Allemannische Lieder

von

Heinrich Hoffmann

von Fallersleben.

Zweite, vermehrte Auflage.

Breslau 1827.
Bei J. D. Grüson und Comp.

Allemannische Lieder

von

Heinrich Hoffmann

von Fallersleben.

Und was wäre der Früehlig
Ohni Blueſt an de Bäume!
Und was wäre doch mi Lebe,
Hätti nit au e Schätzli näume!

Meili.

Sagmer Räumer, ébbe Räumer,
Jönt ei Namen au se ſüeß,
Jönt ei Namen au se liebli,
Wenni Di mi Meili grüeß?

'ſ Iſch eithue, wie die Lüte
Di gitauft und g'nennet hen;
Chönne taufe, chönne nenne,
Und au denke, was ſie wen.

Biſch mer Du, mi Meili, numme,
Du mer fründli, lieb und guet,
Hani fröhlige Gidanke,
Iragi ſölli feſte Mueth.

Briegge möchti und vor Freude,
Und vor Herzleid luſtig ſy,
Höri, ſagi, denki, chlagi
Meieli, mi Meieli!

An Meieli.

Gey, Meili, leß der Schleier fallen,
Und leg das Chleid der Hoffnig a!
Der Fruehlig chunnt, und G'ſänge hallen
Ihm überal uf ſiner Bah.

Der Früehlig ſendet ſine Bote
Enanderno in's ganze Land,
Er chunnt au zu de liebe Todte,
Bringt ihnen au e grüenes G'wand.

Was aber wird er echt mir bringe?
O nei, mi het er nit bidenkt.
I mueß nu chlage, mueß nu ſinge
Und ſagen, aber nüt giſchenkt.

Die Hoffnig grüent uf iedem Pfädli
Und lengt ihr Chränzli Dir ſe froh.
Se günne numme mir e Blättli,
Dann iſch au mir der Früehlig cho!

An Meieli.

I ha 'se tusigmel an Di gidacht,
Mir isch der Tag nit lang, nit lang die Nacht.
O Meieli, was solli echt biginne?
Du hesch umfangen alli mini Sinne.

Und eb der Morgestern ve danne goht
Und dört die Sunn' am heitre Himmel stoht,
Se sitzi still, as thäti schier verlange:
Wien isch es echt mi'm Meieli ergange?

Und wenn die liebi Sunne niedersinkt,
Der Obestern schon us der Ferni blinkt,
Dann chunnt min altes Sehnen und mi Bange:
Wien isch es echt mi'm Meieli ergange?

So hani tusigmel und tusigmel gidacht.
Was isch mi Denke, wenn Din Engli wacht?
Din Engli wacht, des wirdi schon eninne,
Drum willi frohli Allis numme d'ginne.

Abſchied von Meieli.

Trinke wotti der Chelch, der Chelch des bittere Scheides,
Wenn chunnt und d'chränzt fründli mit Roſe mi Chelch.
Jo nu ſcheidi gitroſt, i g'denk io nümme 's Wermets,
Numme der Roſe, womit Meieli d'chränzte der Chelch.
Iſch mi Jugedzit in Thränen endli verrunne,
Legi mi hin und erwart heiter den Engel des Todes,
Fürchte mi nit, wenn er chunnt mit ſiner Sägeſe weidli,
Denn ſi Sägeſe het Meili mit Roſe bichränzt.

Im Frühlinge.

Uffem Berge möchti rueihe,
Imme Thale wandlen au,
Möcht au allimil mi Dörfli,
O mi luſtig Dörfli g'ſchau.

Uſer Quelle möchti trinke,
Löſche dört mi heiße Durſt,
Möcht au ſchlofen uf de Matten
An der grüene, chüele Hurſt.

Luege möchti dur das Fenſter,
Ob mi's Meieli no kinnt,
Was es dört für ſchöni Sachen
In ſ'm Chämmerli biginnt.

Je, was möchti Allis thue!
Und i bi no allzit fern.
Vili Sternli ſtöhn am Himmel,
Doch nit miner Heimet Stern.

Bis gitreſt! 'ſ chlei Waldvögli
Findet ie ſi Heimet au,
Wenn die Früehligsſunne lächelt
Fründli über Wald und Au.

Sihſch nit, liebli lucgt der Früehlig'
Les! und wie em d' Lerrich ſingt.
Blüemli ſtreut er mir uf's Pfädli,
Das mi no der Heimet bringt.

Meielis Gruß.

Abschied hani g'no und alliwil wiederum Abschied.
Wüsset, d' Liebi trennt si vo der Liebi nit ring.
Niene, mi Meieli, sihni Di meh, das weißi io selber;
Denno höri se gern, höri Di fründlige Grueß:
B'hütdi Gott, mi Heiner — wie schliicht's mer se liis' in das Herzli!
Trurig luegsch mi noch a, truriger luegi Di a —
B'hütdi Gott! i hör's in der lieblige Chüele des Obeds,
Wemmer d' Betzitglock Rueih verchündet und Schlof.
B'hütdi Gott! i hör's bo'm Rüefe des wachseme Guhles
Und wenn früeih der Tag glitzert am Morgegiwülch.
Allizit chunnsch De mer für in mine bidütseme Träume:
Wandli übere Berg, hoch an de Schluchte verby,
Segli übere stürmische See uf trüglige Chlippe —
Jo, Di B'hütdi Gott! hallt wie ne englische Stimm.

Im Herbſte.

's Weiht der Wind im Herbſt die Blättli
Vo de Bäume wieder ab;
Alſo chunnt no menchem Früehlig
Au mi Herbſt, das iſch mi Grab.

Jo, dann müender nit ſe briegge,
Müender nit ſe trurig ſy,
Denn mit Gilgen und mit Palme
Chunnt zu mir mi Meieli.

Und das Augli voll vo Liebi
Luegt mi ſe biweglig a,
Ahi au mi Todesſchlummer
Sölli rüehig ſchloſe cha.

Wemme dann das Sterbegléckli
Tuffen uffem Chilchthurn ziht,
Schlofi io in Mellis Arme
Und i ſchlof und höres nit.

No der ſüeße Liebi Früehlig
Wird es mir ſe windeweh.
Chönnti goh zuer Heimet wieder,
Eimol no mi Meili ſeh!

Blüeih, o Früehlig! Blüeihſch vergebli;
Jemerſt, Meili mueßi le!
Denno wird's en Engli ehne
Liebli wieder vor mer ſtoh.

Rothe Röslein.

Rothe Rösli wotti ſueche,
's War juſt um de Winterzit.
Rösli chennti niene finde
Und die Dorne wotti nit.

Uffem Anger bini g'ſtande
Und der Früehlig nebe dra,
Und do blueihten um mi Blüemli,
Und i wett mer au eis ha.

Rothe Rösli, dachti, findi,
Denn der Früehlig iſch nu do.
Vögeli rüefen jedem Blüemli,
Doch mi Blüemli war nit cho.

Und nu mueßi ſelber ſinge,
Gott verbarm's, ſo gaet i dha:
Rösli, chumm us diner Chnospe,
O wie gern luegi di a!

Und i ſang und ſing no hüte,
Und mi Meidli hört es nit,
Iſch no ſtummer as e Rösli,
Schoner as das ſchönſt Lied.

Rosegilge.

Nummen Eini,
Anderſt keini,
Jo, Di meini,
Roſegilge, mit dem Früehlig Diner Wange!
Und afange
Gieht der chalte Winter mines Lebes abe —
Ufem Grabe
Miner Hoffnig blüeiht e Bluem die ſchöni, feini —
Nummen Eini,
Anderſt keini,
Jo, Di meini.

An Rosegilge.

Der Wind der weiht,
Und d' Uhl die schreit,
Der Mon noch immer nit ufegoht,
Und nienen am Himmel ke Sternli stoht.

Se fern isch ke Weg,
Se lopperig ke Steg,
Se hoch ke Berg und se finster ke Wald,
Die Liebi findt ihri Heimet bald.

Wenn's Uwetter chracht
Dure dur d' Nacht,
Und allis stoht in Leich und Füür,
I find mi's Schätzelis Hus und Thüür.

D briegge nit,
I bi nit wit.
Und wott der jüngste Tag an che,
Se müeßti doch zuem Schätzeli goh.

Der Wind der weiht,
Und d' Uhl die schreit.
Und wenni Di endli sih und Di grüeß —
Gell aber was isch die Liebi se süeß!

Roſegilge.

Roſegilge! vo de Berge
Rüeſi's nab in's tiefe Thal,
Und i ſing's im Feld und Walde,
Lehr 's am Buſch der Nachtigal.

Roſegilge! nooch und ferne,
Fern und nooch und allizit!
Woni bi, woan' i wandle,
I vergiß Di niene nit.

Will mer witers au der Früehlig
Gilge nit no Röſli gr,
Roſegilg' iſch meh as beides,
As der ganzi Früehlig meh.

An Roſegilge.

Je, i hanes mir verſproche,
Nümme wotti zu Der goh,
's War der Samſtig vor'ge Woche,
Und i cha 's io doch nit lo.

Niemes het mer ſo gifalle,
Iſch mer ie ſo fründli gſi!
Wiſch die Schöniſt au von alle,
Und vor alle liebi Di.

Uf de grüene Winderranke
Sitzt e Vogli, guget ſi.
Und ſell thüen au mini G'danke,
Flüchti ſin ſie, rueihe nie.

Und ſie göhn und göhn und ſchwebe
Um Di ringelnd Lockehoor —
Je, i cha's nu nümme hebe,
Hütie ſihni Di fürwohr.

Die Wanderſchaft.

Mi Schätzeli iſch uf der Wanderſchaft,
Woane?
Wol über d' Berge, wol über d' See —
Und ſihni mi Schätzeli nimme meh?
Woane?

Die chleine Vögeli zoge ſchon us,
Woane?
Und wenn ſie nu fliege wiederum hei
Und ſingen und freue ſi, ſe bini ellei.
Woane?

Die Meidli hen der e flüchtige Sinn,
Woane?
Sie wandle gern und verwandle ſi gern,
Und hüt iſch es weger anderſt as fern.
Woane?

Wenn d' Meidli iung ſchon us wandere göhn,
Woane?
Dann het ſi au d' Liebi uf's Wandere b'ge,
Und im Büebli deheim iſch ſe windsweh.
Woane?

Und ſihni Di nümme, ſe liebi Di doch!
Woane?
Und wenn De gohſch in den Himmel ni,
Se mueſch io immer mi Schätzeli ſo!
Woane?

Und höri Di nümme, ſe liebi Di doch!
Woane?
Die Winde verweihe der Stimme Gſang,
Doch tueſt vo de Berge mi ſpote G'ſang:
Woane?

Und wenn De gohſch in's chüele Grab —
Woane?
Woane De gohſch, ſe liebi Di ie,
Se tueſi Der tuſig und tuſigmol no:
Woane?

Roſegilge.

Du biſch ſe frumm, ſe lieb, ſe guet,
Wer wott es beſſer ſy?
I bi ſe glückli, bi ſe froh,
Wenni Di numme ſih.

Froh macht der Sunne liechter Schi,
Wenn er in dunkle Nacht
Dört ehne vo dem Berg iſch cho
Und het de Tag is bracht.

Se freut mi's Stündli allizit,
Wo i by Dir cha ſy.
Was wäre Sunnglaſt, Berg und Thal
Und Früehlig ohni Di?

Wo findi 's Blüemli öbbe ne,
Sell Dir ze gliiche wär?
I gang und lueg, i ſuech und gang,
Und 's Finde wird mer ſchwer.

Jez nenni Roſegilge Di,
Ke Blüemli gliicht Der no;
Wott Roſ' und Gilg' E Blüemli ſy,
Sell Blüemli glich Der ſcho!

Die Drohung.

Mi Schätzli isch brummig und luegt mi nit a,
Brumm, brumm, brumm, brumm,
Und luegt mi nit a.
Was hani echt gsprochen?
Was hani echt verbrochen?
'e Wird besser werde, wenni wit, wit, wit
Ehne hinter de Berge bi.

Bal dunnt und endli, do dunnt die Zit,
Brumm, brumm, brumm, brumm,
Brumm, wie De witt!
Dann scheidi se weidli:
Gottwilche, mi Meieli!
'e Wird besser werde, wenni wit, wit, wit
Ehne hinter de Berge bi.

„O blib doch im Lande bi'n is allizit!
Blib, blib, blib, blib!
I brumm ebe nit.
I ha Di se gerne
Wie d' Mond in der Ferne —
Doch hani Di lieber, wenn De nit, nit, nit
Ehnen über d' Berge zihsch."

Maiblümchen.

Maieblüemli iung und friſch,
Morn do holi Di!
Und das Maieblüemli ſeit:
„Nei, fell cha nit ſy.“

Ei, i wott Di mit mer neh
In mi neuis Hus,
Imme Ghrüsli ſtellti Di
Hübſch an's Fenſter nus.

Und das Maieblüemli ſeit:
„Loß mi nummen hie!
's Iſch mer wohl by'm Ätti io
Und by'm Müetterli.“

Maieblüemli iung und friſch,
Sag, wann holi Di?
Obbe heuer alder wann?
Alder öbbe nie?

„Wenn Di Liebi länger währt
As Di neuis Hus,
Imme Ghrüsli ſtell mi dann
Hübſch an's Fenſter nus.“

Räthſel mit Auflöſung.

Nu roth mer deis und roth mer das,
Wer Roſegilge iſch?
Und heſch es g'rothe, ſagi 's glei,
Und chaſch es nit, ſe bliibts by Rei,
Und wenn De no ſe fregriſch biſch.

I ſitz Der 's a, Du wüſſtiſch gern,
Was im Verborgne lit.
Wie guet, aß i's im Herze ha!
Und aß min Aug nit ſpreche cha!
Suſt wär's verrothe vor der Zit.

Erfahre chaſch, bring mir e Chuß,
Wo ſie für mi Der git.
Er lengt us Herzes tiefem Grund
Wie mitter Angelſchnur an Mund
Das Wörtli, dinn die Wohret lit.

's Heimli Liebe.

Heimli liebe hani gilehret,
Und ſo het es mi Schätzeli gern;
Und ſo bliibt es immer by'm Alte,
Und ſo goht es heuer wie fern.

Weiß es kei Büebli, weiß es kei Meidli,
Simmer au immer ung'heit.
Was ſie au denke, was ſie au rede,
Allis das bringt is doch ke Leid.

Heimli buet das Vögli ſi Hüüsli,
Heimli ſinget es ſine G'ſang.
Wo me verſtoht ze reden und ſchwige,
Währet die Liebi allizit lang.

Chunnt der Schnitter, er cha's nit finde,
Chunnt der Jäger, er mueß es em lo;
Heimli lebet das Vögli im Hüüsli,
Und mit der Liebi goht es eſo.

Bis mer mi Schätzeli allzit verſchwige!
Luegi d' andere Meidli a,
Heſch io no Zit um ſelber zz denke,
Aßi Di numme gimeinet ha.

Hätti zwei Herzli, drei Äugeli öbbe,
Wäre das zweit und das dritti für Di.
Biſch Du mi Schätzeli allzit verſchwige,
Geltet, was wirdi ſe glückli eiſt ſy!

Abſchied.

Die Stunde ſchlacht, es iſch verby,
Nu g'ſegnich Gott, i gang dohi.
Das Scheide fallt mer ſelli ſchwer,
O wenni doch giblibe wär.

Die Stunde ſchlacht, wolan, i gang
Im Herze Saiteſpil und Sang.
Min Angli ſeit e dankber Lied,
Jo i vergiſſich niene nit.

Und ſotti nümmen ich wiederſeh,
No ich ſe wär's mir windeweh,
Der letzte Tag, die letzte Nacht —
I hätt an ich im Tod gidacht.

Die Stunde ſchlacht, i gang dohi,
Und bini fröhli hie ie gſi,
Ich danki's immer, weni bi,
Und g'ſegnich Gott, i gang dohi.

Abfertigung der Schwalben.

Unter 'e Tremle ſinge die Schwälmli
Früeih am erſte Morgeſchi:
Nümme ſottu goh zuer Chülbi,
Nümme trinke chüele Wi,
Nümme tanze, nümme ſinge,
Nümme ſottu luſtig ſy!

Unter de Tremle ſinge die Schwälmli
Spot im letzten Obedſchi:
Nümme ſottu 's Meidli liebe,
's Meidli mittem goldne Hoor,
Mittem roſerothe Bruſttuech,
Mittem Augli bl u und chlor!

Hinterem Fenſter luuſtert der Bueb,
Und er luuſtert, hört's und rüeft:
Allzit willi goh zuer Chülbi,
Allzit luſtig ſy und froh,
Allzit trinke, allzit ſinge:
Nümme, nümme 's Meidli lo.

Liebe.

'S Isch die Liebi wie e Wülchli,
Was am blaue Himmel stoht.
Früeih am Morge molt die Sunne
Blüemli druf mit Purperroth.

Trurig goht's am Tag, e Schatte,
Brieggt und süfzt, eb's witer ziht.
Und der Buebe luegt an Himmel,
'S weiht der Wind, und 's Wülchli fliht.

Am Geburtstage.

Was Schönes i ha, was i träum, was i denk,
Blibt tief verſchloſſe do inne.
Nit ſinge chani, vo Dir io nit,
Und wotti, wo ſotti biginne?

Doch mueß mi Schätzeli b'ſunge ſy,
Und ſchloſi eiſt unter de Todte —
Se thuet's der Früehlig: mi Schätzeli, los!
I hanes im Früehlig gibote.

Im Frühlinge zu B.

Was ſolli doch ſcho mit de Blueme?
Jez hani ke Chränzeli noth.
Went ihrſe mer öbbe verwahre,
Se wartet no ſibe Jahre —
Dann bini todt.

Dann pflanzt mer an minen Hügel
Zuem Haupt e Röſeli roth,
E Gilge dann an zu de Füeße,
Die zwei die müen ſi dann grüeße
Und früeih und ſpot.

Und wenn die Lüte nu froge:
Wer ſchloſet dann dört, wer hie?
Roſegilge du liebi, bidüte,
Roſegilge, verchünd es de Lüte:
„Er iſch es gſi.“

Neue Hoffnung.

Neui Hoffnig isch mer worde,
Und die Hoffnig g'fallt mer wol.
Freude soll der Früehlig bringe,
Und verschwinde, was i tol.

Lueg mi a! sell fründli Gsichtli
Hani lang scho nümme gha.
Us den Auge will's mer dringe,
Was der Mund nit rede cha.

Gang mi Lieb uf liechte Fegge,
Furt und über Berg und Thal,
Sag's im Meidli, wo i liebe,
Gang, und bis e Nachtigal!

Meidli, Meidli, neui Hoffnig,
Het der Früehlig iez ihm schenkt,
Und i chumm zu Dir si Bote,
Sag, und hesch an ihn au denkt?

Sommerlied.

Der Summer iſch do! :,:
Wer het's nu am beſte?
Wer het es ſe guet?
Wie d' Vögli im Neſte,
Hen fröhlige Mueth.

Der Summer iſch do! :,:
Die Vögli hen gunne
Das Schönſt uf der Erd,
Der Früehlig het alle
E Schätzli b'ſchert.

Der Summer iſch do! :,:
I ſing vo Johanni
No ſpot bis an März.
Mir glitzere d' Fenſter,
Und — 's gehrt mi ke Herz.

Der Jäger.

Z' Obed, s' Obed bini ke Jägersma,
Do sih i mi Hündli und Füsi nit a,
Do nimmi mi Hörnli und gang go de Wald,
Wo 's mer alliwil se lustig schallt.

Z' Obed, s' Obed bini ke Jägersma,
Do lehri was i Tags vergesse ha,
Do lehri uffem Horn und spil imme Wald,
Was mer allizit se sölli g'fallt.

Z' Obed, s' Obed bini ke Jägersma,
Do heimelt 's mi se windeweh a.
Und i sing und i spil bis der ganzi Wald
Ummedum, ummedum Meili hallt.

Berglied.

Wenn die Sunne liebli ſtrahlet
Und der Gugger rüeft im Wald —
Uf de Bergen iſch guet lebe,
Niene's beſſer mir gifallt.

Uf de Berge bini g'bore
Und der Luft het mi ginährt,
Und das Pfifen und das Singe
Hemmt d' buſpere Vögeli g'lehrt.

Bo de Berge tribi fröhli
Mini bunti Ghüeli nah,
Und min Ätti iſch e Senne
Und i bi ſi luſtige Ghnab.

Uf de Berge, uf de Berge
Willi blibe lange Zit,
Sieder 's liebe Lebe niene
Suſt mer nümme Freude git.

Wittu ebbe mi Schätzli werde,
Mueſch mer folgen ehne hin,
Ehne wo die Gleckli lüte
Und die fröhlige Senne ſin.

Fran Muetter und Der chönnt's nit wüſſe,
Was es dert ebe ſe heimelig iſch —
Springt der Quell, 's blüeiht's Röſli,
Weiht der Luft ſe chüel und friſch.

Chumm und gib mer nu di Händli,
Und i gib der d' Treu zu Pfand.
Lo de lige, tief do dunte,
Lo do lige di trurig Land!

Des Sennen Frühlingslied.

Wo blibe d' Meideli alli,
Wo blibe d' Meideli ne?
Der Früehlig stoht vor de Thüre,
He io, und se wen nit cho.
Marei, Käthyeri, Anneli!
Dunten uf grüene Matte
Meint 's die Sunne scho guet,
Macht eim warm 's Herzli
Und verwachet der Mueth.
Veieli au
Dunkelblau
Luegen ein se fründli a;
Weiß nit, well i günne sott,
Gern i se alli, alli wott!
I chan eis doch numme ha.

E Schätzeli numme willi,
E Schätzeli willi ha.
Närſch, chani Eis numme liebe,
Was rüeſi denn alli a?
Trarei, trallala, tralleli!
Dunten im chleine Hüttli
Hintere Fenſtere ſtoht —
Denkſch wol, es ſeig e Veili?
Und 's iſch e Röſeli roth.
Lueg numme hi,
Augeli,
Sprich i, und wie g'fallt der deis?
Alli Veili gibi drum,
Wenn i 's Rösli überchumm,
Sell iſch doch 's Schönſte, wo i weiß.

Der Sennerin Morgenlied.

Stand uf, ſtand uf, mi Hirtebueb,
Stand uf, es iſch ſcho Zit!
Die Sunne chunnt und d' Häßle rückt,
Der Nebel vo danne ſtiht.
E Glöckli dört, e Gleckli hie,
Und d' Senne müen brav ſcha,ſig ſy —
Stand uf, ſtand uf, mi Hirtebueb,
Verſchlof der Morge nit!

E iungis Meidli bini no,
Jo weger e luſtig Bluet,
I tanz im Schatte wiene Vögli im Laub,
Zwei Züpfeli unterem Huet.
Und wenni ſing, ſen iſch's mer iuſt,
Und was i thue, 's g'ſchicht mit Luſt —
Stand uf, ſtand uf, mi Hirtebueb,
Stand uf, i bi Der guet.

Im Büebli ſägi allizit io,
Im Müetterli allizit nei.
Zwor balgt's und ſpricht, ſell cha nit ſy,
De mueſch no bliben ellei!
Und 's Müetterli iſch doch iung au gſi,
Jung will au ſy 's frumm Töchterli —
Stand uf, ſtand uf, mi Hirtebueb,
Gell, nümme blibi dehei!

Der Jäger auf der Kirchweih.

Dure Wald dur bini gange
Und bi gange dur das Feld,
Und ha pfiffen und ha g'ſunge
Und mi Stäbli ebeni g'ſchwunge
Und mi Netzli usgiſtellt.

G'ſtande bini und ha g'lueget,
Doch vergäbli iſch es gſi.
D' Vögli ſin mer abegfloge,
Und i ſell i bi bitroge,
Niemes wott in's Netzli ni.

Und nu nimmi glv mi Netzli,
Zu der Chiltbi willi goh.
Und i pfifen und i ſinge,
Und i tanzen und i ſpringe,
Und i bi ſe fölli froh.

Und do chunnt mer glv ne Meidli,
Luegt mi nummen eimol a:
Gell, du bruchiſch io ke Netzli?
Grüeß di Gott, mi liebis Schätzli,
G'fangen iſch der Jägerema.

Das Herlein.

E Herli willi werde, e Herli willi ſy,
Dann wirdi überchо ne Ma,
Se wie i öbb' ihns gerne ha,
E hübſchen und ne feine,
Und aaderſt willi keine.
E Herli willi werde, e Herli willi ſy.

Und iſch nit roth min Augeli,
Se ſchiint doch roth mi Wängeli.
Die tollen und die kluege,
Die müen ſi frei verluege.

Und ſingi zwor au öbbis ſchlecht,
Se ſingi iuſt no ebe recht.
I mueß io mit mi'm G'ſange
Die Buebe locken und fange.

Und hani 'n rechten überche,
I loßen nümme wieder geh,
I halten as by'm Stricke,
I halten mittem Blicke.

Und wemme mi in's Füür au keit,
Se git ich d' Liebi selle Gscheid:
Wie sött Füür 's Füür verderbe?
Sell Herli cha nit sterbe!

Mira.

Jo, wenni Di liebe, was chümmert es Di?
Du muesch mer luſtig ſyn und froh.
Es duret mi um mi ſelber ſcho g'nueg,
I chan eimol ſo Liebe nit le.

Die Lüte ſin alli ſe gattig und ſin,
Sie gehn in Di's Attis Hus hini.
Es duret mi um Di ſelber no meh,
Du fottiſch, meint iede, ſi Schätzeli ſy.

Drum briegge nit und drum ſüfze nit!
I chu's nit heben, und gang hinus,
Hinus in die witi, die grüeni Welt,
Und nümmen in Di's Attis Hus.

E ſilbere Pfil im guldige Hoor,
Den beſch und treiſch, ſe lange De witt.
I gang und han im Herzen e Pfil,
Doch Di, Di ſelber, Di hani nit.

Tanzlied.

Meidli des Oberlands,
Chumm mit mir, chumm an Tanz!
Lueg mi doch a!
I bi ne Ma!
Trallala hopsasa!
Hopsasa trallala!
Latte titte titte ta!

's Hüetli uf einem Ohr,
's Busetuech luegt hervor.
Heda mit Franz,
Spil mir e Tanz! ꝛc.

Jo i ha nümme Zit,
's Füeßli will warte nit.
Heideldidum!
Ummedummedum! ꝛc.

Frogsch mi, witt Cheiser sy?
Säg i, bedanke mi,
Loß mi in Frid,
Ha iez nit Zit. ꝛc.

Gheiſer, was heſch, was giſch,
Wenn de nit luſtig biſch?
Heſch io ke Guet,
Giſch mer ke Mueth. ꝛc.

Luegt mi mi Meidli a,
Und het ſi G'ſalle dra,
Bini nit do
Gheiſer eſo? ꝛc.

Äugli, verlueg di nit!
Äugli, 's iſch hochi Zit!
Gang nu no Hus,
's Tänzli iſch us.
Trallala hopſaſa!
Hopſaſa trallala!
Latte titte titte ta!

Der Nachtwächter.

Was meinsch? und dürfti ſchloſe goh,
Und dürfti duſſe nümme ſtoh,
Und wachen in der kidige Nacht,
Wo Allis ſchloft und niemes wacht —
Was meinſch? do wär i au e Ma,
Und hätt mi Stündli Rueih au gha.
Doch nei! i gang vo Hus ze Hus,
E Gſpenſt, und aß es iſch e Grus!
Der Hund der billt vo fern mer ne,
Er meint, e Dieb wött öbbe cho.
Und wenn chumm, ſe fliht der Dieb,
Und niemes iſch mi Wandere lieb.
Und denno bini wie e Her,
As ób das Dorf min eige wär.
I rüef, und was i rüef iſch wohr,
E iede glaubt mer 's uf e Hoor.
Und wer dur 's Gäßli nööcher goht,
Der weiß, wie 's um mi Sache ſtoht;
Und ſott 's en Edelma au ſy,
Se lüpft er doch ſi Chäppli gly,

Und ſeit: guet Zit, und ſo und ſo,
Und loßt mi dann elleinig ſtoh.
Jo, 's Nachts do bini ſcho ne Ma!
Dow Tags do luegt me mi nit a,
Und weni näume gang und bi,
Me ſiht mi nit und goht verby.
Was meinſch? was hani echt dervo?
I mueß in Schnee und Chälte ſtoh,
I mueß, wenn 's Wetter blitzt und chracht,
Verwache hie die langi Nacht;
Und wenn der Rege grüsli fallt,
Se ſindi chumm en Ufenthalt;
Und het e Vögli ſi Gimach,
Se ſchützt mi chumm das Chilchedach.
Doch ſell paſſiert! und 's iſch nu ſo,
Und allzit rotti blibe froh,
Dürfti au mini Chülbi ha
Und Faßnecht, wie en ander Ma!

Tanzlied zur Faſtnacht.

Nu no ne mol zuem Tanze
Flink wie ne Vögli ſchwirrt!
Was ſtohſch do an der Thüre?
Chumm füre!
Eb's Aſchermittich wird.

Und no ne mol eis trunke!
Gang, leng e Schöppli Wi!
Du weiſch, en andri Cheri
Do gehri
Sell choſper Trinke nie.

Und ſimmer hüt nit luſtig,
Jo, morndrigs iſch ze ſpot.
Do heißt es: werch und raſte,
Und faſte,
Und ſchaff de Chindlene Brot!

Heimath.

Sunne, liebi Sunne, wo bliibſch au ſe lang?
Iſch denn au ſe wit no der Heimet di Gang?
Jo du brieggſch in der Ferne,
Eh by'n is der Tag verwacht;
Dini Thräne ſin die Sterne,
Dini Fremdi iſch die Nacht.

Heimet, liebi Heimet, gottwilche allizit!
Ferne bini und i grueß di, und i ſih di nit.
Wenni briegge, heſch de Lieder,
Wird der nie an eis bikannt.
Sunne chunnt am Morge wieder,
Ach, fremd bliibt mer e iedis Land.

Frau Nachtigall.

Nu laube, Lindli, laube!
Se ſchön as wär's für Di!
Der Bodem und die Bühni
Mueß grüen und helter ſy.

's Soll dinne, traui, wohne
Mi Schätzli ganz ellei,
Sie chunnt us blauer Ferni
Im Früehlig wieder hei.

Und chennſch denn au mi Fründin?
O Lindli, laube bal!
I will's Der nit verhehle,
Sell iſch Frau Nachtigal.

Und ſingt ſie wieder dinne,
Se grüent 's und blüeiht 's umher,
As ób min Herz e Garte
Wo Veil und Rösli wär.

Tanzlied.

Frisch, spiilt mer e Tänzli!
Her Wirth, leng mer Wi!
Im Schätzli e Tänzli,
Und 's Schöppli für mi!
Uf G'sundheit willi trinke,
Will lüpfe der Huet.
Hop tusig, mi Schätzli,
Wie schön bisch, wie guet!

Het 's g'ruket am Hüsli
Und düsselt am Thor:
„Und liebsch mi, mi Büebli,
Und liebsch mi fürwohr? —"
Was sotti di nit liebe,
Wie schön bisch, wie guet!
Di G'sundheit hani trunke,
Ha g'lüpfet der Huet.

Des Älplers Kriegslied.

Aß i die Fluh nu mueß verlo,
Sell iſch mer io nit recht,
Und aßi mueß zu Ehriege goh,
Sell g'falltmer numme ſchlecht.

Saldat iſch wie ne Bettelma,
Ziht unſtätt dur die Welt,
Und will er ohne ne Hüſli ha,
Se bunt er ſi ne Zelt.

Und chuum ſi Hüsli ferig iſch,
Se mueß er wieder zih.
Ade! mi Meidli iung und friſch,
Ade! mi Breneli!

Des Soldaten Rückkehr.

Höri e Stimm uſem Himmel,
Höri en engliſche G'ſang?
Nei, 's iſch mi Glöckli vo Farnau
Mit ſi'm lieblige Chlang.

Lueg, und d' Sunne glitzet
Gege der grüenen Au,
Und mi Meidli ſpaziret
Landſem im Morgethau!

Tanzlied.

Wenn 's im Früehlig brav thauet,
Se freut ſi 's grüene Läubli.
Wenn d' Blüemeli ſcho blüeihe,
Se ſchnäbelet meng Täubli.

Und wie länger es währet,
Wie ſchöner wird 's Liebe.
Churzi Stündli ſin die Tage gſi,
Sieder du mer biſch treu blibe.

Lueg do güggelet ſcho 's Chiimli,
Und bal ſchiißt 's in Ähre.
Lueg, öb di Holderſtock chunnt,
Und 's ſoll au nit lang währe.

Eb die Sägeſe chlinge,
Eb die Schnitter hen g'ſunge,
Hani tuſigmol tuſig
Mi Schätzli ſcho g'ſchwunge.

Und was wäre der Früehlig
Ohni Blueſt an de Bäume?
Und was wäre doch mi Lebe,
Hätti nit au e Schätzli näume!

Die Schifferin.

Mi Liebſter iſch e Schifferſchnab
Und i bi ſini Brut.
Mer fahre wit in 's Niderland
Wol uf der blaue Fluth.

Und iſch ſin Arm vo Rudere müed,
Se gangi by'nem hi:
Mi Jobbi, io und biſch au müed,
Drum mueſch nit trurig ſy!

Und ſing i ihm ne Liedli vor,
Glei goht 's mittem Rudere gut.
Mer fahre wit in 's Niderland,
Und i bi ſini Brut.

Der Bekehrer.

Mi Schätzeli will nit an Tanz meh cho,
's Mueß alli Tag in d' Mette goh,
's Mueß biichten und bette, und weiß nit, worum?
Und isch es g'scheidt gsi, nu wird es erst dumm.

Voll fröhlige Sinns isch 's Meidli gsi,
Het g'sungen und g'sprunge, wie ne Waldvögli.
Nu lit 's in der Chilche se finster und stumm,
Mueß betten und biichte, und weiß nit, worum?

Se lueg mi, du Meidli, nummen Eimol noch a!
I weiß, di biweglig's Herz würsch noch ha —
I weiß, I wird der Her Pfarer dann sy,
Und Du bliibsch numme mi Schätzeli.

Die Bekehrte.

Der Bueb der mittem brune Rock,
Der luegt mi allzit a;
Er ſeit, wenn i verdrüßli wird,
Er heig ſini Freude dra.

Was wemmer mache? loßt er 's nit —
I bi ne armes Chind.
Nu, thuet er 's Jags an tuſigmol,
I wird io drum nit blind.

Er iſch doch au ne g'ſpaßig Ma,
Bringt neue Liedli mit,
Weiß nit, wo 's Allis ane goht,
I weiß es weger nit.

Er mueß wol au ne Schätzli ha,
Suſt thät er nit ſe vil.
Und ſetti 's z'letzt au ſelber ſy —
Gell aber 's iſch Goätterlſpil?

Sſegett, was gigſet do die Thür?
Do chunnt mi brune Ma.
Chumm, chennſch mi no? chumm, lueg doch eis!
I ha mini Freude dra.

Abendgeſang.

Die Glöckeli lüte, wola wola, chönnti ſchwinge
Mi dur die Lüfte wie der Chlang,
Se wotti gly mi Grueß der bringe,
Wila wola, wotti ſinge
Dir mi Früehligsſang.

Die Glöckeli lüte, wola wola, und ſie trage
Mi ſchöne Tag in's Grab hini.
O nähme ſie mer alli Chlage,
Wila wola, wotti ſage:
Was i glückli bi!

Die Glöckeli ſchwige, wola wola, und vergange
Iſch ſcho der Schall in blauer Höh.
Doch nit mi Sehnen und mi Bange,
Wila wola, mi Verlange —
Das verhallt nit meh!

Dreifache Traurigkeit.

Matte, Matte, grüenes Mätteli!
Wer wird echt di Mähder ſy,
Wenni ſtirb, und nümme bi?
Matte, Matte, grüenes Mätteli!

Rothwi, Rothwi, Rothwi, chüele Wi!
Wer wird echt di Trinker ſy,
Wenni ſtirb, und nümme bi?
Rothwi, Rothwi, Rothwi, chüele Wi!

Meidli, Meidli, ſuſer Meiddeli!
Wer wird echt di Liebſter ſy,
Wenni ſtirb, und nümme bi?
Meidli, Meidli, ſuſer Meiddeli!

Die wunderbare Harfe.

Dört wohnt am Rhiſtrom en Edelma,
Der het zwei iunge Töchterli gha.

Die ältſt' iſch ſchwarz wie der Bodem gſi,
Die iüngſte ſe wiß wie der Sunneſchi.

Die Schweſter ſeit im Schweſterli do:
Chumm, loß is aben an Rhiſtrom goh!

„Und wuſchiſt du di au Nacht und Tag,
Di'm G'ſichtli ſell doch nüt batte mag."

Und ſie göhn, und ſie ſtöhn am breite Strand,
Reit d' ältſt' ihr Schweſterli eweg vom Sand.

„Lieb Schweſterli, hilf mer doch uf an 's Land,
I will der au ge mi rothes Goldband!"

Di rothes Goldband wirdi ſchon überche,
Doch ſottu uf Gotts grüener Erd nümme goh.

„Lieb Schweſterli, hilf mer doch uf an 's Land,
I will der au ge mi ſidenes G'wand!"

Di ſidenes G'wand wirdi ſchon übercho,
Doch ſottu uf Gotts grüener Erd nümme goh.

„Hilf mer uf an's Land, lieb Schweſterli,
Mi Briggem ſoll der au g'ſchenket ſy.“

Di Briggem wirdi ſchon übercho,
Doch ſottu uf Gotts grüener Erd nümme goh.

„Se helfe min Ätti iſch frumm und guet,
Mi Hochzit trinki in chlorer Flueth.“

„Se helfe denn au mi Müetterli,
Mi Hochzit trinki im tiefe Rhi.“

„Se helfe mi Briggem im grüene Land,
Mi Brutbett hani uf wißem Sand.“

Dört wohnt au e Spiilma vom Rhi nit wit,
Und er goht an Strand, wo die Liiche lit.

Und er lengt ſe uſem Rhiſtrom us,
Und macht ſi ne ſchöni Harfe drus.

Und er nimmt der Jungfrau ſchneewißi Bruſt,
Und die Harfe mueß ſtimmen und chlinge iuſt.

Und er nimmt der Jungfrau Fingerli do,
Und macht ſi Harfeſchrube dervo.

Und er nimmt der Jungfrau Goldlöckeli,
Die müen em Harfeſaite ſy.

Zuem Hochzithus treit er die Harfe do,
Wo die Brutlüt alli z'femme ſin cho.

Und as er uffer Harfe der erſte Schlag thut,
Die Brut ſitzt im Brutſtuhl frei wohlgimuth.

Und as er uffer Harfe der zweite Schlag thut,
Do fallt 's ſidene G'wand wol ab vo der Brut.

Und as er uffer Harfe der dritte Schlag thut,
Do lit im Brutſtuhl todt die Brut.

Auf dem Berge im Frühling.

Dört unten isch der Früehlig cho,
Dort lacht eim 's Lebe liebli froh,
Dört unte spiilt der Sunne Glast
Und 's Vögli pfiift uf grüenem Rast.
Dört unten, unte möchti so!

Hie obe schloft no Alls fest,
Ghüel weiht der Ost und füücht der West,
Der Berg lüpft no si Ghäppli nit,
Er meint, es seig no immer Zit.
Dört unten, unte möchti sy!

Drum bliti hie nit länger au,
Und willem au in 's G'sichtli g schau,
Wo Alls se sölli fröhli macht,
Wo Alls springt und singt und lacht.
Dört unten, unte mueßi sy!

Und woni unte gang und ſih,
E Blüemli dört, e Blüemli hie!
Und 's Vögli rüeft im Wandrer no:
Iſch au di Schätzli wieder do?
Dört unte willi nümme ſy.

Mi Schätzli — io, i denk wol dra,
I ha io au emol eis gha.
O Vögli, ſpar di loſe G'ſang,
Du machſch mer numme 's Herzli bang.
Uf 's Bergli obe chreſmi hi.

Sonſt und heute.

O weh! o weh!
'S Aſch hüt nit ſo wie ſuſt. —
Doch hemmer Freud und Luſt!
Hopſa! tralla!
Mer trinke iuſt,
Wie ſuſt.

Nachfeier der Kirmes.

Isch denn ke Leben im Hus?
Gang, spöcht mer öbbis us,
Ein, zwei und dri
Schöppeli Wi!
Hum, hum, hum, i bi Di Ma, :,:
Wi willi ha.

Anken und Brot hani scho —
Soll denn nüt witers cho?
Gisch mer ke Wi,
Blibi nit hie.
Hum, hum, hum, i bi Di Ma, :,:
Wi willi ha.

Gell De bisch e bravi Frau,
Nimmsch mit mir nit se g'nau!
Liebsch nit de Ghib,
Bisch mi brav Wib!
Trallalala! iez wirdi froh, :,:
Wi bringt sie scho.

Rüef mer im Nochber glei!
Blibe willi nit ellei.
Ghasch Der io au
Lade ſi Frau.
Trallalala! lez bini froh, :,:
Wi hani ſcho.

Heerſchau.

Der Früehlig frogt: ſin alli —
Liſeli, Bäbi, Breneli, Plunni,
Kätheri, Chüngeli, Anne Mary! *)
Der Früehlig frogt: ſin alli do?
Sin mini Blüemli alli — cho?

E Volchſpil Bueb rüeft 's em — ne.
Jo, friſi io, dört ſtöhn ſie — io!

E iede will die Schönſti — ha.
Was fangt me mit de Wüeſten — a?

Me iogt ſe dure dur 'e — Rhi;
Und iogt ſe furt in 's Elſis — ni.

Her Goldſchmid, lieber Goldſchmid — mi,
Schmidt mir e goldnes Ringe- — li!

„Was ſoll echt mittem Ringli — g'ſcheh?"
Sell willi der Allerſchönſte — ge.

*) Wird im Geſange bei iedem Verſe wiederholt.

Gute Partie.

Dusse trüeiht 's an alle Stäbe,
Heuer hemmer keini Noth.
's G'falltmer wohl, sell Chülbilebe,
's Letzte Büeßli schlagi z' Tod.

„Bueb! Her Bueb, mi Her, bidenke,
Hen io nüt as Eini Chue.
Göhmer gly nit us der Schenke,
Sag, was soll Di Muetter thue?"

Müetterli, mer wei verchaufe
Üsre Chue und 's Chälbli au.
Morndrigs gangi gly go Staufe
Und i bring mer hei e Frau.

„Und e Wib? sell thuet no fehle!
Gang, nu isch es hochi Zit.
Bluest! wie chasch Di Muetter quäle!
Weger, nei, nu goht 's ze wit!"

Müetterli, bihalt Di Chue,
Will Der au Di Büeßli ge.
Tusig Gulden isch mer g'nue,
Und mi Schätzli het no meh!

Reigentanz.

Heida die liebi Maiezit
Alle Herze Freude git!
Roth Rösli uf mi Huet!
Hani numme fröhlige Mueth,
Chani au brav tanze.

Jo und die Maiezit isch do,
's Mareili mueß an Tanz mit cho.
Roth Rösli ꝛc.

Tralla, der Tanz, der Obedtanz!
Mi Meidli treit e Rosechranz.
Roth Rösli ꝛc.

Weger der Chranz, den mueßi ha,
Sust blibi nummen en arme Ma.
Roth Rösli ꝛc.

„Se, mi Bueb, do hesch e Chranz,
Nu chumm mit mir an Obedtanz!
Roth Rösli uf di Huet!
Hesch De numme fröhlige Mueth,
Chasch Du au brav tanze!"

Heida, iez bini riich und froh,
E Chränzli hani überche.
Roth Röösli uf mi Huet!
Hani numme fröhlige Mueth,
Chani au brav tanze.

Lueg! und e Chranz und 's Meidli derzue,
Juheh, was bini e glücklige Bur!
Roth Röösli ꝛc.

Besser ist besser.

Besser uf grüenem Bodem
Unterem blaue Himmel eilei,
As by'm brummige Wibli
Im enge Stübli dehei.

Besser e Chrüsli Wasser,
Wenn ein nüt und niemes g'heit,
As e Muscateller
Rebe Chib und Truurikeit.

Besser e bitzli Plunder
Und au öbbis trochche Brot,
As by'm Chälbitanze,
Und im Herze Sorg und Neth.

Besser e rüeibig G'wüssen
Und im Tod e heiter G'sicht,
As e Freudeleben
Und — e Schalk und Bösewicht.

Beſſer e ſufer Lebe
Und e gueti That vor Gott,
As Dublonen im Chaſten,
Und no 'm Tode Schand und Spott.

Beſſer En Äugli Liebi
Und E Herzli Redlikeit,
As alli Chäppli g'lupfet
Vo'm Chilchgang wit und breit.

Lieben, nicht heirathen.

Im G'hürst do hani g'seiht
Und ha nüt überchо;
E Liebi hani treit,
Ke Meidli hani g'nо.
Nüt überchо, nit g'nо, o weh!
Seihe, nit erndе; liebe, nit neh.

Und spot wenn 's Glöckli schallt,
Wo bini echterst gsi?
Am Bugg im grüene Wald
Bv'm liebe Schätzeli.
Sprach sie mer zue: i liebe Di!
Verstuunte der Luft und 's Vögeli.

Und früeh wenn 's Glöckli schallt,
Und weisch, wean' i gang?
I gang und los am Wald
Der Nachtigall Gsang.
Los, und sie singt dm's Morgeroth:
„Ein ander bv di'm Meidli steht."

E Schätzli hani gha,
Jez hani numme Schmerz;
I ſih's vo ferne a,
Und 's rüeft mi truriq Herz:
Seihe, nit erude; liebe, nit neh!
Rüt überche, nit g'no, o weh!

Lieb Gilge.

Lieb Gilge, wenn i dy Der di,
Mi Liecht, Glaſt, Aug und Sunneſchi,
Wenn 's dunkel iſch um Mitternacht
Und d' Sternli göhn uf d' Himmelwacht,
Wie dunkel 's ödde ſy au mag,
's Iſch mir ſe liecht as wär 's am Tag.

Doch glihet mir Din Augli nit,
Se findi weder Tritt no Schritt,
Und chumm mer für ſtockblind ze ſy,
Strahlt au der Sunne Mittigſchi'.
Was hatt's, öb d' Sunne uf mi ſicht?
Gilg' iſch mi Dunkel und mi Licht.

Abſchied.

Leiden im Herbſte 1821.

Scheide mueßi, ſcheide willi,
Lang g'nueg bini ferne gſi,
Alli Tag und alli Nächte
Sehni mi no'm Müetterli.

O wie mengmol 's uſem Fenſter
Sehnli g'luegs und g'ſchauet het,
Ob der Heiner uſer Fremdi
No mit wieder hei cho thät.

Byütich Gott, ihr gueti Lüte,
Fründli ſiter allizit!
Doch das Ländli ohni Berge,
Weger 's Ländli g'fallt mer nit.

Weihe nit ſe chüele Winde,
Iſch 's er Himmel nit ſe grau?
Je, mi Ländli iſch ſe liebli,
Und ſi Himmel au ſe blau.

Und die goldne Ährefelder,
Und die Rebestöck am Rhi!
O wie anderſt iſch es dörte,
O wie anderſt iſch es hie!

G'ſegnich Gott drum, liebi Lüte,
G'ſegnich Gott, meng tuſigmol!
Scheide mueßi, ſcheide willi,
Iſch mer's inſt au nit ze wehl.

Sölli guet und ſölli fründli
Siter gſi im fremde Ma,
Aßer 's ich au niene danke,
Niene no vergelte cha.

G'ſegnich Gott! und wenni's niene,
Niene no vergelte cha,
Setter doch e grußes Plätzli
In mi'm chleine Herzli ha!

Des Kuckucks Einladung

an alle kleinen Waldvögelein zum 20. Tage des Rosenmonats 1825.

Die Sunne stoht an der Höchi
Und will nit nidsi goh.
I cha 's ich ordeli düte,
's Isch hüt e Fiirtig cho.

Drum uf, ihr Vögeli alli,
Was hender, was wender nu?
Jez müender alli singe,
I weiß nüt besser ze thu.

Wer numme het e Wünschli
Im Herzli heimeli,
Der soll's nu weidli bringe
Im Fiirtigschindeli!

Wol uf, ihr Vögeli alli,
Und singt mit fröhligem Schall!
G'boren isch e Chindeli hüt, —
Und 's isch e Nachtigall!

Wiegenlied.

Schlofe ſoll mi Meidli ie,
Morn do ſoll es früeih uffſtoh.
Weger, weger, wagele weidli,
Wagele weidli mir mi Meidli!

's Mohnli düſſelt deis und das,
Düſſelus duſſe noch im Gras.
Dengle, dengle, geht's im Hüſele,
Doch mi Meidli mueß nu düſele.

Biren und Öpfeli günnſch De nit,
Wenn Du grumſen und guge witt.
Lueg au nit, hei! düſel e bitzeli!
Häli ſchloft ſchon und au's Gitzeli.

Zu Mareis Tode.

Roſegünner, Gilgemähder, ſag weane mit?
Mueſch denn au dur Rechters Hag
Lenge 's Blüemli früeih am Tag,
Wenes ebe luegt is a,
Mueſch denn au ſell Blüemli ha?

Frohne, ſeit er, frohne mueßi für die Engli dört,
Wen e Fürtig nerndrigs ha,
Schaffe mueßi, weni cha,
Zueme Chränzli öppis ge,
Rumme noch e Blüemli neh.

Los, ſell ſin io Mareis Blüemli, wo im Gärtli ſtöhn!
Will im Meidli rüeſe goh,
Würd 's em nit ſo g'falle le,
Wenn du d' Blüemli Schritt für Schritt
Ihm ſe uding raube witt!

's Büebli ſeit 's im Meidli ſelber lächelnd bittwiis a.
Marei briegget nit, und goht,
Nimmt im lichte Morgeroth
Hämpfli Gilg' und Röſeli,
Selber z'ge den Engeli.

Verena.

Am Bergli do ehne,
Verene,
Do wart Du uf mi,
Du Röſeli!
Und wenn ſe menge Sternli ufeziht
Und nidſi ſiht,
Se denk, Du Röſeli, numme:
Er luegt uf Di.

Und alli Sterne
Wo ferne,
Und groß und chlei,
Z'ſamm' und ellei,
Sin mini G'danke, Du mi Gilgeli!
Se lueg echt hi!
Lueg! d' Sterne briegg' und falle
Wie Thau uf Di.

Immer luſtig.

Weni gibore bi,
Iſch io eithue,
Ob ine Schwobe bi,
Ob ne Schwizerbue.
Luſtig und fröhlig allizit,
Anderſt goht's io niene nit!

Gib mer e Gläsli Wi,
Trinki 's mit Wunne,
Denki, am grüene Rhi
Schiint mer d' Sunne. ꝛc.

Wenni nit ſinge cha,
Chani nit ſinge;
Wenni ke Wi nit ha,
Will 's au nit chlinge. ꝛc.

Woni gibore bi?
Dunten im Norde,
Und was i nit gſi,
Bini ſcho worde. ꝛc.

Juheh, der guete Win
Loßt nit verderbe;
Hättine nit, au am Rhi
Müeßti glei ſterbe. ꝛc.

Baſel die ſchöni Stadt
Chönnt mer gifalle;
Doch wo mi Schätzli wohnt,
G'fallt mer's vor alle.
Luſtig und fröhlig allizit,
Anderſt goht's io niene nit!

Antikritik.

Wenn Ich mi Liedli g'heit,
Verwehre chan i's nit;
I ſing in Fröhlikeit
Juſt denno allizit.

Zwor lieber wär's mer ſcho,
Sött Ich mi Meidli g'hei',
's Wird drum nit wüeſter ie,
Und — 's bliibt mer z'letzt ellei.

Inhalt.

Meieli.

	Seite
Meili	3
An Meieli	4
An Meieli	5
Abschied von Meieli	6
Im Frühlinge	7
Meielis Gruß	9
Im Herbste	10

Rosegilge.

Rothe Röslein	12
Rosegilge	13
An Rosegilge	14
Rosegilge	15
An Rosegilge	16
Die Wanderschaft	17
Rosegilge	19
Die Drohung	20
Maiblümchen	21
Räthsel mit Auflösung	22
s' Heimli Liebe	23
Abschied	25

Seite

Abfertigung der Schwalben . . . 26
Liebe 27
Am Geburtstage 28
Im Frühlinge zu B. 29
Neue Hoffnung 30
Sommerlied 31

Vermischte Gedichte.

Der Jäger 32
Berglied 33
Des Sennen Frühlingslied . . . 35
Der Sennerin Morgenlied . . . 37
Der Jäger auf der Kirchweih . . . 39
Das Herlein 40
Mira 42
Tanzlied 43
Der Nachtwächter 45
Tanzlied zur Fastnacht 47
Heimath 48
Frau Nachtigall 49
Tanzlied 50
Des Alplers Kriegslied 51
Des Soldaten Rückkehr 52
Tanzlied 53
Die Schifferin 54
Der Bekehrer 55
Die Bekehrte 56
Abendgesang 57
Dreifache Traurigkeit 58

Seite

Die wunderbare Harfe 59
Auf dem Berge im Frühling 62
Sonst und heute 64
Nachfeier der Kirmes 65
Heerschau 67
Gute Partie 68
Reigentanz 69
Besser ist besser 71
Lieben, nicht heirathen 73
Lieb Gilge 75
Abschied. Leiden 1821. 76
Des Kuckucks Einladung 78
Wiegenlied 79
Zu Mareis Tode 80
Verena 81
Immer lustig 82
Antikritik 84

Worterklärungen.

A.

Abe, hinab.
Aſchermittich, Aſchermittwoch.
Atti, Vater.
Afange, anfangen.
Afänge, adv. endlich, nach und nach.
Aheimele, an die Heimath erinnern.
Alder, oder.
Ane, hin.
Anke, friſche Butter.
Aß, als.
Aß, daß.
Au, auch.

B.

Bäbi, Barbara.
Bah, Bahn.
Balge, Vorwürfe machen.
Batte, nützen, fruchten.
Bi, bin, verſch. von by, bei; bis, ſei!
Bire, Birne.
Bis, Imper. zu ſein, ſei!

Bißeli, wenig.
Blueſt, Blüthe; auch ein Ausdruck der Verwunderung.
Briegge, weinen.
Briggem, Bräutigam.
Bühni, Bühne, obere Decke eines Zimmers, hier die Laubwölbung des Baumes.
Büeßli, Zehnkreuzerſtück, Piece.
Bugg, Hügel.
Buſper, munter, beſ. von Vögeln.

Ch.

Cha, kann; chaſch, kannſt.
Cheri, Reihe, Ordnung. En anderi Cheri, ein andermal.
Chib, Groll, Zank.
Chilche, Kirche.
Cho, kommen; chunnſch, kommſt; chunnt, er kommt.
Chospet, koſtbar.
Chresme, klettern.
Chrüsli, kleiner Krug.
Chülbi, Kirchweihfeſt.
Chüngeli, Kunigunde.

D.

De, du.
Dehei, daheim.
Deis, jenes.
Dengele, Sicheln und Senſen durch das Hämmern ſchärfen. Dengle, dengle, hier für den Ton, welchen jenes hervorbringt.

Diune, darin.
Dir, der, ihr in der Mz.
Dose, schlummern.
Düsele, schlummern.
Düssele, leise reden.
Dunte, unten, mit Beziehung auf einen gewissen Ort.
Dure, bedauern.
Dure, hindurch.
Dusse, draußen.

E.

Eb, ehe.
Echt, echterst, etwa, doch, wol, meist entsprechend dem südd. halt und dem niederf. doch.
Ehne, jenseits, drüben.
Eis, eins.
Eist, einst.
Eithue, ein Thun, einerlei.
Ellei, elleinig, allein.
Enanderno, unmittelbar, geschwinde, einander nach.
Eninne, gewahr.
Eso', auch so, eben so.

F.

Fegge, der, Flügel.
Fern, vor einem Jahr.
Fluh, die, Felsen.
Frei, adv. gar, sehr.
Fregerisch, fragselig.
Frehne, Frohndienst thun.
Furcho, vorkommen, erscheinen.

Füre, hervor, verſchieden von für'e, für'en, für ihn, den, einen.
Füſi, fusil, Flinte.

G.

Gattig, wohlgebildet, gefällig.
Ge, geben; gisch, gibſt; git, gibt.
Geb, für gebe Gott.
Gehre, begehren.
Gell, gellaber, imp. nicht wahr? plur. geltet.
G'heie, verdrießen, anfechten.
Gigſe, knarren.
Gilge, Lilie; — mähder, Lilienſchnitter.
Gitzeli, dim. von Gitzi, junge Ziege.
G'hürſt, das, wildverwachſenes Gebüſch.
Glaſt, Glanz.
Glei, gly, gleich.
Glitze, glänzen.
Glitzere, ſchimmern.
Go, praep. gen, nach, verſch. von goh, gehen.
Gottwilche, Begrüßungsformel, Gottes Willkomm!
Grüsli, furchtbar.
Grumſe, durch unverſtändliche Töne und abgebrochene Wörter ſeine Unzufriedenheit ausdrücken.
Gſegott! Segne Gott!
Gſi, geweſen.
Güggele, durch eine kleine Öffnung ſehen.
Günne, pflücken; gewinnen.
Guge, hin und her bewegen.
Gugger, Kuckuck.

Guhl, Hahn.
G'vätterlſpil, ein Spiel, wie das der Kinder, wenn ſie Verrichtungen der Erwachſenen nachahmen.

H.

Ha, haben; nehmen; heſch, haſt; het, hat; gha, gehabt; hemmi, haben mich; hender, habt ihr.
Häli, Schaf in der Kinderſprache.
Hämpfeli, dim. von Hampfle, Handvoll.
Häzle, Nußhäher, Corvus glandarius, kenntlich vor den übrigen Vögeln ſeiner Gattung durch ſeine hellblauen Schwungfedern und ſein Geſchrei: räätſch.
Hag, der Zaun um den Garten.
Hebe, halten.
Hei, heim.
Heiner, Heinrich.
Helfe, urſpr. grüßen, ſo hier; dann glückwünſchen.
Her, Herr.
Heuer, dies Jahr, und fern, vor einem Jahre.
Hi, hin.
Hie, hier.
Holderſtock, der oder die Geliebte.
Hütie, heute den ganzen Tag.
Hurſt, Strauch; Mz. Hürſt, das Gebüſch, Dickicht.

J.

Ich, euch.
Jemerſt, Affectswort der Klage und Sehnſucht.
Jobbi, Jacob.
Is, uns.
Juſt, eben, gerade recht; daher wohl zu Muthe.

K.

Keie, werfen; als neutr. fallen.
Kidig, stockfinster.

L.

Landsem, langsam.
Laube, Laub bekommen.
Lehre, lehren und lernen.
Leich st. Wetterleich S. 14. ist zu streichen und dafür Glast zu setzen.
Lenge, holen; darreichen.
Liseli, Elisabeth.
Lo, lassen.
Lopperig, lose, schwankend geworden.
Lose, horchen.
Luege, schauen.
Lüpfe, in die Höhe heben.
Luft, der, sanfter Wind.
Luustere, lauschen.

M.

Mähder, Mäher.
Matte, Wiese.
Me, man.
Meidli, Mädchen.
Meiddeli; kleines Mädchen.
Meng, manch.
Mir, mer, mir; Mz. wir.
Möhnli, Maifrosch.
Morn, adv. morgen.
Morndrigs, adv. am folgenden Tage.

Müeße, müſſen; müen, müent, pl. pr. müender, müßt Ihr.

N.

Nab, hinab.
Näume, irgendwo.
Näumer, jemand.
Näumis, etwas.
Naſt, Aſt.
Neh, nehmen; g'no, genommen.
Nidſi, unter ſich, abwärts.
Niemes, niemand.
Niene, nirgend.
No, noch; nach.
Noochy, nahe; nöödher, näher.
Nümme, nicht mehr.
Nüt, nichts, verſch. von nit, nicht.
Numme, nur.
Nus, hinaus.

O.

Obe, Obed, Abend.
Obmi, über mich, aufwärts; obſi, über ſich, aufwärts.
Ob, ob.
Obbe, etwa.
Obbis, etwas.

P.

Plunder, Kleidungsſtücke, alles was zum Anzug gehört.
Plunni, Apollonia.

R.

Ring, adv. leicht.
Rosegünner, Rosenpflücker.
Ruke, girren.

S.

Sägese, Sense.
Samstig, Sonnabend.
Schaffig, arbeitsam.
Se! nimm! lenez! 69.
Se, sie; so.
Seihe, säen.
Seit, sagt, III. pr.
Sell, solch, dies, so etwas; selb.
Si, sich, und sy, sein, esse (gsi, gewesen; simmer, sind wir; seig, sei); sih, ich sehe.
Sieder, praep. seit; adv. unterdessen.
Sölle, sollen; sott, sollte.
Sölli, sehr.
Spöchte, spähen.
Sufer, sauber, rein, schön.
Sust, sonst.

T.

Tole, ertragen, ausstehen.
Toll, schön.
Treisch, trägst; treit, trägt.
Tremel, Balke.
Trüeihe, gedeihen, voll werden.

U.

Uding, adv. sehr, über das Gewöhnliche.
Überchо, bekommen, erhalten.

Ühl, Eule.
Ung'heit, unangefochten, ungeneckt.

W.

Werby, verbei, vorbei.
Werluege, über dem Anſchauen vergeſſen.
Werſtune, irre werden.
Werwache, erwachen und erwecken.
Wolchſpil, Menge Volks in Bewegung.
Wreneli, Veronica.

Wy.

Wagle, wiegen.
Weger, wahrlich.
Weidli, hurtig.
Wemme, für wenn me, wenn man; wemmer, für wenn mir.
Werche, arbeiten.
Windeweh, Ausdruck für das Gefühl der Unruhe bei langem Warten, Sehnen. Geilers von Kaiſersberg Wunn und wee ſcheint daſſelbe zu ſein.
Wo, ubi; wumm; qui, quae, quod.
Woane? wohin?
Wölle, wollen; witt, willſt; wolt, wollte; wen, pl. pr. wollen.
Wüeſt, unſchön, häßlich.

Z.

Z'ſemme, zuſammen.
Züpfeli, dim. von Zupf, Haarflechte.

VINDEMIA BASILEENSIS.

BASILEÆ

TYPIS ACADEMICIS.

Lit. germ.

WILHELMO WACKERNAGEL

S. P. D.

HOFFMANN FALLERSLEBENSIS.

Tempore quo uindemiatores uindemiabant et torculabant torcularii eorumque iubilos de habundanti messe nostras pulsabat resonans aures, nobis quoque nichil fuisset magis exoptatum quam talem facere messem. Sed proh dolor adhuc egentes qualibet uinea et cella uinaria, alibi ut uindemiaremus cogebamur, uineamque nostram quærebamus in bibliotheca uniuersitatis basileensis. Contenti fumus, habundantem nempe peregimus messem. Præsul illius uineæ, clarissimus domnus Franciscus Dorotheus Gerlach cornucopiam suam ita beneuole porrexit, ut nobis plus quam tres decerpere racemos liceret. Cuius lætabundæ uindemiæ ut memor sis et ut nostri amici gaudium nostrum aliquo modo participare possint, bacculas has amandas hilariter accipiatis, rogo petoque. Basileæ in uigilia s. Michahelis Archangeli Anno domini etc. xxxiiij.

.ıı. putdiglaf ın fi pluf neceſſarium eſt. murra, fulffor piperuf plantaginef tuof ſabina incenſum tuof; fenugluf pipaoz. abſintia antor, .ıı. ſtauppo in uno die, xl, dief ieiunet quod nulluf quod in eadem die adqueſitum ſit non manducat neque bibat non panem non aqua non leguminum non carnem non oculoſ lauet in eadem die adqueſitum cullentrum non manducat, ın. nocteſtet,

---

murra; feuina; uuiroh; daz rota; peſſur; uuiroh daz uuelbba; uueramote; antar; fuebal; fenuhal; pipoz; uuegabreita; uuegarih; heimuurz; zua flaſgun, uuinef. deo uurzi ana ziribanne; eo gimelibba; funtringun; enti danne geoze zi ſamane; enti laze drio naht gigeſen, enti danne trincen; einan ſtauf in morgan; danne. in iz ſabe; andran in naht, danne he, en petti gange; ſeorzuc nahto; uuarte he; e, tageſ getaneſ; daz he ni proteſ ni lideſ; ni neouuihteſ; deſ e tageſ gitan ſi; ni deſ uuazareſ, nenpize deſ man deſ tageſ; giſohe; ni in demo ni duuahe; ni in demo ni pado; ni cullantreſ, ni inpüize; ni deſ eieſ; deſ in demo tage, gilegit ſi; ni eino; ni ſi; ni in tag; ni in nant; eino ni, ſlaffe; ni neouuiht ni uuirce; nipuz de giſehe, de imo daz trane gebe; enti ſimplum piuuartan habe; erift do, man, eſ; eina flaſgun, unz. in dera

giuuere; ipu iz noh danne fahe danne diu nah gitruncan fi, danne gigare man, de antra. flafgun, folla;

---

uuidhar cancur. braenni. falz, endi. faiffun. endi. rhoz. aoftor. fcalala, alz. efamene. gemifcę, mid aldu. uuaiffu. aer. thu bręne. rip. anan. daz, fimplę, unz dęz. iz. blode. filu. oft. analęgi. fimblę. thui ana oddę. itzf. arinnę, lot. thęt. al. aba. arinnę. ende, ne laz. iz. næzen. nefmeruen. hrinan. dæmo dolge, thanne. iz. al ob fiae. rhaeno. do zę famene. aegero. dęz uuizfae, aende, hounog. rhene. lachnai. mid diu. daez dolg,

Reperta sunt hæc in codice membranaceo uniuersitatis basileensis, signato F. III. 13 a. qui continet Isidori Hispalensis quædam et litteris scoticis exaratus est sub finem seculi septimi uel initio octaui.

ALTDEUTSCHE BLÄTTER

VON

MORIZ HAUPT

UND

HEINRICH HOFFMANN.

ERSTER BAND.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1836.

KIEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

UNIVERSITÄTS- U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

VORREDE.

Beim Abschluſs des ersten Bandes unserer altdeutschen Blätter scheinen einige Worte über die Absicht, welche uns bei der Herausgabe derselben geleitet hat, erforderlich.

Seit geraumer Zeit gebrach es an hinreichender Gelegenheit kleineres Material dem Studium des deutschen Alterthums, das nach lange der Sammlung und Bekanntmachung des zerstreuten und verborgenen Stoffes nicht entrathen kann, durch sicherende Herausgabe zur Benutzung darzubieten. Aus dem Wunsche zur Abhilfe dieses Bedürfnisses beizutragen sind unsere Blätter zunächst hervorgegangen. Wir verhehlen uns nicht daſs sich unter dem bisher von uns zu Tage geförderten manches unbedeutende findet, aber das an sich unerhebliche gewinnt Bedeutung indem es eine Lücke unserer Kenntnis füllen hilft oder weiter zu forschen anregt, und wo aus Trümmern das Bild einer reichen Vergangenheit zu gewinnen, der vorwärts schreitenden Wiſsenschaft noch manche Stufe zu bauen ist, da ziemt es sich nicht wählerisch und spröde zu sein.

Niederländisches und Englisches in altdeutschen Blättern kann nicht befremden; Deutsch wird auch

hier statt eines unverhandenen umfassendren Namens der stammverwandten Völker gelten dürfen. Aber auch die Aufnahme lateinischer Stücke, die dargebotenen Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Dichtungen schienen uns durch die theils offenbaren theils leiseren Beziehungen gerechtfertigt zu werden, in denen das mitgetheilte, sowie das zu fernerer Mittheilung uns anvertraute oder versprochene, zu den eigentlichen Gegenständen unserer Blätter steht, zu der Sprache und Literatur, dem Glauben, den Sagen und Märchen der deutschen Vorzeit.

Nächst der Bekanntmachung mannigfaltiges Materials sind diese Blätter bestimmt Abhandlungen, Bemerkungen, Auszüge aus seltenen und Nachträge zu wichtigen Büchern aus dem bezeichneten Kreise zu enthalten.

Wir schließen mit unserem Danke für die Beiträge, durch die wir erfreut und geehrt worden sind, und mit dem Versprechen keine Mühe zu sparen, welche den Werth unseres Unternehmens steigern und seinen Fortgang sichern kann.

Im October 1836.

Die Herausgeber.

INHALT.

Zu Jac. Grimms Reinhart Fuchs . . . . . S. 1
Sprichwörter 10
Ein Beispiel 14
Nachträge zu Wolfs Schrift über altfranz. Heldenged. 15
Der Alte und der Junge 29
Zu der Sage von Wieland dem Schmiede . . . 34
Bruchstück aus der Nibelunge nôt 47
Zur deutschen Heldensage 49
Ein mære . . . . . —
Was schaden tanzen bringt 52
Der spiler 63
Fragespiel 66
Altholländische Sprüche 74
Salve regina 78
Spiegel der tugende 88
Von Berhten mit der langen nase 105
Beispiele 108
Tischzucht 111
Märchen und Sagen 113
Vom Schlaraffenlande 163
Zur Erklärung u. Beurtheilung von Bürgers Lenore 174
Valentijn ende Nameloos 204
Die holländischen Minstrels zu Ende des 13. Jh. . 210
Prologus diversarum regularum 211
De cognitione metri 212
Somnia Danielis 215

Pfaffenleben aus dem 12. Jh. . . . . S. 217
Bruchstücke mhd. Gedichte 238
Alexander und Antiloie 250
Contenance de table 266
Jacob Kobels Tischzucht 278
Die Tischzucht im Rosenton 281
Aus einer mnd. Auslegung der Offenb. Johannis . 283
Mythologica von Jacob Grimm 287. 370
Wie Christus und der Teufel mit einander rechten 297
Crescentia 300
Vom Priester Johann 308
Trierer Miscellaneenhandschrift 325
Lucidarius 326
De miraculis S. Mariae 327
Ältester deutscher Hexameter 328
Bruchstück eines unbek. Gedichts a. d. Dietrichssage 329
Geistliches Lehrgedicht aus dem 12. Jh. . . . 343
Glossen aus dem 12. Jh. 348
Die vetiche der sêle 353
Hec scribimus propter simplices et minus intelligentes 362
Bruchstück einer Mariendichtung 374
Der Salm miserere mei deus secundum magn. mis. tuam 376
Der Ymnus (Chum schepfer, heiliger geist) . . 379
Altdeutsche Hss. zu Darmstadt 380
Der Vrawenlob 383
Marien Klage 384
Lateinische Lieder 389
The english poem of Cocaygne 396
Weingrüfse und Weinsegen 401
Berichtigung einer Stelle im Reinhart 417
Verbefserungen und Zusätze 419
Register 421

ZU JACOB GRIMMS REINHART FUCHS.

S. III. Der Ausdruck *Latein* für die dem Menschen unverständliche Sprache der Vögel findet sich in einer Stelle des *Lais de l'oiselet* bei Roquefort 2, 67ᵃ (*li oisiax dist en son latin* u. s. w.) und in einem neulich herausgegebenen Gedicht (*Li fabliel dou dieu d'amours, extrait d'un manuscrit de la bibliothèque royale, publié pour la première fois par Achille Jubinal. Paris, chez Techener.* 1834. 50 SS. gr. 8°.), wo S. 17 von der Nachtigall gesagt wird:

Pus apiela cantant en son latin
Tous les oyseaus ki a lui sont aclin;
Et il i vinrent, ains n' i quisent chemin,
N' i ot cheli ne li feist enclin.

Dafs der Nachtigall die übrigen Vögel unterworfen (*aclin*) sind verdient Beachtung, vgl. Reinh. S. XLIII ff.

S. CLXI. *eñ tue idem* ist vielleicht nichts anderes als *und zwei I*, so dafs die Handschrift am 15 August 1477 vollendet wäre.

Hpt.

S. CLXXXIII. Hs. zu Göttweich, C, 12., 15 Jh.

Ayn leb in ainer kranchayt lag
Vnd hat gelegen manigen tag
Des rüefft er für sich palde
Dy getir aus dem walde u. s. w.

Schlufs:

— — gelükch vnd hayl herr genadiger
Empietten Ew all ärtzt vnd Mayster
Von parys vnd von Monipolier
Vnd senden ew dise ertzney daher
Genädiger lieber herre mein
Salbet ew aus dysem püchsleín

Darnach in aines wolffes haut rantt
Kriechtt weyl sy warm ist ir werd gesunt
Vnd der wolff mues wolgemest sein
Als hie der lieb gesatter mein
Dann kain wolffes haut darzu peser ist
Dan er das sag ich an argen list
Wert ir volgen zu diser stund
So wert ir fürwar pald gesunt
Das sprechen dy Mayster von gris
Von Monipolier vnd auch von parys.

vgl. S. 438, 237—252. Hffm.

S. CXCII. *Wolffspredig.*

Man spricht gmainklich bey vnsren tagen
wus will der wolff den gensen sagen,
Der wolff thät bey im selbs gedencken
Möcht ich eüch die hälfs vmb rencken.
Denckend die gensfs möchts der wolff schicken
Er wurd vns alle sampt verschlücken.
So kain partey tregt zamen gunst
So ist die predig fast vmbsunst.

Wiener Hs. philol. 225; s. Diut. 3, 357, wo *Papierblätter* anstatt *Pergamentblätter* zu lesen ist; auch gehören diese Blätter eher in das 16te als in das 15te Jh.

Wenn der Wolff die Gansfs beten lehret, so gilts jhren Kragen. Lehman pol. BlumenGarten S. 304 der Ausg. von 1639.

S. CXCVII ff. Zu den nordfranzösischen Zeugnissen für die Thierfabel gehört eine Stelle des *Dit de Robert le diable*, bibl. du roi n° $\frac{2}{3}$, fonds de l'église de Paris, geschrieben im Anfang des 14 Jh. nach August Pichard in der Revue de Paris, 1834, Band 7, S. 30—51. Robert der Teufel entschliefst sich seine Sünden dem h. Vater zu beichten und fordert seine Gefährten auf ein Gleiches zu thun. Aber (S. 42)

L'un des larrons parla et dit sanz alentir:
'Je croi que Renart veut hermite devenir;
'Robert qui estoit hier le pire de nous tonz
'Est devenu peschieres, il se moque de nous.'

Nach S. 51 wird die Société des antiquaires de Normandie das mystère de Robert le diable, dieses Gedicht und das Volksbuch zusammen herausgegeben.

S. CCIV. Die wiener Hs. hist. prof. 279 (Pap., 15 Jh.) enthält Bl. 95b folgenden Briefwechsel zwischen Reinhart und Chanteclers:

Nobili et sapienti domine vulpi, omni sagacitate et astutia prepollenti, Cantaclerier, dei gratia caponum et gallinarum gubernator et rector, cum sui recommendatione salutem. Ab initio et ante secula non fuit nec erit et in futurum aliqua creatura, cui deus sic misere et infeliciter providit sicut nobis. dedit nobis alas ad volandum, et tamen nos volare per aerem non permittit sicut aquilas et falcones, ut insidias hominum fugere valeremus. patet etenim ipsorum iniquorum hominum per totum circuli annum (circulum anni?) *et maxime in tempore carnisprivii impietas et lecacitas inexpleta, cum illi falsi homines et impii leccatores nobis velut indignis martiribus diversas inferunt passiones. primo nos crudeliter capientes ligant et stringunt pedibus quasi maleficia fecissemus. deinde nos turpiter decollantes et in aqua ferventi mergentes pilant, evisceravant et demembrant, nosque sic miserabiliter denudatos figunt in hasta quadam acuta super carbonibus ignitis assantes. de quo supplicio resumentes et per membra singula dividentes frixant in sartagine vel patella, ut eorum possit inexpleta leccacitas satiari. demum nos sic martirizatos, afflictos et coctos adeo avide comedunt, ut semper inter nos et ipsos fuissent inimicitie capitales, ut de nobis nulle unquam possint relique reperiri. ossa nostra mandere non valentes canibus proiiciunt corrodenda. Ad prudentiam igitur vestram, que omnem bestiarum terre astutiam superat, atque sensus recurrimus, confidentes, quatenus de nostris passionibus et martiriis compassionem habentes nobis miseris aliquale utile consilium prebeatis, quo tot et tanta martiria fugere valeamus. vobisque erit hec pietas ad meritum in celis apud deum et ad laudem perpetuam super terram.*

Nobili et sapienti comiti, domino Cantaclerio, dei gratia caponum et gallinarum rectori, vulpes salutem

et remedium in aduersis. Iuuste conquiritur creatura de prouidentia creatoris, que sponte labitur in ruinam. manifestum est etenim, quod deus, conditor uniuersi, creaturis suis loca propria et sibi conuenientia deputauit. piscibus mare, hominibus ciuitates et castra, siluas et nemora volatilibus atque feris, vt in illis viuant, multiplicent atque crescant. que autem loca propria et diuinitus deputata relinquunt diu conseruari non possunt, imo merito deciduntur. boues stulti, oues simplices, porci segnes et alia animalia cum falsis hominibus habitantia quotidie cadunt in ruinam et mortem. quis non miretur et doleat, quod illi falsi homines et impii voratores boues, sine quibus viuere non valerent, postquam eorum labores longis temporibus perceperunt. mactantes occidunt, excoriunt, eviscerant et demembrant. quorum carnes comedere non contenti, imo, quod horrendum, omni dei timore et mundi reverentia retroiecta, ipsorum boum fractis ossibus comedunt et medullas. oues autem et columbe (columbas?) *et alia animantia eis famulantia, tanto eis crudelius pereunt* (perimunt?) *quanto eis fidelius servierunt. porci segnes, putantes se ab illis falsis hominibus fideliter educari, postquam pingues facti sunt usque ad cordis viscera perforantur et in alveo ferventis aque sumersi sua pillosa veste crudeliter denudantur et pro sua sepultura in sale acerbo et forti conduntur. quorum sanguinem in intestina eorum infundunt, ex his sanguinaria leccatoria facientes ut eorum possit incxpleta leccacitas saciari. De passionibus igitur, martiriis et mortibus vestris vobis amicabiliter condolentes, nostrorum sapientum exquisito consilio, vobis duximus utiliter et salubriter consulendum, quatenus consortia hominum totaliter relinquentes ad nos confugere festinetis, habitantes nobiscum in nemoribus atque siluis, locis vobis et nobis a natura concessis, vbi tales amicitias et vicissitudines invenietis in nobis, quales parentes vestri a nostris maioribus perceperunt.*

Die Hs. enthält meist Stücke von entschieden italienischem Ursprung, vgl. Lamb. lib. 2. cap. 8. cod. 235. Ist dies, wie es scheint, auch bei diesen Briefen der Fall, so hat wenigstens der Name Cantacler einigen Eingang in Italien gefunden. Hpt.

In den Gedichten des *Arcipreste de Hita* (um 1330 bis 1350) findet sich (copla 740—753) ausser den von Grimm angeführten Fabeln (S. CCV *), wo aber statt *copla* 806—878 zu lesen ist 866—878) ein besonders characteristisches Bruchstück aus der Extravagante *de lupo pelente*, das gerade die Ackertheilung des Wolfs für die Widder und die Begebenheit des Wolfs mit der Sau enthält, die sonst nirgends vorkommen, als im Reinardus und im Renart (Grimm S. CXCIII). Der Anfang fehlt, weil die Handschriften lückenhaft sind.

740. *Asentóse el Lobo, estudo atendiendo,*
Los carneros valientes vinieron bien corriendo,
Cogieronle al Lobo en medio en él feriendo,
El cayó quebrantado, ellos fueron fuyendo.

741. *A cabo de grand pieza levantóse estordido,*
Dixo: dióme el diablo el agena roido:
Yo ove buen aguero, Dios ómelo cumplido,
Non quise comer tosino, agora soy escarnido.

742. *Salió de aquel plado corrió lo mas que pudo,*
Vió en unos fornachos retozar á menudo
Cabritos con las cabras, mucho cabron cornudo
A la fe, dis, agora se cumple el estornudo.

743. *Quando vieron al Lobo fueron mal espantados,*
Salieron á recebirle los mas adelantados:
Ay, Señor guardiano! dixieron los barbados,
Bien venido sedades á los vuestros criados.

744. *Quatro de nos queriamos irvos á convidar*
Que nuestra sancta fiesta veniesedes á honrar,
Desirnos buena misa, et tomar buena yantar,
Pues que Dios vos aduxo, querella hoy cantar.

745. *Fiestas de seis capas et de grandes clamores,*
Fasemos bien grande sin perros é sin pastores,
Vos cantad en vos alta, responderán los cantores,
Ofreceremos cabritos, los mas é los mejores.

746. *Creóselos el necio, comenzó de aullar,*
Los cabrones é las cabras en alta vos balar.
Oyeronlo los pastores aquel grand apellidar,
Con palos é con mastines vinieronlo á buscar.

747. *Salió mas que de paso, fizo ende retorno,*
Pastores é mastines trogieronlo en torno,
De palos é de pedradas ovo un mal sojorno.
Dixo: dióme el diablo cantar misa en forno.

748. *Fuese mas adelante cerca de un molino,*
Falló una puerca con mucho buen cochino,
Ea, dis, ya desta tan buen dia me vino,
Que agora se cumple el mi buen adevino.

749. *Dixo luego el Lobo á la puerca bien assi:*
Bios vos de pas, comadre, que por vos vine yo aqui,
Vos é vuestros fijuelos que fasedes ay?
Mandad vos et fare yo, despues gobernad á mi.

750. *La puerca, que se estaba só los sauces lozanos,*
Fablό contra el Lobo, dixo dichos non vanos:
Dis: Señor Abad, compadre, con esas santas manos
Bautizat á mis fijuelos, porque mueran christianos.

751. *Despues que vos hayades fecho este sacrificio,*
Ofrecervos los hé yo en gracias é en servicio,
Et vos faredes por ellos un salto sin bollicio,
Comedeles, é folgaredes á la sombra, al vicio.

752. *Abaxóse el Lobo alli só aquel sauze*
Por tomar el cochino que só la puerca yase:
Diόle la puerca del rosco, echόle en el cauze,
En la canal del molino entró, que mal le plaze.

753. *Topόlo en derredor á mal andar el rodezno,*
Salió mal quebrantado, parecia pecadezno,
Bueno le fuera al Lobo pagarse con torrezno,
Non viera tantos males, nin perdiera su presno.

Es ist möglich, dafs der Erzpriester diese und andere Fuchsfabeln nicht unmittelbar aus den zum Kreise des Reinardus und Isengrimus gehörigen Gedichten, sondern aus einem Ysopet mit den Extravaganten, die auch Grimm S. CLXXXVII noch während des 14ten Jahrhunderts in Frankreich entstanden glaubt, geschöpft hat. Gerade dieser Dichter war mit der französischen Literatur genau bekannt, und dieselbe Fabel findet sich, genau nach der lateinischen Extravagante, in einer der Steinhöwelschen ganz ähnlichen, im 16ten u. 17ten Jh. öfters unter dem Titel

La vida y fabulas del clarissimo y sabio fabulador Ysopo gedruckten spanischen Fabelsammlung, in der Ausgabe *En Anvers, en casa de Juan Steelsio, o. J.* 12°, Bl. 76a ff. Zu S. CLXXXVII bemerke ich noch, daſs in den Ausgaben des Aesopus von Mailand 1476, ebenda 1480 und Neapel 1485, welche die hiesige Hofbibliothek besitzt, die Extravaganten sich nicht befinden.

Wien. Ferd. Wolf.

S. CCXXXIV. Dachte der Dichter des Reinardus, wenn er 1,1349 sagt *nomen dat vitrea lana Belino*, vielleicht an *ὑέλινος*?

S. CCXLV. An *Gerhart* erinnert *'der Gürgel (Gárgl), Gürgsner (Gárgſne'), der Günserich; franz. le jar, le jars.'* Schmeller baier. Wb. 2, 66.

Durch gütige Vermittelung ist es mir möglich gewesen die köffingersche Abschrift des koloczer Codex einzusehen und mit Grimms Abdruck der sechs zu dem Kreiſse des Reinhart Fuchs gehörigen Erzählungen, welche auſser *des hundes nót* der koloczer und der heidelberger Handschrift 341 gemein sind, zu vergleichen. Die Uebereinstimmung beider Handschriften ist so groſs, daſs ich nur folgende Abweichungen zu bemerken habe.

S. 315 ff. *Der wolf und die gense.* K. CLXXIV (in der Abschrift sind die Zahlen um eine niedriger) *Ditz ist von einem wolfe und den gensen ein hubsch mere.* Zeile 693 *Daz ich mich ir ie underwant* 702 *bekant* 708 *donen soumt er* 711 *donen* 712 *sich niht lenger* 714 *einen* 715 *Do quam er do ein grune gras* 720 *ane hute* 733 *ubelichen* 738 *schrie* 741 *zornlichen* 742 *mer* 744 *alle samt geviengen* 747 *Wan er da* 748 *Des* 754 *der* fehlt 755 *gehangen* 760 *enhet* 764 *genumen* (*u* in *kumen, genumen* und dergleichen immer) 765 *die zu* 767 *kunden* 770 *gripffet* 773 *Untz in me me keine gemute* 776 *ouch* 778 *gewere* 781 *Weder ich noch* 785 *niht* fehlt, *frumet* 786 *mir die ubel—kumen* 787 *Nu* 788 *Sint—dester* 789 *Sust* 792 *Ezn ist* 793 *zu* 810 *Daz* 812 *zu* 819 *danne* 821 *erwirbet* 823 *man enwolle ez danne*

S. 321 ff. *Der wolf und sin sun.* K. CLXXV. *Hie gaz ein wolf einen esel vur einen krebſz.* 825 *zu*

830 *denne* 840 *uch* 852 *Nu-denne* 854 *kerrin* 855 *wolf* fehlt 856 *wirstu* 860 *Sus wart die cherrin* 862 *Unde wolten* 868 *Do sahen sie* 869 *wagen* 874 *Uns wil* 882 *Louf du* 883 *iht var* 886 *vil* fehlt 888 *nieman* 890 *krebſe* 891 *Als sie beidentsamt* 895 *Vil wol warden gewar* 897 *allerbaldest* 900 *Und do daz* 902 *Do* 903 *wart gar gach* 904 *vaste* fehlt 906 *Zu, dô* fehlt 909 *wene* 910 *Den krebze-gaz* 913 *vreislich* 914 *vil* fehlt 919 *diser* 920 *gut* 922 *michel* fehlt, *dan ich* 924 *Und laz ir niendert keinen* 925 *Dunen* 928 *wê* fehlt 935 *Do* 937 *aber* fehlt 944 *einem* 945 *du* fehlt 954 *Ich enmohte doch niht lenger leben* 957 *louſe din* 959 *kein* 961 *mir die sele min* 964 *grotzen* 966 *bi der* 968 *nicht furbaz mere* 971 *gein* 974 *Unde manigen* 977 *Begonden* (so immer) 985 *Swer sich ze gar an in lat* 987 *niemunt* 990 *Er entwichet* 994 *solte geben* 999 *rewen* 1000 *keiner ganzer trewen* 1001 *nimmer zu im* 1002 *vbel* 1007 *verhoren* (darin steckt wohl *verberen*) 1008 *Ern*

S. 328 ff. *Der wolf und der gebure.* **K. CLXXVIII.** *Ditz ist von einem wolfe ein mer Daz levet uns der stricker.* 1025 *cherclich* 1027 *hort oder* 1033 *hant* 1053 das zweite *daz* fehlt 1055 *Daz en ist* 1056 *engestlich* 1060 *also stark stat* 1061 *wol wil varn* 1065 *Hin var so must er* 1070 *ensol* 1075 *denne*

S. 330 ff. *Der wolf und daz wip.* **K. CLIV.** Ueberschrift wie in der heidelberger Hs., nur *mere* und *strickere* 1085 *weinendez* 1086 *Do sprach sin muter* 1095 *die* fehlt 1098 *gegen* 1100 *sach* 1104 *Do were der wolf* 1105 *begonde im* 1113 *Des en ist* 1114 *den* 1115 *Swer den wiben zu verre* 1121 *Hut ich des* 1125 *clein* 1127 *wolfen* 1130 *dester* Unmittelbar, ohne Trennung, folgen 68 Verse, die mit der vorhergehenden Fabel in keinem Zusammenhang stehen. Ich setze den Anfang derselben hierher weil die Zeilen 9 bis 20 zur Geschichte des deutschen Hexameters gehören.

Esel, gouch und affen,
den ist wunderlich ere beschaffen;
Affe, esel und gouch,
also heizet man die leute auch;
Die dri habent niht wan einen namen,
des mugen sich wol die toren schamen;

Ich wene dehein tore si,
ern habe die namen alle dri.
Swer got wil minnen,
der mag wol selde gewinnen.
Swer vil wil liegen,
den sol man gerne betriegen.
Swer spil wil minnen,
der mag unselde gewinnen.
Man sol win niezzen,
des wil mich clein bedriezzen.
Schoner lip guter,
Mit zuchten reine gemuter,
Minne mich, vrowe,
Daz dich die selde beschowe u. s. w.

S. 346 ff. *Der wolf und der kranech.* K. LXXX. *Ditz ist ein mere wie ein wolf einen visch erbeiz.* 1517 fg. *Ichn weiz weder ein hack oder ein geiz Daz ein wolf ein vih erbeiz* 1536 *hin* fehlt 1541 *So wer ich unstetiges mutes* 1550 *si* 1556 *nieman* 1558 *Ezndarf* 1560 *schrenket* 1561 *er* fehlt 1565 *da bi hie*

S. 348 fg. *Der wolf und der ohsenære.* K. CIII. *Hie iaget ein man einen wolf Daz ist ein mere vil stoltz.* 1568 *dô* fehlt 1578 *Er wiset in ab der wart* 1589 *zuo* 1590 *verzent*

Unwichtige orthographische Abweichungen der koloczer Hs. von der heidelberger habe ich meist übergangen; in allem übrigen stimmen beide überein.

S. 425 ff. *Vulpes, lupus et leo.* Diese Extravagante befindet sich auch in der wiener Hs. 303 (ehemals Nov. 392), Perg. in 8°, aus dem 14ten Jh. oder dem Ende des 13ten, Bl. 165b, mit folgenden Abweichungen: S. 425 Vulpis ait ne] *Tunc vulpes. Non — faciet deus aliquando — hoc tibi dabo consilium — Vulpes autem ligauit — ad caudam* (ohne *lupi*) *— retro uadam* S. 426. *submouendo panarium. pisces — panarium per flumen et vulpes caute mittebat lapides in panarium — nequeo me mouere —* tenere] *trahere. et vulpes — extrahendos — qui oues. agnos. ac omaes —* nunc etiam] fehlt *— vestro et pisces — et fustibus — icrunt —* quasi] fehlt *— ac vulneraucrunt — tirando* (wie Grimm ver-

befsert) — *qui rex bestiarum in illis diebus erat infra provinciam* — et dolorem] *i. dolores* — *cum et consolandum* — *Inter quas accessit lupus et dixit* — *habens magnam medicinam infra se ipsam* — *dignaverit* — *ventrem tuum ex pelle* — *Vulpes* — *vulpes* — *mei consilii* — *vulpes* — *quia ex velocitate* — *stercoribus sum coinquinata* — *balniavero me ac* — quasi] *prope* — quod] fehlt — *quod est infra* — *qui valde fertur* — exue] fehlt — *ac in pedibus* — statim] fehlt
S. 427. recessit] *statim recessit* — ergo] *igitur* — ad] *ante* — *involuit ventrem* (ohne *leo*) — *interim dum calida fuit* — *eius ac aculeis* — *vulpes* — cum guantis] *et vuantos* curiam] *ciem* — *stare. Instituit unumquemque hoc ut Iesus ab alio. non assumat vindictam lingue neque detractiones. neque blasphemias nec abconse sed nec publice. et memorat quia qui parat fratri suo foveam ipse incidet in eam.* Hpt.

SPRICHWÖRTER.

Die wiener Hs. philol. 413, aus dem 12. Jh., aus welcher Jacob Grimm den Luparius herausgegeben hat, enthält Bl. 65a bis 66a Sprichwörter, die sich an unsere Nachträge zum Reinhart Fuchs anschliefsen mögen, da auch sie einiges zur Thierfabel gehörige bieten.

Incipiunt uersus de prouerbiis vulgaribus.
Discere contempsit qui non exordia sumpsit.
Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti.
Est annosa canis uix assuefacta catenis.
Non facile uetulus canis est in fune docendus.
Incaute cecidit temere quicunque cucurrit.
Non facile manibus uacuis occiditur anguis.
Criminis indulti secura audacia crescit.
Qui mittit stultum differt sua commoda multum.
Quisquis abest oculis fructu priuatur amoris.
Grandine tutus erit sibimet quicunque tonabit.
Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem.
Progenies auium mala foedat stercore nidum.
Phi sonuit fuscum ridens ardaria furnum.
Gutture clausa lupi raro solet esca relabi.

Quod lupus inglutit nunquam uel raro redibit.
Stagnum litus edit, torrens properando recedit.
Ridenti domino diffide poloque sereno.
Germanus latis longe prestancior agris.
Inde lupi speres caudam cum uideris aures.
Cum lupus addiscit psalmos desiderat agnos.
Anulus ex uitro uitreo debetur amico.
Fons sue turbatur, porcellus in hoc adaquatur.
Passer adest tectis auibus reliquis procul actis.
Est puer in patria bos qui nutritur in aula.
Uxor erat qualis herbarum coctio talis.
Qui uilem mittit legatum commoda uertit.
Caulibus occasu caret horti uenditor ortu.
Arbor sit qualis fas est cognoscere malis.
Prendere maternam bene discit cattula praedam.
Pluribus intentus minor est ad singula sensus.
Igne semel tactus timet igne postmodo cattus.
Lora quidem crepidis fiunt breuiora uetustis.
Mantica fert latas senio confecta fenestras.
Procedit durus de duro stipite fumus.
Naufragium rerum est mulier mala fida marito.
Proximus esto bonis si non potes optimus esse.
Audit quod non uult qui pergit dicere quod uult.
Diuicie trepidant, paupertas libera res est.
Labitur ex animo benefactum, iniuria durat.
Absentum causas contra maledicta tuere.
Ipsos absentes inimicos ledere noli.
Discolor est uetulus si non est calceus unctus.
Estimat esse caprae uicium quod habet caper in se.
Nil habitat uillam dum liuor deserit illam.
Aduenient macrae de pastu somnia acrofae.
Unde homo consuescit uix unquam linquere nescit.

2. *der sich an dem alten kezzel strichet, der wirt gerne rûmec.* Diut. 1, 324. *an alten keſslen beschmeiſst man sich gern.* Gruter Floril. 2, 5. 3. 4. *alte hundt seynd nit gut bendig zu machen.* *Grut.* 2, 4. 11. *alte wege vnd alte freunde soll man in würden halten.* *Grut.* 2, 5. 12. *es ist ein böser vogel, der in sein aigen nest hoſiert.* *Grut.* 1, 32. 13. = *der Keſsel schilt den Ofentopf.* *arduria* (die Kolpfanne?) fehlt bei Du Fresne. 14. 15. *wu hâst in maneger stunde ver-*

wonen in einem bispel: swaz dem wolf komt in die kel, daz ist allez gar verlorn. Reinh. S. 348, 1546 ff. Ueber Zeile 15 in der Hs. von derselben Hand *vel numquam de gutture redit.* 19. Jac. Grimm Reinh. S. 419. 20. Reinh. S. 337, vgl. CXC f. *Lam Lam ist des Wolffs vesperglock.* Grut. 1, 54. 21. *din glesin vingerlin.* Walther 50, 12; vgl. Simrock 1, 201. 24. *haimgezogen kindt ist bey leuten wie ein findt.* Grut. 1, 47. 25. *der alte spruch der ist wâr: swer guoten boten sendet, sinen vrumen er endet.* Iwein 6064. vgl. S. 435. 42. *alte stiffel bedörffen viel schmierens.* Grut. 1, 4. 43. *was der Bock an jhm selber weifs, dasselbig zeihet er die geifs.* Grut. 3, 98. 46. *den site ein man unsanfte lât, den er von jugent gewonet hât.* Freid. 108, 17, vgl. W. Grimm S. C und 364 f. *nescit* neben *vix* wie ähnliches im mhd. s. Wackernagel Neg. §. 2. Hpt.

Eine Hs. zu St. Florian, aus dem 12. Jh., enthält hinter *Alcuini grammatica* folgende Sprichwörter, deren 41 erste sich, mit einigen Auslafsungen, auch auf dem letzten Blatte der melker Hs. P. 46 finden:

Incipit inuentum quod fert prouerbia centum.
Pax Heinrico, dei amico.
Decet regem discere legem.
Audiat rex quod precipit lex.
Legem seruare est regnare.
Noticia literarum lux est animarum.
Sepius offendit qui lumen non attendit.
Qui habet scientiam ornat sententiam.
Melius est sapientia quam secularis potentia.
Plus uincit sensus quam multiplex census.
Est sapiens multum qui amat dei cultum.
Uir fidelis coronatur in celis.
Bene credit qui neminem ledit.
Qui fidelis est seniori approximat honori.
Qui confidit in deo fortis est ut leo.
Melius est in deo sperare quam diuicias congregare.
Firmissima spes beatificat res.
Karitas non ficta odit delicta.
Qui diligit fratrem placat deum patrem.
Regnum celorum non est inuidorum.
Melius est se humiliare quam exaltare.

Humilis homo triumphat in domino.
Qui ardua uadit semper cadit.
Uiri mites renuunt lites.
Qui assidue rixantur a paucis amantur.
Malos pro deo tolerare est superare.
Pacis donum omnibus est bonum.
Qui in pace fundantur non eradicantur.
Incendium bellorum corruptio est morum.
Homo pudicus anime est amicus.
Vbi frequens est luxuria non deerit penuria.
Uoluptas mundana semper est uana.
Iudicis sententiam oportet sequi clementiam.
Melius est interdum ignoscere quam uindictam poscere.
Qui miseretur misericordiam consequetur.
Verbum ueritatis subueniet iudicatis.
Falsus in ore caret honore.
Qui falsitate uiuit animam occidit.
Qui est hilaris dator, hunc diligit saluator.
Omnis auarus nulli est carus.
Bonis tribuere non est minuere.
Vbi pugnat sancta oratio ibi uincitur tribulatio.
Incessanter orare est delicta purgare.
Bene orat qui corde plorat.
Ieiunium forte liberat a secunda morte.
Qui non potest ieiunare discat elemosinam dare.
Melius est manducare (*mendicare?*) quam aliis nihil dare.
Bene uigilabit qui a bono non cessabit.
Melius est interdum dormire quam diabolo seruire.
Dormire non multum exhilarat multum.
Qui se fatetur reum placat deum.
Vbi est uera penitentia ibidem est clementia.
Oportet enim parcere diu positis in carcere.
Valde decipitur qui nunquam corripitur.
Amabilis increpatio non est dampnatio.
Oleum peccatoris laus est adulatoris.
Vbi longa ebrietas ibi est breuis pietas.
Vinum multum et forte parum distat a morte.
Per crapulam cibi et potus perit homo totus.
Per moderantiam peruenit (*-ur?*) ad abundantiam.
Mediocri etate pura gaudet natura.
Prouerbium ne quid nimis laudatur in primis.

Iuuenis animosus senex fiet gloriosus.
Qui torpescit dum calet frigidus nihil ualet.
Qui uacat in iuuentute turbatur in senectute.
Fortes uiri omnibus sunt muri.
Reges et presides non decet esse desides.
Mundi rectores equent cum nomine mores.
Viri pontificales sanctis sunt equales.
Medici animarum exorbitent parum.
Contra lupum uigilare est raptus uitare.
Qui uiduam offendit ad regem Christum non attendit.
Qui uindicat pupillum, deus coronat illum.
Pauperum consolator eterne uite est amator.
Oportet cauere uanitatem uidere.
Cor incendit oculus (*sic*) ut stipulas foculus.
Voluptas non uisa cito erit elisa.
Qui libenter bonum audit corde deo plaudit.
Prestat pauperem audire quam sonitum lyre.
Deo namque feneratur qui pauperi miseretur.

Die melker Hs. hat *Z. 7 Melius*, 8 *multiplicet*, 21 *sepissime*, und nach *Z.* 30 noch folgende:

Qui amat voluntatem mundi facit officium peccandi.

Hffm.

EIN BEISPIEL.

Daz ist der sumerlaten tugent:
swar si sich neiget in der jugent,
swie grôz si immer werden kan,
ir schinet daz êrste nigen an;
stêt si des êrsten ûfreht,
swie grôz si wirt, sist immer sleht.
daz si den kinden vor gesaget.
swelch wort der junge man bejaget,
wirt sin lop zem êrsten guot,
ist daz er dar nâch missetuot,
dâ wirt vil lützel von geseit;
tuot er dehein vrumkeit,
sô kumt daz êrste lop her vür,
daz man in lobt mit vrier kür.
wirt er zem êrsten unwert,

swenner dar nâch êren gert,
des mac man im gelouben niht;
missetuot er iemer iht,
sô wirt diu erste schulde gezalt
unt wirt sin schulde zwivalt.

Aus der wiener Hs. von Gedichten des Strickers (Denis I, 357. Diut. 3, 160 ff.) Bl. 31a. Hpt.

NACHTRÄGE
ZU FERDINAND WOLFS SCHRIFT
über die Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte.

Mit Freuden entspreche ich der gütigen Aufforderung der Herausgeber, einige Berichtigungen und die bis jetzt gesammelten Ergänzungen zu meiner im Jahre 1833 erschienenen Schrift: *Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte* u. s. w. hier mitzutheilen, wobei ich die schätzbaren Bemerkungen meiner beiden freundlichen Recensenten in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik (1833, II, No. 114 u. 115) und in den Blättern für literarische Unterhaltung (1834, No. 196 und 197) dankbar benutzt habe und recht sehr wünsche, dafs noch mehrere Kenner dieses Faches meine Schrift der Mittheilung ihrer Verbesserungen und Zusätze werth halten möchten.

S. 2. *Z.* 7 v. o. *Fierabras;* Uhland's und Diez's Vermuthung (S. Diez, Leben und Werke der Troubadours, S. 614 und Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, 1831, Juli, No. 20. S. 156—157), dafs ein nordfranzösisches Gedicht über diesen Gegenstand, älter als das provenzalische, existiert haben müfse, wird durch folgende Bemerkung des Hrn. A. Pichard, des Rec. meiner Schrift im Journal de Paris (19. Janvier 1834), zur Gewifsheit: Ce que M. Bekker ne pouvoit savoir, c'est que la Bibliothèque royale de Paris possédoit un texte du même roman *plus ancien* que celui dont il s'étoit servi, et com-

posé dans *la langue des trouvères.*' Ja in der gleich zu erwähnenden Dissertation sur Véland le forgeron wird die Handschrift also bezeichnet: *Roman de Fierabras d'Alixandre*, MS. de la Bibl. royale, supplément français, No. 180, und einige Stellen werden daraus angeführt.

Ebenda Z. 7 v. u. Es ist irrig, dafs eine neue Ausgabe von den Gedichten des Grafen Thibaud von Champagne erschienen sei; weder Michel noch Roquefort haben ihr allerdings öfters angekündigtes Unternehmen bis jetzt noch ausgeführt, und die in der letzten Ausgabe von Wachlers Handbuch der Gesch. d. Lit. (Th. II. S. 172) angeführte Ausgabe von Roquefort u. Michel v. J. 1829 ist ein nonens (vgl. Romancero françois ..... publ. par M. Paulin Paris. Paris, 1833, p. 198).

S. 2 u. 3. Seitdem sind von epischen Gedichten und Sagen erschienen: *Partenopeus de Blois* in 2 Bdn., herausgeg. von Crapelet, nebst einer Einleitung über die Ursachen der bis jetzt vernachläfsigten Herausgabe so vieler Werke der altfranzösischen Literatur (auch bes. abgedr. unter dem Titel: Des ouvrages inédits de la littérature française du moyen-âge) und einer kritischen Analyse des Gedichtes von Robert; — *Roman du meunier d'Arleux*, en vers du XIII. siècle, par Enguerrand d'Oisy, publié, pour la première fois, par Fr. Michel; — *Véland* le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxon, anglais, allemands et français-romans qui la concernent. Par G. B. Depping et Fr. Michel. — Nächstens sollen erscheinen: eine noch nicht gedruckte *Branche du Roman du Renard* aus der nachgelafsenen Abschrift Méon's; — der *Brut d'Angleterre*; — ein Fragment des altfranzösischen Gedichtes von *Tristan* und der Roman von *Horn* und *Rimel* ebenfalls in der altfranzösischen metrischen Bearbeitung; beide nach Handschriften der nachgelafsenen Bibliothek des jüngst verstorbenen Sir Francis Douce besorgt durch Fr. Michel; — das altfranzösische Gedicht, das mystère und das Volksbuch von *Robert le Diable* herausg. von der Société des Antiquaires de Normandie. (s. oben S. 3.)

S. 4. Z. 1 v. o. Das Werk des Abbé de la Rue, von dem die France littéraire, 1834, Avril, Tom. XII.

p. 406—424, eine Probe gab, ist seitdem vollständig, in drei Octavbänden, erschienen.

S. 6. Z. 9 v. o. Vergl. auch: Mémoires de la Société royale des Antiquaires de France, Tom. X (1834): Observations de M. de Martonne, sur quelques points de littérature, au sujet de la lettre de M. P. Paris sur les Romans des douze pairs.

S. 11. Anm. Z. 6 v. o. Als auch der bekannte Geschichtschreiber Michelet für seinen Freund, Herrn Quinet, öffentlich auftrat, antwortete ihm Paris in einer Broschüre: 'Réponse à la lettre de M. Michelet sur les épopées du moyen âge'. Paris, 1831. 12.

S. 13. Z. 1—3 v. u. Eine schlagende Stelle über den verschiedenartigen Vortrag der Chansons de Geste und der Romane des bretonischen Kreises findet sich in dem Fabliau *les deux bordeors ribaus* (Roquefort, Etat de la poésie franç. pag. 293); denn nachdem der eine Jongleur alle Gedichte aus dem *fränkisch-karolingischen* Sagenkreise, die er weiss, aufgezählt hat, fährt er fort:

Mais de chanter s'ai-ge or cure.
Je sai des *Romans d'aventure*
De cels de la *Reonde table*,
Qui sont à oir délitables.
De *Gaine* sai le mal parler
Et de *Gawain* le bon chevalier u. s. w.

Gaine erklärt aber Roquefort irrig durch 'Ganelon de Mayence'; es ist hier offenbar der übelberüchtigte Seneschall des Königs Artus, *Sire Keux*, Caius seneschallus, gemeint, wie der Gegensatz im darauf folgenden Vers beweist, und der Name entweder in der Handschrift selbst verstümmelt, wie so manche andere, oder von Roquefort verlesen (*Gaine* statt *Caine*). Vergl. Ritson Anc. engl. metr. Romances, Vol. III, p. 237.

S. 23. Anm. 2. Alle Anhänger dieser Meinung aber übertrifft noch ein gewisser Herr Villenave, der in der France littéraire (1832. Tom. III, p. 457—512) einen Auszug aus der gewöhnlich dem Robert Gaguin zugeschriebenen französischen Bearbeitung der Chronik des Pseudo-Turpin mittheilt. Nach ihm stammt das latei-

nische Original aus dem 9ten Jh., aus den Zeiten Karls des Kahlen (!), und ist das Muster und die Quelle *aller* epischen Gedichte und Ritterromane *aller Kreiſse* von Ferragus bis auf Johann von Paris. 'On ne peut guère évaluer', schlieſst er die wahrhaft komische Aufzählung derselben, 'à moins de 500 *volumes* les romans de chevalerie qui, jusqu'au XVIIme siècle exclusivement, ont dû leur origine à la fameuse chronique de Turpin.'

S. 30. Z. 12 v. o. Ueber die im Mittelalter häufig vorkommende Benennung *Roi* und ihren Ursprung vergl. Aug. Thierry Lettres sur l'histoire de France. Paris, 1827. 8. Lettre VII, sur la valeur du titre de roi chez les Francs; besonders p. 71.

Ebenda Anm. 2. Ueber die *Rois de l'épinette* vgl. Collection des meilleurs dissertations, notices et traités particuliers relatifs à l'histoire de France; publ. par M. M. Leber, Salgues et Cohen. Paris, 1826. 8. Tom. XII, p. 451—453.

S. 33. Anm. 1 u. 2. Nach dem Abbé de la Rue kommt der Roman von *Cléomadès* auch unter dem Namen *Méliacins et Calinde* vor; auch hält er die verschiedenen Bearbeitungen desselben nur für in Namen und Nebensachen abweichende Versionen desselben Originals, für dessen alleinigen Verfaſser er *Adenès* erklärt, den er aber irrig mit *Adam-le-Bossu d'Arras* verwechselt (France litt. 1834, Avril, Tom. XII, p. 419, und Journal des Savans, 1834, Juin, p. 345—347). — Ueber den Roman von Cléomadès, dessen orientalischen (altpersischen) Ursprung, bezauberte Pferde, die Verwechselung des Cervantes (meine Vermuthung bestätigend) und den orientalischen Ursprung der Sage von dem durch einen Raben geraubten Ring im *Pierre de Provence* vgl. Thom. Keightley, Tales and popular fictions, their resemblance, and transmission from country to country. London, 1834. 12. p. 40—89.

S. 38. Z. 9 v. o. Vgl. auch: Des formes primitives de la *versification des trouvères* dans leurs *épopées romanesques* par Raynouard, im Journal des Savans 1833, Juillet, p. 386—396 (auch besonders abgedruckt).

S. 70—72. Da Herr Paris von den beiden, auch von mir aufgenommenen, auf die Sage von *Floires* und *Blanchefleurs* bezüglichen Gedichten einen richtiger gelesenen und vollständigen Abdruck, und die Stelle des altfranzösischen Romans, worauf sich das erstere bezieht, in seinem Romancero françois (Paris, 1833, p. 57—99, vgl. meine Rec. in den Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 66, S. 113) gibt, dieses Buch aber in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, so wird der nachstehende Wiederabdruck derselben nicht überflüfsig sein.

1.

Aus dem Roman de Flore et Blanchefleur.

Zum Verständnis der ausgehobenen Stelle gibt Herr Paris folgenden Auszug aus dem Vorhergehenden:

Flore, der Sohn eines maurischen Königs von Neapel, genannt Phénix, wurde mit Blanchefleur, der Tochter einer Christensklavin, an demselben Tage geboren. Beide Kinder, zusammen auferzogen und unterrichtet, fühlen bald die zärtlichste Neigung für einander; ja, bevor sie noch das zehnte Jahr erreicht haben, hat diese Neigung schon allen Anschein einer glühenden Liebe gewonnen. Diese Leidenschaft beunruhigt den König Phénix; sein erster Gedanke ist, Blanchefleur zu tödten; aber die Königin, mitleidiger als er, überredet ihn, dafs es hinreiche, Flore von der jungen Christin zu entfernen. Phénix läfst daher seinen Sohn zu sich kommen, stellt ihm die Nothwendigkeit vor, seine Erziehung zu vollenden, und befiehlt ihm, zur beſsern Erreichung dieses Zweckes, übermorgen nach dem Schloſse Montoire abzureisen. Denn nur so, unter der Aufsicht eines tüchtigen Meisters, werde er sich mit jedem Tage würdiger machen, einst ein grofses Reich zu beherrschen. Es läfst sich denken, dafs dieser Befehl Flore mit Schmerz erfüllte; er bat, dafs Blanchefleur auch an seiner ferneren Erziehung Antheil nehmen dürfe; aber umsonst. Doch versprach man ihm, die Geliebte nach Verlauf von vierzehn Tagen nach Montoire nachzusenden, wenn sie ihn bis dahin nicht etwa schon vergefsen hätte.

Flore reist ab; die vierzehn Tage sind verstrichen, und Blanchefleur kommt noch immer nicht. Der junge Königssohn vergifst Spiel, Studien, Efsen und Trinken. Aufs heftigste beunruhigt faſst er den Entschluſs, seinen Vater um einen Urlaub von einigen Tagen zu bitten, um in die Arme der Geliebten zurückeilen zu können. Phénix ertheilt ihm nur mit Widerwillen diese Erlaubnis; um aber mit einem Mahle die Banden zu zerreifsen, die ihn an die Christensklavin feſseln, läſst er diese an Seeräuber ausliefern, die sie an den Sultan von Babylon verkaufen.

Hier beginnt nun die angezogene Stelle:

La ruïne s'est pourpensée;
Si parlera cume acuée:
'Sire,' dit-ele, 'que ferons,
Quant nostre fil Floire verrons?
Sire, que li porrons nous dire
Qu'il ne muire de duel et d'ire?
Par foi je ai moult grant poor
Qu'il ne s'ocie de doulor.'
"Dame," fait cil, "or empensez,
Nostre fil est, sel' confortez."
'Sire,' fait ele, 'à moy entens:
Car faisons faire un tombel grans,
Fait soit de marbre et de cristal,
D'or et d'argent et à esmal.
Morte est Blanchefleurs, ce dirons,
Et nostre fil conforterons.'

Dont manderent maçons vaillans,
Bons ouvriers et bien sachans.
La tombe fu moult bien ouvrée,
D'or et d'argent moult bien molée.
N'a sous ciel beste ne oisel
Ne soit assis en ce tombel;
Ne serpent qu'on sache nommer
Ne poisson d'iaue ne de mer.
Devant un mostier, soz un arbre
Sist la tombe qui fu de marbre;
Une pierre et deus assise
Que firent orfevre de Frise.
Cele pierre qui sus gisoit
Faite de moult fin marbre estoit.

Inde, jaune, noir et vermeil
Moult reluisoit contre soleil.
Desus la tombe ot tresgetez
Deus biaus enfans moult bien moullez,
Li uns d'eulx deux Floire sembloit,
Plus que riens nule qui jà soit;
L'autre image r'est si molée
Com Blancheflor estoit ouvrée.
Devant son ami tient la bele
Une rose d'or fin neuvele.
Floires li tient devant le vis
D'or une gente flor de lis.
Desus le chief Floire l'enfant
Avoit une escarboucle ardant.
Par nuit oscure en vëist-on
Une liue tout environ.
En la tombe ot quatre tuiaus
Aus quatre cors bien fait et biaus,
Es quiex li quatre vent féroient
Chascuns, ainsi com il ventoient.
Quant li vens les enfans tocboit,
L'un beisoit l'autre et accoloit;
Si disoient, par nigromance,
De tout lor bon, de lor enfance.
Ce dit Floires à Blancheflor:
'Beisiez-moi, bele, par amor.'
Et l'autre respont en besant:
"Je vous aim plus que riens vivant."
Tant com li vent les atoucboient
Li dui enfant s'entrebeisoient;
Et quant il leissoit le venter,
Dont se prennent à reposer.
Onques mès por une pucèle
Ne fu faite tombe tant bèle;
De richies listes est listée,
De bons esmaus avironnée.
Pierres i a qui vertus ont
Et moult granz merveilles i font.
Jagonces, safirs, calcedoines,
Esmeraudes, bonnes sardoines,
Et bons coraus et crisolites,
Et diamans et anatistes;

Toute iert la tombe néelée
De l'or d'arabe, bien letrée;
Les letres de fin or estoient,
Et en lisant ce recontoient:
'Ci gist la bele Blanceflor
Que Floires ama par amor.'

Moult tost est Floires repairiés
Quant de son père ot les congiés.
Il descent jus du palefroi
En la salle devant le roi.
Son père et sa mère salue,
Puis lor demande de sa drue;
Il se tardent de respont rendre.
Quant ne la voit, en la chambre entre,
La mère la pucele treuve,
A cui son coraige descuevre.
'Dame', fait-il, 'où est m'amie?'
"Sire, par foi, n'en i est mie."
'Où est?' — "Ne sai." — 'Vos l'appelez.'
"Ne sai quel part." — 'Vos me gabez;
Celez le vous?' — "Sire, nenal."
'Par Dieu,' fait-il, 'ci a gieu mal.'
Quant cele mais celer ne peut,
Pitié ot grant, plorer l'estuet.
En plourant li a dit "morte est."
'Est-ce dont voirs?' — "Oïl, voirs est.
Voire, sire, par vostre amor
Ainsi est morte Blanceflor."
Ele mentoit à escient,
Qu'au roi en ot fet serement.

Quant Floires ot qu'ele estoit morte,
De ce forment se desconforte.
De duel chaï el pavement,
La couler pert, li cuers li mant.
La crestienne s'esbaï,
De la peor geta un cri.
Si cria haut que li rois l'ot,
Corant va là plus tost qu'il pot.
Et la roïne i vint corant.
Grant duel a fait de son enfant.
Il s'est pasmés en moult pou d'eure
Trois fois; au revenir demeure.

'Ha, mors,' fait-il, 'pourquoi m'oblie,
Quant ele m'a mené ma mie?
Haï, dame, car me menés
A sa tumbe, se vous savés.'

Sa mère à sa tumbe le mène.
Floires i va à moult grant peine.
Il voit l'escrit de Blanceflor
A cui Floires ot grant amor.
Trois fois le lit, lors s'est pasmé
Ains qu'un seul mot éust parlé.
Après s'assist li damoisel
Desus la pierre del tombel.
Tendrement comence à plorer
Et Blanceflor à regretter.
'Ahï! Blanceflors, Blanceflors,
Jà fumes-nous nés en un jors
Et en une nuit engendré;
Si com nos mères ont conté.
Norri avons esté ensemble;
Bien déussions, si com moi semble,
Ens en un jor issir de vie,
Se la mort fust à droit partie.
Ahï! Blanceflors, clers visage,
De quelque fussiés de parage,
Onques feme de vostre éage
Ne fu tant bele ne tant sage.
Puis qu'estes morte, bele dame,
Jamais n'en iert tant bele feme.
Bele, nus ne porroit descrire
Vostre biauté, ne bouche dire.
Ta crine, ton chief, ton visage
Qui descriroit, tendroi-je à sage.
Hé! tendre face colorée
Mieudre de vos ainc ne fu née.
Vous portiés le pris de beauté
Et l'enseigne de chastéé.
Humble estiez et honorable
Et aus besongneus secorable.
Petit et grant, tuit vos amoient
Pour la bonté qu'en vous véoient.
Bele, nous nous entr'amions

Quant à l'escole aprenions.
L'uns à l'autre son bon disoit
En latin, nus ne l'entendoit.
Ha, mort! tant par es envieuse,
De pute part contralieuse!
Jà apelée ne vendras,
Ne ceux qui t'aiment ne tendras.
Tous ceus qui te heent plus aimes,
Contre lor volentés les mainnes.
Ne se puet defendre savoirs,
Vers toi, proesce ne avoirs.
Quant tu m'amie m'océis
Qui vivre voloit, tort féis;
Or refais tort, quant veuil morir
Et si t'apel, ne veus venir.
Mais cil qui querre veult morir
Ne li pues longuement guenchir.
Par foi mais ne te proierai,
Ains qu'il soit vespres m'ocirai.
Car dés or hé moult ceste vie,
Quant perdu ai ma douce amie.'

2.

Romance
de Floire, comment regrette sa mie Blancheflor.

Floires revient seus de Montoire,
Que fine amours a pris au laz;
Ses duels et ses penser avoire,
De que s'espère est en porchaz.
S'il i ala dolanz et maz,
Son duel li vet encore aoire;
Que si cruel li fera boire
Dont il n'atendra nul solaz.

Floires demande à sa venue
Cele qu'il aime par amor;
'Bele mère, qu'est devenue
Ma dolce amie Blancheflor?'
"Biels fiz, grans duel nos en est sor."
Floires l'entent, de duel tressue:
S'amie cuide avoir perdue,
Senz recourier et senz secor.

Or puis avoir non chante-plore
Qui de duel chante et de tristor:
Moult à Diex au monde, en pou d'ore,
Tolu quanqu'il avoit d'onor.
Escosse en a tote la flor,
Et nature se desonore,
Là où la morz est au desore
Et ele emporte lo meillor.

A tox amans envoy ma plainte,
Et de la mort me vuel clamer.
Atant doit estre amour estainte,
Et nuns ne s'i doit plus fier.
Bien peut li Diex d'amor jurer,
S'il a cesti et il l'emporte,
Que jamais jor, dedans sa porte.
Ne verra sa pareille entrer.'

3.

Aubade.

'Gaite de la tor!
Gardez entor
Les murs, si Dens vos voie;
C'or sont à sejor
Dame et seignor,
Et lairron vont en proie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Je l'ai véu,
Là jus sor la coudroie.'
Hu et hu et hu et hu!
'A bien près l'ocirroie.'

"Dun dous lai d'amor
De Blanchefior,
Compains, vos chanteroie;
Ne fust la péor
Del traïtor
Cui je redotteroie."
Hu et hu et hu et hu!

"Compains en error
Sui, qu'en cest tor

Volentiers dormiroie"
'N'aiés par péor,
Veist à loisor
Qui aler vait par voie.'
Hu et hu et hu et hu!
«Or soit tés,
Compaine, à cest voie."
Hu et hu et hu et hu!
«Bien ai séu
Que tens en aurons joie."

«Ne sont pas plaisor
Li robéor,
N'en a qu'un que je voie,
Qui gist en la flor
Sor coverture,
Cui nomer n'oseroie."
Hu et hu et hu et hu!

«Cortois améor
Qui à sejor
Giesz en chambre coie,
N'aiés pas fréor,
Que trosqu' à jor
Poés demener joie."
Hu et hu et hu et hu!

'Gaite de la tor!
Vés mon reter
De là où vos oie;
D'amie et d'amor
A cestui jor
Ai ce que plus amoie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Ton ai-je éu
En la chambre de joie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Trop m'a néu
L'aube qui me guerroie.'

'Se salve l'amor
Au criator
Estoit, tot tens vodroie
Nuit füist del jor;

Jamais dolor
Ne pesance n'aurée.'
Hu et hu et hu et hu!
'Bien ai vén
De biauté la mentjoie.'
Hu et hu et hu et hu!
'C'est bien séu.
Gaite à Deu, tote voie!'

S. 87. Z. 2 v. u. Aehnlich im Kalus IX, 16.

S. 100. Anm. 1. ist hinzuzufügen Jac. Grimm Reinh. Fuchs S. CXLII.

S. 114. Z. 8 v. u. Ich habe hier einen in Bezug auf die Sage unwesentlichen Nebenumstand übergangen, der mir jedoch für die Sittengeschichte merkwürdig genug scheint, um ihn nun nachzutragen, zumahl da erst neuerlich (im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1833, Juli, S. 162—163) derselbe Gegenstand zur Sprache kam. Nämlich: 'wie Heinrich den Ritterschlag von der schönen Mergelina empfängt.' Die in dem angezogenen Blatte mitgetheilte Stelle aus dem niederdeutschen Gedichte von Namelose unde Valentine, die ebenfalls die Beschreibung eines durch eine Dame ertheilten Ritterschlags, einer in Deutschland sonst nicht üblichen Sitte, enthält, scheint meine Behauptung (S. 99 Anm.) zu bestätigen, dafs viele Züge aus unserer Sage in das französische Original des niederdeutschen Gedichts, sei es nun der bekannte Roman in Prosa, oder ein älteres bis jetzt noch nicht wieder aufgefundenes Gedicht, übergegangen seien.

Ich will die darauf bezügliche Stelle unsers spanischen Romans, zugleich als Stylprobe, im Original hiehersetzen: (fol. d VI^a) — y el emperador Manuel tomo a Enrrique por la mano y puso lo a par de si y dixo: amigo Enrrique quiero vos preguntar si soys cauallero o soys por armar, que sabed que grand plazer he de vos alcançar en mi grand honrra. Respondio Enrrique y dixo: Emperador no lo tengays a mal, que quando ove ganado el sepulcro santo y la santa vera cruz y la puse sobre el altar, aconsejaronme ricos ombres, que quando quisiesso ser cauallero, que de encima de aquel altar tomase la

espada; y no lo tengays a mal. E respondio la infanta Mergelina y dixo: ruego vos Enrrique, quanto rogar vos puedo, que pues de mano de mi padre no os quereys ceñir la espada, que la querays ceñir de mi mano; ca hija so de emperador y de emperatriz mucho honrrada y de alto linaje. E yo tal so en mi cuerpo como el dia que fue nacida. Enrrique ovo muy grand verguença y dixo: quiero lo hazer, infanta, porque vuestro ruego no quede menospreciado. E Mergelina le ciño la espada y diole una pezcoçada, como es costunbre de caualleria, y dixo: le miembre se vos, amigo, en las batallas que fuerdes, como yo vos ceñi la espada. E sonrriose Enrrique y començo la de mirar y dixo: infanta señora, *sacado me haueys de la costunbre de la tierra donde yo so nacido y natural;* ca sabed que dueña que haze cauallero, no da orejada, mas besola a todo mi plazer tres vezes. Respondio Mergelina y dixo: amigo, no quiero que perdays el uso de vuestra tierra, por esso no quedara: vos pedis tres besos; yo os quiero dar seys y luego ante todos. Assi lo hizo sin ninguna verguença.

S. 122. Anm. ist hinzuzufügen *Chronique de Henri de Valenciennes* in Buchon, Collection des chroniques nation. franç. Tom. III.

S. 134. Anm. Die *Vita Merlini Caledonii* ist erschienen, aber nur in sehr wenigen Exemplaren, u. d. T.: Gaufridi Arthurii Monemuthensis archidiaconi de vita et vaticiniis Merlini Caledonii carmen heroicum. Londini, e typogr. Guil. Nicòl (printed for the Roxburgh club.) 1830. 4°.

Der älteste Schriftsteller, bei welchem das hier erwähnte Räthselmärchen Merlins vorkommt, dürfte wohl Ratherius, Bischof von Verona († 974), sein, s. Ratherii, episc. veronensis, opera. Veronae, 1765. fol. S. 617—618. Ueber spätere Versionen desselben vgl. auch: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1833, S. 239.

S. 137. Anm. Die meisten auch von mir hier angeführten Stellen über den Hund des Aubry finden sich gesammelt in der Collection des meilleurs dissertations.... relatifs à l'hist. de France, Tom. XVIII, p. 162—193. — Nach Wlson de la Colombière erzählt diese Sage: W. J.

Thoms, Lays and Legends of various nations, illustrative of their traditions, popular literature, manners, customs, and superstitions. Lays and Legends of France. London, 1834. 12. p. 17—20, der in der beigefügten Literatur-Notiz folgende, wenigstens meinem angeführten Buche nicht zur Last fallende, wunderbare Nachweisung gibt: 'It forms an important feature of the metrical Romance of Berte aux Grans Piés by Adenez' etc. — Gegründeter ist die von meinem Rec. in den Blätt. f. lit. Unterh. gemachte Bemerkung, daſs ein Theil der Sage von der Königin Sebilla und von dem Hunde des Aubry, mit einigen Veränderungen in den Namen und Nebenumständen, sich in einer von mir übersehenen altdeutschen Erzählung finde (vgl. Graff, Diutiska, III, S. 378 ff., und Altd. Dichtungen hgg. v. Meyer und Mooyer. Quedlinb. 1833. 8. 'Dis ist der Kunig von Frankrich' S. 52—62.)

S. 161. Anm. 2. Ueber *Ogier-le-Danois* vgl. auch Keightley, Tales and popular fictions etc. p. 283—293.

S. 165. Z. 2 v. o. Vgl. auch Raynouard, Recherches sur les épopées romanesques des Troubadours im Journal des Savans, 1833, Septembre, p. 513—525 (auch besonders abgedruckt).

Wien, im Juli 1834.

Ferdinand Wolf.

DER ALTE UND DER JUNGE.

Sequitur vir senex contra iuuenem.

1 Ach jung man, sich an myn gestalt;
Ich han gelebt myn guten tag;
Wol got, das du auch werdest alt,
Das man dirs bryfs vnd ere sage.

2 Sich mich an hinden vnd forne,
So bin ich durrer als ein stro;
Myn leben wert kume byfs morn;
Were ich nun tot, so were man fro.

3 Mynen nesten frunden ein vermahen
Bin ich vnd sust niemandes fage;

Die mich etwenne gerne sahen,
Den were ich yetz zu Rome nahe genug.

4 O hole mich, almechtiger got;
Ich bin niemandes doch nutz me,
Wann das ich bin der lute spote;
War ich mich wende, da ist mir we.

5 Zu eim grawen stan ich menglich hie,
Ich vralter verkompter man;
Sich, jungeling, vnd merke wie
Myner gelider keins mag ruwe han.

6 Myn houbt das neigt sich zu tale
Und hengt uff die ein site,
Ich bin grisgra, vngestalt vnd kale,
Mich stichet vnd han ein vbel zyt,

7 Da in den lenden, da in dem rucke,
Dann in der sitten, dann in dem hertzen;
Krumpt gein der erden ich mich bück,
Myner gelider keinis ist one schmertzen.

8 Eins zyttert, das ander lappet do,
Dis schlotert dort, das rydert hy;
Myn hertz wirt selten fro,
An mir ist nüt das behulfig sy.

9 Husten, spuwen steteglich,
Kodern, echtzen nacht vnd dag,
Süfftzen, gewen, acha mich,
Mich selten zyt verlassen mag.

10 Myn gen behilffet sich mit eym stab,
Vnd treist vnd rütsche ellendclich,
Myn gebein das beisicht czu dem grab,
Es ist gar hergangen vmb mich.

11 Ich han die gilw und die sucht
Vnd mich durcht gar nichtes gut;
Was mir genaiset, das begert der flucht,
Vnd ist mym hertzen we zu mut.

12 Nit dan die zung, das ist myn swert,
Die behilfft sich all die wil sie mag;
Wes gezug ich bin, der hat mich wert;
Das wert nit vollen ein halben tag.

13 Sust spot man myn uber lut,
Beide jung vnd alt, was mich nicht;
So bin ich nit dann bein vnd hut
Vnd glich hin zu dem tod gericht,

14 Der aller grewel ist ein ende
Und der auch niemanden hat kein schon;
Wie rich, wie jung, wie rosch, wir behende,
Er mag dem tod nit nicht engan.

15 Er hangt mir nydes an dem rok
Vnd thinset bis er mich bringt dernyder;
Man lit mir gern die grosse glocke,
Das ich nün nit kem herwider.

16 Der tufel hett gern die seile,
Der wurm das fleisch, der frust das gut;
O ertzengel sancte Michahel,
Maria, rose in süsser blut,

17 Vnd richer Crist, wöllest mich bewaren
Vnd mir liben ein gut selig ende;
Wir müssen nacheynander farn,
Ich vor, ir nach, da breut do wende.

18 Nun wolan, jungling, sich mich an,
Wes ich hie ste und merck es recht;
Es wird dir eben also hergan,
Mach du es herleben echt.

19 Es ging auch nach dem willen myn,
Vnd meint, es wert ewiglich;
Do was mir nit zu tragen yn,
So hat die zyt herlaufen mich.

20 Selig ist der, der wirt alt
Vnd sin tag wol herbringet;
Jung man, du stest in gotes gewalt,
Wer weyss ob dir noch missilinget,

21 Oder wie dir dyn ende sy beschert,
Des ein got weiss den vnderscheidt;
Ich han myn guten tag verzert;
Dyss merck vnd sy dir gnug gesait.

Respondet iuuenis.

22 Altman, was argust du fremder rede?
Wann hat es aber talme ein ende?
Do sind noch gar vil wilder pfede,
Die ich muss gen e das ich lende.

23 Du hast din guten dag verzert,
Lass mich auch leben nach der zyt;
So sich das auch an mir erwert,
So lige es mir als es ein andern lit.

24 Vis, vumüt, vis, es gut mir yn
Als wasser in einen herten stein;
Mich freuwen hubsche jungfrawen fin
Vnd die lieben frolin reine.

25 Du alterst iarlame vnd bist tume,
Das erhaffen sunfthalb vntz iar;
Din ruck nit vergeben ist so krump,
Es stund auch andern vmb dich vor.

26 Hast du ein stechen in der sitten
Und ant verdrossen übel zyt,
So kan ich thun ein gegenriten,
Das eine vor mir uff der erden lit.

27 Du geratest iarlatme wege suchen,
Wie all kurtzwile dar nider lege;
Ich kan nicht kuchen mümen küchen;
Sterbest du, nach dir wer clein frege.

28 Die jungen müssen auch verrantzen,
Biss das das wild geblüt gelyt;
Pfiff uff, spilman, lass vns tantzen,
Als harschen vnd wüten widerstrit.

29 Mir stet min kolb wol in der hant,
Myn sper vnd gleue vnd auch das swert;
Juchu, frisch, fry dran gerant!
Din straffen ist nit ein eyes wert.

30 La gut sin, ewig; es ist noch frü,
Der hirt ist gliche erst vis gefarn;
Schon din lung das es dich nicht enmüe,
Vnd wie du kunnest din sele bewarn.

31 Das ein altman lang lebe,
Das ist nit vnd wer vnmüglich;
Ob ich myn geist dan halt uff gebe,
Das mocht als wol geburen sich.

32 Du macht die iugent nit getzwingen;
Stek sie in eim sack, sie reckde sich;
Die wil ich tantzen mag vnd springen,
So zurne es nit, so enirret es dich.

33 Altman, gedochtest du all geschicht,
Die du din tage hast vollebracht,
Frylich du liesest mich unverricht;
Das dinge ist alles wolbedacht.

34 Der jung sol nach der jugend leben,
Der alt nach dem alten sin;
Got allen wesen ir kraft hat geben,
Do ist auch nit zu tragen ja.

35 Er hett vns all wol glich gemacht,
Ja wüst er das es nutz wer;
Der tag ist vnglich gein der nacht;
Davon du seyst, das ist gakmans mere.

36 Vnder augen geit mir uff der tag,
So nibelt dir die finster nacht;
Myn hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.

37 Ich vahe erst an vnd lere erst leben
Vnd sind mir mann vnd frowen holt;
Solt ich diner red aller antwurt geben,
Ich weiſs nit wo ich sie nemen solt.

38 Got hat mich noch behüt biſs hare,
Dar vmb so leb ich nach der zytt;
Wil er das ich zu hymel fare,
So kumme ich in die helle nitt.

39 Was do veraltet ist an dir
Vnd wie din krafft dich hat gelan,
Das junget alles erst an mir;
Des gluckes rat muſs vmme gan.

40 Wie rietest du das ich nem ein stein
Vnd mich selbes zu tode schlüg?
Nein, mynniglicher herre got, nein,
La leben baß, es ist noch zu frůge.

41 Ich bekenne auch wol, im ewigen leben
Do ist ein endloser ewiger tag;
Den wil vnß got vnd ein kintheit geben,
So alte vnd junge nümme leben mag.

Aus der wiener Hs. 3009 (phil. 586, Papier, 15. Jh., 240 Bll. 8°), Bl. 41a — 44b.

8, 1. *loppert*, hängt wie ein Lappen. Frisch 1, 578c. 8, 2. *rydert*, zittert. Oberl. 2, 1302. 9, 2. *bader*, pituita. Frisch 1, 540a. 9, 3. *gewen*, oscitare. Frisch 1, 346b. Oberl. 1, 547. Schmeller 2, 8. 10, 2. *treist*. ist dieses Verbum gleichbedeutend mit *ich dreyster*, gemo, bei Frisch 1, 204b.? 17, 4. *da brest do wende*. ist dies eine Redensart wie unser *es biege oder breche?* 19, 3. *do was mir nit zu tragen yn*, da konnte mir nichts Eintrag thun; 34, 4. *do ist auch nit zu tragen in*, da kann nichts Eintrag thun, das kann durch nichts gehindert werden. Oberl. 1, 294. Schmeller 1, 484. 21, 2. *ein* = *eine*, allein. 22, 2. *talme*, endlich; zusammengezogen aus *tâlanc md.*, *tâlâ md.* Fundgr. 1, 393. 24, 1. *vernât* ist vielleicht Anrede an den Alten, vgl. Grimm Reinh. S. 105. 24, 1. 2. *die mînen senelichen klageliedel gênt ir in die ôren sam daz wazzer in den stein* Nith. 4, 2 Ben. 25, 1. *jorlame* (27, 1. *iarlatme*) = *jârlanc md.*, von Jahr zu Jahr mehr. Was heißt in der zweiten Zeile *fünfftehalb vnts ior?* und 27, 3. *bachen müsen küchen?* Mohnenkuchen backen? wie man sagt: hinter dem Ofen sitzen und Äpfel braten. 35, 4. *gutmans mere*, wie *geckmerren*, Frisch, 1, 312b. Hpt.

ZU DER SAGE VON WIELAND DEM SCHMIEDE.

(*Aus einem Briefe an Moriz Haupt.*)

— — *Sie* haben, lieber Freund, wiederholt den Wunsch geäußert, auf die neuesten Erscheinungen in der romanischen Literatur, besonders wenn sie in näherer

Beziehung zu der unsern Vaterlandes stehen, durch mich aufmerksam gemacht zu werden. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Ihnen dieses Mahl über eine Erscheinung der Art berichten zu können, die in mehr als einer Hinsicht auch für uns Deutsche wichtig ist.

Wieland le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxons, anglais, allemands et français-romans qui la concernent, par G. B. Depping et Francisque Michel. Paris, typ. de Firmin Didot frères. 1833. 8° (*tirée à un petit nombre d'exemplaires*). VIII und 97 SS.

Sie werden sich gewiß mit mir freuen und es unserm ehrenwerthen Landsmanne, Herrn G. B. Depping in Paris, Dank wissen, daß er nicht nur durch diese gründliche und erschöpfende Abhandlung die Franzosen mit einer unserer Stammsagen genau bekannt gemacht und ihnen wie man in Deutschland die Geschichte der Sagen zu behandeln pflegt durch ein Beispiel gezeigt, sondern auch den um die altfranzösische Literatur bereits vielfach verdienten Herrn Fr. Michel veranlaßt hat, die in den französischen Gedichten und Romanen des Mittelalters auf die Wielandsage bezüglichen Stellen zu sammeln und mitzutheilen. Schon vor dieser Abhandlung hatte Herr Depping denselben Gegenstand in folgenden beiden Aufsätzen behandelt: *The smith Velant*, in New Monthly Magazine, London 1822, Vol. IV, p. 527 ff. und *De la tradition populaire sur l'armurier ou forgeron Vélant* im fünften Bande der Mémoires de la soc. roy. des Antiquaires de France (Par. 1823), p. 217 ff.

In den ersten vier Capiteln analysiert und vergleicht Herr Depping die Sagen von Veland nach der eddischen Völundar-quida und der Vilkina-saga, stellt die sich darauf beziehenden Anspielungen in den nordischen, angelsächsischen, englischen und deutschen Gedichten und Ueberlieferungen zusammen, und gibt in den dazu gehörigen Anmerkungen (notes et citations) theils die Originaltexte mit beigefügter Uebersetzung und erläuternden Noten, theils die nöthigen literarischen Nachweisungen. Natürlich hat er dazu vorzugsweise die trefflichen Vorarbeiten von F. R. Müller (Saga-bibliothek, Bd. II, S. 154—175) und Wilh. Grimm (Die deutsche Heldensage) benutzt, die

er auch selbst mit Dank anführt, so zwar, dafs Sie in diesem Theile der Abhandlung nichts Neues finden werden, ausser etwa, dafs Herrn Depping auch das schwedische Volkslied: 'Vallevans Förklädning' (Svenska Folk-Visor från forntiden, samlade och utgifne af E. G. Geijer och A. A. Afzelius. D. II, S. 173—175) einen der Völundar-quida (Str. XXVI) nachgebildeten Zug zu enthalten scheint.

Aber der für uns Deutsche bei weitem wichtigste Theil der Schrift ist das fünfte Capitel mit den dazu gehörigen Anmerkungen, welche die von Herrn Fr. Michel besprochenen und im Original mitgetheilten Stellen der altfranzösischen Gedichte und Romane (Traditions françaises) enthalten. Zwar finden sich ein paar dieser Stellen schon bei Grimm (S. 42—44) und in Bekkers Ausgabe des Fierabras (S. 34, V. 1020—1036 u. S. 178—179), aber doch ist die Nachlese noch immer so reichlich, dafs es Ihnen vielleicht angenehm sein dürfte, wenn ich eine möglichst genaue Abschrift der Original-Stellen gleich hier beifüge, und Ihnen dadurch diese in Deutschland wohl nicht sehr verbreitete Abhandlung entbehrlicher zu machen suche.

1) *Roman de Raoul de Cambrai et de son neveu Bernier* (Ms. de la Biblioth. roy. No. 8201, fol. 6 r°, v. 19.):

Li rois (Louis IV, dit d'Outremer) li (Raoul) çaint l'espée fort et dure;
D'or fu li pons et toute la heudure,
Et fu forgie en une combe oscure.
Galans la fist, qui toute i mist sa cure.
Fors Durendal, qui fu li esliture,
De toutes autres fu eslite la pure
Arme; en cest mont contre li rien ne dure.

2) *Roman de Fierabras d'Alixandre* (Ms. de la Bibl. roy., supplément français, No. 180, fol. 4 v°, col. 1, v. 27):

Fierabras d'Alixandre fu molt de grant fierté;
Il a çainte l'espée au senestre costé,
Puis a pendu Bautisme à l'archon noielé,
Et d'autre part Garbain au puing d'or esmeré.

De ceus qui les forgïèrent vous dirai vérité;
Car il furent .iij. frère, tout d'un père engerré:
Galans en fu li uns, ce dist l'auctorité;
Munificans fu l'autres, sans point de fauseté;
Hanisars *) fu li tiers, ce dit-on par verté; **)
Et Ploranee et Garbain, dont li branc sont tempré,
.Xij. ans i mist ancbois que fuisent esmeré.
Et Munificans fist Durendal au puing cler,
Musaguine et Courtain, ki sont de grant bonté,
Dont Ogiers li Danois en a maint coup donné.
Et Galans fist Floberge à l'acier atempré,
Hauteclere et Joiouse, où molt et digneté.
Cele tint Karlemaine longuement en certé.
Ensi furent li frère de lor sens esprouvé.

Aus dieser merkwürdigen Stelle werden Sie zugleich entnommen haben, dafs die prosaische Auflösung sich hier näher als die provenzalische Version an das altfranzösische Gedicht, die unbezweifelbare Quelle beider, anschliefst; denn, wie schon Grimm bemerkt hat, fehlt im Provenzalischen gerade die Stelle von Galans, und dem Munificans werden auch dessen Arbeiten, Autaclara e Joyoza, zugeschrieben. Wahrscheinlich erlitt gerade diese Stelle, wegen der vielen fremdartigen Eigennamen, die gröbsten Interpolationen.

3) *Roman du Chevalier au Cygne.* Première branche (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540², fol. 18 r°, col. 2, v. 13):

---

*) Sollte nicht zu lesen sein: *Hainsars* (Ainsiaz), was auch in metrischer Hinsicht eben so gut wäre? Grimm (S. 57) vermuthet darin eine, freilich arge, Entstellung von *Alberich;* Herr Michel aber glaubt, der Name dieses Schmiedes sei aus einer Verwechselung mit dem Namen des von ihm verfertigten berühmten Schwertes *Ekkesahs* entstanden, von dem ebenfalls, wie von dem hier erwähnten Schwerte Bautisme des Hanisars der glänzende Knopf (au paume d'or noielé) gerühmt wird.

**) Hier sind offenbar einige Verse ausgelafsen, die nach der prosaischen Auflösung und der provenzalischen Version etwa so gelautet haben dürften:

Cil fisrent .viiij. espées, dont trop on a parlé:
Hainsars fist Bautisme au paume d'or noielé.

Il (le roi Lotaire) a donné (à ses cinq fils) .v. brans
de le forge Galant;
Li doi furent jadis le roi Octeviant.
Là les orent pieça apportés Troiant *)
Quant Miles espousa Florence le vaillant,
Se li dona Florence, qui bien le vit aidant,
Et encontre Garnle fièrement combatant;
Et Miles dona l'autre à .j. sien commisçant.
Puis furent-il emblé par Gautier le Truant,
Et cil en est fuis de la fort païsant,
S'en est venus au père le roi Lotaire errant,
A celui le donna et il en fist présent:
Li rois les esgarda, bien les a à talent,
S'à Gautier done fief et fait rice et manant.
Les autres trois avoit en son trésor gisant.
Il ot conquis .j. roi en Aufrique la grant,
Quant ala outre mer le sépucre querant,
Que tréu demandoit as pélerins errant.
Il li coupa la teste, nuques n'en ot garant;
Et l'espée aporta et .j. elme luisant.
Illuec après conquist Caucase l'amirant **),
Dont l'espée aporta et l'auberc jaserant.
Et l'autre espée fu trovée el flum Jordant;
Ainc ne pot estre blance, tant l'alast forbissant.
Ces .v. espées a li rois cascun enfant
Çainte au senestre lès, û ben séent li brant.

Ebenda, deuxième branche (fol. 21 r°, col. 2, v. 21):

L'emperère (Othes) ert as astres devers soleil levant,
Environ lui estoient maint chevalier vaillant.
Virent amont le Rin un blanc oisel noant,
El col une caïne et un batel traiant;
Et virent en la nef .j. chevalier gisant,
Dales lui son escu et s'espée trençant,

---

*) Sollte in diesem Troiant und in dem bald darauf erzählten Schwertdiebstal des Gautier le Truant eine Anspielung auf die Sage von Alfrik und Eckesahs (Grimm S. 56), obgleich sehr verstümmelt, enthalten sein?

**) Die Sage ist hier schon so entstellt, dafs die Werkstätte Wielands, der Caucasus (Grimm S. 288), zu einem Lair wird.

Et un molt biel espiel qui molt par ert vaillant.
Jo ne sai se il fu de la forge Galant;
Mais ains nus hom de car ne vit si rice brant *).

Ebenda (fol. 33 v°, col. 1, v. 18):

Or cevalce Espaullars à la ciere grifaigne.
Il fu molt bien armés d'auberc et d'entresagne
Et d'escu et de lance et d'elme de Sartaigne;
S'ot une espée çainte qui fu faite en Bretagne.
Li fevres qui le fist en la terre soutaigne
Ot à non Dionises, l'escriture l'ensaigne;
Si fu frères Galant, qui tant par sot d'ovraigne.
Trente fois l'esmera por çou qu'ele ne fraigne,
Et tempra .xxiij. Bien desfent c'on n'el caingе **)
Qui ne soit conquérans et que guerre n'empraigne.
Maudras, uns marcéans qui fu nés de Bretagne,
Le vendi .c. mars d'or tot par droite hargagne
Et .xx. pailes de Frise et .ij. cevals d'Espagne.
Césars li emperères l'ot maint jor en demagne,
Engleterre en conquist, Angou et Alemagne,
Et France et Normendie, Saisone et Aquitaigne,
Et Puille et Hungerie, Provence et Moriaigne ***).
Or en est cil saisis qui maint home en mehagne;
Par sa grant cruelté sovent en sanc le baigne.

4) *Roman de Godefroi de Bouillon* (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540², fol. 49 r°, col. 2, avant-dernier vers):

Puis li (à Godefroi) cainsent l'espée dont mors fu Agolans;
Bone iert d'adoubéure, mais mius valoit li brans.
Letres i ot escrites qui dient en romans
Que Galans le forga, qui par fu si vaillans.
Durendals fu sa suer, cele ot li quens Rollans.
Puis en féri tel coup li hardis combatans
El siége d'Anthioce, dont mains hom fu delans.

---

*) Diese Stelle findet sich zwar auch bei Grimm (S. 43), aber nach einer andern Handschrift, die minder gute Lesarten zu enthalten scheint.

**) Soll wohl heifsen *çaigne* (gürte).

***) Vgl. eine ähnliche Stelle im Roman de Roncevaux (Monin, diss. p. 97).

Ebenda (fol. 81 r°, col. 2, v. 18):

Li brans que en lui (au fils d'un émir) ceinst fraheds le forja,
Puis le fist Galans qui .j. an le tempra;
Por çou qu'il doi le fisent Recuite l'apela.
Quant il l'ot esmerée, en son tronc l'assia.
En fresci qu'en la terre le fendi et coupa.
Celi ot Alixandres qui le mont conquesta,
Et puis l'ot Tolomés, puis Macabeus Juda;
Tant ala li espée que de ça et de là
Que Vaspasianus, qui dame-Deu venja,
Al sépurre l'ofri à Dex résuscita;
Puis l'ot Cornumarans et ses fils Corbada;
Jhérusalem traï cil qui il le dona.
Ainc puis dedens le vile .j. jor ne le taisça.

Ferner sagt ebenda (fol. 115 r°, col. 1, v. 1) der König von Nubien zum Sultan:

'Mais or prie Mahon et ton Deu Tervagant
Ke de ta gregneur perte te desfende en cest an,
Car molt par sont preudome tot icil crestiien,
Car quant il sont armé des haubers jaseran
Et ont espées nues de le forge Galan
(Plus soeuf trence fer que coutels cordouan)
Pour .xxx. de nos Turs n'en fuiroit uns avant.'

Ebenda (fol. 187 v°, col. 2, v. 8):

'Or tost', dist l'amirals, 'mes armes m'apertés.'
Et si home respondent: «Si com vous commandés.»
Ses armes li aporte Corsaus et Salatrés.
Devant le maistre tref fu uns tapis jetés
Et desor le tapi uns pailes colorés.
Là s'asist l'amirals, qui est de grans fiertés.
Ses cauces li cauça li rois Matusalés
D'un clavain ploiéis, onques hom ne vit tés:
Les bendes en sont d'or, si le fist Salatrés,
Uns molt sages Juus qui des ars fu parés,
A claus d'argent estoit cascuns clavains soldés.
Ses esperons li cauce l'amirals Josués;
Jà beste c'on en poigne n'ara ses flans enflés.
Puis vesti une broigne que fist Antequités,

Qui fu .xxv. ans comme Dex aorés.
A lui fu Israels et Galans li senés;
Là aprisent le forge dont cascuns fu parés.
Molt ert rice la broigne, cascuns pans fu safrés
De fin or et d'argent menu recercelés,
Et tos li cors desseure tos à listes bendés.

5) *Livre de Hurlin de Bourdialx et du roy Abron* (Ms. de la Bibl. roy., fonds de Sorbonne, No. 450, fol. XI. XX. et X., r°, dernier vers):

Et lendemain que il fait ajorner
L'amiralz ait fait le banc crier
Que tout se voisent fervestir et armer.
De toute part se courent adouber,
Veste haubert, lesse l'elme gemelz;
Au chevalz montent corrant et abrivez.
Et quant voit Hue, ne sceit de quoy armer,
Dou cuer dou vantre commance à soupirer,
Moult vollantiers allest avec chappler
Se il éust chevalz pour sus monter.
L'amiralz voit, si l'an ait appellez:
'Amiralz sire', dit Hue, 'antandez,
Et car me faites unez armez prestez
Et ung chevalz sor quoy puisse monter;
En la bataille avec vous m'an irez,
Si saverez comment sai behorder.'
Dit l'amiralz: "Tu aie moult bien parler."
Adont le fait bonnez arme donner.
Ung saix qu'avoit Huon gaiber,
A son escrin est maintenant allez,
Si an ait trait ung brant d'aicier lettrez;
Vint à Huon et se li ait donner:
"Vaissalz," dit-il, "cestui me porterez;
Je l'ai maint jour en mon escrin garder."
Hue le prant, dou fuer l'ait geter,
De l'une part se trait lez ung pillier.
Se dit la lectre qui fuit en brant lettrez,
Elle fuit suer Durandau au poing cler.
Gallant la fist, ung an mist à souder;
.xx. fois la fist en fin aicier coller.
'Per fois,' dist Hue, 'bois dou m'avez donner.' u. s. w.

Diese Stelle, bemerkt Herr Michel, findet sich nicht in der anderen Handschrift der k. Bibliothek von demselben Gedichte (fonds de Cangé, No. 28, reg. 7535—6) in einreimigen Tiraden zwölfsylbiger Verse (en couplets monorimes de douze syllabes), die, wenn gleich in der Hauptsache mit der obigen übereinstimmend, doch in den Einzelnheiten und in der Anordnung derselben abweicht; wohl aber, und offenbar nach einer besseren Recension, in der prosaischen Auflösung aus dem 15. Jh., und lautet nach der Ausgabe: Les Proeuses et faictz merveilleux du noble Huon de Bordeaulx, per de France, duc de Guyenne, etc., nouvellement imprimé à Paris le xxiii. jour de décembre 1516, par Michel le Noir, in fol., goth., feuillet XLV v°, col. 2, ligne 5, also:

Droit à ceste heure comme de Huon devisoient avoit là ung payen lequel oyant que le roy Yvoirin avoit ordonné qu'il fust armé il s'en partit, si se alla en sa maison et print une grant espée moult estrouillée, laquelle il avoit grant temps gardée en son coffre, si l'apporta à Huon, et luy dist: 'Vassal, je voy que pas n'avez espée ne baston dont ayder vous puyssiez, et pour ce vous donne ceste espée qui moult long-temps ay gardée en mon coffre.' Le payen la donna à Huon en le cuydant truffer, pour ce que advis luy estoit que l'espée estoit de petite valeur. Huon prinst l'espée, si la tira hors du fourreau, et veit que dessus estoit escript lettres en françoys qui disoit: 'Ceste espée forgea Galans, lequel en son temps en forgea troys.' Et celle que le payen avoit donné à Huon fut l'une des troys, dont l'une fut Durandal qui depuis fut à Rolant, l'autre fut Courtain.

6) *Roman de Garin de Monglave* (Ms. de la Bibl. roy., fonds de la Vallière, No. 178, olim 2729, fol. 36 r°, col. 2, avant-dernier vers):

Chainte li a l'espée *) dont je vos di itant
Que il n'ot mellor tant com la tere est grant
Fors Durendal le Karle qu'il conquist à Brubant.
Ces .ij. furent faites en la forge Galant.

Ebenda (fol. 88 r°, col. 2, v. 16):

*) Mabillette, die Tochter des Grafen von Limoges, umgürtet damit Garin, der im Begriff ist gegen den treulosen Auvergnaten Hugues in den Kampf zu ziehen.

(Garin) Puis a trait le au branc, qui bons fu et letrez:
Des haus nons de Jhésus i ot escris assez.
Li bons fèvres Galans, li mieldres qui fu nez,
Cil le fist et forja, saciez de véritez.
Tant fu fors li bons brans et tant fu afilez
Que plus luist et resplent que argens esmerez.

7) *La Fleur des Batailles Doolin de Maience*, imprimée à Paris le XXVIIe jour de may, 1501, pour Antoine Verard, in fol., goth., feuil. XXVIII r°, ligne 21:

Et alors Doolin ymit de Paris moult bien armé sur ung bon cheval coursier d'Espaigne qui couroit plus par rochiers et montaignes que ne faisoit ung autre en plain champ; et avoit son escu au col et sa lance au poing de pommier à un large fer qui avoit esté fait en la forge de Gallant où avoit esté forgée Durandal l'espée de Charles; et quant elle fut faicte elle fut essayée et couppa quatre pièces d'acier moult grosses à ung coup.

Ebenda (feuil. XXIX r°, ligne 13):

Et quant les deux barons eurent rompu leurs lances, Charlemaigne tira son espée Durandal quil avoit conquise par force sur Braymont l'admiral; car c'estoit la meilleure qu'on eust sceu trouver. Et quant Doolin vit l'espée tirée, il mist la main à la sienne qui avoit nom Merveilleuse, laquelle avoit esté faicte en la forge de Galant: et l'afila une fée sans mentir; mais Galant ne la fit pas, car ce fut ung sien aprentis. Et ores maintenant en convient à parler. Quant l'espée à Doolin fut forgée et esmoulue et que la mère à Galant eut dit ses oraisons dessus elle, la seigna et conjura comme celle qui estoit ouvrière de faer; après elle la mist dessus ung grant trépier, le trenchant par dessoubz, et puis la laissa là. Et quant vint au matin, elle trouva dessus le trenchant qui avoit couppé tout oultre le trépier, et quant elle la vit, elle dist: 'Par ma foy! je vueil que tu ayes nom Merveilleuse; car ce sera grant merveille comment tu trencheras, et riens n'aura durée contre toy se Dieu ne le deffent, qui a povoir sur toutes choses.'

Diese beiden Stellen aus der prosaischen Auflösung des Doolin von Mainz finden sich aber, nach Herrn Michels

Bemerkung, in keiner der beiden Handschriften, welche die k. Bibliothek von der metrischen Bearbeitung desselben Romans besitzt. Es mufs also noch eine dritte, wahrscheinlich ältere und vollständigere, dem Prosa-Romane zu Grunde liegende, Version von dieser Chanson de Geste gegeben haben, da gerade in der zweiten Stelle sich noch ein Zug mehr aus der alten Sage (Wielands übermenschliche Abstammung und Natur; hier ist seine Mutter eine Fee, in der Vilkina-saga ist seine Grofsmutter eine Meerfrau, und sein Vater ein Riese, nach der Völundar-quida er selbst ein Lichtelfe; s. Grimm S. 210, 341, 388—389) erhalten hat, während die übrigen französischen Gedichte ihn nur noch als einen kunstreichen Waffenschmied kennen *). Auch die Art, wie hier die Fee das Schwert Merveilleuse probiert, hat einige Aehnlichkeit mit der von Wieland selbst angestellten Schwertprobe nach der Vilkina-saga (s. Nordiske Kaempe-Historier.... ford. ved C. Chr. Rafn, andet Bind, S. 69—70).

Uebrigens ist es ein wohlzubeachtender Umstand, dafs nur die Gedichte und Romane des fränkisch-karolingischen Sagenkreifses des Schmiedes Galant erwähnen, hingegen die des bretonischen Kreifses und die, welche biblische oder altklassische Stoffe behandeln, nach Herrn Michels ausdrücklicher Versicherung nichts von ihm wissen. Dies beweist wohl abermahls den germanischen Ursprung der ersteren.

Im sechsten und letzten Capitel macht Herr Depping auf die, auch schon von Müller (Saga-Bibliothek, II, S. 157, 166, 174) und Richard Price, dem Herausgeber von Warton's Hist. of Engl. Poetry (London, 1824, 8°, Vol. I, Edit. Pref., p. 89—92) bemerkte Aehnlichkeit des Namens und der Sage von Wieland mit morgenländischen und den altklassischen Mythen von Daedalus und Vulcanus aufmerksam, die allerdings unläugbar ist, ohne dafs man darum eine eigentliche Ueberlieferung und Nach-

*) Schon Müller sagt (S. 166): De anförte Steder vise tilstrackkeligen, at Udtrykket Velands Arbeid svarede i Middelalderen til den klassiske Olds daedalske Vaerker, men brugtes fornemmeligen om skarpe Svaerde, som det Stykke Arbeide, man tillagde meest Vaerd.

bildung annehmen mufs*). Warum auch aus blofs äufserlichen, zufälligen Aehnlichkeiten herleiten, was in der inneren, wesentlichen Einheit des menschlichen Gemüthes seinen letzten Grund und seine befriedigendste Erklärung findet? Sind die scheinbar regellosen Schöpfungen der Phantasie weniger das Product einer durch organische Gesetzmäfsigkeit und durch die Einwirkungen der Aufsenwelt bedingten und daher beschränkten Kraft, als die Gebilde der Natur, die unter ähnlichen Verhältnissen, eben dieser Beschränktheit wegen, Aehnliches erzeugen mufs? Läfst sich das plötzliche Vorkommen einer in diesen Gegenden früher nie gesehenen, sonst nur in einem andern Welttheile heimischen Pflanze nur dadurch erklären, dafs fernher kommende Winde oder Zugvögel den Samen mitgebracht haben, gleich den Wäringern oder Kreuzfahrern, denen man die Verpflanzung so vieler Mythen und Sagen zuzuschreiben pflegt? Allerdings aber mögen sich manche zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Welttheilen unabhängig von einander entstandene und doch sich ähnliche Mythen und Sagen im Verlaufe der Zeit berührt, Einzelnheiten von einander aufgenommen, ja, gerade wegen ihrer Aehnlichkeit, sich ganz mit einander verschmolzen haben. Es bleibt daher das Zusammenstellen und Vergleichen solcher mehreren Sagen gemeinsamen Züge immer ein sehr lehrreiches und dankenswerthes Unternehmen, und ich bin es Ihnen und Herrn Depping schuldig auch noch die beiden Beziehungen der Wielandsage auf orientalische Traditionen mitzutheilen, auf die, meines Wifsens, unser eben so gelehrter als scharfsinniger Landsmann hier zuerst aufmerksam gemacht hat.

Aus Grimm (S. 227 u. 288) ist Ihnen bekannt, dafs die deutsche Sage Elberichs und Wielands Werkstätte in den Caucasus (Göckelsas; berg zuo glockensassen) versetzt; hierzu führt Herr Depping aus M. C. d'Ohsson (Des peuples du Caucase etc. Paris, 1828. 8°. p. 22 und p. 175 ff.) an, dafs die Panzerhemden, Helme und Schwer-

*) Vgl. auch: Thom. Keightley, Tales and popular fictions; their resemblance, and transmission from country to country. (London, 1834. 12°) p. 271—272.

ter der Georgier und anderer Völker des Caucasus berühmt seien. Es wohnt in diesem Gebirge, abgesondert von allen übrigen, ein Volksstamm, der aus zwölfhundert Familien besteht, die sich in Verfertigung der Waffen auszeichnen; man nennt sie Kuwetschis. Sie verwehren Fremden das Betreten ihres Gebietes und verkaufen die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit nur in einem Dorfe, das an der äufsersten Gränze ihres Thales liegt. Dafs ihre Geschicklichkeit als Waffenschmiede schon seit langer Zeit berühmt sei, beweist, dafs sie Waffen aus ihren Werkstätten dem Timur anboten, als er im Jahr 1396 über den Caucasus zog. Kann nicht der Ruf dieser Waffenschmiede schon im Mittelalter bis nach Europa gedrungen sein (etwa schon im 13. Jh. bei dem Einfalle der Mongolen) und Veranlafsung zu den obenerwähnten Sagen gegeben haben?

Eine fernere Bestätigung der schon im Mittelalter aus dem Orient in das Abendland verpflanzten Sagen von berühmten Waffenschmieden und ihren Kunstgriffen bei Verfertigung von Schwertklingen (vgl. auch Grimm S. 42—43 über damascierte Klingen) findet Herr Depping in folgender Stelle der Vilkina-saga (nach Rafn's Uebersetzung S. 69): Kongen gik nu fornöiet hjem, men Velent satte sig ned i sin Smedie og filede Svaerdet ganske smaat, tog dernaest Filspaanen, blandede den i [Melk og] Meel, rörte det sammen, og bar det hen, hvor der vare Gjaes og Höns, som han havde ladet sulte to Dage i Forveien, og lod Fuglene aede det op altsammen. Siden tog han Fugledraekket, braendte det i Ilden, og gjorde deraf et andet Svaerd. Denn ganz auf dieselbe Weise sollen die berühmten Schwertfeger zu Bagdad verfahren; sie mischen nämlich gehacktes Eisen in den Teig, womit sie die Gänse füttern, das sie, nachdem es die Thiere wieder von sich gegeben haben, einschmelzen und daraus die trefflichsten Damascener-Klingen verfertigen (s. H. F. von Diez, Denkwürdigkeiten von Asien in Künsten und Wilsenschaften. Berlin u. Halle, 1811—1815. 8°. Bd. II, S. 471).

Noch hätte Herr Depping die Aehnlichkeit der Sage von Wayland-Smith in Berkshire (vgl. Grimm,

S. 323) mit der von dem Scholiasten zum Apollonius Rhodius (IV, 761) erzählten bemerken können *).

Die Wichtigkeit des Gegenstandes mag diesen über Gebühr lang gewordenen Brief entschuldigen u. s. w.

Wien, den 12. Sept. 1834.

Ferdinand Wolf.

BRUCHSTÜCK
AUS DER NIBELUNGE NOT,

BEI LACHMANN 223, 1 BIS 238, 1.

223 Wie gelungen ware des reichen chuniges man.
Man hies der poten einen für chrimhilden gan.
Daz geschach vil tavgen: iane torst vber lavt;
Wan si het dar vnder ir herzen liebes trawt.

224 Do si den poten chomen sach,
Chrimhilt die schone guttleichen sprach:
Nu sagt mir liebe máre, ia gib ich dir min golt,
Vnt tuez ane liegen, ich wis dir immer holt.

225 Wy schiet auz dem Streite mein prvder gernot
Vnd ander meine fránde? ist vns icht manicher tot?
Oder wer tet da daz peste? daz solstu mir sagen.
Do sprach der pote schiere: wir hetten nindert einen zagen.

226 Ꝺ ZE ernste vnd ze streitte reit niemant also wol,
Vil edele chuniginne, seint ichs euch sagen sol,
So der gast vil edel auser niderlant;
Do worchte michel wnder des chunes sivrides hant.

227 Waz dy rechen alle im Strit hant getan,
Dankwart vnd Hagen vnd ander chwniges man,
Was si striten nach eren, daz ist gar ein wint,
Vnz eine an Sivriden, des chuniges sigemundes chint.

---

*) *Ἐν τ' Ἀπάρᾳ καὶ Στρογγύλῃ (τῶν Αἰόλου δὲ νήσων αὗται) δοκεῖ ὁ Ἥφαιστος διατρίβειν. δὲ δ καὶ πυρὸς βρόμον ἀκούεσθαι καὶ ἦχον σφοδρόν. τὸ δὲ παλαιὸν ἐλέγετο, τὸν βουλόμενον ἀργὸν σίδηρον ἐπιφέρειν* (so Schäfer statt *ἀποφέρειν*) *καὶ ἐπὶ τὴν αὐριον ἐλθόντα λαμβάνειν ἢ ξίφος ἢ εἴ τι ἄλλο ἤθελε κατασκευάσαι, καταβαλόντα μισθόν. ταῦτα φησὶ Πυθέας ἐν γῆς περιόδῳ, λέγων καὶ τὴν θάλασσαν ἐκεῖ ζεῖν.*

228 Si vrúmttem in dem Sturme der helde vil erslagen;
Do mocht ew daz wunder niemant wol gesagen,
So worchte Sivrid, wen er zu streitte reit.
Den vrawen an ir magen tet er dy grossen lait.
229 Ouch muste da beliben vil maniger frawen trawt.
Sein slege man horte auf helme also lawt,
Daz si von wunden prachten daz fliezende pluet.
Er ist an allen tugenden ein ritter chvn vnd gut.
230 Waz do hat begangen von metzen Ortwin.
Was er ir mocht erlangen mit dem swerte sein,
Di musten wnt peliben ader garlichen tot.
Da tet iwer pruder dy allergrosseste not,
231 Dw jmmer chunde in dem sturm sein gescheen.
Man múcz der warhait den austerwelten iehen.
Dy stolczen purgonden die habent so geuarn,
Daz si vor allen schanden ir ere wol chunnen bewarn.
232 Man sach da vor ir handen manichen satel ploz,
Da van liechten swerten daz velt vil lawt irdoz.
Dij rekchen von dem reine dy habent so geritten,
Daz es i'ren veintten vil pesser wár vormitten.
233 Dy chunen troniere dy frumtten grosse leitt,
Do mit volches chreften daz her cze samne reitt.
Da frumte manichen toten des chunen hagen hant,
Daz vil ze sagen ware her ze purgonden lantt.
234 Sindolt vnd Hunolt die Gernotes man
Vnd Rumolt der chune die haubent so vil getan,
Daz ez livdigeren jmmer mach wesen lait,
Daz er den evren magen ze reine het wider saitt.
235 Der aller hochsten strit, der indert da geschach,
Ze jvngst vnd ze dem ernsten, den iemant sach,
Den tet vil willicleiche dy Sivrides hant.
Er pringet reiche geisel in daz guntheres lant.
236 Dew twanch mit seinen ellen der waitlich man,
Dez auch der chwnich livdegast múst den schaden han,
Vnd auch von sachsen sein pruder livdeger.
Nw hóret meine máre, vil edele chwnigine her.
237 Si hat geuangen paide dy Sivrides hant.
Nie so manichen geisel man pracht in dicze lant,
So van seinen schulden nw chómet an den rein.
Ir chunden dise mare nummer lieber gesein.

238 Man pringet der gesunden funf hundert ader paz,

Papierblatt in Octav, aus dem 15. Jh., auf der ersten Seite 32, auf der zweiten 30 Zeilen, in meinem Besitz. Mit 231, 1 beginnt die zweite Seite; 236, 2 *Dez auch— han* ist in zwei Zeilen geschrieben. 225, 1 hat die Hs. *Steite*, 234, 1 *ze gagen*, 236, 3 *fachen*.

Hffm.

ZUR DEUTSCHEN HELDENSAGE.

Auch gedacht ich mir wie lobleicher vnd pesser wær, seid doch menschleiche begir ye etzwaz ubung maint ze haben, man lese in dem puch, denn in den püchern der alten sagmær oder in dem Tytrell oder in dietreichs von pern vnd der andern rekchen streytpüchern, die nicht denn eytle ding leren vnd sagen.

Aus Ulrichs, Pfarrers zu Potenstain, Auslegung des symb. apost., wiener Hs. 3050 (Pap., 15. Jh., 375 zweispaltige Bll. in Folio; vgl. Denis Bd. 1, S. 1371), Bl. 1a.

Hpt.

EIN MAERE.

Ein kunik verbot bi dem leben,
ez solt nimen an sinem gotshuz geben.

Kvnde ich ein mere getichten,
mit gvter rede berichten,
daz ez gar lobere
vnd gut ze sagen were,
vnd daz ez wol mochte bestan,
vnd daz mich ein wiser man
dar vmb nicht solt strafen:
ich wil der sinne wafen
dar vf vil gerne sleifen.
kvnde ich als der von Neifen
der vrowen singen süzen sank,
dez sagten si mir billich dank:
nv kan ich harte kleine:
mine kvnste sol sin gemeine
den vrowen vnd den gêerten,

di hochen bris ie merten.
Ez was ein kvnic also gemut,
der hete wisheit vnd gut:
er wolde ein münster machen
von loblichen sachen,
got zv lobe vnd zv eren.
dar an begunde er keren
sine hertze vnd sino sinne
durch di gotes minne.
daz münster daz was volbracht
recht als er sin hete gedacht.
der kvnic tiwer daz verbot,
bi sinen hulden, vf den tot,
daz iman dar an solde geben,
recht als libe im wer daz leben.
daz lone wolde er eine han:
daz was an im ein tumber wan.
do daz münster wart bereit
mit harte grozer richeit,
der kvnich hiez dar an ergraben
mit guldinen buchstaben,
daz ez were sine eines tat,
vnd niman dar an geben hat.
sin name wart nachtes abgetan
vnd stunde ein ander name daran,
einer armen vrowen nam,
di hete daz münster lobesam
allez samt volbracht.
dem kvnige sere daz versmachte,
er hiez den namen tilien sider
vnd sinen schriben wider.
daz geschach aber in der nacht,
als ez got selb hete gedacht,
daz aber der vrowen nam do was,
do man di buchstaben do las,
daz si were mit sinne
dez münster stifterinne.
ir name wart dreistunt abgetan,
man sach in ie hin wider stan.
der kvnic erkante sich in got,
daz ez were in gotes gebot.
er hiz vragen der mere,

wer di vrowe were.
di vrowe wart funden do:
dez wart si trurik vnd vnfro.
si muste vůr den kunic gan.
er sprach: 'vrow, nu sage an:
di mere sint gar wunderlich:
durch got du solt bescheiden mich,
wi ez hie zv si bekumen.
hastu dar vmb icht vernumen,
oder hastu ie dar zv icht geben,
daz sage mir bi dinem leben.'
si sprach: "genade, herre min:
ich bekenne vf di gnâde din.
ich bin ein vil armes weib,
ich můz stet minen leib
mit minem spinnen erneren
vnd mich da mit dez hungers erwern.
da verdiente ich einen helbelink,
dar nach stunt aller min gerink:
den hiet ich gern geben daran:
do vorchte ich, herre, dinen ban
vnd dar zv din vil groze drev.
da mit kaufte ich ein kleines hev:
daz strevte ich vf di strazen
den ochsen, daz siz azen,
di die steine zvgen hin."
daz was der vrowen reiner sin:
got nam der vrowen reinen mut
vůr dez richen kuniges gut.
der kunic erkante rechte daz,
daz ez gotes wille was.
er machte di vrowen riche
an gute sicherliche.
got hat in ouch gewarnet wol.
ein islich man daz wizen sol:
swer got einen sulichen dinst tu,
der gůnne alle der werlde dar zv,
daz si ir sunde ouch gebůzen.
welle er got furbaz grůzen,
so koufe er eigen vnd erbe dar an,
so wirt er ein vil selik man.
der kvnic sinen dinste nicht verlos:

got in dar vmb ze vrivnt erkos.
nv helfe vns allen samt got,
daz wir behalden sin gebot:
nv sprechet alle amen,
di daz mere vernamen.

Aus der melker Hs. R. 18, Perg., 14. Jh., 295 SS. 8°. Sie enthält 48 Gedichte. In dem von Graff (Diut. 3, 275 f.) gegebenen Verzeichnisse der Anfänge ist das hier abgedruckte Gedicht (No. 46) übersehen.

Hffm.

WAS SCHADEN TANTZEN BRINGT.

[73a] Der vmme gende tantz ist ein ring oder circkel, des mittel der tufel ist: wann er stifft solich tentz vff daz sich die vnkuschen menschen an sehen an griffen vnd mit einander reden, vnd dar durch entzundt werdent durch vnkuscheit, vnd böse fleischlich begirde gewynnen, vnd gunst dar zu geben, vnd lust dar jnne haben, damit sie tötlich sünden vnd jn vil stricke des tufels vallen: vnd verliern da alle ir guten werck, die sie getan hant, vnd was sie furbafs tund, das ist nie kein nutz zu ewigem leben, es sy dan das sie ware rüwe vnd leit dar vmme haben, das gentzlich bichtent, vnd ein vesten willen das nummerme zu tunde. auch alle, die da by stent vnd zu schent, die sint des tufels diener.

An dem tantz sint vil vrsach der sunde: vnderwiln der gesanck der frauwen bilde, der fimferley schaden bringt. der erst, daz sie mit jrme gesange ziehen zu jne vnd zu begirde des tantzes ander zuchtig personen, die nit ir selbs sint, den ir hertz vnd gemüte verwundt wirt, als jung eefrowen, erber ledig töchter, [73b] jungfrowen, knecht vnd megde, den es verbotten ist von jrne meistern etc., die das gebott vbertrettent so sie den gesanck hörn vnd dick dar vmme gestrafft oder geschlagen werden. des sint die sengerin ein vrsach vnd werden schuldig an jne vnd mufsen pin dar vmme liden, tund sie hie nit gnug dar vmme. ij. der ander, daz ir gesanck auch anricht vnd zu vnkuscheit reytzt die hertzen der geistlichen guten menschen. dar vmme ist der gesanck ein wunderlich pfil vnd strale des tufels, vor dem weder

wantmuer noch nútz semliche geschirmen mag. die frommen menschen, die sich sust huten vor úbel, die mógen sich vor dem gesange kume verbergen. die sengerin am tantz sint priesterin des tufels, vnd die jne antwurten sint sin closterfrowen, vnd die dar vmme stent sint leyen swestern vnd bruder oder des tufels pfarrelute, daz tantzhufs ist sin pfarkirch, die pfiffer vnd die lutenschleher sint des tufels mesener, die mit jrn pfiffen vnd luten [74a] die andern zusammen ruffent eben als der mesener tut oder als der hirt mit sim horn das vihe zusammen lockt. iij. Der dritt: es kómt, das ein krang mensch von jrme gesange vnd vngestumikeit stirbt, der da vor nit geruwen kan als jme not were, vnd sust wol lenger lebende beliebe. iiij. Der iiij, daz sie mit jrme gesang zu vnkuscheit reitzen alle die, die jne horent. dann glicher wise als geistlicher gesanck reytzt zu geistlicher andacht des hertzen, also reitzt der tantzrimer vnfletiger gesang zu vnkuscher begirde. v. Der v, das die hertzen, die den gesang horent, werden dar durch truncken in zitlicher freude vnd vergefsen gotes, irs schopffers, vnd regiern sich nit nach irr vernunfft. dann soliche lider sint gemeynlich von uppigen vnkuschen worten, dar durch die jungen vnschuldigen hertzen gelert hermant vnd gereitzt werden, wie sie zu vnkuscheit kommen sollen: vnd ist grofs swere sunde eym yetlichen, der solich schamper lieder ticht oder singt. wann er wirt [74b] schuldig an allen den, die dar durch verwunt werden vnd mit bóser begirde reytzunge in suntliche werck vallen, vnd mufs uff sine sele nemen vnd ewiclichen pin liden fur die sunde, die vfs den liedern oder spruchen gent, vfgenommen ruwe vnd bufs. dar vmme werdent dick die tichter vnd meistersenger vnd vorsengerin swerlich gestrafft.

Es geschach in Brabant, eyn grafe reit durch eyn dorff by eim tantz hin, an dem eyn junge tochter vber die mafs lut vnd wol sang: vnd was zu male hubsch, also das der grafe mit sinem volck still hielt vnd sach vnd hort die tochter singen vnd verwundert sich jrr stymme. do sprach zu jme sin artzt: 'o here, ir verwundern uch der tochter stymme vnd hubscheit: ir werdent uch zuhant me verwundern ires strengen todes.' ee der artzt die wort gesprach vnd der grefe dannoch

nit vfs dem dorff geritten was, do horten sie ein grofs geschrey vnd weinen, vnd zu der stund wart jme verkundet, daz die hubsch wolsingend tochter tot were des gehen tods.

[75a] Es was in dem selben land ein freuel frech frauwe die alle heilge tag die tochter vnd knaben sammelt vnd den tantz anhube vnd vorsang. als nu die manne vnd knaben by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken, do enpfur eim der steck, als er den ball wolt schlahen, vnd traff die selbe frowe an ir heubt, daz sie nyder vil vnd starb: vnd also wart der tantz vnd daz spil verhónet, vnd fluhen von dannen. man truge die toten frowe jn ir hufs vnd legt si vff die bare. als nu der pferrer kam mit den priestern vnd schulern vnd woltent ir vigilig singen oder lesen, do kam eyn grofser swartzer ochse mit grofsem geblerre vnd geschrey vnd lieff an die bare vnd warff den lip da von vnd zerstiefs den gantz mit sinen hornern in vil stuck vnd zerstrewt jne als wyt das hufs was. da von ging als vbeler geschmack, das nieman do bliben mocht. also liefsen sie den lip vnd die stuck verriechen, vnd morgens begruben ir frunde die stuck vff das velt vnd nit vff den kirchoff, wann die sele was yetzt begraben in der hellen.

[75b] Ein ander verlafsen junge tochter, die auch eyn vorsengerin was, als die getanzt hatte, vnd frolichen vnkusche lieder gesungen, vnd ir vnkuscher bule an dem tantz was gewest, gieng sie zu jme vnd rangte mit jme, vnd jn der andern gegenwurtikeit viel sie dernider vnd starb gehelichen.

Eins anders. es geschach zu Sachfsen lande, als der priester vff den cristabent das ampt an hube waren etlich frowen vnd manne, die machtent einen tantz vff dem kirchoff und irten den priester. er gebot jne, sie solten vffhórn: sie karten sich nit dar an. do sprach der priester: 'nu wólle got vnd sant Magnus, das jr ein gantz jar also blibent tantzen.' es geschach, daz sie also tantzten vnd vmme giengen: doch berint sie nie regen, hunger noch durst, ir cleider blibent jne gantz vnd suber: aber sie furtent den tantz glich als anechtig vnd halb vnsinnig oder sinnelose lúte mit singen vnd vmme gen. vnd was einr, der wolt sin swester von dem tantz ziehen vnd zohe sie als vast, das er ir einen arm [76a] abe

zohe: aber sie blut nit vnd bleib mit den andern an dem tantz. als nu das jar vfs was, do kam zu jne der ertzbischoff von Kölle vnd absolnierte sie von dem banne vnd furte sie in die kirchen fur den altare vnd batt gott fur sie. do sturben als balde zwen manne vnd ein frauwe. die andern schlieffen iij tag vnd nacht aneinander: etliche bewifsten mit zittern vnd bewegunge irs libes die ewigen pin, die sie in dem schlaff entzúgt sahen vnd villicht dar kamen.*)

Sólichen gesanck der vnne genden tentz, als schamper lieder, helffen die bósen geist stifften vnd tichten vnd sturen darzu. dar vnne ir kinder, die jn die helle gehorent, die selben gar lichtlich lernen vnd wol behalten, vnd kunnent, als sie bedunckt, sust nútz gelernen noch behalten der dinge, die jne not sint zu irre sele heile, es sy grofs oder clein. sie konnent weder das pater noster, noch den glauben, noch sust ander gute gebette, die doch kurtz vnd licht sint, nit gelernen, vnd lernen doch mit gutem willen vnd jn kurtzen [76b] ziten lange swere vnkusche schamper lieder. dar an man wol merckt, daz alles ir gemüte stet zu vnkuscheit vnd zu der welt vppikeit, vnd nit zu got oder zu der sele ewigen selikeit. dann hetten sie so vil flifs zu dem guten, sie lerten es ane zwiuel als balde als das bóse. si werden auch jrme meister, dem tufel, zu teil: dann es ist gewónlich, wa der mensch hin pfart, das man jne da begrebt. es sint vil menschen, die vil langer tantzlieder vnd vppiger spriche konnent: aber von den x gebotten vnd den stucken des glauben vnd von andern solichen dingen wifsent sie nutzit zu sagen.

Item solich tentz zu haben ist törlich in vierley (?) wise. zum ersten, dann die tentz diser werlt fürnd die tentzer in die helleschen tentz, da sie zu sammen werden kommen vnd in grofsem fchmertzen vnd in ewigem trúpsale mit jrme meister, dem butzen, tantzen múfsen vff koln in flammen, vnd ein cleglichs liedt singen mit bitterem weinen vnd hulen, vnd vaht daz liet also an:
'we vns [77a] nu vnd vmmer ewiclich!
wir haben herzurnt mit vnsern sunden got von hymmelrich.
we vns, das wir ye geuolgten dem tufel vnd sinen reten

*) deutsche Sagen der Br. Grimm I, S. 312.

vnd gunst vnd willen zu den sunden ye geteten!
we vns daz wir ye geborn wurden vff dise erden!
wann wir vber alle maſse gepinigt werden.
we vns, das wir nummer mögen ersterben
vnd kein herlösunge nummerme herwerben!'

Zum andern male, wann sie beraubent des hymmelschen tantz, da die heilgen jn jubel vnd freuden got loben, als man liſt vnd singt von den jungfrowen Christi: 'du nerest (*so*) vnder den liligen, vmme gegeben mit den tentzen der jungfrowen.' Gregorius von einer edeln jungfrowen, zu der die muter gottes kam vnd sprach: 'liebes kint, wilt du vmme mynes kindes willen, dins gesponsen, tentz vermyden vnd mit dinen gespieln nit tantzen oder lichtfertikeit triben, so wil ich dich holn vnd jn kurtzen tagen zu jme an sinen tantz furen.' das töchterlin sprach: "ja gerne". do hieſs es die [77b] jungfrowe Maria stete bliben vnd zich bereiten, so wölte sie zu ir kommen, vnd sie sölte vber xxx tag vff die selbe stund sterben. die jungfrowe was gehorsam vnd schlug von ir alle kintlich lichtfertikeit vnd hilte sich in groſsem ernst vnd sagt siner eptissin vnd irn eltern, sie würde vff die stund von jne scheiden. als nu der lest tag kam ee sie starbe, do was sie dannoch frisch vnd gesunt vnd empfing die heilgen sacrament, vnd also kam sie an der frorer, vnd legte sich zu bett, vnd nahe by der stund, als sie gesagt hatt von hinnen zu farn, do kam die mutter gotes mit einr groſsen schar der engel vnd jungfrowen. do sprach das kint zu den, die vmme es stunden, ob sie nit sehen die muter gots vnd die jungfrowen, vnd gab also ir sele in die hende der muter Christi, in den hymmel ewiclich sich mit jr zu freuwen.

Vſs dem springenden tantz komen vj schaden. j. zum ersten so hat der tufel die sele zu verwinden vnd zu töten nit allein ein swert, besunder als vil als manig hubsch person da by ist. Iheronymus: 'die gestalt vnd das antzlit [78a] der gezirten frauwen ist ein furig swert. an dem tantz sticht vnd schlecht der tufel die sele mit eim bloſsen vſsgezogen swert: wan da legt man abe mentel vnd schleier. daz swert schnit allenthalben: wann die töchter laſsen allenthalben sich sehen vnd beschowen, vornen, hinden, vnden vnd oben. da werden die seln verwundet mit eim wol geschliffen swert, das wol gefegt

vnd schon ist: wan da hin kommen gewönlich die allerbest vfbereiten vnd gezierten tochter. die zirlich schmückunge ist des tufels swertfegunge, vnd beschicht mit eim vmmelauff vnd vff vnd nider springen: wan dar durch wirt gemert die schonheit der töchter. die bleichen vnd gelwen werden da röselecht vnd dünckent die gaſſer hubsch. ij. zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowüschs oder fackeln, zu entzünden die hertzen der menschen in vnkúscheit, besunder eins gantzen bymen strowa: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me fackeln er hat. dar vmme die múter, die jr töchter zierent vnd zu tantz [78b] schmücken, die tünd glich eim, der durre strowerck oder rysach salbt mit óle oder schmaltz, daz es dest baſs brynne, vnd das in das fúer würflet. iij. zum dritten gebruchet da der tufel die allermechtigsten vnd bequemlichsten waffen vnd gezauwe, die er haben mag: als do sint frowen vnd töchter. wan der tufel herwelte jme vſs die frowen, zu betriegen den ersten menschen Adam: sie hatt auch vſsherwelt der böse prophete Balaam, zu betriegen die kinder von Israel: auch als der tufel den heilgen Jop hertlich quelt an sim libe vnd jme all sin kinder vnd gut name, do heſs er jm sin huſsfrowe allein, vnd meint, sie solt jne betrogen han, also teter auch dem heilgen Thobia: durch die frowen betrog er auch den allersterksten Sampson den allergutigsten konig Dauid vnd den allerwisesten konig Salomon etc. nu sint sunderlich iij stúck, durch die der túfel mit den frowen betrugt die manne: als sehen, reden, vnd griffen: die iij sint alle an den tantz. [79a] da sint ansehung vnd winkung der augen: da sint vnkusche wort vnd geberd vnd gesanck: da sint angriffung der hende vnd des gantzen libes, da von das fuer der vnkuscheit entzundt vnd gemert wirt vnd manigs erbern kint verfellet. iiij. zum virden so schonent die tentzer vnd tentzerin keins heilgen tags, wie groſs sie sint, die sie doch fyren solten vnd schmehent die heilgen gemeynlich. dann eben als eins einen heilgen swerlich vnert, daz da sundt an der stat, die in sin ere gewiht were, also schmeht es jne so es sundt in der zyt, die jme geheilget ist. dar vmme kómpt jne kein heilge zu hilff an jrm tode. als nu all vſserlich arbeit verbotten wirt an den viertagen, die yoch sich trifft zu gotlicher ere vnd nutz des nehsten

oder sin selbs, so ist wol zu verstand, daz solich arbeit als tantzen, springen etc., die do geschicht zu smacheit gottes vnd der heiligen vnd zu schaden liplich vnd geistlich des nehsten vnd sin selbes [79b] mynr zymet oder herleubt ist oder noch mag herleubt werden. dar vmme ist des wol zu spotten, der do bitt fur tentzer vnd tentzerin, die ane rüwe verfarn, daz jne got ruwe gebe, die wil sie hie arbeit vnd vnruwe herwelt han, all heilig tag zu schmehen. v. zum funfften so tünd die tentzer vnd tentzerin in etlich wise wider die sacrament der kirchen vnd besunder wider den tauff: wann sie brechen das gelubde, das sie got getan haben in dem tauff, als ir pfetterich an ire stat gesprochen hant: 'ich widersage dem tufel vnd allem sime gespenste.' in solich gespenste vnd dinst des tufels tretten sie wann sie an den tantz gen. dar vmme mögent sich ir pfetterich wol fürchten, das sie yt schuldig werden vor got, so sie ir gotten nit flifslich hermanen solichs zu myden. sie tünd auch wider das sacrament der heiligen wyhung: wann solich tentzerin sint allen der priester. dann als die priesterschafft mit gesang [80a] got loben und eren, also tunt dise dem tufel. auch wirt durch jru gesauck versümt vnd gemynnert der gesang vnd lop gottes: wann die in der vesper vnd in der kirchen solten singen, die sint by dem tantz. sie tünd auch wider das sacrament der e: wann es werden da vil efrowen abgewifst von liebe irs hufswirts, dem sie dar nach gram vnd vngehorsam werden. sie tünd auch wider die firmunge, jn der sie ein zeichen des crutzes an ir stirn empfangen hant vnd gekauffi von Christo: daz werffen sie abe vnd nement ein zeichen des tufels, daz ist die gezirde ires heubts, damit sie sich veil bietent glich als ob sie Christus nit gekauffi hette: damit schmehen sie got. sie tund auch wider die penitenz, in der sie vereinet waren mit Christo in der vasten: sie tünd wyder das war sacrament des altars, do sie haben gegangen zu dem tisch gotes vnd daz hymmelsch brot empfangen, vnd nu entzunden sie das ertrich gotes mit dem [80b] helschen fuer, vnd sint damit glich dem Judas, der mit dem herren afs vnd ine dar nach verriete. vj. zum sechsten ist tantzen totlich vbel getan: wan da beschicht manig sunde. zum ersten in geen sten vnd geberden des libs. wan da bewegen sie [f. sie

ir] fúls vnordenlich mit springen, mit vfhupfen vnd lauffen. sie streckent auch vfs ir arme wyt vnd breit vnd ir gezirten hende mit kostbarn brisen vnd fingerlin, mit langen zerhauwen zottechten ermeln vnd mit spitzen engen wifsen etc. schühelin, mit der zeugunge sie verblenden die hertzen der knaben, als Judith tet dem fursten Olifernes, der gefangen ward in böser begirde do er sach die hubsche der frowen Judith. sie tund keinen tritt an dem tantz, er werde gezelt von dem tufel, das er jne furbring an dem jungsten tage. als manchen sprung sie tund, als manig staffeln springen sie in die helle. zum andern male sundent sie in jrre zierung vnd schmuckunge mit schleiern, [81a] gurteln, kostbarn cleidern vnd andern dingen. dar an sie funfferley [l. vierley] sunde tünt. die erst, daz sie selbs da von hoffertig werden vnd die andern verschmahen. die ander, daz sie reitzen die hertzen der die sie sehen zu vnkuschen gedencken etc. die dritt, sie machen ir nachburn vnd ir gespielen zu schanden, die sich schemen müfsen daz sie solichs nit haben vnd machen daz sie solichs begern wider jr sele selikeit. die vierde, daz die solichs nit hand clagen daz jren mannen vnd heischen von jne solichs jne auch zu vberkommen. sie steln die frucht etc., sie vberkommen bulen vnd brechen ir e, vff daz sie den andern glichen mögen. solicher sünde aller werden die schuldig, die sich zu vil vngewönlich zierent. auch jr ein teil salben vnd schmirn sich mit farwe. die verbergen ir antzlitter, die jne got geben hat vnder [81b] die farwe, ob sie villicht bleich sint von siechtagen, von vnkuscheit, oder aufst, vnd schmehent got jrn schöppfer da mit vnd wellent befser meister sin dan got. man lifst in der konig buch von der bosen frowen Jesabel, die sich zierte als der konig Iher [l. Jehu] zu der stat jn reit. aber der konig gab ir den lon. wan als er jnreit, do stunde sie hohe in ein fenster irs sales vnd rette jm etwas schmechelichen: do gebot er zweyen edeln, die sturzten sie oben herabe vnder die reisigen, vnd die pferde hertraten sie so gar, daz nütz von ir bleib dann die hirnschale vnd die hende. des glichen vnd vil wirfs beschicht allen vppigen frowen, die sich also vff schmücken. auch ziernd sie ir heubte mit krentzen, mit cronen, mit guldin schappeln, mit perlen etc. glich als man tut den pferden, die

man verkeuffen wil, vnd den roſsen, vff den man turnyern wil: der heubt ziert man mit ſtrauſsfedern blumen vnd grunem buchſsbaum. ſólich zierung ist ein bereitunge, daz der tufel vff vnd jn sie sitzt vnd wider got vicht vff jne vnd vil selen [82a] dar nider schleht vnd sticht: also sint sie pferde des tufels. auch geben sie einander zu tragen cleinet, fürspenglin, oder schepelin: die sint ein zeichen des gesigs, den der tufel durch sie volbracht hat wider Cristum, gottes sun, vnd jme soliche menschen abe gestritten vnd gewonnen hat. solich cleinet hant sie vast lieb vnd laſsent sie vngern von jne, zu eim zeichen das sie willicklich vnd gern vnder des tufels baner vnd dinst sint. auch tragen sie hare in löcken von andern toten frowen, daz doch zumal ein getorstig ding ist von jne, vnd ist wunder wie sie des nachts dar jnne getorren schlaffen, so doch ir keine des tags gern an trüge ein hemd einr toten frowen. das ist ein warezeichen, das jne der túfel solich kunheit gibt zu sime dinste: wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnúrn herte vmmebinden.

Wie swer groſs sünde tantzen sy mögen wir mercken vſs der rache vnd straffunge der alten und núwen e. wir lesen von [82b] dem ersten tantz, den die bücher beschribent, daz dar nach volgt gar ein groſse rach. wan als der heilig Moises von got dem herren hatt zwo tafeln mit den x gebotten empfangen vnd von dem berg Syna ginge, da hatten die Juden ein kalp gegoſsen vſs golde, das betten sie an, vnd hatten wol gessen vnd getruncken, vnd machten dar nach ein spiel vnd tantzten vmme das kalp. do wart Moises so zornig, daz er das kalp zerbrach, vnd tot mit sinen gesellen der andern Juden xxxiij tusend Juden (*so*) vff ein mal. also solten alle obersten vnd fürweser hindern wern vnd straſen tantzen, besunder so man ist an dem dinst des herren in der kirchen, oder so man viern sólte. wann solich vnordentlich freude mit tantzen vnd vff hupfen ist gewonlich eyn wissagung etlicher bósen zukunfftigen dinge. als wan die merswin in dem mere sich geylen vnd vber die schiff vff springen, so wiſsen die schifflute wol, daz zuhant dar nach ein groſs vngewitter kommet. auch [83a] da Herodias tantzt vor dem tisch Herodis, dar nach zuhant wart Johans teuffer sin heubt abe geslagen in dem

kercker ete. dar vmme spricht der Guldmunt: 'wo man tantzt vnd springt, da ist der tufel.' got hat vns die füfs nit dar vmme geben, das wir mit den tufeln springen: dann wo vnd wan man vff hupft, so freuwent sich die tufel. die tentzer vnd tentzerin tragen daz harnasch vnd waffen in den harsch des tufels, als wan ein fürst sich förcht daz ein ander mit jme kriegen wil so gebût er allen den sinen daz sie ir harnasch zeugen, damit sie vnd er strittent wider die kinder gottes. auch als die alten edeln lute, so si nit me vechten mögen, ir wapen vnd harnasch vffgeben den jungen, jren kinden, also tunt auch die alten wibe: die geben ir wapen jrn töchtern vnd schicken sie in die schar vnd here des tüfels. sie entzunden das fuer vnd [83b] sint glich als die füchfs Sampsonis, den das füer gebunden was an die swentz vnd in die frucht lieffent vnd verbranten die: also verbrennent die tentzerinne mit dem fuer, daz sie an jren swentzen, an jrme libe vnd gezirde, tragen, die frucht guter wercke jn den, die sie töten mit boser begirde. die tentzerin tünd glich als die vnertigen dorffhunde, die lauffen vff vnd nieder in dem dorff vnd bellent, aber die edeln hundelin ligen in dem huse stille swigende: also tünt auch die edeln jungfrowen, des ewigen konigs töchter. ein vertige reyende hündin kan man mit banden vnd ketten kume da heim beheben: also tut ein frowe, die bose liebe hat: sie ist vnstetig vfsweiflig vngedultig vnd vngeruwig vnd mag nit da heim bleiben. wan ein swinhirte die swin sameln wil, so macht er eins schryen, so lauffen die andern alle zusammen: also tut der tufel: wann er sin hers wil [84a] sameln, so lesset er ein tentzerin singen etc. ein figur in apocalipsi: als sant Jo. sahe, daz ein engel busunte, do sahe er pferde vnd die vff den pferden safsen hatten furige pantzer an, die warnd swefeleht vnd ir heubt als lewen heubter, vfs jrme munde ginge daz fuer, rauch vnd swefel. die pferde sint die gezirten frowen vnd tochter, vnd die vff den sitzen sint die, die von jne gefangen werden mit bösem lust: die hant gluendige pantzer der fürigen begirde, der vppikeit vnd verlafsenheit an vnd smackent vbel vor got, als vor vns der swefel. vfs der pferde munt get das füer: daz sint die vnküschen lieder vnd wort, die do reitzent zu vnluterkeit, vnd der rauch der vppikeit, der

do vil übeler rücht vor gotes angesicht, dann vor vns kein schelm ye geriechen mocht. dar ümme was ein thentzerin, die an dem tantz entzündet wart mit dem wilden helschen füer vnd brant glich vſs als ein kertze. item ein ander, die hete nit me dan eyn liet hörn [84b] singen an dem tantz, dar vmme must sie xviij tag in dem fegefuer sin. item in welschen landen warn vil frowen, tochter, knaben vnd manne, die tantzten vff einr starken brücken, vnd do es an dem besten was, do brach die bruck vnder jne vnd vielent alle in daz wasser vnd hertruncken zu förchten an sele vnd an libe.

Hie ist zu mercken: tantzen ist in vierley wise totsünde. zum ersten so ein geordente geistlich person offenlich tantzt, als münch, nünnen, pfaffen etc. die tund totsunde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eins tantzt zu messezyt oder zu andern ziten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sölte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tantzt in kirchen, jn kirchhöfen oder in andern gewichten steten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von liplichs lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzuchtige bübsche vnkusche geberde hat mit griffen, vmmehelsen etc., oder [85a] vnzimlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzuchtigem vffspringen, sich entblöſsen, dar durch man hermanet wird zu fleischlicher begirde. vnd welche daz wiſsent von eigener wiſsheit oder herfarunge, von predigen oder suſst ander vnderwisunge, daz es so sunde ist, vnd dannoch daz nit laſsen wöllent vnd haben es willen me zu tunde, die söllent nit zu dem sacrament gen: wan sie tünd damit ein nüwe totsünde vnd machen jne selbs vnd andern luten williclich stricke zu der totsünde mit jrme geschmücke gesange oder geberde. dann es spricht der wyse: 'wer liep hat die sorgfeltikeit, der verdirbt dar jnn,' das ist: wer ein vbel ding williclich tut vnd das nit fluhet oder mydet, der tut totsund. ist es aber das ein frow oder tochter etwen selten vnd mit vnwillen sich müscht vnder die tentzerin, so getar ich nit sprechen, daz sie totlich sünde: ich getar sie auch nit sichern, daz sie nit totlich sünde, wan sie reytzt die ümstender vnd zuluger zu böser begirde vnd bewert daz laster mit

sterkunge des tantzes vnd tantzerin. [83b] doch möcht es wol etwan ain, daz ains entschuldigt würde von tatsund, so es tantzt ja ains einfeltikeit vnd vnschuld vnd auch luterkeit der meynunge: daz ist so es nützt anders da nächt oder meint, dann allein daz es spylt vnd frölichen tantzt, vnd kein vfflugen hat vff kein bosheit oder sünde gegen jme selbs oder andern luten, vnd da von nutzit weifs ob etwaz böfss von tantzen komen möge.

Aus der wiener Hs. 3009 (philos. 586, Pap., 15. Jh., 240 Bll. 8°), Bl. 73a—85b.

Hpt.

DER SPILER.

Bekente ein rechter topelere
waz an spile vntugende were,
her spilte bi namen so stete nicht.
spil macht mangen boesen wicht,
waz man in swachet vnd missetruwet
so man in in boser vure schowet.
wer an ime selber missetut,
her hat sine stete nicht wol behut.
der vorspilt sine besten zit,
wer daz deme wurfele gît,
daz her durch got vngerne entpere,
oder wor ein böse brucke were,
daz man si bezzerte da mite,
oder ob her hette so reine site
daz erz durch ere mit vrouden zoerte,
oder sele vnde lib darmite ernerte.
sus ist versport an sines selbes libe.
her nimet kinden vnde dem wibe,
deme vater vnde der muter zam.
nv hore, waz ist dem spilere zam?
daz ist vngemach vnde armut mit sorgen.
wan her muz vlen vmme daz borgen.
so lidet her spot schan vnd strafen.
he schriet uber sich selben wafen,

1. topelere, *Würfelspieler*, s. *Oberl.* 2, 1648.
11. *die Hs.* durch got.

wenne ime der wurfel vbele vellet,
wi vil her wunschet vnd snellet.
spil hat ouch upt vnd haz
kegen deme vromen, wizzet daz.
spil hat vnzucht zv aller zit,
zcorn, sweren vnde strit,
ligen, stelen vnd vluchen:
sus kan ez vntugent suchen.
iz wendet manger tugende mynne:
iz nimet ime craft vnde sinne,
dinst vroude vnde kunst:
sus verlust her wiser lute gunst.
spil hat toren, affen ouch,
narren vnd mangen gouch.
spil ist der tvmmen ougenweide.
iz leret vntruwe vnde meynede:
her beginnet rouben vnd steln.
spil kan cheine vntugent verheln:
iz prubet vnvure manger hande,
trvnkenheit, vnkuschliche schande,
manslacht vnd geschante wort,
die wol heizen aller svnde hort,
grisgramen, grinen, sich selber vrezzen.
iz kan ouch bose gedanke mezzen.
ime werden vient reine wib,
iz totit ime sele vnd lib,
iz nimet ime gut vnd ere:
wi mochte he vorspilen mere?
iz vuget ime aller hande schulde,
dar mite he verluset gotis hulde.
wer me verspilt wen her hat,
daz ist ein groze missetat.
wie vil ein man mit spile gewinnet,
ist daz he sich rechte versinnet,
her muz iz gelden vnd wider gebn,
wil her bi gote mit vrouden leben.
die gulde hilfet deme verlisere nicht,
her hat hir vnd dort zv phlicht.
ein ieclich rechter spiler

---

27. upt = uopt, uoft, van uoben, *plorare*, *Nib.* 1462, 2? *oder verschrieben für* nyt (*nit*, *odium*)?

hat vrhande giler:
der wurfele lit, vnd der da zeelt,
vnde der zv phande wirt erwelt,
der virde von tische vnd in daz licht,
daz ist der wirt, vnde man trinket nicht
waz craft hat, dan ein gewin:
viere zeihen wol den einen hin.
bret-spil mein ich nicht:
habt mit schachzabile kurzewile plilicht.
den wurfil manger bi ime treit,
einen vierst, denne her dicke wider seit.
her ist jenem also holt,
der in schildet oder von ime bolt:
der kan sich balde an ime rechen:
her beginnet ime die ougen uz brechen:
den andern bizet her in zwei,
sus lit der wurfil kair knev:
der dirte wirt zvnuschet mit eime stein:
die not lidet daz arme bein:
alse manic ecke der worfel hat,
also manche not in bestat.
wer mir nimet daz ich nicht enhan
vnde niemer ouch gewinnen kan,
der wil mit sulcher wise ringen
alse der den wurfil wil betwingen.
her treit ime ane schulde haz,
her enkan weder diz noch daz,
her enkan ouch an ime nicht gesigen,
her neme ime nicht, lize her in ligen.

Finito libro sit laus et gloria christo Amen.

64. giler, *mendicus, rogator, Schmeller* 2, 31; *vierzehn Leute bringen den Spieler um sein Geld.*

68. *was man auch trinken mag, es ist des Wirtes Gewinn.*

76. bolt, *clamat? s. Frisch* 1, 118ᵇ. 77. her?

81. zvnuschet, *zermalmt.*

Aus der Hs. 946 der leipziger Universitätsbibliothek, Bl. 64ᵈ—65ᵇ; vgl. v. d. Hagen Grundr. S. 404 f.

Leipzig, 25. Dec. 1834.

Hffm.

FRAGESPIEL.

Het gheschiede in enen somertijt,
als over al die wereit wyt
die lover an dien bomen bloeiden
ende bloemen uter aerden groeiden:
die lucht verhaerde ghelijc cristal:
nachtegalen ende calanderen,
die lewerïken mit dien anderen,
die cleine voghelkijns ende groot
songhen daer wael menighe noot
van so soeter melodie,
dat jonghers inde een partie
in een prieel te samen ghinghen,
om dat si aldaer sonderlinghen
driven willen haer jolijt,
enbedacht van nidersnijt.
in dat prieel, dat ic u noem,
daer menighe rose ende bloem
ontloken, daer sijn gheseten
die joncfrouwen, ende heten
die joncheren, dat si gaen
aldaer bi hem sitten saen,
om te corteine den tijt.
daer was vroocht ende jolijt,
want elc joncheer was gheseten
bider side, die hem vergheten
dede beide rouwe ende seer.
daer was ghesocht wael menighen keer,
om die herten tondervinden,
die so seer malcander minden.
maer sonderlinghe was daer een,
die merete wael an der vrouwen een,
dat sie gheleit hadde menighen dach.
dese studeerde seer, hoe hi mach
behendelic nu onderkinnen,
of si iet mit sijare minnen
es bevaen, die hem doet suchten
ende sprac: 'want om tverluchten
hier es comen dit ghesinde,
so dunct mi goet, dat ic ons binde
van solaes ende maniere.'

die so vant die jonchere schiere,
datmen te gader soude doen
blauwe bloemen ende groen
in enen scoot al over een,
ende elc soude nemen onverseen
so wele hem viel te voren:
ende als si alle hadden ghecoren,
so soutmen ondersoeken twaer,
welke partie dat aldaer
der blauwer bloemen hadde meest:
die soude aldaer in die feest
dat voorvraghen behouden,
ende op dat die ander des ghewouden.
mer doen men daer al om ghinc tellen,
doe viel tvraghen den ghesellen,
ende als haer vraghen waer ghedaen,
so souden si antwoorden saen
den joncfrouwen op haer begheren
ende haer questien gaen solveren.
dus hadde die jonchere alre eerst opheven
sine questie, die hi gaet gheven
ere joncfrouwe, dat sise ontbinde,
die hi mit trouwen sere minde:
'berecht mi, joncfrouwe waelghedaen,
een questie, die ic u brenghe aen.
in desen boomgaert, als ghi weet,
menich boom ghewassen steet,
die somers ende winters staen groen,
eerlike na sijn saisoen:
sine delven noch sine droghen.
secht, siedi mit uwen oghen
sneghen alhier, daer u mede
iet verlievet dese stede?'
"in twaen," sprac si, "joncheer, jaet.
een pijnboom alhier binnen staet,
die daer draghet so langhe bladen,
hi heeft mi therte seer beladen,
die so recht ghenaemt si
een pijnboom, so es hi mi,
die mi dunct so overhoghe,
dat ic ghewinnen nie en moghe
noch tellich noch rijs, verstaet dat,

noch ten suursten niet een blat.
wat ic pine of wat ic poghe,
of wat vernoy des ic dat doghe,
nochtan hebbic nu ende echt
starke lederen angherecht,
die seer hooch van stappen sijn."
'nochtan, edel joncfrouwe fijn,
sijn si emmer te cort ghebleven.'
"joncheer, ooc hebbic gheweven
corden, die uter herten comen
ende van diepen suchten ghenomen,
om dat icken waen wederhalen:
mer al mijn claghen ende mijn talen
es om niet, dunct mi te voren,
des hebbic den hoop verloren."
'neen,' sprac die jonghelinc,
'hoop verwint so menighen dinc!
ic segghe u ooc, joncfrouwe, al bloot,
haddic ghekennet uwen noot,
ic haddu ooc ghemaket wijs,
te plocken beide loof ende rijs.
hichi es gheselscop goet,
want het gheeft der qualen boet.'
Daerna sat een jonghelinc,
die ghinc vraghen sulke dinc:
'berecht mi, maghet, mit goeden sin,
of ic een joncfrou min
ende ic dan wael waen, dat si
ooc mit herten minnet mi:
wat dinghen mach aengaghen,
daer ic haer om doe verlanghen
na mi, die ic gaern bi haer bin,
wan si heeft al minen sin.'
"hoort, joncheer, ic seggu wale,
sijt in uw spel ende in tale
hovesc ende bereit tharen dienst.
noch es een dinc talresienst,
dats als ghi sult van haer gaen,
dat ghi haer dan doet verstaen,
als ghi wedercoomt tot haer,
dat ghi haer selt segghen maer,
die si gaern horen sal

ende begheren boven al,
des ghi en dorst ghewaghen nie.
dan scheit hene, haer sal mie
in therte sijn nacht ende dach,
wat sake dattet wesen mach,
haer sal verlanghen dan na u,
al waer si u een deel te voren sen.
want lustich ende berich mede
es garen der vrouwen sede."
Een ander joncheer van onen doen
vraechde eenre joncfrouwe scoon:
'of si twe, die draghen minne,
moghen verscheiden haren sinne,
om si verde sijn verscheiden:
vergaet die minne in hem beiden,
of si moet bliven ghestaet:
verghinghe si, dat docht mi scaet.'
doe seide die joncfrouwe vri:
"en trouwen, joncheer, neen si.
want waer minne es, daer sijn si twe,
ende altoos so en moghense
niet beide te gader wesen.
ghi weet, joncheer, wel, dat wi lesen,
doe Ulixes voor Troyen lach
menich jaer ende menich dach,
daern Penelope ontboot,
die te hem droech minne groot,
ende al waren si verscheiden,
die minne bleef vast in hem beiden:
ende ooc waren daer ander veel
ten Troyen inden nijtspeel,
die seer minden, nochtan dat si
niet en waren malcander bi.
men vint, dat Helenen die scoon
Parys haelde te Lacedoon
over die se, die hi te wive
nam ende helt te sinen live.
hier bi merket ende siet,
dat lief en mach te verre niet
sijn, dat hi daer om verhaet
sijn lief ende altemael laet."
Een ander joncheer aldus vraghet

behendelic eenre sconre maghet:
"berecht mi dies ic u vraghe.
het gheviel op enen daghe,
dat drie ridders een joncfrou
minden op gherechte trou,
die sie een wael ontfinc,
dat ellic den anderen tallen ghinc,
hoe wael dat si waren ontfaen:
elc hoopte sonder waen
van sijnre alleen sijn ghemint.
die joncfrou, die men was kint,
troosste elken even wael.
nu gheviels tenen mael,
dat si alle drie twaren
souden tot enen tornoy varen.
elc quam te haer om ene eenheide,
dat si harde gaern dede,
ende gaf elken enen side mouwe.
doe waende elc die joncfrouwe
hebben allene sonderlinghe.
mer als si vernamen die dinghe,
dat die joncfrouwe aldus hadde ghedaen,
wouden tot haer te gader gaen
ende sien, wien si soude verdriven
ende den enen allene bliven.
si quamen alle drie te haer
ende elc seide, hoe gaern hi waer
van haer ghemint ende dat si seide,
wien si minde: die ander beide
souderne mit paise laten.
die joncfrou, die utermaten
behendich was ende vroet,
trat den enen op den voet,
den anderen dwanc si mitter hant,
den derden liende si den oghenbrant.
si seide: ghi heren, wat wildi?
ghi gaet sere bestoen mi.
mer dien ic wil, dat segghic u,
hebbic sulc teken nu
ghegheven, dat hi wael mach verstaen,
dat ic die ander laet gaen.
nu vraech ic u, joncfrouwe, dus,

wele dat moet ghesijn en?'
"en trouwen," sprac die scone maghet,
"dat es groot, dat ghi mi vraghet!
mer nu mijn verstaen salic u toghen.
grote lieflicheit leecht in die oghen:
al eest dat si ten hoechsten staen,
menighen lieven doch si slaen,
dat niet en schaden en si.
die voeten, joncheere, ghelovet mi,
sijn tederste dat die mensche heeft:
si treden dicke daeromme en ghoeft
harde cleen of en merket niet.
mer die hande sijn een liet,
dat een mensc legghen moet,
waert hem verghet of dinket goet.
hierbi, joncheere, na minen sinne
so gheve ic die hant der minne."
Een ander joncheer seide ter joncfrouwen:
"nu berecht mi in goeder trouwen,
hoemen dat onderkint,
ofmen ghetrouwelike mint?"
"joncheer," sprac die waelghedaen,
"dat wil ic u gheven te verstaen.
als comen te gader si twe,
die van minnen draghen dat we,
eerst werden si bleec ende vale,
haer oghen slaen si stapans te dale
ende bliven voor hem staende daer.
oec worden si eerlijc daer naer —" Amen dico.

Aus einer Pp. Hs., Anf. des XV Jh., 67. *Bll. gr.* 8°, *im kön. Archiv im Haag, welche mehrere kleinere Gedichte enthält; s. Horae belg. P.* 1. *p.* 94.

3. *Hs.* loeen.

5. cristal, *hierhinter fehlt, wie der Mangel des Reimworts schon zeigt, ein Vers, etwa:*
doe hoorde men luden overal.

6. calander, *Haubenlerche*, mhd. galander, *galerita, calendra ornata alauda. Oberl.* 465.

12. 16. prieel, *Anger*, *Wiese*, *frz.* pré, préau.

14. 23. jolijt, *Lustigkeit*, *vom frz.* joli.

15. onbedacht van, *unbekümmert um.*

18. ontloken, *sich geöffnet, entfaltet hatten, aufgeblüht waren.* ontluken *das mhd.* entliehen. *Vdgr. I,* 365.

20. 57. saen, *zugleich. Horae belg. II,* 183.

26. dede, *liefs: in dieser Bedeutung steht* doen *oft.*

27. menighen keer, *manches Mahl; noch im heut. Holl.*

28. *Hs.* tonverwinden.

29. malcander, *einander.*

30. een, *näml.* joncheer.

32. gheleit, *gelitten, das schw. partic. praet. von* liden, *wie mir scheint, wenn ein Sinn herauskommen soll.*

34. 167. behendelic, *listiglich.* — onderkinnen, *erkennen.*

37. tverluchten, *oder besser* tverlichten, *Erleichterung, Belustigung.*

39. *dafs ich uns zusammenbringe durch Vergnügen und manierliches, artiges Wesen.*

40. solaes, *Vergnügen, sonst auch Hilfe, wie das mlat.* solatium.

42. te gader, *zusammen.*

48. twaer *und* 180 twaren, *wahrlich, mhd.* ze wâre, zwâr.

53. ende op dat *u. s. w. wenn sie nämlich anders das wollten.* op dat *in dieser Bedeutung sehr gebräuchlich. Huydec. op. St. I,* 55. 56.

55. *Hs.* die.

69. eerlike, *prächtig.*

70. sine delven noch sine droghen, *sie verbleichen nicht noch verdorren sie.* delven, *die vollere Form* deluwen.

73. iet verlievet, *irgend etwas lieb wird.*

74. in twaen *für* ic en het waen, *ich es nicht glaube.* jaet (ja 't het), *ja es.*

77. *Hs.* herte.

79. pijnboom, *ein Wortspiel, Fichtenbaum,* pinus, *was zugleich Schmerzensbaum heifsen kan.*

80. *Hs.* euer hoghe.

82. tellich, *Zweig.*

83. ten suursten, *mit gröfster Mühe.*

84. ic poghe, *ich strebe, mühe mich.*

85. *oder was für Kummer ich darüber leide.* vernoy *vom frz.* ennuyer, *bedeutet überhaupt alles Unangenehme, was uns zustöfst, und so steigert sich die Bedeutung vom kleinsten Leid bis zum gröfsten Unglück. Vgl. die Stellen in Clignett's bijdragen bl.* 365. 366. — doghen, *pati.*

86. nu ende echt *erklärt Huydec. op. Stoke III,* 43. *nu en hierna. In unserer Stelle ist es aber auf die vergangene Zeit zu deuten: jetzt und verhin.*

94. icken *für* ic hem.

95. talen, *reden.*

97. *darüber habe ich die Hoffnung verloren.*

104. *Hs.* hi bi (224 hierbi), *entspricht dem alten* bedi, *darum.*

105. want het gheeft der qualen boet, *denn es macht die Qual aufhören, befreit von Qual; wie mhd.* eines buoz tuon. *Lachm. Ausw. S.* 270.

113. doe, *lasse*, s. oben.

119. talresienst, *das aller (näml. gern) geschenkte, d. i. das aller beste. Vgl. Huydec. op St. I,* 105. *Clign. bijdr.* 397.

126. ghewaghen, *erwähnen.*

127. mie, *Hs.* mier, *für* meer, *apoc.* me, *mehr, näml. als früher. Die Stelle scheint verderbt.*

132. berich von baren, *ausgelassen.*

134. van enen doon, *Hs.* doen, *doch jenes fordert der Reim* (scoon). *Beides giebt mir keinen Sinn.* doon *führt Kil. auf als ein vor Alters in Kampen gebräuchliches Wort: cito, statim, und so könnte es wol eine Redensart sein.*

138. *weil sie fern hielt seine Trennung.* verren, *entfernen.*

143. ghestaet, *beständig.*

145. altoos, *immer. Vdgr. I,* 358.

152. verscheiden, *getrennt.*

155. nijtspeel, *Kampf. Huyd. op St. I,* 37. *mhd.* nîtspil. *Grimm Gr. II,* 524.

164. *Hs.* verhoet, *es muss aber heissen* verhaet von verhaten, *hassen.*

173. ellic, elc, *jeder, mhd.* iegellch. tellen, *erzählen.*

175. *Hs.* souds *st.* sonder.

177. men *in der Bedeut.* nur, *wie es niederdeutsch früh* (*Reineke Glossar* 194) *und noch jetzt vorkommt, habe ich in holländ. Werken nirgend sonst gefunden; ist übrigens ein Fingerzeig auf die Heimat des Dichters.*

182. scoonhede, *der Dank, das franz.* faveur, enseigne. *Auch Ritter Bayard hatte einen Ermel von seiner Dame geschenkt erhalten, dem er nachher seinen Sieg im Turniere zu Carignan zuschrieb; s. Klüber, Ritterwesen I,* 51. 294.

184. side, *apoc.* siden, *seiden.* mouwe, *Ermel.*

194. *Hs.* want *st.* van.

198. behendich, *etwa: sehr auf dem Fleck.*

201. liende, *schenkte.*

203. becoren, *versuchen.*

212. toghan, *zeigen.*

216. antehouden, *auszuhalten.*
224. *Hs.* sin.
234. *Hs.* bleec en waele.
235. staphans, *soglich. Grimm Gr. III,* 134. te dale (zu *Thal*), *niederwärts, mhd.* ze tal.

Hffm.

ALTHOLLÄNDISCHE SPRÜCHE.

1. Tes een harde groot let,
dat een sijn herte daertoe set,
te doen dat hi laten moet;
liet hijt te tide, het waer hem goet.

2. Ic woude, dat niemant en conde
den anderen vrienscap toonen,
ten waer uut sijn eighens gronde,
so en mochtmen niemant honen.

3. Kent u selven, so sidi vroet;
kent die ghene, die u wel doet;
kent die ghene, die u raet
dinghen te doen, est goet est quaet.

4. Heel, heel, heel!
wantet breuct doechden veel.
die wiste, wat doechden darin larh,
hi soude al helen dat hi sach.

5. Daer twie goelieven sijn ghebonden
mit stader minnen vast in een
ende si hem hebben onderwonden,
dat si met herten sijn ghemeen,
so wil ic u daer orconden,
dat nemmer man en si enghecn,
die die bliscap can ghegronden,
die si hebben onder hem tween.

6. Wat ghi hoort ende wat ghi siet,
swighet al stil ende segghet niet.
ic heb verstaen in minen sin,
swighen breuct veel rust in.
hi behoeft dicken schilt,
die alle dinc verantworden wil.

7. Siet van wien ghi spreect ende wat
ende van wien, ic rade u dat.
want alst woort es uut, es mach niet in,
al soud costen hert ende sin.

8. Sijt welcomen, god weet!
dat ghi breect, es u bereet;
dat ghi siet, moechdi begheren;
dat ghi hebt, moechdi verteren.

9. Die emmer wil sijn gheloont,
eert hem ghebiet die tijt,
het valt, dat hi croont,
ende der vroochden wert quijt.

10. Een droevich hert mit een toornich gront
ende daer toe selden wesen blide,
ghemint dat leven in corter stont,
ten si, datment wederstaet te tide.

11. Op dat ghi sijt
int eind verblijt,
so hoort ende lijt,
swijcht ende strijt.

12. Vrient van trouwen,
troost van vrouwen,
en[illegible] ghelt daerbi,
die dat can crighen,
die mach wel scriven
van sorghen vri.

13. Als rijcheit ende machte mochten duren
ewich, dat waer een vordel groot;
maer leider neen, si sijn al als muren,
die staen ghefundeert op die doot.

14. Wat baet dan rijcheit in desen leven
of machte, die ter werelt es groot,
alsmen dat beide moet begheven,
want rijc noch machtighe en spaert die doot.

15. Eerbaer wiven salmen prisen,
die altoos in doochden risen,
ende nemmermeer machmense prisen te seer,
want si waerdich sijn alre eer.

16. Wie vredelic wil leven ende onbesraat,
die laet sijn wijf niet hebben die overhant.

17. Een rein wijf, die mint haer eer
ende es onderdanich haren heer,
die es te prisen menichfout
vor enich silver ofte gout.

18. Een wijf die ghift, die biet haer eer;
een wijf die neemt, die vercoopt haer er.
een wijf die mit eren wil leven,
die en sal nemen noch gheven.

19. Sint Adam, ons eerste vader,
David, Sampson, Salomon algader
bedroghen sijn van wiven,
wie sel dan onbedroghen bliven?

20. Waer ontsich es, daer es eer,
dat es sinte Augustijns leer,
ende ooc grote salicheit;
ontsich beneemt veel quaets ende leit.

21. Weinich dwalinghe int beghin,
dat brenct int einde veel quaets in.
daer om selment wederstaen te tide,
op datmen int einde mach wesen blide.

22. Jonghe lude worden rive bedroghen,
hoeneer si taveinghen ende cannen loven,
ende vrouwen mit screiende oghen,
die hem scoon pelliert toghen.

23. Die gherne dobbelt ende drinct,
ende altoos die taverne mint,
ende locker es mit sconen vrouwen,
cruus noch munt en sel hi behouwen.

24. Die niet en wint ende niet en heeft,
ende altoos in die taverne leeft,
ende sinen waert wel betaelt,
mi heeft wonder, waer hijt haelt.

25. Die wil vroeden, sel hem hoeden hove daet,
het es te spade naden scade te nemen raet.

26. Alre wijsheit fundament
es, datmen gode mint ende bekent,
daer die dulle niet op en roeken
ende diewijl idel glorie soeken.

27. Siet, dat ghi enen anderen biet,
dat ghi wilt dat u gheschiet.
dat u selven dankelic si,
dat gheert een ander, gheloves mi.

28. Al es een machtich ende hoghe ghedaen,
ende hem alle dinc es onderdaen,
hi peinse, dat hijt al laten moet,
want overdaet en was nie goet.

29. Een scoon man hoghe gheboren,
ende die na gheen doghet en wil haren,
ende om gode niet en ghevet,
het es scade, dat hi levet.

30. Een lantshere sonder ghenaden,
een paep, die staet na verraden,
een machtich man fel ende rijc,
dit sijn drie duvels op aertrijc.

31. Quade tonghen, waer si sijn,
sijn te scuwen als venijn;
want quade tonghen breken been,
al en hebben si selve egheen.

32. Verdraghen dunket den menighen scande;
maer te dolen in vreemde lande,
buten vrienden ende maghen,
es mere scande dan verdraghen.

33. Lere verdraghen, wie ghi sijt.
die meest verdraghet, die wint den strijt.
hi es sot, die om sinen grammen moet,
hem selven scade of scande doet.

34. Des sijt seker ende ghewes,
dat hi meer te prisen es,
die sinen grammen moet bedwinct,
dan die een burch mit craften wint.

35. Ic prise bet vrie armoede,
dan bedwanc mit groten goede.
ten es so goet silver noch gout,
als te leven buten alle scout.

1—8. *aus derselben Haager Hs., woraus vorher S. 66 ff. das Fragespiel mitgetheilt ist.* 10—35. *sind aus einer jüngeren Hs., die ich besitze und deren Inhalt ich Horae belg. P. I. p. 94 berührt habe.*

2. ten waer *für* het en ware. — engheen, *so wie* 31. egheen, *dasselbe was* negheen, *keiner; vgl. Grimm, Gr. III,* 71.
9. het valt, *es ereignet sich.* cronen, *klagen.*
14. wat baet, *was nützt.*
15. risen, *steigen, gewöhnlicher fallen; vergl. Reineke, Glossar* 199.
20. ontsich, *Scheu.*
21. dwalinghe, *Irren, Fehlen.*
22. rive, *wiederholentlich; s. Reineke, Gloss.* 199. hoeneer, *wann eher, wann.* tarninghen, *Würfel, das jetzige holl. teerling; terlinc bei Teuthon. v. doppelstein und Tarrel bei Richey* 305. scoon pelliert, *wol so viel als* scoon pelteriert, *schön mit Pelzwerk geschmückt.*
26. roeken, *Sorge tragen, sich kümmern.*
32. verdraghen, *friedlich mit anderen leben.* dolen, *herum irren.*
35. vrie armoede, *freie, schuldlose Armuth.* bedwanc, *leiblicher und geistiger Druck.*

Hille.

SALVE REGINA.

Salve regina,
künegin Mariä,
gotes muoter, über lût,
beidiu ain tohter unt ain brût,
gebern von Salomône:
dû treist der engel krône:
ich biute dir dienstlichen gruoz:
von schulden ich daz tuon muoz:

Die Handschrift 6. trut 7. puit, ui *gewöhnlich für* iu.

wan dir kan niht gelîchen
in allen künecrîchen:
von küneges slahte her geborn:
dîn nâtûre hât ir reht verlorn
an dir, vil reinin süezin slaht:
dû bist magt unt hâst doch brâht
ein kint uns ze trôste,
daz uns alle erlôste
von dem tôde mit sînem pfande,
daz er vür uns dar sande:
des loben wir dich alle
mit jubel unt mit schalle
dort hie unde anderswâ:
salve regina
Misericordie:
harmunge hâstû mê
denne aller menschen orden.
des ist wol innen worden
Theophilus, ein sündec man,
der dîn kint hete verlân
unt hete in der helle pfuol
zuo dem tiuvel sînen stuol
vil nâhen gesetzet:
den hâstû, frouwe, ergetzet:
wan er ist, als ich hân vernomen,
von diner helfe wider komen,
dar zuo manec sündære,
dem dû barmherzec wære:

---

9. nichez 11. slecht 18. er, *Gr.* 3, 324. 21. dört 22. vnd; *dies habe ich immer* unde *geschrieben*, vñ *dagegen* unt. 27. Tophulus 33. Weñ 34. hilff *immer*. 35. 36. Darzů menig sünder auff erd Dem du barmherezig weerd. *die Leichtigkeit der Verbeſserung entſchied gegen die ſchlechten Formen. Dasſelbe Verderbnis der zweiten Perſon des Singularis ſtarker Präterita unten* 168 empfengt, 184 geberd. *Ferner* weerd *für* wære *beim Suchenwirt* 41, 297. 321, weert *im Iwein Z.* 1475 *in der heidelb. Papierhs. vom J.* 1477; secht *für* sehe *Suchenw.* 41, 664; viengt *für* vienge *Boner* 45, 25, viengd *altd. W.* 2 *S.* 226, *Z.* 256; trugd *für* trüge ebenda *S.* 229, *Anmerk. zu Z.* 325.

des nennet dich mîn zunge
muoter der barmunge
unt spriche ouch nû als ô
'künegin misericordie.'
Vita, dulcedo:
daz mac sich wol diuten sô:
unser leben unt unser süezekeit
an dir, liebiu frouwe, leit.
vil süeze Marîe,
des hœhsten küniges âmîe,
ziuch uns ûz der sünden gruft
über sich in der fröuden luft,
dâ wir immer mêre
mit dînem kinde hêre
müezen beliben frô:
vita, dulcedo,
Et spes nostra, salve.
frouwe mit einem avê
grüez ich dich minnecliche,
dô got, der fürste rîche,
mit gruoze din ze muoter dâhte,
den dir der engel brâhte.
an dir lît unser gedinge:
ein lop ich dir singe
mit gedingen aber als ô
'et spes nostra, salve.'
Ad te clamamus exules:
eiâ, muoter, gedenke des,
daz wir in ellende sîn:
wir ruofen an die guâde dîn
in jæmerlicher clage:
ez sint unser fröuden tage
von Adâme angeerbet schande
in vollem leide über lande:
des ruofen dich an in jâmer,
nû troste das ellende her,

---

39. sprach 44. *vielleicht* an dich, vrouwe, wart geleit 46. küngs 56. do *ist von derselben Hand am Rande nachgetragen. Vielleicht* Mit gruoze got der rîche Dîn ze muoter gedâhte, Den dir der engel brâhte. *Vergl. rhein. Mus.* 3, 428, *Z.* 19. 61. geding 71. râflet

Filii Eve:
jâ ist ach unt wê
geerbet ûf Even kint,
diu noch werdent unde sint:
wir biten dich, maget reine,
Even kint gemeine,
daz du uns helfe sendest
unt uns kumber wendest,
daz diz alsô ergê,
unt spriche ouch nû als ê
'des biten wir dich filii Eve.'
Ad te suspiramus:
von unsers herzen jâmers hûs
begeren wir komen zuo dir:
nû hilf uns, frouwe, daz wir
dirre begerunge werden gewert,
ze sehen daz unser herze begert,
dich unt dînen sun Jêsus:
ad te suspiramus
Gementes et flentes:
wir biten dich, dû weist wol wes,
mit siufzen unt mit weinen,
mit zæhern niht ze cleinen:
sich barmherzeclîchen an
beidiu frouwen unde man,
ûf die geerbet ist der val
her abe in der zæher tal:
wir singen in jâmers tiefem sê,
in hac lacrimarum valle,
Eia ergo:
mach uns sünder frô:
wir haben zuo dir gedingen,
dû maht uns wider bringen:
send uns, frouwe, dînen trôst,
daz wir von sünden werden erlôst,
die wellent die sêle morden:
jâ sî wir leider worden
genâden tiure als ein strô:
eia ergo
Advocata nostra:

---

73. Filie 81. 82. *umzustellen?* 83. filie 94. seunfezen
108. wellend ie

dû bist gewaltecliche dâ
vor dines kindes ougen
offenbâr unt tougen
unser vögtinne:
als wir sîn minne
unt sîn hulde verliesen
unt in durch sünde verkiesen,
sô sprichest dû dâ unser wort
unt legest ez after an ein ort,
daz zwischen uns ein suone wirt
unt aber sînen zorn verbirt:
des bistû gelobt Marjâ,
advocata nostra.
Illos tuos misericordes oculos —
wir sîn noch in jâmers mos:
nim unser triuweliche war
mit dînen liehten ougen clâr,
diu vil vol sint barmunge:
des mant dich unser zunge —
Ad nos converte:
wir biten als wir bâten ê,
kêre dîn ougen dar
an die sündigen schar:
dîn helfe uns erzeige,
sô werdent die viende veige,
die alle zît uns nâch gânt
unt uns mit wâgunge bestânt:
diu werlt unt unser blœdekeit
tuont uns an der sêle leit:
der wartet der tivel tac unde naht:
hilf uns, wan dû wol gehelfen maht:
dîn helfe uns armen sende,
vil süeziu kumberwende.
Et Jesum benedictum,
der in dines libes templum
êweclichen gesegent wart —
ein tor was ê alsô verspart,
daz joch nie wart ûf getân:

---

119. erkiesen 120. So sprich du 123. abe er? 133. ê *fehlt* 139. wogung 140. welt *immer* 145. kommer wend

dâ wart ûz unde in gelân:
daz was dîn juncfröulicher lîp:
vil liebiu frouwe, nû belîp
uns mit dînen triuwen bî —
Fructum ventris tui,
dines libes reine fruht,
fürsten art, magtliche zuht,
von Aârône geborn,
lilgen tou, rôse âne dorn,
lâz uns frœliche schouwen,
den himel mit im bouwen:
dû solt genædeclichen tuon:
den selben eingebornen suon
Nobis post hoc exilium ostende,
sô wirt uns wol unt nimmer wê:
vil liebiu muoter, zeige uns in:
daz wirt an fröuden unser gewin
nâch disem ellende:
ich valte dir mîn hende
unt man dich, liebiu frouwe zart,
wan er von dir geborn wart
unt du in menschlichen enpfienge
da das on trui nit zergieng.
frouwe, durch dich al eine
wil er gemeine
allen liuten genædec wesen:
ob ich diu buoch rehte kan lesen,
so ist der wârheit alsô.
hilf daz uns dort obnan hô
gestuolet werde schône,
dâ dû, frouwe, die crône
neben dinem kinde treist:
unser nôtdurft dû wol weist:
dar nâch lâz dir, künegîn,
uns dînu kint enpfolhen sîn,
unt zeige uns dîn kint Jêsum,
sô wahset unser sælden ruom:
den dû, frouwe, gebære ê

151. ein 152. was] vns 167. wir 172. enpfiengt 173. *Vielleicht* dâ du an triuwe niht zergienge. 174. durch *fehlt* 176. wesen] sein 187. rom 188. geberd

âne sünde unt âne wê
nobis post hoc exilium ostende.
O clemens, gnâd muoter unde magt,
o pia, dû hâst einen guoten prîs bejagt,
o dulcis Maria,
dû süeziu brinnendiu liliâ,
ob aller süeze süeziu meit,
dû süeze ob aller süezekeit,
dû süeziu küneginne,
êren richiu keiserinne,
dû zêderboum, dû balsamsmac,
dû jâmers zwy, dû fröuden tac,
dû schœne lilgen ouwe,
gote liebiu spiegelschouwe,
dû lieht ob allem lieht:
die sternen sich dir gelichent nieht:
daz dû bist alsô wunnevar,
des wundert al der engel schar:
dû himelsanc, dû fürsten stuol,
dû seiten clanc, dû tugentschuol,
dû hôchswebendiu crône,
dû zimest wol küneges trône:
dû ölboumast, dû muscâtnuz,
dû sunnen glast, dû minneschuz,
dû drivaltec sagrære,
von dir sint süeziu mære:
dû tugentkraft, dû segelwint,
dû fröuden schimpf, dû sælden kint,
dû liehter stern Diâne,

---

192. den hohsten pris *MS.* 2, 219a. 197. Heilberndiu kiuniginne *MS.* 198. Der tugende keiserinne *MS.* 200. zwy]? Du himel straze du selden tag *MS.* 201. Du riche *MS.* 202. Gote liebiu *MS.*, Got liebez *die Hs.* 203. ob al der werlde lieht *MS.* 204. sich dir gelichen *MS.*, sich geleichênt dir *die Hs.* 205. minnenvar *MS.* 206. wunnet *MS.* 208. tugenden schuol *MS.* 211. 212. 213. *nach MS.*, Du ólebaumes ast Du muscat nuss sunnen glast Du minne zierd du trivalt sapheir *die Hs.* 213. sagerere *MS.*, *vgl. Gr.* 2, 129. 215. Du anker haft du segel wint *MS.* 216. Du magenkraft du selden kint *MS.* 217. Dyane *MS.*, dya *die Hs.*

dû hôher trêmuntâne,
dû edele gerte von Jessê,
der nie niht wart geliches mê,
dû frides stat, dû wunnen tal,
dû himelpfat, dû herzen schal,
dû bluomen volle heide,
der engel ougenweide,
dû wunnen tanz,
dû fröuden cranz,
dû ruostabrôr,
dû fröuden tor,
din lop gît hôhe sinne,
dû sünden wenderinne,
dû wolken duz
dû honeges fluz,
dû bisemrichiu krâme,
dû sældenberender sâme:
vil edele tohter von Siôn,
dich mant daz her von Babilôn,
læse daz verstanden pfant:
daz hât der tiuvel in der hant:
vil werdiu brût von Nazarêt,
unser heil an dir stêt:
unt wende dinen wolredenden munt,
daz uns diu helle iht werde kunt
unt daz wir, frouwe, komen dar
zuo dir an der engel schar,
dâ wir die süezen wise
mit dir in dem paradîse

218. trimontane *MS.* 220. gelichet *MS.* 221. Du vride stat du frœiden tal *MS.* 222. des herzen *MS.* 223. Du spilndiu bluendiu heide *MS.* 225—230. Du wunnentanz du licht aurore Du vollen suenerinne Du rosen kranz du frœiden krone Din lob git hohe sinne *MS.* 231. Du wolken dus du mirren trouf *MS.* 232. Du honiges vlus du sternen louf *MS.* 234. frœidebernder *MS.* 235. Du edliu *MS.* 236. manot 237. Erlœs uns das *MS.* 238. Das get dem tiuvel in die hant *MS.* 239. Du werdiu geburt *MS.* 240. Der rat an dir alleine stet *MS.* 241. 242. Das uns — kunt Das wende der din wol redender munt *MS.*

frœliche hœren erelingen
unt êweclichen singen
vor dinem lieben sun Jêsus
'sanctus sanctus sanctus dominus deus.'
Ich bite dich, frouwe hêre,
mit grôzer bete mêre,
daz dû diz cleine lobelîn
dir gevellec lâzest sîn,
daz ich hie vil sündec man
ze êren dir gesprochen hân.
min herze nû in riuwe swebt,
wan ich hân lange gelebt
der werlt unt ir üppekeit:
daz riuwet mich unt ist mir leit.
ich was der werlt luoder:
nû bin ich doch Jêsus bruoder,
an dem namen, niht an dem leben.
bite mir din kint genâde geben:
genâden ger ich von dir:
nû hilf, vil süeziu frouwe, mir,
daz ich alsô gebüeze,
daz mir geben müeze
din reinez kint sîn hulde
um alle mîn schulde.
Dar nâch bit ich, frouwe, dich,
Marjâ, nû gewer mich,
daz dû genædec wellest wesen
allen den, die hœrent unde lesen
als hie geschriben stât.
send uns din helfe unt dîn rât:
die werlt uns vervüeret hât
an einen unrehten pfat:
des müez wir leider sorgen:
wan uns lît verborgen
in dem honge diu bitter galle:
des biten wir dich alle
nû unt zuo aller stunde,
daz du uns von dem hellhunde
erlœsest gnædecliche,
daz er uns nimmer mê beliche

274. vō 281. honig

mit sînen bœsen listen.
nû trœste dîn arme cristen
durch dines liebes kindes willen
unt ruoch, frouwe, gestillen
genædeclîchen sînen zorn,
sît der tiuvel hât gesworn
ûf uns mit sîner meintât:
wan er uns dicke bœsen rât
gît mit siner valscheit:
daz lâ dir, frouwe, wesen leit
durch dîn reine güete
unt durch die süeze blüete,
diu von dir geborn wart.
nû hilf uns zuo der himelvart
unt mache uns von der helle frî
unt bis unser sêle bî,
swenne si von dem libe scheide:
lîp unt sêle beide
erfröuwe an dem jæmerlîchen tage,
sô über den sünder gât diu clage
unt diu urteile swære
von dem zornegen rihtære,
unt în gênt diu swert durch den munt,
dâ der rihter sitzet verwunt:
der jamer erschillet wîte:
daz süeze wort 'venite',
ir gesegenten, kumt zuo mir,
Marjâ, frouwe, des biten wir,
daz lâz uns hœren dâ,
o clemens, o pia, o dulcis Maria.

---

293. manitât 302. vnsern selen 303. Wafi 307. vrtail swer 313. gesegnoten koment

Aus der dresdener Hs. M, 68 (*Pap., fol.,* vom *J.* 1447), *Bl.* 52b *bis* 54a, *ohne Ueberschrift, aber durch groſsen Anfangsbuchstaben hinlänglich geschieden von dem vorhergehenden Liebesbriefe, der, wie ein anderer Bl.* 54a, vna lrā amoris *überschrieben ist. Aus dieser* littera amoris *wird im lit. Grundr. S.* 333 *eine* lyra amoris *gemacht und dieser Name auf das Salve regina bezogen, dem der Liebesbrief eine seltsame Einleitung*

würe. Die Zeilen 191 *bis* 242 *sind eine Umarbeitung des Lobgesanges auf die Jungfrau Maria vom Meister Sigeher, MS.* 219^b *f. In Sigehers erster Strophe müfsen* zederboum: himelstraze *reimen: die Vermutung* zêderwâz (wâz, *odor, st. Masc., z. B. bei Wolfr. Wh.* 2, 14. 144, 5): himelsträz (*mit in diesem Gedichte mehrmahls wiederkehrender Apocope des tonlosen* e) *liegt nahe und würde zu* balsemsmac *sich gut fügen; aber da* zederbaum *auch im Salve regina steht, so ist der Fehler wohl in* himelstraze *zu suchen;* himelstroum? *Str.* 4, *Z.* 9 *ist wahrscheinlich* dû vröuden kôr (: aurôr) *für* du fraeiden krone *zu schreiben: im Salve regina Z.* 228 *ist daraus das gewöhnlichere* fröuden tor *geworden, das ich nicht ändern zu dürfen glaubte;* ruostabror *daselbst Z.* 227 *beruht auf dem unverstandenen* avror. *Str.* 5, *Z.* 5 *bei Sigeher ist Bodmers* kraft *wohl nur Druckfehler für* kruft, gruft (: luft).

Hpt.

SPIEGEL DER TUGENDE.

1 *A.* Ich heize ein spiegel der tugende — 1 *ff B.*
unde ein magezoge der jugende:
swer minne zuht unde êre,
der volge miner lêre
5 unt sî ein riche arlee man:
swer disen rât behalden kan,
der beheldet daz êwege leben: — 9 *ff.*
dise lêre sol der vater geben
sîme sun, daz ist reht,
10 er sî ritter oder knecht.
Hœre, lieber sun, mich: — 15 *ff.*

---

1. Ich bin *B.* 2. maitzoge *A*, mayenzwy *B.* 3. Wer minnet *B.* 4. volget *B.* 5. salich *A.* Er ist ain reicher weiser man Der disen rautt behalten kan Der welt brysz vnd selden hail Der wirt er baider erb ertail Vñ kan weislich leben *B.* 8. Die *B.* sal *A immer aufser* 156. 278. 9. svne *A.* Seinem sun das ist gůt Danon er doch ie recht' tůt Vñ můfs auch mit sélden alten Wil er den rautt behalten *B. vgl.* 375 *f. A.* 11. Nun hör *B.*

die gotes vorhte lêre ich dich.
minne got von allem muote
mit libe unt mit guote,
unt wene dich der tugende
bezite in der jugende:
soltû denne alden,
sô kanstû sie behalden.
vliz dich schœner gebærre,
sage niht schalkes mære,
wis biderbe unt wol gezogen, 29 *ff.*
sô bistû lobes unbetrogen.
den bœsen nît, den vertrac,
wan nieman den vermiden mac.
nic deme, der dir rehte sage
unde lerne tugende alle tage. 32 *ff.*
mit taberne unt würfelspil:
dâ von wehset schaden vil.
vürhte die helle unt ir strâze
an tranke unt an âze,
unt volge der gotes lêre.
vater unt muoter êre.
hœre gerne der wisen rât,
sô mîdestu sünde unt missetât.
beschirme d' armen, daz ist ritterschaft: 45 *ff.*
sprich ir wort, daz ist tugenthaft:
sô bistû vor gote wert: 51 *ff.*

---

13. Minne in von allem deinem m. *B.* 14. vnd auch mit *B.* 15. unt *fehlt B.* 16. Nun in deiner *B.* 17. werden alt *B.* 18. So wird dein sâld menigualt *B.* 19. hübscher *B.* 20. Vñ sag nit falschlichez mer Noch chain vnkeusch zeit Vñ was pöses pild geit Dez soltu allez lernen nicht Dauon dir so laid geschicht *B.* 21. Bis *B immer.* 22. vmbetrogen *A.* 23. Dem bösen wicht dem uertrag *B.* 24. 25 *fehlen B.* nimant *A.* 25. Nige *A.* 27. Meid leuthaus *B.* 28. Weß dauon werdent schelck vil *B.* 29. Vorchte *A.* Fürcht der helle strausse *B.* 30. trincken *B.* 31. unt *fehlt B.* 32. du ere *B.* 35. die armen *A.* Beschirme kind die armen Vñ lasi dich erparmen Weß das ist werdu ritterschaft Vñ sprich ir wort das ist tugethaft Trag der leut sând nicht Waz iemant leidez von in geschicht *B.* 37. Darvmmo bittu gottez pfand *B.*

dar umbe seinet man dir daz swert.
lâ erkennen dîn gemüete
[erzeige] meisters vorhte unt vater güete.
sträfe die übelen als dû solt,
den guoten wis von herzen holt.
wis getriuwe dîme herren:
sîn leit lâ dir werren:
rât ime reht, daz ist din heil,
so empfæhestû von gote teil.
wis vürspreche gotes halben
unde niht durch hantsalben.
alle lügenære
sint gote unt der werlde unmære.
entwich den lieben, gestant den rehten:
dar wider soltû niht vehten.
rihte deme man rihten sol:
volge dem râte, sô tuostû wol.
süene waz ze süenne sî,
mache vride, wis deme rehten bî.
hœre niht der bœsen sage.
rihte deme, der dir clage.
trac junc hâr, grâwe sinne. 251 *f.*
êre die alden, die jungen minne.
Mit tûren unt tûren kint.

---

38. Dein sel staut in seiner hand *B.* Dar vmme *A.* *wohl* dar umbe segenet man dirz swert. 39. La erkenne *A.* Lafs in komen in dein gemût *B.* 40. Erzaig forcht vñ maisters gût *B.* 41. alse *A.* 42. Dem fromen *B.* 43. trui deinem *B.* 44. lauss dir ferñ *B.* 45. Raut im daz best daz wirt d. h. *B.* 46. entfehes du *A.* Vñ löschet deiner sünden mail *B.* 47. vorspreche *A.* 49. 50. Die gemieten zungen soltu verschnyden Daz si die lugin vermyden *B.* 50. Sin — ummere *A.* 51. 52. Durch kein liebi entweich dem rechten Ez sey gen herñ oder gen knechten *B.* 53. Richt nach im der dich richten sol *B.* 54. deme *A.* Das kompt dir nach dem tod wol *B.* 55. zu svnene *A.* Sun waz gesünet sey *B.* 56. vnd bis dem *B.* 57. Verhör nit dez valschen sag *B.* 58. Raut im mit trûwen wer dir clag *B.* 59. junges har und gra s. *B.* 60. Innen weifs vnd aussen plind *B.* 61. Mide *A.* Meid zorn vnd zorñs chind *B.*

strît mit nieman umbe den wint.
lerne swîgen unt sprechen,
übel mit übele niht rechen:
swer underwîlen geswîgen kan,
der ist niht ein unwîse man.
wis niht vrevel zuo der vehte:
gestant manlich dem rehte.
unvuore soltû wern. 257 *f.*
sprich mit zühten âne swern.
wîsheit ich dich lêren sol:
vor dîme nâhesten hüete dich wol.
hâstu ungetriuwe gesinde,
du maht schaden dar an vinde.
grôzes trûrennes tuo dich abe. 263 *f.*
mâze unde zuht in vröuden habe.
wis einvaldec mit wîstuom.
mit spot unde ruom.
wis beide milt unde karc, 267 *ff.*
getriuwe, an der wârheit starc.
die girheit des guotes —
dés willen unt dés muotes,
dâ bite dich got vor bewarn,
wiltû sînen wec varn.
in âbentvröude hüete dich wol, 143 *ff.*
dar an man zuht erkennen sol,
sô spottet man dîn des morgens niht,
daz doch gerne geschiht.
gehovete vröude soltû hân
unde alle bœse vuore lân.

---

62. niemane *A*, niemant *B*. vmme den *AB*. 64. mit zorn B. 65 *bis* 68 *fehlen B*. 68. deme *A*. 69. Mit zoren soltu dich nit weren *B*. 70. Zürn mit züchten sunder sweren *B*. 71 *bis* 74 *fehlen B*. 75. trurens *A*, traurens *B*. 76. Mausse zucht mit *B*. 77. 78 *fehlen B*; *statt ihrer* 217 *f. A*. 78. Mide *A*. 79. milde vñ *A*, milt vñ *B*. 80. Bis trui vñ an *B*. 81. Vor der geitikait *B*. 83. Dauor bitt dich g. b. *B*. 84. Ob du wilt sein strasse varn *B*. 85. abendfreuden *B*. 86. Da by *B*. 87. 88. nit — geschit *A*. So spottet man dein nit an dem morgen Also soltu dich besorgen *B*. 89. Züchtig freud *B*. 90. Vñ die gemmelichen gar verlan *B*.

Lotervuore unt sinirrekeit
sol dir irmer wesen leit.
niht gâhes solt du dich rechen.
bœse gelübde solt dû brechen.
in zorne slint den itewîz
unt lege dime munde ein verbiz.
hilf deme geiste wider dem libe:
an deme strîte soltû blîbe.
gesigestû dir selber an,
sô bistû ein vrumer man.
dû solt vliehen müezekeit: 353 *ff.*
suoche der hende arbeit:
verlâz machet die sêle krane,
unkunst ziuhet müezegange.
versage dem herzen des d' ougen biten,
verhenge ime niht an den siten.
niht lûte soltû lachen, 349 *ff.*
dinen zorn sanfte machen:
da erkennet man edele tugent an,
der tugende ich dich aber man.
mit triuwen ich dir râten wil: 123 *f.*
zarte din kint niht ze vil:
wiltû im stærte erbe geben, 127 *f.*
sô heiz ez nâch gote leben:

---

91. Lâderspil vnd hûrheit *B.* 92. Sey dir zû aller zeit lait *B.* 93 *bis* 100 *fehlen B.* 97. deme *A.* 100. vromer *A.* 101. Vñ fluich vast *B.* *Nach* 102 (354 *B*) *in B* Den weisen frag den tumen zag Das sey dein arbait alle tag Die list gerñ lerne Den wandelber bekere Halt rain vñ schön sitt Kunst (*kiusche?*) demût damitt Schum vñ zucht nit verla So machtu werden selten gra Sich gen himel vnd gen tal Vñ fürcht deiner sünden val. 103 *bis* 106 *fehlen B.* 103. Vurlaz macht *A.* 105. deme — die ougen *A.* 107. Du solt der leut nit lachen *B.* 108. Du solt den ernst ze schimpff machen *B.* 109. man die tugend *B.* ane *A.* 110. aber mane *A*, aller man *B.* 111. Vñ mit *B*; *vorher gehen in B die Zeilen* 145 *bis* 152 (115 *bis* 122 *B*). 112. Zerte — zv vil *A.* Lafs im seins willen nit zeuil *B.* *Darauf* In forchten in behalt Daz vnzucht an im icht alt. 113. ime *A.* stâtes *B.* 114. Soler in *B.*

beruof ez gezogentliche.
lâ ungemüete entwiche.
bœse rede lesche mit reiner, 185 *ff.*
swenne si sprichet icheiner.
gestant der tugende als ein vuoz:
dâ von sihestû sünden buoz.
die weisen unt die armen 99 *ff.*
lâ dich sêre erbarmen.
Troste die in nœten sîn:
der trôst kumt der sêle dîn.
erkenne got unt suochen —
sô mac er dich beruochen —
mit gebete unt mit almuosen:
ez kumt dir wider ze hûsen.
den krumben vinger recke:
den nacketen bedecke.
dine armen vriunt beruoche: 111 *ff.*
dinen cleinen vient niht versuoche.
swaz du wilt des man dich erlâze
des gib andern liuten die selbe mâze.
swenne dir kume ichein gast,
sô gib ime vrœlichen daz dû hâst:
erzeige ime dinen guoten muot:
ist er vrum, er nimet ez verguot.
tempere vröude unde spil: 345 *ff.*

115. 116 *fehlen B.* 117. Arg red lösch *B.* lesch *A.* 118. Swan sie *A.* Das icht pöser sprech kainer *B.* 120. Dar von sistu *A.* Dem andern so wirt dir sorgen pâfs *B.* 121. wisen *A.* Wittweſs waisen vñ armen *B.* 122. Die lafs dich erparmen *B.* 123. Vñ tröst in in den nöten sein *B.* 124. kompt zû stat der s. d. *B.* 125. vñ lernû in suochen *B.* 126. dich kind ber. *B.* 127. bett *B.* 128. zu husen *A.* Ez kompt dir allez ze pûsen *B.* 129. krummen *A.* Dein hand dem pittenden reck *B.* 130. nakten *A*, nackenden *B.* *Darauf die Zeilen* 143. 144 *A*, *wohl in richtigerer Folge als A.* 131. Dein arm *B.* 132. cleinen *fehlt B.* 133. Was du gerst daz *B.* *Wohl* Swes du wilt daz 134. Aim andern gib die s. m. *B.* 135 *bis* 138 *fehlen B.* 135. Swen die kume *A.* 138. vrom — nor gut *A.* 139. vñ *A.* Temper fröude mit freuden spil *B.*

swes gnuoc ist, des ist ze vil.
swaz man merke, daz läze.
alle dinc tuo mit mâze.
den blinden, den wise, 109 *f.*
den hungergen spise.
habe zuht an dime gesinde, 115 *ff.*
an alde unt an kinde,
unt slach din kint mit eime rise:
mit vorhten mache ez wise:
were ime lügene schelden vluochen:
heiz ez tugende suochen:
lêre ime hende unde munt:
mache ime sinne unt witze kunt.
bi dem herren wirt der kneht erkant: 129 *ff.*
swaz er werbe mit schalkes hant,
daz were ime unt strâfe in wol:
sage ime waz er tuon sol.
wæne wênec, wizze vil. 237 *ff.*
sage daz beste, daz bœste hil.
besnît din wort, din kallen:
daz zimet den wîsen allen.
wis voget mit guoten sinnen 41 *ff.*
durch die gotes minnen,
niht durch des guotes twanc,
der ie an den êren hanc.
sene dich niht nach vremden guote: 73 *f.*

140. zu vil *A.* Weñ ez gnůg ist daz sein nit werd zeuil *B.* 141. 142 *in umgekehrter Folge B.* 141. Was *B.* 143. Durch got den plinden wyfs *B.* 144. hungigen *A*, hungerigen *B.* 145. gen *B.* 146. Ez sey gen altem oder gen kind *B.* 147. Schlach deinen sun mit dem reifs *B.* 148. Mit worten mach in weifs *B.* 149. schelten liegen flůchen *B.* 150. Haifs in zucht vnd t. s. *B.* 151. vñ *A.* Ler in lederwen hend vñ mund *B.* 152. Mich *B.* 153. Wañ bey — bekant *B.* 154. Was er würckt *B.* 155. Daz erwór im *B.* 156. Vñ sag *B.* 157. lůczel vñ w. v. *B.* 158. Sag das tůt pős verhil *B.* 159. dine *A.* die wort e si dir enpfallen *B.* 161. Bis richter mit gůtem sinne *B.* 162. minne *B.* 163. Vñ nit — zwang *B.* 164. Daz ie nach gottez erñ rang *B.* 165. Nach fremdem gůt dich nit sen *B.*

dines eigen habe huote.
êre pfaffen unt vrouwen: 63 *ff.*
díe tugent lâ an dir schouwen:
dû solt zer kirchen gerne gân
unt ze tische mit zühten stân:
unt neige die sinne in den becher niht,
swie dicke dir des state geschiht.
habe ze nieman argen wân. 137 *ff.*
lâz die liute mit vride gân.
vröuwe dich niht jugent noch guotes:
wis vrô edeles muotes.
schame dich diner missetât:
daz ist ganzer tugende rât.
hinderlôse von deme ze deme, 189 *ff.*
gotes vorhte dir daz beneme.
mit allem vlize sprich dar zuo
unt rât, daz man rehte tuo.
wis karc wider den kargen, 321 *ff.*
spotte des milden noch des argen,
unt nit ouch niht den richen,
sô lebestû tugentlichen.
hazze den haz, minne die minne:

---

166. Deines aigen pflig mit gûte wen *B.* 167. Er pfaffen ritter vñ frawen *B.* 168. Damit laufs dich in tugent schawen *B.* 169. zur *A.* Ze kirchen soltu mit züchten stan *B.* 170. zu *A.* Vñ zû tisch mit forchten gan *B.* 171. nege — niet *A.* Dein sinn leg in d. b. n. *B.* 172. Wi dicke *A*, Wie offt *B.* geschiet *A.* 173. zv niemane *A*, zû niemant *B.* 176. deines edlen *B.* 177. Scheme *A*, Schům *B.* 179. zu *A.* Niendert red von dem zû dem *B.* niendert red *scheint mir aus* hinderrede (*W. Grimm Freid. S.* 343) *entstanden, und dies führt auf* hinderkœse (*calumnia*) *oder* hinderkôsen (*calumniari*), *welches ich für die richtige Lesart halte.* hinderlôse (*deceptio*; *das Verbum hat Reinmar von Zweter MS.* 2, 152ᵇ) *passt nicht zu* von deme ze deme. 181. allen *A.* Mit allem fleyfs spaut vñ frû *B.* 182. Raut das man recht tû *B.* 183. Bis weifs w. d. argen *B.* 184. Vñ spot nit des kargen *B.* 185. 186. Bis auch nit reiche Das ist tugentliche *B.* 187. Lass den hass vñ nim die m. *B.*

daz sint gewünschete sinne.
grüeze die liute mit höveschеit. 329 *ff.*
swenne leit geschê, daz si dir leit:
wis vrô, swenne ieman geschê wol:
daz ist minne, die man haben sol.
sprich mit zühten, habe scham:
daz ist gote lobesam
mit ist den liuten êre,
daz heizet tugende lêre.
Dine mâge soltu behalde: 203 *ff.*
dine güete einvalde:
geborner vriunt dir bi gestêt
sô der gemiete von dir gêt.
behalt dinen vriunt mit wisheit:
durch dinen vriunt tuo nieman leit:
hilf ime clagen unt gelden.
nieman soltû slân noch schelden.
minne dinen vient durch got:
behalt an ime daz vrône bot
'sicut et nos dimittimus':
sine schult vergib ime aus,
so vergibt dir got dine schult.
swâ man dir leide tuo, dâ habe gedult.

---

188. Das ist weishait vnd gût siû *B.* *Darauf in B* Ez ist nichcz miû on siû Also sind nichcz siû on miû. 189. mit hubischeit *A*, mit der werhait *B.* 190. Weme *A*, wem *B.* geschôch *B.* 191. wenne *A*, wa *B.* iemanne *A*, iemant *B.* geschech *B.* 192. Daz ist die minne *A.* 193. vû hab *B.* 194. vor got *B.* 195. nor den leuten grossu er *B.* 196. Das haist dich der tugend ler *B.* *Darauf in B* Enpfach die gest lieplich Das tût dich an den eren rich Erkeû die zucht behalten Bis ernsthafft mit den alten Mit dem kint lach Bis fro mit vngemach Zû wirtschaft bis wol gezogen So pistu lobs vnbetrogen. 197. All dein maug behalt *B.* 198. gute *A.* Mit züchten ainualt *A.* einvalde *ist Verbum wie* zwivalden *Gr.* 2, 957. *Diut.* 1, 19. 199. Geborne *A.* Die geporuen fründ gestand *B.* 200. gemitte *A.* So die gemûten non dir gand *B.* 201. den fründ *B.* 202. Vû tû durch in niemant lait *B.* 203. im pessern *B.* 204. Niemant soltu durch in sch. *B.* 206. gepot *B.* 207 *bis* 210 *fehlen B.* 210. Wo *A.*

wis ein kint an der râche. 213 *ff.*
wis wise mit der sprâche.
wis vergezzen an der vientschaft.
vergib, daz ist tugenthaft.
suoche rât, swâ der sî.
des râtes wis mir gerne bî.
vrâge unt volge dem wisen: 265 *f.*
dîn lêre sol dich prîsen.
kouse die sêle mit der güete. 273 *f.*
beware din herze vor übermüete.
grôz rîcheit unt grôz armuot, 277 *ff.*
diu zwei werdent selten guot.
nôtdurft ist ein crône
unt ist nâch gotes lône.
wis nâch gote rîche.
der übervlüzze entwiche.
tôren vröude sî dir ein scham. 173 *f.*
swer rehte tuo, nâch deme tuo sam.
wider bôsheit erzeige tugende: 177 *ff.*
daz rætet zuht der jugende.
ein verwizzen man schônet dîn:
wider tôren solt dû samfte sîn.

---

211. Bis nit ain chind *B.* 212. Vñ bis weifs an *B.* 213. Bis ablâfsig *B.* 214. Vnd zûfügig in frûntschaft *B.* *Darauf in B* Bis nin zag an sünden Das best soltu künden Auch rat da trûwe sey Vñ bis dem wysen dick pey Vñ fraug auch den wysen alten Der kan wol raucz walten. 218. Die *A*, Dû *B.* 219. So uerkauff *B*; *vorher geht* 84 *A.* 220. Behût *B.* obermvte *A*, vngemûte *B.* *Darauf in B* Verdien die genad mit frûmkait Das sey deins leibs arbait. 221. Grofs reichtum vnd armût *B.* 222. Die zwei *A*, Dû paidu *B.* werden *A.* Groz rîchtuom unt grôz armuot Verkêrent manger liute muot *Renner S.* 94^{b} *Bamb.* 225. Bis nach gottez eren reich *B.* 226. ubervluze *A*, überflüssikait *B.* entweich *B.* rîche: wîche, *wie* 285 *f.* geswîche: vrumelîche. 227. Torhait fräuelkait sey dir scham *B.* 228. Wer zucht pfleg so tû alsam *B.* *Darauf in B* Die tumen lob der argen spot An den paiden fürcht got. 229. *ist* zeige *zu schreiben?* Erzaig wider schalckhait [so] *B.* 230. Vnd tû niemant kain laid *B.* 231. gewise *B.* 232. Gen dem tumen *B.*

habe niht ze schiere den man
biz dû gesehest waz er kan.
Êre geistliche wât,
daz ist veterlicher rât,
unde sprich in wol ver aller diet:
dîn lêre nie misseriet,
die tugende suln gote gezemen.
niemans dienst solt dû nemen,
du enwellest ime lônen: daz ist reht,
er sî ritter oder knecht.
borge wênec, gilt ze tage,
daz ûf dîne sêle niemen clage.
gilt bi dîme lîbe:
bevilh sun noch wîbe.
um vremde habe solt dû selden biten. 75 f.
gewer unt verzage mit guoten siten.
boses gesellen, des sich an nich,
wirt man gerne houbetsiech.

---

233. zu *A*, *fehlt B*. 234. Bis du werdest jnnen w. er k. *B*. *Darauf in B* Niemant soltu schelten Mit pöser red dem toren gelten. *vgl.* 204 *A*. 235. gaistlichu *B*. 236. mein aller pester r. *B*. 237. alle *A*. Vñ lob got vor aller d. *B*. 238. Der vns ie zů himel riet *B*. 239. sullen *A*. Dů tugend solt *B*. 240. Niemannes *A*, Niemantz *B*. 241. enwollest *A*. Du lonist im sein daň daz ist r. *B*. 243. vñ gilt *B*. zu *A*. 244. nimant *A*, yemant *B*. 245. Die sünd an deinem leib *B*. 246. svne nach *A*. Enpfilch weder sun noch weib *B*. *Darauf in B* Mit disen tugengenden soltu leben Gelob nichcz du wellest ez daň geben Behalt deins herczen warhait Laſs war waz der mund geret Vm lughaft lob engib nicht Danon dir kain er geschicht Vnraines schelten das uertrag Vnd bis biderb nach wyser sag Nach tugenden secz deinen můt Meid das übel vnd tů das gůt By dem kupffer erkeň das gold Yerstand recht waz du tůn sold *B*. 247. Vmme vrömede *A*, Vm fremd *B*. gab *B*. selden] nit *B*. 248. Bewár versag—sitten *B*. *Darauf in B* Bis lasters arm vñ tugent reich Bis milt kůn vñ willicleich Gib armen siechen blinden krumen Weich wa du mügest den tumen Vñ volg dem der recht tů Fůg dich im ze gesellen zů. 249. 250 *fehlen B*. 250. houbetsich *A*.

wis herte wider sünde, 89 ff.
versmæhe ir urkünde.
vereine dich niergen âne tugent,
daz dich iht verrâte din jugent.
wis guot daz ez nieman sehe:
wis biderbe dâ man sîn jehe.
von gute hâstû sinne: 97 f.
êre allez, daz er hie minne.
in zorne hüete dîner êre:
daz heizet dich der tugende lêre.
krankes gemüetes wis gerne vrî.
swer missetuo, dâ hüete dich bî.
wis magezoge nâch êren. 151 ff.
mit zühten solt dû lêren.
mît die tumben, swâ sie gên,
swar sie sitzen oder stên.
der affe siht den tôren an,
swenner nâch ime gebâren kan.
gedenke niemans ze arge: 159 ff.
daz sint tugende karge.
die bœsen hazze noch nît:
ir wort nöde were mît.
wis wîse nâch heile.
niemans sünde urteile.
wilt dû sîn ein wîser man,

---

251. Biefs her wider die sünd *B*. 252. Vorsme *A*, Vñ verschmâch *B*. 253. nirgen *A*, niemant *B*. 254. nit *B*. 255. da'z? Bis gût das iemant sech *B*. 256. Vñ pis biderb daz man icht spech *B*. *Darauf in B* Zucht vñ tugend halt durch got Vñ lerñ allez sein gepot. 257. Pitt in vm recht sinne *B*. 258. Vñ er allez das in minne *B*. 259 *bis* 262 *fehlen B*. 259. eren *A*. 260. leren *A*. 263. Wis mezic ge *A*, Bis mayzog *B*. 265. Mide *A*, Meid *B*. wo *A*, wa *B*. gan *B*. 266. Vñ sich der weisen sitten an *B*. 267. sehet *A*. Der nar' sicht an den toren *B*. 268. Wen her *A*. Vñ wendent das hercz vñ oren *B*. *Darauf in B* Dü paidu kint soltu myden Vñ dein hercz non in reyden. 269. niemandes *A*, niemads *B*. zv *A*. 271. nide *A*. Die falschen red die nyd *B*. 272. Ire—mide *A*. Vñ ire werck vermyd *B*. 273. nach dem *B*. 274. Niemanes *A*, Niemants *B*.

sô vilt din selbes laster an.
gesigestû dír an, daz ist wol:
dén kamph man denne loben sol.
wis sterker denne Sampsôn:
dar umbe enphâch von gote lôn.
Zebrich dinen borsen must,
swâ er unrehte tuot.
dines vriundes laster niht mære: 193 *ff.*
hilf im clagen sine swære:
diner triuwe niht geswîche,
rât ime vrumeliche:
hilf im tragen sinen swæren muot:
daz ist minne, diu rehte tuot.
strit niht wider die wârheit,
swâ man die offenliche seit.
sage niht mangen diniu tougen: 199 *ff.*
wirt ez dir geworfen vor diu ougen,
dâ von wirt der vriunt verlorn
unt hebet sich nit unde zorn.
der sælden tugende ich dich man: 223 *f.*
diene lêrær wis gehôrsam:
wiltû wârer cristen sin, 229 *ff.*
so behüete sô die sêle din.

---

276. dines selbes *A*. *vgl. Jac. Gr. Reinh. S.* 274 *f.* (S. 275. *Z.* 19 *ist zu lesen* Walth. 12, 35), dem argen *B*. 278. stryt *B*. 279. Bis starck an tugend lieber son *B*. 280. enpfachstu gottez *B*. 281. Zvbrich *A*. Maister selb deinen mût *B*. 282. Wa *B*. 283. mere *A*, mer *B*. 284. ime *A*. im tragen seinu schwer *B*. 285. Deiner trui im nit verschweig *B*. 286. vromeliche *A*. Gestand im by vñ rat im früntlich *B*. 287. ime *A*. Trag mit im *B*. 288. die *A*. liebi die sanft t. *B*. 289. 290 *fehlen B*. 290. Swar *A*. 291. manchen dine *A*, niemant deinu *B*. 292. vor die *A*. Ez wirt dir g. vnder die augen *B*. 293. So wirt dauon frund v. *B*. 294. nit vñ *A*, vil menig *B*. 295. salden *A*, selben *B*. mane *A*. 296. lerere — gehorsame *A*. Der goez ler bis vndertan *B*. *Darauf in B* Wer dir si sag mit trúwen vor So kom nimmer ab dem spor Ez weiset dich mit trúwen dar Da du trúwen dar Da du vindest der engel schar. 297. ain rainer cr. *B*. 298. wol die sele d. *B*. 299. 300 *in umgekehrter Folge B*.

würke den glouben mit der hant:
dâ bi sint dinin were erkant.
vrâge niht vil der wunder:
mit dêmüete bite besunder
got, daz er an dir mêre
sînes geistes lêre.
swer dich lobe, deme geloube niht: 241 *ff.*
geloube dem, der daz herze siht.
erkenne dich selbe, so erkennet dich got:
daz ist sîn êre unt sîn gebot.
erkennestu dich, des geloube mier,
sô bistû wîser den ob dû alle tier
erkentes, crût vogel unt steine,
dar zuo daz gestirne algemeine.
zuo allen gezîten wis dir bi. 245 *f.*
vrâge dîn herze, mit weme ez sî:
lâz ez verwilden niht
vor deme, der ez verre siht.
Vermît hôchvart unde nît,
hazze ruom zuo aller zît,
unde trag niht lange dînen zorn,
so ist dîn herze wol geborn.
ze himele suoche triuwe, 250 *f.*
ûf ertriche niht wan riuwe.
nôtdurft lâ dir genüegen: 253 *f.*

---

299. Wirke *A.* Gelaub an in mit herczen gedanck *B.* 300. Dar *A.* dine *A*, dü *B.* bekant *B.* 301. zeuil vm gottez wunder *B.* 302. Mit dem mût bitt in b. *B.* 303. Gote *A.* Das sein gothait an dir m. *B.* 304. Seines hailigen g. *B.* 305. Wer sich selb lob dem glaub nicht *B.* 306. der in allu herczen sicht *B.* 307. selber daz ist mit got *B.* 308. Ez ist sein raut *B.* 309 *bis* 312 *fehlen B.* 309. mir *A.* 310. ab — tir *A.* 313. Bis dir selb zû allen zeiten by *B.* 314. Vñ frag *B. Darauf in B* Bis gewissen vnd behend Alle vnbeschaidenhait wend Lôsch den zoren vnd mach frid Das ist der tugend pestez lid. 315 *bis* 320 *fehlen B.* 315. niet *A.* 316. siet *A.* 317. Vormide — vñ *A.* 318. Haz *A.* 321. Zv *A.* Zehimel sûch die waren trui *B.* 322. wen *A.* Hie vindestu nichcz dañ rui *B. Darauf in B* Send hin für daz ist dir gût Hin nach man dir lûczel trui tût. 323. laſs dich benûgen *B.*

sus lebent die gevüegen.
gedenke daz dez libes gelust
ist der armen sêle verlust.
vruo unde spæte
bedenke der werlde unstæte.
sich wie sie verblindet sint,
diser werlde jâmerkint.
mit eime ougen sich hervür
unt sich hin gein der helle tür.
lebe als ein wiser man.
nim dich niht ze vil an.
wis vlizec diner arbeit.
gib din brôt, trac reinez cleit.
wis tugende rîch, sô bistû rich:
erzeige ez aller stete glich:
daz ist diu gröste armuot,
swâ der man niht rehte tuot:
unt swâ man unrehte kriege,
dâ zioch dich von deme wige:
unde wis geduldec in diner nôt.
zer kirchen gane gerne durch got:
unde vüere dich niht veile
an den tiuvels seile:

---

324. Also *B.* lebent *A.* 325. Betracht auch deines leibes gelust *B ohne reimende Zeile.* 327 *f.* Gedenck frü vnd spaut An diser welt gross vnstaut *B. Darauf in B* Das si so gar zergencklich ist Daz hilft ir clainen list. 329 *f.* Sich auch wie der welt kind An weisen dingen erplindet sind *B. Darauf in B* Hie haut dise ler ain end Aun allez missewend Gott geb uns ain gůt end Seinen hailigen gaist er vns send Aun allez missewend Gott sey by vnserm ellend *womit in B das Gedicht schliefst.* 331. 332 *fehlen B.* 332. chein *A.* 334. Vñ niim *B.* zu vil *A.* 335. Vñ bis *B.* 336. rings *B.* 337. Bis tugenthaft *B.* 338. Irzege *A.* Erzaig ez allez stætticleich *B.* 339. der groste *A.* Wañ ez ist du grofs armůt *B.* 340. Wa der mensch vnreht tůt *B. Darauf in B* Wachse an der gewissen für Deinen elterń gib dein kür Vñ den sidel dem reichen Dem edlen soltu entweichen. 340 *bis* 344 *fehlen B.* 341. swo *A.* 344. Zvr *A.* 345. Für dich selb nit fail *B.*

daz ist manslaht unde meinsweer
lügene untriuwe unde huor.
verkouse niht dine kurzen tage
ûf der armen sêle clage.
vürhte got, habe minne:
daz sint edele sinne.
betrahte vor dine schulde
unde endez nâch gotes hulde,
unt zimbere ûffen vridebere
rehten gelouben, guote were:
daz ist ein künecriche,
deme ist niht geliche.
habe reinez herze, guote site,
zuht, kiuscheit dâ mite:
scham unt triuwe dâ niht verlâ,
sô volget dir heil unt êre nâ.
tûsent jâr ze himele sint ein tac:
waz ist daz sich deme gelichen mac?
da ist wunne, starte vröude,
die gotliche beschouwede,
die menschen ouge nie gesach,
noch ôre hôrte, noch munt gesprach,
noch nie herze erdahte an keiner stat.
waz got deme bereitet hât,
der in minnet in disem leben:
deme wil er dort die erône geben
unde wil ime gnâde tuon.
tuostû diz, vil lieber sun,
sô maht du mit vröuden alden.
diz solt dû wol behalden
von kinde biz an din ende.
âne alle missewende
müeze sin wille an uns ergân,
daz wir starte bî ime gestân
nâch sîner süezen lêre,
durch siner barmende êre.

347. Hât dich vor manslacht vâ vor sweren *B.* 348. vâ *A.* Wiltu dein sel erneren *B.* 349 *bis* 404 *fehlen B.* 355. vffe *A.* 356. *vielleicht* rehter geloube, guotiu were, daz ist u. s. w., *mit Punct nach* vridebere. 357. kângriche *A.* 363. zv *A.* 366. Die *A.*

Süeze herre, Jêsu Crist,
wan dû des vater wisheit bist,
mit deme alle dinc geordent sint:
dû gotes sun, dû meide kint,
er ist in dir unde dû in im:
ein gut herre, nû vernim
des ich dich bite unde ie gebat:
zuo der vrôuden richer stat
hilf mir, ewenne ich hinnen var,
daz ich danne kome dar
zuo der schœnen engele schar:
dîn sît ze wunsche gar.
wünschet alle mir durch got,
mit rehten triuwen âne spot,
heiles unde in mit mir:
wünschet alle, daz wir
uns under ein ander vrœliche
gesehen in gotes riche.
Marjâ müeze unser hüeterîn
vor allen unsern vienden sin,
unde ir vil liebez kindelin
behüete uns ver der helle pin. Amen.

---

399. vielleicht hêre 394. Dio—zu *A.* 395. vñ uch *A.*
399. under zu tilgen? 401. vnse *A.* 402. vnsen *A.*

Mit A bezeichne ich die Hs. 946 der leipziger Universitätsbibliothek, Perg., 14. Jh., 64 Bll. in Folio, worin dieses Gedicht von Bl. 55c bis 58b steht; vergl. von der Hagen Grundr. S. 399 f. Ich habe mich Hoffmanns genauer Abschrift bedient. Die Schreibweise dieser Hs. ist aus dem S. 63 ff. unverändert abgedruckten Gedicht ersichtlich. Diphthongen mangeln fast durchaus: a und e gelten für æ, i für ie, o für œ und ou, u für ü uo üe iu, ou für öu; ver- steht für ver-.

B, die dresdener Papierhs. M, 68, in Folio, vom J. 1447, ist mir von Herrn Hofrath Falkenstein gütig mitgetheilt worden. Sie enthält dieses Gedicht von Bl. 10a bis 12b unter der Ueberschrift wie der vatter sein sun lert *in 381 Versen; vgl. Grundr. S. 328.*

Mein Versuch dieses Spruchgedicht in erträglicher Gestalt herauszugeben musste sich an die leipziger Hs.

halten. Die dresdener ist voll der willkürlichsten Aenderungen, die nicht selten zeigen, dafs der Umänderer den Text, der ihm vorlag, nicht verstand. Was die Lesarten betrifft war dieser nicht sehr verschieden von dem der leipziger Hs. So ist Z. 40 (54 B) das mit dem Sinne und in A überdies mit dem Versmafse unverträgliche erzeige beiden Hss. gemein. Nur an einigen Stellen finden sich in B Spuren befserer Lesart. Z. 128 würde buosen *auf* almuosen *richtiger reimen als* hûsen; *allein ich kenne nur die noch heutzutage übliche Redensart* es kommt dir wieder zu Hause (s. *Frisch* 1, 427b), *und unreiner Reime finden sich noch folgende:* stat: hât 369, gast: hâst 135, nôt: got 343, mich: siech 249, kriege: wige 341, itewiz: verbiz 95 (*wie* itewiz: biz *beim Marner MS.* 2, 170b). *Die Ordnung der Sprüche ist in B mehrmahls befser als in A, ohne im Ganzen befser zu sein. Die Verse, welche B allein hat, habe ich in den Anmerkungen mitgetheilt und am Rande des Textes mit kleinerer Schrift die Verszahlen von B angegeben, mit f wo eine, mit ff wo drei oder mehrere Zeilen in derselben Ordnung wie in A folgen. Aus A habe ich die grofsen Anfangsbuchstaben Z.* 11. 61. 91. 123. 197. 235. 281. 317. 383 *beibehalten. Das Versmafs zu berichtigen oder geschmeidiger zu machen habe ich nur hier und da versucht und lieber zu wenig als zu viel gethan.*

Hpt.

VON BERHTEN MIT DER LANGEN NASE.

Ich seitiu gerne ein mære:
sô wil man, deichz bewære
unt daz ich ez erziuge,
oder man spricht ich liuge.
wie sol ich ez erziugen hie?
die liute ich al dâ heime lie
an der stat da ez geschach:

Die Hs. Von bârchten mit der langen nâfs 1. sît euch 2. daz ichs 4. etwa giht?

die wærn mir niht sûch.
wer mirs niht wolle gelouben,
der gebe mir sô ein houben,
sô erwecliche was er giht,
er gelaubez oder niht.
nû merket rehte waz i'u sage.
nâch wîhennahten aht tage,
den man dâ heizet ebenwîhe,
got gebe daz ez gedîhe,
dô man ezzen wolte ze naht
unt man ûf den tisch braht
allez daz man haben wolte
unt daz man ezzen solte,
dô sprach der wirt zuo sîme gesinde
unt zuo sîn selbes kinde
'ir sult vaste ezzen, deist mîn bete,
daz iuch Berhte niht trete.'
daz kint dô von vorhten az.
ez sprach 'veterlîn, waz ist daz,
daz dû Berhten nennest?
sage mir ob du ez erkennest.'
der vater sprach 'daz sagich dir:
dû solt ez wol gelouben mir:
ez ist sô grûlîche getân,
daz ich dirs niht gesagen kan,
wan swer des vergizzet,
daz er niht vaste izzet,
ûf den kumt ez unde trit in.'
dô sprach daz kint 'veterlîn,
ist ez klein oder grôz?
ist ez rûch oder blôz?
ist ez ein si oder ein er?
oder wie kumt ez geslichen her?
oder wie ist ez geschaffen?
ist ez iht glîch eime pfaffen?'
daz dûhte den vater wunderlich.
er sprach 'dem ist ez wol gelîch.'

---

8. wærû 9. wöll 13. merckend ich euch 14. weihennächtû 17. Da zû 18. vielleicht hete bräht 21. Da seinß 23. du ist 24. percht 25. du 33. wer 36. Da 42. ainß

45 daz kint dô hin wider sprach
'sô weiz ich, daz ich ez ouch sach
ûf mîner muoter oben
sô vreislîchen toben
mit stôzen unt mit treten:
50 wet, der tiuvel het sîn gebeten.
ich vürhte des vil sêre,
ob ez her wider kêre,
ez sî mîner muoter tôt.
dâ solt vaste ezzen, daz ist nôt.'
55 diu frouwe zurnte gein dem man.
si sprach 'ach got, waz gât dich an
des dich niht betrâget?
swer vil diu kint frâget,
der wil si liegen lêren.
60 wer sol sich an kint kêren?'
dô tete der als ein man,
der sîn laster decken kan,
unt half der frouwen nider treten.
daz tæte ouch ich unt wære ichs gebeten:
65 sît mich des nieman bat
sô sagich, daz ist mîn rât,
swelhiu frouwe der siten pflege,
daz si pfaffen zuo ir lege,
daz si den kinden ez verhel:
70 si sint mit rede gerne snel,
swaz si hæren, daz si daz sagen
unt sîn lützel iht verdagen:
ein ander man ist lîhte sô gemuot,
er hætez niht alsô verguot.

---

45. da 50. Wett 55. zürnet gen 57. Das 58. Wer vil die 61. Da tete der *vielleicht* dô tete der wirt 64. tett *dreisilbiger Auftact, oder ist* unt *zu streichen?* 65. niemant 67. Welchu fr. dez 71. Waz

Aus der dresdener Hs. M, 68, *Bl.* 17a *bis* 17c: *s. Grundr. S.* 329. *Dasselbe Gedicht mit der Ueberschrift* von der stempe *in der wiener Hs. phil.* 119 (*ambr.* 428) *Bl.* 17b; *s. Grundr. S.* 322. — *Vgl. Jac. Grimm altd. W.* 3, 48. *Schmeller baier. Wb.* 1, 194 *f.*

Hpt.

BEISPIELE.

I.

Daz ich einen ungevüegen man
von minne gelêren kan,
daz ist allez samt verlorn
unt wære bezzer verborn.
diu rede hât kraft, geloubet mirz.
ez was ein ohse unt ein hirz
zesamene an ein joch erkorn,
um daz si beide heten horn,
daz si zügen geliche.
si hullen misliche.
der ohse was dar zuo gewent:
dâ hete sich der hirz verdent
an loufen unt an springen.
in kunden niene bezwingen
die starken ackerknechte,
daz er züge rehte.
alsô geschiht ouch noch zwein,
die niht hellent in ein:
dér minne wirt unstæte
so mans aller gernest hæte.

II.

Ez stuont ein frouwe gemeit
under einer linden breit:
dô sach si bî der selben zît
von zwein vögelin einen strît:
diu underbizzen sich vil vaste
oben ûf der linden aste,
dazs her abe vielen ûf daz gras.
daz ein ein schœner boochvinc was,
daz ander was ein nahtegal.
diu frouwe flte nách zetal
unt vienc sî in ir hant.
dennoch was ir unbekant

Die Hs. 5. glaubôt mirs 6. hirs 14. kund niemant
16. zugi . 20. man si
3. Da 5. Die 7. Das si 10. eilet

der vogel tugent beider:
des engalt si leider.
diu frouwe sach den vinken an:
dô dâhter sî wol getân,
daz si in in ir buosen stiez:
die nahtegal si vliegen liez.
des schadeten ir diu swachen kleit,
daz ir der buosen wart vereit.
hin dan vuor diu nahtegal
mit ir vil wunneclichem schal.
dâ bî ûf eine rise,
dâ sanc si wol von prise.
diu frouwe von leide nider saz
vil schiere, unt muote sî daz,
daz si den vinken ie gevie:
von zorne sî in vliegen lie.
dô si in hete verlâzen,
si sprach 'nû sî verwâzen
von mir schœne âne tugent
unt rîcheit âne jugent.'
des pflegent noch die frouwen:
swâ den kumet ze schouwen
schœne unde rîcheit,
dar ûf sint si gereit.
si solten merken ganze tugent
unt schœne verwizzen jugent
an einem iegelîchen man:
unt treiten niht guotiu kleider an,
sô hât doch etlîchr hôhen muot
unt ist ze minnen alsô guot
als der von zobeln ist wol bekleit
unt doch lebt ân gewizzenheit.
der vinke ist der rîche man
unt treit diu guoten kleider an:
der git den frouwen guotes vil:
si legent in swâ er selber wil,
in den buosen oder dâ bî:

---

19. nachtgallâ 20. Dez schadoten ir die swachen laid 23. auff ain reis 24. breis 29. Da 31. 32. 44. on 34. Wa 35. Schóni 36. genaigt 39. ietlichâ 40. unt *fehlt beſser* gâti 42. zâ 46. dir 48. wa

dennoch sint si vor im frî
herzeclicher minne,
mich entriegen den mîn sinne.
diu nahtegal ist gezalt
mit ir tugende manecvalt
ze dem höveschen unde wîsen:
der sol sich dâ mit prîsen,
daz er siner friundin liep si,
so ist sîn herze von sorgen frî.

III.

Manec schœne linde stât,
der nieman kein ahte hât,
unt stüende si bî den liuten,
daz man si solte triuten
bescheln unde leiten.
nû wil ich mich bereiten,
wem sich der boum gelîchet.
manec wîp ist sô gerîchet
von êren unt von muste:
daz enkumet ir nimer ze guote.
ân ir schulde daz geschiht.
daz meinet, daz si nieman siht,
der an ir erkante ir güete.
swie wol ein boum blüete,
der gebirt nimmer wol,
ern habe den weter als er sol.

---

50. Dennocht in 52. Mich triegent deß 55. Zů dem hüpschů vů 58. von *fehlt beſser* 1. 8. Menig 2. niemant 10. nimmer 12. niemant 16. Er habe deß

Aus der dresdener Hs. M, 68, *Bl.* 78b *bis* 78d. *Was im lit. Grundr. S.* 338 *als das Ende des dritten der hier mitgetheilten Beispiele angegeben wird gehört zu einem Gedichte über das Lügen, das in der Hs. auf das vorige Gedicht aus Versehen ohne Absatz oder groſsen Buchstaben folgt. Anfang* Ich ler uil wol einen man Der ez lernen wil vñ nit enkan Wie er der lugin walte Vñ auch die sel behalte.

Hpt.

TISCHZUCHT.

Auszug aus der göttweicher Hs. Q. 67, Pap., 8 Octavblätter, aus dem Anfang des 16. Jh.

Tischzucht bin ich genant,
in allen landen wol erkant.
Wer mich mit züchten üben tut,
der wirt vor schanden wol behut.

Anfang der Vorrede: Gar kurz han ich mich bedacht zusammen zu reimen dir dis büchlein, dafs du deine kinder im anfang der lernung darin unterweisen solt u. s. w.

Den tisch zu decken sei nit treg:
ein zwehel fleifsiglich darum leg:
das salzvafs soltu nit vergefsen,
den schüfselring ins mittel mefsen.
einem jeden leg sein teller dar:
die löffel al in zwei teil mach gar:
brot, ruckes und weifses, leg zusammen,
zu jedem teller soltu gamen u. s. w.
Mit dem mefser halt dich nach sitten:
sich tapfer und lafs dich nicht bitten.
also hab ich es vernumen
von hern Erharten dem frummen,
als er es zu hausen gelernet hat,
da er von edlem samen ist gesat:
im schilt fürt er ein wider.
ich hab gedacht e sider,
zum efsen solt nit jagen,
besunder die hend vor zwagen.
nach dem du zu dem tisch hin ge,
mit ernst sprich 'benedicite.'
wan du ifsest mit einem man
aus einer schüfsel, so sich ju an:
hat er darin die hende nein,
so stofs dein hende nit darein.
wan du brot solt schneiden,
so soltu die unzucht meiden
und setz nit an die brust das brot:
es ist zu hof ein grofser spot u. s. w.
Auch niemant kein ei aufbrechen sol,
er schneid dan brot vorhin
und brech dan auf das ei ein u. s. w.

Soltu mit einem ein stockfisch eſsen,
so soltu nit vergeſsen
spalt in zwei teil das stuck eben,
und solt ein stuck fürbaſs geben,
da der grad hanget an,
so went er das gröſser teil han,
und hat doch das best nicht,
und ist von dir ein gut geschicht u. s. w.
Reich salz mit bloſser hant niemant,
an die hübscheit bist gemant:
du solt ein meſser stoſsen darein,
und leg es auf ein brot oder tellerlein
für einander oder für dich,
das stet wol und ist höflich u. s. w.
Über tisch nit krau dich,
es ist zu hof gar spötlich.
greif nit in den busen oder auf das haupt,
man meint, du seist lausig und betaupt u. s. w.
Brich an dem licht, vertilg den butzen:
mit fleiſs soltu deine kleider mutzen.
wirt dein bauch zu zeiten wunder,
und dein hindern bezwing besunder,
daſs er kree an der zeit:
mach dich von leuten weit:
tu es alsbald an der selben stund:
ist deinem leib gut und gesund u. s. w.
Anno 1522.

Her Erhart, der frumme, *dessen Erwähnung geschieht, ist wahrscheinlich derselbe, der das in derselben Hs. unter der Ueberschrift* Küchenmeisterei *vorhergehende Büchlein unterzeichnet hat:* Geschriben In Melck dem kloster von Erhardten Seyt (*wenn nicht* Geyt) Accolito 1491 Professen des Jars MVXXV Tausent fünffhundert vñ xxv. Dem Gott lon in ewigkeit. *Vielleicht ist auch die* Tischzucht *von ihm verfaſst und geschrieben.*

Hſſm.

MÄRCHEN UND SAGEN.

Die Handschrift 1279 *der leipziger Universitätsbibliothek* (319 *Papierblätter in Quart, aus dem* 15. *Jh.*), *von Herrn Oberbibliothecar Gersdorf mir gütig mitgetheilt, enthält*

Bl. 1ª *bis* 10ª *das Inhaltsverzeichnis.*

Bl. 11ª *bis* 110ᵇ *äsopische und avianische Fabeln in Reimen. Ich gebe den Prolog und die erste Fabel zur Probe.*

Prologus in esopum theutunicalem et zuianum.

Got yſs aller dyuge eyn anevang
He sal vns allen syen bekant
Werde wyr en gerne nennen
So wert her vns daste eer erkennen
Got vater saen heylyger geyst
Sy vnſser hülfe aller meyst
Maria jungfrowe muter reyne
Hylf vns allen gemeyne
Das wyer genade erwerben
Vñ yn sünden nicht vorterben
Halde wyr der klugen meystere lere
So erwerbe wyr gut vñ ere
Dy heylige schryft vns gybet raet
Das wyr vns hüthen vor myssetat
Vñ üben vns yn guthen werken
Do mete wyr vnſse sele sterken
Och vynde wyr heydenischer meystere vyl
Dye geben vns vyl guter byspyl
Dy och leren ere vñ czucht
Wer der selbigen recht gebrucht
Her mag dar vſs nemen lere
Vñ och lernen czucht vñ ere
Dy predigere solt yr recht vornemen
Vñ yrer lere jv nicht schemen
Dye heydenischen byspyl lere geben
Wye man sal met guthen sethen leben
Von eynem meystere wyl ich an heben
Was der hat gutis beschreben
Ab syne byspyl sere lygen
Doch können sy nymande betrygen
Der sal vch werden so bekant
Das her yſs esopus genant
He schrybet von den thyrn wylde
In walde vñ yn gevylde
Der hane kümmet zum ersten her
Nach weysse vñ hauer stvnt syen geer.
Eyn hane vant eynen edelsteyn.

Hy wyl ich vch vormanen
Vnde schriben von eyme hanen
Das sold yr ebene merken
Synen lyeb wolde her sterken
He flach verne vf gennen myst
He suchte nach syner alden lyst
He schar met beyden fuſsen
Ab he spyze fünde sâſse
Das her syen hertze möchte laben
Vñ möchte sich dor noch bas bethragen
So schar he met dem eynen beyn
Vñ vant eynen schönen edelen steyn
Der waſs vorblichen vñ nicht vyen
Es mochte wol edel jaspis syen
He sprach eya was machsdu hy
Vff dyſsem myste vor allem vy
Ich achte dyn werlich nichtesnicht
Ich habe noch ny vf dich getycht
Ich frage nicht noch dyme rathe
So hebe ich dich nicht vſs dyſsem quate
Ich neme vor dich eyn hauerkorn
Das ich dich vynde das thut myr czorn
Wen dich eyn groſser meyster fünde
Vñ dich recht erkennen könde
Der möchte dich reyne polyren
Vñ mochte dich met golde czyren
Deme möchstdu nützze werden
Dy wyle he lebete vf erden.

Moraliter

Wen eyn thore wyſsheyt vynt
Der acht her glich alze den wynt
Her freyt noch klugheyt nichtisnicht
Wyſsheyt ym alze eyn wichtis.

Bl. 111a *bis* 113b Von der werlde ythelkeyt. *Anfang*

Sich mensche wye dy werlt yſs thod
Begraben yn manicher sünde not
Alle dyng werden nu vorkart
Gotis dynst wert nicht bewart u. s. w.

Bl. 114a *bis* 129b Eyn gesichte wy dy sele czu deme ichenam sprach. *Anfang*

Phyllibertus yn frangrich alze ich laſs
Eyn recht götlich eynsedel waſs
Syen heyliges leben waſs gothe kunt
He hatte eyn warhaftygen munt u. s. w.

Der Anmerkung zu Freidank 163, 15 *kann aus* Bl. 115a *beigefügt werden*

Wafs helfen dich denne alle schöne lufs
Wen man dich threyt ezu der thür her vfs
Dyr mufs genügen an dynen dang
An eyme grabe eöben fufse lang.

Eine ältere Bearbeitung dieses Gedichts verzeichnet der litterarische Grundrifs S. 445 f.

Bl. 129b *bis* 131b Von eyme juden der thrug vyl geldes durch eyn konygrich u. s. w.

Bl. 131b *bis* 135a Eyn rich börger wart falschlich vor eyme könynge bekloyt von eyme ryttere do solde he sich rechtvertigen vñ solde met deme ryttere kempen do waz der börger alczu alt vñ konde nicht kempen do schygte he vor sich eynen gebuer der gewan den kamp. In eyme lande was eyn gewaldiger richer könyg der hatte yn syme hone eynen rytter u. s. w.

Bl. 135b *bis* 160a Von der truwe vñ ganczen gehorsam dy eyne eliche frowe phlichtyg yfs ezu haldene yrem elichen manne Epistola ad Johannem bochacium de certholdo de insigni constantia et vxoria fide. *Die Geschichte der Griseldis.*

Bl. 160b *bis* 235a Hyr nach volget das geschichte von Apollonio tyro eyne lybliche historie vñ von dem könynge anthiocho der syne eygene tochter beslyff. Antiochus was eyn gewaldiger könyg yn syme grofsen rich vñ sas yn der stat anthiochia dye den namen antiochia von ym hatte. der selbige könyg hatte gar eyne schöne thochter von syner vorsterbenen frowen u. s. w.

Bl. 236a *bis* 248a In eyme grofsen könygrich wafs eyn beheuder lantkündyg berufen röber u. s. w.

Bl. 248b *bis* 259b In eyme lande alze ich lafs
Eyn jung edel man gesessen wafs
u. s. w.

Bl. 260a *bis* 260b Ich lafs von alden langen yarn
Das ich von eyme könynge habe
ervaren u. s. w.

Bl. 270a *bis* 277a Eyn edeler herre alze ich lafs
Vff eyner schönen borg safs u. s. w.

Bl. 277b *bis* 284a Vor alden yarn wafs das romesche rich gar rynge vñ swach u. s. w.

Bl. 284b *bis* 286b Von eynem bözen wybe.

Bl. 287a *bis* 294a Von ezwen ryttern schrybe ich hüte
Dy waren gar frume lüte u. s. w.

Bl. 294b *bis* 304a Eraclius der keyser hatte eynen bruder der hyſs narcissus Syn wyeb hyſs Elyzabeth He was eyn alt man vnde hatte keynen mut das ym kyndere wórden Dor úmme bathen sy gote úm eynen erben Sy worden von gote gewert dy frowe gewan czwene súne Der eyne wart geheyſsen dytterich der wysse, der andere dytterich der swartcze *u. s. w.* *Die Geschichte der Crescentia in Prosa.*

Bl. 304b *bis* 311a In der stat nyczya, dy fünf myle wegs lyet von der stat kólne do wante eyn rich bórger der hatte eyne lybe tochter lyblich vnd súberlich von syner lyben frowen dy gestorben wafs dy wyle das tichterchyn jvng wafs *u. s. w.* *Die Geschichte der heiligen Hildegundis.*

Bl. 312a *bis* 318a Hyrnach volget eyne figure des kamps vñ des strytes des lebens yn dyaser werlde dy sal men alzo merken vf der syten czu der lynken hant steen dy werltlichen lúte met yren sprúchen vf der syten czu der rechten hant glich da keyn steen dy ynnegen rechtvertigen lúte met yren sprúchen dy steen hyndene angezeychent czu latyn vñ czu dútschcz. *Bl.* 312b Dyſs yſs der kamp vñ der stryt dyses krangken, vorgenglichen lebens yn dyſser werlde

In praesenti nota lis est durissima mota
Qui nunquam forte finem capiat nisi morte
Triumphant boni dampnantur maliciosi
Superbus de hoffertige spricht
Despicio miseros dum dicor maximus heros
Werde ich eyn grofs herre erkant
So vorsmae ich dy armen alczuhant

gegenüber Bl. 313a Humilis der demútige spricht

Contempno dici diuus qui fortia vici
Ab ich óberwynde stargke lang [*so*]
Dor úmme werde ich nicht heylig erkant *u. s. w.*

Bl. 318b *bis* 319b *lateinische Verse auf die Weiber.*

Bl. 319b *lateinische Verse über die* Bursales *und folgende zwei Hexameter*

Ach wat mich leyt yfs dat jv saen hennyke tod [illegible]s
Ya twar ik glóbet wol ich seget yv hóre gy dat wol.

Das Ganze ist von einer Hand geschrieben und wahrscheinlich Urschrift. Aufser der überall gleichen

Sprache deuten darauf häufige Abänderungen zuerst anders abgefaſster Sätze, und Stellen wie die folgende, mit welcher die gereimten Fabeln Bl. 110b *ſchlieſsen*

Hye wyl ich dyſse fabeln enden
Vñ wyl mich czu andern geschichten wenden
Wer yr wyl me haben
Der muſs selber der noch graben
Man mag yr noch rechte vyl vynden
Wer sich der arbeyt wyl vndewynden [*so*]
Der mag yr vyl czusamene brengen
Ich wyl mich dor úmme nicht wenden
In gotis namen habe ich an gehaben
An dem ende sal ich en billich laben
Das [*l.* Das ich] andere geschichte mag beschryben
Vñ mag ledyg sitczen vormyden
Dor úmme sal man das och leſsen
Es [*so*] besser wen vnnútcze gereſse.

Daſs die Handschrift das Werk eines Klostergeistlichen ist lehren die Schluſszeilen der Erzählung von der Crescentia Bl. 304a An dem abende des heyligen geystes das yſs an dem phyngest abende yſs dys geschichte vſs geschreben vnder dem officio dy wyle man die tovſe seynte von eyme alden kranken brudere vf dem sichhuſse yn dem dórntczcheyne.

Ich gebe hier die Bl. 129b *bis* 131b, 236a *bis* 248a, 248b *bis* 259b, 260a *bis* 269b, 270a *bis* 277a, 277b *bis* 284a, 284b *bis* 286b, 287a *bis* 294a *enthaltenen acht Erzählungen. Die Interpunction habe ich hinzugefügt, die Abkürzungen aufgelöst, den schwankenden Gebrauch der oft nicht zu unterscheidenden Buchstaben* u *und* v *geregelt, Ergänzungen zwischen Sternen eingeschaltet.*

I.

Von eyme juden, der thrug vyl geldes durch eyn könygrich. Do he sich besorgete, das he möchte syn leben vorlysen üm das geldes wylde, do baet her den könyg und gab ym geschenke, das en syen schenke geleyten solde ober den walt: aber der schenke ermorte den juden yn dem walde: das offenbarten rebhünre.

[130a] Eyn rich jude thrug met ym vyl geldes und eynen grofsen schatz; der wanderte durch eyn könygrich, dor ynne wafs eyn grofser walt; do besorgete sich der jude und vorchte sich, das he möchte syen leben vorlyfsen üm des geldes wille, und gyng czu dem könynge yn deme rich und gab deme eyn schone geschenke, das her ym solde lyen synen schenken, der en geleytte öber den walt durch das rich. Der schenke wafs bereyt darczu und that wafs en der könyg hyfs unde geleytte den juden. Do sy nu beyde quamen in den walt, do sprach der schenke czu dem juden 'gee vor.' Czu hant erschrag der jude und vorchte sich vor dem schenken vnd wolde nicht vor geen. Do czoch der schenke syen swert ufs und sprach 'so wyl ich dich alhy ermorden.' Do sprach * der * jude 'lyber schenke, das thut nicht; es kan nicht vorborgen blyben. [130b] Ab heymelich mort den lüten vorborgen yfs, so mügen en doch dy vogele offenbarn.' Czu hant yn den geschichten floch eyn reblun öber sy beyde weg. Do sprach der schenke gar hönlich und spötlich 'das reblun wert dem könynge sagen, das ich dich hye ermorde.' Alzo ermorte he den juden heymelich yn dem walde und nam ym alle syen gelt und synen schatcz, den her by ym hatte, und begrub en yn dem walde unde gyng wedder czu hove. Dernach ober eyn gancz yaer, do geschach es, das deme könynge worden rebhünre geschangkt; dye lyefs ym der schenke wol bereyten und brachte sy dernoch czu thysche. Do he dye rebhünre vor den könyg uf den thysch satczte, do dochte her an den juden, den he ermort hatte und begunde czu lachene vor deme könynge. Do fragete en der könyg, wor ümme he lachte; do slug her es dem könyge ufs dem synne met frömden worten. [131a] Dor noch gar schyre öber vyer wochen, do machte der könyng eyn süberliche kleyne wertschaft synen ambachlüten; do bye was och der schenke. In der selbigen wertschaft stalte sich der könyng czu male frölich und tröstlich, schymplich und scherteczlich, und lyfs wyen und edele gethrenke genug geben, alzo das eczliche thronken worden. Yn der selbigen schymperye fragete der könyng den schenken, wes he gelachet hette, da he ym dy rebhünre uf den thysch saczte. Do hub der schenke an yn der thrunkene wyse und bekante, das he den juden her-

mort hette und wy he gesagt hatte, das rebhun worde es melden, und bekante alle andere geschichte. Do das der könyg horte, he sweyg der wort stylle und waz frolich met den synen. Des andern thages gyng der könyng czu rathe met synen heymelichen rethen und fragete dy unde sprach alzo [131b] 'was hat der vorschult, der von des könynges wegen eynen geleyten sal durch syn rich, und hat en selbes ermort und beroubet?' Do sprachen dy rethe 'he hat den galgen vordyent.' Dor noch sas der könyng gerichte und ortheylte den schenken an den galgen, dor ümme das he den juden ermort und beroubet hatte. Alzo wart der heymeliche mort dürch dye rebhünre geoffenbart und gemelt.

Desselben Inhalts ist Boners 61*stes Beispiel. Hulderich Wolgemuths erneuerten Esopus* 2, 465 *der frankf. Ausg. von* 1623 (*citiert in den Kindern. der Br. Grimm* 3, 204) *und den Liedersaal des Hn. von Laſsberg* 2, 160 *kann ich nicht vergleichen.*

II.

[236a] In eynem grofsen könyngrich wafs eyn behender lantkündyg berufen röber; das der mochte rich werden und grofs gut gesameln und erwerben, so brachte he czu ym vyl gute gesellen, dy alle worn och röbere, und der selbige lantkündige röber wart der andern röbere förste und yr öberste herre. Der selbige namhaftige röber wante nicht yn steten noch uf slofsen adder börgen, sunder yn dem walde, yn grüften und yn löchern yn den bergen und yn den steynrygken; dor ynne wafs he met syner gesellschaft thag und nacht vorborgen und vorhalen unde wegelagete försten, hern, und richen koufluten, dy he alle vorvolget, und beroubete allerley volg, das ym czu handen quam, met synen gesellen und hatte keyne barmhertczykeyt öber ymande. Alzo brachte he alle syn leben czu byfs yn syene alden tage und hatte gesamelt vyl gutes [236b] und geldes an silbere und golde und wart czu male riche von dem selbigen bo'sen gewunne gute. Dor noch yn synen alden yaern do betrachte he sich recht unde erkante, das keyne heymeliche dyng umvorborgen bleben dy lenge, und bleben och nicht

ungepynyget; sy wörden czu letczt offenbar und och gepyneget werden. Alzo vortczeyg he sich der bofsen gewanheyt des roubens und stelens yn synen alden tagen und hub an eyn herlich leben czu fürnde und lebete tügentlich, alzo das sich alles volg sere wunderte, das he sich alze snel gebessert hatte. Under den geschichten hatte he met syner frowen drye söne, dy wolde he gerne anrichten das sy sich möchten erlicher met czüchten und thügenden hernern wen he gethaen hatte, das sy nicht rouben dorften noch stelen. Alzo ryeff he dy drye söne vor sich [237a] und leyte en vor manicherley hantwerg, das eyn yczlicher solde kyfsen und welen wafs he lernen welde; do welde he ym czu helfen, das he möchte met eern leben und lyeb und sele erneern yn czucht und togent. Czu hant gyngen dy drye söne czu samene und bosprachen sich und worden alzo czu rate, das sy sprachen 'lyber vater, wyr wollen keyn ander hantwerg lernen, wyr wollen uns neern der narunge, der du dich erneert hast byfs an dyfse czyet; das yfs unfse syn und unfse wylle und gevellet uns wol.' Do sprach der vater 'alzo vorlast yr ere und lob und eyn erlich leben und wolt geen und wandern eynen verlichen sörglichen weg, ungewyfs und nümmer sicher, unde wol [so] uch also met roubene gut unde richtum erwerben met grofsen sorgen und met grofser verlicheyt, yn grofser [237b] hytcze, yn sweyfse, yn kelde und froste. Ich sage uch vor war, das ich uch von alle myme gute eyn vyerlyng nicht wyl geben. Och solt yr das vor ware wyfsen, das man yr gar wenyng vynt, dy yn sülcher narunge eyne frölichen ufsgang gewynnen: es geet en gemeynklich gar öbele.' Do dy dry söne des vaters lere und raet vornamen, sy froyten dornoch nich, sunder vorsmacten syne wort. Czu hant dor noch yn der naesten nacht do gyngen sy hen und stalen der könyngynne gar eyn kostbarlich schöne phfert met eyner besunder kunst und behendikeyt. Dy vorgenanten drye gesellen hatte wol erkant, daz keynerley ander futer das phfert essen wolde wen eynerley: das selbige wafs gar lang krut adder gras, das yn dem füchten walde wechst. Alzo gyngen dy dry gesellen hen yn den walt und sneten das selbyge lange krut adder gras, eyne grosse börde, unde dy czwene [238a] brüdere bunden den kleynsten bruder yn

dy börde yn das lange krut unde thrugen das czu market. Gar schyre quam der könyngynnen hovemeyster und kouffte das futer dem pherde, daz keyn ander futer essen wolde. Alzo lyfs he dy börde heym tragen und legete sy yn den stal czu dem pherde und slouf's den stal veste wedder czu: aber he wuste nicht, das der junge geselle dor ynne vorbunden was. Dor noch yn der mytternacht, do alles volg veste slyff, da stunt der junge geselle uf uf's deme krude und uf's der börde und czomete das phert met syme güldynen czoume und satelte es met alle syme herlichen geczüge, der alczu male von rotem golde gemacht was; och vorstopte he dy schellychynne met wachfse, dy an dem geczüge hyngen, das sy nich klyngen solden wen he das phert weg ryten wörde. Do he [238b] das alles volbrachte, do offente he den stal und reyt das phfert gar snelleklich yn der nacht weg do ym syne brüdere hen bescheyden hatten czu kummene. Czu hant worden das dy wechter yn der stat gewaer und volgeten ym nach: he floch zu synen brüdern; do worden sye alle drye begryffen und worden uff den morgen der könyngynne gebracht. Alzo worden dy drye brüdere czu hant yn dem ersten anhebene yrer handelunge, des stelens, betrogen und geschant. Do nu dye könyngynne dye drye gesellen sach, daz sy gar weydelich lüte warn, do herforschte sye und erkante, das sy kyndere warn des vorgenanten namhafügen ebenthüerlichen röbers, der sich nu frömelich gesatczt hatte und was gesessen alzo eyn gehorsam man under der könyngynne. Czu hant satczte sy syne kyndere yn den [239a] kerker gevangen und sante noch yrem vatere und sprach, ab he syne kynden welde lösen, sy wern yre gevangenen. Do entworte he, das he yr nich met eyme scherfe lösen welde. Do sprach dye könyngynne 'du byst gar eyn berufen namhaftyg röuber gewest: nu sage myr dy gröste ebenthüre, dy dyr weder vaern yfs dy wyle du byst eyn röber gewest: so wyl ich dyer dyne kyndere weder geben.' He sprach 'frowe könyngynne, vornym myne rede: ich wyl dyr sagen ebenthüre, dy mich vyl serre erschregket hat wen füer adder wasser. Ich und myne gesellen vornamen und horten, das yn eynem wylden walde czwyschen eyme geberge czwenzyg myle weges von den lüten wante

eyn refse adder eyn regke, der hatte vyl thusent marg sylbers und goldes. Do erwelte ich czu myr redelich gesellen, alzo das unser hundert warn by enander, und czogen [239b] do hen met grosser arbeyt. Do wyr den regken nicht heyme funden, do ware wyr czu male fro und namen sylber unde golt alzo vyl alze wyer getragen konden: do meynte wyr sicher und fredesam do von czu gende. Gar schyre quam der selbige regke met nuyn andern regken unvorsens und vyng uns allen hundert und theylten uns under sich, das yczlich czehene nam myner gesellen; und ich armer dorftiger met mynen nuyn gesellen gevyel deme refsen, dem wyr das sylber und golt genomen hatten; der bant uns dy hende uff den rugken und fürte uns yn syne gruft yn dem berge und treyb uns der yn alzo dy schaff. Do gelobete wyr ym, das wyr unfs lofsen welden met vyl geldes unt met grofsem gute; aber he sprach, he welde keynerley gelt von uns nemen, [240a] sunder he welde unfse fleysch fressen. Czu hant begreyff he eynen, der aller vettest wafs; den hyw he und czuslug en uf stugken und kochte en. Alzo selbigest frafs he uf yczlichen tag myne gesellen alle met den ander und tqwang mich dor czu, das ich sy muste helfen essen. Dor noch do meynte he, das he mich och erworgen welde. Do erdochte ich eyne lögene und sprach 'ich sehe wol, das du bofse ougen hast und böfse gesichte: ich bin yn der kunst der artztye wol bekant und ervarn; ich truwe dyer wol czu ratene und czu helfene, wylt du mich lebene lafsen.' Czu hant gelobete he myr vor myn leben, das ich ym hülfe an syme gesichte. Alzo schygte he myr allen geczuyg und gerete, das ich dar czu haben wolde. Czu hant nam ich eyn vafs ful öels und goufs das yn eynen kessel und mengete dor czu swevel [240b], pech, salcz, auripigmen unde andere schedeliche dyng und sout dy alle dürchenander, das ich ym wolde machen eyn plaster uf syne ougen. Aber do dy vorgenante materie sout und wafs rechte heys, do goufs ichs ym under dy ougen und uf synen hals und vorbrante yn czu male sere, das syne hut ober den ganczen lyeb czu samene schramp und abe gyng, unde benam ym das selbige gesichte, das he noch hatte, und alle syne adern klümpten sich. Czu hant vyel he nyder vor grofser wetage und

welczte sich hen und her yn dem hufse und schreyg und hüylte und bülkete alze eyn lewe adder eyn ochse czu male eyslich und grusamklich. Dor noch yn der grossen wetage wart he czu male czornyg, und yn grofsem grymme erwuschte he syne grofse küyle und lyeff yn dem [241a] hufse ümme hen und her und suchte mich und slug an dy wende unde an dy erde hy und da. Alzo woste ich nicht wafs ich begynnen solde adder wo ich mich behalden und bewaern könde; das hufs wafs allewege veste czu und hatte gar hoche muern, och wafs keyn ufsgang noch yngang, wen dy thöer, dy wafs veste vorslofsen met yseryn regeln. Alzo suchte he mich yn allen wynkeln yn dem hufse. Czu letczt steyg ich an eyner leyter under das dach und hyng mich met beyden henden an eynen hanebalken; do hyng ich den tag und dy nacht. Dornoch do ich das nümme erlyden konde, do muste ich hernyder styen und mengete mich under syne schaff; met den lyeff ich gar dygke czwyschen synen beynen weg, daz he myn nicht gewaro wart. Der selbige refse hatte thusent schaff, [241b] dy he thegelich czu der weyde yn das velt lyefs geen, und quamen alle tage von en selbes wedder heym. Under den geschichten vant ich yn dem hufse by den schaffen eyn vel von eyme steer; do want ich mich yn das selbige vel und schygte dye hornre öber myn höbt. Do hatte der regke dy gewanheyt, wen he dy schaf ufs lyfs an dy weyde, so lyeffen sy czwyschen synen henden, das he sy czalte, uf das velt, und welch he begreyff das aller veyste, das behylt he und kochte es uf den thag und frafs es. In der selbigen mafse were ich och gerne do von gelouf en und lyff ym och czwyschen dy hende alzo dy schaff alle thuen musten; do ergreyff he mich und erkante das ich veyst were; do sprach he 'du bist gar vet, du must myr mynen buch hüte füllen.' Do gebruchte [242a] ich myner sterke und sprang von ym reddelich ufs synen henden; aber he dergreyff mich wedder: ich entsprang ym aber ufs synen henden; das thaet ich söben verte. Czu letczt wart he czornyg und treyb mich czu der thöer ufs und sprach czörnyglich 'louff doch hen, das dich dy wolfe fressen; du hast mich dygke genug betragen adder gesert.' Czu hant warf ich abe das vel, do ich mich yn gewunden hatte, und trat

von ym und warff ym hoynlich und spötlich vor, das ich ym alzo dygke enkangen were. Do he mich horte, do czoch he von synem vyngere eynen gülden ryng und sprach 'sehe, nym den gulden ryng czu eyner gabe; den hast du wol vordynt. Es czemet sich anders nicht, das eyn sülch behende man sölde umbegabet blyben.' Alzo nam ich den ryng und styfs en an mynen [242b] vynger. Nu weyfs ich nicht wye der ryng alzo beczobert waz, daz ich muste stete schryen 'hy byn ich, hye byn ich;' das selbige konde ich nicht gelafsen. Do volgete der regke myner stymme nach; ab he wol blynt waz, doch lyeff he yn dem walde noch myner stymme 'hye byn ich, hye byn ich' und styefs sich czu wylen an dy püsche und an dy este, das he vyel alze eyn grofs mechtyg boum. Czu letczt, do he nae by mich quam und ich konde das geschreye nicht gelafsen 'hye bin ich' von kraft wegen, dy der ryng hatte, und konde och den ryng nicht von dem vyngere gewynnen, do muste ich von not wegen den vynger met den czennen abe byfsen met deme rynge, das ich nicht me dorfte schryen 'hye byn ich.' Alzo vorlouls ich mynen vynger [243a] und behylt mynen gesunden lyeb lebende.' Dor noch sprach der kündige röber czu der konyngynne 'das habe ich dyr gesoyt, das ich erlöfse den eynen soen; nu wyl ich dyer sagen eyne andere ebenthüre vor den andern soen. Dor noch do ich des regken lofs wart und ledyg von ym quam, do wanderte ich czu male erre wege yn dem grusamen wyltenyfs und konde met nichte wyfsen wo ich hen solde. Ich steyg gar dygke uff hoche boyme, uf gar hoche tannen; ich steyg gar uf hoche spytcze berge, do ich mich mochte wyet unde verne umme sehen, das ich möchte erne erkennen wo dy lüte wanhaftyg weern; aber ich konde nicht mee ersehen noch erkennen, wen grufsam grofs wyltenyfs. Czu wylen steyg ich von den hochen bergen czu male thyeff keyn thale alze [243b] yn eyne tyffe abgründe; von dennen steyg ich alzo gar hoch keyn berge alze ich keyn hymmele stege. In dem selbigen wyltenyfs begeynten myr czu male vyl wylde tyer, lawen, beern, wylde steer, büffel, waldezele, gyftyge slangen, manicherley geslechte der slangen unde schutzliche worme, und och wylde ruche lüte, hörnechte lüte und snebelecht, alzo grusam, wen ich deran gedenke so erschregke ich

noch hütestages. Alzo selbigest eroch ich dürch thael und berge, dürch walt und wyltenyſs, ver manichen wylden thyern, hungerig und derstig, yn groſsen sorgen, das ich czu male müde wart und swach und laſs. Czu letczt quam ich uff eynen hochen berg, do sich dy sunne neygete keyn abende; do sach ich czu male verne und sach gar thyf eynen [244a] grusamen wylden thael, czu male eyſslich. Do wart ich gewaer, das eyn roch uff gyng alze von eyme geheysten bagoven; do margte ich gar ebene wo der roch were und liff gar czowelich von dem berge; dor under vant ich dry dybe, dy warn nuwelich gehangen; do erschrag ich und vorchte myens lebens gar sere und besorgete mich, das ich queme yn eyns andern regken hufs adder yn syne gewalt. Czu letczt vorsan ich mich unde vaste yn myr eyn thörstig küne hertcze und gemüte und gyng vor mich weg. Do vant ich eyn hüschyn; syne thoer dy wafs wyet offene; do vant ich eyne frowe alleyne ynne sitczene met eyme kyndo by dem kollefüere; do gyng ich yn das hufs und gruste sy und frage [so] sy, wafs sy do machte alleyne, ab sy och eynen man hette, und froyte, ab ich verne were von den landen, do dye [244b] lüte wanten. Do sprach dy frowe, ich were gar verne von den lüten yn dem wyltenyſs, und sprach vort me met weynenden ougen, das sy von yrem manne were genomen met dem kynde yn der naesten nacht von den wylden umvornümſtigen lüten, dy yn dem walde wanen, dy man stryges nennet, und were do hen gebracht yn das wyltenyſs, und dy selbigen wylden lüte hatten yr gebotten, sy solde das kynt kochen, wen sy weder heym quemen so welden sy es fressen. Czu hant erbarmete ich mich ober dy frowe und öber das kynt und satczte yn mynen syn und hertcze, das ich dy frowe welde met *yrem* kynde erlöfsen. Alzo lyeff ich balde czu dem galgen, do dy dry dybe hyngen, dy ich vor gesehen hatte hangtne, und nam den myttelsten dyeb von dem galgen, der waz czu male veyst, und brachte en der frowen yn das hüschyn, das sy den solde kochen und sölde en den wylden [245a] lüten vor setczen czu essende. Alzo nam ich das kynt und vorbarg das yn eyme halen boume; den thoden dyeb teylte ich uf stügken und hyfs en dy frowe kochen, und behylt mich heymelich hynder dem hufse, das ich möchte erkennen von wanen

dy wylden unvernümftigen lüte her quemen unde, ab es not were, das ich der frowen czu hülfe queme. Dor noch gar schyre do dy sunne under gyng, do sach ich von den bergen loufene gar ungestalte creaturn, eyalich und grufsam, glich alze dy affen; dy slepten hynder en eynen blutygen körper, aber ich woste nicht wafs es wafs. Czu hant do sy quamen yn das hufs, do entczunten sy eyn grofs füger und czuryssen den blutygen körper, den sy brochten, met den czenen und frassen en. Dar noch eyne kleyne wyle, do rugten sy den tob von dem fügere, do des dybes fleysch ynne gekocht wafs unde teylten dye [245b] stügke under enander czu dem abentessen. Dornoch do das wart volbracht, do sprach der öberste under den ungehuyern wylden lüten czu der frowen, ab sy yr kynt gekocht hette, das sye fressen hetten. Sy bekante, das yr kynt gekocht were und sy hettens gessen. Do sprach der selbige ungehuyre man 'ich glöbe, das du dynen soen vorhalen hast und hast uns gekocht der dybe eyn, dy an dem galgen hengen, den wyr gessen haben.' Alzo hyfs der selbige ungehuyre man dry wylde man hen loufen, das sy solden brengen von yczlichem dybe eyn stügke, das he möchte wyfsen, das dy dybe alle drye an dem galgen noch hyngen. Do ich das horte, do lyff ich balde vor hen und hyng mich met mynen henden myttene czwyschen dy czwene dybe an das seyl, do der drytte dyeb gehangen hatte, den ich vor hatte abe genomen. [246a] Alzo nu dy drye ungehüchte, dy wylden man, quamen, do sneten sy von yczlichem dybe eyn stügke von den lenden adder uls den arfsballen und sneten och von myner arfsballe eyn grofse stügke; das mag ich noch wol met der narwe der wunden bewyfsen. Alzo lyffen sy wedder czu yrem öbersten ungehuyrem wylden forsten.' Do der namhaftyge ebenthüerliche röber dyfse wort gesprach, do sprach he czu der könyngynne 'sych, frowe könyngynne, das yfs dy andere ebenthüere vor den andern soen. Hyr noch wyl ich dyer sagen dy drytte ebenthüere vor den drytten soen. Dor noch do ich an dem galgen gar swerlich gewunt wafs an mynen lenden, do sengkete ich mich er under und bant myne wunden met lynen thücher nd wüllen und was ich konde gehaben. Das blut flous on myer alze eyn flyefs uf dye erde; das [246b] hette

ich gerne geheylt, aber ich konde nicht, sunder ich trachte und dochte wy ich dye frowe met dem kynde erlöfsen möchte alze ich yr gelobet hatte. Alzo lyff ich wedder heymelich hynder das hüschyn und horchte wafs sy nu begynnen welden; aber ich hatte grofs lyden, yamer, und leyt, und wafs krang, swach, und ganez müde, von hungere, dorste, vyl wachene. Under den geschichten vorsuchte der ungehuyre man, der oberste under den wylden lüten, dy dry stügke, dy von den dyben gesneten warn. Do he das koste, das ufs myner arfsbelle gesneten was, das wafs noch blutyg und frysch, do sprach he alczuhant 'loufft balde hen und brenget den myttelsten dyeb hye her; syen fleysch yfs noch frysch und smegket gar wol.' Do ich das horte, do lyeff ich balde vor hen wedder czu dem galgen und hyng mich met mynen [247a] henden an das seyl, myttene czwyschen dy andern czwene, do ich vor hatte gehangen. Czu hant quamen dye ungehuyern wylden lüte und namen mich von dem galgen und denten und czogen mich met henden unde füfsen öber dorne und dysteln byfs yn das vorgenante hufs. Do warn sy alle gar frolich und stragten * mich * dort hen uff gene erde alze lang alze ich wafs. Do scherften sy yre czene und yre messere öber mich und bereyten sich alle, das sy mich frefsen wolden. In der mafse hub sich eyn grofs ungewyttere adder wynt, der dy ungehuyern lüte alzo erschregte, das sy vor grofsen vorchten ufsfuern czu allen venstern und löchern und dürch dy thöern und och czu dem dache. Alzo lyfsen sye mich legen by der frowen yn deme hufse. Gar schyre yn dryen stunden begundes thag czu werden [247b] und der schöne klare tag gyng uff. Do herhub ich mich met der frowen und met dem kynde und wanderte dürch dy wyltenyfs vyrezyg tage unde afsen wörczelchyn und löbechyn von den boumen und manicherley gekrüde, das yn dem walde wechst. Alzo quam ich wedder ufs dem enelende czu den lüten und brachte dye frowe met dem kynde wedder czu yrem manne.' Dor noch do dye könyngynne dye ebenthüerlichen geschichte horte von dem namhaftigen kündigen röbere, do gab sy ym syne drye söne weder, dy sy gevangen hatte.

Satis morale videtur sequens esse.

Wer nach ebenthüre geet und steet,
Ebenthüere ym dygke weder veert.
Gelügke unde ungelügke,
Dy mögen sich gar lichte verrügken.
[248a] Uff gelügke darf sich nyman wagen,
He mag gar lichte werden betragen.
Raet und lere yfs alle czyet gut;
Eyn yczlicher sye wylse und klug.
Wer do wyl das ym gelynge
Der sehe selber czu syme dynge.
Alczu vyl getruwen yfs nicht gut;
Nymant weyfs was der andere thuet.

Das Abenteuer des Räubers mit dem Menschenfreſser stimmt mit der homerischen Kyklopeia so sehr überein, daſs sich der Gedanke an eine wenigstens mittelbare Abstammung dieses Theiles der Erzählung aus der Odyssee ebenso wenig abweisen läſst als bei dem ähnlichen Abenteuer, das Sindbad (in tausend und einer Nacht) besteht. Doch läſst sich auch gegen die Annahme eines uralten, weitverbreiteten, in die Odyssee eingedrungenen, aber davon unabhängig fortlebenden Märchens schwerlich etwas entscheidendes einwenden. Märchen von menschenfreſsenden Riesen mag es im Mittelalter manche gegeben haben; s. Konrads von Würzburg Gleichnis MS. 2, 205a und das in den altd. Wäldern 3, 178 ff. und in Wackernagels altd. Lesebuch 447 ff. abgedruckte Beispiel des Strickers. Sprichwörtlich heiſst es (Hausm. der Br. Grimm. 3, 265) 'die tumben hörten lieber ein mære von eime tursen sagen.'

III.

[248b] In eyme lande, alze ich lafs,
Eyn jung edel man gesessen wafs.

Der selbige reyt czu eyner czyet yn den walt met synen hunden yagen; do wart he geware eyner hynden, dy wafs wysser wen der sne, dye hatte czehen czaaken an yczlichem horne. Dy selbige hynde floch czu male snel vor ym yn das gebirge czwyschen dy wylden hochen

hovele. He volgete yr gar ezowelich noch yn den vynstern walt ezu male verne. Ezu letezt quam he yn eynen wylden thael durch dy digken vynstern böume; do vorlouſs he dy hynde von den hunden. Do reyt he yn dem walde hen und her und ryeff dy hunde wedder ezusamene, alzo lange, das he quam an eyn flyeſs; do vant he ynne stende eyne schöne jungfrowe nagket, dy wusch yren [249a] lyeb und hatte eyne güldene ketteno an yrer hant. Ezu hant wart he yn yrer lybe entzunt und sleych ezu yr unvorsehens und nam yr dy ketteno uſs der hant, dor ynne sünderliche kraft ynne waſs und planeten ynguſs adder ynfloſs: dor ümme werden süleche frowen wünschelwybere genant. Alzo ergreyf he dy jungfrowe met der kettene und thrug sye nagket uſs dem wassere unde vorgaſs der hynden met den hunden unde erwelte sy ym ezu eyner brut und ezu eyner elichen frowen. Alzo leyte he sy by sich yn das geezeelt by dem flyſse und beslyeff sy dy selbige nacht und volbrachte met yr syne hochezyet. Gar schyre noch der mytternacht sach dy jungfrowe yn das gesterne; doch waſs sy nicht [249b] me jungfrowe, sunder sy erkante an dem gesterne, das sy entphangen hatte sechs söne und eyne thochter. Das offenbarte sy dem selbigen yrem hern yn groſser sorge und vörchte; aber he nam sy süberlich yn dem arm und troste sy lyeblich. Do es nu morgen wart, do furte he sye met ym uf syne borg. Ezu hant, do des edelen jungen mannes muter dy junge frowe sach und erkante, das he sy ezu eyner elichen frowen genomen hatte, do besorgete sy sich, das sy gewalt und ere uf dem sloſse vorlyſsen wörde, und wart betrubetes gemütes und wart yr gram und haste sy ezu male sere und ryet und larte yren soen und hern, das he sye nicht alzo lyeb solde haben und hette gerne kryg [250a] und ezorn ezwyschen beyden gemacht. Aber sy konde es nicht ezu wege brengen; der soen wolde yre wort nicht hörn und war unmutyg uff sy. Do sy das erkante, do stalte sy sich ezu male gewollich und dynsthaft und gar trostlich keyn yrem sone und keyn der jungen frowen; aber es gyng uſs eynem falschen hertezen, sunder sy hatte yn yrem hertezen eyne groſse grusame boſsheyt herdacht und betracht, dy sy der jungen frowen hynoch erezeygete, do sy es aller bequemest volbrengen konde. Aber met dem

uſsewenyngen geberde ſo eerte aye und werdigete dy junge frowe. Under den geſchichten begunde der jungen frowen yr buch uff czu gende und naete ſich czu der czyet der geberunge. Dor noch yn [250b] korczer czyet do gebaer dy junge frowe ſechs friſche ſöne und eyne tochter, alzy vor erkant und geſoyt hatte; dy hatten alle guldene ryngе an yren helſsen. Czu hant quam das böſe alde wyeb, dy muter des jungen hern, und bewyſte yre groſse falſche boſsheyt, dy aye yn yrem hertczen betracht und uſserdacht hatte, unde nam dy ſoben kynderchynne dy wyle dy muter slyeff unde thrug sy weg und legete ſoben junge welferchynne an dye steet, dy och yn der nacht geborn warn. Das vorgenante böſse ungetruwe falſche wyeb hatte eynen beſundern heymelichen knecht, der yr alczu getruwe was; deme antwarte sy dy ſoben kyndere unde gebout dem by aynen truwen und eyde und ganczer warheyt, das [251a] he dy kyndere ſolde tragen yn den wylden walt und ſolde sy thöten unde begraben yn der erden adder ſolde sy ertrenken yn dem waſsere. Der knecht gelobete, das he das thuen welde, und brachte sy verne yn den wylden walt und leyte sy under eynen boum und bereyte ſich, das he sy erworgen wolde. Do erschrag he yn ym ſelber und sprach 'ich wyl unſchuldyg syn an dem thode' und lyſs sy legen lebene und gyng wedder czu der frowen und sprach, das he yr gebot volbracht hette. Aber der ſchepper aller creature, der alle dyng czu dem besten erkennet, ſchygket, und füget, der sach an dyse jungen menſchen, das sy syne creature warn, unde sante en eynen vater, der sy ernerte, eynen alden wysen meyster, der yn dem walde wante üm kunſt und wyſsheyt [251b] wylle, das he der wyſsheyt baſs gewarten konde; der nam sy uff yn syne gruft und ernerte sy alze syne eygenen kyndere met der mylch der hynden, dy czu ym gewant warn czu kummene ſoben yaer. Under den geſchichten, do dy kyndere worden weg gebrach, do ryeff das alde böze wyeb, dy muter, den hern und furte en czu der jungen frowen unde wyste ym dy jungen welferchynne und sprach 'ſich, herre, dy kyndere, dy dyne frowe gebaert hat; es synt junge hunde.' Alzo straffte sy den hern, das he sy ſo lyeb hatte. Do der herre das sach, he globete syner muter und wart der jungen frowen czu male gram und gehaſs, dy he vor

gar lyeb hatte, und wolde keyne wort hörn yrer entschüldegunge, sunder he lyefs sy myttene uff dem pallas yn dy erde graben und setczen [252a] bys an dy brüste und lyfs uff yr höbet setczen eyn hantvas adder eyn begken met wassere und gebout alle synem volke, hern, knechten, gesynde, frowen unde mannen, wen sy sich czu tysche setczten, so solden * sy * sich uff yrem höbte waschen und an yre schönen haer throgken. Och solde man yr keyne andere spyfse czeessene geben wen dy man den hunden machte und bereytte. Alzo muste das arme mensche blyben steende yn sülchen nöten und engesten söben ganczen yaer, das sich nymant öber sy erbarmete yn yrer grofsen ungenade, dy yr geschach. Alzo vorczerte sich yr schöner lyeb, yre hut und yr fleysch vortarb, und yre kleyder vormodderten von aldere; doch bleyb kume dy hut öber den beynen. In den selbygen czyten worden dy vorgenante kleynen kyndere von dem vorgenanten meystere uf geczagen [252b] und ernert met mylch von den hynden alzo lange, das sy selber hatten gelart schyfsen vogele und daz wylt yn dem walde, das sy sich met dem fleysche ernerten. Under den geschichten geschach es, das der vorgenante junge edele man, der yr vater was, reyt yagen yn den walt; do wart he der kyndere gewaer; dy lyfen yn dem holtcze spelende hen und her uf und nyder umvorseens und hatten alle güldene ketchynne an dem halze. Czu hant bewegete sich das blut yn ym von natuerlicher lybe und volgete en nach und hette sy gerne ergryffen. Aber sy vorswunden gar balde von ym. Alzo czog he ledyg wedder heym uff syen pallas und seyte syner muter und andern hern und frunden, das he gesehen hatte kleyne kyndere [253a] loufen yn dem walde met güldyn ketchyn an den helfsen. Do das syne muter horte, dy an der selbigen bofsheyt schuldyg wafs, sy erschrag und nam den knecht heymelich vor sich und fragete en, ab he dy kyndere gethöt hette, adder ab he sy hette lebene gelafsen. Do bekante he, das he sy lyfs lebende, aber sy wern gar schyre gestorben under eynem boume. Do sprach sy alczu hant 'vor war, myn sün hat sye hüte funden und gesehen; du must gar czowelich czyen yn den walt und must sy süchen, das du en nymmest dy güiden ketchyn, das wyr nicht beyde czu schanden werden.' Czu hant

dochte der knecht, das he sich und och dy frowe bewarte und by eern behylt und gyng balde yn den walt und suchte dy kyndere wol drye tage und vant yr nicht [253b], sunder an dem vyerden tage do quam he dürch eynen vynstern pusch; do vant he aye yn eynem wassere, und hatten abgeleyt dy gülden ketchyn von den helsen; dor ümme warn * sy * gewandelt yn swane und spelten uf dem wassere. Aber das meydicheyn stunt noch yn der gestalt eyns menschen und sach den swaenen czu, wy dy yn dem wassere spelten. Alzo gyng der knech gar sylse [? lylse ?] und heymelich und nam dye sechs gülden ketchyn weg. Aber das meydichen entlyff ym, das he es nicht ergryffen konde. Czu hant thrug he dy ketten czu syner frowen; dy sante balde czu eyme goltsmede, den hyfs sy machen eynen kop von den gülden katten. Do der goltsmet dye [254a] kentten [so] heym brachte und wolde do von gyfsen eynen gülden kob, do wafs das golt alzo gut und edele, das he es nicht gearbeyten noch gewerken konde met dem hammere, noch yn dem fügere; wen alleyne eyn ketchen, das czuslug he; dor ufs macht he eynen ryng. Aber dy andern ketten wug der goltsmet uf eyner wage und leyte es besyet und gab do vor ander golt, das sich lyfs arbeyten yn dem fügere und met dem hammere, alzo swer alzo das [so] andern goldes wafs gewest; do von machte he der edelen frowen eynen kob; und antwarte yr den ryng und den kob; den alooſs sy veste yn yren kasten. Under den geschychten, do dy kyndere yre ketchyane vorlorn hatten, do konden sy nicht wedder czu der menschlichen gestalt kummen [254b] und konden nicht wedder menschen werden, sunder sy musten swane blyben. Hyr ümme worden sy gar betrübet und begunden czu syngen met süfslicher stymme betrübeten gesang, klegelich wynende alze dy kyndere. Czu letezt herhuben aye sich und flogen met yrem geveddere yn dy höge und sagen wyet und verne, wo sy möchten blyben, unde yr swesterchen volgete noch, och yn der gestalt eyns swaens, das sy wolde sehen, wo sy bleben adder wo sy hen quemen. Gar schyre sagen sy eynen grofsen see adder gar eyn lustyg wasser; das duchte sy alzo schone und claer, das sy sich dor uff sengten, und dochten deruffe zu blybene. Der selbige see adder das wasser gyng

an eynen grofsen berg [255a]; an dem berge hyng eyn grofs hofvel; dor uff lag eyne schöne borg. Der hofvel wafs alzo gar genowe an dem berge und das wasser gyng gerade under dy borg, das nicht wen eyn czugang adder ufgang wafs czu dem slofse; das wafs eyn smael weg adder styeg. Uff der selbygen borg wante der vorgenante junge edele man, der eyn vater wafs der genanten kyndere, unde dy venstere an der esselöbe der borg stunden glich keyn dem wassere, alzo das der herre der swaene gewaer wart und wunderte sich sere, wenne he hatte sülche schöne vagele nicht mee gesehen. Dor ümme warf he en broth und andere spyfse hen under und gebot elle syne gesynde, das sy nymant [255b] solde voryagen adder vortryben, sunder sy solden alle czyet broet hen under werfen alzo lange, das sy stetiklich do hen gewanten. Das gebot volbrachte syn gesynde gar flyfsyg. Alzo gewanten dy swaene do hen und worden alzo czaem, das sye alle czyet quamen unde warten der maelczyet und namen stetiklich czu der essenczyet yre spyfse. Dornoch entphyng das meydichen, dy swester der swaene, wedder an sich eyne menschliche forme und gestalt von kraft yrer gülden ketten und gyng tegelich uf dy borg noch dem almofs betteln alze eyn arm enelende mensche. Do gab man yr von yres vater tysche das almose yn yren schos und alles, das yr öber [256a] bleyb, das thrug sy czu der jungen frowen, dy yn der erde stunt unde gab yr das czu essen, und wy dygke sy by der frowen gyng, so bewegete sich natürlich das mütterliche blut yn dem meydichynne, das es alle czyet weynte sere; aber eyns kante das andere nicht. Dor noch brachte sye das andere, das öberblchen waz, hen under dy borg an das wasser und gab das den swanen, yren brüdern. Alle czyet wen sy von der borg quam an das wasser, so quamen dy swane czu yr flyende und flytternde met yren flögeln und kytterten met yren stymmen und afsen dye spyfse lyeblich ufs yrem schofse. Dor noch kuste sy dy swane lyblich unde nam sy gar süberlich yn yre arm, und gyng stete keyn abende weder [256b] uf dy borg und slyff alle nacht vor der frowen, dy yn der erde stund uf dem pallas; doch wuste sy nicht, das sy yr muter wafs. In den geschichten sagen alle hern und gesynde uf dem slofse das meydichen gende

czu den swanen, das sy en dy almoſse brachte und erkanten, das sy alle czyet weynte, wen sy vor der jungen frowen gyng, und erkanten alle, das sy glich waſs und ellich an dem angesichte und antlitcze der jungen frowen. Czu letcz wart das hertcze des edelen mannes herweycht von natüerlicher kyntlicher lybe, das he das jungfrowechen recht sen sach und erkante etliche czeychen an yr und wart och gewar der gülden ketten an yrem halſse. Do gedochte he an syne junge frowe und nam das dyrnychen vor sich und sprach 'myn lybes kynt, sage [257a] myr, von wannen bist du unde von wannen kommestdu her? wer synt dyne eldern und wye brengeste dy swane czu dyer, das sy uſs dyme schoſse essen?' Do hersüffezte das kynt von grunt dem [so] hertczen und sprach 'liber herre, dy eldern, dy ich habe gehat, der habe ich nicht gekant. Ich weyſs och nicht, ab ich sy gesehen habe. Nu froystdu noch den swanen; das synt myne lyeblichen brüder, dy met myr erneerte synt met der milch der hynden yn dem waſde. Do geschach es uf eyne czyet, das myne brüdere yre ketten abe leyten; do worden sy gewandelt yn swane: alzo vorlorn sy dy gelden ketten; do konden sy nicht wedder kummen czu menschlicher gestalt, sunder musten swane blyben und haben dyſsen see uſs gekorn und erwelt, das sy dor ynne blyben wollen.' Do das alde wyeb, dy falsche ungetruwe [257b] muter, aller wybe schalghaftigeste, unde och der knecht, der eyn helfer und eyn volbrenger waſs der groſsen boſsheyt, [b] das vornamen [c], do erschraken sy beyde und eyns sach das andere sen und worden blaſs und bleych alze dy selbstschuldygen. Das erkante der herre unde entphynkes yn syen hertcze unde gyng von der borg spaczyrn yn das vehelt. Under den geschichten das boſse falsche wyeb hetczete den knecht dorczu un reyste en das he das dyrnechen thöten sölde. Czu hant nam he eyn baer swert; do das meydichen gyng von der borg noch yrer gewonheyt czu dem see czu den swanen, do volgete he ym noch met dem baeren swerte. Gar halde quam der herre von dem velde unde wart das snel gewar [258a] und slug deme knechte das swert uſs der hant. Do herschrag he alzo sere, das he vor vörchten syns lebens bekante vor syme hern alle geverte und alle geschichte, was ym von syner muter

und frowen geboten waſs. Also thrat der edele herre syner muter czu und betquant sy met drowene und met eyne, das sye alle warheyt bekante von den kyndern, dy syne junge frowe * geborn * hatte, dy sy den knecht lyſs weg thragen und thöten. Dor noch slouſs sy uff yren kasten und gab ym den kob, der von den ketchen der kyndere solde gemacht syen. Czu hant sante der herre noch dem goltsmede und fragete den, ab he den kob von den genanten ketchyn gemacht hette. Der goltsmet besorgete sich och und bekante dye warheyt, das he dy ketten gantcz hette, [258b] ane eyne alleyne, do wart eyn ryng von gemacht. Czu hant hyſs ym der herre dy ketten brengen und gab sy der jungfrowen; dy legete sy den swanen yczliche katten yczlichem swane üm synen hals. Do worden sy alle wedder gewandelt yn menschen gestalt, frysche schöne jungelynge, ane der eyne, dem syne ketten czusloyn waſs und wart czu eyme guldyn rynge gemacht, der muſste eyn swan blyben. Von dem selbygen swane vynt man yn andern schryften vyl ebenthure geschreben, dy hy her nicht gehört. Hyrnoch gar czowelich lyſs der edele herre syne junge frowe uſs der erde nemen und lyſs sy met edeler salbe und köstbarlicher wercze uſs der apptheke wedder [259a] herquigken und erlüstigen, das sy wedder wart eyn weydelich schöne wyeb, und lyſs syne falsche muter setczen yn das selbige loch, do syne frowe ynne gestanden hatte söben yaer. Also geschach yr alze der prophete schrybet 'incidit in foveam quam fecit'; sy vyel yn dy selbige grube, dy sy eyner andern gemacht hatte. Got behute uns vor allem ungelügke und vor böſsen falschen wybern. Hyr ynne blyben fromme thögentliche frowen ungestraft.

Falscheyt unde boſsheyt gar dygke vorgeet
Wen czucht unde thogent wol besteet.
Wer by czucht und eern wyl blyben,
Der hüte sich vor böſsen falschen wyben;
Von den fromen mag he besser werden,
Wo he dy kan vynden uff erden.
[259b] Von den böſsen alden wyben
Kan nymant dy fülle volschryben;
Yre boſsheyt yſs also sere groſs,

Ich vorchte der thüfel yfs yr genofs.
Frome frowen darf nymant schelden,
Yre czucht unde thugent kan sy melden.

Ein Theil der Geschichte des chevalier au cigne; *vgl. Görres Lohengr. LXXIII—LXXVI, deutsche Sagen der Br. Grimm 2, 291 und die Hausmärchen derselben 3, 87.*

IV.

[260a] Ich lafs von alden langen yaern
Das ich von eyme könyngе habe ervaarn;
Der wafs czu male eere rych,
Yn vyl landen wafs nicht syn glich.

Der selbige könyg hatte eynen hogen wyten thorm; dor ynne hatte er czu male grofsen schatcz, sylber unde golt und gar grofs gut. Der selbige könyng hatte yn synem hove gar eynen getruwen fromen ryttер; dem selbigen hatte he bevalen alle synen schatcz und gab ym dy sluffele czu dem thorme und czu deme schatcze; der stunt en vor lange czyet und vyl yaer. Czu letczt, do he alt wart, das he dy arbeyt und sorge nümme gethuen konde, do bat he den könyng czu male flyfsyg, das he welde an sehen synen alder, das he synen schatcz nicht me vor gesteen konde, das he dy sluffele czu ym neme; he welde nu czu synen [260b] kyndern uf syne borg czyen und welde syne alden tage yn frede und gemache czu bringen. Der könyng sach an synen getruen dynst und begabete en gar herlich und lyfs en ungerne von ym czyen. Alzo nam der könyng syne sluffel von ym czu syme schatze und gab dy eyme andern hern, der yn synen schatcz verstan solde unde bewarn. Dor noch czoch der alde rytter heym czu synem volke und besorgete syne kyndere und syn geeynde met flyfse. Der selbige rytter hatte vyl kyndere, under den wart der eldeste sone czu ryttere geslagen und geczyert met rytterlichem gesmyde; den selbigen hatte der vater czu male lyeb und sprach czu ym 'lyber sone, halt dich redelich und herlich und lafs es an gelde und gute nicht gebrechen yn aller czerunge, das du nicht karg [261a] und eyn stümper gehoyfsen werst; sundern

gyb dyn gelt myldiklich uſs, wo syehs gebort und mache dyer met gabe und guſt vyl fründe und mache dyer eynen groſsen namen und eynen guten lümunt under allem volke.' Dy wort des vaters nam der junge rytter, syen söen, czu hertczen und czerte redelich unde schygte ym köstliche phfert, harnisch, und höbesch geczüyg und gesmyde manicherleye und machte ym vyl frünt und eynen groſsen namen met guſt und gabe und myldiklicher czerunge. Met eyner sülchen wyse wart des vaters gut vorczeert, das gelt wart mynner. Do das der soen alles vorczeert hatte, do gyng he czu synem vatere und kloyte ym, das he nicht me czerunge hette. Do bedoch*te* sich der vater und erkante, [261b] das he gar obele gethaen hatte, unde waſs en sere geruen unde sprach 'o myn lyber soen, ich habe dich alczu lyeb gehat; ich habe dyr macht unde gewalt gegeben alle myns gutys und habe dyer den czoum alczu lang gelaſsen; du hast aller messikeyt vorgessen und hast alle myen gut vorczeert und czugebracht unde hast myr nicht wen das blosse huſs gelaſsen. Nu weyſs ich nicht waſs ich begynnen sal adde wo met ich dich uſshalden sal. Myr yſs czu male leyt, das du dynen guten lümunt unde dyn gute wort salt vorlyſsen yn dynen jungen thagen, das du dyer gemacht hast; sunder ich weyſs eynen raet, aber he yſs gar verlich unde sörglich; ys es das es wol gelügket, so machstdu wol leben, alze du [262a] vor gelebet hast. Ich weys eynen thorm, do des könynges groſse schatcz yune lyet; thorstdu es met wagen, so wol wyr yn der mytternacht hen geen und wollen nemen alze vyl alze wyer getragen mögen.' Do das der junge rytter horte, syn soen, da wart he gar fro und sprach 'lyber vater, es yſs gar swer und verlich, doch wyl ich met dyr geen, das wyr das gut mögen erwerben, das uns richtums nicht gebreche und das ich dy ere mynes guten lümundes nicht vorlyſse.' Czu hant dy selbige nacht stunden sy uff und gyngen czu dem thorme und brachen eyn groſs loch met yserynnen hammern; der vater steyg yn den thorm und reychte deme sone groſs gut, alze vyl alze getragen konden, und machten das loch wedder czu und gyngen do von. Alzo brachte der [262b] junge rytter das gut och czu met höbeschene, met stechene und brechene, alzo das he met dem vatere weddere hen

gyng und holten des schatczes noch vyl me. Under den geschichten wolde der könyng eyns tages czu syme schatcze sehen. Alzo nam he dy slüſsele von synem vorsteer unde gyng yn den thorm. Do erkante he gar balde, das eyn groſs theyl von syme schatcze genomen waſs. Do wart he gar czornyg; aber he vorbarg und vorhelte den czorn, das man den nicht gemerken konde, sunder he hatte yn synem hove gar eynen alden man, der waſs eyn namhaftyg kündyg röber gewest, der umme hatte he ym syne ougen laſsen uſsbrechen und gab ym dy spyſs von syme thysche. Der selbige waſs gar manicherley ebenthüre dürchvarn. Deme selbigen alden manne kloyte der könyng synen schaden und froyte en üm raet [263a], wy he möchte synen schatcz wedder erwerben. Do sprach der alde man 'o könyng, wylt du wyssen, wer dynen schatcz genomen hat, ab das dyn vorsteer gethaen hat adder ab es eyn frömder gethaen hat, so laſs tragen yn den thorm eyn gebunt grüne gekrüde adder czanken adder rysyg und stegke das an unde laſs es börnen und slüſs den thorm veste czu. Der noch gee du selber üm den thorm czwer adder dryestunt unde merke ebene, ab erne eyn rytcz adder spalde sy an dem thorme, do der ruch uſs drenget und uſs geet. Wen du das hast erkant, so kum wedder czu myr, so wyl ich dyr mynen raet geben, do salt du myer yune volgen.' Der könyng volbrachte den raet balde und lyſs eynen roch machen yn dem thorme und slous veste czu und gyng heymelich üm den torm. Do der thorm ful dampes und rouches wart, do drang der rouch czu den [263b] steynen uſs, dy ane kalg yn das loch worden geleyt, do der alde rytter waſs yngestegen. Do das der könyg sach, he gyng snel wedder czu dem alden manne und sagete dem, das he den roch hette sehen uſs geende. Do sprach der alde man 'könyng, du salt wyſsen, das dy dybe da syn yn gestegen, do der roch uſs geet und haben dyr den schatcz genomen. Dy selbigen dybe tragen dyr den schatcz alczumale weg, es sy denne, das du sy gevangen nymmest. Nu volge myme rathe und zwyg stylle und sage nymande von dyme schaden unde stelle dich alze dyr nichsnicht were üm den schaden, das es dyne dybe nicht ervarn, sunder under das loch, do dy dybe syen yn gestegen, setcze eyn breyt tyff vas;

das vülle met peche, hartze, unde lyme, uff das, wen der dyeb kümet noch syner alden gewanheyt czu dem loche, so vorsyet he sich keyner falscheyt nicht, [264a] sunder he wert in das vaſs styen und wert dor ynne blyben klebene.' Der könyng volge [so] dem rathe und volbrachte das met flyſse. Gar schyre quam der ungelägselyge tag des alden rytters, alzo das he aber quam met syme sone und brachen dürch das alde loch. Der vater vorsach sych keyner vorrettenyſs noch hyndernyſs, sunder he sprang trostlich yn den thorm, met den kleydern, geschuet und gehost. Alzo vyl der arme stumper yn das vas, yn dy suppe, dy dor yn waſs gemach von lyme und peeche und hartcze. Alzo bleyb he dor ynne stegkene, das he wedder hant noch fuſs geregen konde, sunder alleyne reyte he dy czunge yn dem munde. Do ersüffczte he czumale swerlich und kloyte syme sone, das he alzo gevangen were yn dem peeche. Alzo hyſs he den soen, das he ym czowelich das höbet abe snette, das he nicht erkant * werde *, wer he were, das es syme sone und [264b] deme gantczen herlichen geslechte nicht eyne ewyge schande were. Czu hant arbeyte der soen czu male sere, das he den vater gerne hette her uſs geczagen; he konde es aber nicht volbrengen. Alzo vyel he yn engesten und yn noet, das he nicht woste, waſs he begynnen solde, ab he synen vater das höbt welde abesnyden adder ab he und alle syn geslechte schande und hoen lyden welde. Czu letczt do sneyt he synem vatere das höbt abe und thrug das weg und begrub es yn der erde. Dor noch des morgens stunt der könyng gar frü uf unde gyng yn den thorm unde sach, das der thorm eyn groſs loch hatte; do lyeff he czu dem fasse unde bevant, das alles pech und hartcz blutyg waſs, unde sach, das syn dyeb dor ynne gevangen waſs; aber he hatte das höbt vorlorn, das man en nicht kunde erkennen. Czu hant gyng he balde czu dem alden manne unde [265a] sagete ym wy he synen dyeb funden hette yn dem vasse ane höbt. Do das horte der alde man, he lachte es und sprach 'vorwar, mich wundert, das der yſs alzo eyn lystyg dyeb gewest. He hat nicht gewolt, das syn geslechte solde erkant werden, wy edele das he were. Derümme hat he ym syn höbt von syme gesellen abe snyden laſsen. Mich dücht aber vorwar,

du werst dynen schatcz wedder erwerben adder werst den dyeb erkennen.' Do vermante der könyng den alden man, das he ym raet gebe, und sprach 'ich frage nicht sere noch dem schaden, das ich mynen schatcz verlorn habe, sunder den dyeb welde ich czu male gerne kennen.' Do sprach der alde man 'nym den höbtloſsen körper uſs dem vasse und laſs en bynden das en dy phfert czyen unde sleppen [265b] dürch dyn rich ad dürch dy stete yn dyme riche und laſs by nochvolgen gewapente ryttere, das dy czusehen, ab ymant under dem volke, das noch volgt, weynt und grynt; den laſs dyr denne antworten und vor dich brengen. Och machstdu denne erkennen, ab do yn dem volke yſs syne husfrowe adder kyndere adder syn gute geselle, dy konnen das nicht gelaſsen, sy mussen weynen. Der könyng vornam den raet unde dy rede des alden mannes unde lyſs den thoden körper hertlich bynden an starg phfert unde lyſs en sleppen durch dy staet und lyſs do by ryten gewapente ryttere. Yn eyner groſsen stat, do der alde rytter ynne wante, des körper thod geczogen wart dürch dy stat, do dy hern vor syme huſse hen reten, do stund der junge rytter und sach synen vater alzo sleyſene. Do begunde he bitterlich czu weynende und konde dy threnen nicht verhergen. Alzo besorgete [266a] he sich, das man en do by kennen möchte, das he schuldyg were met dem thoden der düyberye des schatczes. Dor ümme nam he eyn groſs messer glich alze he welde eyn holtcz entczwey howen und hyv ym an der lynken hant eynen vynger abe. Do schreyg he und weynte. Czu hant lyſen darczu syne brudere und swestern und ach dy muter, dy alle beweynten und schregen klegelich uber das yamer yres vaters, das man synen körper alzo sleyſte durch dye staet. Sy ryſsen yre kleydere und yre haer und slugen sich vor leyde. Gar czowelich hersagen das dy gewapenten ryttere und gryffen sy balde und brachten sy vor den könyg. Do wart der könyng czu male fro und hofte, das ym syn schatcz wedder worde. Czu hant hub der könyng an und rette und gelobete en vor lyeb unde leben, wen sy ym synen schatcze weder geben, so welde he sy fry und ledyg laſsen von [266b] ym geen. Der junge rytter wart von vorchte und von not wegen gar küne und sprach 'werdiger herre, myen weynen

yſs nicht von uwer wegen unde tryft uwere werdikeyt nicht an, sunder myr yſs uf dyssen thag eyn ungelügke gescheen, das ich mich nicht habe vorgesehen, sunder ich habe myr eynen dumen abe gehowen; dar ümme mag ich und dy mynen alle byllich weynen und weklagen.' Also beschönte sich der junge rytter und dy synen. Do sach der könyg alczuhant, das syen dume noch von blute trouf unde seyg. Czu hant globete der könyng der beschönunge und erbarmete sich ober en und sprach 'ich globe wol, das du groſse wetage lydest. Gee dyn straſse heym.' Also wart der könyng met listikeit betrogen. Do gyng he wedder czu dem alden manne unde nam me raet von ym. Do sprach he 'o könyg, ich verchte, das du den dyeb nich wol vynden [267a] kanst, sunder ich rate dyer, laſs den thaden körper noch eyn mal durch dy straſsen und gassen czyen.' Czu hant, do das geschach vor dem huſse des jungen rytters, do hergreyff der junge rytter synen jungen soen, syen kynt, und warf das heymelich yn den bornen. Gar snel lyff he dorczu met den synen und schreyg und weynte und thaet klegelich met allem volke, das üm den bornen czu lyeff. Also wart der junge rytter begryffen und wart vor den könyng gefurt. Do en der könyng sach, das sy den brachten, den he vor ledyg gelaſsen hatte, do wunderte he sich und sprach 'was yſs dyn weynen nütcze und dyne falschen trenen? der högeste got, der melt dich und vorret dich unde offenbart dyne düyberye unde dyn laster und schande. Gyb myr wedder myn gut und mynen schatcz. Ich swere uff myn rich, das ich dich wyl lebene laſsen und keyn leyt thuen an dynen geledemaſsen.' [267b] Do begunde der junge rytter von grunde syme hertczen czu male swerlich czu süffczene und sprach met weynender stymme 'o lyber herre, her könyng, ich mag wol yemerlich klagen und weynen, das ich byn gar eyn vorfluchter mensche unde byn von den högesten göten also gehast und geneden, das sy myer keynen frölichen thag geben, sunder sy vorhengen über alle yamer und leyt an myme lybe unde an myner sele. Gesterne yſs myr myn dume abe gehowen; hüte yſs myr myn lybes kynt yn den bornen gevallen; nu werde ich geczegen des könygliches schatzes; o we und we myr armen stümper. O könyng, wy möchte myr baeſs ge-

schen, wen das du mich tötest und beschet mich von dysem leben, von myne yamere.' Do der könyg horte eyn grose yamer und auch eyn grose vergyßen der trenen und erkante [268a], das he den tod begerte lyber wen das leben, do herbarmete he sich aber über eyn falsche weynen und lys den stümper ledyg von ym gen und hyls ym geben hunder marg czu troste yn synem betrüpenyss. Also wart der könyng dy andere vart betrogen. Dornoch gyng der könyg aber czu rate czu dem alden manne und sagete ym alle geschichte. Do sprach der alde man 'ich wyl dyr uf das leczste eynen raet sagen; werstu domet den dyeb nicht erkennen, so ys alle arbeyt verlorn. Du salt dyer erwelen vyerczyg ryttere; von den selbigen salstu czwenczyg ryttere klyden ytel wyss und schyghe en czwenczyg wysse pferd und wyssen harnysch adder wapen; dy andern czwenczyg ryttere kleyde yn swarcze kleydere und schyghe en swarcze pferd unde swarczen harnisch adder wapen. Dornoch so lass den thoden körper hoch uf hengen an eyn holcz und lass dy vyrczyg [268b] ryttere den thoden hüten und warten uf beyden syten, dy twenczyg met den wyssen kleydern und pherden uf eyner syten, dy andern czwenczyg ryttere met den swarczen kleydern uf der andern syten, czu [=czwo] nacht adder drye. Geschyet es denne, das dy ryttere flysyg czusehen und hüten, so machstdu dynen dyeb erkennen, wen syn geselle kan das dy lenge nicht versehen, das he an dem galgen hanget.' Der konyng volbrachte alle geschefte met ganczem flyse alze ym der alde man gesayt hatte. Czu leczt vernam der junge rytter dyssen raet und sprach und dachte yn ym selber also 'ich kan den spot unde hon myns thoden vaters nicht lenger gelyden. Ich wyl en lösen adder wyl ich met ym sterben.' Alze richte he syne kleydere und syn harnisch an uff eyner syten wyss und uff der andern [269a] syten swartcz und behyng syn phert och wyss und swartcz. In eyner sülchen wyse reyt he hen by mondeschyne yn der nacht und stal synen vater von dem galgen. Alzo betrug he dy ryttere uff beyden syten und leychte dye met sehenden ougen met synen bunten kleydern. Wen dye wyssen ryttere, do en dy sagen, sy meynten, es were der swarczen rytter eyn, aber dy swartczen ryttere meynten, es were der wyssen

eyn. Also worden sy von yn uf beyden syten geleicht und gesmeten. Can letest do dy ryttere das erkanten, das sy den doden körper verlorn hatten, do czogen sy heym czu dem könynge und kleyten dem, das sy betragen weren von eynem fromden manne, der was och gekleyt wyss und swartcz met harnische und met pherde. Sy konden aber nicht gewyssen wer he wass adder von wannen he queme. [269b] Do das der könyng vorstunt, das he so dyghe wart betrogen, do muste he sich syns schatczes vorczyen met den dyben.

Septyplex multiplex homo qui intelligit.

Es wass vor yorn und yss noch hüte,
Met schympe und ernste leycht man dy lüte.
Wer nu lystikeyt und gescheydekeyt kan,
Der wert geheyssen eyn wyser man.

Eine Version des von Herodotus 2, 121 *erzählten Märchens vom Schatze des Rhampsinitos. Aehnlich ist die von Charax bei dem Scholiasten zu Aristophanes Wolken 504 Herm. und von Pausanias* 9, 37, 5 *Bekk. erzählte Sage, nach welcher Trophonius und sein Vater (oder Bruder) Agamedes dem Augeias* (oder *Hyrieus*) *ein Schatzhaus bauen und einen Stein der Mauer zum herausnehmen ohne Fügung lassen. Als der König merkt, dass sein Schatz bestohlen worden, stellt er Fallen* (πάγας ἤ τι καὶ ἄλλο *Paus.*) *auf, und als Agamedes sich fängt, schneidet ihm Trophonius den Kopf ab um die Entdeckung zu verhüten.*

V.

[270a] Eyn edeler herre, also ich lass,
Uff eyner schönen burg sass,
Eyn alder herre wolgemut
Richtum und geldes hatte he genug.

Der selbige alde edele man hatte von syner frowen eyne dochter und keyne andere kyndere hatte he nicht mee. Hyr ümme lyess he syne tochter lernen und studyern dy seben fryen künste und dy schrift der natuerlichen wysheyt und konst, das sy möchte syen erbe besitczen und konde yr volg noch dem tode yres vaters vorwezen und wyslich

vorgeseten met kunst und met wysheyt, das sich frowen wol czemete, unde nicht met dem swerte vorvechten dorfte, daz sich frowen nicht czemet czu thuende. Alzo larte dy jungfrowe so wol unde studyrte yn den fryen kunsten alzo redelich das sy dornoch larte czu male flyfsyg dy natuerlichen künste phylosophyam; do bye larte sy och dy swartcze kunst. (270b) Dor noch starb yr vater gar schyre und stetigete sy czu eynem rechten erben des landes und czu eyner forstynne der richs. Noch dem thode yres vaters begreyf dy jungfrowe yn yrem hertczen unde yn yrem mute, das sy keyner man welde nemen, he were denne alzo edele und grofser gebor al sye were adder gesyen möchte. In den geschichten quamen vyl frysche junge hern und forstenkyndere, dy sy an yrer schönde erkanten, dy sich alle gar herlich erbotten unde sich keyn yr gar behegelich machten und erbotten yr vyl gust und gabe; under den warn eczlich, dy sy met grofsen flyfse begerten unde bathen sy czu nemene czu eyner elichen frowen. Aber sy wafs czu male wyfse und klug und wolde keynen versmaen noch keyme nicht abesagen adder czusagen, sunder sy satczte do by eyne sülche underschycht adder eyne eygenschaft, wer sy fryen wolde czu der ee adder elichem [271a] leben, dy erste nacht, wen he by yr lege, so solde he sy lyeplich yn den arm nemen und küfsen; wen das nicht geschege, so solde vorvallen syen hundert marg; gescheges aber, das he sy lyeblich met den armen ümmevynge und küste sy, wordes denne uff den morgen beyden wolgevallen, so welde sy machen herliche werdyge hochczyet vor alle yren fründen. In den geschichten * quam * manich frysch jung man czu yr und brachte met ym eczlicher czehen gulden, etczlicher czwenczyg, dy by yr legen welden unde wolden sy lyeblich yn dy arm nemen und küssen und gaben yr das geelt und dy gabe; aber wy balde das sy yn das bette sich leyten, so slyffen sy alzo veste, das sy nichsnicht begunden bis uf dem morgen wen dy jungfrowe was uf gestanden. Alzo gyngen sye alle ane trost und vorlorn yr geelt. Yn sülcher mafse quamen vyl hern und hernkyndere, dy alczumale nichsnicht [271b] gethuen noch geenden konden vor slafe; sy entslyfen alczuhant yn dem bette by der jungfrowen bis an den lichten tag. Alzo sameln dy

jungfrowe vyl geldes und grofs gut und richtum; das quam alles von der czoyberye, das die jungfrowe dy knaben alle beczobert hatte met schryft und met bryven, dy sy en under dy höbt leyte under dy kussen, und met den veddern von den wylden rochen lüten. Czuletczt quam eyn jung edel man, der wafs nicht rich, sunder he borgete hundert gulden uff syn gut und quam och czu der jungfrowe und herbout yr das geelt. Sy entphyng en gar herlich und gab em czu essene und czu trynkene gute spyze und getrenke und bereytte keyn abende das bette met der czöberye met der schryft und met des wylden mannes veddere, dy sy leyte und under das küssen under syn höbt leyte [so]. Alzo leyten sy [272a] sich beyde nagket yn das bette. Der junge edele man entslyff balde veste und vorgafs der jungfrowen bis an den lichten tag. Do stunt dy jungfrowe uff und nam dy czöberye under den küssen weg; do erwachte der junge man. Alzo muste he met schanden und met schaden weg geen. Czu hant erkante he, das he betrogen wafs von der jungfrowen; das vordrouſs en czumale sere. Nicht verne von ym wante eyner syner börgere, deme hatte *he* vor yn czorne eyn beyn abgehowen; der selbige hatte vyl gelden. Czu dem gyng der edele man und borgete von ym hundert marg golden. Do gedachte der börger an dy gewalt dy he ym gethaen hatte do he ym synen fufs abe schugte und wolde ym das gelt nicht lyen, sunder met eyner sülchen underschycht adder met eyner sülchen vorbyndunge: he welde ym hundert marg gulden *lyen*, [272b] he sölde sich ym alzo verschryben und geben bryff und yngesegel, gebe he ym alzo vyl goldes yn dem yare nicht wedder und beczaelte yn nicht, so sölde he ufs syme lybe snyden fleysch und beyn alzo vyl alze hundert marg goldes swer möchten syen. Ober eynen sülchen bunt gab ym der edele man synen bryff und syn yngesegel. Alzo nam he das golt von dem börgere und quam czowelich czu der jungfrowyn; dy entphyng en herlich und wafs met ym den tag gar frolich bys yn dy nach. He gab yr das golt und dy gabe wylliklich. Dor noch do he czu dem bette quam, das wafs glich beczoubert, alze es vor beczoubert waz, aber der edele man dochte yn ym selber ‘ich habe met myme höbte alczu weych uf dem küssen geleyn,

das ich alzo veste geslaffen habe;' alzo rugkte he dy [273a] küssen hen und her und vorschutte dy czoyberye unvorsens hynder das bette. Alzo leyte he sich yn das bette. Czuhant quam dy jungfrowe och unde meynte, he were veste entslafen von yrer czoberye; alzo leyte sy sich czu ym bloſs und nagket. Do sy nu meynte, der knabe slyffe gar veste, do karte he sych czu yr unde czoch sy czu ym und vorderte von yr wafs he begerte. Alzo torste sy das ym nicht versagen. So volbrachte he synen wyllen met yr byfs an den schonen lichten thag. Des morgens worden sy beyde eyns synnes unde vorlobeten sich czusamene; alzo ryff sy yre lyben fründe czusamene unde machten eyne herliche hochczyet. Under den geschychten, da es dem edelen manne gyng nach heyle unde gelügke, do vorgafs he der beczalunge unde das [273b] gelt, das he dem börgere beczalen solde, dem he bryff und ingesegel gegeben hatte, yn dem yare czu beczalen noch ufswysunge synes bryves. Czu hant do der lame börger erkante, das dy czyet der beczalunge vorgangen wafs, do wart he gar fro, das he mochte gerochen werden an dem edelen manne, das he ym synen fufs hatte abegestögket und hatte yn lam gemacht, unde dachte en czumale gut, das he ym solde syen fleysch ufssnyden noch lute synes eygenen bryves. Alzo czoch der genante börger vor den könyg des landes und beklayte den edelen man und bat üm gerichte unde üm recht noch lute des bryves, den he do offenberlich czeygete und wysete. Der konyng erkante, das es gar eyn grusam gelöbde wafs und eyne hestyge vorschrybung, fleysch ufs czu [274a] snyden ufs eyme lebenden lichenam; doch muste he recht gerichte bewysen. Alzo hysch he den edelen man vor gerichte, daz he dem klegere antwarte uf syne schülde adde schult. Czu hant do das der junge edele man vorstunt, do dachte *he* halde an dy schult, dy he dem lamen börger phlichtyg wafs. Alzo czoch he met eyner grofsen schaer syner fründe yn des könynges hoff unde nam met ym sylber unde golt maniche marg. Syn weddersache antwarte synen bryff yn gerichte; he wart gelefsen; czu hant sprochen dy scheppen das ortheyl noch lute des bryves, das ym der lame börger möchte uf [so] syne lybe snyden fleysch alzo sweer alzo hundert marg goldes gewegen

möchten. Der junge edele man erschrag unde bot yn czu gebene czwer alze vyl alzo [274b] der schult were gewest; do trat der könyg och czu und bat den lamen börger, das he des jungen mannes schonte und neme von ym syne schult czwefach, das wern czwey hundert marg goldes; das wolde der lame man nicht thuen. Czu hant war eyn tageczyet ufgenomen, eyne czyet bys das man das recht volbrengen solde. Under der selbige tageczyet der junge edele man offenbarte syner frowen das geschichte gantcz und gar. Sy fragete en, uf welchen thag das gerichte geschehen solde; he sagete yr dy czyet und den thag und czoch alzo uff dy genante czyet czu des könynges hove. Under den geschichten kleytte sich syne frowe yn mannes kleydere, yn rytterlich gewant, und gebruchte manlicher stymme adder sprache ufs der lere der swartczen kunst [275a] und quam geretyn vor das pallas des könynges und steyg abe von dem pherde und gyng vor den könyg und grusste den gar herlich. Der könyg meynte nicht anders, denne es were eyn rytter, und fragete sy, von wannen sy queme. Sy sprach 'ich habe uf ritterschaft geczogen durch vyl lant und könygrich von oryent und habe manicherley kunst unde wysheyt ervaern unde gelaert vyl rechtes und maniche gesetze.' Czu hant lyss der könyg dy junge frowe adder den rytter by ym sitzen und leyte yr vöer dy sache, dye vor gerichte solde gehandelt werden czwyschen dem lamen börger unde czwyschen dem jungen edelen manne, der yr eliche man was, und bat en, das he dy sache czu ym neme und machte sy richtyg. Der junge rytter adder dy junge frowe ryeff dy beyde teyl vor sich und sprach czu dem lamen [275b] börgere 'des könynges gerechtikeyt und der scheppen, syner forsten, dy haben dyr das orteyl czugesprochen noch lute des bryves, das du machst ufs syne lybe snyden fleysch, das hundert marg swer weget. Nu sage myr, was yss dyr do met geholfen? ich spreche, das du nicht me gewynnest an deme jungen edelen manne, wen synen thoet; do yss dyer nichsnicht met geholfen. He sal dyr dryfach beczalen das golt, das du ym gelegen hast, adder sal dyrs czeenfach beczalen.' Czu hant sprach der lame börger 'ich wyl nicht sechtusend marg nemen, das ich en loss und ledyg lyesse. Ich wyl dem gerichte volgen.' Do sprach

der junge rytter adder dy junge frowe 'man brenge her yn eyn grofs wyfs thuch, das breyte man uff dy erde.' Do [276a] geboit sy, das man den edelen man dor uf solde legen nacket met gebunden henden und füfsen. Do das alles volbracht wart, do sprach he czu dem lamen börgere 'gee nu hen czu ym met dynem messere, do du met snyden wylt, und snyet abe von synem fleysche hundert marg goldes sweer und snyet ach nicht meer noch nicht mynner und snyet ach alzo, das du eyen bluet nicht vorgüst; wenne das yfs in allen landen recht, wer des menschen bluet vorgüst wedder recht, der yfs des thodes schuldyg. Yfs das du yn dryen sachen vellig weret, so wysse, das du thusent thode schuldyg byst: snydest du czu vel, adder snydest du czu wenyg, adder vorgüst du syn bluet; dor ynne sich dich gar ebene vor.' Do der lame börger den ufssproch horte, das wafs ym gar erschreglich, unde sprach [276b] 'das kan keyn mensche volbrengen, daz he syne hende czu sülcher mafse gefüren konde, he snete czu vyl adder czu wenyg; das kan got alleyne. Och kan ich nicht gesnyden ane blut vorgyfsen; dor ümme wyl ich mich des nicht underwynden. Ich wyl den jungen man ledyg und lofs lafsen und wyl ym vorsehen alle schülde und wyl ym geben hundert marg czu besserung vor hoen und smacheyt.' Alzo erloste dy getruwe frowe yren lyben man; doch woste he nicht, das es syne junge frowe wafs, wenne sy reyt gar czowelich weder heym. Dor noch quam yr man, der junge edele man; sy fragete en, wy he were ledyg und lofs worden. He sprach 'das orteyl wafs ufs gesprochen, das myen weddersache solde von myr fleysch snyden hundert marg goldes sweer; [277a] czu hant quam eyn rytter, eyn junger man, von fromden landen, der erloste mich met syner behendikeyt.

Wer dysse mere wyl rech vornemen,
Der darff sich fromer frowen nicht schemen.
Es yfs hüyre alze uff ert [*lies* vert],
Frome frowen synt lobes wert;
Bofse wyeb sich balde melden.
Das sollen dy framen nicht enkelden;
Gyb yczlicher wafs sy angehöert,
So blybestdu von en unbethöert.

Aus den Gestis Romanorum. In dem gedruckten lateinischen Texte derselben findet sich diese Erzählung nicht, aber in einigen lateinischen Handschriften und in der deutschen Uebersetzung (Augsb. 1489) Cap. 16. vergl. Jac. Grimm Rechtsalt. S. 616. Simrock Quellen des Shakspeare 3, S. 183—204 (zum Kaufmann von Venedig).

VI

[277b] Vor alden yarn was das romesche rich gar ynge und swach; der noch begunde es grofser czu werdene unde begunde sich czu besserunde; do wart es dornoch regyert und vorgestanden von könyngen; dy satczten gerichte unde recht und bestetigeten gesetcze, wy sich das volg halden solde und wy sich dye hern und dy gewaldigen keyn dem volke halden solden, alzo das alle dyng wol stünden und wörden wol ufsgericht yn gutem frede und gemache. Under den selbigen geczyten der könynge starb eyn könyng, der lyfs eynen jungen soen, der das römische rich regyrn und vorwesen solde. By synen geczyten geschach es, das dy Römere vyl kryges hatten, glych alze yn andern landen, wen eyn nuwe herre könet, so wyl es eyn yczlicher nemechten. Alzo geschach es by des jungen könynges geczyten, das dy stat Rome ümmeleyn wart und besatczt von den vyanden; do von [278a] wart yn der stat grofs hunger unde grofse thüerunge an spyfse und an getrenke; alzo leyt das volk grofse noet unde engeste. In den geschichten gyng der junge könyng czu rate met synen hern, dy met ym hulfen regyrn und vorwesen dy stat und das volg und den gemeynen nutcz; dye selbigen raethern warn alle junge lüte, dy noch nicht wusten von wysheyt czu sagen. Met den selbigen wart der junge könyng czu rathe, das man solde dy alden thöten under frowen und mannen. Alzo musten dy jungen lüte yre alden eldern thoten und sprachen 'dy alden synt uns nicht me nützce, sy können nicht arbeyten, sy können och nicht keyn den vyanden stryten noch vechten; sy können wol met uns essen und thrynken und können nichsnicht erwerben. Der ümme mufse wyr alle not lyden unde hunger.' Alzo wart geboten, das yczlicher

synen alden vater töten munte; welcher das nicht thete, den solde man [278b] selber thöten. Das gebot war freydeclich und gruwmklich volbracht, alzo das dy lyben alden klugen nicht grossere mördere hatten, wen yre eygene kyndere. Under den geschichten was eyn kluger jungelyng, der synen vater nicht töten wolde, sunder gar heymelich und verborgen en vormachte und vermuerte yn eyme keller yn eynem heymelichen winkele; das was nymande wyslich, wen syner elichen frowen, dy das solde heymelich behalden by yrem gesworenem eyde. Der selbige vorgenante jungelyng larte wysheyt und klugheyt von syme alden vatere. Czuletezt wart eyn frede und sune gemacht met den Romern und met yren weddersachen. Do regyrte der könyng nach rathe der jungen lute, dy nicht wusten von rechte noch von gerichte adder von keyme gesetcze der alden klugen könynge; wenne der könyng [279a] hatte keynen klugen wysen man yn syme hove. Hyr ümme geschach gar grofse gewalt unde ungerechtikeyt dem volke yn Rome; och wart keyne sache noch rechtem gerichte gehandelt adder ufsgericht; dy gerechtikeyt wart under gedrucket, czucht und thogent und dy gerechtikeyt was vorgangen, laster und schande was gelobet und geert. Hyr umme stundes gar unrichtyg under allem volke. In den geschichten was der vorgenante jungelyng, der synen vater vermuert hatte, czu hove by dem könynge, unde alle sachen, dy yn bevalen worden czu berichtene, dy berichte he gar met grofser wyfsheyt und klugheyt, dy he alle czyet holte und larte von synem vatere yn der heymelichen grufft adder keller. Alzo wart der jungelyng tegelich kluger und wyser unde underwyste den könyng unde larte en alzo sanfte [279b], das he begunde czucht und ere lyeb czu habende und volgete wysheyt unde der gerechtikeyt. Alzo wart der genante jungelyng von dem könynge geert und gewerdiget und wart ober dy andern herhaben von dem könynge, der en dornoch machte czu eynem fursten, czu syme obersten rathe. Do das erkanten dy andern, syne gesellen, dy met *yn* erwachsen warn, dy edelen herrkyndere, das he ober sy erhaben wart und sy worden ungeacht unde unwerte gehalden, do worden sy dem jungelynge gram unde hasten en sere. Under den geschichten dachten sy und trachten, wy

sy em schult unde sache fünden, das en bekloyten, unde glicher wyſs alz sich der selbige jungelyng besserte yn allen thögenden und wysheyt, alzo wuchſsen syne gesellen yn boſsheyt und yn unthogent. [280a] In dem selbigen böſsen synne worden sy under enander denkende, das he synen vater hette noch lebene behalden, aber sy thorstens en nicht czyen adder vorwerfen, das he von ym alle wyſsheyt hette; alzo trachten sy ga [so] lystyklich, wy sy en konden beklagen von syns wegen und möchten ym eyne schult vynden. In den geschichten gyngen dy selbigen jungen förſten czu dem könynge und baten en, das he solde machen eyne süberliche wertschaft und eyn schöne fest adder eyne spelende froyde met phyſern und thrumetern, harfen, rotten, fedeln, spryngen, thanczen; und dor öber sölde he gebyten, das yczlich herre syner förſten solde met ym brengen synen besten frünt, synen frölichsten spelman, synen getruwesten knecht, synen ergesten vyant. Gar yn kortczen tagen wart dye czyet der wertschaft uſs gerufen und das gebot [280b] waſs geschen. Czu hant gyng der jungelyng und sagete ym das gebot unde das gesichte [*lies* geschichte] gantcz; do vorstunt der vater gar balde groſse falscheyt yn dem gebot unde fragete den soen, ab he hette vorfolgere adder nydere, dy ym graem weern. Do antwarte he, syne gesellen weren ym alle gehaſs. Do sprach der vater 'lyber soen, ich erkenne, daſs dyſs gebot yſs uſs geboten öber mich unde dich. Is das du mich brengest vor dynen lybesten frünt, so hast du den tot vorschult, das du mich nicht getöt hast, alze es vor hen geboten yſs; dor ümme wyl ich dyr rathen, laſs mich heyme yn dyſse kluft und czüch du czu hove des könynges uf das letczte; nym met dyer dynen hunt, dynen ezel, dyen kynt, und dyne husfrowe.' Dor ynne larte en der vater, wy he sich halden solde. In den geschichten quam dy thageczyet der wertschaft und der froyde; do quamen [281a] dy herren met groſsem braste, met groſser kostbarlicheyt und herschaft. Eczliche brochten yren vater vor den besten frünt, und mytten spellüte, und brachten yre vyante, yre getruesten knechte; eczliche brachten yre lyebhaberynne, yre bulen; eczliche suſs, eczliche zo. Czuletczt quam der vorgenante junge herre met syner herschaft, dy waſs den andern gar un-

glich; he brachte met ym synen hunt, synen ezel, syen kynt und syen wyeb; he thraet czu dem könynge. Do der ezel horte dy phfyffen, thrummeten und seyten spel, do ragte he syn oern uf und stragte synen czoyl und begunde czu bülkene und lüczen alze eyns ezels gewonheyt yfs, das schallete gar helle dürch das gantcze pallas. Do das sagen syne weddersachen und syne nydere adder vyande, dy sprachen gar höenlich und spötlich uf den könyng und sprachen 'unfse herre, der könyng, [281b] hat gar eynen klugen hovemeyster, der yfs syn oberste raet, he brenget gar höbysche manschaft und herschaft czu hove.' Aber der könyng froyte nicht noch yrer spotlicher redde, he woste wol, das sy ym gram warn; sunder he fragete den jüngelyng, wafs yczlichs bezeychente und bedüte von dem, das he met ym bracht hatte. Czu hant hub der jungelyng an und sprach, do he synen hunt czu ym ryeff, 'myn hunt yfs myn aller beste frünt; he geet met myr yn alle verlicheyt, yn alle norge, he geet *met* myr öber wafser, stege, brügke, unde beschützet mich vor frömden, unde warnt mich und myn hufs vor dyben und vyanden, und nymmet uff durch mynen wyllen slege, und mefserstyche vehet he uf ym syne czehene, he yfs met myr frölich und yfs och met myr betrübet; o könyng, wo solde ich eynen sülchen frünt vynden? he erfrowet mich met mynen gesten wen he myr czuthreyt und brenget wyltpret, hafsen und vogele, wylt und czaem. Myn aller getrueste [282a] knecht, das yfs myn ezel; der geet des morgens yn das holtcz, he treyt grofse börden holtcz czu hufse und czu hove, he treyt das wasser yn dy küchene, yn das baghufs, he threyt das getreyde yn dy möel und wedder heym, he murret nicht, he kraest och nich üm spyfse adder getrenke adder kleydunge, he leest ym genügen, das ich ym how und haver *gebe*, he yfs alzo arbeytsam, das *ich* synen glichen nicht vynde. Myn aller beste spelman, das yfs myn kynt; wen das gessen hat unde gethrunken, so begynnet es gar manicher körtczewyle und spylt allerley und hat alle tage besundern yemelicheyt und alles, das es syet, was man begynnet, das wyl es och nach thuen und wyl sprechen unde reden und bricht denne dy wort unde was es nicht czu worte brengen kan, das czoyget es met den henden; czu wylen

weynt es, czu wylen lacht es, [282b] ytczunt yſs es frolich, ytczunt yſs es betrübet, und alles yn eyner stundo unde yn kortczer czyet. Myn aller ergeste vyant, das yſs myne frowe, dy üm eyn kleyne wort schylt und flucht; wen sy nicht yrea eygenwyllen sal haben, so yſs sy czornyg * und * ungeduldyg.' Czu hant do syne frowe horte, das he syne frowe vorbrachte vör den könyng alzo synen vyant, do wart sy czumale czornyg unde sprach vor allem volke 'o du unseliger, du falscher ungetruer man, brengesdu mich alzo dynen ergesten vyant? wy habe ich das vordyent? ich habe dyer vyl gutis gethaen manich yaer, dyr und dynem vatere, und habe dyer dynen vater hulfen vorbergen und vorhelen, den du yn dyme keller vormuert hast.' Do sprach der jungelyng 'o konyng, nu horstdu wol, ab ich recht gesoyt habe; erkenne selber, ab sy nicht [283a] myn ergeste vyant yſs, dy mich keyn dyr verraten wyl met mynem vatere und offenbart myne heymelicheyt unde brenget mich von myme leben. Dorümme hat der wyse man synen sonen gelaert 'hüet dich vor der, dy yn dyme schoſse slefft; yre wort synt falsch, yr lybekoſsen betryget dich.' Do der könyng dy geschichte alczumale gehort hatte, do wunderte he sich czu male sere der wyſsheyt und der klugheyt des genanten jungen mannes unde gab ym yn alle synen sachen recht und strafte syne weddersachen unde syne nydere und sprach czu dem jungen manne adder czu dem jüngelynge 'bys nu sicher und gewyſs dyns lebens; yſs das dyen vater noch lebet, so gee balde hen und süme nicht, sunder brenge en her yn unſse wertschaft. Alzo lyff der junge man und brachte [283b] en frölich yn dy herliche wertschaft; do entphyngen en dy hern und dy fürsten gar lyeblich. In den selbigen geschichten worden dy fürsten und dy hern czu rate, das sy den jungen man satczten unde bestetigeten czu eyme regyrer unde czu eyme vorsteer adder czu eynem vatere ober dye stat Rome dürch syner wyſsheyt wylle, unde synen vater satczten sy czu eyme richtere öber alles volg. In sülcher maſse brachte der vater dy alden gesetcze und dy alden recht und gerichte weder uff, das dy alden konynge uſsgesatczt hatten; he vorstörte dy böſse wyſse und böse sethen und gewanheyt, dy uf kummen waren; he berichte alle czweytracht und machte

guten frede unde gemach under allem volke yn Rome und yn den landen, dy Romo underthenyg warn. Dornoch, do alle dyng wol bericht warn, [284a] do czoch yczlicher czu dem synem synen weg und der genante alde herre met syme sane machte vyl kluger wyser hern und forsten, dy nach ym herlich herischten und regyrten. Also vorschyet he met grofsen ern.

Got sal unfser alle hye walden.
Das alde yfs gut czu behalden;
Das yfs von alder eyn sprychwort,
Es wert gar dygke vorsehen und vorhort.
Lafs dy alden rathen
Alsy vor yarn thaten;
Wafs sollen junge thorn machen,
Dy nicht wyfsen von grofsen sachen?

Ueber die manigfaltigen Abwandlungen dieser (in den Gesta Romanorum cap. 124 *abweichend erzählten) Sage s. die Kinderm. der Br. Grimm* 3, *S.* 176 *f. Ferd. Wolf über die altfranz. Heldengedichte S.* 133 *f. und dazu den Nachtrag oben S.* 28.

VI.

[284b] Von eynem bözen wybe.

Meyster Virgilius schrybet von ym selber, das czu ym quam eyn philosophus, das yfs eyn meyster der natüerlichen kunst; der selbige meyster fragete Vyrgilium, ab he sölde eyn wyeb nemen. He sprach 'es yfs eynem wyfsen meystere nicht bequeme, das he eyn wyeb nymmet, wen eyn wyeb hyndert eynen man gar sere an wysheit; he kan sich och nicht bewarn, he beflegket syn leben und syne unschult.' Alzo verczalthe Vyrgilius dem meystere vyl hyndernyfs, das von frowen kümmet und von wyben. Der meyster antwarte Virgilio unde sprach 'ich habe erdacht und gefunden eyne kunst, das ich alle lystikeyt und geschydekeyt der frowen wyl czu nichte machen.' Alzo nam der meyster eyne frowe wedder den wyllen meyster Virgilii. Der selbige meyster hatte gebuet eynen thorm, der hatte nicht me wen eyne thüer und eyn fenster; uff dem selbigen [285a] thorme vorslouf's he syne frowe unde lyefs nymande czu yr geen, frowe noch man, undo

slouſs dy thöer veste czu unde thrug dy slüssele by ym ynnewenyg und uſsewenyg, he wafs yn dem huſse adder uſsen dem huſse; des nachtes, wen he sich slafen leyte, so leyte he dy sluſsele under syen höbet. Alzo bewarte der meyster syne frowe met groſsem flyſse. Czu letczt geschach es, das sy alleyne sas uff dem thorme und sach czu dem fenstere her nyder und sach gar eynen schonen fryschen jungelyng stende vor der thoer, do sach sy en aen unde blygkete en an manichstunt, dryestunt adder vyrstunt, alzo lange, das sy yn falscher lybe adder yn unküscheyt entczunt wart; do wengte sy ym met der hant unde schreyb yn eyne czedele yren wyllen unde yre begerunge und schreyb doryn czyet und wyle unde dy wyſse, [285b] wy und wenne sy czu ym kummen könde adder welde; das selbige sölde he heymelich by ym behalden. Der jüngelyng entphyng dy schryft und gyng frölich weg. Alzo trachte das wyeb uf yre lystikeit unde machte sich uf den abent keyn yrem meystere gar behegelich und frölich; sy nam en yn yre arm, sy kuste en und legte en, sy thrang met ym eyns üm das andere starken guten wyen; alzo machte sy en sere trunken und ful, das he yn der nacht gar veste slyff; do stal sy ym dy slüſsele under höbte weg und slouſs uf und gyng czu dem jungen gesellen und volbrachte yre wollust und unküscheyt met groſsem flyſse. Under der czyet herwachte der meyster und erkante, das he was betrogen von synem wybe. He stunt uff und slouſs dy thöer czu, das dy unkusche [286a] frowe nicht soldo können yn kummen. Gar schyre dor noch quam sy heym; do wafs dy thoer geslofsen; sy erkante, das der meyster erwachte und das sy en erczornt hatte. Czu hant bnet sy und flete met weynenden ougen, das he sy welde yn lafsen; sy welde gerne büſsen und beſsern vor alles, das sy oberthreten hette; aber he wolde yr nicht yn lafsen, sünder he gelobete, das he sy welde des morgens schuldigen vor yren fründen und vor gerichte alze eyne ebrecherynne. Czu hant sprach sy und ryf 'jo nu wyl ich yn den bornen spryngen und wyl mich selber erthrenken.' Yn der wyse ergreyf sy eynen groſsen steyn und warf den yn den bornen und lyeff balde hynder das huſs adde torm. Do erschrag der meyster und meynte, sy [286b] were yn den bornen gesprungen, unde lyf balde

her vor und slouſs uf und nach yn den bornen. Dy wyle lyef sy hynder ym yn das huſs adder yn den thorm und slug dy thöer veste czu und schuldegete en, he were by syner büvynne gewest, und gab ym alle schult, dy he byllich yr geben mochte. Do erkante der meyster, das he betragen wafs von synem wybe, und baet und flote sy czumale sere, das sy en welde yn lafsen eer dy wechtere quemen und vyngen en. Czuletczt offente sy dy thöer und lyefs en czu yr geen. Dor noch gar schyre brach he den torm nyder und lyfs das wyeb geen wo sy wolde frü adder spete.

Keyn böfse wyeb kan man dy fulle bewarn,
Keyn from wyeb darf hute by yr haen.

S. Valentin Schmidt Beiträge zur Gesch. der romantischen Poesie S. 66 ff. und zur disciplina clericalis des Petrus Alphonsi *) *S. 135. Vgl. Hugo's von Trimberg Renner S. 148 der bamb. Ausg.*

---

*) *Eine aus dem aufgehobenen Kloster Kleing in die öffentliche Bibliothek zu Linz gekommene Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts* (198 *Bll. in Quart*) *enthält von Bl.* 6a *bis* 30a *die disciplina clericalis des Petrus Alfonsi. Anfang:* Incipit clericalis disciplina. Dixit petrus alfunsvs seruus christi iesu compositor huius libelli Gracias ago deo qui primus est sine principio a quo omnium bonorum est principium finis sine fine tocius boni complementum u. s. w. *Schlufs:* Alius. Diligite animas nostras quantum et corpora et proficietis, *bei Schmidt XXXIX*, 10, *S.* 85. *Der Inhalt der einzelnen Abschnitte ist mit rother Schrift am Rande bemerkt wie folgt:* probatio amicitie. Considera uerum amicum. Nota uersificatoris de paupertate uersus. De uersificatore. De uersificatore indisciplinato. De mulo et uulpecula. De consiliario erudito. Que sint VII liberales artes. Que sint VII probitates. De duplici reatu mentiendi. Fabula de serpente. Fabula de gypposo. De duobus clericis. De duobus discipulis. De mulierum fraude. Item de fraude mulieris. De fabulatore cuiusdam regis. De coniuge casta et formosa. De iuvene coniugem custodiente. De quodam peregrinante. De iuvene nolente domum

VIII.

[287a] Von czwen ryttern schrybe ich hüte,
Dy warn gar frome lüte;
Sy waren dy voyte von Wyda genant,
Wyet und verne wol bekant.

Der eyne rytter hatte eyne schone weydeliche tochter, dy wafs czumale czuchtyg und thugenthaft. Der selbige rytter waz gar herlich und übete grofse manheyt und törstykeyt uff werltliche rytterschaft. Czuletczt betrachte he sich baes, das he sich der werltlichen rytterschaft vorczyen welde und welde vortme rytterschaft üben dürch gotes wylle keyn den heyden üm den kristen globen. Alzo bestalte *he* syn hufs und alle syn gut bestalte he wol unde redelich met syner lyben tochter, dy he rechte lyeb hatte und lyfs yr alle syn gut uf yn yre gewalt und regyrunge und czoch alzo weg yn das lant Aquitania und czoch met dem könynge deselbigen landes über meer keyn den heyden und vacht und streyt keyn den czumale menlich unde rytterlich unde überwant dye heyden gar dygke und vyl. Dornoch czoch he [287b] me*t* dem könynge weder heym met gute frede und gemach yn Aquitaniam und bleyb by dem könynge eyne wyle,

---

vendere. De iuvene qui mille talenta et aureum serpentem amisit. Nota uias magnas ac breues. De duobus burgensibus et rustico. Nota naturam cameli. De incisore cuiusdam regis. De duobus ioculatoribus. Diffinitio largitatis et prodigalitatis. De quadam auicula delectabiliter cantante. Fabula de lupo et vvlpe. De latrone ad donum diuitis ueniente. De quodam rege grecorum. De quodam sapiente cui quidam rex totum regnum suum commisit. Nota mense disciplinam. Nota factum abrahe. Relatio de maymundo quodam leccatore. Nota philosophiam contra aduersitatem. De rege qui socratem uisitauit. De filio consiliarii regis. De fure diuitis domum ingrediente. Nota uersus contra metum mortis. Nota epythaphiales versus. Nota quid dixerint philosophi circumstantes alexandri tumulum auro et gemmis redimitvm. *Andere, spätere, Hss. der disciplina clericalis befinden sich zu Wien und Kloster Neuburg.*

Hffm.

alzo lange das en dy lybe syner tochter heym tquang und nam orlob von dem könynge. Aber deme könynge was gar leyt, das he eynen sülchen menlichen rytter solde lafsen von ym czyen und baet en, das he blyben welde by ym, he welde ym czwer alze vyl geben alze he yn syner heimete hette. Aber he wolde das nicht thuen üm der lybe wylle syner tochter. Czu letczt erbaet en der könyng, das he doch das eyne yaer bye ym blebe und gelobete ym, das he en dornoch welde met grofsen eren lafsen czyen. Das konde der ryttere dem könynge nicht vorsagen; alzo bleyb he by dem könynge und hylt sich gar herlich und rytterlich; der konyng hat en lyeb und wert und eerte en unde werdigete en und begabete en manichstunt ju baes und baes. Das begunden dye andern hern und ryttere czu erkennen [288a] und vordrous sy sere und begonden den selbigen rytter czu hassene unde czu nyden und erdochten uf en grofse bofsheyt und schalcheyt. Czu letczt bekloyten sy en ungetruwelich met logenhaftigen worten; do wart der könyg grymmyg czornyg und leyte den rytter gevangen yn dem thorm unde swur czu male thüere, das he nümmer solde lebene ufs dem thorme kummen. Gar schyre vornam das syn bruder und czoch balde yn Aquitaniam und wolde synen bruder lofsen unde ufshelfen und that grofse müe und arbeyt. Do he aber synen bruder nicht gerathen konde, do vornam he doch, das yn deme lande wafs eyne schone stat, das wafs dy höbstat des könynges; by der stat lag gar eyn hocher berg, dor uffe wafs eyne wüste kerche, yn der kerchen wafs alle nacht ufs der mafsen grusam erschreglich und yermelich geschreye, hülen und bülken, das nymant thorste do bye eyne nacht [288b] legen adder rugen; do von wart dy stat schyre halb wüste. Hyr ümme wafs der könyng gar kümmert und betrübet; alzo lyfs he ufs kundigen und rufen, ab ymant welde eyne nacht dor obene legen, das he ym möchte gesagen dy ebenthüere, dy uf dem berge yn der kerchen were; der ym sagete dy warheyt und das geschichte, dem welde he geben alles, das he thörste bethen. Under den geschichten quam manich küne geselle, der dy ebenthure vorsüchen und ervarn wolde; aber sy vorturben alle. Czuletczt wafs eyn grofs edel man, des könynges fründe eyner, der underwant sich, das he es ervaern

welde, und steyg uf den berg; aber he vortharb alze dy andern, das nymant wuste, wo sy bleben. Dor ümme wart der könyng gar betrübet und sprach 'dem manne wafs nicht not, das he do hen styende solde; he hette met eynem worte mocht von myr erbethen [289a] wafs he gewolt hette.' Under den geschichten erkante der vorgenante rytter, das he synen bruder nicht geraten noch gehelfen konde; do czoch he heym und kloyte das alles der tochter des gevangen rytters. Czu hant, do das horte syne lybe tochter, des gevangen rytters, sy sprach 'ich wyl mynen vater lösen met der hulfe * der * gaten.' Alzo satczte * sy * sich ufs [so] eynen woyn und nam met yr eyne kleyne bequeme herschaft und czoch yn Aquitaniam. Do das der könyng vernam, he lyfs yr syne bathen czukeyn ryten und bestalte sy gar herlich yn eyner herberge; dor ynne besüchte he dy jungfrowe selber und quam czu yr yn dy herberge üm des wylle, das sy gar eyn gut wort und eynen guten lumunt und gerüchte hatte, das sy gar herlich und czüchtiglich gelebet hatte. Alzo satczte he sich czu der jungfrowen und retten gar manicherley czusamene von yrem lyben vatere und von syme [289b] sweren gevenkenyfs, und kloyte yr grofse leyt und yamer und thnet grofse bete üm yren vater; aber yr beten und fleen wafs vorlorn. Do das dy jungfrowe erkante, do lyfs sy es och gut syn, sünder sy sprach czu dem könynge 'liber herre, synt dem male, das yr mich nicht erhörn kont, so bitte ich doch, das yr eyn wylichen by myr sytczet, das wyr uns met denander mögen met redene erlustigen.' Das selbige gevyel deme könynge gar wol unde retten gar manicherleye czu samene; czuletczt noch allen andern worten fragete dy jungfrowe den könyng üm das gelöbde, das he gethaen hette von des berges wegen und von der kerchen dor uffe, wer ym dy warheyt soyte von den geschichten uf dem berge, deme welde he geben, wafs he bitten thörste. Der könyg bekante dy warheyt, das he es gelobet hette. Do sprach dye [290a] jungfrowe 'so wyl ich myn leben wagen üm myns liben vaters wylle, der mich rechte lyeb gehat hat und mich erneert und erczogen hat.' Do das der könyng horte, do wafs es ym gar leyt und wertes yr wy he konde; aber do he es yr nicht erweern konde

noch wydderraten, alze he gerne wolde, do half he yr darczu unde furte sy unde geleytte sy yn dy staet by dem genanten berge. In der selbigen stat begunde sy czu vastene und czu betene und des nachtes dy metten-czyet czu wachene und gar vyl volkes yn der stat half yr vasten, beten unde wachen sechs wochen. Czu letezt gyng sy uf den berg, der könyg geleytte sy met allem volke yn der stat, dy lobeten gote; dornoch lyfs sich dy jungfrowe spyfsen met dem heyligen lychenam Christi noch yrer bicht und bereyte sich uf den tod glich alz sy sterben sölde. Czu hant vorslofsen sy unde vorregelten sy dy thörn [290b] an der kerchen und dy jungfrowe dor ynne und gyngen weg von dem berge; dor noch entzunthe dy jungfrowe czwelf waechsynne kertzen und satcz eyne börnende lucerne adder lampe by das krucifix, dy sy darczu bereyth hatte. Alzo stragte sy sich vor den alter met weynenden ougen yn yr gebeth. Gar schyre do es quam yn dy vynstere nacht, do hub sich czu male eyn grofs stormwyent, der schutte das gebüde und dy kerche gliche alze he den ganczen berg met der kerche welde ümme werfen. Czu hant dor noch quamen vyer swarcze manne, dy brachten getragen eynen toden man yn eyme schryne; dy selbigen vyer manne brachen czu den thörn yn durch dye slofs und regele glich alze met strohelmern vorslofsen und vorschutzt wern. Dor noch satczten sy den schryen met deme toden myttene yn dy kerche und eyn yczlicher lyef yn eynen wynkel yn der kerche und vorbarg sych unde [291a] vorhaelte sich do selbigest. Dor noch stunt der tode uf ufs dem schryne unde gyng czu der jungfrowen und rurte sy an met eynem fufse unde sprach 'wer byst du?' Sy antwarte 'ich byen eyne scheppunge adder kreature gotis, ich glöbe yn gote und getruwe yn en und yn syne güte.' Do sprach der tode 'synt dem male, das du so gantcz glöbest yn gote und getruwest yn den hern, so kan ich dyer nicht geschaden; du byst alczu wol bewart; ich welde dich anders uf kleynen stoub czu ryssen haben alze ich den andern gethaen habe, dy vor hyr obene gewest synt üm gyereyt und üm ytelkeyt yres hertczen, dy do meynten, das hy eyn scymp were; vorwar hy yfs es nicht czu schympene, hy yfs luter ernst und grofse grusamkeyt.' Do der tode das gesprach, he gyng weder czu dem schryne.

Alzo wart dy jungfrowe yn yr selber hermannet und wart küne unde dochte, es were nicht genug [291b] was sy yczunt gesehen hette, sy konde den lüten nicht ganczen globen machen, sunder sy gyng czu dem todten unde beswur den, das he yr entwarten solde. Czu hant sprach der tode 'höre uf unde pynege mich nicht me und quele mich nicht; ich habe pyne unde quale alczu vyl. Sage myr wafs du haben wylt, ich wyl dir antwarten.' Do sprach dy jungfrowe 'sage myr wer du byst unde worümme du hy lydest so grofs yamer yn dyfser kerche.' Der tode antwarte 'ich byn eyn könyng gewest yn dyssem lande und hy yn dysser kerchen yfs eyn kloster gewest, do warn vyer und czwenczyg pristere ynne und och andere junge hern und leyebrüdere, dy alle czyet thag und nacht dyenten werdiklich der jungfrowen Marien; dy selbigen mönche hatten yn dyfsem lande grofse czynfse und rente yn dörfern und steten, und dyfse stat under dem berge, dy wafs gancz dyfses klosters [292a]; dor ümme vyel ich yn dy grofse sünde der gyerheyt unde dochte unde trachte, wye ich dy gütere und czynse des klosters möchte czu myr yn myne gewalt brengen; alzo nam ich dyfse vyre, dy yn den wynkelen sytczen, czu rathern; dy gaben myr sülchen raet, das ich yn dyfs kloster schygte eynen koch, der dy mönch uf eynen thag alczumale tötte met vorgyft, so möchte ich mich denne alle yrer gütere und rente und czynse underwynden; deme falschen ungetruwen rathe habe ich leyder gevolget und bestalte es, das uf eynen * tag * sobenczyg menschen vorturben. Hyr ümme beet dy jungfrowe Maria das götliche gerichte öber mich; dor ümme starb ich gar körtczlich dor noch klegelich und yemerlich und och sturben dye vyer manne met myr. Hyr ümme byn ich ewygklich vorthumet met alle mynen nachkummen byfs yn dy czehende gebort adder geslechte, unde der könyng, der [292b] yczunt herischt, der yfs der achte könyng noch myr und wert och verthümet met den andern czwen, dy noch ym kummen. Dor ümme mufs ich hy gepyneget werden byfs czu dem jungesten thage. Wörde aber dyfs kloster weder angericht und alle dyng, czynfse und rente worden weder darczu geben, so queme ich nicht hy herweder, sunder es wörde fredesam und gemachsam.' Alzo sweyg der tode stylle. Dor noch sprach dy jung-

frowe 'was gybist du myr vor oyn czeychen, das ich bewysen mag alle dyſse geschichte, dy ich gesehen und gehort habe?' Der thode sprach 'ich kan dyr an dyme lybe keyn czeychen gegeben, wen ich thar dich an keyme geledde dyns lybes vorseern adder letczen; du byst czu male selyg dor ümme, das du yn gote geglobet und getruwet hast; sunder das wyl ich dyr sagen czu eynem wartczeychen: vyl alder lüte synt noch yn dem lande, dy das gehort haben sagen [293a] von yren altvetern und von yren aldaltvetern, das dy dyng alzo gescheen synt.' In den geschichten naete sichs czu der mytter nacht, das der tode weg muste; dor ümme sprach he czu der jungfrowe 'du byst von gote lyeb gehalden; ich begere, das du myr noch eyne nacht weldest sülche ruge machen, alze ich dyſse nach habe gehat, wenne ich lyde unsprechliche groſse pyen unde dy vyer manne met myr, dy mich tragen; sy trügen vyl lyber den grösten berg börnen uf en, der yn der werlde yſs, wen sy mich tragen.' Do he das gesprach, do wüschten dy vyer manne uſs den wynkeln hervor, rysch und snel alze dy phyle von der armborsten, und thrugen en weg. Dor noch bleyb dy jungfrowe yn yrem gebet yn der kerchen byſs an den lichten thag. Czu hant do dy sunne wals uſgegangen, do quam der konyng met allem volke bekümmert und betrübet [293b] und wolden besehen, ab dy jungfrowe och tod were adder ab sy ichsich fünden beyn adder hut von yrem lybe. Czu hant gyng en dy jungfrowe czukeyn uſs der kerchen. Do sy das volg sach, do erhuben sy alle yre stymmen yn dem lobe des almechtigen gotes. Do sprach der könyg 'o du aller lybeste jungfrowe, sage uns, wy es dyr gegangen hat yn dyſser nacht.' Do antwarte sy 'das thu ich nicht, ich sehe denne mynen vater.' Czu hant lyeſs der könyng yren vater uſs dem thorme holen und von den banden lyſs he en ledyg und loeſs. Do der rytter erkante sülche groſse thrue an syner thochter, do vyel he yr üm yren hals met beyden armen und sy üm en ach weder und weynten beyde vor groſsen froyden. Czu letczt hub dy jungfrowe an und sagete offenberlich vor allem volke alles, das sy gehort hatte von dem thoden, *den* dy vyer manne trugen met dem schryne. [294a] Noch den geschichten samelte der könyg czusamene yn dem ganczen

könygrich hern und manne und horte und vorstund dy warheyt von allen geschichten. Czu hant volgete der könyg dem rate alle synr hern und der jungfrowen und alle synem volke und richte das kloster wedder an volkomelich unde redelich und gab dem kloster dryvach alzo vyl güttere, czynse und rente unde styfte dor yn czwey und söbenczyg pristere und och andere junge hern und dynere czu lobe der jungfrow Marian. Alzo wart das kloster fredesam unde gerugesam von dem alden ungehüchte, das vor dor ynne des nachtes herischte. Dor noch czoch dy jungfrowe met yrem liben vatere heym czu lande. Amen.

Wer sich geystlicher gütere wyl underwynden,
Der wyl sich met dem thüvele vorbynden.

Hpt.

VOM SCHLAURAFFENLANDE.

Das wär' dir ein schönes Gartengelände,
Wo man den Weinstock mit Bratwürsten bände.
Goethe.

I.

Sô ist diz von lügenen.

Ich sach eins mâles in der affen zit
an einem kleinen siden vaden
Rôme und Lâtrâne tragen
und einen fuozelôsen man
louſen für ein snellez pfert.
dô sach ich ein vil bœsez swert
houwen eine slegebrucke enzwei.
dô sach ich ein jungen esel vei
mit sînre silberînen nasen
jagen zwêne snelle hasen,
unde eine linde, diu was breit,
derûffe wuohsen fladen heiz.
dô sach ich ein vil bœse geiz,
diu truoc wol hundert fuoder smalzes
und wol sehzic fuoder salzes.

ist daz niut gelogen genuoc?
dô sach ich ern einen pfluoc
âne ros und âne rint.
dô sach ich ein jærigez kint
werfen mülsteine viere
von Regensburc unze Triere,
von Triere unze Strâzburc in.
ez swam ein habech über Rîn,
daz tet er alles met rehte.
dô hôrt ich vische brehten,
daz ez in den himel schôz.
dô sach ich honec in eime wazzerflôz
von eime tal ûf einen berc,
daz wâren selzæne were.
dô sach ich zwô kreigen
eine matte meigen.
dô sach ich zwô mucken
machen eine brucken.
dô sach ich zwô tûben
einen wolf klûben.
dô sach ich zwei rinder
zwô geize bringen,
und sach zwêne frösche
mit enander dreschen.
do sach ich zwô miuse
einen bischof wihen,
dô sach ich zwô katzen
einem bern sîne zungen ûz kratzen.
dô sach ich einen snecken
zwêne lewen tæten.
dô sach ich einen scherer
einre frowen den bart schern.
dô sach ich zwei sûgende kint
ir muoter heizen swigen.
dô sach ich zwêne winde
eine mül ûzer dem wazzer bringen,
dâ stuont ein bœsez pfert
und sprach, ez wære reht.
dô sach ich vier rösser
ûz lowe korn dreschen.
dô sach ich zwô geize
einen oven heizen.

dô sach ich ein rôte kuo
daz brôt in den oven tuon.
dô sprach ein huon
'êst ûz geseit,
ein ungefuoc scheiz ûf die bruoch,
êst ûz geseit.'

Aus einer strafsburger Hs. (*A*, 94 *der ehem. Johanniterbibl., vgl. Diutiska* 1, 316) *nach Breitingers Abschrift zuerst gedruckt in dem sehr seltenen dritten Bande von Müllers Sammlung, Fragm. S. XIV. Danach ist es erzählt in den Kinder- und Hausmärchen der Br. Grimm, Bd.* 2, *S.* 283. *n.* 158 *als Märchen vom Schlauraffenland* (Schlauraffen = *trüge, müfsiggängerische Affen, von* slûren); *vgl. Bd.* 3, *S.* 249 *ff.*

Zeile 7 *liest die Hs.* Howen brucke slege enzwei. Slegebrucke *ist Fallbrücke, Zugbrücke.* 8. vei *steht* (*wie noch baierisch, s. Schmeller* 1, 518) *für* vêh, *bunt. Wie hier der Reim diese Form sichert, so steht* 30 *f.* kreigen: meigen *mundartlich für* krœjen: mœjen. 17. ern, *arare.* 25. brehten, *lärmen.* 26. schôz, *vielleicht befser* dôz. 35. klûben, *abklauben.* 50. winde, *Windhunde.* 60. *Die Hs.* Ein ungefuog schütz uf die bruech. *Den unsaubern Schlufs verändern die Br. Grimm sehr niedlich so:* da krähte ein Huhn 'kickeriki! das Märchen ist ausverzählt, kickeriki!'

II.

Dit is van dat edele lant van Cockaenghen.

Die neringhe is menigherande,
die men doet in allen lande
om dat lijf mede tondraghen.
hoort wat ic u sal ghewaghen.
ic quam laesten in een lant,
daer ic vreemt was ende onbecant.
nu moochdi horen wonder groot,
wat god den luden daer gheboot.
in dat lant te wesen ende te sijn
sonder arbeit ende sonder pijn,

dit wort den luden wel becant.
sach ie man beter lant,
dan dat lant van Cockaenghen?
die helft is beter dan al Spaenghen,
dander helft is beter dan Betouwen.
men hefter wil van sconen vrouwen.
dit ist lant van den heilighen gheest;
wie daer lancst slaept, de wint meest.
daer en darf niemant doen werc,
out, jonc, crane of sterc.
daer en mach niemant iet gheborsten.
die wanden sijn daer ghemaect van worsten,
daer sijn die veinsteren ende doren
ghemaect van salmen ende van storen.
die tavelborden sijn struven in pannen.
van bier sijn ghemaect die cannen.
die platelen die in den huse sijn,
sijn van fijn guldijn.
dat broot is al scoon ende die wijn
also claer als die sonnenschijn.
die balken die daer in den huse legghen,
sijn ghemaect van botterwegghen.
haspelen, spinrocken ende alsulke dinghen
sijn ghebacken van crakelinghen.
daer sijn die banken ende stoelen
ghebacken al van rollioelen.
daer sijn die solre, planken ooc
ghebacken van claren peperrooc.
die latten sijn palinghen ghebraden.

* * *

och dat lant van Cockaenghen is so *goet!*
het reghent daer in allen hoeken
vladen, pasteien ende pannecoecken.
in dat lant loopt een rivier
van goeden wijn, van goeden bier.
muscadel ende ooc clareit,
romenie, die men ontseit,
die mach men drinken goeden cost,
wil men wijn of wil men most.
mit ghenghever ende mit muscaten
sijn ghemaect al daer die straten.
veel ghelts is daer goet tijt.

daer en draecht men hat noch nijt.
so wat men daer int lant vint legghen,
dat neemt men sonder wedersegghen,
ende doet daer mede sijn bederve,
recht oft waer sijn eighen erve.
het is daer altijt oft waer meie;
daer sinct elc voghel sijnre leie;
daer coomt in die maent vijf weken;
* * *
ende door dat lant loopt een jordane.
die luden die daer quamen
ende namen dat water in haren mont,
die soudẽ alle werden jonc,
recht of sij waren van twintich jaren,
dat segghic u voorware.
daer sijn trompen ende schelmeien,
daer sij op dansen ende op reien
ende driven vroochde sonder ghetal.
ic hoopt hem ewelic duren sal.
so wie dat daer coomt in gods namen,
die mach voorwaer segghen Amen.

Ein stark beschädigtes Papier-Folioblatt aus dem XV. Jh., ehemahls im Besitze Jac. Koninga zu Amsterdam; s. Horae Belg. 1, 94 *f. Von den* 18 *Versen der ersten Lücke sind nur die Anfänge und von den* 11 *der zweiten Lücke die Schlüsse erhalten.*

3. het lijf ontdraghen, *das Leben fristen, sonst gewöhnlich: retten, vgl. Clignett bijdr.* 308.
4. ghewaghen, *erzählen.*
15. Betouwen, *bei Kil.* 'Betuwe, *Batavia, pars Hollandiae.*'
25. struven in pannen, *Pfannekuchen.*
29. *in der Hs.* Dat broet al schoen ter wijn.
34. crakelinghen, *etwa Knapperkuchen.*
36. roſſioelen, *Fleischpasteten. Kil.* 'artocreas, *ital. roſſioli*'; *vgl. Du Fresne unter* roſiolus *und* ruſeola. *Frisch im Register unter* artocreas *hat* Refflein.
39. palinghen, *Aale, auch bei Frisch II,* 37^{b}.
46. romenie, *spanischer Wein, gewöhnlich* romania. — die men ontseit, *den man verweigert, nämlich zu geben.* ontseit *praes. von* ontseghen.
47. goeden cost, *um guten Preis, billig.*

51. goet tijt, *wohlfeil, leicht zu haben. Kil.* '*annonae laxitas, ubertas, vilitas.*'

54. sonder wederseggben, *ohne Hindernis.* wedersegghen, *sonst gewöhnlich verweigern oder leugnen, kommt auch in der obigen seltenern Bedeutung vor. Clign. bijdr.* 187.

III.

Ein schönes new gebachens vñ wolgeschmackes Honigsüsses Liede, von dem aller besten Land, so auff Erden ligt, Allen denen, die genäschig, leckerhafftig, faul vnd gefressig, vñ zu der Arbeyt nachlässig, das man solche Personen jung vnd alt, alßbald in das Landt weysen thu, darinnen da haben sie gutte rhü. Im Lindenschmidts thon:

4 *Bll.* 8°. *Auf derselben Seite folgt dann noch, gewissermafsen als Einleitung:*

Ein Land das ist mir wolbekannt,
Das wird genannt Schlauraffen-Land,
In ganzer Welt nicht seines gleich,
Darin werden die Armen reich.
Das Land ist aus der Mafsen gut,
Wie dieses Lied anzeigen thut.
Vom Schlafen giebt man guten Lahn;
Wer nur dasselb verrichten kann,
Der mach sich nur gar bald hinein.
Welcher auch geren jung wollt sein,
Darin hat es ein warmes Bad,
Das macht die Leut schön, jung und grad.
Das Land hat Märkt und Freiheit viel;
Der sein alts Weib nicht haben will,
Mags vertauschen um ein junge fein,
Man giebt ihm auf und zahlt ihm Wein.

---

2. Nun höret zu und schweiget still
Und höret was ich euch sagen will
Von einem guten Lande.
So blieb mancher daheimen nicht,
Wann ihm das würd bekande.

2 Der Weg der ist auch ziemlich weit;
Junge Kinder und alte Leut
Mögen dahin nicht kommen;
Im Winter ist es ihnen zu kalt
Und auch zu heiſs im Sommer.

3 Die Gegend heiſst Schlauraffenland,
Ist faulen Leuten wolbekannt,
Red ich ohn allen Schaden;
Darin seind die Häuser gedeckt
Mit eitel gut Eirfladen.

4 Welliche Maid oder Gesell
Des Landes Art erfahren wöll,
Mag sich dahin verfügen.
Wann man die Dächer brichet ab,
Hat er Fladen sein Gnügen.

5 Thür und Wänd, das ganze Haus
Ist gut Letzelten überaus,
Die Träm von Schweinebraten.
Kauft einer dort ein Pfenning werth,
Hie gilts einen Ducaten.

6 Wolauf ihr Kinder allgemein,
Ziecht alle in das Land hinein
Zu den Letzeltenhaufen.
Dort habt ihr sein umsunst genug,
Hie müſst ihr den theuer kaufen.

7 Um jedes Haus da ist ein Zaun
Geflochten mit Bratwürsten braun,
Rösch braten, frisch gesotten;
Es mag sie eſsen wer da will,
Seind niemand nicht verboten.

8 All Brunnen voll Malvasier da sein,
Rinnen eim selbs ins Maul hinein,
Und andere süſse Weine.
Wer sie dann geren trinken thut,
Der mach sich bald hineine.

9 Auf den Bäumen die Semmel stehn,
Darunter Bäch mit Milch gehn,

Fallen in Bach herabe,
Und weichen sich fein selber ein,
Dafs jeder zu essen habe.

10 Weib und Kinder, die Maid und Knecht
Seind in das Land gar eben recht:
Wolauf, Gredel und Steffel!
Macht euch zu dem Milchbach hinein
Mit einem grofsen Löffel.

11 Die Fisch wol auf dem Wasser gahn,
Gebachen und gesotten schon
Bei dem Gestad gar nahen,
Und gehn auch auf das Land herum,
Lafsen sich gern fahen.

12 Auch fliegen um, möcht ihr gleuben,
Gebraten Vögel, Gäns und Tauben;
Und wer da ist so faule,
Der dieselben wollt fahen nit,
Dem fliegen sie selbs ins Maule.

13 Die Sau all Jahr gar wol gerathen,
Laufen um und sein gebraten,
Tragen Meiser im Rucke,
Damit keiner genommet werd,
Dafs jeder schneid ein stucke.

14 Die Käs die wachsen wie die Stein
Und wachsen im Land grofs und klein,
Die mag ein jeder klauben.
Die Stein seind auch zu essen gut,
Seind lauter Kropfentauben *).

15 Fallt im Winter ein Wetter ein,
So regnets lauter Honig fein.
Alle die gern schlecken,
Die laufen in das Land hinein,
Da haben sie zu lecken.

16 Im Winter, wann es schneien thut,
So schneit es lauter Zucker gut,

*) Druck: Kropfen Tauben.

Gut Feigen und gut Mandel;
Und wer sie geren eisen thut,
Hat da ein guten Handel.

17 Wer Rom hat wie ein reicher Mayr*),
Sie legen grose Körb voll Eir,
Manaichen grosen Haufen;
Tausend seind eins Pfennigs werth,
Noch will sie niemand kaufen.

18 Allerlei Geld wol nach dem besten
Wächst auf den Bäumen wie die Küsten,
Jeder mag herablasen;
Das beste mag er suchen aus,
Das ander liegen lasen.

19 Es hat grose Wäld in dem Land,
Darinnen wächst das best Gewand,
Rock, Mäntel und gut Schauben,
Wammes, Hosen seind auch darbei,
Mag er die Wald dasen klauben.

20 Wer will haben ein neues Kleid,
Es sei schwarz, grün, blau oder reth,
Der gehe nur in das Holze,
Da wirft ers mit eim Stein herab,
Oder schiest es mit eim Bolze.

21 Darzu wächst auf der wilden Heide
Damascht, Samat und guähte**) Seide,
Darzu gut englisch Tuche.
Auf den Stauden, da wachsen auch
Hüt, Stiefel und gut Schuche.

22 Das Land hat Märkt und Freiheit viel:
Welcher sein Weib nicht haben will,
Mag sie vertauschen eben,
Man giebt ihm eine junge darfür,
Und giebt ihm auf darneben.

23 Das Land hat auch eine gute Gaud,
Darin hat es ein warmes Bad,
Das ist von groser Kräfte:

*) *Druck:* in ein reichen Mayr. **) *Druck:* gaude.

Alte Leut, die baden darin,
Werden gleich jung geschaffen.

24 Welcher ein alten Weibe hat,
Der schick sie auch mit in das Bad,
Sie baden kaum drei Tage,
So wird daraus ein junges Dirnlein
Ungefähr bei achtzehen Jahren.

25 Im Land da hat man Kurzweil viel.
Wann man will schiefsen nach dem Ziel,
Der gar kein Schufs hat troffen,
Der kommt zu stechen wol um das best,
Ist nie leer ungeloffen.

26 Der allerweitest*) von dem Ziel,
Der gwinnt das best. Hier seind ihr viel
Die weit nebenans schiefsen;
Zögen sie in das Land hinein,
Da würden sie es genieſsen.

27 Im Land ist Geld zu gwinnen gut;
Sonderlich der viel schlafen thut
Hat von der Stund ein Batzen,
Der mag sein Geld schlafen gewinnen,
Hie muſs er hart drum kratzen.

28 Ein jeder Furz ein Daler gilt;
Und welicher sein Geld verspilt,
Ihr Spieler merkents eben!
So gar an gutem deutschen Geld
Thut man ihms wiedergeben.

29 Welliche grofse Trinker sein,
Haben umsunst den besten Wein,
Darzu einen guten Lohne,
Von jedem Trunk drei Batzen baar,
Man giebts Frauen und Mannen.

30 Und wer die Leut wol fatzen kann,
Der hat ein Gulden baar davon,
Man darf umsunst nichts thone,
Und der ein grofse Lügen thut,
Der hat allemal ein Krone.

*) *Druck:* aller werdest.

31 Hie lengt mancher viel unumst,
Dort hält man für die beste Kunst
All die wol können lügen;
Procurator und Rosstauscher gut,
Thun in das Land wol fügen.

32 Wer dort will sein ein gelerter Mann,
Muſs gestudiert haben Grobian,
Schmal Wahrheit auch darbeie,
Faul und gfreſsig muſs er sein,
Seind schöner Künsten dreie.

33 Darneben hüt sich jedermann,
Muſs allen Guts hie müſsig stahn;
Wer was Guts brauchen wollte,
Der wird veracht von jedermann,
Kein Mensch ist ihm nicht holde.

34 Wer gern arbeit mit der Hand,
Dem verbeut man das ganze Land;
Und der nichts Guts will lehren,
Der das Böst thut und lafst das Gut,
Den hält man hoch in Ehren.

35 Wer dölpisch ist und gar nichts kann,
Der ist im Land ein Edelmann;
Und der nichts kann als schlafen,
Eſsen, trinken, tanzen und spiele,
Den macht man bald zum Grafen.

36 Wer der allerfäulst wird erkannt,
Ist König über das ganze Land,
Er hat ein groſs Einkommen.
Des Landes Art und Eigenschaft
Habt ihr also vernommen.

37 Der sich will machen auf die Reis
Und der selber den Weg nicht weiſs,
Der mag ein Blinden fragen,
Ein Stumm der ist ihm auch gut darzu,
Thut ihm nicht unrecht sagen.

ENDE.

Hfn.

ZUR ERKLÄRUNG UND BEURTHEILUNG

VON

BÜRGERS LENORE.

(*Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Pädagogiums und zur Eröffnung des Jahrescursus* 1835 *in Basel.*)

Die Lenore ist von jeher unter Bürgers Balladen obenan gestellt worden; Aug. Wilh. v. Schlegel hat über sie den Ausspruch gethan, sie würde, wenn Bürger auch sonst nichts gedichtet hätte, allein hinreichen, ihm die Unsterblichkeit zu sichern. [1]) Es schien deshalb keine müssige Aufgabe, durch Zusammenstellung dessen, was die Poesie der Deutschen und andrer Völker Aehnliches aufzuweisen hat, zur Erklärung und Beurtheilung eines so ausgezeichneten Gedichtes Einiges beizutragen. Zugleich mögen diese Blätter nicht den ersten, aber doch den erneuerten Beweis liefern, wie sich auch den Sagen und Märchen der modernen Welt eine wissenschaftliche Behandlung abgewinnen lasse.

Curae non ipsa in morte relinquunt. Virgil. Aen. VI, 444

Zu allen Zeiten haben Sagen und Märchen davon erzählt, wie übermässiger Schmerz der hinterlassenen Lieben die Todten in ihrer Ruhe störe; die Wehklage weckt sie auf, jede Thräne, die über ihrem Grabe vergossen wird, fällt ihnen schwer und klingend auf die kalte Brust, dass sie aus dem Schlafe auffahren, und ihre Leichenhemder werden also vom vielen Weinen. Sie möchten gern das alte Leben verschlafen und vergessen; aber die Liebe mahnt sie wider ihren Willen: das Kind wird von der Mutter, die Mutter vom Kinde, der Gatte von der Gattin noch auf einige Zeit an das Leben gefesselt. Es giebt ein schönes deutsches Märchen, wo das Kind in seinem weissen Todtenhemdchen Nachts vor das Bette der unaufhörlich weinenden Mutter tritt und zu ihr fleht 'Ach Mutter, höre doch auf zu weinen, sonst kann ich in meinem Sarge nicht einschlafen; denn mein Todtenhemdchen wird nicht trocken von deinen Thränen, die alle darauf fallen.' Dann, als die Mutter

seine Bitte erfüllt hat, erscheint das Kind noch einmahl: 'Siehst du, nun ist mein Hemdchen bald trocken, und ich habe Ruhe in meinem Grabe.' *) Noch rührender ist das Bild, wenn Waisen, die eine böse Stiefmutter peinigt, Schmerz und Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter ergreift. Davon giebt es ein Volkslied unter den Bewohnern des Kuhländchens.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wo ist meine liebe Mutter?
'Geh du ein Steiglein hinunter.

Geh du dem schmalen Steiglein nach
Bis auf den lieben Kirchhof.'

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wacht auf, meine liebe Mutter,
Und lasst mich zu euch hinunter!

'Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.'

Faul Holz das will ich essen,
Trübes Wässerlein will ich trinken.

Wenn mir meine Mutter soll Brot geben,
So schüttet sie mir immer Asche drauf.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wenn sie mir soll ein weiss Hemdlein geben,
So schmeisst sie mirs vor die Füsse hin.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wenn mich meine Mutter strählen soll,
So strählt sie dass mir das Blut noch lauft.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein! †)

Es ist zu bemerken, dass die littauische Poesie, die reich ist an Klageliedern verwaister Kinder, nur ein einziges darbietet, wo die Todte vom Weinen des Zurück-

geliebtern erweckt, und daſs hier die Klage sogar durch trostliche Verheifsungen beschwichtigt wird.

Dieſs das Lied:

Sie schickten mich hinaus zum Walde,
Damit ich Heidelbeeren pflückte:
Naſs wurden mir die Augen balde,
Als ich mich nach den Beeren bückte.

Ich ging davon und warf mich nieder
An meiner lieben Mutter Grabe;
Nun weint' ich recht und weinte wieder:
'Ach daſs ich dich verloren habe!'

"Wen hör' ich drüben um mich klagen?
Wer trat den Hügel mir zu Haupte?"
'Ach, soll die Tochter Leid nicht tragen,
Die früh verwaiste, dein beraubte?'

Naſs mir denn alles Glück nicht fehlen,
Seit dich beschlieſst des Grabes Pforte?
Wer wird mir meine Haare strählen!
Wer wird mir reden Liebesworte?"

"Geh heim, o Tochter, und gewahre
Wie zärtlich dir an meinem Orte
Die zweite Mutter strählt die Haare,
Ein Jüngling redet Liebesworte." *)

Wie hier die Mutter der Schmerz des Kindes, so beunruhigt auch in einem serbischen Liede die Verzweiflung einer Jungfrau ihren gestorbenen Geliebten.

Kosda starb, er seiner Mutter Einz'ger.
Weint die Mutter, will ihn fern vom Hofe,
Fern von ihrem Hofe nicht bestatten,
Trägt ihn in des Hauses grünen Garten
Unter goldne Pomeranzenbäume:
Dorten liegt in tiefer Gruft der Knabe.
Und sie schleicht zu ihm jedweden Morgen;
Schaurig kouchts und stöhnts auf der Stelle.
'Sprich, Sohn Kosda, drückt dich wohl die Erde?
Stehnst du um den Druck der Ahornbretter?'
Horch, da haucht es aus der Tiefe leise:
"Nicht die Erd' ists, die mich drückt, o Mutter,

Nicht die Abendwetter meiner Wohnung:
Wen mich quält, der Schmerz ists der Geliebten;
Wenn sie weint, so hangt der Seel' im Himmel;
Aber wenn sie sich verschwört verzweifelnd,
Bebt die Erde und der Leib erzittert." 6)

Aehnlich in einer italiänischen Sage, die dem Verfasser des Decamerone zu einer seiner schönsten Novellen den Stoff geliehen hat. Lisabetten haben ihre Brüder heimlich den heimlich geliebten ermordet; sie harrt mit Angst auf seine Rückkehr und beklagt allnächtlich unter heißen Thränen sein langes Ausbleiben. Da erscheint er ihr endlich im Traume, bleich, entstellt, in halb vermoderten Kleidern: sie solle aufhören ihn zu rufen und ihn mit Thränen zu beklagen, er könne nicht zurückkehren: er sei ermordet. 6)

Ein uraltes und grossartiges Beispiel von gespenstischer Wiederbelebung des Gatten durch sein Weib gewährt die Edda im zweiten Liede von Helgi dem Hundings-Tödter. Helgi ist im Kampfe gefallen, ein Hügel wird über seinem Leichnam errichtet, Odhinn nimmt ihn in Valhall auf. Am Abend sieht die Magd seiner Gattin Sigrun ihn mit manchen Männern zum Hügel reiten. Die Magd berichtet es, Sigrun geht hin. Sie spricht:

'Dein Haar ist, Helgi, reifdurchdrungen,
Ganz ist der König kühlthaubespritzt.'

Er antwortet:

"Allein verursachst du, Sigrun von Sefafell,
Daß Helgi ist mit Leidestau benetzt:
Du weinst, Goldgeschmückte, grimme Zähren,
Sonnenglänzende, südliche, ehe du schlafen gehst:
Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden,
Auf die erkalte, eingegrabene, ungelebendige."

Dann bringt Sigrun im Grabeshügel die Nacht mit ihm zu, bis es wieder Zeit für ihn ist

zu reiten gerüstete Wege,
Das fahle Pferd den Luftsteig treten zu lassen. 7)

Daneben stellt sich ein noch im Kohlländchen lebendes deutsches Volkslied; hier nimmt die Geschichte einen eigenthümlichen Ausgang: das zurückgelassene Weib mahnt die Unvernichtigkeit ihrer Liebe und ihres Schmerzes mit

dem Leben büßen und wird dem todten Gatten im Grabe vereinigt.

Es hütete ein Herr sechs graue Ross
Auf einem wüsten Kirchhof;
Er hütete den Kirchhof um und um,
Bis er kam zu seines Vorwirths *) Grab.
'Wer hütet mein Grab? wer knetet mein Grab?
Wer hütet mir all meine Gräslein ab?
Wer zieht mir denn meine Waislein fort
Mit Ruthe und auch mit Geisel scharf?
Wer schläft auch bei meinem jungen Weib?
Wer schwächt ihr denn den stolzen Leib?'
"Ich ziehe dir wohl deine Waislein fort
Mit Ruthe und nicht mit Geisel scharf;
Ich schlafe wohl bei deinem jungen Weib:
Ich schwäche ihr nicht den stolzen Leib."
'Und wenn du wirst heim kommen,
Sag' ihr, sie soll mir bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist mir geworden so naß:
Was weint sie immer? was thut sie das?'
Und wie der Herre heim kam,
Er sah seine Frau gar sauer an.
'Du sollst deinem Vorwirth bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist ihm geworden so naß:
Was weinst du immer? was thust du das?'
"Und wüst' ichs nur daß es wahr wär,
Ich ließ' ihm gleich anschneiden
Einen Kittel von weißer Seide."
Die Schöne erwischt' ihren Rocken,
Sie gieng ans Grab anklopfen.
'Thu dich auf und thu dich, Erdenkloß,
Und laß mich hinunter auf seinen Schoß.'
"Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.
Da unten darfst du nichts backen,
Da unten darfst du nicht waschen;
Da unten hörst du keinen Glockenklang,
Da unten hörst du keinen Vogelgesang;
Da unten hörst du keinen Wind nicht wehn,

Da unten sieht sie keinen Regen mehr sprühn."[9])
Da krähte die erste Himmelstaub;
Die Gräblein thaten sich alle auf;
Die Schöne stieg zu ihm hinunter.
Da krähte das andere Höllenhuhn; [10])
Die Gräblein thaten sich alle zu;
Die Schöne must' unten verbleiben. [11])

So kann selbst der Tod die Bande nicht lösen die den Menschen an das Erdenleben knüpfen. Die Klage der Liebe öffnet sein Ohr zum Hören und seinen Mund zum Reden, und der Lebende muß seinen Schmerz bezwingen, oder dem Todten gleich werden, wenn dieser das finden soll weswegen er gestorben ist. Aber auch den hält die Erde nicht fest, den der Tod mitten in einem eifrigen Streben, im hastigen Begehren abgerufen hat: seine Gebeine noch reißt die unheimliche Macht des nicht befriedigten Verlangens herauf, damit er, wenn auch nur für kurze Zeit, das unwillig verlorene Leben scheinbar fortsetze. So erhebt sich nach einem deutschen Soldatenliede der Trommelschläger vom Tode, trommelt die Leichen seiner besiegten Cameraden zusammen, und sie schlagen ihren Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Er wecket seine stillen Brüder:
Sie schlagen ihren Feind,
Tralali Tralalei Tralala,
Ein Schrecken schlägt den Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Sie sind vorm Nachtquartier schon wieder,
Ins Gäßlein hell hinaus;
Tralali Tralalei Tralala,
Sie ziehn vor Schätzleins Haus.

Da stehen Morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichensteine;
Die Trommel steht voran,
Tralali Tralalei Tralala,
Daß sie ihn sehen kann. [12])

Und so befiehlt in einem klephtischen Liede ein sterbender Armatolenführer, weil er auch im Tode noch nicht den unausgefochtenen Türkenhaß aufgeben mag:

'Die Grabesstätte haut mir aus, macht eine breit' und hohe,
Damit ich aufrecht streiten kann und in die Queere laden;
Und auf der rechten Seite lafst ein Fensterlein mir offen,
Damit die Schwalbe kommen kann den Frühling anzusagen
Und kommen kann die Nachtigall den Mai mir zu verkünden. [113])

Die mannigfachen und weit verbreiteten Sagen vom ewigen Jäger [114]) beruhn auf keiner andern Idee.

Man könnte leicht darauf verfallen, auch die nordische Sage von Högni und Hedhinn (neben anderen die Grundlage des deutschen Gedichtes von Gudrun) hieher zu ziehen. König Högni, berichtet die Snorrische Edda, hatte eine Tochter Namens Hildr; die raubte König Hedhinn, Hiarrandens Sohn. Högni schiffte ihm nach bis zu den Orkneys und traf ihn bei Hacy. Beide machten sich kampfbereit. Noch bot Hedhinn Sühne und Bufse. Högni aber verwarf sie: 'ich habe mein Schwert Dainsleif schon entblöfst, und ist das einmahl aus der Scheide, so mufs es eines Mannes Lebensblut trinken; nie heilen die Wunden die es schlägt.' Da kämpften sie und kämpften den ganzen Tag. Am Abend aber stiegen die Könige wieder auf ihre Schiffe. Da ging Hildr Nachts auf die Wahlstatt und gab es den Leichen durch Zauberei dafs sie am folgenden Tage den Kampf fortsetzen konnten. So kämpften sie Tag für Tag, bis endlich Alle todt lagen. Zu Stein wurden die Leichen und Waffen: aber wenn es tagte, so erhoben sie sich und erneuerten die Schlacht. Und so sollen sie fort kämpfen bis an das Ende der Tage. [115]) Mag sein, dafs im Hintergrunde dieser Erzählung die Idee von der Ruhelosigkeit solcher liegt die in unentschiedener Schlacht gefallen: aber so wie der Stoff sich gestaltet hat, ist es eine wesentlich unterscheidende Abweichung dafs der gespenstische Kampf durch Zauber hervorgebracht wird; dieser kehrt auch und zum Theil noch bedeutsamer in den andern Erzählungen derselben Sage wieder, zum Beispiel in der welche die Olaf-Tryggvasonar Saga enthält. [116])

Wie hier der unbefriedigt gebliebene eigene Wille, so vermag auch ein auferlegtes und nicht befolgtes Gebot, ein gegebenes und nicht erfülltes Versprechen den Schlaf

der Gestorbenen zu stören und ihnen, damit sie Wort halten können, ein kurzes Scheinleben zu verleihen. Wir erwähnen hier zunächst des deutschen Kindermärchens von den veruntreuten Hellern. Ein Kind bekommt von seiner Mutter zwei Heller um sie einem armen Manne zu geben; es behält sie aber für sich und versteckt sie in die Dielenritzen. Es stirbt. Aber nun kommt sein Gespenst alle Mittage gegangen und sucht ängstlich in den Dielenritzen nach den beiden Hellern, vier Wochen lang, bis sie endlich von den Aeltern gefunden und einem Armen gegeben sind: da erscheint es nicht wieder.[17]) Von einem Bruder den die Trauer der Schwester, einem Sohne, den das verzweifelte Mahnen der Mutter nöthigt, schon gestorben, ein im Leben gethanes Gelübde wahr zu machen, erzählen zwei merkwürdig mit einander übereinstimmende Lieder, ein serbisches und ein neugriechisches. Sie können beide nicht wohl anders als vollständig mitgetheilt werden.

Das serbische.

Neun der lieben Söhne blühten einstmahls
Einer Mutter; doch das zehnt' und letzte
War Jelitza, eine liebe Tochter.
Alle hat genährt sie und erzogen,
Bis die Söhn' im Bräutigamesalter
Und das Mädchen zur Vermählung reif war.
Viele Freier warben um Jelitza:
Eins ein Ban, ein Feldherr war der Andre,
Und der Dritt' ein Nachbar aus dem Dorfe.
Gern dem Nachbar gäbe sie die Mutter,
Doch dem übermeerschen Ban die Brüder;
Sprachen also zu der lieben Schwester:
'Gehe nur, du unsre liebe Schwester,
Geh nur mit dem Bane überm Meere!
Geh nur: oft besuchen dich die Brüder,
Kommen zu dir jeden Mond im Jahre,
Kommen zu dir jede Woch' im Monde.'

Als die Schwester dieses Wort vernommen
Gieng sie mit dem Bane überm Meere.
Siehe, da geschah ein grofses Wunder.
Es begab sich dafs die Pest des Herren
Hin die Söhne alle neune raffte,

Und allein blieb die verwaiste Mutter.
Also giengen hin drei Jahrestage.
Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitza:
'Lieber Himmel, welch ein grofses Wunder!
Wie hab' ich an ihnen mich versündigt,
Dafs die Brüder nimmer zu mir kommen?'
Und es höhnten sie die Schwägerinnen:
"Du Verworfne! Deine Brüder müfsen
Dich verachten, dafs sie nimmer kommen." [18])
Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitza,
Schmerzlich von dem Morgen bis zum Abend,
Dafs den Herrn im Himmel es erbarmte.
Zween seiner Engel rief er zu sich:
'Geht hinunter, meine beiden Engel,
Zu dem weifsen [19]) Grabe des Johannes,
Des Johannes, ihres jüngsten Bruders:
Haucht den Knaben an mit euerm Geiste,
Aus dem weifsen Grabstein macht ein Ross ihm,
Und ein Brot bereitet ihm aus Erde,
Aber aus dem Leichentuch Geschenke:
Rüstet ihn dafs er zur Schwester gehe.'

Eilig gehen Gottes beide Engel
Zu dem weifsen Grabe des Johannes,
Machen aus dem Leichenstein ein Ross ihm,
Hauchen an mit ihrem Geist den Knaben,
Brot bereiten sie ihm aus der Erde,
Aber aus dem Leichentuch Geschenke,
Rüsten ihn dafs er zur Schwester gehe.

Eilig gieng dahin der Knab Johannes.
Als er kam ins Angesicht des Hauses,
Schon von fern erblickt' ihn seine Schwester.
Als er nahte, lief sie ihm entgegen;
Ihn umhalsend, ihm die Wange küssend,
Schluchzte herzlich sie vor Leid und Kummer.
Und sie weint' und sagte zu dem Bruder
'Hattet ihr, Johannes, nicht als Jungfrau
Mir ihr Brüder euer Wort gegeben
Dafs ihr häufig mich besuchen wolltet?
Zu mir kommen jeden Mond im Jahre?
Zu mir kommen jede Woch' im Monde?
Aber heute sind's drei Jahrestage,

Und noch seid ihr nicht zu mir gekommen!'
Und von neuem drauf begann die Schwester
'Sag woron bist du so grau geworden,
Grad' als wärst im Grabe du gewesen?'

Ihr entgegnete der Knab Johannes
"Schweige, Schwester, wenn du Gott erkennest:
Denn gar grofses Leid hat mich befallen.
Hab' ich die acht Brüder doch vermählet,
Aufgewartet den acht Schwägerinnen;
Aber als sie all vermählet waren,
Da erbauten wir neun weifse Häuser:
Sieh davon bin ich so schwarz geworden."

Und es giengen hin drei weifse Tage:
Da zur Reise schickte sich Jelitza,
Herrliche Geschenke auch bereitend
Für die Brüder und die Schwägerinnen:
Für die lieben Brüder seidne Hemden,
Für die Frauen Fingerlein und Ringe.
Dringend wehrte sie der Knab Johannes:
'Bleibe, geh nicht mit mir, liebe Schwester!
Warte bis die Brüder dich besuchen.'
Aber nicht liefs sich Jelitza halten,
Fertigte die herrlichsten Geschenke.
Es erhob sich nun der Knab Johannes
Und mit ihm sein Schwesterchen Jelitza.
Aber als sie nah dem Hause waren,
Stand beim Hause eine weifse Kirche.
Da begann der Knab Johannes also:
'Warte hier ein wenig, liebe Schwester,
Bis ich nach der weifsen Kirche gehe:
Als den mittlern Bruder wir vermählten,
Hab' ich dort den goldnen Ring verloren:
Lafs mich suchen, lafs mich, meine Schwester!'

Und es gieng ins Grab der Knab Johannes.
Stehen blieb sein Schwesterchen Jelitza,
Und sie wartete des Knaben lange,
Harrte lang: dann gieng sie ihn zu suchen.
Bei der Kirche fand sie frische Gräber,
Viele; aber wo der Knab verschieden,
Schneidend Weh durchfuhr sie an der Stätte.

Eilig schritt sie nun zum weifsen Hause.
Aber als sie nahe kam der Wohnung,
Horch, da schrie ein Kuckuck aus dem Hause; [20])
Doch es war kein grauer Kuckuck drinnen,
Sondern ihre greise Mutter war es.
Als Jelitza jetzt der Thüre nahte
Rief sie also aus dem weifsen Halse:
'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!'
Aus dem Haus antwortete die Mutter
"Gehe du von hinnen, Pest des Herren!
Todt sind meine Söhne alle neune:
Willst du auch noch ihre greise Mutter?"
Aber ihr entgegnete Jelitza
'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!
Nicht die Pest des Herren ist hier draufsen:
's ist dein liebes Töchterchen Jelitza.'
Drauf die Pforte öffnete die Mutter,
Und sie schrie und ächzte wie ein Kuckuck.
Fest umschlingend sich mit weifsen Armen,
Sanken Beide todt zur Erde nieder. [21])

Dafs Gott selbst den todten Johannes zur Schwester schickt, ist nur eine fromme Umkleidung des unchristlichen Gedankens; wir werden nachher in einem altdänischen Liede eine ähnliche wiederfinden. Reich an einzelnen schönen Zügen ist dieses serbische Gedicht; aber im Ganzen hat die Erzählung Lücken und Mängel. Es ist nicht recht motiviert warum Johannes seine Schwester zur Mutter bringt (die Brüder hatten ihr ja nur versprochen, sie fleifsig zu besuchen) und warum auch die Mutter ohne durch vermefsenen Frevel das Widernatürliche veranlafst zu haben mit dem Leben hätten büfsen mufs. Das ist im griechischen Liede alles besser und verständlicher. [22])

'O Mutter mit neun Söhnen du und mit der einen Tochter,
Die du im Finstern badetest, ihr Haar bei Lichte flochtest,
Und die du schnürtest vor der Thür im hellen Mondenscheine,
Weil man aus Babylon geschickt, um ihre Hand zu werben,
O gieb sie, Mutter, gieb sie doch, Areten, in die Fremde,
Damit auch ich zum Trost sie hab' auf meiner langen Reise.'
"Du bist verständig, Constantin; doch jetzo sprichst du thöricht:

Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, wer sollte sie mir bringen?"
Er aber ruft zum Bürgen Gott, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie ihr bringen.
Da kam das Unglücksjahr heran und die neun Söhne starben.
Und auf der Leiche Constantins zerrauft ihr Haar die Mutter:
'Steh auf, steh auf, mein Constantin! ich will Areten haben.
Du riefest Gott zum Bürgen ja, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, du wolltest sie mir bringen.'
Und er zieht aus um Mitternacht die Schwester dort zu holen,
Und findet sie vor ihrer Thür im Mondenschein sich kämmend.
'Auf auf, Arete, mach dich auf! die Mutter will dich haben.
"O weh, mein Bruder, sag was ists, und jetzt in dieser Stunde?
Wenns Freud' in unserm Hause giebt, will ich in Gold mich kleiden,
Mein Bruder, und wenn Leid es giebt, so komm' ich wie ich stehe."
's giebt weder Freude weder Leid: so komm denn wie du stehest.'
Und auf dem Wege den sie ziehn, und auf dem ganzen Wege,
Da hören sie die Vögelein wohl singen und wohl sagen:
'Seht seht das schöne Mädchen da, das einen Todten führet!'
"Horch, Constantin, und hörst du nicht was uns die Vöglein sagen?"
'Sind Vögelein: lafs singen sie! sind Vöglein: lafs sie sagen!'
"Ich fürchte, Bruder, mich vor dir: du duftest so nach Weihrauch."
'Ich gieng erst gestern Abend spät in Sanct Johannis Kirche:
Da hat mit vielem Weihrauch mich der Priester eingeräuchert.
Thu auf, o Mutter, thu mir auf: da bring' ich deine Tochter.'
"Bist du ein guter Geist, so geh, o guter Geist, vorüber!
Mein armes Kind Aret' ist fort nach fernen fremden Landen."
'Thu auf, o Mutter, thu mir auf: ich bin dein Constantinos,
Er welcher Gott zum Bürgen rief, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie dir bringen.'
Und als sie öffnete die Thür, flog ihr heraus die Seele. [29])

Oben haben wir gelesen wie gestorbene Mütter von den Klagen ihrer verwaisten Kinder aufwachen; aber wie Johannes mit neuem Leben ausgerüstet wird, um die Schwester von ihrem Leid zu befreien, so auch die Mütter um ihrer Kinder willen. Sie gehen, da die Liebe nicht sterben konnte, aus ihrem Grabe heim zu ihren

Waisen, die eine harte Stiefmutter vernachläſsigt und quält, um sie in nächtlich stiller Kammer liebkosend zu trösten, sie zu säugen und ihnen mit aller Sorgfalt das Haar zu schlichten. So erzählt es ein rührendes deutsches Märchen; die Mutter ist eine von ihrer Stiefmutter ermordete Königin; zuletzt erkennt der König den Geist seiner Gemahlin: da erhält sie durch Gottes Gnade das Leben wieder.[34]) Gleichen Inhalt hat ein altdänisches Lied. Herrn Dyrings Frau stirbt und er freit eine andere, ein bös und grimmes Weib. Uebel geht es den sieben Kindern ihrer Vorfahrerin.

Die Kindlein weinten am Abend spät:
Die Mutter es unter der Erde hört'.

Das hörte die Frau die unter der Erde lag:
'Möcht' gehn zu meinen Kindlein fürwahr!'

Die Frau gieng hin vor Gott zu stehn:
'Und darf ich zu meinen Kindlein gehn?'

So lange sie ihn bitten thät,
Bis er ihr hin zu gehn gewährt'.

"Und du sollst kommen zurück wann kräht der Hahn:
Nicht länger darfst du bleiben dann."

Da hob sie auf ihre müden Bein':
Die Mauer zersprang und der Marmelstein.

Als sie durchs Dorf gieng, zu der Stund
Heulten in die Wolken so laut die Hund'.

Und al[illegible]m Burgthor kam,
Stand ihr[illegible]Tochter daran.

'Was stehst [illegible]hier, liebe Tochter mein?
Und wie gehts den kleinen Geschwistern dein?'

"Ihr seid eine Frau beides schön und fein:
Doch ihr seid nicht die liebe Mutter mein.

Meine Mutter war weifs mit Wangen roth:
Doch du bist bleich und gleich dem Tod."

'Und wie sollt' ich sein weifs und roth?
So lange hab' ich gelegen todt.'

Und als sie kam in die Stube gegangen,
Da standen die Kindlein mit Thränen auf den Wangen.

Das eine sie kämmt, dem zweiten 's Haar sie flicht,
Das dritte sie in die Höh heist, das vierte sie aufricht.

Das fünfte sie setzet auf ihren Schoofs:
Sie reicht ihm ihre Brust so süfs.

Dann schilt sie den Vater um seine Lieblosigkeit: von da an hatten es die Kinder besser.[25])

Was vermag der Tod gegen ein Wechselgelübde der Liebe und Treue? Die Seele des Verstorbenen gehört nicht ihm allein zu: sie ist einer andern noch nicht dahingeschiedenen verpfändet; und auch den Ueberlebenden kann der Tod nicht von einem Gelöbnisse entbinden das für die Ewigkeit gegeben ist. Die Liebe ist stärker als der Tod; die Mitternacht ruft den Verstorbenen Wort zu halten, er findet unten keine Ruhe und gönnt keine dem oben zurückgebliebenen, bis er ihm seine Treue gelöst hat, bis auch dieser gestorben und so aufs neue mit ihm vereinigt ist. Man erinnere sich jener magyarischen Sage wo die gestorbene Geliebte, den glühenden Treuering am Finger, den sprühenden Kranz im Haar, Mitternachts ihren Bräutigam in den gespenstischen Reigen der Willis hineinreifst, am Morgen aber seine Leiche unter einem Rosenstrauche gefunden wird.[26])

Hier kommt, nachdem wir bisher nur Poesien der neueren Zeit haben berühren können, auch eine Sage der alten Griechen in Betracht, die leider nirgend in vollständiger und unverfälschter Ueberlieferung, sondern nur in vereinzelten, zum Theil widersprechenden Beziehungen und schiefen Andeutungen auf uns gelangt ist, die Sage von Protesilaus und Laodamia. Protesilaus von Phylace war gleich im Beginn des trojanischen Krieges gefallen: da er, unter allen Griechen der erste, vom Schiffe sprang, hatte ihn wie Homer sagt ein dardanischer Mann[27]), nach Späteren Hector oder Aeneas getödtet[28]). Hinter sich liefs er ein Weib in übermäfsiger Trauer und ein halbfertiges Haus[29]); die Schriftsteller nach Homer geben Jener den Namen Laodamia. Sie aber sehnte sich so sehr nach dem gestorbenen Gatten, Protesilaus so sehr nach dem verlassenen Weibe[30]), dafs ihm endlich von dem Gotte der Unterwelt auf kurze Zeit die Heimkehr frei gegeben wurde.[31]) Als er aufs

neue von ihr geschieden, starb ihm bald auch die Gattin nach, sei es vor Herzeleid, sei es durch Selbstmord [12]): er hatte sie zu sich gerufen [13]). Auf seinem Grabe wurden noch zu Plinius Zeiten Bäume gezeigt die jedesmahl verdorrten sobald sie hoch genug waren, um Ilium zu erblicken, dann aber von neuem wuchsen und in die Höhe trieben. [14])

Das dänische Lied von Aage und Else enthält beides, die Unruhe des Todten über den Schmerz der verlassenen Geliebten und die Erfüllung des Wechselgelübdes.

Das war der Ritter Herr Aage:
Der ritt zur Insel weit,
Verlobte sich Jungfrau Else,
So eine schöne Maid,
Verlobte sich Jungfrau Else
Mit rothem Golde werth:
Darnach am Monatstage
Lag er in schwarzer Erd.

Da war der Jungfrau Else
Ihr Herz von Sorgen wund:
Das hörte der Ritter Herr Aage
Tief unter schwarzem Grund:
Da nahm der Ritter Herr Aage
Den Sarg auf seinen Rück,
Schwankte zu ihrem Kämmerlein,
Ihm selbst ein schwer Geschick.

Er klopft' an die Thür mit dem Sarge,
Weil er keine Haut hatt' an:
'Höre du, Jungfrau Else,
Thu auf deinem Bräutigam!'
Da sprach die Jungfrau Else
"Ich schliefs' meine Thür nicht auf
Bis du kannst Jesu Namen nennen,
Wie du gekonnt sonst auch."

'Jedesmahl dafs du dich freuest
Und dir dein Muth ist froh,
Da ist mein Sarg gefüllet
Mit Rosenblättern roth:

Jedesmahl du bist voll Sorgen
Und dir ist schwer dein Muth,
Da ist mein Sarg gefüllet
Ganz mit geronnenem Blut.

Es kräht der Hahn der rothe,
Da will ich fort ins Grab:
Ins Grab müſten alle Todten,
Da folg' ich mit hinab.
Schaue du zu dem Himmel
Und zu den Sternlein auf:
Da kannst du schauen wie sachte
Die Nacht wird ziehen herauf.'

Das war die Jungfrau Else:
Die schaute die Sternlein an;
Ins Grab versank der Todte:
Gar nimmer sie ihn sah.
Heim gieng die Jungfrau Else,
Ihr Herz von Sorgen wund:
Darnach am Monatstage
Lag sie in schwarzem Grund. 11)

Man muſs die lückenhafte Erzählung so ergänzen, daſs Else ihren Bräutigam zum Kirchhof begleitet hat, eben wie in der altschottischen Ballade von Wilhelms Geist Margarete ihrem Geliebten durch die lange Winternacht nachfolgt, bis er in Nebel verschwindet, weil der Tag dämmert und die Hähne krähen.

Es kam ein Geist vor Margrets Thür
Mit Stöhnen und mit Schrein,
Er drehte und klopfte an ihrem Schloſs:
Sie rief ihm nicht herein.

'Ist das mein Vater Philipp?
Oder ists mein Bruder Johann?
Oder ists mein Treulieb Wilhelm,
Von Schottland kommen an?'

"'s ist nicht dein Vater Philipp,
's ist nicht dein Bruder Johann:
Es ist dein Treulieb Wilhelm,
Von Schottland kommen an.

O süfs Margret, o lieb Margret,
Ich fleh dich, sprich zu mir,
Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
Die geb' ich nimmer hin,
Bis du in meine Kammer kommst,
Mir küssest Wang' und Kinn.'

"Käm' ich zu dir ins Kämmerlein,
Ich bin kein irdscher Mann,
Und küsst' ich deinen rothen Mund,
Dein Ende käm heran.

O süfs Margret, o lieb Margret,
Ich fleh dich, sprich zu mir,
Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
Die geb' ich nimmer hin,
Bis du mich über den Kirchhof führst,
Mich nimmst zur Ehgattin.'

"In einem Kirchhof überm Meer
Ist begraben mein Gebein:
Der jetzo zu dir spricht, Margret,
Das ist mein Geist allein."

Sie streckte aus ihre weifse Hand
Und sprach ihm freundlich zu
'Nimm deine Lieb' und Treu zurück:
Gott schenke dir die Ruh!'

Sie schürzte die Kleider hoch empor
Bis nah an ihre Knie,
Und durch die lange Winternacht
Gieng hinter der Leiche sie.

'Wilhelm, ist Raum zu Haupte dir
Oder Raum zu den Füfsen dein,
Oder ist an deiner Seite Raum,
Dafs ich da mag schlüpfen ein?'

"Margret, kein Raum ist mir zu Haupt,
Kein Raum zu den Füfsen mein,
Auch ist kein Raum zur Seite mir:
Ganz eng nur ist mein Schrein."

Da krähte der rothe rothe Hahn,
Da krähte der graue so hell.
"'s ist Zeit, 's ist Zeit, mein lieb Margret:
Nun geh von hinnen schnell!"

Nicht sprach er mehr zu Margaret:
Mit Stöhnen und mit Schrein
Schwand das Gespenst in Nebel hin
Und liefs sie ganz allein.

'O bleib, mein einzig Treulieb, bleib!'
Rief Treu-Margret 'o bleib!'
Ihre Wange erbleichte, ihr Auge brach,
Todt lag ihr holder Leib. 16)

Entsetzlicher als in dieser Ballade, wo sich der Todte gleich als solchen kund giebt, gestaltet es sich wenn der dem Andern unbewust gestorbene seinen Tod verhehlt und Leben lügt und mit der unheimlichen Freude des Wiedersehens so lang täuscht, bis er endlich als Bote des Todes da steht. Einfach und noch tröstlich ist die Darstellung in einem kuhländischen Liede: in dem Augenblicke wo das Mädchen ihrem Geliebten die Hand reicht ist es um sie geschehen und der Tod hat seine Beute; aber es ist ein Segen für sie: nun kommt sie mit ihrem grünen Kränzlein in den Himmel.

Es gieng ein Knüblein sachte
Wohl an das Fensterlein
'Schön Liebchen, bist du drinnen?
Steh auf und lafs mich ein.'

"Ich kann mit dir wohl sprechen,
Einlafsen darf ich dich nicht:
Bin schon mit einem versprochen,
Keinen andern mag ich nicht.'

'Mit dem du bist versprochen,
Schön Liebchen, der bin ich:
Reich mir dein schneeweifs Händlein,
Vielleicht erkennst du mich.'

"Du duftest mir ja nach Erde:
Vermeine, du bist der Tod."
‹Soll ich nicht duften nach Erde,
Wenn ich habe drunten gelegen?

Weck' auf deinen Vater und Mutter,
Weck' auf die Freunde dein:
Grün Kränzlein sollst du tragen
Bis in den Himmel hinein.' [37])

Goethens Braut von Corinth gewinnt dadurch an Eindringlichkeit, dafs sie zugleich das gespenstische Nachleben des Heidenthums ausdrückt; aber der Hauptgedanke der Dichtung stellt sich nicht rein vor Augen: es ist nicht blofs das Gelübde was die beiden Verlobten zusammenführt, sondern auch der Vampyrismus, und in so fern erscheint der Bräutigam nur als zufälliges erstes Opfer. [38])

'Aber aus der schwerbedeckten Enge
Treibet mich ein eigenes Gericht.
Eurer Priester summende Gesänge
Und ihr Segen haben kein Gewicht;
Salz und Wasser kühlt
Nicht wo Jugend fühlt:
Ach die Erde kühlt die Liebe nicht.

Dieser Jüngling war mir erst versprochen,
Als noch Venus heitrer Tempel stand.
Mutter, habt ihr doch das Wort gebrochen,
Weil ein fremd, ein falsch Gelübd' euch band?
Doch kein Gott erhört,
Wenn die Mutter schwört
Zu versagen ihrer Tochter Hand.

Aus dem Grabe werd ich ausgetrieben
Noch zu suchen das vermifste Gut,
Noch den schon verlornen Mann zu lieben
Und zu saugen seines Herzens Blut.
Ists um den geschehn,
Mufs nach andern gehn,
Und das junge Volk erliegt der Wuth.

Schöner Jüngling, kannst nicht länger leben:
Du versiechest nun an diesem Ort.

Meine Kette hab' ich dir gegeben,
Deine Locke nehm' ich mit mir fort.
Sieh sie an genau:
Morgen bist du grau,
Und nur braun erscheinst du wieder dort.

Höre, Mutter, nun die letzte Bitte:
Einen Scheiterhaufen schichte du,
Oeffne meine bange kleine Hütte,
Bring' in Flammen Liebende zur Ruh!
Wenn der Funke sprüht,
Wenn die Asche glüht,
Eilen wir den alten Göttern zu.

Die Quelle, aus der Goethe geschöpft hat, ein fragmentarischer Brief in Phlegons von Tralles Buch von wunderbaren Dingen Cap. I. [19]), weifs nichts von einem früheren Verlöbnis der beiden Liebenden, Machates und Philinnion, und erzählt das Ganze nur als einen vampyrischen Spuk.

Aber in gänzlichem Widerspruch mit allen bisher aufgeführten Dichtungen steht das deutsche Lied vom Reitersmann der sein Grab in weiter Ferne verläfst, zur Geliebten reitet und sie heimführen will.

'Es stehn die Stern' am Himmel,
Es scheint der Mond so hell;
Die Todten reiten schnell.

Mach' auf, mein Schatz, dein Fenster,
Lafs mich zu dir hinein:
Kann nicht lang bei dir sein.

Der Hahn der thät schon krähen,
Er singt uns an den Tag:
Nicht lang mehr bleiben mag.

Weit bin ich hergeritten;
Zwei hundert Meilen weit
Mufs ich noch reiten heut.

Herzallerliebste meine,
Komm setz dich auf mein Pferd:
Der Weg ist Reitens werth.

Dort drin im Ungerlande
Hab' ich ein kleines Haus:
Da geht mein Weg hinaus.

Auf einer grünen Heide
Da ist mein Haus gebaut
Für mich und meine Braut.

Laſs mich nicht lang mehr warten:
Komm, Schatz, zu mir heraus,
Weil fort geht unser Lauf.

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell;
Die Todten reiten schnell.'

"Wo willst mich denn hin führen?
Ach Gott! was hast gedacht
Wohl in der finstern Nacht?

Mit dir kann ich nicht reiten:
Dein Bettlein ist nicht breit,
Der Weg ist auch zu weit.

Allein leg du dich nieder:
Herzallerliebster, schlaf
Bis an den jüngsten Tag." 40)

Diesen leeren, Alles aufhebenden Schluſs können wir, falls überhaupt das Ganze ein echtes altes Volkslied und nicht wie so manches im Wunderhorn bloſs von den Herausgebern untergeschoben ist, unmöglich für den ursprünglichen halten: dieser muſs gewesen sein wie in allen entsprechenden Dichtungen. Darauf führt auch die Art in welcher hie und da ein Bruchstück eines gewiss nah verwandten andern Liedes vorkommt. In einem niederländischen Blaubartsmärchen singt der Herr der die Jungfrau nach seinem Schloſs d. h. dem Tode entgegen führt:

'Der Mond scheint so hell,
Meine Pferde laufen so schnell:
Süſs Lieb, reut dichs auch nicht?' 41)

Und bei einer gleich bedeutsamen Gelegenheit läſst Hippel dieselben Zeilen singen: 'Am Heck sang ein Bauer-

mädchen ein bekanntes Volkslied in gleich bekannter Melodie, indem sie das Heck öffnete:

'Der Mond scheint hell,
Der Tod reitt schnell:
Feins Liebchen, graut dir auch?' 42)

Die ehemahlige weite Verbreitung dieses nun verschollenen Liedes beweist die Wiederkehr ganz ähnlicher fragmentarischer Zeilen in Dänemark und Norwegen:

'Der Mond scheint,
Der todte Mann greint:
Wird dir nicht bange?' 43)

Eben dieſs Lied und namentlich eben diese Verse sind es nun die im Sommer des Jahres 1773 Gottfr. Aug. Bürgern angeregt haben die Lenore zu dichten. Es wird aus seinem Munde erzählt, er habe eines Abends bei Mondschein ein Bauermädchen singen hören

'Der Mond der scheint so helle,
Die Todten reiten so schnelle:
Feins Liebchen, graut dir nicht?' 44)

wie es in der Lenore heiſst

'Herzliebchen, komm! der Mond scheint hell;
Wir und die Todten reiten so schnell' —

und

'Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell;
Hurrah! die Todten reiten schnell.
Graut Liebchen auch vor Todten?'

Die Briefe die Bürger selbst in Betreff der Lenore an seinen Freund Boie geschrieben bestätigen theils, theils ergänzen sie diese Nachricht. 'Ich habe' heiſst es im ersten derselben vom 19. April 1773 'eine herrliche Romanzengeschichte aus einer uralten Ballade aufgestört. Schade nur daſs ich an den Text der Ballade selbst nicht gelangen kann.' In zwei späteren (vom 18. und vom 20. September) wird jedoch eine vereinzelte Stelle daraus angeführt: 'Graut Liebchen?' "Nein: ich bin ja bei dir;" wie nun in der Lenore

'Graut Liebchen auch vor Todten?
"Ach nein! Doch laſs die Todten!"

Und J. H. Voſs, der Herausgeber dieses interessanten

Briefwechsels, fügt den Bericht hinzu, die Dienstmagd welcher Bürger den Stoff verdankte (sie hiefs Christine) habe aus dem alten Liede nur noch die beiden Zeilen

'Der Mond der scheint so helle,
Die Todten reiten schnelle'

und einzelne Worte des Gespräches gewust: 'Graut Liebchen auch?' "Wie sollte mir denn grauen? ich bin ja bei dir." [45])

Wenn so vollgültigen Zeugnissen gegenüber die Herausgeber des Wunderhorns zu dem oben mitgetheilten Liede vom Reitersmann bemerken, Bürger habe diefs ganze bei Nacht aus einem Nebenzimmer gehört; d. h. auf diesem Wege sei er zu Inhalt und Form seiner Ballade gelangt, so gewinnen sie damit nur dafs sich der Verdacht gegen die Echtheit ihres Liedes von neuem steigert.

Eben so unwahr und keiner weiteren Beachtung werth ist die selbstgefällige Meinung einiger englischen Kritiker, das Original zu Bürgers Ballade sei die oben übersetzte schottische oder die Anm. 36 angeführte altenglische gewesen. [46]) Freilich war Bürgern Percys Balladensammlung lieb und werth und für sein Dichten förderlich; freilich ist in den alleräufsersten Umrifsen die Geschichte hier und dort die gleiche: innerhalb derselben kann jedoch kaum eine gröfsere Verschiedenheit stattfinden.

Ueberhaupt giebt es für die Lenore weder ein deutsches noch ein ausländisches Original: man darf nur von Gedichten reden die Bürgern eine ganz äufserliche Veranlafsung, eine zufällige Anregung gewesen seien, die ihn auf eine passliche Gestaltung und Decoration seines Gedankens geleitet haben. Denn die Lenore hat einen durchaus andern, einen grausenhaftern und trostlosern Sinn als alle bisher aufgeführten Sagen und Märchen und, man kann es mit Zuversicht behaupten, als jenes norddeutsche Volkslied das zu ihr den ersten Anstofs gegeben. Nicht darum nimmt das trügerische Gespenst die Geliebte mit sich, um wenigstens im Tode die Vereinigung zu feiern die ihnen im Leben nicht vergönnt war, sondern es tritt als himmlischer Rächer auf um für Lenorens Frevel, für ihr verzweifelndes Hadern mit Gott ihr junges Leben hin zu opfern:

'Geduld! Geduld! Wenn 's Herz auch bricht,
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig:
Gott sei der Seele gnädig!'

Ja zuletzt ist es (und wir können nicht umhin diese Wendung als geschmacklos zu bezeichnen) zuletzt ist es nicht einmahl der Geliebte, sondern der Tod selbst, der sich in Wilhelms Leib nur gekleidet hat, der Tod, in den dieser sich gleichsam verklärt:

Ha sieh! ha sieh! im Augenblick —
Huhu! ein gräfslich Wunder —
Des Reiters Koller Stück für Stück
Fiel ab wie mürber Zunder:
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

In neuester Zeit hat ein dramatischer Dichter [47]) den verdienstlichen Versuch gemacht die Lenore zu einer volks- und sagenmäfsigeren Gestalt zurückzuführen.

---

1) Characteristiken und Kritiken II, 44. Bürger selbst beurtheilte keiner seiner Arbeiten mit so grofser Vorliebe: man vergleiche im Morgenblatt f. 1809 Nr. 241 fgg. die Briefe die er darüber mit Boie gewechselt, z. B. jenen vom 12. Aug. 1773 (Nr. 242): 'Gottlob, nun bin ich mit meinem schweren Horatio fertig! rief weiland Caspar Gottschling. Gottlob, nun bin ich mit meiner unsterblichen Lenore fertig! ruf' auch ich in dem Taumel meiner noch wallenden Begeisterung Ihnen zu. Das ist Dir ein Stück, Brüderle! Keiner der mir nicht erst seinen Batzen giebt solls hören. Ists möglich dafs Menschensinne so was köstliches erdenken können? Ich staune mich selber an, und glaube kaum dafs ichs gemacht habe; ich zwicke mich in die Waden um mich zu überzeugen dafs ich nicht träume' u. s. w.

2) Kinder- und Hausmärchen d. Br. Grimm II, 118. Poetisch bearbeitet v. Chamisso (Gedichte, Ausg. II. S. 147—149.) Ein ähnliches, wie es scheint wahrhaftes Ereignis erzählt Schubert in Knapps Christoterpe 1835, S. 278.

3) Meinert, Volksl. in d. Mundart d. Kuhländchens I, 89. 90. Ich habe hier und weiterhin den mundartlichen Text Wort für Wort in die Schriftsprache übertragen.

4) Das Original bei Rhesa, Litt. Volksl. S. 22—24. Eine andre Bearbeitung in Chamissos Gedichten S. 154. 155.

5) Talvj, Volksl. der Serben I, 67. Original in Wuk's Samml. I, 101, Nr. 156.

6) Boccaccio, Decamerone, giorn. IV. nov. V. Von einem alten Liede das sich auf dieselbe Geschichte bezogen giebt Boccaccio die beiden ersten Zeilen; sonst ist es untergegangen: aber ein andres von gleichem Inhalte steht in den Canzoni a ballo composte dal Magnifico Lorenzo de' Medici e da M. Agnolo Politiano etc. (Florenz 1568. 4.) Vgl. Büschings Wöchentliche Nachrichten II, 310. Simrock hat im Berlinischen Musenalmanach auf 1830, S. 253—255 Boccaccios Novelle poetisch wiedererzählt; bei Hans Sachs findet man sie zweimahl, in epischer und in dramatischer Form. (Kemptner Ausg. I, 325—328 und II, 3, 198—210.)

7) Lieder der alten Edda d. d. Br. Grimm I, 114—119.

8) Vorwirth (Virwiet) der verstorbene frühere Eheherr eines Weibes.

9) sprähen (sprehn, mittelhochd. sprækjen) tropfen- oder flockenweis fallen wie Schnee und Regen.

10) der erste Hahn heifst die Himmelstaube: denn er warnt sie und mahnt zur Heimkehr; der zweite das Höllenhuhn, denn sein Ruf bedeutet dafs es nun zu spät sei. Eben so werden in der weiten unten angeführten schottischen Ballade von Wilhelms Geist der rothe und der graue Hahn unterschieden.

11) Meinert I, 13. 14.

12) A. v. Arnim und Cl. Brentano, des Knaben Wunderhorn I, 73. 74. Nach einer deutschen Sage b. d. Br. Grimm I, 424. sind einmahl Todte aus den Gräbern aufgestanden, um den Ihrigen, die schon unterliegen wollten, gegen den Feind beizuspringen.

13) Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne I, 56.

14) z. B. Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 248 fg. 397—399. vgl. Boccaccio, Decam. V. 8. Orion setzt seine Jagden auch in der Unterwelt fort: Odyss. XI, 572 fgg.

15) Snorra Edda af Rask S. 163—165.

16) Th. II. S. 49 fgg. der Skalholter Ausg. Saxo Grammaticus motiviert die zauberische Wiederbelebung der Gefallenen ganz im Geiste mehrerer andrer oben behandelter Sagen: Ferunt Hildam tanta mariti cupiditate flagrasse, ut noctu interfectorum manes redintegrandi belli gratia carminibus excitasse credatur. Hist. Dan. lib. V. p. 90. ed. Stephanii. Vgl. noch W. Grimm, die Deutsche Heldensage S. 327—329.

17) Märchen d. Br. Grimm II, 277. 278.

18) Der Bruder ist einer Serbin unter allen Verwandten der theuerste; die alten Deutschen betrachteten die Kinder der Schwester wie eigene (Tac. Germ. XX. vgl. Nib. 1853). Auch Kriemhild klagt im Nibelungenliede dafs ihre Brüder nicht zu ihr nach Heunenland kommen; sie stehe deshalb bei den Leuten in Unehren (Str. 1343. vgl. Klage 38).

19) weifs ist in der serbischen Poesie das stehende Beiwort der Auszeichnung; ähnlich brauchten die Griechen ihr λευκός.

20) Die Slawen verstehn den Ruf des Kuckucks als einen Weheruf: er beklage damit die Vergänglichkeit des Frühlings; vgl. ein böhmisches Lied in der Königinhofer Handschrift v. Hanka u. Swoboda S. 174.

21) Talvj I, 160—164. Original in Wuk's Samml. 1, 300, Nr. 404.

22) Dieſsmahl werden also die Slawen von den Griechen entlehnt haben, während in andern Fällen der Art eher das Umgekehrte anzunehmen ist.

23) Fauriel II, 406—408. Wilh. Müller, Neugriech. Volksl. II, 64—67.

24) Märchen d. Br. Grimm I, 64. Damit in Berührung steht das Märchen von den drei Männlein im Walde ebd. I, 76. Die in eine Ente verwandelte Königin kommt des Nachts geschwommen und fragt 'Was macht mein Kindelein?' Dann geht sie in ihrer wahren Gestalt hinauf, giebt dem Kinde zu trinken, schüttelt sein Bettchen und deckt es zu; zuletzt schwimmt sie wieder als Ente durch die Gofse fort. Mit der Zeit wird sie entzaubert. Vergl. auch das dürftige schwedische Märchen ebend. III, 406.

25) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder Balladen u. Märchen S. 147—149. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 205—209. Von der Frau eines Edelmanns die aus dem Grabe zurückkehrt und von neuem manche Jahre mit ihm lebt, aber plötzlich wieder verschwindet als er einmahl gegen ihr Verbot geflucht, erzählen Luther in den Tischreden und Andre, nach ihnen die Brüder Grimm in den deutschen Sagen I, 153 fg.

26) Joh. Graf Mayláth, Magyarische Sagen u. Märchen S. 10. 11.

27) Iliad. II, 701. 702. Nach spätern Berichten war dem der Tod geweifsagt, der zuerst den troischen Boden betreten würde (Ovid. Heroid. XIII, 93. 94): Protesilaus kam um, indem er sich entweder aus Heldenmuth aufopferte (Hyg. Fab. CIII), oder indem er dem vorangesprungenen Ulysses arglos nachsprang: Ulysses aber war nicht auf troischen Boden, sondern auf seinen Schild gesprungen (Auson. Epitaph. her. XII. aus dem Griechischen). Man brachte sogar den Namen des Protesilaus mit diesem seinem Tode in etymologische Beziehung: es sei eine unbewuste Prophezeiung gewesen, als ihn sein Vater so genannt (Auson.

a. a. O.), oder er habe eigentlich Iolaus geheifsen und erst nach seinem Tode und seines Todes wegen den andern Namen empfangen (Hygin a. a. O.): in beiden Fällen soll *Πρωτεσίλαος* von *πρῶτος* und *ἵλαομαι* herkommen. Darauf scheint auch Catull anzuspielen 63, 26. 27. ed. Lachm.: nondum cum sanguine sacro hostia cælestis pacificasset heros.

28) Hector nennen Ovid. Metam. XII, 67 (vgl. Heroid. XIII, 63 sqq.), Hygin. Fab. CIII. und Lucian. Dial. mort. XXIII; den Aeneas Dictys Cret. II, 11; Andre noch Andere; vgl. Schol. Iliad. II, 698.

29) Iliad. II, 700. 701. Weiter weifs oder erzählt Homer von der ganzen Sage nichts. Warum soll hier übrigens *δόμος ἡμιτελής* nicht seine eigentlichste Bedeutung haben? Ein erst begonnenes, erst zur Hälfte gebautes Haus scheint das Frühe und Unvorhergesehene des Todes schon zu bezeichnen. Auch Catull sagt 63, 25. 26. protesilaeam domum inceptam frustra. Alle andern Erklärungen, z. B. mit *οἶκος χήρος* (Posidon. ap. Strab. VII. pag. 454.) *ἡμίγαμος* Hesych.) *ἀτελεύτητος* (Eustath.) thun den Worten mehr oder weniger Gewalt an.

30) Sie waren erst neu vermählt: Catull. 64, 2. Lucian. l. l. Auson. Edyll. VI, 35. 36. Tzetz. Chil. II, 760. hist. LII.

31) Properz I, 19, 7 fgg. Aristides t. III. pag. 374 C. und Lucian a. a. O. sprechen nur von seiner, Hygin a. a. O. nur von ihrer verlangenden Sehnsucht. Lucian hat den schönen Zug, dafs Protesilaus auf Pluto's Frage ob er denn nicht aus der Lethe getrunken ihm antwortet 'Wohl: aber meine Liebe war zu grofs.' Mercur, der Seelenführer, mufs ihn auf Proserpinens Rath für die Zeit der Heimkehr mit neuer Schönheit bekleiden. Bei Tzetzes a. a. O. 764 fgg. ist es Proserpina die von Mitleid bewogen ihren Gemahl um Wiederbelebung des Todten angeht. Nach Hygin CIII. CIV. erbat Laodamia seine Rückkehr auf drei Stunden, nach Stat. Silv. II, 7, 121. und Lucian auf einen vollen Tag; von drei Stunden spricht auch Minuc. Felix cap. XI., von einer Nacht Auson. Edyll. VI. 35. 36.

32) Sie hatte nach seinem zweiten Scheiden ein Bild von ihm in Wachs verfertigt, dem sie wie ihrem Gemahl liebkoste und wie einem Gotte opferte; als ihr Vater Acastus es verbrennen hiefs, stürzte sie sich in die Flammen nach: Hygin CIV. vgl. CIII. CCXLI. Bei Ovid besitzt Laodamia ein solches Wachsbild schon da ihr Gatte noch lebend, aber auf dem Kriegszuge abwesend ist (Heroid. XIII, 151 sqq.): eine etwas nüchtern erfundene Vorbedeutung seines zukünftigen Scheinlebens. V. 159 fgg. schwört sie bei seiner Rückkehr (wieder ein ominöses Wort) dafs sie ihn, möge er nun umkommen oder am Leben bleiben, überall hin begleiten werde. In späteren Zeiten hat man die ganze Sage von der Wiederbelebung des Protesilaus dahin ausgedeutet, dafs sich Laodamia nach seinem

Tode ein ihm sehr ähnliches Bild von Holz habe machen lafsen und dieses ihr sehr theuer gewesen sei: s. Tzetzes a. a. O. 770 fgg. Tzetzes selber läfst sie sich erstechen so wie sie seinen Tod vernommen (Z. 777 fgg.)

33) Bei Lucian sagt er zu Pluto 'Ich hoffe sie zu überreden dafs sie mir hieher folge: so hast du in Kurzem statt eines Todten zwei.'

34) Hist. nat. XVI, 88.

35) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenl. S. 73. 74. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 210—217.

36) Percy, Reliques of ancient english poetry vol. III. (Lond. a. Francf. 1791.) pg. 112—114. Herders freiere Uebersetzung ward zuerst in den Fliegenden Blättern von deutscher Art und Kunst gedruckt (Hamb. 1773.) S. 49. 50. Es soll noch eine altenglische Ballade ähnlichen Inhaltes geben: s. Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder S. 505.

37) Meinert I, 3.

38) Grade wie in einer bekannten nordischen Sage bei Saxo Grammaticus (Hist. dan. lib. V. pag. 91 sq.) der verstorbene Asvit seinen Freund Asmund, der sich lebendig mit ihm hat begraben lafsen, nächtlicher Weile anfällt, nicht etwa um den Freund sich nachzuziehen, sondern weil die gleichfalls mit begrabenen Thiere, Ross und Hund des Todten, bereits verzehrt sind und nun seiner vampyrischen Gefräfsigkeit keine andere Beute mehr übrig bleibt.

39) Joh. Meursii Opp. ed. Joh. Lamii vol. VII. col. 80—84. Eine italiänische Sage in Lothars Sammlung (Volkssagen und Märchen der Deutschen und Ausländer S. 224. 225.) stimmt mit Phlegon so buchstäblich überein, dafs ihre Aechtheit sehr verdächtig wird.

40) Wunderhorn II, 19. 20.

41) Märchen d. Br. Grimm III, 77.

42) Lebensläufe in aufsteigender Linie III (Berl. Ausg. von 1828), 215.

43) Idunna 1812. S. 60.

44) Bürgers Leben von Althof in Bürgers Sämmtl. Werken Th. V (Gött. 1829.), S. 204.

45) Morgenbl. f. 1809, Nr. 241 u. 245. Dazu kommt noch ein Zeugnis A. W. v. Schlegels. 'Auch mir hat Bürger auf die Frage ob er kein älteres Lied vor Augen gehabt geantwortet, er habe einige Winke aus einem plattdeutschen Volksliede benutzt. Dieses Volkslied sei ihm aber nie vollständig vorgekommen: eine Freundin habe ihm nach dunkeln Erinnerungen davon erzählt. Nur wenige Zeilen die ihr etwa im Gedächtnis geblieben habe sie ihm vorsagen können, und unter diesen seien folgende gewesen:

Wo lise, wo lose
Rege hei den Ring!

Wie leise, wie lose regte er den Ring: als Wilhelm nämlich in der Nacht vor die Thür der Geliebten kommt. Diefs Gespräch ist mir noch so erinnerlich, dafs ich die Richtigkeit alles Obigen zuversichtlich verbürge': Neuer deutscher Mercur 1797, Bd. 1, S. 394. Vgl. bei Bürger

'Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose leise klinglingling!'

46) Wilh. Grimm, Altdän. Lieder S. 506. Val. Schmidt, Balladen und Romanzen S. 18.

47) Karl v. Holtei in seinem Singspiel Lenore, zuerst aufgeführt zu Berlin im J. 1828. (Ein früherer Versuch ist der von Kind: Schön-Ella. Leipz. 1825. Hffm.)

Basel, Ostern 1835. **W. Wackernagel.**

Nachtrag.

Zu Anm. 35. Die Geschichte von Aage und Else war überall im Norden einheimisch; ich füge hier das schwedische Volkslied bei.

Klein Christel und ihre Mutter die legten Gold auf die Bahr;
Klein Christel sie weint ihren Bräutigam aus dem Grab hervor.

Er klopft an die Thüre mit den Fingern klein:
'Steh auf, klein Christel, und lafs mich ein!'

"Mit keinem hab' ich Verlöbnis gemacht
Und keinen lafs ich ein bei Nacht."

'Steh auf, klein Christel, den Riegel entschieb.
Ich bin der Jungknab, der dir einst war so lieb.'

Die Jungfrau erhebt sich, kommt eilig herfür,
Entschiebt den Riegel und öffnet die Thür.

Sie setzet ihn auf den goldenen Schrein,
Sie badet die Füfs' ihm im klarsten Wein.

Sie breiten die Polster wohl unter sich her,
Sie kosen so viel, sie schlafen nicht mehr.

Nun aber beginnen die Hähne zu krähn,
Die Todten sie müfsen nun heime gehn.

Und die Jungfrau steht auf, beschuht sich alsbald,
Sie folget dem Jungknab durch den langen Wald.

Und als sie den Kirchhof haben erreicht,
Des Knaben Goldhaar plötzlich erbleicht.

'Und schau, schöne Jungfrau, wie der Mond da prangt!'
Und der Jungknab schnell vor ihr verschwand.

Da setzt sie sich nieder wohl auf sein Grab:
"Hier sitz' ich bis Gott mich rufet ab."

Und Antwort gab der junge Knab:
'Geh heim, klein Christel, geh heim, lafs ab!'

So manchmahl dir hier eine Thrän' entquillt,
So wird mein Sarg mit Blute gefüllt.

So manchmahl auf Erden dein Herz sich freut,
So wird mein Grab mit Rosen bestreut.'

Eine andere Uebersetzung in Mohnike, Volkslieder der Schweden I. Bd. (Berlin 1830.) S. 39. 40. Das Original in Svenska Folkvisor af Geijer och Afzelius. 1, 29—31; ein anderer Text das. III, 204—206.

Zu S. 194, Z. 15 v. u. Die Herausgeber des Wunderhorns erhielten das Lied zugeschickt, nach Arnims ausdrücklicher Versicherung, Heidelberg. Jahrbücher 1811. Intelligenzblatt Nr. 21, S. 162.

Zu Anmerkung 45. Aufser Schlegel liefsen sich damahls auch noch andere glaubwürdige Stimmen vernehmen, die uns ein Zeugnis sein können für die deutsche Heimat der Lenorensage und dafür dafs Bürger wenig aus der Volkssage und das Meiste aus sich schöpfte. Ein Ungenannter in der Neuen Berlinischen Monatschrift 1799, II. Bd. S. 389 ff. entkräftet die Meinungen englischer Critiker, dafs nämlich B. aus einer collection of old Ballads (London 1723) den Stoff zu seiner Lenore entlehnt habe, und berührt dann schliefslich die deutsche Volkssage (S. 393): 'Hingegen ist es ausgemacht, dafs in Niederdeutschland eine Legende dieser Art seit langen Jahren unter dem Volke circuliert hat. Der Schreiber dieser Zeilen, ein Universitätsfreund Bürgers, kann diefs aus eigener Erfahrung bestätigen. Als er von Bürgern die Lenore noch in Handschrift zugeschickt erhielt, las er in Meklenburg sie einer gebildeten Frau, die eines Amtmanns Tochter aus dem Hannöverschen war, vor; sie erinnerte sich aus ihrer Jugend des Hauptinhalts derselben sehr deutlich, und namentlich der zwei Reimzeilen: Der Mond scheint hell; die Todten reiten schnell. Bürger selbst gestand, dafs er aus den gehörten Fragmenten eines plattdeutschen Volksliedes die Veranlafsung zu seiner Ballade erhalten hätte; aber wahrscheinlich, aus seinen Aeufserungen zu schliefsen, hörte er nicht einmahl so viel davon, als doch noch davon zu hören ist. — Das Geschichtchen ist so alt, dafs es sehr wohl weit und breit, und selbst nach England hin, kann herumgekommen sein. Es ist so alt, dafs es aus seiner poetischen Form, die es gewiss ursprünglich hatte, jetzt im Munde des Volkes zu blofser Prosa aufgelöst ist, einige wenige Reime ausgenommen. — Herr Cordes berichtet, dafs seine Stiefmutter, welche jetzt in ihrem 71sten Jahre zu Rheine im Bisthum Münster, fünf Meilen von Glandorf, lebt, ihm mehrmahls diefs Geschichtchen erzählt und versichert hat, es in ihrer Jugend oft gehört zu haben. Auch in Glandorf ist es verschiedenen Personen bekannt, namentlich einem 75jährigen Manne. Der Gang

der Erzählung ist folgender: Der Geliebte geht unter die Soldaten. Er wird getödtet, und erscheint Nachts an der Thüre seiner Geliebten, wo er leise anklopft. Sie fragt, wer da sei? Dyn Lêf is dâr, lautet die Antwort. Sie geht hinaus, setzt sich hinter ihm aufs Pferd, und sie sprengen im schnellsten Galopp davon. Nun sagt der Geist genau mit den nämlichen Worten:

De Mônd de schynt so helle,
De Doden ryet so snelle.
Fyns Lêfken, gruwelt dy ôk?

Sie antwortet: Wat schol my gruweln! du büst ja by my! Endlich reitet er auf einen Kirchhof. Die Gräber öffnen sich; Pferd und Reiter werden verschlungen; das Mädchen bleibt zurück in Nacht und Finsternis. Sapperment! et schol ên wul gruweln! pflegt der Alte launig hinzuzusetzen.'

Hffm.

VALENTIJN ENDE NAMELOOS.

Bruchstück eines mnl. Gedichtes aus dem XIV. Jahrh. Rosemunde sucht als Harfneria verkleidet ihren Gemahl Valentin.

'ic ende mijn gheselle die hier staen,
wi sullen recht nu te hove gaen
ende halen spise sunder wanc.
mine gheselneide can meneghen sanc
ende ic can herpen also wel,
te hove sullen wi maken spel,
dat men ons sal gheven ghenoech.'
doe sprac die portere ende loech:
'ay vrouwe, dat u god gheve ere!
hout ons een lettel tonsen sere
van den brode, so eist trouwe,
al soudijt brenghen in uwe mouwe.'
Rosemont antworde gaf
'also helpe mijt helech graf!
ghi sult noch tavont eten ghenoech
van al dat ie erde ghedroech.
up datter so vele tetene si,
ay here waert, ghi moet mi
ghewinnen een mans surcoot,
dat wijt es ende groot,
daer ic te hove mede sal gaen.'

die portere seide 'het wert ghedaen,
ic hebbe noch een niewe surcoot,
dat vulcomen es ende groot,
dat over minen hals noit quam,
joncfrouwe, dat suldi hebben dan.
neemt hier, ende van uw spoeden
mi dinct dat ic sal verwoeden,
hebbic cortelike gheen broot.
ic wildic hadde noch also groot
als tenen ontbite, joncfrouwe fijn.
al ware al die warelt mijn,
ic gaefse gherne, dat segghic u,
omme te wesene, verstaet nu,
eghijn vri ende quite.'
Rosemont dede an met vlite
dat surcoot ende es ghegaen
te hove waert, daer voren es ghestaen
menech man, die gherne souden in.
Rosemont seide 'dits een fel beghin.
hoe sullen wi die sale ghewinnen?'
Isabele sprac 'ic sal beghinnen
enen sanc met luder kele,
al waren hier lieden noch al so vele,
men soutse doen bet achter staen
ende ons liede in doen gaen;
dies ben ic clene vervaert.'
dus ghinghen si ter porte waert,
daert bedrein was groot.
Isabele began dor den noot
enen sanc, die was claer,
dat alle die waren daer
ghinghen sitten ten selven stonden,
of si alle waren ghebonden,
want dat luut hem so wel bequam,
jonc ende out, wijf ende man,
dat si alle waren verbuft
ende die portier wort so versuft
metten sanghe, die hi hoort,
dat hi al wide ontdede die poort
ende liet in die twe joncfrouwen.
die vergaten haren rouwe
die den sanc horden sonder blijf.

doe in waren die twe joncwijf,
sloot men die porte weder.
Nameloos quam selve neder,
omme te horne den soeten sanc,
bi der hant nam hi sonder wanc
Isabele der scoonre joncfrouwe.
dies hadde Rosemont groten rouwe,
ende waende wel die waerheit weten,
dat hi haers al hadde vergheten.
Rosemont liet thaerpen staen
ende seide 'here, ghi hebt mesdaen,
dat ghi mine ghespele neemt bi der hant.
ic hebbe ghebrocht dor menech lant
also wi comen sijn haerwaert,
dat noit was gheanevaert
van gheenen ridder daer ict sach;
ic mach wel segghen o wi, o wach!
dat ghise vriet vor minen oghen.'
'die duvel moete u wanloghen!'
sprac Nameloos 'here felloen,
men mochte mi ede, ic soude u doen
in minen ronden carkerstene.'
doe begonste Rosemont wenen
bitterlike sonder wane.
Isabele liet doe haren sanc.
dies vernoijde Nameloos sere,
ende hi swoer bi sinen here:
'ne ware dese scone joncfrouwe,
ic soude desen vilaen doen rouwe.'

Von diesem Gedichte besitze ich zwei Pergament-Blätter, die ich vor mehreren Jahren vom Professor Veesenmeyer eintauschte. Jedes ist von einer anderen Hand geschrieben, etwa in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. Das eine Blatt enthält die Geschichte, wie der König Saluber seine Tochter Glica ermordet findet und Phyla, die neben jener schläft und ein blutiges Messer in der Hand hält, aufweckt, für die Mörderin seiner Tochter hält u. s. w. Die Schrift dieses Blattes war sehr stark verblichen, ist aber durch Galläpfeltinctur zum Vorschein gekommen. Das andere ungleich wichtigere Blatt hat dagegen sehr gelitten.

Die Schrift ward durch ungeschicktes Abreiſsen von dem Bücherdeckel, worauf es geklebt war, dermaſsen beschädigt, daſs sich an sehr vielen Stellen gar kein Buchstabe mehr sichtbar machen läſst. Ich gebe nur die lesbare eine Seite, in jeder 44 Verse, wozu ich von der anderen Seite noch vier herübernehme. So schön der Inhalt des Mitgetheilten ist, so zeigt sich doch in vielen Zeilen, daſs der Dichter im Darstellen nicht eben sonderlich gewandt war und oft zu Flickreimen seine Zuflucht nahm. Dahin rechne ich besonders sonder wanc, was dreimahl vorkommt.

Nun noch einige sprachliche Bemerkungen.

3. *sonder wanc* (68. 87.), das mhd. âne wanc (Gr. 3, 157), ohne Zweifel, fürwahr.

4. *gheselneide.* Kil. giebt *gheselnede* neben *ghesellinne* (Gattin) und bezeichnet es als altflandrisch; und dieſs —*ede* ist auch wirklich sehr alt und ward früh misverstanden; so machte man aus *gravenede* (Gräfin, Stoke II, 185) graefnedinne.

19. *surcoot*, altfrz. surcot, ein Ueberkleid, was jetzt surtout heiſst.

31. *tenen ontbite*, zu einem Imbiſs.

35. *eghiin vri ende quite*, so in der Hs., mir aber unverständlich.

57. *verbuft*, erstaunt, entzückt. Kil. verpochen, verpoſſen, i. versnorcken, protelare.

58. *versuft*, stupens, stutzig.

59. *met*, bei; vgl. WB. zu Floris.

69. Ueber diese genit., die statt acc. stehen, verweise ich auf meine Anmerk. zu Floris 154.

82. *wanhoghen*, in Verzweiflung bringen.

83. *felloen*, vom altfrz. fellon, dasselbe was fel, Roquef. gloss. I, 283. *here felloen*, etwa Herr Schuft.

84. *men mochte mi ode*, man vermöchte mich leicht, man könnte mich leicht dazu bringen. *ode* ein seltenes adv., was bis jetzt nur bei Maerl. und Stoke bemerkt wurde, (s. Spiegh. hist. I, aant. 35. 36), sich aber in *ootmoet* bis heute erhielt.

Niederdeutsch
aus dem Hartebök der Flanderfahrer.

(Staphorst, Hamburg. Kirchen-Geschichte IV. Th. 5. 262.)

to lesten wart se des to rade
mit erer kemmererschen drade
unde wolde de reise bestân
unde soken eren leven man.
Rosemunt lêt snyden unde maken
kledern van mennigerleie laken,
na enes sengers wyse
lêt se sik scheren wol to pryse
unde hêlt sic vor enen man,
de sik singendes wolde begân.
ere kemmersche des was stolt,
se hêlt sik wyflik unde bolt,
unde togen se in vromde lant,
dâr se woren unbekant,
unde vrouweden sik eres sulves sank,
dat in den wolken klank.
se togen ên lant up, dat ander nedder,
dat ene vôrt, dat andere wedder.
to lesten se in Vrankryke quemen
unde Namelôs vornemen.
se gengen bede na erem sede,
den twên en volgede nymant mede
up des ryken koniges veste,
Rosemunt vôr, de maget was de leste.
dâr begegende ên Namelôs.
wo snel he de maget lôs
unde schimpede mit êr, so*) men dôt
mit vruwen, dat dochte êm gût.
Rosemunt sprak 'junkhere, latet stân!
ôk bin ik ên arme man,
so gêrne hebbe ik dat myne in eren
als ên ryke, dat schal my nymant vorkeren.'
Namelôs torende sik to der sulven stunt,
in toren sach he up Rosemunt,
he sprach 'du netest dynes sulves nicht,
men ener vruwen, des sy bericht,

*) Staph. mit erst.

der bistu glyk, werestu ên wyf,
darumme blyvestu sunder kyf.
segget van wat kunsten gy syn?'
antwôrde gaf de vruwe fyn:
'wy konnen reden unde singen,
unde hoveschen luden vroude bringen.
wy hebben buwet mennich lant,
des is uns mennich dink bekant.
wy hebben wesen ôst unde west,
nôrden, suden aldermêst;
de werlt hebben wy dôrvaren.'
Namelôs vragede sunder sparen,
eft ên icht were bekant
ene vruwe, de is genant
Rosemunt de schone
unde wonet in Kreken sunder hone.
se spreken, ja ên, *) to der sulven stunt,
dârvan wart êm vroude kunt.
se spreken **) 'wy konnen ên ledelyn
singen van der vruwen fyn.'
Namelôs sprak al sunder vâr
'singet up van der vruwen klâr
soten sank, des worde ik vro.'
Rosemunt gaf antwôrde do
unde sprak 'wy hebben hungers nôt,
van dorste lyden wy jammer grôt.'
Namelôs nam se in syn leide,
up dat môshûs ***) vôrde he se beide,
dâr de heren alle soten,
beide drunken unde eten.
Rosemunt unde êr geselle
worden sat harde snelle,
unde gingen vor de tavelen, als men plecht,
also is der lude recht.
Namelôs was ên droste dâr
unde hêt se eten sunder vâr,
dâr my vele is af gesacht.
de twe en hadden nene jacht,

*) Staph. Gesprecken ja in.

**) Staph. Gesprecken.

***) Staph. Môschus (mhd. muoshûs, Speisesaal).

so eten mit gemake
al sunder vele sprake.
de mâltyt dochte ên sere lank,
dat quam van der leven dwank.
dat etent was doch snel gedân,
se gingen vor de tavelen stân
unde hoven ên oste wyse
unde sungen beide wol to pryse,
unde sungen, wo Namelôs se wan
unde mit êr under de linden ran,
wo se êm gaf dat vingerlyn
unde wo he slôch den kempen syn.

Iffin.

DIE HOLL. MINSTRELS ZU ENDE DES XIII. JH.

(Jacop van Maerlant, Bestiaris Cod. Berolin. 29ᵃ—30ᵃ.)

Garrulus es eens voghels name,
die in buschen ende in brame
vor alle voghelen die leven
meest crijschen, meest luuts uutgheven.
dies es hi garrulus ghenant,
een gai hetet in walsche lant.
van bome te bome vliecht hi ende sprinct,
ende crijschelt meer dan sinct,
no gheduurt in ghere stede.
wat so bi hem lijt ooc mede,
eist man, eist voghel, eist enich dier,
bespot dit voghelkijn al hier
ende conterfaet alrehande luut
van den voghelen daer uut.
ende somwile eist selve so sot,
dattet maect so vele sijn spot,
dattet hem selven niet ne hoet,
so neemtet die spareware inden voet.
ghepluumt eist van menegher ghedane.
experimentator doet te verstane,
dattet dicke verwoedens pliet
ende ment hem selven verganghen siet.
Garrulus die dinct mi vele
bedieden some menestrele,
die altoos sijn onghestade

ende callende vroe ende spade
vele boerten, vele loghen
ende conterfeten, dien si moghen,
bede riddren ende papen
porters, vrouwen ende cnapen
daer si scone omme sijn gheplumet.
maer dicke ghevaltet, dat sulc cumet,
alse hi sijns selves niet neemt ware,
metten helschen spareware,
diene metten clawen lauwet,
als hi dus pipet ende mauwet;
want selden heeftmen eneghen vernomen
die ten goeden einde sijn comen.
alse vele sijnre heilich na minen wane,
alsmen vint swarte swane.

Hffm.

PROLOGUS DIUERSARUM REGULARUM.

Hy hebin sich an regelen vnde des voregin buchis vzrichtunge yn der practican, dornoch manch orteyl vinden mach uf iczliche sache sundirlichin noch dem als dy regelin bescrebin sten in legibus, daz ist in keysirrechte vnde ouch yn geistlyn rechte vnde yn der sachsen spigil vñ yn meydeburgischim rechte vnd yn des keysers seczunge, dy eyn teyl gewest syn vor gotis gebort vnde ouch dor noch, vnde czy mich myt desyn regelin vnde orteyln an dy vor gerurten recht czu eyner bewerunge.

Ein Anhang zu des Nicolaus Worm von Neuen Ruppin Blume über den Sachsenspiegel, auf Gebot und Geheifs des Herzogs Ruprecht von Schlesien im Jahre 1397 verfafst. Mehr über Wurm und sein Werk Geyder in Hoffmanns Monatschrift von und für Schlesien 1827. S. 566—572; 687. 688., wo aber diese Hs. nicht erwähnt wird, die vielleicht die älteste und beste ist; vgl. Gaupp das. S. 766—771.; Pg. XV. Jahrh. fol. in der Rathsbibliothek zu Görlitz. Die Blume geht von Bl. 1—127., der Anhang von Bl. 218—320. Der Prolog zum letzten Werke beginnt mit folgenden Versen:

Wer do wil eyn richter syn,
Gerecht sal her selbir syn.
Hot her keynen valschin wan,

Mit eren mag her nicht bestan.
Wer czum rechten hat gesworn,
Der sal mydin gotis czorn
Vnde nicht velschin synen eyt
Durch keynir hande sundirheit;
Durch lybe, durch leid, durch gabe
Sal her nicht tretin abe
Rechtis noch durch vorchte,
Noch tüfilischin gevorchte.
Wer do siczit an rechtis stat,
Der sal nicht ansehin dy wat,
Wedir richtum noch gestalt;
Ane vorchte spreche her recht,
Is sy ethir herre adir knecht.
Her sehe an dy rechtekeit
Vnde synir sele selykeit
Vnde richte allin gliche,
Dem armen als dem richen.
Welch richter des nicht en tüt,
Syn ende das wirt seldin güt;
Mit allir synir vollcist
Vortilme sy der hose geist,
Vñ dy valsch orteyl vinden
Dy mus der tüfil vorslinden.

Hille.

DE COGNITIONE METRI.

(Cod. Admont. nr. 759. sec. XII.)

Uersuum alii exametri, alii pentametri nuncupantur. hii autem licet altrinsecus in principio inuenti fuissent, consueuit eos tamen antiquis sociare, nisi forte e preliis et nobilium gestis narratio proponatur. Tunc enim solo heroico carmine procedendum est. Inter quos itaque trina diuersitas communiter exprimitur. Possunt enim fieri leonini, caudati, paracterici. **Leonini** autem erunt, si in eorum in medio et in fine eadem sillaba reperiatur, hoc modo:

Musa decens, bene quam fulgens tria tempora vernu
Sol petit alta poli, te pete grata soli.
Cernitur hec dicta meta quo letetur amica.
Totus mente fluo capitis [l. captus] amore tuo.

Isti autem dicuntur leonini a leone rege ferarum, quam

omnium manerierum aliorum regina haec est species, vel dicuntur leonini quasi leuini a leuiendo, eo quod plus auditores suos leuiant, vel, quod magis placet, a quodam ipsius manerici inuentione [*l.* inventore] Leone uidelicet nuncupato dicti sunt et ipsi uersus leonini.

Caudati dicuntur, si duorum pariter uel trium aut omnium finis recta consonancia concordat, hoc modo:

Cum rubei pandis concepti luminis iram
Traiciam [*l.* Threiciam] digitis fac resonare liram
Instrumenta solent alios mulcere canora:
Mens irata nimis frangitur absque mora.

Paracterici uocantur a greco paractila i. repercussa, cum idem principium primi cum fine secundi, hoc modo:

Dulcis amice ueni, lucis solacia rumpens:
Ne peream subito dulcis amice ueni.
Vt uireant segetes imber descendit ab alto
Sicque madescit humus ut uireant segetes.

In solis autem exametris duodecim modis diuersitas congrua designatur: aut enim possunt fieri leonini aut caudati aut tripodanti aut pariles aut dactilici tripertiti aut reciproci aut retrogradi aut intercisi aut concatenati aut pariles et ligati aut circulati aut citocadi. Omnes leonini erunt quociens, ut superius dictum est, in fine et in medio eiusdem consonantie sonoritas inuenitur, ut sunt isti:

Cum uiret omne nemus, tunc fingere metra solemus:
Cum uolucres bernant, flores et lilia uernant:
Cum deus alatus, iam nullo fine ligatus,
Eius ut est moris, iam uincula nectet amoris.

Caudati sunt quorum terminationes binis uersibus uel trinis uel certe omnibus concorditer statuuntur, hoc modo:

Grata Camena ueni, cordis mei concipe uerba:
Nam parili uoto uiridi residemus in herba.
Laudibus eximiis Didmari facta notemus
Et studio celebri bona nos ad metra paremus.

Tripodantes dicuntur per tres consonancias sese eleuantes, vt hic:

Primus homo florente domo caret indice pomo:
Carne dei reparatur ei sedes requiei.

Pariles uocantur qui totidem spondeis et tribus per alternationem sui constituuntur, hoc modo:

Dum petra lignum, dum caro panis, dum ficus unda,
Dum lupus unda, dum caper agnus, dum leo serpens.

Dactilici tripertiti caudati sunt illi qui ex omnibus dactilis constant preter ultimum et tribus partibus in sermone dividuntur et bini finaliter consonant, hoc modo:

Dulcia carmina nostra per agmina nunc recitemus,
Mentis acumine celica lumine corda moveamus.
Iam tua gloria, clara memoria, panditur orbi,
Qua deus edidit, omnia perdidit horrida morbi.

Reciproci appellantur cum due concordes dictiones conversa vice in duobus versibus repetuntur, hoc modo:

Certa docet quod rite nocet satis esse timendum:
Forte nocet quod certa docet nimis esse timendum:
Iure pavet qui nulla cavet sibi iure cavendo.

Retrogradi nominantur qui eadem compositione verborum, quam principium habent, terminantur, hoc modo:

Nil meditatur homo, sed homo qui nil meditatur
Iste probatur iners, piger insuper iste probatur.
Semina misit homo, sed homo qui semina misit
Flebile flevit opus, sed opus qui flebile flevit
Semina dum ferent, ferent dum semina risit.

Intercisi vocantur quorum omnium ultimus per duabus dictionibus discretus est nec est a media consonantia dissonus, hoc modo:

Crux latro mors sanguis paradisum tartarus anguis
Salvat euat redimit meritur paret horret initur.

Concatenati dicuntur cum medietas prioris versus a principio consona est cum medietate sequentis a fine prioris et finis concordat cum principio sequentis, hoc modo:

Gracior ipse deus cum meus est plenus timoris
Nam cum fervoris plerumque timore solemus
Immutire solet quociens umbratile constat.
Rem Ueneris constat compertam forsan habemus.

Pariles et ligati dicuntur quorum similitudo et equalitas una in concurrentibus dactilis et spondeis invenitur, hoc modo:

En ut amico nunc tibi dico non morieris.
Ex inimico mortis amico nunc crucieris.

Circulati dicuntur quidam quemadmodum circuli in cui congerie revolvuntur habentes quodcumque [l. quocumque] fuerint dictionem unam finalem, hoc modo:

Gaudia debita temporis orbita reddidit orbi,
Lumina Lucifer ille salutifer edidit orbi,
Quod uetus intulit alter Adam tulit editus orbi.

Citocadi uocantur quasi cito cadentes: quorum construccio ex industria ita fieri debet ut duo dactili contineantur in principio, ponatur tercio loco spondeus ceptumque cursum impediat et eodem modo idem uersus finiatur in consonancia hoc modo:

Dulcis amice, repente cum fera bella tenente
Cur mihi dissociaris non ubi forcia faris?

Et his ad metrice utimur designationem.

Gegen Ende der Hs. folgen noch auf zehn Seiten Regule de ritimis.

Hlm.

SOMNIA DANIELIS.

Der hochwirdig konig nabuchodonosor pat herren daniel den weissagen mit grossem fleiss, das er jm ein bedewtung vnd auslegung der trawm gebe *etc.*

Nach dieser pros. Einleitung von 2 Seiten folgt das Traumbuch in Versen, je vier enthalten den Traum und dessen Auslegung, Bl. 86b—97b. Manches, wie es hier im XV. Jh. aufgezeichnet ist, lebt noch im heutigen Volksglauben und Einiges gehört bereits einer sehr alten Zeit an. Zur Probe nur Folgendes:

aues litigantes.

wer in dem trawm sicht das,
wie die fogel durch ira hass
mit ein andern streiten,
dem nachet zorn in kurczen zeyten.

aues.

wem trawmpt, wie tote vogelein
eym sliefen auss dem puech sein,
dem sterben seine kind,
die von ym kumen sint.

aues calcis.

wem trawmpt dar nach,
wie er vogel vach,
der gewint ein farend gut
oder ein weib wol gemut.

ascendere.
wer in dem trawm steiget
hoch auff die pawm, dem neiget
von liebe ein liebe potschafft
mit viel frewden reicher krafft.

annulus.
wer sicht in dem traum sein,
wie er gabe ein ringerlein,
der gewinnet gut vnd ere,
das jn der traum also lere.

vexilla, cruces, feretra.
wer vanen, krewcz vnd peren sicht,
der trawm anders betewtet nicht,
wann das jm sol verprinnen
sein hap und gar czurinnen.

cadere.
wem traumpt, wie er fall
jn ein grub zu tall,
oder der sie vor jm sicht,
vntrew an dem geschicht.

ortos faciens.
wer machet in trawm ein garten
von edeln krawt vil zarten,
dem machet frewd so zu hand,
mein trew ich jm gib zu pfant.

solem et lunam.
wem traumpt, wie er sun vnd man
sull zu himel kaplen an,
dem kumpt von grosser swer
ein wunder boses mer.

Pp.-Hs. der kön. Bibl. zu Berlin, sign. Ms. germ. oct. 101; *am Ende:* Expliciunt Sompnia Danielis prophete Anno domini 1441 *cet. In derselben Hs. stehen Bl.* 172ᵇ—176ᵃ *noch andere Träume von derselben Hand und in demselben Jahre geschrieben:* Item alia sompnia non rickmatice processa.

Berlin, 14. April 1835. Hffm.

PFAFFENLEBEN.

BRUCHSTÜCK AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

303ª daz sîn êwiger gerich
Uber sie muoz ergên,
die sich nicht wellent enstên
Des der gotes sun gesprochen hât,
der sicherlichen zergên lât
Den himel unt die erden
ze dingen oder ze sachen unwerden
ê siniu wort immer geswachet werden.
Owê getorst ich des gewehenen,
daz nû bisiuften unt bitrehenen
Solden alle die, die christen sint!
die uns dâ lèrent, die sint blint;
Ir ougen diu sint âne lieht;
si hânt munt unt sprechent niht;
Wir hœren ein horen von in schellen,
si sîn hunde, die nicht mugen bellen:
Als unser hêrre sprichet in Ezechiêle
'ich hân geschaffet minem liute Israhêle
Dich, menschen sun, ze einem wartman:
ûf die hôhe soltuo stân
Mit huote ze allen citen:
swenne dû die vient sehest rîten
Gegen minem laude
mit roube unt mit brande,
Sô blâs din herhorn
unt spriche 'swer si nicht huetet, der ist verlorn:
Die vient ritent allenthalben zuo:'
dû sage minem liute wie ez tuo,
Daz si vechten oder vliehen
ê siu die vient umbeziehen:
Der sih nâch dem râte nicht enwert,
wirt er erslagen oder verhert,
Des tôt gestêt uber in selben:
wil aber dû die viant nicht vermelden
Unt wil bœslichen verzagen,

---

14. *l.* nieht 15. *l.* hœrn 28. *l.* sîn

die danne under mînem liute werdent erslagen,
Der sêle muostû mir gelten.'
ôwê leider wie selten
Die phaffen stênt an der warte!
si furchtent in ce harte.
Die vient fuorent in diu lant
mit blootiger hant
Diu scharfen swert alsô bar:
daz sint die tievellichen schar.
Mit lâge si uns bistellent,
si slahent alle die si wellent,
Von diu daz diu rechten horn nu
sô selten schellent uns nu.
Jarîâ waz sol sin werden?
wie gitar er sich verpergen,
Min unt mines trechtines giscliol,
in deheinem irdischem hol,
Sam in den tiefen luppellen?
ich meine die mouchelcellen,
Dâ si sich inne mestent
sô die liut die vient chesteut:
Sie ziehent sich âz dem gitarbe:
der in allez daz garbe,
Den si in erdenchen mehten,
sô wære der bouch wol ir trechtin.
Nâch dem michel gerarte unt nâch dem wine
sô ist in dem innern chemerline,
Wir wizzen wol waz ez si,
ez lit in diche nâhen bi.
Ich wæne, die phaffen unt die nunnen
ein gemeinez biwort chunnen,
Daz si sprechent 'post pirum vinum,
nâch dem wine hœrt daz bibelinum.'
'Tuot ûf!' 'wer ist dâ?'
'daz ist ein gast unt bitet, daz man in in lâ.'
Dem antwurte man etwaz seine.
er sprichet 'min hêrre ist nicht hie heime,'
Oder er sprichet 'er ist siech:'
sô hât in leider in sin diech

48. *l.* zuo. 71. antwurtet?

Diu chamer
sô muoz disem sin vart werden gelenget.
'Wan tuot ir ûf?' sprichet der gast
'ich sich einen hêrlichen glast
Uf des wirtes chemnâten:
dô mocht mich got wol berâten.'
Sô sprichet aber ein ander
'guot man, von wanne gânder?
Jâ chlaffet er ze unmâzzen:
min hêrre hât an der âder lâzen
Unt wil nû sin gemach haben.'
mit sô getânem entagen
Gebent si minner noch mêre,
durch got noch durch êre:
sô tuot der wegemuode gast ein rivige dannerhêre.
Chumt im der arme
mit michelm harme,
Unsouber unt swarzer,
Chumt im der blinde unt der chrumbe,
er sprichet ze gelicher wis darumbe.
Chumt im dar nâch sin housgenôz,
sô wirt diu wirtschaft vil grôz:
Si achten niewan ûf die sêre:
man schenchet in win unt mete:
Dâ sêcht man becher reichen
ûf bolster vil weichen
Unt maniges spiles biginnen:
dar nâch redent si von minnen;
Dâ von hœrent si vil schriben:
'mit wol getânen wiben
Sol niemen spilen wan phaffen:
wir wellen unser dinc schaffen:
Ir leien, ir sult ûz gân.'
sô ist ein hœren blâsen gitân,
Die unser hêrre ûf der warte heizet stân
unt siner lîre nâch gân.
Gotes wuochrære,

---

75. *so mit leerem Raum.* 83. 84. *von anderer Hand, ohne Rasur.* 83. *l.* chlaffeter = klaffet ir *nach* 92 *ist eine Zeile ausgelassen.* 108. ein] ir? *l.* hornblâsen

heilige lérere,
Und vater geistliche,
den machet iuch nicht geliche,
304b Daz der gotes wissage
115 von in icht ee sprechen habe
'Daz viech ist erfoult in sinem miste,'
ich mein von der zweier mitwiste:
Jâ eult ir sin von in vertriben;
lât sin bî in nicht beliben,
120 Ezn ware diu muoter oder diu swester;
die het er âne laster:
Dâ enwurde iwer guot an erchant,
unt swie si anders si ginant:
Dâ schadet diu wânsippe mit bœsem liste,
125 daz daz viech licht foult in sinem miste.
Ir sit leien spiegelglas,
ir lucerne unt ir liechtvaz,
In in erchent si sich alle
130 waz in an in selben missevalle:
Sit ir danne vinster unt truobe
sô leitet der blinde den blinden in die gruobe.
Diu gruobe ist diu helle:
des aber got nicht enwelle,
135 daz iwer einer sich oder ander iemen dar in velle.
Salomôn hât gesprochen,
darzuo si von reht sint gelochen
(An im selben er daz wol erchennen chan),
dâ wîn unt wîp machent unwîsen man,
140 Der got lichte wirt abtrunne:
wer ist der, der daz bedenchen chunne?
Von im selben er daz gesprochen hât;
er het ouch allen den rât,
Den diniu werlt ie getruoch
145 (er het ouch wisheit genuoch),
Den er vil übel an im selben erzeigte,
dô er dem tivel sin houbet neigte.
Nâch grôzzer unfuore
unt nâch unmæzlichem huore,

---

118. der zweier, *des Weines und der Weiber?* oder *l.* der wîber? 122. *l.* heter = hetet ir 139. daz?

Daz vil ungeloubich wære
unt gar unsagwære,
Wan daz wirz an der schrift vinden,
wie möcht er sô erblinden,
Daz er anbette din abgot?
ez möchten die tivel ir spot
Wol haben von siner wisheit,
die sine menschlich degenheit
Sô gar an im ertæten,
daz in din wip des narten,
Daz er sinen schephære verlie
unt dem tivel brouchte sine chnie.
ûwê daz solhe schulde an im ergir.
Swenne si mit so gitâner rede
sô verre staphent ûz dem wege
Unt die leien an griffent,
ûz den handen si in sliffent,
Als der âl bi dem zagele:
mit dem Adâmes chern wadele
Wellent si ir scham bedechen:
si durfen uns die rede nicht smechen,
Dâ mit got siner wârheit werde biroubet.
si sprechent, din wip hab in sant Paulus erloubet.
Daz er den leien um êlich hirât hât gesprochen,
dâ hât er die phaffen nicht in gelochen.
Sant Paulus sprichet, bezzer si gehien danne brinnen;
si mugen sprechen, bezzer si toben danne winnen;
Unt ist doch ietwederz guot,
der mir mit zwein dingen übel tuot.
Die besme ich lichter vertruoge,
denne der mich mit chnuteln sluoge,
Unt tuot mir doch ir ietwederz wol.
si waschent sih als din swin ûz dem sol
Unt truobent den liutern brunnen.
des in die leien nicht geantwurten chunnen,
Des sulen si die aber staben,
die ouch din buoch gilesen haben.
Die rede vestet mit erthaben.

---

151. *l.* unsagbære 161 *l.* bouch = bouc 168. *l.* schermwadele 169 *f.* bedechen: smechen? 171. *die Hs.* w'de

Paulus sprichet, bezzer si minnen denne brinnen:
305b der rede sulen si sich versinnen,
Wen er dâ mit meine.
er meinte dehein minne, wan die eine,
Den got darzuo geordent hât,
daz er mit êlicher hirât
Muge chomen ce siner rechten ê:
des wæn die phaffen nicht bestê.
Wes merchent si nicht den vordern sin?
dâ er sprichet 'ich wolte alle liute wesen als ih bin.'
(Zwâr er was ein reine maget):
'ouch si den witwen gesaget
Unt den ungehiten wiben,
wellent si gar unbewollen beliben,
Als ich bin, daz wær in guot;
swelh aber des niht tuot,
Daz ist nicht wider dem gibot,
wil dû êlichen gehien in got.'
Dâ sprichet er, bezzer si gehien danne brinnen:
immer muoz er dehein genâde gewinnen,
Die sprechent, daz dirre orthabe
in den huor erloubet habe.
Ein wart nie niemen leider danne ie,
als ih an siner rede dâ vor vernim,
Dâ er sprichet 'daz huor daz ist iu guot:
wan alle die der mensch tuot,
Diu ist ûzzerhalp des libes;
swenne er des bœsen wibes
Gemeine wil diche gewinnen,
der unreinet den lip innen.'
von diu suln die phaffen weder gehien noh brinnen.
Ir recht wil ich fur bringen:
si solten den lip twingen
Mit vasten und mit wachen
unt mit andern geistlichen sachen.
Der almuosen si dâ ezzent,
swenne si der vergezzent,

---

188. minnen von *anderer Hand in Rasur.* 209. daz? 210. *l.* im 212. niht guot? 213. alle sunde, die? *vgl.* 1 *Cor.* 6, 18. 215. swer aber?

225 Entriwen daz wirt in vil unsour.
306a doch nimt siu leider vil untour:
Si chuchent ir fiver ce allen citen,
si wellent dem vleisch niht wider striten
Daz ich sô diche icht ergluo:
230 muozzecheit unt muo
Unt singent nicht eine wise:
wol getrinchen nâch guoter spîse
Fuoret die chinsche veile:
ouch derret des boumes geile
235 In dem summer der chalt riffe.
wie zebrach des heiligen geistes phiffe
Die suozen Dâvides seiten,
dô nâch manigen arbeiten
Got sîne muo gesazte,
240 des er in sît wol ergazte?
Dô muos er brinnen unt gehien:
er hiez sinen lieben man Urien
Umb sin schône wip slahen
er mac des vleisches gierde undervâhen,
245 Daz alle cit ist mit vollen?
ez muoz diche werden unbewollen.
Zwâre der lip wil hân,
der muoz ouch liebes abe gistân
Daz sult ir um die werlt unt um das himelrich
250 Die sint mir darzuo nicht heimlich,
ich wirde sin ouch nimmer einlich,
Daz ih siu mit solhen dingen cihe.
iedoch swer inderthalp der riche
Den wiben griffen under die wât,
255 dâ sin hant nicht ce tuonen hât,
Mit der stol unt mit dem hantvanen —
wir hæren uns die schrifft manen,
Swen des wibes chussen dunche suozze,
daz er Christes bilde enbor wol gruozze,
260 Sô er daz pæze dar ab git:

---

225. vil sûre? (: untiure) 229. ich] *l.* iz 231. Unt ist *zu streichen, oder l.* Die 244. wer? 246. bewollen? *nach* 249 *ist eine Zeile ausgelaſsen.* 254. griffet? 260. *vgl.* daz pocem *Oberl.* 2, 1177.

verfluochet sî diu wîl unt diu cît,
Daz der mit wîben wil walgen,
der an dem gotes galgen
Mit ûff gerachten handen stêt,
als man sich an sînem bilde wol verstêt,
Daz er sich rechte chriucet gegen got.
ein gehiter leie ist in dem gibot,
Wil er dem gotes tische gemeinen,
daz er sich ê sol meinen
Mit sîner chiusche wol fumf tage
unt als manigen dar nâch, ob iz vertrage
Dennoch got mit sînen genâden:
ich enmac deheine nacht aber ervrâgen,
Diu dem briester darzuo tuge,
daz sînem libe volziehen muge,
Ob er in der wochen ze einem mâl solde singen
daz ampt furbringen,
Dâ er dem vater opfert sînen suon;
dâ muozzen sich die himel noff tuon,
Elliu englische hêrschaft
ist dâ gegenwrtic unt diensthaft
Man bigêt nicht solhes noff der erde,
da darzuo immer geebenmâzet werde.
Swie ha..e sie dar gâhen,
daz si in unwirdichlichen enphâhen!
Ir urchunde lesent si dâ bî
in epistola Pauli,
Er nam ein urteile
ze dem êwigen unheile:
Diu urteile ist der sêle tôt.
daz ist ein grœzlichiu nôt,
Daz uns allen solde geben
in got daz êwige leben,
Daz si den tôt dâ mit arnent
dar zuo solten si sîn giwarnet
Mit wârer buoze, mit rechten riwen,
sô weste ouch wol entriwen

---

269. reinen? 275. da't? daz er? *wo (dafs) er seinem Leibe willfahren möge; vgl. Gottfr. Trist.* 4518. 277. oder daz?

Ir vil grôz armecheit
unt chêrt dar sine barmcheit
Nâch ginâden unser trechtin
unt hilf in swâ si selbe nine mechtin.
307a Nû verdampne wir alle Jûdam,
durch daz er die phenninge nam
Unt verchoufet sînen hêrren:
nû wie welle wir sumlich êren,
Die sich solher tât hânt gevlizzen
unt gênt mit unreiner gewizzen
Ze sînem tische vil nâch alle tage?
nû hœret, waz der gotes sun uber die chlage,
Dâ er ir verdampnunge mit bistætet:
'sîn hant, diu mich verrætet,
Diu ist mit mir ob minem tische.'
ih wæne diu rede sumlich icht verwische,
Die Jûdas werch noch bigênt
unt sich der rede nicht verstênt,
Als wir Bêdam hœren jehen
unt noch hiute mugen sehen
An sîner suozzen lêre
'den ir laster liebet mêre,
Unt mit unrecht guot gewinnent,
unt bœse gelust sêre minnent,
Unt die nicht mugen verlân,
unt unredlich vor got wellent stân,
die habent selbe die urteil uber sih gitân.'
Bêdâ sprichet disiu wort,
daz unser hêrre, der obriste êwart,
Sîn selbes lichnamen dâ segene,
unt er chlage nâch der himelischen menige
Unt sînen dienstmannen
uber den briester, der in dannen
Handelt anders denne er solde.
der halt in dem louterm golde
Sînem hêrren zezzen truoge
unt die hende nicht entwuoge,
Swie schœne wær daz goltvaz,
im leidet doch lichte diu maz.

---

301. *l.* hulf 336. leident?

Der unsouber dienstman
der rede gimerchen chan.
Sundet ein mensch wider den andern,
daz mag er lichte verwandelen,
Als wir den wissagen hœren lêren:
swer wider den obristen hêrren
Alsô grôz mein bigât,
wie sol des immer werden rât,
Ern bechêr sich etwenne
unt lebe mit gewârheit denne.
Wê dir, armchlichiu gotes gischaft,
uber die din schephære wirt chlaghaft
Allem himelischem gedigene!
dâ geschæh dir nimmer umbe ce ligene
Vor got in sinen tougen,
in zerbieten mit weinunden ougen
Diner riwen widerwæge,
untz er dir dine schult vergæbe.
Wê im, dem er itwizzet
'sin hant, diu mit mir ixzet,
Diu ist diu mich verchouffen wil:'
der rede dunchet siu nicht ce vil,
Diu hiut chouffent unt verchouffent
unt durch miete toufent
Unt den schatz nement von der erde
daz des tôten bivilde werde
Deste vlizchlicher bigangen.
mit Jûda, dem verfluochtem manne,
in dem êwigem gotes panne,
Nû sehet wie sie gevaren danne.
Nû spreche wir ouch die leien ane,
wan daz ist recht, daz man siu mane;
Wan sumlichen niemen wert,
swenne der briester sô sære missevert,
Sô sprechen si, sin misse si unreine:
daz ist ein grœzlichiu meine.
Wære daz siz gelouben wolten,
got selben haben si bischolten.
Wer wær, der got getöchte,

---

358. dunche?

den dehein armer mensch möchte
Gebæsern oder gibezzern an sinem leben?
sone wær dehein chrafft an sinem geben.
Nû welle wir iuch manen:
diu toufe unt gotes lichnamen
Machet nicht wan der segen.
wir sulen nicht vorschen umb sîn leben,
Der daz ampt dâ fur bringet;
swâ in sin schulde twinget,
Daz ist sin selbes urteile;
swaz aber ze dem êwigem heile
Genâden uns dâ von chomen sol,
daz ist als stæte unt als wol
Von dem ubelen sam von dem besten.
swer sol den gelouben vesten,
Wan diu tugent, diu von den worten chumt?
der heilige geist iz alles vol frumt
Mit den chreften des vaters unt des suns:
sô wont sin genâde in uns unt ob uns,
Ob ir iu der rede recht wellet enstân
als ich iu dâ vor gesaget hân,
Swâ daz gotes wort unt diu gewihte hant
wrchent ob dem gotes tische ensant,
Dâ wirt gotes lichnamen in der misse
von einem suntære sin gewisse
Sam von dem heiligistem man,
der briesters namen ie gewan.
Ob sant Pêter dâ engegen wurtic wære
unt der ermiste suntære,
Der âne bluotige hant
ze briester ie wart erchant,
Ir eines leben noch des andern
mac die gotes genâde nicht verwandelen.
Wir wellen iu die rede underscheiden:
touft ein jude oder ein heiden
In dem namen der drivalte,
dâ worcht got mit sinem gewalte,
Daz diu toufe nimmer wirt verendert

384. *die Hs.* sein sin 390. *l.* wer 395. *l.* iuch,
401. *die Hs.* vn

unt diu chraft der wort nimmer verwandelt.
Um die misse ez anders stât:
305b swelh phaffe der wihe nine hât,
Des muozzen si selben jehen,
dane megen die chreftigen dingen niht geschehen,
Daz sich daz brôt under sinen handen
unsers hêrren lichnamen muge verwandelen.
Von diu solt uns sin wihe sin gewizzenlich,
sô wære sin ampt nicht ungewislich.
Des aber die urchunde gebent,
die under den phaffen der meisterschaft phlegent,
Daz megen die leien wol vertragen
wan si sin anders chunde nicht mugen haben.
Daz ist daz tæglich brôt, des wir biten.
swenne wir nâch christenlichen siten
Dehein misse hœren singen
sô solt wir sin in dem gedingen,
Daz wir ze ieglicher stunde,
doch wir in nicht enphâhen mit dem munde,
Sin teilnumftic werden an der sêle:
daz wær entriwen sant Michahêle,
Der der obrist engel vor got ist,
vorchlich ce handeln, wizze Christ.
Ichn enweiz wie harte
die gotes êwarte
Ir recht geturren brechen;
oder wil ich recht sprechen
Die leider sô ir sunde erblendent,
daz si ûf sinen zorn sô balde ernennent,
Sô die alten briester, von den wir lesen,
die daz gotes liut solden verwesen?
Der herce wurden bivangen
sô sêre mit huorlichen gilangen,
Daz si daz leben ê wolten verchiesen,
sine muosen luglich verliesen
Susannam, daz schône wip:
si verteiltent ir wætlichen lip
Dô si nicht wolde leisten ir willen:
den luglichen schal muose stillen

---

430. *l.* in unsers 442. *l.* ernendent

Dâniêl, der gotes wîssage:
der verteiltes an dem selben tage,
Dô si mit luge wolten verdampnen
vor wîben unt vor mannen
die unschuldigen Sûsannen.
Dâniêl was ein chint an den jâren,
der in, alsô alt sô si wâren,
Von got ce meister gesetzet wart.
spræch ich ce gilicher wîse daz gotes wort,
Doch si ez selbe wol chunnen,
des möchten si mir sam gunnen
Als sant Dâniêlen gischah:
ist aber in der ungemach
Durch daz ich bin ein suntære,
sô sol in doch diu schrift machen giwære
An geistlichem sinne,
daz hie bivor ein eslinne
Ir meister daz gotes wort lêrte,
dô in sîn girischeit verchêrte,
Daz er die gotes liut wolde verfluochen.
wellent si umb sin gebet nicht ruochen,
Ich wil bi sînen hulden swern,
mir enmac niemen daz erwern,
Si haben ez ce hazze oder ce nide,
daz ich ez immer verswîge,
Ichn sage von got swaz ich chan:
er hât etwâ sînen dienstman,
Den des vil lichte wol gezimt
unt im ein giwârheit nimt
Nâch minen worten etwâ:
der aber wil, daz in gotes niht bistâ,
Der gesicht wol wie ez im ergât.
welh einen hêrren der hât!
daz ist der, dâ von im niht leides wirdet rât.
Si hânt vil diche gebrediget,
daz niemen werde erlediget
An dem jungistem tage, wan die drie:
vernemt wie daz bediutet sî.
Alle die lêrære urchundent,

473. gebot?

309b die ân ê sundent,
Den wirt ouch verteilet ân ô:
der arche phleget hie bivor Nôê;
Alsô tuont ouch si bireite
der heiligen christenheite:
Genuoge behaltent lip unt sêle
unbewollen mit Dâniêle:
Die sint den mageden gelîch
unt besitzent daz himelrîch:
Die aber diu wip hânt erchant,
die sint zuo lôbe ginant:
Die sulen immer biliben stæte
mit êlîcher hiræte.
Genist niemen wan die drî,
nû wâ choment die fornicarii?
Daz sprichet, die bœsen huorære:
der urteil wirdet swære:
Man vindet siu ninder under den driu.
war chêrent si allen ir sin,
Die der bœsheit phlegent,
swenne si die wârheit redent?
Daz ist diu aller meiste nôt,
daz si ûf ir selber tôt
Die zwei wæhsen swert erbarnet.
wir sehen, die vor in varent,
Die chêrent in die helle:
des bedench sih enzît, der in niht volgen welle.
Siu ensol diu rede nicht biswâren,
sine durfen sich des immer vervâren,
Daz ich den briestern icht spreche.
swer aber in der huorer zeche
Sin leben wil richten,
der sol sich ze dem briester nicht phlihten.
Wir wellen die leien gerne lêren,
daz nicht sô guot ist ze êren,
310a Sô der briester, ob er recht lebt
unt des namen mit werch rechte phlegt:
Wir hœren den wîssagen lêren,

---

515. *l.* diu zwiwasen; *vgl. Gr.* 2, 956. *l.* erbarnt, *entblöfsen.*

er sî ein engel unsers hêrren.
Welle wir in der engel namen geben,
sô sulen si ouch englischen leben.
Wil er danne mit übeln wîben
den engel von im vertrîben,
Daz er biwillet sînen lîchnamen,
des mag er sich immer schamen.
Warzuo sol dem briester gemeitheit?
ez ist nicht anders umbe sîn hœfscheit,
Denne als umb des esels sinne.
jâ sol er den lîp twingen,
Daz er werde chiusch unt reine;
sîn guot sol wesen gemeine;
Gern sol er sehen die geste;
schaffe den durftigen reste;
Habe die weisen in siner phlege;
beschirme die witwen swâ er mege:
Diu zierde ist in guot:
swâ er des nicht tuot,
Dâ hât er dem namen widerseit
unt ist gar an got verzeit.
Wir sîn in sô harte nicht ergramt,
wir meinen nicht die gelêrten alle sampt.
Swie vil er der buoche chunne,
wil er werltlich wnne
Mit den wîben ane gân,
sô sol er briesterlichen orden niht bistân.
Dunche in aber daz suozze,
daz im die liut sîn nôtdurfte buozze,
Die er in got muozze biwarn,
sô sol er den lîp lâzzen varn.
Wil er daz hônic ezzen, sô souge den angel.
er sol der wîbe haben mangel.
Der die reinicheit dâ lêret,
wie er sich selben entêret,
Swenne er die chiusch lobt an der predige
unt si danne velschet mit bœsem lebene!
Sô gewinnet der leie einen bœsen muot:
'wes verbiutet mir min lêrær daz er selber tuot?

---

530. *die Hs.* ein ein 547. *l.* im 558. *l.* buozzen

Weste mîn lêrære,
daz dez huor sô sorchlich wære.
ich geloube wol, daz erz verbære.'
Si sprechen, si haben ouch daz gilesen,
daz dehein leie muge ginesen,
Der ein wîp unêlichen hât:
sô wirt der phaffen vil selten rât,
Die dehein ê behaltent.
wir sehen wol, sô sumlich er altent,
Sô wellent si niwan diren haben:
ir willen muoz man in vertragen
Wan in daz guot zuo vliuzzet,
des vil lutzel ienen geniuzzet,
Daz si ân arbeite gewinnent:
ez ist nicht wunder, daz si niht absinnent,
Die sô manige frömde sunde ûf sich vazzent.
ist daz si uns umb dise rede hazzent,
Sô sol inz doch got biwæren,
dâ er sprichet 'wie iu trugnæren!
Ir habt die himelsluzzel bistân
unt welt niemen dar in lân
Unt enchomt ouch selbe dar in nicht.'
noch vernemt ouch ein sin vergiht:
Er sprichet 'die muken ir lichet,
die olbenden ir slichet.'
Daz welle wir iu bediuten,
waz daz erzeiget an den armen liuten.
Wrchet ein mensch einen letzen viertac,
dem driut er den gotes slac;
Mit sinem banne er in bistrichet,
dâ er die muken lichet;
311a An dem ministen gibot wil er sich biwarn,
die grœzzisten læt er varn.
Ist daz einer grôzze mein tuot,
dâ fur nimt er sin guot;
Sô hât er den olbenden verslunden.
den phaffen unt den schuldigen hât gebunden
Ein ebenswærer beie.
tumber mensch, armer leie,

577. *l.* eraltent 583. *l.* daz si absinnent 587. *l.* wê

Vliuch sô gitâne lêre;
daz gibiutet dir unser hêrre.
Ob dich din ouge leite
von diner sêle gewârheite,
Brich ez ûz unt wirf ez in den mist.
swem dem phaffen unrehtes mit ist
Unt bœsheit ir giselle,
der vert mit zwein ougen hinzo helle.
Nû ist bezzer, daz er endar
mit sîner uppicheit var
unt daz uns got hab in sîner giwar.
Gerne sæhen die furaten daz,
daz die phaffen als diu liechtvaz
Von ir tugenden muosen brinnen
ûzzen unt innen.
Ob si die hêrren wol hieten,
dâ wider solden si bieten,
Daz si ir chiusche behielten
unt der riusære genâden wielten.
In solde sin vil leit
sô gitâniu frîheit,
Daz an dem rœmischem hove
die bœbest unt die bischove
Mit ein ander wurden enein
des man phliget ze Ungern unt ze Beheim
Unt in allen diutschen landen,
daz si den phluoc hânt in ir handen,
Bediu dreschen unt sniten,
daz si von ir unsiten
Immer so getobten
311b Sô wird in vil endanc
daz si an dem drum der banc
Bi den chnechten gesæzzen,
mit in ubel trunchen unt æzzen;
vil gerne si dirre schônheit vergæzzen.
Nu sul wir sî biten alle,
daz in diu rede icht ubel givalle,

---

613. *l.* swenne dem *oder* swem der *nach* 637 *ist eine Zeile ausgelassen.* 643. si] *die Hs.* sei

Wan ich die wârheit hân gesprochen;
hân aber ich die inder cebrochen,
Daz chœm mir ze einem verlorne,
unt behuot mich vor ir zorne
Christes chriuce unt sin van.
nû sprech ouch wir irriu wîp an,
Den ich zwâr wol gesagen chan,
swelhiu unsern hêrren sinen dienstman
Gefuoret ûz dem rechten wege,
ichn weiz, ob si immer wirs getuon mege.
Swelhiu dar an wart erfunden,
der mit cehen tousent phunden
Ir sunde wider wæge
unt die den durftigen gæbe
Alle tage um ir sêle,
ezn frumt si niht mêre
Wider den gotes zorn denne ein pôue.
si muoz die sex unt die nône,
Die terz unt die prime,
complêt unt ouch die metine
Unserm hêrren gelten, des ist niht rât.
singet er des andern tages misse, sô er bi ir gelegen hât,
Sô sul wir si dem tivel ûf sellen,
daz er im die brout haben welle.
Daz ist an ir wiben wol schin,
swie guot minnære si sin.
Swâ er mit der gâbe uof ziuhet,
dâ hât sich diu liebe geriuhet.
Wan er alle sîne sinne
chêrt an des guotes giwinne,
Dem er denne zuo wil,
der schulde macht er harte vil,
Untz ie jener mit dem guote gruozzet;
sô ist diu sunde gibuozzet.
Er nimt ein veder unt ein buochel
unt bringet sinem wibe ein troutspel.
Der itelcheit ist si hol
unt der untriwen vol.

---

660. 667. si] *die Hs.* sei 677. le] *l.* in 681. hol] h *in Rasur.*

Er sprichet 'mîn liebe triutîn,
dise rede dû vernim.
Der hât ein manslacht gitân,
diser hât ein sippehuor bigân,
Der ist mit siner gevatern geruoget:
got hât ez uns wol gefuoget:
Si wurden uns gisaget ze christenlichen dingen;
daz hânt si mit ir phenninge
Vil wol understanden,
want si ir schulde wol erchanden.
Zwêne rôte bouge soltuo tragen
wol gesteinet unt ergraben;
Die hât mir ze triwen gislagen
ein biderber meister; ih ubergaben,
Dô si mir, liebez wîp, gevielen.'
des beginnet denne smielen
Des tivels juncfrowe.
si hât vil guot gezowe,
Hemde unt röchel;
ouch habent si die lochel
Alsô chleine gedræt;
die hantschuoch wol ginæt
Ziehent si an mit vlîzzen;
die borten sihet man glîzzen
Durch die gelwen rîsen;
si biginnent sich vaste brîsen
Die hantschœne unt die spiegel:
ûf einen itniwen friedel
Stêt aller ir gedinge:
daz machent die opherphenninge
Unt daz arm sêlgiræt;
312b dar ûf schaffent si allez ir giwæt;
Daz ziehent si nâch in unt vor.
waz hôret ce sô gitânem verlor?
armer liute sunde sint ir urbor.
Heten die phaffen scham,
sô stuonde ir wîbe nam
Vil ubel an den buochen,
wellent si in dar an suochen:
Ir gemuote si vil harte reizent,
wan si vil lasterlichen heizzent

Die mit den phaffen sint givallen,
daz si êwichlichen muozzen vallen.
Man beginnet si stetenen
in fiurine chetene
Nâch disem brœdem liben,
die briester mit ir wiben;
Ir deheines wirt nimmer rât.
war gidenchet manic unflât,
Daz si lebent âne riwe?
wan si deheine triwe
Ze den ir wiben mêr vindent;
wan swâ si mit dem guote erwindent,
Dâ hât diu liebe ein ende.
ez ist recht daz man siu schende;
Ir hât diu werlt niwan spot
unt achtent lutzel ûf got;
Der hât siu ûz sinem scherm lâzzen.
wir sulen siu billichen ebenmâzzen,
Si sint als ein durcheler sac
(vil wol ich siu alsô heizzen mac),
Dâ man oben in schiubet
unt niden ûz stiubet;
ich enweiz waz den phaffen an in liubet.

Aus der wiener Hs. 2696 (*ehemahls* R. 3173), *S.* 303 *bis* 312; *vgl. Diut.* 3, 403 *f. Die* 5 *Blätter, welche dieses Bruchstück enthalten, sind von alter Hand mit den Buchstaben* g h i k l *bezeichnet. Voran geht ihm* den warnunge, *ein Gedicht des* 13. *Jh., dessen Ende fehlt, indem mehrere Blätter ausgeschnitten sind. Die Hs. ist in Lagen von* 8 *Blättern geschrieben; von der letzten Lage der* warnunge, *der* 'xxij' *der ganzen Hs., fehlen* 3 *Blätter. Aufser der Interpunction, der Unterscheidung des* u *und* v, *der Bezeichnung der langen Vocale und der durchgängigen Trennung der einsylbigen Präpositionen von dem folgenden Worte, mit dem sie oft proclitisch verbunden stehen, bin ich von der Hs. nur in folgenden Fällen abgewichen. Anstatt des von mir gesetzten* i *hat die Hs.* j *nur in* wine 61, win 98, chæmerline 62, min 84, phille 236 *und in der Endung* ich, *die ich vielleicht ohne Circum-*

flex hätte laſsen sollen, und ihren Flexionen; in allen übrigen Fällen steht ei, *auch in* sei *für* si 643, 660, 667. *Für* ei *hat die Hs. überall* æi, *mit alleiniger Ausnahme von* ein *und seinen Flexionen und von* leidet 336, gemæitheit 537, hôfscheit 538. *Für* î steht æi *in* trechtæin 60, vertræiben 119, vlæizlicher 363, schæin 669, vlæizzen: glæizzen 705 *f.* *Für das handschriftliche* i *habe ich* ie *gesetzt in* spigelglas 127, itwederz 181 (177 *hat die Hs.* îtwederz) *und in* brister, *das in der Hs. nur* 406 *und* 537 *den Diphthongen hat.* *Für* u *habe ich* uo *geschrieben in* hvtet 26, behvt 648, mvstv 37, mvzzen 279, 417, 725, muzze 559, muz 662, mus 241, mvsen 448, 621, fvrent 41, furet 233, gefvret 653, blutiger 42, wegemvde 89, trube: grube 131 *f.*, 133, trubent 183, getruch: genuch 144 *f.*, vertrvge 179, trvge: entwuge 333 *f.*, genvge 497, suzze: gruzze 258 *f.*, svzzen 318, svzze: buzze 557 *f.*, grvzzet: gibuzzet 677 *f.*, buze 296, mvzzechæit 230, verfluchet 261, verfluchtem 363, verfluchen: ruchen 472 *f.*, hurære 507, sippehur 686, phluc 634, bvchel 679, gervget: gefvget 687 *f.*, hantschuch 704, stvnde 719, gemvte 722. *Für* æ *habe ich* a *gesetzt in* ærmchlichiv 347, læsterlichen 723; â *in* æl 167; e *in* gewæhenen: bitræhenen 9 *f.*, mæchten 59, mæchtin 301, chæmerline 62, zagæle 167; æ *für* e *in* wen 195, sprech 461; ê *für* æ *und* æ *für* e *in* lærere 112. *Diese Aenderungen durfte ich mir um so eher verstatten, je weniger der Schreiber, der wahrscheinlich zu Anfange des* 14. *Jh. die in der Hs. enthaltenen Gedichte zusammentrug, sich von Einmischung seiner Schreibweise frei erhielt. In gleicher Weise als die in dieser Hs. befindlichen Gedichte des zwölften Jh. sind die übrigen, dem dreizehnten angehörigen, geschrieben. Zu diesen gehört* div chintheit vnsers herren iesu christi (*S.* 1 *bis* 40) *von Konrad von Fussesbrunnen, der sich, was Graff nicht bemerkt, am Schlusse S.* 40b *selbst nennt; vgl. Wackern. altd. Leseb.* 429 *ff.* 844. *In den Anmerkungen habe ich nur sinnstörende Fehler zu verbessern gesucht und manches unerhebliche, wie* verteiltent 450, sprechen 572, *unberührt gelaſsen. Ob dieses Bruchstück von dem Heinrich herrührt, der vor dem J.* 1163 (*s. Lachm. rhein. Mus.* 3, 426) von des

tôdes gehügede *dichtete* (*in derselben Hs. S.* 165 *ff.*), *werde ich bei der Herausgabe dieses bisher nur theilweise gedruckten Gedichtes zu erörtern suchen.*

Hpt.

BRUCHSTÜCKE MITTELHOCHDEUTSCHER GEDICHTE.

1.

Vier Pergamentblätter in Octav, aus dem 14. *Jh., zwei Spalten auf der Seite. Sie scheinen zu einer Sammlung von Erzählungen gehört zu haben.*

Bl. 1 *enthält, ohne Ueberschrift, den Anfang der Erzählung von Alexander und Antiloie; s. unten.*

Bl. 2 *enthält folgendes Fragment eines mære, das ich anderweit nicht nachweisen kann.*

2a Der kuning mit vorbedachter vorchte
Schuf daz man worchte
Einen pallas michil uñ groz,
Dar hee die mait inne beslоz.
Zu ir gewan hee dar in
Eine getruwe meisterin
Mit zwen betagetin wibin,
Die dar soldin blibin
Bi ir immer mere.
Uf iren lip uñ uf ir ere
Befhul hee in daz selbe hint,
Daz iz regin noch wint
Nimmer mochte geruren.
Den sluzzil wolde hee selber fhuren
An sinis selbis siten,
Daz bi sinen citen
Sie immer man gineme,
Von wilcher art hee queme,
Noch ime solde so wol geschen,
Daz hee mochte geschen
Iren wunneclichen lip,
Wen hee uñ sin wip,

Ir muter, die sie gebar.
Sus nam hee ir mit hute war.
Mit so lobelicher zucht
Wart die reine suze frucht
Gezogin von irir meisterin:
Die hatte kunste richin sin,
Getruwe uñ stetin mut,
Kusch semfmutich uñ gut.
Daz liez sie wol schowin
An irir iuncvrowin;
Mit werkin uñ mit wortin
Drungin sie den bortin,
Sperrecht und namen,
Die wol gebuchstabit waren,
Dar zu wol gebarin,
Sten uñ nigin,
Sprechin unde swigin,
Dar zu zucht unde ere.
Mit so getanir lere
Was sie deme kinde mete,
Biz daz iz gewan die besten sete
An siner kintlichen iugent.
Ouch hatte sine tugent
Got an ir gewisit,
Daz sie was geprisit
Vor alle creaturen.
Kin veste stein mure
Besloz die mait vmme,
Daz die reine iunge
Sulchis nicht irkante,
Waz man vor ir nante:
Sie in horte bosheit noch in sach.
Sus was die mait ane vngemac
Mit einvaldigeme mute
Gewesin in der hute.
Do die reine iunge

---

nach 34 ist eine Zeile ausgefallen, in der vom Arbeiten an Stickramen (würken an *oder* in den ramen, *s. zu Iw.* 6199) *die Rede war.*

Mit guter handelunge
Was komen zu iren iarin,
Ir vater uñ ir muter warin
Mit der liebe behaft,
Daz sie der vroudin obercraft
Gar an die sinne brachte,
Daz sie cheiner slachte
Werltlicher sache
Ir zv vngemache
Zv sehene nicht in gondin,
Wa si iz bewarin kondin.
Do sie die mait lieplichen irzogen hetten, —
Getruwe uñ stete
Was der milde fhorste here, —
Horit vorbaz mere:
Sin lant hiez normandie:
Mit stolzir massenie
Des herren hof man suchte,
Wer sin geruchte
Dicke durch den willin sin:
Selbir hiez heo confortin,
Sin reiniz wip crisante,
Di vil wol irkante
Waz vromelich was getan;
Nicheiner hande valschin wan
Ir cheiner nie gewan.
Hattin *sie* gewenit so.
Zv einer cit wolde vro
Zin des landes herre confortin
Mit sinen vrundin gerne sin:
Die waren do zu samene komen.
Nv habit ie alle wol vornomen
Iren willen uñ iren mut,
Wie ir tochter was behut.
Do quamen die geste
Des morgins vor die veste
In den hof zu samene,

---

nach 84 ist eine Zeile ausgefallen. 87. Zin *scheint zu streichen.* 90. ie] *l.* ir

Deme werte zu gamene.
Die messe wart gesungen:
Die aldin uñ die iungen
Begondin zu vroiden gatin,
Ir iclich noch sinen statin,
Wie siez wurdin in ein.
Hie warf man den stein,
Dort schoz man den schaft:
Mit sogetanir craft
Wart die cit dar vortrebin.
Do was ein ritter dar blebin
Bi der cappellin eine,
Kegin deme steine,
Dar die mait beslozzin was:
Do duchte in daz her nirgen baz
Mochte haben kurcewile.
Dar begonde hee bliben

Bl. 3 und 4 enthalten einen Theil des zuerst in dem coloczaer Codex S. 275 bis 288 unter dem Titel Frauentreue, *sodann in abweichendem Texte von dem Freiherrn von Lafsberg im ersten Bande seines Liedersaales S. 115 bis 128 herausgegebenen Gedichtes. Die Blätter, zu denen das gegenwärtige Bruchstück gehört, sind älter als die lafsbergische Handschrift, von der ein Facsimile dem Liedersaale beigegeben ist, und als die coloczaer, mit deren Text das Bruchstück im Ganzen übereinstimmt, aber nicht ohne hier und da beſsere und echtere Lesarten zu bieten. So erweisen sich z. B. gleich die Zeilen* 51. 52 *col.* = 28. 29 *Lafsb.* Den het er vor gesehen, Den begonde er sich nehen (Zu dem begund er iechen *Lafsb.*) *als Interpolation.*

3ª Durch ritterschaft an eine stat *47 ff. col. 25 ff. Lafsb.*
Dar vz hee nimmer fluz getrat.
Die luite waren ime vnbekant.
Einen burger den hee vant,
Mit deme redete hee zu kunde

Vñ vragete i· war hee fhunde
Die aller schonesten vrowen.
Hee sprach 'herre, woltir schowen
Die schonisten die hir irgen ist,
Die irzeige ich vch in kurcer vrist.
Morgene ist der kerchtak:
Vil wol sich daz gefhugen mak,
Daz ie sie schowit alle:
Welch vch baz gevalle,
Die irzeigit mie mit winken
Oder mit ougen blinken.'

Der ritter wart der rede vro.
Sie traten vor die kerchen do.
Die wile die phaffhen sungen,
Die vrowen vor sie drungen.
Der ritter eine dar irsach,
In sime hercen hee des iach,
Hee gesche nie bilde mer so clar,
Vñ begonde der vrowen nemen war.
Sie come ime zu der selben stunt
Mittene in sines hercen grunt,
Dar vz sie nimmer mer geschiet,
Wen biz ez der tot vor schriet:
3b Sie hatte in gar der sinne beroubit.
Die vrowe truk uf ir hovbit
Har gespunnē golde glich,
Daz ober gebende frazerlich,
Ire winbra brun, ir anluze phin,
Ire ougen so der sternen schin,
Ir mundil daz stunt rosen var,
Also rosen bletere weren dar
Gestrowet nñ brenten von rote:
Daz brachte den ritter in note:
Ir hals wiez vñ ir kinne
Gestellet wol der minne,
Zv den siten smal, zv mazen lanc;
Sie hatte vrowelicken ganc,
Daz ir nimmer ir ouge irblicten.
Der ritter irsufzte dicke
Vñ sach sie an vnvordrozzen.
Also ein bilde irgozzen

Noch wunne was ir zarter lip;
So wer geruch ie schoner wip?
Zv prise wol stet ir gewete
Zv der schone, die sie hete;
Ir was mit gute togent
Gezieret wol ir suze jugent:
Ich in konden halp nicht gesagen,
Sie solde des riches crone tragen.

Der burger sprach deme rittere zv
'*Welch vrouwe*' sprach he 'dunket vch zv
Die schoneste? des soltir mir ien.
Ich weiz wol, daz ie habit gesen
Manigen schonen stolzen lip.'
Hee irzeigete ime eines selbes wip.
Der burger des lachen began;
Hee hatte dar vf clorinen wan.
Hee hat den ritter mere,
Daz hee ein gast were:
Daz vorsmite ime der helt.
Sin herze daz was gar vorquelt
Nach der vrouwen tar vñ nacht;
Hee trunke, hee ere, hee slephe, hee varht
Nach ir, hee stunt oder saz,
Der vrouwen hee nimmer vorgaz
Vñ karte dar zu einen sin,
War die vrouwe gerne hin,
Daz hee ir zu den wec trat,
Beide vru vñ spat,
Durch daz sie in gruste
Vñ dar mete ime zuvere hauste.
Aue argen wan, wen dare iris selbes zvcht,
Gruzste sie den ritter: hee hette gerucht
Aller vrouwen nicht vm ein har,
Wen hee neben solde die vrouwen clar.

Der vnverzagete werder man
Herberge dar gewan
Zv nehest in ein hus bi der vrouwen,
Durch daz hee sie schouwen
Deste dicker mochte,
Daz ime vor sorgen tochte.

Do des gewar wart die vrouwe gut,
Daz der ritter truge holden mut
Nach ir vñ wolde irwerben,
Die vrouwe begunde sich luteren
Vñ was ir leyde genuk,
Wen sie zv niemanne liebe truk,
Den zv irme elichen man.
Der ritter in der liebe bran.

Daz in was darnach nicht lanc,
Ir zarte liebe in dar zv twanc,
Daz hee lien ruhen aber al,
Daz iz in der stat irschal,
Ab in iemant wolde bestan
Mit iuste gewapent an,
Kein deme wolde hee zv velde komen
In eime hemede, han ich vornomen.
Die rede gehorte ein tummer,
Der brachte den ritter in kummer,
Also daz hee den ritter stach,
Daz daz sper in ime zebrach;
Wen hee mit grimme uf in treip,
Daz daz isen in ime bleip.
Man sach in bleich, der er was rot;
Man hop den ritter uf vor tut;
Man brachte in in die herberge san;
Eyarn arzit man ime gewan,
Also man zv gewunten luten pflegit.
Der tut ime sa hat gesegit
Von grozeme smerzen bitter.
Mit grimme sprach der ritter
'Mich sal niemant tun gesunt,
Wen dure der willen ich bin gewunt:
Lezit mich die vorterben,
So wil ich gerne sterben.'

Manic werde vrouwe quam gegan
Al dar zv troste deme werden man
Vñ manik werder man alsam;
Sines herzen trut dar nicht in quam:
Darvon sin herze in iamere qual;
Sin blozende vrovde die wart val.

Do tet der selben vrowen wirt
Ein dinc, dar an hee was vorirt.
Hee begonde beten uñ vlen
Die vrowen, daz sie wolde gen
Zv deme selben rittere gewunt.
Sie sprach 'hee ist mie unkunt;
Ich in weiz waz ich zv ime sal;
Hee genist ane mine hulphe wol.'
Sie wiste wol, daz hee durc sie dolt
Den smerzen uñ were ir holt
. . . . . zv
'Durch minen willen, vrowe, thv,
Vñ ganc zv deme rittere dar:
Ich weiz daz wol vor war

Von Sp. 2 sind nur die ersten, von Sp. 3 nur die letzten Wörter der Zeilen übrig, indem fast die Hälfte des vierten Blattes weggeschnitten ist.

4d Der ritter einen arrzit gewan; 230 *ff. col.*
Der machete in in kurcer stunt
Mit trenken heil uñ gesunt
Uil nahe deme rittere zu hercen lac,
Die vrowe; hee gedachte nacht uñ tac,
Wie hee des begunne,
Daz hee sie gewunne.
Wilder gedanken hat hee genuk,
Des lebenes hee sich gar ir wuk.
Zv eime venstere in gestogen
Qvam hee, dar hee die vrowen legen
Vant mit irme lieben man.
Zv deme bette gienc hee san,
Hee rurte die vrowen linde.
Der wirt uñ daz gesinde
Waren *ent*slaphen vaste:
Daz was vil liep deme gaste.
Die vrowe vil sere irschrak,
Als ab ein grox donre slak
Sie hette mit craft betovbit.
Etesliche des nicht gelovbit,

Die gar ane scheme
Eines grozeren nicht irqueme.
Erkalt ver vorchten wart ir lip
. . . . . .
. . . . do sprach sie 'waz bistu?'
Der ritter sprach der vrowen zv:
'Daz bin ich' sprach hee 'vrowe zart

Ich habe in diesen Bruchstücken die Abkürzungen aufgelöst, Interpunction hinzugefügt, Ergänzungen durch verschiedene Schrift ausgezeichnet.

II.

Bruchstück einer Weltbeschreibung.

Ein einzelnes Pergamentblatt und zwei zusammenhängende enthalten dieses Bruchstück. Sie dienten zum Einbande von Theobalds Hussitenkrieg (1621). Die Hs., zu der sie gehören, war in Spalten geschrieben und in Folio, so dafs oben von jedem Blatte ungefähr ein Drittel abgeschnitten ist. Die Schriftzüge gehören dem 14. Jh. an. Die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst worden; Cursivlettern bezeichnen die Buchstaben, welche trotz angewandter Reagentien nicht vollkommen deutlich sind.

Bl. 1 vo. Wan in der teil zu teile wart
an der selben vs vart
Daz sie sich teilten in die lant;
mit ir menge aller samt
Vñ swie der teil benennet wart
nach iegeliches art
Der sere ist vfgewazzen sider
*h*ames kint sich liezen nider
Vil in Sems teil zu im
alz in egypto mesraim
*C*anaans kint die in daz lant
die sie mit gewaldes haat
Besazen do die selben zil
wan ir geslechtes waz so vil

Daz in *dritteil* in zenge schein
ken den andern brudern zwein
Sems sune zu ierusalem
durch solchen krick zoch sich salem
Da Jebuzeus alz ichz las
Canaans sune ouch inne was
Nach den beiden sie wart genant
den andern dritteil vñ des hant
Der teil besitzen solden
vnde ze teil besitzen wolden
Japhetes kint die bei den tagen
wil ich nennen vnde sagen
Ir namen vnde der *land* vnderscheit
nach ir rechten gelegenheit

Die zweite Spalte von Bl. 1 rw. oder die erste von Bl. 1 rw. ist bis auf die Anfangssylben weggeschnitten.

Bl. 1 rw. Daz ist herlich besat
mit smiram der houbt stat
Dirre stet houbt lant
ist die mere frigia genant
Ouch leit galacia da bi
waz der bilande mere sei
Da die minre frigia leit
vnde Tartania da seit
Troya die riche in wart geleit
mit starker wirdikeit
Cyconia vnde Caria
da bi ligent vnde lydia
Die lant die kunichriche groz
dar an Tyathira sich sloz
Die stat die sich noch sleuzet zv in
zu disen kunichrichen drin
Heftent sich mit gelegenheit
in samria alz man noch seit
Alz is die schrift bescheiden kan
Calazia daz stozet dran
Ein lant daz ist genant alsus
amana vnde Thaurus

Zuei gebirge hoch irkant
die scheident dise selben lant
Vnde die vndermach alda
dar an stozet licia
Persira vnde pamphilia
ponthus ist ouch gelegen da

Von Bl. 2, das mit 3 zusammenhängt, ist die obere Hälfte zerrissen und von der unteren nur die Vorderseite zu lesen.

daz man daz sele gewerfe..
Iz lebt nicht mer dan dren in..
vñ *dem* stirbet ez werware
Da stozet an ein michel la..
daz ouch ist heidnisch lant g....
Vil lande die da inne sint
manger heiden lent kint
Hat daz selbe lant mit wer
iz ist gelegen in dem mer
Daz vil nahen der sunne ga..
vnde ez mit were bedozz....
Daz ist die minner asia
in dem heidnischen lande da

Bl. 3 rw. Werlich vnde recht irkant
ouch stozent werliche lant
Dar an die mit richer *gemacht*
bevogent mange sune *frucht*
In swaben lant intspringet
die tuonowe vñ brenget
In mare ponticum mit craft
sechzic wazzer namhaft
Daz erste mer daz ein si gat
ir fluz sich geteilet hat
In siben grozen strangen
e daz ir fluz gegangen
Kom in daz mer da sich *ber*...
mit gut ir fluz gerichtet ha...

Alz vns die warheit tut bekant
  an swaben stozet peyerlant
Zu tale al sunder wanken
  vnde dar nach osterfranken
Daz entzwischen dem reine ...
  reinfranken ze western se...
Theutscher zunge ....
  vber rein des teiles ker...
Get ain seit an welschev lant
  alz hollant vnde prauant
Vnde selant da der selbe strich
  von welschen landen scheidet sich
An oster franken stozet da ..
  durgen lant vñ daz ....

Bl. 3 rw. ...ie nach irkantlichen siten
  dise lant hat vndersniten
...nde ir namen rechte zil
  mit lande mit herschefte vil
Der in der marche leit
  dise lant marche weit
Vntz an daz hohe pirge gat
  daz Theutsche lant bescheiden hat
Gen ostert vnde welische lant
  vnde windische march tut bekant
Dez selben gebirges strich
  beginnet gen marsilia sich
Mit anevange heben an
  sv streichet verre dan
Neben dutschen landen ze einer sit
  vntz da die erde ein ende git
Vnde daz mere mit im die lant
  tut nach ir vnderschein bekant
Die dar inne ligent vnde da bi
  montes appennini
Daz gebirge ist genant
  vnde scheidet windische lant
Von dutschen landen hin dan
  die an vngern hebent an

Inder manche leit
vil lande vnde kunicriche weit
Vnde manger hande leut diet
der ein sunder sprache darin geriet

Hffm.

ALEXANDER UND ANTILOIE.

Die ersten 112 Zeilen dieser Erzählung sind auf dem S. 238 erwähnten Pergamentblatte vollständiger und in etwas beßerem Texte enthalten als in der dresdener Papierhandschrift 42, wo das Ganze von Bl. 86 bis 90 steht, vgl. lit. Grundr. S. 314 ff. Die in der dresdener Hs. (B) hier und da vorkommenden, schwerlich allein aus späterer Entstellung herrührenden niederdeutschen Reime, verglichen mit dem apocopierten n in gelove (: love 21 f.), *führen auf die Vermutung daß der Verfaßer ein Thüringer war. Die unreine Mundart des Gedichtes und die Schlechtheit der dresdener Hs., in der Vieles willkürliche Änderung ist, verbietet mir den Versuch einen reineren Text herzustellen. Ich laße also das Pergamentblatt (A), mit Hinzufügung der irgend nennenswerthen Abweichungen in B, bis 112, von da an B abdrucken und beschränke meine Verbeßerungsvorschläge auf Stellen, deren Sinn verderbt ist. Ulrich von Eschenbach erzählt zu Anfange des neunten Buches seines Alexanders dieselbe Geschichte, s. Wackernagel, altd. Hss. der basler Universitätsbibl. S. 27 ff. Bei ihm übt Antilois bloß seinen elbischen Mutwillen aus ohne durch seine Schläge die Bösen dem Könige anzeigen zu wollen.*

Den edelin uñ den guten, 1ª *A.* 86ª *B.*
Den werden hoch gemuten,
Den saite ich gerne ein mere,
Ab in daz liep were.
Daz abir iemant gutis sagit,

---

2. werdin vnd den h. *B.* 3. eine *B.* 4. Ab sie ju lip zcu horin w. *B.* 5. Was man abir gutis sait *B.*

Deme schalke iz missehagit
Vnde grinit immer dar wider wart:
Daz kummit von sinis schalkis art.
Maniger wenit daz hee edele si
Vñ weiz lutzil dar bi,
Ab hee sinen vater keute,
Wie note hee den neute.
Alsus werden sie vns vorstolin
(An den lit schande vnverholin
Vñ allerhande bosheit:
Daz in der tubel gebe leit
Vñ muze in durc daz herre varin!)
Die vns soldin bewarin.
Daz hie von sint vns die luite komen,
Die den vrowen ere haben benomen
Ir recht in manigis herren hobe:
Vñ die in wil ich nimmer geloben,
Die bizichtin;
Sie in konnen nicht wen tichtin,
Wie sie den hof geschendin
Vñ vromikeit irwendin;
Sie beliegen manigen guten man,
Der an schult nie laster gewan.
Daz hat gewert lange zit 1b *A.*
Vñ muz noch lenger weren sit,
Daz noch dirke ein bose man
Den guten wol gehazzen kan:
Wer aber hat den vater gut
Vñ die muter, die dar tut
Zu allin siten wol,

---

6. Deme sch. daz allis missehait *B.* 7. 8. *fehlen B.* 9. Manchir meynd d. h. edil sie *B.* 10. Vnd weis wol lutzel da bie *B.* 11. den vater *B.* 12. W. n. daz he ja vor den luten neute *B.* 13. 14. Das kumpt von sines schalkes art Sus werdin sie vns vorstolin hart *B.* 15. Von a. lockicheit *B.* 16. jm — tufil *B.* 17. jm durch — varn *B.* 18. Die vns wol billich soldin bewarn *B.* 19 bis 38 *fehlen B.* 19. *l.* Dâ von 20. ir ere? 21. Vñ ir recht? 22. Vñ ist *zu streichen.* 23. etwa Die vrowen wellen bezichten

War sie mac uñ sol,
Wil des gelucke waldin
Hee muz mit erin aldin.
Dort saz ein kuning verre
Jenerthalp Sallerne
Obir daz mer vil groz:
Sin hant milde nie nordroz:
Der hiez kuning Alexander.
Ich wene nie kuning ander
Wurde so millde bi sinen tagen,
Der des richis cronen habe getragen.
Vñ hee hatte betwungen
Maniger hande zungen,
Die ime waren gelegin.
Hee was ein kuning uñ ein degin,
Ernsthaftis mutis,
Ein adel arn des gutis,
Der truwe ein kerne;
Na vade verne
Was sin name wol bekant,
Verre ober manik lant. 85d B.
Deme sellen kuninge riche 1c A.
Geschach gemeliche
Ein gar selzen mere
Ab uch daz lirp were

---

39. Es sas ein edel koning verne *B.* 40. Jenhalp? Gar nach kein salerne *B.* 41. Obir einem mere daz was gros *B. den Accusativus rechtfertigen die Beispiele bei J. Grimm Reinh. S.* 104. 42. Siner h. der m. *B.* 43. Der was geheifsin *B.* 44. Ich wene daz nye koning ane der *B.* 46. hette *B.* 47. Vñ *ist zu streichen.* Her hatte vndir sich b. *B.* 48. Vil manchir *B.* 49. jm *B.* bie gelegin *B, richtig.* 51. *l.* Erhaftes He waz erhaftiges mütes *B.* 52. adelar *B.* 53. 54. *fehlen B.* 55. Sin name der waz wol bekant *B.* 56. Wyt vnd lang obir alle l. *B.* 57. selbigen *B.* 58. G. gar wundirliche *B.* 59. Eine gar selczene m. *B.* 60. Ab uch daz zcu horin lip were *B.* 61. *vielleicht* und manz gerne hœren wolde *statt der Zeilen* 61 *bis* 63 Die welde ich

Vñ gerne horen wolden,
Wie schiere daz ich solde
Veh berichten waz ich meine.
Der kuning nicht alleine,
Mit den sinen dar hee reit
Vf einen plan zu mazen breit:
Die mit ime retin, ein teil,
Die waren schone inne uñ geil;
Waren sumeliche
Vñ die selbin herren riche.
Daz geschach in eine meigen:
Dar die vogelin maniger leige
Horte man dar schallen:
Daz muste ime wol gevallen:
Iclich vogil donete sinen lut;
Man sach dar manigerhande crut
Gebluet wol nach siner art,
Also iz der meige hatte gelart.
Der [riche] kuning Alexander,
Der horte einen galander
Ver ime an deme berge:
Do begeinete hee eime getwerge;
Der fhurte in singende uf der haut,
Also iz zu den wrouden was gewant.
Hee quam geretin eine 1d *A.*

---

uch zcu dute sagin Vnd korczlichin *obir* jagin Das selbe daz ich meyne *B.* 65. dar *scheint zu tilgen.* Mit sinen dynern he reit *B.* 67. Mit jm der heren ein michel teil *B.* 68. schone beide rot vnd geil *B.* 69. 70. *fehlen B.* *wohl* unt wâren sumeliche Die selben herren riche. herren riche *gehört zusammen*; sumeliche die selben *steht wie z. B.* in sumelichen *Nib.* 1563, 4 *oder* den bot man sumelichen 264, 4. 71. einem *B.* 72. Dar *fehlt B, richtig.* 73. da *B.* 74. jn B. 75. Iczlich vogil sang sinen l. *B.* 76. da *B.* 77. wol] schone *B.* 78. Alz es die meye *B.* 79. riche *fehlt B.* 80. eine *B.* 81. jme *B.* geberge *B.* 82. begunde *B.* 83. Die *B.* syngene *B.* 84. Alz jm zcu vroude *B.* Alz im zu vröuden was gewant? 85. Daz — alleine *B.*

Vz eime holin steine
Vſ eime pherdeline;
Deme stunden die ſhuze sine 87ª *B.*
Zv sprunge also eime lebart
Vñ was ouch snel an der vart,
Wiez uñ rot var,
Also iz were geworphin dar
Mit eime cleinen balle.
Ich sage vch nach gevalle
Wie der man was getan;
Daz wil ich uch horin lan:
Wol vierdehalbe spanne
Was die lenge von deme manne.
Daz getwerc dar nicht vormeit,
Kein deme kuninge iz reit.
Allexander gruzte in schone;
So nach prises lone
Gruzten sie alle einen werden man.
Do sich daz getwerc vorsan,
Iz sprach 'richer kuning here,
Nu hastu groze ere
Begangin an mie cleinem wichte:
Du mochtis al gerichte
Zv dissin selbin stunden
Miner hundert haben gebunden.'
Der kuning sprach san zu hant
'Nu sage, wie bistu genant

---

86. Vſſ einem *B.* 87. perdelyne *B.* 88. Dem *B.* 89. Czu gryſſe alz ein lebart *B.* 90. doch *B.* an die v. *B.* 91. gevar *B.* 92. Ab daz were beworffin gar *B*; gar *scheint richtig.* 93. 94. *fehlen B.* 96. uch nu wissen l. *B.* 98. an dem *B.* 99. dar] dez *B*, *richtig*, = daz. 100. K. dem konige ez do r. *B.* 101. in] ez *B.* 102. Also wol nach *B.* 102. 103. *wohl* Nâch prises lône So gruoztens alle den werden man. 103. 104. *fehlen B.* 105. Daz getwerg sprach koning here *B.* 107. mir *B.* 108. Jo mochtestu wol g. *B.* 109. desin *B.* 110. Miner wol sechczig *B.* 111. alczu hant *B.* 112. Nv *fehlt B.* *mit Zeile* 112 *bricht A ab.*

Adir wennen bistu her gekomen?
Daz hette ich lange gerne vornomen.
Das pfert, das du hast beschretin,
Das ist von so wundirlichin setin:
Ich weifs doch, daz ich bi mynen tagin
Nye me horte von dir sagin.'
Do sprach daz getwerg reine
'Ich bin hir nicht alleine,
Koning, zo du mich hast geschn: 87b B.
Ich wil dir mynes namen jhen:
Mich heifset Antyloye
Vnd bin ein koning von roge
Czu pryfse Pomosane:
Ich habe uff desem plane:
Es ist ein wundir alzo grofs,
Das du, koning, vnd din genofs
Machst mit nichte beschauwin:
Wir vúren hir eine vrauwin
Von desim berge ander wan:
Andir getwerge ist mir vele vndertan.'
Do sprach [der koning] Allexander
'Ab hir nymant wandir,
Du hast mich korczlich dingifs beschniden:
Das solde dir nicht komen zcu leide,
Kunde mir daz von dir geschen,
Das du mir woldist lafsin sehn
Die gar selczene láthe
Und ouch die cleinen brúte:
Daz vordine ich mit mit mynem leben,
Des wil ich dir myne truwe gebin.'
'Ja ich wil dir wisen die myne
Ab du wilt die dine
Lafsin halden [da vor] besundir;
[Koning,] zo machstu schawen wundir.'
Der koning gebot einen vrede
Bie dem halse vnd bie der wede,
Der do zcu wolde sprengin,

---

123. Mich heizt man? Ich heize? 124. *l.* Und bin ein roye 134. ob hie ieman wander (= wandere)? *die Stelle scheint lückenhaft.* 143. *l.* Jâ wil ich

Das man den solde hengin 87c B.
Hoer denne einen dip.
Das getwerg sprach 'das ist mir lip.'
Der getwerg ryff ohir lut
'Alle die myne vnd die brut,
Czihet abe balde uwir helin cleit
Vnd lafsit uch nicht wesin leit,
Das uch der koning schauwe
Vff desir breitin auwe,
Das her wisse sundir wan,
Das ich jm nicht gelogin han.'
Do gesach her in korczir stunt
Der getwerge me wen tusunt:
Phellel von Almarye
Vurte dar vil manch vrye:
Die pferd waren glich den schafin:
Sie hattin an ir wafin
Recht ab sie woldin stechin
Vnd ire sper zubrechin
(Das waren steine sporelin;
Kume vinger gros mochten sie gesin):
Ouch vurte manchir getwerg wilde
Füs breite schilde,
Wol gecziret vmme den rant
Beide smaragdus vnd iachant,
Darczu granat vnd robin:
Wie mochte bessir steynte sin?
Ire schilde waren gecziret mit cleine
Alz ez das getwerg cleine.
Der koning vnd sine man
Die hilden do ez geretin quam 87d B.
Der getwerge koningynne
Mit hochvertigem synne
Vnd darczu manche frauwe schone:

---

153. *l.* Daz getw. 155. *l.* helcleit 168. *l.* sperelin
174. Beide mit? 176. *wohl* Wie mochte baz gesteinet sin? *vgl. oben S.* 235, *Z.* 694 zwêne rôte bouge soltuo tragen, wol gesteinet unt ergraben. *Konr. von Würzb. troj. Kr.* 3a der als ein êren borte mit zühten ist gesteinet.
177. 178. *scheinen zu streichen.* 180. do ez] *l.* dâ

Ich spreche daz sundir haar,
Sie warin recht alz die bilde getan,
Daz wil ich uch nu horin lan,
Alzo rechte wol gestalt
Alzo kinder vir ir alt:
Ire cleider warin vremde:
Ir iczlich vurte ein hemde,
Das waz mit golde wol bewart:
Sie retin hin vnd wedirwart.
Do sprach das getwerg cleine
Czu den synen allegemeyne
'Nu rytet hin mit saldin.'
Do bleib do alleine behaldin
Da's getwerg Anteloye
Vnd Allexander, der wise roye.
Allexander sprach 'mir ist werde geschen,
Das ich die dinen habe gesehen:
Ich bin dir vmmir von herczin holt:
Wiltu silber vnd golt,
Des gebe ich dir genúge.'
'Ja wuste ich wer das trúge:'
Sprach das getwerg cleine
'Ich habe noch an golde reyne
Wol daz du ein koning bist genant,
Gewaldig obir alle cristen lant,
Milde kobisch vnd gut:
So wil ich alle myner mud 69a B.
Wendin an die ere
Mit rate vnd mit lere,
Das ez dir best mag gezemen.
Du salt an dinen rat nemen
Andir lute denne du hast,
Wen du mit schelkin vmme gast.
Was mag geratin dir der man,
Des vatir eren nye gewan?
Dicke wulfes kind thut
Nach deme vater, seldin gut.

---

200. dinen] *in der Hs. undeutlich ob* dinē *oder* dine .
206 *ff. diese Stelle scheint mir lückenhaft.* 211. die] *l.* din

Wo der schalk zcu rate geit,
Der hoff ye lestirlichin steit.'
Der cristen sprach zcu dem heidin
'Du salt mir hie bescheidin,
225 Ist ez war daz du mir hast gesait?
Wer zcu rate dir behait,
Den wil ich nemen an mynen rat,
Wie mirs ouch hir nach irgat.'
Der getwerg gar togentlichin sprach
230 'Vns kumpt schire der pfingest tag;
So gebut du weldiglichin myt
Den forsten dine hochczit;
Entbut jn, du wollest sie schone entphan
Vnd korcze wile mit jn han;
235 So wene ich vnd weis vor war,
Das manch edel man kumpt dar
Vnd manchir wandels bere;
So laz mich alleine stein vor der ther;
So mufsin sie mir alle komen zo nahe,
240 Das ich sie an den häls sla. 66b B.
Wen ich denne sla der schalkhaftigen ein
Alsus hoc ist der stein,
Das ich jn wol mag irreichin,
Mit der hant gebe ich jm ein zceichin,
245 Das du wol machst merkin da bie
Wer gut adir boze sie.
Weme myn hant vrede lat,
Den machstu nemen an dinen rat.
Daz rate ich dir nach eren
250 Alz einem forsten herin.'
Der koning wart der mere vro;

---

229. *l.* Daz 231. myt] wyt (= wîte)? 233. *der Vers wird befser wenn man* Entbut jn *weglöfst.* 237. *der schlechte Reim* wandelbere (*statt* — bære): dere (*nd. statt* tür) *kommt vielleicht nicht auf Rechnung des Dichters. Wenigstens wird Z.* 242 *ein Stein erwähnt, der früher genannt sein sollte. Vielleicht ist nach* 237 *etwas ausgefallen und das Folgende lautete ursprünglich* so lâ mich stên al eine Vor der tür ûf eime steine. 241. denne] *die Hs.* dêm — der schalkhaftič ein

Czu Anteloyen sprach he do
'Du salt mir willekome sin:
Nu lone dir got, vrund myn:
Kummestu alzo du mir sagist,
Da vor ich tusent pfund nicht neme dez tagis;
Wen ich bete dich stille swigen
Und nymand nicht doven zcu sigen,
Wen welchir daz vorneme,
Wie node he [denne] dar queme?'
Das getwerg sprach an der stunt
'Do vor neme ich tusent pfunt,
Das ich daz jmande sagete
Was uch, here, nicht behagete.'
Czu dem cristen sprach der heide
'Wir müſsin vns nu [alhir] scheidin:
Ich wil nicht lengir [bie dir] haldin:
Heil müſse din [alleczit] waldin.'
Sin pferd ez do rurte, 89c B.
In sprungen ez jn vurte,
Wen daz nymant wen he gesach.
Der koning zcu den sinen sprach
'He solde gar snelle sin geryten,
Wer den helt mochte irstryten.'
Dem koninge wart zcu sine gha
Dar hen zcu Macedonia.
Allexander der milde
Hiſs sich do werkin schilde
Vnd andir edil gesmyde;
Beide von phellel vnd von side
His her sie machen vnd wehin,
Die man zcu der hochczit solde vergehin.
Der koning die botin us sante
Wyte in alle sine lante,
Welch mensche die botschaft vorneme,
Das es balde zcu houe queme:
Bie sinen huldin her das bot.

---

257. *l.* Wan bite ich dich stille dagen 258. *l.* dâ von sagen 262. *l.* ich niht 269. *l.* er 271. *vielleicht* Wan daz nieman wâ hin gesach. 275. sine] sinne? *wenn hier kein ärgerer Fehler versteckt ist.* 281. sie] cleit??

Do wart manch phellel rot
Vnd manch thiure baldekin,
Die do zcu howe wordin schin.
Die hern quamen [zcu Macedonia] in die stat:
Des konings pallas wart besat
Mit manchem stolczin gaste:
Wie das gesteine glaste!
Das waz geworcht in der nat:
Man sach da manch thure wat.
Die daz swert woldin enphan,
Die sach man bie enandir gan:
Nach werdigkeit stunt al ir lebin.
Ich meyne, da wart vil vorgebin. 89d B.
Allexander doch harte vaste
Nach Antyloyen syme gaste.
An deme pfingestage vru
His man messe singen nu.
Do gotis dinst was getan,
Do his man sie alle vor den sal stan.
Der koning der his gebin swert
Den deme ez duchte wert.
Do sach man in den geczitin
Manchin schonen ritter ryten.
Do gotis dinst was gehort,
Do trat der koning balde vort
Kegin des pallazes thor:
Do lyff der portener her vor.
Dem koninge stunt alle gesichte dar
Vnd nam dez mit grolsem flyfse war,
Ab daz getwerg ich queme alleine:

---

288. Dô wart geworcht? 311. *die nochmahlige Erwähnung des Gottesdienstes deutet auf Verderbnis des Textes; auch die Redensart* gotes dienst hœren (*wie* messe hœren) *ist ungewöhnlich.* vôrt *ist niederdeutsch.* 315. Der künec stuont algerihte dar? 317. *ob der Zwerg käme, nicht ob er allein käme muste der König spähen. Die Stelle scheint verdorben und ursprünglich mag gestanden haben* Und nam mit grôzem vlize war Umbez getwerc kleine *oder ähnlich.*

Do sach her jn stein uf dem steine.
So her jn allir vernest sach,
Sin hercze jm grofsir vroudin jach
Vnd her wolde in liplichen entvan:
Das getwerg wenckte jm san,
Das her stille swego
Vnd vor sich in den sal sege.
Dem thorwertir wart ein slag,
Das he vor jm gestrackt lag:
He sprach 'here, ich bin geslagin;
Ich weis nicht obir weme clagin,
Den obir dese steinwant;
Mich duchte, ez tede eines mannes hant 89ᵇ *B.*
Adir der tufil dorch ainen spot.'
'Nu swig, daz dich geseine got'
Sprach der koning selbin
'Ich wene dich trygen die elbin.'
Der marschalk begunde jlen dar:
Das getwerg nam sin gute war:
Im wart ein slag gros vnd vngefüge.
'Ja ab ich das vortrüge'
Sprach der marschalk mit zorne
'So were ich die verlorne:
Ich bin geslagin so sere,
Das ich ez vorwynne nymmirmere.'
Der jm die allirneste was,
Deme greiff he wedir in sin vas
Vnd begunde jn sere slan:
He meynte, daz he das hette getan.
Jenner was ein helt balt,
He wuste nicht wes he entgalt,
He slug in vaste wedir:
Do schit man si sedir.
Sie gingen beide hin dan
Mit clage vor den koning stan.
Der koning lachete vnd sprach
'Ir heren, habit uwir gemach.'
Die wile sie stundin in den clagen,
Die wile wart die trugsefse geslagin,

321. her *fehlte beſſer.* 333. *l.* selbe (: elbe)

Daz jm das ore susete
Vnd ouch der geist irgruesete.
Die clage merte sich vor dem koninge vaste
Von Antiloyen, syme gaste. 89b B.
Darczu quam der schencke;
Den wolde he ouch bedenckin
Mit einer oren winden;
Die wart jm alzo swinde,
Das sich jm der hals vorkarte,
Alz jm der slag do larte.
Der koning sprach 'daz ist mir leit,
Das man sus myn gesinde sleit.'
Das mügete dem hoestin ratgebin;
Der begunde kein Antioloyen strebin;
Deme gab her einen kropstos,
Das her jm vor die füfse schos
Vnd lange wile so gelag,
Das he wedir genorte noch gesach:
Czu lest he sich kûme vorsan.
Dang habe der cleine man,
Da he den schalk wiste
Das her sin nicht vormiste.
Sine vrunt tratin do hir vor
Vnd woldin jm helfin czu dem thor:
Do wart ein gros gedrang.
Wie wunschlich Antyloye rang,
Eir he die schelke alle geslug!
Der vant he in dem drange genug.
Sie sprachen al, wer sie hette geslagin:
Des en konde nymant sagin,
Weme man mochte meldin.
'Ja her muls sin doch entgeldin'
Sprach der vngeborne:
Doch ging he mit dem zcorne 89c B.
Vor den koning und sprach
'Here, habit uwir gemach:
Das ich hute bin geslagin,
Wolde man mir den schuldigen sagin,
Ich welde mich rechen selbin,

363. *l.* ôrwinde

Solde ich ez joch entgeldin.'
Der koning sprach 'des tud dir not.
Doch hette he dich geslagin tot,
Du blebist wol vngerochin,
Wen du hest jm leit gesprochin:
He kan so heymelichin slan,
Her mag dir lange vor gan.'
'Ja spot vnd swere
(Das sin alde mere)
Die mus ich hir nu duldin:
Wer es von mynen schuldin,
Ich duchte mich dez sin gewert:
Mir was das lastir hy beschert.'
Do her die valschin alle geslug
Vnd dez keyme nicht vortrug,
Do ging he mit guten witczin
Bie Allexander den koning sitczen.
Do quam ein kemmerere,
Die dicke vnd vele logenmere
Syme heren zcu oren brochte
Wen he daz gethun mochte:
He hatte manchin belogin,
Sinen herren dicke betrogin
An manchirhande werdigheit,
Im was der vorsten ere leit.
He begunde sich dem koninge nahen:
Das begunde dem twerge vorsmahen
Das trat jm an die syten
Vnd gab jm ein sulch gelyte,
Das ez lute do irschal
Vnd an der múren wedir hal.
Do deme valschin kemmerere,
Alz vns sait dese mere,
Der grofse slag was getan,
Do quam der kuchmeistir gegan:
Der vragete vmme die mere,
Wer do geslagin were:
Dez begunde he habin sinen spot.
Das getwerg, daz im lone got,
Do her den schalk an gesach
Sin hereze vreudin nicht vorjach:

89d B.

Do trat her uff einen steyn
Vnd slug jn an das halsbein,
Das ez alzo lute irclang,
Wol einer mile lang.
Do es der koning wol vornam,
Wer mit valscheit zcu houe quam,
Do ryff ein andir jungeling
'Geit hir der tufil vmme den ring
Adir sin eldirmuter
Vnd gibt mit slegin futer?'
Do quam einer, der die schusseln trug;
Der hatte valscheit genug
An syme herczin vorborgin:
Den stis her ane sorgin
Vnd gab jm ein hantual, 90a B.
Das von Rome ein cardenal
Des nicht vulschriben kunde.
Das man ir noch zo vele vunde,
Der vngetruwen ratgebin,
Die mit sulchin schandin lebin
(Wie sie die edelin heren twasen
Vnd jn in die oren blazin!
Dar vmme mus ein getruwer man
Dicke vnd vele von houe gan),
Das machit allis oren krut,
Das zcu houe nymmer worde lut,
Hette wir Antyloyen,
Den cleinen wisen royzen.
So nam der koning riche
Das getwerg vil liplichen
Vnd saczte ez bie sich uff den stul.
Deme her sinen rat do bevul,
Das waz ein sundirlicher gast,
An dem der eren nye gebrast;
Der was von adel wol geborn.
Antyloye hatte jn us irkorn,
Das her dem riche solde
Wol raten, ab her wolde.
Der selbe saczte den hoff alzo,

---

465. Do?

Das sie alle wordin vro
Vnd scheidin liplichen dan.
Dar nach lis he den edelin man
Sines rates waldin.
Sint blebin vngespaldin
Des koninges ere vnd sin.
Were noch der kore myn,
Ich schuffe die bozin von den wegin 90b B.
Vnd lifse die edelin ratis plegin.
Die vns gnagin uff das bein,
Die haldin beide seldin in ein,
Die valschin, vnd die edelin kint.
Wie wert die schelke zcu howe sint,
Der wolgeborne besas den hoff:
Des hatte der koning alles loff,
Das ein bozir noch vorczagit,
Wer die mere von jn sagit.
Czu dem cristen sprach der heiden
'Wir mufsin vns nu [vorware] schedin.'
Des enweis ich abir nicht,
Gesagin sie sich sedir icht.
Ich neme noch zcu vrunde,
Wen ich die schelke vunde,
Das Antyloye mich reche
Vnd die schelke bie die oren strecke,
Den suren vnd den swinden,
Die alzo vele valsches vinden.
Das machit al Lucifers rat,
Das daz getwerg nu nicht enslat:
Das ist das he daz sere clait,
Dem dese mere wol behait.
Nu helfit mir bescheidin
Vndir desin allin beidin
Den valschin vnd den edelin man,
Welchir bas nach eren raten kan.
Der schalk, der ret schalkis rat,
Der edele an togendin bestat.

---

482. *l.* Wærez nâch der kür mîn 486. Die hellent?
492. von im? vor im?

Hie hat dez buch ein ende
Gar ane missewende. 90c B.
Got vns da hin sende
Da wir komen vs dem enelende.

Hpt.

CONTENANCE DE TABLE.

(*Aus einem Briefe an Moriz Haupt.*)

Gern entspreche ich Ihrem Wunsche, lieber Freund, meine Berichte über die neuesten mir zugekommenen Erscheinungen der altfranzösischen Literatur fortzusetzen. Doch will ich mich diesmahl nur auf *ein* Werkchen beschränken, um es Ihnen durch vollständigere Mittheilung dessen, was es für Sie Interessantes enthält, entbehrlich zu machen. Ich glaube Ihnen dadurch um so mehr keinen ganz unnützen Dienst zu erweisen, als das Werkchen, nur in wenigen Exemplaren abgedruckt, in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, auch der gröfsere Theil desselben für uns von sehr geringem Interesse ist, es aber dennoch einige zum erstenmahl herausgegebenen Gedichte enthält, die für die Sittengeschichte des Mittelalters nicht ganz unwichtig sind, und noch insbesondere ein artiges Gegenstück zu dem von Hoffmann im ersten Hefte der altdeutschen Blätter besprochenen altdeutschen Gedichte von der Tischzucht bilden. Der Titel desselben lautet also:

> L'Hôtel de Cluny au moyen âge, par Madame de Saint-Surin; suivi des *Contenances de Table* et autres poésies inédites des XV. et XVI. siècles. Paris, chez J. Techener. 1835. in 12. VII und 170 Pag.

Das Büchlein zerfällt eigentlich in drei Theile. Im ersten gibt die Frau von Saint-Surin eine kurze, und, wie es von einer französischen Dame zu erwarten ist, zwar elegante, aber sehr oberflächliche Geschichte vom Thermen-Palast und von der Abtei von Cluny zu Paris, und eine Beschreibung von dem darin aufgestellten Museum, oder vielmehr der Curiositäten-Sammlung des Herrn von

Sommerard. Zwar ist diese Sammlung sehr merkwürdig durch den Reichthum an seltenen Kunstwerken, Möbeln, Rüstungen und anderen Geräthschaften aus dem französischen Mittelalter; ich brauche mich aber um so weniger bei dem flüchtigen Berichte der Verf. aufzuhalten, als Herr von Sommerard selbst eine gründliche, durch gelehrte Excurse für jeden Antiquar wichtige Beschreibung davon in einem eignen Werke geliefert hat *). — Hierauf folgt die gleich näher zu besprechende Contenance de Table und einige andere Gedichte ähnliches Inhalts. Den Schluſs machen: (6) Rondeaux acrostiches adressés à Louise de Savoie duchesse d'Angoulême, aus einer dem Herrn von Sommerard gehörigen Handschrift abgedruckt; geschmacklose allegorische Spielereien eines Hofpoeten aus dem Anfange des 16. Jh., die für uns ebenfalls zu wenig Interesse haben um ausführlicher besprochen zu werden.

Der mittlere Theil des Büchleins ist es daher allein, mit dessen Inhalte ich Sie näher bekannt machen will. Er hat den besonderen Titel: 'Contenances de Table et autres poésies des XV. et XVI. siècles.' In dem vorausgeschickten 'Avertissement' erwähnt die Verf. die bekannte Sitte des Mittelalters, Lebens- und Klugheitsregeln in gröfseren und kleineren Gedichten und geeigneten Sprüchen zu Nutz und Frommen der 'Jungen und Tumben' abzufafsen, die sich noch in den vielgelesenen und selbst in Schulen eingeführten 'Distiques et quatrains' von Pibrac, Favre und Mathieu bis ins 17. Jh. erhalten hat. — Sie gedenkt en passant einiger ähnlicher Büchlein der englischen Literatur, wie 'The Booke of demeanor, and the allowance and disallowance of certaine misdemeanors in company, from small poems entitled the Schoole of Vertue, by Richard Weste.' London, 1619. in 12. 15 Pag., abgedruckt neuerlich in 36 Exempl. — einer 'Contenance de Table', ebenfalls in wenigen Exemplaren abgedruckt für den Roxburghe-Club; und der von Caxton im 15. Jh. gedruckten Vorschriften u. d. T.:

*) Notice sur l'Hôtel de Cluny et le Palais des Thermes. Paris, chez Ducollet. 1834. in 8. (Vgl. den Auszug im Bulletin de la Société de l'Hist. de France. Tome II. No. VI. Juin 1835. p. 201 ff.)

'Stans puer ad mensam'. — Endlich verzeichnet sie die Handschriften, aus welcher sie die hier mitgetheilten Gedichte geschöpft hat: und zwar:

I. *Contenance de Table.* Aus einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. mit schönen Miniaturen, in 4. Sie enthält den Roman de la Rose und le Testament de Jean de Meun, die Cont. de Table (ohne besondern Titel) und quatrains moraux. Gehörte einst dem berühmten Cujas (nun auf der k. Bibliothek; jedoch nicht näher bezeichnet).

II. *S'ensuivent les contenances de la table.* Ein kleines Gedicht in vierzeiligen Strophen (quatrains), aus der Handschrift No. 7398[2] der k. Bibliothek *), welche noch andere moralische und religiöse Gedichte aus dem 15. Jh. enthält und der Schrift nach aus der Zeit Ludwigs XI. oder Carls VIII. ist. Unser Gedicht beginnt auf der Rückseite des ersten Blattes und endet auf der Stirnseite des fünften.

III. *Ballade à ce mesmes;* aus derselben Hdschft unmittelbar nach dem vorhergehenden. Der Verf. dieser beiden Gedichte hat sie an einen 'Jungherrn' (enfant) gerichtet, um ihn in den 'manières courtoises' zu unterweisen.

IV. *Autres contenances de table.* Aus derselben Hdschft. In Distichen. Ein Theil der Vorschrift von No. II. wird darin wiederholt.

V. *Régime pour tout serviteur.* Aus derselb. Hdschft. Mehr für die eigentliche Dienerschaft.

---

*) Vielleicht ist diese Contenance de table dieselbe, wovon Goujet (Bibliothèque franç. Tome X. p. 447) einen Abdruck a. d. 15. Jh. also beschreibt: '*La Contenance de table*, in 4. de six feuillets; impression gothique sans date et sans indication de lieu. Ce sont des avis de politesse et de civilité adressés à un jeune homme; ils sont en vers de quatre pieds et en stances de quatre vers.' Da jedoch dieses Büchlein ganz verschwunden scheint, so ist der hier gegebene Abdruck wie ein ineditum zu betrachten.

VI. *Quatrains moraux.* Aus derselben Hdschft wie No. I. (46 Quatrains.)

VII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (27 Quatrains.)

VIII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (18 Quatrains.)

IX. *Enseignement.* Aus derselben Hdschft.

Zur Beruhigung kritischer Leser wurden alle diese Stücke von Herrn von Monmerqué, der auch einige Erläuterungen beigefügt hat, mit den Handschriften nochmahls collationiert. Ich will Ihnen nun das Merkwürdigste daraus copieren.

I. (ganz.)

Contenance de table.

S'a table te veulx maintenir,
Honnestement te dois tenir,
Et garde les enseignemens
Dont cilz vers sont commancemens.
Chacun doit estre coutumiers
De penser des povres premiers,
Car li saoul si ne scet mie
Com le jeun a dure vie.
A viande nulz main ne mette
Jusques la beneisson soit faitte;
Ne t'assiez pas, je te conseille,
Se bien ne scés que l'en le vueille.
Ne mangue mie, je te commande,
Avant que on serve de viande,
Car il sembleroit que tu feussez
Trop glout, ou que trop fain éussez.
Du pain que mis as en ta bouche
A ton escuelle point n'atouche.
Ongle polis et nais les dois,
Ainsi, ainsi tenir te dois
Qu'aux compaignons ne soit grevance,
Ne autres ne facent nuissance.
Viande au sel de la salliere
N'atouche, c'est laide maniere.
Tes narilles fourgier ne vueilles
De tes dois, ne tes oreilles.

De ton coustel tes dens ne feurges,
Fors quant tu mengue, n'espeurges,
Ne craiche par dessus la table,
Car c'est chose desconvenable.
En ton escuelle ne doit estre
Ta cueillier fors quant te dois paistre.
S'on t'a osté ton escuelle,
Garde toy bien que la rappelle.
De.....*) te garde et met paine,
Car c'est chose trop villaine.
Quant tu mengue bien te guette
Sur table ton coste ne mette.
Vuiddier et eusserer memoire**)
Aies ta bouche quant [tu] veulz boire,
Car descort naistre en pourroit
Dont la compaignie s'en deuldroit.

Garde toy bie.., en toutes guises,
Viandes au mengier ne desprises,
Et quant tu te sies au mengier
Garde toy bien de laidengier,
Ains fais grande chiere et grant joye,
Ne ne parle par quoy l'en loye***);
Quant au mengier mains parleras,
Plus paisible (tu t'en) yras.

Cellui qui courtoisie a chier
Ne doit pas ou bacin crachier,
Fors quant sa bouche et ses mains leve,
Ains mette hors, qu'aucun ne greve.

---

*) Lücke in der Handschrift.

**) d. h. denke daran (vergifs nicht) deinen Mund zu leeren (vuider) und zu wischen (wenn *eusserer* richtig durch *essuyer* erklärt wird).

***) Dieser Vers wird hier erklärt: 'Ne parle pas pour t'attirer des louanges'; falsch wie mir scheint: vielmehr glaube ich 'sprich nicht von dem Preise der Speisen', von *loyer*, prix, récompense (s. Roquefort, s. v. *lower*, und Supplem. s. v. *loyer*).

La table ostée, voz mainz lavez,
Puis buvez bon vin, se l'avez;
A Dieu soit gloire, à Dieu soit grace,
Qui de noz cuerz pechier deffface,
Et anime fidelium
Requiescant in gaudium.

II. (XXXVII Quatrains.)

S'ensuivent les contenances la table.

I.

Enfant qui veult estre courtoys,
Et à toutes gens agreable,
Et principalement à table,
Garde ces regles en françoys.

XVI.

Enfant, tu doibs prendre du sel
Dessus ton taillour, et saloir
Ta viande pour mieulx valoir,
Ou dedans ung autre vaissel.

XXI.

Enfant, à table je t'ordonne
Sur tout que point tu ne sommeilles,
Et aussi que tu ne conseilles
En l'oreille d'autre personne.

XXV.

Enfant, ce te est chose honteuse,
Se tu as serviette ou drap,
De boire en aucun hanap,
Ayant la bouche orde et baveuse *).

*) Also bediente man sich schon in der Mitte des 15. Jh., aus der das Gedicht nach der Angabe der Herausgeber stammen soll, der Tellertücher (serviettes), während man im 13. und 14. Jh. sich noch den Mund am Tischtuche (nappe) abwischte (vgl. Chastiement des Dames, in den Fabliaux de Barbazan, édit. Méon. Tome 2, p. 200 und bei Le Grand d'Aussy, Vie privée des François. Paris, 1782. Tome 3, p. 139).

XXVI.

Enfant, se tu faiz en ton verre
Souppes de vin aucunement,
Boy tout le vin entierement,
Ou autrement le gette à terre.

XXVII.

Enfant, garde de presenter
A ton hoste pain ne viande.
Prendre en peut sans qu'on luy commande;
Autre ne l'en peut exempter.

XXXIII.

Enfant, se ton nez est morveux,
Ne le torche de la main nue,
De quoy ta viande est tenue.
Le fait est vilain et honteux.

XXXV.

Enfant, en quelque compaignie
Que soyes, ne veuilles nifler
Ton nez, ne faire hault sifler;
C'est deshonneur et mocquerie.

XXXV.

Enfant, metz ce dis en entente
Et les retiens en ton couraige.
Le residu de ton potaige
Jamais à autruy ne presente.

XXXVI.

Enfant, garde toi de frotter
Ensamble tes mains, ne tes bras
Ne à la nappe, ne aux draps;
A table on ne se doit grater.

XXXVII.

Enfant, apres que tu as prins
Des biens de ton hoste ou hostesse,
Remercie les de leur largesse;
Tu n'en pourras estre reprins.

Das Uebrige ist unbedeutend oder Wiederholung der in No. I. gegebenen Regeln.

III.

Ballade à ce mesmes (enfant).

Ist eigentlich nur ein Epilog zu den in No. II. gegebenen Regeln, der nichts Neues enthält, aufser der durch den Refrain eingeschärften Vorschrift, nach genofsener Mahlzeit:

'Prie Dieu pour les trespassez'.

IV.

Autres contenances de table.

Da der gröste Theil dieser Distichen nur Wiederholungen von No. II. enthält, genügt es Folgendes herauszuheben:

Se on met lettres en ta main,
Més les tantost dedens ton sein.
Se tu es servy de frommage,
Si en prens pou, non à oultraige.
Et se tu es servy de nois,
N'en mengue que deux ou troys.
S'on sert de fruit devant lever,
N'en mengue point sans te laver.
Se on te fait boire apres graces,
Soit en hanap, ou verre, ou tasses,
Laisse premier boire ton hoste,
Et boy apres quant on lui oste.
Apres peulx dire à haulte voix:
A Dieu vous commans, je m'en vois.

V.

Régime pour tous serviteurs.

Aus dem 9 Seiten einnehmenden Gedichte enthalten die nachstehenden Stellen das Merkwürdigste.

Et aussy te fais à sçavoir
Que de trois choses dois avoir
Proprement la condition,
Dont la signification
Maintenant je te veul retraire.
Dos d'asne si est la premiere,
Les autres sont, que bien le saiche,

Groning de porc, oreilles de vache.
Par dos d'asne, qui les fais porte,
Et que de batre on ne deporte,
Tu dois entendre, sans doubter,
Que soigneusement dois porter
La cure, le faix et la charge
De ce que ton maistre t'encharge
Diligemment et à grant haste.
Par groning de porc, qui par tout taste,
Et par tout se boute et se fiert,
Dois entendre qu'à toy n'affiert
Danger de vin ne de viande,
Chaulde, froide, petite ou grande,
Tout dois mengier par appetit,
Quoy que ce soit, grant ou petit,
Car servant lasche et paresseux
Et de viande dangereux,
C'est une ..es mauvaise tache.
Apres par oreilles de vache
Grandes et larges, dois entendre
Que nul desplaisir ne dois prendre
En riens que ton maistre te dye,
Et s'il advient qu'il te maldie,
Ou qu'il se courrouce et te tance,
Tu ne le dois prendre en offence,
Mais te dois taire à grans merveilles,
Et avoir les grandes oreilles
A escouter sans riens desdire,
Tant que ton maistre vouldra dire.

— — — — — — — —

Et se tu sers ou clerc ou prebtre,
Gardes ne soyes vallet maistre.
S'il est que soyes secretaire
Tu dois toursjours les secrez taire,
Ne jamais ne dois reveler
Les choses qui sont à celer.
Se tu sers juges, ou advocas,
Ne rapporte nuls nouveaulx cas;
Ne procure à nulluy dommaige,
Tousjours te maintiens comme saige,
Sans pourchasser, ne faire injure.

Et s'il te advient par adventure
A servir duc, ou prince, ou conte,
Marquis, ou baron, ou visconte,
Ou autre terrien seigneur,
Ne soyes de taille inventeur,
D'impostz, de subsides, et les biens
Du peuple ne leur oste en riens,
Sans cause juste et necessaire:
Ne jà pour flater, ne pour plaire,
Ne donne à ton maistre couraige
De faire honte ne dommaige
A nul par fait ne par parolle,
Mais se tu l'en vcois en colle,
A ton povoir l'en dois garder,
Et de mal faire retarder.
Se tu sers gentil-homme en guerre,
Soit tant par mer comme par terre,
Ne va desrobant nulle gent,
Ne leur oste or ny argent.
Ne va pas de ceulx les biens prendre
Que tu dois garder et deffendre,
Ne à nulles gens seculiers
Ne faiz ennuys, ne destourbiers;
Crains tousjours de Dieu la vengence
Et mès en lui ta confidence;
De nul pillier ne peut bien prendre,
Car à la fin le fault tout rendre.
Ne prens par force nulle femme,
Ne leur faiz honte ne diffame,
Et quant telz fais faire vouldras,
Souviengue toy que brief morras. *etc.*

VI—VIII.

Quatrains moraux.

Daraus Folgendes zur Probe:

Qui trop est serf en son avoir,
Paix ne honneur ne puet avoir;
Trop est la richesse mauvaise
Dont li sires n'a preu ne aise.

Deux choses sont que pas ne quier,
C'est jeune femme et esprivier,
Car il fault pour eulx trop veillier,
Et si les pert-on de legier.

Saige felon doit-on cremir,
Et sot felon bien tost fuir.
Sot debonnaire deporter,
Et saige debonnaire amer.

N'estrive pas contre vaines paroles
De ces jangles que dient les gens foles;
Chacun parle de folie ou science,
Mais pou en est qui aient sapience.

Se tu le sens de ce monde savoyes,
Ou temps present et point d'argent n'avoyes,
Et tu féüsses aussi bon com saint Pol,
Se tu n'as riens, on te tendra pour fol.

Hours, lyon, chat, singe et chien,
Ces .V. bestes aprenion bien;
Mais on ne puet par nul engien,
Mauvaise femme aprenre bien.

Un povre à franc tenement
Vault mieulx c'un serf à grant argent;
Or ne argent ne vault au monde,
Riens fors grace quant Dieu l'abonde.

Assez vault mieulx amis en voye
Que ne font deniers en courroye.
Qui de prendre est ameneuiz,
De donner doit estre hardiz.

IX.

Enseignemens (ganz).

Beau filz, se tu veulz à honneur venir,
Il te convient de toy bannir
Orgueil, pour humble devenir.
Lever matin pour messe oïr,
Si ne te pourra meschеïr.
Apren labour pour toy chevir,
Aime le voir, hé le mentir;
Des folles femmes abstenir
Te doys et trop bone cremir;
Le mesduire d'aultrui haïr,
Parler bel aux gens sans aïr.
Suy les bons, d'eulx te fay cherir.
Soies souffrans, plain de taisir,
Et te garde de trop dormir.
Se tu ce poins veulx acomplir,
Tu ne pues à grans biens faillir.

Apren, si sauras,
Se tu scés, tu auras,
Se tu as, tu pourras,
Se tu pues, tu vauldras,
Se tu vaulx, bien auras,
Se bien as, bien feras,
Se bien fais, Dieu verras,
Se Dieu vois, sains seras
A tousjours mais.

Wien, 9. Februar 1836.

Ferdinand Wolf.

JACOB KÖBELS TISCHZUCHT.

(*Vgl. oben S. 111 fg.*)

In dem Anhange seines geistreichen Buches über die Kochkunst giebt Herr von Rumohr, im zweiten und den folgenden Abschnitten des Capitels von der Erziehung zum Essen, Regeln wie ein Knabe zum Tische sich anschicken und denselben bereiten soll, wie er wenn er zu Tische dienet sich verhalten soll, wie er sich verhalten soll wenn er mit zu Tische sitzet, und fügt hinzu diese Pflichten der essenden Jugend finde er in einem alten Buche, nämlich in dem *Jugendspiegel durch Christophorum Achatium Hagerium, Francomont. Mion.* u. s. w. Hamb. 1643. 12., im vierten fünften und sechsten Capitel des ersten Theiles ausgesprochen, warum er denn diese angenannten Pflichten auf mehrere Seiten mittheile. Es liegt aber dem *Jugendspiegel* sehr wahrscheinlich ein mehr als hundert und funfzig Jahre älteres Büchlein zum Grunde, welches, bisher unserm Wissen nirgends beschrieben oder gekannt, gar wohl einige Aufmerksamkeit verdient, einestheils wegen seines anderweitig vortheilhaft bekannten Verfassers, anderestheils wegen seines typographischen Interesses als wahrscheinlich ältesten deutschen Druckmonument heidelberger Officinen.

Es möge sich daher einiges Nachrichten über den Verfasser und Drucker (der demnach wohl in die Reihe der Privatdrucker aufzunehmen sein dürfte) eine möglichst genaue typographische Beschreibung dieses Büchleins nebst Mittheilung einiger Probestellen anschließen. Daß Jacob Köbel aus Heidelberg gebürtig war sagt Rotermund und es ist wenigstens kein erheblicher Grund vorhanden dies zu bestreiten: doch weder wann er geboren noch wie er gebildet läßt sich ermitteln. Späterhin zog er nach Oppenheim und bekleidete hier wenigstens schon 1514 das Amt eines Stadtschreibers [1]), wobei wir Fischers Vermuthung [2]), daß er schon 1490 in Oppenheim die Sibyllen gedruckt, dahin gestellt sein lassen. Er

1) Vorrede z. Rechenbüchlein.

2) Typogr. Seltenh. I, 78. allg. lit. Anz. 1798. 130.

arbeitete daselbst 1515 das Visirbüchlein, Schachzabel [3]), 1522 den Ursprung der Theilung, 1531 die Bearbeitung von Steinhövels Chronik [4]), 1536 die Geometrie und anderes mehr oder weniger Bekannte aus. Indessen scheint er sein Stadtschreiberamt auch zur Erwerbung publicistischer Kenntnisse benutzt zu haben, wie denn Buder [5]) seiner sehr ehrenvoll gedenkt und seiner *Glaublichen Offenbarung*, 8 Bogen fol., Lob spendet; er unterwarf dieses Buch der Censur des Friedr. Grau und erntete Lob. Sein zweites nicht minder werthvolles Werk in dieser Richtung ist seine Gerichtsordnung [6]). Mehr von ihm mag ein Blatt der nürnberger Gel. Zeitung 1780 p. 31 enthalten, welches Rotermund citiert; wir kennen nur noch seine Grabschrift [7]), ein Werk des Henr. Eobanus Hessus, und aus dieser seinen Todestag, den 31. Januar 1533. Sein Bild und Wappen (eine Eule) findet man vor seiner Ausgabe der steinhövelschen Chronik.

Es wäre überflüssig und kaum mehr als die Wiederholung bereits bekannter Notizen, wollten wir die nicht unbeträchtliche Anzahl von ihm zum Druck beförderter Büchlein namhaft machen [8]); aller Orten finde ich von ihm nur Bücher von 1510 an und unter den heidelberger Druckern hat ihn Panzer gar nicht, wie denn auch weder er noch Rotermund unser Büchlein kannten; daß er es zu Heidelberg druckte sagt er selbst.

---

3) Panzers deutsche Ann. I, 446.
4) Freitags Adpar.
5) Amoenit. j. publ. germ. (Jen. 1743, 8.) observ. 7. p. 6 und 10. Büttinghaus. Beitr. z. pfälz. Gesch. I, 132.
6) Alten Chemnitz I, 105. §. 7. nennt Eyn Process d. Gerichtsordnung. Lpz. 1529, s. auch Catal. Bibl. Ultraj. 2, 78, und zwar hier Basel 1530, 4.
7) Büttinghaus. 208.
8) Panz. lat. Ann., deutsche Ann. I, 446. 1008, wo irrig die Schreibart Köbel. Die kön. Bibl. zu Berlin besitzt von ihm Rechenbüchlein 1514. Visirbuch 1515. Ursprung der Teilung 1522. De IV monarch. 1532. Glaubl. Offenbarung 1532. Geometry 1536. 1563. 1584. Astrolaby 1535. Steinhövel. Chronik.

Unsere Tischzucht nun ist ein auf sechs Blätter gedrucktes Gedicht. Bl. 1. oben ein Holzschnitt, Figuren in Laubwerk; dann die Verse

Tischtzucht also bin ich genant
In allen Landen wol erkant
Wer mich mit züchten üben thut
Der wirt vor schanden wol behut.

Darunter ein etwa anderthalbzölliger Holzschnitt, Schmausende. Die Initialen 1v. 2r. und 2v. sind artig in Holz geschnitten und durch Laubwerk gebildet. Bl. 1v. Anrede des Verf. an den Leser, was ihn bewogen dies Gedicht zu Nutz und Frommen der lieben Jugend, damit sie *lesen und Sitte lernen* möge, zusammenzureimen. Darunter ist eine Art Wappen, mit dem Helm, doch ist das Wappenschild leer. Bl. 2. gereimte Vorrede, *darin etlicher maſs gemel: wirt ursach dar durch eyn yder bewegt werden so. seyne kinder mit groſsem ernst und fleiſs zucht und tugent zu leren.*

Got allerliebster vatter mein
Gib mir deiner gnaden schein
Das ich hie nit werde zu schanden
Und dort behüt vor Tyfelsbanden u. s. w.

Bl. 2v. *Hye nach volget der anfang diſs buchleins dar in geleret wirt wie in allen dingen got zum ersten umb seyn grundloſse barmhertzigkeit angerüfft und dank gesagt werden sol.* Dies giebt 46 Verse. Dann beginnt die Tischzucht mit den Worten

An frembden enden nieman
Zu tisch sitz man heiſs ihn dan
Wan du iſst mit einem man
Auſs einer schusseln so syh in an
Hat er darin die hende sein
So stoſs drin hend nicht dar ein

so daſs sie 195 Verse enthält. Dann Bl. 6 rect.

Zu Heydelberg getruckt und erdicht
Als ich euch mit der geschrifft bericht
In zeiten als Philips regirt der tugenthaft
Vernunftigklich und wol mit seiner ritterschaft

Hertzog in beyern, Kurfürst et cetera
Tausent fierhundert XCII zelt man da
Uff aller man fastnacht volendet gering
Morgens vor santaust er man butzen) ging.*
subocal lebök bin ich genant
Die wörter lefs gegen der lincken hant
Wirstu gewar in kurtzer frist
Wer dise buchs ein angeber ist.

Wer fürwitz und untrew gestorben
Falschheit, gelt, gut, und ere verdorben
So wer mir gred leichnam holt
Möcht ich sagen wie ich solt.

Hey.

Berlin. Dr. G. Friedländer.

DIE TISCHZUCHT IM ROSENTON.

I.

Hör Mensch, wenn du zu Tisch willt essen,
Wasch dein Händ, eh du bist gesessen.
Des Benedicite nicht vergifs,
In Gottes Namen heb an und ifs.
Lafs erstlich anfahen ein Alten
Thu dich züchtig und mäfsig halten.
Nit schnaude oder säuisch schmatze,
Nit ungestümme nach dem Brot platze,
Dafs du kein Geschirr umschütten thust.
Das Brot nicht schneid an deiner Brust.
Das geschnitten Brot oder Wecke
Mit den Händen nit verdecke.
Und brock nit mit den Zähnen ein,
Und greif auch für dein Ort allein.
Thu auch kein Schleckerbifslein zwacken.
Spül nit mit der Zungen dein Backen.

*) butzen, sich verlaren. J. Gr. Myth. 280.

Nimm auch den Löffel nicht zu voll;
Wann du dich träffst, das steht nit woll.
Greif auch nach keiner Speise ehre,
Bis dir der Mund sei worden leere.

2.

Red nit mit vollem Mund. Sei mäſsig.
Spei nit um dich. Sei nit gefräſsig
Der letzt in der Speis ob dem Tisch.
Zerschneid das Fleisch und brich die Fisch,
Und käu mit deinem Mund verschloſsen.
Schnarch nicht durch die Nas gleich den Rossen.
Thu nit eklen noch geizig schlinken
Und wisch den Mund, eh du willt trinken,
Daſs du nit schmalzig machest den Wein.
Trink sittlich und bust nit darein.
Thu auch nit grölzen oder kreisten.
Schüt du dich nit, halt dich am weisten.
Füll kein Glas mit dem andern nicht.
Wirf auch auf niemand dein Gesicht,
Als ob du merkest auf sein Eſsen.
Wer neben dir am Tisch geseſsen,
Den irr nit. Ruck nit auf der Bank,
Daſs du nit machest ein Gezank.
Leg dich nit auf mit den Ellnbogen.
Lein dich nit an. Sei fein gezogen.

3.

Dein Füſs laſs an dem Tisch nit gampern,
Und hüt dich auch vor allen schampern
Worten, Glächter und Fantasei.
Meid Nachred, Zank und Buhlerei.
Thu dich auch an dem Tisch nit schneuzen,
Daſs andern Leuten nit thu scheuzen.
Gehe nit umzausen in der Nasen.
Des Zähnstieren sollt du dich maſsen.
Im Kopf und Bart dich auch nit kran.
Auch soll Jungfrau, Maid und Frau
Nach keiner Floch hinunter fischen.
Niemand soll sich ans Tischtuch wischen.

Und wann das Mal hat sein Ausgang,
Dann sag Gott heimlich Lob und Dank,
Der dir deine Speis hat bescheert,
Aus väterlicher Hand gemehrt.
Nach dem steh auf und wasch dein Händ.
Dich wieder zu der Arbeit wend.
Nach Gottes Wort wandel allwegen,
So mehrt Gott Speis und Trank mit Segen.

Ist das dritte in 'Vier schöne Meister Lieder, Im Rosenthon Hans Sachsen. — Getruckt zu Augspurg, bei Michael Manger.' 7 *Bll.* 12.

Hlm.

AUS EINER MITTELNIEDERDEUTSCHEN AUSLEGUNG DER OFFENBARUNG JOHANNIS.

1.

(*Cap.* 12, 10 *ff.*)

In den zuluen stunden.
De loueden gode des,
Dat he vorworpen was,
Dar vnder den hemelschen buren
Makede wroghen vñ vnsture.
De was alle hemelsche her vro
Vñ loueden eren schepper do.
Nu behoue wi iummer mere
To hiddene vnsen scheppere,
Dat he vns mit der enghele schare
Vor dem draken de mit vns wonet beware.
Dat de drake an ertrike quam,
Dat was em tornich vñ gram.
He wolde schaden deme wiue
Vñ volghede er mit nide.
Do gaf men er eynes arues vederlike,
De waren grot vñ rike,
Dat ze mede vleghen zolde
Dar ze got huden wolde.
An den zuluen stunden

Let de drake vt sinen munde
En water, dat was grot;
Dat zolde deme wine den zulke not,
Dat ik nu weende
Dat ze weddler keerde.
De vorzwalch de erde de vlut.
Des gram dem draken yn not,
Dat em dat wif was entvaren,
Vñ wolde eren kunde schaden
Vnde gink mit torne aen
Vppe dat zant stan,
Dat in dem mere lach.
Alzus secht *Johannes*, de it sach.
Dat is in zaghet, dat weyt ik wol.
Du betekende de cristenheyt al,
De moget de duvel sere:
Der gaf ons vnse here
Twene vederlike
Hier an ertrike,
Dat is hen vñ gracia,
Recht vñ gnade dar;
Dar met zal ze den duvelen vorfleen,
Sal er immer gnade schen.
Dat he let vt sinem munde de vlut,
Dat is mangherhande not,
Dar he mede meret goden luden,
De tu dem hemele wolden.
De erde, de vorzwalch de vlut,
Dat ze in der werlt vorwynnet ere not
Vñ vnfeyt de al der got,
Als de erde dit de vlit.
Dat he gink vp den meres sant stan,
De betekenynghe is alzo ghedan

2.

(*Cap.* 16, 13 *ff.*)

Do sach ik vt des draken munde dan
Vñ des deren vendik
Dre vnele gheyste varen vroetelik;
De deden schone grot,

De sammelden de koninghe vā verstern ok
To den groten daghen,
Den de alweldighe got wolde hauen.
De komet als en def;
Den de waket, de ziet em lef,
Vā de hebbet aldulke cleyder an,
De se an siner brutlecht moghen stan.
De seuede quam an deme heuene grymmen,
To hant quam van den trone en stemme,
De sprak 'it is ghedan.'
De quam de blixeme vā donre gan,
De heydenen stede villen dernedder,
De haghel, de quam nedder
Vā dede ene grote not,
Dat se got vorwunden ok.

Exposicio.

Desse betekeninghe is ghedan
Also gy hiir solen verstan.
De seuen enghele ziet de .vii. predikere,
De alle daghe kunghet de lere,
Dat got sinen torn to heuen wil wreken
Ouer de, de zin bot breken:
De solen menghe plaghe liden,
De hiir na erem willen driuen.
Dat glesene mere de mit viere,
Dat is de hilghe gheyst al wis:
Dat vur, dat is de hilghe ghest,
De luteret vns an der dope aller erst
Van al vnsen sunden.
De by dem mere stunden,
Dat zint de by dem leuen bliuet immermere
Vā nicht en bedet de dere
Noch nicht an em en louet
Noch sinen namen scriuet an ere vorhouet.
Se solen louen immermere
An got vnsen heren,
Als Moyses dede in dem roden mere,
Do he drenkede Pharaonis her.
Dat bedehus, dar de enghel quam vt gan,
Dat is de cristenheyt al sunder wā.
De predikere ouer al ertrike

Der werk menlike,
Se waren lutter vñ reyne
Vñ liket deme edelen steyne.
De twe wunde te samende tet
Betekent de heydenen vñ dat iodesche diet,
Dat sehoven in de winkelen.
De brachte de twe euer en

Zwei Pergamentblätter aus dem 14. Jh. in der Bruchstücksammlung der kön. und Univ.-Bibliothek zu Breslau.

1, 4. Dat] Da? *der unter den Brunhaeren des Himmels klagen (vergleiche das mhd. wange) und Verwirrung anstellte.* — 6. *de, deshalb* (dia). — 8. en behove wi, *nun müssen wir, nun ist es uns nöthig.* — 16. arnen, *Adlern; vielleicht* arnes. — vederlike, *Fittiche.* — 18. so, *l.* se, *sie.* — 24 *f. daß ich ihr verfolgte, gut dafür war, sie kehrte zurück (aus Furcht vor dem Drachen)? nichts dergleichen bei Johannes.* — 27. *yn ist nicht ganz sicher; und yn mut, deshalb ergrimmte dem Drachen sein Sinn, et iratus est draco bei Johannes.* — 29. kunde, *Geschlechte* (mhd. künne). — 35. Dat? *das bezeichnete die gesammte Christenheit die der Teufel sehr plagt* (*morget* = *marget*). — 40 *ff. die Erde verschlang die Flut, (zum Zeichen) daß sie (die nach dem Himmel streben) ihre Noth in der Welt (auf Erden) verwinden und dieselbe Gottes wegen so umfangen, wie die Erde die Flut umfängt.* —

2, 3. *l.* vreeswelik, *in modum cancerum.* — 9. *vielleicht* De de, *die da wachen* (*Iustus qui vigilat*), *oder* De den, *die denn wachen.* — 11. Dat so? — 17. De sevede, *der siebente Engel.* — 13. *l.* van dem trone, *et exivit vox magna de templo a throno.* — 15. Do? *da kam der Blitz und der Donner gegangen.* — 23. kundiget, *kündigen.* — 24. weeken, *reichen.* — 35. de dere. *es sollte dat dier stehen, wie die Pronomina in den folgenden Zeilen lehren. Johannes erzählt allerdings von zwei Thieren, aber nur das erste, siebenköpfige, wird angebetet.*

Hfm.

MYTHOLOGICA.

Götternamen.

Man hat genau darauf zu achten, wie die namen der alten götter nach und nach herab sinken zu menschlichen und gar thierischen. kein sterblicher unter den Griechen und Römern würde Zeus oder Jupiter heifsen dürfen. in allen nordischen sagen führt kein mensch, selbst kein könig die heiligen namen Oðinn oder Thôrr, wol aber wird aus Thôrr ein frauenname Thôra moviert, der sehr häufig ist, und nichts hindert eine menge menschlicher namen mit Thôr zusammenzusetzen. Unter den frühbekehrten Deutschen werden dagegen Wuotan und Donar als menschliche eigennamen zulässig. ich habe s. 94 einige, wiewol seltne beispiele für Wuotan, und s. 127 Albdonar angeführt, was aber im nordischen Thôrâlfr und nicht Alfthôrr lauten kann, so wie unser Gott in compositis die erste stelle, nicht die zweite einnimmt, wenn ein menschenname gemeint wird. Wenn im Norden der name Freyr auch von menschen gilt, so ist das ein zeichen des geringeren ansehns dieses gottes in einzelnen nordischen gegenden, und zugleich wieder erklärend für die bedeutende verallgemeinerung dieses namens bei den Deutschen (frâuja, frô). Einen nordischen könig Bragi gab es, gleich dem gott geheifsen. Die manns und frauennamen Fricco, Fricca, Frouwa waren von frühe an verbreitet, besonders oft kommt Berhta vor, seltner Holda. Diese untersuchung mufs noch viel weiter gepflogen werden. Dafs der name Sigfrit erst später für menschen in gang kommt ist bekannt.

Freyr war auch eine eddische benennung des stiers, das scheint keine herabwürdigung. Als aber der glaube an die heidnischen gottheiten sank, begannen kühne spötter sie den hunden zu vergleichen; Hialti sang die berühmte strophe

> vil ek eigi guð geyja,
> grey þikkir mer Freyja,
> æ mun annat tveggja
> Oðinn grey eða Freyja. (form. sög. 2, 207.)

Auffallend in der Vilkinasaga cap. 230. 235 sind die hundenamen Thor und Ruska; wenn sie nicht aus dem deutschen buch flossen, im Norden eingeschaltet wurden, so gemahnen sie an Thôrr und die Rôsqva in seinem gefolge.

Anzeis, Aesir (s. 17).

Ans Luc. 6, 42 δοκός grofser, wagerecht liegender balke, was man joch nennt, daher auch horizontaler bergrücke, jugum montis; das heifst ganz auch das nord. *ás*. folglich gottheit, die sich vom himmel auf das gebirg senkt, die auf dem berge wohnt, ein begrif für alle seligen auf bergen gefeierten götter. vorzüglich aber für den donnergott, für *Perkun*, der den Gothen früher *Fairgunz* heifsen mochte, wie sie später noch *fairguni* als benennung des bergen behielten. Darum ist nun Thôrr (dessen mutter *Fiörgyn* hiefs, Sæm. 80ᵇ) eigentlich und besonders ein ás, vgl. Sæm. 70 ás er stolinn hamri; darum heifst er Asathôrr, und die mannsnamen Thôrketill und Asketill stehen sich parallel, beide beziehen sich auf den dieser gottheit heiligen kefsel. Warum heifst Thôrr *Atli* (Sn. 211ᵃ)? wenn, wie es scheint, *Attila* von *atta*, vater abzuleiten ist, so kann Donar sehr passend vater genannt werden, gleich Zeus und Jupiter. aber auch dafs ein berg *Etzel* vorkommt begreift sich dann. Die übrigen ansez (anzeis) sind deshalb keine berggötter, wenigstens alle nicht.

Dem beigebrachten ags. gen. pl. *ôsa* scheint entgegen, dafs von gôs, bôc, tôdh der nom. pl. zwar gês, bêc, têdh, der gen. aber gôsa, bôca, tôdha lautet. doch mag êsa sich rechtfertigen aus dem ahd. gen. pl. ensio, wie kensio von ans, kans.

Wunsc (s. 100).

hier statt vieler zusätze, die sich nachtragen liefsen, den einen wichtigen, dafs noch Hartmann im Gregor 597 *wunschwint* für günstigen wind braucht, wie altn. *óskabyrr* steht. Odhinn aber verleiht schiffenden wind. forns. sög. 2, 16.

Wuotan durch lüfte tragend (s. 101).

die sage bei Saxo gramm. p. 12 wird durch die lebendigkeit der nebenzüge verschönert. der blinde greis faſst seinen schützling Hading (?Hadding) in den mantel und trägt ihn so fort. Hading durch ein loch des mantels schauend gewahrt das pferd über wellen schreiten.

Sicher bin ich, daſs unsere deutschen sagen vom *teufel*, der helden urplötzli... aus fernem land durch die lüfte in ihre heimat trägt, den heidnischen Wuotan im hintergrund haben. So wird Gerhart (ich denke Rudolfs guter Gerhart) von dem 'daemon in cappa' heimgeschafft (Caesarius heisterb. 8, 59). so Heinrich der löwe, so Carl der groſse (Ginguene 188. Val. Schmidt 89. 90), eine deutsche sage (no. 439) läſst ihn ein füllen reiten.

Durch den armring schauen (s. 530).

Eine überraschende bestätigung der angeführten hessischen volkssage und ihrer deutung gewähren des Saxo gramm. worte p. 37. Biarco sagt:

at nunc ille ubi sit qui vulgo dicitur Othin,
armipotens, uno semper contentus ocello?
dic mihi, Ruta, precor, usquam si conspicis illum?
ad haec Ruta:
adde oculum propius, et *nostras prospice clavas*,
ante sacraturus victrici lumina signo,
si vis praesentem tuto cognoscere Martem.
tum Biarco:
si potero horrendum Friggae spectare marinum,
quantumcunque albo clypeo sit tectus et album
flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.
fas est belligerum bello prosternere divum.

Biarco vermochte den Othin, der auf weiſsem rosse reitend und mit weiſsem schilde bedeckt dem feindlichen heer der Schweden beistand leistete, nicht zu erschauen. bemerkenswerth, daſs ihn Saxo deutlich als Othin bezeichnet und so, aber auch Mars nennt; um so begreiflicher konnte Wuotan, obgleich Mercur, zuweilen als Mars erscheinen (s. 95). Die geisteraichtige Ruta

(vgl. Rütze s. 324) heifst den Biarco heraustreten und durch den *ring ihres eingestemmten armes* blicken, dann werde er des gottes gewahren. das bedeutet *chela*, χηλή. funfzig jahre vor Saxo schrieb Marbod (de gemmis cap. 17. ed. Beckm. p. 40) lapidem 'in *chela* (beiser sub chela) clausum portare sinistra;' und ein noch älterer dichter schon des neunten jh. Abbo (Pertz 2, 786) 'nudis quoniam *chelis* inimicus,' was im glossar nicht genau eingetragen ist. Stephanius p. 78—81 hat darüber unnothige, weitläuftige anmerkungen, wiewol er selbst das rechte sah, und es ihm schon Casp. Barth aus Papias angegeben hatte. doch sind noch folgende worte der anführung werth: etenim in terris hisce borealibus et olim fuisse et hodieque in Islandia reperiri perhibent homines incredibili visus acumine supra naturam pollentes, adeo ut non solum interdiu, sed et noctu haud aliter ac luce clara contueantur varia phantasmata variasque volitantium per auras figurarum apparitiones, quas nefas est alioquin ulli homini mortalibus cernere oculis. id nostrates dicunt 'at väre siunsk'. hi creduntur arte quadam in alios singularem hancce perspiciendi vim, qua ipsi praediti sunt, transfundere posse, ut et illi passim vagantes formas videre queant. hos enim *lateri sinistro*, interdum utrique, *admotos pone tergum consistere*, *perque chelas*, hoc est brachia in latus reflexa, *prospicere* tantisper jubent, dum carmina quaedam demurmurent. id quod ubi ter aut saepius factitatum, statim tam lyncei evadunt, ut nulla non spectra, imo tenuissimas omnium formarum exuvias ultro citroque in aere oberrantes tam noctu quam interdiu conspiciant. Man halte hierzu das schauen *über die rechte schulter* (abergl. 996). Das victrix signum, womit aufserdem die augen eingeweiht werden sollten, mochte man auch näher geschildert haben; vielleicht das hammerzeichen, mit welchem sich die Heiden segneten wie die Christen mit dem kreuz.

Martis gladius.

Herodot 4, 62 meldet, dafs die Scythen den Ares unter dem bild oder symbol eines alten, eisernen schwertes (ἀκινάκης) verehrten, welches auf einer ungeheuren schichte von reisig errichtet wurde: ἐπὶ τούτου δὴ τοῦ ὄγκου ἀκι-

νάκης σιδήρεος ἵδρυται ἀρχαῖος ἑκάστοισι· καὶ τοῦτ' ἔστι τοῦ Ἄρεος τὸ ἄγαλμα. Ammianus Marcellinus 31, 2 von den Alanen: nec templum apud eos visitur aut delubrum, ne tugurium quidem culmo tectum cerni usquam potest, sed *gladius barbarico ritu humi figitur nudus, eumque ut Martem*, regionum quas circumcircant praesulem, *verecundius colunt.* Er hatte aber auch schon von den Quaden, einem entschieden germanischen volk, 17, 12 (a. 358) behauptet: eductisque *mucronibus*, quos *pro numinibus* colunt, juravere se permansuros in fide. Bei den waffen und mit berührung der waffen schwuren vielleicht alle deutschen völker, wie RA. 896 dargethan ist, noch im Wigalois 6517 swert 'ûf dinem knopfe ich des swer.' Nicht anders die Scythen, und die Römer 'per *Martis frameam*' (Juvenal. 13, 79). Spräche der Hercules saxanus nicht allzusehr für die beziehung des vergötterten helden auf *Sahsnôt*, so möchte ich in diesem auch den *Ziu* erblicken, und Týr ist Odhins sohn und Baldrs bruder, wie Seaxneát Vôdens sohn, Bäldägs bruder. Doch hier liegt mir daran die sage des kriegsschwertes weiter zu verfolgen. Jornandes gedenkt, nach Priscus, des scythischen und wie es in Attilas hände gekommen sei, cap. 35: qui (Attila) quamvis hujus esset naturae ut semper confideret, addebat ei tamen confidentiam *gladius Martis* inventus, apud Scytharum reges semper habitus. quem Priscus historicus tali refert occasione detectum, quum pastor, inquiens, quidam gregis unam buculam conspiceret claudicantem, nec causam tanti vulneris inveniret, sollicitus vestigia cruoris insequitur, tandemque venit ad gladium, quem depascens herbas bucula incaute calcaverat, effossumque protinus ad Attilam defert. quo ille munere gratulatus, ut erat magnanimus, arbitratur se totius mundi principem constitutum et per *Martis gladium* potestatem sibi concessam esse bellorum. Das schwert artet aber in ein unheilvolles aus, wie berühmte nordische schwerter. Lambert erzählt, eine ungrische königin, könig Salomons von Ungern mutter, habe es an Otto herzog von Baiern verschenkt. aus dieses Otto händen sei es an den jüngern Dedi, des markgrafen Dedi sohn leihweise gekommen, dann an Heinrich 4 und darauf an Lupold von Mersburg, welcher

bei einem sturz vom pferd von demselben schwert durchstochen und zu Mertenefeld begraben wurde. Ich weiſs nicht, ob hier die ortsnamen *Mersburg* und *Mertenefeld* eine beziehung auf das schwert des Mars haben können. Viel später soll es der herzog von Alba nach der schlacht bei Mülberg wieder aus der erde gegraben haben (deutsche heldens. s. 311). Man sieht wie aus dem uralten cultus sich lange zeit die volksüberlieferung entwickeln konnte.

Freys eber Güldenborst (s. 139).

ein lauterbacher weisthum von 1589, das in meiner samlung erscheinen wird, enthält folgendes: 'viertens so weist man auch ferner an diesem gericht, daſs die hübener geben sollen ein schwein, das wird genannt das *goltferch* (aureus porcus), solches schwein soll rein sein und also rein, daſs es bei der milch vergelzet sei (d. i. schon als spanferkel verschnitten) und *soll rund* allhier *gehn durch die bänk* und achthalben schilling werth sein.' Das reine opferthier des alterthums, das so schön war, daſs jedes seiner haare von gold zu sein schien und das bei dem feierlichen gelag durch die versamlung geleitet wurde, damit die helden ihre hand auf seine borsten legten und feierliche gelübde aussprächen (RA. 900), ist hier zu einer bloſsen abgabe der hübner an die gerichtsmänner gediehen; allein die spuren des heidenthums brechen in dieser späten gewohnheit unverkennbar durch.

Pferd, habicht, hund bei den leichen.

daſs ich s. 29. 30 die berühmte stelle Dietmars von Merseburg über das groſse opfer auf Seeland richtig gedeutet und nachgewiesen habe, wie sie aus einer vermischung der opfer und leichenfeier hervorgegangen ist, scheint mir immer unzweifelhafter. Eines Christen auge konnte beim anblick der heidnischen sitte sich leicht teuschen. Die thiere wurden bei der leiche des herrn mitgetödtet, daſs er in dem künftigen leben alsbald wieder sich ihrer bedienen könne. eben darum auch knechte und mägde. Sæm. 225b: brenni enom hûnska â hlidh adhra mina thiona menjom göfga, tvâ at haufdhom ok *tvâ hauka*. Die sage weiſs auch, daſs die treuen thiere bei dem

leichnam des herrn verweilen. als Dietrich von Bern, Wittich und Heime durch einen wald zogen fanden sie einen todten mann (den Iron) neben dem weg, das pferd stand dabei und zwei hunde und auf den baumästen safsen zwei schreiende habichte. Vilk. saga cap. 245. Die ritterlichen thiere werden also zu der leiche geschlachtet, allein sie waren keine opferthiere, wie zwar pferde, nicht aber hunde und habichte efsbar waren.

Abentrôt.

Die noch sehr gewagte mythische auffafsung des Ecke und Fasolt, sollte sie nicht weiter bestätigt dadurch werden, dafs *Abentrôt* ihr bruder ist? zu den riesenhaften wesen, die das meer und den wind vorstellen, gesellt sich ein riese der abendröthe. auch *Tagarod* (s. 431) scheint personification, gleich der Aurora. merkwürdig, dafs das ags. dägrima (diluculum) æfenrima (crepusculum) zu rim (ora) fallen, wie das altn. brún ora, dagsbrún aurora bedeutet, vielleicht crepido sich mit crepusculum berührt, welches ursprünglich gewis auch die morgendämmerung ausdrückte, durch den sprachgebrauch aber allmälich auf die abenddämmerung eingeschränkt wurde. das nahende und scheidende licht säumt zuerst und zuletzt der gebirge rand. Die Vilk. saga bringt den *Aventrod* in ein anderes riesengeschlecht und macht ihn zum sohne Nordians, zum bruder des Aspilian (Aspriân, Asbiörn?).

Wadel (s. 406).

wadal heifst in einer ahd. glosse Diut. 1, 494 wirklich fasciculus, stimmt also zu der vorstellung von dem reisbündel des mondmannes. dieser aber ist ein verbannter, armer. wadal (pauper) gl. Hrab. 962ᵇ. flühtiger u. wadalere. Diut. 3, 58.

Herodias (s. 176).

ich höre dafs man noch jetzt in einigen gegenden Niedersachsens den wirbelwind von der in den lüften kreisenden, tanzenden Herodias erklärt. er wirbelt sich wie sie im tanz sich drehte. auch anderwärts?

Johannes minne (s. 37).

sancti Johannis benedictio. vita Severini cap. 23—24, also schon im beginn des 6. jh. er gap im S. Johannis minne. Oswald 611. 1127. 1225. S. Johannis segen trinken. Simplic. 2, 262. Der ausdruck gieng auch in das altböhmische über, Hankas glossen geben 79b Johannis amor durch *swata myna* (heilige minne) 132a durch *swata min*[illegible] [illegible] ungedruckten von Ruotliep (aus dem 10. jh.?) da[illegible]eller herausgeben wird:

> post poscit vinum *Gerdrudis amore*, quod haustum
> participat nos tres. postremo basia figens
> quando valedixit post nos gemit et benedixit

Gerdrut scheint eine *spinnende* heidnische göttin zu ersetzen (s. 694). auch im namenbüchlein s. 111: so kumet die liebe sant Gerdrut, die do entslief in gotes willen u. *stulen* die ratten u. miuse *ir spillen* und truogen si in ir miu[illegible]loch. Das minnetrinken, als kirchlicher gebrauch, dauert wahrscheinlich noch heute in mehrern gegenden. Zu Otbergen, einem hildesheimischen dorfe, wird jährlich am 27 dec. ein kelch mit wein vom priester geweiht und als *Johannis segen* dem versammelten volk in der kirche zu trinken gereicht. an den meisten benachbarten orten geschieht es nicht.

Abis (s. 561).

in Niederdeutschland führen einsame, abgelegne wirtshäuser, grenzwirtshäuser den namen *Nobiskrug*, z. b. unweit Münster, Kiel, Hamburg (auf der grenze zwischen Altona), in der oldenburg. vogtei Ostringien auf der friesischen und sächsischen grenze. Fischarts Eulenspiegel 277: 'dafs er nicht stürb so ungebeicht und führ in *Nobishaus* vielleicht.' cursus cleselianus: 'dein seel fahr hin in nobiskrug.' Das brem. wb. 3, 254 hat aber die form *obiskroog*. 'he is nan obskroge' (er ist gestorben). Die wichtigste und älteste stelle kommt vor in einer gereimten paraphrase der apocalypsis, wol noch des 13. jh., aus welcher bruchstücke in Biedermanns altem und neuem von schulsachen, 8, 179—195, Halle 1755 abgedruckt stehn. da heifst es s. 194:

dô got geschuof in alsô wîs,
daz *er mohte* in dem pardîs
geprüeven u. in dem *abis*,
daz er beider wære gewis,
ze welcher hant er griffe,
den *abis*, ob er beliffe,
den himel, ob er bestüende.

damit scheint die abkunft des worts von *abyssus* erwiesen. wie häufig ist im franz. *abîme*, das für abisme, abysmo steht und span. *abismo* (abgrund, hölle) lautet; *sm* etwa wie in baptême, span. bautismo (baptismus) nach einem mittellat. abysmus statt abyssus? Lagen nun die alten *abiskrüge* in schluchten und abgründen, die eingänge zur unterwelt schienen? das mittelalter verglich die hölle einem *wirtshaus*, nannte den teufel höllewirt (Wackernagel bas. bas. 42). daz abgründe, daz êwige abgründe ist ein gewöhnlicher ausdruck für hölle, aber fremde wörter für den unbekannten strafort, wie pix und abyssus, schienen lange zeit vorzüglicher als das einheimische hölle.

Wispel (s. 626).

zauberformeln werden leise gesprochen, geflüstert, gelispelt. das hiefs *immurmurare*, murmeln, pröpeln, protzeln, pretzlen, wispeln. Aspis wil keine wispelwort vernemen. MS. 2, 202ᵇ. wispeln wilde vogel zemt, hunde ez letzet u. lemt. Renner 22370.

Slavische götter (s. 392).

Die Slaven haben keine wochentagnamen nach göttern, und doch liefsen sich für alle sieben tage die gottheiten angeben: 1. Sluze. 2. Luna. 3. Svjatovit. 4. Radigast. 5. Perun. 6. Lada. 7. Sytivrat. Da die prilwitzer götzen echt scheinen und ihre runen einen seither ungeahnten zusammenhang zwischen glagolitischer schrift und germanischer runenschrift verrathen (gött. anz. 1836. s. 327. 328), so steigt das bedürfnis der vergleichung slavischer mit deutschen göttern. *Svjatovit* ist adjectivische namenbildung wie plodovit, domovit (Dobr. inst. 329); da nun alle solche adj. ein subst. plod, dom u. s. w. ver-

ansetzen, das serbische vilovit (gefeit) von vila (fee), vidovit (geistersichtig) von vid (visio) abgeleitet wird *), so folgt, dafs Svjatovit nicht unmittelbar aus dem adj. svjat (sanctus) sondern aus dem in südslavischen dialecten fortlebenden subst. svjat (consilium) zu deuten ist. Svjatovit bezeichnet also den rathgeber, den obersten kriegsgott, der im krieg waltet, qui bello imperat. *Radigast* oder eigentlich *Radigost*, böhm. *Radihost*, ist der milde, freundliche gott, der gott der wonne (radost) was an Wuotans benennung Wunsc (s. Wunisc) gemahnt, der *dobropan*, Linde 1,443 (nicht der guto herr, sondern geber des guten, dobro, dator bonorum s. 507), wie Mercurius von merx geleitet wird, auch nach der altböhm. glosse (Hanka 14ª), welche hinzusetzt: Radihost wnukk kirtow, enkel des *Kirt*. dieser *Kirt* liegt im dunkel, Mercur ist sohn des Jupiter, enkel Saturns, welchen die Slaven Sytivrat nennen, Odhinn ein sohn de. Börr oder Burr. *Perun* und *Lada* sind bekannter. Saturnus heifst bei Hanka 20ᵇ *Sitivrat* und der specht, Saturns sohn, 17ª sitivratov sin, des Sitivrat sohn. Hanka vergleicht 422ᵇ ein indisches Saturavrata, in den asiat. res. 1, 230. 239 wird *Satyavrata* dem Saturn gleichgestellt. Das sächs. *Sater* aus Saterdag (s. 89)?

Iscio, Istio (s. XXVII. XXVIII).

Bei Iscaevones, Istaevones wird auch die vergleichung der ältesten hss. des Plinius gewicht haben. Graff 1, 497 hat die genealogie auch noch aus dem cod. agall. 732, wo *Istio* stehn soll.

Teufel und Fortuna.

Wer ergänzt folgendes bruchstück eines märchens? Kinderlose ehleute vertragen sich mit dem teufel dahin, dafs ihre ehe fruchtbar werden, das älteste kind aber, wenn es 15 jahre erlangt, ihm verfallen soll. der knabe wird fromm und in gottesfurcht erzogen, in seinem 15 jahr setzen sie ihn mit einem mantel zugedeckt auf

*) im Vuks danitza für 1828 p. 114. 115 eine reichere samlung.

einen kreuzweg. da springt der teufel als meckerader bock vom nächsten berg und will ihn sich zueignen. der jüngling ruft: 'tritt mir auf den linken fuſs und schaue mir über die rechte schulter!' (gebärde bei der vindication. RA. 590). das vermag, ohne ein kreuz zu machen, der böse nicht, und entweicht. Darauf rollt er als mülstein vom berg herab, wird aber wieder abgewehrt (wodurch?) und muſs von seiner beute laſsen. Der jüngling geräth in einen wald zur frau Fortuna und lebt lange bei ihr in freuden, dann zieht er heim zu seinen eltern, empfindet aber wieder sehnsucht nach frau Fortuna, ohne sie auffinden zu können. In einem wald sitzen drei und probieren schuhe, hut und mantel. er naht sich unvermerkt, setzt den hut auf, greift mantel und schuhe auf und wünscht sich zur frau Fortuna, bei welcher er auch augenblicklich anlangt (streit um die wünscheldinge, KM. 3, 172. 410).

Jacob Grimm.

WYE CRISTUS VND DER TEWFIL MIT EYNANDIR RECHTEN.

Criste, ich frege dich in eynem rechten orteyle ap eyn man das gut besytzen oder in behaldin mag mit rechte das her mit rechte gekawffet hat adir was do recht ist. Do antworte Crystus vnd sprach: jo, her mag is wol behalden, hat er je mit rechte gekawfft. Do sprach der tewfil: jo, also habe ich geton; ich habe den menschin vnd das menschliche geslechte gekawfft vmme eynen appil in dem paradiso: worumme berobist du mich vnd nymmest mir meyn gut vnd besiczunge als ich das gut mit rechte gekawfft habe? Do antworte Crystus vnd sprach: sage mir, tewfil, wenne eyner gut gekewfft vmme fremde gelt, ap icht mit rechte das gut angehöret den des das gelt adir gut gewest ..t adir was eyn recht ist. Da sprach der tewfyl wedir: jo, nach rechte mag is wol den angehören des das gelt gewest ist. Do antworte Cristus vnd sprach: so gehöret mich jo das menschliche geslechte an das du vmme fremde gut vnd gelt gekofft host, vmb eynen appil in

dem paradyso der do meyn was vnd meyn ist vnd den ich gehabit habe von anegenge vnd meyn bleybit ewiclichin vnd mit rechte behalden wil. Do weych der tewfil von dem ersten orteyl. Also endet sich das irste ortil.

Czu dem andern mole machte sich der tewffyl abir an got den herren vnd sprach: ich froge dich, Cryste, wenne eynyr eyn gut gekewfft vnd hot doróbyr konycleiche bryffe dy do vorsigilt seyn, vnd ap der ich jn kraft vnd macht der bryffe das gut behalden vnd behabin sulle adir was do recht ist. Do antwortte Crystus vnd sprach: jo. Vnd do sprach der tewffyl wedir: so byst du jo der konyckg der myr meyne bryffe gegebin hot vnd vorsygilt dy do alzo lawten: jr menschen, wenne jr werdit efsen von dem vorboten obyst, so werdert jr sterben des ewigen todis: vnd worummebe vorderst du nw von myr das gut vnd brychst myr meyne bryffe dy wol vorsegilt seyn vnd berawbyst mich des gutes? Do antwortte Cristus vnd sprach: nw sage myr, tewffil, was ist der bestanden noch rechtte der do worhalftige vorsegilte bryffe velschit? Do sprach der tewfil wedir: noch rechtte sulle man eynen sulchin bornyn. Do antwortte Cristus vnd sprach: nv orteylistu dich selbir; wenne worumbe? du byst eyn sulchir vellischer, wenn ich in der worheyt habe gesprochen czu dem menschen: wenne jr werdit efsyn von dem vorbotin obyst, so werdit sterbin des ewigin todis. abyr du host jn valscheyt gesprochen czu den menschin: wenne jr werdet efsin von dem vorboten obyst, so werdirt ir lebin vnd werdit wifsen vnd weyse (seyn *fehlt*) also dy göttir. dorumme host du dy bryffe gevelschyt vnd host dy menschen betrogin vnd dorumme salt dw ewicklichin bornen in der helle vnd dy menschin sullen ewicklichin lebin ane ende. AMEN.

Czu dem drytten mole machtte sich der tewffel an got den herrn vnd sprach: sage myr, Cryste, noch rechtte, wenne eynyr gut besiczet jore vnd tag vnd mannich jar vnd tag besselsen hot ane anspröche, ap derselbe icht noch rechtte das selbe gut jnne gewere vnd besyczunge behaldin sülle adir was do recht ist. Do antwortte Cristus vnd sprach: jo, hot derselbe andirs gewost, daz

das gut seyn gewest ist vnd is auch nymant wederrüffen hot. Do sprach der tewfil: nw habe ich jo den menschen nicht eyn jor noch czwey jar besefsen, sunder wol fümffthawsent jore ane anspröche; worummebe vordirstu denne den menschen allir irsten von myr vnd berobist mich meynis rechttin? Do antwortte Cristus vnd sprach: is ist recht, wenne eynir seyn gut selbir nicht gefordyrn mag noch verantworttin, so sende der selbe seyne getrawen knechte dorczu dy das gut vorantworttin vnde forderin an seyner stat: also habe ich geton vnd habe gesant meyne knechte vnd meyne propheten Ysayam, Jeremiam vnd andir meyne botin vnd prophetin, dye das wedirspröchin habin, vnd sy auch dorummebe gesteynit synt, vnd nv bin ich selbir komen vnd fordir das güt, das ist den menschin, mit rechtte vnd wil das gut mit rechtte nemen vnd haldin in den ewigin eren, so müstu bleyben jn dem ewigin vordampnüsse.

Czu dem firden mole machtte sich der tewfil an gote herren vnd sprach: sage myr, Cryste, wenne eynyr mit dewbe dyrfundin wirt vnd mete gebunden wyrt vnd mit der dewbe czu dem galgin gefürt wirt, ap der icht noch rechte sterbin sal adir ledig seyn sal. Do antwurtte Crystus vnd sprach: noch rechte so muefs her sterbin. Do sprach der tewfil: nu habe ich den menschin fundin mit der dewbe jn dem paradyso vnd habe eyn (*l.* yn) gebunden mit den strycken der sünden; worumme sal der mensche denne nicht sterben des ewigen todis? Do antwurtte Cristus vnd sprach: ich froge ortil weder ortil, ap eyn getrewir vatir sehe seyn kindt awsfüren mit der dewbe vnd neme dye dewbe der bürden von dem kynde vnd legette se off seynen rücke vnd lyese sych byndin vnd czu dem galgin rechten, ap das kynt icht ledig vnd los seyn sal adyr nycht. Do sprach der tewfil: jo, wenn der vater vor das kynt lede, so were das kynt ledig vnd los. Do sprach Crystus: also byn ich eyn vatir der menschen vnd kunde nicht gesehen do eren tod vnd nam auff mich dy dewbe jrer sünden vnd lyes mich hynden vor se vnd czu dem galgin vnd czu dem gerichte füren, vnd daran habe jch mich vor se lafsen hengen vnd habe se gelöst von den ewigen peynen mit meynyr marttyr, dyr czu schandin vnd czu laaster.

dorumme saltu keynem menschin schaden nw vnd ewicklich mit myr czu seyn jn den ewigin fröden der ewigin eren, vnd du salt ewigk bleybin in dem grunde der ewigin hellen. Amen.

Aus einer Handschrift des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau.

Hffm.

CRESCENTIA.

[294b] Eraclius der keyser hatte eynen bruder, der hyfs Narcissus, syn wyeb hyfs Elyzabeth. He was eyn alt man unde hatte keynen mut das ym kyndere wörden: dor ümme bathen sy gote üm eynen erben. Sy worden von gote gewert: dy frowe gewan czwene süne; der eyne wart geheyfsen Dytterich der wyfse, der andere Dytterich der swartcze. In yrem sechsten yare starb yr vater und yr m.ter. Dy kyndere worden geczogen met grofsen czüchten byfs das sy swert nemen solden. Dy Romere wolden das sy wyeb nemen. Der könyng von Affrica hatte eyne tochter, dy wafs gar schöne und von wysem gemüte; dy wafs geheifsen Crescencia. Dy wolden dy Romerer geben yrer eyme, welchers were: das wolde der könyg nicht thuen, wen eyner den andern dor ynne vordenken *) möchte. Dy köre wart gegeben der jungfrowen. Sy kous Dytterichc den swartczen. Dor ümme trug Dytterich der wyfse czu der [295a] frowen eynen heymelichen hafs alle czyet. Nicht lange dornoch solde Dytterich der swartcze varen ober meer yn eyne hervart. He nam do rat von synen fründen wo he syn wyeb lyfse erlich behalden adder bewarn bis he wedder heym queme. Man gab ym den rat das he sy solde yrem vatere unde yrer muter wedder senden das sy vnder der hervart nicht vordrofse **). Crescencia

*) einen verdenken, *ein erlittenes Unrecht einem nachtragen; Beispiele bei Haltaus. Sonst Verdacht auf einen werfen.*

**) das *steht für* daz es: *dafs sie sich währender Heerfahrt nicht unbehaglich fühlte; s. zu Iwein* 470.

antwarte yrem hern Dytterich und sprach ‘herre, es were unbillich das du mich mynem vatere wedder sentest und myner muter; och welde ich es nicht gerne thun, sy möchten wenen das ich dich ungutlich gehandelt hette. Wylt du aber mich hören, ich gebe dyer vyl eynen befsern rat. Du hast eynen bruder deme du wylt bevelen dyn lant; bevel mich och ym: ich getruwe ym och so wol das he syne czucht und ere an myr wol wölle behalden: so machstdu czyen ane sorge.’ Czu hant [295b] Dytterich der swartcze beful syne frowe Crescenciam synem brudere Dytteriche dem wyfsen uff brúderliche truwe, das he yr met allem flyfse schone pflege, und hub sich an dy hervart. Nicht lange dor noch Dytterich der wyfse vorgafs synes bruders truwe und baet dy frowe üm yre mynne adder üm yre lybe. Crescencia wart rechte umfro. Sy dachte wye sy sich entschuldigete und ym abesagete und sprach met weynenden ougen ‘herre, wy thúestdu also? jo byn ich dynes bruder wyeb; wylt du an myr vorgefsen dyner truwe, hervarn es dy Romere, so habe wyr beyde vorlorn unfsen lyeb.’ Der ungetruwe man sprach czu hant ‘ich achte dyn nichsnicht czu wybe, sunder das du mich vorsmatest unde mynen bruder namest der myr unglich wafs an aller hande fromekeyt, das sol myr ummer leyt syn; das salt du myr vorbefsern, noch dyme schaden wyl [296a] ich sten.’ Crescencia dy dochte da gar flyslich, met welchen listen sy yre ere gevristen und bevarn möchte. Sy sprach ‘ab du wylt das ich dynen wyllen thu, so salt du buwen eynen thorm vaste und hoch das wyr vns dor uffe mögen enthalden: wen dy Romere ervarn dy mere das du so ungetruwelich keyn dynem brudere thúest, sy steynen uns sicherlich.’ Dytterich der wyfse buwete eynen torm by der Tyberbrügke; he machte üm den torm eynen vyerekechten mantil *) von mermelsteynen; dy syn ummafsen dygke und lang, sy synt czusamene gelötet met bly unde met yserynnen krapen **); uf der vyerden egke keyn das súden stet eyn ochse gehowen yn eynen steyn; man saget das eyn grofs meerochse

*) mantel, *Schutzmauer, lorica.*
**) krapen, *Haken.*

hette dy grofsen steyne czusamene geczogen; ynnewenig dem mantele yfs der torn schybelecht *) gebuwet met czygele hoch und schóne; [296b] dor obene uf deme thorme synt schóne wanungen; es yfs der besten törne eyn der y gebuwet wart; das heyst nu dy Engelborg. He gevyel der frowen rechte wol. Sy sprach 'herre Dytterich, du salt lafsen smeden slofs so veste das sy nymant czubrechen möge; do met wol wyr uns beslyefsen das uns do keyn man gewynnen möge; du salt uns dor uf spyse schygken das wyr eyn yar genug haben; heyligtum salt du uns och dor uf brengen das wyr anbeten.' Dor noch do das alles gereyt wafs, Dytterich vormante dy frowe üm das gelöbde. Sy sprach 'herre, du salt vor geen, ich wyl dyr volgen.' Dytterich trat voran hen. Crescencia slug dy thöer noch ym veste czu; sy beslofs den ungetruwen man gar veste met den slüfselen. Dytterich baet dy frowe sere das sy en der not erlyefse, he welde yr gar thüere vorloben und swern das he yr keyn laster welde me anmuten. Dy frowe sprach das sy es nicht thun welde; sy welde en och [297a] nicht eyden; he hette dorynne wyen, brot, spyfse und alles das he dorfte genug; he muste yres herren dor ynne beyten. Do dy frowe alle slofs beslofsen hatte, sy behylt dy slüfsele das sy keyn man vynden konde. Dys dyng geschach alzo heymelich das nymant wuste wo der wyfse Dytterich hen komen were. Yn dem andern yare Dytterich der swartcze begunde widder czu kernde von der hervart. He entpout syner frowen das he weder quame. Crescencia frowete sich des czuma*le* sere. Sy gyng heymelich czu dem torme do Dytterich der wyfse, der ungetruwe man, ynne gelegen hatte czwey yar. Sy sprach 'herre Dytterich, uwer bruder kummet von der hervart; yr sollet en nu myldeklich entphaen; ab ymant froyte wo yr so lange syt gewest, so solt yr sprechen das yr eyns morgens an das velt reytet beyfsen met uweren falken, do quamen heymeliche vyande [297b] die uch gevangen hatten byfs hy her; nu haben sy uch lafsen ryten.' Dytterich dangte der frowen flyslich und baet sy da*s* sy ym genedyg were

*) schibeleht, *rund wie eine Scheibe.*

keyn synem brudere, aber doch vorgaſs he nicht syner untruwe; he dochte wy he eyne groſse lögene von der frawen synem brudere welde vorbrengen. Dornoch do sy uff dem velde beyde brúdere czusamene quamen, Dytterich der swarcze flyslich fragete üm syne frowe, wy sy sich gehette, ab sy gesunt were. Der ungetruwe man antwarte 'von dyner frowen kan ich dyr keyn gutes gesagen; sy hat dyn vorgeſsen das ich dyr dy rede nicht volsagen kan.' Dytterich wart czornig uf dy unschuldyge frowe unde sprach 'lyber bruder, nu sy mich vorsmacet hat, du salt yr nemen den lyeb das ich sy nümmer me gesehe.' Der ungetruwe man sante balde czu der frowen und lyſs sy vaen und bynden und werfen von der Tyberbrúgken. Do flos [298a] sy an dem sande yamerlich; gar schyre wart sy funden von eynem fyschere. Got der almechtige richte do öber dy Dytteriche beyde; sy worden uſssetczyg und an alle yrem lybe unkreſſtyg. In der czyet do dy frowe wart geworfen yn das waſser eyn vyscher warf uſs syen netcze und wolde vyschen; do flos dy frowe yn das netcze. He czoch sy czu lande. Do he dy frowe an sach, he frowete sich rechte sere und furte sy heym und beval sy synem wybe das sy yr met flyſse phlegen solde. Dy frowe vorhaelte sich sere. He fragete von wannen sy were; sy antwarte ym und sprach 'ich byn eyne arme frowe.' Alzo baet sy en das he sy by ym heymelich behylde; sy welde ym syen undertan und dynen met flyſse. Dornoch do der vyscher ane vysche czu hove quam, do wolde man en dor ümme slaen; he sprach 'do ich vyschen solde, do vyng ich eyne schóne frowe [298b] met myme netcze; das hynderte my dy vysche. Were sy ertrunken, es were schade und schande und dar czu sünde.' Man hyeſs en des andern thages dy frowe czu hove brengen. Des andern thages brachte der vyscher dy frowe czu hove vor dy herczogynne. Sy entphyng sy gar gútlich alzy er genoſs were und hatte sy vor eyne kammerfrowen yrer kemenate. Sy lyſs sy och wol kleyden, wen sy erbarmete yrer schónde. Do dy herczoge von hove quam, he waſs sere ummutes, entorste nymant grúſsen. Dy herczogynne sprach 'herre, wy bystdu so ummutyg wederkummen von der langen hervart? du

brengest uns leyde mere; ich vörchte myner lyben frowen vyl sere.' Der herre antwarte dar frowen 'ja ich sage dyr eyne mere dy dyr werlich leyt ysz. Myne herren legen yn grosser súche und yn swerer noet: wen mag das gut gedünken? das klagen die Romere alle rechte sere.' Do sprach dy herczogynne [299a] 'man brochte nu eyns thages eyne frowe, dy ysz wolgeczogen und von herlichem geberde. Man vant sy an eynem wasere; ich weysz nich ab sye ymant dor yn geworfen hatte.' He sprach 'lybe frowe, lasz myr dy selbige frowe her brengen das ich sy sehe dürch den wyllen myner lyben frowen; welde got das sy das were.' Do dy frowe vor yn brocht wart, vorwandelt wasz yr lyeb an ougen und an dem antlitcz das he yr nicht erkennen konde. He glóbete das nicht das syne frowe Crescencia noch lebete; alzo entphyng he doch dy genante frowe gar lyeblich unde frag°t°e sy wer sy were und von wannen sy were v° das wasser kummen da sy der vyscher gevange hette. Dy frowe sprach 'herre, esz nicht alzo du meynst. Ich unde myne frúnt wolden keyn Rome varen; do quam es czu von unsen sünden das von ungewyttere unse schyff czubrach und ertrunken alle dy met my waren yn dem schylle; [299b] ich genasz alleyne und quam an den sant do mich der vyscher vant.' Der herre lysz er do phlegen met ern und werdekeyt und baet sy das sy welde synes kyndes phlegen und czucht und ere lernen und thogunt. He hysz dy frowe meysterynne dürch dy lybe synes kyndes; alzo thaten alle dy synen. Dy frowe wasz redelich und kúsch, wolgemut und mylde, unde alles das man yn dem have thun solde unde lasen, das stunt an yrem rate. Das vorgunde yr eyn boze man, des selbigen herczogen vyczdom; he dochte met allem flysse wye he yr yre ere beneme; he sante yr bathen heymelich; he bout yr richtum und grosse ere; he baet sy üm yre mynne adder lybe: das wasz yr vyl ummer; sy entbout ym hen wedder, es fügete sich öbele das he sich met eyner armen frowen also vorgasse; es were och yme grosse sünde das he sy vorkebesen wolde; sy were ym czu [300b] der ee czu smälich. Do syn wylle nicht ergeen mochte, do quam he eyns tages do sy sasz met andern

frowen und schalt sy yamerlich sere; he wolde sy slaen und stoſsen met den fuſsen: das wolden doch dy andern frowen nicht gestaten. Do begunde sy sere czu weynen und klagete yre not das man sy yn yrem enelende sólde so yamerlich schelden unde schenden. Do ryten yr dy andern frowen das sy ungeweynt lyſse, sunder kloyte es yrem hern, es sólde yr wol gericht werden, sy woldens och alle klagen. Sy sprach sy welde es nymande klagen. Hyrnach eyns abendes spete gyng der ungetruwe man czu der kemmenate do dy frowe ynne slyeff met des hertzogen kynde; yn der selbigen nacht wafs eyn gro°ſser° wynt, yn dem selbigen wynde brach he uf dy kemmenate und nam das kynt uſs der frowen arme, he sneyt ym abe dy kele und leyte es der frowen weder °yn° yre arm alzo sy es [300b] selber gethaen hette. Czu hant gyng der bóſse man dovon vor der herren kemenate; he sprach 'herre, yr solt uf steen und czu der mettene geen; der thagesterne schynt.' Der herczoge sprach 'es yſs noch zu frú, myne meysterynne kündeget myr wol dy czyet; doch gee hen und sich ab sy wache.' He gyng balde czu der kemenate do dy frowe ynne wafs; he styfs dy töer met dem fuſse das sy czubrach; vyl lute he do schreyg 'wol uff alle dy hy synt! unſse meysterynne hat ermordet unſses herren kynt.' Do dy frowe das blut sach, sy greyff nach dem kynde das do tot wafs und sprach 'owe! wafs hat man myr vorwyſset? ich byn doch des todes unschuldyg.' Der herczoge sprach do met grofsem leyde 'nu habe ich myner truwe kleyne genoſsen! was hast du, frowe, czu myr schult das du myn kynt hast ermordet? ich habe dyr geglóbet; [301a] du soldest doch durch got myn haben geschoent.' Sy sprach 'ich byn yn dysse not kummen ane schult. Von dyr vörchte ich nicht den toet; tuch met myr wafs du wylt; des mag myr nymant gehelfen wen got alleyne, der wert myne unschult rechen an dem schuldygen.' Czuhant sprach der ungetruwe viczdom 'wy thar sy nu werden lut und thar dy lögene erdenken? man solde sy czu rechte erthrenken.' Do sprach der herczoge 'wer kan sich an wybe rede kern? ab sy bereyt getót were, so were doch der schade gescheen. Man sal sy lafsen hen weg geen das sy uns

keyne andere schande mache.' Do sprach der bose man 'es ysz wol schyn das yr got noch das leben gan; sy hat dich met czouberne bevangen; du wylt von yr noch grosen schaden gewynnen.' Do sprach der herczoge met betrúbeten mute 'nu thu yr wasz du wylt; myne sache nym czu dyer.' Czu hant der ungetruwe man slug dy unschuldige [301b] frowe met der fust an yre wangen, alzo sere das yr yre orn, munt und nasze czubrachen; he kratczte yre ougen, he rouste sy und reys yr usz yre haer, he czoch sy by den beynen von der borg bysz an das wasser do he sy ertrenken wolde; do styesz he sy yn des wassers grunt. Sy besul gote yre sele und flous czwene thage an dem wassere; dor noch quam sy an eynen werder, do bleyb sy hastene. In den geschichten wart der herczoge unde syn vyczdom ussetzyg unde alzo gar unkrefftyg das sy nicht hóern noch sehen noch sprechen konden. Vff dem vorgenanten werder bleyb dy vorgenante frowe besytczene; vor grosser múedekeyt und leyde leyte sy sich neder unde entslyeff. Do quam czu yr der engel Gabriel und wagte sy uff und sprach 'frowe, du hast gotes hulde; he hat dyr gegeben eyne grosse gabe. Royse des krudes das unter dyme hóbte gewachsen ysz; weme du das czu [302a] trynkene gybest, der wert gesunt von allerley krangkeyt; och musz he dor czu offenberlich bekennen alles das he gethaen hat, anders hylft es en nichsnicht.' Czu hant rouste dy frowe des krudes alzo vyl alzy es yn yrem baseme behalden konde. Dornoch nam sy der engel Gabriel by der hant und furte sy ober das wasser bysz uf das lant und wyste sy weder czu der borg do sy von geworfen wart. Do kante sy nymant uf der borg, wen sy sere vorwandelt wasz von dem yamere unde leyde und allem betrúpenysz das sy óbergangen hatte. Dy borglúte frageten dy frowe ab sy ichsicht wüste bulse adder ertcztye; yr herre und syn vitczdom weren yn dryen tagen gar sere sich worden, das sy yres lybes keyne gewalt hetten. Dy frowe sprach 'brenget mich an uwern hern; met gotes hülfe wyl ich ym raten.' Do sy den herren an gesach, sy sprach 'wylt du bekennen offenbar alle dyne [302b] myssetaet dy du hast getaen, so wyl ich dyr geben eynen trang

von eyme gekrúde, so wert dyn gut rat.' Czuhant bekante he alle syne sunde unde och dy untruwe dy der edelen frowen gescheen wafs unde trang von dem krude das ym dy frowe gab. Do wart he balde gesunt. He bat sy das sy och synem manne, dem vyczdom, hülfe. Do bekante he syner myssetat vyl, aber wafs he der edelen frowen tat bekante he nicht. Do half ym och der trang nicht. Der herre sprach 'bekenne alczumale wafs du getaen hast; alles das du keyn myr hast gethaen, das sy dyr vorgeben czu dyfser stunt.' Do bekante he den mort des kyndes synes hern und dy untruwe dy he der edelen frowen getaen hatte. Do wart he och gesunt. Aber der herre wunderte sich des czu male sere und sprach 'was du keyn myr gethaen hast, das [303a] habe ich dyr vorgeben, sunder dy untruwe, dy du an der unschuldigen frowen hast getaen, dy wyl ich an dyr rechen.' Alzo lyefs he ym czustofsen beyn, buch und rügken und hyfs en werfen yn des wafsers grunt alze eynen stynkenden hunt. Der herczoge sagete do der frowen von synen hern, von dem swartczen Dytteriche und von dem wyfsen, dy czu Rome warn so unkreftyg das en nymant helfen konde. Alzo herbat he dy frowe das sy met czu Rome czoch. Do sy yren herren aen sach, do beweynte sy gar sere syn ungemach und syn leyd und sprach 'herre, bekenne alle dyne myssetat, so gebe ich dyr eyn krud czu trynken, so wert dyn gut rat.' Der herre bekante alle myssetat, sunder vorsweyg das he an syner frowen getaen hatte. Dar ümme wart he nicht gesunt alzo lange byfs he bekante [303b] dy ungenade, dy he syner frowen hatte getan. Do gab sy ym den trang, do wart he frysch und gesunt alze he vor wafs. Des froweten sich dy Romere alczumale unde lobeten gote yn syner ewykeyt. Der herre bat dy frowe, das sy durch gotes wylle synem brudere och helfen welde ufs der not. Sy tat wafs sy der herre bat und gyng czu synem brudere und sprach das he syn sünde offenbarlich bekennen sölde. Do sprach he 'ich wyl das nicht thuen adder wyl eer sterben.' Czuletczt muste he doch bekennen alles was he getaen hatte unde och dy grofse untruwe dy he begangen hatte by synes bruder wybe. Do gab sy ym den vorgenanten trang, he wart gesunt

und frysch. Do dy Romere horten dy grofse ungenade der keyserynne, do weynten sy czu male sere. Czu hant sprach Crescencia 'yr dorft nicht weynen; [304a] ich bins dy frowe Crescencia dy yr hüte beweynt. Do dy Romere das vornamen, do hub sich sülche grofse froyde dy unsprechlich grofs wafs. Crescencia bleyb met yrem hern, dem swartczen Dytterich, czwey yaer und czwene manden yn czüchten und yn eern: dor under schuffen sy yre dyng. Dy herren worden beyde mönche, dy frowe fur yn eyne klufs. Alzo vordynten alle unses hern gotes hulde. Dy vorlye uns der heylige geyst. Amen.

Diese prosaische Auflösung des alten Gedichtes von der Crescentia (in der Kaiserchronik, umgearbeitet in der heidelberger Hs. 341 *Bl.* 131a *ff. und Kol. Cod. S.* 245 *ff.) steht in der Hs.* 1279 *der leipziger Universitätsbibliothek, s. oben S.* 116.

Hpt.

VOM PRIESTER JOHANN.

* * *

1a vnde loben alle die daz vernement.
Wiltu wizzen von miner gewalt,
Die ist groz vnde manicvalt.
Ich heize prister Johan
Vnde bin ein recht geloubic man
Vñ pflege der cristen allen
Die mit armvte sin bevallen
In al dem lande mines riches
Des sie bedurfen tegeliches
Vñ beschirme sie von vnrechter gewalt:
Daz ist ein dinc daz dv merken salt
Vñ alle die gerichtes walden,
So mvgen sie gotes hulde behalden.
Ich vur hoe mit richtvme
Vñ mit werltlichem rume
Alle di nv sint uf der erden,
Ob sie vor mir mochten werden.

Mir sint dienst alle riche schuldic
Vnde ouch sin worden duldic
Sibenzic kvnige vnde zwene:
Daz ist allen herren selzene.
Noch dan habe ich selbe dri lant,
Die sint India genant,
1b Die mir selbe zv horen.
Der keret eines biz kegen Moren:
An merith stozet daz ander.
Dar inne wonet Alexander
Mit einer schar wider Porum,
Den kvnic Indorum;
Do leit Alexander groze not;
Alda bleib Bvnceval, sin ros, tot.
Daz dritte India ist daz verneste lant
Da die apostel wurden gesant:
Die bekarte Bartholomeus,
Der heilige apostolus.
Noch dan get min riche vort
Von dem osten in das nort
Vñ von dem westen vf die bovme ho
Di da stan vf der erden schone so
Da man di svnne alrest gesicht:
Da ist danne me ertriches nicht.
Noch dan get min riche
Gar an svnder sliche
Her wider an daz keldeste lant.
Do Abacuc Danielem vant
Vnder den lewen in der not
2a Her wider truc als im got gebot
Daz er im nicht schaden muste:
Daz waz in der Babilonien wuste,
Do Babil, der groze man,
Den turm durch homvte began,
Do er den himel irstigen wolde:
Do tet got als er solde
Vnde rach den homut vil starke sa.
Noch ist der turm in minem riche da:
Ich vare dar jerliche
Beteverte herliche
Zv deme grabe do Daniel begraben wart;

Vnd als ich danne vare betevart,
So vare ich mit gewapentem here
Vñ han genve daz ich mich irwere
Mit strite vnde mit sturme
Dem vreislichem wurme.
In einem minem lande
Sint die allerhande
Di got werden gebot:
Da sint lewen wis vñ rot,
Da sint inne pantyre
Vnde ouch vil wunderliche tyre,
Da sint in dem lande
Olbentyer vndo elevande
Vnde allez des wir geren;
2b Da sint grife vnde wizen beren
Vnde manches des ich nicht en nenne,
Daz ouch nimant mac irkenne.
Di laze wir nv bliben:
Ich wil dir sagen von wiben
Di da sint in minem lant:
Lamige sint sie genant;
Die sint wol gewachsen groz,
Ir bruste sint in gar bloz,
Ir antlitze sint in wol getan,
Pferdes vuze sie han.
Noch sint in minem lande
Lute einerhande,
Manne wibe vnde kint,
Die sint gehornet als ein rint.
Ouch sint in dem lande
Lute die heizen gygande
(Man heizet sie risen dutschen so):
Der minneste ist vierzic elen ho;
Die sint min stritgeselle.
In des selben landes geuelle
Ist ein creature gar wunderlich;
Des menschen hende sint ir hende glich,
Bockes vuze sie han;
Di sin selzenlich getan.
3a Noch sin in dem lande
Lute einerhande;

Eines dinges die pflegen,
Daz kvmt von ir vorderen wegen:
Wirt ir einer an den ougen blint,
Swaz er beschowet sint,
Daz ist sin eigen al
Vñ erbet vf swen er sal.
Weistu wie ich daz meine?
Er enhat kein ouge me dan daz eine.
Ouch sint in dem lande
Lute einerhande,
Die sint geheisen yclopes;
Von den wenen die heiden des
Daz sie wirken die blicke
Die wir sehen also dicke
Als iz vz mit douren sal:
Vñ daz ist zwar gelogen al.
Ein vogel ist in minem lant,
Fenix ist er genant;
Er hat ein cirkil vm daz houbet,
Dez man doch kvme geloubet;
Er ist als di svnne clar,
Daz ich uch sage daz ist war.
Daz selbe vogelin
Wil ane gegaten eine sin.
3b Dv macht ouch denken licht,
Ez en gesche keinem wicht,
Ez en wolle mit sinem gegaten spilen
Vñ sines geslechtes vorderen zelen:
Daz han ich dir lichte gezalt,
Daz vogelin mac werden alt,
Vnde alse sines alderes gnuc ist,
So get es sitzen an sin genist,
Daz stecket ez an mit eime vuere;
Da zv so tribet sine nature
Daz er al da inne
Zv puluere verbrinne.
Von dem puluer wechset dar vnder
Ein ander: daz tut ouch daz wunder.
Ein lant han ich dan
Da inne mac wip noch man

Gesiechen von vorgiftnisse,
Da en ist di scorpio noch genisse,
Da en ist nicht slange vnder deme grute
Noch die vorchte boser lute.
Idoneus ist ein wazzer genant,
Daz vluzet durch ein heiden lant,
Daz tut manchem man groz gemach.
Von dem paradise vluzet ein bach,
4a Das vluzet hin in morlant;
Ez teilet sich in manchen strant
Vber alle die borte gemeine;
An irme grunde findet man edele steine;
Smaracht liet an der bach,
Der beste der da werden mach;
Da vindet man den karvunkel,
Daz die nacht nimmer wirt so tvnkel
Er en luchte vber al daz hvs;
Da lit manic topazius;
Da vindet man den cristolt,
Den sal man setzen in daz golt,
Ob man sin geniezen wil;
Da sint onichene vnde biril;
Da vindet man den amantist
Der gut vor die trunkenheit ist.
Ein crut wechset an der bach,
Daz beste daz iekein man gesach;
Swen der bose geist bestet,
Als er daz dem menschen gerne tet,
Er sol daz crut graben
Vñ die wurzel bi im haben,
So ist der tvuel von im veriaget
4b Vñ tribet in dar zv daz er saget
Wie er heize, wer er sie;
Sus wirt von im mancher vrie
Die sin wurden nimmer los,
Vnd tete daz selbe crut assirios.
Noch han ich ein lant
Daz wirt alle iar verbrant.
Vbele machtu dez getruwen
Daz man so dicke mvge buwen.

Daz sage ich dir vil rechte.
Daz lant ist allez puschechte,
Bewachsen mit kurzen struchen
Der man wol mach gebruchen:
Mit pfeffir sint sie gar behangen:
Dar vnder sint natern vnde slangen.
Wenne der pfeffer beginnet zv riesen
Vñ alier menlich wil griesen,
So enturren sie vor den slangen
Den pfeffer anevangen,
So stecken sie an grozen brant,
So rumet daz gewurme daz lant,
So gant di lute den pfeffer lesen
(Alsus mvz daz dinc gewesen),
5a So trugen sie in mit einer list
Daz vremden luten nicht zu sagene ist,
So kvment dar die koufman,
Die welschen den pfeffer dan
Mit korne oder mit gewande:
Alsus kvmt der pfeffer vz dem lande.
Olympus ist der bere genant,
In der scrift ist er wol bekant:
Daz kvmt von siner groze.
Der pfeffer wechset an siner woze.
Da selbist ist ein gesprinc,
Der tut wunderliche dinc:
Von mancherhande dingen
Man horet vlizende clingen.
Noch merke was ich dir sage:
Zwelf stvnde sint an dem tage,
Also sint in der nacht.
Daz ist ein starke wazzers kracht:
Diser brunne der wandelt sich
Zv allen stvnden gelich
Vber nacht vnde tac,
Also dicke gewinnet er anderen smac.
Den so get des brunnen spranc
5b Drier tageweide lanc
Vil nahe dem paradyse
Do vmb die vorboten spise

Adam wart vz genomen
Zv vnserm schaden genomen.
Der sich dar an vlizet
Daz er des brunnen enpizet
Vnmazzen dri stunt,
Die wile daz er lebt wirt er gesunt
Vnde blibet alder iare
Als er sie drizec iare.
Steine sint an der vluot,
Der craft ist vil gute:
Indyoneij sint sie genant.
Swer sie treit an siner hant
Vnde ist im sin gesunt cunt,
Ez erget emper laut
Daz er den stein dicke naturen,
Er enwerde grozer hulde gewaere:
Ein segen gehoret da zv
Daz man im rechte tv:
Vñ swer in treit in guter hute,
Der wirt rich an sinne vnde an gute,
Ez sie nacht oder tac,
Daz im niemant geschen mac.
Den suchen die lantherren
6* Vnde sich nach im keren,
Vnde wen sie in vz graben,
Sie wollen in immer bi in haben
Vnde pflegen in wol behalden,
Vnde wen sie beginnen alden
Vnde in die craft entget,
So haben sie in bi in stet,
Wan sie wizzen wol sinen site:
Ire gesunt irquicken sie da mite
Vñ vernuwent irs gevuden iugent:
Daz ist von eime steine groze tugent.
An eime ende mines landes
Ist ein lant, daz ist vol sandes
Vñ hat wazzers wigen ein trun.
Ich sage dir ez ander wan,
Ez wellet mit der vlut
Als ein ander wazzer tut;

Nimmer en wirt ez stille;
Da von, wi gerne man wille,
Da en kan niemant vber kvmen:
Sus getanes ist nicht vernvmen.
Da gegen an der andern siten stat
Ein groz mer, daz hat
Den aller besten visch
Der ie quam vf herren tisch:
Der lebet sunder wazzer,
Von smacke wart nie bäzzer.
Ein wazzer strichet da bi
Vber tageweide dri
An eime ende durch min lant
Vnde vellet an den selben sant:
Nie gesach man so groz vlut gan.
Wazzers hat sie keinen tran,
Daz da vlutet daz sint steine
Vnd groze blach gemeine.
Da sie vellet in den sant,
Da verswindet sie zv hant
Vnde enwirdet niemant geware
War stoc oder stein hin vare.
Nicht weiz ich wa von ez sie,
In der wochen tage drie
Jo vortage stet ez stille,
So vert vber swer da wille.
Die selben steine die so vlozzen
Haben ein volk beslozzen
Der indischen geslechte mine,
Der en ist kein die mir nicht dine.
Eyn gebirge ist in dem lande,
Daz meiste daz ieman bekande,
Daz ist bi einer wuste gelegen,
Da mac man nicht wonunge pflegen.
Dannen kvmt ein bach gevlozzen,
Der get vnder der erden beslozzen.
Da enmac niemant zv,
Swie gerne er daz tv.
Swer des gewarten mac
Beide nacht vnde tac

Daz im gelucke wider vare,
Er wirt des schire geware.
Er wart ez vlizecliche,
Er wirt da schire riche,
Wen die erde offent sich biwile;
So darf er wol daz er ile:
Swer da welle genesen,
Der sol vnvergezzen wesen,
Wan wirt er dar inne gevangen,
So sint sin tedinge gar ergangen:
Ist daz er her vz gerinnet,
Swaz er sandes gewinnet,
Daz ist allez edele gesteine:
Also ist des wazzers grunt gemeine.
Also get daz wazzer gut
Allez an einer vlut
Vnde sint zv stete io
Von den minnern wazzern do.
Von der edelkeit sines sandes
So kvmt daz volk des landes
Vñ piniget sich wie ez dar inne
Des gesteines gewinne:
7b So sint svmeliche vollen wis,
Von der kintheit gewonen sis
Daz sie in dem wazzer mvgen wesen
Dri tage vnde den stein lesen:
Gewinnen sie sin icht,
Daz enturren sie verkoufen nicht,
Sie enbrengen sie v[illegible] minen hof;
Dar sal man im achten vrien lof
Waz ez gegelden mvge
Vñ ist daz ez mir tuge,
So stet ez zv miner gewelde
Daz ich daz halb vergelde,
Vñ ob mir ez nicht genalle,
So kerent sie ez [illegible] iren nutz alle.
In dem lande i[illegible] ein stat gelegen,
Da mac niemant wonvnge pflegen
Vor hitze noch gewesen:
Daz sagen die ez han gelesen:

340 Die ist Pustatonas genant.
Da bi so habe ich aber ein lant,
Da sint wurmelin einerhande,
Die dienent zv minem selbes gewande.
Sie hant ein solch nature,
345 Sie enmugen nicht gewesen uz dem vure.
ga So wirket aller wurme glich
Sin hvs vmme sich,
Als man wol mac merken
An den wurmen di da side wirken.
350 Einer wirket als der ander:
In vnser sprache heiset her salomander.
Als die daz han gespvnnen,
So sint da vrowen die daz kvnnen;
Die nemen daz werc zvhant
355 Vñ machen mir da von gewant.
Daz gewant mac man gewaschen nicht,
Ob ez eine not geschicht,
Ez en sie in eime grozen vure:
Daz ist dez wurmes nature.
360 Vische han ich so gute
Daz man mit irme blute
Die schonsten purpure verwen mach
Die mannes ouge ie gesach.
Golt vñ silber han ich eine
365 Vnde da zv edel gesteine
Mer dan alle herren,
Vñ swaz da horet zv den eren
Von so herlichem spile,
Des han ich alzv vile.
gb 370 Vrse en han ich kein kvre;
Mer anders han ich da vure,
Dromedarie vnde elefende:
Der enweiz ich zal noch ende.
Dar abe ist zv sprechen nicht
375 Waz in gutes von mir geschicht
Die da suchen die gnade min,
Ez sie gast oder pilgerin,
An den di not wil gewalden,
Die sint von mir wol gehalden.

Min vride ist also vast,
Mir enkvmt nicht so vremder gast
Er enmvge mit vride wandern.
Do enroubet nieman den andern,
Do endarf ouch niemant sorgen
Von dem abent an den morgen
Wem er ein gut beuele,
Da ist niemant der im daz stole.
Des siten phlege wir nicht,
Des anderen ouch geschicht,
Daz man mit luge vil belose:
Daz ist ein laster bose.
Ich gestates mannen noch wiben
Daz sie in minem lande arm bliben,
9a Wan do en ist niemant so rich
Der so vil volkes habe so ich.
Wen ich orlougen sal,
So han ich nechtendes volkes vber al
Drizic kvnicriche schar.
Swo ich mit in hin var,
So gan vor mir drizic wagene,
Die pflegen nicht anders zv tragene,
Wen vf ieclichem stet ein mast,
Die ist hoe vnde vast,
Cruce sint dar vf gesat;
An ieclichem ein vane stat;
Der cruce sint vire vnd sint grot
Vñ durchslagen mit golde rot:
Daz beste gesteine daz man hat
Ist daz in den crucen stat;
So hat aller cruce glich
Zehntusent ritter vmme sich
Vñ vechtendes volkes hvndert tusent
Die alle vrume lute sint:
Nv sich welch ein her daz si.
Noch ist ein volk dabi
Di der wagene pflegen mit spise:
Der han ich kein sal bewise.
9b Als ich anders sal vz varen
An stritenden scharen,

So ist ein cruce von holze dar,
An dem ist nicht silber noch golt gar
Noch varwe noch gesteine,
Merke daz bloze holz alleine,
Daz tu ich zv varen vor mich
Daz ich gemanet si stetelich
Daz got durch vns di marter an gienc
Do man in an ein cruce hienc.
So vuret man vor den ougen min
Ein erliche schrin,
Geslagen golt ist dar inne,
Daz vf ist die erde gevult mit sinne,
Vñ zweune ich golt geabe,
Daz lop der eren gote ich jhe
Vnde denke war zv ich sal werden:
So sehe ich af die erden.
Noch vuret man vor mir ein vaz,
Von rotim golde geworcht ist daz:
Da merke ich bi
Daz ich der aller herre si
Die da herren sint genant
Vber cristen vnde vber heiden lant.
Mir saget mine grote
Sie geschen burge nie so veste.
19b Der apostolus Thomas
Buwete zv Gundoffere ein palas,
In dem selben lande
Do in crist hin sande.
Von werke was ez wunderlich.
Einen han ich im gelich
Von dechen vnde von wenden
Vnde an allen sinen enden,
Von venstern vñ von greten
Vnde von erlichen kemenaten,
Von zirheit vnd von gemache.
Nu horet von deme dache:
Vil ebene ist ez gedecket,
Do wirt nimmer me an gestecket
Von keines vueres craft
Noch dan do man ez hette gedacht

Daz man ez bernen wurde.
Daz vffe sten zwene appele von golde:
In ieclichem sten zwene sterne,
Di sint karvunkel-berne
Die daz ertriche haben mach:
So schinet daz golt vf daz dach
Vñ enist di nacht nimmer so trubel
Sie vberluchte der karvunkel:
11b Die stan uf zwen enden der zinnen
Vñ machen sines weges versinnen,
Den er lichte wurde irre so,
Entete daz selbe gestirne do.
Do sint die balken wol geleit
Vñ ouch die sparren mit wisheit.
Von holze sint sie wol bewart.
Daz holez hat al solche art
Daz ez wirt zv wisem beine,
Glich hart einem steine.
Man saget ez berne starke.
Von solchem holze was ouch die arke
Die die sintvlut treip,
Da Noe inne bilibe bleip
Vñ er mit anderen da genas.
Nv horet vort von dem palas.
Groze pforten sten dar an.
Die lute sint des gewon
Daz in die pforten offen staut
Vnde allesamt dadurch gant.
Die pforten sint wite vnde ho
Vñ sint gewercht von sardino,
Gemachet sint sie vorne
Von cerastis horne.
12a Da mac nieman durch die tur
Stille varen hin vur
Mit vergiftnisse hin vur,
Man werdes an der pforten gewar.
Da sint die venstere alle
Von wisem cristalle,
Min tafele vf der ich
Selbe ezze tegelich,

Die ist ein smarat gut
Der craft versuchunge man dicke tut.
Dar vnder stan zwene schragen
Die die tafel af tragen;
Die sint von amantist:
Daz ist durch di list,
Swer zv der tafelen sitze,
Daz im icht verterbe sine witze.
Die tische mines gesindes,
Als dv noch wol bevindes
Daz ich mite liegen wolde,
Die sint von clarem golde
Vñ die schraken von elefandes beine:
Daz gemachet wurden nie keine.
Min gesinde ist manicvalt,
Zehn drizic tusent gezalt.
Der geste wiz ich keine zal:
Der pfliget man wol vber al
11b Daz des nimmer wirt ein clage
Von niemande an keime tage.
Min kemenate die ist wunderlich,
Von gutem gesmide vil rich,
Daz ie mannes ougen gesach.
Die gymmen die da inne stan,
Die sin alle vz gelesen:
Bezzere mugen nicht gewesen.
Dar inne stet ouch ein kil,
Ouch sten da vier coriol,
Vnd ist ein iegelich ein kil
Also groz als der coriol.
Des selben ein kils ist die craft,
Er machet minne vñ vruntschaft.
Wir haben die schonsten vrowen
Die man ie mochte schowen.
Die enkvmen uns nicht nare
Wan zv vier ziten in dem iare:
Daz ist durch daz getan
Daz sie gebure von vns han.
Eja hof ist vor minem sal,
Der ist gemuret vber al:

Da ge ich denne schowen
Wie sich die kempfen bewen

(ein Blatt ausgerissen)

12a Ein capelle dar uffe stat
Die vier vnd sechzic sule entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die aber vier vnde sechzic sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die zwu vnd drizic vaze entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die sechzic sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die achte sule entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die vier sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die zwu sule entphat;
Ein capelle ist dar uf geleit
Die eine sule treit;
Vf deme selben steine
Stet der spigel den ich meine:
Da mac nieman kvmen zv
Der keinen schaden tv,
Wen da tac vñ nacht vmme varn
Dri tusent man die daz bewarn.
Iz sint in minem dienste
Siben kvnige zv mineste,
12b Herzogen zwene vñ sechzic dar zv
Die min warten spate vnde vrn.
Daz dienst wandelt sich
Alle mane gelich:
Als ein man ist vorgan,
Daz dienst die andere anevan.
Als dicke als ich ge ezzen,
So sint bi mir gesezzen
Die patriarchen vñ sente Thoma
Vñ zwelf erzebischone dar na.
Der mir zv der linken hant nehest ist,
Daz ist der erzepristor von Susis:

Daz kvne dar die stat ist schone
Von der zirheit an minem trone
Vnde von minem kvnirlichem sal,
Der ist gezieret vberal.
So sitzt nebent zur linken hant
Der pfaffe von Sermegant;
Dar nach zwelf bischove.
Ez stet nimmer an minem hove
Daz ich wizze des gesindes min
Ein zal oder des endes schin.
Die da lvten miner capellen,
Daz sint abten von den cellen
13a Die dienent alle dare
Den bischoven von dem altare.
Als sie ir dienst han getan,
So sulen die andern dar zv gan.
Wol weiz ich eine sache,
Wunder ist daz wir icht die mache
Nach miner grozen gewalt
Vnde miner tugende manicvalt
Dar zv von dem richtume
Warumme ich mich priester nume.
Alle ammecht in minem hove
Habent kvnige vnd bischove,
Marschalke vnd truchtsezer,
Schenke vnd kemerer,
Alle han sie vursten namen;
Der vrome darf ich mich nicht schamen
Daz ich ein kvnic geheizen bin,
Wen kvnige sin die knechte min:
Min riche daz ist ouch so groz,
Kein kvnic ist min genoz.
An einer siten ist mir bescheiden
Zwo vñ zweinzic hundert tageweiden. —
Swenne daz mac gesin
Daz man zele des meres grin
13b Vnde des hymeles gestirne gar,
Vnde er daz wizze sunder var,
Der mac vermezzen sich des wol
Daz er daz getrowen sol

Daz priester Jan in sinem briue sprach,
Vnde velleclichen er daz iach
Durch die vnmaz die groz waz,
Wie daz sie waz vnme daz
Den getraute ich mich gar licht,
Wan die sele hat des kein pflicht.
Nv helf vns got der riche
Zv den freuden ewicliche,
Vñ hebet al mit schalle
Vñ sprechet amen alle.

---

14. vur hoe] vürhœhe, *überrage, übertreffe. Andere mit* vur *in der Bedeutung des Zuvorkommens (und daher den Uebertreffens zusammengesetzte Verba s. bei Lachmann abd. Betonung und Versknnst, S.* 15. *Aehnlich ist* überhœhen, *superare, gld. Schmiede* 19. *Oberl.* 2, 1699. 27. wonet] *l.* vaht. 33. *l.* Dar 43. âne sundersliche, *in gerader Richtung.* 47. Her wider *scheint aus Z.* 44 *wiederholt. Die Stelle ist verderbt. Vgl. vom Drachen zu Babel* 32 *ff.* 65. die] tier? 110. *l.* Cyclopes. 127. *l.* vürder ziln, *sein Geschlecht weiter fortpflanzen.* 141. genisse, *Gewürm;* nesso *Grimm Myth. CXXXII.* 175. Entete? 194. trugen, *trocknen.* 197. *l.* veilsent. 203. woze] *Frisch, der* 2, 458ª *diese Stelle aus dieser Hs. anführt, sagt 'scheint so viel als* Wase, *terra fertilis, zu sein.' Es ist leichter diese Erklärung zu widerlegen als eine genügendere aufzustellen.* 258. *l.* wehset. 370. *l.* Orse, *Rosse.* 460. *l.* wolde. 463. karvunke berne *steht vielleicht für* karvunkelbernde, *karfunkeltragend.* 502. schragen, *Tischfüfse. Frisch* 2, 222b.

Aus einer Pergamenthandschrift der königlichen Bibliothek in Berlin, Ms. germ. Oct. 56 (14 *Jh.*), *Bl.* 1ª *bis* 13b. *Der Anfang, vielleicht nur ein Blatt, fehlt.*

Hffm.

TRIERER HANDSCHRIFT.

FpHS. XV. Jh. fol., geschrieben von Johann dem Schneider in Eberhardsklaus, — in der Stadtbibliothek zu Trier.

1. *Reimchronik*, 3 *Blätter.*

   Adam ind eua moiste scheiden sich
   Van der wonne des graridis gart...

2. Van geistiker wanderinghe, 16 *Blätter.*
   Allet dat gescreuen is. is tot vnser leir gescreuen *cet.*

3. Dit bouch heist lucidaryus dat is genant darumb want et erluchtet alle dynck die in der welt beslossen sint *cet.* 30 *Blätter.*

4. *Die sieben weisen Meister mit der Glosse*, 50 *Blätter.*
   Hie noch volget eyne gar schone Cronyche vnde heystory vfs den geschechten der romern In wilcher Heystory vnde Cronyck Man vyndet Gar vil schoner vnde nuczlicher exempel die gar lustclich vnde auch nütze lere vfs nemen Mach

5. Apokalypsys heyset dyt boch vnd saget Manych wonder *cet.* 21 *Blätter.*

6. *Reise des Johannes von Montevilla*, 78 *Blätter.*

7. Hyr hebet an eyn historygo wye Got die werlt machet, 31 *Blätter.*

   Eyn falcke eyn lerch eyn phason
   Eyn swanne eyn dube vnd phuhnee
   Dit ist yedoch noch eyn wycht
   Seyt hemel vnde erde was nyet vnd ist noch wunder ano gerecht
   Synt wunders als vil vst *cet.*
   UErNemet Erst myn clage
   Abe veh die rede mynschage
   Das des meres abegrunt vordrucke
   Ich yuhan nyt vel gesmeren
   Noch die wort gezieren
   Ich wil die rede fyren
   Vnd willes alles floryren
   Geblomete rede saget der graal
   Her ywan vnd her parcefail
   Wye die claire flur

Bestryckot in der myunen amer
Solcher rede ich myt yn gere
Wer sych dan niet wil keren her
Der fyndet doch wal syn gefuch
Dutscher vnd latinscher bucher genoch
Den reden ich erstlichen dar
Disse rede die ist sicher wair
Myt blossen wortten wair
Nu horet vnd nymet der rede euen ware eet.

Auf dem ersten Blatte steht:

Dyt boich hort zo broder Johanne dem snyder yn Euerhortzclussen vnd hait es selber geschriben myt groisser arbeit wert es vorloren Der gebes weder durch got wer es stellet der mosse dauff vnd blynt werden paderoboren entieges

Johann der Schneider war, wie es scheint, ein geborner Paderborner und Laienbruder im Kloster Eberhardsklaus und lebte in der letzten Hälfte des XV. Jh. Von seiner Hand werden noch mehrere Handschriften, ebenfalls mit einem ähnlichen oder noch ärgeren Anathema versehen, in der Trierer Stadtbibliothek aufbewahrt.

Hüm.

LUCIDARIUS.

Dis böch heizet lucidarius

Diz boch heizet lucidarius
Daz wirt geantwrthe alsus
Daz ist ein luthere
An dem buche vinden mac (man) zuare
manic tǒge dinc
die an den buchen verborgen sint
Der vnderwiset diz buchelins sin
Von der gescrifth gewinnen wir den geistlichen sin
Diz buch ist genant aurea gemma
Daz kit guldine gimme
Bezeiget vns hie bi
wie ture diz buch si
wenne waz die scrifth hat bedecket

daz hat vns lucidarius endecket
Swer diz buch gerne lesen wil
Der gewinnet wistumes vil
Der uz den buchen nith lithe wirt ervarn
Wil er gedenken waz in lucidarius geleret habe
Got der ie waz vnde immer ist ane ende
Der sol daz anegenge
An diseme buche wesen
Swer daz gerne welle lesen
Der sol sich rethe verstan
Wie ez vnbe die scrifth sie getan
Da der meister vnde der iunger
Redent wider einander
Der daz buch hat der ist der vrager vnde der iunger
Der helic geist ist der lerer
Der sol vns an daz ende bringen
daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc
die an den buchen verborgen sint
Dez helfe vns die ewige wizheit
die ane allerslathe arbeit
Alle di welt hat gezierth
vñ vns den wistuM hat geleret.

Gereimte Vorrede zu dem Lucidarius, Pergamenths. aus dem Anf. des XIV. Jhrh. kl. 8°, in der kön. Bibl. zu Berlin. sign. Ms. germ. Oct. 26. *Zeile 2 steht von jüngerer Hand* (ge) tützet *für* geantwrthe. antwrthe *folgt erst nach* lüthere. *Eine jüngere Hs. beschreibt Wackernagel* altd. Hss. der basler Universitätsbibl. *S. 19—25. Von einer anderen jüngeren berliner Hs., ebenfalls Perg., ertheilen wir später Nachricht.*

Hpm.

DE MIRACULIS SANCTE MARIE.

Pergamenthandschrift aus dem XI. oder XII. Jh. zu Göttweich (H. 22), *55 Blätter in Quart. Eine Hauptquelle für die Mariendichtungen; mehrere der meiner Handschrift kleinerer deutscher Gedichte* (*Diutiska* 3, 275) *finden sich hier lateinisch. Eine ist in Versen:*

Bl. 41ᵃ. De quodam pontifice.

Presul quidam erat deo gratus,
ex Francorum genere natus;

Bonum erat ei nomen
quod designat bonum omen u. s. w.

Am Ende Bl. 42b:

Alampaensis est urbe prediues,
que multos habet cives,
orienti tota patens,
occidenti partim latens,
fama sui satis clara,
belli quidem non ignara.
Clarus mons hec nuncupatur.
Apud eam reservatur
illa Boni bona vestis,
raro visa nisi festis.
Suavissimi odoris
et nitentis est coloris. u. s. w.
Dominus quidem Herebertus
Norwacensis est expertus,
qui dicebat se vidisse
hanc et manu palpavisse.
Ergo qui non credis vere
istam rem ut dico se habere,
vade et fac tibi fidem
vestem hanc videns ibidem u. s. w.

Hfm.

AELTESTER DEUTSCHER HEXAMETER

in den münchener Bruchstücken v. Ruotliep, *die Schmeller herausgeben wird.*

Pisces namque uorant illos ubi prendere possunt
Prahsina laks charpho tinco barbatulus *orvo*
Alnt Naso qui bini nimis intus sunt acerosi.

Prahsina, *der Brassen*, Frisch 1, 126c, Schmeller 1, 250, Sumerlaten 39, 12. — tinco, *die Schleihe*, tinca *in Ausonius Mosella* 125, 'tincus, *tinke*' Sumerl. 38, 75. — orvo, *eine Art Karpfen*, *Frisch* 2, 33d, *Schmeller* 1, 105. — alnt, *Alant*, *Frisch* 1, 16c, 'capito vel capedo vel dendex *alant* vel *munewa*' gl. trev. (Hfm. 4, 21.) — naso, 'nasus, *naso*' gl. zwetl. (Hfm. 39, 34.)

Hfm.

BRUCHSTÜCK EINES UNBEKANNTEN GEDICHTES AUS DER DIETRICHSSAGE.

Vier von einem Buchdeckel abgelöste Pergamentblätter in Quartformat, das erste mit dem vierten, das zweite mit dem dritten zusammenhangend; mitten innen eine Lücke von höchstens zwei Blättern. Von dem ersten am obern Rande und zur Seite, von dem vierten nur oben ein Theil der Schrift abgeschnitten. Je zwei Spalten, die Verse abgesetzt, von sechs zu sechs Versen ein etwas vorgerückter gröſserer Anfangsbuchstabe. Eine zierliche Hand noch aus dem dreizehnten Jahrhundert. Im Besitz meines gelehrten Freundes, des Herrn Dr. jur. Schnell zu Basel.

Das Gedicht, welchem diese umfangreichen Bruchstücke angehören, stellt sich neben den Dietleib und Dietrichs Flucht: auch hier der höfische Vers, die höfische Rede (Wolfhart wird sogar het genannt) und, was damit verbunden ist, die willkürliche Behandlung des überlieferten Sagenstoffes; daneben aber auch, und dieſs scheint eher das Echte und Ursprüngliche, statt der gewöhnlichen Zwölfzahl von amelungischen Helden hier wie in der Flucht und in der Schlacht von Ravenna deren nur zwei, Hildebrant und Wolfhart. Der Polenkönig Wenezlân, *mit welchem Dietrich kämpft, soll er vielleicht derselbe sein mit jenem* Wizlân, *Könige von Böhmen, der im Dietleib auf Seiten der Burgunden steht? Denn* Wizlân *wird einmahl (Z. 6239) gerade auch* Wineslân *genannt, und die ihm pflichtigen Fürstenthümer (Z. 11719 ff.) sind polnische. Ich weiſs nicht ob aus dieser Persönlichkeit ein Schluſs zu ziehen sei auf das Alter unsers Gedichtes. Die Klage und Dietleib kennen nur noch Herzogen von Polen: hier haben wir einen König, und diesen gleichnamig mit jenem Könige von Böhmen, der zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts auch dem polnischen Königstitel neue Geltung verschaffte. Die Heimat des unbekannten Dichters wage ich nicht zu bestimmen: die meisten seiner Eigenthümlichkeiten in Worten und Formen hat er mit Wolfram von Eschenbach gemein; andre mit andern, z. B. das unflectierte*

Substantivum bei pluralischem Zahlwort (in beden hant 4 *vw. b*) *mit Gottfried von Strafsburg* (zwô volle arbeit *Trist.* 4704), *swie im Sinne des conditionalen* ô (4 *vw. a*) *mit Heinrich von Veldecke MS.* I, 19ᵃ.

Basel, April 1836. *Wilh. Wackernagel.*

Bl. 1 *vw. a.* (*zwei Zeilen abgeschnitten.*)

Vnd enbivtet dir lieber herre min.
Als lieb dir alle frowen sin.
Vnd ovch din hohiv werdecheit.
Da von man verre vnd nahen sait.
Daz d- gedenchest dar an.
Daz dv der tiwerste man.
Bist. vber elliv riche.
Nv tv ovch dem geliche.
Daz niman vf der erde.
Lebt als dv so werde.
Biotv so chvne also man seit.
So erzeige dine manheit.
An im. ob dv bist ein man.
Des wil er dich nilt erlan.
Als chvn dv sist des bittet er dih.
Darvmb hat er her gewendet mih.
Daz dv mit im stritest.
Vnd sin so lange bitest.
Daz er her chom. ode dv chvm dar.
Ich sag dir herre daz vwr war.
Daz er wil nimmer vf geban.
Od er mâze dich bestan.
Her Ditrich sprach zedem helde balt.
Wolfhart sag mir wi ist er gestalt.
In welher maz ist er ein man.
Der mih daz vehten bivtet an.
Ab her Wolfhart do sprach.
So chvnen man ih nie gesah.
In allen minen siten.
Weder nahen noch witen.

Bl. 1 *vw. b.* (*zwei Zeilen abgeschnitten.*)

Daz ih eine mit im
Ez ewwer nilt sin. ob

Her Wolfhart
Lieber herre gede
Wi ih vnd ovch Hildeb
Mit iv rovmten Rómi
Waz wir iv triwen han get
Da svlt ir nv gedenche
Vnd helfet vns von dirr
Geschiht daz niht so si
So gesehe ovch ir vns nim
Ih bin darvmbe chom
Do sprach der Bernære
Dvrch sogetaniv mære
Wil ih mit niman strit
Do sprach Wolfhart an
Harte zornechliche.
Wider den chvnch riche
Mir ist daz nv vnd ê be
Ir wart ein rehhe nie (so)
Ir sit ein zage daz wa
An daz manz niht red
Swer vil gedient den
Den bosen vnt den che
Der verlivset alle sin arb
Daz ist mir diche vor g
Daz selbe ist ovch mir g
Ir svlt mih nimmer mer
In iwerm dienst her
Ih trowe immer wol

Bl. 1 rw. a. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

az niht verdagen.
ehte sagen.
vorste von Bolan.
niht gtvrret (so) bestan.
zeln marche.
arche.
er sehste sin.
v der herre min.
ose wil bestan.
ir vf mir han
az her bat er got bewarn.
olfhart wolt damit danne varn.

Ditrich hat in biten.
h ih muz riten.
ant sin leben.
ne triwe geben.
mach bringen dar.
be his wider var.
manch man.
gen began.
an wære.
ten mære.
anch noh ze grez.
ander sin genoz.
n sam geseit.
n manheit.
niht geliche.
ge riche.
ch do zehant.
an dir bechant.

Bl. 1 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Denwort *) daz du dinen zorn last.
Ih wil tvn des dv mih gebeten hast.
Mit dir ih nvn geschimphet han.
Ê ih dih hercenlieber man.
Lieze indeheiner not.
Ih wolte **) chiesen den tot.
Nv gahe wider baltlich.
Und sage dem hohem (*so*) chvnge rich
Swes er hat an mih gegert.
Des wirt er vollechlich gewert.
Ih wil mit im gerne striten.
Vnde wil nah dir riten.
Da ih sin hêr vinde.
Vor allem sinem gesinde.
Wil ih den vursten bestan.
Vil gvten willen ich des han.
Ovch solt dv einez niht verdagen.
Dem Bolan rvche von mir sagen.
Ich dvnche mih dar zv ze (*so*) endehaft.
Vnd hab ovch an dem libe die chraft.

*) *d. h.* Den worten **) *d. h.* wolt ê

Swaz ein rekhe eren sol began.
Swi man in di svchet an.
Mit swerten od mit dem sper.
Ode swi man sin an ieman ger.
Daz selbe vindet man an mir.
Daz sag im edel degen. zir.
Sag im als er mir enbot.
Mir si des vur war gar vnnot.
Daz ih selb vierde in bestan.
Ih wil halt di zwene ab lan.
Ih han den mvt er muz mih sehen. *Bl. 2 vw. a.*
Swaz mir darvmbe mach geschehen.
Des han ih mih erwegen gar.
So ih nimmer (*so*) wol gevar.
Nv sag dem vursten vzerchorn.
Ez si im lieb. ez si im zorn.
Ih mvz versvchen waz er chan.
Des wil ih nimmer ab getan.
Her wolfhart sprach. so wil ih varn.
Herre min. got mvz ivch bewarn.
Nv gelebt ih nie so lieben tach.
Als nv. seit ih daz sagen mach.
Dem chvnge Wenezlan vur war.
Daz ir welt chomen nah mir dar.
Des vrevat sih iene vnd di.
So liebiv mære gehort er ni.
Her Ditrich gie alzehant.
Da er den chvnch Ezeln vant.
Also er in an sach.
Nv svlt ir horn wie er sprach.
Chvnch vz hivnischariche.
Ih wil minnechliche.
Varn mit dinen hvlden.
Ih bin von vremden schvlden.
In einen starchen champf chomen.
Daz hastv selbe wol vernomen.
Der chvnch Ezel der sprach do.
Zv dem voget von Berne so.
Ane mih laz ih ivch niader chomen.
Ih han daz mære wol vernomen.
Ih wil ovch mit dir riten.

Sehen iwer beder striten.
Vnd darnah alle di ih han
Swaz darvmbe mag ergan
Allen minen rekhen.
Wir svln raise (*so*) strekhen.
Da hin da wir si vinden.
Des wil ih niht erwind
Der chvnch ezel do gie.
Vnd hiez iene vnd die.
Alle sin vil bereit.
Mænnechleich do niht enb
Div gezelt wurden ab ge
Nv ist ez an daz ende
Da ez get an ein striten.
Nv wil ih ovch niht bite
Ih wil ez bringen daran.
Da div aventiwer sol erg
Geladen wurden do sovn
Eine waren fro der mar
Daz man solte striten.
Genvge sah man an den c
Gebaren trvrechliche.
Hin vert ezel der riche.
Allen den tach daz her sa
Vnz daz der abent zv st
Si quamen an die Salza d
Vber prvkken man beg
Zv den vinde (*so*) an ir lant.
Man herbergte alzehant.
Uaste vur vnd widere.
Bediv vf vnd nidere.
Marschalch was her Rud
Iselichem vursten her.

Bl. 2 *vw.* b.

vz gemezzen.
ht vergezzen.
t endehafter chvr.
en ringe vur.
gestechet (*so*).
n gemerchet.
lich vurste was.
daz vz las.

Bl. 2 *rw.* a.

ge breite velt.
it gezelt.
en gelagen.
aier dar vf wagen.
grîn. so was div rot.
man gebot.
ge stille.
aller wille.
ber raste lanch.
ber svnderwanch.
braite drier wit.
n an di cit.
re sol ende han.
Wolfhart gegan.
ernære sach.
o der helt sprach.
et ab chomen.
von mir vernomen.
te div mære.
te wære.
vurste von Rómisch lant.
wigant.
n vursten von Bolan.
e wil bestan.

Vnd tv im daz vil rehte chvnt. *Bl. 2 rw. b.*
Sag im ovch an dirre stvnt.
Swelhz im aller liebste si.
Des wil ih im gesten bi.
Da von laz ih mih niht scheiden.
Wil er zwischen den heren beiden.
Disen champf lazen geschehn.
Da wirt ein schonez zvsehn.
Von vnser*(so) beder mage.
Vil rehte dv in vrage.
Ob ez in also dvnche gvt.
Des ist im willich min mvt.
Vnd wil sin gern erbiten.
Wil ab er danne striten.
Vnder einem vanen mit siner schar.
So bringe ovch ih eine dar.

Vnd sag im rehte bi got.
Dar an wart ih sinem gebot.
Herre min so wil ih varn.
Got der tv ivch wol bewarn.
Vnd helfe mir, (*so*) dvrch sinen tot.
Daz ir di hercenlichen not.
Mit gnaden vberwindet.
Vnd sigehafte vreude vindet.
Vmbe cherte sich der chvne.
Vber dise*) heide grône.
Gahte der helt gvte.
Mit vnverzagtem mvte.
In daz hêr vber ienen**) blan.
Da er vant den Bolan.
Under einem ge celte daz was wit.
Himit der degen an der cit.

Vnd .... herter denne ein stal. *Bl. 3 vw. a.*
Vf daz chastelan der liehtgemal.
Snelle vnd retterlichen (*so*) saz
Wol moht daz orz geliden daz.
Schilt an den arm. sper indi hant.
Zehovbet man im den helm bant.
Als er ze rehte solde stan.
Da mit zogt er vf den blan.
Ovch sah er gegn im zogen her.
Dem ze retterschefte (*so*) was vil ger.
Der vnverzagte Wenezlan.
In sprvngen gie sin chastelan.
An im so hielt ein michel schar.
Der tioste stat gerovmet gar.
Manch stóreie sah da zv.
Ez waz dennoh harte vrv
Och gebót man anden citen.
Niman sol (*so*) riten.
Ovf der tioste zilstat.
Di man hie vz gestechet hat.

---

*) *lies* die **) *l.* einen

Nv sint si vf den rinch chomen.
Div sper sint in di hant genomen.
Jener haldet dort. dirre hie.
Zv sahen ene vnd die.
Zwischen den hêren vf daz velt.
Was vf geslagen ein rich gecelt.
Dar vnder di frowen sazen.
Vor den si di tioste mazen.
Ovch hórt di aventiwer lesen.
Die chvrzen wærn gern lanch gewesen.
Darvmb daz si di tioste heten wol gesehn.
Div von in beden sol geschehn.
Di hohenmvtes riche.
Von stat triben geliche.
Ietwederre sin chastelan.
Als er sich aller beste versan.
Man nam ir bedenthalben war.
Man sah ir schenchel vligen dar.
Den órsen neben den siten.
Nah brise schone riten.
Da wart mit pôinrer (*so*) wol geriten.
Vælieren bedenthalp vermiten.
Bediv órs nie gewanchten.
Gelich div sper si sanchten.
Ietwederre durch des andern schilt.
Sin sper ze drvns stvchen cilt.
Als ih mih reht verwæne.
Man sah der schilde spæne.
Gegen den luften vliegen.
Div órs sih mvsten piegen
Sie waren an einander so sere chomen.
Daz in daz sitzen wart benomen.
Ietweders chastelan.
Moht von den stichen niht gestan.
Avch mvsen si bede chomen nidere.
Daz mit si bede sere sidere.
Di riemen vz den schilden.
Mit bresten sich vf cilden.
Ir helme verre von in vlugen.
Di ringe sich in ir verch pvgen.

Bl. 3 vw. b.

Ez enwart nie herter tiost getan.
Da lach órs vnd man.
Ir wapenrókhe sih zarten.
Da si sich in bewarten.
Daz blvt in svnder lovgen
Brast vz beden ovgen. *Bl. 3 rw. a.*
Si lagen sam si wæren tot.
Des gie in von schvlden not.
Tot warn ovch div chastelan.
Doh berihte sih der Bolan.
Vf è der von Berne.
Nv svlt ir horen gerne.
Alrerst ein hertez striten.
Ovch was inden citen.
Der vogt von Bern vf chomen.
Da wart mit handen genomen.
Zwai swert lieht vnd gvt.
Sie heten grimmigen mvt.
Si slvgen vnerbarmech dar.
Nv merchet rehte vur war.
Disen hazlichen strit.
Wederthalben ez nv gelit.
Daz mvgt ir gerne ver nemen.
So mach iv daz mære wol ge zemen.
Ir helme lieht vnd gvt.
Di edelen helde hohgemvt
Heten di vf gebvnden.
Howen si begvnden.
Bediv brvnne vnd schilt.
Daz wart allez enzwai gecilt.
Si slvgen daz ez tvnte.
Ob in der lvft sih enzvnte.
Vnd ovch daz div erde hal.
Von ir slegen was ein schal.
Da von berge vnd tal chlanch.
Nah islichem slage spranch.
Ovz ganzem libe daz blvt. *Bl. 3 rw. b.*
Vnd wærn di brunne niht so gvt.
An ir libe gewesen.
Si wæren bede niht genesen.

Der minne solt si chovsten tiwer.
Vz ir helmen daz wilde fiwer.
Von den slegen vûr entwer.
Von zwain rekhen wart nimer.
Ein so herter strit gestriten.
Ir ringe wurden sere verswiten.
Von ir swertes ekken.
Si begvnden div gebot lekken.
Mit slegen dar ane zal.
Man hort den grimmigen schal.
Vil nah wol einer mil lanch.
Vil manch fiwers vanch spranch
Vz helmen vnd vz brvnne.
Vil chleine was ir wunne.
Von ir swungen sovst ein wint.
Er wær der sinne gewesen ein chint.
Der durch scheiden drunder wær gegan.
Da der strit wart getan.
Wol vnz vf frv imbizcit.
Werte zwischen in der strit.
Von ir vuzzen wart ez bloz.
Da ê daz gras was vil groz.
Daz lach sam ez wære er ieten.
So swindez pfat wart nie getreten.
Von zwain dieten (*so*) degnen.
Svs vahten di bewegnen.
Vil sere mvte si der swaiz.
Des gie (*so*) not. wan in was heiz.

Bl. 4 vw. a. (eine Zeile abgeschnitten.)

Vur der chvneginne ge zelt.
Waren si mit strite chomen.
Manch wanch wart da genomen.
Vnder schildes rande.
An in beiden man bechande.
Vil manlichez ellen.
Des ih niht mag er zellen.
Man sah da michel schowen.
Vnd ovch wunschen von den frowen.
Hailes vunt in beiden.
Si wären vngescheiden.

Do naheut ez *) gegn mittem tage.
Nv merchet rehte waz ih sage.
Mv̊de was ir beder lip.
Nvn daz si dahten an div wip.
Si wæren bedesamt gelegen.
Von mûde vnd ovch von herten slegen.
Do sah der starche Bolan.
Dem vogt von Berne daz wol an.
Daz im div chraft ab gie.
Er lie in gervwen nie.
Er begvnd in vaste triben.
An deheiner stat beliben **).
Her Ditrich weichen began.
Vaste vor dem Bolan
Daz was den Hivnen laide.
Er traib in vber di haide.
Dvrch des chvng Ezeln hêr.
Des starchen Ditriches wer.
Wart vamazlichen chranch
Vaste im der Bolan zv spranch.

(*Bl. 4 vw. b.* (*eine Zeile abgeschnitten.*)

Vil mangen bitterlichen slach.
Man sah da mangen Ezeln man.
Vil sere wainende stan.
Vmbe den vogt von Berne.
Nv svlt ir horen gerne.
Her Ditrich was nv' (*so*) chomen.
Da daz daz hêr nah ende het genomen.
Im het der Bolan von der hant.
Gar gehowen sinen rant.
Vnd ovch in selben nah vberstriten.
Do chom ovch Wolfhart geriten.
Den herren er in nôten sah.
Er rief vil lovte vnd sprach.
Owe der herrenswære.
Wi nv her Bernære.
War ist iwer starchiv chraft hin chomen.

---

*) *aus* eh *gebeſsert.*

**) *diese zwei Zeilen umzustellen.*

Wirt iv div were hivte benomen.
Daz ir verlieset den sich
Daz ist der laidiste blich
Der mir ie an iv geschah
Ovch get iv div hóne immer nah
Gedenchet an di widervart.
Stet vaste als ein stanthart.
Werft den schilt vf daz laut.
Nemt daz swert in bede haut.
Gedenchet edel Ditrich
Daz erbelos wirt Rómisch rich
Wert ir sigelos chvnch her
So genennet man ivch nimmer mer
Ditrichen von Berne.
Da von wert ir ivch gerne.

Bl. 4 rw. a. (eine Zeile abgeschnitten.)

Swi ir iv an gesigen lat.
So si wir endechlichen tot.
Nv vberheft vns hercenlicher not.
Gedenchet an des lewen chraft.
Wi er. sih wert so er ist nóthaft
Aldaz selbe tvt ovch ir.
Wert ivch mærer helt zir.
Vnd tribet in her widere.
Daz manen half in sidere.
Den starchen Ditrichen.
Daz swert vil mannlichen.
Er zebeden handen nam.
Do slvch er vf den Bolan.
Di starchen slege ane zal.
Er traib in wider vber daz wal.
Daz selbe geverte wider dan.
Weichende gie vaste der Bolan.
Er traib in vf den rinch widere.
Bede vf vnd nidere.
Zwischen den hêren her vnd dar.
Ir gesaht nideheinen man so gar.
Ver zagen indeheines strites vart.
Hvrta wi da gevohten wart.
Vor der chvneginne ge zelt.
Von slegen wart ir beider gelt.

Also grimmechlich getan.
Der sweiz in dvrch di ringe ran.
Doh ze ivngest vnd ze leste.
Von Berne der nôtveste.
Den Bolan triben began.
Vaste dvrch der rivzen her dan.

Bl. 4 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)

Des heres vnz an daz ende.
Div rede ist vn wende.
Er was im erbolgen hazlich genvch.
Anderthalben er in her wider alüch
Dvrch daz her ein ander gazzen.
Er begvnd in vur vazzen.
Mit slegen also sere.
Daz dem Bolan here.
In sinem (so) tagen ni so we geschah
Wider den Bernær er des ieh
Svs traib er in wider dan.
Ab hin vf ienen blan.
Da si zesamne waren chomen.
Da gewinnet einer schaden der and (so) vromen.
Der strit da vaste gie entwer.
Zwischen in. hin vnde her.
Ez was ovch ietweders schilt.
Mit slegen gar hin ge eilt.
Die spangen ab den helmen lieht.
Di beliben von den slegen niht.
Man sah si vaste enstet stan.
Daz fiwer gremlichen bran.
Vz helmen vnd vz swerten.
Scheidens si niht gerten.
Nv was ez vf den abent chomen.
Ir twederre het den sikh genomen.
An dem anderm dannoh
Her Ditrich gedahte doh
Ja herre wi lange sol ditze sin.
Ez mvz iezv daz leben min.

GEISTLICHES LEHRGEDICHT
AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

Pergamenthandschrift des vierzehnten Jahrhunderts, ehemals dem Jungfrauenkloster Adelnhausen im Breisgau, nun der Wasserkirchbibliothek in Zürich (gez. C $\frac{75}{55}$) gehörig; dieselbe aus welcher auch das Gespräch von Hern Selphartes Regel (altd. Leseb. Sp. 687—692) entnommen ist. Die Verse nicht abgesetzt.

Basel, April 1836. *Wilh. Wackernagel.*

Een *) karissima
nu vernim den rat min.
swie ich niht sinnes han.
ez mac dir doch ze gute ergan.
Sit dich zekinde erwelt hat.
vf des gewalt stat.
Div erde vñ des himels craft. **)
so soltu gar die sinne din.
keren an den dienest sin.
dine ögen svlent nider sehen.
vnd niht wite vmbe spehen.
wan si des herzen schade sint.
dar vmbe soltu liebis kint.
ir haben groze hüte.
so mahtu din gemvte.
deste bas betwingen.
ze geistlichen dingen.
nv vernim von dinen oren.
die ensoltu niemer gekeren.
da si iht virnemen de dir schade.
oder dir die sele mit svnden lade.
de ist hinderrede vnd zorn
da von vil tugende wirt virlorn.
der iht von der welte lage ***)
da kere dine oren abe

*) E *für* M.
**) *kein hiermit reimender Vers in der Hs.*
***) *l.* sage.

vñ beslúz si rehte da vor.
dv welt ist das helle tor.
div *) hoere von dem mvnde din.
der sol vil wol bewart sin
meistlich lachen han.
vnd sol de niht von dem herzen gan
von rede er gerne swigen sol.
betten tût dem geiste wol.
des sol der mvnt vben vil.
so aber kvmit de rehte zil.
de man. ze sprechenne vrlop git.
so soltu dich ze aller zit.
vor lúten worten hûte **) dich.
mit dunkeler stimme sprich.
dine hende svlen vlisic sin.
an den dienest der brôtlere din.
beide ze werke vnd ander swa.
swas si erbeite ane ga.
si sin siech oder gesvnt.
so soltv in ze aller stunt.
helfen tragen ir arbeit.
din dienest sol sin in bereit.
dine knú dv neige dicke.
mit menigem vf blicke.
vñ danke gotte der genaden.
de es er dich geruhte enphahen.
vnd von der welte het gezogen.
des soltu sine gûti loben.
dine fueze en sol niht betra ***).
si svlent vil balde gahen.
swa dv gotte gedienen maht.
ez si tag oder naht.
wissist de dv ôch solt han.
sanfte tretten vnd lise gan.
de dúrste teil ich han gespart.
de ie an dime libe (so) wart.
de ist din herce liebis kint †)
daz sol ein palas cristis sin.
dar vmbe soltu nemen war.

*) *l.* Nu **) hueten ***) betrûgen †) herce, kint min?

dc da durch niht en var.
noch dar in niht blibe.
das got dar vz niht.(so) tribe.
hohvart. zorn nit. vnd spot.
da bi ein (so) wil der sv̊zer got.
dekeine wile en twellen niht.
in swez herce ersihit (so).
dis (so) sol genote sin bewart.
die akuste gar da vor verspart.
da inne man ez zieren sol.
dc zimet des himeles kv́nige wol.
von starkeme zimber es sol gestan.
da ein so richer kv́nig wil han
herberge ze aller stvnt.
tiefe sol man graben den grvnt.
vñ sol dc phúnnemunt sin
demv̊t. die man sol dar in
muren mit ganzer stetikeit.
swas dar vf gebuwes wirt geleit.
das mac han vollecliche craft.
div eine want da zv̊ gehaft.
dv́ sol. div sol (so) sin einvaltikeit.
div ander ewige kv́schikeit.
gehorsami (so).
dv solt ze allen ziten dich.
erbeiten..(so) vnde erzeigen.
alse dv sist ir aller eigen.
beidv́. meisterin (so).
vñ allen den swesteren din
durch den der sich dar zů bot.
dc er gehorsam wart vnze an den tot.
Das tach sol gottis vorhte sin.
div behv̊tit dir die tugende din.
dar nach ez an das malen gat.
dar zv̊ bescheidenheit wol stat.
vñ swa dv gelernen maht
div (so) schrift dv́ da hat bedaht.
mangen geistlichen sin.
da senke dine vernvft hin.
so soltu ez denne behenken.
mit lvteren gedenken.

die gezemment ze vmbehange wol.
da der megede kint ruwen sol.
ein bette mvstu och han.
das sol in diseme huse stan.
dc ist neste gelobe.
dar zv soltu dc oge.
Des herzen iemer keren.
so mahtu mit eren.
got von himel ze huse laden.
ane gelobe ime nieman mak behagen.
vñ mvz da (*so*) bette och sin gespreit.
mit der dare *) minne breit.
dv ze fründen vñ ze vienden gat.
anderú des bettes wat.
dv gezimet dar wol.
zv versiht dc wesen sol.
miltekeit vnd senfter mvt.
gedult ob dir ieman iht tvt.
dc dich betrüben mag.
des ensoltu niemer ganzen tag.
gedenken dc mag dir wol komen.
beide zeselden vñ och zefromen.
so machtu sprechen alsus.
Lectulus noster floridus.
vnser bettelin ist geblümit **).
nv kvm herre svzer crist
vnd neige dich in das herce min.
vñ la mir sanfte mit dir sin.
vñ gescheide dich niemir von mir.
e. dv mich hein fürest mit dir.
swenne denne kvmet dv zit.
dc din sele vñ din lip
von ein ander scheiden sol.
den dv geherbergit hast so wol.
wie dich der sule enphahen.
des ensoltu mich niht vragen.
wande ich enkan dirs niht gesagen.
alle zvngen mvzen des gedagen.

*) dare] d *aus* v *gebeſſert.*
**) *l.* gebl. ist.

iht ze sprechenne da vone.
wie got nach sinen (*so*) willen komen (*so*).
vnd sin mvtir sûze.
wie liepliche si grûze.
ir vz erweltis kint.
dv̄ da zv̄ erkorn sint.
ime die heiligen sin gent (*so*).
ime die seiten klingent.
wie die tvnben *) schellent.
wie vröliche die hellent.
dv̄ wort in din oren.
die dv denne solt hören.
die gant von gottes mvnde.
alsus. sprichet er ze stvnden.
kvm swester vnd tube min.
vñ enphach die krone din.
die ich dir ewecliche
han bereit in mime rich (*so*)
das ist der megede krone.
die gib ich dir zelone.
vnd wil ŏch dar zů din lon sin.
liebe tother min
wie vröliche dv denne gast
so dv vf dime hŏbete hast.
de zeichen diner magitheit.
gesach in got des (*so*) ez treit.
Swa de lamp hine gat.
in deme himelriche oder stat
so soltu hine oder her.
ime volgen mit der megede schar
ob dich dirre vröeden lvste wol.
dekeine wis dich betragen sol.
div vil kleine erbeit.
div dir da von ist geseit.

*) *l.* trumben

GLOSSEN
AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts, in Octav, ehemahls der Johanniter, nun der öffentlichen Bibliothek in Strasburg, gez. A. 157.

DE NOMINIBVS VOLVCRVM.

Hic volucres caeli referam sermone fideli.
habich. sparw. falcho. stork spheht.
Accipiter. nisus. capus. atque ciconia. picus.
egilst: gruonaphet. musare. wannowehol. wehe.
Pica. merops. larus. atque loaficus. ibis.
heiger. huo. taha. glr.
Ardea. uel turtur. seu bubo. monedula. uultur.
arin. chuninch. wite ualcho.
His assunt aquile. pitrisculus. herodiusque. *Bl. 2 vw.*
hegetūbæ.
Natura pariles hic state columba. palumbes.
crā. witehopho. sneppha.
Coruus edax. cornix. vpupe. ficedula. perdix.
Vuuella. vincho. nahtram. amerinch.
Noctua. fringellus. seu nocticorax. amarellus.
meisa. hortubil. hehera vel parra.
Miluus. et inde parix. onocrotalus. anser. et orix.
stara. tūchil. drosgila. brachuogil.
Cignus. olor. sturnus. mergus. durdelaque. turdus.
wahtela. ampsila. fasi hön. orhön.
Quasquila. cum merula. fasianus. et ortigometer.
cranch. sisigöm. anit. stoch aro.
Grus. uel pellicanus. pauo. uel anas. alietus.
isfogil. rotila. listeta. warchengil.
Auriliceps. cupude. sepicecula. cruriculeque.
Röch dorndral.
Graculus haut deerit. fursarius. hic residebit.
haselhön. Birchön. hagilgans. struz.
Sparulus. attaaga. multiuaga. cum strutione.
pisitech. heimili.
Sic cuculus. fulica. sic psitacus. atque cicada.
fledermus. nualewa.
Te uespertilio. uel hirundo. non reticebo.

smirle grasemokun.
Te mihi dulcisonam cape mirle celer filomelam.
lerecha gleimo.
Laudula nulla tuum fugiat ne cicendula cantum.
nahtegala wazerstelza
Sic et lusciniam cum luciliis cape paruam.
distiluincho
Versu stare nequit carduellus qq, rece

DE NOMINIBUS FERARVM.

Nomina paucarum sunt hic socianda ferarum.
.i. rex.
Sed leo sit primus qui cunctarum basileus.
Hunc panthera. tigris. comitantur cum leopardis.
einhurno
Rinoceros seuus comprenditur atque camelus.
ûrohsen.
Huic eciam ualidos elephantes iungo. uel uros.
wisint. elho.
Bubalus. alx. pardus. uelox nimiumque dromedus.
Vrsus. aper. ceruus. auide sumuntur in esus.
hintcalb. rehgeiz. rehpoch. affinna. meirchaza. fahs.
Hinnalus. et caprea. capricornus. simia. spinga. melus.
luhs. haso. fuhs. foha.
Linx. lupus. atque lepus. uulpes. uulpecula.
marder harm otter. biber zobel.
Martarus. et migale. luter. castor. tebelusque.
wisila. spizo. bilech zisemus wantwrm.
Mus. mustela. sorex. glis. gliris. hiena. cimex.
steinboch. eichhorn. suirro. harm. bachmard.
Ibex. uifarrus. pruris. nitedula. squirus. *) *Bl. 2 vw.*
eichorn
Copulo spiriolum. Reliquorum do tibi nullum.

DE NOMINIBVS LIGNORVM.

Ecce stilo digna ponam campestria ligna.
Cedrus. cipressus. ficus. laurus quoque myrtus.
albere spintulbŏm. zenimbŏm.
Populus. et palma. fusarius. atque sauina.

*) *dieser Vers ist am obern Rande nachgetragen.*

phersichbôm. plumbôm.*) cornbôm. affoltera. chriehbôm.
Persicus. et prunus. cerasus. malus quoque. cinus.
nuzbôm. tanna. chienbôm. birebôm. ac
Nux. abies. pinus. pirus. esculus. alta.
ahorn hiricha buhsbôm. eich idem.
Cum platano. siler. cum buxo. quercus ilex.
asch. linda. bûcha. mastichbôm. olebôm.
Fraxinus. et tilia. fagus. lentiscus. oliva.
elmbôm. mazaltra. linbôm. hasal hagenbûcha erlebôm.
Ulmus. acer. cornus. corilus. carpenus. et ornus.
sperboilbôm mandilbôm. kestenbôm.
Vel avellane. vel amigdala. castaneaque.
Et licet ignotum sum preterea terebintum.
aspa hage dorn iwe eich
Cum tremulo. tribulus. cum spina. taxus. et alnus.
holender wechholender chranewitu hagehalter.
Riscus. sambucus. cum iunipero. paliurus.
wida salche wintreba
Vimina. vel salices. uincire ualent sibi uites.
rutelbôm mulbôm
Cum cotinus. morus. moricque sunt sicumo
in waldis stoch wintsche. vel ... vel
Iste tenent loca. stirps. tuchinu. mirica. brima.
hartriegil
Nec sanguinarium. nec ... ponere possum.
randeron
locum postremo. q; creuit in arbore pomo.

DE NOMINIBVS PISCIVM.

lachs slie alant amlecza asco
Lucius. et tincus. capedo. tructa. timallus.
harinc walira lahs al lamprida.
Allec. ballena. vel esox. anguilla. murena.

**) Dolabrum. *Barta.* Ascia. *Dehsela.* Pala. *scuvala.* Stiva. *Riester.* Falcastrum. *segensa.* Ligo. *rech.* Paliurus. *hagen.* Cantus. *welga.* Radius. *speicha.* Modiolus. *naba.* Humerulus. *chippha.* Carnas. *nado.*

*) *gl. im ps. geblessert.*

**) *Die deutschen Wörter übergeschrieben.*

Tignum. quungre. Lacuna. rame. Vallum. *Graba.* Capla. *Verd.* Involumentum. *wiudela.* Mugilis. *stuer.* Gremum. *pros.* Mamerte. *bigitlachin.* Ioncura. *arliulr.* Cicladis. *churzebolt.* Fibula. *nuschel.* Vnia. *Perla.* Conclum. *Gadem.* Cannabum. *hanef.* Cramula, plumbum quo romani milites in loco utebantur, ut prebarent eum (*Bl.* 3 *rw.*) fortitudinem. Pila. *stamph.* Pila massa rotunda quo repuncbantur libri. Pila. *Balla.* Pila. *chloz.* Cola. *siha.* Congulum. Tercuma. Fiscella. *crinna.* Theca. *futer.* Sumen. *spint* et Surimen. Gingiua. *pilare.* Gurgulio. Framen. *drozza.* Penula. *chez.* Arteria. unde exit spiritus. Cubitus. *ellinbogo.* Ir. *tenna.* Campus. *champh.* Equaritia. *stut.* Ascella. *ochsa.* Pustula. *gisuuer* Papula. Cartilago. *crustila.* Splen. *milze.* Mucia. *sulza.* Pedica. *druh.* Merenda. *Vndernbrot.* Suffragrum. *diech.* Coxa. *muriat.* Talus. *enchil.* Calcaneus. *versina.* Glandula. *Druos.* Dapifer. *Truhsazo.* Bootes. *rinder.* Garrulus. *chrain.* Fucus. *sulzer.* Pruna. *meirdup.* Hara. *stiga.* Ara. *altare.* Argilla. *leim.* Calmaria. *glaz.* Zaberna. *molcha* vel *bulga.* Indigena. *inborner.* Fasciculus. *bizza.* (o? e?). Gremium. *scoftrahure.* Crenium. *crinbe.* Coculus. *blintslicho.* Alacer. *Gramt.* Alneus. *aherunat.* Alopicia. *Grint.* Inuestitura. Calta. *chle.* Colocinthia. *unurtina.* Calluos, *gehurne.* Auctum. *Tille.* Taurus. *mistil.* Lamina. *lanna.* Frutex. *studa.* Tuber. *masar.* Scarcie. *Treber.* Lenga. *Rosta.* Humulus. Glutenum. Lumbricus. *Regenuurm.* Tereda. Situla. *cimbir.* Telonarum. *zolhus.* Stella. Krutta. Balista. *magge.* Contubernalis. *hugenozz.* Cardamom. *crezzo.* Suffisorium. *riuse.* Fusile. *Gez.* Antila *ferbage.* Postile. *afterreif.* Distula. *stegereif* vel ascensorium vel stapes. streuile. Mathematica. doctrinalis disciplina. Elyos. i. sol. Tropos. i. conuersio. Tropicus. conuertibilis. Atropos. irreuocabilis. Melchisedech. rex iusticie. Cardinales. principes ciuitatis, super hos cardo ciuitatis uoluitur. Monarcha. i. solus princeps. Spasmus est defectio corporis. inde spasma. morbum. Luxa. *ich irlencho* ... morbum. Insero. *ich pelzo is.* inde insitiua *piro* pomum. Melis. grece. latine taxus. *dahs.* In melotis pellibus. idem taxi. Cauillator, qui aliquem importunis uerbis

urget. Hec aspa genus serpentis que uterum matris corrodit in partu. Nepotes. i. luxuriosi qui patria bona dissoluunt. Vernalis. i. iocundus. (*Bl. 3 rev.*) inde uernales aque, eo quod minime sint iocunde. Monogamus, uir unius uxoris. Monos, unus. Gamos, uxor. Digamus, uir duarum uxorum. Polidamus, qui multas amat. Similago. semelmele. Strabo, *schilch*. Blesus. *lispiater*. Balbuciens. *stammelenter*. Mutatorium. *padegewant*. Vertigo. *swindilunge*. Assatura. *prâte*. Lacinia. *ermil*. Tera. annus tube uere. Trapezeta. *munizere*. Collirida. *preza*. Camus. *Ramphe*. Lens. niz. lendis. Lens. *linsi*. lentis. Ratus. *ich wirme*. as. at. defensio armi. Visiognomia. natalis cognitio. Anastasia. resurrectio. Sentes. *ich wirme*. es. Obcalcare. *ich wille*. Calleo. *ich weiz*. Multicium. *rizze*. Squirus. *marder*. Famula. *furot*. Fanaticus. furibundus. Genimera. *Gebaste*. Lebes. *hewin*. Acuula. *chezil*. Fibrium. *biberin*. Limbus. *leta*. Gemitum. *chindes zant*. Confectio. *prize*. Iconicus. dispensator uille. Antea. *welzeratein*. Biplex pannus. *zwilichez tuch*. Callum. *swil*. Genecium. Genz. Lenatorium. *hensensmil*. Ypage. tunc. Infertor. *trehsaze*. Pistellus. *vibil*. Connexe. *flider*. Tortipedes *wintervelen* uersum. Hec lima *ramistranc*. Claxendix. *sperfliter*. Energiae. operationem. Clatrus. *stanga*. Sinergia. cooperatrix. Erga. opera. Fone. vox. Sincronos. contemporaleo. Atriplicx. *melta*. Scolopendria. *hirzwrz*. Centauria. *fel terr*. Zima. *heuil* inde azimus panis qui est sine zima. Meditullium. *mercha*. Volutabrum. *wolh*. Neomenia. i. noua luna. Hic et hec sinceris et hoc sincere derivatur a carie quod corripitur. Sincerus. a cera quod producitur. Sparus. *forst*. Meterus est ille qui modo mecum, modo est cum alio. Inde est uersus. Qui facit utrisque meterus *bediutalbere* perdit utrumque. Studium est uehemens applicatio animi ad aliquid agendum. Exercitium est assumpti actus continuatio. Perpendiculum. *wihatein*. Verres. *berch uarris*. Sparus. *trilt*. Pannus. *spil*. Zementum. *zeichs*.

Basel, April 1836.

Wilh. Wackernagel.

DIE VETICHE DER SELE.

PROSA DES XIII. JH.

Von diesem mhd. ascetischen Werke besitze ich die beiden letzten Terninnen, leider aber unvollständig; sie waren im 15 Jh. von einem Buchbinder zerschnitten und zum Einbinden verwendet worden. Von dem ersten Blatte sind nur die Anfänge der Zeilen auf der Vorder- und die Schlüſse der Zeilen auf der Rückseite übrig. Die Blätter 2. 3. 4. und 7. lieſsen sich aus einzelnen Streifen vollständig herstellen; die zu den andern Blättern gehörigen Streifen und Schnitzel fanden sich nicht vor. So sehr manche Stellen durch das Beleimen und Bekleistern gelitten hatten, so ist es mir doch gelungen, beinahe Alles richtig herauszubringen.

Hſm.

(*Bl.* 2a) sal werde gegeysselet vñ sal angespiget werde vñ darnach sulen sie in toten vñ an deme dritten tage sal he erstein von deme tode. Sich, alsus wole wiste her wie iz ime solde irgen zv ierusalem vñ iedoch so was ime so gahe zv diner erlosunge. dv he gende müde wart, Dv reit he vſſe eineme esele an die stat da he die martere leit durch dine liebe. wie vroliche vñ wie ersame he da entfangen wart mit sange, mit lobe vñ mit grunen zvigen von den hebreyschen kinden, des verwundere dich, wande ime an alleme sineme libe von so manegeme menschen nie so groz ere erboten wart alse du, vñ daz billiche, wande ime sin vater da die brutlouft tv wolde vñ ime sine brut, die heiligen cristenheit, zv bette leite wolde an deme bette des heiligen cruces An deme he zv strachte sine arme Sie zv behelsene vñ neigete sin houbet sie zv kussene. Dar vmme*) he billiche zv dirre zit mit eren vñ mit gesange entfangen als eineme brutegumen enzam. Dar nach merke**), wie iudas verkoufte den tvren schaz, vasen herren, vmme drifzic phenninge, der hymel vñ erden hatte gemachet. Sich vñ warte wie nahe he ime was

*) hinter vmme oder entfangen fehlt wart.

**) l. merke.

veile. Bekenne ouch vlizecliche sine gute die he mit vns tete den selben abendes dv he wart gevangen, wie he an deme abentezene an der merate*) sinen heiligen lichamen vñ sin blut segenete vñ gap in sinen iungeren vñ bevalch in daz selbe zv tvne mit der craft siner worte vñ sie bevolhen is vort von vnses herren wegene zv tvne . . . . **) daz (*Bl. 2b.*) wir in also waren gut vñ waren menschen mochten habe zv allen stunden vñ vffe daz wir ich weren vereinete kinder von ime vffe diseme iamergen ertriche. Merche ouch wie he kniehete vor sinen iungeren vñ twuc vñ truckende in ir vuize vñ iech sineme verretere. Dar ane merche sine demutichheit vñ sine minnesamen gedult. Merche, du Judas vz gegienc von den apostolen, wie vnse herre du sine truten spiorte mit den lieplichen worten die he vore oder nach der cit ie gesprechen dorfte. Nach den salt dv vliizecliche vregen, ovn dô mucht, vñ vffe sie denken, wande din sele von den worten suizecheit vñ grobelichen***) trost enpheheit. Merche ouch wie liepliche he nach der suizen abentpredigate sinen iungeren bevalch sineme vater vñ alle die von irre lere an in solden geloube. An deme gebete he ouch din nicht en wolde vergezen. Bedenche ouch wie he dv gienc mit sinen iungeren an die stat da he wiste daz man in solde vahen. Merche ouch wie sin reine lip von angesten des todes blut switzete. Sich, wie dv iudas quam vñ mit ime die iuden vñ ir knechte mit swerten vñ mit kolen vñ griffen in ane mit iren mortlichen hande vñ zugen in gebunden vñ gevangen vnder die gemeinschaf der iuden alse ein diep; wie vile schanden vñ pine he da leit, wer mac daz vollen gesperche†)? Sie verbunden ime sine schonen ougen vñ slugen in an sinen hals vñ spileten mit ime des liechtes vñ sprachen 'Rat wie dich sluge.' vñ wer mac ane jamer bedenke wie sie ime spigeten vnder sine ougen
(*Bl. 3a.*) mit der anderen ladunge, Daz ist mit einer

---

*) *cosme, Schmeller bair. Wb. 2, 614.*

**) *fünf Wörter etwa unleserlich.*

***) grüelichen? *vgl. unten 49.*

†) *l.* gesprechen

heimeliche gnade in dineme herzen, die sunderliche ist siner erwelten kinder. Er gap dir ruwe diner sunde vñ vergap sie dir von der ruwe vñ gap dir ganzen willen sie nimmermer zu tune vñ entpherne dich wider so lepliche an sine edelen gnade alse ob du in nie hetest erzurnet. Ei wol dich dieses vrundes.

Die andere vedere dines cloeres ist Daz du bedenkes die vzzellichen gnade mit der dich vnse herre behldet in siner hute vñ sine engele dir gibet zv hutene daz dich der tuvel mit aller siner list vñ siner gewalt nicht enmac brenge zv einer einigen totlichen sunde. Anders von diner craft enmochtes dv nimmer beste vor ime. Merche ouch die gnade vnses herren mit der he dir reinen willen vñ guten gibet wol zv tune vñ mit der he dir ouch hilfet vollen zvbrengende den guten willen mit guten werken. Dv salt ouch bedenken swaz du bekentnisses has vor vnseme herren, daz dv daz has nicht getan dan von siner gnade. Bedenke ouch allen den trost den dir got ie gegap an dine sele heimeliche, antweder daz din herze nah ime iamere was oder vmme dine sunde oder ob dir wole gewesen ist mit vnseme herren. Merche ouch ob dich vnse herre begnadet hat daz he dich gegeben hat sinen vrunden vñ sinen kinden die dich zv allen citen tragen vor sinen ougen an steticlicheme gehugnisse vñ bittent in von herzen vor din heil. Dv salt bedenchen die liebe vnses herren Entgegen dir Daz he geruchet kvme *) an dine sele Swanne dv in wirdicliche enphehes zv deme heiligen altare (*Bl. 3b.*) oder an dineme siechbette von den priesteres handen oder ouch vngesichtliche mit sineme heilegen troste an dine edelen sele. Merche ouch sine gute daz ane daz he geruchet trage mit dir din vngemach vñ din iamer, swaz daz ist daz du treges vñ lides durch sinen willen oder mit sineme willen. Merche ouch, swaz dv vngemaches lides oder swaz du gutes gedenkes oder gesprichest oder getus, swie cleine iz doch daz sie, daz iz ocker **) geschen si in der liebe, daz ist daz dv sin ane totliche sunde,

---

*) *kommen.*

**) *wenn es nur geschehen ist in der Liebe.*

dar in vnse herre allez behaldet an die ewich lon. Ei dar vmme minne disen dinen getrúwen vrunt.

Die dritte vedere an disme chore ist Daz dú bedenkes die grozze gnade vnsers herren mit der he behaldet sine erwelten kinder an sineme ende biz an ein reine ende, Des auch dú ganze hoffenvnge salt habe Daz dú der seligen ein ein die mit vnseme herren solen belibe endeliche, wande der selbe got der dir ein bekentnisse gegeben hat vñ gnade vñ liebe ime zv dienende, der mac dir auch geben ein reine ende nach siner gute. Merke auch wie gutliche vnse herre tut mit sinen kinden, swanne sie weinent daz sie noch lange cit solen wone an dirre iamergen werlde, So sprichet vnse herre zv der sele 'kum mine erwelte zv mir, wande iz ist cit daz dv dich vrowes an miner wirtschaf mit minen erwelten kinden an deme ewiclichen himelriche.' Bedenke auch mit wiceme minnesamen herzen wie ersame vnse herre sine brut zv sineme schonen hus heim vuret, Ja sich, mit so solichen vrouden daz sie nie deheine herze zv vollen mochte erdenke. Hore daz he gelobet durch ysaias munt des propheten. Ir sulet (*Bl.* 4v.) dicke bedenke vñ dan daz dich nach deme himelriche deste mer erlange vñ sprechen mit here dauite 'O we mir, herre, daz sich min ewelende so rechte sere lenget vf ertriche.' Dv auch sante paul dise suche dines betrubeten lebenes mit den ougen des herzen angesach, Hore wie he dv rief 'O we ich vnselige mensche, wer erlediget mich vzer deme kerkere dises todes?' Merche wie he dit leben mer ein tot heiz *) dan ein leben. Sich, von alleme diseme iamere salt du erlediget werde an der vrolichen angesicht vnsers herren. Swanne dv dan dar bedenkes alle dine vberkvmenen iamerkeit libes vñ gemutes, daz du vf ertriche geliden has, vñ wie kume dv dare kumen bist, Sich, so beginnes du zarte **) vnseme herre vñ sprichest mit heren dauite 'Ei herre, wie vile vngemaches vñ swerres vngemaches dv mir gewiset has vf ertriche. Ich bin gegan durch vur des vngemaches

---

*) *L.* heizt (heiezet)

**) *schmeichelnd andeuten.*

vñ durch den tiefen wac der manicvaldigen innerkeit vñ bin kvme al wallende herkvmen zv dir, herre.' Sich, so nemit vnse herre den nicht langer hore dien riemsche *) vñ sprichet daz in der wisheit buche gescriben ist: 'Gebet' sprichet he 'dien inneren innervrowen bittertranc vñ win zv drinkene, wande sie bitteren gemûtes here kumen ist, vñ vertrenchet sie so gar daz sie vergeze iren ermûten vñ ires seren **) vñ ires vberlidenen inneren nimmermer gedenke.' Swanne dv dan alsvs vertrenket wirdes mit vnseme herren vñ he alse gestrichet von dinen ougen alle die sache von den dv ie betrubit wurde vñ he gedruckenet alse dine ougen mit siner gebenedigeten hant (*Bl. 4b.*) von trehenen vñ her dich getrostet alse ein getruwe muter ir einige kint, so iz weinet, vñ dich heilnet swigen vñ sprichet he habe zvbrochen den besemen da mite dv geslagen bist, daz ist allez din betrubnisse, also werden zv nichte daz iz dich nimmermer berure, also he selbe gelobet hat durch des wisagen munt, vñ dv von der wolust des vrolichen huses vnses herren trunken würdes, Sich, so wirt gewandelet din clage in einen sanc vnd singes mit herren dauite 'Herre, du ***) gewandelet min weinen mir in grôze vrowde vñ has mich sich al vmme vmgen mit vrowden. Alse manicvaldic alse etteswanne was min serde mines herzen, also grozliche hat din manicvaldiger trost ervrowet mine sele. Die stricke mines gevenkenisse sint zv brochen vñ ich bin erlediget: des si herre gelobet din name ewicliche. Dv has, herre, zvrizt mine hunt: dar vmme wil ich dir opheren ein opher dines ewigen lobes.' Sich, so machtes †) singen vor vrowden 'Ich vrowe mich daz dich hant gesen min ougen, mines herzen liep, wande al min sere ist gar vergangen. Herre, so dich min sele siet, die schowen tut mir sere wol, so bin ich ouch din gerliche vol. wol mich daz

---

*) riemschen *wird dasselbe sein mit dem von Frisch* 2, 97b *aus dem Vocabular von* 1482 *angeführten* ruschen (*murmurare*), *von* rûnen.

**) *doloris, Gr.* 2, 265.

***) *fehlt* has

†) *fehlt* du

ich dir gebruchen sol.' vñ also wirt dir dan gegeben ein buntersteine daz dich innerheit inch vngemach niemermer enmac berüren. Sich, da mite wirt gezirdet die edele sceneche kraft diner sele mit der du dich dicke gewenten vffe ertriche wider dine vñ diner ebencristenen sunde. So brenget dich dan vnser herre

Bl. 3a. (*vier Zeilen abgeschnitten.*)

lip hat gehat vf ertriche. iedoch sie werden alle vol, die vaz werden alle gevullet. Here was vnser herre gelobet von dieme bekentnisse durch des wissagen munt ysaias. He sprichet 'Mine kinder solen mich noch werde bekennende alle von deme grôzesten bis an den minnesten.' Here wie diu bekentnisse gar vol wirt. Sich, dir *) bekentnisse der heiligen drivaldicheit wirt dir da ein vrsprinc aller selicheit vñ aller vreuden. Daz andere bekentnisse daz dir der sun da gibet ist daz vreudenriche bekentnisse vnser vrouwen gv vare vñ aller der himelischen ingesindes, Der heiligen engele, Der patriarchen, Der propheten, Der apostolen, Der mertirer, Der bichtere **), Der megede vñ kurtliche aller der sele die got mit ime behuset hat, vñ daz bekentnisse wirt so ganz daz der alle minneste gelaue

(*eilf Zeilen abgeschnitten.*)

(*Bl. 3b.*) vz daz ist an daz bekentnisse der gemeinschaf der heiligen an himelriche vñ salen beiter wegene weide vinden der vollen vreude. Daz dritte bekentnisse daz du haben solt von deme sune, Daz sol sin an aller wisheit, wande du da wiser wirdes dan ie phaffe oder heilige wurde vf ertriche an rechter kunst. Ouch solt du allez daz wizzen daz ie gewart oder ie geschach, daz dir mac geben vreude vñ ere, daz ist daz ysaias sprichet der prophete 'Alle vnses herren heimgeholeten kinder sollen werde gar wise vñ wol geleret.' Here was vnse herre gelobet durch des wissagen munt: 'Nach den tagen' sprichet he 'wil ich mine e, daz ist die ewne schrift vñ die alden, geben in miner kinder herze vñ in ir gemute vñ wil sie daz in ouch schribe daz sie ir

---

*) l. diu

**) l. bichtere

sinner müge vergefzen. Vñ so wil ich dan ir got wese vñ sie sulen min volk wese sunder ende.' Disses

(siehen Zeilen abgeschnitten.)

(Bl. 6a.) da ze iherusalem berichtet wart von deme kunige salomone alles des sie begerte in ieme herzen. Bi dirre kvnigen ist bezeichenet die reine sele die alles des berihtet sal werden von deme waren salomone, vnseme herren ihesu christo, des sie von ime begerte, svanne sie komet an die obersten iherusalem des vridesamen himelriches zv ime. Sich, mit diseme driechande bekentnisse wirt ervult die andere kraft diner edelen sele mit der sie hie nach der warheit immer kriget, wande sie dan an die rechten warheit komin ist; von diseme drinaldegen bekentnisse wirt din sele vnmezlichen vro, vñ daz inist dechein wunder, wande zvhant so dv gesihes den spiegel der ewicheit, vnsen herren, so sihes du vñ weist in ime svaz so dv wilt. Daz vmme minne got von alleme herzen. Die dritte vedere an diseme chore ist Daz du bedenches mit eineme minnesamen herzen was (du) entphahen salt von dem (heiligen) geyste

(zehn Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 6b.) geren, dv he von in scheiden solde. He sprach 'An deme tage salt ir volliche erchenne daz ich bin in mineme vater vñ daz ir sit in mir vñ ich bin in v mit einer ganzen vñ vngescheidenen liebe.' Da wirdes dv got minnende von alleme dineme herze vñ von aller diner sele vñ von allen dinen gedanken vñ von allen dinen kreften; daz enwirt vf ertriche so vollicliche nimmer erwlt an menschen. Der heilige geist sal dich vf binden vnser vrewen von himelriche vñ allen gotes engelen vñ allen gotes heiligen vñ allen den seligen die vnse herre behuset hat mit ime selber mit so grofzer liebe, ob alle die liebe die ie wart vf ertriche were zv male geleget an einen menschen, daz die minneste liebe mit der dv da wirdes geminnet grofzer wirt dan alle die wesen mochte. Die liebe mit der dv vervlifzen wirdes vffe den himelischen

(eilf Zeilen verstümmelt.)

(Bl. 7a.) Daz andere daz dv da besten salt von deme heiligen geist wirt daz daz dv gebruchen salt des

minneclichen angesichtes vnses herren an siner lutern goteheit vñ an siner vberschonen menscheit, swie du selbe wilt. Sich, Da salt du behelset werde von siner rechten hant, daz ist mit aller himelischen werdekeit: Vñ so salt dv gekust werde mit deme kusse sines munces, daz ist mit aller der sufzicheit die an sinen munt gegosfzen ist ane maze. Da salt dv ouch gebruchen der schonen vnser vrowen, mit der schonde vnse herre sin himelriche hat gezieret, Die he mit aller himelischen werdicheit vber alle chore der engele hat irhohet. Dir wirt ouch gegeben gemeinschaf aller heiligen vñ alles himelischen ingesindes vñ alles des daz dv da liep has, daz du des allez gebruchen macht wie so dich gelustet ane vorchte, wande die liebe hat da die vorchte so gar vertriben daz der vorchte nieman wirt gewar in alleme deme lande. Daz dritte daz dir da gibet der heilige geist wirt daz daz din sele vbervluizige sufzicheit vñ vroude vñ wollust entphahen mac von der ere, von der cierde, von der schonde vñ von deme manicualdigen lone daz dir da wirt gegeben von der heiligen driualdicheit, Daz ir da vmmezliche vñ ouch ewicliche wole wese muz, wande waz solde alle die manicualdige herschaf ob mir da mite nicht sanfte were? Dar vmme salt dv merke daz dir allez daz vroude bringet daz dine seligen ovgen da sulen schowe; Der vbersufze sanch der engele vñ der megede die deme gotes lambe da volgen (*Bl. 7b.*) an deme himelriche vñ daz vroliche lop des ersamen ingesindes; Der lustliche ruch der vrolichen iherusalem; der vroudenriche smac der vzerkornen spise von der die engele lebent an himelriche, die got selbe ist; die verwenete semfticheit der du da beseben salt sunder ende. Sich zv disen dinen vunf sinnen sal dir da vröde vñ sufzicheit in vliefze in dine sele ewicliche. Hie nedarft dv nichtes nicht mer gedenke wene daz dv dich macht verwundere daz din sele so vile vrouden mac enthalden. Sich, so erest wirt gesatet vñ erüult hie vone die dritte kraft diner edelen sele, die da heifzet die kraft der begerunge, mit der sie begert vñ minnet allez daz gut ist, wanne sie danne gesatet wirt mit gote, der da ist daz allerbefzeste, ane den der sele nimmer mac genuge an nichte des der ist. Sich, dit

ist daz du entphehes von deme heiligen geiste. Sich, ia ist he der edele kipperwin *) vñ der krefüge lutterdranch da mite daz vroliche ingesinde ist vertrenket der himelischen ierusalem. von dirre manicualdigen herschaf vñ von vrouden diner sele beginnes dv dan loben vnsen herren mit den engelen vñ mit den heiligen von den her dauid sprichet 'Selich sint dine kinder, herre, di da wonent in dineme hus, wande sie sulen dich lobe ewicliche.' Alsus salt du got da lobe mit urovden aller siner gnaden vñ gute biz an die gebenedigeten cit diner zviualdigen ere. Dar vmme minne got vñ bit in daz er dich.... mache, daz dv mufzes minne. amen. Merche, wande aber din vroude gezviualdiget wirt an deme tage der gemeinen vfferstande, also ob du so wirdes vunden

(*fünfzehn Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 8a.) dan sulen schine alse die sunne an deme riche ires vater von himelriche. Die andere herschaf wirt die Daz din lichame, der nv so kume ist daz he gemuwet wirt von eineme cleinen wurmeline, dan also starch wirt, ob he solde, daz he mit siner sterke allez daz zvstore vñ zvbrechen mochte daz vf ertriche ist ane erebeit. Die dritte herschaf wirt die daz din lip, den man nv valwen vñ beslieſzen mac, wirt also cleine vuge daz nicht so enge enist noch so veste da man in mochte inne behalde wider sineme willen vf ertriche. Die vierde herschaf wirt die daz din lichame, der an arbeit niergen zvkvmen enmac, dan wirt also

(*fünfzehn Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 8b.) wider heimvare zv himelriche mit palmen vñ mit vanen diner sigenvnft mit groſzeme lobe vñ mit vnmeſzigeme schalle. Sich, daz ist Daz her ysaias sprichet der prophete. He sprichet 'Die kinder vnses herren sulen dan wider kumen zv syon mit micheleme lobe vñ die ewige vroude sal stige uber sie.' Hore, wio dv besoufet salt werde von vnseme herren vber din houbet. Da salt dv dan gevurt werde von vnseme herren zv den engelen, zv vnser vrowen, von chore zv chore, von patriarchen zv den propheten, von den apostelen zv den

*) *Cyperwein?*

metereren, von den bichteren zv̂ den megeden durch kurtewile an himelriche. Vz *) sal vnse herre spreche von dir 'Sehet min vil liebez kint an deme ich mir selber so rechte wole beha . . . . . .

(fünfzehn Zeilen verstümmelt.)

(*Bl.* 9ᵃ.) noch nie dechein ore gehorte ioch nie decheim herze voldenke mochte, die dv̂ bereitet han von anegenge den seligen die dich vorchten vñ die dich liep habent von herzen endeliche, Ein liep vor alleme liebe. Amen.

Hie endet sich dises buchen lere
Daz da heiſzet die vetiche der sele.
Nu bittet vor den schribere
Daz in got von sunden bekere.
Bittet alle vnsen herren got
daz **) vns helfe vz aller not,
Daz vns nicht beste der sunden tot,
Wande he ist der heiligen spise vñ vnse brot.
amen.

HEC SCRIBIMUS PROPTER SIMPLICES ET MINUS INTELLIGENTES.

Im Anhange zu Ruberti canonici paris. poenitentiale, einer Pghs. des 13 Jh. aus dem Kloster Weiſsenau, schon im alten Verzeichnisse seiner Bücherſammlung mit aufgeführt. Am Ende steht eine Urkunde vom J. 1233. Jetzt in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag.

Div bvch sagent unde hánt gescriben
ez sín groze vnde vbel sunde siben.
div scrift heizet si etswa
septem vitia principalia,
siben slaster sprichet daz.
diu vorderosten noch mohtin baz
nicht heizen, wan si ein vrspring
sint alles vbels, vnd alliv ding

*) *l.* Vñ **) *fehlt* er

diû noch sint ze ubel chomen
hânt uon in vrhap genomen.
Lucifer mit sinen genozen
wart von himelrich uerstozen;
adam ovch ze glicherwis
vnde eua mv̂sen paradis
rúmen mit uil grozen scamen.
dirre selben sunden namen
sint *superbia, Luxuria, auaritia, Gula,*
Ira, accedia, Uana gloria.
Superbia sprichet in tivscen hohfart
unde ist niht wirsers noch nie wart.
hohfart wil sich selben furzuchen
unde ie die andern druchen.
hohfart leider uil gewaltes hat,
si ist in armer alse in richer wat. *)
Luxuria chit vnchiusce gelust
unde ist gar der sele uerlust.
swie wol si dem libe tuie,
so ist nehein sunde div wirs muie
die sele vnde so riueg sezze.
si ist rehte des tv́uels nezze,
er uahet vil der selen dermitte.
vnchúsc gelust hát blinden sitte:
si daz er ane leiten sí,
er gat in daz fiwer e da hí.
Auaritia sprichet gitecheit
vnde ist daz ir beste wisheit
daz si iemen vngerne ihts wert
vnde allez me vnde me gert.
swie vil ir gutes iemer geschiht.
so chan gitecheit maze nihit.
Gula daz sprichet frazheit
unde ist, alse div scrift seit,
ir reht daz sie allezan ze uil
vnde ane maze ezzen wil
noch nihtes so groze ahte hát,
so daz den buch uuol begat.

---

*) Hôchvart manege vuoge hât: si sliufet in vil arme wât. *Freid.* 29, 23.

Ira dív sunde heizet zorn
vnde ware dich gȯt verborn.
ewig zorn ist niemin gȯt,
wander níwan vbel tȯt
vnde so er ie dicher chumet,
so er leider ie mínre frumet.
Accedia ist alsus genennet
vrdruzze: die selbe erchennet
maneg beidíu wib unde man,
wan sie wont in vilnach allen an.
vrdruzze lat chúme iemin wol
tún daz der ecle frumen sol.
swa der ecle vbel an geschiht,
da cnumet si niemin an niht.
Vana gloria heizet also wol
vppiggulli, wan swer ir sol
vnde wil nach ir wis volgan,
der mȯze die sele varn lan.
si gert níwan der welte rȯn
vmbe allez daz si chan getȯn.
vppiggulli missehillet niht harte
von hohfart; si hánt eine arte.

von disen siben hovbtatigen sunden choment alle hovbtatige sunde. die sunde die in túschen heizent houbtatig, die heizent in bölescen *Mortalia*, daz chit todemig, wan si wisent die selen ín den ewigen tȯt. Swie sie alle heizen geliche hovbtatig, sie sint doch niht geliche groz. níne ist grozer denne dív ander unde ist div selbe eteswenne grozer ze einer zít danne zer ander. daz sol man da bí merchen. manslaht ist ein groz svnde. swer bedahtlich einen man sleht, daz ist grozer sunde danne der in vnverwande sleht. alse ist ez vmbe alle sunde gescaffen. Alle sunde hánt vnderscidunge alse *genus et species*; daz wizzen *gramatici et dialetici* wol, waz daz chit vnde wíe deme ist. Nach wiser livte sage so sint der hovbtatigen sunden achzeg alder me mitte disen siben die hie genennet sint, vnde sint diz die andern die nv genennet werdent vnde hie geschriben stant. *Homicidium* manslaht. *Fornicatio* slehthor. *Adulterium* vberhor. *Incestus*. sippehor. *Raptus* notzvg, der undanches bí wiben lít. *Stuprum* der

mageden ir magetvn an é reht nimet. *Vicium contra naturam*, daz vnsageliche méin wider der nature, daz ubel ist ze sagen, vuirser ze horen, michels wirser ze wizzen. *Discordia* missehelli. *Inuidia* nít, wan nidet alliv ding wan armvt. *Odium* haz. *Perfidia* vntriwe. *Iniuria* allez vnreht. *Periurium* meineid. *Mendatium* lugi. Liegen ist etswenne niht hovbtatig sunde vnde ist dóch sunde. *Ingratitudo* der vndangname ist. *Inobedientia* vngehorsami. *Apostasia* swer von rehteme leben vert. *Symonia* der iht gesliches *) verchòffet alder chovfet alse chirechen vnde frvnden. *Commessationes* vnrehte wirtscefte in vnzimelichen stetten alse in bóser wiber hvsern vnde anderswa. *Ebrietas* trunchenheit div einzelich geschit. *Negligentia* svmesali, der ze gvten dingen svmig ist. *Turpitudo* alliv scande. *Stultiloquium* Govchesce rede. *Vaniloquium* vppigrede. *Scurrilitas* alliv lotterheit. *Adulationes* gelicheson. *Detractio absenti* der gòtív ding uerchert dem der ez niht hort. *Inmunditia* allív vnreinekheit. *Inimicitie* vientscaft. *Deceptio* trvgí. *Dolus* vnchust. *Susurrium* runare, die gerne werrent gòte frunde. *Error* alle irretòn. *Prodigalitas* der allez daz er hât vnreht zergit, ez mag wol heizien vnbesceidín milte. *Cupiditas* vnrehte girde. *Concupiscentia* den zivil gelustet. *Sacrilegium* swaz gewiht ist, der daran frauelt. *Falsum testimonium* falscer gezívg. *Heresys* chazzerie. *Idolatria* abgot anebeten. *Presumptio* der ze verre dinget. *Desperatio* der verzwivelt. *Emulationes* tógene vientsceft. *Contentiones* strít mit vnrede. *Discensiones* offen vnuvillen. *Ipocrisis* der uzan bezzer scinen wil danner innan si. *Venefitia* uergift. *Incantationes* zouber. *Diuinationes* fívrsehen vnde sculterrenblat **) vnde allív so gescaffen ding. *Contemptus* uersmahede. *Scisma* so eíner wil daz der ander niht wil, die doch solten einez wellen, alse vmbe biscofe vnde abbete da man die chvset. *Blasphemia* got scelten vnde sine heiligen. *Irrisiones* spotrede alse die ívden got taten. *Traditiones* der den andern ver-

*) geistliches

**) fiursehen, *pyromantia*, *Jac. Grimm d. Myth. LXIII.* schulterblat, *ebend.* 645.

ratet alse ohc gat gescach. *Arrogantia* der sich selben rómet. *Pigritia* groz tragheit. *Tepiditas* slewe, der weder sýre noch svze ist. *Vsurpare terram alterius* des andern agcher inzvnen alder vbererren aldir sine wíse vbirmaien. *Non reddere inventum* funden gót niht widir gen. *Non restituere dampna dum sit facultas* den scaden niht bózen, so man des stat hat. *Non reddere debita*, der niht giltet daz er sol. *Negligere diuinum offitium in ecclesiis* der zer chirchen niht gat, so man gottes dinest da tót. *Impedire orantes in ecclesia* die lívte ir gebetes irren in der chirchen. *Facere scandalum in ecclesia uel cachinnum* etswaz scantliches alder groz lahter machen in der chirchen. *Negligere diuinum, elemosinas, primo in se* sich sumen an dem almosen, zerst an im selben; erbarme sich zerst vbir sich selben, dar nach ubir die andren. *Non uisitare infirmum uel carceratum* den siechen noch den in dem charchare niht wison. *Mortuos non sepelire si non sit qui sepeliat* die toten niht begraben, obe nieman si der begrabe. *Esse ioculatorem* spilman sin, daz ist unreht leben. *Uidere mulieres et eas concupiscere* wib sehen vnde ir harte gelusten; daz selbe obe wib manne harte gelustet. *Colere kalendas* der manode kalendas began also genóge tónt.*) *Operari in diebus festis ad contemptum diei* wívrchen an deme firtage ane not, deme tage ze versmahede. *Turnamentum* turnei. *Offendere proximum sine causa* sinen ebenkristen erbelgen ane sculde. *Incendia* brant den lívten ze scaden. *Accedere ad menstruatam* in der wibe siehtagen bí in ligen. *Accedere ad mulierem in partu* in chintbetten bí wiben ligen. *Iniustum iuditium* vnreht geríhte. *Sollicitudo intemperata* der ze angesthaft ist vmbe dirre welte ding. *Rapina* ròb. *Furtum* díubenunge. Dise svnde heizent *mortalia*.

daz sint tageliche sûnden;
die mag níemín alle chûnden,
wan der ist ane maze vil.
einez ich darzò wol sprechen wil:

---

*) *D. Myth.* 662.

wan mag ein scefh mit cleinen
also wol alse mit mulsteinen
vbirladen daz ez vnder gat.
er ist wise, svuer die alles abte hat.

De decem preceptis. *)

Primum Mandatum.

Ez sint zehen gebot geben
den die rehte sælen leben.
an den ist daz erste gebot:
habe niwan einen got;
minne den, ne scheinen;
du solt in allezan meinen
also vnde gar wonen bi
daz dir niht vor inne en si.
minne den mit niemer an dich
daz du denchest: diz wil ich
anbetten alder daz,
sunnen, manen alder swaz
so gecaffens mage sin:
vor solhen gotten hvte din.

Secundum preceptum.

Div ander lere den geboten
ist also: du solt dines gotes
namen niemer nemen an dich
vpichliche vnde valchelich, **)
daz du uf in iht swerest meinen.
hvte dines gotes alaines
ane falsc mit aller warheit,
wilt du beingen sælicheit.

Tercium preceptum.

Daz dritte gebot lert daz:
dv solt dinen sunnetag baz

*) *Ganz verschieden von dem Decalogus einer strafburger Hs., gedruckt in Schilters Thesaurus T. I. unter den Monum. catechet. p. 77—79.*

**) *l.* valschelich

danne andere tage eren
noch an nehein werg cheren
daz scalglich si noch niht reht.
din sun, din dirne, din knecht,
allez daz dich bestat, daz si
scalchliches werches fri.

Quartum preceptum.

Daz vierde gebot also lert,
daz allezan werde geeret
Mvter vnde vater von dir.
durch ir liebe so enbir
swaz in sware si vnde leit,
so ist allerste din arbeit
wol bestat, so si ere hant
von dir vnde sich wol begant.
ez ist nehein bezzer wunne
danne gvt minne vnder chunne.

Quintum preceptum.

Daz funfte gebot lert dich
daz dv dur neheinen gerrich,
er si dir vient alder holt,
ze tode iemen slahen solt
mit handen alder mit mvte:
habe der beider hvte,
vnde solt deme vnschuldigen
durch gewalt niht obe ligen.

Sextum preceptum.

An deme sexten gebotte
ist daz geboten von gotte
daz an ê reht wib noh man
mit bi ligen niht sulen han
nehein gescafde sament.
swelhe sich des niht scament
sine tvn daz uber reht.
der bvze wirt niht so sleht
so si wanent, wan sware.
div scrift heizet si hvrare.

Septimum preceptum.

Des sibenden gebotes rat
ist: durch bresten, den iemen hat,
sol er niht stelin iemins gvt
noch rovben, vnde swer daz tut,
daz ist der sele uerlust.
ez mvz werden in gvter chvst *)
vergolten da niemen mag
wenchen daz ist der svntag.

Octauum preceptum.

Daz ahtode gebot wil niht
daz iemen durch deheinne gescith
sinen ebenkristan triege
vnde uf in fasclich **) liege.
alle luge die sint svnde.
swer sich von †) in hvten chvnde
daz er an in niht hate teil,
der hate gvtes mannes heil.

Nonum preceptum.

Daz níunde gebot den rat gít:
dv solt lazzen aze allen nít
dins ebinkristans hvs stan.
der gelust sol dich niemir angan
daz dich sins hvs also zeme
daz er dar an scaden neme
vnde ers durch daz enbare
daz ez din vnde sin niht ware.

Decimum preceptum.

Daz zehende gebot daz wil
daz dich wedir luzzel noch vil
luste durch scone ir libes
dins ebinkristans wibes,
noch niht des din ovge siht,
sins esils, sins ochsen niht,

*) *vollkommen, wie bei Otfrid IV*, 37, 9 in reltêru chustî.
**) *l.* falsclich †) *l.* vor

siner dirnen noch sins knehtes.
la dich genügen dins rehtes.
gunne ime wol des sins
vnde wis gevage *) des dins.

*) gevage, *contentus*, *Gr.* 2, 746.

Hffm.

MYTHOLOGICA.

Riese (s. 302).

Die versuchte ableitung des wortes *riso* ist falsch. denn Hel. 42, 5 findet sich der ausdruck *wrisilic giwerc* von einer felsenburg, wie alle alte steinbauten den riesen beigelegt werden. die altsächsische form lautete also *wriso*, folglich die gothische *wrisa*. ein adliches geschlecht in Niederdeutschland führt den namen *Wrisberg* (Falke trad. corb. 353), der offenbar mons giganteus bedeutet. Dabei fällt mir noch ein andrer niedersächs. ausdruck ein: *lubbe*, *lübbe*. lübbensteine auf dem Corneliusberg bei Helmstedt sind riesensteine, hünensteine. das wort soll das grofse, plumpe der riesennatur anzeigen. Michel Beham scheint dafür die hochd. form *lüpel* zu gebrauchen (Mones anz. 1835. p. 450b). Schmellers *lippel* (2, 486), ungeschickter, dummer mensch, ist wol *lüppel*. Biörn gibt das altn. *lubbi* hirsutus, servus ignavus, und erinnert ans engl. *lubber*. Viel schwerer hält es in den sinn jenes *wriso* zu dringen.

Frômuot.

Nithart (bei Ben. 327. 328. 349) gedenkt eines weiblichen wesens *Frômuot* auf eine weise, die eine lebendige person ausschliefst; es mufs dabei etwas mythisches im hinterhalt liegen. Hilträt und andere jungfrauen sollen sich zum tanze sammeln, mit ihnen aber soll *Frômuot* fahren, 'diu ist ir aller wisel.' Sie brachten ihr geleite, sie kam also zur frühlingszeit eingezogen in das land. Aber nachher wird sie vermist, sie ist aus Österreich entronnen, wahrscheinlich weil man sie

nicht genug in ehren gehalten hatte. Der dichter schliefst das lied mit dem ausruf: könnte man sie wieder gewinnen, man sollte sie *auf den händen tragen!* wie hochgefeierte wesen empor gehoben und herum getragen werden. In dem andern liede heifst es, *Frômuot* fahre traurig von einem land ins andere, fröhliche menschen aufzusuchen; wer ist nun seiner freude, seines glücks so sicher, dafs er ihr boten senden dürfte sie einzuladen? wol keiner, als fürst Friderich; an dessen hof möge sie einkehren. Das alles könnte nun für eine blofse personification der Freude angesehen werden, wie wir noch jetzt sagen, die Wahrheit, die Tugend ist aus dem land gezogen. da aber der dichter den gewöhnlichen ausdruck nicht gebraucht, sich eines andern auch als weiblicher eigenname sonst nicht vorkommenden ausdrucks bedient, so wäre möglich, dafs man damals noch mehr von einer *Frômuot* wuste und erzählte. ein adj. *frauamuati* (laetus) hat O. V, 23, 182. Doch wie, wenn die benennung gar auf eine *frau Mut* oder einen *herrn Mut* führte? vgl. fru Gaue (s. 153), frau Holde u. s. w. dann könnte auch das noch dunkle *Muotes* heer (s. 521) angeschlagen werden; Môdhi, Hermôdhr sind im Norden göttliche wesen. Ich wollte durch alles dies nur die aufspürung anderer nachrichten von einer Frômuot veranlafsen.

Wara, Sunja.

Dafs noch hinter mehrern, längst abstract gewordenen substantiven heidnische göttinnen gesucht werden dürfen scheint mir viel gewisser. Die Nordländer hatten eine dea foederis (wie auch die Römer eine Tutela personificierten) des namens *Vör*, gen. *Varar*. Sæm. 74b (vigit okr saman Varar hendi, weihet uns mit der Vör hand, was an die stellen von des Wunsches händen gemahnt), Sn. 37. 38. ahd. würde sie *Wara* heifsen, *wara* foedus Diut. I, 503b, 532b; das verhältnis zwischen den worten *wara* und *wâra* hat Graff I, 907. 920 nicht vollständig erörtert. Gleich der Vör schlägt die göttin *Syn* ins alte recht ein (Sn. 38) und auch sie scheint in dem ahd. oder wenigstens altfränkischen ausdruck *sunja* zu stecken (RA. 847. 848). Beide wörter *wara* und *sunja*

behaupteten noch lange nach dem heidenthum in den gerichten ihre alte heiligkeit.

Kindergebet.

In den abgelegnen hütten der beiden Ormonds (alpendörfer im schweizerischen pais de Vaud, Waadland, etwa in der richtung vom genfer see nach Sitten hin) beteten die kinder beim schlafengehn noch vor achtzig jahren: Dein mon bllan lli me cautzi, tre zandze li trovi, ke me desiran, ke bein dremisso, ke ne me baillasso poaire ne de foua, ne de bllamma, ne de mor sebetauna, ne d' aci teinpra, ne de bou pouaintu, ne de pierra fratzcha, ne de dzenelie pekan, ne d' ausseka voairon. Diu begne li latte et lou tsevron et to cein ki a dein la maison! d. h. in mein weifs bett legt ich mich, drei engel da fand ich, die mir sagten, dafs ich gut schliefe und keine furcht hätte vor feuer noch vor flamme, noch vor jähem tod (morte subitanea), noch vor dem gehärteten stahl (ital. acciaro temperado), noch vor dem gespitzten holz, noch vor dem gebrochnen stein, noch vor pickenden hennen (gelines piquantes), noch vor ausseka voairon. gott segne die latten und dachsparren und alles was im haus ist! Was bedeuten hier die pickenden hennen? und was ist *ausseka voairon?* in den étrennes helvétiennes von 1815, welche den spruch mittheilen, wird es blofs umschrieben durch ein gespenst, das sein schwänzchen in die höhe richtet. *voairon* könnte das altfranz. *vairon* (varius) sein? die mundart gehört zu den in Stalders dialectologie p. 398 enthaltnen proben, wo Orment wahrscheinlich Ormond sein soll.

die weifsen wege.

Die beziehung von weifs und schwarz auf heil und unheil darf man, da sie sich so leicht entfaltet, weder der deutschen noch einer andern mythologie zueignen wollen. Herbort von Frizlar sagt 100c: eya glücke, eya heil, nu hâstu mir daz *swarze teil* allenthalben zuo gekart, mir sint die *wizen wege* verspart, da ich wilen ane gienc. Merkwürdiger ist der ausdruck *thiu berhtûn giscapu* im Heliand 11, 16. 23, 17: weifses, leuchtendes schicksal.

das grüne feld (s. 476).

Auch in Floris erscheint nun das paradis als ein blumenfeld: 1107 int ghebloide velt, ten paradise; 1248 waenstu dan comen int ghebloide velt, daer int paradis? und 1205 ic sal varen int ghebloide velt, daer Blancefloeren siele jeghen die mine gadert ende leset bloemekine. Es kann nicht fehlen, dafs auch in dem altfranz. gedicht eine ähnliche stelle vorkommt.*) Aber unsere älteren und vermutlich schon die heidnischen dichter dachten sich die erde und den himmel als ein grünes gefilde: teglidid *gróni wang* (die erde) Hel. 131, 1; himilriki, *gróni godes wang* 94, 24; *gróni wang* paradise gelic 96, 15. the *grôneo wang* heifst es auch von Aegypten 23, 4. Auch Cädmon 32, 29: brâde sind on vorulde *grêne geardas*. Im altn. Hâkonârmâl 13: ridha ver nu sculom *grœna heima* godha, wir wollen reiten in der götter grüne wohnungen, d. h. in den himmel. Dieser ausdruck *heimr* gemahnt an den eddischen Gladsheimr und an das sächs. Ôdashêm (auch Hel. 96, 20). erwägt man aber in wie vielen deutschen gegenden noch heute die örtliche benennung *paradis*, *goldne aue* erscheint, so scheint auch für das bekannte *idistavisus* die deutung *schönste wiese* die tauglichste und eine vergleichung mit dem eddischen *Idhavöllr* gestattet, in dessen grünem grase, beim anbruch der neuen welt, goldne tafeln gefunden werden.

---

*) *nach der in Hoffmanns vorrede s. XI erwähnten uhlandischen abschrift des altfranzösischen gedichtes lautet z. 1205 ff. des holländischen:* mame le mamie suira (*mon âme suivra celle de mon amie*), en camp flori le trouera, v el kent (*cueille*) encontre moi flors, car moult se fie en nos amours. moult hastiuement le siurai, et au plus tost com aiz porrai ele mara (*m'aura*) procainement en camp flori v el matent. *später betet Flores zu gott:* moi et mamie Blanceflor metes ensanle en camp flori, biax sire diex; je vous en pri. *den holländischen zeilen 1248 ff. entsprechen folgende:* se vous ensi vous oeies, en camp flori ja nenterres ne vous ne verres Blanceflor. *Hpt.*

Metod (s. 13. 72. 99).

Mit diesem ausdruck mufs man zusammenstellen was von *göttlichem mefsen* gesagt wird: got der was in froiden, do er dich als ebene maz MS. 1, 22b; got selb in richen fröiden was, dô er ir lip als ebene maz Docen misc. 2, 186; er sol ze rehte lange mezzen, der an si sô ebne maz, daz er an si zer werlde nie nach vollem wunsche weder des noch des vergaz. MS. 1, 154b.

Jacob Grimm.

BRUCHSTÜCK EINER MARIENDICHTUNG.

Sp. a.

Der si mir hivte vñ immer obe
Daz ich dich an ende lobe.
Du benim mir swære zil;
Zorn, chumber vñ nit,
Div ruche von mir uerren,
Muter mines herren.
VRowe Tugentlicher sit,
Swer dich mit disen worten bit,
Den erhore, den gewer.
Cher diniv ôgen her,
Sihe von dem gestirne,
Erweltiv gotes dirne,
Vber alle die dich loben.
Erledege mich uz dem chlobem
Aller angest vñ ailer mûe.
Entzunde mich daz ich erglûe
Von dines chindes minne
Vñ immer also brinne.
Dv bluende gerte von isse,
Da von in der alten ê
Der edel ysaias saget,
Daz bistv, cheiserlichiv maget.

Sp. b.

So ist din sun der reine blut
Der sich uñ dich so hat behut
Daz wandel uñ missetat
An iv beiden nicht en hat.

Du bist daz chunechlich ris
Da von sich in lilien wis
Der gotlich blûm want:
Noch bistu magt als er dich uant.
Aller magde ein wunne,
Dauides hohez chunne,
Des wisen salomons chint,
Lose, frowe, vñ enbint
Mich von aller hande not.
Ich bin an der sele tot:
Die chucke (*l.* zucke), frowe, von ir grabe.
Nu ich mich verlazen habe
Ze dinen gantzen triwen,
So weche mich ze den riwen
Daz ich vor mines todes tage
Miner sunden mich bechlage.
Liehter mersterne,
. . . . . erne,
Sp. c. Vor allen dingen ere,
Hilf mir vnde lere
Wie ich vor schaden mich bewar.
An dich einen laz ich gar
Mich unt elliv miniv dinch.
Frowe, frò dich vñ sinch;
Nige dines sunes hant
Div dir den himel vñ elliv lant
Immer hat undertan
Maget an allen valschen wan.
Blûme von der heide
Lose mich von leide,
Von ungefugen sorgen
Hivt vñ alle morgen.
Laster, schaden, uppicheit
Uñ unrehte turicheit,
Daz wise, magt, allez fur.
Du wære div beslozzen tur
Dadurch der werde herre gie
Do er sich her en erde lie
Daz si sich niht ensparte
Noch er si nie verwarte

Sp. d.

get mine chlage
der nimmer e gedage
iene dinen grüz
ie halben fuz
den getrat
en engen phat
ze der genist
da du bist
zites drum
en sun iesum
s fröden sehe
n immer iehe
heiseriane
ndent mine sinne
lage baz uernem
fliehen vñ ze wem
e hulden bringe
ie ihs dinge
non den vnden
osen helle
ebel welle

Zwei Pergamentblätter in Quart, aus dem 13. *Jh., in Klosterneuburg. Neben Spalte d ist von einer Hand des* 14. *Jh. das nach meiner Mittheilung in Wackernagels Lesebuch* 683 *f. gedruckte Lied* Vrev dich, tohter von syon *u. s. w. beigeschrieben.*

Hfm.

DER SALM

MISERERE MEI DEUS SECUNDUM MAG *)

Herre got, erbarm dich
durich dine gnade vber mich
Herre, nach dinen hulden,
nicht nach minen schulden;
Herre, nach dines uater rat
verteile mine missetat

*) magnam misericordiam tuam. *Ps.* 50.

Daz der tivel icht enuinde
daz ich sei *) ingesinde.
Wasche mich uon den sunden
mit der zeher unden.
Die alten schult mir uerniwe
mit des hertzen riwe.
Min ubel daz erchenne ich;
min sunde sint teglich wider dich:
Wider die wis min helfer vñ slihter,
guedichlicher herre vñ richter.
Dir ainem ich gesundet han;
vor dir han ich missetan:
Gib daz ich daz bewaine.
ez ist nicht guet wan du alaine.
In sunden bin ich gewúrket gar,
in sunden mich min mueter gebar.
Bewollen swi auer ich sei uil,
du macht mich rainen, ob du wil.
Du mainest triwe vnde warheit;
du gib mir die wisheit
Daz mich min muet welle
bewaren vor der helle.
Herre, sprenge mich mit dem ysopo
vñ wasche mich also
Daz mir die sunde abe ge,
so wirde ich weizzer dan der sne.
Herre uon den himelischen charren,
la dich uernemen miniu oren.
Swenne du ladest di dinen hín
in daz ewige reiche din,
so lazze mich ir ainen sin.
Beware mich vor dem ewigen pin.
Chere dich uon minen sunden
mit den ich pin gebunden.
Herre, heiz mich dir uerichen
daz ich dich muge ane sehen.
Gib mir ain hertze raine,
einen geist der dich meine,
Als du dauide sande,
do du sin riwe erchande.

*) *fehlt* sin

Wirf mich von dinem antlutze nicht,
als den uerworfen geschiet.
Reflese mich nicht in dinem zorn,
anders wer ich uerlorn.
Gib mir in dinem erbe teil,
herre, daz ich ane meil
In dinem lobe verende.
du chome durch mich in ditz ellende:
Uerleihe mir ein so rainez leben
daz ich den leuten muge geben
Guet bilde vñ rechte lere;
dar ev, herre, mich gewere,
Swo ich ie missetete
von des tuels rate,
Daz mir daz uerbrinne
in dem fiwer diner minne.
Herre, mensche vñ got,
din lob vñ din gebot
Rainige in minem munde
mit des heiligen geistes vnde.
Woldest du min opfer uon mir,
herre, daz geb ich dir.
Din opfer ist die triwe,
daz hertze mit riwe
Uñ rechte diemuet;
du gerest nicht den rechten wan guet.
Schepfer aller creativr,
durich des menschen natur,
Di du hast an uns geleit,
wis genedik der cristenheit.
Geruch min opfer ane sehen;
lazze mir als abelen geschehen
Des opfer du geruhest enpfahen:
also la dir daz mine nicht uersmahen.
Behüt mich uor leuiathanes chunde
vñ vor dem abgrunde.
Gib uns nach disem ellende
di ewigen urstende.
Lob si dem vater.

Aus der wiener Hs. 2745 (*einem deutschen Gebetbuch aus dem* 14. *Jh.*) *Bl.* 149ª *bis* 152ᵇ. Hflm.

DER YMNUS.

CHum schepfer, heiliger geist,
haimsuech der dinen muet als du waist.
erfulle mit der obersten gnaden glast
diu hertze di du geschepfet hast,
Seit du ein troster pist genant,
des obersten gotes gab erchant,
ein lebendiger brunne, ein fiurein rost,
du ware minne, der sele trost,
Du sibenfaltige gab,
du uinger der gotes zesewe, herab
du reichest der dinen munt
vñ machest in wort vnd sprache kunt.
Enzunde, erleuch vnser sinne,
vnser herze begivz mit diner minne,
vnsers leibes chrancheit
sterk mit diner tugent preit.
Uertreib den veint uon vns,
gib vns den frid gotes suns,
daz wir uon dines gewaltes weisheit
meiden alle posheit.
Gib vns der freuden lon,
gib vns der gnaden gabe schon,
entsliuz vns des streites pant,
bestetig uns des frides lant,
Daz wir in den drin genenden
den uater vñ den sun erchennen,
vnd dich heiliger geist
in ir peder uolleist
gelouben vnd loben insichticlich
immer an ende ewiclich.
AmeN.

Aus derselben wiener Hs. Bl. 166b *bis* 168a. — *Ueber den Hymnus* Veni sancte spiritus *s. meine Gesch. des deutschen Kirchenliedes S.* 130 *f.*

Hffm.

ALTDEUTSCHE HANDSCHRIFTEN ZU DARMSTADT.

I. PpHs. vom *J.* 1421, 8°.

1.) *Leben der heil. Elisabeth, von einem niederrheinischen Abschreiber geschrieben. Anfang mangelhaft. Ende:*

Amen aprechent alle gar
Wer des weyges ile hait
Der louffe sere dat is mit (*l.* myn) rait
Explicit iste liber sit (*scriptor*) crimine liber
Explicit hoc totum propina da michi potum.
Completus est iste liber Sub Anno domini
Millesimo Quadringentesimo vicesimo i°.
Tercio nonas Martij.

2.) Dyt ys van der Seelen vnd lycham. 6 *Blätter. Anfang:*

Ich hain gehoirt van wysen luden
Dat zu wile dreume duden *u. s. w.*

II. PpHs. XV. Jh. 4°.

1.) Speculum humanae saluationis.

Hir beginnet des boches prologus
Dat heifset eyn vurrede ind ludet alsus

2.) Speculum doctrinale *von Jan de Clerc ins Niederdeutsche übersetzt und* 1436 *geschrieben. Anfang:*

Under allen creaturen
Hait der meister der naturen *u. s. w.*

Am Ende:

Explicit iste liber anno xxxvj.
Deo gracias.

Das mittelniederländische Original, dietsche Doctrinael, *ist im J.* 1345 *abgefafst; s. Horae belg.* I, 102—104.

III. PpHs. vom J. 1472, *fol., mit Federzeichnungen.*

Der Renner. *Am Ende:*

Scriptum per me Seyfridum de puech et finiui in vigilia natalis christi anno domini M° cccc° und in lxxij Jare.

Es ist dieselbe Hs., die im allg. Anzeiger 1807, *Nr.* 255, *für* 12 *Thaler ausgeboten wurde; vergl. Aufsefs. Anzeiger* 1833, *Sp.* 211.

IV. PpHs. XV. Jh. 115 *Blätter, spaltenweise, fol.*

1.) Hugo's von Trimberg Renner *Bl.* 1a—91b.

2.) Salomon und Morolf *Bl.* 92a—106b.

Ich han dicke horen sagen
Wy man vant in allen tagen
Dy wysen by den toren
Wer nu gerne wolde horen
Deme wil ich fremde mere sagen
Dy nymant übel mag behagen
Ich saſs in der zellen myn
Vnd vant eyn buch dz wz latin
Vil worte dy nicht hobischlich
Enludeten in tuschir zungen
Hervmme bidden ich die alden vñ jungen
Die da lieſsen als hy geschr. stet
Da mich ir allir hubischeyd
Entschuldigen wulle vme daz
Wante ich bewenden daz latin
Daz is behilde dudischen sin *u. s. w.*

3.) Wie der molner in das hymmelsich quam ane vnsers herren godes holffe et cetera. *Bl.* 106b—108a.

Was mich duncket wunderlich
Das behalde ich by mir sicherlich *u. s. w.*

Ende:

Doch bleib der molner in dem himmelrich
Vnd siczit uff sym sack hinder dem tore
Vnd keret sinen ars hervor.
Et sic est finis.

4.) Von der Königin von Frankreich *Bl.* 108b—115a. Die schrifft bedudet vns wz geschach *u. s. w.* *Nach einer wiener Hs. gedruckt in der Diutiska* 3, 378—397 (*vgl. oben S.* 29). *Ein noch anderer, sehr abweichender Text dieses Gedichtes ist enthalten in einer PpHs. im Kloster Herzogenburg, in der Mitte des XV. Jh. geschrieben,* 14 *Blätter* 8°.

Der Anfang dieser herzogenburger Hs. lautet:

(d) As ist der künigk von franckhreich
Vnd sein fraw gar mynnigkleich
Die So Jämerklich verraten ward
Von jrem posen marschalkh
Die geschrifft bedäwtet vnd geschah
Das man in hohen Kren aach
Von franckhreich ain künig gůt
Der was vor handel wol behuet
Der selbig kunig herre
Der het grosse haws ere
Vnd het ein mynnigkleiches weib
Nach wunsch geeziert was jr leib
Züchtig vnd beschaiden
Das jm sew niemat mocht gelaiden
Wer sy mit awgen ansach
Das Er Jr hohes lobes jach *u. s. w.*

Das erste und die vier letzten Blätter sind von schlechter Hand geschrieben, das Uebrige, von besserer und älterer Hand, beginnt mit den Worten:

Ey gedenckt an ewr tugent
Vnd gewert mich
Vil edle kunigian mynnikleich
Do sprach die Edlew küniginne
Ich nym es auf die trewe mein
Erlazz mich selcher pett
Ich daz petrett
Vnd dich pring in vngemach
Der marschalk gedacht we vnd ach
Lait sy es meinem herren für
So waizz ich wol daz ich verlur
Leip ere vnd allen gut
Hiemit der marschalk seinen mut
Des morgens von der fruwen schied
Als im sein valscher mut ryett
Der kunig ainen sitten phlag
Wenn er gelesten sach den tag
Daz er aufstund in hoher art *u. s. w.*

Hilm.

DAZ IST DER VRAWENLOB.

1.

Waz hoher wird vnd ere
Got hat geleit an raine weib!
Ir name der ist so here,
daz dhain creatur geschaft
mag werden ir geleich.
wa ward ye frucht so fruchtig
daz si gepere mannes leib?
wa ward ye chraut genuchtig?
so gwan ye stain so herte graft?
wo würtz so saftes reich?
wa ward ye auserweltes vas
der welt hye antzeschawen?
wo ward ye plúm gepildet pas
auf veld vnd in den awen?
sprich, suzzes mayen blúte,
wa ward ye wunnenberender stam?
waz pringet hochgemúte?
darob swebt ein weibes nam,
dy vorcht hat vnd scham.

2.

Waz in dem wazzer flewzzet,
oder waz dez luftes neret sich,
waz fewr auz hitze newzzet,
waz neret sich in erden chlas,
vische, vogel, würme, tyer,
waz sunnen kraft erleuchtet,
waz der tag machet frowden reich
waz nachtes taw erfeuchtet,
waz der mon, sterne, chlain oder grózz,
in lust nature geit,
waz aug getzirres ye gesach,
waz ór ye gutes gehórte,
waz munde kluges ye gesprach,
waz nase ye suzze bekorte,
waz fristet sich an leibe

Lies 1, 9. wà gwan 2, 4. klôz

von wunder wilden oder zam,
waz deket ye himelscheibe,
darob swebt eines weibes nam,
dy vorcht hat vnd scham.

3.

Waz mag sich weib genozzen
seind sich der heilicheit ein hôrt
geborg in weibes schozzen?
den doch dy hymel mochten nye
gevahen mit ir liste,
dem gab weib herwerge;
pey weib ze fleisch ward ein wort,
vnd welaib dach weib on erge,
so daz di sinne nye wegie;
alsus gepar weib krist.
der aller der welt missetat
mit weib hat abgewaschen,
durch weib ere red vergezzen hat;
jn rewet daz er aus aschen
den menschen hat gemachet,
seid vnd daz hail von weiben cham.
waz slaffet oder wachet,
darob swebt eins weibes nam,
die vorcht hat vnd scham.
Explicit vrônlob.

3, 13. ere red]?

Aus einer Hs. des Klosters Seitenstetten N°. 286, 14. Jh.
Hffm.

MARIEN KLAGE.

1ª Dez lyebes craft inginc mir gar;
Myn hercze wart vil wol gewar
Daz mir dez lyebiz craft enginc;
do ich den smercen gar enphinc
Den got an syme lybe leyt,
vil vol wart ich bitterkeit;
Ich en hatte craft, syn noch wort
do ich gesach den grozen mort

Den sy an ym taten
e den dy hanen craten
vñ maze doran hatten.
Myne swestern waren ouch da
vñ maria magdalena.
Si saen mynes kyndis not,
sy weinten alz yn were tot
Ir eyn gebornis lybiz kynt:
zo lyp waz yn myn kynt gemynt.
Do weynte nymant zo vil,
ane maze vñ ane czyl,
Alzo maria, dy ggtruwe
Magdalena vol ruwe;
Ir hercze trurete vñ ir mût
alzo dy turtiltube tût
Swen sy irn gegaten vorluzet
den sy czu troste irkuset:
Doch waz mir vor sy alle we;
do von zo muste ich weynen me
beyde dornoch vñ e.
Do dyze rede waz alzus
czurgangen vñ myn son iesus
Noch der iuden rate
vor den argen pylate
Wart vorteylt an den tot
vñ der botel do gebot
Von dez gerichtis gewalt,
Sy weren iunc adir alt
Groz adir cleyne,
daz sy algemeyne
Mit mync sone gyngen
vñ daz sy yn irhyngen,
Do wart iesus, myn lyb,
vz der stat gevurt alz eyn dyp,
Eyn zeyl vmmen halz gebunden.
czu den selben stunden
Dy iuden lyfen alle
czu mit eyme schalle;
Sy lachten vñ róuften,
Si spyten vñ heuczten,
Sy wurfen vf den reynen crist

hoer, steyne vñ myst,
1b Se taten ym schanden gnur
do her den galgen vf ym truc;
Sy vorbunden ym syne ougen clar
dy ym alz eym adelar
Stunden mynnielichen;
Sy spiten bittirlichen
An syn anliecze schone;
dem da in syme trone
Dy hoen engil seraphym
vñ dy trone vñ cherubym
Vñ allir engel gesellschaft
Sten in syner moncraft
Vñ ouch in syner gotheyt,
der leyt allir schanden bittirkeyt:
dez waren dy iuden vil gemeyt.
Alzus wart her hyn gezogen,
daz ist eyn warheyt vnbetrogen.
Ich sach yn vuren vor mich hyn,
an dem aller myn geweyn
Vñ mynes hertzen vroude lac,
vñ o we iemerlicher tac!
Ich gyng ym nach vf syme spor,
der von mir reyne wart geborn.
Is gyngen vrowen mit mir da
dy ym von galilea
Ofte gedinet hatten wol;
sy waren mit mir leydez vol:
Dy vurten mich mit grozer not,
sy brachten mich da hyn vor tot
Bis wir czu der stat quamen
do sy mir myn kynt benamen
Dy myner seylekeyt vordruz.
Sy machten yn nacket vñ bloz,
Sy czugen ym ab dy cleyder;
do stunt her nacket leyder
Vñ bloz vor myner angesych:
do mocht ich ym gehelfen nicht.
Sy spilten ym syn gewant:
alze wart myn lybiz kynt geschant.
Sy richten vf eyn cruce groz;

dorne so brugen sy en blut;
Daz sach ich mit den ougen myn;
do leyt myn herze grozе pyn.
An dez cruze ende
waren syne hende
Gespannen mit dem negil groz
(daz reyne blut dor uz vloz),
Vñ ouch dy reynen fuze syn,
do liden smerczen vñ pyn
Von so tyfen wunden
an daz cruze gebunden

* * * *

Wer marien herze do begine
do sy den reynen lyp entphyne,
Wen do dy maget reyne
herzen muchte yn cleyne,
Irn hende lyp mit der hant,
do gryf sy an den heylant,
Sy triste yn mit der herzen lust,
Sy leyte ir houbt uf an syne brust,
Sy kuste syne wunden,
dy waren vorbunden.
Syn lyp wart do vor sy geleyt;
Sy vil uf yn mit bitterkeyt,
Sy irstarb als sy were tot;
Sy sprach: o not vor alle not,
Dy treue nedergangen,
Ir antlicze sy bevangen;
Ir trene vlussen ober al.
her hat vor ir bleych vñ val,
Der werde got, ir mutir kynt
Lac vor ir tot vñ blynt.
Sy kuste yn mynneclichen
vñ czarte yn ynnerlichen;
Syne wangen vñ synen munt
kuste sy mer den tusent stunt;
Sy kuste ouch syn ougen clar
(Sy sprach: ich byn dy dich gebar),
Dy hende vñ ouch dy vuze
vñ ouch dy syten suze;

Sy sach yn an vñ aber an:
Ich wen nymant gesagen kan
Daz wunder daz sy da begine
do sy immer vor sich gesine.
Vñ wen ich alle meyne tage
vñ schreibe ir vil sweere clage
Dy sye begyne by dem grabe
Mit vil grozer ungehabe,
Ich en mochte in nicht volkunden,
Noch irs herczen ser irgrunden,
Ire mage noch ire vrunde.
Sy nam syne hende in ire hant,
dy waren ir so wol bekant;
Sy leyte sy an ere wangen.
Ir sele was bevangen
Mit leyde vñ ouch mit bitterkeyt.
Sy sprach: iesu, myn suzekeyt,
Edel kynt, du vursteubluot,
der sunnen glanz, der mynne glut,
Czu waz leyden biste mir geborn!
dyn muter hat an dir vorlorn
alle vrunde vñ wunnen trost;
2b Sust byn ich immere vnirlost.
Wy du vor mir vorsuyndez!
daz du mich nicht vorslyndes,
Ich meyne dich, breite erde,
daz ich beczyte werde
Czu dir gemischet, wen ich byn komen von dir!
tot, nu nym dyn teyl an mir
Daz mich bedachte ymmer me!
des bittern merizsalczis snee
Der muste czuckir mesir syn,
swy daz syn tran queme daryn
Des blutis daz gevlozzen ist
von dyneme lybe, suzir crist:
des nym mich, tot, an alle vrist!
Dyn antlicze was eyn vrouden czyt;
Nu hat di iuden dich verspyt,
Myn kynt, o blume rot!
Nu lyste, herre, vor mir tot.
Von muter wart sy lyp geborn,

so mynniclich were du irkorn
Mir czu eyner vrouden wunne,
O keyzirlichez kunne!
Wo sal ich nu keren?
Myne quale mus sich meren,
    daz kan dyn tot mich leren.
Gedenke, kynt, wech sich mich so,
wen ich daz nicht gesagen kan
An weme ich vynden moge trost.
des lybis wurde ich gerne irlost.
Breich, tot, myn hercze vntczwey! —
alzo saz dy muter vñ schrey;
Sy weynte alzo sere
by dem grabe here.
Dy erde vñ ouch der steyn
von trenen gar begozzen scheyn;
Syn lyp ouch gar beslozzen was:
Mich wundirt daz sy ie genas. —
Wem sal ich nu clagen me
daz mir myn hercze tůt zo we?
Sich mich an, irbarme dich,
Czarte kynt, ober mich;
    dir mac nymant geliche sich. —
Her, sagiz ouwer iz moge gesagen
von dem iemerlichen clagen
Dy se tete, dy was so gros
daz dy engil nicht verdros,
Sy en weynten do sy synen tot
Sach vñ marien not.
Do waren ouch vrowen vñ man
hercze (*der herze?*) iamirs vil gewan

Zwei Pergamentblätter in Octav, aus dem 14. Jh., in meinem Besitz, vermuthlich Bruchstücke des Gedichtes, das vollständig in der heidelberger Hs. 341, Bl. 22 bis 29 (Wilken S. 418) und in einer Hs. vom J. 1472, die Docen besafs (Misc. 1, 94), enthalten ist.

Mone.

LATEINISCHE LIEDER.

I.

Heriger, urbis
magnatiacensis
antistes, quendam
nidit prophetam
qui ad infernum
se dixit raptum.

Inde cum multas
referret causas,
subiunxit totum
esse infernum
accinctum densis
undique silvis.

Heriger illi
ridens respondit
'meum subulcum
illuc ad pastum
nolo cum macris
mittere porcis.'

Vir ait falsus
'fuit *) translatus
in templum celi
Christumque vidi
letum sedentem
et comedentem.

Iohannes baptista
erat piscerna
atque præclari
pocula vini
porrexit cunctis
nocatis sanctis.' **)

*) *L., mit Eccard, bei*

**) *There appears to be here a verse wanting, in which Peter was mentioned as magister coccorum. Wright.*

Heriger ait
'prudenter egit
Christus Iohannem
ponens pincernam,
quoniam vinum
non bibit umquam.

Mendax probaris
cum Petrum dicis
illuc magistrum
esse cocorum,
est quia summi
ianitor celi.

Honore quali
te deus celi
habuit ibi?
ubi sedisti?
volo ut narres
quid manducasses.'

Respondit homo
'angulo uno
partem pulmonis
furabar cocis:
hoc manducavi
atque recessi.'

Heriger illum
iussit ad palum
loris ligari
scopisque cedi,
sermone duro
hunc arguendo:

'Si te ad suum
invitet pastum
Christus, ut secum
capias cibum,
cave ne furtum
facias [.....].'

II.

Est unus locus,
Homburh dictus,
in quo pascebat
asinam Alverad,
viribus fortis
atque fidelis.

Que dum in amplum
exiret campum
vidit currentem
lupum voracem,
caput abscondit,
caudam ostendit.

Lupus accurrit,
caudam momordit,
asina binos
levavit crura
fecitque longum
cum lupo bellum.

Cum defecisse
vires sensisset,
protulit magnam
plangendo vocem
[*cla*]mansque suam
moriendo domnam.

Audiens grandem
asine vocem
Alverad cucurrit,
sororibus dixit
'cito venite,
me adiuvate.

Asinam caram
misi ad erbam
illius magnum
audio planctum,
spero cum sevo
ut pugnet lupo.'

Clamor oritur
venit in claustrum,
turba virorum
ac mulierum
currunt, conscendunt
ut capiant lupum.

Adela namque,
soror Alverade,
Nikilam quaerit,
Agatham invenit,
ibant ut fortem
occiderent bestiam.

At ille raptis
ovibus multis
sanguinis undam
cunctamque totam
simul voravit,
silvam intravit.

Illud videntes
cunctae sorores
crines scindebant,
pectus tundebant,
fratres lamentum
ovium mortem.

Denique parvum
portabat pullum;
illum plorabat
maxime Alverad,
sperans exinde
prolem nascituram.

Adela mitis
Fritherunque dulcis
occurrunt ambae
et Adelheidae
ut confirmarent
atque sanarent.

'Delinque metus,
soror, querelas!
lupus amorum
non curat fletum:
dominus alium
dabit tibi asinum.'

Wir verdanken die Mittheilung dieser Lieder der zuvorkommenden Güte des Herrn Thomas Wright in London, der sie aus einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge abgeschrieben hat. Die Handschrift ist nach Herrn Wright um die Mitte des eilften Jahrhunderts geschrieben und zwar, wie die vielen angelsächsischen Glossen, die es enthält, schließen laßen, von einem angelsächsischen Mönch in Deutschland. Sie ist dieselbe aus der J. Ge. Eccard in dem Veterum monumentorum quaternio (Lips., 1720. fol.) S. 50 den Leich auf Kaiser Otto den ersten Nunc almus assis filius therō ēuigero thiornun (Fundgruben S. 16 und 340, Lachmann rhein. Mus. 3, S. 430, über Singen und Sagen S. 4 und über Otfrid, in der allgem. Encyclopädie), den Herr J. Kemble sorgfältiger herausgeben wird, und S. 54 bis 59 acht lateinische Leiche und Lieder hat abdrucken laßen. — Das erste Lied steht bei Eccard S. 58 mit der hinzugefügten Ueberschrift De Herigero Archiepiscopo Moguntino und mit folgenden Fehlern: Z. 1. 13. 31. 55. Herigeri 17. sola 27. et praeclara. Heriger wurde Erzbischof von Mainz, nach Hatto's Tode, im J. 912, und starb im J. 926 (Pertz I. 98. 614. 616. II. 241). — Das Nonnenkloster Homburg an der Unstrut, von welchem das andere Lied handelt, war von den Vorfahren Kaiser Lothar II., des Sachsen, gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende Leben der Klosterfrauen in Verfall gerathen war, von Lothar im J. 1132 in ein Mönchskloster Benedictinerordens verwandelt (allg. Encycl. unter Homburg). Die historischen Nachrichten von der ersten Stiftung, Veränderung und gänzlichen Aufhebung des ehemaligen Klosters Homburg bei Langensalza (1774, 6½ Bogen in Quart, mit Urkunden) habe ich nur nicht

verschaffen können; vielleicht geben sie Aufschlufs über den Inhalt dieses Liedes, das fast wie ein allegorisches Spottgedicht aussieht. — Zu dem von Eccard S. 54, zuletzt aus einer besseren wolfenbüttelerr Hs. des zehnten Jh. (56, 16. Ms. Aug. 8) von Ebert in seinen Ueberlieferungen Bd. 1, S. 81 f., und von Lachmann in einer Abhandlung über die Leiche der deutschen Dichter des 12. und 13. Jh., rhein. Mus. für Philologie Jahrg. 3, S. 432 f., nach beiden Handschriften berichtigt herausgegebenen Modus Ottinc *bemerke ich nach Herrn Wright's Abschrift folgende Fehler des Eccardschen Abdrucks: Z. 2* (*Lachm.*). modo *Ecc.*, modus *die Hs.* 3. Odine] Ottinc 9. salisicant] saluificant 32. primum] primus (34. vacant] uacua) 36. ottos] ottur (63. demum] demum) 63. notrums] notrane (66. deterrere] deterrere). — *In dem Gedicht auf den Tod Kaiser Heinrich des zweiten, bei Eccard S. 54 f., sind nach Wright's Abschrift folgende Fehler zu verbessern: Z.* 8 (*Ecc.*). Rex sit et ipse Heinricus.] rexsit et ipse. Heinricus *etc.* 9. Orbus] Orbis 10. Rex] rector 11. imperabat] imperant 14. sit] sit (*l.* fit). *Z.* 18 *hat Eccard das handschriftliche* fides *richtig in* fines *verändert. Z.* 12. Romanos (tenent *Ecc.*) solo von fecit pacatos *wird* vox *zu lesen sein. Z.* 24. ex propriis fecit magnificant episcopatum *fordert Sinn und Versmafs* magnificum *oder vielmehr* magnum. — *In dem Gedicht auf den Tod Konrad des Saliers, bei Eccard* 56 *f. hat die Hs. Str.* 1, *Z.* 1. *für Eccard's* vocem habet] habet vocem 3. Dolet] pro quo dolet 4. dominum] dominum 5. defunctis] defunctus 2, 1. atque] et 4. Conradus] Kuonradus amator] dator 4, 2. frequentiore] frequenti

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich dafs im Modus Liebinc (*Ebert S.* 80, *Lachm. S.* 431) *Z.* 8. vere subito orta tempestate *wohl* subito *zu streichen ist, wie die metrisch entsprechende Zeile* nimis ovenes *ovenas zeigt.*

Hp.

THE ENGLISH POEM OF COCAYGNE.

For in ore, bi west Spayngne,
Is a lond i-hote Cokaygne.
Ther nis lond under heuen riche
Of wel of godnis hit i-liche:
Thog paradis be miri and brigt,
Cokaygn is of fairir sigt.
What is ther in paradis
Bot grasse and flure and grene ris?
Thog ther be ioi and gret dute,
Ther nis mete bote frute;
Ther nis halle, bure no bench;
Bot watir manis thurst to quench.
Beth ther no men but two,
Hely and Enok also:
Eliaglich may hi go,
Whar ther wonith men no mo.
In Cokaigne is met and drink,
With-ute care, how, and swink:
The met is tere, the drink is clere,
To none, ruffin and supper.
I sigge for sothe, boute were,
Ther nis lond on erthe is pere:
Vnder heuen nis lond, I wisse,
Of so mochil ioi and blisse.
Ther is mani owete sigte:
Al is dai, nis ther no nigte:
Ther nis baret, nother strif,
Nis ther no deth, ac ever lif.
Ther nis lac of met no cloth;
Ther nis man no woman wroth.
Ther nis serpent, wolf, no fox,
Hors, no capil, kowe, no ox;
Ther nis schepe, no swine, no gote,
No non horwg, la God it wote,
Nother harace, nother stode,
The land is ful of other gode.
Nis ther flei, flo, no lowse,
In cloth, in toun, bed, no house:
Ther nis dunnir, slete, no hawle,

No non vile worme, no snawile,
No non storm, rein, no winde:
Ther nis man no woman blinde.
Ok al is game, ioi, and gle,
Wel is him that ther mai be.
Ther beth rivers gret and fine,
Of oile, melk, honi, and wine.
Watir seruith ther to nothing,
But to sigt and to waussing.
Ther is (al) maner frute.
Al is solas and dedute.
Ther is a wel fair abbei,
Of white monkes and of grei;
Ther beth bowris and halles:
Al of pasteiis beth the walles,
Of fleis, of fisse, and rich met,
The likfullist that man mai et;
Fluren cakes beth the schingles alle,
Of cherche, cloister, boure, and halle.
The pinnes beth fat podinges,
Rich met to princez and kinges.
Man mai ther-of et inog,
Al with rigt, and nogt with wog:
Al is commune to yung and old,
To stoute and sterne, mek and bold.
Ther is a cloister fair and ligt,
Brod and lang, of sembli sigt.
The pilers of that cloister alle
Beth [illegible]tourned of cristale,
With harlas and capitale,
Of grene jaspe and rede corale.
In the praer is a tre,
Swithe likful for to se,
The rote is gingeoir and galingale,
The siouns beth al sedwale.
Tre maces beth the flure,
The rind canel of swet odur:
The frute gilofre of gode smakke,
Of cucubes ther nis no lakke.
Ther beth rosis of rede ble,

And lilie, likful for to se;
Thai faloweth neuer, dai no nigt:
This agt be a swet sigt.
Ther beth .iiij. willis in the abbei,
Of tereacle and halwei,
Of baum and ek piement,
Euer ernend to rigt rent:
Of thai stremis al the molde
Stonis preciuse and golde:
Ther is saphir and vniune,
Carbuncle and astiune,
Smaragde, lugre, and prassinne,
Beril, onix, topassinne,
Ametist and crisolite,
Calcedun and epatite.
Ther beth briddes mani and fale,
Throstil, thruisse, and nigtingal,
Chalandre, and wodwale,
And other briddes with-out tale,
That stinteth neuer bi har migt
Miri to sing, day and nigt.
Gite I do you mo to witte,
The gees, i-rostid on the spitte,
Fleeg to that abbai, God hit wot,
And gredith 'gees al hote, al hot.'
Hi bringeth garlek gret plente,
The best i-digt that man mai se.
The leuerokes, that beth cuth,
Ligtith adun to manis muth,
I-digt in stu, ful swithe wel,
Pudrid with gilofre and canel.
Nis no spech of no drink,
Ak take inog with-ute swink.
Whan the monkes geeth to masse,
Al the fenestres, that beth of glasse,
Turneth into cristal brigt,
To geue monkes more ligt.
Whan the masses beth i-seiid,
And the bokes up ileiid,
The cristal turnith into glasse,

In state that hit rather wasse.
The gung monkes euch dai
Aftir met goth to plai.
Nis ther hauk, no fule, so swifte,
Bettir fleing bi the lifte,
Than the monkes heg of mode,
With har sleuis and har hode.
Whan the abbot seeth ham flee,
That he bult for moch glee.
Ak natheles al ther amang
He biddeth ham ligt to euen-sang:
The monkeg ligtith nogt a-dun,
Ac furte fleeth in o randun.
Whan the abbot him i-seeth,
That is monkes fram him fleeth,
He taketh maidin of the route,
And turnith vp her white toute,
And betith the tabure with his hond,
To make is monkes ligt to lond.
Whan is monkes that i-seeth,
To the maid dun he fleeth,
And geth the wench al abute,
And thakketh al har white toute:
And sith aftir her swinke
Wendith meklich hom to drink,
And geth to her collacione,
A wel fair processione.
Another abbei is ther bi,
For sothe, a gret fair nunnerie;
Vp a river of swet milke,
Whar is plente gret of silk.
When the someris dai is hote,
The gung nunnes takith a bote,
And doth ham forth in that riuer,
Both with oris and with stere:
Whan hi beth fur from the abbei,
Hi makith ham nakid for to plei,
And lepith dune into the brimme,
And doth ham sleilich for to swimme:
The gung monkes that hi seeth,

Hi doth ham vp, and forth hi fleeth,
And commith to tha nunnes anon,
And euch monk him taketh on,
And snellich berith forth har prei
To the mochil grei abbei,
And techith the nunnes an oreisun
With iamblewe vp and dun.
The monke that wol be stalun gode,
And han set a-rigt is hode,
He schal hab, with-oute danger,
.Xij. wines euch gere,
Al throg rigt, and nogt throg grace,
For to do him silf solace.
And thilk monk that clepith hest,
And doth is likam al to rest,
Of him is hoppe, Got hit wote,
To be sone sadir abbot.
Whose wil come that lond to,
Ful grete penaunce he mot do:
Seue yer in swines dritte
He mote wade, wel ge I witte,
Al anon vp to the chynne,
So he schal the londe winne.
Lordinges gode and heud
Mot ge neuer of world weud,
For ge stond to gure cheaunce,
And foldille that penaunce,
That ge mote that lond i-se,
And neuer more turne a-ge,
Pray we God so mote hit be:
Amen, pour seint charite.

Von Herrn Wright mitgetheilt aus dem Ms. Harleian. 913, which was written in Ireland at the beginning of the XIIIth century, was in the XVIth century in the possession of Bishop Tanner, who lent it to Hickes, was afterwards in the library of Bishop More of Norwich, and passed thence, not with the rest of his MSS. to Cambridge, but by some means or other into that of Lord Oxford. — The poem is,

I think, a composition of the end of the XIIIth century.' — Gedruckt ist dieses Gedicht, aber fehlerhaft, bereits in Hickes' Thesaurus I, 231 ff. Die angelsächsichen einem ʒ ähnlichen, von Hickes in ȳ veränderten g sind in dem gegenwärtigen Abdruck überall durch g gegeben, nicht nur in agt brigt i-digt fleeg ge gere geve gite heg horwg inog ligt migt nigt nigte nigtingal nogt rigt sigt sigte thog throg wog, *sondern auch in* gung *und* gure. — *Die Bedingung unter der man allein in das Schlaraffenland gelangen kann, sieben Jahre in Schweinemist bis zum Kinn waten und des gütigen Gottes nicht gedenken, erinnert an den Bärenhäuter (Simplicissimus 3, 896), der im Dienst des Teufels sieben Jahre sich nicht waschen und kämmen, sich Nägel und Haare nicht abschneiden und nicht beten darf; vgl. Kinder- und Hausmärchen 3, 188 f.*

WEINGRUSSE UND WEINSEGEN.

Nun mercken, lieben gesellen mein,
All die da trincken gern weyn,
Laſst euch diſs büchlein befolhen seyn,
Dann jr darinnen finden ston
Wie man den weyn sol grüſsen schon,
Darzu auch manchen guten segen,
Der dann die vollen brüder pflegen
Die bey jm wonen tag und nacht,
Hab ich diſs büchlein zu eeren gemacht.

1. Weingruſs.

Nu gruſse dich got, du edels getrangk!
Frisch mir mein lebern, sie ist krank,
Mit deinen gesunten heylsamen tropffen:
Du kanst mir all mein trawer verstopffen.
Selig sey der hecker der vmb dich hackt;
Selig sey der leser der dich abtzwackt

Nun mercken u. s. w. = 412 *B.*
1. = 27ᵃ *A*, [1r] *B.* 6. erzwackt *B.*

Vnd dich in ein kubel legt;
Selig sey der der dich in die kalthern tregt;
Selig sey der putner vnd die haut
Der dich mit reiffen vmb pant
Vnd die da macht ein hultzein hawfs;
Selig sey der der dich ruffet awfs;
Selig sey der wirdt der schenken erdacht;
Selig sey der pot der dich herebracht;
Selig sey der der dich hat eingeschenckt;
Vnselig sey der der ein sollichs erdenckt
Das man die mafs soll machen clein.
Nu behut dich got vor dem hagelstein
Vnd ver des kalten reiffen frost,
Du gauntz labung, du halbe kost.
Nu mufsen alle die selig sein
Die do gern trincken wein;
Den mufs got alltzeit wein bescheren
Vnd speise damit sie den leib erneren;
So wil ich der erst sein der anfecht
Und wil einen trunck wol tun vnd recht.

2. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du allerliebster trost!
Du hast mich offt von grofsem durst erlost
Vnd jagst mir alle mein sorge hinwegk
Vnd machest mir alle mein glieder keck,
Wenn du machest manchen pettler frolich
Der alle nacht leyt auf einem bosen strolich;
So machst du tanntzen munchen vnd nunen,
Das sie nicht teten, truncken sie prunnen;
So machst du manchen hantwergkman
Das er in einem zutfsen cleyt mufs gan;
Die eltren pauren in den dorffen,
Der hast du manchen in das kot geworffen,
Wan sie sich nesteln an ein weinreben:
Das sey dir alles vor got vergeben,

---

10. zusammen band *B.* 25. 26 *fehlen B.*
2. = 230 *A*, [7ᵛ] *B*, 124 *C.* 6. plosen *C.* nach 10. Das im sein zen stehn mer zu baden Dann haupt und hand und fufs und waden *B.* 14. vor got *fehlt C.*

Vnd ich gepewt dir bey bepstlichen pannen,
Du seist bey frawen oder bey man,
So kum herwider zu rechten zeiten,
Wenn ich den munt offt in die swem mufs reyten.

3. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du lieber trunck!
Ich was dir holt da ich was jungk:
So wil ich im allter nicht von dir weichen;
Ich wil dir nacht vnd tag nachsleichen,
Vnd wo du bist da bin ich gern,
Wenn ich kan krawsen vnd pecher leren
Vnd auch wol slawchen awfs dem glafs:
Das lernt ich wol do ich jungk was;
Doch dunckt mich ich thu im allter auch recht.
Alle mein freunde haben dich nie versmecht,
Wann du zewhest an dich als der mangoet.
Mancher zu mittage zu dir get
Der kawm von dir kumpt zu mitternacht.
Das haben dein suefse zug gemacht:
Vnd wurffest du ir zehen des nachts in das kot erwider,
So gingen sie doch des morgens alle gern hinwider
Vnd suchen sollich lieb vnd fruntschafft zu dir
Sam werest do ir leiplicher pruder.
Alle juden heyden vnd cristen die piten
Das got beschawern wolle vnd befriden
Den stock vnd die reben daran du hangest.
Wenn du so lieplich vor mir prangest,
Wie mochte ich dir das ymmer versagen,
Ich muste dich herein giefsen in mein kragen.

4. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du krefftreiche labung,
Du wol zeltende sanfft drabung,

---

18. manen *C.* 18. Dann ich dein allzeit gern beyten *B.* 3. = 279 *A*, [7ᵗ] *B*, 123 *C.* 4. tag vn nacht *C.* 6. krawsen, *ein Krug, Frisch* 1, 545ᵃ, *Schmeller* 2, 288. 9. Das d. m. im alter auch seyn recht *B.* 13. zu] vnz *C.* 20. weschen' *C*, woll beschirmen und beschütten *B.* beschawern, *protegere, Frisch* 2, 234ᵇ, *Haltaus* 1665. 22. also *C.*

Du sueſses meyenpad meiner zungen!
Du frischt mir die lebern vnd feuchtest mir die lungen
Als wenn es auf durren acker tawt.
Wenn man dich in einem gleslein schawt,
So kan man deines herren frumkeyt schetzen,
Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen
Das er mit dir treybt vber jar,
Mit milch vnd auch mit eyer klar,
Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten
Damit der kelerknecht dein muls wartten,
Mit sennff, mit weydaschen vnd mit tropffwurtz
Davon dein edel nympt offt vntersturtz.
Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen;
So hat dich das vngelt gar versaltzen:
Das prufen die armen in der taschen.
Wenn man dir dann den spunt sol waschen,
So muſsen zweintzig mals zulauffen.
Wer das dann fur wein wil verkauffen,
Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen
Als einer der gut mele awfs mewfskot wil malen.

5. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du lieber netzengumen!
Worumb wil du nicht offter zu mir kumen?
Wer hat mich newr verlogen gein dir?
Doch kumest du manchem alltzu schir
Vnd machest das im sein zungen hinckt
Wenn er zu offt für seinen gesellen trinckt,
Vnd machest das maniger mit red anstost,
Wenn er dich zulange am mund lest,
Vnd machst das maniger sein hawpt ser clagt

---

4. = 280 *A*, [9r] *B*, 122 *C*. 4. frischt] sust *C*. feuchtest] schleust *C*. 5. drait *C*. 6. in ein glas schait *C*. 7. schauen *C*. 8. mit sein klauen *C*, Das macht er als mit deinen hetzen *B*. vetzen, *Possen treiben*, *Schmeller* 1, 379. 10. eyer] eitel *C*. 13. vn waidassen *C*. 14. adel *C*. 15. *der fehlt C*. gemalzen *C*. 18. dann *fehlt C*. 19. mals walsers *C*.

5. = 282 *A*. [9r] *B*, 121 *C*. 1. netzen *fehlt C*. 3. nairt *C*. 4. nairt zu schir *C*. 7. mit der red stest *C*.

Wenn er die trunck zugrofs hat gemacht;
So machst du das manigem sein weib sere flucht
Wenn er dich zu offt im weinhawse sucht;
So machst du das weib vnd kint offt brumen
Wenn einer nicht bey zeit von dir wil kumen
Vnd heymhin get bey manesschein.
Doch ist die schulde nicht eytels dein
Das maniger hinheym kumpt so spet:
Der wurffel die kartten vnd das spilbret
Die machen das offt maniger zu lang hart,
Darvmb in weib vnd kint anplert.
Der wil ich dir aller keins zusachen,
Wenn du mich frolich kanst gemachen
Mit deinem suefsen senfften drab:
Dorvmb ich fruntschafft zu dir hab;
Wenn awfs einem krug wer mir dein lieber ein suefser tropff
Denn ein gantzer eymer wafsers awfs einem guldein kopff.

6. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du edele leibsalb!
Du ertzneyest mich allenthalb,
Wann du bist ein gesunter syropel.
Der keyser von Constantinopel
Vnd der grofs kaen von Kathey
Vnd briester Johann, die reichen drey,
Die mochten dein edel nicht vergelten:
Solt ich dich dann dorumb schelten?
Kein hochtzeit ward nie so grofs,
Bist du nicht darauf, so ist sie blofs
An freuden vnd an froligkeit.
Gelobt seyt der stock der dich do treyt!
Man sagt von kulen prunnen im meyen
Wenn man vnd frawen daruber reyen:

---

10. Wenn dafs er *C.* 14. Wenn er nit wezeit *C.* 15. gen *C.* 16. eitel *C.* 17. heimhin *C.* also *C.* 18. vñ kartten *C.* 19. Das macht *C.* 21. zu schaden *C.* sache *ist hier actio, Klage.* 22. machen *C.* 25. ein suefser tropff *fehlt C.*

6. = Weingrufs 283 *A*, Weinsegen [7r] *B.* 1. grufse *A.*

Kumest du nicht dar mit vollen flaschen,
So slecht alle freude in die aschen:
Vnd were der pabst zu tisch gesessen,
Vnd solt der keyser mit im essen,
Vnd heten vor in dreissig richt,
Noch were es alles zumal vernicht
Wenn du nicht gegenwerttig werst;
Vnd wo du meiner hilff begerst,
So mussen dir dynen alle meine glider.
Nu gesegen dich got, vnd kum schir herwider.

7. Weingruss.

Wein, got grusse dich, lieber rebenknecht!
Du bist mir winter vnd sumer gerecht,
Wann du machest munchen und pfaffen geyl
Das sie offt ziehen am narrenseyl.
Du trostest die pawern in den wirckein kitteln;
Du trostest die kranken in den spitaln;
Du trostest die lamen vnd die plinden
Wenn sie dich newr volkumlich vinden;
Du trostest auch alle kintpetterin,
Es sey dann dass jn gelts zurin;
Du trostest alle bylgram auf den wallwegen
Vnd hilfits jn hin in windt vnd in regen;
Du trostest die mynnen in den clawsen:
Dorumb wil ich dich gern behawsen,
Wann du bist mir ein lieber gast.
Manicher hat weder rw noch rast
Alslange bis er kumpt zu dir.
Nu grüss dich got! gee her zu mir,
Wenn alles mein trawren weicht von mir ab
Wann ich dein ein mass zu ein vierteyl kandel hab.

8. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du liebe rebenbru!
Vmb dich hab ich gross erbeit vnd mv
Bis ich dich wider zu mir prinng.
Du bist mir gar ein suess gespring;
Doch wer zulang bey dir wil harren,

---

7. = 284 *A*, [6r] *B*. 13. nunnen *B*. 14. ich gern by dir hausen *B*. 20. ein mass oder drey vierteyl k. h. *B*.
8. = 285 *A*, [6r] *B*.

Den zelen die weisen fur ein narren.
Wenn wer zuvil auf dich legt,
Der hat sein sinne wol halb vertzet;
Wer dich nicht hubschlich trincken kan,
Der kreyirt auf der narren plan;
Wer dein zuvil an die oren hengt,
Der hat sein weisheit awfs geschenckt.
Der ding wil ich keins an dir schewhen
Vnd wil alle tag dein lob vernewen.
Got mach selig alle man vnd frawen
Die dich an hohem perg erhawen,
Vnd das in nymmer leyt gescheh.
Var hin vnd halt dich in der neh,
Wann ich dich alle tag wil suchen
Vnd solt mir weib vnd kint dorvmb fluchen.

9. Weingrufs.

Gott grufs dich, du lieber landtmann!
Keinen befsern gesellen ich nye gewan
Vnd den ich lieber bei mir wil wifsen
Wenn ich des morgens hab angepifsen.
Wenn ich dich hab in meinem trunckvafs,
So dynest du mir zu tisch vil pafs
Denn alle die truchsefsen die da leben.
Got behut den pergk den stock vnd die reben
Daran du hewer gewachfsen bist.
Gott fuge dein stock pfel pant vnd mist
Vnd sunnen vnd regen vnd auch ein man
Der dich wol sneyden vnd hacken kan
Das du bifs jar mugst wider geraten,
Die grofsen weck, die veisten praten,
Wenn ir drew bey einander seyt,
Das es mir vil mer frewden geyt
Dann harpffen geygen tantzen vnd paden.
Dorumb wil ich dich zu gast laden;
Kum spet oder frw, so wil ich dich einlafsen
Vnd wil dich nicht lang an der thur lan pofsen.

---

8. vertzet, *verzettet, verloren.* 10. kreyirt] *kreijieren, rufen, eigentlich vom Kampfruf.*

9. = 286 *A*, [8r] *B.* 20. pofsen] *wohl nicht pussen, praestolari, sondern* pôzen, *pulsare, häufig vom Anklopfen an der Thür.*

10. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du lieber eydtgesell!
Mit rechter lieb vnd trew ich nach dir stell
Bils das wir wider zusamen kumen.
Dein nam der heist der kutzelgumen:
Du bist meiner zungen eine suefse naschung
Vnd bist meiner kele eine reine waschung;
Du bist meinem hertzen ein edel zu fliefsen
Vnd bist meinen gliedern ein heylsam begiefsen
Vnd smeckest mir bafs denn alle die prunnen
Die awfs den velsen ye sein gerunnen;
Wenn ich kein anten nie gern gesach.
Behut dich got vor sand Vrbans plag
Vnd beschirm mich auch vor dem strauchen
Wenn ich die stieg sol hinauf tauchen
Dafs ich auf meinen fuefsen pleib
Vnd frolich heym gee zu meinem weib
Vnd alles das wifse des sie mich frag.
Nu behut dich got vor nyderlag,
Du seiat hynnen oder do awfsen;
Gesegen dich got vnd bleib nicht lang awfsen.

11. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du suefser hymeltaw!
Gee her vnd feucht mir meines hertzen aw
Mit dem gesunden heylsamen rysel.
Ich lege dir dar mein schatz mein tisel
Vnd alles das mein synne erleucht.
Du machst das mancher gar menlich reucht
(Noch ee ich dein wolt lang empern,
Ee wolt ich schreiu vnd truben leren);
Sein lieb helt er an dir so stet

---

10. = 287 *A*, [8r] *B*, 416 *B*. 1. Got gesegn dich l. *B*. 2. vnd trew *fehlt B*. 4. kitzel am gumen *B*. 6. bist *fehlt B*. rein abwaschung *B*. 7. meines hertzen edles *B*. 8. bist *fehlt B*. heilsams *B*. 10. Die ye aus felsen sind *B*. 11. Allein ich nun mich dein vermag *B*. 12. Got behüt uns vor *B*. 13. Dafs ich behüt sey vor *B*. 14. stiegen ab sol *B*. 17. was sy *B*. 18. Nu *fehlt B*. 19. halt dinnen oder dausen *B*. 20. So behüt dich got bleib nit *B*.

11. = 288 *A*, [4] *B*. 3. rysel] *destillatio, ros*. 4. tisel]?

Das er ler machet sein kandelpret.
Nu setze ich auch in dich mein trawen;
Vnd solt ich nymmer kein hawse gepawen,
Doch wil ich mich nicht von dir scheiden;
Auch kan mir nyemant dich geleyden
Das ich ein cleine weil vruntschaft zu dir hab.
Slewff herein vnd lesch mir mein dürre lebern ab.

12. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du edels abkulen!
Die meister auf den hohen schulen,
Die haben dich für ein gesunte ertzney,
Vnd mayen, auch aller pawern kirchwey,
Es were ganntz vernicht, wenn du nicht werst.
Wiewol du in den pewtel lerst
Noch machst du sie das sie lernen schirmen
Vnd selber an eynander firmen
Vnd auch ir har mit pencken strelen,
Wenn sie der grofsen trunck nicht velen.
Wenn man vindt manigen groben dorffman
Der dich nicht hübslich trincken kan:
Wenn sein flasch vol ist, desselben strutzel,
So vast er dannoch ein mafs in den zutzel.
Wer für dich put an perg oder an leyten,
Die wolle got an iren letzsten zeiten
Mit barmung vnd mit gnaden laben,
Vnd alle die dich so gern getruncken haben,
Das sie durich deinen willen all vntersturtz namen:
Wer dich gern trinckt, der sprech mit mir amen.

13. Weingrufs.

Gott grufs dich weyn und auch dein krafft!
An dir ligt grofse meisterschafft;
Unmäfsig grofs ist dein gewalt,

---

12. = 288 *A*, [4] *B*. 2. stülen *B*. 4. mayen] *sich belustigen, Schmeller* 2, 535. 7. schirmen] *Hiebe im Gefecht auffangen.* 8. an einander firmen *heifst vielleicht fest auf einander treffen, wenn nicht etwa* firmen, *firmeln, ironisch gesagt ist wie das folgende: die Haare mit Bänken strählen.* 13. strutzel] *von* strotzen? 14. zutzel] *Mund.* 15. leyten] *Bergabhängen.*

Dann du erfrōuwest jung und alt
Und gibst auch sterck vil manchem man:
Wenn er zum sturm vnd streit sol gan
So scheucht er weder wurff noch schleg;
Er steygt durch stauden und geheg,
Hat er den weyn mit kraft verschlofsen;
Er ist zu fechten unverdrofsen;
Hat er den kraufs in der stiern,
So glangt im auch wohl zu hofiern,
Zu tantzen reyen vnd zu springen,
Den stein zu werfen und zu ringen;
Fürwar so darf sein nieman beyten;
Er ist zu stürmen und streyten
Gar kün und darzu unverdrofsen;
Hat er des weynes krafft genofsen,
So streyt er künlich mit der parten
Und hauwet manche grofse scharten
Durch herten harnisch und durch blatten;
Auch niemand darf jm darzu rathen,
Allein der weyn der macht jn starck;
Solt er verschlahen zehen marck,
Das wer jm als ein schlehen kern.
Darumb wil ich dich trincken gern,
Seyt du hast solch sterck und gewalt:
Des sol dir dienen jung und alt.

14. Weinsegen.

Gott gesegen dich wein und auch dein gut!
Sich kümmert seer das mein gemüt
Dafs ich ein wenig möchte dichten;
So kan ichs nirgends ausgerichten.
Ich wil mein leyd mit dir verschrancken;
Du tröstest auch gar manchen krancken,
Weyb und man, priester und leyen.
Ich wil noch tantzen an dem reyen
Dieweyl ich nur mag aufgehopffen,
Dann deine sōfs und edel tropffen
Schmacken mir wol auf meiner zungen.
Darumb gebeut ich alt und jungen

---

13. = 412 *B.* 12. glangt, *verlangt.*
14. = 413 *B.* 5. verschrancken, *einschränken, hindern.*

Dafs ay halten den weyn in eeren;
Der kan uns unser leid verkeren.

15. Weingrufs.

Nun grüfs dich gott, du edler wein!
Schmuck deine fufs und geh hereyn.
Ich mag dir doch nit feynd geseyn,
Wie wohl du mich bringst umb das mein.
Du thust mir oft mein täschen lären;
Noch wil ich dein doch nit entberen,
Du heilge abwäschung meiner kleider;
Mir ist nur umb das gelt dest leider.
Hettst du mir mein vatter erschlagen,
Noch setz ich dich an meinen kragen
Und lafs dich seuberlich eynherfliefsen,
Dann du kanst mir mein lungen giefsen
Und kanst mir auch mein lebern külen,
Desgleichen auch den kragen spülen
Und kanst mir riechen in mein stiern,
Kanst mir auch wol mein haupt regieren
Und machst dafs ich nach frauwen jag
Mer dan ich under der gürtel vermag:
Darumb bist du der liebst freund meyn.
Wer nit von frauwen und von weyn
Allzeit ein guten mut mag han,
Den wend wir verkünden in den ban.

16. Weinsegen.

Gott gesegne dich, du lieber rebensafft!
Du hast mir oft geben grofse krafft;
Du machst dafs ich frölicher far
Dann du mein vatter lag auf der bar
Und machest mich mit frauwen schertzen
So es mir niergend ist im hertzen
Und machst dafs ich mit zehen wil fechten
Der ich kein fing mit all mein knechten
Und machest mich oft zu einem stummen
Dafs niemand vor mir zu red mag kummen.
Ich supp dich lieber in mein haubt

---

15. = 413 *B.* 2. schmuck, *schmiege.*
16. = 414 *B.*

Dann ein käfsbrü da ein krancker an glaubt;
Ich bad mein zungen lieber aus dier
Dann aus einer guten wagenschmier;
Mein zän wil ich lieber aus dir netzen
Dann solt mir ein alt weib den ars dran setzen;
Du liebest mir ye lenger ye bafs:
Wer dir ist feind oder gehafs,
Den wend wir für ein narrn verkunden
Und wölln jms haar im ars anzünden.

17. Weingrufs.

Nun grüfs dich gott, du gesunde artzney!
Wo du rast da ist grofs kirchwey
Genad und ablafs gelerten und leyen.
Zu dir so wil ich wallen und reyen
Und grofsen glauben an dich haben.
Dein werde krafft thut manchen laben
Dann all syropel und recept
Damit man all krancken stickt und stept.
Du wäschst mir die zän und badst mir die zungen
Und frist mir mein lebern und fleist die lungen
Und labst mirs hertz und füllst die blosen.
Dein kraft kan niemand ausgekosen:
Du lämst die starcken und fellst die schnellen
Und leerst ein sprach, heifst man die lellen,
Und machst die weysen zu fantasten.
Noch wil ich weder ruwen noch rasten,
Ich wil dir thür und thor aufschliefsen
Und wil dich in mein efsichfafs giefsen.

18. Weinsegen.

Nun gesegen dich gott, du lieber heyland!
Herr Noe dich am ersten fand;
Der deckt dich mit viererley mist,
Davon du noch so kräftig bist,
Von affen schaafen löuwen und schwein.
Die vier krefft thustu noch täglich scheyn
An man und frauwen, leyen und pfaffen;
Die machst du oft zu narren und affen;

---

17. = 414 *B.* 10 frist, *frischest.*
18. = 415 *B.* 11. verheyt, *zornig.*

Wer dein zu viel geladen hat,
Den legst du als ein schwein ins kaat;
So machst du manchen so verheyt
Dafs er wold zehen kriegs gnüg geyt.
Auch machst du manchen wilden zam
Als weren jm all sein glieder lam.
Die vier krefft spürt man an mannen und weyben;
Die kan kein artzt als wol vertreiben
Als ein krug mit frischem brunnen,
Wenn sy des kellers geschofst hand gewunnen.

19. Weingrufs.

Nun grüfs dich got, du süfser geschmack!
Du machst mir kurtz manchen langen tag;
Du bist auch meines gemüts ein kern;
Bin ich bey dir in der tafern,
So dünkt mich ich sey im paradeyfs
Und trinck dich dann mit gantzem fleyfs;
Dann grofse trünck gar selten liegen.
Gegn mir kan ich die krausen biegen
Und lafs dich durch mein kälen laufsen.
Ich wil dich lieber dann halsam kauffen;
Dein edler geschmack ist übersüfst.
Du hast mir oft den durst gebüfst.
Mit fröuden bin ich gantz besefsen
Und hab meins gemüths gar vergefsen;
Dann nie kein tranck ward dem geleych.
Du bist ein halbes himmelreych,
Dann gott in grofsen fröuden was
Do er dich schuf. Nun wüfset das,
Zu Gallilee in einer hochzeit
Sechs krieg mit wafser grofs und weyt
Da trincken solt sein handgenofs:
Des herren milt die was so grofs
Dafs er daraus macht edlen weyn;
Den trancken sie frölich on peyn
Bifs dafs sy von einander kamen.
Yder tranck sant Johannes namen;
Etlicher hat ein trunck gespart,
Der kam und tranck ein Bernhart.

---

19. = 415 *B.* 26. *Jac. Grimm d. Myth.* 37.

20. Weinsegen.

Gesegne dich gott, alls trancks ein kron!
Dich fand von erst ein alter mann,
Noe der in der archen was.
Do er dein süfse beer auflafs,
Dein süfser geschmack jn do betrog.
Under ein stock er sich schmog
Und afs darab dein süfse treublein
Dafs jm sincken ward sein heubelein:
Er legt sich nider und was so weich.
Er hatt ein bock der nach jm schleich;
Der gund auch von der reben profsen
Dafs er kund weder gehn noch zofsen.
Du betrogst den herren und den bock
Dafs im entwichen was sein rock
Und man herr Noe sach die scham.
Er hatt drey sün; der ein hiefs Cham;
Der decket auf sein vatter bafs
Und zeigt in spott sein brüdern das.
Dann, wein, du hast vil wunders than.
Ein heilger bapst, der hiefs Urban,
Dem thetst du auch ein schafernack.
Er hatt dich truncken auf ein tag
Dafs er drey sünd darinn erkos;
Aber gotts barmherzigkeit was so grofs
Dafs er jm gab die hulde sein.
Darumb sprich ich: du edler wein,
Ich wil mein tag mit dir vollenden,
Du kanst mir alls mein trauren wenden.

---

20. = 416 *B*. 11. profsen] *prassen*. 12. zofsen]?

Ich verdanke die Mittheilung dieser dem Rosenblüt wohl mit Recht zugeschriebenen Weinsprüche meinem Freunde Dr Julius Klee in Leipzig.

A bezeichnet die in v. d. Hagen's Grundrifs S. 364 *ff. angeführte dresdner Handschrift* M 50 (*Pap., fol., aus dem Ende des* 15. *Jh.*), *worin die zwölf ersten der hier abgedruckten Weingrüfse und Weinsegen von Seite* 278 *bis* 288 *enthalten sind. Die Handschrift stammt aus der schwarzischen Bibliothek*

(*Bibl. Schwarz. II, S. 5 f., Nr. XIV.*) *und hat auf dem Vorsetzblatte die Bezeichnung* MS. 58^{d}., *deren Beziehung unermittelt ist. Daraus macht Herr Prof. Gervinus* (*Gesch. d. poet. Nationallitt. d. Deutschen* 2, 203. 207. 208. 313.) *eine* 'Leipz. Hdsch. 58^{d}.'

B, Nachträge und Varianten in derselben dresdner Handschrift. Auf dem Vorsetzblatte steht, wahrscheinlich von Canzler's Hand, die Bemerkung 'Mit einem Meisnerischen Ms. so der Kunig im Bade, der clug narr etc. — und die Weingrüfse u. WSegen conferirt und daraus supplirt worden.' *Von derselben Hand sind zu den Weingrüfsen und Weinsegen* 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. (= *A, Seite* 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284) *Varianten beigeschrieben und Blatt* 412 *bis* 416 *die einleitenden Verse* Nun mercken *u. s. w. und die Weinsprüche* 13 *bis* 20 *nachgetragen, wahrscheinlich aus der meifsnerschen Handschrift, die nach Meifsner, Quartalschr. Jahrg.* 1, *St.* 1, *S.* 54, *in neueren Schriftzügen geschrieben war. Bl.* 416 *steht unter diesen Nachträgen der bereits in A, Seite* 287 *vorhandene Weinsegen Nr.* 10. *Ebenfalls von dieser Hand sind zu den zwölf in A befindlichen Sprüchen die von mir in Klammern eingeschlofsenen Zahlen* 1^{r}. 7^{r}. 7^{r}. 9^{r}. 9^{r}. 7^{r}. 6^{r}. 6^{r}. 8^{r}. 8^{r}. 4. 4. *angemerkt. Meifsners Bemerkung* (*a. a. O. S.* 56) *über die zwölf in A enthaltenen Weinsprüche* 'es sind dieses der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weingrufs, und der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weinsegen, der im sechszehnten Jahrhundert unter dem Namen *Rebhenslein* ohne Namen des Dichters gedruckten Sammmlung in 4.' *macht es wahrscheinlich dafs sich diese Zahlen auf jene mir unzugängliche Sammlung beziehen.*

C, eine mit der Bibliothek Chr. Dan. Beck's in die leipziger Universitätsbibliothek gekommene Papierhs. in Quart, aus dem Ende des 15. *Jh.; s. Catal. bibl. Beck. S.* 612, *Nr.* 20059. *Auch diese Hs. gehörte früher Schwarz, s. Bibl. Schwarz. II, S.* 14, *Nr. XLIII. Sie enthält Bl.* 121^{b} *bis* 124^{b} *die Grüfse und Segen* 5. 4. 2. 3.

Ich habe ganz unerhebliche Varianten weggelafsen und im Text von A und B nichts geändert. Doch erforderte es die Gleichmäfsigkeit, in welcher auf einen Weingrufs, womit der Trinker den Wein willkommen

heifst, ein W einsegen folgt, mit dem er von ihm Abschied nimmt, Nr. 2. und 3, die in A in verkehrter Ordnung stehen, umzustellen und Nr. 6 mit B als W einsegen zu geben. Die im deutschen Museum 1780. II. *S.* 483 *bis* 487 *von Herder in veränderter Orthographie mitgetheilten Grüfse und Segen (nach meiner Zählung* 9. 10. 11. 8. 17. 18.) *rühren aus einer mir unbekannten Quelle her. Ich trage daraus folgende Lesarten nach.*

9. Ein Spruch von dem Wein. 1. Nun grüfs dich gott 3. woll' bei mir 5. und ich — in einem glas 8. den pergk *fehlt.* und auch die 9. davon 10. G. f. dir stecken band u. m. 11. Vnd *fehlt.* 12. hauen 14. und feiste 16. so komt ihr mir vil bafs die zeit 19. du wirst eingelassen 20. nit lang an dem thor soltu passen

10. Abscheiden. 1. du liebster gesell 2. vnd trew *fehlt.* 4. küzel am gumen 7. und bist 8. und aller meiner glieder ein heilsams b. 9. Du schmeckst die *fehlt.* 11. Wenn ich kein dutten nie gerner sag 12. Behüt mich g. 13. auch wohl vor 14. sol abhin laufen 17. das sie 18. mich 19. hie, heim, oder draufsen 20. vnd *fehlt.*

11. Vom Wein. 2. vnd *fehlt.* 3. mit deinem 4. und mein driesel 5. mein'n sinn erschleicht 6. mancher langsam reicht 7. Doch — woll' 8. ich würd' eh 9. Mein' lieb' halt ich an dir als stet 10. dafs du machst leer mein kantenbret 11. auch *fehlt.* getrauen 12. ich halt nimmer kein haus aufbauen 13. Noch 14. mir mag dich niemand mehr erleiden 15. dafs ich ein' feindschaft 16. fliefs her, kühl mir mein' leber ab.

8. Abscheiden. 13. bis dafs ich 5. will bei dir 7. Wer denn dein zuviel auf sich let 8. sein'n sinn 10. der torkelt — bahn 13. Der stuck' ich keins an dir will scheuen 14. erneuen 16. in hohen bergen bauen 19. will wieder suchen

17. Vom Wein. 3. aller gelehrten 5. 6. mit mannen frauen und den knaben und grofsen — haben 8. die kranken flickt 10. frischst mir die leber und säuftst mir die lungen 11. Du labst — fullst mir (die blosen *fehlt*?) 12. niemand dein' kraft kann aufgelafsen 14. die heilst die kellen *Nach* 18: Wann es kumt mir zu grofsen statten. Nu schucht euch ab, lieben zähn'; ihr mufst aber watten.

18. Abscheiden. 2. Herr *fehlt.* 3. und dünget 5. schafen, affen 6. lafst du noch erscheinen 7. mannen, *ohne* und 8. oft] noch 10. zu dem schw. 12. wohl *fehlt.* 13. und machst auch manchen wieder zahm 14. als sein ihm alle

Hpt.

BERICHTIGUNG EINER STELLE IM REINHART.

Glichesers gedicht, in der zweiten hälfte der überarbeitung leidlicher, in der ersten desto übler behandelt, würde in seiner echten gestalt, wenn sie auf uns gekommen oder glücklicher weise noch irgendwo aufzuspüren wäre, schon an und für sich mehr als eine dunkelheit lösen, die sich in der geschichte der thierfabel und besonders in dem verhältnis der deutschen zu der französischen tradition findet. Ich habe neulich (gramm. 4, 96) wieder einen grund dafür geltend gemacht, dafs der Elsafs Glichesers heimat war und glaube dafs aus der dortigen mundart vorzüglich die dunklen ausdrücke des werks erklärt werden müfsen. aber noch ein anderer umstand mag vollends die annahme dieser örtlichkeit bestätigen.

Die eigenthümliche erzählung von des königs krankheit, heilung und tod, wie alles im Reinhart enthalten ist, hat sich bisher in keiner andern ausländischen bearbeitung gefunden; sie überrascht durch die glücklichsten motive. ein treflicher zug ist namentlich die belehnung des elefanten mit Böhmen, der olbente mit einer nonnenabtei. Beim wiederdurchlesen fiel mir ein, dafs z. 2123

lât si zem êrsten ebtissinne wesen

schwerlich so stehn bleiben darf. denn was soll das müfsige 'zum ersten', da hernach keine weitere begabung folgt. ich denke hier mit einem einzigen buchstaben helfen zu können; Heinrich dichtete

lât si zem *Erstein* ebtissinne wesen!

der flecken Erstein liegt zwischen Strafsburg und Schlettstadt, oder noch genauer, unweit Benfelden, etwa eine halbe stunde vom Rhein ab, am flüfschen Ill. er hiefs in der älteren zeit *Ercnstein*, *Hercnstein*, was dann später in *Erstein* gekürzt wurde, und die dort gelegne nonnenabtei ist in der geschichte unserer deutschen könige bekannt genug. Irmengart, Lothars gemahlin (des sohns von Ludwig dem fr.), stiftete dort das frauenkloster (Schöpflin Als. illustr. I, 700); als Lothars reich zwi-

schen Ludwig dem deutschen und Karl dem kahlen getheilt wurde (im j. 870), fiel Erenstein Ludwigen zu (Pertz 3, 517. 10). fast hundert jahr hernach, im j. 953 verlieh Otto I. die abtei seiner schwiegermutter Berta, wie Reginos fortsetzer berichtet (Pertz 1, 621): rex natalem domini Franconofurd celebravit, indeque in Alsatiam progrediens socrui suae Bertae, matri scilicet domnae Adalheidis reginae *abbatiam in Erestein* dedit. an dem ort war zugleich eine königliche pfalz, a. 952, 953, 965 datieren urkunden Ottos aus Herestein palatio (Böhmer nº 184. 197. 290). Dieselbe abtei räth nun Reinhart dem könig der olbente (Reinh. CCXXV) zu leihen, 'da sei viel geistliches gebet, das ihm an der seele frommen werde.' Nun erklärt sich auch wie die nonnen, mit der aufgedrungnen fremden abtissin unzufrieden, sie in den *nahen Rhein* jagen konnten (z. 2154), und nun erlangt auch das z. 2125 stehende locale *dâ* seinen sinn.

Diese herstellung der echten lesart, und der ursprung des gedichts im Elsafs wird einleuchten. folgende vermutungen gebe ich hinzu.

Wenn, nicht eine bestimmte entstehung der gesammten thierfabel an gewissem ort und in gewisser zeit, wol aber dann und wann eingetretene verknüpfung einzelner ihrer momente mit historischen personen und zuständen behauptet werden mag, so liefse sich wol denken, dafs der Glicheser die unheilvolle belohnung des elefanten und der olbente, wovon seine französiche quelle gar nichts weifs, aus einer schon lange bestehenden einheimischen volkssage übernommen und eingeschaltet habe. es hätte wenig wider sich, dafs in dem laufe des zwölften jahrhunderts jene Rheingegenden sich noch mit einer erheiternden anwendung dieses stücks der thierfabel herumtrugen, die bereits zwei jahrhunderte früher auf einen wirklichen vorfall gemacht worden sein konnte. wie der kanzler Brun auf Ottos bruder hinweist, so ist vielleicht die aus irgend einem uns jetzt verborgenen grund damals dem volksgefühl anstöfsige vergabung der abtei Erstein an die aus Italien nach Deutschland mit Ottos gemahlin Adelheit gezogene, der geburt nach burgundische, königs-

mutter anlafs geworden zu einem ergetzlichen scherz, der die welsche olbente (z. 1437) und jene Berta zusammenschmilzt? man müste die ältere geschichte der elsäfsischen abtei im einzelnen kennen um daraus etwa noch nähere bestätigungen zu entnehmen.

Jac. Grimm.

VERBESSERUNGEN UND ZUSÄTZE.

S. 1, Z. 2 *ff. Hahn und Hund reden in ihrem Latein, Elegast* 770. 780.

— 10, V. 10. *Wackern. altd. Hss. der basler Universitätsbibl. S.* 44.

— 11, V. 44. 'Swâ ein dorf ist âne nît, ich weiz wol daz ez œde ligt' *Freid.* 60, 7.

— 12, Z. 17 *ff. Diese Denksprüche sind von Wippo, Capellan Kaiser Heinrich des dritten, und stehen in Canis. lect. ant.* 1, 190, *Fabr. bibl. lat. med. aevi* 1, 447 *Mansi; vgl. Mone, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit* 1835, *S.* 363.

— 15, Z. 5. *l.* zwivalt.

— — Z. 11. v. u. *vgl. Diez Gramm. d. rom. Spr.* 1, 76.

— 30, *Str.* 8, 2. rydert, *Wackern. Lesеb.* 594, 24.

— — *Str.* 10, 2. treist, *Wackern. Lesеb.* 594, 33.

— 46, Z. 5. 'Die Kuwetschis *sind, wenn W'Ohsson nicht falsch, von Russen, berichtet ist, offenbar unsere slavischen* kováči, *Schmiede.* Kujô, *inf.* kovati = *cudo;* kovátsch', *der Schmied, bei allen Slaven.*' B. Kopitar.

— 49, V. 7. *l.* strafen!

— 64, V. 27. *ohne Zweifel* nyt.

— 79, V. 23. *Im Kirchengebet geht dem* misericordiae *noch* mater *voraus. Dafs die Auslafsung dieses Wortes nicht den Abschreiber zur Last fällt lehrt V.* 40.

— — *Anm. zu V.* 36. Empfingt *für* empfienge, verhengt *für* verhienge *im heidelberger Malagis, Wackern. wessobr. Geb. S.* 44.

— 97, V. 229 *f. l.* tugent: jugent. *In der Anmerkung streiche* ist — schreiben?

S. 105. Von Berhten. *Vgl. Jac. Grimm d. Myth.* 171.
— — *Z.* 1 *v. u. streiche* 4. — gibt?
— 176. *Z.* 25 *f.* '*Das Gewifsen Konda's ist durch der Jungfrauen Flüche* (kletve devojatschke) *beunruhigt.*' B. Kopitar.
— 219, *V.* 97. *und S.* 221, *V.* 170. *sind uns die Verbefserungen* vere *und* recken *mitgetheilt worden.*
— 233, *V.* 635. *l.* Bêdiu
— 237, *Z.* 8. *v. u. Über Konrad von Fufesbrunnen, den Rudolf von Ems im Wilhelm von Orleans* (*Docen Misc.* 2, 153, *Wackern. altd. Leseb.* 473) *rühmt, s. Jos. von Lafsberg, Vorrede zum Sigenôt.*
— 246, *Z.* 12. *l.* Bruchstock aus Rudolfs Weltchronik.
— 248, *Z.* 2 *v. u. streiche* hur
— 255, *V.* 123. Mich heifset *für* nominor *kommt anderwärts und noch im* 17. *Jh. vor.*
— 295, *Z.* 3. 6. *l.* âhis
— 296, *Z.* 3 *ff.* '*wird sie*' *nicht halten.* Svjat", svêt" (*sanctus*) *und* s"vjet" *sind in der Wurzel verschieden. Der nasale Vocal des ersteren zeigt sich in* Svantovitus. S"vjet" *ist aus* s" (*cum, con-*) *und* vjet" (*μῦθος, narratio*) *zusammengesetzt.*' B. Kopitar.

REGISTER.

Abentrôt . . . . . 293.
âbis . . . . . 294.
Aesir . . . . . 288.
Aesopus . . . . 7. 113.
Ainsiaz . . . . . 37.
Alphonsi, Petrus . . 156.
alresienst . . . . . 73.
Anzeis . . . . . 288.
arcipreste de Hita . . 5.
durch d. Armring *schauen* 289.
Aubrys Hund . . . . 28.
ausseka voairon . . . 372.
Avianus . . . . . 113.
Berhte . . . . . 105.
Bernhart trinken . . 413.
Blanchefleur 19. 24. 25. 373.
Boccaccio . . . 115. 198.
boln . . . . . 65.
Caucasus, *Waffen daher* 45.
chansons de geste, *ihr Vortrag* . . . . 17.
Chantecler . . . . . 3.
chela . . . . . 280.
chevalier au cygne . . 37.
Cléomadès . . . . . 18.
Confortin . . . . . 240.
Crescentia . . . . . 300.
Crisante . . . . . 240.
Doctrinael . . . . . 380.
Dobropan . . . . . 296.
Doolin de Maience . 43.
doon . . . . . 73.
Eckesahs . . . . . 37.
einvalden . . . . . 96.
Elisabeth . . . . . 380.
Enrique fi de Oliva . 27.
Erhart Seyt (Geyt?) . 112.
Erstein . . . . . 417.
Fierabras . . 15. 36. 419.
Flore et Blanchefleur 19. 24. 25. 373.
Fortuna . . . . . 296.
Frauentreue . . . . 241.
Freidank 12. 114. 363. 419.
Freyr . . . . . 287.
Frômuot . . . . . 370.
Fussesbrunnen . 237. 420.
gakman . . . . . 34.
Garin de Monglave . 42.
genisse . . . . . 324.
Gerhart, *der gute* . . 289.
— *le jars* . . . 7.
gevage . . . . . 370.
gewen . . . . . 34.
Gertruden minne . . 294.
giler . . . . . 65.
Glicheser . . . . . 417.
Godefroi de Bouillon . 39.

goldlerch . . . . . 292.
Gottesnamen . . . . 297.
gildeschouet . . . . 292.
Habicht bei Leichen . 292.
Handschriften.
admonter . . . . 211.
breslauer . . 285. 300.
cambridger . . . 264.
darmstädter . . . 280.
dresdner 87. 104. 107. 110. 220. 414.
e. Greisner . . . 11.
görlitzer . . . . 211.
gottweicher 1. 111. 327.
haager . . . . . 71.
Hoffmanns 49. 205. 238. 246. 253. 260.
klosterneuburger 157. 276.
kolozser . . . . 7.
Königs . . . . . 157.
leipziger 65. 104. 113. 308. 415.
linzer . . . . . 136.
londoner . . . . 409.
melker . . . . 82. 53.
prager . . . . . 262.
weitensteiner . . . 264.
Schnells . . . . 328.
strassburger . 165. 348.
trierer . . . . . 313.
weilheimer . . . . 262.
wiener 2. 3. 9. 10. 13. 34. 49. 63. 137. 136. 376.
Homburg . . . . . 368.
Huelin de Beaudisia . 41.
Hund bei Leichen . . 292.
Huon de Bordeaux . 42.
Idisterione . . . . . 273.
Isoin, Isin . . . . . 296.
jârtlieiñ . . . . . . 36.
Joh. de Montevilla . . 325.
Johannes minne . 294. 413.
Köbel, Jacob . . . . 276.
Luder . . . . 36.
Königin v. Frankreich 29. 361.
Konrad v. Fulenbrunnen 237. 420.
kowetschi . . . . . 419.
lappen . . . . . . 36.
Laffin der Vögel . 1. 415.
lippel . . . . . . 370.
Löwe, krancker . . . 1.
lobbe, lôbbe . . . . 370.
Lucidarius . . . 325. 326.
Martin gladius . . . 290.
Meister, die sieben weisen 325.
mem . . . . 73.
Merlin . . . . . . 28.
merzen . . . . . . 274.
Montevilla . . . . . 325.
Nachtigall . . . . . 1.
nobishaus . . . . . 294.
nobiskrug . . . . . 294.
nu wolde sicht . . . . 73.
obstkrang . . . . . 256.
ode . . . . 207.

Protesilaus . . . . . . 198.
Radigast . . . . 295.
Raoul de Cambrai . . 36.
Ratherius . . . . . . 79.
Renner . 97. 136. 303. 381.
ridera . . . . . . 34. 419.
riemechen . . . . . . 357.
riem . . . . 78.
rim . . . . 370.
rive . . . . 78.
Ritterschlag . . . . . 27.
Robert le diable . . . 2.
roffioelen . . . . . 167.
roi . . . . 18.
Robertus commit. paris. 362.
Rostliep . . . . 284. 328.
Rosika . . . . . . 298.
sagvere . . . . . . 64.
Schwert des Mars . . 290.
sconsdede . . . . . 73.
Sigeher, Meister . . 68.
Siwieat . . . . . . 296.
slavische Götter . . . 295.
staphans . . . . . . 74.
Stricker . . . . . . 14.
Sunja . . . . . . 371.
Svjatovit . . . 295. 421.
swie, conditional . . 330.
talmé . . . . 34.
tairveiunet . . . . . 73.
tarninghen . . . . . . 78.
Teuhl . . . . . 289. 296.
Thor . . . . 298.
tupelaere . . . . . . 63.
treizen . . . . . . 34. 419.
überhorben . . . . . 324.
vernoy . . . . 72.
vulpes lupus et leo . . 8.
vürhoben . . . . . . 326.
Wadel . . . . 293.
Wara . . . . 371.
Wayland-smith . . . 66.
wedersegghen . . . . 168.
Wieland . . . . . . 34.
Wiggo . . . . 419.
wimpeln . . . . . . 293.
Wirtin . . . . 329.
der wolf u. der gebûre . 7.
— — die gense . 7.
— — der kranech 9.
— — der chamaere 9.
— — ein man . . 7.
— — daz wîp . . 8.
Wolfspredigt . . . . 2.
Wunne . . . . . . 298.
wunschewint . . . . 298.
Wurm, Sn. . . . . 311.
Zahlwort im Plural bei
unflectiertem Subst. 330.
zwivalden . . . . . 96.

ALTDEUTSCHE BLÄTTER

VON

MORIZ HAUPT

UND

HEINRICH HOFFMANN.

ZWEITER BAND.

INHALT.

Ein Segen aus dem zwölften Jahrhundert . . . . S. 1
Seifried Helbling 2
Cato 19
Predigtbruchstücke 32
Legenden von S. Ursula 41
Handschrift der Clara Hätzlerin 57
Lateinische Erzählungen 74
Altdeutsche Handschriften 82
Theologische Abhandlung 97
An Old-English Bestiarius 99
Aus Bruder Bertholds Predigten 120
Lyrische Gedichte des 12. 13 und 14 Jh. . . . 128
Sprüche und Sprichwörter, deutsch und lateinisch . 133
Volkslied auf Friedrich von der Pfalz 138
Description of MS. Arundel, No. 292. 141
Gawein. Drei Bruchstücke 148
Predigten 159
Adrian and Ritheus 169
Anglo-Norman and Latin

Johannesmiene . . . . . S. 264
Segen 266
Leben des h. Alexius 271
Aus Wolframs Willehalm 287
Frauenlobs Marienleich 293
Inhalt der Lambacher Liederhandschrift 311
Geistliche Poesie und Prosa 316
Wundsegen 323
Berichtigungen zu den lat. Ged. des X u. XI Jh. . 324
Die Kirchenlieder des Mönchs von Salzburg . . . 325
Von unsers Herren Leichnam 330
Geistliche Minne 350
Marienklage 373
Predigtbruchstück 375
Versus de dimidia amica 382
Bruchstücke 392

EIN SEGEN AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

Ich bi velich dich hude N. 133a
deme almehtigin gode, den selbin troste dat
he sine muder trute Johanne bi val. vnde so
di selbin gnadi so he sinin geist, sinime va
dere bival, da he an deme heiligen cruce sol
di stervin. vnde indi selbin gnadi unde mit de
selbin truwen, da her sente marien inne selui
me ze vair muder ichen. vnde in zo vaime sa 133b
ne. vnde in di gnade da inne der gude Jacob
sinen sun bival, da he in zu egypten in dat
lant santhe. vnde in de selbin gnade, so der gude
Tobias sinin sun bival, da he in sante in dat lant
ze medianiche. Ich bi velin dich N. dem almehti
gin gode. unde in sine heligin hant. Ich bi ve
len dich hude N. de heligin vunf wunden, so
sie hevin. Ich bivelin dich. N. deme gewaire
sente petre, vnde indi selbin gnadin so inne
der heligi krist, sine schaf bival, unde di ele
alle den himile. Ich bi velin dich N. sente Jo
hanni vnde indi gnadi so he inne sine muder
bival. Ich bivelin dich hude, N. den heligen zwe
den ewen heren, dat hude di kein viant dir
in unge gischadin, gisichtic noch ungisichtich
mit deme heligen vader, unde mit deme v
vnde, vnde deme heligen geiste, mit der heliger
gewalde da he van deme himile za der er
den quam, vnde van der er zu deme himile. Si 134a
vie hude gisunden, dat si segen in hemele. da

Dat si nit vârer lâhavle zu gemr. jach
en stanne, dat die schaden muge. Des si he
herre zurvoren umnis bernin des almehtigin
godis dem bi velin ich hude dinin lib, vndi
dine sele, vnd dine öflich ere, dat du mit
gnadin vndi mit eren muzis brain zur
samde zer schande. vndi zu vnil. mit
vradin dinis lins. vndi dinir selin. vnd
dinir. öflich Eren AmeN.

Aus einem Codex der königlichen Bibliothek zu Hannover, welcher vielleicht selbst noch in das 12te Jahrhundert gehört und Marienlieder, das Gedicht von der h. Veronica und andere Stücke enthält, welche durch äußere Form wie durch Darstellungsweise von den übrigen Gedichten des 12ten Jahrhunderts sich unterscheiden.

Wilhelm Grimm.

SEIFRIED HELBLING.

Von Gottsched bis heute ist nur Weniges und grössten-theils Irriges über den österreichischen Dichter Seifried Helbling bekannt geworden. Es scheint, daß fast alle Späteren Gentilottis Bericht über ihn ausschrieben; wenigstens bis auf Hagen und Büsching herab (Museum 1,582) hat sich ein Fehler des ersten öffentlichen Berichterstatters erhalten, ein Zeichen daß alle aus derselben Quelle schöpften. Daß Gentilotti der ursprüngliche Verfasser des von Gottsched benutzten Berichtes ist habe ich einer vor mir liegenden, schon im Jahre 1768 zum Druck bestimmten Geschichte der deutschen Dichtkunst von Gottfried Bren, dem Verfasser eines 1782 in Wien erschienenen Handbuchs der deutschen Litteratur, entnommen. Bren beschäftigte sich um diese Zeit mit den altdeutschen Handschriften der wiener Hofbibliothek und hat in seinem Zusammen-

während in Seifrieds Gedichten überall Schul steht; und derselbe Fehler findet sich auch noch an der angeführten Stelle des Museums.

Noch immer ist Hagens Nachricht die vollständigste; denn was bei Eschenburg im litt. Anzeiger [illegible] Nr. 7 zu finden ist, verdient kaum Erwähnung. Erst in neuerer Zeit hat man den historischen Werth von Helblings Dichtungen zu ahnen begonnen. Der fleißige, obwohl etwas ungenaue, wenigstens im Lesen alter Handschriften unglückliche Piarist A. Rauch wäre beinahe an eine Ausgabe geschritten, wenn ihn nicht unbekannte Gründe zum Glück davon abgehalten hätten (Archiv der Ges. für ält. d. Gesch. 4, 249). Pertz nahm die Hs. wohlweislich, ihrer Wichtigkeit für die Zeitgeschichte wegen, in seinen Auszug der Handschriftenkataloge der wiener Hofbibliothek auf, und bald darauf machte sich Schottky anheischig der frankfurter Gesellschaft eine Abschrift mit allerdings nöthigen Erläuterungen zu senden; doch dürfte dieses Versprechen vielleicht eben so wenig erfüllt worden sein als sein schon seit achtzehn Jahren ungelöstes einer Ausgabe Helblings, s. wiener Jahrb. 1818, 4, Ann. III, S. 36. In neuester Zeit hat Gervinus 2, 187 auf die Wichtigkeit dieses Dichters für die Kenntnis der inneren Zustände Österreichs im 13. Jh. hingewiesen. Doch an allen diesen Orten, der bloßen Erwähnungen Helblings in Rauchs ist. Gesch. 2, 301, Schrötters Abhandl. aus d. öst. Staatsrechte 4, 102, Weiskern öst. Topographie 1, 242, Grimms Freidank XLI, Wackernagels basler Hss. 19 u. s. w. nicht zu gedenken, vermissen wir eine genaue Darlegung dessen was in Helbling eigentlich zu finden sei, ein Vorwurf, der namentlich die angeführten österreichischen Schriftstellen treffen muſs.

Ich beschäftige mich seit geraumer Zeit mit einer historischen Untersuchung von Helblings Gedichten im Interesse der österreichischen Geschichte und will der seiner Zeit erscheinenden Abhandlung einen diplomatisch getreuen

noch immer möglichen Existenz anderer Hss. die Bekanntmachung und Benutzung derselben noch vor Abdruck des Ganzen wünschenswerth wäre. Da die wenigsten der Gedichte Ueberschriften haben und nur einige den Namen des Dichters in sich tragen, so wäre die Verkennung helblingscher Gedichte durch die Bewahrer derselben sehr zu entschuldigen, die Mittheilung nach dieser genaueren Darlegung ihres Inhalts aber höchst erfreulich.

Der Codex Phil. 50 der k. k. Hofbibliothek enthält auf 95 Papierblättern in Kleinfolio und einem Blatte Anmerkungen nicht, wie es bei Eschenburg heifst, sechs, sondern zwölf satirische Gedichte Helblings. Die Hand gehört nicht, wie im Museum nach einiger Berechnung zu finden ist, dem 17ten, sondern dem letzten Viertel des 16ten Jh. an und ist bei aller scheinbaren Deutlichkeit nichts desto weniger schwierig zu lesen, sei es auch nur der häufig versetzten Puncte und Schlingen über *i* und *u*, sowie vieler Striche bei *m* und *n* wegen, andere etwas ungewöhnliche Buchstabenformen ungerechnet. Zwei Umstände, welche bis jetzt noch niemand bemerkte, scheinen mir der Folgerungen wegen, die sich aus ihnen ableiten lafsen, besondere Berücksichtigung zu verdienen. Erstens läfst sich aus Gründen deren Auseinandersetzung hier zu weitläufig wäre, die aber seiner Zeit sorgfältig erörtert werden sollen, darthun, dafs der Codex eine aus verschiedenen alten Hss. gebildete Sammlung sei, bei deren Zusammenstellung nicht etwa flüchtig verfahren wurde, sondern die gewifsenhaft selbst Bruchstücke aufzunehmen nicht verschmähte, ein Umstand, der auf die Seltenheit vollständiger Hss. von Hs Gedichten schon im 16ten Jh. einen nicht gewagten Schlufs erlaubt und es erklärlich machen würde, wenn sich jetzt gar keine Hs. weiter fände. Diese Seltenheit schon in so früher Zeit hat übrigens auch in inneren Gründen, z. B. in dem schonungslosen Tadel, den die Gedichte enthalten, ihre Erklärung. Zweitens finden sich im Texte viele Correcturen von fremder, jedoch

Wer war nun aber der Sammler? Diese Frage zu beantworten findet sich zwar im Codex ausdrücklich nichts, aber der Zufall, der die am Schlusse des Textes beigefügten, leider unvollständigen Anmerkungen erhalten hat, liefs mich in ihrem ganz eigenthümlichen Stile den Mann sogleich erkennen, und eine nähere Untersuchung, die künftig dargelegt werden soll, bestärkte mich in meiner Ansicht. Es ist *Richard Strein von Schwarzenau*, der als Gelehrter sowie als Staatsmann gleich ausgezeichnet im J. 1600 starb; ein Mann von vielem Wifsen und ausgebreiteter litterarischer Verbindung, der es an der erforderlichen Umfrage zur Bildung einer möglichst vollständigen Sammlung gewiss nicht wird haben fehlen lafsen.

Der Gedichte sind zwölf und sie enthalten zusammen 8553 Verse (I 1394 Verse, II 1507, III 404, IV 871, V 197, VI 203, VII 1273, VIII 1246, IX 414, X 194, XI 86, XII 854) in den gewöhnlichen kurzen Reimpaaren. Ihr poetischer Gehalt ist gering, doch fehlt es nicht an einzelnen Schönheiten. Nur sieben (III, VII bis XII) sind vollständig erhalten, acht (I bis IV, VII bis IX und XII) sind in Gesprächform gedichtet. Die ganze Reihe trägt mit gröfserer Schrift die offenbar später hinzugefügte Überschrift *Darz ist der junge Lucidarius*; im Gedichte I, 30 heifst es *der cleine Lucidarius*. Dafs diese Überschrift sich auf alle Gedichte beziehe läfst sich nicht erweisen; Strein war nicht dieser Ansicht, wie ich aus einem wohl auf seine Veranlafsung geschriebenen Auszug seiner genealogischen Untersuchungen entnehme, dessen Original sich im hiesigen ständischen Archive befindet und von dem ich getreue Copie besitze. Daselbst wird überall, wo sich nur Stellen aus Gedichten Helblings finden, wohl unterschieden zwischen dem *Lucidarius*, dem *Taugentuche*, der *Landesclage* u. s. w. Die Veranlafsung zur Wahl des Titels *Lucidarius* mag jenes weitverbreitete Werk des 12ten Jh. ge-

gaben davon an). Anselms Werk ist rein theologischen Inhalts, das Werk des Honorius aber nichts als eine Erdbeschreibung und nicht einmal dialogisiert (s. Honorii opera in der Bibl. max. pp., Lugd. 1677, S. 1040). Von jenem nach *Aurea Gemma* genannten *Lucidarius* ist Alles zu verstehen, was von noch erhaltenen Hss. desselben berichtet wird (Lessings Leben 3, 115, Wackernagel basl. Hss. 19, altd. Bll. 1, 327 u. a. w.).

Name Stand und Aufenthaltsort des Dichters zu bestimmen schien wegen der Natur seiner Werke höchst wünschenswerth, ja nothwendig um manche Beziehung, um den Grund mancher Äuserung in seinen Gedichten verstehen zu können. Zum Glück boten zur Beantwortung der beiden ersten Fragen die Gedichte selbst Dienliches dar, die letzte konnte aber mit Hilfe einer urkundlichen Nachweisung gelöst werden. Helblings Name erscheint nämlich theils ganz theils zur Hälfte an mehreren Stellen, z. B. X. 11. 116. 124. 194, und wo er nicht erscheint ist die Eigenthümlichkeit seiner Schreibart von so unverkennbarer Identität mit der seiner übrigen Gedichte, dafs keinem Zweifel Raum bleibt. Dafs Helbling vom Ritterstande war läfst sich aus mehreren Stellen vermuten, z. B. aus VII, 1217. IV, 566, ausdrücklich nachweisen aber durch IV, 574. Den Aufenthaltsort unseres Dichters gäbe wohl schon II, 17 *'in meiner herberge, danne ab dem Nufsberge'*, also in der Nähe von Nufsdorf bei Wien, zu erkennen, alle Zweifel schwinden aber wenn man das Urkundenbuch im 5ten Bande des 1sten Jahrgangs von Hermanns Gesch. Wiens, S. XX, Nr. CXXXVI, vom J. 1328, vergleicht. Dort erscheint am Nufsberge bei Nufsdorf ein Weingarten, der von seinem frühesten Besitzer, unserm Dichter, noch den Namen *Helbling* führt; über den Aufbewahrungsort der Urkunde vgl. Ogefers Beschr. der Stephanskirche S. 156. — Die Lebenszeit des Dichters läfst sich aus der Abfassung der Gedichte bestimmen. Sie sind sehr um das Jah-

Inhalt der Gedichte Seifried Helblings.

I, ohne Überschrift. 1 — 12. Nach Anrufung des Allmächtigen um Beistand zum Werke (13) erzählt der Dichter die Veranlassung desselben. Er habe einen verschmitzten Knappen auferzogen, der nun mit zahllosen Fragen über Alles, was ihm aufstofse, seinen nachgiebigen Herrn so bestürme, dafs ihr Inhalt zu einem Buche herangewachsen sei (14 — 28). Da es sich nun bei allen diesen Erörterungen um Aufklärung gehandelt habe, so wolle er das Buch *Lucidarius*, *'daz spricht ain liehtgeber'* nennen (30) und sogleich 'daz mer' beginnen — Schon hier stofst man auf die erste Lücke, die um so empfindlicher ist, je weniger das Folgende mit dem Vorhergehenden in eine ungezwungene Verbindung zu setzen sein dürfte. Es ist nämlich hierauf (33—43) vom Erjagen der Glücksgüter die Rede und zwar höchst wahrscheinlich in Bezug auf eine bezeichnete Persönlichkeit oder mindestens auf eine näher angedeutete Kategorie, deren Einführung fehlt. Mit 44 beginnen die Fragen des wifsbegierigen Knappen. Er schildert sehr bezeichnend einen Geizigen und will den Namen des Gutes wifsen, dessen Erlangung so viele Mühe koste. Da schildert der Herr das Ersehnte als ewige Armut (60 — 65). Vom Allgemeinen plötzlich zum Besonderen übergehend läfst der Dichter nun eine ganz vortreffliche Schilderung eines Greisen folgen, der ein junges Weib genommen; wonach der Knappe ganz unerwartet (150) zu den Sitten Österreichs im Gegensatze anderer Länder einlenkt. Wie grofs z. B. gegen Österreich auch Ungarn sei, es halte dennoch fest an den Sitten seines Landes; dagegen sei 'Oesterreich ein claines landt vil ungeleich' (155). Bitter tadelt der Dichter zuerst die Form der Kleider und läfst den Knecht um die eigentliche Landestracht fragen, als sei es ihm bis zur Stunde nicht gelungen einen eigentlichen Österreicher sogleich an Tracht

Gewirre der sonderbarsten Trachten, in denen der Dichter einen Abglanz der verschiedensten Länder, Baiern Sachsen Thüringen Ungarn Böhmen u. s. w., erblickt. Trefflich ist alles nun Folgende. Von 219 bis 471 werden uns ganze dialogisierte Scenen vorübergeführt, in denen das Bild der abenteuerlichsten Erscheinungen lebendig vor uns tritt, nicht selten einen Seitenblick auf die Gegenwart abnöthigend, die sich nicht viel weiser finden läfst. Endlich (471—521) folgt ein eigentlicher Österreicher, einfach und würdig, wahrhaft und stätig, bedacht seiner Worte, kurz ein Österreicher, zwar in Manchem nur wie er sein sollte, aber auch Charakteristisches an sich tragend, so dafs das Bild theilweise zum Portrait wird. Freudig stimmt der Ritter zu (525), der Knappe wendet sich aber betrübt zur Wirklichkeit und zeigt wie fern diese von jenem Ideale stehe (540). Nun folgt wieder Bild an Bild (553—870), der traurigen Gegenwart entnommen, Schätze für den Geschichtforscher bergend, dem auch der kleinste echte Zug im Gemälde der Vergangenheit zum Mittel des Verständnisses wird. Die Verwüstenden Einfälle feindlicher Nachbarn in das Innere des Landes selbst (577—765), der unselige Kampf der geistlichen Fürsten in den oberen Landen (788—805) blicken uns abschreckend in Bildern entgegen, an denen sich gerechter Tadel hier und da Luft macht, überall Tüchtigkeit und Ganzheit vermissend. Habsucht und niedere Zwecke, das sind die Triebfedern der Handlungen; Feigheit, das ist der Schandfleck der Ritter. Endlich (873—914) das Bild eines edlen, tüchtigen Mannes und zum Schlusse, nach einer höchst gelungenen Bilderreihe tadelnswerther Weiber (925—1332), ein Muster eines guten und tüchtigen, wobei der Dichter mit zutraulichem Lächeln und gutmütiger Aufrichtigkeit seine eigene Gattin als ein solches einführt, wenn er ihr auch in Manchem nachgeben müfse (1332), was aber Gottes Gebot sei, wie der schlaue Knappe hinzufügt.

Lande zu des Richters Kenntnis zu bringen und dieser, als seinen Rath die sieben Tugenden um sich versammelnd, fällt das Urtheil (36 — 39). Auf drei Tage ist die Handlung vertheilt. Am ersten wird vor Allem der unmäfsige Aufwand von Kleidern gerügt. Zwischen Bauern und Rittern sei kaum ein Unterschied zu entdecken, ja jener, obwohl zum Pfluge bestimmt, mafse sich den ritterlichen Sporn an; statt dem wollenen Hendling prangen venediger Handschuhe an seiner plumpen Hand (68), nach altem Landesbrauch sollte er grauen '*Loden*' tragen, nur an Festtagen blau, nicht minder sein Weib, die nun mit ihm in allen Farben einherschreitet (77). Auch hier stofsen wir auf eine Lücke. Das Folgende bezieht sich auf den Misbrauch bedeutender Ministerialen, den ihnen dienenden Rittersleuten keinen Sold zu geben (90 — 122), sondern sie mit der Ehre allein zu bezahlen. Nicht minder strafwürdig sei der üble Stand des Gerichtswesens in Oesterreich (129 — 132), '*man richtet nit den armen, den reichen richt man rnd jr guett*' (134). Diesem Tadel folgt der über Neid und Lüge, die ringsum im Lande so zahlreich seien, wie am Hofe selbst (197): ja der Knappe bemerkt, er wünsche sich als Strafgeld für jeden Neid und jede Lüge nur eine Bohne, dann wäre kein Kloster im Lande, wo er nicht einen ergiebigen Bohnenhandel eröffnen könnte (187). In der Stadt selbst zu Wien wolle er sich mit einem Weizenkorn begnügen; würde ein Stäbich von vierzig Metzen bei Hofe an die Treppe gestellt und jeder bezahlte ehrlich seine Strafe (322) im Nu wäre das Gefäfs gefüllt; am Graben '*wo manger hand rail ist*' sowie am Schottenthore, des Pferdemarktes wegen (345), seien eben so ergiebige Sammelplätze. Zum Schlufse folgt noch eine Klage (370) über den häufigen Gebrauch roher und unsauberer Worte (*grunden wart*), der besonders Scham und Zucht beistimmen. — Den zweiten Tag eröffnen Beschwerden über die selbstsüchtige Schlauheit der

nes S. 213, Ludwig Rell. Mss. 4 (vgl. Kurz Öst. Kriegsverfaſsung S. 260) zu finden, doch seinen Ursprung dem vorletzten Babenberger verdanke, wenn auch Senkenberg nicht ganz dafür ist. — Trotz der bedeutenden Summen, welche die Hoflage kosten (696 — 760), sei doch des Klagens kein Ende (702). Ergetzlich ist die lebendige Schilderung der um den Krug versammelten Wiener Bürger, die einer verlornen Rossgurte wegen (712) die Gelegenheit zu gerichtlichen Klägereien vom Zaune brechen. Rathschläge zur Abstellung dieses Misbrauchs folgen. Bald (761) wendet sich die Klage von weltlichen Angelegenheiten zu den Geistlichen und ihrer Gewinnsucht; doch läſst der ritterliche Dichter nicht viel über die Pfaffheit kommen: '*daz wir der leen* (sic) *gewalt, seit sie ze den ern ist gezalt*' (852), so dem *werchlichen* Knappen und seinen Klagen ausweichend. Doch dieser, unerschöpflich, tadelt den Herzog, daſs er stets am Rheine verweile, '*ze Swaben pheninge zele*' (864) und nicht nach Rom ziehe (867) u. s. w. Ferner wird dem Fürsten ans Herz gelegt '*ehebruch und die verschamden sunden*' (1005) durch gröſsere Strenge zu hindern; '*doch sag ich ditz landt wol frei, daz darinne icht Sodomiten sei*:' der Tadel gilt mehr den mit weitem Gewiſsen sündigenden Eheleuten. — Der dritte Tag beginnt mit bitteren Klagen über die Juden (1077), ja der Dichter geht in seinem Haſse so weit, die fanatische Betheuerung auszustoſsen (1151) '*und wär ich ain fyrsst ze schannen, ich liez euch alle prennen, jr Juden, wo ich euch chem an.*' Die Wut Helblings über diesen Punct seiner Landesklagen wird sogar komisch, z. B. bei der Zerstörung Jerusalems (1166), obwohl es auch hier nicht an bitteren Wahrheiten fehlt, so 1095 ff. '*uns fyrssten damit* (mit den Verhaſsten) *hordent, wer der schaz rnd sust fail, ich wild in lazen main tail.*' Von 1284—1423 findet sich eine anziehende detaillierte Klage über das Unwesen der Bänkelsänger in Österreich; z. B. 1383 ff. '*ze Wienne so man ezzen wil, sie streichent nach der pfrenndt.*

Büschings Museum 1,585 scheinen mufs, am Ende des ganzen Werkes, stehenden Verse eines alten Abschreibers finden sich dort abgedruckt.

III, ohne Überschrift. Dieses dritte Gedicht ist nicht blofs der für die Sitten- und Localgeschichte des Mittelalters in Österreich wichtigen ausführlichen Beschreibung eines Bades wegen eines der anziehendsten der ganzen Sammlung, sondern auch wegen der Frische und Lebendigkeit, mit der sich in ihm das Gespräch entwickelt und fortbildet. Der Herr wirft dem Knappen allzu grofse Tadelsucht vor, er sei um ihn besorgt und müfse ihn züchtigen, und zwar auf den entblöfsten Rücken mit einem eben zur Hand liegenden Reisigbündel, die Zucht aber so oft wiederholen, als er in seinen alten Fehler gerathe (94 '*je lieber chnecht, je grözzer pesem*'). Über die Anmafsung der Bauern sich wie Ritter zu geberden (102—126), die Kleiderpracht (144—168), die den verschiedensten Völkern abgeborgt wenig dazu beitragen werde dem Österreicher sein Vaterland, das doch so viel des Guten umschliefse (240 '*Daz lieb Österreich, dez geneuzzet manich landt*'), theuerer zu machen, bitter klagend gelangt der Knappe durch die Züchtigung des besorgten Herrn endlich zur Verzweiflung und nimmt seine Zuflucht zur Aufzählung alles dessen, über das er in Zukunft nicht mehr klagen wolle. So wird er auf schlaue Weise (281—314) dennoch dessen, was ihn zu sagen drückt, ledig. Das Ganze bis zum Schlufse, wo der scherzende Knappe, durch den Gegenstand bewegt, unwillkürlich ernst wird, ist durchgängig wie durch seine Wichtigkeit für die Landesgeschichte, so durch Einkleidung und gelungene Wendungen anziehend und belehrend.

IV, mit der Überschrift '*Höret mit sinnes chrefften, Von den vier margrafschefften, Wie vier herren in Österlandt, Wol sich selbe habent geschant.*' Die Verschwörung der österreichischen Ministerialen Kuenring, Liechtenstein, Pottenheim (?) und Sommerau gegen Herzog Al-

Staatsschatzes (26), Regulierung der Kriegsdienstleistung (30), dies sind die Gegenstände der Berathung für die Verschworenen. Helbling, als Ritter dem Treiben der selbstsüchtigen Edeln abhold, geifselt sie mit beifsender Satire. Er läfst den Knappen die geheimen Absichten der Verschworenen kühn aussprechen. Ein alter Ritter, der dem wunderbaren Berichte zuhört, fragt lächelnd, woher dem Knappen die Kenntnis so hoher Geheimnisse geworden (88 — 92); worauf dieser die Veranlafsung erzählt. Während einer Jagdmahlzeit seien vier der Edelsten um ein Feuer gesessen (123), heimlich die Köpfe zusammensteckend (*'sam sey einen zigstein bliesen'* 125, eine merkwürdige Zugabe zu Jac. Grimms Myth. 630 f.). Neugierig, auf allen vieren kriechend habe er sich hinter einen Strauch verborgen und so ihre heimliche Rede belauscht. Vier Markgrafen sollten künftig im Lande sein (146), diesseit und jenseit der Donau zwei. Die Gränzen selbst der einzelnen Grafschaften wurden genau bestimmt (151 — 241). Die Namen der Verschworenen werden nur entstellt genannt (auch Horneck bei Pez 3, 572, Cap. DCXX thut geheimnisvoll), doch erscheint mir unter *Lechuenbrecht* (150) Liechtenstein, unter *Rudensmer* (182) Chuenring (*Rüden*, ihr Beiname, selbst in Urkunden *Canes*, s. Ludewig Rell Mss. 4, 45, Nr. XXI; auch die ihm zugewiesene Gegend stimmt zu seinen Besitzungen), unter *Hennereich* (246) Puechaim, mehr noch (mit Lazius Geneal. S. 193) Valkenstein, endlich unter *Euslof* (226) Summerau. Diese Entstellung der Namen, wie bei Horneck die Verheimlichung, ist sehr natürlich, wenn man bedenkt, dafs die Getadelten noch mächtige Mitlebende waren. Der alte Ritter ist unermüdlich im Befragen des Knappen; der Dichter verwahrt sich gegen die Vermutung als wäre *er* der Neugierige (274), schleicht aber doch Abends, wo der Knappe die Fortsetzung seiner Erzählung gibt, verkleidet hinzu und zwar aus dem Grunde, damit dieser in ihm nicht seinen ehemahligen, nach Neuigkeiten nicht mehr be-

gekehrten Herzogs dar; als aber dieser (819) in der Versammlung der Landherren auf den Vortrag derselben eben eine zu seiner Characteristik und zum bessern Verständnis seiner Regierung höchst wichtige Rede begann, bricht das Gedicht plötzlich mit dem 871sten Verse ab.

V, ohne Überschrift. Hier wird Österreich selbst klagend eingeführt. Wir hören hier lauter die Stimme des Volkes und all die Gründe des Misvergnügens und der Abneigung gegen Albrecht. Wie wichtig das Gedicht für die Geschichte sei mag man schon aus dem Umstande entnehmen, dafs z. B. Elisabeth, des Herzogs Gemahlin, eine Tochter Meinhards III von Kärnthen, die namentlich bei Horneck ihres Edelmutes wegen gepriesen wird, neben dem Grafen von Rabenswald (26), dem von Tauffers (41), dem Abte Heinrich von Admont (54) und dem von Puechaim (69) als ein Gegenstand des Tadels erscheint. Es heifst von ihr (15 — 20)

Ich chlag eu vber die herzoginne,
Di hat nach gutt so starch sinne,
Swaz sie des begreiffen mach,
Daz scheubt sie allez in ir sach
Vnd sendt iz gehn Chernten landt
Ierem vatter, daz sei euch bechant.

Zu untersuchen, in wiefern dieser Vorwurf gerecht sei, ist einer kritischen Geschichte vorbehalten; auf diese Stimme eines Zeitgenofsen, die derselbe noch dazu dem Lande selbst in den Mund legt, zu achten scheint uns Pflicht.

VI, mit der Überschrift '*Hört alt vnd junge, daz ist von der samunge.*' Für die Geschichte der adlichen Geschlechter in Österreich von gröster Wichtigkeit, da die einzelnen Ministerialen zum Heereszug aufgeboten werden, die Anzahl Männer aber, die jeder Einzelne seiner Macht und seinem Besitzthume entsprechend zu stellen hat, eine genaue Kenntnis ihres gegenseitigen Verhältnisses gewährt. So erscheinen dem von Rabenswald (18) hundert Mann, dem Chuenringer (32) dreihundert, dem Meifsauer (37) zweihundert, jedem der Sunnberger (49) siebzig und so

Nam er eu, daz was eu zorn.
Wie trait zesam ein pei,
Nam tut derselbe vrey.
Sein chundichait was manichvalt.
Was chundichleich was gestalt,
Mezzer oder scherl,
Daz hiez wir Teuferserl.
Also sindt in Oesterreich
Die leut leider merchleich.

Ferner über die Haslauer (119), Pottendorfer (145), den Chapeller (Ulrich, 195), den Kämmerer von Lengenpach (177) u. s. w. Das Gedicht bricht leider plötzlich mit dem 203ten Verse ab.

VII, ohne Überschrift. Ein langes Gedicht von 1273 Zeilen, einer allegorischen Schlacht der Tugenden und Laster gewidmet. Es fehlt nicht an poetischen Einzelheiten, noch an geschichtlichen Details von Interesse. Gleich jenem grofsen Maler, der den ihm verhafsten Bischof in seinem Bilde des Weltgerichtes unter die Verdammten setzte, hat der Dichter hier mitten im Gewühle des Kampfes und zwar boshaft genug im Gefolge der Heuchelei, den Abt Heinrich von Admont unverkennbar gezeichnet, 709 ff.

Ich was ein apt in der geber,
Samz himelreich mein aigen wer.
Ze vesper vnd ze camplet
Ich dikh wol getrungen het,
Vnd veruliff den Mertein (l. *Mettein*)
Durch gemach von guetten wein.
Iber daz geboett ich,
Daz alle leuth tohten mich.

Offenbar auf jene Ausrüstung der Bergknappen bezüglich, die Horneck S. 239 meisterhaft in ihrer ganzen Lächerlichkeit schildert. Neben beifsenden Ausfällen auf die Verschwornen und ihre Versammlung zu Triebensee (151) erscheinen Lobeserhebungen des Hauses Hardegg (372),

von Triebensee, am linken Donauufer, drei Stunden von Wien, gewählt.

VIII, mit der Überschrift *'Wie die gebauern ze reitter werden.'* Den schwankenden Begriff der Ministerialität in Österreich festzustellen und den Ausdruck vieler Urkunden zu erklären oder wenigstens annähernd zu bezeichnen dient vor Allem dieses achte Gedicht. Es würde die Gränzen dieses Aufsatzes zu sehr überschreiten, sollten alle Nuancen hier dargestellt werden, schon deswegen, weil die Zusammenhaltung des hier Gegebenen mit dem anderwärts Erscheinenden unerläfslich wäre. Wir wollen nur andeuten wie wichtig die Ausbeute ist. Von 26—50 wird die Definition eines Ministerialen gegeben, von da bis 112 aber werden die Misbräuche dieses Standes gegenüber dem der Geistlichen, namentlich in Bezug auf Verleihung von Pfründen durch die Dienstherrn, dann bis 170 das Verhältnis derselben zu dem Landesherren, endlich 472—590 ihr Verhältnis unter sich selbst und als Lehnsleute des Herzogs in Bezug auf Kriegsdienstleistung entwickelt. Die Stellung des Ritterstandes zum Bauernstande und namentlich die Verschmelzung beider durch Verheiratung wird, sowie die Verrückung der Standesgränzen überhaupt durch das Ansehn welches Güterbesitz gewährt, von 180—410 gerügt. Auch erscheint der Knappe als Kläger vor dem Richterstuhle seines Herrn, der des Königs Stelle vertritt (842). Manche Klage wird mit erwünschter Ausführlichkeit vorgebracht, so 874 ff. und besonders 974 ff. über das Wucherunwesen; überhaupt ist dieses Gedicht zu den wichtigsten zu zählen.

IX, mit der Überschrift *'Hie erlaubt er den knecht.'* Vers 21 ff.

Geselle, ich sag niht andern dier,
Hörst du vngern, ginc von mier:
Recht wohl ich dein enbier
Ich bin die maz betagt ein man,
Daz ich wil noch enchan

gen Knappen entläfst. Die Verse 52—70 geben höchst erwünschte Andeutungen über des Dichters Persönlichkeit. Die Trennung geht würklich vor sich (136); wonach der Dichter in ein reumütiges Gebet fällt, das sich allmählich in eine Glossierung des Ave Maria verliert (255 — 366), endlich aber 366 — 414) in eine jener damahls vielbeliebten Reimkünste übergeht. Die fünf Vocale werden nämlich als Bestimmer einer ungleichen Anzahl von Endreimen gewählt. Es folgen also den Reimen auf *a* die auf *e* und so fort, nur mit der Eigenthümlichkeit, dafs der vorletzte Vers einer jeden Reihe ungereimt bleibt und so gleichsam als ein Einschnitt in den gleichartigen Reimbündeln erscheint.

X, ohne Überschrift. Ein Gedicht von 194 Versen, in elegischem Tone des Dichters Gefühl bei der Vergleichung der heiteren Vergangenheit mit der trüben Gegenwart schildernd. Die edlen, tapfern Männer, die Hardegger (15), Chuenringer (29), Thiernsteiner (39), Sleuntzer (24), Falkenberger (43) u. s. w. werden in ihrem Würken in den durchlebten Zeiten gepriesen und die Gegenwart wird mit bitterem Hohne dagegen gehalten. In diesem Gedichte nennt sich Helbling mehrmahls.

XI, ohne Überschrift. Kurze Klage von 86 Versen über den Mangel an Nationalität und die lächerliche Nachahmungssucht der Österreicher.

XII, mit der Überschrift '*Dacz ist der taugen buch.*' Schon diese Überschrift läfst Wichtiges und Geheimes vermuten. Nach einer bitteren Rede über das ewig tolle, unbekümmerte Leben seiner Landsleute und einer Anpreisung der entschwundenen tüchtigen Zeit der Babenberger (56) vergleicht der Dichter das Treiben und die Gesinnungen des mitlebenden Adels mit dem in Wolfram von Eschenbachs Werken geschilderten Heldenleben. Statt um rühmliche Werke, um ritterliche Thaten, dreht sich das Gespräch, selbst an des Herzogs Hof (86) um Kühe (102) und Korneinfuhr (114); ein Keller wohlgefüllt mit Wein, in naher Zeit ergiebigen Gewinn verheifsend (124) gilt hier mehr als Ruhm und Ehre. Den Ritterstand zu drük-

die Pflicht der Landesvertheidigung auf ihnen (214); sie falle aber auch danach aus, wie es sich erst kürzlich beim Einfalle der Ungarn erwiesen habe (223). Hier folgt nun eine genaue Beschreibung des Einfalls Andreas des Venetianers in Österreich im Jahre 1291. Scenen aus der Belagerung der Stadt Wien, die lächerlichsten Figuren unter den Vertheidigern, der Hasenmut einzelner Dienstherren (261), die Prahlerei anderer (250), die Besorgnis jener, dafs nicht die Pferde ihrer Knappen Schaden nehmen (278) u. s. f., alles dieses gibt ein treues Bild jener Helden. Wehmütig in der Erinnerung des eben hingeschiedenen Königs ruft der Dichter aus (537 ff.)

O weh! chunech Ruedolff,
Des muetes ein leu, der rezze ein wolf,
Der stet euer sich wirbet,
Daz er nicht verdirbet,
Der muett was vollicleich an im.
Auf mein warhait ich daz nim,
Hiet imz niht erwendet der tott,
Er hirt gerochen vnser nott.

Noch wichtiger für die Geschichte ist die Erzählung der Friedensunterhandlungen, die endlich zu Hainburg begannen und nach langer Bemühung zu Stande kamen (559—847). Die Beschreibung des Abzuges der Ungarn (756 ff.) und die Schilderung von Ybans Zorn, als er den Abschlufs des Friedens erfuhr, sind äufserst kräftig; 841 ff.

Do daz graf Iban vernam,
Als ein eberswein er lam
Vnd vuer enwech sa ze stundt,
Sam ein winunder hundt.
Die gaisel er vast ruertt,
Sam in der Teüfel vuertt.

Mit dem frommen Spruche (853 f.)

Des handt geschuef den ersten man,
Der thue vns aller sorgen an. Amen.

schliefst die Sammlung der Gedichte Helblings, die, wenn

CATO.

Warem die kvndigere
guter rede nicht gevere,
swa si die horten sagen,
vnd wolden si dar zv gedagen,
oder aber tugentlichen
von den meren sliehen,
so wolde ich iungen liuten
gern lesen vnd bediuten
schône lere vnd guten rat
di ein vil weiser heiden hat
sinem sun vür geleit
durch witze vnd durch bescheidenheit.
er was ein Romere:
swi er ein heiden wege,
er was witz riche
vnd redete kristenliche,
heide spat vnd fru,
denne izv manik kristen man tu
der ein meister wenet wesen
vnd ze schule hat gelesen
von geriusche vnd von krige
wi er die werlde betrige
vnd an manigen sachen
rechte zv vnrechte machen;
dez nu leider vil geschicht:
dez tet doch der heiden nicht.
weder liegen noch triegen
noch zv vnrechte kriegen
er niman lerte.
daz recht zv rechte er kerte:
dez wart sin lobe verre bekant.
er was her Kato genant.
swer nach siner lere vert,
wi gar sich der schaden erwert.

do wande ich in varen mit,
obe ich in nu gebe den rat
daz si lizen missetat
vnd sich an nemen
dinge di in gezemen
daz si von miner lere
gewunnen gut vnd ere.
Liber sun, nv höre mich:
zvcht vnd ere lere ich dich,
mit dem din gemute
vor laster dich behute.
dar vmb höre min gebot
vnd vernim rechte, so dir got.
swer lizet dez er nicht verstat,
wi gar er sich versumet hat.
flege got mit sinnen.
dinen vriunt solte minnen.
hab dine mage lieb.
suche den markte, fliuch den dieb.
mit guten gink vnd lebe.
gerne behalde daz man dir gebe.
kvme nimmer an den rat
da man dich nicht gebeten hat.
wis reine, gruze di leute.
din elich wib die treute.
du solt dinen mererern entwichen:
entwich dinen vngelichen.
wis dinem meister vndertan.
groz schame solte han.
du solt dein dink wol bewaren,
daz frömde solte lazen varen.
du solt din hus berechen.
den wechsel solte suchen.
sihe rechte wem du borgest
daz du dar nach icht sorgest.
du solt gerne gelten.

so betrage dich vrumkliche.
geruche vaste, kume ez so,
vnd wis so du zerest uro.
slafe nicht zv vil durch traheit.
behalt geswornen eit.
Is dir vastet wib vnmere wesen.
du solt di buche gerne lesen.
behalt daz man dir sag.
lerne dine kint zucht alle tag.
du solt dich senfte machen.
zurne nicht ane sachen.
spotte nimans von ichte.
wis gerne an dem gerichte.
wis da man teidinge hat
vnd rat ouch da den besten rat.
du solt lern tugent vil.
nime einen tophen vür wurfelspiel.
wurfzabel soltu fliehen,
den buchen zv zihen.
tu den guten gerne wol
vnd wis nicht vlúche wol.
wol betrachte lerne
vnd richte rechte gerne.
linge nicht vnd senfte dinen zorn.
vertrage dem der dich hat gehorn.
den minnern nicht versmahe.
durch dine kraft nicht gabe.
merke wem du icht gebste.
gedenke wol di weil du lebste.
obe dir iman hab wol getan,
den soltu in genizen lan.
du solt dich erbarmen
an gerichte vber den armen.
sprich rechte vrteile.
din zunge si nicht veile.
nimt vnrechtes niman bi,

an frómder stat tu nicht also.
bi frómdes wirtes brote
hute diner rede genote.
merke was der wirte tu
vnd swige du alle zit dar zu.
so der icht vrage dich,
so antwurte im vnd sprich.
swîgen ist ein groze tvgent
beide an alter vnd an iugent.
fluch niwe mere.
wis nicht ein sagere.
sweigen schadet keinen tak,
klaffen wol geschaden mak.
du solt mît einem redelichen man
mit worten keinen streit han.
dv solt ouch ze keiner zeit
wider dich selben haben streit,
swi lieb dir si daz du last,
dez du grozen schaden hast.
enruche was din wib sage,
so si von den knechten klage.
wib hazzet dick einen man
dem der wirt wol gutes gan.
manestu dinen vriunt zv vil
dez er dir nicht voligen wil,
ist er dir lieb, swi er denne tut,
so mone in doch, ob ez si gut.
la dir nieman so lieb sin
daz du icht vergezzest din.
hat dir iman geheizen icht,
dez soltu vurwar geheizen nicht:
wan maniger geheizet vil
der ez doch nicht geben wil.
lobe dich iman ze hage,
so merke ob er war sage
vnd gloube nicht haz denne dir

des vorchtet hinderkóse.
wirstu gutes vberladen,
so hvte dich alle zit vor schaden.
daz anegenge vnd daz ende
habent dick missewende.
sint vns allen ist geben
ein harte vngewissez leben,
so setze dine zuversicht
an eines andern todes nicht.
hab din armer vriunt den mut
daz er dir gebe ein kleines gut,
enphach ez gutlichen
vnd lobe ez volleklichen.
wan du nakte wurde geborn,
so la dir nicht wesen zorn
obe dir dine armut
vnderwilen bresten tut.
wildu vúrchten den tot,
so mustu leben mit not.
tustu dinem vriunde gut,
obe er dir denne vbel tut,
so schuldige got mit nichte;
verzeich in, so er dich aber bite.
wildu einem liben icht,
daz soltu zwein gelohen nicht.
der mit rede gleichsen kan
vnd in dem hertzen vbels gan,
dem tu rechte alsam;
so trugestu in an scham.
du solt hinderreden nicht
den leuten, dez doch uil geschicht.
swer kint hat vnd arme ist,
der sol si leren einen list
mit dem si erwerben
daz si nicht verderben.
swaz dich dunke missetan,

wil du daz man dich gewer:
er ist nicht weise wer dez gert
dez man in mit recht entwert.
swelich dink dir ist unerkant,
daz sage den nicht di sin künde kant.
sint vns ein vngewissen leben
mit gewissen vreisen ist geben,
so sihe daz dir der lone si bereit.
swelhes tages du lidest arbeit,
machtu dinen gesellen angesigen,
so soltu doch weilen vnderligen.
mit dinste manicualden
sol man den vriunt behalden.
du solt den kleinen dez gewern
von dem du wilt dez grozen gern:
mit sus getanen sachen
mustu dir vriunde machen.
habe zorne keine vrist
mit den dir gnade gefuget ist.
krigen daz gebirt zorn.
vf eben heil wirt lieb geborn.
swenne din gesinde dich
erzurne, sun, so sich
daz dir icht werde so gach
daz ez dich geriwe dar nach.
sus habe gedultige sit;
so uolget dir ere vnd selde mit.
du vberwindest mer mit gute
denne mit zorn vnd mit vngemüte
behalte daz mit wisheit
daz du gewinnest mit arbeit.
dem sin arbeit kumet ze schaden,
der mus mit arbeit sin beladen.
la got den hymel achten,
von der erde machtu wol trachten.
du solt mit lozbuchen

so solta Virgilium lesen:
so tut dir [der] Macer kuntschaft
wurtzen vnd krutes kraft:
schribet vns vrliuge Lucanus,
der sterne kraft Lapidarius:
wil du aber dine sinne
keren an wibes minne,
daz sol dich Naso leren.
zuich din dink nach eren
vnd minne vor allen dingen got:
daz ist min lere vnd min gebot.
du solt sere meiden
hazzen vnd neiden:
dem neit nicht anders tut,
dem machet er doch sweren mut
doch můz der vrume leiden
hazzen vnd neiden.
der man ist wert alle di frist
di weil daz er genedik ist.
durch zorn hab keinen nît
von vnerkanden dingen strît.
zorn verirret den mut
daz ein man weiz was er tut.
gedenk nicht keine frist
dez zornes dez vergezzen ist.
nach grozem bruche solta spaun
vnd ouch vor bosheit dich bewarn:
vil schire hat verlorn ein man
daz er in langer zit gewan
doch mustu vnderwilen geben,
wil du nach wirdekeit streben.
wis mit gutem mute
vro mit kleinem gute.
verhil dez dein gesellen alle
dez si sich schamen vnd in missevalle.
nicht versmeche kraft vnd list

habe nicht mit einem losen
vil strit noch kosen:
ez kumpt ze etlicher zit
von kleiner rede michel strit.
haben an gerichte starken mut,
so man dir vnrechte tut:
sich vreut nicht lange kein man
der mit vůrechte sik gewan.
sich daz du immer ertobest
daz du scheldest oder lobest:
toren tunt dick also
di ůppik leben machet vro.
du solt vnder wilen sin
vnwiser denne ein kindelin:
ez ist dick ein weisheit
wer zv tumpheit ist bereit.
du solt fromdes gutes enbern
vnd solt mit vnrecht nichtes gern:
swer durch gute vil gerte,
der wirt da mit vngewerte.
swer ein merer wesen wil,
dem gloube nicht ze vil.
la dir lange wesen leit,
gesundestu mit trunkenheit:
swer trunken wirt, der můz sin
schuldik vnd nicht der win.
dinen tougen rat den sage
einem gesellen der in verdage.
tv einem triwen artzet kunt
swenne du werdest vngesunt.
la dich daz nere mven nicht,
obe dir von schulden leit geschicht:
ez tut ein gut teile minne we
da von ein man sich warnet e.
habe vngemute kurtze frist,
so dir missegangen ist.

der nie gewan, der verlos nie.
la von dir nicht was dir si frume,
swa ez dir mit füge kume.
iz wenik zv etlicher stunt
daz du bliben mügest gesunt.
enthabunge ist der beste list
der an dem artzet buche ist.
wider rede nicht eine
der leute vrteile gemeine
durch daz du nicht in allen
mügest [nicht] misseuallen.
du solt nicht tróume ruchen:
wir lesen an den buchen,
der troum si wan ýppikeit;
di weisen haben vns ouch geseit,
dez ein man wachende ger,
daz in daz leihte ein troum gewer.
Swelich loser von geschichte
wil merken ditz getichte
der sehe daz er kere
sinen mut zv gantzer lere
vnd daz er gern lerne:
wan der nicht lernet gerne,
dem ist sin leben wilde
vnd als dez todes bilde.
du solt versweigen tag vnd nacht
dines vriundes laster, wa du macht.
hute dich vor einem man
der lispende kosen kan.
sin ere weret lange vrist,
der ainualdik mit warheit ist.
di leute er dicke betriuget,
der einualdiklich liuget.
dinen sorgen grozen
soltu vreude vnderstozen:
tustu daz, so vertreit

sihe wi daz wert behut
vnd wi du ez mugest gemeren;
so aldestu mit eren:
wan verliusestu din habe,
so gente dir di vriunde abe.
versmahe nimanne rat,
obe er dir ze nutze stat.
dins knechtes rat verwirf nicht,
rat er dir mit triwen mit,
werstu immer riche,
obe dir daz gut entswiche,
so gehabe dich wol vnd lebe
daz dir di zeit denne gebe.
du solt daz wib erkennen wol
di dir zer è werden sol:
dich riwet vil lichte dar nach,
wirt dir zv ir icht zegach.
du solt bi manigem hilde nemen,
welich dink dir sulle missezemen.
dem vrumen soltu uolgen,
dem bosen wis erbolgen.
du solt dich dar an wenden
daz du mugest vol enden.
swer ein dink vahet an
daz er nicht vol enden kan,
der hite mer eren gewunnen,
hite er ez nie begunnen.
du solt verswigen lange nicht,
swa bi dir bosheit geschicht:
man wenet andere daz ouch du
da tetest rat vnd helfe zu.
keinen trost soltu dir geben
daz du lange süllest leben:
man weiz wol daz der tot geschiht,
man weiz aber siner zukúnft nicht:
er kumt vnsichen als ein dieb.

du solt dez richter hilfe gern:
do man gerichtes wil enbern,
daz gerichte hat den site
daz ez wil daz man ez bite.
du solt die buche gerne lesen
vnd nicht an lerne wesen:
hastu der schrift minne,
si ziret dir mut vnd sinne.
vurchte dines weibes wort nicht vil,
so si dir zornlichen reden wil:
weib können mit zorne kosen
vnd weinende sere losen.
ouch la din weib zornes fri
di weile ir zunge nutze si:
so si icht gutes welle sagen,
so soltu ir uolgen vnd gedagen.
gewinnestu gut, so nim war
wi ersam du zerest vnd nicht gar:
wan swer daz sine vertut,
der nimt leichte eins andern gut.
du solt mit allen sinnen
deine vordern minnen.
beswere nicht di muter din,
wiltu dem uater lieb sin.
gerstu daz dir werde geben
ein reine sicherlichez leben
vnd daz din gemüte si
von schantlichen dingen fri,
so heiz dir tun ze maniger stunt
dise wort mit lesen kunt:
höre vnd merke wol da bi
was dir gut oder schade si:
du vernimste di weil etwaz
daz du geuerste dest baz:
du lerne allez daz dar ist
gelernestu einen guten list.

dir gebristet nimmer gutes,
ob du nicht ze vil mutes.
wiltu ein genuk han
mit dem du dich machte began,
vnrechtes gut daz laze,
minne phenninge ze maze,
schaffe daz du sist gesunt,
so bistu riche ze aller stunt,
sa zehant ein richer siech man
der des leibes nicht mag gehan.
wirbe vmb ein dink daz dir frume,
mide daz dir ze schaden kume.
swaz dir ze werben geschiht,
daz sume an der erste nicht:
manik dink verdirbet,
der ez von erste nicht wirbet.
In dich arbeit verdrizzen
der du nicht mugest genizzen.
du solt dine vriunde nicht verzeihen
swaz du an schaden machte leihen.
obe du bi einem starken leibe bist,
so lerne wisheit vnd list:
machtu dise zwei han,
so bistu ein starker man.
swennez dir kumberlichen stat,
so habe diner vriunde rat.
swer einen guten vriunt hat,
daz ist der beste artzat.
wiltu einen gesellen suchen,
so soltu eines richen nicht ruchen:
suche den der sichtik si;
dem machtu lange wesen bi.
du solt schaffen daz din mut
vor bósen vreuden si behut.
wiltu daz dich minne got,
so habe nicht alder leute spot;

vnd merke was man bi dir sage:
di leute tunt dir selbe kunt
ir sit mit rede ze aller stunt.
der fürchtet niman,
der daz leben versmehen kan.
dir sol ze leben nicht sin ze gach
daz dich geriwen müge her nach.
lobe ze maze einen man.
der din schaden nie gewan,
der wirt kunt in kurtzer frist
wi gut er din vriunt ist.
swenne din dink wol ste,
so furchte daz es dir missege:
als dir misselinge,
so habe gut gedinge.
wil du leben kurtze stunt,
so wirt dir wisheit selten kunt.
swer icht kan, der ist wert:
dez kunstlosen niman gert.
swer truren vnd swigen kan,
mit dem nim dich kriges an.
siehe daz du schir last
den krige da du nicht rechtes hast.
du solt ouch schire entwichen
swa du nicht macht gerichen.
den vreunt du nicht versmehen solt
der dir si gewesen holt:
swi rihe du werdest uber in,
nime sin triwe in dinen sin.
gewinnestu kein amecht,
da liebe du dich swa du macht:
die vriunt da mit kiusest
so du daz ampte verliusest.
du solt der knechte schonen
di dir dinen durch lonen:
gedenke daz ir einer ist
ein mensche als du selbe bist.
schelke selten miden
wildu nicht schande liden.
nime war wi der gesichte si,
der dir sol wonen bi,
es si dirne oder knecht:

sint si nidik vnd ungeslecht,
si schaffent dir dirk grozen zorn:
daz were bezzer verkorn.
[illegible] din dink von erste beschen,
so mak di nirbt missegeschehen
daz du müzest dar nach streben
daz du von dir hast geben.
von dem gelerten du lere lerne
vnd tu daz von hertzen gerne.
swaz dir si vnkunt,
dez soltu vragen ze aller stunt.
vrage gerne vnd lere
so gewinnestu gut und ere.
swi wol geleret du bist,
so soltu doch vben den list,
du moste di liste schriben,
suln si bi dir bliben.
swez der man nie began,
daz ist wunder ob er daz wol kan.
phlige guter site vnd gewonheit,
daz kan dir nimmer wesen leit.
gewonheit ist bi dem man:
swie er lebe oder swaz er kan,
swez der man gewent hat,
daz ist wunder obe er daz sanfte lat.
tustu in diner tobsucht
wider iman keine vnzucht,
daz soltu buzen so si geschiht.
versmahe kleine veinde nicht:
ez ist niman so swach,
in mve doch sin vngemach.
wil du selik werden
ze himel vnd vf erden,
so milde böse weib vnd spil:
di verderbent iunger leute vil.
irre weib vnd spiles lieb
machent manigen man ze dieb:
si stiftent roub vnd mort,
si sint dez tiefels hort.
dar nach dez wines trunkenheit
geit grozen schaden vnd leit
den leuten vf der erde:

si nimpte in leib gute vnd werde,
si nimpte in di sele gar:
sun, dez solta nemen war
daz du sin trinkest in der maze
daz er dir di uire laze,
leib gut sele vnd ere.
was sol ich dir sagen mere?
tusta daz, daz ist din selikeit.
hi mit si dir gavk geseit.
volge dirre lere mir,
ich mak nicht langer sin bi dir.
nime du zu dir selben war
vnd wansche daz ich wol genar.
zu muz daz hůrh ein ende han,
der schriber wil slaffen gan.

Aus der Melker Hs. R. 18, *S.* 271 — 293, *Nr.* 48, *mit der Rubrik*

Daz getiht ist kato genant
vnd ist den gelerten wol bekant.

vergl. Adelungs Magazin 2, 3, 91.

Hlm.

PREDIGTBRUCHSTÜCKE.

I.

(*a*) trehtines heligen daz himelriche garneten mit fastene mit wacheme mit chuschlicheme lebene mit demöte mit maneger unsemphte ir libes uñ solten och wir unseren lip twingen fon suntsamen werchen so gerte wir mines trechtines heligen uñ garneten sine hulde uñ genereten di sele. Sente Johannes des dach wir huto begen der zoch sich in ein einode fon den luden daz er sich deste bas behuten mochte fon allerslachte sunden da dechein mennesc mite bewollen mach werden. Tes ezzen was ermelich alserz in der einode erwerben mochte. Er nermeit den win uñ allerslachte trinchen da dehein suzze ane was. Sin gewant daz wazs unsemphte uze hare gemachet deme libe. Neheine wnne nehabeter in dirre werlte aller sin mut uñ sin gedanc was mit gote. Taz gotes reth uñ di gotes warheit di bredeget er armen (*b*) uñ richen fursten uñ chunigen unzan di wile daz ime ein chunirh hiz daz hö-

bet abeslahen. Mit suschetaneme lebene so garnet er daz himelrich uñ di gotes gnade. Nv sehen an uns selben ob wir dirre dinge iht begen. alles des unseren lip gelustet des ne uerzihe wir me niht so wirs ferres prengen mugen vñ durch disses churzen libes willen so uerwirche wir di ewigen gnade. Liben lude nv denchet wi churz dirre werlt ist wi unguwes er ist mit wi manegen noten dise werlt beuangen ist uñ eheret uweren mut von dirre werlte die wir doch fil unsanpàte lazen sulen wir wollen odir newollen. Nv beuelehet uch hute gemeneicliche deme guten sente lohanne mit libe uñ mit sele daz er iw helfende uñ wegente si zem almehtigen gote daz ir der gnaden niht ferstozen werdet die min trehtin al —

Pergamentblatt in Quart, die Seite zu 24 Zeilen, aus dem 13. Jh., in der wiener Hofbibliothek.

II.

(1°) d. p. t'. Sælich sind die senften. wande si daz erderich besitzen muzzen. da von sprichet ovch der wissage. Mansueti possidebunt terram. et delectabuntur in multt' pacis. Er sprichet die senfte besitzent die erde. vnde werden geuroyt mit der genuht. vnde mit der menige des vrides. Div drite gabe des heiligen geistes ist div chunst. div drite tugende ist truren unde chlagen. div drite sælde trost vnde gnaden. div drite sunde der nit. Ez ist ein vorderiv gabe des heiligen geistes. div chunst. wir sprechen niht umbe die chunst dirre werlde. wande div gote uil sere wider ist. unde ist ein spot unde ein tumheit. vor sinen ovgen. also da stet Scientia huius mundi inimica dei est. et stultitia est apud eum. Si hat ovch hohferte unde vrmens genvch. also da stet. Scientia inflat. Wir sprechen vmbe die kunst. die man hinze got wendet. da man got bi erkennet da man got mit meinet. div ist scientia scientiarum div ist ein chunst aller kunste. div kunst ist er selbe. also ste da. quia deus scientiarum dominus. Der die kunst hat. swie einvaltich er si. mit dem hat er ein chose. also da stet. Et cum supplicibus sermocinatio eius Swer got erkennet der minnet in. der behaltet ovch siniv gebot. als er selbe gesprochen hat. Qui diligit m. s. m. s. Ez enmac ovch got niemen durchsahtechlichen minnen ern minne ovch sinen eben christen als sich selben. den vrivnt in got. den vient durch got. Hec enim est sola

et uera dilectio. Daz ist div cine unde div ware minne Der die chunst hat. da ist die tugende gerne wonende bi. truren unde chlage. Uvaz ist tryren unde ir chlagen. Ir ellende waz mere. daz si durch ir schulde gevromdet sint von den himelischem uaterlande. Daz ist ein suzzez vnde ein heiligez truren. die also trurent unde chlagen sint. die habent zerukke geworfen. aller dirre werlde vppicheit. vrovde unde vnvrovden. Waz ist dirre werlde vrovde. dirre werlde fransbuticheit Uvaz ist dirre werlde vrovde. Swenne uns disiv unstæte werlt [illegible] henget. nach allem unserm mvte unde willen. Die also chlagende unde trurende sint. die beweinent ir ebenchristen sunde unde vngemach. als ir selber. Den ist ovch div bœse sunde vil vnmær der nit. Waz ist der nit. Aliene felic. Odiū. Der nit ist vrome (1[b]) der sælden haz. Der nidich ist der hazzet. allez daz daz den livten zegute unde zegemache geschehen mach. Der nidich ist der gelichet sich dem tiefel wol. der allez daz zenide hat. daz dem mennischen zegnaden unde zegute mach geschehen. Der tieuel verriet Adam durch nit mit hoferte. vnde sinen sun cayn. mit dem nide. do er sinen bruder abeln sluch. Der nit ueratet vrivnde un mage. von libe. von eren. uon gute. Daz ich iz iv churzliche sage. eren hat der heiligen minne niht. der triwe. der warheit noch dehein durhnahte niht. Dannen von der dem nide uollechlichen angesigen wil. Der sol die waren minnen haben div got selbe ist. Quia deus caritas est. Unde hiez sinen ebenchristen. daz er sines ebenchristes sunde unde vngemach bechlage unde beweine also sin selbes. so wirt er getrostet als got selbe sprach. Beati qui. lu. q. ē sol. Sælich sint die trurent unde chlagent. wande si getrostet unde gevrovt werdent. Wie. In den ewigen vrovden vnde gnaden. da haz noch nit noch deheiner ungenaden achust ist. vir biten uns vergeben unser schulde. Wirn ensprechen niht umbe unschulde gutes oder schazzen. sunder umbe die schulde der sunde. die uns zescholær den wizen habent geschaffet. vnde gemachet. Ez sint dri schulde næmelichen die wir uns bitten vergeben Peccatum in deum in proximum In nos. Unde dicitur Peccauimus cum patribus nostris. in deum. iniuste egimus in proximum iniquitatem fecimus in nos ipsos. Also der wissage gesprochen hat. wir haben gesundet mit unsern alten vordern wider got. wir haben vil

unrehte getan an unsern ebenchristen. wir haben bosheit begangen an uns selben. Wande wir gesundet haben wider got. dar umbe bitte wir daz erz vergebe. wande wir schuldich worden sin an uns selben. dar umbe bitte wir daz er uns vnser schulde vergebe. als wir unsern scholaren vergeben. also werdent uns vnser schulde vergeben. ob wir unseren scholaren vergeben. Vnde daz der almahtige got gantzlichen unde vollechlichen erzeigte daz ditze gebet unsůnderhaft ist. wirn vergeben vnsern scholaren. hat er selbe fur ivngiste gesprochen. Si dimiseritis. h. p. e. di. uę. pa. u. cel. p. v. Si autem non di. ner. pa. ūr. ee. di. u. Ob ir allen livten (2°) vergebet ir schulde. so vergit iv iwer uater der himelische iwer schulde. ob ir den niene tůt. sone vergit ovch iv iwer uater der himelische iwer schulde niht. Dar umbe die ir scholarn niht uergeben. dunchet mirh daz ditze gebet mer schade si denne vrum. wande der im also bittet zevergeben. als er sinen scholarn vergit. ob er im niht vergit so bittet er ane zwivel. daz ovch im iht vergeben werde. Nu sprichet etelicher min lieben. wie sol ich dem vergeben der mir ze allen citen leide tůt. vnde sich ovch des nimmer gelovben wil. noch nimmer antlaz gegern wil. daz suln wir iv also bescheiden. Der durhnahte wil sin. der sol sinem ebenchristen allenwis unt allen cit antlazzen wunschen vnde biten. unde schulde uergebeben (*sic*). Der aber so durhnahte niht gesin mark. der sol iedoch sins herzen zorn. furder tůn. vnde wande er in niene bittet. sone ist er niht ovch im zevergebene niht sine schulde. Swie wir alle gemeinlichen schuldich sin. vor got die uiende zeminnen. unde bitten umbe die die vns leit tůnt. unde hazzent. Also da stet. Orate pro perseq. et ca. u. et benef. h. qui u. oderunt. Swelhe aber die sint. die mit hazze unde mit nide bevangen sint. den schadet ovch ditze gebet mere denne ez in vrumet. sine habe denne den mut. vnde den willen daz si sich si (*l.* sin) gelovben wellen. Iz ensol ovch niemen vmbe sich einen biten. sunder umbe alle christenheit. wande niemen sprichet vergip mir mine schulde. als ich vergip minem scholar. sunder uergip uns unser schulde. also wir vergeben unserm scholaren. Da von bitte wir sam wir sprachen. Herre gib uns die gabe des heiligen geistes. die chunst. unde die tugende. truren unde weinen. Warumbe. Daz wir niht eine unser sunde erkennen. svnder

vromede sunde bedenken. clagen unde weinen muzzen. daz ouch uns unser schulde vergeben werden. so werden wir getrostet. wider den nit. der uns derret unde sleget umbe fromede selde. Wande mit der chunste unde mit truren. unde mit clagen. enphahe wir hie antlaz unser sunde. unde werden ewechlich getrostet. als unser herre selbe sprach. Beati qui lu. quoniam ipsi consolabuntur. Div vierde bet ist daz wir bitten. daz uns unser (2^{b}) tegelich brot gegeben werde Div vierde gabe des heiligen geist ist div sterche. div vierde (*fehlt* tugende) hunger. div vierde selde ist daz wir gesattet werden Div vierde sunde ist div tracheit. Die vierde gabe ist als ich gesprochen han div sterche. unde ist div gabe dannen i-h iv sagete. div bedev hinze dem himelischem vaterlande zivhet. vnde hinz dem wege des vaterlandes. Zwejer wege muzzen wir einen treten. die wile wir in disem ellende sin. einer der ist enge. vnde smal. der ander ist breit unde wit. der enge weeh wiset hinze dem vaterlande. der breite leitet hinz dem lande des ewigen todes. Von dem smalen ist gesprochen. Arta et angusta est via que ducit ad vitam et pauci sunt qui undunt per eam. Der enge weeh zivhet hinz dem ewigen lebene. vnde ist ir vil luzzel die in gent. Warumbe. Da muzzen wir mavich dwanchsal haben. an dem libe unde an dem mute. durch got liden. dar umbe ist ir wenich. die den weeh gent. Von den breiten ist gesprochen Ampla et spatiosa est via ad mortem et multi quia undunt per eam Der breite weeh zivhet hinz dem tode. vnde ist ir vil die in gent. Wie chumt daz. Da ist dirre werlde urovde vnde wollust dem libe. wol unde sanfte. Warumbe ist ir vil die in gent. Dar vmbe bitte wir der gabe des heiligen geistes. der sterche. daz wir mit siner sterche. vnt mit siner chreftechlichen (*chrefte chechlichen?*) vnde haltlichen den engen weeh treten muzzen. daz wir sigende werden. an den breiten weeh. der vns verwiset hinze dem tode. Dar zv sol uns stivren div. groxxe tugende der hunger. zweier hunger bedurfe wir. ze dem engen wege einen an dem libe. daz wir den lip durch got betwingen. wande so wir den ie harter dwingen. so wir den engen weeh ie baz unde vorhtechlicher treten. Der ander hunger ist alles gutes unde rechtes. vnde aller gotlicher dinge. so werde wir gesattet also da stet. Replebimur inbo. da. tne. So werde wir ervullet. mit aller der genuht. vnde mit aller

der gûte. div in dem huse ist. der himelischen ierlm̄. Wir suln ovch mit der sterche des heiligen geistes vber winden die bœsen sunde d.. tracheit. Iz ist ein vil grozziv sunde. div tracheit. So wir trachlichen zekirchen gen. vnde sten trachlichen div ovgen ỳf hefen zeden armen vnde ze den siechen. Trachlichen fuzze unde hende. linde ellev unseriv lit. bieten ze troste vnde ze hilfe den armen. Daz ist ein grozziv sunde. Vnde daz wir (3') mit sterche des heiligen geistes. den engen wech baldelichen unde chechlichen treten muzzen. vnde uns hungern müzze güter unde rehter dinge. vñ tracheit dinge *) ỳbende rehtiv dinch vberwinden muzzen. darzv bedurfe wir drier brote. Corporali. Spirituali. Celesti. Daz erste brot. ist elliv vnser notdurft der wir bedurfen zedem libe. gewant. unde spise. da wir hilliche umbe biten suln. wande wirz von des almahtigen gotes gnaden haben. unde haben muzzen. Also der herre salemon vil gedigenlichen des almahtigen gotes hulde suchunde sprach. sed tamen uictui meo tribue necessaria. Daz ander brot ist daz geistliche. diu heilige schrift. unde daz gotes wort. da div sel sol mit gespiset werden, wande also der lip wirt gesterchet vnde gechreftiget mit dem brote. also wird div sel gespiset. vnde chreftiget. mit dem gotes worte. Also der almahtige got selbe sprach. N. īso. p. ui. ho. s; in ōī uerbo dei. Daz drite brot. daz ist daz lebentige brot des almahtigen g. selbe ist. daz div heilige christenheit alle tage zedem alt' opfert unde enphahet. Als er selbe gesprochen hat. Ego sum panis ui. Si quis m. ex h. pa. ui. īet.' Ich bin daz lebentige brot. daz von himel komen ist. swer mich izzet. der lebet ewiglich. Owi der unzallicher gnaden unde güte des alm̄ g. daz er sich selben vns zespise. vnt zechreften gegeben hat. indisem ellende. Owi wie wol ovch im geschehen ist. der in wirdechlichen izzet. vnde enphæhet. Vnde we im geschach. der in vnwirdechlicher izzet. der izzet den ewigen tot. Daz erste brot sterchet vns. ze dem wege ditzes ellendes. daz ander daz. geistliche. wiset uns zeder erchantnusse. der gotlichen beschovde. Daz drite chreftiget die sel. in disem ellende. unde gnozzet unde gesellet uns allem himelischen her. Darumbe so wie erlost werden von allem vhele. vnde die bekorunge vberwinden. vnde uns die sun-

*) vñ tracheit dinge] *am Rande eingeschaltet.*

de. vergeben werdent. so ist uns durft des geistes. der sterche. daz uns gebreste iht an dem wege. bitende unde wartende des lones Dar umbe spreche wir tagelich. Gip uns unser tagelich brot. sam wir sprachen. gip uns die gabe des geist. diner sterche. der uns mit manechualtem brote. manichualtechlichen sterche. daz uns iht gebreste an dem wege. hungern alles rehtes. da wir mit vertriben. (3[b]) die tracheit. div vns niht gutes bet begen. so werde wir mit vollem rehte gesattet in den ewigen gnaden. Also da stet. Beati qui. e. etsi. i. quoniam. ipsi saf. Div fumte bet ist daz wir biten. daz si (sic) wille werde. div fumfte gabe ist der rat. Div fumfte tugende. ist div erbarmede. Div fumfte sælde ist daz wir der barmede bechomen. div. v. sunde ist div gierscheit. Mi. u. li. Wir bitten daz sin wilde werde. Nv merchet sine uaterliche (*gute?*). vnde sine uil unzelliche gnade unde erbarmede. Er wil unde suln ovch sinen willen an uns. vnde herzvns zwein enden versten. Einen wis daz wir uns citlichen dinch fransbutechlichen unde genuhtlichen zvgen. unde uolgen. vnde daz wir der mit ewechlichen verdienen vnde erwerfen. Zvhtlichiv (*Zitlichiu?*) dinch sint div. der wir ze des libes enthaltnusse. deheinen wise niht enbern mvgen. Ewichlichiv dinch sint himelischiv vrovde. unde gnade. Owi siner vaterlichen gnaden waz oder wes sol uns denne gebresten. Uvaz ist im denne widere Uoluntati eius quis resistet omnia quecunque uo. f. Allez daz got wil daz geschiht in dem himele vf der erde in dem mer in allen sint wagen. Sinen willen erzeiget er uns manigen ende Etwenne gebivt er etewenne verbivt er etwenne gewert er etwenne gestattet er vnde henget etwenne rætet er etewenne zeiget er uns in mit den zeichen. vnde mit den werchen Also da stet. Magna opera domini ualde exquisita io. u. eius. An disen dingen allen sult ir iedoch wizzen. daz sin wille ze allen citen niht erget. noch eruollet wirt. Warumbe. Da wil er daz wirn drumbe biten. daz sin wille eruollet werde. Als wir sprachen. Herre uater din wille werde an uns. mit den werchen envollet. daz wir getvn. daz dv gebiutest. daz dv gerætest. daz dv uns hie enerde nach dinem willen in dinem lobe. ze dinem dienste. statigest unde chreftigest. also darn himele die heiligen engele. alle die heiligen. daz du uns bediv reinigest unde heiligest. an libe unde an dem mvte Vt caro non concupis-

rat adiuvans spiritum et s. a. c. Daz der lip iht wider die sele gerende si. vnde div sele des libes gierde iht gerende si. vnde daz wir alle vnser vrovde. vnde gierde libes. vnde unser keren unde rihten muzzen. ze dem himelischem vaterlande. Also der wissage da sprichet. Eor m. etc. m. exul (4°) tauerunt ind. ui. Darumbe bitte wir sam wir sprechen gip uns den geist dinen rat daz wir dinen willen getun mvzzen beginnen vnde zevorderst die barmherze div die gierscheit verdrucket daz wir der erbarmede bekomen Also da stet Be. mi. q. i. m. wunde also div gierscheit gestet unde ilt an der gewinnunge vnd an dem behaltene Also stet div barmherze an gebene vnd an lazene Dirre bet chraft unde nolleist vnde ander zweier die wir iv noch sagen svln hebent sich hie an dem wege des vaterlandes vnde werden ervollent in dem vaterlande da wir niht en mugen noch en wellen wan daz gotes wille ist Da minnen wirn von allem vnserm herren von allen vnsern sinnen mit durchnahtem müte mit vollechlichen vrovden vnde gnaden ane vnderlaz vnde ane ende. Div sehste het ist umbe die zichumft sines riches div sehste gabe ist div verstantnunne div sehste tugende ist div reinecheit den herzen Div sehste sælde ist div gotes beschovde Div sehste sunde ist der vraz. Ez ist ein vorderiv gabe den heiligen geistes div verstantnusse vnde ist ein lobelichiv tugende die reines herzen sint. Mi. a. l. Die reines herzen sint die erkennent unde minnent den almahtigen got verstantenlichen vnde durhnæteclichen mit rehtem gelovben. Die sint ovch sam ..... inde beschovde des maht. almahf. g. ei sehent in inir r..... herzen mit dem gelovben si sint ovch in siner beschovde ..... chlichen in der lichten unde in der waren gotheit. Darumbe so sin wille an uns ervollet wirt als wir an der vordern rede sprechen so bitte wir billichen daz uns zvkome sin riche. Ez sint zwei riche der der almahtige got pfliget unde rihtet Celeste et terrestre Daz himelriche vnde daz ertriche. Die in dem erderiche sint daz sin wir vnde leitent vnde furent noch die ritterschaft. der almahtige got gebe uns daz wir si nah sinem willen geleiten mvzzen. Die in dem himelriche sint da ist er selbe der sigær vnde sine heiligen die da gesiget habent vnde den sik fvrent. Nv ladet unde vordervt vns der sigær selbe der almahtige got mit ir gunste aller heiligen die da gesigent habent vnde sprichet also

ve bened. p. m. p. q. u. pa. ē. ab. o. mundi venite ad me o qui la. et o. e. Chomet her ce mir die gesegenten mines uater vnde alle die gearbeitet habent (4[b]) die enphahen daz riche daz iv bereitet ist von anegenge der werlde. So ist von dem himelischen uaterlande gesprochen. Fulgebunt iusti sicut sol in regnu. p. eorum. Die heiligen unde die rehten schinent als div sunne in dem riche ir vater. Nv merchet unde bedenchet min vil lieben sine vaterliche gnade des almahtigen gotes so wir geladet vnde gevordert werden von dem erderiche hin ze dem himelriche wie vns (*wirt?*) gelonet vnd wie wir gechronet werden daz wir lieht unde schon werden. also div sunne mit allen geiligen (*sic*) unde gotes erwelten die gesiget habent. Dar umbe bitte wir also zu kom uns din rich. Sam wir sprachen Daz erderich muzze komen ze dem himelriche daz div zwei riche ein riche werden vnde ein einunge. Daz uns zukom sin riche daz wir in gesehen vnde erkennen muzzen. Qm h' ē uita eterna ut cognoscamus eum solum et uerum deum wande ez ist daz ware vnde daz ewig leben daz wir in erkennen den einen unde den waren [illegible] den er uns uon himel gesendet hat den heiligen ch[illegible] umbe bitte wir des gabe der heiligen geistes der ue[illegible]nusse daz er uns reine unde lutere an dem herzen daz wir verstant.... uernemen unde erkennen vnde gelovben hie mit uns.... den unde erkennen suln vnd daz wir in dem himelriche sihtlichen sehen unde erkennen suln rihsende mit uns und uns mit im Also da stet Tunc cognoscemus eum sicuti est uidentes eum non per speculum et in enigmate sed fa. ad fa. wande der wissage sprichet Quia uinum et ebrietas aufert cor et errare facit sapientem wande der win vnde div trunchenheit unde der vraz verkeret daz herze unde den mut vnde verirret den wisen Dar umbe bitte wir ovch der gabe der verstantnusse. Daz er uns reine unde sibere an dem hercen daz wir hie mit rehtem gelovben dem almahtigen got verstantlichen erchennende si die bosen sunde vnde alle achust die den mennischen sin verkerent vberwinden muzzen vnde an dem ivngistem sihtlichen unde vrolichen gesehen muzzen deum deorum in syon (*D*) iv sibende bet ist daz wir biten daz sin nage (*sic*) geheiliget werde.

Vier Pergamentblätter in Quart, zu 32 Zeilen, im Kloster Neuburg. Hffm.

LEGENDEN VON S. URSULA.

I.

Bl. 1 Ih haya geleysen in latinen
Van den eylfausint maede pinen
Wye sy sint zu Collin komen
Des Kollin hait beyde ere ind vromen
Dat wil' ich uch zu duytsche duden
Got güve mir dat id allen luden
Also wael müsse behagen
Dat sich neyman in dürfe beclagen
In Brithanyen lande was
As ich in der passien las
Eyn kirsten konine over rich
De gut irde vlislich
Weduwen ind weysen was hie genedich
Van guden werken over dedich
Hye was hoisch ind tagentzam
Hye hadde beyde wilt ind zam
Ind wes eyn here hauen solde
Beyde van silver ind van golde
Des hade hie vil ind genoych
Mer dat syn viduwe geyne kinder droich
Dat solde bliuen erueloys
Des had hey pine und iamer groys 1 v. 2.
Hye deynde gode ynneclichen
Ind gaf synen offer rychlichen
Ind bat got usser mayssin sere
Dat syn vrouwe vruchtbar were
Unse here got de Abraham
Ind sine husvrouwe Saram
Troyste in eren alden dagen
Do sy Ysaac begunte zo dragen
De troyste desin guden man
Dat hie van synre vrouwen gewan
Eyne dochter was so schone
As man under des hemels trone
Up al ertreich ni geyne vant
Ursula was sy genant
Do sy die hielge doyffe intfeyne
Des koninx rawe al vergeyne
Ind wart in eyne vreude gewant

Der schal quam in manich lant
Wye goyt gelays we goyt gebere
Wye edil we schone dye jonfrouwe were
Eyn heidensch koning van sinem lande
Geweldige boydin ind breyve sande 3, 5
Und deyde besuykin ander jonfrouwen
Of si synen sun woilde troywen
Dye boidin haddin súsze reyde
Sy gelofden burge ind steyde
Land ind lude zo der e
Neme des koninx sun iame
Se soilde eyne koninegine syn
Van gintzyt mers bis up den Ryn
Dat sy dye jonfrouwen betorden
Mit ertsckem gude mit suszen worden
Int kunden sy neit gevreuwen
Do begunten si zo dreuwen.
Ind sprachin wir sagin uch dat
myune hait ni so gequat
Dat her neit ni mach geleuen
Ir in wilt eme ure trüwe geuen
Dessen hain wir geyne hale
koningrich zo male
gantz ind gar verstoirt
beide neit verhoiret
lytz brengen
Dat hie uch darzu wilt twengen 3 r. 6
It sy uch leyf it sy uch leit
Darzu hait hie sich berrit
Do dye jonfrouwe dit vernam
Vil sere si des under quam
Sy und ir vil leive vader
Kladen dücke ir leit zü gader
Sy warin bedruft also sere
Vinde so ungehoirte mere
Dat eyn ungeloynich man
Irre reynicheide gesan
Id was der jonfrouwen gar versma
Want al ir sin stoint dar na
Wye ir wurde der brudegam
Des ousten koning godis sun
Den hadde ir hertze usserkoren

Vur allit dat ey wart geboren
Sy ni wolde nigeynen man
Wye eydil wie rych hie were nochtan
Seyn siluer golt noch ertsche gut
In mochte beweichin iren moyt
Der jonfrouwen vater was sere begangen
Want die beidin begintin verlangen 4, 7
Sy hettin gerne eyn ende gehat
Dye junfrouwe unsen herin bat
In irme gebeyde nacht und dach
Want hie alle ding vermach
Dat hie si leisse verstayn
Wye si ire ding sulden ane vayn
Do quam unse here van hemelrich
De manich dine zobrengt wund'lich
De alle weyge troist sine kint
In wat nodyn dat si sint
Zu sent Ursulen ind sprach
In irme gebeide da si lach
Dochter ni haf ni geynen ruwe
Sende deme jungelinge dyne truwe
Dru iair saltu virst gewinnen
Van deme jungelinge in bynnen
Sal man bereydin also vil schalden
Da man ynne moge behalden
Eylf dysint eydil jonfrouwen
De' schoinst' dey man mach schauwen
In yrre beyder konyneriche
Dye schalden solin syn wuneclige 4 v. 8
Gezeirit in bynnen van allen pryse
Da saltu ime (*mit?*) dime amyse
Und mit junfrouwen inne varin
Yre reynicheit sult ir bewarin
Du ind die junfrouwen alle
Dat yrre geyne ni kome zo valle
W uch der wint hene wyet
Des syt alle unverweirt
Ich ni laissin uch neit verduen (*l.* verderuen)
Dat dit geschye dat saltu weruen
Sent Ursula an den koninc quam
Do sie godis wille vernam
Ind leys den heilgin man verstain

Wye sich die dine sulden ergain
Sy dardin gode ind waren
Man sairhte ouch den voy
Dat sy heym voiren zu lande
Zu irme herin de l'anglande
Ind erzailtin alle die ding
Den boydin wie der jungeling
Drie jair sulde veydin
Wye man korgin soilde bereyden 5, 9
Zo den eylf dusint kinden
Der schoinster de man moichte vinden
Oych leys man die boydin verstain
Dat hie die doyffe sulde intfayn
Inde gelouven gantz an got
So dye boydin des koninx gebot
Hoirten ind alle wael vernamen
Mit vreudin si zu lande quamen
Si braichten heym gude mere
Des koninx sun vrende sich sere
Want hie leiner mere vernam
Al syn leit zo ende quam
Hie leys sich doiffen alzu hant
Man sante boyden in alle lant
Ind wart kunt ind offinbair
Wat gescheyn solde ouer drie jair
Der juncgeline wart intfenckt van mynnen
Hye ni kunde geyne raste gewinnen
Hie reit hie inde dach ind nacht
Bis id allit wart volbracht
Dat die junfrouwe hade vursprochen
Des ni wart ir neit gebrochen 5 v. 10
Wie die drú jair umme sint
So koment vursten in greuen kint
Eydele junfrouwen ind alre hande
Gesament us manichme lande
It is zu horen lovelich
It zu seyn wunneclich
Wie die junege zidelosen
Bestrickit mit lilien ind mit rosin
Uñ quamen alle zomayl zu samen
Als die vische in de hamen
Sent Ursula die koningine

Danede gode van alme synne
Und hat den vader van hemelrich
Vur ire geselschaf gemeynlich
Dat hie si wulde vur schanden behuyden
Mit synre gotlicher guydin
Vort leirde si die junfrouwen fyn
Wye ir leuen sulde syn
Wye si sulden deynen gode
Ind sich eynen in sinen geboid
Si sprach eya sunterin myn
Wil wir alle gesament syn 6, 11
So laist uns got van herzin mynnen
So mege wir ewige vreude gewinnen
We dye ertsche creature
Minnet id wirt eyme zu sure
Sy is unstede sy si is neit gut
Sy leit die sele in der hellin glut
Wir moyssin alle van hynne scheidin
As got wilt sunder beydin
As balde sterwent die junge kint
Als diegene die vil alt sint
Denkit an den bitterin doit
Den got leit und an die noit
De so gwis is in der hellin
Ayn syn wir hie gecleyt mit pellin
Dat ni mach uns gehelpen neyt
We da inne stricke leyt
De in mach nummer vinden genade
Sunder ende vroy ind spade
As lange as hemel ind erde steit
Moys hie liden iamercheit
Do dancden die junfrouwen reyne
Jhesu Christo algemeyne 6 v. 12
Si heylten der koninginen gebot
Und fasten ir hertze gantz in got
Mit der gotlicher mynnen
Wurdin sy intfenckt in bynnen
Des koninx sun de was gram
De wart seder also zam
Dat sien hertze und all syn sinne
Wurden gekirt in die ouerste minne
Da wart in eyn zeichin gedain

Wie si ze schiffe soldin gain
Si geyergin us ze stride
Scharen us der mayssin blide
Si hadden vreude ind groissin schal
In gode was ire kurzwile al
Ich ni kan neit wael beschriven
Die vreude die si plagen ze driven
Si hadden spil manicher hande
Koninge und vursten van manichen lande
Ind burger die in stedin sint
Man vrouwen kene ind kint
Quamen darzu wundere 7, 13
Und sagin dat die kindere
Up deme mer wunders machden
Wye si kurzwilden ind lachdin !
Wye si mit luder stimmen sungen
Wye si mit den armen wrungen
Wat die groisse vreude dude
Dat in wisten nert di lude
Noch der jonfrouwen nigeyne
Dan got van hemelrich alleyne
Si voyren spelin up ind neder
Her ind dar vort ind weder
Dit werde lange ind manichen darh
Bis id die werelt wael besarh
Zu leste quam eyn suzze wint
Und nam die eydil vursten kint
Al die korgin ind al die schif
Uñ voirt si in den wassern drif
Al geschiedin si van danne
Sent Ursula mit yren manne
Und die jonfrouwen algemeyne
Da in bleif ir nye ni geyne
Sy voyren die jonfrouwen alle
Mit vreuden ind mit groysme schalle 7 v. 14
Sy hadden mynneclichc reyde
Sy deynden gode mit yrme gebeyde
Sy quamen binnen zwen dagen
Up deme wasser jagen
Zu Collin vur die werde stat
Dat si nye ni wurden mat
Do wurpen si den ancker us

Ind geyncgen in der burger hus
Und namen herberge over nacht
Do si zu rasten waren gelacht
Do quam des ouersten coniux sun
Und troyste die bruyt sent Ursulen
Hie sprach getruwe bruyt min
Du ind die geselschaft dyn
Sult van Basel zo Roma gayn
In den aflais da intfain
Darna sult ir her weder kerein
Un sult uch neider veren
Hie sult ir martilie liden
Hie sult ir mit vreuden striden
Al hie sult ir bliuen doyt
Yr licham sal werden van bloyt 8, 15
In deser wunnerlicher stat
Sult ir urs lidens werden ergat
Hie is uch die vreude bereit
Die ewelich syn ende streit (*l.* steyt)
Darumme sult ir uch neit verzagen
Noch bedroifnisse hauen.
Des syt sicher sunder wanc
Do sent Ursula da intspranc
Si mach id kunt ind offenbare
Wat gescheyn solde uurware
De jonfrouwen wurden alle vro
Si hoyuen up ire hende ho
Un dancden unsure heren gode
Un gelochten der konnigenen gebode
Des dirdin dagis des morgis vroy
si alle reymen zoy
Un roirten vrolich mit der macht
Dat si quamen zo Basil e nacht
Do sy van danne zu Rome quamen
Ind die Romer dat vernamen
Mit crucen wurden si intfangen
Der paifs quam selver us gegangen 8 v. 16
Al da mocht man wunder seyn
Wye si veilen up ir kneyn
Und langen in irme gebeyde laygen
Bis si heiltum wael besaygen
Ind der paifs syne saininge gegaf

Sy namen urlof ind geyngen af
Sy quamen alle Basel weder
Und voyren den Ryn mit vreuden neder
Hey in bynnen dat dit geschach
Eyn heydensch konine vur Collen lach
Mit groysme her al um die stat
Und hatte alle portzen besat
Sy stormden us ind zu striden
Sy stalten up eitker portzen bliden
Und wurpen us der maissen sere
Do quam eyn ind braicht die mere
Do quamen vil luytz sunder letzen
Ind wulden die stat intsetzen
De konine brach uid sin gezelt
Ind rante zu Ryne wert over dat velt
Hie sprag we syn hulde wulde behalden
Dat si redin an die schalden.
Ind sloigen die lude doit zu hant 9, 17
E si quemen an dat lant
Die mordere warin vro ind blide
Sy bereyten sich zu stride
Sy leissen die stat algewerdin
Und sloygen die lude zu der erden
Die eynen schussen die ander sloygin
Die dirden dye dodin zu lande droigin
Al da mocht man wunder schauwen
Wye die eydele schone jonfrouwen
Sturten iemerlichen ir blut
Umb des koninx hoen mut
Id was iamer ind iamer groys
Der heilgen jonfrouwen blut vloys
Up der erden as eyn bach
Da ni hadde nyeman verdrach
Sunder sent Ursula die brut
Ir oygin clair ir wysse hut
Und schones liues gelanz
Bekorde den konine zo hanz
Hie spruch: dochter bedroive dich neit
Dat gescheyt is dat is gescheyt 9 v. 18
Danke myr dat du noch leyfs
Dat du mir dyne truwe geyfs
Und dragis zu mir gantze mynne

Dat rayde ich dir mit rechme synne
Du salt eyne groysse vrouwe wesin
Vur allin vrouwen userlesin
Alsus machtu myne hulde erwerven
Deystu is neyt so moystu steruen
So als yserm noch stayl engeyn
Addamas den harden steyn
In zwey gebrechin neit in kan
Also en mochte geyn man
Der reyner jonfrouwen herze beweychen
Noch mit dreuwen nôch mit smeychen
De fyne robyn der eydel smarack
Gaf antwerde dat hie nye erschrac
Dyn ertsche gut ind al dyn ere
Dye du mir doyn machs is mir unmere
Ich han myn herze gesat also
Ich ni mach nimmer werden vro
Min arme konic bare (s. S. 55, 38)
Quamen us der stat gerunnen 2, 3
Her ind dar lanz den Ryn
Und namen dye eydel balsum schryn
Und begeyngen si mit groysme schalle
Die eydil goitz margreissen alle
Da was groys schrien ind karmen
Over die schone unverzaide kint
Die als iemerlich gemartilt sint
Ayn die junfrouwen alle gader
Wart der paifs unse geistlige vader
Ertsche buschove ind manich here
Da gemartelt umb gotz ere
De Collin ummer arch gedeit
Sunder zwivel id wird eme leit
Want got hait si so sere gericht
Dat ir geyne stat gelycht
Da sint inne mannich dusint martilere
Die vur gode haint groisse ere
Da sint die koninge de dri vûrsten
De got flich umbe den bursten
Der reyner moyder Marien sagen
Unse here got musse sy plagen
Die up die wunnecliche stat 2 v. 4
Ymmer geroyvet getzwat

Oych willent etzliche lude alsus
Dat der brudegam Etherius
Neit in voire mit der jonfrouwen sitz
Wer hie queme nit gayn gevaren
Do sy van Rome her weder quamen
Un den doit vur Collin namen
Alda bleif hie mit yn doit
Also as yme got geboit
Vreuwe dich Collin want dir is bleuwen
Der eydel schatz de quam gedreuen
Verre van Brittanien lande
Den trisoir haistu zu pande
Den Rome neit behalden in kunde
Want dir got der eren gunde
O Collin vur allen steyden bloyme
Neit in sprech ich dat zu roime
Und dich got sus sere hait gevryt
Des si hie ummer gebenedyt
Ind geloyft ewelichen
Sprecht Amen alle gemeynlichen

Pergamenthandschrift des 14ten Jh., aus der Naglerschen Sammlung in die kön. Bibliothek zu Berlin übergegangen (Ms. Germ. 8°, 124). *Neun Blätter in Octav, Bl. 9 zwischen Bl. 1 und 2 gelegt. Lücke hinter Z. 351. Die Zeilen 60 — 65 sind verlöscht und zum Theil unlesbar. Dies niederrheinische Gedicht möchte vielleicht weniger seines poetischen Gehaltes wegen von Werth sein, wohl aber wegen mancher Züge in der Legende selbst Beachtung verdienen. Über die Legende sind zunächst zu vergleichen Uhlich Lebensgesch. d. Heiligen 4, 110, (Keverberg) Ursula, princesse britannique. Gand, 1818, 8°, Brewer vaterl. Chronik 3, 123 und 138, Weyden Cölns Vorzeit S. 150, Godefr. Hagen Reimchronik V. 152—396 und dazu Grote S. 234 f.*

Berlin, Mai 1837.

G. Friedländer.

II.

Kölner Druck vom Jahre 1511. 8 Blätter 4° in der Königl. Bibl. zu Breslau. Anfang:

Die historien von sant Vrsuln ind den Eylff Thausent

junffrauwen vnd dar bey aller kyrchen vnd gotsheuser mit yren principail heyltom der wirdiger Stat Coellen. (*Holzschnitt, Maria darstellend, wiederholt auf der Rückseite des letzten Blattes*) *Schluſs Bl.* 8ª

Gedruckt tzo Coellen uff sant Gereons strayssse in der Roeder portzen In dẽm jair vns herren. M. CCCCC. vnd xj.

Die Verszahlen sind zur Ersparung des Raumes wie im Original unabgesetzt gelassen, Interpunction ist hinzugefügt worden.

Die hystorie von den xj. thausent junfferen hyeben ich an, Die junffrawe Maria wil vns bystain! in Britanien lande was, als ich in der hayliger schrifft lass, ayn cristen koenynck seer riche, der got diende flysliche, weduwen vnd wyesen was hey genedich vnd dar zu guede wercken ôberdiedich, hey was kuysch vnd doegentsam, hey hatte beyde wylt vnd tzam, vnd wes ayn herren haben soult beyde von sylber vnd golde, des hat hey vil ind genoich. Besunder das syn frauwe kayn kynder droech, das hey soulde blyben erfflois, das hatte hey pyne vnd rouwe groiss. hey diende got ynnichlichen vnd gab syn opfer richtlichen. Vnser herr got der Abraham vnd syn huysfrauwe Saram troiste in yren alden tagen, die troiste disen hailigen man, das er von syner frauwen gewan ayn tochter, die was so schoen als man vnther des hemels troen vff allem ertrich da vant, Vrsula wart sy genant. Do sy nu den hailigen thauff jntphinck, des koenyncks rouwe gar verginck vnd wart in groisser frauden gewant. Die zythung quam in manich landt, wye guet gelayss, wye guet gebair, wie eddel, wie schoen die jungfrauwe were. Ayn haidensch koenynck von verren lande geweltige botten vnd briebe sant, vnd dede versoechen an der junffrauwen, offt sy synen son woulte truwen. Die botten gaben suesse redden, Sy gelobden burge vnd stede, landt vnd luydt, offt sy zu der ehe neme des koenynges son, sy soulte ayn koenyngynne syn von gen her syten des meyrs bis an den Rijn. Was sy, der junffrauwen bekoirden mit ertzschen goede, mit suessen worten, sy en konten yr nit erfrauwen. Do begunten sy zo truwen vnd spraichen: Wir sagen auch das, das (2ª) vre lyebde yn hait sere gewont, das hey nit kan gelieben, yr en wolt ym uwer truwe gieben, das haynt wir kayn heyl, Want alle uwer koenynckriche zo mail wirt gants vnd gar zerstoirt, En wirt

syn bede nit gehoirt. hey will so vyl folcks brengen, das he dair zu wil drengen vnd tzwingen, ys sy vch lieb oder leidt, Dar zu hait he sich bereit. doe die junffrauwe das vernam, vil sere sy des vnderquam, sy vnd auch yr liebe vatter claigten da yr leydt zo gader vmb soelche vngehoirde mere, das ayn vngelaubich man yrer raynickait gesan. Is was der junffrauwen gar sere versmahen, want al yr synne stonden dar na, wye yr wurde die brudegum des ouersten koenyncks gottes Son. Der hatte yr hertz vserkoren vur alles das wart ye geboren, Sy woulde golt nach sylber nach kayn ertzsche goit, das en moicht bewegen yren moit. Der junck herr was doe also sere begangen, want die botten dar tuffden lange, Sy hetten gerne ayn ynde gehabt. Die junffrauwe vnsern herren got badt in yrem gebete nacht vnd tagh, want er alle dynck wail vermach, das (er) sy soulde laissen verstayn, wie sy yre dynck an soulte gayn. Do quam got von hemelriche, der mannich dinck foeget froelich, tzo sant Vrsulen vnd spraich, da sy in yrem gebete lagh: Dochter habt kaynen ruwen, sendt dem jungelinck dyn truwe, drye jair saltu dach gewynnen van dem jungelingh, dar bynnen sal man bereiten vil schijff vnd schalden, dar jnne sich moegen enthalden Eylff thausent eddelre jungfrawen, die schoenste die man mach beschauwen in allen beide koenynckriche. Die schiffe sullen auch von bynnen suberlich syn getziert vnd tzo pryse wail bareidt, dar saltu jnne mit dynen lybe vnd mit den (2^{b}) jungfrauwen varen, dyn reynikait suldt yr bewaren; wae vch der wynt hynn kairt, des syt alle vnuerfert, ich en lais vch nit verderben; das diss geschie, das saltu von gode erwerben.

Sant Vrsula zu dem koenynck quam, als sy /gottz vill vernam, vnd lies den hailigen man verstain, wie sich die dingen solden ergayn. Sy danckten got vnd waren fro; man saghte auch den botten also, das sy foeren heym zu lande zu yrem herren, der sy dar sante; Men vertzalte den botten alle dynck, wie der jungelinck dry jare soulte beiten vnd auch wie man schijff soulte bereiten zu den Eddelen eylff thausent kynderen, die schoenste die man moicht fynden; Auch lyess man die botten verstain, das hey die thauff soulte vntphahen vnd gans glauben an got. doe die botten des koenyncks gebot horten vnd al wail vernamen, mit fraüden sy zo lande quamen, sy brachten

jeme goete mere; des koenyncks Son fraude sych sere, hey leiss sich tauffen altzo handt; man sante bottenn in alle landt ind wart kundt vnd offenbaher, das geschien soulte over dry jair, der jungelinck wart vntsphengt von leiffden, hey reidt vnd bestalt tagh vnd nacht, ys wart alles vollenbracht, So was di junffer hatte gesprochen, das en wart yr auch nit gebrochen.

Do nu die dry jair vmb synt, komen Fursten vnd Grauen kynder, eddel jonffrauwen allerhande vergatterl vyss manigen lande. Is ist zu hoeren loeuelich, is was zo seehen woenterlich, wie die junghen getziert waren mit lilyen ind mit rosen, So quamen sy all tzo samen als die vysch in den hamen. Sant Vrsula die koenyngynne danckte got von gantzem synne vnd bat den vatter von hemelrich vur alle (3°) die geselschafft gemaynlich, das er sy wolte vur sunden behoeten mit syner gotlicher gueten. Vordt lernet sy di junffrauwen anfaen, wie yr leben soulte syn vnd wie sy soulten dienen got vnd sych halten in syn gebot. Sy spraich: eya liebe swestern myn, wie wyr alhye vergattert syn, So laist vns got von hertzen maynen, so mogen wir die ewige fraude gewynnen; wyr moissen alle von hynnen schaiden, wanne gott wil, sonder baiten; dencken an den bitteren doit, den got leidet vur vnse noit. Doe dienten die jungfrauwen reyn Jhesu Christo al gemeyn; sy hielten der koenynginnen gebot vnd sattzen yren willen alle in gott. Mit der gotlicher leiffden wordenn sy vntsphenget von hynnen. Des koenyncks son der was gram; Eer wart sedich vnd also tzam, das syn hertz vnd all syn synne worden an die oeberste gemoede.

Nv wyrdt syn tzeichen gedain, das sy tzo schijff soulten gaen. Sy gingen in vnd vyss tzo stride, sy warenvyssdermaissen in frauden, Sy hatten fraude vnd groiss schal, in got was yr kurtzwyle all; ich en kan nit zo vollen schriben die fraude, die sy dae bedreben; Sy hatten so mancherhande spijl, das princen fursten heren von mannichin lande vnd burger, die in steden synt, man frauwen vnd auch kynder quamen dar al zu wonder, doe sy sagen, was die kynder vp dem mere wonders machten, Wie sy kurtzwilten vnd lachten, vnd wie sy mit luder stymmen sungen vnd mit den armen rungen; sy bedreben der frauden fyll mit den wercken; nyemantz was vff erden, der das kunte myrcken, was die grosse fraude bedueten;

Idt en wisten nit die luyde noch die schone jungfrauwen alle gemeyn, dan got vonn hemelrich alleyne. Sy (3^b) foeren spelen vff vnd neder, hyer vnd dayr, fort vnd weder; das werte so manichen tagh, als ayn yecklich wail sach. Zum letzten quam ayn suessen wynt vnd nam die eddel fursten kyndt, Al die floys vnd schijff vnd forte sy in des wassers dryfft. Also scheyden sy von dannen, sant Vrsel mit yren manne vnd die junffrauwen alle mit frauden vnd mit schalle; Sy hatten ynnichliche rede, Sy dienten got mit yrem gebete; sy quamen bynnen tzweyen dagen vff dem wasser da her jaghen, die vysserwelten creaturen, vur die suberliche muren zu Coellen vur die Stat, das sy nye worden mat. Da worffen sy die ancker vyss vnd gingen in der burger huyss vnd namen herberge dar ôber nacht. Do sy sych zo raste hatten gelacht, doe quam Jhesus des oeuersten koenynges Son vnd troeste sant Vrsulen vnd spraich: Getruwe bruyt myn, du vnd die geselschaff dyn soult von Basel zu Rome gaen vnd das aflais da entphaen; Dar na soult yr her weder komen zu uweren heyll vnd groissen fromen; Vnd als yr her weder keren, so soult yr vch nit verueren, want all uwer pyne vnd al uwer leydt zu frauden vnd lachen vyss geidt; Hir souldt yr die martilio lyden, Hir souldt yr mit frauden striden, Hyr soult yr bliben doit, Vwer lijff sal werden von bloide roit, In disser wonnentlicher stat soult yr uwers lyden werden ayn gast *), Hyr ist vch die fraude bereit, wilche ewentlich ayn ynde steit; darumb soult yr nit vertzagen noch kayn bedroeffnis haben.

Das syt gewiss sonder wanck. das was sant Vrsula wail zo danck, Sy det das kundt ind offenbair, das yr gesacht wardt vurwair. Die jungfrauwen waren alle froe, Sy hoeben vff yr haubder (4^a) doe vnd danckten vnserem heren gode vnd gelouffften der koenynginnen worten. Des dritten taghs des morgens froe bereiten sy die schijff zu vnd foeren froelich mit gottes crafft; wonderlich quamen sy zu Basel vur nacht. Als sy von Basel zu Rome quamen vnd die Romer das vernamen, Mit frauden worden sy vntphangen, Der paibst quam selber da gegangen. Al do moicht man wonder syhen, wie sy fylen vff yre knyen

*) *hier* ergat

vnd lagenn in yrem gebete lange, Auch die haylige stede wail besagen vnd der paibst den aflais vnd benedictien gaff vnd er voer mit der geselschafft aff. Sy quamen all tzo Basel her weder all vff den Rijn in frauden neder.

Hir en bynnen doe diss geschach, ayn heydensch koeninck vur Coellen lach, mit groissem folck vnd macht die Stat vmbsatz vnd belacht, die dae gyngen vyss zo stride, sy stalten vff den portzen blide vnd worffen vyss dermaissen sere, in kurtzer tzijt vernamen sy nuwe mere: Dar quamen fyll luyde sonder lettzen in schijff die stat vntsettzen. Der koeninck brach vff ayn getselt, er rant zu Rijn ôber dae felt vnd spraich: wer myn hulde wil haben, der sal stayn by den graben vnd das folck helffen halden vnd mit der macht gryffen die schalden vnd sloegen doit zo hant, also balde sy quamen an landt, die heyden waren fro vnd blyde, sy bereyten sych zo stride, Sy lyessen die Stat gewerden vnd sloegen die geselschafft tzo der erden. Ayn deil schoessen, die andern sloegen, Die drytten auch den rauff tzo dem lande droegen. All dair mocht man groiss jamer schauwen, Wye die eddelen jungfrauwen vnd koenincks kynder stortzen yamerlich yr bloit von des tyrannes homoidt. Is (4b) was jamer vnd jamer groiss, als der hayliger jungfrauwen bloit floss, besonder sant Vrsula die werde bruyt, yr augen clair, yr wysse huydt vnd yr schones lybes glantz bekordt den koenynck all tzo hantz vnd bestondt sy tzo fryen. is en mocht nit gedien. er sprach: dochter en bedroeff dich nit! das geschiet ist dae ist geschiet; danck myr, das du noch liebs Vnd das du myr dyn truwe gybs vnd drach zo myr gantze liebde, das raden ich dyr mit synne; du salt ayn groiss frauwe wesen vur allen frauwen vsserlyesen; Alsus machstu myn hulde erwerben, doestu des niet, so salstu sterben. Also men yser noch stail noch adamant den harten steyn entzwey gebrechen nit en kan, Also mocht kayn man der reyner jungfrauwen hertze erweichen noch mit drauwen noch mit eweichen. Vrsula die fyn robijn, die eddel smaragde, vnerschrackde Sy do antwert: dyn ertzsche guyt vnd alle dyn ere die ist myr gantz vnmere, Ich hayn myn hertze gestalt also, Ich en werde nummer fro, myn arme sele kome dar, da sy ewych wail fare, In des oeuersten koenyngen riche, des gunne myr got kortzlich. So gaff der koenynck ayn ortail tzu hant oeber die werde dyamant, das man sy

zu dode schousse, das yr bloit von dem hertzen floesse. Also wart das kuysche lamp, das altzijt zo doerbten kramp, ouch das von sylber vnd golde all hatte was ys wolde, vnd dar zu tzweyhundert riiche, wart erschossen so gar jemerliche durch gotz liebden, des oebersten koenings koeningynne. Cordula die haylige junffer was verborgen vnder den schijffen bis an den morgen, Die torteldube lebde noch, Des andern daigs quam sy doch mit gueden wyllen an das lant, Auch ist sy gedoit tzo hant. (5°) wie wail Cordula forchte die pyne, vnd sant Peter laukende des herren syn, nochtant quamen sy zu rechten ruwen zo letzten, yr loen ist dannach worden mit dem besten.

Alsus synt die eddelen schoen jungfrauchen erschossen vnd doit gehauwen. Der oeberdedige boese man er brach vff vnd syn gespan, er floe ewech mit synem gesynde, want die Stat was jeme zo swynde, er kundt sy gewynnen nit. do das nu alles ist geschiet, man frauwen, paffen vnd nonnen quamen vyss der stat geronnen hyer vnd dar lanxs dem Rijn vnd namen den eddel balsam schryn, die gottes botten alle vnd begroben sy mit groissem schalle. Da was groiss jamer vnd karmen; wer soulde sich des nit erbarmen ober die schone vnuertzagte kynt, die also jemerlichen gemartelt synt vnd jungffrauwen alle gader. auch so wart der paibst v[illegible]er geistlicher vatter vnd busschofen, auch mannich herre gemartelt vmb den glauben vnd vmb gotz ere.

Der Coellen vmmer arch gedeit, Ayn tzwyuel ys wyrdt jeme leydt, Want got hait sy so sere gerichet vnd ym hemelraich mit anderen hailigen gelichet mit fyl thausent hailigen merteler, die vur got dem herren haben grois ere. All da synt die dry koenynge vnd fursten, (die) Gottes son in yren schoes jntphaen mit yrem opffer, den sy sagen vnnd brachten jeme wyroch myrre vnd golt. Frauwe dich Coellen! Want dyr ist bleben der eddel schatz, die quam gedreben verre von Britanien lande; Den tritzoir haistu zo pande, des Rome nit gehalten kunte, Want got dyr der eren gunte. O Coellen, aller stede eyn blome, nit en sprechen ich weder Rome, gebenediet ewent- (5ᵇ) laychen! nu sprechent Amen alle glaichen.

Hierauf folgt eine pros. Aufzählung aller Reliquien, die in den Kirchen der heil. Stadt Köln aufbewahrt werden. Bl. 7ᵇ steht Ayn auberlich lyet off carmen von sant Vrsulen schijff oder broderschafft. Hffm.

HANDSCHRIFT DER CLARA HÄTZLERIN.

Pp. Hs. vom J. 1471. 353 gez. Blätter in Fol., Nr. 235 im Böhmischen Museum zu Prag. Am Ende: *Anno dñi Augspurg etc. lxxj Clara Hätzlerin.*

Diese grofse Sammlung von Erzählungen und Liedern ist in neuerer Zeit bekannter und zugänglicher geworden, besonders seitdem die für den sel. Büsching angefertigte Abschrift in die kön. Bibliothek zu Berlin übergegangen ist. Wie viel von dem, was die Jungfer Hätzlerin zusammenschrieb, gedruckt zu werden verdient, läfst sich erst nach genaueren Untersuchungen ermitteln als meiner Seits angestellt werden konnten. Soviel aber geht aus meinen Nachweisungen schon hervor, dass auf keinen Fall die ganze Hs. des Druckens werth ist.

1] *) Das nyemanda frawen vbel red
Blatt 1ª — 4ª.
Was gott zu fräden ye erdacht
Das hat er wunneclich volpracht u. s. w.

2] Das pülschafft nit sünd sey
ain hübsche peicht
4ª — 12ª.
Aines tages fügt eich das
Also das ich gegangen was u. s. w.
Vgl. Diutiska II, 109. *Cod. pal.* 313, *Bl.* 466. *Wackherlins Beyträge* 76. *Trierer Hs.* **) *Bl.* 3 — 6. *Cod Vindob.* 2959 *Bl.* 46ª — 57ª.

3] von der welt lauff
13ª — 16ª.
Ich kam zu ainer frawen zart
Die wolgeporen was von art u. s. w.

4] von ainem swären trämb ainer frawen
16ª — 18ᵇ.
In kurtzer zeitt es also kam
Das sorgen mir den schlauf nam u. s. w.
Vgl. Diutiska II, 109.

5] von aynem lieplichen tra*mb ains gesellen
18ᵇ — 23ᵇ.

---

*) Voran einige Kleinigkeiten in Versen.

**) Über diese Hs. s. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1832. Sp. 260 — 262.

Sich fügt an ainem morgen
Das ich gar vnuerporgen u. s. w.

Vgl. Cod. pal. 313 *Bl.* 233 (*Wilken S.* 402). *Altd. Wälder* II, 136—144. *Trierer Hs. Bl.* 24—27.

6] Wie aine iren pûlen hiefs leben
23ᵇ—27ᵇ.
Ich gieng ains tags durch kurtzweil pald
Da ich vand ligen mit gewalt u. s. w.

Vgl. Cod. pal. 393 *Bl.* 14.

7] Das chain pûler ablassen sol ob Im halt ain fraw mit vngenad sein werben abschlecht
27ᵇ—32ᵇ.
Ach got wenn will vngeluck mich
Vffgeben vnd verchoren sich u. s. w.

8] von ainer stätten vnd von ainer fürwitzen
32ᵇ—39ᵃ.
Ich rait ains tags in hochem mût
Vfs durch lust als maniger tût u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 108. 109. *Cod. pal.* 313 *Bl.* 400.

9] Ain krieg von zwain frawen ob pesser sey lieb zu haben oder on lieb zu beleiben
39ᵃ—41ᵇ.
Ich was ains tags also frey
Das meynes hertzen Amey u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 107. *Cod. pal.* 313 *Bl.* 381. *Trierer Hs. Bl.* 1—3.

10] wie lieb ain fraw ain knaben hett
42ᵃ—44ᵃ.
O wol dir lieb wolgetan
Ich sach sy her mir gân u. s. w.

11] von dem ersten pûchstaben seins Bûlen
44ᵃ—46ᵇ.
Es ist ain anfang meiner fräden
Ee ich müfs mit dir geüden u. s. w.

12] Das die welt alles ding zu dem pösten verstat
46ᵇ—47ᵇ.
Merk vnd hôr ain yeglich man
Des mich nit verwundern kan u. s. w.

13] wie die welt ains yeglichen spottet
47ᵇ—50ᵃ.
Ain fraw mir iren dienst abspricht

Durch wandel den ey an mir sicht u. s. w.
Vgl. Cod. pal. 393 *Bl.* 58. *Müllers Saml.* III, XXVII. XXVIII.
14] von dem Schlofs ymmer
50ª — 59ᵇ.
Sich fügt ains tags zeitt
Das zwen gesellen on neidt u. s. w.
Vgl. Cod. pal. 313 *Bl.* 375ᵇ. *Trierer Hs. Bl.* 27ᵇ — 39.
15] von der harre
59ᵇ — 60ª.
In meinem orden ist bechannt u. s. w.
16] von plömlen delectar
60ª — 62ᵇ.
Ainsmals zu Österlicher zeitt
Raitt ich in främde lannd weitt u. s. w.
17] von mangerlay plömlen
62ᵇ — 64ᵇ.
Ains tages ich sparieren gie
Ir mügt geren hören wie u. s. w.
18] von zwain swestern wie aine die andern straffet
64ᵇ — 67ª.
Ain Ritter alt vnd greis
Wolt dienen got mit fleifs u. s. w.
19] von allerlay varben
67ª — 68ᵇ.
Mich batt ain fraw mynneclich
Das ich ir sagt beschaidenlich u. s. w.
20] von der Grönen varbe
68ª — 70ᵇ.
Ich kam in freyem müt
Durch lust als maniger tütt u. s. w.
21] von vfslegung der sechs varb
70ᵇ — 74ª.
Mich fragt ain fraw gar mynneclich
Vnd sprach zu mir beschaid mich u. s. w.
Vgl. Müllers Saml. III, XXIV — XXVI. *v. d. Hagen Grundrifs* 318. 319. *Liedersaal* I, 153 — 158. *Bilderdyk Nieuwe Verscheidenheden* IV, 84 — 90.
22] was allerlay pletter bedeuten
74ª — 76ᵇ. *Prosa.*
Vgl. Altd. Wälder I, 144 — 158.
23] der herta spruch
77ª — 84ª.

Ich brüf in meines hertzen synn
Das lautterliche mynn u. s. w.

Vgl. Müllers Saml. I, 208 — 212. *Liedersaal* II, 359 — 376.

24] Ain lere Junger mann
84^b — 85^b.
Ach wie ist so lobsam
Ain Jung tugenthaft man u. s. w.

25] wie ainer sein fräd wolt begraben
85^b — 89^b.
Guldin ob allen frawen clûg
Glantz vnd schön mer dann gnûg u. s. w.

26] Ain rättnufs
89^b.
Ain gesell zu ainer frawen sprach u. s. w.

27] wie ainer sein lieb vand in gehaym an einem pett liegen
89^b — 93^b.
Als der Sumer chomen was
Vnd die plumen durch das gras
Gar lieblich ersprungen u. s. w.

28] Ainer frawen clag
93^b — 95^a.
Anders nit dan verlust vnd gewyn
Damit gat die zeitt hin u. s. w.

29] Von ainem ströin krentzlin
95^a — 99^a.
Als der winter ward vertruckt
Vnd all die welt in fräd erkückt u. s. w.

30] Von meiden
99^a — 101^b.
O Meiden meiden meiden
Du bist ain pitter leiden u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 108.

31] Von schaiden
101^b — 102^a.
Schaiden macht mich mûtes quitt
Mein hertz wär fro Ât schaiden nit u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 108.

32] Ain vrlaub
102^b — 103^a.
Wol hin meins hertzen kaiserin u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 108.

33] Von ainem guldin notstall
103ª — 105ᵇ.
In grosser not mit gunster frād
Was ich ains tags dauon ich geūd u. s. w.
34] Ain newes *) Jar ym̄ ains vnd viertzigisten
105ᵇ — 106ª.
Meins hertzen trost nun wiſs fürwar
Als ich erwacht ym̄ newen Jar u. s. w.
35] Ain newes Jar ym̄ zway vnd viertzigsten
106ª ᵇ.
Meins hertzen trost du liebstes ain
Zu disem new ich dich vermain u. s. w.
36] Ain newes Jar ym̄ drey vnd viertzigisten
106ᵇ — 107ᵇ.
O höchste Cron mein vffenthalt u. s. w.
37] Ain newes Jar ym̄ vier vnd viertzigisten
107ᵇ. 108ª.
Fraw meines wesens vffenthalt u. s. w.
38] Ain newes Jar ym̄ fünff vnd viertzigisten
108ᵇ — 109ª.
Trostlicher hord mein höchste frād u. s. w.
39] Ein Newes Jar ym̄ sechs vnd viertzigisten
109ª ᵇ.
Meins hertzen Cron meiner frāden zier u. s. w.
40] Ain newes Jar ym̄ siben vnd viertzigisten
110ª ᵇ.
Meines hertzen Schlos meiner frāden schrein u. s. w.
41] Zum Newen Jar ym̄ acht vnd viertzigisten
110ᵇ — 111ᵇ.
Mein frād mein wunn höchsten tail u. s. w.
42] Aja aubentewrliche rede vnd vellt von ainem zu dem andern
111ᵇ — 113ᵇ.
Ain red pringt die andern
Von ȳbrigem wandern
Da werden müd hammen u. s. w.
43] was ȳbels ainem yeglichem vſs Spil chom̄
113ᵇ — 116ᵇ.

*) über dem w in diesem Worte und in anderen häufig zwei Puncte (¨).

Ach würffels Spil du schnödes Ampt
Wellich edels hertz sich dein nit schampt u. s. w.
44] Ainer clagt sein ellends wesen
116[b]. 117[a].
Nvn waifs ich armer wa' ich sol
Ach vnd we vnd iammers vol u. s. w.
45] von ainer gar frölichen frawen
117[a] — 122[b].
Zv einer zeitt mich ser verdrofs u. s. w.
46] Ain iämerliche clag ains da sein pule angesprochen hett
122[b] — 124[b].
Ach wie hab ich mein tag verzertt
Mir ist vngelück beschert u. s. w.
47] Ain mynnred von hertzen vnd von leib
124[b] — 128[a].
Ich kam an ainem morgen hewr
Für den wald nach aubentwr u. s. w.
48] Ain ellende clag
128[b] — 129[a].
Ach iammers hertzen werender grunt
Wie dirk du durch meinen munt u. s. w.
49] von grossem senen ainer frawen
129[b] — 131[a].
Ach senlichs seüfftzen ist mein clag vnd krey u. s. w.
50] Von krewtern damit frawen ir mann bezaubern
131[b] — 132[a].
Ich hör die frawen dick sagen
Vnd aine der andern not clagen u. s. w.
51] von weltlichem lauff
132[a] — 133[b].
Die wärheit hab ich vernomen
Hochuart ist in das lannd chomen u. s. w.
52] von ainem zornigen weib
134[a] — 135[a].
Ich kam uff ain gefild weitt
Da hett ain übel weib ain streit u. s. w.
53] der guldin stain
135[a] — 136[b].
Seid ich tichtens begund
So welt ich geren ob ich kund u. s. w.
54] Ain aubentewrliche red von ainem der da peyaret
136[b] — 143[a].

Aines tages mich ser verdrefs
Wann mich bezwang verlangen grofs u. s. w.

55] Der mynn gericht
143ª — 148ª.
Ich stünd an ainem morgen frü
Vff in grosser vnrû u. s. w.

Vgl. Cod. pal. 393 *Bl.* 82.

56] von der frawen aleufantz ain rede
148ª — 153ª.
Wer täglich will treiben
Die mynn mit manigen weiben u. s. w.

57] von dem Mayen krantz
153ª — 158ᵇ.
Sich fügt das ich nach narung
Wolt reitten an ain sumbaung u. s. w.

58] Der mynn regel
158ᵇ — 165ª.
Ich hab in maniger handtlay weis
In schimpff vnd auch in ernst fleifs u. s. w.

59] von ainem wurtzgarten
165ª — 170ᵇ.
Aina tages ich paissen raitt
Mit ainem habich in ain Aw prait u. s. w.

Vgl. Cod. pal. 393 *Bl.* 68; 313 *Bl.* 460; 355 *Bl.* 147. *Wackherlins Beiträge* 75. *Trierer Hs.* 20ᵇ — 24. *Cod. Vindob.* 2959 *Bl.* 10ª — 16ᵇ.

60] Ain krieg von dem Mayen vnd von dem August Mon
170ᵇ — 173ᵇ.
In aller welt ist neid vnd hafs
Vmb iens vmb ditz vnd vmb das u. s. w.

Vgl. ein Gedicht mit gleicher Überschrift in Müllers Saml. III, XXIX — XXX.

61] Ain gemaine lere
173ᵇ — 175ª.
Mensch wilt du leben cristenlich u. s. w.

62] Vnderweisung ainen der Ritter welt werden
175ª — 176ᵇ.
Gesell volg meiner ler
Tû nymmer wider Er u. s. w.

63] von dem hailigen Gaist der Münich von saltzburg 5 *Strophen.*
176ᵇ — 178ᵇ.

Komm süsser trost hailiger gaist
Seidt du der armen vatter haist u. s. w.

Vgl. Fundgr. I, 328. *Geschichte des deutschen Kirchenliedes* 75. 143. *Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters* 1833 *Sp.* 271. 284.)

64] von dem hailigen Fronleichnam Cristi 5 *Str.*
178[b] — 180[b].
Got in driualtikait ainfalt u. s. w.

65] von der hailigen driualtikait der Münich von Saltzburg 5 *Str.*
180[b] — 182[b].
Herr gott allmächtig drey person
Ain gott vnd drey namen fron u. s. w.

66] von vnser frawen der Münich 5. *Str.*
182[b] — 184[b].
Maria keüsche müter zart u. s. w.

67] Von Mayr Betzen
184[b] — 191[a].
Es was ain Mair hiefs Betz
Der hett ain Bülen heifs Metz u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 78 — 91. *Liedersaal* III, *Nr.* 226.

68] Das nackent pilde vnd ain Maisterliche tieffe rede
191[a] - 199[b].
An ainem morgen gen dem tag
Als ich schlauffens mich verwag u. s. w.

Vgl. Diutiska II, 91 — 107. *Cod. pal.* 313. *Bl.* 439[b].

69] von aiben den grösten fräden
200[a] — 203[b].
Den sitten nyemant gar verpirt
Wann ain ding zo alt wirt u. s. w.

70] Ain lere wie katho sein Sun hiefs leben
203[b] — 206[b].
Ain Maister wol erchannt
Der was katho genant u. s. w.

Vgl. v. d. Hagen Grundr. 397.

71] von tisch zucht
206[b] — 209[b].
Seyd vns dann got gesammet hat
So merck ain mensch frü vnd spatt u. s. w.

Andere Tischzuchten s. Altd. Blätter I, 111. 112. 278—283.

72] von der Gras Metzen Herman von Sachsenhayn
210[a] — 214[b].

Wie wol das ich nit Jung bin
So hab ich doch ain taben sin u. s. w.
Vgl. Cod. pal. 313 *Bl.* 454. (*Wilken* 404.) 355 *Bl.* 138.
Dies Gedicht scheint sehr verwandt zu sein mit dem im Cod. pal. 4. *Bl.* 208^{b}—215. *Hermann von Sachsenheim* † 1458.

73] Was die liebe sey kaltenpach
215^{a} — 217^{b}.
Mein Hertz wirt dick bewegt
Das es mein synne fragt u. s. w.

74] von der scharpffen Rewtter orden
217^{b} — 220^{a}.
Der horhwirdig Cardinal u. s. w.

75] von der natur des chinds
220^{b} — 234^{b}.
Hailiger gaist nun gib mir ratt
Dann dein genad nyemants verlátt u. s. w.

76] wie ain fraw iren man betrog
234^{b}.
Ain reicher man hett ain knecht
Der dient Jm manigen Jar gerecht u. s. w.
Von Rosenblüt. Vgl. Bragur V, 1, 87—96.

77] Freydanck von wücherern u. s. w.
227^{a}—236^{b}.
Dergleichen Auszüge aus Freidank finden sich oft in ähnlichen Handschriften, z. B. in der Lassbergschen, die unter dem Titel Liedersaal herausgegeben wurde; s. W. Grimm Vridankes besch. VII.

78] Die siben tagzeitt des Münichs von Saltzburg 9 *Str.*
236^{b}—239^{a}.
Die nacht wirt schier des himels gast u. s. w.

79] Tagzeitt vnser frawen
239^{b}—240^{a}.
Maria můter raine Maid u. s. w.
Vgl. Gesch. des deutschen KL. 134. 136.

80] wie ain můter ir dochter lernet pûlen
240^{a}—243^{b}.
Ich gieng ains nachtes von^{b} huse spatt
Vnd kam für liebes kemenat u. s. w.
Von hier an folgen Lieder, meist mit der einfachen Überschrift tagwein.

81] 244^{a-b}.

Ich sag
Der tag
Den hag u. s. w.

82] 244ª—245ª.
Lig still meins hertzen trautt gespil *u. s. w.*

83] 245ª — 246ᵇ. 8 *Str.*
Ich Tummer wachter tritt daher
Ze warnen nach der meinen ler u. s. w.

Vgl. Görres Meisterl. 117 — 120.

84] 247ᵃᵇ. 7 *Str.*
Wann ich an sich den liechten tag
So ist mein hertz in grosser clag *u. s. w.*

85] 247ᵇ — 250ª. 34 *Str.*
Vfs gutem müt der wachter sang
Du vinstere nacht kalt vnde lang *u. s. w.*

86] 250ª ᵇ. 3 *Str.*
Er ist ain sälig man der hertzen lieb vmbfangen
hatt *u. s. w.*

87] 250ᵇ. 251ª. 8 *Str.*
Es warb ain ritter frädenreich
Vmb ain zart frawen was myneeleich *u. s. w.*

88] 251ᵇ. 252ª. 8 *Str.*
Ain trawig man begunt sich clagen *u. s. w.*

89] 252ª — 255ª. 32 *Str.*
Ich hört durchklingen süsse
Ainer myneclichen Maget stymm *u. s. w.*

90] 255ᵇ. 256ª. 9 *Str.*
Die nacht die will verpergen sich
Ich sich den liechten tages schein des dunchet
mich *u. s. w.*

91] 256ª — 257ᵇ. 15 *Str.*
Ich raitt ains tags allaine
Bis das ich dört ersach *u. s. w.*

92] 257ᵇ. 258ª. 6 *Str.*
Ich wachter will nun singen
Des liechten morgen rött *u. s. w.*

93] 258ᵇ. 259ª. 9 *Str.*
Ich wachter mufs erwecken
Der hie in fräden leitt *u. s. w.*

94] 259ᵇ — 260ᵇ. 7 *Str.*
Güt wachter ich bin chomen

vf dein genade her
Das du mir tüost deiner hilffe schein *u. s. w.*

95] 260ᵇ — 261ᵇ. 11 *Str.*
Die nacht die will verpergen sich *u. s. w.*

96] 261ᵇ — 262ᵇ. 9 *Str.*
Ich ward durch lieb vmbfangen
mit ärmlin planck vnd weifs *u. s. w.*

97] 262ᵇ — 263ᵇ. 15 *Str.*
Ains nachtes mir grofs hail beschach *u. s. w.*

98] 263ᵇ — 264ᵇ. 14 *Str.*
Woluff woluff es ist ân der zeitt
Sang vns der wachter vor dem tag *u. s. w.*

99] 265ᵃ — 266ᵃ. 6 *Str.*
Es saufst dort her von Orient *u. s. w.*

100] ain tagweis von Lewsen 3 *Str.*
266ᵇ.
Ach warhter mein gesellc
Wann ist es aber tag *u. s. w.*

101] 266ᵇ. 267ᵃ. 3 *Str.*
Gut wachter mit heller stymme
Verhüt du mir des tages schein *u. s. w.*

102] 267ᵃ — 268ᵇ. 13 *Str.*
Woluff woluff du werder gast
Die falcken vff der stangen *u. s. w.*

103] 269ᵇ. 270ᵃ. 8 *Str.*
Wolhin zů dir ain güte nacht *u. s. w.*

104] 270ᵃ — 271ᵇ. 15 *Str.*
Ich hort ain warhter clagen
Mit lauter stymm er rüfft *u. s. w.*

105] 272ᵃ. 3 *Str.*
Ich wachter sait erwecken
Den sünder der rewset ser
Ob er sich liefs erschrecken *u. s. w.*

106] 272ᵇ — 276ᵃ. 31 *Str.*
Von hocher art
Ain frawlin zart *u. s. w.*

107] Ain maisterliches lied 36 *Str.*
276ᵇ — 278ᵃ.
Nun fräet eüch ir freche kinder *u. s. w.*

108] 278ᵇ — 280ᵃ. 19 *Str.*
Ivbileus ist vfs verhüt
Wir solten tilgen vnser sünt *u. s. w.*

109] 280^{b} — 281^{b}. *Kein Lied.*
O Junger man sich an mich
Du wirst geschaffen gleich als ich *u. s. w.*

110] 281^{b} — 282^{b}. *Prosa.*
Nota du Hufswirt *u. s. w*

111] Das Husgeschirr 11 *Str.*
282^{b} — 283^{b}.
Ich waifs ain orden daryan ist manigem also wee *u. s. w.*

112] 284$^{a b}$. 9 *Str.*
Mein hertz hat Im erwelt
Ain frawlin mynneclich *u. s. w.*

113] 285^{a}. 5 *Str.*
Ich wil gen diser vasennacht
Frisch vnd frey beleiben *u. s. w.*

114] 285^{b}. 286^{a}. 7 *Str.*
Mein hertz das fert dahin in hochen fräden *u. s. w.*

115] 286$^{a b}$. 5 *Str.*
Ach meiden du vil senende pein *u. s. w.*

116] 286^{b}. 287^{a}. 4 *Str.*
Mynneclicher vſnerwelter
Hertzen trautt noch hafs gestelter *u. s. w.*

117] 287$^{a b}$. 7 *Str.*
Ich raitt ains tags spariern
Für ainen grönen waldt *u. s. w.*

118] 288$^{a b}$. 5 *Str.*
Die lieb die frät lieplichen
In hochen fräden mich *u. s. w.*

119] 288^{b} — 289^{b}. 15 *Str.*
Sol ich ye nymmer singen
So will ich aber sagen *u. s. w.*

120] 189^{b}. 3 *Str.*
Hilff wunneclicher süsser May *u. s. w.*

121] 190^{a}. 3 *Str.*
Pfuch Römer heger claffer *u. s. w.*

122] 190^{b}. 4 *Str.*
Mein lieber hort durch all drin güt
Lafs dir mein dienst ze hertzen ga'n *u. s. w.*

123] 191$^{a b}$. 5 *Str.*
Ainig will ich beleiben dein *u. s. w.*

124] 191^{b}. 192^{a}. 4 *Str.*
Allein on allen zweifel dein *u. s. w.*

125] 292a.b. 3 *Str.*
Bis willkommen liebs Junckfräwlin zartt
Ich hän so lang empören dein u. s. w.
126] 292b. 4 *Str.*
Geoegen dich got liebs fräwlin zart u. s. w.
127] 293a. 3 *Str.*
Ich gip mich gantz zo willen dir u. s. w.
128] 293a. 3 *Str.*
Verlangen plangen tüt mein hertz u. s. w.
129] 293b. 4 *Str.*
Das wetter will vercheren sich
Das brüff ich an den winde u. s. w.
Vgl. Fichard, Frankf. Archiv III, 219.
130] 294a. 4 *Str.*
Der höchste schatz in dieser zeitt u. s. w.
131] 294b. 3 *Str.*
Ich brüf wol wer der welt will pflegen u. s. w.
132] 294b. 295a. 3 *Str.*
Zum Newen Jar bin ich beraitt u. s. w.
133] 295a.b. 3 *Str.*
Mein liebste fraw in lieber gir
Seund ich mein hertz allain zu dir u. s. w.
134] 296a. 3 *Str.*
Wes bechümmert nun mein hertze sich u. s. w.
135] 296a.b. 4 *Str.*
Ain wolgeziertes fräwelein u. s. w.
136] 296b. 297a. 3 *Str.*
Dein allein vnd nyemants mer u. s. w.
137] 297a.b. 3 *Str.*
Ich leb dich für all dis welt u. s. w.
138] 297b. 3 *Str.*
Als mein gemüt
Hat sämleich wüt u. s. w.
139] 298a. 3 *Str.*
Ich brüff gar dick
Das sältzam plick u. s. w.
140] 298a.b. 3 *Str.*
Ain süligs Jar zu diesem new u. s. w.
141] 298b. 299a. 4 *Str.*
Der höchste schatz vnd gröste frid u. s. w.
142] 299b. 3 *Str.*
Ich trü mich zu aller stund u. s. w.

143] 299ᵇ. 300ᵃ. 3 *Str.*
Ach werder May verspät dich nit u. s. w.
144] 300ᵃᵇ. 3 *Str.*
Ich wunsch i gelück vnd alles gut u. s. w.
145] 300ᵇ. 301ᵃ. 3 *Str.*
Mir ist wol kunt
In hertzen grunt u. s. w.
146] 301ᵃᵇ. 3 *Str.*
In meinem hertzen liebst du mir u. s. w.
147] 301ᵇ. 302ᵃ. 3 *Str.*
Hör hordt mein wort u. s. w.
148] 302ᵃᵇ. 3 *Str.*
Als mein gemüt hatt sich gewandt u. s. w.
149] 302ᵇ. 303ᵃ. 3 *Str.*
Gar senlich trag ich täglich pein u. s. w.
150] 303ᵃᵇ. 3 *Str.*
Merck liebstes lieb ich bin der dein u. s. w.
151] 303ᵇ. 3 *Str.*
Lieb willig solt du vinden mich u. s. w.
152] 304ᵃ. 3 *Str.*
Mein aller liebstes bedenck all triü u. s. w.
153] 304ᵃᵇ. 3 *Str.*
Ach schniden du vil senende not u. s. w.
154] 304ᵇ. 4 *Str.*
Mein hertz mein müt vnd all mein synn u. s. w.
155] 305ᵃ. 3 *Str.*
Vier hundert Jar vff erden die gelten ainen tag u. s. w.
156] 305ᵇ. 3 *Str.*
Erwelte aller liebste Maid u. s. w.
157] 305ᵇ. 306ᵃ. 3 *Str.*
Ich leb on trost in ir gewalt u. s. w.
158] 306ᵃᵇ. 4 *Str.*
Ich wunsch der zarten gelückes vil u. s. w.
159] 306ᵇ. 307ᵃ. 4 *Str.*
Was ich von truien ye fürpracht u. s. w.
160] 307ᵃ — 308ᵃ. 3 *Str.*
Früntlicher plick wundet ser meins hertzen schrein
u. s. w.
161] 308ᵃᵇ. 3 *Str.*
Wein wein von dem Rein
Lautter clar vnd rein
Dein varb gibt gar liechten schein u. s. w.

162] 308ᵇ. 309ᵃ. 3 *Str.*
Meiden hat mich ser verwundt u. s. w.
163] 309ᵃᵇ. 4 *Str.*
Ich gedenk an sy an ainen u. s. w.
164] 309ᵇ. 310ᵃ. 3 *Str.*
Nyemant den andern haben sol u. s. w.
165] 310ᵃ — 311ᵃ. 6 *Str.*
Ich hat die allerliebsten mein u. s. w.
166] 311ᵃᵇ. 5 *Str.*
Mit sennen bin ich überladen u. s. w.
167] Neidthartz gefräfs 7 *Str.*
311ᵇ — 313ᵇ.
Des Mayen wunnenberade zeit u. s. w.
168] 313ᵇ. 314ᵃ. 6 *Str.*
Der winter hat mit seiner kelt u. s. w.
169] 314ᵃᵇ. 7 *Str.*
Die vasennacht lafst vns mit fräden loben u. s. w.
170] 315ᵃ. 5 *Str.*
Mich frätt ynneclichen u. s. w.
171] 315ᵇ. 5 *Str.*
Wol auf zu fräden alle
Wer lieb in hertzen trag u. s. w.
172] 316ᵃ. 4 *Str.*
Hett ich nur ain stüblin warm
Vnd darin ain schönen weib u. s. w.
173] 316ᵇ. 3 *Str.*
Nun grüfs dich got du schöns mein lieb u. s. w.
174] 317ᵃᵇ. 7 *Str.*
Zu fräden darff mich nyemant zeihen u. s. w.
175] 317ᵇ. 4 *Str.*
Der winter will mirh berauben u. s. w.
176] 318ᵃ. 3 *Str.*
Fraw meines hertzen vffenthalt u. s. w.
177] 318ᵇ. 3 *Str.*
Zart mynneclichen fräwelin u. s. w.
178] 318ᵇ. 319ᵃ. 7 *Str.*
Gott grüfs dich fraw zu disem neuen Jar u. s. w.
179] 319ᵇ. 320ᵃ. 8 *Str.*
Ach ich armer ackerman
Mir ist kain gût beschert u. s. w.
180] 320ᵃᵇ. 5 *Str.*
Ich wont ich hett mir vserwelt u. s. w.

181] 320^{b} — 321^{b}. 7 *Str.*
Ain wolgeporner edelman
Warb vmb ain fräwlin wolgeta'n u. s. w.
182] 322^{a} — 323^{a}. 9 *Str.*
Zart fräwlin vein vnd mynneclich u. s. w.
183] 323^{b}. 5 *Str.*
Allmächtiger got her Jhesu Christ
was leipnarung du vns geben biet u. s. w.
184] 324^{a}. 2 Str.
Ach herre got
Wie gar on spott u. s. w.
185] 324^{ab}. 5 *Str.*
Prau plaw vnd weiſs u. s. w.
186] 324^{b}. 325^{a}. 7 *Str.*
Ich hett ain frawen in hertzen holt u. s. w.
187] 325^{ab}. 5 *Str.*
Ich will mich fräen aine u. s. w.
188] 325^{b}. 326^{a}. 3 Str.
Ich hab biſsher nit recht gewest u. s. w.
189] 326^{a} — 327^{a}. 17 *Str.*
Der May vnd auch die summerzeitt u. s. w.
190] 327^{b}. 5 *Str.*
Ich hett mir ain pülen vaserkoren u. s. w.
191] die drin lied sind gemacht ie ains vf das ander
328^{a}. 5 *Str.*
Mein hort müſs ich mich schaiden u. s. w.
192] 328^{b}. 5 *Str.*
Wilt du ye nit beleiben u. s. w.
193] 329^{a}. 5 *Str.*
Mein hordt ich müſs mich schaiden u. s. w.
194] 329^{b} — 330^{b}. 7 *Str.*
Nit trag dein trauren lange u. s. w.
195] 330^{b} — 334^{b}.
Zwů Junckfrawen kamen ze samen Aine trůg rott an vnd was frölich mit singen von lieb vnd triu. Die ander trůg graw an vnd wand trauriclich jr hennd von lieb etc. vnd fraget ye aine die andern was sy v̈bet. Die rot sprach
Ich prynn vff der mynne rost u. s. w.
196] Ain sůchen syn 3 *Str.*
334^{b}. 335^{a}.
Ain fraw in ainem garten saſs u. s. w.

197] ain ander süchensyn 3 *Str.*
335ᵇ. 336ᵃ.
Ain iunger knab on arge pein u. s. w.
Vgl. Fichard, Frankf. Archiv III, 223 — 225.

Suchensinne, ein bisher wenig beachteter Dichter, war ein wandernder Sänger wie Suchenwirt und Teichner und lebte zu Ende des XIV. *und zu Anf. des* XV. *Jahrh. In dem Rechnungsbuche des Wolfhart Helttampt, Protonotarius illustris principis Alberti junioris infer. Bavariae* (*abgedr. in v. Freyberg, Sammlung hist. Schriften u. Urkunden* II. *Th. S.* 81 — 168) *kommt S.* 148 *unter den Ausgaben an fahrende Leute* 1392 *vor:*

Item In die Ruperti dem Suchensin vnd seinen gesellen geben zij Pfd.
es hat man im gelost aus der Herwerg von den Hunermair vij Schl. vj. —

Wahrscheinlich dichtete er eben soviel Lob- und Strafreden wie andere seines Gleichen, jedoch kennen wir vorläufig ausser den obigen Liedern nur 13 *von ihm, gedruckt in v. Fichards Frankf. Archiv* III. *Th. S.* 223 — 248. *Auch die bekannte Kolmarer* (*jetzt wahrscheinlich nicht mehr vorlorene*) *Hs. enthält Gedichte von ihm.*

198] Ain Jöriger Junckfraw lere 7 *Str.*
336ᵃ — 337ᵃ.
Ain schöne liebe Junckfraw her u. s. w.
199] Ain Jörger frawen ler 7 *Str.*
337ᵃ — 338ᵃ.
Ain zarten Frawlin waiderlich u. s. w.
200] Ain Jörgen weltlich von lieb 5 *Str.*
338ᵇ. 339ᵃ.
Ich haifs es wol ain groese not u. s. w.
201] Muscanplüt von vnser frawen 9 *Str.*
339ᵃ — 341ᵇ.
Ain Junckfraw aller tugent u. s. w.
202] Muscanplüt ain andere weis von vnser frawen 5 *Str.*
341ᵇ — 343ᵃ.
Maria müter reine Magt
Grofs leb vnd ere sey dir gesagt u. s. w.
203] Müscanplüt weltlich 5 *Str.*
343ᵃ — 344ᵃ.
Ich frü mich das ich ye gesach u. s. w.

204] Muscanplüt die dritt weile von vnser frawen 5 *Str.*
344^{b}. 345^{a}.
Ain Junckfraw zart
Bekrönet ward u. s. w.
Vgl. Groote's) Hs. Seite* 118.
205] Muscanplüt von vnser frawen 6 *Str.*
345^{b} — 346^{b}.
So gar cuptil
Ich singen wil u. s. w.
Vgl. Groote's Hs. S. 129.
206] Muscanplüt der ackerman 9 *Str.*
346^{b} — 349^{a}.
Hertz müt nicht rast
Gedenck wie vast u. s. w.
Vgl. Groote's Hs. S. 80.
207] Muscanplüt von vnser frawen 7 *Str.*
349^{a} — 351^{a}.
Maid aller ern
Ich solt dir mern u. s. w.
Vgl. Groote's Hs. S. 91.
208] Muscanplüt ain grosse lug 6 *Str.*
351^{a} — 352^{b}.
Ain purdin ich
Hie lad vff mich u. s. w.
Vgl. Groote's Hs. S. 37.
209] Muscanplüt weltlich 5 *Str.*
352^{b} — 353^{b}.
Ir müsslin rott
Vfs senender nott u. s. w.
Vgl. Görres, Meisterl. 28 — 32. *Groote's Hs. S.* 24.
Hffm.

LATEINISCHE ERZÄHLUNGEN.

The following stories are selected from a Folio Ms. on vellum of the thirteenth century, in my possession, containing tales, fables etc. arranged under titles and

---

*) *Herrn Eberhard von Groote's Hs. mit 89 Liedern Muscatplüts (Pp. vom J.* 1433. 125 *Blätter kl. folio) habe ich ausführlich beschrieben im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters* 1832, *Sp.* 258 — 260.

adapted for introduction into sermons. For which purpose moralizations after the manner of those introduced in the Gesta Romanorum *are added to the different tales.*
William J. Thoms.

1.

Quidam in partibus de Winchelse magnam sibi agregavit pecuniam in cista, de qua nec sibi nec aliis voluit subvenire. Veniens igitur una die, ut eam videret, vidit super eam quendam Dyabolum sedere nigerrimum, dicentem sibi 'recedere, nec est pecunia tua set Godewini fabri.' Quod ille audiens et volens (*l.* nolens) eam in alicuius comodum pervenire cavavit magnum truncum ipsamque imposuit reclusit et in mare proiecit. Quem quidem truncum marine unde ante ostium dicti Godwini, viri iusti et innocentis, manentis in proxima villa, super littus in siccum proiecerunt, circa vigiliam dominici natalis. Exiens itaque idem Godwinus mane invenit truncum proiectum multumque gavisus pro habendo foco in tanto festo eum in domum suam traxit et ad locum foci gaudens apposuit. Infestum itaque fecisti (*l.* Intrante itaque festi) predicti vigilia ignis tracto (*l.* trunco) supponitur, metallum intro latens liquescit et exterius defunditur. Quod videns uxor dicti Godwini ignem subtrahit, truncum movet et abscondit. Sicque ut dominus predicte pecunie victum quereret hostiatim dictusque faber de paupere fieret inopinate dives, devulgatur quia in vicinio quod miser ille pecuniam suam demersisset. Cogitavit ergo uxor dicti Godwini, quod eidem misero in alico (*aliquo*) cautius subveniret, cogitans dictam pecuniam aliquando fuisse suam, faceret (*sic*) uno die panem unum et in eo xl. solidos abscondens dedit ei. Quem infortunatus ille accipiens quibusdam piscatoribus super litus obviavit, panem eis pro uno denario vendidit et recessit. Venientes itaque piscatores ad domum dicti Godwini, prout fuerunt assueti, dictum panem extrahunt et suis equis elargiri proponunt. Quem agnoscens domina domus avenam pro eis dedit et eum recepit. Idemque miser fastenus pauper undique remansit.

2.

Quidam in archiepiscopatu de Wyuelin cum una die voluisset avenam suam plenam denariis aperiri, invenit eu-

per eos simiam sedentem et dicentem 'Noli tangere percuniam, quia est *Colewyn*', i. e. dyaboli.

3.

Quidam habens uxorem gulosam assavit gallinam, ut ambo comederent. Que cum assata fuisset, dixit ei uxor sua 'Da mihi alam'. Quam accipiens comedit: et sic universa membra galline sola devoravit. Quod attendens vir ille ait 'Totum sola comedisti; non restat nisi veru' i. e. *spite:* 'iustum est, ut gustes ex eo'. Et verberavit eam egregie ipso veru, i. e. *spite*.

4.

Contigit in Anglia, quod dempn in specie hominis sedens super iumentum nigrum venit nocte ad domum cuiusdam fabri, excitans eum ut iumentum suum ferraret: et cum clavos in pedem feriret, exclamavit animal illud dicens 'Leniter age, fili, quia multum me gravas.' Quo stupefacto et dicente 'Quis es tu?' respondit 'Ego sum mater tua, quae quia fueram sacerdotis fornicaria facta sum demonis vectura.' Quo dicto disparuit cum sessore suo. Merito enim fuit demonis iumentum quae ad modum vixit iumentorum.

5.

Quidam negavit Christum, tradens se Diabolo servituros. Cui Diabolus signum doni cum police suo in manu sua posuit et factus est locus, ubi pollicem fixit, nigerrimus, in quod nullo modo potuit aboleri nigredo. Quod peccator ille videns et vehementer abhorrens cepit conteri et in lacrimis laxari; et statim in signum munditie interioris abolita est turpitudo nigredinis exterioris.

6.

Quidam in dioc. Roffensi Dyabolo fecit homagium, cochlear argenteum in pignus homagii exhibendo. Compunctus tandem magistrum Henricum de Sanford, loci episcopum, adiit et vitam suam cum magna contritione monstravit. Quem cum episcopus imposita penitentia ab-

solvisset, colear illud ab aere in gremium eius cecidit, quod ipse cognoscens episcopo tradidit: quo idem episcopus coadiuxit (*l.* quoad vixit) in mensa usus est in memoriam pure confessionis. maca (*sic*).

7.

Cum frater Ioseph hospitalarius alū (*sic*) thesaurarius anxie soliciteretur apud Acruem de statu Anglie, astitit quidam iuvenis de captivitate Sarracenorum reversus et inter eos arte magica edoctus et dixit 'Si vis de statu Anglie certus fieri, veni mecum.' Duxit itaque eum ad litus maris vicinum; exhumavit testam capitis humani et facta aliquamdiu incantatione sua iussit idem loqui: et respondit caput dicens 'Non possum quamdiu videro signum crucis in pallio fratris.' Tecta igitur cruce birro pallii iubetur loqui et dixit 'Guerra fortissima est in regno illo inter regem et barones et per septennium durabit et strages hominum per eam futura est.' Cumque requireretur loquens quis esset, respondit se esse demonem qui eandem guerram per magnum tempus procuravit. Interrogatus cuius fuisset capud idem, dixit, quod cuiusdam Saraceni per C. annos premortui.

8.

Magus quidam, qui demones consulere consuevit, quadam die intra circulum, quem sibi consignaverat, obdormivit et dormiendo sese extra circulum transvertit. Venientes igitur demones et eum extra circulum invenientes assumunt et ad loca penalia celeriter deferunt. Evigilans itaque et se inter manus demonum esse cognoscens signum crucis sibi imposuit et statim eo dimisso turba ferox aufugit.

9.

Magus quidam nōriū (*sic*) decepturus promisit ei multas divitias et honores seculares, si suis consiliis assentiret. Assentit igitur et deducitur a mago ad locum, ubi demones advocaverat, et vidit quemdam magnum Ethiopem in trono excelsius residentem aliosque nigerrimos quasi ministros assistantes. Interrogavitque maior Ethiops ma-

gum, dicens 'Quis est puer iste?' Respondit 'Domine, servus vester.' Cui demon 'Si vult me adorare et servus meus esse, Christum suum neget, et eum in dexteram meam faciam consedere.' Abhorrens ergo puer hoc dictum signum sibi crucis impressit, et omnis illa nefanda societas evanuit. Veniens igitur ad ecclesiam, quocunque se verteret crucifixum in eum oculos suos direxit. Requisitus ab astantibus cur crucifixum in eum sic oculos figerat, respondit se aliam causam nescire, nisi quod Christum coram dyabolo noluit abnegare.

10.

Quidam, ut ditaretur, dyaboli se dominio mancipavit, eo tamen pacto, quod eum ante mortem praemuniret. Transactis igitur aliquot annis obviavit ei dyabolus in habitu pauperis, dicens 'Domine, multo plus solitum senuisti: ecce iam canus factus es.' Cui ille 'Quid ad te de mea canitie?' Demum post aliquot annos apparuit ei in habitu consimili, dicens 'Domine, miror quod sic aetate deprimeris: nam, ut video, de profundo tusim trahis' Ad quod ille 'Unde te intromittis? Vade vias tuas.' Tertio aliquot annis elapsis apparuit et dixit 'Salve, domine; miror quod tam appopinquas morti, quia totus iam contrahis (*l.* contraheris) et versus terram inclinaris.' At ille super hoc commotus ipsum sermonibus vilipendit. Paucis ergo diebus elapsis venit ad eum in specie, dicens quod tempus esset, quod ad eum secundum priorem convencionem veniret. Qui respondit, quod fieri non debuit, quia pactum de terna premunicione non servavit. Ad quod dyabolus respondit, pactum se per omnia servasse et se ter sufficienter premunisse expōis (*sic*) tempora et mōs (*sic*) ipsum statum ingulavit et secum ad infernum perduxit.

11.

Quidam ebrietati deditus cum die quadam perdidisset ad taxillos pecuniam suam et pannos et nihil sibi remaneret, dixit ad socium suum 'Eme animam meam.' Quo volente (nolente?) intravit quidam tabernam sub specie ribaldi et dixit 'Pro quanto dabis animam tuam?' Qui respondit 'Pro. xl. solidis et henāli (*sic*).' Numeratis deinde

et solutis, penituit venditor volens mercatum servare. Cui dixit emptor 'Necesse habes mihi pactum tenere, sicut mos cum equus venditur, quia capistrum transit cum eo, sed non fit de eo mencio, in quod corpus tuum, quod continet animam, cum ea in dominium meum transibit.' Excipiens igitur eum super humeros suos asportavit itaque, quod ulterius non est visus.

12.

Quidam ebriosus in Cancia, domini regis Henrici iij (*tempore*), tantum una die bibit in taberna, quod iaceret sine loquela moribundus. Advocatus est sacerdos, ut confessionem audiret, sed nihil aliud proferre potuit, nisi '*Ciphum*,' materna lingua dicendo '*Couppe, couppe:*' et sic sacerdos tedio affectus recessit et ille miser pre nimia sumpcione potus crepuit medius et mortuus est.

13.

Erat quidam ordinis Cisterciensis degens in quadam grangia abbatis de Fontibus in diocesi Eborasenci (*sic*). Misit quemdam iuvenem die dominico ad nemus ligna scindenda: cum autem ipse (*i*) iuvenis securi percussisset, sanguis ex ligno effluxit. Cumque iterato lignum voluisset percutere, miraculo iam viso non perterritus, venit ad eum quaedam vox, dicens Anglice '*Let, let, let,*' quod est Latine '*Dimitte, dimitte, dimitte.*' Respondit ergo huic voci stultus incisor ille 'Sic me non terrebis,' incisionem viriliter insistendo. Et ecce vox iterato dilabitur dicens 'Maledictus ille, qui te hic misit illo die.' Ille vero recedens post paucos dies a dicto fratre occisus est et frater disparuit, quod nunquam in partibus illis visus [est].

14.

Miles quidam propter prodigalitate pauperatur, oculos notorum suorum pro pudore fugiens recessit a propria. Quod attendens Dyabolus obvium se dedit militi in forma equitis, requirens ab eo causam tristicie sue. Qua sibi revelata dixit 'Si vis me audire, restituam te ad statum diviciarum priorem.' Ad quod miles 'Ego per omnia audiam

te.' 'Revertere ergo in domum tuam et in tali loco fodiendo reperies tantum auri et tantum argenti,' magnam designans quantitatem. 'Hiis autem repertis die tali uxorem tuam mihi ad locum istum adducas.' Fuit enim uxor eius beate Virgini multum devota, per quod dyabolum offendabat. Reversus itaque miles omnia reperit ut dictum est: pristinam in omnibus pompam et vivendi formam reassumit. Appropinquante igitur die a demone prefixa dixit miles ad coniugem 'Equum ascende, quia mecum habes longius ire.' Fecitque prout ei fuerat imperatum. Cumque longius processissent, ecclesiam inveniunt, in quam mulier descendens intravit, ut se Deo et beate Virgini commendaret, viro suo exterius expectante. Beata itaque Virgo soporem mulieri immittit et in effigie sua foris progressa equum ascendit cum milite progressura. Cumque ad locum designatum venissent, diabolum cum magno cetu sui ordinis inveniunt, qui in dominam respiciens totus tremens et stupefactus ait 'Infidelissime hominum, cur mihi pro tantis beneficiis tantum malum facere voluisti? Ego tibi dixeram, ut mihi tuam aduxisses uxorem, et Dei adduxisti genetricem, ut me puniat et ad infernum transmittat.' Quod audiens miles stetit et ipse tremebundus et elinguis. Dixit ergo clemencie mater 'Nequam spiritus, cur devote mee nocere voluisti? Nunc tibi precipio, ut in infernum precipiteris et nulli mihi devote ulterius insidiari presumas. Militi vero precepit, ut divicias dyabolicas reiceret et quod remeans uxorem suam in ecclesia dormientem reperiit; denique dono ditior solito futurus esset. Que omnia completa sunt.

15.

Quedam mulier in villa de Eynesham singulis diebus festivis tantum sui capitis ornatui vacavit, quod vix ad finem misse poterat venire. Cum una die huius stulticie dedisset opera, Dyabolus in forma arenee super eius (*eam?*) descendit, in (*?*) capud eius pedibus constringens, quod quasi mortua prosternetur ex dolore. Sacerdos igitur loci requiritur, qui nec oratio (*l.* oratione) nec exorcismo nec aqua benedicta potuit araneam amovere, donec veniret abbas loci cum sacramento altaris, cuius ōnsione (*sic*) est amota.

16.

Quidam senex permisit filium suum se vivente uxorem ducere et filios procreare in domo sua. Pater vero per aliquid tempus sedit in capite mense, deinde in medio, 3° in finem, 4° inter famulos, 5° post aule ostium, habens lectulum et super illum quemdam panuum saccinum, quo operiebatur. Moritur senex, et filius filii petiit a patre suo panuum saccinum sibi dari. Requisitus, cur eum peteret, respondit 'Ut eo tegaris in senectute tua sicud per te tegebatur avus meus.'

17.

Demon quidam, per longa tempora nitens discordiam ponere inter quemdam virum et uxorem suam, set non valens, quamdam vetulam aggreditur unumque par sotularium ei promisit, ut discordiam procuraret. Vetula vero petitis annuens uxorem viri alloquitur, dicens 'Domina, audivi, unde gaudeo, quia magna (*sic*) est amor inter vos et virum vestrum. Set si velitis, quod amor ille sit perpetuus, faciatis michi reddi pilum unum de barba sua, et ego tantum faciam, quod perpetuus erit.' Deinde venit ad virum, dicens 'Non habeatis pro malo, quod te premuniam de malo tuo. Hac nocte uxor tua tuum scindit guttur, nisi caucius te observes.' Vir igitur lectum ora competenti petit, similans se dormire, accessitque uxor sua cum novacula, pilum unum abscisura: viro comprehenditur et fere usque ad mortem verberatur. Veniens itaque dyabolus die condicto sotulares promissos in longa partita vetule porrexit, rogatusque ab ea, ut propius accederet, respondit se non esse ausum, quia se ab ipsa decipi formidaret.

18.

Quidam nobilis in Anglia, habens terras in Anglia et in Wallia, tres habuit filios. Qui cum morti se appropinquare videret, vocavit tres filios et dixit eis 'Si necesse fieret vos aves fieri, quibus avibus velletis assimilari?' Cui respondit primogenitus 'Ego assimilarer accipitri, quia nobilis ales et de rapina vivit.' Medius autem dixit 'Ego sturno, quia socialis est et turmatim volat.' Tertius et iunior aliis ait 'Et ego cigno, quia longum collum habet,

ut si aliquid dictum in corde meo verteretur, bene possem deliberare antequam veniret ad os.' Pater autem hoc audiens dixit primo 'Tu fili, ut video, vivere cupis ex rapto: do tibi terras meas in Anglia, quia terra pacis et iusticie et in ea rapere non poteris impune. Tu autem, fili, qui societatem amas, habebis terras meas in Wallia, que est terra discordie et guerre, quia per curialitatem maliciam temperabis incolarum. Tibi autem iuniori (n)ullam terram assigno, quia sapiens eris et per sapienciam tuam sufficienter tibi adquires.' Mortuo igitur patre dividuntur terre ut pater predixerat. Frater autem iunior, in sapiencia proficiens, factus est capitalis iusticiarius Anglie.

19.

Leo lupus et vulpes venantes ceperunt vacam ovem et aucam, et cum hora fuisset partiendi, dixit leo 'Luppe, partire predam nostram.' Lupus dixit 'Quia tu es rex noster et dominus, tu habebis vacam; ego, quia minor te, sed maior vulpe, habebo ovem; vulpes vero habebit aucam.' Leo autem hoc audiens protenso pede pellem de capite lupi unguibus extrahit et caput totum fecerat cruentatum. Dixit vulpi 'Vulpes, nunc partire tu.' Dixit vulpes 'Domine, quia tu es dominus et rex, tu habebis vacam, et domina mea leona, uxor tua, habebit ovem, et domini mei, pueri tui, habebunt aucam.' Cui leo 'Dic mihi, vulpes, quis te docuit sapienter partiri?' Ad quem vulpes 'Domine, iste socius meus cum rubeo capite.'

ALTDEUTSCHE HANDSCHRIFTEN.

I.

Die vier Evangelien und das Leben der Jungfrau Maria.

Pp. Hs. vom J. 1351, 108 *Blätter* 8°, *in der Benedictinerabtei Admont.*

Assit principio sancta Maria meo
In den seiten dax geschach
Jesus ze seinem iungern sprach

Bl. 2ª.

In den zeiten daz geschach
got ze seinen iungern sprach
Ez ist gesprochen e ein wart
daz hab ir wol gehört
Du scholt deinen freint lieb haben
vñt dein veint haz tragen
Ich sag ewch aber mere
volgt meiner lere
Liew ewer veint wa ier mügt u. s. w.

Ende:

Dez helf vns maria tugenreich
di da lebt in dem himmelreich
Durch deines chindes namen
nv sprechet alle amen
Amen daz gesche also
daz wir stet peleiben vro u. s. w.
Dv nach christes gepurd was
ergangen dreyzehenhundert iar
Dar nach in dem ain fünczisten iar
an dem phinchtag nach sand
Bartholomes tag wart geschriben daz pich
got mach vnser svnde purx
Quis hock schribebat
Ditmarus nomen habebat
Detur pro penna
schriptori pulchra puella
Schriptoris munus
sit bos bonus et equs vnus
Omnis homo vere debet peccata timere.
O maria bona pro nobis ora.
O maria pia sis mecum semper in nia.
Detur pro penna schriptoor celestia regna.

II.

Die vier Evangelien.

Pg. Hs. XIV. Jhrh., 110 *Blätter* 4°, *in der Benedictinerabtei St. Paul im Lavantthale. Auf jeder Seite stehen zwei Columnen. Die ersten* 30 *Blätter fehlen; die alte Signatur geht von XXXI bis CXL.*

Anfang (Matthaeus):

Petrus gab antworte vñ sprach
An Ih'm lieber herre min
Ez ist wol gût daz wir hie sin *u. s. w.*

Ende:

So wiszent daz ich alle dage
Mit ûch wil wesen nach behage
Sam mir vñ ûch nach minnen zymt
Bis daz die werlt ein ende nymt.

Bl. XLVIII. Marcus.
Bl. LXXI. Lucas.
Bl. CX. Johannes.

Ende des Ganzen:

Diz ist der Jünger der gewisse
Gegeben hat ein gezügnisse
Vñ dyse ding beschriben hat
Vñ wiszen wir wol daz bestat
Sin bezügnisse vñ ist auch war
Noch felet niht als vm ein har
Nû sint auch andern dinge vil
Die Ih'c det ŝs ie daz zil
Vñ wurden sie beschriben eben
Als sie von ym vz sint gegeben
Ich wenen daz die werlt gar
Ir iht genemen möhte war
Zû schriben weren bûcher vil
Daz sie nieman brehte an ein zil
Des walde got. Amen amen.

Darunter die Bemerkung:

Comparauit Monasterio S. Blasii in Silva nigra P. Anselmus Bus t. t. Professor Poeseos in Gymnas. Friburg. Brisg. 1794.

III.

Der Seele Minnegarten und die Pericopen.

Pg. Hs. XIV. Jhrh., 319 Seiten fol., auf jeder zwei Columnen, Cod. Uffenb. in der öffentl. Bibl. zu Hamburg.

Das erste Gedicht, S. 1 — 11, zu Anfange unvollständig, beginnt:

Sie hant oren die man sit
vñ en horen iedoch nit *u. s. w.*

Ende:

Fvrwar ich vch daz sagen wil
der selen minne gartelin
Mit siner claren blȳmen schin
Mit namen hat ein ende
Krist vns sin helfe sende
daz wir vns also ebene
In dieseme kranken lebene
gedragen vf der erden
daz wir noch dode werden
gefurit in den zarten
den hymmelischen garten
da krist die ware minne
Mit sinnen frvnden inne
wil wanen svnder ende gar
amen daz mvze werden war.

Die Pericopen, S. 12 — 319, beginnen also:

dom. prima aduētus
Cum appropinquassent iherosol'.
Hier vf die glose sagit vil
des ich vch nv̄ bescheiden wil
obe ich iz kan eyn michil deil
gibit mir got siner gnaden heil u. s. w.

S. 11 steht ein Wundsegen, der später mitgetheilt werden soll.

IV.

Die Minnerede.

Pg. Hs. vom J. 1373, 13 Seiten 8°, in der Benedictinerabtei Göttweig, sign. B. 25.

Anfang:

In principio Do her is wolde
allis das bilthe sin solde
van minnen vñ begerden
geschūf her hy°mil vnd erden
Minne was ye syn lebin
vñ van mynnen mynnen plegen
sundir mynne in moychte her ne gewesin
diz salt dū in dine herze legin
vñ vmmyr gedenken

vñ van herzen gode danken
dat her ye vñ ye zů dir trůg den müt
dat her dich van mynnen geschůf
vñ na sines seluis bilde
sine ewige mynne dit spil spilde *u. s. w.*

Ende:

Nů horent vor bas de rede
was her in der herbergen dede
Marthe bethe deme leben gaste
si in wiste nyt dat her noch do vaste
man sagit dat her also geneck slaiffin
dat wir des vmmer virgessen wafen
der gůden de her vorte
der her nyrgen zů in dorte
dürg vnaim (*sic*) her it allit dede
nu geyt aue der mynnen zede.

V.

Leben der Heiligen.

Pp. Hs. XV. Jhrh., 262 *Blätter fol., auf jeder Seite zwei Spalten**), *in der Bibliothek der Augustiner Chorherren zu Kloster-Neuburg. Eine ähnliche Hs. zu Strafsburg, s. Diutiska I Bd. S.* 301 — 303.

Anfang:

Bie gar wir sein zergenchleich
Doch an gůttenn sitten sich
Dye lewte vercherent gar
In der welt die maiste schar
Gan dem andern guttes nicht *u. s. w.*

Zu Ende des Prologs:

Doch rechtes vnd geporn guett
Schat nicht ob man da mit rech tůt
Man erwirbet den himmel damit
Vnd wer fleisset aller zeit
Rainer ding vnd gutter werch
Sam dye gráfin von Roberch
Dye mit got tailt ir habe
Vnd den sit nich lát abe

---

*) *mehrere Seiten zu Miniaturen weifs gelaſſen.*

Sy haisset aus lateinen tichtenn
In dáwtsche puecher verslichten
Da pey maniges gepessert wi"rt
Ob in die laxhait verpi"rt
Daz er es hor vnd merkch da pey
Was got dort vnd auch hie
Mit seinen heiligen hat began
Des wil mein fraw mich nicht erlan
Ich mache dáwtsch der martrer not
Dye sy litten vnd irer tod
Da mit dye haiden verdienten den fluch
Hie hebt sich an der martrer púch.

Nun folgt das Leben vieler Heiligen: Hilarius, Sebastianus, Agnes u. s. w., zuletzt Thomas von Chandelberg und Silvester.

Die heilige Christina beginnt:
In ytalia weit erchant
Lag ein stat Tyrus genant *u. s. w.*
und der heil. Silvester:
Als ichs an denn púchern las
Da sand Silvester was *u. s. w.*

VI.

Marias Tagzeiten.

In einer Pg. Hs., XIV. Jhrh. 12°, *zu Kloster-Neuburg.*

Hie sich an hebent vnser vrowen tag zeith in der tevsch

1. Daz ist die Mettein, 56 *Verse.*
Ich pit dich himelischev chvniginne
Durch die grozzen gotes minne
Die er vollichleichen ovf dich goz
Dv er daz himelreich entsloz
Vnd in enphiengo von sinem geist *u. s. w.*

2. Daz ist Laus mettein, 40 *Verse.*
Ich pit dich himelische vrowe
Wand ich dier von herzen getrowe *u. s. w.*

3. Daz ist preim, 42 *Verse.*
Ich bitt dich mveter vnd mait
Wand man wunder von dier sait *u. s. w.*

4. Daz ist terze, 44 *Verse.*
Ich pit dich maria rein
Wand ich dich von herzen main *u. s. w.*
5. Daz ist diu sexte, 20 *Verse.*
Ich bitte dich vrow der harmherzichait
Maria mveter svezzev mait *u. s. w.*
6. Daz ist None, 44 *Verse.*
Ich bit dich vrow minnechleich
Chvniginne von himelreich *u. s. w.*
7. Daz ist vesper, 28 *Verse.*
Ich bitt dich vrow genaden vol
Svezzev mveter tve so wol *u. s. w.*
8. Daz ist Complet, 32 *Verse.*
Ich grvezz dich rainev chuniginne
Des hohen himels ein svezze minne *u. s. w.*
Ende:
Des helfen vns die drei namen
Nv sprecht alle amen.

VII.

Marias fünf Nöthe und sieben Freuden.

In der Pp. Hs. XVI. G. 19. *der Prager Universitätsbibliothek.*

1. das sind dy fünff nôt vnser frawn, 6 *Blätter.*
Maria mutter raine maid
Seid du vns zu trost pist beraitt *u. s w.*
Ende:
Got sprach vil liebe mûter maria
Du scholt vngemuete lan
Vnd neigt vil czûchtichleichen des
Das sach sand Johannes
Der schraib es wann er do was
Als mir es ein chlûger maister lass Amen.
2. Das sind die siben fraud vnser frawn, 5 *Blätter.*
Maria chunigin ich dich grüzz
Mit dem engelischen wort so sûzz *u. s. w.*

VIII.

Der heil. Alexius.

1. *von Konrad von Würzburg, Pg. Hs. zu Straſsburg in der Johanniter-Bibliothek* A. 100. *nr.* 3., *siehe Oberlins Diatribe de Conrado Herbipolita p.* 10. 11. *Anfang daselbst p.* 33.

Got schepfer vber alliv dinc
sid der wisheit vrsprinc
von dir vlivzet vnde gat *u. s. w.*

2. *in der Pg. Hs. Nr.* 1244, *XIV. Jhrh.* 12°, *zu Kloster-Neuburg, Bl.* 12ª — 21ª.

So hebt nv̂ an daz buchlin von Sancto Alexio.
Ein himelblv̂m ist vz gesant
Durch die werlt in elliv lant
Ze wunder vnd ze lere
Vnd auch ze grozer ere
Allen gotes kinden *u. s. w.*

Vgl. Graff, Diut. III Bd. S. 269. 270.

3. *in einer Pg. Hs. XIV. Jhrh.* 12°. *in der öffentl. Bibliothek zu Hamburg, etwa* 450 *Verse.*

Diz ist von Kufemiano vnde dem gûten Allexio.
Zv rome saz ein richer man
Dem was zer werlde vndertan
Richeit vil vnde gnûc
Daz gût in idoch nicht vertrûc
Ern were gût ze gote
Nach vnseres herren gebote
Der de barmherzicheit
Leret vnde iren vrûmen seit
So was derselbe helt gût
An dirre tugende wol behût *u. s. w.*

Ende:

Vz dem sarke genc ein smac
Der also sûzen rûch bar
Als ab geleit were dar
Di edele vrucht aromatum
Vnde daz gûte balsamum
Got laze vns sin genesen noch
Daz wir von vns der sunden ioch
Kunnen menlich entslan
Vnde an tugeden bestan

Sunder missewende
Vns an vnser ende. Amen.

so nach Lappenbergs Mittheilung im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1834 *Sp.* 39.

4. *in der Pp. Hs. des Dr. N. Meyer zu Minden*, 1525 *Verse, abgedruckt in den Altdeutschen Dichtungen, herausg. von N. Meyer und E. F. Mooyer* (*Quedlinb.* 1833. 8°.) *S.* 3 — 23.

Anfang:

Jhesus crist vil suesser got
der engel keiser sabiot
durch dine heilige guete *u. s. w.*

5. *in der Wiener Pp. Hs.* (*v. J.* 1472) *Nr.* 3007, (*früher Cod. Novus* 297) *Bl.* 243ª — 253ª.

In eynem buche man vnez laffs
Das hy vor czu rome eyn hirre was *u. s. w.*

Vgl. Altd. Dichtungen von Meyer S. 2.

Zu diesen 5 *verschiedenen Bearbeitungen kann ich noch eine* 6*te hinzufügen:*

6. *in einer Pp. Hs., XV. Jhrh.* 8°, *in der Prager Univ.-Bibliothek, ges.* XVI. G. 19., 33 *Blätter, auf jeder Seite etwa* 19 *Verse.*

Anfang:

Daz ist sand allex leben
Nnu wil ich begynnen
Ein red fur pringen
Von einem heyligen man
Der zu got vil lieb gewan
Als von recht zu seinem schepher
Im was durch seinen willen vnmar
Werltleich ruem vnd er
Er mocht nichtz mer
Wann des hymelreichs er gert
Des ward er auch gewert
Des helf vns der reich
Das wir nu werden geleich
Ees was zu rom gesezzen
Ein herre vil vernezzen
An ern vnd an frumchait
An allen tugenden wol wernit
Er was geporn vil recht
Von furstleichem geslecht

Gepriesnes warn sey mag
Nu merkcht recht was ich ewch sag
Er was der aller trewist man
Den die werlt ye gewan
Ewfemianus was er genant
In romischen reich wol erchant u. s. w.
Ende:
Das volkch schied froleich von dannen
Paidew von weib vnd man
Wart got lob vil gesungen
Paidew von alten vnd Jungen
Mit geleichem mund
Got vns des gund
Das wir tailhaft werden
Paidew in hymel vnd in erden
Des gepecz der heyligen
Die er des hymelreichs nicht hat verzaigen
Hie hat das puech ein end
Got vns sein genad send amen.

IX.

Der heil. Antonius.

Fg. Blatt, XIII. Jhrh. fol., Bruchstück von 176 Versen, in der Göttweiger Hs. L. 5.

wazzer ist ein tranch dünne
idoch swer sein vberz zil
an der notdurft nemen wil
vnd sich daran niht chan zoûmen
mit vnsubrn troûmen
muez er leiden mange trûge
von arger teûuelischer bûge
alaine der wein ein veûre sei
doch ist des niht ein wazzer vrei
da von so habe die mazze
daz ist ein sicherev strazze u. s. w.

X.

Die heil. Catharina *).

1. *Pg. Hs., XIV. Jhrh., 6 Blätter, in der Bibl. zu Göttweig, gez.* H. 17.

Incipit passio katherine virginis.
Maxencius was ein chvnich genant
Der sant weyten in dev lant
Von allendria der stat
er gepaet vnd pat
Allen dev im warn vndertan
paydev weib vnd man
Arme vnd reich
daz si gemainchleich
Dar chomen vber al
zv seiner apgotter sal
Er wolde haben hochzeit vil
mit opfern vnd mit saitenspiel
Dar chomen die levt alle
fvr den chvnich mit schalle
Do er stuend vor seinen apgotten
als er hett gepoten *u. s. w.*
Si was schón vnd mint die christenhait
auch was si in ier chinthait
Der puech wol gelert
vnd dor nach gechert
Von hertzze allv ier sinne
an des warn gotes minne
Katherina hiez daz magdein
an dem wolt si ymmer stete sein
Die maget saz
in ieres vater palas

---

*) *Verschieden von den hier aufgezählten Bearbeitungen sind nach ihren Anfängen zu schließen zwei andere*

1. *die von Docen berührte, Altd. Wälder III,* 156.

By dem mere ligt ein lant
Daz ist Alexandria genannt, *u. s. w.*

2. *die in einer Weingartener Hs. zu Stuttgart befindliche, Diutiska II,* 67.

Katherina du vil liebe
Zu dir ich nun schiebe
Alhie mit gedichte *u. s. w.*

Do vernam si inder apgotter sal
sayten spil vnd des wichtels schal u. s. w.
Ende:
Do werdent vil mit bestrichen
den von siechtuem entwichen
Gar ier leibes chraft ist
die hailet der heylig christ
Durch willen der hern vrowen
daz wir in muzzen schawe
In seines vater reich,
des pett wir alle geleich Amen.

Swer die Marter von sand kathreyn auzlist oder sey ze aller zeit in seinem hertzen hat der sol des sycher sein daz er selich werd paydev hie vnd dort AMEN.

2. *in der Wiener Pg. Hs. Nr.* 2696 (*früher Cod. Recens* 3176), *XIV. Jhrh.* 4°, *S.* 75 *Sp. b* — *S.* 118 *Sp. a.*

Daz bûch heizzet sande kathreien marter.
In nomine domini
Der hœilige gwist sei vns bei
Vñ geb vns sin vnt macht
Daz wir tac vnt nacht
Phlegen solher wnishait u. s. w.
Ende:
Daz si sich an sei liezen
die solden des geniezen
an alle missewende
svs nam ir marter ende. Amen.

3. *in der Wiener Pg. Hs. Nr.* 2677. (*früher Cod. Recens* 2082), *XIV. Jhrh. fol., Bl.* 107ª — 112ª.

Katerina die rein magt
als vns daz puch von i'r sagt u. s. w.

Dieselbe Bearbeitung in einer jüngeren

4. *Wiener Pp. Hs., XV. Jhrh. fol., Nr.* 2862.

5. *in der Wiener Pp. Hs. Nr.* 2841, *XV. Jhrh. fol., Bl.* 112ª — 124ª.

In allexandrie ain kunig sass
Der bi sinen tagen was
Ain herr vil vermessen u. s. w.

XI.

Der heil. Christophorus.

1. *Pp. Hs., XIV. Jhrh. 35 Blätter 4°, in der Bibl. der Augustiner-Chorherren zu St. Florian.*

Anfang:

Got mit seiner gotleich macht
Der ere pild maniger hant getat
Des menschen gegeben zerchennen
Daz vmb daz scholl wenden
Sein sin sein gedanch auf die spûr
Daz iz den rechten weg für
Den er so wol gerayt hat u. s. w.

Ende:

(*D*)o die haiden erhorten die stim
Do hetten so erst groz grim
Auf den heyligen christofforum
Vnd sprachen wol her czu dem rum
Do lugten czu jung vnd alt
Schall wir in vz senden pald
Das man in enthaupt
Vnd des lebens peraubt
Do cham manig engelschar
Vnd namen der hayligen sele war
Vnd furten si all geleich
Mit gesanch in das hymelreich
Explicit passio Christoffori amen.

2. *in der Pp. Hs. der Prager Univ.-Bibl., gez. XVI. G. 19, 59 Blätter*

Das ist sand christoffen leben
Swer schreyben wolt wesunder
Alle die gotes wunder
Die er durch sein hantgetat
Ye begieng vnd noch wegat
Der muest viel pyrmeid han
Vnd tinkken sunder wan
Got tût wunders vil vnd hengt
Er chürzt vnd lengt
Er smelt vnd praytet
Aller meing zal er raytet
Stain wurrzen vnd wort
Ie chraft ward vns an dem ort

Man chan ym vor verpergen nicht
Wann er durch die abtgrund sicht
Got wais wol aller herczen fürdankch
Paidew end vnd anuankch
Got hohet vnd nydert *u. s. w.*

Ende:

Da laz gnad zu mir fliezzen
Das sy die sel mein beslieszen
So das der gaist an mir genig
Dein guet hef darczu wig
Vnd siech von deiner weishait chur
Der parmunge wag für
Das der tungt an mir samen
Pring, des helf mir christ sprecht Amen.

XII.

Die unschuldige Königin von Frankreich *).

1. *in der Wiener Pp. Hs. Nr.* 2800 (*früher Recens* 3045), *XV. Jhrh. fol., Bl.* 143^b — 147^b, *gedruckt in Graffs Diutiska III. Bd. S.* 378 — 397.
2. *in der Heidelb. Pp. Hs. Nr.* 472, *XV. Jhrh. fol., Bl.* 195.

von der kunegina von franckreich wie ez ir erging
Die geschrift bedewt vns was auch geschach
Das man in hochern sach
Von franckreich einen kung gut
Der was von wandel wol behut *u. s. w.*

s. Wilken, Geschichte der Heidelb. Büchers. S. 487.

3. *in der Heidelb. Pp. Hs., Nr.* 373 *XV. Jhrh. fol., Bl.* 132^b — 136.

Anfang:

Gnad got
Die geschriff betütet vns geschach
Das man in hohen eren sach
Von Frankrich eynen künig güt *u. s. w.*

---

*) *Diese Erzählung ist aus dem XIV. Jhrh., und wahrscheinlich von Schondoch; s. Wackernagel, Die altd. Hss. der Basler Univ.-Bibl S.* 51 — 56: *'Es erfordert nur eine mittelmäszige Kenntnis der Sprache und Verskunst des XIII. Jahrh., um einzusehen, dass sie frühestens im XIV. könne verfasst sein. Graff artheilt, sie gehöre gewiss dem XIII. an.'*

Ende:

Hilff vns zu der freuden din
Vnd beschirm vns vor der helle pin. Amen.

s. *F. Adelung, Altd. Gedichte 2 Th. S.* 208—212 u. *Wilken S.* 452.

4. *in der N. Meyerschen Hs., XV. Jhrh.* (702 *Verse*), *gedruckt in den Altdeutschen Dichtungen von N. Meyer und F. F. Mooyer S.* 52—62.

5. *in der Basler Pp. Hs., XV. Jhrh.* 4°, *gez.* O. III. 15. *Bl.* 16ª, s. *Wackernagel, Die altd. Hss. der Basler U. B. Seite* 56.

6. *in der Berliner Pp. Hs., XV. Jhrh.* 4°, *gez.* Ms. germ. Quart 267. *Bl.* 46ª—61ª (*der alten Foliierung*).

von dem hunt von frankreich.

Aynsten das geschach
Das man jn hochen eren sag
Von franckreich ain chünig guet
Er was mit eren wolbehuet
Er het auch grosse heyser
Der selb chünig her
Er het ein mynnycleich weyb
Nach wunsch gestalt was jr leib
Vnd was züchtig vnd beschaiden
Das sy nymandt chund laiden
Wer sy ye mit augen sag
Das er jr hoher eren jach
Der chunig het ein marschalch u. s. w.

Ende:

Wem der ayne ist beschert
Dem chan nicht misselingen
An chaynen gueten dingen
Das man wol pryefen mag
Das jm erschin ist der tag
Das jm freyd was genumen
Vnd wider zw frewden ist chumen
Also helf vns got der guet
Vnd hab vns jn seyner huet
Wüerhs laub vnd gras
Als neyd vnd has
Es ãss offt ein ros dester pas.

7. *in einer Pp. Hs. zu Darmstadt und*

8. *in einer zu Herzogenburg, beide bereits erwähnt in unsern Blättern I, 381. 382.*

Hffm.

THEOLOGISCHE ABHANDLUNG.

Zwei Pg. Blätter XIV. Jhrh., in kleinem Formate; auf jeder Seite zwei Spalten; von jedem Blatte ist unten der Breite nach etwas abgeschnitten. In meinem Besitz.

(1ª) ll

alle tugende durch ge vnde vberge, wan swer sal si ein war gizug gotis, der sal eine glicheit gotis trage. waz is got? Got in het nicht willen noch minne noch verstentnisse also alse is an vns ist; he ist ein luter verstentnisse sin selbes; he in het ouch nicht gerunge noch meinunge noch sinne, wen he in hat nicht libes, wan swaz got hat daz ist he selbe. bruder craft *) sprach ouch: blibet in mi, daz sprichet vnse herre; wan swanne man blibet, so in beweget man eich nicht. bewegunge is an den creften vñ an den gedanken vñ alse man vn

(1ᵇ) is sv wre an vnderlaz in di blozen gotcheit, des in is nicht, wen su hat zu wirkene, des in hat der wille nicht, der in hat nicht zu wirkene, dan he gebutet vñ verbutet. Swanne din verstentnisse verstet war vñ daz durchget, da vone inphet iz lust vñ inder lust so wirt iz ir eigin, wan iz der wille wil. Johannes mit deme gulden munde sprichet: so wirt ein iclich mensche ein recht mensche, alse he alle tugende vbet in suzekeit. Richardus von sente uictore sprichit: dan wirt ein mensche ein engelich oder ein glich mensche, alse he daz ertriche nimmer bisizzet mit gnugede oder mit

(1ᶜ) ren hat die sele, daz su verstat alle di ding di da sint, daz di von in selben nicht in sin, so muz von not ein sin, daz von vme selber is vñ von nimanne dan von sime eigin wesine, waz daz ist, daz hat gisachit alle ding. ouch verstat di sele von nature alliz daz gutis ist gispret in alle ding, daz is zu male bislozzen in der einigen sache aller dinge. von nature hat di sele daz su nimmit

*) *Wer ist dieser Bruder Craft?*

ein iclich ding na deme daz is gut is, wen si dan von naturlichime bekentnisse ist kumen uf di sache aller dinge vñ allir daz gutis ist gespret in alle ding, daz ist zu male beslozzen in der sache aller dinge von deme naturli(chime)

* * *

(1d) cheine gimeinschaft hat mit der creaturen: hir an ist biwisit, daz nickein gibrechlicheit in deme is ist, die nicheine gimeinschaft hat mit der creaturen. Daz ist got alleine, vñ alse vile die sele sinis glichnisse hat, also vil is ist vngibrechlich, alsus bekennit man got von nature boben alle ding. Daz andere licht is goistlich, daz intspingit in deme giloubin, wan allis daz der giloube in vme bislozzen hat, dar in mac di sele mit nature nicht gereichin. Di giloube ist, daz dri personen sint in einim wesine vñ ein wesin in drin personen; hir sil ist zu deme al naturlich virstentnisse

* * *

7*)

(2a) mit den he su bedenket. Dise wort sin gescriben in deme buche der sachen einis heidenschen meistirs, da von gote vñ von den engilen gnuc geschriben ist. Mit susgetanen worten vbet sich di heilige cristenheit zv gote mit inneheit, aber der warir libe zv gote en hatten dise meistere nicht, naturliche libe mochten su habe. Darumme ist diser heiden inneheit lobelicher danne des cristenen menschen, der da wenit, daz her he dinc von gote bekenne, daz her nicht bekennit. Su reisin ouch ettewa eine vormeszene engestliche vorschunge. Swanne du hores oder

* * *

(2b) ren, wenne su ist cher diner sinne craft. Sente dyonisius sprichit, daz di besten engele seraphin, di gotis allir meist habin vñ gote allir heimilichis sin, di bewaren sich mit einer heiligen vorchte, doch ane pine, daz su icht zv kuniche vnde zv vormeszeliche vorschen nach gotelicher heimilikeit vñ nach sinen vorborgenen dingen, di su mit vren sinne nicht begrifs mogen. Dise selbe vorschunge bet ouch etteliche bracht in sogetanen wan, von deme su sint ketzere worden; darumme ist dise vorschunge engest-

---

*) *Dies Blatt ist bezeichnet mit einer rothen arabischen 8, welche die Gestalt einer jetzigen arab 7 hat: es fehlen also zwischen diesem und dem vorigen Blatte die Blätter ij* und iij**

lich. Darumme sprichit der wise man: Mensche, die ding di

* * *

(2ᵉ) chit sente bernhart: So ich baz mich selben bekenne, so ich mime gote neer kume. Swer sich aber selbe bekenne wil, der lerne sechs dinc an eme bekenne, daz sint Sine sunde, sine krancheit, sine gebrechen, Siner sele adel, sine andacht vñ sine samwizzekeit. Zvme ersten lerne bekenne dine sunde vn daz an din dingen. Daz ist die manicvaldekeit der sunde. Mangirleie sint die sunde: daz ist kundekeit, girde, zorn, der io ein ander ist dan die andere. Die zale der sunde, suanne du eine sunde dicke tus, verstunt, vonfweit, zenweit

* * *

(2ᵈ) ist di sunde worden dan ab du sundetis heimeliche. Daz dirte ist clucheit vñ wisheit di sunde zv bekennene got wiget an den sunden me clukheit dan alder: ein sinnerich mensche von sechzen iarin sundet me mit siner kundekeit dan ein stunfsinnic mensche von zvenzik iarin mit der selben kundekeit. Zv deme anderen male lerne bekenne di crankeit dines gemutis, die verre iamerlicher vñ schedelicher ist dan crankeit dines libes. dise iemerlichen crankeit, di lichte lange an dir gewerit het, di merke an dirre iemerlichen din

* * *

Hffm.

AN OLD-ENGLISH BESTIARIUS.

Natura leonis jᵐᵃ.

De leun stant on hille,
and he man hunten here,
oðer ðurg his nese smel,
smake ðat he negge,
bi wile weie so he wile
to dele niðer wenden,
alle hise fet steppes
after him he filleð,
drageð dust wið his stert
ðer he steppeð,
oðer dust oðer deu,
ðat he ne cunne is finden,

driveð dun to his den
ðar he him bergen wille.

ij^{a}.

An oðer kinde he haveð,
wanne he is i-kindled
stille liȝ ðe leun,
ne stireð he nout of slepe,
til ðe sunne haveð sinen
ðries him abuten,
ðanne reiseð his fader him
mit te rem ðat he makeð.

iij^{a}.

Đe ðridde lage haveð ðe leun,
ðanne he lieð to slepen
sal he nevre luken
ðe lides of hise egen.

significacio prime nature.

Welle heg is tat hil,
ðat is heven riche,
ure loverd is te leun,
ðe liveð ðer abuven;
wu ðo him likede,
to ligten her en erðe,
migte nevre divel witen,
ðog he be derne hunte,
hu he dun come,
ne wu he dennede him
in ðat defte meiden,
Mirie hi name,
ðe him bar to manne frame.

ij^{a}. et iij^{a}.

Đo ure drigten ded was,
and dolven, al so his wille was,
in a ston stille he lai
til it kam ðe dridde dai,
his fader him filstnede swo
ðat he ros fro dede ðo,
us to lif holden,
wakeð so his wille is,

ec hirde for his folde;
he is hirde, we ben sep;
silden he us wille,
if we heren to his word
dat we ne gon nowe: wille.

Natura aquile.

Kiden i wille ðe ernes kinde,
also ic it o boke fede,
wu he newed his guðhede,
hu he turned ut of elde,
siden hise limes arn unwelde,
siden his bec is al to-wrong,
siden his fligt is al unstrong,
and his egen dimme;
hered wu he newed him.
A welle he seked ðat springed ai
hoðe bi nigt and bi dai,
ðer over he fleged, and up he ted,
til ðat he ðe hevene sed,
ðurg skies sexe and seveno
til he cumed to hevene;
so rigt so he cunne
he koved in the sunne;
ðe sunne swided al his fligt,
and oc it maked his egen brigt,
hise fedres fallen for ðe hete,
and he dun mide to the wete
falled in ðat welle grund,
ðer he wurded heil and sund,
and cumed ut al newe,
ne were his bec untrewe.
His bec is get biforn wrong,
ðog hise limes senden strong,
ne maig he tilen him non fode
him self to none gode,
ðanne god he to a ston,
and he billed ðer on,
billed til his bec biforn
haved ðe wrengðe forloren,
siden wið his rigte bile
taked mete ðat he wile.

significacio.

Al is man so is ðis ern,
wulde ge nu listlen,
old in hise sinnes dern,
or he bicumeð cristen;
and tus he newеð him ðis man,
ðanne he nimeð to kirke,
or he it beðenken can,
hise egen weren mirke;
forsaket ðore Satanas,
and ilk sinful dede;
taketh him to Jhesu Crist,
for he sal ben his mede;
leveð on ure love(r)d Crist,
and lereð prestes lore;
of hise egen wereð ðo mist,
wiles he dreecheð ðore.
His hope is al to godeward,
and of his luve he lereð;
ðat is to sanne sikerlike,
ðus his sigte he beteð.
Naked falleð in ðo funt fat,
and cumeð ut al newe,
buten a litel; wat is tat?
his mað is get untrewe.
his mað is get wel unkuð
wið pater noster and crede;
fare he norð, er fare he suð,
leren he sal his nede;
bidden bane to gode,
and tus his mað rigten;
tilen him so ðo sowles fode,
ðurg grace off ure drigtin.

Natura serpentis.

An wirm ist o werlde,
wel man it knoweð,
neddre is te name:
ðan he him newеð,
ðanne he is forbroken and forbroiden,
an is his elde al forwurden.
fosteð til his fel him slakeð,

ten daies fulle,
ðat he is lene and mainles
and ivele mai gangen;
he creped cripelande ford,
his craft he ðus kiðed,
seked a ston ðat a ðirl is on.
narwe buten he nedet him,
nimed unnedes ðurg,
for his fel he der leted;
his flen ford creped,
walked to ðe water ward,
wile danne drinken.
Oc he spewed or al ðe venim
ðat in his brest is bred
fro his birde time,
drinked siðen inog,
and tus he him newed.

ij°.

Danne ðe neddre is of his hid naked,
and bare of his brest alter,
if he naked man se
ne wile he him nogt neggen,
oc he fled fro him
als he fro fir sulde.
If he cloted man se,
cof he waxed,
for up he rigted him
redi to deren,
to deren er to ded maken,
if he it muge forðen;
wat if the man war wurðe,
and weren him cunne,
figted wið ðis wirm
and fred on him figtande;
ðis neddre siðen he nede sal
naked weld of his hedi,
and sildet his heved;
litel him is of hise limen,
bute he lif holde.

[significacio.]

Knov cristene man

wat tu Crist higtest
atte kirke dure,
ðar ðu cristned were:
ðu higtes to leven on him,
and hise lages luvien,
to helden wit herte
ðe bodes of holi k(i)rke.
If ðu havest is broken,
al ðu forbreðes,
forwurðes and forgelves,
eche lif to wolden,
elded art fro eche blis,
so ðis wirm o werld is;
newe ðe fordi
so ðe neddre doð;
it is te ned.
feste ðe of stedefastnesse,
and ful of ðewes;
and help ðe poure men
ðe gangen abuten;
ne deme ðe nog wurdi,
ðat tu dure loken
up to ðe heveneward,
oc walke wið ðe erðe
mildelike among men;
no mod ðu ne cune,
mod ne mannes uncost;
oc swic of sineginge;
and bote bid tu ðe ai,
boðe bi nigt and bi dai,
ðat tu milce mote haven
of ðine misdedes.
ðis lif bitokneð ðe sti
ðat te neddre gangeð bi,
and tis is ðe ðirt of ðe ston
ðat tu salt ðurg gon.
Let ðin filðe fro ðe,
so ðe wirm his fel doð;
go ðu ðan to godes hus
ðe godspel to heren,
ðat is soule drink,
sinnes quenching;

oc or sei ðu in scrifte
to ðe prest sinnes tine;
fegðe ðus of ði brest filde,
and feste ðe forðward
fast at tin herte,
ðat tu firmest higtes.
ðus art tu ging and newe;
forðward he ðu trewe;
nedeð ðe ðe devel nogt,
for he ne mai ðe deren nogt,
oc he fleð fro ðe
so neddre fro de nakede.
on ðe cloðede ðe neddre is cof,
and te devel cliver on sinnes;
ai ðe sinfule
bisetten ðe wile,
and wið al mankin
he haveð nið and win;
wat if he leve have
of ure heven loverd
for to deren us,
so he ure eldere or dede;
do we ðe bodi in ðe bale,
and bergen ðe soule,
ðat is ure heved gevelic,
helde we it wurdlic.

Natura formice.

De mire is magti,
mikel ge swinkeð
in sumer and in softe weder,
so we ofte sen haven;
in ðe hervest
hardilike gangeð,
and renneð rapelike,
and resteð hire seldum,
and fecheð hire fode
ðer ge it mai finden,
gaddreð ilkines sed
boðen of wude and of wed,
of corn and of gres,
ðat ire to haven is,

haleð to hire hole,
ðat siðen hire helpeð
ðar ge wile ben winter agen;
cave ge haveð to crepen in,
ðat winter hire ne derie;
mete in hire hule ðat
ðat ge muge biliven.
ðus ge tileð ðar,
wiles ge time haveð,
so it her telleð;
oc finde ge ðe wete,
corn ðat hire qwemeð,
al ge forleteð ðis oðer seð
ðat ic er seide;
ne bit ge nowt ðe harlic
beren abuten;
oc suneð it and sakeð forð,
so it same were.
get is wunder of ðis wirm
more ðanne man weneð,
ðe corn ðat ge to cave hereð,
al get bit otwinne,
ðat it ne forwurðe
ne waxe hire fro,
er ge it eten wille.

significacio.

De mire muneð us
mete to tilen,
long livenoðe,
ðis little wile
ðe we on ðis werld wunen:
for ðanne we of wenden,
ðanne is ure winter;
we sulen hunger hoven
and harde sures,
buten we ben war here.
do we forði so doð ðis der,
ðanne be we derne
on ðat dai ðat dom sal ben,
ðat it ne us harde repe;
seke we ure lives fod,

ðat we ben siker dere,
so dis wirm in winter is,
ðan ge ne tileð nummere,
ðe mire suneð ðe barlic,
ðanne ge fint to wete;
ðe olde lage we ogen to sunen,
ðe newe we haven moten.
ðe carn ðat ge to cave bereð,
all ge it hit otwinne,
ðe lage us lereð to don god,
and forbedeð us sinne.
It ben us ebriche bodes,
and bekned evelike,
it fet ðe licham and te gost
oc nowt o gevelike;
ure loverd crist it lene
us ðat his lage us fede,
nu and o domesdei,
and tanne we haven nede.

Natura cerui.

De hert haveð kindes two,
and forbisnes oc al so:
ðus it is on boke set,
ðat man clepeð fisiologet.
he drageð ðe neddre of de ston
durg his nese up en on,
of ðe stoc er of ðe ston,
for it wile ðerunder gun;
and sweleð it wel swiðe,
ðerof him brinneð siðen
of ðat attrie ðing,
wiðinnen he haveð brenning:
he lepeð ðanne wið mikel list,
of swet water he haveð ðrist;
he drinkeð water gredilike
til he is ful wel sikerlike,
ne haveð ðat venim non migt
to deren him siðen non wigt.
oc he werpeð er bise hornes
in wude er in ðornes,

and gingid him ðus ðis wilde der,
so gehaven nu lered her.

significacio prima.

Alle we atter dragen off ure eldere,
ðe broken drigtinnes word ðurg ðe neddre;
ðer ðurg haveð mankin
boðen nið and win,
kolsipe and gisting,
givernesse and wissing,
pride and overwene;
swilc atter i-mene.
ofte we brennen in mod,
and wurðen so we weren wod;
ðanne we ðris brennen;
bihoveð us to rennen
to Cristes quike welle,
ðat we ne gon to helle;
drinken his wissing,
it quenchet ilc siniging:
forwerpen pride everil del,
so hert doð hise hornes;
gingen us tris to godeward,
and gemen us siðen forðward.

Natura ij^{a}.

De hertes haven anoðer kinde,
ðat us og alle to ben minde.
Alle [illegible] off one mode;
for if he [illegible] fecchen fode,
and he over water ten,
wile non at nede oðer flen;
se on swimmeð bi-forn,
and alle ðe odre folegen,
weðer so he swimmeð er he wadeð:
is non at nede ðat oðer lateð,
or leigeð his skin bon
on oðres lend bon.
gef him ðat biforn teð
bilimpes for to tirgen,
alle ðe oðre cumen mide,
and helpen him for to herien,

beren him of ðat water grund
up to ðe land al heil and sund,
and forðen here nede:
ðis wune he haven hem bitwen,
ðog he an hundred to giddre ben.

significacio ij^a.

De hertes costes we ogen to munen,
ne og ur non oðer to sunen,
oc evrilc luven oðer,
also he were his broder,
wurðen stedefast hif wine,
ligten him of his burdene,
helpen him at his nede;
god giveð ðer fore mede:
we sulen haven hevenriche,
gef we ben twixen us ben briche:
ðus is ure loverdes lage,
luvelike to fillen,
her of have we mikel ned,
ðat we ðar wið ne dillen.

Natura wulpis.

A wilde der is
ðat is ful of fele wiles,
fox is hire to name,
for hire queðsipe,
husebondes hire haten,
for hire harm dedes:
ðe coc and te capun
ge feccheð ofte in ðe tun,
and te gandre and te gos,
bi ðe necke and bi ðe noz,
haleð is to hire hole;
for ði man hire hatieð,
hatien and hulen
boðe men and fules.
Liotneð nu a wunder,
ðat tis der doð for hunger:
goð o felde to a furg
and falleð ðar inne,
in eried lond er in erð chine,

for to bilirten fugeles;
ne stereð ge nogt of ðe stede
a god stund deies,
or dareð so ge ded were,
ne drageð ge non onde:
ðe raven is swiðe redi,
weneð ðat ge rotieð,
and oðre fules hire fallen bi
for to winnen fode,
derflike wiðuten dred;
he wenen ðat ge ded beð,
he wullen on ðis foxes fel;
and ge it wel feleð,
ligtlike ge lepeð up
and letteð hem sone,
gelt hem here billing
raðe wið illing,
tetogged and tetireð hem
mid hire teð sarpe,
fret hire fille,
and goð ðan ðer ge wille.

significacio.

Twifold forbisne — ðis der
to frame we mugen finden her,
warsipe and wisedom
wið devel and wið ivel man;
ðe devel dereð dernelike,
he lat he ne wile us nogt biswike,
he lat he ne wile us ðon non loð
and bringeð us in a sinne and ter he us sloð,
he bit us don ure bukes wille,
eten and trinken wið unskil,
and in ure shemting
he doð raðe a foxing,
he billeð one ðe foxes fel
wo so telleð idel spel,
and he tireð on his het
wo so him wið sinne fet,
and devel geld owuh billing
wið same and wið sending,

and for his sinfule werk
ledeð man to helle merk.

significacio.

Ðe devel is tus ðe ilik
mið ivele breides and wið spik;
and man al so ðe foxes name
arn wurði to haven same;
for wo so seieð oðer god,
and ðenkeð ivel on his mod,
fox he is and fend iwis,
ðe hoc ne legeð nogt of ðis;
so was Herodes fox and flerd,
ðo Crist kam in to ðis middel erd,
he seide he wulde him leven on,
and ðogte he wulde him fordon.

Natura iranee (*sic*).

Seftes sop ure seppande,
sene is on werlde,
leiðe and loldike, (*sic*)
ðus we it leven,
manikines ðing
alle manne to wissing.
ðe spinnere on hire swid ge weveð,
festeð atte hus rof,
hire fa dredes
o rof er on ovese,
so hire is on olde;
werpeð ðus hire web,
and weveð on hire wise.
ðanne ge it haveð al idigt,
ðeðen gedriveð,
hitt hire in hire hole,
oc ai ge it biholdeð
til ðat ðer fleges foren
and fallen ðer inne,
wiðeren in ðat web,
and wilen ut wenden;
ðanne renneð ge rapelike,
for ge is ai redi,
nimeð anon to ðe ret

and nimeð hem ðere,
bitterlike ge hem bit
and here bane wurðeð,
dreþeð and drinkeð here blod,
doð ge hire non oðer god,
bute fret hire fille,
and dareð siðen stille.

significacio.

Ðis wiȝm bitokneð ðe man
ðat oðer biswikeð
on stede er on stalle,
stille er lude,
in mæt er in market,
er oni oðer wise,
he him bit
ðan he him bale selleð,
and he drinkeð his blod
wanne he him dreveð,
and ðo freteð hem al,
ðan he him ivel werkeð.

Natura cetegrandis.

Cethegrande is a fis
ðe moste ðat in water is;
ðat tu wuldes seien get,
gef ðu it soge wan it flet,
ðat it were an eilond
ðat sete one ðe se sond.
ðis fis ðat is unride,
ðanne him hungreð he gapeð wide,
ut of his ðrote it smit an onde,
ðe swetteste ðing ðat is o lande;
ðer fore oðre fisses to him dragen,
wan he it felen he arn fagen,
he cumen and hoven in his mað,
of his swike he arn unrað;
ðis cete ðanne hise chaveles luked,
ðise fisses alle in suked,
ðe smale he wile ðus biswiken,
ðe grete maig he nogt bigripen.
ðis fis wuneð wið ðe se grund,

and liveð ðer evre heil and sund,
til it cumeð ðe time
ðat storm stireð al ðe se,
ðanne sumer and winter winnen;
ne mai it wunen ðer inne,
so drovi is te sees grund.
ne mai he wunen ðer ðat stund,
oc stireð up and hoveð stille;
wiles ðar weder is so ille,
ðe sipes ðat arn on se fordriven,
loð hem is ded, and lef to liven,
biloken hem and sen ðis fis,
an eilond he wenen it is,
ðer of he aren swiðe sagen,
and mid here migt ðar to he dragen,
sipes on festen,
and alle up gangen;
of ston mid stel in ðe tunder
wel to brennen one ðis wunder,
warmen hem wel and heten and drinken;
ðe fur he feleð and doð hem sinken,
for sone he diveð don to grunde,
he ðepeð hem alle wiðuten wunde.

significacio.

Dis devel is mikel wið wib and magt,
so wicches haven in here craft,
he doð mea hungren and haven drist,
and mani oðer sinful list,
colleð men to him wið his onde,
wo so him folgeð he findeð sonde;
ðo arn ðe little in leve lage,
ðe mikle ne maig he to him dragen;
ðe mikle, i mene ðe stedefast
in rigte leve mid fles and gast.
wo so listneð develes lore,
on lengðe it sal him repen sore;
wo so festeð hope on him,
he sal him folgen to helle dim.

Natura Sirene.

In ðe se senden
selcudes manie;

ðe mereman is
a meiden ilike
on brest and on hodi,
oc al ðus ge is hunden,
fro ðe novle niðerward
ne is ge no man like,
oc fis to fuliwis
mid finnes waken.
ðis wunder wuneð
in wankel stede,
ðer ðe water sinkeð,
sipes ge sinkeð,
and scaðe ðus werkeð.
mirie ge singeð ðis mere,
and haveð manie stefnes,
manie and sille,
oc it ben wel ille;
sipmen here steringe forgeten
for hire stefninge,
slumeren and slepen,
and to late waken,
ðe sipes sinken mitte suk,
ne cumen he nummer up.
oc wise men and warre
agen cumen chare,
ofte arn atbrosten,
mid he brest ovel;
he haven herd told of ðis mere
ðat tus unie mete,
half man and half fis,
sum ðing tokneð bi ðis.

significacio.

Fele men haven ðe tekning
of ðis forbisnede ðing,
wiðuten weren wulves fel,
wiðinnen arn he wulves al;
he speken god cundhede,
and wikke is here dede;
here dede is al unrud
wið ðat speked here mud;
twifeld are en mode,

he sweren bi ðe rode,
bi ðe sunne and bi ðe mone,
and he ðe legen sone,
mid here sage and mid here song
he ðe swiken ðer imong,
ðin agte wið swiking,
ði soule wið lesing.

Natura elephantis.

Elpes arn in Inde riche,
on bodi borlic berges ilike;
he to gaddre gon o wolde,
so sep ðat cumen ut of folde,
and behinden he hem sampnen
ðanne he sulen oðre strenen;
oc he arn so kolde of kinde
ðat no golsipe is hem minde,
til he moten of a gres,
ðe name is mandragores,
siðen he bigeten on,
and two ger he ðer mide gon;
ðog he ðre hundredger
on werlde mare wuneden her,
bigeten he nevermor non,
so kold is hem siðen blod and bon;
ðanne ge sal hire kindles beren,
in water ge sal stonden,
in water to mid side,
ðat wanne hire harde tide,
ðat ge ne falle niðer nagt,
ðat is most in hire ðegt,
for he ne haven no lið
ðat he magen risen wið.
Hu he resteð him ðis der,
ðanne he walkeð wide,
herkne wu it telleð her,
for he is al unride.
a tre he seked to fulige wis,
ðat is strong and stedefast is,
and leneð him trostlke ðer bi,
ðanne he is of walke wei.

ðe hunte haveð biholden ðis,
ðe him wille swiken,
wor his beste wune is,
to don hise willen;
sageð ðis tre and under set,
o ðe wise ðat he mai let,
hileð it wel ðat he it nes war,
ðanne he makeð ðer to char,
him selven sit olon bihalt,
weðer his gin him out biwarlt.
ðanne cumeð ðis elp unride,
and leneð him up on his side,
clepeð bi ðe tre in ðe sadue,
and fallen boden so to gaddre;
gef ðer is oo man ðanne he falleð,
he remeð and helpe calleð,
remeð reufulike on his wise,
hopeð he sal ðurg helpe risen;
ðanne cumeð ðer on gangande,
hopeð he sal him don ut standen,
fikeð and fondeð al his migt,
ne mai he it forðen no wigt;
he canne ðan uon oðer,
oc se o remeð mid his broðer,
manic and mikle cume ðer sacande,
wenen him on stalle maken,
oc for ðe helpe of hem alle
ne mai he cumen so on stalle;
ðanne remen he alle a rem,
so hornes blast oðer belles drem,
for here mikle reming
rennande cumeð a gungling,
raðe to him luteð,
his snute him under puteð,
and mitte helpe of hem alle
ðis elp he reisen on stalle;
and tus atbrested ðis huntes breid,
o ðe wise ðat hit have gu seid.

significacio.

Das fel Adam ðurg a tre,
ure firste fader, ðat fele we:

Moyses wulde him reisen,
migte it no wigt forðen;
after him prophetes alle
migte her non him maken on stalle,
on stalle, i seie, ðer he er stod,
to haven hevenriche god.
he suggeden and sorgeden and weren in ðogt,
wu he migten him helpen out;
ðo remeden he alle under stevene
alle hege up to ðe hevene,
for here care and here calling
hem cam to Crist heven king;
he ðe is ai in hevene mikel,
wurd her man, and tus was litel,
droping dolede in ure manhede,
and tus Adam he under gede,
reisede him up, and mankin,
ðat was fallen to helle dim.

Natura turturis.

In boke is ðe turtres lif
writen o rime, wu lagelike
ge holdeð luve al hire lif time;
gef ge onces make haveð,
fro him no wile ge siðen:
muneð wimmen hire lif,
ic it wile gu reden;
bi hire make ge sit o nigt,
o dei ge goð and flegeð.
wo so seit he sundren out,
i seie ðat he legeð.
Oc if hire make were ded,
and ge widue were,
ðanne flegeð ge one and fareð,
non oðer wile ge nere;
buten one geð and one sit,
and hire olde luve abit,
in herte haveð him nigt and dai,
so he were o live ai.

significacio.

List ilk lesful man her to,
and heruf ofte rerhe:

ure sowle atte kirke ðure.
Ches hire Crist to meche,
he is ure soule spuse,
love we him wiȝ migte,
and wende we nevre fro him ward
he dai ne he nigte;
ðog he be fro ure sigte faren,
be we him alle trewe,
non oðer loverd ne leve we
ne non luve newe;
leve we ðat he liveð ai
up on hevenriche,
and ðeðen he sal cumen eft,
and ben us alle briche,
for to demen alle men,
oc nout on gevelike,
hise loðe men sulen to helle faren,
hise leve to his riche.

Natura pantere.

Panter is an wilde der,
is non fairere on werlde her;
se is blac so bro of qual,
miȝ wite spottes sapen al,
wit and trendled als a wel,
and itt bicumeð him swiðe wel.
wor so he wuneð ðis panter,
he fedeð him al mid oðer der,
of ðo ðe he wile he nimeð ðe eul
and fet him wel til he is ful.
In his hole siðen stille
ðre dages he slepen wille,
ðan after ðe ðridde dai
he riseð and remeð luðe so he mai,
ut of his drote cumeð a smel
mid his rem furð overal,
ðat over cumeð haliweie
wiȝ swetnesse, ic gu seie,
and al ðat evre smelleð swete,
be it drie he it wete,
for ðe swetnesse off his ende,
wor so he walkeð o londe,

wor so he walked, er wor so he wuneð,
ilk der ðe him hereð to him cumeð,
and folegeð him up one ðe wold,
for ðe swetnesse ðe ic gu have told.
ðe dragunes one ne stiren nout
wiles te panter remeð ogt,
oc daren stille in here pit,
als so he weren of dede off rigt.

significacio.

Crist is tokned ðurg ðis der,
wos kinde we haven told gu her;
for he is faier over alle men,
so even sture over erðe fen;
ful wel he taunede his love to man,
wan he ðurg holi spel him wan,
and longe he lai her in an hole,
wel him dat he it wulde dolen;
ðre daies slep he al on on,
ðanne he ded was in blod and bon,
up he ros and remede in wis
of helle pine, of hevene blis,
and stig to hevene uvenest,
ðer wuneð wið fader and holi gast.
amonges men a swete mel
he let her of his holi spel,
wor ðurg we mugen folgen him
in to his godcundnesse fin.
and ðat wirm ure wiðerwine,
wor so of godes word is dine,
ne dar he stiren, ne noman deren,
ðer wile he lage and luve heren.

Natura columbe et significacio.

De culver haveð costes gode,
alle wes ogen to haven in mode,
sevene costes in hire kinde,
alle it ogen to ben us minde;
ge ne haveð in hire non galle,
simple and sufte be we alle;
ge ne liveð nogt bilagt;
ile robbinge de we of hac.

ße wirm ge leteð and liveð bi ðe sed,
of Cristes lore we have ned;
wið oðre briddes ge doð as moder,
so og ur ilk to don wið oðer;
woning and groning is lic hire song,
bimene we us, we haven done wrong.
In water ge is wis of hevekes come,
and we in boke wið devles nome;
in hole of ston ge makeð hire nest,
in Cristes milce ure hope is best.

From Ms. Arund. N° 292, of the beginning of the 13th century. Half a page is left blank after the end of this poem, so that it would seem to be incomplete.

London. Thomas Wright.

AUS BRUDER BERTHOLTS PREDIGTEN.

Daz sind di sunde von dem munde: empeziges sweren, mainaid, schelten die heiligen, gotes namen vnnůtzleich nennen, widertreiben di warhait, got lern wittern oder anderev dinch, murmeln wider got, vnandahtikleichn peten, vnerleich nachreden, smehen, liegen, schelten, flůchen, gremen an rehten di warhait, wizzenlich anvehten brůderleichev minne, misschelung machen, verraten, falscher gezeug, bós rede, gespótt, widerreden di gehorsam, verchern gůtev werch, taidingen in der kirchen, zornich machen, refsem vm etwaz, daz du selb tůst, vnnůtzes gechlefe, vil reden muzzige wort durch lop, beredung der sunden, růffen, gólen, gespótt, lachen, chabitzen, smehleichev red, weiber werben, singen werltleichev lieder, leseu távtsche půch di valsch sint vñ vnnůtz, die stimm trillieren so man singen sol gotes lob, versprechn an einer vnrechten such, lebn, daz ůbel ist.

Aus der klosterneuburger Hs., Bl. 13b.

Hffm.

LYRISCHE GEDICHTE
DES
XII XIII UND XIV JAHRHUNDERTS.

Handschrift des Schwabenspiegels auf der juristischen Bibliothek zu Zürich, Perg., fol., Anf. d. XIV Jahrh. Die drei noch leer gebliebenen Spalten des letzten Blattes hat eine andere, aber nicht spätere Hand benutzt, um einige Gedichte aufzuzeichnen; zum Theil paſsten sie auch ganz wohl in ein Buch dieser Art. Es sind folgende. Ich bemerke, daſs in der Hs. die Verse nicht abgesetzt sind.

Der von zweter.

Swel wip wil daz man si nith enzihe.
vnd si dem zihenne gar gelich tvot.
daz ir lop da bi wahse. vnd wol gedihe.
dez han ich kaine wise kainen mvot.
si mac entrivwen so gebaren.
daz si vil lihte ein wort be iaget.
daz si krenket in ir iaren.
in enrvoche wers dem kaiser saget.

So hie so da so dort so allenthalmen.
nement alliv dink an gvoten dingen abe. *)
indem blân. vnd vf den hohen alben.
ich waene div welt enkeinen winkel habe.
ez si da wilont baz gestanden.
den ez bi disen ziten ste.
vnd minrt frovde in allen landen.
vnd ist doch sunden me den .ê.

So wol dir priester wie rain en man.
wie hoch ist sin gelaeze vnd alles daz er hebet an.
swenne er so werdeclich beraitet sich daz er got dienen wil.
so stat er vri vor misse tât.

*) *der Vers ist zu lang; vielleicht* nimt aldiu werlt

dez ist gezive der sie in sine hende geben hat.
die wil div wandelunge wert so hat er hoher eren vil.
so stat vor im daz grap zehierusalem. *)
dar zvo gelichent sine hende schovne.
so **) got vf hebet so werdelich.
als er ondaz cruce wart gegeben.
die hende soltun immer sweben.
enbor daz si nit me taitin sundeclich. ***)

Der von zweter, *so sind alle drei Strophen überschrieben, aber gewiss irrig, und wahrscheinlich nur in Folge einer Verwechselung beider Reimare, des alten und des von Zweter. Die beiden ersten Strophen mögen sehr wohl von jenem sein; die letzte, die in der Anfangszeile bekannte Worte Reimars des alten parodiert* (sô wol dir, wîp, wie reine ein nam! *Bodm. Samml.* 1, 67ᵃ, *Walther* 82, 35), *hat allein die metrische Form und die Ausdrucksweise des von Zweter.*

Disiv lied sank ein herre hiez von kolmas.

Mir ist von den kinden. da her min tage.
enflogen mit den winden. daz ich von herzen clage.
kunde es gehelfen nu hilfet es niet.
swaz ich dar vmbe taete so waer ez geschehen.
diz leben ist vnstaete als ir hant wol gesehen.
wan ez erleschet der tôt als ain licht.
owe daz wir ge denken so claine dar an.
vnd ez mit rehte nieman erwende kan.
nu enruochen vnz. swie †) livzzel wir dar vmbe gesorgen.
vnz ist div bitter galle in dem hoenege verborgen.

Wol in der nu wirbet mit flize vmbe leben.
da nieman stirbet da wirt im gegeben.
nach sinem willen daz niemmer zergat.
. . ist ganziv vrode ... wunne ane haz.

---

*) *den Ausgang dieser Zeile wird ursprünglich das Wort* vröne *gebildet haben.*

**) *lies* so'r

***) *lies* dazs nimmer tæten sündecliche

†) *lies* nu enruocht uns wie

... waene ieman kan ... bedenken daz. *)
wie gar ez allez nach wnsche da stat.
da ist rehtiv vrovde nnd volles gemach.
da enirret riechend hûs noch triefende dach.
da kan von iaren nieman eralten.
da sun wir hin wil ez got der ez als sol valten. **)

Dez bitten vnser vrowen zehilfe ander ger.
daz wirs beschowen daz vns dez gewer.
der uil milte got den ir lip umme vie.
der hat bevangen die welt vmme gar.
sin kraft mac langen noch vêrrer denne dar.
nu schowent daz wurder ***) daz er ander rainen begie.
vnde merkent alliv wunder dez †) gen dem wunder ain wint.
si ist Cristes mvoter von himelriche vnd ist doch sin kint.
vnd ist maget hêre daz die rainen volle schonet.
got hat den himel vnd die welt. mit ir tvgenden bekroenet.

Wir sin bilgerine vnd zogen vaste hin.
inder sunden lime stecket min sin.
daz ich sin drûs nit gebrechen mac.
wir varen aine straze die nieman verbiert.
wir sun durch nith enlazen wir beraiten den wirt.
dez ††) uns hat geborget da her mangen tac.
gelt im bi dem tage diz leben smilzet alsi ain zin.
ez gat an den abend dez libez der morgen ist da hin.
wir sun uns gezite †††) dez besten beraten.
begrifet uns du nath mit der schulde. so wirt ez ze spate.

Gedanken Diction Rhythmus und endlich der eine ungenaue Reim in den Schlufsversen lafsen dies schöne, leider mannigfach entstellte Gedicht noch ins zwölfte Jahrhundert setzen.

---

*) *Der zweite Stolle dieser Strophe ist am Rande nachgetragen; einige Buchstaben sind weggeschnitten, andere bis zur Unleserlichkeit verwischt. Man wird zu lesen haben*
Dâ ist ganziu wünne und minne âne haz;
ich wæne ieman künne volbedenken daz,

**) *d. h.* walten

***) *so für* wunder

†) *d. h.* dês, dêst

††) *lies* der

†††) *lies* bezite

Herre walther.

Ich hoere dez die wisen ielten.
daz ain geribte sul geschehen.
daz nie kains wart also me so strenge. *)
der rihtaer sprichet sa zehant.
gilt ane borg vnd ane phant.
da wirt dez mannes rat vil kurz vnd enge.
daz hilf mir vrowe hie besorgen.
sit daz dert nieman wil borgen.
dur die hoesten vrode din.
die dir der hailige engel zeoren brahte.
do er dir ze tragende kunte.
da von sich din vrode er zunte.
vnd vnser werndes hail sol sin.
der dir der vrode von alr erste gedathte.
dez trost si andem ende min.

In veränderter Schreibung steht, von Lachmann mitgetheilt, dieser Spruch bereits in Simrocks Anmerkungen zum Walther v. d. Vw. 1, 218.

Handschrift der basler Universitätsbibliothek B. XI. 8. *Perg. XIV Jahrh.*

Zum Theil durch Schuld Banga's, der in seiner kurzen und ungenauen Nachricht von diesem Codex (Aufsefs Anzeiger 1833 *Sp.* 268) *eine falsche Zahl angiebt, habe ich denselben bei Ausarbeitung meines Programms über die altdeutschen Handschriften zu Basel übersehen. Es möge mir erlaubt sein, das dort Versäumte hier nachzuholen.*

Es sind durch diesen Codex, der in dem gewöhnlichen kleinen Format der Erbauungsbücher geschrieben ist, und allerlei geistliche Sachen, poetische und prosaische, in lateinischer Sprache zu seinem Hauptinhalte hat, auch eine Anzahl deutscher Lieder und Sprüche hin und her verstreut. Auch diese, wo nicht geistlichen, doch ethischen Inhalts; zum gröfseren Theil noch gänzlich unbekannt. Die Verse nirgend abgesetzt.

Jhesu dulcis memoria.
dans uera cordis gaudia.
dulcis ihesu pie ihesu bone ihesu

*) *Nes* daz nekeinez wart mē alsô strenge.

Har gesu gat inparadis.
er git den kivschen luten pris.
sueser gesu. milter ihesu. guoter gesu.

Har gesus inder criphen lit.
nv weres ivbeliernde cit.
sve. i. milter

Harn gesu ist noch minen we.
er gert der kivschen brvte me.
sve. ie.

Har gesvs clophet amme *) ter.
er gert der kivschen brute cor.
Sve. ie. mi

Har gesus machet freiden vil.
er ist der selu ein seiten spil.
sve. ie milter

An gesum gedenken ist Suesekeit
die sele da uon wrt gemeit.
So an ir der blic.
nint gar den sic.
uon der minnen stric.

Der lip der wrt beteret gar.
swenne die sele reichet dar.
do der heiligen schar.
ist in vreiden gar.
mit maniger par.

Himelriche ich frowe mich din.
Das ich do mac schowen.
got vnd die liebe mvoter sin.
vnser schone frowen.
vnd die engele mit den cronen.
die do singent al so schone.
des frowent sv sich.
got der ist so minnenclich.
wart vmbe dich.
hvetent ivch vor sunden dast tugentlich

*) *in der Hs.* ãme

Luzel reden das ist guot.
vnd ze mose lachen.
quine die ovgen vnd den mvot.
men sol lange wachen.
bëte gerne vnd wis alleine.
flivch die welt su ist gar vnreine.
ir valsches lëben.
got der wil sich selbe vns gëben.
wart vmbe dich.
huetent ivch vor svnden das tu.

Sit ich mich nv hueten sol.
vor des tifels lage.
herregot nv tuo so wol.
fer lich mir dine gnade.
ich bit dich herre durch dine guete.
das der lip iht an mir wuete.
vnd die welt.
wande sv git So bëse gelt.
wart vmbe dich
hvetent ivch vor sivnden dast tugentlich.

*Weltliche Lieder geistlich umzudichten ist bisher nur als Sitte des XV und der folgenden Jahrhunderte betrachtet worden**): *hier lernen wir ein Beispiel schon aus dem XIV kennen. Das weltliche Original, ein Lied Steinmars und in Steinmars Weise, steht in der Bodm. Samml.* 2, 107*b 'Sumerzit, ich fröwe mich din.'

Ich wil iorlvne nvme sivnden.
sprach ein frowelin gemeit.
ich habe einen herren funden.
von des lone ist mir geseit.
ivncfrolin mit die sivnde gerne
der von richen landen gihet
swer die siunde niht wil miden
der come in sin riche niht.

---

*) *Hoffmann, Gesch. d. deutschen Kirchenliedes* 8. 196 *ff.* 'Solt ich nit ein Geistlichen Text vnder eine Weltliche weise singen können? oder ein Weltlichen Dantz aufs der Psalmenweifs Der Thorecht spricht, geigen können? Dichten doch vnsere Predicanten geistliche Lieder von einer Wilden Sau, das geistlich wacker braun Meidlin, den geistlichen Felbinger, etc.' *Fischarts Vorrede z. Geschichtklitterung* 1582. *Bl.* iij. *vw.*

Ist es der von richen landen
der die sunde vergeben mac.
also tuot er mir noch hure
er nimt mir alles min vngemach.
so die wisen engele fliegent
vnde werbent vmbe mich.
vnd da man reine megede crënet.
sehent da wil er tresten mich.
war fiur hant ir die gewinne.
da man got zelone git.
dar noch stundent mir ie die sinne.
da man solicher lœne phliget.
ich truwe wol das mich min herre
niemer me verderben lat.
asous fuor die mage ze closter
frelich one ire mvoter rat.

Auch dies offenbar Umdichtung eines weltlichen Liedes, etwa von Neidhart: ich kann letzteres aber nicht nachweisen.

Svn minne reineclihe got.
so kan dir niemer misse gan.
er hilfet dir vs aller not.
nu sich der welte iamer an.
wie sin ir volger triegen can.
vnd was ir lon zeivngest si.
das solt du sinnecliche virstan.
Siu wiget zelone zwinde lot.
der ir zewillen volgit bi.
das ist libes vnde der selen tot.
Svn merke wie das kerzen lieth.
die wile es brinnet zwindet gar.
gelovbe das dir sam geschet.
von tage zetage ich sage dir war.
des nim indinen sinnen war.
vnde rihte hie din leben also.
das dort die sele wol genar.
swie hovh an gvote wirt din name.
dir volget niht wan also vil.
ein linin tuoch für dine schame.
Svn gip im der dir hat gegeben.
vnde aller gaben hat gewalt.
er git dir noch ein iemer leben.

vnd anderre gaben manicvalt.
me denne lovbes hat der walt.
wiltu nv kenfen disen hort
in sinen hulden dich behalt.
vnd sende gnoto boten für.
die dir dort nahent witen rvom
e das der wirt uerslahe die tivr.

Svn alle wisheit ist ein wiſt.
die herzen sin er trahten kan.
hat es zegote minnen niht.
vnd siht in nit mit worhten an.
es sprach hie vor ein wiser man.
das dirre welte wisheit si
vor gote ein torheit sunder wan.
da von so rihte dinen sin.
das dv nach sinen hulden lebest
vnd la dich aller dinge an in

Sun hoch geburt ist anden *) man.
vnde anden wiben gar verlorn.
da wir niht tugende kiesen an.
alz in den rin geworfen korn.
der tugende hat der ist wol geborn.
vnd eret sin geslehte wol
ich han ze frvnde mir erkorn.
den nideren has der eren gert.
für einen hohen svnder tugent
der hure ist boeser danne vernt.

Svn ich wil niht me nv sagen.
der mase ein zil gestosen si.
du maht sin alles niht getragen.
nim vs den raten allen drin
lege siv deme herzen nahe bi.
ob es niht besser werden mac
wirt gotes minne niemer fri.
wis worhaft zivhtic sunder wanc.
manic tugent ir flivs nimet vsden drin
nv phligir wol hab iemer danc.

Strophen des Winsbecken, aber mit mancher beſſeren Lesart als die bisher gedruckten Texte gewähren. Eine

*) in der Hs. andō

siebente steht an einer andern Stelle unseres Codex, wiederum geistlich überarbeitet.

Wip wiltu cleiden dine ingent.
das siv zegote mitte eren ge:
enit an dich zvht vnd rehte tugent.
ich weis niht was dir bas anste:
wiltu si tragen in rehter e:
su machent dich gegen gote wert
vnd gent dir dannoch selden me:
inhimele aller freiden segen.
der ist ein sogenemer hort
in mohte die welt niht wider wegen.

In der Bodm. Samml. 2, 252ᵇ. 253ᵃ, *in Heneckens Beiträgen* 2, 469. *Es scheint, die Handschrift war zunächst für ein Frauenkloster bestimmt; und dennoch nichts aus der Winsbeckin. Aber die Winsbeckin hat auch schwerlich von jeher mit zum Wisbecken gehört.*

Owe des smerzen.
den ich arme trage.
an mime herzen.
vnd enwein weme ich clage.
Got lo dich erbarmen.
mine not.
vnd treste mich arme.
durch dinen tot.

Iemer crenket.
min gemuete.
so mir gedenket.
siner guete.
das er sich wolte.
dem biteren tode geben.
das er vns kovfte.
ein ewiges leben.

Wo sol ich vinden.
mines herzen trost.
der sich lie binden.
das wir wrdent erlost

Wene herze wenent ovgen.
wenent blvotes trehen rot.

weinent offenbar vnd tovgen.
weinent vil es tuot veh not
wande ich han min lip furlorn.
Das mir was vor alme liebe
har an dise welt ercorn

Ich gan vmbe alse am ein weise.
vnd svoze *) mins herzen trost.
der mich von der hellen freise.
andeme ervre hat erlost.
nv enweis ich war ich keren sol.
da ich vinde den herzelieben
noch deme ich bin leides vol.

Ich was liebes wol geweide.
do ich siner minnen phlac.
nv gan ich in herzeme lei. **)
sit das ich mich sin fvr war.
owe reine suesekeit.
ihesu liep lo mich dich vinden
so wirt noch min freide breit.

Der ersten Strophe sind musicalische Noten beigegeben.

Crist dines geistes suesicheit.
gip mir gereit.
durch willen diner mvoter.
din gewalt ist hie vf erden breit.
des si geseit
dir lop vil herre gvoter.
hilf mir durch diner namen dri
das ich hie niht vervalle.
der cranken welte vnstetichеit
die bringet leit
als amme ***) ein biter galle

Nu sule wir alle
gar mit schalle
loben den vil svesen crist.
das der gvote

---

*) *lies* suoche

**) *lies* in hertem leide

***) *gleich dem* alse am *des vorigen Liedes s. v. a.* alsam

mit sinem blvote
vns zehelfe comen ist

Krist dins geistes suesicheit.
machet die sele vil gemeit.
ir wirt alle freide breit.
der welte leit.
hat bi ir heine quale niht
swas ieman seit.

Jesus minne die sint gvot.
Si gent der sele hohen mvot.
vnd dar zvo sin reines blvot.
das durch in wvot.
des si lop der minnen craft
die es alles dvot

Bobbe.

Ob alder welte gar gewaltic wer ein man.
vnde ob sin sin durch svnne das nie Sin durch sann.
vnd ob er wnder were uber alle wnder:
ob in gelucke truege vf andes himels steln.
vnd ob er kunde wissen bruefen vnde zeln.
des meres grien die sternen gar hisunder:
ob sin gewalt eine methe tusend risen vellen vnde tvingen.
ob hohe berge velse risent dvrch sin gebot vnd ob er mothe bringen.
was erde birt fivr wasser lvft vnze anden tron der sunnvn.
ob imme zerehter e wirde gegeben ein wip der selden wnne.
kivsche reine wol gezogen der wnsche ein vbergulde.
vnde ob er mit ir leben solte tusent iar
was were es denne ob er niht vr wirbe gotes hulde

In der Bodm. Samml. 2, 230^{b}. 231^{a} *als der erste Spruch des genannten Dichters.*

walter von der vogelweide

Er ist ein wol gefrivnder man als *) die welt nv stat.
der vnder zwenzic magen einen gvoten frivat getrivwen hat.

---

*) *lies* alsô

der hette man hie vor wol vnder fivnfen funden dri:
So we dir welt du hast so manigen wandel bernden siten. *)
er armet an selen **) der dir volget vnze ansin ende mitte.
vnt der dir aller diner voere ***) stat mit willen bi:
Wir clagent das die alten sterbent vnde vr storben sint:
wir mehtent balde clagen von schuden †) enander not
das trvwe zvht vnd ere ist inder welte tot.
die lvte lasent erben dise driu sint ane kint

Sonst nirgend weder unter Walthers noch unter anderem Namen: dennoch wird die Echtheit schwerlich zu bezweifeln sein.

conradus de wirceburc.

Got herre was du wnders an dir selber hast geschiket.
wie gar din frone almehticheit mit crefhten ist fivr zwicket.
die sich hat fivrstricket.
nere in der ewikeite din:
Trivalt inein gedrungen vnde einlich indriv geflohten.
bist div der stric hat alle dinc mit kreften vber fohten.
nie gedenke mohten.
gebrechen indie wnder din:
Sunder ende vnd one vrsprvnc was ie din lebender magestat
die sich vnder mischet hat.
mit drin personen vaste.
ander got ist ane vnder las in driger bilde laste.
sich flaht an im ein drivalt ris vz eime ganzen aste.
der mit sime glaste.
git ende loser winnen schin.

Item conradus.

Frowe aller tugende ich lobe andir das du den got gebere.
des dohter vnd des mvoter dv bi ganzer kivsche were.
als das dir niht swere.
was aller bivrdin hobet last:
Den dert der himel niht begreif noch hie das ertgeruste.
der wolte din genangen sin mit friger mvot geluste.
wol der engen brvste.

---

*) wandelbæren site
**) an der sêle
***) vuere
†) schulde

dar in sich bare der hohe gast:
des almehticheit ist allen starken risen vber gros.
indin herze er sich beschlos.
mensliche hie bisunder.
vnd was ze himele sament haft sin gotheit dar vnder.
sin wort bidir zefleiche wart. durch sines geistes zvnder.
vrowe durch die wnder.
nie hohes lobes dir gebrast

Beide Sprüche stehen unter dem gleichen Namen auch in der pariser Handschrift; bei Bodmer fehlen sie.

Noch ist zu erwähnen dafs unser Codex auch einige deutsche Prosastücke enthält, erbauliche Betrachtungen und eine kleine Arzneilehre; letztere jedoch reichlich mit lateinischen Sätzen untermischt. Sie beginnt

Do ypocras der arzot sterben solte. do hies er sine arzenbvoch legen in Sin grap vnder sin hovbet. Dar noch fvor ein keiser da fivr vnde wande es Shatz were vnde hies es vf dvon do vant er die bvoch da vnder was eines das gap er zelesenne deme arzate promodosio. dar ar stunt geschriben dis bvchelin

Auch eine zürcher Handschrift enthält ein arzinbuoch ypocratis (*Graffs Diut.* 2, 269): *es ist aber von dem vorliegenden durchaus verschieden.*

Basel, im Hornung 1838.

Wilh. Wackernagel.

SPRÜCHE UND SPRICHWÖRTER, DEUTSCH UND LATEINISCH.

1. *Sangallische Handschrift des XI Jahrh. auf der Wasserkirche zu Zürich, gez.* C. $^{121}/_{\text{um}}$.

INCIPIT DE PARTIBVS LOICE.

Quot sunt partes logicæ? quinque secundum aristotilem. Sextam partem addidit aristotelicus porphirius. quæ sunt isagoge, cathegoriæ, periermeniæ, prima analitica, secunda analitica, topica. Quid consideratur in isagogis? quid sit genus, quit species, quid diferentia, quid proprium, quid accidens. Quid est genus? (52 r.) Genus est quod de pluribus specie differentibus in eo quod quid sit predicatur. Species est quæ ponitur sub genere et de qua genus in eo quod quid sit predicatur. Item species

est quæ de pluribus numero differentibus in eo quod quid sit predicatur. Differentia est quæ de pluribus specie differentibus in eo quod quale sit predicatur. Proprium dialectici quadrifarium diuidunt. nam id quod alicui speciei accidit, soli etsi non omni, ut homini accidit medicum esse uel isometrem; et quod omni etsi non soli, ut homini bipedem esse; Et quod soli et omni et aliquando, ut homini in senectute canescere. Quartum est in quo concurrit, soli homini risibile esse, quamuis non semper rideat, tamen naturam habet ridendi, quia quicquid risibile est, homo est, et quicquid homo est, risibile est, et quicquid equus est, hinnibile est, et quicquid hinnibile est, equus est. Accidens est quod adest et quod abest, id est quod accedit et recedit preter subiecti corrupcionem et quod neque genus nec species nec differentia nec proprium est. Quid tractatur in cathegoriis? Prima rerum significatio, et quid singule dicciones significent, Vtrum substantiam an accidens, Et si substanticam, quid in substancia, generalem uel *) specialem, uniuersalem an particularem, (52 v.). Primam an secundam, partes primarum uel partes secundarum substantiarum, subiecta an predicata, superiora an inferiora. Quid narratur in periermeniis? quid composite et quid coniuncte dicciones significent. Vt: cicero disputat, cicero non disputat. homo currit, homo non currit. et prologuis. Omnis homo animal est: uniuersale dedicatiuum. Nullus homo animal est: uniuersale abdicatiuum. Quidam homo animal est: particulare didicatiuum. quidam homo animal non est: particulare abdicatiuum. Quid consideratur in primis analiticis? sillogistica quæ est communis regula omnium sillogismorum necessariorum et probabilium, cathegoricorum et ippothetticorum, idem predicatiuorum et conditionaliuum. Quid tractatur in secundis analiticis? Apodictica, id est demonstratiua quæ demontrat ueritatem, id est necessarios sillogismos. Quid consideratur in topicis? Dialectica, id est sedecim loca argumentorum. Quot sunt loca argumentorum? XVI. Quæ? a toto. a parte. a nota, id est ab homologia. hæc tria loca argumentorum sunt intrinsecus, hoc est in ipso negocio. extrinsecus autem sunt ista tredecim (53 r.) quæ sequentur. A coniugatis. A genere. A specie. Ab adiunctis. A simili. A dissimili. Ab antece-

*) l. qualem substanciam — an

dentibus. A consequentibus. A contrariis. A repugnantibus. Ab efficientibus, id est a causis. Ab effectis, id est ab euentu. A conparacione, quæ est tripex: a maiori, a minori, a pari. A toto fit argumentum ad partem ita. Si mundus regitur diuina prouidentia, quomodo fiet ut non homo? eius nanque pars est non uilis. Item. Si quis habuit argentea uasa, et absque liberis moriens alicui legauit totam pecuniam, cuius sunt illa argentea uasa nisi illius cui legauit totam pecuniam? Item omnibus membris validus pede non claudicat. Et teutonice: *Tàr der ist ein fúnt úbelero féndingo, Tár nist nehéiner guot. Vnde dàr der ist ein hùs follez úbelero lluto, Tàr nist nehéiner chústic.* A parte fit argumentum ad totum ita. Vno membro languente conpatiuntur omnia membra. Et in euangelio: Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus lucidum erit, et si nequam, totum corpus tuum tenebrosum erit. Teutonice: *Fóne démo limble so beginnit tir húnt léder ézzen.* A nota, hoc est ab ethimoloia, fit argumentum teutonice: *Dir árgo dér ist dér ubelo. Ter der stúrzzet, der uállet.* (53 v.) Latine etiam: qui amat parsimoniam, non odit abstinentiam. hæc tria loca sunt intrinsecus, hoc est in ipso negotio. extrinsecus autem sunt haec tredecim quæ secuntur. A congugatis fit argumentum, vt est ciceronis exemplum: si conpascuus ager est, licet eum conpascere. Si rex est, oportet eum regere. Si dux est, oportet eum ducere. Si consul est, oportet eum consulere. Si doctor est, oportet eum docere. Si srictor est, oportet eum scribere. Et: Æua si de uiro sumpta est, uirago est. Et in euangelio: si filius uos liberauerit, uere liberi eritis. Teutonice: *Dir scólo dir scófficit io. Vnde dir gouh dér gúccot io.* A genere fit argumentum ita. Si uirtus bona est, castitas quoque bona est. Vnde in uirgilio: varium et mutabile semper est femina. Ergo et dido uarium et mutabile uideatur. Teutonice: *Vbe man állin dier fúrtin sál, nehéin só harto só den mán.* A specie fit argumentum ita. si homo racionabilis est, non omne animal brutum est. Item possumus coniectari omne genus mulierum esse auarum, quia euriphila uitam uendidit auro uiri. Ab adiunctis fit argumentum ita. Vbi dolor, ibi manus. ubi amor, ibi oculus. ubi mors, ibi timor. A simili. locatus alicui bos aut equus si casu mortuus fuerit, (54 r.) non iure repetitur, quiá nec seruus alicui comes aut operarius

datus, si casu mortuus fuerit, restituitur. A dissimili. Non si holeribus uesci licet, propterea ellebore aut cicuta herbis uenenonis uesci oportet. Differt namque multum inter hortulanas et apresses. Nec sic alea sicut trocho ludendum est. Dissimilis est enim simplex et contentiosus ludus. Ab antecidentibus. Si semel et secundo fefellit, forsitan et tertio fefellerit. Et: si omnes maiores mortui sunt, quomodo minores qui successerunt eis inmortales sunt? Et: si nupsit, uirgo non est. A consequentibus. Si peperit, cum uiro concubuit. Si cicatrix est, uulnus fuit. Si mortuus est, antea uixit. Si senex est, quondam iuuenis. A contrariis. Si mors fugenda est, uita est apetenda. Et: si stulticia est fugenda, sapientia est apetenda. Si sanus est, imbecillis non est. Et: si in uiridi ligno haec faciunt, in arido quid fiet? *Vbe dir wè ist, sô nist dir áber níeht wóla.* A repugnantibus. Non potueris simul parasitus esse et non ridiculus. Qui non colligit mecum, spargit. Et: si satanas in se ipso diuisus est, quomodo stabit regnum eius? *Túne máht níeht mit* (54 v.) *éinero dóhder zeuuena eidima máchon. Nóh túne máht níeht fóllén múnt háben mélues únde dóh blásen.* Ab efficientibus, id est a causis. Intercessio lunæ est defectio solis. Et: percussio aeris vocis est effeccio. Teutonice: *Sòz régenòt, so názzènt tí bòumá. Sò iz uuàt, so uuágòt iz.* Ab effectis uel ab euentu. eodem possumus exemplo. Si audieris sonum, scias aerem percussum. et: si eclipsin solis videas, interuentum lunae non dubites. A conpararacione tribus modis. A magori. Ne mireris, qui patrem occidit, si fratrem cedat. Et item: Si patrem familias beelzebub vocauerunt, quanto magis domesticos eius? A minori. si pro furto quis iure damnatur, quid pro sacrileio? et item: si in minimo infidelis est, quod maius est, quis commendabit ei? A pari. ut apostolus ait: quō qui talia agunt, digni sunt morte, et non solum qui faciunt, sed et qui consentiunt facientibus. Item: Merito diues ille guttam, aquae non impetrauit, qui micas panis lazaro negauit. *Vbilo tùo: bezzeres né wàne.*

II. *Handschrift des XIV Jahrh. auf der basler Univ.-Bibliothek, gez.* B. XI. 8.

Audiat rex que precipit lex
Decet regem. discere legem

Noticia literarum lux est animarum
Sepius offendit qui lumen non adtendit
Melior est scientia quam secularis potentia
Qui est fidelis coronatur incelis
Qui confidit indeo fortis est ut leo
Melius est indeo operare quam divicias congregare
Karitas nonficta odii delicta
Regnorum celorum non est invidorum
Melius est se humiliare quam exaltare
Humilis homo triumphat in domo
Malos prodeo tolerare est superare
Vbi frequens luxuria ibi non deerit penuria
Falsus honore caret honore
Qui infalsitate aiuit animam occidit
Qui est ilaris dator hunc amat salvator
Omnis nuarus nulli est carus
Bonis distribuere non est minuere
Bene orat qui incorde plorat
Qui non potest ieiunare discat elemosinam dare
Bonum est manducare et nuicijs cessare
Melius est dormire quam diabolo servire
Dormire multum non exhilarat nultum
Qui se fatetur reum christum placat deum
Vbi uera penitentia ibi dei clemencia
Qui dat libenter valeat frequenter
Valde decipitur qui nunquam corripitur
Amicabilis increpatio non est dampnatio
Vbi longa ebrietas ibi raro erit pietas
Iuuenis animosus senex est gloriosus
Qui intorpescit dum calet frigidus nihil valet
Qui uacat iniuuentute turbatur insenectute
Qui uiluum offendit adchristum deum tetendit
Qui vindicat pusillum deus coronat illum
Pauperis consolator vite est amator
Lingua dolosa omnibus est odiosa
Manus sine opere mendicabit propere
Manus adlaborem prestat honorem

Basel, im Hornung 1838.

Wilh. Wackernagel.

VOLKSLIED AUF FRIEDRICH VON DER PFALZ AUS DEM JAHR 1622.

Soltaus sammlung deutscher historischer volkslieder hat auf das lob der treue und genauigkeit gegründeten anspruch, ist aber noch zu unvollständig, und auch an dem plan läſst sich manches aussetzen. wohlgethan gewesen wäre sich auf das 14 15 16 und 17 jh. einzuschränken, und nicht nur das 18, sondern auch die früheren jhh. aus dem spiel zu laſsen. die aufgenommnen sprüche gehörten ebensowenig unter die lieder, sie verdienen etwan ein besonderes buch, in welchem dann der Pragische Hofekoch von 1620 und der wiederkommende Pragische Koch nicht fehlen dürften, die ein herausgeber zu Göttingen finden kann. unter den liedern des 14 jh. misse ich die zwar nicht ganz erhaltnen, allein für den ton des volkslieds wichtigen stücke in Senckenbergs sel. 3, 374. 375. 376. aus dem 17 jh. will ich hier ein lied auf den winterkönig mittheilen, hübscher und frischer als irgend eins der sammlung; dem herausgeber zu gefallen ganz mit der schlechten schreibung des drucks, welcher ich meinerseits unbedenklich entsagen würde. was liegt uns daran, die fahrläſsigkeit oder unkunde eines schreibers und setzers jener zeit festzuhalten?

Jac. Grimm.

Deſs Pfaltzgrafen Vrlaub.

1. Ich sing ein Lied ich waiſs nit wie,
Von meinem Fritzen der ist nit hie,
Er ist auff frembder strassen,
Er schlaff oder wach er gehe oder stehe,
So gschicht jhm jetzt weh,
Sein frefel ist auſs der massen
Mags lassen.

2. Er namb sein Gmahel bey der Hand,
er führts mit sich ins Sockfischlandt, (so)
Deſs Niderlandts ein ende,
Jetzt ist er schabaw
Man schlueg jhn schier plaw
Die Farb war mancherleichen
Von streichen.

3. Vnd ob es jhm schon vbel gieng,
Weil er der streich sehr vil empfieng,
Doch blib er hoch im Hertzen,
Mit jhme thet manchen Englischen sprung
Se[illegible] Königin jung
Der Frau vergieng das schertzen
Vor Schmertzen.

4. O Fritz lafz von dem hochmuet drin
Ich trag bey dir ein Kindelein
So lang hab ichs getragen,
Sechs Wochen wol vber das halbe Jahr
In grosser gefahr
Wem soll ich jetzund klagen
Die plagen.

5. Tregstu bey mir ein Kindelein,
So lafz vnfz bitten den Schwehern mein,
Wir wölln vns vor jhm biegen,
So wirdt er vns geben gnueg Wein vnd guet Brot
Vnd helffen aufz noth,
Ich schaw dir vmb ein Wiegen
Meist kriegen.

6. Wol vmb ein Wiegen vnd Windelein,
Darein bind du dein Kindelein,
Mein Kind ist schon gebunden,
So trag du dein Wiegen auff deinem Kopf
Dem Schwehern zu Hof,
Klag jhm wie ich empfunden
Vil Wunden.

7. Sie nimbt jhr Kindlein an den arm
Sie tregts dahin dafz Gott erbarm
Sie tregts in Engellande
O Vatter Herr liebster (ee) Herr Vatter mein,
Der Tochtermann dein
Schickt dir fürs Hoerahande
Dfz Pfande.

8. Der Pfaltzgraf schauet jhr klaglich nach,
Als sie die letsten Wort zu jhm sprach,
Ihr Aeuglein gaben Wasser,
O Friderich werst ein Pfaltzgraf geblibem
Nit hochmuet getriben
So wärst jetzt nit verlassen
Der massen.

9. Vnd als die Fraw in Engelland kam
Mit jhrem jungen Landsknecht Kham
Sehr vhel wardts empfangen
Der Vatter war zornig liefz sie nit ins Haufz
Müest wieder hinaufz
Den weeg dens mit verlangen
War gangen.

10. Da gieng dem Fritzen zu ein Haufz,
Vil Kinder vnd kein Brot im Haufz,
Wie soll er sich jetzt nören.
Vor hettest O Fridrich vil guet vnd vil ehr
Jetzt kanst du dich mehr
Defz Hungers kaum erwähren
Muest zähren.

11. Ein Kron woltst haben auff deinem Haupt,
Jetzt bist deins aigen Lands beraubt
Ein anderer thuets besitzen
Dein Chur hast verlasen kombst wol nimmermehr
Zur vorigen Ehr
Die angst die macht offt schwitzen
Den Fritzen.

12. O Fritz es geht der Winter herein
Möchst nit gern wider ein König seyn
Gleich als wie vor eim Jahre?
Ich raht dirs wol nit es ist mit dir aufz
Bleib dausen bleib daufz
Es ist darbey grofz gfahre
Das spare.

13. Die Fafznacht warstu König der Schellen
Im Sommer thetst ein Laubkönig dich stellen
Von wegen deiner Kinder,
Ein Aichelkönig warstu in dem Herbst
Drinn alles verderbst
Hertzkönig war im Winter
Dein hinter.

14. Dann als du gsehen dafz Bayrische Schwert
Hastu dem Feindt den Ruggen gekehrt
Dein Hertz fiel in die Hosen
Auch fiele von dir vil anderer raub
Schell Aichel vnd Laub

Bringt dir der Winter Rosen?
Magst losen.

(Folioblatt, in der mitte ein bild, worauf Friedrich, seine gemahlin und ihre kinder dargestellt sind.)

DESCRIPTION OF MS. ARUNDEL. N° 292 IN THE BRITISH MUSEUM.

It is a small quarto, written in a hand of the middle of the 13th century, in Old-English, Latin, and Anglo-Norman. Its contents are

1. Credo in Deum. *The Creed in Old-English verse. fol. 3 r°.*

I leve in godd al-mirten fader,
ðatt hevene and erðe made to gar:
and in Jhesu crist his leve sun,
Ure onelic leverd, ik him mune,
ðatt of de holigust bikennedd was,
of marie ðe maiden boren he was,
pinedd under poure pilate,
on rode nailedd for mannes sake,
ðar ðolede he deadd widuten wold,
and biriedd was in de rocke cold,
Don til helle listen he gan
ðe ðridde dai off deadd atkam,
To hevene he steg in ure manliche,
ðar sitteð he in hiis faderes riche
o domes dai sal he cumen agen
to demen dede and lives men:
i leve on ðe hali gast,
al holi chirche stedefast.
men off alle holi kinne,
and forgivenesse of mannes sinne,
up-risinge of alle men,
and ethelif i leve. amen.

2. Pater noster. *ib.*

Fader ure ðatt art in hevene blisse,
ðin hege name itt wurðe bliscedd,
cumen itt mote ði king-dom,
ðin hali wil it be al don,
in hevene and in erðe all so,
so itt sall ben ful wel ic tro;

gif us alle one ðis dai
ure bred of iche dai,
and forgive us ure sinne
als we don ure wiðer winnes;
leet us noct in fondinge falle,
Ooc fro ivel ðu sild us alle. amen.

3. Ave Maria. *fol.* 3 *v°.*

Maria ful off grace, weel de be,
Godd of hevene be wið ðe,
ovre alle wimmen bliscedd tu be,
so be ðe bern datt is boren of ðe.

4. In manus tuas. *ib.*

Loverd Godd, in hondes tine
I biqueðe soule mine,
ðu me boctest wið ði deadd,
Inverd Godd of soðfastheedd.

5. *ib.*

Wanne i ðenke ðinges ðre
ne mai hi nevre bliðe hen;
ðet on is dat i sal awei,
ðet oðer is i ne wot wilk dei,
ðe ðridde is mi moste kare,
i ne wot wider i sal faren.

6. *ib.*

If man him biðocte
siderlike and ofte
Wu arde is te fore
fro bedde to flore,
wu reuful is te flitte
fro flore te pitte,
fro pitte te pine
ðat nevre sal fine,
i wene non sinne
sulde his herte winnen.

Proverb. Memorare novissima tua, et in eternum non peccabis.

7. *The Old-English Bestiary, printed in Altd. Bl. vol.* 2, *p.* 90. *fol.* 4 *r°.*

8. Narraciones magistri Odonis de Ciringtonia. *fol.* 12 *r°. on this early collection of fables see Douce, Illustrations of Shakspeare, vol. II, pp.* 343 — 347.

9. *A moral poem in Anglo-Norman verse, entitled at the end of the book* De iiij sororibus, scilicet de misericordia, justitia, pace, et veritate. *Commencing* (*fol.* 25 *r°.*).

De quatre sorurs vus voil dire
Ke filles sunt deu nostre sire, *etc.*

10. *A kind of sermon in Anglo-Norman verse, beginning* (*fol.* 31 *r°.*).

Deu le omnipotent,
Ki al cumencement
Criat cel e tere,
Il nus seit confort,
Et doint devant la mort,
Verrei penance fere.

11. Sermo magistri Stephani de Langeduna archiepiscopi Cant. de sancta Maria. *fol.* 38 *r°.*

Benedictione appostolica
benedicatur gens ecclesiastica,
fugiat a nobis fraus diabolica,
et maneat semper fides catholica.
Ille qui natus est ex styrpe davitica
perducat nos omnes ad bona et vera cantica.

Bele Aliz matin leva,
sun cors vesti e para,
eux un verger s'en entra,
cink flurettes y truva,
un chapelet fet en a
de rose flurie;
pur deu trahez vus en la,
vus ki ne amez mie:

Legimus, quod de omni verbo otioso reddituri sumus deo rationem in die iudicii. Et ideo debemus errantes corrigere, errores reprimere, prava in bonis exponere, vanitatem ad veritatem reducere.

Cum dico bele Aliz, scitis quod tripudium primo ad vanitatem inventum fuit. Sed in tripudio tria sunt necessaria, scilicet vox sonora, nexus brachiorum, strepitus pedum. Ut ergo possimus deo tripudiare hec tria in nobis habeamus, vocem sonoram, i. e. predicationem sanctam, gratam deo et hominibus; nexus brachiorum, i. e. geminam caritatem, scilicet dilectionem dei et proximi; strepitus pe-

dum, i. e. opera concordantia nostre predicationi, ad imitationem domini nostri Jhesu Christi, qui primo cepit bona facere, et postea docere. Deinde videamus que sit bele Aliz. Hec est illa bele Aliz de qua sic dicitur 'Speciosa specialis, preciosa ut gemma, rutilans quasi lucefer inter sidera', et alibi, 'tota pulcra es amica mea, et macula non est in te.' Ceste est la bele Aliz, ceste est la flur, ceste est le lis, de qua sic dicitur 'sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias.' Et diciter hoc nomen Aliz, ab à quod est sine, et lis litis, quasi sine lite, sine reprehensione, sine mundana fece. Et hec est regina justitie, mater misericordie. Ceste est la bele Aliz, ceste est la flur, ceste est le lis. Sequitur Matin se leva, sun cors vesti e para; unde habemus 'Adorna thalamum tuum Syon'. Ista bele Aliz, i. e. beata virgo Maria, adornavit thalamum suum, i. e. mentis conscienciam, quando concepit regem celorum et dominum. Sequitur, En un verger s'en entra. Ista bele Aliz, de qua sic dicitur 'Est virgo virga virgultum.' Virgo, unde habemus: Ecce virgo concipiet et pariet filium; virga: Egredietur virga de radice Jesse; virgultum cujus fructum agnovimus per annuntiationem angeli dicentis: Benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui. Sequitur Cink flurettes i truva. Quinque flores invenit in virgulto isto, ista bele Aliz, qui nec ardore arescunt, nec calore marcescunt, nec ymbribus suffocantur. Que sunt hii flores? fides, spes, caritas, virginitas, humilitas. Quicunque habebit hos flores in se, habebit coronam de lapide precioso. Sequitur Un chapelet fet en a, de rose flurie. Par le chapelet, debemus intelligere coronam auream, quam imposuit deus super capud ejus quando constituit eam reginam reginarum. Sequitur Pur deu treez vus en là, vus ke ne amez mie. Quibus dictum est hoc, treez vus en là, vus ke ne amez mie? hereticis, paganis, et falsis christianis, qui non credunt Christi resurrectionem, et qui blasphemant eum. Talibus dictum est, treez vus en là, vus ke ne amez mie, i. e. Ite maledicti in ignem eternum, qui preparatus est diabolo et angelis ejus. Esurivi enim et non dedistis michi manducare; sitivi et non dedistis michi bibere; nudus fui et non cooperuistis me; hospes fui, et non suscepistis me; infirmus fui, et non visitastis me; in carcere fui, et non venistis ad me. Talibus dictum est hoc, treez vus en là, ki ne amez mie, i. e.

Ite maledicti in ignem eternum, qui preparatus est diabolo et angelis ejus. Per predicta patet, que ista est bela Alis, de qua prediximus: est regina justicie, mater misericordie, que portavit regem celorum et dominum, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus. Amen.

12. *The latin legend of Apollonius of Tyre. fol.* 41 *r°.*
13. *The prophecies of Merlin, in Latin, — the fourth book of Geoffry of Monmouth's historia Britonum. fol* 61 *v°.*
14. Quid agendum sit si forte panis aut vinum in Eucharistia Domini ceciderit in terram. *fol.* 69 *r°. In a later hand.*
15. *An Old-English song, written in a hand of the time of Ed. II. fol.* 71 *v°.*

Uncomly in cloystre i coure ful of care,
I loke as a lurdeyn and listne til my lare,
The song of the cesolfa dos me syken sare,
And sitte stotiand on a song a moneth and mare.
I ga gowlend a-bowte al so dos a goke,
Mani is the sorwfol song ic singge upon mi bok;
I am holde so harde un-nethes dar i loke,
Al the mirthe of this mold for God i for-soke.
I gowle au mi grathel and rore als a roke,
Litel wiste i ther-of quan i ther-to toke:
Summe notes arn shorte, and summe a long noke,
Summe kroken a wethward als a fleshoke.
Quan i kan mi lesson mi meyster wil i gon,
That heres me mi rendre, he wenes i have wel don:
'Qwat hast thu don, dawn Water, sin saterdai at non?
Thu holdest nowt a note, by God! in riht ton.
Wayme, leve Water, thu werkes al til shame,
Thu stumblest and stikes fast as thu were lame;
Thu tones nowt the note, ilke be his name,
Thu bitist asonder bequarre for bemol i the blame.
Wey the, leve Water, thu werkes al to wonder,
Als an old cawdrun bigynnest to clonder,
Thu tuchest nowt the notes, thu bites hem on sonder:
Hold up for shame, thu letes hem al under.'
Thanne is Water so wo that wel ner wil he blede,
And wendis him til William, and bit him wel to spede.
'Got it wot!' seys William, 'ther-of haddi nede:
Now wot i qwou *judicare* was set in the crede.

Me is wo so is the be that belles iaye*) walmes;
I donke upon David til mi tonge talmes;
I ne rendrede nout, sithen men beren palmes:
Is it also mikel sorwe in song so is in salmes.
Ya, bi God! thu reddis, and so it is wel werre:
I solfe and singge after, and is me nevere the nerre;
I horle at the notes, and heve hem al of herre:
Alle that me heren wenen that in erre.
Of bemol and of bequarre, of bothe i was wel ware,
Quan i wente out of this word, and liste til mi lare;
Of effaut and elami ne coudy nevere are,
I fayle faste in the fa, it files al mi fare.
Zet ther ben other notes, sol and ut and la,
And that froward file that men clepis fa,
Often he dos me liken ille, and werkes me ful wa,
Mizti him nevere hitten in ton for to ta.
Zet ther is a strivant (?) witz to longe tailes,
Ther-fore has ure mayster ofte harled in kayles;
Ful litel thu knowes quat sorwe me ayles,
It is but childes game that thu witz David daylis.
Quan ilke note til other lepes and makes hem asawt,
That we calles a moyson in gesolreutz en hawt;
Il hayl were thu boren, zif thu make defawt,
Thanne sais oure mayster 'que vos ren ne vawt.'

16. *An English song, in a hand somewhat later than the last. fol. 72 v°.*

Swarte smekyd smethes smateryd wyth smoke
Dryve me to deth wyth den of here dyntes;
Swech noys on nyghtes ne herd men nevere,
What knavene cry and clateryng of knockes,
The cammede kongons cryen after col! col!
And blowen here bellewys that al here brayn brestes.
Huf! puf! seith that on, haf! paf! that other,
eche of hem at othere
Thei spyttyn and sprawlyn and spellin many spelles.**)
Thei gnauen and gnacchen, thei gronys to-gydere,
And holdyn hem hote with here hard hamers.
Of a bole hyde ben here barm fellys.

---

*) ivye?

**) *The interlinear gloss is in a somewhat later hand than the rest.*

Here schanken ben schakelyd for the fere flunderys,
Hevy hamerys thei han that hard ben handled,
Stark strokes thei stryken on a stelyd stokke,
Lus! bus! lus! dus! rowtyn be rowe,
Swech dolful a dreme the devyl it to-dryve!
The mayster longith a lityl, and lascheth a lesse,
Twineth hem tweyne and towchith a treble,
Tik! tak! hic! hac! tiket! taket! tyk! tak!
Lus! bus! lus! das! swych lyf thei ledyn,
Alle clothe merys, Cryst hem gyve sorwe!
May no man for brenwaterys on nyght han hys rest.

The two preceding articles, in a much more modern hand than the rest of the Ms., bear still some marks of a northern dialect, particularly the soft s which has taken place of the þ (th) at the end of the third persons of the verbs.

17. De Purgatorio sancti Patricii. *fol.* 73 *r°.*

The common prose legend of the knight Owen: see Matth. Paris, sub anno 1153.

18. *Cato, in Anglo-Norman verse, by a monk whose name is written indifferently* Averard *and* Everard. *Incipit fol.* 88 *r°.*

Catun esteit paen,
E ne saveit ren
De cristiene lei,
Ne purkant ne dist
Ren en son escrit
Encuntre nostre fei *etc.*

It concludes thus

De dans Catun la trace,
Si pris cum la grace
Deu m'ad enseiné,
Ai parfait ici,
E le sens de lui
En Romanz translaté.
Ne m'en deit blamer
Home seculer
Ne nul religion;
Kar ço est mun mester,
De faire deporter
Tut tens sens e bon.
Mes si jo ai mespris,

U autre chose mie
K'il n'i deit aver,
Li sages ki l' lirrunt
Amender le purrunt,
E jo lur en requer.
Tut cil ki l'orrunt
E en ces mettrunt
Les sens quant l'unt oi,
Od Deu eirus part,
E del pechur Everard
Aeit damne Deu merci.
Amen.

19. De Compositione chilindri. *fol.* 106 *r°*.

20. Incipit compositio quadrantis. *fol.* 109 *v°*.

21. *Latin riddles*, *fol.* 114 *v°*. *As. for example,*

Primo triangulo sit tripedem prepone rotunde,
.Et. converte, scies quid sit michi morbus et unde. } Ame &c.

Inimici mei circumdederunt me in domo mea, et domus mea exivit per fenestras, et ego solus remansi. pissis. (sic)

Si decies quinque precedant addita quinte,
Et capud urtice demas, fit nomen amice. } Letyce.

Silva gerit spinas, venit auca facitque rapinas,
Ereptasque bovi dat vitulo vel ovi. } Incaustum.

Edificor saxis, me sustinet in pede marmor;
.P. michi dematur, colo pascua, cornibus armor;
.E. michi dematur, Trojanum destruo vallum;
Dictio dematur dissilaba, fio metallum. } Paries.

London. Thomas Wright.

GAWEIN.

DREI BRUCHSTÜCKE.

I.

Pergamentblatt, 13 *Jahrh.*, 4°, *in der Benedictinerabtei Seitenstetten.*

1° Dicke valt er den degen
Daz er wider vfspranch

Ane des micheln starchen danch
Der ivnge rehte gedahte
5 Davon ime sterche mahte
Ich mv̂z sterben oder genesen
Vñ naher pi ime wesen
Zv̂ sinen vûzzen er do spranch
Er slv̂ch daz swert daz ez dranch
10 Dvrch zwischen sinen liden
Gawan sprach er wil vns vriden
Daz wir geniesszen des rehten
Do er gesach ir vehten
Do wart er mit alle vro
15 Der ivnge schv̂f ez also
Daz der groze begvnde schenken
Vñ vor den slegen wenken
Er tet als der bewegen ..n
Der den vint niht sparen k..
20 Er slv̂ch in dach vber slach
Vnz daz der rise lach
Nider vor sinen handen
Dez chom vz den panden
Gawan vñ div vurstinne
25 Do si des siges inne
Wrden sie frovten sich
Edolanz der selden dich
Slaich also dvncket mich
wie sich Gawan vñ edolanz schiden
vñ edolanz in die bv̂rch chom do er
zwene trachen slûch vñ vier lewen
1[b] Als er gesiget
30 Div chvnegiane diget
Gein got vñ lobt in sere
Daz er het behalten sine ere
Gawan der spranch
Mit sinem armen starchen lanch
35 Er den helt vmbe vie
Vñ lobt den pris den er begie
Er fragt in vmb sin gehab
Den helem er ime

---

5. *l.* nähte 18. *l.* man 19. *l.* kan 20. im slach?
38. *l.* bant er ime abe

Nam mazikl vñ frnteil
Da chos er schaden ein teil
Von oren vñ von nasen
Waz ime daz plůt vf den wasen
Dvrch den harnasch gervnnen
Da het er schaden gewnnen
Von den stangen slegen
Die mohten erwegen
Niht zweinzich man
Do sis wolden tragen dan
De letvrs der waz chomen
Wip vñ swaz ime waz genomen
Daz gap man ime wider gar
Sein beleip niht vmb ein har
Dem ivngen chůnen mán
Gap div kvnginne ein kastelan
Wider daz ime waz erslagen
Ez můst in dicke tragen
Zv engestlicher arebeit
Er nam vrlovp vñ reit
Als tet Gawan der helt
Si waren beide vzerwelt
2° Ein kern der manheit
Swa man lop von in seit
Gern sol man daz vernemen
Lop můst in gezemen
Si riten vollen dri tage
Nach der aventivre sage
Daz si niht vinden mohten
Da si mit heten gevohten
Vmb aventivre ere
Gawan daz sere
Můte daz si niht vunden
Gelvche ist vns verswnden
Die wile wir bi einander waren
Ich chan ez baz bewaren
Sprach Gawan der helt balt
Diz ist der Krtevns walt
Dar inne ist wnder manicvalt
Er ist doch bose zeriten
Wan in des wnders ziten
Do er von dem ise ist herte

Ich wil daz vngeverte
Miden vñ wil cheren hin
So wil aver ich dar in
Sprach der vnverzaget man
85 Er schiet sich von Gawan
Gawan sv̂ht gevilde
Edolans die wilde
Er erleit vngevertes vil
Wol vber drier mile zil
90 Ein wnder er gesach
Ein wihtel ime nach
Eilte vber ein steinwant
2b Vur einen chleinen man erkant
Al pla waz sein roch
95 Vñ reit einen planken rechpok
Dvrch daz walt gevelle
Reht als ein dovm elle
Chvm was er so lanch
In grv̂zte der helt er sait im dank
100 Er sprach ist dir der walt chvnt
Ia ich pvwe in ze aller stvnt
Weist aver lender hie nahen pi
Daz aventivre genant si
Er sprach dv redest vz kindes mvnde
105 Waz ich dir des gesagen chvnde
Wolt ich dir dar zeigen
Dar choment nivwan die veigen
Ez ist hie bi nahen
Dar ein man solt gahen
110 S-rich ist wirt vnde hvs
Alle chonige noch artus
Mohten erzivgen niht
Daz werch daz man da siht
Vñ die groszen richeit
115 Ich han gesehen daz manger reit
Dar in vñ niemen wider
Sie sint tot si heten danne gevider
Daz si oben vz flvgen
Gv̂t lvte die enmvgen
120 Ez gerne vmbe riten

---

102. *l.* lender 110. *l.* So 116. *l.* niemer

Der wirt wil niemen biten
Vmb sin spil nimt er solh pfant
Daz daz houbt ist genant
Daz ist schedelich erkant

II.

Pergamentblatt, 14 Jahrh., in Spalten, in meinem Besitz.

1ª v wirt von rosse die wale
waz touch hie nu langer zale
Segremorse wart bracht
ein ros von grozer macht
sin harnasch wart vur in geleget
wiz vñ wol geveget
do hiez der helt kune
sine wafen machen grune
an cursit vñ an scilde
da mite er sich vunt wilde
of dem runen gevilde
Horet wie ez wr ergiene
wie sine sake anevienc
Serremors de werde
mit stolzer geberde
quam er vz zv velde
zv dem widergelde
quam er gawan als er vlage
der hetiz bracht an die zvge
daz nieman of daz velt quam
so man in vor der hure vernam
Segremors vur im enkegen
do antwarte gawan dem degen
wer were dirre nuwe man
segremor sich ouch vorsan
daz in der vnkunde
Im von sime vrunde
geschege vil lichte ein laster
des saz er deste vaster
also raster here
vñ vorstaken die spere
vñ ..keten gaben wider

---

32. wenketen?

gawan hete gerne nider
Segremorse gewalt
vñ drane of in mit gewalt
Segremors sprach la stan
1[b] wollu dinen vrunt ir....
gawan var al schone
daz dit got lone
wer sit ir wer
Ich bin segremors sprach er
nu rat wie ich snelle
vil lieber geselle
Muge berichten dirh
wie ez nu stat vnme mich
:alt den strit mit list
ein weinege vrist
vñ sprich die wile wider mirh
wie min iunevrowe vñ ich
vns hinnen vñ breken
daz en kan irh nicht gespreken
so sages ane vur rat
sit ez aber alsus stat
daz du da offe ritter bist
so tun wir aber eyne list
vure mich gevanhen mit dir
of die hure so muge wir
vinden so getanen rat
der vns zv sungetaner tat
vil wol zv staden stat
Al da man (*l.* nam) al eine
Segremors gaweine
vñ brachte in gevangen
do ez im alsus was irgangen
do gawan (*l.* gewan er) vber al den hop
hohen pris vñ ganzen lop
do wart aber gawein
mit segremorse des in ein

Hier bricht der Schreiber ab, noch vier liniierte Räume zu vier Verszeilen sind offen geblieben.

---

37. ir...., *abgerissen: l.* irlan *meint ist* vntbreken (entbrechen) 39. *l.* dir 50. *ge-*

2ᵃ zv ernste oder zv spil
daz wrden die geste
starker in der veste
dan die burgere
svaz dan ir wille were
daz sie daz vollen brechten
swie so si ez gedechten
do sie den rat vunden
vñ sie sich wol vndestunden
daz er in queme zv vrouden
vñ also dannen machten komen
do taten sie eine wis
sie giagen zv candis
do er stunt al eine
die rede gruil gaweine
Ich sage v wie here began
her sprach here ir sit ein man
der gut vñ vbel wol vorstat
sit ez sich has geruget hat
Daz ich hie gevangen bin
so wolde ich daz diz here hin
heim zv lande vare
vñ einen vride svare
vñ ich beliebe al eine
do sprach zv gaweine
Candis der helt mere
daz ez im liep were
Sus reit gawan an den tal
von der hure zv Nimmoral
zv sinen holden
daz sie tun wolden
also da was getichtet
da wurden sie berichtet
wie die rede her was getretên
den waren sie lichte gebeten
2ᵇ daz sie gerne taten
also da was geraten
vñ die heren baten.
Rat ist alle dirkeste gut
swer alle dinc mit rate tut

---

10. *l.* vrouen

dem erget es zv den besten
also tetez diesen gesten
do sie den rat vunden
vñ an dem rate stunden
vñ rates vurden in ein
do reit aber gawein
of die burc von dem here
vñ sagete flandinnere
vñ candiep sinem neben
daz hette sich sin begeven
vñ wolte im nicht wolgen
des bin ich sprach er vntholgen
vñ wille v dinen offe sie
laz sen waz sie erwerben kie
des wart candis harte vro
en trawen woltir so
daz neme ich ha.te wol vur val
so gesate wir sie stritez wol
die rede gienc also zv
gawan reit spate vñ vru
vñ segremors vz mit in
sie waren ende vnde begin
alles des man da begienc
vnz man der ritter so vil gevieur
vñ alle die holden
die sie haben wolden
do sich die rede so getruch
daz sie waren stare genuch
do wart aber gawein
mit segremorse des in ein
daz sie candiesn
wolten vnderwisen

III.

Pergamentblatt 14 oder 15 Jahrh., fol., abgedruckt in Nr. 12 und 13 (Seite 48 und 51) der litterarischen Beilagen zu Idunna und Hermode (Schillingsfürst und Dinkelsbühl 181⅞). Das Blatt war auf eine Bücherdecke aufgeklebt und hat sehr gelitten, schwerlich aber so sehr, daſs sich nicht hätte ein beſserer Abdruck geben laſsen.

---

50. *l.* d.z er hete 51. *l.* volgen

Über das Äußere des Blattes bemerkt der Besitzer 'Die Anfangsbuchstaben der Absätze sind abwechselnd roth und blau und am Hauptabsatz figuriert, jedoch ohne Vergoldung und Malerei. Sie gehörte zu den niedlichen oder mittlern, nicht zu den kostbaren Handschriften.'

1ª Nu hat gevrumet dirre tac
Vil stare an vwerm prise
Wan ichz manigem bewise
Der sin e nicht en weste
Da mache ich in so veste
Daz in nieman mac verwerten
Den wil ich beherten
Veh swa ich landes bin
Daz wirt vwer eren gewin
Mit dirre rede schiet er hin
Do er vrloub het genumen
Do was key hervur kumen
Vñ stvnt bi dem gaste
Er sprach wilet zu vaste
Daz ist nicht bescheiden
Ir sult von den meiden
Vñ von miner frowen è
Vrloub nemen è daz erge
Vñ scheidet danne hinnen
-- ic han veh zv minnen
Behalden manic gut cleinod
Von gimme vñ von luterm golde rot
Des sie in alles hant gedacht
Darumbe daz ir habet bracht
Minem herren disen kopf her
Wan er ist des ir gewer
Daz si kusche vñ ane falsch sint

1ᵇ — — — leit —
Von tuwer vñ von g...
Nu wizzet daz sin wird ...
Birche den antlitz die ...
Von der gule wer er de
Der allerhande gezierde vloch

---

7. *Abdruck* wit 13. Vñ] *Abdruck dafür hier und mehr malls* Vel 14. *l.* ir ilet 27. *Abdr.* hint

Vñ sich nach einem manne Zoch
Den er bi einem brunne vant
Da er daz wasser mit der hant
Warf gein sinem munde
Wan er sin nicht enkunde
Anders keinen wís gewinnen
Den siten begonde er minnen
Daz er sin silber vñ sin golt
Niht lenger bi im verdolt
Vn wart im stare vnmere
Er iach daz ez were
Im vnnutze darnach
Lat vch nicht sin zv gach
Vntz ir die gabe entpfahet
Ob ir é hinne gahet
Sie wanden sie vch versmahet
Dirre rede wart vñ --clachet
Daz key was so v---achet
Vñ noch des ------- gaz
Da bi sult ir wizzen daz
Swer spottes alle wege pfliget
Daz den kein laster bewiget
Swie dicke ez im wider vert
Wan er ez also vber bert
Wider manigen von einzikeit
Dem er spottes ist bereit

— — — ui manicualt
— — — vor ist gezalt
— — — ir vbertuwer
— — re auentuwer
— ic nu zv hofe kumen was
Der was buir vñ palas
Vñ die stat vol vberal
Wan ez allenthalben erhal
Swa iendert zwene gesazen
Da wart daz nicht verlazen
Da wurde vil von gereit
Vñ ir zit wurde daran geleit
Sus wert der hofe dri tage

42. *Abdr.* Nidt 49. *Abdr.* sic 58. *Abdr.* einzikeit 65. *l.* burc

Mit sulcher vreude als ich sage
In vil grozem vollen
Schiere vlouc ein mere erschollen
Von einem garzvne
Daz ein turnei vor Jaschune
Vber dri tage solde sin
Den het grafe Riwerlin
Wider den kvnic Glays dar genvmen
Swer darzv wolde kvmen
Der fvnde groze ritterschaft
Da von der lantschaft
Vñ von den . . - vnden
Die ritter daz begvnden
Alle triben vnder in
Vn bereiten sich daz sie da hin
Tougen kerten nach lobes gewin
Gawein zv dirre rede sprach
ez wirt vil stæze vngemach
Minem herren wirt er sin gewar
— — — — — —
2ᵇ Vñ riten gemeinlichen dan
Kumme wir zv Brezilian
E er sin werde innen
So kvme wir wol von hinnen
Daz er vns nicht erriten mac
Wan zwar verslefet er den Tac
Also schiere als er erwachet
Ich weiz wol daz er sich uf machet
Nach vns zvhant vf die sla
Vindet er vns danne nahen da
So mvze wir wider keren
Daz mac mit vnsern eren
Nimmir wol ergen
Daz wir danne hie besten
Sit er vns gekvndet ist
Swer vnder vns der fruwest ist
E ez wol beginne tagen
Der sal den andern allen sagen
Daz sie sich bereiten
Ditz sal aber nieman breiten

---

100. *Abdr.* ela 104. *Abdr.* Nimnur 107. *l.* frumest

Vnder daz gesinde
Daz ez icht ervinde
Min herre kvnic artus
Wan so ist die rede vmbe sus
Vñ wurden wir ez verwendet
Da mite was ez verendet
Vñ bereiten alle sich darzv
Des andern morgens vil vru
Riten sie alle gemein
Als in geriet her Gawein
Von dem hofe die besten

Goldast paraen. vet. S. 377 *citiert* 'Vetus Poeta in hist. Gewan:

Mit sinen michel horne
Er im die streich vaslos.'

vgl. v. d. Hagens Grundr. S. 122 *f. Aus dem Iwein sind die Verse nicht.*

Hffm.

---

4 PREDIGTEN.

Sonn- und festtägliche Predigten zu St. Paul.

Pg. Hs. 13 *Jh.* 320 *SS.* 8°. *Auf dem ersten Blatte* Pater noster, Renunciatio diaboli, Credo *und* Ave Maria. *S.* 3 *beginnen die sonn- und festtäglichen Predigten.*

In Natiuitate domini.

Pver natus est nobis. Min vil liebe hevt ist vns erschinen ein tach da wir alle geding zv svln haben wand iz ein stætiv veintschaft was enzwischen vns vnd vnserm herren vmb daz gebot. daz vnser alter vater der herre adam im pardeis vbergie, wand alle di sele die von adams ziten vntz an die gebvrt vnsers herren iesu christi chomen warn di mvsen alle ze helle varn dar nah vber menigev iar erbarmt sich vnser herre vber den menschen vnd wold in wider bringen von der vanchnvss des tievels vnd gedaht eins dinges daz nie geschehen was noch nimmer mer geschiht. waz was daz? daz was daz er wold geborn werden von einer maged, daz was min vrowe sancta Maria. also wir hevt begen vber al di christenhait. hevt hat versvnet min vrowe sand maria vns vnd ir lieben trvt svn vnsern herren iesum christum. also wir hevt gesvngen ha-

ben an dem heiligen amt: Gaudent in hac die agmina. hevt vrevt sich der sfnter vnd allez himelischez her, wan der zehend chor da von der tievel lucifer verstozzen wart, der ist hevt wider bestiftet mit dem menschen, hevt hat vns braht vride vñ sṽn von himel der svn der reinen maget sand Marien, also wir haben an dem ampt Hodie nobis de celo pax uera descendit, daz bedevten wir also, hevt ist vns chomen von himel der war vrid daz ist der vater vñ der svn vñ der heilig geist, den svln wir hevt eren vñ bitten daz er vns bestætig an rehtem glovben vnd an allen gṽten dingen vnd daz er vns verlihe an vnserm ende rehtes glovben vnd warer riwe des helfe vns der qui uiuit et regnat deus daz ist der vater vnd der svn vnd der heilige geist. Amen.

Die letzte Predigt:

De virginibus.

Avdi filia et uide *etc.* Hivt ist tvlt vnd hohzit einer heiligen frowen, einer vil reinen magde, div ist ein trvtinn des almæhtigen gotes *u. s. w.*

Bruder Bertholds Predigten.

Seitdem Kling zwölf vollständige Predigten des Br. Berthold nebst Auszügen aus den übrigen herausgegeben, besonders aber seit Jac. Grimm durch seine inhaltreiche Recension des Klingschen Buches Bertholds Bedeutsamkeit in Bezug auf Sprache und auf Geschichte der religiösen und sittlichen Bildung dargethan hat, ist Berthold zwar den Sprachforschern und Litterarhistorikern hinlänglich bekannt, doch haben sie weiter nichts für ihn gethan: es ist weder eine vollständige Ausgabe seiner Predigten erschienen, noch sind alle Nachrichten über sein Leben und Wirken gesammelt. Es mögen noch viele gelegentliche Erwähnungen der Art, wie sie Grimm bereits mitgetheilt hat, in Chroniken und Urkunden vorhanden sein. So heifst es z. B. in den Constanzer Jahrbüchern (Mone's Badisches Archiv 2, 193.) Anno domini 1256 brediet bruder Berchtolt ze Costentz zem ersten; *vgl. Wackernagel, Verdienste der Schweizer S. 35. 36, — und in den Annales Spirenses von 1184—1259 heifst es (die Stelle theilte mir Böhmer mit als ich in Frankfurt war)* Eodem eciam anno (1254) predicavit frater Bertolfus Spire extra

civitatem apud sanctum Germanum infra octavam assumptionis beate virginis. — Anno l°quinto reversus est Bertolfus Spire et predicavit in civitate circa epiphaniam domini.

Eine vollständige und sprachlichen Anforderungen genügende Ausgabe wird sehr schwierig sein, da die besten Hss. alle erst gegen hundert Jahr nach seinen Lebzeiten geschrieben sind und nicht mehr seine reine Sprache enthalten. Doch, glaube ich, dürfte ein tieferes Eingehen in seine Sprache und ihre Eigenthümlichkeiten eine Richtschnur für Feststellung des Textes abgeben, wobei die Vergleichung aller vorhandenen Hss. gewiss sehr zu Statten käme. Um abermahls die Aufmerksamkeit auf ein so wichtiges Unternehmen hinzuleiten, will ich hier die bis jetzt bekannten Hss. nach der Zeitfolge zusammenstellen.

1. *Pg. Hs.* 14 *Jh. zu Strafsburg, s. Oberlin Gloss. col.* 402 *und Notitia siglarum et scriptorum pag. VI:* Serm. Ss. Joh. = Sermones Sacri s. Predigten. in Bibl. S. Joh. Hieros. Arg. A. 100. *vgl. Jac. Grimm, Wiener Jahrb.* 32, 259.
2. *Pg. Hs. v. J.* 1370. 259 *Blätter gesp. Col. fol., Nr.* 24. *der Pfälzer Hss. zu Heidelberg, enthält* 62 *Predigten, s. Wilken, Gesch. der Heidelb. Büchersamml.* 318 *und Jac. Grimm a. a. O.* 249. *Auf dieser Hs. beruht:* Berthold, des Franciskaners deutsche Predigten. Herausg. von Christian Friedrich Kling. Berlin 1824. 8°. (XX. 466 S.)
3. *Pg. Hs.* 14 *Jh. gesp. Col.* 4° *in Kloster Neuburg, s. nachher.*
4. *Pp. Hs. aus dem Ende des* 14 *Jh. gesp. Col. fol., Nr.* 768 *in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel, enthält* 29 *Predigten (nämlich Nr.* 19—47), *s. Mone, Quellen und Forschungen* 1, 181. 182.
5. *Pp. Hs. v. J.* 1439. 105 *Blätter fol., Nr.* 35 *der Pfälzer Hss. zu Heidelberg, enthält* 19 *Predigten, s. Wilken* 323.
6. *Pp. Hs. v. J.* 1444. 318 *Blätter gesp. Col. fol., Nr.* 2829, *früher Cod. Theol.* 276 *in der k. k. Hofbibl. zu Wien, enthält* 149 *Predigten, s. Denis, Codices mss. theol. Vol. I, P. III, col.* 2804—2806.

Von der Kloster-Neuburger Hs. wusten wir bis jetzt weiter nichts als was Graff darüber sagt, Diut. 3, 267

'Berchtolds Predigten aus dem 15 Jh.' *Ich habe die Hs. selbst eingesehen und will die Anfänge derjenigen Predigten mittheilen, die ich für Bertholdische halte.*

Bl. 1ᵃ. Stipendia peccati mors est. Daz sprichet der gut sant pauls *u. s. w.*

4ᵃ. Es steht niht vmb vns láwt als vmb daz gefugel *u. s. w.*

7ᵇ. Uns hat vnser herre vil buch gegeben *u. s. w.*

10ᵃ. Daz himelreich geleichet sich einem aker *u. s. w.*

15ᵃ. Selige christenheit wir haben zwaier bûch *u. s. w.*

22ᵇ. Ein herr enphalich seiner knecht ainem *u. s. w.*

26ᵃ. Wir begen heut zwo grozz hohzeit sant Mauricien tag *u. s. w.*

30ᵃ. Wir lesen nach pfingsten an vie(r) puchen der kúnig *u. s. w.*

33ᵃ. Wir begen hevt zwaier grozzen heiligen hohezeit sant Cyprianes *u. s. w.*

35ᵇ. Der sunden end ist der tod *u. s. w.*

37ᵇ. Der weise salomon *u. s. w.*

39ᵇ. Waz ich bin daz pin ich von der gotes genaden *u. s. w.*

42ᵇ. Unser herre sas ze geriht *u. s. w.*

45ᵇ. Schaffet es also daz mein fravd sei *u. s. w.*

48ᵃ. Wer ist der weis vñ der getriw kneht *u. s. w.*

51ᵇ. Ez sprichet sand Peter *u. s. w.*

55ᵃ. Do vnser herr predigete *u. s. w.*

58ᵇ. Ain phariseus fragte got vil ainvoltichlichen *u. s. w.*

62ᵇ. Wir wegen hevt der grózzen fursten hochtzeit *u. s. w.*

67ᵃ. [*Überschrift:* von drein ampten der engel] Nv merchet wie gar geleich er seinev himelreich geordent *u. s. w.*

72ᵇ. Uenite omnes qui *etc.* Vnder anderen worten die got sprach do sprach er disev wort Chomt her zv mir alle *u. s. w.*

77ᵇ. [von sente Jeronimo dem lerer] Wir wegen heut aines hailigen hochtzeit dez gueten sand Jeronimen tag *u. s. w.*

81ᵇ. Man liset heut an der hailigen epistel vnd also sprichet der guet her sand paulus Ich gevanger vnsers herren *u. s. w.*

86ᵇ. Ecce dies venient *etc.* Rechtichait ist ain tvgent *u. s. w.*

87ᵇ. Nouit dominus *etc.* Vnser herre chenet wol *u. s. w.*

Alles Übrige, lauter Ascetica, scheint mir nicht von Berthold zu sein.

Dafs auch zu München Hss. mit Bertholdischen Predigten vorhanden sind, liefs sich vermuthen. Ich weifs davon weiter nichts, als was Massmann darüber, nicht eben auf die klarste Weise, mittheilt, Heidelb. Jahrbücher 1827 *S.* 1079*: 'Ich füge dem hinzu — auch München: Cod. Monac. Emmer.* B, XX, 4° *membr.* 14 *sec.* (*unter der liberia beati Gregorii Minor. Ratisponi*) 40 *Omeliae beati Gregorii. Nota de Rusticano novo et antiquo scilicet fratris Perhtoldi. — Cod.* 6, 1. *membr.* 12 *et* 14 *sec. sermo fratris Bertholdi. — Cod. B,* 1, 40. *membr.* 14 *sec.: Sermones Rusticani de Sanctis per circulum anni* *). *Cod. monac. Cat. p.* 142. *membr.* 8. *vor* 1484 *enthält Bl.* 149^{b} *und* 39^{b} *Auszüge aus Bertholt; eben so Cod. mon. Cat. p.* 185. *membr. fol.* 14 *sec. Geistlicher Baumgart, darin heifst es oft, Bl.* 25^{b}. 85^{b}. 79^{d} *perchtolt, oder Cod. mon. Catal.* 351. *fol. chart.* 1403 *Bl.* 74 *und* 132^{b}*: daz hat prvder perhtolt geprediget.*'

Predigten eines Ungenannten.

Pg. Hs. aus dem Ende des 14 *Jh.* 132 *Blätter in kl.* 4° *zu Kloster-Neuburg.*

1. *Bl.* 1^{a}—3^{b}.
   Is spricht ein heilig allez daz man gesprechen mag von got daz ist got. So sprichet ein ander alles daz man gesprechen von got daz ist got nicht. So sprichet ein maister daz di paid war haben *u. s. w.*
2. Sermo quartus 3^{b}—8^{a}.
   Man list an dem heiligen Ewangelio Daz vnser herre lie die schar *u. s. w.*
3. Sermo ij (*i. e.* quintus) 8^{a}—11^{b}.
   Der weissag sprichet Herre des volches daz in dir ist dez erbarm dich *u. s. w.*
4. (Sermo vj) 11^{b}—15^{a}.
   Dominus dicit. State *etc.* Unser herre sprichet In den porten des gozhauses *u. s. w.*
5. Sermo vij 15^{a}—18^{b}.
   Maria magdalena uenit ad monumentum
   Maria magdalena gie zu dem grab *u. s. w.*

---

*) '*Catal. Emmeram. DLXXXVI.* 4. *membr.* 12 *sec. enthält: sermones ad populum teutonicum.*'

6. Sermo viij 18ᵇ — 22ᵃ.
   Si consurrexistis cum Christo *etc.*
7. (Sermo ix) 22ᵃ — 27ᵃ.
   Ich han ein wort gesprochen daz sprichet sanctus Paulus Ain got vnd ein vater aller *u. s. w.*
8. Sermo x 27ᵃ — 31ᵇ.
   Beatvs est symon bariona *etc.*
9. Sermo xi 31ᵇ — 35ᵃ —
   Omne datum optimum et omne donum perfectum *etc.*
10. Sermo xij 35ᵃ — 42ᵃ.
    Ego sum uia *etc.*
11. Sermo xiij 42ᵃ — 49ᵇ.
    Herre almæchtiger got allo dinch sint *u. s. w.*
12. Sermo xiiij 50ᵃ — 59ᵃ.
    Fiat daz ist daz edlist wort daz ie gesprochen ward *u. s. w.*
13. Sermo xv 59ᵃ — 61ᵇ.
    Homo quidam erat diues *etc.*
14. Sermo xvj Von den willigen armen 61ᵇ — 65ᵇ.
    Beati pauperes spiritu *etc.* Wir schúllen ewichleich als arm sein *u. s. w.*
15. Sermo xvij 65ᵇ — 88ᵇ.
    Sanctus Johannes sprichet. Ich sach daz wort in got *u. s. w.*
16. Sermo xviij 88ᵇ — 91ᵃ.
    Daz ist ein beschaffener geist *u. s. w.*
17. (Sermo xix) 91ᵃᵇ.
    Sanctus Dyonisius sprichet Di driualtichait der ainichait *u. s. w.*
18. Sermo xx 92ᵃ — 93ᵇ.
    Sanctus Johannes spricht Got ist die minne *u. s. w.*
19. Sermo xxi 93ᵇ.
    Got der ist der sel materi *u. s. w.*
20. Sermo xxi (*sic*) 93ᵇ — 95ᵃ.
    Die minn vnd sel wirt zornich von ir selbers bechantnúzz *u. s. w.*
21. Sermo bonus xxij 95ᵇ — 119ᵃ.
    Man liset an dem Euangelio daz vnser herre vil volches speiset mit fúnf glrstein proten *u. s. w.*
22. Sermo xxiij 119ᵃ — 125ᵇ.
    Die gothait ist gar beslozzen in dem vater, naturleich *u. s. w.*

23. S. xxiiij Von bechennen 125^{b} — 128^{b}.
Daz wir got als verre erchennen als wir mûgen *u. s. w.*
Das Ende fehlt.

24. (Sermo xxv) 129^{a} — 132^{b}.
Ein maister sprichet daz vil lœut mûgen chomen ze chlarem verstantnůzz *u. s. w.*

Sermo xxi. Got der ist der sel materi an iren werchen vnde nicht an irem gaist haupnůsse. Dar vmb sint irev werich ewig, wann er ewig ist, der materi gebristet nimmermere: also wirdet di sel ze nichte, gieng ir di materi ab. als si alle ir werch volbringet, so beleibet si mit den werchen in got der ir materi ist vnde wirft sich mit dem ainvaltigen wesen in di gothait, alle dinch in einer stillen chraft, wann si ist ir alle dinch als daz herze des meres.

Predigten des Br. Nicolaus von Strafsburg.

I. *Pg. Hs.* 14 *Jh.* 12°, *Bl.* 63^{b} — 108 *in Nr.* 641 *der Pfälzer Hss. zu Heidelberg, s. Wilken S.* 516. *Anfang:*
Hos sermones fecit frater Nycolaus de argentina ordinis predicatorum. lector In Colonia olim fuerat.
Man liset hûte ein ew. Daz vnser herre sine zwelf jungeren heimelichen zû im nam vnde sprach *u. s. w.*

II. *Pg. Hs.* 14 *Jh.* 49 *Blätter gesp. Col. kl.* 4°, *besitzt Jodocus Stülz, reg. Augustiner-Chorherr zu St. Florian.*
Dis sint bredien brůder Niclaus von Strazburg des lesmeisters bredier ordens.

1. *Predigt:* Wan liset hůtte ein Ewangelium daz ſnser herre sine zwelf iungern heimlich zů im nam vnd sprach Wir gangen vf ze Jerusalem *u. s. w.*
2. Brůder Niclaus Ich habe ein wôrtlin genomen vs dem Ewangelio von dem richen man vnd von Lazaro. wie Lazarus starp vnd für in hern Abrahams schoze *u. s. w.*
3. Brůder Niclaus Man liset hůtte in dem heiligen Ewangelio das ſnser herr sprach Die welt die wirt ſch hassende *u. s. w.*
4. Ich spriche ŏch von zůuallendem lone vnd spriche Daz ſnser zůuallender lon *u. s. w.*
5. Ich habe ein wôrtlin genomen von dem verlornen sune vs dem Ewangelio der sin gůt bozlich hatte verzeret *u. s. w.*

6. Wan liset hútte in der Epistel von der zit daz ein witewe sprach zů dem wissagen Helyseo Sih herr min man din kneht der ist tôt *u. s. w.*

7. Ich han ein wórtlin fúrgeleit vs dem Ewangelio Jesus der gieng heimlich zů der hochgezit. Wir komen in drie wise zů gotte *u. s. w.*

8. Man liset hútte in dem heiligen ewangelio daz ſnser herr iesus christus sprach vatter kláre dinen sun daz din sun dich klêre *u. s. w.*

9. Man liset hút in dem passion von dem lidenne ſnsers herren iesu christi was ſnserm herren sin liden swerote *u. s. w.*

10. Man liset hútte in dem ampte von dem sacramente ſnsers herren lichamen vnd ich spriche warumb sich ſnser herre vns gebe in eime frómden schine des brotes *u. s. w.*

11. an dem osterabende Man liset hút in der letzien vnd vahet das ampt da mit an das got himel vnd erde geschůf vnd alle kreature von nichte machte in sechs tagen *u. s. w.*

12. Ich hab ein wórtlin furgeleit vs dem Ewangelio daz man hút liset von dem tag von den zwein iungern die da giengen von Jerusalem gegen Emaus vnd retten zwiuellich von ſnsers herren vrstendi *u. s. w.*

hie sint vs brůder Niclaus bredien

Dis ist ein bredie von ſnsers herren fronlichamen Memoriam fecit mirabilium suorum misericors et miserator dominus escam dedit timentibus se. Disú wort sprichet der wissag dauid in dem salter *u. s. w.*

III. *Pg. Hs.* 14 *Jh.* 8°, *Bl.* 44—101 *in der Berliner Hs.: Ms. germ. Oct.* 12.

Diz brediete der erlſhtete brîder Nycolaus von Strosburg. lesemeister zů Kolne.

1. Man liset in dem ewangelio. das ſnser herre sine zwelf iungern heimlich nam zů ime vñ sprach. wur gangen vf zů irſm *u. s. w.*

2. von dem armen Lazarus vñ dem richen.

Ich han ein worteli genomen vz dem ewangelio. von deme richen manne vñ von lazarus *u. s. w.*

3. von dem verloraen svne. vñ wie der sſnder wider ze gnaden kvme.

ICh han ein wortelin genomen vz dem ewangelio von

deme verlornen svne der sin gût böschliche hatte verzert *u. s. w.*

4. was der man in der selen heizse.
Man liset von einre wittewen in der alten ê. Daz die klagete dem wizsagen elyseus *u. s. w.*

5. Eine wise von schôwunge.
Man liset in dem ewangelio daz symon ein phariseus lûd ſnsern herren in sin hvs. Do kam ein sûnderin vngeladet in daz hvs *u. s. w.*

6. wie vns got klar sol machen.
Man liset in dem ewangelio. daz ſnser herre iesus christus sprach. vatter klere dinen svn *u. s. w.*

7. wo bi der mensche erkennen kſnne ob er mit christo erstanden si ſn ôch noch erstan sülle.
Ich han ein wortelin genomen vz dem ewangelio daz man liset von der vrstende ſnsers herren *u. s. w.*

8. warzû anevehtvnge nûtze si.
Wſr vindent geschriben daz got sine frſnde lat dicke bekorunge vñ anevehtvnge anvallen *u. s. w.*

9. Ein lere von mêgentlicher luterkeit.
Uon mêgentlicher lvterkeit. wie man die behalte. Dez nement eine kurze lere hie *u. s. w.*

10. von vnderscheide dez vernſnftigen willen vñ dez natſrlichen.
In sülent nût erschecken. so ûwer natſrlich wille gerne ettewaz hete. daz in angehôret. oder ime lſstlich were *u. s. w.*

Erste Predigt aus der St. Florianer Hs.

Wan liset hûtte ein Ewangelium [1]) daz ſnser herre sine zwelf iungern heimlich zû im nam vnd sprach 'Wir gangen vf ze Jerusalem, da sol des menschen kint gegeben werden in der iuden gewalt, die werdent in verdampnende [2]) vnd werdent in geislende vnd kruzigende vnd verspiende, vnd ze iungest werdent sû in ertôtende, vnd an dem dritten tage wirt er vfstande von dem tôde.' Do kam hern Zebedeus frôwe, sant Johannes muter vnd sant Jacobs, dû was ſnser frôwen swester vnd hies ôch Maria. Dû kam zû ſnserm herren vnd sprach 'Herr, ich bitte

---

Lesarten der Berliner Hs.

1) Man liset in dem ewangelio 2) vertœilende

dich das du mine zwene súne setzest einen zû der rechten hand, den andern zû der linggen.' Do antwúrt ſnser herre den súnen vnd sprach 'Ir enwissent wes ir bittent. Mugent ir den kelch trinken, den ich trinken sol?' Sô sprachen 'Ja, wir mûgen in wol trinken.' 'Das ist war' sprach ſnser herr 'ir werdent in trinkende. aber sitzen zv̂ miner rehten hand vnd zû miner linggen, das ist nút min daz ich es ſch gebe [1]), sunder den es bereitet ist [2]) von dem vatter [3]).' Was ist sitzen zv̂ miner rehten hand vnd zû der linggen? Da ist weder rehtú hand noch linggú. Si meint dú gotheit si die rehte hand vnd die menscheit si die lingge hand. Nu meinet si daz er ir súne setze in die vereinunge gotlicher vnd menschlicher nature; wan dar inne werdent sú alle selig [4]), in der vereinunge gôtlicher vnd menschlicher nature; [vnd sprach] da minnent sú in vnd bekennent in vnd rûwent in im als in dem daz ir eigen ist [5]). Vnser herr iesus christus nam sine iungern zû im alder sine schûler. wir sien alle sine schûler. Er hat drierhand schûle. wir sien [6]) in der kleinen schûle: Er leret vnd ratet ſns [7]) mit dem rate des heiligen geistes, vnd in dem gottes worte leret er ſns minnen vnd fúrhten [8]). Dſ ander schule daz ist die groz schule, vnd meinet die helle [9]): Die [10]) zúchtiget der schûlmeister strenklich vnd herteklich [11]). Die dritte schûle ist daz ewig leben [12]): Die schûler lernent gerne vnd wol vnd sint in des meisters willen. Dien tût er gûtlich vnd wol vnd minnet sú [13]). Nv sagent mir, herre, wa nimet er ſns zv̂ ime? wa ist er? wir sehent sin doch nit. Er ist al hie, al da vnd ist an allen stetten nach siner gotheit, vf deme uelde vnd vf der strasse, vnd als wit es ist, da ist er alzemale nach siner eigener forme. Aber ich stan alhie, vnd ist min gegenwúrtkeit vor ienem [14]) altare, aber nach miner eigen-

---

1) daz en ist min nút ſch zegebende 2) Svnder ez ist der den ez bereit ist 3) von minen vattere 4) wan dar inne wurt man alleine selig 5) in der verein. — eigen ist] Da bekennet vñ minnet man in rehte vñ do rûwen wur inne alse in ſnserre eigenen stat 6) Hie sin wûr 7) vns hie 8) leret er vns kennen vñ minnen 9) Dſ andere schv̂le dv̂ ist grozser vñ ist ôch gar grimme vñ daz ist dv̂ helle 10) Da 11) gar grimmecliche vñ gar strangliche 12) Dſ dritte schv̂le dv̂ ist gar wúnnebere vñ gar lvstlich. Daz ist daz ewige leben 13) vñ hat sv̂ liep 14) eime

nen forme en bin ich niene [1]) denne alhie. vnd were ich priol in disem [2]) kloster, so were min gewalt in dem dormenter vnd in dem Reuenter vnd in dem Capitelhus, vnd als wit das kloster were: aber nach miner eigenen form bin ich niene [3]) denne alhie. Also [4]) en ist es vmb got nit: wa er ist, da ist er nach siner eigenen forme alzemale, mit gewalte, mit wisheit vnd mit aller kraft [5]). Sit er nu an allen stetten ist, so súlen wir in fúrhten [6]) an allen stetten vnd súllen sine vvrhte nit zeruggen werfen, vnd súlen vns schamen etlicher zimlicher dingen, dú nit verbot en sint [7]) vnd daz man wol tete [8]); Als man sihet daz sich etwenne [9]) ein dorfman [10]) vs einem dorfe schamet daz er isset so er ob eines herren tische isset [11]), vnd ist doch ein ziemlich ding vnd ein notdurft: Also súlen wir vns schamen vor vnserm herren gotte noch denne der dingen die vns wol erlöbet werin [12]) in worten vnd in werken, vnd in allem vnserm lebenne [13]) solten wir als behût sin als ob wir vor sinen ögen weren [14]). Wir súlen öch vnser begirde vnd vnser minne twingen darzů das wir in minnende werden von allem herzen vnd daz sin minne in vns erlósche alle natúrlich minne. Wa ist er aber nach siner menscheit, sit er nach siner gotheit an allen stetten ist, als ir vns geseit hant? Das sage ich dir. Er ist niene [15]) denne in deme himelriche. wan nach der wise als er in dem sacramente ist vf dem altare in eime frómden kleide gewerer got vnd mensche, Der selb der bi dem vatter ist vnd ewekliche bi ime ist gesin vnd der da starb an dem krúze eins schámlichen tődes: So mag din herz [16]) wol von minnen zerfliezen, so du da stast vnd gedenkest [17]) daz der din brůder ist worden vnd sich dir geben wil in eime frómden schine. Want andrú sacrament dó strichet man von vssen an, aber dis git man hin in. Nv sage

1) niergent 2) eime 3) niergent 4) Sehent also 5) wa er ist — kraft] wan er ist an allen stetten mit sinre eigen formen vñ mit volleme gewalte, wizheite vñ gůte 6) eren 7) die ioch nít verborgen sint 8) vñ — tete] vñ öch darzů notvrftig sint 9) Also wur ettewenne sehent daz sich 10) ein gebvre 11) schamet — isset] so er ob eines herren tische sitzet vñ isset 12) weren zů tůnde 13) vnd — lebenne] in in allen vnsern werken 14) als — weren] wand ez allez vor sinen gottelichen ögen beschicht 15) niergent 16) Sich also mohte din herze 17) so — gedenkest] swenne dv also gedenkest

mir: Keme ein grozer herre vf dir der dich von dem tôde erlóset hette, vnd von grozer liebi die er zû dir hette so were er komen vnd hetti ein schenzli, ein giplin angeleit [1]), daz er deste me sich dir glichte vnd deste bas dir heimlich [2]) móhte sin, wan so er zû dir kumt mit siner herschaft, so bist du deste vngetürstiger mit ime ze kosenne: Davon ist er dir glich worden, daz du mit im vereinet werdest; Darvmb ist er allein zû dir komen ane sine herschaft, das du mit im kosen mugest. Sag mir, wilt du es ime icht deste wirs bieten, daz er sich dir ze liebe also verkleinet hat vnd ist der selb der vor mit siner herschaft bi dir was? Nein geselle nein, Du solt mit grozer dankberkeite da stan, vnd macht mit grozer andacht vnd sûzikeit vnd mit grozer minne sprechen 'O min lieber herre iesu christe, O fürste vnmessiger rilicheit, ein zimberman aller der welte [3]), wie sol ich dir des iemerme gedanken, das du min brûder worden bist? Ich bin ein lewú súnderine: mache mich ein hitzigen minnerin, vnd daz ich des niemerme vergesse, daz dv dich dur minen willen also verkleinet hast. Vnd [4]) ir sont [5]) wissen daz er ietze [6]) sitzet vf dem ruggen des oberosten himels, vnd gat da in sinem throne alse (ein) biderbe man in sime huse [7]). Aber an dem iungsten tage, die wile er richtet, so en ist er nit in dem himelriche. wan [8]) do sant Paulus bekeret wart, do zóvgte [9]) sich im vnser herre als er erstûnt von dem tôde, in der selben wise als in sine iunger sahen do er erstûnt: wan er solte mit inen [10]) ein gezúge sin der vrstendi. wer denne ein reht gezúge sol sin, der mûz daz ding sehen als es an im selber in der warheit ist. Die wile was er [11]) óch mit in dem himele nach der eigennen forme siner menscheit. Er ist óch vf dem altare vnd vf allen altaren [12]) so man messe sprichet nach der wise des sacramentes gewerer [13]) got vnd mensche. Er ist liplich da als gewerlich als er in dem himelriche ist vnd als groze als er an dem krúze stûnt [14]). wan [15]) anders ist er óch da nit wan nah der wise als er an allen stetten ist nach

---

1) so were — angeleit] so were er komen in eime ermeclichen kleide vñ hette einen sac oder lvmpeli angeleit 2) bi dir 3) zimermeister aller creature 4) wan 5) ir svllent 6) iezvnt 7) sitzet — huse] sitzet in deme oberosten trone 8) vñ 9) do erschein vñ zógete 10) mit in 11) vnser herre jesus christus 12) altern 13) gewar 14) hieng 15) vñ

der gotheit. Ich sprich öch daz ſns got niene [1]) zimlicher noch gerner erhören wil vnd müz denn in dem gotzhus da das sacramente gegenwürtig ist vf deme altare, vnd so wir in da enphahen geweren got vnd menschen. wan so wir ſnser ögen nit geturren vf getün vor ſnseren gebresten gegen siner gotheit vnd in nit geturren anrüfen vmb gnade vor siner gerechtikeit; so wir denne gedenken daz er zů ſns komen ist, wie wir in enphangen haben; so mugen wir wol mit grozer minne da stan vnd mugen [2]) betrachten wie er da gegenwürtig ist vf dem altare gewerer got vnd mensche, vnd als er ſnser brůder ist vnd ſnser fleisch vnd ſnser blůt. Ja er ist da ſnser vatter nach der gotheit vnd ſnser brůder nach der menscheit. So [3]) wir des gedenken, so werden wir geturstig ze bittende, vnd mag er ſns denne von rechter zimlicheit nůt versagen, so wir in des ermanen, daz er vnser brůder ist, Ja betist du ioch vmbe dines vatter sele oder warvmbe du ioch betist. Recht als ob der kúnig von Frankrich ein swester hette, vnd er hetti ein hus, vnd ich bedórfte des huses vnd keme zů inge vnd spreche 'O herre, ich erman ſch daz ir ein herre vnd ein fúrste sint; ich bedarf úwers huses, lihent mir es:' er nerseit mir wol zimlich. So kumet sin swester öch dar vnd můtet des huses vnd sprichet 'O fúrste vnd herre, ich ermane ſch daz ir min brůder sint, ich bedarf úwers huses, lihent mir es:' von rehter zimlichi [4]) en mag er siner swester nit versagen, so er mir wol zimlich verseit. Also tut min lieber herre Jesus Christus: so er mir von siner gerechtikeit [5]) wol verseit, so ich in denne bitte vnd ermanen das er min brůder ist, so mag [6]) er mir nit versagen von rehter zimlicheit, Ja betest du ioch ſber dines vatter sele ald [7]) warvmbe du ioch betist [8]) Vnd sůlen [9]) sprechen 'O min lieber herre jesu christe, ein fúrste vnmessiger rilicheit [10]), ein zimberman aller der welte [11]), gib mir das hus des ewigen lebennes dar inne ich dich ewklich schöwende werde mit dien [12]) seligen.' Dise begirde vnd bekennen wirdikeit [13]) des [14]) sacramentes mag von minnen als grözlich enzůndet werden: so der mensch ge-

1) niergent 2) lvstliche 3) Swenne 4) zimellicheit 5) mit sinre rehtekeit 6) en mag 7) oder 8) bittest 9) solt 10) richeit 11) ein zimermeister aller creaturen 12) den 13) Dise — wirdikeit] Dise bekantnusse der würdekeit 14) des heiligen

denket der minne [1]) in der er sich gegeben hat in des priesters hand vnder dem schine des brotes vnd den nutz [2]) der ẏns davon kumet, so móchte der mensch wol von minnen zerfliessen, vnd ist nút muglich daz da ichtes verzigen werde [3]). Nu súlent ir sehen was ir grozer minne schuldig werent gegen diser minne [4]); vnd [5]) waz ẏns hie eins rehten keres des willen vnd der minne gebristet, daz si ze klein ist, daz můz erfúllet werden in dem vegfúre mit ẏnserre eigenen koste, wan minne der můz eintweder gebresten oder aber entwirten [6]).

Predigten des Peter von Trebensee.

Bruder Peter von Trebensee war im J. 1363 *Carthauser zu Wien und im J.* 1372 *Capellan zu Zelkingen. Seine* 25 *Predigten haben sich in folgenden zwei Handschriften erhalten.*

1. *Pg. Hs. vom J.* 1363. 124 *Blätter in* 4°, *Nr.* 2702 *der deutschen Hss. d. k. k. Hofbibliothek zu Wien, früher* Cod. Salisb. 130. *Graff giebt den Inhalt der Hs. oberflächlich und unrichtig an, Diut.* 3, 293 *'enthält deutsche ascetische Abhandlungen und Predigten.'*

Anfang:

Confortamini in domino *etc.*

Ende:

Hie hat daz pûch end
Got vns allen chumer wend
daz wir verdienen daz himelreich
dez helf vns sant ẏlreich

Anno domini Millesimo ccc^cccc^ L xiij° in vigilia Sancti Viti finitus est liber ille per manus Johannis dicti haller Conpilatus autem per fratrem Petrum Magistrum Curie in Wienna venerabilium dominorum De Gamnico *) ⁝

Detur pro penna scriptori Celestia regna

---

1) der frẏntschaft vñ der minne 2) vñ ôch den nvtz bedenket 3) daz do iht verzigen mẏge werden 4) Nv súlent — diser minne] Nv sẏnt ir ôch merken vñ prieuen waz grozser liebi vñ minnen wúr wider schvldig weren gegen dirre minne 5) wande 6) wan — entwirten] Wande minne dẏ můz entweder gewerden oder aber entwerden.

*) *Gamingerhof in Wien am Katzensteig, ein ehemahliger Freihof der Carthauser zu Gaming. Gaming ist ein Carthau-*

2. *Pg. Ho. vom J.* 1372. 127 *Blätter in* 4°, *in Kloster-Neuburg, N.* 864.

Anfang:

Confortamini in domino etc.

Ende:

Daz pûch hat geschriben Petrus von Trebense zû den zeiten Chappellan datz Zelking. Finitus est liber iste Anno domini M° CCC. lxxij° in die sancti Willibaldi confessoris.

Die einzelnen Predigten beginnen:

1. **Confortamini in domino** *etc.* **Diseu wort spricht sand Paul** *Bl.* 1ª—4ᵇ.
2. **Et uos similes hominibus** 4ᵇ—9ᵇ.
3. **Erunt signa in sole et in luna** 9ᵇ—14ª.
4. **Transite ad me omnes qui concup.** 14ª—23ª.
5. **Sermo v,** *nirgends bezeichnet, fehlt auch im Wiener Codex, wo nach:* **Hec mando vobis — Sermo vij** (*Bl.* 30ᵇ) **Elegit eum deus** *folgt.*
6. **Hec mando vobis ut diligatis** 23ª—32ª.
7. **Elegit eum Deus** 32ª—39ᵇ.
8. **Uidi angelum stantem in sole** 39ᵇ—47ª.
9. **Lætare Jerusalem** 47ª—49ᵇ.
10. **Uidentibus illis elevatus est** 49ᵇ—59ª.
11. **Uerbum christi habitet habundanter in cordibus vestris** 59ª—64ᵇ.
12. **Der palmpaûm hat syben este** 64ᵇ—77ª.
13. **Unser herre spricht durich den weissagen munt Dicite filie syon** 77ª—78ᵇ.
14. **Manete in me et ego in uobis** 78ᵇ—80ª.
15. **Petro amas me** 80ᵇ—85ᵇ.
16. **Man vand in allen landen vnder weiben chain vrâwen so schôn als hern Jobs töchter drey waren** 85ᵇ—90ª.
17. **Ujri galilei** 90ª—95ª.
18. **Ego quasi uitis fructificaui** 95ª—97ª.
19. **Der erst name vnsers herren haizzet Emanuel** 97ª—98ᵇ.
20. **Domine quis habitat in tabernaculo tuo** 98ᵇ—99ª.
21. **Ego quasi vitis fructificaui** 99ª—100ᵇ.
22. **Refloruit caro mea** 100ᵇ—101ᵇ.

---

zerstift in Niederösterreich, 7 Meilen südwestwärts von Melk, es wurde 1332—42 *erbaut; s. Weiskern, Topographie von Niederösterreich A—M. (Wien* 1769) *S.* 184 *ff.*

23. Man list von ejnem weyssagen do her Moyses daz volch fürt 101^{b} — 105^{c}. [*Überschrift:* Sermo ad claustrales.]
24. Illa autem que cursum est Iesus, libera est 105^{c} — 116^{b}. [*Überschrift:* Religiosum commendatio.]
25. Dominus narrabit in scripturis 116^{b} — 122^{c}. [*Überschrift:* De sancto Paulo.]

Um die Art und Weise kennen zu lehren, wie Peter von Trebensee predigte, folgt hier noch aus der letzten Hs. die erste Predigt, die Haupt im J. 1834 abgeschrieben hat als wir zusammen in Kloster-Neuburg waren.

(1^{c}) primus sermo.

COnfortamini in domino etc. Disen wort spricht sand Paul. Er spricht ir schult stät sein an gutes tugent. An disen worten mánet er vns, vir ley dinge. Daz erst ist, daz wir streiten schüllen. Daz ander ist, daz wir vns zu dem streit wappen schüllen. Daz tritt daz wir veinde haben. Daz vrde várumbe wir streiten schullen. Do von spricht ioh. Des menschen leben ist nichtzz. wen ein streitt vnd ein berhórung, vber daz wart spricht sand Bernhart. spricht du güter Joh. daz des menschen leben nichts sey wen ein streit vnd ein berhórung. so sprich ich, swer deune an streit vñ berhárung ist der lebt auch nicht. Seid danne vnser leben nicht ist, wan ein st[illegible] als vns sand Paúl mánt. so schüllen wir vast streiten vnd schullen vestichleich stn. Salomón spricht, mensche so du dich in ein geistleich leben getzeuhest. so stand in der recht vestichait, vnd mit des gots vórcht vnd hüet. daz du icht vallest in den berhórung. vber daz wort spricht sand Johannes mensche hüet dein vleizzichleich. wan zu der zeit so du wánest daz du aller sicherleichist gest, so vellest du aller schirist. Also spricht sand Paúl: so der mensche spricht daz er sicher sey so vellet er aller schirist in den chumer. do er chúm anz chúmpt. dar vmb schüllen wir alle zeit vleizzig (1^{d}) sein, daz wir schicherleich streiten. Daz ander des vns sand Paúl mánt, daz ist daz wir vns ze streite wappen schüllen. Man list ob in der tyeuel betört. waz tet er do wider. Trewn er wappent sich mit der weizhait vñ vberwunt in. Also haizzet vns der edel sand Paúl. daz wir vns wappen, vñ spricht J'r schult er wappen mit dem wappen der weizhait. so wert ir nicht ergózz. Also spricht vnser herre. Seliger mensche. ich

han wappen dir geben daz du nimmer erglózz wirdest, wild du sev vleizzichleich vnd beschaydenleich behalten, so spricht der weysag David, mensche wappen dich mit der goten vorichte wan si ist gewis vnd sicher vnd behaltrt dich, daz du nicht enuellest. in den bechórung, daz sag ich dir sicherleich daz dich goten voricht behútet var den sunden. Nu spricht der Job. dev voricht ist dem lautern golt geleich. daz wol geraingt ist in der esse. Er geleicht den voricht nicht dem golt. er spricht si sey geleich dem golt von arabia. daz ist edler, wan ye chain golt. vnd ist lauter vnd plaich dem golt ist dev voricht geleich. Nu spricht der weysag. Ob ir entslaffet zwischen zwain gelúken. so schult ir haben tauben vedern. vbersilbert vnd auf dem rukken schult ir sein übergult mit lauterm golt. Nu mercht. daz er spricht. ob ir entslaffen seit zwischen zwain gelúchen. Den zwey gelúche sind der welt vreude vnd ere vnd gút. (2ª) daz ist der welt gelúche. Daz ander gelúche. daz ist hymelischchen vraúde Diser gelúche haben wir entweders wan swer der welt gelúche versmácht vnd zu geistleichem leben chumt der slaffet zwischen der welt gelúche vnd dem hymelischen gelúche wan er hat noch chaines. Nu spricht der weisag. daz wir haben schullen táuben vedern vbersilbert, pey den táuben vedern ist berzaichent tugent. wan mit tugenten múzz der mensche ze hymelreich vliegen. Nv spricht er, si schullen sein vbersilbert, pey dem silber ist berzaichent den chúuschait vnd mit der rechten chúuschait schulle wir alle vnser tugent vbersilbern. Nu spricht er fürwaz, wir schúllen auch sein übergult. auf dem rukke mit lauterm golt. Da pey ist berzaichent daz wir all vnser werich vnd allev vnser ariwait schullen über gulden. mit dem edeln golt. daz ist dev edel lieb den alle vnser werich vber gúldet var got. Diez golt ist geleich dem golt von arabia. daz da lauter vnd schón ist vnd plaich. Waz ist aber pey der plaich den goldes berzaichent, daz ist der lieb vber vart, vnd swa den lieb ist. da erzaiget si sich mit einem plaichem antlúzze, vnd daz zaiget den gút der lirb die in dem herzen ist daz ist der lieb über vart. Also spricht Job. mein sel hat erwelt daz si recht erhangen sey zwischen den dingen dev ob mir sind. Also geschicht den (2ᵇ) láuten die dev lieb hat plaich gemacht. den sind mit dem gáist erhangen zwischen den obristen dingen dev in hymelreich sind

vnd den, dev auf erdreich sind, wan ir gelust ist da oben vnd múzzen auch vnder weil hie niden sein, wan wir múzzen vnsern gesellen den leib fúren zú der hymelischen súzzichait. Nv spricht der weissag. vnd hat daz gesprochen, daz wir vns wappen schúllen. mit der gotes voricht gegen dem streit den selben voricht geleicht Job dem golt von Arabia. als ev gesait ist. Nu spricht sant Paúl. Mensche stand vast in der rechten vertichait. vnd mit der vorcht gotes scholt du dich wappen daz du nicht vellig werdest in dem streit. Nu sprichet ein weiser man, so der ritter in den streit vert vnd ẘber ladet er sich mit vberigem wappen so wirt er syglózz. Man list von dem chúnig Dauid do er scholt streiten mit Golyas dem grozzen risen, do hiezz im der Chúnig Saul sein wappen an legen. vnd do er daz an gelegt. do macht er nichtz gestreiten wan ez was im gar ze swár vnd vngerecht, Zú geleicher weis geschicht dem menschen der sich vberladet mit vnbeschaydener ariwait in einnem iar oder in zwain. daz er dar nach nicht en mag, waz tet awer der Chúnig dauid. Tráwn er zách sich auz vnd nam sein slingen vnd fúmph stain, daz ist húgenúzz der fúmph (3°) wunden vnsers herren da mit vber windet der mensche alle sein veinde. Also spricht sand Bernhart, so der getrew Ritter sicht seins herren wunden plúten, so wirt er so gor starch daz er seiner wunden ser vergizzet, zu gleicher weis spricht er, also geschicht dem menschen. der vnsers herren wunden an sicht der wirt so starch in der bechórung daz in niemónt ẘber winden mag. Daz tritte. daz vns sand Paúl seit daz ist. wer vnser veint sint. Wir haben dreyerhande veint, Ain veint ist der tyeuel, der ander, der ander ist den welt, Der dritte vnser leib. Man list von dem Chúnig dauid. daz er drei veint hete, ain waren Philistey. daz waren dev hayden. mit den strait er alle zeit vnd liez sen nimmer gerúben tag nach nach (co). Der ander was der Chúnig Saul den vlóch er zv allen zeiten. Der dritte was sein selbers sún Absolon, mit dem strait er etwenne vnder weiln entwaich er im auch. Pey dem chúnig dauid ist beczaichent ein igleich mensche vnd pey den drein veinten vnser veint. Nv schullen wir leren streiten mit vnsern veinten als der chúnig dauid, pey den hayden sind beczaichent dye tyeuel, mit den schullen wir alle zeit streiten tag vnd nacht. Also spricht ein heyliger man, wir schúl-

len tag vnd nacht berait sein ze streiten, wan so wir ez aller minst trawen so chůmt der veint vnd wundet vnser (3b) sele. Der ander veint was der Chůnig saul. pey dem ist beczaichent dev vngetrew welt. wie tet er dem veint. Er vlůch in ze allen zeiten, zů gleicher weis schůllen wir dev welt vliechen. vnd ir nimmer genahen. Der drite veint was sein sůn Absolon, pey dem ist beczaichent vnser leib, mit dem schullen wir etwen streiten, vnder weilen entweichen, du scholt auch vil beschaydenleich mit im streiten. du macht anders verschulden gotes zorn, wan swer mit dem veint alle zeit streiten wil vnd der im haimleich ist vnd im nicht etwen vliechen wil, der streitet vnweisleich wan er mag wol vellig werden in dem streit vnd darvmb daz vns icht misseling so schullen wir streiten als vns der Chůnig Dauid vor gestriten hat, Vns lerent auch streiten ein heyliger man sand Hylarius Er spricht, ich sag dir sicherleichen, daz du mit chainem dinge so ser ůber winden macht dein veint. als mit einem daz ist geistleich vrůnde. da mit macht du allen deinen veinten an gesygen. Streitet vrůleich mit tugenten got wil ewer helffer sein in dem streit Do von spricht er in dem weissagen, streitet vrůleich ich wil in dem streit ewer schilt sein, vnd wil alle ewer geschozz enphahen. Daz dirz war sey des haben wir ein ůrchůnd an dem gůten sand Stephan do der stůt in dem streit was. do sach er ůber sich (4a) ze himel vnd sach vnsern herren ihm̄ xpm̄ sten zů der zesem seines vaters. Recht als er sprach, gehab dich wol lieber mensch, ich sten als ich dir ze hilff chůmen wil, in deinem streit. zů gleicher weis tůt vnser herre noch heut dem menschen, daz tugentleich streit in seinem namen. Dem chůmt er ze hilffe vnd hilfft im streiten. Also spricht sand Paůl, Vnser herre wil ewer helffer sein in allen ewern nůten. Daz virt des vns sant Paul mónt daz ist war ůmb wir streiten schullen. Wir schůllen streiten vmb daz himelreich. daz ist des streites lón. Nu spricht vnser herre. recht als mir mein vater daz himelreich hat gegeben. also wil ichs auch ew geben. Ich chaůft ez pitterleich mit grozzer ariwait. wolt irs also chauffen so gáb ichs ev auch. Nu schult ir merchen daz lón des himelreiches. Des himelreiches lon ist got. der wil lón vnd ende sein, aller vnser ariwait. Des haben wir vrchůnde an hern Abraham, den biez vnser herre varn in dev wůst,

do sprach er, herre waz wild du mir zelón geben, do sprach vnser herre, ich swer dir pey meinen trewn. daz ich selb dein lón wil sein aller vnser arwait. als man list von sand Cecilien dev het got ir chaúschait gelobt do wolden sey irev vreunt einem herren geben. da wider strait si tugentleich, vnd do si in dem streit was do chert si sich (4b) an ir gepet. vnd pat vnsern herren daz er ir hülffe streiten, do erschain ir ein engel vnd zaiget ir zway schapel von rósen. vnd von lyligen vnd sprach zů ir. Gehabe dich wol, got hat deinen streit angesehen. vñ wil dir lónen, daz rósen schapel. scholt du enphahen. von der marter dev du noch leyden scholt vnd daz schapel von lyligen scholt du enphahen vmbe die chauschait. daz ist vns ein ůrchund des lónes der noch dem streit get. Nu streitet tugentleichen. got wil selbe dein lon sein des streitunden menschen.

Predigten aus dem 15 Jahrhundert.

I. *Pp. Hs. 15 Jh. in der Kön. Bibl. zu Berlin, gez.* Cod. germ. 4°. 22. *Enthält 33 Predigten des Meisters Br. Peter von Breslau,* 'bihtvatter der swestren des closters zu Ste Nicolaus an den vnden zu strafsburg' 1445, *früher in Sudermanns Besitz.*

II. *Pg. Hs. 15 Jh. in der Kön. Bibl. zu Berlin, gez.* Cod. germ. 4° 35, *enthält eine Sammlung von Predigten des 15 Jh., früher ebenfalls in Sudermanns Besitz. Prediger: Bechtold Filinger ein Pfründner zu Allerheiligen, Oswald Priester zu dem Münster, Meister Ingolt* 1435, *Meister Hugo von Ehenheim Prediger Ordens, Heinrich von Offenburg Prior zu den Augustinern.* Hffm.

Die folgenden Predigten sind aus einer Pg. Hs. des XIV Jahrh., 4°, 2 Coll. n. 760 auf der Pauliner Bibl. zu Leipzig. Die Hs. mag leicht nahe an 200 längere u. kürzere Predigten in sich fassen. Ohne die hier mitgetheilten wieder aufzunehmen beabsichtige ich später eine Anzahl daraus mit andern ältern ungedruckten Predigten bekannt zu machen. Dr H. Leyser.

I.

Sermo de pascha.

(110a) Hec est dies quam fecit dominus. etc. Mine vil lieben. Dise wort die ich zu latine habe gesprochen

die sprach der heilige wissage vnsers herren gotes her david der propheta von diseme heren tage vnd von dieser heiligen osterlichen zit, vnd beduten alsus, diz ist der tach den got selbe gemachit hat, darumme so sule wir vns hute in gote vrowen. M. alle die tage die ime iare sint die hat got geschaffen vnd gemachit, idoch ist dirre tach zu grozeren eren vnd zu grozeren genaden gemachit dan kein andir tach imme iare, wane an diseme tage hat der almechtige got alle die genade ervult vnd hat disen tach dar zu erkorn, daz er in dise werlt quam zu menschlichme kunne, darumme so suln sich hute vrowen in sime namen alle die immer keine vroude wollen gewinnen in himelriche oder in ertriche. Vnser herre der almechtige got der irkos hie bevor von allen den luten die von dem verworfen geslechte des aldin adamis geborn warn ime selben einen guten vnd einen gerechten man den guten abraham, vnd gebot ime daz er lieze alle sine vrunt vnd al sin lant, vnd vure in ein lant daz er ime wisete, vnd gelobte ime daz er im ein michel geslechte *) wolde geben, vnd daz er von sime geslechte einen man wolde lazen geborn werden, durch den er wolde benedigen al daz kunne, daz er vervlucht hatte durch adamis vngehorsamicheit. Des selbin abrahamis geslechte vnd er selbe, daz warn alle die iuden, vnd warn alle vmme snieten zu eime zeichene daz sie gotis lute wern, vnd daz si niht vormenget mochten werden vnder die heiden. Abraham gewan einen sun der hiez ysach, ysaac gewan eisen sun der hiez Jacob. Jacob gewan zwelf sune, mit den geslechten allintsament quam er in egyptenlant durch not vnd durch den grozen hunger der in deme lande was. In deme selben egyptenlande warn si manich iar, mit grozeme dineste, vnd mit herter arbeit würden si sint gedrucket, vnd genotiget, wane sie warn in eines vil ubelen kuniges lant pharaonis, der saxte sie zu grozen arbeiten, luti et lateris, er hiez sie ziegele burnen, vnd hiez zwo burge bouwen, phyton et ramasses, vnd liez si slahen vnd ubele handelen. Do sie alsus warn gedrucket mit arbeit vnd mit andern noten, do gedacht vnser herre des gelubedes daz er hatte getan deme guten abrahame vnd sime geslechte, et respexit filios israel et cognovit eos, er sach sie an mit den ougen siner barmherzicheit vnd

*) dis *Hs.* gesleche

darhte daz er sie ledigen wolde von deme künige vnd von den grozen noten. die sie hatten. wane er ist adiutor inopor. in tribula. er ist ein helfere zu allen ziten in den noten. Durch daz so half ern ouch uz von den grozen noten da si inne warn. Er nam zwene man von den selben iuden Moyses vnd Aaron. vnde gab in die gewalt daz sie daz volk vürten mit*) gewalt vz deme lande. do vüren sie xu quarta decima die ad vesperam. Moyses vnd aaron des abindes do sie des morgens varn solden vnde gebot den luten daz als hüs gelich nehme ein lamp. vnd sie daz briten vnde ezzen mit wilder latichin. vnd daz sie des selben lames blutes nemen. vnd daz strichen in vier enden. oberne an die ture vnd vndene an die swelle vnd ichtweder sit der ture. vnd sageten in daz. swer die ture mit dem blute nine bestrirhe. daz in der gotes engele zu tode sluge vnd gebot in ouch. (110b) daz sie sich vaste gürteten. vnd irstebe in ir hende nemen. vnd vil drate ezzen. wane sie varn solden. Also taten sie vnd vüren als zu nacht was. uzme lande mit grozen vrouden. Sechs hundert tusent was der manne die alle wapen vürten. ane wip vnd kint. Also ledigete sie der almechtige got von den noten. hec autem omnia in figu. contingebant. il. scrip. sunt autem ad corr. n. in quos fin. secu. debe. Sente paulus spricht. allez daz den iuden hie bevor geschach daz geschach zu einem bilde. vnd ist geschriben zu einer bezzerunge vns luten. die an dem ende sin der werlde. Daz sprichet er durch daz. quia lex spiritualis est. wane die e geistliche ist. vnd ervult wirt an cristo vnd an siner heiligen cristenheit. daz den iuden geschach. die wir sin. vnd die wir ouch geistliche begen. Nu sule wir sehn wie daz geistliche begangen si oder begangen müge werden in der heiligen cristenheit. daz den iuden geschach. egyptus da sie inne warn. daz spricht die vinsternisse vnd bezeichent die vinsternisse aller sunden vnd aller suntlichen dinge da vnser vordern inne warn er vns erst**) erloste mit sinem blute. In deme selben vinsternisse. daz ist. in den selben sünden hatte wir einen vil ubelen künich. niht pharaonem. sunder den der mit im bezeichent ist. wane pharao daz spricht. discooperiens***). der vnteckende. wer mach mit dem vnteckenten baz

---

*) ouch mit ist dem amradiert **) L. erlost ***) discooperiens

bezeichent sin dan der tüvil der in dem iüngesten tage vntecket vnd blozet alle die sunde vnd alle die bosheit die er den lüten nu retet zu tünde. Nu hab iz got genade. daz er vns erlost hat von dem lande vnd von deme künige. von den sunden vnd von dem tüvele. mit sime heiligen lamme. Vnser herre ihesus cristus ist mit dem lamme bezeichent. wane als die iuden daz lamp brieten vnd sin blut strichen in vier enden der türe. also wart vnser herre ihesus crist an dem vronen crüce gebraten mit aller martere. als die scrift spricht. cuius sacrum corpusculum in ara crucis torridum. sin heiliger lichnam dorrete an dem crüce. daz er solde dorren vnd braten an deme holze des vronen crüces als daz vleisch tüt an dem spizze. daz sprach er selbe durch sinen propheten hern david inme saltere. aruit tamquam *) virtus mea. min tügint ist gedorret als ein tobschirben. daz meinete er. daz er sich wolde lazzen martern vnd bürnen mit aller not. uf daz er an sime libe vorbrente al vnser sünde. Nu ist unser herre gebrant an deme crüce als der toph in dem heizen obene. nu sule wir tün als der selige Job tet. qui testa saniem radebat sedens in sterquilinio. er saz in dem miste vnde schar daz vüle vleisch von ime mit eime schirbene. also sule wir tun. wir suln gedenken daz wir alle vulen suln in der erden. vnd suln vns othmütigen zu allen güten dingen biz an vnsern tot. als vnser herre ihesus der sich othmütigete vnd gehorsam was sinem vatere dem almechtigen gote. biz an sinen tot. Also sule wir tun. wir suln den sunden widersten biz an den tot. vnd suln vnser bosheit abe schaben mit allen güten werken die vns gesazt sin zu tünde vor vnser sünde. so schabe wir rechte ab daz vule vleisch mit dem schirbene. Got loste die iuden uz egyptenlande als ich euch e sagete mit eime lamme. also hat er ouch vns erlost von der helle vnd von des tüvels (111') gewalt mit einem warn lamme. daz ist mit sinem einborn sune vnsern herren ihesus cristus. Daz vnser herre ihesus cristus daz war lam si des himelischen vaters. des gibt vns vrkunde her ysayas der propheta vnd spricht Sicut ovis ad oc. ducebatur. et quasi ag. co. con. se obmutescet et non aperiet os suum. er sol gevürt werden zur martere **) vnd sol

*) tanquam testa? **) martere. *Nach diesem Worte sind zwei Zeilen radirt.*

swigen vnd gedultich sin als ein lam daz man schirt. vnser herre ihes. cristus der sweig vnd was gedultich an siner martere als ein lam daz man schiert. wane *) vertruch alles daz ime die iuden taten daz er nie niht da wider sprach. sunder daz er sprach do si in an daz crûce hiengen. pater ignosce illis quia nesciunt quid faciunt. er sprach vater vergib iz in wane sine wizzen niht was si tun. Daz wir also irlost solden werden mit dem waren lam ihesu cristo. daz weste der gûte her sente Johannes baptista wol. do er zu ime quam zume Jordane daz en toufte. do er sprach. ecce agnus dei qui tollit peccata mundi. seht sprach er diz ist daz gotis lam daz die sunde sol tragen vnd verdilien al der werlde. wane daz lam an erslagen ist vnser herre ihes. cristus vnd an deme vronen crûce gebratin ist so sule wir iz hute ezzen zu einer ewigen spise. in terram repromissionis. in daz gelobete lant des ewigen lebenes. wane darzu mach nieman cumen sunder der daz lam izzet mit wilder latichen. hoc est. nisi corpus domini accipiat cum amaritudine vere penitencie. Iz en mach nieman zu gotis kirche cumen. er en entpha gotis lichnam mit warer ruwe aller siner sunden. et nisi frons in postis modum eius sit illita sco eius cruore. vnd en habe dar zu entphangen daz heilige cruce in der toufe. daz vns got geheiliget hat mit sinem blute. daz bezeichente daz die iuden taten do si ir ture an vier enden mit des lammes blute bestrichen. Swer der ist der gotis lichnam enphet mit warer ruwe siner sunden. vnd danne gevestent ist mit der toufe vnd mit dem vronen crûce vnsers herren ihesu cristi vnd danne armatus graditur de egypto. daz er danne gewapent mit den tugenden vert von der vinsternisse dirre werlde. der mach wol cumen zu dem ewigen lebene. Nu wapene wir vns mit aller slachte tugende vnd entphan gotis lichnam hute mit warer ruwe al vnser sunden. vnd werfen von vns die alde bosheit. als vns der gûte sente paulus retet vnd sin danne nuwe vnd reine als iz dem almechtigen gote wol gezeme. vnd diseme herren der heiligen ufirstandunge vnser herren ihesu cristi **). qui passus est propter delicta nostra et resurrexit propter iusticiam nostram. Sente paulus sprichit daz crist vnser herre gemartert wurde durch vnser sunde. vnd daz er erstanden si vf

*) l. wan er **) l. vnsern herren ihesu cristo

daz er vns gerecht machete vor sinem vatere dem almechtigen gote. Wie vnser herre ihesus cristus gemartert würde. daz habe wir gesungen vnd gelesen al dise virzehn nacht. Is ist ouch dicke gesagt. daz ir wol wizzet. daz wir begangen habn sine martere vnd sinen tot. vnd ime gedanket habn als daz recht ist. Nu laze wir dise rede wesen von siner martere vnd sagen etewas von der vronde vnd von der bezeichenunge siner heiligen uferstandunge. Do vnser herre ihes. cristus uferstunt vomme tode. vnd die heiligen engele gesahn wie sin lip gemarteret was. vnd wie sine wunden geheilt warn. do wunderte si des vnd sprachen. quis est iste qui venit de edom tinctis vestibus de bosra? wer ist dirre der da cumet von der rote des gewant geverwet ist in dem blute? Do vnser herre uferstunt vomme tode siner martere. do quam er von (111[b]) der rote daz ist von den sündigen iuden. wane mit der rote vnd mit dem blute sint bezeichent die grozen sünde di die iuden an im begingen. sin gewant daz da geverwet was mit den arbeiten. daz waz sin heilige lichnam der alle die not hatte erliden die immer mochte erliden kein mensche. Do in die engele vrgeten wer er were vnd wannen er queme. do sprachen si vch mer. Iste formosus in stola sua gradiens in multitudine fortitudinis sue. wer ist sprachen sie. der vil schone vnd vil herliche geziret in siner stolen. der da get in siner michelen sterke vnd craft. Vnser herre was vil schone in siner stolen. wane er hatte sine stole. sinen heiligen lichnam genumen von der reinen magt sente marien. Der reine lichnam was sin stole. der was sin rote. als her salomen der wise von im sprach. venite filie syon et vid. re. salom. in dyad. quo coron. e. m. s. er sprach kumet thochtere von syon vnd seht kunik Salomonen den warn vriede machere ihesum cristum in der cronen. da mit in geziret hat sin muter. als ob er spreche. heiligen selen machet vch von hinnen zu himele mit den tugenden zu vnserme herren ihesum cristum. da ir in muzet gesehn in deme selben libe da mit er vch erlost hat von dem ewigen tode. Von der selbn stoln sprach der gute sente Jacob. lavit in vino stolam suam et in sanguine oly. pal. suum. er sprach daz vnser herre solde waschen sine stole in dem wine vnd sinen mantel in der olyven blute. er ginch ouch siner grozen sterkeit wane er verwan den tüvel. vnd benam im alle sine wapene vnd al sin ere.

Do in die engele also gevrageten. do antwûrte er in alsus. vnd sprach. ego qui loquor iusticiam et propugn. sum ad sal. ich bin der der daz recht spricht vnd bin ein vorvechtere *) zu behaldene. Vnser herre sprach ie daz recht wane er ist selbe daz recht. er was ouch ein vorvechtere zu behalden. wane er vacht mit dem tûvele einen vil herten kamph. vnd liez sich selben martern vnd starb an dem libe uf daz. daz er den tuvel oberwunde. der strit geschach als wir hûte begen mit der viere. da von wir erwile **) alsus sungen. cum rex glorie cristus infer etc. do der kûnik der eren cristus zur helle vûr als hinacht was mit einem vil michiln here der heiligen engele uf daz er die helle zu breche vnd den tûvel da gebunde. vnd do in gesahn die heiligen lute die da zur helle warn. do sprachen si. herre heilant nu bistu cûmen des wir ie gerten. wir habn din vil lange gebeitet in dirre vinsternisse daz du quemes vnd vns lostes von den banden der helle. wir habn din vil dicke gewunschet mit grozer suftunge vnd weinene. du bist kumen zu einer helfnisse vnd zu einem michiln troste vns die in der vinsternisse vnd in der hellewize nu vil lange gelegen habn. Die heiligen lute die sin vil lange gewunschet hatten da zur helle. die loste er als zu nacht vnd gebant den tûvel da. vnd vur wider zum grabe vnd erstunt da war mensche vnd war got. wie iz aber daz alles erst kunt wurde den luten. daz sagt vns der gûte sente marcus in dem ewangelio daz man hûte zu messe liset vnd spricht Maria magdalena vnd maria sente Jacobes mûter vnd salomee wîp die ***) conflen salbe vnd quamen zume grabe uf daz si salbeten vnsern herren ihesum cristum vnd quamen dar an eime sunnabinde do die sunne izu was uf gegangen. do si do nahin begonden deme grabe do sprachin si vnder einander. quis revolvet etc. wer sol vns den stein vomme grabe welzen. do sie also giengen mit angesten. do gesahn si daz grab ****) (112°) vnd daz der stein dar von geworfen was. der stein was harte groz. Do giengen sie in daz grab vnd sahn sitzen einen iungeling zu der rechten siten des grabes der hatte an ein vil wize stole. des irquamen si vil sere. Do sprach der engel zu in. nolite expa. in vûrchte vch nibt. ir suchet ihesum nazarenum

*) vorvechte're **) herwile ***) *l.* die wip? ****) *l.* daz grab offen

alle uf ersten suln zume iungesten tage mit deme selben libe vnd mit der selbin sele als wir hie erscheinen. Daz den gecrüzigeten. der ist uf erstanden vnd en ist hie niht. seht hie ist die stat da sie in gelegt hatten. gehet vnd sagt sinen iungern vnd petro daz er zu gegen veh cümet zu galylea. da sult ir in gesehn als er urh sagete ê er würde gemartert. Do vnser herre von galylea vur do sagete er sinen iungern vnd andern sinen vründen daz er die martere solde liden zu iherusalem. durch daz volgetin ime sine iungern vnd ein teil guter wibe. die selbin wip die warn etteliche so sere gesterket an siner minne. daz sie nie in allen sinen noten im beswichen die wile sie bi ime warn. beide do man in vieng vnd ime sine iungern alle geswichen vnd sin peter dristunt verlouknete. vnd do er an dem cruce hieng do warn die wip bi im. Daz die selben wip solden ime bi wesen vnd sine iungern ime solden beswichen. daz wissagete der gute sente Job do er sprach. pelli mee consumpta carne. adhesit os meum. do min vleisch vorswein sprach er. do hieng min hut an minem beine. daz en ist niht anders. wan. do mir mine iungern abe gingen. do bestunden die bloden wip bi mir. Die selben wip newolden ime niht beswichen noch danne do er in dem grabe lach. vnd als sie in lebendich minneten also minneten sie in tot. vnde couften ir salben vnd quamen zume grabe vil dicke vnd die in allermeist minneten die quamen aller dickeste dar. maria magdalena die quam aller erst dar. die gesach in ouch aller erst. dar nach quam sie aber dar mit den andern zwein marien. do erschein er in. do vielen sie im zu vüzen. do sprach er zu in. rürt mich niht. ich ne quam noch zu minem vatere niht. Dar nach quamen sie aber vnd gesahen in vnd vielen ime zu vüzen. vnd griffen im an sine vüze vnd kusten sie ime. do sprach er zu in. gehet vnd sagt minen brudern daz ich uf erstanden bin. vnd daz ich wil vor in varn in galyleam. da suln si mich sehn. Do giengen sie hin vnd sagten sinen iungern als er in gebotin hatte. Die in allermeist minneten die ilten aller meist zume grabe. Peter vnd Johannes. sie liefen beide so si meist mochten. der do der iungeste vnd der snelleste was der lief vor. daz was Johannes. vnd vunden sin niht inne grabe. Dar nach erschein er sente petre. des selben tages erschein er siben stunt. vnd bewisete in sin menscheit. vnd gab in dar bi bilde siner heiligen uf erstandunge. daz wir

er uf ersten solde vomme tode vnd vns alle mit siner heiligen uferstandunge erquicken solde vomme ewigen tode. vnd vns solde bringen zu dem ewigen libe. daz hatte der heilige propheta Osee lange vor siner geburt gewissaget do er sprach. vivificabit nos post duos dies et in die tercio suscitabit nos et vivemus in conspectu eius ꝛc. er sprach. vnser herre ihesus cristus der sol vns erquicken eber zwene tage vnd amme dritten tage sol er vns lebindich machen. vnd so sule wir danne leben vor ime vnd suln im nach volgen vnd suln ine danne erkennen. Vnser herre ihesus cristus erquickete vns nach zwen tagen vnd machte vns lebindich amme dritten tage von dem ewigen tode. wane (112ᵇ) er lach gestern vnd egestern inme grabe vnd nach den zwein tagen so irstunt er als hute uf daz. daz wir erstunden von dem ewigen tode zu dem ewigen libe. Man mochte ouch daz wol anders vernemen. wan daz iz al zu lang zu sagene ist. anders mochte man euch ouch vil sagen von der heiligen schrift. wane sie houbet alle an disen heiligen tach. nu muz ich iz aber allez kurzen durch ouch eteliche die [illegible] krank sin amme libe vnd ouch an dem gemute. Ich m[illegible] uch aber des algemeine daz ir hute vnd immermer dankb[illegible]e sit dem almechtigen gote aller der genaden die er zu vns hat getan. er quam von himele her in dise werlt uf daz er vns brechte von der werlde zu der wunne den ewigen libes. er wart geborn von der reinen magt sente merien. uf daz er den vluch vertribe von dem ersten wibe vnser aller muter vorn *) evam. in dise werlt was cumen. er wart besniten nach der iuden ee uf daz er vns besnite von aller der bosheit des libes vnd der selen. er wart getouft. uf daz er vns die touse gereinigete zu einem bade aller vnser suaden. er vastete uf daz wir müsten ezzen die ewige spise in sime riche. er liez sich vahn. uf daz er vns erloste von der ewigen vengnisse des tüveles in der ewigen helle. er liez sich vorspotten. uf daz er vns erloste von dem ewigen spotte. er liez sich hengen an

---

*) vorn, vern *ist verkürzte Form für* vrowen, *wie her, er für* hêrre. *Doch heißt es niemahls* unser ver Maria, her Cristus, her got, *sondern stets* unser vrowe Maria, herre Cristus, herre got. *So wird im Mittelalter Gott und Christus nicht* domnus, *sondern stets mit der volleren Form* dominus *genannt:*

'Celestem dominum, *terrestrem die fere* domnum.'

daz holz des vronen crûces. uf daz *) er im vorboten hatte. er wart beslozzen mit einem grozen steine inme grabe. vf daz er vns intslüzze daz paradys daz vns vor beslozzen was durch vnser vngehorsamicheit. er erstunt als wir hûte begen. vomme tode vf daz wir ersten zume iungistin tage von dem ewigen tode. zu dem ewigen libe. er vür zu himele. uf daz er vns die stat da bereitete swane wir von diseme libe scheiden. daz vns die selbe vfvart bereite si die er gevarn hat. vnd daz wir daz ewige himelriche mit im besitzen muzen. des gerûche vns zu helfene der vns dar zu geschaffen hat. vnd vns dar geladen hat. vnd vns die stat da bereitet hat. vnser herre ihesus cristus. qui vivit ꝛc.

II.

De sancto petro & paulo.

(137*) Gloriosi prin. ter. ꝛc. Mine vil lieben. Iz ist hûte zweier apostoln tach. sente Peters vnd sente Paulus. di die gewaldigistin sin vnder den apostelen. vnd vürsten sin vber alle heiligen in himelriche vnde in ertriche. Die minneten sich vnder ein ander die wile daz sie lebenten in ertriche in der minne vnsers herrin ihesu cristi. sine würden ovch anme tode niht von ein ander gescheiden. Wie sie gemartert würden daz wil ich vch kurzelichen sagen. Sente peter waz ze Rome vnd was da pabist gewesen ein vnd zweinzich iar. e dan sente paulus dar querme. Do er dar quam. do warn sie mit ein ander drû iar. vnd taten manige zeichen vnd sterketen die cristenheit. Bi den gezîten was ein keiser zv Rome der hiez Nero. der waz vnreine beide des libes vnd der sele. vf die sele hatte er keine achte. er totete sine mûter vnd sinen bruder vnd sinen meister Senecam. aller slachte bosheit was er vol. Dar zv ime quam des tiuels boten ein zouberere der hies Symon. der tet manige zeichenliche zovber. er vormaz sich des daz er die totin wolde erquicken vnd andere manige ding tet er die die lute wunderliche dûchte. Nero der keiser der hiez do vor sich brengen Symon den zouberere. vnd sente petre. vnd sente paule. vnd sprach zv in allin drin. waz vüre tribit ir in dirre etat daz ir mir mine lûte

*) uf daz. *Hiernach müssen mehrere Worte fehlen.*

vorirret vnd verkeret. Do sprach Symon der zouberere. herre keiser von Rome. dise zwene die sint trügenere. der eine ist ein vischere. der andere ist ein claffere. vnd varint sus aftir lande vnd vorkern daz volk. vnd predigen daz der got were den die iuden erürigeten zv iherusalem. Iz ist alliz ein lugene daz sie sagn von irm meistere. Ich bin werliche gotis svn. vnd ich wil dir din riche stete machen. (137^b) vnd nach diseme libe wil ich dich zv himele vurn. Do sprach sente peter. du bis des tuvels bote. dvne bis gotis svne niht. vnd daz wil ich bewern vor deme keisere. Swer so got ist. dem ist allis daz offen vnd kunt daz in der werlde ist. er weiz ovch wol alliz daz der mensche gedenkit. ob dv nv gotis svn bis so sage dem Keisere wes ich nv denke vnd ich wil dem keisere aller erst minen gedanken sagn. den worten daz dv keine lugene moges getun. Do rünete sente peter deme keisere. in sin ore. vnd hat den keisere daz er im ein gerstin brot also warm hieze gewinnen. daz geschach zv hant. Daz brot name sente peter vnd brach iz enzwei vnd hat iz vnder sine cleide. vnd sprach zvme zouberere. Nv sage mir mine gedankin. Do symon daz gesach. daz er vber wunden was. do sprach er. Nv rumen her vor hvnde vnd vrezzen petre vor me keisere. zv hant quamen groze swarze *) hvnde vnd sprungen an sente petrum. Do tet er ein cruce wider in. vnd wiste in daz brot. do verswünden sie san. Do sprach symon der zvbrere. herre keiser ich wil dich des innen brengen daz ich gotis svn bin. Nv heiz machen einen hölzinen türm in marrio campo **). daz waz daz groziste vnd daz schoniste velt. daz irgen vmme Rome was. gelegn. Der türm wart von holze vil ho gemachit. dar quam der keiser selbe vnd alle die von Rome zv schowene wer den sige behilde. Do vurte man sente petrum vnd sente paulum dar. do quam symon der zoubrere. vnd machte von lorbumes blaten einen schate hut. vnd ging obene vf den türm sten vnd rief hernider zvme keisere. Gehabe dich wol keiser von Rome. nv wil ich minen engeln gebieten. die svln mich holn vnd svln mich vurn zv himele. dar nach cuzzeliche ***) so wil ich na dir senden vnd wil dich vüren in mines vatir riche. Symon der rief sine engele an. daz warn die vbeln tuvele. die namen in vnd vürten

*) warne **) campi ***) cürzelichen mit radirtem n.

in in die wolken. vnd di in da sahn die dvehte daz er vlûge. Do sente peter vnd paulus daz gesahen. do vielen sie vf ir knie. vnd haten vnsern herrengot siner genaden daz er si ledigen wolde. vnd die cristenheit von des tiuels boten. vf hub sente peter sine hende vnde sach zv himele wert. vnd tet sin gebet zv gote wert. do er daz getet. do sach er zv berge wert vnd sprach zv den bosin geisten. Ich gebiete vch vbeln geisten die ir disen vnseligen menschen vüret zv trigene die werlt. Ich gebiete uch bi dem vatere. vnd bi deme svne. vnd bi deme heiligen geiste. daz irn lazit vnd niht mehr vüret. zv hant liezen sie in vallen. vnd er viel vf einen stein daz er zvbrast al zv stürken. al da würden vier steine zv samne gelegt zv einem warzeichen. daz die apostoln gesiget hatten an des tiuels botin. Der keiser hiez des zoubereres lichnam behalden vnd wante daz er solde wider vf ersten vonme tode. Do sprach sente peter erne dvrfte in niht behalden. wane er ist so tot. daz er nimmer vf cumet. Do geriet dem keisere ein sin rat daz er sente petrum lieze crucigen. Paulum enthûbiten. also nam sie ir ende. Nv bitte die lieben vnd die genedigen heiligen ꝛc. far fn. si.

ADRIAN AND RITHEUS.

Adrianus cwæð to Ritheus.

Saga me, hu lange wæs Adam on neorxnawange?

Ic þe secge, he wæs þrittine gear.

Saga me, on hwilcne dæig he ge-singode?

Ic þe secge, on frydæig; and on þone dæg he was ær ge-sceapen, and on þa dæge he eft aswealt, and for þam Crist eft þrowede on þam dæge.

Saga me, on hwæðere Adames sidan nam ure drihten þæt rib þe he þæt wif of ge-worhte?

Ic þe secge, on ðære winstran.

Saga me, hwær sæt ure drihten þa he ge-worhte heofonan and eorðan and ealle ge-sceafta?

Ic þe secge, ofer winda fæðmum.

Saga me, hwær is seo eorðe þe nefre sunne on ne scean, ne mona, ne nefre wind on ne blew, nane tid dæges, ne ær ne æfter?

Ic þe secge, seo eorðe is in þære Readan Sæ, ofer þære eode Israela folc of Egipta heaftnode.

Saga me, hwær scyne seo sunne on niht?

Ic þe secge, on þrim stowum; ærest on þæs hwales innoðe þe is cweden Leviathan, and on oðre tid heo scynð on helle, and þa ðridda tid heo scynð on þam ealond þæt is Glið nemned; and þar restað haligra mann saula oð domes dæig.

Saga me, for hwam scyne seo sunne swa reade on ærne morgien?

Ic þe secge, for þam ðe heo kymð up of þære sæ.

Saga me, for hwam byð seo sunne swa read on æfen?

Ic þe secge, for þan þe heo lokað ufan on helle.

Saga me, hu mycel seo sunne sy?

Ic þe secge, heo ys mare þonn eorde, for þam heo byð on ælcum lande hat.

Saga me, hwilc sy seo sunne?

Ic þe secge, Astriges se dry sæde þæt hit wære byrnende stan.

Saga me, hwæt þæs livigendan mannes gleng sy?

Ic þe secge, þas deadan swat.

Saga me, hwilc sunu wræte ærest his fæder on his moder innoðe?

Ic þe secge, þære næddran sunu; for þam ðe seo moder of-sloh ær þane fæder, and þonn of-sleað þa bearn eft þa moder.

Saga me, hwilc bisceop wære ærest on þare ealdan æ, ær Cristes to-kyme?

Ic þe secge, Melchisedech and Aáron.

Saga me, hwilc bisceop wære on þære niwan æ?

Ic þe secge, Petrus and Jacobus.

Saga me, hwilc man witegode ærest?

Ic þe secge, Samuel.

Saga me, hwa wrat boc stafas ærest?

Ic þe secge, Mercurius se gigant.

Saga me, hwa sette ærest wincardas, of þe hwa dranc ærest win?

Ic þe secge, Noe.

Saga me, hwa wære ærest læce?

Ic þe secge, Aslerius se wæs cwæden.

Saga me, hwæt sint þa twegen men on nesexnawange, and þas gelomlice wepað, and beoð unrote?

Ic þe secge, Enoc and Helias; hi wepað for þam ðe hi sceole cuma (n) on ðisne middangeard and beon deade, þeah hy ær þonn deað longe yldon.

Saga me, hwær wuniað hy?

Ic þe secge, Malifica and intimphonis, þæt is on scinfelda and on sceanfelda.

Saga me, for hwam si se hreven swa sweart, þe ær wæs hwit?

Ic þe secge, for þy þe he eft ne ge-hwirfde tô Noe into þære arke, þe he ær of ge-send was.

Saga me, for hwam se hrefen þurh ge-byrsumnisse ge-þingade, þæt he ær þurh ofer-modignisse agilte?

Ic þe secge, þa he fedde Heliam, þam eode he to þam westerne, and him þenode.

Saga me, hwær byð mannes mod?

Ic þe secge, on þam heafde, and gæð ut þurh þonn mað?

Saga me, hwilce wihta beoð oðre tid wif-kinnes, and oðre tid wæpned-kinnes?

Ic þe secge, Belda se fisc on sæ, and viperus seo næddre, and corvus se fugel, þæt is se hrefen.

Saga me, for hwam seo sæ si sealt?

Ic þe secge, for þam þe Moyses wearp on sæ þa tin word ðære ealdan æ, þa ða he worhte þa breda, for þam þe Israela folc wurðedon deofol gild.

Saga me, hwæt sindon þa twegen fet þa þeo sawul habban sceal?

Ic þe secge, Godes lufu and manna; and gif heo ðæra naðer nafað, þanne byð heo healt.

Saga me, on hu manegum fiðerum sceal seo sawul fleogan, gif heo sceal to heofonum fleogan?

Ic þe secge, feower; glæwnisse, ge-þwærnisse, strengþe, and rihtwisnisse.

Saga me, hwilc man wære dead, and nære acenned, and æfter þam deaðe wære eft be-byried in his moder innoðe?

Ic þe secge, þæt wæs Adam se æresta man, for þam eorðe wæs his moder, and he wæs be-biriged eft in þære eurðan.

Saga me þære burge naman þær sunne up-gæð.

Ic þe secge, Jaiaca heo hatte.
Saga me, hwæt hatte þæt þar he on sætl gæð?
Ic þe secge, Jainta hit hatte.
Saga me, hwilc word wæs ærest?
Ic þe secge, drihten cwæð, Ge-wurðe leoht.
Saga me, hwæt is hefegost mannum on eorðan?
Ic þe secge, hlafordes yrre.
Saga me, hu fela si fleogendra fugela kynna?
Ic þe secge, twa and fiftig.
Saga me, hwæt nædder kinna si on eordan?
Ic ðe secge, feower and þrittig.
Saga me, hwæt fisc hinna sin on wætere?
Ic þe secge, six and þrittig.
Saga me, hwa ge-sceope ealra fisca nama?
Ic þe secge, Adam se æresta mann.
Saga me, hu fela wæs þære kempena þe Cristes hregel dældon?
Ic þe secge, seofon heora wæron.
Saga me feower stafas dumbe.
Ic þe secge, an is mod, oðer ge-þanc, þridde is stef, eorðe is ægesa.
Saga me, hwæt sint þa þreo ðinc ðe nan mann hunn ne mæig beon?
Ic þe secge, þæt is wæter and fyr and isen.
Saga me, hwa Godes naman nemnede ærest?
Ic þe secge, deofol.
Saga me, hu wæs Crist acenned of Maria his moder?
Ic þe secge, þurc þæt swiðre breost.
Saga me, hwa dyde þæt sunne stod ane tid dæiges?
Ic þe secge, Josue hit ge-dyde in Moyses ge-feohte, o dun hatte Gabaon þe heo on stod.
Saga me, hwæt byð betst and wyrst?
Ic þe secge, mannes word.
Saga me, hwæt þam men si leofust on his life, and ðest æfter his deaðe?
Ic þe secge, his willa.
Saga me, hwæt deð þæt swete wurd?
Ic þe secge, hit ge-manifealdað mannes freondscype, d stilleð mannes feond.
Saga me, hwylc byð se leasa freond?
Ic þe secge, he byð mannes ge-fera to beode, and ng to neod þærfe.

Saga me, hwæt on scunað se seoca man þe ær him ge-sund lufode?

Ic þe secge, þam seocan men byð mete lað þe him ær was leof, and his eagum byð leoht lað þe him æror wæs leof.

Saga me, on hwam mæig man ge-seon mannes deað?

Ic þe secge, twege manlican beoð on mannes eagum, gif þu þa ne ge-sihst þanne swilt se man, and bið ge-witen ær þrim dagum.

From Ms. Cotton. Julius A II (*fol.* 137^{b}), *of the tenth century. A similar piece, of which some few of the questions are identical with some which occur here, has been printed by my friend Thorpe in his Analecta Anglo-Saxonica.*

London. Thomas Wright.

ANGLO-NORMAN AND LATIN ORTHOGRAPHY.

Dictio Gallice dictata, habens sillabam primam vel mediam in *e* stricto ore pronunciatam, requirit hanc litteram *i* ante *e* pronunciari, verbi gratia *bien*, *dieu*, *mieuz*, *trechier*, *mier*, et sic de consimilibus. Si autem hec vocalis *e* pronuncietur acute, per se stare debet, sine huius vocalis *i* precessione, verbi gratia *benez*, *chenez*, *tenez*, et sic de consimilibus. Preterea dictio terminata in *e* plene pronunciata debet scribi cum *ee* geminatis, verbi gratia *donee*, *amee*. Quando dictio terminata in *e* semiplene pronunciatur, non geminetur, verbi gratia *meynte*, *ffeine*, *este*, *bone*. Item una sillaba quandoque sapat (*sic*) numerum duarum vocalium, quod patet in pronuntiatione, verbi gratia *jeo*, *ceo*, *poet*, *moet*, etc. Item nomina et verba pluralia numera (*sic*) hanc vocalem *e* habentia in ultimis sillabis requirunt hanc litteram *z*, verbi gratia *amez*, *enseignez*. Item quedam sillabe pronunciate quasi cum aspiratione possunt scribi cum *s* et *t*, verbi gratia *est plest cest* etc. Item quandocunque dictio incipiens per vocalem sequitur immediate dictionem in vocali terminantem, ille due vocales pro una sillaba computentur, dum tamen debeant coniunctim sine pausa pronunciari, verbi gratia *malme*, *maye*, *Dengleterre*, *Dyrlaunde*, *Dexcestre*. Item dictio, desinens in *t* in singulari numero, requirit hanc litteram *z* in numero plurali, verbi gratia quando dicimus in singulari

dyt ou fet, in plurali autem dicimus hanc litteram *z*, verbi gratia *dytez, fetez*. Item *que* vel *qui* consuevit olim scribi cum *k* secundum usum veterem, sed secundum modernos commutatur *k* in *q*, exceptis propriis nominibus et cognominibus, verbi gratia *Kateryne de Kyrkeby*. Preterea prime aut medie sillabe habentes *l* post *a* vel *e* vel *o* sillabatam, dum tamen alia consonans post *l* sequitur immediate, ipsa *l* debet quasi *u* pronunciari, verbi gratia *altrement*, *malveis*, *tresmaltalent*. Item quotienscunque dictio incipiens cum consonante sequitur immediate dictionem in consonante terminantem, dum tamen sine pausa pronuncietur, consonans ultima dictionis anterioris debet pronunciando pretermitti, verbi gratia *mieuz vaut boyr apres manger que devant*, exceptis tribus consonantibus *s m r*, que pronunciando non debent pretermitti, verbi gratia *pur Dieu*, *sire Williaume*, *fetes .... talent*. Item hec dictiones *grant*, *quant* possunt breviter scribi cum titellis ex triplici *grant*, *quant*, et in femineo genere *grande* et *quant de foiz*. Item *moi*, *toi*, *soi*, *foi*, *roi* et similia possunt scribi per *o* vel per *e* indifferenter, per diversitatem et usum lingue Gallicane. Item hec dictio *quoer*, *cuoir* potest scribi indifferenter cum *e* vel *o*. Item notandum quod omnia propria nomina dignitatum, potestatum, seculariumque dominantium in principio clausularum debent scribi in principio dictionis cum littera capitali, maxima in littera curiali. *Quandoque i* stat immediate ante vel post *m*, *n* vel *u*, potest mutari in *y*, ut legibilior sit, vel stare in sua natura. Quando dictio monosillaba incipit per *s*, solet rotundari, exempli gratia *sun*, *si*, *se*, *set* et similia. Diff. est in Gallicis *mund*, *munt* et similia. Item quandoque *n*, *m* in aliqua dictione sequitur hanc consonantem *g*, non debet precedere, verbi gratia *buzoignes* et similia. Item quandoque *m* in aliqua dictione precedit hanc consonantem *t*, *p* debet interponi, verbi gratia *dampnum*. Notandum quod sparium inter dictiones continebit latitudinem huius litterae *n*. Item in fine linee, si necesse fuerit, potest dictio dissilabari, sed sillaba nullo modo separatur. Item longe littere se extendunt usque ad medium sparium interlineare, et quando dictio oneratur litteris longis, scribatur absque titellis, verbi gratia *absconder*, *Galfrid'*. et sic de similibus. Item ad hoc quod littera equata linealiter scribatur, debet plicari vel equē inderi (*sic*) pergamenum pro superiori et

primam lineam seu illam plicam eque dirigeri. Item scribendo litteram posteriorem sillabam vel dictionem considerare litteram anteriorem et propinquiorem. Item in omnibus dictionibus Latine, in quibus hec littera *l* ponitur, in eadem dictione Gallice debet poni, verbi gratia *multum* in Latino vocatur *molt* vel *molt* in Gallico.

Those observations upon Anglo-Norman and Latin orthography of the 13th *century were found written on a legal document in the Tower of London, no doubt written by the law-clerks of the time.*

London. Thomas Wright.

BEITRAEGE
ZUM
MITTELHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCHE.

Bei nachfolgenden Auszügen sind dieselben lexicographischen Rücksichten genommen, die in den Fundgr. 1, 347 *angegeben werden.*

1. Grätzer Vocabularius.

Pg. Hs. 13 *Jh.*, 24 *Blätter in Sp.*, 4°. *Anfang:* Adam homo uel terreus.

Asella, vchosa. *Adolatura*, bartha. *Adulator*, glirhsnære. *Acer*, gunderebo. *Balena*, walira. *Bubulcus*, sweinere. *Cautio*, scribezowa. *Compilator*, zesamme vlechtare. *Furca*, hagge l zwisele. *Fonale*, *stuppa lucernarum*, dacht. *Glans*, eichila l drus. *Lacusta*, haberscreke. *Lamia*, holzvrowe. *Larue*, *lares mali*, *quedam monstra*, screzze l scrate. *Marceo*, serwe. *Omentum*, hydemine. *Papilio*, zwivaltera. *Parodius*, *vilis equus*, phærfrit. *Palla*, *facitergium*, fezetrage. *Populus*, *arbor albis foliis*, wlday. *Pupilla*, scha. *Raphanum*, merratich. *Repagulum*, sprvzel. *Repurgium*, vaim. *Remino*, idrvche. *Sambucus*, holler. *Sytarcium*, mostasca. *Siligo*, rogge. *Veda* l *scedula*, plezzen. *Scarabeus*, wibil. *Sparus*, per. *Tortus*, wit. *Viaticus*, wegewise. *Virie*, *donna viri*. i. swencheln. *Causapo*, smilarben. *Capadium*, wildivahse. *Devotatio*, scellat. *Gesticulatio*, *motus musicus*, wichunge. *Vortex*, werbe.

Nach zwei Abcdarien folgt Bl. 19ᵇ De uariis officiorum uocabulis:

Conuiua, gemazze. *Vinitor*, winzvrl. *Vindemiator*, lesære. *Subulcus*, swin. *Calciarius*, schûhbizare. *Lictor*, wizinari. *Tabernarius*, chramære. *Nicarius*, mvchilare. *Agonitheta i sequester*, griezwarte. *Pigmentarius*, arzat. *Futilis*, sagare. *Mulcator*, lintlochære. *Iflex*, spanære. *Lazinioſus*, zehadelter.

Bl. 21ᵃ. *Osanna.* Osi enim saluifica interpret., ânna interiectio deprecantis est, q. d. *haile* aut *wilchome*, quasi barbarus dicat: *wol herre haile gnædiger.*

Nubilis, hibariv. *Familia*, gesinde. *Timpora*, tunewanga. *Telum*, stechede. *Spasmus*, chramme. *Pestilentia*, schelme. *Vomex i mucco*, snegel. *Erisipila*, flechtindiz fvr. *Albugo*, hvsal.

Daſs ein ahd. Vocabularius und zwar der bekannte, ebenso beginnende zum Grunde lag, zeigt die unabgeschwächte Form vieler Wörter. Der Abschreiber hat vielen treu beibehalten, vielen aber auch modernisiert. Nur hin und wieder scheint er einzelne Wörter seines Originals nicht verstanden zu haben, z. B.

Loaficus, grundspelt (*leg.* gruonspeht). *Pelicanus*, hisgome (*leg.* nisrguomo).

2. Admonter Glossen in Prudentii Psychomachiam.

Pg. Hs. 13 Jh. 4°. Nr. 640. Die deutschen Worte sehen aus als ob sie im 12 Jh. geschrieben wären, während man die lat. Schrift in das 14 Jh. zu versetzen versucht wird.

petulans, getlos. *pertinax*, vlizige. *inrepsit*, begriphet. *marcesat*, megert. *licebit*, gezimt. *versuta*, listige. *prelio*, vrlvge. (*errore traxit*) *deuio*, abiegigen. *seria*, hernist nafuli. *pedicis*, strich. *seriem*, antreit. *siliqua*, *vagina legum*, hachisini i ariehil. *coagula*, luppe. *recens*, nev. *nectare*, honz. *thimo*, pisoch. *pruiceos*, rout. *refertam*, gefvlt. *congeriem*, hvfen. *receptant*, enphahent. *execrantem*, verwazent. *haustibus*, *sorbicionibus*, swelhvnge. *iubas*, man. *inemptas*, vilen, smeihen. *offert*, braht. *steppa*, *frnale* i. taht. *olentibus*, wæzent. *subhifido* (*equore*), gespalten. *credere*, phelhen. *retexere*, celn. *salo*, mer. *aruina*, spint. *pala-*

tum, chiwun. *lenam*, mantel. *revulsa*, gebrochen. *fibula*, nestel.

3. Admonter Vocabularius.

Pg. Hs. 14 *Jh. fol. in Nr.* 119.

Ver, glencz. *Iulius*, howarz. *Articulus*, gelaich. *Palpus* ł *traulus*, lurgker. *Ruina*, rúczel. *Leno*, huerbot. *Lena*, huerbótin. *Monile*, fürspan. *Superus* ł *cyrostringa*, stuch. *Toga*, suggnei. *Scapulare*, schapraun. *Triascarium*, aser. *Peroes* ł *culpimei*, puntschuech. *Vestibulum*, vorzayche. *Atrium*, vreithof. *Remedium*, selgret. *Vasclus*, (*Schiff*), waidling. *Schoposa*, schaup. *Opidum*, weler. *Tragaia*, prúl. *Superficies*, esterrich. *Sutor*, surzer. *Pensum*, wichel. *Crista*, czymir. *Phallera*, tenki. *Arx*, erchker. *Caupo*, *tabernio*, leikeb. *Vallus*, tullenpóm. *Percitus*, haingart. *Sultrum*, matras. *Zyzania*, treſs. *Camelus*, chemel. *Hyena*, werwel. *Talpa*, scher. *Papilio*, veifalter. *Puteus burcus*, galtprun.

4. Göttweicher Vocabularius.

Pg. Hs. 1373. 8°, *sign.* B. 25. *Die Jahrzahl steht in derselben Hs. unter einer anderen Schrift von derselben Hand:*

Explicit Anshelmus. Anno dñi M°. ccc. lxiii. In ortano ascensionis. explirit hoc totum propina da miki potum.

Cantus, *genus*, *vasis*, birl. *Cicada*, hemele. *Capsus*, herkarre. *Capisterium*, schemese. *Cartilago*, troschele. *Cimba*, vlotzschif. *Carabus*, ruf. *Decipulus*, weilfdrue. *Fasces erant lanistae .i. fasciolae purpureae inde fasces* wichilsnür. *Viscella*, zene, *forma ubi caseus exprimitur*. *Flabellum*, swedil. *Girgillus*, pútzegalle. *Glarea*, vlosten. *Gūmmus*, vlins. *Limne*, durpil. *Muco*, schimel.

5. Melker Vocabularius.

Pg. Hs. 14 *Jh.*, *fol.*, *sign.* K. 51.

Acrifolium, holvnder. *Alibrum*, haspel. *Angina*, chelsvht. *Animula*, *musca quae dicitur* bitter fliyge. *Australe .i.* nusgil. *Ardea*, raiger. *Artocreas*, *meri panes*, chrapphen. *Ascia*, dehsel ł maizel. *Attacus .i.*

hebera ł humbel. *Aurugo*, gilwe. *Botholicula*, .stöf .i. eimper. *Brasica*, wirz. *Bruttio*, pruste. *Bullo taurus marinus qui dicitur* selh. *Campetia*, velge. *Ciconia*, storch ł galchrabe. *Circinum*, rieze. *Creagra*, chröle. *Lacinia*, *ligatura pallii*, nusge. *Lacerta*, egedehse. *Laculus*, lintwurm. *Lepastes vulgo*, chumbost. *Leuir*, geswie. *Licium*, *fila texentium*, harloſt. *Placenta*, *pastillus*, bremlinch (*sic*). *Pratrm*, wise. *Rafanum*, retich ł chrene. *Scopa*, pesme. *Sica*, stabswert. *Sura*, wate. *Tradolium*, haspel. *Volutabrum a volrendo*, selgunge.

Offenbar abgeschrieben aus einem ahd. Vocabularius Der Abschreiber hat mehrmahls die ahd. Wörter für lat. gehalten und deshalb genau wiedergegeben, z. B.

Acer uelox ł herba, gunderaba. *Cardrion*, leſricha. *Cicindilus*, schindala (*nachher nochmahls, aber* schindel *glossiert*). *Deperdulus*, *auis*, regra. *Rombus*, *nomen piscis*, sture. *Tructa*, *piscis*, vorha.

6. Basler Vocabularius.

Vocabularius rerum latino-teutonicus. *Pg. Hs.* 14 *Jh.*, 23 *Bl. in Sp.*, *kl. fol.*, *sign.* F. III. 23. *Am Ende:* Veniam petit editor super eo quod non omnes dictiones prescripte latine sunt ad theutonicum vulgare translate nam causa subfuit quia uel res significate per eas non sunt vulgaribus bene note uel non sunt conuenienter ad ydioma Saxonum translate. *Von anderer, jüngerer Hand:* liber fratrum predicatorum Basiliensium. *Es ist dieselbe Hs., aus welcher bereits Wackernagel (Die altd. Hss. der Basler Universitätsbibl. S. 53 u. 54) einige Auszüge gegeben hat.*

Cirus, Baltzan. *Cesaries*, Spanhar. *Cincinnus*, Rúspelhar. *Graneum*, Cerruella. *Caluaria*, Hirnschedel ł hopschudel. *Gena*, Hüffel. *Rumen*, *Frumen*, Indrug. *Salina*, Geifer. *Flegma*, Snuder. *Nerves*, Waltewahs. *Cirbus*, *Omentum*, *Omasum*, Bůdmig. *Lumbus*, Sherbrat. *Erreus*, *Veretrum*, *Mento*, *Mentula*, *Priapus*, Zump. *Testis*, *Testiculus*, Hode. *Gunnus*, *Vulua*, Fut. *Patrinus*, Gotti. *Materna*, Gotta. *Gener*, *Filiaster*, Tohterman ł eidem. *Leno*, Riffian. *Lena*, Riffianin. *Fundamentum*, Phunnic. *Tabulatum*, Tili. *Trabs*, Trame. *Tubus*, Tunchel. *Tignum*, Raf. *Limen*, Swelle.

Gunfus, Gubelnagel. *Caldare*, Kessi. *Contus*, Blúwel. *Ydria*, *Situla*, Wassergelt. *Discus*, *Tella*, *Tellus*, Teller. *Canopeum*, *Ciburneum*, *Epitilium*, Stóphúli. *Seracium*, Ziger. *Putirum*, Anke. *Sinum*, Sleichkúbel. *Stiua*, *Buris*, Geitz. *Virgarium*, Gerter. *Tribula*, Phlegel. *Larua*, Geschû. *Spelta*, Dinkel ł vesen. *Halica*, Emer (*Getraideart*). *Lupinus*, Wólfli. *Zizania*, *Lolium*, Ratte. *Spica*, Agna. *Palea*, Helwe. *Fermentum*, Hebel. *Mica*, Brosen. *Cuneus*, Wegge. *Torta*, Kûch. *Libum*, Bibenzelten ł lepkûch. *Dapes*, Drachten. *Brodium*, Brúgi. *Prandium*, Inbis. *Lanista*, Metzger. *Salsucium*, *Ducecum*, Schubling ald magenwurst. *Auricalcum*, Mósch. *Stuppa*, *Tumetum*, Vsspon ł awurk. *Glomus*, Klunggelin. *Colus*, Kunkel. *Textrina*, Tong. *Clamis*, Velc. *Teristrum*, Kitel. *Monile*, *Murenula*, *Lunula*, Fúrspan. *Casula*, Messachel. *Culcitra*, Bette ł betziech. *Facitergium*, Swenkli. *Aluta*, Kurdual. *Corimbus*, *Capreolus*, Rebgebelli. *Labrusca*, Wintertrola. *Epiredium*, Chomat. *Prora*, Vorderbiet. *Puppis*, Hinderbiet. *Cherucus*, *Artemon*, *Ventilogium*, Wintermerki. *Tonsus*, *Trudis*, Schalte. *Restis*, Wid. *Tonsilla*, Swirn. *Aries*, Lódinger (*Belagerungswerkzeug*). *Sacrificator*, *Scaraxator*, Srepfer. *Gargarismus*, Gurlung. *Plagella*, *Tenta*, *Stuellum*, Weissel. *Mango*, Merzeler. *Jocus*, Gemmellichi. *Aleo*, Bube. *Calculus* (*im Schach*), Vend. *Timpanum*, Trumbe. *Fidula*, *Figella*, Giga. *Plectrum*, Gurbel. *Acolitus*, *Ceroferarius*, Brender. *Aduocatus*, *Patronus*, Fúrspreche. *Cenicus*, *Mimus*, Der lúten antrer. *Aparitor*, *Preco*, Weibel. *Variole*, Durslaht. *Lentigo*, Libcorn. *Vertigo*, *Impetigo*, Zittermal. *Lienterea*, Vnuertowe rúra. *Colica*, Werwut. *Emmoroide*, Der rot vig. *Fistula*, Vissel. *Vlcus*, Eiss. *Accipiter*, Hapsch (*sic*). *Alietus*, Kretzo. *Amarellus*, Emritz. *Anser*, Gantzo. *Apis*, Bigi. *Ardea*, *Asida*, Reigel. *Bubo*, Huwe. *Cicendula*, Cisli. *Columbus*, Tubkuto. *Gradipes*, Drappo. *Grus*, Kric ł kranch. *Loaficus*, Wech. *Locusta*, Hoeistaffel. *Mergus*, Scharbe. *Noctua*, *Nictimene*, Huwel. *Palumbes*, Slagtube. *Psitacus*, Sitkust. *Strix*, Wigla. *Camelus*, Kembel. *Cuniculus*, Cunolt. *Damma*, Gemtz. *Dammula*, Kleingemtz. *Equa*, Veltpherit. *Palefridus*, Saelmeiden. *Furo*, Murmel-

tier. *Igena*, Alris. *Porca*, Lous. *Talpa*, Scher. *Basiliscus*, Vnk. *Cicada*, Hóstaffel. *Tartuta*, Schorp. *Contus*, *Fuscina*, Stósche. *Plaga*, *Sagena*, Segi ald groz netzi. *Carebus*, Groppe. *Conta*, Merscherpli. *Carebus*, Groppe (*piscis*). *Conca*, Merscherpli. *Vertex*, Tolder. *Frondes*, Löiber. *Insicio*, *Insercio*, Zwiunge. *Planta*, *Plantarium*, Zwi. *Berberis*, Erbsal. *Citrum*, Malang. *Cerusum*, Kries. *Cinum*, Kriecha. *Ruscus*, Brúsch. *Vimen*, Liel. *Maguderis*, Torsecht köl. *Benedicta*, Vrschina. *Elleborus*, Germer. *Lolium*, Lulche. *Porrago*, Burretsch. *Vinca*, Ingrüne. *Petra*, Blatta. *Rupes*, Bergflu. *Cautis*, Merflu. *Tophus*, Tungstein. *Scrupulus*, Schiuerstein. *Climus*, Hald. *Latex*, Keffbrunn. *Lacuna*, Bútz. *Puteus*, Sod. *Procella*, *Fluctus*, Wella. *Tempestas*, Wasserwetter. *Cauma*, Gehaige. *Dies martis*, Zinstag. *Dies Jouis*, Tunstag. *Crepusculum*, Zwischaulicht.

Die starken Formen einiger Wörter scheinen mir nicht aus älteren Vocabularien des 11 *und* 12 *Jh. herzurühren, sondern aus den Einflüssen der Schweizermundart, die ja noch heute, besonders im Wallis, viel Alterthümliches bewahrt hat.* Hfm.

MARIENKLAGE,

BRUCHSTÜCK EINES GEDICHTS AUS DEM XII JAHRH.

Ich vil svndiger man
Hef in dem namen des vater vnd des svnes vñ
des hailign gaistes an
Daz ich do noch wolt ringen
in drucchev zvngen pringen
Den iamer daz lait den smertzn
den maria het an irm hertzn
Da si ir liebz chint sach hangen
zwischn zwain scharh maunen
Wer geit meinem haupt daz
daz iz von wazer werd naz
Und meinen augen der zeher regen
daz ich der immer mvez phlegen
Paidev spot vnd vrue
vnts mier vnser herre chunt tue

Den iamer vnd den vngemach
den sein zartev mueter nach
An im da er verderwet wart
An schuld vm vnser mistat
Mein vil liebev chint von ierusalem
Gaint mit samt mier vm den
Den ich trueg vnder meinem hertzn
(b) Und sein genos an smertzn
den ich zo'che in seiner chinthait
Vnd an den ochten tag besnait
an dem vierzkistem in dem templo pracht
Dar nach floch ich nach des engels rat
mit im in egiptvm
Meinen vil lieben zarten svn
zoch ich trautlichen gar
Vierdhalz vnd dreizch iar
wo er hin walt da wald ich wesen
An in chvnd ich nicht genesen
ich wen maria dev wer da
Mit den chinden von galilea
die im dienten an vnderlaz
Liewev maria sag mier daz
wer du ze ierusalem in der stat
Do drin liebz chint genangen wart
maria dv hin wider spruch
Jamer laid vnd vngemach
Den ich zv den selben stvnden lait
Der was michel groz vñ prait
daz in niemant vol sagen mach

Pergamentblatt aus dem XIV Jahrh., 12°, in meinem Besitz.

Hffm.

LATEINISCHE GEDICHTE.

1.

1 In Qvidelinburgensi urbe Regia.
in beati Servatii ecclesia.
fuit domina quedam spectabilis.
canonica quidem sed multum irregularis.

2 Hec sub primeva etate,
nimis nutrita delicate,
heu pro voluntate sua vixerat,
satisque indisciplinata fuerat.
3 Sed cum ad maturitatem pervenisset,
respexit quam presumptuose excessisset,
lesamque habens conscientiam,
confessoris verebatur inclementiam.
4 Hinc pudor, hinc timor,
sed confiteri gravius,
quam penitere durius.
5 Quid ergo faceret?
anne desperaret?
absit, melius et prestantius
illud patris et patroni,
indelricens, et inconvulsum,
querere solatium,
et habere consilium,
ut apud deum sibi optineat,
confessorem talem qui expediat.
6 Et vere fides illam salvavit,
quia de patrono non dubitavit.
7 Quadam igitur nocte,
post matutinarum celebrationem,
criptam intrans solito ferventiorem,
pio patri profudit orationem.
8 Et ecce adest pontificali induvio,
cum pastorali baculo
mitissimus Servatius,
consolans illam mitius.
9 Ne desperes, *)
inquit filia, nec desolare,
ecce assum, confitere,
dabit deus indulgere,
vera sit compunctio,
et pura confessio,
nec deerit certissime,
plena remissio.
10 Hiis auditis animata,

*) *fort.* Noli desperare.

confitetur impudenter.
quicquid prius peccaverat.
manifeste vel latenter.

11 Tunc confessam hortabatur.
penitendi normam tribuens.
et psalmorum talium.
devotacionem cottidianam indicens.
'Deus deus meus respice in me.'
cum quatuor sequentibus.
et 'Miserere mei deus.'
cum 'Domine exaudi orationem meam auribus.'
Sicque prostrate dicit indulgentiam.
et dat absolutionis gratiam.

12 Erectaque propensius indulget.
familiaritatem verborum.
et audaciam reddidit.
in inquisitione dubiorum.
quis nam ipse pater esset.
cui confessa fuisset.

13 Ille se Servatium esse profitetur.
et valedicens blandius.
cum benedictionibus.
disparuit ulterius.
exemplum linquens clarius.
de ipso presumentibus.

2.

De sancto Servatio.

1 Aliud miraculum indurimus
quod et ipsi vidimus
sollempnis commendationis
Servatiane veneracionis.

2 Pauper quidam a nativitate cecus
degebat in marinis partibus
satis devotus
et in divinis sedulus.

3 Huic soporanti revelatur celitus
a quodam sene induto pontificalibus
si traiectense adiret opidum

ad beati Servatii patrocinium
cecitatis ibidem consequeretur remedium.
4 Ille visionis non incredulus
ignotum iter capit securius
longæ viæ laborisque non timidus
multa pedum offensa
plures terras peragravit citius.
5 Non hunc vastitas terrarum
vel interrapedo locorum
absterrere potuit
a spe et fide sompaiorum.
6 Traiectum pervenit,
promissæ salutis indubius
caroque defuit ecclesiæ liminibus
promissorem fidelissimum
sanctum interpellans Servatium
ut suæ miseriæ compateretur
et perpetuatas sibi tenebras mederetur.
7 Nec frustratur eius fides
nunquam enim incassatur
quod cum deo actuatur.
8 Quodam stabat tempore
in turbæ collegio
medio monasterio
sub maioris missæ silentio
cum repente descissis pellibus
ab oculorum orbibus
fedatus *) vultus sanguine
decurso guttæ nimiæ.
9 Contrectat manu faciem
et visus superficiem
tactusque his doloribus
clamat fatti nescius.
10 Astantes mox assiliunt
trahunt hunc et discutiunt
tersoque cruore
videre conficiunt.
11 Vox tollitur in æthera
de tanti signi gracia
cleri plebisque iubilus

*) *l.* fedatur.

resonabat longius
et campanarum strepitus
notum fecit latius
quid posset Servatius.
12 Multis ille post diebus
in Traiecto deguit.
et spectamen gratum mundo
tanti signi prebuit.
13 Hinc natale solum petit
multa cum letitia
percurrens et disseminans
patroni beneficia.
multorum commendans memorie
laudes servatiane glorie.

3.

De sancto Ottone.

1 Exultemus regum regi
qui fidelem suo gregi
pastorem constituit,
Iste verus legis lator
ut fidelis dispensator
tritticum distribuit.
2 Spe mercedis ad laborem
pena dum nescit dolorem
armatur dei famulus.
Dum fugeret mel de petra
ex erroris nube tetra
rebellis obstat populus.
3 Hunc divini ius amoris
missum in ignotis horis
confortat in prelio.
Dum mittuntur in hunc tela
ne ledatur fit tutela
xpe in supplicio.
4 Post quam fregit ydola
fortis ut agricola
verbum dei seminat.
Iuxta litus fluminis
post nubem caliginis
perversos illuminat.

5 Tunc cessavit error vetus
quando fluminis impetus
stetit prece presulis.
Legem subit mananetus
tam perverse gentis cetus
pro tantis miraculis.

6 Qui dum vident luris ortum
ad salutis tendunt portum
per baptismi gratiam.
Iam discretus doctor legis
ducit oves novi gregis
ad veritatis viam.

7 Mane norte media
vigilans adque sero
est adeptus premia
salutis in numero
gaudet electorum.
Terre sui corporis
reliquit materiam
lucrum querens fenoris
ad celestem patriam
quinque talentorum.

8 Sic finita mundi lege
presul pro commisso grege
fundo preces coram rege
in celesti curia.
Qui celorum thronos regis
nos et oves nostri gregis
cum luiore tue legis
salvet ina gravia.

Die zwei gereimten Sequenzen Bl. 3' u. 49' der Pg. Hs., Anf. des XIII Jahrh., n. 849, fol., auf der Pauliner Bibl. zu Leipzig, welche die vita sancti Servatii enthält und früher dem Kloster auf dem Petersberge gehörte. Die Absätze und Verse sind theilweise durch rothe Anfangsbuchstaben u. Punkte bezeichnet. — Nr. 3 aus einem alten Ritual in der Pg. Hs., XIII Jahrh., n. 777, 4°, abendas., Bl. 9°.

Leipzig.

Dr. Leyser.

WERNHERE VON ELMENDORF.

(1ᵃ) noch durch leide
ere unde frume nimir ne scheide
waz soldin si sundir,
ir ne wedir ne doch ane daz andir.

C. vi.

Tullius sprichet von deme ratgebin,
er sule selue wisliche leuen
vñ sule an allin sachin uore sehin,
waz dar nach muge geschien,
waz ze beidin handin muge kûmin
beide ze scaden uñ ze frûmen.
dar na nicht ne durue sagin,
also man den scaden beginnit clagin,
daz er des lutzel dechte,
daz iz also kumin mochte;
er schamit sich ouch ze spate
nach deme schedelichin rate.
*) Dan ane sprichit alsus
der wise man boetius
'man kumit nicht (1ᵇ) zû der wisheide,
daz man sich darna bereide,
daz nu gescaffin ist,
man sal daz ende prûnin mit rehtir list.'
valschir ûrunde der ist uile,
dar uore hute dich ze alleme spile;
wande suchistu ûren rat
umbe eine schediliche dat,
si ne willint dinin zorn also nit erarnen,
daz sie dich dinis schaden gewarnin.
an din wort willint sie iehen,
dar an macht du ûre bosheit wole gesien
sie ulizint sich al geliche,
wilichir dich allir suzlichest beswiche.
diz ist al deme uirretnisse uil na,
des warnit dich seneca.

---

*) *am Rande:* Boetius Negat enim quod ante oculos est situm sufficit intuenti rerum enim exitus .. uidentia metitur.
Seneca. Valsi amici pro consilio adulationem et una est intentio eorum quis eorum blandissime fallat.

C. VII.

Nv merke ovch da mite *)
der getruwen rat ge- (2ᵃ) uin site.
swer dir vaste zv̄ sprichit
vñ mit scarfin wordin stichit
vñ diner dumpheit berüphit,
daz ist der diner erin gerochit.
Der ist uile de sich getrüwe sagiat
vñ des an deme herzin nie ne tragint;
der ne kan ich sunder nicht genennin,
hir an salt tu si bekennen:
si drangint sich an dinen rat
vñ louint alle dine dat;
sie kunnin sich also ulien,
also sie undir dinin uuzin willen lien.**)
an di listi hant sie sich geulizin,
dine geswasheit willint sie wizzin,
da mide beginnit sie sich dwingen,
so must du al üre liet singin.
Er (2ᵇ) ist wie der die zungin midit,
die uor saluit uñ nach snidit;
uile süze ist üre gekose,
daz ende wirt dikke bose.
Manich ist der sich nie ne versinnet,
also man in louin beginnit
vñ denkit an sineme gemīde,
iz kume uon sinir güde
vñ uon sinir uromicheite
vñ kumit iz ze grozir arbeite.
des mugint ir ein bispil horin
de rege medorum,
daz quit uon deme kuninge uon mediariche,
daz bispil warnit unsich geliche.

Capit VIII.

Perses was der kuning genant,
er inbot sin uolcwich in daz krichlant,
wan

*) *Am Rande:* Oratius Fautor utroque tuum laudabit pollice l. d. m.
**) *Am Rande:* Juvenatis Scire domus secreta vo... atque ... timeri
Tullius Tales enim nos putamus ut iure laudemur.

(3ᵃ) me
uirermistu dich mit gifte,
dar na uolgit lihte,
daz dir ubele mach gezemin,
so mostù danne einime nemin,
daz tu den anderin hast ze gebene,
das gezemit ûbile gôtis mannis lebene,
vñ giuen den tu minnis
mit teme gude daz tu sus gewinnis;
er nist din urunt nicht uile deste baz,
uon deme anderin hastu stedin haz,
deme du sin gut hast genumen,
des wesselis machtu gerne abe kumin.

XXIIII.

Noch sal ich dich lerin
destu bedarft ze dinin erin.
also sizze din gemude:
dustu i (3ᵇ) imanne dicheine gute,
destu nie ne genuzis,
sich daz du iz ime nit ne uirwizis.
du weris ouch uile unuersunnin,
so du urunt mit diner kost hetis gewunnin,
daz du si uirloris mit dinere zungin;
diz widir radin ich aldin unde iungin.

XXV.

Noch sal ich dich lerin
destu bedarft zu dinin erin.
beginnit dir iman sine not clagin,
deme ne salt tu mit argen listen nit uersagin
necheine bede,
alse der kunink antigonus tede,
do in eine durchtige einis pundis bat.
er sprach, so groz ne were ime nit gegat;
(4ᵃ) do bat er einis cleinin dingis,
einis einigin penningis:
'des mochtich mich' sprach er 'schamin
minis kuninclign namen,
daz ich geue also cleine.
sus ne teder siner bede necheine.
daz weiz got der riche,

er uirsagete ime bosliche;
ob er iz gemerkin könde,
er ne geue ime nit ze uile an einin punde
durch sine kuninclichin ere,
noch ouch des ne luzil ne were,
daz ir ime einin pinninc tede,
so in ein durchtige bede.

XXVI.

Michil baz dede ein audir.
der kuninc alexander,
do in ein armir genadin hat,
er gab ime eine wole gebu- (4[b]) wete stat.
des ginc den armin angest ane,
er ne was der almösin nit gewane,
er was ein mennische arm uñ bloz,
er sprach 'mir ne gezimet nechein gabe so groz.'
do sprach der kuninc riche
'ine ruche waz dir geliche,
waz achtich uffe dinin krangin lebin,
ich weiz wol waz mir gezimet ce gebin.'

XXVII.

Noch sal ich dich lerin
des du bedarft zu dinin erin.
daz saltu kunnin begadin,
wedir dine habe ze merin stadin
keris an des armin gude
oder an des richen ohirmude.
der riche wil dir liebe han getan,
daz er dine gabe

4 *Pergamentblätter*, 13 *Jh.*, 8°. *Das gesperrte und cursiv gedruckte roth. Eine andere Hs. im Kloster Neuburg, s. Graff Diut.* 3, 268. Hffm.

GLOSSEN
AUS DEM THIER- UND PFLANZENREICHE.

Die bekannten lateinischen Hexameter: Hic volucres caeli u. s. w. (*Altd. Bl.* 1, 348—350) *sind sehr oft glossiert worden, s. Hoffmann, Althochdeutsche Glossen* XXXII.

und Massmann, Denkmäler 91, 92). Eine Zusammenstellung dieser Glossen aus mehreren Hss., die verschiedenen Jahrhunderten und Gegenden angehören, gewährt den Vortheil, daſs wir leichter das Wort, welches einst die gangbarste Benennung eines Thieres oder einer Pflanze war, sowie seine ursprünglichere Form kennen lernen.*

1. *Weiſsenauer Hs., Ende des x. Jh.,*

jetzt in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag. In der Hs. steht von alter Hand bemerkt:

Liber .s. pet .a. in augia ·. minorj prope rauenspurch. *Panthera*)*, pantsr. *Tigris*, tigritir. *Elephas*, helfentir. *Urus*, vrrint. *Bubalus*, wisant. *Alx*, elbo. *Pardus*, part. *Spinga*, mergiez. *Linx*, luhs. *Melos*, tahs. *Martarus*, marder. *Migale*, harm. *Luter*, otter. *Tebelus*, zobel. *Glis*, ziscimus. *Hieia*, illitiso. *Cimex*, wantlûs. *Spiriolus*, eicherno. *Nisus*, sparwer. *Ciconia*, storg. *Picus*, spehte. *Merops*, grunspet. *Larus*, musar. *Laophicus*, wannoweh. *Ardea*, heigir. *Purisculus*, cungeh. *Palumbes*, hegtuba. *Upupa*, wittehophe. *Ficedula*, suepha. *Noctua*, vwila. *Fringellus*, finco. *Nicticorax*, nahtegla. *Amarellus*, amirzo. *Parix*, meisa. *Onocrotulus*, hortubil. *Orix*, hehera. *Sturnus*, stara. *Mergus*, tuchar. *Turdela*, troscila. *Quisquila*, wahtila. *Merula*, amsilla. *Alietus*, stoccare. *Aurificeps*, isfogel. *Cupuda*, rotil. *Sepicecula*, listra. *Cruricula*, warkengel. *Graculus*, ruch. *Furfarius*, tornadr. *Ficus*, uicbom. *Laurus*, lorbom. *Populus*, alber. *Fusarius*, spinnelbom. *Sauina*, seuinbom. *Persicus*, phersibom. *Prinus*, prunbom. *Cerasus*, crisbom. *Malus*, affeltra. *Cinus*, krebom. *Nux*, nuzbom. *Abies*, tann. *Picea*, uorha. *Pinus*, kien. *Pirus*, birbom. *Esculus*, sperbom. *Platanus*, ahorn. *Vibex*, birca. *Buxus*, busbom. *Quercus*, hair. *Braxinus*, hasc. *Tilia*, linda. *Fagus*, búoha. *Lentiscus*, mellebom. *Oliua*, olbom. *Vlmus*, ulbom. *Acer*, mazeltra. *Cornus*, harlezbom.

---

*) *Sechs Hss. hat Graff zu seinem Sprachschatz benutzt, s. Vorrede Seite LXXI.*

**) *Hier wie überall im Folg. habe ich den lat. Nominativ gesetzt, da hier wie überall der deutsche steht.*

Corilus, hasil. *Carpenus*, hagenbucha. *Optus* (*ornus*), libom. *Auellana*, nespelbom. *Amigdala*, mandelbom. *Castanea*, chestinnebom. *Tremolus*, aspa. *Tribulus*, hagen. *Alnus*, erla. *Riscus*, hollinder. *Sambuscus*, afhollidir. *Juniperus*, wechilder. *Paliurus*, hiufilder. *Limina* (*vimina*), wida. *Salix*, salha. *Catanus*, cutinbom. *Morus*, mulbom. *Sanguinarius*, hartrugilbom. *Isca*, zundera. *Turbisce*, stobe. *Mirica*, primma.

2. *Zwetteler Hs. Nr. 293, XI Jh.*

Leo, ler. *Tigris*, tigritir. *Leopardus*, lichar. *Rhinocerus*, ainhurn. *Camelus*, olbent. *Elephantus*, helphant. *Urus*, vr. *Bubalus*, wisint. *Alx*, elho. *Dromedus*, dromez. *Urvus*, bero. *Aper*, eber. *Cervus*, hirz. *Hinnulus*, hintelap. *Caprea*, rehgeiz. *Capricornus*, rehpoch. *Simia*, affa. *Spinga*, merchazze. *Lynx*, luhs. *Lupus*, wolf. *Lepus*, hase. *Vulpes*, voh. *Melus*, dahs. *Martarus*, mardir. *Migale*, harmil. *Luter*, otter. *Castor*, piber. *Tabelus*, cobel. *Mus*, mus. *Mustela*, wisil. *Sorex*, spizo. *Glis*, pilch. *Hiena*, elent..e. *Cimex*, wantlus. *Accipiter*, habch. *Nisus*, sparwer. *Capus*, falc. *Ciconia*, storc. *Picus*, spech. *Pica*, agistra. *Merops*, grynspet. *Merops*, mysare. *Larus*, musare. *Laoficus*, weher. *Ardea*, heiger. *Bubo*, vvo. *Monedula*, taha. *Vultur*, gir. *Aquila*, arn. *Putriculus*, cinigil. *Herodius*, wiltfalc. *Columba*, tvb. *Palumbes*, heitubè. *Corvus*, rab. *Cornix*, cra. *Upupa*, withoph. *Ficedula*, sneppho. *Perdrix*, rephvn. *Noctua*, vvil. *Fringillus*, vincho. *Nocticorax*, nathrab. *Amarellus*, amerinch. *Milvus*, wie. *Parix*, mæis. *Onocrotalus*, hortuchil. *Anser*, gans, *Orix*, heher. *Cignus*, elbiz. *Olor*, cadt. *Sturnus*, stare. *Mergus*, tuchil. *Turdela*, drosil. *Turdus*, brachvogel. *Quisquila*, wahtala. *Merula*, amsil. *Fasianus*, fasa. *Ortygometra*, orrehun. *Grus*, cranh. *Pellicanus*, wisigovm. *Pavo*, phav. *Anas*, anta. *Alietus*, stochar. *Aurificeps*, isuogil. *Cupide*, rotil. *Sepicaecula*, lister. *Cruricula*, wargil. *Graculus*, rôch. *Furfarius*, dorndral. *Sparulus*, hasilhvn. *Attage*, pirchun. *Mullis*, hasilgans. *Struthio*, struz. *Cuculus*, ruch. *Fulica*, vtinsvvvalvvve. *Psittacus*, sitich. *Cicada*, gril. *Vespertilio*, fledermus. *Hirundo*, swalwa. *Mirle*, smilr.

Philomena, nahtegal. *Laudula*, lerch. *Cicendula*, cleno. *Luscinia*, wazzerstelz. *Passer*, spech. *Carduelus*, distilvinch. *Cedrus*, cedribovm. *Laurus*, Lavrboum. *Myrtus*, mirtilbovm. *Populus*, albare. *Palma*, palmbovm. *Fusarius*, spinbenbovm. *Savina*, seuenbovm. *Persicus*, phersin. *Pritius*, phrün. *Cerasus*, chers. *Malus*, affalter. *Cinus*, chrieb. *Nux*, nuzb. *Abies*, tanna. *Picea*, forha. *Pinus*, chinb. *Pirus*, pire. *Aesculus*, sperb'm. *Platanus*, ahorn. *Vibex*, bircha. *Buxus*, büsb'm *Lentiscus*, melbovm. *Oliva*, olboum. *Ulmus*, elm. *Acer*, mazolter. *Cornus*, dirnb'm. *Corylus*, hasl. *Carpenus*, hagenböm. *Ornus*, arlnezb. *Avellana*, nesbil. *Amydala*, mandelbovm. *Castanea*, chestenbovm. *Terebintus*, lerbovm. *Tremula*, aspa. *Tribulus*, hiufdorn. *Spina*, dorn. *Taxus*, awe. *Alnus*, elero. *Viscus*, holer. *Sambucus*, washoler. *Juniperus*, werchelbö. *Paliurus*, hegendorn. *Vimina*, widin. *Morus*, mvlbm̄. *Marisca*, heidach. *Sanguinarius*, harttrvgil. *Isca*, zvnter.

3. *Wiener Hs. Nr.* 85, *früher* Cod. Univ. 1013, *XI. Jh.*

Nisus, sparawer. *Ciconia*, storch. *Picus*, spech. *Pica*, agelstra. *Merops*, grönsphet. *Larus*, musar. *Laoficus*, wehe. *Ardea*, heiger. *Turtur*, turdiltub. *Bubo*, vno. *Monedula*, taha. *Vultur*, gir. *Aquile*, arin. *Pitrisculus*, chuñich. *Herodius*, wiltvalch. *Columba*, tub. *Palumbes*, hagetöb. *Corvus*, rab. *Cornix*, chra. *Upupa*, withophfe. *Ficetula*, sneph. *Perdix*, rebhön. *Noctua*, uuilla. *Fringellus*, vinch. *Nocticorax*, nahtram. *Amarellus*, æmerinch. *Milvus*, wibe. *Parix*, meisa. *Onocrotalus*, hortuchil. *Anser*, gans. *Orix*, behara. *Cignus*, elbiz. *Sturnus*, stara. *Mergus*, tuchil. *Turdela*, drosel. *Turdus*, prachuogel. *Quasquila*, wahtila. *Merula*, amhsla. *Fasianus*, fashön. *Ortigometra*, orrhön. *Grus*, chranch. *Pauo*, phane (*sic*). *Anas*, ente. *Alietas*, stochar. *Cupude*, rotil. *Sepicecula*, lestir. *Crurile* (*sic*), wergel. *Graculus*, röch. *Furfarius*, dorndrel. *Sparulus*, hasalhön. *Attago*, birchön. *Mullis*, hagalgans. *Strucio*, struz. *Cuculus*, gauch. *Cicada*, grillo. *Vespertilio*, fledermus. *Hirundo*, swalawa. *Philomena*, nahtegal. *Laudula*, lerihe. *Cicendula*, chlen. (*Luscinia*), wazzerstelz. *Passer*,

sperch. *Asser*, rano. *Rinoceros*, einhorn. *Camelus*, elbent. *Uros*, urn. *Bubalus*, wisinth. *Alx*, elbo. *Aper*, eber. *Cervus*, hirz. *Hinnulus*, hintkalph. *Capra*, geiz. *Capricornus*, steinboch. *Simia*, æffinne. *Spinga*, merchazza. *Linx*, luhs. *Lupus*, wolf. *Lepus*, haso. *Vulpes*, uoha. *Melus*, dahs. *Martarus*, marder. *Migale*, harm. *Luter*, otter. *Castor*, piber. *Tebelus*, zobel. *Mustela*, wisla. *Glis gliris*, . . mus l pilch. *Hiena*, elinte . . . *Cimex*, wantlus. *Spiriolus*, eichhorn. *Cedrus*, cederbôm. *Ficus*, fichbôm. *Laurus*, lorbôm. *Populus*, albere. *Palma*, palmbôm. *Fusarius*, spindelbôm. *Sauina*, seuenbôm. *Persicus*, phersichbôm. *Prinus*, pfrumbôm. *Cerasus*, chersbôm. *Malus*, afpholter. *Nux*, nuzbôm. *Abies*, tanna. *Picea*, foraha. *Pinus*, chien. *Pirus*, pirbôm. *Esculus*, sperbôm. *Platanus*, ahorn. *Buxus*, puhsbôm. *Quercus*, eich. *Fraxinus*, assach (sic). *Tilia*, linth. *Fagus*, pôcha. *Lentiscus*, melbôm. *Olica*, ólbôm. *Ulmus*, elmbôm. *Acer*, mazzolter. *Cornus*, linibôm. *Corilus*, hesil. *Carpentus*, hagenbôm. *Arellane*, neshelbôm. *Amigdala*, mandelbôm. *Castanea*, chestenbôm. *Tremulus*, aspa. *Tribulus*, hagan. *Spina*, dorn. *Taxus*, iwa. *Alnus*, erla. *Riscus*, holer. *Paliurus*, hinfolter. *Vimina*, wida. *Salices*, salaha. *Cotanus*, chutinbôm. *Marus*, mulbôm.

Viele Worte sind sehr unleserlich geworden, aber doch mit einiger Aufmerksamkeit herauszubringen. Denis, Codd. mss. theologici Vol. II, P. 1 col. 357. 358 bemerkt: ita detrita et evanida sunt hodie, ut non nisi vestigia legere liceat, *weshalb er denn auch nur mittheilt* quae e fuga retrahere potuit, *und das ist nicht, obschon es Graff Diut. 3, 183 sagt, der gröste Theil, sondern nur etwas über die Hälfte.*

4. *Admonter Hs. Nr.* 106 *und* 476 *), 12 *Jh.*

Accipiter, habich. *Nisus*, sparuvare (sparwar). *Capus*, falco (falcho). *Cyconia*, storc (storch). *Picus*, speht. *Pica*, agilstra. *Merops*, grinspeht. *Larus*, musare. *Laoficus*, wannewehe. *Ibis*, erdhin. *Ardea*, haigir. *Turtur*, turtiltuba. *Bubo*, huwe. *Monedula*, taha. *Uultur*, gŷr. *Aquila*, áre. *Pitrisculus*, cuningelin

*) *Die Abweichungen dieser Hs. sind in Klammern hinzugefügt.*

(chunigilin). *Herodius*, wiltfalco (wiltfalch). *Columba*, tuba. *Palumbes*, holztuba I hégitube (I hegetuba). *Coruus*, rabbo I ravin (nur rábo). *Cornix*, cráia (chra). *Upupa*, witehopfe. *Ficedula*, sneppha. *Perdix*, rephín (rebehun). *Noctua*, ćwilla (vwila). *Fringellus*, vinco. *Nocticorax*, nahtram (nahtrabo). *Amarellus*, amarze. *Miluus*, wigio. *Parix*, měisa (maiso). *Onocrotalus*, hortuhil. *Anser*, gans. *Orix*, héber. *Cygnus*, élbiz (elbyz). *Sturnus*, stára. *Mergus*, túchil. *Turdela*, droskilla. *Turdus*, bráchvogil. *Quasquila*, wáhtilla (wáhtila). *Merula*, ámsilla (ampsila). *Fasianus*, fásehín (faschun). *Ortigometra*, órechhín (orichhuon). *Grus*, cránich. *Pellicanus*, ýsigóm. *Pauo*, phawe. *Anas*, ánet. *Alietus*, storáro (storare). *Aurificeps*, ýsfogil. *Capuda*, rótil. *Sepicecula*, listera. *Cruricula*, warchengil. *Sparalus*, hasilhón (hasilhun). *Attage*, birchón (birchun). *Mullis*, hásilgans. *Strucio*, strúz. *Graculus*, rích (rúch). *Furfarius*, dorndragil (dornorahil). *Cuculus*, góch (guch). *Fulica*, scarbo (scarbo). *Psitacus*, sitach. *Cycada*, múchheimo (grillo). *Uespertilio*, flédermús. *Hirundo*, swalewa. *Mirlus*, zwerli (zwerle). *Filomena*, grasimugga (grasemucka). *Laudula*, lérícha. *Cicendula*, cléno. *Luscinia*, náhtegela (nahtegula). *Lucilus*, wazzirstelza (wazzirstelz). *Passer*, spáro. *Asser*, ráue. *Carduelus*, distilúinco (distilúincho). *Leo*, léwe. *Panthera*, pantirtýer. *Tygris*, tygirtier (tigirtyer). *Leopardus*, lébarth (libart). *Rinoceros*, éinhurno (einhorn). *Camelus*, ólvinda (olbent). *Elephas*, helfen (helfant). *Urus*, úrrint (urint). *Bubalus*, wisint. *Alx*, élecho (elicho). *Pardus*, hárdo (hirz). *Ursus*, béro *). *Aper*, ébero *). *Ceruus*, hírz *). *Hinnulus*, hinnikalb (hintkhalp). *Caprea*, réchgaiz. *Capricornus*, steinbok (steinbcoh sic). *Symia*, affinna. *Spinga*, mérekazza (merekatzza). *Linx*, lúhs. *Lupus*, wolf (wisila). *Lepus*, háso. *Uulpes*, fúhs. *Uulpecula*, foha (uoha). *Melus*, táhs. *Martarus*, márdir. *Migale*, hármo (harm). *Luter*, óttir. *Castor*, bíbir (biber). *Thebelus*, zóbil. *Mus*, mús. *Mustela*, wísila. *Sorex*, spízo. *Glis*, zýsimús (zísimús). *Hiena*, illitíso. *Cymex*, wántlús (wantlus). *Spiriolus*, eicherne (eichorn).

*) *Diese drei fehlen in Nr. 476.*

Cedrus, cedirbôm (cedirbôum). *Cypressus*, cyphirbôm*). *Ficus*, fîcbôm (fichbôm). *Laurus*, lorbôm. *Myrtus*, myrtilbo°m (myrtilbôm). *Populus*, albâre (alber). *Palma*, palmbôm. *Fusarius*, spinnilbôm. *Savina*, sevinbôm (sevinbôm). *Persicus*, phersichbôm. *Prunus*, phlûmbôm (phrumbôm). *Cerasus*, ke'rsbôm (chersbôm). *Malus*, affoltra (affoltra). *Cynus*, cwirchbôm (chwirchbôm). *Nux*, nuzbôm. *Abies*, tanna. *Picea*, viuhta. *Pinus*, pinbôm & kienbôm (nur kienbôm). *Pirus*, piribôm. *Esculus*, speirbôm. *Platanus*, âhorn. *Ulex*, pirka. *Buxus*, buhsbôm (buhsbôm). *Quercus*, eih. *Fraxinus*, ask (aska). *Tilia*, linda (linta). *Fagus*, buoha (bucha). *Lentiscus*, melbo°m (melbo°m). *Oliva*, olbo°m. *Ulmus*, elmbo°m (elembo°m). *Acer*, mazzaltra. *Cornus*, limbo°m (limbo°m). *Corilus*, hasal (hasala). *Carpenus*, haginbu°cha (haginbucha). *Ornus*, ahsbo°m. *Avellana*, weskinza. *Amigdala*, mandilbo°m. *Castanea*, kestinnebo°m (kestinebo°m). *Tremulus*, âspa. *Tribulus*, hâgin. *Spina*, dorn. *Taxus*, iwibo°m (iwibo°m). *Alnus*, erila (erla). *Riscus*, holdira (holdira). *Sambucus*, wâlaholdira (walaholdira). *Iuniperus*, wechilter (chranawito). *Paliurus*, hiufilter (hiufolter). *Vimina*, widen. *Salices*, salahen (salthin sic) *Vitex*, wînrebûn. *Cotanus*, cutinbo°m. *Morus*, mûlbo°m. *Terbinte*, stich. *Mirica*, primma. *Sanguinarius*, hartrugelin (harittrugelin). *Iara*, zûndera.

Ich hätte gern noch einige solcher Glossierungen mitgetheilt, wenn mir Abschriften von fremder Hand hätten genügen können oder einige Abdrücke, wie der aus einer Einsiedeler Hs. in Gerberts Iter Aleman. (1765.): Glossaria p. 136 — 141 *nicht zu ungenau und unsicher wären.*

Hfm.

---

*) *In Nr. 476 steht immer bôm.*

DER MANTEL.

Es doch nicht verdeit
was zu dheiner frumbkait
gezeuhet vnd gestat
wo das denn vergat
der tugent vnd freude treyt
dem ist im ein hertzelaid
dafs man im freude nymbt
wann gut den guten zimpt
was aber die bosen beschwäret
das ist leichte bewaret
wann jr tugent nye gezam
wann schanden hort vnd eren scham
zu sehent wie vngeleiche sy ziehent
wann dafs die bösen fliehent
das mynnet aber die guten
möchte man sein gemuten
vnd geleich vereinen
so dafs sy gemeinen
mit einander wolten
dafs wir den gern solten
da müesstaten wir zu
wie wolt jr dafs ein böser man
tugende kundt gephlegen
vnd dafs sy vilderwegen
der frume lassen lassen
jr kan da nicht gemassen
wann die bosen die bosen
so will jch ju zerlosen
   Der künig Artus so man sait
der ye krone der frumbkait
trug in seinen zeiten
davon noch so weiten
sein nam ist bekant
des leben noch vil wol benant
bey disen zeiten ware
wann dafs vns der märe

so vil behalten hat sein hail
so was der ein michel tail
der wir wurden geteuret
wann das hus steuret
gutes mannes wirdikait
daſs man gesyhet dann das man sayt
doch hilffet yetweders wol
wann aines dem aiñdern holffen sol
es daugt annders nicht
wann was dem man geschicht
was taugt jr einem das
er sag es auch dem furbas
so mag es zu frommen kumen
was ich davon han vernumen
des wil ich euch gewern
wann ich wil auch des gern
we. freude hat vnd geyt
wann darin wil ich mein zeit
schon an laster wenden
vnd wil damit enden
meine zeit nach der salden los
daſs jch valbe freuden plos
Ein abenteure da geschach
in den zeiten die gesprach
einen auf zersylaüt
künig Artus der Engelant
vnd Britanie wielt
daſs er so behielt
also noch ist ze bekennen
man horet jn bewt nennen
nicht anders daß er bewte lebe
sein tugent von der salden gebe
hat im das gefueget
wann jr nye genueget
was ze werden freuden stund
als vnns noch ze wissen tund
vil manige abenteure
die von seiner teure
vnns vil manige tugent sagent
mich wundert daſs nicht enklagent
die leut mit gemainem ruf
daſs es got ye geschuff

dafs aller tugent schulde
wann ist so gezaghet abe
dafs er nicht yner leben solte
dafs merer tail über das verdolde
dann ob er wäre dafs er nicht sey
wie merkten sy im der werke bey 28¹
gewinnen da sy den namen
fliehen jch wäne sy schamen
jn tuten oder mere
der merkt jr dheim sein ere
bey dieser zeit gesuigen
des ist er wol ze unsynen
4 War er für der kunig Artus
da stund yedoch hie sein hus
mit aller schlachte beraitschaft

meyde oder knechte
allen nach jr rechte
als ob er ware an ainer stat
an die er darpat
vnd an freunlich gewonde
wan er die leute mynde
des nach im deste mer zu
denselben sytten mag man nu
sehn an einem milten man
der nyemand nicht versagen kan
vnd der so wirt vermäret
den die gabe nicht beschwäret
der vindet jr genug die sy nement
so sy den willen von im vernement
des alles noch vil erget
einen mildern site der kunig het
als er gesprach die hochzeit
wohin sy dann ward geleit
zehant gepot man vieren
die sy mit kreieren
solten kunden in die lant
der site was so erkannt
wo die potschaft ward vernoñen
die musten alle dar kummen
mit jr freundinen
wo man des ward ynnen

dafs sy sich wolten entslagen
da muessen sy herlagen
vil tewre darnach
wann jn die puesse geschach
von jm darumbe leiden
dass sys vermeiden
zu einem andern male kunden
so stuend es vmb die kunden
Kunig Artus von dem ich sage
der het an dem phingstage
gepoten ein hochzeit
dafs er noch seyt
nye kain grössere ward gesehen
als ich fürware her gehen
der abenteure zal
wann er sy überal
in die lannd verkunden hiefs
die kunigin auch nit liess
sy hiefs sy kunden anderswa
also ward sy hie vnd da
mit vleysse hart wol gepoten
das warben so jr baider poten
das sy des waren vngeschant
wann sy bekant vnd vnbekant
prachten dar mit grosser kraft
frawen vnd ritterschaft
mocht man da sehen wunder
kunder vnd vnkunder
die alle waren kumen dar
nach gewonhait site sam alle jar
zu der edlen malsenie
kam yeglichs an mue
Des dauchte vnder den ein zage
da sy an dem sambstage
alle versamlet waren
wie kunde da geparen
ein böser vnder der tugende schar
er mus werden schamfar
auch was der frawen da so vil
dafs ich die zal darnn hil
hie kunden sy alle nicht geveln
man möchte übel auserweln

die hosen vnder jn
nu gie die kunigin
der tugent ein voller nam
die sich davon nye genam
was schönen frawen torhte
sy kunde noch mochte
sich davon belaiten
sy hiefs jr bereiten
klayder vnd klainat nach jrem syte
da emphieng sy frawen mitte
der herrite man vil beider
in maniger weys klaider
von punt vnd von gra
dhaine was so arm da
man klaidet sy wie sy wolte
darnach trug man von golde
lauter gepraut vnd rot
vil manig gut klainat
vingerlin heffie vnd ryemen
jch wäne wol dafs yeman
jr ye so vil gesahe
so reiche vnd so wahe
da sy sy mit emphie
dise cleinete mústē sy
was sy der wolten nemen
darnach vnd sy jr kunden gezämen
Artus der eeren stam
der hiess den rittern sam
gewaffen geben vnd klaid
ross bedekt vnd bereit
ze turney vnd ze joste
als es jn nicht enkoste
bede reich vnd arm
er lies sich nicht erparmen
man gab jne ross vnd klaider
der arme was da nicht laider
zenemen weder der reiche
man gab jn allen geleiche
nach preyse vnd nach rume
es ward nie grosser reichtume
zu einer horhzeit vertan
des sol er wol genade han

er tet es nicht verporgen
mer was sein sorgen
dafs sein zelutzel wäre
darumb was sein schwäre
Artus vnd Gimne.
als ich han gesagt er
die waren voller wirte
daran sy nicht jrte
wo es jra kulben stund
wann es manig tausend phundt
koste zum riogesten
an dem tage zu phingsten
da was kommen die zeit
als der hof was geleit
dafs sy gesament waren dar
da mocht ein zage nemen war
vnd schen bilde
vnd war er ab jr wilde
der tugent gewesen eer
er mochte komen zu beker
ob es solte werden
das tugent vntugent bekerten
des lutzel yeman geschicht
es geschehe von geschicht
sy sint also geschaiden
dafs vnder jn baiden
kain ainung werden mag
dafs disem zimpt das ist yenen vngemach
dafs disem niene wirret
damit ist yener verirret
Chay des gute pilde geit
der seines alters zeit
vertet vnden diser schar
was im bekerunge bar
sein tugent was doch kleine
wann er ye mit meine
was also geflissen
dafs sein vngewissen
der hof aller forchte
er was also geworchte
dafs an jm schein
vntugent vnd nein

der tugende flust
der spot vnd hannkust
des hat er genug
10 das als in des übertrug
dafs er in dem hofe beleib
der tugende schat in vertreib
von jr heimeliche
wie herr vnd wie reiche
15 er ware darundter
doch het er besonnder
einen tisch da er safs
ze der taueln er nicht afs
als nu zu dem hofe schein
20 alles dinges was er ein
sam was er der site 28[t]
er was nit geklaidet mitte
hochlich an der fur
von porten ein schnur
25 lies er nieder hangen
das het sein har befangen
zu einem zopfe geflochten
dabey jn wol mochten
die frombden bekennen
wer jn horte nennen
10 der erkom von der sunder scham
Sie fluhń alle seinen nam
wann der manigem laide sprach
wenn er den recht ersach
5 der erkom vil harte
es entwichen seinem warte
alte vnd iunge
seiner aytermayligen zunge
getorste nyemand genahen
10 so sy jn aller verriste sahen
da entwichen sy im alle
wann seines hertzen galle
kunde mit rede wol vergeben
also stuend ye sein leben
15 Nu waren sy ensambt
als es taugt ritterambt
die kurzweyle begunden
des phlagen sy zu allen stunden

einander sy schunden
so sy best kunden
dafs sy des phlagen
dafs sy icht erlagen
sy begunden ettwas
davon jr mut gefreut was
darnach sy alle rungē
dise liefen vene sprungen
dise zerlauffens jene von stete
so spilten die an dem prete
vale vnd alt wurfzabels
diese lagen auf dem scharhzagels
yene tailten jr spil an den val
so schlugen dise den pal
die liefen die pare
hiemit gahe dort mit karre
so schussen yene zu dem zile
man tailte hie einander spile
da schussen sy den schafft
so redeten dise von ritterschafft
die andern von den frawen
jene wie jr schilde waren verhawen
nu von tumbhait
hie von kundikait
nu von synnen
da von mynnen
von der welt in maniger weyse
die von weybes lones yene von preyse
die andern von der liechten zeit
dise sungen widerstreyt
die andern wurfen den stain
sunst was jr dhaim
er het sein spil getzaiget
vnd die sunne was gesniget
Des morgens fru waren berait
die knaben nach gewonhait
die vier horn pliesen
dabey man solte kyesen
vnd zu einem zaichen verstan
dafs sy zu dem munster solten gan
der kunig vnd die kunigin
die frawen vnd die ritter nach jn

12 vnd die massenie gar
zu dem munster in einer schar
liecht vnd wol geklait
als sy dauor sint gesayt
5 da was manig vnmut gefrewt
do dise strasse also was gestreut
Gros was der ritter schawen
an den gemayten frawen
gros was jr loben vnd jr preysen
10 nu die tumben nu die weysen
nu die gehebede nu die genge
nu die kürtze nu die lennge
nu von jr tugent nu von jr stäte
was die liesse wan die tätte 29'
15 nu von der schöne nu von der geschicht
der aine fraget der añder spricht
der sprach sein lieb jener spehet
ein ander sprach dabey nu sehet
dort lachende augen vnd gra
20 dise hie braune augen pra
so preiset der an frawen die site
der die añder der die dritte
der den hals der die hennde
nu den mund nu das gepende
25 nu der leib süesse vnd klar
nu gleich golde ein har
nu von den frawen nu von den mayden
die mit lob von diser schaiden
nu die geparde nu den leib
difs ist das schöneste weyb
13 sprach ein ander so stiefs der den
nicht sprach der sechst die jene
die ist die schönest vnder jn
nayn dich trenget dein syn
5 syhest du jene in dem samit
hie verendet sich der streit
vnz sy komen damit
an das munster da charit
der ertzbischof sang
10 einen gotlichen anfang
der was geordnet mit gesange
in dem kreutzgange

Do das was gelaiste
das von dem heiligen gaiste
fron ambt ward an gehaben
die kamerer reichlich gaben
zu opfer wers wolte
ein vatze von golte
die Hilkem ist genant
in einem kopfe den an der hant
trug jr vetzlicher
es ward nie opfer reicher
wann es was so reich vnd so grofs
dafs es den bischof verdros
vnd sein nicht erleiden marht
da hiefs ers setzen vnbedacht
zu des altars seyten
dafs sy des opfers mochten erpeiten
beide alte vnd junge
da griffe der bischof zu der wandlunge
den heyligen leichnamen
da sy die messe vernamen
vnd sich entwaffnet der bischof
da belait er wider zehof
vil siboroy in eylin
jm gieng nach die kunigin
vnd mit jr die frawen all
anderhalb in den sal
kunig Artus gieng nach gewontem site
vnd das gesinde damitte
Der kunig vaste so lang nach abenteure
vnz dafs die essen bey dem feure
yetze verdurben
die kuchen maister wurben
dafs man sälse zum essen
Artus wolte nicht vergessen
vatzer abenteure pite
jne daucht es noch vnzite
dafs er dannoch ässe
oder dafs nyemand sälse
wie lanng es wäre gar
durch dafs er abenteure empar
des verdros die ritter alle
also noch in solhem schalle

villeichte mag geschehen
die ritter giengen sehen
alle an die warte
sy erpiten vil harte
vnd mainten es damit nahen
ob sy yemand sahen
der vnkunder märe
vollaist wäre
Do jr dhainer nyemand sach
Gawein zu zwayen sprach
warumb ysset der kunig nicht
wann solt vnns herkomen icht
das wäre so zehannt hie
Chay zu dem kunig gie 29b
und sprach herre was sol das
dafs dise ritter vnns
sitzent also lange
jch wäne sy belange
vnd es übel verfahen
nu ist vil nahñ
mitter tag vergan
vnd hant die ritter sich zelan
seumelichen wellen reyten von hie
auch zürnet die kunigin
wellt jr essen sein ist zeit
an Gawein ist solher streyt
dafs er dienet vntz ze nacht
hey Chay wie vnsanfft du macht
sprach der kunig erpeyten
also tust du zu allenntzeiten
dich muet dafs du peyten must
du tust mir sam du tust
aller der wellt nu wisse
dafs jch bey disem tage nicht ysse
noch trinkens bekor
jch han noch gewontñ syte vor
ettlich abenteure
vnder die durch ein gemeure
rait ein knab die strasse
wann dann die rechten masse
von erste waren ein
mein herre Gawein

der ruefft den rittern zu
gehabt euch wol man ysset nu
wann jch syhe her eylen
10 vil vaste vnderweylen
einen knaben in der gepäre
als es gern hie wäre
die strasse die jn zu der porten tragt
der vnns newe märe sagt
15 Dise rede traib sich also verre
vntz dafs der junckherre
kam in den hof geriten
nu was komen des sy piten
genug im entgegen giengen
20 die im das ross emphiengen
da er davon erpeifste
da was es sere geschweyfste
er het es verre gestrichen
des waren im entwichen
25 die praten von den gofen
das sach man vnd was offen
auch mocht man jn wol preysen
als den der sich beweisen
kan allen dingñ wol
was zu tugenden getzeigen sol
17 so vil als yeman bedarf
seinen mantel er auf das ross warff
Do er des mantels stund sunder
da mochte man wunder
5 kyesen an gehebede
jch wäne dafs icht lebte
dafs im wäre geleich
an geschicht vnd an wackerleich
er was schöne vnd lang
10 damiten dem vnd kranck
annders gros vnd starch
was das gewant ynnen barch
das leuchte vnd schain
sein fel liecht vnd klain
15 wolgestalt nasen augen gra
wol geschicht anderswa
gewissen karg vnd erforchte
so dafs die nature nie geworchte

vleissicklicher an einem man
dann sy an jn hette getan
Guter rede het er genug
darzu allen den gefueg
der rechter gewissenhait zimpt
der sich das alles annympt
der ist allenthalben wert
hat er darzu der sälden schwert
als dieser knabe sy nye verlie

er sprach gewissenliche
got der gnadenriche
der da die welt geschaffen hat
an dem vnnser leben stat
vnd leben in seiner magencraft
der gruesse dise gesellschaft
die ritter jm genaten
vnd jm zu jn paten
sitzen vnd sagen me
nain sprach er jch sol es
den kunig Artus besprechen
das getar ich nicht ze prechũ
da horet jr solhe märe
die ettlichem schware
vnd sewmelichen freude peren
vnd ettlichen des gewern
des sy darnach emparen
vnd gerne von jn waren
Der die mare gern hort
er sprach secht wo er dort
sitzet auf einer pank
von rittern ein gros gedrang
het jn vmbestandũ
do sy den poten nicht erkanden
sy entwichen alle dan
vnd hiessen jn für den kunig gan
er sprach got behalde
in ewiglichen gewalte
kunig Artus den herren
vnd müesse von im verren
was jm widerwartig sey
alles laydes thue er jn frey

29'

vnd geb im leben schone
als der lestñ krone
die ye ward vnd ymmer wirt
in allen eren hauswirt
Nu ist recht dafs ich laiste
darumb ich aller maiste
heer zu euch gesant bin
vntz dem gesinde heryn
ein fraw hat mich heer gesant
von verren landen in ewr land
vmb ein gabe der sy begert
got gebe dafs sy gewert
der werde an wal
wann auch sys zu disem mal
von ew nicht gehabñ mag
so vordert sys nymmer tag
auch wirt euch von mir nit bekant
meiner frawen nam vnd jr lant
se dafs ich für ways
ob mir meiner gabe gehayss
werden mag oder nicht
der zwayer doch aines geschicht
Aber sprach der jungeling
ich wil euch sagen ein ding
ze gute solt jrs vernemen
jr mugt kain schaden nemen
noch laster solher pete
Gawein die ersten red tette
er sprach man mag es wol vertragen
man solt solhe gabe versagen
der niemant wirt gladñ
von schanden noch schaden
Artus der gute
lobete mit gutem mute
dafs er in gewerte
alles des er begerte
der knab im des genate
vnd einen peutel drate
tet er auf von samit
der was kaum einer spannen weit
daraus er einen mandtl nam
der des tages manige scham

gab den frawen leiden
dem werche noch den seyden
kunde sich nicht geleichũ
so das in allen reichen
ve dhain man gesahe
so guetes des er jahe
wann ju ein fein durch frawen neyd
worchte vor der hochzeit
die fein worchte den phelle
so getane weis das er welle
welhe fraw den mantl trait
hat sy mit kainer valschait
zu jr manne missetan
der stet der mantl zwerchs an
dasselb er den frawen tut
die mit werche oder mit mut
jrn man gefelschet hat
der mantl jr nynder rechte stat
er sey ze kurtze oder ze lanng
sunst meldet er valsche mynne krankh
Do er hette beschaiden 29'
wie er vnnder baiden
nach valscher mynne gezame
vnd wie vngename
er zu tragũ wäre
der valber imut pare
vnstate an der mynne
er sprach habt jr hye jane
vil frawen vnd mayde
die süllen vor ew baide
den mantl anlegen
seyt dafs so ist gewegen
mein gabe der ich beger
darumb ich bin kumen heer
Den mantel schawten ey gemaine
herre mein sprach Gaweine
dise gabe ist wol schone
man mag jr an hane
beide gern vnd gewern
herr jr sult nicht empern
sendet nach meiner frawen
die mag vil lützel trawen

wie es vmb den mantel stee
gepietet dafs sy ze hofe geo
vnd die frawen mit jr neme
da seht jr wol welher er gezeme
vnd welhe da geuallen
wenn von jn allen
der mantl wirt angeleit
Khay mainet jr sind seyt
vnd Engrewin jr zweue
sült nach den frawen geene
vnd bringet sy herynn
als lieb als ich euch bin
Nu vergesset da dhainer
weder zwayer noch ainer
durch liebe noch durch laide
der frauen noch der mayde
der reichen noch der schönen
da wannden sich mit hönen
die andern vnd trugen euch hafs
nu wisset dafs sy dann das
tetten von schulden
herre bey ewren hulden
was ich da der frawen la
der mag jch nit vinden da
dafs jr noch heut wol ersteht
mein herr Khay jr tuet jn recht
sy hazzent euch hie dieweil sy lebent
jrn grus sy euch mit valsche gebent
jr hertze ew kaines guten gan
das ist ein streit den ich han
vnd gefride jn nymmer dhaine frist
die weyl die sele in mir ist
Chay vnd Engrewin
die giengen vnnder jn zwein
da sy die frawen westen
die was mit jren gesten
enmittñ gesezzen
als sy wolten essen
da wurben sy jr potschafft
da muesse die wirtschafft
beleiben vnderwegen
der sy da solten phlegen

Mit zúchten sprach die kunigin
get jr herren bede hin
wie schier jr nu wellet
seyt es dem künige geuellet
so komen wir hinach
dem herren Chay was gach
vnd gieng spottende in den sal
er freuet sich auf der frawen val
Under die das was worden
da kam dort fur mit orden
die künigin künigkliche
ye zwo vnd gleiche
miteinander an der schar
ein schapel von golde gar
trug Giniue die kunigin 20°
dafs geferte nicht besser dorffte sein
da lag ynne manig guet rubein
die geparen vast liechten schein
nu het sy befangen
einen ring langen
der frawen die jr giengñ bei
kuniginne grauinne vnd frey
die waren von adel wolgeborn
so vil so sy zeuorn
dem künige hetten gemyen
dafs erste aus dem kamere sigen
die an dem ende waren
so langen ring sy baren
Nu steend sy zu ainem ringe
Chay sprach zu dem iungelinge
knab leyhet vnns heer den mantl
sy ist ane wandl
die in hute gewinnet
von den pesten ist sy gemyanet
der er ist beschert
dafs er sich jr nicht erwert
Mit der rede er jn nam
vnd sprach er ist lobesam
einer künigin zetragen
jr frawen solt genade sagen
jm der in habe bracht
er hat ewr wol gedacht

so zeiget er jn besonnder
kunder vnd vnkunder
dafs sy jn schauten
der frawen vil droten
den sy lenge was geleich
dafs jn vil gewislich
der manttel belibe
sy gedachten wer jn zegibe
dar hette gesant
yegliche het jn da ze hant
vil gern angeleit
der farbe sy hart erplaichet
die sy jn mit rewen abetet
der nu aber sprach meine pet
herre kunig sol ich han
sy zwene gaben den mantl an
der kunig wider erst
vmb das waſs sy die hörest
da was vnd die peste
sy wêre vil gerne die leste
darnach gewesen mochte es sein
dafs nym jrh auf die trewe mein
Do sy sich verstund
wie es umb den mantl stund
die kunigin jn an nam
wie wol jr der mantl zam
das lafs ich euch wissen
vnd het man jn zerissen
oder mit messern zeschnitẽ
er war jr nicht wol enmitten
niderkomen an das pain
wie jn die ritter doch gemain
mit zichen nyder noeten
Chay sprach man solt jn beschroten
ein tail ist noch ze lang
der disen abeschwanng
ab name ein spanne
so stuend er jr rechte danne
mein fraw hat sich wol behuet
jr trew sint gewesen guet
wider meinen herren als jr seht
des ist jr der mantl recht

Der kunig ward des vngefreut
dafs der mantl so ouget
an der kunigin solhe vntrew
vnd het sein taugñ rew
in seinem hertzen ers verschwaig
wann sein zorn in darzu nayg
dafs er sprach also vil
der mantl zaiget wunderspil
an ew fraw künigin zu sehen
man morht wol durstig iehen
ewrn trewen wanndl bey
jch sprich doch nicht dafs es sei
nuch huetet euch hinfür bas
mit rechten trewen wat ich das 29'

fraw mein nu thuet jn ab
vnd leyhet in hie ewrn gespilñ
das tet sie zwar mit gutem willen
Die schame machet die kunigin rot
mere dann die nature gepot
vnd ward darnach plaich
so das an varbe jr entwaich
gegebens vnd gewunnens tail
do sy sach jr trewen mail
an dem mantl schinen
we geschach den augen seinen
sprach sy der dich machte
Artus der lachete
tungen in der leide
die frawen vnd die mayde
begunden taugenlich ringñ
sorgsam mit disen dingen
vnd gedachten was es wurde
difs was die schwariste purde
die jr dhaine ye getrug
die rede sy vonme schimphe schlug
dafs sy nyene westen
wie sy sich solten vosten
vor des mantels valle
nu sorgent sy alle
wie sy sich entschlagen
da half dero klagen

dafs sy kamen dar
die frembde sprach nempt war
wie bin ich hie komen zu
ach laides me was jch thu
Dise sprach ich wird es nymmer fre
so wurden mit einander zwo
geschweufflich jr missetat
vnd suchten von einander rat
mit jr taugen peichte
grosse schulde vnd leichte
ward dhaine weis verschwigen
vil manige was vnbesigen
die rugte da jr tangen
an aller schlachte langen
die begunde jr selber phlegen
vil taugenlich mit den prästa slegen
dise not was ja gemain
anderhalb Engerwain
vnd Chay des mantels phlagen
es stund auf ein wagen
so hohe dafs es ern galt
das tete sy mer blöde denne bald
Doch was ein sache
die zu disem vngemache
sy allermaiste zwang

dafs sy die erste muessen sein
sy gedachte Khay ist der veint mein
das richet er an mir alssam
vnd leget mir den mantel an
das was jr aller trauren
von schulden mus in sauren
der hochzeite hochfart
des hails slüssel in verspart
freude vnd brachte sy an das zil
da sorge was vnd laides vil
Die des tages jr ere verlos
die schin seyt lang freudenlos
vnd mochte von schulden traurig wesen
Artus wolte nicht entwesen
der mantl wurde angelait
da was der knab vil berait

der der gabe hat gepeten
die kunigin wolt auch vertreten
hiemit jr laster
vnd vebetz dester vaster
Chey gepot ju besunder
kaine was da vnder
die ju wolte emphahen
wann dafs sy widersahen
vil iamerlich zusamen
Artus nannte sy bey namen
vnd vorderte sy fur
jr yetsliche verkur
sein huldo vntz an jr todt
es wäre dafs sy krafft net
fürbrachte oder zwanckual
der beder hette der kunig wal
Khayen das beschwürete
wann er jr eeren verrate
vnd ye gehafs allen weyben
er wande dafs es beleiben
der kunig also liesse
er betrachte wie er stiesse
darundter sein kundikait
wie es jr yedoch wäre layd
dafs er sein wolte begynnen
mit seiner freundinne
er sprach jr sült nu die erste sein
liebe freundine mein
wo seyt jr nu geet dar
jr waret ye in der pestß schar
wiewol ich euch heut des gan
geet heer leget den mantl an
vnd schaidet den streyt
wann jr die getreweste seit
Nu legt man jr den mantl an
nu flurhet jr der gemaine man
alle die da waren
mit yuniklichen geparen
mochte jr das geschaden icht
des geprast jr von ju allen nicht
von kainem kam jr das
dafs sy het jr aller has

39'

ob er jr missäme
wer wänt jr das dafs neme
in seinem mut für schwære
es ware jn hart vnmære
das kom von seiner hochfart
der mantel jr den lib hart
vntz dafs der gurtl lag
mues es sein dafs sy einen sack
des tages saite haben getragen
das hette her Chay bas verklagen
Nu steht sy in der gurtl bare
der namen der ritter alle ware
vnd geterstens nicht merken
sy forchten dafs ein schelten
von Cheyen jn das gelte
ob man jr laster schuldte
wann ein der hiess der vaseflie
der sprach wo ist Kay der es
so vil von jr trewen sayt
er verwalt nicht an jr warhait
es mag wol sein als Er girbt
sy bestaubet vnns mit dem mantl nicht
sy ist an trewen vaernaret
dafs der mantl wol bewaret
ob ichs recht erkenne
jch wäne sy etwenne
jn trew vil vbel deckhet
dauon jr der ars so hinden pleckhet
Khay hort vnd sach
was man von seiner freundine sprach
er lie die scham seiner hant
Engrewin so die seinen nant
vnd hiefs sy für den kunig gan
er sprach sy sol den mantl an
nach meiner frawen legen
wil sy gesellschaft phlegen
dafs wir zwen gesellen sein
vnd sy die amie mein
So stuend die frawe
geklait als ich trawe
des sy gerne empäre
ob es an jr wal wêre

der mantl die gurtl kaum bereichet
so dafs sy me geleichet
sein weite sich in valde
er ware so mit gewalde
kaum recht gewesen kinden
er spien sich so hinden
dafs sy vorn plarke
sy kunde noch machte
dhein weys gefuegen nicht
sy gedaucht es alle vngeschickht
Es mareret ein anndre fur so kant
die der kunig selber nannt
Gawins amien
die zwen edel freyen
schone für beinitten
den mantl sy jr anlayten
dafs er zu baiden seyten
jr an der weyten
nicht getzam noch an der lenge
hinten kurtz vnd gar zu enge
aus der masse vor ze lang
Khay sprach disen krankh
kan ich wol erfinden
secht wo der mantl hinden
jrem freundt zaiget vnuerholen
dafs sys im hinden hat verstolen
Gaweins gab das kumber
nyemand wäre so tumber
der erkante sein frumkait
es ware im fur jn layt
Der kunig do nit lenger empeyt
jedoch es ju allen ware leyd
den frawen er das gepet
des wurden sy vil schamrot
was half dann masse sehen
an dem mantl was geschen
war jr yeglicher
vnd ware sy nu reicher
dann ye küniginne ward
sy fluchetten alle der fart
die der knab dar thette
wann es was an jr pete

32 30b

Nu was an den zeiten
dass Erech frawen Eniten
für den künig prachte
der jm den gedachte
ob sy den mantl annäme
dass er jr wol gezäme
enmitten für den künig stete
den mantl sy anhette
vnd lie sich bewaren
mocht er sy erfaren
das nahe man faste kaume
jr geprust an dem saume
kaum dreyer vinger
so vil was ringer
jr schulde denn der dauer
doch het sy in das vinster sper
getreten als sy Kay zoch
der jr den mantl anlech
Was ye Chay darundter reit
das was spot vnd was jn leyd
vnd kundens nicht vndersteen
doch liessen sy also fargeen
als es jn vnmäre
in jrem hertzen wäre
er tet sein so mynner
es geschach nye nicht so ynner
es kome wol ze liechte
beschwärt es sy an jechte
das musse also beleiben
sy kundens vertreiben
mit dro noch mit flehe
nicht hoher dann ein sleho
grosse boshait an im lag
wann er ye den siten phlag
dass er das sayt von dem man
wo er jn am meisten beschwarte an
sölhe site er nye verchos
er was also zuchtlos
des mocht jn nyemand entziehen
seine wort must man fliehen

Aus der Ambraser Hs. 73. E. 1. vergl. meine Vorrede zu Hartmanns Erec S. IV f. Ausgefallene Zeilen habe

ich durch leeren Raum bezeichnet. Über andere Bearbeitungen dieser Sage vergl. v. d. Hagen Mus. 2, 334. 347 f. Grundr. 156 f. Th. v. Karajan Frühlingsgabe 17.

Hpt.

DIZ IST DIV VRONE BOTSCHAFT ZE DER CHRISTENHEIT.

In nomine patris et filii.
des heiligen gnade wese mir bi.
vñ entsliezze minen munt.
... ich den leien mache chunt.
5 intusker zunge.
wie got dur sine barmunge.
mante ze .... ..lem die livte.
alsich iv hernach bedûte
daz si sich becherten von ir unrehte.
10 wan iz ist billich daz sinen chnehte.
ein herre mit der rede zuhtigen sol.
wil aus er ir nicht gōmen wol.
so mag iz im wol ubel ergan.
Also was iz vmbe die livte getan
15 die do ze ierusalem waren.
svntigiv werch si des suntages nicht verbaren.
als noch der livte gwonheit ist.
damit si verwurchent der sele gnist.
vñ verliesent gar ir heil.
20 wan unser salden daz beste teil.
ist uns des suntages bechomen.
öch sol vns werden benomen.
an dem suntage unser sware.
so got der vronenbare.
25 chvmet von himele in daz tal ze iosaphat.
da er sin gerichte hat.
die rehten von den suntigen er da scheidet.
Swem disiv rede leidet.
dem mûzze got sin erbolgen.
30 öch schulen wir gerne volgen.

---

4. *lies* daz ich 7. *l.* Ierusalem 10. *l.* sins

dem wissagen der vns gegeben hat.
disen wislichen rat.
Swenne wir horen von geriht.
des schol vns bedruzzen niht.
vñ schulen spate vñ vru.
vnserir herze wende dar zv.
daz des heiligen geistes minne.
. . . . wonen darinne.
Ouch schult ir bitten umbe mich. 178ᵃ
daz got muzze erbarmen sich.
uber mine chranche sinne.
in sinem namen der materie ich beginne.

Hie heuet si sich an.

Von himele chom ein vroniv botschaft.
ze ierûsalêm uf sant peters alter mit grozer chraft.
an ein marmelin tavel si geschriben was.
als si der engel dar nach las.
Vz der tavel vür ein liecht
dem was gelichen niht.
wan div uivrin donerstral.
vñ den liuten wart ein schal.
si brahte ein engel here.
die liute erchomen sere.
do si die tavel ansahen.
si begunden gahen.
nider zv der erde.
die nôt vnwerde.
machten einen lûten don.
si ruften alle chyriel'.
daz chut herre erbarme dich uber vns herre.
vñ sprachen verhenge niht daz vns iht gewerre.
Do begunde der engel den liuten.
die vrone botschaft beduten.
al so si an der tavel geschriben was.
disiv wort er do las.
O ir sune der heiligen christenheite.
wan ich iv ê han geseit.
vñ habt iz ê gesehen.
daz ir soldet haben verjehen.

---

36. wende *undeutlich*, *l.* wenden

iwer sunde vñ iwer missetat.
do vbergienget ir minen rat.
vñ woldet sin gelöben niht.
dar umbe iv ze liden geschiht.
grozziv wize so des wirt zit.
wan ir alle vngeloubich worden sit.
vñ minen heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
habt ir niht behůtet wol.
vñ iwer sunden der ir sit so nol.
habent ivch niht gerůwen.
vñ swaz ir ubeles maht beschöwen
daz begundet ir ze minnen. 179ᵃ
von allen iweren sinnen.
öch ist iv ê chunt getan.
daz der himel vñ div erde schulen zergan.
miniv wort belibent state.
Ich gab iv groz .. rate.
beidiv chorn vñ win.
des můzzet ir nv ... sin.
daz selbe han ich iv benomen.
von iweren sunden ist das chomen.
Daz ir minen suntach niht behůt.
dar umbe gwan ich den můt.
daz ich den heiden ůf iv gebot.
vñ der diet. von der littet grozze not.
div iwer blůt hat vergozzen.
vñ ivch in ir vanchnusse bet verslozzen.
Vñ han verhenget manger dinge.
vber die alten vñber die iungelinge.
ertpibe hunger cheuer han ich iv gegeben.
nateren můse höschriche daz si iv daz leben.
solden benemen gar.
vñ verboseren alle iwer lipnar.
daz tet ih allez vmbe daz.
wan ir niht habet behůtet baz.
minen vil heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.

---

80. vñ *undeutlich* 86. *l.* gröze 88. *l.* nů âne sin 98. *l.* vñ uber

Ich han iv schûwer erzeiget.
vñ den himiles bleczen vf ivch geneiget.
groze siechtûme vñ anderiv leit.
gab ich iv sune der christenheit.
durch minen vil heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
Nu habet ir gliche den torn.
verhertet iweriv horn.
daz ir miner stimme niht enhoret.
dar umbe han ich ivch zestoret.
vñ han ubeliv tier vf iuch gesant.
div iv ê waren vnerchant.
vñ noch vnerchant sint.
daz si vrazzen iweriv chint.
Ich han bechren . . . iwer leben.
ich han iv grozen durst gegeben.
ich gab iv regenes also vil.
daz div wazzer uber ir zil. 179b
vz den holen fluzzen.
vñ die erde begozzen.
so daz si si verslunden.
öch ze den selben stunden.
mir min gotheit riet.
daz ih gesant vf ivch die diet.
div iwer blut vergoz.
vñ mange siechtûme groz.
darzuo mange weinunge,
ich m . chet daz ir an wandelunge.
durrez holz müstet ezzen.
durch iwer missetat het ich iwer vergezzen.
vñ vmbe minen vil heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
den ir niht habet geert.
also ivch min gotheit hat gebert.
Vnde ir vil vngetriwe.
vngelöbige vñ ane riwe.
wande ir in den sunden sit geborn.
gehuget ir niht daz sinen zorn.

---

114. *l.* ôren 121. *l.* bekrenket 134. *l.* machete 140. *l.* gelêrt

145 got uf ivch gesendét hat.
durch iwer aller missetat.
Vmbe iwer vhele hete ich gedaht.
als ich iz nach hete volbraht.
daz ih ivch ab der erde tate.
150 vmbe iweren vngelöben vñ durch iwer missetate.
wolt ir miniv wort niht verstan.
div ihe also gesprochen han.
daz der himel vñ div erde zergênt.
vñ miniv wort ewechlichen gestent.
155 Do ir der sunden so vil hetet bechort.
darumbe sant ich iv miniv wort.
vñ öch miniv gebot.
vñ chunte fv daz ich bin iwer got.
dazir lehtet deste baz.
160 do ne woldet ir niht glöben daz.
Noch behütet minen vil heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
Owe ir vil armiv christenheit.
warumbe leget ir iwer haut so gereit.
165 an daz heilige chruze ze deheiner zit. 180*
vñ sprechet daz ir brûder sit.
darumbe darumbe (so) daz ir gemeinechlichen.
sprechet Pater ñr allichen.
rehte brûder ir niht enbirt.
170 wan iwer deheiner dem anderen holt wirt.
Ir werdet gevatteren vñ sît ein anderen niht holt.
ir behaltet die genatteren niht so ir solt.
Darumbe hete ich des gedaht.
daz ich iv von der werlte hete braht.
175 daz gerou mich durch iv niht so sere.
wan durch die menige miner engel here.
die lagen vnder minen vüzzen.
vñ baten mich daz ich ivch iwer sunde liese bûzzen.
Do erbarmete sich min gotheit.
180 vber ivch sune der christenheit.
ir begundet aue ubel zetün als ê.
vñ zesunden michels me.
Owe ir vil armen.

---

152. *l.* ich

wie sol ich mich uber ivch erbarmen.
185 wonde ir ein geslahte sit.
der uippere die alle zit.
gerne ubeliv werch began.
ir wip vñ öch ir man.
ein bosez geslahte nv seht.
190 vñ vngelöbigez wes ir nv geht.
Ich gab den iuden die ê.
an dem berge synay bi moyse.
die behaltent si als in gebotin ist.
vñ enlazent si noch ze deheiner vrist.
195 Ich gab ane ir vnverolt.
die töfe an silber vñ ane golt.
vô mir selben ich daz tet.
der behietet ir niht dur mine bet.
noch miniv wort ir behalten wolôt.
200 vñ minen tach als ir von rehte soldet.
an dem min urstende lit.
noh miner heiligen hochgezit.
welt ir niht eren.
davon sich iwer vnheil müz gemeren. 180[b]
205 Ich swer iv bi miner zeswen hant.
sit ich der oberiste bin genant.
so swer ih iv bi minem hohem arme gereit.
geriwet iz ivch niht anne der christenheit.
behaltet ir niht minen suntach.
210 den niemen wol vol eren mach.
vñ miner heiligen hochgezit.
an den ir geburt oder ir marter lit.
daz ich vf iv gelende.
minen zorn sende.
215 vñ wolf vñ endriv tier.
div iwerir chint vrezzent schier.
vñ mach iv den heiden vndertan.
dar nach tün ich ivch des lebenes an.
Amen daz bezeichenet die warheit.
220 darumbe sprecher ze der christenheit.
Amen amen ich iv sage.
behaltet ir niht des samztagen von mittem tage.

---

198. *l.* behieltet 213. iv] iur?

minen suntach vnze der nonzit.
das vil manich chamber vf iv gelit.
225 vñ die heilige gevatteren wollen sin,
vñ die ir hant legent an das chruze min.
wande si alle bruder sint,
von div das si heilent gotes chint.
die tragen ir letenie vil gwis.
230 an dem tage ueneris,
unstende vñ mit gebete,
so verlaze ich si an deheiner stete.
Nv glöbet iz an spot,
behaltet ir niht div gebot.
235 ich laze vf ivch steine,
mit brinnendem viwer gemeine.
ich hete gedaht durh iwer missetate,
das ich iv ab der erde tate,
mit vil iamerlicher chlage.
240 an dem zehentem tage,
den manen der septembris genant ist,
noch han ich iv geben vrist.
... div lieben muter min.
vñ durh minen engel cherubin et seraphin. 181*
245 die bittent vmbe ivch tach vñ naht.
ir gebet hat iv bracht,
das ich iv die vrist han gegeben.
ich hete iv benomen anderz das leben.
Vnde swere iv sune der christenheit,
bi minen oberisten engelen gereit.
250 behaltet ir niht minen suntach,
den niemen wol vol eren mach.
das ich wildiv tier,
vf ivch gesende schier.
255 div ir nie gesaht,
vñ gevugele das sere gaht.
das iz ivch das lebenes an getüt,
vñ verchere dur iweren vareinen müt,
den lichten sunnen schin,
260 das er müz vinster sin,
so das einer den anderen erslahe.

---

243. *l.* durch die

nv merchet waz ivch daz veruahe.
vñ cher ab iv min beschöde.
so wirt under iv chleiniv vröde.
265 niwan ein grozer rüf.
beidiv chlage vñ wof.
ein vinwer ich uf iv gesende.
daz enhat nehein ende.
vnde trucken iwer gebeine.
270 mit viurinem gesteine.
vñ sende vf iv manich leit.
vñ die diet div iv niht vertreit.
si zestore iwer lant.
durch iwer missetat wirt iv erchant.
275 des libes vñ der sele slach.
vñ vmbe minen vil heiligen suntach.
den ir niht habet geert.
als iv min gebot hat gelert.
Unde swer iv bi den tugenden manichualt.
280 miner engele vñ bi ir gwalt.
vñ bi miner zeswen hant.
wande ich der oberiste bin genant.
so swer ich bi dem hohem arm min.
vnde bi dem liehten sunnenschin.
285 bi miner lieben müter ich iv swere
vñ bi allen himelischen here.
vñ bi der chrone miner marterare. 101[b]
daz ich vf iv chere.
des libes vñ der sele slach.
290 behaltet ir niht minen suntach.
vñ daz ich iv vnwerde.
vertilge ab der erde.
Ich sage iv warlichen.
behaltet ir genendechlichen.
295 minen heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
an dem min vrstende lit.
daz ich ze deheiner zit.
ivch verlaze vnder wegen.
300 vñ tün vber iuch minen segen.

---

288. *fehlt im Reim* swere?

vñ daz div erde valliv wochers wirt.
vñ daz der walt mit vollen sin wocher birt.
vñ daz div werlt wirt vol.
mines lobes wan si sol.
305 mich von rehte lobende sin.
vñ tuon iv mit vollen schin.
grozer vröde mit miner chraft.
daz div niwe vröde wirt sighaft.
an der alten vñ vertribet.
310 bi iv statechlichen si belibet.
Vor vnvride ich iv bewar.
daz ir an sorgen lebet gar.
vñ chere ab iv minen zorn.
vñ gib iv beidiv win vñ chorn.
315 vñ mache daz ir alle iwer tage.
wol lebet an chlage.
vñ so ir ze minem chumftigen geriht.
chomt so verdamne ich iv niht.
ich erzeige iv mine barmunge.
320 also daz ir an wandelunge.
iveh vröt in minem riche.
mit minen heiligen ewechliche.
Si aue dehein wip ode man.
der die rede niht wil verstan.
325 noch si glöben welle.
der si gebosn ze der helle.
vñ si verteilet endechliche.
von mines vater riche.
vñ si vermeinsamet iemmer me.
330 al die wile div werlt geste.
vñ der si gelöbet des wil ich phlegen.
vber den si öch getan min segen. 182°
Swer so mit zorn beuangen ist.
daz er zurnet mit sinem ebenchrist.
335 hat er sich siner sunde niht erchant.
vñ chumet er hin ze des briesteres hant.
da er enphahet daz gemeine ophfer.
vur golt wirt im gegeben chopher.
er si öch meineide.

---

309. l. vñ si

340 von minem riche ih in scheide.
Swem iz also ist ergangen.
daz er mit vientschefte ist beuungen.
welle er enphahen daz heilige blut.
so schutte vz dem busem die glut.
345 vñ chome hin ze sinem viende ê.
vñ bitte daz er gnade an im bege.
daz er im vride gebe vmbe die geschiht.
welle er im den vride geben niht.
der selbe si vervluchet.
350 vñ der da vride suchet.
der si ledich von der sunde.
Ich sage iv daz ir schult verstan.
des herren hulde dem ir undertan.
ist elliv geschaft.
355 ir sult versten siner vorchten chraft.
tut ir daz daz ist ein sin.
wan ich der selbe herre bin.
iwer got.
nv erwullet miniu gebot.
360 vñ behutet minen suntach.
den niemen wol vol eren mac.
ob ir minnet der sele genist.
wander ob allen tagen ist.
Alle die zit ich geschaffen han.
365 die ich iv han gemachet vndertan.
darumbe schult ir minnen.
iweren schephare vñ allen sinnen.
iv ware bezzer vngeborn.
denne ob ir ewechlichen sit verlorn.
370 Vur war ich iv daz sage.
der suntach ist aller tage.
ein genade vñ ein vröde. 182[b]
den suntaren ein wunnechlichiv beschöde
wande an dem suntage.
375 so enphahent die mit glicher wage.
antlaz aller ir missetat.
die ir sunde geröwen hat.
Vñ ir armen ir erchennet niht.

---

nach 351 scheint ein Vers zu fehlen. 353. *l.* dem undertân

welich gnade des suntages geschikt.
380 vñ an miner heiligen hochgezit.
so min barmunge reste git.
den selen in der helle veste.
so wert ir iweren selen reste.
Vñ swelich briester geschriben hat.
385 dise botschaft vñ si vngelesen lat.
offenlichen vor den livten.
den er si solde bedüten.
vñ si verbirget in siner gwalt.
der ist gates uiant gezalt.
390 vñ ist vermeinsamt iemmer mer.
wande der behaltet die ê.
Ez siat sumlich ewart.
die sere strebent wider den gart.
so si daz briester ambet enphahent.
395 daz si solten den livten.
predigen vñ beduten.
Alle die sunde.
werdent ir urchunde.
an dem iungistem tage.
400 vil iamerlich wirt ir chlage.
Vernamet ir miniv wort.
vñ behieltet ir miner schrift hort.
von herzen vñ von sinnen.
so wolt ich iv minnen.
405 vñ verbare iv nikt ewechliche.
vñ gabe iv mines vater riche.
Ich swer iv bi dem hohen arm min.
vñ bi dem lichten sunnen schin.
vñ bi miner engele schar.
410 daz ich eruulle gar.
daz ich iv geheizen han.
ob ir miniv gebot welt verstan. 183ᵃ
vñ ob ir behaltet minen suntach.
an dem ich selbe reste phlach.
415 Vñ der hin ze chirchen get.
vñ da andahtlichen stet.

---

390. *l.* mê 391. *l.* behaltet nikt die ê nach 394 *fehlt ein Vers.*

an miner heiligen hochgezit.
vñ sin almúsen da git.
ich eruvlle im sin arbeit.
420 vñ gib im des min sicherheit.
Vnde swelich mennische sich begat.
mit wocher des sele wirt niemmer rat.
wander ze den sunden ist geborn.
vf in chome öch gotes zorn.
425 er si vermeinsamt ewechliche.
vñ si gescheiden öch vñ gotes riche.
Vñ der sich an dem suntage.
da ze chirchen niht bechlage.
siner sunden vñ siner missetat.
430 vñ der hin ze chirchen niene gat.
an miner hohgezit.
vñ sin almúsen da niene git.
der si vermeinsamt vñ vervulichet.
Do der engel die botschaft gelas.
435 also si ander touelen geschriben was.
ein groz wunder do geschach.
von himile chom ein stimme vñ sprach.
Ir vil ubelen livte.
gelöbet vñ erchennet hivte.
440 an dirre botschefte iweren got.
an der ich iv min gebot.
gelert vñ geboten han.
die muget ir gerne verstan.
An wen gedinget ir.
445 ze ulieher von mir.
sit sich niemen verbergen mach.
von mir weder naht noch tach.
Do der patriarch gerhorte (so).
von der stimme die worte.
450 als palde er sich uf bot. 183[b]
vñ chlagete got ir aller not.
mit allen phaffen die da waren.
die siniv wort niht verbaren.
Do sprach der engel wizze.

---

nach oder vor 433 und nach 502 scheint ein Vers zu fehlen.
447 *l.* vor

455 vernemet alle mit vlize.
vñ verstet daz ich iv sage.
ich swer iv bi dem eren suntage.
vñ bi vnseres herren ihu xpi tugenden.
bi siner geburt vñ bi siner iugende.
460 vñ bi der lieben müter sin.
vñ bi der liehten sunnen schin.
vñ bi ir tugenden manichualt.
bi ir choren vñ bi ir gwalt.
vñ bi aller marterare chronen.
465 vñ bi allen himelischen thronen.
vñ bi allem himelischem here.
bi mir selbem ich iv swere.
daz div botschaft die ir habet erchant.
geschriben ist von deheines menischen hant.
470 si wart geschriben in des himeles sal.
vñ chom von danne her ze tal.
von dem oberistem throne.
Do spruch aue der engel vrone.
der die botschaft nicht gelöben welle.
475 der si geborn ze der helle.
er si vermeinsamt vñ ewechlichen vlorn.
vñ chom vf in gotes zorn.
sin gebugede mit im vernar.
vñ ersterbe in den sunden gar.
480 vñ si ewechliche.
gescheiden von gotes riche.
Der si schribet vñ vurbaz sendet.
des chumber si verendet.
vber den si öch getan min segen.
485 ich uerlaze in niemmer vnder wegen.
vñ swelhem ewarte si werde erchant.
der sol denne sin gemant.
daz er si sage der christenheit. 184*
erwendet aue in des sin lazheit.
490 so sol er vur war wizzen daz.
daz er sin niemer gwinnet antlaz.
vñ ist vermeinsamt iemmer me.
wan er lebet an ê

[illegible] f. daz

vñ ist ewecliche.
gescheiden von gotes riche.
Der engel do aver sprach.
min rede sol iv niht wesen vngemach.
vil liebe bruder ich iv bitte.
daz ir verwandelet iwer site.
vñ hertet iwer herze niht.
wande iv vil leides geschiht.
bechert ir iuch niht in churzer vrist.
Vñ wizzet ir leien vñ ir ewarte.
daz ir in churzer zit vervart.
durch iwer vntriwe.
vñ wendet ir iz vunden ane riwe.
so vertilget er iv unwerde.
vil schiere ab der erde.
Do chom aue ein stimme.
von des himeles gimme.
mit grozer chrefte her ze tal.
vñ sprach ze den livten uberal.
Horet romschez geslahte vñ verstat.
div wort die iv min engel gesait hat.
div ich iv bi im han gesant.
vnd also er iuch hat gemant.
also wizzet daz schiere chumet der tac.
daz ich uf iv gesende minen slach.
wan ir sult werden verlorn.
Nv horet ein geslahte der dorn.
vñ der vipperen minie wort.
ir ewart die miner schrift hort.
mit sinnen habt erchant.
mine botschaft han ich iv gesant.
wan ir sit die.
die si solden bredigen hie.
Warumbe bredigt ir si niht den livten.
den ir si soldet bedvten.
Ir sit dur mich geheret.
vñ von der christenheit geert.
vñ verberget minie wort.
in mus in iuch geriwen dort. 184'
so ir chomet an die stat.
da niemen sin sunde vri enlat.
iweren selen vil we da geschiht.

wande ir muget ivch vor mir verbergen nikt.
Vernemet alle gliche.
arme vñ riche.
ir vngetriwen vñ ir meintaten.
ir vil ubele mit valschen raten.
ir ubelmachär. vñ ir meineide.
gemeiliget mit allem ubele vñ mit leide.
ir uberbürar vñ ir vurchten.
vernemet mich. ir vurchte.
richtare der christenheit.
ir lugnare wan ir habet niht warheit.
ir betriget einander widerstrit.
vñ gedenchet ubele ze tünne alle zit.
Ovch horn die da verlazent ir elichiv wip.
di si solden minnen vur ir selber lip.
vñ gesitzent mit vremeden wiben.
daz ich in niemmer wil entliben.
wande der tach naben ist.
daz ir schult verliesen die gnist.
min gotheit werde sin erwendet.
iwer leben sich vil schiere verendet.
O ir sune der christenheit.
als ich iv ê han geseit.
ich gab den iuden die ê.
die behielten si sit iemmer me.
die töfe ich iv gegeben han.
vñ han iv miniv gebot chunt getan.
div ivch salten wisen.
ze dem ewigen leben.
der behielt ir niht.
vmb die selben geschikt.
wolt ich iv vnwerde.
vertilgen ab der erde.
wan durch die lieben müter min.
vñ durch minen engel cherubin vñ seraphin.
vñ durch minen heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
dem die ewarte.
dienen mit vorchten.

185'

563. wissage geben? 573. êwarte: varte (= varhte)?

ia hete ich iv av verlorn.
heten si niht gesempftet minen zorn.
Vñ behaltet ir niht minen suntarh.
ich sende uf iv minen slarh.
vñ müzzet mit grozzer not.
von mir chiesen den tot.
vñ mache der erde wegunge.
ich gib iv hisez vñ weinunge.
vil grozzer hunger iv wirt errhant.
vñ vertilge elliv lant.
hevschrike vñ schuwer ich iv erzeige.
den himeles bleczen ich uf iv geneige.
vñ gib iv slangen die ivch ezzen.
durh iwer sunde müz ich ivver vergezzen.
vñ durh minen heiligen suntarh.
den niemen wol vol eren marh.
den ir niht habet behalten noch gereret.
als ivch min gebot hat gelereret.
Ir vngetriwe iane muget ir.
niht gevlichen vor mir.
Ich swere iv bi dem hohen arm min.
vñ bi miner liehten enge schin.
vñ bi miner liehten chrone.
vñ bi minem hohem throne.
daz ich iv niemmer mere.
gesende dise botschaft here.
vñ geriuwet ivch niht iwer missetat.
vñ ob ir daz vnreht niht enlat.
vñ behaltet ir niht minen suntarh.
an dem ih selber reste phlach.
minen himel ich df entslôze.
vivrinen regen ich uf ivch givze.
mit grozzer hitze müzet ir.
den tot chiesen von mir.
Vñ sende uf iv vil schier.
mit zwein höpten ein tier.
daz ir nie gesaht ê.
von dem iv geschiht vil we.
vñ daz .. den wiben.

---

596. *l.* engel

die bruste ezze ab den liben.
vñ verchere an die vinster daz liebt.
also daz ir geschet nicht.
daz ener (ee) den anderen erslahe.
nv merchet was ivch daz vermahe.
daz tün ich allez vmbe daz.
daz ir niht habet behalten haz.
minen heiligen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
vñ welt ir niht büzze bestan.
vmbe die sunte die ir habet getan.
so zerwêre ich iv vil gewis.
in dem manen septembris.
minen zorn ich vf iv sende.
iwer leben ich verrade.
ich wil iv niht vurbaz biten.
vñ der heiligen horhgeziten.
vñ an minem heiligem suntech.
sich da ze chirchen niht bechlage.
einer missetate vñ einer sunde.
dem si verboten daz vrou verhunde.
Ich swere iv sunne der christenheit.
bi minem hohen arm gereit.
vñ bi dem hohen stule min.
vñ bi dem lichten sunnenschin.
vñ bi miner müter div mich gebar.
vñ bi miner engele schar.
vñ bi sco Iohe dem töfare.
vñ bi den chronen miner marterære.
daz div botschaft die ich iv han gesant.
geschriben ist von miner hant.
der die botschaft schribet.
die sunde er von im vertribet.
ob er si list mit betutichеit.
in der chirchen der christenheit.
Ich sage iv röbaren.
dieben vñ vberhüraren.
vñ die besezzen hat der nit.
daz is vermeinsamet sit.

---

650. vñ swer an den?

Ich han iv ze dem leben
sehs tage ze wurchen geben. 186'
vñ ze vieren minen suntach.
an dem ich selbe reste phlac.
der min vrstende.
ist vñ der werlte ende.
Ir sprechet alle stunde.
mit gemeinem munde.
wir suln nach lobe ringen.
wie machte iv wol gelingen.
ob ich iv benime den regen.
vñ niene wil den weteren phlegen.
wie muget denne gnesen ir.
oder wer mach iv denne erneren vor mir.
Ir habt verwandelet iweren sin.
wande des ich iv gebende bin.
den ger ich niwan daz zehente teil.
an dem selben verwurchet ir iwer heil.
vñ welt iv die armen.
selten lazzen erbarmen.
ir habet iweren richtum vor niht.
vñ swaz iv güten von mir geschiht.
Owe ir armen vñ vnwerde.
wie gehabt iveh div erde.
darumbe han ich uf iv gesant.
den hunger vber elliv lant.
vñ vngewitter vñ den tot.
vñ mange ander grozze not.
div niemmer ende hat.
durh iwer aller missetat.
vñ vmbe minen suntach.
den niemen wol vol eren mach.
an dem min vrstende lit.
vñ miner heiligen hohgezit.
habt ir niht behalten noch geeret.
als iv min gebot hat geleret.
Vervlucht sit ir.
von mir.
von minem stüle ander stunt.
ze dem drittem male werde iv chunt.
der vluch miner engele schar.
ze dem vierdem male werdet gar.

von allen minen heiligen verlurbet.
wande ir deheine gnade süchet.
Owe ir vil vnwise.
beidiv ivnge vñ grise.
an barmunge vñ ane riwe.
vñ ir vil vngetriwe. 186[c]
wie gehabt iveh div erde.
sit ir lebet so vnwerde.
sit ich iwer vater bin.
vñ ir beidiv gwizzen vñ sin.
habt emphangen von miner güte.
warumbe chert ir iwer gemüte.
von minen geboten vñ von mir.
war gedinget ze vliehen ir.
wer ist der der sich verbengen (so) mach.
vor mir beidiv tarh vñ naht (so).
swelich tumber hat den strit.
daz er sprichet ze deheiner zit.
daz div botschaft vrone.
niene chome von dem oberistem throne.
vñ niht geschriben si von des herren hant.
der ihs xpc ist genant.
der si verlüchet ewerbliche.
vñ si gesrheiden von gotes rirhe.
vñ hab teil in dem ewigem vivre.
daz niemmer wirt gehivre.
Alle die sin gesegent.
die so rehter sinne phlegent.
daz si glovbent diss botschaft.
geschriben sin von gotes chraft.
Ir vil vngetriwen livte.
nach ich iv gebivte.
daz ir minen suntach schone.
des samztages von der none.
vnze des mentages morgences vrü.
der daz gebot niene tü.
von dem himele er verulüchet si.
vñ werde niemmer von der helle vri.
Der hie gelöbet div gebot.

---

727. *l.* êret schône

vñ daz ich bin der ware got.
vñ dise botschaft versinnet.
vñ mir ze dienen minnet.
vñ hin ze chirchen gat.
vñ sich sine sunde da riwen lat.
vñ der sich die armen.
gerne lat erbarmen.
der habe minen segen.
den wil ich öch iemmer phlegen.
Amen amen ich iv sage. 187°
behütet ir iverh an minem suntage.
vñ ob ir iverh ze mir bechert.
daz ir von mir werdet gwert.
allen den ir gerende sit.
vñ behüte iuch alle zit.
Ir vil ubelen livte.
tut ir daz ich iv gebivte
vñ welt ir miner gebot phlegen.
so chumet uf iverh min segen.
Do daz allez geschach.
der patriarcha do sprac.
ich bitte iv liebe bruder min.
daz ir iweren vngelöben lat sin.
vñ bittet innechlichen got.
daz er vns gunne ze leisten siniv gebot.
vñ ab vns eqere sinen zorn.
wande wir in den sunden sin geborn.
Ich bitte iverh ane alle gliche.
beidiv arme vñ riche.
daz ir hin ze chirchen gat.
alle suntage vñ iwer missetat.
da innechlichen chlaget got.
vñ behaltet elliv siniv gebot.
daz sin zorn ab vns werde gekert.
vñ div iar vnseres lebennes gemert.
Wir schuln in bitten alle.
daz er vns vor dem ewigem valle.
durch sine heilige güte.
vñ durh sine barmunge behüte.
vñ daz vns den lip iht bekrenche.
vñ die sinne iht beswenche.

der tivfel mit sinem samen.
nv sprechet alle Amen.

Bi vnseres heiligen vateres ziten.
sci Georii . wart gehandet witen.
ein slach der ze ierlm geschach.
der tet den xhristen grozen vngemach.
er chom öch vf die heiden.
die inden wurden davon niht gescheiden.
Des ersten ines wart in chunt.
div ertpibe alle ir dristunt.
von osteren vnz an den phinxtach.
daz was der erste slach.
do was vn in grosiv chlage.
von der erpibe (se) alle tage.
Des anderen ines chom dicke. 187b
heidiv milsen vñ hevschricke.
der dehein zal was.
vñ asen daz gras.
daz löp mus verswinden.
Des dritten ines wart in erchant.
ein sterbe vber (se) vber allez daz lant.
der in vorhant was da vor.
so daz ze ierlm durch ein burgetor.
sehs vñ achzech livte vñ zehen vñ zehenzech tusent hundert.
von dem leben waren gesundert.
wurden geworfen an daz velt.
ein also boser gelt.
wart in do gegeben.
durh ir sunde vur daz leben.
An dem vierdem ine.
wurden erslagen offenbare.
vmbe ierlm von einē teile.
von vil grozzem vnheile.
ahzech man vñ wip.
do verluren öch den lip.
funfzech hundert inden vñ heiden.
die von dem leben wurden gescheiden.
Des funften ines chom iz so.

---

788 *l.* vnder in 794. ein *Vers fehlt.*

daz die heiden die durfer do.
vñ die chirchen zebrachen.
si erslugen vñ erstarben.
von dem munster sei nahan.
hundert munichc vñ verbranden da.
abt vñ zweinzech sa ze stunt.
durh ir sunde wart in chunt.
ein so vngeuüger slach.
vñ durh den heren suntach.
Do daz alles geschach.
dennoch was ir aller vngemach.
vil vnnach verendet.
got hete in gesendet.
ein trucheune vber allez daz lant.
vmbe die truchenne sazehant.
die . . . . . gedahten.
daz si ein gebet marheten.
vñ haten got in allem dem lande. 188'
daz er in einen regen sande.
Div truchenne wart gemeret.
si wurden alle geseret.
mit als vngeuüger nat.
daz si wanden liden den tot.
Do daz die heiden gesahen.
daz die iuden nieue mahte vernahen.
ir gebet daz si taten.
got si do selbe haten.
schûwer vñ vngewitter gab er in do.
ir gebet erhort er also.
Do ze den selben stunden.
die christen vasten begunden.
in der worhen dri tage.
vñ haten got mit grozer chlage.
daz er ir gebeten münste phlegen.
do sante er in einen regen.
Dar nach sach ein goten man.
in sime troume bi im stan.
einen engel als er veriach.
in dem tröme er zu im sprach.
daz dur den heren suntach.
vf die livte chome der goten slach.
den si nibt heten geert.

als si daz vrone gebot hete gelert.
Do chom der selb gotes man.
hin zo dem patriarcha v̄ cerio gegan.
den tröm er im do seite.
niht langer er do beite.
uf den bredigestůl er do gie.
vil maniger zaher er verlie.
vñ gebot den suntach ze behalten.
so daz si deheines werches solden walten.
dre samztages von der vesperzit.
vnz den suntages so der mane git.
der werlte sinen lichten schin.
vñ der niht behielt daz gebot sin.
der iz vrauenlichen verhare.
daz der vermeinsamet ware.
Do si vernamen div gebot.
do lobten si alle got. 188
mit einē gemeinē munde.
vur die selbe stunde.
behielten si den suntach.
do chert ōch er ab in sinen slach.
er verwandelte ze güte einen zorn.
vñ gab in beidiv win vñ chorn.
er tet in sin helfe schin.
ovch schulu sie alle gemant sin.
die ditze buch hören lesen.
ob si an der sele wellen genesen.
daz si den heiligen suntach.
den niemen wal vol eren mach.
behalten vñ eren.
so mach sich ir heil gemeren.
wan swer den suntach ert.
sin leben er gemert
ōch git im got ze lone.
ein lichte himel chrone. Amen.

Aus den Wiener Hs. 1953 (*Rec.* 3347), *Perg., Octav. Die Blätter welche die ersne Botschaft enthalten sind in der ersten Hälfte des* 13 *Jh. geschrieben, mit fortlaufenden Zeilen, die Reimzeilen durch Puncte geschieden. Graff giebt Diut.* 3, 191 *den Anfang falsch an, indem er die ersten* 42 *Zeilen stillschweigend wegläßt, die, so weit sie auf der ersten, abgeriebenen, Seite stehen, zum Theil*

ziemlich schwer zu lesen sind. Ich habe diese Reimerei abdrucken lassen, weil sie bestätigen hilft dass in Poesien der Geistlichen die Verwilderung des Versbaues dauerte während die Metrik der Laien sich auf dem Grunde der alten Volkspoesie ausgebildet hatte.

Hpt.

JOHANNESMINNE.

Dis ist sant lohansús miñú
d' úns got gúnnú vñ sin mût' dú zartú kúnágiñ. †
wer ir einï' enbissú
den machú got selig vñ richú mit allem vliza
daz ist sant lohãses miñú
got fúrlich mir selku siñú
daz ich also gúsegent si
daz úns got vñ der gût sant lohans hút búgegõav
welerhant únsers werkús er achin
so mósú got vñ d' gût herrú sant loha bi úns sin.
amen. †
saut lohansús miñú dú ist guot
got vñ sin vilheilágús blût
mós vnser zú allen ziten walten
vñ in siner hûtú halten
daz vns allú not fúrmidú
vñ uns enkeines vaffen fürsnidu
das gúsmit wart
eit daz Krist gúborn wart. amen.
dar zú gúsegen úns nach vñ verrú
got all' welt ein herú
tur sinu hohú drivaltickeit
vñ tur sin mart' die er leit
an dẽ heiligen krúzú mit grosser erbrit
tur úns vñ tur allú kristenheit
vñ tur sin tieffen wnden rot
d' búhút uns vor aller not. amen. †
ob úns únser viend einï' wller gein
daz wir ine móssin gúsigú stein
vñ wir inen gúsigẽ an
des he(l)f úns der gûtú man

Ihs. Kristus all'meist
vat' sun heiliger geist
sit die dri namē enú gúwerú gotheit sī.
da mischút sich got mit warheit in. amen. †
allú . . ir inkein wir hei die allerbeistē minnú
als si d' gut herrú sant Georio trank mit sinne
da mit er allú sin not úberwant
in dem namē trinken wir allúsamt. amen. †
wart ie kein minnú bas gúsegent dannú hie
so komēt zu der allú hie
also daz si beidú wol gesegnot sin
als daz brút vñ der win
das got sinen iungern bot
do er tur úns woltú gan in den tot.
Si aber ieman viegu under úns allen
so helfú úns der gûtú herrú sant Gallú
das im sant Iohansús minnú enphallú
dem rat ich das er nút kom us
svnd' lob er zû búliben in des wirtús hus
so erteil ich úns andern daz zû bossú
daz úns niht schaden mössú
an libú vñ an erún vñ an únsern velú
vñ an andern únsern frúnden di mit úns sin
des helf úns Maria dú miltú kúnigin. amen. †
Nu trinken wir allú frólichú
got vō himelrichú
wil selber únser schirmer sin
mit Marien der himelschher kúnigin. amen. †
vñ das úns alles wid'var
der helf úns dú maget dú Krist gúbar. amen.
Amen. sprechen wir allú gúmenú
vñ varen vñ riten vñ gein in Kristús heilú renú
vñ gúlóbent mir vñ dē gutē herren san Iohā
siner miñú enbein enkeinw ieger man. amen. †
per crucis hoc signum fugiat procul omne maligenum. amen. †

Aus der Hs. 85 *der Abtei Einsideln, Perg.* 4°, 14 *Jh., zwischen ascetischen Schriften in lateinischer Sprache,*

---

35. *Loch in der Hs.* (*wohl* allú trinken wir hie) 39. *l.* die
45. viegu = veige 64. *l.* enkein veiger

auf einem ursprünglich leergelaſsenen Blatte, von gleich alter Hand; die Verse unabgesetzt.

Zürich. Ludwig Ettmüller.

SEGEN.

Jac. Grimm, Deutsche Mythologie S. cx.:

„Die Dichter des 13. Jh. gedenken verschiedener Segen, führen aber keine Formeln an. daz swert bedarf wol segens wort *Parz.* 254, 15; swertes segen bekennen *Parz.* 253, 25; swertes segen ôren *MS.* 2, 233^{a} (*wozu noch hinzuzufügen* si zucten von der siten daz in daran gesegent was *Heinr. Trist.* 1781) „wunden segen sprechen *Parz.* 507, 23; *nur Diut.* 1, 362 *sind einige Worte des Reisesegens beigebracht:* guot si iu weter unde wint! — âbentsegen, morgensegen *MS.* 1, 184^{a}, 2, 36^{a}, *vgl.* 1, 161^{a}, 2, 207^{b}. *Ein von Walther gedichteter Morgensegen steht bei ihm* 24, 18.“

Wie diese Segen beschaffen waren, erfahren wir aus gelegentlichen gleichzeitigen und späteren Aufzeichnungen. Einen Schwertsegen will ich hier aus meiner Monatschrift von u. für Schlesien 1829. *S.* 765, *weil sie doch nicht jedem zur Hand sein möchte, wiederholen; er steht in einer Breslauer Hs.* (*in* 8°. 6. *Bl.* 187^{b}):

Coniuratio.

Ich Besuer alle woffen gut
mit des heiligen cristus blut,
des heiligen christus adem,
daz sy or stechen vnde or sniden lasen
vnde sint also gut
keyn mynem fleisch vnde mynem blut,
also myner frouwen sente marian ir sweifs was,
Da sie den heiligen cristes genas.
Des heiligen cristes blut,
daz an dem spere nyder wut,
geseyne myn fleisch vnde myn blut!
der heilige crist stiefs syne ruten
in den jordan, daz der jordan weder stunt:
Also müssen alle woffen bose vnde gut

vermide myn fleisch vnde blut,
daz ye gesmedt wart
sint der heylige crist geboren wart —
Ane daz myne alleyne,
daz müsse snide fleisch vnde gebeyne;
wan daz kommet vſs myner hant,
so sie ez zeu den anderen geczalt.
des helffe mir der heilige got,
der an dem crutze leit den bittern tod.
Amen.

Einen Wundsegen versprach ich oben S. 85 *aus einer Hamburger Hs. des* 15. *Jh. Er lautet also:*

Dit ist der gut wundtsagen.

Iz gingen dri gvde brvdere einen weg, in begende vnsir herre iesus christus. er sprach zv̄ in: wa wollit ir hin, ir dri gvden gebrvdere? Sie sprachen: wir gan vñ sv̄chen ein crvt daz des gewaldig si, daz iz si fvr aller slachte wonden gvt, sie si gestochen oder geslagen oder wie sie geschehen si. Er sprach: get her vñ swerit bi deme crvce vnsirs herren vñ bi der milche vnsir frauwen, Daz ir iz nit en helfit noch keynen lon dar vmme in nemit. Gat vf den berg zv̄ monte olyueit vnde nemit oley von deme bavme vnde wollen von dem schafe vñ deckit die wunden da miede. vñ alse der ivde longinus vnseme herren in sine siten stach, die wunde en hiccethe noch en sweizethe noch en eiterthe noch en fulete noch en swal noch en swar, alſo mūzen alle die wunden dvn da dise wort vber gesprochen werden. des helfen vns die dri namen, der vader vñ der svn vñ der heilige geist, Min frauwe sante Maria, der gvde sante johannes. amen.

Reisesegen sind bereits bekannt aus Diut. 2, 293 *und* 2, 70 *der eine steht in einer Engelberger Hs. des* 12, *der andere in einer Stuttgarter des* 13 *Jh., beide wiederholt in Grimms Myth. S. CXXXIII. Dazu gehört auch der bekannte Tobiassegen Fundgr.* 1, 261. (*wiederholt bei Grimm CXXXIV—VI*) *und in jüngerer und sehr abweichender Gestalt in Eschenburgs Denkm.* 279 — 183.

Mhd. Morgen- und Abendsegen weiſs ich nicht nachzuweisen, wohl aber altniederländische, die ich im J. 1836 *zu Amsterdam fand.*

Dit navolghende ghebet*)
Spreet als ghi opstaet sonder let.

Ic beveel mi der heilegher vloede
Die quam ghelopen uut Jesus bloede,
Dat hi uut goot met groten beken
Doen hi was in sijn side ghesteken.
Ic bevele mi der heilegher doot
Die Jesus leet dor onse noot
Ende daer mede voer tsinen vader,
Dat mi die wonden alle gader
Moeten behoeden van doetwonden
Heden ende in allen stonden.
Ic beveel mi den heileghen sinte Jan
Ewangelisten den heileghen man.
Ic bevele mi met den heileghen vrede
Die Jesus met sinen jongheren dede
Doen hi int huus quam te hen
Ende seide: pax vobis! ego sum.
In den selven vrede doet dat ic blive,
Heer Jesus, met sielen ende met live.
Helpt vrouwe sint Anne, goet wijf,
Behoet heden mijn siel, mijn lijf,
Dat ic heden noch in ghenen daghen
Met ghenen wapenen en moet sijn verslaghen
Noch met ghenen wapenen ontgonnen
Noch met gheenre anxtliker noot overronnen
God si mijn vader, Maria mijn moeder,
De heileghe Ewangelisten mijn broeder,
Ende de grote here sinte Jan
Moet sijn mijn gherecht taelman
Vor rehter ende vor rechters cnapen
Ende vor alle die mi haten,
Dat ic hen moet sijn ghename
Ende so sere wael bequame
Als de goede sint Jan Ewangelist was
Doen hi ierst vor onsen here sijn ewangelie las.
Ic seghene mine voete
Metten naglen soete.

---

*) *Bl.* 79^{b}—81^{a} *in einer Pgths. des Kön. Instituts*, 15 *Jh.* 128 *Blätter* 8°, *vergl. Hor. belg.* 1, 47.

Ic seghene mine hande
Met des weerdes crucen bande
Daer god mede ghebonden was
Doen hem verraden hadde Judas.
Ic seghene mijn hoet metter dornecronen
Die god droech tsiere passien ende tsiere pinen.*)
Ic seghene alle mine lede
Met des weerden crucen beelde.
Elyas ende Enoch
Beide levense noch,
Si en quamen noit in node
Noch si en storven noit van gode
Noch en worden noit ghevanghen
Noch ghebonden noch ghehanghen
Noch wee aen voete noch aen been:
So en moetic aen miere lede ne gheen
Die de sonne oft die mane
Aen minen live ie bescheen
In gods namen. amen.

*Ein anderer.***)

Ave Maria ten beghinne
Teren der reinre coninghinne
Die den gods sone droech
Daer meneghe siele om loech,
Dat si mijn siele ende mijn lijf
Beschermen moete sonder blijf
Van sviants handen ende quaden werken
Rade mi in allen doochden ghesterken.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi den heileghen vloede
Die quam ghelopen uut Jesus bloede,
Dat hi uut goot met groten beken
Doe hi in sijn side was ghesteken,
Dat mi sijn ghebenedide bloet
Bescherme van der hellen gloet.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi der heilegher doot

---

*) *vielleicht* tsiere passien vrone *zu lesen.*
**) *Bl.* 100ᵃ—101ᵃ *in derselben Hs.*

Die Christus starf dor onse noot,
Daer hi nen den cruce stoet
Ende swete water ende bloet,
Dat mi die ghebenedide riviere
Ganse van allen sonden schiere.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi den heileghen vijf wonden
Die Jesus bloedich ende ongebonden
Voerde daer boven tot sinen vader,
Dat mi die wonden alle gader
Behoeden moeten vor dootwonden
Nu ende in allen stonden,
So dat mi niet en moet ghebreken
In moet gherechte biechte spreken
In de ure miere doot,
Ende helpt mi uut alre noot.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi der vrier
Der coninghinnen sinte Marien
Dat si bi daghe ende bi nachte*)
Voor gode mine vane draghe,
Ende si mijn schermschilt moet sijn
Jeghen alrehande venijn,
Ende mijn siele moet verdinghen
Ende vor uus kints oghen bringhen.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi ghemeinlike
Al der gheselscap van hemelrike,
Inglen, apostolen ende Confessoren
Ende allen die ten troon behoren,
Dat sie mi niet en moeten laten
Noch in weghe noch in straten.
Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi den goeden sant Jan
Ewangelisten den heilghen man
Dien god beval siere moeder,
Dat hi altoos si mijn behoeder
Ende mi Maria ende sant Jan
In hoeden neme vort an.

*) zu *lesen:* si machte ende bi daghe

Pater noster. Ave Maria.
Ic beveel mi den selven vrede
Die god onder sijn jongheren dede
Daer hi heimelije quam tot hen
Ende seide: pax vobis! ego sum.
In den selven vrede moetic bliven
Beide met sielen ende met live.
Pater noster. Ave Maria.
Die dit seit als hi op staet
Ende travonts als hi slapen gaet,
God salne bi siere heilegher cracht
Beschermen bi daghe ende bi nacht
Van tsviants handen ende quaden werken
Ende altoos in doechden sterken,
Op dat hi segghen wil hier na
Vijf pater noster ende vijf ave maria
Teren den heilghen vijf wonden
Die Jesus ontfinc dor onse sonden.
Pater noster. Ave Maria.

Dese bedinghe sal men segghen smorghens vroe.*)

In den ghebenedide name ons heren waric gheboren,
Den heileghen gheest moetic sijn bevolen,
Die heileghe kerst moet mi bewaren,
Ten heileghen lichame ons heren moetic henen varen,
Die heileghe kerst moet mi bewaren.
Die heileghe kerst die an den cruce stoet,
Dien bevelic heden mijn vleesc ende mijn bloet,
Mijn siele, mijn goet ende mijn lede,
Daer mede dat mi gheen dinghen en moghen vellen,
Noch gheen tonghe en moghe quellen,
Noch iser noch stael
En mi sniden noch slaen,
Dat seder ghesmeet waert
Dat Christus gheboren waert.
Die heileghe kerst ende die goede sinte Jan.
Ghinghen over die Jordan;

---

*) *Bl.* 15^{b} 16^{a} *in einer PgHh. des Kön. Instituts* (15. *Jh.* 68 *Blätter* 8°), *früher in Cligretts Besitz.*

Hen en conste dorn (niet) ghevellen
Noch gheen water ghequellen
Noch iser noch stael ghesniden:
Der selver weldaet moedic ghenieten
heden ende emmermeer.
Gherechten seghe ende verwin moet mi onnen
die ghebenedide name ons heren Jesu Christi.
AmeN.

Für alle dieser Art Segen gab es gewiss früher gewiss allgemein verbreitete Formulare, die nach Belieben gekürzt oder erweitert wurden, wie es auch bei den Liebesbriefen der Fall war (v. Aufsess Anzeiger 1833 Sp. 126). Darauf führt auch hier die grofse Übereinstimmung in Worten und Gedanken sowie die Verwandtschaft zweier der Zeit nach fernstehender Segen, nämlich jenes aus dem 12 Jh. von W. Grimm oben S 1 mitgetheilten und eines Bruchstückes in meinem Besitze, das dem 14 Jh. (2 PgBlätter 12°) angehört und hier zur Vergleichung mit jenem folgen mag.

(1ª) als her iacob der patriarche synen son beual, do her en sante yn dy werlt vndir dy lute. Ich beuele dich N. hute in dy selbe gnade, als der gute sente thobias synen son beual, do her en sante yn egypten lant. Ich beuele dich hute in dy gnade der heilegen vumf wunden, der heilegen vumf tropphen, der heilegen dry nagila, dem gewyten cruce. Ich beuele dich N. hute dem guten hirren, sente petir (1ᵇ) vnd in die gnade der ezwelf luten, vnd yn die gnade als ym der hylege geist beual syne schofe vnd den hemilslossil gap. Ich beuele dich N. hute in dy gnade des guten sente laurencien vnde allen gotis merterer. Ich beuele dich N. hute in dy gnade sente marian magdalenen vnd allir gotis wetewen. Ich beuele dich N. hute in dy gnade sente Margarethen vnd sente M

(2ª) her by sente marian, by dem heilegen blute, by irme sone gute. Nu musistu geseynyt syn. Sente galle muse dynis mundis pfleger syn. Sente girdrud muse dir gute herberge geben. Gesunt sye dir der lyp, holt sy dir iunge vnd alt vnde alle man vnd wyp, selig musistu ymmer syn, alz gesente der vatir syn. amen. Ich beuele dich annam dem almechtegen gote in dy zel- (2ᵇ) be genade als her sente Johanni syne mutir beual, do her an dem cruce hynk. Ich beuele dich N. hute in dy selbe gnade, als her synen geist

syme vatir beual, do her an dem cruce solde sterbyn. Ich beuele dich N. hute in dy selbe gnade vnd dy zelbe truwe als sente Johannes dy heilege maria nam czu eyner muter vnd sich ir czu eyme sone gap. Ich beuele dich N. hute in dy selbe gnade

Hflm.

LEBEN DES HEILIGEN ALEXIUS.

Incipit prologus in vilamsancti Alexii confessoris.

1 Multi post dominice tempus passionis
Deaurabant facies Iovis et Iunonis,
Induebant demones aureis coronis,
Ac si, quibus perrunt, viverent patronis.

2 Ad hoc se contulerant homines insani
Vt auctorem spernerent generis humani,
Vt, qui forte nominis essent christiani,
Inimicos ducerent principes romani.

3 Cum iuberent principes, cogerent prefecti,
Nec fideles aliqua possent arte flecti,
Tenti pro iusticia meruere plecti,
Moto sunt in gloria martyres effecti.

4 Imperabant iudices alium comburi,
Illum cedi fustibus, alium securi,
Quod optabant martyres maxime futuri,
Cum secures cernerent, eo plus securi.

5 O verendi martyres et ubique viri,
Qui vix ad martyrium poterant previri:
Videbantur etenim nolle se puniri,
Sed ferire gladiis magis quam feriri.

6 Quamquam adhuc debilis et recenter nata,
Expugnabat perfidos fides impugnata:
Sed quievit rabies tandem refrenata
Et refulsit clarior nube sol fugata.

7 Successere igitur sancti confessores,
Fidei catholice fidi defensores,
Quos ut nec martyribus dixerim minores
Passionis meritum tenuere mores.

8 Demus laudem martyri, demus confessori:
Ille magna dignus est, iste non minori:

Nam sub nullo *iudice* timuisset mori
Nec pro fide parceret proprio cruori.
9 Iste solum deditus anime fomento,
Semper in ieiuniis, semper in lamento,
Hoc habebat gravius vivere tormento,
Martyr autem transiit penas in momento.
10 Excusentur martyres vice confessorum,
Non quod plures dixerim quasi pauciorum:
Unum vero detraham numero multorum
Vt ex uno pateat vita singulorum.

Explicit prologus.
Incipit vita sancti Alexii confessoris.

11 Erat homo prepotens, evo veteranus,
Affluens diviciis, patria romanus,
Parentela nobilis, fide christianus,
Si recordor nominis, Eufemianus.
12 Possidebat patrio iure res paternas
Et merentes annuum precium tabernas
Et in domo propria ter millenos vernas,
Alios dapiferos, alios pincernas.
13 Hos et plures alios ad ipsius nutum
Promptos ad officium sibi constitutum,
Hos legentes reditus, alios tributum,
Quemque cinctum balteo, sericis indutum.
14 Tantis posset opibus possidens abuti,
Nisi carnis vicium cederet virtuti:
Sed indulgens parcius gule servituti
Providebat largius anime saluti.
15 Nam tres mensas prparans turbe populari
Viduas et advenas prius advocari,
Hospites in terria iusserat lorari,
Ipse post meridiem suetus epulari.
16 Uxor eius Aglaes, sterilis vocata
Et ob hoc a coniuge parcius amata,
Causabatur superos, obiurgabat fata,
Quod non posset parere sicut esset nata.
17 Partu flebat Aglaes prius inpedito,
Ne veniret gaudium quasi depresito,
Sed de partu totiens votis expetito
Post gauderet plenius ipsa cum marito.

18 Summa, fratres, deitas nobis hic ostendit
Quod ad iusta supplicum vota condescendit.
Postulemus igitur. ille nos attendit
Et si iusta poscimus vota non offendit.
19 Iamque flebat sterilis. parit et letatur.
Pater agit gracias. puer baptizatur.
Igitur Alexius (nam sic vocabatur)
Litterarum studiis tener applicatur.
20 Tunc parentes parili voto censuere
A se ipsis invicem prorsus abstinere
Et etatis reliquum celibes manere.
Non ingratum domino munus obtulere.
21 Puer autem traditus studio scolari
Caruit in seculo vita seculari
Ac si quenquam viderat recte conversari
Vix aut nunquam poterat alio versari.
22 Legit puer sedulus, discit a doctore,
Nec doctorem debito minuit honore:
Doctor est in animo, doctor est in ore:
Sic honorem perficit amor cum timore.
23 Non absistit vacuus rei pregustate,
Sed silenter audiens notat ordinate,
Sapienter cogitat, loquitur ornate,
Proficit ingenio, proficit etate.
24 Lecta semel iterum relegit intente,
Relegit in oculis, relegit in mente,
Donec parvo temporis spacio labente
Factus est discipulus doctior docente.
25 At iam pater intuens filii profectum,
Sed pudici pectoris nesciens affectum,
Sumptuoso preparat genialem lectum,
Spem quam diu traxerat vocans ad effectum.
26 Ergo nupta queritur studio parentum
Vt potentum filio ilia potentum:
Diem rei terminant breviter protentum:
Dies instat: pontifex agit sacramentum.
27 Itur ad ecclesiam facta rancione,
Hic et hec conveniunt data sponsione,
Inponuntur singulis singule corone,
Facta manu presulis consecratione.
28 Redeunt ad epulas sponsus et convive:
Illa dies omnibus agitur festive,

Gaudens turba civium maritato cive
Festa post misteria celebrant active.
29 Signa dant letitie sonus tympanorum,
Lire consonantia, cantus organorum,
Symphonia tinniens et vocale chorum,
Quicquid est cantabile, quicquid est sonorum.
30 At iam pater sustinens diem pertransire
Ad uxorem filium iubet introire
Et tunc demum altius cytharas tinnire
Que clamorem virginis possent impedire.
31 Tunc ingressus virgine iuvenis inventa
Pandit illi mystica rerum sacramenta,
'Multos perdit' inquiens 'fragilis inventa
Quorum corpus animam trahit ad tormenta.
32 Hinc est quod, ne merear que merentur rei,
Ibo donec impleam voluntatem dei.
Ibo, nec permittitur otium diei:
Ibo, tu remaneas et memento mei.
33 Et hunc' inquit 'anulum balteique rendam
Serves ob memoriam mei protrahendam:
Ibo quo res postulat: vota comprehendam:
Alio me tempore clarius ostendam.'
34 Sponsus exit talamum, sponsa rem mirante
Et frigentem lectulum lacrimis rorante,
Et parato navita navem preparante
Fertur Laodiciam deo prosperante.
35 Forma Christi corporis erat tunc Edesse
Quam non opus hominis asserebant esse:
Rapit huc Alexius iter indefesse,
Erogans in pauperum propria necesse.
36 Cum diebus singulis villam circuiret
Vt ciborum copiam quesens inveniret,
Pene totum sociis dabat cum rediret,
Ipse non reficiens donec exiuret.
37 Plus quam partem sociis dabat ex inventu,
Pane qui sufficeret sibi vix retento,
Sic ab omni abstinens cibi firmamento
Ac si solo viveret Christi sacramento.
38 At parentes cognito recessisse natum,
Heri datum nuptiis, hodie sublatum,
Pari plangunt animo pariter amatum,
Pater habens lacrimas, mater ululatum.

39 Ruens pronus aureo pater a sedili,
Mater inter famulas, uxor in cubili,
Hec 'amice' nominat, hic et illa 'fili',
Feminina femine, vere vir virili.

40 Mittit pater nuncios Greciam metiri
Quasque terras incolunt Arabes aut Syri
Et si terre silcant, freta circuire,
Vt sic saltim filius posset inveniri.

41 Cepto mox itinere prius a vicinis
Errant in terrestribus, errant in marinis,
Terra pede curritur, pelago carinis,
Claudit orbem cicius quam laborum finis.

42 Multi multa nuncii loca pervagantes,
Pars Edissam veniunt, ubi non vacantes
Ipsi, pro quo venerant, inter mendicantes
Data stipe transeunt nihil suspicantes.

43 Ipse vero providus, metuens notari,
Cum notasset nuncios, vellet absentari:
Sed mox ut se comperit alium putari,
Flere cepit oculis, animo letari.

44 'Deus' inquit 'omnium pater et creator,
Scis quod esse potui miles et senator,
Et nunc in me factus est stipis erogator
Cuius eram dominus atque procurator.

45 Vnde tibi gracias ago, Jesu Christe, .
Sed ne cepta deseram proprius assiste,
Vt sit ad letiriam michi luctus iste
Cum mercedem proprio reddis agoniste.'

46 At legati flebiles vario dispersi,
Peragratis partibus orbis universi,
Non invento iuvene, tandem sunt reversi
Et ad patrem confluunt lacrimis respersi.

47 Mater dudum cognito flebili rumore
Extunc in perpetuo posita merore
Non cessabat spatio vel unius hore
Et notari poterat animus in ore.

48 Confirmabat etiam supra se decretum
Neque tempus agere neque diem letum
Donec aut inventio terminaret metum

42, 3. inter] *die Hs.* iter

Vel iactura certior innovaret fletum.
49 Coniux ob absenciam viri tam recentis
Talamos excesserat in excessu mentis
Vt perferret auribus timide parentis
Verba que dictaverat animus dolentis.
50 Querebatur mulier de recessu viri
Quod et sub silentio poterat sentiri.
Dolet quis, in facie potes experiri:
Vix de mente faciem faciet mentiri.
51 Ipsa iam presencia viri destituta
In merore nimio fuerat statuta
Et veste cum gaudio pariter exuta
Socrum verbis talibus sic est alloquuta.
52 'Plangat mater unice filium amatum
Et uxor similiter sibi sic ablatum:
Nobis enim pariter vulnus est cognatum,
Me perdente coniugem perdidisti natum.
53 Deducamus iureque proprium dolorem,
Et si quando sileas, ego semper plorem:
Nulla consolatio relevet uxorem,
Si maritum perdidit, perdat et pudorem.
54 Tecum ergo permanens luctum non dimitto,
Sed ad modum turturis agere promitto,
Que fraudata compari semel impedito
Non herebit amplius alteri marito.'
55 Iam post annum decimum septimus vergebat
Nec dum sanctus operi cepto desistebat,
Sed in ipso iugiter atrio degebat.
Vbi propter animam corpus affligebat.
56 Cumque rem diucius vellet ignorari,
O res mira, quomodo cepit indicari!
Statua finitimo presidens altari
Secretorum famulo sic est orsa fari.
57 'Hominem de media plebe mendicorum
Vade vocа suscipe comitem sacrorum,
Non quod illum deputem numero servorum,
Digniorem scilicet choris angelorum.'
58 Ille verbum audiens nil moratus exit,
Tunc in omnes atrii partes circumspexit,
Videns autem plurimos, minus intellexit
Ad quem specialiter statua direxit.
59 Mox ad illam rediens a qua mittebatur

'Quem vis?' inquit 'obsecro, fac ut agnoscatur.'
Reddit illa 'talis est, talis adducatur.'
Exit hic in atrium, sanctus advocatur.
60 Iam vocabant homines hominem beatum
Quem divina viderant voce revelatum,
Sed mirantes maxime quare tam privatum,
Qui tam digne scanderet celsa dignitatum.
61 Sanctus autem elipso fidei munitus
Tamen est in aliquo quasi iam punitus,
Vt qui volens venerat fugeret invitus,
Ne molliret animum laudis appetitus.
62 Iam de fuga fugiens navem bis ascendit,
Inde Laodiciam, deinde Tarsum tendit.
Sed incumbens aquilo vela deprehendit
Et in portus Latios agere contendit.
63 Vrbe procul agnita patriisque muris
Secum cepit agere multa de futuris
Et tunc demum gravibus cutuare curis
Quasi pro parentibus sexo cognituris.
64 Sed mox ad se rediens sit in secreto
'Satis apte contigit, aliud non peto.
Forsan et dominico factum est decreto,
Ne gravarem populum more consueto.
65 Nullus ergo sentiat per me detrimentum.
Pater escam prebeat, mater alimentum.
Rome sim nec minuam nisi res parentum,
Ne me gravem sentiat Tarsus aut Tarentum.'
66 Adhuc loquens filius obviat parenti
Forte tunc a regia domo revertenti.
Tunc demisso capite labio trementi
Subclamabat 'domine, benefac egenti.
67 Specta civis advene genua languentis
Et angorem recrea dives indigentis
Et in domum propriam tolle, si consentis,
Vt me tua sutiet mensa de fragmentis.
68 Tua me suscipere pietas dignetur
Vt celeste premium tibi compensetur.
Siquem vero diligis qui peregrinetur,
Adhuc in presentia tibi demonstretur.'
69 Vir audita pauperis prece tam devota,
Cum de dampso filii scintillasset nota,
Mox interna viscerum sedes est commota

Et mens erga filium cepit ire tota.
70 'Libens' inquit 'audio. gratiam mereris:
Satis nam de cetero michi gratus eris.
Vivit enim dominus, vota consequeris,
Qui tam pulcre postulas et tam parum queris.
71 Et nunc siquis preferat animi virtutem
Vt non egre suppleat egri servitutem,
Testor et non priero cesaris salutem
Quod de servo liberum tali pacto mutem.
72 Nullus ergo pauperi moveat rancorem,
Sed quem michi redderet ferat huic honorem.
Huius siquem noverc rei presumptorem,
Proprium malicia feriet auctorem.'
73 Vnde vocans vernulam rei destinatum
Iussit in vestibulo fieri grabatum,
Quippe non intelligens tam subtile fatum,
Se pro nati nomine suscepisse natum.
74 Iam cum patre filius habitat secure
Non requirens amplius de paterno iure,
Temporalis adeo patiens iacture
Vt de dampno corporis non sit ei cure.
75 Cum fecissent tenebre terminum diei,
Stabant servi principum coram servo dei
Et iniquis plausibus illudentes ei
Collo dabant alapas, sputa faciei.
76 Cum pateret innocens omnium cachinno,
Prensus ab auricula, tractus a cinciano,
Vultu tamen hilari semper et benigno
Precabatur veniam cetui maligno.
77 Munerabat impios venia peccati,
Sciens a quo spiritu forent incitati,
Pium negans reddere vicem pravitati,
Sed clementer agere graviterque pati.
78 Rursus anno septimo decimo sequente
Adhuc erat filius ita cum parente
Providus improvido, sciens nesciente,
Nec ab uno cognitus sibi serviente.
79 Iam senescens capite canis dealbato,
Iam defectis artibus iacens in grabato
'Ades' inquit vernule sibi deputato,
Tomum curte postulat. paret hic mandato.
80 Cepit ergo scribere quid ubique gestum,

Quid successit prospere sive quid molestum,
Signans ex quo tempore fugiens incestum
In merorem verterat nuptiale festum,
81 Quid uxori tradidit intraturus freta,
Vel que cum parentibus habuit secreta,
Ibi totum posuit ab utraque meta:
Tanto rerum pondere pellis est impleta.
82 Die quadam celebri post communionem,
Cum probati militis dominus agonem
Vellet ad mortalium ferre notionem,
Vox audita terruit plebis contionem.
83 Sonus a dominico prodiens altari
In auditu publico cepit exaltari,
'Qui laborat' inquiens 'unde vult sanari,
Assit et replebitur cibo salutari.'
84 Ad hec turba corruit metu dissoluta,
Precabatur veniam terre provoluta,
Donec voce numinis iterum locuta
Est misericordiam dei consecuta.
85 'Carus' inquit 'domino cito vir queratur
Vt per ipsum populo salus augeatur:
Sola nam parasceve dies expectatur
Quo fidelis anima celis inseratur.
86 Ad hec omnes exeunt modicum letati,
Nam querentes hominem voto sunt fraudati.
Rursus in parasceve omnes congregati
Repetunt noticiam viri tam probati.
87 Tum gementes aggerant vota christiani,
Ecce facta denuo vox ab antro fani
'Virum quem vos queritis' ait, 'o Romani,
Latet intra porticus Eufemiani.'
88 Tunc eidem populus cepit acclamare,
Quasi pridem cognita nollet indicare.
Ille contra proloqui cepit et iurare
Se quid illi quererent prorsus ignorare.
89 Nec non et clientibus ad se convocatis
Querit a minoribus, querit a prelatis,
Si quem sue noverint esse potestatis
Cui tam digne competat fama sanctitatis.

87, 1. *I.* Dum

90 Dicunt omnes pariter penitus mirari,
Sed econtra principem nobilemque viri
'Non cessabit' inquiens 'tanta res inquiri,
Sed nos ipsi vadimus illud experiri.'
91 Ille regum celerem presciens adventum
Ibat cum multiplici numero clientum
Exhibere domui cultus incrementum,
Ne turbaret feditas oculos potentum.
92 Nurus olim querula, flens amisso pari,
Septa cernens atria turbe non vulgari
Iam notabat aliquid novum suspicari
Et hac cepit famulos voce concitari.
93 'Quales' inquit, 'obsecro, strepitus movetis?
Fervet enim motibus domus insuetis,
Nitet insolempnibus atrium tapetis,
Et vos miror agere quanta non soletis.'
94 'Vox de celis' inquiunt 'nuper est audita,
Queri per quem populo salus est quesita,
Virum clarum meritis et morali vita
Et qui pace Latium firmet infinita.'
95 Iam ingressus fuerat clerus et senatus
Vt fideles agerent tacitos precatus,
Cum minister pauperi quondam deputatus
Se presentat domino, sponte, non rogatus.
96 'Reor' inquit, 'domine, tamen est incertum,
Quod a vobis queritur a me iam repertum,
Nam recordor hominem moribus expertum
Quem placere domino satis est apertum.
97 Eius cor vigilie cruciant austerum,
Exercet ieiunia solita dierum,
Sumit in dominica corpus Christi verum,
Et sinceris exhibet sese vas sincerum.
98 Probra siquis ingerit, sustinet illata,
Benedicit impios vice non relata,
Vt nec illud indicet facies mutata
Neque tristis animus neque vox irata.'
99 Credit ille famulo talia dicenti
Et occurrit proxima morte iam pallenti:
Tunc attrectans pallium manu blandienti

90, 3. I. inquiunt

Suggerebat mortuo tanquam dormienti.
100 Suggerebat mortuo signis et clamore
Velut sompno dedito quiescentis more:
Ille vero, dormiens alio sopore,
Nec respexit oculo nec respondit ore.
101 Tunc accedens mortui faciem detexit,
Sed splendore nimio lumina reflexit;
Ut serenus lucifer matutinus exit
Erat eius facies, illam dum respexit.
102 Cumque diligentius vellet intueri,
A defuncto comperit cedulam teneri,
Quam cum vellet tollere, quasi plus arceri,
Ut ab ipso minime posset extorqueri.
103 Viso quod non cederet mortuus viventi,
Spes et timor irruit curiose menti,
Spes de sancto corpore prorsus imminenti,
Timor ex insolito genere portenti.
104 Igitur ad principes evolat repente
Et salutis gaudium nunciat invente,
Dicens quid didicerit famulo docente
Et quid ipse viderit oculo presente.
105 Ad hec verba principes animis erecti
Et qui cum principibus aderant prefecti
Et de sacerdotibus aliquot electi
Et cum patre pontifex eo sunt profecti.
106 Vix alonge steterant corpus intuentes,
Stupuere lumina, stupuere mentes,
Reges ante ceteros terre presidentes
Ante corpus genua flexerant, dicentes
107 'Sancte, qui promiseras eo hominum saluti,
Testes adde, quesumus, tue nos virtuti:
Licet enim gravibus sordibus polluti,
Regni tamen principes sumus instituti.
108 Et nos licet gravibus premimur peccatis,
Ecce dux ecclesie, doctor honestatis,
Ut qui sancta conferit manibus sacratis,
Tue salem cupiat dona sanctitatis.'
109 Tunc accedens pontifex cartam apprehendit,
Quam lectori communis Ethio tetendit:
Nec moratus Ethius aggerem conscendit
Et parumper sustinens ceteros suspendit.
110 Cum cepisset igitur medium silentium,

Nomen hoc Alexius prius est inventum:
Nec dum res innotuit donec est perventum
Vbi nomen coniugis erat et parentum.

111 Hic infelix genitor versus in furorem
Ore torvo respicit pavidum lectorem:
Sensum perdit animus, facies colorem,
Cum ad mentem nimium revocat amorem.

112 Ergo dans horribilem ceteris auditum
In amara protulit verba cor fellitum,
Fortiter eliminat capillorum situm,
Neque iam dissimulat mortis appetitum.

113 'Heu me, cur non morior moriente nato,
Immo vite muneri potior ingrato,
Et tu, mi carissime, iaces in grabato,
Dignus quidem excipi meliore strato?

114 Vere mors incommoda, vere mors immitis,
Que valentes fugiens properas invitis!
Si tulisti filium, patrem cur dimittis?
Exerendo gladio potes esse mitis.

115 Fili mi karissime, mea spes, Alexi,
Tanto te plus doleo quanto plus dilexi.
Heu me, qui te totiens oculis aspexi
Nec presentem filium pater intellexi!

116 Fili mi karissime, fili mi, mi fili,
Expectata requies animo senili,
Cur te palliaveras fraude tam subtili
Vt ignarum falleres habitu servili?

117 Fili, non oportuit agi tam severe:
Nostra te calamitas poterat movere.
Quo me vultu poteras fratrem sustinere
Nec dicebas 'ego sum: pater, noli flere'?

118 O quis addet lacrimas mee parvitati
Vt plorando iugiter ita possim pati?
Adiuvate miserum, fratres et cognati:
Maius dampnum nescio quam de morte nati.'

119 Ad hec verba prosilit Aglaes turbata
Ac etatis immemor, sexu non tardata,
Qualis a venantibus tygris excitata
Aut leena rugiens catulis orbata.

---

116 *vielleicht sind die letzten beiden Halbzeilen zu vertauschen.*

120 Cumque turbam utius vellet pertransire,
Cepit in oppositos acrius sevire,
Velut siquis alveum velit impedire,
Et hac voce clamitans cepit insanire.
121 'Date, queso, principes, illuc transmeare!
Non est vestrum propriis aliquem fraudare.
Matrem prolem unicam sinite plorare
Et plorando iugiter mentem confortare.
122 O si culpa principum posset accusari!
A me quippe debuit luctus inchoari,
Matris est de filio flere vel letari,
Vestrum iuxta plangere sive consolari.
123 O me vere miseram possum confiteri,
Que de domo propria videor arceri
Nec defunctum filium licet intueri,
Quod agit perversitas plebis atque cleri!
124 Et tu, coniux perfide, quid fles absque pari?
Nonne saltem debuit mater expectari?
Quando ploras absque me luctu singulari,
Pro lesura fidei debes condempnari.'
125 Ad hec turba substitit parum segregata.
Tunc accedens propius, crine dissipata,
Vultu mente pariter anxie turbata,
Ante corpus subito corruit prostrata.
126 Mente simul oculo graviter gemebat,
Tantus furor inerat quare sic dolebat
Quod a terra relevans iterum cadebat
Iterumque procidens iterum dicebat
127 'Fili mi carissime, quare sic fecisti
Et lumen ab oculis nostris abstulisti?
Palliatus siquidem dum sic incessisti
Nobis morte durius dampnum intulisti.
128 Servorum oliprobria quomodo ferebas
Nec illos celerius a te removebas?
Et quo corde saxeo flentes nos videbas
Nec nobis miserrimis saltim condolebas?'
129 Tunc in fletu nimio resoluta tantum
Quod ad fletum provocat turbam circumstantum,
Ipsa vero procidens ante corpus sanctum
Est in talem denuo resoluta planctum.
130 'Flete quibus pignorum dulcis est affectus!
Ille quondam nobilis, ecce iam deiectus,

Quem sublatum iuvenem reddidit senectus,
Vivus hospes, moriens noster est effectus.
131 O si flendo iugiter fortior durarem
Vt ad fletum singulos mecum animarem;
Tristem vitam gaudio tali dulcorarem
Et solamen omnium vere salutarem.
132 Nam est michi gaudium fletus, est singultus,
Nunc et in perpetuum talis adsit cultus,
Dolor et suspirium tegant nostros vultus,
Miser ipse animus sit in hoc sepultus.'
133 Sponsa clamans advolat dissoluto crine,
Vltra modum eiulans vocis feminine
Penitus non recolit formam discipline
Dum plangendum arbitrat sponsum sine fine.
134 'Coniux' ait 'optime, quare sic fecisti?
Quare quam desereres coniugem duxisti?
Ex quo te legalibus locis addixisti,
Erat ut perficeres sicut incepisti.
135 Duplex fuit racio memorare rei,
Vel ne legem solveres vel misertus mei:
Legem quippe noveras et preceptum dei
Vir adiunctus femine sit adherens ei.'
136 Ex quo me dimiseras, castitatem vovi:
Sed modo devoveo, quando recognovi:
Postquam tuam faciem iam presentem novi,
Erunt michi lacrime gemitusque novi.
137 Iam in portu navigans habitas secure,
Nichil timens denuo pristine iacture,
Morsque michi durius dominatur iure
Dum non tue socia fio sepulture.'
138 Istis turba vocibus anxie turbata
Ad planctus et lacrimas tunc est provocata,
Donec per miracula fuit consolata,
Languidorum copia publice sanata.
139 Tunc ornato feretro corpus levaverunt,
Quod portare principes ipsi voluerunt,
Sed ibi miracula tanta claruerunt
Quod in urbis medio tenti substiterunt.
140 Ceci, surdi, denique claudi, sed et muti
Sanitatem corporis sic sunt consecuti
Quod a morbo spiritus erant quo polluti
Per Alexi merita plene sunt abluti.

141 Cumque se per populum cernerent arceri
Ea iussere plurimum terre commisceri
Ut dum plebs avidius inhererent ei
Posset expeditius feretrum moveri.
142 Sed amore muneris minime tardata
Ex que fama corporis fuit propalata
Donec omnes pariter turba congregata
Est ad laudem domini simul animata.
143 Ergo corpus vehitur populo sequente
Et ad sancti gloriam plurimum intrati
Papa missam celebrat cum clero presente,
In sepulcro ponitur plebe congaudente.
144 Exultante populo corpus sepelitur
Et fidelis anima deo counitur,
Urbs romana meritis eius communitur,
Cum fidus cum domino per ipsum initur.
145 Omnes vero repetunt propria letati,
Pro virtutum copia satis confortati.
Nos quoque per omnia deo simus dati
Qui hanc vestre scripsimus vitam caritati.
AmeN.

Aus der Hs. 251 *der Leipziger Universitätsbibliothek*, *Fol.*, 13 *Jh.* ('Liber celle sce marie.'), *Bl.* 145b—147a.
Dr. Leyser.

AUS WOLFRAMS WILLEHALM.

1a.

297, 7 Do er so witlichen sach
Etesliche werchen ungemach
Ane schulde von im liden
Daz kunder e wol vermiden
Er iewurde e druf gereizit
Da sin vel was geweizit
Vō der stoup druf gevallen
Do er vor den andern allen
Quam als im sin manheit riet
Frowe ein sweiere zar schiet
Den stoup von sime claren vel
Reinwarten des knappin snel
Sin blik gelichen schin beget

Als touwig insprefsin rose stet
Vñ sich ir rowen blat er dan
Bluhet vñ in ein teil in dran
Wirt er nou suste innic eri
Der heiden glanz wont im auch bi
Der starke nicht der swacht
Troug ougin als ein trache
Varwe heuberte graz lutir licht
Gedank noch prins ieliez in nicht
Sint er von muleun uf die vart
Schiet im wuchs ein iungir bart
271 Er inhette inre doch nicht so vil
Die da reichen kein den hertes zil
Alyzen kus hat in gequelt
Man hettin wol die gran gezelt
Die drungen dem munt nicht sere
Man kos der muter ere
An ime die solche vrucht gebar
Al sin antlitze gar
Zv wunsche stunt vñ al die lide
Sin blik irwarp der wibe vride
Der dikeinen kaz kein im trug
Ich sage v liebes von im genug

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

1ᵇ.

Sin blik durch trunt gab solche mal
Als da den iungin paruchenal
Vant mit siner varwe glans
Der grune karukarunas
Anneme in dem walde
Ist reinwarte al balde
Der selbin schone der selbin craft
Vndir tumpheit gesellschaft
Ir newedir was noch ende irzogin
Des was ir edilkeit betrogin
Zu der kunegin sprach do heimrich
Wer in stach so manlich
Da er in vor vns gegangin
Mit einir so grozin stangin

272 Kyburg die man die gute vant
Sprach (so) herre is ist ein vriunt
Dem sinir kurzin ture lebin
Zu rechte is wen ich nicht gegebin
Mich dunket man sold in behalden hie
Sin snelheit in nicht zu hie
Er quam zu vns uor den die riten
Vñ wolden gerne han gestriten
An den selbin stunden
Hetter virnde vunden
Herre mir iach der markis
Im gebe der kunig loys
Er is nicht vngeboren
Sint karl der eventure
Vñ der hoe heligen irstarp
In ir dewedirn riche irwarp
Nie mutir so groze vrucht
Er hat ouch kuslirhe zucht
Man mag in zien als eine meit
Er leistet gerne was man im seit
Min herze ist etswes vf in
Dar vmme ich dicke trurig bin
. . . . sich
. . . .
. . . .
. . . .

I'.

Als etelich min gedechte hat
Min herre mich des nicht irlat
Ich in sie im holt ich iewelz durch was
So treit er lichte hein mir has
273 Meinwart der iunge vriunt
Gieng da er sinen herren vant
Vil schiere dem margravin kunt
Was daz sin frunt da vor im stunt
Dem bot er minnirlichen gruz
Er sprach durch zucht ich werbin mus
Ging zu hove uor die wirtin
Vñ uor den der so blakin sin
Dort hat sie sin beide dienstes gert
No sich wi lipflich er gert
Er ist mir nicht vnmere

Der selbe tuoerre
Ir vluge den cranich warf ich in dar
Er ist nicht zagelich gevar
Herre sprach reinwart
Min dienst blibe ungespart
Vñ al den die in geruchent
Die in gutliche uirwarheut
Sus gieng der ellens riche
Vur die kunegin gezogentliche
Heimerich rief an den wirt
Waz ob din gast nu nicht nirbirt
Er inbiete uns sinen zorn
Den habe wir nur schult irkorn
Ich dole vor dich waz dir tut
Sin unbescheidenlicher mut
Sus sprach des landes herre
Er was mit mir der erre
Hute morgen da er in
Er kan wol vient vñ vrunt sin
274 Die tafele was kurz vñ breit
Heimerich hat durch gesellikeit

* * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * *

I*.

7 Der knappe sas mit zuchten da
Heimerich nam sinir lide war
11 Die kunegin des nicht nirdroz
Daz tischlachen kein sinir schoz
278,23 Nidir uf den teppet saz
Juncvrowen schuten in vmme daz
Daz kyborg im irstriche
Sine bein e sie im niche
Wan er die nach gewapint reit
Groz mude vñ claginde arbeit
In schire slafin lerte
E daz sie nun im kerte.
279 Der morgenne des landes wirt
Quam widir uf der nicht nirbirt
Er in neme ouch die gesellikeit
Da nun er lip vñ leit

E dicke hette inphangin
An ein bette wart own im gegangin
Da er vñ die kuneginne
Phlagin solcher minne
Daz sicgeldin wart zu beider sit
Was in of slierhame der strit
Hatte getan so magin
Sie gelicke sie lagin
Do der sune anfertes
In ergelowen dieneste was
E dan er von vrunden schiet
Vñ der grâl im sin volg verriet
Do die kunegen entwiklich
Daz riet ire hertzin wille
Mit minne an ir ienunte
Vñ im hundertin sente
Mit eime also turen even
Den er nam ir durch minne nam
Vñ in sorhoz gap durch minne
Aller erame gewinne

7.

301,19 Daz vnser hertzin sint al ein
Durch daz iesprach noch ir dehein
Die gute mlo sprechin so
Da greift ellentliche in
Die her von vrancriche
Sint geriten zuchliche
Vnse mage ich niht one geste han
So hette die sippe missetan
Den geirrowet min vatir vñ ouch wir
Franzoyser so sprechet ir
Wes wir vns zu v sul uirsen
Vñ lat vns vner ellêe spen.
302 Der die mere gemachet hat
Der tut vns kunt durch was man lat
Daz die vursten sint nicht gar genant
Die der romische kunig hat dar gesant
Eerliche wider sanen
Die ir vursten gesehenen
Sie nemen sie mit scepter oder mit vanen

Wer sie des lasters noch wil manen
Do irgieng doch ein widervart
10 Die irwante der iunge reinwart
An der enge zu picpunt
Funfzen tusent zu einir stunt
Zwischen oraste vñ alischanz
Der die grozen stangen dans
15 Den habit ir tambir dan ein riat
Er was doch des richsten mannes kiat
Der bie den ziten crouen trug
Die rede lat sin hie saz genug
Vursten die des iaken
20 Wem daz konde uirsmahin
Daz oransce were inirlost
Daz im der neme bezzern trost
Sine woldin nirgen uorbaz varn
. . . . . .

2ᵈ.

305,19 Manig vnuirzaget werdir man
Der sich rechte des uirsan
Daz ir strit nicht mer ingalt
Wan daz bereite was bezalt
Dem tode ir lebin zu beidir sit
Vf alischanz der erste strit
25 Da pinel gab den re
Des mage sint tatin we
Vf alischanz getouftir diet
Finianzes tot ouch schiet
Manigen werden heiden uome lebin
Sus rache kein rache wart gegebin.
306 Dvrch kyburg al die not geschach
Die stunt uf mit zuchten vñ sprach
Da . sich scheide der vursten rat
. . . . mit truwen hinne hat
5 . . ruche horen mine wort
Got weiz wol daz ich iamirs hort
So uil inz herze han geleget
Daz in der vnsamfte treget
Die kein ir uf begonden sten
10 Die hat sie sitzen vñ nirgen gen
Do sie gesazen ubir al
Sie sprach der totliche val

Vf alischanz zu beidir sit
Dar vmbe ich der getouften nit
15 Trage vñ ouch der beiden
Daz bezzere got in beiden
Ane mir vñ si ich schuldig drane
Die romischen vorsten ich hie mane
Daz ir vwern gloubin vaste wert
20 Ab vwer got so uerre gert
Daz ir mit strite ul alischanz
Gerechet der iungen fiuianz
An minen magen vñ an ir her
. . . . . .

Ein und ein halbes unten beschnittenes Pergamentblatt in Quart, zu zwei Spalten, ursprünglich zu 40 Zeilen, 14 Jh., in der leipziger Universitätsbibliothek, mitgetheilt von Hn Dr Leyser. Nach 274,12 scheint der Schreiber ein Blatt seiner Hs. mit 4 mahl 32 Zeilen (wenn ihr 277,3. 4 fehlten) übersprungen zu haben. Das Bruchstück stimmt meist mit lop, hier und da mit dem beſseren Texte. 302,21 hilft es Lachmanns wær unerlôst bestätigen.

Hpt.

FRAUENLOBS MARIENLEICH.

Ey ich sach indem trone 10'
ayn vrauwen dev was swangir
dev trveg ain wundern crone
vor meynir augen angir
5 q Sie wolde wesn enpvndin
svs gie die aller peste
zcwelph stayn ich in den stvnden
kos in der chronen veste q
Nv merkit wie sie trvege
10 dev gewge
der naturen zcve genvege
mit dem si was gepurdet
den sach si vor ier sitzcen
mit wit'cen
15 in syebin leuchteren
vnd sach in doch gesundert
in aynes lammes weise

auf syon dem perge gehueren
¶ Und hort auch waz sie solde
20 in dev holde
trueg den pluemen sam ayn tolde
vrauwe ob ir mvetir wuerdit
des lammes vnd der tavbin
der traubin
25 ir liezet euch swere
do von mich nicht in wundirt
ob euch dev selbe speize
kan wol zeve der vrüchten gesteuren. ¶

Ayn bernde magit vnd erin reyche vrauwe
30 dein auwe
von dem grozin hiemel tauwe
plvemen piert in svzer schauwe
man höret dev turtiltaube singen
ir clingen
35 wol ringen 10b
noch suzes maygin hordin
hin ist dez winters ordin
di blvende weinreb deyner vruch
sint vollin smakhapht wordin
40 ¶ Des sold dv gen dein vriedel rvefet artin
di r zcartin
indem heil wein tragindem gartin
kům lieb kům sust wirt sein wartin
dort auf dem lebin perge von mirren
45 kayn virrin
schol irren
dich went her wil irkosin
sich mit dir inden rosin
des schold dv tochtir mvetir magit
50 mit liebe lieb im losin

Nv lankin nicht
durch icht
der schicht
daz dich svndir *bicht*

Von erster Hand 28. vruchte

der kvng in seynen kellir fuerte
dich ruerte
sein grvezin
wi nv vor magit habit ir euch wol vorsvnnen
wir gvnnen
der wunnen
euch wol daz ir den wein hat getrvnkin
mit der milch zo svezen
q Ich wene wol
ev schol
den czol
sein mvnt
machin kvnd
wodurch dy ma'wir hůter chomin
ev namin
den mantil
waz súcht ir mait zo spat in den gazzen
kayn lazzen
wir vazzen
di lich an ewern wundin durch svnkin
hat sein drilch den wandil

Zeyt irz die mait
di durch die wustenunge czogit
mit richen smecken ev hat gemolt der erin vogt 11°
ir seit ain pravt
daz prvf ich an den wortin
der kvng durch ewir phortin
quam avz vnd ein
nach willin sein
di da beslozzin waz vnd ist
an allin irin ortin
q Dauid der sait
ir stvendet zev der cesmen hand
golt var geclaidit auch kvng salomon beuant
gar ibir lavt
er gibt das ewir lóckel
gestalt seyn zam rech bóckel
vnd ewir huf

---

68. chomin 69. nemin 87. cezwin 90. lockil 91. buckil

der seit her if
daz dein *ewer* guldin vorspan sein
wol sten der küschin ir röckel

DEn siebin kirchen screib iohan
waz sie tven scholdin oder lan
ab sie mit willin woldin stan
bei gote svndir vallen wan
do wart gebent der söldin ban
der engil siebin wrtin dan
di botschapht alz ich mich versan
meit sint din forme den bespan
der alle formen firmen kan
diz wirkin schvf ir *chrapht* der siebin geiste
q Do von gelrich ich dich zev stvnt
den kirchin sch dv berndir grvnt
mein weisheit was dir wordin kvnt
dv semphtekait dv kvnstin fvnt
drin rät din sterke bleib gesvnt
di vorchte intsloz den grozin pvnt
Magit allir sune ein vbir vunt 11ᵇ
von disen geistin wart enzevnd
dein leib dein herre des mein mvnd
dich mizzet auf daz *pest* vnd auf der maiste

Ob ich di worheit lerne
di siebin liecht lucerne
saz deiner sele leuchtin sam di sterne
von in wart zeitig deiner geistin erne
do der iung alte zwischin saz
gegerbit alz her sich vormaz
in weizsin claidirn svndir haz
ey tochtir von syon vreu dich der mere
q Dye siebin liecht irglestin
ab deinen gaistin vestin
dein zefcht dein keusche leuchtin mit den pestin
dein trewe vnd auch dein state vil wol westin

---

93. vf   94. ewer] er   95. röckil   103. din forme   115. pest] boeste   116. Ab   119. geistin   120. ...ss   121. vormas   127. stete

daz der gelaube sei nicht vlech
dein guete schein do vallin hoch
dein mvet sich kegin hyemil zeuch
hie bleip dein wille an alle swere

Ey welch ein lebindis mynne wort
magit alles hordes ebirhort
wan dein gestalt dein schône
durch schônet alle trône
ir gelf ir laut ist crone hanic chrone
ir reich schin wol
szympt als in sol
zev deiner ssmmen szitin
der apphil den si treit begynnet zevitin
di plvemin lachin paidinthalp der leitin
ir mvnde hat der taw getwagin 12v
sie tvnt rechte als sie wôllin sagin
dy magit ob allin meidin mvez vns wol behagin
q Cvng salomon der weisheit selich
her giet ir nabil ain guldein kelch
sei vol der edelin staine
phein lautir vnde raine
di sint iaciat genennit ob ich maine
der kelch des svns
der inne her vns
her seynen vatir prüchte
wi wol die zarte tochtir sich bedüchte
daz vns den val dez altin swinde schüchte
vil schône ob allin vrauwin sprich
der schône sin liebe mvetir ich
der heilighait ain hoffenunge nennit mich.

Ich pinz die grone von der kle
mein wille ist crellig vnd auch mier
gegn liebin lieb ich mich erhür
daz fenster meyner claüsin thür
do quam mein liep so tzeutlich vner

130. dein demvet 133. m. allis hordis ebirhort 139. cezwin 140. dv treist 152. prachte 153. bedachte 154. daz] die sw. sch.] vlusches schachte 156. eyn ll.

mein hant mich rürte daz ich spür
dye was von svezim lanne nas
ie doarhte michte ain honig vaz
ich az den seym
vnd trank den veym
do quam ich heim
sus ward mir baz
was wirret daz
¶ Den slangin pais mein hermil wiezil
mein svezir morgin tauwig rieil
durch prach den vluochis hertin kisil
mein wunschil ruete svndir nisil
streich ab der swaerin helle misil 12b
want wart gerötit svndir prisil
di palme der mein gevezin quam
sprich edelr weisir vreunt adam
wie mein geschach
den deinen vluch
brach in vurch
mir meide zam
wol mvetir achem

Ich pins ev kennich kvrch
der horstin kvngin edil burch
mein flerne niemant kan gewinnen
meine synnen
auzsin vnd innen
siemt mit lilgin weiz gepinsit
des tronen wesin mir hulflich riesit
mein gazzin seint geplvemit
wer mich nimet
ain balsim den durch gremit
der svnnen glenczen ist mein claid
dar ein so han ich mich gepreinit vnd berait
so hat der mane do sich geleit
zuo meynen fuezen
ich kann puezin
swere dez got gaist mich svemet.

---

172. svezir 177. gevezin 182. achem 183. [illegible] 184. kverig 185. burg 191. gazzin 193. den] wol 194. glenczin 198. puezin

q Do her mich vestir swestir sag
her git ich ery so iung betagt
wi welle wir daz si sich zev *ruste*
her bruste
zev der luste
durch di man sie sprechin solde
zv merkit was mein vriedil wolde
er wartet seyner lovnen
dez mich brovnen
von oemphten der alrovnen
wart slofen durch zo zvzin smak
in vaser phorten leinten durch so reich beink 13r
di weil vnd ich des slafes phlac
gegin der naturen
mein behüren
must h' vlechtin vnd ich ezovnen.

DEr smit von oberlande
warf seynen hamer ir meine schos
ich worchte di siben heilichait
ich trug in der den hymel vnd die erde treit
vnd pin doch mait
er lag in mir vnd lie mich svndir arebait
mit sichirhait
ich slif pei drin des wart ich vruchtig vollir güte
suze inmazze mir do snnit
mein alder vridel kunte mich
daz sei geseit
ich sach in an do wart er iung des vrewete sich
di massenige do zev himel alle
wi zevchtig stolzir meide rîm ich schalle
doch hof ich daz iz iemand minnevalle
er iach mein brüntel werin suzer dan der wein
do barg er sich mit fugen ein
q Wie wol her mich erchande
der sich so vast in mir verslos
wer lest mich in der lilien tal
do mein ameis kvrtois sich tovgen in verstal

202. wi—si] die welle das her 216. obirlande 229. rem
233. *Am Rande die Rubrik* Das liet

ich pins der sal
dar in man daz gespreche nam vm even val
schon ich daz hal
secht liebin secht mein morgin rôte hat *erweckit*
hoen sang vnd reichen schal 13ᵇ
dem newen tag der alten nacht
ich pinz der gral
do mit der eren kvnig den laiden ûbir vacht
mein spvn ernerte den von viol velde
mir wart ein hyerz geweik an meynen gelde
do mit ich stiez den vluch vz dem gezelde
ich worehte pfrimen vnd enpant die alten recht
sust wart der strik dez valles slecht

Ich pinz ain zvcker sûzzer prvnne
des lebenz vnd des *wernden* wunne
ich pinz enspiegel der vil clarin raynerhait
do got von erst sich in ersach
ich waz mit im do er entwarf gar alle schepphenunge
er sach mich stetes an in seiner ewiclichen ger
wi rechte wol ich tet im inden augen
ich zartir wol gemüter rosengarte
kvmt alle zev mir di meiu gern
ich wil ich kan ich mûez gewern
ich pinz der *lebnde* laite stern
des nyemant sol noch mag enpern
mein mût gût tât frût
ich pinz di stymme do der alte lewe lût
di seine klat auf von dez alten todis flût
ich pinz die glût
do der alte fenix sich erivngen wolde
ich pinz des edlen tevren pellicanus plvet
vnd han daz allez wol behût 14ᵃ
ich pinz ain wrzenreicher anger
mein pluemen di sint alle swanger
mein saffe w'der smak vil gelwer varwen treit
ey welch ein vlussic tinsic pach

---

251. wernden] werlde ain 252. ich pinz ain enspigel 262. 264. 265. 268. *die* e *über den* u *fehlen von erster Hand.* 263. laut 264. klat

di pluemen mein durch fruchtit daz sie sten noch wnsch entsprungen
ich pinz der arker der den waite prachte zceitig her
do mit man speiset sich in gotez taugen
ich drasch ich mvel ich puch lind vnd nicht harte
wem ich mit oley iz bestraich
dem blaib sein biz so ezzlich wrich
ich pinz der tron dem nie entwaich
di gothait sint got in mich slaich
mein schar gar clar var
ich got si got er got daz ich vor niemant spar
ich vater mveter vnd er mein mvetir vater scawar
wenne daz ist war
ich wart ich leid ich prach den tod ich warb als ich scholde
ich für ich quam ain adilhait der tvgent ein ar
er lait da nicht mein engel mar

Terk vnde zcirde hat mich vmmehelset
ich strek alz ainer der da purge velset
wen ich bin aufgewachsin
recht alz ain lustiger cedirpavm
den cipres ich vorschónet han
ey welch ain senftes suazes rfchein
wem ich kvm in seinen gaum 14b
ich zcog vber daz gepirge hin
zcv sprechen meinen vridel han ich ganzcen sin
den wagen ich speise
den der greise
von holze werden liez zcu preise
daz gútik nennet vns der weise
mein sóvlen silbir meinen
mein simz alleyne aus gold erschrinen
mein aufgank purpur wol mich reynen
do sczwischen ist getteckit inne
di senfte ware gotis mynne
der allic pin ich ain begynne
genade hat sich in meinem lefsen

---

276. herte 283. ecwar 286. fur 294 gaum] gúnen
304. ecwischen

aus der kefsen
so volleclichein gegossen
di weishait hat meinen mvnt entslossen
der ordenunge semftighait der han ich genossen
des gruzzet lieben vnd gruzzet auch mich.
¶ Die patriarchen sahen mein figuren
di sprechen von mir in der naturen
so schonez noch so raines
auf al der *werlde* wrde nie
wil ieman wizzen waz ich kan
ich salb ich hail ich für anz nôten
was man mir der wnden lie
ich pinz ain liecht der starken tvgent
der grundelosin gût ain endelose mvgent
ich rûfe ich schreie
daz mein greie
al alder werlde trost gedeie
hie mit ich mich vor ernste vreie
nicht zcornes hat mein denkin
ich kan aus siben hornen schenken
di man sach auf dem lampe lenken
waz di propheten alle chvnden 15'
ir word ir red sich auf mir pvnden
ich plr mir hymel meinen vreuden
gein mir so lan di ingesigel
all ir rigel
wi vast her sich behalte
mein vater vnd mein vridel der vil alte
den *sich* in mir noch seynir lust zcv drin personen valte
des selben mveter magit pin ich.

Avn sneider snait mir mein gewant
sein sin di spehe list irvant
do mich gepreisit het sein hant
er sach mich an vnd kos mein claidir als ain maistir kiesin sol
do stvnden mir mein *chlait* so aus der achte wol
daz iz geviel zcv hant in seinen mût

---

316. auf al der wrde nie 324. al] in 336. sich] ich
342. chlait] gewant

er tet ain speho di waz nútzlich vnde gvet
die weil vnd ich mein claidir trúg
her waz so clúg
daz her auz meinen claidern snait im claider an
di warin pas dan meine claider vil getan
vnd doch mein claidir pliben ganz
an allen bruch an allen wank an allen schranze
fin lautir vnd rayne ob aller schone glanze
der maister haizet majster
¶ Alz her daz wunderliche clait
het wunderlichen angelait
iz waz so weit vnd waz so prait
daz iz besloz den grozen der do hymel vnd erde in henden hat
doch wart an im vorschroten sint di selbe wat 15b
er worchte ain speches spigel vaz
alz erz volprachte san er mitten drynne saz
vnd auenteurte maisterschaft
mit vremdir craft
daz spigel vaz besloz in doch wi groz er sei
do pluet er wider auz alsam ain pluender *czwei*
auz aynem ganzcen pavme tuet
vnd alz der apphil auz den pluenden plvemen pluet
daz spigel vaz plaib ganze an allen enden gvet
sust ich vorwant die geister.

Ich pinz der sterne von iacob
an mir so leit der hohen geherten engel lob
ich pinz di groze gotis stat
von der sand augustin so vil gesprochin hat
mein phorten nie entslossen wrden
do quam mein vridel ein vnd nam mein purden
di ich do trug vnd half mir tragen
daz lat euch allen lustclichen wol behagen
er wart mit ainer schónen mait
gen seynen vater óbir sait
des quam er sint in arebait
daz *ellent* er gutelich lait

---

347. auz — snoit 352. maistir 354. angeleait 357. vorschrotin 363. scweig 377. gen] dem 379. ellent] eudend

do mit er doch sein erbe *irstrait*
daz im sein vatir het ver *iait*
so wol vnd wol daz ich der sachen ie odir ie began
q Vil lieben tut mir auch ain lieb
vnd merkit wi der goteliche mynne dieb
slaich mitten in di sele mein
vnd trenkit di mit suzzechait der suzze sein 16ᵃ
si wart verwnden mit der sůzze
daz si vertrůk dez grosen gruzes grůzze
vnd west ie doch waz ir geschach
nie leit mir liep nicht we mir wol kain vngemach
die wachter meiner purge zwar
der taugen wrden nie gewar
wi got *sin chint* in mich gepar
daz ich gepar vŕrbaz aldar
di suzze meiner sele nar
gepar den geist ich menschen clar
sust vater svn hailiger geist in mich sich span

Ich pinz der ersten sache kint
ich binz ain vndir stat inder gewelchet sint
di drei vnd doch mazheftig kvnde w'ndin nie
er ist mein wesin vnd ich daz sin svn gůter
er kint vnd ich mueter
er tet ich leit
in wenn vf wo dez habens ich gelegenhait
sin art di mag *man* von mir sagn
vnd mein gestalt *in* seinen iagn
welch vnder schai*t* mag daz gedagn
di menschait vnser aign immer mŕz betagn
kain *czüschicht* noch kain abeschicht er mag getragn
iz sei ein got den ich gepar.
q Daz wort mir von der hóhe quam
vnd wart in mir ain so gebenediter nam
der nam ie waz daz wort aue w'nder*t* ie
von disen zewain ain rede wart gevlochten
der mein witze tochten 16ᵇ
ain mainen truk
di red in ir daz disputiret ich genuk

---

381. het ver seit 382. adir 393. wi got in m. g. 394. vvrbar 399. stent 406. in] den 409. zuschilt 416. meinen

do mir der vrone pote sprach
mich wndirt o wi daz geschach
daz wnder mir der engil prach
wenn er beweiset iz in warer spruche vach
der nider ain grvnt der mit ain cail der hohe ain dach
nam in mir b°nder kvnste nar

Ey waz sich mischet vnd vnmischet
vñ waz sich vf der mische drischet
ob das mischen icht verlischet
vnd der orsprinch sich do vrischet
vnd waz vngemischet bleibet
wie daz mischen von im treibet
werden vnd vnw°nden prechen
mit gepurt ob ich sol sprechen
daz ich der pin ain begynne
wie des gnistes worchtlich mynne
mit der lieb vnd mit der luste
enget weitet an vnchuste
ich pinz allir formen forme
abgenvmen noch dez innern synnez norme
di durch pluemet waz vnd ist vnd ymmer mûz an
ende sein.

¶ Zewar ich pinz allir tvgende nature
vnd der materien nach gepure
waz sich in dem synne maure
sphir pilde ich vil behaure
ich pinz, *aller* hymel mezzen
waz ir snelle hat besezzen
wie gestecket in di firme 17'
sint di sterne daz ich firme
di sich werren mit der irre
in gôz wandel nehe virre
ich han gehalset allen sperren
paid ir hemmen vnd ir cheren
weite lenge teufe hohe
winkel mezek *meiner* luet ich nicht enphlohe
zal der dingen mit den sachen ligen in der gehugde mein

---

423. nar 427. orspring 428. blibet 429. triebet 442. gebure 443. ich pinz hymel messen 444. waz ir sie snelle hat besessen 452. w. mezek luet ich nicht enphohe

Wy dône
lône
schône
schenken di sich modeln dreien
aus der armonîen *streien*
wie dî *perge* vello staige schreien
mag man hóren
in den kóren
den schal niemant kan zeu stóren
do mein vridel der vil suzze schallet vnsir paider dink
q Balde chróne
tróne
vróne
mir ain kussen svnder gerten
mich dem kvnige yesse zeerten
vnter menschhait schilt geverten
súz ontrovme
wer mein govme
vnder aynem apphilpâvme
wart irwekkit ich so suzlich secht das tet ain iungelink

Nv lat ſch lusten also hubeschez meres
her was svn des alten garteneres
der gepelzet hat in seinen garten
den pavm dor an her selber sint dez todiz wolte warten
sein mût der an der menshait da gewaldichlich zeu
procben vnd zeu stóret wart
mein kint dez lebndes tet noch seynes vatir art 17b
nv secht ich pinz daz pette salomonis
reich hoch swebndez lonez
waz di sechzig *starcken* vmme halten
viervndzwainzig sint *der weisen* alten
vnd zwelfe sint der poten di dez triscetvmez walten
der ordenunge nevne sint die nie mein lop vol zealten
drei patriarchen vier ewangelisten vnder stalten
noch sint ir arbte den ich sarhe
daz ir heilicheit mein prandez lop bewache

---

458. *streien*] schreien 459. steige] staige schreien *ausgestrichen* 469. meinschhait 475. gerteneres 478. mein mut 481. waz di vier vnd sechtig vmme halten 483. weise vierundzw. sint der alten 488. halicheit

szwar si seint sulcher slachte.
¶ Nv streuwit mir der pluemen in mein closen
besterkit mich mit lilien vnd mit rosen
er plueme von mir pluemen wold intspriezzen
vnd daz waz inderzeit daz sich pluemen schauwen liezzen
di stat hiez plúme do di plueme von mir pluemen warf sich in der pluemen zeit
vnd mit den pluemen han ich mich gepluemet weit
ir glast ich schein *wir* leuchten vnd *ir* glenzen
merzre maige lenzen
waz der svmer speh° narwe zeuckit
der ein so hot mein vridel *sich* gesmucket
er gich ich scholl sein herwest sein vnd hat in mich gedrucket
di trouben da mein vater in sich selber hat gepucket
sust ist mein kint mein vater vnd mein pruder vngevngestucket 18°
dez vluchez winder wir vordrungen
ab den pluemen meinez troztes sein entsprungen
sunder do pirg dich hinder

GEgin perge clymmen nach ir nar die gaizzse
durch daz mein har ich dar geleichen haizze
der himel hohe han ich vberclummen
mich hot di gothait mit ir craft so meisterlich durchswummen
ich kan vber daz gepirge herten herczen kvmn
vnd mit d' sele schaf ich meinez vridelz vrvmn
sust han ich ab den peinen mangen gaist genvmn
ich pinz dez weisn noe trouez arche
in der sich vor menschleicher sünde sintvlut parg der starche
zwischen menschen vnde got sten ich rechte mitten auf der marche
der vater vmmehalset mich der svn verstossen leit in in meinem sarche
Rubrin röte gap her mir mit symeonis swerte

---

489. szwar si sint 492. intspringen 495. weiz 496. wir] ir 499. sich] mich 505. pirch 509. *ir*] *irre* 511. d'] de

d' smaragd ich in kúsche trug
der saphir czirte mich gnvk
des herten vluchez adamas zcu prochen wart
mit seinem pluete sust er mich gewerte
¶ Dez sigez iaspis do das pluet verstalte
der kempfe guet di vlút des iamers valte
her brinnet durch berillen warer mynne
daz trube iochandine herzce wart enzvndikinne ' 18b
sein topaziren mir in rainer luste quam
do calcidonet ich iz der zcuchte zcam
sust trug ich amatisten mit der bernden scham
der vreuden crisoliten mich durchslichen
do mir angeporne nebil wart geistlich abgestrichen
súz ein raup der mandel waz mir di rower mir mer entwichen
alsust ich menschlich gotlich wart ia gotlich menschlich daz hat er getichen
vrewt euch alle vreut euch immer meiner palsamiten
ich vollez wnschez wrtzel smak
mein mitsam gronatein heiak
dez trostez brasim man heilsam an euch stricken múz
sust werdet ir des himels margariten
AmeN

Aus einer in der Bibliothek zu Lobris in Schlesien befindlichen Pergamenthandschrift des 14 Jh., derselben die ich Fundgr. 1, 308 erwähnt habe. Keine Überschrift. Das cursiv gedruckte von anderer Hand.

Von anderer Hand steht Bl. 3ab

SEit ich spriche in chlag zv dier
Wie bistu vergangen mier
Bei iare bei manet bei wochen bei tage
Bei stunde bei weil das ist mein chlage
Daz ich dein vil verlorn han
Vnd dich nicht wider bringen chan
Nv bin ich noch vnd bistu vuer
Der tode dringet vmbe die tuer
Vnd wil daz lewen nemen mier
O we ich fürcht iz geschech ze schir
Wie beleib ich danne an schaden

---

518. d'] de 524. pirillen 535. beiag

Ez stet vil vaste an seinen gnaden
Ob min immer werde rat
Wan iz mir warden ist ze spat
Hora necesse loquor psallo
precor ordo reseruo
Sich zeit von dier han ich daz leit 3b
Wand dv mir mit dienst beræit
Als dier geboten was got
Chvm ich da von in solh not
Daz ich mvz leiden seinen zorn
Wie kan danne ich zeit verlorn
Not dürft iv rede ich allen
Als ir ze tæil mir seit gevallen
Von gotes gebot in solher weise
Als slafen trinchen gevant vñ speise
Vnd swaz noturft hæizzen chan
Wie ir mir seit vndertan
Nach leibes notdurft vnd nach glust
Nach eren nach rum daz wære fluste
Der vil arm sel mein
Vnd solt ir mir gegeben sein
Ze dienst von got alein vmb daz
Daz ir mir wurset goten haz
Bezzer were daz ich nie
Evch hiet ovf erde gewannen hie
Der ewer ze recht nicht nutzen chan
Bezzer wær dem wær er ewer an
Wand notturft vberfluzzechæit
Bringet sel vnd leiwen leit
Mich dunchet er sei ein selich man
Der alles vbriges lazzen chan
Der zunge ir vngepanten liet
Ich wold ev gern reden mit
Wolt ir mit gedult horn mich
Ir zihet so manichvaltigen strich
Mit linde mit herte mit lieb mit læit
Mit svzze mit saur mit luge mit aid
Mit gelogem mit warem mit schimphen mit ernst
Daz ich evr strich alle gernst
Erchennen wolt ob ich chunde
Waz gewaltes ir triwet in dem munde
Mit rede mit spot mit vppichæit

Als vns got selber hat gesait
Schult ir sein allez ze rede stn
We wie schol iz ev ergen
vnnúzichæit sult ir evch mazzen
Vnd des niht vnder wegen lazzen
Daz gotes ræinez lob sei
So wont iv got immer bi
Vnd lenchet ivch in sein gebot
Vnd wert vrei vor aller not
Gedanch des mundes vnd vbel des hertzen
An iuch uinde ich auch mines smerzen
Laider niht ein chlainez twil
Schol mir der sel niht sein ein hail
Daz ist mit gesange vnd gesanges horn
So ofte pin ich worden ze einem torn.

Wieder von anderer Hand und roth geschrieben Bl. 18^b

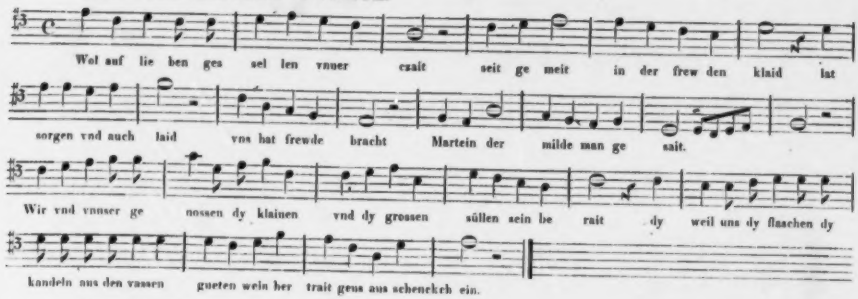
Die magit der parmherzeghait man lóbin sol
Si kan vortreibin lait vnd ist genaden vol
Der zelbin raynen weld ich gerne singen meynen newen sang
Mit trewen ich iz mayne wan daz ich an synnen pin ain tail
zeu crank
Maria rayne kayzerin
gedenk an meyne swere not
Irleuchtè vrauwe mir den zyn
durch deynes lieben kindes tot u. s. w.

Von anderer, jüngerer, Hand Bl. 9^b

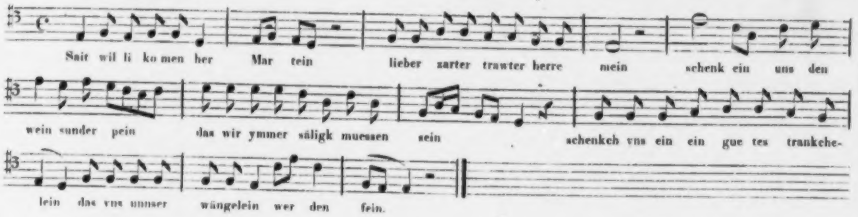
Got vater in der drivaltichait
wier chlagen dier vnser herzenlait
daz vnser sel vnd vnser leben
mit grozzen sünden sint vmbgeben
vñ darinn vertiefet sint
Nu sei wier dein erarntew chint
des hilf vns herre aus aller nôt
durch deines vil lieben chindes tot amen

Maria magt der hymel vraw
In vrewden allier engel anbeshaw
Aller hailigen pistu genucht
Nu tail mit vns dein gesengtew frucht

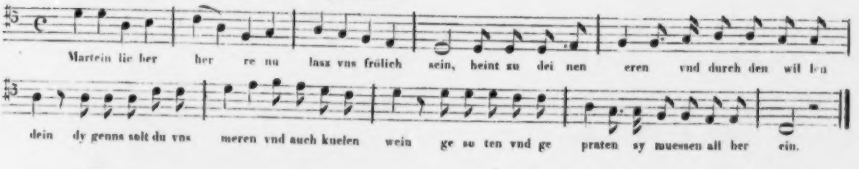
Von sand Marteins frewden.



Der Tenor.



Ain Radel von drein stymmen.



daz wir in himel vnd auf erden
danon nicht vershaiden werden amen

err du hieng an dem chrewtz. herr du wart an daz chrewtz hangen genagelt. H'r du næm dein heiligz end an dem iligem chrewtz durch deins rainen ende willen. pit ich dich z du mir ein guet ende habst peshaffen vnd alle den di in gerent amen. Hffm.

NHALT DER LAMBACHER LIEDERHANDSCHRIFT.

Cod. Bibl. Palat. Vindob. n°. 4696 (*olim monasterii mbacensis*). *chart. foll.* 230 *in* 4°. *sec. XV.*

d. 107ᵛᵒ. Dy sequenczen hat ein gelertter herr her Johanns ain munich gemacht durch begeren vnd bete des Hochwirdigen herren herren Pylgreym Erczbyschof vnd legat. vnd hat yeder puechstab seins nams ainen vers mit vil hübschen figuren der mueter Marie czu geleichet etc.[1])

107ᵛᵒ. Ain Kostliche Sequenczen
Pluem gezarttet ros an doren
frucht aus aller frucht erkoren
heilsam aller kristenheit etc.[2])
(*mit Musiknoten*)

115ᵛᵒ. Rycherus plebanus in Rastat hat yeder puechstab ein vers von vnnser frawen mit vil hubschen subtiletetn
Reicher schacz der höchsten frewden
den kain czung nicht mag vol gewden
pistu käusche Maria etc.[3])
(*mit Musiknoten*)

---

[1]) *Vgl. Hoffmann, Gesch. d. deutsch. Kirchenlieds, S.* 142—143.
[2]) *Vgl. Cod.* 2856 (*olim Lunaelac.* 119, *beschrieben von Hoffmann in den Fundgruben I.* 328—29) *Fol.* 172ᵛᵒ. — *Mit der Chormelodie des* Lauda Syon *etc. s. Graduale Patav. Viennae.* 1511. 210ᵛᵒ.
[3]) *Vgl. Cod.* 2856. *Fol.* 174ᵛᵒ. — *Mit der Melodie der Sequenz* e mater salvatoris *ibid. Fol.* 279.

Fol. 123vo. **Maria virgo von vnser frawen**
Muoter gutter sarh dv pest
kristen fristen solt du vrst
vor den tiefels listen prait etc.[4])
(mit Musiknoten)

„ 127vo. **Salue mater salvatoris nach dem text**
Salue griest pist mueter hailes
vas erkosen vas par mailes
vas der hymmelischen genad etc.[5])
(mit Musiknoten)

„ 135vo. **Mittit ad virginem nach dem text**
Des menschen liebhaber
sant czu der maide her
von seiner engel schar etc.[6])
(mit Musiknoten)

„ 139vo. **Ain ander mittit ad virginem**
Von Got so wart gesant
Der Jungkfrawn her czu lant
ein engel wol erkant etc.[7])
(mit Musiknoten)

„ 143vo. **Zu Osterleicher czeit Mundi renouatio**
Aller werlde gelegenhait
frewde pirt vnd ist gemait
seit erstanden ist nu krist etc.[8])
(mit Musiknoten)

„ 145vo. **Ain ander mundi renouatio**
Der werlde vernewung louter klar
pirt new frewd aller creatur
seit nu Got erstanden ist fürwar etc.[9])
(mit Musiknoten)

---

[4]) *Vgl. Cod. 2856. Fol. 177vo.* — *Mit der Melodie der Sequenz* Veni virgo virginum *ibid. Fol. 285.*

[5]) *Vgl. Cod. 2856 Fol. 249vo.* — *Das lat. Original findet sich z. B. in Corners Promptuarium cathol. devot. Viennae. 1672. 4°. p. 196.* — *Melodie der lat. Seq.* Salve mater; *s. oben Anmerk. 3.*

[6]) *Vgl. Cod. 2856. Fol. 252vo.* — *Das Original bei Corner l. c. p. 272.* — *Die Melodie des* mittit ad virg. *im Grad. Pat. Fol. 283.*

[7]) *Fehlt im Cod. 2856.* — *Die Melodie dieselbe wie die der vorhergehenden Seq.*

[8]) *Vgl. Cod. 2856. Fol. 235vo.* — *Das Original steht z. B. bei Clichtov Elucid. eccl. Paris. 1556. Fol. Fol. 181vo. von Adam de St. Victor.* — *Melodie die der latein.; im Grad. Pat. Fol. 206.*

[9]) *Fehlt im Cod. 2856.* — *Die Melodie dieselbe.*

Fol. 149ᵛᵒ. **Von dem heyligen Geist der ympnus veni creator spiritus**
Kum schepher heiliger geist
suech dy gemüet der deinen etc.
(*7 Strophen mit Musiknoten*)

„ 150ᵛᵒ. **Dy sequenczen vom sancto spiritus**
Kvm heyliger geist
send aus den hymelischen schein
deines liechtes klar etc.[10])
(*mit Musiknoten*)

„ 152ᵛᵒ. **Von der heyligen Dryfaltikeit der ympnus**
O du selige dryfaltikait
vnd auch vädriste einikait etc.
(*2 Strophen mit Musiknoten*)

„ 153ᵛᵒ. **Ave preclara nach dem text**
Ich grüesz gerne
meres sterne
lucerne aller kristenhaite
czu Got vns behalte etc.[11])
(*mit Musiknoten*)

„ 159ᵛᵒ. **Ave virginalis forma nach dem text**
Ave grüest pist magtleich forme
der gothait ersolte norme
lambes syon tempel etc.[12])
(*mit Musiknoten; die Anfangsbuchstaben der Halbstrophen sind nach dem Alphabet geordnet.*)

„ 167ᵛᵒ. **Das Benedicite**
Allmächtiger Got herr Jhesu christ
was leib narung du vns geben pist etc.[13])
(*3 Strophen mit Musiknoten*)

„ 168ᵛᵒ. **Das Gracias**
Dankch sagen wir dir herre Got
vmb all dy speis dy vns ist not etc.

---

[10]) *Das Original z. B. bei Corner l. c. p. 350. — Die Melodie die der Originale z. B. im Grad. Pat. Fol.* 209.

[11]) *Vgl. Cod. 2856. Fol.* 227ᵛᵒ. *— Das Original bei Clichtov l. c. Fol.* 254ᵛᵒ. *— Die Melodie wie die des Originals im Grad. Pat. Fol.* 276ᵛᵒ.

[12]) *Original und Melodie dieser Sequenz sind mir unbekannt.*

[13]) *Vgl. Cod. 2856. Fol.* 189ᵛᵒ.

(2 *Strophen ohne Musiknoten, wahrscheinlich nach der Melodie des Benedicite; — am Ende der zweiten Strophe:* Amen Sittaw*)

Fol. 168v. **Von sand Marteins frewden**

Wolauf lieben gesellen vnuerzait
seit gemait
in der frewden klaid
lat sorgen vnd auch laid
vns hat frewde bracht
Martein der milde man gemait
Wir vnd vnnser genossen
dy klainen vnd dy grossen
sullen sein berait
dy weil vns dy flaschen
dy kandeln aus den vassen
gueten wein bertrait
geus vns schenkch ein

Der Tenor

Seit willikomen her martein
lieber czarter trawter herre mein
schenk ein vns den wein
sunder pein
das wir ymmer sälig müessen sein
schenkch vns ein
ein guetes trunkchelein
das vns vnnser wängelein
werden fein
(*Bis hieher mit Musiknoten; die folgenden drei Strophen, wie Prosa geschrieben, ohne Musik.*)

Wir süllen vns frewen seit die geschrift gueter gift dy vns alle trift mit grossen pechern schift kecker träncke stift czu paiden wangen als der pfeift mit langen nassen krausen das pausen das sumphen vnd schimphen das vns dy lebern entslimphen wie nu her rippel her dyetel vnd her trippel ob ir nu czu grift geus aus schengk ein

Wer nu welle sein sand Marteins gast sorgen last dy sey im als ein past er trinkch vnmassen vast wan er geen gein rast er sweb als vor dem wint ein ast vast so well wir trincken das hincken dy czungen dy lungen vm dy went gent tasten Raichher pey viern dy hütten vnd dy pyten ob sy gepraten sein geus aus schenk ein

Den sant Marteins nacht noch werd volbracht heint cun nacht so han ich gedacht das vns werd gemacht vnd auch hycher bracht alles das mein hercz hab ye gedacht so schieb wir in dy genne dy Genne dy kestem vnd dy pesten vnd auch küelen wein Raichher den pecher vnd lasz vns aber czechen oder du icht mer hast gens aus schenkch ein

Ain Radel von dreyn stymmen
(*wieder mit Musiknoten*)

Martein lieber herre
nu lasz vns fröleich sein
heint cun deinen eren
vnd durch den willen dein
dy gennss solt du vns meren
vnd auch küelen wein
gesotten vnd gepraten
sy müessen all herein

Fol. 171ʳᵒ. Ain tagwein von den heyligen dreyn künigu das gulden Cyppel
Eya herre got was mag das gesein
zu Jherusalem ain wachter sangk etc.
(7 *Strophen, mit Musiknoten*)

„ 172ʳᵒ. Zw dem Newen Jar ain Lied
Mein traut gesell mein liebster hort
wisz das ich dir wünsch aller meiner wort etc. **)
(3 *Strophen mit Musiknoten*)

„ 174ʳᵒ. Ain lied

„ 175ʳᵒ. Mein hercz vor rechter lieb erschrikt
wan es ansiecht ir lieb gestalt etc.
(2 *Strophen mit Musiknoten*)

„ 176 *ist leer*

„ 177ʳᵒ. Der Ympnus von Gotes leichnam Pange ligwa (*sic*) glorissi
Darnach dy sequenczen
Lauda syon saluatorem
Darnach Awe vincens hostia
das alles nach dem text

„ 177ᵛᵒ. (*Beginnt ohne Aufschrift der Hymnus* Pange *etc.*)

**) *Vgl. Cod.* 2856, *Fol.* 189ʳᵒ.

Lobt all czungen des erenreichen
Gotes leichnams wirdikait etc.[15])
(6 *Strophen mit Musiknoten*)

Fol. 178ᵛᵒ. Dy sequenczen nach dem text
Lauda syon saluatorem
Lob o syon deinen hayler
lob den fürsten lob den hüeter
mit lobsangk in stymmen klar etc.[16])
(*mit Musiknoten*)

„ 186ᵛᵒ. Ave viuens hostia nach dem text

„ 188ᵛᵒ. Ave lebentigs oblat
warhait vnde leben etc.[17])
(5 *Strophen mit Musiknoten*)

Aus einem Briefe des Hn Dr Ferdinand Wolf in Wien, dem wir auch die Mittheilung der beigegebenen Melodien, nach heutiger Weise geschrieben, verdanken.

GEISTLICHE POESIE UND PROSA.

Papierhandschrift, 15 *Jh.* 70 *Bl.* 4°, *im Benedictinerkloster zu den Schotten in Wien.*

I. Daz puechel ist von geistheicher gemahelschaft
Die czwischen got ist vnd der sel vnd redet
in geleichnuzz von tugenten als von Junchfrawen
Adducentur regi virgines
Mein geist wegert des
Daz ich ettwaz sprech von der wirtschaft
Geisthleicher gemachelschaft
Die czwischen got ist vñ der sel
Dar czu was mein will snell
Die gemachelschaft ist so werd
Daz ir der bohist chunich gert
Der von hymel her nider chom
Vnd vnser natur an sich nam
Vnd trueg grosser arbeitt pürd

---

[15]) *Vgl. Cod.* 2856, *Fol.* 237ᵛᵒ.
[16]) *Vgl. Cod.* 2856, *Fol.* 237ᵛᵒ. — *Nach der Melodie des bekannten Originals z. B. im Grad. Pat. Fol.* 210ᵛᵒ.
[17]) *Vgl. Cod.* 2856, *Fol.* 221ᵛᵒ.

Das vnser sel sein gemahel wird
Der weyssag das vor in dem geist sach
Vnd von der selben gemahelschaft sprach
Dem chünig werden magt geleittet
Ein selig sel dy sich beraittet
Vnd sich schon mit tugent zierett
Das si des fursten gemahel wirt
Der von genaden hat geruecht
Das er sey geladen hat vñ gesücht
Darvmb sein poten nach ir gesantt
Noch heut ladet vnd manet
Vnd ir tut sein lieb chundt
Durch aller christenlerer mund
Selig ist die in ew lieb enphächt
Vnselig ymmer die in versmecht
Der ist laider gar ew vil
Als ich hernach bescheiden wil
Die den hochhen chünig nicht wellent
Seinen scherigen sy sich gesellentt
Die den fursten nicht nemen
Dem laidigen hecher gezzyment
Dem lasterbärn vnkantt
Der laster geitt vnd schantt
Die aber nach dem fürsten gent
Vnd an seiner lieb bestentt
Denn wil er sich selben geben
Mit vollem hail in frewden leben
Von der geistleich aynung
Wil ich reden durich pezzrung
Das allen leuten mag gezzymen
Die ez geistleich wellent vernemen
Wann der lawtt ist vnuerstendig vil
Denne wer geistleich reden wil
Der bedarff darczu wol
Das er mit geleichnus reden schol
Also hab ich hie gedacht
Meyn will werd von got volpracht
Ein reicher hocher chünig sant
Poten vnd prieff in seine lantt
Die poten warn weis vnd redhafft
ẽ begen an irm herren ritterschafft
Die scholden chunden ein grosse wirtschafft

Vnd darczu dez chuniges gemáchelschafft
Als vil si móchten magt pryngen
Den müsz allen wol gelyngen
Dye den chúnig czu lieb haben wolten
All fürstyn werden scholten
Vnd enphahen fürstleiche er
Frewd vnd er haben ymmer mer
All besiczen seines reiches thron
Furstleicher eren tragen ein chron
Die aber versmechten sein gepot
Wurden cze schanden vnd cze spott
Die müsten ewicleich enpern
einer wirtschaft seines reiches eren
Der chúnich hett einen pósen chnecht (Bl. 1')
Der was seinem herren nie gerecht
Der was ein übermütiger schalkch
Ein vngetrewer lasterpalkch
Den der chúnich von seinem reich
Mit seinen gesellen stiez lesterleich
Darumb der schalk mit seinen genozzen
Trueg allen den ùeid vil grossen
Die czu dém reich geladen warn
Swo er daz mocht vndervaren
Vnd wider raten wo er chund
Waz er girig czu aller stund
Wann sein hochfart het in geswacht
Czu einem diebscherigen gemacht
Einen hocher den, der in dem reich
Eyn furstt waz, der tet geleich
Eynem donerstrol der nyder fellt
Vnd der tieff sich geseltt
Der von der hóch viel in den see
Da ym ymmer ist ach vnd wee
Donon dy pós geselschafft
Wider riett des chúnigs potschaft
Seiner poten rat vnd sein gepot
Prachten si czu lasterspot
Swo der schallch macht geraten
Czu laster vnd czu schaden dez chúnigs poten
Darczw was der pós berait
Dy pracht der pós in manig arbeit
Mit vngetrewen rat in nat

Vnd verriet etleich in den tott
Die poten warn vnuerczait
Cze tragen nat vnd arbait
Durich ires herren potschaft
Dez gehaiz gab in chraft
Er sprach vart hin seyt hochgemut
Verliest Ir leib oder gut
Daz wil ich ew allez wider geben
In meinem reiche fürsten leben
Der schalk trüg vmb daz
Den poten neid vnd haz
Der chunig verhengt daz der scherig
Vol list vnd pöo' cherig
Seiner potschaft wider sprach
Vnd seinen poten laid geschach
Vnd vil magt an sich chert
Der der chünig czu lieb begert
Er sprach ich chünich der höchsten eren
Pin wirdig daz man mein schol gern
Swer meinen hocher für mich nymptt
Meinem reich der nicht geczymptt
Swer mich versmæcht durch den chnecht
Der hat an meinem erib nichtt recht
Der schol enphohen dez hocher miet
Der ym tieff darumb riet
Daz sein charicher wurd vol
Dez galgen stul der nemen schol
Der schol mitt den vngetrewen
Den charicher dulden mit todes rewen
Darnach der vngetrew wirbet
Daz sein gemæchel mit ym stirbet
Mitt samptt ym vnselig vnd verschampt
Von meiner gerechtichait verdampt
Darumb er meiner gemæchel gertt
Daz sein chlag schar werd gemert (Bl. 2ᵛ)
Swer ym dez nachvolgen wil
Der nymptt schaden vnd schantten vil
Swer aber den schalk durch mich versmæcht
Vnd cze lieb mich enphæcht
Dem wil ich geben mich selben cze lon
Vnd darczu meines reiches chron
Vnd wil dem geben den vndertan

Den selben schalk vnd swaz ich han
Vnd wil in dergezzen der arbait
Vnd aller widerwærtichait
Die er durich mich hat erliten
Vnd wider den pösen schalk gestriten
Wol ym der den schalk versmæcht
In meinen poten mich enpfæcht
DEz chunigs poten ir rais namen
In ein fromd land si chamen
Vnd erpaisten auff einer haid
Vnder den poten waz der laidig
Schalk . aber Sed in
Eylt vast czu einer stat hyn
Vor der stat auff einer haid
Funden die poten siben maid
Die mugt die fromden gest enphyngen
Sy danchten in vnd ir red anfiengen
Wir sein chŏmen in daz lant
Von dem höchsten chünig gesant
Der ist edel vnd reich
Dem sint all fursten nicht geleich
Ir aller er vñ reichtum ist chain
Vnd gar czu nichte gen ym ain
Zaigt ewer eren gen diser potschaft
Er gert ewer czu gemæchelschaft
Wir wellen ew sein gewizz brieff czaigen
Welt ir ew seinem willen naigen
Er wil ew sich selben geben vnd sein reich
In dem ist all guad völlicleich
Vberfluzzig aller gewachsam
mit öl mit milich mit hönigsam
In dem reich ist vntodlichait
Vnd ware frewden sælichait
Dem chünig schült ir ew all ergeben
So mugt ir sælichleich leben
Da wider der laidig schalk sprach
Ir mugt nicht voligt der red nach
Swer dem chunig nach volgen wil
Der muz leiden arbait vil
Der muz vil not tragen
Er muz weinen vnd clagen
Er muz oft trawren phlegen

Vnd mîn freuden sich verbagen
Der man sucht sich selben hazzen
Vil kostleich ding lesen
All wollust ym enzaichen
Gepern frewnt vnd fischen (Bl. 2^b)
Seine pot valvidleich sind
Dennoch wert meine chindt
Die las ich mit freuden leben
Den wil ich kostleich wolust geben
Den mach ich die welt hold
Vnd gib in silber vnd goldt
Denn wil ich geben churzweil vil
Reyen tanczen saitten spil
Dennoch ir mugt veligt mir nach
Das ist ewer frum vnd gemach
Der poten rat nicht gelanckt
Der ew meiner gab beraubt
Da wider der chünige poten yachen
Poswicht dein rat mus vns versmahen
Das du (so getarst wider sagen
Des münste beswefen vnd hoch chlagen
Du poswicht chanst nur ligen
Nur verraten vnd triegen
Sag lugner was hastu ze geben etc.

(Bl. 42^b)
Ich wil von den geistleichen sachen
Versmächt lewt reden lan
Nicht reden das ich nicht wissen chan
Dannoch schullen gût lewt sagen
Dy vnnerschehen schullen geleugen
Von den dingen rett aller pest
Der dy versmächt hiet vil west
Wer des nicht ruchat
Der schol sweigen das ist mein rat

Ende (Bl. 67^b)
Drew red ich also enden schol
Wer das geistleich püchel list
Dem das von ganden gewissen ist
Der hab meiner sinvolt nicht spot
Wenn ich ymmerchleich in got

Durch geistleich übung der began
Wie lutzel ich mich der noch versan
Wer aber da pey bessert sich
Den pit ich daz er pit vmb mich
Also tün ich vmb yn
Dar an hab wir baide gewin
Ich sünder hais chünrat
Wer mein armen gebüge hat.
Dem lan got in seinem reich
Da ich in sech ewichleich
Dez verleich vns dez sunes namen
Got vater mit dem heiligen geist Amen

Finis illius operis ꝛc

II. *Darauf folgt Bl. 68ᵛ—70ᵛ ein Gebet an Jesus.*

d Er süzz gedanch an iesum christ
Ein ware freud dez hertzen ist
Auer vor aller suezichait
Ist suezz sein gegenwurtichait
n Je enwart so suezzer sanch
Gehort wart nie so suezzer chlanch
So suezzes nie gedacht ward
Als iesus der gotes zart
j Esu trost der rewer
wie guet du pist dem pitter
Suezz der dich noch suechend gat etc.

Ende

Mit gir vil noch mit andacht
Lob wir Jesum in suezzer acht
Daz er vns in seinem reich
Verleich selchen ewichleich
AMEN

III. *Bl. 71ʳ—187ʳ (von anderer Hand)*

Das puch sagt von dem edlen gepotten gots vnd vngleich gepott hatt drey sinn vnd der ein werdent drey geseben under mangerley matery die an vgleychem gepott gehörent vnd notdürftig sind

Der iunger Ich peger das du mich pewrisest von den zehen gepoten gots chlärleich vnd auch mer dann du verzeihen andern leuten hast getan Der maister Du vodrest von mir ain wergt das vber mein sinn vnd chraft ist etc.

Am Ende

Hie habent die zehen gepot ain end
Got von seinem heiligen geist send
amen spricht der schreiber

Dies letzte Werk ist auch handschriftlich vorhanden in der k. k. Hofbibliothek, Bl. 1^a—46^b *in* 2827 *(Recens* 3302. *Denis II.* 707), *s. mehr darüber Denis Vol. II. Pars II. col.* 1095, 1096.

Wien 2. April 1839. Hffm.

WUNDSEGEN.

Tres boni fratres ambulabant per unam viam et occurrit illis dominus ihesus xpc et ait 'tres boni fratres quo itis?' Dicunt ei 'domine imus ad montem colligere herbas plagationis percussionis et doloris.' Et dixit dominus 'venite mecum et iurate mihi per crucifixum et per lac beate virginis ut non in absconditis dicatis nec mercedem inde accipiatis, sed ite ad montem oliueti et tollite inde oleum oliue intragite in eo lanam ovis et ponite super plagam et sic dicite 'Sicut longinus miles latus salvatoris aperuit, non diu sanguinavit, non rancavit, non doluit, non tumuit, non putruit, nec ardorem tempestatis habuit, sic plaga ista quam carmino, non sanguinet, non rancet, non doleat, non tumeat, non putreat, nec ardorem tempestatis habeat, in nomine patris et filii et spiritus sancti amen.' Dic ter, et dominicam ter orationem. Et 'ne nos inducas in temptationem, sed libera famulum ab hoc malo et ab omni malo amen.'

Auf dem letzten Blatte der PgHs. n. 73, *XIII. Jh.*, 8°, *in der Pauliner Bibl. zu Leipzig. Vergl. Grimms Myth. CXLI u. Mones Anzeiger* 1834, *S.* 281.

Dr. Leyser.

Berichtigungen

zu den lateinischen Gedichten des X und XI Jh.

Waltharius	324 *l.*	Tandem dilectam
	1352	astu:
	1452	Ceperit
Ruodlieb	3,53	victi sub vexilloque
	3,401	Compatre? *doch Unibos* 196,2 *auch* compares
	6,19	ulciscatur ni,
	8,37	Tangendo
	42	taciti,
	14,56	quod quanto
Ecb. capt.	356	contendit, hostes
	835	Constitit
	1170	In te se discat
	pag. 324	serena mensam
Unibos	127,1	Caute
	130,4	si comparamus
	pag. 376	177,4 *vielleicht* jugiter

Vorrede XX. *Fromund produciert auch* salis 4,32. 74. sale 4,84. *ecb.* 294 *richtig* ergo sales, *aber in einem sonst dunkeln Vers.*

XXII. *Auch im Hexameter hindert der Einschnitt das Verwachsen zweier Vocale, so ist die S.* 322 *angeführte Lesart eines fortunatischen Verses wol ganz echt:*

Hinc filomena sui | adtemperat organa cantus

und der S. XXIX *unrecht gefaſste Vers ist so zu nehmen:*

Et bis quindeni | önägri totidemque cameli

S. XXVIII *in dem Vers*

Non abscondere quit | se quin hanc mox reperiret

trift der Reim auf quit, *nicht auf* se.

Jac. Grimm.

DIE KIRCHENLIEDER

DES

MÖNCHS von SALZBURG.

Das in diesen Blättern (2, 311 *ff.*) *bekannt gemachte Inhaltsverzeichnis der Lambacher* (*nunmehr Wiener*) *Liederhandschrift veranlafst mich hier weitere Nachweisungen über die geistlichen Lieder des Mönchs von Salzburg zu geben. — Die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München bewahrt ebenfalls eine Hs. dieser Lieder, die nicht nur inhaltreicher ist als die beiden Wiener Hss, sondern auch bestimmtere Nachrichten über ihren Verfafser giebt, weshalb ich hier, sammt dem alten Register, das manche Andeutung über Originale und Uebersetzung enthält, eine genaue Angabe der einzelnen Lieder mittheile, wobei ich zugleich alles zusammenstelle, was mir davon aus verschiedenen Hss. bekannt ist, und der Vollständigkeit wegen auch die beiden Wiener Hss. mit in diesen Kreifs ziehe. Um Raum zu sparen bezeichne ich die Lamb. Hs. cod. Vindob. 4696 mit A, cod. Vindob. 2856 (früher Monser Hs. No. 119) mit B, und eine zweite Münchener Hs. cod. germ. 628. Pap. vom Jahre 1468 fol., welche Bl. 250^{r} —255^{v} sieben Lieder (ohne Musiknoten) enthält, mit C.*

Die Münchener Handschrift cod. germ. 715 (aus Tegernsee stammend) ist von einer Hand in der ersten Hälfte des 15 Jahrh. auf Papier geschrieben und umfafst gegenwärtig 182 Blätter in Quart. Leider fehlen zu Ende einige Lagen, daher mehrere der im alten Register verzeichneten Lieder abgehen, und die obern Ecken der 4 letzten Blätter sind von Würmern verzehrt. Bis Bl. 153^{b} sind (mit einigen unten an Ort und Stelle angegebenen Ausnahmen) die Lieder von Anfang bis zu Ende mit Musiknoten versehen, doch so, dafs sich mit je-

der neuen Strophe die Tonweise der ersten wiederholt°), *nach Art der lateinischen Choralbücher, deren Stelle diese Handschriften vielleicht zu vertreten bestimmt waren. — Die Blätter haben zwar alte Bezifferung, da aber auch die unbeschriebenen mitgezählt sind, so zog ich die neue Bezeichnung vor.*

In dem so eben erschienenen Liederbuch der Clara Hätzlerin°°) *giebt der Herausgeber, Herr Dr. Karl Haltaus S. XXVII folgende Nachricht über unsern Mönch von Salzburg: 'Jener Mönch von Salzburg war Priester zu Freiburg, trat* 1445 *in das Johanniterkloster zu Strafsburg und gehört zu den ältesten bekannten Dichtern, welche lateinische Hymnen nachbildeten und ins Deutsche übertrugen (vgl. Mafsmann in v. Aufsefs Anzeiger* 1832 *Sp.* 41 *ff., Koberstein S.* 300.' *Allerdings neue, von den nachfolgenden überraschend abweichende Aufschlüsse, die indess nicht sehr gefährlicher Art sind. Herrn Dr. Haltaus ist es unglücklicherweise begegnet, dafs er in Kobersteins Grundr. (dem auch die Verweisung auf den Anzeiger entnommen ist) S.* 300 *die Anmerkung p, die sich auf* Heinrich v. Lauffenberg *bezieht, mit Anm. q verwechselte, welche dort so lautet: 'Sein Vorname war Johannes; er dichtete schon vor* 1369. *s. über ihn und seine und Anderer Uebersetzung lat. Kirchengesänge Hoffmann S.* 75. 143 *ff.' Aus obigem erhellt, dafs Herr Dr. Karl Haltaus dies letztere Buch tüchtig mufs studiert haben.*

München, zu Ende März 1840.

Franz Pfeiffer.

Cod. Monac. germ. 715.

(*Bl.* 1°)

Ein Register mit Deutschen Sequenzen von vnnser Lieben vrawen Auch sequenzen von etleichen heyligen vnd auch ympnus Auch Geistliche vnd weltliche lied So ein

---

°) *also nicht durchcomponiert, wenigstens nicht in dem Sinne, wie Hr. Prof. Hoffmann in seiner Gesch. des deutschen Kirchenliedes S.* 148 *dies Wort zu nehmen scheint. Mit den Wiener Hss. hat es doch wohl auch dieselbe Bewandtnis?*

°°) *Quedlinburg u. Leipzig bei Gottfr. Basse.* 1840. *als achter Bd. der Bibl. der gesammten deutschen Nationalliteratur.*

wolgelerter herr her Herman*) ein Münich Benedictiner Orden czw Salczburgk zw den selben czeiten mit sampt ainem laypriester herrn Martein gemacht haben vnd zw Dewtsch bracht durch begrüessen vnd an begeren des Hochwirdigen Fürsten vnd heren herrn Pylgreim Erczbyschof Legat ze Rom ze Salczpurk Erczbyschof vnd es hat yeder puechstab seins namens ainen vers Darjnn man manige figur aus der Bybel gesam̃et vnnser lieben vrawen zugeleicht sein vnd ist dy erst gewesen Darvmb jn der bemelt herr ze den selben czeiten ein Ritter pfruent geben hat.

(*Bl.* 1[b])

(I°.) Das Guldein A. B. C. darinn manige kostleiche figur von Edeln gestainen Vogeln Tyeren vnd vil subtititeten maniger hantgetat begriffen vnd zugeleicht sint. mit verkerten reymen. Lj.

(II.) Ave preclara hat sand Gregorius gemacht darjnn man vnser lieben vrawen an rüeft vmb vil widerwärtikeit. XXXj.

(III.) Salue mater saluatoris hat ein doctor ze paris gemacht dem wart ein besunder eer. Als ains pildes naigung nach seinem begeren beweiset vnd hat ein swär in dewtsch. Xiij.

(IV.) Ein ander Salue mater saluatoris ringer deútsch. XjX.

(V.) Ave virginalis forma. ein swe°r latein. Hat maister Jacob ein Schuelmaister ze Muldorf gemacht vnd haist das A. b. c. vnd hat yeder puechstab ein vers in irer melodey. XXXVj.

(VI.) Rycherus plebanus in rastat. Vij.

(*Bl.* 2°)

(VII.) Mittit ad virginem singt man in dem advent. LXVj.

---

*) *die Hs. C. liest übereinstimmend mit A* Johannes, *Bl.* 253[b] (*vor dem goldnen A-B-C*): mayster hatts predigers ordens. der gewesen ist pey dem Erczpyschoff zu Salczpurg genannt pyschoff pylgram. hat gemacht vnd geticht das nachgeschriben köstlich pet von vnser frawen. Er hat auch geticht die oben geschriben pet von vnser frawen. *also Johannes oder Hermann? ich wage es nicht geradehin zu entscheiden, neige mich aber zu letzterm, da die Hs. neben gröſserer Vollständigkeit noch die genauere Kenntnis von Verfaſser und Uebersetzer dieser Lieder für sich hat.*

(VIII.) Ein ander Mittit ad virginem hat der Oswald Wolkenstainer gemacht.

(IX.) Maria virgo hat yeder vers ein puechstaben von vnser lieben vrawen krönung. LXXj.

(X.) Von vnser vrawen schiedung alz verbum bonum. LXXiij.

(XI.) Vterus virgineus nach dem text Salomonis gesangk. XXVj.

(XII.) Stabat mater dolorosa Ain klágleiche Sequenczü so vnser vraw ain mitleiden gehabt hat mit irem lieben sun vnder dem heyligen kreücz mit sampt Johanns vnd andern vrawen Wer die an todsund mit andacht etlichew czeit spricht der lat vnser liebe vraw in kain gros herczen laid nit komen. LXXVj.

(*Bl.* 2ᵇ) Ympnus.

(XIII.) Xpriste qui lux es et dies den ympnum singt vnd list man ze den Completen wer den mit andacht pey der nacht spricht den mag der tiefel nicht angeweigen noch kain swe'rer traum czu gefallen. LXXXj.

(XIV.) Rex christe factor omnium den ympnum list oder singt czw den finstern metten so man vmb die kirchen get vnd das Laus t' xpe singet. LXXXiij.

(XV.) Ein gesangk von vnsers herren leiden zw dem Laus tibi xpe. LXXXV.

(XVI.) Crux fidelis dém ympnum singt man am karfreytag so man dye marter nyder legt vnd küsset. LXXXViij.

(XVII.) Inventor rutili dux bone limus ain swerer ympnus den singt man an dem Osterabend so man das fewer weicht.

(*Bl.* 3ᵃ)

(XVIII.) Zw österleicher czeit das frewden gesangk Salue festa dies daz wirt gesungen all suntag so man vmb dy kirchen mit der proces get.

(XIX.) Dye sequenczen victime paschali laudes.

(XX.) Mundi renouacio.

(XXI.) Ein ander Mundi renouacio des wolkchenstainer.

(XXII.) Surgit xpus cum trophco dy sequenczen singt man an den freytagen darinn Maria Magdalena meniger mal von den zwefpoten vnd den vrawen gefragt wirt was sie gesehen hab pey dem krewcz von vnsers lieben herren leiden vnd pey dem grab vnd an dem wege. C.
(*Bl.* 3[b])

(XXIII.) Zw dem Auffart tag der frolich ympnus Festum nunc celebre singt man czw der Guldein don vnd zw andern tagczeiten bis auf phingsten.

(XXIV.) Der ympnus ze phingstenn veni creator spiritus mentes wer den spricht pey tag oder pey nacht dem mag kainer seiner feint sichtiger noch vnsichtiger nicht geschaden.

(XXV.) Veni sancte spiritus dy sequenczen nach dem text darjnn man den heyligen geist anrueft vmb sein heylig syben gab ze geben.

(XXVI.) Der ympnus von der heyligen dryfaltikait O lux beata Trinitas.

(XXVII.) Von gotes leichnam der ympnus Pange ligwa gloriosi. Cj.

(XXVIII.) Lauda syon salvatorem dy sequencz nach dem text. Cxij.

(XXIX.) Ave viuens hostia ain swerer text fremde dewtsch. CXj.

(XXX.) Von Sand Johanns dem Tauffer ein swerer ympnus Vt queant laxis. CXj. (so)
(*Bl.* 4[a])

(XXXI.) Von der Czwelfpoten taylung in alle werllt. Celi enarrant gloriam dei.

(XXXII.) Von sand Elyzabethen der laundtgrafin von hessen dy sequencz gaude syon quod egressus.

(XXXIII.) Zw den weynachten der frôleich ympnus A solis ortu cardine vnd so man daz kindel wiegt über das Resonet in laudibus hebt vnser vraw
(XXXIII[a]) an ze singen in ainer person Yoseph lieber neve mein. So antwort in der andern person Yoseph geren liebe mueme mein Darnach singet der kor dy andern vers in ainer dyenner weis Darnach den kor.

(XXXIV.) Ein lied des múnich czw den weynachten mit vil figuren aus der Bybel.

(XXXV.) Salue regina glorie.

(XXXVI.) Das Guldein zypel ein tagwein.

(*Bl.* 4[b])

Etleiche kosparleichew hübsche lied so der bemelt herr gemacht hat mit vil Figuren vnd subtiliteten paide Geistleich vnd werltlich.

(XXXVI.) Das Guldein Ave Maria vnd es hat godes wort ainen stoln darinn man vnnser lieben vrawen anruft.

(XXXVII.) Ein kostleich lied genannt daz guldein fingerlein darjnn dye zwelff maned des Jares begriffen sint. Auch Edelstain dy vnser liebe vraw in den Tempel tragen hat vnd was lobleicher czeit in ainem yegleichen maned ist von vnnser vrawen vnd andern heyligen durch das Jar.

(XXXIX.) Ein letaney darjnn man all heyligen anrúeft vnd daz mag man singen zu dem Salue.

(XL.) Von Adam vnd Eva anfang in dem paradeis vnd wie vnnser vraw widerbracht hat Eua in aue. Ein ander lied

(*Bl.* 5[a])

(XLI.) Zu weynachten fünf kostlich lied mit vil figuren aus der Bybel gezogen

(XLII.) Von dem heyligen Geist funff lied mit vil syben gaben kunsten Sigiln vnd begabung vnd haimlichait so Johannes jn Apokalipsi gesehen hat.

(XLIII.) Von der heyligen Dryfaltikait vnd von Gotes [illegible]chnam vnd das Melchysedech der erst prie[illegible] gewesen ist vnd von wirdikait vnd tugent [illegible]ch kraft des heyligen Sacramencz.

(XLIV.) Der passion vnnsers herren von den syben tagczeiten.

(XLV.) Ein Cysioianus von dem ganczen Jar aller heyligen.

(*Bl.* 5[b])

(XLVI.) Das Benedicite vnd Gracias des Munichs.

(XLVII.) Sand Marteins gesellschaft wol auf lieben gesellen.

(XLVIII.) Ein rádel von sand Martein.

(XLIX.) Ein rádel von wirtten.

(L.) Von den klaffern vnd verratern vnd schender priester vnd vrawen eint Judas zugeleicht.
(LI.) Zum newen Jar Von anrueffen gesellen.
(LII.) Von der Graserin pey perlein vnd pey spangen.
(LIII.) Oswald wolkchenstainer von gespot der vrawen Der may Das gefrász May dein
(LIV.) Von den vier Complexioñ
(LV.) Von Ärczten wie sy kunst lernee sollen Astronomia vnd phylosophia auch physica.
(LVI.) Von des hymmels umbsweif in wie vil Jaren.
(LVII.) Von der planeten Regierung.

Die Lieder selbst.

1 (I) Pylgreim Erczbyschof vnd Legat. ein vers hat yeder puechstab. *Bl.* 6° —12°. 24 *Str.*
Pluem getzartet ros an doren
frucht aus aller frucht erkoren
hallsam aller kristenhait
Ye vnd ye in Got gepildet
sein genad sich dir nye wildet
Gotes muter kewsche maid u. s. w.
2) *A. Bl.* 107—115. 3) *B. Bl.* 172—174.

2 (VI) Rycherus plebanus in Rastat. hat yeder puechstab ein vers. *Bl.* 12°—18°. 24 *Str.*
Reicher schacz der höchsten frewden
den kein czung nicht kan vol gewden
pistdu kewsche Maria
In dem höchsten thron gekrönet
dein schön all schön v̈berschönet
du pist aller engel vrow u. s. w.
2) *A. Bl.* 115—123. 3) *B.* 174—177. 4) *cod. Monac. germ.* 716. *Papha.* 15 *Jahrh. Bl.* 170°—172°, *mit Musiknoten.*

3 (III) Salue mater saluatoris nach dem text. *Bl.* 18°—24°. 12 *Str.*
SAlue grüest pist muter hayles
vas erkosen vas par mailes

vas der hymmelischen genad
Pey got ewig. vns beschawet
vas geformet vas gepawet
mit der hannt weisleicher phad u. s. w.
2) *A.* 127—135. 3) *B.* 229—232.

4 (IV) Ein ander vinger Salue mater. *Bl.* 24°—27°. 6 *Str. von der siebenten die Hälfte. Mit Bl.* 25 *hören die Musiknoten auf, nach Bl.* 27 *folgen noch* 2 *leere Blätter.*
Got grüesz dich mueter vnsers herren
vas auserwelten eeren
vas von hymmel genaden vol
In der ewiknit getichtet
schon erworben vnd gerichtet
von der hannt der weishait vol (*l.* wol) u. s. w.

5 (II) Ave preclara maris stella. *Bl.* 28° — 33ᵇ. 16 *Str.*
Ich gruesz dich gerne
meres sterne
lucerne aller kristenhaite
zu got vns belaitte
Frew dich gottes portte
du des vater wortte
beöffent vnd beslossen
du bracht vns den waren goten sun
den hat dein kewscher leib lieblich braslossen
u. s. w.
2) *A. Bl.* 153—159. 3) *B.* 227.

6 (V) Ain swere sequencz Ave virginalis forma. *Bl.* 33ᵇ—40ᵇ. 11 *Str.* (22 *Halbstr.*)
2) *A. Bl.* 159—167. 3) *Karajan Früh lingsgabe S.* 149.

Von dieser Herrn Dr. Ferd. Wolf unbekannten Sequenz finde ich so eben das Original und theile es mit der Uebersetzung mit. Es steht in dem Münchener Cod. germ. 716 (Antiphonarium beate virginis mariae) *Pap.*, 15 *Jh.*, 4°, *Bl.* 90ᵇ—94°.

Ave virginalis forma
deitate plena norma
agni syon templum.
Rotrus cypri balsamatus
nostro pneumatis perflatus
In pacis exemplum.

Ave grüest pist magtleich forme
der Gothait erfolte norme
lambes syon tempel
Beintrawb Cypper Balsam tüftet
dy Got geist sôesz hat durchlüfte
in frides exempel.

Chere numen in prophetis
vere lumen pax in metis
regnans uirtus alma.
Dei caritate culta
spei claritate fulta
pregnans mirtus palma.
Engadina vitis mitis
precium in margaritis
casta generacio.
Forma que senile yle
esse duxit in subtile
noys veneracio.
Gabaon in victoria
sol lucens in gloria
iosue victoris.
Honor throni gracie
eous in facie
cornuti lictoris.
Iaspadina preclaritas
quam fides poliuit
aspadina disparitas
quam nunquam attriuit.
in cor eue sata.
Karissima deliciis
affluens natura
clarissima e viciis
est palme statura
tua similata.
Leonis vox | mox suscitans
nos ab ade | clade
fenicis fos | nos renouans
a letali | mali
primeuo prohemio.
Materia qui latuit
pellicanus | sanus
vnicornis vis patuit
mortis virgo | pirgo
tuo casto gremio.
Noemi sine mani clara
cara gnara sara
paradysus
in qua deus homo visus
expers omnis criminis.
Orthodoxa firmata nata

grata data rata
sata nati
regens cardines ac poli
stupor dagon liminis.

Chlar grîest wol geist in propheten
gar sûesz volleist fril in steten
du blûender tugent palme.
Der Gôtleichen schôn ein czir
gar notleichen vraw sein wir
du grûender iugent palme.
Engadi weinreb besniten
gullt in margariten
kewscher keusche keusch gepard.
Forme der materie erge
bracht in hochster wesen kerge
gotleich wird ee ichz ye wurd.
Gabaon der stat sigswunn
sigehafte ware sunn
yosue des kemphen.
Höchste wird der genaden thron
sunn enmitten pfenden fron
moysi andemphen.
Jaspis du stain der den glauben (so)
rainikleich hat gepolirt
der slangen schein mit posem rat
den hat nye verirte.
der in Eve herez sich span.
Kariasima liebst aller lieb
wunschel flus naturen
dy rainsten ya an sûnden stieb
den palm deiner figure
wol sich czu geleichen kan.
Lebendiger leo | schre der vns *jünget*
von Adames | schame
der Fenix gluet | fruet der vns iünget
von tôdleichem krayse
das von erst her auf vns dos.
Maidleich stainwant nam in dir
pellicanus *same*
ainhurnes sin in flûchtes gir
todes fraise maide
czart in deiner kewsche schos.
Noemi du pist dy schôn an pitter gar
czwar klar far sar
paradyse
darinn got mensch kam czu weyse
frei vor aller sûnden spar
Ordens recht ee firmenung der
Trinitat
rat phat sat stat
natûrleichen
erd vnd hymlich*) dir weichen
voraus dagon vnde verpir.

*) *l.* himmelreich.

Porta clausa quam transiuit
de bosra formosus
cuius pausa te sanciuit
vt flos fructuosus
esses fragrans omina.
Q ie appendit terre molem
digitis tris dei
quis compreudit patris prolem
dic o mater spei
sancte ego domina
Rubus moysi fiacella
incombustus in procella
mundi nans immobilis
Splendor patris et figura
factor factus creatura
tua virgo nobilis.
Tu caritate media
thronus es constratus
tu cosmi tollens tedia
noe demonstratus
pace tipus iridis.
Virgo maria domini
sabbaoth electa
tu vnica spes homini
mentumque delecta
iacob stropha viridis
Xpi iesu noster nue
mortis anxioma graue
dum aduenerit da suauo
vesper reos ad conclaue
collocans yerarchitum.
Yesse virgo veni veni
duc in bethel ductu leni
vbi psallunt quater seni
senes. noua laude pleni
euphones seraphitum.
Zelotem deum patrem ora
nato iube sine mora.
amborum flamen implora.
vt vniti sint in prora.
dum transimus rubrum mare
illic iacob stella clare.
ut possimus transfretare
tecum leti post examen
fiat. fiat. Amen. Amen.

Port verklauset dich durcholaiche
von Bosra der schöne
rain dich pauset sein vmbraiche
das ein bluende vrawe vrawe vra-
we maid. (so)

fehlt.

Röttent Moysi staud eystel
vnuerprant in der werlde mystel.
fluet dye swam an sünden rot.
Scherin des vater vnd figure
schepher wart dein creature
edle magt magtleicher küer.
Tu rechte lieb mit rechter mitt
pist ein thron bestrâte
du hast der werlde trog verquitt
Noe czaichen stâte
fridleich regenpogen bekannt.
Vraw magt Maria des herren
sabbaoth erkesen
du weinreb an alles ferren
menschen hof süesz wesen
yacob list dein kind bekannt (so)
Xpisti Jhesu müeter grües
sig wan des todes not vnmües
sig mit vns werd so tue swer pües
sig sawer we mach mueter sües
sich in der hymmel yerachye.
Yesse vraw gert kum kum schrye
fuer vns czwetel vns czw dyre
do da singent sechstund viere
alltherrn. eye do czyre
in koren Sophie.
Zartte göldinu got vater fle
schaff mit got sun durch vermege
Got ir paider gaist erwege
daz wir an des schefles phlege
durch des willden meres throne
da leucht Jacob stern schöne
daz wir hymmelischen stene
vor gerichte in deinem namen
das geschech das geschech amen.
amen.

7 (XI) Vterus virgineus. *Bl.* 41'—45. 10 *Str.* (20 *Halbstr.*)

MAidleich pluem der Jungkfrawn kron
ist der helffenpayuein thron
künig Salomonis

Der thron ist so wunderleich
das im kainer nye wart geleich
eeren vnde lobes u. s. w. *Bricht mit dem ersten Verse der 11 Strophe* Nw bis gelobt dw kúniginn *ab. Folgen 3 leere Blätter.*

8 (I[a]) Das guldein A. B. C. mit vil subtiliteten. *Bl.* 46[a]—61[b]. 23 *Str.*
Ave Ballsams creatur
Dw Ennglische Figur
Got hat jn kewschleichen Lob
Mariam naturen ob
Prich Qual Ruef Súntleicher Toren
vnd wend xpristo ymmer zoren u. s. w.
1) *B. s. Fundgr. I*, 328. 2) *C. Bl.* 253[b]—255[a]. 3) *Cod. Monac. germ.* 270. *PpHs.* 15 *Jh. fol. Bl.* 197[b]—200[a]. 4) *Cod. Palat.* 356. *PpHs.* 16 *Jh.* 4°. *Bl.* 91—96. *vgl. Adelung II*, 262. *u. Wilken S.* 437. 438. 5) *PpHs.* 15 *Jh.* 16°. *Bl.* 135[a]—139[b], *im Besitz des Herrn Kuppitsch in Wien; vgl. Th. G. v. Karajan Frühlingsgabe S.* 148. 6) *Cod. Monac. germ.* 444. *PpHs.* 15 *Jh.* 4°. *Bl.* 91, *ein Bruchstück.*

9 (VII.) Mittit ad virginem. *Bl.* 61[b]—65[a]. 11 *Str.*
DEs menschen liebhaber
sand zu der maide her
von seiner enngel schar
nuer ainen enngel klar
der starcke potschaft warb u. s. w.
2) *A. Bl.* 135—139. 3) *B. Bl.* 232—235.

10 (X) Von vnnser vrawen Schiedung. *Bl.* 66[a]—67[b]. *unvollst., nur* 4 *Str.* (8 *Halbstr.*)
MVeter gueter sach dy pest
Christen fristen solt dv fest
vor des tiefels listen prait
Anger swanger mit dem wortt
czúchtig frúchtig edler hort
dw hast Even fluech veriait u. s. w.
2) *A. Bl.* 123—127. 3) *B. Bl.* 177.

11 (IX) Von vnser vrawen krönung. *Bl.* 68°—71°*). 3 *Str.* (6 *Halbstr.*)

Wir süllen loben all dy raine
dy got erwelt hat alleine
vnd dy mueter dye ich maine
dy ist genant Maria.
Sy ist gelobet in dem throne
von den enngeln allso schone
auf tregt sy der hymmel krone
voller genaden ist sy da u. s. w.

2) *C. Bl.* 250r. *Ueberschr.* von vnser frawn hymelfart.

12 (XII) Von vnser vrawen mitleidung. Stabat mater.*) *Bl.* 70°—73b. 11 *Str.*, von *der zehnten fehlt die zweite Halbstr.*

1 MAria stuend in swindem smerczen
pey dem kreücz und waint von herczen
da ir werder sun an hienng
Jr geadelte czartte sele
ser betrueht in Jamers quele
scharff ein sneydunz swert durchgieng

2 O wie sere mit laid bestricket
was dy mueter gebenedietet
mueter des aingeporn.
Wie sy laid in Jamer inget
wie sy wainet wie sy klaget
pein ires sunes auserkorn.

3 Welich mensch wainen versme'he
das dy mueter Gotes sehen
in so swindem iamer stan
Wer möcht laides ane wesen
der dy mueter auserkesen
se'he den sun mit leiden an

4 Füer der sünder sünd vnd schuld
sach sy Jhesum mit gedult
sere gegaiselt nemen ab

---

*) *Blatt* 69 *und* 70 *sind verbunden.*

**) *theile ich als 30ste deutsche Uebersetzung mit (vgl. G. Chr. Fr. Mphnike, Kirchen- und literarhistorische Studien und Mittheilungen. Stralsund* 1825. S. 435—453 *und dessen hymnolog. Forschungen. Stralsund* 1832. II, 160—172), *welcher aber, als der bisher ältesten, der erste Platz gebührt.*

Sy sach iren sûessenn troste
alles trostes erloste (so)
do er seinen geist aufgab
5 *) Sy sach an der selben state
den thron der Trinitate
das ist kriste prust vnde herez
Ein Jud mit ainem scharffen spere
swind durchstach awe der sere
vnd des pittern grossen smerez
6 Wie das smerez in smerczen drungen
vnd hiet ich hundert tausent zungen
vnd redt ich aller engel sprach
So kund ich doch nicht volsagen
soleich wainen soleich klagen
do geschach ach in ach
7 O vrsprung rainer minne
pring mich deines smerczen inne
hilf das ich dein laid bewain
Das mein herez werd enczúndet
vnd in kristi mynn verwundet
das ich im gefall allain
8 Hilf das ich mit dir bewaine
den gekreúczten nicht klag saine
alle dy weil ich leb auf erd
Pey dem kreúez mit dir beleiben
hilf mir kron ob allen weiben
pis dein laid mein herez versert
9 O magt aller magtgunne
hilf das ich deins smerczen werd inne
das ich ymmer mit dir klage
Das ich deines sunes tode
marter wunten pluet so rote
hoch betracht vnd sein plage
10 Das sein wunden mich verwunden
vnd sein kreucz mich hail von grunden
vnd sein rosenfarbes pluet
11 Starkcher Got alz ich verschaide
tail mit mir durch dy werden maide
dy palme der signunft dein

*) *Strophe* 5 *u.* 6 *nach einer mir unbekannten Recension.*

Wann der leib alhie ersterbe
das dy sele dort erwerbe
des paradises klaren schein. Amen.

13 (XIX) Zw Ostern dy sequenczen victime paschali. *Bl.* 77ᵇ—79ᵃ. 7 *Str.*
Sig vnd sáld ist czu bedewten
(*fehlt ein Vers*)
vns hie den kristenlewten.
Das lamb dy schefflel erlost hat
Christus seinen vater drat
versúent dy da waren in missetat u. s. w.

14 (XX) Mundi renouatio noua. *Bl.* 79ᵃ—81ᵇ. 9 *Str.* (6 *Halbstr.*)
Aller werlde gelegenhait
frewde pirt vnd ist gemait
seit erstanden ist nw krist
alles daz da lebentig ist
frewt sich gein der lieben czeit
Elementen lachent weit
gein dem Osterleichen tag u. s. w.
2) *A. Bl.* 143—144. 2) *B. Bl.* 235.

15 (XXIII) Zw dem Auffarttag der froleich ympus Festum nunc. *Bl.* 82ᵃ—84ᵇ. 5 *Str.*
Dvm hochfeierleiche czeit
daran vns gros frewd leit
vnnser gemüet tuet twingen
lobleich gesangk czw singen
Alz krist mit frewden schal
staig auf hymmel ßberal
vnnser schuld gůetiger súenen u. s. w.

16 (XXII) Surgit xpus cum tropheo. zu Ostern darjnn Magdalena gevragt wird me nigerlay. *Bl.* 85ᵃ—88ᵇ. 8 *Str.* (16 *Halbstr.*)
Christus erstuend mit siges vas
do wart aus lamb ein leb getan
mit hochczeitlicher siges kraft
Den tot er stórt mit seines todes art (so)
vnd slews auf vns der helle port
mit seines todes genadenschaft u. s. w.

17 (XXVII) Von Gotes leichnam der ympnus nach dem text Pange ligwa gloriosi etc. *Bl.* 89°—92°. 6 *Str.*

Lobt all czungen des ereureichen
Gotes leichnams wirdikait u. s. w.

2) *A. Bl.* 177—178. 3) *B. Bl.* 237. 4) *in einer Hs. zu St. Florian, vgl. Hoffmann S.* 145.

Lob o syon deinen hayler
lob den fürsten lob den hyrten
mit lobsangk in stymmen klar
Frew dich was du ymmer machte
gros ob allem lob betrachte
noch vollobst dw nymmer gar u. s. w.

2) *A. Bl.* 178—186. 3) *B. Bl.* 237.

19 (XXX.) Vor sand Johannes ein swe'rer dewtsch er ympnus Vt queant. *Bl.* 99°—105. 12 *Str.*

Das hell auf klymmen
deiner dyenner stymmen
je klengken sunder
deine werch deine wunder
vermailet lebsen
salb aus genaden kebsen
sunde Johannes u. s. w.

2) *B. Bl.* ...?

20 (XIII) Der ympnus in der fasten Christi qui lux es etc. *Bl.* 106°—108°. 7 *Str.*

Xpriste du pist liecht vnd der tag
du dekchest der finstern nacht
des liechtes liecht ye in dir lag
der selden liecht hat aus dir bracht.

2) *B. Bl.*...? *vgl. Hoffm. G. d. d. Kirchenl.* 143. 3) *Cod. Theol. No.* 19. *Papllss.* 15 *Jh.* 12°. *auf der öffentl. Bibl. zu Stuttg. vgl. Mone Anz.* 1838 *Sp.* 283.

21 (XIV) Zw der finstern metten. Rex xpe. *Bl.* 108°—110°. 6 *Str.*

Kvnig christe macher aller ding
du hast erledigt mit guetem geling

den menschen aus der helle qual
den Adam bracht mit seinem fal.

2) *B. Bl. . .? vgl. Hoffmann Gesch. d. d. Kirchenliedes S.* 143.

22 (XV) So man nach der (so) vñ dy kirchen get vber das laus tibi xpe. *Bl.* 110ᵃ—112ᵃ. 10 *Str., nur die erste mit Musiknoten.*

Eya der grossen liebe
dy dirh gepunden hat
gar herttikleirh einē diebe *)
warer mensch vnd warer got
du hast her gegeben
mit deinem bluete rot
das hymelisrhe leben
dangk sey dir milter got
kyrieleyson xpeleyson kyrieleyson(n).

23 (XVI) Crux fidelis. *Bl.* 112ᵇ—115ᵇ. 10 *Str. die 3 letzten auf Bl.* 76ᵃ—77ᵇ, *da 2 Lagen schon ursprünglich verbunden sind.*

Eyligs kreúrz ein paum gar aine
edel fúer All paum gemaine
ain soleichen paum bringt vns kain walt
in laub plued frucht wolgestalt
Súesz holcz súesz nagel halt er fast
súesz purd Jhesus ist sein last.

24 (XXXII) Von sand Elyzabethen der Lantgrâfin. *Bl.* 116ᵃ—119ᵇ. 8 *Str.* (16 *Halbstr.*)

Frew dich syon das ausgangen
ist von dir czier so bedrungen (so)
glenste- eines liechtes klar u. s. w.

25 (XXXI) *Ohne Ueberschrift. Bl.* 120ᵇ—127ᵇ. 22 *Str.*

Vns kunden all czwelfpoten gar
Gotes vnd menschen sun lob er (so)
dy aus erd hymmel macht u. s. w.

25 (XXXIII) Der ympnus czw weynachten. A solis ortu. *Bl.* 127ᵇ—131ᵃ.

1 Von anegeng der sunne klar
bis an ein ende der werlde gar
wir loben den suessen Jhesum krist
der von der maid geboren ist

*) *l.* gar hert gleich einem.

2 Ein fürer aller werlde prait
der legt an sich des knechtes klait
er nam an sich menschle(iche) wat
daz icht verdurb sein hantgetat.
3 Ein alos der kewsche herczen schrein
dar kam des heyligenn geistes schein
das sy enphieng ein kindelein
das trug verholn*) dy maget rain
4 Ein haws erschain ires leibes fein
das muest ein tempel gotes sein
das nye vmbrúert kains mannes art
von ainem wort sy swanger wart
5 Darnach gepar sy in vil schir
sand Gabriel das kúndet ir
vnd Johannes daz kindelein
erkant an in der mueter sein
6 Do auf ein hẽw wart er gelait
in ain kripp dy was nicht prait
daz schẽwet nicht daz kindelein
mit klainer milch speist in dy mueter sein.
7 Sich frẽwent dy kor von hymmelreich
vnd singent dye engel all geleich
den hyrten es gekúndet wart
der hirtten schepher von hoher art.
8 Dem hochsten got sey lob gesait
dem kind vnd auch der maid (*so*)
vnd des heyligen geistes nar
von werlt zu werlt an ende gar. Amen.

2) *B. Bl. f* 3) *cod. vindob. theol.* 505. *s. Hoffmann, Geschichte des d. Kirchenliedes S.* 144—146.

26 (XXXIII*) 1 Joseph lieber nefe mein
hilff mir wiegen mein kindelein
das got múesz dein loner sein
in hymelreich | dy raine maid Maria
(*die folgenden Strophen ohne Musiknoten.*)
2 Gerne liebe mueme mein
Ich hilf dir wiegen dein kindelein
daz got múesz mein loner sein
in hymelreich | do raine maid Maria.

*) *die Hs.* verloln.

3 Es solten alle menschen czwar
mit ganczen fre°wden komen dar
do man fint der sálden nar
den vns gepar | dy raine maid Maria
4 Vns ist geporn Emanuel
alz vor gekúnt hat Gabriel
des ist geczeug Ezechyel
o frones el | dich hat ge(porn Maria)
5 Ewiger vater ewigs wortt
Got vater mensch der tugende hort
In hymmel in erde hie vnd dort
der salden port | den vns gepar Maria.
6 O súesser Jhesus auserkorn
dw west wol das wir warn verlorn
súen vns deines vater czorn
dich hat geporn | dy raine maid Maria
7 O klaines kind o grosser got
du leidest in der krippen not
der sunder hie verhandelt hat
der hymmel prot | das vns gepar Maria.

27 (XXXVI) Tagweis von den heyligen drein kunigen wie sy gein Jherusalem kamen. *Bl.* 131ᵃ—132ᵇ. 7 *Str.* *)

1 Eya herre Got was mag das gesein
zw Jherusalem ein wachter sangk
Ich siech so rechten klaren schein
aus fewres rót ein anefangk.
℟ Wie Bethlehem entzundet sey
der frid der wont vns nahent pey
Allso redt mein syn vnd mein gedangk.
2 Ein allter Jud mich fragen began
der selben mere sa czuhannt
Sag mir wachter traut selig man
wer hat vns Bethlehem verprant
℟ Was singest du was hast du gesehen
das tue mir durch dy warheit yehen
mach mir dye red pas bekannt.
3 Entrewen des enwais ich nicht
redt der wachter tugentleich

---

*) *nur die erste Strophe mit Musiknoten.*

mich hat betrogen daz mein gesicht
es sey ein steren wunnikleich
By Der leucht so schon nach gotes eer
ein werder engel fúert in her
es wart nye kain stern sein geleich
4 Sag mir wachter auf dein trew
wo keret sich der steren hin
Der wachter sprach die fart ist mir new
daran ich vnbetrogen pin
By Auf der mawer zu Jherusalem
er kert sich hin gein Bethlehem
czw Maria kindelein
5 Auf diser fart so ist im gach
das spůr ich wol an seiner eyl
Im czieben schon drey kúnig nach
aus fremden lannden gar manig meil
By Mich beduncket wol nye suechen krist
der von der maid geporen ist
sy finden in in kurczer weil
6 Sag wachtter auf dein trew (so)
wie sint sy komen in dy laſt
Der wachter tugentleichen sprach
ir namen sint mir wol bekannt
By Ja sach ich an dem steren klar
Caspar Melchior Balthasar
allso sint sy all drey genannt
7 Der allt Jud schray laut awe
der meinen swer vnd grossen klag
Das kind zustoret vnnser ee
vnd den gelauben alle tag
By Als ich es nw han vernomen
es mag halt nyemand vnderkomen
es get nach der propheten sag.

2) *A. Bl.* 171—172.

28 (XXXVI) Das guldein Ave Maria. *Bl.* 133ᵃ—134ᵃ. *hier nur* 2 *Str. Bl.* 165ᵇ—167ᵃ *folgt es vollständig mit* 5 *Strophen.**)

1 MAria bis gegrůesset
dein tzártleich hochgelobter nam

*) *nur die erste Strophe mit Musiknoten.*

vor allen dingen sůesset
du se'lige hymmelport
wer mag dein lob durchgründen
seit Got von hymel czu dir kam
der vns erlóst von sůnden
durch dich viel edler hort
℣ Du pist der weg von Got czw vns
vnd von vns hin czu Got
durch all die lieb deins trawten sunes
hilf das wir hie auf erden
von im gegrůesset werden.
2) *C. Bl.* 231^{b-d}.

29 (XVII) An dem Osterabent so man das fe wer weicht. Inve(n)tor rutili. *Bl.* 135^{v}—139^{v}. 9 *Str.*

Schepher vnd weiser pist
liecht gueter prohenez krist
du tailest czeit vnd weil
in gewis stund czeil
nach der sunn vndergangk
kumpt grewleich laster drank
wider gib liechtes schein
her den gelaubigen dein.

30 (XVIII) Salue festa dies ze Ostern. *Bl.* 139^{v}—140^{v}. 5 *Str.*

1 Grůest seist heyliger tag
aller ewikait wirdig lobsag
Als got dy seynen aus der helle qual
lost vnd halt der hymmel sal.

31 Zw Ostern. *Bl.* 141^{v}—143^{v}. 6 *Str.*

1 Sálig sey der sálden czeit
daran all vnser frewde leit
wann der liebe Jhesus krist
von dem tod erstanden ist
alle dingk vernewen sich
Juden gelaub der ist nw plint
sey gelobt der maide kindt.
2) *C. Bl.* 250^{d}.

32 (XXI) Ain ander mundi renouacio. *Bl.* 143ᵃ 144bᵃ*) 6 *Str.*

Der werlde vernewung lawter klar
pird new frewd aller creatur
nw Got erstanden ist fürwar
mit im erstent all creatur
dy Element im dyennen ser
sy versten nach süesser ler
die machtikait iren vater reich.

2) *A. Bl.* 145—149.

33 Von vnser vrawen gruefs. *Bl.* 145ᵃ —148ᵇ. 8 *Str.*

Do Got in dem throne sas
vnd der mensch verloren was
das erparmet Got so ser
seinen Engel sant er her
Gabriel was er genannt
wie pald er doch Mariam fañt
er sprach du pist gegrüsset ser
hye vnd dort ymmer mer
über all frawen ewiklich.

2) *C. Bl.* 250ᵈ—251ᵇ. *Ueberschr.* von vnser lieben frawn chundung.

34 *Ohne Ueberschrift, Bl.* 149ᵃ—150ᵇ. 7 *Str.*

Ave meres sterne
mueter gottes worte
ewig magt in erne
selig hymmel porte.

35 (VIII) Ain ander mittit ad virginem. *Bl.* 150ᵇ—153ᵃ. 11 *Str.*

Von got so wart genannt
der Jungkfrawn her czu lant
ein engel wol erkannt
Gabriel was er genañt
der starcke potschaft czam.

*) *nach Bl.* 144 *wurde bei der Bezifferung ein Bl. übersprungen, daher* 144ᵃ *u.* 144ᵇ.

36 (XLI) Von vnnser vrawen geperung ze weynachten. *Bl.* 154°—158°. 5 *Str.*°) zu 26 *V.*

MAria kewsche mueter czart
wie lustleich was dein raine art
den werden got der sich verschart
czu dir du wol beslosner gart
das er menschleich beklaidet wart
das nye dein maidleich pluem verschart
In kaynerlayen dingen *etc.*

2) *Klara Hätzlerin Liederbuch Bl.* 182°—184°.

37 (XLIII) Von der heyligen dryfaltikait vnd von Gotes leichnam. *Bl.* 158°—162°. 5 *26zeilige Str.*

Got in dryfaltikait ainfalt
ain ding nin wesen ain gestalt
an czufalt weder Jungk noch allt
der alle ding schuef mit gewalt
der hab vns kristen ausgeczalt
das er vns ewikleich behalt
in seiner engel kören u. s. w.

2) *Cod. Monac. germ.* 1019. *PpHs.* 15 *Jh.* 4°. *Bl.* 17°—19°. 3) *Kl. Hätzlerin Liederb. Bl.* 178°—180°.

38 (XLII) Von dem heyligen Geist. Johannes jn Apokalypsi gesichtte. *Bl.* 162°—165°. 5 *Str.* 26 *Zeilen.*

Kvm senfter trost heyliger geist
seit du der armen vater heist
dy ayben gab an vns vollaist
dy du in sprüchikleichen saist
gib Gotleich weishait aller maist
gib recht verstandnúfs als du waist
dye leib vnd sel behallden u. s. w.

2) *B. Bl.* ? 3) *Cod. Monac. germ.* 351. *PpHs.* 13 *Jh.* 4°. *Bl.* 227. 4) *Cod. palat.* 355. *PpHs.* 15 *Jh.* 4°. *Bl.* 16—19. *vgl. Adel. H.* 288. 5) *Cod. Theol.* 19. *Paphs.* 15 *Jh.*

°) von *hier bis zum Ende nur je die erste Strophe mit Melodien.*

12° *auf der öffentl. Bibl. zu Stuttgart. vgl. Mone Anz.* 1838 *Sp.* 282.

39 (XXXVII) Das guldein fingerlein von den zwelf Maneden des Jares. *Bl.* 167ᵇ—171ᵇ. 7 *Str.*

MEin mein trost Maria raine maid
der deinen wirdikait
hab ich berait
ein guldein fingerlain
mit sechserlay gestain
durchlait
daz dw den namen nait
den geren trait
dein Jungkfrewleiche gůete u. s. w.

2) *C. Bl.* 251ᵈ—252ᵈ.

40 (XXXIX) Ain Letaney von allen heyligen. *Bl.* 171ᵇ—175ᵃ. 5 *Str.* 24 *Zeilen.*

HErr herr Got allmächtig drey person
ain got drey namen fron
verainet schon
in ain dreyfaltikait
chůnig aller kúnig in deinem thron
mit kayserleicher kron
der ewig lon
der pist du vater czart u. s. w.

2) *Kl. Hätzl. Liederb. Bl.* 180ᵇ—182ᵇ.

41 Von vnnser lieben vrawen geslächt wie Anna vnd Yoachim begerten eins erben. *Bl.* 175ᵃ—176ᵇ. 3 *Str.* 24 *Zeilen.*

MAgt hochgeporen
von dem geslächt yesse
aus aller werlt geporen (so. *C.* erkorn)
czw trost der newen ee
dy Eva vns verloren
hat do sy Gotes zoren
traib aus dem paradeis u. s. w.

2) *C. Bl.* 252ᵈ—253ᵇ.

42 (XLI) Von Adam vnd Eva beschaffung. *Bl* 177ᵃ—179ᵃ. 5 *Str.* 23 *Zeilen.*

In Gotes namen
wil ich hye vahen an
von Even vnd Adamen
dy vns in gotes ban

brachten mit iren schamen
darumb dy alten kamen
in haisser helle gluet *u. s. w.*

43 (XLVI) Das Benedicite. *Bl.* 179ᵇ—180ᵃ. 3 *Str.*
1 Allmechtiger got herr Jhesus krist
was leibnar du vns geben pist
dy sey gesegnet vnd bereit
von dir mit aller sẽlikait
das vns darum berüer kain we
das well got benedicite. *Darauf folgt das* Gracias *wie* 2) *A. Bl.* 167—168. 3) *B. Bl.* 189. 4) *Cod. I,* 28. *Papths.* 15 *Jh.* 4°. *in d. königl. Privatbiblioth. zu Stuttgart vgl. Mone Anz.* 1838 *Sp.* 288. 5) *Kl. Hutzl. Bl.* 323ᵃ. 6) *Meusebachs Liederhs. (früher Kretschmers) von* 1452—1461 *Pap.* 4°. *Lied* 33. *S.* 32. *vgl. Mafsmann in d. Münchner musikal. Zeit. f.* 1827. 7) *nach einer mündlichen Mittheilung Prof. Mafsmanns in einer Hs. geistl. Lieder zu St. Florian, vielleicht der oben No.* 17 *berührten?*

44 (XLVII) Von sant Marteins gesellenschaft.*) *Bl.* 180ᵃ—182ᵃ.

45 (XLIX) Ain rädel. *Bl.* 182ᵃ·ᵇ.
Beide wie A. Bl. 168—171.

In der Münchener Hs. fehlen:

45ᵃ (XLV) Ein Cysioianus. *B. Bl.* 278ᵇ *ff. vergl.* *Hoffmann Fundgr. I,* 329.

46 (XXIV) Von dem heyligen Geist der ympnus veni creator spiritus. *A. Bl.* 149—150. 7 *Str.*
Kvm schepher heiliger geist
suech dy gemüet der deinen *etc.*

47 (XXV) Dy sequenczen vom sancte spiritus. *A. Bl.* 150—152.
Kvm heyliger geist
send aus den hymelischen schein
deines liechtes klar *etc.*

---

*) *Von diesem Lied ist der Hs. ein einzelnes Pap. Bl. aus dem* 14 *Jahrh. beigeklebt, das früher dem Freisinger Antiqu. Metzler zugehörte.*

48 (XXVI) Von der heyligen Dryfaltikait der ympnus. *A. Bl.* 152—153. 2 *Str.*
O du selige dryfaltikait
vnd auch vödriste einikait *etc.*

49 (XXIX) Ave viuens hostia nach dem text. *A. Bl.* 186—188. 5 *Str.*
Ave lebentigs oblat
warhait vnde leben *etc.*
2) *B. Bl.* 221.

50 (XLIV) Die siben tagzeitt des Múnichs von Salczburg. *Kl. Hätzlerin Liederbuch Bl.* 236ᵇ—239ᵃ. 9 *Str.*
Die nacht wird schier des himels gast u. s. w.

51 Tagzeit vnser frawen.
Maria müter raine Maid u. s. w.
Kl. Hätzl. Ldb. Bl. 239ᵇ—240ᶜ.

Auch die Kolmarer Liederhandschrift enthält Lieder des Mönchs von Salzburg, vgl. Hagen's altd. Museum II, 184. *Zum Schlusse weise ich noch einige andere, von obigen verschiedene Uebersetzungen lat. Hymnen und Sequenzen nach.*

1 Das thewcz pange lingwa.
Lob o zunge cristi leichnam
vnd sein kósperliches plút
das die werlt zů lecz von im nam
got vnd mensch das ewig gůt
des kewschen leybes frůcht so lobsam
der kúnig geit vns so gemůt.
6 *Str. zu München.* 1) *cod. germ.* 444 *Paphs. rom J.* 1422. 4°. *Bl.* 22ᵇ—23ᵃ. 2) *cod. germ.* 811 *Paphs.* 15 *Jh.* 8°. *Bl.* 34ᵃ—35ᵃ.

2 Ave preclara maris stella. 19 *Str.*
Got grůefs dich lauter sterne glantz
Maria blůgender gnaden krantz
des meres liecht der welten schin
du pist in hymeln keyserin u. s. w.
1) *Paphs. des Hrn Kuppitsch. Bl.* 127—134. *vgl. Karajan Frühlingsgabe S.* 147. 2) *cod. Palat. zu Heidelb.* 356. *Bl.* 96—103. *vgl. Adel. II,* 263.

3 Ave preclara in ander weifse als man

singt mit der noten. *Paphs. des Herrn Kappitsch Bl.* 134ᵃ. *vgl. Karajan S.* 147.
Ich grüfs dich gerne
meressterne
den heyden leuchtest du so verne
du gotliche dierne u. s. w.

VON UNSERS HERREN LEICHNAM.

I.

Prosa mit gereimter Vor- und Nachrede. In der Münchener Pergamenthandschrift 100. 14 *Jahrh.* 8°. *Bl.* 10ᵃ—110ᵃ. *Der Verfasser ist ein Mönch (s. Bl.* [illegible]) *und zwar, wie sich aus dem Schlufs ergiebt, von Halsprunne (Hailsbrunnen?).*

(*Bl.* 10ᵃ) Het ich eine zvngen
Geflohten vnd gedrungen
Vz allen zvngen vnd wer so wis
Als salomon gewesen is.
Vnd het dazv die heilikeit.
Die vor vnserm herren treit.
Allez himelische her.
Daz ich mohte nach miner ger.
Ze lobe gesprechen etwaz.
Von aller gnaden haubetschatz.
Ich meine von dem grozen namen.
Vnsers herren lichamen.
Den einen lieben kindern got.
Ze spise git alsam ein brot.
Daz vns got gebachen hat.
In der hohsten minne rat.
Die got zvm menschen ie gewan.
Die nach rehte nieman kan.
Gesagen noch gewisen.
10ᵇ) Geloben noch geprisen.
Michels minner ich daz kan.
Darvmb wil ich doch nit lan.
Ich wolle doch etwaz schriben.
Die schrift ze samen triben.
Als weizen tvn die tvben.
Ze einem buschel cluben.
Die blvmen vz der breiten wisen.

Der heiligen schrift die vns die riesen.
Sant Augustin, Ambrosius.
Sant Bernhart, vnd Gregorius.
Von gotes licham han gestreut.
Die wil ich legen vz ze teut.
Als vil mir got behelfen ist.
Von des svzen trev man list.
Daz er von vnserr armvt.
Mit gvtem danke nimt for gut.
Swaz wir ze lobe im bringen,
Da von wil ich gedingen.
(11°) Daz dv ez herre durch dich tvst.
Vnd durch di minne in der gelust.
Dv dise spise mehte.
Erlubte min getrebte.
Ze sprechen des dv gerveches.
Vnd daz sich disses buches.
Diniv kint gebezzern etwie vil.
An den ich dir hie dienen wil.
Dvrch der willen herre.
Gib mir daz ich ensperre.
In dise heiligen spise.
Geruch mich selber wise.
Daz ich in disem tiefen se.
Den furt diner warheit ge
Daz mich der tiefe vnkunde.
Iht werfe in keine svnde.
Keiner vnwarhaften sage.
Da von ich lvgens namen trage.
Avch han ich mvt in mime sin.
(11°) Daz ich dis cleine buchelin.
Wolle ane rimen machen.
Dvrch zweier hande sache.
Dv erste daz ich die heilikeit.
Mit durnehtiger warheit.
Mvge deste baz bewarn.
Da von han ich mvt ze varn.
Der gemeinen rede die strazen.
Vnd allez rimen lazen.
Wan swelch getihte man rimet.
Wort zv worte limet.
Da irret oft der worter glanz.

Daz der sin niht gar ist ganz.
Die andern sache man da von nimt.
Daz mir doch nieman anders zimt
Ze reden von dirre heilikeit.
Mit gerimeter clukheit.
Wan daz werlich pillich ist
Swa man saget oder list.
(12ᵃ) Von dirre frouwen heilikeit.
Daz man daz tu mit andahtikeit.
Als setze ich miner sinne hamen.
In dise tiefe in gotes namen.
An den nieman gereden kan.
Mit den gedingen heb ich an.

(12ᵇ) Wir lesen an den buchen daz der vron lichame gotes, den er ze einer spise hat gemachet sinen kinden, sehs namen hat durch die menigvaltigen vnd vnzellich gnade die an derselben spise lit. Dise namen sprechen also. Eucharistia. Bonum. Cibus. Communio. Sacrificium. Sacramentum. Disu namen sprechen entutsch also. Gutiv gnade. Gabe. Spise. Gemeinsam. Oppfer. Heilikeit. Wan vnh aber gotes lichame bringet gut gnade, daz ist durch sehs sache. Div erste sache ist, daz dise gnade nieman vergelten mac mit keinem lon. nieman verdienen kan noch mac mit keinem dienste. u. s. w.

(*Bl.* 75ᵃ) Ne mohte sprechen etwer. du mensch habe dir dine vorhte. ich wil got minnen durch die sache. div erst daz dir minne edele ist denn die vorhte. u. s. w.

Schlafsrede.

(*Bl.* 108ᵃ) HErre almehtiger got.
Ich bit dich durch din frone brot.
Vnd durch alle die heilikeit
Die in ir disiv spise treit
Vnd durch din ewern minne,
Der mit tiefem sinne,
Vns dise spise mehte.
Geruch mir dine knehte.
Geben dine hulde.
Vnd nim für mine schulde.

Ze bezzervnge diz klein buch.
Der mit danke vnd mit ruch.
(109a) Kleine gabe nimest fur gut.
Swa man bekennet arnmut.
Wan vz arnmit ein bon.
Git vor dir vil grozen lon.
Denn da dir ein richer.
Der richtum volle spicher.
Von dir hat enpfangen.
Git der got eine sangen.
Von sime breiten flure.
Daz nimt got nicht so tivre.
Als er von dem armen tit.
Der im git gar sin arnmit.
Des vinden wir ein exempel.
Jhesus gieng in ein tempel.
Ze einer grozen hochgezit.
Da rich vnd arme nach ir sit.
Opferten groze habe.
Vnder den mit kranker habe.
Ein witwe begonde dringen.
(109b) Mit zwein helbelingen.
Daz selbe opfer also kranc.
Empfieng got mit grozerm danc.
Denn er der richen tete.
Da von daz sie hete.
Got mit ganzem willen dar.
Geopfert alle ir lipnar.
Als nim vil lieber herre min.
Von mir diz klein buchelin.
Kyme bezzer denn ein helbeling.
Vf den trost vnd den geding.
Diner milten barmekeit.
Von der vns div schrift daz seit.
Daz sie sich da hin neiget.
Swa man ir iamer zeiget.
Herre daz weiz div warheit wol.
Daz ich des mer bin denn vol.
Da von herre bite ich dich.
Ti es durch dich selber niht durch mich.
(110a) Vnd la disen wehsel sin.
Drin barmekeit vmb diz buchelin.

Nv bite ich allie guten kint.
Die in geistlichem leben sint.
Daz sie mich des geniezen lan.
Daz ich in hie gedienet han.
Vnd vnsern herren fur mich biten.
Daz er nach barmeklichen siten.
Einem mvniche von halsprvnne.
Siner gnaden gvnne.
Ze lon vmb diz getihte.
Vnd si ez nútze ze ihte.
Daz denn disiv heilikeit.
An mir wehe ir ertikeit.
Daz ich in alsw handel.
Daz er mich ruche wandel.
Daz an mir werde ein wille.
Hie ste div rede stille.

11.

Diz ist von zwelfleie fruhte vnd nuzze. der dem menschen kvmet. von vnsern herren lichamen ob er in rehte vnd erdelichen enphehet. Dv erste vruht ist. daz er heilet. vnd weschet die sele. Dv svnde ist ein wunde. vnd ein vlecke der sele. Da wider nimes dv gotis lichamen zv einer (179ᵃ) erzenie. vnd zv einem heile. diner sele. Da von sprichet avgustinus. Sunde ich immer. so sal ich auch immer erzenie enpfahen. Da von sprichet iohannes. Vnsers herren blut ist edel. wirt ez enphangen mit gutem willen. so mage ez vertriben alle die suche der sele. Ganc zv gotes lichamen mit dirre trahtunge. vnd sprich. Herre ich sieche gen zv dir. dv bist ein arzet. vnd ein erzenie. vnd ein heilsam bat. heile mich als du kanst vnd wilt. vnd maht. Dv ander vruht ist. daz gotes lichan ledeget von sculden. vnd von der pine. dv dir pflihtec ist von den svnden. Da von sprichet iohannes. Unser herre wer wandelt in dem kelche was- (179ᵇ) zer vnd win in sin heiliges blut. daz wir von dem wazzere gereiniget werden von den sunden. vnd von dem blute erloset werden von den pinen. vnsers herren tisch ist vngelich der werlde tische. wende der werlde tisch machet sine gemazzen scultbaft. aber vnsern herren tisch ledeget sine gemazzen von geist-

licher scult. vnt tret si leder von dannen gen. Gene zv im vnd sprich. Herre ich bin sculthaft vnd mak niht vergelden. nv gen ich zv dim tische. daz ich din gemazze werde. vnd din genoze si. vnd von dir erledeget werde von miner scult. antwurte vur mich. wende ich bin vberladen (180a) von grozzer scult. vnd bin zv dir kvmen. alse man liset von dem kvnige dauit. daz zv im komen alle di in angesten waren. vnd vberladen mit vremder scult. vnd er wart ir vurste. Dv dritte vruht*) ist. daz gotes licham beschirmet. vnd waffent die sele gein den bekorungen. sam ein burch berustet wirt mit wafen. vnd mit lipnar gein den vinden. Da von sprichet sende ambrosius. Swenne der vinnt. dine herberge sihet bekvmert. mit dem seine der himilischen gegenwarticheit. so vluhet er. wende so er di burk des guten herren sihet wol berustet mit brote. mit (180b) wine. mit vleische. so vluhet er. vnd sprichet. Dise burk enmage ich mit gewalt niht erstarmen. noch lange beligen. wende si hat besezzen einer der sterker ist denne ich. er ist stark an dem wige. di engele vehetent noch vor im. wende also dv niht liesest gen ein kefsen mit heiletům. dv volgetes ir mit also volgent mit tusent tvsent engle dem heilegen vber alle heiligen. Dv vierte vruht ist. daz er lutert di sele von vnlichen gedanken. vnd von vnerhaftegen gerungen. vnd gibet vergezzunge aller irdischen lvst. Davon sprichet er in der minnen buche. Trinket mine vrunde. vnd werdet trunken min (181a) aller libesten. In der liplichen trunkenheit. werfent di lute ir gewant von in. vnd vergezzent aller dinge vnd verliesent naturliche sin. sam tvnt noch. di gelabet werdent von dem lichamen. vnd von (dem) blute ihu xpi. di werfent von in ir gewant. daz ist alle irdischen gerunge. vnd werdent an geistlichen dingen wise. vnd an werltlichen einvaltek. vnd vnwise. Dv vunfte vruht ist. daz er wider gibet verlorne dinc. Alse daz lipliche ezzen wider machet an dem libe. daz er verloren hat von versmahtunge. alsus machet disu spise wider an der sele. vaz si verlorn hat von den sunden. Da von sprichet der suzze ere (181b) Bernhart. Armer mensche. gank zv vnserm herren. vnd sprich. Herre ich han alle di gabe diner gnade dike verspilt. in mi sunden. vnd bin vz geworffen von der vorlust der tugende. vnd bin beraubet des

---

*) so steht vorn.

cleiden der erhafticheit. zv kvm ich zv dir. daz du mir wider gebes. daz ich verloren vnd verspilt han. Dv sehste vruht ist. also daz ezzen des vleisches den lip sterket. sam sterket ouch daz brot daz herze. daz ez mage widersten den bekorungen. vnd vf stigen an den hohen tugeden. Gane zv im vnd sprich. Herre ich kranker kům zv dir. daz ich gesterket werde von dinem brote. Dv sibende vruht (182ᵇ) ist wandelunge in daz bezzer. Sam daz brot. so ez genuzzet wirt. in des menschen vleisch verwandelt wirt. alsus wirt verwandelt in ein geist vnsers herren der mensche. der dis brot izzet. Da von horte sant augustinus vnsern herren zv im sprechen. Ich bin ein spise der grozzen. wahs vnd iz mich. niht daz dv mich verwandelst*) in dich. sunder daz dv verwandelt werdes in mich. Also man sprichet in dem spri(ch)worte. der den andern vbermak. der**) wende vnser herre sterker ist. denne der mensche der in enpfahet. so vberwindet er in. vnd verwandelt in. in sich selben. als der sieche die kreftegen erzenie niht wandelt in sinen siechtům. (182ᶜ) sunder er wirt verwandelt in di gesuntheit der erzenie. Da von sprichet vnser herre. Di vrawen di in dirre werlde kint gewinnent. die gebent ir geburt vremden luten ze zihenne. des tun aber ich niht. ich spise min kint mit minem vleische. vnd setze mich selben in vor. vnd wil daz si alle edel sin. Gane zv im vnd sprich. Herre ich gen zv dir. daz dv mich wandeln in dich selben. wenne ich bin bis here gewest ein geist der sunden. Also man list von damit daz er gewandelt wart in ein andern man. Dv ahte vruht ist. daz gotis lichnam di toten lebendec machet. Da von heizet er ein holz des lebens. (183ᵃ) Nu merke. also du niht lebendegin gewizzen maht. ez musse vő (l. vor) ein leben verlisen. also ein visch. oder ein bŏm. sam můst auch dv vor din leben verliesen. daz ist dinen eigen willen. wilt du von der kraft gotis lichamen lebendec werde. mit dem lebene ihu xpi. Also sprichet er in dem ewangelio. Der mich izzet der lebet durch mich. Gane zv im. vnde sprich. Herre ich kvm zv dir. daz du tortes min verhartes leben. vnde mich lebendec machest mit der gnade diner gute.

---

*) es steht verdandeln.

**) der steht in in der hs.: bei *Agricola*: Wer meister wird, steht den andern im sak.

Da von sprichet der propheta. Svchet daz gûte. so lebet vr sele. esset den grozen xpm. daz er vch tote (183ᵇ) in dem vleische. vnd vch lebendec mache an dem geiste. Alsus sprichet sce paulus. Ir sit tot vnd ir leben ist verborgen mit xpo in got. Dv zvende vruht ist. daz gotes licham machet die sele. daz si sich leuchet vnd geberet nach dem willen vnd nach dem sinne. gotes. Nim eines tiere vleisch. di wil ez in dem tiere ist. so lebet ez. vnd reget sich. nach der nature. des tiers. ist ez aber ein vogel. so wirt ez in den vogel verwandelt zehant. vnd erhebet sich mit dem vlyge zv der hohe. nach der nature des vogels. Alsus tût der mût. der vor nach vihes siten vmbe gienc mit nideren dingen. so der von der kraft gotes licham verwandelt wirt in vnsern herren (184ᵃ) ihm xpm. zv hant beginnet er geharen. vnd gen nach dem gebote. vnd nach dem willen vnsers herren ihu xi. Da von sprichet ein seiler man. Also in vns verwandelt wirt daz wir liplichen ezzen. vnd trinken. alsus werde wir verwandelt in den licham vnsers herren. so wir gehorsamlichen vnd miltenclichen leben vnd lust an sinen geboten haben. Ganz zv im in disse trahtunge. daz du von der kraft sines heilegen lichamen. mit der gnade des heilegen geistes getriben werdes. vnde also gotes kint werdes. wande di von gotes geiste an gewiset werden. di sint gotes kint. Dv zehende vruht (184ᵇ) ist. daz alle di. di gotes licham wirdeclichen enphahent. di gent in di gemeinschaft des heilegen geistes. Da von sprichet ein heilege. Die gotes licham wirdeclichen enphahent. di habent die gelubde der geselleschaft. vnd des vrides. des heilegen geistes. Drierleie vride enphahen da von dem heilgen lichamen vnsers herren. Da machen mit gote vride gein den sunden. die dv bedeket vnd gebihtet has. vnd willen has ze büezenne. dv enphehes avch vride von gote. der ein warer vride bischof ist. vnd gibet antlaz niht ein teil. sunder aller sunden. mit ein ander. vnd gelobet von den dinc in dem gelauben. gemeinscaft der heilegen. vrstende des libes. vnd daz ewige leben. er gibet avch vride dem herzen daz en luste evive ze pflegenne.

Dv *elfe* vruht ist. daz gotes licham gibet suzeheit des herzen gumen. dv vlvzet zu der sele. Dise suze spise benimet der sele ir sinne. vnd machet di sele vligen mit den vetchen der tugende. zv dem kvnege. der da sitzzet vf dem trone. Da von sprichet dv iuncfrowe in der minnen büche.

Min trût herre den segen von mir, wande si habent mich vluchic gemachet von mir zv dir. gene zv im. daz durch den gemeinen dienst manigen zv diner sele vlizze, da von si gelobet werde (94*) Die sele ist ein brut vnsers herren ihesu xi. so du dike vz vlugest, so nistet si in der heimliche der heiligen drivaltikeit. vnd cleidet sich mit den vetachen der tugende. vnd zieret den ewigen lip zv himele von der kraft der minneclichen geselleschefte vnsers herren. Di zwelfte vruht ist. daz gotes lichame dich bewaret. vnd vurdert zv der crone der himelischen ere. wande als daz newe geborn kindelin von tage ze tage wehset vnd zvnimet. vnd di bi im wonent. (95*) des niht gepruven mugen. wander di. di es selben sehent. alsus tut auch der guter mensche. swie sere dv zv nimest gein gote. dv entwehest es doch niht. da von. daz dv bi dir selber niht bis. wande dv bis nimer bi dir. denne so dir got dich selben ze erkennen gibet. Durchsihes dv dich selben rehte. so wirkes dv niht. denne daz ein ist. des alle dinc dinc sint. vnd alsus dikes dv wonunge dv dich. vnd alle dine dinc im allein gibes. Da von sprichet ein heiliger man. In der kraft vnsers herren lichams werdent alle geist vereinet mit ir hoehet. vnd sulen sich vereinen mit im vrowen in der ewegen clarheit. Da von sprichet vnser herre in dem ewangelio. Der mich izzet. der sol ewec- ([illegible]) lichen leben. Da von sprechen wir in dem segene ze tische. Di armen sulen ezzen, vnd sulen gesatet werden. vnd sulen loben vnsern herren. di in suchent der herzen sulen immer leben. vnsers herren lichams hilfet dir auch zv der vaterlichekeit. vnd zv der einheit. vnd sol dich setzen vber allez daz gut dines herren. er ist selber gut. vnd ist selbe ein gut. da von sol er dich setzen vber sich selben. Nv merke welch ein wirdekeit. vnsers herren lichame meret alle tugende, an dem menschen. der in wirdecliche enphehet. vnde minnert alle vntugende. er gibet vruht aller gnaden. er leret von dem (96*) willen ze wanderne. er leret von dem vbelen. vnd machet dich vollekomen in dem guten. er tilget antlrezze sunde. vnd behutet tetliche. er gibet wider dem herzen vnd gibet verlorn zit vnd verlorne gnade wider. er verswent den ebenristen. er vereinet got mit dem menschen. er leitet guten bilde in der sele. vnd machet di sele allertalle gote gelich. Vnsers herren lichame der der habet daz vinster herze. vnd swert des vater zorn. er Loset di sele dv sich verphendet hat von

der schult der pine. er weichet daz herte herze er machet swaze daz gemüte, er sterket ze sinem dinste (96a)*) machet den menschen sich **) ewigen leben. so di sele von dem libe scheidet. so schirmet er ir von dem viende. er stillet di bekorunge. er heilt der sele wunden. er derquicket di toten. er enzundet di minne er meret wirde. er widermet di vnsers herren martir er vereinet got vnd sin gesinde. Amen.

Aus der Münchener Hs. cod. germ. 142, *Pg. kl.* 12°. 13—14 *Jh. Die Abkürzungen habe ich aufgelöst*; vñ *in* vnd; *wo* vnde *steht, liest die Handschrift so.*

München, 5 März 1840.

Franz Pfeiffer.

GEISTLICHE MINNE.

I.

Swer gern hiet ein gut leben *Bl.* 1a
dem ist hie ein rat gegeben.
geistlicher sinne fruth.
mit der ausseren sinne zuht.
Verspert sein der sele tor.
Das sint augen munt vnd or.
Da von der sele vil laides geschith.
Wirt ir weiderich phlegen nith.
Man sol ir lassen vleiz vnd gewalt.
zu dem besten tug. zu dem guten halt.
vor vnsinten sparn. zu frivnten uf.
So wirt das herze vrides inne.
Nur grosser selden gewinne.
vnd auch danne ze allen ziten
wider sunde wol gestriten
vnd in gaistlichlich angesigen.

---

*) *hier sind* 2 *oder* 3 *Wörter ausgekratzt und nicht mehr zu lesen.*
**) *ebenso.*

Vor oder nach 11 *fehlt ein Vers.*

dar si vnder muzen ligen.
So wirt daz herze chun vnd vro.
In riterlichem gemute ho. 1
vnd richtet sich auf tugent vleiz
Gar lauter chlar schon vnd weiz.
In der mazze den selo wegionet.
Daz sie ienum heimblich minnet.
Hitest tu sein minne gern.
So hore merche vnd leren.
Man schol in gaistlichem leben.
Aigen willen auf gewen.
vremdem willen gehorsam sin.
Alsam gib got den willen dein.
vnd la dich auf sein genade.
Swenne du in surbest in minne phade
Stan auf den wege chaph wis gewart.
Jesus vil gern lange zart.
Der sinen liben zarten.
Er lat sin weinen chlagen schrien.
Mit zarten nbet er in den sin.
Senlich si rufet an in. 2°
Jesus Jesus ich wil wan dein.
Chum her chum her vrow mich.
Dein minne sure ist mir so starch.
Nie arzat so wis so charch.
Mohte mich geheilen.
Erdzenie maz ich zu dir veilen.
Du hast gewundet nu hilf nu eile.
Sent mir der swinden minne pheile.
Nach dir ainem ist alle mein not.
Chumst nit ich lige tot.
Du pist mir in daz herze gegraben.
Ich maz vnd maz dich haben.
Mit dir wold ich ze helle varen
E an dich zu der engel scharen.
Baz tut mir den minne dein.
Danne himel vnt erde vnd aller ir schein.
Dulze vnd semelichez chosen.
Let im sunlich aberlosen. 2°

---

27. *die Hs.* ihen. 30. *die Hs.* Otem. *Nach* 35 *und* 40 *fehlt ein Vers.* 55. Dulze] *aus* Diz *gebessert.*

Jesus di sein libe vrundinne.
Daz er si lat werden inne,
wi snel er ir ze helfen ist.
60 Er nimpt im dehein frist.
Sin trivwe wirt ir da gar chunt.
Ir sendelichez herze gesunt
In vnchen vnt in suzen gaben.
Habt sich trauten chussen vmbe vahen.
65 Mit vil minnechliche weslizen.
Von minne muz deu selde vlizen.
Da gewinnet si ze gewiten gwalt.
In unmæziger suzze halt.
vnd spricht in gestumiger gir.
70 Jhesu mein herre nim mich mit dir.
Daz ich dein minnerich suzze.
An ende haben muzze.
Wunvol ist dein anblich.
Laz herre mir dizze lebens vrist. 3ᵃ
75 Ich muz dich inmer minnen.
Vnd mach dein niemer genuch geuninnen.
Da von la mich mit dir varen.
Ich chan an dich niemer gebaren.
Dannoch ist der verte nith zit.
80 Jesus der mit weisheit geit.
Der wil si nit mer geweren.
Si muz sein noch enberen.
Dirre auf schip wirt sei wechent.
von aller ire chraft schrechent.
85 Si sprichet nein suzzer trost mein.
Solich baitten muz mein trost sein.
Wan du allen minen friunden bist.
Mein heil mein trost vnt mein genist.
Swaz friunde disen werde hat.
90 Daz ist mir als dem augen ein srat.
An dich bin ich tst arme.
Dar uber die got erbarme. 3ᵇ
Vur mich mit dir von hinne.
Ersathe mich diner senften minne.
95 Ir pet wirt noch ofte auf geschowen.
In senunge muz si suzzelichen towen.
Auer Jesus der vil getruwe.
Der machet churzweille neuwe.

Siner liben getraut spilen.
100 Niemen chan gwegen gezellin
Din chlainot von himel herab.
von des heiligen gaistes gab.
In dirre werlde schaubernde schranne.
Der werlde griscram. greine. zaune.
105 Jesus den sinen chan machen.
Vil manich suzez lachen.
Heia wi suzze er videlet.
Swenne er in gesidelet.
Mit inguz sinen genaden troc.
110 Solich wunne gehord nie or. 4a
Di saitten chan er ruren.
Auz vreude in vræude furen.
so wirt so vreh stolz vnt tol.
Ir ist wol unt vber wol.
115 Sih hebet an ir ain wunder taben.
Mit den engeln ein heimbliches lowen.
Mit cherubin vnd mit seraphin.
Springent si schon den raine.
Ir lob ir fraude ir ere.
120 Ist iesus der edel der here.
In so(l)hem hohem springen.
Habet sich ein lobsingen.
Gelobt gelobt gelobt si got.
Dominus deus sabaeth.
125 Aller herren gewaltich herre.
In hymel vnd auf erde verre.
Ist iz allez diner eren vol.
wol nv wol wol immer wol. 4b
Jesus der tanzer maister ist.
130 zu swanzet hat er huhen list.
Er wendeth sich hin er wendet sich her.
Si tanzent alle nach siner lere.
Den sele lerent hoh da mit.
Si gewinnet hymelisch sit.
135 So der tanze ein ende hat.
Si trittet auer der elenden phat.
Doch in tugent schoner hute.
Chæush an lieb chæush an dem mut.

---

118. *Nach raine ist ein Wort ausgekratzt.*

Dev tugent jesu wol gevellet.
Zv der er sich gern gesellet.
Gedult dimut senftichеit.
Vnt ander tugent sint ir berait.
Ir herren volget si dar an.
Der di gedanche wol sehen chan.
In vngemache in lald und in spot.
Lachet si und lobet got. 5[a]
Da von wirt auch ir herze vest.
vnt suht nie wan in got rest.
Dev minne wirt ir berait vnd suel.
vnd machet si gemait vnd trel.
So wirt ir starch der minne chraft.
Vnd ist mit Jesu gar wehaft.
Ir wirt sauphd vnd werait.
Der sihtum heizzet seliges lait.
wol wi we unt we wi wol.
Ist der liben ensuzzen dol.
Wol, daz si iesum vur aigen hat.
We, daz er sei so lange hie lat.
Doch mit der schone dar under.
Wurchet Jesus sinev wunder.
Er schenchær ir genaden uberfluz.
Sie schevzet im schvz vber schuz.
Sines herzen cham si ramen.
Si chunt nit von dem stamen. 5[b]
Biz daz si in gezuchet in di chausche.
zu ir geweihtem sel hause.
Da bruft sich suzzer churzweil vil.
Hailberndev seld sin fravden spil.
Vngewon ist der eren volle.
In disem himelischem zolle.
Vnsægleich der genuhtsam chraft.
Div leit an dirre wirtschaft.
Hei hei welch ein hohzeit.
Da man so groze gab geit.
Der wirt ist milt vnd chan nith mazz.
In zerinnet nith anz vollem vazze.
So er immer givzzet und schenchet.

Nach 177 fehlt ein Vers.

In trynchenhait eine vber swanch.
Machet den leip diche chranch.
So er enphindet der suzzecheit.
Di iesus tailet und vmbe treit.
So gemeit so her so gerader. 6°
Dur march durch lide durch ader.
Hat er iz mir der sele hi gemain.
Er belibet dort zeiun ist nith ain.
Owe selich leip der daz wehertet.
Daz er der sele freunde ist geuerte.
Vnt ym dich wirt so wol.
Daz ygelich glid ist gotes vol.
Versunet wirt sele mit leib.
Eben gar im laufte den scheibe.
Si besuchet ir edelen herren.
Waz meth halt ir geweren.
Er ist gewaltich rich. schon vnd gut.
Si habent an ein ander in zarter hut.
Si swerent ze samb ein immer minne.
Er wesorget sei auzen vnd inne.
Jesus lat ot nith gebresten.
Dem haus der gemaheln des besten.
Von dem ende vntz an daz ort. 6°
Schenchet er in wan vreunde hort.
Wol dich minnunter sel wol dich wort.
So hie so da so dort.
Ist iz aller vnt auch er dein aigen.
Nu bit gein im sich naigen
Im zedanchen im zeloben.
Hie niden auf erde. in hymel oben.
Alle di rainer creature sein.
Daz er dich ze trautelin.
Auz in andern hat gesundert.
Vnd mit dir so grozleich wundert.
Ja zuar iz ist also.
Div brvt wirt so gar durch vro.
Daz sich habet des hertz ruf.
ze allen daz got ie beschuf.
Helfet helfet mir loben alle.
Mit suzzem sange mit lobes schalle.
Er ist ewich in sinen eren. 7°
Vnser lob sol immer mer weren.

vro vro. ia waz ist daz.
Ja meth mir nimmer werden haz.
Er chan siner triwen eith mazen.
Rastru wil er mich nith lazzen.
Des maz ich mich starte swingen.
In sein gemineez herze dringen.
Mit herezen augen an zwiren.
Seht da habet sich jubiliren.
Daz ist sel vrevut vber daz.
Swan sei trift der inrist chus.
von der si nit chan gesagen.
vnd mag ir doch gar nith verdagen.
Si brichet her nuz mit waineu.
Mit seneu mit lachen mit minnerost.
Iz wirt ein nivez spil sich hewent.
Di sele in der hohe swebent.
Vat wirt der engel geselle. 7ᵇ
Sam si immer da weseu welle.
Wi stille si danne in got ruht.
Vnd hizzet in minne glut.
Der flamme durch suchet sei gar.
Si wird auzzer minne har.
Vnd in den gar gezogen.
Dem si da nach ist gevlogen.
Ir wirt von grozzen vreuden ein schrich.
Der machet si vnhesich.
Daz si lache ruffe oder wainn.
Si chan nith gereden waz si meine.
Wan ihesus hat sei wesezzen.
Vnd hat vbriger ir gemezzen.
Doch gert er noch der zarten also vil.
Des niemen chan gehawen ein zil.
Nu daz nu dizz nu so nu sust.
Jesus wirt aleine ir gelust.
Swer Jesum nirwan nennt. 8ᵃ
Der hat ir herze verbrennet.
Er ist in oren ein harpher chlanch.
In munde ein suzzez honich tranch.

---

221. nimmer} *oder* minner? 232. *Nach* weinen *fehlt das Reimwort.* 254. *Es steht* ni'want.

En vbel in herzen grunde.
Sel hohzeit ze aller stunde.
260 Er ist gelaitte er ist ir voget.
Vnder sinem vanen si broget.
Nimst du mich gern, gern ich dich nimb.
Wir muzzen wei einander beliben.
Vnd schulu daz spil immer mer triben.
265 Des muzest du iesus zein geloht.
Daz dein minne so nach uns tobt.
Zeuch vns an dich warev minne.
Daz ich immer in dir brinne, amen.

II.

Ein hoher werder pin. *Hl.* 243ᵇ
hat mich in trveren bracht.
vñ sint di sinne min.
nach liebe, also verdaht.
5 Daz ich miz sterben phlegen.
wol mich der sizen not
ir milte kan niht sparn.
sv leit vns in den tort.
daz leben ze coste ervaren.
10 den lip der minne geben.
Ave verlorne zit.
vnd avch verlorne tage.
waz der ze vndinste lit.
da von mizes herzen clage.
15 in langer swere swirt. 244ᵃ
vil werde sele min
wi nach din wirdekeit
versumet solt(e) sin.
danne daz dv selekeit
20 der minne ze hat erwant.
Des wil ich minv iar
der werlde in smacheit sten.
vnd in der armen scar
verworfenlichen gen
25 dvrch minne der ich gere.

---

262 *Ein Vers fehlt.*

Min lieb. min heil. min trost.
mûz an dem einem ligen.
des tost mich hat erlost(e). des not.
Swenne ich di wunden
bedenke. di er enphinc.
daz in di svnde min
ûf an daz crvce hinc.
so trûbet mir der mûst.
Ei wie der trvbe brast.
do in dv minne twanc.
vnd gab den vberlast. 244b
der vz dem herzen dranc.
der erzenie ein bach.
Sin wliez vnd sin vlûz.
kan vil der siechen nern.
sin werden vbergvz.
tût minv iar verzern.
awe mir vnd awach.
daz ich da von ie zite gebrach.
Awe waz wunnen schinet in der eren lande.
da der minner sich der minnen scenket.
sin minne tût der werlde an wre'vden schande.
da ist dv minne swi man ir gedenket.
Ja da mûz da vorhte vf hoher stan
da mac dv minne zer minne an vrlavb gan.
Da sol man rvnen smehen. vnde winken.
den win von kyper vngemenget trinken. 245a
Vil werde sele halt dich wert.
bekenne wol din edelkeit.
der beste din zv dem besten gert.
dv selde in hohe selde treit.
Der valschen demût tv dich vri.
stic ûf an di hohvertekeit.
dv hoheste bi dem hohesten si.
dir missezim al irdesch kleit.
Dv bist dv forme die got hat
gebildet nach dem bilde sin.
gnade. zierde. hat er dir braht.
vz der drivaltekeit schin.
Dv bist gemahelt zv einr brût.

---

28. *Es müssen zwei Verse fehlen.*

gote an dem gelavben din.
so zart were dv im. vnd also trit
er gab wir dich daz leben sin.
Dv bist zv der ewikeit geborn. 24a
ein erbe des himelriches gar.
di engele hant dich so erkorn.
daz si din nement mit dinste war.
Der beste meister der ie wart.
Der worhte gar mit vlize dich
si koste maneges menschen mich
Daz sin richeit also groz
vleische sich gesellet hat.
Mit willen dem ze willen lebet.
vúr ere ime schande hat genvmen.
swes leben svs nach toede strebet.
des sele ist wræn reht benvmen.
Owe die armen svnden tolt
guten haben pine.
vil armer mensche erbarme dich
vnd gib der sele ir werdekeit 24b
di dv hast braht erbarmeclih
mit maneger grozen vnsvberkeit.
Din minne dv ist so in gezelt
daz ir nieman kan wirdec sin.
denne der vor allen dingen ist erwelt.
dv minne inwande er gert avch din.
Er ist der. von der hohe qvam.
vnd vz des vater herzze gie.
vnd schiet von sinem herze dan.
dæ er di werode vnd ere lie.
Ze disme tal der iamerkeit.
in einer kvschen meide lip.
da nam er an die menscheit.
gar vleken vri. vnd svnden bloz.
Er hielt armvet mit arbeit.
von siner ivgent biz in sin grab.
nie minne mer dvrch minne erleit. 24b
vúr drizec gar vil manegen tac.
Er was. daz schoner forme nie

---

75. *Ein Vers fehlt.* 97. lip] schoz? 108. *Es steht* grac

von menschen nieman kunde spehen.
den idoch siet dv minne lie
vur einen vazsezegen sehe.
Aller gewalt wart ime gegeben.
er gab dv minne in vngewalt.
des toedes vorhte riet daz leben.
nein sprach dv minne dv ensolt.
Er ist der alse ein lemmelin
sin ervce ze der marter trvk.
vil stille sweik vnd liez ez sin.
dv minne ime leides nie gewũc.
Vor deme ervce er vz gezogen
wart von aller siner waet. 240ª
der doch den himel vmbetrogen
mit lihte wol gecleidet hat.
Di pine also do bevinc.
den reinen megetlichen liep.
do er vf an daz ervce gienc.
den mſze erkenne man vnd wib.
Daz in dv minne ze ophere gab.
vur even vlîch. vur euen noet.
daz an des vronen ervces stab
sin tot were vnsers todes tot.
Vffe dem ervce er wart gedeht.
dvrch daz er were ein harphen clanc.
dem. der sich nach minnen senet.
so diz bedehte sin gedanc.
Wi sint die hende ime so dvrchslagen
von minnen. dv den hamer treib.
di wũze alsam. ich moht erclagen
daz ime dv minne niht entleib.
Dv minne dvrch di siten dranc. 240ᵇ
ein sper daz zv dem herzzen gie.
dar vz ein bach so grozer sprane
daz alden wier ab lie.
Wan daz der minne milte enwil.
daz was ein vberflvz. so breit.
es were an eime tropfen vil
gewesen vůr alle die cristenheit.
Ein sele min nvne wis niht karc.

---

109. er] *oder* den. *Die Schrift ist ganz abgeschieben.*

enspar vor dirre miane niht.
sv ist so groez vnd vberstarc.
min leben lib in dine pflicht.
Sich wie er vor dir vf gezogen
beblozet vnde naket stet.
sin hovbet vnde liep geboge
wol in dem daz ze herzzen get.
Sich wie er hovbet vnde mvnt.
dvrch sine an dich geneiget hat.
dvrch daz din minne ime werde kvnt. 96b
der diz dvrch dich erliden hat.
Sich wi sin arme sint erspreit.
sin min(n)e gert ze helfenne dich
sol nv din min(n)e ime sin verseit.
so wirt din minne vnminneclich,

III.

Zv der rehten minnende sele *Bl.* 44a
sprichet der himelische herre.
laz mich mensche geniz.
daz ich min blut wolte gieze.
dvrch dinen willen.
den tod wolte ich niht vliehen.
sich wi mine wnden
mit blute waren berunnen.
gedenke miner blutenden sweizes trophen.
swenne ich zv dime herzen clophe.
vnde trip mich von dir niht.
io bin ich diner sele licht.
zv allen ziten warte ich din.
wann dv kvmes zv mir.
dv fluhes mit allen dinen sinnen.
den der dich von herzen minnet.
beide spate vnde vrv.
dine sunde betrvbent mich nv. 45a
owe mensche waz wizes dv mir.
nie niht geminnete ich vor dir
io bin ich got der gute.
der dich gewaschen hat mit sinem blute.

war vmme versmehes dv mich.
so ich minne von herzen dich.
hastu gesundet an zal
ich wil ez allez laze vare.
wiltû dine sunde mide.
vnd in der bihte niht verswige.
ich wil dich lieplichen enphahen.
di blutegen wunden min.
lazent mich niht vergezzen din.
So dicke so dv zv mir ges.
swanne dv mensche vor mir stes.
so sehe ich dich also gerne. 45ᵇ
ez mochte dich erbarme.
ze allen ziten in minen toûge.
warte ich din in minen barmherzzegen augen.
dv fluhes allez von mir.
so warte ich allez nach dir.
wann dv mich niht vlihe solden.
io were ich swi du selbe woltes.
wiltu mit eime kinde spile.
des vindes dv alles an mir harte vil.
sich wi ich in der krippen lac.
beide naht vnde tac.
wiltu aber gerne trure.
so gedenke an mine wunden sure.
di ich durch dich erliden habe.
also dv dike hores sage.
wil tu wesen vro. 46ᵃ
so gedenke wi ich sizze nû.
vber der engel kore.
do ich immer lop von ime hore.
swaz dir gewerre daz clage mir.
ich buze ez allez gerne dir.
an mich kere dinen mvt.
ich bin din herre vnt din got.

IV.

Ein kint ze troste ist vns gesant *Bl.* 139ᵃ
von verre vz der engel lant.

---

29. *Ein Vers fehlt.*

In stipulis iacere
vant man den wenigen herren.
Regem celestis glorie.
daz tuot mir inneklic hen we 139'
quod tener hic infantulus
alse frŏ not liden mvs.
O puer ineffabilis
wan himel vnd erde din eigen ist.
Et dei vnigenite
nach dir tut mir der iamer we.
ē parvulus et amabilis.
awe wie girdeklich dv bist
ihesu crist w(i)e selik er ist
dem dv mit frewede kvmen bist.
O virgo dignitatis
wande himel vnde erde din eigen ist.
der engel kvnnigen dv bist.
Et claustrum trinitatis
der gotes svn din kint worden ist.
Quem ego ipse pascebas
wan er der engel keiser was.
Et noster redemptor
nv wol vns daz er ist geborn.
O ihesu svnderlicher zart
o wol daz herze immer wart. 140'
Quod ardet incendio
et tui desiderio.
swer diner minne rehte enstet
der enruchet wie ime sin dingk erget.
Sed querit te intimis
suis desiderijs.
cupit dissolui.
vnd ze allen ziten mit dir sin.
O ihesu svozer minnen zart.
wan ze minnen nie nit suzer enwart.
Quam merenti anime
amoris tui lacrime
Dv minne tet dir so groze not.
siv enmohte geforhten keinen tot.
Sed querit te intimis
suis desiderijs.
Min liep sage mir wie dvz meinest.

so ich wene dv sist hi heime.
so hast dv dich hin vz verstoln.
vnde tvest daz dikke als verholn.
ze hv sol der vngefüge shimph 140[b]
nv bist tv doch eines kvneges kint.
so wol gezogen
nvnen tvs nimmer. so wil ich dich an ende loben.
O mines herzen svnder liep.
io west ich gerne dine site
dv maches est offe den frewden vil
der gerno mit dir shimphen wil
dv machest ofte weindv avgen
vnd tuost daz dikke also tavgen
daz zimet dir wole
alse ez dem obersten kvnege sol.

Vorstehende vier Stücke verwandten Inhalts stehen in Münchener Handschriften, und zwar No. I im Cod. germ. 132 *Pergamhs. aus dem* 13—14 *Jahrh.* 12°., *No. II—IV. im Cod. germ.* 142. *Perghands.* 13—14 *Jahrh. kl.* 12°.

München Franz Pfeiffer.

MARIENKLAGE.

Papierhandschrift zu München, cod. germ. 716, 15 *Jahrhundert, Bl.* 150°—154°, *mit Musiknoten.*

Planctus beate virginis.

Planctus ante nescia.
planctu lapsor anxia.
crucior dolore.
orbat orbem indio.
me iudea filio.
gaudio dulcore.

Dum vadit ad crucem.

Awe des ganges den ich ge(n).
mit iamer vnd mit rewen.

---

48. ze hv] = zwio.

ich mag gesicaen noch gesten.
mein laid das wil sich newen.
Owe owe owe.
ich hôr einen grossen rûf.
das ist iesus der mich beschuef.
ich hôr seiner angsten not.
awe vnd wer ich für in tod.

Cum recedit a sepulchro.

Awe awe awe
awe iemerlicher chlag.
die ich mueter ainow trag.
von des todes waine.
Wainen was mir vnbechant.
seid ich mueter wart genant.
vnd doch mannes ane.
Nu ist ze wainen mir geschehen.
seid ich deinen tod mûs ansechen.
den ich ane schwâre gar
mûter vnde mait gepar.
Ein schwert mir gehaissen ward
von symeonis munde.
ihesu crist do ich dein genas.
das schneit mich hie ze stunde.
Awe wer hat sein sper
also her genayget.
wie er mich vnd auch dich also
iâmerleichen schaydet.
Awe kind dein we'nglein.
sind dir so gar enplichen.
all dein chraft vnd all dein macht.
die ist dir so gar entwichen.
Die sunn die pirget iren schein
all der welt gemaine.
Di erd erpidempt wa si lait
auf chliebent sich die staine.
Tot tot awe tot
tot nun nim vns peyde.
das er also aine nit
von mir werd geschayden.
Lieb frawn ich chlag den schaden mein
mir ist erczogen mein kindelein

mit wunden vnd mit peeumser
wellend ich vil armew cher
von meinem lieben chinde.
Ir frawn ir helfet mir ze chlagen
meinen iämerleichen echaden
gedenk ein můter an die not
ob ir liebes kind we°r tod.
Hast du mein lait
der cristenhait
geben für all ir schwâre.
so ist pilleich
das arm vnd reich
dir dancken ymmermere.
Nu pist das gar
der sunden par
was ist an dir gerochen.
dein grimmer tod
der hat mit not
ein schwert durch mich gestochen.
Dein not die nôtet mich.
dein plůet das rôtet mich.
dein tot der tôtet mich.
Deine wunden tůnt mir we.
dannach chlag ich michels mer.
das du herczenliebes trawt
wider mich nit magst werden laut.
Grosser chlag get mich nôt.
owe wâr ich für dich tot.
vater sche°ppher du pist mein
vnd ich armew můter dein.
Awe was hat er euch getan.
macht ir in nit leben lan.
vnd hiett benumen mir den leib.
wie sol ich vil armes weib.
mein not überwinden.
Awe mir nun ist er tot.
nun verneuet *) sich mein not.
die ich senechleichen trag.
vnd so chle°cheleichen chlag.

---

verneuet
*) *die Hs.* verendet

also iämerleichen
Mi Johannes planctum moue.
plange mecum fili noue.
fili nouo federe.
matris et matetere.
tempus est lamenti.
immolemus intimas
lacrimarum victimas.
xpo morienti.
Durch got ir frawen algemaine.
paide kåwsch vnd aurh raine.
ir hellft ze chlagen mir mein kind.
ja wisst ir wol wie lieb si sind.
wo zel ich nun trost vinden.
mein hent můs ich winden.
Awe mir herczenliebes kind
awe wo sol ich nun hin cheren.
mein vngemach wil sich meren.
Ich han mein liebes kind verloren.
ein liebers kind ward nie geporen
er ist meines herczen wunne.
ausseleiches kunne.
ze můter hat er mich erkoren.

München. Franz Pfeiffer.

PREDIGTBRUCHSTÜCK.

1°

..e. So ist der andir div forhte die vvir da zeallenziten da svln haben gegen siem horne (*so*) daz er vns iht verflvcht ob vvir svnten an forhte. Da von svln vvir den brittel also tragen daz vvir den gotes zorn iht verdienen. Vnd tragen vvir in denne als vvir von rehte svln. so svln vvir ovch den hvlzzine saltel (*so*) rieten den vnser herre da reit dvrch vnsir erlosvnge. Daz vvas daz heilige chrvce. vvant er gevvan nie deheinen andrin satel vf dirre erde. Daz ist daz gerihte daz im safon da hiez bereiten zv siner spiese. vnd daz in solte fvren. Siet vvir nv haben den brittel vnd den saltel (*so*). darzv horet ovch ein fvrhvge da mit vvir svln tvvingen die bosen gedanch vnd die gietichеit des

libes vnd vnd (*so*) die v....azze des myndes. Ovch svl vvir mit dem affter reife des fleisches gelvste tvvingen also daz vvir chivsche sin an dem libe vnd an dem myte. vnd mazzich an allen dingen vnd stæte dar an sin. vvant die gietigen martrint den lip vnd cholent die sele dvrch daz werltliche gvte. Die selben alle gelichent sich dem der sin sinne da hat verlorn. vvant der vellet vil lichte indaz fvver oder in daz wazzer vnd stirbet also ob man sin niht vvil hvten mit flieze. Also tvt der svntære svvenne im der tievel die sinne gar benomen hat. so vellet er in daz fvver der hohvert vnd des hvres. daz vnzvntet im denne div vbermvte. Ovch vellet er in daz vvazzer der fleischlichen gelvste. An dem ersten mal vehet in der tievel. an dem andrin slehte (*so*) er in mit dem ewigen tode. an dem driten mal dringet im der svveiz vz dem libe. An dem vierden mal griegrampt er mit den zenden. an dem fvnften mal dorret er. Des ersten vahet der tievel den svntære svvenne er im die svnte ruetet. So bristet im der svveiz vz svvenne er tvt sam daz rôs vnd der mvvel da dehein verstannvsse inne ist. Svvenne vvir ditze reise geschirre also bereit haben. so vvirt vns ein rôs dirzv gegeben da mit vvir denne also svln streiten. Da von seit salon. Indes strites tagen vvirt dir ein ros bereitet dem mvze vnser herre heil gebene. Nv sich menische ditze rôs bist dv selbe. vnd ist daz dv niht vvidir cherest mit svvgetaner bereitschafte. Vnd daz dv daz gezivge von dir niht vvirfest noch zebrichest so vvizze daz fvr vvâre daz vnser herre vf dich sitzet vnd stritet vmbe din heil vvidir alle die die dir lagent des leibes vnd der sele. Vnd verdienest dv daz vmbe got daz er sich din vndirvvindet vnd fvr dich stritet son (*so*) enmach dir fvrbaz nihtesniht mere geschaden. Vvant so schaft er daz. daz die lember den vvolfen ane gesigent. Da von seit div schrift. Ist daz vvir ditze rehte behalten also vvir hie gesaget haben. so gesigen vvir dem tievel an der vvidir vns da ist. rehte sam ein gygant vnd ein rieso vvidir die havschrechen. Vvant so machet got einen (*undeutlich*) rossen ein vvech in dem mere dises ellendes vnd fvret vns dir dvrch mit dem sige des himelischen strites vnd der evvigen fravden. Ist aver daz vns daz ros vvilde ist vvorden also daz ez der tievel hat gerieten mit den svnten. so vvirfet ez vnser herre mit samit dem svntære in die evvigen helle. Da von ist der menische vnsinnich der

sich selben (*eine Zeile unleserlich*) svnten. Svver div goten gebot vbir get die er da inder rehten minne behalten solte den (*eine halbe Zeile abgeschnitten*) leben in daz hellésche fvver mit den panten div nimmer

1ᵇ

horen. div im da des ersten nach rvfte. vnd die zvvelpoten (so) da vmbe sie baten do vvart er sich neigent zv ir bote. Vnd ze dem driten mal do sie in bat do vvart er sie gelichent ze eime hvnte. Vvant div groze sterche div an vnsirm herren vvas gegen ir di vbir chome sie mit ir devmvte. da von daz si im des iache daz sie eime hvnte geliche vvære. Da bi svlt ir daz vvizen daz iv ivver devmvte mere hilfet gegen got den der zvvelfboten bete tæte aller samit. Vvant des rehten menischen gebet vnd sin vasten daz er daz er (so) da tut mit der reinen andahte mer hilfet den der heiligen gebet aller samit. Da von seit got selber. Daz einer slahte tievel sie die niemen mach vertriben vvan mit dem gebete vnd mit der vasten. Bi disen vvorten svlt ir daz vvizzen ob vnser herre des ersten vnser gebet niht erhoret. daz vvir darvmbe dennoch niht svln abe lazen vvant er vvil daz vvir volherten vnd stæte sin an dem gvten angenge. Da von seit pavlvs. Vvir svln mit dem gvten gedingen vnd mit dem stæten gelöben gen fvr vnsirs herren stvle vnd svln svchen sine gnade vnd svln in bitten daz er vns sin barmvnge gebe. Vvant niemen so gvter noch so heiliger noch so barmeherzich ist sam vnser herre da ist. Vnd vvellen vvir vns devmvtigen gegen im so verliehet er vns allez des vvir an in gerne. Ez seit g'g. Darvmbe flivhet vnser herre allez vor vns hin vvant er vvil daz vvir im nach volgen. Da von seit pavlvs. Daz vvir lovfen also vnz vvir in gevahen. Vvant svvenne vvir in an rvffen mit rehter andahte vnd er vns sazehant niht erhoret. so gert er des doch daz vvir in gevahen. Vvant er selbe daz spricht. Svchet so vindet ir. vnd bittet so nemet ir. Ez streit vnd ranch der heilige iacob alle eia nahte mit dem engele. vnz er im daz an behabet daz er in mvse sègene. Idoch tet der engel sam er in niht vvolt segenen do er zv im sprach. La mich ez ist an dem morgen vnd ist sin zit. Do sprach iacob. Ich laze dich niht vnz dv mich gesegenest. Also svln vvir striten vnd ringen mit vnsirm herren. vnd svln in bitten

mit rehter andahte ane vndir laze vnz daz er vns sinen segen gegebe. Vvant ezne sol darvmbe ane got niemen zvvivelne ob er in niht gevvert. Vnd sol tûn sam iacob da tet der den engel niht vvolte begebene vnz er in mvze segenen. Also svl vvir vnsirn herren mit vnser gvtæte vnd mit vnsirm gebete nimmer begeben vnz daz er vns mvze zehelfe chomen. Vvant svver in also bittet den gevvert er doch zeiungist da ez im zegrozen staten chvmit siner sele vnd sinem libe. Also gevvinnet er denne daz himelriche mit gevvalt. Do der engele iacoben gesegent do slvch er in ûf die hvfe daz si im vvart derrent ze ein zeichen daz er den segen behabet hiete. Also geschiet ovch vns ob daz hvr vnd des fleisches gelvste an vns ersterbent vnd erdorrent so vvirt vns der segene gegebene. Da von svln vvir den got bitten daz er den tievel von vns tribe der vns da zeallen ziten mvte mit den svnden die er vns da rætet vnd daz er vns die evvigen fravde verliehe. AMEN. **Der dritte svnnetach in der vasten.** Erat

2*

..men da ist. Vvant der vvart gestozen in daz blvte vnd vvidir vze gezogen von dem blvte. do er von dem tode erstvnt. Daz ist rehte daz er vns den also schonen vnd also heiligen iht gebe die vvile vvir indiser vverlt sin inden svnten. zeglicher vvise also man den har ie offter blivvet vnd fvrbet vnd also er da von schone vvirt vnd vvize. Also mvze der menische in dirre werlt gelvtret vverden manigen angesten vnd nôten. ê daz er fvr gotes antlvtze chome. Da von gelichet sich vnser leben einer nvzze. Vvant da sint viere dinche an bezenlichen (*bezeichenlichen?*). Daz ein ist div vzer schal der ..inten (*l.* rinten). so ist daz andir div schal. so ist daz driet (*so*) div hvte vmbe den cherne. Daz vierde ist der cherne. Div rinte vzerhalb div ist svver vnd vbile. Also ist der vngemache den vvir in dirre werlt lieden. So ist darnach div schal starch vnd veste. Also sol vnser herce sin vnd vnser gedanch gegen got. svvenne so vns angeste vnd not an gent daz vvir darvmbe iht verzagen anden gotes gnaden vvir sin veste. So ist div hvt ob dem cherne bitter. Also ist ez vmbe vns. sin wir starch vnd stæte an gotes dienest so getvrren vvir vvol dvrch sinen willen chvmber vnd arbeit lieden gedvltichlichen vnz daz vvir chomen zv dem svzzen cherne der

ewigen fravden. Swer nv mit den ougen sines herren vnsirs herren antlvtze an sihet zeallenziten der mach liehte vertragen. allez daz im vngemaches vvidir vert in dirre vverlt. Vvant er sol dar an denchen daz er in sin allez vvol mach ergetzen ob er ez gedvltichlichen liedet dvrch in.*) Ez vvaz zeimal ein vvip einem manne so lieb daz er dvrch ir vvillen im lie die ermele an siem rôch die hvte næn zv dem (so) ermeln. Nv sehet vvie tôrische der vvas vnd hiete er im als vve lazen haben getan dvrch got er mohte im sin baz vvol haben gelonet. Vvant nie niht so schones noch so gvtes envvart daz den menischen so fro mohte gemachen so daz er vnsirn herren nvn zeimal solte sehen. Vvant sin antlvtze schoner ist denne im iemen mohte erdenchen. Da von seit ðð. Vnser herre ist schoner danne deheine andir**) geschaft. Vvant do sin ivnger sin schone gesahen. do liezen si allez daz ander vverlt vvas. vnd volgent im. Also mvgen vvir ovch vvol nv tvn. Vvant vvelle vvir in an sehen mit vnsirs hercen ovgen vnd vvellen rehte gedenchen an sin schone so lazen vvir frivvnte vnd gvte vnd gen im nach vnd siem gebot. Gotes antlvze enmach dehein menische niht gesehen idoch so svln vvir ez sehen mit vnsirm gvten geliben vnd vverchen. Sam moyses da tet. der lie dvrch got egyptiant. Daz bezeichent ditze ellient vnd enforhte pharaonem niht der den tievel da bezeichent. Da von seit ppvlvs. Moyses der vvas michel vnd starch an siem geliben vnd an sien trivven. da von enforhte er des chuniges pharaones herschaft niht. Die martir di die heiligen lieten div tet in vil vve an dem fleische vnd vvas in doch vil svzze an dem mvte. Vvant sie den starchen gedingen hieten daz sin got allez ergahte. Da von vinde vvir vil vrchvndes svver deheinerslahte martir liedet dvrch got gedvltichlichen daz der groze gnade vindet an siner sele. da von svl vvir die svnte lazen vnd svln rehte gedenchen an die devmvte vnd an die godvltichcit vnsirs herren di er hete do in di ivden fvrten zv der martir gebvnden. Vnd svln vns daz fvr setzen vvarvmbe er daz allez leit. nvn vmbe vnser missetat. So ist ovch div martir ..... Daz ein ist svvene der der menische sin blvte vergivzet. so ist div andir svvene der

*) *am Rande* Ein maere ist daz.
**) *am Rande* Speciosvs forma.

menische sin fleische chestiget mit vasten vnd mit vvachen. vnd mit andrin g.....

2b

....et. sam ez im selben vvrre. Svvelhez vvir tvn vndir disen viriv so mvge vvir martirære vvol heizen. Svvaz dem menischen vngemaches ovch vvidir vert an libe oder an gvte. mit vvorten oder mit vverchen. ob er daz gedvltichlichen vertreit dvrch got der heizet ouch ein martirære. Vnd da von daz die zevvelfepoten vnsirn herren antlvze an ir mvte trvgen. da von vertrvgen sie gedvltichlichen allen den vngemache. der in vvidir varen mohte. in dem namen gotes. Da von seit pavlvs. Vnsers herren antlvze erscheine an an vnsirm hercen da von vvrde vvir erchennent die schone siner gvtheit. da vor lieten vvir an allen dingen angist vnd not. vnd erchomen doch da von niht vvant vvir vnsirn gedanch vnd vns selben gegeben haben in vnsirs herren gnaden.*) Man liste (*so*) von eim vvibe div hiez veronica div genas eines siechtvmes da von daz si rvrte vnsirs herren gevvant. Vvant si grozen gedingen hiete zv im. Darnach nam si sien antlvze vnd begvnde si daz rehte an ir herce schriben. vnd hete sohen (*so*) fliez an in daz si dehein reste (*niht am Rande nachgetragen*) mohte gehaben so sie sin cusache. da von hat si in daz er ir ein bilde gæbe daz siem antlvtze geliche vvære da bi si sin gedehte. Do nam er sazehant ein linin tvch vnd dvhte (*so*) daz an sin ant.... vnd gab ir do daz selbe bilde vvidir. Vnd do daz der cheiser tiberivs gesache der anbete ez vil fleizlichen vf sinen chnien vveinvnde vnd sazehant do vvart er gesvnt von siem grozen siechtvm den er da leit. Da von svlt ir ditze bilde stætichlichen vor ivvren ovgen haben vnd svvaz ivch angist vnd not an get so sehet ez vil fleizichlichen an mit ivveres herren ovgen. Vnd tvt ir daz mit rehter andahte so gevvinnet ir helfe vnd gnade von im. Vns sol ovch niht vmbilliche dvnchen ob vns div vverlt versmæhet. Vvant aller der vverlt herre der vvart vil sere versmæhet von ir. Ovch sol vns niht vmbilliche dvnchen ob vvir die armvte liden. Vvant vnser herre vil arme vvas do er an dem chrvce hinch. Vnd so vvir rehte dar an gedenchen daz er daz allez dvrch

*) *am Rande* Ein maere ist daz.

vns erlieten hat. son sol vns dehein arbeit noch dehein armvte zesvvære niht dvnchen. Ez seit ysayas. Vnsere herren antlvtze vnd sin varvve div erblichen vvant er vvart gelvret sam ein schafe daz man da slahen vvil. Vil gedvltichlichen leit er die not vnd darzv den bittrin tôt. sam ein lamp daz er nie sin mvnt vf getet. Svver nv also in allen sien noten als gedvltich ist sam vnser herre der nem (*so*) sin bilde an sin herce. Svver ovch vngedvltich ist in siem nôten der treit des tievels bilde in siem hercen. Vnd also offte er daz an siehte (*so*) mit sinen hercen ovgen als offte vvirt er erzvrnet von siem schepfære. Vvant von des tievels antlvtze ist allez daz (*vhile am Rande nachgetragen*) chomen vnt leit daz ie vvart. Vnd svver nv vnsers herren antlvtze mit sines herren ovgen beschövvet dem vvirt sin vngemach in dirre vverlte gesenftet vnd ovch sin hellevvize an der sele nach disem leben. Vnd vvizzen daz fvr vvare mohten die verdampten in der helle vnsirs herren antlvtze gesehen daz ir vvize vvol dester ringer vvare. Da von seit avvgvstinvs. Die verdampten die inder helle da sint die vvolten gerne haben daz si got mohten gesehen in den vvizen denne daz sie er . . . e dir von solten vverden vnd goles antlvtze niht solten sehen. Da von mit svelhen (*eine Zeile unleserlich*) spricht. Sicho liebez chint. nim min antlvtze an vnd merche ob ez iht schoner sie dene einer hvræwinne antlvtze da von svate niht mit ir. Vnd mit andrin vnrehten vver . . .

Zwei am untern Rande verstümmelte zusammenhangende Pergamentblätter in Quart, aus dem 13—14 *Jh., von einem Buchdeckel abgelöst, in der Pölitzischen Bibliothek in Leipzig.*

Hpt.

VERSUS DE DIMIDIO AMICO.

Mortis ad imperium, cui contradicere nulli
Aut licet aut licuit sive licebit adhuc,
Invitum quo dura trahit sententia, pergit,
Nil restare videns, heu moriturus Arabo.
Dum tamen extremam paulisper prorogat horam,
Confert cum nato verba suprema suo.
'Dic' ait 'o fili, dic queso, dic quot amicos,

Quam vixi, brevis hec contulit hora tibi?'
Natus ad hec 'centum, puto'. cui pater 'unde tot, unde
Cessit amicorum copia tanta tibi?'
Vix michi dimidium vite productior etas
Prestitit, et tibi que sors tot habere dedit?
Alea fortune numerat, dum ridet, amicos:
Mestior illacrimans concito spargit eos.
Iussit inexpertis sententia philosophantis,
Idque satis iuste, non adhibere fidem.
Pollicitis vanis ne te spes ludat inanis:
Ergo statera probet, que sit amica cohors.
Vade, proba cunctos'. puer infert 'qualiter?' ille
'De grege fer vitulum, cede cutemque trahe.
Sanguine tingue foris saccum. cui singula membra
Imponens, humeris hunc age tolle tuis.
Circuitum faciens per amicos, et miserandum
Et misere sortis te simulato virum.
Te mactasse virum narrabis in impete cordis,
Ac instanter ages hunc ut humare velint.'
Paret, abit, complet ex ordine iussa, sed, heu,
Talia respondet unus et omnis ei
'Mactasti? patere leges. involvere frustra
Temptas innocuum. tolle cadaver. abi.
Tune tui sceleris me participem fieri vis?
Te solum feriat ultio digna reum.'
Sic veris falsa dirimens discussio stultum
Informat iuvenem, moxque remittit eum.
Cui pater 'ecce modo que dixit vera probasti
Philosophus, deinceps esse tenenda sciens.
Non decet ut laudes, quem non temptaveris ante,
Nam potes expertus hoc didicisse satis.
Iam ne dimidii nos spes eludat amici,
Ille tibi certe discutiendus erit.'
It puer, et quando phebeos submovet axes
Esperus, illius astitit ante fores.
Deinde vocatus adest, nec enim se contulit intro
Hospes, celatum quod gerit esse volens.
Ergo vie causam rimatur et excipit illam
Hospite pandente, ferreque spondet opem.

---

8. *l.* Quam vixti, brevis *IIpt.*

'Secretum poscit res ista molestior' inquit,
Extimploque suis precipit ire foras.
Festinusque parat rimari viscera terre,
Vt fossa condat ipse cadaver humo.
Sed puer hoc prohibet, gratesque ferens parat illi
Pandere, quo fuerant omnia gesta modo.
Fertque retro gressum patrique retexit ad unum
Omnia, que fuerant dicta vel acta, suo.
Cui pater 'ille bonus verusque probatur amicus,
Qui tibi succurrit, cum tibi mundus obit.'
Natus ad hec 'eia, ne me celes, pater, oro,
Que rogo: si nosti, mi pater, oro, refer.
Dimidii cum tanta fides, perfectus amicus
Quis sit, si nosti, mi pater, oro, refer.'
Cui pater 'haut vidi vel novi, sed didicisse
Me recolo quendam: credo fuisse duos.'
Filius 'exempli causa, quo postera discat
Etas, proficiat filius, oro, refer.'
Prorupit verba senior moriturus in ista,
Iam preter mortem nil superesse videns,
'Vt fama didici, fuit institor unus et alter,
Quos individuo federe iunxit amor.
Non res, non rerum sitis aut spes ulla bonorum,
Que testatoris morte cupita venit,
Sed virtutis odor hos combinavit amicos,
Limen amicicie fedus et arra sue.
Si superesset adhuc, qui dixit, quod quereretur,
Non superesset ei, si superesset adhuc,
'Illud amicicie quondam venerabile nomen
Prostat et in questum pro meretrice sedet.'
Idem alibi querula deprimit voce poeta
'Vulgus amicicias utilitate probat.'

---

62. *l.* credo. *L.*

67. *am Rande* De duobus amicis perfectis.

72. limen, *Anfang? es liefse sich* vimen *vorschlagen, wenn der Begriff dieses Wortes nicht schon in* foedus *läge. Henricus Samar.* I, 150 Taliter unanimes loquitur scriptura sodales, Quos strinxit vero vimine verus amor. *L.*

75. *Ovid. ex Ponto II*, 3, 19. *Die Lesart* quaestum *ist vorzüglicher als* quaestu; *doch ist* nomen *nach den Ausgaben in* numen *zu ändern. L.*

78. *Ovid. ib.* 8. *L.*

En mercatores duo qui mercantur amorem
Virtutis studio, non ratione dati:
Alter ab his manet in Bedach alterque Canopo,
Nec facie noti sunt, sed amore, sibi.
Baiulus in medio discurrit nuntia portans
Seu referens: verba mutua dictat amor.
Dum sic defluëret et tempus et auctior etas,
Et plaga diversa sic dirimebat eos,
Qui manet in Bedach — nec enim frustarier ultra
Comparis aspectu sustinet ipse sui —
Surgit, abit, mittit qui se predicat amico
Venturum, leta nuntia portet ei.
Vix bene contigerat limen, vix verba sonarat
Nuntius, et tota perstrepit aula domus.
Insinuat domino certatim turba clientum,
Quas sibi delicias parturit illa dies.
Mellea fama boni simul attigit intima cordis,
Vix pre leticia se capit ille sua.
Non aliter gaudet felix athleta duello,
Cum sua victorem laurea leta manet.
Atria mundari iubet et vestirier ostro:
Haut dubium, quin plus interiora domus.
Quid referam, quas impensas convivia poscant,
Queve cocis lautas cura parare dapes.
Quicquid habet celum, mare, tellus, silva, popinis
Servit, avis, piscis, altile sive fera.
Invitatur ad hoc omnis conviva, minister
Multus, cum cithara tybia grata iocis.
Exit ut occursum populo circumdatus horum
Hospitis excipiat rexque paterque domus.
Tibicen, liricen occurrit et Orpheus omnis,
Dulce melos resonat pollice tacta fidis.
Ista preambula concrepat organa turba pedestris,
Cetera subsequitur articulando iocos.
Ecce venit subito cui servit totus hic ordo,
Ingerit et sese plausibus ipse suis.
Tunc vidisse senum facies hilarescere gratum,
Quorum pacificus ornat oliva manus:
Frondiferamque comam carmen simulare putares,
Dum sonat a zephiri flamine tacta levi.
Etas impubis vernoque decore iuventa
Queque suo modulo posse placere studet.

Hec inter alia complexu osculantur amici,
    Oscula plangentes ore labrisque dia.
Non aliter vite videas vinciri ulmum,
    Nec rupes edera sic tenet illa suas,
Quemadmodum connexis suis pendent colla lacertis,
    Sed desiderio sunt minus ista suis.
Tunc demum repedat secum sua gaudia ducens,
    Spe maiora tenens, rexque paterque domus.
Nec satis est una celebri convivia luce
    Ducere, sed septem solibus illa struit,
Scire tamen nequiens, quod luctus clauderet ipsos,
    Quos epulis laeta dedicat atque iocis.
Heu, nihil in rebus humanis omine plenum
    Esse probat facilis motus et umbra levis!
Heu, quod principiis non ultima semper honestis
    Respondent casu divariante modum!
Et puto, quod gerere morem nobis elementis
    Convenit: his omnis denique constat homo.
Rara dies simili facie preterfluit aut cui
    Servet per simile vespere mane suum.
Estas, frigoribus variantur tempora, nimbis
    Et ventis, tonitru, fulgure sive gelu.
Hec tum mitescunt, solita est succedere verna
    Temperies, sed mox inde [illegible] locum.
Huic mihi dissimilis hominis status esse videtur,
    Cui nunc succedunt tristia, leta modo.
Sed redeamus ad hoc, unde est digressio facta,
    Vertamusque stilum letitieque modum.
Ebdomadis lete primordia vespera claudit
    Leta minus, nimbis cuncta doloris agens.
Cantica se planctu commutant, musica luctu,
    Nam febre correptus decubat hospes homo.
Particularis ea febris efficitur generalis
    Vi compassiva, non ratione mali.
Civis et advena, minus est histrio, sed speciatim
    Ipse suique dolent rexque paterque domus.

---

122. *wohl* figentes. *L.* 138. omnis *ist übergeschrieben, und darunter steht* etenim *unterstrichen von derselben Hand. L.* 141 variantur, *darunter* mutantur *ausgestrichen von derselben Hand. L.* 155. aut] *l.* et. *Hpt.*

Mittit qui medicos vocet, adveniunt, rogat illos,
Vt pandant artis experimenta sue,
Egro succurrant et premia larga sequantur,
Nam spondet votis reddere plura suis.
Auri sacra fames: stimulatur unus et alter
Seguitie posita premia tanta sequi.
Rimantur cursum nature, sed tunicatus
Non comparet amor interiora tenens.
Tunc aliquis, cui forte fuit prestantior etas,
Huius amoriferum conicit esse febrem.
Produnt namque facem suspiria crebra sepultam
Verbaque singulta precipitata sua.
Iota cupidinee datur experientia flamme,
Talibus inditiis, qui latet, exit amor.
Iis coniecturis hospes vix agnitus eger
Se penes occultus cogitur ire foras
Et, licet invitus, prodit quibus uritur ignes,
Et socius quid agat sollicitatur ad hoc.
Et ne flamma vorax Veneris depascat amicum,
Cogitat accensas qua domet arte faces.
In ditione sua cuius stimuletur amore
Orat eum dicat si reperire queat.
Ille fatiscentem flatum modicum recreatus
Exit in has voces, non tamen absque mora,
'O vite spes magna mee baculusque labantis,
Alter ego, sine quo sum prope nullus ego,
Siquid amas, vitam michi vis protendere, sexus
Exere feminei quicquid habere potes,
Siqua mei cordis compescere sufficit estum
Et mihi servabor integer atque tibi.'
Vltima sermonis nondum complerat, et ille
Non patitur votis eius inesse moras.
Filia cum famula, saltatrix, mima gregatim
Prosiliunt thalamis, turba venusta satis.
Exhibet egroto, speraus satis fore voto,
Sed spe decipitur falsus ab ipso sua.
Seguius intuitus illas quasi nauseat omnes
Aversusque docet has placuisse minus.
Sitne superstes adhuc rogat ulla, sed ille nefandum
Ducit amicis non tenuisse fidem.

[illegible] intuitus. Ms.

Intus ei teneris virgo nutritur ab annis,
Cui decor et sanguis non mediocris erat.
Nam consorte thori sponsaverat hanc viduatus
Et quandoque suis esset ut apta thoris.
Quae iam maturos thalamis conscenderat annos.
Lege maritali consocianda viro.
Hanc fidei constandis homo — nec enim quasi multa
Nomen amicicie re sine grande putat —
E thalamis exire iubet, spem posteritatis,
Delicias, vite gaudia tota sue.
Cuius comprensa dextra presentat amico,
Que potiora tenet, xenia grata satis.
Eger ad aspectum miratus virginis illam
Attonitis oculis respicit, illa solum.
Virginitatis enim comes est pudor et decus illas,
Que nondum sese prostituere viris.
Virginis ora simul candorque ruborque venustant
Inque genis videas illa nupta rosis.
Cesaries omni dependet gratior auro
Et sua cerviris gloria vincit ebur.
Sidera luce sua nequeunt equare gemella
Lumina, frontis erat area lata patens.
Singula quid memorem? nihil est quod possit amantem
Non inflammare vel renovare facem.
Heret amans, specie captus qua se saciare
Vultque nequitque: famem nam parit ipse decor.
Non ultra patiens incendia virginis eger
Clamat 'in hac vita morsque locata mea est.'
'Virgo tuas cum dote sua succedat in ulnas:
Dilector verbo' reddidit ista 'brevi:
'Cunctaque possessa partibor et insuper addam
Et tibi quéque mea dimidiabo bona;
Sive velis patrie te reddere sive manere
Malueris, mecum pactio firma manet.'
Talibus oblatis nolens ingratus haberi
Intulit hoc hospes 'gratia multa tibi:
Sed quia dulce solum patrie natalis, ad illud
Absque retractatu porro redire paro.'
Tunc epulas restaurat et innovat et vigilanter
Reddere pollicitum pergit amicus ei.

---

211. *l.* illis *Hpt.* 219. posit *Ms.* 226. *l.* ipse *L.*

Omnibus ex more gestis divortia restant:
Corpore, non animo, cedit is, ille manet.
Oscula quis referat iterata, reciproca mille?
Sed taceo lacrimas, quas pariebat amor.
Heu, Fortuna comes migranti commeat: illum,
Qui manet, expoliat omnibus atque premit.
Nam velut emunctus rebus, quibus ante manebat
Sufficiens aliis sufficiensque sibi,
Perpendit quam sit (sed sero) volubilis axis
Fortune: quid agat, cogitat. hocque placet:
Ire, probare suo si cum socie fugitivam
Possit Fortunam vel revocare suam.
Impatiensque more maturat iter meditatum,
Et venit in Bedach nocte premente diem.
Ne velut ignotus pateretur forte repulsam,
A laribus socii suadet abire pudor,
Donec flammigeris cinctum radiante corona
Vestiret radiis Delius ipse caput.
Forte videt fanum, quod proximitate locorum
Desertum stabat. intrat, ibique manet.
Interea strepitu currentum perstrepit aula
Et cadit alterius alter ab ense viri.
Vltrix turba reum querens offendit in illum,
Qui latet, et sceleris estimat esse caput:
Isque requisitus sese non abnegat esse,
Nempe perosa fuit indiga vita sibi.
Extimplo raptum custodia carceris illum
Excipit, ut detur luce sequente neci.
Postera lux aderat: concurrit sexus et etas,
Quos simul appulerat fama novella mali.
Ducitur ad mortem scelus externum luiturus,
Cui se sponte sua subdidit hospes homo.
Fertque gradum simul is, qua querere venerat exul
Quique spei fuerat ancora sola sue.
Hic ubi dependit miserande sortis amici,
Non patitur propriam degenerare fidem.
Ante sue mentis oculos depingit, ab illo
Quam tulerit quondam munera multa nimis.

---

254. delius, darüber i. sol. 269. l. quem L.
271. l. deprendit — amicum L.

275 Nunc superesse videt, vel digna rependere factis,
Vel dilectori non tenuisse fidem.
Sed quia post mortem reddendi tempora cernit
Deesse, mori mavult quam violare fidem.
Prosilit in medium, suspendit abire volentes
280 Seque trucidasse clamitat ipse virum.
Solvitur ille, ligatur is et trahitur moriturus:
Sed reus in turba stans stupet ista videns.
Estuat ammirans huius facti novitatem,
Estuat et secum disserit ista loquens:
285 'Summe deus, quamvis tu dissimulare videris
In longum patiens, ad mala nostra manens:
Te penes occultum nullum scelus esse et inultum
Quamvis dilatum, non sinis ire malum.
Ergo ne fiam michi supplicii gravioris
290 Auctor, ero sceleris hostia digna mei.'
Dixit, et hinc sistit grandi clamore falanges;
'Huc aures' inquit 'huc adhibete pares.
Quid facitis, que vos precor ignorantia durit
Sanguinis innocui vos faciendo reos?
295 In me, si sapitis, vestras convertite dextras:
Sum caput et sceleris totius auctor ego.'
Hec animos hominum suspendunt et dubium fit,
Horum credatur quis reus esse trium.
In commune placet huius libramina cause
300 Regi deferre discutienda suo.
Rex stupet auditis tantaque rei novitate
Haut ammirari sufficit ipse satis.
Omnibus ignoscit hac conditione reatum,
Ordo rei geste quo patefiat ei.
305 Exilii causam pandens egyptius hospes
Prodit amicicie federa civis homo.
Tercius admissum non inficiatur opertum,
Sicque patent cunctis singula queque trium.
Et populus cum rege suo, cum divite pauper
310 Mirari super his non valuere satis.
Iura silent, leges reticent, ad sidera magnum
Nomen amicicie tollere quisque studet.

---

279. volentem Ms. 301. wohl tantamque — novitatem L.
305. Postquam pandit exilii causam aegyptius hospes, prodit etc. wie in ähnlicher Weise 335. L.

Solvitur hic cetus, deducit amicus amicum
In sua proque sua festa salute gerunt.
Plus tamen alteruter congaudet uterque saluti
Alterius, quam de stante salute sua.
Vnum velle fuit, fuit unum nolle duobus,
In terris unum vivere sive mori.
Sicut amicicia, sic vita reciproca demum
Combinans animas non sinit esse duas.
Debet amicorum lex hec fore iusta duorum,
Vt se propter se, non sua propter ament.
Est minus id quod habes ipso te: te potiorem
Quam tua censueris, nam minus est quod habes.
Et scio quod melius potius censebis amandum:
Ergo te potius, quam tua propter amem.
Non manet hospes amor, peperit quem prodiga dextra;
Munera si tuleris, non manet hospes amor.
Gratis ama, gratis cole, gratis habere studeto,
Cuius amiciciam te meruisse scies.
Munus amicicie non merces, immo sit index,
Ne precio vili prostituatur amor.
Sed redeamus ad hos, quos dura probavit amicos
Sors, immo mors, que nec superavit eos.
Perceptis igitur ab amico pluribus hospes
Muneribus, civis haut satis esse putat:
Quia potius iusta partitur singula lance —
Hoc sibi nam factum noverat esse prius —
Et iubet eligere: vel secum stare retrove
Pergere, sed potius ille redire parat.
Quippe sua natale solum dulcedine cunctos
Ducit et immemores non sinit esse sui.'

Aus der PgHs. n. 351. 13 Jh. fol. in der Univ. Bibl. zu Leipzig. Das Gedicht steht am Ende der Hs. Bl. 126b—127a. Der Schreiber hat einen Fehler begangen, indem er den zweiten Theil des Gedichts mit der Ueberschrift de duobus amicis perfectis *vorangestellt hat; eine Anmerkung aber von ihm weist beiden Theilen die richtige Stelle an. — Der Verfasser des Gedichts ist nirgends angegeben; dass er ein Deutscher ist, lässt die Sprache durchscheinen. Seinen Stoff nahm er aus der Disciplina Clericalis des Petrus Alfonsi (herausgegeb. von*

313. Hinc? *L.*

Val. Schmidt S. 35) und hat ihn nicht ganz ohne Geschick zu behandeln gewußt. Reime scheint er, wie mehrere lat. Dichter des 12 *u.* 13 *Jh., die sich wieder zu den älteren römischen Mustern wandten, mit Absicht gemieden zu haben; hier und da brechen sie jedoch durch, wie V.* 5. 15. 17. 31. 39. 125 *u.* 191. *Zwei Hexametri dactylici finden sich V.* 111 *u.* 155. *Die Freiheiten, die sich der Dichter in der Metrik erlaubt, sind bei den besten Dichtern seiner Zeit etwas Gewöhnliches; dazu gehört auch V.* 329 gratis.

Leipzig. Dr. H. Leyser.

BRUCHSTÜCKE.

1. 1ª Sula ir czartin ougin clar
 Mir irüme durch myn herze var
Dy sint noch lichter dan keyn licht
 Der sunnen schyn ist kein in nicht
Sula ire czertin blicke
 Mir iräme vroydin schickin
Vil lilin g. dar klagich dir
 Nymant mag baz gehelfin mir
Wen du vil sfzer balsemen smak
 Du bist myn lichter ostertag.
Sy treit zwe wyze wangin
 Dar nach mich myn irlangin
Dar so mag man schowin yn
 Gedruckit czarte grubelin
Dar vf gestrewit röse
 . . . das . . . löse
Das ich ir nicht . . . e
 Ir kel ist wyzer dan kein sne
Wen sy trinkit den külen wyn
 Zu syet man den lichtin schyn
Durch ire kele indringin
 Do von mag blut vntspringin
Ir ermelin wyzer den ein krîde
 vil weycher den ein palmyt syde
1ᵇ *) Wan do von wirt ein vmmevank

---

*) l. Swen.

Vor war sin truren daz wirt krank
Sin vreyde wirt im uf getan
Zo sie ich sunderlicher man
Vnd blibe allis trurin an
Ir hende sin wiz vnd cleine
Ire vingere sin ane beine
Vnd sint vil wyzir dan kein sne
Got weiz daz mich iz sy verdroz
Daz ich sy muste riren
Vnd an dem tanze viren
Sy ist czu beiden sytin smal
Der kleidere hat si wol dy wal
Grune rot brun blank
Noch tugindin y ir herze rank
Den hat ir got gegebin
Eyn vil seligen lebin
Daz ir dy lute lute sprechin wol
*) Vnd al ir lip ist tugindin vol
Sein ire czartin vinse
Mir irbume ougin blaze
Dy sin smal vnd swenceclich
Zo sie so rechte unlerlich
Ich sach sy tretin in den kle
3' Mich duchte daz ein swair var
Zu stunt da were gevallin
Nv ist gar hyn myn schallin
Zal ich alles daz vor myden
Daz ist ein yemirlichis lydin
O we der vngeboren not
Vil senfter were mir der tot
So wer . . . . suldir pyn
Vil libis lip dy schult ist dyn
Nu hebit sich mennich vngemach
Daz ny kein man so groz gesach
Binin kruzin hebit sich
Vil sufczin wellen toten mich
Min herze muz irkrachin
Mine ougin trene machin

---

*) *Am Rande steht als hierher gehörig folgender Vers:*
Do by so treyt sy wiechin mut

Waz ich vroidin y gephlag
  Dy sin vor leschin vf einen tag
Wo ist er hulfe vnd wysir rat
  Sint mir myn lip benomen hat

. . . .

2° Sich aller noch irbarmen
  Odir mich vil armen
Tut sy den nicht so mvz ich vur
  In der betrubeten hertze schar
Dy jammer kummer werdin vro
  Vil libin lip wy tustu so
Ach mynes hertzin wunde
  Vnd wunne zal grunde
Daz din hoer mut
  Kein min truren wer gut
Du hast gar vorwunt
  Mynes hertzin grunt
Mit der minne strale
  Got weys daz in dem grale
Ny wart so zart so gut ein wyp
  Eya trutelichiz lip
Du bist so werteklich gebilt
  Wen lip myn vryde schilt
Vor alle menschliche not

. . . .

3° Von dem kusse eyn vnmevnik
  Lip von dynen armen blank
Vrawe dû tust vrude
  An dynem lieben vrunde
Vf myne sele daz bin ich
  Von mynne bin ich worden syech
Daz han ich verholin gar
  Vollen in daz andere iar
Daz tune sal din vater mvnt
  Trostin mich in kurczer stunt
Oddir ich mûz den tode wesin
  Ane dich so mag ich nicht genesin
Eya myn zart wipliche engel
  Dyne czartin wengel
Dyne lichtin ougen clar
  Vnde dine lockelin brunvar
Vnde dynem rotlochten munt

Lobe ich sy vnde czv aller stunt
Din liplich oen din gütlich lachin
Kan trurich hercze vrolich machin
Dyn kyn vnd din snewyze kel
Blenkin durch den sloyer gel
Vnde din wol vruntliche grúzin
Kan wol senendem herczin búzin
3° Dynen liplichin lip
Pryse ich vor alle gute wip
Sal ich von mynne tot blibin
So sal man vf myn grap schribin
Das mynne vnde ein salich wip
Mir genomen habin den lip
Gedenke vrowe an dyne iogint
Vnde an dyne wiplichin tugint
Vnde to durch aller vrowin ere
Vnde gip mir sut vor senende swere
Wy ich behalde lip vnde synne
Ich en dyne nicht dan durch dyne mynne
Di bete ich dich mit mir teylen
Mit sulden vnde mit heile
Des sal mir wol genugin an
Bis mir dy rede ein ende han.

Dis heist di scheidvnge der clage.

Wer sy wil vnde nycht en kan
Rote munde lachin an
Vor war sy teilit vngewin
Wyste ich des wordin bin
Czart vrowe her vnde solt daz syn
Das ich mit dir ane pyn
Mueste lebin ane ende
An dynnme ende
Den höre ich vor des himels tron
4° . . . or alle guten lyn
. . . lip vnd wer ich dyr
. . . dise lip so du bist mir
. . . mynem herczin
. . . te ich söme smerzen
. . . sen kummer dulde
. . . mir dyne hulde

. . . ich hoch gelobete vrucht
. . . aller werden vrowin cruckt
. . . irczurnet dich
. . . gip mir vrowe mynnerlich
. . . dyz vf mynen eyt
. . . mir getrwelichin leyt
. . . yr myne hende
. . . gip vns eyn gutlich ende
. . . e werltlichin ere
. . . vorchte nere
Daz ich dich nvmmer me gese
Nv hilfa herczelibiz ge
Ach owe hute vnd vmmer
Nv kan ich leydir nvmmer
Nykeinen trost ir werbin mé
Sint ich nicht mag an gese
Mins herczin vrowin alle tage
Nv daz ist myn hoeste clage
. . . . . .
4' Ach mir dir yemerlichin vart
Vnde owe daz ich y' gewart
Owe der yemerlichen clage
Dy ich sendir eyne trage
Nv müze wir vns scheyden
Ach yo der grosten leyde
Al myn lust syn hyn geleit
Ich wil nyme sin gemeyt
Reyen tanczin dir sy wider sayt
Iz enheyze danne der eren voyt
Myn herczo mvz vor blichin
Min hoer mvt mvz wychin
Als keim dem lichtin tut der dirp
Got gesegne dich libis lip
Got gesegne dich roze ane dorn
Sal nv myn hoffin sin vor lorn
Daz si dir herregot geklait
Vnd dyner mvter der reynen mayt
Owe der yemerlichin not
Sal nv ir zartin mvndelin rot
Mich nüme gutlich lachin an
Waz sal ich senetlicher man

Ir har ist krus*) als ein sprengil
Got weys daz nykein engil
Noch lust so wol gebildit wart
. . . . . art
. . . . . .
Dine hulde er ich sterbe
Tustu das nicht trut zelich wip
Zo vor lize ich mynen iungen lip
Eya liber herregot
Gebit mir vweren getrvwin rat
Wyl ich sy bevele
Ich kan is v nicht gehele
Das sy vor leyde si bewart
Si heizit fin vnd ist ouch czart
Maria ediler magytim
Aller togint ein hymil blúm
Ich habis sy vor vch geholin
Mine herczin lip**) si vch bevolin
Ich hat vch y durch vwere gute
Mines herczin vrowin mir behute
Wol vf ir engele siet gemeit
Schaffit daz ein stul dort werde bereit
Czu hymelrich in vwere schar
Vf erdin nemit ir alle war
Alle hymelische her
Muzin dich herczn lip irwer
Vor allerhande pyne
Gute nacht libe vrowe myne
Wen nv daz mer vor trugit
Vnd kein voghil me en vlugit
So wil ich erst vor gezzin dyn
Zo tu ouch myn trut vrowelin
Hy mit si dizir rede geleyn
Lip gip mir wider dynen seyn
In gotes namen amen
Wer vns hazze den ha man amen.

---

*) krup. **) vrowe.

Der vrowen torney.*)

Ich horte sagin sundir wan
  Daz mogit ir gerne ver stan
Ein vil zelczin mere
  Wy ein burg gelegin were
Verre obir yenen ryn
  Do vil guter rittire sin
Daz ist offin wordin schyn
  Der üme lidin si groze pin
Wy sy' der werlde wol behagin
  Dar wontin vffe horte ich sagin
Vy'rczik burger oder me
  Dy koudin sich also bege
Daz si vol obir ein trůgin
  Mit al sulchin vůghin
Alz ich v gesagin kan
  Si korin einen hobt man
Swaz en vndir einander war
  Set daz ebinte her gar
Her enstatte keyner czweytracht
. . . . . .
6° . . waz och des cz . .
Daz her sich vaste . . .
  Her brante sy vnd . .
Swo her sye ir gink . .
  Her brochte sy in g . .
Do . . . . . .
  Czu zamene sy . . . . .
Sy en stattenz m . . . .
  Vnd wolden och . . . .
Keynerhande vnvůg . . .
  Vnd brochten iz cz . . .
Daz syz llzin an rat . .
  Wer den grozcen sch . . .
Der dyne alz her v[illegible] . . .
  Zůs kůren dy herren . .
Daz nach eber achte tage
  Zolde man den rat sage

---

*) vgl. Kolocz Cod. S. 77.

Sy zuldin dise rvmen . .
  Vnd do heyme lazin gen
Allegemeyne ir gewer
  Ir swert üme sich vnd . .
Vf irin czeldenen pferden
. . . . . den
. . . . . .
6b . . . . verit
. . . n terney°
. . . nicht yn czwey
. . . ige
. . . . gewige
. . . andir alle wys
. . . . hoeste priz
. . . . wart gegebin
. . . . antcztin och ir lehin
. . . . wortin brachin
. . . da czwischin sprachin
. . . mten iz czu hant
. . man nicht czornes vndir yn vant
. . . . burgere
. . . . . .

Mehrere in Bruchstücken von Bücherrücken abgelöste Pergamentblätter in 8., 14 Jahrh., auf der Pauliner Bibl. zu Leipzig, deren Zusammensetzung Mühe machte.

Leipzig. Dr. H. Leyser.

REGISTER.

Adler 101
h. Alexius 89. 273
Amice 105
h. Antonius 91
Apollonius von Tyrus . 145
Armeilehre 133
Aurea gemma 6
Bruder Berthold . 120. 160
Boppe 231
h. Catharina 92
Cato 18. 147
h. Christoph 94
Cethegrande 112
Ode de Ciringtonia s. Ode.
Bruder Craft 97
dominus und domnus . . 186
Elephant 115
h. Elisabeth . . . 329. 340
Werner von Elmendorf s. Werner.
Evangelium 82. 83
Frauenlob 293
der Frauen Turnier . . 297
Friedrich von der Pfalz 138
Fuchs 109
Gawein 148
Gemma aurea 6
Glossen 195
Gottfried von Monmouth 145
Clara Hätzlerin . . 57. 326
Mönch von Heilsprunne . 350

Handschriften.
admontes 82. 196. 197. 214
amsterdamer . 268. 271
basler 96. 124. 136. 198
berliner 50. 96. 166. 178
breslauer 266
brüsseler 161
Cottons 193
darmstädter 96
einsiedeler . . 216. 265
engelberger 267
s. florianer . 94. 339. 348
s. galler 133
göttweicher 85. 91. 92. 197
grazer 195
Grootes 74
hamburger . 84. 89. 267
hannöversche . . . 2
heidelberger 57. 58. 59. 63. 64. 65. 95. 161 165. 335. 346. 349
herzogenburger . . 97
Hoffmanns 97. 152. 201 210. 272
klosterneuburger 40. 86 87. 89. 120. 161. 163. 175. 210
kolmarer 73
Koppitschens 335. 349 350
lambacher 311
leipziger 178. 206. 287. 298. 382. 291. 299

lobriser 308
londoner . . . 120. 195
melker 32. 197
Meusebachs 348
Meyers 90. 96
Münchener 163. 325. 331. 332. 335. 346. 349. 350. 359. 373
s. pauler . . . 83. 159
prager . . 57. 90. 211
seitenstetter . . . 148
strassburger 86. 89. 161
stuttgarter 267. 339. 347. 348
Stülzens 165
trierer . . 57. 58. 59. 63
Uffenbachs 84
weissenauer 211
wiener 4. 33. 57. 90. 93. 95. 161. 172. 213. 240. 263. 311. 316. 341
züricher . . . 121. 138
zwettler 212
Heiligenleben 85
Helbling 2
Hermann von Sachsenheim 65
Hirsch 107
der pragische Hofkoch . 138
Jacob, Schulmeister zu Muldorf 327
Johann, *Mönch* . 311. 327
Johannesminne 264
Königin von Frankreich 95
der von Kolmar . . . 122
Konrad von Würzburg 89. 132
Bruder Kraft 97
Stephanus de Langeduna s. Stephanus.
Löwe 99
Lucidarius 5
Marias Nöthe und Freuden 88
Marias Tagzeiten . . . 87
Marienklage . . . 200. 373
Marienleben 82
Merlin 145
Minnegarten der Seele 84
Minnerede 85
Mönch von Salzburg 63. 64. 65. 325
Monmouth s. Gottfried.
Moscatblüt 74
Nicolaus von Strafsburg 165
Odo de Ciringtonia . . 142
Oswald von Wolkenstein 328
h. Otto 205
Pauter 118
h. Patricius 147
Pericopen 84
Peter von Trebensee . 172
Petrus Alphonsi . . . 391
Erzbischof Pilgrim 327. 331
pragischer Hofkoch . . 138
Predigten 32. 159. 163. 165. 178. 376
Räthsel 148
Reimar der alte . . . 122
Reimar von Zweter . . 121
Richerus, Pleban in Rastadt . . 311. 327. 331
Rosenblüt 65
Hermann von Sachsenheim 65
Mönch von Salzburg s. Salzburg.
Schlange 102
Schondoch 95
Segen 266. 323
Seifried Helbling . . . 2
h. Servatius 203
Siegstein 12
Sirene 113
Spinne 111
Sprichwörter . . 133. 356

Sprüche 136
Steinmar 126
Stephanus de Langedona 143
Nicolaus von Strafsburg s. Nicolaus.
Taube 119
Peter von Trubensee s. Peter
Turteltaube 117
h. Ursula 50
Wallfisch 112
Walther von der Vogelweide . . . 124. 131
Werner von Elmendorf . 207
Winsbecke 129
Wolframs Willehalm . . 287
Wolkenstein s. Oswald.
Zweter s. Reimar.

D 6-145

Db 178

Das

Breslauer Schillerfest

1840.

Hamburg.

Bei Hoffmann und Campe.

1841.

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

PUBL...
...IVERS...
...PS.

Das

Breslauer Schillerfest

1840.

Hamburg.

Bei Hoffmann und Campe.

1841.

Das Schillerfeſt wurde auch dies Jahr in herkömmlicher Art und Weiſe feierlich begangen. Gegen 100 Theilnehmer aus verſchiedenen Ständen hatten ſich dazu im Hôtel de Pologne eingefunden. Durch den Rathsſecretär Wagner war das Feſtmal und alles Dahingehörige vortrefflich vorbereitet worden. Prof. Hoffmann führte den Vorſitz.

Zuerſt wurde ein Geisheim'ſches Lied „Dem König" geſungen. Nach den Schlußworten deſſelben erhob ſich die ganze Geſellſchaft und der Präſident des Feſtes, Hoffmann von Fallersleben, brachte folgenden Trinkſpruch aus auf Se. Majeſtät den König:

So hochgeboren iſt kein Mann,
Daß er die Lieb' entbehren kann.
Wer aber Treu' und Liebe gewann,
Das iſt fürwahr der höchſte Mann.
Heil Ihm! der nicht allein auf dem Throne thront,
Heil Ihm! der auch in unſern Herzen wohnt;
Der uns gehört, wie wir Ihm gehören,
Noch eh' Er uns ließ ſich Treue ſchwören;
Der mit gleicher Lieb' uns all' umfängt,
Wie ein Vater an ſeinen Kindern hängt;

Der jede biedre Geſinnung ehrt
Und ſich an keine Verdächtigung kehrt;
Den Leisetritt, Heuchler und Schmeichler fern hält,
Und nicht den Sklaven zum Wächter des freien Herrn ſtellt;
Der die Gewiſſen nicht beläſtigt, zwänget und ſchnürt,
Sondern Jedem ſchützt und befeſtigt, was ihn zum Himmel führt;
Der dem freien Worte löſet Bahn und Weg,
Und dem edlen Streben bauet Brück' und Steg;
Der niemanden, der hie und dort zu ſpitz ſingt,
Oder zu Markte ein Scherzwort, einen Witz bringt,
Sofort von ſeinem Ort oder Sitz zwingt;
Der in begeiſterter Red', in des Herzens Tönen
Uns ermahnt, wir ſollen dienen und fröhnen,
Doch nur dem Wahren, dem Guten und Schönen;
Der nicht Kunſt und Wiſſenſchaft beſchützt,
Weil ſie dem Staat iſt ehrenhaft und nützt,
Sondern weil ſich die ganze Welt um dieſe Angel dreht
Und die Menſchheit mit ihnen geſellt nur vorwärts geht;
Der mit deutſchem Gemüthe das Leben erfaßt hat,
Und die Kunſt und Poeſie bei ſich zu Gaſt hat,
Und in die ſteten Herrſcherſorgen und Mühn
Flicht der Häuslichkeit Roſen und Immergrün;
Der in Seinem Herzen Frieden trägt,
Und Frieden für Alles hienieden hegt,
Und allen gern mit eigenen Händen,
Allen Lebensberufen und allen Ständen,
Alle Güter des Glückes möchte ſpenden;
Der erkennt das Bedürfniß ſeiner Zeit,
Und übet Recht und Gerechtigkeit,
Und durch feſten Willen und Rath und That
Einheit und Gedeihen bringt in Kirch' und Staat;

Der verſöhnet und wehrt, vermittelt und ſchlichtet,
Belohnet und ehrt, begnadet und richtet;
Ein Mann in Thaten, ein Held im Glauben,
Klug, wie die Schlangen, ohne Falſch wie die Tauben —
O daß Er lange, lange regiere!
Noch lange den Thron Seiner Väter ziere!
Will Er doch ſein mit uns vereint
In guten und böſen Tagen,
Will wider des Vaterlandes Feind
Voran das Banner tragen:
Er rufe, wir ſtehn mit Ihm, wolan!
Sein ganzes Volk Ein Herz, Ein Mann!
Wir ſind bereit
Für Ihn hienieden
Zu jeder Zeit,
In Krieg und Frieden,
In Freud' und Schmerz
Ein Mann, Ein Herz.
Hoch lebe! hoch!
Der uns regiert und uns regierte,
Hoch lebe Friedrich Wilhelm der Vierte!

Die ganze Geſellſchaft ſtimmte voll lauter herzinniger Freude in dieſe begeiſternden Worte des Dichters ein.

Hierauf folgte ein Hoffm. Trinklied, componirt und vorgetragen von Ernſt Richter dem Breslauer. Daran reihte der Präſident des Feſtes folgenden Trinkſpruch auf Schiller:

Gegen das Gemeine, das Ideelle
Zog zu Felde das Materielle
Und nahm dahin den Ruhm und das Geld
Und iſt geworden der Held der Welt.

Eine arme Waise ſieht die Poeſie,
Die Hände gefalten auf dem Knie
Und wendet in ihrem trüben Geſchicke
Von der Erde hinweg die matten Blicke
Zum Himmel empor, wo Sonn' und Mond
Inmitten der güldenen Sterne thront,
Und ſie beweinet was ſie verlor,
Und ſie ringet die Hände zum Himmel empor:

„Die Welt iſt geworden ſo klug und ſo alt,
Und der Menſchen Herz ſo träg' und ſo kalt.
Ich bin eine Waiſe, eine arme Maid,
Weshalb nicht Jugend und Alter fragt.
Und wenn ich auch ſinge das ganze Jahr,
Sie hören nicht, und es bleibt wie es war.
Sie wiſſen ja nicht, warum's Januar war,
Und ſind ſie auch länaſt im Februar zwar,
So denken ſie doch auf keinen Märzſcherz
Und ahnen nimmer, was der April will,
Und was ein liebeblühender Mai ſei.
Drum frag danach im Juni und Juli ſie,
Und frag danach im September,
October, November, December, —
Sie haben nun einmal Poeſie nie.“

Da ſcholl eine Stimme vom Himmel nieder:
O wende dich zu der Erde wieder!
Nach Breslau muſt du, du Gute, du Beſte,
Nach Breslau heute zum Schillerfeſte!
Da wird nicht geſparet des köſtlichen Weins,
Da hört man nichts vom Einmaleins,

Von Eiſenbahnen, Procenten und Zinſen,
Von Zink und Gaimei, von Erbſen und Linſen,
Von Pech und Schwefel und bairiſchem Bier,
Von Lumpenausfuhr, von Maſchinenpapier,
Pfandbriefen und ſchlechter Agiotage.
Von Porto, Speſen und Leccage,
Von materiellen Intereſſen,
Von Handel und Wandel, von Märkten und Meſſen,
Von Zwillich und Drillich, von Woll' und Flachs,
Von Jauerſcher Wurſt und rheiniſchem Lachs,
Von Rübenzucker und Kartoffelſchnaps
Von Gasbeleuchtung, von Rips und Raps,
Von ſchlechten Chauſſeen und abſcheulichem Pflaſter,
Von geſchmiertem Wein und theurem Knaſter,
Von Relationen und Actenſchwänzen,
Und wie ſich läßt das Landrecht ergänzen,
Von Hundeſteuer und Adelsgerichten,
Von gleichem Maß und gleichen Gewichten,
Von Sporteln und Taxen und Preiscouranten,
Von mindeſtfordernden Lieferanten,
Und hauswirthſchaftlichen Debatten,
Von Wanzen und Fliegen, von Mäuſen und Ratten,
Von Merinos und Zuchtviehhalten,
Von Kleinkinderbewahranſtalten,
Von Armenpraxis und Sparkaſſenbanken,
Von Honorar für Gedicht' und Gedanken,
Von Nachdruck, Schnell- und Winkelpreſſen,
Von Plagiaten und Verlegerfinneſſen,
Von Krebſen, Rabat und Maculatur,
Von Recenſionen und Zeitungscenſur,
Und nichts von der Kunſt, das menſchliche Leben
Zu verlängern — ohne Steuern geben.

Nichts hört man da von diesen Dingen,
Weil von dir und von Schiller die Ohren klingen.
Nach Breslau mußt du, du Gute, du Beste,
Nach Breslau heute zum Schillerfeste!
O höre, wie sie dir und Schillern Dank singen
Und ihm ein Lebehoch im Trank bringen: *)

Hoch lebe der deutsche Gesangesmeister,
Der Liebling deutscher Herzen und Geister,
Der uns der traurigen Erd' entrückt
Und uns in den dritten Himmel entzückt,
Unser Freudenspender und Schmerzenstiller,
Hoch lebe, hoch! Friederich Schiller!

Demnächst folgte ein Wagner'sches Lied, ebenfalls componiert und vorgetragen von Richter; Text und Melodie waren von erheiternder Wirkung.

Nach einer kleinen Pause überreichte dem Präsidenten der Professor Purkinje seine eben vollendete böhmische Uebersetzung der Gedichte Schillers. Dies gab zu folgendem Toaste Anlaß:

Gott hat nicht gewollt, daß Schiller allein
Soll Deutschlands Ruhm und Freude sein —
Schiller gehört der ganzen Welt,
So lange noch unter dem Himmelszelt
Für das Schön' und Erhabene Herzen schlagen
Und Herzen zu lieben, zu hoffen wagen.
Daß aber Schiller heimischer werde
Auf der ganzen weiten gesitteten Erde,
So hat ihn manches Volk und Land
Gekleidet in sein eigen Gewand,

*) Nach diesen Worten erhob sich die ganze Gesellschaft.

In der Sprache heimathliche Klänge
Bekleidet des deutschen Dichters Gesänge.
Willkommen jedes Bestreben und Beginnen,
Dem Dichter in der Fremde Heimath zu gewinnen!
Willkommen der Mann, der in unserer Mitte steht
Und das Schillerfest heute mitbegeht,
Der Schillern zum Böhmen hat gemacht,
Ihm werd' ein Lebehoch gebracht!
Auf, laßt uns unsern Dank aussprechen
Dem Professor Purkinje, dem Deutschen und Czechen!

Professor Purkinje erhob sich und dankte für die ihm bewiesene Theilnahme und las auf allgemeinen Wunsch „das Mädchen aus der Fremde" nach seiner Uebersetzung vor.

Der Präsident ließ dann die schlesischen Künste leben und zwar mit folgender Einleitung:

Die Censur hat sich an mir gerochen
Und hat gestrichen, was ich gesprochen,
Ich will dafür an ihr mich rächen
Und will was ich gesprochen abermals sprechen.
Das Wort das unmittelbare
Ist eine gar zu mißliche Waare:
So lang' es wie der Vogel in Lüften sich wiegt,
So lange bleibt es frei und unbesiegt,
Erst wenn es aus Lumpenpapier sich gehangen,
Dann ist es verloren und gefangen;
Dann streicht es der Censor mit seinem Rüthchen,
Um so recht daran zu kühlen sein Müthchen.
Das mündliche Verfahren ist gut zu allen Dingen,
Auch wenn man will die schlesischen Künste besingen.

Gott ſoll mich vor der Cenſur bewahren!
Ich bleibe bei dem mündlichen Verfahren;
Ich laſſe die ſchleſiſchen Künſte ihren Reigen ſpringen,
Und keine Cenſur ſoll mich zum Schweigen bringen.

Die Breslauer Cenſur *) hatte ihm nämlich ſeine ſämmtlichen im vorigen Jahre ausgebrachten Toaſte geſtrichen, und deshalb gab er nun das Ganze mit einem kleinen Zuſatze (der durch Klammern angedeutet iſt) abermals und zwar wörtlich zum Beſten.

Wir haben in Schleſien freie und ſchöne Künſte.
Und dies Reis iſt in Schleſiens Krone nicht das dünnſte.
Wir haben in Breslau mehr als Eine Kunſt,
Nämlich eine große Kunſt und eine kleine Kunſt. †)
Und wird den Künſtlern auch Manches zu Waſſer und Dunſt,
So gibt's doch für die Kunſt und den Künſtler mancherlei Gunſt.
Der Kunſtverein wirft aus den Handſchuh
Und ermuthigt die Künſtler mit goldenem Kantſchu.
Da rennen dann die Künſtler mit ihren Rennern
Vor allen Liebhabern und allen Kennern;
Und wer dann ein Bild hat von echter Race,
Einen Vollblut-Pegaſus vom Parnaſſe,
Der darf niemals meinen: Gott weiß!
Mein Bild geht weg um einen Spottpreis.

*) Man kann, was die Cenſur jährlich in den beiden Brsl. Zeitungen ſtreicht, ſchon eine ganze Familie das ganze Jahr ſehr anſtändig leben. Der ehemalige Zeitungscenſor, Baron von Koltwitz, pflegte nicht ſelten Artikel der Preußiſchen Staatszeitung, die doch wahrlich nie etwas Verfängliches enthält, zu ſtreichen. Der jetzige Zeitungscenſor, Herr von Zerpin, geht noch weiter und ſtreicht ſogar ganze Handſchreiben, wie z. B. das an die Gemeinde zu Znowrazlaw erlaſſene, und ſo ſtrich denn der Geheime Ober-Regierungs-Rath, außerordentliche Regierungsbevollmächtigte, Curator der Breslauer Univerſität und Polizei-Präſident Heinke die nachfolgenden harmloſen Witze. Wer kann es wagen, nach ſolchen Vorgängen in Breslau noch einen Kunſtritt zu machen?

†) Zwei Waſſerkünſte, welche Breslau mit Waſſer ſpeiſen.

Iſt es da nicht Schade um viele ſchleſiſche Maler,
Daß ſie ſich nicht feſſeln laſſen durch unſere Thaler?
Hübner, Leſſing, Ebers und Mäcke
Wollen nichts wiſſen vom ſchleſiſchen Kunſtſtücke;
Sie ſcheuen ſich vor der Nähe der Polacken und Koſacken,
Und wollen ſich lieber in der Fremde plagen und placken.
Der graue Bär [2]) kann ſie auch nicht locken,
Worin die Künſtler im Winter fröhlich hocken
Und trinken auf der Künſte Wohlergehn,
Wenn es ihnen ſelber auch könnte wohler gehn.
Wir haben in dieſen Tagen in der Zeitung geleſen,
Wie das Ausland beurtheilt ſchleſiſches Weſen.
Das Ausland bewundert unſre hohe Cultur,
Sucht ſie aber in unſrer Schafzucht nur.
Das Ausland findet uns ſehr beglückt,
Iſt aber nur von unſern Stähren und Muttern [3]) entzückt.
Es hat noch viel zu lernen und zu erfahren,
Es weiß noch zu wenig, was wir ſind, was wir waren.
Nach Breslau muß gehn der Fremde jetzunder,
Da wird er ſehn ſein blaues Wunder:
Wie werth, wie begehrt das Theater iſt,
Daß die erhöhten Preiſe [4]) ein Familienvater vereiſt.
O Schauſpiel ſchon heute populär und zünftig,
Was wirſt du erſt ſein im neuen Theater künftig!
Die Börſe wird endlich ganz verlaſſen,
Und ihr großes W [5]) wird ganz auf ſie paſſen.
Man verwendet einſt auf dich nur alle Kräfte,
Und macht in Theateractien Geſchäfte.

---

2) Versammlungsort des Breslauer Kunstvereins auf der Altbüßerstraße.
3) Schles. Benennung der Widder und Mutterschafe.
4) Während der Anwesenheit der Berliner Hollingerin Amalie Haase.
5) Inschrift an der Börse, aus dem Breslauer Stadtwappen, der Anfangsbuchstabe von Wratislavia.

In Betreff der Poeſie blieb's immer beim Alten,
Und der Eifer dafür wird nimmer erkalten.
Neue Poeten erſtehn in allen ſchleſiſchen Gauen,
Daß manchen ankommt ein Schauder und Grauen,
Und als ein hochverſtändiger Richter ſpricht er
Immer nur von Dichtergelichter
Und ruft: vor 200 Jahren ſtarb Opitz. [6])
Wo biſt du heute geblieben, o Witz,
O Phantaſie, o Poeſie?
Ich ſage: die Schleſier ſchweigen nie;
Sie laſſen es nicht an gutem Willen fehlen,
Und werden ſich öffentlich und im Stillen quälen,
Die Ehre der ſchleſiſchen Poeſie zu erhalten,
Und ſie ſingen und dichten wie die Alten.
Kaum guckt ein Kind in die Welt ein,
So muß es auch beſungen wie ein Held ſein.
Fährt jemand zur Kirche im Hochzeitsrocke,
So ſitzt die Poeſie vorn auf dem Bocke.
Keiner kann unbeſungen in ſeiner Stube ſtehn,
Keiner unbeklungen in die Grube gehn.
Es giebt keine Reſſource, keinen Club,
Die Poeſie iſt der Cherub und der Beelzebub,
Dem man ein Opfer des Dankes bringt
Und die Opferſchale des Trankes ſchwingt.
Wie ſich dem Meere vermählt der Doge,
Vermählt ſich die Poeſie jeder Loge.
Und mit Poeſie ladet ein auf Karpfen und Stockfiſch
Jedes Jahr ihr treuer Freund Sabiſch. [7])

6) Der Vater der deutſchen Poeſie ſtarb bekanntlich 1639.
7) Ein Breslauer Speiſewirth, der ſich jährlich mehrmals in den Zeitungen poetiſch vernehmen läßt.

Hier, meine Daphne, hier ist Arkadien gewiß!
Komm hieher, komm, komm, trink und iß!
Hier kannst du leben wie Apollo unter den Hirten,
Man wird dich mit frischer Luft bewirthen,
Man wird dich lieben, ehren und preisen,
Und dir eine Stelle im Gelehrten Schlesien *) anweisen,
Und hast du einige Fürsprecher und Mittel,
Auch wol eine Stelle im reichen Spittel. *)
Nur wenig Poeten sind fortgegangen,
Was können sie auch in der Fremd' erlangen?
Was kümmert sich darum Nante,
Daß Kopisch übersetzt den Dante?
Was kümmert man sich um Laube in Algier?
Viel eher spricht man von ihm auf jedem Ball hier.
Und ist es nicht Schade, daß Menzel mit seinem Morgenblatt
In Stuttgart noch immer für sich zu sorgen hat?
Hier blüht die Poesie wie die Welt im Frühlingsanfang,
Man sehe die schlesischen Provincialblätter im Anhang!

(Die bürgerliche und schöne Architectur
Wetteifert mit unsrer schönen Litteratur.
Hat sich doch hoch über alle Lobeserhebung
Breslau verschönert mit seiner Umgebung!
Ins Grab der Vergessenheit gezogen
Ist der alte Ohlauer Schwibbogen;
Vor dem Sinne für das Magnifike
Verschwand so manche grundfeste Boutike;

---

8) von Karl Nowack, am 6. Hefte wird bereits gedruckt.
9) Hospital zur heil. Dreifaltigkeit. Einkaufssumme ist 300—600 Thaler.

Und in den GutenGraupenthurm,
Der getrotzt so manchem Wetter und Sturm,
Hat das Wetter der Aesthetik eingeschlagen,
Und er ist bis auf die Sohle abgetragen.
Doch hat man nicht nur Sinn für's Niederreißen,
Man wird auch aufzubauen sich wieder befleißen.
Ein Museum ist längst schon ausgedacht,
Und es wird gebaut, das ist ausgemacht.
Nur ist man noch nicht einig über Wo, Wie und Wann?
Doch ausgemacht ist es, wer zweifelt daran?
In dies Museum wird man versetzen
Die Bibliotheken mit ihren Schätzen,
Die im Grabe noch ruhen immerfort,
Wie im Rheine der Nibelungenhort.
Doch es gehet die Kunde, von Munde zu Munde
Die glück- und segenverheißende Kunde:
Gebauet wird ein prächtiges Museum!
Bereitet euch vor auf ein mächtiges Te Deum!)

Von der Musik muß ich gänzlich schweigen:
In Breslau hängt der Himmel voller Geigen.
Die schönen Tage der Sonntag, Catalani und Schröder
Erneu'n sich immer als Wonnetag' und Theaterköder,
Und die Liedertafeln scheuchen des Lebens Ueberdruß
Mit des Weines und des Liedes Ueberfluß,
Und Akademien und musikalische Zirkel sind bereit,
Einem angenehm zu verkürzen die kurze Lebenszeit.

So ist die Kunst thätig nach allen Seiten und Ecken,
Zu unserer Freud' und der Philister Schrecken,
Es wurde oft geleistet das Unmöglichste,
Und erstaunt war Alles auf's Höchlichste.

Durch Croll 10) und die Bajaderen
Kamen die Ballette wieder zu Ehren.
Und mancher brachte der Kunst auf die Beine,
Wenn er auch selber kam auf keine.
Die Kunst hat sich der Küch' und des Kellers bemeistert,
Und die Herrn des Papiers und des Hellers begeistert.
Und was kann in der Welt wol kühner sein,
Als in Schlesien ein rother Rebhühner-Verein? 11)
Ja alle Künste gedeihn und gedeihn,
Die plastische blieb zurück, nur sie allein.

Wir haben einen Gabeljürge, 12) der sich gewaschen hat,
Und weder Rock noch Hosen noch Kamaschen hat,
Sondern gedacht ist im antiken Style,
Und gemacht ist mit griechischem Profile.
Wir haben einen marmornen Tauenzien,
Und die nach Breslau kommen, beschauen ihn,
Und denken: wenn solcher vor dem Thor steht,
Was einstens daraus wol noch hervorgeht,
Wenn die Kunst sich der Stadt bemeistert
Und was es drinnen hat begeistert!
Und so hat es sich begeben,
Daß wir noch bei unserm Leben
Sahn den alten Blücher sich erheben,
Als General Vorwärts vorwärts streben.
Doch haben wir mit der plastischen Kunst kein Glück,
Hier blieb die schlesische Kunst zurück;

10) Der unerschöpfliche Breslauer Maître de plaisir, der sich durch seine Wintergarten unsterbliche Verdienste um das Breslauer Publikum erworben hat.
11) Ein Actienverein, der die kamtschatkischen rothen Rebhühner nach Schlesien verpflanzen will.
12) So nennt das Volk den Neptunus, der auf einem Springbrunnen des Neumarkts steht.

Sie hatte sich erschöpft an diesem Einen, [17]
Und dachte lange an weiter keinen.
Blücher konnte die Franzosen schneller zum Gehen zwingen,
Als ihn seine Landsleute konnten zum Stehen bringen.
Und dennoch geht's vorwärts mit der plastischen Kunst,
Und sie erfreut sich heut' schlesischer Gunst.
Und weil Friedrich der Große vor 150 Jahr
Zum erstenmal in Schlesien war,
Und die Schlesier hat gänzlich eingenommen,
So ist heuer die Kunst in die Schlesier gekommen.
Es strömen herbei unendliche Gaben, [18]
Es füllt sich die Zeitung mit köstlichen Haben,
Und es will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch Ein Meer gebären.
Zwar wollen nun der ein' und der andre denken
Bei den vielen schlesischen Kunstgeschenken:
Der große Friedrich ward mit ihnen eher fertig,
Als die Schlesier mit ihm jetzt gegenwärtig;
Und mancher 7jährige Krieg kann sich auf der Erde zeigen,
Ehe bei uns der alte Fritze wird zu Pferde steigen.
Auf solche Gedanken aber erwieder' ich:
Hoch lebe der große Friedrich!
Hoch lebe die schlesische Kunst und der schlesische Kunstsinn
Und nimmer sei für die Kunst die Gunst hin!

Es wurden dann noch zwei Lieder, nach bekannten Melodien, ein Gabriel'sches und Geisenheim'sches gesungen. Professor Kahlert

17. Erst 1856 konnte die Aufstellung zu Wege gebracht werden, nachdem das Geld schon viele Jahre [illegible] gesammelt worden war.
18. Auf meinem [illegible] das Zeitungsblatt [illegible], und es hat schon über 30,000 Thaler eingebracht.

brachte die Gesundheit des Präsidenten aus, und dieser dankte mit einigen Versen, in die er die schönen Worte aus dem Tasso zu verweben wußte:

Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.

Es begann nun eine Sammlung zum Besten der unglücklichen hochbetagten Freundin Schillers, der verwittweten Dr. Albrecht in Hamburg. Der Präsident bevorwortete dieselbe durch ein an den Schillerverein deshalb gerichtetes Schreiben von Friedrich Clemens Gerke, und dankte darauf für die reichlich eingesendeten Gaben.

Die fröhliche Stimmung der Gesellschaft war fortwährend im Wachsen und fand neue Nahrung durch einen Trinkspruch, den der Präsident der „besseren Zeit" ausbrachte.

Der Culminationspunkt der Begeisterung trat ein, als Stabsarzt, Premier-Lieutenant Warnke, nach allseitiger Herausforderung zum Sprechen, das Wort ergriff. Warnke begann, wie er es nach den vorangegangenen gehaltenen Reden kaum wagen könne, vor den von der heitersten Laune Beseelten auch seinen Gefühlen am heutigen Tage in Worten Raum zu geben, indem er, wenn gleich ein ehemaliger Artillerist, doch leicht auch einen Fehlschuß thun könne. Da es jedoch an solchen nie fehlen werde, und es auch ganz gut sei, wenn sie mitunter gemacht würden, zudem ein Mehr oder Weniger dabei nicht in Betracht komme, so risire er getrost und frischen Muthes sein gehaltenes Gedicht, und Alle Freunde des Vaterlandes sollten mit ihm ein Gleiches thun und der Eintracht ein Glas weihen:

„Denn wo Eintracht herrscht, wo sie verweilt,
Da athmet Alles Lust,
Und wo sie wandelt, sich verneigt,
Der Freude traulich Hand in Hand
Und küssen sich die Brust."

Und:

„Was Klio's Griffel aus dem Völkerleben
Uns Hohes, Strahlendes verzeichnet hat,
Was wack're Männer ohne Furcht und Beben
Für's Vaterland erzielt durch Rath und That, —
Was Rühmenswerthes sich auch hat begeben
Seit grauer Zeit in unsrer guten Stadt:
Es hat das Herrliche sich nur gestaltet
Da, wo die Eintracht ihr Panier entfaltet.

Leicht ist das Pfeilbund, einzeln, leicht zerbrochen,
Verbunden — trotzt es stürmender Gewalt.
Wo Gifte wühlen in dem Mark der Knochen,
Da fällt zu Staub die schönste Kraftgestalt,
Da sah'n wir ganze Völker unterjochen,
Versinken in des Abgrunds weiten Spalt;
Und jene finst're Macht, die sie verschlungen,
Dem Schooß der Zwietracht war sie meist entsprungen.
Was von dem Ganzen gilt, gilt von den Theilen, —
Zur Kette zählet sich jedwedes Glied, —
Weh! Weh! der Stadt, wo Haß und Zwietracht weilen!
Heil! Dreimal Heil dem schönen Stadtgebiet,
Worin ein Rosenband das Bund von Pfeilen
Mit jedem Tage inniger umzieht!
Die Wohlfahrt wird in solcher Stadt gedeihen,
Ihr Jeder gern die besten Kräfte weihen. —

In diesem Bilde — freudig darf ich's sagen, —
Erblick' ich uns're Stadt, so schön und wahr,
Dich, Wratislavia, die Du vor wenig Tagen
Gehuldiget dem jungen Königsaar;

Die Du gelobt, daß Ihm die Herzen schlagen
In treuer Liebe und unwandelbar:
Ja, Dich erblick' ich in dem schönen Bilde,
Und Deine Bürger unter einem Schilde.

O daß der goldne Frieden ewig kröne
Dein schönes Weichbild, Wratislavia!
Doch nahen schmetternd Kriegstrompetentöne,
Droht Dir ein frecher Feind, Borussia:
Dann rüstet euch, ihr Väter und ihr Söhne,
Und uns're Loosung sei: Concordia!
Auf! Wer von euch so denkt, wie ich, erhebe
Sein Glas und rufe laut: die Eintracht lebe!"

Nachdem zunächst Geheime Archivrath, Professor Stenzel dem Stadtrath Warnke, der in so erhebender Weise die begeisterten Gefühle der fröhlich Vereinigten ausgesprochen, in kräftigen biedern Worten einen Toast dargebracht und mehrere Andere aus dem Stegreife ihre auf die Feier bezüglichen ächt deutschen Gesinnungen an den Tag gelegt hatten, erhob sich Warnke von Neuem, indem er durch den Vortrag seiner schönen Ballade „der treue Hund" mit Würde und Kraft darauf hinwies, wie Eintracht, Lieb und Treue die Weihe des heutigen Festes sein müsse und auch wirklich sei. Er sprach:

Es hat einmal gegeben
Dort, wo die Konsburg stand,
Ein Junkherrlein von Eben,
Wie männiglich bekannt,
Der zog an einem Abend
Aus Schweidnitz hoch zu Roß,
Mit seiner Dogge tragend
In seiner Väter Schloß

Und als er um die Ecke
 Nun bog zu dieser Burg,
Da ging mit ihm die Schnecke
 Im wilden Fluge durch.
Der Junker hängt im Bügel
 Am schaurig tiefen Grund;
Da faßt des Rosses Zügel
 Sein alter treuer Hund.

So stand wie eingewurzelt
 Das Roß, treue Thier.
Sonst wär' der Herr gepurzelt
 Hinab in's Hauptquartier;
Er hätt' wohl Tag' und Nächte
 Geschwebt in Todespein,
Wenn nicht des Schlosses Knechte
 Befreit das Junkherrlein. —

Wie hieß des Herrn von Eben
 So seltsam treuer Hund? —
Ihr Herrn, darüber geben
 Die Schriften keine Kund'.
Es deckt der grüne Hügel
 Gar manchen braven Hund,
Der seinen Herrn im Bügel
 Befreit vom tiefen Schlund.

Das ist nun so im Leben:
 Auf diesem Erdenrund —
Sieht man oft hoch erheben
 So manchen Lumpenhund.

Und laßt das Glas erheben,
Und leeren auf den Grund:
„Es leb' der Herrn von Eben
So schlicht treuer Hund!"

Unter dem Gesange Schiller'scher Lieder und traulichen Gesprächen endete das Festmahl, das wol Jedem manch eine frohe Erinnerung zurückgelassen wird.

Um 6 Uhr setzen sich dann noch eine deutsche Seele der noch übriggebliebenen Gäste, Stadtverordnete, Stadträthe, deutsche Beamte und Professoren um eine große Bowle. In diesem engern und traulichen Kreise wurde der Präsident des Festes abermals den Trinkspruch auf Se. Maj. den König vertragen, und Jeder der Anwesenden fühlte nun erst recht, wie sehr fern auch keine Verehrung und Liebe gegen den verehrten und geliebten König der ganzen deutschen Vaterlandes mit ausgesprochen war. Stadtrath Warnke wußte durch Vortragung einiger vaterländischer Gedichte die überaus heitere Stimmung zu erhöhen, und unter Gesängen und Scherzen schied die frohe Gesellschaft von dannen.

So endete das Breslauer Schillerfest am 10. November 1859, und diesmal wirklich zur allgemeinsten Zufriedenheit, denn auch die Rückkehr. Leider fand am folgenden Tag bei den Immunitätsrechten über dem Fest nicht die mindeste Veranlassung, die bisher [illegible] Zeit in Ausübung zu bringen.

Viel Feind viel Ehr!
Hoffmann von Fallersleben.

Deutſche Lieder

aus der

Schweiz.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Dritte verminderte und vermehrte Auflage.

Zürich und Winterthur,
Verlag des literariſchen Comptoirs.
1845.
Druck von Joh. Jr. Hez.

Landes-
Bibliothek
Wien

Jeder Staat, der seine Handlungen auf Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit gründet, gewinnt allemal, wenn sie durch Publicität ins helle Licht vors Publikum gesetzt werden, die nur denjenigen Regierungen gefährlich ist, die dunkle und versteckte Schleichwege lieben.

Staats-Minister **Graf von Hertzberg** in der Berliner Akademie am Tage der Thronbesteigung Kr. Wilh. II.

Neujahrslied aller Deutschen

für 1845.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen lieben Gottes Wort,
Weib, Kind und Eltern immerfort,
Mag auch die märk'sche Ritterschaft
Mehr lieben ihren König. *)

*) Der Landtagsmarschall Hr. v. Rochow im Namen der Stände der Kurmark an Se. Maj. den König: „Dem Preußen ist das Gefühl der Liebe und Treue zu seinem Könige natürlich. Er hat es mit der Muttermilch empfangen. Die Liebe zu Eltern, Weib, Kind und Allem, was ihm theuer ist, steht diesem Gefühle nach.“ Düsseldorfer Zeitung 1844, wiederholt im Frankf. Journal Nr. 277. 1. Beil. vom 6. Oct.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen glauben mit Vernunft
Und nicht den Zwang der Pfaffenzunft:
Die fahre nach Jerusalem
Mit ihrem Ritter Bunsen.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen das was Christus lehrt,
Was Recht und Licht auf Erden mehrt.
Bewundre Pfaff' und Schneiderzunft
Den heil'gen Rock zu Trier.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen für die Weber Brot,
Für keinen Deutschen Durst und Noth,
Dann mag von dem was übrig bleibt
Der Rothschild Austern schlürfen.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen, daß ein jeder frei
Und schon hienieden glücklich sei,
Und gönnen ew'ge Seligkeit
Zu'n hier Berliner Muckern.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen nicht Spionerei
Noch auch geheime Polizei,
D[illegible] nicht setzt in unsern Pelz
Ein Polizeirath Dunker.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen unser deutsches Recht,
Das röm'sche finden wir gar schlecht:
Wir wollen nicht den Savigny
Auch mit dem neusten Leber.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen deutsche Wissenschaft,
Die für das Volk was Gutes schafft,
Und die latein'schen Classiker
Die lassen wir dem Teufelnix.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Wir wollen endlich Preßfreiheit,
So wie sie zukommt unsrer Zeit:
„Es ist die mildeste Censur"
Noch Dahlmann selbst „ein Uebel."

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Roſe,
Eh' ſie verblüht!

Wir wollen, frei ſoll Elb' und Rhein,
Der deutſche Markt ſoll ſicher ſein,
Damit John Bull und auch Mynheer
Uns länger nicht naſführen.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Roſe,
Eh' ſie verblüht!

O halt' den Nacken nicht ſo krumm,
Halt', Michel, dich nicht ſelbſt für dumm!
Sprich, Michel, keck: ihr Andern habt
Das Pulver nicht erfunden.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Gott sei uns gnädig immerdar!
Gott schenk' ein frohes Neues Jahr
Auch dem, der für das Vaterland
In Bann und Kerker schmachtet!

Wir und Sie.

Quicouque n'a pas de caractère n'est pas un homme, c'est une chose.
CHAMFORT, Pensées.

Mel: Du Schwert an meiner Linken.

Wir.

Ihr spielt die Liberalen
Zu hunderttausendmalen,
Und zeigt zu keiner Zeit,
Daß ihr es wirklich seid.
O weh, o weh, o weh!

Sie.

Wir haben guten Willen,
Doch treiben wir's im Stillen.
Wer was erreichen will,
Der hält ſich beſſer ſtill.
Ja ja, ja ja, ja ja!

Wir.

Wer für das Beſt' erglühet,
Für's Vaterland ſich mühet,
Der zeigt es öffentlich,
Und denkt zuletzt an ſich.
Ja ja, ja ja, ja ja!

Sie.

O ſprecht doch etwas leiſe!
Und laßt uns unſre Weiſe!
Wir ſind wie ihr entbrannt
Auch für das Vaterland.
O ja, o ja, o ja!

Wir.

Woran ſoll man's erkennen?
Die Aſche kann nicht brennen,
Und aus des Todten Mund
Wird keine Wahrheit kund.
O weh, o weh, o weh!

Ihr ſeid nur Schein und Schimmer,
Ihr denkt an Euch nur immer,
Denkt künftig ſo wie jetzt
Ans Vaterland zuletzt.
O weh, o weh, o weh!

Doch wird ein Morgen glänzen
In Freud- und Siegeskränzen:
Dann wird es endlich klar,
Wer für die Freiheit war.
Hurrah, hurrah, hurrah!

Sterbelied einer Fliege.

Jeder Bettler iſt ein König
In dem eignen kleinen Haus;
Tritt, daß du nicht werdeſt fröhnig,
Nicht aus deiner Grenz' hinaus.
Rückert, Erbauliches (Berlin 1838.) 2, 147.

Ich ſummte meine Lieder
Die Welt wol auf und nieder
In Hof und Hütte, Feld und Wald,
Vor Arm und Reich, vor Jung und Alt.

Ich ward der Welt vertrauter,
Ich ſummte laut und lauter
Heraus was mir im Herzen lag
Gar friſch und frei bei Nacht und Tag.

Ich zog mit Sang und Schalle
Hier vor die Königshalle,
Und dachte: hört der König mich,
Wer iſt wol glücklicher als ich?

Ich ſummt' herum im Kreiſe,
Ich ſummte manche Weiſe:
Der König unterſtützt die Kunſt,
Heil Ihm, mir wird des Königs Gunſt!

Der König lag und ruhte,
Ihm war nicht wol zu Muthe,
Er hörte meinen Sang nicht gern
Und ſchickte ſeinen Kammerherrn.

Der brachte mir zur Labe
Die ſchöne Ehrengabe:
„Der Sänger muß belohnet ſein —
„Komm, liebe Flieg', und trinke Wein!"

Ich flog zum goldnen Becher,
Ein labegier'ger Zecher;
Ich trank, ich trank und — sank hinab:
O Königstrank! o Sängergrab!

Das Lied der Deutſchen.

Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Ueber Alles in der Welt,
Wenn es ſtets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zuſammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etſch bis an den Belt —
Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

Deutſche Frauen, deutſche Treue,
Deutſcher Wein und deutſcher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten ſchönen Klang,
Uns zu edler That begeiſtern
Unſer ganzes Leben lang —
Deutſche Frauen, deutſche Treue,
Deutſcher Wein und deutſcher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutſche Vaterland!
Danach laßt uns Alle ſtreben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh' im Glanze dieſes Glückes,
Blühe deutſches Vaterland!

Wiegenlied.

So ſchlaf' in Ruh',
Mein Söhnlein du!
Dein Vater ſprach ein freies Wort,
Da führten ihn die Schergen fort
In einen Kerker weit von hier,
Weit weg von mir, weit weg von dir.

So ſchlaf' in Ruh',
Mein Söhnlein du!
Dein Vater leidet Schmach und Noth,
Dein Vater iſt lebendig todt,
Und ſeine Freunde bleiben fern
Und ſehn auch dich und mich nicht gern.

So ſchlaf' in Ruh',
Mein Söhnlein du!
Dein Vater iſt ein Biedermann —
Heil Jedem, wer ſo denken kann!
Heil dir, wenn du dereinſt auch biſt,
Was dein gefangner Vater iſt!

So ſchlaf' in Ruh',
Mein Söhnlein du!
Verſchlaf' des Vaterlandes Nacht,
Den Knechtesſinn, die Deſpotenmacht;
Verſchlaf', was uns noch drückt und plagt,
Schlaf' bis der beſſ're Morgen tagt!

Tod und Leben.

Du ſollſt ſo dünn gefoltert werden, daß die
Sonne durch dich ſcheint.

Grimm's Rechtsalterth. 9

Wenn du erzähleſt, deutſche Geſchichte,
Hexenprozeſſe, Hexengerichte,
Segn' ich unſere Zeit,
Wo man weit und breit
Keine deutſche Hexe kennt,
Keine foltert und verbrennt.
Die Menſchen waren früher dumm und ſchlechter,
Doch wir ſind aufgeklärt und viel gerechter.

Wenn du erzähleſt, deutſche Geſchichte,
Von Demagogen deine Berichte,
Iſt ein Hexengericht
Doch ſo ſchlimm noch nicht,
Als auf Fürſtenmachtgebot
Jahre lang lebendig todt.
Die Menſchen waren früher dumm und ſchlechter,
Und wir — ſind aufgeklärt und viel gerechter!

Freikugel.

Mel. Hier im ird'ſchen Jammerthal.

Heißa, luſtig will ich ſein
Bei Geſang und kühlem Wein,
Darf mich niemals ängſten.
Und den Teufel ſcheu' ich nicht,
Und ich lach' ihm ins Geſicht,
Ehrlich währt am längſten.

Ja, ich bin ein guter Chriſt,
Ohne Schelmerei und Liſt
Will ich Alles wagen,
Und ich will nach Chriſtenpflicht
Selbſt dem Teufel ins Geſicht
Auch die Wahrheit ſagen.

Froher Sinn und freies Wort
Iſt mein Schutz, mein Heil und Hort
Halt in allen Sachen.
Und ich bleibe froh und frei,
Und mich ſoll die Polizei
Niemals anders machen.

Ein Lied aus meiner Zeit.

Ein politiſch Lied, ein garſtig Lied!
So dachten die Dichter mit Göthe'n
Und glaubten, ſie hätten genug gethan,
Wenn ſie könnten girren und flöten
Von Nachtigallen, von Lieb' und Wein,
Von blauen Vergeſſernen,
Von Roſenduft und Lilienſchein,
Von Sonne, Mond und Sternen.

Ein politiſch Lied, ein garſtig Lied!
So dachten die Dichter mit Göthe'n
Und glaubten, ſie hätten genug gethan,
Wenn ſie könnten girren und flöten —
Doch anders dachte das Vaterland:
Das will von der Dichterinnung
Für den verbrauchten Leiertand
Nur Muth und biedre Geſinnung.

Ich ſang nach alter Sitt' und Brauch
Von Mond und Sternen und Sonne,
Von Wein und Nachtigallen auch,
Von Liebesluſt und Wonne.
Da rief mir zu das Vaterland:
Du ſollſt das Alte laſſen,
Den alten verbrauchten Leiertand,
Du ſollſt die Zeit erfaſſen!

Denn anders geworden iſt die Welt,
Es leben andere Leute;
Was geſtern noch ſtand, ſchon heute fällt,
Was geſtern nicht galt, gilt heute.
Und wer nicht die Kunſt in unſerer Zeit
Weiß gegen die Zeit zu richten,
Der werde nun endlich bei Zeiten geſcheit
Und laſſe lieber das Dichten!

Öffentlicher Unterricht.

Donna Elvira stand am Fenster und sang,
Daß es hell in der schweigenden Nacht erklang:
Mann ohne Wort und Glauben,
Willst du den Trost mir rauben —
Mir! Mir!
Schrie hin nach ihr
Das ganze gebildete Publikum,
Und Donna Elvira nahm's sehr krumm.

Donna Elvira ihr Herz das gekränkte bezwang.
Und wieder herab aus dem Fenster sang:
Mann ohne Wort und Glauben,
Willst du den Trost mir rauben,
Der mir noch aufrecht hält —
Mich! Mich!
Schrie fürchterlich
Das ganze gebildete Publikum,
Und Donna Elvira wurde stumm.

Donna Elvira stand am Fenster und schwieg.
Da zog die Polizei für sie in den Krieg:
Meine Herrn, ich bitt' mich durchaus
Anjetzo wieder Ruh' aus!
Mir! Mir!
Schrie dort und hier,
Schrie allenthalben das Publikum,
Da ward die Polizei auch stumm.

Entweder — oder.

Mel. Es war'n mal zwei Geißen.

Es war'n einmal zwei Drohnen,
Die wollten nicht werben und frohnen.
Sie wollten beide sich
Um Nahrung gar nicht sehr;
Die eine thät gar nichts,
Die andre nicht viel mehr.

Da sprach die eine zur andern:
Beschwerlich ist das Wandern.
Ich weiß ein schönes Haus
Mit Speis' und Trank versehn,
Komm, laß uns dahin richten
Fein eilig unsern Lauf.

Sie ſollen uns die Bienen
Das Brod ſchon mit verdienen;
Und laſſen ſie uns nicht
Gutwillig in das Haus,
So ſtürmen wir hinein
Und jagen ſie hinaus.

Kaum war die Nacht gewichen,
So kamen die Drohnen geſchlichen:
Sie klopften nicht erſt an,
Sie zogen keck hinein,
Man hieß die kalten Gäſte
Ganz willkommen ſein.

Da lebten im Saus' und Brause
Die Drohnen in dem Hause;
Sie aßen, tranken dort
Den ganzen lieben Tag,
Sie tranken und ſie aßen
Was einer nur vermag.

Die Bienen darob ſich beklagten,
Und endlich die Gäſte fragten:
Ihr Drohnen wollt nichts thun —
Sagt an, was fällt euch ein?
In unſerm Staate hier
Muß Jeder thätig ſein.

Da ſprachen die Drohnen zu ihnen:
Ihr lieben guten Bienen!
Adelich ſind wir,
Ein freigeber'n Geſchlecht;
Daß ihr uns nährt ernähren,
Das iſt ja unſer Recht.

Die adelichen Drohnen,
Sie wollten nicht werken und frohnen,
Sie lebten noch wie vor
In kummerloſer Ruh',
Und wurden immer mehr,
Und ſchmauſten immer zu.

Das hat denn die Dirnen verdrossen,
Und sie haben einen Bund geschlossen.
Da war die Sache bald
Und gründlich abgemacht:
Sie schlugen einen Tag
Die große Drachenschlacht.

Diensteifer.

Mel. Ich bin vom Berg der Tirolerhut.

Was fang' ich armer Teufel an?
Es fragt mich immer Jedermann,
Es fragt man mich, so frag' ich Sie,
Und diese Fragen ennet nie —
Es geht's in Garnisonen.

Doch gestern war das gar nicht so:
Fünf Stunden spielt' ich Domino,
Sechs Stunden saß ich beim Gelag,
Das war fürwahr ein guter Tag —
Es geht's in Garnisonen.

Heut wird der Tag mir auch vergehn:
Heut früh muß ich ein Pferd beziehn,
Zu Mittag bin ich beim Major
Und Abends spielt die Tochter vor —
So geht's in Garnisonen.

Wie wird es aber morgen sein?
Das macht mir jetzt schon Angst und Pein.
Die allerletzte Zuflucht ist,
Der Tische Wirt, nach Tische Wirt —
So geht's in Garnisonen.

Doch kommt der Mittwoch nun heran,
Was fang' ich armer Teufel an?
Vier Tage hat die Woche noch,
Und Nichtsthun ist ein schweres Joch —
So geht's in Garnisonen.

Die wahren Dichter.

Ein Knecht zu sein ist keine Schmach,
Des treuen Knechtes harret Lohn.
Rückert, Erbauliches 1, 36.

Mel. Wann, o Schicksal, wird doch endlich
Meiner Seele Wunsch gewährt?

O singet nicht so kleine Lieder
Von eines Volkes Weh und Ach!
Die hallen von den Höfen wieder
Für euch nur Leid und Ungemach.

Schreibt Oden, große, ellenlange,
Von Fürsten-Glanz und Herrlichkeit
Und ruft in hellem Jubelsange:
Schön ist und glücklich unsre Zeit!

So seid ihr wahrlich wahre Dichter,
Denn was ihr sagt ist Poesie,
Und euch verurtheilt nie ein Richter,
Und eine Strafe trifft euch nie.

Nein, eurer warten Pensionen
Und andre Gnadenehren auch.
Den wahren Dichter zu belohnen
War immer Fürsten-Sitt' und Brauch.

Ja ja, das sind die wahren Dichter!
So ruft auch Gottlieb, Hinz und Paul;
Ja ja! das andere Gelichter
Verdienet einen Klaps auf's Maul.

Das Unerklärliche.

Mel. Kommt ein ſchlanker Burſch gegangen

Die Natur gab Jedem etwas,
Etwas was man brauchen kann:
Zog den Fiſchen Schuppenröcke
Und den Schafen Pelzwerk an.

Gab den Ochſen große Hörner,
Einen Schweif den ſtolzen Pfau'n,
Gab den Haſen ſchnelle Füße
Und den Tigern ſcharfe Klau'n:

Gab den Hummern ſtarke Scheeren,
Böſes Gift der Schlangenbrut,
Gab den Mücken einen Stachel
Und den Löwen Kraft und Muth.

Alles auf dem Erdenrunde,
Alles iſt erklärlich noch:
Aber wozu gab ſie Hamburg
Den Correſpondenten doch?

Hamburg hat in ſeinen Fleeten
Soviel Dreck und Schlamm und Miſt,
Daß Correſpondenten-Unrath
Ihm gar nicht vonnöthen iſt.

Die Fehme.

Muß ein Staat erſt todt ſein, ehe man ihn zergliedern darf, und iſt's nicht beſſer, durch deſſen Krankheitsberichte die Sectionsberichte abzuwenden? oder ſoll den Bürgern eines Staats erſt ein Feind deſſelben, der die Hände bindet, die Zunge loſen? —

Jean Paul, politiſche Nachklange, S. 10.

Mel. Alles ſchweige!

Hier auf Erden
Konnte werden
Doch kein ſchlechter Ding erdacht,
Als daß man Gedanken richtet,
Geiſter tödtet und vernichtet,
Oder thut in Bann und Acht.

Beſſre Tage,
Mindre Plage
Werden nie dem Staat zu Theil —
Sagen darf man nicht das Rechte,
Ohne Tadel bleibt das Schlechte
Und das Kranke wird nicht heil.

Wer es waget
Und es ſaget,
Wie es iſt und könnte ſein,
Gilt für einen Staatsverbrecher
Und man ſperrt den armen Schächer
Endlich allergnädigſt ein.

Unſrer Geiſter
Herrn und Meiſter
Sind jetzt die Cenſoren nur,
Und ſie werden immer dreiſter,
Meiſtern Gott den Herrn und Meiſter:
Über Gott geht die Cenſur.

Ja, und immer,
Immer ſchlimmer
Geht's uns armen Teufeln nur.
Glauben wir ein künftig Leben,
Müſſen wir auch das aufgeben,
Wenn's nicht gut heißt die Cenſur.

Gibt's auf Erden
Wol Beſchwerden,
Größre noch als unſre Noth?
Das Gebet: du ſollſt nicht tödten!
Iſt nun weiter nicht vonnöthen,
Denn wir ſind ſchon alle todt.

Carricaturen des Heiligſten.

Ihr ſprecht ſo ſchön vom Hehen, Magniſiken,
Ihr gebt ſo ſchön die geiſtlichen Muſiken
Von Bach und Graun, von Händel, Mozart, Haydn,
Die Engel ſelber müſſen euch beneiden.
Ja, was ihr treibt iſt alles groß und prächtig —
Ihr aber ſeid und bleibt ſo niederträchtig.

Ihr reißet fort durch eure Töne und Klänge
Die Kenner und die anſpruchloſe Menge,
Ihr ſchafft das Staunen und das dumme Gähnen
Um in Begeiſtrung und in Freudenthränen.
Ja, was ihr treibt iſt alles groß und prächtig —
Ihr aber ſeid und bleibt ſo niederträchtig.

Ihr zeigt Gefühl bis in das Allerkleinste
Und die Begeistrung selbst, die wärmste, reinste;
Bei jedem Takt, bei jeder Pauf' und Note
Thut ihr so heilig wie ein Friedensbote.
Ja, was ihr treibt ist alles groß und prächtig —
Ihr aber bleibt doch ewig niederträchtig!

Sic vos non vobis.

Zelterſche Mel. Gallias Caesar subegit.

Sprach der König: einen Orden
Stift' ich für den Dichterchor:
Wer ein Dichter iſt geworden,
Sing' ein Ordenslied mir vor!

Und es ſang mit Jubelſchalle
Mancher ſüß und minniglich,
Und ſie wünſchten Alle, Alle
Dieſen neuen Orden ſich.

Mancher Andre triumphiret,
Der das Ordenslied vernahm;
Und der Dichter lamentiret,
Der den Orden nicht bekam.

Genügſamkeit.

Zelteriſche Mel. St. Paulus war ein Mediku.

Wir ſingen von dem freien Rhein,
Ja freilich ſollt' er frei wol ſein!
Doch können wir's nicht weiter bringen,
Als nur vom freien Rhein zu ſingen.
Die Freiheit lebt im Lied allein,
Drum ſingen wir vom freien Rhein.

Das Lied von Sandomir.

Mel. Im Kreiſe froher Unger Zecher.

Ich kenn' ein Volk im deutſchen Lande,
Das macht von ſich ein groß Geſchrei,
Als ob auf ſeinem dürren Sande
Nur Tugend, Kunſt und Weisheit ſei,
Und nirgend wachſ' und blüh' als dort
Noch freie Schrift und freies Wort.

Ich kenn' ein Volk, das ſich hienieden
Sehr heilig zu geberden weiß,
Und Demuth, Seelenruh' und Frieden
Hält für den höchſten Erdenpreis,
Und alle Böcke groß und klein
Verwandeln möcht' in Lämmelein.

Ich kenn' ein Volk, das Alles meiſtert
Und Alles beſſer weiß und kann,
Das ſich für Alles ſchnell begeiſtert,
Für Allerlei und Jedermann,
Das Jeden thut in Bann und Acht,
Der's nicht ſo meint und anders macht.

Ich kenn' ein Volk, das ſich alleine
Vom lieben Gott begnadet hält,
Und glaubt, daß Seine Sonne ſcheine
Am ſchönſten ihm vor aller Welt;
Und daß es ohne Schmeichelei
Der Erde Licht- und Glanzpunkt ſei.

Ich kenn' ein Volk, das ſich für Gäſte
Des Paradieſes hier ſchon hält,
Dem täglich Gott das Allerbeſte
Auf ſeinen Tiſch zur Labung ſtellt,
Und dem ſein eignes Dünnebier
Mehr iſt als Sect und Malvaſier.

Ich kenn' ein Volk, das vor dem Lichte
Der Wahrheit nicht zu beben meint,
Das ſich als Quell der Weltgeſchichte
Ganz wohlgefällig ſelbſt erſcheint,
Und denkt: die Welt verſiegt gar ſchnell,
Wenn ſie nicht ſchöpft aus dieſem Quell.

Zu dieſem Volke müßt ihr wandern
Und unter ihnen Hütten bau'n,
Ihr müßt vergeſſen alles Andern
Und nur ihr Thun und Treiben ſchau'n,
Dann wird euch Allen hell und klar,
Wie viel an dieſem Liede wahr.

Akademiſche Taktik.

Mel. An dem reinſten Frühlingsmorgen.

Weidlich ſchimpft ihr vom Katheder
Ueber ſchnöde Sklaverei —
O ſo tapfer iſt wol Jeder,
Jeder ſpricht wol mal ſo frei.

Sicher ſeid ihr, aber ehrlos
Unter eurer Feigheit Schild;
Euch geht nicht mal ein Gewehr los,
Wo's um einen Knall nur gilt.

Göthe'ſcher Farbenwechſel.*)

Mel. Der Pabſt lebt herrlich in der Welt.

Der Göthe war für's Vaterland
Und deutſche Freiheit einſt entbrannt:
Er ſchrieb den Egmont, Götz und Fauſt,
Daß manchem Fürſten jetzt noch grauſt.

*) Im Jahr 1776 ſchrieb der Dichter des Götz und Egmont das Denkmal Ulrichs von Hutten und in demſelben Jahre trat er in herzoglich weimar'ſche Dienſte und 1782 ward er Herr von. Das Denkmal Huttens ſteht nur in der Himburg'ſchen Ausgabe von G's. Schriften.

Doch, Herr von Göthe, ward er bald
Für Vaterland und Freiheit kalt;
Ei, wie es wunderlich doch geht!
Der Göthe ward ein Hofpoet.

Der Göthe lobte Hutten ſehr,
Bewies ihm eine große Ehr',
Und meint', es ſtünd' um Deutſchland fein,
Wenn Jeder wollt' ein Hutten ſein.

Doch Herr von Göthe ſah nicht an
Den weiland hochgeprieſ'nen Mann;
Ei, wie es wunderlich doch geht!
Der Hutten war kein Hofpoet.

Fremdherrſchaft.

Mel. Morgen müſſen wir verreiſen.

Jeder ſchöpft aus ſeiner Quelle,
Weil ſie ihm am nächſten iſt;
Jeder mißt nach ſeiner Elle,
Weil er ſo am liebſten mißt.

Fremde Stiefel paſſen ſelten,
Nach dem Kopf kauft man den Hut.
Nur das Eigne läßt man gelten,
Denn Gewohnheit macht es gut.

Und ſo bleibt uns fremdes Gute
Fern von unſrer Eigenheit,
Und das Eigne wird die Ruthe,
Die uns züchtigt allezeit.

Entre loup et chien.

Mel. Fahret hin, fahret hin!
Grillen, geht mir aus dem Sinn'

Schwâbelei,
Nebelei,
Und das heißet ein Gedicht!
Sag es frei,
Was es sei!
Ich versteh' es nicht.
:,: Singt doch nicht für euch allein!
Singet deutlich, hell und rein!
Daß es dann
Jedermann
Auch verstehen kann. :,:

Kurz und lang,
Klingelklang,
Iſt darum noch kein Gedicht.
Reimen kann
Jedermann,
Aber dichten nicht.
:,: Was da ruht im Herzensſchacht,
Werde rein ans Licht gebracht!
Schlackenrein
Hat's allein
Seinen Glanz und Schein. :,:

Märkiſche Nationalhymne.

Wenn an des Himmels Blüthengaben
Sich Schmetterling' und Bienen laben,
Eſſen wir Kartoffeln;
Wenn Vögel ihre Mahlzeit picken,
Sobald die goldnen Ähren nicken,
Eſſen wir Kartoffeln.

Und wenn wir in dem Sande ſchwitzen,
Und wenn wir hinter'm Ofen ſitzen,
Eſſen wir Kartoffeln;
Und wenn wir zu des Tages Werken
Uns Morgens oder Mittags ſtärken,
Eſſen wir Kartoffeln.

Und wenn wir Morgens früh aufstehen,
Und wenn wir spät zu Bette gehen,
Essen wir Kartoffeln;
Und wenn ein Siechthum bei uns weilet,
Und wenn der Tod uns übereilet,
Essen wir Kartoffeln.

Und wollen wir den Vorschmack haben
Von jenes Lebens höchsten Gaben,
Essen wir Kartoffeln;
Und wenn wir werden auferstehen
Und ein ins ew'ge Leben gehen,
Essen wir Kartoffeln.

Dort wie hier.

Mel. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?

„Ich wollt', es wäre Schlafenszeit
Und alles ſchon vorbei,
Wir werden von der Frohnarbeit
Doch nun und nimmer frei.
Zur Arbeit ſind wir hier allein,
Dort wird es auch nicht anders ſein.

Der Pfarrer hört's und tröſtet ſie:
„Ihr lieben Kinder mein,
So etwas gibt's im Himmel nie,
Da wird nur Freude ſein.
In unſers Herren Himmelreich
Iſt Einer nur dem Andern gleich."

Herr Pfarr, was ihr vom Himmel ſprecht,
Wenn ihr's gewiß auch wißt,
Ganz gleich, das glaub' ich doch nicht recht,
Ich weiß ſchon, wie es iſt:
Die Andern trinken Wein und Bier,
Und unterdeſſen donnern wir.

Der liberale Frühling.

Mel. Warum biſt du denn ſo traurig.

Maienglöcklein läuten wieder,
Denn der Frühling ziehet ein,
Und der Vögel helle Lieder
Heißen ihn willkommen ſein.

Und mit Sonnenſchein beladen
Und mit Blumenduft beſä't,
Nahet er von Gottes Gnaden,
Er, des Frühlings Majeſtät.

Und an eines Berges Halde
Schlägt er auf sein Königszelt,
Und beruft aus Feld und Walde
Hin zu sich die Sängerwelt.

Und er spricht zu ihnen allen:
Hört, ihr Sänger groß und klein!
Jeder singe nach Gefallen,
Frei soll alles Singen sein!

Und die Maienglöckchen klangen
Niemals noch so hell und laut,
Und die kleinen Vöglein sangen
Niemals noch so hold und traut.

Warum klingen doch die Lieder
Und die Glöckchen weit und breit?
Ja, dem Frühling gilt es wieder,
Mehr doch gilt's der Singfreiheit.

Himmliſches Abenteuer.

Mel. Der Winter muß zum blut'gen Kampf hinaus.

Jüngſt kam ein König vor das Himmelsthor
Und ſchien in voller Zuverſicht zu hoffen,
Wenn eine Majeſtät nur kommt davor,
So ſteh' ihr gleich der ganze Himmel offen.
Der König hört St. Peters Wort:
Du darfſt hier keine Hoffnung faſſen!
Weiß draußen ſchon nur immerfort,
Du wirſt ſonſtwohin nicht eingelaſſen.

Darauf erſcheint ein teutſcher Jeſuit
Und ſpricht um Einlaß an den heil'gen Peter:
Sobald St. Petrus ihn nur eben ſieht,
Da ſchreit er ihm entgegen Mord und Zeter.
Was willſt du hier? auf! mach dich fort!
Ich kann euch Heuchler nicht vertragen:
Geh, ſetz dich zu dem König dort!
Im Himmel darfſt du uns nicht plagen.

Zum König ſetzt ſich da der Jeſuit
Und tröſtet ihn mit manchem frommen Worte.
„Ich weiß gewiß, auch unſre Qual entflieht,
Bald öffnet ſich auch uns die Himmelspforte:
Bald findet ſich Gelegenheit,
Dann werden wir auch eingelaſſen,
Dann iſt verbei auch unſer Leid —
Drum laß uns ruhig Hoffnung faſſen."

Der Jesuit weiß die Gelegenheit
Ee ganz und gar fürtrefflich abzupassen:
Gefahren kommt des Papstes Heiligkeit,
Die wird sogleich von Petrus eingelassen.
„Jetzt, ruft er, Majestät mit mir!
Jetzt ist es Zeit: nur frisch, Courage!“
Doch Petrus fragt: wer seid denn ihr?
„Wir sind die päpstliche Bagage.“

Hohe Gewissensruhe.

Nel. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten.

Hohe Glaubenseif'rer, welch Beginnen?
Hat euch euer Herz noch nie gequält?
Eure Töchter werden Ketzerinnen,
Wenn ein Ketzer ihnen sich vermählt.

Katholikenfürsten, o des Spottes!
Eurer Töchter Glaube gilt euch gleich,
Ihr verstoßt sie aus dem Reiche Gottes
Um ein irdisch Ketzerkönigreich.

Die königliche Gnade.

Mel. Es war ein König in Thule.

Es war ein König in Spanien,
Den quält' ein großes Leid,
Denn ach! er war gerathen
In große Verlegenheit.

Er ließ zu sich bescheiden
Die Großen des Reichs zumal,
Doch keiner konnt' ihm helfen
Aus seiner großen Qual.

Da kamen Israels Söhne
Und fragten den hohen Herrn:
Wie können wir dir helfen?
Sag an! wir helfen gern.

Das war dem König willkommen:
Nun helft ihr mir, wohlan!
Es will ich euch begnaden
Wie nur ein König kann.

Und als sich Israels Söhne
Gemühet Tag und Nacht,
Da war der König aus seiner
Verlegenheit gebracht.

Der König ließ bescheiden
Zu sich die Alten und sprach:
Habt Dank! ihr habt mich gerettet
Aus großer, großer Schmach.

Groß, groß sind eure Sünde,
Und meine Gnad' ist groß:
Ich nehm' euch auf aus Gnaden
In meiner Kirche Schoß.

Das ist das allergrößte,
Was ich euch kann verleihn:
Mein Glaube machet selig,
Mein Glaube nur allein.

Vorurtheil.

Mel. Da hab' ich nun die Stadt verlassen.

Hör' Eichen wachsen, Gräser sprießen,
Lies aus der Menschen Angesicht,
Und wisse Zukunft zu erschließen!
Was Vorurtheil ist, weißt du nicht.

Zerhau den Wind auf seinem Gange,
Greif mit der Hand das Sonnenlicht,
Zertritt den Schatten wie die Schlange!
Das Vorurtheil bezwingst du nicht.

Guten Morgen, Feierabend!

Mel. Ich bin vom Berg der Hirtenknab.

Was hab' ich Alles doch zu thun!
Ich kann bei Tag und Nacht nicht ruhn,
Ich muß regieren Kirch' und Staat,
Wenn Andre singen früh und spat:
Gut'n Morgen, Feierabend!

Die größte Grämplag' und Pein
Ist doch fürwahr, ein Fürst zu sein,
Dem's nun und nimmer ist vergönnt,
In Singen so wie ihr es könnt:
Gut'n Morgen, Feierabend!

Zwar klagt und ſchreit die ganze Welt,
Daß unſereins braucht zu viel Geld,
Man könnt's Regieren billig thun
Und lieber etwas mehr geruhn —
Gut'n Morgen, Feierabend!

Ein Fürſt und wohlfeil reimt ſich nicht;
Es iſt des Fürſten erſte Pflicht,
Er ſoll dem Volke theuer ſein
Und niemals ſoll ihm fallen ein:
Gut'n Morgen, Feierabend!

Drum will ich bleiben was ich bin,
Ein theurer Fürſt mit Leib und Sinn,
Bis einſt mein müdes Auge bricht:
Und wahrlich eher ſing' ich nicht:
Gut'n Morgen, Feierabend!

Von guten löblichen Gewohnheiten.

Mel. An des Waldes tiefern Gründen.

Nicht das Laster, nicht die Tugend,
Nicht das Geld regiert die Welt.
Frag das Alter, frag die Jugend,
Wer den Königsscepter hält?

Die Gewohnheit ist erhoben
Auf den allerhöchsten Thron,
Ist wie Gott im Himmel droben
Vater, heil'ger Geist und Sohn.

Und wie ſoll es anders werden
Für das menſchliche Geſchlecht?
Die Gewohnheit herrſcht auf Erden,
Und ihr Regiment iſt ſchlecht.

Der Regierungsrath.

Mel. Welauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd'

Der Morgen graut, der Regierungsrath
Sitzt ſchon bei ſeinen Geſchäften,
Iſt ausgerüſtet für Kirch' und Staat
Mit friſch erneueten Kräften.
Er denkt mit Freuden an ſeine Pflicht
Und ſchreibet einen neuen Bericht.

Er ſitzet und ſitzt in den Acten tief,
Hat Weib und Kinder vergeſſen,
Und hätte, wenn ihm die Frau nicht noch rief,
Sogar auch die Mahlzeit verſeſſen.
Er ſetzt ſich zu Weib und Kindern und ſpricht
Von nichts als von ſeinem neuſten Bericht.

Der Regierungsrath nimmt kaum ſich die Zeit,
Mit Ruhe das Mahl zu verzehren,
Da ſieht man ihn ſchon mit Geſchäftigkeit
Zurück an die Arbeit kehren.
Zwar hat er gegeſſen, doch weiß er es nicht,
Er dachte nur ſtets an ſeinen Bericht.

Der Regierungsrath iſt geladen zum Thee,
Doch denkt er an ſeine Pflichten:
Gern kann er auf Ball und Aſſemblee,
Concert und Theater verzichten.
Die Welt hat ſo große Genüße doch nicht,
Als ihm gewähret ein guter Bericht.

Der Regierungsrath und ſein Actenſoß
Sind ewiglich treu verbunden.
Beneidenswerthestes Menſchenloos!
O ſelig verlebte Stunden!
Und wenn nun endlich das Herz ihm bricht,
So ſtirbt er an ſeinem letzten Bericht.

Menſchliches Elend.

Ängſtlich muß der Menſch ſich müh'n,
Immer nur bedacht auf morgen;
Sieht nichts grünen, nichts erblüh'n
Ohne Furcht und ohne Sorgen.

Immer iſt er auf der Flucht;
Auch in ſchönen Herbſttagen
Greift er nach der vollen Frucht
Nur mit Bangen und mit Zagen.

Und er kennt, er fühlt sein Leid,
Und er kann's auch umgestalten,
Doch er sieht, was ihn befreit,
Und so bleibt's denn stets beim Alten.

Von der Walhalla die Rede ſeiend.

Mel. Als Adam, als Adam die Eva geſehn.

„Walhalla, Walhalla, was ſoll denn das ſein?
Wird bairiſches Bier da geſchenkt oder Wein?“

Da ſchenkt man nicht Bier und da ſchenkt man nicht Wein,
Da ſtellt man verdienſtvolle Deutſche hinein.

„Verdienſtvolle Deutſche, das klinget gar fein,
Darf drunter ein Ketzer und Jud' auch wol ſein?“

Katholiſch gekoſchert, ſo kommt man allein
In unſere deutſche Walhalla hinein.

Denn Alles wol läßt ſich auf Erden verzeih'n,
Doch nimmer und nimmer die Ketzerei'n.

Und wollte der Luther ein Heide nur ſein,
So käm' er am Ende wol auch noch hinein.

„Was Luther, was Luther, der braucht nicht hinein!
Der lebt in den Herzen, wozu noch in Stein?“

„Wenn keine Walhalla auf Erden wird ſein,
O Luther, ſo denket die Welt doch noch dein.“

Der Geiſterbanner.

Mel. O Welt, ich muß dich laſſen.

Mein Vaterland betrachtend,
Zerſtücklung ſtets verachtend,
Fiel mir gar lebhaft ein,
Was Teutſchland iſt und ſollte,
Wenn jeder Teutſche wollte,
Vor allen Nationen ſein.

Wir könnten, uns vereinend,
Mehr ſeiend als nur ſcheinend,
Vom Feind dann anerkannt,
Das erſte Volk auf Erden
Ganz zweifelsohne werden,
Wenn's ernſt uns wär' ums Vaterland.

So denkend ward ich dreiſter,
Hab' Teutſchlands große Geiſter
In einem Haus vereint
Als Zeichen teutſcher Einheit,
Aus teutſchen Strebens Reinheit
Hinſtellend vor jedweden Feind.

Nun ſoll die Welt (verkündend,
Daß ich, dies Denkmal gründend,
Für Teutſchland viel gethan,
Ich, Mehr und Größres wollend —
Weil dafür Alles ſollend,)
Fortgehn auf teutſcher Einheit Bahn

Dichterſtudie.

Mel. Selbſt die glücklichſte der Ehen.

Sprecht mir nicht von Pyramiden,
Mammuthhierverſteinerung!
Was dem Dichter iſt beſchieden,
Lebt und athmet ewig jung.

Nicht antikenvolle Räume,
Nicht Papyrus, nicht Membran
Können ihn und ſeine Träume
Freud- und Lebensvoll umfah'n.

Nicht der Moder in den Grüften,
Kloſterzell' und Burgverließ
Taugen zu den reinen Lüften,
Drin erblüht ſein Paradies.

Weg mit allem Todten, Alten
Und was ſich ihm zugeſellt!
Ich muß bilden und geſtalten
Aus dem Leben meine Welt.

Alter Todter, dich nur ehr' ich,
Bremer Rathsherrnkellerwein!
Niemals ſpott' ich, niemals wehr' ich,
Stelleſt du dich bei mir ein.

Beitrag zur Thierarzneikunde.

Auch für die ſchwerſte Krankheit hat der Menſch Rath erſonnen.
Antigone 364. nach K. Steinhart.

Mel. Es iſt ein Schuß gefallen.

Der Droſchkenfuhrmann weinet,
Er kam in große Noth:
Es iſt ſein Pferd gefallen
Und liegt, als wär' es todt.

Da kommt herbeigeſprungen
Ein Mann in vollem Lauf:
Ich weiß ein gutes Mittel,
Und Euer Pferd ſteht auf.

Legt eine Staatszeitung unter!
Das Mittel iſt bewährt;
Die Politik, ich ſchwör' es,
Verträgt, bei Gott! kein Pferd.

Onze et demi.

Der Kaiser hat die bisherig. . sehr strengen Adelsproben für den Kammerherrenschlüssel dahin geändert, daß die Candidaten nur 12 Ahnen darzuthun haben.

Leip. A. Z. 6. Febr. 1842.

Mel. Ich bin vom Berg der Hirtenknab.

Wie wird doch Alles billig jetzt!
Wie wohlfeil Alles noch zuletzt!
Den Kammerherrenschlüssel kann
Jetzt leicht gewinnen mancher Mann:
Jetzt braucht man nur zwölf Ahnen.

Sei mir gegrüßt, du Hoffnungsſtrahl!
Zwölf Ahnen iſt gar keine Zahl —
Ich habe zwölftehalb ja ſchon,
Die volle Zahl hat einſt mein Sohn:
Jetzt braucht man nur zwölf Ahnen.

Mein Vater ſelig nahm, o weh!
Ein bürgerliches Kind zur Eh'.
Ach, hätt' er das nur nicht gethan,
So könnt' er ſein mein zwölfter Ahn —
Jetzt braucht man nur zwölf Ahnen

Aſchermittwoch.

Mel. Die heil gen drei König mit ihrem Stern.

Wir feiern im Norden jetzt überall
Mit hoher Erlaubniß den Carneval.
Wir treiben Spott, wir treiben Scherz
Mit allerlei in unſerm Land und allerwärts.

So kommt denn manche Wahrheit wol an den Tag,
Die man nicht offenbaren darf und mag.
Und Mancher ſingt und Mancher ſagt,
Was er doch ſonſt wol ſchwerlich hätte gewagt.

Das wäre nun alles zu unſerm Gedeihn,
Ja, müßt' es bei uns ewig Faſching ſein.
Wer kann Jahr aus, wer kann Jahr ein
Und immerfort und immerfort ein Narr doch ſein.

Der Carneval vergehet ohne Spur,
Und immerfort behalten wir die Cenſur.
Gäbt ihr dafür die Preſſe frei,
Bei Gott, das wär' die allerſchönſte Narrethei!

Frühlingsfeier.

Mel. Es waren zwei Königskinder.

Zwei Leute ſitzen am Tiſche —
Der Abend iſt ſo ſchön:
Es weht wie mit Thaues Friſche
Herab von des Berges Höhn.

Schon träumt nach des Tages Schwüle
Die Erde von kühler Luft.
Es erwachen die mildern Gefühle
In jeder Menſchenbruſt.

Die Abendglocken erſchallen,
Verkünden Fried' und Ruh';
Es flöten die Nachtigallen,
Und die Blumen nicken dazu.

Die beiden ſitzen und zanken
Sich über einen Bericht.
Es fallen ihre Gedanken
Auf etwas Anderes nicht.

Da beginnen ſie aufzuſtehen,
Als triebe ſie Ein Gefühl:
Herr College, wir wollen gehen!
Es wird nachgerade kühl.

Wächterlied.

Der Wächter ſang herab von hoher Zinnen:
Die Nacht ſie eilt von hinnen!
Wacht auf! wacht auf und laſſet nicht
Das ſüße Licht
Des neuen Tags verrinnen!

Da hörte man die kleinen Vöglein ſingen
Und Preis dem Tage bringen,
Dem Tage, der von langer Nacht
Sie frei gemacht
Und aus des Schlafes Schlingen.

Des Volkes Sänger aber blieben liegen
In guter Ruh' und ſchwiegen;
Sie wollten nicht in Wald und Hag
Dem neuen Tag
Mit Sang entgegenfliegen.

Sum, ergo cogito.

Der Deutſche reflec.irt über Alles, ſieht Alles aus der Vogelperſpective und iſt darum nie in der Mitte der Sache. Der Deutſche hat Alles und iſt Nichts.
Börne, Geſ. W. 1, 16.

Mel. Als ich noch im Flügelkleide.

Laßt uns unſern Geiſt verſenken
In des Wiſſens tiefes Meer!
Laßt uns denken, immer denken!
Ei, das ziert den Deutſchen ſehr.
Und wenn man uns fragt: wie geht's?
Sagen wir: wir denken ſtets.

Alles denkt bei uns zu Lande,
Das iſt deutſche Sitt' und Brauch:
Ja, man denkt in jedem Stande,
Schuſter, Schneider denken auch.
Und wenn ſie auch nichts gemacht,
Sagen ſie: wir ha'n gedacht.

Denken muß der Deutſche immer,
Wo er ſitzt und geht und ſteht,
Und er läßt das Denken nimmer,
Wenn's auch noch ſo ſchlecht ihm geht:
Und ſein Troſt, ſein Glück und Heil
Iſt: ich denke mir mein Theil.

„Du, Gedankenland auf Erden,
Wenn dein Denken wird zur That,
Ei, was kann aus dir noch werden!
Kommt's nur etwa nicht zu ſpat,
Daß man fragt: was machtet ihr?
Und ihr ſagt: ſtets dachten wir."

Die kritiſchen Eidgenoſſen.

Mel. Freut euch des Lebens.

Freut euch des Lebens
Unſrer Journale ſehr!
Sind ſie geſtorben,
Freut euch noch mehr!
Bekümmert ihr euch gar nicht drum,
Das nehmen ſie gewaltig krumm,
Und machen euch herunter dann,
So oft und gut es geht.

Ärgert euch tot Lebens
Unsrer Journale sehr!
Sind sie gestorben,
Ärgert euch noch mehr!
Doch wollt ihr Mitarbeiter sein,
Schickt manchmal einen Beitrag ein,
So kauft ihr euch in ihre Zunft
Und seid dann hochgeehrt.

Ärgert euch tot Lebens
Unsrer Journale sehr!
Sind sie gestorben,
Ärgert euch noch mehr!
Ihr mögt dann schreiben was ihr schuldt,
Wenn ihr der Zunft nur treu verbleibt,
Es seid ihr, wie's noch Keiner war:
Neu, eigenthümlich, groß!

Freut euch des Lebens
Unsrer Journale sehr!
Sind sie gestorben,
Freut euch noch mehr!
Thut ein Journal von euch das dar,
So folgt ihm der Journale Schaar,
So wie die Heerde Schafe geht,
Wohin's dem Schöps beliebt.

Freut euch des Lebens
Unsrer Journale sehr!
Sind sie gestorben,
Freut euch noch mehr!
Das Lob gebrauchen sie für sich
Und ihres Gleichen meisterlich;
Ihr Spott und Tadel trifft nur den,
Der nicht zu ihnen hält.

Freut euch des Lebens
Unſrer Journale ſehr!
Sind ſie geſtorben,
Freut euch noch mehr!
Der eine lebt den andern ſehr,
Den andern lobt dann der noch mehr:
So wäſcht dann immer eine Hand
Die andre ganz gewiß.

Freut euch des Lebens
Unſrer Journale ſehr!
Sind ſie geſtorben,
Freut euch noch mehr!
O bietet nicht mit ihnen an,
Denn ſeit ihr wahrlich ſchlimm daran,
Sie werfen euch mit Koth alle,
Daß ihr euch ſelbſt nicht kennt.

Freut euch des Lebens
Unſrer Journale ſehr!
Sind ſie geſtorben,
Freut euch noch mehr!
Zuletzt bitt' ich, Herr Journaliſt,
Daß du dir ſelber nützlich biſt
Und nimmſt dies Lied als Beitrag auf —
Denn's bringt dir etwas ein!

Ceterum censeo Carthaginem esse delendam.
Cato Censor.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

O Schimpf für uns und lauter Schimpf und Schande!
Und Gott sei es geklagt,
Daß noch ein Feind im deutschen Vaterlande
Uns wie der Teufel plagt!

Ein Feind, der unsers Lebens höchste Güter
Antastet und verzehrt,
Und jeden Hauch der Geister und Gemüther,
Sobald er will, verwehet.

O laßt uns endlich diesen Feind bezwingen,
Der's also grausam macht!
Wohlan, es kann, es soll und muß gelingen:
Thut ihn in Bann und Acht!

Sind ehrlos doch der Henker und der Schinder
Im deutschen Publikum,
So sei's der deutsche Genfer auch nicht minder:
Der bringt die Seelen um.

Drum auf, ihr Männer, Frauen, Greis' und Kinder,
Nicht unsere Land-Noth!
Ein Genfer ist noch schlimmer als der Schinder —
Dem Genfer Fluch und Tod!

Ultima ratio.

Mel. Wir winden ihr den Jungfernkranz.

Das liebe Geld regiert die Welt!
So sagen alle Leut.
Wer mehr, denn Alles ist für Geld,
Zu haben auch noch heute.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Der Kaufmann, Krämer, Fabrikant,
Gelehrt' und Besenbinder,
Der Polizist und Offiziant,
Der Genfer und der Schinder.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Der Doctor, Bader und Barbier,
Der Büttel und der Richter,
Der Pfarrer und der Offizier,
Der Künstler und der Dichter.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Der Zöllner und der Steuerrath,
Nachtwächter, Auctionator,
Der Landrath und der Magistrat,
Gensdarm' und Büttator.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Der Advocat und Consulent,
Der Hausknecht und Aufseher,
Die Hebamm' und der Accoucheur,
Schulmeister und Professor.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Der Heirath und geheime Rath,
Minister, Ofenheizer,
Der Todtengräber und Soldat,
Der Kammerherr und Schweizer.
Leider Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Doch für Geld zu haben.

Wär' Vieles nicht so still um Geld,
Wie's leider ist auf Erden,
So würd' es anders in der Welt,
Und Vieles besser werden.
Aber Alles, Alles, Alles ist für Geld,
Alles für Geld zu haben.

Die Abstracten.

Mel. Wer einst ein Riese Goliath.

Was kümmert euch die Wirklichkeit?
Die ist euch nicht genehm.
Ihr stellt euch ausser aller Zeit,
Die Stellung ist bequem.
Doch liegt so ausser unsrer Zeit
Auch eure ganze Wirksamkeit.

Ihr habet Kunst und Wissenschaft,
Habt herrliche Ideen,
Und habt doch weder Muth noch Kraft,
Aus euch herauszugehn.
Wer auf die Zeit nicht gehet ein,
Kann in der Zeit nicht wirksam sein.

Wir ſtehn auf dieſem Boden hier,
Wir ſtehn in unſrer Zeit,
Im Vaterlande ſtehen wir
Mit Liebe, Freud' und Leid;
Und jeder Odem, jedes Wort,
Es findet ſeinen Fleck und Ort.

Die Nachtigallenemancipation.

Preußen muß ſtreben, vor ganz Deutſchland als Muſter und Beſchirmer der leiblichen und geiſtigen Freiheit zu ſtehen.

E. M. Arndt, Blick aus der Zeit, 36.

Mel. Prinz Eugenius, der edle Ritter.

Friedrich Wilhelm hat gegeben allen
Seines Reiches Nachtigallen
Die Emancipation:
Keiner ſoll ſie mehr verjagen
Oder gar zu fangen wagen,
Sonſt bekommt er ſeinen Lohn.

Als die Nachtigallen solches vernommen,
Sind sie gleich zusammen kommen
Wol in einer Maiennacht.
Und sie fingen an zu schlagen
Und dem König Dank zu sagen,
Der sie frei und froh gemacht.

Fröhlich sangen und schwangen sich die Nachtigallen
Und sie ließen drauf erschallen
Eine Petition gar fein:
Daß der König ihr'n Collegen
Ebenfalls des Singens wegen
Möchte hold und gnädig sein.

Die Petition, welche die Vöglein sangen,
Ist in Peking aufgefangen
Vom Censurcollegium;
Das will sich am Sang nicht laben,
Das will keine Sänger haben,
Lieber Alles todt und stumm.

Finkenlied.

Mel. Ich ſchnitt' es gern in alle Rinden ein.

Ich ſinge froh und frei durch Wald und Feld;
Sonſt will ich nichts auf dieſer weiten Welt.
Doch dieſe Freiheit gönnet ihr mir nicht,
Und raubt mir Wald und Feld und Luft und Licht.
Thierquäler, glaubt ihr etwa mich zu zwingen?
Frei iſt mein Herz, und immer werd' ich ſingen.

Und jagt ihr müde mich durch Berg und Thal,
Und fangt ihr endlich, endlich mich einmal,
Und blendet ihr mir meine Äugelein
Und ſperrt ihr mich in einen Käfich ein,
So ſoll's euch lauter in die Ohren dringen:
Frei iſt mein Herz, und ewig will ich ſingen.

Makintosh.

Mel. Mit dem Pfeil und Bogen.

Freunde, geht ins Seebad!
Jedes Leid und Weh
Lindert und beſchwichtigt,
Scheucht und heilt die See.

Jedem wird Geneſung
In der See zu Theil,
Jedem Rang' und Stande
Bringt das Seebad Heil.

Wer auf festem Lande
Nirgend Heilung fand,
Wird sie wahrlich finden
Dort in Helgoland. —

Vetter Michel höret
Dieses frohe Wort,
Macht sich auf und eilet
Nach der See sofort.

Und er badet täglich
In des Weltmeers Fluth,
Denn er weiß, das Seebad
Machet Alles gut.

Und er nimmt der Bäder
Fünfzig an der Zahl,
Und er badet täglich,
Wie's der Arzt befahl.

Wie er iſt, ſo bleibt er —
Von Philiſterei
Wird man auch im Weltmeer
Nun und nimmer frei.

Cause célèbre.

Mel. Ein freies Leben führen wir.

Ihr lieben Herrn, was forſchet ihr,
Ob ich wol ſei ein Dichter?
Ich habe nichts für euch gemacht,
Ich habe nur ans Volk gedacht,
Das Volk nur iſt mein Richter.

Und wie des Volkes Noth und Pein
Mir iſt ins Herz gedrungen,
So hab' ich was ich ſah und fand
Zurück ins Volk, ins Vaterland
Auch wiederum geſungen.

Nun weiß von ſeiner Noth und Pein
Das ganze Volk zu ſingen;
Es fragt nicht, ob es euch gefällt,
Es ſinget frei durch alle Welt,
Daß euch die Ohren klingen.

Bundeszeichen.

Mel. Gaudeamus igitur.

Frei und unerſchütterlich
Wachſen unſre Eichen,
Mit dem Schmuck der grünen Blätter
Stehn ſie feſt in Sturm und Wetter,
Wanken nicht noch weichen.

Wie die Eichen himmelan
Trotz den Stürmen ſtreben,
Wollen wir auch ihnen gleichen,
Frei und feſt wie deutſche Eichen
Unſer Haupt erheben.

Darum sei der Eichenbaum
Unser Bundeszeichen:
Daß in Thaten und Gedanken
Wir nicht schwanken oder wanken,
Niemals muthlos weichen.

Vorchriſtliches Deutſchthum.

Indeſſen ſich ruhig verhalten, iſt wol das Beſte, zumal für uns Gelehrte, denn unſer Stand wird bei Veränderung der Dinge am erſten eingehen und aufgehoben werden, und wir ſind leider entwöhnt, uns in der Barbarei eben ſo wohl zu befinden als in der jetzigen ſogenannten Sklaverei.

Heine an Georg Forſter 5. Nov. 1792.

Mel. Hier ſitz' ich auf Naſen, mit Veilchen bekränzt.

Ihr lehret und lernet, ihr lernet und lehrt,
So wird denn das Wiſſen
Von Tage zu Tage gewaltig gemehrt.

Was nützet uns eure Gelehrſamkeit?
Wol wiſſet ihr Vieles —
Was wißt ihr für uns und für unſere Zeit?

Ihr habt euch zu Knechten der Vorwelt gemacht,
Studiret und grübelt,
Was Plato, was Cato ſich haben gedacht.

Ihr ſeid an Gedanken und Kenntniſſen reich,
Doch fehlt euch die Liebe
In euerem Dichten und Trachten zugleich.

Die Liebe hat immer ein Vaterland:
Germania iſt euch
Allein aus dem Tacitus etwas bekannt.

Der Magier des Nordens.

Mel. Als Noah aus dem Kasten war.

Der Döbler iſt ein Zaubermann,
Was der doch ſchöne Kunſtſtück kann!
Zum Beiſpiel legt er auf den Tiſch
Ein Ei, das ganz geſund und friſch;
Er ſtülpet eine Glocke drauf —
Was wird daraus? nun paſſet auf!

Seht, wie er hebt die Glock' empor,
Da kommt ein General hervor,
Ein General ganz wundernett
Mit Degen, Spor'n und Epaulettes.
Der Döbler macht, o Teufelei!
Macht General' aus einem Ei.

Der Döbler reicht den Korb herum,
Spricht: hochgeehrtes Publikum!
Das iſt fürwahr gar keine Sach',
Das Kunſtſtück macht mir jeder nach.
Mein Herr, verſuchen Sie's einmal!
In jedem Ei ein General.

Es nimmt ein Herr ein Ei, glückauf!
Legt's hin und ſtülpt die Glocke drauf.
Er hebt die Glocke dann empor,
Was aber kommt, was kommt hervor?
Dies Mal kein General es iſt,
's iſt ein gemeiner Polizei.

Drob wundert ſich denn mancher Tropf,
Und ſchüttelt drob gar ſehr den Kopf.
Der Döbler unterſucht's und find't
Heraus den wahren Grund geſchwind,
Und Alles ſperret auf das Maul,
Als Döbler ſpricht: das Ei war faul.

Brotſtudium.

Mel. Ich bin der Schneider Kakadu.

Was macht der Bruder Studio
Drei ganze Jahre lang?
Er lebt nach ſeinem Animo
Und ziemlich ohne Zwang.
Er hört nach Vorſchrift dies und das,
Und weiß davon doch ſelten was,
Doch ſchmiert er fleißig nach und ſchmiert
Was der Profeſſor ihm dictirt.

Der Herr Profeſſor hat docirt,
Das heißt: er hat dictirt,
Der Studio hat nachgeſchmiert,
Das heißt: er hat's capirt.
Iſt das Collegium nun aus,
Trägt er die Weisheit flink nach Haus,
Und ſieht das Heft nie wieder an,
Weil er's ja ſelbſt nicht leſen kann.

Und ſind die ſechs Semeſter um,
Was hat er profitirt?
Er hörte manch Collegium
Und hat nun ausſtudirt.
Nun fragt ihn mal, den Matador!
Er iſt noch dümmer als zuvor,
Doch hat er nun einmal ſtudirt,
Weil's auf dem Bogen ſteht teſtirt.

Officielles Weihnachtsgeschenk

1841.

Mel. Meine nicht, es ist vergebens.

Freut euch alle, freut euch alle,
Lobet Gott mit Jubelschalle,
Der noch immer Wunder thut.
Das Censurblei, das neue,
Will, daß alle Welt sich freue —
Ach, wie ist es mild und gut!

Wie ein Stern aus finſtrer Wolke
Kam es her zu unſerm Volke
Und erſchien als hell'ger Chriſt.
Freut euch, Kinder, Frau'n und Greiſe!
Freut euch, Fromme, Klug' und Weiſe!
Seht, wie gut und mild es iſt.

Wollt ihr ferner euch beſchweren?
Könnet ihr noch mehr begehren?
Querulanten, ſchweiget ſtill!
Ja, wir dürfen Alles ſagen,
Alles wünſchen, hoffen, klagen,
Alles — wenn's der Cenſor will.

Laetitia.

Mel. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude.

Was kümmern uns des Kaufmanns Waarenballen,
Sein Einmaleins, Credit und Geld?
Ein jeder zähl' und rechne nach Gefallen,
Nur laß er uns was uns gefällt.
Wir wollen den Menschen wie Gott ihn erdacht,
Und nicht wie ihn Zählen und Rechnen gemacht.

Was kümmert uns das Wissen und das Können,
Gelehrter Kram und blauer Dunst?
Wir wollen jedem seine Gaben gönnen,
Nur bleib uns wahre Lebenskunst.
Wir wollen den Menschen wie Gott ihn erschuf,
Und nicht wie ihn machte Talent und Beruf.

Was kümmert uns der Geiſtlichen Gezänke
Um unſer eignes Seelenheil?
Recht thue jeder, jeder Gutes denke,
Und laß uns unſern Himmelstheil.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn gemacht,
Und nicht wie ſich's Geiſtliche haben gedacht.

Was kümmern uns die ernſten Kriegesheere?
Was Ehrenzeichen an der Bruſt?
Ein jeder diene gern' um Sold und Ehre,
Nur laß er uns in Friedensluſt.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn gewollt,
Und nicht was er wurde durch Dienen und Sold.

Was kümmern Würden uns, was Ständ' und Ränge?
Die Freud' iſt Jeglichem gemein.
Im Reich des Becherklangs und der Geſänge
Soll nur der Frohſte König ſein.
Wir wollen den Menſchen aus Gottes Hand,
Und nicht wie ihn machte der Rang und der Stand.

Wir sind allhier vereint zu frohen Dingen,
Stoßt an! laßt uns den Bund erneu'n!
Wir wollen fröhlich trinken, fröhlich singen!
Wir wollen uns des Lebens freu'n!
Wir wollen nur fröhlich, nur Menschen sein —
Stoßt an! hoch lebe der frohe Verein!

Schulpoeten.

Viel Steh' ich in finstrer Mitternacht

Die ganze deutsche Literatur
Ist leider für Gelehrte nur.
Gelehrte haben sie gemacht,
Und nie dabei ans Volk gedacht.

Was nützet Wissenschaft und Kunst?
Das ist ja eitel Schein und Dunst,
Wenn beides nicht zum Volke dringt,
Für all' und jeden Früchte bringt.

Was nützt dem Volke der Poet,
Wenn's Volk sein Singen nicht versteht?
Ins Herz des Volkes drang noch nie
Gelehrter Herren Poesie.

Laßt euern Wissensqualm und Dunst,
Und übet reine deutsche Kunst!
Werft allen Plunder über Bord,
Singt ein verständlich deutsches Wort!

Tertianerlied.

Mel. Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus.

Wir haben bekommen die neue Censur,
Juchhe!
Die hat eine sattliche schöne Frisur,
Juchhe!
Ach, wäre die neue Frisur an dem Kopf
Nur etwas mehr als der alte Zopf!
Juchhe, juchhe, juchhe!
Dann riefen wir immer: juchhe!

Die neue Friſur an unſrer Cenſur,
O weh!
Iſt weiter nichts als 'ne falſche-Tour,
O weh!
Es zeigt ſich dem Sachverſtändigen klar,
Es iſt an ihr kein gutes Haar.
O weh, o weh, o weh!
Drum rufen wir immer: o weh!

Ein Neujahrswunsch.

Mel. In diesen heil'gen Hallen.

Du feige Heuchlerbande,
Du Leisetreterschaar,
Du bliebst vor Spott und Schande
Bewahrt das alte Jahr.
Mit einem Knüppel gratulir'
Ich jetzt zum neuen Jahre dir.

Du möchtest gern dich laben
Am Wörtlein liberal,
Und willst umsonst nur haben
Der Freiheit Capital.
Mit einem Knüppel honorir'

Ich wäre, was ich singe,
Doch mehr als ein Gedicht!
Ich weiß, der Teufel ginge
Nach Deutschland heute nicht,
Und käm' er, wär' er allemal
Von uns — mit seinem Liberal.

Humanistische Studien.

Mel. Seht, da sitzt er auf der Marie.

Zeitgemäß und christlich sollte
Unsre Jugendbildung sein,
Aber zeitgemäß und christlich
Ist nicht Griechisch und Latein.

Ecce Caesar nunc triumphat!
Singt ein christlicher Scholar:
Gebt und sagt mal seinem Vater,
Was der Nikomedes war.

Und wie keusche Gretterjahren
Lernt ein christlicher Scholar:
Geht und sagt mal seiner Mutter,
Was der Gott Priapus war.

Und wie sittsamlich doch ist er,
Daß man fest den Knaben hält
Wie in einem Zauberbanne
In der fremden nackten Welt!

Seinen deutschen Geist zu hüten
Und zu schärfen den Verstand,
Muß er seine Jugend theilen
Zwischen Rom und Griechenland.

Wie gelangt er zum Bewußtsein,
Daß er hat ein Vaterland,
Und er tritt ins deutsche Leben
Wie ein fremder Jagervogt.

Das freie Wort.

Diese heilige Freiheit der Natur werde ich mir nie nehmen lassen, so lange noch ein Pulse sich in mir bewegt, ich werde frei aussprechen was ich frei fühle.

G. M. Brude, Geist der Zeit I. 6.

Mel. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Das freie Wort von Ort zu Ort,
In jedem Munde das freie Wort!
Wir wollen es singen, wir wollen es sagen,
Im Herzen wir auf den Lippen tragen.
Frei ist das Wort! ⁘ wer das nicht erkannt! ⁘
Der sei kein Deutscher je genannt,
Dem reiche kein Deutscher je die Hand,
Der sei verbannt aus dem Vaterland!
Freies Wort immerfort!
Stoßet an auf's freie Wort!

Wenn des Freisinns reine edele That
Verdammt und verfolgt wird als Hochverrath,
Wenn die Wahrheit in dunkeln Kerkermauern
Verstummen muß und ihr Leben vertrauern —
Frei ist das Wort! :,: wer das nicht erkannt,
Der sei kein Deutscher je genannt,
Dem reiche kein Deutscher je die Hand,
Der sei verbannt aus dem Vaterland!
Freies Wort immerfort!
Stoßet an auf's freie Wort!

Wenn Buch und Schrift in Knechtsgestalt
Nur dienen darf der frechen Gewalt,
Wenn die Kunst und Wissenschaft schmeichelt und kriechet,
Wenn Kraft und Gesinnung kränkelt und siechet —
Frei ist das Wort! :,: wer das nicht erkannt, :,:
Der sei kein Deutscher je genannt,
Dem reiche kein Deutscher je die Hand,
Der sei verbannt aus dem Vaterland!
Freies Wort immerfort!
Stoßet an auf's freie Wort!

Wenn Lug und Trug die Welt umschwärmt,
Wenn das Laster jauchzt, wenn die Tugend sich härmt,
Wenn der Teufel im Bunde mit Bösen und Schlechten
Uns machen möchte zu Feigen und Knechten —
Frei ist das Wort! :,: wer das nicht erkannt, :,:
Der sei kein Deutscher je genannt,
Dem reiche kein Deutscher je die Hand,
Der sei verbannt aus dem Vaterland
Freies Wort immerfort!
Stoßet an auf's freie Wort!

Zisch' auf, mein freies Wort, ins Gesicht
Für's Vaterland, für die Ehr' und das Recht!
Und saus' und brause wie Donnerwetter,
Verkünd' uns den Sieg mit Trommetengeschmetter!
Frei bleibt das Wort! :,: wer das erkannt, :,:
Der wird ein Deutscher stets genannt,
Dem reicht ein Deutscher stets die Hand,
Den rühmt und preist das Vaterland.
Freies Wort immerfort!
Stoßet an auf's freie Wort!

L'Allemagne par tout.

Mel. Kein Hon'r, keine Kehle kann berühmen so hoch.

Ihr Freunde, so lasset das Fremde doch ruhn!
Sie haben genug noch zu Hause zu thun.

Das Fremde bewundern kann Jedermann;
Macht Eigenes, das man bewundern kann!

Überall mir das Gut' und das Schöne gefällt,
Doch bin ich kein Affe der ganzen Welt.

Ich weiß was ich habe, ich weiß was ich bin,
Ich bin ein Deutscher mit Leib und Sinn.

Das Herrste zu hoffen, das hält mir nicht ein —
Doch kann ich und will ich ein Deutscher nur sein.

Und kämpfe bis zum letzten Athemzug —
Wen liebt oder haßt mich, nun mißt ihr genug.

Der Eselfasching.

Mel. Die Hinggaser wollten wallfahrten gehn.

Die Esel wollten den Fasching begehn,
Das konnt' ohne Masken und Schellen geschehn.
Tschahi, tschaha, tschaho!
Wie war'n die Esel froh!
Wie jauchzte laut ein Jeder, Jeder, Jeder,
Und machte groß Halloh!

Sie hatten einen Narrenkönig sich erkor'n,
Das war geworden der mit den längsten Ohr'n.
Tschahi, tschaha, tschaho!
Wie war'n die Esel froh!
Wie jauchzte laut ein Jeder, Jeder, Jeder,
Und machte groß Halloh!

Sie hatten einen Hofſtaat ihm beigeſellt,
So ganz wie es geht in der Mannthierwelt.
Tſchahi, tſchaha, tſchahe,
Wie war'n die Eſel froh!
Wie jauchzte laut ein Jeder, Jeder, Jeder,
Und machte groß Halleh!

Und als nun die Eſel ſo gingen im Zug,
Da kam ein Kettenhund herbei und frug:
„Tſchahi, tſchaha, tſchahe!
Warum ſeid ihr ſo froh?
Warum doch jauchzt ein Jeder, Jeder, Jeder,
Und macht ein ſolch Halleh?“

Die Maskenfreiheit die haben auch wir,
Die brauchen wir jetzo nach unſrer Manier.
Tſchahi, tſchaha, tſchahe!
Drum ſind wir Eſel froh,
Drum jauchzet auch ein Jeder, Jeder, Jeder
Und macht ein ſolch Halleh.

„Ihr Esel bleibt doch Esel und werdet nie gescheidt,
Was kann euch doch nützen die Maskenfreiheit?
Tschahi, tschaha, tschaheit!
Ihr seid doch nie gescheidt,
Es bleibet doch ein Jeder, Jeder, Jeder
Ein Esel allezeit."

„So eine Freiheit, närrisch zu sein,
Die habt ihr ja auch mit den Russen gemein.
Tschahi, tschaha, tschahei!
Ja, zeiget ihr euch frei,
So müßte halt ein Jeder, Jeder, Jeder
Gleich vor die Polizei."

Der Miniſter in der Hölle.

Ich armer Sündenbock verſchmachte
In dieſer heißen Höllengluth,
Und doch, wenn ich es recht betrachte,
So geht's mir immer noch zu gut.

Ich habe mit Reſcripten weilant
Geplagt die ganze Monarchie;
Ich war gewiß für ſie kein Heiland,
Und dennoch plagten ſie mich nie.

Ich habe mit Berichterſtatten
Gereinigt manchen braven Mann,
Und was ſie dann berichtet hatten,
Das ſah ich niemals weiter an.

Ich habe durch Cenſurenliſten
Und durch geheime Polizei
Verleitet viele gute Chriſten
Zu Lug und Trug und Heuchelei.

Ich habe mit Cenſurerlaſſen
Gehemmt den Fortſchritt unſrer Zeit:
Ich zwang die Welt, mich recht zu haſſen,
Und dennoch bracht' ich's nicht ſo weit.

Ich habe jeden Stand beleidigt,
Und als der Tod mich abgeſetzt,
Da haben ſie mich noch vertheidigt,
Geliebt und betrauert zuletzt.

Ich habe mit des Fortſchritts Schlangen
Gekämpfet wie Laokoon:
Die Zeit iſt ruhig fortgegangen,
Mein Herr wie ich hat nichts davon.

Ich hab' an meinen Herren immer,
An unſern Herrngott nie gedacht:
Der liebe Herrgott hätt' auch nimmer
Zum Herrn Miniſter mich gemacht.

Nun ſchmacht' ich in der Hölle Schlünden,
Geſchmückt mit Ordensband und Stern;
Gern möcht' ich büßen meine Sünden,
Doch büß' ich erſt für meinen Herrn.

Ich war auf Erden nie mein eigen,
So ſchlage doch der Teufel drein!
Ich kann mich nicht mehr anders zeigen,
Muß immerfort Miniſter ſein.

Magis und Minus.

Sonſt wollten unſre großen Geiſter
Noch mehr als andre Leute ſein:
Sie nannten ſich auf Deutſch Herr Meiſter,
Magiſter aber auf Latein.

Jetzt iſt für ſie doch ein Magiſter
Und Doctor-Titel viel zu klein,
Jetzt möchte jeder ein Miniſter,
Ein Diener, und kein Meiſter ſein.

Das All-Eine.

Alles paßet nicht für Einen,
Aber Eines paßt für Jeden,
Eins muß euch als Recht erscheinen:
Freies Denken, freies Reden.

Laßt ihr dieses euch beschränken,
Habt ihr Alles weggegeben —
Leben ist nur freies Denken,
Freies Denken nur ist Leben.

An meinen König.

Aus dürrem Stabe wird das Laub noch brechen,
Und auch der nackte Felsen wird noch grün,
Du darfst ein Wort, ein einzig Wort nur sprechen,
Und unsre ganze Hoffnung wird erblühn.

Nur in der Hoffnung ruht das schöne Leben,
Die Hoffnung ist auch unser Heil und Hort:
Du gibst uns Alles, willst du Hoffnung geben,
Und unser ganzes Hoffen ist Ein Wort.

O ſprich ein Wort in dieſen trüben Tagen,
Wo Trug und Knechtesſinn, Lüg' und Schmeichelei
Die Wahrheit gern in Feſſeln möchte ſchlagen,
Mein König, ſprich das Wort: das Wort ſei frei!

Parforce-Jagd.

Mel. Marlborough s'en va-t-en guerre.

Einſt hatte ſich die Freude
Fiderallala fideralla!
Einſt hatte ſich die Freude
Verwandelt in ein Wild.

Das zog in allen Landen,
Fiderallala fideralla!
Das zog in allen Landen
Durch Wälder und Gefild.

Da fingen ſie an zu jagen,
Fiderallala fideralla!
Da fingen ſie an zu jagen,
Sie jagten immerzu.

Sie hatten bei Nacht und bei Tage,
Fiderallala fideralla!
Sie hatten bei Nacht und bei Tage,
Sie hatten nimmer Ruh.

Da jagte der Bettler und Bauer,
Fiderallala fideralla!
Da jagte der Bettler und Bauer,
Der Bürger und Edelmann.

Und endlich fing der König,
Fiderallala fideralla!
Und endlich fing der König
Sogar zu jagen an.

Es hüpfte das Wild vor ihnen,
Fiderallala fideralla!
Es hüpfte das Wild vor ihnen
Gar luſtig im Sonnenſchein.

Es hüpfte vor ihren Augen,
Fiderallala fideralla!
Es hüpfte vor ihren Augen,
Sie holten es doch nicht ein.

Sie jagten unabläſſig,
Fiderallala fideralla!
Sie jagten unabläſſig,
Sie holten es doch nicht ein.

Da wurden ſie alle müde,
Fiderallala fideralla!
Da wurden ſie alle müde,
Und ließen das Jagen ſein.

Erhabene Ruhe.

Mel. Wenn ich einſt das Ziel errungen habe
In den lichtgefilden jener Welt.

Seht ihr jene Kugelpyramide?
Jede Kugel trägt, nur Eine nicht;
Jede trägt wie die Karyatide,
Und das Tragen iſt für alle Pflicht.

Jede Kugel hält die Eine droben,
Und was thut für's Ganze jene doch?
Iſt denn jene nun ſo groß zu loben?
Iſt denn jene drum nothwendig noch?

O du ſchlichte Kugelpyramide!
Fällt dir denn im Leben gar nichts ein?
Lerne doch aus dieſem kleinen Liede,
Was du biſt und was du könnteſt ſein!

Gradus ad Parnassum.

Mancher kommt zu großem Unglück durch sein eigenes Maul.
Sprüche Salomonis 16, 26.

Mel. Auf, Brüder, laßt uns lustig leben.

Ihr Dichter, wollt ihr Lieder singen,
Vivallerallerallera!
So denket stets vor allen Dingen,
Vivallerallerallera!
In eures Geistes Trunkenheit,
Daß ihr auch Unterthanen seid.
Vivallerallerallera! :,:

Und hat der Himmel euch hienieden
Vivallerallerallera!
Nun gar ein Staatsamt noch beſchieden,
Vivallerallerallera!
So ſingt, nachdem ihr's überlegt,
Ob ſich's mit eurem Amt verträgt.
Vivallerallerallera! :,:

Der Staat iſt aller Dichter Richter,
Vivallerallerallera!
Er will nur approbirte Dichter
Vivallerallerallera!
Drum nehmt das Landrecht ſtets zur Hand
Und ſinget wie ein Officiant!
Vivallerallerallera! :,:

Die Adelsreunion.

Mel. Die Leineweber haben eine saubere Zunft.

Die Adelichen ſehen keinen Bürgerlichen an,
Harum bidſcharum!
So lang' als er ihnen nicht nützen kann.
Harum bidſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Die Adelichen freien gern ein bürgerliches Kind,
Harum bidscharum!
Wenn ſie bis über die Ohren in Schulden ſind.
Harum bidscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Die Adelichen ſind gar höflich und nett,
Harum bidscharum!
Sie ſchöpfen von jeglicher Suppe das Fett.
Harum bidscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Die Adelichen eßen alle gern das Mark,
Harum didscharum!
Und denken: ihr Andren, freſſet den Quark!
Harum didscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dschupp, dschupp, dschupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!

Die Anderen haben gemerket das Ding:
Harum didscharum!
So geht es nicht mehr wie's Anno Tobak ging!
Harum didscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dschupp, dschupp, dschupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!

Die Adelichen machen nun ein Zetergeſchrei:
Harum didſcharum!
Mit unſren Privilegien iſt es vorbei!
Harum didſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lumpʼ und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich;
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Die Adelichen haben drum anjetzo ſtudirt,
Harum didſcharum!
Wie der Adel ſich am beſten ſelber reſtaurirt.
Harum didſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lumpʼ und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Und ſie haben geſtiftet eine herrliche Zunft,
Harum bidſcharum!
Am erſten April iſt Zuſammenkunft.
Harum bidſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lumy' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Eine herrliche Zunft, eine Reunion,
Harum bidſcharum!
Vater Adam iſt ihr Schutzpatron.
Harum bidſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lumy' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Vater Adam der hat der Kinder noch mehr,
Harum bidscharum!
Und schüttelt den Kopf: daß ein Narr ich wär'!
Harum bidscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dschupp, dschupp, dschupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!

Vater Adam die Sache gar nicht einleuchten will,
Harum bidscharum!
Und denkt: kommt mir nur zum ersten April!
Harum bidscharum!
Echter Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dschupp, dschupp, dschupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dschupp, dschupp, dschupp!

Die Adelichen kamen zum beſprochenen Zweck,
Harum didſcharum!
Und dachten: wir habens! und hatten einen Schmaus.
Harum didſcharum!
Echter Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Helm und Wappen, Lump' und Lappen! dſchupp, dſchupp, dſchupp!
Arm oder Reich, Alles gleich!
Aller Adel ohne Tadel! dſchupp, dſchupp, dſchupp!

Das Vorrecht.

Mel. Grambambuli das ist der Titel.

Der Herr Kosacke wie der Schlachtschütz,
Und sieht man's beiden auch nicht an,
Der Herr Kosacke wie der Schlachtschütz
Ein jeder ist ein Edelmann.
:,: Doch schützt ihr alter Adel sie
Vor Knut' und Kautschu dennoch nie,
Vor piff paff buff buff buff,
Ja piff paff puff. :,:

Doch einen Vorzug haben beide,
Sind ihnen Prügel zuerkannt:
Man breitet einen Teppich unter —
So ehrt man ihren hohen Stand;
:,: Nur auf dem Teppich prügelt man
Nach Sitt' und Recht den Edelmann
Mit piff paff puff puff puff,
Ja piff paff puff. :,:

Das Räthsel unsrer Zeit.

Klar ist es jetzt ausgesprochen vor ganz Europa, nicht durch das schreiende Volk, sondern durch die verbundeten Fürsten selbst, daß eine jede Regierung ohne repräsentative Verfassung ein Surrogat, ein interimistischer Nothbehelf ist; sie, die Fürsten, haben vor Mit- und Nachwelt das Geständniß abgelegt, daß *ihre Würde*, ihre echte Gewalt mit der Freiheit der Völker stehe und falle. Wer wagt es mit der Behauptung aufzutreten, daß die Fürsten nur tauschen wollten?

Steffens, Caricaturen des Heiligsten 1839. 1. 143.

Mel. Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka?

Wir haben manches Ungemach ertragen,
Wir zogen freudig wie in heil'gen Krieg,
Wir haben manche heiße Schlacht geschlagen,
Gewonnen manchen ehrenreichen Sieg.
Wir setzten unser Leben ein zum Pfande
Für unsre Fürsten treu aus Kindespflicht.
„Was aber ward dafür dem Vaterlande?"
Frag du die Zeitgeschichte, frag mich nicht!

Und als des Feindes Übermuth nicht wankte,
Da bebten unsre Fürsten insgemein,
Und als im Kampf des Schicksals Wage schwankte,
Da hörten wir sie all' um Hülfe schrei'n.
Da setzten sie ihr Fürstenwort zum Pfande:
Ja, eine schönre Zeit wird euer Lohn!
„Wann kam die schönre Zeit dem Vaterlande?"
Frag du mich nicht, die Frag' ist Spott und Hohn.

Und als der Sieg nun endlich war entschieden,
Da träumten wir von einem hohen Glück:
Frei ist das Vaterland und mit dem Frieden
Kommt die verheiß'ne schön're Zeit zurück.
„Wann werden unsers Glückes Sterne scheinen?
Wann bringt in unsre Nacht ein Hoffnungslicht?"
O weh, ich kann nur klagen, kann nur weinen —
Frag du die Zeitgeschichte, frag mich nicht!

Ausländerei.

Mel. Schöne Minka, ich muß scheiden.

Daß wir so das Fremde lieben!
Zu dem Fremden hingetrieben
Sind wir selbst uns fremd geblieben —
Deutsch will keiner sein.
Nur von Auslands Gnaden sollen
Wir bestehn, wir Lebensvollen,
Selbst nichts thun und selbst nichts wollen?
Schlag der Teufel drein!

Sollen wir an uns verzagen?
Kein Gefühl im Herzen tragen,
Nicht einmal zu ſagen wagen,
Daß wir etwas ſind?
Stählt die Sinnen und Gemüther!
Seid die Schirmer, ſeid die Hüter
Eurer eignen deutſchen Güter!
Werdet deutſchgeſinnt!

Was die Fremden Gutes machten,
Laßt uns immer gern beachten,
Aber nach dem Beſten trachten
Für das Vaterland!
Liebend alle Welt umfaſſen,
Sich verachten, ſich nur haſſen,
Kann's der Deutſche niemals laſſen? — —
Armes Vaterland!

Hamburgs Brand.

Mel. Unſre Väter ſind geſeſſen.

Schwach ſind unſrer Dichter Klagen,
Schwach iſt fremder Hohn und Spott,
Gott der Herr, Er muß es ſagen,
Und ſo ſpricht dann unſer Gott.

Und Er thut in Hamburgs Flammen
Uns die alte Wahrheit kund:
„Deutſchland, halte feſt zuſammen!
Eins und einig ſei Dein Bund!“

Und in Deutſchland hallt es wieder
Überall von Hamburgs Brand:
Leidet Eines unſrer Glieder,
Leidet unſer Vaterland.

Und es tönt nach Oſt und Weſten
Nur ein Ruf und Hülfeſchrei
In den Hütten und Paläſten:
Auf! und ſtehet Hamburg bei!

Niemals trat in ſchönrer Reinheit
Noch hervor zu einer Zeit
Solch Gefühl von deutſcher Einheit,
Solch Gefühl für deutſches Leid.

Ja, in Hamburgs Flammenſcheine
That uns Gott die Wahrheit kund,
Und des Neubaus erſte Steine
Sind der neue deutſche Bund.

Die neue Welt.

Mel. Auf grunen Bergen ward geboren.

Die Freiheit iſt dir nur ein Fetiſch,
Ein Sorgenſtuhl und Schlendrian —
Sag an, du Krämervolk am Theetiſch,
Was haſt du für die Welt gethan?

Ach, hätteſt du nur Klapperſchlangen!
Dagegen gibt's noch Hülf' und Schutz —
Weh dir! mich ſchreckt mit Angſt und Bangen
Dein Schachergeiſt, dein Eigennutz.

Drum tränkt nie Wein von deinen Reben
Und deine Blumen duften nie,
Kein Vogel darf ein Lied erheben,
Und todt iſt alle Poeſie.

Mäßigkeit ohne Maß.

Mel. Das Schiff ſtreicht durch die Wellen, Fidelin.

O wär' doch mehr verbanden Mäßigkeit!
Was fehlt in allen Landen? Mäßigkeit!
Wenn man Vereine macht,
Die Vereine
Sind alleine
Immer auf den Schnaps bedacht.
Haltet mehr auf Mäßigkeit!

Gut iſt in allen Sachen Mäßigkeit,
Zumal im Schuldenmachen, Mäßigkeit.
Dem Staat' auch kann's geſchehn:
Ohne Trinken
Kann er ſinken,
Ohne Schnaps zu Grunde gehn.
Haltet mehr auf Mäßigkeit!

Laßt überall drum walten Mäßigkeit!
Auch im Soldatenhalten Mäßigkeit!
Sonſt werden wir es ſehn,
Daß die Staaten
Durch Soldaten
Überall zu Grunde gehn.
Haltet mehr auf Mäßigkeit!

So iſt auch ohn' Verhehlen Mäßigkeit
Im Regieren zu empfehlen, Mäßigkeit!
Dem Volk fehlt Geiſt und Kraft;
Denn nicht minder
Als die Kinder
Stehn wir unter Vormundſchaft.
Haltet mehr auf Mäßigkeit!

Doch wollt nicht nur für Andre Mäßigkeit,
An euch der Ruf auch wandre: Mäßigkeit!
Und greift euch allezeit
Bei dem Glaſe
An die Naſe,
Ob ihr ſelber mäßig ſeid!
Haltet ſelbſt auf Mäßigkeit!

Deutſchland, was fehlt dir?

Mel. Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll ſein.

Deutſchland, was fehlt dir? Was klageſt du ſo?
Biſt ja ſo glücklich, und dennoch nicht froh!
Deutſchland, ſo klage, ſo traure doch nicht!
Haſt du nicht Alles was vielen gebricht?

Wälder und Felder, und Thäler und Höh'n,
Alles voll Segen, ſo herrlich und ſchön;
Honig und Butter, und Bier und auch Wein —
Sag, warum willſt du denn fröhlich nicht ſein?

Handel und Wandel, und Wiſſen und Kunſt,
Dreißig Regenten mit fürſtlicher Gunſt,
Adel und Pfaffen und Staatskanzelei'n —
Sag, warum willſt du denn fröhlich nicht ſein?

Künſtler, Gelehrte, wie Sand an dem Meer,
Tapfrer Soldaten manch prächtiges Heer,
Freie Cenſur und den freien Rhein —
Sag, warum willſt du denn fröhlich nicht ſein?

Conſtitutionen beſchworen ſo feſt,
Daß ſich kein Wort davon austilgen läßt;
Völker und Fürſten im trauten Verein —
Sag, warum willſt du denn fröhlich nicht ſein?

Deutſchland, was fehlt dir? was klageſt du ſo?
Biſt ja ſo glücklich, und dennoch nicht froh! —
„Fröhlich wol ſollt' ich und wollt' ich auch ſein,
Deutſchland nur fehlt mir, nur Deutſchland allein.“

Burſchenlied.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Gaudeamus igitur!
Hodie non legitur.
Luſtig iſt das Commerciren,
Muſiciren und Spazieren,
Luſtig iſt auch das Studiren.
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Ja, der Freude Sonnenſchein
Laſſen wir ins Herz hinein.
Uns geziemt vor allen Dingen,
Mit der Jugend leichten Schwingen
Zwanglos durch die Welt zu ſpringen.
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheiſſa! heiſſa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.

Schlagt die Grillen in den Wind!
Laßt uns bleiben was wir sind!
Laßt uns nie Philister werden,
Denn zu Sorgen und Beschwerden
Sind wir immer reif auf Erden.
Heute lustig, morgen froh,
Übermorgen wieder so,
Immer, immer frisch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Ist ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Ist es das Studentenleben,
Weil's von lauter Lust umgeben.
Wenn auch ihr nicht fröhlich seid,
Laßt uns unsre Fröhlichkeit!
Jugend hat auch ihre Rechte:
Aber Fluch sei dem Geschlechte,
Das nicht ehrt der Jugend Rechte!

Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hohe!
Lebt der Bruder Studio.

Der ewige Demagog.

Mel. Gott erhalte Franz den Kaiſer.

Schleppt den Frühling in den Kerker!
Denn er iſt ein Demagog,
Weil er der gewohnten Herrſchaft
Seines Vaters uns entzog,
Uns um unſre langen Nächte
Und den ſchönen Schlaf betrog —
Schleppt den Frühling in den Kerker!
Denn er iſt ein Demagog.

Schleppt den Frühling in den Kerker!
Der die Welt in Aufruhr bringt:
Bäche rauſchen, Bäume flüſtern,
Jeder Vogel zirpt und ſingt,
Und auch in die Menſchenherzen
Wunderbare Regung bringt —
Schleppt den Frühling in den Kerker!
Der die Welt in Aufruhr bringt.

Schleppt den Frühling in den Kerker,
Setzt den Winter auf den Thron!
Legitim iſt nur der Winter,
Und ein Demagog ſein Sohn;
Dieſer aber will nichts weiter,
Nichts als Revolution —
Schleppt den Winter in den Kerker,
Setzt den Frühling auf den Thron!

Troſt.

Mel. Warum biſt du denn ſo traurig?

Nein, wir wollen nicht verkennen
Unſer armes Vaterland —
Doch wenn ſie die Freiheit nennen,
Wird der Deutſche mitgenannt.

Aus der Freiheit Leichenkranze
Strahlen hell und ewig jung
Deutſche Namen mit dem Glanze
Tröſtender Erinnerung.

Der kranke Löwe.

Es wird allenthalben tyranniſch und übel regiert. Gott ſchick's zum Beſten.

Schärtlin's Leben, S. 173.

Mel. Gott gruß euch Alter, ſchmeckt das Pfeifchen?

Der Löwe lag in letzten Zügen,
Halb ſtarr und ganz erblaßt,
Da ward ihm jedes Volksvergnügen
Bis in den Tod verhaßt.

Still soll es sein in meinem Reiche
Kein Sang und kein Geschrei!
Du, Storch, du üb' an jenem Teiche
Mir strenge Polizei! —

Da ist der Storch hinausgegangen
Ganz still in Schilf und Ried,
Und hat gleich einen Frosch gefangen,
Der eben sang sein Lied.

„Ich üb' hier offen und im Stillen
Des Königs Polizei;
Das Singen ist nach seinem Willen,
Sonst aber niemals frei."

„Du hast bei Sonn- und Mondenscheine,
Sogar in finstrer Nacht
Das Volk der Frösche, Groß' und Kleine,
Zum Aufruhr angefacht."

Das wußt' ich nicht, daß auch mein Singen
Steht unter Polizei;
Ich dachte mir, von allen Dingen
Sei noch das Singen frei.

„Ihr Frösche seid in euren Teichen
Wie jede Creatur,
Ihr alle, du und deines Gleichen
Seid Unterthanen nur."

„Und was die Unterthanen treiben,
Steht unter der Censur:
Ihr dürft nicht singen, schrei'n und schreiben
Als mit Erlaubniß nur."

Der Frosch der wollte widersprechen,
Doch half's ihm weiter nicht.
Der Storch bestrafte sein Verbrechen,
Und fraß den Bösewicht.

Wo einer von den Froſchgenoſſen
Noch je ein Liedlein ſang,
Da kam der Storch daher geſchoſſen,
Der ihn ſofort verſchlang.

Der König lag in letzten Zügen
Und ſtarb in ſchwerer Noth.
Der Storch verdarb das Volksvergnügen,
Doch blieb der König todt.

Heimweh.

Mel. Auf, auf! ihr Brüder, und ſeid ſtark.

Was treibt uns aus der Heimath fort?
Uns treibt ein eigner Trieb.
Ach, eine Heimath hatten wir,
Verwandt' und treue Freunde hier,
Und vieles war uns lieb.

Und dennoch, dennoch treibt's uns fort
Weit in die Welt hinaus.
Wir litten alle keine Noth,
Wir hatten hier ein ſichres Brot,
Wir hatten Hof und Haus.

Und dennoch, dennoch treibt's uns fort
Mit ungeſtümem Muth.
Und manche liebe Stimme ſpricht:
„O wandert aus dem Lande nicht!
Es wird noch Alles gut.“

„Was wollt ihr in der neuen Welt?
O weh, daß Gott erbarm'!
Wüſt iſt der Boden, leer das Feld,
Ihr ſeyd verlaſſen von der Welt,
Verlaſſen, freudenarm!“

Und dennoch hält uns nichts zurück;
Lebt wohl! uns treibt es fort.
Was hier das arme Herz nicht fand,
Ein freies glücklich Vaterland,
Lebt wohl! wir ſuchen's dort.

Ihr deutſchen Brüder, lebet wohl!
Lebt wohl! wir ziehen fort.
Iſt öd' und arm die neue Welt,
Frei iſt die Luft, frei iſt das Feld,
Und frei iſt Schrift und Wort.

Bauernfrühling.

Statt durch den Thau der Freiheiten das ausgesogene Land zu befruchten, lassen sie reichlich den Mehlthau der Steuer über die durftigen Gewächse fallen.

Jochmann, Reliquien, 2, 117.

Mel. Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel?

Frühling hat sich wieder
Bei uns eingestellt,
Bringet Freud' hernieder
In die trübe Welt.

Und er kommt vergebens
Nirgend, nirgendwo:
Freut euch eures Lebens!
Werdet alle froh!

Auch die kleinſte Mücke
Tanzt im Sonnenſchein,
Kann im Frühlingsglücke
Froh und luſtig ſein.

Alle die da trauern
Hat er froh gemacht,
Nur der armen Bauern
Hat er nicht gedacht.

Denn was bringt er heuer
Uns doch für ein Glück?
Nichts als Frohn' und Steuer
Bringt er uns zurück.

Tageweiſe.

Mel. Schier dreißig Jahre biſt du alt.

Verzage nicht, du Häuflein klein,
Und kämpfe nach wie vor!
Bleib immer wach und munter!
Geht deine Sonn' auch unter,
Bald ſteigt ſie wieder empor.

Verzage nicht, du Häuflein klein,
Und ſuch des Tages Licht!
Laß dich im nächtlichen Dunkel
Nicht täuſchen der Sterne Gefunkel,
Es iſt der Tag noch nicht.

Verzage nicht, du Häuflein klein,
Und halte muthig Stand!
Gott ſteht in deinen Reihen,
Gott wird dir Sieg verleihen,
Weil's gilt für's Vaterland.

Verzage nicht, du Häuflein klein!
Und kommt dein Sieg auch ſpät;
Bald wird die Nacht entweichen,
Die güldenen Stern' erbleichen,
Der Hahn hat ſchon gekräht.

Ewige Grenzsperre.

Mel. Mit Männern sich geschlagen.

Was kann aus Rußland kommen
Zu unserm Nutz und Frommen?
Die russische Cultur
Die paßt für Rußland nur.

Da wachsen zu viel Ruthen
Und Kantschu, Peitschen, Knuten;
Bei meiner Seel' und Haut!
Schlecht schmeckt ein solches Kraut.

Was kann uns Rußland fruchten
Mit ſeinem Talg und Juchten?
Die Lichter ſtinken ſehr,
Die Juchten noch viel mehr.

Auf Füchſ' und Zobel ſchießen
Und die Gedanken ſpießen,
Iſt zwar nicht fein und zart,
Doch echte Ruſſenart.

Wer etwas frei geſprochen,
Der hat ſchon viel verbrochen,
Muß nach Sibirien gehn,
Sich dort mal umzuſehn.

Drum woll' uns Gott bewahren
Vor jedem weißen Zaren
Und Rußlands Herrlichkeit
Für jetzt und allezeit!

Oſtwind im April 1842.

Nunc gelidus sicca Boreas
bacchatur ab Arcto.
Tristium. 1, 2, 29

Mel. Feinde ringsum!

Oſtwind, wozu?
Wozu dein ewiges Blaſen
Ueber die Felder und Raſen?
Laß uns in Ruh!

Laß doch dein Wehn!
Kräuter und Gräſer erſterben,
Felder und Wälder verderben,
Müſſen vergehn.

Schmeichle doch nicht!
Lockſt ja nicht Blüthen und Blätter
Weckeſt nicht Vögelgeſchmetter,
Kalt iſt dein Licht.

Oſtwind, warum
Willſt du dein Blaſen nicht laſſen?
Weißt ja, wie ſehr wir dich haſſen.
Werde doch ſtumm!

Jeder das Seine!

Mel. Herz, laß dich nicht zerſpalten
Durch Feindes Spott und Liſt.

Seid redlich von Geſinnung,
Beſeelt von Muth und Kraft;
Ihr braucht nicht Zunft und Innung,
Nicht Loge und Brüderſchaft.

Was ſollen alle Vereine?
Sagt an, was draus erſtand?
Thut jeder Deutſche das Seine,
Steht's gut um's Vaterland.

Neueſter Kosmopolitismus.

Mel. Friſch auf zum fröhlichen Jagen!

Vereine von allen Sorten,
Vereine kreuz und quer,
Vereine an allen Orten,
Und immer mehr und mehr.
Drum ſteht nicht mehr ſo alleine
Und ſchließt euch redlich an!
In irgend einem Vereine
Gehör' ein deutſcher Mann!

Vereine für Faſanen,
Für Eiſen, Zink und Galmei,
Dampfkeſſel und Eiſenbahnen
Und Faſchingsnarrethei;
Für Urbarmachen der Heide,
Für Lerchen- und Häringsfang,
Für Rübenzucker und Seide,
Für Turnen, Tanz und Geſang.

Vereine für Judenbekehrung
Und Emancipation,
Für fromme Volksbelehrung
Und Adelsreſtauration,
Für Beſſerung der Verbrecher
Und Schafveredelung,
Für Mäßigkeit der Zecher
Und Lebensverſicherung.

Drum ſteht nicht mehr ſo alleine
Und ſchließt euch redlich an!
In irgend einem Vereine
Gehör' ein deutſcher Mann!
Es gönnen unſre Machthaber
Uns ſolchen und manchen Verein,
Für Deutſchlands Einheit aber —
Das fall' euch nur nicht ein!

Der Eximirte.

Mel. Was iſt des Lebens höchſte Luſt.

Es kam ein deutſcher Edelmann
Einſt vor das Himmelsthor;
Mach auf, mach auf! ſo pocht' er dran,
Und lärmte ſehr davor.
So la lala lala lala! :,:
Mach auf, mach auf! ſo pocht' er dran,
Und lärmte ſehr davor.

St. Petrus kommt gemach heran,
Er hat den Lärm gehört:
„Was iſt das für ein grober Mann,
Der mich ſo ſpät noch ſtört?
So la lala lala lala! :,:
Was iſt das für ein grober Mann,
Der mich ſo ſpät noch ſtört?“

Ich bin ein deutſcher Edelmann,
Kurz, ein Herr von ſteht hier;
Und hörſt du mir denn das nicht an?
Hab' mehr Reſpect vor mir!
So la lala lala lala! :,:
Und hörſt du mir denn das nicht an?
Hab' mehr Reſpect vor mir!

„O laß dein Lärmen und dein Schrei'n!
Such anderswo Quartier!
Bei deines Gleichen willſt du ſein,
Die findeſt du nicht hier.
So la lala lala lala! :,:
Bei deines Gleichen willſt du ſein,
Die findeſt du nicht hier.“

Wahrſagen.

Vom Wahrſagen kann man wol noch hie und da in Deutſchland leben, aber nicht vom Wahrheitſagen.

Lichtenberg zum Hogarth 8. 185.

Mel. Wir ſind die Könige der Welt.

Wahrſagen kann noch Jedermann,
Doch willſt du Wahrheit ſagen,
So kommt die Polizei heran
Und faßt dich gleich beim Kragen.
Wahrſagen ſteht noch Jedem frei,
Doch mit der Wahrheit iſt's vorbei.

So hört mich an, ich ſage wahr
Und ſag's mit dürren Worten,
Und ſag' es heut' und immerdar
Und ſag' es aller Orten:
Mit der Cenſur und Polizei
Iſt es, ſo Gott will, bald vorbei.

Väterliche Fürſorge.

Zelterſche Mel. Nein, hier hat es keine Noth.

Nein, uns geht es trefflich nur!
Dort Cenſur und hier Cenſur,
Kein Gedanke geht verloren:
Was der Geiſt nur hat geboren,
Alles muß durch die Cenſur.
Nein, uns geht es trefflich nur!
Hier Cenſoren, dort Cenſoren,
Kein Gedanke geht verloren —
Nein, uns geht es trefflich nur!

Deutſche Leidenſchaft.

Wie ſie grübeln, wie ſie dichten,
Was das Gut' und Rechte ſei!
Wie ſie raſch ihr Werk verrichten,
Eh' der Zeitpunkt geht vorbei!

Seht, wie ſie ſo ernſthaft ſitzen,
Dieſe Männer voller Muth,
Die wie Helden ſich erhitzen,
Die wie Helden glühn vor Wuth!

Kümmert ſie, was einſt geſchehen?
Kümmert ſie, was jetzt geſchieht?
Ja, es kann die Welt vergehen,
Ob' ſich ihr Geſicht verzieht.

Wie ſie ihre Sinne lenken
Unverrückt nach Einem Ziel!
Und ihr ganzes Thun und Denken
Iſt doch nur ein Kartenſpiel.

Bescheid.

Mel. Namen nennen dich nicht.

Was wir erwarten von euch,
Ihr Hochgelahrten und Weisen?
Hört es von uns nun einmal!

Andre Dinge gewiß,
Als daß ihr von eurer Regierung
Immer und ewiglich hofft.

Was von jener ihr hofft,
Das wiſſen leider wir längſt ſchon:
Titel und Orden und Geld.

Was wir erwarten von euch,
Ihr Hochgelahrten und Weiſen?
Hofft nicht und leiſtet vielmehr.

Trinklied.

Was hilft's, daß billig ward der Schiller,
Und daß es gibt ſo manches Weinhaus?
Die Welt wird ſtill und immer ſtiller
Und graulich wie ein altes Beinhaus.

Die ſchöne Zeit, ſie kehrt nicht wieder,
Wo jedes Herz und jedes Geld klang.
Wer braucht noch heute Klang und Lieder?
Stumm und papieren iſt der Weltgang.

Nur haben, haben und behalten,
Nicht weiter bringt es die Genußluſt;
Läßt ſie einmal den Frohſinn walten,
So ſieht es aus, als wär's Verdruß juſt.

Doch ſoll mein Herz vor Freude ſpringen,
Schreit auch der Nachbar: welch ein Leichtſinn!
Und leben will ich, trinken, ſingen,
Geht drüber der Credit auch leicht hin.

Kommt her, ihr Kargen, kommt, ihr Kärgern,
Ich trinke — kommt und ſeht genau hin —
Ich trink' und ſtell', euch recht zu ärgern,
Die leeren Flaſchen hier zur Schau hin.

Euch ward gar vieles hier auf Erden,
Mir nur ein Wunſch, fürwahr ein klein Heil:
Nie Mangel des Gefühls mag werden
Und nie Gefühl des Mangels mein Theil'.

Miniſterwechſel.

Mel Es iſt ein Schuß gefallen.

Ein Sultan liegt und raſtet,
Er ſchläft in ſüßer Ruh,
Da ruft ihm eine Stimme
Vom Himmel deutlich zu:

„Wach auf, du hehrer Sultan,
Und ſpare keinen Fleiß,
Und mach aus deinem Reiche
Sofort ein Paradeis!“

Der Sultan ſendet eilig
Zu ſeinem Großvezir:
„Bringt meinem Knecht die Botſchaft,
Er komme gleich zu mir!“

Es liegt im Fiberfroſte
Die alte Excellenz,
Sie wirft ſich in den Schlafrock
Und eilt zur Audienz.

„Was, ruft der hehre Sultan,
Was ſeh' ich da vor mir?
Wen hab' ich rufen laſſen?
Iſt das der Großvezir?“

Da eilt zurück im Schlafrock
Die kranke Excellenz,
Bleibt heim, und ſchickt den Kaftan
Hinauf zur Audienz.

Der Sultan war verlegen
Deswegen gar nicht sehr:
„Es finden sich Vezire
Auf Erden wol noch mehr.“

Da fand sich gleich ein Franke,
Der in den Kaftan kroch.
„Ein Franke, sprach der Sultan,
Der paßt zu Allem doch!“

Da saßen nun die beiden,
Beriethen Tag und Nacht,
Wie wol am besten würde
Das Paradeis gemacht.

Sie brachten's nicht zu Stande.
Der Sultan sprach: „mein Seel!
Ach, hätt' ich doch aus Schwaben
Den Blitzesdorf und Scheel!“

Adeliches Heidenthum.

Weil nun dieser heimisch Adel des Fleisches vor Gott ein Greuel ist, müssen wir Noth wegen diesen Adel verleugnen, ausziehen und geistlich von sich werfen alle die vor Gott recht edel sein wollen.

Sebastian Franck, Weltbuch 1534.

Mel. Freudig und wohlgemuth.

Sprecht nicht von Christenthum!
Eitel ist euer Ruhm.
Edel und arm und reich —
Christen sind alle gleich.

Hättet ihr Chriſtenſinn
Auch nur ſo obenhin,
Würdet ihr Eins nicht ſein:
Gnädige Junkerlein.

Junker in Hof und Staat,
Junker in Wort und That,
Junker in Angſt und Noth,
Junker bis in den Tod.

Freiheit und Vaterland
Iſt euch nur dummer Tand.
Mehr noch als Junker ſein,
Fällt euch doch niemals ein.

Huſarenlied.

Cum Approbatione Superiorum.

Wir preuß'ſchen Huſaren ſind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.
Wir ſchwarzen und braunen, wir grünen und blauen,
Wir haben nicht Furcht und nicht Angſt und nicht Grauen;
Sobald wir dem Feind' in die Augen nur ſchauen,
So geht's an ein Fechten und Schießen und Hauen.
Wir preuß'ſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Wir preuß'ſchen Huſaren ſind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.
Wir ſind noch wie weiland, wir jungen und alten,
Nie kann uns das Herz in dem Buſen erkalten,
Wir wollen den Preis und den Ruhm auch behalten
Und unſre Standarten mit Ehren entfalten.
Wir preuß'ſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Wir preuß'ſchen Huſaren ſind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.
Wir ſind noch wie weiland, lebendig und heiter.
Was wollt ihr von uns, und was wollt ihr noch weiter?
Wir bleiben wie weiland die muthigen Reiter,
Für Freiheit und Recht die blutigen Streiter.
Wir preuß'ſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Der Huſar von Anno 13.

Ich bin ein Huſar geweſen,
Ein preußiſcher Huſar,
Zur Zeit als der Franzoſe
Bei uns im Lande war.

Der König rief: Wir wollen
Das Vaterland befrei'n!
Und Alle riefen wieder:
Wolan, ſo ſoll es ſein!

Da blieſen die Trompeten:
Huſaren, aufgeſetzt!
Friſch auf! friſch auf! die Feinde
Zum Land' hinausgehetzt!

Da gab's ein großes Treiben
Wol über Berg und Thal,
Und vorwärts ging's, denn Vorwärts
War unſer General.

Da haben wir gejaget
Durch Feld und Wald und Au'n,
Da haben wir gefochten,
Geſchoſſen und gehau'n.

Und wenn's um uns geblitzt hat,
Gedonnert und gekracht,
Juchhe! da hat uns allen
Das Herz im Leib' gelacht.

Und wenn die Kugeln pfiffen,
Was machten wir uns draus?
Wir ſind drauflos geritten,
Als ging's zum Kirmeßſchmaus.

Und unſers Königs Aufruf
Blieb uns ein heilig Wort:
Wir jagten die Franzoſen
Aus unſerm Lande fort.

Und ruft der König wieder,
Ich ſchwör's bei Bart und Haar,
Noch heute werd' ich wieder
Ein preußiſcher Huſar.

Husarenart.

Es ist nichts Lust'gers auf der Welt
Und nichts ist so geschwind,
Als wir Husaren in dem Feld
Und vor dem Feinde sind.

Wir schwärmen wie ein Bienenschwarm
Rings um den Feind herum,
Und wer nicht läuft, daß Gott erbarm'!
Den han'n wir blitzschnell um.

Und ſteht der Feind auch felſenfeſt,
So heißt es: Drauf! juchhe!
Da dringen wir ihm in ſein Neſt
Und ſprengen ſein Quarré.

Das hat der Ziethen ſeiner Zeit
Dem Feind' oft beigebracht;
Das hat der Blücher groß und breit
Gezeigt in mancher Schlacht.

Und wenn wir ſiegreich nicht beſtehn,
So bleibt's uns unverwehrt:
So laßt uns kämpfend untergehn,
Dann ſind wir noch geehrt.

So ſei's und bleib' es immerdar,
Das iſt die rechte Art,
So lang' ein preußiſcher Huſar
Sich ſtreichet ſeinen Bart.

Drum ſingen wir mit frohem Schall:
Hurrah! Trompetentuſch!
Hoch Blücher unſer Feldmarſchall!
Hoch Ziethen aus dem Buſch!

Der guten Sache.

Mel. Stimmt an in hellem hohen Klang.

Friſch auf! friſch auf mit Sang und Klang,
Daß Herz und Sinn erwache!
Ein freudig Hoch! ein dreifach Hoch!
Es gilt der guten Sache.

Wir ſind dieſelben immer noch,
Wir wollen es auch bleiben,
Mag auch Verrath, mag Lug und Trug
Stets ſeine Künſte treiben.

Gott ſteht uns bei, nie können wir
In dieſem Kampf erſchlaffen:
Das Recht iſt unſer Feldgeſchrei,
Das Recht weiht unſre Waffen.

Wir ſtehen feſt in Freud' und Leid,
Sind brüderlich vereinet,
So lang' ein Gott im Himmel lebt
Und ſeine Sonne ſcheinet.

Auf! auf! friſch auf mit Sang und Klang,
Daß Herz und Sinn erwache!
Ein freudig Hoch! ein dreifach Hoch!
Es gilt der guten Sache.

Lied der Unfähigen.

Mel. Ein freies Leben führen wir.

Es ſauſt der Wind, es brauſt das Meer,
Wir wollen nicht erzittern:
Das Recht iſt unſre Waff' und Wehr,
Wir ſtehen wie der Fels im Meer
Trotz Sturm und Ungewittern.

Unfähig hat er uns genannt,
Der Mann von Gottes Gnaden.
Wir aber halten dennoch Stand,
Wir kämpfen für das Vaterland —
Was kann ein Wort uns ſchaden?

Viel Feind', viel Ehr'! iſt unſer Spruch
In gut und böſen Tagen.
Der Feinde Liſt, der Feinde Dräu'n
Heißt uns den edlen Kampf erneu'n,
Wir wollen's ferner wagen.

Es ſauſt der Wind, es brauſt das Meer,
Es kommt der Tag der Rache,
Und über allem Lug und Trug
Schwebt ſiegreich einſt in ſtolzem Flug
Unſre gerechte Sache.

Nunquam retrorsum!

Mel. Wir hatten gebauet
Ein ſtattliches Haus.

Wir haben's geſchworen,
Nie thut es uns leid:
Geht Alles auch verloren,
Wir halten unſern Eid.

Und iſt ſie vernichtet
Die Conſtitution,
Ein Gott im Himmel richtet
Hoch über'm Königsthron.

Wir haben's geſchworen,
Nie thut es uns leid:
Geht Alles auch verloren,
Wir halten unſern Eid.

Wir ſtehn wie die Eichen,
Trotz Wetter und Wind,
Wir werden niemals weichen,
Was auch der Feind beginnt.

Wir haben's geſchworen,
Nie thut es uns leid:
Geht Alles auch verloren,
Wir halten unſern Eid.

Der Kampf iſt begonnen:
Friſch auf ins Gefecht!
Stets wird die Schlacht gewonnen
Im Kampfe für das Recht.

Naturpoesie.

Mel. Als der Sandwirth von Passeier.

O wie lieblich läßt sich träumen!
Lieder wehen aus den Lüften,
Lieder säuseln aus den Bäumen,
Aus der Blumen süßen Düften.
Aber Vetter Michel bleibet
Nur bei Raff's Naturgeschichte,
Holt sich daraus Steff und schreibet
Große deutsche Prachtgedichte.

O wie fröhlich läßt ſich ſingen,
Wenn die Nachtigallen ſchlagen,
Troſt dem deutſchen Herzen bringen
In des Frühlings lichten Tagen!
Vetter Michel will nur ſingen,
Was die Elephanten machen,
Wie die Leu'n und Tiger ſpringen,
Und die Paviane lachen.

Vetter Michel hat's errungen,
Hat aus Raff's Naturgeſchichte
Einen neuen Stoff verſungen
In dem ſchönſten Prachtgedichte.
Seine Frau iſt hochentzücket,
Und ſie eilet fort nach Hauſe,
Kehret wieder und beglücket
Ihn mit einem feinen Schmauſe.

Weil er ſolches konnte ſchreiben,
Bringt ſie ihrem Auserkohr'nen,
Erſtlich Pumpernickelſcheiben,
Dann noch Bier vom ausgezohr'nen;
Und ſie laſſen die Gedichte
Leben hoch viel tauſendmale,
Segnen Raff's Naturgeſchichte
Und die Thierweltideale.

Unerwartete Antwort.

Mel. Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Jüngst ging ein Fürst im Oberrock
Spazieren mit dem Knotenstock:
Er wollte so für sich allein
Nach Götterart mal menschlich sein.

Er ging an eines Baches Rand,
Da fiel sein Stock ihm aus der Hand.
Und als das Unheil war geschehn,
Da blieb er in Gedanken stehn.

Wie er ſo ſtand am Bach und ſann,
Da kam ein Bauersmann heran,
Der ſprach: „es ſoll gefährlich ſein,
Wenn einem fällt der Stock hinein.“

„Gefährlich?“ rief incognito,
„Gefährlich?“ rief der Fürſt: „wie ſo?“ —
Der Bauersmann erwiedert drauf:
„Man muß ihn wieder heben auf.“

Rule Britannia!

Mel. When Britain first, at heav'n's command.

Du große Krämernation,
Du reichſtes Volk der armen Welt, :,:
Du ſingſt von Freiheit, von Freiheit im Jubelton,
Und meinſt doch immer nur das Geld.
O Britannia, Britannia, werde brav!
Bleib doch nicht des Geldes Sklav!

Stolzir' und prahle nicht ſo ſehr!
Dein Herrſchen iſt fürwahr ein klein's, :,:
Denn dich beherrſchet, beherrſchet auf dem Meer
Wie überall das Einmaleins.
O Britannia, Britannia, werde brav!
Bleib doch nicht des Geldes Sklav!

O wärſt du was du könnteſt ſein,
Der Freiheit Schild und Schutzpanier, :,:
Ach, für Europa nur allein!
Das ganze Weltall, das Weltall ſänge dir:
Herrſch', Britannia, Britannia groß und hehr!
Dank dir, Dank ſingt Land und Meer.

Humaniſtiſcher Fund.

Ihr ſeid im Winter blind geweſen,
Jetzt iſt es Frühling, jetzt lernt leſen —
Den Spiritus und Circumflex!
Herbei, ihr kritiſchen Soldaten,
Mit Apparat und mit Citaten!
Hier hat der Geber einen Klecks.

Wer glücklich dieſen Klecks durchdrungen,
Dem iſt der große Wurf gelungen,
Zu ſein ein großer Humaniſt.
Und geht die ganze Welt verloren,
So bleiben ihm doch die Autoren,
Und wenn er ſtirbt, er ſtirbt als — Chriſt.

Mein Lieben.

Mel. Ach, wenn du wärſt mein eigen,
Wie lieb ſollt'ſt du mir ſein!

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt,
Wenn auch die Welt ihr Liebſtes
Und Beſtes bald vergißt.
Ich ſing' es hell und ruf' es laut:
Mein Vaterland iſt meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt.

Wie könnt' ich dein vergessen!
Dein denk' ich allezeit;
Ich bin mit dir verbunden,
Mit dir in Freud' und Leid.
Ich will für dich im Kampfe stehn,
Und soll es sein, mit dir vergehn.
Wie könnt' ich dein vergessen!
Dein denk' ich allezeit.

Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
So lang' ein Hauch von Liebe
Und Leben in mir ist.
Ich suche nichts als dich allein,
Als deiner Liebe werth zu sein.
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

Dornröschen.

Mel. Es liegt ein Schloß in Österreich.

Dornröschen ſchläft ſchon manches Jahr,
Und mit dem guten Kinde
Schläft Alles was ihm theuer war,
Sein Haus- und Hofgeſinde.

Da tönt kein Wort, da ſchallt kein Lied,
Da wohnt nur Geiſterſchauer,
Und eine dichte Hecke zieht
Sich um des Schloſſes Mauer.

Und höher wird Jahr aus Jahr ein
Das wilde Dorngehege;
Nur Mond und Sonne blickt hinein
Vom hohen Himmelswege.

Und Zinnen, Dach und Wetterhahn
Sind längſt dem Blick entſchwunden,
Und Niemand hat bisher die Bahn
Noch auch das Schloß gefunden.

Neujahrslied.

Mel. Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.

Das alte Jahr vergangen iſt,
Das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieſer Friſt,
Wohl uns, daß wir noch ſind!
Wir ſehn auf's alte Jahr zurück,
Und haben neuen Muth:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit iſt immer gut.

Ja, keine Zeit war jemals ſchlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort
Hinweg mit allem Weh und Ach!
Hinweg mit allem Leid!
Wir ſelbſt ſind Glück und Ungemach,
Wir ſelber ſind die Zeit.

Und machen wir uns froh und gut,
Iſt froh und gut die Zeit
Und gibt uns Kraft und frohen Muth
Bei jedem neuen Leid.
Und was einmal die Zeit gebracht,
Das nimmt ſie wieder hin —
Drum haben wir bei Tag und Nacht
Auch immer freien Sinn.

Und weil die Zeit nur vorwärts will,
So ſchreiten vorwärts wir;
Die Zeit gebeut, nie ſtehn wir ſtill,
Wir ſchreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein,
Denn vorwärts! vorwärts! nie zurück!
Soll unſre Loſung ſein.

Frühlingslied an der Saale.

Mel. Der Sänger geht auf rauhen Pfaden.

Ich habe nicht umſonſt gerungen,
Umſonſt gedichtet und geſtrebt,
Ich habe Etwas mir erſungen,
Was noch den Dichter überlebt.

Und wenn ich nichts behalten werde,
Bleibt mir der kleinen Lieder Ruhm;
Sonſt hab' ich nichts auf dieſer Erde,
Das iſt und bleibt mein Eigenthum:

Der Ruhm, daß ich mich niemals beuge
Im Kampfe für das Vaterland,
Daß ich der Wahrheit treuer Zeuge
Auch ferner stehe wie ich stand.

Nun sonn' ich mich in diesem Ruhme
Bei meiner Freunde Brot und Wein,
Vergnügt wie eine junge Blume
Am milden Maiensonnenschein.

Letzter Wunsch.

Mel. O legt mich nicht ins dunkle Grab.

O Vaterland, verbannt aus dir,
Was wäre doch das Leben mir!
Soll ich verbannet sein,
So bin ich überall allein.

Verbannt mich aus dem Lande nicht!
O haltet nicht so strenge Gericht!
Soll ich verbannet sein,
So übet Gnad' und sperrt mich ein!

O werft mich nicht in Kerkers Nacht,
Von Scherg und Büttel ſtreng bewacht!
Soll ich begraben ſein,
So ſenkt mich in das Grab hinein!

Eine wahre Geſchichte.

Mel. Hier im iro'ſchen Jammerthal.

Kam mit einem Sack einmal
Vor das Thor ein Corporal,
's War ein invalider.
Und der Zöllner ſprach ihn an:
„Setzt den Sack hier, lieber Mann,
Vor dem Zollamt nieder!“

„Bindet auf den Sack, wolan!
Daß ich unterſuchen kann,
Ob was zu verſteuern.
Find' ich nichts, dann iſt es gut.
Daß man Keinem Unrecht thut,
Kann ich euch betheuern.“

Doch er wollte gar nicht dran:
Erſt fing er zu bitten an,
Dann ſogar zu fluchen.
„Euer Zaubern hilft euch nicht:
Bindet auf! 's iſt meine Pflicht,
Ich muß unterſuchen.“

„„ Hört doch, lieber Steuermann!
Geht's denn anders gar nicht an,
Hilft denn gar kein Bitten,
Sag' ich euch: auf meine Ehr!
Und das heißt nichts weiter mehr
Als: 's iſt aufgeſchnitten.““

Die Wenigen und die Meiſten,
jeder in ſeiner Tonart.

Mel. Ihr Bruder, ſeid mir all' willkomm'n.*)

Die Wenigen.

Wir wollen Wahrheit mit Cenſur:
Gefährlich iſt und mißlich nur
Für unſre Zeit,
Wenn Preßfreiheit
Erlangt das Lumpenpack.

Die Meiſten.

Schnack, dummer dummer Schnack!
Schnack! Schnack! Schnack!
Ach, welch ein dummer Schnack!
Ja, dummer dummer Schnack!
Schnack! Schnack! Schnack!
Ach, welch ein dummer Schnack!

---

*) Erk, deutſche Volkslieder. Neue Samml. Heft 4. 5. Nr. 7.

Die Wenigen.

Wir wollen auch Gerechtigkeit,
Doch geht man jetzt damit zu weit:
Es ſtehet ſchlecht,
Wenn gleiches Recht
Erlangt das Lumpenpack.

Die Meiſten.

Schnack, dummer dummer Schnack! ꝛc. ꝛc.

Die Wenigen.

Wir wollen Glück für jedermann
So viel als er vertragen kann.
Schlecht geht's der Welt,
Wenn Gut und Geld
Erlangt das Lumpenpack.

Die Meiſten.

Schnack, dummer dummer Schnack! ꝛc. ꝛc.

Die Wenigen.

Wir wollen Fortſchritt jeder Friſt,
Wie's jedem Stande nützlich iſt.
's Iſt ſchlimm genug,
Daß ſchon zu klug
Jetzt iſt das Lumpenpack.

Die Meiſten.

Schnack, dummer dummer Schnack! ꝛc. ꝛc.

Le Roi est mort, vive le Roi!

Mel. War einſt ein Rieſe Goliath.

Es iſt ein König in der Welt,
Der hat das größte Reich,
's Iſt keiner ihm an Gut und Geld
Und Macht und Anſehn gleich.
Ich ſag's euch, wenn ihr's noch nicht wißt,
Ich ſag's euch, wer der König iſt.

Von Gottes Gnaden iſt auch er,
Und was er thut iſt gut,
Er ſtammt von alten Zeiten her,
Aus altem Adelsblut.
Ich weiß es nicht, wer älter wär'
Und legitimer doch als er.

Er hat der Bundsgenoſſen drei
Schon ſeit uralter Zeit,
Das ſind Cenſur und Polizei
Und auch die Geiſtlichkeit.
Drum ſteht ſein Regiment ſo feſt,
Daß es ſich nie erſchüttern läßt.

Wenn mancher ihn zu fragen wagt,
Gar mancher faßt es nicht.
Wenn ihr die Weltgeſchichte fragt,
Die gibt euch gleich Bericht.
So hört, ſie macht es euch bekannt:
Es war und iſt der Unverſtand.

So laßt uns preiſen früh und ſpät
Den hohen Herrn der Welt,
Des Unverſtandes Majeſtät,
Die uns ſo weiſ' erhält.
Lobpreiſet ihn in Stadt und Land:
Hoch lebe König Unverſtand!

Inhalt.

	Seite.
Neujahrslied aller Deutſchen für 1845.	3
Wir und Sie.	10
Sterbelied einer Fliege.	13
Das Lied der Deutſchen.	16
Wiegenlied.	18
Tod und Leben.	20
Freikugel.	22
Ein Lied aus meiner Zeit.	24
Oeffentlicher Unterricht.	27
Entweder — oder.	29
Dienſteifer.	33
Die wahren Dichter.	35
Das Unerklärliche.	37

Seite.

Die Fehme. 39
Caricaturen des Heiligſten. 42
Sic vos non vobis. 44
Genügſamkeit. 46
Das Lied von Sandomir. 47
Akademiſche Taktik. 50
Göthe'ſcher Farbenwechſel. 51
Fremdherrſchaft. 53
Entre loup et chien. 55
Märkiſche Nationalhymne. 57
Dort wie hier. 59
Der liberale Frühling. 61
Himmliſches Abenteuer. 63
Hohe Gewiſſensruhe. 66
Die königliche Gnade. 67
Vorurtheil. 70
Guten Morgen, Feierabend! 71
Von guten löblichen Gewohnheiten. 73
Der Regierungsrath. 75
Menſchliches Elend. 77
Von der Walhalla die Rede ſeiend. 79

Seite.

Der Geiſterbanner. 81
Dichterſtudie. 83
Beitrag zur Thierarzneikunde. 85
Onze et demi. 87
Aſchermittwoch. 89
Frühlingsfeier. 91
Wächterlied. 93
Sum ergo cogito. 95
Die kritiſchen Eidgenoſſen. 97
Ceterum censeo Carthaginem esse delendam. 102
Ultima ratio 104
Die Abſtracten. 107
Die Nachtigallenemancipation. 109
Finkenlied. 111
Makintoſh. 112
Cause célèbre. 115
Bundeszeichen. 117
Vorchriſtliches Deutſchthum. 119
Der Magier des Nordens. 121
Brotſtudium. 123
Officielles Weihnachtsgeſchenk 1841. 125

Seite.

Laetitia. 127
Schulpoeten. 130
Tertianerlied. 132
Ein Neujahrswunſch. 134
Humaniſtiſche Studien. 136
Das freie Wort. 138
L'Allemagne par tout. 141
Der Eſelfaſching. 143
Der Miniſter in der Hölle. 146
Magis und Minus. 149
Das All-Eine. 150
An meinen König. 151
Parforce-Jagd. 153
Erhabene Ruhe. 156
Gradus ad Parnassum. 158
Die Adelsreunion. 160
Das Vorrecht. 167
Das Räthſel unſrer Zeit. 169
Ausländerei 171
Hamburgs Brand. 173
Die neue Welt. 175

Seite.

Mäßigkeit ohne Maß. 177
Deutſchland, was fehlt dir? 180
Burſchenlied. 182
Der ewige Demagog. 186
Troſt. 188
Der kranke Löwe. 189
Heimweh. 193
Bauernfrühling. 196
Tageweiſe. 198
Ewige Grenzſperre. 200
Oſtwind im April 1842. 202
Jeder das Seine! 204
Neueſter Kosmopolitismus. 205
Der Eximirte. 208
Wahrſagen. 211
Väterliche Fürſorge. 213
Deutſche Leidenſchaft. 214
Beſcheid. 216
Trinklied. 218
Miniſterwechſel. 220
Adeliches Heidenthum. 223

Seite.

Huſarenlied 225
Der Huſar von Anno 13. 227
Huſarenart 230
Der guten Sache 233
Lied der Unfähigen 235
Numquam retrorsum! 237
Naturpoeſie 239
Unerwartete Antwort 242
Rule Britannia! 244
Humaniſtiſcher Fund 246
Mein Lieber 247
Dornröschen 249
Neujahrslied 251
Frühlingslied an der Saale 254
Letzter Wunſch 256
Eine wahre Geſchichte 258
Die Wenigen und die Meißen 260
Le Roi est mort, vive le Roi 263

Adam von Itzstein

von

Hoffmann von Fallersleben.

(Aus den Männern des Volks besonders abgedruckt.)

Frankfurt am Main.
Verlag von Johann Valentin Meidinger.
1848.

G.H.BIBL. WEIMAR

Adam von Itzstein.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Und ob auch zu dieser Frist
Furcht und List
Aengstlich noch die Worte mißt:
Doch ein Hoch! für Itzstein, Welcker, Sandern,
Doch ein tausendfaches Hoch! den Andern,
Die Ihr wißt!

Dieser Namen goldnen Schein,
Echt und rein,
Stickt in Eure Banner ein!
Vorwärts, vorwärts auf der Freiheit Pfaden!
Kennt Ihr doch das Losungswort: Hoch Baden!
Soll es sein.

Robert Prutz „Badens zweiter Kammer 1842".

Adam von Itzstein.

Geboren zu Mainz den 28. September 1775. Lebt zu Mannheim und Heidelberg im Ruhestande.

(Nach mündlichen und handschriftlichen Mittheilungen des Hofgerichtsrathes von Itzstein, mit Benutzung der badischen Landtagsprotocolle und der Landtags-Zeitung, sowie des Berichtes von K. Mathy über „das Itzstein Fest“ 1844 und der Lebensbeschreibung Itzstein's von F. Hecker im „Vorwärts“ für 1845.)

Johann Adam von Itzstein ist geboren zu Mainz, 28. September 1775 *). Sein Vater war churmainzischer Geheimer Rath und Director des Hofgerichts und mehrerer anderen höheren Stellen, zugleich k. k. österreichischer ständiger Commissarius der reichsunmittelbaren Ritterschaft des Churrheinkreises. Obschon er in letzter Eigenschaft das Prädicat des Adels hatte, so machte er doch nur Einmal Gebrauch davon, als er nämlich für seinen Sohn, der als Offizier in sächsische Militärdienste treten wollte, den Adel nachweisen mußte. Er war ein Mann von hoher Rechtlichkeit, anerkannten ausgebreiteten

*) Dies ergiebt sich aus der eigenhändigen Aufzeichnung seines Vaters, nach welcher Adam das 14te unter 15 Kindern aus zwei Ehen war. Hienach sind sämmtliche bisherigen Angaben, die den Geburtstag auf den 18. September setzen, zu berichtigen.

Kenntnissen und strengen Sitten, die theils in der Zeit lagen, theils ihm anerzogen waren; mußte er doch selbst von seinem Vater die Härte der Vorurtheile erfahren: als er zum zweiten Male sich verehelichte und zwar mit einer Bürgerlichen, ward sein Vater so aufgebracht darüber, daß er ihn in seinem Testamente nur auf's Pflichttheil setzte. Der strenge Sinn des alten Itzstein's äusserte sich auch in der Erziehung und Behandlung seiner Kinder. Er war ein Feind aller Verzärtelung. Keins seiner Kinder durfte in geheizten Stuben schlafen, noch sich im Bette mit irgend etwas anderm bekleiden als mit einem einfachen Nachthemde; Schlafröcke, Pelze und Wämser wurden nicht geduldet, selbst nicht in der kältesten Winterszeit; so war es auch keinem Sohne vor dem zwanzigsten Jahre erlaubt, Wein zu trinken, Tabak zu rauchen oder gar zu schnupfen. Obschon er ein reicher Mann war, so hielt er seine Söhne doch sehr kurz; selbst in vorgerückterem Alter, als sie ihre Studien bereits begonnen hatten, mußten sie sich mit einem sehr geringen Taschengelde begnügen. Das Leben war im väterlichen Hause für jene Zeit sehr gesellig, doch durfte kein Kind, wenn es nicht schon Stand und Rang erlangt oder wenigstens ausstudirt hatte, an der Gesellschaft theilnehmen.

Der junge Adam besuchte die Domschule und dann die höheren Lehranstalten seiner Vaterstadt. Als er endlich die Universität bezog, entschied er sich für die Jurisprudenz. Zu den Lehrern, denen er am meisten für seine academische Bildung verdankt, rechnet er die Professoren Hartleben und Hofmann, der noch im 93 Jahre lebt.

Beim Ausbruche des Krieges flüchteten Adam's Eltern mit ihm aus Mainz zu ihrer Tochter im Nassauischen. Als Mainz schon eine Zeitlang von Custine besetzt war, kehrten viele Flüchtlinge und so auch diese in die Stadt zurück. In dieser Zeit, während die Republikaner Mainz inne hatten, waren die Studien ganz unterbrochen (14. October 1792 — 22. Juli 1793); dagegen besuchten die Studenten, darunter auch Adam, regelmäßig den Jacobiner-Clubb im großen Theatersaale, wo sich Hof-

mann bekanntlich durch sein Wirken sehr auszeichnete und sich die hohe Achtung, sogar der Franzosen, erwarb, so daß er denn auch zu der Würde eines „Präsidenten der rheinischen Republik“ gelangte. Kurz bevor die Belagerung durch die Preußen erfolgte, hatte sich die Familie Ixstein auf ihr Gut zu Hallgarten im Rheingau zurückgezogen und lebte dort, bis Mainz an die Preussen überging. Noch ehe denn Mainz durch die Franzosen eingeschlossen wurde, wanderte die churmainzische Regierung mit den Gerichtshöfen nach Aschaffenburg aus. Eben dahin begaben sich Adam's Eltern und ließen nur ihn in ihrem Hause zurück, welches alsbald ganz bis auf zwei Zimmer von dem Obersten der Rothmäntel und seiner Wachmannschaft eingenommen wurde. Der junge Ixstein erlebte hier alle Trübsale und Greuel einer Belagerung. Nach dem Entsatz durch den Feldmarschall Clerfayt den 29. October 1795 blieb Ixstein noch in Mainz und setzte seine Studien wieder fort.

Im Sommer 1797 begann er seine juristische Praxis als Accessist bei dem churmainzischen Oberamte Amorbach. Schon im Juli 1799 berief ihn die Benedictiner-Abtei Amorbach zum Syndicus und Beamten ihrer Ortschaften, weil der Vorgänger krank und geistesschwach geworden war. Er nahm diesen Dienst an, nachdem die Mitglieder des Convents ihn einstimmig gewählt hatten. Im Jahr 1803 wurde die Abtei aufgehoben und fiel nebst der ganzen Gegend, so weit sie mainzisch war, dem Fürsten von Leiningen zu. Um diese Zeit ward Ixstein als alleiniger Beamte an das Amt Miltenberg versetzt, er richtete sich häuslich ein und heirathete den 1. Januar 1804 die Tochter seiner Stiefschwester, nachdem er die seit sieben Jahren beim Papste betriebene Dispensation endlich gegen die festgesetzten Gebühren erhalten hatte. Allein bald darauf trat die Organisation des bekannten Kreischmann ein, und ein anderer, von ihm begünstigter Beamte wurde nun als erster nach Miltenberg gesetzt, unter dem Ixstein als zweiter stehen sollte. Dieser Verfügung widersetzte sich Ixstein mit der Erklärung, daß er diese

Stelle anzunehmen nicht ſchuldig ſei und nicht weiter arbeiten würde. — Nach kurzem Zwiſchenraume wurde Itzſtein von der leiningiſchen Regierung als Stadtdirector nach Amorbach berufen, ſeine Beſoldung ſollte jedoch die Stadtkaſſe zahlen. Dieſe hatte aber gerade wegen der ihr auferlegten Zahlungsverbindlichkeit Klage gegen den Fürſten erhoben, und weil Itzſtein ſeine Beſoldung als Staatsdiener aus der Staatskaſſe bezog, verweigerte er den Aufzug nach Amorbach, bis ihm die Zahlung aus dieſer Kaſſe zugeſichert würde. Itzſtein wurde unterdeſſen unwohl. Die Regierung drohte, wenn er nicht in der anberaumten Zeit aufzöge, mit gänzlicher Entlaſſung. Itzſtein verweigerte den Aufzug beharrlich, und nun ſendete die Regierung einen ihrer Räthe nach Miltenberg um ſich zu überzeugen, ob Itzſtein wirklich krank ſei. Er aber reiſte bald nach Amorbach zum Fürſten und bat um ſeine Penſionirung. Der Fürſt, unwillig über Itzſtein's Verhalten, ordnete eine Prüfung an. Die Folge davon war, daß Itzſtein die Zuſicherung erhielt, der Staat ſolle die Beſoldung zahlen, ſo oft die Stadt die Zahlung verweigere. Itzſtein trat nun den Dienſt in Amorbach an, allein die Stadt, im Rechtsſtreite mit ihrem Fürſten, war zu dem Entſchluſſe gekommen, daß, bis zur Entſcheidung ihres Prozeſſes, kein Bürger bei ihrem Amte eine Rechtsklage anbringen ſolle. Deswegen war faſt nichts zu thun für Itzſtein als höchſtens einige Verwaltungsgegenſtände zu beſorgen. Die Stadtkaſſe zahlte unterdeſſen nicht und jede Pfändung blieb fruchtlos. Nach Verlauf von faſt einem Jahre entſchied das großherzoglich badiſche Oberhofgericht, an welches nach aufgehobenem Reichskammergerichte der Rechtsſtreit der Stadt übergegangen war, zu Gunſten der Stadt, und ſomit wurde die Anſtellung Itzſtein's und die ganze Einrichtung aufgehoben und er war ohne Dienſt. Darauf zog der Fürſt von Leiningen ihn in ſeine Nähe, zeichnete ihn vor Anderen ganz beſonders aus und ernannte ihn 1808 zum Rathe ſeiner Juſtizkanzlei.

Nach erfolgter Mediatiſirung des Fürſten von Leinin-

gen trat Itzstein in Folge eines im Jahre 1809 mit Baden geschlossenen Vertrages in badischen Staatsdienst über. Die Frau Fürstin von Leiningen, nunmehrige Herzogin von Kent, sprach gegen ihren Gemahl den Wunsch aus, Itzstein in seinen Diensten zu behalten. Der Fürst lehnte es aber ab, weil er kraft des Vertrags die Besoldung, die ihm doch gut käme, sonst bezahlen müsse. Die Frau Fürstin wendete sich nun an ihren Bruder, den anwesenden Herzog von Koburg, in gleicher Absicht. Der Herzog wollte Itzstein als Stadtdirecter in einer seiner Städte anstellen, allein da Itzstein eine höhere Besoldung als seine bisherige verlangen mußte, — weil diese Anstellung in einem entfernten Staate ihn zu großen Vermögensopfern zwingen würde, — kam dieser Vorschlag nicht zu Stande. Itzstein blieb also weiter nichts übrig als in den badischen Staatsdienst zu treten. Er wurde sofort als Oberamtmann an das Landamt Freiburg versetzt. Diese Stelle mußte er aber ausschlagen, das ganze Vermögen seiner Familie lag zu Mainz und im Rheingau und ihm war die Oberge für dessen Verwaltung Namens seiner durch die Stürme der französischen Revolution zerstreuten Geschwister zugefallen. Die Regierung trug ihm nun drei Aemter an, unter denen er wählen konnte: Weinheim, Ladenburg und Schwetzingen. Unbekannt mit allen, entschied er sich für Schwetzingen. Er trat diese Stelle mit Beibehaltung seines früheren Ranges im Jahre 1809 an und verwaltete sie bis 1819.

Vieles hat er während dieser zehnjährigen Wirksamkeit zum Nutzen und Frommen des Bezirks in jenen schweren Zeiten geleistet, manchen Mißbrauch abgeschafft, z. B. die häufigen und drückenden Militärfrohnden, manche wirthschaftliche Verbesserung eingeführt, deren Wohlthaten noch heute nachwirken. Durch seine musterhafte Verwaltung, strenge Rechtlichkeit und sein menschenfreundliches Benehmen erwarb er sich die allgemeinste Liebe und Verehrung. Und doch ließ ihn nach der Kammerauflösung im Jahre 1812 dieser Bezirk, dessen Abgeordneter er

seit 1831 war, bei der Abgeordnetenwahl so schmählich fallen!

Im April 1819 mußte Itzstein wider seinen Willen und trotz seiner Vorstellungen, in Folge eines Cabinetsbefehls, die Stelle eines Hofgerichtsrathes in Mannheim annehmen.

Somit endete Itzstein's Staatsdienerleben und es beginnt nun für ihn das öffentliche, dem er sich bald zuwendete, bis auf den heutigen Tag treu blieb und fortwährend seine Zeit und seine besten Kräfte widmet. Er ist seitdem mit der staatlichen Entwickelung Badens so eng verflochten, daß die Geschichte der badischen Landtage zugleich auch die Geschichte seines Lebens ist.

Die badische Verfassung, vom Großherzog Karl 22. August 1818 verliehen, war erst unter seinem Nachfolger in's Leben getreten, die Stände wurden zum ersten Male 22. April 1819 zusammenberufen. Schon zum zweiten Landtage, 28. März 1822 wählte die Stadt Mannheim Itzstein zu ihrem Vertreter. Itzstein folgte diesem ehrenvollen Rufe, obwohl an das Hofgericht ein Schreiben eingelaufen war des Inhalts: „man erwarte, daß keiner der Hofgerichtsräthe eine auf ihn fallende Abgeordnetenwahl annehmen werde." Itzstein erklärte sofort, er lasse sich das schönste verfassungsmäßige Recht nicht nehmen und werde der ersten aller Pflichten gehorchen, nämlich der: dem Rufe des Volkes zu seiner Vertretung zu entsprechen.

Gleich nach seinem Eintritt in die Kammer erkannten seine Amtsgenossen seine Geschäftskenntniß und biedere Gesinnung und wählten ihn alsbald zum ersten Secretär — ein schwerer Dienst, weil damals noch keine Schnellschreiber die Fassung der Protocolle erleichterten. Vom ersten Augenblicke an war er der unerschütterliche Vertheidiger der Rechte des Volkes und der Stände, wie sie in der Verfassung gegründet sind. Er entwickelte eine bewundernswerthe Thätigkeit und unterzog sich mit eisernem Fleiße den Arbeiten der Budgetcommissionen, welche damals noch neu und eben darum besonders schwierig waren.

Auf das Kräftigste vertheidigte er den von einem andern Kammermitgliede verfaßten Bericht über den Militäretat und die darin angestellten Anträge auf Ersparnisse, deren Nothwendigkeit die Regierung selbst anerkannt hatte. Die Anträge wurden von der Kammer angenommen. Unterdessen erfolgte am 28. Januar ein großherzogliches Schreiben: „Wir erklären demnach, daß, da Wir außer Stand sind, mit der bewilligten Summe Unsere Bundespflichten zu erfüllen; Wir erklären ferner, daß Wir durch Unsere Stände in Erfüllung Unserer Bundespflichten nicht gehindert werden können, Wir als Mitglied des deutschen Bundes das erforderliche Bedürfniß Unseres bundesmäßigen Militärs für die laufende Finanzperiode auf die jährliche Summe von 1,600,000 fl. festsetzen."

In der nächsten Sitzung (30. Januar) kam die Sache abermals zur Sprache. Hecker trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Male mit seiner ganzen Entschiedenheit auf und sprach also:

„Meine Herren! Es ist, wie der Herr Berichterstatter (Duttlinger) vorgetragen hat, ein schwerer gewichtvoller Augenblick, in welchem wir uns gegenwärtig befinden. Denn es handelt sich nicht mehr um das Geld, sondern es gilt jetzt die uns allen theure und heilige Verfassung, es gilt die Würde der Kammer, es gilt Sein oder Nichtsein in der öffentlichen Meinung! Darum halte ich es für Pflicht, mich mit gewohnter Freimüthigkeit auszusprechen, nicht, um meine Meinung auf andere zu übertragen, denn es möge jeder mit sich und seinem Gewissen zu Rathe gehen, sondern meine Ansicht von der Sache offen, wie es einem Deputirten ansteht, zu beurkunden."

„Ich scheide vordersamst die Person unseres Regenten von diesem Gegenstande. Sie steht von uns allen hochgefeiert, erhaben und durch die Verfassung heilig und unverletzlich über uns! Der einzige Berührungspunkt, welchen die Budgetgegenstände zwischen dem Regenten und den Ständen darbieten, ist die Civilliste und die Appanagen."

„Dieser Gegenstand, meine Herren! ist von der Kammer erledigt, und die Art und Weise, wie sie ihn erle-

digt hat, beurkundet unverkennbar ihre tiefe Ehrfurcht und ihr Streben, die Person des Fürsten und sein Haus mit demjenigen Glanze zu umgeben, welchen die Kräfte des Staats gestatten. Alles andere also und auch der Militäretat sind Verwaltungsgegenstände, und wir haben es hier lediglich mit der Regierung zu thun. Wir haben hier nicht persönliche Rücksichten eintreten zu lassen, wohl aber den Zustand des Volks, zu dessen Verbesserung die Kammern versammelt sind, und die Gewißheit in's Auge zu fassen, daß wir die Steuern erhöhen müssen, wenn nicht Ersparnisse bei dem Militär- und dem Civiletat eintreten."

„Nun hat die Kammer in einer ihren letzten Sitzungen den von der Regierung gemachten Antrag, „für den Militäretat jährlich 1,600,000 fl. oder für zwei Jahre 3,200,000 fl. zu verwilligen," mit allen Stimmen bis auf jene des Herrn Staatsrathes Winter verworfen."

„Der nämliche Antrag der Regierung wird heute wiederholt."

„Ich habe damals nach meiner innersten Ueberzeugung, wie es mir mein Eid gebietet, und nach langer vorheriger Prüfung gestimmt. Es ist der Stand der Sache noch heute ganz derselbe. Es sind endlich heute so wenig wie damals jene Bundestagsbeschlüsse über das Militär, die immer vorgeschoben werden, bei uns in Baden bindendes Gesetz."

„Ich kann meine Abstimmung vor Gott dem Allmächtigen, vor meinem Gewissen und vor meinen Mitbürgern rechtfertigen, und bin ruhig über alle Folgen. Meine Ruhe und Zuversicht gründet sich auf das feste Vertrauen, welches ich zu unserm erhabenen Regenten, dem das Wohl des Landes und des Volkes theuer ist, und zu der hohen Regierung, wie ich sie größtentheils hier versammelt sehe, habe. Aber ich wüßte nicht zu rechtfertigen, wüßte es nicht mit meinen Pflichten in Einklang zu bringen, wenn ich jetzt gegen diese meine frühere Ueberzeugung und gegen meinen Eid anders stimmen wollte als ich vor 3 Tagen gestimmt habe. Ich wüßte nicht, wie eine freie Abstimmung, ein freies Wirken der Kammer, hervor-

gebend aus ihrer innern Ueberzeugung, möglich und denkbar wäre, wenn nach jeder Abstimmung ein Rescript erschiene des Inhalts wie das gestrige!"

Die Kammer trat mit 30 gegen 29 Stimmen Itzstein's Ansichten bei und beharrte bei ihrem früher gefaßten Beschlusse. Die mächtige Hofpartei benutzte dieses Ereigniß, die schon lange dauernde Spannung zwischen Regierung und Volksvertretung zum entschiedenen Bruche zu bringen: den folgenden Tag wurde auf Befehl Sr. königl. Hoheit der Landtag geschlossen. Die Regierung sandte der entlassenen Kammer im Regierungsblatte vom 6. Februar 1823 ein Manifest nach, in welchem sie dieselbe in den Augen des Volks verdächtigte, die Volksvertreter seien an Allem Schuld, darin liege der Grund erfolgloser siebenmonatlicher Landtagsverhandlungen. Die Angeschuldigten konnten sich nicht einmal vertheidigen, da die Censur keine Entgegnung gestattete. Die Regierung ging in ihrem Unwillen so weit, daß sie nicht ein einziges der von ihr doch selbst vorgelegten und von den Kammern angenommenen Gesetze sanctionirte, und gewährte nicht einen der theils von den beiden Kammern vereint, theils von einer oder der andern Kammer allein an sie gebrachten Wünsche, Vorschläge oder Bitten. Nicht ein Moment des Wirkens sollte dieser verhaßte Landtag zurücklassen; um ihn zu strafen, sollten auch dem ganzen Volke die Früchte seiner Thätigkeit entrissen sein.

Die Führer der Opposition wurden mit kleinlichem Hasse verfolgt, und Itzstein wurde nach Entlassung der Abgeordneten, noch während seines Aufenthalts in Karlsruhe, wo er im Auftrage der Kammer die Protocolle redigirte, an das Hofgericht zu Meersburg versetzt. Seine Gegenvorstellungen gegen jene Versetzung, die auf das Störendste in seine Familien- und Vermögensverhältnisse eingriff, blieben fruchtlos. Obgleich der Reichsdeputationsschluß allen Beamten des Reichs zugesichert hatte, daß sie nur da eine Anstellung anzunehmen brauchten, wo sie beim Uebertritt ansässig waren, beharrte die

Regierung doch auf ihrer Forderung und drohte mit Verlust der Stelle und des Gehalts, wenn Itzstein sich nicht füge. Aerger und Kränkung — er war sogar unter polizeiliche Aufsicht gestellt! — verbunden mit den Landtagsarbeiten, warfen ihn auf's Krankenlager, und ein schweres Nervenleiden machte den Ueberzug nach Meersburg unmöglich. Trotz der ärztlichen Zeugnisse mußte sich der Hofgerichtsdirector in höherem Auftrage doch zu wiederholten Malen persönlich von seinem Leiden überzeugen — so weit trieb man die Verfolgung!

Die kleinen Gemüther beseel Furcht wegen der großen Ungnade, in die der Mann gefallen war, der seine Pflicht gethan hatte: die sogenannten „alten guten Bekannten," mit Ausnahme weniger Biedermänner, wichen Itzstein ängstlich aus und mieden seinen Umgang. So ist der Pöbel der sogenannten Gebildeten!

Gestützt auf den Reichsdeputationsschluß verlangte Itzstein nach der Wiederherstellung seine Pensionirung. Sie wurde ihm verweigert, der Rechtsgang ihm erschwert und nichts unterlassen, was ihm irgend das Leben verbittern konnte. Er blieb aber standhaft, und nun erfolgte endlich die Pensionirung, die einen Einkommen-Verlust von 700—800 fl jährlich im Gefolge hatte.

Für das Verfassungsleben Badens begann jetzt eine trübe Zeit. Auf die Landtage von 1825 bis 1828 wurden wenig freisinnige Männer gewählt. Die Bürger kümmerten sich wenig um den einen noch den andern. Speichellecker, Wohldiener und niedere Knechte übergaben sogar eine Bitte um Aufhebung der Verfassung!*) Obwohl nun die Regierung errötheie und es verschmähte, auf ein so schamloses Knechtswerk einzugehen, so wurde doch die Verfassung auf dem Landtage dahin verstümmelt, daß statt alle zwei Jahre nur alle drei Jahre die Stände einberufen

*) An der Spitze standen zwölf Beamte: drei im Oberlande (darunter sogar Jos. Albrecht von Ittner!), zwei im Mittelrheinkreise, sieben im Odenwald, Bauland und Wertheim!

werden ſollten; ſo ſollten auch die Mitglieder, ſtatt wie ſie bisher auf acht Jahre gewählt, ſo daß je nach zwei Jahren ein Viertheil austrat und durch neue Wahlen erſetzt wurde, künftig auf ſechs Jahre gewählt werden, nach deren Ablauf eine vollſtändige Erneuerung ſtattzufinden habe.

Itzſtein ſuchte inzwiſchen die zerrüttete Geſundheit auf Reiſen und in Bädern wieder. Vergebens. Seine Seele war krank; denn das Weh des Vaterlandes nagte an ihr, und deshalb mußten alle Wiederherſtellungsverſuche, die nur dem Körper galten, fruchtlos bleiben. Erſt als eine beſſere Zeit über das Vaterland heraufgekommen war, als er für daſſelbe wieder mit Freiheit und Freude wirken konnte, da geſundete auch er. Es iſt noch heute eine von Itzſtein's Eigenthümlichkeiten, daß er krank wird oder ſich doch für krank hält, ſobald der Himmel des Verfaſſungslebens ſich trübt, und fröhlich, friſch und geſund wird, ſobald ſich derſelbe wieder aufhellt.

Mit der Julirevolution und dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold (30. März 1830) begann ein neues reges Verfaſſungsleben. Eines der erſten Zeichen deſſelben im Volke war die Wahl Itzſtein's zum Abgeordneten des Wahlbezirks Schwetzingen. Dieſe erſte Wahl gab Veranlaſſung, daß nachher das Volk alle übrigen Deputirten von 1822, die mit Itzſtein geſtimmt hatten, wieder wählte. Itzſtein nahm die Wahl an. Kummer und Leiden hatten ſein Haar gebleicht und er erſchien in der Kammer mit ſchneeweißem Haar; aber eine jugendliche Seele, ein ungebeugter Muth, eine willensfriſche Kraft und eiſerne Beharrlichkeit wohnte in ſeinem Innern, und ſo begann er ſeine parlamentariſche Wirkſamkeit auf's Neue mit der früheren Tüchtigkeit und Entſchiedenheit. Er eröffnete dieſelbe mit ſeinem der tiefſten Seele entpreſſenen Antrage auf Wiederherſtellung der 1825 abgeänderten Verfaſſung *). Dieſer Antrag iſt

*) Auch gedruckt in (Rutenberg's) Bibliothek politiſcher Reden aus dem 18. und 19. Jahrh. 1. Bd. (Berlin 1843.) S. 221—230.

zu wichtig in ſeinen Folgen geweſen, als daß er nur ſo obenhin erwähnt werden dürfte.

Ehe der Redner ſeine Gründe entwickelte, ſprach er ſich aus über das was ihn beſtimme, dieſen Antrag zu ſtellen.

„Es iſt nun neun Jahre, daß ich auf dem Landtage von 1822 in dem nämlichen Saale, auf dieſer nämlichen Rednerbühne, unter demſelben Präſidenten, mit vielen meiner ehrenwerthen Freunde, die ich nun wieder auf den Bänken der Deputirten ſehe, für die Heilighaltung der Verfaſſung, für die Rechte meiner Mitbürger gekämpft habe, und ich berge es nicht, es iſt ein erhebendes, ein lohnendes Gefühl für mich und meine Freunde, daß wir abermals hier ſtehen."

„Wir hatten es damals, wie jetzt, gut und treu gemeint, wir wollten nur das allgemeine Beſte, und wir haben, Gott iſt mein Zeuge! den in die Hände des Regenten geſchwornen Eid, nur nach unſrer innigſten Ueberzeugung zu ſtimmen, gewiſſenhaft erfüllt."

„Die Gewalt der Umſtände, die Gewalt der Perſonen trat uns damals hemmend entgegen."

„Die Kammer wurde, nachdem ſie in einer ihrer letzten Sitzungen die Ehre, und ihr durch das Reſcript vom 28. Januar 1823 angetaſtetes verfaſſungsmäßiges Recht, denn um dieſes, und nicht um das Geld handelte es ſich dort, mit 30 gegen 29 Stimmen gerettet hatte, ſchnell geſchloſſen. Der ganze Landtag ſollte keine Früchte tragen! Wir kehrten zurück mit dem erhebenden Bewußtſein, unſere Pflicht erfüllt und die Achtung unſerer Mitbürger errungen zu haben."

„Aber! auch dieſe ſollte uns verkümmert werden!"

„Ein Bannſtrahl wurde uns nachgeſendet, ein Edict vom 6. Februar 1823, zu deſſen Unterzeichnung die verantwortlichen Miniſter den Regenten nie hätten beſtimmen ſollen; ein Edict, in welchem der Majorität jener letzten Sitzung alle Schuld des fruchtloſen Landtages aufgebürdet, hartnäckige Widerſetzlichkeit und Ueberſchreitung der ſtändiſchen Befugniß zur Luſt gelegt, und ſogar dem Volke erklärt wurde, wie jene dreißig Stimmen allein es ſeien,

welche die aufgewendeten großen Landtagskosten vergeblich gemacht hätten."

„Die Majorität, zu welcher ich zu gehören stolz bin, mußte bei solchen harten Anschuldigungen schweigen und dulden. Ihr war, bei dem Mangel der Preßfreiheit, jedes Mittel zur Vertheidigung in öffentlichen Blättern benommen. Nur einzelne Stimmen *), und darunter die kräftige Stimme eines hochachtbaren Mitgliedes unserer Kammer, führten in Zeitschriften, die aber der Bürger nur selten liest, unsere Vertheidigung."

„Das Volk, niedergehalten von der Furcht, niedergehalten durch die Beamten, deren manche sogar, wie Ihnen bereits ein verehrter Redner gesagt hat, mit frevenlicher und strafbarer Verletzung ihres Eides, verächtlich kriechend um die Aufhebung der Verfassung, des höchsten, des heiligsten Gutes, das der badensche Bürger besitzt, gebeten hatten, das Volk, sage ich, entzog uns dessen ungeachtet nicht seine Achtung, denn es wußte daß ihm die Kammer von 1822 die Verfassung unangetastet erhalten hatte."

„Aber der Landtag von 1825, zum größten Theile aus unfreien Wahlen hervorgegangen, griff mit hastiger Eile in die Heiligkeit der Verfassung ein und hob die Art. 38 und 46 derselben, über die theilweise Erneuerung der Kammern und über die zweijährige Landtagsperiode auf."

„Die Kammer von 1828 in gleichem Geiste und Sinne handelnd, wie jene von 1825, that keinen Schritt zur Wiederstellung der Verfassung, obgleich schon damals die Wünsche dafür in dem Lande sich laut und vielfältig aussprachen."

„Da trat endlich das ereignißvolle Jahr 1830 ein!"

Der Redner geht nun über auf die neue Gestaltung des politischen Lebens in Baden, bespricht die freien

---

*) Dazu gehört auch eine summarische Rechtfertigung in Murhard's polit. Annalen. 10. Bd. 3. Heft 1823.

Wahlen und die daraus hervorgegangene neue Kammer, und schließt dann mit folgenden Worten:

„Ist, wie Niemand verkennt, und das Ministerium selbst erklärt, die Beiwirkung der Kammer wohlthätig und nützlich, warum sie von zwei auf drei Jahre verschieben? warum das Nützliche mindern? Warum nicht weit eher auf den Gedanken kommen, jedes Jahr, wie in gar vielen constitutionellen Staaten, die Kammern zusammenzurufen?"

„Eine andere höchst nachtheilige Folge der auf drei Jahre verlängerten Landtagsperiode ist aber die dadurch entstandene Verkümmerung der heiligsten Rechte des Bürgers und seiner Abgeordneten. Das Recht der Gesetzgebung, jenes der Petitionen, das Recht der Steuerbewilligung, die Beschwerde und Anklage der Minister und obersten Staatsbeamten und so manche andere verfassungsmäßigen Befugnisse — sie alle ruhen um drei Jahre, während die ursprüngliche Verfassung in ihrer hochherzigen Tendenz sie häufiger und alle zwei Jahre eintreten ließ. Und doch ist es, wahrlich! nicht an der Zeit, dem Volke die Rechte zu beengen, welche ihm nach dem Stande der Bildung, zu dem es gekommen, nunmehr gehören. — Gefallen ist bei uns jene, durch nichts beschränkte Herrschaft, die, nur aus Einem Munde ausgehend, über die Völker gebietet, wie über eine todte Masse. Der Bürger trat in die Rechte, die ihm gehörten; Verfassungen sichern ihm solche; sie zu erhalten, sie auszubilden und in das kräftige Leben zu führen, nicht aber sie zu verstümmeln, ist die Pflicht der Regierung, wie jene der Abgeordneten, ist rathsam für beide, damit Vertrauen zurückkehre, und Ruhe eintrete in den bewegten Gemüthern!"

„Gleich wichtige Gründe sprechen für die Partial-Erneuerung der Kammern."

„Die Wahlen, das größte Recht der einzelnen Bürger, die Wahlen der Männer, welche in der Kammer über das Wohl und Wehe des Landes und seiner Bewohner zu sprechen und zu entscheiden haben, sind eines der wirksamsten Mittel, die Theilnahme an dem constitutionellen Le-

ben, die Ausbildung der Verfassung zu begründen und in dem Volke zu verbreiten."

„Das Austreten eines Viertheils der Abgeordneten auf jedem Landtage erhält die Ausübung dieses Rechts im Leben, giebt Regsamkeit den Bürgern und richtigen Tact der Wahlcommissarien, während bei der in einer Periode von sechs Jahren wiederkehrenden Integral-Erneuerung der Kammer, welche in dieser Zeit nur zweimal zusammentritt, die Theilnahme, nach der Natur des menschlichen Charakters, nothwendig erkalten muß."

„Wir haben aber in der neuesten Zeit und in allen Ländern sprechende Beweise gesehen, wie nothwendig eine warme Theilnahme des Volkes an den verfassungsmäßigen Rechten ist, damit freie, selbständige Männer, welche Kraft mit Mäßigung vereinen und das allgemeine Wohl als Ziel ihres Berufes erkennen, in die Kammern treten."

„Aber nur, wenn Sie die Theilnahme des Volkes erhalten, nur wenn Sie der öffentlichen Meinung in den periodischen Wahlen Gelegenheit geben, sich auszusprechen, nur dann erhalten Sie in dem Resultate dieser Wahlen den Ausdruck, die Organe der öffentlichen Meinung — und diese zu erkennen, einzuflechten in den gebliebenen Theil der Kammer, das war der große Zweck des Stifters unserer Verfassung, das ist die gewiß wohlthätige Wirkung der partiellen Erneuerung der Kammer."

„Eine weitere, für Regierung und Volk gleich wohlthätige Folge der partiellen Erneuerung der Kammern, wie sie der Art. 46 der Urverfassung verschrieb, ist die Stetigkeit des Geistes und der Grundsätze, welche dadurch den Kammern eigen wird."

„Die großen Ereignisse des vergangenen und gegenwärtigen Jahres haben sattsam gezeigt, wie nothwendig es sei, ein stetes ruhiges Fortschreiten an die Stelle ewigen Wechsels, greller Aufregung, rascher Umwälzungen und Aenderungen zu setzen."

„Aus solchem Zustande geht kein dauerndes Wohl hervor, nur im steten und ruhigen Fortschreiten können

Staats-Einrichtungen und Geſetze ſich günſtig ausbilden und das Glück des Landes begründen."

„Wenn bei ſo vollwichtigen Gründen, deren die Berathung über dieſen Gegenſtand noch mehrere hervorheben wird, die Kammer von 1825 dennoch die Art. 38 und 46 der Verfaſſung abänderte, ſo kann der Freund des Vaterlandes nur trauern, daß es möglich war, ſo ſchnell und ſo ſehr entgegen den Wünſchen und den wahren Intereſſen des Volkes, Hand an die junge Verfaſſung zu legen, und Abänderungen zu treffen, über deren Räthlichkeit erſt eine längere Erfahrung ein reiferes Urtheil zulaſſen konnte."

„Es trauert der Bürger über die ſchmerzliche Erfahrung, daß die Abgeordneten des Volkes, berufen, ſein Wohl zu fördern und die Verfaſſung zu ſchützen, gerade die heiligſten Rechte, zum Theil aus kleinlichen Geldrückſichten, beſchränkten."

„Und doch erſcholl auch damals die Stimme für Wahrheit und Recht, für Feſthalten an der beſchwornen Verfaſſung laut und kräftig in dieſem Saale. Die Oppoſition jener — glänzende Stern der Kammer von 1825 — ſtritt mit der Kraft eindringender Beredtſamkeit für die gute Sache, wendete ſich mit gleicher Wärme an das Gefühl und an den Verſtand, und entwickelte mit eben ſo viel Umſicht als Scharfſinn die Gründe, welche die angetragene Veränderung der Verfaſſung als verwerflich bezeichneten."

„Aber! die Stimme der Wahrheit verhallte, und die Abgeordneten des Landes, als walte ein böſer Dämon über ihnen, beſchloſſen mit allen Stimmen gegen jene drei der Oppoſition die angetragene Abänderung der Verfaſſung."

„Ein Schrei der Mißbilligung drang durch das Land! Die Abgeordneten von 1825 hatten das Vertrauen des Volkes verwirkt. Die Wahlen von 1831 beurkunden dies."

„An Ihnen, Männer des Vertrauens und der freien Wahl! an Ihnen iſt es nun, die Wunde wieder zu heilen, welche die Kammern von 1825 und 1828 ſchlugen. — An Ihnen iſt es, das ſo ſchwer getäuſchte Vertrauen

des Volkes auf seine Repräsentanten wieder herzustellen, die Liebe zu der Verfassung wieder zu erheben. — Erfüllen Sie den sehnlichsten Wunsch des Volkes, geben Sie dem Lande seine Verfassung zurück und setzen Sie sich dadurch ein unvergängliches Denkmal in den Herzen Ihrer Mitbürger."

Beide Kammern nahmen den Antrag an: wenige Tage nachher wurde in Folge eingeholter und zugesicherter Genehmigung von Seiten des Landesherrn die Verfassung in ihrer Ursprünglichkeit wieder hergestellt. Die Freude darüber war in beiden Kammern mächtig genug, dies glückverheißende Ereigniß *) durch ein gemeinschaftliches Festmahl zu feiern. Die Traulichkeit dabei war so groß, daß der Abgeordnete von Itzstein mit dem ersten Standesherrn „als ersten Bürger des Landes" auf fortdauernde Einigkeit anstieß.

Bald nach diesem herrlichen Erfolge erkämpfte Itzstein die Erweiterung der Verfassungsrechte, daß der jährliche Steuerbedarf sowohl als der Conscriptionsbetrag von der ständischen Genehmigung abhängig gemacht wurde. Leider ward nur der erste Antrag zum Gesetz erhoben.

Wie hier, so überall, bei allen Anträgen und allen Verhandlungen sprach sich Itzstein kräftig, frei und unerschrocken aus. Das zeigte sich besonders auch noch in seiner Rede, die er am 16. August 1831 gegen ministerielle Verschwendung hielt. **) Der Generallieutenant von Schäffer hatte gelegentlich zu verstehen gegeben, daß

---

*) Die hohe Bedeutung dieses Sieges lebt noch heute im Volke. Dreizehn Jahre später, beim Griesbacher Feste, wurde Itzstein während der Tafel ein Blättchen zugestellt, darauf standen mit Bleistift geschrieben folgende Verse:

Der Pathe.

Das Kind, vor 25 Jahren geboren,
Längst hätten's Feindes Hände umgebracht,
Hätt' ihm der Himmel Pathen nicht erkoren,
Die kühn wie Du ob seinem Loos gewacht.

**) S. Bibliothek politische Reden. 4 Bd. S. 93—102.

nicht er, sondern der höchstsel. Großherzog eigentlich Kriegsminister gewesen sei. Darauf entgegnete Itzstein: „Die Stände kennen nur ihn (v. Schäffer) als den Chef der Kriegsverwaltung. Er legte auf jedem Landtage die Budgets, von ihm unterzeichnet, vor; er vertheidigte solche, wie die Conscriptionsgesetze, als Präsident des Kriegsministeriums. Nur er ist also der Kammer gegenüber der nach Artikel 67 der Verfassung verantwortliche Beamte. Und wer sollte es auch sein? Der Regent selbst, wie man zu behaupten wagt? Wäre dies nicht ein wahres Traum- oder Trugbild?"

„Das ist ja eben das Wesen und der Lichtpunkt der Repräsentativverfassung, daß der Fürst, seinem Volke und dessen Vertretern gegenüber, in jener Würde, Unantastbarkeit und Heiligkeit erscheint, die ihn als Herrscher des Volks umgeben müssen, daß aber die unumschränkte Gewalt dadurch gebrochen und beschränkt wird, daß seine Minister verantwortlich sind für die Verfassung und für alle in ihren Verwaltungsbereich einschlagenden Handlungen."

„Der Regent als solcher kann also nicht Minister, nicht den Ständen verantwortlich sein. — Denn daraus würde der entsetzlichste Widerspruch folgen. Als Fürst nach der Verfassung heilig und unverletzlich, könnten ihn die Stände als Minister in Anklagestand setzen, könnten, je nachdem die Handlungen und Verfassungsverletzungen wären, auf Entsetzung, auf Einsperrung, oder auf noch härtere Strafen klagen. Nein, nie wird Baden, nie werden seine Stände sich auf solche Art verirren! Sie wollen und können nicht einem Satze, einer Behauptung Eingang gestatten, die zu Schlüssen führt, wie ich sie eben gezeigt habe. Der Herr Präsident des Kriegsministeriums wird und muß dies selbst als wahr erkennen, und wenn er als Grund für sich anführt, daß der höchstselige Großherzog die Besoldung als Kriegsminister gezogen, so müssen die Stände zwar bedauern, daß so etwas geschehen konnte, aber sie können daraus nicht das Unmögliche, nicht das Widersprechendste folgern: daß der Großherzog selbst der ihnen verantwortliche Kriegsminister

ſei. — Und was wäre denn unſere Verfaſſung, was wäre der hohe, vielgeprieſene Werth derſelben, wenn Wahrheit ſein könnte, was der Herr Präſident des Kriegsminiſteriums behauptet, wenn der Regent auch die Stelle des Miniſters in ſeiner Perſon vereinigen, alſo Miniſter der Juſtiz, des Innern, der Finanzen, des Krieges und des Auswärtigen ſein könnte?"

„Ein theures Spielwerk für das Volk, ein leeres Schattenbild für deſſen Repräſentanten, ein Hohn und eine Satyre für die Großen der Erde."

„Der Regent, welcher die Miniſterſtellen in ſich vereinigen will, ſchaltet dann wie ein unumſchränkter Selbſtherrſcher nach Belieben, legt Steuern auf, wie er will, macht Ausgaben nach Gutdünken, verkümmert die Verfaſſung, zerſtückelt das Land. — Er iſt als Regent heilig und unverletzlich und muß es ſein."

Itzſtein's Wirkſamkeit beſchränkte ſich während dieſes Landtags jedoch nicht allein auf die erwähnten Anträge, er nahm den lebhafteſten Antheil an allen wichtigen Verhandlungen und Beſchlüſſen, beſonders an den Budgetberathungen, und unterſtützte eifrigſt die Motionen ſeiner Freunde.

Es war ein freudiges Leben und Wirken im Ständeſaale, wie es nie früher, nie wieder nachher in Baden vorkam. Mit welchem Vertrauen, mit welcher Sicherheit konnten aber auch die Abgeordneten der Volkskammer auftreten.

Der Großherzog gab dazu den erſten Anlaß durch ſeine Eröffnungsrede. Er ſprach unter andern die unvergeßlichen Worte: „Bei meinem Fürſtenwort erneuere Ich die ſchon öffentlich verkündete Zuſicherung, die Verfaſſung des Großherzogthums wahrhaft zu beobachten und beobachten zu laſſen, Gerechtigkeit zu üben, die Ruhe und Ordnung mit Kraft zu erhalten und Allen und Jedem gleichen Schutz und Schirm zu gewähren."

Die Erwartungen des Volkes gingen in Erfüllung: mit Vertrauen trat die Regierung den Kammern und traten die Kammern der Regierung entgegen; die Uebereinſtimmung zwiſchen beiden beruhte nicht auf der Unter-

würdigkeit der Volksvertreter, sondern auf der allseitigen Ueberzeugung, sein Vertrauen Würdigen geschenkt zu haben und das Vertrauen des Volks zu verdienen.

Auf solchen Grundlagen ruhend lieferte dieser Landtag so bedeutende Ergebnisse, daß der zu früh verstorbene Rotteck (im Eingang seiner 1833 erschienenen „Geschichte des badischen Landtags von 1831") mit Recht sagen konnte: „Der Landtag von 1831 macht nicht nur Epoche für die Geschichte des constitutionellen Badens, sondern er ist mittelbar auch für alle anderen constitutionellen Staaten Deutschlands höchst wichtig und fruchtverheißend; ja er ist ein wahrhaft europäisches Ereigniß. — Aus der freien Wahl für 1831 ging eine Repräsentanten-Kammer hervor, wie sie bis dahin noch nirgends erschienen; d. h. eine in Grundsätzen, Richtungen und Begehren so einige Kammer, wie die Geschichte des constitutionellen Lebens in Deutschland noch keine aufweist. Hierin, d. h. in der Einstimmigkeit oder fast Einstimmigkeit aller Tendenzen und Beschlüsse in großen Dingen, besteht der eigenthümliche und edelste Charakter der badischen Volkskammer von 1831. In ihr gab es keine linke, keine rechte Seite und kein Centrum. Alle Deputirte, ohne Ausnahme, erschienen von demselben Geiste beseelt, alle sprachen oder stimmten für Erleichterung des Volkes, für Befestigung der Verfassung, für die geistigen Forderungen der Neuzeit, für die Wiederherstellung des Vernunftrechts in die ihm gebührende, aber durch die Verkehrtheit des historischen Rechts ihm längst entrissene Herrschaft."

Die Ergebnisse dieses Landtags befriedigten geistige wie materielle Interessen; die wichtigsten bestanden in den Gesetzen über Preßfreiheit, Ehrenkränkungen, bürgerliche Prozeßordnung, Aufhebung der Herrenfrohnden, Rechte der Gemeindebürger und Erwerbung des Bürgerrechts, und in einer Gemeindeordnung, wie sie kein deutscher Staat aufzuweisen hat. Zu diesen Ergebnissen gehört auch die Verminderung der Staatsausgaben, ferner eine Anzahl Motionen, als: Ablösung der Zehn-

ten und Vervollſtändigung des Geſetzes über Miniſterverantwortlichkeit, endlich die Erledigung von mehr als 1600 Petitionen.

Der Jubel im Lande war allgemein und groß. Ueberall wurden von dem hocherfreuten dankbaren Volke ſeine heimkehrenden Abgeordneten für ihr ſchönes Wirken feierlich empfangen, herzlich bewillkommnet, und durch Ehrengaben und Feſtlichkeiten ausgezeichnet.

Am 3. Januar 1832 kehrten die Mannheimer Abgeordneten mit dem des 33. Wahlbezirkes nach Mannheim zurück. Sie wurden in Schwetzingen von dem Bürgermeiſter und den Wahlmännern Mannheims bewillkommnet und dann unter dem Jubelrufe der Einwohner wie im Triumphzuge zu ihren Wohnungen geleitet, wo jedem einzelnen noch bei Fackelſcheine unter dem Zudrange des erfreuten Volkes die ſtädtiſchen Muſikchöre ein Ständchen brachten.

Itzſtein hatte Geſchäfte halber erſt ſpäter ſeine Reiſe von Karlsruhe aus antreten können. Den 5. Januar empfingen ihn ganz unerwartet unterhalb Graben, wohin damals noch die Landſtraße führte, mehrere Bürger, alle beritten, aus dem oberen Theile ſeines Wahlbezirkes. Sie begleiteten ihn weiter. Bald wuchs die Schaar der Reiter. In jedem Orte, durch den die Reiſe ging, mit Jubel empfangen, ſah er ſich bald von einer immer größeren Begleitung umgeben. So traf er in Schwetzingen ein. Die Ortsbehörde und die ganze Bevölkerung empfing ihn mit anhaltendem Jubelrufe und wiederholten Hoch! und begleitete ihn ſo zur Poſt. Dort im Saale wurde ihm von Bürgern ſeines Wahlbezirks zur Anerkennung ſeines Wirkens ein ſilberner Becher mit der einfachen inhaltsſchweren Umſchrift: **OB CIVEM SERVATUM**, überreicht. Der Gefeierte ſprach innig gerührt ſeinen herzlichen Dank aus. — Der Zug ging dann weiter zu Wagen und zu Roß, wohlgeordnet: im erſten Wagen ſaß der Rathſchreiber Schwetzingens ganz allein, den blinkenden ſilbernen Pokal vor ſich haltend; dann folgte im zweiten Wagen Itzſtein mit einigen Mitgliedern des Gemeinde-

raths. Hinterdrein kamen die übrigen Wagen, eine lange Reihe, denen ſich die Reiter anſchloſſen. Das verſammelte Volk begrüßte den Zug mit lautem anhaltenden Hochrufe. Als der Zug an die Gemarkung Seckenheim gelangte, bewillkommneten ihn die von dort herübergekommenen feſtlich geſchmückten jungen Bürger mit Freudenfeuer und Jubel und geleiteten ihn zu Pferd und zu Fuß weiter. Unter zunehmendem Jubel erreichte der Zug Neckarau. Nachdem der Gemeinderath Itzſtein begrüßt hatte, empfing ihn der Oberbürgermeiſter Mannheims nebſt einer Deputation von Wahlmännern. Die vielen mitgekommenen Bürger Mannheims und alle, die an den Wegen warteten, ſchloſſen ſich nun dem Zuge an, der mit Fackelbeleuchtung und Volksjubel ſich langſam durch die Hauptſtraßen der Stadt bewegte und endlich vor Itzſtein's Wohnung anhielt. Von den Beweiſen ſo vieler Anerkennung und Liebe tief ergriffen, dankte Itzſtein dem Volke und ſeinen Begleitern, munterte auf zum Feſthalten an der Verfaſſung und dem wahren Fortſchritte zur Freiheit und dem Bürgerglücke und brachte ein Hoch aus auf den Großherzog, dem die Verfaſſung eine Wahrheit ſei, in welches das Volk freudig einſtimmte.

Aber nicht allein in Mannheim und der Nachbarſchaft fand Itzſtein die wohlverdiente Anerkennung und Genugthuung für ſein bisheriges landſtändiſches Wirken — im ganzen Lande war dieſelbe Theilnahme, dasſelbe Gefühl der Freude und des Dankes für das, was Itzſtein leiſtete.

Bald nach dem feierlichen Empfange in Mannheim brachten ihm die Lahrer Bürger durch einen ſilbernen Becher ihre Huldigung dar, und in einer Adreſſe bezeugten ihm 300 Bürger von Konſtanz ihren innigen Dank. Bald darauf luden ihn die Bürger Raſtatts zu einem Feſtmahle ein und überreichten ihm „Dem Beharrlichen für ſein kräftiges Wirken am Landtag" einen Ehrenbecher.

Auch die Vaterſtadt gedachte jetzt ihres Itzſtein's. Am 16. December 1831 hatte ſich ein Ausſchuß gebildet und einen lithographirten Aufruf erlaſſen, der alſo anhebt: „Der badiſche Landtagsabgeordnete Itzſtein, einer der gro-

ßen deutſchen Männer, welche die Veredelung eines freien, der Civiliſation unſers Jahrhunderts entſprechenden Zuſtandes unſeres deutſchen Vaterlandes mit eben ſo viel Geiſt, Einſicht und Erfahrung als edler Unerſchrockenheit, Feſtigkeit und Selbſtverleugnung erwirken — iſt in Mainz geboren."

Der Becher wurde im September 1832 erſt überſandt, alſo nach den bekannten Bundesbeſchlüſſen vom 28. Juni, mit folgender Adreſſe, die für die Stimmung jener Tage Zeugniß giebt: „Allverehrter deutſcher Mann! Als in den letzten Jahren das vaterländiſche Wirken ſo vieler Edlen in den Landtagsſitzungen mehrerer conſtitutioneller Staaten Deutſchlands dem geſammten theuren Vaterlande die Morgenröthe einer geſegneten politiſchen Zukunft eröffnete — da blickte eine große Zahl von wahrhaft conſtitutioneller Geſinnung durchdrungener Bürger der Stadt Mainz auf Sie, verehrungswürdiger deutſcher Mann, in dem Gefühle eines erhebenden Stolzes, einen Sprößling ihrer Vaterſtadt in den erſten Reihen jener Edlen zu zählen. Sie beſchloſſen, ihre Verehrung und Dankbarkeit für ihren patriotiſchen geraden Ixſtein in Ueberreichung eines ſilbernen Pokals gegen Sie auszuſprechen."

„Die Zeit jener freudigen Hoffnungen iſt getrübt; die Morgenröthe unſrer politiſchen Zukunft iſt hinter dunkle Wolken zurückgedrängt. Können wir aber an ihrer Wiederkehr zweifeln? Können wir die ſchöne Hoffnung aufgeben, daß unſer geliebtes deutſches Vaterland noch mehr als den jungen Morgen einer geſegneten Freiheit, daß es ihren hellen glanzvollen Tag wiederſehen wird?"

„Edler deutſcher Mann, wir blicken auf Ihr Leben, auf Ihre Schickſale, auf Ihr Wirken — Sie ſind uns mit all den Hochherzigen, die Ihr Streben aufrichtig in ihrer Bruſt tragen, ein vertrauungsvoller Troſt, eine feſte Bürgſchaft der dereinſtigen Verwirklichung unſerer gerechten Hoffnungen."

„So hat die Gabe, welche Ihnen die Unterzeichneten im Auftrage jener deutſchgeſinnten Mainzer überreichen, eine doppelte heilige Bedeutung: ſie iſt wiewohl ein ſchwa-

ches Zeichen ihrer Verehrung und Dankbarkeit für das, was Sie in der Vergangenheit in Ihrem Wirken für das badische Brüdervolk zum Heile für das gesammte deutsche Vaterland schufen; sie ist zugleich ein Zeichen des heiligsten Vertrauens, daß, so lange unser deutsches Vaterland seinen Itzstein und die ihm gleichgesinnten Edlen unter seine lebenden Söhne zählet, die Sonne seiner Freiheit nicht auf immer untergegangen sein wird. Mainz, 30. August 1832."

Es kamen nun für Itzstein wie für Baden trübe Zeiten.

Das neue Jahr 1832 hatte zwar noch ganz fröhlich begonnen. Die Freude über die Ergebnisse des letzten Landtags war noch allgemein, und die Hoffnung auf eine freiere Entwickelung des Staatslebens, auf eine bessere Zukunft beseelte noch alle Gemüther. Die Bedingung zu aller politischen Freiheit, zu jedem Fortschritte zum Guten und Bessern, die wahre Seele alles verfassungsmäßigen Wirkens, — die Preßfreiheit war ja errungen, sie sollte den ersten März in's Leben treten. Der große Augenblick, der ein ganzes Volk vor allen deutschen Völkern allein, eines Kleinodes theilhaftig machte, worauf es so lange sehnlichst, aber immer vergebens geharrt hatte, dieser große Augenblick, der erste März, der Tag der Einführung der Preßfreiheit kam heran und wurde an vielen Orten festlich begangen, hie und da sogar festlicher als der Neujahrstag, und zwar mit Musik und Gesang, Böllerschüssen, öffentlichen Reden, Festessen und Freudenfeuern auf den Bergen. So geschah es besonders in Freiburg und zu Riegel im Breisgau; in Pforzheim brachte man den 29. Februar den Preßzwang um Mitternacht feierlich zu Grabe und verkündete nach zwölf Uhr unter Freudenmusik die Erstehung der Preßfreiheit.

Vier Wochen später, gerade am ersten April, hatte man auch zu Weinheim an der Bergstraße eine ähnliche Feier *) veranstaltet. Ueber zweihundert Theilnehmer

*) Ausführlich beschrieben in der kleinen, jetzt schon seltenen Schrift: Das Fest der freien Presse zu Weinheim

hatten sich zu einem Festessen eingefunden, Männer aus Baden, den beiden Hessen, Baiern und Frankfurt, auch einige Polen und Griechen. Als Ehrengäste waren dazu geladen mehrere Abgeordnete der badischen Kammer, aus Heidelberg Mittermaier und Winter, aus Mannheim v. Itzstein, Gerbel und Mohr, aus Seckenheim Kerner und aus Weinheim Grimm. Zum Festsaale diente ein großer Raum des ehemaligen Carmeliterklosters. Auf den zerfallenen Mauern des alten Bergschlosses Windeck wehte die badische Fahne, und Böllerschüsse verkündeten von dort her um ein Uhr den Beginn des Festmahles. Itzstein wurde zum Präsidenten des Festes gewählt. Nachdem man dem Großherzog Leopold, dem Fürsten, „der dem Volke das Recht des freien Wortes zurückgab," ein dreifaches Lebehoch ausgebracht hatte, erhob sich Itzstein und sprach also: „Es ergreift mich ein erhebendes Gefühl, wenn ich diesen herrlichen Verein von Männern überblicke, aus verschiedenen Ländern, sich zum großen Theile ganz fremd und doch nahe befreundet durch Gleichheit und Uebereinstimmung der Gesinnungen; wenn ich sehe, wie sie sich die Bruderhand reichen, um die Freude darüber zu theilen, daß Badens Regierung zuerst ihrem Volke zurückgegeben hat, was nur ungerechte Gewalt dem Menschen vorenthalten kann, das heilige Recht der freien Rede, der freien Presse. (Lange Unterbrechung durch allgemeines Händeklatschen.) Möge dieses schöne Beispiel der badischen Regierung in immer größeren Kreisen nach und nach auf alle deutsche Staaten sich ausdehnen und dadurch Deutschland auf jene Stufe erheben, welche ihm gebührt. (Allgemeines Bravo!) Mögen aber auch die Badener — und ich darf dies von ihrem gesunden Sinne hoffen — das errungene Recht üben mit würdevoller Mäßigung und mit Kraft! Nicht die Aufregung der Völker — nicht das Drängen nach gewaltsamem Umsturze sei das Ziel unserer Preßfreiheit. Ruhige, beson-

---

an der Bergstraße. Beschrieben von einem Augenzeugen. Heidelberg bei Georg Reichard 1832.

neue Belehrung der Bürger über ihre verfaſſungsmäßigen Rechte und Pflichten, ſo wie über jene der Regenten und Regierungen, furchtloſe Aufdeckung aller Mängel und Gebrechen der Verwaltung, kräftige Rüge jeglichen Unrechts, es möge ſich zeigen, wo es wolle — das iſt die wahre Aufgabe der freien Preſſe! (Bravo! Bravo! von allen Seiten.) Durch ſolchen Gebrauch wird ſich der Geiſt und die öffentliche Meinung in Deutſchland immer mehr erſtärken, dann aber, ſeien Sie deſſen, meine Herren! gewiß, wie ein gewaltiger Strom, ruhig, jedoch unaufhaltſam ſeinem Ziele entgegeneilen. Dieſem würdigen Gebrauche der freien Preſſe bringe ich ein Hoch!" Die ganze Verſammlung ſtimmte lautjubelnd ein.

Es folgten nun noch allerlei Trinkſprüche, Reden und Lieder. Ein Pole hatte in ſeiner feurigen Rede der edlen deutſchen Jugend gedacht und gemeint, daß ſie vollenden müſſe, wozu die Alten den Grund gelegt hätten. Darauf erwiederte Studioſus Brüggemann (jetziger Redacteur der Kölniſchen Zeitung), daß mehr als jugendlicher Enthuſiasmus zur „Vollendung der ſich emporarbeitenden Welt-Erneuung" gehöre, und fuhr dann fort: „Wohl iſt die Jugend von einer heiligen Begeiſterung für Volksfreiheit und Volkswürde entflammt, wohl iſt ſie bereit, für das Höchſte freudig alles Liebe und Theure zu opfern; aber das im blendenden Glanze des endlichen Zieles ſchwelgende Auge weiß nicht den langen und beſchwerlichen Weg im dunkeln Geſtrüppe zu ſuchen, dem überſtrömenden Herzen iſt die ruhige Klugheit fern, dem hoffnungstrunkenen Opfermuthe fehlt Ausdauer und männliche Feſtigkeit. — Die bewegte gährende Zeit verlangt vor Allem Männer, beſonnene, unbeugſame Männer, wie die der badiſchen Volkskammer. Baden iſt jetzt der erſte deutſche Staat mit Preßfreiheit."

„Solche Feſtigkeit thut uns Noth! Wir bedürfen Männer, welche das Volk retten, indem ſie ihm Recht verſchaffen, und ſo dem revolutionären Geiſte die Waffe entreißen; Männer, welche die Regierung retten, indem ſie

dieſelbe weiſe erleuchten. Meine Herren! verzeihen Sie die Unbeſcheidenheit, in ſolch unerfahrener Jugend meine Anſichten ſo offen vorzutragen. Vaterlandsliebe trieb mich; ſie möge mich entſchuldigen! Ich bringe alſo der echten Männer-Art, dem beſonnenen aber auch unbeugſamen Willen — und als einem der Repräſentanten ſolches Sinnes, dem allverehrten Abgeordneten v. Itzſtein ein donnerndes Hoch!“

Kräftig ſtimmten alle Anweſenden in dieſes Hoch ein.

Wilhelm Schulz von Darmſtadt brachte dann die Worte Johann Huſſens in Erinnerung:

Ihr bratet jetzt eine Gans,
Doch bald wird kommen ein Schwan,
Den werdt Ihr müſſen ungebraten lan,

und knüpfte an dieſe prophetiſchen Worte allerlei ſchöne Hoffnungen.

Das Feſt ging ganz heiter zu Ende, aber der erſte April war ein gar eminöſer Tag: die Gans wurde bald gebraten, und der Schwan läßt lange auf ſich warten.

Schon im Frühjahr 1832 verbreiteten ſich Gerüchte, das Preßgeſetz würde in Folge höheren Einfluſſes nächſtens wieder aufgehoben werden.

In verſchiedenen Theilen des Landes kamen die Männer zuſammen und unterzeichneten Adreſſen an den Großherzog, worin ſie nicht allein um Erhaltung der Preßfreiheit baten, ſondern ſogar ihre Anhänglichkeit an den Regenten dahin ausſprachen, daß ſie mit Gut und Blut bereit ſeien, den beſtehenden Zuſtand, die Preßfreiheit und ihren Landesherrn zu vertheidigen und zu ſchützen. Auch traten allenthalben Freiwillige zuſammen, die ſich zu dieſem Zwecke in den Waffen übten. In Mannheim geſchah dies unter dem Major v. Haiſch. Zugleich fand unter Itzſtein's Leitung eine Volksverſammlung ſtatt, die dann eine Adreſſe in obigem Sinne an den Großherzog entwarf, die in wenigen Stunden 1200 Unterſchriften erhielt.

Den 28. Juni erſchienen die bekannten Bundesbe-

ſchlüſſe. Baden fügte ſich, obſchon nur nach hartnäckig verſuchtem Widerſtande beim Bunde, endlich dennoch und veröffentlichte im Regierungsblatte vom 28. Juli und 20. Auguſt die Bundesbeſchlüſſe und hob dadurch das Preßgeſetz in ſeinen wichtigſten Theilen auf.

Der Landtag begann am 20. Mai 1833 unter den traurigſten Ausſichten. Das Preßgeſetz war factiſch aufgehoben. In einer geheimen Sitzung vom 3. Juli, deren Protocolle jedoch auf Befehl der Regierung nicht gedruckt werden durften, ſuchte ſich die Regierung zu rechtfertigen. Sie verſprach dann, durch ein Proviſorium das nunmehr mangelhafte Preßgeſetz zu ergänzen und den Wünſchen der Kammer, die durch einen Commiſſionsbericht ausgeſprochen waren, baldigſt zu entſprechen — was bis heute jedoch (trotz allen auf jedem Landtage wiederholten Mahnungen von Seiten der Kammer) nicht geſchehen iſt! — Die Wirkſamkeit der Kammer auf dieſem Landtage beſchränkte ſich größtentheils auf den Staatshaushalt, die Appanagen und die Forſtgeſetzgebung.

Itzſtein begründete zu Anfange des Landtags die Motion zu einem Geſetzentwurfe, kraft deſſen die jährliche Rekrutenaushebung nur mit der Zuſtimmung der Stände ſtattfindet, und erſtattete mehrere Berichte über die Rechnungsnachweiſungen der in der verfloſſenen Landtagsperiode bewilligten Mittel.

Im Laufe der Landtagsverhandlungen erhielt Itzſtein die Nachricht von der ſchweren Erkrankung ſeiner Frau, die gerade damals zu Hallgarten im Rheingau war. Er reiſte dorthin ab und traf ſie zwar noch lebend, ſie verſchied aber wenige Stunden nachher in ſeinen Armen. *) Tief erſchüttert vermochte er nicht länger an dem Orte

*) Sie gebar ihm zwei Kinder: eine Tochter und einen Sohn. Der Sohn ſtarb in ſeinem ſechſten Jahre, als er eben mit der Mutter bei deren Eltern in Koblenz war. Die Tochter iſt verheirathet an den großh badiſchen Hofrath Eiſenlohr, Profeſſor der Mathematik und Phyſik am Lyceum zu Karlsruhe und Director des phyſicaliſchen Cabinets daſelbſt.

der Trübsal zu verweilen. Er entschloß sich, obwohl sehr angegriffen und leidend, nach Karlsruhe zurückzukehren. Kaum war er hier, so erkrankte er und mußte nun, fern von aller anstrengenden Arbeit, in Mannheim weilen. Kaum einigermaßen genesen, eilte er wieder nach Karlsruhe, um den übertragenen Budgetbericht anzufertigen. Er erkrankte abermals, bearbeitete jedoch das Budget im Bette liegend und mußte so täglich einem Finanzrathe, der von Seiten des Finanzministeriums geschickt war, die nöthigen Aufschlüsse ertheilen. Nach erlangter Genesung erschien er wieder in der Kammer und vertheidigte mit gewohntem Eifer und Kraft das Budget. Am 12. November wurde die Ständeversammlung geschlossen.

Die Landtage, die nun folgten, 1835, 37 und 39, waren in allen großen Fragen (den Anschluß an den Zollverein ausgenommen) ganz erfolglos, die Opposition war nicht mehr in der Mehrheit, die Regierung huldigte dem Rückschritt, das Volk war niedergebeugt. Itzstein und die übrigen Mitglieder der Opposition kämpften jedoch in der Minderheit eben so unerschrocken und kräftig wie vorher, leider immer erfolglos, was sich sogar auf die Geldbewilligungen erstreckte, so daß Itzstein als der Hauptsprecher in den Budgetangelegenheiten mehrmals erklärte, es sei bei einer solchen Lauheit und Nachgiebigkeit fast nicht mehr der Mühe werth, einen Bericht über das Budget mit Anträgen auf Ersparniß zu machen.

Im Volke war jedoch die schöne Erinnerung an die herrlichen Tage von 1831 nicht ganz erloschen. Dies beurkundet manches Zeichen der Liebe und Verehrung, welches in dieser traurigen Zeit doppelt erfreulich sein mußte.

Noch während des Landtags von 1833 verehrten ihm 239 Bürger von Müllheim einen silbernen Becher zur Erinnerung an die Wiederherstellung der Verfassung den 26. März 1831.

Den 15. März 1835 ertheilte ihm die Stadt Mannheim das Bürgerrecht „in dankbarer Anerkennung (wie es in der Urkunde heißt) der von Wohldemselben in seiner Wirksamkeit als landständischen Abgeordneten bei viel-

ſachen Gelegenheiten gegen unſere Stadt bethätigten günſtigen Geſinnungen", und am 16. Auguſt desſelben Jahrs ſandten ihm Bürger von Lörrach eine Dankadreſſe, welche alſo anhebt:

„In der gegenwärtigen Zeit, wo von der Partei der Reaction Alles verſucht wird, um diejenigen Männer, welche das Vertrauen und die Liebe des Volks genießen, in der öffentlichen Meinung herabzuſetzen, zu verdächtigen und um die Macht ihres Anſehens zu bringen, in der gegenwärtigen Zeit iſt es nothwendig, daß das Volk ſeinen ſtandhaften und unerſchrockenen Vertretern öffentliche Beweiſe ſeines fortdauernden Vertrauens und ſeiner unveränderlichen Anhänglichkeit zu erkennen giebt. Da der jetzige traurige Zuſtand der Preſſe uns nicht erlaubt, in einem öffentlichen Blatte unſer Zeugniß laut auszuſprechen, ſo haben wir dieſen ſchriftlichen Weg betreten." Der Schluß lautet: „Fahren Sie fort, edler, würdiger Mann, als muthvoller Streiter für Freiheit und Recht den Kampf zu beſtehen, mit der Kraft ihres Geiſtes Ihre treuen Freunde zu erfreuen, die Schwankenden zu ermuthigen, und der Herrſchſucht jeder Ariſtokratie Schranken zu ſetzen! In unſeren Herzen wird der Name Itzſtein ſtets ein freundlicher heiliger Name ſein, deſſen bürgerliche Tugend die ſchönſte Ehrenkrone eben ſo beſitzt als verdient den laut ausgeſprochenen Dank des Vaterlandes!"

Als Beweis des Volksvertrauens darf ferner nicht vergeſſen werden, daß die Schopfheimer Itzſtein zu Ehren ihr neues Schützenhaus „der Itzſtein" nannten.

Dies Ereigniß verdient eine nähere Erwähnung, denn es beſtätigt die Umtriebe einer gewiſſen Partei, die Alles aufbot und auch jetzt noch, wo ſie ſich Erfolg, verſpricht, aufbietet, jede Volksauszeichnung den Männern des Volkes zu verkümmern, zu verbitt oder gar zu vernichten.

Schopfheims uralte, ſchon lange vor dem Großherzogthum Baden beſtehende, reichbegüterte Schützengeſellſchaft wollte ſich auf ihrem Eigenthume, auf einem ſchö-

nen Berge mit einer herrlichen Aussicht auf Schopfheim und in's Wiesenthal, ein neues Schützenhaus bauen und ihm den Namen „Itzstein" geben. Zu der Grundsteinlegung und Taufe des Gebäudes hatte die Gesellschaft den Beamten eingeladen, der denn auch der Festlichkeit beiwohnte. Das großh. Ministerium sah darin und in der Benennung des Hauses ein Unrecht, versetzte den Beamten zur Strafe nach Schönau, einem fernen Orte im Wiesenthale, verbot den Bau des Hauses und schloß die Schützengesellschaft auf zwei Jahre. Itzstein wirkte bei dem Minister Winter zu Gunsten des Beamten, der denn auch nach einem halben Jahre nach Neckarbischofsheim versetzt wurde. Das Schützenhaus selbst baute ein einzelner Bürger für die Schützengesellschaft, der es aber nicht gelang, die verfügte zweijährige Aufhebung rückgängig zu machen. Einige Zeit nach Ablauf dieser zwei Jahre sendete Itzstein sein lithographirtes Bildniß der Gesellschaft, die dasselbe in ihrem Hause aufhängte. Kaum erhielt der Regierungsdirector in Freiburg Kunde davon, so befahl er, bei Strafe, das Bild zu entfernen, zugleich aber erklärte er die Schützengesellschaft für immer aufgehoben! Itzstein ersuchte nun die Gesellschaft, sein Bildniß wegzuthun, es könne ja nicht darauf ankommen, ob das Gesicht in dem Zimmer hänge, die Liebe der Schützen trage es ja im Herzen, — gegen die Aufhebung der Gesellschaft aber würden sie gewiß bei dem Ministerium mit Erfolg sich beschweren. Und so geschah es: der merkwürdige Beschluß des Regierungsdirectors wurde (hoffentlich wirklich für immer!) aufgehoben und auf den censirten Landkarten ist der Itzstein im Wiesenthale zu finden.

Itzstein war von nun an der Vorkämpfer bei allen großen Fragen der Zeit. Wollte man seine landständische Wirksamkeit in's Einzelne verfolgen, so müßte man jeden seitdem in Baden zur Verhandlung gekommenen Gegenstand erörtern, denn Itzstein's Stellung war bald so hervorragend und einflußreich, daß man ihn eher als irgend ein Mitglied einer deutschen Kammer „das Haupt der Opposition" nennen kann. Muthig und kühn, aber

auch besonnen und mäßig vordringend in den Zeiten des frischen Lebens und des Fortschrittes, — unerschütterlich ausharrend und seine Stimme kräftig erhebend für das Gute und Rechte allen Hindernissen zum Trotze in den trüben Zeiten des Rückschrittes, war sein Wirken stets von tiefen Eindrücken und oft überraschenden Erfolgen begleitet. Selbst in der langen traurigen Zeit von 1834 – 1839 beantragte er unausgesetzt die Wiederherstellung der Preßfreiheit und die Verbesserung der Rechtspflege, sprach feurig für die Begnadigung der politischen Vergehen und die Wiedereinsetzung der Professoren v. Rotteck und Welcker, zog mit eben so viel Tact als Entschiedenheit zuerst in Deutschland die hannover'sche Verfassungsfrage und zwar auf drei Landtagen (1837, 38 und 39*)) in den Bereich der parlamentarischen Wirksamkeit anderer Staaten, und wurde so Muster und Führer für die freisinnige Partei in allen deutschen Kammern.

Seit 1831 war Itzstein ununterbrochen Präsident der Budgetcommission, Mitglied des ständischen Ausschusses und der Commission zur Prüfung der Staatsschuldentilgung, und gehörte auch stets zu den Candidaten, welche die

---

*) Der letzte Antrag vom Jahre 1839, der mit 58 Stimmen der Kammer einstimmig angenommen wurde, lautete:

„Es wolle die Kammer in Erwägung, daß durch „die einseitige Aufhebung der hannöverschen Verfassung „von 1833 der selbst durch den Art. 56 der Wiener „Schlußacte verbürgte öffentliche Rechtszustand in Deutsch„land gestört, und damit die Ruhe und gesetzliche Ord„nung auf das Empfindlichste bedroht ist, die zuversicht„liche Erwartung aussprechen, die hohe Regierung werde „mit allen ihr zu Gebote stehende Mitteln bei der ho„hen Bundesversammlung darauf hinwirken, daß die „hannöversche Verfassung von 1833 baldigst wieder her„gestellt, und dadurch eine wesentliche Störung des „Rechtszustandes in Deutschland, so wie die täglich stei„gende Unruhe des deutschen Volkes über Mangel eines „kräftigen und gesetzlichen Schutzes der bestehenden Ver„fassungen beseitigt werde."

Kammer der Regierung zur Wahl des Präsidenten vorschlägt. Auch die Regierung näherte sich ihm 1832 wieder, indem sie ihm eine ehrenvolle Stellung am höchsten Gerichtshofe des Landes unter den vortheilhaftesten Bedingungen anbieten ließ; Itzstein lehnte dieselbe indessen ab. Die Grundsätze, welche ihn zu so vielen Opfern veranlaßt hatten, bestimmten ihn auch damals, für immer in den Reihen der Bürger und der unabhängigen Vertreter des Volkes zu bleiben.

Nach einigen ruhigen Landtagen erschien endlich wieder einmal ein recht bewegter. Gleich nach Eröffnung der Kammern, 19. April 1841 begann der Urlaubsstreit und war der rothe Faden, der alle Verhandlungen hindurch ging.

Die badische Kammer zählte von jeher viele Staatsdiener zu ihren Mitgliedern, und unter diesen selbständige, freisinnige Männer: v. Rotteck, Welcker, Duttlinger, Mittermaier, Aschbach, Hoffmann, Sander u. A.; auch v. Itzstein war in den ersten Jahren seines ständischen Wirkens im öffentlichen Dienste. Der Urlaub der vorgesetzten Behörde steht nicht unter den Bedingungen, welche die Verfassung für den Eintritt in die Kammer fordert. Die Regierung verlangte dagegen, als ihr Recht, daß kein Staatsdiener in die Kammer trete ohne ihre Erlaubniß. In diesem Jahre versuchte sie nun durch Verweigerung des Urlaubs an die Abgeordneten Aschbach und Peter ihr angebliches Recht geltend zu machen. An der Spitze der Regierung stand der Staatsminister Freiherr von Blittersdorff, welcher die Wiener Ministerverabredungen gegen die badische Verfassung durchführen wollte. Der Artikel 23 dieser geheimen Beschlüsse*) aber sagt: „Man wird den Grundsatz festhalten, daß Staatsbeamte zu ihrem Eintritte in die Kammern die Genehmigung des Landesherrn bedürfen."

Die Kammer wahrte nicht minder ihr seit 22 Jahren

*) Später öfter gedruckt. Im J. 1814 kamen sie in der badischen Kammer zur Sprache.

unangefochtenes Recht. In der Sitzung vom 19. Mai erstattete Bekk (jetziger Präsident des Ministeriums des Innern) den zweiten Commissionsbericht über die Urlaubsverweigerung. Er schlug der Kammer den Weg der Beschwerde an den Großherzog vor und theilte dann die darauf bezügliche von der Commission einstimmig vorgeschlagene Adresse mit. In der sehr stürmischen Sitzung vom 22. Mai wurde diese Adresse fast einstimmig angenommen.

Nach beinahe vierwöchentlicher Vertagung kam die Kammer den 22. Juni zuerst wieder zusammen. Die Urlaubsfrage schwebte noch immer. In der Sitzung vom 6. Juli stellte Itzstein den Antrag, jede Berathung und Schlußfassung ausgesetzt zu lassen, bis die Urlaubsfrage erledigt sein würde; der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Am 13. Juli erfolgte endlich der dritte Commissionsbericht in dieser Angelegenheit. Der Antrag lautete: „die Kammer erklärt, daß sie bei der am 7. und 22. Mai ausgesprochenen Rechtsüberzeugung verharre." In der Sitzung vom 17. Juli ward dieser Commissionsantrag mit 34 Stimmen gegen 21 angenommen, nachdem sich Itzstein kurz vorher, jedoch vergeblich, bemüht hatte, seinen früheren Antrag auf Incompetenzerklärung der Kammer zu weiteren Arbeiten durchzusetzen. Am 4. August, nachdem die Kammer das halbjährige Budget bewilligt hatte, wurde der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kaum waren die Abgeordneten heimgekommen, so erschien am 6. August folgendes Manifest:

„Leopold, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Die zweite Kammer Unserer Stände glaubte mittelst zweier im Wesentlichen gleichförmiger Beschlüsse vom 7. und 22. Mai l. J. ein Uns kraft Unserer souveränen Gewalt und der §§. 5 und 82 der Verfassungsurkunde unläugbar zustehendes Recht, das Recht der Urlaubsverweigerung, in Beziehung auf diejenigen Unserer Diener, welche zu ständischen Abgeordneten gewählt worden sind, bestreiten zu dürfen; sie hat in der Aus-

übung dieſes Unſers Rechts ſogar eine Verletzung der Verfaſſung erblickt und, die ihr entwickelten Gegengründe nicht beachtend, gegen die Mitglieder Unſerer oberſten Staatsbehörde förmliche Beſchwerde geführt. Nachdem aber dieſe Beſchwerdeführung durch Verſagung des Beitritts der erſten Kammer Unſerer Stände in verfaſſungsmäßiger Weiſe erledigt und gleichzeitig zur Vereinbarung über einige, in Fällen der Urlaubsverweigerung entſtehende Nebenfragen der Weg eröffnet war, hat Unſere zweite Kammer, ſtatt ſich wenigſtens nunmehr zu beruhigen und die weitern Ergebniſſe abzuwarten, in ihrer Sitzung vom 17. v. M. nicht nur gegen das Recht der Urlaubsverweigerung Verwahrung eingelegt, ſondern auch damit eine Erklärung verbunden, die eben ſo unbegründet als ungeeignet iſt. Unbegründet iſt dieſe Erklärung, ſofern ſie die Behauptung wiederholt, durch die Ausübung des gedachten Uns nothwendig zuſtehenden Rechts werde der verfaſſungsmäßige Beſtand der Kammer und alſo die Verfaſſung verletzt; — ungeeignet müſſen Wir die nämliche Erklärung finden, ſofern ſie die im Fortgang der Landtagsgeſchäfte eingetretene Hemmung mit der Erhebung eines unfruchtbaren Streites entſchuldigt, und die Verantwortung, die hieraus für die zweite Kammer erwächſt, auf die Mitglieder Unſerer oberſten Staatsbehörde hinzuwälzen ſucht. Wir beklagen die Verirrung Unſerer zweiten Kammer, ſo wie ihr, wohl nur auf mißverſtandener Conſequenz beruhendes Feſthalten an einmal gefaßten Beſchlüſſen, geben Uns jedoch gern der Hoffnung hin, ſie werde bei ruhiger Erwägung eine richtigere Anſicht gewinnen. Zu Unſeren geliebten Unterthanen hegen Wir das Vertrauen, daß ſie, von dem treuen und verfaſſungsmäßigen Wirken Unſerer oberſten Staatsbeamten aus langer Erfahrung überzeugt, deren ſtandhafte Vertheidigung Unſerer verfaſſungsmäßigen Rechte in jeder Hinſicht billigen, am wenigſten daher ungebührlichen Verdächtigungen Gehör ſchenken werden, welche ſich einzelne Ständemitglieder gegen dieſelben erlaubten. Von Unſern Die-

nern endlich sind Wir gewärtig, daß sie keine Gelegenheit versäumen werden, irrige Ansichten rücksichtlich des fraglichen Gegenstandes zu berichtigen und jedem Versuch mit Nachdruck zu begegnen, der zur Verbreitung solcher Ansichten gemacht werden könnte.

Gegeben zu Karlsruhe den 5. August 1841.

Leopold.

Auf höchsten Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs:

Büchler."

Das Staunen über diese ganz unerwartete Ordonnanz war sehr groß und brachte im ganzen Lande eine gewaltige Aufregung hervor.

Auf den 10. Januar 1842 wurden die Kammern wieder einberufen. Mit ihrer Eröffnung kam auch gleich wieder die immer noch unerledigte Urlaubsfrage zur Sprache. Da erhob sich in der Sitzung vom 18. Februar Itzstein mit seiner kräftigen, überzeugenden Stimme, in seinem unerschrockenen Muthe gegen das Manifest vom 5. August 1841. Er wendete sich zunächst an die Minister. „Das Manifest ist eine Erscheinung ohne Beispiel in einem Repräsentativstaate, wo die Minister verantwortlich sind und kein Manifest, keine die verfassungsmäßigen Rechte berührende Verfügung oder Beschluß ohne die Unterschrift wenigstens eines Ministers erscheinen darf, wie dies der §. 4 unseres Gesetzes von 1820 über die Verantwortlichkeit der Minister deutlich ausspricht. Trotz der hohen Wichtigkeit der Sache schwieg die Presse des Landes; kein Blatt sprach sich darüber aus; man scheint Vorsorge für dieses Schweigen getroffen zu haben. Gerade deswegen war es aber dringend nöthig, und ich hielt es für meine Pflicht, die Sache hier, in dieser Versammlung zur Sprache zu bringen. Es mißbilligt das dem Volke verkündete Manifest die von der Kammer gefaßten Beschlüsse; es spricht Tadel aus gegen die Volksvertreter, und beklagt ihre Verirrung, weil sie in der Urlaubssache die Ansicht der Regierung nicht theilen konnten. Die Staatsdiener werden ferner durch dasselbe angewiesen, die ir-

rigen Ansichten hinsichtlich dieses Gegenstandes zu berichtigen und denselben mit Nachdruck zu begegnen. Die Fassung dieser Sätze könnte auf den Gedanken führen, den ich sogar von vielen Leuten aussprechen hörte, daß man durch solche Aussprüche gewissermaßen eine endliche Entscheidung der wichtigen Urlaubsfrage habe geben wollen. Allein die Verfassung steht hier der Kammer schützend zur Seite. Der klare Buchstabe derselben sagt, daß nur durch Uebereinstimmung der drei Factoren der Gesetzgebung, also der Regierung und beider Kammern, welche Uebereinstimmung aber nicht vorhanden ist, die Urlaubsfrage entschieden werden könne. Diese Verfassung, meine Herren! müssen wir aber erhalten und schützen. Sie werden aber mit mir fühlen, daß bei dem Systeme und bei dem Wege, welchen die Regierung betreten hat, und den sie, wie die Anordnung der neuen Wahl im Bezirke Kenzingen*) zeigt, leider! beharrlich verfolgt, die verfassungsmäßige Stellung und Wirksamkeit der II. Kammer untergehen muß, und daß ihr, welcher das Vertrauen des Volkes eben so unentbehrlich ist, wie der Regierung, um für das Wohl des Landes wirken zu können, durch Verkündungen in dem Regierungsblatte, wie man sie gemacht hat, durch Mißbilligung ihrer Beschlüsse, durch Anschuldigung von Verirrungen u. s. w. dieses Vertrauen entzogen oder doch geschwächt wird, ihr, die man trotz ihrer Verirrung doch nicht auflöste, mit der man vielmehr fortfährt, die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu verhandeln. — Sie werden fühlen, meine Herren! daß auf solche Weise die Verfassung in ihren Grundfesten erschüttert werden muß. Daher muß ich an die Herren Minister der Krone die Frage richten: Ob sie die Verantwortlichkeit für das in dem Regierungsblatte Nr. 21 von

---

*) Die Regierung hatte nämlich sofort eine neue Wahl veranstaltet, nachdem der Abg. Peter in seinem Wahlbezirke Kenzingen unter der obwaltenden Urlaubsverweigerung und den Schritten vieler seiner Wähler nicht mehr Abgeordneter sein wollte.

1841 ohne Unterschrift eines Ministers erschienene Manifest vom 5. August v. J. übernehmen?"

Der Staatsminister Freiherr von Blittersdorff meinte, die Minister hätten es zwar nicht nöthig, „indessen", fügte er hinzu, „sind wir vollkommen bereit, die Verantwortlichkeit zu übernehmen." Dann fuhr er fort: „Ich gestehe, mir schien das Manifest eine so einfache, unzweideutige Handlung, daß ich nicht begreife, wie ein Zweifel über den Sinn desselben entstehen konnte. Ich habe nur den letzten Beschluß der Kammer zu lesen. (Der Redner verliest den Kammerbeschluß vom 17. Juli v. J. und fährt dann fort:) Hier war eine öffentliche Anklage gegen die Regierung ausgesprochen, die nicht ohne Erwiederung von der Regierung bleiben konnte; es wurde eine Bewegung gegen die Regierung hervorgebracht, so daß sich die Regierung schuldig war, wieder etwas an das Volk gelangen zu lassen. Es war aber vielfach laut geworden, daß nicht der Regent, sondern nur seine Rathgeber die Maßnahmen in der Urlaubsfrage gebilligt hätten. Es mußte also festgestellt werden, daß der Großherzog es sei, welcher auf dem Recht der Urlaubsverweigerung beharrt. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß die Regierung sich veranlaßt sah, einer unter dem Volke verbreiteten irrigen Meinung entgegen zu wirken; der Erlaß des Großherzogs war nur die einfache Antwort auf den Beschluß der Kammer. Ich hoffe, Sie wollen alte Wunden nicht wieder aufreißen, und dadurch den Eindruck eines erfreulichen Ereignisses *) trüben, woran das Land den innigsten Antheil nimmt."

Itzstein erwiederte: „In Beziehung auf die letzte Bemerkung des Herrn Ministers glaube ich, daß dieses erfreuliche Ereigniß, an welchem das Land allerdings den innigsten Antheil nimmt, nicht in der Kammer hätte erwähnt werden sollen. Es sollen dadurch Gemüthsbewe-

*) Es ist hier die Volljährigkeitserklärung des Erbgroßherzogs gemeint, wozu beide Kammern dem Landesherrn glückwünschten.

gungen hervorgebracht werden, was nach parlamentariſchem Tacte nicht erlaubt iſt. Ich habe erwartet, daß die Herren Miniſter die Verantwortlichkeit dieſer Maßregel übernehmen werden, weil ſonſt gegen das Geſetz von 1820 über die Verantwortlichkeit der Miniſter geradezu gefehlt worden wäre. Wir können das Gegentheil nicht annehmen, denn dies würde heißen, die Verfaſſung vernichten. Sie haben auf die Verfaſſung geſchworen, und haben daher Recht gehabt, zu erklären, daß Sie die Verantwortlichkeit übernehmen. Die Sache iſt dadurch einfacher geworden. Wir ſind dadurch der ſchwierigen Lage entheben, den Regenten in die Verhandlung zu ziehen; dies zu vermeiden, gehört zu den erſten Regeln des parlamentariſchen Tacts. Ihre Erklärung iſt aber auch natürlich. Sie mußten wiſſen, daß das Manifeſt Ihr Werk iſt. Das Gegentheil, die Behauptung, als wäre es das Werk des Regenten, würde, man darf es jetzt ſagen, weil der Fall nicht vorhanden iſt, gegen die Wahrheit geweſen ſein. Der Herr Miniſter des Auswärtigen hat dargethan, daß die Regierung ſchuldig geweſen ſei, auf den Beſchluß der Kammer zu antworten. In der Kammer aber ſelbſt iſt der Platz, wo die Regierung ihre Meinung abzugeben hat, nicht in Manifeſten. Wenn aber der Herr Miniſter glaubt, daß er ſchuldig war, das Manifeſt zu erlaſſen, ſo war er auch ſchuldig, es zu unterzeichnen, und Sie müſſen zugeben, daß Sie gefehlt haben, indem Sie es unterließen. Ich beklage dies Verfahren, und muß der Kammer vorſchlagen, folgenden Antrag anzunehmen: Die Kammer wolle zu Protocoll erklären:

1) „Daß ſie dem Manifeſte vom 5. Auguſt v. J. „nach §. 5 und 67 der Verfaſſungsurkunde und nach §. 4 „des Geſetzes über die Verantwortlichkeit der Min[i]ſter „wegen der ihm fehlenden Unterſchrift eines verantwort„lichen Miniſters, einen verfaſſungsmäßigen Charakter und „Wirkſamkeit einzuräumen nicht vermöge;

2) „Daß ſie, in dem Bewußtſein, bei den Verhandlun„gen über die Urlaubsfrage nach Ueberzeugung, Pflicht „und Eid geſtimmt zu haben, mit ausdrücklicher Beziehung

„auf die früheren Urlaubsverhandlungen und die dort von „ihr gefaßten Beschlüsse, den gegen sie ausgesprochenen „Tadel, als sie nicht treffend, ablehnen müsse."

Es folgte nun eine kurze Debatte, wobei hauptsächlich Welcker gegen die Minister und ihren Schildträger Schaaff kämpfte. Dann ging man über zur namentlichen Abstimmung: Itzstein's Antrag wurde mit 31 Stimmen gegen 26 angenommen.

Den folgenden Tag war zu ungewöhnlicher Stunde, Abends 5 Uhr eine Kammersitzung anberaumt. Eine Menge Zuhörer hatte sich auf den Gallerien eingefunden. Der Präsident zeigte an, daß der Staatsrath Freih. v. Rüdt, Präsident des Ministeriums des Innern, eine Mittheilung machen werde. Alles war gespannt. Er las ein höchstes Rescript vom 19. Februar 1842: „Die Ständeversammlung ist aufgelöst." Der Präsident der Kammer wußte nichts weiter darauf zu erwiedern als: „Meine Herren, unsere Mission ist hiermit beendigt. Die Sitzung ist geschlossen."

Die mißliebige Kammer war also aufgelöst. Das Sinnen und Trachten der Regierung ging nun lediglich darauf hin, eine nachgiebige, ihr zugethanere Kammer hervorzubringen. Ein großherzoglicher Erlaß vom 24. Februar verpflichtete „alle activen Staats- und Kirchendiener vor Annahme einer sie treffenden Wahl bei ihrer vorgesetzten Behörde die Zusicherung des erforderlichen Urlaubs gebührend nachzusuchen." Die Minister boten Alles auf, Wahlen in ihrem Sinne zu bewerkstelligen, und erließen deshalb sämmtlich in den ersten Tagen des März an ihre untergebenen Beamten Circularschreiben *) mit be-

*) Die Circularschreiben des Finanzministers von Böckh und des Staatsministers des Auswärtigen v. Blittersdorff sind abgedruckt in der Karlsruher Zeitung vom 7. März 1842, die des Präsidenten des Justizministeriums Jolly und des Präsidenten des Minist. des Innern Freih. v. Rüdt daselbst 8. März; das Blittersdorff'sche hat sich auch in die Allg. Zeitung verloren, s. 1842. Seite 581!

ſtimmten Verhaltungsregeln. Um recht viel Urwähler für ſich zu haben, brachten ſie bei den Aemtern in Erinnerung, daß alle niederen Beamten (als da ſind Amtsdiener, Gensd'armen, Zollaufſeher, Poliziſten) nach §. 43 der Wahlordnung Mitwähler ſeien. Die drei Staatsdiener (Hoffmann, Sander und Schinzinger), die für den Ihſtein'ſchen Antrag geſtimmt hatten, traf ganz beſonders der Zorn der Regierung: das Regierungsblatt vom 8. März verkündete ihre Verſetzung.

Es entſtand nun in allen Theilen des Landes ein beiſpielloſer Wahlkampf. Gegen das Heer von Beamten und Angeſtellten, von Oben herab bis zu dem Straßenarbeiter und Waldhüter, ſtanden die Bürger für die Männer ihres Vertrauens. Die Miniſteriellen mit allen ihren Beamten und allen ihren Zeitungsorganen, die natürlich in ſolchen Fällen ſich einer maßloſen Preßfreiheit erfreuen, konnten es doch nicht verhindern, daß ihr ärgſter Gegner wieder Abgeordnete wurde. Unterlag auch Ihſtein in dem Wahlbezirke Schwetzingen-Philippsburg, den er ſeit 1830 vertreten hatte, einer Mehrheit von Landbürgermeiſtern, die, durch Verſprechungen und Drohungen bearbeitet, nach dem Geheiß der Amtleute ihre Stimmen gaben, ſo wurde er doch an drei auf einander folgenden Tagen in drei Bezirken gewählt: am Tage nach der unfreien Schwetzinger Wahl von den Bezirken Raſtatt-Ettlingen vor den Thoren der Reſidenz; dann von der Stadt Lahr, dann von den biederen Schwarzwäldern der Aemter Villingen und Hüfingen. Er entſchied ſich für Raſtatt-Ettlingen.

Endlich waren die Wahlen geſchehen. Die Regierung mußte erleben, was ſie noch vor einigen Wochen kaum geahndet hatte: eine große Niederlage, denn von den am 18. Februar Abſtimmenden waren 28 nicht wieder gewählt.

Die Stände waren auf den 20. Mai einberufen, den 23. ward der Landtag eröffnet. Die Prüfung der Wahlen füllte die erſten Sitzungen, die Wahldebatten zogen ſich bis in die letzten Tage des Juni hin. Als die Schwetzingen-Philippsburger Wahl für ungültig erklärt war, da

fühlte ſich Itzſtein veranlaßt, ſich über die dortigen Umtriebe gegen ſeine Perſon auszuſprechen:

„Ich muß hier ſprechen, weil die unſelige Feſſelung der Preſſe und die ſchwerlaſtende Cenſur mir unmöglich machten, mich gegen die ſchweren Angriffe der Beamten in den Wahlbezirken, namentlich jener in Schwetzingen — Angriffe, durch welche ſie mich förmlich bei allen Bürgermeiſtern und Wahlmännern an den Pranger ſtellten — vor der Welt zu vertheidigen. Wenn die Beamten in Folge ihnen zugegangener Inſtructionen glauben im Sinne des Miniſteriums auf die Wahlen einwirken zu müſſen, damit keiner der 31 gewählt werde, nun ſo geſchehe es wenigſtens auf eine nicht verwerfliche Art, obſchon ich nach meiner Denkweiſe mich nie zu ſo einem Schritte verſtehen konnte; aber darauf beſchränkte man ſich nicht; vielmehr ſagte der Abgeordnete Fauth theils in einer Verſammlung der ſämmtlichen Bürgermeiſter des Amtes Schwetzingen, theils in einer Verſammlung der ſämmtlichen Wahlmänner des Bezirks Schwetzingen und Philippsburg: ich ſei ein Feind der Regierung und des Regenten; ich wolle nur die Rechte des Regenten und der Krone ſchmälern; es ſei keine Ruhe, ſo lange ich in der Kammer wäre; wer den Großherzog liebe, könne den Itzſtein nicht wählen! Meine Herren! es thut ſehr wehe, wenn ſich ein Mann in meinen Jahren, mit weißem Haupte, auf eine ſolche Weiſe vor ſeinen Mitbürgern herabwürdigen und an den Pranger ſtellen laſſen muß. Es ſchmerzt ein ſolches Benehmen um ſo tiefer, als ich mit dem Bewußtſein erfüllter Pflicht auf mein landſtändiſches Wirken zurückſehen und zugleich kühn fragen darf: wer kann mich beſchuldigen, je die Achtung vor dem Geſetz und vor der Obrigkeit verletzt zu haben? Wer kann mir verwerfen, dem Regenten nicht die hehe Verehrung ſtets gezollt zu haben, welche jeder fühlen muß, der wie ich das Glück hatte, durch ſeine Stellung den Landesherrn und ſeine Handlungen näher beobachten zu können? Und wer, darf ich im ruhigen Bewußtſein ſagen, kann mir ein abſichtlich begangenes Unrecht vor Gott und Menſchen verwerfen? Und doch glaubten

mich die Beamten in Schwetzingen auf die angedeutete Weise vor den Augen der Welt anschuldigen zu müssen! Ich finde meine Genugthuung für solche Angriffe in der gegenwärtigen Erklärung, mit welcher ich der öffentlichen Meinung das Urtheil überlasse, ob ein solches Verfahren ein edles, ob dies ein Mittel sei, die Achtung der Bürger vor dem Beamten, das Vertrauen derselben zu der Regierung zu erhalten? Sie glauben vielleicht, meine Herren, daß der Beamte aus Patriotismus also gehandelt und auf solche Weise gesprochen hätte? Aber Sie irren sich. Wäre dies der Fall und wäre wahr, was man mir anschuldigte, dann bin ich ein dem Staate gefährlicher Mann und ein schädliches, störendes Mitglied der Kammer. Dann müßte der Beamte Alles thun, meinen Eintritt in die Kammer in jedem Bezirke auf alle mögliche Weise zu verhindern, damit dies Unglück vom Lande abgewendet werde. Doch, das war nicht das Ziel des Strebens. Nur das Verdienst wollte der Beamte haben, mich aus dem Bezirke zu verdrängen. Deswegen sagte er den Leuten: es ist mir lieb und recht, wenn ein anderer Bezirk den Itzstein wählt; nur wir wollen ihn nicht als Deputirten wählen! Es liegt also offen vor, daß man nur nach eben gefällig sein und sich dieses Verdienst erwerben wollte. Ich wiederhole, die öffentliche Stimme wird urtheilen in dieser Sache." (Tiefer Eindruck in der Versammlung.) *)

Itzstein hatte schon mehrmals angedeutet, daß er einen Antrag stellen wolle in Betreff der von den Ministerchefs nach der letzten Auflösung der Kammer erlassenen Circularschreiben wegen der Abgeordnetenwahlen. In der Sitzung am 1. Juli wollte er seinen Antrag begründen. Als er aber damit begann, begehrte Staatsrath Welff das Wort und gab folgende Erklärung ab:

„Hochgeehrte Herren! Nach der Anzeige, welche der Herr Abgeordnete von Itzstein Ihrem Sekretariate übergeben hat, ist derselbe Willens, die von den Herren Ministerial-

*) Allgemeine Zeitung 1832. Nr. 169. 18. Juni.

chefs in Betreff der neuen Wahlen erlaſſenen Circularien und die damit in Verbindung ſtehenden Verfügungen zur Sprache zu bringen, und auf eine von der Kammer darüber auszuſprechende Mißbilligung anzutragen."

„Die Herren Chefs der Miniſterien ſind weit entfernt, ſich jemals zu weigern, über Beſchwerden Rede und Antwort zu geben, welche in irgend einer Hinſicht in verfaſſungsmäßiger Form gegen ſie erhoben werden. Niemals aber werden ſie ſich dazu verſtehen, ſich auf Anſchuldigungen und Anträge einzulaſſen, deren Tendenz ſich ſchon von vorn herein als verfaſſungswidrig ankündigt."

„Der §. 67 der Verfaſſungsurkunde räumt den Kammern das Recht der Vorſtellung und Beſchwerde ein; er verleiht ihnen das Recht, die Miniſter und die Mitglieder der oberſten Staatsbehörden wegen Verletzung der Verfaſſung oder verfaſſungsmäßiger Rechte förmlich anzuklagen. Nirgendswo aber iſt den Kammern das Recht eingeräumt, ſelbſt über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der dienſtlichen Functionen der Miniſter zu entſcheiden. Nirgendswo iſt den Kammern *als ſolchen* die Befugniß ertheilt, über die Dienſtführung der Miniſter ihren Tadel oder ihre Mißbilligung auszuſprechen; eine Befugniß, die, wenn ſie den Kammern wirklich zuſtünde, dieſe über die Regierung erheben würde."

„Die Regierung glaubt unterſtellen zu dürfen, daß Sie, hochgeehrte Herren! es eben ſo wenig mit der Beſtimmung des §. 50 der Verfaſſungsurkunde für vereinbarlich halten, auf eine nähere Berathung über den von dem Hrn. Abg. v. Itzſtein geſtellten Antrag einzugehen, als die Miniſter es mit ihrer eigenen Würde und mit der Würde und dem Rechte der Regierung für vereinbarlich halten, einer Verhandlung über dieſen verfaſſungswidrigen Antrag beizuwohnen ꝛc."

Itzſtein erwiederte darauf: „Ich hätte gewünſcht, die Herren Miniſter würden von der Miniſterbank, wie es die Ordnung, Sitte und der parlamentariſche Tact gebeten, die Erklärung abgegeben haben, die ſie dem Hrn. Staatsrath Weiß aufgetragen; ich hätte dies um

ſo mehr gewünſcht, als ich glaube, daß die Herren Miniſter, der Kammer oder der Repräſentation des Volks gegenüber, dieſen Schritt nicht hätten thun ſollen. Uebrigens bewundere ich die gemächliche Art, in der man ſich durch dieſen Schritt und durch dieſe Erklärung der Ausübung eines Rechts entziehen will, welches die Kammer hier nicht verfaſſungswidrig, ſondern, ſo viel ich meine, nach der Verfaſſung zu üben im Begriff iſt. Darum glaube ich auch, daß die Erklärung des Hrn. Staatsraths, die er Namens der Hrn. Miniſter gegeben hat, die Kammer nicht abhalten wird, den Vortrag zu vernehmen und dann nach ihrer Weisheit zu beſchließen."

Nach einer kurzen Debatte erklärte der Präſident, da keine Einwendung gemacht ſei, ſo könne der Abgeordnete v. Iſtein beginnen.

Dieſer betrat nun die Rednerbühne und hielt ſeinen Vortrag wie folgt:

„Ich habe die Pflicht übernommen, die von den Herren Miniſtern nach Auflöſung der Kammer erlaſſenen vier Circularſchreiben, die neuen Wahlen betreffend) ſammt den damit in enger Verbindung ſtehenden Verfügungen (ich ſchweige hier über den Erlaß, die Urlaubseinholung vor der Annahme der Wahlen betreffend) in heutiger Sitzung zur Sprache zu bringen und die geeigneten Anträge zu ſtellen. Es dürfte dieſer Gegenſtand wohl in mancher Hinſicht der wichtigſte ſein, über welchen die gegenwärtige Ständeverſammlung zu berathen und zu beſchließen hat; denn er berührt die höchſten Intereſſen des badiſchen Volkes, und betrifft eines ſeiner edelſten Rechte, die durch die Verfaſſung ihm gewährte koſtbare Wahlfreiheit, welche durch die miniſteriellen Reſcripte und die daraus gefloſſenen Anordnungen angegriffen wurde."

„Wie ich ſchon früher in dieſem Saale ausgeſprochen habe, ſind dieſe Circularien die eigentliche Quelle der allgemeinen und beiſpielloſen Wahlbeherrſchung, welche ſich alsbald nach Ausſchreibung der neuen Wahlen gleichförmig über alle Theile des Landes ausgebreitet hat; eine Wahlbeherrſchung, wie ſie noch in keinem Staate, trotz

manchen Vorbildern, vorgekommen iſt, wie ich ſie aber auch, nachdem ich das Jahr 1831 in Baden erlebt und in dem Miniſterialreſcripte vom 26. November 1830 die edle Sprache der Regierung gegen die Einwirkungen in die Wahlen, ſodann in den Kammerdebatten von 1831 jene denkwürdigen Worte eines badiſchen Miniſters gegen jede Beamten-Wahlbeherrſchung vernommen hatte, von der nämlichen Regierung für ganz unmöglich gehalten habe."

„Denn damals ſagte die Regierung in dem erwähnten Erlaſſe:

„Schon in den erſten Augenblicken, in welchen „Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach dem „Willen und unter dem Schutze der Vorſehung die „Regierung des Großherzogthums angetreten, haben „Höchſtdieſelben die feierliche Zuſage ertheilt und öffentlich verkündet, die Verfaſſung des Landes heilig halten „zu wollen."

„Dieſe Zuſage ging aus der innern Ueberzeugung „hervor, daß Seine Königliche Hoheit mit der Regierung des Landes zugleich die Verpflichtung übernommen hatten, die Verfaſſung desſelben nach ihrem Inhalte und Zwecke wahrhaft und treu zu erfüllen. „— Hiernach konnte die Großherzogliche Regierung auch „nicht den Gedanken hegen, die Staatsbürger des Großherzogthums in einem der wichtigſten Verfaſſungsrechte „zu beſchränken, oder auf die Wahlen zu Gunſten oder „zur Ungunſt irgend einer Perſon, durch welche Mittel „es auch ſei, einzuwirken."

„Im Gegentheil, es iſt ihr Wille, daß auf die „einzelnen Wahlen von Seiten der Regierungsbeamten „weder mittelbar noch unmittelbar eingewirkt werde."

„Um ſo größer war, bei der Erinnerung an dieſe Worte der Regierung, denen ſie auch bei den Wahlen von 1830 und 1831 treu geblieben iſt, das allgemeine Erſtaunen, welches die Erſcheinung der miniſteriellen Briefe erzeugte, um ſo ſchmerzlicher ihr Eindruck, um ſo mehr

verglich man die Vergangenheit mit der Gegenwart, die Sprache und Haltung der Regierung von 1830 mit den Circularſchreiben von 1842, die Wahlen von 1830 und 1831 mit der von den Miniſtern dictirten Wahlbeherrſchung von 1842!! Und doch vermag der Freund des Vaterlandes, obſchon er Tadel und Mißbilligung über die eben ſo verderblichen als beklagenswerthen Maßregeln ausſprechen muß, nicht zu verkennen, daß die nämlichen Maßregeln einen mächtigen und höchſt wohlthätigen Einfluß auf das Volk übten, daß ſie ihm plötzlich klar machten, um was es ſich handle, und daſſelbe, indem ſie ihm deutlich genug die Lehre zuriefen: „das Volk, welches auf ſeiner koſtbaren Verfaſſung ſchläft, verdient ſie nicht und wird ſie verlieren," zur thätigen und kräftigen Ausübung ſeiner verfaſſungsmäßigen Rechte anſpornte."

„Aber die Schöpfer der Circularſchreiben hatten nicht die Abſicht, eine ſolche Wirkung hervorzurufen. Es war dies für ſie ein nicht berechneter und bei gänzlicher Verkennung der wahren Volksſtimmung ein von ihnen gar nicht für möglich gehaltener Erfolg."

„Sie wollten der Wahlfreiheit entgegentreten; das zeigen Geiſt und Wort ihrer offenen Briefe, das zeigen ihre Befehle an die Beamten und Diener bis auf den unterſten herab und alle ihre ſonſtigen Verfügungen. Eines Dankes für die guten Wirkungen ihrer Circularien bedarf es daher nicht."

„Nach der Auflöſung der Kammer war ein Manifeſt der Regierung an das Volk zu erwarten; ein Manifeſt, welches die Gründe entwickelt haben würde, aus denen von der Regierung die Auflöſung nöthig erachtet wurde, und welches auch zugleich zu zeigen geſucht hätte, daß und warum mit der aufgelöſten Kammer die Arbeiten nicht mehr mit Erfolg fortgeſetzt werden konnten, und eben deswegen das Volk eine neue Kammer zu wählen habe."

„Ein ſolches Manifeſt erſchien aber nicht; denn einige bald nach der Auflöſung von der Karlsruher Zeitung gelieferte Artikel, tadelnd die Majorität der zweiten Kam-

mer und ihre Beschlüsse, wiederholend dabei das in den Kammersitzungen Gesagte, dürfen nicht dafür angesehen werden."

Dagegen brachte dieselbe Zeitung vom 7. und 8. März in mehr als halboffizieller Form die vier Circularien der Minister, unterzeichnet von jedem Einzelnen derselben."

„Aber in diesen Briefen redete nicht die Regierung zu dem Volke, sondern der einzelne Minister zu seinen untergebenen Beamten, und nicht die Regierung sprach Tadel aus gegen die aufgelöste Kammer, sondern abermals waren es die einzelnen Minister, welche, zu ihren Beamten gewendet, herbe Beschuldigungen und Vorwürfe gegen die Mehrheit der zweiten Kammer über beständige Angriffe auf die Rechte der Krone, über ehrsüchtige Anmaßungen und fruchtlose, zeitraubende, kostspielige Kämpfe u. s. w. schleuderten. — Ein Schritt, wozu nach meiner Ansicht die Minister, trotz ihrer hohen Stellung als einzelne Männer, gegen Abwesende, denen noch überdies die Niederdrückung der Presse die Vertheidigung gegen solche Angriffe unmöglich machte, nie befugt sein konnten."

„Doch nicht die Form dieser Circularien ist es, noch sind es die darin enthaltenen Vorwürfe, gegen welche ich mich erhebe, denn über diese hat die öffentliche Meinung längst abgesprochen. Es ist vielmehr der Hauptinhalt der Ministerschreiben, es sind die Weisungen und Vorschriften an sämmtliche Staats- und Kirchendiener, selbst an den Lehrerstand, um mit allem Eifer und aller Kraft, mithin auch mit den Kräften des öffentlichen Dienstes, im Sinne der Regierung auf die Wahlen, und zwar auf die Wahlen erster und zweiter Klasse, also auch auf die Urwahlen, einzuwirken; jedoch, wie freilich nur in den Circularien steht, auf gesetzlichem Wege, und „um dadurch die Freiheit der Wahlen zu sichern!"

„Damit aber dieses Einwirkungssystem recht gleichförmig durchgeführt werden und in jede Hütte dringen könne, erhielten die untern Diener, namentlich die zu diesem

Zwecke mißbrauchten Gensd'armen, Zollgarden, Jäger und Hatschiere, Amts- und Polizeidiener u. s. w. gedruckte Anweisungen, auf deren Grund hin nun die Bürger von diesen Leuten nicht selten Belehrungen über ihre Wahlrechte und Pflichten, aber auch die Bezeichnung der zu wählenden Candidaten vernehmen mußten: „Alles wieder, um die Freiheit der Wahlen zu sichern."

„Aber noch eine Hauptmaßregel mußte wirksamen Schrecken verbreiten, ganz geeignet, die abhängigen Staatsdiener fügsam und geschmeidig zu machen."

„Es sind dies die, zu gleicher Zeit erfolgten und nach der Versetzung des Oberhofgerichtsraths Peter abgemessenen Versetzungen dreier Staatsdiener, welche in der Kammer nach ihrem Eide, Gewissen und Ueberzeugung stimmen zu müssen geglaubt haben; Versetzungen, welche allgemeine Mißbilligung und Unwillen im ganzen Lande, selbst bei Ministeriellgesinnten, erzeugten. — Denn klar lag es vor, daß damit weder das Wohl des Landes gefördert, noch die Kenntnisse und geistigen Kräfte der versetzten Männer zweckmäßig benutzt wurden. Wohl aber sind vorzügliche Talente dem Staatsdienste ganz und theilweise entzogen durch die größeren Besoldungen, welche die aus obern Collegien versetzten auf die für sie ausgesuchten niedern Amtsstellen mitbrachten, die zur Besserstellung jüngerer Beamten bewilligten Gelder zum großen Theile nutzlos zersplittert worden."

„Es gehört übrigens nur einige Kenntniß der Menschen dazu, um einzusehen, daß Mittel dieser Art einen mächtigen Eindruck auf schwache, abhängige und ängstliche Männer machen mußten, und daß auf diesem Wege dem von den Ministern erlassenen Aufgebote aller Diener zur Einwirkung auf die Wahlen eine verstärkte Kraft verliehen wurde. Die Staatsbeamten, obgleich durch die Rechte den Bürgern als Regierungs-Partei gegenübergestellt, mußten gehorchen. Die Regierungsdirectoren begannen ihre Rundreisen zu den Beamten; manche sogar zu den einzelnen Wahlmännern, wie zu den von ihnen Versammelten. Die Beamten ihrer Seits wanderten in ihren Bezirken

herum, und luden in ihrer Eigenschaft als Beamte Urwähler und Wahlmänner ein, um sie nach den erhaltenen Instructionen für ministerielle Wahlen zu bearbeiten."

„Alle Kräfte wurden angespannt, auch die niedersten Diener dazu benutzt; alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, sogar Besuche bei den Frauen einzelner Wahlmänner nicht verschmäht, um die Majorität der aufgelösten zweiten Kammer um jeden Preis aus den Wahlen zu entfernen, und eine ministerielle Mehrheit möglichst durch Beamtenwahlen zu erhalten."

„An die Seite dieser wohlorganisirten Macht trat endlich auch noch die Presse, welche ausschließlich der Minister-Gewalt zu Gebot stand und keine Sylbe aufnehmen durfte, welche vielleicht die amtlichen Einwirkungen auf die Wahlen gerügt, das Volk über seine Rechte belehrt und schmähliche Angriffe auf Einzelne der früheren Deputirten zurückgewiesen hätte."

„Ich überlasse die Anführung einzelner betrübender Einwirkungen auf die Wahlen der Discussion. Aber es gehört zu dem Bilde der stattgehabten Wahlbeherrschung, hier allgemeine Umrisse derselben zu geben."

„Nachdem fast in allen Bezirken die Majorität der früheren Kammer bei dem Volke verdächtigt worden war, und man sogar einzelne Mitglieder derselben bezeichnet hatte, welche in keinem Falle gewählt werden sollten und dürften, ließ man es auch nicht an Drohungen und Einschüchterungen der verschiedensten Art fehlen. Selbst Drohungen von Entlassung niederer Angestellten fanden statt, wenn sie nicht die ihnen auf den zugestellten Zetteln bezeichneten Wahlmänner wählen würden."

„Den Drohungen zur Seite traten Schmeicheleien und Versprechungen von Vortheilen für Stadt und Land ohne Ziel und Maß und alle kleinen und großen Einwirkungsmittel, wie sie auch heißen mögen, um die ministeriellen Candidaten durchzuführen."

„Könnten wirklich sämmtliche zu diesem Zwecke gemachten Drohungen und Versprechungen in Erfüllung gehen, so dürfte fast kein Amts- und kein Forstamts-Sitz im

ganzen Lande auf ſeiner Stelle bleiben. — Sie müßten alle, ohne Rückſicht auf das Wohl des Staates und der Bürger, ohne Rückſicht auf den dadurch entſtehenden ungeheuren Koſten-Aufwand verlegt werden und Gleiches müßte geſchehen mit den Gerichtshöfen und Garniſonen."

„Straßen nach allen Richtungen hin wären neu anzulegen, Eiſenbahnen in den wunderbarſten Krümmungen zu bauen, um Wort zu halten."

„Eine der betrübendſten Erſcheinungen war aber die Drohung gegen manche Gemeinden und deren ärmere Bewohner, ihnen das, obgleich nicht ſelten auf Beſitz und Urkunden beruhende Streu- und Holzleſen, eſt das einzige Mittel zu ihrer und ihres Viehſtandes Erhaltung, nicht mehr zu geſtatten, ferner die Drohung an die Arbeiter, ſie fortzuſchicken, an die Handwerker, ihnen die Kundſchaft zu entziehen, wenn nicht die bezeichneten Wahlmänner gewählt würden, und als Beweis, wie bis in das Kleinſte eindringend die Durchführung des Planes betrieben wurde, verdient die Thatſache Erwähnung, daß in einigen Orten ſogar der Beſuch von Gaſthäuſern gewiſſermaßen den Nichtbürgern des Ortes unterſagt wurde, weil der miniſterielle Candidat in der Stadt unterlegen war, oder weil Verſammlungen liberaler Wahlmänner dort ſtattgefunden hatten."

„Wer nicht in dem Falle war, dieſe Erſcheinungen in der Nähe zu beobachten, wird ſie für unglaublich, ja unmöglich halten. — Aber leider iſt das ganze Volk Zeuge derſelben geweſen, und wenn ich auch gern zugeben will, daß Manches aus Hingebung und übertriebener Schwäche dieſes oder jenes Beamten geſchehen iſt, was nicht in dem Willen der Regierung liegen konnte, ſo werden die vorgetragenen Andeutungen doch genügen, um zu der Ueberzeugung zu führen, daß nur die Circularien der Miniſter und die merkwürdige Art und Weiſe ihrer Ausführung es waren, welche die vielen ſo verderblichen Erſcheinungen über das ſonſt ſo glückliche Land herbei geführt haben."

„Das Volk war erſtaunt und tief ergriffen ob dieſer ungeheuren Wahlbeherrſchung. Es fand, ihm unbegreif-

lich, in den Circularien die unverkennbare Aufforderung und Hindeutung, kein Mitglied der Majorität der aufgelösten Kammer zu wählen. Es sah zu dem Ende das ganze Heer der aufgebotenen Diener und Angestellten, einschließlich sogar der nur zur Handhabung der Sicherheit bestimmten Gensd'armerie, mit allen Mitteln und Kräften des öffentlichen Dienstes sich, als Regierungs-Partei, gleichsam feindselig gegenübergestellt. Es sah sich ausgesetzt stets wiederkehrenden, nie endigenden Bearbeitungen, Zudringlichkeiten, Schmeicheleien und Drohungen zu Gunsten der ministeriellen Candidaten und fühlte mit tiefer Kränkung die Gewalt, durch welche man die Bürger verhindern, ja sogar mit Handschlag, Wort und Unterschrift, ohne Rücksicht auf eigne Ueberzeugung und den bei dem Wahlacte abzulegenden Eid abzuhalten suchte, ihr verfassungsmäßiges Wahlrecht frei auszuüben."

„War es also zu wundern, daß da, wo die Bürger kräftig genug waren, sich durch solche organisirte Einwirkungen der Beamten nicht einschüchtern zu lassen, wo man die Stellung des Bürgers und seine Rechte erkannte (und das war Gott lob! der größere Theil des Landes), und daß selbst auch da, wo die Gemüther ängstlicher waren, ein tiefer Unwille sich aussprach über diese noch nie erlebten Einwirkungen, über diese hundertfältigen und fast unglaublichen Mittel zu dem versteckten Ziele und über die in solcher Behandlung sich kundgebende Abwürdigung des Volkes, welches gleichsam als unmündig und unfähig, einen eignen Willen zu haben und sein gutes Recht zu üben, von den Beamten am Gängelbande geführt werden sollte?"

„Mußten nicht die obersten Leiter dieser Bewegung einsehen, daß die Rolle, welche sie den Staatsdienern aufgedrungen, und die feindselige Stellung, in welche sie dieselben, großentheils ihren Amtsuntergebenen gegenüber gebracht hatten, das Vertrauen der Bürger zu diesen Beamten und zu ihrer Verfassungstreue gewaltsam zerstören, daß es eine tiefe Kluft zwischen sie legen, sie also gänzlich von einander trennen und in Regierungs-Partei und Volks-Partei spalten würde?"

„Und war es nicht ſehr natürlich, daß alle dieſe Schritte, daß die Zumuthungen und Verſprechungen, welche die Beamten fortwährend den Bürgern bezüglich auf die Wahlen machen mußten, auf die Moralität des Volkes höchſt nachtheilig wirkten, daß ſie ſelbſt den Glauben an die Verfaſſungstreue der Staatsverwaltung, — indem ſogar die Mitglieder aller Gerichtshöfe, die Richter, welche ihrer Stellung nach dem Wahlweſen ganz fern bleiben ſollten, zur Einwirkung in dieſelbe aufgefordert worden ſind, — nach und nach erſchüttert würden?“

„Daß es aber leider! wirklich ſo gekommen, wird ein ungetrübter Blick auf das Land und die kundgewordene Stimme des Volkes beſtätigen, und Demjenigen, der klar und unbefangen ſehen und hören will, bleibt kein Zweifel, daß in Folge der von mir angeführten Thatſachen auch das Vertrauen des Volkes auf die Schöpfer der Circularſchreiben, auf die verantwortlichen Miniſter ſelbſt geſunken iſt.“

„Meine Herren! Die Wahrheit offen und ungeſchminkt auszuſprechen, machen Zeit und Umſtände zur heiligen Pflicht. Daher fahre ich fort:“

„Ich ſah im Jahr 1831 die Sonne der Freiheit hellleuchtend über Baden aufgehen. Ich ſah das Land unter ſeinem edeln Fürſten blühend, das Volk zufrieden und dankbar, die Regierung in gedeihlichem Zuſammenwirken mit den conſtitutionellen Gewalten verſchreiten zur Ausbildung der Verfaſſung und zur Erlaſſung wohlthätiger zeitgemäßer Geſetze. — Man beneidete Baden um dieſe glückliche Stellung!“

„Da wurde hemmend und ſtörend, wie ein Blitz vom heitern Himmel, jene unſelige Urlaubsfrage in das ruhige Land geſchleudert. Da erſchienen ein Jahr ſpäter die unheilbringenden Circularſchreiben der Miniſter und die verderbliche Ausführung derſelben.“

„Und von da an leidet das Land! Von da an fühlt ſich das Volk unbehaglich, tief aufgeregt, mißtrauiſch gemacht gegen ſeine Beamten und ſie fürchtend, mißtrauiſch gegen das Miniſterium, weil es in deſſen, mit

jener Regierungs-Erklärung vom 26. November 1830 in dem grellſten Widerſpruche ſtehenden Reſcripten mit Recht die Quelle ſeines jetzigen Zuſtandes erkennt und beklagt."

„Und abermals ſpreche ich offen aus: Wenn je ein politiſcher Mißgriff und ein Unrecht gegen das Volk von den Räthen der Krone geſchehen iſt, ſo war es die Erlaſſung jener Circularſchreiben und die ihnen gegebene Ausführung. Die ſchweren Folgen derſelben begründen meine Behauptung."

„Der Angriff auf das koſtbare Recht der Wahlfreiheit, die verderbliche Scheidung der Staatsdiener und Angeſtellten von dem Bürgerſtande, das geſunkene Vertrauen des Volkes zu den Beamten und ſelbſt zu der oberſten Verwaltung, die der Moralität des Volkes geſchlagene Wunde und der Unwille der Bürger über die dem Volke durch die Wahlbeherrſchung zugefügte Schmach, wahrlich, meine Herren! das ſind verderbliche Krebsſchäden in einer Staatsverwaltung, welche noch vor wenig Jahren ſtolz ſein konnte auf die Zufriedenheit, auf das Glück, auf das volle Vertrauen des Landes!"

„Die höchſte moraliſche Kraft der Staatsverwaltung liegt in dem Vertrauen des Volkes zu ihr."

„Wird dies geſtört oder geſchwächt — und das iſt geſchehen, wie auch der Erfolg der neuen Deputirtenwahlen deutlich beurkundet, — dann iſt das Mittel, das unfehlbare Mittel verloren, den Staat gut und gedeihlich, mit Zufriedenheit des Volkes, mit bereitwilligem Zuſammenwirken aller Kräfte zu regieren; dann finden weder neue Geſetze, noch irgend eine allgemeine Verfügung der Verwaltung jene gute Aufnahme, welche unumgänglich nöthig iſt, um deren getreue Beobachtung und deren Fortbeſtand zu ſichern. Dann iſt aber auch die weſentliche Grundlage einer guten und Segen bringenden Verwaltung erſchüttert, und es bedarf kräftiger Heilmittel, um dem Fortſchreiten des Uebels zu ſteuern."

„Die Kammer, meine Herren, als die Repräſentantin des Volkes, iſt berufen und hat die Pflicht, den Gebrechen

der Verwaltung, ſo weit es an ihr iſt, kräftig entgegenzutreten."

„Erkennt ſie in ihrer Mehrheit das Vorhandenſein ſolcher Uebel als ſchädlich für das Wohl des Staates, ſo muß ſie ſich offen darüber ausſprechen; dies erwartet das Volk von ſeinen Abgeordneten."

„Deswegen habe ich mich mit dem gegenwärtigen Vortrage an die verehrte Kammer gewendet, und ich fühle die Verbindlichkeit, den Weg zu bezeichnen, welcher nach meiner Anſicht der geeignete wäre, um der Pflicht für die Erhaltung der verfaſſungsmäßigen Wahlfreiheit des Volkes wie des Staatswohles zu genügen."

„Ich kenne den Umfang der Rechte dieſer Kammer gegenüber den verantwortlichen Miniſtern, und habe auch die Natur und den Umfang der Gebrechen, über welche ich klage, ſattſam erfaßt. Ich weiß, wie weit ich mit meinem Antrage gehen könnte, und daß nach dem Stande der Sache und nach dem Ausſpruche des Volkes in ſeinen neuen Wahlen ein entſchiedenes Mißtrauensvotum gegen die Miniſter vollkommen gerechtfertigt iſt."

„Aber! indem ich in die jüngſte Vergangenheit und in die nächſte Zukunft blicke, ohne die Gegenwart aus dem Auge zu verlieren, ſcheint es mir angemeſſen, mich auf folgenden Antrag zu beſchränken, welchen ich der verehrten Kammer zur Annahme empfehle."

Itzſtein fügte nun ſeinen Antrag hinzu. Es kam zu einer längeren Debatte, worauf denn der Präſident die Frage ſtellte, 1) ob die Motion in die Abtheilungen zu verweiſen ſei, und 2) voraus gedruckt werden ſollte? Beides wurde einſtimmig bejaht.

In der Sitzung vom 25. Juli erfolgte der Commiſſionsbericht, erſtattet von dem Abgeordneten Sander. Erſt in der Sitzung vom 19. Auguſt wurde nach fünfſtündiger lebhafter Debatte Itzſtein's Antrag mit 34 Stimmen gegen 24 angenommen und zwar mit einigen Abänderungen der Commiſſion. Er lautete nun alſo:

„Die Kammer erkennt in den Reſcripten der Miniſter,

„die neueren Wahlen betreffend, eine Beeinträchtigung der „verfassungsmäßigen Wahlfreiheit."

„Sie erblickt in diesen Reſcripten eine den oberſten „Grundſätzen einer guten und weiſen Staatsverwaltung „zuwiderlaufende Maßregel, indem dadurch alle Beamten, „ſelbſt die der Juſtiz, der Kirche und Schule aufgefordert „wurden, als ſolche, folglich mit den Mitteln des öffent„lichen Dienſtes, auf die Wahlen in der ihnen angezeigten „Richtung einzuwirken, und indem ſie dadurch aus ihrer „würdigen Stellung als Wächter des Rechts und als „Diener der Geſetze herausgeriſſen, und in die Stellung „einer den Bürgern entgegengeſetzten Partei gebracht wur„den, was in dem Lande eine tiefe Aufregung hervorru„fen mußte."

„Die Kammer beklagt, daß dieſe Maßregel und die „Art ihrer Ausführung nicht allein höchſt verderblich auf „die Moralität des Volkes einwirken, ſondern auch das „Vertrauen der Bürger zu den Beamten weſentlich ſchwä„chen, und zum großen Nachtheile für die Staatsverwal„tung den Glauben an deren Verfaſſungstreue und Ge„ſetzesliebe, mithin eine Hauptgrundlage ihrer moraliſchen „Kraft und Wirkſamkeit erſchüttern mußte."

„Die Kammer ſieht ſich daher in Erfüllung ihrer gleich „heiligen Pflichten gegen Fürſt und Vaterland genöthiget, „dieſe ihre entſchiedene Ueberzeugung feierlich auszuſprechen „und in ihre Protocolle niederzulegen."

Die Miniſter wohnten der Sitzung nicht bei. Sie hatten ſich darauf beſchränkt, vor der Verhandlung eine Proteſtation gegen verfaſſungswidrige Beſchlüſſe, wie ſie die Anträge der Commiſſion enthielten, verleſen zu laſſen. Man erwartete den folgenden Tag eine abermalige Auflöſung der Kammer. Vergeblich. Die Miniſter ließen ſich diesmal den Tadel der Kammer gefallen. Der Landtag wurde erſt den 9. September geſchloſſen.

Die Kammer hatte eine ausgezeichnete Thätigkeit an den Tag gelegt, eine Thätigkeit, die ſich auf die bedeutendſten materiellen und ideellen Fragen der Gegenwart erſtreckte. Das badiſche Volk bewies ſeine Freude und

Zuſtimmung über die Haltung ſeiner Vertreter auf die überzeugendſte Weiſe. Das war beſonders der Fall in Bezug auf Itzſtein, und zwar noch während des Landtages.

Am 8. Juli überſendeten fünfzig Bürger aus der Stadt Eberbach an Itzſtein einen ſilbernen Ehrenbecher mit der Umſchrift: „Dem unermüdeten Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht, A. v. Itzſtein, gewidmet von dankbaren Verehrern der Stadt Eberbach.“ Die ſchöne Gabe war von einer Adreſſe begleitet, welche alſo beginnt: „Verehrter deutſcher Mann! Mit unbeſchreiblicher Theilnahme haben wir Dein bisheriges landſtändiſches Wirken vernommen und mit edlem Rechte dürfen wir ausrufen: Glücklich iſt das Land, das ſolchen Volksvertreter beſitzt! Aber auch nicht undankbar werden ſich Badens Bürger dem großen Manne gegenüber zeigen, der ſchon ſeit zwanzig Jahren als Volksvertreter ſein Leben dem Wohle des Volkes widmet — denn ſelbſt in dem ſonſt politiſch todt geweſenen Odenwalde erheben ſich Stimmen der herzlichſten Dankbarkeit gegen Dich ꝛc.“

Eine noch herrlichere Anerkennung ſtand dem Manne des Volks bevor und zwar ebenfalls in der großherzoglichen Reſidenz Karlsruhe.

Denſelben Tag, den 19. Auguſt, als Sander's Bericht wegen des Itzſtein'ſchen Antrags in Betreff der Miniſterialſchreiben berathen und Itzſtein's Antrag angenommen ward, denſelben Tag erſchien im Gaſthofe „zum Pariſer Hof“, wo ſich viele Freunde Itzſtein's zu einem heiteren Male verſammelt hatten, eine Deputation von mehreren Wahlmännern aus dem Wahlbezirke Schwetzingen-Philippsburg. Sie überreichten im Namen von mehr als 800 Bürgern jenes Wahlbezirks ihrem Abgeordneten v. Itzſtein eine ſilberne Bürgerkrone. Es war die ſchönſte Genugthuung für die gerade in jenem Wahlbezirke erlittene Schmach, die treffendſte Antwort auf die Verläumdungen der dortigen Beamten, ſchlagender als die ſtrenge Wahlprüfung in der Kammer, wodurch ſo viele Wahlen, die durch Beamtenwahlbeherrſchung und mancher-

lei Beſtechungen zu Wege gebracht waren, für nichtig erklärt wurden!

Einer der Wahlmänner ſchmückte mit der Bürgerkrone das greiſe Haupt des Gefeierten und hielt folgende kurze Anrede an ihn:

„Verehrter Mann! Es iſt mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Ihnen im Namen von achthundert Bürgern des 31. Wahlbezirks den aufrichtigſten Dank für Ihr faſt zwanzigjähriges Wirken, als Abgeordneter dieſes Bezirks, darzubringen, und ein ſichtliches Zeichen ihrer unwandelbaren Liebe und Verehrung zu überreichen."

„Stark wie die Eiche ſtanden Sie da in allen Stürmen der Zeiten, unermüdlich als Vorkämpfer für des Vaterlandes Wohl. Mit gerechtem Stolze nannten wir den Edelſten der Edeln den Vertreter unſeres Bezirkes."

„Mögen auch manche Ihrer Verehrer der inneren, Ihren hohen Werth beurkundenden Stimme einen Augenblick und unter ſeinen Verhältniſſen das laute, rückſichtloſe Wort verſagt haben — unſere unwandelbare Anhänglichkeit an Sie mag Ihnen, mag dem Lande beweiſen, daß Itzſtein ſich einen bleibenden Altar der Liebe und Treue in unſeren Herzen errichtet hat."

„Dieſer Eichenkranz, das Symbol deutſcher Bürgertugend, ſei die Verſinnlichung des Verdienſtes, das in den Augen des ganzen Vaterlandes Ihr ehrwürdiges greiſes Haupt umſtrahlt."

„Wie die Schleife des Kranzes ſeine einzelnen Zweige verbindet, ſo umſchlinge auch das Band liebevoller Rückerinnerung Sie mit uns."

Zugleich mit dem Kranze wurde eine Adreſſe, von 832 Bürgern unterzeichnet, überreicht:

„Edler Mann! Unſere Verfaſſung war bedroht! Durch die ehrenhafte Haltung der Mehrzahl der Wahlbezirke iſt ſie gerettet worden."

„Unſerm redlichen, vaterländiſchen Streben war es nicht vergönnt, unſern Theil an dieſem ſchönen Erfolge zu nehmen."

„Aber Angeſichts der erhebenden Unerſchrockenheit,

mit welcher die hohe Kammer, Dich an der Spitze, die Rechte und damit die Moralität des Volkes vertheidigt, fühlen wir uns unwiderstehlich aufgefordert, uns feierlich denen anzuschließen, die zur Wahl der Mehrheit dieser Kammer beigetragen haben."

„Glücklich das Land, das solche Männer, das in der Stunde der Gefahr solche Kämpfer findet! Mag auch in Zeiten der Ruhe der Dank sich in stiller Anerkennung genügen, in den gegenwärtigen Tagen verlangt dieses Gefühl, mächtiger denn je, nach einem sichtbaren Ausdrucke! Wir können nicht anders, wir müssen unserm Vertheidiger ein, wenn auch nur schwaches Zeichen unseres Dankes geben."

„Wie könnten wir dieses besser, als indem wir dies Zeichen Dir widmen, Dir, dem tapferen Führer, Dir, dem Nestor der badischen — der ersten Kammer Deutschlands, Dir, dem Stolze des kleinen wie des größern Vaterlandes. Nimm sie an, diese Krone aus der Bürger Händen, laß sie schmücken Dein Haupt, das im Kampfe für das Wohl des Vaterlandes ergraute, und laß sie Dir sein und bleiben ein freundliches Angedenken an Deine unwandelbaren, treuen und dankbaren Verehrer."

„Dem Nestor der Kämpfer für deutsche Freiheit
die
freien Männer des 31. Wahlbezirks."

Der Anblick der feierlichen Handlung war für Alle tief ergreifend — Worte vermögen nicht den Eindruck zu schildern. Heiße Thränen bezeugten die Gefühle der Anwesenden, bezeugten ihre innige Theilnahme an der würdigen Huldigung. Tiefes Schweigen folgte, Aller Blicke waren unverwandt auf den erhaben geschmückten Mann gerichtet. Da fand Itzstein endlich Worte, seinen Dank auszusprechen:

„Das Gefühl übermannt mich; die Stimme droht zu versagen. — Ich kenne den patriotischen Sinn der freien Wahlmänner des Bezirkes Schwetzingen und Philippsburg, so wie jenen vieler, sehr vieler Urwähler. Ich

kenne ihre treue Anhänglichkeit an mich, der ich 30 Jahre in diesem Bezirke als Beamter und Deputirter gewirkt habe; ich wußte, daß diese Männer durch einen öffentlichen Act erklären wollten, daß ihr Vertrauen zu mir nicht gewichen sei, daß nicht sie es waren, welche dem Bezirke seinen frühern Deputirten genommen!"

„Aber! die Art und Weise, wie Sie, verehrte Männer! heute jene Erklärung abgeben, wie Sie mich durch die sinnige Gabe ehren, hat mich tief ergriffen, hat mein ganzes Inneres aufgeregt — —"

Nach einer Pause, wo die Sprache versagte, nahm Ihstein die Bürgerkrone vom Haupte, und fuhr dann fort:

„Ich nehme sie an, diese Bürgerkrone mit dem Eichenlaube, dieses sinnige Symbol der alten deutschen Kraft, des großen Einen Deutschlands, ich nehme sie an im Namen der Kammer, der sie von den wackeren Gebern gewidmet ist, als eine Anerkennung ihres Wirkens, als ein Zeichen der Zufriedenheit der Wahlmänner und der unterzeichneten Urwähler."

„Es soll diese Bürgerkrone ein bleibendes, theueres Andenken in meiner Familie sein an die Treue und Anhänglichkeit der wackeren Geber eines Bezirkes, dem ich — wohl darf ich es sagen — mit Eifer, mit Hingebung gedient, der mir theuer war und es auch bleiben wird, weil ich weiß, daß nur Einwirkungen und Anstrengungen, ein Beispiel, wie es nie mehr vorkommen möge, die Stimme von dem Manne abwenden konnten, dem man stets Vertrauen geschenkt hat."

„Den Männern aber, welche durch die Widmung dieser ausgezeichnet schönen Gabe und durch die ihr gegebene Bestimmung der Kammer ein Zeichen des Dankes und der Zufriedenheit mit ihrem Wirken geben, den Männern, welche sich so aussprechen, wie die Wahlmänner und die Urwähler in der Adresse, meinen innigen Dank, aber auch, womit die ganze Versammlung gewiß gern einstimmt, ein herzliches Hoch!"

Sander dankte tief ergriffen und sprach dann: „Los viros alemannos, die tapferstolzen Deutschen, nannten

uns die tapferſtolzen Spanier, und die Italiener wußten von dem furore tedesco, von der deutſchen Kampfwuth, zu reden. Dieſes tapferſtolze, kampfmuthige Volk ſind wir noch, aber was in Deutſchland beinahe zu Grunde ging, was ſich erſt in neuerer Zeit wieder erhoben hat, das iſt der Bürgerſinn, der Bürgermuth. Das iſt der Bürgerſinn, das Bewußtſein ſeiner Rechte und Freiheiten als Bürger im Staate; das iſt der Bürgermuth, die anhaltende Kraft und der nachhaltige Eifer, dieſe Rechte und Freiheiten gegen Anfechtungen und Kränkungen zu ſchützen und zu vertheidigen. Dieſer Bürgerſinn, dieſer Bürgermuth war es, der ſo herrlich bei unſeren neueſten Wahlen zu Tage kam, und auf ſeine Belebung und Stärkung trinke ich und rufe aus: Hell auf Bürgerſinn und Bürgermuth!"

Darauf der Abgeordnete Gottſchalk: „Meine Herren! So eben haben wir den ſchönſten Moment eines unſere Herzen ergreifenden Feſtes, durch unſer Einſtimmen in die dem würdigen Veteranen v. Itzſtein ſo herzlich gebrachten Hochs beſiegelt. Die Thränen der Rührung, Freude und Dankbarkeit, welche Sie ſo eben in den Augen ſo vieler deutſchen Männer geſehen haben, als die Treuen des 31. Wahlbezirkes ihrem alten Freunde und Vertreter v. Itzſtein die wohlverdiente Bürgerkrone überbrachten, haben gewiß auf's Beſte beurkundet, daß eine ſolche ſchönſte Auszeichnung auf das würdige Haupt gefallen iſt, wofür alle conſtitutionellen Bürger den biederen Stiftern herzlich danken. Meine Freunde! Wir haben noch einen Mann hier in unſerer Mitte, der dem Manne des Feſtes ſo treu und kräftig zur Seite ſteht. — Ich meine den Biedermann, der durch ſein ſcharfſinnig, begeiſtertes Reſumé unſerer heutigen Kammerverhandlung die moraliſche Siegeskrone aufgeſetzt hat. — Für dieſen habe ich mein Glas erhoben und Sie ſtimmen gewiß freudig mit mir ein, wenn ich Ihnen zurufe: Unſer Sander, unſer lieber, kräftiger, deutſcher Sander lebe hoch!"

Zuletzt erhob ſich der Abgeordnete Züllich, um noch insbeſondere auf die ſchönſte Weiſe das Ganze zu be-

ſchließen, indem er nachſtehendes für dieſe Feier verfaßtes Gedicht vortrug:

Du haſt die Fahne vorgetragen,
Seitdem das Volk ſein Recht verficht;
Du haſt an manchen heißen Tagen
Geſeh'n dem Feind in's Angeſicht;
Du haſt am Freudigſten geſtritten,
Je ſtärker ſtets Dein Gegner war;
Du haſt geopfert und gelitten,
Und bliebſt Dir treu, unwandelbar.

Du haſt das Wohl des Vaterlandes,
Nicht Deinen Vortheil angeſtrebt,
Du haſt geſcheucht viel Unverſtandes
Und haſt viel Todtes neu belebt.
Ein Sprichwort iſt aus Dir geboren,
Das weit umher im Lande geht:
Nein, Baden iſt noch nicht verloren,
So lang von Itzſtein's Fähnlein weht.

Du haſt mit andern Veteranen
Gegründet unſers Hauſes Ruhm,
So daß es ſteht bei den Germanen
Ein hochverehrtes Heiligthum.
Und unter dieſes Hauſes Bogen
Wird Dir ein Denkmal, nicht von Stein, —
Nein, Die, ſo Du Dir nachgezogen,
Die werden da Dein Denkmal ſein.

Ein Bannſtrahl hat Dich da getroffen,
Wo Dir ſo lange heimlich war,
Da wurden and're Thüren offen,
Dich aufzunehmen, Beliſar!
Jetzt kommen Deine alten Treuen,
Den man den Freund und Schmuck geraubt,
Und fordern Dich zurück und weihen
Die Bürgerkrone Deinem Haupt.

Die Bürgerkrone sollst Du tragen
Vor Badens Volk noch manches Jahr,
Und immer soll man von Dir sagen:
Er ist derselbe, der er war!
Dieselbe Kraft der Adlerschwingen,
Dieselbe Makellosigkeit,
Derselbe Muth, dasselbe Ringen
Für Freiheit, Recht und Ruf der Zeit!

Itzstein vernahm mit sichtbarer Rührung diese kurze Darstellung seines Lebens und Wirkens, während ein lautes Bravo den Schluß jeder Strophe des Festgedichtes begleitete.

So endete der für Baden unvergeßliche 19. August!

Nach dem Landtage, als Itzstein bereits wieder heimgekehrt war, empfing er noch einen überaus kostbaren, geschmackvoll gearbeiteten Ehrenbecher, eine Gabe der Liebe und Verehrung von 107 Freiburger Bürgern. In ihrer Zuschrift *) vom 12. September heben sie besonders Itzstein's ständisches Wirken hervor in der hannöverschen Verfassungsfrage. Es heißt darin unter Anderm:

„Was Sie im Jahr 1837, 38 und 39 in der Kammer über die unheilvollen Zustände in Hannover für Deutschlands Ehre und des deutschen Volkes Recht gesprochen haben, steht tief eingegraben in jedes Deutschen Brust und wird nimmermehr verhallen."

„Diese freimüthige edle Vertheidigung unseres mißhandelten Brudervolkes in Hannover ist eine unverwelkliche Blume in dem Kranze Ihrer Bürgertugenden, welche weit mehr zieren und weit schöner, als alle Sterne und Orden der Mächtigen dieser Erde."

Itzstein's landständisches Wirken im Jahre 1841 und 42 fand auch im ganzen übrigen Deutschland die entschiedenste Anerkennung. Er erhielt dafür mündliche und schrift-

*) Die Adresse mit Itzstein's Antwort ist gedruckt in der Mannheimer Abendzeitung vom 17. October 1842.

liche Beweise genug. Die Verehrung und Liebe gab sich auf mancherlei Weise kund.

Mehrere Bürger an den Ufern des Rheins von Mainz bis Rüdesheim, meist Nassauer, sendeten dem edlen badischen Volksvertreter eine Kiste des edelsten Hochheimers vom Jahre 39 aus den Kellern der Stadt Frankfurt und begleiteten ihre Ehrengabe mit folgender Zuschrift:

„Edler deutscher Mann!"

„Mit Liebe und Begeisterung sind unsere Blicke dem edlen Kampfe für Recht und Wahrheit gefolgt, den Du mit unermüdlicher Kraft, zunächst zwar für Baden, in der That aber für das ganze deutsche Vaterland, Dein langes Leben hindurch gestritten hast. Du hast den Muth der Tausende, welche dieses großen Kampfes theilhaftig sind, gehalten, und, was zumal in letzter Zeit so nöthig war, neu belebt. — Mit Freuden haben wir Deine Erfolge gesehen, bewirkt durch die Theilnahme der Gleichgesinnten, deren Zahl im Vaterlande — Gottlob! — nicht gering ist. — Die Zeichen ihrer Anerkennung, obwohl nur ein schwacher Abglanz dessen, was — sie Dir wünschen und — Du — verdienst, haben mit Freude und erhöhter Hoffnung unser Herz erfüllt!"

„Auch uns drängt es, Dir mit einem Solchen zu begegnen, und so treten wir denn vor Dich hin, füllen Deinen Ehrenbecher mit dem Köstlichsten, was unsere Gauen spenden, und bringen ihn Dir zu mit dem Rufe:

Hoch lebe das ganze deutsche Vaterland!

In den rheinischen Gauen am 28. August 1842."

Itzstein erwiederte:

„Verehrte deutsche Männer!

In Ihrer an mich gerichteten Adresse vom 28. August l. J., welcher Sie eine Kiste Wein als Ehrengeschenk beigefügt haben, zollen Sie meinem und meiner gleichgesinnten Freunden Wirken auf dem jüngsten Landtage und der Haltung der Kammer eine eben so günstige als wohlthuende Anerkenntniß."

„Empfangen Sie dafür unsern aufrichtigen, herzlichen

Dank und haben Sie die Güte, davon allen wackern Männern Kenntniß zu geben, welche der Adresse und der Ehrengabe ihre Mitwirkung nicht versagt haben."

„Wir dürfen stolz auf Ihr Urtheil und auf Ihre Billigung sein, denn sie gehen von Männern aus, denen ein solches Urtheil in jeder Hinsicht zusteht, von Männern, die einem anderen Volksstamme angehörend fern von Baden wohnen, mithin nicht als näher betheiligt an der Bewegung des badischen Volkes und als befangen angesehen werden können."

„Aber! Sie haben in Ihrer Adresse den Kampf der badischen Kammer für die Wahlfreiheit, für Wahrheit und für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, so wie die daraus erwachsene lebendige Theilnahme derselben von dem höheren und richtigen Standpunkte aus betrachtet. Nicht mehr als Fremde sehen sich die verschiedenen deutschen Volksstämme an, sondern als Mitglieder Einer und derselben Nation, als die Söhne Eines großen Vaterlandes, und der Kampf für Wahrheit und Recht in Einem Theile dieses Deutschlandes, der Angriff auf die Verfassung, auf die Freiheit Eines Volksstammes betrifft das ganze deutsche Vaterland."

„Das ist der Geist, welcher in Baden erwacht ist, der Geist, der auch Sie, meine Herren! bei Abfassung Ihrer Adresse beseelte, welcher sichtbar jeden biedern Deutschen ergriffen hat, und täglich an Kraft gewinnen wird, sobald der Kern des Volkes, das wahre Bürgerthum, mehr und mehr Theil an den vaterländischen Angelegenheiten nehmen wird. Dieser Geist ist es aber auch, den wir sorgsam pflegen und erhalten müssen, denn er allein führt zu dem Wege, auf welchem Deutschlands Volksstämme mit Einigkeit und Kraft fortschreiten müssen, um das große Ziel zu erreichen, dessen sie würdig sind."

„Verehrte Männer! die kräftigen Schlußworte Ihrer Adresse: Hoch lebe das ganze deutsche Vaterland! bezeichnen dieses Ziel. Mit Freude und Begeisterung haben wir dieses Hoch! ebenfalls ausgebracht und die mit

dem herrlichen, von Ihnen dazu gewidmeten Weine gefüllten Gläser geleert."

„Karlsruhe und Hallgarten am 7. und 23. September 1842."

Auf eine sehr eigenthümliche Weise thaten Bürger von Chemnitz ihre Verehrung kund: sie sendeten um dieselbe Zeit eine Schnupftabaksdose mit Symbolen. Inwendig steht mit goldenen Buchstaben: **Dem badischen Volksvertreter Adam von Itzstein von gleichgesinnten Männern aus Chemnitz in Sachsen.** Auswärts auf dem Deckel ist die Gerechtigkeit abgebildet: sie hält eine Wage in der Hand, in deren Schalen auf der einen Seite eine Krone, auf der anderen ein Bürgerhut liegt, die beide — gleiches Gewicht haben. *)

Das Jahr 1843 lieferte den glänzenden Beweis, mit welcher Liebe jetzt das badische Volk an seiner Verfassung hing und an den Vertretern seiner Rechte festhielt, besonders an dem unwandelbaren rüstigen Veteranen der Volkskammer, v. Itzstein.

Die wackeren Ortsvorstände der Gemeinden des Renchthales hatten schon Anfang Juli einen Aufruf ergehen lassen, das Verfassungsfest zu feiern am 22. August 1843, an dem Tage, wo vor 25 Jahren der Großherzog Karl, dem Tode nahe, die Urkunde im Bade Griesbach unterzeichnet hatte. Der Aufruf ergriff aller Orten die Herzen: es sollte ein Landesfest werden. Von der Residenz bis zum kleinsten Gebirgsdorfe wurde Alles zur Theilnahme hingerissen. Das Hauptfest wurde in Griesbach gefeiert. Dorthin war Itzstein von den Ortsvorständen und Bürgern eingeladen.

---

*) In der beifolgenden Zuschrift wird eine nähere Erläuterung der Embleme gegeben. Da heißt es denn: „Die Wage ꝛc. mit dem in der Mitte stehenden Zünglein spricht den Gedanken aus, daß die Wohlfahrt eines Staates nur dann gedeihen kann, wenn die Rechte des Fürsten und des Volkes gleichmäßig anerkannt und gewahrt werden."

Am Vorabend gegen 4 Uhr traf Itzstein in Renchen ein, begleitet von einer Deputation verschiedener Ortschaften. In einer langen Wagenreihe begab sich unter Geschützessalven der Zug nach Oberkirch, wo er, von Böllerschüssen und Hochruf begrüßt, gegen Abend anlangte. Bald verkündete Glockengeläute und Geschützesdonner den Beginn der Festlichkeiten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Stadt beleuchtet, von allen Bergesgipfeln loderten zu gleicher Zeit helle Freudenfeuer, auf allen Straßen auf und ab wogte eine zahllose Menschenmenge voll Frohsinn und Jubel. Um 9 Uhr begrüßte ein Fackelzug mit Musik und Gesang v. Itzstein und seine Kammercollegen. In der Anrede hob es der Sprecher als eine besondere und vorzügliche Auszeichnung hervor, daß die Abgeordneten im trauten Vereine mit dem alten Itzstein, „dem Ritter ohne Furcht und Tadel, — dem Marschall Vorwärts" zugegen seien. Itzstein dankte für sich und im Namen der übrigen. Um 11 Uhr brachten ihm Männer und Frauen noch ein Ständchen.

Den andern Morgen um 7 Uhr begab sich Itzstein mit dem Festzuge nach Griesbach und langte dort an unter Musik, Gesang und Jubel um 10 Uhr. Die Schützengesellschaften der Nachbarschaft, zum Theil in Nationaltracht, viele Musikchöre und Sängervereine waren erschienen zur Verherrlichung des Festes. Die Griesbacher Sänger bewillkommneten den Zug mit einem Festliede, worin die Bedeutung des Tages sich aussprach:

Und lieben wir die deutsche Vatererde,
So wünschen wir auch warm und treu,
Daß sie ein Boden wahrer Freiheit werde,
Daß ihre Zukunft lichtvoll sei.
Bürger, ja schwört es beim funkelnden Wein,
Ewig der Freiheit ergeben zu sein!

Bald nachher leitete der Abgeordnete Hundt das Fest ein mit einer kurzen Rede und ließ am Schlusse viele hundert Exemplare der Verfassungsurkunde vertheilen. Dann

betrat Itzstein die Rednerbühne. Er sprach ausführlich über die wohlthätigen Früchte der Verfassung während ihres 25jährigen Bestehens, und zeigte, wie es vor der Verfassung war und dermalen sei. Nachdem er alles Gute, was mit der Verfassung erreicht worden war, entwickelt hatte, sprach er sich auch unverholen über Das aus, was noch fehlt. „Wer vermag nach dieser gedrängten Darstellung zu zweifeln, daß die Verfassung eine unschätzbare Wohlthat für das Land und seine Bewohner ist? — Wer fühlt aber dabei nicht auch, daß das badische Volk dies begreift und durch das heutige Fest, durch die in demselben sich aussprechende dankbare Anerkennung der Verfassung laut erklärt, daß es sie nicht allein kräftig erhalten, sondern auch durch sorgfältige treue Pflege noch mehr auszubilden suchen werde, damit die in ihr liegenden Keime ebenfalls zu herrlichen Früchten reifen?"

„Denn wirklich fehlen noch einige der wichtigsten, in der Verfassungs-Urkunde zugesicherten Bürgschaften, noch vermißt das Land manche wohlthätige, selbst durch die Zeit und durch die öffentliche Meinung dringend geforderte Gesetze. Ich will hier nur erinnern an das Gesetz, die persönliche Freiheit des Bürgers betreffend, und an jenes für die Freiheit der Presse, die Lebensquelle jeder Verfassung und Volksbelehrung, statt der niederbeugenden, alle freien oder mißfälligen Gedanken mordenden Censur; endlich das Gesetz für öffentliches und mündliches Verfahren in peinlichen Dingen, mit Geschwornen-Gerichten, ein Gesetz, für dessen Fortbestehen der Landtag der preußischen Rheinprovinz in jüngster Zeit herrlich und siegreich gekämpft hat, welches alle deutsche Volksstämme mit Recht, zum Ersatz für das bisherige unzureichende Verfahren in den verschlossenen Gerichtsstuben, als unentbehrlich verlangen und dessen Einführung bei uns in Baden um so weniger einem Anstande unterliegen kann, als schon bei dem bürgerlichen Prozeßverfahren die Oeffentlichkeit der Verhandlungen besteht."

„Hoffen wir, daß durch ein freundliches Zusammenwir-

ken der Regierung mit den Kammern diese kostbaren Güter dem Volke recht bald zu Theil werden! Dies hängt aber zum großen Theile von dem Volke selbst ab. Dasselbe muß beweglich und regsam stets lebendigen Antheil nehmen an allen Angelegenheiten, welche seine Verfassung, seine Gemeinde-Ordnung, seine Rechte und Freiheiten betreffen. Es darf nicht ermüden in ruhiger aber beharrlicher Vertheidigung dieser kostbaren Güter, wenn es ein wirklich freies und der Freiheit würdiges Volk sein will. — Nur auf diesem Wege wird das Volk eine feste Stütze der von ihm frei gewählten Kammern; nur dann erhalten dieselben volle und gründliche Kenntniß von den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes, von dem Eindrucke der erlassenen Gesetze und ihren allenfallsigen Gebrechen. Und nur dadurch wird endlich eine Kammer in den Stand gesetzt, mit Zuversicht die Anträge stellen und die Beschlüsse fassen zu können, welche den Forderungen der Zeit entsprechen und für das allgemeine Wohl nöthig scheinen."

Dann ging er über auf das Wahlgesetz vom 28. November 1830; er theilte den Eingang der damaligen Umlaufschreiben des Ministeriums mit und hob hervor die Wichtigkeit der freien unbeschränkten Wahlen des Volkes, woraus nur allein eine wahrhafte Vertretung des Volkes hervorgehen könne. Schließlich brachte er ein Hoch der Verfassung, der herrlichen Schöpfung des Großherzogs Karl, und seinem Andenken.

Es wurden nun mehrere Gesänge gesungen und Musikstücke gespielt. Dann begann das Festmahl in einer weiten, geschmackvoll ausgeschmückten Halle.

Während der Tafel wurden mehrere Trinksprüche ausgebracht, auf den Festredner, auf die wackeren, wahren Volksvertreter, die lebenden und die dahingegangenen. Itzstein dankte in seinem und seiner Freunde Namen herzlich und sprach dann weiter: „Sie haben Recht gethan, dem Andenken so mancher Mitglieder der badischen Kammer, welche seit dem Bestehen der Verfassung für deren Ausbildung und Erhaltung männlich gekämpft haben, die aber der Tod uns geraubt hat, ein ehrendes Andenken zu zol-

len! — Es waren Männer voll Kraft und Vaterlandsliebe, die Zierde der Kammer, denen wir zum großen Theile die Ausbildung unseres Verfassungslebens und die würdige Stellung der Kammern verdanken.“ Hier erwähnte er mit liebender Theilnahme seine Freunde von Liebenstein, Duttlinger, Minister Winter und v. Rotteck, und fuhr dann fort: „Es ist wohlthuend und ermuthigend, wenn eine so zahlreiche Bürgerversammlung aus verschiedenen Landestheilen die Haltung ihrer Deputirten öffentlich billigt und anerkennt. Denn wahrlich, meine Herren! der Volksdeputirte ist, will er dem ihm von dem Wahlbezirke gegebenen Auftrage vollkommen entsprechen und seinem Eide furchtlos genügen, nicht auf Rosen gebettet. — Opfer, schwere Opfer mancher Art werden ihm unvermeidlich und nicht selten öffnet sich dem Familienvater eine düstere Aussicht in die nächste Zukunft.

Mehrere Male wurde Itzstein mit tausendstimmigem Bravorufen unterbrochen. Es war nicht leeres Rufen, es war der Geist der Ueberzeugung, der Wahrheit und der erfaßten Freiheit, das Erkennen der Menschenwürde und des Menschenwerthes, der die Versammlung beseelte.“

Am Schlusse der Tafel brachte Itzstein noch einen Trinkspruch aus. Er eilte mit gefülltem Glase auf die Rednerbühne und sprach: „Bei einem Feste, wie das heutige, werden gewöhnlich nur politische Toaste ausgebracht. Doch wird mir die Versammlung, da allgemeiner Frohsinn herrscht, noch einen Trinkspruch erlauben.“

„Er gilt den Frauen, deren heute so viele unser Fest besuchten und die Tafel zieren. Den Frauen, von denen Schiller sagte: sie flechten Rosen in's irdische Leben. Den braven Frauen, welche die Würze des häuslichen Glückes sind, die aber auch, wie so manches Beispiel uns zeigt, zu den größten Opfern, selbst eigene Gefahr nicht scheuend, sich entschließen, wenn schweres, selbst verschuldetes Unglück den Gatten trifft oder Gewalt ihn einkerkert. Den Frauen gilt mein Trinkspruch, weil sich ihr Herz dem schönen Gefühle für das Unglück gerne öffnet, weil sie dem Unschuldig-Verfolgten oder dem nur Verirr-

ten bereitwillig steuern, weil ich bei ihnen — ich sag' es offen — in solchen Fällen stets der schönsten Theilnahme begegnete. Den Frauen bringe ich ein Hoch, weil sie nicht selten mit der Glut des Weibes die Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit zu erfassen vermögen, und dann mit siegender Gewalt, zum allgemeinen Besten wohlthätig wirken auf ihre nächsten Umgebungen. Die Frauen leben hoch!"

Gegen Abend begab sich der Festzug wieder heim nach Oberkirch. Mehrere Bürger von dort, die theilzunehmen verhindert waren, kamen ihm jetzt mit Fackeln entgegen und geleiteten ihn eine halbe Stunde weit bis in die Stadt, die abermals festlich beleuchtet war. Dann begab sich Alles vor die Wohnung Itzstein's; es ertönten ihm zu Ehren Lieder und wiederholte Hochs. *)

---

*) Der Name „Itzstein" hat im ganzen Lande einen guten Klang. In vielen Gegenden, wo Itzstein öfter war, kennt ihn Alt und Jung. Ich habe es selbst erlebt, daß an der Bergstraße die Kinder in den Dörfern ihm entgegen eilten, die Hand reichten und ihn begrüßten: guten Tag, Vater Itzstein! So war es denn auch in Oberkirch, als Itzstein im J. 1845 die dortige Feier des Verfassungsfestes als Festpräsident leitete. Festlich geschmückte junge Mädchen, an ihrer Spitze Magdalena Geldreich, überreichten ihm ein hübsches Bild von Oberkirch und seiner freundlichen Umgegend, nebst einer Zuschrift, worin sie ihre Liebe und Verehrung also aussprechen: „Liebster Herr von Itzstein! In der frühesten Jugend lehrt uns die Natur, unsere Eltern zu lieben und zu achten. Kaum den ersten Jahren entwachsen, steigt im kindlichen Gemüthe das Bewußtsein, daß Niemand außer unseren Eltern es besser mit uns meint. In diesem Bewußtsein wächst unsere Liebe und zugleich die Dankbarkeit für die uns erzeigten Wohlthaten."

„Sie besitzen aber die Liebe und Dankbarkeit unserer Eltern, ihrer Freunde, unseres schönen Vaterlandes, — das Volk von Baden, das deutsche Volk nennt Sie — Vater!"

„Diese Liebe und Achtung, dieses Vertrauen zu Ihrer Güte, Ihrem Werthe können wir in der vollen Be-

Am andern Morgen kehrte Ihstein von Ober[illegible] nach Mannheim zurück. Als er eben in den Wagen [illegible] wollte, überbrachte man ihm einen Brief. Er enthielt ein Gedicht. Der Dichter hatte sich nicht genannt, „wer aber erkennt nicht darin — Anastasius Grün?! Es lautet also:

Der Sänger grüßt den Freien, den Keiner überwand,
Der Sänger grüßt den Streiter für Recht und Vaterland.

Sie nennen Dich zu trotzig — und fahnenflüchtig mich,
Wir aber wissen's besser — und lächeln — Du und ich.

Dort rasen die Zerstörer, wie brandend Meer am Strand,
Da beugen eitle Sclaven das Knie sich wund im Sand.

Es zieht die Bahn der Ehre — gradhin durch Beider Mitt',
Wir wandeln sie ohn' Wanken mit festem Männertritt.

Ich sah Dich einst im Kampfe — ein Held im Silberhaar,
Dein Bild ist mir geblieben durch manch entflohen Jahr.

Wie Alpenschnee Dein Scheitel — wie Lenzglut Wort und Blick:
So trug ich's in die Ferne — so bring' ich's jetzt zurück

Und frage, wo Du weilest, man deutet nach dem Thal,
Woraus hervorgegangen ein warmer Sonnenstrahl.

Wo einst Karl Friedrich's Enkel das Wort des Segens schrieb,
Das selbst in Winterstürmen noch edle Früchte trieb.

---

deutung noch nicht erfassen. — Wen aber alle guten Menschen, vom jugendlichen Alter an bis zum Greisen, Freund und Vater nennen, wahrlich! der muß sich große Verdienste um die Menschheit erworben haben."

„Wie sehr ist es daher unsere Pflicht, dem Vater aller Guten, die wir kennen, unseren Gruß zu bringen, und unsere Liebe und Hochachtung zu bezeugen."

„Empfangen Sie daher als Zeichen derselben den uns ein kleines Angebinde — und behalten Sie uns stets als Ihre ergebenste Oberkircher Jugend im Gedächtniß."

Dort ſteht Du — hochbekränzend mit einem Arm ſein Bild
Und mit dem andern tragend den ehr'nen Kämpferſchild.

Was könnt' es Schön'res geben in Wahrheit und Gedicht,
Als wenn ein Held der Freien dem Fürſten Kränze flicht!

Noch grünen jene Tannen — von Abendgold umſäumt,
In deren Schattenkühle — Karl einſt ſo ſüß geträumt,

Wo laut ſein Herz geſprochen: „Sei glücklich, Heimathland!
Und Deiner Freiheit Roſen ſchling mir zum Kronenband!“

Die Roſen ſind gewunden — es rauſcht der Feſteshain,
O dürft' ich müder Waller des Tages Zeuge ſein!

Was könnt' es Schön'res geben — in Wahrheit und Gedicht,
Als wenn ein Held der Freien — dem Fürſten Kränze flicht!

Das zieht ſo zaubermächtig zum grünen Thal mich hin,
Das drängt zum Lied — obgleich ich Badenia's Sohn nicht bin.

Der Deutſchlieder horchet, wo meine Wiege ſtand,
Doch eine Glut, ein Sehnen — ein Glück — ein Vaterland!

Ein Vierteljahr nach dem Verfaſſungsfeſte traten die Kammern wieder zuſammen. Itzſtein eröffnete als Alterspräſident die erſte Sitzung mit folgender Rede:

„Als Alterspräſident der Kammer erkläre ich die erſte Sitzung derſelben für eröffnet. Sie aber, verehrte Gellegen, verſammelt in dieſem Saale kraft des nämlichen Auftrages und derſelben Pflicht für das allgemeine Beſte, Sie alle, alle heiße ich willkommen zu der gemeinſamen Arbeit.“

„Unſer erſtes Geſchäft iſt die Prüfung der neuen Wahlen, und ich bitte Sie, dieſelbe mit Eifer, aber auch mit beſonderer Umſicht und mit Ernſt, ohne Rückſicht auf die betreffende Perſon vorzunehmen.“

„Daß Sie bei den darüber ſtattfindenden Berathungen dieſelbe würdevolle Haltung bethätigen werden, welche die badiſche Kammer ſtets beobachtet hat, deſſen darf ich gewiß ſein. Laſſen Sie ſich, verehrte Herren! von der ſorg-

fältigen Wahlprüfung nicht abhalten durch die früher oft gehörte und oft geleſene, auch wieder in der jüngſten Zeit in öffentlichen Blättern aufgetauchte Phraſe, daß die vorige Kammer zu viele Zeit auf die Wahlprüfungen verwendet und damit das Volk bis zur Ungeduld ermüdet habe. Es iſt dieſe Phraſe entweder aus einer ganz irrigen Anſicht hervorgegangen oder ſie wurde in offenbar böſer Abſicht verbreitet."

„Das badiſche Volk, Ehre ihm! kennt in ſeiner größern Mehrheit vollkommen den hohen Werth ſeines koſtbaren Wahlrechtes und weiß, wie auch die von ihm gewählten Kammern, daß nur aus geſetzlichen, freien und nicht von Oben dictirten Wahlen eine wahre Volksvertretung, wie ſie die Verfaſſung und das Wahlgeſetz wollen, hervorgehen und nur eine ſolche dem echten Geiſte einer Repräſentativ-Verfaſſung entſprechen kann."

„Auch haben Badens Bürger durch ihre bei dem Feſte vom 22. Auguſt d. J. bewieſene lebendige Theilnahme und durch ihre höchſt ehrenhafte Haltung laut ausgeſprochen, wie theuer ihnen die Verfaſſung und ihre durch dieſelbe geſchützten Rechte ſeien."

„Sie können und werden daher nie dieſe Zeit für verloren halten, welche die Kammern dazu verwenden, durch ſorgfältige Prüfung der Wahlen eine Volksvertretung zu erhalten, die hinreichende Kraft und Willen hat, ihre großen Pflichten im Geiſte der Verfaſſung furchtlos zu erfüllen."

Dieſe Rede war um ſo nothwendiger, als der Wahlkampf vom Jahre 1842 allerdings ſehr heftig und weitſchichtig war und das Verfahren der Kammer einigermaßen gerechtfertigt werden mußte.

Zu den wichtigſten Anträgen, die auf dieſem Landtage vorkamen, gehört unſtreitig Itzſtein's Motion auf Einführung von Geſchwornengerichten. Am 20. December 1843 kündigte er bereits ſeinen Antrag an, erſt am 8. März begründete er ihn. Er lautet: „Se. königliche „Hoheit den Großherzog ehrfurchtsvoll zu bitten, der gegenwärtigen Ständeverſammlung zu den, die Strafrechtspflege, den Strafproceß und die Gerichtsverfaſſung be-

„treffenden, den beiden Kammern bereits zur Berathung „und Zuſtimmung übergebenen Geſetzen auch noch einen „Geſetzentwurf über Einführung der Geſchwornengerichte „vorlegen zu laſſen, um dieſe in vielen Punkten einander „bedingenden, höchſt wichtigen Geſetze in Uebereinſtimmung „bringen zu können."

Die Motion ward einſtimmig in die Abtheilungen zur Berathung und zur Erwählung einer Commiſſion und eines Berichterſtatters verwieſen. Der Bericht erfolgte leider erſt in der letzten Sitzung am 14. Februar 1845. Der darüber gefaßte Beſchluß konnte nicht einmal mehr der erſten Kammer mitgetheilt werden, ſondern wurde mit 36 Stimmen gegen 14 einfach in das Protocell niedergelegt. Der Beſchluß beſtand in der Bitte, daß auf dem nächſten Landtage zur Ergänzung der Strafproceßordnung ein Geſetzentwurf vorgelegt werde, wonach Schwurgerichte in Strafſachen eingeführt werden.

Kurz vor dem Landtage erhielt noch Itzſtein ein überraſchendes Zeichen der Achtung. Der Engländer C. Moriarty ſendete ihm O'Connel's Leben mit einer Widmung an Itzſtein und dabei folgendes Schreiben (Berlin 27. September 1843):

„Aus anliegender Schrift werden Sie erſehen, daß ich mir die Freiheit genommen habe, der Lebensbeſchreibung meines großen Landsmannes und Verwandten Ihren Namen vorzuſetzen."

„Es dürfte mir vielleicht als theilweiſe Entſchuldigung dienen, daß ich nach ſorgfältigem Unterſuchen keinen Würdigern und nach meiner Anſicht Paſſenderen im ganzen deutſchen Reiche finden konnte."

„Verzeihen Sie alſo dem Ausländer die von ihm genommene Freiheit, und dem aufrichtigen Bewunderer die Ihnen vielleicht läſtige Huldigung ꝛc."

Das Jahr 1844 kam heran und mit ihm für Itzſtein der herrlichſte Glanzpunkt ſeines Lebens; es war, als ob der rüſtige Volksvertreter für all ſein unabläſſiges edles Streben und Wirken auf Einmal, an einem einzigen Tage, an dem 22. September, alle Liebe und Verehrung ſeiner

Mitbürger, ſeiner vielen Freunde und Anhänger erndten ſollte. Der 22. September war ein großartiges Feſt, wie es Deutſchland noch nie erlebt hatte, ein Feſt das unvergeſſen bleiben muß, ſo lange es noch Herzen giebt, denen die Männer heilig ſind, die da kämpfen und ringen für das Wohl und die Ehre unſeres Vaterlandes. Eben darum hatten es einige Freunde des Gefeierten unternommen, zunächſt für die Feſttheilnehmer, dann aber für alle Vaterlandsfreunde, den ganzen Verlauf dieſes Feſtes zu ſchildern, alles darauf Bezügliche zu ſammeln und durch den Druck zu veröffentlichen. Aber die Beſchreibung deſſen, was hier Männer offen geſprochen und gethan, was Tauſende von Menſchen angeſehen, wovon ſie Zeugen waren, was ſie durch jubelnden Zuruf gebilligt hatten, wurde von der Polizei gewaltſam und geſetzwidrig aus der Druckerei entführt, noch ehe das Buch vollendet war, wurde von der Polizei nachher noch längere Zeit gewaltſam und geſetzwidrig feſtgehalten, nachdem es durch einen Richterſpruch bereits freigegeben und die Polizei in ihre Schranken zurückgewieſen war. Obſchon die Vollendung des Buches nun verläufig unterblieb, obſchon die damaligen Berichte über das Feſt in den Zeitungen theils verſtümmelt, theils ganz geſtrichen wurden, ſo war doch die Polizei im Bunde mit der Cenſur nicht im Stande, das Ixſteinfeſt, dieſe glänzende Thatſache, dieſes herrliche Zeugniß deutſcher Geſinnung und Ehre, aus der Geſchichte unſerer Tage auszulöſchen. Das Buch, deſſen Vollendung damals unterbrochen wurde, wird doch noch erſcheinen, und unverloren iſt das, was ein Augenzeuge uns berichtet hat, trotzdem daß es in einem verbotenen Buche *) ſteht. Der Feſtbericht dieſes Augenzeugen iſt ganz wie für unſern Zweck gemacht, da er ſich nur auf das Hauptſächlichſte beſchränkt; wir haben nur Einiges darin ergänzt, und hie und da berichtigt.

Mitten in dem Wahlkampfe von 1842, erzählt der

*) Deutſches Taſchenbuch 1. Jahrgang. Zürich u. Winterthur, Verlag des literariſchen Comptoirs 1845.

Augenzeuge, trat in Mannheim eine Anzahl Bürger zusammen und ließ einen Aufruf in das Land ergehen zu Beiträgen für eine goldene Ehrenmünze, als Zeichen dankbarer Anerkennung der Verdienste des Abgeordneten von Ihstein durch sein Wirken für die Verfassung und die Rechte des Volkes.

Die Unterzeichner wurden von der Polizei männiglich um 5 fl. gestraft, wegen polizeiwidrigen Collectirens oder wegen Umgehung der Censur, ich weiß nicht mehr warum.

Aus allen Gegenden des Landes flossen Beiträge und bald konnte die Ausführung beginnen.

Gern hätte man einem deutschen Künstler das Werk übertragen; allein man lief Gefahr, daß die Polizei den Stempel, aber, um mehr zu bekommen, die Münzen aus der Prägstätte wegnehme, und das wäre schlimmer gewesen als die 5 fl. Strafe wegen des Aufrufs. Unter den auswärtigen Künstlern erhielt Herr C. Christensen in Kopenhagen den Vorzug, doch arbeitete er nach einem Gypsmodelle, welches ein deutscher Bildhauer meisterhaft ausgeführt hatte; wir verschweigen den Namen, um dem Manne nicht nachträglich polizeiliche Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Lange blieb es stille von der Ehrenmünze und es kamen ungeduldige Anfragen und Erkundigungen in öffentlichen Blättern. Manche Leute wissen nicht, daß ein Kunstwerk mehr Zeit erfordert als was anderes.

Endlich, im Sommer 1844, beinahe zwei Jahre nach dem Aufrufe und der Polizeistrafe, kam die schwere goldene Ehrenmünze nebst drei silbernen und dreihundert Bronce-Abdrücken in Mannheim an. Sie war so schön, daß sie auf dem Zollamte nur bewundert und nicht consticirt wurde.

Auf dem Avers tritt in erhabener Arbeit das Brustbild des greisen Volksdeputirten hervor. Mit künstlerischer Vollendung ist der Charakter in den geistreichen Zügen und der ganzen Haltung sprechend ähnlich wiedergegeben.

Nicht minder wie der Stempelschnitt den Künstler, war der königlich dänischen Münze das Prägen gelungen; bei der starken Erhabenheit sind auch die zartesten Partieen scharf und bestimmt ausgeprägt. — Auf dem Revers steht die Freiheit, eine edle Figur, die mit dem starken Schilde am linken Arme den Altar des Vaterlandes deckt, auf welchem die Verfassungsurkunde ruht. Diese Seite hat keine Umschrift, sondern einfach die Jahrzahl 1842. Der Avers dagegen trägt um das Brustbild die Umschrift: ADAM VON ITZSTEIN VERTRETER DER VOLKS-RECHTE.

Die öffentliche Einladung zu der feierlichen Ueberreichung der Ehrenmünze auf den 22. September war ergangen, und um die Hauptzüge des Festes näher zu betrachten, versetzen wir uns wieder an die eine Ecke des Quadrats M 4, vor die Wohnung des Abgeordneten von Itzstein, den nach dem Landtage von 1822 einst nur noch wenige Getreue besuchten. Einundzwanzig Jahre sind seitdem vor uns vorübergegangen, und wir haben nicht mehr nöthig, die Abenddämmerung abzuwarten. Am hellen Mittage — das „hell" gilt nicht vom Wetter, denn dieses war trübe und es regnete stark — aber doch am hellen Mittage zwischen elf und zwölf stehen wir an jener Stelle und sehen die Straße hinab gegen das Kaufhaus. Die Straße bleibt auch des Regens ungeachtet nicht menschenleer; im Gegentheile, es naht ein Zug festlich gekleideter Männer, unter denen der Mannheimer neben wohlbekannten auch viele fremde Gesichter wahrnimmt. Vor der Wohnung des Gefeierten hält der Zug; es sondern sich eine Anzahl Männer ab, so viel der Wohnraum zu fassen vermochte; sie bilden die zur Ueberreichung der Ehrenmünze gewählte Deputation, bestehend aus Angehörigen der Wahlbezirke, welche Theilnehmer zu dem Feste gesendet hatten. Von den 14 Städten, welche Abgeordnete wählten, waren vertreten: Freiburg, Lahr, Offenburg, Rastatt, Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Bruchsal, Mannheim, Heidelberg; von den 11 Landbezirken waren Angehörige aus mehr als der Hälfte zugegen; aus Konstanz,

Stockach, Donaueschingen, Villingen, Waldshut und andern Orten waren Zuschriften und Adressen an den Abgeordneten von Itzstein eingekommen, worin die Theilnahme und geistige Mitfeier des Festes ausgesprochen war und die Abhaltungsgründe der Unterzeichner angegeben wurden. Die zahlreich anwesenden Männer aus dem Renchthal überbrachten ebenfalls eine Adresse. In mehreren Zuschriften wurde gemeldet, daß die Feier an den Wohnorten der Unterzeichner gleichfalls begangen werde. Man bemerkte die Abgeordneten Bassermann von Mannheim, Baum von Lahr, Bissing von Heidelberg, Blankenhorn von Müllheim, Bleidorn von Durlach, Buhl von Gitlingen, Dörr von Rheinbischofsheim, Gerbel von Mannheim, Gottschalk von Schopfheim, Hecker von Mannheim, Lenz von Pforzheim, Mathy von Mannheim, Mez von Freiburg, Müller von Rastatt, Richter von Achern, Rindeschwender von Rastatt, Schmidt von Bruchsal, Weller von Mannheim; außerdem mehrere frühere Mitglieder der Kammer, unter ihnen die Veteranen Dekan Fecht von Kork und Buchhändler Winter, Vater, von Heidelberg. Sander war durch Krankheit, Welcker durch ein großes Familienunglück, Andere waren durch Geschäfte abgehalten und hatten unter Versicherungen treuer Anhänglichkeit den Gefeierten davon in Kenntniß gesetzt.

Die Ehrenmünze war mit kräftiger, herzlicher Anrede durch den Wortführer der Deputation, Winter von Heidelberg, übergeben und von dem Abgeordneten v. Itzstein mit sichtbarer Rührung angenommen worden. Alle aber waren tief ergriffen, als ein Greis aus Schopfheim, dem die Last der Jahre das glühende Gefühl für Freiheit und Vaterland nicht gedämpft, dem Abgeordneten v. Itzstein an die Brust sank und ausrief: „Nun will ich gern sterben, da ich an dieser Brust gelegen!“ — Ein „Hoch!“ — von den eben Versammelten angestimmt, wurde hundertfältig von den unten Stehenden wiederholt. Die Straße war von Männern angefüllt. Lauter hob sich der Jubel, als v. Itzstein am Fenster erschien, um die Menge anzureden. Er sprach, und auch zu den Herumstehenden

drang vernehmlich die wohltönende Stimme. Er sprach von dem Geiste der Freiheit, der über diesem Feste schwebe, von dem erwachten Bürgersinne, der die Rechte des Volkes kenne, sie zu üben und zu schützen entschlossen sei; von der Verfassung, die nur unter freien Wahlen und allseitiger Theilnahme der Bürger gedeihen könne. Er warf einen Blick über Baierns Grenzen hinaus auf das ganze Deutschland und zeigte, als die unerläßliche Bedingung eines freier Männer würdigen Zustandes den festen Entschluß der Bürger, treu zusammenzuhalten und unablässig dahin zu streben, daß die Fesseln des Geistes gebrochen werden, daß die Bevormundung der Bürger aufhöre, welche statt des feierlich verheißenen Rechtszustandes auf dem Vaterlande lasten. Diesem Bürgersinne brachte der verehrte Mann ein Hoch! das mit einem stürmischen: „unser Ysstein hoch!“ erwiedert wurde.

Wir verlassen unsern Standpunkt, um trotz des Regens und in der Stadt umzusehen und dann nach dem großen Saale im Theatergebäude zu gehen, wo das Festmahl bereitet ist. Jeden Augenblick begrüßen wir Freunde und Bekannte aus nahen und fernen Orten, und in jedem Gasthause sehen wir Tafeln für zahlreiche Gäste decken. Es kommt uns vor, als ob ein großer Jahrmarkt oder ein sonstiger Anlaß, der viele Fremde in die Stadt zieht, auf den nämlichen Tag falle und das lebhafte Treiben veranlasse; wir wurden in dieser Meinung bestärkt, als wir lieben Nachbarn aus Hessen, Nassau, aus der baierischen Rheinpfalz begegneten. Bald aber wich auch der Irrthum benommen durch mehrfache Klagen, daß viele Fremde keine Billette mehr zu dem Festmahle hatten erhalten können. So groß war der Andrang, daß der größte Saal, welchen die Theaterverwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, bei weitem nicht zureichte, um Alle aufzunehmen, welche sich angemeldet hatten. Darauf war niemand gefaßt; hatten sich doch im vorigen Jahre bei dem Verfassungsfeste nur einhundertundsechzig Theilnehmer an dem Festmahle im europäischen Hofe eingefunden. Doch, es war gesorgt, daß diejenigen, welche

an den Tiſchen nicht Platz fanden, von dem Feſte nicht ausgeſchloſſen blieben.

Den freundlichen Leſer laden wir ein, uns nun in den Saal zu begleiten, wo wir die Gäſte ſchon verſammelt finden. Iſtein tritt ein, geführt von den Feſtordnern und begleitet von vielen ſeiner Freunde. Alles erhebt ſich von ſeinen Sitzen und bewillkommnet unter dem lauten Schalle der Pauken und Trompeten den Gefeierten mit lange anhaltendem ſtürmiſchem Jubelrufe.

Der Saal faßt, bei gewöhnlicher Eintheilung, vierhundert Gäſte. Mit ſorgfältigſter Benutzung aller Räume war jedoch für mehr als fünfhundert Perſonen Platz gewonnen. Zu dieſem Behufe waren zwiſchen den Säulen des rings um den Saal ſich ziehenden erhöhten Ganges Tiſche angebracht; desgleichen kleinere Tafeln in jeder freien Ecke, an jeder Seite. Vier Tiſchreihen zogen ſich durch die ganze Länge des Saals und ſtießen mit den oberen Enden an eine quer über die Saalbreite gehende Tafel. Hinter dieſer, in der Mitte, war eine ſchön geſchmückte Rednerbühne errichtet; an der obern Draperie war das Gypsmodell angebracht, wornach die Ehrenmünze gefertigt iſt. Vor der Rednerbühne, an der Mitte der Tafel, ſaß Iſtein, neben ihm, zu beiden Seiten, hatten ſeine alten Freunde, die Veteranen der Kammer, Decan Hecht und Buchhändler Winter, Platz genommen. An ſämmtlichen Tiſchen war Alles dicht beſetzt, und dieſe anſehnliche Schaar auserleſener Bürger bot einen erhebenden Anblick. Auf der Emporbühne, für welche vierhundert Billette ausgegeben waren, war die vorderſte Reihe von Frauen und Mädchen beſetzt, die hier wie überall, empfänglich für die großen Ideen der Freiheit und des Rechtes, den Beſtrebungen der Männer eine warme und anregende Theilnahme widmen. Bald füllte ſich der übrige Raum und weit über tauſend Perſonen nahmen an dem Feſte, wenn auch nicht an der Mahlzeit, Theil.

Nachdem der zweite Bürgermeiſter, Herr Bleichrodt, in herkömmlicher Weiſe die Reihe der Toaſte mit einem Hoch „auf den Fürſten, in deſſen Lande ein ſolches Feſt

gefeiert wird", — eröffnet hatte, betrat Oberhofgerichtsadvocat v. Soiron die Rednerbühne, von dem Festausschuß beauftragt, den Toast auf Itzstein auszubringen. Er, der wahre Freund des Rechts, dem Gefeierten nahe befreundet, der Mann von echtem Schrot und Korn, entledigte sich des Auftrags in kraftvoller, einfacher und tiefgefühlter Rede.

Er führte in treffenden Zügen die Geschichte der Landtage, welche auch v. Itzstein's Geschichte ist, an den Versammelten vorüber; oft unterbrochen, sowohl durch Zeichen des Bedauerns und Mißfallens, bei Erwähnung des ängstlichen Verhaltens der Bürger in der Zeit von 1823 und der Ordonnanzen des deutschen Bundes von 1832, — wie durch rauschenden Beifall, bei der Erinnerung an die Wahlen von 1831, die Wiederherstellung der Verfassung, den Urlaubstreit und den Wahlkampf von 1842, „durch welchen wir Brüder geworden sind vom Bodensee bis an die Einmündung des Neckars in den Rhein." Tief ergriffen war die Versammlung, als der Redner am Schlusse seines Vortrages ausrief: „Heil ihm, — ihm ist ein schönes Loos geworden! Früher vielfach angefeindet und verkannt, hat er sich die Achtung seiner Gegner und die Verehrung sehr vieler Freunde errungen. Heil ihm! Bei dem Anblicke seines Bildnisses auf der Gedächtnißmünze, welche wir heute verbreiten, werden unsere späten Enkel noch sagen: seine warme, thätige Liebe zum Volke war seine Aussaat, er hat dafür die Liebe des Volkes in reichem Maße geerndtet! Hoch lebe unser Vater Itzstein!" — Es folgte ein donnerndes, lange anhaltendes Hoch.

Nachdem es ruhiger geworden und der Gefeierte zum Worte gelangen konnte, verlieh er seinen Gefühlen und seinem Danke einen Ausdruck, der vom Herzen zum Herzen drang. Kräftiger wurde die Stimme und nachdrücklicher die Betonung, als er auf die höhere Bedeutung des Festes überging. „Was war es", — fragte er — „was früher schon manche Stadt- und Landgemeinde bestimmt hat, ihrem Abgeordneten für sein Wirken und seine volksthümliche Richtung ein Ehrengeschenk zu geben? Was

erzeugt heute dieſes herrliche Feſt, in einem weit größeren Maßſtabe als die früheren? Was führte dieſe bewegte Menſchenmenge hier in dieſen Saal? Es iſt der erwachte und immer mehr reifende Geiſt des Volkes; es iſt ſeine erſtarkte Ueberzeugung, daß ihm eine kräftige Vertretung gebühre, damit es ſeine verfaſſungsmäßigen Rechte ausüben, erhalten und die ihm urkundlich zugeſicherte Freiheit erringen könne. Das will es einer Kammer öffentlich bekunden, welche in dieſer Richtung handelt und wirkt.... Es iſt endlich der glänzendſte Beweis, daß das badiſche Volk in ſeiner Mehrheit dem Fortſchritte huldiget und daß es feſt entſchloſſen iſt, nicht nur ſeine Verfaſſung feſtzuhalten, ſondern dieſelbe auch auszubilden, die noch fehlenden Garantien zu verlangen, und daß es beharrlich und kräftig ſtreben wird, ſie zu erringen. Und das zu thun, wollen wir uns heute geloben, wie ich es in dieſer heiligen Stunde thue!" — Er erwähnte der deutſchen Brüder, welche auf Baden ihre Blicke richten und mit uns fühlen, daß die wichtigſten Rechte und Freiheiten uns noch fehlen — wie insbeſondere die freie Preſſe — und daß dieſelben nur durch übereinſtimmendes Wirken des geſammten deutſchen Volkes zu erringen ſind. „An dem badiſchen, an dem ganzen deutſchen Volke iſt es", ſo ſchloß der greiſe Redner, „durch lebendige, warme Theilnahme an den vaterländiſchen Angelegenheiten, durch die Wahl tüchtiger Volksvertreter eine ſtarke öffentliche Meinung und damit eine Kraft zu ſchaffen, der nicht leicht eine Regierung widerſtehen kann, die ſomit zum Ziele führen wird. So wird das deutſche Volk beweiſen, daß es der Freiheit, der vollen Freiheit und freiſinniger Geſetze, wie ſie einem ſolchen Volke gebühren und wie ſie ihm nach den blutigen Kämpfen von 1813 und 1815 zugeſichert wurden, würdig iſt und ſie zu erwerben weiß. Füllen Sie die Gläſer und bringen Sie mit mir dem ganzen brüderlich vereinigten deutſchen Volke, ſtrebend auf geſetzlicher Bahn nach ſeinem Rechte, nach der Freiheit, ein dreifaches Hoch! — Wenn wir feſthalten an unſerer Pflicht und an unſeren Rechten, wenn wir unſern Pflichten als

Ehrenmänner treu bleiben, dann wird der Sieg errungen werden. Erlebe ich auch denſelben nicht mehr, ſo mögen jüngere Bürger ſich erinnern, daß ich nach Kräften gefochten habe für das Volk, für Freiheit und Recht!“ —

Es wäre ein vergeblicher Verſuch, den Jubel, in den ſich das wogende Gefühl der Verſammelten auflöſte, in Worte zu kleiden. Wer für edlere Eindrücke empfänglich iſt, wird es mitfühlen und begreifen.

Der Jubel war noch kaum verklungen, da ſtimmte die ganze Verſammlung das von Hoffmann von Fallersleben gedichtete und zuerſt in Bingen im feſtlichen Kreiſe geſungene Itzſtein's-Lied an und es erſcholl nach der tief ergreifenden Weiſe: „Noch iſt Polen nicht verloren“, aus der Bruſt der vielen Hunderte von anweſenden Männern und Frauen unter der Begleitung von trefflicher Muſik:

Füllt die Gläſer bis zum Rande!
Brüder, ſtoßet an!
Denn es gilt dem Vaterlande,
Gilt dem bravſten Mann.

Vaterland, freue dich!
Deine Nacht wird immer heller:
Itzſtein, unſer Stern,
Leuchtet nah und fern.

Beide ſind ja ungetrennet:
Wo man's deutſche Land
Irgendwo auf Erden nennet,
Iſt auch Er genannt.

Vaterland, freue dich! ꝛc.

Laßt uns ſtreben, laßt uns ſtreiten
Auf der Freiheit Bahn,
Fortgeh'n mit dem Geiſt der Zeiten,
So wie Er's gethan!

Vaterland, freue dich! ꝛc.

Laßt uns ohne Furcht und Bangen
Trotz der Willkür Macht
Treu an Recht und Wahrheit hangen,
So wie Er's gemacht!

Vaterland, freue dich! ꝛc.

Laßt uns öffentlich beſprechen
Voller Männermuth
Unſre Leiden und Gebrechen,
So wie Er es that!

Vaterland, freue dich! ꝛc.

Laßt uns ſein in ſchlimmen Tagen
Ehrenwerth wie Er!
Einig ſein und nicht verzagen,
Standhaft ſein wie Er!

Vaterland, freue dich! ꝛc.

Füllt die Gläſer bis zum Rande!
Brüder, ſtoßet an!
Denn es gilt dem Vaterlande,
Gilt dem bravſten Mann.

Vaterland, freue dich!
Deine Nacht wird immer heller:
Iſtein, unſer Stern,
Leuchtet nah und fern.

Bei der Schlußſtrophe erheben ſich alle Gäſte von den Sitzen und wiederholten die Verſe:

Vaterland, freue dich!
Deine Nacht wird immer heller:
Iſtein, unſer Stern,
Leuchtet nah und fern!

und ein unerſchöpfliches Meer von Jubel ergoß ſich unter

dem Anstoß der Gläser: „Hoch dem Vaterlande! Hoch seinem Bravsten, Itzstein!“

Der dritte und letzte von dem Festausschuß bestimmte Toast galt der Volkspartei, und im echten Volkstone brachte ihn Buchhändler H. Hoff von Mannheim. Er zeigte die Nothwendigkeit, Partei zu nehmen für die wichtigen Fragen der Zeit, für Jeden im Volke, geißelte die falschen Volksvertreter, die ihre Stellung benutzen, um ihren eigenen Vortheil zu befördern, das Justemilieu, zu Deutsch: Halbmenschen, ein unzuverlässiges Geschlecht, das hoffentlich nachstens aussterben werde. Er fragte, wo denn ein Hinderniß liegen sollte, Partei zu nehmen für Alles, was dem Volke frommt und ihm verheißen ist, was keine freie, große Nation entbehren kann, — für das freie Wort, das öffentliche Gericht, eine wahre Volksbewaffnung, gegen die Censur, das geheime Strafverfahren, die Karlsbader Beschlüsse u. s. w.; er deutete hin auf die öffentlichen Zustände in England und Frankreich, auf O'Connel's Freisprechung und Jordan's Kerkerleiden, auf Weidig's Grab u. s. w. — Am Schlusse bemerkte er, daß es hauptsächlich der Volkspartei in der Kammer zu danken sei, wenn in Baden der größere Theil des Volkes zur Fahne der Partei halte, und brachte der Volkspartei ein donnerndes Hoch.

Der Tag neigte sich zum Abend, die zahlreichen Kronleuchter wurden angezündet und erhellten den Saal, aber mit ungeschwächter Aufmerksamkeit und Theilnahme folgten die Gäste den Gedanken der Redner und begleiteten sie mit ihrem Beifalle.

Dem Zwecke dieser Mittheilung dagegen, ein treues Bild des Festes zu geben, so daß der Leser sich ein Bild davon machen kann, als ob er selbst dabei gewesen wäre, diesem Zwecke würde eine größere Ausführlichkeit nur schaden. Sie würde ermüden, da dem todten Buchstaben die Wirkung des lebendigen, bewegten Bildes abgeht. Wir fassen uns deshalb kurz.

Herrn Hoff folgte auf der Rednerbühne der Abgeordnete Gottschalck von Schopfheim. Er begrüßte im Namen

seiner Schwarzwälder die Bürger von Mannheim, denen dieses Fest zu danken sei. Sein Vortrag, dem innersten Gefühle entströmt, trug ganz das Gepräge des gesunden Verstandes und der klaren Einsicht, welche die Gebirgsbewohner auszeichnen; er erhob sich insbesondere gegen die Verirrungen des Jesuitismus und des Pietismus, welche die Menschen zu Narren machen wollen, statt zu verständigen Bürgern, so wie gegen die politischen Jäger, welche die reinsten Absichten verdächtigen ꝛc.

Gemeinderath Hoff dankte dem Redner im Namen der Bürger von Mannheim und erwiederte dessen Gruß.

Nach ihm sprach Altbürgermeister Helmreich von Schwetzingen, des Augenlichts fast gänzlich beraubt, aber ein Mann von hellem Geiste und unerschütterlichem Charakter. Er sprach für den Bezirk, welchen Itzstein zehn Jahre lang vertreten, bis er ihm durch die Wahleinwirkungen von 1842 entrissen worden war. „Gott gebe, daß unsere Wahlmänner künftig sich kräftigen, daß sie sich nicht einschüchtern lassen durch leere Versprechungen und nichtssagende Drohungen!“ Sein Hoch galt den Wahlmännern von Rastatt, Ettlingen, Lahr und Villingen, welche gleichzeitig den verehrten Mann wieder erwählten.

Der Abgeordnete Hecker mahnte in feuriger Rede, furchtlos, treu und beharrlich wie Itzstein auszuhalten im Kampf für die Sache des Volkes.

Der Abgeordnete Weller brachte ein Hoch der Zukunft unsers gesammten deutschen Vaterlandes.

Mit unnachahmlicher Laune sprach Rindeschwender und lud ein zu einem Toaste dem deutschen Volke „auf gute Besserung!“

Da betrat Johannes Deeg*) die Rednerbühne. Mit ruhiger, kaum irgend scharf betonter Stimme trug er vor:

---

*) Ein Franke von Geburt, aus dem Dorfe Rer bei Hof, ein edler, sittenreiner Mensch, ein Dichter mit freiheitglühendem, zugleich liebevollem und kindlichem Gemüthe. Was man in Deutschland nicht mehr für möglich halten sollte, mußte ihm im schönen Rheingau begegnen!

Wenn wo ein Held im weißen Haare
Noch jugendlich begeistert ficht,
Weil sich die alte Macht der Jahre
An seinem Lebensfeuer bricht:

Da fliegt sein Name in die Ferne.
Wie seiner Lanze starker Schaft,
Es neigen sich die Häupter gerne
In Achtung vor der Menschenkraft.

— Er begleitete im September 1845 seinen Freund Itzstein nach Hallgarten, um dort einige Zeit die stärkende Landluft zu genießen, er war damals schon sehr leidend. Eines Tages spazierten beide hinab nach Oestrich. Als sie dort beim Krahnen am Rheine standen, sammelten sich hinter ihnen ohne alle Veranlassung mehrere junge Bursche und riefen zuweilen „Ronge!“ und „das ist er!“ Es gesellten sich bald mehrere dazu, auch ältere Leute. Die beiden Spaziergänger hielten es für gerathen, am Rheine entlang nach Mittelheim zu gehen, um von da ruhig zurückzukehren. Der ganze Volkshaufe folgte rechts und links, immer mit vermehrtem Geschrei: „er ist's!“ und stieß fortwährend Drohungen aus. Die Verfolgten kehrten mit den Verfolgern auf der Chaussee nach Oestrich zurück, wo sogar aus einer Weinwirthschaft mehrere Bürger sehr aufgeregt hervortraten und einer von ihnen schrie: „schlagt ihn todt, den Kerl!“ Die Verfolgung dauerte bis an den Reichertshäuser Hof, es kamen nämlich mehrere Bekannte Itzstein's und diese suchten dem Unfuge zu steuern — Den folgenden Tag, als beide nach dem Johannisberge gehen wollten, wiederholte sich diese Scene. Auf der Oestricher Gemarkung sprangen Bürger von den Aeckern hervor und schrieen: „schlagt ihn mit dem Karst auf den Kopf!“ — Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, deren Erfolg jedoch unbekannt blieb. An der ganzen Sache war, wie es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, der damalige Oestricher Kaplan Schuld, derselbe, der später mit seiner Köchin nach America durchging. — Dies traurige Ereigniß hatte den Dorg so angegriffen, daß er heftiger erkrankte und sich wohl nie wieder erholte. Er starb zu Heidelberg den 6. März 1846.

Doch wenn erſt dieſer alte Leue
Im Banner Recht und Freiheit trägt,
Wenn er in unverwandter Treue
Allein des Lichtes Schlachten ſchlägt:

Wenn er verſchmähend Prunk und Güter
Und goldner Hallen eit'le Pracht,
Ein ſchlichter, aber ſtarker Hüter
Nur über ſeinem Volke wacht:

Wenn leiſe bald er jeder Regung
Des Volkes wie ein Vater lauſcht,
Bald vor ihm her in Sturmbewegung
Zum Kampf für ſeine Zukunft rauſcht:

Da jubeln aller Guten Triebe,
Da baut der Ruhm ein ehrnes Haus,
Da breitet ſich des Volkes Liebe
Um ihn, ein lichter Mantel, aus!

Mag auch die Gegenwart ihm grollen,
Gehört er doch der Zukunft an!
Und wie die wilden Wetter rollen, —
Sein Werk ſie müſſen laſſen ſtahn.

Ein ſolcher ſitzt in unſrer Runde,
Der Vater Itzſtein heiter da,
Und fühlt in dieſer Feierſtunde,
Wie ihm des Volkes Liebe nah.

Des alten Schwarzwalds biedre Mannen,
Des Rheines raſcheres Geſchlecht,
Sie wollen all die Hand umſpannen,
Die für ſie ſchlug ſo manch Gefecht.

Und raſch von ihr wird fortgetragen
In's deutſche Land ein Wiederhall,
Und unzählbare Herzen ſchlagen
Herein in unſern Jubelſchall.

Denn nicht all ein im Badner Lande,
Ihn nennt ja Deutschland allzumal
Vom Pregel bis zum Rheinesstrande
Der Freiheit muth'gen General!

Lauter Beifall ward dem Dichter gezollt und Jubelschall „der Freiheit muth'gem General."

Dann sprachen noch Bierbrauer Richter von Achern, Dresel Vater von Geisenheim, Gemeinderath Streuber, Oberhofgerichtsadvocat Eller von Mannheim, Buchhändler Hoff und regten in jeder Brust ein lebendiges Gefühl für die Leiden und die Hoffnungen des Vaterlandes, ein Gefühl, das nicht verwehen, sondern zum männlichen Entschlusse reifen wird, damit Jeglicher als Glied des Ganzen nach Kräften mitwirke für eine bessere Zukunft, für einen freien, würdigen Zustand der Nation.

Da betrat Hecker abermals die Rednerbühne und gedachte in herzlichen Worten seines Freundes Hoffmann von Fallersleben, der eben in Italien war und die schöne Feier nicht mitfeiern konnte. Dem Dichter des Itzsteinliedes erscholl ein dreimaliges Hoch.

Zuletzt brachte Rindeschwender dem Besten, was man bis zuletzt aufhebe, dem Liebsten, was man nie genug rühmen könne, was unser Herz am Innersten ergreife und nie los lasse — zu unserm Besten, — er brachte den Frauen ein donnerndes Hoch!

So endete das Itzsteinfest.

Im Frühjahr 1845 unternahm Itzstein mit seinem Freunde Hecker eine Erholungsreise. Die nächste Veranlassung war, seinen Freund, den geheimen Finanzrath Hoffmann, ehemaligen badischen Abgeordneten, der jetzt badischer Zollvereins-Commissär in Stettin ist, zu besuchen und dessen erstgeborenen Sohn als Pathe aus der Taufe zu heben. Die Reisenden hatten Dresden gesehen und waren bereits 36 Stunden in Berlin und Potsdam und wollten nun am 3. Mai auf der Eisenbahn nach Stettin abreisen, als ihnen der Polizeirath Hoffrichter kraft höheren Auftrages eröffnete, daß sie sofort Berlin und die

preußischen Staaten auf dem kürzesten Wege zu verlassen hätten. Um 7½ Uhr gingen sie auf der Eisenbahn nach Leipzig. Den ganzen Verlauf dieser Angelegenheiten berichteten sie selbst nach ihrer Rückkehr in Mannheim in einer Beschwerdeschrift an das badische Staatsministerium zu Karlsruhe. Sie lautet also:

„Mit Pässen, versehen mit dem Visa der königl. preußischen Gesandtschaft in Karlsruhe, traten die Unterzeichneten zur Erholung von anhaltenden und anstrengenden Berufs- und Landtagsarbeiten eine Reise nach Norddeutschland an. Der Plan ihrer Reise war, Leipzig, Dresden, Berlin und, was sie dem Reisenden Sehenswerthes darbieten, zu besuchen, von Stettin eine Fahrt nach der Insel Rügen zu unternehmen, bei dieser Gelegenheit ihren alten Collegen aus der II. badischen Kammern, den geheimen Finanzrath Hoffmann zu besuchen, und sodann über Hamburg zur See sich nach Amsterdam, Rotterdam und von da den Rhein herauf in die Heimath zu begeben. So waren sie in directer Fahrt von Frankfurt nach Leipzig gekommen, von wo sie Dresden und Köthen besuchten und am 21. Mai in Berlin eintrafen. Nach eintägigem Aufenthalte, gewidmet der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt und des benachbarten Potsdams, beabsichtigten sie den 23. früh Morgens 6 Uhr mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Stettin abzugehen. Vermieden es die Unterzeichneten auch nicht, alte Freunde und Bekannte in Leipzig zu begrüßen, so vermieden sie doch dort jede angebotene Festlichkeit und Alles, was den Anschein öffentlicher Demonstration hätte gewinnen und selbst einer überflüssig ängstlichen oder spürenden Polizei den mindesten Anlaß zur Thätigkeit hätte geben können. Und in der That, so wenig als v. Itzstein und v. Rotteck früher auf einer Reise durch die österreichischen Kaiserstaaten irgendwie ihr Reisevorhaben durch die dortigen Behörden gestört sahen, eben so wenig legte man den Unterzeichneten etwas in den Weg bis zur Ankunft in Berlin. Wer sollte es auch denken, daß dem Bürger eines deutschen Bundesstaats, welcher noch dazu das Versprechen des Schutzes für die

Dauer seiner Reise sowohl von dem Heimathstaate als von der Repräsentation des anderen Staates in seinem Passe urkundlich verbrieft mit sich führt, wer sollte es denken, daß dem deutschen Staatsbürger auf der Wanderung durch das gemeinsame Vaterland, was ja dem Fremdlinge gewährt wird, sollte versagt werden?"

„Am 23. Morgens 5 Uhr, als die Unterzeichneten sich eben zur Abreise nach Stettin anschickten, erschien in ihrer Wohnung Nr. 29 des **Hôtel de Brandenbourg** in Berlin, in Uniform und Degen, ein königl. preußischer Polizeibeamter, der sich als Polizeirath Hoffrichter zu erkennen gab, und nach Befragung, ob wir v. Itzstein und Hecker hießen, uns erklärte, daß er beauftragt sei, uns zu eröffnen, daß wir Berlin und die preußischen Staaten ungesäumt zu verlassen und uns auf dem kürzesten Wege nach der Heimath zurückzubegeben hätten, wozu er uns den um 7½ Uhr von Berlin nach Leipzig abgehenden Eisenbahnzug mit dem Bemerken bezeichnete, daß er die Ordre habe, uns polizeilich dahin zu begleiten, auch, bis dieses geschehen, im Hause verweilen werde. Unser Erstaunen läßt sich in Worten nicht ausdrücken; wir konnten nur ein Mißverständniß hier obwaltend denken, allein die bestimmte Erklärung des königlichen Beamten setzte uns außer Zweifel, daß es sich hier wirklich um eine Gewaltmaßregel handle, welche wir weiter unten einer näheren Betrachtung unterwerfen müssen. Auf die Frage nach einer urkundlichen Ermächtigung zu diesem Schritte und dem Grunde eines solchen tief verletzenden Actes der Gewalt, erklärte der Beamte — auf sein Dienstkleid deutend — als königlicher Beamter bedürfe er keiner schriftlichen Legitimation, und einen Grund dieser Ausweisung anzugeben, stehe nicht in seiner Gewalt, da er nur das Werkzeug höherer Befehle sei. Während dieser mündlichen Verhandlung öffnete sich die Thüre des Zimmers und ein weiterer Polizeibediensteter in Uniform und Waffe zeigte sich, in der offenbaren Absicht, darzulegen, daß man jenem Befehle noch den Nachdruck der bewaffneten Gewalt beizufügen entschlossen sei, zog sich aber auf einige Worte

des Polizeiraths wieder zurück, der jede weitere Verhandlung mit der Erklärung abschnitt, daß, da er nur der Vollstrecker höherer Befehle sei, jede weitere Rede zwecklos sein würde, und auf die Erklärung, daß es, während wir uns nicht bewußt seien, die Gesetze des preußischen Staates nur im Mindesten verletzt zu haben, mit regelmäßigen von der königl. preußischen Gesandtschaft visirten Pässen nach Berlin gekommen seien — das innerste Gefühl empören müsse, wie Verbrecher unter polizeilicher Escorte nach dem Bahnhof geleitet zu werden, entgegnete er, daß er dies mit der ihm möglichen Schonung vollziehen werde, und verließ unser Zimmer mit der wiederholten gemessenen Erklärung, wie er darauf rechne, daß unsere Abreise mit dem ersten Leipziger Bahnzuge erfolge. Hatten wir gegen ein solches Verfahren vergeblich protestirt, so blieb uns in dem kurzen Zeitraume bis zur Abfahrtsstunde nur noch möglich, den Schutz des badischen Gesandten anzurufen. Auch dieses wurde versucht. Von Itzstein verfügte sich um 6 Uhr in das Gesandtschaftshotel und verlangte, unter Darlegung des Sachverhaltes, den Gesandten zu sprechen. Man erklärte ihm dieses geradezu für unmöglich, da vor 8 Uhr derselbe nicht aufstehe und nicht zu sprechen sei. Von Itzstein schrieb seinen und Hecker's Namen auf, verlangte sofortige Meldung des Vorfalls und der Namen an den Gesandten und bemerkte dabei, daß alsbald eine schriftliche Beschwerde einkommen werde. Hecker hatte inzwischen die in Abschrift anliegende entworfen, welche in dem Gesandtschaftshotel um halb sieben Uhr als dringend mit der mündlichen Erklärung übergeben wurde, daß uns nur bis halb acht zu verbleiben gestattet und wir bis dahin schützenden Einschreitens des Gesandten gewärtig seien. Es erfolgte bis zur Zeit des Abgangs des Bahnzugs Nichts, und so mußten wir, wollten wir nicht factischen Widerstand gegen den uns eröffneten Beschluß leisten, wollten wir uns nicht ferneren Gewaltmaßregeln aussetzen, 7½ Uhr mit der Eisenbahn nach Leipzig und von da sofort nach der Heimath zurückkehren."

„So wurden am 23. Mai 1845 zwei deutsche Staats-

bürger, Abgeordnete der II. badiſchen Kammer, Bürger unſeres Landes in öffentlichem Amte ſtehend, und von ihrer Gemeinde zu deren Vertretung mitberufen, ohne Angabe eines Grundes, ohne rechtliches Gehör, ohne rechtlichen Spruch gleich herrenloſem Volke oder Verbrechern aus einem deutſchen Bundeslande gewieſen. Es wurde an ihnen der uralte und heilige Satz des Völkerrechts, der da dem Fremdling Schutz verheißt, es wurde an ihnen das verbrieſte Recht des Bundes, das den deutſchen Staatsbürger von Land zu Land ungehindert verkehren läßt, gebrochen — und warum? wir wiſſen es nicht."

„Wir ſind uns nicht bewußt, gegen die Geſetze des preußiſchen Staates irgendwie verfehlt zu haben, was eine ſolche gewaltſame Verfahrungsart rechtfertigte, die da heißt Landesverweiſung ohne rechtliches Gehör, die da heißt Austreibung ohne Urtheil und Recht. Wir wiſſen es gut als Männer des öffentlichen Lebens, daß der preußiſche Staat jede Uebertretung eines Geſetzes aufgreift und thätigt; und hätten wir ſeinen Geſetzen zuwider gehandelt, man hätte uns vor Gericht geſtellt; dies geſchah nicht. Wenn wir aber kein poſitives Strafgeſetz übertraten, wenn wir mit keiner Handlung dem rechtlichen Verfahren verfielen, und wenn wir frei und offen ſagen, daß wir Jedem über unſer Thun und Laſſen Rede ſtehen können, dann erſcheint dieſe Austreibung uns als ein Act maßloſer Gewalt, denn das iſt doch nicht zu glauben noch zu fürchten, daß durch dieſe Anweſenheit zweier Reiſenden des Namens, wie ihn die Unterzeichneten tragen, die Ruhe und Sicherheit des preußiſchen Staates gefährdet werde, und das iſt undenkbar, daß die Verfechter der Rechte conſtitutioneller Staaten des völkerrechtlichen und bundesrechtlichen Schutzes in einem abſoluten Staate verluſtig ſein ſollen!"

„Durch dieſen Act wird in den Augen Vieler unſer Name, unſer Ruf, unſer öffentliches Leben angetaſtet; ſo wenig als wir kennt das In- und Ausland die Motive dieſer Extermination. Dieſer Schritt formloſen Verfahrens iſt aber auch eine Beleidigung des eigenen Staates,

unter deſſen verbrieftem Schutze und ſeiner Garantie gewärtig, wir preußiſchen Boden betraten; es iſt die Erklärung, daß gegen Angehörige Badens keine völkerrechtlichen, keine ſtaatsrechtlichen Pflichten beſtehen, daß man ſie von dannen treiben könne ohne Form und Spruch. Was würde die Krone Preußen ſagen, wenn Baden ein gleiches Verfahren gegen einen ſeiner Beamten, gegen einen provincialſtändiſchen Abgeordneten oder einen Eiferer für ultraabſolutiſtiſche Grundſätze einhalten würde? Was haben England, Frankreich, Dänemark, was haben die Schweiz, was einzelne Schweizercantone in ähnlichen Fällen gethan? Nach dem Grundſatze der Retorſion würde der Staat, deſſen Angehörige ſolcher Maßregel unterworfen wurden, es in Gleichem den Angehörigen jenes Staates vergelten, bis Genugthuung gegeben oder der Beamte, der ſolche Verletzung des Gaſtrechts herbeiführte, ſeiner Stelle entlaſſen wäre. Aber welche Folgen kann und muß dieſe formloſe Maßregel haben? Kein deutſcher Staatsbürger hat mehr freien Verkehr und ſicheres Geleite nach dem Königreiche Preußen, er kann ausgetrieben werden, wenn er nur mißliebig iſt, ausgetrieben aus einem deutſchen Lande, ausgetrieben aus einem Zollvereinslande, ausgeſchloſſen von allem perſönlichen und geſchäftlichen Verkehr. Seine Privatrechte ſind der Vernichtung preisgegeben, ſo oft ſie durch ſeine perſönliche Gegenwart bedingt ſind; er iſt rechtlos in öffentlichen wie in Privatrechten, untheilhaftig des Gaſtſchutzes, verbannt und Fremdling auf deutſchem Boden. Wahrlich, wir können nicht glauben, daß ein Schritt mit ſo ungeheueren Folgen in der Abſicht der königlichen Regierung von Preußen liegen könne, wir müſſen vielmehr unterſtellen den ungemeſſenen und unabgewogenen Uebereifer eines Beamten, der vielleicht in unnöthige Beſorgniß getrieben wurde durch falſche Delatoren oder ränkevolle Agenten. Wir ſind es uns ſelbſt, wir ſind es unſeren Mitbürgern, wir ſind es unſerem Lande, wir ſind es dem Rechte freien internationalen Verkehrs ſchuldig, an höchſtpreisliches Staatsminiſterium die Bitte zu richten:

„Dieſe unſere Beſchwerde bei der königlich preußiſchen „Regierung zu vertreten, von ihr Rücknahme dieſer „Maßregel und diejenige öffentliche Genugthuung zu ver„langen, welche die uns in den Augen der Welt durch „jene Ausweiſung zugefügte Beleidigung erheiſcht.“

„Mannheim, den 27. Mai 1845.“

In ganz Deutſchland war nur Ein Schrei des Unwillens über dieſe unglaubliche Begebenheit. In allen öffentlichen Blättern und geſelligen Kreiſen ward lange Zeit lebhaft darüber hin und her geſprochen. Da ſich Niemand das Unbegreifliche erklären konnte, ſo kamen allerlei Muthmaßungen über die Gründe dieſer Ausweiſung zum Vorſchein, natürlich wurden auch von gewiſſen Seiten mehrere verdächtigende Thatſachen erfunden und erlogen zur Rechtfertigung oder doch zur Entſchuldigung dieſer Maßregel. Die beiden Ausgewieſenen fühlten ſich endlich veranlaßt, den Hergang ganz genau zu erzählen; ſie veröffentlichten dieſe Erzählung mit ihrer Namensunterſchrift in der Mannheimer Abendzeitung vom 2. Juni. Wir erfahren daraus eben dasſelbe, nur hie und da etwas ausführlicher, was ſich bereits in der eben mitgetheilten Beſchwerdeſchrift findet.

Die Theilnahme war allgemein im ganzen Vaterlande. Zunächſt zeigte ſich dieſelbe in Baden. Die Wahlmänner von Weinheim fanden ſich perſönlich ein und bezeugten ihre innige Theilnahme für ſich und im Namen ihrer Wähler. Eine Pforzheimer Deputation überbrachte eine Adreſſe mit 746, eine Lahrer mit 244 Unterſchriften. Um dieſelbe Zeit gingen mehrere badiſche Adreſſen ein: von Kork und Biſchofsheim mit 435 Unterſchriften, aus dem Renchthal mit 298, von Ettlingen mit 151, ferner von Donaueſchingen, Mundelfingen, Ettenheim, Willſtätt im Amte Kork, Kirchen im Amte Lörrach, Müllheim am Rhein, ſogar von Karlsruhe.

Itzſtein's Haus war in dieſen Tagen nie leer von Freunden und Bürgern der Nähe und Ferne, um ihre Verehrung auszuſprechen.

Als Itzſtein eines Tages nach Heidelberg hinüberge-

kommen war, um einen alten Freund zu beſuchen und dieſen nur in dem Saale des großen Bürgerausſchuſſes treffen konnte, da erhoben ſich, als Itzſtein die Gallerie betrat, ſämmtliche Repräſentanten (während eben ein Bericht erſtattet wurde) von ihren Sitzen und brachten dem gefeierten badiſchen Bürger ein vielmaliges lautes Hoch!

Zugleich erfolgten Adreſſen aus dem übrigen Deutſchland, aus Mecklenburg 7, mit vielen hundert Unterſchriften, und aus Sachſen 14, zum Theil ſehr zahlreich unterzeichnet, und zwar aus Dresden mit 368 Unterſchriften, aus Leipzig mit 507, aus Grimmitzſchau mit 138, aus Tharant und Glauchau und aus mehreren Orten des Erzgebirges und Voigtlandes.

Auch im preußiſchen Staate ſelbſt hatte die den beiden badiſchen Bürgern Itzſtein und Hecker widerfahrene Unbill einen allgemeinen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Auch ſogar von dorther kamen die Beweiſe der innigſten Theilnahme. So erſchienen drei Deputationen kurz nach einander: eine aus Köln, eine aus Trier und eine aus Gladbach im Düſſeldorfer Regierungsbezirke, und jede überbrachte eine Adreſſe, die Kölner war von 373 Bürgern unterzeichnet. Es kamen ferner noch viele preußiſche Adreſſen von den Endpunkten der Monarchie, von Königsberg, Elbing, Saarbrücken und Crefeld, ſogar zwei von Berlin, die eine von dortigen Frauen.

Auch im Auslande hatte die Ausweiſungsgeſchichte bei den dortigen Deutſchen eine traurige Stimmung hervorgerufen. Die Deutſchen von Lyon benutzten dieſe Gelegenheit, ihr gekränktes Nationalgefühl in einer Adreſſe an die Ausgewieſenen auszuſprechen.

Es wäre nicht zu verwundern geweſen, wenn dies Ereigniß als eine reindeutſche Angelegenheit zu größeren Demonſtrationen Anlaß gegeben hätte! Beträgt doch ſchon jetzt die Zahl der Unterzeichner 6163! Wie viele Adreſſen, wie viele Unterſchriften, ſogar Deputationen wären erfolgt, wenn es dem deutſchen Volke frei ſtände, ſich auszuſprechen, wenn nicht unüberſteigliche Hinderniſſe eingetreten wären.

Dennoch unterblieb nicht jeder öffentliche Act. In der Sitzung der würtembergiſchen Abgeordneten vom 26. Juli brachte Römer die Itzſtein-Hecker'ſche Ausweiſung zur Sprache und erklärte zum Schluſſe, daß das Benehmen der preußiſchen Regierung ſein Bedauern erregt habe. Beinahe alle Abgeordneten erhoben ſich, um ihre Zuſtimmung zu dieſer Erklärung auszuſprechen. Miniſter v. Schlayer gab zu, daß die Sache allerdings geeignet war, das größte Staunen zu erregen, wie es denn auch wirklich der Fall geweſen ſei, doch ſei es noch nicht an der Zeit, ein ſo beſtimmtes Urtheil zu fällen, ehe weitere Aufſchlüſſe erfolgt wären. Römer entgegnete, daß die Gründe der Ausweiſung nicht veröffentlich werden würden, da keine vorhanden ſeien, alſo auch keine veröffentlich werden könnten.

Auch ſogar in Preußen geſchahen öffentliche Schritte in dieſer Angelegenheit. In Breslau beſchloß am 23. Juli die Stadtverordnetenverſammlung mit 77 gegen 10 Stimmen, dem Könige in einer beſonderen Eingabe vorzuſtellen, wie dringend nothwendig es ſei, daß das Verfahren gegen v. Itzſtein und Hecker gerechtfertigt oder entſchuldigt werde. So erging auch von Düſſeldorf eine Petition an den König, um die gehörige Aufklärung über den miniſteriellen Befehl zu dieſer Ausweiſung zu erwirken.

Wie es ſich von ſelbſt verſteht, kam dieſe höchſtwichtige Angelegenheit das nächſte Jahr (1846) in der badiſchen Kammer zur Sprache. In der Sitzung vom 1. Juli ſtellte der Abgeordnete Welcker einen darauf bezüglichen Antrag. Er begann ſeine Rede: „Ich habe der Kammer ein Ereigniß zurückzurufen, welches mit Staunen das badiſche und ganze deutſche Land erfüllt hat, ein Ereigniß, das mit Staunen und empörtem Gefühle ſogar das Ausland vernommen hat. Ich bringe dieſen Punkt hier zur Sprache, weil es ſich darum handelt, die Ehre des Landes gegenüber den deutſchen Mitſtaaten und gegenüber dem Auslande zu vertreten ꝛc.“ Eine Berathung und Beſchlußnahme blieb für das Mal ausgeſetzt, weil gerade andere dringendere Angelegenheiten vorlagen. In der Sitzung

vom 21. Auguſt kam der Abgeordnete Peter wieder darauf zurück. Er theilte den Antrag Welcker's wieder mit, der alſo lautet: „Die großherzogliche Regierung wolle auf den geeigneten Wegen die zur Sicherung der deutſchen Nationalehre und der Nationaleinheit weſentliche Erklärung der hohen deutſchen Regierungen erwirken, daß die Anerkennung eines allgemeinen deutſchen Nationalrechtes für alle Deutſchen im Art. 18 der Bundesacte und insbeſondere die Anerkennung ihres Rechtes, in jedem Bundeslande unter den gleichen geſetzlichen Bedingungen wie die Landesbürger Grundeigenthum erwerben und beſitzen, alſo auch, wie ſich von ſelbſt verſteht, zu dieſem Zwecke das Land in jeder Zeit betreten und ihr Eigenthum bleibend bewohnen zu dürfen, auch das geringere, dennoch aber höchſt wichtige Recht in ſich ſchließe, daß jeder Deutſche unter Beobachtung der allgemeinen Landesgeſetze in allen Bundesländern ungehindert reiſen und zeitweiſe ſich aufhalten könne."

Der Abgeordnete Peter brachte dann folgenden ſpezieller gefaßten Antrag in Vorſchlag: „Die Kammer möge beſchließen, die großherzogliche Regierung zu erſuchen, der königl. preußiſchen Regierung zu erklären, daß man die durch das Verhalten der badiſchen Staatsdiener von Itzſtein und Hecker auf keine Art gerechtfertigte und dennoch fortbeſtehende Beſchränkung des Aufenthalts der beiden Bürger in den preußiſchen Staaten nicht allein als fortdauernde Verletzung des durch die Bundesacte garantirten Rechtes der badiſchen Staatsbürger, ſondern auch als tiefe Kränkung des ſouveränen Regenten Badens anſehen müſſe; daß ferner die Kammer die zuverſichtliche Erwartung hege, daß die großherzogliche Regierung mit Nachdruck und mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln dahin wirken werde, daß die von der königl. preußiſchen Regierung gegen die genannten Staatsbürger verhängte Maßregel alsbald aufgehoben werde."

Nach kurzer Berathung wurde dieſer Antrag (es ward nichts daran geändert als für „des ſouveränen Regenten" „des ſouveränen Staates" geſetzt), ſo wie der Welcker'ſche,

von der Kammer vollständig und einstimmig angenommen. *)

---

*) Die deutsche Presse hatte schon ein Jahr früher die Ausweisungsangelegenheit auf ähnliche Weise zur Sprache gebracht. Von Frankfurt den 1. Juni 1845 lieferten öffentliche Blätter folgenden Artikel:

„Auch in unserer Gegend ist die Landesverweisung, welche zwei Bürger eines Zollvereins- und zugleich eines Bundesstaates aus einem andern zum deutschen Bunde und zum Zollverein gehörigen Lande ohne Angabe irgend einer Ursache oder Veranlassung und verbunden mit der augenblicklichen polizeilichen Execution zu ungewöhnlich früher Morgenstunde erlitten haben, noch immer der Gegenstand allgemeiner Verwunderung. Das preußische allgemeine Landrecht sagt in der Einleitung §. 40: „Wem die Gesetze auf der einen Seite Verbindlichkeiten auflegen, dem kommen sie auf der andern Seite durch ihren Schutz auch wieder zu Statten. §. 41: Fremde Unterthanen haben also bei dem Betriebe erlaubter Geschäfte in hiesigem Lande, sich aller Rechte der Einwohner zu erfreuen, so lange sie sich des Schutzes der Gesetze nicht unwürdig machen." Auf dem Wiener Congreß 1814 drang Preußen in seinen verschiedenen Entwürfen des Bundesvertrages darauf, daß alle Mitglieder des Bundes sich verbindlich machen möchten, jedem ihrer Unterthanen unter den Rechten, welche jeder Deutsche genießen müsse, unverbrüchlich einzuräumen, die gesetzmäßige Freiheit und Sicherheit der Person, so daß keine, dieselbe kränkende Verfügung getroffen werden könne, welche nicht genau mit den Landesgesetzen übereinstimme und durch den ordentlichen Richter verfügt werde. (Klüber's Uebersicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Congresses 1. Abth. S. 247.)"

„Die deutsche Bundesacte sichert im Art. 18 allen Deutschen das Recht zu, Grundeigenthum außerhalb des Staates, den sie bewohnen, zu erwerben und zu besitzen (anerkannt und bestätigt durch Rescript des preuß. Justizministeriums vom 12. Sept. 1836); und mit Recht fragt man sich, ob, wer Grundeigenthum in einem Staate erwerben dürfe, nicht auch in demselben als Reisender sich unschädlich aufhalten dürfe. Bei Eröffnung der deutschen Bundesversammlung am 5. Nov.

Die beiden Ausgewieſenen verfolgten ihr Recht bei der badiſchen Regierung und mahnten zu wiederholten Malen an die Berückſichtigung ihrer Anträge, die badiſche Regierung aber vermochte bis jetzt weiter nichts von der preuſſiſchen zu erwirken, als daß letztere erklärte, zur Unterbrechung der Reiſe ſeien allerdings erhebliche Gründe, vorzüglich in vorübergehenden Umſtänden liegend, für die Polizei vorhanden geweſen, und ſie müſſe ſich, ohne auf die Erörterung dieſer Gründe einzugehen, auf die Verſi-

---

1816 wurden in dem Vortrag des Präſidirenden der Bundesverſammlung die in dieſem Artikel 18 der Bundesacte enthaltenen Beſtimmungen als die wohlthätigſten für alle Deutſchen, und als ſolche gerühmt, die ein „wahres deutſches Bürgerrecht" begründen; und es wurde dabei angeführt, daß dieſer Artikel es bewähre, wie ein wahrhaft nationaler Sinn „die Geſandten und ihre Höfe beſeelte, welche die Bundesacte unterzeichneten." In dem Vortrag über die Reihenfolge der von der hohen Bundesverſammlung zu erledigenden Gegenſtände zu dem Protocoll vom 17. Febr. 1817 heißen ſie wohlthätige Beſtimmungen, durch die ein allgemeines deutſches „Bürgerrecht begründet werden ſoll." In der vorläufigen Competenzbeſtimmung (Protocoll vom 12. Juni 1817) wird der hohen Bundesverſammlung empfohlen, darauf zu achten, daß dieſe Beſtimmungen in Erfüllung gebracht werden. Mecklenburg erkannte in dem 18. Artikel den Zweck, daß der Deutſche in keinem Theile des verbündeten Deutſchlands als Fremder behandelt, und daß dadurch das Gefühl eines gemeinſamen Vaterlandes erweckt werden ſoll."

„Allerdings kennt das allgemeine preußiſche Landrecht die Landesverweiſung, aber nur als Strafe, und für wen? für fremde Bettler, Landſtreicher und Müßiggänger, wenn ſie zur Arbeit unbrauchbar ſind (Th. 2. Tit. 20. §. 4 und 191), ausländiſche Winkelärzte §. 308) und die öffentliches Hazardſpiel treiben (§. 1303.) — Daß aber davon hier keine Rede ſein kann, verſteht ſich von ſelbſt, und es iſt daher in dem Intereſſe aller derjenigen Deutſchen, welche Preußen bereiſen wollen, dringend zu wünſchen, daß dieſer Gegenſtand baldigſt aufgeklärt werde, noch mehr zu wünſchen vielleicht in dem Intereſſe Preußens ſelbſt."

cherung beſchränken, „daß durch die von den Umſtänden gebotene Maßregel eine Ehrenkränkung der Reclamanten in keiner Weiſe beabſichtigt worden ſei.“ *)

Wir wiſſen nicht, was jetzt die Meinung der preußiſchen Regierung iſt, aber das wiſſen wir, daß die Meinung des preußiſchen Volkes ſich nicht geändert hat, obſchon die Regierungsmaßregel fortdauert.

So hat ein neuerbautes Seeſchiff im Hafen von Swinemünde durch ſeinen Eigenthümer A. Völtz in Uckermünde den Namen „Adam von Itzſtein“ erhalten. Ja, und wenn auch die Namen deutſcher Volksmänner früher wie es ſcheint auf der See, auf deutſchen Schiffen eine Ehrenſtätte finden ſollen, ſo iſt doch eine ſolche ſchon jetzt dem Namen Itzſtein auf dem preußiſchen Feſtlande zu Theil geworden. Einer der ſchönſtgelegenen und bedeutendſten Weinberge in dem lieblichen Nahethal iſt von ſeinem Beſitzer, Hrn. Joſeph Stöck in Kreuznach „zum Itzſtein“ getauft und dieſer Name von der Ortsbehörde anerkannt und in die Grundbücher amtlich eingetragen worden. Der „Itzſteiner“ vom Jahre 1846 iſt ein überaus köſtlicher Wein, den gewiß jeder Deutſche gern in ſeinem Keller beherbergen würde.

Am erſten Pfingſttage (23. Mai) des Jahres 1847 war gerade der Jahrestag der Ausweiſung. Bei dem ſchönſten Wetter im frohen Kreiſe ſeiner Gäſte beging Itzſtein auf ſeinem Gute Hallgarten im heiteren Rheingau dieſen doppelt feſtlichen Tag. Da brachte Einer der Geſellſchaft folgenden Trinkſpruch aus:

Der Mann, der in guten und böſen Tagen
Das Banner der Freiheit hat getragen,

---

*) Die Ausgewieſenen haben ſich damit nicht begnügt und verfolgen ihr Recht weiter, was wahrſcheinlich trotz aller diplomatiſchen Verhandlungen auf die öffentliche Meinung beſchränkt bleibt. Dr. Hecker wird ſpäter die ganze Ausweiſungsgeſchichte mit allen Actenſtücken veröffentlichen.

Der manche Lanze für's Recht gebrochen,
Manche bittere Wahrheit hat gesprochen,
Der unerschütterlich fest gestanden
Und die Ränke der Feinde machte zu Schanden,
Der rein an Gesinnung, voll Selbstvertrauen
Dem Fortschritt manche Bahn hat gehauen,
Die Guten und Besten um sich geschart hat
Und die Ehre des Vaterlandes bewahrt hat,
Der für die gute Sache gekämpft und gestritten,
Gehofft und gebangt hat, sich gefreut und gelitten,
Der für das Volk unermüdlich geschafft und gewacht hat
Und immer zuletzt an sich selber gedacht hat,
Er, den das Volk seinen Vater nennt,
Für den in Liebe das Herz der Jugend brennt,
Den die Alten als Muster lieben und preisen,
Den die Mütter als Vorbild den Kindern weisen,
Den alle Deutsche mit Stolz nennen und ehren,
Wenn's Fürsten und Schergen auch wollen verwehren,
Er, dessen Name in beiden Welten lebet,
Als Schiff sogar auf dem Weltmeer schwebet —
Unser Wirth, der Jüngling mit weißem Haar,
Daß er kräftig und heiter noch manches Jahr
Seinen Freunden zur Lust wie heute lebe,
Für's Vaterland wie heute wirke und strebe —
Das ist unser Wunsch, das soll nie ein Witz sein:
Hoch lebe unser Vater Itzstein!

Alle erhoben sich und stimmten jubelnd ein, und unter dem hellen Klange der Gläser erscholl ein herzliches Hoch dem edlen unermüdlichen Volksvertreter, unserm Vater Itzstein!

An diese Erzählung von Itzstein's Leben und Wirken reihet sich würdig die Charakteristik, die in wenigen treffenden Zügen sein jugendfrischer treuer Freund und feuriger muthiger Mitkämpfer F. Hecker von ihm entwirft.

„Bülau (Allgem. Gesch. der Jahre 1830—38) sagt mit Recht: „Itzstein ist vielleicht das größte parlamenta-

rische Talent in Deutschland.“ Keiner unserer Volksvertreter — der sächsische Watzdorf vielleicht ausgenommen, der aber an Talent Itzstein nicht gleichsteht — bewegt sich, bei der größten Entschiedenheit der Gesinnung und des Strebens, mit so viel Feinheit, Tact, Ruhe, Gewandtheit und gewinnenden Aeußerlichkeiten wie Itzstein; Niemand weiß wie er die Haltung des feinen und vornehmen Mannes zu paaren mit der Geradheit und Natürlichkeit des wahren Volksvertreters, Niemand der Gegenpartei die tödtlichsten Wunden, die schärfsten Schläge mit so viel Anstand und Anmuth beizubringen, Niemand in dem hinreißendsten Feuer der Begeisterung und des Zornes die volle Würde des Abgeordneten so aufrecht zu erhalten und das schöne Bild vollkommener Selbstbeherrschung so rein darzustellen. Aber durch diese Verbindung des innigsten Gefühls mit dem klarsten Verstande, der heißen Ueberzeugungskraft mit der kalten Ueberlegung, des begeisternden Demagogen — im edeln, nicht im polizeilichen Sinne — mit dem gewandten Weltmanne, ist er auch so allgewaltig in der Kammer. Dabei weiß er eine kitzliche Sache oft so schlau und fein zu wenden, daß die Gegenpartei sich schämen muß, gegen ihn zu stimmen, daß der Troß der Gleichgültigen, Fischblutigen und Meinungslosen oft willenlos ihm folgt und selbst die Vertreter der schroffen Gegenansicht sich oft überrumpeln lassen.“

„Durch seine Persönlichkeit, durch sein umgängliches, freundliches Wesen gleicht er dabei die verschiedenartigen, oft sich mehr oder weniger abstoßenden Charaktere im Heerlager des Fortschrittes untereinander aus, legt kleine Streitigkeiten bei, sucht Einhelligkeit in den Handlungen und Ansichten im Interesse der Sache, für welche die Partei kämpft, herbeizuführen; macht aber nie eine Autorität oder seine Person im Vordergrunde geltend und bewirkt dadurch ein festes gleichmäßiges Handeln der verschiedenen Schattirungen unter den Liberalen. In dieser Bemühung um die Erhaltung der Einheit liegt das Geheimniß, daß Jeder ihn gern als den Anführer der Opposition anerkennt, weil er immer nur objectiv verfährt, die Sache vor die

Augen führt und nicht für seine Person fordert, daß man ihn als Führer der Liberalen anerkenne und ihm folge."

„Als Redner ist Itzstein bewundernswerth. Seinem ausdrucksvollen, lebendigen, aber nie durch Abspiegelung heftiger Leidenschaft verzogenen Gesichte kommt eine kräftige wohlklingende Stimme zu Hülfe. Sein Vortrag ist fließend, einfach, klar, gewählt, einem kräftigen Strome vergleichbar. Seine Angriffe sind berechnet, gerade das Ziel treffend; er wird warm, feurig, begeistert, aber nie fortgerissen die Zügel verlierend; der Verstand beherrscht das Gefühl, das Gefühl erwärmt den Verstand. Dadurch wird er den Gegnern furchtbar gefährlich; er übersieht sein Terrain, sieht des Gegners Blöße, ohne sich beim Reden selbst eine Blöße zu geben, er schlägt den Gegner nieder, aber beleidigt nicht. Nie hat ihn der ruhige, sichere, parlamentarische Tact verlassen; nie wird er breit, schwülstig, gelehrt, unverständlich, zu blumenreich oder stürmisch; er denkt klar und spricht klar und Allen verständlich. Seine Geberden entsprechen der Sprache. Er steht fest und ruhig, gesticulirt wenig, aber kräftig und wirksam. Häufig hat er die linke Hand im Busen des Frackes begraben und bedient sich nur der rechten zur Geste. Schleudert er nun aber in kurzen, rascher auf einander folgenden Sätzen Angriff auf Angriff gegen die Ministerbank, dann giebt er durch die geschlossene festgeballte Hand, die er hinausstreckt, der Rede einen mächtigen Nachdruck, als wolle er das geistige Schwert in dem Herzen des Gegners begraben, oder stemmt die geballte Rechte mit 2—3 leichten Schlägen auf das Pultbrett der Tribüne, um sie zu einer nachdrücklichern Geberde wieder zu erheben. Hat dann der Angriff den Gipfelpunkt erreicht, so daß man kaum glauben kann, wie er dahin gelangte, ohne die rednerische Schranke zu überschreiten, so ruht seine Stimme einen Augenblick, der Blick haftet fest auf dem Gegner und er beginnt mit Ruhe, gewöhnlicher klarer Stimme einen neuen Absatz und schließt mit einem kräftigen Schlagsatze."

„Itzstein ist mittler Größe, kräftig und doch schön gebaut. Seine freie nach Verhältniß seiner Größe breite

Bruſt giebt ſeiner Geſtalt, ſelbſt abgeſehen von ſeiner Geſichtsbildung, etwas Freies, Feſtes und Offenes. Sein Gang iſt feſt und raſch, wie der eines Mannes, der ſeine Zeit zu Rathe hält. Seine Haltung entſpricht der Geſtalt; ſie iſt gerade und würdevoll; ſeine Bewegungen ſind leicht, der erſte Anblick verräth den Mann von Welt, Bildung und geiſtiger Größe. Er iſt von einnehmender Geſichtsbildung: eine freie, gewölbte, hohe Stirn, blaue, klare, forſchende Augen, ein durchdringender Blick, der ordentlich die Gedanken des Gegenüberſtehenden lieſt, eng geſchloſſene ſchmale Lippen, ſtarke aber wohlgeformte Naſe und die innigſte Harmonie der Züge zeigen dem Beobachter ſogleich den Denker und Staatsmann an. Die Züge ſeines Geſichts ſind nicht ſchroff oder ſtarr, ſondern fein und beweglich, und wie ſie in den Augenblicken des Nachdenkens und Ernſtes die Ruhe des Denkers ausdrücken, ſo nimmt, wenn ein heiterer und fröhlicher Gedanke es bewegt, das ganze Geſicht, beſonders Mund und Augen, den Ausdruck der einnehmendſten Freundlichkeit an. Während bei manchen Menſchen, namentlich ſchwankenden und zweideutigen Charakters, das Lächeln oder Lachen einen ſtörenden Mißklang in die Züge bringt, vereinigen ſich bei Itzſtein alle Züge des Angeſichts harmoniſch zum Bilde des einnehmendſten Wohlwollens. Wahrlich, manchen Mann hat dieſes freundliche Antlitz gewonnen und manchen Schwankenden in die Reihen zurückgeführt! Rechnet man zu dem Allen noch ein ſchneeweißes Haupt, mit einem zwar nicht üppigen, aber immer noch deckenden Haarwuchs, ſo hat man ein wirklich ideales Bild reifer, edler, ehrfurchtgebietender und kräftiger Männlichkeit. So markirt ſein Geſicht indeſſen erſcheint, ſo wenig hat ihn je ein Maler oder Zeichner glücklich getroffen. Der Grund davon iſt einfach der, daß neben den Grundzügen des Antlitzes noch eine Moſaik von ſeinen Zügen in dem Kopfe ausgedrückt liegt, und der Zeichner über das Auffaſſen des Einen das Andere außer Acht läßt."

„Itzſtein iſt geſellig, umgänglich und gaſtfrei, der Fremde bei ihm leicht heimiſch, weil nichts Pedantiſches,

Gezwungenes oder Gekünsteltes in seinem Wesen liegt, noch persönliche Eitelkeit aus seiner Unterhaltung herausblickt. Er ist offen, aber nie unüberlegt, er ist klug, aber nicht verschmitzt, er ist gegen Unbekannte zurückhaltend, aber ohne daß es merklich oder Mißtrauen verrathend und lästig wird."

„Unter dem Volke muß man ihn sehen. Dort giebt er dem Beobachter das Bild eines Volksmannes im schönsten Sinne. Leicht bewegt er sich unter Leuten jeder Art von Bildung und der verschiedensten Berufsart; Jedem freundlich, heiter, launig, fröhlich, weiß er wieder in die Umgangssprache ernste Wahrheiten einzuflechten. Spricht er zum Volke, so bewegt er sich nicht in phantasiereicher Rede, sondern er spricht klar, gemeinfaßlich und verständlich, die Rede wird weder gemein noch hochtrabend; sie könnte in dem elegantesten Salon wie in der räucherigen Hütte vorgetragen werden; an beiden Orten würde sie von Allen gefaßt und die Sprache rein und edel befunden werden müssen; es ist die Rede des natürlichen Verstandes an den gesunden Menschenverstand."

„Ytzstein lebt höchst einfach und mäßig, trinkt selten Wein, obgleich er auf seinem Gute Hallgarten selbst vortrefflichen zieht, und bei öffentlichen Veranlassungen höchstens ein bis zwei Glas Champagner. Er geht früh zur Ruhe und steht mit dem Tage wieder auf; fünf bis sechs Stunden Schlaf genügen ihm vollkommen. Dafür aber trabt er auch rüstig wie ein Jüngling durch die gesegneten Berge des Rheingaues und trotzt jeder Witterung."

„Ytzstein's Haus ist eine immer offene Herberge. Aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes — nicht selten auch aus dem fernen Auslande — erhält er Besuche. Den Einen führt die Verehrung und Anhänglichkeit, den Andern bloße Neugierde zu ihm. Alle empfängt er freundlich und herzlich, und wie karg ihm auch die Zeit zugemessen ist, er hat doch für Jeden eine Stunde traulicher Unterhaltung übrig. Dann aber ist sein Haus auch eine Stätte unversiegbaren Trostes und stets bereiter Hülfe

für alle Verfolgte, Bedrängte und Unglückliche *). Keiner geht leer aus, welcher sich an ihn wendet. Welche Liebe und Verehrung, welches Vertrauen und welche Herzlichkeit ihm aber auch überall entgegengetreten, das weiß nur der, der Augenzeuge davon war. Ihstein's belebende, anregende, stärkende, veredelnde Freundschaft ist eines der höchsten Güter, welches sich der edle Mann erringen kann. Möge er noch lange als leuchtender Stern flammen an dem trüben Himmel der Gegenwart!"

---

*) Das Vertrauen des Volkes machte ihn zum Sammler für alle diejenigen, die es unterstützen wollte. Er erhielt zu diesem Zwecke bedeutende Summen Geldes, die ihm großen Theils ohne Unterschrift zugeschickt wurden. Seinen thätigen Bemühungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der Zweck der Unterstützung wirklich erreicht wurde. Er sandte zur Unterstützung der (sogenannten sieben) Göttinger Professoren über 1200 fl., für Jordan's Familie über 10,000 fl., für Seidenstücker gegen 2500 fl. Minder reichlich fielen aus seine Sammlungen für Weidig's Kinder, Siebenpfeiffer's Tochter, Heinzen's und Steinacker's Familie. Für Beseler haben die Sammlungen erst begonnen. Durch diese Sammlungen wurde Ihstein's Name im ganzen Vaterlande so bekannt, daß man ihn in manchem Schreiben mit dem Titel: „Vater der Unglücklichen," ferner: „Deutscher Säckelmeister" und „Vaterländischer Großalmosenier" beehrte.

Stimmen der periodischen Presse über

Reform und Reaktion.

Geschichts-Bibliothek für das Volk.

Herausgegeben

von

M. Hadermann.

Erstes Heft:

Die Hussiten.

Eine geschichtliche Darstellung ihres Kampfes und Unterganges.

(„Stuttgarter Schnellpost" Nr. 287 u. 288. Stuttgart, den 10. und 11. Dezember 1847.)

Unter diesem Titel erscheint in Frankfurt a. M. bei Joh. Val. Meidinger eine Geschichts-Bibliothek für das Volk. Herausgegeben von M. Hadermann. Preis 24 kr. per Heft, und können wir nicht umhin unsern Lesern dieses Werk hiemit zu empfehlen, da die Ausführung sehr gelungen ist.

Da der Herausgeber der „Geschichts-Bibliothek für das Volk" die Leser auf die, dem Werke vorgedruckte Einleitung verweist, so möge solche hier folgen. (Die Verlagshandlung verweist hier auf die durch alle Buchhandlungen zu erhaltende Einleitung, welche auch dem 1. Heft vorgedruckt ist.)

Das erste Heft enthält: „die Hussiten". Eine Darstellung ihres Kampfes und Unterganges. Diese Geschichte der Hussiten folgt in zwei Abtheilungen, welche quasi die Fortsetzung bilden zu: „Johann Huß" von M. Hadermann, welcher sich in der 7. Lieferung der „Männer des Volkes" (herausgegeben von Dr. Ed. Duller,) findet. Der erste Theil, überschrieben: „Der Kampf" ist eine Schilderung des schrecklichen Todeskampfes, welche das böhmische Volk seinem geliebten Glaubenshelden dargebracht hat, und die

verheerende Thatkraft eines Mannes, der, ein wahrer Würgengel, durch das große Trauerspiel dahergeschritten ist.

Der zweite Theil der Geschichte ist „die Restauration“ betitelt. Ein Bild, welches nachweißt, wie der Urfeind aller Entwickelung und Freiheit, die Hierarchie, nach dem er in offenem, ehrlichem Kampfe den Kopf vergeblich an dem Felsen des entschiedenen Volkswillen zerschellt, und mit dem gefährlichen Feinde einen Frieden auf gegenseitige Zugeständnisse geschlossen hatte; wie er diesen Frieden nur benutzt, den Gegner auf einer andern Seite anzugreifen, auf dem er allerdings von jeher Meister gewesen ist, auf dem Felde des Lugs und des Trugs, der falschen Versprechungen und Eide, der Aufhetzung, Aufwiegelung und Landesverrätherei u. s. w.

Das ganze Werk erscheint in Heften je 8 Bogen stark. Der Preis des Heftes ist so gestellt, daß es auch dem minder Bemittelten möglich gemacht ist, diese interessante „Bibliothek“ sich anzueignen.

(Das „Dampfboot“ Nr. 152. Danzig, den 21. Dezember 1847.)

Wenn auch „die Männer des Volkes“ Bilder aus dem ewigen Kampfe zwischen Herrschsucht und Freiheit, Finsterniß und Licht, Lüge und Wahrheit dem Leser enthüllen, aber doch nur in so weit, als die geschilderten Helden mit diesen Kämpfen in Berührung kommen, so hat sich ein zweites Werk, das bei demselben thätigen Verleger erscheint, die Darstellung dieser Kämpfe selbst zum besonderen Ziel gesetzt. Es führt den Titel „Reform und Reaktion. Geschichtsbibliothek für das Volk. Herausgegeben von Hadermann,“ und erscheint ebenfalls in Lieferungen, deren jede 8 Bogen umfaßt und 8 Sgr. kostet. Die erste Lieferung bringt eine sehr lichtvolle und mit warmer Begeisterung für die Sache religiöser Freiheit geschriebene Darstellung des Kampfes und Untergangs der Hussiten und versetzt somit auf ein Gebiet, in dem gerade jetzt Reform und Reaktion in lebhaftester Thätigkeit sind. Möge auch dieses Unternehmen sich ebenso der Theilnahme des deutschen Publikums zu erfreuen haben, wie die „Männer des Volkes“. Nur erst, wenn Lektüre solcher Art mindestens von den Angehörigen der Stände, die sich gern die besseren nennen hören, begehrt und der modernen, größtentheils nichtsnutzigen Romanliteratur vorgezogen wird, dürfen wir erwarten, daß die Zeit nahe sei, in welcher die nicht „umsonst verbluten,“ die dem Volk ein reicheres Herz darbringen und eine rastlose Thätigkeit widmen.

Die Männer des Volks

dargestellt von

Freunden des Volks.

Unter Mitwirkung von

Dr. L. Braunfels, Karl Buchner, Dr. Th. Creizenach, Dr. Drärler-Manfred, Dr. E. Duller, Dr. L. Griesselich, Dr. Karl Gutzkow, N. Hadermann, Dr. Hecker, W. Hieronymi, Dr. Hoffmann von Fallersleben, H. König, C. F. Lauckhard, Dr. G. Lommel, Karl Mathy, Müller-Jochmus, August Nodnagel, Dr. Gabr. Riesser, Wilh. Sauerwein, Dr. Franz Schuselka, Dr. Stricker, Dr. J. Weil, Dr. J. G. A. Wirth, Dr. G. Zimmermann u. m. A.

Herausgegeben von

Dr. Eduard Duller.

Lfg.

1. Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen von Dr. Eduard Duller. — Heinr. Pestalozzi von Nodnagel. — Jak. Lafitte von Wilhelm Sauerwein.
2. Moritz Arndt von N. Hadermann. — Heinrich Zschokke von A. Nodnagel. — Latour d'Auvergne von Dr. G. Lommel.
3. Friedrich Spee, Balthasar Bekker und Christian Thomasius von Dr. E. Duller. — Joachim Lelewel von Müller-Jochmus. — Lafayette von W. Sauerwein
4. Charles James Fox von Dr. Karl Buchner. — Hieronymus Savonarola von Dr. Eduard Duller.
5. Gabriel Riesser von Dr. Jakob Weil. — Papst Clemens XIV. (Ganganelli) von W. Hieronymi. — Johann Gottfried Herder von Dr. Bernhard.
6. Gotthold Ephraim Lessing von A. Nodnagel. — Hohenheim (Theophrastus Paracelsus) von Dr. L. Griesselich.
7. Johann Huß von N. Hadermann. — Heinrich von Gagern von Dr. Karl Buchner.
8. Gebh. Leber. von Blücher von Dr. Eduard Duller. — Johann Georg Adam Forster von Dr. W. Stricker. — Johannes Falk von C. F. Lauckhard. — Georg Washington von Dr. L. Braunfels.
9. Martin Luther von Dr. J. G. A. Wirth. — Karl Freiherr vom und zum Stein von Dr. Bernhard.
10. Johann Gottlieb Fichte von H. L. Egidius. — Hermann von Beckerath von Friedr. von Schönthal. — Uwe Jens Lornsen von Dr. Karl Buchner.
11. Friedrich von Schiller von Dr. Georg Zimmermann. — Ludwig von Vincke und dessen Sohn Georg Ernst von Vincke von Friedrich von Schönthal. — Leberecht Uhlich von Friedrich Otto.
12. Arnold von Brescia von Dr. Ed. Duller. — Johannes Wicliffe von H. L. Egidius. — Gregor von Heimburg von Dr. J. G. A. Wirth. — Ernst Ludwig Heim von Dr. L. Griesselich.

„Die Männer des Volks" erscheinen in Heften von 8 — 9 Bogen fl. 8 zum Preis von 24 kr. oder 8 Sgr. Einzelne Hefte kosten 36 kr. oder 12 Sgr. Das Werk ist auch in 4 eleganten Jahresbänden zu fl. 6. oder Thlr. 3. 22 Sgr. zu haben.

Frankfurt a. M. Druck von August Osterrieth.

Deutsches Liederbuch

von

Hoffmann von Fallersleben.

Inhalt:

Deutsche Gassenlieder.
Deutsche Salonlieder.
Hoffmannsche Tropfen.

Leipzig.
Verlagsbureau.
(Arnold Ruge.)
1848.

[Heinrich]

1149K43

Deutsche

Gassenlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Zürich und Winterthur,
Verlag des literarischen Comptoirs.
1843.

Druck von J. Ar. Hell.

Mein Geburtstag 1843.

Fünf Jahre noch — ein halb Jahrhundert
Iſt dann mit mir dahingerollt;
Ich ſtaun' und frage mich verwundert:
Haſt du erreicht, was du gewollt?

Die Kinder ſpielten auf den Straßen
Vor fünfzig Jahren ſo wie jetzt;
Sie wurden Männer, tranken, aßen,
Und — blieben Kinder doch zuletzt.

Auch ich, ich bin ein Kind geblieben,
Im Wünſchen nur und Hoffen froh;
Wohin das Schickſal mich getrieben,
Erfüllung fand ich nirgendwo.

Und dennoch war mir viel beſchieden,
Wonach umſonſt ein Andrer ſtrebt —
O liebes Herz, gieb dich zufrieden!
Ich habe nicht umſonſt gelebt.

Frühlingslied.

Nach den 999 Melodien des sel. Rheinlies.

Der Frühling ist gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Frisch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutschen Welt!

Zerspreng' des Schlafes Bande
Drin jetzt noch alles ruht,
Und weck' in allen Herzen
Des Frühlings Lust und Muth!

Der Frühling ist gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Frisch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutschen Welt!

Zertheile die Gewitter,
Die uns noch ringsum drän'n,
Daß wir am Sonnenſcheine
Uns wiederum erfreu'n.

Der Frühling iſt gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Friſch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutſchen Welt!

Und biſt du nur ein Glöcklein —
Friſch auf, friſch auf, mein Sang!
Es ſtürzt auch die Lawine
Von eines Glöckleins Klang.

Michelsode.

Melodie: Das Jahr iſt gut, braun Bier iſt gerathen.

Ihr habt Anno 13 den Michel geweckt
Und ihn aus dem bleiernen Schlafe geſchrecket:
Wache nur bis den Feind du gejagt über'n Rhein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 14 auf euren Congreſſen
Des tapferen Michels ſo ziemlich vergeſſen
Und habt ihm gegeben ein Schlaftrünkelein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 15 in Frankfurt gegründet
Den deutſchen Bund, und den Deutſchen verkündet:
Jetzt würden ſie frei und glücklich erſt ſein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 19 in Karlsbad geſprochen,
Der Michel der habe gar vieles verbrochen,
Er müſſ' wieder ſchlafen zu ſeinem Gedeihn —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt auch den Michel noch unterdeſſen
Gefaſſet bei ſeinen materiellen Intereſſen
Und habet geſtiftet den Zollverein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt für Walhall' und den Dombau am Rheine
Begeiſtert die gläubige Michelsgemeine
Und bettelet gerne den Michel hinein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt euch bemühet, mit allerlei Dingen
Den ehrlichen Michel in Schlummer zu bringen,
Ihm geſungen von Einheit, vom freien deutſchen Rhein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt die Cenſur gelobt und geprieſen
Und ihre Nothwendigkeit Micheln bewieſen:
Um ſeinetwillen geſchäh's nur allein —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein.

Nein, Michel iſt munter und wird hinfort wachen
Und läßt ſich kein X für ein U hinfort machen,
Ihr möget cenſir'n und euch abkaſtei'n —
Doch den Michel den ſchläfert ihr nie wieder ein!

Der geplagte Teufel.

Melodie: Dem Teufel verschreib' ich mich nicht.

Was hat doch der Teufel zu thun:
Nie darf er ja rasten nur ruh'n,
Soll heien bald dies und bald das,
Er weiß ja oft selber nicht was.

Wie wird ihm bei Tag und bei Nacht
Das Leben so sauer gemacht!
In Deutschland möcht' ich, o nein!
Beim Teufel ein Teufel nicht sein!

Doch muß man ihm manches verzeih'n,
Er kann ja nicht überall sein;
So ist ihm auch manches nicht recht,
Zum Beispiel ein Censor zu schlecht.

Nein und Ja.

Melodie: Der Sänger geht auf rauhen Pfaden.

Verneinend iſt und bleibt mein Streben:
Zu allem Schlechten ſag' ich: nein!
Ich ſag's und ſing's mein ganzes Leben
Und ſollt' ich mich zu Tode ſchrei'n.

Könnt ihr vereint den Tag mir zeigen,
Wo Recht und Freiheit wieder da,
So will ich gern von ſelber ſchweigen,
Und wenn ich ſpreche, ſprech' ich: ja!

Der erſte Kuhaustrieb.

Melodie: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Der Kuhhirt bläst — ihr Ochſen, Küh' und Kälber,
Friſch auf, Victoria!
Ihr ſeid jetzt reif — friſch auf! erfahrt es ſelber:
Der Freiheitstag iſt da.

Ihr ſollt nicht ewig in dem Stalle ſtehen
Bei Häckſel, Heu und Streh:
In Gras und Blumen ſollt ihr euch ergehen
Und ſpringen frei und freh.

Hinaus, hinaus! wo reine Lüfte fächeln
Euch Freiheit in die Bruſt,
Wo euch die grünen Au'n und Wieſen lächeln
In Freud' und Frühlingsluſt.

Wir aber, eure Herren, können harren,
Bis unſer Hirte bläst,
Und wenn er bläst, dann ſind wir arme Narren
Faſt tot und halb verweſt.

Der polizeiliche Gegenbeweis.

Eine wahre Geſchichte.

„Die Still' auf unſern Straßen
Iſt doch bewundernswerth!
Hier geht ein Menſch doch ſicher,
Und ſcheu wird nie ein Pferd.

„Das ſchöne Hundsgebelle
Iſt jetzt abgeſtellt,
Und Alles iſt verboten,
Was einem nicht gefällt.

„Rings Aufſicht, gute Ordnung
Und nirgend Scherenei —
Ich finde ganz vortrefflich
Doch unſere Polizei.

„Es kann ſich Jeder bewegen
Und regen frank und frei —
Ich finde ganz vortrefflich
Doch unſere Polizei

„Es kann ein Jeder denken
Und reden, was es ſei —
Ich finde ganz vortrefflich
Doch unſere Polizei.

„Was ſoll das Tadeln und Schimpfen!
Ich bleib' einmal dabei:
Ich finde ganz vortrefflich
Doch unſere Polizei. — —"

So ließ ſich am alten Markte
Mein Vetter zu Braunſchweig aus,
Er rauchte ſeine Cigarre
Spazierend vor ſeinem Haus

Da kommt ein Polizeimann
Und ſpricht ganz artig und fein:
„Mein Herr, ein Gulden Strafe
Und Ihre Cigarr' iſt mein!“

Alles

mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß.

Melodie: Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen.

Wer hindert uns in unsern Zwecken und Entwürfen
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Und unseren Ideen? :,:
Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß dürfen
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Wir immer vorwärts gehn. :,:
,: Die Obrigkeit will, wie's auch sei,
Ja ja, den Fortschritt nur;
Zum Fortschritt treibt die Polizei
Und mahnet die Censur. :,

Wer wird in freier Red' uns je beſchränken wollen?
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Wer wäre wohl ſo ſchlecht? :,
Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß ſollen
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Wir tadeln, was nicht recht :,:
,: Die Obrigkeit die nimmt es nicht,
Ja ja, ſo accurat:
Wer wohlgemeinten Tadel ſpricht,
Wird oft Geheimer Rath. :,

Wer wollte nicht im Kölner Domausbau ſchauen
— Dideldum, dideldum, dideldum
Ein Einigungsſymptom? :,:
Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß bauen
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Wir einen Einheitsdom. :,:
,: Die Obrigkeit hat's Beſte doch,
Ja ja, das Beſt' im Sinn,
Wie kämen wir auch anders noch
Zur deutſchen Einheit hin? :,

Wer wehrt den Deutſchen, in Walhalla einzugehen?
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Unſterblich hier zu ſein? :,:
Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß ſtehen
— Dideldum, dideldum, dideldum —
Deutſchlands Verdienſt' in Stein :,:
,: Die Obrigkeit läßt uns charmant,
Ja ja, den Lorbeer ſchau'n:
Mach' dich verdient um's Vaterland,
So wirſt du — ausgehau'n! :

Eine Berliner Novelle.

Motette. Es war ein König in Thule.

Der Frühling kommt hernieder,
Der Winter muß entfliehn,
Und Frühling wird es wieder
Sogar auch in Berlin.

Im milden sonnigen Wetter
Kann man spazieren gehn,
Und Kräuter und grüne Blätter
Im Thiergarten wieder sehn.

Den Gruß des Frühlings singen
Die Vögel in jede Brust,
Und alle Welt muß ringen
Nach Freud' und Frühlingslust.

Der Eckensteher Nante
Blieb lebensmüd und matt.
Weil er das Leben kannte,
Hatt' er es herzlich satt.

Er geht zum Thiergarten traurig.
Er geht und hängt sich auf.
Im Thiergarten — o wie schaurig
Beschließt er den Lebenslauf.

Das gibt ein eignes Rauschen
Im grünen Busch am Bach.
Und Leute, die da lauschen,
Die gehn dem Geräusche nach.

Gensdarmen und Polizisten,
Mit Rettungsmedaillen geziert,
Und viele gute Christen
Die kommen herbei spaziert.

Sie ſchneiden ihn ab vom Baume,
Sie reiben ihn, bis er lebt,
Und Nante, wie im Traume,
Denkt, daß er im Himmel ſchwebt.

„Allmächtiger, hab' Erbarmen!
So ſpricht er, was ſeh' ich hier?
Im Himmel auch Gensdarmen?
Nun iſt es aus mit mir!"

(Er ſtirbt.)

Panſlavismus.

Melodie: Maritete ſein ſu rebu.

Ruſſiſch werden wir gar bald —
Das iſt keine Frage:
Wird's bei uns nicht ruſſiſcher
Jetzt von Tag zu Tage?
Wird bei uns nicht jetzt cenſirt
Ebenſo, als ob regiert'
Schon die ruſſiſche Knute?

Unſre Fürſten wollen gern
Ruſſiſch uns dreſſiren,
Denn ſie glauben, daß ſie ſo
Leichter uns regieren;
Doch ſie denken gar nicht dran,
Daß der weiße Zaar alsdann
Leichter uns erobern.

Uns gefällt die Knute nicht:
Wird ſie wol gefallen
Unſern Fürſten, wenn ſie ſind
Ruſſiſche Vaſallen?
Manchem könnt' es ſchaden zwar
Nicht, wenn er einmal im Jahr
Auch die Knute ſchmeckte.

Meinetwegen laßt uns dann
Immer ruſſiſch werden,
Jedes Unglück hat ja doch
Auch ſein Gutes auf Erden,
Und wir können offenbar
Dann recht billig Kaviar
Und Kapuziner eſſen

Freudnachtigall.

Melodie: Kommt die Nacht mit ihrem Schatten

O der alte böse Winter
Hat uns Eis und Schnee gebracht,
Finstre Tage, lange Nächte
Und das Leben stumm gemacht.
Doch der Frühling ist gekommen,
Jagt zum Teufel die Censur,
Und die Vögel singen wieder
Frei im Wald' und auf der Flur.

Könnt' es so doch ewig währen!
Möcht' es ewig Frühling sein!
Nein, der alte böse Winter
Stellt sich immer wieder ein.
Alles Leben stirbet wieder,
Ach! der liebe Frühling flieht.
Seine Blumen sind erblichen,
Leise hallt der Vögel Lied.

Doch den Sänger darf's nicht kümmern,
Ob auch todt ist Sang und Wort —
Ja, sein Frühling kann nicht sterben,
Seine Hoffnung lebet fort.
Liegt er auch durch Fürstenwillkür
In des Kerkers Nacht gebannt,
Trotz den Schergen, trotz den Gitteln,
Singt er für sein Vaterland.

Voreilige Todtenfeier.

im Lande Nebucadnezar's.

Eine wahre Geschichte.

Melodie: Es war ein König in Thule.

Es gingen zwei fremde Gesellen
In eine Schenke zu Wein,
Sie wollten gerne trinken
Den deutschen Wein vom Rhein.

Da saßen Männer und Greise
So recht in behaglicher Ruh',
Die tranken nur Champagner
Und sangen lustig dazu.

Da sprach der Wirth zu den Fremden:
„Heut' schenk' ich nur Einen Wein,
So haben's die Gäste geboten,
Champagner darf's nur sein."

Wir aber wollen Rheinwein,
Was gehn uns die andern an?
Hier kann doch ein Jeder trinken,
Was er bezahlen kann?

„Heut' schenk' ich nur Champagner,
Das ist der Väter Gebot,
Dem darf sich Keiner entziehen!
Der König, der König ist — todt!"

Da fanden ganz natürlich
Die Aermsten das strenge Gebot,
Sie tranken Champagner und sangen:
Der König, der König ist — todt!

Doch fand sich am anderen Morgen
Ein Katzenjammer ein:
„Majestät sind wieder genesen."
O Schad' um den edlen Wein!

Das beſcheidene Glück.

Melodie: Als Adam, als Adam die Eva geſehn

Beſcheidenheit führet zum Höchſten der Welt,
Zu Ehren und Anſehn und Adel und Geld.

Wie viel die Beſcheidenheit endlich vermag,
Das lehret uns Rothſchild jeglichen Tag.

Ein König der Juden iſt Jeſus Chriſt,
Und Rothſchild der Jude der Kön'ge nur iſt.

Iſt der Parſi der Herr der Gläub'gen allein,
Will Rothſchild Gläub'ger der Herren nur ſein.

Was ſoll ihm die Judenemancipation?
Er iſt ein Banquier und ein Chriſtenbaron.

Wer brachte es in ſeiner Beſcheidenheit
Bei Juden und Heiden und Chriſten ſo weit?

Ja, wollte der Rothſchild beſcheidener ſein,
So ließ' er auf Philoſophie ſich noch ein.

Denn wenn er ſtudirte den Hegel anjetzt,
So wüßt' er Jehovah zu guter Letzt.

Flora Germanica.

Melodie: Auf, Brüder, laßt uns luſtig leben.

So grünt und blüht im Vaterlande
Zum Heil und Segen jedem Stande:
Denn jedem Deutſchen bringt fürwahr
Der Frühling eine Gabe dar.

Der Frühling kommt, uns zu belehnen
Mit Königskerzen, Kaiſerkronen,
Mit Pfaffenhütlein, Ritterſporn,
Mit Bauernſenf und Erdfarn.

Doch läßt er uns am meiſten ſchauen
In allen Wäldern, allen Auen,
Daß Gott erbarm! Jahr aus Jahr ein
Das deutſche Hungerblümelein.*)

*) Erophila Lin.

Beichte eines Hoflakeien.

Melodie: Wer wollte ſich mit Grillen plagen.

Herr Pfarr, noch Eines thut mich quälen
Und quälet mich in Einem fort;
Doch nein — ich kann's euch nicht erzählen,
Zwar iſt es nur ein einzig Wort.

Ich ging in eine Schenke neulich,
Da hört' ich — nein, ich ſag' es nicht:
Es klingt ſo gräulich, ſo abſcheulich,
Wenn man das Wort nur leiſe ſpricht.

Von einem König ſo zu ſprechen!
Wie man es unverhelen that:
Das iſt ein Majeſtätsverbrechen,
Fürwahr, das iſt ein Hochverrath.

Wie muß ich an den Ort doch kommen,
O Gott, wie kam ich doch dahin!
Ich wollt', ich hätt' es nie vernommen,
So wäre rein mein Herz und Sinn.

Ich wollt', ich wäre nie geboren,
Dann hätt' ich nie gehört das Wort:
Ich bring' es gar nicht aus den Ohren,
Es klingt noch schrecklicher als Mord.

Es bringt mir große Qual und Schmerzen
Und macht das Leben mir verhaßt:
Ich trag' es jetzt auf meinem Herzen,
Ich trag's als eigne Sündenlast.

Herr Pfarr, ich kann es euch nicht sagen,
Es iſt ein gar zu groß Vergehn,
Ich will es Gott im Himmel klagen
Und täglich ihn um Gnade flehn. —

„Was war es denn, was du vernommen?
Sag's! groß ist Gottes Gnad' und Huld:
Wie kannst du in den Himmel kommen,
Wenn du nicht beichtest deine Schuld."

Es hetzet denn mein groß Verbrechen —
Ich sag' es nur mit Weh und Ach —
Herr Pfarr, ich hörte jemand sprechen:
Dem König Schach! Dem — König — Schach!

Das Lied

vom deutſchen Ausländer.

Ein Knabe lernte ein Gebet,
Das ſprach er täglich früh und ſpät,
Er ſprach es, wo er ging und ſtand,
Im Geiſt empor für's Vaterland:
Kein Oeſterreich, kein Preußen mehr!
Ein einig Deutſchland, groß und hehr,
Ein freies Deutſchland Gott beſcheer'!
Wie ſeine Berge feſt zu Trutz und Wehr.

Und als der Knabe ward ein Mann,
Da that man ihn ſofort in Bann,
Man ſchickt' ihn flugs aus Preußen fort,
Weil er zu laut einſt ſprach das Wort:

Kein Oeſterreich, kein Preußen mehr!
Ein einig Deutſchland, groß und hehr,
Ein freies Deutſchland Gott beſcheer'!
Wie ſeine Berge feſt zu Trutz und Wehr.

Wie er aus Preußen war verbannt,
Da nahm ihn auf kein deutſches Land:
Er durfte nicht einmal hinein
In Reuß, Greiz-Schleiz und Lebenſtein.
Kein Oeſterreich, kein Preußen mehr!
Ein einig Deutſchland, groß und hehr,
Ein freies Deutſchland Gott beſcheer'!
Wie ſeine Berge feſt zu Trutz und Wehr.

Leb' wohl! rief er der Heimath zu,
Wo man mir gönnt nicht Roß noch Ruh',
Wo ich zuletzt kein Fleckchen fand,
Zu beten für mein Vaterland:
Kein Oeſterreich, kein Preußen mehr!
Ein einig Deutſchland, groß und hehr,
Ein freies Deutſchland Gott beſcheer'!
Wie ſeine Berge feſt zu Trutz und Wehr.

Nur als er auf dem Rigi ſtand,
Jetzt neunundbreißig Mal verbannt,
Sang er in Lieb' und Zorn entbrannt:
Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Ein Oeſterreich, ein Preußen nur!
Von deutſcher Freiheit keine Spur!
Nur regt ſich ein Mäuslein nur,
Gleich packt's die Polizei und die Cenſur.

Der erſte April.

Wie wir als Knaben uns doch neckten!
Wie wir voll Schelmenſtücke ſteckten!
Ich mach's noch heute nicht bekannt,
Wonach ich einsmals ward geſandt.
Ich ſchweige ſtill,
Sonſt hört' ich heute noch: April, April!
Man ſchickt den dummen Narren,
wie man will.

Nach ungebrannter Aſche gingen,
Nach Mückenfett und ſeltnern Dingen
Wir ernſthaft in des Krämers Haus,
Der warf uns dann zur Thür' hinaus.
Schweig' ſtill, ſchweig' ſtill!
Sonſt ruft man heute noch: April, April!
Man ſchickt den dummen Narren,
wie man will.

Wie wir's gemacht als kleine Kinder,
So macht's ein König auch nicht minder:
Er ſchickt ſein Volk nach Freiheit aus,
Es kehret wieder um nach Haus
Ganz ſtill, ganz ſtill!
Die Nachbarn rufen laut: April, April!
Man ſchickt den dummen Narren,
wie man will.

Das deutſche Nationalgefühl.

Eine wahre Geſchichte.

Melodie: Friſch auf zum fröhlichen Jagen!

Wie könnt ihr mich doch nennen
Gänsdarm, das bin ich nicht!
Ich bin ja ein Gensdarme,
Wie Jeder weiß und ſpricht.
„Was, meint ihr, ſoll ich ſagen,
Ein Schand-arm? Wahrlich, nein!
Da müßt' ich euch ja ſchimpfen!
Das fällt mir gar nicht ein."

„Gänsdarm, ſo ſteht's geſchrieben
Und anders heißt es nicht:
Wie wollt ihr mir beweiſen,
Daß man es anders ſpricht?"
Ich will's euch bald beweiſen,
Daß ich kein Gänsdarm bin:
Ihr müßt jetzt auf der Stelle
Mit mir zum Richter hin! —

Sie traten vor den Richter,
Der hört' sie beide an
Und sprach: Gensdarme ist französisch,
Französisch, mein lieber Mann!
„Bi sapperment, französisch —
Das geht mich gar nichts an:
Ich bin einmal ein Deutscher,
Der kein Französisch kann."

:,: „Und meine deutsche Sprache,
Die lass' ich mir nehmen nicht:
Gänsdarm ist deutsch, deutsch sprech' ich
Vor Gott und vor Gericht." :,:

Die ſchlechteſte Partie.

Melodie: Bei Erkſchmer, Volkslieder I. Th. Nr. 251.

Mädel, o Mädel, was fällt dir ein!
Biſt du auf's Freſ'n ſo verpicht?
Willſt du den Genſer, den Genſer freſ'n?
Findet kein Andrer ſich nicht?

Wenn ich den Genſer betrachte recht,
Müßt' ich des Teufels doch ſein,
Wollt' ich nicht lieber den Schinderknecht,
Als ſo 'en Genſer mir freſ'n.

Schinderknecht iſt ja noch Poeſie
Gegen den Genſer zumeiſt:
Jedtel der Schinder das kranke Vieh,
Jedtel der Genſer den Geiſt.

Leider! und Gottlob!

Es iſt ein Feind bei uns verbanden,
Ein Feind in allen deutſchen Landen,
Der wider alles Neue ficht,
Sich gegen jeden Fortſchritt ſtemmet
Und jedes Beſſerwerden hemmet,
Vorſichtig ſchweigt und unnütz ſpricht.

Das ſind die Herren Staatsphiliſter
Vom Hofkakai'n bis zum Miniſter,
Mit Titel, Ehr'n und Ordensband:
Die denken altklug, eigenſüchtig,
Zu keiner edlen That mehr tüchtig,
Allein an ihren Sold und Stand.

Die Freiheit wollen ſie verjagen,
In Feſſeln Recht und Wahrheit ſchlagen,
Voll ſchnöder Dienſtbefliſſenheit.
Es ſoll ſich alle Welt bekehren
Und blindlings glauben, was ſie lehren
Von jener alten guten Zeit.

Heil dir, du haſt dich nicht beſonnen,
Heil dir, du haſt den Kampf begonnen
Für's liebe deutſche Vaterland:
Du wirſt den Feind der Freiheit ſchlagen,
Du wirſt den Sieg des Rechts erjagen,
O deutſche Jugend, halte Stand!

Turteltäubleins Klagen.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Ich trinke Waſſer nur aus einem Bach,
Drein ich zuvor mit meinen Flügeln ſchlage,
Ich nähre mich mit meinem Ungemach.

O weh! Die heißgeliebte Turteltaube,
Die geſtern flog mit mir durch Wald und Flur,
Dem böſen Adler wurde ſie zum Raube,
Ich blieb zurück in meinem Kummer nur.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Das iſt der Hoffnungsloſen einzig Glück:
Ach, nimmer kehrt die Freude meiner Tage,
Denn nimmer kehrt die Gattin mir zurück.

Wir ſind wie Frühlingsboten ausgezogen,
Und haben ſeinen Gruß der Welt gebracht:
Und manches Herz, es ward uns bald gewogen
Und hat mit uns geſcherzet und gelacht.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Hin iſt des Lebens Glanz und Sonnenſchein,
Und bald, bald bin auch ich nur eine Sage
Und nur die treue Liebe denkt noch mein. —

Das war des treuen Turteltaubers Klage,
So girrt' er noch ſein letztes Lied und ſchied.
So hört auch mich, hört was ich ſing' und ſage,
Und nehmt zum Abſchied dieſes letzte Lied.

Denn ſo ward einem Adler jüngſt zum Raube
Auch meiner Seele Troſt und Freudenhort.
Wer aber war des Sängers Turteltaube?
Es war und iſt das ſüße deutſche Wort.

Trostlied.

eines abgesetzten Professors.

Melodie: Nachts um die zwölfte Stunde
Verläßt der Tambour sein Grab.

Ich bin Professer gewesen:
Nun bin ich abgesetzt.
Einst konnt' ich Collegia lesen,
Was aber kann ich jetzt?

Jetzt kann ich dichten und denken
Bei voller Lehrfreiheit,
Und Keiner soll mich beschränken
Von nun bis in Ewigkeit.

Mich kümmert kein Staatsminiſter
Und keine Majeſtät,
Kein Burſch und kein Philiſter,
Noch Univerſität.

Es iſt noch nichts verloren:
Profeſſor oder nicht —
Der findet noch Augen und Ohren,
Wer Wahrheit ſchreibt und ſpricht.

Der findet noch treue Genoſſen,
Wer für das Rechte ficht,
Für Freiheit unverdroſſen
Stets eine Lanze bricht.

Der findet noch eine Jugend
Beſeelt von Tugend und Muth,
Wer ſelbſt beſeelt von Tugend
Und Muth das Gute thut.

Ich muß das Glas erheben
Und trink' auf mein eigenes Heil:
O würde ſolch freies Leben
Dem Vaterlande zu Theil!

Der Profeſſor iſt begraben,
Ein freier Mann erſtand —
Was will ich weiter noch haben?
Hoch lebe das Vaterland!

Aus dem Nachlaſſe

eines Berliner wirkl. geh. Raths.

Der Menſch iſt nicht geboren, frei zu ſein.
Und für den Edlen iſt kein ſchöner Glück,
Als einem Fürſten, den er ehrt, zu dienen.
Goethe's Taſſe, V. 13, 129.

So diene denn in Gottes Namen,
Wer dienen will und dienen kann!
Ich will mich nie dazu bequemen,
Ich müßte ſonſt mich meiner ſchämen:
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Mich ſoll nicht erſt ein Fürſt begnaden,
Denn Jeder weiß und ſieht mir's an,
Daß ich nach keinem Titel trachte,
Daß ich nach keinem Orden ſchmachte:
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Was kümmern mich die Allerhöchſten?
Der Höchſte nimmt ſich meiner an,
Der Höchſte nur kann mich begnaden,
Wenn er mir hilft, wer kann mir ſchaden?
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Und ſteht ganz allerunterthänigſt
Ein ganzes Volk den Herrſcher an —
Ich will durch Fürſtengunſt nichts werden,
Nichts ſein, nichts haben hier auf Erden:
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Frei will ich ſein, frei will ich ſterben,
Sei's auch in Kerker, Acht und Bann.
Will je nach mir ein Fürſt noch fragen,
So könnt ihr ihm getroſt nur ſagen:
Er iſt und bleibt ein freier Mann!

Lied eines Verbannten.

Und wieder hatt' es mich getrieben
Dahin, wo ich gewandert aus:
Ich kehrte heim zu meinen Lieben,
Froh trat ich ein ins Vaterhaus.

Es zogen alte Kläng' und Lieder
Beſeligend durch meine Bruſt:
Ich war in meiner Heimath wieder,
Im Reiche meiner Jugendluſt.

Da wollt' ich unter Blüthenbäumen
Die alten ſtillen Tag' erneu'n,
Und meine Kindheit wieder träumen,
Und mich wie Kinder wieder freu'n.

Da wollt' ich voller Sehnſucht warten,
Gelehnt auf meinen Wanderſtab,
Bis in dem öden Friedhofsgarten
Grün würde meiner Mutter Grab. —

Doch nein — ich ſoll den Frühling ſehen:
Nur fern vom väterlichen Haus:
Ich bin verbannt — ſo muß ich gehen
In eine fremde Welt hinaus.

Michels Abendlied.

Melodie: Wir hatten gebauet.

Sie hatten verſprochen
So viel, ja ſo viel!
Und Alles iſt geworden
Ein bloßes Poſſenſpiel.

Wir bleiben, wie immer,
Getäuſcht und gehöhnt.
Die Wahrheit iſt verboten,
Das Mahnen iſt verpönt.

Was ſollen wir hoffen?
Die Zeit iſt zu ſchlecht:
O weh, die Macht iſt rechtlos,
Und machtlos iſt das Recht.

Landſturmlied vom Jahr 1813.

(Aus einem vaterländiſchen Trauerſpiele.)

Melodie: Ein' veſte Burg iſt unſer Gott.

Die Loſung bleibt: Tod oder Sieg!
Und Eins muß uns doch werden.
Wir kämpfen einen heil'gen Krieg
Für's Höchſte hier auf Erden:
Eins nur iſt's allein,
Eins nur kann es ſein —
Waffen in die Hand!
Es gilt für's Vaterland,
Es gilt für deutſche Freiheit.

Wir ſchwören einen hohen Eid:
Nicht ehr die Waffen nieder,
Nicht eher Fried' und Feierzeit,
Bis Deutſchland frei iſt wieder!
Bis an jedem Ort
Frei iſt Schrift und Wort,
Und bis weit und breit
Recht und Gerechtigkeit
In Deutſchland iſt zu finden!

Wohlan, wohlan, mit uns iſt Gott!
Wir wollen's muthig wagen;
Der Feind kann ſich nur Schand' und Spott
In dieſem Streit erjagen.
Wenn mit ihm auch iſt
Teufel, Trug und Liſt —
Waffen in die Hand!
Es gilt für's Vaterland,
Es gilt für deutſche Freiheit!

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Mein Geburtstag 1843	3
Frühlingslied	4
Michelsode	6
Der geplagte Teufel	9
Nein und Ja	10
Der erste Kuhaustrieb	11
Der polizeiliche Gegenbeweis	13
Alles mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß	16
Eine Berliner Novelle	19
Panslavismus	22
Trutznachtigall	24
Voreilige Todtenfeier im Lande Nebucadnezar's	26
Das bescheidene Glück	28
Flora Germanica	29
Beichte eines Hoflakeien	30

Das Lied vom deutſchen Ausländer. 33
Der erſte April 36
Das deutſche Nationalgefühl 38
Die ſchlechteſte Partie 40
Leider! und Gottlob! 41
Turteltäubleins Klagen 43
Troſtlied eines abgeſetzten Profeſſors 45
Aus dem Nachlaß eines Berliner wirkl. geh. Raths . 48
Lied eines Verbannten 50
Michels Abendlied 52
Landſturmlied vom Jahr 1813 53

Deutsche Salonlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Das Wesen der Poesie ist demokratisch. Wozu wäre noch der Poet in der Welt, wenn es nicht darauf ankäme, alle Herzen, alle von Grund aus zu beherrschen und in den Zauber seiner Formen zu binden? und wie soll dies möglich sein, wenn er nur den Dudelsak des Salons und die Zither des Hofpoeten zu spielen weiß, nichts als dieses Elend der ewigen Langenweile?

Arnold Ruge, Vorrede zur Sam.

Zürich und Winterthur,

Druck und Verlag des literarischen Comptoirs.

1844.

Gute Presse und guter Druck.

Brave deutsche Männer! lernt begreifen, daß Ihr es selbst seid, durch die Ihr in Euren Ketten erhalten werdet; daß Ihr, um frei zu sein, nicht einmal unseres Verstandes, nur Eures eigenen energischen Willens benutzet.

Graf v. Wittgenstein im Hauptquartier zu Berlin 4/16. März 1813 an die Einwohner des Kurfürstenthums Hannover.

Mel. Forere Niemand mein Schicksal zu hören.

Ja, ihr habt es denn endlich vollendet:
Euch gehöret die Presse der Nacht,
Denn die Presse des Tags ist geschändet
Und zum ewigen Schweigen gebracht.
Nichts als Lügen und fade Berichte!
Nichts als ewige Lobhudelei'n!
Das ist unsere neuste Geschichte —
Und es lohnt sich ein Deutscher zu sein!

Wozu lernten wir einſt doch das Leſen?
Um zu leſen, wie glücklich wir ſind.
Sind wir glücklich auch nie noch geweſen,
Jetzt bezweifelt es doch nicht ein Kind!
Unter eurer vortrefflichen Leitung
Stehet jetzt unſer Leben allein,
Das verkündet uns jegliche Zeitung —
Und es lohnt ſich ein Deutſcher zu ſein!

Ja, wir ſollen bevormundet bleiben,
Weil ihr unſere Herrſcher jetzt ſeid,
Und ihr laßt uns nicht reden und ſchreiben
Für die künftige beſſere Zeit.
Doch ihr macht nicht den Fortſchritt zu nichte
Und wir werden uns doch noch befrei'n,
Ja, wir machen uns ſelbſt die Geſchichte,
Und es lohnt ſich ein Deutſcher zu ſein!

Deutsche Farbenlehre.

Mel. Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt.

Ueber unserm Vaterlande
Ruhet eine schwarze Nacht,
Und die eigne Schmach und Schande
Hat uns diese Nacht gebracht.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Und es kommt einmal ein Morgen,
Freudig blicken wir empor:
Hinter Wolken lang verborgen
Bricht ein rother Strahl hervor.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Und es ziehet durch die Lande
Ueberall ein goldnes Licht,
Das die Nacht der Schmach und Schande
Und der Knechtschaft endlich bricht.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Lange hegten wir Vertrauen
Auf ein baldig Morgenroth:
Kaum erst fing es an zu grauen,
Und der Tag ist wieder todt.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Immer unerfüllt noch stehen
Schwarz Roth Gold im Reichspanier:
Alles läßt sich schwarz nur sehen,
Roth und Gold, wo bleibet ihr?
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Professoren-Courage.

Mel. von Zelter: *Gallias Caesar subegit.*

Ehrenwerth in seinem Stande
Soll ein jeder Deutsche sein,
Frei von Eigennutz und Schande
Und von jedem Makel rein.
Professoren sind Censoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Censoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Ja, für Wahrheit, Recht und Ehre
Kämpft ein ehrenwerther Mann
Mit Gesinnung, That und Lehre
Setzet Geld und Stellung dran.
Professoren sind Geusoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Geusoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Für gemeinen Nutz und Frommen
Ist ein ehrenwerther Mann
Ganz begeistert und entglommen,
Wagt sogar sein Leben dran.
Professoren sind Geusoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Geusoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Restauration der Staatswissenschaft.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Epheser 6, 12.

Mel. Schön ist's unter freiem Himmel.

Deutschland ist noch nicht verloren,
Ist vor allen auserkoren
Noch zu werden groß und frei: :,:
Auf Befehl der Potentaten
Wird in allen deutschen Staaten
Eingeführt die Turnerei :,:

Lustig hebt nun an das Ringen,
Reden, Strecken, Schwingen, Springen,
Tüchtig wird geübt der Leib, :,:
Und gestählt zu Kraft und Tugend
Wird die ganze deutsche Jugend —
Welch erhab'ner Zeitvertreib! :,:

Deutſche Hüte, deutſche Röcke,
Deutſche Bärt' und Kniehoſen
Hat erlaubt die Polizei. :,:
Frei' Entwicklung, freies Leben,
Alles iſt uns frei gegeben!
Heißa hoch! die Turnerei! :,:

Dank den hohen Obrigkeiten!
Sie verſtehen unſre Zeiten:
Vorwärts ſoll die deutſche Welt. :,:
Macht nur keine ſchlechten Witze!
Denn es ſteht ja an der Spitze
Vater Maßmann*), unſer Held. :,:

---

*) 1. Buch der Chronika 11. Cap. Vers 8 und 10.

Von den Gaditern ſonderten ſich aus zu David in die Burg in der Wüſten ſtarke Helden und Kriegsleute, die Schild und Spieß führeten: und ihr Angeſicht wie der Löwen, und ſchnell wie die Rehe auf den Bergen. — Der vierte Maßmanna.

Michel im Dusel.

Mel. Guter Mann, du gehst so stille.

Blumenkränze, Laubgewinde,
Ehrenpforten überall,
Bunte Flaggen, Viktorufen,
Böllerdonner, Glockenschall!

Für die Mächtigen der Erde
Macht man doch gar vielerlei.
Wär' es Wahrheit, müßt' ich weinen,
Doch das Meiste ist Duselei.

Setzet heute noch die Freiheit,
Heut auf einen Königsthron —
Wär das Volk dann minder jubelnd
Als um einen Königssohn?

Schweigethaler. *)

Alle lauten,
Sich zu verkaufen,
Glaubt nicht, daß ihr's allein verficht,
Auch ich, ich werde Hofrecht.

Beranger.

Mel. Bringt mir Blut der edlen Reben.

Wollt' ein König mir doch geben
Pensien!
O wie ließ' ich hoch ihn leben,
O wie würd' ich ihn erheben!
Pensien! :,:

*) Jochmann's Reliquien von Adolf III, 272. „In der guten Stadt Ulm kam — und kommt vielleicht noch jetzt, — von den neun täglich Stadtpfeifern jede Woche Einer an die Reihe, sämmtliche im Laufe dieser Woche vorkommenden Leichen vom Stande zu begleiten. Wollten die Erben des Verstorbenen dem ehemaligen Leichtträger desselben, auch wenn an diesem die Reihe nicht war, den Vorzug geben, so mußten sie vor allen Dingen dem Musiker einen Thaler abreichen. Das hieß: der Schweigethaler. Der Ausdruck, ungeachtet seiner beschränkten örtlichen Bedeutung, ist vielleicht einer allgemeinern Anwendung fähig und werth. Schriftstellerexemplare z. B., wie ließen sie sich treffender bezeichnen als durch diesen — Schweigethaler?"

Sagt, was kann von euch erwerben
Unser eins?
Soll ich denn vor Hunger sterben?
Soll und muß denn ganz verderben
Unser eins? :,:

Denn juchhe! juchhe! ich bin ein
Hessrect!
Denn das bringt noch Gewinn ein:
Deutsches Volk, verzeih — ich bin ein
Hessrect! :,:

Ei, wie klingt es so erquicklich:
Pensionen!
Ja, ich find' es gut und schicklich.
Und ich nehm' auch augenblicklich
Pensionen! :,:

Die ungerechten Richter.

Wehe dem, der eine andere Politik anerkennt als diejenige, welche die Rechtsgesetze heilig hält.

Kant, Rechtslehre S. 161.

Mel. Sind wir vereint zur guten Stunde.

O könnten unsre Kerker sprechen,
Ihr Herrn von der Gerechtigkeit!
Da würden euere Verbrechen
Uns zeigen, wie gerecht ihr seid,
Wie ihr gefaßt von 's Teufels Krallen
Euch machtet zu des Lasters Knecht
Und schnöder Willkür zu Gefallen
Vergaßet Gott und Ehr' und Recht.

Ihr habt gestempelt zum Verbrechen
Die Liebe für das Vaterland;
Ihr habt verfolgt das freie Sprechen
Nur eingekerkert und verbannt.
Ihr habt gewußt in eurem Leben,
Gewußt was recht ist, wahr und gut:
Nur Gott im Himmel kann vergeben
Was ihr in seinem Namen thut.

Wie einer gern ein Poet werden wollte.

Mel. Der Parſi lebt herrlich in der Welt.

„Gieb mir poetiſches Genie,
Ideen, und Witz und Phantaſie!“
So wandte ſich vertrauensvoll
Ein Fürſt zum Muſengott Apoll.

„Und giebſt du dieſe Gaben mir,
So bau' ich einen Tempel dir
So ſchön wie einſt Walhalla war,
Die dir erbau'n hieß ein Barbar.“

Der Gott der lannte ſeinen Mann,
Er dachte: warte nur, Tyrann!
Es hat gereimet ſich noch nie
Die Tyrannei und Poeſie. —

Zerknirſcht und ganz verzweiflungsvoll
Lag vor dem Bilde des Apoll
Allzeit des Fürſten Majeſtät,
Als ob er Reu' und Buße thät.

Ach! wie er ſo zerknirſcht da lag
So manche Nacht, ſo manchen Tag!
Fürwahr, es war erbarmungsvoll!
Da gab ihm kein Gehör Apoll.

Stimme aus dem Kerker.

Mel. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.

Ich muß mein Antlitz bergen
Vor Freundes-Spott und Hohn.
Das Mitgefühl der Schergen
Ist jetzt mein einz'ger Lohn.

So rede, sing' und schreibe
Für deutschen Fortschritt gern!
Gott gebe, daß dir bleibe
Treu deines Glückes Stern!

Ach! ist dein Stern geschwunden,
Erscheinst du dumm und schlecht,
Und heißt aus allen Munden:
Dem Kerl geschieht es recht!

Du findeſt in Bedrängniß
Nicht Freundes-Schutz und Wehr,
Und kommſt du ins Gefängniß,
So kennt dich keiner mehr.

Wie lang bin ich geſeſſen
In dieſes Kerkers Nacht!
Sie haben mich vergeſſen —
Wer hat an mich gedacht!

Ich muß mein Antlitz bergen
Vor Freundes-Spott und Hohn.
Das Mitgefühl der Schergen
Iſt jetzt mein einz'ger Lohn.

Ergebniſſe und Erlebniſſe.

Ach, hätt' ich vierzig Pfarrer Kraft,
Dein Lob, o Heuchelei, zu ſingen.
Lord Byron, Don Juan 10, 31.

Mel. Merzenreth, Merzenreth.

„Preßfreiheit," :,:
Sprachſt ihr noch vor kurzer Zeit,
„Preßfreiheit wird euch gegeben."
Und was trat dafür ins Leben?
Alles iſt nur Heuchelei.

„Mündlichkeit," :,:
Sprachſt ihr jüngſt noch weit und breit,
„Mündlichkeit wird eingeführet."
Und was haben wir verſpüret?
Alles iſt nur Heuchelei.

„Vorwärts geht's!“ :,:
Sprecht ihr jüngſt und ſprecht es ſtets.
Und was ſehen unſre Zeiten?
Nur den Rückſchritt vorwärts ſchreiten.
Alles iſt nur Heuchelei.

Darum Muth! :,:
Laßt uns ſein auf unſrer Hut!
Laßt uns feſt zuſammen halten!
Alles, Alles bleibt beim Alten,
Alles bleibt nur Heuchelei.

Der chriſtliche Staat.

Mel. Winter, lagert euch im Kreiſe.

Seht, wie ſchwer die Aehren ſchaukeln,
Wie am Baum die Aepfel gaukeln!
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Vieh auf Weiden, Wild in Wäldern,
Korn und Futter auf den Feldern.
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Reben an der Berge Rücken,
Gerſt' und Hopfen zum Entzücken.
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Fiſch' in Teichen, Vögel in Lüften,
Gold und Silber in den Klüften.
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Wenigen gehört das Beſte —
Ach, wir andern ſind nur Gäſte.
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Nicht ein Halm, nicht eine Blume
Ward uns hier zum Eigenthume.
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Wird denn unſer Tag nicht nahen,
Wo wir unſer Theil empfahen?
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Sind die Hohen und die Reichen,
Sind nicht alle unſere Gleichen?
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Doch für unſer einen nicht.

Sollen Gottes Güter werden
Nie gemeinſam hier auf Erden?
's Wächst ſo viel auf Gottes Erde,
Nur für unſer einen nicht.

Kein Kommunismus!

Ah! pour rire
Et pour tout dire,
Il n'est besoin, ma foi,
D'un privilège du roi.
de Béranger.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens, man lebt ja nur einmal.

„Ach wären deine Lieder
Doch etwas milder nur,
„: Sie würden hin und wieder
Paſſiren die Cenſur.“ — :,

Das iſt in unſern Tagen
Ein ſchöner Dichterheld,
„: Der nur verſteht zu ſagen
Was der Cenſur gefällt. :,

Dazu, daß man's vernichte,
Verfaſſ' ich kein Gedicht.
„: Ich ſag' es euch: ich dichte
Für die Cenſoren nicht. :„

Aus dem Grabe eines Selbſtmörders.

Mel. Aus Feuer ward der Geiſt erſchaffen.

Ich habe treu mein Amt verſehen,
Und mein Gewiſſen fühlt ſich rein.
Was aber hatt' ich auszuſtehen,
O welche Qual und welche Pein!
,: Ich weiß was Schuld an Allem iſt:
Ich war ein deutſcher Poliziſt. :,

Wohin ich irgend mich begeben —
Verwundert ſah ſich Alles um,
Gleich war verbei das muntre Leben
Und die Geſellſchaft wurde ſtumm.
,: Ich weiß was Schuld an Allem iſt:
Ich war ein deutſcher Poliziſt. :,

In Schwermuth bin ich dann gerathen,
In eine lange düstre Nacht.
O daß man hat zum Heil der Staaten
Ein solch verfluchtes Amt erdacht.
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

Ich fühlt' um Alles mich betrogen,
Dem Schimpf und Spotte bloßgestellt.
Drum stürzt ich mich in diese Wogen,
Um zu versöhnen noch die Welt.
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

Jetzt hab' ich Alles abgewaschen,
Was euch als Makel einst erschien.
Nun gönnt den Frieden meiner Aschen
Den mir das Schicksal hat verliehn!
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist —
Gottlob, ich war ein Polizist! :,

Souverain = Sovereign.

— — Es iſt gewiß höchſt ſchmeichelhaft für unſern Nationalſtolz, daß wir auf dieſe Weiſe einen unabhängigen europäiſchen Souverain zum Mitunterthan haben, und wir müſſen als Engländer einem Monarchen Dank wiſſen, der die Ehre, ein Engländer zu ſein, ſo hochſchätzt, daß er vom Throne herabſteigt, um ſie in aller Vertraulichkeit zu genießen ꝛc.

Standard, London 12. Juni 1843.

Mel. Ich bin der Fürſt von Theren.

Der Fremde.

Ich ziehe meine Rente,
Und ſitz' im Parlamente,
Dort bin ich hochgeachtet,
Als Unterthan betrachtet.

Die Britten.

,: Was thut ein deutſcher Fürſt und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Der Fremde.

Altengland iſt entzücket,
Weil ich's als Peer beglücket,
Und ihm vor allen Ohren
Die Treue zugeſchworen.

Die Britten.

,: Was thut ein deutſcher Fürſt und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Der Fremde.

Wie gut als Peer ich's meine,
Zeig' ich am Zollvereine —
Ich ſitz' im Parlamente
Und ziehe meine Rente.

Die Britten.

,: Was thut ein deutſcher Fürſt und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Das Lied vom deutſchen Philiſter.

Mel. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein.

Der deutſche Philiſter das bleibet der Mann,
Auf den die Regierung vertrauen noch kann,
Der paſſet zu ihren Beglückungsideen,
Der läßt mit ſich Alles gutwillig geſchehen.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Befohlener Maßen iſt ſtets er bereit,
Zu ſtören, zu hemmen den Fortſchritt der Zeit,
Zu haſſen ein jegliches freie Gemüth
Und Alles was lebet, was grünet und blüht.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Sprich, deutſche Geſchichte, berichts' es der Welt,
Wer war doch dein größter, berühmteſter Held?
Der deutſche Philiſter, der deutſcheſte Mann,
Der Alles verdirbt was man Gutes begann.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Was ſchön und erhaben, was wahr iſt und recht,
Das kann er nicht leiden, das findet er ſchlecht.
So ganz wie er ſelbſt iſt, ſo kläglich, gemein,
Hausbacken und ledern ſoll Alles auch ſein.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

So lang der Philiſter regieret das Land,
Iſt jeglicher Fortſchritt daraus wie verbannt:
Denn dieſes erbärmliche feige Geſchlecht,
Das kennet nicht Ehre nicht Tugend und Recht.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Du Sklav der Gewohnheit, du Knecht der Gewalt,
O käme dein Simſon, o käm' er doch bald!
Du deutſcher Philiſter, du gräßlichſte Qual,
O holte der Teufel dich endlich einmal!
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Doch leider hat Belzebub keinen Geſchmack
An unſern Philiſtern, dem lumpigen Pack,
Und wollten ſie ſelber hinein in ſein Haus,
So ſchmiſſ' er die Kerle zum Tempel hinaus.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Des heiligen römiſchen Reichs Bienenkorb.

Mel. Jetzt ſchwingen wir den Hut.

Du deutſcher Bienenſchwarm,
O daß ſich Gott erbarm'!
Was haſt du Alles ſchon gemacht!
Du mühſt und quälſt dich Tag und Nacht,
Und bringſt es doch nicht weiter, ja weiter.

Du Volk voll Induſtrie,
Voll Geiſt und Poeſie,
Du bringſt in Kunſt und Wiſſenſchaft
Und holſt heraus den beſten Saft
Und füllſt deine Zellen.

Du edle Nation!
Was aber iſt dein Lohn?
Sind deine Waben voll und ſchwer,
So kommt ein fremder Zeidelbär
Und holt dir deinen Honig.

Und iſt zerſtört dein Haus,
Was machſt du dir daraus?
Du fängſt von neuem an zu bau'n
Und holſt im ſtillen Gottvertrau'n
Dir wieder neuen Honig.

Und ſind die Waben voll,
Kommt wieder blind und toll
Ein neuer fremder Zeidelbär,
Wol gar der Moscowiter her,
Und holt dir deinen Honig.

So geht es alle Zeit,
Jetzt und in Ewigkeit:
Wir mühen uns alle Tag und Nacht,
Und haben wir dann was vollbracht,
So ist's nur für die Bären.

O deutscher Bienenschwarm!
O daß sich Gott erbarm'!
Die Weltgeschichte zeigt es klar,
Daß so es ist und immer war:
Wir sind und bleiben Bienen, ja Bienen.

Ein germaniſcher Mythos.

Mel. Laßt die Politiker nur ſprechen.

„Hoch oben überm deutſchen Bunde,
So dacht' ich, geht es ruhig zu,
Und die verdammten deutſchen Hunde,
Die laſſen mir nicht Raſt und Ruh;
Die Hunde bellen immerfort,
Ich höre kaum mein eigen Wort."

So ſchreit aus ſeinem Himmelsgitter
Der alte Zeus ganz zornentbrannt,
Und ſchickt ein tüchtig Ungewitter
Herab ins deutſche Vaterland:
„Wenn künftig bellet noch ein Hund,
So iſt es aus mit dir, o Bund!

Der deutſche Bund, das ließ ſich hoffen,
Hat gleich verſöhnt des Gottes Groll;
Er hat es nur zu gut getroffen,
Und er erläßt ein Protocoll:
„Maulkörbe ſoll, ſo will's der Bund,
Hinführo tragen Menſch und Hund.“

Und wollt ihr jetzt noch Zweifel hegen,
Ob auch der Menſch gemeint wol ſei?
Der Bund der weiß es auszulegen,
Daß Hund und Menſch iſt einerlei:
„Jens unterſcheidet beides nicht,
Wenn er in deutſcher Sprache ſpricht.“

Ein Deutſcher muß den Maulkorb tragen
Und muß ſich halten ſtill und ſtumm,
Und will er nach dem Grunde fragen,
Sagt ihm die Zeitung gleich warum,
Und wen er einen Grund erfährt,
Iſt ihm der Maulkorb lieb und werth.

Geſellſchaftslied.

Mel. Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.

Auf, Brüder, laſst uns luſtig ſein
Bei Sang und Becherklang!
Stimmt an bei dieſem kühlen Wein
Nur muthig einen Sang!
Denn was wir ſingen, jedes Lied
Hat die Cenſur paſſiert.
Auch ſonſt uns ja kein Leid geſchieht,
Wir ſind ja toleriert.

Wie ſingt es ſich, wie trinkt es ſich
Doch gar zu ſchön und gut,
Wenn man ſo recht herzinniglich
Nur was Erlaubtes thut;
Wenn keine wilde Leidenſchaft
Das frohe Weſen ſtört;
Wenn Alles geht recht muſterhaft
Und wie es ſich gehört.

Hier gilt ein friſcher Lebensmuth,
Hier gilt das Frohe nur.
Wer traurig iſt und mürriſch thut,
Soll unter die Cenſur!
Die ſtreicht ihm alle Noth und Pein
Und allen Murrſinn aus.
Drum, Brüder, laßt uns luſtig ſein!
Stoßt an und trinket aus!

Wie groß iſt unſrer Freuden Kreis!
Was iſt nicht überhaupt
Dem, der ſich recht zu freuen weiß,
Nicht Alles noch erlaubt?
Erlaubt iſt Freundſchaft, Lieb' und Wein
Und auch ein traulich Wort. *)
Drum, Brüder, laßt uns luſtig ſein
Und jagt den Kummer fort!

---

*) Der Breslauer Cenſor hatte in einem Neujahrsliede 1843 folgende Verſe:

Ja, keine Zeit iſt jemals ſchlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort,

alſo geändert:

Ja, keine Zeit iſt jemals ſchlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Freundſchaft, Lieb' und Recht
Und für ein traulich Wort.

Er hatte gewiß auch das Recht nicht gelten laſſen, wenn ſich dafür nur ſo ein traulicher Reim fände!

Ja, unermeßlich groß und weit
Iſt unſrer Freuden Kreis:
Die ganze Welt und jede Zeit,
Und auch das Paradeis.
Wir ſingen frei von allerhand,
Was man nur denkt und glaubt.
„Was iſt des Deutſchen Vaterland?“
Iſt uns ſogar erlaubt.

Drum, Brüder, laßt uns luſtig ſein
Bei Sang und Becherklang!
Stimmt an bei dieſem kühlen Wein
Nur muthig einen Sang!
Denn was wir ſingen, jedes Lied
Hat die Cenſur paſſiert.
Auch ſenkt uns ja kein Leid geſchickt:
Wir ſind ja tolleriert.

Zu Badens Verfassungsfeier
22. August 1843.

Mel. Steier dreißig Jahre bist du alt.

Es blüht im Lande Baden
Ein Baum gar wunderbar,
Hat immer grüne Blätter,
Und blüht trotz Sturm und Wetter
Schon fünfundzwanzig Jahr.

Die Früchte die er bringet
Die sind Gesetz und Recht,
Gemeinsinn, Bürgertugend
Für uns und unsere Jugend,
Für's künftige Geschlecht.

Die Hand die ihn gepflanzet,
Gesegnet sei die Hand!
Dank muß ihr heute bringen,
Ja heißen Dank ihr singen
Das ganze Vaterland.

Bring immer deine Früchte,
Bring deinen Segen dar!
Laß hoffen uns nicht vergebens:
Sei du der Baum des Lebens
Und Glückes immerdar!

O mög dich Gott behüten
Vor Willkür und Gewalt!
Wie heute bei deiner Feier
Blüh immer frischer und freier,
Du Zierd' im deutschen Wald!

Das Hohelied vom Censor.

Ihr Racker, wollt ihr denn ewig leben?
Friedrich d. G., (Preuß II, 34)

Mel. Seit Vater Noah in Becher geß.

Man hat besungen die ganze Welt,
Warum den Censor noch nicht?
Er streicht ja, weil es ihm nicht gefällt,
Auf ihn ein jedes Gericht.
Mir wurde die Preßfreiheit: :,:
,: Ich singe bei aller Censur und den Strafen der Polizei
Ganz frank und frei
Den nun bis in Ewigkeit. :,

Und iſt der Cenſor Geheimerath
Und ſteht er hoch oben an,
Er iſt und bleibet in Kirch' und Staat
Der allergefährlichſte Mann.
Ihr wißt nicht, was Cenſor heißt! :,:
,: Das heißt ein Gedanken-Verderber und Mörder und Schinderknecht,
Der wider's Recht
Todt quält den lebendigen Geiſt. :,

Und wäre geweſen auf Erden ſchon
Zu Chriſti Zeiten Cenſur,
Wir hätten alle von Gottes Sohn
Nicht eine einzige Spur.
Es hätte ganz ſicherlich :,:
,: Der Cenſor geſtrichen Gott Vater und Sohn und den heil'gen Geiſt,
Was chriſtlich heißt,
Geſtrichen mit Einem Strich. :,

Und wäre geworfen auf Erden schon
In Luthers Zeiten Censur,
Wir hätten von der Reformation
Nicht eine einzige Spur.
Es hätte zu guter Letzt :,:
,: Ein pärstlicher Censor gestrichen nicht nur das was
Lutherisch war,
Die Bibel sogar,
Weil Luther sie übersetzt. :,

Jetzt wisset ihr was ein Censor ist
Und was Censoren so thun,
Und weil ihr jetzo denn beides wißt,
Fragt ihr: was machen wir nun?
Das wird euch jetzt deducirt! :,:
,: Frisch! macht die Censur und Censoren mit jeglichem
Hohn und Spott,
Juchhe! exerzirt,
Daß keines mehr existirt! :,

Und wenn ein Genfer mal denkt ans Freien,
So macht's das Mädel ganz recht,
Wenn's spricht zu ihm: ei, was fällt dir ein?
Ein Genfer ist mir zu schlecht!
Du treibst Gedankenmord, :,:
,: Und weil mir nach Gottes Gebeten der Mörder ver-
haßet ist
In jeder Frist,
Drum, Mörder, pack dich fort! :,

Und wenn ein Genfer ins Wirthshaus tritt,
Und fordert rheinischen Wein,
So sagt der Wirth ihm: den hab' ich nit!
Und schenkt Kräher ihm ein.
Der edlere Wein hat Geist: :,:
,: Erführ' es der Genfer, so würde der Geist doch in
jedem Wein
Nicht sicher sein
Vor dem was Genfren heißt. :,

Und wenn ein Censor auch kommt ins Haus,
So habt Erbarmen nur nicht,
So weist den Lumpen zur Thür hinaus,
Hinaus den elenden Wicht!
Und jeglicher sprech' es aus: :,:
,: Wir dulden in keiner Gesellschaft im Lande die Kerle
mehr,
Bei meiner Ehr!
Es darf mir kein Censor ins Haus! :,

Das Lied das soll nur gesungen sein
So lang Censoren noch sind.
Heil jedem, welcher bei Bier und Wein
Dies Lied herzinnig beginnt!
Dem Censor verdorre die Hand! :,:
,: Es grün' und es blüh' in dem heimischen Boden die
Preßfreiheit
Auf ewige Zeit!
Hoch lebe das Vaterland! :,

Neues Leben in Narragonia 1840.

Die Nationalhymne.

Motto: „Narragonia ist eine durch Revolutionen beförderte Monarchie."

M. T. Cicero.

Mel. Heil sei dem Tag an welchem du bei uns erschienen.

Wir haben uns ein neues, neues, neues Leben,
Ein neues uns erdacht; :,:
Es ist, es ist, es ist ein neues schönes Streben
In uns nun angefacht. :,:
Ein neues Leben ist erdacht,
Ja ja, Halleluja!
Ein neues Streben angefacht
In Narragonia.

Diejenigen, die ſich demnach dazu bekennen,
Die wiſſen was es iſt; :,:
Dies neue Leben brauchen wir nicht erſt zu nennen,
Weil ihr es alle wißt. :,:
Ein neues Leben führen wir,
Ja ja, Halleluja!
Und das iſt unſere Manier
In Narrogenia.

Wir können nicht genug von dieſem Leben ſingen,
Denn dieſes Leben iſt :,:
Ein Inbegriff von allen Allerhöchſten Dingen,
Wie ihr ja ſelber wißt. :,:
Doch wer dies Lied nicht ſingen will,
Ja ja, Halleluja!
Muß künftig ſchweigen gänzlich ſtill
In Narrogenia.

Als mir zwanzig meiner Freunde in Schwaben eine Kiſte Wein aus dem Stuttgarter Hofkeller ſendeten.

Mel. Prinz Eugen der edle Ritter.

Nicht mit Titeln, nicht mit Orden
Bin ich überraſchet worden:
Fürſtenhöfen blieb ich fern.
Meines Vaters Hof nur kannt' ich
Und zum Hof des Mondes wandt' ich
Meine ſtillen Wünſche gern.

Und was muß ich nun erleben?
Seht, ein Fuhrmann bringt ſo eben
Mir der Freunde Habedank.
Das iſt Schwabens Muscateller,
Der für mich bei Hof im Keller
Ward gepflegt zum Ehrentrank.

„Werde heiter, aller Zecher!
Gieß den Wermuth aus dem Becher!
Andre Labung wartet dein.
Unſrer Berge ſchönſte Gaben
Senden deine Freund' in Schwaben
Heute dir als Ehrenwein."

Habet Dank für ſolche Gaben!
Königlich will ich mich laben,
Lieben Freunde, dran noch oft.
Deutſchlands Freiheit will ich's bringen,
Und von neuem will ich ſingen
Was mein Herz für Deutſchland hofft.

Das Lied von den Schriftgelehrten.

Wehe euch Schriftgelehrten, denn ihr den Schlüssel der Erkenntniß habt. Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen, so hinein wollen.

Lucas, XI, 52.

Mel. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.

Wer sitzt so geschäftig im Stübchen daheim
Bei der Lampe spärlichen Flammen?
Wer philosophieret und meditiert,
Wer liest, schlägt nach und wer excerpiert
Und schreibet so vieles zusammen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer dringet ſo tief in die Wiſſenſchaft,
So tief in die tiefeſten Tiefen?
Wer redet hebräiſch, griechiſch, latein?
Wer lieſet chineſiſch, und obendrein
Sogar auch die Hieroglyphen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer weiß von Himmel und Hölle ſo viel,
So viel von dem künftigen Leben?
Von Gott und den Engeln und Jeſu Chriſt,
Und was denn der Teufel ſo eigentlich iſt,
Und was ſich ſeit Adam begeben?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer weiß, wie die Erde war, wie ſie iſt,
Und was wol daraus noch entſtehet?
Wer kennet, was drin iſt und drauf iſt und drum?
Wer ſieht ſich genau nach Allem um,
Was fliegt, ſchwimmt, ſtehet und gehet?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer ſchreibt für Gewerbe- und Preßfreiheit?
Wer redet vom Fortſchrittsglücke?
Wer bleibet ſitzen im Rococo,
Lateiniſche Narren in Folio
Mit Magiſterzopf und Perrücke?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer will von dem deutſchen Vaterland
So wenig als möglich nur wiſſen?
Wer preiſet und lobet ſo ohne Scham
Uns jeden ausländiſchen Quark und Kram
Für köſtliche Leckerbiſſen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer lehrt was erhaben und ſchön iſt und gut,
Was Freiheit und Recht iſt und Tugend?
Und iſt doch ſelbſt ſo geſinnungslos,
Alles tüchtigen Wirkens ſo baar und bloß
Vor einer begeiſterten Jugend?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer thut ſo beſeelt für der Menſchheit Wohl?
Wer zeigt ſich der Freiheit gewogen?
Wer redet für Wahrheit, wer ſchreibet von Recht,
Und dient der Gewalt als gehorſamer Knecht
Und macht ſich zum Hofdemagogen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer geizet nach Titeln, nach Orden und Geld
Sein ganzes gelehrtes Leben?
Wer iſt, wenn man nur ihn erträglich ſtellt,
Der zufriedenſte Mann in der ganzen Welt
Und jeder Regierung ergeben?
Ihr fragt: wer können die Männer wol ſein?
Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein. :,:

Perſönliche Sicherheit.

Mel. Stand ich auf hohen Bergen.

O Wunder über Wunder,
Wie man noch keines ſah!
Ein Affe ward gefangen
Im Lande Sumatra.

Ein Aff' und doch kein Affe
Wie ſonſt von Affenart:
Er hatte langes Haupthaar
Und einen ſtarken Bart.

Er hatt' an ſeiner Seite
Gar einen dicken Wulſt,
Der war ganz feſt verwachſen
Wie eine Fleiſchgeſchwulſt.

Man führte den Affenmenſchen
Zur Polizei ſofort.
Man fragt ihn in allen Sprachen,
Er aber ſpricht kein Wort.

Er zeigt mit Ruh' und Würde
Auf ſeine Seite hin,
Als ob er ſagen wollte:
Seht ſelber wer ich bin!

Man unterſuchet den Auswuchs
Und nimmt — o welch ein Graus!
Im Angeſicht vieler Zeugen
Ein Wanderbuch heraus.

O Wunder über Wunder,
Was das für ein Wunderthier iſt!
Es iſt ein Schneidergeſelle
Und auch ein guter Chriſt.

Er ward als Demagoge
Verfolgt vom Rhein bis zum Belt,
Und ging zuletzt von Hamburg
Hinaus in die weite Welt.

Der arme Handwerksbursche!
Es ward ihm nie verziehn,
Daß er beim Schneideraufstand
Mit zusah in Berlin.

Er floh zu den Pavianen
In eine Wüstenei,
Nur dort erst war er sicher
Vor der deutschen Polizei.

Aller Anfang iſt ſchwer.

Mel. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.

Was fangen wir denn jetzo an?
Wir ſind verzweiflungsvoll.
O daß man nichts mehr ſchreiben kann!
Das iſt doch arg und toll.

Was fangen wir denn jetzo an?
Wir ſind in großer Noth.
O daß man nichts mehr leſen kann!
O Gott, die Preſſ' iſt todt.

„Frag nicht: was fängt man jetzo an?
Das iſt einmal der Lauf:
In Deutſchland fängt man niemals an,
In Deutſchland hört man auf."

Faſt alle hier angegebenen Singweiſen finden ſich in folgenden Sammlungen:

Deutſche Lieder nebſt ihren Melodien. Leipzig, Robert Frieſe 1843.

Liederbuch für deutſche Künſtler. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1833.

G. W. Fink's muſikaliſcher Hausſchatz der Deutſchen. Leipzig, Mayer und Wigand 1843.

Inhalt.

	Seite.
Gute Presse und guter Druck	3
Deutsche Farbenlehre	5
Professoren-Courage	7
Restauration der Staatswissenschaft	9
Michel im Dusel	11
Schweigethaler	12
Die ungerechten Richter	14
Wie einer gern ein Poet werden wollte	16
Stimme aus dem Kerker	18
Ergebnisse und Erlebnisse	20
Der christliche Staat	22
Kein Kommunismus	25
Aus dem Grabe eines Selbstmörders	27
Souverain = Sovereign	29

Seite.

Das Lied vom deutſchen Philiſter 31
Des heiligen römiſchen Reichs Bienenkorb 34
Ein germaniſcher Mythos 37
Geſellſchaftslied 39
Zu Badens Verfaſſungsfeier 1843 43
Das Hohelied vom Cenſor 45
Neues Leben in Narragonia 1840 50
Als mir zwanzig meiner Freunde in Schwaben eine Kiſte Wein ſendeten 52
Das Lied von dem Schriftgelehrten 54
Perſönliche Sicherheit 59
Aller Anfang iſt ſchwer 62

Deutsche Gassenlieder.

Druckfehler.

Seite	3,	Zeile	4	von unten,		Und dennoch ward mir viel beschieden,
„	6,	„	2	„	„	Jetzt könnten sie frei und glücklich erst sein.
„	7,	„	3	„	eben,	Er müsse
„	„	„	9	„	„	Ihr habt für Walhalla
„	8,	„	8	„	„	Vetter Michel ꝛc.
„	13,	„	7	„	„	Das frühere Hundegebelle
„	14,	„	6	„	„	Und reden, was es auch sei
„	20,	„	2	„	„	Blieb lebensmüd' und matt
„	22,	„	8	„	„	Ebenso, als ob regiert
„	25,	„	7	„	„	Trotz den Schergen, trotz den Bütteln
„	26,	„	1	„	„	Vereilige Todtenfeier
„	27,	„	3	„	„	Hier kann doch wol Jeder trinken,
„	31,	„	1	„	„	Wie mußt' ich
„	37,	„	4	„	„	Es kehret wiederum nach Haus
„	39,	„	2	„	„	Den hörte
„	43,	„	6	„	„	O weh! die
„	48,	„	6	„	„	Göthe's Tasso, Werke XIII, 129.
„	54,	„	2	„	„	Nicht eh'r

Hoffmann'sche Tropfen.

Zürich und Winterthur,
Verlag des literarischen Comptoirs.
1845.

[Verf.: Heinrich Hoffmann von Fallersleben]

Beschränkung der Preßfreiheit ist eine Stütze und ein Beweis der Tyrannei.

Johannes von Müller, Werke 27, 207.

Auch die mildeste Censur ist ein Übel.

Dahlmann, Politik, 1. Th. S. 305.

1. Zeitgemäßer Wunsch.

Mel. Was ist des Lebens höchste Lust.

Ich möchte wol ein König sein,
Recht reich an Geld und Macht,
Ich sänge dann beim besten Wein
Von Freiheit Tag und Nacht,
,: Und alle Deutschen lüd' ich ein:
Kommt, Brüder, laßt uns lustig sein! :,

Doch weil ich nur ein Deutscher bin,
Bin ich nicht froh und frei;
Mein deutscher freier froher Sinn
Steht unter Polizei;
,: Ich leb' am freien deutschen Rhein
Und darf nicht frei und fröhlich sein. :,

Drum möcht' ich jetzt am liebsten sein
Ein Polizeisergeant,
Dann sang' ich frei und froh beim Wein
Für's deutsche Vaterland,
,: Und jeder stimmte mit mir ein:
In Deutschland kann man frei doch sein! :,

2. Die ſchwarzen Huſaren.

Im dritten Jahre nach dem fünfhundertjährigen Buchdruckerjubileum.

Mel. Die heil'gen drei König mit ihrem Stern.

Jetzt habt ihr gewonnen ſchon wieder die Schlacht,
Das heißt: ihr habt uns zum Schweigen gebracht.
,: Doch wer da ſchweigt, der iſt noch nicht todt,
Unſterbliche ſterben von keinem Verbot. :,

Wir ſchwarzen Huſaren, wir winzige Schaar,
Wir ſind unſterblich wie keiner noch war.
,: Der deutſche Bund geht eh'r aus der Welt,
Als wir vierundzwanzig verlaſſen das Feld. :,

Juchheißa, wir ſind noch friſch und geſund,
Und kümmern uns den Teufel um den deutſchen Bund.
,: Drum jubelt nur und lachet jetzt!
Bald kommt's auch an uns und wir lachen zuletzt. :,

Iſt groß eure Schaar wie das Sternenheer,
Habt ihr Protokolle wie Sand am Meer,
„: Und hättet ſogar Napoleons Macht —
Wir ſchwarzen Huſaren gewinnen die Schlacht. :„

3. Die heilige deutſche Dreifältigkeit.

Mel. Wer iſt der Ritter hochgeehrt,
Der hin nach Oſten zieht.

Mich hat das Wörtlein Vaterland
Begeiſtert früh und ſpat,
Zu allem Guten hingewandt,
Zu jeder edlen That.
Doch Deutſchland iſt mein Vaterland –
Was ſoll ich wirken hier?
Mein Thun und Treiben bleibt nur Tand:
Es fehlt ein Titel mir.
,: Drum einen Titel dir erwirb,
Sonſt, edler Deutſcher, ſchweig und ſtirb!
Ein Deutſcher, ein Deutſcher
Gilt ohne Titel nichts. :,

Wol that ich still und öffentlich
Für's Vaterland gar viel;
Das Vaterland, es war für mich
Mein Lebenszweck und Ziel.
Doch Deutschland ist mein Vaterland —
Verdienst umsonst sich quält:
Ich werde niemals anerkannt,
Weil mir ein Orden fehlt.
,: Drum einen Orden dir erwirb,
Sonst, edler Deutscher, schweig und stirb!
Ein Deutscher, ein Deutscher
Gilt ohne Orden nichts. :,

Wenn das Verdienst den schönsten Kranz
Mir auf die Stirne drückt,
Wenn mir der Ruhm mit hellstem Glanz
Den Lebensabend schmückt —
Ach! Deutschland ist mein Vaterland,
Da blüht für mich kein Heil,
Da fehlt mir Ansehn, Rang und Stand —
Mir ward kein Amt zu Theil.
,: Drum einen Staatsdienst dir erwirb,
Sonst, edler Deutscher, schweig und stirb!
Ein Deutscher, ein Deutscher
Gilt ohne Staatsdienst nichts. :,

4. Ultimatum.

Laßt endlich ab von eurer ſchnöden Richtung!
Laßt endlich ab! fürwahr, es iſt genug.
Entweiht nicht ferner mehr die heil'ge Dichtung
Mit eurem Heucheln, eurem Lug und Trug!

Ihr treibet Hohn und Spott mit der Geſchichte,
Und mit der Wahrheit Taſchenſpiel und Tand;
Ihr macht zu Helden Schuft' und Böſewichte
Und hüllt ſie in der Unſchuld rein Gewand.

Der Selbſtſucht Siege feiert ihr in Liedern,
Der Willkür windet ihr den Lorbeerkranz;
Erhabnes ſeht ihr im Gemeinen, Niedern,
Und ſchmückt das Laſter mit der Tugend Glanz.

Der Fürſten Frevel ſucht ihr zu entſchuld'gen,
Sucht zu entſünd'gen was in Sünde ſchied,
Mißt todten Herrlichkeiten noch zu huld'gen,
Singt jedem Allerhöchſten gern ein Lied.

Laßt endlich ab von eurer ſchnöden Richtung!
Laßt endlich ab! fürwahr, es iſt genug.
Entweiht nicht ferner mehr die heil'ge Dichtung
Mit eurem Heucheln, eurem Lug und Trug.

5. Die deutſchen Heimathloſen an ihre Brüder.

Mel. Wo Kraft und Muth in deutſchen Seelen ſtammen.

Wo lebt in deutſchen Herzen noch Erbarmen
Und Mitgefühl für unſre Qual und Noth?
Habt ihr für uns, die heimathloſen Armen,
Nichts als Verbannung nur und Hungertod?
Wie furchtbar iſt's, wie grauſend!
Ach, fünfundzwanzig tauſend,*)
Die irren heimathlos durch's Vaterland,
Von Ort zu Ort vertrieben und verbannt.

Millionen mag ein deutſcher Fürſt verſchwenden,
Er thut's ſogar mit euerem Verlaub —
Uns aber wollt ihr nicht ein Obdach ſpenden,
Noch unſerm Jammer eine Handvoll Staub!
Wie furchtbar iſt's, wie grauſend!
Ach, fünfundzwanzig tauſend,
Die irren heimathlos durch's Vaterland,
Von Ort zu Ort vertrieben und verbannt.

*) Nach amtlichen Berichten.

Wollt ihr noch Chriſten ſein, ſo zeigt's durch Thaten,
Und treibt nicht mehr mit Chriſti Worten Spott!
Nehmt uns als Brüder auf in euren Staaten!
Nur wer die Menſchen liebt, der liebet Gott.

Wie furchtbar iſt's, wie grauſend!
Ach, fünfundzwanzig tauſend,
Die irren heimathlos durch's Vaterland,
Von Ort zu Ort vertrieben und verbannt.

6. Es fehlt nur 'ne Kleinigkeit.

Mel. Ich bin der Doktor Eisenbart.

Ihr ſeid nicht dumm, ihr ſeid nicht ſchlecht,
Ihr wißt was Freiheit iſt und Recht,
Ihr liebt die Wahrheit, haßt den Schein,
Ihr wollt auch gern freiſinnig ſein.

Auch habt ihr Alles auf der Welt:
Ihr habt Geſundheit, Freud' und Geld,
Und Weib und Kinder, Hof und Gut —
Doch fehlt euch Eins: euch fehlt der Muth.

7. Auch eine ſchöne Gegend.

Mel. Noch iſt Polen nicht verloren.

Deutſche, Deutſche, denkt an Polen!
Denkt doch, was es war!
Soll auch uns der Teufel holen?
Ja, uns holt der Zar.

.: Vaterland, reiß dich los
Aus des Moscowiters Schlingen!
Knut' und Kantſchu droht,
Deutſchland, dir den Tod. :.

Ja, er wird uns bald regieren,
Und wir werden ſein
Mit Koſacken und Baſchkiren
Seine Söhnelein.

.: Vaterland, reiß dich los
Aus des Moscowiters Schlingen!
Knut' und Kantſchu droht,
Deutſchland, dir den Tod. :.

Und wir werden Kumiß trinken
Auf des Zars Gedeihn,
Werden auch nach Juchten ſtinken,
Werden Ruſſen ſein.

.: Vaterland, reiß dich los
Aus des Moscowiters Schlingen!
Knut' und Kantſchu drohn,
Deutſchland, dir den Tod. :.

Und wir werden mit Entzücken
Uns dem Kantſchu nahn,
Und auf unſerm deutſchen Rücken
Rußlands Heil empfahn.

.: Vaterland, reiß dich los
Aus des Moscowiters Schlingen!
Knut' und Kantſchu drohn,
Deutſchland, dir den Tod. :.

9. An unſere Wichtelmänner.

Mel. So hab' ich nun die Stadt verlaſſen,
Wo ich gelebt ſo lange Zeit.

Zu Männern wähnt' ich einſt zu ſprechen,
Zu Männern voller Kraft und Muth,
Die ſich an jeder Unbill rächen,
Ihr's Rechte wagen Leib und Gut.

Und meine Hoffnung iſt geſchwunden,
Gebrochen meines Glaubens Kraft.
O weh, wie hab' ich euch gefunden
So durch und durch philiſterhaft!

Ihr ſeid in Eigennutz begraben,
In ſchnöder Selbſtgenügſamkeit,
Und haltet euch, wie ſchwache Knaben,
Fern von dem Kampfplatz unſrer Zeit.

Stumm will ich nun mein Leben enden,
Denn Schweigen iſt der Ehre Pflicht.
Ich kann mich nur an Männer wenden,
Und dieſe Männer ſind' ich nicht.

9. Heldenthaten.

In magnis voluisse sat est.

Mel. Mit Mannern sich zu schlagen

Ihr wollt von den Soldaten
Fortwährend nichts als Thaten —
Sind wir bei Tag und Nacht
Auf Thaten nicht bedacht?
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Wir haben unsre Laßen,
Wir können wenig rasten:
Kaum ist die Nacht entflohn,
Weckt uns die Trommel schon.
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Wir müßen treu verrichten
Täglich unsre Pflichten,
Und wer was unterläßt,
Bekommt sogleich Arrest.
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Wir müſſen vorbereiten
Tagtäglich uns zum Streiten,
Und regen Fuß und Hand
Für Fürſt und Vaterland.
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Wir müſſen exercieren,
Rechts um, links um marſchieren,
Bei Luft und Sonnenſchein
Im Dienſte munter ſein.
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Wir müſſen unſre Stutzen
Und Degen täglich putzen,
Bald auf Parole gehn,
Und bald Schildwache ſtehn.
Wiederum pum pum pum pum! :,:

Sind das nicht lauter Thaten?
Hoch leben die Soldaten!
Der König giebt das Geld —
Was kümmert uns die Welt?
Wiederum pum pum pum pum! :,:

10. Unſere Pfaffen.

Mel. Über die Beſchwerden dieſes Lebens.

Unſere Pfaffen führten gerne
Wiederum das Regiment, :,:
Doch es will allein jetzt herrſchen
Jeder weltliche Regent,
Denn der ſorgt dafür noch beſſer,
Daß man Chriſtum recht erkennt. :,:

Unſere Pfaffen lieben alle
Freilich Gott den höchſten ſehr, :,:
Doch den Allerhöchſten lieben
Unſre Pfaffen noch viel mehr,
Denn der giebt was Gott nicht giebet:
Orden, Titel, Geld und Ehr'. :,:

Unſere Pfaffen ſind vereidet
Auf das Evangelium, :,:
Doch ſie lehren was verlanget
Nur das Konſiſtorium,
Denn das Konſiſtorium geht noch
Ueber's Evangelium. :,:

Unſere Pfaffen lehren Wahrheit,
Haſſen allen Trug und Schein, :,:
Doch ſie ſind für uns kein Beiſpiel,
Können uns nicht Troſt verleihn,
Denn ſie glauben nicht was ſie lehren,
Sind nicht was ſie wollen ſein. :,:

Unſere Pfaffen haben lange
Uns gepredigt und gelehrt, :,:
Doch ſie haben immer noch nicht
Uns zum Beſſeren bekehrt,
Denn die Pfaffen bleiben Pfaffen,
Bis was Beſſres Gott beſcheert. :,:

11. Mißverſtändniß.

Mel. Wer niemals einen Rauſch gehabt.

Was fehlt euch denn? ſo ſagt es doch,
Ihr unzufriednen Herrn. :,:
Sagt doch, was wollt ihr weiter noch?
Wir wüßten's gar zu gern. :,:
So ſpricht am Landtag immerdar
Die löbliche Miniſterſchaar.

„Uns fehlet nichts, wir haben nur
Zu viel von allerlei: :,:
Regierung, Steuern und Cenſur,
Soldaten, Polizei. :,:
Wir haben nur, Gott ſteh' uns bei!
Zu viel, zu viel von allerlei."

12. Ein deutſches Volksfeſt.

Mel. Als der Sandwirth von Paſſeier.

Draußen ſind ſchon Polizeier
Und Soldaten aufgepflanzet.
Zeit wol iſt es jetzt zur Feier:
Komm! hinaus, ſeid froh und tanzet!
Hört ihr die Trompetenklänge?
Hört ihr, Michel, Käth' und Liſe?
Schließt euch an die frohe Menge!
Heute, heut' iſt Vogelwieſe.

Alle ſind wir unſers Gleichen:
Die Gemeinen wie die Feinen,
Und die Armen wie die Reichen
Sehn wir hier ſich froh vereinen.
Gleiches Recht gilt ja für jeden:
Jeder kann ſich amüſieren,
Jeder kann im Freien reden,
Tanzen, ſpringen und ſpazieren.

Laßt uns dankbar ſein, ihr Guten!
Und wem ſollt' es nicht behagen?
Reichlich geben Zelt und Buden
Labung für den Geiſt und Magen.
Hier darf man nicht lange ſuchen,
Hier iſt Alles: guter Landwein,
Knackwurſt, Gieß- und Kirſchenkuchen,
Waldſchloßbier, Kaffee und Branntwein.

Welche Ordnung bei der Feier!
Wo man iſſet, trinkt und tanzet,
Ueberall ſind Polizeier
Und Soldaten aufgepflanzet.
Laßt uns unſern Dank beweiſen,
Daß wir werth ſind ſolcher Gaben,
Und die hoh'n Behörden preiſen,
Die das ſo verordnet haben.

Ihnen müſſen wir es danken,
Daß ſie ſich ſo brav bemühten,
Allen Unfug, alles Zanken,
Jedes Unglück zu verhüten.
Ja, wir waren glücklich heute,
Glücklich wie im Paradieſe!
Wie das ganze Volk ſich freute!
Vivat hoch die Vogelwieſe!

13. Die Freiwilligen.

Frei und willig gingt ihr in die Schlacht,
Frei und willig littet ihr den Tod,
Und die Rettung Deutſchlands ward vollbracht,
Hell ging auf der Freiheit Morgenroth.

Stellet ihr euch heute wieder ein
Für das Vaterland in ſeiner Noth —
Heute dürftet ihr nur willig ſein,
Weil man frei zu ſein der Welt verbot.

14. Das Lied von der Freiheit.

Wo der Silberton Freiheit erklingt, horcht jedes menſchliche Ohr auf und jedes Herz wird rege.

Friedrich Gentz im Berlin. Archiv 1797. 1. Bd. Seite 567.

Mel. Es lebe was auf Erden
Stolziert in grüner Tracht.

Es lebe was auf Erden
Nach Freiheit ſtrebt und wirbt,
Von Freiheit ſingt und ſaget,
Für Freiheit lebt und ſtirbt.

Die Welt mit ihren Freuden
Iſt ohne Freiheit nichts.
Die Freiheit iſt die Quelle
Der Tugend und des Lichts.

Es lebe was auf Erden ꝛc. ꝛc.

Es kann was lebt und webet,
In Freiheit nur gedeihn.
Das Ebenbild des Schöpfers
Kann nur der Freie ſein.

Es lebe was auf Erden ꝛc. ꝛc.

Frei will ich sein und singen,
So wie der Vogel lebt,
Der auf Palast und Kerker
Sein Frühlingslied erhebt.

Es lebe was auf Erden ꝛc. ꝛc.

Die Freiheit ist mein Leben
Und bleibt es immerfort,
Mein Sehnen, mein Gedanke,
Mein Traum, mein Lied und Wort.

Es lebe was auf Erden
Nach Freiheit strebt und wirbt,
Von Freiheit singt und saget,
Für Freiheit lebt und stirbt.

Fluch sing' ich allen Zwingherrn,
Fluch aller Dienstbarkeit!
Die Freiheit ist mein Leben
Und bleibt es allezeit.

15. Das geheime und ſchriftliche Verfahren.

Mel. Friſch auf zum fröhlichen Jagen.

Es ſitzt auf Tod und Leben
Ein Mörder in ſtrenger Haft.
Nach Jahren wird er verurtheilt,
Und wie gewiſſenhaft!
,: Der Präſident hat die Akten
Durchblättert Tag und Nacht,
Und hat dann endlich ſelber
Das Urtel zu Stande gebracht. :,

Nun fragt er, aus Scheu vor Juſtizmord,
Das ganze Kollegium,
Und ſchickt zu allen Räthen
Die dicken Akten herum.
,: Und als die Akten wandern
Im Kollegium kreuz und quer,
Vermißt er die Tabaksdoſe
Und findet ſie nirgend mehr. :,

Nach Monaten kommen die Akten
Zum Präſidenten zurück,
Das Urtel iſt advotieret,
Und die Doſe — o welch ein Glück!
„: Die vermißte Tabaksdoſe —
Wie iſt ſein Verwundern ſo groß!
Sie liegt ganz unberühret
Im dicken Aktenſtoß. :„

16. Immer vorwärts.

Mel. Nach Sevilla, nach Sevilla.

Immer vorwärts! :,:
Iſt das Strebziel alles Lebens:
Was geſchehn muß, wird geſchehen,
Und das Hemmen iſt vergebens,
Alles Alte wird vergehen
Und das Neue ſieget ſtets. :,:

Immer vorwärts! :,:
Was auch eure Räthe rathen,
Wie ſie ſchalten, wie ſie walten,
Mit Cenſoren und Soldaten
Unſre Zeit noch aufzuhalten:
Alles, Alles iſt umſonſt. :,:

Immer vorwärts! :,:
Was geſchehn muß, wird geſchehen —
Welch ein Troſt für unſer Streben!
Alles Alte muß vergehen,
Siegen muß das neue Leben,
Und das neue Leben ſiegt. :,:

17. Eine wahre Geſchichte.

Mel. Es war'n einmal drei Geſellen.

Zwei Schiffe kamen gefahren,
Drin lauter Auswandrer waren.
,: An einem Sommertag
Bei heiterm Sonnenſchein,
Da fahren ſie hinab
Den freien deutſchen Rhein. :,

„O weh, o weh, die Armen!
Es iſt doch zum Erbarmen —"
,: So ſpricht ein General,
Der eben ſteht am Strand:
„Warum verlaſſen ſie
Ihr ſchönes Vaterland?" :,

Da ſteht ein Bauer daneben,
Der ſpricht: das wird ſich gleich geben,
,: Ihr dürft nur wenden dran
Vier Groſchen preuß'ſch Courant,
Kein Deutſcher der verläßt
Hinfort ſein Vaterland. :,

Der General thät nicht wagen,
Den Bauern weiter zu fragen;
;: Doch ging es ihm im Kopfe,
Im Kopfe kreuz und quer,
Wie das mit wenig Groſchen
Wol auszuführen wär'. :,

Und weil's den General ſo plaget,
Geht er zurück und fraget:
,: „Wie willſt du machen das,
Sag' an, mein Lieber, ſag',
Daß nach Amerika
Hinfort kein Deutſcher mag?" :.

Schickt einer Zeitung zur Stunde
Vier Groſchen Courant mit der Kunde:
,: Es ward Amerika
Ein deutſcher Bundesſtaat!
Nun frag' ich alle Welt:
Wer dahin Luſt noch hat? :,

18. Frühlingslied

eines Verbannten.

Mel. Und wüßten's die Blumen, die kleinen.

Ich geh' auf den ſonnigen Hügel
Und ſchau' in die grüne Welt.
Es hat ſich in Freud' und Hoffnung
Gekleidet der Wald und das Feld.

Ich ſteh' auf dem ſonnigen Hügel
Und ſchau' in die Ferne hinein:
O könnt' ich bei meinen Lieben
Dort hinter den Wäldern doch ſein!

O könnt' ich die Tage der Kindheit
Erneuen in meiner Bruſt!
Mit euch noch einmal träumen
Des Frühlings ſelige Luſt!

O Nachtigall, trag' die Botſchaft
Zu meinen Lieben hin!
Sag' allen, daß in der Ferne
Ich immer bei ihnen noch bin!

Trag' meinen Sang hinüber
Und grüße mein Heimathland!
O Nachtigall, laſſ' dich bitten —
Du biſt ja nicht verbannt.

19. Die Fremdherrſchaft.

Daher ich bei denen Italienern und Franzoſen zu rühmen gepfleget: Wir Teutſchen hätten einen, ſonderbaren Probierſtein der Gedanken, der andern unbekannt, und wenn ſie dann begierig geweſen, etwas davon zu wiſſen, ſo habe ich ihnen bedeutet, daß es unſere Sprache ſelbſt ſey, denn was ſich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernehmlich ſagen laſſe, das ſeye wirklich was Rechtſchaffenes.

Leibnitz, Unvorgreiffliche Gedanken §. 11.

Mel. Überall bin ich zu Hauſe,
Überall bin ich bekannt.

Deutſch zu ſein in jeder Richtung
Fordert jetzt das Vaterland:
Aus dem Leben, aus der Dichtung
Sei das Fremde ganz verbannt!
Iſt das Fremde was ihr ſprecht, :,:
Iſt das Fremde denn nicht alles ſchlecht? :,:

Ach, es iſt doch zum Erbarmen,
Wenn man hört von Polizei,
Militair, Censur, Gensd'armen,
Diplomaten, Tyrannei!
Iſt das Fremde was ihr ſprecht, :,:
Iſt das Fremde denn nicht alles ſchlecht? :,:

Schaffet ab die fremden Worte,
Die Bedeutung aber auch!
Nein: ſoll ſein an jedem Orte
Deutſche Sitt' und deutſcher Brauch!
Iſt das Fremde was ihr ſprecht, :,:
Iſt das Fremde denn nicht alles ſchlecht? :,:

Drum allaf! Fluch und Vernichtung
Allem dieſem fremden Tand!
Deutſch zu ſein in jeder Richtung
Fordert jetzt das Vaterland.
Iſt das Fremde was ihr ſprecht, :,:
Iſt das Fremde denn nicht alles ſchlecht? :,:

20. Ein gutes Hausmittel.

Mel. Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.

Vergebens iſt doch Red' und Schrift,
Vergebens Sang und Klang:
Der deutſche Herr Philiſter geht
Fein ruhig ſeinen Gang.
Er träumt und duſelt vor ſich hin
Und wird durch nichts geweckt:
Er hat vor dem Pantoffel nur
Gewaltigen Reſpekt.

Denn der Pantoffel iſt fürwahr
Der mächtigſte Regent,
Und jeder neigt und beuget ſich
Vor ſeinem Regiment.
Seit Adam hat er ſchon regiert
Und er regiert auch noch,
Und Bauer, Fürſt und Edelmann
Erdulden gern ſein Joch.

Und dies Pantoffelregiment
Gab Gott in eure Hand:
Drum, deutſche Frauen, braucht es auch
Für's deutſche Vaterland.
Pantoffelt ihr zur Freiheit hin
Uns jeden Herrn Gemahl,
So wird Lakai und Kammerherr
Und alles liberal.

21. Die ewige Jugend.

Mel. O hört des armen Mannes Bitte.
(Aus Raimund's Verſchwender.)

„Das ſind allein die jungen Leute,
Die jeden deutſchen Staat bedrohn."
So ſprecht ihr immer auch noch heute
Und ſprachtʼs vor zwanzig Jahren ſchon.

Und wäre dies nur nicht gelogen,
Wir wollten Alles euch verzeihn;
Denn alle würden Demagogen,
Ach! könnten ewig jung ſie ſein.

Die jungen Leute ſind gealtet,
Jung aber bleiben die Ideen.
Wenn ihrʼs auch nie mit beiden haltet,
Was kommen muß, wird doch geſchehn.

22. Was thut uns weiter noth?

Mel. Was braucht me-n-in der Schwyz?

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Erſt Konſtitution
Für's Volk wie für den Thron:
Für beide ſollen gleich gemein
Die Recht' und auch die Pflichten ſein.
Das thut uns wahrlich noth.

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Dann ferner Preßfreiheit,
Und iſt's auch manchem leid,
Daß jeder freie deutſche Mann
Sich frei und frank auch äußern kann.
Das thut uns wahrlich noth.

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Ein Recht und Eine Pflicht,
Kein Vorzug vor Gericht,
Und für den Glauben und Verkehr
Beſchränkung nicht und Sperre mehr.
Das thut uns wahrlich noth.

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Und Unabhängigkeit
Der Richter allezeit,
Und wo man irgend Urtel ſpricht,
Ein mündlich, öffentlich Gericht.
Das thut uns wahrlich noth.

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Und Volksbewaffnung auch
Nach altem deutſchem Brauch;
Wer Bürgerrechte hat im Staat,
Sei für das Vaterland Soldat.
Das thut uns wahrlich noth.

Einer.

Was thut uns weiter noth
Im lieben deutſchen Vaterland,
Auf daß es wird ein glücklich Land,
Was thut uns weiter noth?

Alle.

Iſt Alles das erreicht,
So findet ſich gar leicht
Das Andre ſchon von ſelber ein,
Dann läſſeſt du das Fragen ſein:
Was thut uns weiter noth?

23. Traue! ſchaue wem?

Mel. Es wollt' ein Jäger jagen
Wol in das Tannenholz.

Es ging ein Fuchs zur Beichte
Und ſprach manch reuig Wort.
Da hat ein Wolf vergeben
Ihm ſeine Sünden ſofort.

„So will ich vom heutigen Tage
Das Morden laſſen ſein,
Ich will mich ehrlich nähren
Von Gras und Kräutern allein.“

Er hatt' es kaum geſprochen,
Was hat er da geſehn?
Wol einen Hahn mit den Hennen
Im Freien ſpazieren gehn.

„Grüß Gott, mein liebes Hähnchen!
Hab keine Angst vor mir!
Ich habe mein Leben gebessert,
Komm her! nichts thu' ich dir."

„Ich bin zur Beichte gegangen,
Sieh an mein Büßerkleid!
Ich faste bei Nacht und bei Tage
Mit innigem Herzeleid."

Da meinte der Hahn sich sicher,
Er lockte die Hennen herzu.
Der Fuchs vergaß seine Beichte
Und würgte den Hahn im Nu. —

Und flingst du manche Weise
Auch noch so angenehm,
So sollst du doch nie vergessen
Das Traue! schaue wem!

24. Ein Traum.

Mel. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!

Was blitzet auf den Bergen? was leuchtet im Thal?
Was steigt empor am Himmel im goldenen Strahl?
Die Freiheit, sie nahet vom Sternengezelt,
Die Freiheit begrüßet mit Jubel die Welt.
.: Juchheirassassah! und die Freiheit ist da,
Die Sänger sie rufen, sie rufen hurrah! :,

Was singt, was klingt, was jubelt so laut am Palast,
Daß man darob erschrecket und ängstigt sich fast?
Was schimmert und flimmert mit lieblichem Schein
So hell in die Säle des Schlosses hinein?
.: Juchheirassassah! und die Freiheit ist da,
Die Sänger sie rufen noch lauter hurrah! :,

Die Schriftgelehrten holt man zum fürſtlichen Rath,
Die müſſen ſchnell entwerfen ein gründlich Mandat,
Drin wird dann bewieſen recht bündig und klar,
Daß das glänzende Licht doch ein Irrlicht nur war.
.: Juchheirafſafſah! und die Freiheit iſt da,
Die Sänger ſie rufen noch lauter hurrah! :.

Hoch oben an dem Himmel da glänzet das Licht,
Die Schriftgelehrten können es löſchen doch nicht;
Sie haben die Sänger verfolgt und verbannt —
Der Stern an dem Himmel bleibt ſtehn wo er ſtand.
.: Juchheirafſafſah! und die Freiheit iſt da,
Die Sänger ſie rufen von ferne hurrah! :.

Und endlich, endlich leuchtet den Fürſten es ein,
Daß ſie betrogen wurden von ihren Lakai'n:
Fluch, daß ſie uns machten ſo taub und ſo blind!
Wir ſehn, daß der Morgen der Freiheit beginnt.
.: Juchheirafſafſah! und die Freiheit iſt da,
Die Sänger ſie rufen von ferne hurrah! :.

Da rufet man die Sänger zurück in das Land,
Die Sänger ſind geſtorben — frei, aber verbannt.
Doch was ſie nicht wagten zu hoffen, geſchieht:
Jetzt ſingen die Fürſten der Freiheit ein Lied.
.: Juchheirafſafſah! und die Freiheit iſt da,
Die Sänger ſie rufen im Grabe hurrah! :.

25. Der politiſche Bürger.

Mel. Aus Feuer ward der Geiſt erſchaffen.

Die Sonne ſinkt, geräuſchlos werden
Die engen Gaſſen nach und nach,
Da ſucht für ſeine Tagsbeſchwerden
Der Bürger wieder ſein Gemach —
.: Er ſpricht: was ſoll ich länger hier?
Geſagt, gethan! er geht zu Bier. :.

Er kennet ſeines Hauſes Wände
Und Tiſch und Schränke ſehr genau,
Er kennt, wie ſeine eignen Hände,
Die Kinder, Großmama und Frau —
.: Er ſpricht: was ſoll ich weiter hier?
Geſagt, gethan! er geht zu Bier. :.

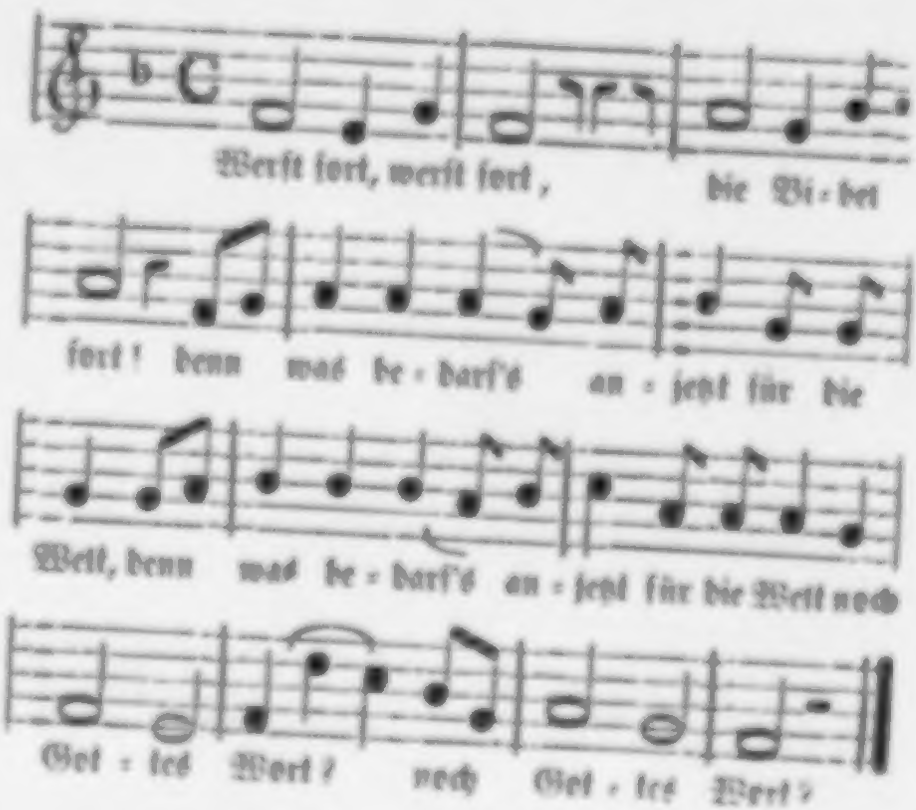
Er kann zu Hauſe nichts erleben,
Als was er längſt erlebet hat,
Und was ſich irgend hat begeben,
Erfährt er dort ganz akkurat —
.: Er ſpricht: was ſoll ich länger hier?
Geſagt, getan! er geht zu Bier. :.

O Luſt, bei Bier und Tabaksdampfe
Zu hören von dem Lauf der Welt,
Von der Tſcherkeſſen Freiheitskampfe,
Und wie ein König Reden hält —
.: Er ſpricht: was ſoll ich länger hier?
Geſagt, getan! er geht zu Bier. :.

Kaum tönt vom Thurm die ſechste Stunde,
So treibt's ihn aus dem Hauſe fort,
Den letzten Biſſen noch im Munde
Entnimmt er ſein erſt und letztes Wort
.: Und ſpricht: was ſoll ich länger hier?
Geſagt, getan! er geht zu Bier. :.

26. Wallfahrtslied zum heil. ungenähten Rock.

Mel. Reiß auf, reiß auf, der Steiger kommt.



Greift schnell, greift schnell zum Wanderstock!
Mehr Heil und Gnaden beut für die Welt :,:
Jetzt Gottes Rock. :,:

Frisch auf, frisch auf mit frommem Sinn
Zum gnadenreichen Rock ohne Naht :,:
Nach Trier hin! :,:

Beugt dort, beugt dort, wie einst das Vieh
Vor Jesu Krippelein, vor dem Rock :,:
Noch eh'r das Knie!*) :,:

Ablaß, Ablaß von Sünd' erhält
Auf Lebenszeit, wer fromm vor dem Rock :,:
Jetzt niederfällt. :,:

*) In einem jetzt (1844) gedruckten Büchlein: »Der heilige Rock zu Trier. Gedruckt mit Genehmigung. Bei T. Nießen in der Jesuitenstraße Nro. 211, in Trier" beginnt S. 16 ein Lied

„Merkwürdigster der Alterthümer!
„Das uns je die Welt gezeigt,
„Dir sei nach dem Allerhöchsten
„Unser Knie zuerst gebeugt."

Werft fort, werft fort, die Bibel fort!
Denn was bedarf's anjetzt für die Welt ..:
Noch Gottes Wort? :..

Greift schnell, greift schnell zum Wanderstock!
Mehr Heil und Gnaden beut für die Welt ..:
Jetzt Gottes Mock. :..

27. Nützliche Vorkehrung.

Mel. Kozmhamheli das ist der Titel.

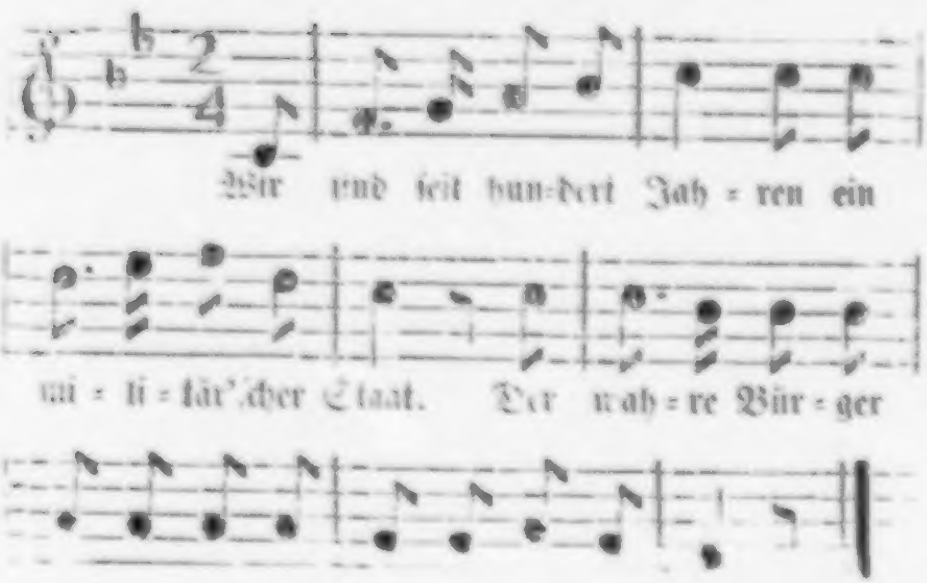
Wir sprangen hoch vor lauter Freude
Und brachen aus in Siegsgeschrei:
„Der Korporalstock ist begraben,
Vorbei ist alle Prügelei.
„: Jetzt ist auch unser Rücken frei,
Ja, endlich ist einmal vorbei
Das Piß paß buß buß buß,
ja Piß paß buß.“ :.

Zu früh war unser Siegesjubel:
Man hat, noch eh' wir's uns gedacht,
In manchem deutschen Bundesstaate
Das Prügeln wieder aufgebracht.
„: Wer fechten soll für's Vaterland,
Dem wird jetzt wieder zuerkannt
Das Piß paß buß buß buß,
ja Piß paß buß :.

Ihr fragt mit Recht nach einem Grunde —
Denn jedes Ding hat seinen Grund —
Warum doch prügelt man Soldaten?
So höret denn, ich mach's euch kund:
.: Damit sie, wenn die Schlacht beginnt,
An Prügeln schon gewöhnet sind.
Aus Pfiff paff buff buff buff,
Ja Pfiff paff buff. :.

28. Die Emanzipation des Kriegers.

Mel. Ich wollt' ein Bäumchen steigen
Das nicht zu steigen war,
Da legen sich die Äßercher,
Ich fiel ins grüne Gras.



Dem Adel gleichgeachtet,
Hochangesehn sind wir.
Hoffähig wie der Kammerherr
Ist jeder Offizier.

Erscheint doch selbst der König
Als unser Kamerad:
Er trägt fast immer Uniform
Als wär' er ein Soldat.

Kurzum, ganz militärisch
Muß Alles bei uns sein.
Drum schlägt auch die Erziehung jetzt
Den Militärweg ein.

Schulmeister kann jetzt werden
Ein Unteroffizier;
Er darf nur gehn ins Seminar
Drei Wochen oder vier.

Ich ließ seit fünfzehn Jahren
Die Großen exerzieren,
Es sollt' ich nicht verstehn anjetzt
Die Kleinen zu [illegible]

Ich will die Jungen lehren
Erkennen Jeſum Chriſt,
Und daß der Allerhöchſte nur
Für uns der König iſt.

Ich liefre den Behörden
Den ſchlagenden Beweis,
Daß Schul' ein Unteroffizier
Auch noch zu halten weiß.

29. Ein gutes Lied der guten Preſſe.

Mel. O Straßburg, o Straßburg.

O Deutſchland, o Deutſchland,
Du Land voll Freud' und Ruh,
Wo iſt ein Land auf Erden
Doch glücklicher als du?

O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo hat der Menſchengeiſt
So Alles was nur Freiheit
Und frei' Entwicklung heißt?

O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo iſt noch ſonſt ein Ort,
Wo freier iſt die Wahrheit
Sowol in Schrift als Wort?

O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo drang die Wiſſenſchaft
So tief ſeit tauſend Jahren
Dem Volk in Mut und Saft?

O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo hält die Chriſtenheit
Doch ſo auf Treu' und Glauben
Und auf Gerechtigkeit?

O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo gilt doch weit und breit
Mehr auf der ganzen Erde
Noch Fürſten-Wort und Eid?

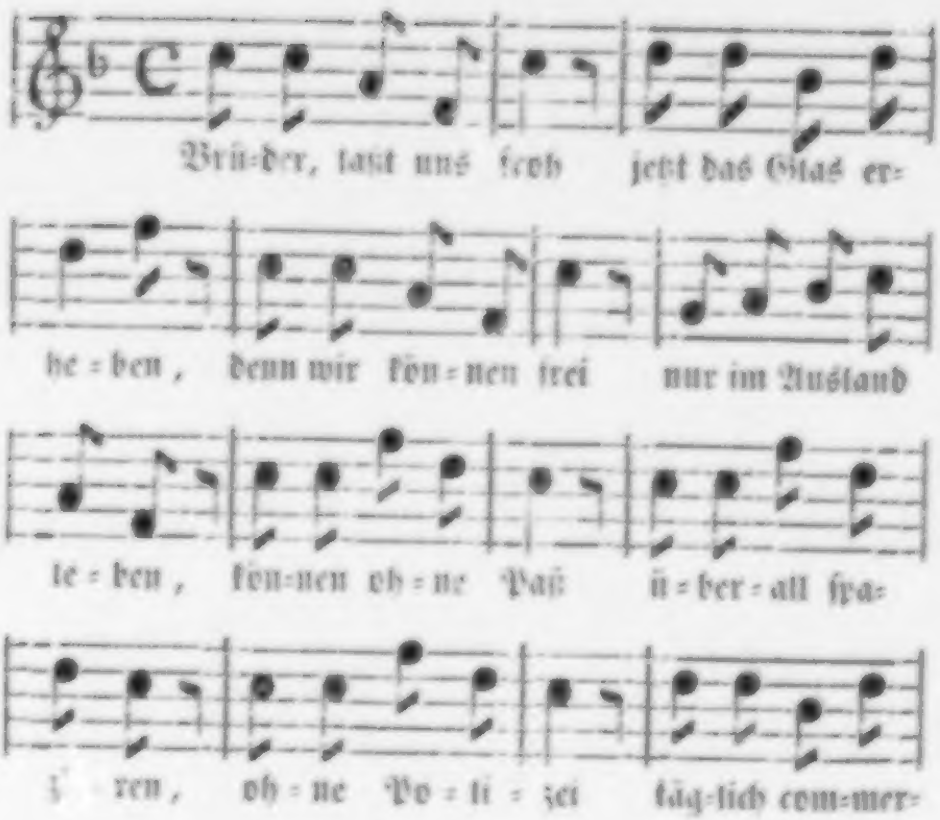
O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo ſorgt ein Potentat
Mehr für das Glück der Seinen
Und mehr für Kirch' und Staat?

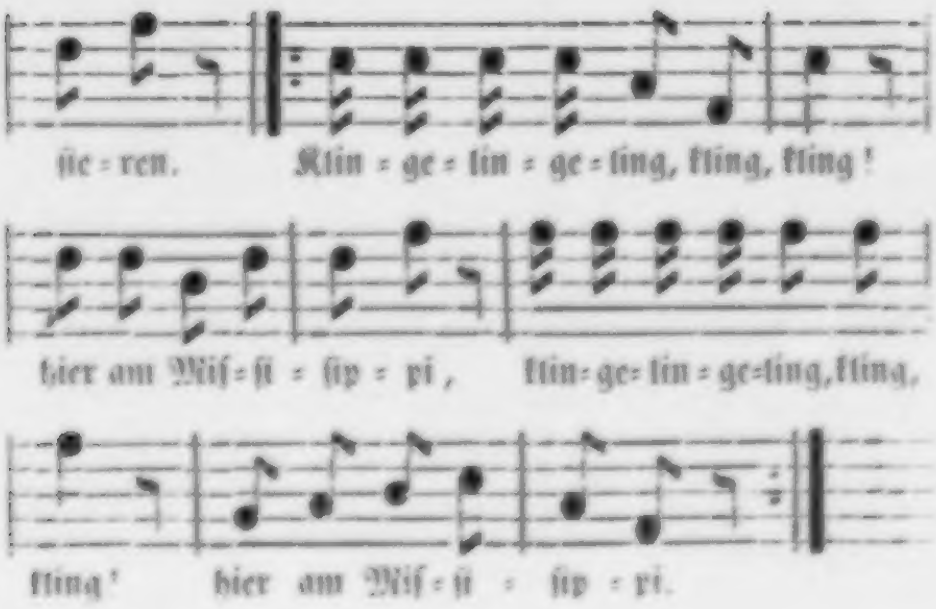
O Deutſchland, o Deutſchland,
Wo iſt ein Land wie du
Voll Unterthanen-Treue,
Gehorſam, Glück und Ruh?

O Deutſchland, o Deutſchland
Europas Glanz und Zier!
Du biſt ganz unvergleichbar,
Du gleichſt nur einzig Dir!

30. Miſſiſippi-Lied.

Nach einer Negerweiſe.





Freies Denken gilt
So wie freies Sprechen
Nirgend, nirgend hier
Für ein Staatsverbrechen.
Hier macht kein Gensdarm
Jemals uns Bedrängniß,
Und kein Bettelvogt
Führt uns ins Gefängniß
„: Klingelingeling kling kling!
Hier am Miſſiſippi. :„

Adel, Ordenskram,
Titel, Räng' und Stände,
Und ſolch dummes Zeug
Hat allhier ein Ende.
Hier darf nie ein Pfaff
Mit der Höll' uns plagen,
Nie ein Jeſuit
Uns die Ruh verjagen
,: Klingelingeling kling kling!
Hier am Miſſiſippi. :,

Früher lebten wir
Gleichſam nur zur Strafe,
Und man ſcher auch uns
Eben wie die Schafe.
Brüder, laßt uns drum
Singen, trinken, tanzen!
Keiner darf und kann
Hier uns je kuranzen
,: Klingelingeling kling kling!
Hier am Miſſiſippi. :,

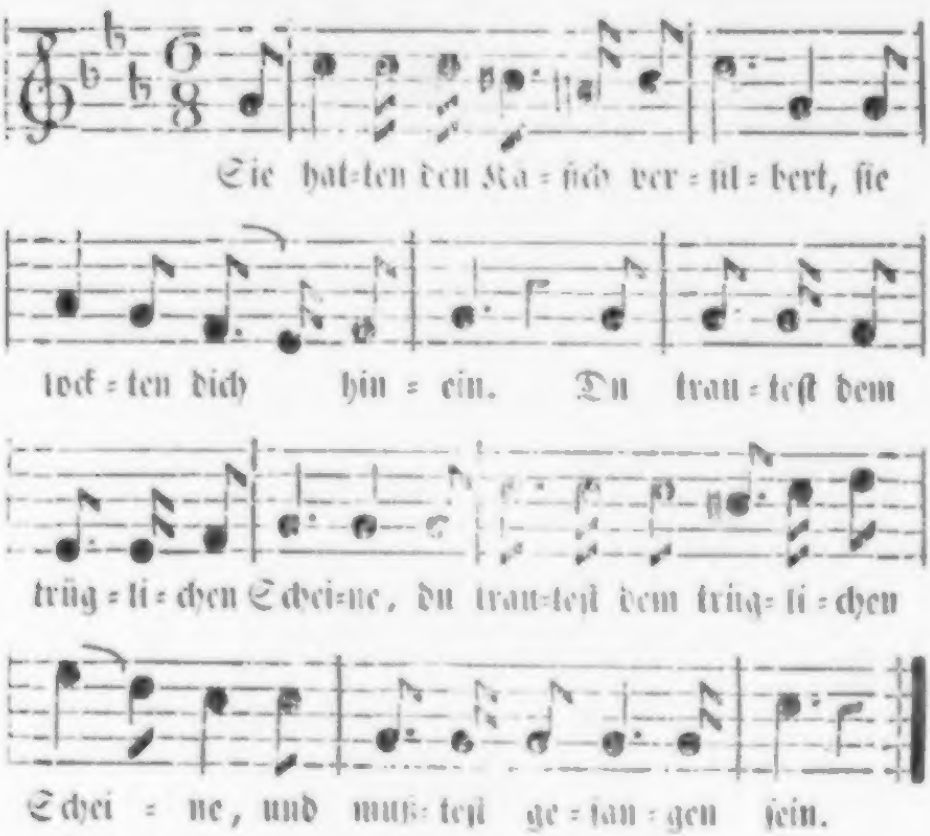
Michel, baue nicht
Ferner deine Saaten
Für's Beamtenheer
Und die Herrn Soldaten!
Michel, faſſ' ein Herz
Endlich auszuwandern:
Hier gehörſt du dir,
Dort nur ſtets den Andern.
.: Klingelingeling kling kling!
Hier am Miſſiſſippi. :.

31. Willkommen im Freien!

Fliehe die Gunſt der Großen: ſie geben dir wenig, und nehmen dir alles.

Börne.

Mel. Mein Schatz, ich hab' es erfahren,
Daß du willſt ſcheiden von mir.



Da biſt du inne worden,
Daß du was Beſſeres biſt,
Daß auch für dich ohne Freiheit
Kein Leben hienieden iſt.

Da biſt du hinausgeflogen,
Hinaus in die friſche Luft,
Hinaus in das freie Leben
Zu Blumen- und Laubesduft.

Entwöhnt der Käfichsnahrung
Singſt du durch Wald und Flur,
Willſt leben wie deine Genoſſen
Von Gottes Gnaden nur.

Sing' fort, o freier Vogel,
Dein Lied im Freiheitston!
Der ſtumme Dank des Volkes
Iſt mehr als Königslohn.

32. Ein Neues Lied.

Nach der Melodie der Mordgeſchichten

Ihr lieben Chriſten, ſchweiget ſtill
Und hört was ich euch ſagen will.
Der Teufel ward ein Diplomat:
Er wollte wiſſen akkurat,
Was man wol in der Chriſtenwelt
Anjetzt noch von dem Teufel hält.

Da ſchickt er ſeine Teufel aus
Und ſpricht: ihr kommt nicht eh'r nach Haus,
Bis ihr erſtattet mir Bericht,
Was auf der Welt anjetzt geſchicht,
Ob man noch ehrt mein Regiment
Und mich als Oberherrn erkennt.

So ſind die Teufel fortgeſandt
In jede Stadt, in jedes Land;
Sie ſpionir'n an jedem Ort
Und lauſchen dort auf jedes Wort:
Wenn einer ſchlecht vom Teufel ſpricht,
So machen ſie ſofort Bericht.

Die Teufelskerl berichten nun
Dem Teufel was die Menſchen thun,
Wie's um ſein Reich auf Erden ſteht,
Wie's ſeinen Stellvertretern geht,
Ob jeder gute deutſche Chriſt
Dem Teufel unterthänig iſt.

Wie ſehn ſie aus? ſo fraget ihr.
Die Teufel ſehen aus wie wir:
Gar mancher iſt ein Officiant
Und trägt ein buntes Ordensband,
Hat einen Titel insgemein
Und heißt Spion noch obendrein.

Ihr Chriſten, betet drum und wacht,
Nehmt vor Spionen euch in Acht!
Denn ſprecht ihr von dem Teufel ſchlecht,
Macht der Gebrauch von ſeinem Recht,
Bei Gott! das iſt gewißlich wahr
Und holet euch mit Haut und Haar.

33. Ein Pröbchen engliſcher Freiheit.

Mel. Wer iſt der Ritter hochgeehrt,
Der hin gen Oſten zieht?

Von Freiheit ſingſt du groß und breit,
Von Freiheit früh und ſpat —
Iſt, was du ſingeſt, jetzt zur Zeit
Noch Freiheit in der That?
Schickt dein John Bull im Briefelein
Mal ein Geheimniß fort,
Lord Graham ſchauet flugs hinein
Und weiß dann jedes Wort.
O freies England, ſchäme dich!
Es ſteht mit dir nicht ſonderlich:
Dein Graham, dein Graham
Macht alle Briefe auf.

Wenn auch dein Oberhaus erklärt,
Das ſei ein alt Geſetz,
So iſt dein Oberhaus nichts werth,
Sein Ausſpruch nur Geſchwätz.
Was einmal Unrecht iſt und war,
Das iſt und bleibet ſchlecht,
Und wird es alt manch hundert Jahr,
Wird's nicht ein Stündlein Recht.
O freies England, ſchäme dich!
Es ſteht mit dir nicht ſonderlich:
Dein Graham, dein Graham
Macht alle Briefe auf.

Britannia, wenn du's noch biſt,
So zaudre länger nicht,
Und zeig' der Welt, was Graham iſt,
Und halt ein ſtreng Gericht!
Kann kein Gedanke ſicher ſein
Vor ſchnöder Spürerei,
Dann iſt die Freiheit nichts als Schein
Und eitel Gaukelei.
O freies England, ſchäme dich!
Es ſteht mit dir nicht ſonderlich
So lange, ſo lange
Noch jemand Brief' erbricht.

34. Erndtelied.

Mel. Ein Schifflein ſah ich fahren,
Kapitän und Leutenant.

Der Sommer iſt gekommen
Für das deutſche Vaterland.
Friſch auf drum, deutſcher Michel,
Jetzt nimm die Senſ' und die Sichel!
Alle Welt fort ins Feld,
Friſch und froh wie ein Held!
.: Nimm die Sichel, nimm die Sichel, nimm die Sichel in die Hand,
Und ſchneide, ſchneid' und erndte! :,

Was haben wir ausgeſäet
Für das deutſche Vaterland?
Wir ſä'ten des Freiſinns Saaten,
Jetzt erndten wir die Thaten.
Alle Welt fort ins Feld,
Friſch und froh wie ein Held!
.: Nimm die Sichel, nimm die Sichel, nimm die Sichel in die Hand,
Und ſchneide, ſchneid' und erndte! :,

Wer wird die Erndt' uns wehren
Für das deutſche Vaterland?
Wir ſind nicht mehr die Knechte,
Wir kennen unſre Rechte.
Alle Welt fort in's Feld,
Friſch und froh wie ein Held!
.: Nimm die Sichel, nimm die Sichel, nimm die Sichel in die Hand,
Und ſchneide, ſchneid' und erndte! :,

Der Sommer iſt gekommen
Für das deutſche Vaterland.
Friſch auf drum, deutſcher Michel,
Jetzt nimm die Senſ' und die Sichel!
Alle Welt fort ins Feld,
Friſch und froh wie ein Held!
.: Nimm die Sichel, nimm die Sichel, nimm die Sichel in die Hand,
Und ſchneide, ſchneid' und erndte! :.

35. Willkommen, Vater Itzstein!

Mel. Noch ist Polen nicht verloren

Füllt die Gläser bis zum Rande!
Brüder, stoßet an!
Denn es gilt dem Vaterlande,
Gilt dem bravsten Mann.

Vaterland, freue dich!
Deine Nacht wird immer heller:
Itzstein, unser Stern,
Leuchtet nah und fern.

Beide sind ja ungetrennet:
Wo man's deutsche Land
Irgendwo auf Erden nennet,
Ist auch Er genannt.

Vaterland, freue dich! ꝛc. ꝛc.

Laßt uns ſtreben, laßt uns ſtreiten
Auf der Freiheit Bahn,
Fortgehn mit dem Geiſt der Zeiten,
So wie Er's gethan!

Vaterland, freue dich! ꝛc. ꝛc.

Laßt uns ohne Furcht und Bangen
Trotz der Willkür Macht
Treu an Recht und Wahrheit hangen,
So wie Er's gemacht!

Vaterland, freue dich! ꝛc. ꝛc.

Laßt uns öffentlich beſprechen,
Voller Männermuth,
Unſre Leiden und Gebrechen,
So wie er es thut!

Vaterland, freue dich! ꝛc. ꝛc.

Laßt uns ſein in ſchlimmen Tagen
Ehrenwerth wie Er,
Einig ſein und nicht verzagen,
Standhaft ſein wie Er!

Vaterland, freue dich! ꝛc. ꝛc.

Füllt die Gläſer bis zum Rande!
Brüder ſtoßet an!
Denn es gilt dem Vaterlande,
Gilt dem bravſten Mann.

Vaterland freue dich!
Deine Nacht wird immer heller:
Itzſtein, unſer Stern,
Leuchtet nah und fern.

Inhaltsverzeichniß.

		Seite.
1.	Zeitgemäßer Wunsch.	3
2.	Die schwarzen Husaren.	5
3.,	Die heil. deutsche Dreifältigkeit.	7
4.	Ultimatum.	9
5.	Die deutschen Heimathlosen an ihre Brüder.	11
6.	Es fehlt nur 'ne Kleinigkeit.	13
7.	Auch eine schöne Gegend.	14
8.	An unsere Wichtelmänner.	16
9.	Heldenthaten.	18
10.	Unsere Pfaffen.	20
11.	Mißverständniß.	22
12.	Ein deutsches Volksfest.	23
13.	Die Freiwilligen.	25
14.	Das Lied von der Freiheit.	26
15.	Das geheime und schriftliche Verfahren.	28

Seite.

16. Immer vorwärts! 30
17. Eine wahre Geſchichte. 32
18. Frühlingslied eines Verbannten. 34
19. Die Fremdherrſchaft. 36
20. Ein gutes Hausmittel. 38
21. Die ewige Jugend. 40
22. Was thut uns weiter noth? 41
23. Traue! ſchaue wem? 45
24. Ein Traum. 47
25. Der politiſche Bürger. 49
26. Wallfahrtslied zum heil. ungenähten Rock. . . 51
27. Nützliche Verkehrung. 54
28. Die Emanzipation des Kriegers. 56
29. Ein gutes Lied der guten Preſſe. 59
30. Miſſiſippi-Lied. 62
31. Willkommen im Freien. 66
32. Ein neues Lied. 68
33. Ein Prödchen engliſcher Freiheit. 70
34. Grundlied. 72
35. Willkommen, Vater Itzſtein! 74

Im Verlage des Literarischen Comptoirs in Zürich und Winterthur sind unter andern folgende Werke erschienen:

Hoffmann von Fallersleben, deutsche Lieder aus der Schweiz. Dritte „vermehrte und verminderte" Auflage. Bogen 17 in Taschenformat, in Leinwand gebunden. Mit dem Bilde des Verfassers. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. Rh.

☞ Dieses Bild ist unter den bisher erschienenen ohne Vergleich das ähnlichste.

— —, deutsche Gassenlieder. Zweite Auflage. 1844. Bogen 3½ in Taschenformat, br. mit Umschlag. Preis ¼ Thlr. oder 24 kr. Rh.

— —, deutsche Salonlieder. 1844. Bogen 4½ in Taschenformat, br. mit Umschlag. Preis ¼ Thlr. oder 24 kr. Rh.

Herwegh, Georg, Gedichte eines Lebendigen. Neue, wohlfeilste Taschenausgabe. 2 Theile in Einem Bande; cartonirt mit gepreßten Decken und Goldtitel. Preis 1½ Thlr. oder 2 fl. 18 kr. Rh.

Herweghs Portrait. Nach einem Gemälde von Hitz, in Kupfer gestochen von C. Benzenbach. 1844. Chinesisch Papier. Preis netto 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

Prutz, R. E., Gedichte. Neue Sammlung. Zweite Auflage. 1843. Bogen 13 in 16., elegant gebunden. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. Rh.

— —, Die politische Wochenstube. 1845. Bogen 10 in Taschenformat, geheftet in elegantem Umschlag. Preis 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr. Rh.

Prutz, R. E., Moritz von Sachsen. Wird am ersten Januar 1845 von allen Buchhandlungen ausgegeben.

Zwölf Freiheitslieder. Zweite Auflage der Censurflüchtlinge. 1843. Bogen 4¼ in 16., elegant gebunden. Preis ½ Thlr. oder 48 kr. Rh.

Graf Platen von Hallermünde. Gedichte aus dem ungedruckten Nachlasse des Dichters. 3⅔ Bogen 12. Preis 6 ggr. oder 24 kr. Rh.

Walesrode, Ludwig, Unterthänige Reden. Vier Vorlesungen, öffentlich gehalten zu Königsberg im Winter 1843, oder: Fortsetzung der „Glossen und Randzeichnungen zu Texten aus unserer Zeit." 1843. Bogen 10½ in 8. br. mit Umschlag. Preis ¾ Thlr. oder 1 fl. 12 kr. Rh.

Orla. Dramatische Dichtung. 1844. Bogen 21 in gr. 8. Preis netto 2⅔ Thlr. oder 4 fl. 40 kr. Rh.

Geschichte, die wahrhaftige, vom deutschen Michel und seinen Schwestern. Nach bisher unbekannten Quellen bearbeitet und durch sechs Bilder von M. Disteli erläutert. 1843. Bogen 2¾ in 8. br. mit Umschlag. Preis ½ Thlr. oder 48 kr. Rh.

Deutsches Noth- und Hilfsbüchlein für vorsichtig liberale Esser und Trinker. Mit drei unsichtbaren Bildern von berühmten Meistern und einem unpassenden, aber keineswegs überflüssigen Anhange.

Lebrecht, Hans, drei Tage aus dem Leben eines zürcherischen Geistlichen. Ein geschichtlicher Roman für das Volk. 1844. Bogen 16 in 8. br. mit Umschlag. Preis netto ⅝ Thlr. oder 1 fl. 20 kr. Rh.

Deutsches

Volksgesangbuch

von

Hoffmann von Fallersleben.

Mit 175 eingedruckten Singweisen, und Nachrichten über die Dichter und Tonsetzer.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Leipzig.

Verlag von Wilh. Engelmann.

Noch kumt vriude unde sanges tac —
Wol im der erbeiten mac!

Herr Walther von der Vogelweide.

Vorwort.

Die bisherigen Liederbücher gehören in ihren wesentlichsten Bestandtheilen einer Zeit an, wo das deutsche Volk sich nur nach Rang und Stand, in Zunft und Innung, oder Sonderinteressen gesellig zu bewegen wußte. Die Studenten hatten ihre besondern Lieder, wie die Soldaten und Handwerksburschen, und die Freimaurer und die Mitglieder gewisser Gesellschaften sangen viele Lieder, die nur für sie gedichtet und componirt waren.

Zu diesem alten Stamm von Liedern kamen in den Tagen der Begeisterung 1813 vielerlei vaterländische. Sie waren das einzig Erhebende aus jener viel versprechenden Zeit, was man uns nicht zu verbieten wagte. So zeitgemäß diese Lieder einst waren, sie sind es heute nicht mehr; was damals für Freiheit galt, kann uns heute nicht genügen.

Durch die Mißbräuche Unterdrückung alles frischen, freien und hohen Lebens in Deutschland hat auch Poesie und Gesang unendlich viel gelitten. Die Liedersammler durften nicht aus dem Kreise der Ueberlieferung hinausgehen, und wenn sie es endlich auch gedurft hätten, es würde ihnen wenig geholfen haben: Lieder, die irgend nur auf eine freiheitliche Entwickelung, eine bessere Zukunft hindeuteten, und für Deutschlands Freiheit und Einheit begeistern wollten, waren kaum verhanden.

Dieses neue „Volksgesangbuch" soll nun ein Versuch sein, das gute Alte in seiner reinen Gestalt zu retten, dem eigentlichen Volksliede größere Theilnahme zu erwecken und zeitgemäße Lieder zu allgemeiner Erquickung und Belehrung unter das Volk zu bringen.

Die Melodien hat Herr Ludwig Erk besorgt und dadurch wenigstens dargethan, daß er gründliche theoretische und historische Kenntniß der Musik mit einem feinen Geschmacke für alles Volksthümliche im Gesange zu verbinden weiß.

Eine Vergleichung mit den Texten und Melodien in allen Liederbüchern muß jeden Unbefangenen bald überzeugen, daß vieljähriges Sammeln und Sichten dieses Buches einen Vorzug vor allen übrigen sichert.

Möge diese kleine Gabe, die heute am Tage aller Deutschen der besseren Zukunft des Vaterlandes gespendet wird, eine nachhaltig belebende Kraft aller Deutschen sein!

Berlin, 18. Mai 1838.

H. v. F.

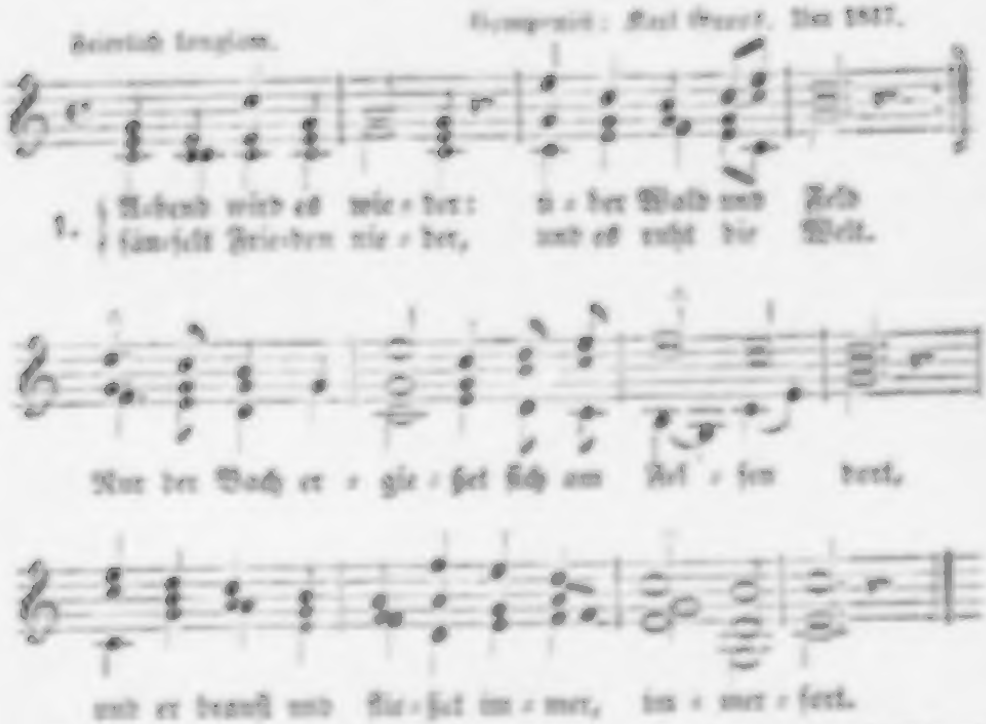
1. Abendlied.

Feierlich langsam. Komponist: Karl Gerst. Um 1817.

1. Abend wird es wie - der: ü - ber Wald und Feld
sän-selt Frie-den nie - der, und es ruht die Welt.

Nur der Bach er - gie - ßet sich am Fel - sen dort,

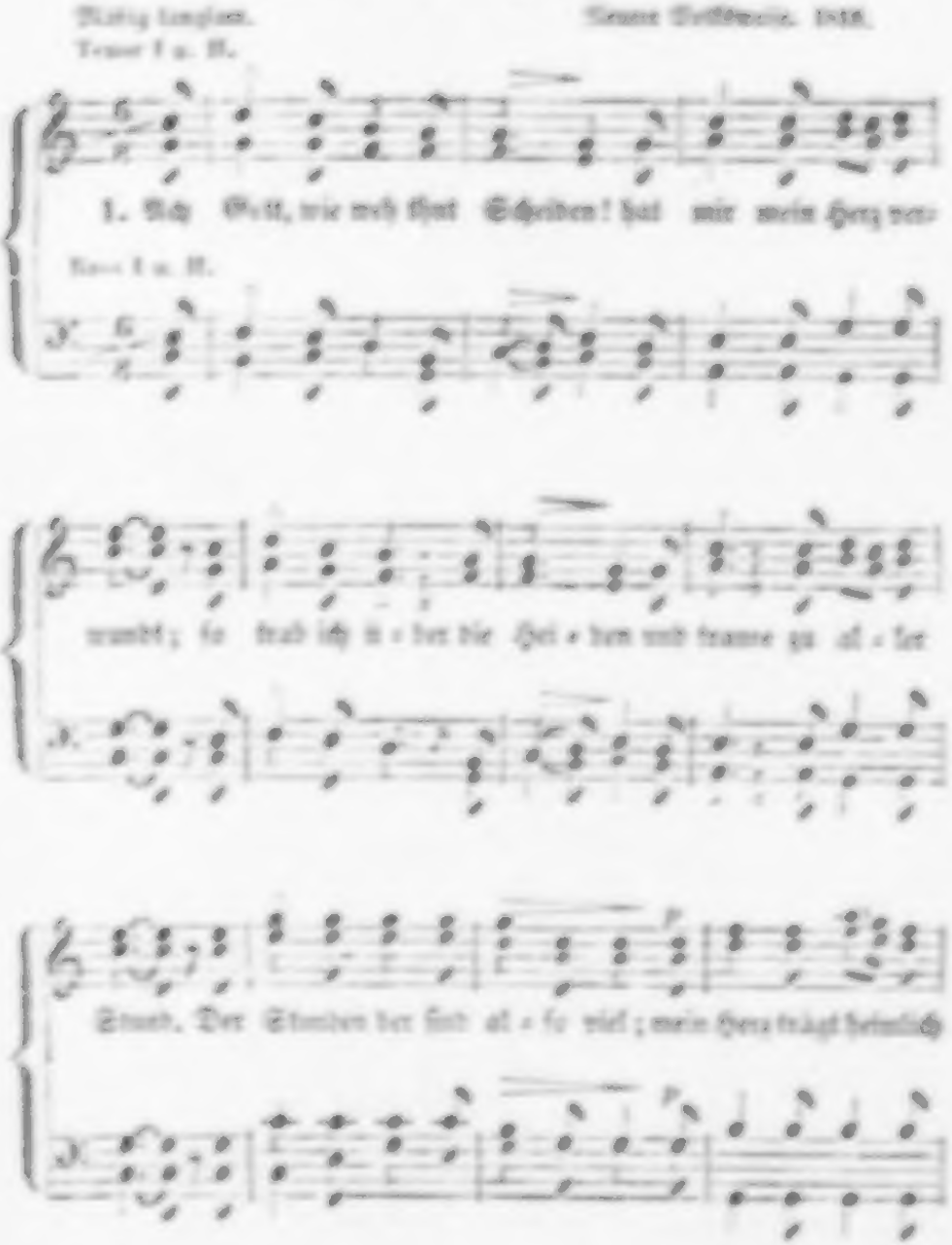
und er braust und flie - ßet im - mer, im - mer - fort.

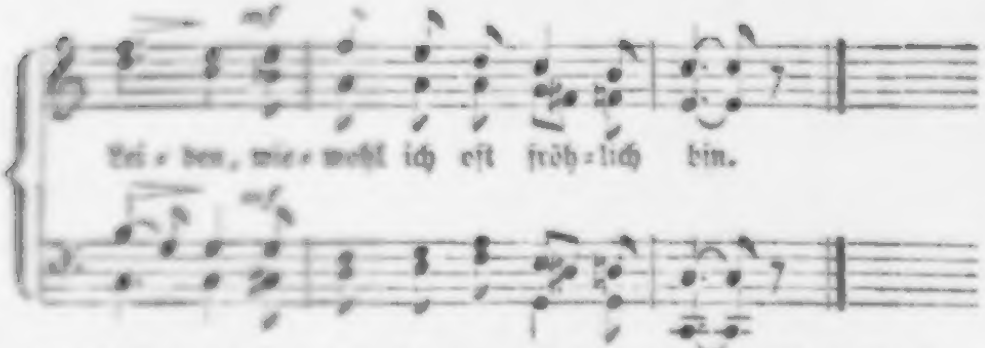


2. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh, keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du: Gott nur kann dir geben wahre Abendruh.

Dichter: Hoffmann von Fallersleben. 1837.

2. Der traurige Garten.





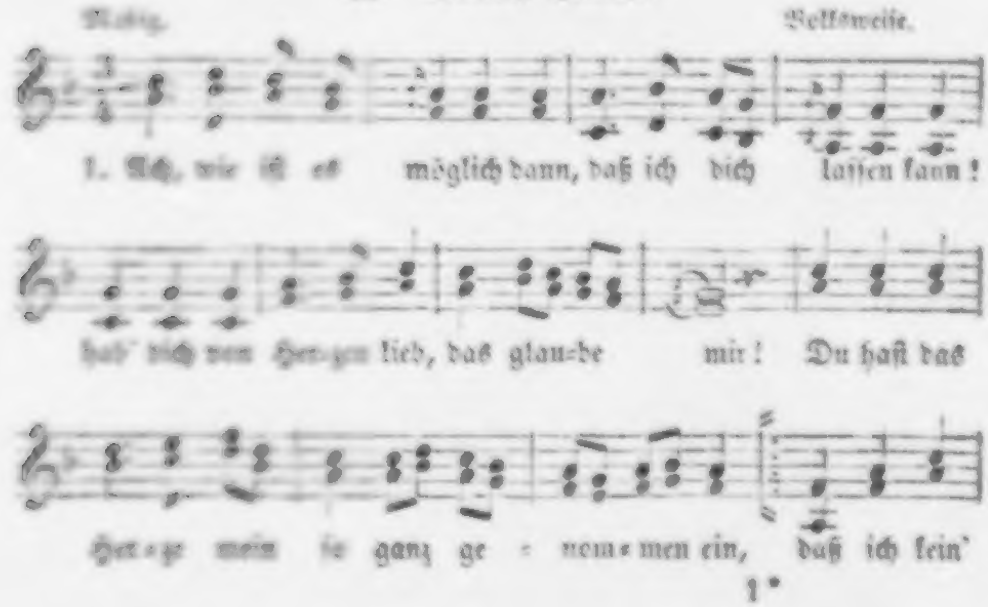
2. Hätt mir ein Gärtlein koren von Veil und grünem Klee; iſt mir zu früh erfroren, thut meinem Herzen weh: iſt mir erfrorn bei Sonnenſchein ein Kraut Jelängerjelieber, ein Blümlein Vergißnitmein.

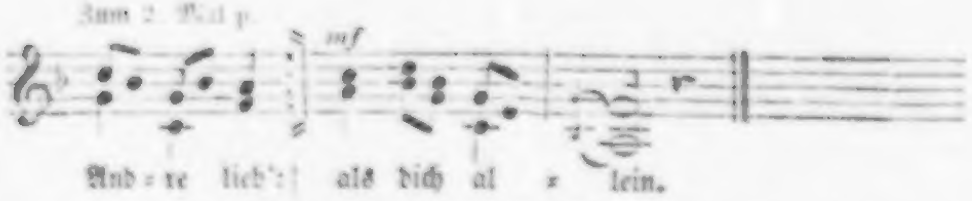
3. Das Blümlein das ich meine, das iſt von edler Art, iſt aller Tugend reine, ihr Mündlein das iſt zart, ihr Aeuglein die ſind hübſch und fein: wann ich an ſie gedenke, wie gern ich bei ihr wollt ſein!

4. Sollt ich mein Lieb aufgeben, wie oft ein ander thut, ſollt führen ein fröhlich Leben, darzu ein'n leichten Muth, das kann und mag doch nit geſein — gelegen dich Gott im Herzen! es muß geſchieden ſein!

Georg Forſter's Teiſche Liedlein. 1549.

3. Treue Liebe.



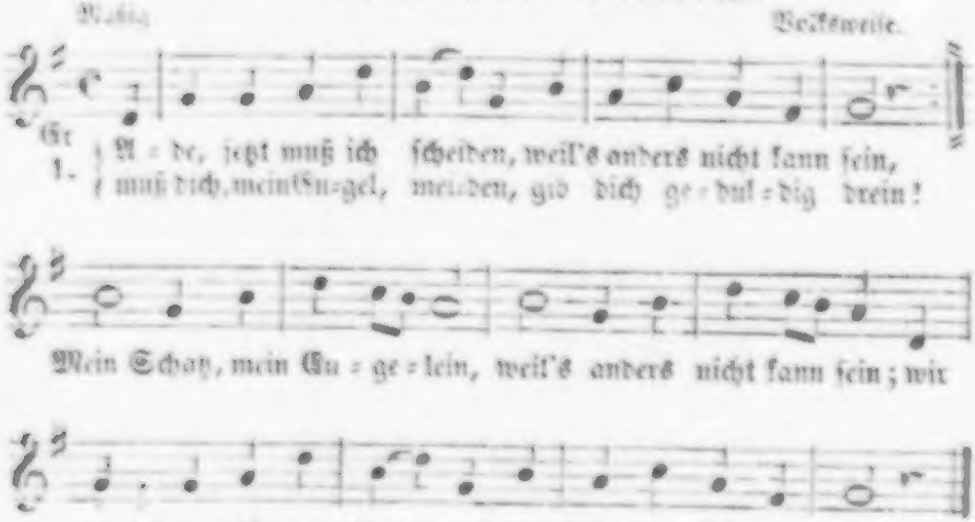


2. Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein, das leg' ans Herze dir und denk' an mich! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, sind wir an Liebe reich; |: denn die stirbt nie bei mir, :| das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir sein, scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir! Schöss' mich ein Jäger todt, fiel' ich in deinen Schooß; sahst du mich traurig an, gern stürb' ich dann!

Volkslied aus neuer Zeit.

4. Abschied treuer Liebenden.



2. Wir haben beisammen gesessen so manche liebe Nacht, so manchen Schlaf vergessen, aus Liebe zugebracht. Aus Lieb' von Herzensgrund hab' ich den süßen Mund viel tausendmal geküsset in einer Viertelstund'.

Sie.

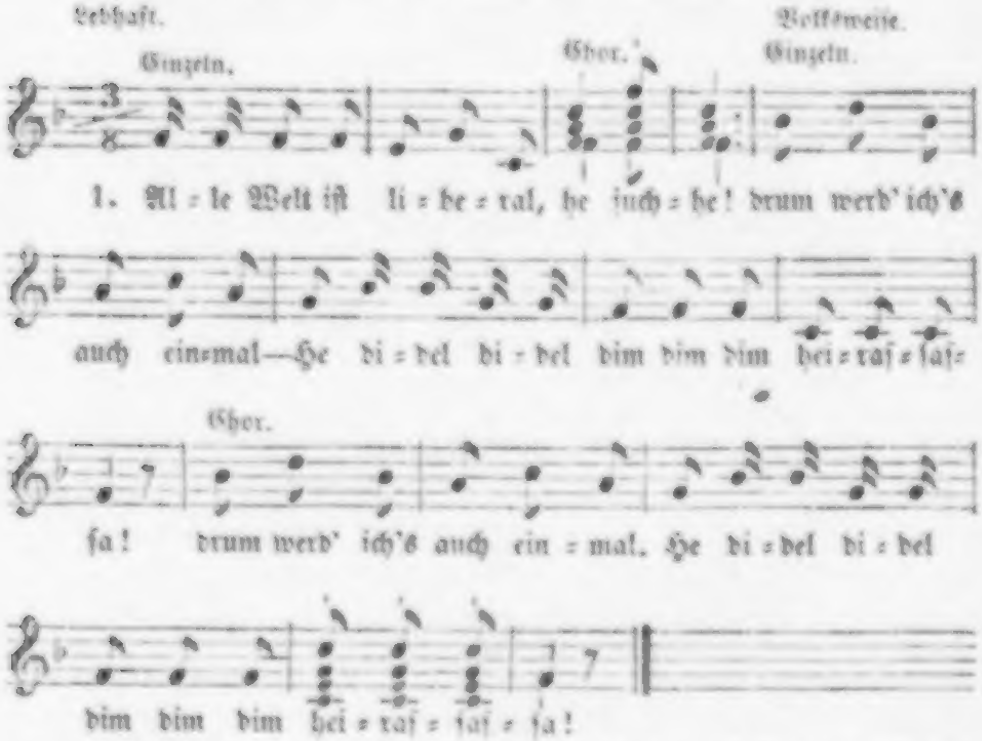
3. Reis' du in Gottes Namen zu Wasser und zu Land! Kommst du zu hübschen Damen, verliebe dich nicht bald! Kehrst du ins Wirthshaus ein

und trinkſt ein Gläslein Wein, thu meine Geſundheit trinken, wenn du mein Schatz willſt ſein!

4. Wir werden zuſammen kommen, wenn's Gottes Will' wird ſein, und Niemand ſoll uns trennen als nur der Tod allein. Wenn einſt verweſt wird ſein der Leib und die Gebein', wirſt du in jenem Leben mein ſchönſter Schatz noch ſein.

Volkslied, in ſchleſiſcher Lesart.

5. Geſchichte des neueſten Liberalismus.



2. Mein Nachbar ſpricht zu mir: — He ſuchhe! — |: die Geſcheiten ſind nur wir. He didel didel dim dim dim heiraſſaſſa! :|

3. Mein Nachbar iſt liberal, ꝛc. drum werd' ich's auch einmal. ꝛc.

4. Unſer Paſtor denkt ſehr frei, haßt alle Sklaverei.

5. Iſt unſer Paſtor liberal, dann werd' ich's auch einmal.

6. Von unſerm Herrn General ſagt man, er ſei liberal.

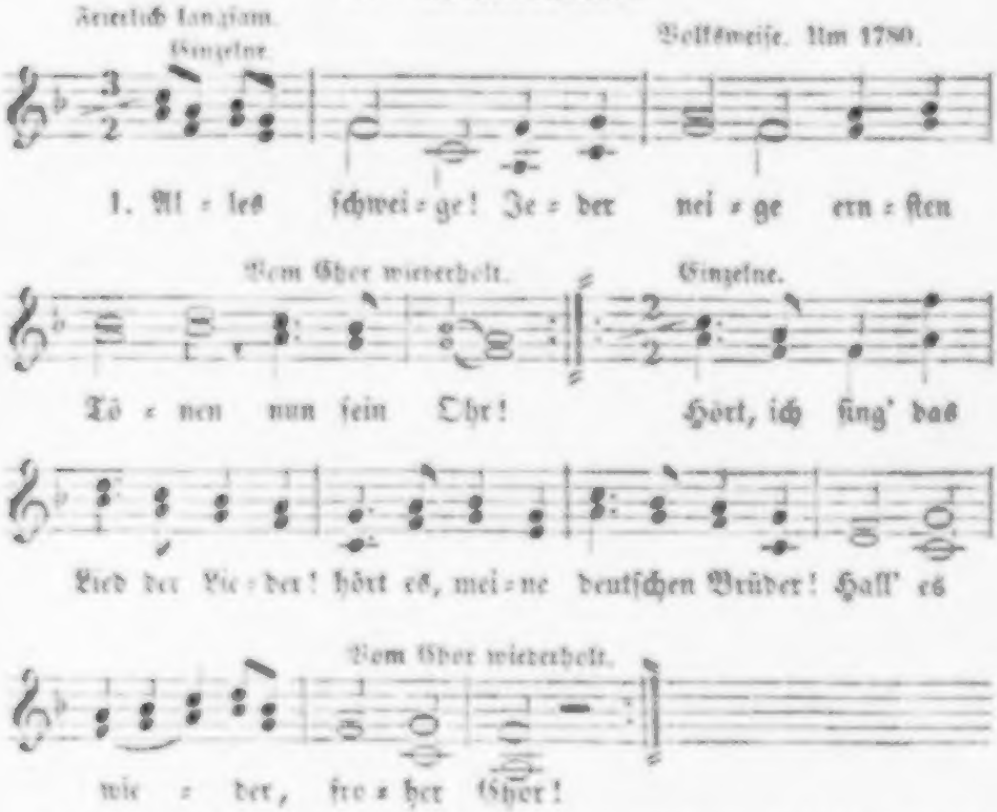
7. Iſt ein General liberal, dann werd' ich's auch einmal.

8. Als ich's geworden war, ward mir das Ding erſt klar.

9. In einer Zeitung ſtand: Verſchiedne ſind verbannt.
10. Verſchiedne ſind entdeckt und ſofort eingeſteckt.
11. Verſchiedne ſind zuletzt von ihrem Amt entſetzt.
12. Und die war'n allzumal, allzumal liberal.
13. Steht ſolche Strafe drauf, geb' ich das Ding gleich auf.
14. Seid liberal — bei meiner Ehr! He juchhe! ich bleib' es nun nicht mehr. He bidel bidel bim bim bim heiraſſaſſa!

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

6. Bundeslied.

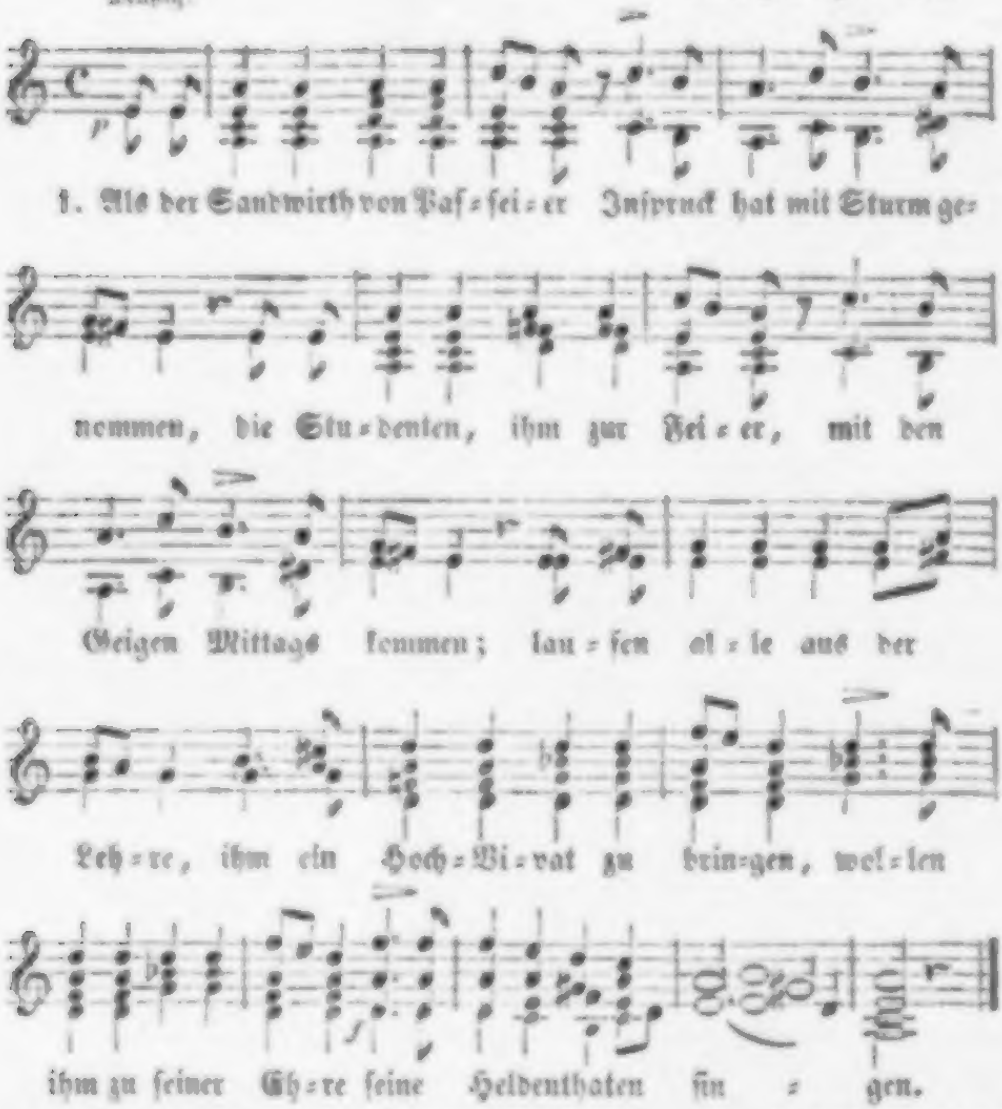


2. [: Freiheit lebe! Rund umgebe Ruhm und Glanz Teutonia! :]: Schwarz-Roth-Gold ſind unſre Zeichen, und das Laub der deutſchen Eichen unſers Volkes Symbola! :]

3. Gut und Leben dir zu geben, ſind wir alleſammt bereit, ſterben gern zu jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, wenn das Vaterland gebeut.

7. Andreas Hofer.

Mäßig. Ludwig Berger. 1819.



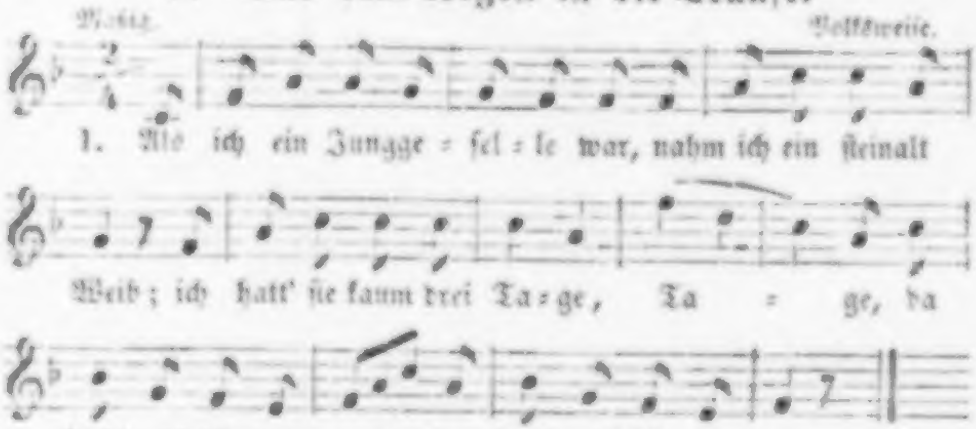
2. Doch der Held gebietet Stille, ſpricht dann ernſt: legt hin die Geigen! Ernſt iſt Gottes Kriegswille, wir ſind all' dem Tode eigen. Ich ließ nicht um luſt'ge Spiele Weib und Kind in Thränen liegen; weil ich nach dem Himmel ziele, kann ich ird'ſche Feind' beſiegen.

3. Kniet bei euren Rosenkränzen! dies sind meine frohsten Geigen; wenn die Augen betend glänzen, wird sich Gott der Herr drin zeigen. Betet leise für mich Armen, betet laut für unsern Kaiser, dies ist mir das liebste Carmen: Gott schütz' edle Fürstenhäuser!

4. Ich hab' keine Zeit zum Beten — sagt dem Herrn der Welt, wie's stehe, wie viel Leichen wir hier hab'n in dem Thal und auf der Höhe, wie wir hungern, wie wir wachen, und wie viele brave Schützen nicht mehr schießen, nicht mehr lachen: Gott allein kann uns beschützen!

Max von Schenkendorf. 1814.

8. Aus dem Regen in die Traufe.



2. Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod: Ach! lieber Tod von Basel, :|: hol' mir mein' Alte fort! :|

3. Und als ich wieder nach Hause kam, mein' Alte war schon todt; ich spannt' die Roß' an'n Wagen, und fuhr mein' Alte fort.

4. Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht: Ihr Träger, tragt fein sachte, daß d'Alte nit erwacht!

5. Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib! sie hat ihr Lebetage geplagt mein'n jungen Leib.

6. Und als ich wieder nach Hause kam, all' Winkel war'n mir zu weit; ich warte kaum drei Tage, und nahm ein junges Weib.

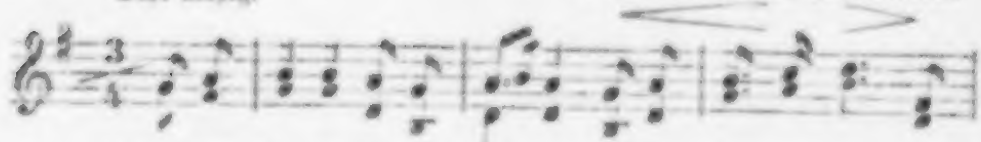
7. Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag': Ach! lieber Tod von Basel, hätt' ich mein' Alte noch!

Volkslied.

Aus Büchings u. v. d. Hagen's Volksl. S. 295.

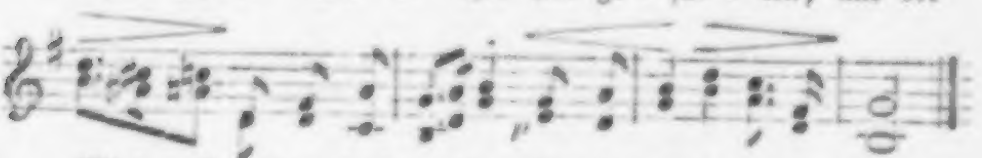
9. Adelsburg.

Sehr mäßig. Volksweise. Nach J. G. Jeben.



1. An der Saale hellem Strande ſtehen Burgen ſtolz und

kühn. Ihre Dä = cher ſind ge = fal = len, und der



Wind ſtreicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter ſind verſchwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erſcheinen auf den altbemoosten Steinen oft Geſtalten zart und mild.

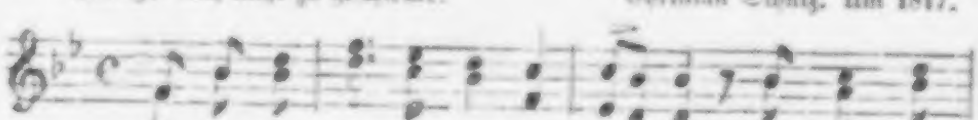
3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch rother Mund. Wandrer ſchaut wohl in die Ferne, ſchaut in holder Augen Sterne; Herz iſt heiter und geſund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsſtunde ruft; und er ſinget Abſchiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

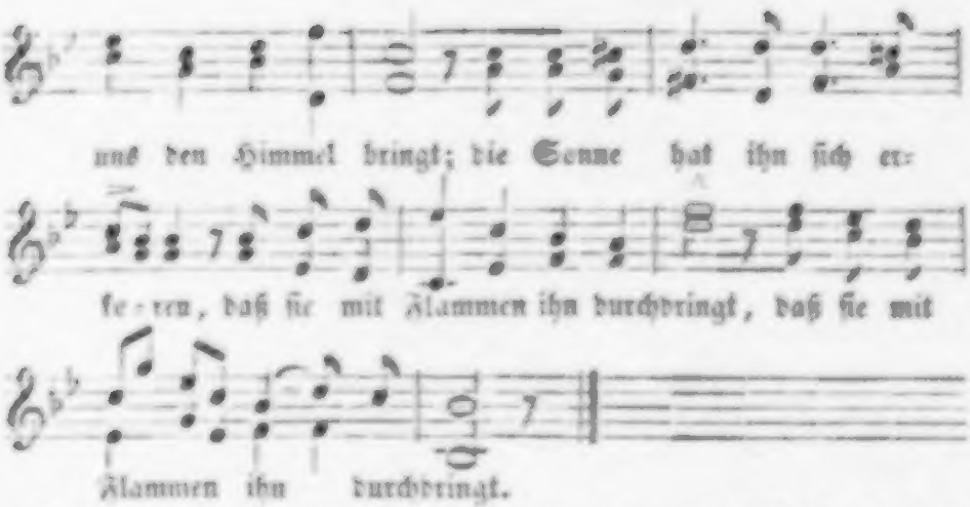
Franz Kugler. 1826.

10. Lob des Weins.

Feurig, noch nicht zu geſchwind. Chriſtian Schulz. Um 1817.



1. Auf grünen Bergen wird ge = be = ren der Gott, der



2. Er wird im Lenz mit Lust empfangen, der zarte Schoß quillt still empor, und wenn des Herbstes Früchte prangen, |: springt auch das goldne Kind hervor. :|

3. Sie legen ihn in enge Wiegen, in's unterirdische Geschoß; er träumt von Festen und von Siegen, und baut sich manches luft'ge Schloß.

4. Es nahe Keiner seiner Kammer, wenn er sich ungeduldig drängt, und jedes Band und jede Klammer mit jugendlichen Kräften sprengt.

5. Denn unsichtbare Wächter stellen, so lang er träumt, sich um ihn her; und wer betritt die heil'gen Schwellen, den trifft ihr lustumwund'ner Speer.

6. So wie die Schwingen sich entfalten, läßt er die lichten Augen sehn, läßt ruhig seine Priester schalten und kommt heraus, wenn sie ihm flehn.

7. Aus seiner Wiege dunklem Schooße erscheint er im Krystallgewand; verschwiegner Eintracht volle Rose trägt er bedeutend in der Hand.

8. Und überall um ihn versammeln sich seine Jünger hocherfreut, und tausend frohe Zungen stammeln ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

9. Er sprengt in ungezählten Strahlen sein inn'res Leben in die Welt; die Liebe nippt aus seinen Schalen, und bleibt ihm ewig zugesellt.

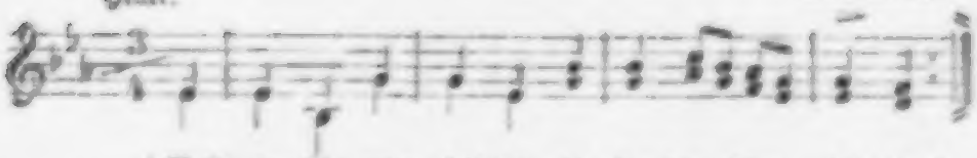
10. Er nahm als Geist der goldnen Zeiten von jeher sich des Dichters an, der immer seine Lieblichkeiten in trunknen Liedern aufgethan.

11. Er gab ihm, seine Treu' zu ehren, ein Recht auf jeden hübschen Mund, und daß es Keine darf ihm wehren, macht Gott durch ihn es Allen kund.

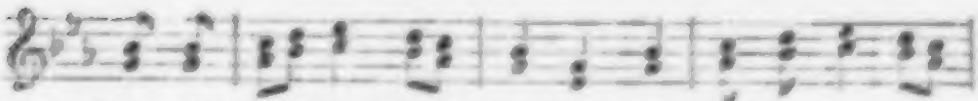
Friedrich von Hardenberg, gen. Novalis. Um 1800.

11. Arm, aber luſtig!

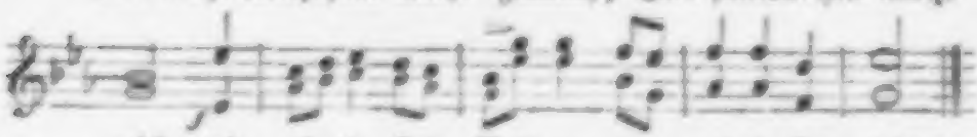
Heiter. Volksweiſe.



1. Auf! luſtig und fröhlich, ihr Handwerksge = ſel = len!
und thut euch mit ängſtli = chen Sorgen nicht quä = len!



Denn nicht Reichthum macht glücklich, Zu = frieden = heit macht



reich; wir al = le ſind Brüder, wir al = le ſind gleich!

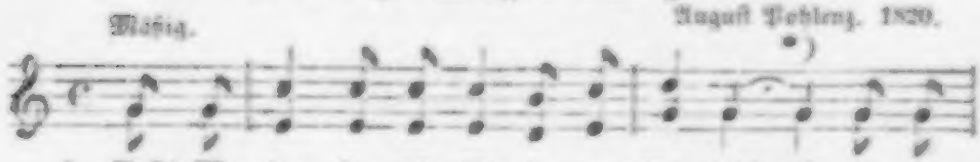
2. Wir haben ſchon Kaiſer und Kön'ge geſehen, ſie tragen goldne Kronen und müſſen vergehen. Denn nicht Reichthum macht glücklich, Zufriedenheit macht reich; wir alle ſind Brüder, wir alle ſind gleich!

3. Der Reiche lebt oft elend in großen Palaſten, der Arme oft herrlich in Sumpf und Moraſten. Denn nicht Reichthum macht glücklich, Zufriedenheit macht reich; wir alle ſind Brüder, wir alle ſind gleich!

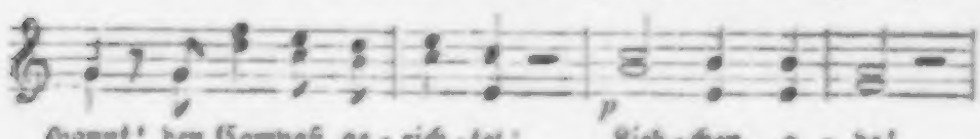
Schleſiſches Volkslied.

12. Treue zu Waſſer und zu Lande.

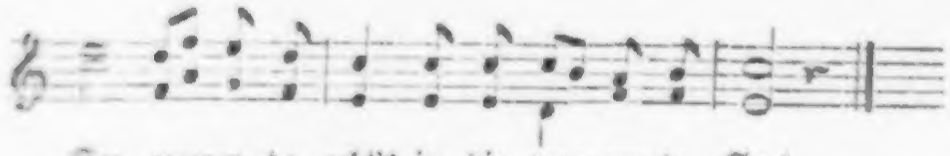
Maſig. August Poblenz. 1829.



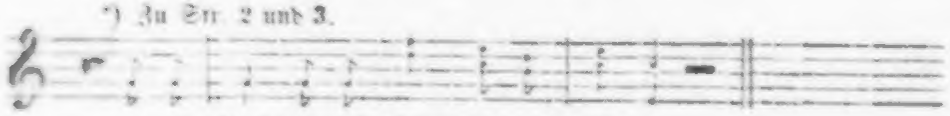
1. Auf! Ma = tro = ſen, die An = ker ge = lich = tet! Segel ge =



ſpannt! den Compaß ge = rich = tet! Lieb = chen, a = de!



*) Zu Str. 2 und 3.



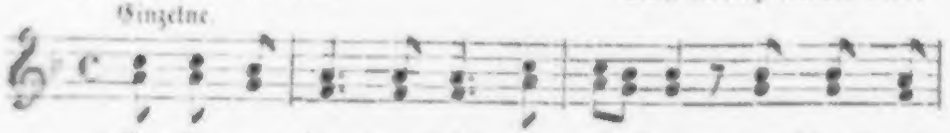
2. Einen Kuß noch von roſigen Lippen, und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen. Brauſe, du See! Sturmwind, weh'! Wenn ich mein Liebchen nur wiederſeh'.

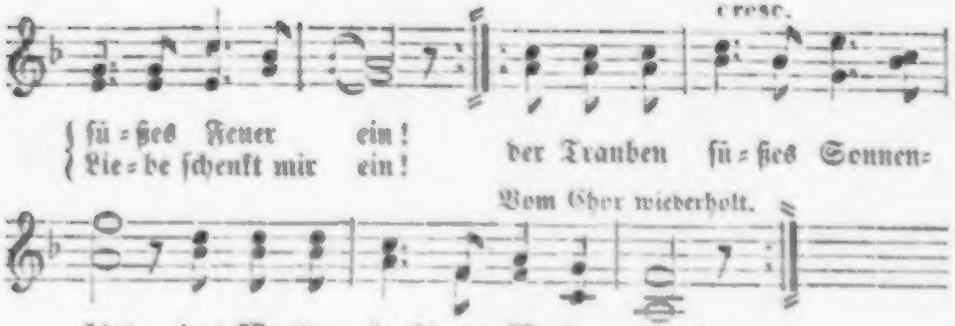
3. Doch ſeh' ich die Heimath nicht wieder, und reißen die Fluthen mich nieder tief in die See — Liebchen, ade! Wenn ich dich droben nur wiederſeh'.

1829 — Urſprünglich ein Lied von Wilhelm Gerhard, das ſich aber im Munde des Volkes gänzlich umgeſtaltet hat. Vergl. Gerhard's „Gedichte. Leipzig, Barth 1826." 1. Bd. S. 143.

13. Das Feuerlied.

Heiter und mit Ausdruck. Einzelne. Ernſt Moritz Arndt. 1818.





{ ſü = ßes Feuer ein!
{ Lie = be ſchenkt mir ein! der Trauben ſü = ßes Sonnen=

blut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

2. Was ſoll ich mit dem Zeuge machen, dem Waſſer ohne Saft und Kraft? gemacht für Fröſche, Kröten, Drachen und für die ganze Wurmerſchaft? |: Für Menſchen muß es friſcher ſein! drum bringet Wein, und ſchenket Wein! :|

3. O Wonnesaft der edlen Reben! o Gegengift für jede Pein! wie matt und wäſſ'rig fließt das Leben, wie ohne Stern und Sonnenſchein, wenn du, der einzig leuchten kann, nicht zündeſt deine Lichter an!

4. Es wäre Glauben, Lieben, Hoffen und alle Herzensherrlichkeit im naſſen Jammer längſt erſoffen, und alles Leben hieße Leid, wärſt du nicht in der Waſſersnoth des Muthes Spern, der Sorge Tod.

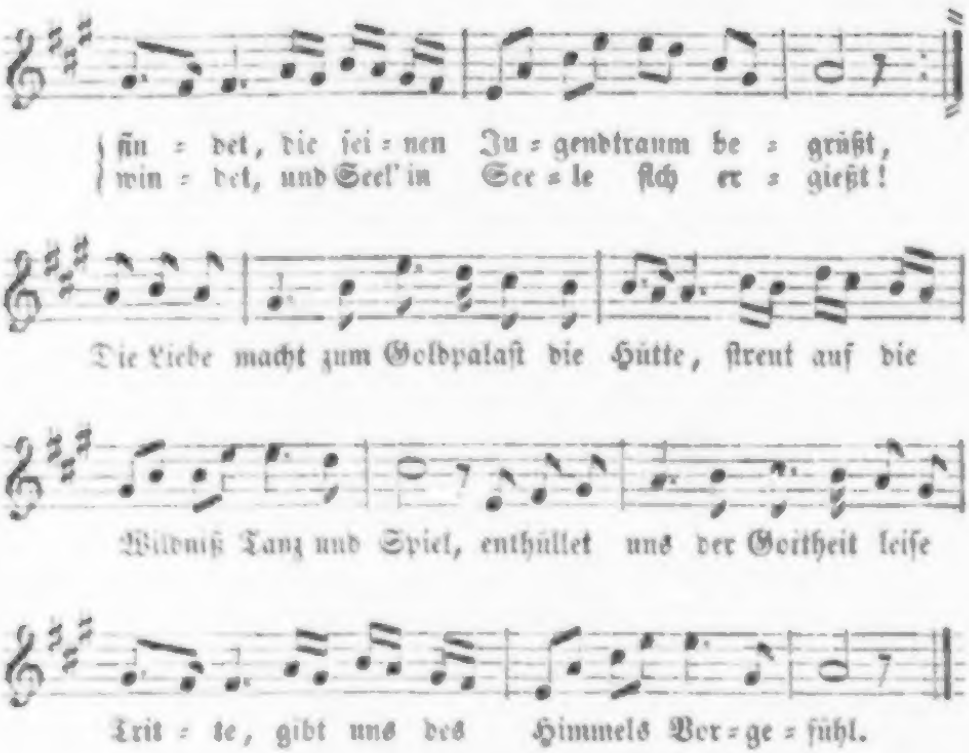
5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! Ihr frohen Brüder, ſtoßet an: dem friſchen kühnen Wind im Leben, der Schiff und Segel treiben kann! Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein! und trinket aus, und ſchenket ein!

6. Aus Feuer iſt der Geiſt geſchaffen: drum ſchenkt mir ſüßes Feuer ein! Die Luſt der Lieder und der Waffen, die Luſt der Liebe ſchenkt mir ein! der Trauben ſüßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

Ernſt Moritz Arndt. 1817.

14. Die Seligkeit der Liebenden.

1. { Be = glückt, be = glückt, wer die Ge = lieb = te
{ wenn Arm um Arm, und Geiſt um Geiſt ſich



2. Sie macht das Herz der Schwermuth frühlingsheiter, ſie bettet uns auf Rosenau'n, und hebet uns auf eine Himmelsleiter, wo wir den Glanz der Gottheit ſchaun.

Sie gibt dem Kranz des Morgens hellre Röthe, und lichter Grün dem Schattenwald, und ſüßern Klang der ſpäten Abendflöte, die aus des Dorfes Büſchen ſchallt.

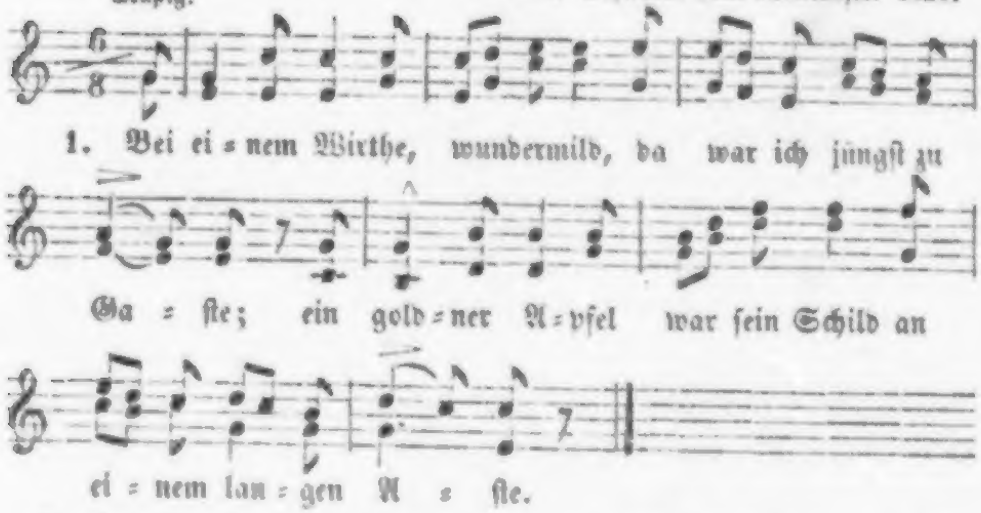
3. Die Liebenden ſind ſchon zu beſſern Zonen auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht, empfahen ſchon des Himmels goldne Kronen, eh' ihr Gewand von Staub verweht.

Sie kümmern ſich um keine Erdengüter, ſind ſich die ganze weite Welt, und ſpotten dein, du ſtolzer Weltgebieter, vor dem der Erdkreis niederfällt.

Ludwig Heinrich Chriſtoph Holty. 1776. Mit Hinweglaſſung der fünf letzten Strophen.

15. Einkehr.

Mäßig. Xaver Schnyder vom Wartensee. 1821.



2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; mit ſüßer Koſt und friſchem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in ſein grünes Haus viel leichtbeſchwingte Gäſte; ſie ſprangen frei und hielten Schmaus und ſangen auf das Beſte.

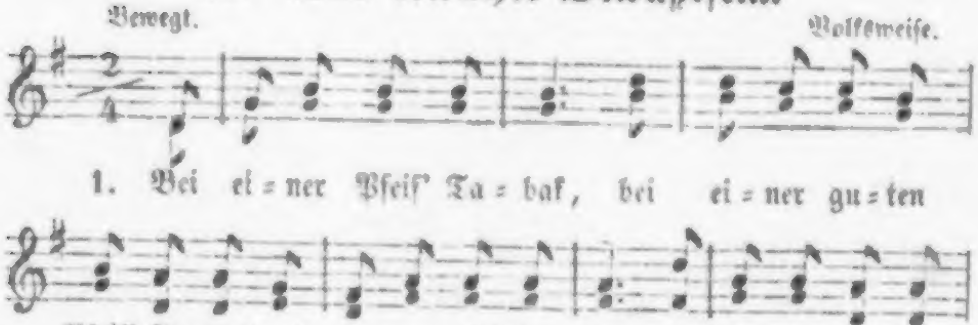
4. Ich fand ein Bett zu ſüßer Ruh auf weichen, grunen Matten; der Wirth, er deckte ſelbſt mich zu mit ſeinem kuhlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da ſchuttelt' er den Wipfel. Geſegnet ſei er allezeit, von der Wurzel bis zum Gipfel!

Ludwig Uhland. Gedichte. 1815.

16. Das erwachte Bewußtſein.

Bewegt. Volksweiſe.



2. Da wird dann viel erzählt, gar viel und mancherlei erzählt, geſtritten und gelacht und mancher Witz gemacht. Ju ja, ju ja! gar glücklich iſt furwahr der Staat, |: der ſolche Burger hat! :|

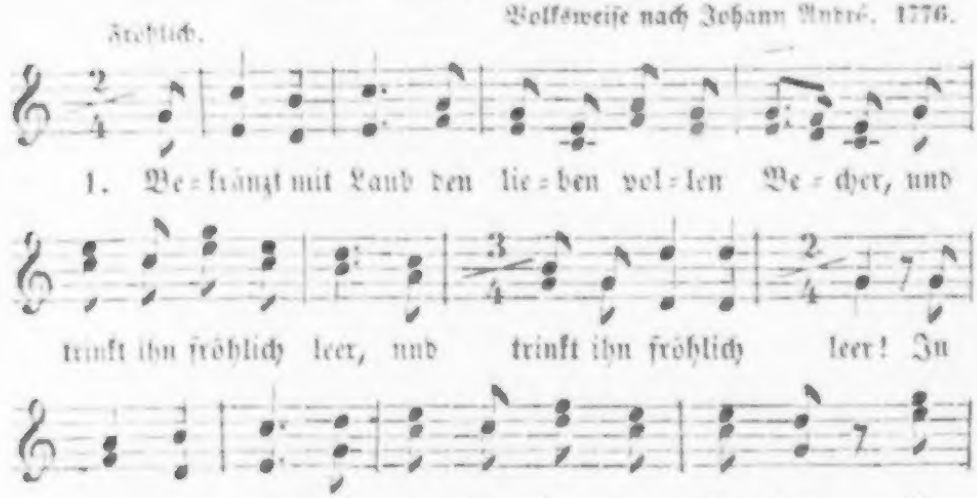
3. Dann ſtoßen wir auch an, auch auf die deutſche Freiheit an, und unſre Polizei ützt fröhlich mit dabei. Ju ja, ju ja! gar glücklich iſt furwahr der Staat, der ſolche Bürger hat!

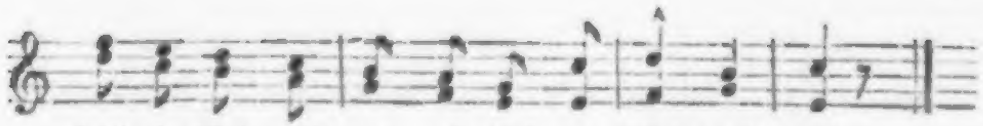
4. Und wenn die Stunde ſchlagt, und wenn die Bürgerſtunde ſchlägt, löſcht man die Lichter aus, und wir, wir gehn nach Haus. Ju ja, ju ja! gar glücklich iſt furwahr der Staat, der ſolche Bürger hat!

Hoffmann v. Fallersleben. 1844.

17. Rheinweinlied.

Volksweiſe nach Johann André. 1776.





ſolch ein Wein nicht mehr, iſt ſolch ein Wein nicht mehr!

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen, |: noch wo man franzmänn'ſch ſpricht; :| da mag Sanct Veit der Ritter Wein ſich holen: |: wir holen ihn da nicht! :|

3. Ihn bringt das Vaterland aus ſeiner Fülle: wie wär' er ſonſt ſo gut! wie wär' er ſonſt ſo edel, wäre ſtille, und doch voll Kraft und Muth!

4. Er wächſt nicht überall im deutſchen Reiche; und viele Berge, hört! ſind, wie die weiland Kreter, faule Bauche, und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen Gewächs, ſieht aus wie Wein; iſt's aber nicht — man kann dabei nicht ſingen, dabei nicht fröhlich ſein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht ſuchen, wenn ihr Wein finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen, und etwas Laufegold.

7. Der Blocksberg' iſt der lange Herr Philiſter, er macht nur Wind wie der: drum tanzen auch der Kuckuck und ſein Küſter*) auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſre Reben: geſegnet ſei der Rhein! Da wachſen ſie am Ufer hin, und geben uns dieſen Labewein.

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege uns freun und fröhlich ſein! Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.

Zuerſt im Voßiſchen Muſenalm. 1776. S. 147.

*) D. i. der Wiedehopf.

18. Abendlied von 1813.

Langſam. Hans Georg Nägeli.

1. Blaue Ne=bel ſtei=gen von der Er=de auf:

. Tag, du willſt dich nei=gen, Nacht, du brichſt her = auf.

2. Helle Sternlein funkeln ſchon in Herrlichkeit; über Erdendunkeln ſtrahlt die Ewigkeit.

3. Abendlüfte wehen durch den grünen Wald, und wie Rieſen ſtehen Eichen, ſchon ſo alt.

4. O ihr alten Eichen aus der Rieſenzeit, ihr, die hohen Zeugen der Vergangenheit!

5. Wachſt nur ihr entgegen einer beſſern Zeit, ſollt die Häupter regen noch in freier Zeit!

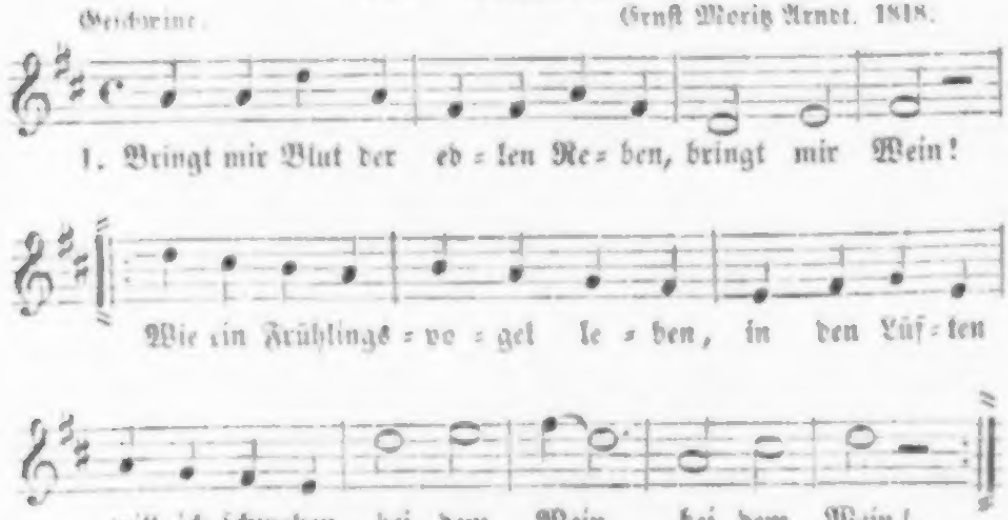
6. Vaterland, du Wonne, dich drückt jetzt die Nacht; bald kömmt dir der Sonne junge friſche Macht.

7. Dann erblüht ein Morgen, blutig, güldenroth: Tod dann ſchweren Sorgen! Sieg und Fried' in Gott!

Buchner.

19. Trinklied.

Geſchwind. Ernſt Moritz Arndt. 1818.



1. Bringt mir Blut der ed = len Re = ben, bringt mir Wein!

Wie ein Frühlings = ve = gel le = ben, in den Lüf = ten

will ich ſchweben bei dem Wein, bei dem Wein!

2. Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich, zu dem Wein! |: Rollt die Stunde glatt und rundlich, greif' ich mir die Luſt ſecundlich in dem Wein. :|

3. Heil dir, Quell der ſüßen Wonne, in dem Wein! Ach, ſchon ſeh' ich Frühlingsſonne, Mond und Sternlein in der Tonne, in dem Wein!

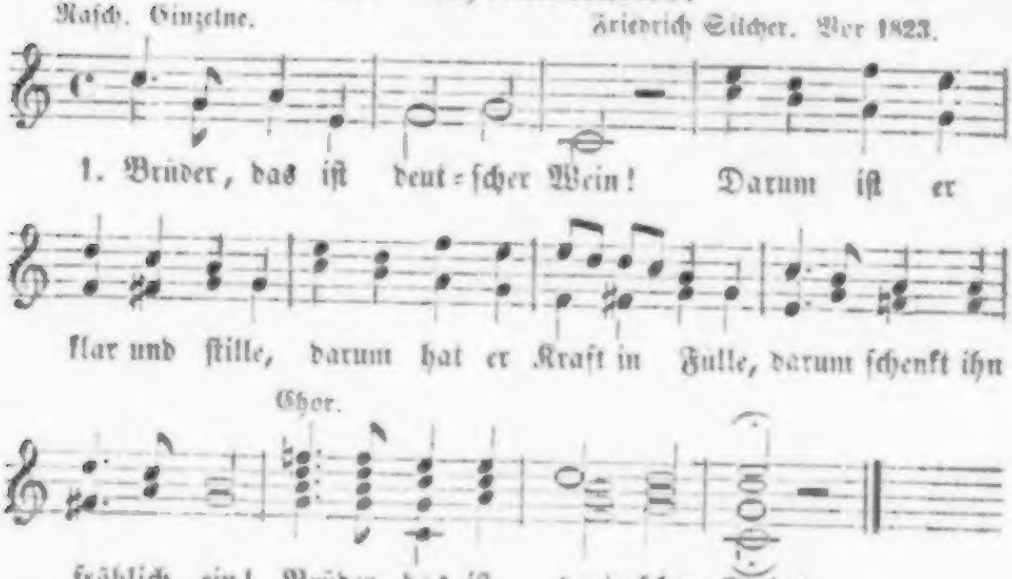
4. Heil dir, Quell der ſüßen Liebe, in dem Wein! Sorgen ſchleichen weg wie Diebe, und wie Helden glühn die Triebe bei dem Wein.

5. Bringt mir auch — das darf nicht fehlen bei dem Wein! — echte, treue, deutſche Seelen, und Geſang aus vollen Kehlen, zu dem Wein!

6. Und dies Letzt', wem ſoll ich's bringen in dem Wein? Süßeſtes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen, in dem Wein!

Ernſt Moritz Arndt. 1817. Aeltere Lesart, wie ſie im Munde des Volkes lebt, beſſer als in Arndt's Gedichten (Leipzig 1843.) S. 320.

20. Rheinweinlied.



2. Alte Sitte ehren wir. Laßt die frommen Klausner leben, die zuerſt die fremden Reben pflanzten auf den Bergen hier! Alte Sitte ehren wir.

3. Füllt den Becher bis zum Rand! Denen, die die Burgen bauten, die von ihren Sitzen ſchauten, Freie, in ein freies Land! Voll die Becher bis zum Rand!

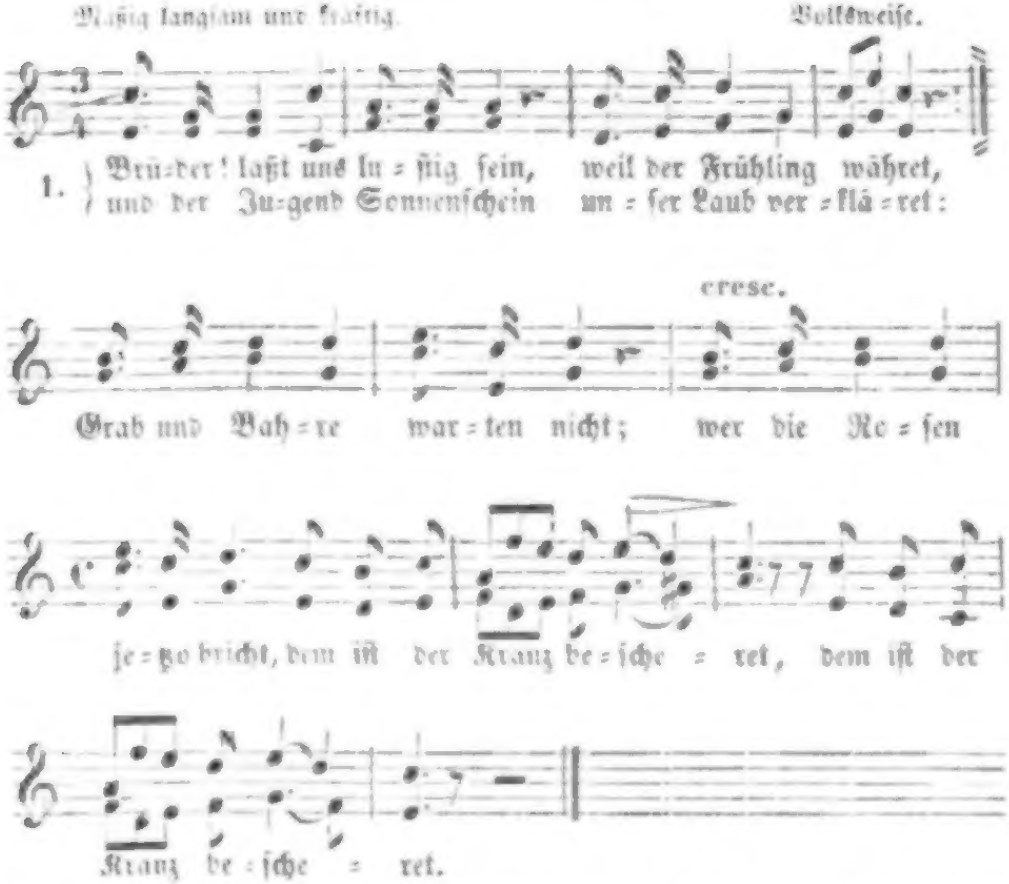
4. Alte Zeiten wurden neu: Schwerter haben wir getragen, Ketten haben wir zerſchlagen, Deutſche bleiben deutſch und frei! Alte Zeiten wurden neu!

5. Deutſch der Strom und deutſch der Wein, deutſche Sprach' und deutſche Sitte, von dem Throne bis zur Hütte! Brüder, ſchenkt noch Einmal ein! Deutſch der Strom und deutſch der Wein!

Aloys Schreiber. (Gedichte 1817. Mit Hinweglaſſung der 3. 5. und 7. Str. des Originals.)

21. Studentenlied.

Mäßig langsam und kräftig. Volksweise.



2. Unſers Lebens ſchnelle Flucht leidet keinen Zügel, und des Schickſals Eiferſucht macht ihr ſtetig Flügel: Zeit und Jahre fliehn davon, und vielleichte ſchnitzt man ſchon | : an unſers Grabes Riegel. :|

3. Wo ſind dieſe? ſagt es mir, die vor wenig Jahren eben alſo, gleich wie wir, jung und fröhlich waren? Ihre Leiber deckt der Sand, ſie ſind in ein ander Land aus dieſer Welt gefahren.

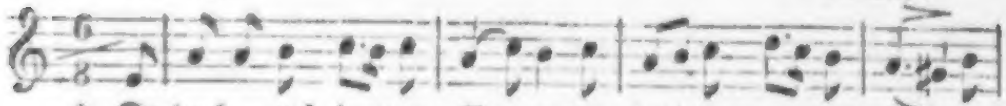
4. Wer nach unſern Vätern forſcht, mag den Kirchhof fragen: ihr Gebein, ſo längſt vermorſcht, wird ihm Antwort ſagen. Kann uns doch der Himmel bald, eh' die Morgenglocke ſchallt, in unſre Gräber tragen.

Johann Chriſtian Günther. 1717.

Mit Hinweglaſſung der beiden letzten Strophen.

22. Schäfers Klagelied.

Mäßig langſam. Volksweiſe.



1. Da droben auf je=nem Ber=ge, da ſteh' ich tau=ſend=mal, an

meinem Stabe ge=bo=gen, und ſchaue hinab in das Thal.

2. Dann folg' ich der weidenden Heerde, mein Hündchen bewahret mir ſie. Ich bin herunter gekommen und weiß doch ſelber nicht wie.

3. Da ſtehet von ſchönen Blumen die ganze Wieſe ſo voll; ich breche ſie, ohne zu wiſſen, wem ich ſie geben ſoll.

4. Und Regen, Sturm und Gewitter verpaſſ' ich unter dem Baum. Die Thüre dort bleibet verſchloſſen; doch Alles iſt leider ein Traum.

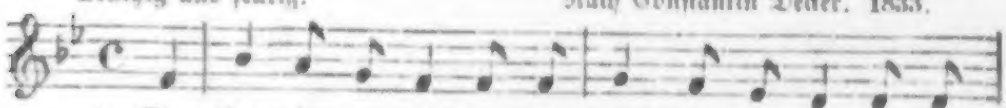
5. Es ſtehet ein Regenbogen wohl über jenem Haus! Sie aber iſt weg=gezogen, und weit in das Land hinaus.

6. Hinaus in das Land und weiter, vielleicht gar über die See. Vor=über, ihr Schafe, vorüber! dem Schäfer iſt gar ſo weh.

Wolfgang von Goethe. 1802.

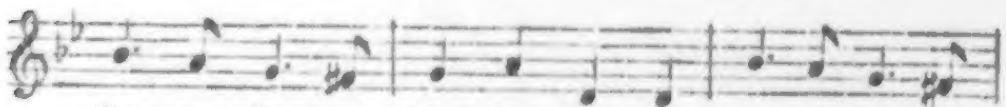
23. Trinklied.

Muthig und feurig. Nach Conſtantin Decker. 1833.

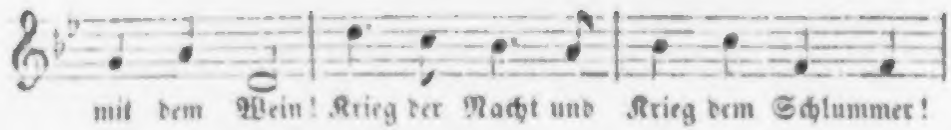


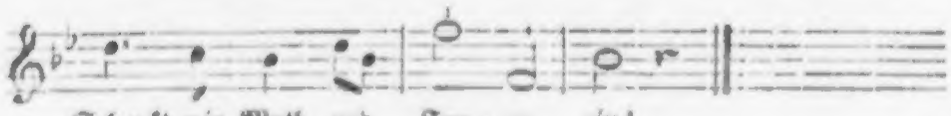
1. Das Glas in der Rechten, die Flaſch' in der Lin=ken: ſo

wol=len wir fech=ten, nicht wan=ken, nicht ſin=ken!



Krieg dem Durſt und Krieg dem Kum=mer! und ein Bündniß



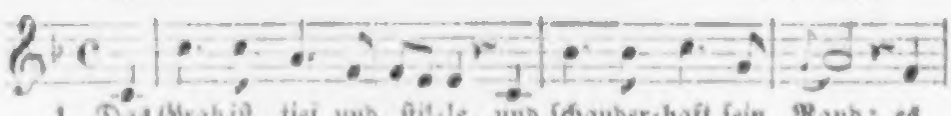


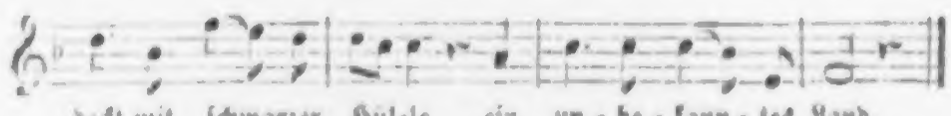
2. Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken: so wollen wir fechten, nicht wanken, nicht sinken! Wohlig sitzen wir im Weinhaus, unser Krieg ist wie ein Traum; selbst die Welt, das alte Beinhaus, hat Respect und rührt sich kaum.

3. Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken: so wollen wir fechten, nicht wanken, nicht sinken! Eine Flasche hat geschlagen unsre Feinde kreuz und queer; und da stehen wir und fragen: gibt's denn keine Feinde mehr?

4. Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken: so wollen wir fechten, nicht wanken, nicht sinken! Und das Ende von dem Liede? Ei, was machen wir uns draus! Alles Strebens Frucht ist Friede — wir, wir gehn im Sturm nach Haus. Hoffmann von Fallersleben. 1829.

24. Das Grab.





2. Das Lied der Nachtigallen tönt nicht in seinen Schooß; der Freund=schaft Reben fallen nur auf des Hügels Moos.

3. Verlaßne Bräute ringen umsonst die Hände wund; der Waise Klagen dringen nicht in der Tiefe Grund.

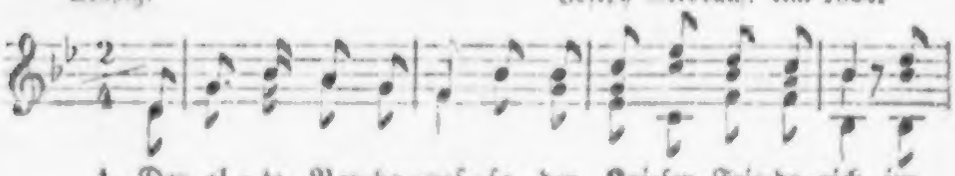
4. Doch ſonſt an keinem Orte wohnt die erſehnte Ruh; nur durch die dunkle Pforte geht man der Heimath zu.

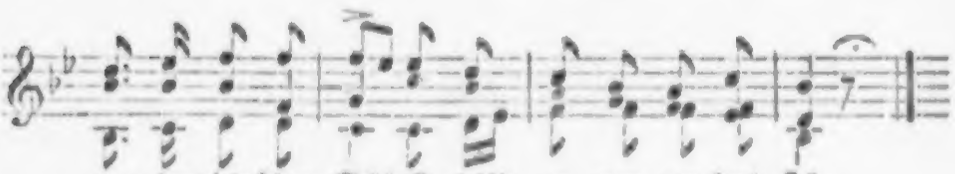
5. Das arme Herz, hienieden von manchem Sturm bewegt, erlangt den wahren Frieden nur wo es nicht mehr ſchlagt.

Johann Gaudenz von Salis-Seewis. 1783.

25. Barbaroſſa.

Mäßig. Joſeph Mersbach. Um 1824.





2. Er iſt niemals geſtorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf ſich hingeſetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einſt wiederkommen mit ihr zu ſeiner Zeit.

4. Der Stuhl iſt elfenbeinern, darauf der Kaiſer ſitzt; der Tiſch iſt marmelſteinern, worauf ſein Haupt er ſtützt.

5. Sein Bart iſt nicht von Flachſe, er iſt von Feuersgluth, iſt durch den Tiſch gewachſen, worauf ſein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, ſein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

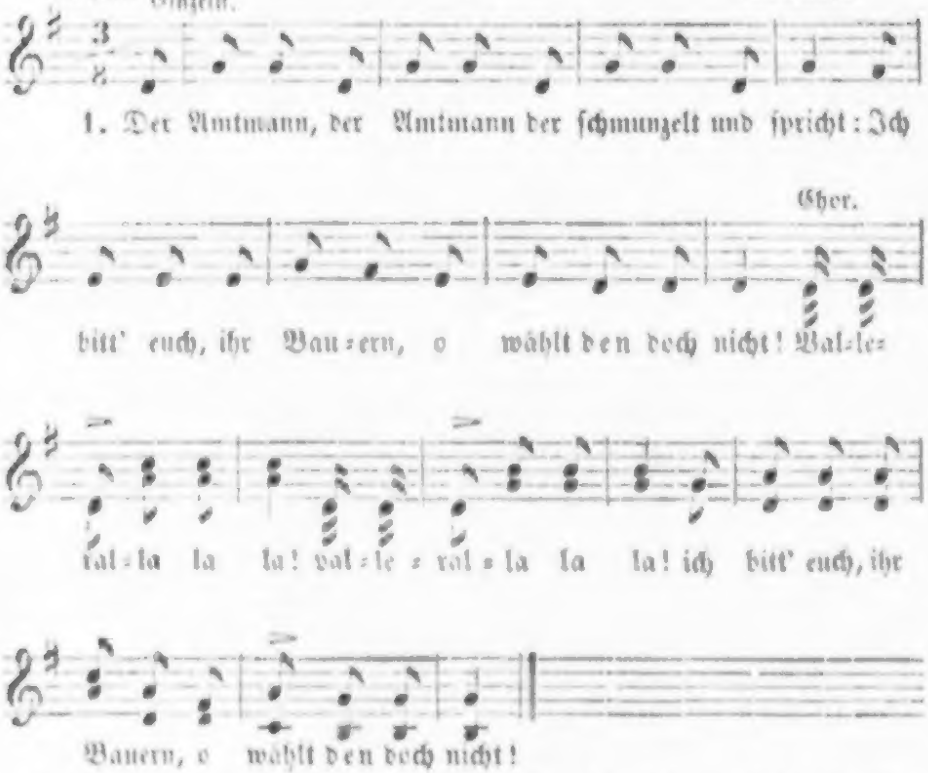
7. Er ſpricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg, und ſieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg."

8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, ſo muß ich auch noch ſchlafen verzaubert hundert Jahr."

Friedrich Rückert. Zwiſchen 1814 und 1817.

26. Der Bürgermeiſter von Seckenheim.

Lebhaft. Einzeln. Volksweiſe.



2. Weil's beſſere noch und geſcheitere gibt, die ſind nur bei unſrer Regierung beliebt. Valleralla la la! ꝛc.

3. Doch wenn ihr nach unſerem Willen nicht thut, ſo geht es euch Bauern wahrhaftig nicht gut:

4. Es kann die Regierung euch ſchaden gar viel, wenn ihr die Liberalen nicht laßt aus dem Spiel! —

5. Der Bürgermeiſter nicht lang ſich beſinnt, antwortet dem Amtmann geſchwind wie der Wind:

6. „Herr Amtmann, Herr Amtmann, ei was Er auch ſpricht von Nutzen und Schaden, das kümmert uns nicht.“

7. „Wir wählen nach unſerem Bauernverſtand zum Beſten für uns und das Vaterland.“

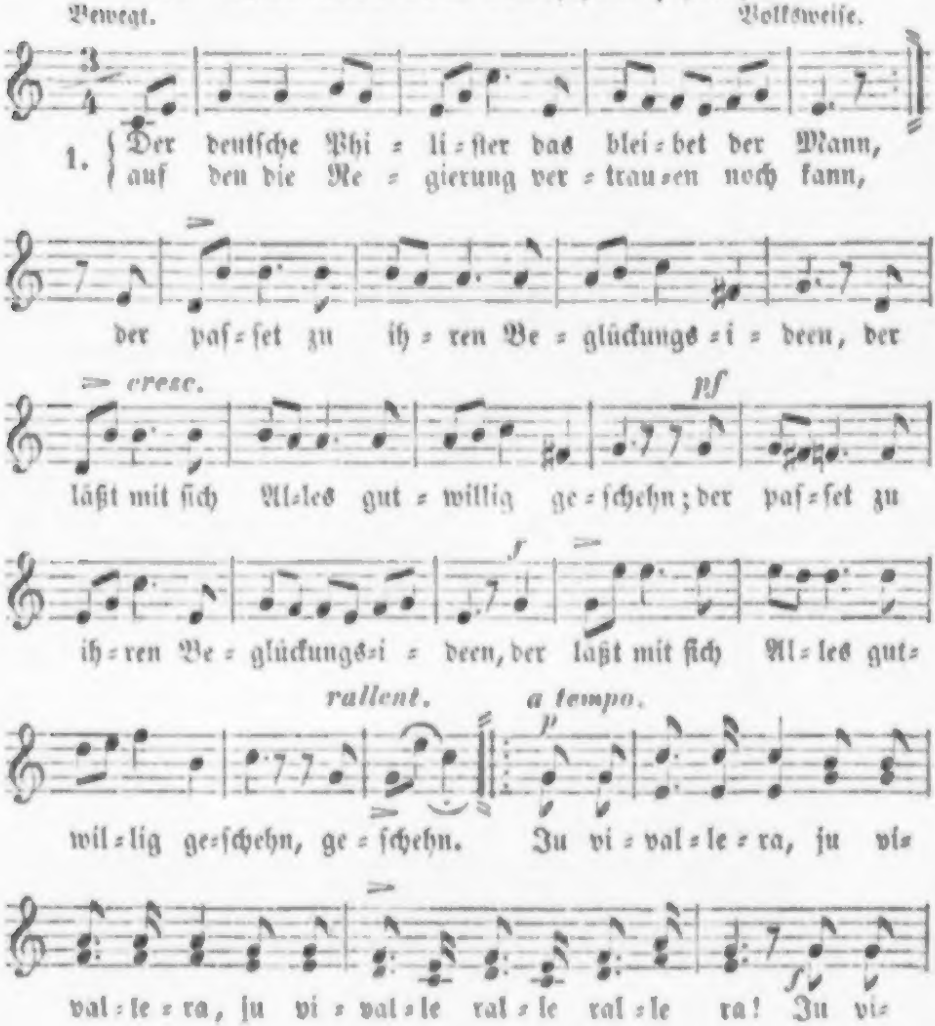
8. „Wir Bauern wir brauchen zu unſerm Gedeihn nichts weiter als Regen und Sonnenſchein.“

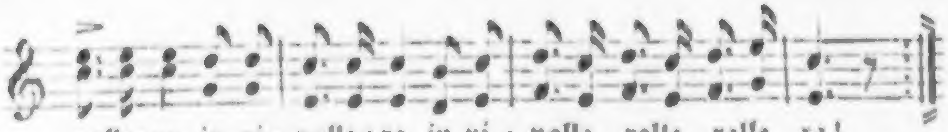
9. „Und Regen und Sonnenſchein *gebt* ihr uns nicht, und Regen und Sonnenſchein *nehmt* ihr uns nicht.“

Hoffmann von Fallersleben. 1844.

27. Das Lied vom deutſchen Philiſter.

Bewegt. Volksweiſe.





2. Befohlener Maßen iſt ſtets er bereit, zu ſtören, zu hemmen den Fortſchritt der Zeit, |: zu haſſen ein jegliches freie Gemüth und Alles was lebet, was grünet und bluht. :|: Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :|

3. Sprich, deutſche Geſchichte, berichť es der Welt, wer war doch dein größter, berühmteſter Held? Der deutſche Philiſter, der deutſcheſte Mann, der Alles verdirbt was man Gutes begann. Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra!

4. Was ſchön und erhaben, was wahr iſt und recht, das kann er nicht leiden, das findet er ſchlecht. So ganz wie er ſelbſt iſt, ſo kläglich, gemein, hausbacken und ledern ſoll Alles auch ſein. Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra!

5. So lang der Philiſter regieret das Land, iſt jeglicher Fortſchritt daraus wie verbannt: Denn dieſes erbarmliche feige Geſchlecht, das kennet nicht Ehre, nicht Tugend und Recht. Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra!

6. Du Sklav der Gewohnheit, du Knecht der Gewalt, o käme dein Simſon, o kam' er doch bald! Du deutſcher Philiſter, du gräßlichſte Qual, o holte der Teufel dich endlich einmal! Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra!

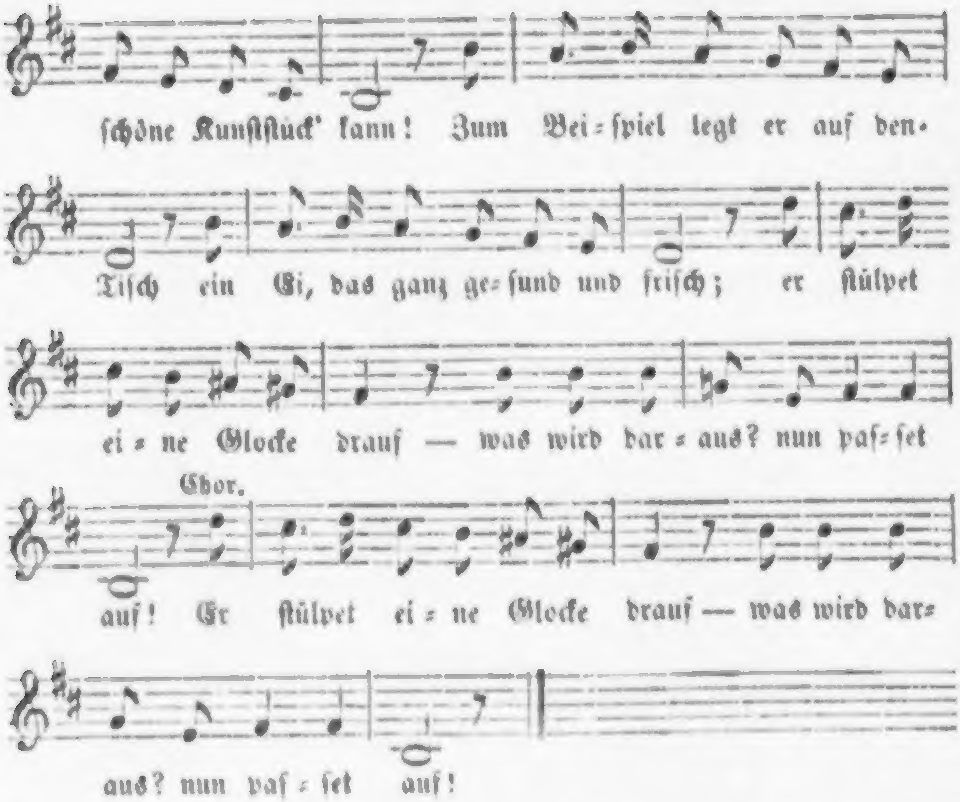
7. Doch leider hat Beelzebub keinen Geſchmack an unſern Philiſtern, dem lumpigen Pack, und wollten ſie ſelber hinein in ſein Haus, ſo ſchmiß' er die Kerle zum Tempel hinaus. Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra!

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

28. Der Magier des Nordens.

Gravitätiſch. Volksweiſe.

Einzeln.



2. Seht, wie er hebt die Glock' empor, da kommt ein General hervor, ein General ganz wundernett mit Degen, Spor'n und Epaulettes. |: Der Döbler macht, o Teufelei! macht General' aus einem Ei. :|

3. Der Döbler reicht den Korb herum, ſpricht: Hochgeehrtes Publikum! das iſt fürwahr gar keine Sach', das Kunſtſtück macht mir Jeder nach. Mein Herr, verſuchen Sie's einmal! In jedem Ei ein General.

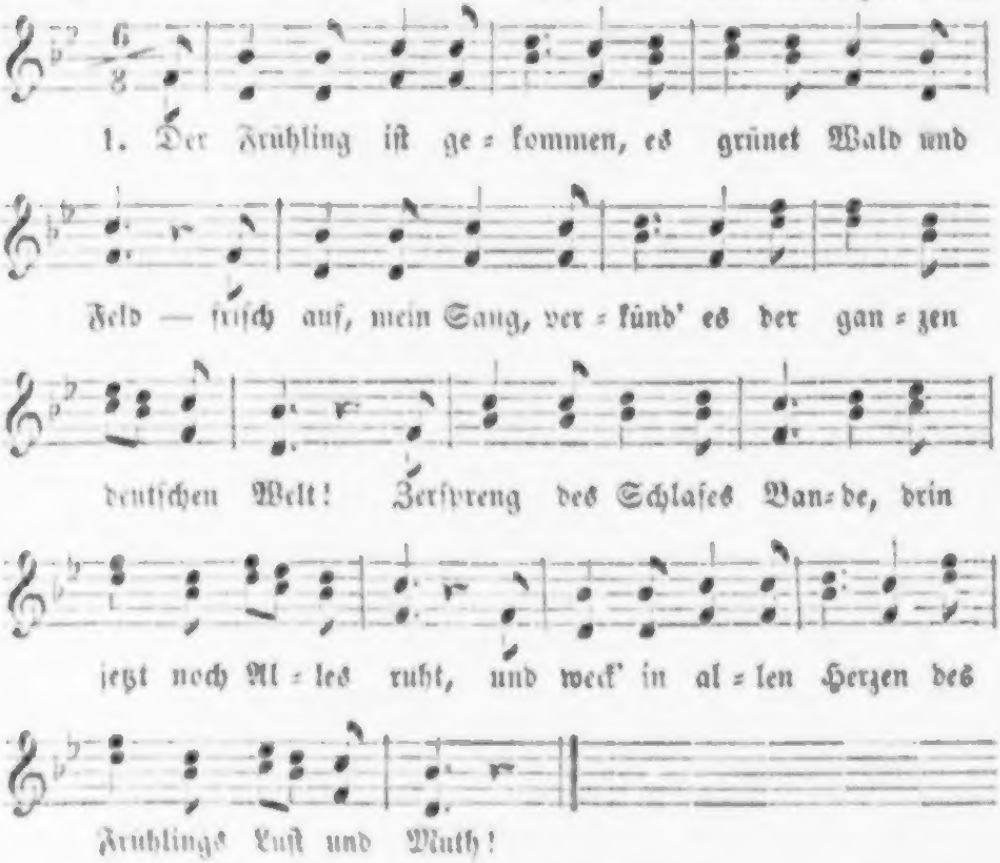
4. Es nimmt ein Herr ein Ei, glückauf! legt's hin und ſtülpt die Glocke drauf. Er hebt die Glocke dann empor, was aber kommt, was kommt hervor? Dies Mal kein General es iſt, 's iſt ein gemeiner Poliziſt.

5. Drob wundert ſich denn mancher Tropf, und ſchüttelt drob gar ſehr den Kopf. Der Döbler unterſucht's und find't heraus den wahren Grund geſchwind, und Alles ſperret auf das Maul, als Döbler ſpricht: Das Ei war faul.

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

29. Frühlingslied.

Heiter. Friedr. Ludw. Aemilius Kunzen. 1786.



2. Der Frühling iſt gekommen, es grünet Wald und Feld — friſch auf, mein Sang, verkund' es der ganzen deutſchen Welt!

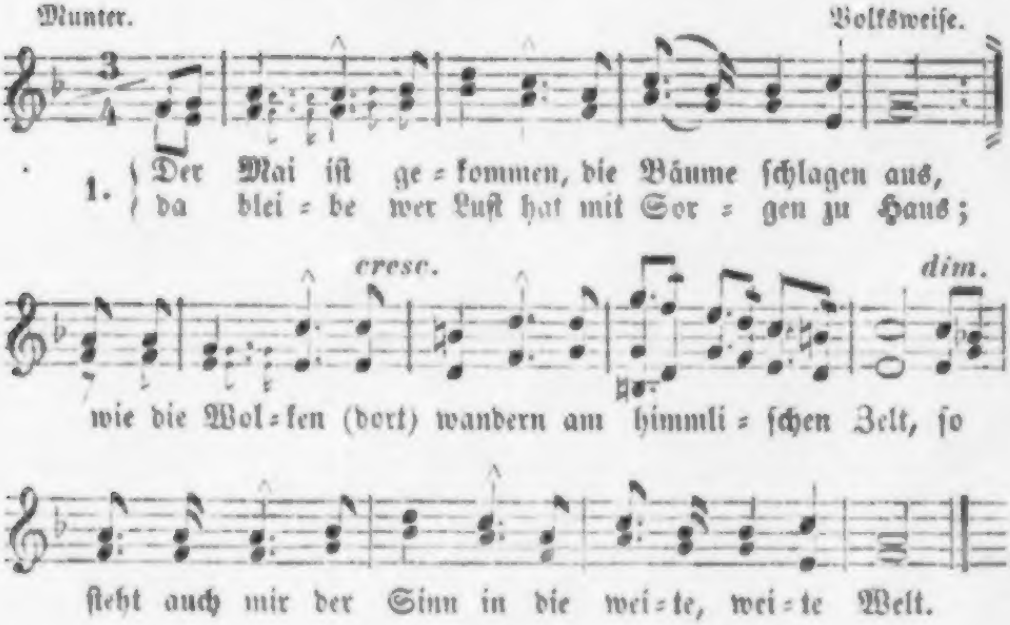
Zertheile die Gewitter, die uns noch ringsum dräun, daß wir am Sonnenſcheine uns wiederum erfreun.

3. Der Frühling iſt gekommen, es grünet Wald und Feld — friſch auf, mein Sang, verkund' es der ganzen deutſchen Welt!

Und biſt du nur ein Glöcklein — friſch auf, friſch auf, mein Sang! Es ſtürzt auch die Lawine von eines Glöckleins Klang.

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

30. Wanderſchaft.



2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es gibt ſo manche Straße, da nimmer ich marſchirt, es gibt ſo manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Friſch auf drum, friſch auf im hellen Sonnenſtrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauſchen all; mein Herz iſt wie 'ne Lerche und ſtimmet ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein da kehr' ich durſtig ein: „Herr Wirth, (mein) Herr Wirth, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du luſt'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das ſing' ich dazu."

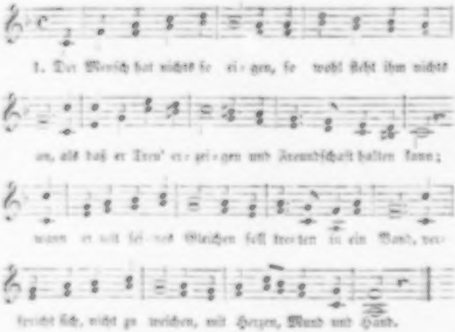
5. Und find' ich keine Herberg', ſo lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde die rauſcht mich ein gemach, es küſſet in der Früh' das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burſchenluſt! Da wehet Gottes Odem ſo friſch in die Bruſt; da ſinget und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie biſt du doch ſo ſchön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel. 1834 oder 1835.

31. Lied der Freundschaft.

Mäßig. Joseph Gersbach. 1821.



2. Die Red' ist uns gegeben, damit wir nicht allein für uns nur sollen leben und fern von Leuten sein. Wir sollen uns befragen und sehn auf guten Rath, das Leid einander klagen, so uns betreten hat.

3. Was kann die Freude machen, die Einsamkeit verhehlt? Das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt. Der kann sein Leid vergessen, der es von Herzen sagt; der muß sich selbst auffressen, der in geheim sich nagt.

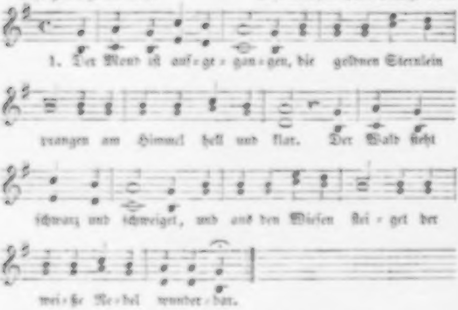
4. Gott stehet mir vor Allen, die meine Seele liebt; dann soll mir auch gefallen, der mir sich herzlich gibt. Mit diesen Bundgesellen verlach' ich Pein und Noth, geh' auf den Grund der Höllen und breche durch den Tod.

5. Ich hab', ich habe Herzen, so treue, wie gebührt, die Heuchelei und Scherzen nie wissentlich berührt; ich bin auch ihnen wieder von Grund der Seelen hold; ich lieb' euch mehr, ihr Brüder, als aller Erden Gold!

(Simon Dach. (Heinr. Albert's Arien. Th. II. 1640.)

32. Abendlied.

Sehr gemäßigt und sanft. — Joh. Abraham Peter Schulz. 1790.



2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämm'rung Hülle so traulich und so hold! Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste, und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs trauen, nicht Eitelkeit uns freun! Laß uns einfältig werden, und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein! —

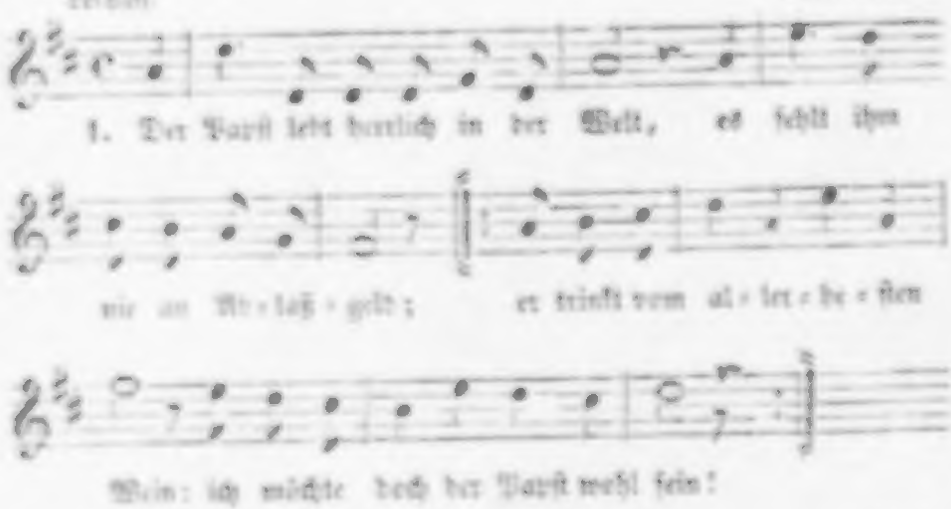
6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod! Und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, du unser Herr und unser Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! kalt ist der Abendhauch. Verschon' uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch!

Matthias Claurius. 1778.
(Im Musenalm. v. Voß 1779.)

33. Papst und Sultan.

Volksweise.


1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm
nie an Ab-laß-geld; er trinkt vom al-ler-be-sten
Wein: ich möchte doch der Papst wohl sein!

2. Doch nein! er ist ein armer Wicht: ein holdes Mädchen küßt ihn nicht, |: er schläft in seinem Bett' allein: ich möchte doch der Papst nicht sein! :|

3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem großen Haus voll wunderschöner Mägdelein: ich möchte doch der Sultan sein!

4. Doch nein! er ist ein armer Mann, denn folgt er seinem Alkoran, so trinkt er keinen Tropfen Wein: ich möchte doch nicht Sultan sein!

5. Getheilt veracht' ich beider Glück, und kehr' in meinen Stand zurück; doch das geh' ich mit Freuden ein: halb Papst, halb Sultan will ich sein!

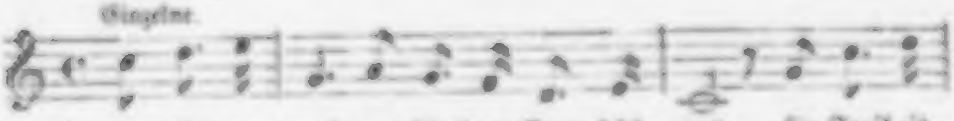
6. Drum, Mädel, gib mir einen Kuß, denn ich bin dein Herr Sultanus! Ihr trauten Brüder, schenket ein, ich will zugleich der Papst auch sein!

Neueres Volkslied.

34. Treuer Tod.

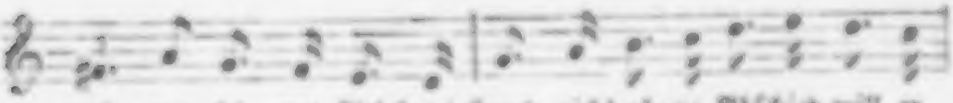
Mit Ausdruck. Volksweise.

Einzelne.

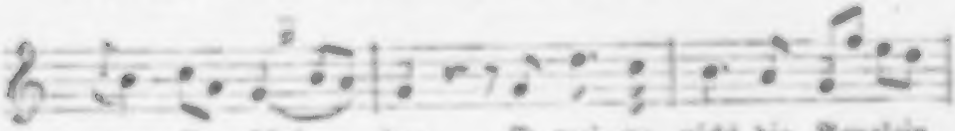


1. Der Rit-ter muß zum blut'gen Kampf hin-aus, für Freiheit,

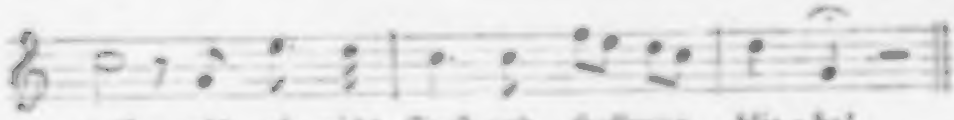
Ruhm und Va-ter-land zu strei-ten, da zieht er



noch vor sei-nes Liebchens Haus, nicht oh-ne Abschied will er



von ihr schei-den. „O wei-ne nicht die Aeuglein



roth, als ob nicht Trost und Hoffnung blie-be!

Bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den

Vom Chor wiederholt. Das erste Mal.

Tod dem Va-ter-land und mei-ner Lie-be.

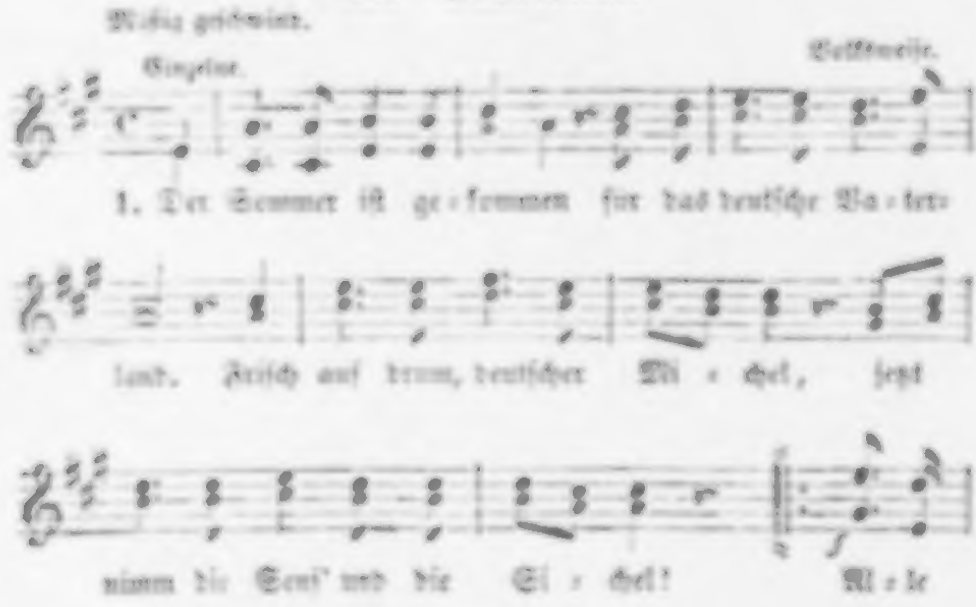
2. Und als er ihr das Lebewohl gebracht, sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen, er sammelt sich zu seines Kaisers Macht, und muthig blickt er auf der Feinde Reihen. „Mich schreckt es nicht, was uns bedroht, und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe! :Denn freudig geh' ich in den Tod:| für's Vaterland |: und meine Liebe!“ :|

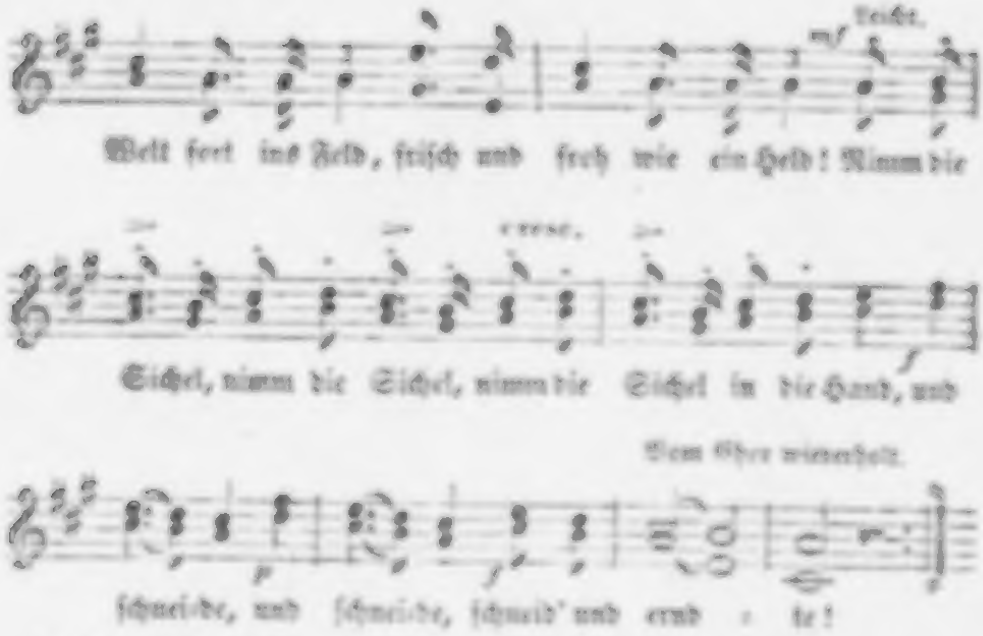
3. Und furchtbar ringt er in des Kampfes Gluth, und Tausend fallen unter seinen Streichen, den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth, doch auch den Seinen zählt man zu den Leichen. „Ström' hin, mein Blut, so purpurroth, mich rächten meines Schwertes Hiebe, ich hielt den Schwur bis in den Tod, dem Vaterland und meiner Liebe.“

Theodor Körner.

Die Melodie gehört ursprünglich zu einer franz. Romanze: La Sentinelle.

35. Erndtelied.





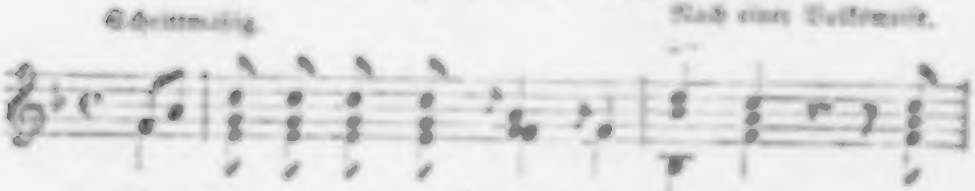
2. Was haben wir ausgeführt für das deutsche Vaterland? Wir säeten des Zweifels Saaten, jetzt erndten wir die Thaten. Alle Welt fort ins Feld, frisch und frech ꝛc.

3. Wer wird die Grenz' uns wehren für das deutsche Vaterland? Wir sind nicht mehr die Knechte, wir kennen unsre Rechte. Alle Welt fort ins Feld, frisch und frech ꝛc.

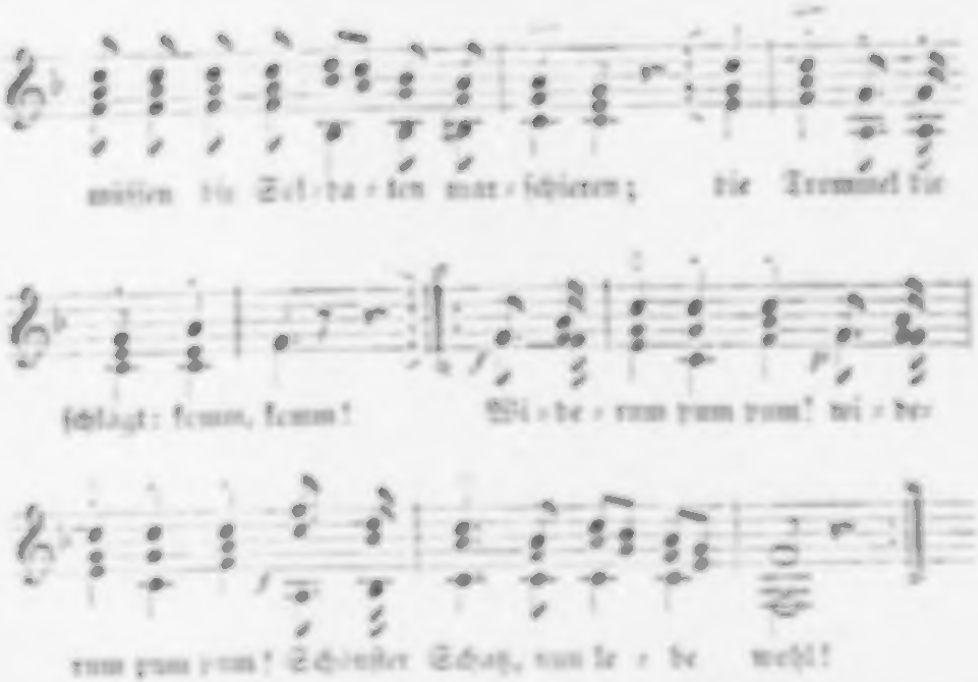
4. Der Sommer ist gekommen für das deutsche Vaterland. Frisch auf denn, deutscher Michel, jetzt nimm die Sens' und die Eichel! Alle Welt fort ins Feld, ꝛc.

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

36. Soldatenliebe.



1. Des Morgens wann die Hähne krähen, dann



2. Hat hat auch die Trommel geschlagen, so muß ich doch mein Liebchen noch fragen, ob sie mich vergessen thut? Widerum rum rum! ꝛc.

3. Da hab' ich sie am Fenster gefunden, sie hatte mir ein Kränzlein gewunden von Rosen und Vergißmeinnicht. Widerum rum rum! ꝛc.

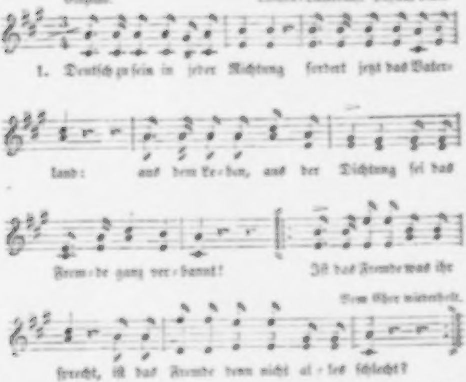
4. Wie kannt' ich dich vergessen, du schöne, du herzallerliebste Helene! Vergessen kann ich dich nie. Widerum rum rum! ꝛc.

5. Und wenn die Kanonen schon donnern, und die Kugeln um uns sausen und rennen, so denk' ich an mein Schätzlein noch. Widerum rum rum! ꝛc.

6. Kameraden, ich will euch was sagen, — eine Kugel hat mich niedergeschlagen, — nun grüßt mir mein Liebchen daheim! Widerum rum rum! ꝛc.

7. Ihr werdet sie am Fenster finden, sie that mir ein Kränzlein winden von Veil und Immergrün. Widerum rum rum! ꝛc.

37. Die Fremdherrschaft.



2. Ach, es ist doch zum Erbarmen, wenn man hört von Polizei, Militair, Censur, Gensd'armen, Diplomaten, Tyrannei! |: Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht? :|

3. Schaffet ab die fremden Worte, die Bedeutung aber auch! Rein soll sein an jedem Orte deutsche Sitt' und deutscher Brauch! Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht?

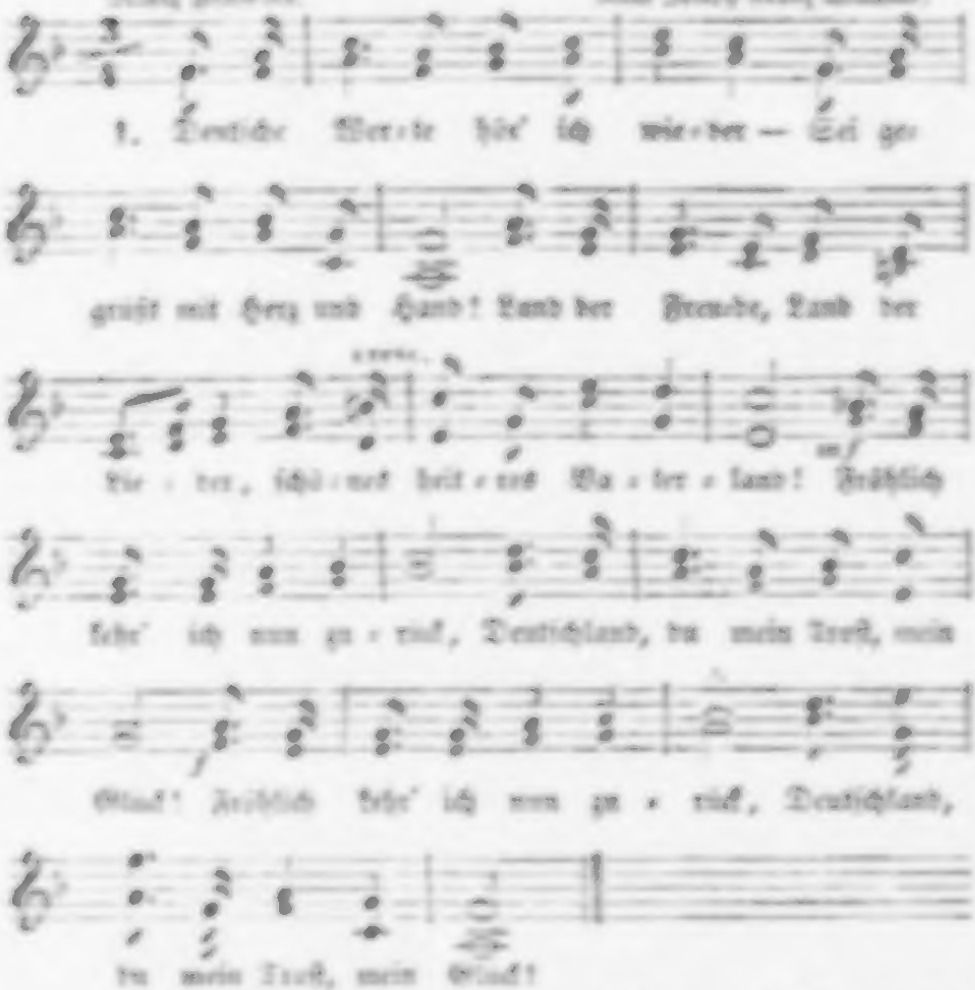
4. Drum allaf! Fluch und Vernichtung allem diesem fremden Tand! Deutsch zu sein in jeder Richtung fordert jetzt das Vaterland. Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht?

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

38. Heimkehr aus Frankreich.

Mäßig geschwind. Nach Joseph Franz Willems.

1. Deutsche Wor-te hör' ich wie-der — Sei ge-
grüßt mit Herz und Hand! Land der Freu-de, Land der
Lie-der, schö-nes heit-res Va-ter-land! Fröhlich
kehr' ich nun zu-rück, Deutschland, du mein Trost, mein
Glück! Fröhlich kehr' ich nun zu-rück, Deutschland,
du mein Trost, mein Glück!



2. O wie sehnt' ich mich so lange doch nach dir, du meine Braut! Und wie wurd mir freudebange, als ich wieder dich erschaut! |: Weg mit wälschem Tug und Tand — Deutschland ist mein Vaterland! :|

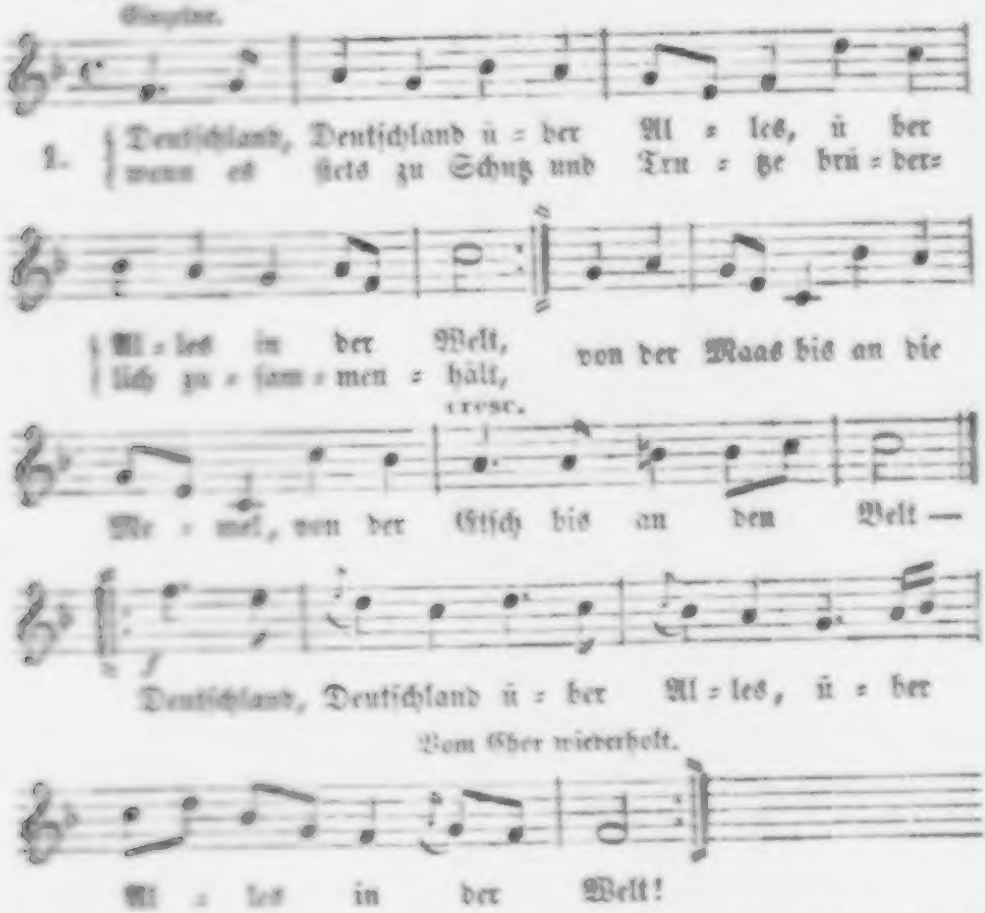
3. Alles Guten, alles Schönen reiche, sel'ge Heimath du! Fluch den Fremden die dich höhnen, Fluch den Feinden deiner Ruh! Sei gegrüßt mit Herz und Hand, Deutschland, du mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben. 1839.

39. Das Lied der Deutschen.

Ein wenig langsam. Joseph Haydn. 1797.

Singstimme.



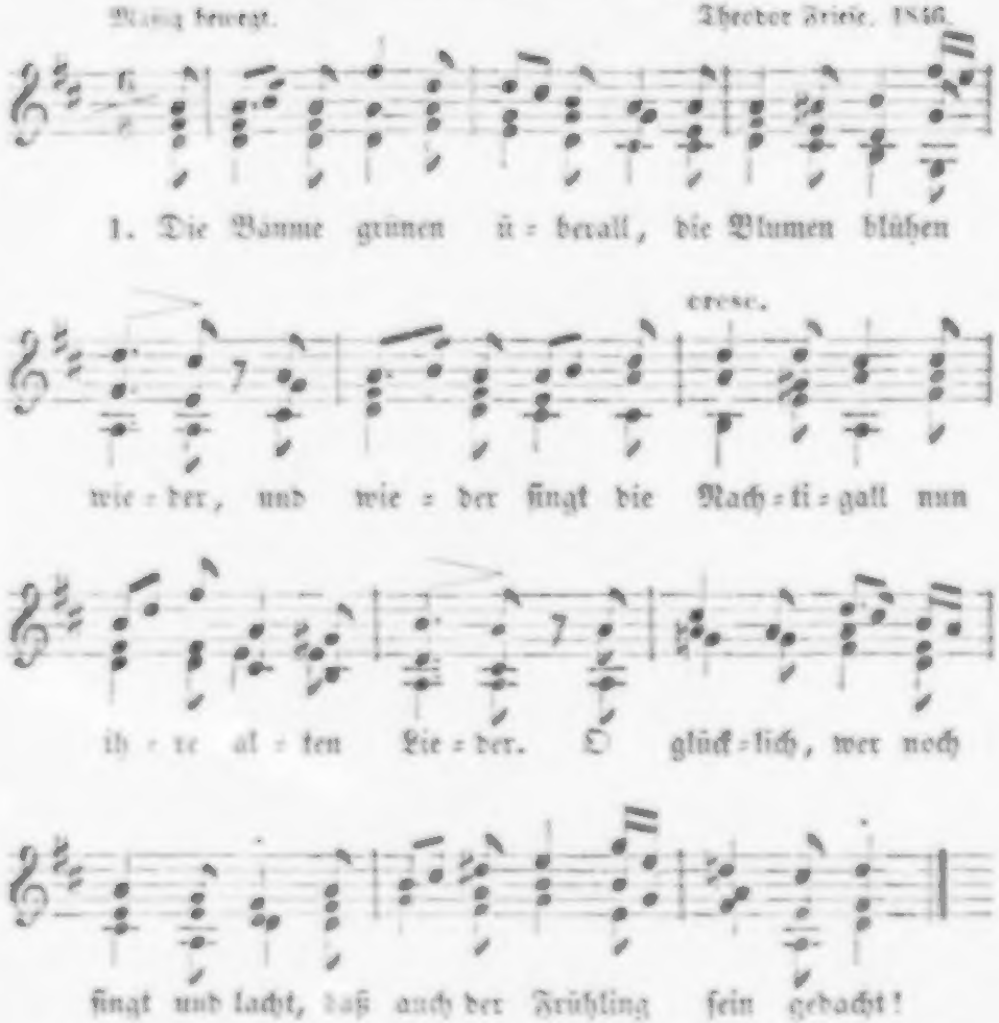
2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang — |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben. 1841.

40. Mein Frühling.

Mäßig bewegt. Theodor Kirchner. 1846.

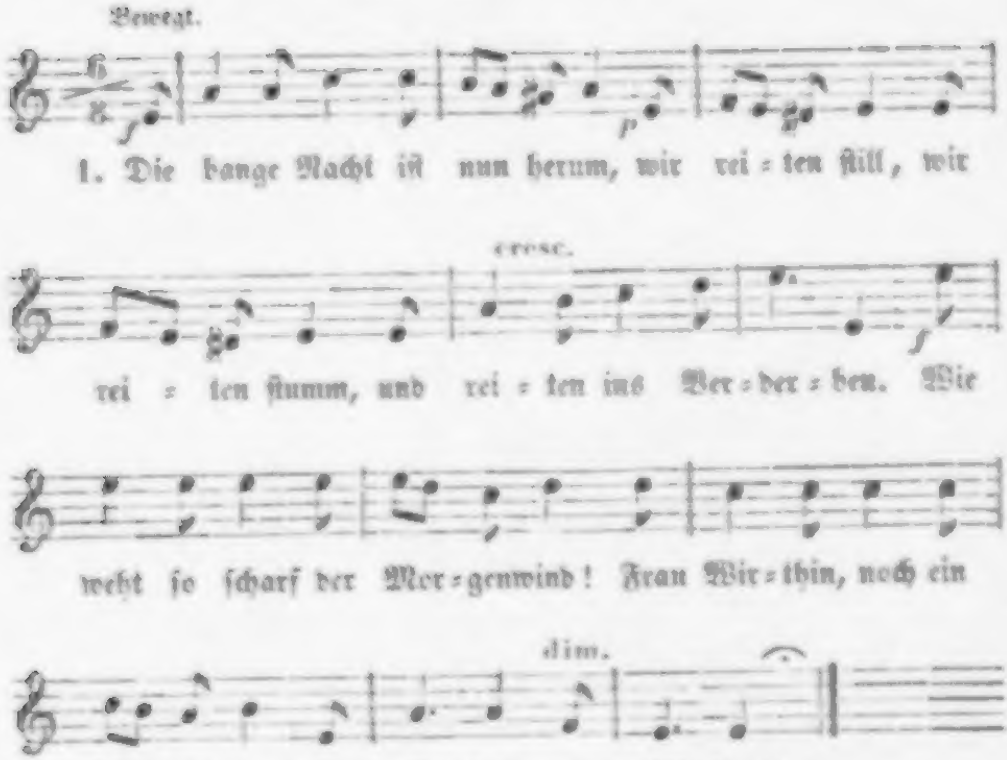


2. Froh wollt' ich ſein in Wald und Feld und mit den Vögeln ſingen, und wie die ganze Frühlingswelt nach Luſt und Freude ringen — Was ſoll mir Bluth' und Nachtigall? Du fehlſt mir, fehlſt mir überall.

3. O liebes Herz, und ſoll ich dich nun nimmer wiederſehen, ſo mag der Frühling auch für mich mit Bluth' und Sang vergehen — Was ſoll der Frühling doch für mich? Was iſt ein Frühling ohne dich?

Hoffmann von Fallersleben. 1844.

41. Reiterlied.



2. Du junges Gras, was ſtehſt ſo grün? Mußt bald wie lauter Röslein blühn, mein Blut ja ſoll dich färben. Den erſten Schluck, ans Schwert die Hand, den trink' ich, für das Vaterland zu ſterben, zu ſterben.

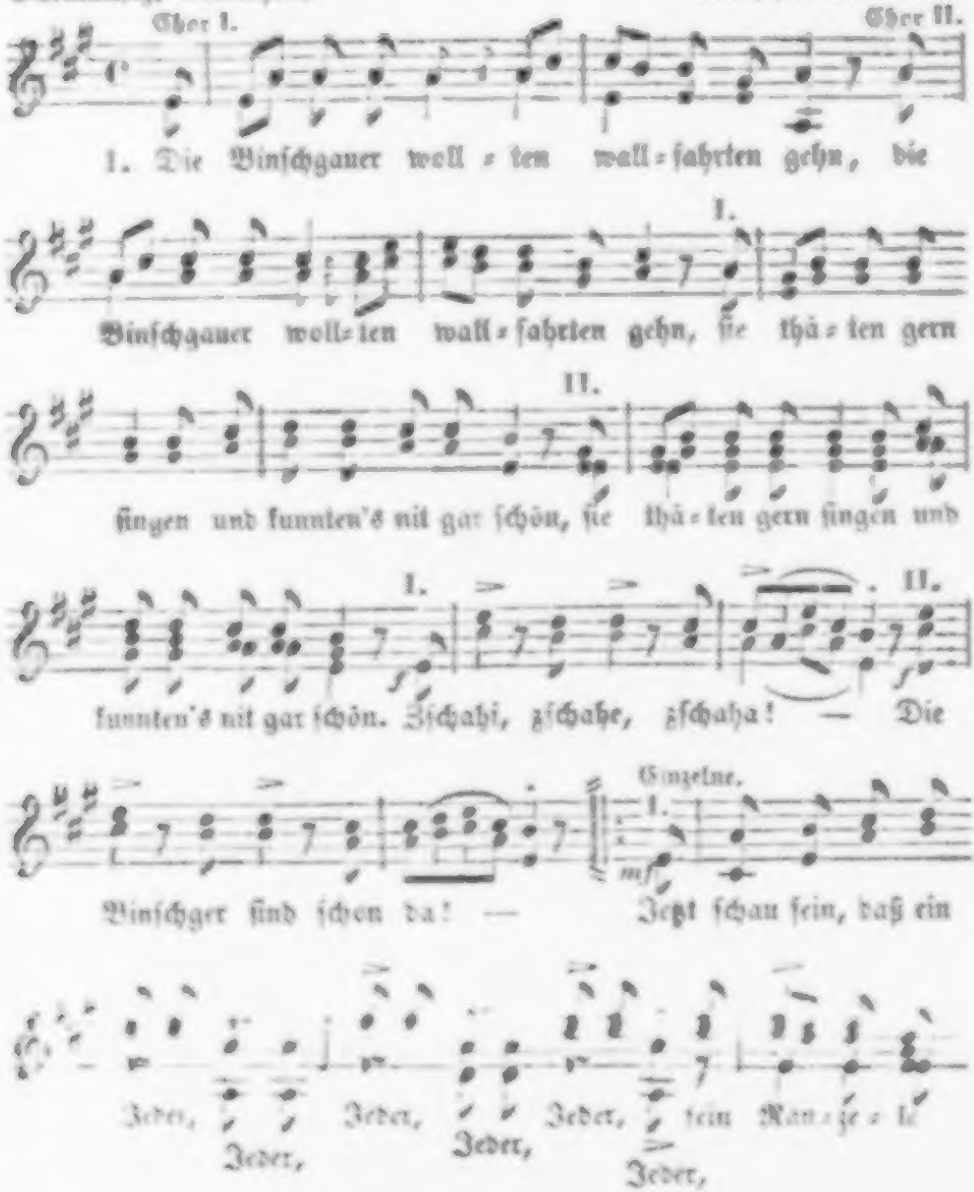
3. Und ſchnell den zweiten hinterdrein, und der ſoll für die Freiheit ſein, der zweite Schluck vorm Herben! Dies Reſtchen — nun, wem bring' ich's gleich? Dies Reſtchen dir, o römiſch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

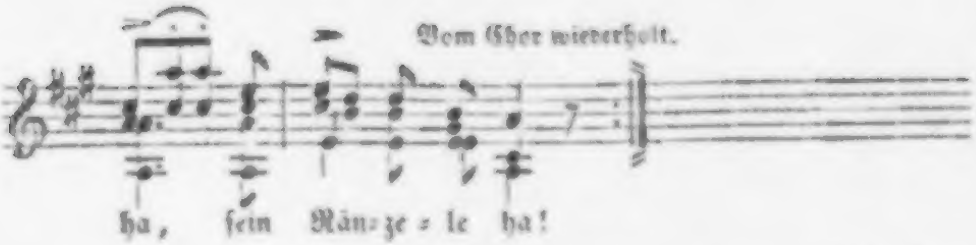
4. Dem Liebchen — doch das Glas iſt leer, die Kugel ſauſt, es blitzt der Speer; bringt meinem Kind die Scherben! Auf! in den Feind wie Wetterſchlag! O Reiterluſt, am fruhen Tag zu ſterben, zu ſterben!

Georg Herwegh. 1841.

42. Die Pinzgauer-Wallfahrt.

Schrittmäßig. Gemüthlich. Bairiſches Volkslied.

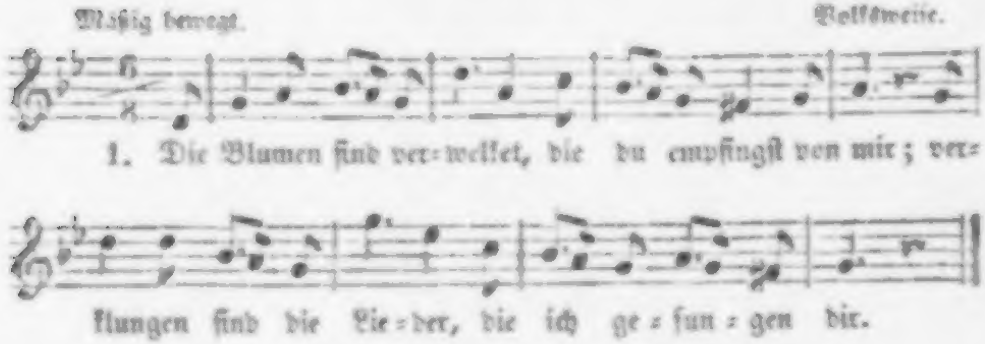




2. Die Binſchgauer gängen um den Thum herum; :| die Fahneſtang is broche, jetzt gängn's mit dem Trumm. :| Zſchahi, zſchahe, zſchaha! Die Binſchger ſind ſchon da! |: Jetzt ſchau fein, daß ein |: Jeder :| ſein Ranzele ha! :|

3. Die Binſchgauer gängen in den Thum hinein; die Heil'gen thaten ſchlafe, ſie kunnten's nit daſchrein. Zſchahi, zſchahe, zſchaha! Die Binſchger ſind ſchon da! Jetzt ſchau fein, daß ein Jeder ſein Ränzele ha!

43. Liebeslied.



2. Gern möcht' ich dir erneuen was Freude dir gemacht, gern hätt' ich friſche Blumen und Lieder dir gebracht.

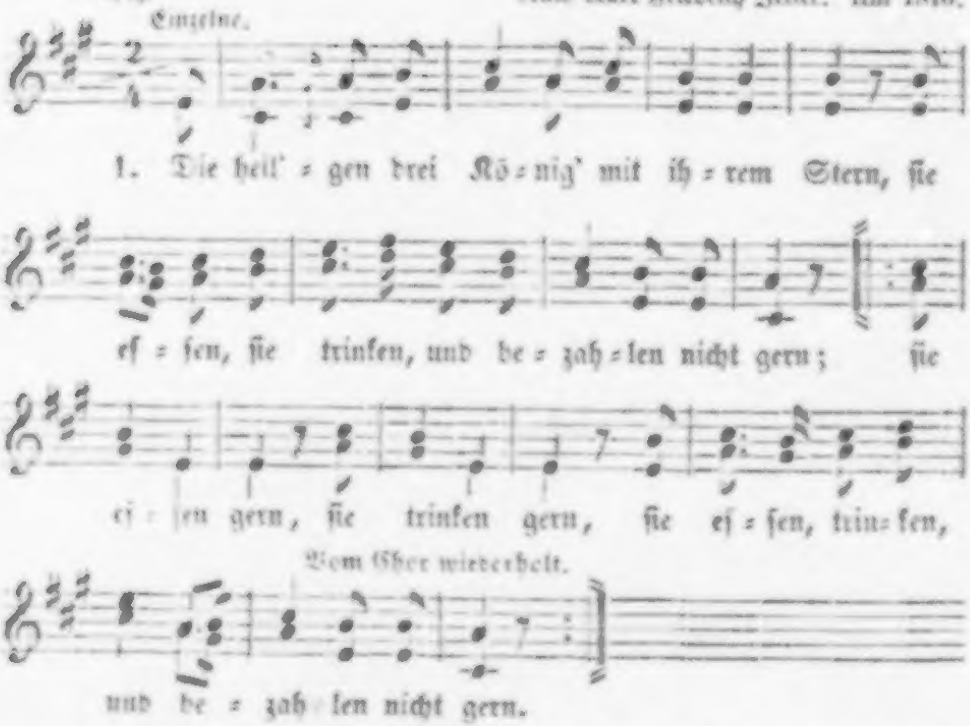
3. Ach wär' ich noch [illegible] den ganzen Frühling bracht' ich noch heute dir ins Haus!

4. Nun iſt mir in der Ferne nach dir ſo bang' und weh, als ob ich nie dich wieder, nie, nie dich wieder ſeh'.

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

44. Epiphanias.

Nach Karl Friedrich Zelter. Um 1810.



2. Die heil'gen drei König' ſind kommen allhier, es ſind ihrer drei und ſind nicht ihrer vier; : und wenn zu dreien der vierte wär', ſo wär' ein heil'ger drei König mehr. :

3. Ich eßter bin der weiß' und auch der ſchön', bei Tage ſolltet ihr erſt mich ſehn! Doch ach, mit allen Specerein werd' ich ſein Tag kein Mädchen mehr erfreun.

4. Ich aber bin der braun' und bin der lang', bekannt bei Weibern wohl und bei Geſang. Ich bringe Gold ſtatt Specerein, da werd' ich überall willkommen ſein.

5. Ich endlich bin der ſchwarz' und bin der klein', und mag auch wohl einmal recht luſtig ſein. Ich eſſe gern, ich trinke gern, ich eſſe, trinke und bedanke mich gern.

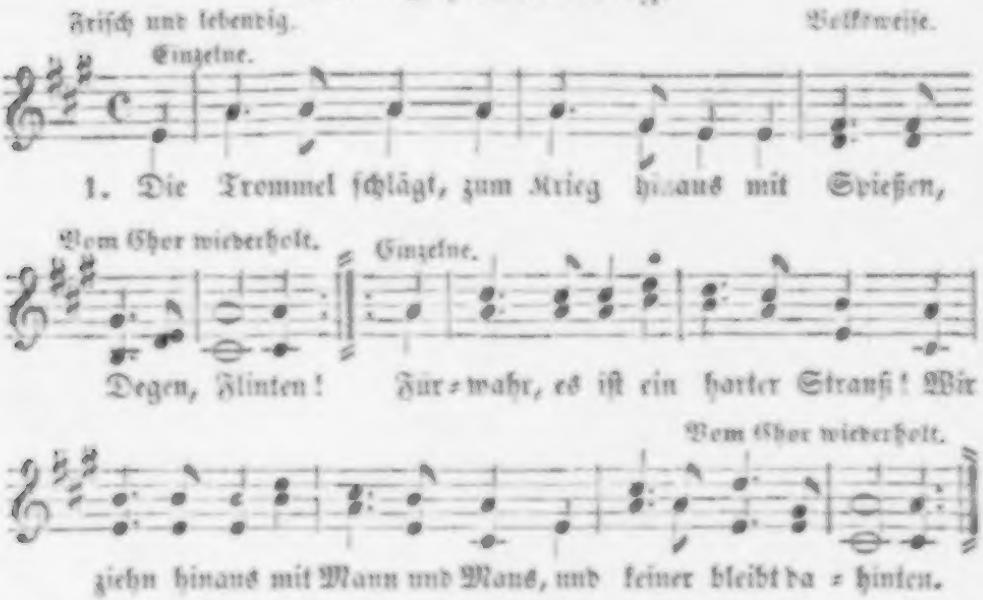
6. Die heil'gen drei König' ſind wohlgeſinnt, ſie ſuchen die Mutter und das Kind; der Joſeph fromm ſitzt auch dabei, der Ochs und Eſel liegen auf der Streu.

7. Wir bringen Myrrhen, wir bringen Gold, dem Weihrauch ſind die Damen hold; und haben wir Wein von gutem Gewächs, ſo trinken wir drei ſo gut als ihrer ſechs.

8. Da wir nun hier ſchöne Herrn und Frauu, aber keine Ochſen und Eſel ſchaun; ſo ſind wir nicht am rechten Ort und ziehen unſeres Weges weiter fort.

Wolfgang von Goethe. Um 1781.

45. Schwabenkrieg.



2. |: Und als die wilde Schlacht begann, da ſollten wir uns ſchlagen. :|
|: Da ſprach ich: gebt mir meinen Mann — was geht mich euer Krieg denn an? Will mich mit ihm vertragen. :|

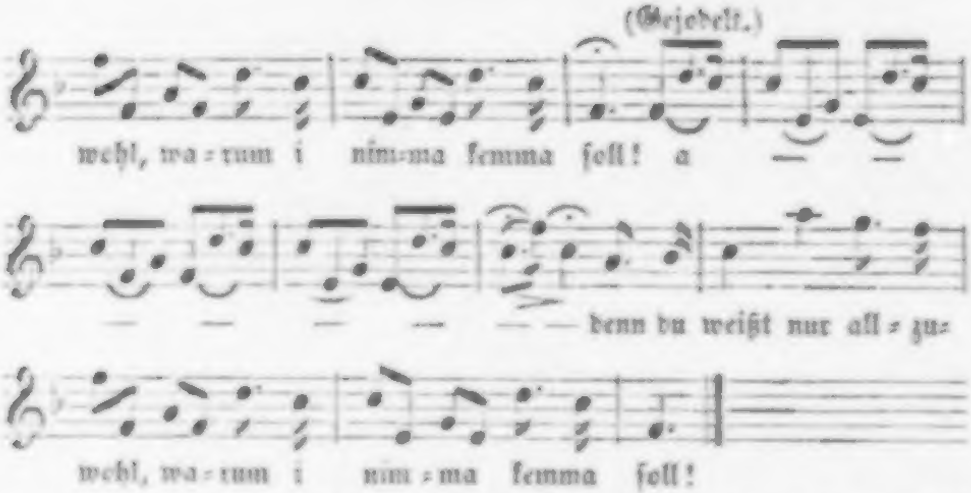
3. Der Rath war überraſchend neu den Tapfern wie den Feigen. Ein jeder ſprach: Bei meiner Treu'! ich bin kein Tiger, bin kein Leu, ich will mich menſchlich zeigen.

4. Und ſo auch dachte bald der Feind, er ließ die Fahnen ſenken: Wir wollen brüderlich vereint, ſo lang uns noch die Sonne ſcheint, an etwas Beſſres denken. —

5. Da zechten wir auf den Vertrag, und ſangen Friedenslieder; und als vorbei war das Gelag, ſprach Jeder: Ach, wann kommt der Tag, wann ſchlagen wir uns wieder!

Hoffmann von Fallersleben. 1836.

(Gejodelt.)

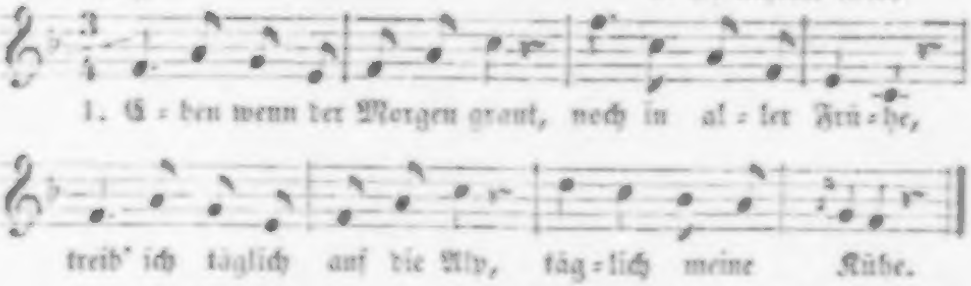


2. Bei meinem Eid, i hab di lieb ghat! Hab dir's oft gsagt, daß i di lieb hab; |: doch du weißt nur allzuwohl, warum i di nimma lieba soll! :|

Oesterreichisches Volkslied.

49. Der Hirtenknab.

Mäßig. G. G. Schöne. 1846.



2. Und die Vögel singen dann mir die schönsten Lieder, und zur Antwort sing' ich dann ihnen freundlich wieder.

3. Wollen meine Kühe nicht mehr zu Mittag grasen, ruhen wir im Schatten aus auf dem kühlen Rasen.

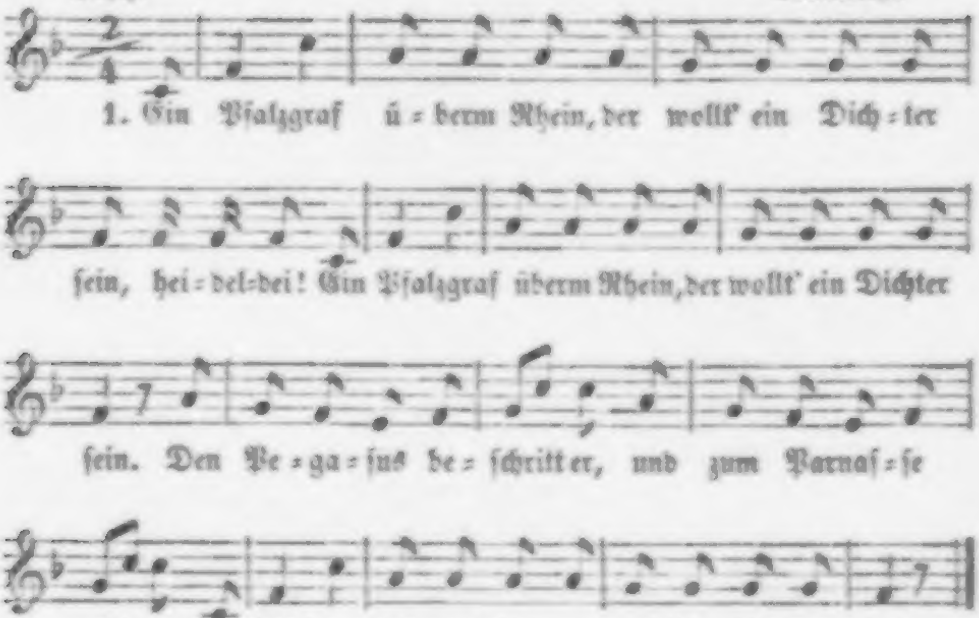
4. Und ich halte dann mein Mal unter dunklen Zweigen, Schmetterlinge tanzen dann vor mir ihren Reigen.

5. Abends treib' ich dann hinab, lustig wie am Morgen — und so lebt der Hirtenknab täglich ohne Sorgen.

Hoffmann von Fallersleben. 1853.

50. Der Pfalzgraf.

Frisch. Volksweise.



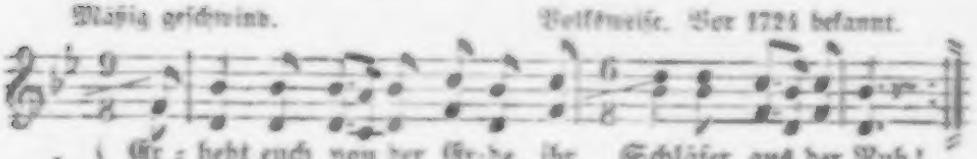
2. Der kleine Pegaſus, was der doch leiden muß, heideldei! Der kleine Pegaſus, was der doch leiden muß! Da hilft nicht Stich noch Schlagen, er kann die Laſt nicht tragen. Der kleine Pegaſus, was der doch leiden muß!

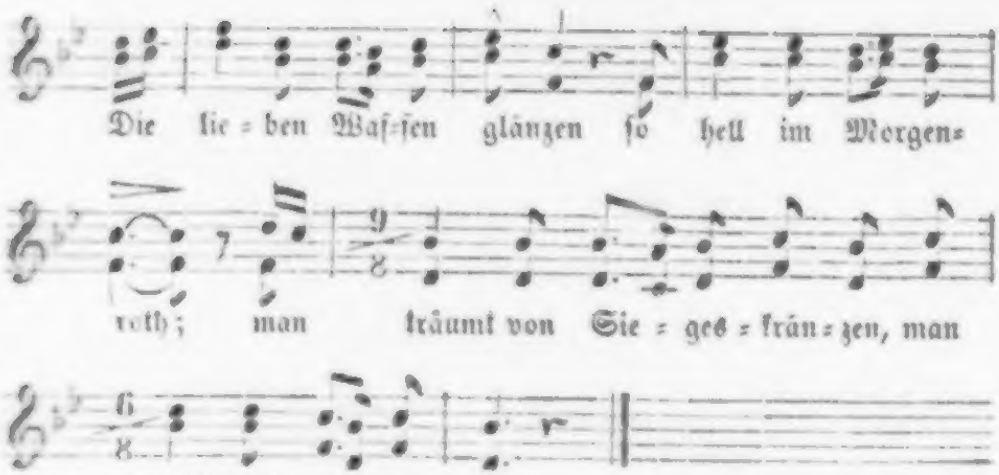
3. Da kommt das Volk herbei und macht ein groß Geſchrei, heideldei! Da kommt das Volk herbei und macht ein groß Geſchrei. Seht doch den großen Lümmel auf ſolchem kleinen Schimmel! Da kommt das Volk herbei und ſchreit: Thierquälerei!

Hoffmann von Fallersleben. 1844.

51. Soldaten-Morgenlied.

Mäßig geſchwind. Volksweiſe. Vor 1724 bekannt.





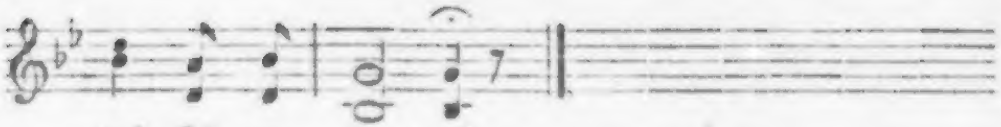
2. Du reicher Gott, in Gnaden ſchau' her vom blauen Zelt! Du ſelbſt haſt uns geladen in dieſes Waffenfeld. Laß uns vor dir beſtehen, und gib uns heute Sieg; die Chriſtenbanner wehen: dein iſt, o Herr! der Krieg.

3. Ein Morgen ſoll noch kommen, ein Morgen mild und klar; ſein harren alle Frommen, ihn ſchaut der Engel Schaar. Bald ſcheint er ſonder Hülle auf jeden deutſchen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Thürmen, und Klang aus jeder Bruſt, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebensluſt! Es ſchallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeſchrei; — und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max von Schenkendorf 1813.

52. Kein Glück noch Stern.



wel = ket, ver = dor = ret.

2. Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb, :| ſie flohen gar heimlich von Hauſe fort, es wußt' weder Vater noch Mutter.

3. Sie ſind gewandert wohl hin und her, ſie haben gehabt weder Glück noch Stern: ſie ſind verdorben, geſtorben. Rheiniſches Volkslied.

53. Wie du mir, ſo ich dir.

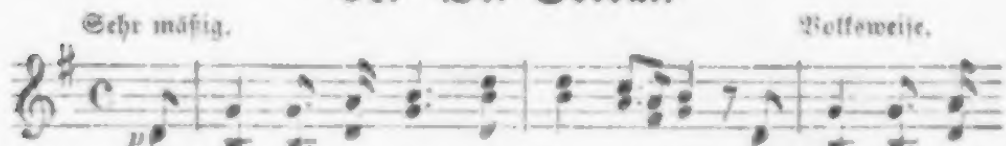
1. Es fuhr ein Fuhrknecht ü = ber'n Rhein: der kehrt' beim jungen

Pfalzgraf ein, der kehrt' beim jun = gen Pfalzgraf ein.

2. Er fuhr ein ſchönes Faß voll Wein; :|: der Pfalzgraf ſchenkt' ihm dafür ein. :|

3. „Es leb' der Fürſt, es leb' der Knecht; ein jeder thu' das Seine recht!" So trank der Fürſt, ſo trank der Knecht, und Wein und Treue waren echt. Volkslied.

54. Der Soldat.



1. Es geht bei ge = dämpfter Trommel Klang; wie weit noch die

Stätte! der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh und

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradirt, dazu bin auch ich kommandirt.

3. Nun schaut er auf zum letzten Mal in Gottes Sonne freudigen Strahl, — nun binden sie ihm die Augen zu, — dir schenke Gott die ewige Ruh!

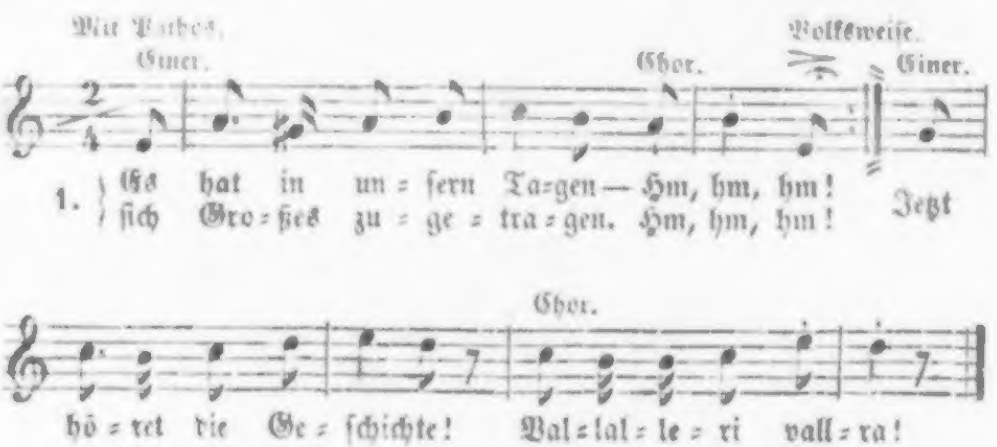
4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbei gefegt; sie zitterten Alle vor Jammer und Schmerz — ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

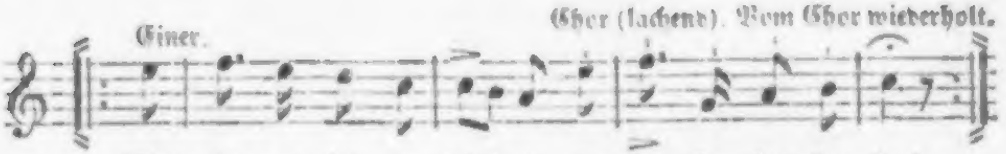
Adelbert von Chamisso. 1832.
Nach dem Dänischen von Andersen.

55. Dem Verdienste seine Kronen!

Das Amts- und Regierungsblatt für das Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf theilt die Nachricht mit: „Serenissimus habe die hohe Gnade zu haben geruht, die Wehrmänner zu Hirschberg, sechs an der Zahl, welche zu dem in Tonna ausgebrochenen Feuer geeilt und mit der aufopferndsten Bereitwilligkeit Dienste geleistet hatten, öffentlich, vor der Fronte allerhöchstselbst gnädigst zu belohnen, und dem ältesten derselben (nachdem er sich durch den Taufschein als solcher ausgewiesen) zum Zeichen allerhöchstihrer höchsten Zufriedenheit und Anerkennung höchsteigenhändigst die Hand zu reichen."

Deutsche Zeitungen.





2. Verdient gemacht hat ſich neulich, hm, hm, hm! das iſt gar ſehr erfreulich, hm, hm, hm! die Landwehr bei einem Brande, vallaleri vallra! |: im großen Reußenlande. Ha ha ha ha ha ha! :|

3. Als das der Fürſt vernommen, ꝛc. ſind Allerhöchſtſie gekommen und haben dann in Gnaden die Soldaten vergeladen.

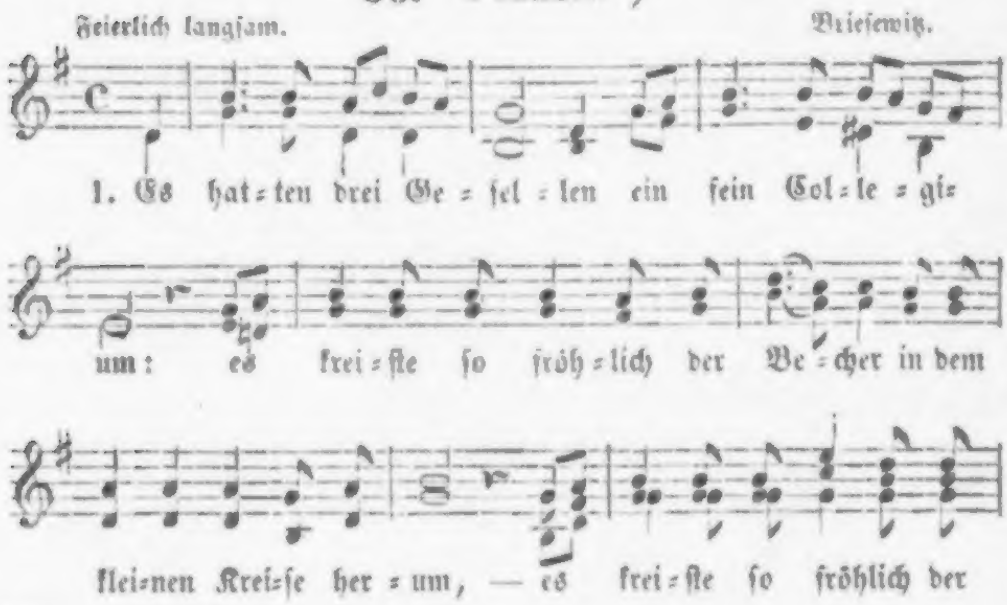
4. Sechs Landwehrmänner ſtehen in Front, ſchön anzuſehen. Sereniſſimus loben jeden in gnädigſt holden Reden.

5. Dann laſſen Sie Sich höchſteigen vom ältſten den Taufſchein zeigen, und reichen ihm höchſt verſtändigſt die Hand höchſt eigenhändigſt.

6. O Nation der Nationen, wo man noch weiß zu belohnen! O wär' ich doch ſo auch einer, ein Greiz-Schleiz-Lobenſteiner!

Hoffmann von Fallersleben.

56. Fiducit. *)



*) Fiducit, Studentenlatein für Fiducia sit, etwa: es gilt!

Be = cher in dem kleinen Krei=se her = um.

2. Sie lachten dazu und sangen und waren froh und frei; |: des Weltlaufs Elend und Sorgen, sie gingen an ihnen vorbei. :|

3. Da starb von den Dreien der Eine, der Andre folgte ihm nach, und es blieb der Dritte alleine in dem öden Jubelgemach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, dann thät er die Becher füllen und sang aus voller Brust.

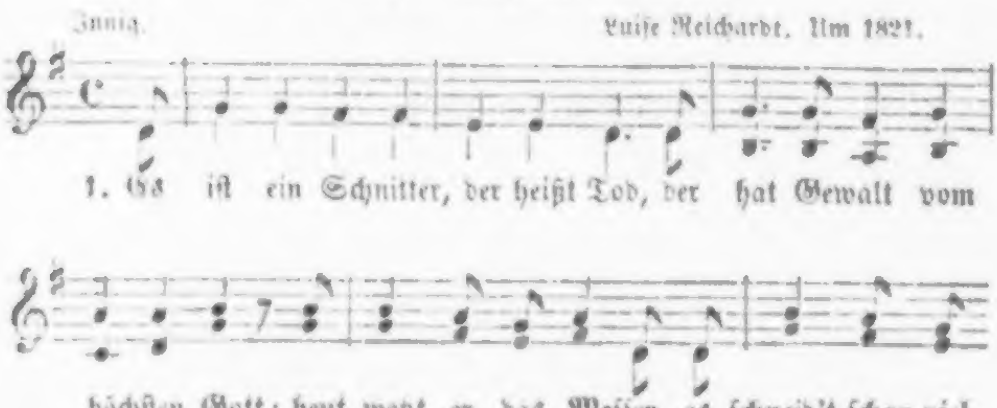
5. So saß er einst auch beim Mahle und sang zum Saitenspiel, und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. „Ich trink' Euch ein Smollis,*) ihr Brüder! Wie sitzt Ihr so stumm und so still! Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn Keiner mehr trinken will?"

7. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählig leer: „Fiducit! fröhlicher Bruder!" Der trank keinen Tropfen mehr.

Salomon. 1843.

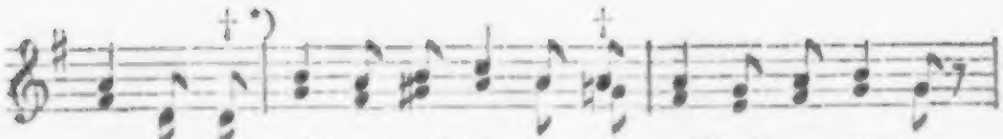
57. Der Schnitter Tod.

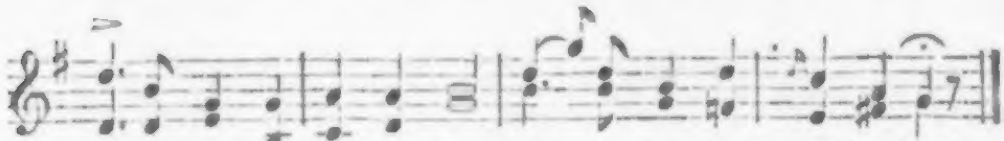


1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, der hat Gewalt vom

höchsten Gott: heut wetzt er das Messer, es schneid't schon viel

*) Smollis, Studentenlatein: sis mihi mollis, etwa: sei mir gut!





2. Was heut noch grün und friſch da ſteht, wird morgen ſchon hinweggemäht: die edlen Narciſſen, die Zierden der Wieſen, die ſchön' Hyacinthen, die türkiſchen Binden. |: Hüte dich, ſchöns Blümelein! :|

3. Viel hunderttauſend ungezählt, was nur unter die Sichel fällt: ihr Roſen, ihr Liljen, euch wird er austilgen, auch die Kaiſerkronen wird er nicht verſchonen. Hüte dich, ſchöns Blümelein!

4. Das himmelfarbe Ehrenpreis, die Tulipanen gelb und weiß, die ſilbernen Glocken, die goldenen Flocken, ſenkt Alles zur Erden: was wird daraus werden? Hüte dich, ſchöns Blümelein!

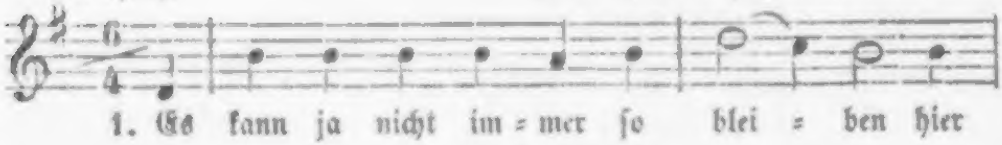
5. Ihr hübſch' Lavendel, Rosmarein, ihr vielfarbigen Röſelein, ihr ſtolzen Schwertliljen, ihr krauſen Baſiljen, ihr zarten Violen, man wird euch bald holen. Hüte dich, ſchöns Blümelein!

6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Werd' ich nur verletzet, ſo werd' ich verſetzet in den himmliſchen Garten, auf den wir Alle warten. Freue dich, ſchöns Blümelein!

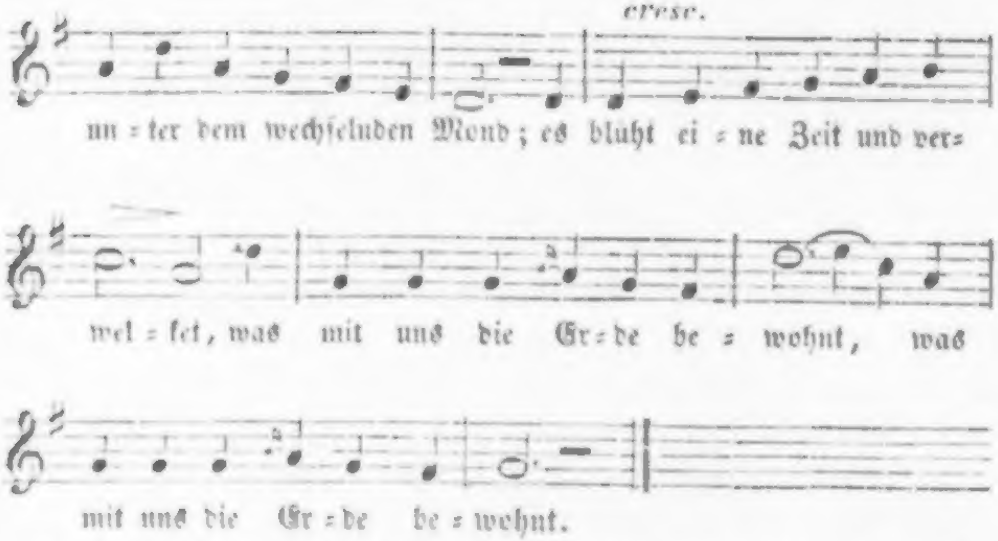
Altes Lied, aus dem 17. Jahrh.

58. Geſellſchaftslied.

Fröhlich. Friedrich Heinrich Himmel. 1803.



*) Bei der 3. Str. werden die mit † bezeichneten Noten nicht mitgeſungen.



2. Es haben viel fröhliche Menſchen lang' vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Raſen |: ſei freundlich ein Becher gebracht! :|

3. Es werden viel fröhliche Menſchen lang' nach uns des Lebens ſich freun, uns Ruhenden unter dem Raſen den Becher der Fröhlichkeit weihn.

4. Wir ſitzen ſo traulich beiſammen, wir haben uns Alle ſo lieb, erheitern einander das Leben — ach, wenn es doch immer ſo blieb'!

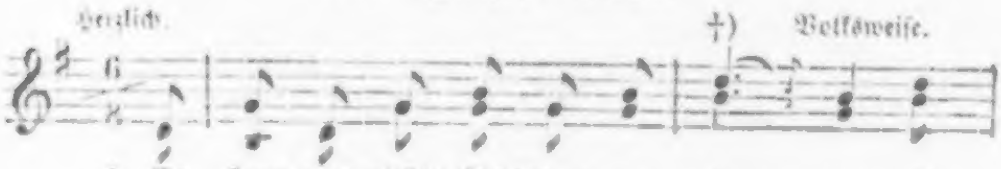
5. Doch, weil es nicht immer kann bleiben, ſo haltet die Freude recht feſt; wer weiß denn, wie bald uns zerſtreuet das Schickſal nach Oſt und nach Weſt!

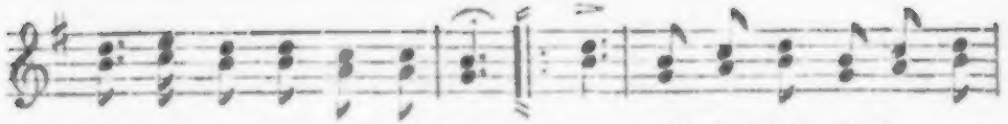
6. Doch, ſind wir auch fern von einander, ſo bleiben die Herzen ſich nah', und Alle, ja Alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geſchah.

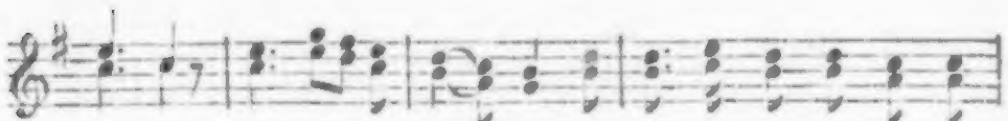
7. Und kommen wir wieder zuſammen auf wechſelnder Lebensbahn; ſo knüpfen aus fröhliche Gnüe den fröhlichen Anfang wir an!

Auguſt von Kotzebue 1803.

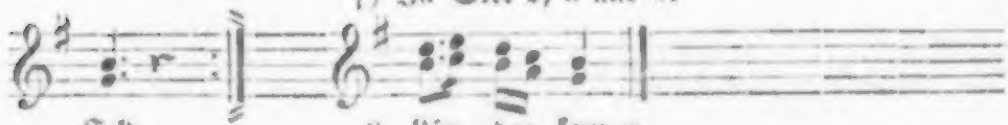
59. Falſche Liebe.







†) Zu Str. 2, 3 und 6.



2. „Und da ich in fremde Länder kam, gedacht' ich gleich wieder fort: |: Ach, wär' ich zu Hauſe geblieben, ju ja geblieben und hätte gehalten mein Wort!" :|

3. „Und da ich nun wieder nach Hauſe kam, Feinsliebchen ſtand hinter der Thür: Gott grüß' dich, du Hübſche, du Feine! von Herzen gefällſt du mir."

4. „„Was brauch' ich denn dir zu gefallen? ich habe ſchon längſt einen Mann, dazu einen hübſchen und feinen und der mich ernähren wohl kann."'

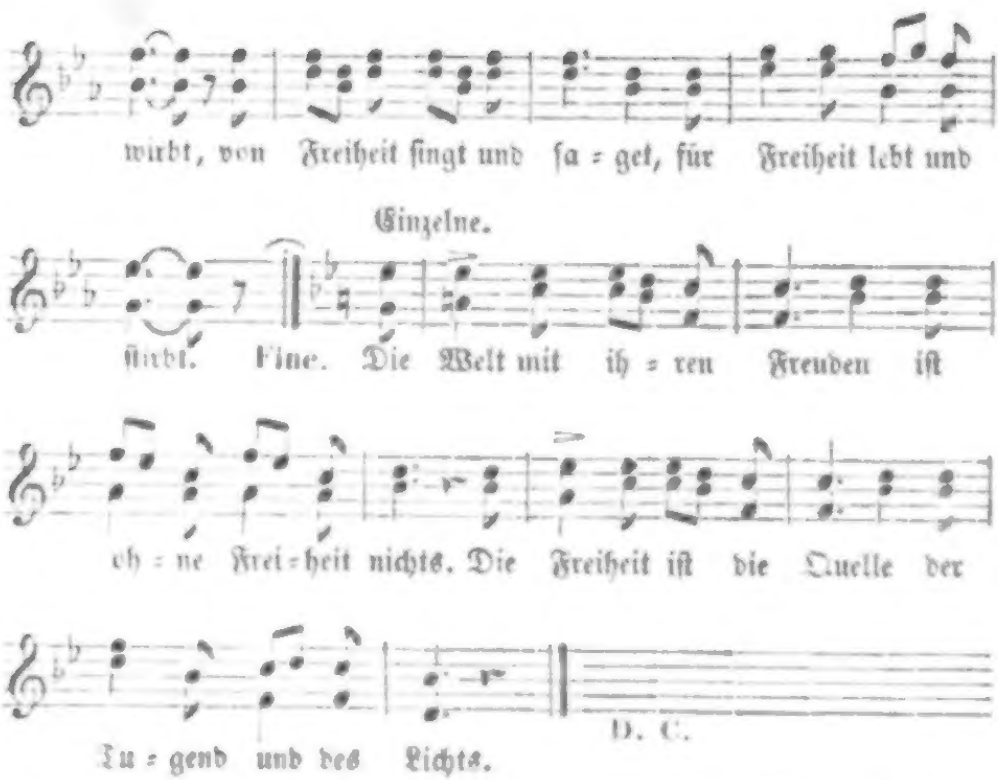
5. Was zog er aus ſeiner Taſche? Ein Meſſer war ſcharf und ſpitz; er ſtach es Feinsliebchen ins Herze, das rothe Blut gegen ihn ſpritzt.

6. Er zog das Meſſer gleich wieder heraus, von Blute da war es ſo roth: „Haſt du nun gelitten die Schmerzen, ſo will ich auch leiden den Tod."

Volkslied.

60. Das Lied von der Freiheit.

Feurig. Chor. Nach Conradin Kreutzer.



2. Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt, von Freiheit singt und saget, für Freiheit lebt und stirbt. Es kann was lebt und webet in Freiheit nur gedeihn. Das Ebenbild des Schöpfers kann nur der Freie sein.

3. Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt, von Freiheit singt und saget, für Freiheit lebt und stirbt. Frei will ich sein und singen, so wie der Vogel lebt, der auf Palast und Kerker sein Frühlingslied erhebt.

4. Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt, von Freiheit singt und saget, für Freiheit lebt und stirbt. Die Freiheit ist mein Leben und bleibt es immerfort, mein Sehnen, mein Gedanke, mein Traum, mein Lied und Wort.

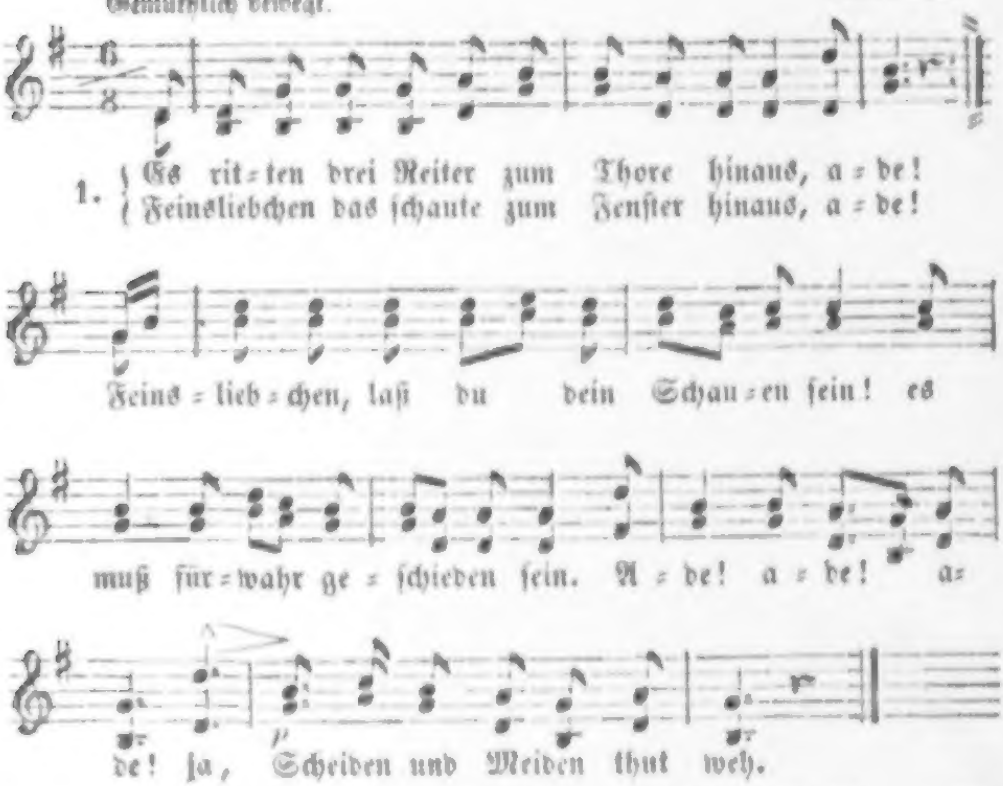
5. Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt, von Freiheit singt und saget, für Freiheit lebt und stirbt. Fluch sing' ich allen Zwingherrn, Fluch aller Dienstbarkeit! Die Freiheit ist mein Leben und bleibt es allezeit.

6. Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt, von Freiheit singt und saget, für Freiheit lebt und stirbt.

Hoffmann von Fallersleben.

61. Feinsliebchen, Ade!

Gemüthlich bewegt. Volksweise.

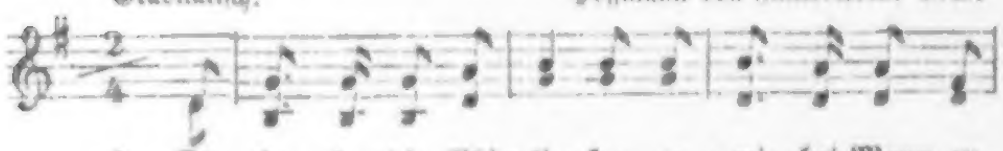


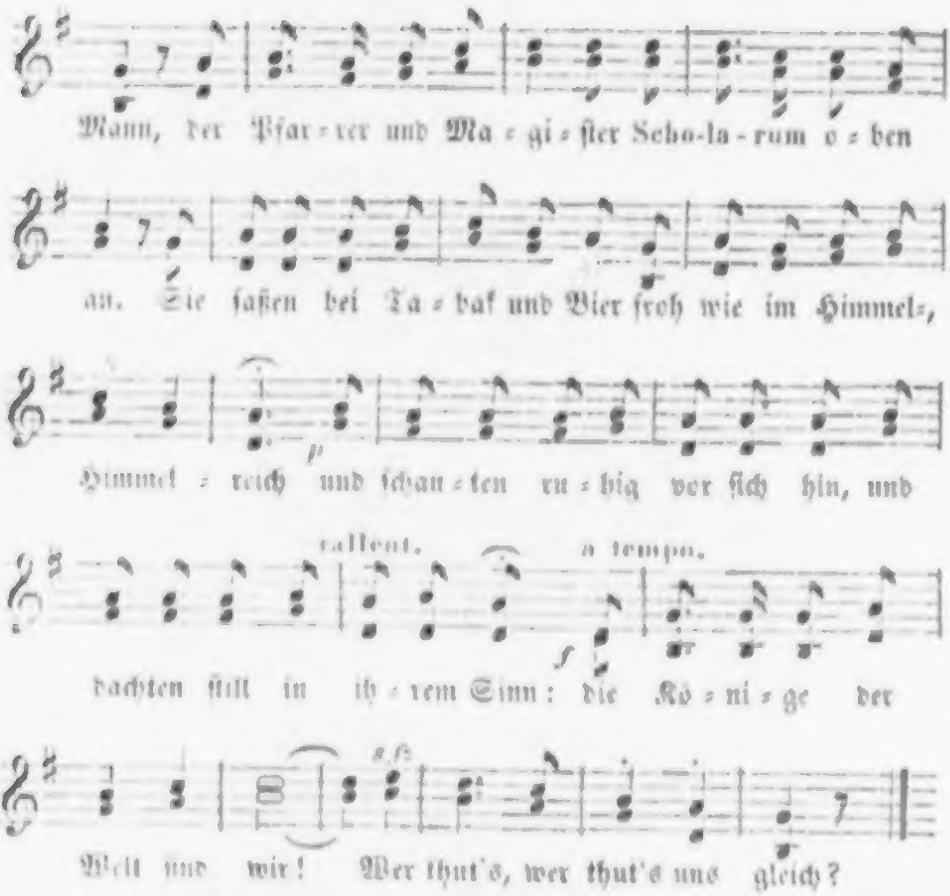
2. Und der uns scheidet das ist der Tod, ade! Er scheidet so manches Röselein roth, ade! Drum reich' mir dein goldenes Ringelein und bewahre mir ewig die Treue dein! Ade! ade! ade! ja, Scheiden und Meiden thut weh.

Volkslied.

62. Philister-Club.

Gravitätisch. Hoffmann von Fallersleben. 1848.





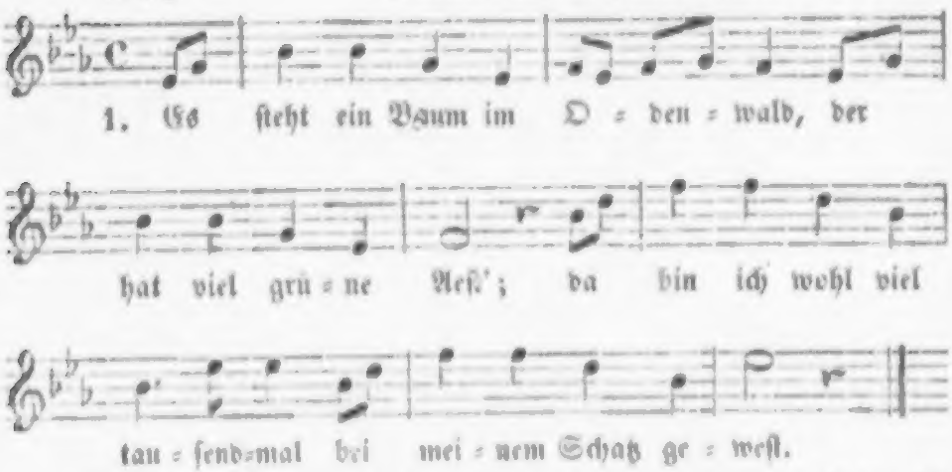
2. Sie saßen sie, sie schmauchten sie behaglich und in Ruh, und schwatzten manches weise Wort und tranken Eins dazu. Sie sprachen von dem Kirchenbau, und von der theuren, theuren Zeit, und von der letzten Spritzenschau, und von der letzten Spritzenschau, und von des Amtmanns junger Frau, und auch von Krieg und Streit!

3. Und saßen so und schwatzten so, bis zehn die Thurmuhr schlug: da klopften sie die Pfeifen aus und leerten ihren Krug; denn puncto zehn, ja puncto zehn muß der Philister schlafen, schlafen gehn, ja puncto zehn, ja puncto zehn muß der Philister schlafen gehn. Für heut', Herr Nachbar, sei's genug — ade! auf Wiedersehn!

Friedrich Bohrik. In „Liedertafel. Magdeburg. Creutz'sche Buchh. 1824." S. 246.

63. Der Baum im Odenwald.

Mäßig. Volksweise nach Joh. Friedrich Reichardt. 1781.



2. Da ſitzt ein ſchöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderſchön; ich und mein Schätzlein horchen auf, wann wir mit'nander gehn.

3. Der Vogel ſitzt in ſeiner Ruh wohl auf dem höchſten Zweig; und ſchauen wir dem Vogel zu, ſo pfeift er allſogleich.

4. Der Vogel ſitzt in ſeinem Neſt wohl auf dem grünen Baum — Ach, Schatz, bin ich bei dir geweſt, oder iſt es nur ein Traum?

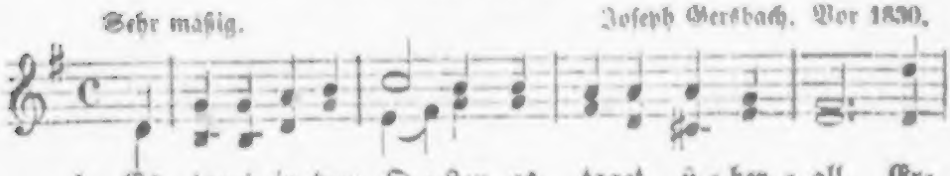
5. Und als ich wied'rum kam zu ihr, verdorret war der Baum; ein andrer Liebſter ſteht bei ihr: Ja wohl, es war ein Traum!

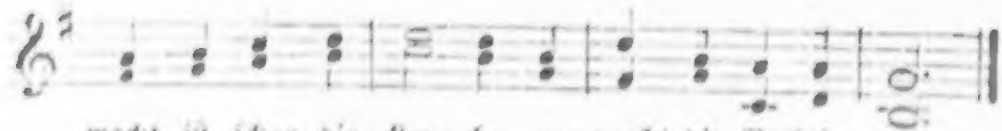
6. Der Baum der ſteht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz; da liegt der Schnee ſo kalt, ſo kalt, mein Herz es mir zerreißt!

Nach dem Wunderhorn 3. Band. S. 116. Vgl. Erk, Volksl. 2. Bd. Heft 4. 5. Nr. 70.

64. Morgenlied.

Sehr mäßig. Joſeph Gersbach. Vor 1830.





wacht in schon die Ler = che, er = wacht die Nachti = gall.

2. Wie sich die Wolken röthen am jungen Sonnenstrahl! Hell wird des Waldes Wipfel und licht das graue Thal.

3. Die Blumen richten wieder empor ihr Angesicht; mit Thränen auf den Wangen schaun sie ins Sonnenlicht.

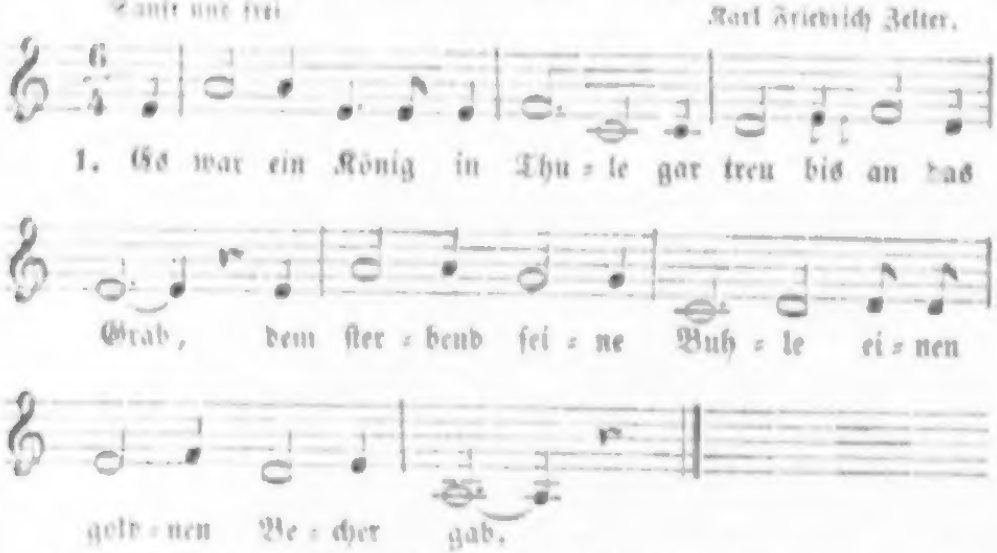
4. Und könnt' ein herbes Leiden je trüben deinen Muth; schau hoffend auf gen Himmel, wie's heut die Blume thut.

5. Und Frieden kehret wieder zu dir und Freud' und Lust, und wie's auf Erden taget, so tagt's in deiner Brust.

Hoffmann von Fallersleben. 1831.

65. Der König in Thule.

Sanft und frei. Karl Friedrich Zelter.



2. Es ging ihm nichts darüber, er leert ihn jeden Schmaus; die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

3. Und als er kam zu sterben, zählt' er seine Städt' im Reich: gönnt' Alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Väterssaale dort auf dem Schloß am Meer.

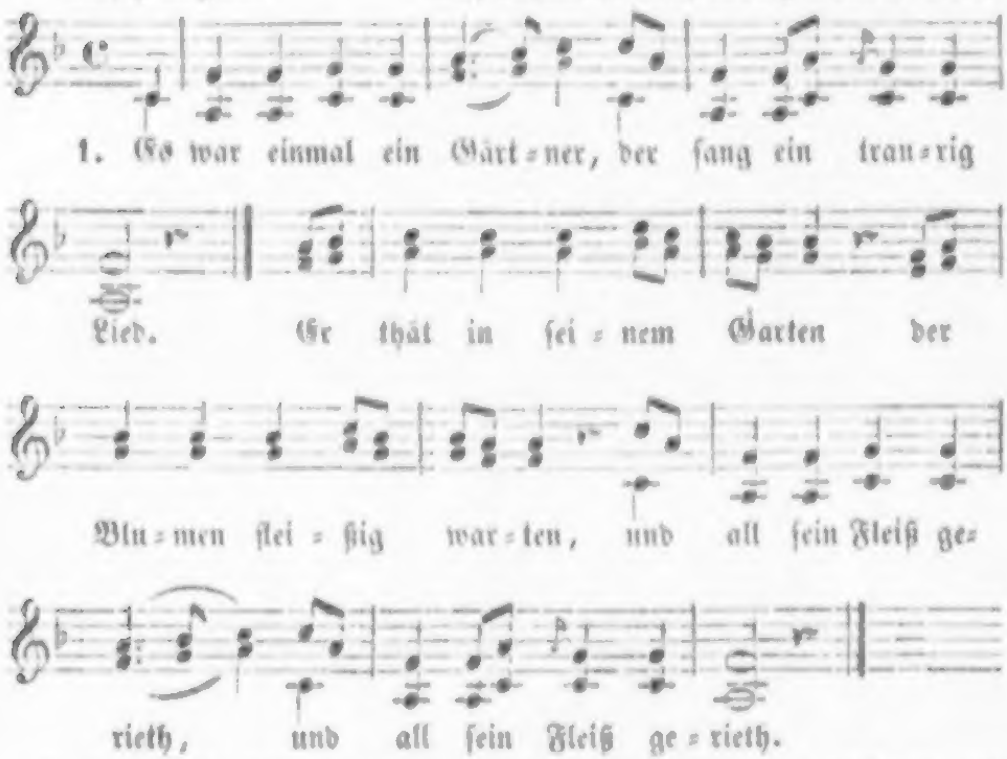
5. Dort ſtand der alte Zecher, trank letzte Lebensgluth, und warf den heil'gen Becher hinunter in die Fluth.

6. Er ſah ihn ſtürzen, trinken, und ſinken tief ins Meer. Die Augen thäten ihm ſinken — trank nie einen Tropfen mehr.

Wolfgang von Goethe. 1774.

66. Der Gärtner.

Mäßig langſam. Nach Johann Friedrich Ludwig Sievers. 1778.



2. Er ſang in trübem Muthe viel liebe Tage lang. Von Thränen, die ihm floſſen, ward manche Pflanz' begoſſen. |: Alſo der Gärtner ſang: :|

3. „Das Leben iſt mir traurig und gibt mir keine Freud'! Hier ſchmacht' ich, wie die Nelken, die in der Sonne welken, in bangem Herzeleid."

4. „Ei du, mein Gärtnermädchen, ſoll ich dich nimmer ſehn? Du mußt in dunkeln Mauern den ſchönen Mai vertrauern? mußt ohne mich vergehn, ach, ohne mich vergehn?"

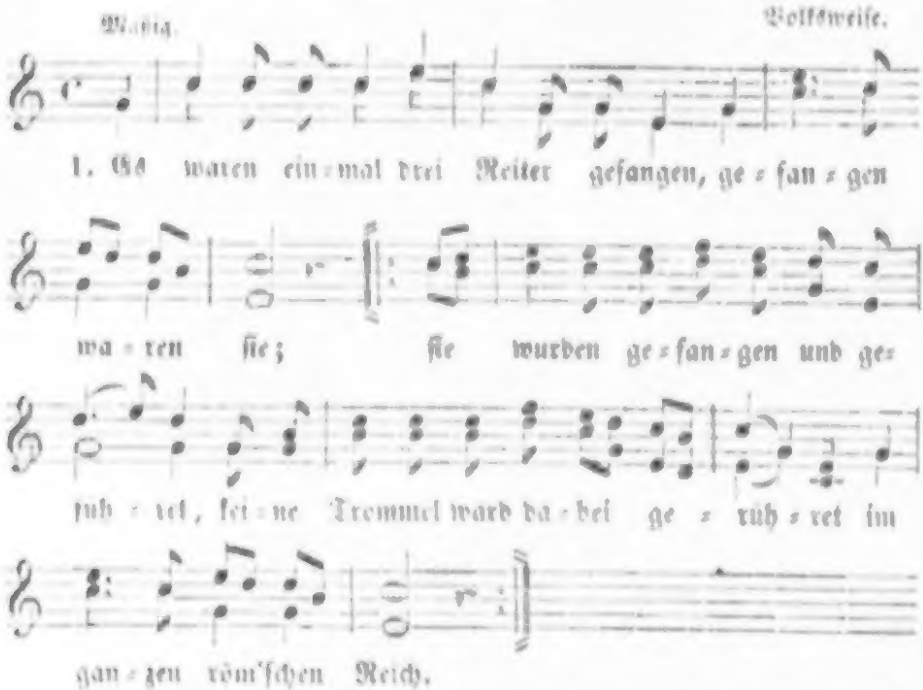
5. „Es freut mich keine Blume, weil du die schönste bist. Ach, dürft' ich deiner warten, ich ließe meinen Garten sogleich zu dieser Frist!"

6. „Seh' ich die Blumen sterben, wünsch' ich den Tod auch mir. Sie sterben ohne Regen, so stirb' ich deinetwegen. Ach, wär' ich doch bei dir!"

7. „Du liebes Gärtnermädchen: mein Leben welket ab. Darf ich nicht bald dich küssen und in den Arm dich schließen, so grab' ich mir ein Grab."

Johann Martin Miller. 1775.

67 Treue.



2. Und als sie auf die Brücke kamen, was begegnet ihnen allda? |: Ein Mädchen, jung an Jahren, hatte nicht viel Leid erfahren: „Geh' hin und bitte für uns!" :|

3. „„Und wenn ich für euch bitten thu', was hülfe mir denn das? Ihr zieht in fremde Lande, laßt mich wack'res Mägdelein in Schanden, — in Schanden lasset ihr mich!"

4. Das Mägdlein ſah ſich um und um, groß Trauern kam ihr an; ſie ging wohl fort mit Weinen, bei Straßburg über die Steinen, wohl vor des Hauptmanns Haus.

5. „„Guten Tag, guten Tag, lieber Herr Hauptmann mein, eine Bitt' hab' ich an euch: wollet meiner Bitte gedenken und mir die Gefangnen losſchenken, dazu mein'n eignen Schatz!'"

6. „„Ach nein, ach nein, liebes Magdelein, das kann und darf nicht ſein; die Gefangnen die müſſen ſterben, Gottes Reich ſollen ſie ererben, dazu die Seligkeit."" —

7. Das Mägdlein ſah ſich um und um, groß Trauern kam ihr an; ſie ging wohl fort mit Weinen, bei Straßburg über die Steinen, wohl vor's Gefangnen-Haus.

8. „„Guten Tag, guten Tag, Herzgefangner mein, gefangen bleibt ihr allhier; ihr Gefangnen, ihr müſſet ſterben, Gottes Reich ſollt ihr ererben, dazu die Seligkeit.'" —

9. Was zog ſie aus ihrem Schürzelein? Ein Hemd, ſo weiß wie Schnee: „„Sieh' da, du Hübſcher und du Feiner, du Herzallerliebſter und du Meiner, das ſoll dein Sterbekleid ſein!'"

10. Was zog er von ſeinem Fingerlein? Ein güldnes Ringelein: „„Sieh' da, du Hübſche und du Feine, du Herzallerliebſte und du Meine, das ſoll mein Denkmal ſein!" —

11. „„Was ſoll ich mit dem Ringelein? was ſoll ich damit thun?'" — „„Lege du es in deinen Kaſten, laß es liegen, laß es ruhn, laß es raſten, bis an den jüngſten Tag!"

Volkslied.

Aus: „Deutſche Lieder für Jung und Alt 1818." S. 10. Die Melodie iſt durch Karl von Holtei's Mantellied: „Schier dreißig Jahre biſt du alt," in ſeiner Lenore, ſeit 1829. wieder allgemein verbreitet worden.

68. Der verwundete Knabe.

Sehr mäßig. Volksweiſe.

1. Es wollt' ein Mägdlein früh auf-ſtehn, es wollt' ein

2. Und als ſie in grunen Wald 'nein kam, :|: da begegnet ihr ein verwundter Knab', :|

3. Der Knab' der war von Blut ſo roth, und eh' ſie ſich verwandt', ſo war er tot'.

4. Wie nehm' ich nun ſechs Träger her, die mir mein feines Lieb zu Grabe trag'n?

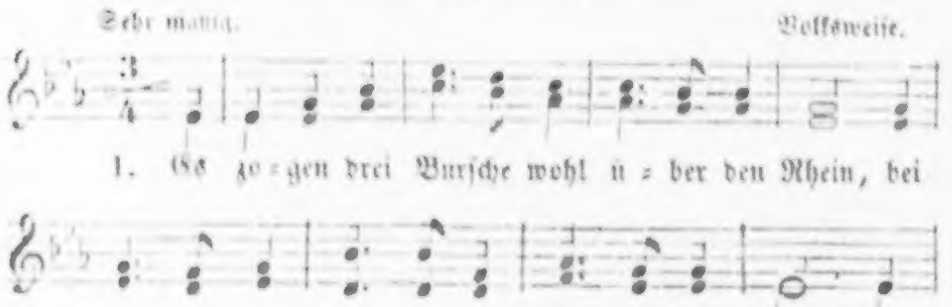
5. „Sechs Träger die ſind ſchon beſtellt, die dir dein Feinslieb trag'n aus der Welt."

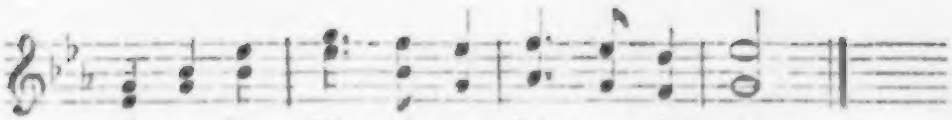
6. Wie lang ſoll ich nun trauern gehn? „Bis all' ſchnelle Waſſer werden ſtille ſtehn."

7. Und all' ſchnelle Waſſer ſtehn ſtille nicht: ſo hat mein Trauern kein Ende nicht!

Volkslied.

69. Der Wirthin Töchterlein.





ei = ner Frau Wir = thin, da kehr = ten ſie ein.

2. „Frau Wirthin! hat ſie gut Bier und Wein? |: Wo hat ſie ihr ſchönes Töchterlein?“ :|

3. „„Mein Bier und Wein iſt friſch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.““

4. Und als ſie traten zur Kammer hinein, da lag ſie in einem ſchwarzen Schrein.

5. Der erſte der ſchlug den Schleier zurück und ſchaute ſie an mit trauerigem Blick:

6. „„Ach, lebteſt du noch, du ſchöne Maid! ich würde dich lieben von dieſer Zeit.“

7. Der zweite deckte den Schleier zu, und kehrte ſich ab, und weinte dazu:

8. „„Ach, daß du liegſt auf der Todtenbahr! Ich hab' dich geliebet ſo manches Jahr.“

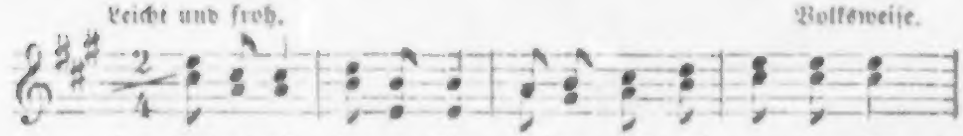
9. Der dritte hub ihn wieder ſogleich, und küßte ſie an den Mund ſo bleich:

10. „„Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut, und werde dich lieben in Ewigkeit.“

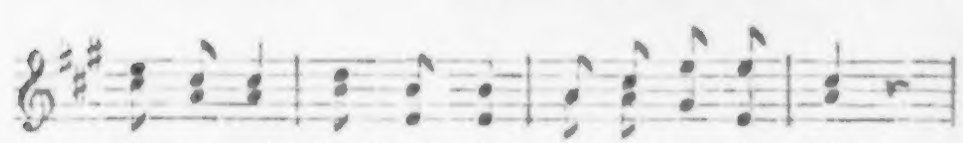
Ludwig Uhland. Gedichte, 1815.

70. Jägerlied.

Leicht und froh. Volksweiſe.

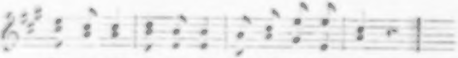


1. Fahret hin, fahret hin, Grillen, geht mir aus dem Sinn!



Bruder mein, ſchenk' mir ein, laß uns luſtig ſein!

Drum, ihr Grillen, weichet weit, die ihr meine Ruh zerstreut!



Ich bin nicht so [illegible]richt, der auf Grillen dicht't.

2. Grillisiren, Phantasiren, muß aus meinem Kopf marschiren, wo man [illegible], drauß [illegible], in dem Waldpalast. Und ich sag', es bleibt dabei, lustig ist die Jägerei, so im Wald sich aufhält, bis das Herz erkalt't.

3. Hasen, Füchse, Dachse, Lüchse, schieß' ich all' mit meiner Büchse; das vertreibt manche Zeit, manche Traurigkeit. Löwen, Bären, Pantherthier, wilde Schwein' und Tigerthier sind nicht frei von dem Blei d'r edlen Jägerei.

4. He, he, he! Hirsch und Reh herden ich von ferne seh'; Eins davon, weiß ich schon, wird mir bald zum Lohn. Drum, ihr Götter, gebet zu, daß ich ja nicht fehlen thu'! Puff und Knall! daß es schall', daß das Hirschlein fall!

Nach Büsching und v. d. Hagen's Volksl. Berlin, 1807. S. 78, etwas geändert.

71. Bundeszeichen.

Melodie: Gaudeamus igitur, s. Nr. 21.

1. Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen; :| mit dem Schmuck der grünen Blätter stehn sie fest in Sturm und Wetter, |: wanken nicht noch weichen. :|

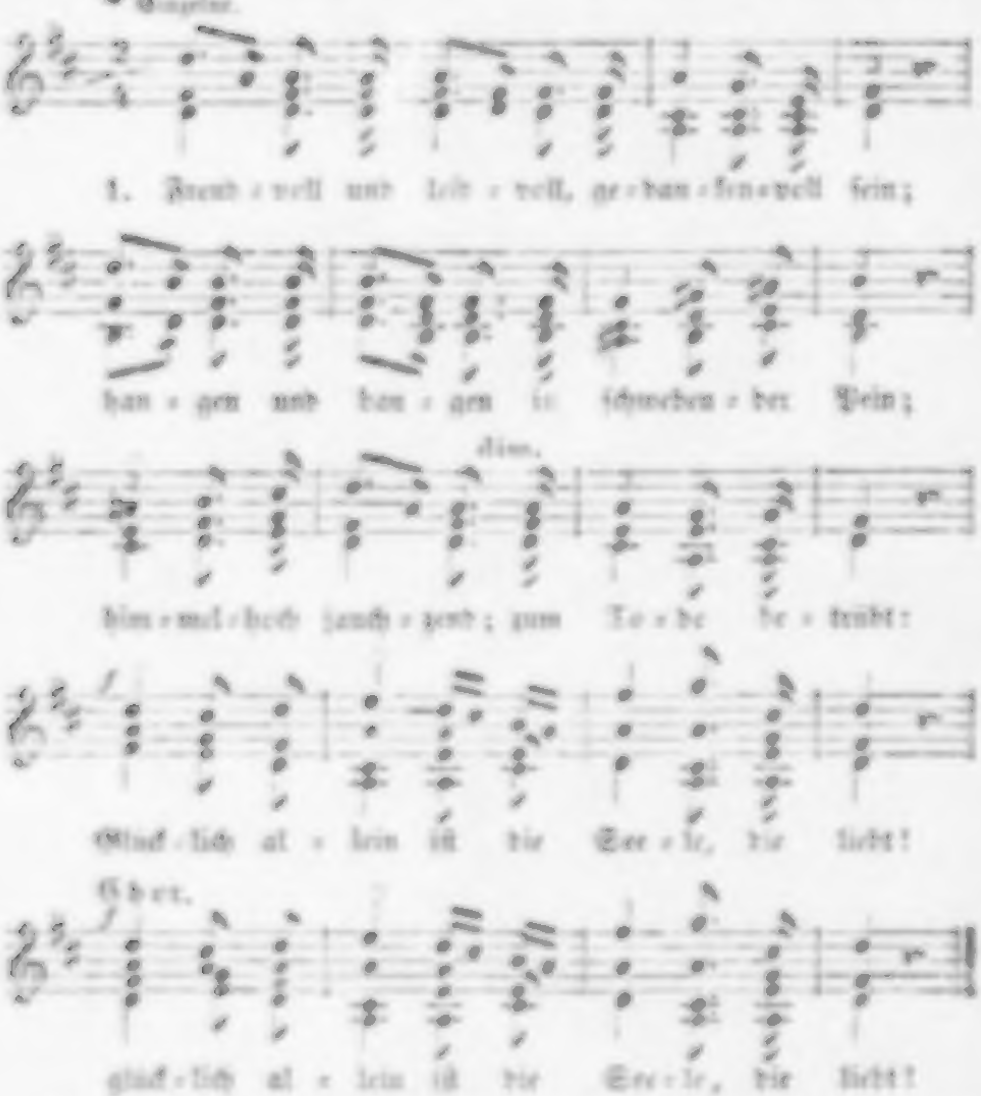
2. Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen unser Haupt erheben.

3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen: daß in Thaten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, niemals muthlos weichen.

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

72. Freudvoll und leidvoll.

Sehr langsam und innig. Joh. Heinrich Reichardt. 1798.



2. Thränen auf Thränen, ach! fließen so viel; Kummer belastet so manches Gefühl! Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt: |: Glücklich allein ist die Seele, die liebt! :|

3. Veilchen und Rosen im Garten verblühn; Jugend und Anmuth im Leben entfliehn; Ahnung und Hoffnung den Himmel oft trübt: Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

4. Geister beschwören den heiligen Bund; liebevoll schwört ihn der rosige Mund; ewiger Treue das Herz sich ergibt: Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

5. Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab; Alles, was athmet, sinkt endlich hinab. Selig, wem Liebe den Todtenkranz gibt: Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt!

Str. 1 von Wolfgang von Goethe. (Klärchens Lied im Egmont.)
Str. 2—5 nach G. L. Lasch, „Neues Gesellschafts-Liederbuch. 2. Aufl. B. 1. Berlin, 1822" S. 214.

73. Freut euch des Lebens!

Nicht zu geschwind.

Hans Georg Nägeli. 1793.

Ober.

1. Freut euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht:

pflü - cket die Ro - se, eh' sie ver - blüht!

Fine.

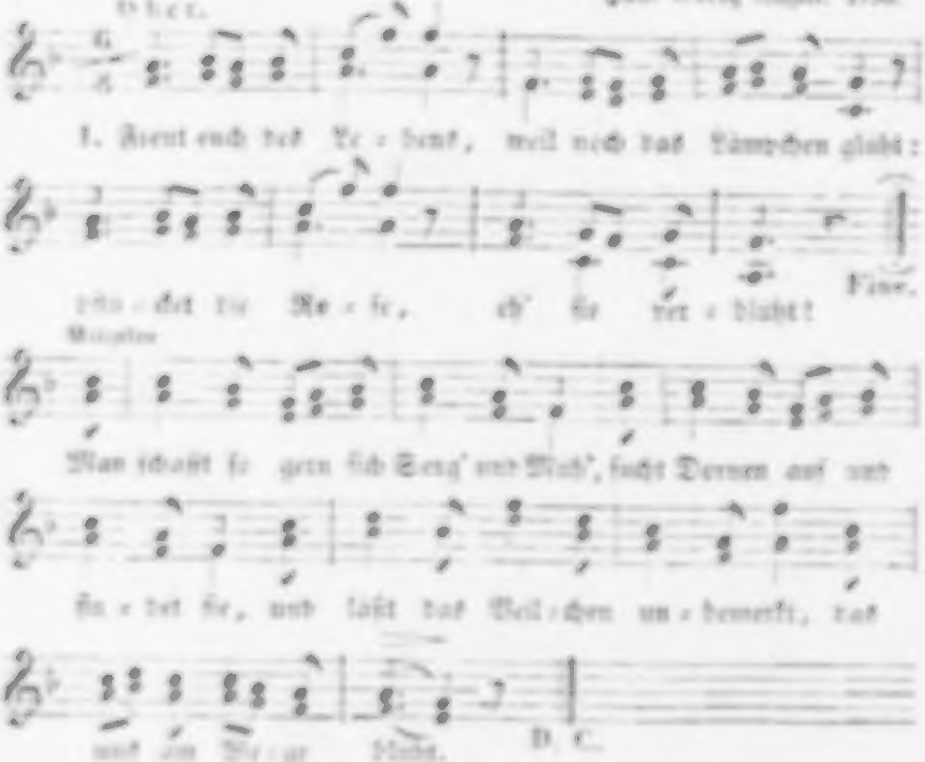
Mittelst

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und

fin - det sie, und läßt das Veil - chen un - bemerkt, das

uns am We - ge blüht.

D. C.



2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön! Freut euch des Lebens u. s. w.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht, Genügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt. Freut euch des Lebens u. s. w.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt, und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. Freut euch des Lebens u. s. w.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens u. s. w.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab, und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung, und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens u. s. w.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bess're Vaterland! Freut euch des Lebens u. s. w.

Martin Usteri. 1793. Mit Benutzung der früheren Lesarten.

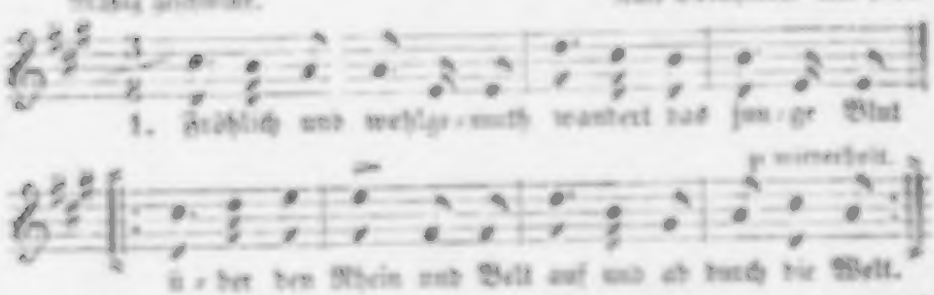
74. Zitherbubens Morgenlied.

Mäßig geschwind. Karl Bornhardt. Um 1810.

1. Fröhlich und wohlge-muth wandert das jun-ge Blut

wiederholt.

ü-ber den Rhein und Belt auf und ab durch die Welt.



2. Husch, husch mit leichtem Sinn über die Fläche hin! |: Schaffe sich Unverstand Sorgen um goldnen Tand! :|

3. Griesgram sieht Alles grau, Freude malt grün und blau; rings wo der Himmel thaut, Frohsinn sein Nestchen baut.

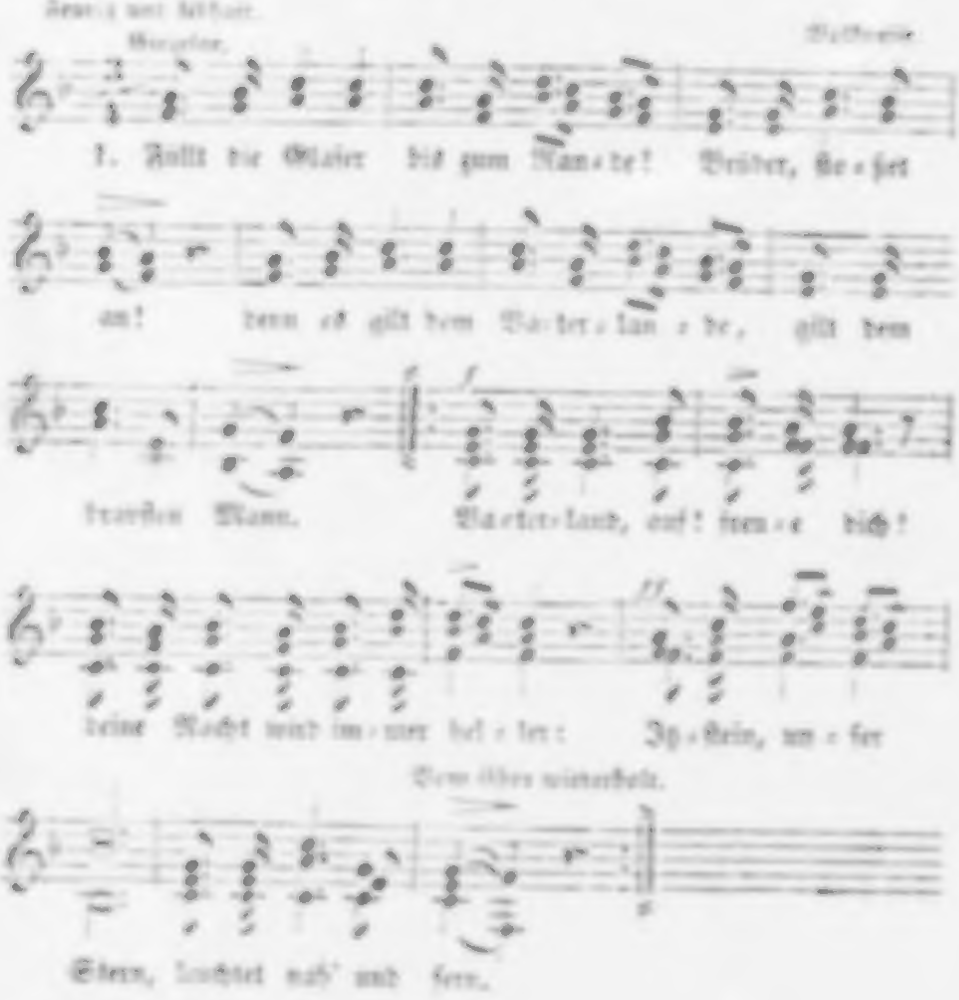
4. Ueberall Sonnenschein, Quellen und Blümelein, Lauben und Baumesdach, Vogelsang, Rieselbach.

3. Überall Meer und Land, frische Luft, Freundeshand; ehelich, und leichtes Blut, Mägdlein, ich bin dir gut.

4. Leben, daß doch so schön, morgens auf grünen Höhn — Schattenspiel an der Wand! Schaut doch den bunten Tand!

Schmitt von Kobel. 1842.

73. Willkommen, Vater Rhein!



2. Beide sind ja ungetrennet: wo man's deutsche Land irgendwo auf Erden nennet, ist auch Er genannt.

Vaterland, auf! freue dich! u. s. w.

3. Laßt uns streben, laßt uns streiten auf der Freiheit Bahn, fortgehn mit dem Geist der Zeiten, so wie Er's gethan!

Vaterland, auf! freue dich! u. s. w.

4. Laßt uns ohne Furcht und Bangen trotz der Willkür Macht treu an Recht und Wahrheit hangen, so wie Er's gemacht!

Vaterland, auf! freue dich! u. s. w.

5. Laßt uns öffentlich besprechen voller Männermuth unsre Leiden und Gebrechen, so wie Er es thut!

Vaterland, auf! freue dich! u. s. w.

6. Laßt uns sein in schlimmen Tagen ehrenwerth wie Er, einig sein und nicht verzagen, ständhaft sein wie Er!

Vaterland, auf! freue dich! u. s. w.

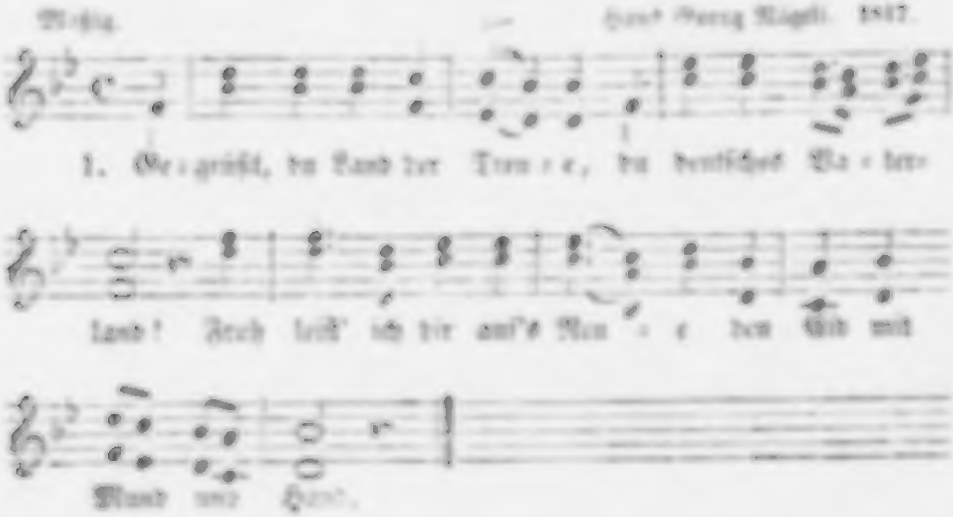
7. Füllt die Gläser bis zum Rande! Brüder, stoßet an! denn es gilt dem Vaterlande, gilt dem braven Mann!

Vaterland, auf! freue dich! deine Nacht wird immer heller: Itzstein, unser Stern, leuchtet nah und fern.

Hoffmann von Fallersleben. 1844.

76. Gruß an das Vaterland.

Mäßig. Hans Georg Nägeli. 1817.


1. Ge-grüßt, du Land der Treu-e, du deutsches Va-ter-
land! Froh leist' ich dir auf's Neu-e den Eid mit
Mund und Hand.

2. Gegrüßt, du Land der Treue, so reich an Korn und Wein: O Wonne sonder Reue, dein eigen Kind zu sein!

3. Gegrüßt, du Land der Treue, mit Eichen frisch und grün: o gib, daß ich mich treu noch lang an deinem Blühen!

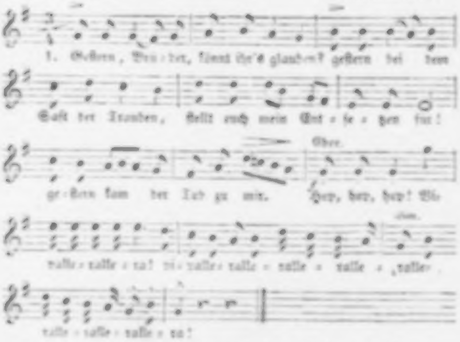
4. Gegrüßt, du Land der Treue, so stark in Zeit der Noth: begehrst du mein, so scheue ich Qualen nicht und Tod.

5. Gegrüßt, du Land der Treue, das mir das Leben gab: von deinen Eichen streue ein Blatt nur auf mein Grab!

Johann Nepomuk Vogl.
Deutsche Lieder. Wien, 1845.

77. Der Tod.

[illegible] Altbekannte Weise.



2. Drohend schwang er seine Hippe, drohend sprach das Knochengerippe: Fort, du theurer Bacchusknecht! fort, du hast genug gezecht! Hey, hey, hey! u. s. w.

3. Lieber Tod! sprach ich mit Thränen, solltest du nach mir dich sehnen? Sieh, da stehet Wein für dich! lieber Tod, verschone mich!

4. Lächelnd greift er nach dem Glase; lächelnd macht er's auf der Base, auf der Pest, Gesundheit leer; lächelnd setzt er's wieder her.

5. Fröhlich glaub' ich mich befreiet, als er schnell sein Drohn erneuet. Narre, für dein Gläschen Wein denkst du, spricht er, los zu sein!

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden gern ein Mediciner werden. Laß mich: ich verspreche dir meine Kranken bald dafür.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben: ruft er. Nur sei mir ergeben! Lebe bis du satt gekußt und des Trinkens müde bist!

8. O! wie schön klingt dies den Ohren! Tod, du hast mich neu geboren. Dieses Glas voll Rebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft!

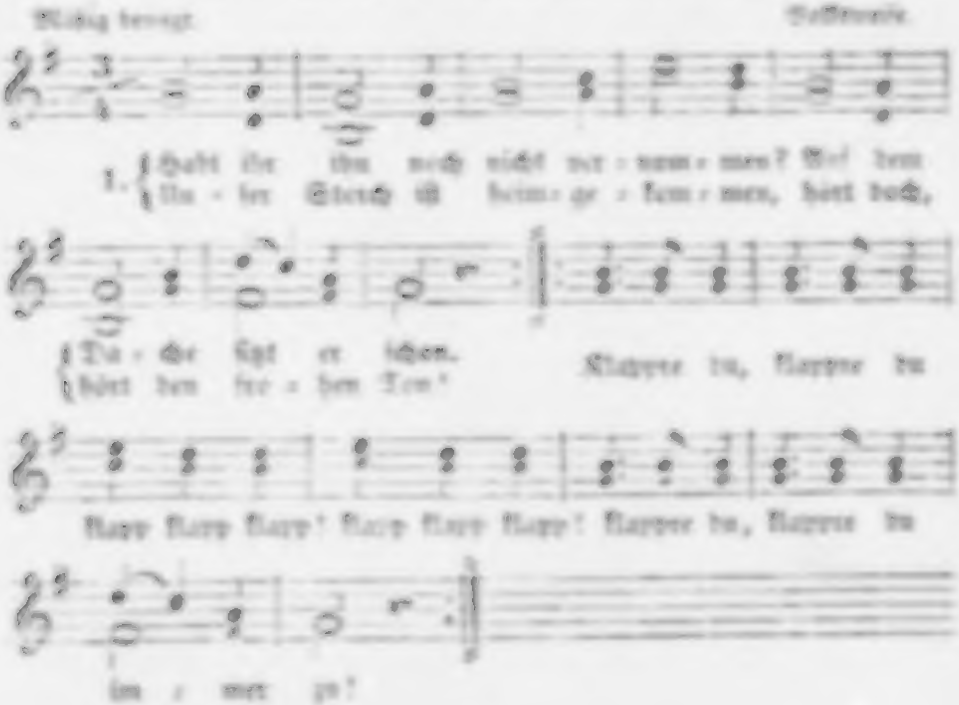
9. Ewig muß ich also leben, ewig! denn, beim Gott der Reben! ewig soll mich Lieb' und Wein, ewig Wein und Lieb' erfreun!

Gotthold Ephraim Lessing. 1747.

78. Bei des Storchs Wiederkehr.

Mäßig bewegt. Volksweise.

1. Habt ihr ihn noch nicht ver - nom - men? Auf dem Du - ser Storch ist heim - ge - kom - men, hört doch, Da - che sitzt er schon. hört den fro - hen Ton! Klappre du, klappre du klapp klapp klapp! klapp klapp klapp! klappre du, klappre du im - mer zu!



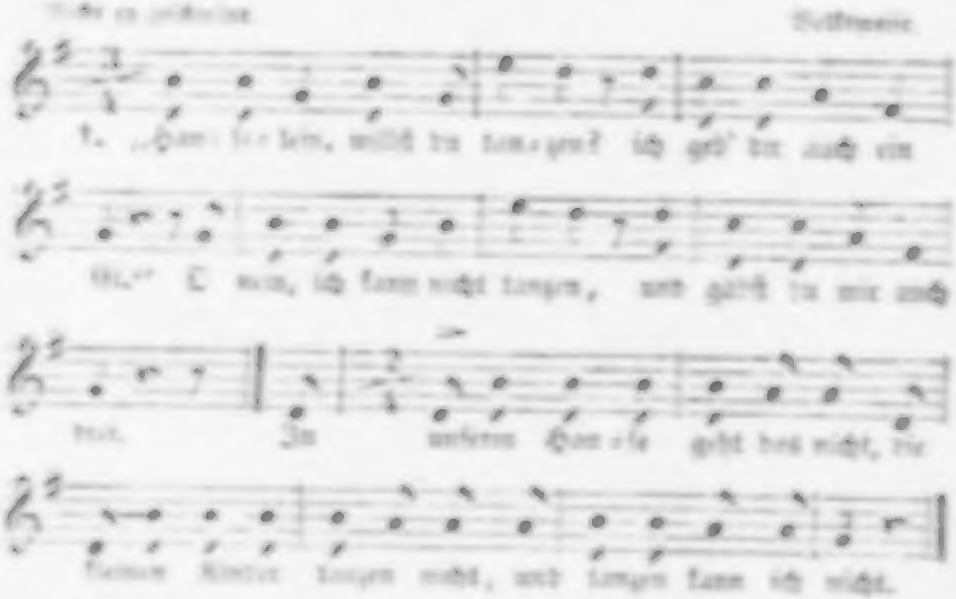
2. Ja, du bist nun eingetroffen nach so mancher Winternacht, hast erfüllet unser Hoffen und den Frühling uns gebracht. Klappre du, klappre du u. s. w.

3. Ach, wie tönt in unsre Ohren doch so süß der frohe Ton: Ja, wir sind wie neugeboren, denn der Winter ist entflohn. Klappre du, klappre du u. s. w.

Hoffmann von Fallersleben. 1841.

79. Hänselein.

Nicht zu geschwind. Volksweise.


1. „Hän-se-lein, willst du tan-zen? ich geb' dir auch ein
Ei." O nein, ich kann nicht tanzen, und gäbst du mir auch
drei. In unserm Han-se geht das nicht, die
kleinen Kinder tanzen nicht, und tanzen kann ich nicht.

2. „Hänselein, willst du tanzen? ein Vöglein geb' ich dir." O nein, ich kann nicht tanzen, und gäbst du mir auch vier. In unserm Hause geht das nicht, die kleinen Kinder tanzen nicht, und tanzen kann ich nicht nicht.

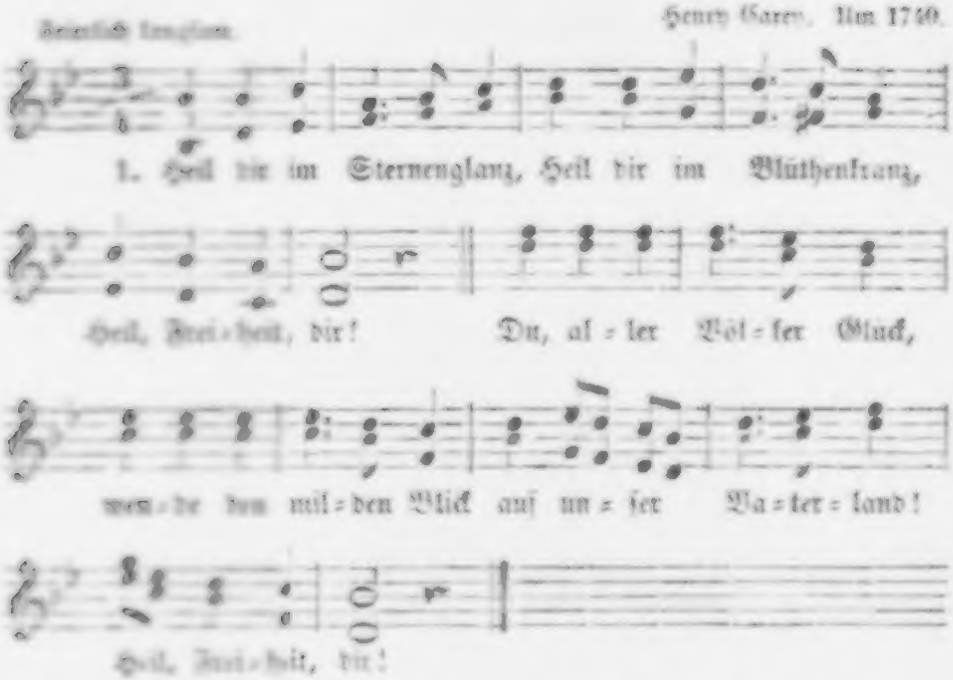
3. „Hänselein, willst du tanzen? ich geb' dir einen Stock." O nein, ich kann nicht tanzen, und gäbst du mir ein Schock. In unserm Hause geht das nicht, die kleinen Kinder tanzen nicht, und tanzen kann ich nicht.

4. „Hänselein, willst du tanzen? ein Tänzlein geig' ich dir." O ja, ich kann schon tanzen, jetzt geig' ein Stücklein mir! In unserm Hause gilt der Brauch: sobald man geiget, tanzt man auch, und tanzen kann ich auch.

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

80. Lied an die Freiheit.

Henry Carey. Um 1740.



2. Wie klingt dein Name schön! als ob zu Himmelshöhn schwebt unser Geist. Freiheit, du hehes Wort, tönst von Ort zu Ort, bis deine Melodie den Winter schmelzt.

3. Leben ist Leben nicht, wo nicht dein rosig Licht Alles umfließt. Menschen sind Menschen nur, ringt aus der Kreatur liebend die Seele sich, Freiheit, zu dir!

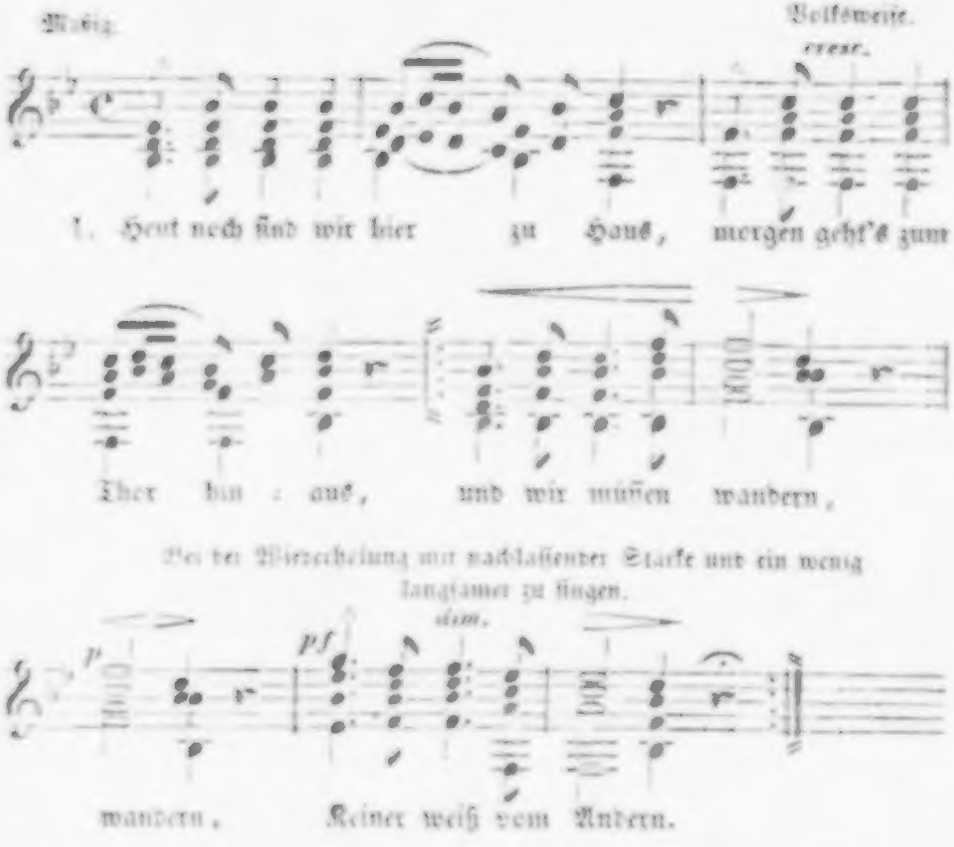
4. Geist, Muth und Kraft erglüht, Schönheit und Tugend blüht an deinem Thron. Stolzer schlägt jedes Herz, kleiner wird jeder Schmerz; es fühlt der Mensche sich glücklich in dir.

5. Heil dir im Sternenglanz, Heil dir im Blüthenkranz, Heil, Freiheit, dir! Du, aller Völker Glück, wende den milden Blick auf unser Vaterland! Heil, Freiheit, dir!

Adolf Glaßbrenner.

Zuerst in der „Leipziger Locomotive vom 10. Mai 1843.“
Hier mit Hinweglassung der 5. Strophe des Originals.

81. Niemals wieder.



2. Lange wandern wir umher durch die Lande kreuz und quer, |: wandern auf und nieder, nieder, Keiner sieht sich wieder. :|

3. Und so wandr' ich immerzu, fände gerne Rast und Ruh, muß doch weiter gehen, gehen, Kalt' und Hitz' ausstehen.

4. Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht: bleib, lieber Mann! Ach, ich bliebe gerne, gerne! muß doch in die Ferne.

5. Und das Ferne wird mir nah: endlich ist die Heimath da! Aber euch, ihr Brüder, Brüder, seh' ich niemals wieder.

Hoffmann von Fallersleben. 1848.

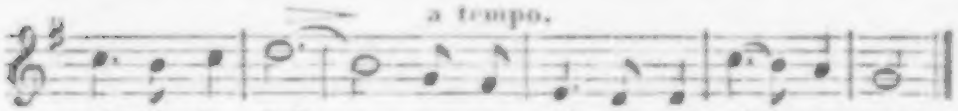
82. Heute und Morgen.

Maria Nathusius. 1836.

Mäßig. Schneller.

1. Heute Fröhlichkeit! morgen Her=ze=leid! Heute leb' ich und

a tempo.



web' ich in Luft, morgen bin ich mir nichts be=wußt.

2. Heute himmelblau! morgen dunkelgrau! Heute wandl' ich im Sonnenſchein, morgen ſitz' ich im Dunkeln allein.

3. Heute: grüß dich Gott! morgen Schand' und Spott! Heute lächelt mir Jedermann, morgen ſieht mich kein Einziger an.

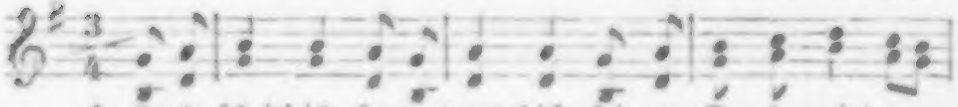
4. Heute: lieber Jung! morgen fremd genung! Heute immer: Vergißmeinnicht! morgen ſind' ich das Blümchen nicht.

5. Heute Becherklang! morgen Grabgeſang! Heute luſtig im wirbelnden Tanz — morgen weht dir am Grabe der Kranz!

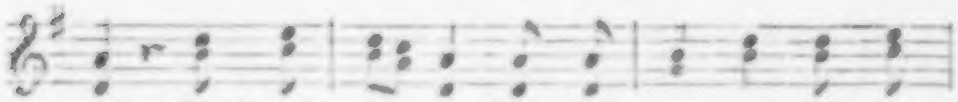
Hoffmann von Fallersleben. 1821.

83. Soldaten-Abſchied.

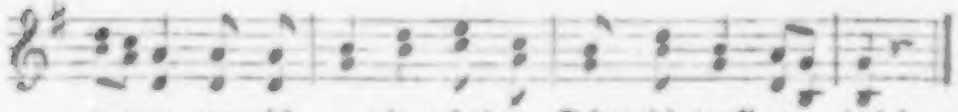
Mäßig. Friedrich Gruß Resca. 1822.



1. Heute ſcheid' ich, heute wandr' ich; klei=ne See=le weint um



mich. Sind's nicht die=ſe, ſind's doch an=dre, die da



trauren, wenn ich wandre: holder Schatz, ich denk' an dich!

2. Auf dem Bachufrom hängen Weiden, in den Thälern liegt der Schnee. Trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß nun unire Heimath meiden, tief im Herzen thut mir's weh.

3. Hundert tausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall', scharrt man mich nieder ohne Klang und ohne Lieder; Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Todtenschein. Trautes Kind, sollt' er erscheinen, thu' im Stillen um mich weinen, und gedenk' auch immer mein!

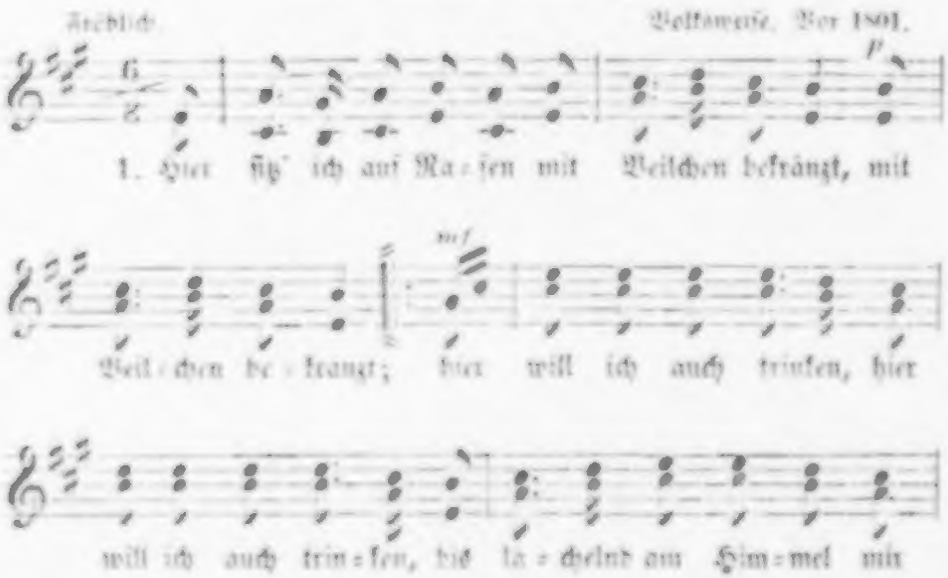
5. Heb' zum Himmel unsern Kleinen, schluchz': „Nun todt der Vater dein!" Lehr' ihn beten! gib ihm Segen! reich' ihm seines Vaters Degen! Mag die Welt sein Vater sein.

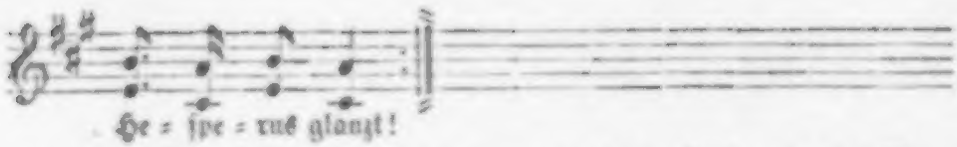
6. Hörst? die Trommel ruft zu scheiden: drück' ich dir die weiße Hand. Still' die Thränen! laß mich scheiden! muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

7. Sollt' ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein: soll aus meinem Grabe blühen, soll aus meinem Grabe glühen Blümchen süß Vergißmeinnicht.

Maler Friedrich Müller. 1776.

84. Neuer Vorsatz.





2. Zum Schenktiſch erwähl' ich |: das duftende Grün, :|: und Amor zum Schenken; :|: ein Poſten, wie dieſer, der ſchickt ſich für ihn! :|

3. Das menſchliche Leben eilt ſchneller dahin, als Räder am Wagen. Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin?

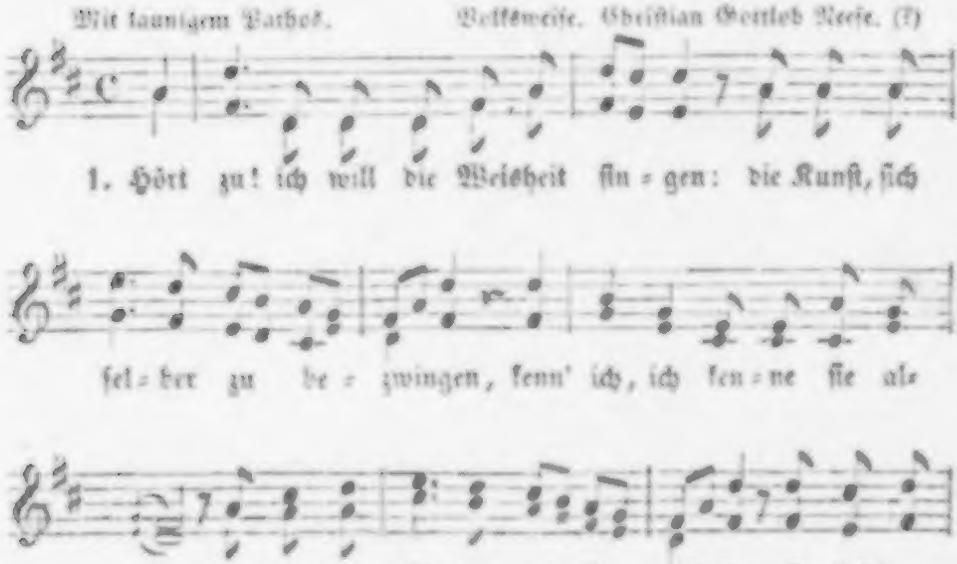
4. Wir Alle vom Weibe geboren ſind Staub, der früher, der ſpäter; wir Alle ſind einſt doch des Senſemanns Raub.

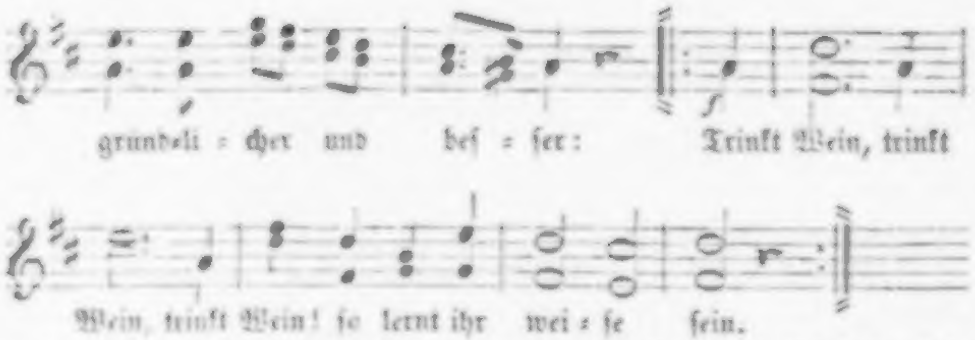
5. Ich labe mich lieber am Wein und am Kuß, bevor ich hinunter ins traurige Reich der Philiſterwelt muß.

6. Drum will ich auch trinken, ſo lang es noch geht: Bekränzt mich mit Roſen, und gebt mir ein Mädchen, die's Küſſen verſteht!

Urſprünglich von Klamer Schmidt 1781, ſchon funfzehn Jahre ſpäter im Munde des Volks zu unſerer Lesart umgeſtaltet.

85. Der Sieg über ſich ſelbſt.





2. Mußt ihr euch vor Markolfen beugen, ſeht ihr ihn täglich höher ſteigen, weiß er euch ab, läßt Narren ein: laßt ſie ſich Reverenze machen und ihr, den Dummkopf zu belachen, |: trinkt Wein! :| da ſeid ihr groß, er klein.:|

3. Zwingt euch Gelaſſens Glück zum Neide, deckt euch mit Well', ihn Sammt und Seide: geht ihr, er muß gefahren ſein. Er fahr' und überrechne Schulden! Und ihr? für euren letzten Gulden trinkt Wein! ſo ſchlaft ihr ruhig ein.

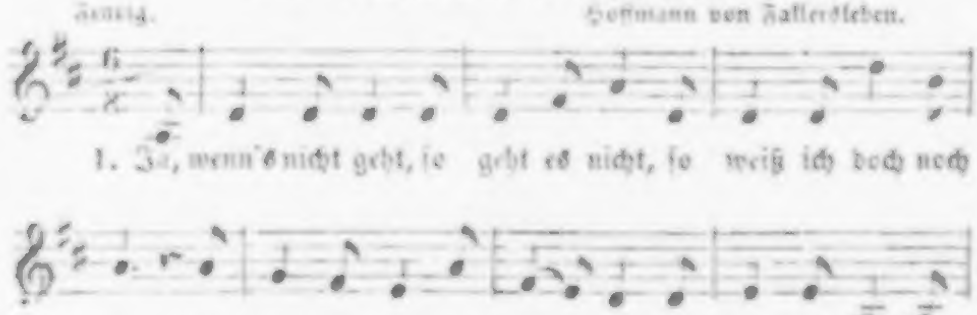
4. Wenn Nachbarn eure Rechte kränken, mit arger Liſt und böſen Ränken: wer ſoll euch ſeinen Beiſtand leihn? Geht ja nicht hin zum Advocaten; ihr könnt euch ſelbſt am klügſten rathen: Trinkt Wein! ſo werdet ihr verzeihn.

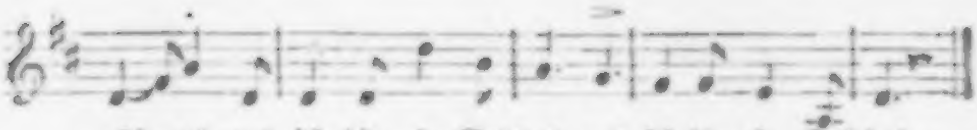
5. Wenn Chloris unempfindlich bleibet und Spott mit euren Flammen treibet, und Scherz mit euer Liebespein: ſo raſ't nicht gegen euer Leben; ſtatt euch mit Gifte zu vergeben, trinkt Wein! ſo wird die Lieb' euch reun.

Chriſtian Felix Weiße. 1758. Nach ſeinen „Kleinen lyriſchen Gedichten. Leipzig. 1772.

86. Schneller Entſchluß.

Hamburg. Hoffmann von Fallersleben.





rüh=ret, und ich bin ein Sol=dat, und ich bin ein Sol=dat.

2. Zum Teufel mit dem Studium! Bin ſchon halb lahm und blind, und habe nicht erfahren ſeit funfundzwanzig Jahren |: von wannen kommt der Wind. :|

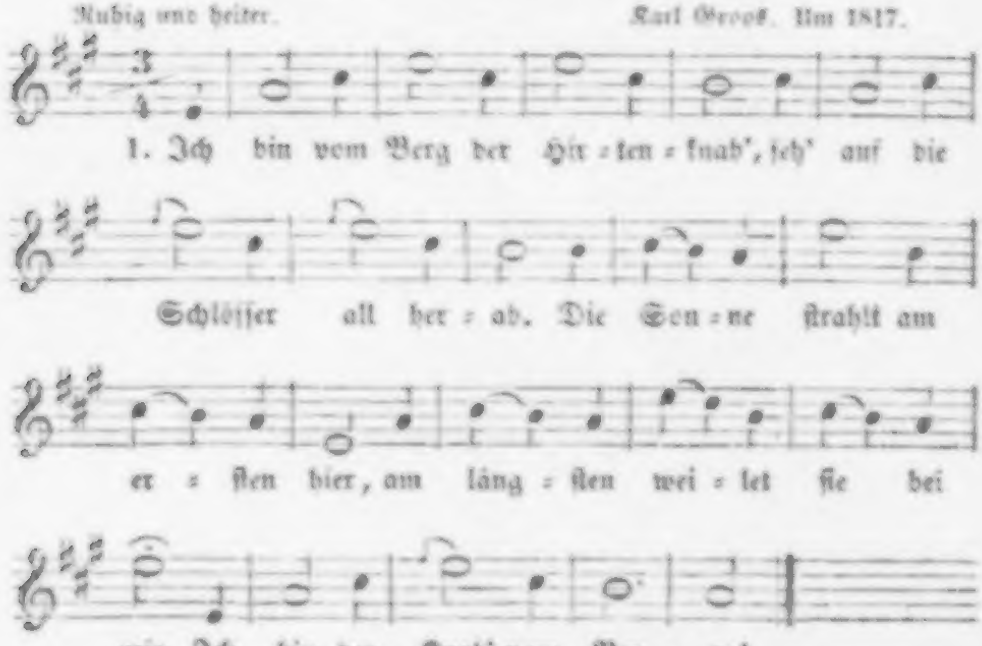
3. Ein Mädel hab' ich einſt geſehn, das auch ſo lieblich war. Was mich das Madel freute! Ich denk', ich ſeh's noch heute mit ſeinem Augenpaar.

4. Das liebe, blaue Augenpaar, das trug davon den Sieg. Beſieget mußt' ich fliehen: von neuem will ich ziehen, Soldaten, in den Krieg!

Hoffmann von Fallersleben. Um 1823.

87. Des Knaben Berglied.

Ruhig und heiter. Karl Groos. Um 1817.



1. Ich bin vom Berg der Hir=ten=knab', ſeh' auf die Schlöſſer all her=ab. Die Son=ne ſtrahlt am er=ſten hier, am läng=ſten wei=let ſie bei mir. Ich bin der Knab' vom Ber=ge!

2. Hier iſt des Stromes Mutterhaus, ich trink' ihn friſch vom Stein heraus; er brauſt vom Fels in wildem Lauf, ich fang' ihn mit den Armen auf. Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg der ist mein Eigenthum, da ziehn die Stürme rings herum, und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

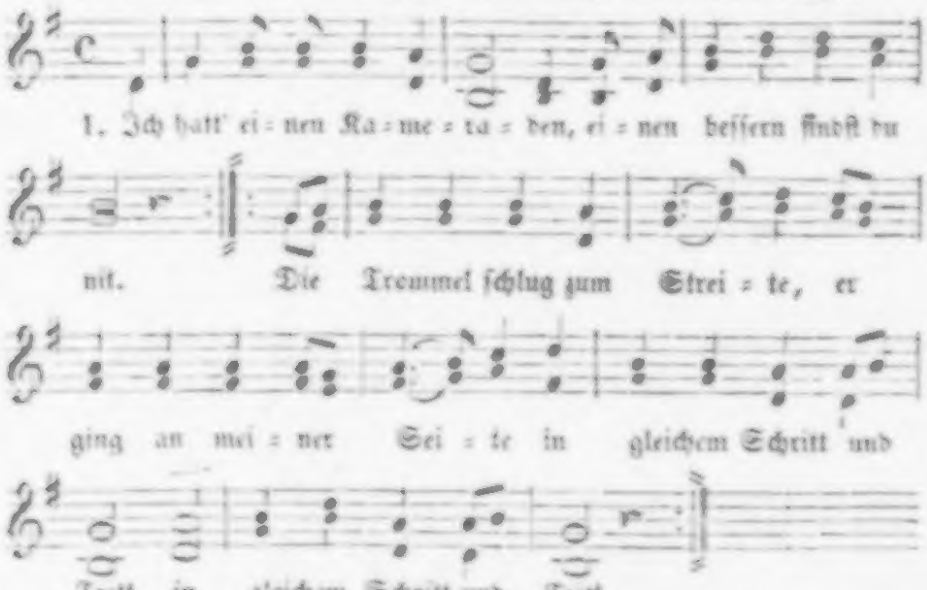
4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich hoch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh! Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wann die Sturmglock' einst erschallt, manch Feuer auf den Bergen wallt; dann steig' ich nieder, tret' ins Glied, und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

Ludwig Uhland. Gedichte, 1815.

88. Der gute Kamerad.

Schrittmäßig. Nach einer Volksweise, von Friedrich Silcher.



2. Eine Kugel kam geflogen: Gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, |: als wär's ein Stück von mir. :|

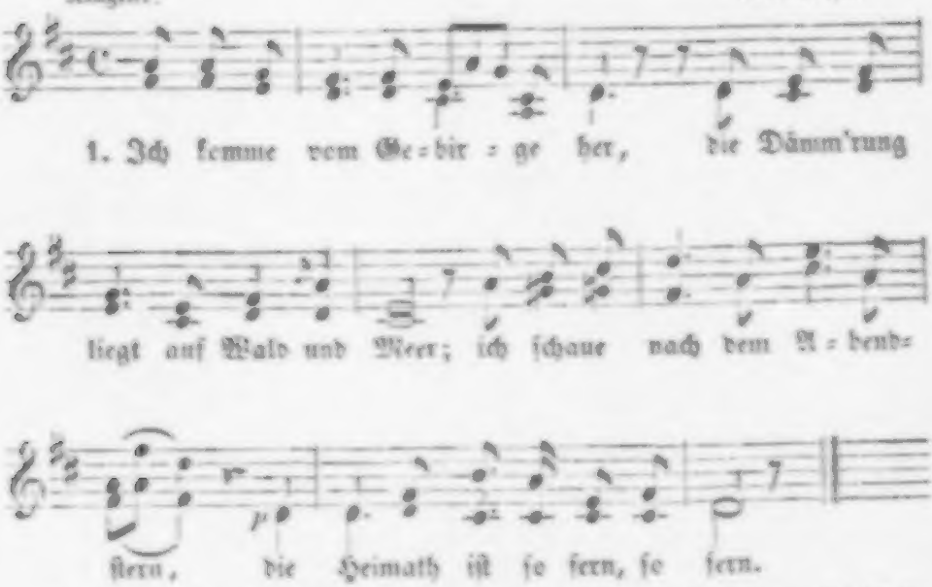
3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. „Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben mein guter Kamerad!"

Ludwig Uhland. Um 1810.

Anmerk. Jeder der beiden Theile der Melodie kann zuerst vom Halbchor vorgetragen und dann vom ganzen Chor wiederholt werden.

89. Des Fremdlings Abendlied.

Klagend. Volksweise.



2. Es ſpannt die Nacht ihr blaues Zelt hoch über Gottes weite Welt, die Welt ſo voll und ich allein, die Welt ſo groß und ich ſo klein.

3. Sie wohnen unten Haus bei Haus, und gehen friedlich ein und aus; doch ach, des Fremdlings Wanderſtab geht landhinauf und landhinab.

4. Es ſcheint in manches liebe Thal der Morgen= und der Abendſtrahl, ich wandle ſtill und wenig froh, und immer fragt der Seufzer: wo?

5. Die Sonne dünkt mich matt und kalt, die Blüthe welk, das Leben alt, und was ſie reden, tauber Schall, ich bin ein Fremdling überall.

6. Wo biſt du, mein gelobtes Land, geſucht, geahnt und nie gekannt? das Land, das Land ſo hoffnungsgrün, das Land, wo meine Roſen blühn?

7. Wo meine Träume wandeln gehn, wo meine Todten auferſtehn, das Land, das meine Sprache ſpricht, und Alles hat, was mir gebricht?

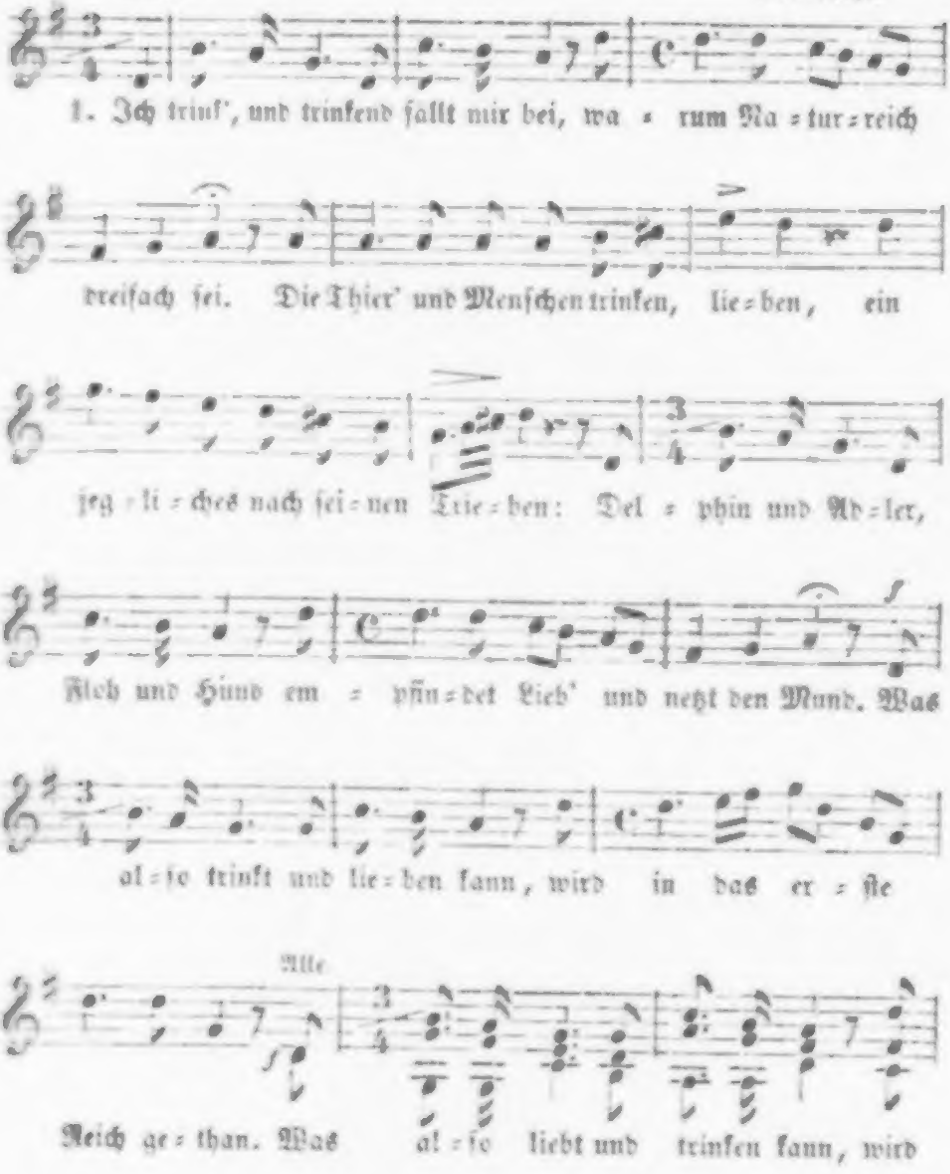
8. Ich überſinne Zeit und Raum, ich frage leiſe Blum' und Baum; es bringt die Luft den Hauch zurück: „Da, wo du nicht biſt, iſt das Glück!“

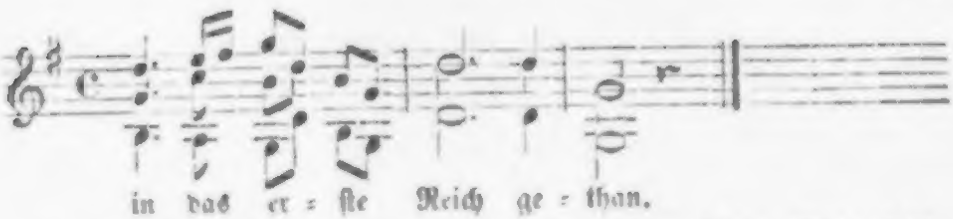
Schmidt von Lübeck.

90. Die drei Reiche der Natur.

Mäßig. Recitirend.
Einzeln.

Volksweise.

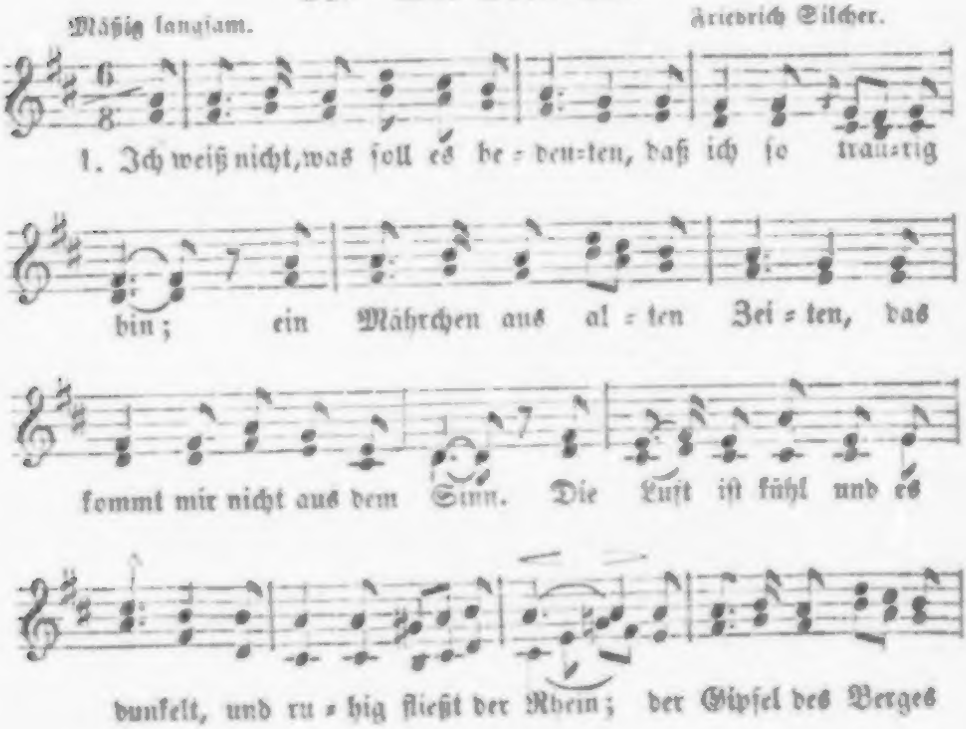


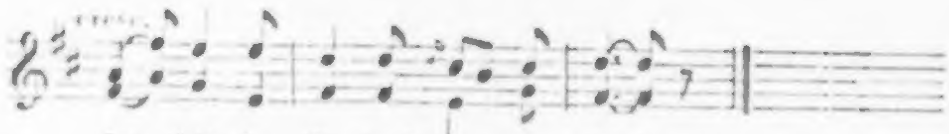


2. Die Pflanze macht das zweite Reich, dem erſten nicht an Güte gleich: ſie liebet nicht, doch kann ſie trinken, wenn Wolken träufelnd niederſinken; ſo trinkt die Zeder und der Klee, der Weinſtock und die Aloe. |: Drum, was nicht liebt, doch trinken kann, wird in das zweite Reich gethan. :|

3. Das Steinreich macht das dritte Reich; und hier ſind Sand und Demant gleich: kein Stein fühlt Durſt und zarte Triebe, er wächſet ohne Trunk und Liebe. Drum, was nicht liebt noch trinken kann, wird in das letzte Reich gethan. Denn ohne Lieb' und ohne Wein, ſprich, Menſch, was bleibſt du noch? — Ein Stein. Gotthold Ephraim Leſſing. 1751.

91. Die Lore-Lei.



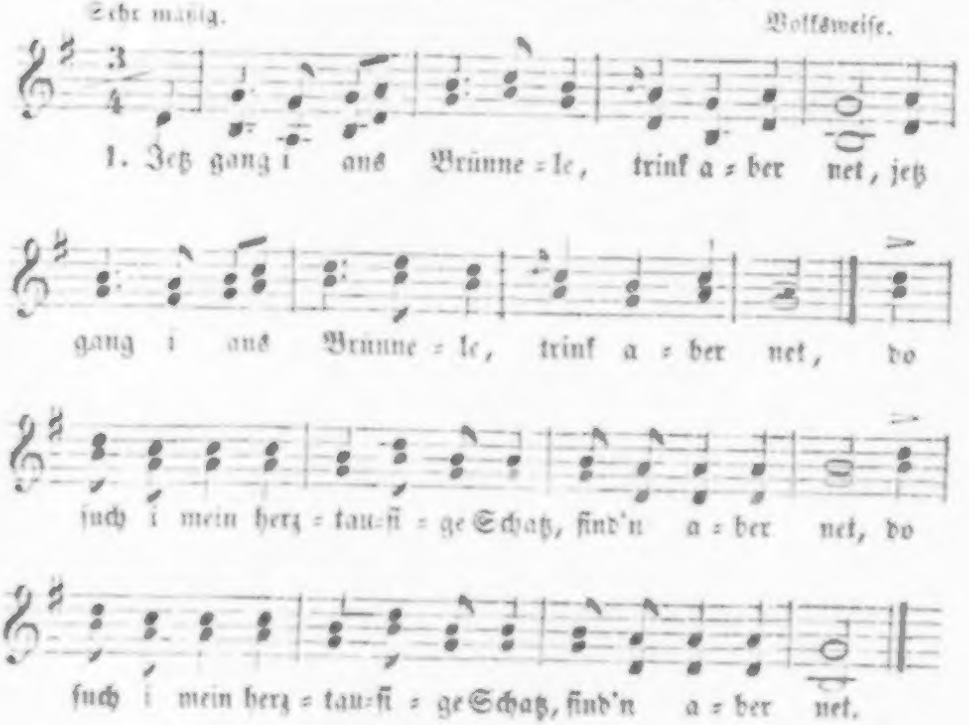


2. Die ſchönſte Jungfrau ſitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geſchmeide blitzet, ſie kämmt ihr gold'nes Haar. Sie kämmt es mit gold'nem Kamme, und ſingt ein Lied dabei; das hat eine wunderſame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er ſchaut nicht die Felſenriffe, er ſchaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube die Wellen verſchlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lore = Lei gethan.

Heinrich Heine. 1823.

92. Traurige Ueberraſchung.

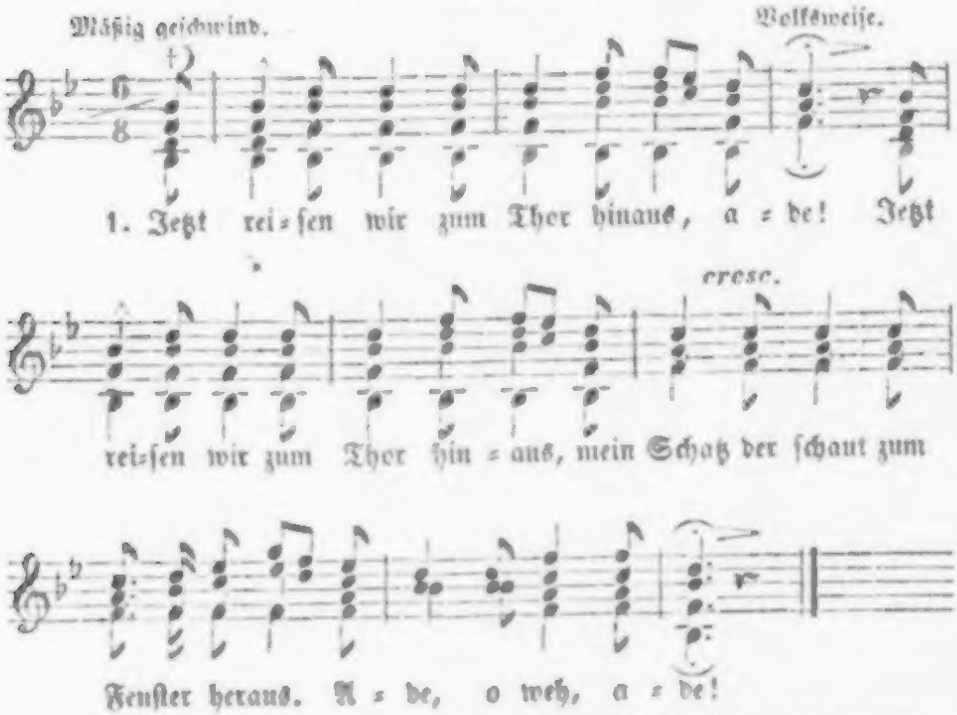


2. Do laß i mein Aeugele um und um gehn, :|: do ſieh-n-i mein herztauſige Schatz bei'm-e-n Andre ſtehn. :|

3. Und bei'm-e-n Andre ſtehe ſehn, ach, das thut weh! Jetzt b'hüt di Gott, herztauſiger Schatz, di b'ſieh'-n-i nimme meh!

Schwäbiſches Volkslied.

93. Abſchied.



2. Mein Schatz, laß du dein Schauen ſein, ade! Mein Schatz, laß du dein Schauen ſein, ich kann fürwahr nicht bei dir ſein. Ade, o weh, ade!

3. Kannſt du fürwahr nicht bei mir ſein, ade! Kannſt du fürwahr nicht bei mir ſein, ſo reich' mir dein ſchneeweiß Händelein! Ade, o weh, ade!

4. „Händlein reichen und das thut weh, ade! Händlein reichen und das thut weh, jetzt ſeh' ich mein Schätzlein nimmermeh. Ade, o weh, ade!"

Volkslied.

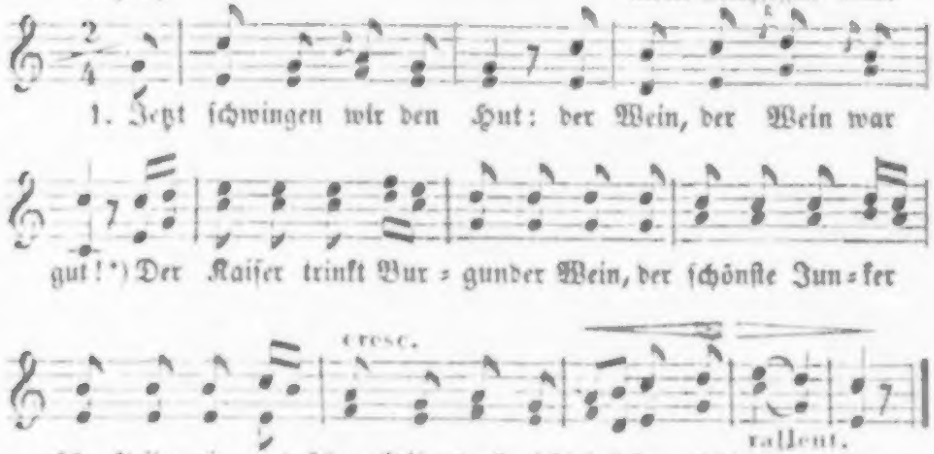
---

†) Bei der 4. Str. bleibt der Auftakt weg.

94. Abendlied,

wenn man aus dem Wirthshause geht.

Vergnügt. Albert Methfessel. 1823.



2. Der Wirth, der ist bezahlt, und keine Kreide malt den Namen an die Kammerthür und hinten dran die Schuldgebühr. Der Gast darf wieder kommen, ja kommen.

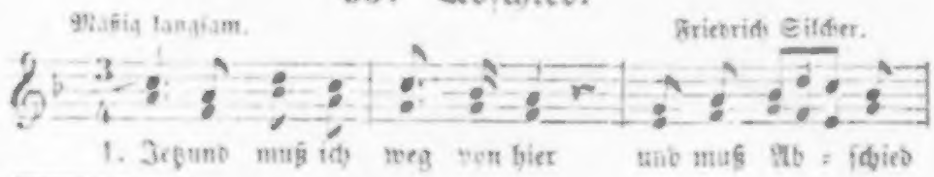
3. Und wer sein Gläslein trinkt, ein lustig Liedlein singt im Frieden und mit Sittsamkeit, und geht nach Haus zu rechter Zeit, der Gast darf wiederkehren mit Ehren.

4. Jetzt, Bruder, gute Nacht! Der Mond am Himmel wacht; und wacht er nicht, so schlaft er noch, wir finden Weg und Hausthür doch, und schlafen aus im Frieden, ja Frieden.

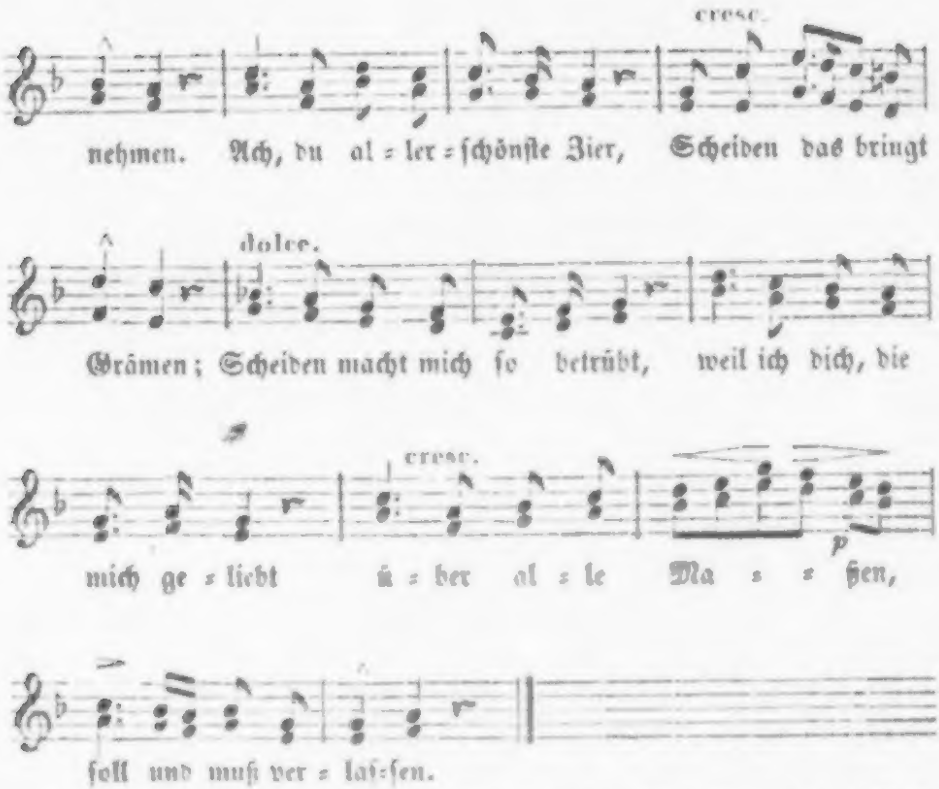
Johann Peter Hebel. 1806. (Mit Wegl. der 4. Str. aus „Hebel's Werke. Karlsruhe 1843" 2. Bd. S. 126.)
Zuerst im Bad. Kalender 1807.

95. Abschied.

Mäßig langsam. Friedrich Silcher.



*) Spätere Lesart: Der Wein, der war so gut.



2. Wenn zwei gute Freunde ſich von einander trennen, wie das iſt ſo jämmerlich, mußt du ſelbſt bekennen; noch viel größer iſt der Schmerz, wenn ein treuverliebtes Herz muß von ſeines Gleichen eine Zeitlang weichen.

3. Leb' nun wohl und denk an mich! denn ich muß nun ſcheiden; du wirſt mir ja ewiglich im Gedächtniß bleiben. Hörſt du oftmals Vögelein, wiſſe, daß es Boten ſein, die mit ihrem Singen einen Gruß dir bringen.

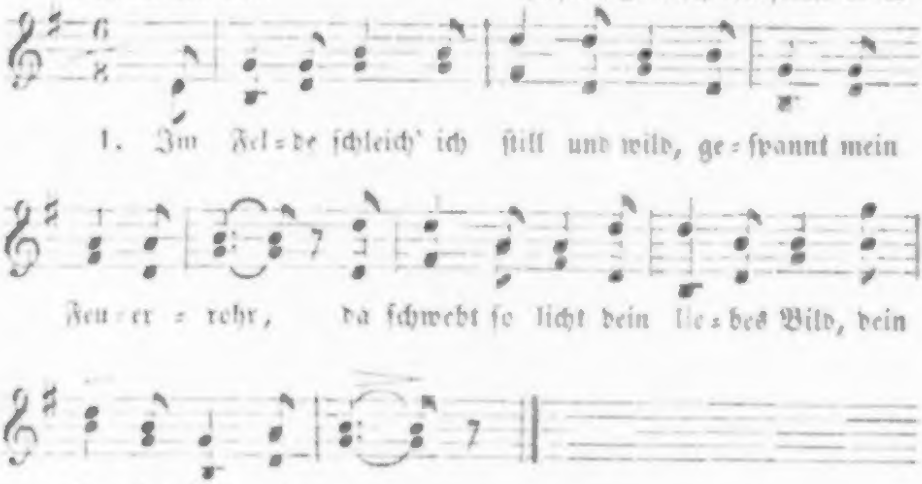
4. Küſſet dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, wiſſe, daß es Seufzer ſein, die ich zu dir ſende; tauſend ſchick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedenke, weil ich dein gedenke.

5. Dieſes hab' ich noch zuletzt meiner Tauſend-Freude jetzt zur Nachricht aufgeſetzt — Jetzund heißt's: Ich ſcheide! Lebe du in Fried' und Ruh, bis du ſchließt die Augen zu, und gib jetzt die Hände! denn es geht zum Ende.

Volkslied.

96. Jägers Abendlied.

Langsam und leise. Johann Friedrich Reichardt. 1781.



2. Du wandelst jetzt wohl still und mild durch Feld und liebes Thal, und ach! mein schnell verrauschend Bild, stellt sich dir's nicht einmal?

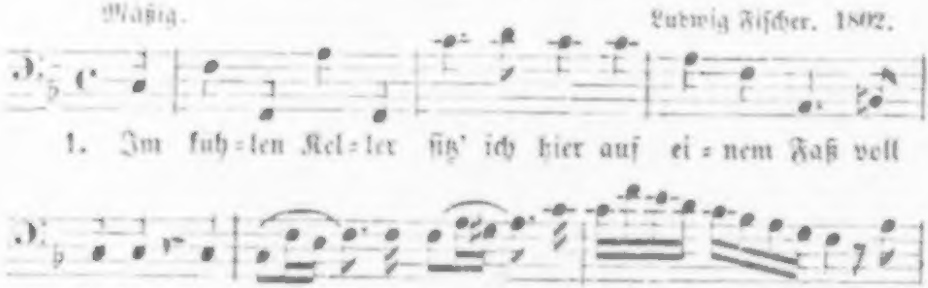
3. Des Menschen, der die Welt durchstreift voll Unmuth und Verdruß, nach Osten und nach Westen schweift, weil er dich lassen muß?

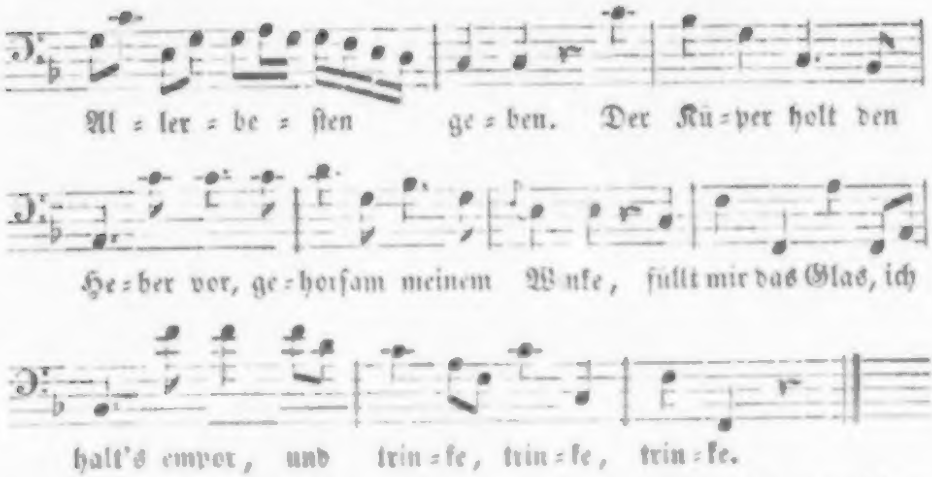
4. Mir ist es, denk' ich nur an dich, als in den Mond zu sehn; ein stiller Friede kommt auf mich, weiß nicht, wie mir geschehn.

Wolfgang von Goethe. 1771 oder 72.

97. Der Trinker.

Mäßig. Ludwig Fischer. 1802.





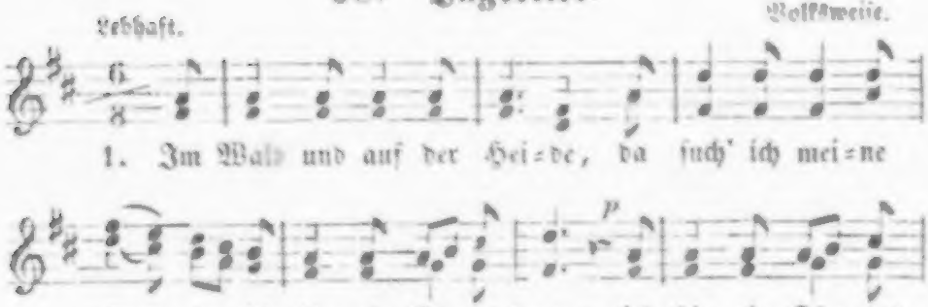
2. Mich plagt der Dämon, Durſt genannt, und um ihn zu verſcheuchen, nehm' ich ein Deckelglas zur Hand und laß' mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erſcheint mir nun in roſenrother Schminke, ich könnte Keinem Leides thun, denn kurz, ich trinke, trinke.

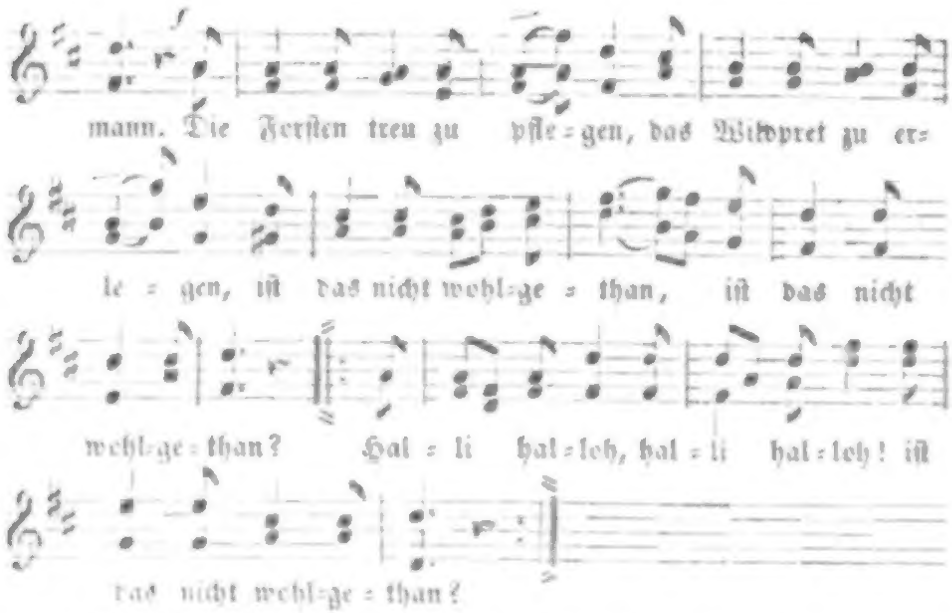
3. Allein mein Durſt vermehrt ſich nur bei jedem friſchen Becher. Das iſt die leidige Natur der rechten Rheinwein = Zecher; doch tröſt' ich mich, wenn ich zuletzt vom Faß zu Boden ſinke: Ich habe keine Pflicht verletzt, denn ich, ich trinke, trinke.

Karl Muchler. 1802.

Zuerſt in „Der Kritikaſter und der Trinker. Ein Wechſelgeſang von K. Muchler. In Muſik geſ. von L. Fiſcher. Berlin, F. Maurer 1802."

98. Jägerlied.





2. Das Huhn im ſchnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge |: treff' ich mit Sicherheit. :| Die Hasen, Reh' und Hirſche erleg' ich auf der Birſche, |: der Fuchs läßt mir ſein Kleid. :| Halli halleh, ꝛc.

3. Kein Heller in der Taſche, ein Schluckchen in der Flaſche, ein Stuckchen ſchwarzes Brot. Brennt luſtig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchſtreife, dann hat es keine Noth. Halli halleh, ꝛc.

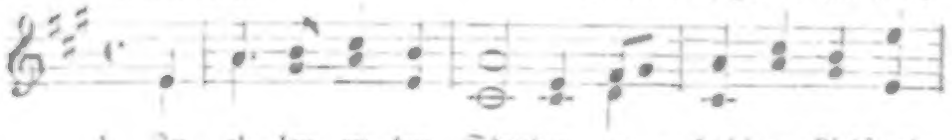
4. So zieh' ich durch die Wälder, ſo eil' ich durch die Felder wohl hin den ganzen Tag. Dann fliehen meine Stunden gleich fluchtigen Secunden, eil' ich dem Wilde nach. Halli halleh, ꝛc.

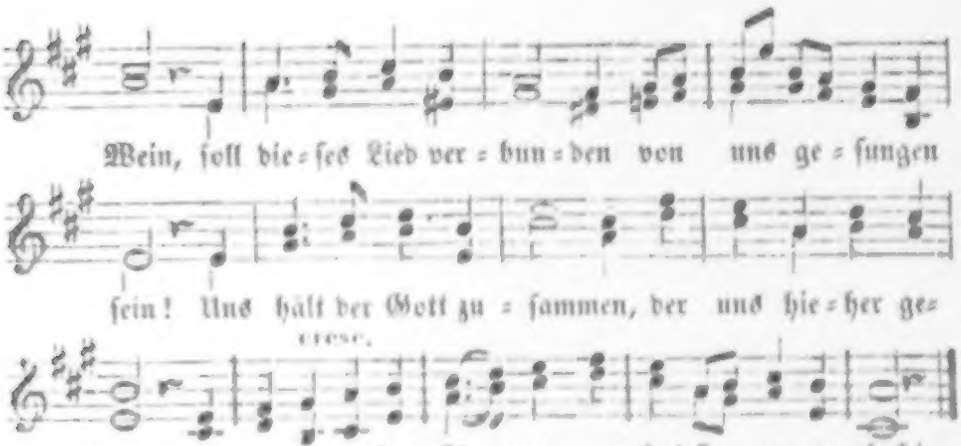
5. Wenn ſich die Sonne neiget, und düſtrer Nebel ſteiget, das Tagwerk iſt gethan; dann kehr' ich von der Heide zu häuslich ſtiller Freude, ein froher Jägersmann. Halli halleh, ꝛc.

Volkslied.

99. Bundeslied.

feierlich froh. Karl Friedrich Zelter. Um 1810.





2. So glühet fröhlich heute, seid recht von Herzen eins! Auf, trinkt erneuter Freude dies Glas des echten Weins! Auf, in der holden Stunde stoßt an, und kusset treu, bei jedem neuen Bunde die alten wieder neu!

3. Wer lebt in unserm Kreise, und lebt nicht selig drin? Genießt die freie Weise und treuen Brudersinn! So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt; von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.

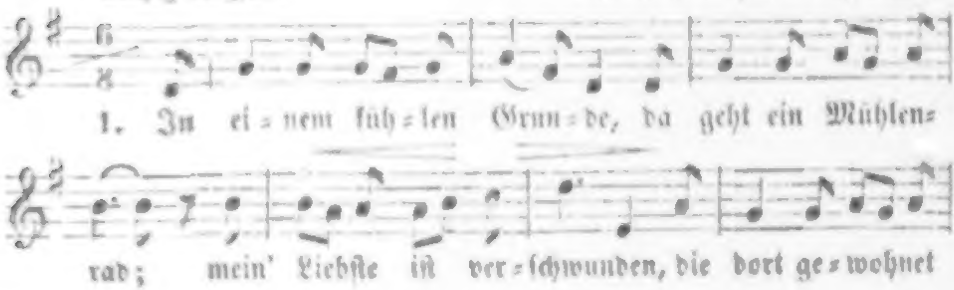
4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensblick, und Alles was begegnet, erneuert unser Glück. Durch Grillen nicht gedränget, verknickt sich keine Lust; durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.

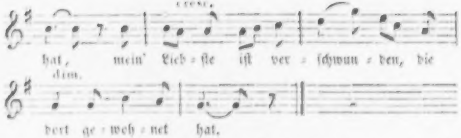
5. Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter steigt unser Blick hinan. Uns wird es nimmer bange, wenn Alles steigt und fällt, und bleiben lange, lange! auf ewig so gesellt.

Wolfgang von Goethe. 1775.

106. Das zerbrochene Ringlein.

Mäßig langsam. Volksweise nach Friedrich Glück.





2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; |: sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. :|

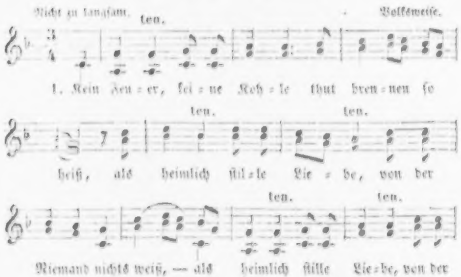
3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, und sin=gen meine Weisen, und gehn von Haus zu Haus.

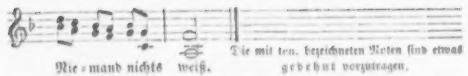
4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiß nicht, was ich will — Ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still!

Joseph von Eichendorff. 1812.

101. Herzensergießung.





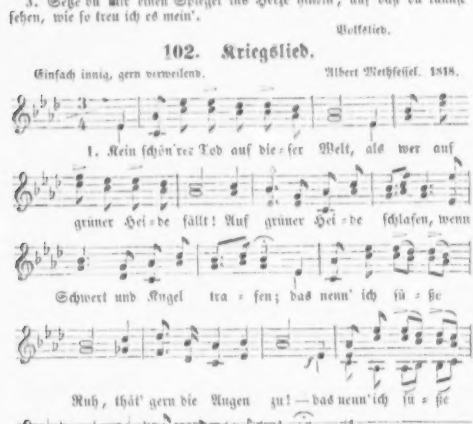
2. Keine Roſe, keine Nelke thut blühen ſo ſchön, |: als wenn zwei verliebte Herzen bei einander thun ſtehn. :|

3. Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein, auf daß du kannſt ſehen, wie ſo treu ich es mein'.

Volkslied.

102. Kriegslied.

Einfach innig, gern verweilend. Albert Methfeſſel. 1818.



2. Und zieht ihr heim ins Vaterland — wer fällt, zieht noch in schön'res Land; des Heils kann sich vermessen, kann Welt und Glück vergessen, |: wer unter Blumen ruht, getränkt von treuem Blut. :|

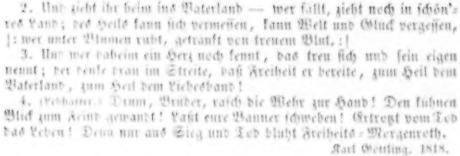
3. Und wer daheim ein Herz noch kennt, das treu sich und sein eigen nennt; der trete kühn im Streite, daß Freiheit er bereite, zum Heil dem Vaterland, zum Heil dem Liebesband!

4. (Bekränzte:) Drum, Brüder, rasch die Wehr zur Hand! Den kühnen Blick zum Feind gewandt! Laßt eure Banner schweben! Entreißt vom Tod das Leben! Denn nur aus Sieg und Tod blüht Freiheits-Morgenroth.

Karl Gottling. 1818.

103. Unser Vaterland.

Mäßig. Hans Georg Nägeli. 1817.



2. (Einzeln:) Kennt ihr das Land, vom Trugе frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? (Alle.) Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland!

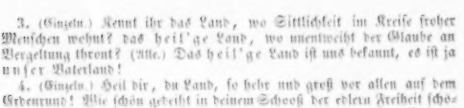
3. (Einzeln.) Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? (Alle.) Das heil'ge Land iſt uns bekannt, es iſt ja unſer Vaterland!

4. (Einzeln.) Heil dir, du Land, ſo hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie ſchön gedeiht in deinem Schooß der edlen Freiheit ſchöner Bund! (Alle.) Drum wollen wir dir Liebe weihn, und deines Ruhmes würdig ſein!

Leonhard Wächter, gen. Veit Weber d. Jüngere. 1814.

104. Abſchied.

Sehr mäßig. Fränkiſche Volksweiſe.



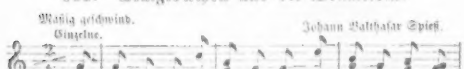
2. Liebchen, ade! Scheiden thut weh! Wahre der Liebe dein, ſtets will ich treu dir ſein. Liebchen, ade! Scheiden thut weh!

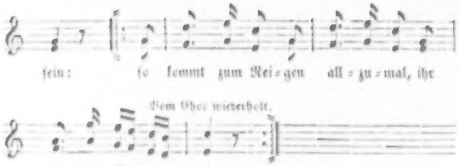
3. Liebchen, ade! Scheiden thut weh! Wein' nicht die Aeuglein roth, trennt uns ja ſelbſt kein Tod. Liebchen, ade! Scheiden thut weh!

Nach einem Volksliede.

105. Maiglöckchen und die Blümelein.

Mäßig geſchwind. Johann Balthaſar Spieß.
Einzelne.





2. Die Blümchen blau und gelb und weiß, die kommen all' herbei: | :Vergißmeinnicht und Ehrenpreis, Zittlos' und Akelei. :|

3. Maiglöckchen hielt zum Tanz im Nu, und alle tanzen dann. Der Mond sieht ihnen freundlich zu, hat seine Freude dran.

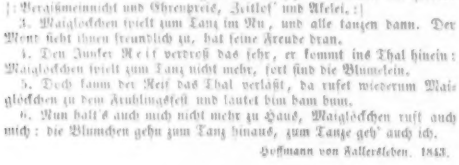
4. Den Junker Reif verdroß das sehr, er kommt ins Thal hinein: Maiglöckchen hielt zum Tanz nicht mehr, fort sind die Blumelein.

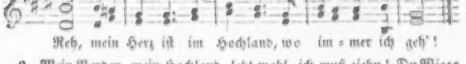
5. Doch kaum der Reif das Thal verläßt, da rufet wiederum Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest und lautet bim bam bum.

6. Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus, Maiglöckchen ruft auch mich: die Blümchen gehn zum Tanz hinaus, zum Tanze geh' auch ich.

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

106. Mein Herz iſt im Hochland.





Reh, mein Herz ist im Hochland, wo im-mer ich geh'!

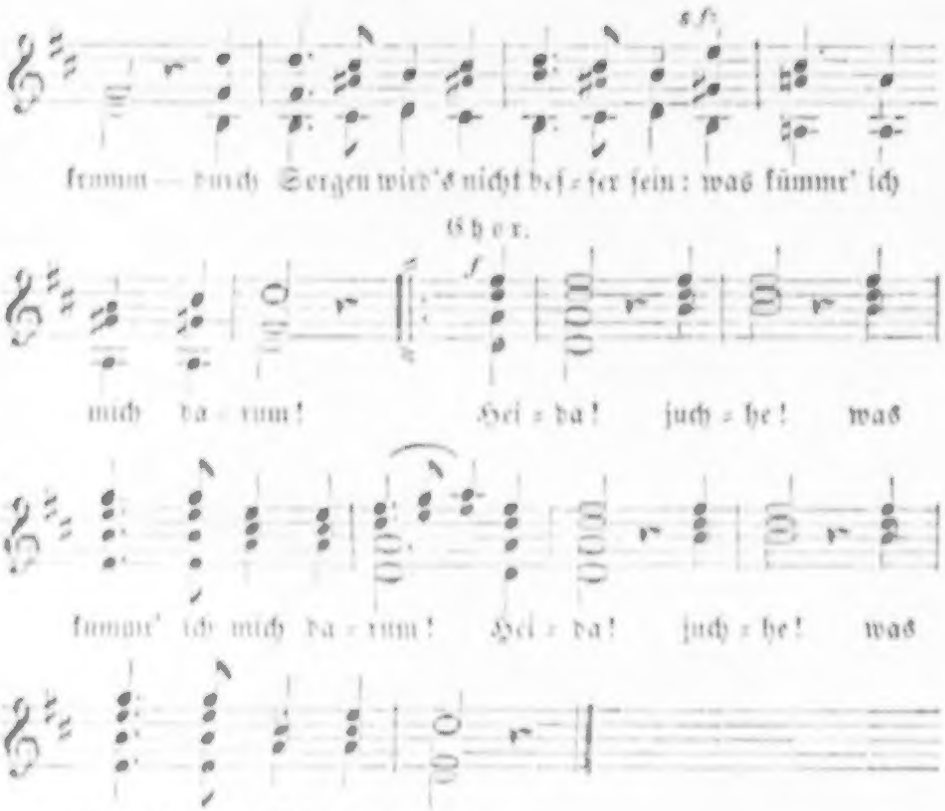
2. Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl, ich muß ziehn! Du Wiege von Allem, was stark und was kühn! Doch, wo ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn!

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Hauptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Thäler, du schaumender See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoos't, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tos't!

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier! Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier! Da jag' ich das Rothwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'!

Ferdinand Freiligrath. Gedichte. 6. Aufl. 1843. S. 307.
Nach dem Englischen des Robert Burns.

107. Das Reich der Freude.



2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und gepreßt; so gibt es Wein, wird traulich, und feiert manches Fest. Drum zag' ich nicht, engt mir die Braut des Schicksals Unmuth ein; bald brau' ich auf in Lieb' und Lust, und werde reiner Wein! Heida! ꝛc.

3. Die Zeit ist schlecht; mit Sorgen trägt sich Mancher ohne Muth; Doch wo ein Herz voll Freude schlagt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du Freude! komm' zum Mahl! würz' uns, was du bescheret hast! kredenze den Pokal!

4. Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt! Das Glück auf einer Kugel steht, und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin! Nur er soll König sein! Und Freude sei die Königin! Die Residenz am Rhein!

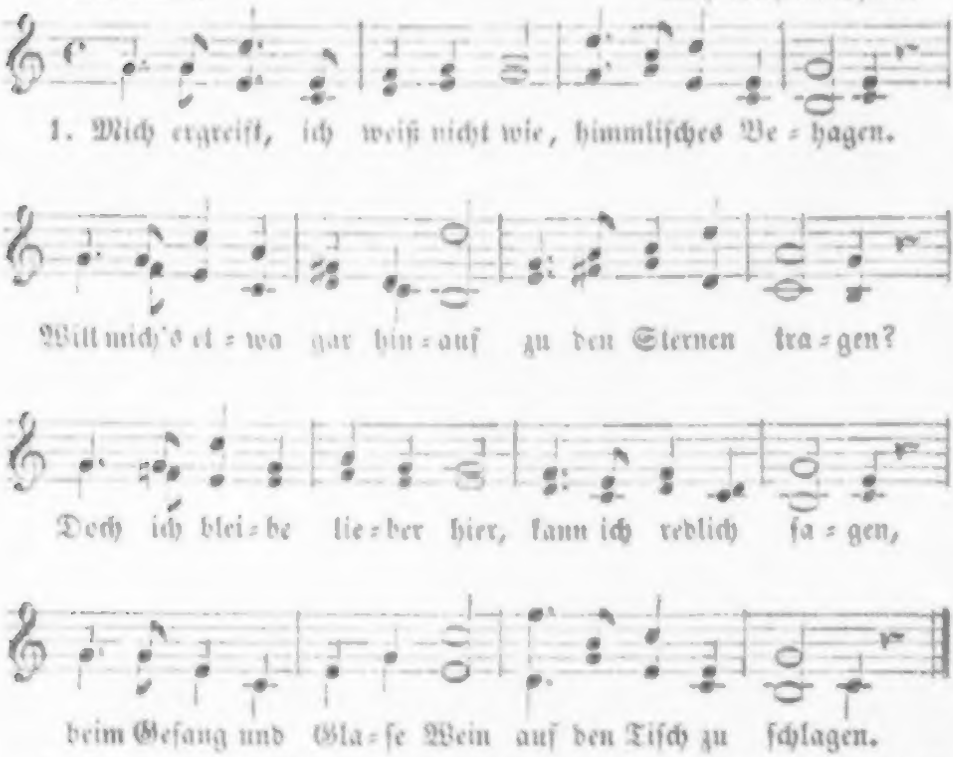
5. Beim großen Faß zu Heidelberg berathe der Senat, und auf dem Schloß Johannisberg der Hochwohlweise Rath! Der Herrn Minister Regiment sei beim Burgunder-Wein! Der Kriegsrath und das Parlament soll in Champagne sein!

6. So sind die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt; so wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Zeit. Es lebe hoch das neue Reich! Stoßt an und trinket aus! Denn Freud' und Wein macht frei und gleich und würzt den Lebensschmaus!

August Mahlmann.

108. Tischlied.

Mit Laune. Nach Wilhelm Ehlers.



2. Wundert euch, ihr Freunde, nicht, wie ich mich gebärde; wirklich iſt es allerliebſt auf der lieben Erde. Darum ſchwör' ich feierlich und ohn' alle Fahrde, daß ich mich nicht freventlich wegbegeben werde.

3. Da wir aber allzumal so beisammen weilen, dächt' ich, klänge der Pokal zu des Dichters Zeilen. Gute Freunde ziehen fort, wohl ein hundert Meilen, darum soll man hier am Ort, anzustoßen eilen.

4. Lebe hoch, wer Leben schafft! das ist meine Lehre. Unser König denn voran, ihm gebühret die Ehre. Gegen inn- und äußern Feind setzt er sich zur Wehre; an's Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüß' ich sie sogleich, sie die einzig Eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun so nicke sie mir zu: leb' auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im Stillen freuen, und der Nebel trübe Nacht leis und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, Alten oder Neuen.

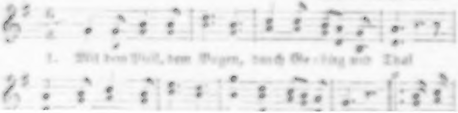
7. Breiter wallet nun der Strom mit vermehrten Wellen. Leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen! die sich mit gedrängter Kraft brav zusammen stellen in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen.

8. Wie wir nun zusammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen denn, wie uns, Andern ihre Spiele! Von der Quelle bis an's Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ist's, worauf ich ziele.

Wolfgang von Goethe. 1802.

109. Schützenlied.

Munter. Anselm Weber. 1804.



2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih: durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la la u. s. w.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht: das ist seine Beute, was da freucht und fleugt. La la la u. s. w.

Friedrich von Schiller.

„Wilhelm Tell, Schauspiel u. s. w. Tübingen, 1804."

110. Soldaten-Abschied.

Mäßig geschwind.

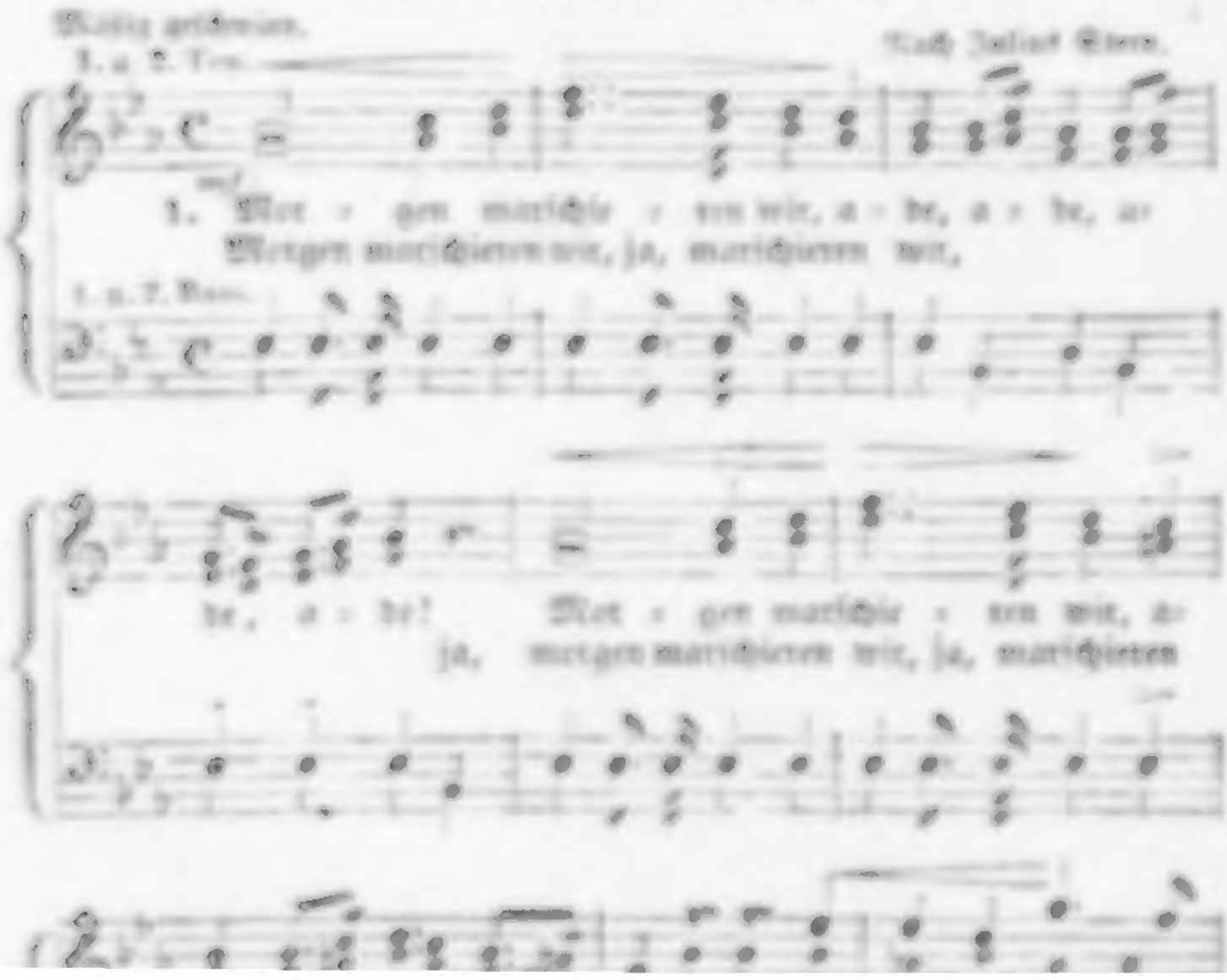
Nach Julius Stern.

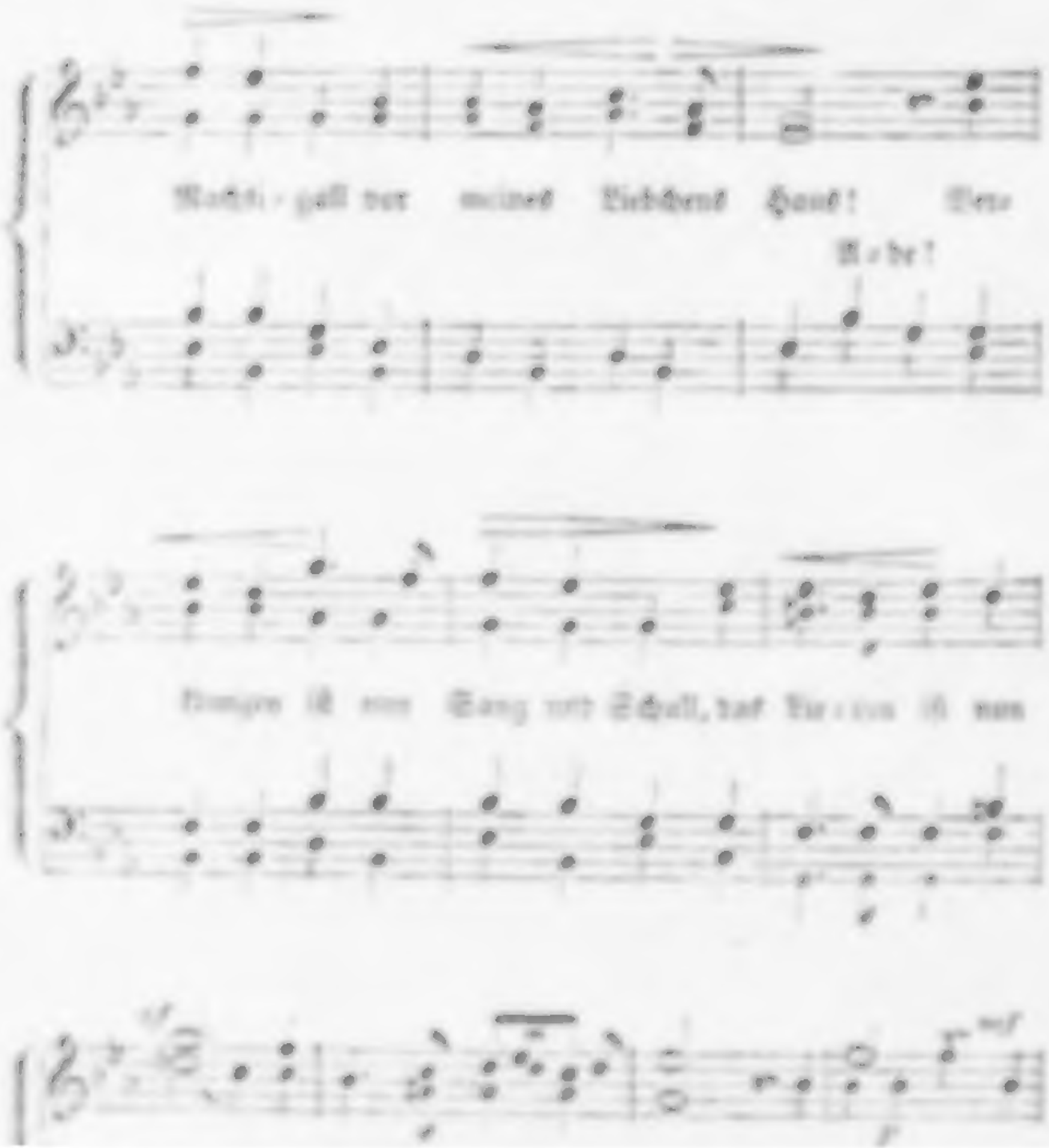
1. u. 2. Ton.

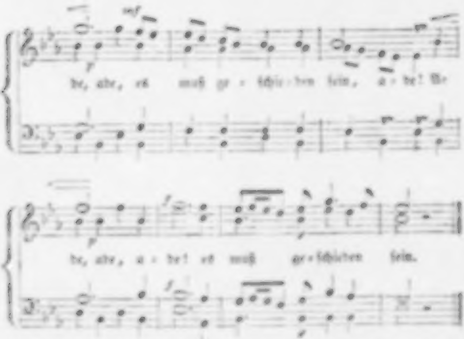
1. Mor - gen marschie - ren wir, a - de, a - de, a-
Morgen marschieren wir, ja, marschieren wir,

1. u. 2. Bass.

de, a - de! Mor - gen marschie - ren wir, a-
ja, morgen marschieren wir, ja, marschieren





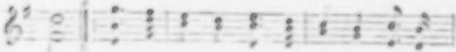


2. Morgen marschieren wir, ade, ade, ade, ade! Morgen marschieren wir, ade, ade, ade! und mein Bündel ist geschnürt, und alle Liebe drein. Ade! die Trommel wird gerührt, es muß geschieden sein.

3. Morgen marschieren wir, u. s. w. „So reich' mir denn noch mal die Hand, Herzallerliebster du! und kommst du in ein fremdes Land, so laß dein Bündel zu!“

Hoffmann von Fallersleben. 1829.

111. Abschied.



heim. Traurig ziehn wir un - sre Straße, le - be

wohl, mein Schätze - lein!

2. Traurig Wangen, feucht von Thränen, traurig Herzen, voll von Gram: |: Keiner kann es sich verhehlen, daß er schweren Abschied nahm. :|

3. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schauen uns um nach allen Seiten, sehn die Stadt zum letzten Mal.

4. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt.

5. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimlich war. Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern, kehr' ich heim doch über's Jahr.

6. Ueber's Jahr zur Zeit der Pfingsten pflanz' ich Maien dir an's Haus, bringe dir aus weiter Ferne einen frischen Blumenstrauß.

Hoffmann von Fallersleben. 1824.

112. Reiters Morgengesang.

Gehalten. Volksweise.

ich mein Le - ben lassen, ich mit mancher Kame - rad!

2. Kaum gedacht, |: wird der Lust ein End' gemacht! :| Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :|

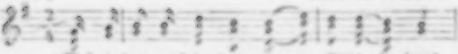
3. Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: ach, die Rosen welken all!

4. Darum still füg' ich mich wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

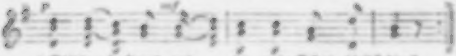
Wilhelm Hauff 1824. Nach einem alten schwäbischen Volksliede. 1745.

113. Abschied.

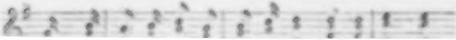
Mäßig — Schwäbische Volksweise.



1. { Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,
{ Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm,



{ Städtele 'naus, und du, mein Schatz, bleibst hier?
{ wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!



wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!

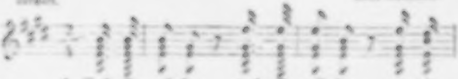
2. Wie du weinst, :| daß i |: wandere muß, :| wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei! |: Sind au drauß :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz, i bleib dir treu. |: Denk du net, wenn i e andre seh', no sei mein Lieb vorbei; |: Sind au drauß :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz, i bleib dir treu. :|

3. Übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

Volkslied (Schwaben), in schwäbischer Mundart. Die beiden letzten Strophen sind von Heinrich Wagner, einem Schwaben, hinzugedichtet.

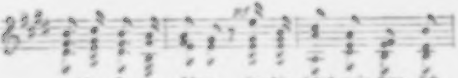
114. Nach Sevilla.

Lebhaft. Emile Paladilhe.



1. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, wo die

ho-hen Prachtge-bäude in den brei-ten Straßen



rauhe Frauen sehn, da-hin sehnt mein Herz sich

nicht, da-hin sehnt mein Herz sich nicht.

2. Nach Sevilla, nach Sevilla, wo die letzten Häuser stehen, sich die Nachbarn freundlich grüßen, Mädchen aus dem Fenster sehen, ihre Blumen zu begießen, |: ach, da sehnt mein Herz sich hin! :|

3. In Sevilla, in Sevilla weiß ich wohl ein kleines Stübchen, helle Küche, kleine Kammer; in dem Hause wohnt mein Liebchen, mit dem Stübchen glänzt mein Jammer; such' ich, sucht die Jungfrau auch.

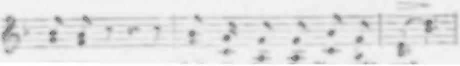
4. Nach Sevilla! nach Sevilla! hin zu ihr, der Heißgeliebten! Hin muß ich zu ihren Füßen, sie zu sehen, sie zu sprechen, sie zu herzen, sie zu küssen! Dahin sehnt mein Herz sich sehr!

Clemens Brentano.

113. Ihr.

Langsam. Volksweise. Um 1827.

1. Namen nennen dich nicht. Dich bilden Griffel und



2. Kalten Augen sich nicht. Sie alle reden wie Nachhall |: leeresten Zeilen von dir. :|

3. Wie du lebest und bist, so trag' ich einzig im Herzen, holde Geliebte, dein Bild.

4. Meine Herzensempfindung nur bleibet, jeder Gedanke wäre ein Hymnus auf dich.

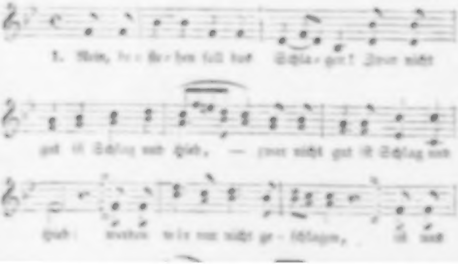
5. Lieben kann ich dich nur; doch lieben, wie ich dich liebe, thut' ich für jene Welt auf.

6. Ewige Trennung von dir, wär' ewige Trennung vom Leben! Lieben ist Leben allein!

Volksmelodie von Wilhelm Zellner (zuerst im Göttinger Musenalmanach 1796, S. 127.); hier wie es im Munde des Volkes lebt mit einer noch 7. Strophe.

116. Schlagverse.

Mäßig geschwind. Volksweise.



2. Denn wir sind gut eingeschlagen, |: nicht geschlagen aus der Art. :|: Wenn die Trommel wird geschlagen, :|: ist schon unser Volk geschaart. :|

3. Gegen feindes Anschlag schlagen wir den Richtweg ein zur Schlacht, und es wird die Schlacht geschlagen, eh'e der Feind noch hat gedacht.

4. Wie ein Schiff im Meer verschlagen, schlägt sein böser Anschlag um, und die Trommel wird geschlagen, siegreich kehrn wir wieder um.

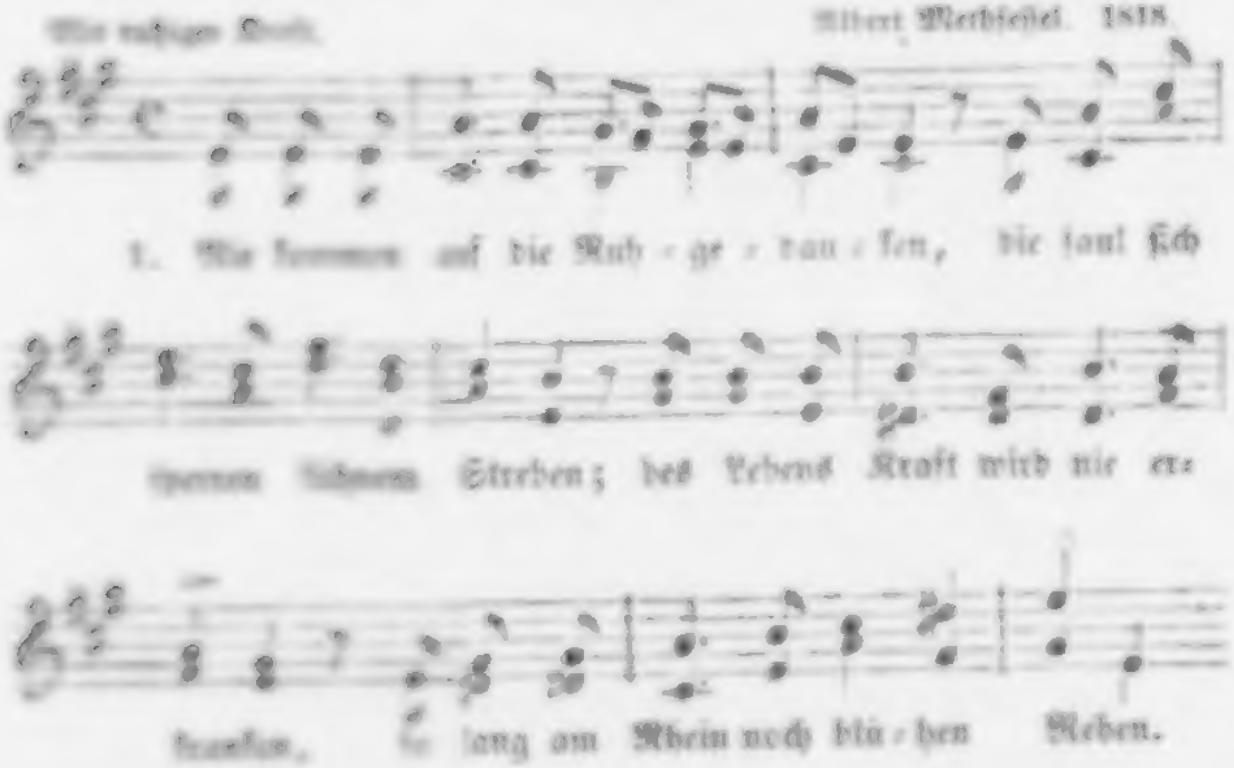
5. Und so wagen und so schlagen wir uns muthig durch die Welt, bis uns Herz hat aufgeschlagen und des Lebens Schlagbaum fällt.

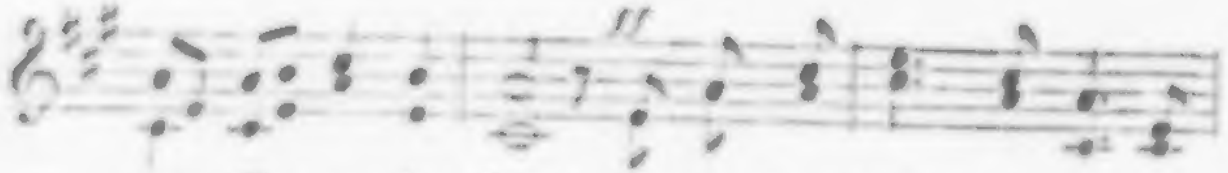
6. Und so lange Linden schlagen und die Eichen schlagen aus, werden deutsche Herzen schlagen, und das Schlagen stirbt nicht aus.

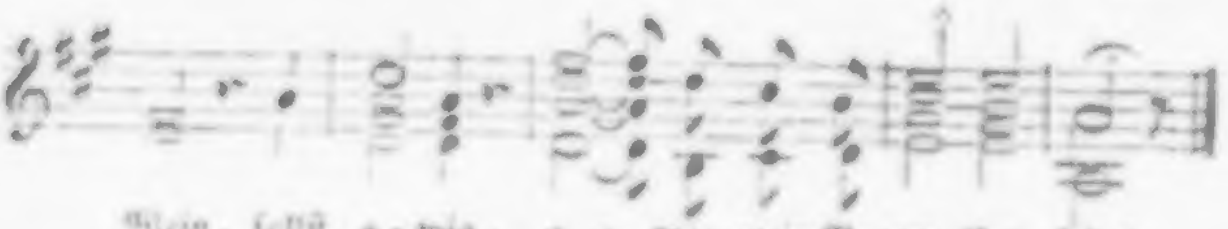
Hoffmann von Fallersleben. 1840.

117. Unser Berather.

Albert Methfessel. 1818.




mein Be = ra = ther sein! Du Trank der Kraft, o al = ter


Wein, sollst e = wig, e = wig mein Be = ra = ther sein!

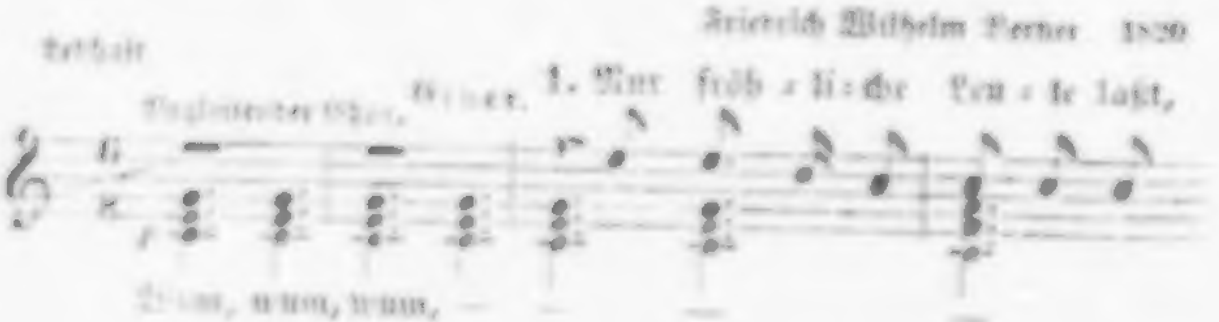
2. Und wenn das Herz in trüben Stunden an deutscher Freiheit will verzagen, du Rheinwein machst es flugs gefunden, es träumt von künft'gen schönen Tagen. (: Du Trank der Freiheit, deutscher Wein, sollst ewig mein Berather sein! :)

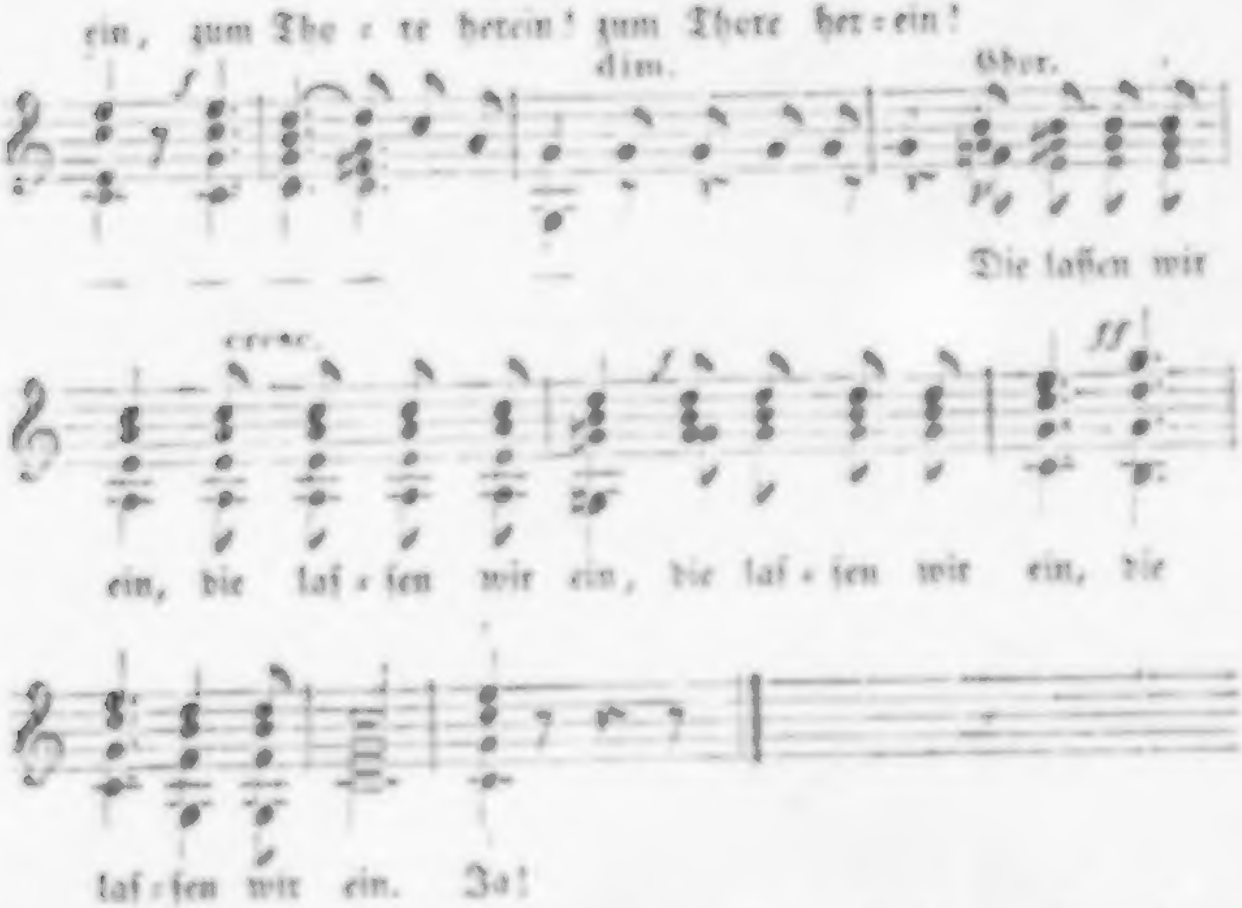
3. Den blauen Himmel seh' ich offen, sprühn mir des Weines goldne Funken: Ein treues Herz darf Treue hoffen, zur Liebe hab' ich Muth getrunken. Du Trank der Liebe, edler Wein, sollst ewig mein Berather sein!

Karl Göttling. 1818

118. Gesellschaftslied.

Friedrich Wilhelm Berner. 1820


Lebhaft
Begleitender Chor.
Einer.
1. Nur fröh = li = che Leu = te laßt,
Wum, wum, wum, — — — —
Brüder, mir heute, sei's Groß o = der Klein, zum Thore her:



2. Durchſuchet die Taſchen, kommt Einer mit Taſchen, mit geiſtigem Wein, |: den laßt mir herein! :|: Chor: Den laſſen wir ein. :| Ja!

3. Kommt Einer geritten, der mutbig gebritten am Rhein für den Wein, den laßt mir herein! Chor: Den laſſen wir ein.

4. Käm' Einer die Quere, der fröhlich gern wäre, und hätte nicht Wein, den laßt mir herein! Chor: Den laſſen wir ein.

5. Um Keinen zu ſchmerzen, greift Jedem zum Herzen, und iſt's nicht von Stein, ſo laßt ihn herein! Chor: Den laſſen wir ein.

6. Ein Auge mit ſpitzen und geiſtigen Blitzen — fehlt Einer ſo fein, den laßt mir herein! Chor: Den laſſen wir ein.

7. Kommt Einer geſprungen, kommt Einer geſungen mit Geig' und Schalmei'n, den laßt mir herein! Chor: Den laſſen wir ein.

10. Doch schiefe Gesichter, die grämlichen Richter bei Küssen und Wein, laßt ja nicht herein! Chor: 's Kommt Keiner herein!

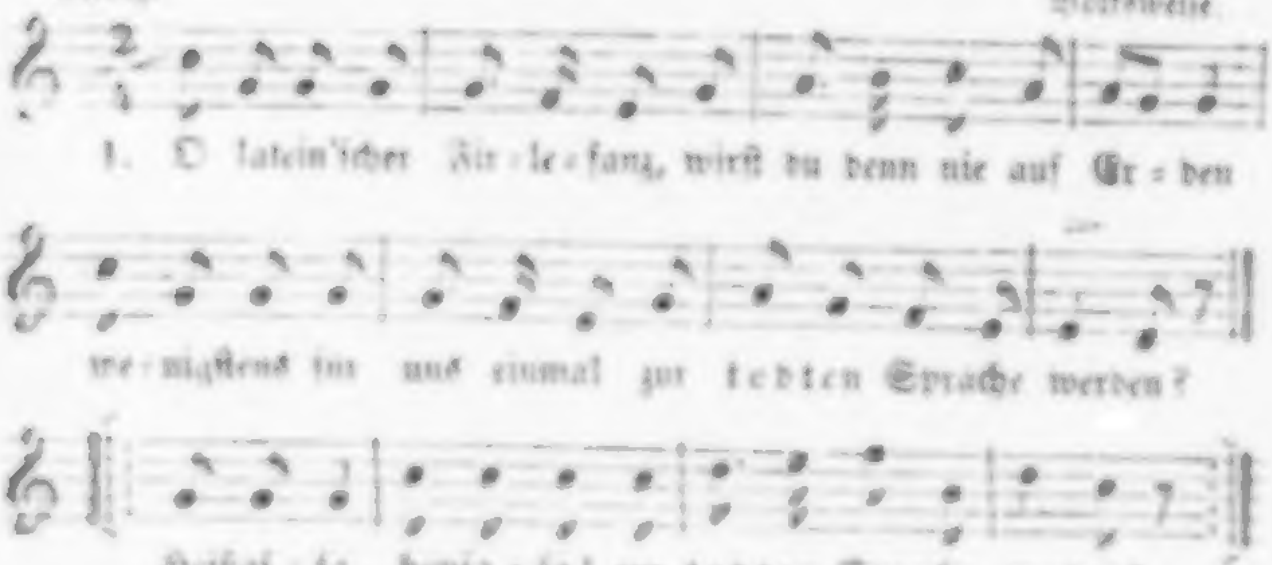
Karl Geisheim. Zuerst in A. Methfessel's Commers- und Liederbuche. 1820.

119. National-Hymne.

Bewegt — Volksweise.

1. O latein'scher Fir-le-fanz, wirst du denn nie auf Er-den we-nigstens für uns einmal zur todten Sprache werden?

Heißas-sa, hopsa-sa! zur todten Sprache werden?



2. Dreizehn Jahre muß Latein der junge Michel treiben! und er soll sein Lebelang doch nur ein Michel bleiben, :: heißassa, hopsassa! doch nur ein Michel bleiben. ::

3. Wer ein Staatsamt haben will, der muß Latein erst sprechen. Seine Muttersprache mag er immer radebrechen, heißassa, hopsassa! er immer radebrechen.

4. Von latein'schen Brocken stinkt Gerichtsamt und Verwaltung. Kauderwälsch ist jede Schrift und jede Unterhaltung, heißassa, hopsassa! und jede Unterhaltung.

5. Und die Katholiken gar zu Gott lateinisch flehen, und das soll nun Gott verstehn, was sie selbst nicht verstehen, heißassa, hopsassa! was sie selbst nicht verstehen.

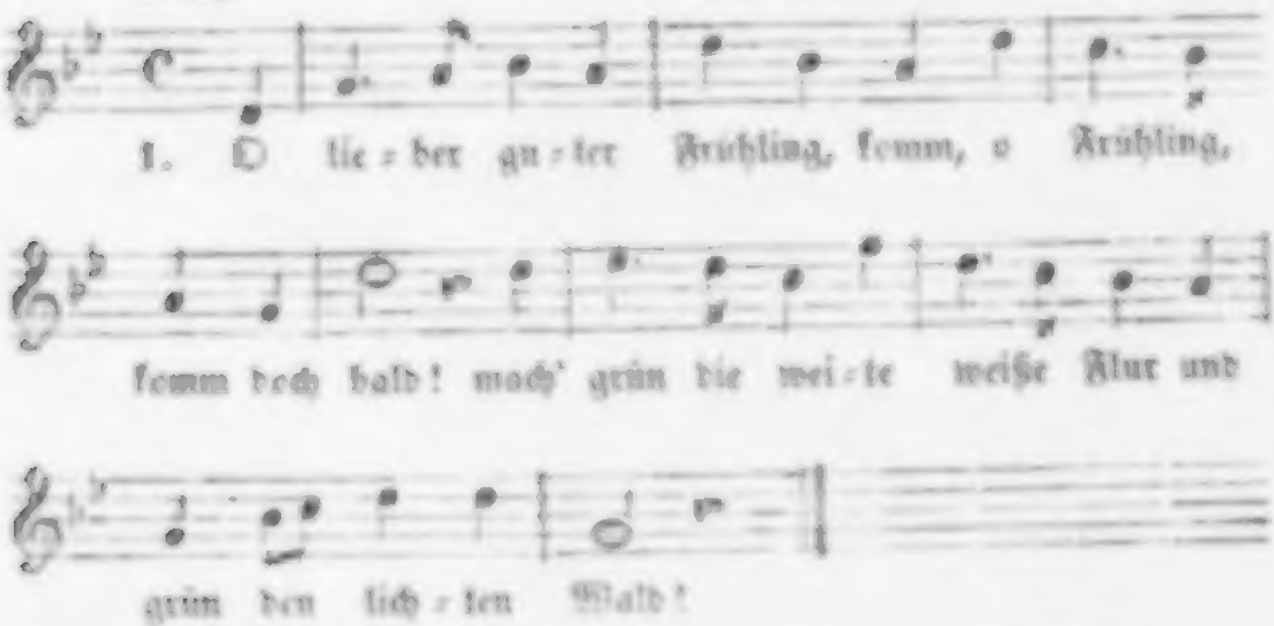
6. Hätten sich die Römer wohl dereinst emancipieret, wenn sie das Hebräische so wie wir's Latein studieret? Heißassa, hopsassa! wie wir's Latein

8. Den Perrückenmachern war die Neuzeit nicht gewogen und so geh's in Deutschland bald auch allen Philologen! Heißassa, hopsassa! auch allen Philologen!

Hoffmann von Fallersleben. 1845.

120. Jäger-Frühlingslied.

Mäßig. Hoffmann von Fallersleben. 1822.



2. Und hast du Alles nun bedacht, so denk' an uns auch dann! denn nicht der letzt' ist in der Welt ein treuer Jägersmann.

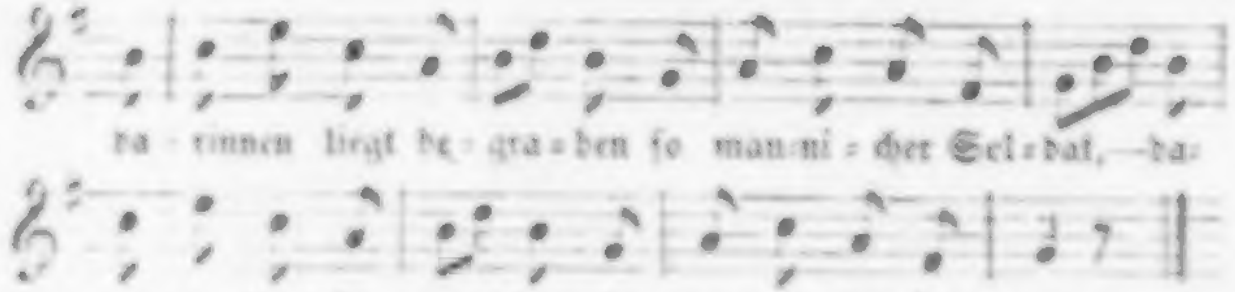
3. Wir wollen ja, so bitten wir, nicht Ehre Geld und Gut; gib uns, o lieber Frühling du, nur einen frohen Muth!

4. Dann sind wir armen Jäger reich, dann sind wir frisch und froh; wir singen durch die ganze Welt: juchhe, halle, heh, heh!

Hoffmann von Fallersleben. 1828.

121. Der unerbittliche Hauptmann.

Sehr mäßig. Volkslied.



2. |: So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, :|: der Vater und sein Mutter herzlich verlassen hat. :|

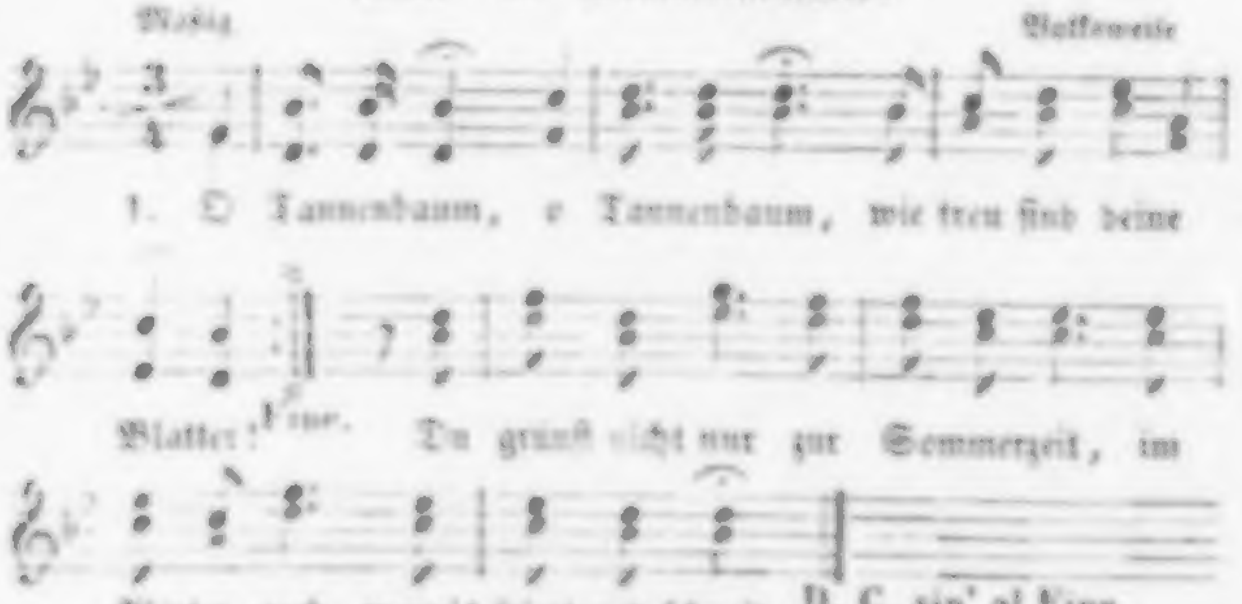
3. Der Vater, die Mutter, die gingen vor's Hauptmanns Haus: „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!“

4. „...Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn muß sterben im weit- und breiten Feld.“

5. „...Im weiten, im breiten, dort draußen vor dem Feind, wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint.“ —

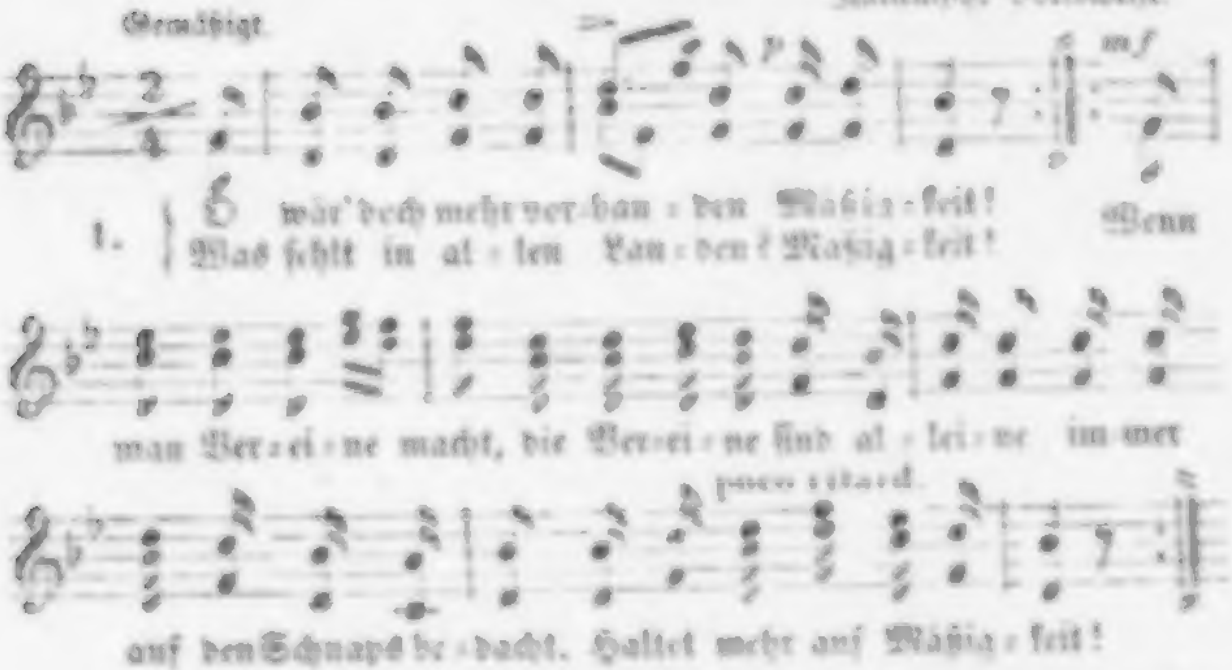
6. Sie weinet, sie klaget, sie trauert gar zu sehr: „Ade, herzliebstes Schatzchen, ich seh' dich nimmermehr!“

122. O Tannenbaum!



123. Mäßigkeit ohne Maß.

Italienische Volksweise.



2. Gut ist in allen Sachen Mäßigkeit, zumal im Schuldenmachen Mäßigkeit. |: Dem Staat auch kann's geschehn: ohne Trinken kann er sinken, ohne Schnaps zu Grunde gehn. Haltet mehr auf Mäßigkeit! :|

3. Laßt überall drum walten Mäßigkeit! Auch im Soldaten-halten Mäßigkeit! sonst werden wir es sehn, daß die Staaten durch Soldaten überall zu Grunde gehn. Haltet mehr auf Mäßigkeit!

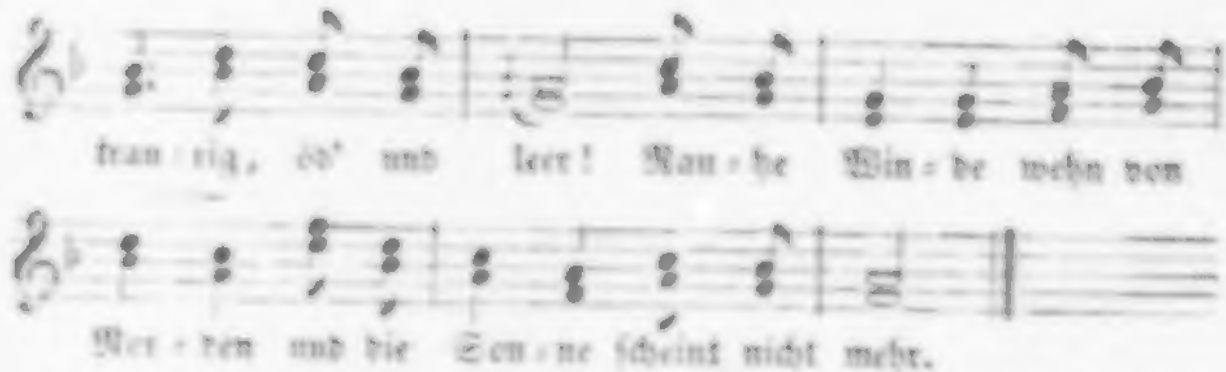
4. So ist auch ohne Verhehlen Mäßigkeit im Regieren zu empfehlen, Mäßigkeit! Dem Volk fehlt Geist und Kraft; denn nicht minder als die Kinder stehn wir unter Vormundschaft. Haltet mehr auf Mäßigkeit!

5. Doch wollt nicht nur für Andre Mäßigkeit, an euch der Ruf auch wandre: Mäßigkeit! und greift euch allegrit bei dem Glase an die Nase, ob ihr selber mäßig seid! Haltet selbst auf Mäßigkeit!

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

124. Sehnsucht nach dem Frühling.

Hoffmann von Fallersleben.



2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freun am Sonnenstrahl;

3. Möchte hören die Schalmeien und der Heerden Glockenklang, möchte freuen mich im Arien an der Vögel süßem Sang.

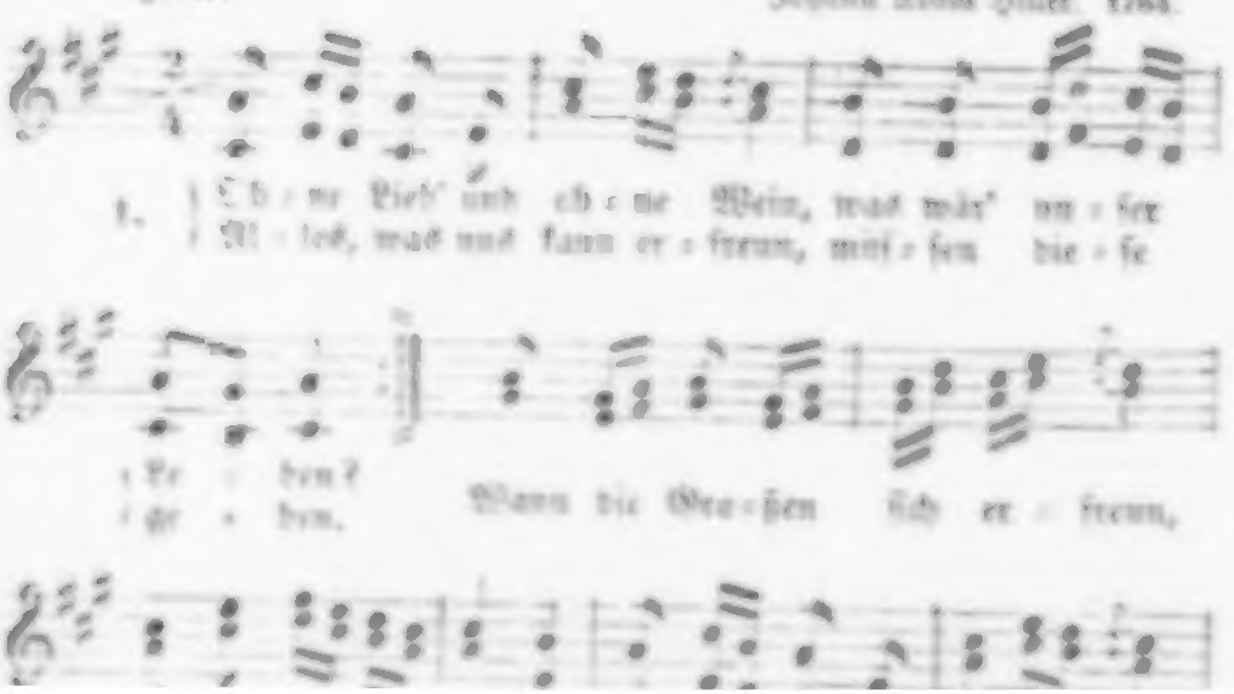
4. Scheuer Frühling, komm doch wieder, lieber Frühling, komm doch bald, bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

Hoffmann von Fallersleben. 1835.

125. Liebe und Wein.

Heiter.

Johann Adam Hiller. 1764.

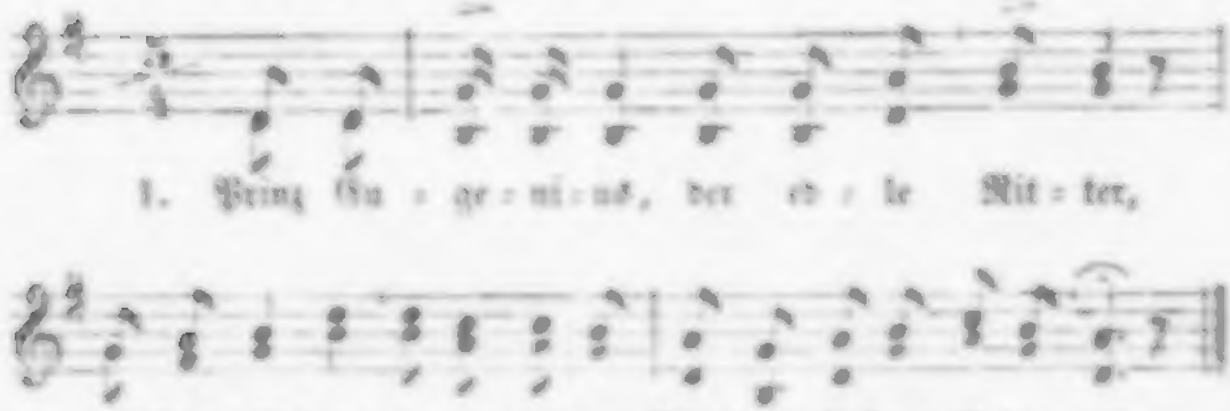


2. Helden, die des Siegs sich freun, fragen nichts nach Kränzen; Sie erholen sich beim Wein und bei schlauen Tänzen. Uns drückt oft des Lebens Pein, doch nur, wann wir dürsten; aber gebt uns Lieb' und Wein: o, so sind wir Fürsten!

Christian Felix Weiße. 1764.

126. Prinz Eugen vor Belgrad. 1717.

Nachdrücklich und mäßig bewegt. Volksweise.



2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt' mit Stuck und

3. Am einundzwanzigsten August so eben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken intrugiren, so viel als man kunnt' verspuren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sin' General und Feldmarschall; er thät sie recht instrugiren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole that er befehlen, daß man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt' All's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feind zu scharmenutzen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz; die Musquetier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz!

7. Ihr Kanonier auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kanonen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen alle davon!

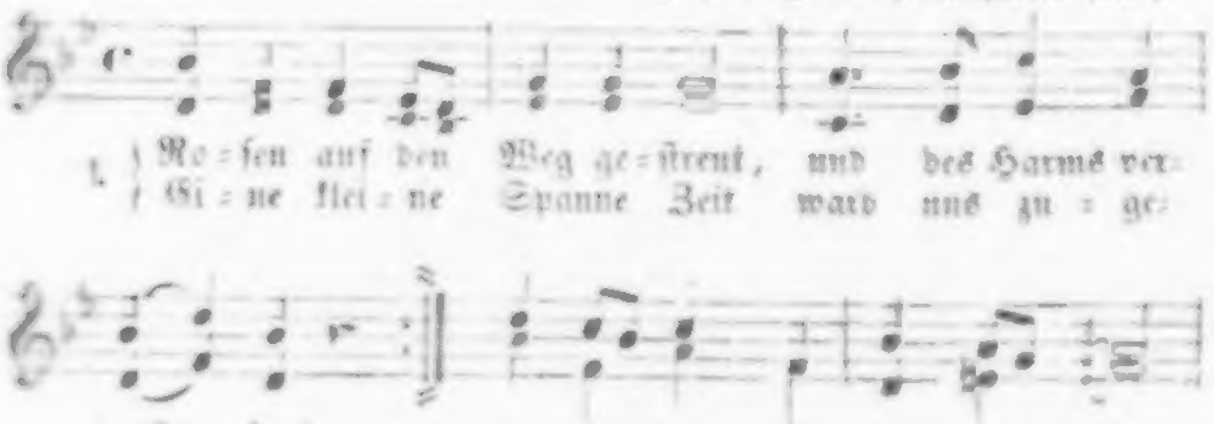
8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludowig ritt auf und nieder: „Hal't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!"

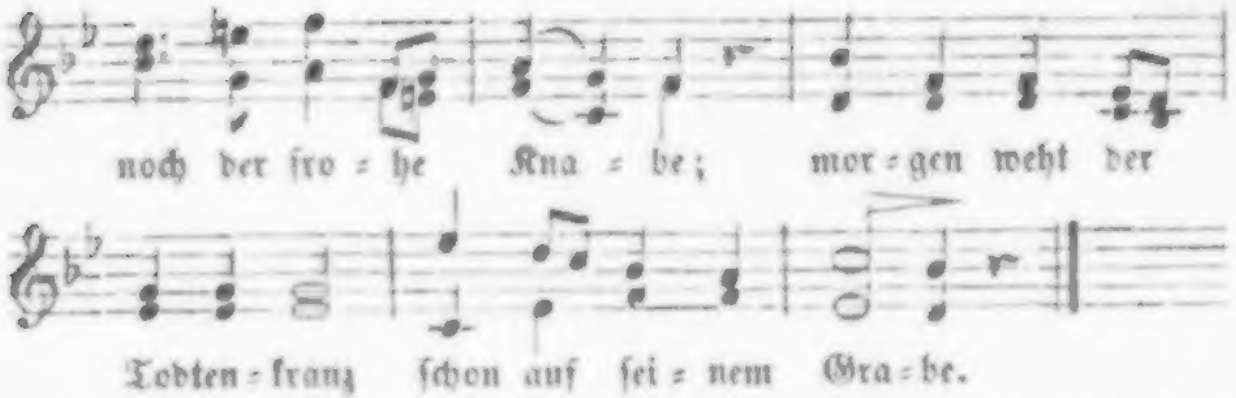
9. Prinz Ludewig der mußt' aufgeben seinen Geist und junges Leben; ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Volkslied.

127. Lebenspflichten.

Fröhlich. Johann Friedrich Reichardt. 1779.





2. Wenne führt die junge Braut heute zum Altare; eh' die Abendwolke thaut, ruht sie auf der Bahre. Gebt den Harm und Grillenfang, gebet ihn den Winden! ruht bei hellem Becherklang unter grünen Linden!

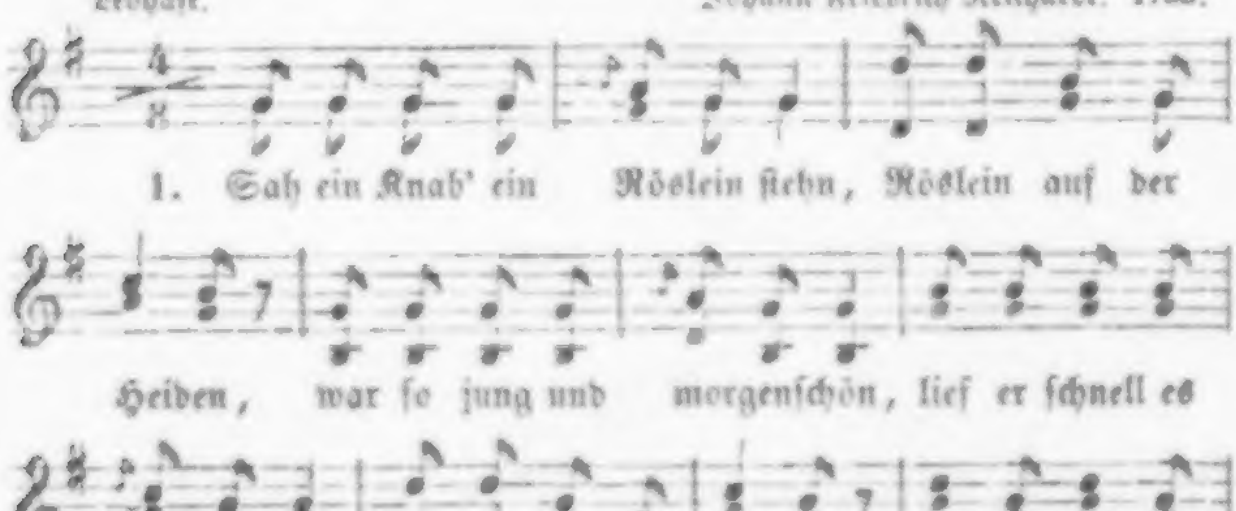
3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht entsummen! Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt, Kuß und süße Trauben, bis der Tod, der Alles raubt, kommt, auch sie zu rauben.

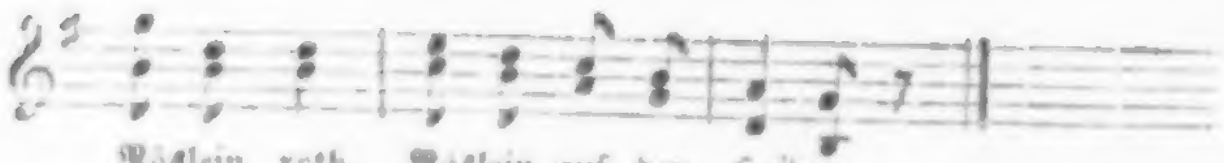
4. Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod' umdüstert, duftet nicht der Rosenhain, der am Grabe flüstert, tönet nicht der Wonneklang angestoßner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty. 1776.

128. Heidenröslein.

Lebhaft. Johann Friedrich Reichardt. 1793.





Röslein roth, Röslein auf der Heiden.

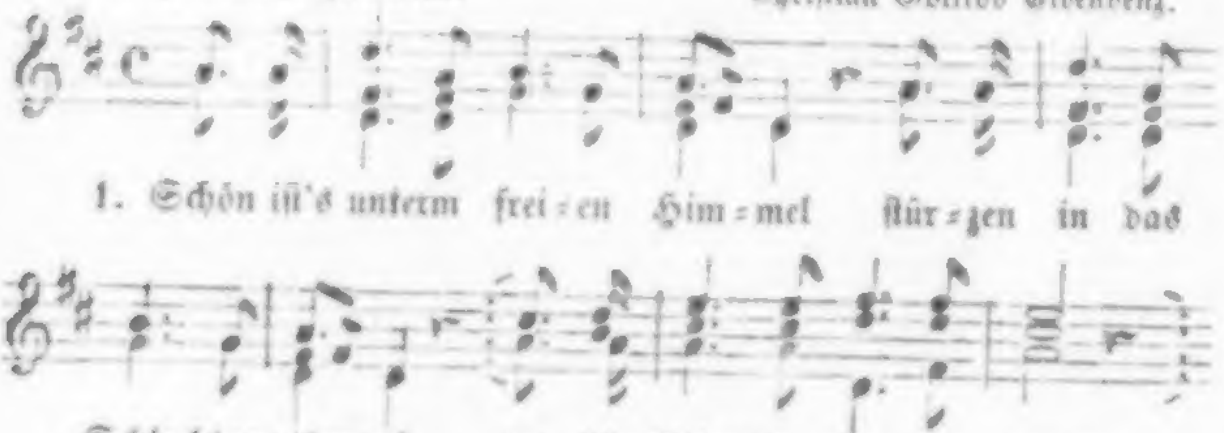
2. Knabe sprach: ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden.

Wolfgang von Goethe. 1773. Nach einem Volksliede.

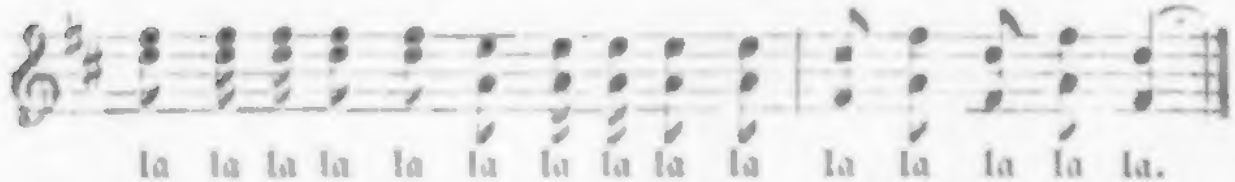
129. Kriegslied.

Kräftig, nicht zu geschwind. Christian Gottlob Gibenbenz.



(Trompetensatz.)

Blut der Helden wallt! Tralla = la = la = la, tralla la la



la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter in der Feldschlacht stolz und heiter |: unsre Brust mit Muth erfüllt ;:| wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar, wie des Himmels Blitze, |: uns der Feind entgegenbrullt! :|

3. Schön, wenn, wie bei Ungewittern, sechsfach Berg und Thal erzittern von dem grausen Wiederhall! Sturzt dann einer unsrer Brüder, stürzen hundert Feinde wieder, tausend stürzt des Einen Fall.

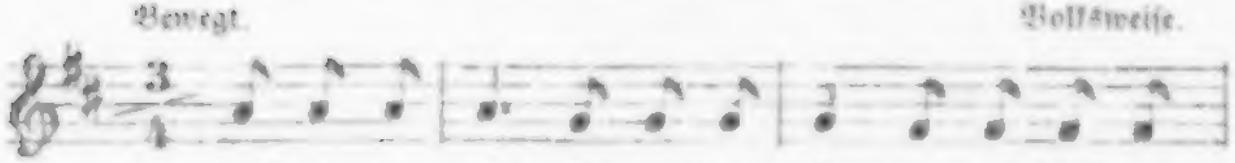
4. Aber was gleicht dem Entzücken, wenn der Feind, mit scheuen Blicken, weicht und flieht, bald hie, bald da! Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde! dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns! Victoria!

K. K. Hiemer.

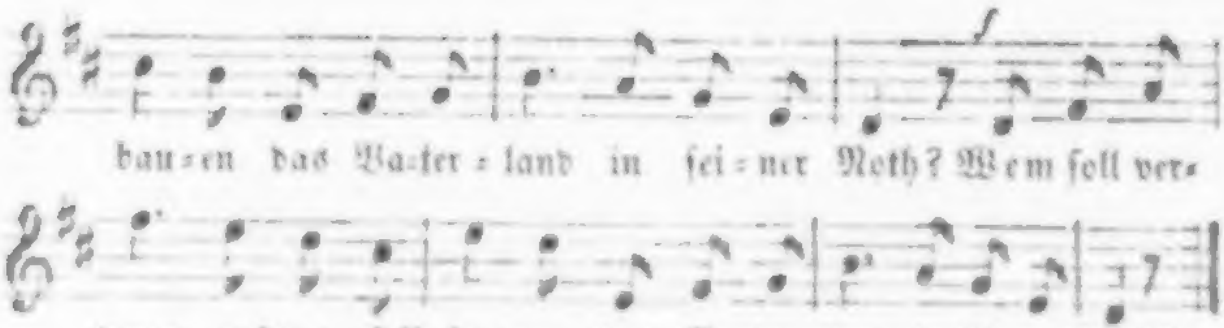
Nach dem „Taschenbuch für Freunde des Gesanges. II. Bändchen. Stuttgart, 1796." S. 131.

130. An die deutschen Frauen.

Bewegt. Volksweise.



1. Seid mir ge = grüßt, ihr deutschen Frauen, der schönern



2. Ihr kennt noch frohe deutsche Weise, noch deutsche Zucht und Sittsamkeit; |: euch blieb in eurem stillen Kreise noch Frohsinn und Zufriedenheit. :|

3. Ihr tragt noch nicht die bunten Bänder, die man dem Staatsverdienste weiht; euch sind noch eure Hausgewänder mehr werth als ein Beamtenkleid.

4. Ihr seid noch nicht verlocket werden durch Titel oder andern Tand; euch kann noch sein der schönste Zieren: die Liebe für das Vaterland.

5. Wohlan! ihr sollt im Kind' erwecken den Sinn für Vaterland und Recht, ihr sollt erziehn zum Feindesschrecken ein freies biederes Geschlecht.

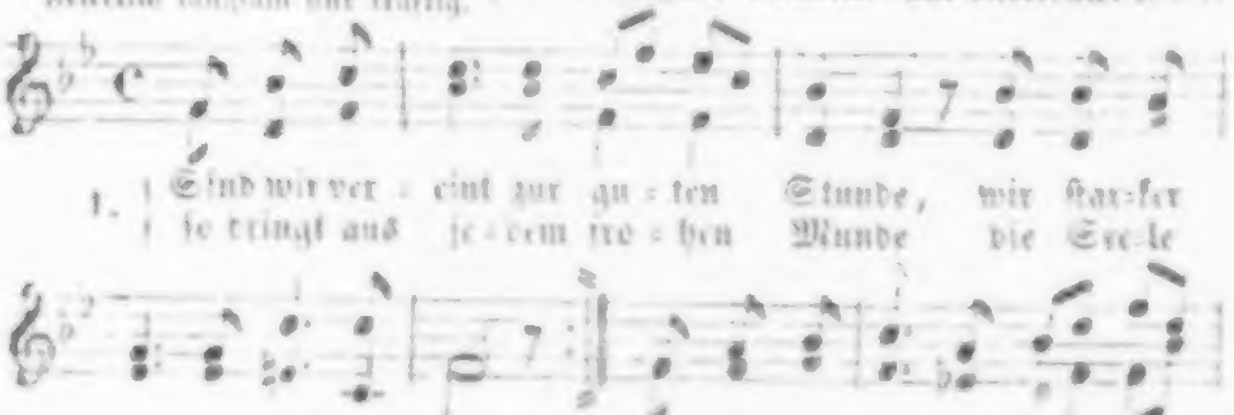
6. Euch muß vertraun, auf euch muß bauen das Vaterland in seiner Noth! Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen, der schönern Zukunft Morgenroth!

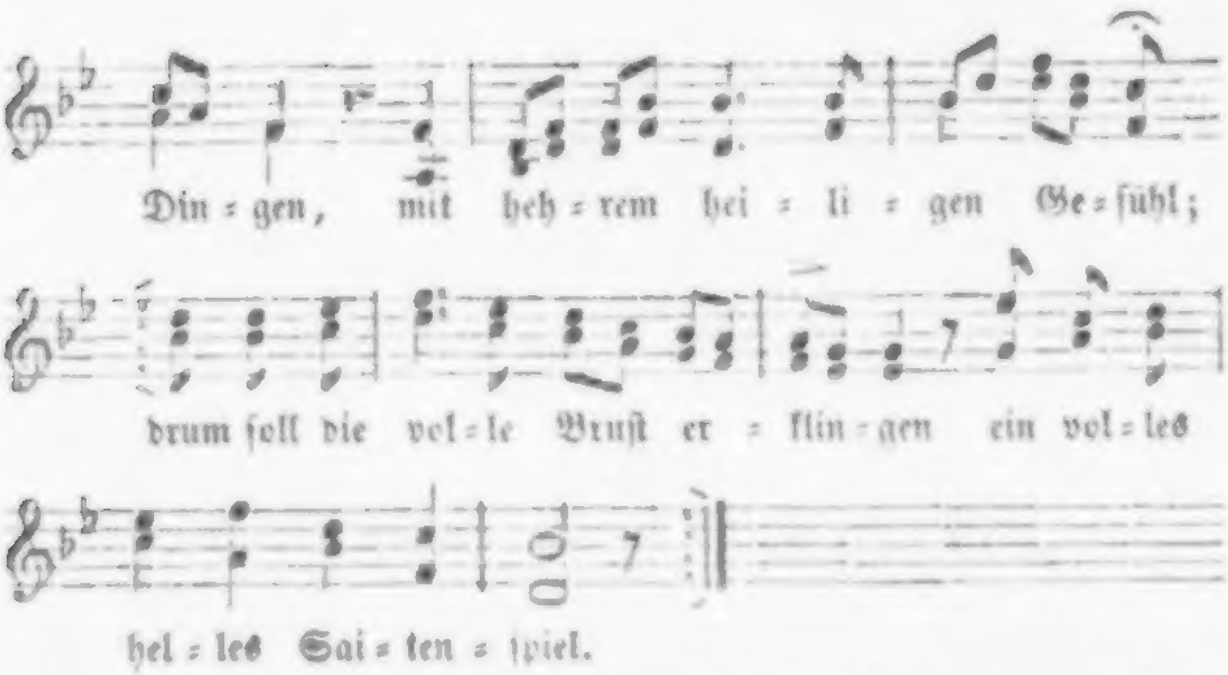
Hoffmann von Fallersleben. 1840.

131. Bundeslied.

Hanitsch.

Feierlich langsam und kräftig. (A. Methfessel's Gesangs- und Liederbuch. 1818.)





2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns Allen in Flammenglanz erschienen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut |: und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit. :|

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestat! Verderben Allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwacht!

4. Das Dritte, deutscher Männer Weihe, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um hohen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

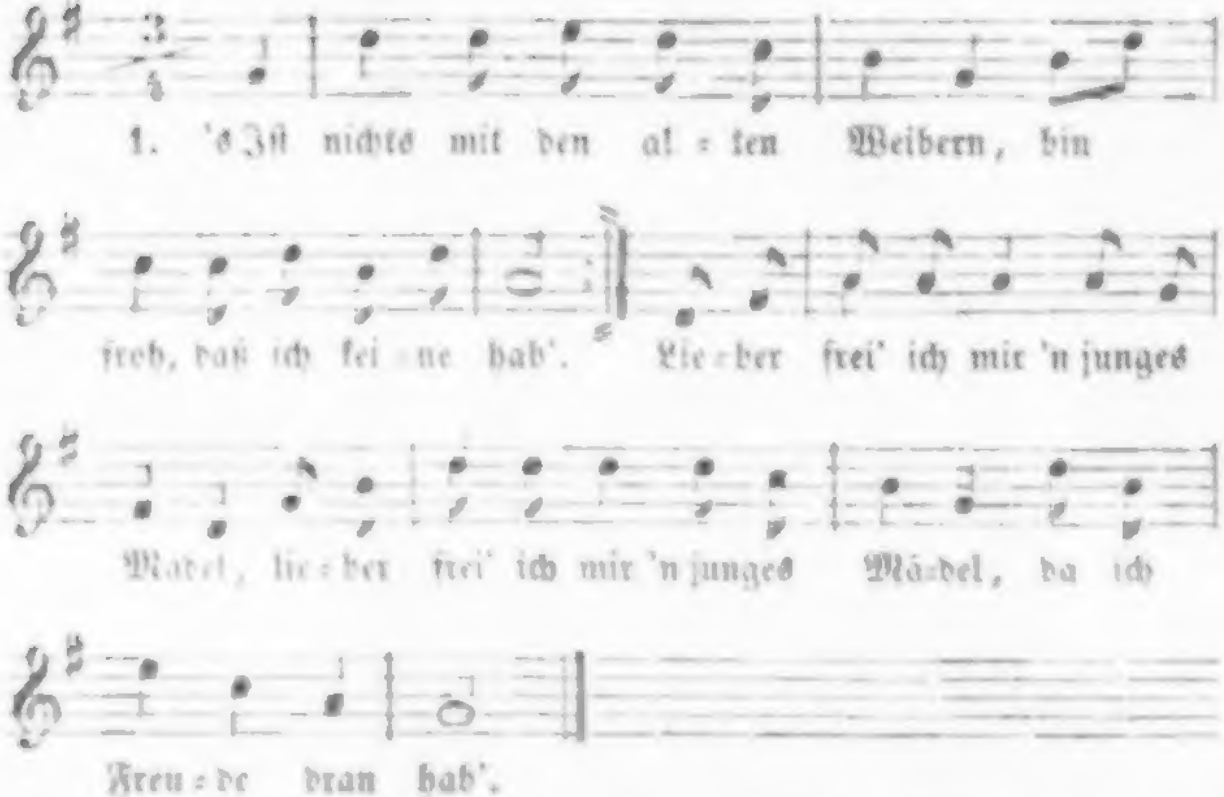
5. Das Vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — Es lebe alte deutsche Treue! Es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das

132. Von alten Weibern.

Lustig

Volksweise



2. Miß! muß! geht's im Hause den ganzen Tag herum. :|: Junge Mädel gehn halt grade, :| alte Weiber gehn krumm.

3. Wer so einen alten Schimmel in seinem Stalle hat, frißt sich ab sein liebes Leben, und kommt früh ins Grab.

4. Drum, liebe Junggesellen, freit ja keine Alte nicht, denn ihr mußt sie sein behalten, bis der Tod ihr 's Herze bricht.

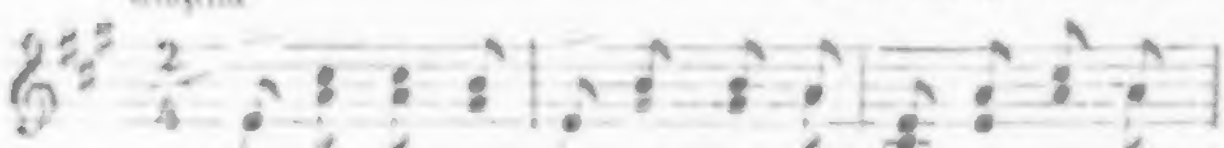
Volkslied. Aus „Berner Almanach 1777." Nr. 25.

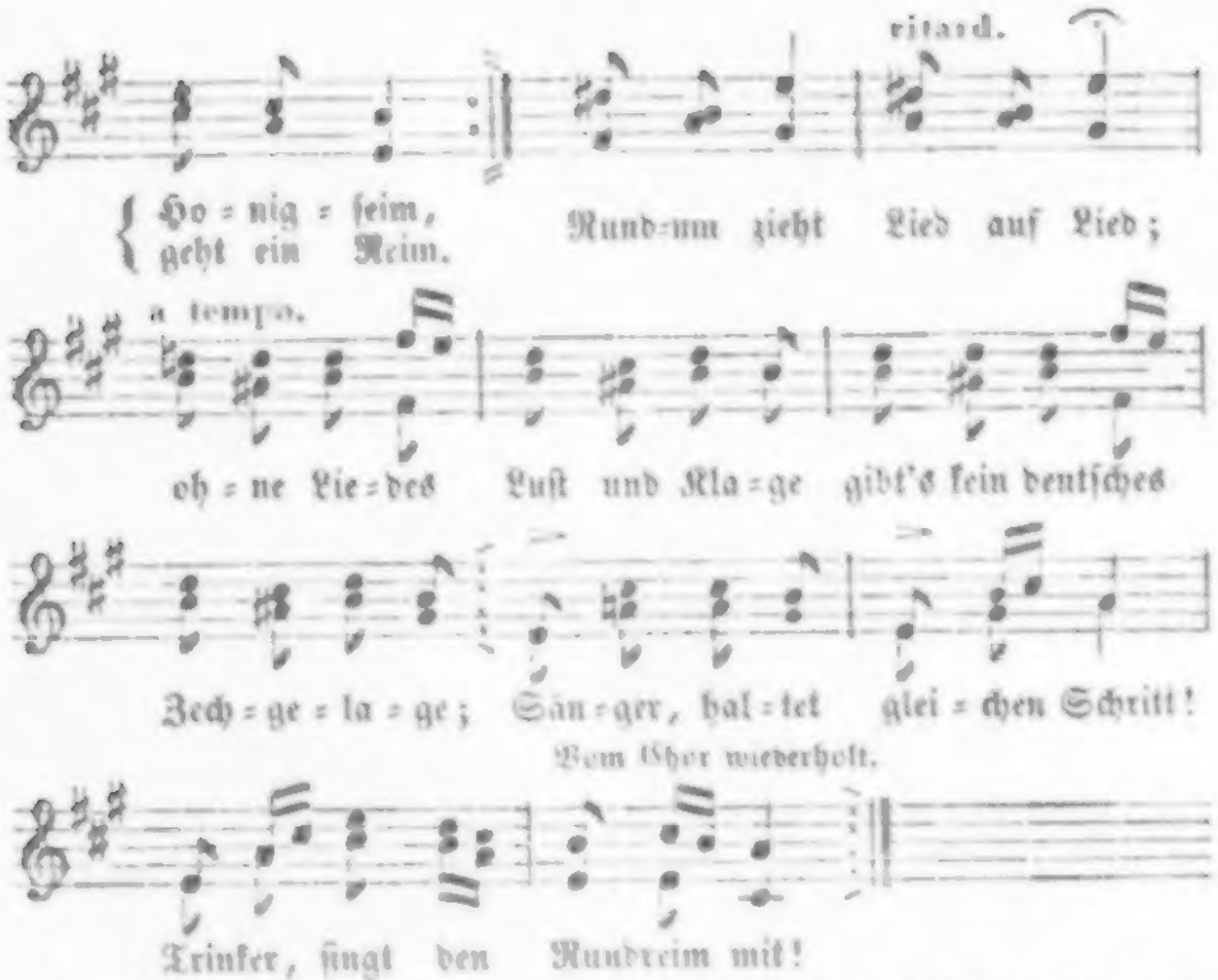
133. Trinklied.

Munter

Ganzeine

Karl von Holtei. 1832.





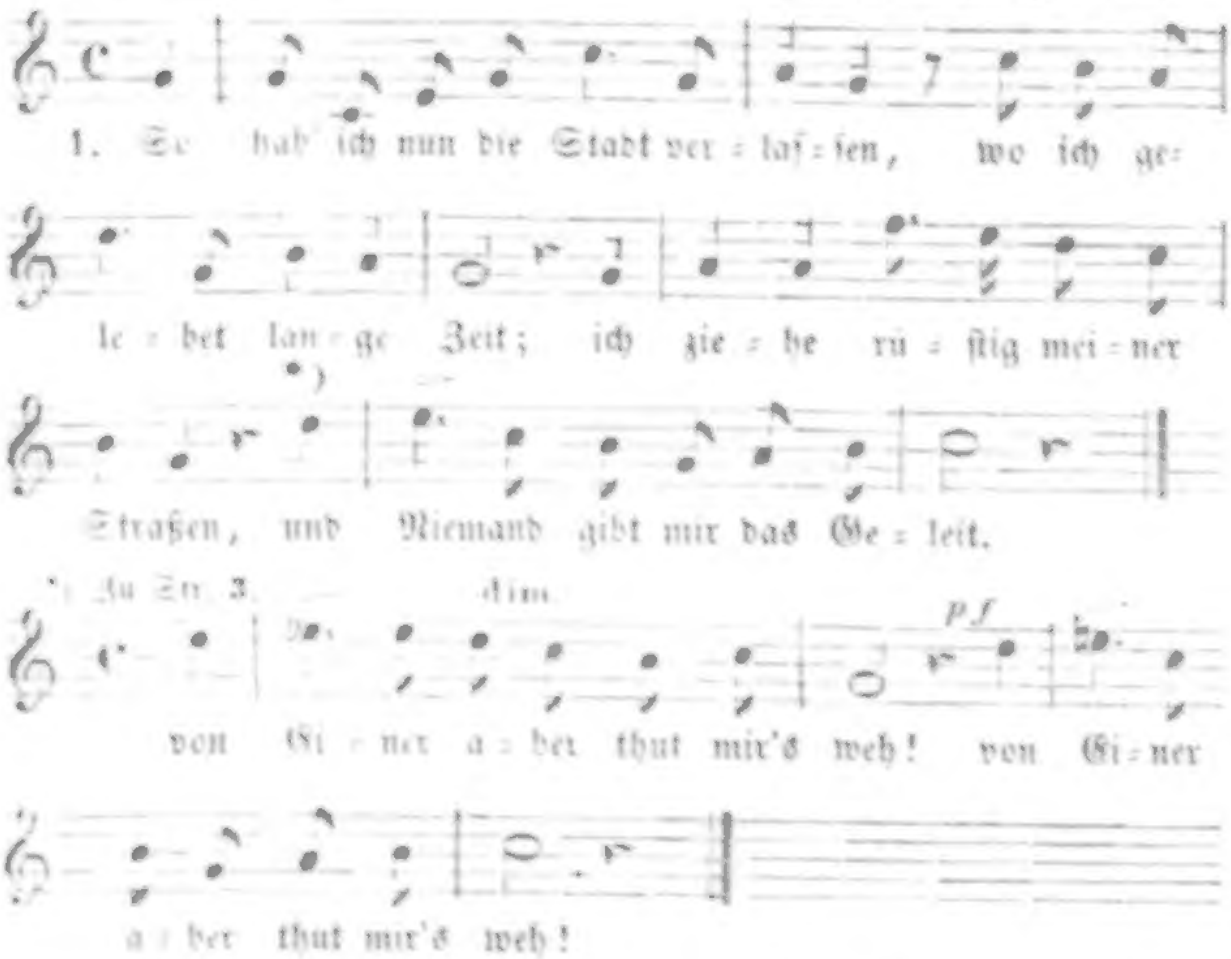
2. Lied, auf deinen Doppelſchwingen ſteig' ich in des Aethers Blau, hör' im Unglück Sphären klingen, trink' im Elend Morgenthau. Wenn du ſchwebſt, mich erhebſt, mir gehören Erd' und Sonne, mir die ganze Welt der Wonne: |: Sänger, haltet gleichen Schritt! Trinker, ſingt den Rundreim mit! :|

3. Eins nur macht mich manchmal bange, macht mich demuthsvoll und ſtill: ob dem wechſelnden Geſange wohl die Welt auch lauſchen will? Aber nein, hab' ich Wein, bin ich frei von ſolchen Sorgen, hier ſind Lieder wohl geborgen; Sänger, haltet gleichen Schritt! Trinker, ſingt den Rundreim mit!

4. Iſt ein Lied nicht eine Blume, aufgeblüht bei Frühlingswehn? Kann es denn zu langem Ruhme, wie ein Baum ſo ſicher ſtehn? Es verklingt, — darum ſingt, ohne Gram und ohne Reue, ſingt nur immer wieder neu! Sänger, haltet gleichen Schritt! Trinker, ſingt den

134. Von Einer aber thut mir's weh!

Stark und mit Laune. Nach Konradin Kreutzer. 1818.



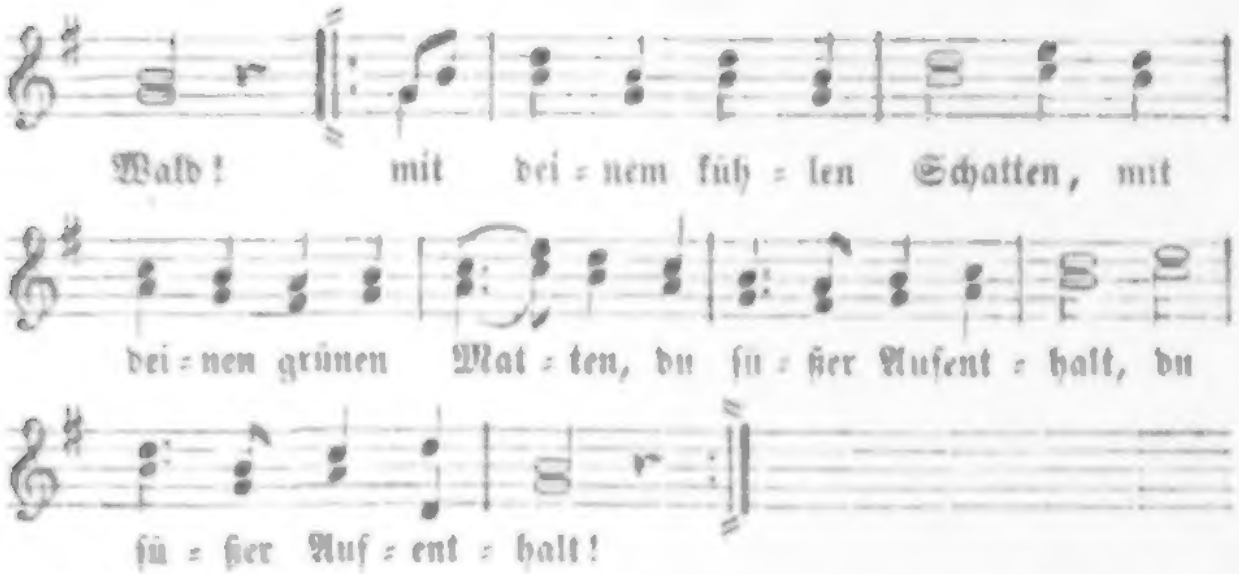
2. Man hat mir nicht den Rock zerriſſen, es wär' auch Schade für das Kleid! noch in die Wange mich gebiſſen vor übergroßem Herzeleid.

3. Auch Keinem hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weiter geh'; ſie konnten's halten nach Belieben — von Einer aber thut mir's weh!

Ludwig Uhland. Gedichte. 1815.

135. Leb wohl, du ſchöner Wald!

Mäßig. Volksweiſe.

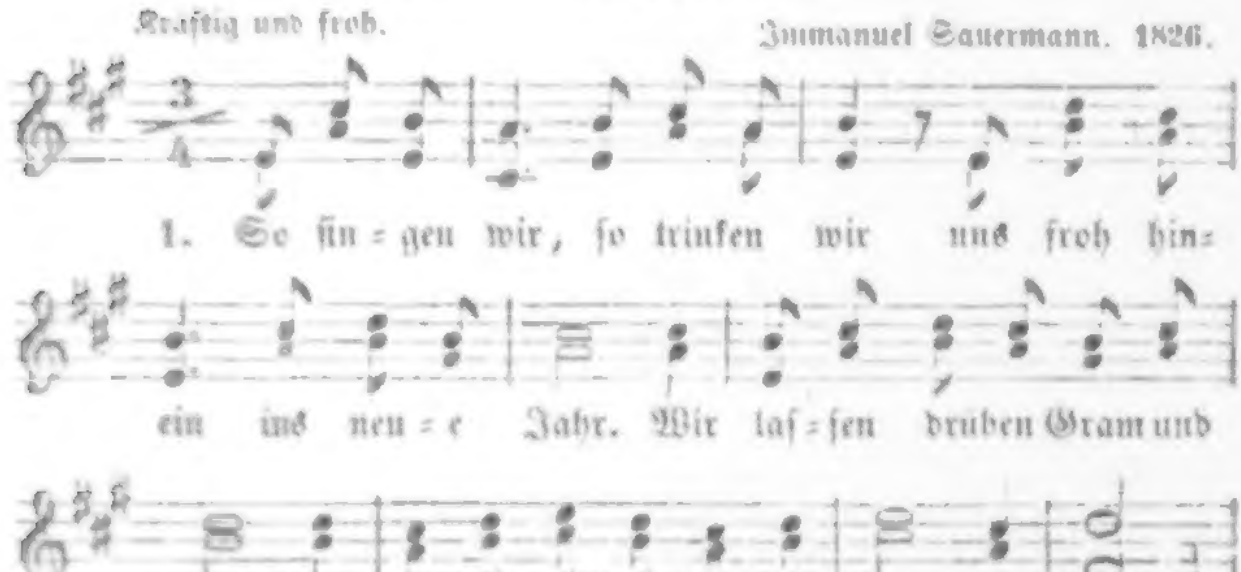


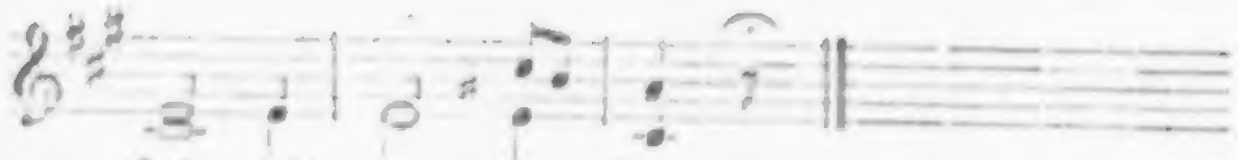
2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit: lad' ein wie heut uns wieder auf Laubesduft und Lieder |: zur schönen Maienzeit! :|

3. Schaut hin! von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh; die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen, lebt wohl! ruft er uns zu.

Hoffmann von Fallersleben. 1848.

136. Neujahrslied.





2. So singen wir, so trinken wir uns froh hinein ins neue Jahr. Die Freundschaft geht von selber mit, begleitet treu uns Schritt vor Schritt |: ins neue Jahr. :|

3. So singen wir, so trinken wir uns froh hinein ins neue Jahr. Die Hoffnung wartet unser dort, sie sprach: „Kommt mit! ich ziehe fort ins neue Jahr."

4. So singen wir, so trinken wir uns froh hinein ins neue Jahr. Drum wer's nicht froh beginnen kann, der fang' es lieber gar nicht an, das neue Jahr!

Hoffmann von Fallersleben. 1826.

137. Der Liebe Lust und Leid.

Nach der Melodie: So viel Stern' am Himmel stehen Nr. 138.

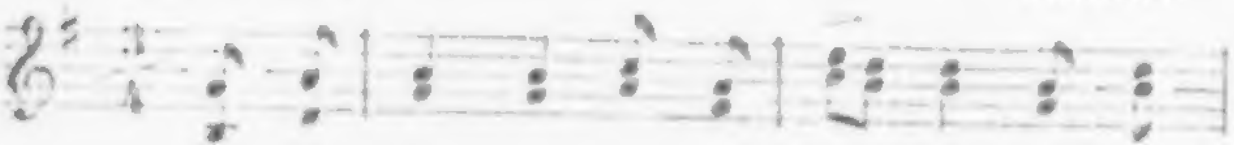
1. So viel Flocken als da flimmern auf dem schneebedeckten Feld, so viel Sternlein als da schimmern an dem blauen Himmelszelt: so viel Träume und Gedanken weben um mich her und wanken — das ist aller Liebe Lust, die sich rechter Treu bewußt.

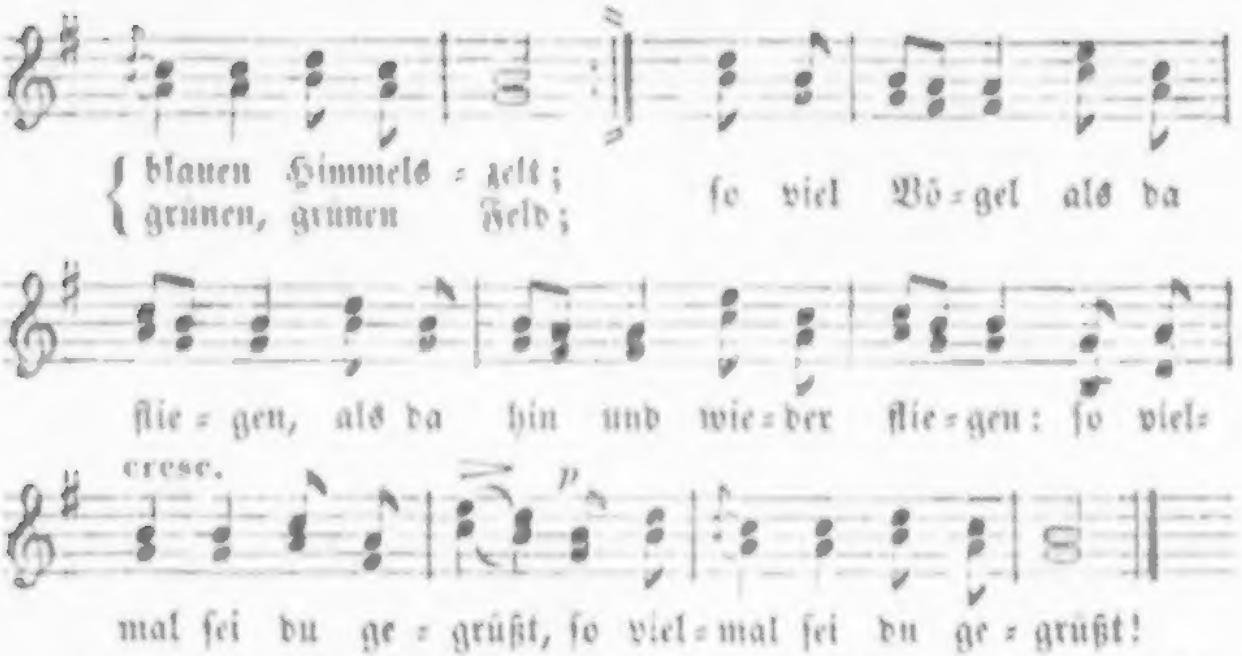
2. So viel Blumen als da sprießen um die schöne Frühlingszeit, so viel Bachlein als da fließen in den Thalern weit und breit: so viel Blicke will ich senden, so viel Thranen will ich spenden — das ist aller Liebe Loos, die da liebet hoffnungslos.

Hoffmann von Fallersleben. 1829.

138. Gruß.

Einfach und innig. Volksweise.





2. Soll ich dich denn nimmer sehen, soll ich ewig fern dir sein? Ach, das kann ich nicht verstehen, o du bittre Scheidenspein! Wär' ich lieber schon gestorben, eh' ich mir ein Lieb erworben, |: war' ich jetzt nicht so betrubt! :|

3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwerden ich dich wiedersehen soll. Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen; ach, wie groß ist meine Noth!

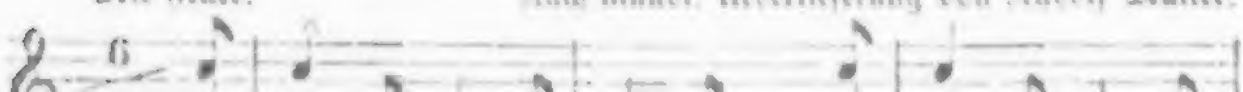
4. Mit Geduld will ich es tragen, daß ich fern sein muß von dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? Alle Abend will ich sprechen, wenn mir meine Aeuglein brechen: o mein Lieb, gedenk' an mich!

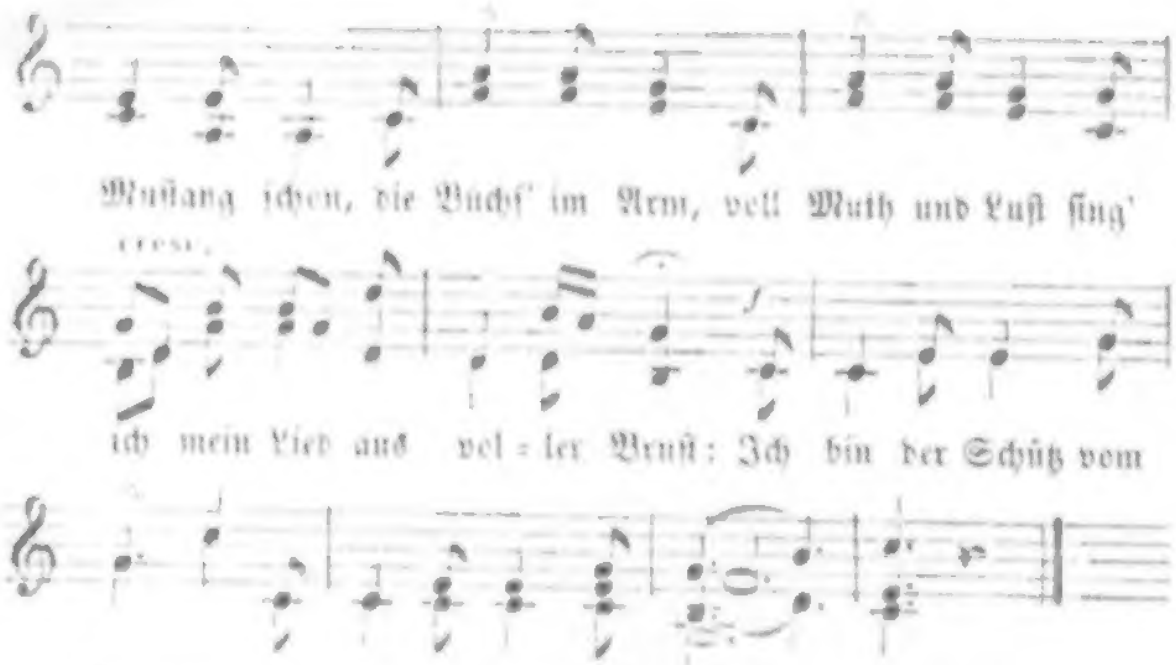
5. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein, wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbett schlafen ein; auf dem Kirchhof will ich liegen wie das Kindlein in der Wiegen, das die Lieb thut wiegen ein!

Volkslied aus neuerer Zeit.

139. Der Schütz vom Brazos.

Mit Feuer. Nach mündl. Ueberlieferung von Rudolf Müller.





2. Hui geht es in den dichten Wald, der Mustang stutzt, die Büchse knallt, ich zielte sicher, traf ihn gut — da liegt der Hirsch in seinem Blut! [: Ich bin der Schutz vom Brazos. :]

3. Vor mir entflieht der Jaguar, der Wolf und Luchs, der Jaguar; sogar die Klapperschlange flieht, wenn sie mich nur von ferne sieht. Ich bin der Schutz vom Brazos.

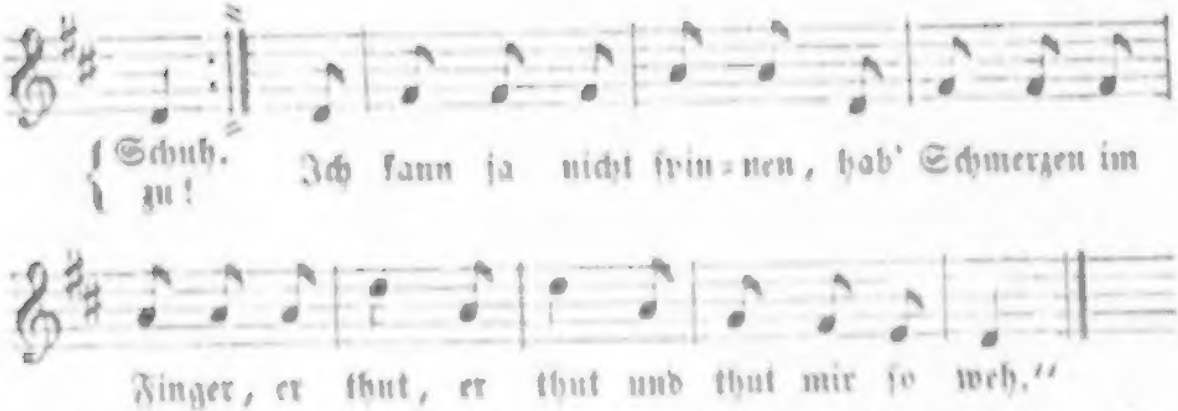
4. Und was nicht fliehet, büßt es schwer, sei's Eber, Büffel oder Bär. Auf meine Büchse verlaß' ich mich, die ließ mich ja noch nie im Stich. Ich bin der Schutz vom Brazos.

5. So kann ich frei und fröhlich ziehn durch Texas blumige Prairien. Und wenn ein Feind uns überzieht, lad' ich die Büchs' und singe mein Lied: Ich bin der Schutz vom Brazos.

Hoffmann von Fallersleben. 1846.

140. Wie schnell sich das Wetter ändert!

Munter. Bergische Volksweise.

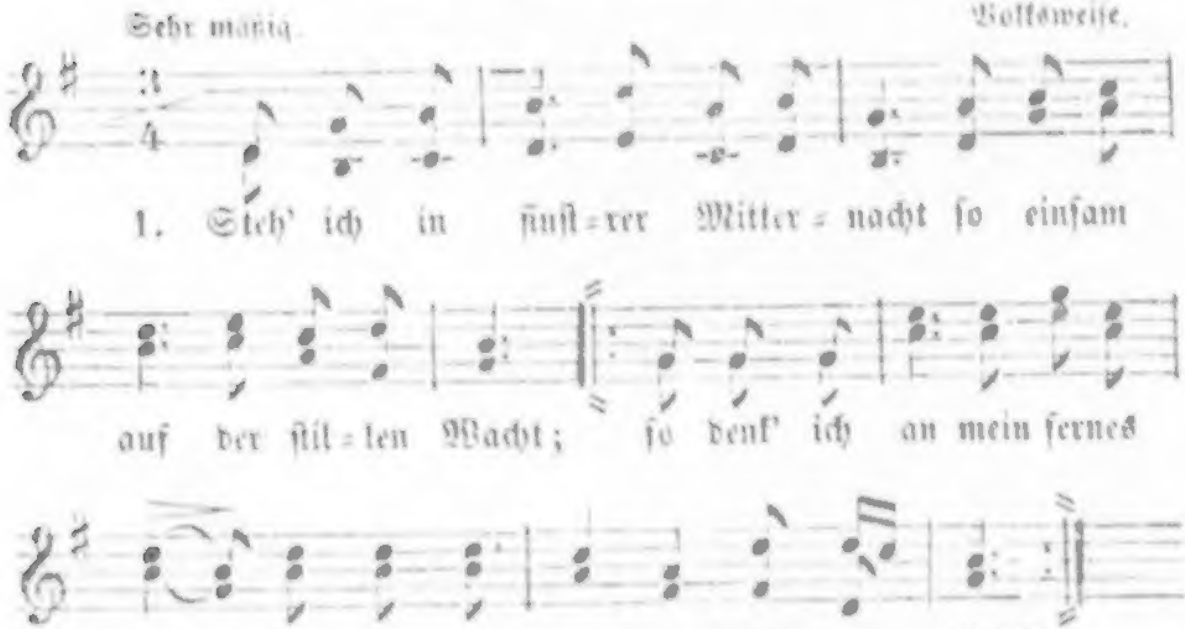


2. Spinn, spinn, meine liebe Tochter! ich kauf' dir ein Kleid. „Ja, ja, meine liebe Mutter, nicht zu eng' und zu weit! Ich kann ja nicht spinnen, hab' Schmerzen im Finger, er thut, er thut und thut mir so weh.“

3. Spinn, spinn, meine liebe Tochter! ich kauf' dir einen Mann. „Ja, ja, meine liebe Mutter, der sieht mir wohl an! Nun will ich brav spinnen, nun thut mir mein Finger auch nimmer, nimmer, nimmer mehr weh.“

Volkslied, in schlesischer Lesart.

141. Soldatenliebe.



3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemuth; mein Herz schlagt warm in kalter Nacht, wenn es an's treue Lieb gedacht.

4. Jetzt, bei der Lampe mildem Schein, gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'!

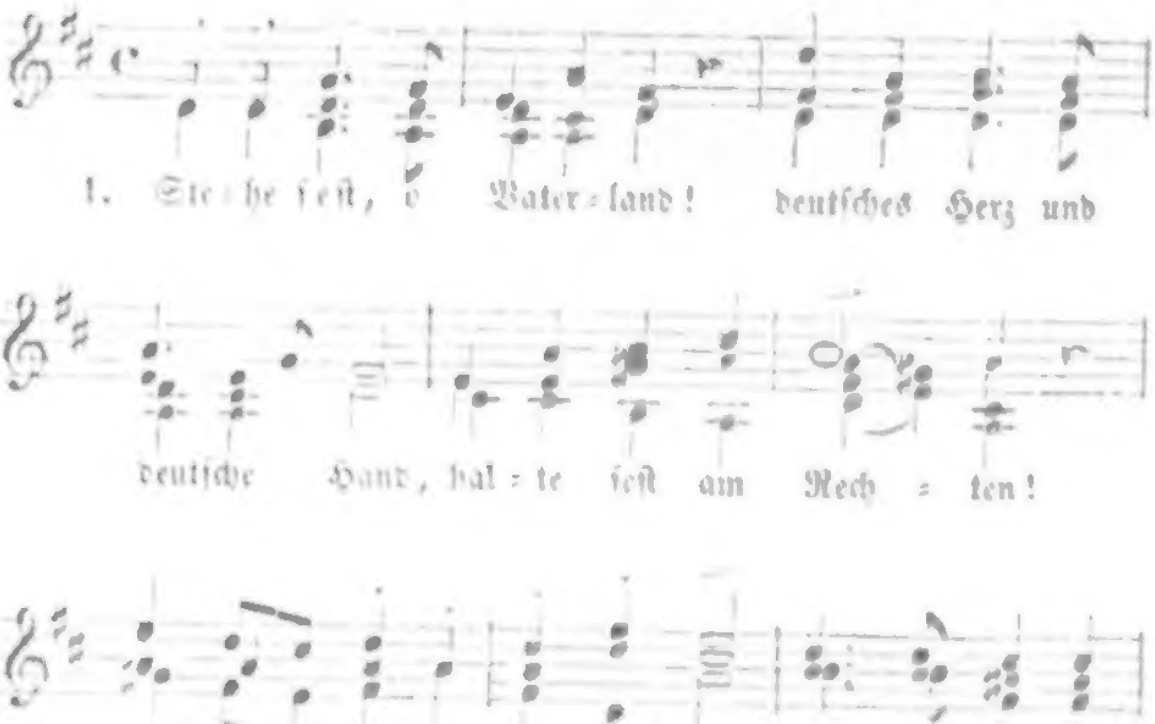
5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umrungen meinst, — sei ruhig, bin in Gottes Hut! er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'; schlaf' wohl im stillen Kämmerlein, und denk' in deinen Träumen mein!

Wilhelm Hauff. 1824.

142. Deutschland, stehe fest!

Einfach, kräftig. Albert Methfessel. 1818.



Hort und Schild, Freiheit zu ver = fech = ten!

2. Bleibe treu, o Vaterland! fern vom wälschen Flitterland, treu den alten Sitten! bleibe einfach, ernst und gut; nimmer tritt in Wankelmuth Franzen nach und Britten!

3. Bleibe wach, o Vaterland! wenn der Geist zum Geist sich fand, bring' ihn zum Gedeihen! Wo aus ernster, tiefer Brust Weisheit strömt und Sangeslust, führe treu den Reihen!

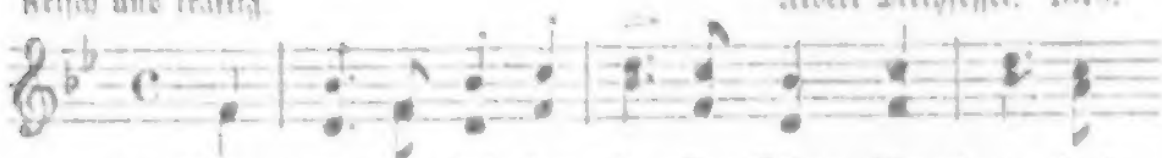
4. Werde stark, o Vaterland! eigner Satzung freies Band halte dich zusammen; daß, dreht dir der Feinde Schwert, Jeder, wie um eignen Heerd, brennt in Zornesflammen!

Carl Göttling.

A. Methfessel's „Allgemeines Commers- und Liederbuch. Rudolstadt, 1818. S. 124.

143. Deutsches Weihelied.

Frisch und kräftig. Albert Methfessel. 1818.



1. Stimmt an mit hel = lem ho = hen Klang, stimmt an das

Lied der Lie = der, des Vater = lan = des Hochgesang! das

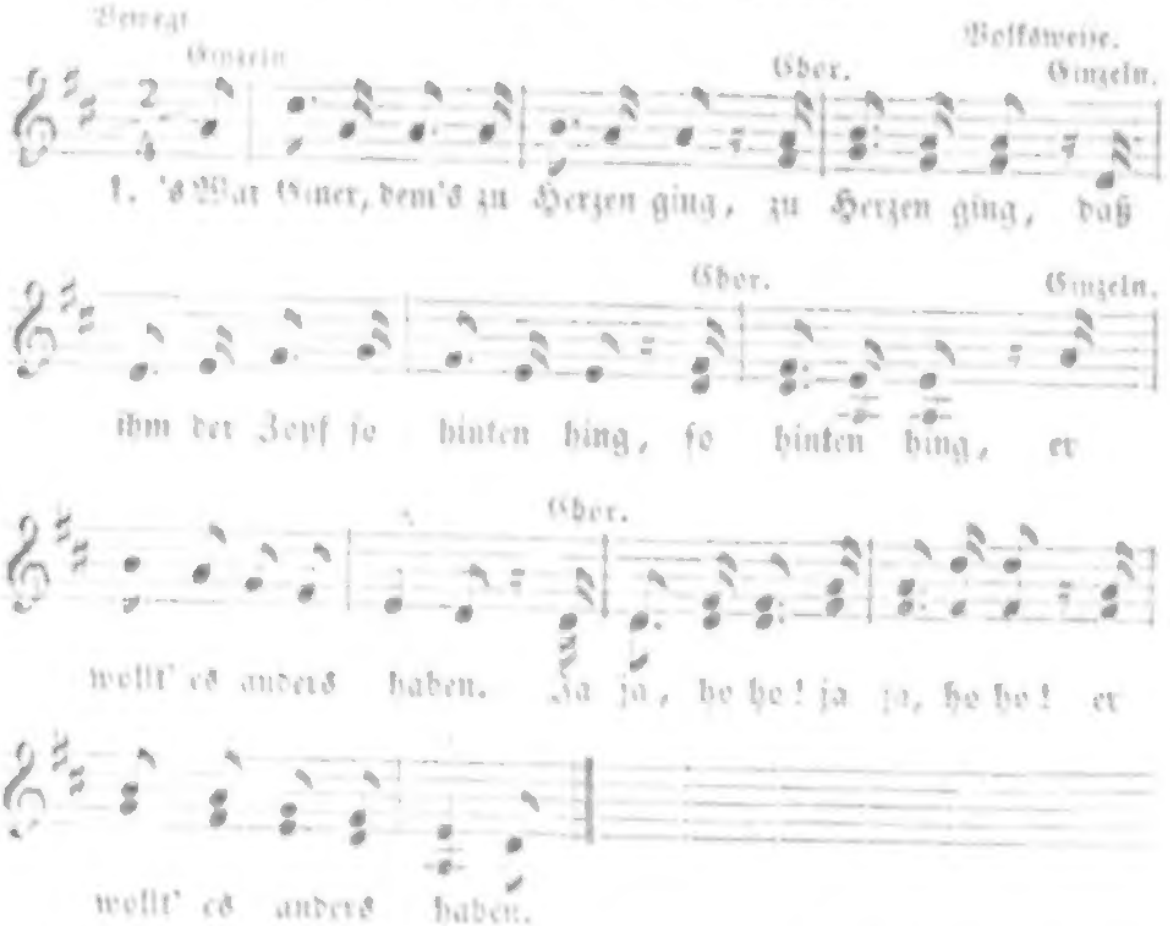
2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, theures, vielgeliebtes Land, dir weihn wir uns auf's Neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Frohlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Und Biedersinn und Kraft und Muth soll uns durch's Leben leiten; wir wollen stets mit Gut und Blut für Recht und Freiheit streiten.

Nach Matthias Claudius 1774

144. Tragische Geschichte.



2. So denkt er denn: : wie fang' ich's an? : ich dreh' mich um, : so ist's gethan: : — der Zopf, der hangt ihm hinten. Ja ja, he he! ꝛc.

5. Er dreht sich links, er dreht sich rechts, es thut nichts Gut's, es thut nichts Schlecht's — der Zopf, der hängt ihm hinten.

6. Er dreht sich wie ein Kreisel fort, es hilft zu nichts, in einem Wort — der Zopf, der hangt ihm hinten.

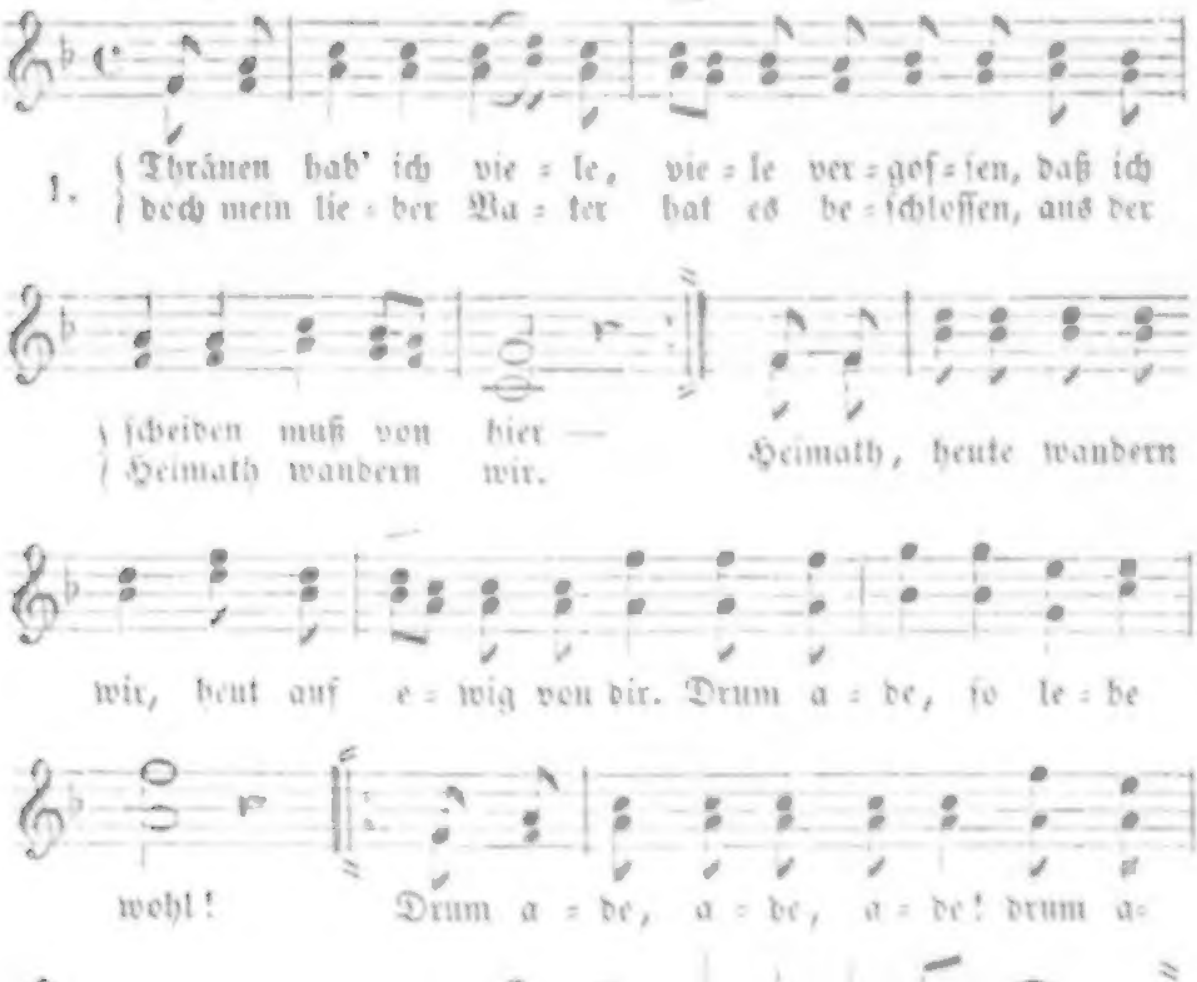
7. Und seht, er dreht sich immer noch, und denkt: es hilft am Ende doch — der Zopf, der hängt ihm hinten.

Adelbert von Chamisso. 1822.

145. Abschied von der Heimath.

Volksweise.

Wehmuthig.



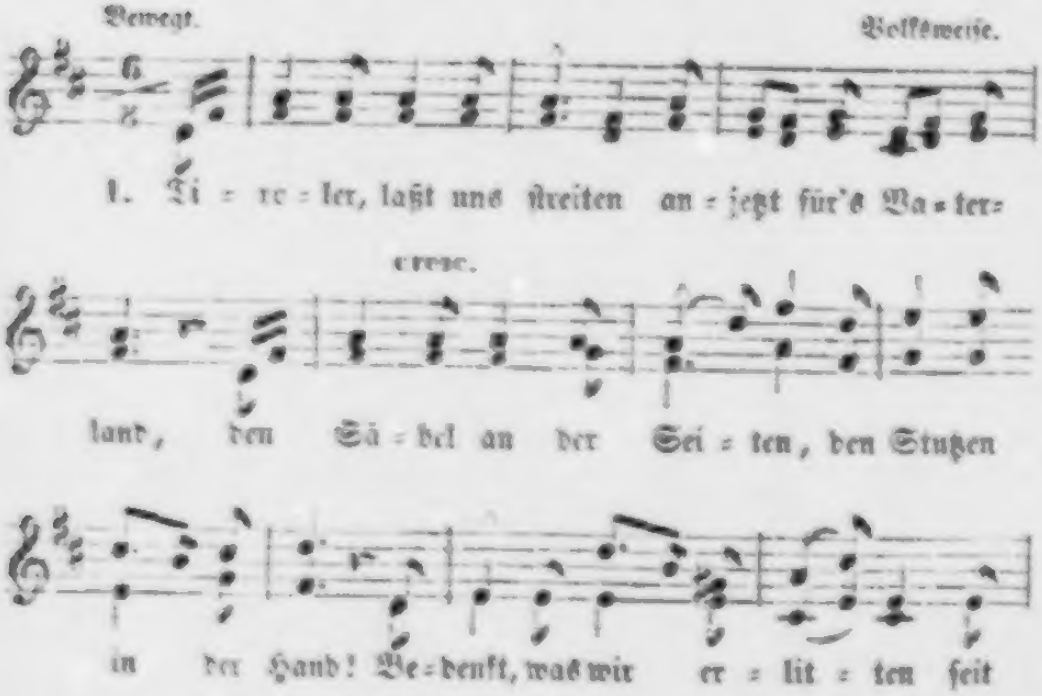
2. Lebet wohl, ihr meine Roſen im Garten und ihr meine Blümelein! darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten, denn es muß geſchieden ſein. Lieben Blümlein, weint mit mir, heute ſcheid' ich von hier. Drum ade, ſo lebet wohl! |: Drum ade, ade, ade! :|: drum ade, ſo lebet wohl! :|

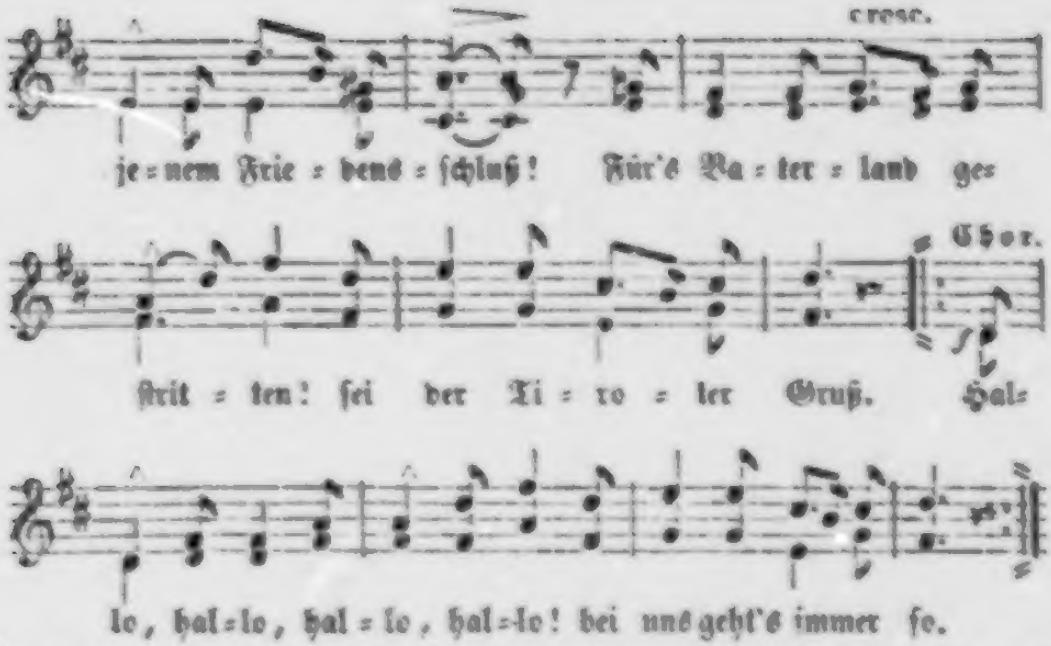
3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büſche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Thäler, ſtille Au'n, werd' euch nimmermehr ſchaun! drum ade, ſo lebet wohl! Drum ade, ade, ade! drum ade, ſo lebet wohl!

4. Lebe wohl! ſo ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab ins Thal. Heimath, Heimath! ſeh' ich nimmer dich wieder! ſeh' ich dich zum letzten Mal! Dunkel wird es rings umher — und mein Herz iſt ſo ſchwer. Drum ade, ſo lebe wohl! Drum ade, ade, ade! drum ade, ſo lebe wohl!

Hoffmann von Fallersleben. 1842.

146. Sandwirth Hofer's Leiblied.





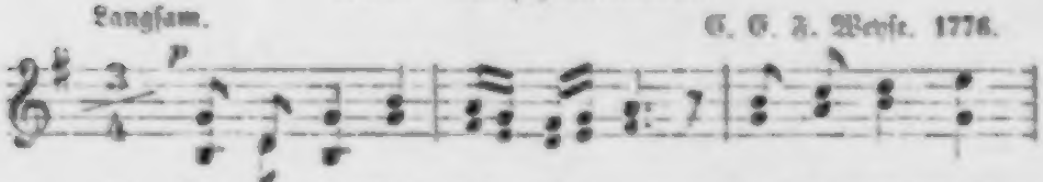
2. Frau Wirthin, guten Morgen! ſchenk' uns ein Gläschen ein! wir leben ohne Sorgen und wollen luſtig ſein. Laßt die Trompeten ſchallen! ihr Bruder, habet Muth! und ſollt' ja Einer fallen — wir wagen Leib und Blut. Halle, halle, ꝛc.

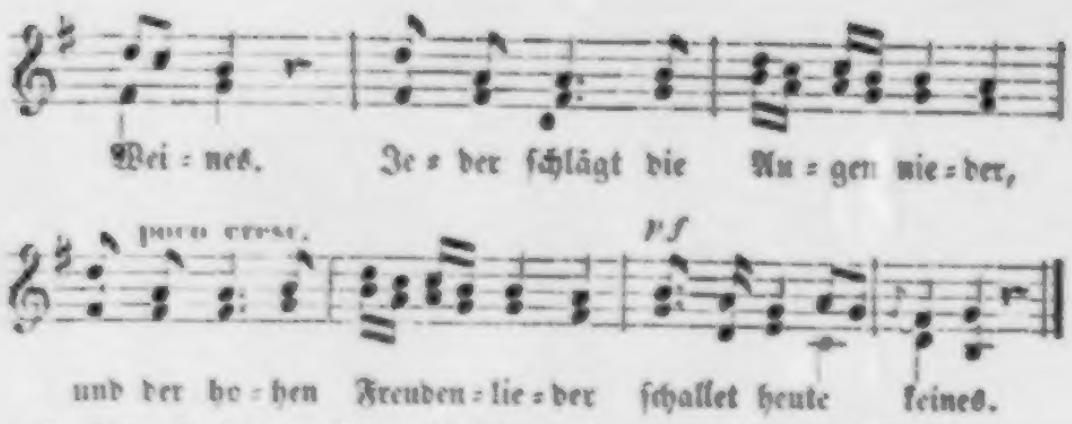
3. Kartätſchen und Haubitzen ſcheun wir Tiroler nicht, wir ſchießen von den Spitzen der Berge, daß es blitzt. Wir ſchießen Alles nieder was uns kommt vor die Hand, und rufen: tapfre Brüder, es gilt für's Vaterland! Halle, halle, ꝛc.

4. Auf, Bruder, ſchwingt die Hüte, ſchenkt euch die Gläſer voll! trinkt euch ein froh Gemüthe, das Jeden ſtärken ſoll! Denkt nicht an künft'gen Morgen! denkt an die Gegenwart! zielt! ſchießt! ſeid ohne Sorgen! ſingt nach Tiroler Art: Halle, halle, ꝛc.

Fliegendes Blatt aus Tirol v. J. 1809.

147. Abſchiedslied.





2. Nun, ſo ſoll ein Trauerlied dir, o Freund, erſchallen! Trinket Jeder ihm zur Ehre, ach, und laßt der Trennung Zähre in den Becher fallen!

3. Zeuch in fernes Land, und denk' unſers Bunds hienieden! dort am Sternenhimmel, Beſter, knüpfet Ewigkeit ihn feſter — leb' indeß im Frieden!

4. Edel wareſt du und treu, fromm und deutſches Herzens: bleib' es, Lieber! — edlen Seelen kann's an Freuden nirgends fehlen — und vergiß des Schmerzens!

5. Heilig war uns mancher Tag, mancher Abend heilig! Freundſchaft gab uns alles Gutes, Freundſchaft macht' uns hohes Muthes — Glück! und ſchwandſt ſo eilig!

6. Nun noch Eins zu guter Letzt, unſerm Freund zu Ehren! heute ſind wir noch vereinet, morgen, wenn die Stund' erſcheinet, fließen unſre Zähren.

Johann Martin Miller. 1773.

148. Mein Vaterland.

Nach der Mel. Deutſchland, Deutſchland über Alles. Nr. 39. (ſ. auch Anhang.)

1. Treue Liebe bis zum Grabe ſchwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Nicht in Worten nur und Liedern iſt mein Herz zum Dank bereit; mit der That will ich's erwiedern dir in Noth, in Kampf und Streit.

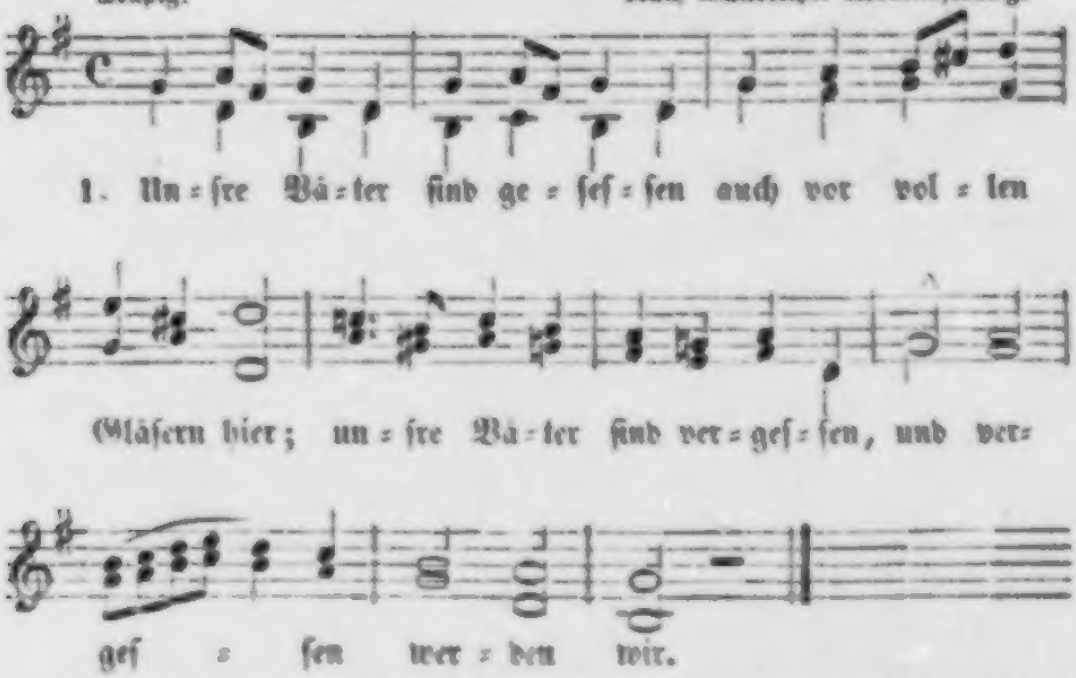
2. In der Freude wie im Leide ruf' ich's Freund' und Feinden zu: ewig ſind vereint wir beide, und mein Troſt, mein Glück biſt du.

Treue Liebe bis zum Grabe ſchwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben. 1839.

149. Trinklied.

Mäßig. Nach mündlicher Ueberlieferung.



2. Wer kann Alles auch behalten, was geſchieht und nicht geſchieht? Ob ſich hier die Stirn' in Falten, dort der Mund zum Lächeln zieht?

3. Leer' und volle Köpf' und Taſchen werden nach uns auch noch ſein, nach uns gibt's noch Krüg' und Flaſchen, Gläſer mit und ohne Wein.

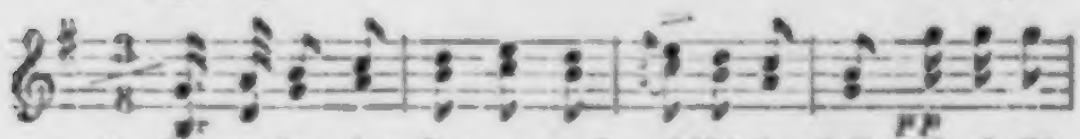
4. Und wenn dieſe gehn zu Scherben, neue Gläſer werden draus; wenn die alten Gäſte ſterben, kommen neue Gäſt' ins Haus.

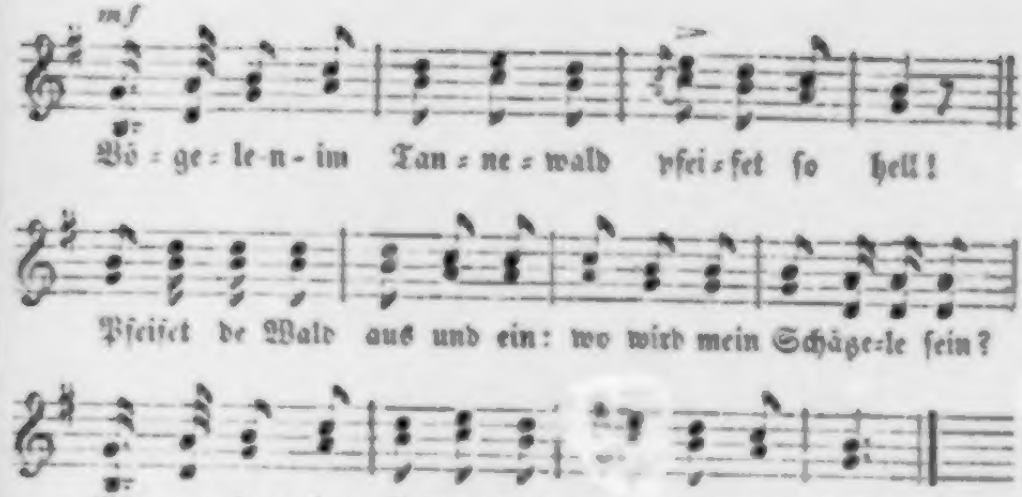
5. Könnten unſre Väter ſprechen, ſprächen ſie: ſtoßt an und zecht! Leben war noch nie Verbrechen, und der Lebende hat Recht.

Hoffmann von Fallersleben. 1833.

150. Wo wird mein Schätzele ſein?

Mäßig bewegt. Volksweiſe.





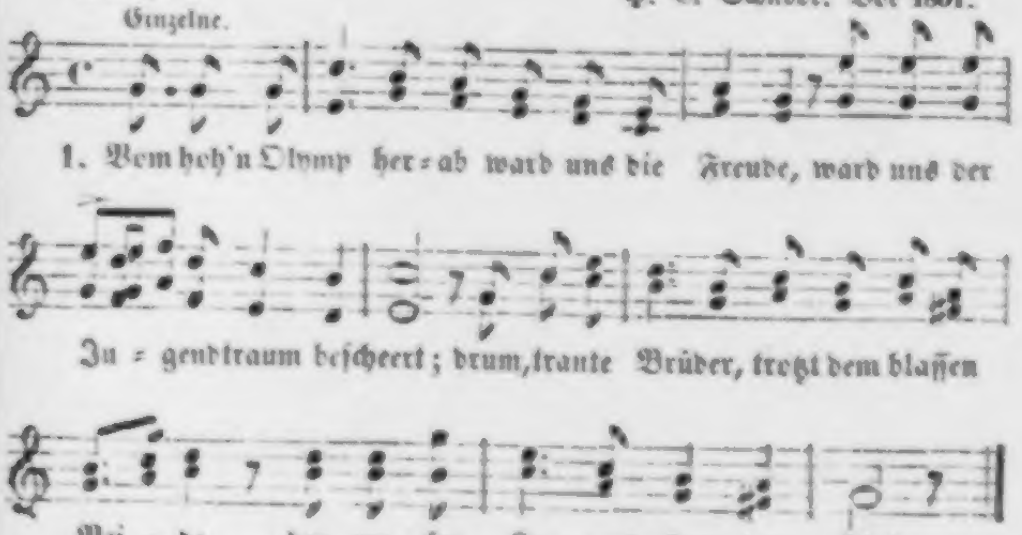
2. Vögele-n- am kühle Bach pfeifet ſo ſüß, tirili! Vögele-n- am kühle Bach pfeifet ſo ſüß! Pfeifet de Bach auf und ab, bis i mein Schätzele hab. Vögele-n- am kühle Bach pfeifet ſo ſüß!

Neueres ſchwäbiſches Volkslied.

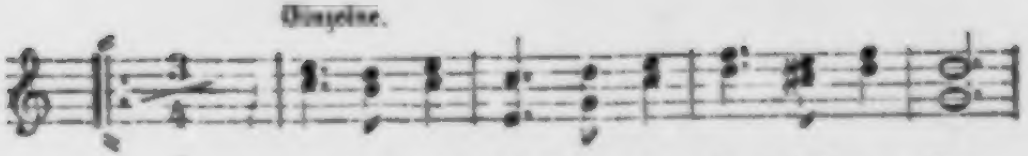
151. Lied der Freude.

Gemäßigt.
Einzelne.

H. G. Schnoor. Ver 1801.



Einzelne.



Fei=er=lich ſchal=le der Ju=bel=ge=ſang

ſchwärmender Brü=der beim Be=cher=klang!

Bei der Wiederholung des letzten Theils ſingt der Chor: Ja, feierlich ſchalle ꝛc.

2. Verſenkt ins Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einſt am ſpäten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. |: Feierlich ſchalle der Jubelgeſang ſchwärmender Brüder beim Becherklang! :|

3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieſes Lebens freun: und endlich, wenn der Vorhang fällt hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. Feierlich ſchalle ꝛc.

4. Herr Bruder, trink's auf's Wohlſein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt; laß ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt! Feierlich ſchalle ꝛc.

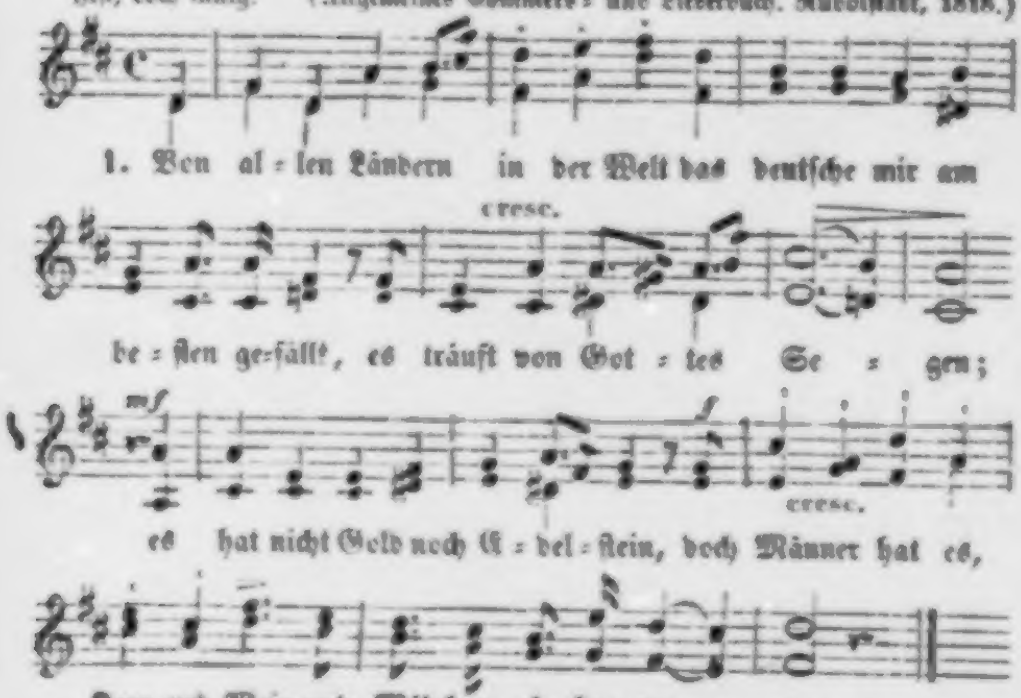
5. Iſt einer unſrer Brüder dann geſchieden, vom blaſſen Tod gefordert ab: ſo weinen wir und wünſchen Ruh und Frieden in unſers Bruders ſtilles Grab. Wir weinen und wünſchen Ruhe hinab in unſers Bruders ſtilles Grab!

Beliebtes Studentenlied. Ohne unſre 2. Str. bereits im „Taſchenbuch fur Freunde des Geſangs" (Stuttg. 1796.) S. 92. Die 2. Str. zuerſt in Schneider's „Sommersliedern" (Halle 1801.) S. 11. — Daß Karl Georg Neumann (geb. 1774.) Verf. ſein will, verdenken wir ihm nicht, glauben es aber ſo wenig, als daß wir ihn als Verf. von „Namen nennen dich nicht" anzuerkennen vermögen. Vergl. Erk, Volksl. I. Bd. 6. Heft S. 43.

152. Deutſches Lied.

Albert Methfeſſel.

Feſt, doch innig. (Allgemeines Commers- und Liederbuch. Rudolſtadt, 1818.)



2. Von allen Sprachen in der Welt die deutſche mir am beſten gefällt, iſt freilich nicht von Seiden; doch wo das Herz zum Herzen ſpricht, ihr nimmermehr das Wort gebricht, in Freuden und in Leiden.

3. Von allen Mädchen in der Welt das deutſche mir am beſten gefällt, iſt gar ein herzig Veilchen; es duftet, was das Haus bedarf, iſt nicht, wie Roſe, dornenſcharf, und blüht ein artig Veilchen.

4. Von allen Frauen in der Welt die deutſche mir am beſten gefällt; von innen und von außen; ſie ſchafft zu Hauſe, was ſie ſoll, ſtets frohen Muths und anmuthsvoll, und ſucht das Glück nicht draußen.

5. Von allen Freunden in der Welt der deutſche mir am beſten gefällt, von Schaale, wie von Kerne; die Stirne kalt, der Buſen warm, wie Blitz zur Hülfe Hand und Arm, und Troſt im Augenſterne.

6. Von allen Sitten in der Welt die deutſche mir am beſten gefällt, iſt eine feine Sitte; geſund an Leib und Geiſt und Herz, zu rechten Stunden Ernſt und Scherz, und Becher in der Mitte.

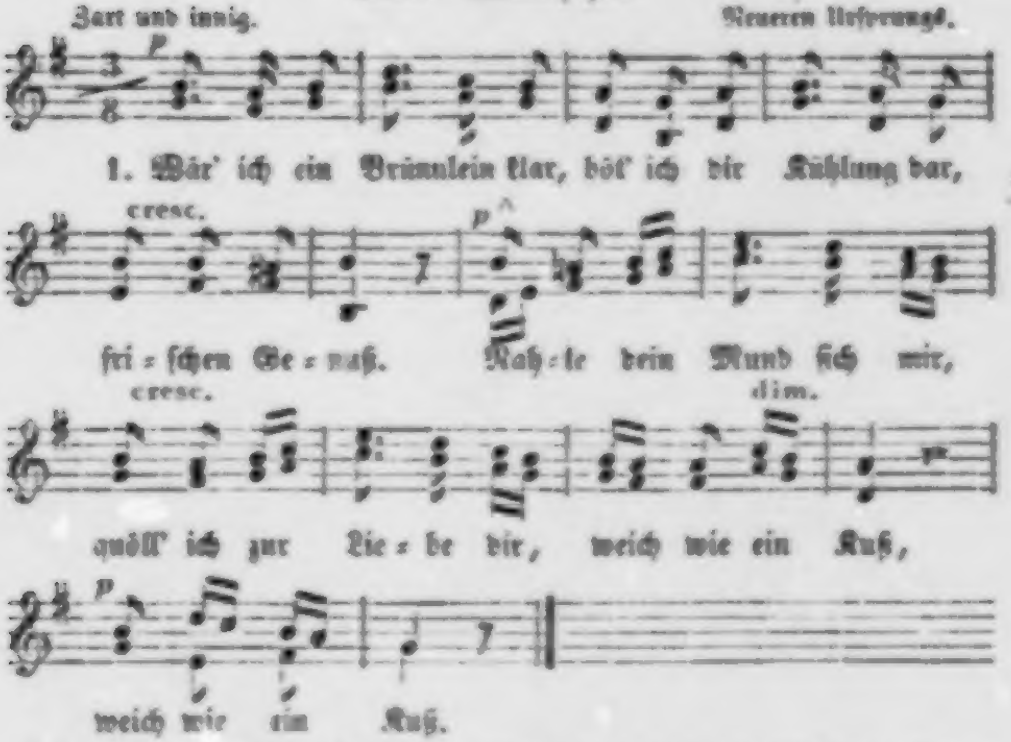
7. Es lebe die gesammte Welt! Dem Deutschen deutsch am besten gefällt, er hält sich selbst in Ehren; und läßt den Nachbar links und rechts, wegen Landes, Glaubens und Geschlechts, nach Herzenslust gewähren.

Schmidt von Lübeck.

Zuerst in W. G. Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipz. 1811." S. 63. (darin fehlte Str. 5.) Mit Aenderung der 5. Zeile in der 4. Strophe.

153. Wünsche.

Zart und innig. Neueren Ursprungs.



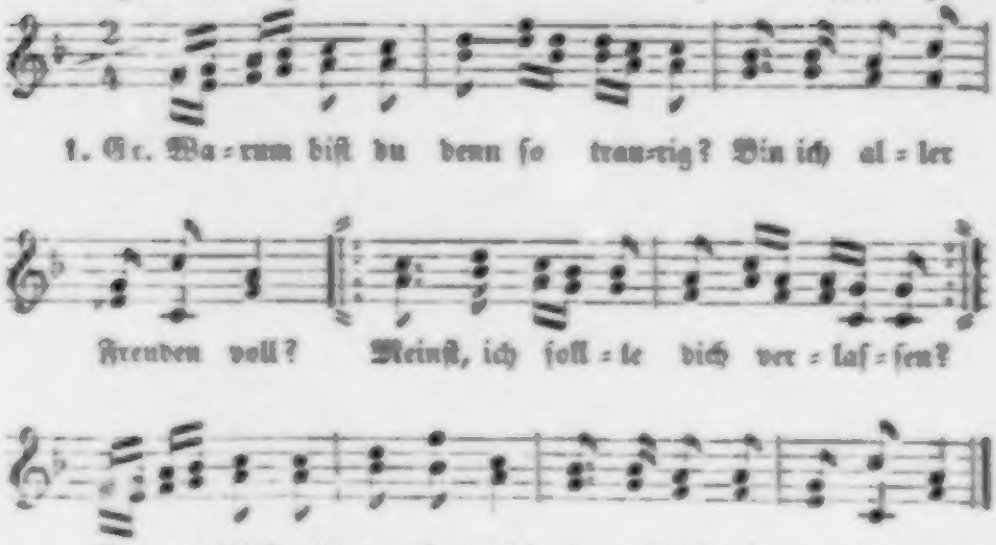
2. Wär' ich ein Röslein klein, möcht' ich recht duftend sein, duften für dich! Ich mich nicht wehren wollt', Dörnchen nicht stechen sollt', |: pflückest du mich. :|

3. Wär' ich ein Vöglein klein, grüßt' ich im Morgenschein, Liebchen, dich schon; sitzend auf deiner Hand, sang' ich, zu dir gewandt, lieblichen Ton!

Aus mündlicher Ueberlieferung aufgezeichnet. „Auswahl deutscher Lieder. 3. Aufl. Leipzig, 1843." S. 201.

154. Beim Scheiden.

Langſam und innig. Volksweiſe.



2. Sie. Morgen will mein Schatz abreiſen, Abſchied nehmen mit Gewalt. |: Draußen ſingen ſchon die Vögel :|: in dem Walde mannigfalt. :|

3. Saßen da zwei Turteltauben, ſaßen wohl auf grünem Aſt: wo ſich zwei Verliebte ſcheiden, da verwelket Laub und Gras.

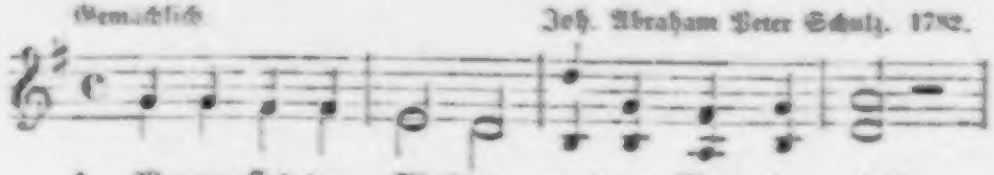
4. Er. Laub und Gras das mag verwelken, aber treue Liebe nicht: kommſt mir zwar aus meinen Augen, doch aus meinem Herzen nicht!

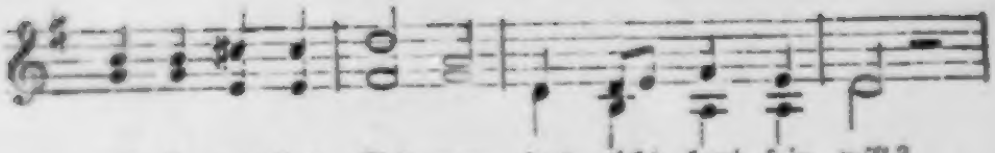
5. Eh' ich dich, mein Kind, will laſſen, muß der Himmel fallen ein, und die Sternlein ſich erblaſſen und der Mond verfinſtert ſein!

Volkslied.

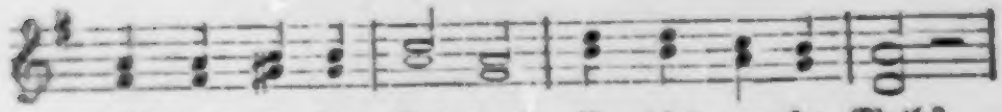
155. Troſt für mancherlei Thränen.

Gemächlich. Joh. Abraham Peter Schulz. 1782.

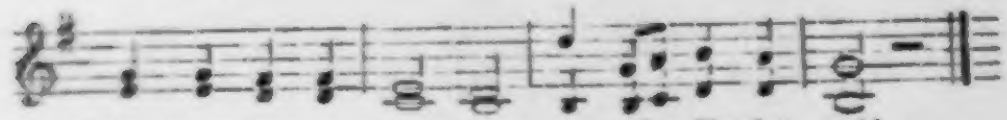




und ſo manches Seh=nen, das nicht laut ſein will?



Nicht doch, lie=ben Brü=der! iſt dies un=ſer Muth?



Schlagt den Kummer nie=der; es wird Al=les gut!

2. Aufgeſchaut mit Freuden, himmelauf, zum Herrn! ſeiner Kinder Leiden ſieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen, und erfreut ſo ſehr; ſeine Hände ſtreuen Segens g'nug umher.

3. Nur dies ſchwach' Gemüthe trägt nicht jedes Glück, ſtößt die reine Gute ſelbſt von ſich zurück. Wie's nun iſt auf Erden, alſo ſollt's nicht ſein; laßt uns beſſer werden: gleich wird's beſſer ſein.

4. Der iſt bis zum Grabe wohl berathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrau'ns verlieh. Den macht das Getümmel dieſer Welt nicht heiß, wer getroſt zum Himmel aufzuſchauen weiß.

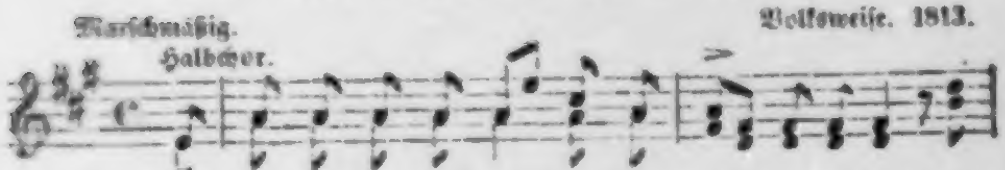
5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? Leben und ſein Kummer dau'rt nur Eine Nacht. Dieſe Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man ſich's verſiehet — dann iſt's wohlgethan.

Chriſtian Adolph Overbeck.

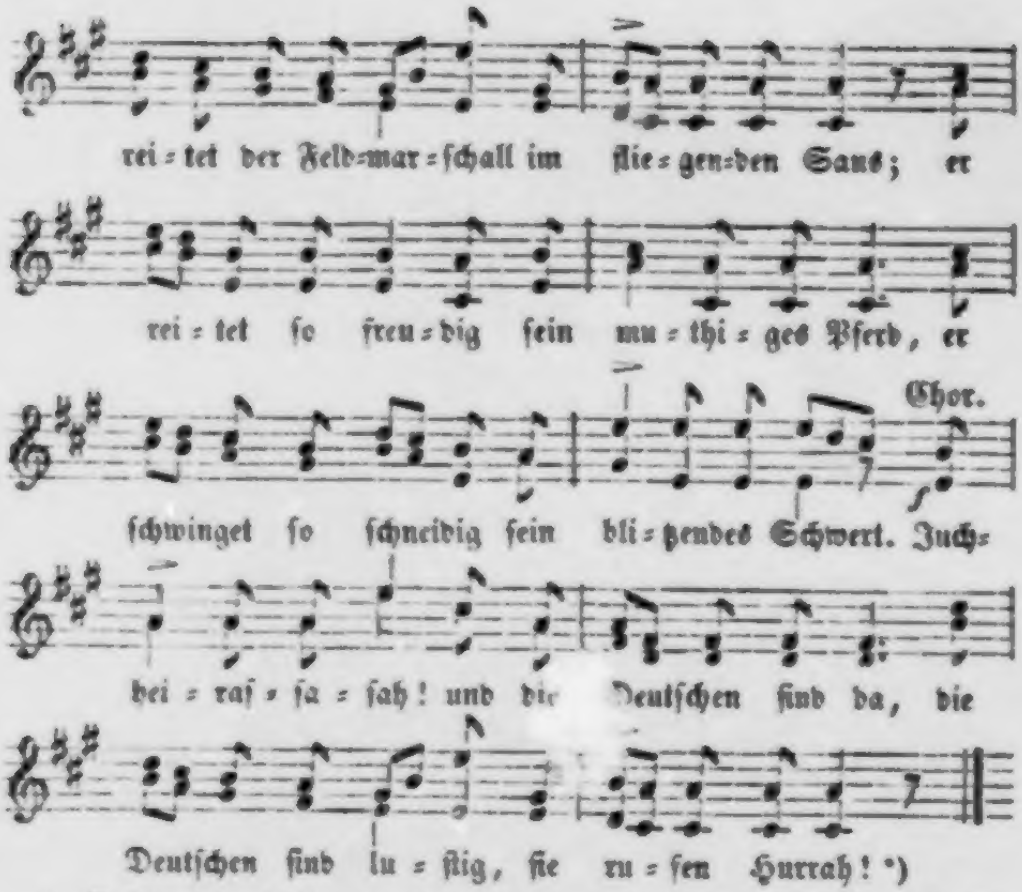
(Voß und Goekingk, Muſenalm. Hamburg, 1781.)

156. Das Lied vom Feldmarſchall.

Marſchmäßig. Halbchor. Volksweiſe. 1813.



1. Was bla=ſen die Trompe=ten? Hu=ſa=ren, heraus! Es



2. O ſchauet, wie ihm leuchten die Augen ſo klar! o ſchauet, wie ihm wallet ſein ſchneeweißes Haar! So friſch blüht ſein Alter wie greiſender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes ſein. Juchheiraſſaſ= ſah! und die Deutſchen ſind da, ꝛc.

3. Der Mann iſt er geweſen, als Alles verſank, der muthig auf gen Himmel den Degen noch ſchwang; da ſchwur er beim Eiſen gar zornig und hart, den Walſchen zu weiſen die echt deutſche Art. Juchheiraſ= ſaſſah! ꝛc.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in Sattel ſich ſchwang! Da iſt er's geweſen, der Kehraus gemacht, mit eiſernem Beſen das Land rein gemacht. Juchhei= raſſaſſah! ꝛc.

*) Die beiden Schlußzeilen fehlen bei Arndt.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Wälschen der Athem ging aus; viel Tausende liefen dort hasigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nie wachen auf. Juchheiraſſaſſah! ꝛc.

6. Am Waſſer der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzoſen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzoſen, zur Oſtſee hinab! und nehmt, Ohnehoſen, den Wallfiſch zum Grab! Juchheiraſſaſſah! ꝛc.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da ſchirmte die Franzoſen nicht Schanze noch Burg; da mußten ſie ſpringen wie Haſen über's Feld, und hell ließ erklingen ſein Huſſah! der Held. Juchheiraſſaſſah! ꝛc.

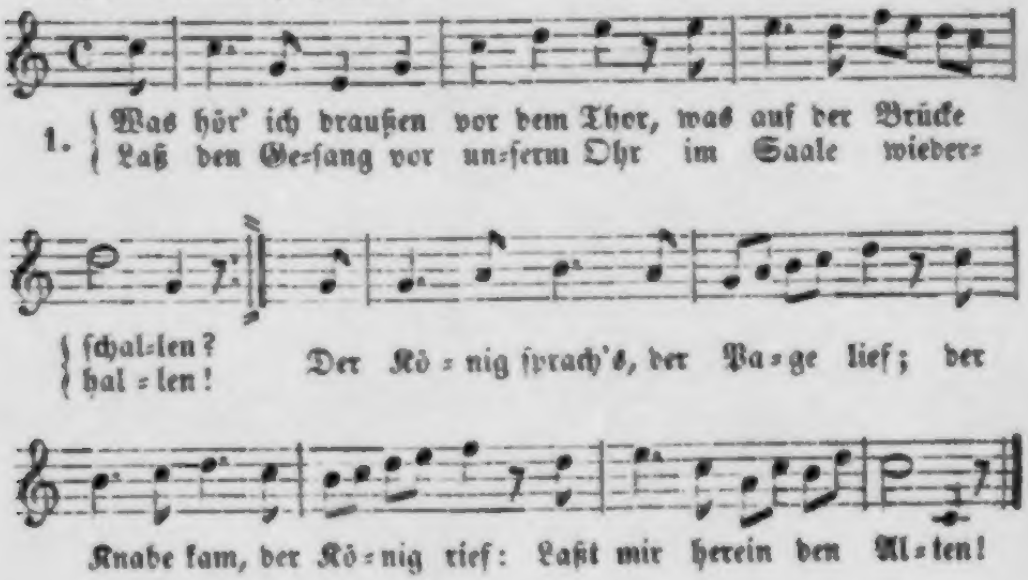
8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzoſen das Glück und die Macht; da lagen ſie ſicher nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarſchall. Juchheiraſſaſſah! ꝛc.

9. Drum blaſet, ihr Trompeten! Huſaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarſchall, wie Winde im Saus! Dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein, du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Juchheiraſſaſſah! und die Deutſchen ſind da, die Deutſchen ſind luſtig, ſie rufen Hurrah!

Ernſt Moritz Arndt. 1813.

157. Der Sänger.

Lebhaft, doch nicht zu geſchwind. Johann Friedrich Reichardt. 1795.



2. „Gegrüßet ſeid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, ſchöne Damen! Welch reicher Himmel! Stern bei Stern! Wer kennet ihre Namen? Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit ſchließt, Augen, euch; hier iſt nicht Zeit, ſich ſtaunend zu ergötzen!“

3. Der Sänger drückt' die Augen ein, und ſchlug in vollen Tönen; die Ritter ſchauten muthig drein, und in den Schooß die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, ließ ihm, zum Lohne für ſein Spiel, eine goldne Kette bringen.

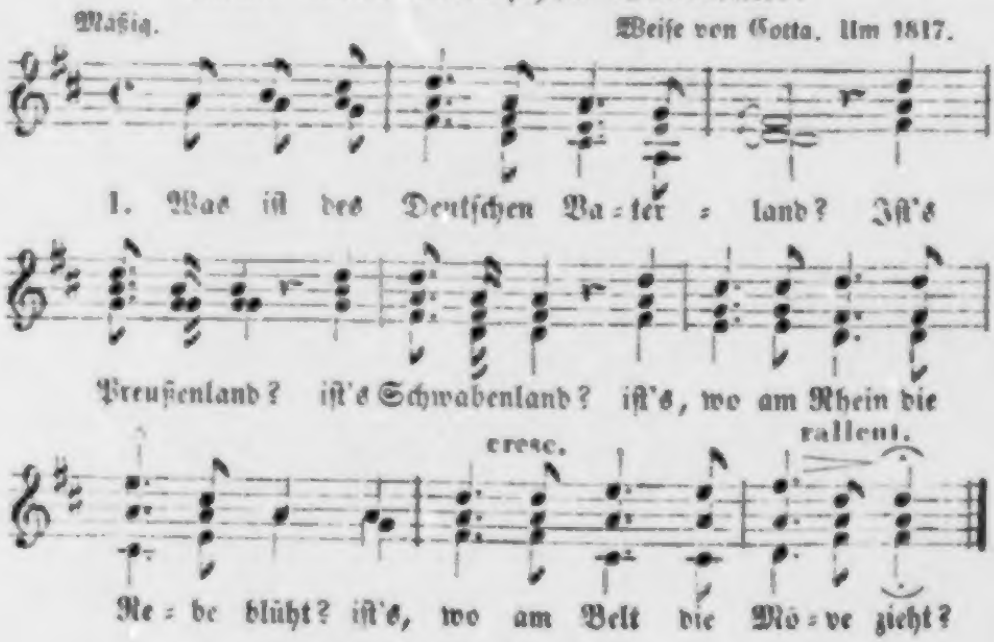
4. „Die goldne Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern, vor deren kühnem Angeſicht der Feinde Lanzen ſplittern. Gib ſie dem Kanzler, den du haſt, und laß ihn noch die goldne Laſt zu andern Laſten tragen!“

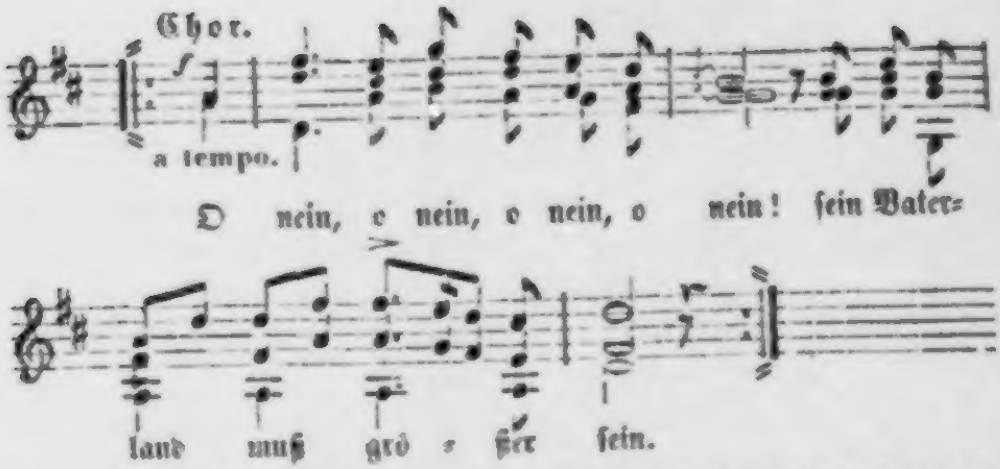
5. „Ich ſinge, wie der Vogel ſingt, der in den Zweigen wohnet; das Lied, das aus der Kehle dringt, iſt Lohn, der reichlich lohnet. Doch darf ich bitten, bitt' ich Eins: laß mir den beſten Becher Weins in purem Golde reichen!“

6. Er ſetzt' ihn an, er trank ihn aus: „O Trank voll ſüßer Labe! O! dreimal hochbeglücktes Haus, wo das iſt kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, ſo denkt an mich, und danket Gott ſo warm, als ich für dieſen Trunk euch danke!“

Wolfgang von Goethe. 1782.

158. Des Deutſchen Vaterland.





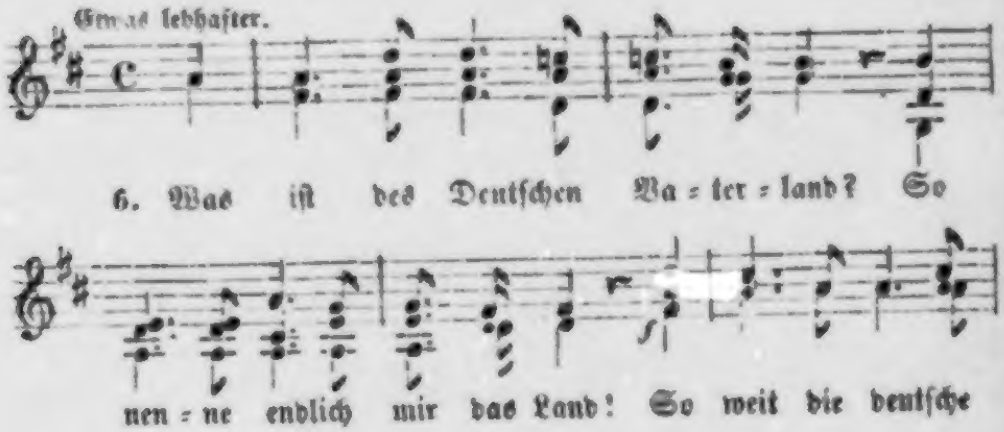
2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, ꝛc.

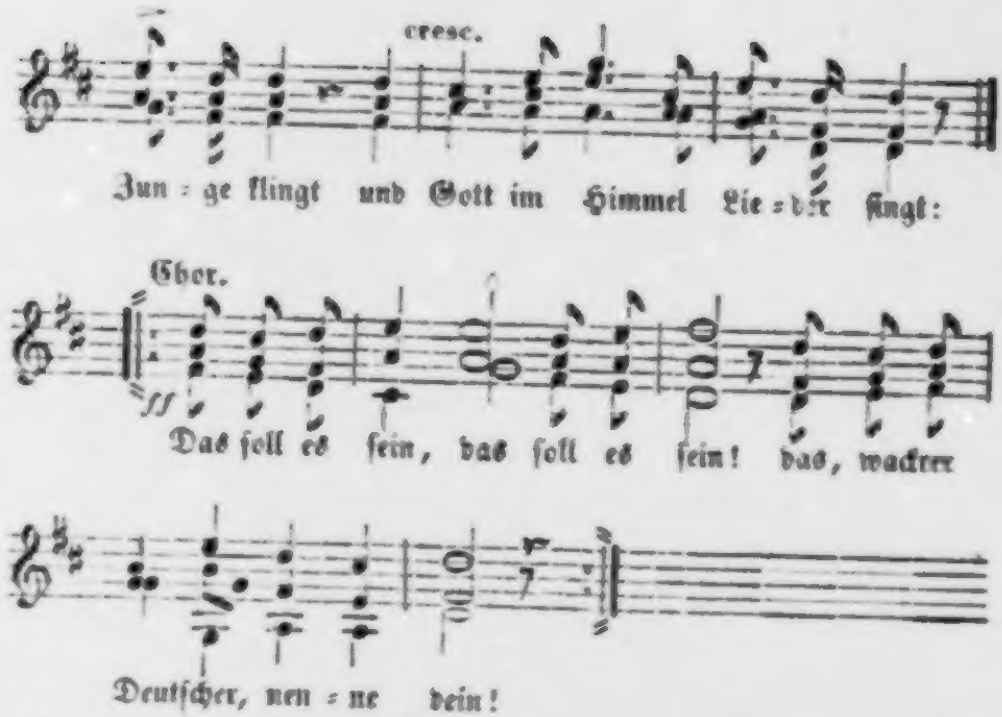
3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westfalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's, wo die Donau brausend geht? O nein, o nein, ꝛc.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist 's Land der Schweizer? ist's Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl; doch nein, ꝛc.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß ist es das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein, ꝛc.

Zu Strophe 6. 7 und 8.



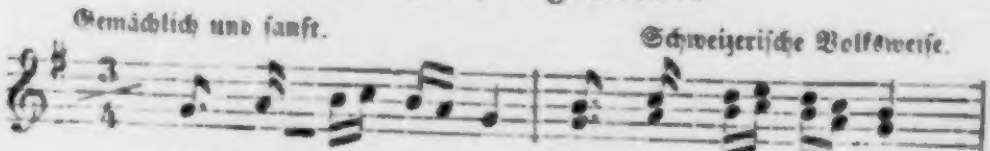


7. Das ist der Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt: |: Das soll es sein! :| das, wackrer Deutscher, nenne dein!

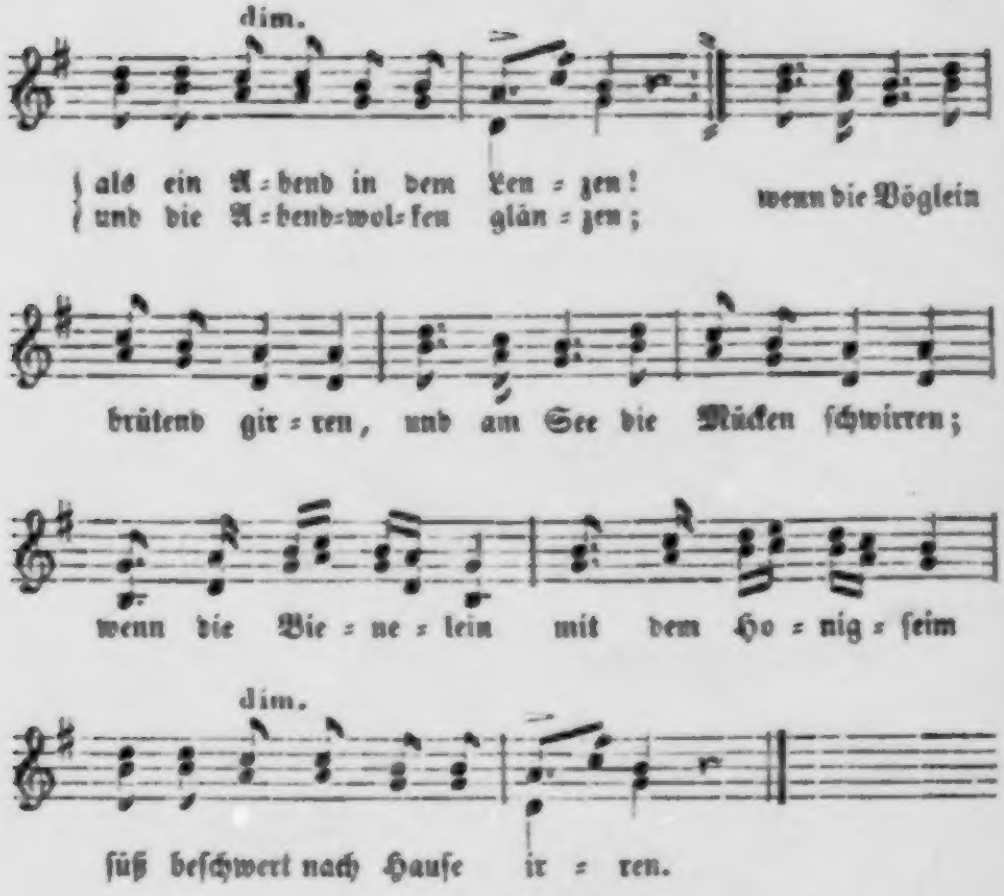
8. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel, sieh darein! und gib uns rechten deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein! das ganze Deutschland soll es sein!

Ernst Moritz Arndt. 1813.
Mit Hinweglassung der 6. und 9. Strophe.

159. Frühlingsabend.



1. Was kann schö = ner sein, was kann mehr er = freun,
wenn der Blümlein Duft rings er = füllt die Luft,



2. Dann geht man hinaus, läßt zurück das Haus, ſetzt ſich auf den weichen Raſen; hört den ſüßen Schall von der Nachtigall und der Hirten Flöteblaſen. Auch der Fröſche Lenzgeſänge ſchallen aus dem Schilf die Menge; fröhlich iſt ihr Muth, aufgethaut ihr Blut nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht, alsdann gehet Jedermann ungern aus der Freunde Mitte, weil des Himmels Zelt beſſer ihm gefällt, als ſein Dach und ſeine Hütte. — Doch die Zeit iſt hingeflogen, und der Mond heraufgezogen ſammt den Sternelein, welche, groß und klein, glänzen an dem Himmelsbogen.

August Zarnack. 1818.

160. Am 18. October 1816.

Melodie: Sind wir vereint zur guten Stunde. Nr. 131.

1. Wenn heut ein Geist herniederstiege, zugleich ein Sänger und ein Held, ein solcher, der im heil'gen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld, der sänge wohl auf deutscher Erde ein scharfes Lied, wie Schwertesstreich, nicht so, wie ich es kunden werde, nein! himmelskräftig, donnergleich:

2. „Man sprach einmal von Festgeläute, man sprach von einem Feuermeer; doch was das große Fest bedeute, weiß es denn jetzt noch irgend wer? Wohl müssen Geister niedersteigen, von heil'gem Eifer aufgeregt, und ihre Wundenmale zeigen, daß ihr darein die Finger legt."

3. „Ihr Fürsten! seid zuerst befraget: vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht, an dem ihr auf den Knieen laget und huldigtet der höhern Macht? Wenn eure Schmach die Völker lösten, wenn ihre Treue sie erwirbt, so ist's an euch, nicht zu vertrösten, zu leisten jetzt, was ihr gelobt."

4. „Ihr Völker! die ihr viel gelitten, vergaßt auch ihr den schwülen Tag? Das Herrlichste, was ihr erstritten, wie kommt's, daß es nicht frommen mag? Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat sich nichts gebellt, und Freie seid ihr nicht geworden, wenn ihr das Recht nicht festgestellt."

5. „Ihr Weisen! muß man euch berichten, die ihr doch Alles wissen wollt, wie die Einfältigen und Schlichten für klares Recht ihr Blut gezollt? Meint ihr, daß in den heißen Gluten die Zeit, ein Phönix, sich erneut, nur um die Eier auszubruten, die ihr geschäftig unterstreut?"

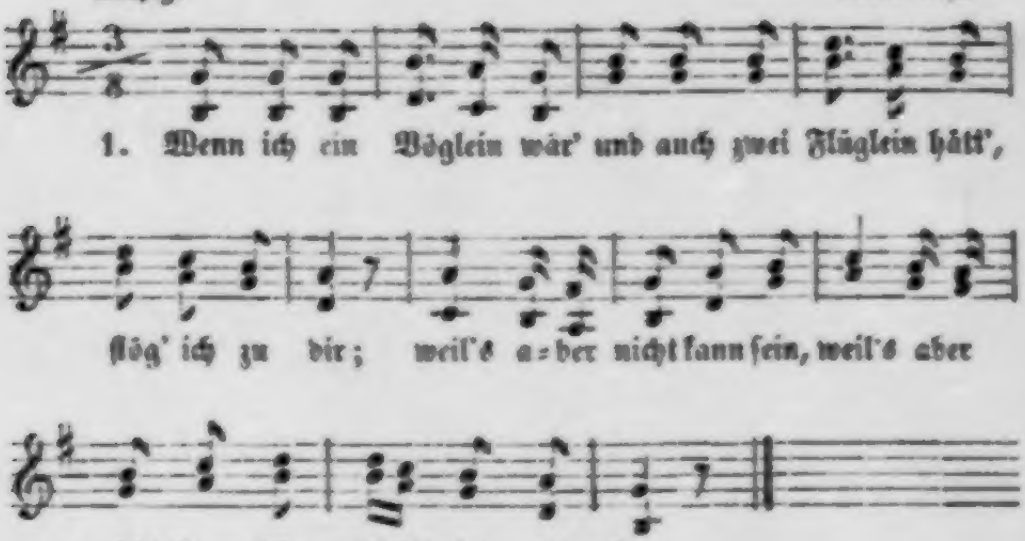
6. „Ihr Fürstenräth' und Hofmarschälle, mit trübem Stern auf kalter Brust, die ihr vom Kampf um Leipzigs Wälle wohl gar bis heute nichts gewußt, vernehmt! an diesem heut'gen Tage hielt Gott der Herr ein groß Gericht. — Ihr aber hört nicht, was ich sage, ihr glaubt an Geisterstimmen nicht."

7. „Was ich gesollt, hab' ich gesungen, und wieder schwing' ich mich empor; was meinem Blick sich aufgedrungen, verkünd' ich dort dem sel'gen Chor: nicht ruhmen kann ich, nicht verdammen, untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen und klopfen hört' ich manches Herz."

Ludwig Uhland.

161. Liebesſehnſucht.

Mäßig. Volksweiſe.



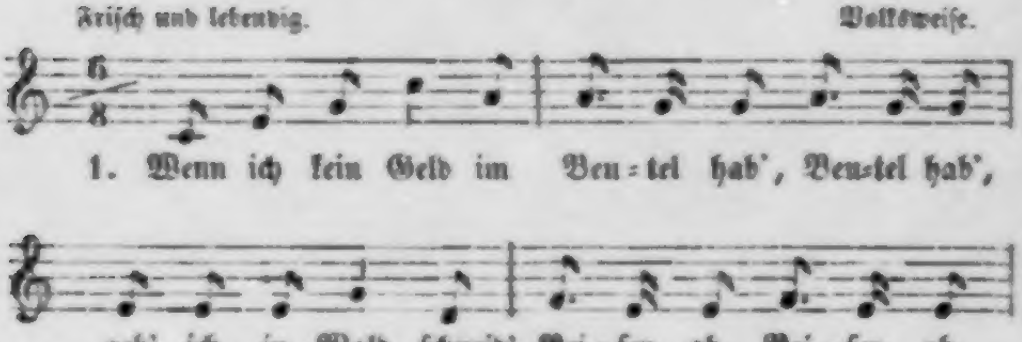
2. Es vergeht keine Stund' in der Nacht, daß nicht mein Herz erwacht und an dich denkt, |: wie du mir viel tauſendmal :| dein Herz geſchenkt.

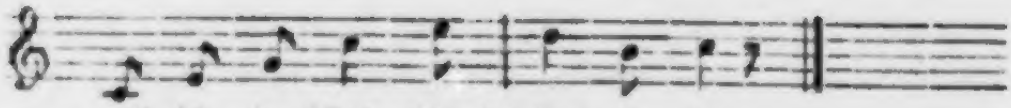
3. Bin ich auch ſehr weit von dir, bin ich doch im Traum bei dir und red' mit dir. O wie viel tauſendmal ſeufz' ich zu dir!

Volkslied. Aus dem Munde des Volks aufgezeichnet.

162. Der Beſenbinder.

Friſch und lebendig. Volksweiſe.





geh' ich in Wald, ſchneid' Rei = ſer ab.

2. Geh' ich nach Haus, mach' |: Beſen draus, :| krieg' ich gar bald wieder |: Geld ins Haus, :| krieg' ich gar bald wieder Geld ins Haus.

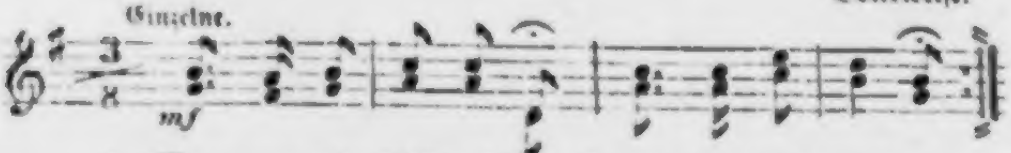
3. Wenn ich die Beſen gebunden hab', geh' ich die Straßen wohl auf und ab: Leute, wer kauft mir Beſen ab?

Volkslied. Leſſing liebte es aus ſeiner Jugendzeit noch und fand es des Aufhebens ſehr werth, ſ. „Schriften, 12. Bd. Berlin, 1840." S. 491.

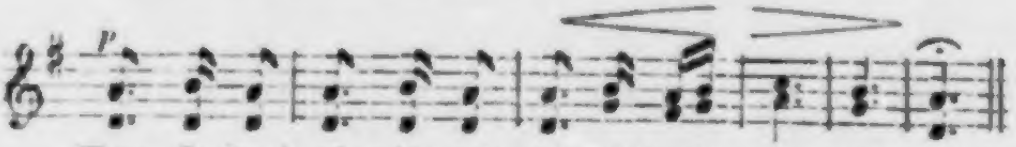
163. Es iſt nicht ſo böſe gemeint.

Langſam. Volksweiſe.

Einzelne.

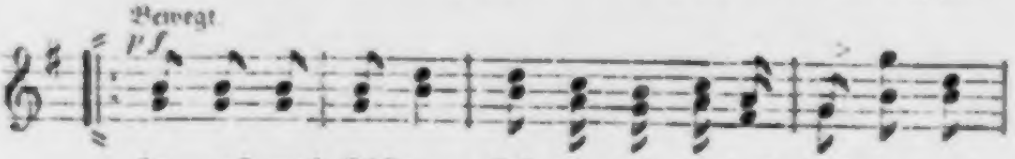


1. Wenn zu meim Schätzel kommſt, ſag, ich laſſ' grüßen!



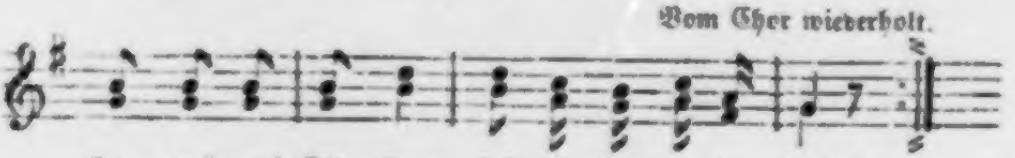
Wenn ſie fragt, wie mir's geht, wie mir's geht, wie mir's geht:

Bewegt.



ſag, auf zwei Füßen, hei di = del di = del dal = la = la!

Vom Chor wiederholt.



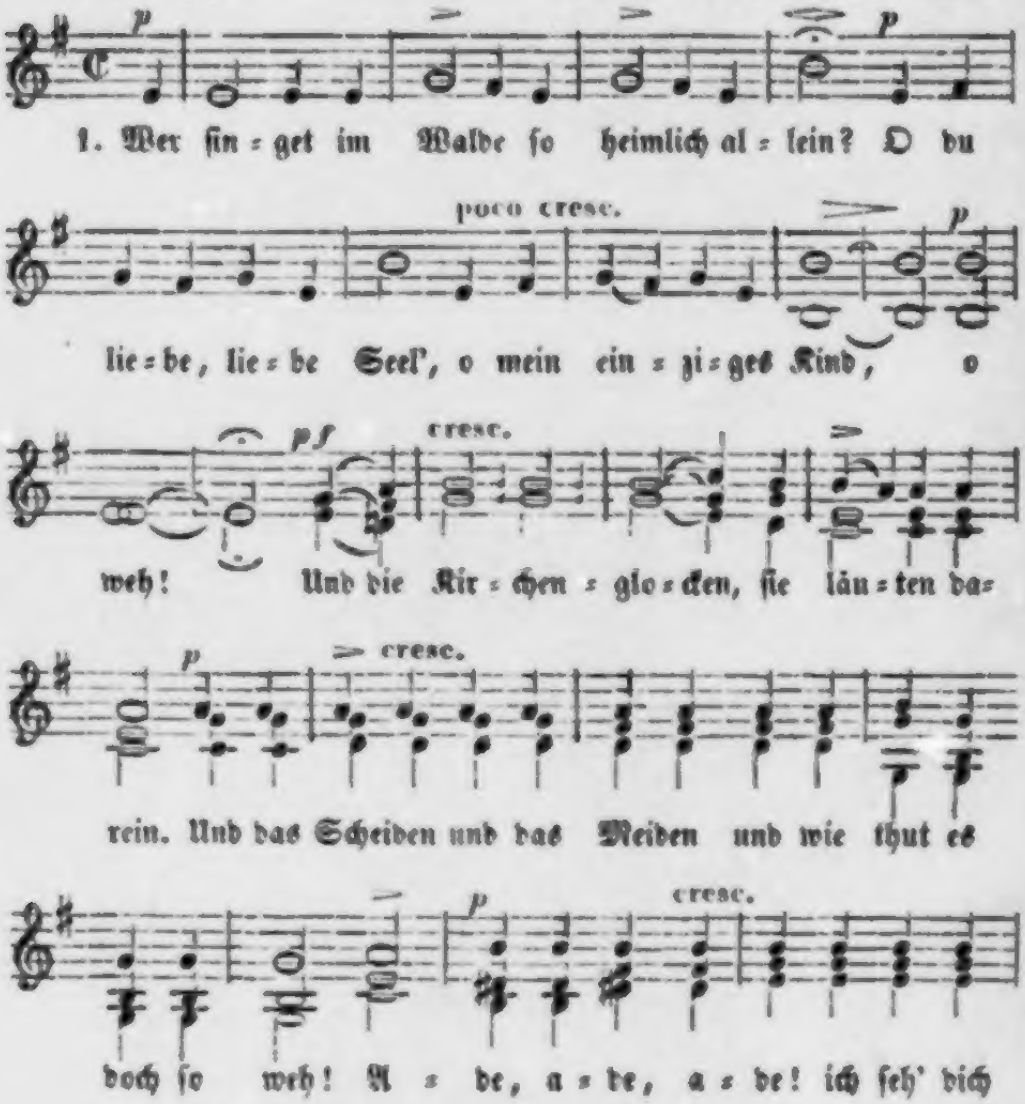
ſag, auf zwei Fü = ßen, hei di = del di = del da!

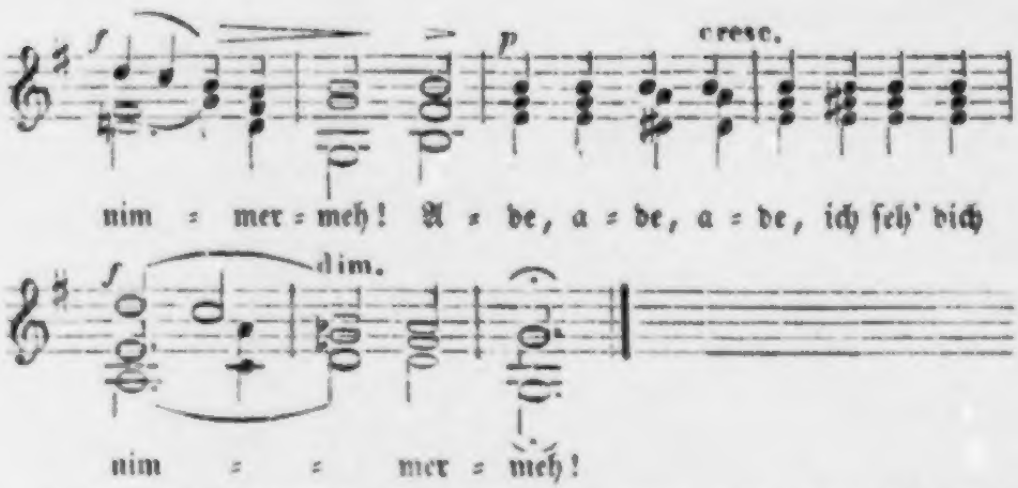
2. |: Wenn ſie fragt, ob ich krank? ſag, ich ſei g'ſtorben; :| wenn ſie an zu weinen fangt, weinen fangt, weinen fangt: |: ſag, ich komm morgen, hei bidel bidel balla la! ſag, ich komm morgen, hei bidel bidel da! :|

Neueres Volkslied.

164. Herr Ulrich.

Sehr mäßig. Hoffmann von Fallersleben. 1823.





2. Herr Ulrich kam aus dem Krieg und er ſang, o du liebe, liebe Seel', o mein einziges Kind, o weh! Und er ſang, daß der Wald und das Feld erklang: Und das Scheiden und das Meiden und wie thut es doch ſo weh! |: Ade, ade, ade! ich ſeh' dich nimmermeh. :|

3. Dein hab' ich gedacht in Kampf und Noth ꝛc. vom Morgen früh bis zum Abendroth. ꝛc.

4. Ich hab' dich geliebet ſo lange Zeit und ich liebe dich heut und in Ewigkeit. —

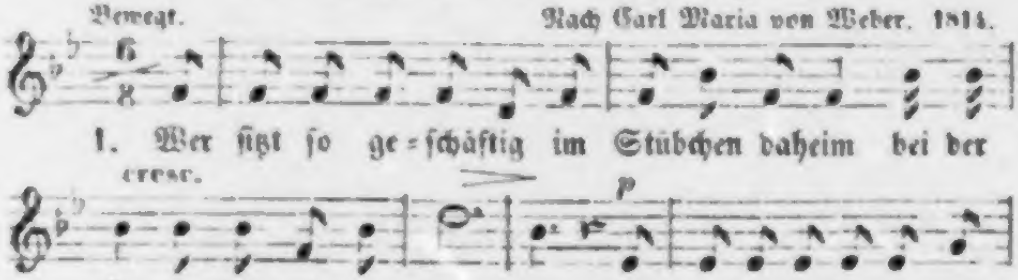
5. Ihr Träger, laſſet die Bahre ſtehn, ich muß noch Einmal mein Liebchen ſehn.

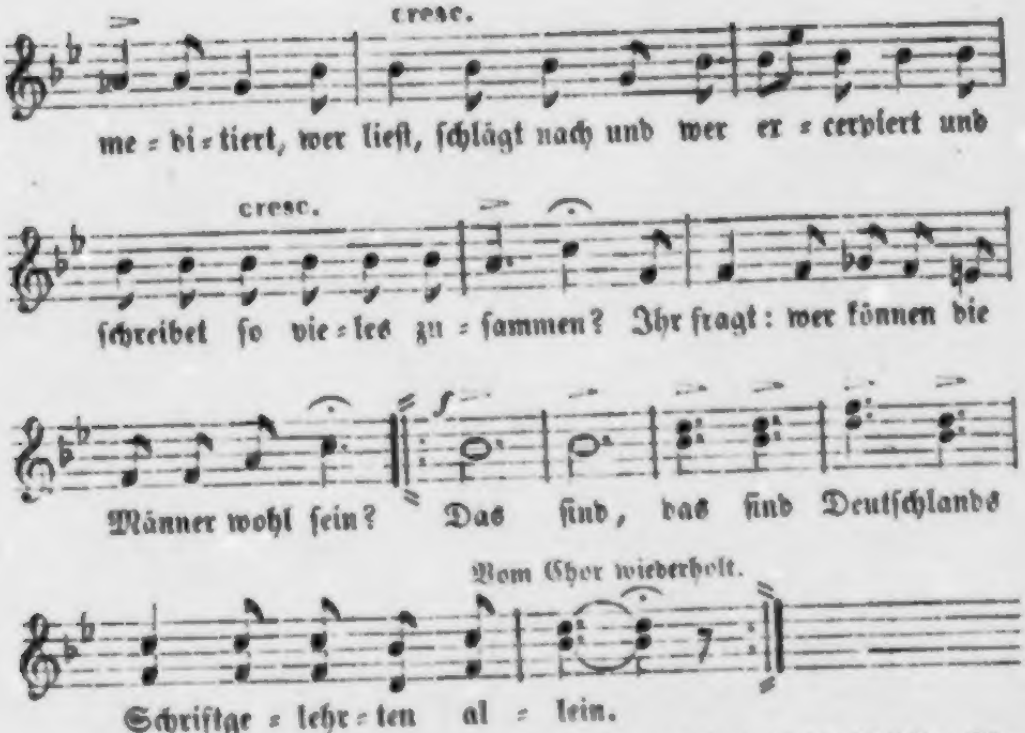
6. Und als er erhub den Deckel vom Sarg, und den Kranz, der Anneli's Angeſicht barg —

7. Herr Ulrich auch kein Wörtlein ſprach, vor ſehnendem Leid ſein Herze brach.

Hoffmann von Fallersleben. 1823.

165. Das Lied von den Schriftgelehrten.





2. Wer dringet ſo tief in die Wiſſenſchaft, ſo tief in die tiefeſten Tiefen? Wer redet hebräiſch, griechiſch, latein? wer lieſet chineſich, und obendrein ſogar auch die Hieroglyphen? Ihr fragt: wer können die Männer wohl ſein? :|: Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein.:|

3. Wer weiß von Himmel und Hölle ſo viel, ſo viel von dem künftigen Leben? von Gott und den Engeln und Jeſu Chriſt, und was denn der Teufel recht eigentlich iſt, und was ſich ſeit Adam begeben? Ihr fragt: wer können die Männer wohl ſein? Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein.

4. Wer weiß, wie die Erde war, wie ſie iſt, und was wohl daraus noch entſtehet? Wer kennet, was drin iſt und drauf iſt und drum? Wer ſieht ſich genau nach Allem um, was fliegt, ſchwimmt, ſtehet und gehet? Ihr fragt: wer können die Männer wohl ſein? Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein.

5. Wer ſchreibt für Gewerbe- und Preßfreiheit? Wer redet vom Fortſchrittsglücke? Wer bleibet ſitzen im Rococo, lateiniſche Narren in Folio mit Magiſterzopf und Perrücke? Ihr fragt: wer können die Männer wohl ſein? Das ſind, das ſind Deutſchlands Schriftgelehrten allein.

6. Wer will von dem deutschen Vaterland so wenig als möglich nur wissen? Wer preiset und lobet so ohne Scham uns jeden ausländischen Quark und Kram für köstliche Leckerbissen? Ihr fragt: wer können die Männer wohl sein? Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein.

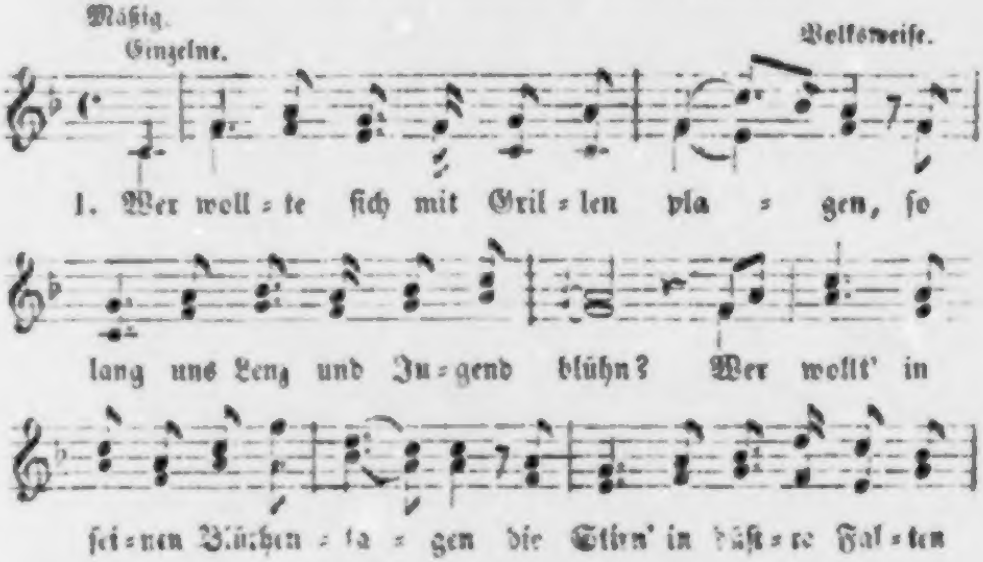
7. Wer lehrt was erhaben und schön ist und gut, was Freiheit und Recht ist und Tugend? Und ist doch selbst so gesinnungslos, alles tüchtigen Wirkens so bar und bloß vor einer begeisterten Jugend? Ihr fragt: wer können die Männer wohl sein? Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein.

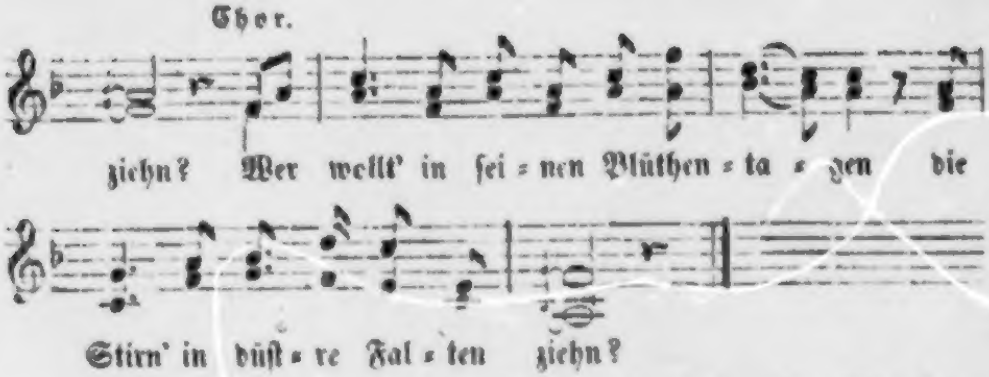
8. Wer thut so beseelt für der Menschheit Wohl? Wer zeigt sich der Freiheit gewogen? Wer redet für Wahrheit, wer schreibet von Recht, und dient der Gewalt als gehorsamer Knecht und macht sich zum Hofdemagogen? Ihr fragt: wer können die Männer wohl sein? Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein.

9. Wer geizet nach Titeln, nach Orden und Geld sein ganzes gelehrtes Leben? Wer ist, wenn man nur ihn erträglich stellt, der zufriedenste Mann in der ganzen Welt und jeder Regierung ergeben? Ihr fragt: wer können die Männer wohl sein? Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein.

Hoffmann von Fallersleben. 1843.

166. Aufmunterung zur Freude.





2. Die Freud' winkt auf allen Wegen, die durch dies Pilgerleben gehn; |: ſie bringt uns ſelbſt den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege ſtehn. :|

3. Noch rinnt und rauſcht die Wieſenquelle, noch iſt die Laube kühl und grün, noch ſcheint der liebe Mond ſo helle, wie er durch Adams Bäume ſchien!

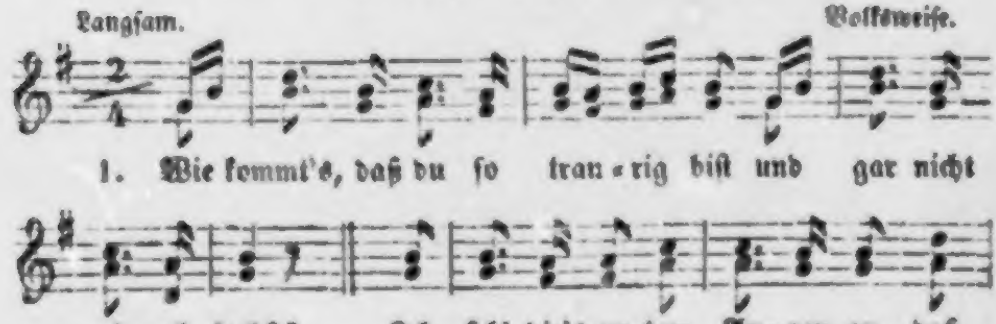
4. Noch macht der Saft der Purpurtraube des Menſchen krankes Herz geſund; noch ſchmecket in der Abendlaube der Kuß auf einen rothen Mund!

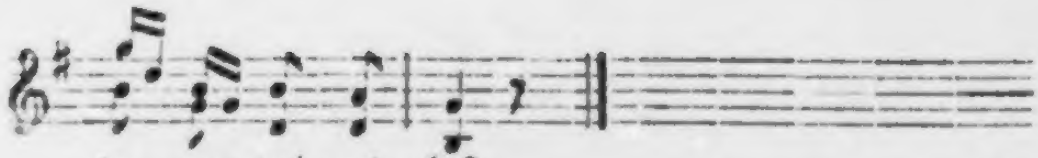
5. Noch tönt der Buſch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch ſtrömt, wenn ihre Lieder ſchallen, ſelbſt in zerrißne Seelen Ruh!

6. O wunderſchön iſt Gottes Erde, und werth, darauf vergnügt zu ſein! Drum will ich, bis ich Aſche werde, mich dieſer ſchönen Erde freun!

Ludwig Heinrich Chriſtoph Hölty. 1776.

167. Jeder auf ſeine Weiſe.





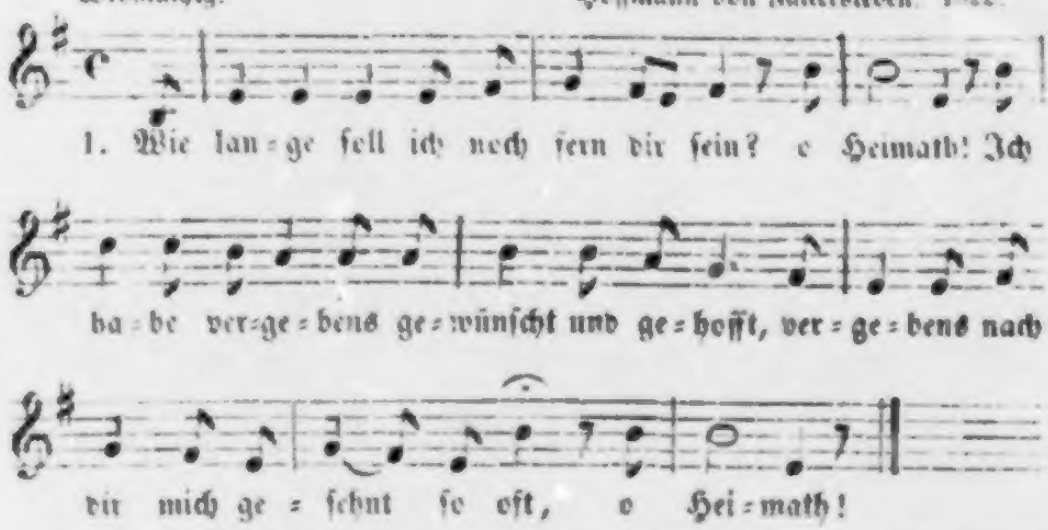
2. „Und wenn ich auch geweinet hab', was geht es dich denn an? Ich wein', daß du es weißt, um Freud', die mir nicht werden kann."

3. Wenn ich in Freuden leben will, geh' ich in grünen Wald; da vergeht mir all mein' Traurigkeit, und leb', wie's mir gefallt.

Volkslied.

168. In der Fremde.

Wehmuthig. Hoffmann von Fallersleben. 1822.



2. Wer fühlt mein Leiden, wer tröſtet mich? o Heimath! Wer ſtillet mein heißes Verlangen nach dir? wer trocknet die Thräne des Heimwehs mir? o Heimath!

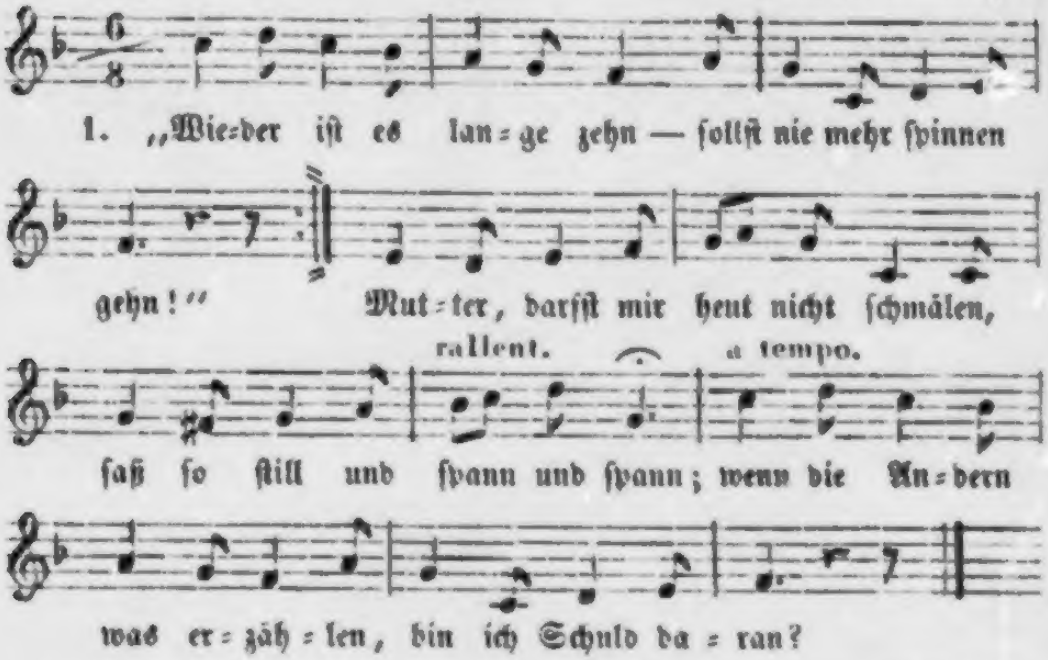
3. Und werd' ich nimmer dich wiederſehn? o Heimath! die Jugendgeſpielen nicht wieder einmal, nie wieder mein Dorf in dem ſtillen Thal? o Heimath!

4. Und werd' ich nimmer dich wiederſehn? o Heimath! Ach, ohne dich gibt es kein Leben für mich! Ich war ja ſo glücklich und war's durch dich — o Heimath!

Hoffmann von Fallersleben. 1848.

169. Gretchens Beichte.

Mäßig bewegt. Schottiſche Volksweiſe.



2. |: „Wie? erzählen — ja das fehlt! und was iſt denn erzählt?“ :| Lauter artige hübſche Sachen, von den Niren, von den Fei'n, von den Rittern, von den Drachen, von der Liebe Pein.

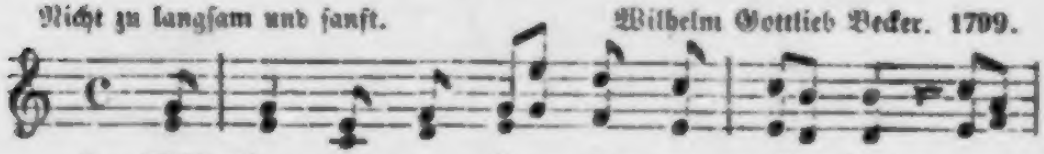
3. „Gretchen, aber nichts verhehlt! Wer hat denn das erzählt?“ Nachbars Heinrich, — willſt du's wiſſen — keiner kann's ſo gut wie er; ach, und durft' er mich dann küſſen, wußt' er immer mehr.

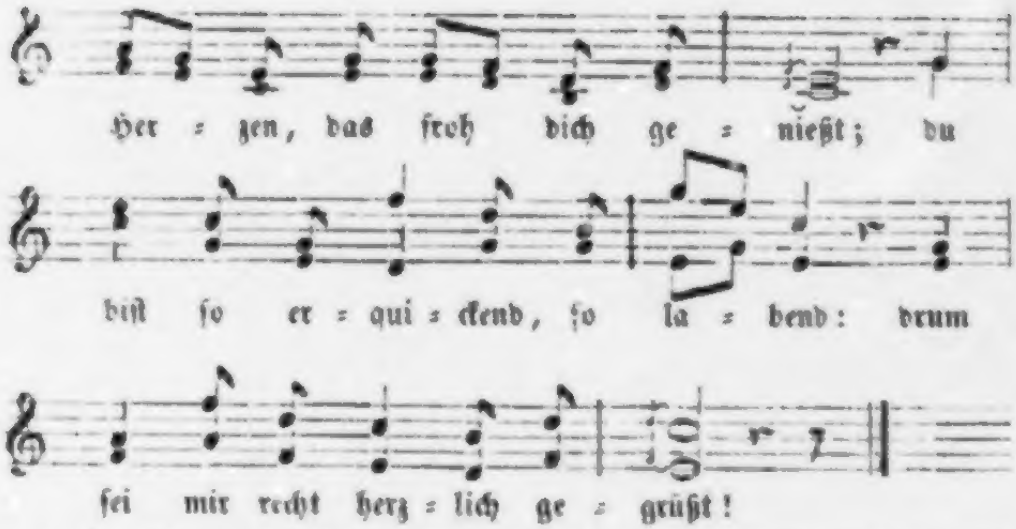
4. „Das iſt hübſch und das iſt ſchön! ſollſt nie mehr ſpinnen gehn!“ — Mutter, ſoll ich's etwa büßen, was ſich ziemt beim Pfänderſpiel? Für drei Mährchen Einmal küſſen — Mutter! — iſt's zu viel?

Hoffmann von Fallersleben. 1819.

170. Willkommen, o ſeliger Abend!

Nicht zu langſam und ſanft. Wilhelm Gottlieb Becker. 1709.



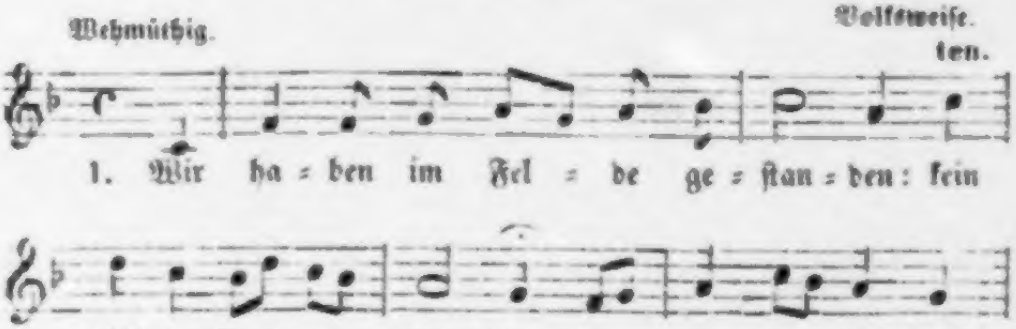


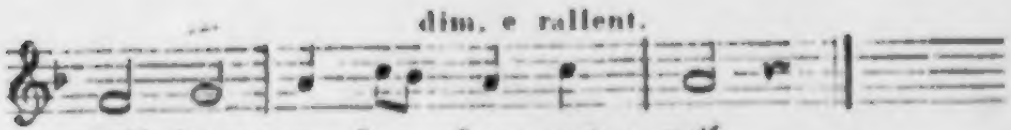
2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und iſt nur zum Danken bereit.

3. Willkommen, o Abend voll Milde, du ſchenkſt dem Ermudeten Ruh, du zauberſt mir Edens Gefilde und weheſt mir Seligkeit zu!

Fritz von Ludwig. „Gedichte Frankfurt a. d. O. bei Ch. L. F. Apitz 1801." S. 29. 30. Hier mit Hinweglaſſung von Str. 3—6. Die Melodie iſt in W. G. Becker's „Taſchenbuch z. geſ. Vergnügen, Lpz. 1799." mit B. unterzeichnet, d. h. W. G. Becker, und gehört urſprünglich zu dem von ihm gedichteten Liede: „Willkommen, o Abend, dem Müden."

171. Die Hungersnoth.





2. Wir ließen den Kaiser bitten, er möcht' uns doch erretten |: mit einem Biſſen Brot. :|

3. Der Kaiſer thäte ſchicken um dreißig Silberſtücke für achtzigtauſend Mann.

4. Die Stücklein waren geſchnitten als wie die halben Glieder die an den Fingern ſind.

5. Wir haben's nicht ſelber gegeſſen, wir haben's den Pferden gelaſſen, 's war große Hungersnoth.

6. Die Wurzeln aus der Erden haben wir uns ausgegraben, iſt unſre Speiſe geweſt.

7. Den Thau wohl von den Blumen haben wir uns abgenommen, iſt unſer Trank geweſt.

8. Wenn das mein Vater wüßte, dazu mein liebes Geſchwiſter, ſie würden mir ſchicken Brot,

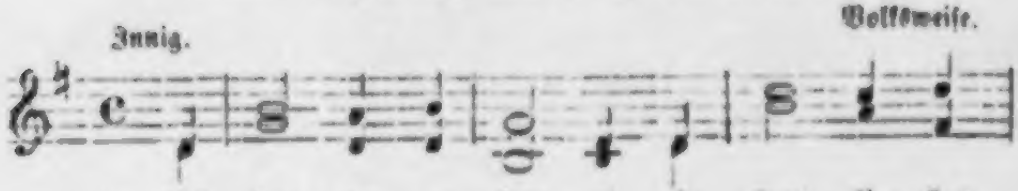
9. Dazu ein weißes Hemde vor meinem letzten Ende, weil ich jetzt ſterben muß;

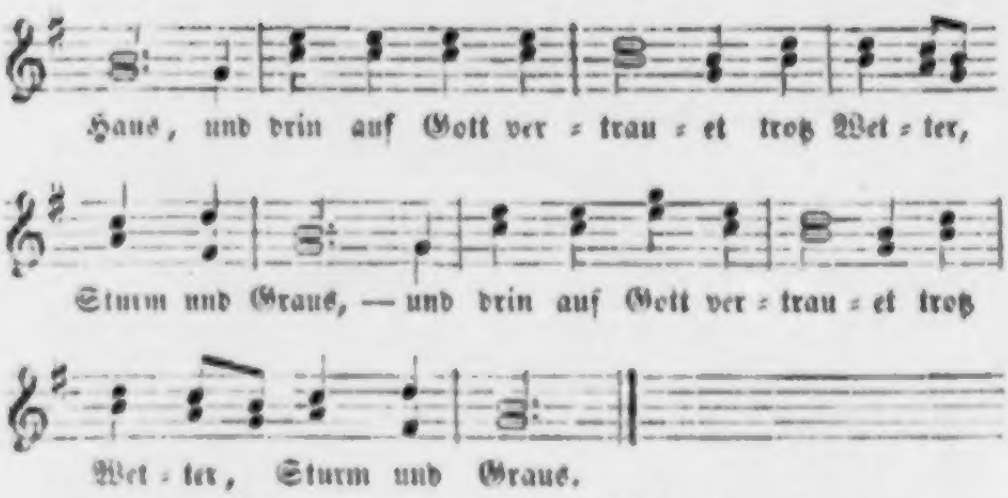
10. Dazu einen Krug mit Waſſer, draus ich mich könnte waſchen vor meinem letzten End'!

11. Es ſind 'er noch zwei geblieben, die haben den Brief geſchrieben von der großen Hungersnoth.

Volkslied aus mündl. Mittheilung zu Waldorf bei Neiße.
Fehlt in allen Sammlungen.

172. Schwarz Roth Gold 1819!





2. Wir lebten so traulich, so innig, so frei, |: den Schlechten ward es graulich, wir hielten gar zu treu. :|

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrath, verleumdeten, verfluchten die junge, grune Saat.

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht.

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form die kann zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

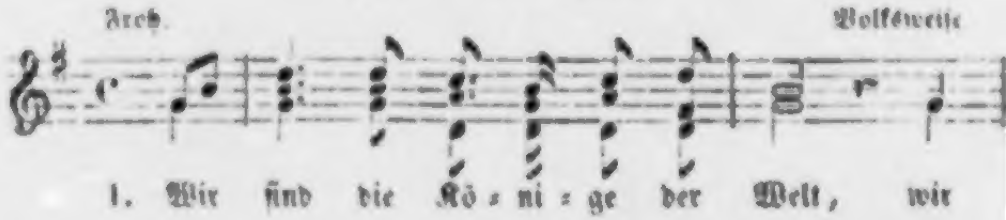
6. Die Form ist zerbrochen von außen herein, doch, was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein.

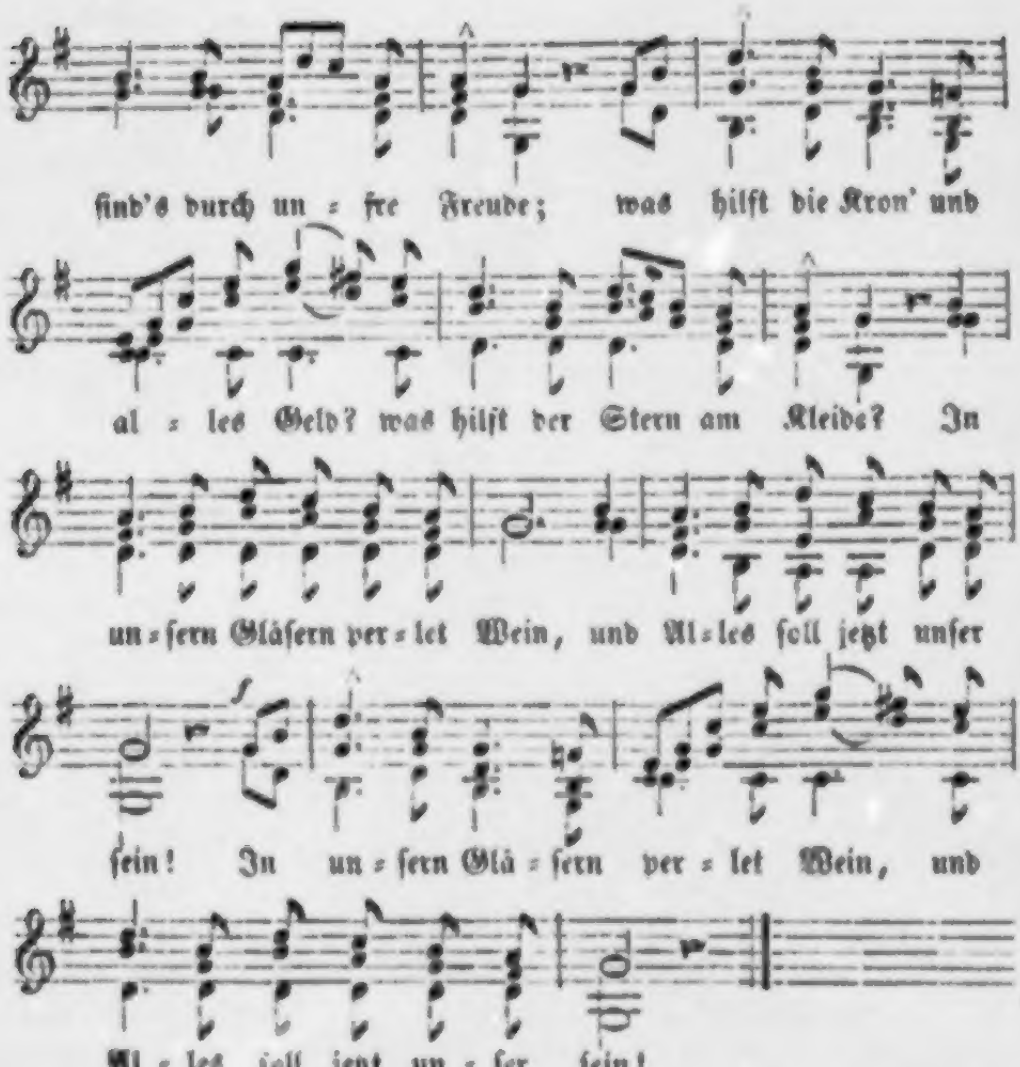
7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Roth und Gold, und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt!

8. Das Haus mag zerfallen — Was hat's denn für Noth? Der Geist lebt in uns Allen, und unsre Burg ist Gott!

August Binzer. Gesungen zu Jena bei der Auflösung der Burschenschaft den 26. Nov. 1819.

173. Trinklied.





2. Ein warmes, immer reges Herz, bei hellem Licht im Kopfe; geſunde Glieder ohne Schmerz, geſunde Speiſ' im Topfe, |: und guter Muth und guter Wein ſoll künftig nirgends ſelten ſein! :|

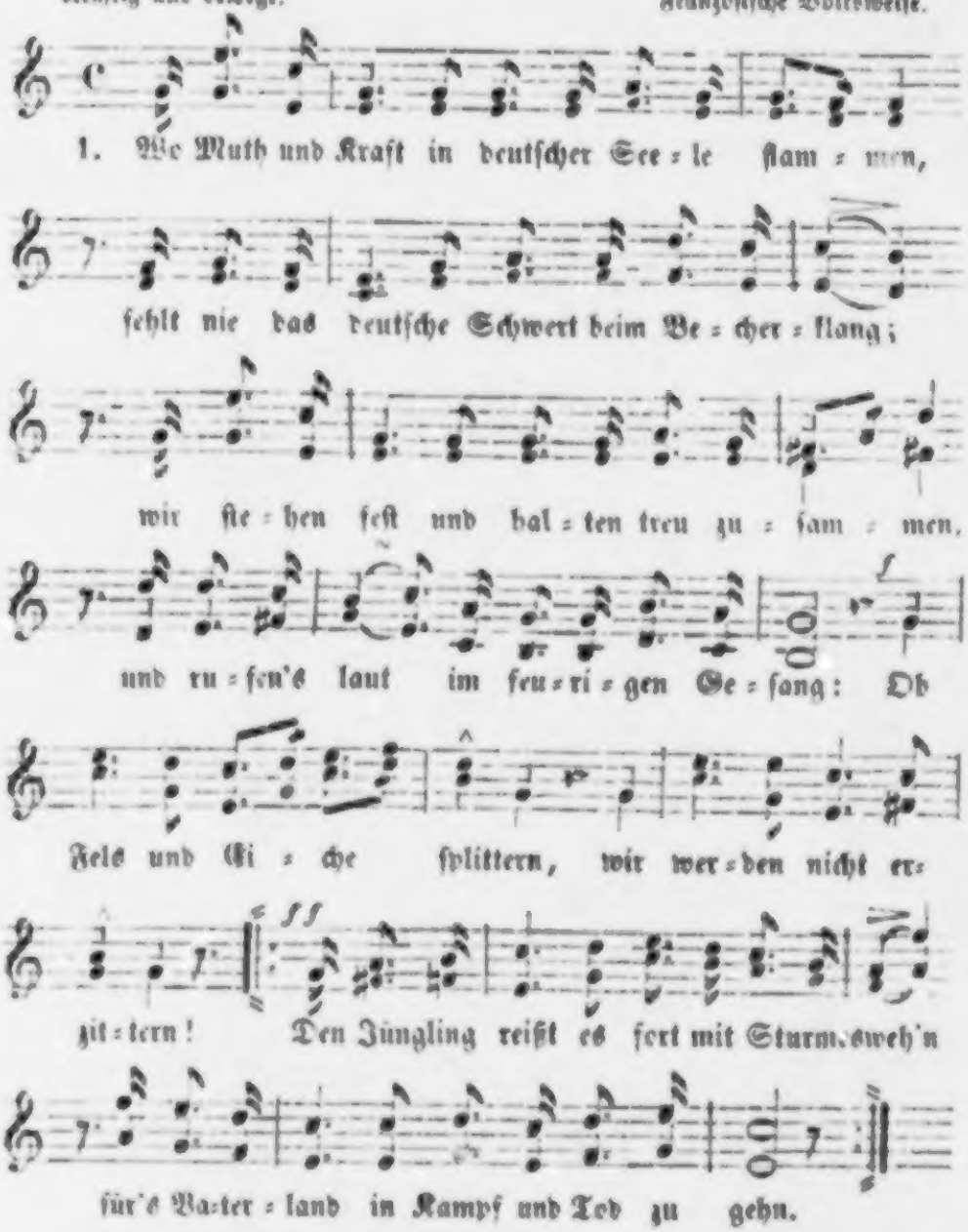
3. Der Reiche ſoll mit milder Hand dem ſchwachen Armen geben! Wir Menſchen ſind uns nah' verwandt: ein jeder Menſch ſoll leben! Ergreift das Glas und trinkt den Wein; ein jeder Menſch ſoll glücklich ſein!

Gottlieb Wilhelm Chriſtoph Starke. 1794.

(Mit Hinweglaſſung der 2. 3. 5. und 6. Strophe des Originals.)

174. Burschenschaftslied.

Kräftig und bewegt. Französische Volksweise.



2. Roth wie die Liebe sei der Brüder Zeichen, rein wie das Gold der Geist, der uns durchglüht; und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! |: Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn. :|

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei, und stark der Arm im Streit. Wir dauern aus und wollen muthig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels und Eiche ꝛc.

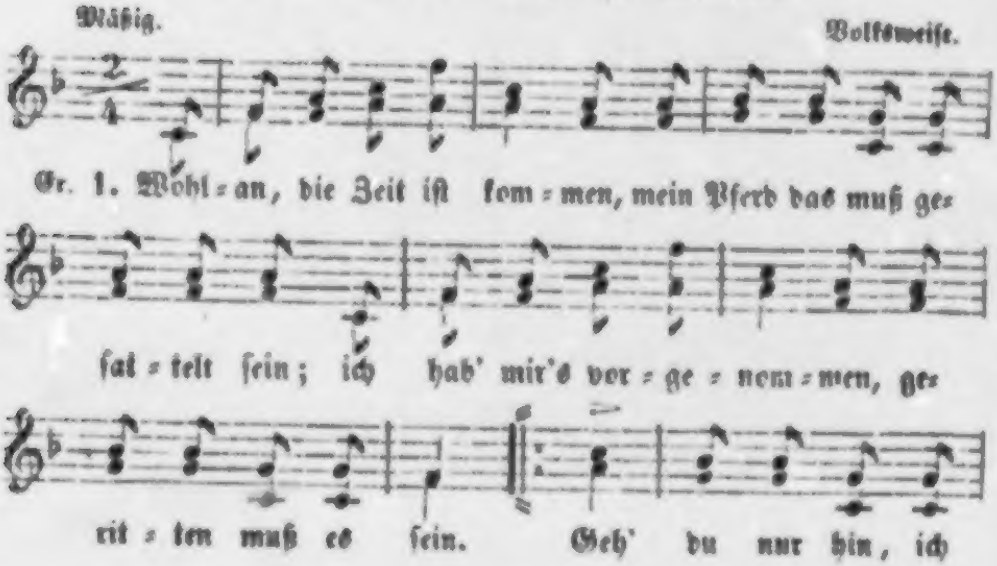
4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte: dem Bunde treu, im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde, und ruft hinaus in blut'ges Morgenroth: Ob Fels und Eiche ꝛc.

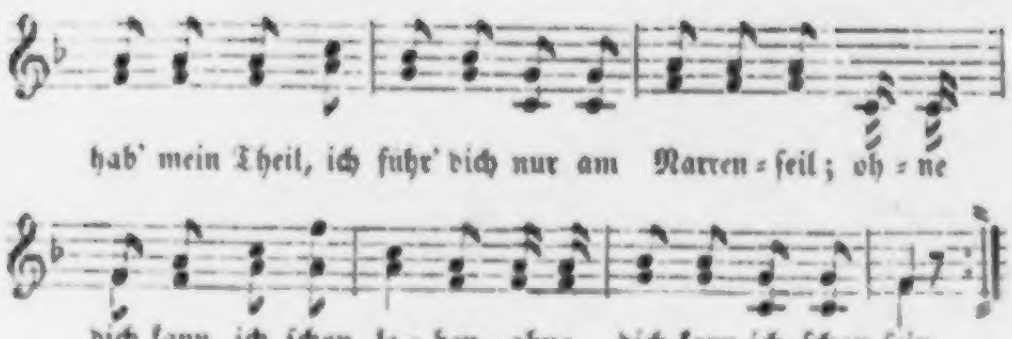
5. Und du, mein Liebchen, die in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt das Herz wohl über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels und Eiche ꝛc.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch Einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: dem Bunde treu, und treu dem Vaterland! Ob Fels und Eiche splittern, ꝛc.

C. Hinkel. Zuerst im Leipziger Sommersbuche 1816.
Nach der Mel. der französ. Romanze: Brûlant d'amour et partant pour la guerre.

175. Wie du mir, so ich dir.





2. So ſetz' ich mich auf's Pferdchen und trink' ein Gläschen kühlen Wein, und ſchwör' bei meinem Bärtchen, dir ewig treu zu ſein.
|: Geh' du nur hin, ich hab' mein Theil, ich fuhr' dich nur am Narrenſeil; ohne dich kann ich ſchon leben, ohne dich kann ich ſchon ſein. :|

Sie. 3. Du denkſt, ich werd' dich nehmen, hab's aber nicht im Sinn, Sinn, Sinn; ich muß mich deiner ſchämen, wenn ich bei Freunden bin.
Geh' du nur hin, ich hab' mein Theil, ꝛc.

4. In meines Vaters Garten da blüht eine ſchöne Blum, Blum, Blum; drei Jahr ſoll ich noch warten, drei Jahr ſind bald herum.
Geh' du nur hin, ich hab' mein Theil, ꝛc.

Er 5. Du denkſt, du biſt die Schönſte wohl auf der ganzen weiten Welt, und auch die Angenehmſte, — iſt aber weit gefehlt.
Geh' du nur hin, ich hab' mein Theil, ꝛc.

6. In meinen jungen Jahren da will ich allzeit luſtig ſein, kein'n Kreuzer will ich ſparen, verjubelt muß er ſein!
Geh' du nur hin, ich hab' mein Theil, ꝛc.

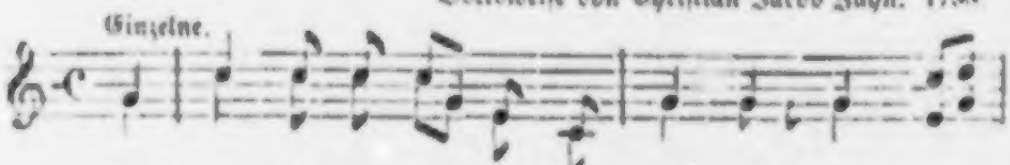
Neueres Volkslied.

176. Reiterlied.

Marſchmäßig.

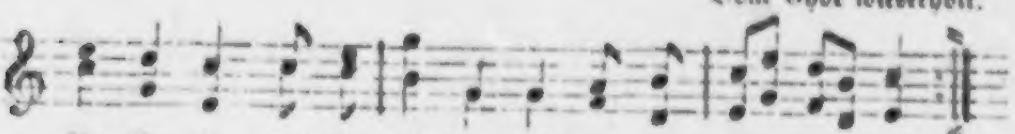
Volksweiſe von Chriſtian Jacob Zahn. 1798

Einzelne.



1. Wohl=auf, Ka=me=ra=den auf's Pferd, auf's Pferd! ins
Im Fel=de, da iſt der Mann noch was werth, da

Vom Chor wiederholt.



2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herrn und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. |: Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann. :|

3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen! Er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!

4. Von dem Himmel fallt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Frohner der sucht in der Erde Schooß, da meint er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste! Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß; ungeladen kommt er zum Feste. Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold: im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort; seine Ruh läßt er an keinem Ort.

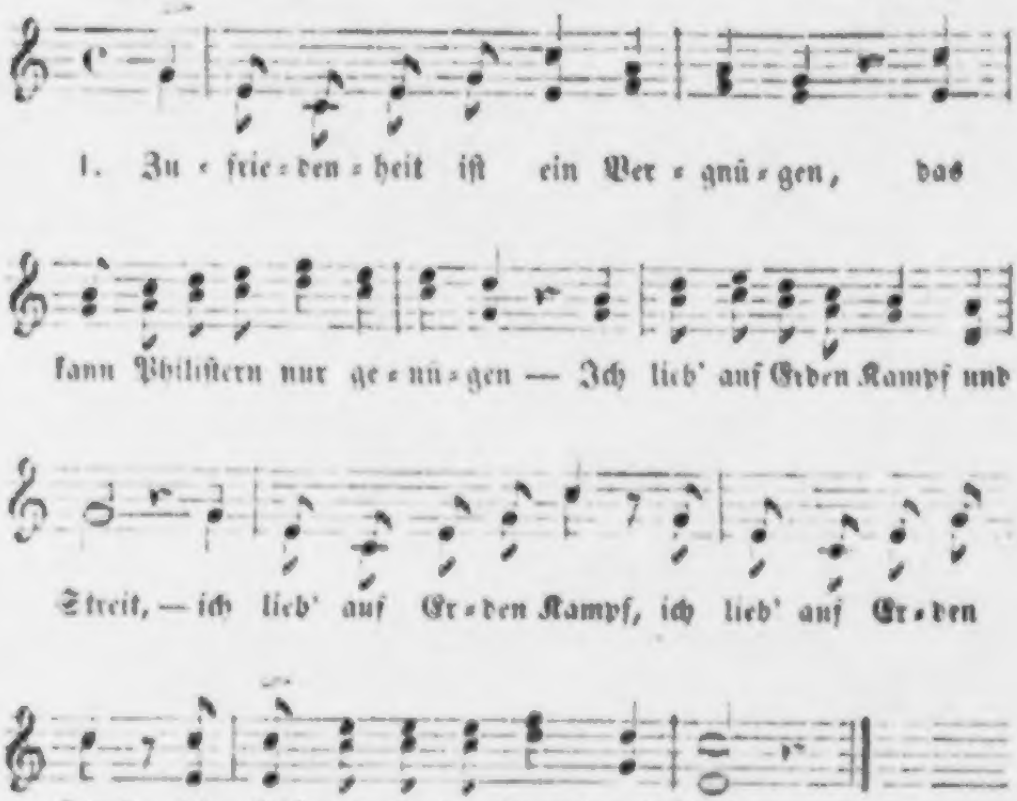
7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt: die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt; frisch auf! eh' der Geist noch verduftet. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Friedrich von Schiller. 1798.

Zuerst im Schiller'schen „Musenalm. für 1798" S. 137.

177. Ein unzufriedenes Lied.

Mäßig langſam. Volksweiſe.



2. Zufriedenheit iſt Wunſch der ſtillen Spießbürger ohne Kraft und Willen — Ich lieb' auf Erden Kampf und Streit. :|

3. Zufriedenheit iſt nur für Sklaven, die glücklich ſind nur wenn ſie ſchlafen — Ich lieb' auf Erden Kampf und Streit.

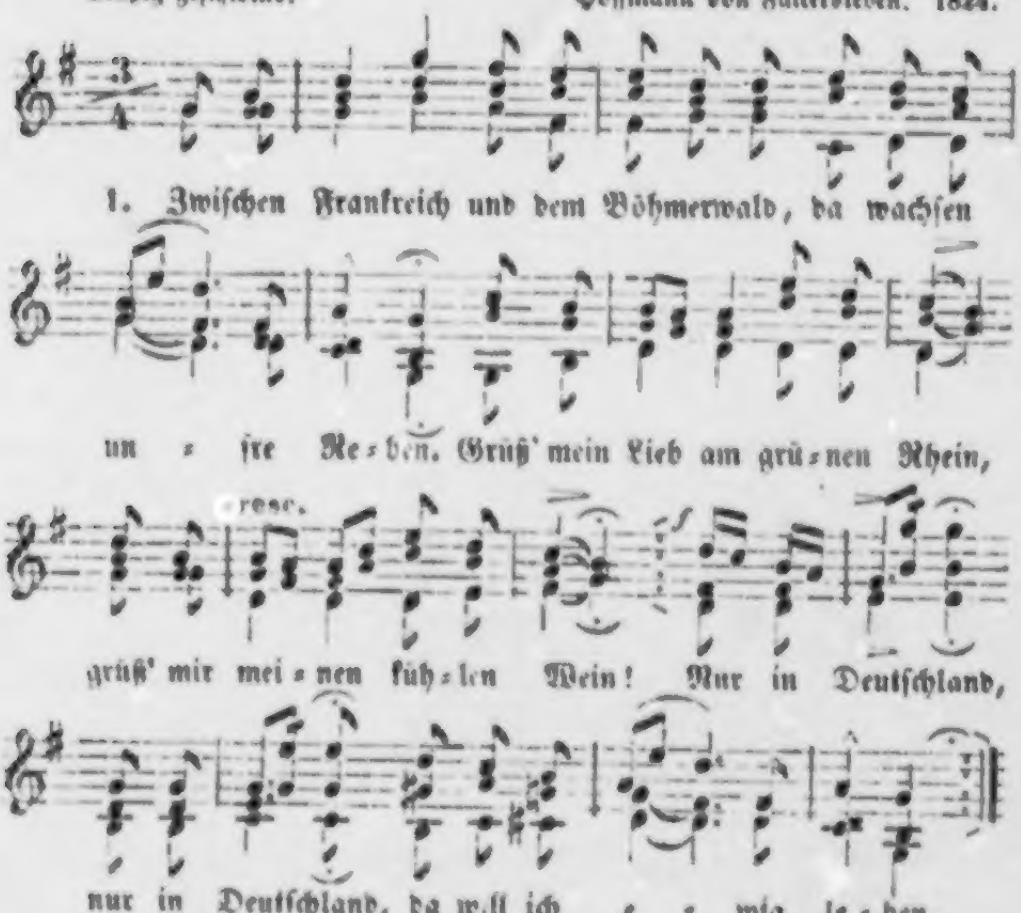
4. Zufriedenheit iſt Tod des Strebens, iſt Stillſtand alles freien Lebens — Ich lieb' auf Erden Kampf und Streit.

5. Drum will ich bleiben unzufrieden, will kämpfen, kämpfen ſtets hienieden, ich kämpfe mit dem Tode noch!

Hoffmann von Fallersleben. 1843

178. Auf der Wanderung.

Mäßig geſchwind. Hoffmann von Fallersleben. 1824.



2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Luft und Durſt dabei, Qual und Sorgen mancherlei — |: Nur nach Deutſchland :| that mein Herz verlangen. :|

3. Iſt ein Land, es heißt Italia, blühn Orangen und Citronen. Singe! ſprach die Römerin, und ich ſang zum Norden hin: Nur in Deutſchland da muß mein Schätzlein wohnen.

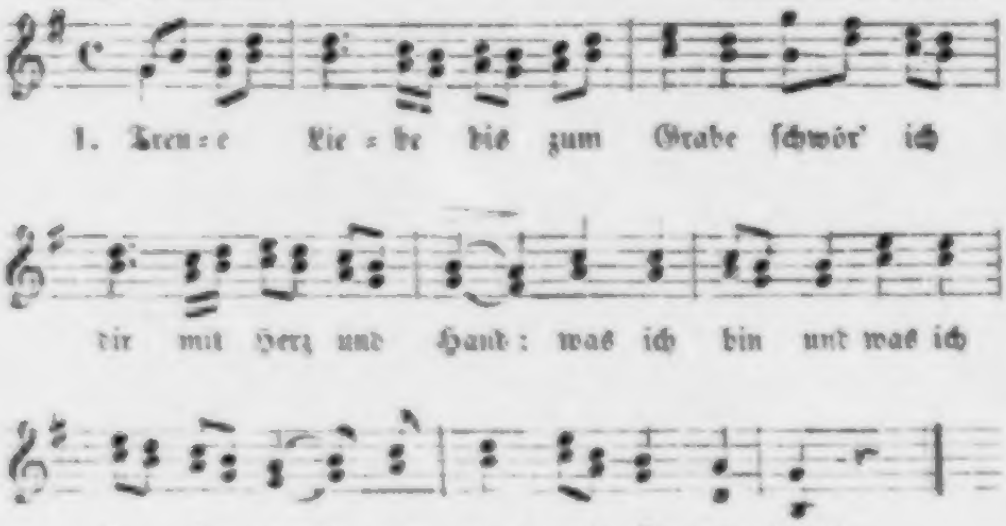
4. Als ich ſah die Alpen wieder glühn hell in der Morgenſonne: grüß' mein Liebchen, goldner Schein! grüß' mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutſchland da wohnet Freud' und Wonne.

Hoffmann von Fallersleben. 1824.

Mein Vaterland.

(Nachtrag zu Nr. 148.)

Ernſtlich langſam. Johann André. 1779.



Hoffmann von Fallersleben. 1839.

Verzeichniß der Dichter.

Arndt, Ernſt Moritz, geb. 26. Dec. 1769. zu Schoritz auf Rügen. Profeſſor zu Bonn.

Binzer, Auguſt von, geb. 1793.

Bobrik, Friedrich.

Brentano, Clemens, geb. 1778. zu Thal Ehrenbreitſtein; † zu Aſchaffenburg 28. Juli 1842.

Chamiſſo, Adelbert von, geb. 27. Jan. 1781. zu Boncourt in der Champagne; † zu Berlin 21. Aug. 1838.

Claudius, Matthias, gen. Asmus, geb. 15. Aug. 1740. zu Reinfeld im Holſt.; † zu Hamburg 21. Jan. 1815.

Dach, Simon, geb. 29. Juli 1605. zu Memel; † zu Königsberg i. P. 15. April 1659. als Profeſſor.

Eichendorff, Joſeph Freiherr von, geb. 10. März 1788. zu Lubowitz bei Ratibor. Früher Geh. Regierungsrath zu Berlin. Lebt in Danzig.

Freiligrath, Ferdinand, geb. 17. Juni 1810. zu Detmold. Lebt in Düſſeldorf.

Gerhard, Wilhelm, geb. 29. Nov. 1780. zu Weimar. Kaufmann zu Leipzig.

Geibel, Emanuel, geb. 18. Oct. 1815. zu Lübeck. Lebt daſelbſt.

Geisheim, Karl, geb. 6. Sept. 1784. zu Breslau, Lehrer am Elisabethan, † daſ. 30. Januar 1817.

Glaßbrenner, Adolf, geb. 17. März 1816. zu Berlin. Lebt zu Berlin.

Goethe, Wolfgang von, geb. 28. Aug. 1749. zu Frankfurt a. M.; † zu Weimar 22. März 1832. als Großh. wirkl. Geh. Rath und erſter Staatsminiſter.

Göttling, Karl, 1818 Student in Jena.

Günther, Johann Chriſtian, geb. 8. April 1695. zu Striegau in Schleſien; † zu Jena 15. März 1723.

Hardenberg, Friedrich von, gen. Novalis, geb. 2. Mai 1772. zu Wiederſtedt im Mansfeldſchen; † zu Weißenfels 25. März 1801. als churſachſ. Salinenaſſeſſor.

Hauff, Wilhelm, geb. 29. Nov. 1802 zu Stuttgart; † daſelbſt 18. Nov. 1827. als Privatgelehrter.

Hebel, Johann Peter, geb. 10. Mai 1760 zu Baſel, Prälat zu Karlsruhe, † auf einer Reiſe 22. Sept. 1826 zu Schwetzingen.

Heine, Heinrich, geb. 14. Dec. 1799. in Düſſeldorf. Lebt in Paris.

Herwegh, Georg, geb. 31. Mai 1817. zu Stuttgart. Lebt in Frankreich.

Hiemer, Franz Karl, geb. 1767. im Würtembergiſchen; war zuerſt Hofſchauſpieler zu Stuttgart, dann Regierungsſekretär und † daſelbſt 1822.

Hinkel, G., 1815. u. 16. Student in Leipzig. † vor 1843.

Hölty, Ludwig Heinrich Chriſtoph, geb. 21. Dec. 1748. zu Marienſee im Hannov.; † zu Hannover 1. Sept. 1776.

Hoffmann von Fallersleben, Auguſt Heinrich, geb. 2. April 1798. zu Fallersleben bei Braunſchweig.

Holtei, Karl von, geb. 24. Jan. 1797. zu Breslau.

Körner, Theodor, geb. 23. Sept. 1791. zu Dresden; † im Gefechte bei Gadebuſch 26. Aug. 1813. als Lützower Jäger.

Kotzebue, Auguſt von, geb. 3. Mai 1761. zu Weimar; † zu Mannheim 23. März 1819. als kaiſ. ruſſ. Staatsrath.

Kugler, Franz Theodor, geb. 19. Jan. 1808. zu Stettin. Prof. an der k. Akademie der Künſte in Berlin.

Leſſing, Gotthold Ephraim, geb. 22. Jan. 1729. zu Kamenz; † zu Braunſchweig 15. Febr. 1781. als Wolfenbüttler Bibliothekar.

Ludwig, Fritz von, geb. 1755. (im Großen?) † zu Waren in Mecklenburg-Schwerin 17. Dec. 1811.

Mahlmann, Auguſt, geb. 13. Mai 1771. zu Leipzig; † daſelbſt 16. Dec. 1826.

Miller, Johann Martin, geb. 3. Dec. 1750. zu Ulm; † daſelbſt 21. Juni 1814. als ev. Pfarrer.

Mühler, Karl, geb. 2. Sept. 1763. zu Stargard in Hinterpommern. Lebt in Berlin.

Müller, Friedrich, gen. Maler Müller, geb. 1746. oder 50. zu Kreuznach; † zu Rom 23. April 1825.

Neumann, Karl Georg, geb. 13. März 1774. zu Gera im Voigtlande. Medicinalrath in Aachen.

Overbeck, Chriſtian Adolf, geb. 21. Aug. 1755. zu Lübeck; † daſelbſt 9. März 1821. als Bürgermeiſter.

Rückert, Friedrich, geb. 16. Mai 1789. zu Schweinfurt. Profeſſor zu Berlin.

Salis-Seewis, Johann Gaudenz Freih. von, geb. 26. Dec. 1762. auf dem Schloſſe Bodmar bei Malans in Graubündten; † zu Malans 28. Januar 1834.

Salomon. 1843. (Lebt in Königsberg?)

Schenkendorf, Max von, geb. 11. Dec. 1784. zu Tilſit; † zu Coblenz 11. Dec. 1817. als Regierungsrath.

Schiller, Friedrich von, geb. 11. Nov. 1759. zu Marbach am Neckar; † zu Weimar 9. Mai 1805. als Profeſſor.

Schmidt von Lübeck, Georg Philipp, geb. 1. Januar 1766. zu Lübeck. Lebt in Altona.

Schmidt, Klamer Eberhard Karl, geb. 29. Dec. 1746. zu Halberſtadt; † daſelbſt 12. Nov. 1824. als Vicar und Dom-Commiſſar.

Schreiber, Aloys, geb. 12. Oct. 1761. zu Kappel unter Windeck; † zu Baden-Baden 21. Oct. 1841.

Starke, Gotthelf Wilh. Chriſtoph, geb. 9. Dec. 1762. zu Bernburg; † zu Wallenſtedt 27. Oct. 1830. als Oberhofprediger.

Ülzen, Hermann Wilhelm Franz, geb. 29. Sept. 1759. zu Celle; † zu Langelingen bei Celle 8. April 1808. als Paſtor.

Uhland, Ludwig, geb. 26. April 1787. zu Tübingen. Lebt daſelbſt.

Ufteri, Martin, geb. im April 1763. zu Zürich; † zu Rapperswyl 29. Juli 1827.

Vogl, Johann Nepomuk, geb. 1802. zu Wien. Lebt daſelbſt.

Wächter, Leonhard, gen. Veit Weber d. j., geb. 25. Nov. 1762. zu Ülzen; † zu Hamburg 11. Febr. 1837.

Weiße, Chriſtian Felix, geb. 28. Jan. 1726. zu Annaberg; † zu Leipzig 16. Dec. 1804. als Kreisſteuereinnehmer.

Zarnack, Auguſt, geb. 21. Sept. 1776. zu Mehmke bei Salzwedel; † zu Potsdam als Erziehungsdirecter am Militär-Waiſenhauſe 11. Juni 1827.

Verzeichniß der Componiſten.

André, Johann, geb. 28. März 1741. zu Offenbach; † daſelbſt 18. Juni 1799.

Becker, Wilhelm Gottlieb, geb. 4. Nov. 1753 zu Ober-Kalenberg in Sachſen; † zu Dresden 3. Juni 1813. als Inſpector der Antiken.

Berger, Ludwig, geb. 18. April 1777. zu Berlin; † daſelbſt 16. Febr. 1839.

Berner, Friedrich Wilhelm, geb. 16. Mai 1780. zu Breslau; † daſelbſt 9. Mai 1827. als Univerſ.-Muſikdirecter.

Bernhardt, Karl, geb. 19. März 1774. zu Braunſchweig. Lebt daſelbſt.

Briesewitz. 1843.

Caren, Henry, geb. zu London; † daſ. 1743. in einem Alter von 80 Jahren.

Cotta. 1816. Student in Jena.

Decker, Conſtantin, geb. 29. Dec. 1810. zu Fürſtenau in der Mark Brandenburg.

Ehlers, Wilhelm, geb. 1774. zu Weimar.

Eibenbenz, Chriſtian Gottlob, geb. 1762; † zu Stuttgart 20. Aug. 1799. als Hofmuſicus.

Fesca, Friedrich Ernſt, geb. 15. Febr. 1789 zu Magdeburg; † zu Carlsruhe 24. Mai 1826. als großh. bad. Concertmeiſter.

Fiſcher, Ludwig, geb. 18. Aug. 1745. zu Mainz; † zu Berlin 1825.

Frieſe, Theodor, geb. 23. Mai 1813. zu Schwaan in Mecklenb.-Schwerin. Organiſt zu Wismar.

Gersbach, Joſeph, geb. 22. Dec. 1787. zu Säckingen in Baden; † zu Karlsruhe 3. Dec. 1830. als Muſiklehrer am evang. Schullehrerſeminar.

Glück, Friedrich, † 1840 oder 41. als Pfarrer zu Schembach in Schwaben.

Groos, Karl, Conſiſtorialrath zu Koblenz.

Hanitſch. — 1817. Student in Jena.

Haydn, Joſeph, geb. 31. März 1732. zu Rohrau in Niederöſterreich; † zu Wien 31. Mai 1809.

Hiller, Johann Adam, geb. 25. Dec. 1728. zu Wendiſch-Oſſig in der Lauſitz; † zu Leipzig 16. Juni 1804. als Muſikdirector.

Himmel, Friedrich Heinrich, geb. 20. Nov. 1765. zu Treuenbrietzen; † zu Berlin 8. Juni 1814. als pr. Hofcapellmeiſter.

Kreutzer, Conradin, geb. 22. Nov. 1783. in einer Mühle bei Mößkirch in Baden.

Kunzen, Friedrich Ludwig Aemilius, geb. 1761. zu Lübeck; † zu Kopenhagen 28. Jan. 1817. als ſön. Prof. und Capellmeiſter.

Methfeſſel, Albert, geb. 20. Sept. 1786. zu Stadtilm in Thüringen, Herz. Capellmeiſter zu Braunſchweig.

Nägeli, Hans Georg, geb. 27. Mai 1773. zu Wetzikon im Canton Zürich; † daſelbſt 23. Oct. 1836.

Nathuſius, Maria, geborne Scheele, geb. 10. März 1817. zu Magdeburg. Gattin des Rittergutsbeſitzers Philipp Nathuſius zu Althaldensleben.

Neefe, Chriſtian Gottlob, geb. 5. Febr. 1748. zu Chemnitz; † zu Deſſau 26. Jan. 1798. als Muſikdirecter.

Pohlenz, Auguſt, geb. im Juli 1793. zu Saalgaſt; † zu Leipzig 10. März 1843. als Muſikdirector.

Reichardt, Johann Friedrich, geb. 25. Nov. 1752. zu Königsberg i. P.; † zu Giebichenſtein bei Halle 27. Juni 1814.

Reichardt, Luiſe, geb. 1788. zu Berlin; † zu Hamburg 17. Nov. 1826.

Sauermann, Immanuel, geb. 25. April 1805. zu Peilau bei Reichenbach in Schleſien, † 1. April 1843 als Cantor zu Liegnitz.

Schneer, H. C., War anfangs Sekretair beim Prinzen von Coburg, kam darauf 1796. nach Hamburg und Altona. Im Nov. deſſelben Jahres verließ er Altona ſchon wieder und ging als Kaufmannsdiener nach Gretſyl in Oſtfriesland.

Schnyder von Wartenſee, Xaver, geb. 1786. zu Luzern. Lebt in der Schweiz.

Schöne, Chriſtian Gotthelf, geb. 10. Febr. 1799. zu Sebnitz in Sachſen. Muſiklehrer zu Hamburg.

Schulz, Chriſtian, geb. 1. Sept. 1773. zu Langenſalza; † zu Leipzig 30. Jan. 1827. als Univerſ.-Muſikdirector.

Schulz, Johann Abraham Peter, geb. 30. März 1747. zu Lunenburg; † zu Schwedt 10. Juni 1800. als k. dän. Kapellmeiſter.

Sievers, Johann Friedrich Ludwig, † zu Magdeburg 1806. als Organiſt am Dom.

Silcher, Friedrich, geb. 27. Jan. 1789. zu Schnaith bei Schorndorf im Wurtemb.; Univ.-Muſikdirector zu Tübingen.

Spieß, Johann Balthaſar, geb. 8. Jan. 1782. zu Obermaßfeld im Meiningſchen; † zu Sprendlingen im Darmſtädtiſchen 6. Dec. 1841. als evang. Pfarrer und Dekan.

Stern, Julius, geb. 8. Auguſt 1820 zu Breslau. Muſiker in Berlin.

Weber, Anſelm, geb. 18. April 1766 zu Mannheim; † zu Berlin 23. März 1821. als pr. Capellmeiſter.

Weber, Karl Maria von, geb. 18. Dec. 1786. zu Eutin; † zu London 5. Juli 1826. als kön. ſächſ. Capellmeiſter.

Weyſe, Chriſtoph Ernſt Friedrich, geb. 5. März 1774. zu Altona; † zu Kopenhagen 8. Oct. 1842. als kön. Capellmeiſter.

Willems, Joſeph Franz; † zu Gent 1846 oder 47.

Zahn, Chriſtian Jacob, geb. 12. Sept. 1765. zu Althengſtett bei Calw; † zu Calw 8. Juli 1830.

Zelter, Karl Friedrich, geb. 11. Dec. 1758. auf einem Huttenwerk bei Petersam; † zu Berlin 15. Mai 1832. als Director der Singakademie.

Inhaltsverzeichniß.

	Num.
Abend wird es wieder	1
Ach Gott, wie weh thut Scheiden	2
Ach, wie iſt es möglich dann	3
Ade, jetzt muß ich ſcheiden	4
Alle Welt iſt liberal	5
Alles ſchweige	6
Als der Sandwirth von Paſſeier	7
Als ich ein Junggeſelle war	8
An der Saale hellem Strande	9
Auf grünen Bergen wird geboren	9
Auf! luſtig und fröhlich, ihr Handwerksgeſellen	11
Auf! Matroſen, die Anker gelichtet!	11
Aus Feuer iſt der Geiſt geſchaffen	12
Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet	13
Bei einem Wirthe, wundermild	15
Bei einer Pfeif' Tabak	15
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	16
Blaue Nebel ſteigen von der Erde auf	17
Bringt mir Blut der edlen Reben	18
Brüder, das iſt deutſcher Wein!	19
Brüder! laßt uns luſtig ſein	20
Da droben auf jenem Berge	21
Das Glas in der Rechten	21
Das Grab iſt tief und ſtille	22
Der alte Barbaroſſa	23

	Seite.
Der Amtmann, der Amtmann der ſchmunzelt und ſpricht	24
Der deutſche Philiſter das bleibet der Mann	25
Der Döbler iſt ein Zaubermann	26
Der Frühling iſt gekommen	28
Der Mai iſt gekommen	29
Der Menſch hat nichts ſo eigen	30
Der Mond iſt aufgegangen	31
Der Pabſt lebt herrlich in der Welt	32
Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus	33
Der Sommer iſt gekommen für das deutſche Vaterland	34
Des Morgens wann die Hähne krähen	35
Deutſch zu ſein in jeder Richtung	37
Deutſche Worte hör' ich wieder	38
Deutſchland, Deutſchland über Alles	39
Die Bäume grünen überall	40
Die bange Nacht iſt nun herum	41
Die Binſchgauer wollten wallfahrten gehn	42
Die Blumen ſind verwelket	43
Die heil'gen drei König' mit ihrem Stern	44
Die Trommel ſchlägt	45
Dort hoch auf der Alpe da iſt meine Welt	46
Drunte-n- im Unterland, da iſt's halt fein	47
Du wirſt mir's ja nit übel nehma	47
Eben wenn der Morgen graut	48
Ein Pfalzgraf überm Rhein	49
Erhebt euch von der Erde	49
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht	50
Es fuhr ein Fuhrknecht über'n Rhein	51
Es geht bei gedämpfter Trommel Klang	51
Es hat in unſern Tagen	52
Es hatten drei Geſellen ein fein Collegium	53
Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod	54

	Seite.
Es kann ja nicht immer so bleiben	55
Es kann uns nichts Schön'res erfreuen	56
Es lebe was auf Erden nach Freiheit strebt und wirbt	57
Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus	59
Es saßen die Philister gereihet Mann zu Mann	59
Es steht ein Baum im Odenwald	61
Es taget in dem Osten	61
Es war ein König in Thule	62
Es war einmal ein Gärtner	63
Es waren einmal drei Reiter gefangen	64
Es wollt' ein Mägdlein früh aufstehn	65
Es zogen drei Burschе wohl über den Rhein	66
Fahret hin, fahret hin, Grillen	67
Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen	68
Freudvoll und leidvoll	69
Freut euch des Lebens	70
Fröhlich und wohlgemuth	71
Füllt die Gläser bis zum Rande	72
Gegrüßt, du Land der Treue	73
Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?	74
Habt ihr ihn noch nicht vernommen?	75
Hänselein, willst du tanzen?	76
Heil dir im Sternenglanz	77
Heut noch sind wir hier zu Haus	78
Heute Fröhlichkeit! morgen Herzeleid	79
Heute scheid' ich, heute wandr' ich	79
Hier sitz' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt	80
Hört zu! ich will die Weisheit singen	81
Ja, wenn's nicht geht, so geht es nicht	82
Ich bin vom Berg der Hirtenknab'	83
Ich hatt' einen Kameraden	84
Ich komme vom Gebirge her	85

	Seite
Ich trink', und trinkend fallt mir bei	86
Ich weiß nicht, was ſoll es bedeuten	87
Jetz gang i aus Brünnele	88
Jetzt reiſen wir zum Thor hinaus	89
Jetzt ſchwingen wir den Hut	90
Jetzund muß ich weg von hier	90
Im Felde ſchleich' ich ſtill und wild	92
Im kühlen Keller ſitz' ich hier	92
Im Wald und auf der Heide	93
In allen guten Stunden	94
In einem kühlen Grunde	95
Kein Feuer, keine Kohle thut brennen ſo heiß	96
Kein ſchön'rer Tod auf dieſer Welt	97
Kennt ihr das Land, ſo wunderſchön	98
Liebchen, ade!	99
Maiglöckchen läutet in dem Thal	99
Mein Herz iſt im Hochland	100
Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt	101
Mich ergreift, ich weiß nicht wie	103
Mit dem Pfeil, dem Bogen	104
Morgen marſchieren wir	105
Morgen müſſen wir verreiſen	107
Morgenroth! Morgenroth!	108
Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus	109
Nach Sevilla, nach Sevilla	110
Namen nennen dich nicht	111
Nein, beſtehen ſoll das Schlagen!	112
Nie kommen auf die Ruhgedanken	113
Nur fröhliche Leute laßt, Brüder, mir heute	114
O latein'ſcher Kirleſanz	116
O lieber guter Frühling, komm	117
O Straßburg, o Straßburg	117

Seite.
O Tannenbaum, o Tannenbaum 118
O wär' doch mehr vorhanden Mäßigkeit! 119
O wie iſt es kalt geworden 119
Ohne Lieb' und ohne Wein 120
Prinz Eugenius, der edle Ritter 121
Roſen auf den Weg geſtreut 122
Sah ein Knab' ein Röslein ſtehn 123
Schön iſt's unterm freien Himmel 124
Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen 125
Sind wir vereint zur guten Stunde 126
's Iſt nichts mit den alten Weibern 128
Sitzen wir in heit'rem Bunde 128
So hab' ich nun die Stadt verlaſſen 130
So ſcheiden wir mit Sang und Klang 130
So ſingen wir, ſo trinken wir 131
So viel Flocken als da flimmern 132
So viel Stern' am Himmel ſtehen 132
Sobald die dunkle Nacht entflohn 133
Spinn, ſpinn, meine liebe Tochter 134
Steh' ich in finſtrer Mitternacht 135
Stehe feſt, o Vaterland 136
Stimmt an mit hellem hohen Klang 137
's War Einer, dem's zu Herzen ging 138
Thränen hab' ich viele, viele vergoſſen 139
Tiroler, laßt uns ſtreiten anjetzt für's Vaterland 140
Traurig ſehen wir uns an 141
Treue Liebe bis zum Grabe ſchwör' ich dir 142. 176
Unſre Väter ſind geſeſſen 143
Vögele-n- im Tannewald pfeifet ſo hell 143
Vom hoh'n Olym herab ward uns die Freude 144
Von allen Ländern in der Welt 146
Wär' ich ein Brünnlein klar 147

Seite.
Warum biſt du denn ſo traurig? ... 148
Warum ſind der Thränen unterm Mond ſo viel? ... 148
Was blaſen die Trompeten? ... 149
Was hör' ich draußen vor dem Thor ... 151
Was iſt des Deutſchen Vaterland? ... 152
Was kann ſchöner ſein ... 154
Wenn heut ein Geiſt herniederſtiege ... 156
Wenn ich ein Vöglein wär' ... 157
Wenn ich kein Geld im Beutel hab' ... 157
Wenn zu meim Schätzel kommſt ... 158
Wer ſinget im Walde ſo heimlich allein? ... 159
Wer ſitzt ſo geſchäftig im Stübchen daheim ... 160
Wer wollte ſich mit Grillen plagen ... 162
Wie kommt's, daß du ſo traurig biſt ... 163
Wie lange ſoll ich noch fern dir ſein? ... 164
Wieder iſt es lange zehn ... 165
Willkommen, o ſeliger Abend ... 165
Wir haben im Felde geſtanden ... 166
Wir hatten gebauet ein ſtattliches Haus ... 167
Wir ſind die Könige der Welt ... 168
Wo Muth und Kraft in deutſcher Seele flammen ... 170
Wohlan, die Zeit iſt kommen ... 171
Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! ... 172
Zufriedenheit iſt ein Vergnügen ... 174
Zwiſchen Frankreich und dem Böhmerwald ... 175

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Soldatenleben.

Lauter schöne neue Lieder

für Schützen und Musketiere,
für Jäger und Canoniere,
für Husaren, Ulanen, Dragoner und Cürassiere,
für den ganzen Wehrmannsstand
in unserm lieben Vaterland.

Mit Singweisen.

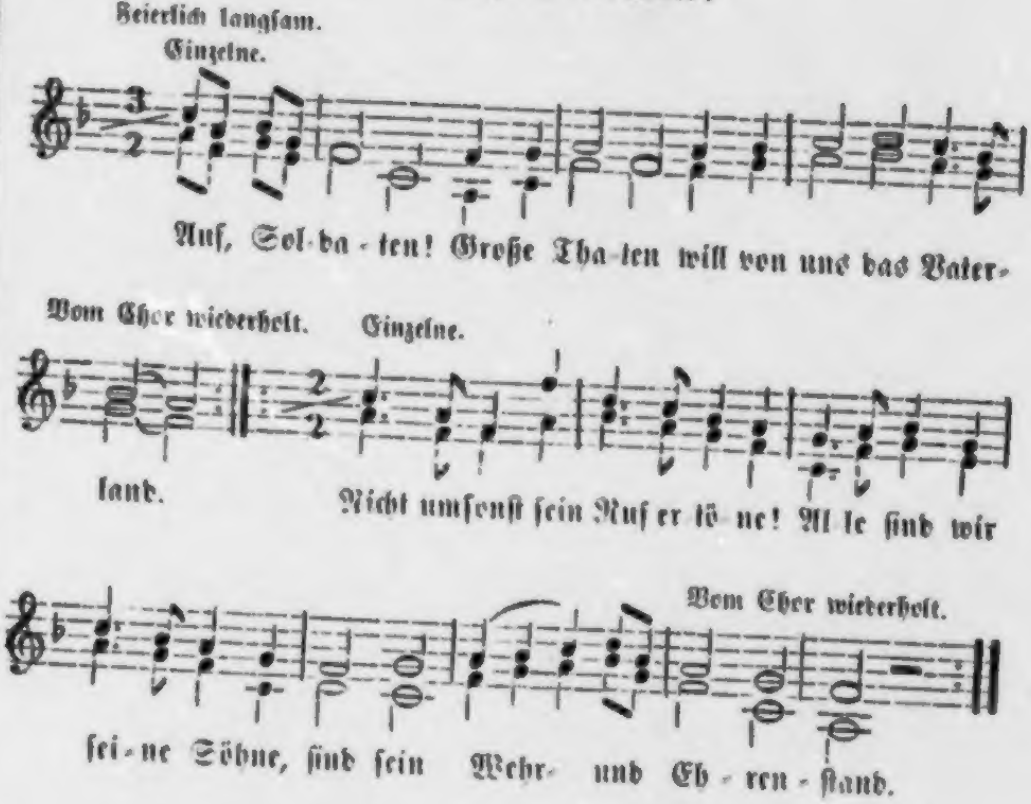
Preis 3 Sgr. — 25 Expl. 2 Thlr.

Dd, 3:
918a

Berlin, 1852.
Krüger's Verlagsbuchhandlung.
Separat-Conto.

Soldatenleben in Neuen Liedern

1. Auf, Soldaten!

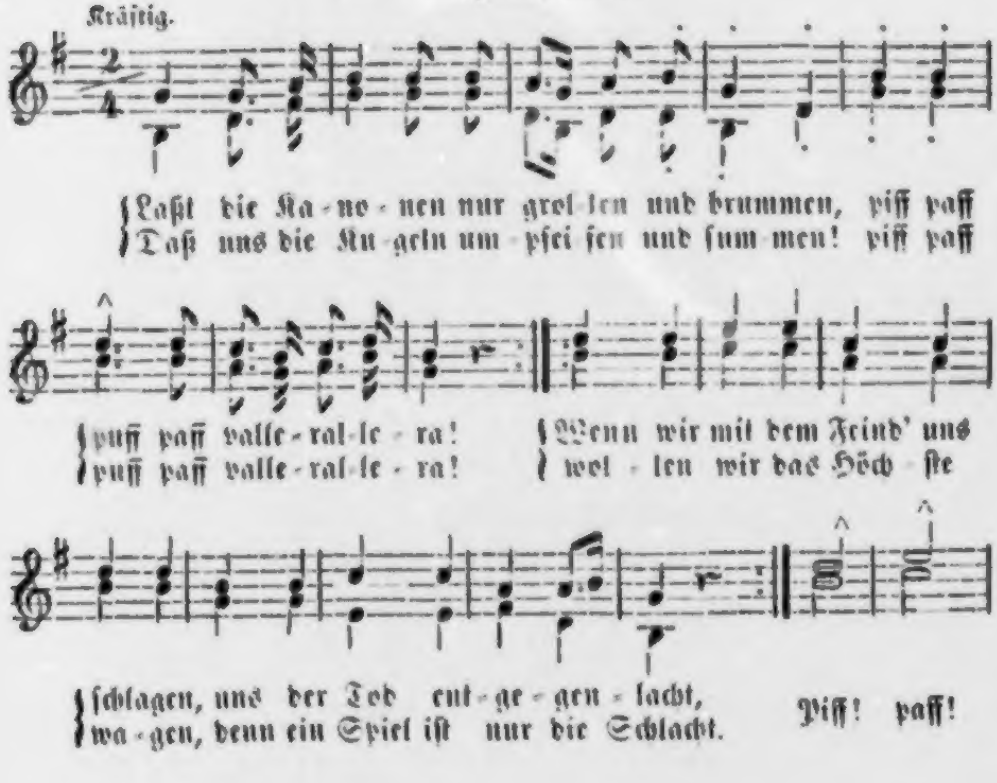


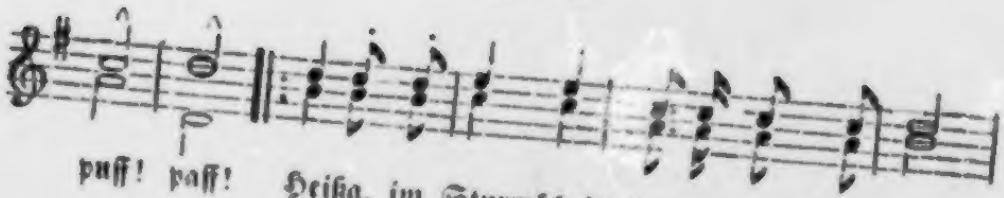
1. :,: Auf, Soldaten!
Große Thaten
Will von uns das Vaterland. :,:
:,: Nicht umsonst sein Ruf ertöne!
Alle sind wir seine Söhne,
Sind sein Wehr- und Ehrenstand. :,:

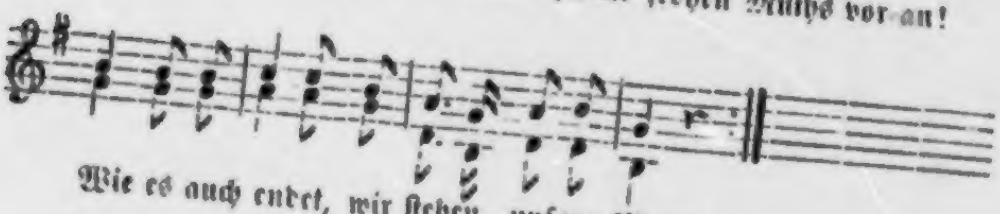
2. :,: Was wir wollen?
Was wir ſollen?
Siegesmuthig ſtets voran! :,:
:,: Tapfer kämpfen, glorreich ſiegen,
Oder ehrenvoll erliegen:
So geziemt's dem deutſchen Mann. :,:

3. :,: Unſre Fahnen
Ernſt uns mahnen,
Mahnen uns an Ehr' und Pflicht, :,:
:,: Daß wir treu ſind unſern Eiden
Trotz Gefahr und Noth und Leiden,
Kämpfen bis das Herz uns bricht. :,:

2. Schlachtlied.





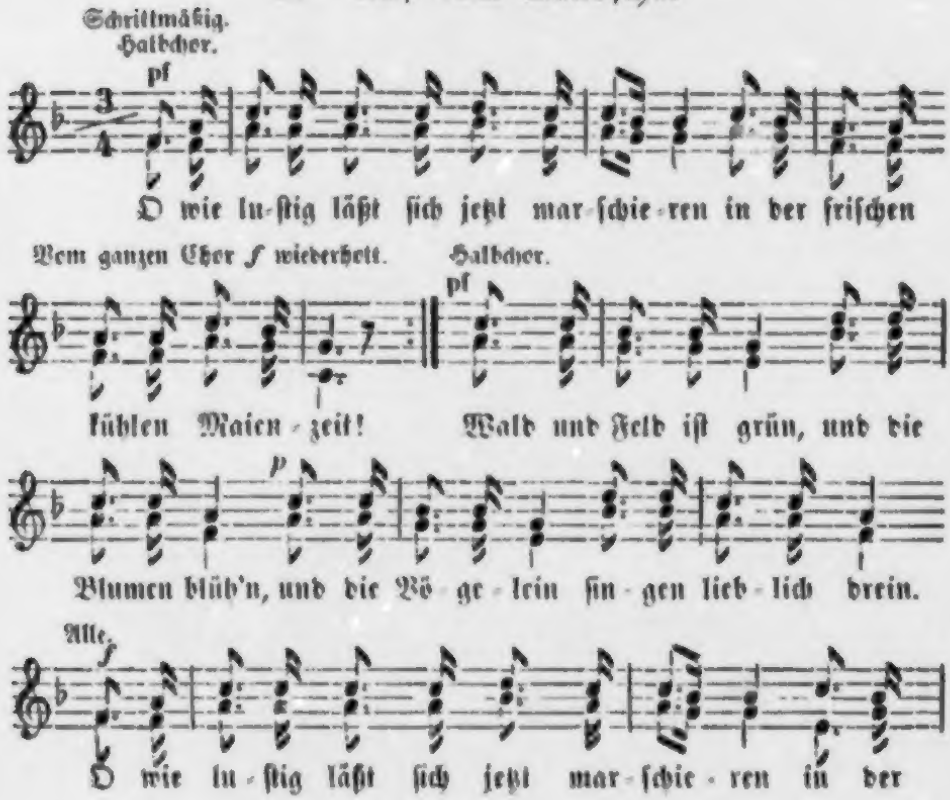


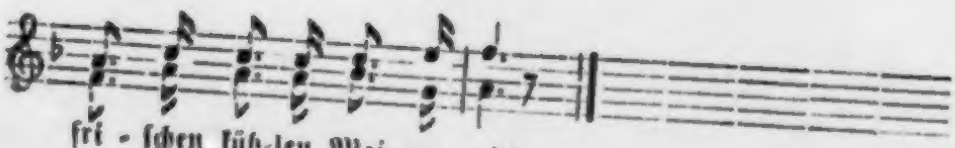
1. Laßt die Kanonen nur grollen und brummen,
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Daß uns die Kugeln umpfeifen und ſummen!
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Wenn wir mit dem Feind' uns ſchlagen,
Uns der Tod entgegen lacht,
Wollen wir das Höchſte wagen,
Denn ein Spiel iſt nur die Schlacht.
Piff! paff! puff! paff!
:,: Heißa, im Sturmſchritt frohen Muths voran!
Wie es auch endet, wir ſtehen unſern Mann. :,:

2. Wie es auch endet — im Donnergetoſe
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Schwanket das Glück und es wechſeln die Looſe.
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Nur der Muth'ge geht entgegen
Feſten Schrittes dem Geſchick,
Und im dichten Kugelregen
Rettet ihn ein Augenblick.
Piff! paff! puff! paff!
:,: Heißa, im Sturmſchritt frohen Muths voran!
Wie es auch endet, wir ſtehen unſern Mann. :,:

3. Ehrenvoll leben und ehrenvoll scheiden,
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Sieg oder Tod! nur das Eine von beiden!
Piff! paff! puff! paff! vallerallera!
Immer sollen unsre Fahnen
Zeugen unsrer Bravheit sein,
Immer soll der Geist der Ahnen
Freudig unsre Waffen weih'n.
Piff! paff! puff! paff!
:,: Heißa, im Sturmschritt frohen Muths voran!
Wie es auch endet, wir stehen unsern Mann. :,:

3. Auf dem Marsche.





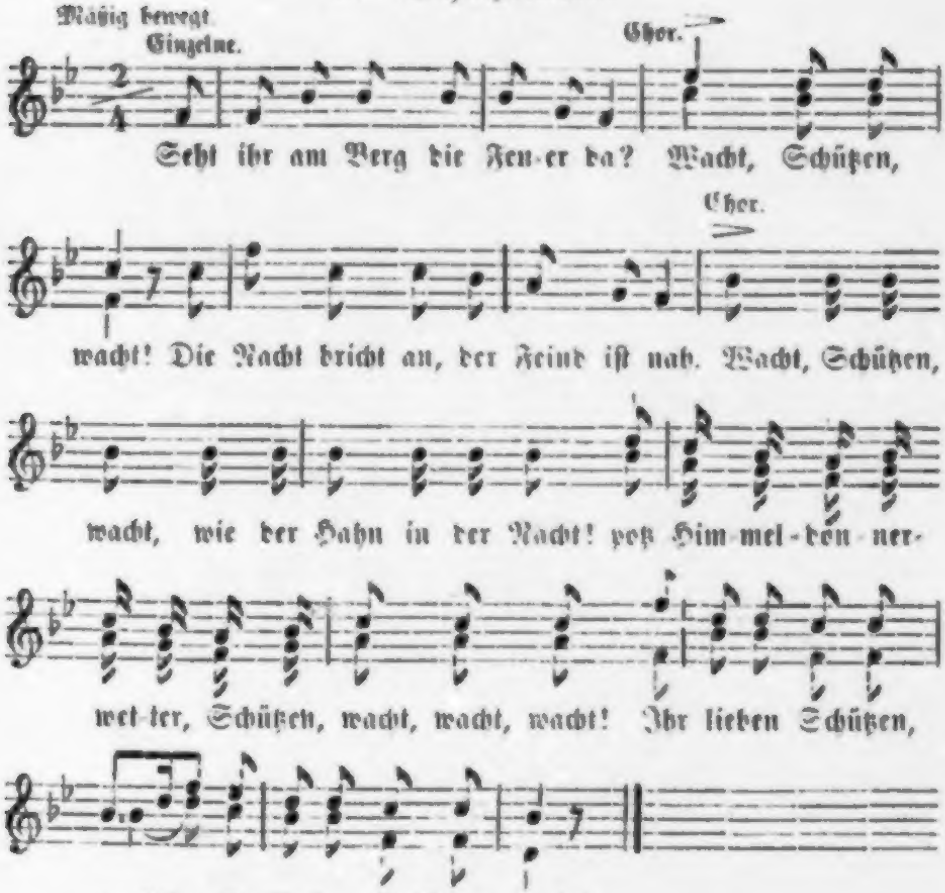
1. :,: O wie luſtig läßt ſich jetzt marſchieren
In der friſchen kühlen Maienzeit! :,:
Wald und Feld iſt grün,
Und die Blumen blüh'n,
Und die Vögelein
Singen lieblich drein.
O wie luſtig läßt ſich jetzt marſchieren
In der friſchen kühlen Maienzeit!

2. :,: Der Torniſter kann uns nicht beſchweren,
Keine Sorge drückt uns und kein Schuh. :,:
Froh iſt unſer Sinn,
Und wir ſchweben hin
Wie der Vogel leicht
Durch die Lüfte ſtreicht.
Der Torniſter kann uns nicht beſchweren,
Keine Sorge drückt uns und kein Schuh.

3. :,: Unſre Helm' und unſre Flinten blitzen,
Daß es eine wahre Freude iſt. :,:
Und ſo glänzt recht klar
Aus dem Augenpaar
Unſers Herzens Glut,
Lebensluſt und Muth.
Unſre Helm' und unſre Flinten blitzen,
Daß es eine wahre Freude iſt.

4. :,: O wie luſtig läßt ſich jetzt marſchieren
In der friſchen kühlen Maienzeit! :,:
Und mit Sang und Klang
Geht's das Thal entlang,
Und im Schritt und Trab
Friſch Berg auf, Berg ab.
O wie luſtig läßt ſich jetzt marſchieren
In der friſchen kühlen Maienzeit!

4. Schützenlied.



1. Seht ihr am Berg die Feuer da?
   Wacht, Schützen, wacht!
   Die Nacht bricht an, der Feind iſt nah.
   Wacht, Schützen, wacht!
   Wie der Hahn in der Nacht!
   Potz Himmeldonnerwetter, Schützen, wacht, wacht, wacht!
   Ihr lieben Schützen wacht! :,:

2. Traut nicht der Nacht, seid auf der Hut!
Wacht, Schützen, wacht!
Die Nacht ist keinem Menschen gut.
Wacht, Schützen, wacht!
Wie der Hahn in der Nacht!
Potz Himmeldonnerwetter, Schützen, wacht, wacht, wacht!
Ihr lieben Schützen wacht! :,:

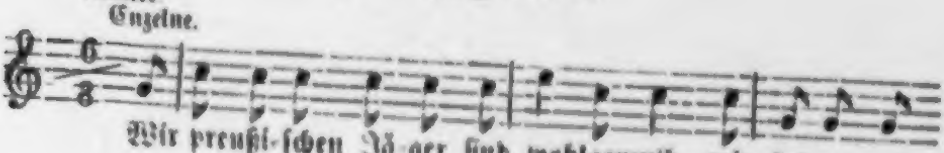
3. Nun seht umher die Kreuz und Quer,
Wacht, Schützen, wacht!
Nach allen Seiten seht umher!
Wacht, Schützen, wacht!
Wie der Hahn in der Nacht!
Potz Himmeldonnerwetter, Schützen, wacht, wacht, wacht!
Ihr lieben Schützen wacht! :,:

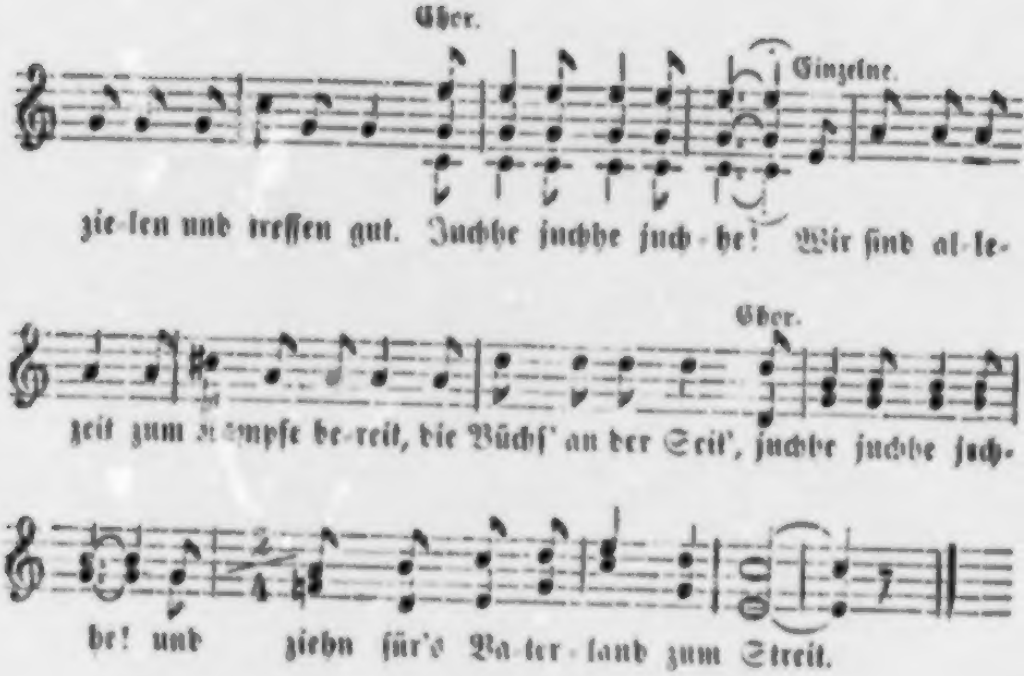
4. Paßt auf, damit ihr allezeit,
Wacht, Schützen, wacht!
Der Runde geben könnt Bescheid.
Wacht, Schützen, wacht!
Wie der Hahn in der Nacht!
Potz Himmeldonnerwetter, Schützen, wacht, wacht, wacht!
Ihr lieben Schützen wacht! :,:

5. Und wenn die Sonne wieder scheint,
Wacht, Schützen, wacht!
Hurrah, dann geht es auf den Feind.
Wacht, Schützen, wacht!
Wie der Hahn in der Nacht!
Potz Himmeldonnerwetter, Schützen, wacht, wacht, wacht!
Ihr lieben Schützen wacht! :,:

5. Jägerlied.

Winter.
Einzelne.

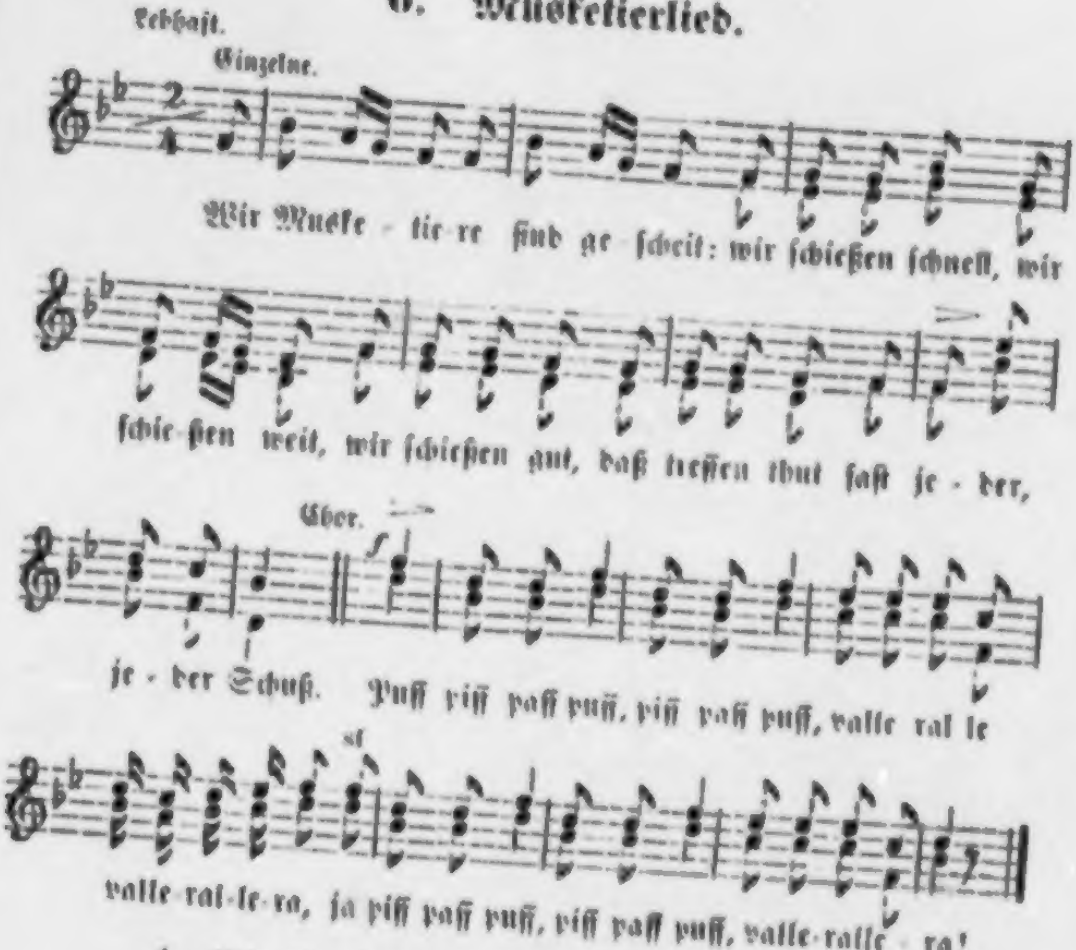




1. Wir preußischen Jäger sind wohlgemuth,
Wir laden und zielen und treffen gut.
Juchhe juchhe juchhe!
Wir sind allezeit
Zum Kampfe bereit,
Die Büchs' an der Seit',
Juchhe juchhe juchhe!
Und ziehn für's Vaterland zum Streit.

2. Wir suchen den Feind durch die ganze Welt,
Durchstreifen den Wald und das offne Feld
Juchhe juchhe juchhe!
Bei Tag und bei Nacht,
Als ging's auf die Jagd,
Daß es blitzet und kracht,
Juchhe juchhe juchhe!
Und so gewinnen wir die Schlacht.

6. Musketierlied.



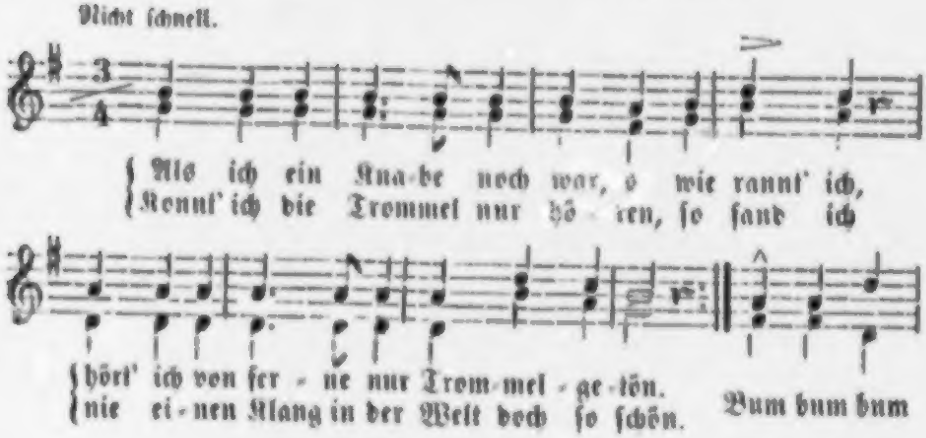
1. Wir Musketiere sind gescheit:
Wir schießen schnell, wir schießen weit,
Wir schießen gut,
Daß treffen thut
Fast jeder, jeder Schuß.
Puff piff paff puff, piff paff puff,
valleralle ralleralle ra,
Ja piff paff puff, piff paff puff,
vallerallera!

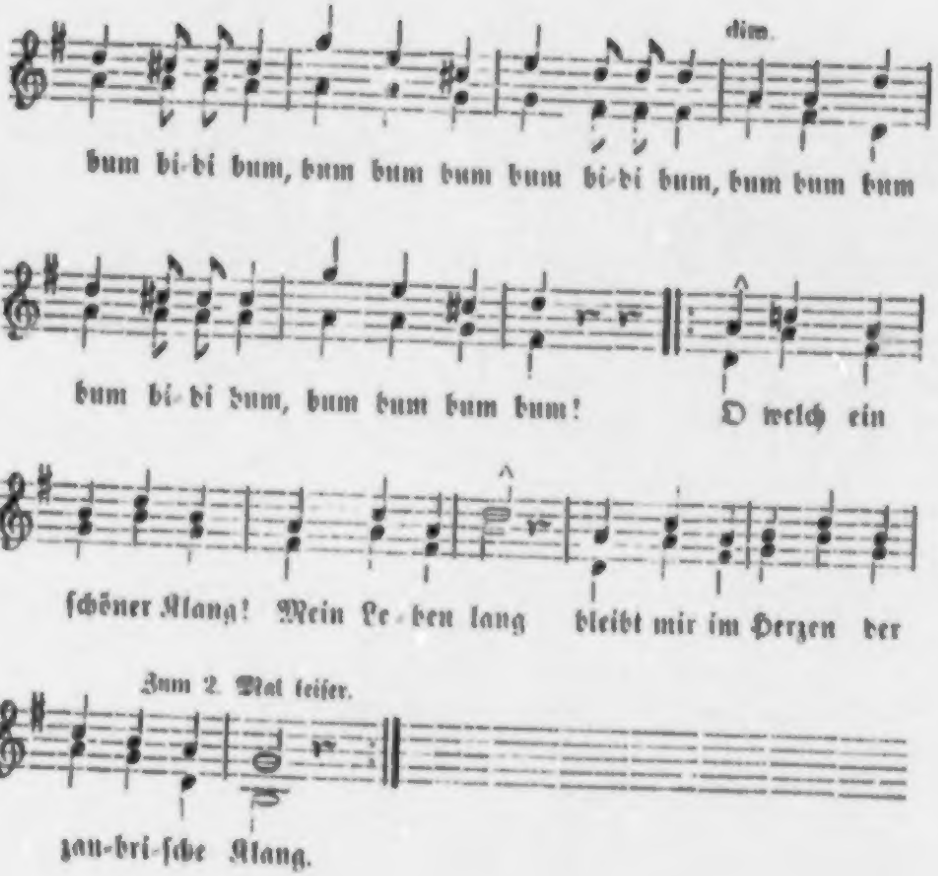
2. Wir Musketiere schießen gut:
Wen unsre Kugel treffen thut,
Sieht sich nicht um,
Liegt still und stumm
Und steht nicht wieder auf.
Puff piff paff puff ꝛc.

3. Zündnadelgewehre haben wir:
Drum schießet jeder Musketier
Auch allezeit
So schnell und weit,
Daß es kein Wunder ist.
Puff piff paff puff ꝛc.

4. Wir Musketiere jung und alt
Wir schießen, daß es blitzt und knallt.
Drum leben wir
Die neu' Manier.
Hoch leb' jeder Musketier!
Puff piff paff puff ꝛc.

7. Als ich ein Knabe noch war.





1. Als ich ein Knabe noch war, o wie rannt' ich,
Hört' ich von ferne nur Trommelgetön.
Konnt' ich die Trommel nur hören, so fand ich
Nie einen Klang in der Welt doch so schön.
Bum bum bum bum bidi bum bum!
:,: O welch ein schöner Klang! Mein Leben lang
Bleibt mir im Herzen der zaubrische Klang. :,:

2. Als ich ein Mann nun geworden, da mußt' ich
Werden Soldat und ich zog in das Feld;
Allen Gefahren entging ich, denn luſtig
Hat mich die Trommel geführt durch die Welt.
Bum bum bum bum bidi bum bum! :,:
:,: O welch ein ſchöner Klang! Mein Leben lang
Bleibt mir im Herzen der zaubriſche Klang. :,:

3. Luſtig im Frieden und luſtig im Kriege
Hat mich die Trommel geweckt und belebt;
Wie ſie gewirbelt zum Kampf und zum Siege,
Soll ſie auch wirbeln, wenn man mich begräbt.
Bum bum bum bum bidi bum bum! :,:
:,: O welch ein ſchöner Klang! Mein Leben lang
Bleibt mir im Herzen der zaubriſche Klang. :,:

4. Droben da werden die himmliſchen Schaaren
Froh mich empfangen mit Trommelgetön,
Und mich mit klingendem Spiel und Fanfaren *)
Bringen empor zu der Seligen Höhn.
Bum bum bum bum bidi bum bum! :,:
:,: O welch ein ſchöner Klang! Mein Leben lang
Bleibt mir im Herzen der zaubriſche Klang. :,:

8. Exerciert muß ſein!

*) Fanfare, Trompeterſtückchen, Trompetertuſch.

cie - ren den lieben langen Tag, den lieben langen Tag.

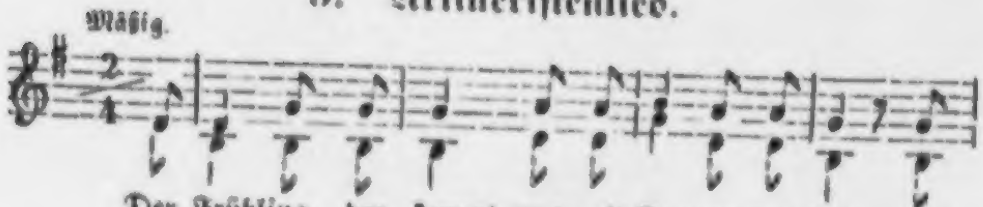
1. So geht es fort in Tritt und Schritt
Wol nach dem Trommelſchlag:
:,: Wir müſſen brav marſchieren,
Wir müſſen exerzieren
Den lieben langen Tag. :,:

2. Herzallerliebſter Sonnenſchein,
Was hab' ich dir gethan,
:,: Daß du nach allen Seiten
Uns immer willſt begleiten
Auf unſerm Wieſenplan? :,:

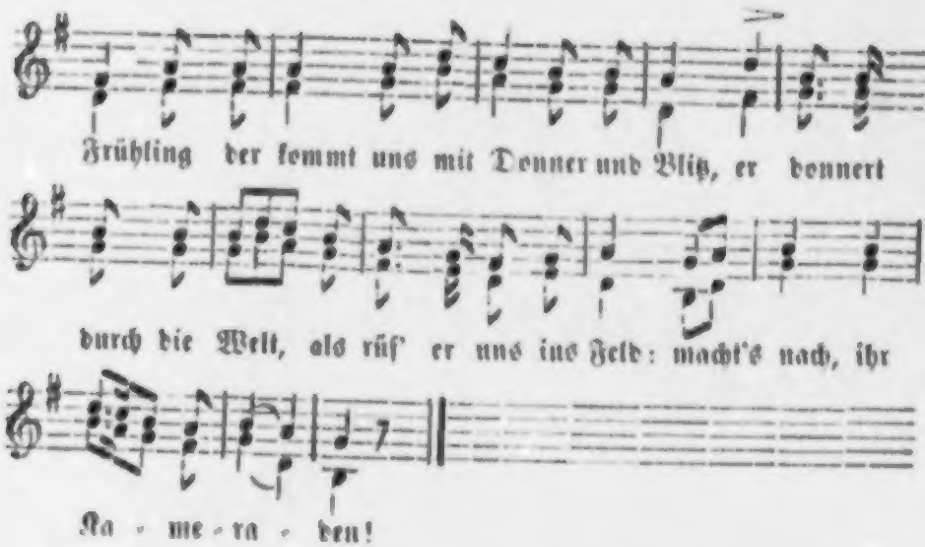
3. Ich möchte wol mein Schatten ſein,
Der Hitz' und Durſt nicht kennt!
:,: Dann wollt' ich exerzieren,
Und auf und ab marſchieren,
Wie auch die Sonne brennt. :,:

4. Doch weil's einmal nicht anders iſt,
So ſind' ich mich denn drein.
:,: Links um! rechts um! friſch, munter,
So geh's hinauf, herunter!
Denn exerziert muß ſein. :,:

9. Artilleriſtenlied.



Der Frühling der kommt uns mit Donner und Bliß, der



1. Der Frühling der kommt uns mit Donner und Blitz, :,:
Er donnert durch die Welt,
Als rüf' er uns in's Feld:
Macht's nach, ihr Kameraden!

2. Mit Bomben, Granaten, Kartätschen, Shrapnelle,
Mit Kugeln groß und klein,
Wie's seiner Zeit muß sein,
So schießen wir Kanoniere.

3. Die Schanzen und Festungen nehmen wir ein.
Ein Bataillon quarré,
Ja eine ganz' Armee,
Die schießen wir zusammen.

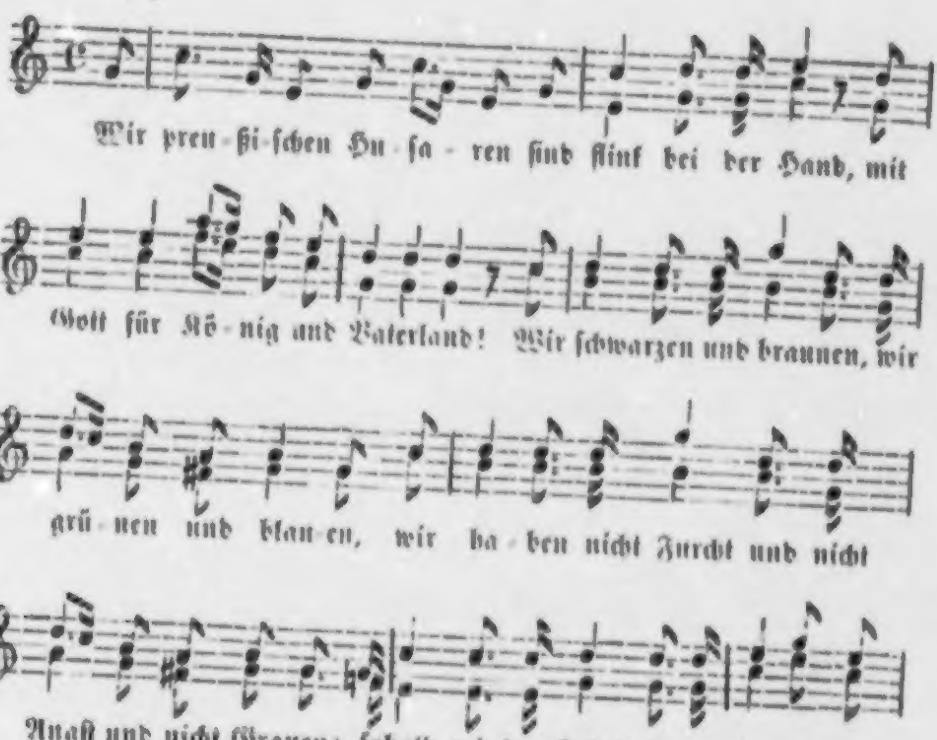
4. Wir können musicieren so lieblich und fein,
Daß Manchem in der Schlacht,
Wenn's donnert, knallt und kracht,
Das Herz fällt in die Hosen.

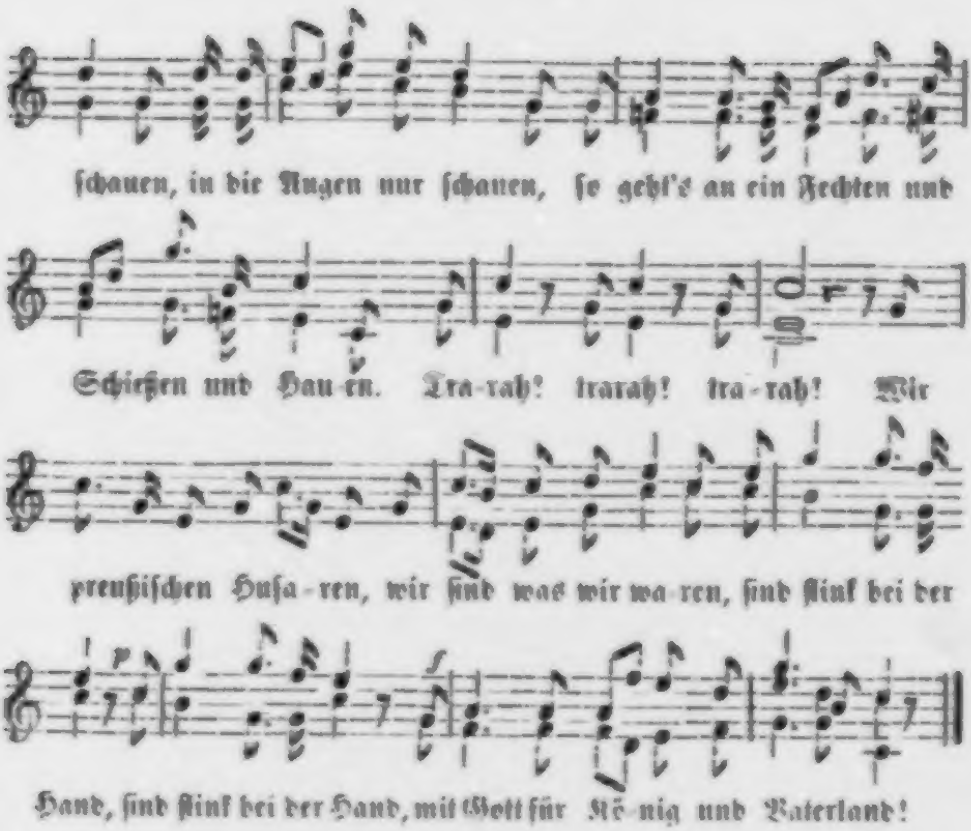
5. Doch schießen wir lieber zu Freuden und Ehr'n —
Am liebsten schössen wir
Zu unserem Plaisir
Todt alles Leid und Unglück.

6. Weil aber die Welt scandalirt und rumert,
So schießen wir darein
Mit Kugeln groß und klein
Von wegen guter Ordnung.

10. Wir preußischen Husaren.

Kräftig.





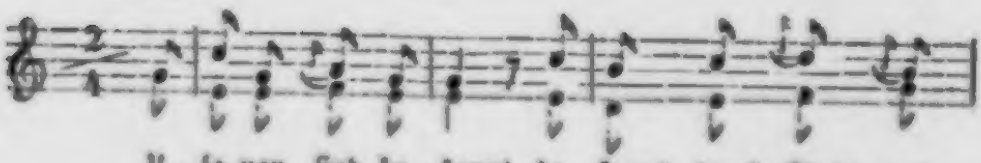
1. Wir preußiſchen Huſaren ſind ſtink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland!
Wir ſchwarzen und braunen, wir grünen und blauen,
Wir haben nicht Furcht und nicht Angſt und nicht Grauen:
Sobald wir dem Feind' in die Augen nur ſchauen,
In die Augen nur ſchauen,
So geht's an ein Fechten und Schießen und Hauen.
Trarah! trarah! trarah!
Wir preußiſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind ſtink bei der Hand, :,
Mit Gott für König und Vaterland!

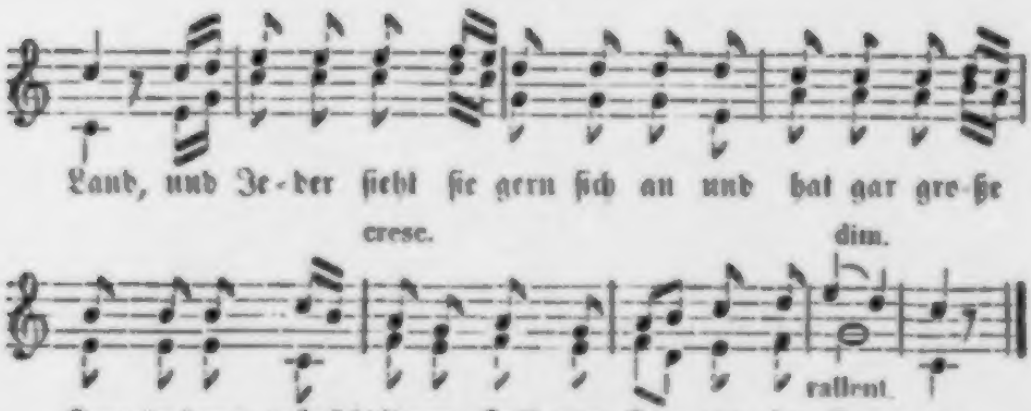
2. Wir preußiſchen Huſaren ſind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland!
Wir ſind noch wie weiland, wir jungen und alten,
Nie kann uns das Herz in dem Buſen erkalten,
Wir wollen den Ruhm unſrer Bravheit behalten,
Unſrer Bravheit behalten,
Und unſre Standarten mit Ehren entfalten.
Trarah! trarah! trarah!
Wir preußiſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind flink bei der Hand, :,:
Mit Gott für König und Vaterland!

3. Wir preußiſchen Huſaren ſind flink bei der Hand,
Mit Gott für König und Vaterland!
Wie in früheren Tagen laßt tapfer uns ſchlagen,
Die Klingen brav ſchwingen den Sieg zu erringen!
Dann ſind wir wie weiland die fliegenden Reiter,
Die fliegenden Reiter,
Für Recht und für Freiheit die ſiegenden Streiter.
Trarah! trarah! trarah!
Wir preußiſchen Huſaren,
Wir ſind was wir waren,
Sind flink bei der Hand, :,:
Mit Gott für König und Vaterland!

11. Ulanenlied.

Vergnügt.





1. Ulanen ſind bekannt,
Bekannt durch Stadt und Land,
Und Jeder ſieht ſie gern ſich an
Und hat gar große Freude dran,
Wünſcht ihnen Heil von Herzen,
Ja Herzen.

2. Wenn ein Ulanenſchwarm,
Die Lanzen an dem Arm,
Hintrabt, und alle Fähnlein wehn,
Das iſt gar luſtig anzuſehn
Von nah und auch von ferne,
Ja ferne.

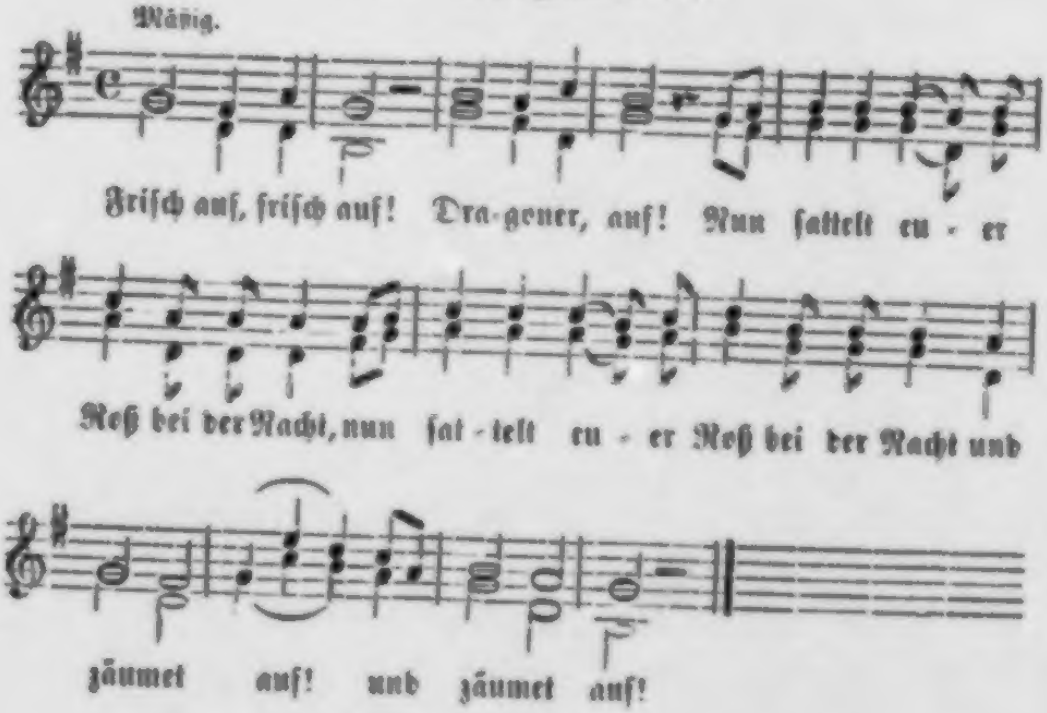
3. Die Lanz' iſt unſre Wehr:
Was brauchen wir noch mehr?
Die Lanze ſchwingen wir ſo keck,
Daß jeder Feind vor Angſt und Schreck
Sich bückt und niederkauert,
Ja kauert.

4. Drum bin ich ein Ulan,
Und wenn die Feinde nahn,
So will ich nicht der letzte ſein,

Der ſeine Lanze leget ein
Und ihnen trabt entgegen,
Entgegen.

5. Und wer da tapfer ficht,
Und treu thut ſeine Pflicht
In Krieges- und in Friedenszeit,
Kann ſehn ſich laſſen weit und breit
Und kehret heim mit Ehren,
Ja Ehren.

12. Dragonerlied.



1. Friſch auf, friſch auf! Dragoner, auf!
Nun ſattelt euer Roß bei der Nacht :,:
Und zäumet auf! :,:

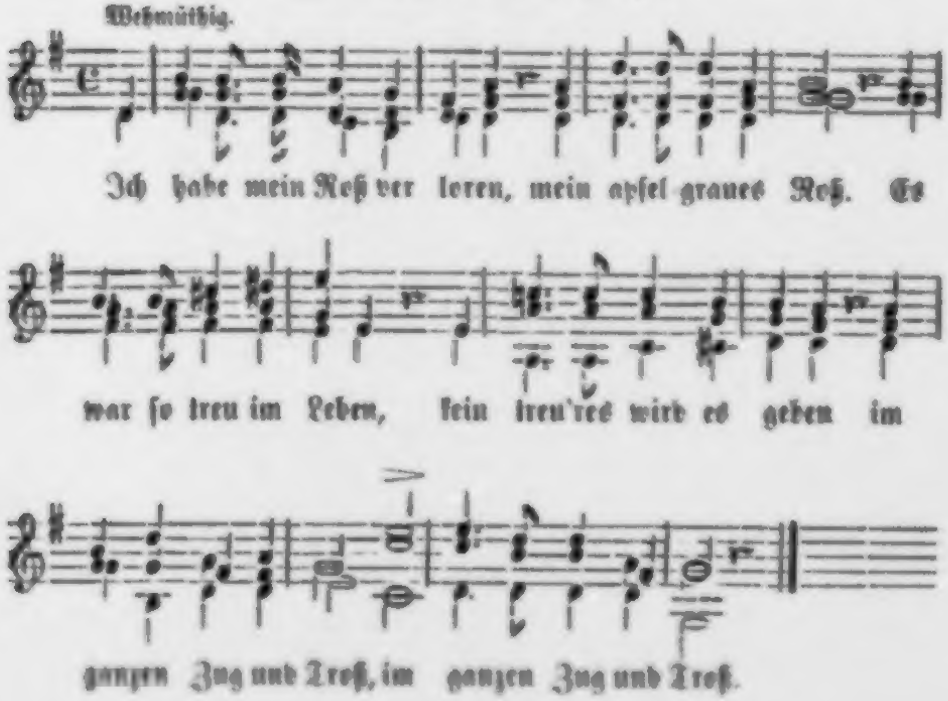
2. Dragoner ſind flink und bereit,
Sie ziehen allezeit, bei der Nacht
Und Tage zum Streit.

3. Sitzt auf, ſitzt auf! Steckt's Pfeifchen an!
Ein Pfeifchen Rauchtabak bei der Nacht
Schmeckt Jedermann.

4. Trinkt eins dazu! Seid wohlgemuth!
Es thut ein friſcher Trunk bei der Nacht
Dragonern gut.

5. Trompeter, blaſ': trarah trarah!
Blaſ' uns die Feinde her bei der Nacht!
Wir ſind ſchon da.

13. Das treue Roß.



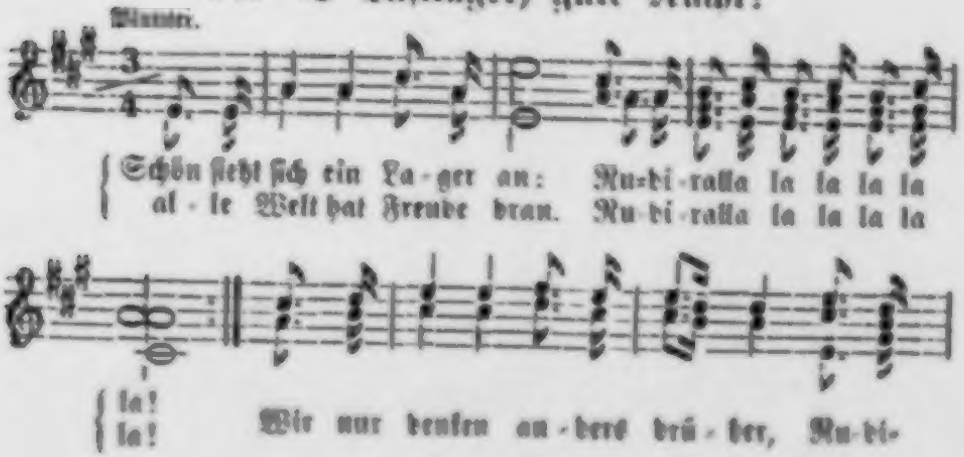
1. Ich habe mein Roß verloren,
Mein apfelgraues Roß.
Es war ſo treu im Leben,
Kein treu'res wird es geben
Im ganzen Zug und Troß. :,:

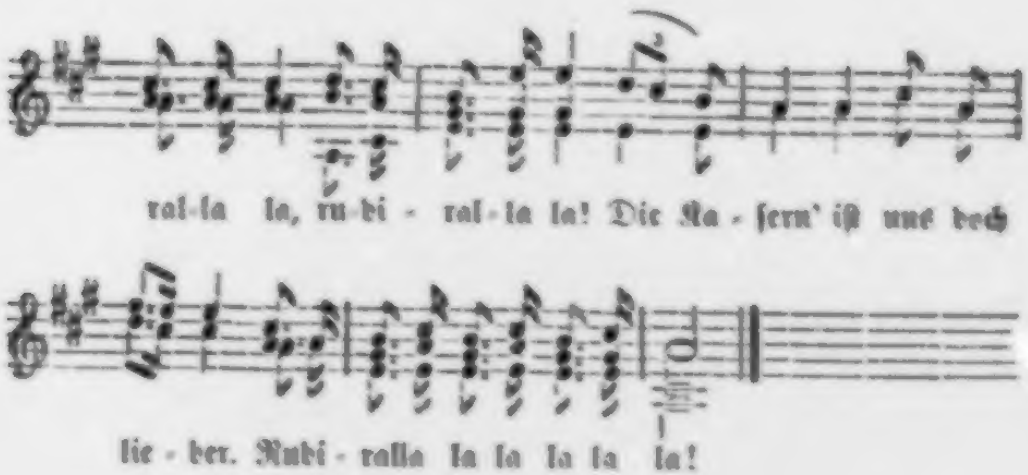
2. Und als es wollte ſterben,
Da blickt' es mich noch an,
Als ſprächs mit ſeinen Mienen:
Kann dir nicht weiter dienen,
Ade mein Reiterémann!

3. Und als es war geſtorben,
Da grub ich's ehrlich ein;
Wol unter grünen Matten
In eines Lindenbaums Schatten,
Das ſoll ſein Denkmal ſein!

4. Da ſitzen die kleinen Vögel
Und halten das Todtenamt.
Ihr braucht nicht erſt zu leſen,
Wie treu mein Roß geweſen —
Sie ſingen's insgeſammt.

14. O Luſtlager, gute Nacht!





1. Schön ſieht ſich ein Lager an:
Rudiralla la la la la la!
Alle Welt hat Freude dran.
Rudiralla la la la la la!
Wir nur denken anders drüber,
Rudiralla la, rudiralla la!
Die Kaſern' iſt uns doch lieber.
Rudiralla la la la la la!

2. O Luſtlager, gute Nacht!
Rudiralla la la la la la!
Anders hatt' ich mir's gedacht.
Rudiralla la la la la la!
Wenig haben wir erfahren,
Rudiralla la, rudiralla la!
Daß zur Luſt allhier wir waren.
Rudiralla la la la la la!

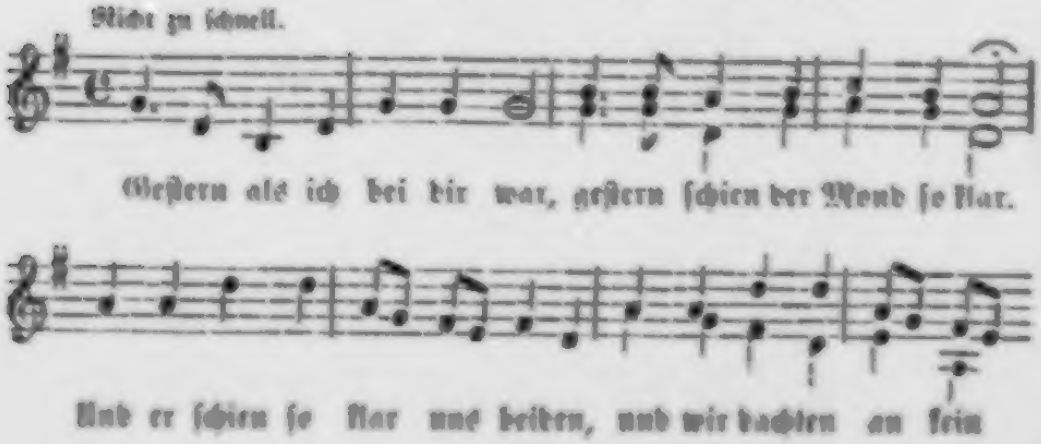
3. Gab es Regen, lebten wir
Rudiralla la la la la la!
Wie ein armes Murmeltier,
Rudiralla la la la la la!

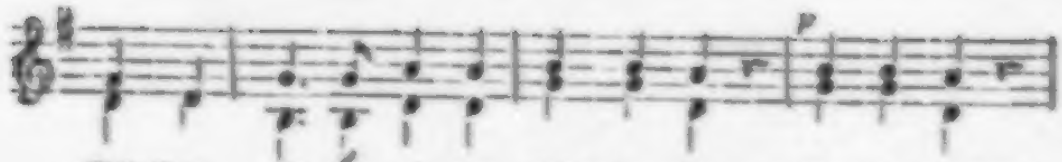
Und bei ſonnigſchönen Tagen
Rudiralla la, rudiralla la!
Mußten wir uns mühn und plagen.
Rudiralla la la la la la!

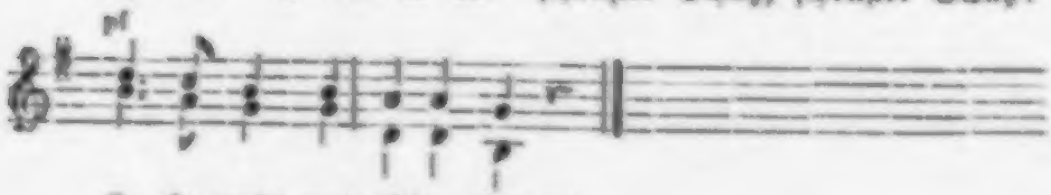
4. Wiederum im Standquartier
Rudiralla la la la la la!
Gehn wir Abends nun zu Vier;
Rudiralla la la la la la!
Bis zum Zapfenſtreiche können
Rudiralla la, rudiralla la!
Wir uns ein Vergnügen gönnen.
Rudiralla la la la la la!

5. Jetzt zum Paradeplatz,
Rudiralla la la la la la!
Dann zum Tanz mit unſerm Schatz!
Rudiralla la la la la la!
Friſch herum geht's dann im Kreiſe —
Rudiralla la, rudiralla la!
Vivat hoch die alte Weiſe!
Rudiralla la la la la la!

15. Lebe wohl, mein ſüßer Schatz!





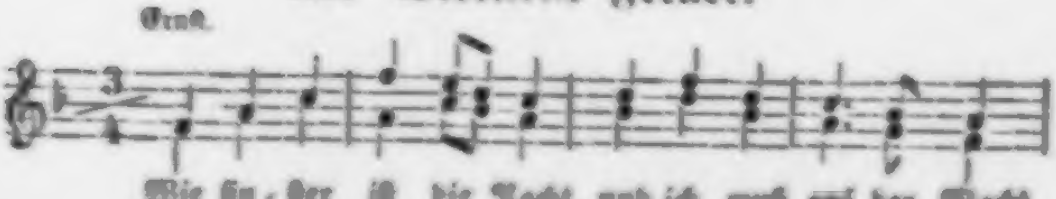


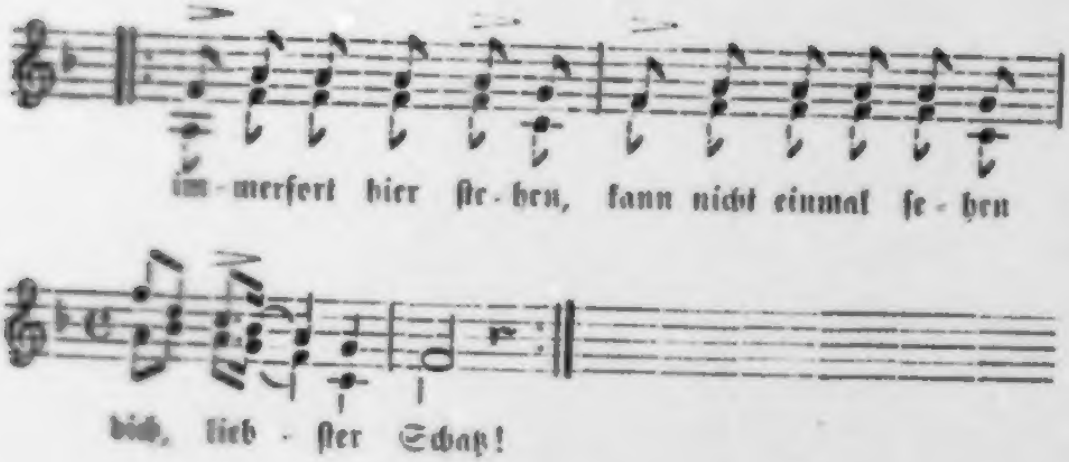
1. Geſtern als ich bei dir war,
Geſtern ſchien der Mond ſo klar.
Und er ſchien ſo klar uns beiden,
Und wir dachten an kein Scheiden —
O du allerſchönſter Schatz, ſchönſter Schatz!
Lebe wohl, mein ſüßer Schatz!

2. Alles, Alles iſt nun aus:
Morgen geht's zum Thor hinaus.
Wenn die Trommel wird geſchlagen,
Kann ich dir Ein Wort nur ſagen:
O du allerſchönſter Schatz, ſchönſter Schatz!
Lebe wohl, mein ſüßer Schatz!

3. Das iſt heut' und allezeit
Des Soldaten Luſt und Leid:
Heute lieben, morgen ſcheiden;
Heute hoffen, morgen leiden —
O du allerſchönſter Schatz, ſchönſter Schatz!
Lebe wohl, mein ſüßer Schatz!

16. Vereitelte Freude.





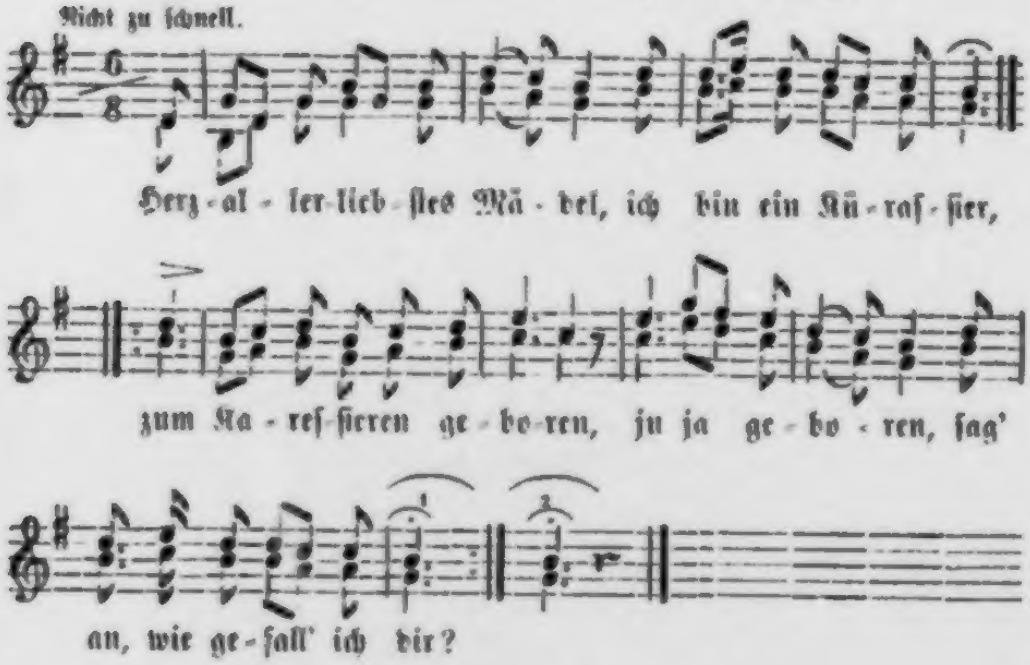
1. Wie finſter iſt die Nacht,
Und ich muß auf der Wacht
:,: Immerfort hier ſtehen,
Kann nicht einmal ſehen
Dich, liebſter Schatz! :,:

2. O wäreſt du bei mir,
Wie gerne wollt' ich hier
:,: Tag und Nacht ſpazieren
Und mit dir ſcharmieren,
Mein liebſter Schatz! :,:

3. Wenn mir dein Auge lacht,
Dann ſchwindet alle Nacht,
:,: Daß ich fröhlich ſinge
Und vor Freuden ſpringe,
Mein liebſter Schatz! :,:

4. Wie hatt' ich mich gefreut!
Denn Sonntag iſt ja heut,
:,: Und muß Schildwach ſtehen,
Darf zum Tanz nicht gehen
Mit dir, mein Schatz! :,:

17. Mit der Liebe iſt nicht zu ſpaßen.



1. Herzallerliebſtes Mädel,
Ich bin ein Küraſſier,
:,: Zum Kareſſieren geboren,
ju ja geboren,
Sag an, wie gefall' ich dir? :,:

2. „Du könnteſt mir wohl gefallen,
Doch haſt du ein Kleid von Erz,
:,: Und wie es auch blinket und glitzert,
ju ja und glitzert,
Es läßt ja nichts in dein Herz." :,:

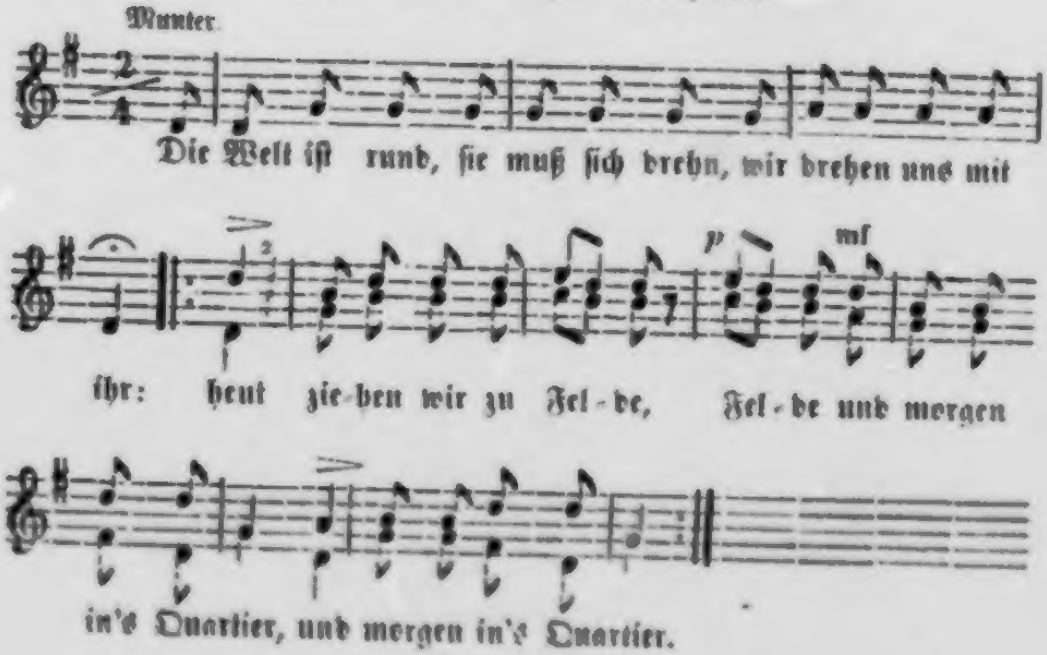
3. „Es läßt dein ehrner Panzer
Nicht mal eine Kugel hinein,
:,: Sag an, du Schöner, du Lieber,
ju ja du Lieber,
Wie kommt denn die Liebe darein?" :,:

4. Herzallerliebſtes Mädel,
Was nie vermag eine Schlacht,
:,: Das hat dein funkelndes Aeuglein,
ju ja dein Aeuglein
In einem Nu vollbracht. :,:

5. O weh, nun bin ich verwundet,
Verwundet bis in den Tod.
:,: Herzallerliebſtes Mädel,
ju ja o Mädel,
Erbarme dich meiner Noth! :,:

6. Ihr braven Kriegskameraden,
Drum treibt mit der Liebe nicht Scherz!
:,: Die Liebe ſie iſt wie ein Blitzſtrahl,
ju ja ein Blitzſtrahl,
Sie ſchlägt durch Eiſen und Erz. :,:

18. Der letzte Tröſter.



1. Die Welt iſt rund, ſie muß ſich drehn,
Wir drehen uns mit ihr:
Heut ziehen wir zu Felde, Felde,
Und morgen in's Quartier. :,:

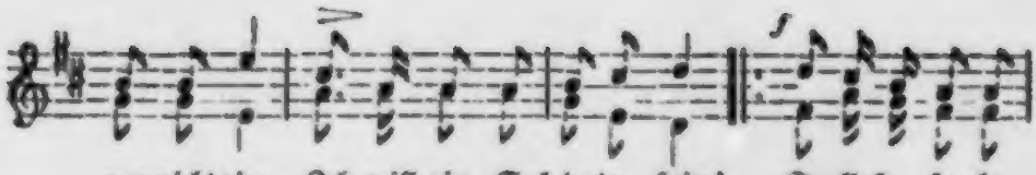
2. Doch haben wir den Feind beſiegt,
Bleibt einer immer noch:
Wo wir auch ſind auf Erden, Erden,
Verfolgt der Durſt uns doch. :,:

3. Und haben wir auf unſerm Marſch
Kein Tröpfchen Wein noch Bier,
Dann trinken wir auch Waſſer, Waſſer
Zu unſerem Pläſir. :,:

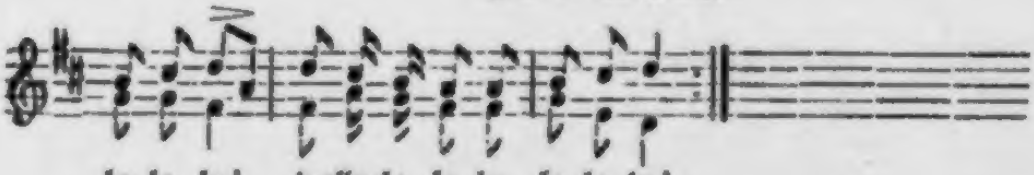
4. Wenn aber uns auch das gebricht
In unſerm Bivouak,
Iſt unſer letzte Tröſter, Tröſter
Der liebe Rauchtabak. :,:

5. Drum komm' es wie es kommen mag!
Nur immer frohen Muth!
Ein Pfeifchen Portorico, -rico
Iſt gegen Alles gut. :,:

19. O welche Luſt Soldat zu ſein!



Zum 2. Male leiſer.



1. O welche Luſt Soldat zu ſein!
Sollt' ich dienen einem Bauern
Und mein Leben ſo vertrauern?
Ei, das fällt mir gar nicht ein —
Ich will ein Soldate ſein!
Trallala la la la la la! :,:

2. O welche Luſt Soldat zu ſein!
Wenn die Bauern müſſen pflügen,
Können wir uns ſehr vergnügen
Und ſpazieren gehn im Frei'n.
Ich will ein Soldate ſein!
Trallala la la la la la! :,:

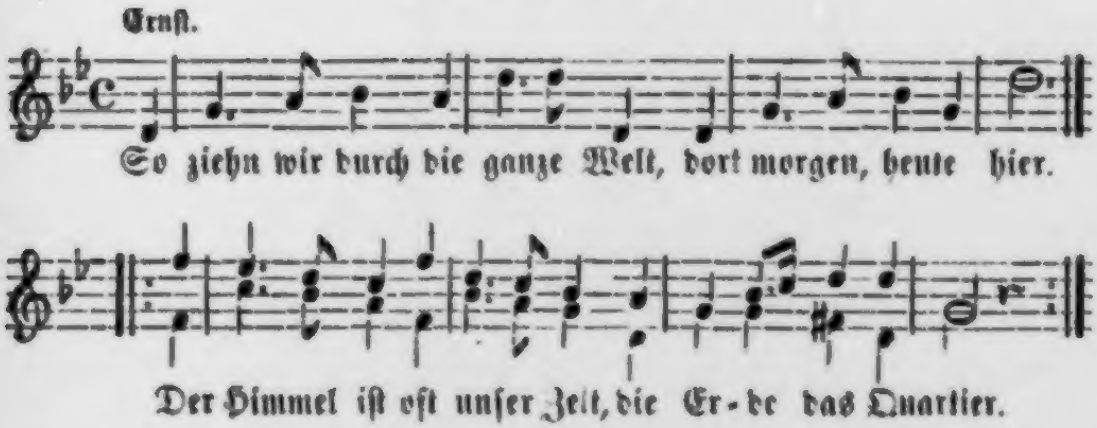
3. O welche Luſt Soldat zu ſein!
Wenn die Bauern müſſen ſchanzen, *)
Können wir mit Mädchen tanzen
Und ſie küſſen obendrein.
Ich will ein Soldate ſein!
Trallela la la la la la!

*) Schanzen, mühſame, ſchwere Arbeit verrichten.

4. O welche Luſt Soldat zu ſein!
Wenn die Bauern müſſen ſchwitzen,
Können wir im Kühlen ſitzen,
Schmauchen in die Welt hinein.
Ich will ein Soldate ſein!
Trallala la la la la la! :,:

5. O welche Luſt Soldat zu ſein!
Wenn die Bauern müſſen frieren,
Können wir uns amuſieren
Bei dem Kartenſpiel und Wein.
Ich will ein Soldate ſein!
Trallala la la la la la! :,:

20. Heimweh.



1. So ziehn wir durch die ganze Welt,
Dort morgen, heute hier.
:,: Der Himmel iſt oft unſer Zelt,
Die Erde das Quartier. :,:

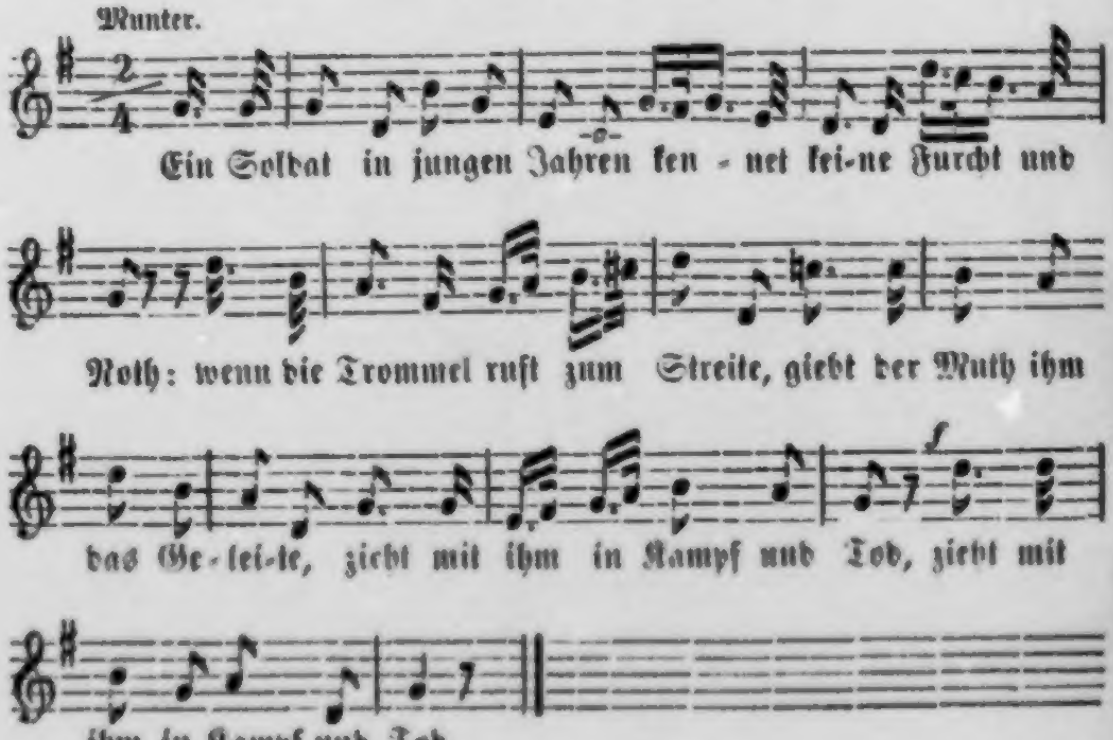
2. Heut ſchlafen wir in Hoffnung ein
Und wachen auf in Noth:
:,: Reich ſind wir dann an Müh' und Pein,
Und arm an Trank und Brot. :,:

3. Und Alles, Alles trüg' ich gern
Und fände mich ſchon drein,
:,: Und müßt' ich nur nicht gar ſo fern
Von meiner Heimath ſein. :,:

4. O hätt' ich Flügel, flög' ich fort
Und ſähe noch einmal
:,: Von meinem lieben Berge dort
Das Dorf und auch das Thal! :,:

5. O hätt' ich Flügel, flög' ich fort —
Und könnt' ich, könnt' ich ſein
:,: Auch einen Augenblick nur dort
Bei dir, mein Mütterlein! :,:

21. Ein Soldat in jungen Jahren.



1. Ein Soldat in jungen Jahren
Kennet keine Furcht und Noth:
Wenn die Trommel ruft zum Streite,
Giebt der Muth ihm das Geleite,
Zieht mit ihm in Kampf und Tod. :,:

2. Liebe plagt ihn nicht noch Sehnsucht,
Jedes Mädchen iſt ihm hold.
Ort und Zeit kommt ihm gelegen
Und er findet allerwegen
Reichen ſüßen Minnesold. :,:

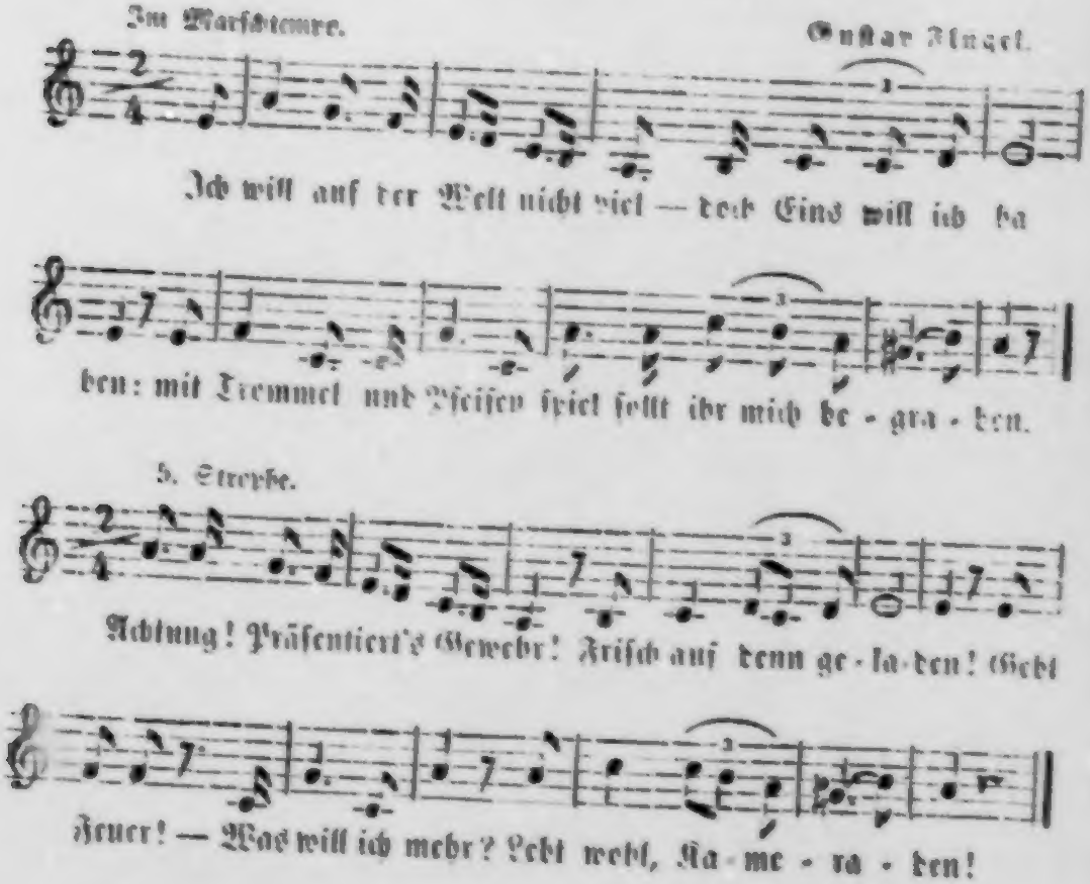
3. Seine ganze Sorg' und Habe
Trägt er im Tornißter fort.
Andre mögen was erwerben
Froh, wenn er nur ſeinen Erben
Hinterläßt die Ehr' als Hort *). :,:

4. Allerorten reift ſein Weizen,
Jedes Jahr gedeiht ſein Wein.
Iſt mitunter leer die Taſche,
Füllt ſich doch für ihn die Flaſche,
Und er ſingt und ſchenkt ſich ein. :,:

5. Darum bin ich guter Dinge
Und ich bleib' es allezeit.
Ein Soldat in jungen Jahren
Kennt nicht Furcht und nicht Gefahren,
Luſtig zieht er in den Streit. :,:

* Für Hort, der Schatz.

22. Des Invaliden Abendlied.



1. Ich will auf der Welt nicht viel —
Doch Eins will ich haben:
Mit Trommel und Pfeifenspiel
Sollt ihr mich begraben.

2. Ich suchte vergnügt und froh
In leben hienieden,
Drum sei's von der Welt auch so
In Freuden geschieden.

3. Ich habe bei frohem Sinn
Nur wenig beſeſſen,
Drum wird mir auch immerhin
So leicht das Vergeſſen.

4. Die Ehre, ſie war zuletzt
Mein' einzige Habe;
Die Ehre drum geht anjetzt
Mit mir auch zu Grabe.

5. Achtung! Präſentiert's Gewehr!
Friſch auf denn, geladen!
Gebt Feuer! — Was will ich mehr?
Lebt wohl, Kameraden!

Druck von C. Strieſe & Comp., in Berlin, Wallſtraße 12.

7.5

26. Apr. 1949

Inhalt.

	Nr.
Als ich ein Knabe noch war, o wie rannt' ich	7
Auf, Soldaten! Große Thaten	1
Der Frühling kommt uns mit Donner und Blitz	9
Die Welt ist rund, sie muß sich drehn	18
Ein Soldat in jungen Jahren	21
Frisch auf, frisch auf! Dragoner, auf!	12
Gestern als ich bei dir war	15
Herzallerliebstes Mädel	17
Ich habe mein Roß verloren	13
Ich will auf der Welt nicht viel	22
Laßt die Kanonen nur grollen und brummen	2
O welche Lust Soldat zu sein!	19
O wie lustig läßt sich jetzt marschieren	3
Schön sieht sich ein Lager an	14
Seht ihr am Berg die Feuer da?	4
So geht es fort im Tritt und Schritt	8
So ziehn wir durch die ganze Welt	20
Ulanen sind bekannt	11
Wie finster ist die Nacht	16
Wir Musketiere sind gescheit	6
Wir preußischen Husaren sind flink bei der Hand	10
Wir preußischen Jäger sind wohlgemuth	5

Druck von C. Striese & Comp. in Berlin, Wallstraße 12.

HORAE BELGICAE.

STUDIO ATQUE OPERA
HOFFMANNI FALLERSLEBENSIS.

PARS SEPTIMA.
EDITIO SECUNDA.

HANNOVERAE
APUD CAROLUM RUEMPLER.
MDCCCLVI.

GLOSSARIUM BELGICUM.

Herausgegeben

von

Hoffmann von Fallersleben.

Hannover.

Carl Rümpler.

1856.

MEINEN

MITFORSCHENDEN FREUNDEN

ARIE DE JAGER

IN ROTTERDAM

WILHELM MÜLLER

IN GOETTINGEN

MATTHIAS DE VRIES

IN LEIDEN

WILHELM WACKERNAGEL

IN BASEL

KARL WEIGAND

IN GIESSEN

LAMBERT ALLARD TE WINKEL

IN LEIDEN

GEWIDMET

Im J. 1845 gab ich den 7. Theil meiner Horae belgicae heraus. Er erschien unter dem besonderen Titel:

„Niederländische Glossare des XIV. und XV. Jahrhunderts nebst einem niederdeutschen.“

Obschon ich keine Vorrede hinzugefügt hatte, so war doch meine Absicht leicht zu erkennen: ich wollte nämlich

1. eine Sammlung von solchen Wörtern geben, die dem Niederländischen nur eigenthümlich sind,

2. die in Bezug auf Form und Bedeutung vom Niederdeutschen und Hochdeutschen abweichen,

3. für eine Menge Wörter ihr frühes Vorkommen nachweisen und

4. diejenigen alten Wörter hervorsuchen, welche das Mittelniederländische mit dem Mittelhochdeutschen gemein hatte und welche später im Neuniederländischen verschwanden oder sich hie und da nur noch in den Mundarten erhielten oder in Volksliedern und Volksbüchern sich vorfinden.

Diese Absicht habe ich jetzt strenger verfolgt und mich nicht blos auf die Glossarien des 14. Jahrhunderts und die Vornbularien des 15. beschränkt, sondern auch die Wörterbücher des 16. zu Rathe gezogen.

Nebenbei aber habe ich auch auf Sitten- und Culturgeschichte Rücksicht genommen und manchem poetischen oder witzigen Worte und Ausdrucke zur Belehrung und Ergötzung einen Platz eingeräumt.

Damit Jeder nun die kleine Sammlung für seine Zwecke ganz nach Belieben und leicht zu erweitern vermöge, ist der nä-

thige Raum gelassen, und ich hoffe, dass diese Einrichtung als zweckmässig erscheine.

Meine Quellen sind überall nur durch Buchstaben angedeutet. Ich werde sie nach der Zeitfolge aufführen und mich über einige ausführlicher aussprechen.

GlH: Glossarium Bernense.

Pergamenthandschrift des 14. *Jahrh.*, Nr. 641 *zu Bern. Auszug in* Graff's Diutiska 2, 195—239, *vgl. meine* Fundgruben 1, 350. *Die mir in vieler Beziehung wichtig erschienenen Wörter habe ich ausgewählt u. alphabetisch geordnet* Hor. belg. 7, 5—7. *Die Sprache ist niederländisch und das Glossarium gehört demnach nicht zu den Quellen des Niederdeutschen, wozu es* Kosegarten (Wörterb. der Niederd. Sprache S. IX) *rechnet.*

GlT: Glossarium Trevirense.

Pergamenthandschrift des 14. *Jahrh. in der Stadtbibliothek zu Trier, von mir im Auszuge mitgetheilt in* Westendorp en Reuvens, Antiquiteiten 2 deel 2 stuk (Groningen 1823) bl. 296—349. *Danach die wichtigeren Wörter* Hor. belg. 7, 8—10.

T: Teuthonista.

Gerhard van der Schueren von Xanten, Kanzler der Herzoge von Kleve und kaiserlicher Notarius, vollendete im J. 1477 *ein Wörterbuch in zwei Theilen, der erste deutsch-lateinisch, der zweite lateinisch-deutsch. Die Sprache darin ist die damals in Kleve übliche, welche mit der Jülichschen und Gelderschen noch ein Jahrhundert später Cornelis Kiel mit dem gemeinsamen Namen der Sicambrischen bezeichnete. Diese Sprache steht dem Niederländischen so nahe, dass sie füglich für eine niederländische Mundart gelten kann, wenigstens ist sie ihren Hauptbestandtheilen nach mehr niederländisch als niederdeutsch oder gar hochdeutsch. Van der Schueren hat sich jedoch nicht allein darauf beschränkt, sondern auch niederdeutsche und hochdeutsche Wörter mit aufgenommen, wie sich solche bei der Nachbarschaft von Westphalen und den Rheinlanden wie von selbst einfanden. Einunddieselben Wörter wurden verschieden ausge-*

sprechen und aus dieser verschiedenen Sprechweise entsprang eine verschiedene Schreibweise. Das Streben, die Aussprache, zumal eine schwankende, schriftlich darzustellen, erzeugte auch bei van der Schueren jene Schreibung, welche in jener Zeit am Niederrhein allgemein üblich war, ein wunderlicher Mischmasch von Hoch-, Niederdeutsch und Niederländisch, welches neuerdings ebenfalls mit dem Namen des Niederrheinischen beehrt worden ist.

Dadurch entsteht denn auch bei v. d. Schueren eine gewaltige Buchstabenverwirrung, namentlich in den Selbstlauten. Obschon die Worte meist niederländisch sind, so weisen doch die Laute dermassen dargestellt, dass man sie oft kaum wiedererkennen kann; einunddenselben Vocal oder Diphthongen schreibt er auf die verschiedenartigste Weise. Vergleichen wir seine Schreibweise einmal mit der damals gangbaren niederländischen. Er schreibt ai *für* ae: spraicke (ydeoma), tomail (ommino) — ay *für* ae: dayr (ibi) — ai *für* o: beslaiten (clausus), haifman (auliculari), laick (foramen), baide (nuncius), baich (arcus), knaicke (os), knaide (nodus), caicken (coquere) — ai *für* oo: aift (fructus) — ay *für* o: layf (laus), raych (polygranum), gayte (canale), haypen (sperare) — ae *für* o: baeven (supra), slaete (castra) — oe *für* oo: boem (arbor), soen (filius) — oi *für* oe: boick (liber), oick (tarta), hoick, hoyck (angulus), snoir (chorda), wederspoit (infortunium), gloit (candor) — oy *für* oe: soyne (pax) — oi *für* oo: voir (ante), roick (fumus), hoift (caput), oisten (oriens) — ei *für* e: Eilve (Albis) — i *für* y: rick (dives) — y *für* i: syn (sensus), spynne (aranea) — ue *für* oe: spuele (trama) — uy *für* ue: vuyr (ignis) cet. *Man sieht, er war mit seiner Schreibung durchaus nicht im Reinen**), *die Verwirrung geht das ganze Buch durch, und es kann daher nicht verwundern, wenn einunddieselben Wörter auf die verschiedenartigste Weise geschrieben werden:*

*) *Möglich, dass in seiner Handschrift mehr Consequenz herrschte, und dass erst die Kölner Setzer die ihnen geläufige Schreibung hie und da mitunterschwärzten.*

doit, doyt (mortuus), doeden (interficere) — doere (ianua), doyrwerder — affgot, affgaide, affgadye — gaidshuyss, gotshuyss — hoere, huyr, hoirhuyss, huyrhuyss — slicken, slycken, slijken (vorare) — vercopen, coeper, coipman — laick, loick (foramen) — hoick, heuck (toga) — geboeren, gebaeren, gebairen (natus) — spreken, sprecken, spreecken (loqui) — gloym (turbidus), gloemych, glomicheit — hoil, hoel (concubina), hoilre (procus) — knaide, knade (nodus) — aift, oevet (fructus) — sweete (sudor), sweten, sweiten, sweyten (sudare) — aven, aeven, oeven (elibanus) — plaen, playn (campus) — haifman (armiger), haifstede, hofstede (area) — borst, burst, bruste, borste (pectus) — derschen, dorschen, dreschen (titurare).

Van der Schueren's Wörterbuch wurde im Jahre 1477 *bei Arnold ther Hornen in Köln gedruckt:*

Incipit vocabularius qui intitulatur Teuthonista. vulgariter dicendo der duytschlender ea racione quod termini in capite rigarum a theuthonico sunt incepti. Edicio quoque huiusmodi operis completa est de anno domini. M.cccc.lxxv. de mense Marcij. *) fol.

Am Ende des zweiten Theiles:

Explicit presens vocabulorum materia. a per docto eloquentissimoque viro. domino Gherardo de schueren Cancellario Illustrissimi ducis Clivensis ex diuersorum terministarum voluminibus contexta. proprijsque eiusdem manibus labore ingenti conscripta ac correcta Colonie per me Arnoldum ther hornen diligentissime impressa. finita sub annis domini. M.cccc.lxxvij. die vltimo mensis maij. De quo cristo marie filio sit laus et gloria per seculorum secula Amen. *)

Es ist eine reiche Fundgrube für den Sprachforscher. Sch. hat die sinnverwandten Wörter fleissig zusammengestellt und ihnen oft eben so viele lateinische, freilich oft sehr barbarische hinzugefügt. So liefert er gewisse Hauptartikel, worauf er bei den einzelnen Wörtern wieder verweist. Letzteres ist jedoch nicht immer befolgt, auch ist auf Wörter verwiesen, die gar nicht vor-

*) *Die vielen Abkürzungen sind aufgelöst.*

kommen, so wie denn auch Wörter ohne alle Erklärung dastehen. Da die alphabetische Folge schlecht durchgeführt ist und bei der schwankenden Schreibung auch kaum durchzuführen war, so ist die Benutzung mühsam und wer gehörigen Nutzen daraus ziehen will, muss das ganze Buch förmlich durcharbeiten.

Die Wichtigkeit dieses Wörterbuchs ist schon früh in Deutschland erkannt: zuerst machte Michael Richey in seinem Idioticon Hamburgense 1755. *S.* 431—448 *darauf aufmerksam. Leider aber blieb es dabei, denn das Buch war und ist sehr selten.*)*

Den Holländern gebührt das Verdienst, den v. d. Schueren zugänglich gemacht zu haben. Boonzajer, Rector der lateinischen Schule zu Gorinchem, beabsichtigte einen Abdruck, starb aber darüber. Die fast vollendete Arbeit sollte im J. 1793 *erscheinen; Boonzajer's Freund, J. W. Bunsingh zu Gouda erliess eine Ankündigung zur Einzeichnung, sie hatte jedoch keinen Erfolg. Erst zehn Jahre später besorgte Clignett einen Abdruck nach Boonzajer's Abschrift — leider nur den deutsch-lateinischen Theil und leider nur in* 180 *Exemplaren. Der Abdruck ist sehr correct, es sind darin sogar viele Druck- und sonstige Fehler verbessert:*

Teuthonista of Duytschlender van Gherard van der Schueren, uitgegeven door wylen Mr. C. Boonzajer, verrijkt met eene voorrede van Mr. J. A. Clignett. Te Leyden, by Herdingh en du Mortier. MDCCCIV.

4°. 323 *Seiten Text und* XCII *Seiten Vorrede.*

V: Vocabularius.

Uocabularius copiosus et singularis vnus ex diuersis, diligentissime theutonicatus feliciter incipit.

fol. 412 *Blätter. In der königl. Bibliothek im* Haag *und der Universitätsbibliothek zu* Löwen. *Druck des* Joh. de Westfalia

*) *Ich kann jedoch folgende Exemplare nachweisen: in der Univ.-Bibl. zu* Bonn, *in den städtischen Bibliotheken zu* Köln *und* Düsseldorf, *und in der kön. Bibl. zu* Berlin (*das Meuschebachsche*): Incunab. 14536. m. *Aus letzterem hat mir L. Erk Titel und Schluss genau mitgetheilt.*

zu Löwen um 1483. *Die Vorrede theilt* Cligett *mit im* Teuthonista blz. LXXXVII.

G: Gemmula. Antwerpiae 1490.

Gemmula vocabulorum cum addito. diligenter reuisa et emendata. *Am Ende:* — in mercuriali oppido Antwerpieh: loco famatissimo impressa per me Mathiam Goes die XXI May XC — 4°. *Früher in Willems' Besitz, s.* Bibliotheca Willemsiana 1847. Nr. 3344. *Die Anmerkung von Willems:* C'est le premier dictionnaire latin flamand apres le Teutonista — *hätte man nicht mittheilen sollen, denn sie ist durchaus unrichtig.*

M: Gabriel Meurier.

VOCABVLAIRE FRANÇOIS-FLAMENG TRES VTILE POVR TOVS ceux qui veulent auoir la cognoissance du Langage François et Flameng. Auquel, outre vn grand nombre de Dictions, y sont aussi adjoutés les Genres et Accens de chacun mot. Par M. Gabriel Meurier. EN ANVERS, De l'Imprimerie de Christofle Plantin, en la Rue de la Chambre, à la Licorne d'or. 1557.

Klein 8°. 136 *bezeichnete Blätter, also* 272 *Seiten.* (*Oeffentl. Bibl. zu* Stuttgart).

Einige Jahre später, 1562, *folgte in anderem Verlage, bei* Jan Waesberghe*):

Dictionaire flamen-francois novvellement mis en lumiere par Gabriel Meurier. *S.* Serrure *im* Bibliophile belge 2, 370.

Eine spätere Ausgabe. Reueu, corrigé et augmenté par le mesme. Spe et amore. A Anuers, Chez Iean Waesberge sus le Cemitiere nostre Dame. 1567. *kl.* 8°. 118 *Blätter* (*Oeffentl. Bibl. zu* Stuttgart).

---

*) *Derselbe verlegte später ebenfalls ein französisch-flämisches Wörterbuch von einem anderen Verfasser:*

M. Susbout, Dictionnaire Francois-Flamen, très ample et copieux. Anvers, I. Waesberghe, en la rue dicte Camerstrate, 1579. 8°. Catalogus van de Bibliotheek der Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde te Leiden 1, 114.

Als Plantin damit umging, ein vlämisches Wörterbuch zu verfassen, wurde ihm, wie er selbst erzählt, auf längere Zeit sein Unternehmen dadurch vereitelt, dass Andere ebenfalls so etwas auszuführen gedachten. Zu diesen Anderen gehörte auch Gabriel Meurier. Plantin war so wenig eifersüchtig, dass er Meurier's Wörterbuch in Verlag nahm und druckte. Dem französisch-vlämischen liess Meurier sein vlämisch-französisches Wörterbuch folgen und so ward ihm denn die Ehre, das erste vlämische Wörterbuch verfasst zu haben.

P: Plantin.

Christoph Plantin, geboren zu Mont-Louis bei Tours, begab sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Antwerpen, um dort eine Buchdruckerei zu errichten. Im J. 1550 wurde er in die Innung der Buchdrucker aufgenommen. Bald entwickelte er eine ungemeine Thätigkeit, so dass er noch von seinen Zeitgenossen als der erste Drucker der Welt gepriesen wurde. In seiner Druckerei wurden Werke von grossem Werthe und Umfange, und Bücher in neun Sprachen gedruckt.) Was ihm aber noch zu grösserem Ruhme gereicht, war sein wissenschaftlicher Eifer und das Streben, gute Werke schön und correct gedruckt erscheinen zu lassen. Er hatte deshalb mehrere namhafte Gelehrte als Rathgeber, Schriftsteller und Correctoren in seinem Solde.**)*

---

*) *Wie bedeutend die Erzeugnisse der Plantin'schen Officin waren, lehrt das Verzeichniss derselben:* Index librorum qvi ex Typographia Plantiniana prodiervnt. Antverpiae, Ex Officina Plantiniana, Apud Viduam et Filios Io. Moreti. M. DC. XV. 8°. (92 *SS.*) *Das Büchlein wäre in bibliographischer Beziehung noch wichtiger, wenn die Jahreszahlen und die verschiedenen Ausgaben bemerkt worden wären. (Ein Exemplar in der Dresdener Bibliothek).*

**) Mirneus *in den* Elogia belgica (Antv. 1609) *sagt deshalb von ihm* p. 207:

Confidenter et hoc addam: neminem fidelius atque emendatius omnium linguarum scriptores typis hactenus edidisse. Quod generosae ipsius solertiae et accuratae Correctorum (quos pererauditos semper habuit ac liberaliter fovit) industriae in primis adscribendum. Fuere in his Victor Giselinus, Theodorus Pulmannus, Antonius Gesdalius, Franciscus Harduinus, Cornelius Kilianus, scriptis editis omnes clari.

Es ist zu verwundern, dass ein Mann von so ausserordentlicher geschäftlicher Thätigkeit an wissenschaftliche Arbeiten selbst dachte! noch mehr zu verwundern, dass ein Franzose von Geburt wie er, der gewiss in seiner Jugend keine Gelegenheit hatte niederländisch zu lernen, es bald in dieser fremden Sprache so weit gebracht hatte, sich wissenschaftlich damit zu beschäftigen! Wenige Jahre nachdem er in Antwerpen ansässig geworden war, fasste er den Plan, ein niederländisches Wörterbuch anzufertigen. Zwanzig Jahre lang war er damit beschäftigt, oft fühlte er sich seinem Ziele sehr fern, doch begann er immer wieder von neuem und hatte endlich das Glück, die Vollendung seines Werkes zu erleben. Er starb den 1. Juli 1589.

Wie es ihm mit seinem Buche erging, hat er am 13. Februar 1573 in der Zueignung berichtet. Wir wollen es ihn mit seinen eigenen Worten erzählen lassen:

— l'attente duquel aussi, à dire le vray, m'incita passé vingt ans ou environ, d'essayer à en tirer les premiers traicts; ne pensant rien moins alors, ny quelques annees depuis, qu'à le diuulguer, ou le mener iamais à ce poinct, auquel maintenant ie le vous presente. Car le seul desir, qui me print en ce temps-là, d'entendre la langue vulgaire des Païs de par-deça (où quelques annees paruenant i'auois eslen ma demeure, et esté receu au nombre des Bourgeois de ceste noble et tant bien renommee ville d'Anuers) et le peu de loisir que i'auois de m'assubiectir soubs quelqu'vn qui m'eust instruict à entendre ledict langage, m'esguillonna de mettre la main à ramasser, et mettre comme en certains monceaux et ordres des lettres, les mots que premierement i'en rencontrois, ou qui se presentoyent soubs ma plume; pour auec loisir par apres m'informer de la signification et proprieté d'iceulx, et à m'en aider au besoing.

Et desia en auois faict quelque bon tas, quand ie fu aduerty, que non seulement quelques personnages plus idoines à cela, et de meilleur loisir que moy, auoyent entreprins ce labeur; mais aussi que M. Gabriel Meurier, personnage des plus renommez pour lors à enseigner diuers langages vulgaires en ceste mesme ville, auoit desia le mesme ouurage, et d'autres encores seruants au mesme subiect, tous dressez et prests à imprimer,

ce que l'effect demonstra assez, quand, peu de mois apres, il commença heureusement à les donner en lumiere.

Cela me fist refroidir la chaleur de mon entreprinse, que puis apres ie quictay du tout, m'estant donné espoir nouueau, que certains personnages, lesquels, à l'imitation des autres Nations, on me disoit trauailler plus oultre, nous donneroyent peu apres quelque plus ample Dictionnaire en ceste-dicte langue. Mais ayant vainement attendu quelque temps, et voyant que (l'vn, peut estre, s'attendant à l'autre) nulluy n'aduançoit l'ouurage; ce premier desir s'excita derechef, et s'augmenta tellement en moy; que, me sentant desia fourré si auant ès affaires de nostre laborieuse, soucieuse et coustageuse imprimerie, qu'il ne me restoit aucun moyen de luy desrobber quelques heures à poursuiure nostre amas commencé: tant s'en failloit que i'eusse peu auoir loisir (comme apprentif nouueau destitué de maistre) d'en aller ça et là demander l'interpretation et vsage; qu'il me vint en volonté de cercher quelqu'vn, à mes despens peust et voulust entreprendre de me recueillir et mettre en ordre vn Dictionnaire Flameng-François aussi ample qu'il luy seroit possible; et y adioustast aucunes manieres de parler, pour apprendre quelque vsage des motz.

Cerchant tel personnage, il m'en print comme il feroit à quelqu'vn, qui; s'enquestant soingneusement, et voulant choisir quelque Architecte ou maistre masson industrieux pour luy dresser quelque bastiment commode; s'addresseroit à plusieurs pour entendre leur aduis: et les trouuant (comme il aduient souuent) differents d'opinion et d'ordonnance, commanderoit à chascun des plus experts d'entre eulx, de luy fabriquer vn modelle de sa conception; à ce que finablement, sur la conference des commoditez et incommoditez de chascun d'iceux, il peust plus facilement et seurement arrester le plan, et la montee de son futur edifice.

Car m'estant addressé à diuers personnages, que i'estimois suffisants pour satisfaire à mon dessein, et les trouuant de differente opinion touchant la maniere d'y proceder; ie me resolu d'accorder separement auec quatre, à mon aduis, des plus capables pour ce faire. Et, pour ne les forcer de leur naturel en

inclination, et les rendre d'autant plus volontaires à la besongne, ie permis à chascun d'eux (sans que l'vn sceust rien de l'autre) de prendre et continuer tel ordre que bon luy sembleroit: esperant que chascun m'ayant rapporté son ouurage, nous les ferions conferer ensemble, et rapporter les commoditez de l'vn à l'autre, pour en dresser puis apres quelque forme de bastissage.

Or l'vn trouua bon de tourner tous les mots et quelques phrases du Dictionnaire Latin-François en Flameng, et aussi tout d'vn train les escrire à part en certain ordre alphabetique.

L'autre print les mots du Dictionnaire François-Latin, qu'il tourna en Flameng, les redigeant semblablement en l'ordre de l'A, B, C.

Le troisiesme recueillit de tous les Dictionnaires Flamengs que ie luy peu trouuer, et de l'Aleman (car ie fournissois à vn chascun d'eux tous les liures qu'ils me disoyent leur estre propres) les mots qu'il pensoit conuenir à l'entreprinse, et les reduisoit en l'ordre des lettres selon le Flameng, y adioustant l'interpretation Latine apres.

Le quatriesme en fist aussi comme bon luy sembla. Peu de temps apres, l'vn (comme pour arres de ses labeurs) me deliura les mots Latins tournez en Flameng: desquels ie ne faisois qu'acheuer l'impression, y ayant entremis les mots Grecs et François; quand certaine autre rencontre aduerse arresta derechef l'entier cours de mes efforts. Quelque temps apres toutesfois, ayant repris courage, aucuns de ces entrepreneurs m'apporterent leurs copies: lesquelles ie leur fis conferer ensemble; et ordonnay d'adiouster des autres au plus capable exemplaire les mots qu'ils trouueroyent, ou s'aduiseroyent cependant y defaillir, et y estre conuenables. Ceci faisant, il s'en trouua tant (car qui ne sçait la pluralité d'yeulx ioincte ensemble veoir d'auantage q'vn seul?) que les marges, pour amples qu'elles fussent, ne les seeurent comprendre. Parquoy fismes adiouster du papier entre chascun feuillet, et puis apres transcrire le tout au net, pour le mettre soubs la presse. Cela que nous commençasmes de faire: ainsi qu'en monstrasmes alors certaines feuilles à noz amis, ausquels elles plaisoyent mieulx qu'à nous; qui, voyant que chascun iour nous y apportoit quelque chose d'aduantage; non seulement ces-

sasmes d'imprimer: mais, comme bastisseur trop curieux en heritage nouuellement acquis, condemnasmes les feuilles imprimees à estre mises parmy les maculatures, et arrestasmes de faire encores reueoir, et augmenter les parties de ce modelle par autres maistres; pensants rendre du premier coup ce Dictionnaire autant accompli qu'il seroit possible.

Mais quoy! l'experience nous a monstré, qu'entreprendre d'amasser et ordonner premierement vn Dictionnaire absolut en quelque langue vulgaire, non encores reglee et mise en art; est autant faisable, comme du premier coup tirer, amasser, et mettre en ordre toutes les pierres d'vne certaine quarriere abondante en toutes sortes de pierres propres à dresser et aorner toutes manieres et ordres d'edifices, pour sumptueux et amples qu'on les peust imaginer. Car chascun iour et personne peut à toutes rencontres y apporter quelque chose, et n'y auroit iamais fin d'employer papier et ancre. De sorte que toutes choses bien examinees et considerees, ie prins resolution, il y a quelques annees, de faire escrire de noz characteres d'imprimerie ce nostre exemplaire en tant d'autres, que chascun qui voudroit, en peust auoir vne copie; l'vn pour s'en pouuoir seruir ainsi qu'il est, en attendant mieulx; l'autre pour veoir ce qu'il y defaut, et l'y pouuoir adiouster: afin de le rendre peu à peu tel, qu'il se puisse au moins esgaler à ceux des autres nations, qui ainsi de iour à autre ont de longue main amplifié ceux de leur langue, et rendu tels qu'ils sont.

Et, suyuant ceste conclusion, auions desia deuant cinq ans*) imprimé les douze premieres feuilles de ceste impression; quand autres plus grandes charges à nous imposees nous la firent cesser derechef, et differer iusques enuiron le commencement du mois de Iuin dernier passé; que, les grandes Bibles Royales**), et autres grandes oeuures à nous commises, par la grace de Dieu acheuees, i'arrestay encores vne fois, comme en sentence definitiue, d'acheuer ladicte impression commencee; sans vouloir

*) 1567.

**) S. Geschichte und Entstehung der berühmten Plantin'schen Polyglottenbibel von Dr. Aug. Scheler im Serapeum 1845. Nr. 16. 17.

plus permettre (comme paravant ie l'auois tousiours faict) qu'aucuns de mes correcteurs ny autres adiouxtassent, ou changeassent plus rien en la copie tant de fois rescripte. Car autrement ie voyois, que iamais n'eussions eu la fin de la premiere impression de ce Dictionnaire. Lequel apres tant d'annees, de rencontres, de dilations, et de fraiz, estant par la grace de Dieu et la faueur de mes amis acheue d'imprimer, à qui l'eussay-ie peu mieux addresser et offrir, pour en retirer le prouffit et vtilité que ie pretens et pourchasse, qu'à vous, Messieurs —

Plantin's Worterbuch erschien unter dem Titel:

THESAVRVS THEVTONICÆ LINGVÆ. Schat der Neder-duytscher spraken. Inhoudende niet alleene de Nederduytsche woorden, maer ock verscheyden redenen en manieren van spreken, vertaelt ende overgeset int Fransois ende Latijn. Threasor du langage Bas-alman, dict vulgairemẽt Flameng, traduict en Françoys & en Latin.

ANTVERPIÆ, Ex officina Christophori Plantini Prototypographi Regij. M.D.LXXIII.

Am Ende: Gedruckt t'Antwerpen ten huyse van Christoffel Plantijn des Coninchs drucker, int iaer M. D. lxxiij. den xxix^en^. Januarij.

A Anuers, de l'imprimerie de Christophle Plantin imprimeur du Roy, l'an M. D. LXXIII. le XXIX. iour de Ianuier.

Excudebat Antuerpiae Christophorus Plantinus typographus Regius, anno M.D.LXXIII. XXIX. *Ianuarij.*

4°. 284 *Blatter. In meinem Besitz.*

K: Kilianus.

Plantin fand bald einen Fortsetzer seiner lexikographischen Bestrebungen in seinem Freunde und Corrector, dem gelehrten Cornelis Kiel von Duffel oder, wie er sich selbst lateinisch nannte, Cornelius Kilianus Dufflaeus.*) *Kiel hat gewiss einen grossen*

*) *Als Jüngling von zwanzig Jahren aus Löwen nach Antwerpen von Plantin berufen, ward er durch denselben als Corrector, Schriftgiesser*

Antheil an Plantin's Werk, weshalb dieser denn auch in ihm einen zu solcher Arbeit ausgerüsteteren Mann sah und ihn ermunterte, selbst ein vlämisch-lateinisches Wörterbuch auszuarbeiten. Kiel erfüllte den Wunsch seines Freundes: schon im J. 1574 erschien die erste Ausgabe seines Etymologicum teutonicae linguae. Während Plantin sich nur auf das Niederländische beschränkt und selten das Etymologische berücksichtiget hatte, so zog nun Kiel auch das Niederdeutsche und Deutsche mit hinein, und fügte seine und anderer Gelehrten Etymologien hinzu und, so weit seine Kenntnisse und Hülfsmittel reichten, auch die verwandten Wörter der romanischen Sprachen und des Englischen. Um die Bedeutung eines Wortes zu erschöpfen, gibt er oft umständliche Erklärung oder eine Menge sinnverwandter Wörter. Obschon ihm nachgerühmt wurde, dass er nur die rein niederländischen Wörter*) aufgenommen habe, so konnte er doch eine Menge derselben ganz getrost ebenso passend seinem Appendix peregrinarum, absurdarum, adulterinarumque dictionum einverleiben. Während bei Plantin keine Rücksicht auf die Mundarten genommen wird, hat Kiel immer, zuweilen auch wol zum Ueberflusse, bemerkt, wo das Wort heimisch ist, ob in Flandern, Holland, Friesland, Seeland, Geldern u. s. w.**) Er legt nämlich das Brabantsche***) zu Grunde. In Betreff seiner Etymologieen

---

und Rathgeber bei seinen litterarischen Unternehmungen beschäftigt. Funfzig Jahre lang stand er in diesem Verhältnisse zur Plantin'schen Officin. Er starb am Ostertage (5. April) des J. 1607.

*) Miraeus, Elogia belgica p. [illegible] in quo et Latinum, et Belgicum sermonem purum nitidumque pulsis Gallicis, quibus potissimum abutimur, vocibus, studiosae iuventuti propinavit. Auch mit dem purus sermo latinus verhält es sich nicht besser: Kiel begnügt sich nicht mit dem vulgo, sondern gebraucht manche selbstgemachte sowie viele furchtbar barbarische Wörter.

**) Ob Alles das so war? wie liesse sich das heute noch ermitteln? Auffallend ist mir dabei z. B. dass Kiel viele Wörter bei Plantin als friesisch bezeichnet.

***) Viele Wörter, wobei er weiter keine Bemerkung macht und die also deshalb für brabantisch gelten müssen, kommen mir jedoch sehr verdächtig vor; es scheint mir z. B. als ob er einige Wörter, die er im Englischen vorfand und für germanischen Ursprungs hielt, geradezu auch als niederländische aufführt. Es wäre übrigens denkbar, dass er sie in Ant-

ist er nicht eben glücklicher als viele Gelehrte seiner Zeit, deren Ansichten er mittheilt. Dadurch verleitet macht er Schreibungen und Wortformen, die sonst nirgend vorkommen, z. B.:

kerst-pel (kerspel) q. d. kerst-poel. Fons baptismalis, baptisterium et Parochia, curia.

saed-saem, saey-soen (saison, *das franz.* saison!)

und dgl. und versteht sich zu Spielereien als:

someer quasi: som-heer, id est solis dominus.*)

wie sie freilich nun auch noch heutiges Tages bei uns trotz Grimm *von sehr gelehrten Leuten aufgetischt werden.*

Kiel benutzte natürlich die gute Grundlage, welche durch Plantin's Werk gelegt war, aber er fand noch genug zu thun: er benutzte viele ältere Vocabularien und gewann daraus noch viele Wörter, die er, wenn sie nicht mehr im Munde des Volkes lebten, mit vetus *bezeichnete; er sonderte das vom Brabantischen Abweichende und wies ihm seine Heimath an; er brachte die Composita, die durch die durchlaufende alphabetische Ordnung bei Plantin oft unterbrochen wurden, unter einander und führte ziemlich genau eine Schreibung durch, wie sie den damaligen Buchdruckern geläufig war.*

Auf diese Weise brachte Kiel ein Werk zu Stande wie es zu seiner Zeit nirgend vorhanden war und bei allen sprachlichen Forschungen für unentbehrlich galt wie es denn auch noch heute unentbehrlich ist. Trotzdem hat aber auch Plantin's Werk noch seinen Werth behalten: es ist reich an Redensarten und Wendungen und hat neben der lateinischen Erklärung jedesmal die französische.

Die erste Ausgabe von Kiel's Wörterbuche erschien im J. 1574 *unter dem Titel:*

---

wörtern aus dem Munde des Schiffervolkes öfter gehört hatte, denn an der Schelde war damaliger Zeit ein reger Verkehr mit den Seefahrern aller Völker und die Antwerpener mochten sich, um sich verständlich zu machen, eine Art Matrosensprache angeeignet haben.

*) *Die seltsame Erklärung von* Holland *bei Plantin hat er jedoch nicht aufgenommen:*

Holland, oft Hoyland, a foeni copia.

Dictionarium teutonico-latinum praecipuas linguae teutonicae dictiones latine interpretatas seduloque cum Germanicis et gallicis collatas breviter complectens studio et opera Cornelii Kiliani. Quid hic praestitum sit praefatio ad lectorem docebit. Antverpiae apud Christophorum Plantinum anno 1574. 8°.

Auf der Rückseite des Titels folgt eine Summa Privilegii *(auf 6 Jahre), datiert Brüssel* 14. *Januar* 1573. *Auf dem letzten Blatte steht:* Antverpiae excudebat Gerardus Smits 1574. *so dass Plantin also nur der Verleger war.*

Die zweite Ausgabe erschien 1588 *und führt den Titel:*

Dictionarium teutonico-latinum praecipuas linguae teutonicae dictiones latine interpretatas, Studio et opera Cornelii Kiliani Dufflaei. Quid hic .... docebit. Antverpiae ex officina Christophori Plantini Architypographi regii 1588. 8°.

Beide sehr seltene Ausgaben sind mit der van Hulthemschen Bibliothek (s. Bibliotheca Hulthemiana Vol. IV. p. 74) *in die Burgundische zu* Brüssel *übergegangen. Herr Dr. August Scheler zu Brüssel war so gütig, mir über beide nähere Auskunft zu ertheilen.*

Im J. 1599 *erschien die dritte Ausgabe unter dem Titel:*

ETYMOLOGICVM TEVTONICÆ LINGVÆ: SIVE DICTIONARIVM TEVTONICO-LATINVM, PRÆCIPVAS TEVTONICÆ LINGVÆ DICTIONES ET PHRASES Latinè interpretatas, & cum aliis nonnullis linguis obiter collatas complectens: *Studio & Opera* CORNELII KILIANI DVFFLÆI. Opus Germanis tam superioribus quàm inferioribus, Gallis, Anglis siue Anglosaxonibus, Italis, Hispanis, & aliis lectu perutile. *Quid hic praestitum sit, Praefatio ad Lectorem docebit.* Editio tertia, prioribus auctior & correctior. ANTVERPIÆ EX OFFICINA PLANTINIANA, Apud Ioannem Moretum. M.D.XCIX. 8°. 764 *pag. SS. und* 8 *Bl. Vorstück, am Schluss noch zwei Bl.*

Diese Ausgabe, die ich selbst besitze, habe ich bei meinen Auszügen zu Grunde gelegt.

Einen neuen Abdruck derselben besorgte Gerhard van Hasselt im J. 1777.:

Etymologicum teutonicæ linguæ: sive dictionarium teutonico-latinum, præcipuas teutonicæ linguæ dictiones et phrases latine interpretatas et cum aliis nonnullis linguis obiter collatas complectens; studio et opera Cornelii Kiliani Dufflæi. Opus Germanis tam superioribus quam inferioribus, Gallis, Anglis sive Anglosaxonibus et aliis lectu perutile. Curante Gerardo Hasselto Arnhemiensi, qui et suas adnotationes adjecit. Tom. I. II. Trajecti Batavorum apud Roelandum de Meyere. MDCCLXXVII.

4°. 11 Bl. Vorstück u. 930 SS.

Jede dieser drei Ausgaben ist mit einer Vorrede versehen. Das Verhältniss dieser drei Vorreden ist folgendes: die dritte ist eine Erweiterung der zweiten und die zweite eine Verkürzung der ersten.

Durch diese Vorrede erhalten wir die beste Auskunft über die Entstehung von Kiels Wörterbuch und die verschiedenen Zwecke, die er damit zu erreichen beabsichtigte. Er spricht sich selbst also aus und zwar in der dritten Vorrede, die er unterzeichnet: Antverpiæ ex anagnosterio Plantiniano. 1598.

Cum ab hinc annos aliquot Christophorus Plantinus Dictionarium Teutonico-Latinum typis edere decrevisset*), me id temporis, ut pro mei ingenii modulo aliquid in patriae linguae ornatum ac splendorem meditarer atque tentarem, instigavit. Cogitanti autem mihi et deliberanti**) qua potissimum ratione viro optime de me merito gratificari, de patrio sermone bene mereri et multorum studiis consulere***) possem: operæpretium tandem visum est, Teutonicas sive Teudiscas dictiones, quibus Germania inferior præcipue nunc utitur, aut olim usa est, in ordinem alphabeticum redigere, Latina interpretatione adjuncta, idque via

*) *Für* Plantinus decrevisset *hat* Praef. I. decreverit diversa Teutonicæ linguæ Dictionaria concinnanda committere.

**) Praef. I. *hat vor* deliberanti *noch* saepe diuque.

***) Praef. I. *hat zwischen* studiis *und* consulere *noch*: necnon quondam modo a plerisque hactenus quod sciam observato.

maxime compendiosa, satis tamen ni fallor moderata, ne obscuritatem brevitas, nauseam prolixitas studiosis moveat.*)

Voces itaque Brabantis in primis usitatas, plurimas insuper Flandris, Selandis, Hollandis, Frisiis et Sicambris, (Gheldris nempe, Cliviis et Iuliacis,) Saxonibus quoque et Alamanis sive Germanis superioribus usitatissimas, nobis autem nunc minus tritas, imo quasdam fere incognitas, ex unaquaque lingua (ut non Brabantiae solum, sed et aliis Germaniae, praecipue inferioris, regionibus, noster hic labor usui esse posset) studiose collegi ac digessi, et singulis, cuiuscumque prosapiae, suam interpretationem Latinam, synonymis large copioseque ex probatissimorum auctorum messe depromptis, attribui, dictiones autem parum Latinas et barbaras, tanquam vulgo usitatas, annotavi.

Communem Brabantici sermonis dialectum, et orthographiam typographis maxime tritam sedulo observavi neque temere quicquam mutavi.

---

*) *In Praef. I. folgt hier noch ein längerer Satz, worin sich K. über das Deutsche und Französische ausspricht:*

Res itaque incepta sequenti successit progressu.

Voces vere Germanicas et quae ex superiori Germania a purioris linguae candidatis in nostram Belgicam translatae sunt, aut ad veram linguae cognitionem necessariae existimantur, eas syllaba ger. notavimus. Reperiuntur enim quam plurima Composita et Derivativa, apud nos maxime usitata quorum simplex aut Primitivum nostratibus fere incognitum e Germanico fonte Etymorum investigatoribus petendum est, ut: Back. ger. Mala vel Maxilla, hinc Backtandt, Kinne-backen. Balg. ger. Cutis vel Scortum, hinc Blaes-balg. Gaerte. ger. Hortus, hinc Boom-gaerdt, Roose-gaerdt. Duldich. ger. Patiens et Dulden. ger. Pati, tolerare; Duldigkeit. ger. Patientia, tolerantia, hinc Verduldich, Verduldicheit etc. Ross. ger. Equus, hinc Ros-baer, Ros-kam, Ros-tuyscher etc. Mael sive Maal. ger. Convivium, hinc Noen-mael, Avendt-mael, Mael-tydt et id genus plurima alia. Multae item res, quae apud nos sua nomina longo abusu paene amiserant, a Germanicis hic rerum dictionem recuperarunt.

Dictiones, quae ex Gallico eliomate originem sumpsisse aut cum Gallicis aliquid affinitatis habere videntur (Gallico nomine complector, quasdam Latinas, Italicas, Hispanicas et id genus alias, quibus ut nativis Galli utuntur) eae syllaba gal. signantur. Harum autem aliae longo usu nobis sunt vernaculae tametsi cum Germanicis nihil aut parum habeant commune, ut Abel, Aventure, Bagage, Bataille *et cetera*.

Dictiones compositas, ut rudioribus et in Teutonica lingua minus exercitatis cognitu inventuque faciliores esse queant, ordine continuo collocatas, diastole sive distinctione designavi. Derivativa quoque suis primitivis apta convenientique serie subiecci.

Etymologias sive origines si non omnes veras, saltem verisimiles, multis vocabulis obiter addidi.

Peregrinarum, absurdarum adulterinarumque aliquot vocum Appendicem ad calcem libri adiunxi, earum maxime quas primo Pragmatici et Rabulae forenses, deinde Rhetores rhythmici, nasuti, scioli, postremo exterorum militum colluvies hac belli intestini, nimis (proh dolor) diuturni tempestate invexerunt, ut singulis exacte cognitis, legitimis recte uti, adulterinis autem non abuti discant puriores linguae Teutonicae curiosi.

Praef. I. *schliesst mit folgenden Worten, welche in* Praef. II. *und* III. *fehlen:*

Quod autem breves, paucae et obiter annotatae collationes linguarum studiosis sint profuturae, doctiores per se ipsi, rudiores ex usu et fructu facile indicabunt.

Cuivis tamen liberum esto nostratium dictionum propinquiorem originem a Graecis, Arabibus, Hebraeis et aliis antiquis petere, atque Babylonicum omne chaos discutere, si haec cum Germanicis et Gallicis affinibus facta collatio, quam tanquam specimen nostri exercitii exhibemus, non satis placeat. Tu interea vale, candide Lector, et his fruere, donec alia suppeditentur.

Praef. II. *schliesst:*

Vale candide Lector et his, donec Etymologicum dictionibus etymologiisque copiosissimum suppeditetur, utere ac fruere.

und Praef. III. *also:*

Vale, candide Lector, et nostro labore utere ac fruere.

Noch zu Kiel's Lebzeiten besorgte Ludolph Potter, Rector zu Alkmaar einen neuen Abdruck der dritten Plantin'schen Ausgabe, den er nun Quarta Editio *nennt. Obschon diese Potter'sche Ausgabe nebst den folgenden gewöhnlich* Kilianus auctus *genannt wird, so besteht doch die ganze Vermehrung nur darin, dass Potter am Schluss des* Kilianus 17 *Seiten hinzufügt:* 1. *Wurzeln von Manns- und Weibernamen und diese selbst,* n. 2. *Na-*

men der vierfüssigen Thiere, Vögel und Fische. In der Vorrede zum Ganzen sagt Potter:

Quamobrem primum omnium in toto hoc opere excudendo, in eam curam et sollicitudinem, quoad fieri potuit, sedulo incubuimus, ne temere in ipso Etymologico quicquam immutaremus; itemque affirmare religiosissime possumus, praestitisse summam fidem nos ac diligentiam, ut ad Plantini exemplar quartae editionis nostrum fidelissime exuderemus, ne eius industriae ac laboribus, quibus praeclare de literis meritus est, vel minimum detraxisse videamur: quod non erit obscurum ei, qui editionem utramque conferre volet.

Trotz dieser Versicherung kam Potter dennoch in sehr schlechten Ruf, aber mit Unrecht, denn seine Ausgaben sind weder schlechter noch incorrecter gedruckt *) als die dritte Plantin'sche, letztere enthält ebenfalls Druckfehler, und ihr Druck ist mitunter sehr unrein und dadurch undeutlich, dass man sogar zu Potter seine Zuflucht nehmen muss. Die Plantin'schen Druckfehler sind bei Potter meist verbessert, dafür hat freilich dieser wieder andere. Auch in der Litteratur wird nicht immer Gerechtigkeit geübt: in der Bibliographie und Litteraturgeschichte haben sich Irrthümer aller Art fortgepflanzt, wodurch oft der gute Ruf eines Mannes von redlichem Willen und tüchtigem Streben auf Jahrhunderte untergraben wird und Niemand wagt, aus Bequemlichkeit oder Autoritätenrespect, solche Irrthümer anzutasten. Es ist immer ein Verdienst, dass Potter ein Buch zu verallgemeinern trachtete, dessen Original in seinem Vaterlande damals wahrscheinlich schwer zu erlangen war: die Plantin'sche Druckerei liess nach 1599 keine neue Ausgabe folgen, obschon sie das Buch als ein noch fortwährend zu beziehendes in ihrem Index v. J. 1615. p. 86. aufführt:

*) Dies passt wenigstens auf die Ausgaben bis zum J. 1632, von denen ich mehrere verglich. Die Ausgabe von 1642, die Kilianus auctus heisst, kenne ich nicht, und weiss nicht, ob von Hasselt nur diese oder alle Potter'schen Ausgaben meint, wenn er in einer Anmerkung zu Kiel's Vorrede sagt: — et vulgo nomini Kilianus, ut vocatur, auctus, sed revera, prioribus operarum mendis novo errorum cumulo adauctus, deformatus et pessime corruptus inventutis manibus obtruditur. (Cf. Junii Dedic. Willeram.)

Dictionarium in Duytsch ende Latijn, by een vergadert door Cornelis Kiel, in 8.

Von den Potter'schen Ausgaben sind folgende wirklich vorhanden:

1.	Alcmariae et Amst.	1605.
2.	ib.	1613.
3.	ib.	1620.
4.	Middelburgi	1620.
5.	Ultraiecti	1623.
6.	Ultrai. et Amst.	1632.
7.	Amstelodami	1642.

1. *in der kön. Bibl.* zu Berlin *(mein früheres Exemplar)*; 1. 2. 3. 7. *nach Ebert* in Dresden; 3. 5. *in der kön. Bibl. im* Haag; 4. 7. *in der* Maatschappij van Nederl. Letterkunde zu Leiden *und* 6. *in meinem Besitz u. bei* van Hulthem.

Nr. 7. *hat den Titel:*

Kilianus auctus, seu Dictionarium Teutonico-Latino-Gallicum. Amst. 1642. 8°. *Ein Exemplar mit handschriftlichen Anmerkungen in der Maatsch. ed.* zu Leiden.

Möge nun meine kleine Sammlung, dies Glossarium belgicum, *vielen eine willkommene Weihnachtsgabe sein, zumal meinen mitforschenden Freunden, denen ich sie gewidmet habe!*

Weimar am Weihnachtsabend 1855.

H. v. F.

A.

abberdaen. Asellus salitus **K.**
abeelboom. Abies **G.** **abeel, abeelboom, albboom.** Populus alba **K.**
abel, nett, smuck, vledich, cass, polyt. Curiosus, politus **T.**
abelaert. Homo bellus, concinnus **K.**
achter straten. Per plateas **K.**
achter-steve. Puppis **K.**
ack, eck. Pus, saxies **K.**
addee, vaertwael cet. Vale cet. **T.**
adel, sump, poel. Coenum **T.**
adelborst. Miles generosus, egregius, primarius **K.**
adere. j. **are.** Spica **K.**
adesse, eeghdesse. Lacerta cet. **T.**
aecker. Broc **M.**
aecker. holl. j. **eeckel.** Glans **K.**
aefsch. Aversus, inversus, praeposterus, contrarius **K.**
aeyssel. fland. j. **unster, unsel** **K.**
ael. Extremus, ultimus **K.**
ael-dingh, aeldingher, haelingh, haeldingh. fland. Haeres **K.**
ael-eynde. Extremus finis, extremitas **K.**
ael-werich. Impotens animi cet. **K.**

ael-witte, aelwete. Mulier insipiens, inscia, ignava, inepta **K.**
aen-bilt. Incus. **T. aenbeld.** Incus, acmon **K.**
aen-bergh. Clivus **K.**
aen-bilckt. fland. Incus **K.**
aen-karre. Semiapertus **K.**
aen-klauwe. fland. holl. sicamb. j. **enckel.** Talus **K.**
aen-rechte, aenrechttafel. Abacus, repositorium **K.**
aerdappel. j. **verckensbrood.** Cyclaminus, rapum terrae **K.**
aerdsoen. Indoles, natura **K.**
aerdveyle. Hedera **K.**
aerde. fland. gand. Forum. **korenaerde.** fland. j. **korenmerckt.** Forum frumentarium **K.**
aerdtissie. j. **hegdisse.** Lacerta **K.**
aere, ere, nere. Area, pavimentum **K.**
aeren, eeren, eren, errien. Arare cet. **K.**
aerene, erene. Arvum, ager arvus **K.**
aerpel, erpel. fland. Anas mas **K.**
aers-voet. Mergulus **K.**
aerselen, aerselinghen, erselen. Retrogredi cet. **K.**
aersselmaend. vet. fland. October **K.**
aes. Esca, alimentum **K.**
aessac. Aladarius **V.** Escale **G. aessack, swedeler.** Saccellus, bursa, pera **T. aessack. knapsack.** Pera cet. **K.**
aet. Edulium **GlT.**
aet-mael i. **etmael K.**
aeterlinck. holl. j. **bastaerd.** Nothus cet. **K.**
af-setter, straetschender. Grassator, latro, spoliator **K.**
af-setter, verlichter. Depictor cet. **K.**
af-tronck, avetronck. vetus fland. j. **bastaerd.** Nothus, spurius **K.**
affel, naffel. fland. j. **navel K.**
affen, schimpen, spotten, schertzen' belachen. Deridere cet. **T.**

aggher. j. **eggher.** Terebra K.
aghe, kaff. Palea cet. T.
agheram. Scarabeus cornutus K.
aker. Vas aquarium, vas aquale, aheneum aquarium K.
aker. holl. Glans K.
akelisse. fland. j. **haeghdisse.** Lacerta K.
al-bedalle. Prorsus GIT. **allebedalle** vel **altemale** V. **albedille.** holl. j. **albedrijf** K.
al-lensens. Minutim V. **allenskens.** Pedetentim G. **allinslinghe.** Gradatim GIT. **allengskens, allangskens, allentskens, allensens, allinselinghen, allinskens, allijnskens, alleyndskens.** Longiuscule, omnino lente est. Varie a variis haec dictio scribitur, pronuntiatur et explicatur K.
al-lick, allinghe, allicken. fland. holl. j. **al gheheellijck.** Prorsus, omnino K.
al-themen, allentheuen. Ubique K.
al-toos. j. **altijd.** Semper K.
alaem, alem. Utensilia, instrumenta artificum, instrumenta mechanica K.
albeel, alboom. Abies V.
alfpape. Bryonia, vitis alba K.
almeye, almeyboom. j. **hammeye.** Clathrus, clathrum K.
als kacks, kackemisk. Quasi, quasi vero cet. K.
alssene. Absinthium V. **alssen** K.
aluwer, eynveldich, simpel, ennesel. Simplex cet. T.
alve. j. **alf.** Incubus, Innuus K.
alven. Larvam agere, induere personam lamiae et Ludere, nugari, iocari, et Insanire K.
ameide. Repagulum GIT. **ameyde, almeyboom, hammeyde.** Clathrus K.
amen, dat sint twe langh smal stucken vleysch uyt eyns vorckens buyck ghesneden. Abdomen T.

ameren, assch. Favilla T. **amer** K.
ameringhen. Stricturae, scintillae, favillae K.
amer, amerstad. Acta, -ae K.
amme, am. fland. j. **hem.** Paconum K.
ammelaecken. Mappa. vox Brabantis usitatissima, pro qua alii **tafellaecken** K.
ammer. j. **emmer.** Succinum K.
amper, suyr, scharp, tamper. Acetosus, acidus, acer T. **amper.** Acerbus, immaturus, austerus, asper, amarus K.
ante, ende, anteveghel, entveghel. Aneta, anas T.
appelback. vetus. j. **appelman.** Pomarius K.
appelgrapert. Spodia T.
aranieappel. Malum aurantium cet. K.
araniererwe. Color aurantius, aureus K.
arant vel **speelman.** Histrio V.
arend, arendvoghel. Aquila K.
armwachtel. j. **sluyer.** Motella K.
arn. j. **adeler** T.
arn, kor bouwt. Messis, messicula, trituera ʒ.
as oft **daere,** daer men moet op droocht P.
asemen, etiam **ranstreken.** Halare V.
aseminghe, voedinghe. Alitus V.
ast, est. Ustrina, concameratus fornax cet. K.
asterlinck. holl. j. **huysbroed** K.
atfanck is an den perde andel T.
ave, lave. Mulier fatua, delira, ignava K.
ave-saeghe. vetus. Absurda narratio cet. K.
ave-spraecke. Absurdus sermo K.
avegher. j. **evegher.** Terebra K.
averonde. Abrotanum V. **averrone, averkruyd** K.

aweerd, auweerd, ouweerd. Indignus, vilis K.
awijs, auwijs, ouwijs, awijsigh. Absonus, dissonus, avius auribus K.
awisich. Absonus G. **awysich, verkeert, wunderlick, doll, gheck.** Perversus cet. T.
aweyt. j. **laweyt.** Ludus matutinus K.

B.

babbaerd, babbaerdeken. Pupus, pupulus, pupa; infans K.
babben. fland. Garrire, nugari, cavillare K.
bachten. fland. j. **achter.** Retro K.
back, molde. Capisterium T. **back, troch.** Linter, alveus, mactra K.
back, beker. Poculum, vas potorium K.
back, schuyte. Scapha, ponto K.
backkruyd. fland. Holus, herba esculenta K.
baey. Levidensa: pannus villis raro et tenui textu. **baeyken.** fland. Levis vestis, theristrum K.
baeye, beye. fland. holl. fris. j. **bezie.** Acinus K.
bael, endicht. Dispactus, rallus, rarus, insolidus T.

bael-vate. Futilia, fictilia **T.**
baelen, spicken, die men in qwaden weghen leghet **T.**
baer, licht, claer cet. Clarus **T.**
baer-water. Secundae, -arum **K.**
baerd, aere. Arista **K.**
baerde vel **schave.** Dolabrum **GIT.**
baere, waterbaere. Fluctus, unda **K.**
baere. Repagulum, vectis, longurius, obex **K.**
baere, baerenspel. Gymnas, ludus gymnicus cet. **K.**
baeren. Ostendere, manifestare **K.**
baerg, barg. Maialis, porcus castratus **K.** j. **barch, bargh, bergh K.**
baerm, barm, berm. Agger **K.**
baffen, belen, blöcken, blaffen. Latrare, baulare **T.**
bagghe. Bacca, gemma, lapis pretiosus et Bulla, monile, vulgo bagga **K.**
bagghele. holl. j. **vigghe.** Porcellus **K.**
baghen, beroemen, vermeten. Iactare cet. **T.**
bagheren. j. **kagheren.** Ostentare **T.**
bal-daed. vetus. Malefactum, maleficium **K.**
balch of **puyster der moniken.** Culla, cuculla **T.**
balie, egghe, heck. Cataracta **K.**
balie. Repagulum, repagulum versatile, obex versatilis **K.**
balie. Conseptum, vallum, septum **K.**
balie. j. **parck.** Arena, locus in quo pugnant gladiatores **K.**
balinck. holl. j. **trachter.** Infundibulum **K.**
bampt. Pratum **GIB.**
banduin. Ambandonium **V.**
banedoeck, baendoeck. Cerotum sive ceratum, malagma viatorium **K.**
bannen ende schenden. Dirae, sinistra imprecatio, detestatio, execratio **K.**

bannigh. j. **verwaeten** K.

banritz of **banerheer.** Baro T. **banderotse, banrotse, banrotsheer.** ſtand. j. **banerheer** K.

bare. Unda V.

barien, berien, rake. Faux, faucis T.

basen, verdotten, verkinden. Delirare, repuerare, repuerascere T.

basen, dwelen. j. **bijstreu** T.

bassen, baffen, belen. Latrare cet. T. **bassen, blaffen** ofte **beilen.** Latrare, oblatrare P. **bassen.** Latrare K.

bast, boeste, sluyme. Siliqua K.

batsch. Astutus, argutus, cautus, callidus, versutus K.

be-deghen. vetus ſtand. Factus et Auctus, re auctus, re vel liberis auctus, prægnatus K.

be-delf. Fossus, fossa, agger cum fossa K.

be-died. Significatio, interpretatio, declaratio, argumentum K.

be-dodden. j. **bedrieghen.** Imponere alicui K.

be-ducht. Sollicitus, anxius K.

be-dwelmt. Semianimis, exanimis, defectus animo K.

be-gaeden. Decorare, ornare cet. K. **leelick begaeden.** Dedecorare, turpare K.

be-gaeyen. Dedecorare sporcitia, sporcare P.

be-ghijten. ſtand. j. **bedrieghen.** Decipere K.

be-ghijne. Rus pulli sive cinerei coloris, quo scilicet beghinae sive virgines sacrae plerumque vestiuntur K.

be-gremen, begriemen, begremelen. ſtand. Denigrare, maculis inficere, maculare K.

be-haeren. Gelido vento adflare sive adhalare, urente aura aspirare K.

be-hrymen. Repire, consepire, obvallare K.

be-hendsen, behandsen. Comitari et Congredi, conserere manus **K.**

be-houden. Matrimonio nancisci et Coniugio iungere vel iungi **K.**

be-kleemen. fland. j. **beleemen K.**

be-koselen, bekeuselen. Squalore sive sordibus maculare **K.**

be-krotten. fland. j. **bekladden K.**

be-lacken. Lactare, illectare, inescare, captare, decipere, fallere illecebris **K.**

be-lammeren, sich. S'embrouiller, s'empestrer. Praepedire se, intricare se **P.**

be-legghen sijn woorden. Ornare verba; apposite, ornate, eleganter loqui **K.**

be-leyd. Deductio et Administratio **K.**

be-lenden. fland. j. **vereynden.** Evadere, pervadere **K.**

be-moren. fland. Maculare lino **K.**

be-rocken met vlasch. Lino vestire colum **K.**

be-royt. j. **berooft.** Depauperatus **K.**

be-scheeden. Distinctus, discretus cet. et Modestus cet. **K. bescheyden.** Discret, raisonnable, sage. Discretus vir, prudens, rationalis et modestus **P.**

be-scheringhe, beschere. Ordinatio, dispositio et Fatum, fatalis necessitas **K.**

be-schobben, beschoppen. fland. j. **bespotten.** Irridere **K.**

be-schoft. Compositus, decens **K.**

be-seeuwen. Madefieri aqua marina **K.**

be-seffen. fland. Comprehendere, percipere **K.**

be-slommeren. Occupare rebus frivolis **K.**

be-slummeren, sich. Induere se re aliqua, involvere se negotiis, se intermiscere **K.**

be-smeckelen. fland. Maculare, inquinare **K.**

be-smuysteren. Oblinere, perungere, inquinare re pingui K.
be-soeven. j. **besorghen** K.
be-speret. Impeditus, occupatus P.
be-spuyten. Aspergere K.
be-stand. Induciae, pax sequestra cet. K.
be-stellen. fland. Curare equum, alere, pascere K.
be-stoppen. Obturare et Fallere K.
be-sueren de doed. Acerbam pati mortem K.
be-swelten. fland. Deficere, languescere animo, linqui animo K.
be-tasteren. fland. Foedare, maculare, inquinare K.
be-tenghen. j. **beghinnen** T.
be-tyen laten. Aliquem sinere voluntatem suam vel acta perficere P.
be-toghen. fland. j. **betoonen** K.
be-wind. Administratio, curatio, provincia, officium K.
be-werp, bewerp. Lineamentum, linearis pictura, monogrammus K.
bedden in de hoven. Arcae in hortis, arcae quadratae, areolae P.
bedder. Clinicus: ita morbo affectus ut surgere e lecto non possit K.
bedderick. vetus. Maritus, compos thalami K.
beemt. Pratum GIT. **beemd** K.
beel slyn. Poenitere aliquid emisse, vel uxorem duxisse et similia P.
beer, een instrument daer men borghe mede ter neder stoot V.
beest. fland. j. **rocke.** Sedile avium, pertica gallinaria K.
beesten. fland. holl. Descendere, sidere, considere, sedere K.
beffe, choorbeest. Almucium, malmucium, ambucium T. **beffe.** j. **almutse.** Amiculum pelliceum, vulgo beffe K.
beffe. Mulier garrula, nugatrix K.

beffen oft **keffen.** Gannire P.

beyaerden. Resonare, modulari tintinnabulis, in numeros pulsare tintinnabula K.

beyaerder oft **beyerman.** Tintinnator P.

beitel, kyle, pegghe. Cuneus T.

belen, bassen, hulen. Latrare V. **belen.** j. **baffen** T.

belewitten. j. **goedeholden** T.

belghen. Irasci GlT. **belghen, erren, tornich wesen, gram wesen, ontvreden.** Irasci cet. T. **belghen.** Indignari cet. K.

belken als koe ind ossen. Mugire, boare T.

belle. Bella dicitur campanella quae vaccis, ovibus vel volucribus solet apponi V.

belle-man. Praeco feralis, qui funus praevia nola edicit K.

bellen iemanden. fland. j. **stadkind maecken.** Prodigum declarare K.

bellefoort, een toren om te bespijen. Beffroy M.

bemd, beemd. Pratum, ager ex quo foenum percipitur K. **bend, wese, weide, wysche, mate, pasch.** Pascua, foenifera, ulea T.

berckenmey. Ramus betulaceus et Culullus betulaceus sive faginus K.

berd. Asser V.

berderen aensicht. Atticus aspectus, os impudens cet. K.

beren. fland. j. **kneden.** Depsere, subigere K.

bergh, bargh. Maialis cet. K.

bernmaye. Cicindela, lampyris K.

berre, goedertieren cet. Probus cet. T.

besten, neyen. Suere cet. T.

besuyne. Pedule, calceus laneus K.

betten. fland. j. **stoven.** Fovere, fomentis foris applicatis tepefacere K.

beuselen. Nugari, tricari, nugas agere **K.**

bi-spel, bediedenisse ter leringhen. Apologus est sermo longe sumptus ut de brutis animalibus ad informationem hominum **V.** **bispel** vel **boken.** Apologus **GlT.** **byspel.** Exemplum, parabola, similitudo, proverbium, apologus **K.**

bij-spraecke. holl. Parabola, proverbium **K.**

by-spreecke, bywort, spreeckwort, ghelycknisse. Proverbium, parabola cet. **T.**

bicker. Bubo **T.**

biebuc. Alvear **GlB.** **bieboc, biecaer.** Apiarium **V.** **bieboc, biebuyck.** vetus. Apiarium **K.**

biecaer of **een biestoc.** Alveare **G.**

byenkare. Alveola, alveare, alvearium **T.**

biesbout. Scarabeus alis strepitans cet. **K.**

biest. Area, platea spatiosa, forum, vicus rusticus, viculus **K.**

bietebauw, bijtebauw. Manducus, larva, spectrum **K.**

bife. Befa dicitur burda **V.**

bigghe. fris. holl. j. **vigghe.** Porcellus **K.**

bilck. fland. Pascuum **K.**

bijle. j. **nol, tote.** Epomis **K.**

bijse. Tempestas horrida, furens impetus aëris **K.**

binck, binghel. Rusticus **K.**

bystren, dwelen, erren, basen, dolen, verwilden, wiltlopen. Errare, deviare cet. **T.**

bijt. bijte. holl. j. **loeme.** Apertura glaciei **K.** **bijte.** j. **woene T.**

bitter van 't kafkoen. fland. j. **soet.** Fuligo **K.**

bladeren. Frondere **K.**

blaere. Vacca nigra, sed fronte alba **K.**

blaf. Planus, aequus et amplus cet. **K.**

blaffen, slabben, sieffen, swetzen. Effutire, lutire **T.**

blaffen, keffen. Latrare cet. **P.**

blaken. Flammescere **GlB. blaecken.** Flammare, flagrare **K.**

blanketten. Fucare **V.**

bleecke, plaen. j. **angher T. bleck** oft **vleck.** Une franchise ou vilette. Pagus **P.**

bleeten, bleeren oft **blacken** als schapen. Balare, balitare **P.**

bleren, reren. Mugire **T.**

bleten. Balare **GlB. GlT. V. G.**

blick. Frustum metalli **G. bleck, blick.** Bractea tenuis, lamina et Plumbi lamina, charta plumbea **K. blick.** Piropus, quaedam species metallica vel quidam lapis **G.**

blicken, schinen. Fulgere **V. blicken** vel **gheloyen** vel **heiten.** Candere **V. blicken.** Coruscare, resplendere, micare, nitere, fulgere **K.**

blide. Balea dicitur funda vel instrumentum sagittandi vel mittendi lapides a balyn **springhael V.**

bliesch. Vellus **V.**

blocken, stocken. j. **in kerckener setten T.**

blocken. Assiduum esse in studiis, in opere, in ergastulo **K.**

bloedrasten. Suggillare **K.**

bloef. Meticulus qui metet. Meticulosus, **vol vrese, seer bloef,** formidulosus **G.**

bloemaerd, bloemgaerd. Viridarium, hortus floribus consitus **K.**

bloeme. Vacca maculosa **K.**

bloetwakel. Antrax **V. bloedwaeckel.** j. **bloedsweer K.**

blomme. j. **bloeme K.**

blosen. Rubescere, irrubere, erubescere genis **K.**

blutsen, butsen. Quassare, contundere, illidere **K.**

bo. Satur, oppletus, obrutus cibo, potu **K.**

bo, rouwkappruyn. Cucullus lugubris oculos faciemque obstruens **K.**

bobbel, bobbert. Iuncus levis, mariscus **K.**

bobbyn, eyn heslich onschemel dier wat minschen ghesteltnis hebbende als Faunus, Pilosus cet. **T.**

bocht Praesepe, **een crebbe** vel **een verloken bocht V.**

bockeler, schilt, tartz. Clypeus cet. **T. bocken leer, bokeler.** Pelta, ancile cet. **K.**

bocks-horinck, bocksharinck, buckingh, bockingh. Halex infumata, fumo durata q. d. halex hircina, a foedo nempe odore **K.**

bocrael. Bissus **V. bockerael.** Tela cannabina levigata **K.**

boeckstaven, spellen. Literare, colliterare, sillabicare **T.**

boecmanghere. Bibliator **V.**

boenen. fland. Inquinare colore aut maculis **K.**

boerden. Befare **V.**

boerder vel **schimper.** Iocator **G. boertmaker.** Balatro. j. clamorosus ioculator **G.**

boeseman. j. **bietebau, bommeler P.**

boete, toverye, wichelye, spoocke, wickerye. Divinacio, angurium cet. **T.**

bofet vel **disch.** Assidella **V.**

boffecater. Iactator, thraso, proprie Catus spiraus indomitus **P.**

bogaerd, rectius **boomgaerd.** Pomarium **K.**

bokelare. Umbo **GIB. bokelere** vel **schilt.** Scutum **V.**

boken. Mysterium **GIB. GIT.** Omen **V. bokenisse.** Omen **GIT.**

boken, cloppen, slaen, smyten, ficken, houwen. Percutere, verberare cet. **T. boken, boocken.** Tudere, pulsare, batuere **K.**

bol of **bolt** van een dier. Armus, scapula **T.**

bol. Tumidus, turgidus cet. **K.**

bolcken oft brullen als een koe **P.**

boldoken, peeksken van sydenboock Trabea **T.**

bollen, klappen. Fabulari, nugari, effutire **K.**

bolster. Peripesma, limatura, rasamentum et Tomentum et Furfures **K.**

bolster, uterst van der noot Calleola **T.**

bolster, sloester. Calleola **K.**

bolster, boeste. Siliqua, gluma, folliculus grani **K.**

bomme. j. **trommel.** Tympanum **K.**

bommenaer. Tympanator **G.**

bommele. fland. j. **hommele.** Bombilius, fucus **K.**

bommeler, bommelnecker. Neptunus, daemon aquaticus; larva, lavia, spectrum; manducus **K.**

boeste, boestele. j. **pelle.** Siliqua, folliculus **K.**

boeten. fland. Malleo contundere, pinsere **K.**

boets, schamplioen, form, stale, fatsoen, leist, ghelyckenisse, daer men wat na maect. Forma, exemplar cet. **T.**

borbelen, opspringhen, wallen. Scaturire **V. borbelen.** Scaturire, scatere **K.**

borlen, brullen, brieschen. Fremere **V. borlen.** fland. Clamare, vociferare **K.**

borrelen. Tumultuari, aestuare et Fluctuare, agitari, tumultuare et Bullire, ebullire **K.**

bossen, botsen. Pulsare, tundere, quassare **K.**

bote vlasses. Colligatura lini T.
botermelc. Balbuca V. G.
botervlieghe. fland. j. **pepel.** Papilio K.
botteldoren. Rubus V.
botten. holl. fland. j. **bedrieghen.** Fallere, imponere K.
botten. fland. j. **stooten.** Trudere K.
botten, wtbotten. Gemmare, gemmascere cet. Vernare K.
bouwen (masc.). Cyclas, vestis longa, spatiosa K.
braecken, overgheven. Vomere cet. K.
braggaerd. Homo bullatus, elegans K.
brame, ghinster, brimmen. Genesta, tramaricia T.
brame, bremen. Vepres, vepreculus T. **braeme, breme.** Rubus, sentis, vepres, morus vaticana K.
brekspel. Interruptor vel interpellator lusus K.
bremes, wiediser, seisine, houwe. Runco V.
bremmen. Hinnire, rugire et Mugire K.
brieschen. Hinnire GIF. Rugire et Hinnire GIT. K.
brijn. fland. j. **pekel.** Muria K.
britte, brutte. holl. sicamb. Cespes, frustum cespitis K.
britz, scherm, underslach, vuyde. Abscensorium, interstitium, umbraculum T.
brodden. Resarcire, interpolare, sarcinare res veteres et obsoletas et Inepte operari K.
broeck, venne, ollant, goor. Palus, amfractus, labina, vallus T.
broem. Spuma, sordes seu strigmenta rerum decoctarum K.
broemen. Parasitari K.
brood-droncken. Protervus, petulans, lascivus, arrogans, fortuna dulci ebrius, elatus rebus secundis K.

broosch, breusch. Fragilis et Debilis, fluxus, caducus et Praeceps, feroz **K.** **broosch, cranck, sproe.** Fragilis, infirmus **T.** **broosch.** j. **gheyl T.**

brootse. fland. Bipatium, pastinum **K.**

bru vel **slijc.** Coenum **GIT.** **bruden.** Coenare **GIT.**

brugghe. j. **boterham. P**

bruiden. Coire **V.**

buc. Alvus **GIB.**

buckinc. Rubornus **V.** Roburnus, rusca **T.**

budde, spoock, mom, schoduvel, holaers (Dr. hailars). Citeria, larva cet. **T.**

buggher. Sodomita **T.** Paedico, paederastes **P.** **buggherye.** Peccatum contra naturam **T.**

buys, gherneytken. holl. Sagum, sagulum **K.**

buys, buysken. holl. Amicus, sodalis **K.**

buyse. Canalis cet. **K.**

buyten, wesselen, panglen, cuyden, tuyschen. Cambire, permutare cet. **T.** **buten** of **mangelen.** Eschanger **M.**

bulte, driesling, peddenstoel, peperlinck, swam. Fungus, boletus, volvus **T.**

but, beyn, knaeck. j. **beyn T.**

butelboom of **een spelcorenboom.** Cornus **G.**

buteor, putoor. Ardea stellaris **K.**

butseel. Palasca **V.** Uter, vas vinarium **K.**

D.

dabbegat. Charonea scrobs, spiraculum Ditis, Orci culus, ima sedes Erebi, barathrum, antrum Plutonium **K.**

dackrave. Canterius **K.**

dackschoove. Stramen tecti, culmen **K.**

daeck, nevel, mist. Nebula **P.**

daecrde, peterde. Ops, glis **T.**

dael (Dr. dail), **werckliek, scheffelick, dapper, risch, wacker.** Agilis, vigil, activus, acrimoniosus **T.**

daenken, deynken. Dama **K.**

daesaerd. ßand. Delirus cet. **K.**

daese. Terriculum, terriculamentum cet. et Insania **K.**

dagheraet. Aurora **GlB. dagheraet, morghenstonde int griekinghen van den daghe.** Diluculum **T.**

dagheraten. Aurorare **T.**

daghwenne. vetus. Penum **K.**

dalinck, huyden, huydenmoer. Hodie cet. **T. dallingh.** Hodie **P.**

damp. ßand. j. **morwe.** Mollis **K.**

dansen, reyen, swantsen. Chorisare, choream ducere **T.**

dante, dantinne, dantelerie. Ambubaia, mulier ignava **K.**

darinck, dary, darie, daritorf. fland. zeland. holl. Cespes bituminosus cet. **K.**

das oft **deyn.** Dama **P.** **dasken.** Damula **P.**

dase of **een peertsvlieghe.** Scrabro **G.**

daveren, beven als ein ollant T. daveren. Nutare, vacillare cet. et Vibrare cet. **K.**

deel. Maritus, uxor, coniux **K.**

deessel. Ascia **K.**

deyn. Dama. **deynken.** Damula **K.**

deyn. Euclio, homo avarus, sordidus **K.**

deynsen, deysen. Retrocedere, pedem referre, tergiversari cet. **K.**

deise) Siccinum, **een darre** of **een deise G.**

deisere. Gadus **V.**

dele, paviment, estrick, floer. Pavimentum, area **T.**

delle, dal. Convallis **V.**

delle, slincke T.

dellinghe. Vallis **K.**

deluwe, eluwe. Decolor, lividus cet. **K.**

deme. Uber, huber, rumen **K.**

demsterlic. Latebrosus **GlT.**

derch. holl. j. **drijvende landt K.**

deren, schaden, schedighen, hinderen. Nocere cet. **T. deren, deyren.** Nocere cet. **K.**

deren. Miserari, misereri cet. **K.**

derre. j. **ast K.**

desem vel **hevel.** Fermentum **G. deyssem, ophaven T. deessem, hevel K.**

dessele. Dolabra **V. dessel.** j. **diessel K.**

deusigh, duysigh. Stupidus, exanimis, perturbatus mente cet. **K.**

dickent. fland. Saepe **K.**

diefegghe. Tacax **V.** Fur fem. **K.**

dielinc, beilinc. Femorale **V.**

diertein. Linistema, vestis ex lino et lana contexta, quod religiosi pro camiseis portant **G.**

diessel, diechsel. Dolabra et Ascia; Securis **K.**

dille, dilleken. j. **klappeye K.**

dinden, swellen. j. **dick werden T.**

dinsen, trecken, bansen. Trahere, tractare cet. **T.**

dobbe. j. **tobbe.** Labrum **K.**

dobbe, pegghe, prop. Cavilla, obstructorium **T.**

dobber. Ratis scirpea; congeries scirporum in oblongum fasciculum colligatorum, cui pro fulcimento pueritia, quae natare discit, innititur et Cortex subereus lineae piscatoriae **K.**

dochten. Transtra, iuga, remigum sedilia **K.**

docke. fland. **kevie, renne K.**

docken. Dare, cito dare, promere et Dare pugnos, ingerere verbera **P.**

dodde. Verneulum, obelus; caulis, fustis; epistomium; paxillus quo aliquid continetur aut obstruitur **K.**

dodde, lischdodde. Typha, sceptrum sive caestus aut clava morionis; caulis et spica typhae palustris **K.**

dodden, ghecken T.

deele to schieten. j. **cleff T. deel.** Agger, aggesta terra, in quam sagittarii iaculantur sagittas **K.**

doen doen. Impellere, cogere aliquem ut faciat **K.**

doesen. Pulsare cum impetu et fragore **K.**

doggher. Funda, sacculus, reticulum **K.**

doghen. Pati **GIB. ghedooghen.** Pati, permittere, sinere, indulgere **K.**

dolc vel **nighel.** Lolium **V. dolck.** fland. Lolium, gith **K.**

doleghe. Labina dicitur aquosa terra et labilis **V.**

dolen. Errare **GIB. K.**

domen. Vaporare **GIT.**
dommelen. Bombum edere, bombilare, strepere **K.**
dompen. Vaporare, fumare **K.**
domphoren. j. **butoor.** Ardea stellaris **K.**
donderbusse. Falarica **V.** Bombarda cet. **K.**
donen. Tonare, sonare, resonare et Gesticulari et Ludere, iocari, nugari et Tremere, tremiscere, coruscare, vibrare, micare et Strepere et Crepitare **K.**
donen. j. **daveren P.**
donse. j. **dodde.** Typha, clava typhae, sceptrum morionis **K.**
donst, donse. Lanugo, lanugo plumarum, plumulae subalares, molliores et Lanugo sive pappus typhae, quo plumarum vice infimae sortis homines grabata farciunt **K.**
doodlaeghe, rectius **doodlaeck.** Vorago paludosa, abyssus limosa, gurges palustris, gurges limosus; tellus palustris ad pedum pulsum vacillans cet. **K.**
doodnepe. Livor sive macula lurida; livor ultro proveniens absque contusione aut dolore in corporis humani aliqua parte, qua mortem consanguinei coniciat vulgus **K.**
doodschrine. Feretrum **V.**
doolwech. Devium **G.**
doort. (Dr. d'irt) is snood saet dat onder goet koorn wesset. Sigalum **T.**
doove. holl. j. **donse.** Typha cet. **K.**
doppe. holl. j. **bast.** Siliqua **K.**
doppen. j. **basten.** Siliquae, vinacea, folliculi expressarum uvarum **K.**
dorck, durck. Sentina **K.**
dorpen. Limen **GIT. G.**
dorpel, sulle. Limes, limen, liminare **T.** **dorpel** j. **deurpel K.**

dorper. fland. Rusticus, inurbanus, incivilis et Obscoenus, turpis, impudicus K.

dorren. Audere V.

dorstich, monlich. j. **coene.** Audax, animosus, virilis cet. T.

dos. Vestis pellicea cet. K.

dotelere. Delirium, mentis error, insania K.

doten, dutten. Delirare, desipere K.

doven. Bacchari GlB.

drabbe. Fex K.

draelen. Cunctari, morari cet. K.

draf der vercken, aet, dranck. Siliquae, conventus T. **draf** oft **seye.** Furfur vel gluma cocta, siliqua hordei cocti P. **draf.** Siliquae excoctae cet. K.

draghen, etteren. Pus emittere, purulentum esse K.

drammen. j. **beideren** T.

draselen. Oberrare, circumerrare, vagari K.

draven. Trotare cet. T.

dravick. Festuca, festucago, aegilops, vitium secalis K.

dreel. fland. j. **beel** K.

dreet. Bombus V.

dregghe. Harpago, lupus, manus et Verriculum, everriculum K.

drensen, kneesten, stönen, suchten. Gutturisare, singultare cet. T.

drenten. Tumere GlT. Turgere K.

dreutelcerken. Homuncio globosus; myscelus, nanis cruribus K.

dreve. Iter tritum et Actus K.

dreve, rije van boomen. Series longa arborum K.

drevel. Mediastinus et Servus K.

drevelen. Itare, frequenter ire K.

driesch. Saltus GlT. **dreesch** GlB. **dries, driesch, driesland, dres, dresland.** Ager novalis, novale, vernactum; ager pascuus et fland.

Pascuum publicum, pratum non conclusum **K**.

drifsant. Germen **M**. **drijfsand**, i. **drifsand** Glarea **K**.

drile, **drilleken**, **drilnot**. Sicamb. Mola nucum, mola ex nuce cava quam pueruli filo trajecto versant **K**.

drille. Mulier vaga, levis et Meretrix **K**.

drillen. Tornare **T**. **drillen, trillen.** Tornare, terebrare **K**.

drinten. Intumescere **GIB. GIT** vetus. Sicamb. Turgere, tumere, tumescere **K**.

drijaschen oft **dreyghen** Minari **F**.

droeuseme van den smoute vel **effene.** Amurca **T**.

droes. Gigas, homo valens, homo membris et mole valens, fortis bellator **K**.

drollen, **bobbyn.** Satyri, Pilosi, Fauni, ficarii, fatui, dracones, incubi **T**. **drol.** Trullus, drollus, vulgo dicitur daemonum genus quod in omni laborum genere se videtur exercere, cum tamen nihil agat, alio nomine **kaboutermanneken K**.

drommeler. Strigosus homo corpore quadrato compactoque **K**.

droogbgast, **draelgast**. Umbra **K**.

droosen. Dormitare, dormiscere **K**.

drudinghe. Ciconia **T**.

druylen. Suggredi, latenter sive clam ire **K**.

druyschen. Strepere, impetere, stridere, fremere, susurrare **K**.

druwe, strick, val, sprinckel, stappe. Decipula, laqueus, laqueolus, laquearium, tendicula, tenticula, vechiaculum **T**.

duchten. Vereri et Revereri **K**.

ducke, vake. i. **dicke T**.

duffen, slaen. i. **boken T**.

duymelinck. j. **winterkoninckxken.** Troglodytes cet. **K.**

duist van meel. Adeps **G.** **duyst.** j. **deust, dust.** Pollen **K.**

duyst. Millo **K.**

duyvenkater. holl. Libi genus, quod strenae loco datur, missile libum, libum quod natalitiis Christi datur **K.**

dukerken. Mergulus **GlB.** **duyckerken K.**

duppen. j. **deghel, pot, haven, groppen.** Lebes, olla cet. **T.** **duppe.** j. **doppe.** Olla **K.**

dusinck, dat is eyn kostel gulden of silveren gordel hoech bespanght. Trophium, stromacium **T.** **duysinck.** Monile, bulla **K.**

dutscelve vel **seebiese.** Alga **V.**

duverine. Columbus **G.** **duverick, duyfhoen T.** **duyverick K.**

duveer, duive. Columbus **V.**

duwen. j. **drucken T.**

duwiere. fland. Spelunca **K.**

dwaen. Lavare **GlT.** **dwaghen, waschen, reynighen.** Lavare cet **T.** **dwaen, dwaeden, dwaeghen.** holl. sicamb. fland. Tergere, abstergere, lavare, mundificare **K.**

dwale. Gausape, mantergium **GlB. GlT.** **dwaele, dwele.** fland. Mappa, vulgo tobalia **K.**

dwee. Mollis **P.**

dweyl. fland. j. **schoteldoeck, opneemdoeck.** Peniculus **K.**

dwele. Mantergium cet. **T.**

dwelen, erren. j. **hyatren T.**

dweselechtich. Fantasticus **V.**

dwinghland. Domitor, monitor severus, castigator **K.**

E.

ebben, krimpen als die zee. Redundare T.
eechel, aechel. Hirudo, sanguisuga K.
echtisse. Lacertus K.
edericken. Ruminare T. j. **ericken** K.
ederkeuwen der dieren. Ruminare est. T.
eempte, eemsche. Formica, formicula, mirmica T.
een-kallen q. d. **alleenkallen.** Sibi uni loqui, solus secum loqui et Delirare, deliramenta loqui, aliena loqui K.
een-klippigh. Sand. brug. Celebs K.
een-radicheit. Conspiratio KT.
een-selligh. Solus, solivagus, solitarius, monachus est. K.
eeren. j. **aeren.** Arare, colere terram, agrum K.
eerenden. j. **bootschappen** T.
eercauwen. Ruminare G.
eerenderenbroot. Merenda T.
eester, eeter, heester. Frutex, tabu, arbuscula K.
eester, heester. Sand. brug. Hortus, pomarium K.

eetmael. j. **schoft.** Pastio diurna quatuor vicibus **K.**

eetmaele, etmaele, etmaele. holl. fris. sicamb. Dies naturalis, 24 horarum spatium — quia astrologi incipiunt diem a meridie, nempe cum sol ingreditur circulum meridianum, quo tempore vulgo prandetur **K.**

effenghier. evenghyr, evegher, wimmel. Terebrum, perforatorium **T.**

egghe, snede, wate. Acies etc. **T.**

egghe, eghballe, eck, heck, schot. Cataracta, vectes portarum, cancellatae portarum fores, cratis portarum, herciae **K.**

egghe. j. **selfegghe, selfeynde (selfcant ?) K.**

eggher. j. **evegher.** Terebra, terebellum **K.**

eyckel. fland. **unsel.** Statera **K.**

eighen. Mercor etc. **T.**

eyloof. Hedera **P. eyckloof, eeckloof K.**

eynthaftich, spoedich. j. **bald T.**

eisen. Horrere **GB. K.**

ekel. Stimulus **GB.**

ekel of **akel.** Ulmus **G. eeckel, eyckel K.**

ekeren. j. **ketel.** Cacabus **T. aker,** Ahenum aquarium **K.**

el, ellene. Alibi **K.**

elfinne of **marinne.** Incuba **G.**

elfrubbe. Longurio: homo enormiter procerus q. d. undecim costarum **K.**

elft. Alosa, piscis **B.** Alosa, clupea **K.**

elle. Pellex, rivalis **GB,** die bi een anders vriendinne leghet **T.**

ellenthaft, derstich. j. **coene T.**

elawe. j. **doluwe.** Lividus, luridus **K.**

emmer, ember, ammer, amber. j. **barnsteen.** Succinum etc. **K.**

endigroen, endtengroen. Lens palustris **K.**

eudteren. Vetraniare, vociferari sive garrire instar anatis, inepte et odiose garrire **K.**

eughster, klockglas. Bombylius: vasculum angusti oris, inter bibendum bombum emittensque edens **K.**

euo. Nonnequid **GIT.** **eue GIB.**

euteimer. Bellarium dicitur omne genus cibi secundae mensae sicut sunt poma et nuces **T.**

euten vel **poten.** Inserere **GIB.** **inpoten GIT.** **euten, inten.** Inserere, pangere, emplastrare, inoculare, admittere **K.**

euter. Quoi qu'il en soit. Exquid est. als **Euter** ick moet desen uit dien werk in **P.**

euter, euterdier. holl. fris. Hornu bestia, hornotinum animal **K.**

erder. Laboureur à la charue ou charrue **M.**

ereken. Areola **T.**

eren, vloer vel **hofstat.** Area **T.** **eren.** Area **G.**

eren. j. **ackeren T.** **eren.** j. **aeren K.**

erf. j. **erve, nerf K.**

erfghenaeme. Haeres, cleronomus, gafunden **T.** **erfghenaem, erfnaemer.** Haeres cohaeres: haereditatem aut partem eius accipiens **K.**

erien vel **ackeren.** Arare **T.** **erryen.** Labourer la terre à la charue **M.**

erne. Extremitas attenuata asseris sive ligni, quae alteri inmerta accommodatur firmaturque clavo ligneo **K.**

ertveil. Du barre ou berre **M.**

erve, erf, nerf, nerve. Superficies cutis aut pellis, pilo adempto, praeparatae: grana in coriis, squamae **K.**

esch, velt j. **acker T.**

eselstouwer. Asnier **M.** j. **esel-drijver K.**

este, daer men malt op droghet **T.**

eawel. Callum sprugnum: caro apri durior, solidior callosiorque **K.**
etelen, graven, knaghen. Murmurare, rodere **T.**
etgroen, naweyde, achtermade. Fenum cordum et serotinum **P.**
euckel. Frontis ruga supra palpebras **K.**
eulsaet. De pavot **M.**
euwen. Pascere, cibum in os indere, ingerere cibum in os alterius **K.**
eveghar, egghar. Terebra **K.**
evel, ramp. Malum, infortunium **K.**
evenlanghe. Statuarium, candela cum qua statua cingitur vel circumdatur ecclesia crux vel altare **V.**
evenmaent. September **V.**
exter. Pie, agace **M.** **exter, aeckster.** Pica **K.**

F.

faussen. Machera dicitur gladius longus ex una parte acutus **V.** **faussen** vel **sweert.** Framea **V.**
fasen. Sand. j. **vullen.** Farcire, implere condimentis **K.**
fateren. Nugari, frivola agere **K.**
fyt, eyn ghasweel. j. **adel T.** **fijck.** j. **buyle K.**

ficken, fickelen. Ferire, leviter virgis percutere K.

fijcken, fuycken. Irridere, pulsare T.

fijcken. holl. [illegible], lusus genus quo paxillos in terram uliginosam mollem adigunt pueri et stantes prosternere student K.

fiel, fielt. Vide [illegible], nebulo est K.

flmeien, fremelen. Motare, mobilitare est T.

flabbe, flabbeken, flebbe, flebbeken. Vitta puellaris K.

flere. Alapa, colaphus et fland. Ignava et deformis puella K.

fliggheren. Volitare et Volutim incedere K.

fluyren. fland. Ludere chartulis K.

flowijne, flouwijne, fouwijne. Mustela foenaria est K.

focken, fockéren. Accommodare, adaptare et fingere, concinnare K.

foelen. vetus. fland. Illudere, altercare K.

fradde. Fæx, [illegible] K.

fryten, fricken. Frigere, frixare T.

frijten, roosten. Frigere, torrere K.

frock. vetus, fland. [illegible], suprema vestis K.

G.

gabbe, gabbeken. vetus. Galerus, pileolus rotundus K.

gabbe. fund. j. **schramme.** Incisura K.

gabber, bouzelaer. Gabeur M.

gabberdacie. Nugae, iocus K.

gabberen. Nugari, iocari K.

gadde j. **wijlinck** P.

gade. Cura, custodia K.

gade sive **gaey.** Quod ita placet ut eo potiri velimus K.

gadelen. Garrire more avium K.

gaden, behaghen, bevallen, ghenoeghen. Placere cet. T.

gaelsch. Ingratus, insanis sapore aut odore cet. K.

gaerghel. Compago, commissura et Ora, margo K.

gaerwen, gherwen. Praeparare, adornare, conficere K.

gaffel, gheselschap T.

gaffreide. Pluriplarimentum V.

gakelen, schatren. luyde lachen. Cachinno cet. T.

galgaert. j. **leddere** V.

galm, gheluyt. j. **doue** T. **galm, wederluit.** Echo V. K.

galpen [illegible] T. **galpen**. [illegible] K.
gamen. [illegible] GT. **gaetschen**. i. **ghenesen**. [illegible] K.
gardenier. [illegible] G.
gardich, vinnich. [illegible] T.
garnaet. Petit poisson comme [illegible] Squilla P. **garnaerd, garner**. [illegible] et Squilla gibba K.
garren i. **cryten** T.
garst. i. **bitter** T. **garst, garstigh**. [illegible] K.
gauchhaer, gauchvederen, stekelhaer. [illegible] P.
ghe-baerfte. [illegible] K.
ghe-daen. [illegible] K.
ghe-deel. [illegible] K.
ghe-droch, bedroch, droem. [illegible] T.
ghe-droom. [illegible] K.
ghe-dwee, ghedwaey, dwee, ghedweghsaem. [illegible] K.
ghe-dweghe. [illegible] GT.
ghe-erve. [illegible] K.
ghe-gade. [illegible] T.
ghe-gorseelt [illegible] P.
ghe-greffiet [illegible] **ghegriffiet**. [illegible] P.
ghe-herstet [illegible] **gheherst broodt**. [illegible] P.
ghe-hertich. [illegible] GT.
ghe-hinghe. i. **herre**. [illegible] K.
ghe-houd. i. **houd, hold**. Fidus, fidelis K.
ghe-hucht, woonstede, woninghe, were, hofsteidinghe [illegible] T. **ghehuchte**. Suburbium, [illegible] T. **ghehucht**. Vicus, [illegible] K.

ghe-huyse. vetus. Coniux, maritus, marita K.
ghe-kerven. Entoma, insecta vet. K.
ghe-lande. Consors terrae, agri, prati: possessor agri aut fundi et Confinis, conterminus K.
ghe-lande. Portio, pars, proportio rata vet. **nae ghelande.** Pro rata K.
ghe-logghe vel **schoof.** Merges, garba T.
ghe-loghe. Villa, domus rustica, magalia, domicilium, habitatio K.
ghe-leyser, kalland. Commercio carens, qui commercit merces commutare cum aliquo K.
ghe-leyser, kalleyser. Concubinus, qui commercit sive consuetudinem habet cum muliere K.
ghe-lincken. j. **ghelicken.** Nitere, splendere K.
ghe-loverte. Frutectum T.
ghe-luchten, luchten. Aspicere, intueri et Aequis oculis aspicere, ferre K.
ghe-mael. j. **mael.** Sermo K.
ghe-maghen. Affines K.
ghe-medsaem, medsaem. Familiaris, comis, affabilis K.
ghe-mick. Collimatio K.
ghe-moed. Occursus, occursatio et Resistentia, impugnatio K.
ghe-mul, ghestubbe. Pulvis T. **ghemul.** Rudus, rudera K.
ghe-nacht houden. Ius dicere, forum agere K.
ghe-nachte, ghenachtdagh, ghenechte, nachte, nechte. Constitutum, dies ad ius experiendum condictus et constitutus, dies fastus, dies iudicialis vet. K.
ghe-zanne. Cognomine T.
ghe-necht. Terminus a iure datus, induciae, dilatio T.
ghe-neden, derren. j. **come weeren** T.

ghe-rieten. Sicamb. Permittere, consentire **F.**
ghe-raedsel, raedsel. Coniectura, aenigma **F.**
ghe-recht zijn. Ius habere **F.**
ghe-reck, ghereke. Ornatus, apparatus, cultus, vas et Instrumentum, armatura, arma **F.**
ghe-reeck. Commodum **T.**
ghe-reetsel. Aenigma **V.**
ghe-reke, reke. Ordo et Ornatus, apparatus **F.** **wel te ghereke.** Pulchre ornatus, adornatus, bene instructus **F.**
ghe-rempt, schrauck, traly. Gerrae, cancelli **T.** **gheraemte, gheremte.** Compages et Septimentum **F.**
ghe-rief. Commodum, commoditas, copia, facultas, officium, utilitas **F.**
ghe-ryslt vel **gheryset.** Horrore agitatus, frigoritas **P.**
ghe-schicht. Iaculum **F.**
ghe-schep. Sicamb. i. **parvijs, poortael F.**
ghe-sellinne, gheseiunde. Sicamb. vetus. Socia thalami, coniunx, uxor **F.**
ghe-smide. Fabrica **GR.** **ghesmyde** van eenen paerde **S.**
ghe-span. Iugalis socius, socius laboris, compar **F.**
ghe-spekelt, ghespickelt vel **ghe-spinckelt.** Maculis distinctus, punctatus, crispus, undulatus **P.**
ghe-sprake. Dicterium **P.**
ghe-spuys, ghespouse. Sponsus vel **F.**
ghe-sterte. Astra **R.**
ghe-swadder. Strepitus, turba, colluvies **F.**
ghe-swyge, gheswijp. Glos et Nurus **F.**
ghe-touwt. Factum **V.** **ghetouw, ghetouwt,** retus. Factum **F.**

ghe-touwe. Fabrica [illegible]. Textura, tela K.

ghe-tuerd. Res, supellex, arma, gestae et Instrumentum, machina, machinamentum, scena et Apparatus K.

ghe-vert. Putrefactus V.

ghe-vat. Vadum V. Sicamb. j. wateringhe K.

ghe-veghen. Convenire GT.

ghe-wach. Intervallum V.

ghe-wricht. Artus quibus iunguntur membra, iuncturae et Vertibulum, vertebra K.

gheseidken. Holl. fris. sicamb. Proverbium, dictorium, vulgo proverbiales K.

gheepe. Acus, piscis longissimus rostro; xiphias, gladius piscis K.

gheestigh, fraey. Scitus, elegans, bellus, venustus K.

gheeve, gheve, gheef, gave. Sanus, integer; purus ab omni parte, sincerus, solidus K.

gheiselinghe. Curatio V.

gheissel, swepe, smicke. Flagellum, mastigia, ripiscus, verberaculum T.

gheldeman. [illegible] Qui solvere sive luere debet, debitor K.

gheile. Obliquus K.

gheips, roefack. j. sleepeck T.

ghellinck. Agnus lactens K.

ghelte. Subrendo GT. **gheltken.** Porcello V. **ghilte.** Porca castrata, [illegible] T. **gheltken** vel **suchelken.** Porcello V. **ghelte, gheltsche soghe.** Sus castrata, porca castrata et Porcetra K.

ghelte. Casula E. Pondus [illegible] [illegible], vulgo ghelta K.

ghelve opt water. j. [illegible] T.

ghelven. Abundare, exuberare, inundare, stagnare T.

ghemelic, del of zwinck. [illegible] E. **ghemelick, wonderlick,** [illegible]-

lick, verwerren. Mirus, mirabilis, pertinax cet. T. **ghemelijc.** Molestus, facheux, penible, pertinax H. **ghemelick, ghemmelick.** Morosus, fastidiosus, irritabilis, difficilis; Laxativus instar equi K.

ghenst, brem. Genest H. **ghenst.** fland. j. **brem.** Genista K.

ghenstre. Favilla GIT. Scintilla GIH. **ghenstren.** Scintillare GIT.

ghent. Anser V. vir ancarum G. anser mas K.

gent, jent. Bellus, acitus, elegans, pulcher, lautus, concinnus, vulgo gentile K.

ghere. Barrus GIT. **ghere, slippe.** Ora, fimbria, lacinia T. **gheere, gheerome.** Lacinia, sinus vestis, limbus et Pars qua largior fit vestis K.

gherne, ouwe. Ovis femella T. **ghoerne.** Agna V. **gherne.** Ovis matrix et Agna K.

gherneytken, huys. Exonis, vagum K.

gherre. vetus fland j. **spiete.** Rima K.

gherseler. Horrere, horrorem habere K.

gherstmaend. September K.

gherve. Hirtus GIT. **ghe-erve** K.

gherwecamere. Vestibulum GIT. **gaerwkamer.** Sacrarium cet. K.

ghetten, harnsteyn. j. **agatensteyn** T. **ghet, aghét.** Gagates, gangites K.

ghevbelen, gebelen. Vomere K.

ghere. j **beqweme** T. **ghere.** j. **gheere** K.

ghiegaeghen. Redere instar asini K.

ghilde. Vir liberalis, prodigus, profusus animus, largitor, accolatus, nostrum sodalis P. Liberalis, prodigus actis. **de ghilde spelen.** Fa-

cere largitiones, largiri et profundere K.
ghilpen. holl. **sierisken.** Pipilare K.
ghimme, sprute, kyme. Cespes, pullula, germen T.
ghispe. Flagellum, lorum, verber K.
ghissen. j. **duncken, meynen** cet. T. **ghissen.** Coniicere cet. K.
gleye. Terra figulina scintillans K.
gleyepot. Cubillus, urceolus fictilis K.
gleyster. j. **glinster** K.
gliermuys, relmuys. Glis K.
glinderen als blincken. Pollir, lisser, lustrer M.
glinster. Scintilla K. **glinstren.** j. **blencken, schynen** T.
glippe. j. **clave.** Scissura cet. T.
glis, glisch. fland. j. **lisch.** Iris K.
glisteren als die vonckskens. Estinceler M.
gloedte, loedte. Rutabulum: instrumentum quo ignis proruitur et Forceps: instrumentum quo prunae et alia candentia tenentur K.
gloepen. j. **gluypen.** Insidiari K.
gluye, gheluye (oft **walm** P.). fland. holl. Fascis stramentorum, stramen arundinaceum, manipulus arundinaceus, vulgo glema, gelima K.
glupen. Insidiari, speculari, moliri insidias, observare P.
godeman et per syncopen **goyman.** Mendicus, coactor stipis K.
goedeholden, witte vrouwen, beiewitten. Penates T.
goedie. Scalprum caelatorium P.
goensdagh, woensdagh. Dies Mercurii K.
golpen. Ingurgitare, avide haurire, haustim bibere K.
golven. Ceranuia: exaltatio aquarum in tempestate G. **golve.** Unda, fluctus K.
goor. fland. Limus, lutum, coenum K.

goor. j. **broeck T.** Palus, locus paludosus **K.**

gore (Dr. goorey), **molworm, moltworm.** Talpa, bestiola **T.**

gorele. Epyphia (ephippia) dicuntur quaedam ornamenta equorum **T. gorreel.** Helcium cet. vulgo gorellus **K.**

gorpsen. j. **rapsen.** Ructare **K.**

gorre. holl. Sordidus, valde avarus **K.**

gorre] poel of een vuil gote of **gorre** daer die verken in wintelen. Volutabrum **G.**

gorre. Equa, caballus, dicitur plerumque equus annosus et strigosus **K.**

gorsselen. Torrere **P. gortselen K.**

gorte. Girtellum **T.** Alica, cea deglubita cet. **K.**

gote, conduit. Canalis **T. gote** (Dr. goote), **renne.** Canale cet **T. gote** ofte **goete.** Canal, [illegible] **M.**

gouwe looverkens. Pet[illegible] [illegible] d'or ou d'argent **M.**

grabbel. j. **griel K.**

grabben, grypen, rapen T.

grebbe, gracht ofte **suyl.** Fosse **M.**

grebbe, greppe. Fossa, fovea **K.**

greyn, greynken. Bullatus, bellus, elegans; bellulus, bellatulus **K.**

greynken. Iets [illegible] [illegible] **P.**

gremelen. Maculare, inquinare **K.**

grendel. Pessulus, obex, repagulum, repages **K.**

grenirken. Renidere, subridere, irridere cet. et Ringere **K.**

greppe. Gand. j. **grippe.** Fossa **K.**

greselen, greyselen. Congerere, corradere avide **K.**

greten, greyten, greyden. Gliscere, cupere, avere; appetere et Placere, gratum sive acceptum esse, potiri pro animi arbitrio, cordi esse **K.**

greten. Gand. j. **kreten.** Irritare **K.**

grevel. j. **daas** T. **grevel, grevinck.** sax. holl. sicamb. j. **dasse.** Meles, taxus K.

grief. fland. Grave, asperum, molestum, incommodum, molestia, nocumentum, dolor K.

griel. Raptura. **In den griel worpen** K.

grieuele. Arpica T. vel **eegde.** Rastrum T.

griete. Passer asper vel squamosus, piscis genus K.

gryeven. j. **caeyen (cade)** T.

grimsel. fland. j. **swertsel.** Fuligo K.

grindel. Obex GH. Obex, repagulum est. T.

grincken, grinckelen. fland. j. **gre-nicken.** Edere risus Sardonicos K.

grinkinghe, grisinghe, ghewinghe. Rictus T.

grint, waerdt. Arena, insula, mediamnis, salictum, alluvies T.

grippe, gruppe. j. **greeve.** Sulcus K.

grisen. Cachinnare GH. Ringere T. **grisen, cnarren.** Ringere G.

grijtsele vel **welle.** Erpica T. **egghe** of **ries** of **grietsele** of **rive.** Rastrum G. **gritsel.** Rastellum, pecten K.

groen, versch als vleisch, visch. Recens, friscus T.

groendrave. vetus. j. **enderhave.** Hedera K.

groenlinck. Mali genus viride et Juvenis temerarius K.

groense, groese, graes. Cespes viridis, cespes gramineus K.

groesen. Inculta et mollis terra, infecundus ager, fistulosa terra P.

groever. Caelator, sculptor K.

groep of **gheitendrec** Rudor G.

grepe, grape, pot. j. **deghel** T.

gruyt. Fermentum T. Ricta G.

gruyte. vetus. j. **gerte.** Alica K.

gruyte. fland. Viridis lenticula anatibus gratissima cet. K.
grunsel. Amarellus V.
gubbelen, gobelen. Vomere K.
guf. fland. Liberalis et Prodigus K.
guyse. Sanna, illusio ore distorto, nasus, nasus rhinoceratis, irrisio, mycterismus K.
gullen. Absorbere, ingurgitare, vorare, intemperanter devorare K.

H.

habbedrabbe. fland. j. **hebbelsobbel** K.
habberguil vel **halsberch.** Lorica V.
hachten. Conscindere, abscindere K.
hack. vetus. Negociator mercis vilioris K.
hackel, snitzel an den kleyderen. Fractillus T. **hackelinghe** der kleederen. Laciniae K.
haeck. j. **hoyopper.** Meta foeni K.
haecksteen, emmer. Succinum cet. K.
haeckweduwe. Mulier mariti absentis adventum avide affectans K.
haeckwijs. Aquilin M.
haegh-clerck. Discipulus infrequens in scholis, raro scholas frequentans K.

haegh-pape. Acephalus sacerdos: qui sub nullius episcopi disciplina gubernatur K.

haegh-tap. Taberna non publica, beminaria, exigua, infrequens, modica, obscura et latens K.

haegh-teyte. Passer rubi, rubetra K.

hael of **heghel.** Pendula G. **hael, hanghel.** Climacter K.

haelgans. Fulica G. **haelgans, haeghelgans** K.

haen. Homo imperiosus. **den haen maecken.** Omnia pro imperio agere, cristas erigere K.

haenbalc. Festum G. Colonum cet. K.

haere. Ursus pruina cet. K.

haesseler. Anzlainier M.

hafteel. Falcastrum GIT. **hafteel.** j. **houweel.** Bipalium K.

hagghen. Rixari P.

haghedisse. Lacerta GIT. G.

haghedocht. Apogeum dicitur aedificium sub terra quod antrum vel spelunca dicitur V.

haghetisse. Strix GIB.

haldorick. fland. Stroma K.

half vel **mare.** Incubus V.

halfvoghel. Anaticula, brentus P.

halfwin. Partiarius, colonus partiarius K.

hallinc. Stips GIT.

halmgoedinghe doen, den halm schieten. festucare, fuste investire: confirmare et stabilire alienationem sive venditionem traditione fustis, virgae, hastae, calami aut stipulae. Flandri dicunt **stroyken werpen** K.

halsberch. Lorica GIT. **halsberch.** holl. fland. j. **ringhkraghe** K.

halster. Semodius, mensura varia apud varios. Antwerp. duae fertillae, Lovan. tertia pars fertillae, ut vulgo vocant K.

halvenaer. j. **halfwin** K.

ham, hammerick oft **beylandt**. Pratum P. **hamme, ham, hammerick.** Sicamb. Pratum, pascuum K.

ham van wilghen. Salictum V.

hameide. Clathrus dicitur repagulum quod opponitur valvis V. **hammeye, hameyde, hammeyboom.** Repagulum, obex, vectis cet. K.

hamme. Perna, petaso, armus porci K.

hammerick, ham. Pratum K.

hamplen, kiblen, twisten, scheiden, kantelen, kadelen, snarren, sorren. Rixari, altercari cet. T.

hanck, hangh. Fumarium, locus ubi carnes et pisces fumo durantur et suspenduntur K.

hand gods. i. **goppelijc, gherechtheyd** K.

hand-dwale. Manutergium GIT. Mappula G.

hand-ghebeer. [illegible], occupatio P.

hand-lichten. Sicamb. Dimittere vel restituere alicui rei possessionem, cedere bonis, q. d. manum levare K.

hand-sittere, cledersnidere. Sutor T.

hand-speler. Chironomus et Chirurgus et Aleator K.

hand-wijle. Sicamb. Momentum temporis K.

handen. [illegible] sive sponsam esse cet. K.

hanghdief. Carnifex, tortor K.

hangop. Furcifer P.

hanne. Curruca, adulterae maritus, parcus vir et Homo imbellis et Ignavus K.

hanne-wuyt. Sicamb. **rustaerd** K.

hanneken. Sicamb. Monedula, graculus et Pica K.

hanneken. [illegible], pullus K.

hans. Socius, collega K.

herdmaent. Januarius T.

harre, herre. Cardo K.

harst. j. **herdst.** Spina porci cet. K.
haseler, haselnotboom. Corylus K.
hasenotelere vel **hasenot.** Avellana V. **hassenot.** Avelaine M.
hasenwimpel. Cauda leporina K.
hassaert. Asarium potest dici congregatio duorum punctorum vel trium vel undecim vel duodecim superius venientium in duobus taxillis V.
hat, nyt, huggho. Odium cet. T.
have, dat syn vercken, schaep ind derghelycken cleyn have. Pecus T.
haven, werschappen. Convivari, comessare T.
havenen, handelen. j. **dedinghen.** Tractare cet. T. **havenen.** Instruere supellectile K.
havenen, ghereken. j. **bouwen** T.
hechtsel. Fibula GlT. **hecksel, haecksel.** fland. Fibula et Spinter, armilla et Monile, bulla K.
hecken. Mordere, proprie est venenatorum animalium et bestiolarum K.
heergans. Avis Diomedea, folica P.
heffe. Faex GlT. **heffe, hevel.** Faex; sedimentum et Cremor sive flos cerevisiae cet. K. **heffel.** Fermentum GlT. Murcos V. **hefsel.** Fermentum V. **hevesel** GlB.
heffen. Bulbere GlT.
hey. Bruyere M.
heydel, hoeckweyt. Fasicum P.
heye, heyblock. Fistuca K.
heigher. Ardea GlB. V.
heylant, wilt vliederen T.
heylover. j. **eysvaer** P.
heimelcamere. Cloaca GlT.
heise vel **ere** van eense croeken. Anea V.
heytsel. Cremium, virgultum siorum et ad ardendum idoneum et Fasciculus ericarum, virgultorum, spinarum, dumorum K.
heicht. Medietas V.

helichten vel **middelen**. Mediare V.
hemelte. Lacunar GlT.
hemmen, hummen. Mutire cet. K.
hen-latich. Nonchalant cet. P.
henne, hanne. Uxorius et Homo imbellis, muliebri animo K.
heptisse vel **hemel**. Lacerta V.
herckelen. Colere, exercere; tractare et Blande excipere, commode curare, mulcere, demulcere, permulcere aliquem K.
hercken, verlanghen. Exoptare, percupere cet. P.
herde, heerde. Fibra lini K.
herft. Autumne M.
herm sijn oft **droevich sijn** P.
herre. Cardo, gunfus GlB. **herre van der doren**. Cardo V.
hersch. Resine M.
hesene. Poplex V.
hespe, hamme. Petaso, perna K.
hessenaer. Fossarius K.
hetse. bruxell j. **flambeel**. Fax K.
heude, hode. Celox, navis vectoria K.
heul, eul, heulsaed. Papaver, semen papaveris K.
heulen loten, kavelen. Sortiri K.
homoeder. Obstetrix GlT.
hovel vel **dosem**. Fermentum G.
hovelt, leenbint vel **twijn**. Licium K.
hoven, himmel j. **firmament** T.
hovesel. Fermentum GlB.
hicken vel **suchten**. Singultire V. **hicken, hicksen** K.
hicstre. Hinnulus GlB.
hieft. Hedera K.
hijken, hiken. holl. Parus maior, fringillago masculus et Avis quaelibet ex masculino genere K.
hijghen. Anhelare, hippacare, animam celeriter ducere K.
hilligben, moeyen j. **bedroeven** T.
himmen j. **hijghen** K.

hinckepincken. Claudicare; unico pede saltare **K.**

hinghene vel **maelse van wapenen** vel **traelse met naghelen.** Hamus **V.** **hinghene, hinghe.** fland. Hamus et Cardo **K.**

hinnetaster of **ondercruiper.** Penesticus **G.**

hijse, spier van vleesch. Torus, carnis portio exossis, musculis inclusa cet. **K.**

hijsel. j. **ijsel.** Gelicidium, pluvia glaciata vel glacialis **K.**

hisschen, hissen. Sibilare **K.**

hisschen, hitschen, hussen, hetsen. Stigare, instigare cet. **K.** **hissen.** j. **reytzen T.**

hitsighwaghen, hessighwaghen. Essedum: currus ad itinerum commoditatem celeritatemque comparatus, currus quadrirotus **K.**

hobbelrey, ydelick danse of ydel gheselschap **T.**

hobbelsobbel, int wilt, ondereen. Pesle mesle **M.** **hobbeltobbel, hobbelsobbel.** Tumultuarie cet. **K.**

hecht. Frutetum, fruticetum cet. **K.**

hoddebec. Onocroculus, quaedam avis **G.** **h.** of **rosedrommel.** Anacrotulus **G.**

hoelen. leod. fland. j. **worghen.** Torquere, torquendo claudere **K.**

hoep, hoepe, hoepel. fris. holl. fland. Orbis, circulus, annulus et Circulus sive vinculum dolii **K.**

hoepe oft **quispel.** Floccus **P.**

hoepeelken. j. **tuylken.** fland. Servia, sertum, orbiculus florum **K.**

hoetelen. Inartificialiter se gerere, ignaviter aliquid agere; frivola agere, sordida agere **K.**

hoetelen, soetelen. Cauponari, ex rebus vilissimis quaestum captare **K.**

hofman. Hortolanus GlT. **hofman.** j. **hovenier.** Hortulanus, holitor K.

hofghenoten (Dr. hayfa - Genoten), **laten, hyen.** Latones, curiales, pares curiae T.

heghel, hooghel. j. **hanghel.** Climacter K.

hoy, wack, wedick, wey. Serum T. **hoey.** j. **woye** K.

hoyepper. Meta foeni K.

holblock, klompe. Calopodium cet. K.

holsch, tryp, stilleganck, plattyn. Calopes, callopedium, colopodius T.

holschen, hoolbloken, clumpen. Sabota M.

hompe. Pars abscissa, extrema pars abscissa K.

hond, hondte. Scaldis fluminis per Flandriam decursus, sic dictus a latratu et fremitu K.

honichrate. Brisca V. **honighrate, honighrete, honighratel.** Favus cet. K.

hoofdwisch. Circulus capitis, corona lanea ad aliquid baiulandum P. **hoofdwisch.** Cesticillus K.

hoofdwrenghel. Cesticillus: circulus qui capiti imponitur, quo commodius onera ferantur K.

hooghe straete. j. **heerenstraete** K.

hoopte. Hupupa V.

hoot. Caput V. **hood.** j. **hoofd** K.

hopeker. j. **verbagher** T.

hoppe. Upupa, epops K.

hoppe. Obscena, spurca mulier et Meretrix K.

hopte. Upupa V.

hoptop of **hnupken.** Hupupa G. **hoppetop.** j. fland. **hoppe.** Upupa K.

horemaent. November V. **horenmaend**, rectius **heerenmaend.** December K.

horenbeder, hornbeder. Scarabeus cornutus cet. K.

horenken oft **koppe**. Cucurbita, cucurbitula K.
horninck, winckel. j. **cant** T. **hornic**. Angulus V.
horsele. Asclus V. **horsel**. Crabro, tabanus, asilus, oestrum K.
horseler. Oestro percitus, insanus, furiosus K.
hort. j. **stoot**. Pulsus, pulsatio, impulsus; illusus; offensa K. **met horten**. Par fois, sans continuer. Vicissim, per intervalla P.
horten. Allidere GlB. **hurten**. Elidere GlB. **horten**. j. **stooten** K.
horts. fland. Echinus, erinaceus, hericius K.
hotte van melck. Balducta T. **hotte**. fris. holl. sicamb. j. **matten**. Luc scyston K.
hotten. Evenire, succedere. **wel hotten, qualick hotten** K.
hou sog hou. Hola hola, dicte hey. Heus, heus, adesdum P.
hou. j. **hof**. Celeusma nauticum, clamor nautarum cet. **den hou gheven, den hof gheven**. Celeusma clamare K.
hou-vast. Fibula ferrea, aduncata P. **houdvast**. Fibula ferrea, fibula adunca K.
houd-vast, tayaerd. Homo tenax, avarus K.
houde, hande, pelle. Tunica cet. K.
houten, manken. Claudicare V. **houtten** K.
houtende, mant. Claudus V.
hovel. Collis GlB. T. **hovel, heuvel**. Collis, monticulus, clivus K.
hube. j. **huybe**. Bubo K.
huchtken van spruten. Frutex V.
hueckskeu, jong tzeghe. Hoedus, capreolus T.
hueveken. j. **beyden** T.
hugghe. j. **hat, nijt** T.

huggher. Observator, explorator, curycaeus **K.**

huydenmeer, hummer oft **hemer.** Meehuy. Non hodie **P.**

hulle. Bubo **G.**

huyst van koren. j. **coornhoop T.**

huyveren. Horrere cet. **K.**

hulse. Taxus **T.** **hulse, busboom.** Buxus **V.**

hulst. Ruscus silvestris, aquilenta, aquifolia **K.**

hulster, paleerstre. Cosmeta, ornatrix sponsarum **P.**

hundschap, dorp. j. **buerschap T.**

hupling, vorsch. Rana cet. **T.**

hure. Caput apri aut cervi **K.**

hursel. j. **horsel.** Crabro **K.**

huesen, steken. Stigare **V.**

hutsen, hutselen. Quatere, concutere, succutere, quassare et conquassare et Labefactare, agitare **K.**

hutspot. Caro iusculenta, carnes e iure, sulicocia **K.**

I.

idricken. Ruminare **GlB.**
iecke. Oesypum, oesypus, oesa, ovium sordes cet. **K.**
iegherinsch, elswaert. Alicubi **V.**
ieschen. Singultus **GlB.**
igneten, itsent, nu. j. **jstee T.**
imeare T.
in-droeve. Pertristis **K.**
in-groen. Perviridis, valde viridis **K.**
in-ghewant. Exenteru, intestina in piscibus **G. inghewand, ingheweyde.** Intestina cet. **K.**
in-goed. Perbonus, valde bonus **K.**
in-groen, ewich of **weminde.** Hedera **G.**
in-huys. Telonium, ubi tributum ex piscibus et aliis rebus exsolvitur **K.**
in-onderen, inonghereu. sicamb. iul. colon. Meridiari, somnum meridianum capere **K.**
in-wel. Perbene, valde bene **K.**
in-wijck. Rivus, sinus maris **K.**
inten. Surcula **T.**
isel. Pruina. **iselen** of **rijmen.** Pruinare **G. ijsel, hijsel.** Gelicidium, pluvia glaciata, pruina glacialis **K.**
iser. Ferrum **T. ijser K.**

J.

jacke, troye, schube, jope, scheke. Diploïs, jupa, bambosium T.

jacke. fland. j. **kletsoore.** Scutica, flagellum aurigarum K.

jaerens, t'jaeren. Anno elapso, anno superiore K.

jancken, keffen. Gannire et Vagire K.

jebbe. fland. Insulsus, ignavus, obtusus homo K.

jeele j. **seele.** Stulta, ignava mulier K.

jeepken. holl. Malum Claudianum pleno saturoque colore tinctum K.

jope. j. **jacke** T.

juffen. j. **creyeren.** T.

juyten, juychten. Jubilare et Vociferare et Ovare K.

juper vel **dwaesvoghel.** Nycticorax T. **juyper, juper.** vetus. Hubris, species avis nocturnae K.

K.

kabbe, kabbeken. Porcellus K.

kabbelen. Foetare, foetificare, parere, dicitur proprie de porcis, felibus etc. K.

kackemick. j. **alskacka.** Quasi cet. K.

cade, gryeve. Cremium T.

cae. Monedula GlB. **cauwe** GlT. **cae, cauwe** V.

kae. j. **koye.** Silex, saxum K.

kaeckerolle. Larva K.

kaeye. Acte, -es, meta, -ne, cothon, littus, ora K.

caenp. Cannabis V.

caer. Nassa GlT. **car** vel **alecorf.** Nassa GlB.

kaerle, keerle. flandr. Tunica, tunica longior, vestis suprema K.

caetsen of **stoten.** Pilare G. **kaetsen, ketsen.** Sectari pilam, ludere pila palmaria, exerceri pila K.

kafkeen. flandr. **kave, schoude.** Caminus K.

kagheren. j. **bagheren.** Ostentare T.

kalibaerd. Comarchus, vici sive villae princeps K.

kalle, gete. Canale T.

callen, spreken, reden, jehen, cotren, pralen, cosen, proten. Loqui, fari cet. **T. kallen.** sicamb. fris. holl. fland. Dicere, loqui, sermocinari, fabulari **K.**

callinghe. Multiloquium **GIT.**

kamerspel. Ludus scenicus, ludus histrionicus, histrionia, histrionica; praestigiae, q. d. ludus camerae sive cellae, quod in scenis, tabernaculis, cellis aliisque locis privatis, nemine nisi mercede numerata intromisso, spectaculum sui suaeque artis praebeant histriones, mimi, praestigiatores et id genus alii gesticulatores **K.**

kammer. j. **brouwer. kammerstraete.** j. **brouwerstraete K.**

campernoel. Fungus **V. kampernoelie, paddenstoel.** Fungus, boletus **K.**

camuis. Sannio **V. G. kamus, kamuys, platneuse.** Simus cet. **K.**

caneel vel **schorse van canele.** Cinnamum **V. kaneel.** Casia, vulgo canella. Cinnamum, cinnamomum **K.**

kanneghelück. L'heure qu'on a de boire le premier traict du pot. Primus haustus amphorae **P.**

kapelleken. holl. fris. j. **kappel.** Papilio **K.**

cappen. Dissecare **V. kappen, hacken.** Conscindere minutim cet. **K.**

caproen of **een covel.** Capucium **G. capruyn, covel T.**

kareel, kareelsteen. Later, later coctus **K.**

karien, koerien. Gemere instar turturis sive columbae **K.**

carper. Carpo **G.** Cyprinus, vulgo carpio, carpa **K.**

karren, kerren. Stridere, gemere, strepere, concrepare **K.**

kas-boeve. Agyrta, circulator, qui lararia circum pagos circumvehit;

mythragyrtes, qui obambulat cum simulatis mysteriis ac rudibus imponit. Dicuntur huiusmodi impostores et nebulones **kasboeven** a capsis sive thecis, quas falsis ossibus et reliquiis vafre munitas circumferunt ad quaestum, vulgo quaestuarii et quaestores eleëmosynarum vocantur: horum nomen prorsus tollitur in Concilio Tridentino, Sess. 5 et 21. K.

casuefele. Casula, parva casa V. **kasuyfel.** Casiola, poderis, sacrum pallium, vulgo casula, casubula, planeta K.

cass, nett, polyt. j. **abel** T.

kassen, kiassen. Stridere K.

kassije, kassijwegh. Via strata, via rum strata, via silicata, via delapidata, agger viae, pavimentum viarum, vulgo calcata K.

katerrel. fland. oriest. j. **dop, nonne.** Trochus, turbo K.

kauwe, kae. Monedula, graculus K.

cavelen. Sortiri V. **kávelen** K.

ke. Ah, interiectio varios affectus explicans K.

kebbe, kebbeken. j. **kabbe.** Porcellus K.

kebbich, ryck. j. **voorhovich** T.

keerle. j. **kaerle** K.

keese. j. **keete.** Casa, casula et Clavea, aviarium K.

keest. Medulla, cor, matrix arboris K.

keest. fland. holl. Nucleus, granum, germen K.

keesten. fland. Germinare, pullulare K.

keffen. Gannire, baubari, latrare K.

kefse. Concubina GlB. **kevesen.** Fornicari GlT.

keye. Petra V. **keye.** Silex K.

keyken, tuyken. Sortum cet. K.

kekele Stiria **GIT.** **kekel** of **dropel G.** **kekel K.**
keken Garrire, blaterare, iurgare, increpare **K.**
kellen, vryesen. Frigere cet. **T.**
kenckelboer. Rusticus stupidus, bardus, insulsus **K.**
kene. j. **clave, rete, splete, spalde, kerne, schram.** Scissura, ruptura, fissura cet. **T.**
kenen. Regerminare cet. **K.**
kennep, hennip oft **kemp.** Cannabis, cannabum **P.** **kennep, kenp, kemp K.**
kep. Pedica **GIB.**
keper. Tignum **V. G.** Tignus, tignum cet. et Mutulus **K.**
keper. Laqueare **K.**
képeren. Contignare **K.** Ad normam formare **K.**
kerf. Dica. i. cautio vel carta vel lignum cet. **V.**
kerle, tabbart. Tabbardus **T.**
kernmelck. Balbuca **T.** j. **botermelck K.**
kerren, rappen. Strepere **T.**
kersp, crunkel, blont. Crispus **V.** **kersp.** fland. j. **korspel K.**
kerstseel. bovan. **volaerd K.**
kerte. fland. j. **kerf.** Crena, incisura, scissura et Podex et Cunnus **K.**
kertelen vel **vesen.** Fimbriare **V.**
kestich, verstickt T.
ketsen, jaghen. Agitare **V.** **ketsen ende jaghen.** Aucupari et venari, sectari beluas, venando consectari **K.**
ketsore. Scutica **V.** **ketsoore, kletsoore.** Scutica, flagellum **K.**
kettinne. Cata, i. murilega **V.**
keurlinghen. Lecti viri, delecti viri, lectissimi viri, delecti milites **K.**
kicken, heymelijcken spreken oft **veselen.** Parler bas ou sueiller **M.** **kicken** oft **morren.** Mussare, mus-

sitare, mutire P. **kicken.** Hiscere, mutire cet. K.

kyepen, wreyken, wryecken, gonnen T. j. **verhenghen** T.

kiem j. **kips, kies.** Curiosus cibi K.

kiete, kuyte. fland. fris. holl. j. **reghe.** Ova piscium K.

kikele. Stiria V.

kijcwt. Une petite fenestre ou lieu, par ou on guigne et regarde P. **kijckwt.** Conspicilium vel conspicillum, specula K.

kilden, kelden. Frigere cet. K.

kille, kiele. Statio, locus in littore sinuosus, sinus K.

kime, kimme, kieme. Ora, margo, sive extremitas vasis, dolii, cupae K.

kynen, schoren, ryten, splyten als die erdo of anders wat. Hyulcare T.

kint maken. Generare, gignere, creare cet. T.

kip. Pullatio cet. et Pullus gallinaceus recens exclusus K.

kippen. Pullos edere, excludere vel excudere ova, pullulare P.

kissen. Stridere, tanquam ferrum candens in aquam missum K.

kite. fland. **kuyte, kiete.** Ova piscium K.

kitse, een cruyshuys. Quadrata domus P.

kitte oft **tanckaert.** Brachia, ubba P. **kitte.** Ubba K.

klabbaerd, ratel. Crepitaculum, crotalum K.

clabot. Gurgulio GIB. GIT. V. **klabbot, klabbotworm.** j. **kalander.** Curculio K.

clabet. Capito GIT. V. **klabbot, klabbotvisch.** Capito piscis K.

klacke. j. **kletsoere.** Sentica K.

clad, clanck. j. **ghebreck** T.

kladsalver. j. **quacksalver.** Aliptes K.

clam, vucht, sam, nat. Madidus, humidus, lentus cet. **T. klam, klamp.** Tenax et Humidus et Lentus, viscosus et Uvidus **K.**

clanck, lack. j. **ghebreck T.**

clant, compaen, ghesell, venit. Socius cet. **T.**

clappaert. Loquax **GlB.**

clappen. Garrire **GlB.** Garrire, blaterare, fabulari **K. clappen.** j. **cutsen G.**

klater, ratel. Crotalum, crepitaculum, sistrum **K.**

klaterbusse. Siphunculus, sclopus; tubulus e sambucino ligno, quo pueri glandes stupeas cum bombo expellunt, et Bombarda minor, tormentum aeneum minus **K.**

klaveren. Scandere in subrectum cet. **K.**

clebber. Gummi **GlB.** j. **klubber K.**

cleff, doel, tzyl. Clibanus, proclivum **T.**

kley-steker. Scalptor, plastes **K.**

kleye, kleem, leem. Argilla, terra argillacea cet. **K.**

cleine. Birsa dicitur cloaca **V.** Latrina **V.**

kleynsen, kleynsighen, kleusen. holl. fris. sicamb. zeland. fland. Colare, percolare, purgare, mundare **K.**

klemmerboom. j. **kleverboom.** Hedera **K.**

kleppelveersken, klippelveersken. Carmen homoeoteleuton: versus simili sono desinens, versus rhythmicus, versus leoninus a verbo **kleppen** sive **klippen.** i. sonare, resonare **K.**

clesse. Lappa **GlT.** fland. j. **klisse K.**

kleve. holl. Hedera **K.**

klever. zeland. Hedera **K.**

clibber. Gummi **GlT. klibber.** j. **klubber.** Viscus, gummi **P.**

clicken. j. **baten T.**

clickers. Crepidae, crepidulae K.
clier, craghe. Collirium, ingulum T.
clier, droes, gheswel. Apostema cet. T.
cliere. Glans G. nodus sub cute V. Tonsilla, glans, glandula K.
klimop. holl. j. **klemmerboom.** Hedera K.
clip-spandere. Interfusum dicitur instrumentum leprosorum cum duabus vel tribus tabulis cuius sonitu excitantur homines ad beneficiendum eis V.
klippe van een melaetschen. Crepitaculum leprosi P.
klysken eet euctum de capone seu pullo frustratim inciso T.
klitse. Une chienne. Canis, canicula, catella P.
klobbersaen, klotermelck, kloutermelck. Oxygala cet. K.
klockhuys, kernhuys. Volva cet K.
kloven, kleunen. Tundere, tuditare K.
klosbaen, rolbaen, bogholbaen. Sphaeristerium K.
clover of **donrebusse.** Catapulta G. **klover.** j. **keluvre** K.
clucht, herkompst T. **klufte, kluchte.** Tribus, prosapia, stirps, soboles, genus, progenies, sors K.
kluften. fris. Congregari, convenire, coire K.
kluyte. j. **kluchte.** Ludicrum K.
kluyte, schollie van ijs. Massa glaciata K.
kluyten, kalluyten. Ludere massis sive globis glaciatis, certare discis in aequore glaciato K.
cluncken, entreynen. j. **luncken** T.
cluwen. Glomus GlB. T. **cluncken.** Glomicellus GlT.
knele. Cynanchum T.
kniedichte. Poema extemporale, carmen ex tempore factum K.

knol. vetus. Ebrius cerevisia **K.**
knospen. Rodere, arrodere, dentibus crepare **K.**
cnouwen. Rodere **GIT.** Masticare **V.**
kobbe, koppe. Gallina **K.**
kobber, kubber. Columbus et Concubinus et Coryphaeus, antesignanus **K.**
kockeloeren. Coccysare, cantare, cucurrire, canere instar gallinacei; glocidare, glocire **K.**
cockoc. Cuculus **V. K.**
kockuitlaet. fland. Nullius subiectus ditioni **K.**
kockuitvoghel. fland. j. **kockock.** Cuculus **K.**
kodde. Facetiae, sales, iocus, nugae **K.**
codde, vlecke. j. **luncke T.**
kodde. fland. j. **kudse.** Clava **K.**
codken, pegsken, pugghen, jongh vercksken. Porculus cet. **T.**
coeckoeck. Concon ou coucu **M.**
koer, koertorn. Specula **K.**
coeren, spyen. j. **breken.** Vomere **T.**
koesteren. Fovere, focillare, nutrire delicate **K.**
coetse. Cama dicitur genus lecti brevis et circa terram **V.** Sponda, fulcrum, cubile, lectus **K.**
koetse, koetsie. j. **koetswaghen.** Lectica **K.**
koever. Abundans, copiosus et Abunde, copiose, affatim, satis **K.**
coffeltoer. Sandalium dicitur quidam pannus quo equi nobilium solent cooperiri **V.**
coghe, wrangh. Porrigo, contagium, contagio **T.** **coghe,** die de coye sleet. Contagio **V.** **koghe.** sax. sicamb. holl. Contagium vaccarum, porcorum, ovium **K.**
cokelere. Hariolus, magus **GIB.**
kokelen. Histrionem agere **P.**

kekenlatijn. Barbaries, oratio male latina, tabernis et popinis digna, vulgo Latinitas culinaria sive coquinaria K.

kellebloeme. j. **kerenreesen.** Anemone K.

kelnvre. Colubrina, bombarda, sclopus K.

kom. Vas, alveus, concha K.

coman. Mercator V. **comenschap doen.** Negociari G. **coemenschappen.** Marchander, trafiequer K.

konckel. fland. Vortex, gurges cet. K.

condicheit, hoverde. Arrogantia V.

conte. Vulva V.

coochier, varende man, nottebeeve. Histrio, ioculator cet T.

koolwachter. fland. Locusta K.

koordewagben. Sarracum, vehiculum trusatile sive trusile; vehiculum bajulorum, quo onera subvectant K.

kop, koppe. fland. Araneus K.

cordewanier. Alutarius GlT. Calceolarius, sutor K.

koronwachter. fland. j. **veldkrekel.** Gryllus K.

corne, pride. Cadaver V. **kerne.** vetus j. **karonie** K.

kersel. Irritabilis, iracundus, morosus, refractarius, contumax, irasci celer K.

corsene vel **vel.** Pellicea GlB.

korve. j. **ghekorve.** Insectum K.

kossem. Pinguedo a mento dependens cet. K.

kot. Casa, tugurium cet. K.

koteren, kouteren. Fodicare K.

couter. Vomer GlT. **kouter, ploegh-kouter.** Vomer, dentale, dens aratri K.

couter, velt. Praedium V. **kouter, kauter.** fland. Ager, campus et Seges, terra subacta, arata et sata cet. et Curriculum, hippodromus.

De kouter te Ghend. Campus Martius **K.**

couwoorde. Cucumer **G.** **kauwoorde, kouworde.** Cucurbita **K.**

covele vel **hoet.** Caleptra **V.** **kovel.** Cucullus, capitium, capitium caudatum **K.**

krabber. Radula, rutrum **K.**

kraecke. Iumentum coriaginosum **K.**

craem. Umbraculum **V.** Cadurcum, tabernaculum institoris cet. et Merx **K.**

kraemerslatijn. Lingua fictitia mendicorum et nebulonum erronum **K.**

kraensomer. Extrema aestas **K.**

crakebeise. Vaccinium **V.**

crakelinc. Collirida **G.**

crame, kinderbedde. Puerperium **T.**

crame, gardyn. Cortina, cortinula, insita, lectica, anabatrum, peripatasma **T.**

cranghe. Cadaver **GIT.**

krantselinck. zeland. fland. Spira, collyra, artolaganus, scriblita: panis dulciarius in modum corollae sive spirae in orbem circumductus **K.**

crap, harst. j. **brade.** Massa, massula **T.**

crap, ghefrijt of **ghebraden.** Carbonella, frixa **T.**

crappe van den pijl, daer de pijl in de pese gaet. Coche, cren **M.**

krappen. Decerpere, abscindere **K.**

kratten. Corbis, calathus, vimineus qualus **P.**

crede. Symbolum **V.**

crekel. Cicada **G.**

krekelingh. j. **britzel, windelingh.** Circulea, brixa **T.**

krenghe oft **prije.** Une charongne. Cadaver **P.**

crepel. Claudus **G.** **krepel.** fland. holl. fris. j. **kreupel.** Claudus **K.**

krickemicke. q. d. **kerckemicke.** fland. brug. Panis candidus in

templo sacerdotibus distribui solitus pridie paraseeves K.

kriecke, krieckelinghe. Aurora rutilans, primum diluculum cet. K.

crieke vel **prume.** Prunum V. **kriecke.** Cerasum K.

kriemen. Querulum esse P.

crienen vel **wanen.** Exacerare V.

kriepe. Gallina pumila K.

krijghel. Pertinax, obstinatus, pranfractus, durae cervicis K.

crikel. Cicada GlB. GlT. V.

crikelere. Prinus GlB.

kril. Lascivus cet. K.

cryme, seghe, mutte. Porca cet. T.

krinse. Acus, -eris; purgamentum frumenti K.

criselen. Stridere GlB. GlT. **criselen metten tanden.** Frendere V. **krijselen.** Frendere, infrendere dentibus K.

krechen. Gemere, aegras ore ciere voces K.

kreck. Aracus, vitium frumenti, vulgo cracca K.

crecke. Lens, -tis GlT. **crecke** vel **vitse.** Vicia V. **crecke, wic** of **vitse.** Vicia G.

creden, verstoren. j. **bedroeven** T.

creeseldoren. Rhamnus V. Rh., paliurus K.

creke vel **runse.** Ruga GlB. **kreke, krecke.** Plicatura, flexura, ruga, curvatura, flexus K.

kreke, krecke. fland. Cincinnus, coma muliebris K.

creken, vouwen. Rugare G.

krel, krul. fland. Pastinaca, arrugata, andaculus K.

crenkelen. Calamistrare V. **crunkelen, crusen** of **crullen.** Crispare G. **krenckelen.** Crispare cet. K.

kress. fland. j. **wasdom.** Incrementum, lucrum, foenus K.

kreetse. fland. **staf.** Lituus, lituus pontificius cet. **K.**

cret, wewede cet. Turba, tristitia cet. **T.**

krotte. fland. Lutum vestibus haerens **K.**

crudewaghen vel **kerre met enen perde.** Moniga **V.** Bureta **V.** **kruywaghen.** Ivum j. **keerdewaghen.** Vehiculum trusatile, trosile **K.** **craidwaghen.** Cirsum, moniga **T.**

cruden. Practizare **GIT.**

crudenier. Mirocopus est unguentarius qui laborat unguenta facienda et vendenda **G.** **kruydenier.** Aromatopoda, aromatarius **K.**

crune. Tonsura **GIT.** **kruyne, platte.** Corona rasa cet. **K.**

crunkelen, kerspen, crusselen, crullen. Crispare **V.**

kubber oft **kuter.** Columbus **P.** **kubber, kobber.** Columbus, et fland. Coryphaeus **K.**

kubbing. Appendix tugurii **P.**

cudde vel **vee.** Armentum **GIB.** **cudde.** Grex **GIT.** **kudde.** Grex, armentum, pecuarium **K.**

cudren, cuydren. j. **crancken, suycklen, swacken.** Infirmari cet. **T.**

kudse, kodse. Clava, nodosa, stipes nodosus **K.** **cuyse.** j. **cuyle T.**

cuyden, wezzelen. j. **buyten T.**

kuyeren. Ludere, nugari, iocari, confabulari et holl. Deambulare recreationis causa **K.**

kuyschen. Purgare, mundare **K.**

kuyt oft **kiet des hariucs.** La laictee cet. **P.** **kuyte, kiete.** j. **roghe.** Ova piscium **K.**

kuyt, dun bier. Cerevisia tenuis **P.** **kuyte.** Cerevisiae genus **K.**

kuyt-haen. Potor cerevisiae, philopotes, acer potator **K.**

kuijtemalen, keeven, tuyschen, truyflen. Trufari, ribaldicare, le-nocinare, scurrari, iocari **T.**

kuyven, kuyveren. j. huyveren. Tremere, horrere, frigutire **K.**

culbalch. Mentula **V. kulbalgh.** Scrotum, scortum, pellis testiculos continens **K.**

cult. Culcitra **V. kulckt K.**

cunden. Condire **V. j. kundselen K.**

cunsel. Condimentum **V. kundsel. kuyndsel.** Condimentum, conditio **K.**

cunster, werckman. Artifex cet. **T.**

cure, warde. Specula cet. **T.**

cussen, open, pachen, muulken gheven. Osculari cet. **T.**

cutsen of **clappen.** Mictari **G.**

kutte, der vrouwen schamelheyt. L'amarri, la matrice, nov **N. kutte. j. korte.** Cunnus et Connus **K.**

kuwaerd. Lepus, vulgo cuardus **K. fland.** Ignavus, imbellis, timidus **K.**

L.

labberen. j. **lasschen** T.

labeeste. Ambubaia, mulier ignava et parum frugi K.

lachachen. Cachinnari K.

lack. j. **ghebreck** T. **lack, lacke.** j. **laecke.** Vituperium, vitium K.

lack. fland. Venereus, luxuriosus, lascivus K.

laech. Basium Kil. **laeghe.** holl. sicamb. j. **laegh.** Infra positus, humilis, non altus, depressus K.

laecke. fland. j. **ecchel.** Hirudo, sanguisuga K.

laecken. Mimare ret. et Mimi K.

laecken, lachteren. Detrahere alicui, vituperare, perstringere aliquem K.

laeye. Flamma, flammae lumen K.

laen. fris. holl. sicamb. Diverticulum, viculus K.

laer. Locus incultus et vacuus, solum incultum et Pascuum publicum K.

laet. Colonus, villicus, conductor villae vel fundi ret. K.

laet. Iudex pedaneus, pedarius, qui minora iudicia ruri decernit, iudex fundiarius, ruralis, vicanus K.

laet. Gand. Incola et Subditus iurisdictioni **K.**
laeter. peuterboem. Longurius **K.**
laghen. Insidiari **GIB. GIT. laghe, weghelaghe.** Insidiae, observatio **T. laeghe.** Laqueus et Insidiae **K.**
laken, versnoden. j. **blameren T. laken, vermaken.** j. **achterclappen T. laken.** j. **beclappen T.**
lamme sanck, lam liedeken. Naenia, inconditum et ineptum carmen, insuavis sive turpis cantio. **lammen kout.** Sermo insulsus, frigidus, qui parum habet vehementiae **K.**
lammertijnsteen. Succinum **G. lamertijnsteen.** Succinum. j. **amber, ember K.**
lant-winne. Agricolonus **V. lantwinner.** Georgicus **G. landwin, landwinner.** Agricola, agricultor, ruricola **K.**
lanterfanten. Tempus absumere vel terere, tempus inepte consumere **P.**
lapper of **een saftler.** Pittacionarius, pittaciator. i. repetiator **G.**
larren, tong uytsteken **T.**
lasersclippe. Cliquet de ladres **M.**
laten, hyen. j. **hofsghenoten T.**
laten. lotwerpen. Sortiri etc. **T.**
later, clater, vadem. j. **clafter T.**
laudaet oft **dante.** Une commere, ou femme causeuse **M. laudart** oft **dante, danterie,** onghewichtighe wyf. Ambubaia, fabulatrix **P. lauwdaete.** Ambubaia, mulier ignava **K.**
lauwe, lauwmaende, louwe etc. Ianuarius **K.**
laveyen. Vagari otiose etc **K.**
lavuyten. Nugari et Parasitari **K.**
leckaert. Barathro, prodigus **V.** Ambro **V.** Catillo, liguritor **K.**
lede, harre. Cardo, ferramentum cardinis **K.**
leembiel. Funale **V. leembeent** of **keersgaren** of **twijn.** Licium vel

lichnius **G.** **leembendt, lembind. leenbendt.** Licium et Ellychnium **K.**

leeme, leemer. Bestiola quadrupes in Nordvegia magnitudine soricis, pelle varia, per tempestates et imbres decidens omniaque virentia depascens more locustae **K.**

leemplecker. Glebator cet. **T.** Argillator, alutarius **G.** **leemplacker.** Crustarius, qui incrustat parietes argilla **K.**

leep, leeploos. Callidus, versutus cet. **K.**

leffe. Garrula vel Scortum, meretrix **P.**

legaerd. Gand. **ledigaerd, lugaerd.** Otiosus, piger **K.**

leghe, syde. i. **neder T.** **leegh.** Humilis, submissus cet. **K.** **leeghde.** Vallis, locus humilis **K.**

leye, scheversteen. Petra, petrella **T.** **leye** oft **schalie** oft **scheversteen.** Une ardoise. Ardosia **P.** **leyde, leye.** holl. fris. sicamb. j. **schalie.** Lamina, scandula **K.**

leis] Celeuma est canticum nautarum vel messorum, **een schippers** of **maijers leis G.** **leyssen.** Un lay ou chanson qu'on chante à Noel. Cantio natalitia **P.** Cantio natalitia, sic dicta quod eleison et kyrie-eleison saepius in ea repetitur **K.**

lelle, lelleken van d'oore. Lobus auris cet. **K.**; **onderkam.** Palea **K.**

leme. Gand. Acus, palea, purgamentum lini, festuca **K.**

lemet. Lignus, funis ardens in candela **G.** **lemet** of **kerragaern.** Funale **G.** **lemet.** Lumignon **P.** **lemmet, lembindt.** Ellychnium cet. **K.**

lennewit tot kersson. Lichnus, funale cet. **T.**

lesche. Carectum **GB.**

leucke, leke. Sepimentum virgulta quibus sepes aut parietes conficiuntur K.

leumaent. Januarius V.

leumere, pleckere. Argillator V.

leverlinck. j. **leverworst.** Tomaculum: farcimen ex lecore porcino minutim conciso, ovis, pipere, zingibere etc. K.

leversche, liefstickel, leofstucksken. Leveche ou levesse. Ligusticum, herbae genus P.

levestock, eyn cruyt. Libisticum T.

librie vel **wapencamere.** Archivum V.

lichte, halsband. Helcium: collare haiulorum aut vectorum, quo onera levius ferunt et subvectant, vulgo levatorium K.

lichter. sicamb. holl. fland. j. **haere, doodhaere.** Sandapila, capulum, feretrum: instrumentum quo mortuus levatur et effertur K.

lycksep, wynkoop. Vinicepium T.

lijden. Contentum esse K.

lije, lijinghe oft **voorbijganck.** Un passage. Transitus, meatus P.

liefghetal, liefghetael, liefghetalligh. Acceptus, gratus, amabilis cet. K.

liere. fland. Scamnum prae foribus, sedile vestibuli K.

liere. vetus. fland. j. **wanghe.** Gena, mala, maxilla K.

lies. Inguen G. **liesche.** Loca pudibunda G. **liesche.** Inguen et Membrana K.

liese. Membrana sive pellis interior tenuis K.

lijnckse, linckse, lijnckseme. fland. **lincke.** Vibex K.

lisch. Ulva G. **lisch.** j. **schelp.** Carex K.

lischdodde. j. **dodde.** Typha K.

lijse, lijs. fland. Scamnum K.

lieebedde. Lectica GIT. **lijcbedde**, j. **rusbaer.** Lectica K.
lebbe, lebbeken. Canis villosus K.
lebben, eynerley groot stockvisch. Stramulus T.
lechten, luchten. j. **gheluchten.** Aspicere K.
lechtinck. Sicamb. j. **hof.** Hortus K.
loddeke. Caricia i. e. vetus lena et lingosa V.
loddere, galgaert. Furcifer V.
loddighe. Lens G.
lede (D. lader), spruite van een boome. Palmes, propago vet. T.
leedie. j. **gloedie.** Rotabulum K.
leetjen. Mugire GIT. **lojen** GIS. **loeyen.** Mugire, boare K.
leeyer, luyer. Lorum, loramentum, ligaculum, vinculum, lemniscus K.
leeme. j. **bijte.** Apertura glaciei K.
leetse. j. **hutte.** Casula K.
leeve, leef. Scalmus K.
leghelstikel. Lumbricorum V.
leghen, beyleghen. Estimer le bois. Formam in metam componere vet. P.
leyfere. Canterius dicitur equus castratus V. **leyffer.** vetus, Sicamb. j. **ruyn.** Equus castratus K.
lelle-pot. Fornlus, olla vaporaria K.
lellen. Femora fetore fecula vet. K.
lellen ghelijck een catte. Mutare telum moto vet. P.
lemdere. Acstiva V.
leef. Bractea, lamella metalli instar folii tenuis, bracteola K.
leef-stil. Tranquillus omnino K.
leeperken. Trochilus: aricula miro celeritate velocissimoque cursu vermiculos in littore consectans K.
leer. Sicamb. Melancholicus, tristis, subtristis K.
lees-ernst, lose ernst. Confictum negotium, commentum F.
leeveren. Frondes, folia K.

loren. Venales fores merces [illegible] K.
loren. Carpere, minutim et ignave aliquid carpere K.
lorre, vaskel. Pan. [illegible] T.
lot, meyche. Sors est T. **loten.** Sortiri, sortem ducere, mittere sortem K.
loteren. j. **louteren.** Morari, differre est et Fallere, decipere K.
loteren. Labefacere, labefactare, vacillare K.
lu. Tonus, quidam piscis T. **lywe, luwe, slye.** Polypus T. **louwe** j. **lauwe.** Tinca piscis K.
luchen. Obsonire, occidere P.
lues, schelp, liesche ofte **liese, rietgers.** Carex est P.
lugghen. Ignavum ac torpidum esse P.
lugghish. j. **lantsem** T.
luy-leckerland. Solis mensa, locus apparatis epulis semper refertus in Aethiopia, Pomponio, apud Macrobium, Solino K.
luyckwante. Chirotheca rustica, manica coriacea, qua utuntur rustici dumis, sentibus aut sepibus praetendendis K.
luymen. Incedere capite terram versus prono et Observare, insidiari et Retortis sive insidiantibus oculis intueri K.
luymeren. j. **sluymeren.** Dormitare K.
luken, tunen. Sepire T. **luycken.** Claudere, occludere, operire, operculare et Sepire K.
lul. Tonus vel concentus carminis vel articulatio etc. P. **lul, lol.** Ratio harmonica, numerus carminis, tenor K.
lulch, lulck, onkruydt int koren. Lolium, aera P.
luschen, smetten, subben, vlecken, socien, besmodden, besladden, ontreynen. Maculare est T.

lunderen, met veel bedrijven. De- [illegible] aliquid agere, tempus te- rere rebus ineptis, cunctari P.

luninck, **sperlinck**. **musch**. Passer cet. T. **luninck** vel **sperlinck** P.

lunschen, **weivelen**, **zinilen**, **smel- ken**, **aghendiemen**, **flatteren**. Adu- lari cet. T.

luwen, **sien**, **schouwen**. Conspicere cet. T.

M.

machache, **machachel**. Ambubaia mulier ignava, [illegible], [illegible] K.

macker. holl. : **maggher** K.

maechtale. : art. **ghesleght** T.

maeire. Pictor G. **maline**. Pictura G.

maendstanden, **maenstonden**. Men- ses, menstrua muliebria cet. K.

maene. : **weggle**. Libum [illegible] K.

maer vel **[illegible] pel**. Un [illegible] mard. [illegible] P.

maerboot, **merboot**. holl. : **water- boon**. Faba, [illegible] K.

maerminne. Syren GT.

maerte. Ancilla cet. K.

maggher. [illegible] [illegible], [illegible] P.

maggher. j. **mangher.** Comestitor [illegible] E.

malentie. Fenetie [illegible].

mal. Lascivus, petulans et Stultus, [illegible], insanus E. **malleela.** Ambubaia, [illegible] et lascivia mulier E.

male. Mantica [illegible]. **male** vel **sessas** G. **male.** Bulga vel. E.

malte (F. **male**), **maltsch.** Mollis, tener vel. E.

mande. j. **corf** T. **mande.** Corbis vel. E.

manghelen vel **buyten.** Permutare, commutare F.

marasch vel **broeckland.** Un marais ou marescage H. **marasch.** Palus, lacus E. **maeraschе, maesche, meersche, marsе.** Sax. Palus; pratum hyeme pluviisque aquis tectum, pratum palustre; locus palustris et uliginosus E.

mare. Incubus [illegible]. **mare** vel **meerminne.** Incuba T. **mare, nachtmerie.** Incubus, ephialtes, spectrum incubum, oppressio nocturna: morbi nocturni genus E.

marinne vel **elfinne.** Incuba G.

maroelf, rostaert. Gravedo G.

marrentacken. Viscum, viscum quercinum: herba unde viscum efficitur E.

marte. Sax. j. **marck.** Ora, limes E.

mascel, mascher. Macula, labes. Sax. Botrachium, coloris species quo ante inventam personam faciem obungebant E.

medghespan. Jugalis, eodem jugo coniunctus; consors, collega E.

medmaet. Socius, sodalis E.

medaeem, ghemedsaem. Comis, humilis, affabilis E.

mee, meed. Erythrodanum, rubia, herba radice rubra E.

meeps, meepsch. Exilis, tenuis, marcens, imbecillis **K.**
meer vel **wech.** Limes **GIT.** **meer, meere.** j. **pael** Terminus, meta, limes **K.**
meerren. Limitare **GIT.** **meerren, merren.** Constituere limites, ponere metas **K.**
meerminne vel **mare.** Lamia **V.**
meers. meersschip Une hune, grosse navire de mer. Carchesium vel navis inhabilis magnitudinis **P.**
meersche. j. **maersche.** Palus **K.**
meersman. Circitor, circuitor, qui merces distrahendas vicatim circumfert **K.**
meete. j. **weed.** Glastum **K.**
meele. j. **kerf.** Crena **K.**
mey! Den mey planten. Planter le may. Frondem festam figere **P.**
meyen. Vernare T.
meyken. bovan. brab. j. **tuylken.** Sertum **K.**
meyssen. j. **meydsen.** Puella et Ancilla **K.**
meitere van den vissche. Lactis **V.** **melcker, melckerlinck,** milte van den visch. Lactes cet. **K.**
meluwe, milwe. Acarus. **meluwen.** Ab acario, tinea sive teredine exedi **K.**
menghel. brab. j. **pinte.** Hemina holl. et sicamb. Hemine dune **K.**
merie. Jument **M.** **merie, merrie.** Equa **K.**
meter. j. **pete.** Mater lustrica **K.**
mette, metteken. Capra, capella et Mulier ignava **K.**
micke. Furca **K.**
micke. j. **witbroot T.** **micke.** Hemiartium, panis triticeus minor, artidium, parvus panis **K.**
micken. Viser **M.** **micken met de ooghen.** Collimare cet. **K.**
midlente. Ver medium, adultum **K.**

midsomer. Solstitium aestivale T. Media aestas cet. K.

midwinter. Solstitium hyemale T. Bruma, media hyems cet. K.

miere. Formica GIB. GIT. K.

mieselen. Rorare tenui pluvia P. **mieselen.** fris. holl. j. **misten.** Nebulam exhalare, rorare tenuem pluviam K.

migghel. Lolium GIB.

milde. Largifluus G.

milker of **roghel.** Lactes G. **melcker, melckerlinck,** milte van den visch. Lactes, lacteum intestinum cet. K.

minckijser, een dryspitsich ijser, dwelck men den vianden voor spreyt om dat sy en haer peerden daer in tredende haer quetsen souden. Chaussetrape R. **minckijser.** Murex, tribulus, asteriscus aculeatus; machinulae ferreae tetragonae aculeis exstantibus, quae ut inimici pedes laedant, sparguntur K.

mis-greyden, misgreyten. fland. Displicere K.

mis-saecken. j. **loochenen.** Negare K.

mis-troost. Desperatio K.

mispeltere. Esculus V. **mispeler, mispeltere.** Mespilus K.

missanck, missinck. Aurichalcum, electrum T.

mist, miest. Nebula et Tenuis pluvia; substillum; nebulae, caligines K.

mijte. Meta, strues in altum, in conum subducta K.

mijten oft **moluwen.** Acarus, midas P.

modden, moddelen. Terram sive lutum movere, fodicare, scrutari, perscrutari K.

moedersieck. Qui appette la mere, qui ne se peult partir de sa mere P.

moeldie. Huche, may, ange M. **moelie, moelde, backtrogh.** Mactra, alvens pistorius K.

meelievrijer. Parasitus, assecla, assentator K.
meeninghen. Donner les derniers sacrements cet. P.
meesel, sackpijpe. Tibia utricularis K.
meetsen, mutsen. Mutilare, truncare K.
moffe, muffe. Mucor K.
moghe. Potentia et Appetentia, appetitus K.
moy. Comptus, ornatus, elegans K.
moyaert. Bragard M.
moye. Amita i. soror patris V. **moeide.** i. **moeye.** Matertera, amita K.
mol. Talpa G. K.
mol-worm, moltworm. i. **gore** T.
moldeworp. Talpa GB.
molster, molter. Pretium molarium est, et Emolumentum K.
monken of **mommelen.** Mutire, murmurare ad modum mutorum G. **moncken, monckelen.** i. **mompelen.** Mussitare, mutire, murmurare K.
moen. Daemon, genius K.
moenckenpeck. Fucus daemon, cacodaemon niger, Dis ater K.
moorman. Aethiops, vir aethiops K.
mosch of **mos, mies.** Muscus, bryum P.
mose. Lavatrina, aquarium, aquariolum; coquinae fusorium, locus ubi vasa coquinaria eluuntur K.
mosejancken. Ad instar amicae gannire, misere amare est. K.
mostergat. Recta V. **mosegat.** Lavatrinae foramen K.
mosscholen. Screare, excreare, excreare pinguem et densam salivam K.
mot. Lupanar, prostibulum K.
moudeworp. Talpa GIT.
mouter. Mollis, mitis, maturus, maceratus K.
mudeke. Pomarium, locus ubi poma reservantur V. **muyck, muydick.**

Locus ubi poma asservantur, pomarium **K.**

muyck. Mollis, lenis, mitis **K.**

muycke. j. **lot T.**

muysteren. fland. Persecutari, inquirere, indagare **K.**

mul, stubbe, stoff. Pulvis cet. **T.** **mul.** fland. j. **ghemul.** Pulvis **K.**

mumplen. Rumari **T.**

munster. Monasterium, ecclesia **G.**

musche. Passer **GIB. GIT. G.** **musch.** j. **lusinck T.**

mutsaert. Fagot **M.** **mutsaert, rijs, schansen** oft **tacken.** Fascis ligni, fascis virgultorum, fascis cocularius **P.**

mutse. Caecus amor cet. **de mutse hebben.** adag. Caeco amore ardere, misere amare cet. **K.**

mutte, seghe. j. **cryme T.** **mutte.** fris. j. **segh.** Sus, scropha **K.**

muwen oft brullen ghelijck een koeye oft os. Meuler **M.**

N.

nachtbraecke. Lucubratio **K.**

nae-weese. Puer posthumus, proles posthuma **K.**

nagghen, tagghen, prekelen, terghen, creitzen, reitzen. Irritare cet. **T.**

naeyersse, naeystere. Sartrix, sarcinatrix. Flandri finiunt huiusmodi verbalia foeminina per **igghe** ut **naeystrigghe.** j. **naeyersse, kemstrigghe.** j. **kemmersse, spinstrigghe.** j. **spinster, spinnersse K.**

nappen, tagghen, vetschen, nipschen, nydich spelen. Pungere cet. **T.**

nasch. j. **dose T.**

nast. Ustrina **V.**

nastel'ne of **bant.** Liga **G.**

necker. Neptunus **GIB.** Ennosigeus dicitur Neptunus **V.** Daemon aquaticus, Neptunus, ennosigaeus **K.**

nederhelligh. Proclivis **K.**

nederlandsche spraecke. Lingua Belgica, Teutonica, inferior Germanica **K.**

neere, nere, aere, ere. Area et Pavimentum et Taberna, officina, an-

terior pars domus Lovaniensibus dicitur K.

neernst, neerst. Sedulitas, studium K.

negghe. holl. fris. Mannus, equus pumilus K.

negghor. Terebrum V.

neyen ghelijck een peerdt. Hinnire, adhinnire P.

nes, nesch. Madidus K.

nevelkarre. q. d. Carrus tenebrosus. **De nevelkarre drijven, met de nevelkarre ende int doncker vertrecken ende ruymen.** Cedere foro K.

nettebeeve, lodder. j. **beeve T. netbeeve, netrabbaud.** Nebulo, scurra, histrio, personatus, larvatus et Ganeo q. d. nebulo reticulatus sive reticulo tectus ne agnoscatur K.

neutelen. Frivola agere K.

nib, snab, snavel. Rostrum, rostellum T.

nieteldaghen, nieuw-tel-daghen. Duodecim dies a natali Christi aut etiam a calendis Ianuarii numerandi, e quibus vulgus hominum constitutionem sive dispositionem duodecim mensium caelique statum anni incipientis divinare et praesagire solet q. d. novi dies numerales. Frisiis **merckeldaghen** dicuntur K.

nieten, neeten. holl. Uxoribus ac nymphis munuscula mittere, ut solent in Hollandia viri ac proci die D. Agneti virgini sacro K.

nighel. j. **dolc V.**

ninnen als die kinder drincken. Bibere, sugere, potare T.

nistelaer. Musard M.

nistelen, ghapen, futselen, draelen. Muser M.

nijtschen. j. **nappen T.**

nobisse. Daemon nanus, cacodaemon K.

necken of **suchten**. Singultire **G**.
nel, rouwkappruyn. Humerale, cucullus humeralis, cucullus lugubris etc. **K**.
nenne, tap. Turbo, turben, trochus **K**.
noosen. fland. Nocere **K**.
nootstern. Cometa **T**.
neppe of **vlo op den doeck**. Lanugo **T**. Tomentum, illud quod in filo vel in tela tumet nec subtilitatem habet **T**. **nep G**. **neppe**. Villus, floccus, tomentum **K**.
neppen. Tomenta demere, detrahere **K**.
nepper. Attaminator **G**.
nerren, twisten. j. **hampten T**.
neteler. j. **netboom**. Nux **K**.
nuesch, neesch. Obliquus **K**.
nuggher, nuggherigh. Agilis, acer, alacer, impiger **K**.
nutsel. fland. Victus, alimentum **K**.

O.

ocsele. Acella (axilla) **V.**
odevare. Ciconia **GlB. GlT. oodber, oodver, storck.** Ciconia **T.**
oeft, oft, ovet. j. **fruyt.** Poma, arborei fructus **K.**
oestal vel **springhael, strael.** Catapulta **V.**
oestal. Augarium **V.** vetus, sicamb. j. **hoefstal, noodstal.** Statumen, vulgo Augarium **K.**
ogheschede. Cilum **V.**
oye, ouwe. Ovis, ovis matrix, ovis femina **K.**
oyevaer, oudevaer, odevaer, odebaer. Ciconia **K.**
oyst. j. **ast, tack T. oest, ast, quast.** holl. sax. sicamb. Nodus arboris, centrum **K.**
olfant. Elephas **GlB.**
olle. j. **uile.** Taurus **K.**
olm, als olmich holt. Caries **T.**
om-doec. Syndon **V.**
om-loegh. Deorsum **K.**
om-slaen de trommele. Sonitu tympani promulgare est. et Tympano ad arma evocare **K.**
om-welven. Camerare, concamerare et Invertere, in contrarium vertere **K.**

on-beschoft. Incompositus, inconditus cet. et Improbus, impudens q. d. **onbeschaeft** neque ascia neque dolabra politus **K.**

on-bestuer, baestich, rap, roe, buldrende, ryde, balstuerich, wuest. Importunus, frontosus, impetuosus cet. **T. onbestierigh.** Indomabilis, indomitus **K.**

on-gave, schuldich, mesdauich. Sons **V.**

on-ghove, ongauts. Morbidus, male sanus; corruptus, insincerus **K.**

on-hebbelick. Indecens, ineptus, incompositus, immodestus; absurdus, importunus **K.**

on-schalck. Incallidus, non astutus, incautus **K.**

on-sorfsaem. Incuriosus **V.**

on-voere. Gestus indecens **K.**

onder-linghe. Ad invicem **V.**

onder-polsen vel **ondersoeken.** Conctari **V. onderpolssen.** Contari **K.**

ont-biten. Prandere **V. ontbijten.** j. **inbijten.** Ientare **K.**

ont-draghen, schelen. Differre, discrepare, distare **T.**

ont-ghinnen vel **teemsen.** Attaminare, polluere, et dicitur etiam purgare farinam **V. ontghinnen.** Incidere, praecerpere, praeflorare, praelibare **K.**

ont-hicken. j. **beghinnen, beteughen T.**

ont-hoden. Decollare **V.**

ont-liken. Transformare **GlT.**

ont-lixenen. Dissimilare, dissimulare **V. ontlijcksemen.** Dissimilem facere, deformare **K.**

ont-loveren. Defrondare **V. ontloeveren.** Frondare, frondes amputare **K.**

ont-luiken, ontpluiken. Adaperire **V.**

ont-ploken. Explicitus, explicatus, apertus **K.**

ont-reinen. Polluere GlT.
ont-reken. Destruere K.
ont-rieven. Incommodare, privare, orbare; commoditatem tollere, adimere, expoliare, denudare K.
ont-schutten. Subsidio venire, obsidione eximere K.
ont-segghen. Indicere bellum cet. K.
ont-springhen. Decipire V.
ont-staen. Exemptum sive immunem esse K.
ont-swimelen. Dormitare V.
ont-todderen. flaud. Dissolvere et Evadere, effugere K.
ont-vreden. j. **belghen** T.
ont-vrijden, ontvrienden. Ambiendo sive procando praecipere amicam K.
oocken. j. **vermeeren** T.
oogst. Messis K.
oor. Soboles et Haeres. Flandri **hoor** dicunt K.
oorwante. Alapa, colaphus K.
oos-vat. Suffusorium G.
oosen. Haurire cet. et Effundere cet. K.
op-ruyden. j. **opraden.** Instituere, instigare K.
open, pachen. j. **cussen** T.
orleghen. Bellare GlB.
orloy. Clepsedra, horologium V.
ossene. Suggrunda, spacium inter tectum et parietem vel spacium sub ipsa grunda V.
ossene vel **ossendrup** vel **ossenioop.** Stiricidium V.
ossenloop vel **ossendrup.** Grundatorium V. **oosdrup, hoosdrup, huysdrup.** Suggrundae cet. K.
ossenmaent. October T.
oubelligh, oubelligh. Absonus, non recte sonans, absurdus, ineptus et Absurdus, absurda loquens, absona effutiens, fatuus K.
oubellich. Facetieux. Facetus P.

ouw. Agna **GIB.** **ouwe.** Ovis femella **T.** **ouwe.** j. **oye.** Ovis **K.**
overlander. Alemand **M.**

P.

paddeblood. Deplumis, implumis, depilis, nudus instar bufonis, glaber, investis **K.**
paelinck. Anguilla decumana, anguilla procerior **K.**
paenhuus. Camba **GIT.** **panhuus.** Braxatorium **V.** **panhuys, paenhuys.** vetus j. **brouhuys.** vulgo Braxatorium, camma **K.**
paghe, pert. j. **henxt T.**
paister. Scipio et Dolon, baculus intra quem latet pugio **K.**
pand, net. Plaga cet. **K.**
pand, plove van den rock. Lacinia **K.**
panglen, cuyden. j. **buytten.** Cambire **T.**
panner oft **korf.** Un pannier. Cista, panarium, canistrum **P.**
panter, palmmacte. Ferula **K.**
parsevant. Perficialis, fecialis, festialis **T.**
passer. Amussis **G.** Circinus cet. **K.**
pate. Pecten musicus **K.**

peen, peeten, gheel wortelen. Pastinaca sativa, staphilinus luteus P.
pee, pete. Siser, staphilinus, radix edulis K.
peersch. Caerulus, caeruleus cet. K.
pegghe. j. **beitel** T.
pegghe, prop. j. **dobbe** T.
pegghen. Cavillare T.
pegsken. j. **kodken** T.
peyl. ilaud. j. **taecke.** Pensum K.
pele, schappele. j. **crantz** T.
pele of rinck op den hoofde daer men wat op dreghet. Cesticillus T.
pelle, barekleed. Umbella K.
pellen. Purpura GlB.
pemelen. Perparce dare K.
pensen, tripen. j **ingheweyde** T.
pensen. Omasa, omasum concisum vel intestina P.
pent vel **made.** Termus V.
pepel. Papilio K.
pereler, pereboom. Pirus P.
perre. ilaud. j. **hielebille.** Puerorum lusus, quo nates in altum tollunt, capiti insistentes K.
peraeme. Foenus V. **perasem.** Usura K.
pesser. Amussis V.
peuselen. Espluchotter. Contrectare, contrectulare P. Contrectare, attrectare et Perscrutari et Evellere pulpam et Ligurire, suaviora edulia carpere et libare et Mobilitare, motare, motitare digitos et Fodicare et Carpere K.
picken. Metere, succidere segetem cet. K.
pier, pierworm. Lumbricus cet. K. **pyr.** Lumbricus, lumbriculus T.
pifelere. Sodomita GlB. **piflere** GlT.
pimpel. Iovem. j. **papel** K.
pipele. Papilio V.
plack oft **panter.** Paulmée, ferula M.
placke, plecke, vlecke, derp. Municipium, pagus, vicus K.

pladerboom. Platanus **P.**

pladeren, callen, onnutlick sladeren, snacken, clappen, sleffen, slaffen, snoteren, snappen. Fabulari, garrulare cet. **T.**

plagghe. Segestre, stratum, instratum, stragulum **K.**

plagghen. Vestes attritae, cincinnus **T. plagghe, plaggherije.** Panniculi, pannicularia, panni triti, res viles et tritae; linteum tritum **K.**

planten, inten, griffen. Planter, enter, greffer **M.**

plas of **een cuil.** Lacuna **G. plas, plasch.** Palus, lacuna; fossa in qua stat aqua **K.**

plattyn, tryp. j **holsch T. plattijn.** Calo, baxea, calceus ligneus, calopodium **K.**

pleyte. Stlata, navis larga et plana **K.**

plencken. Vagari, divagari, palari, errare **K.**

plenghen. j **menghen T.**

ploosche. fland. j **polle.** Siliqua **K.**

ploten. fland. Membranam sive corium exuere, remittere cutim sua sponte, relinquere corticem **K.**

plugghe. Res vilis et nullius valoris et Columba aut alia avis vilis cet. et Homo incompositus, rudis, impolitus **K.**

plugghe. Impages, clavus ligneus, cuneolus cet. **K.**

pluysen. Polire, comere, ornare, mundare cet. **K.**

pluysteren. Scrutari, perscrutari **K.**

peckhout. Ebenus cet. **K.**

poelen, polen. fland. Excavare, suffodere, forare **K.**

poesen, kussen. Basiare, osculari **P.**

poesele. Puella, pusa **K.**

poyen. Potare **K.**

poke, kulckt. Culcita **K.**

pekerye. j. **verbaghing.** Iactancia cet. T.

pelder, hoenderpelder. Gallinarium, pertica gallinaria K.

pemperneel of **paddesteel.** Boletus G.

peoghen. flaud. holl. Niti, tentare, aggredi, moliri, contendere, conari, adlaborare K.

peote, pote. Surculus K.

peoten. j. **peon** P.

popelen. Murmur edere, murmurare cet. K.

porren. j. **reitsen** T. j. **bedroeven** T. **porren.** Movere, tendere et Moliri, niti, conari, conferre vires et Urgere, cogere, compellere K.

potscheel, potdeckscl P.

prachen, pracheren. Parcere sumptui, parce vivere K.

pranghen, wranghen, ranghen, wrasselen, rasselen, werstlen, ringhen. Luctari cet. T. **pranghen.** Urgere, premere cet. et Retinere, retentare K.

prasen. Murmurare, murmillare, mutire K.

prat. Fastosus, ferosculus, arrogans, audaculus K.

pratten, pruylen. Musitare, drensere cet. T.

pric. Cirtis, quidam piscis G.

pride, cerne. Cadaver V. **prije.** Cadaver, tetrum cadaver K.

prisel. Viridarium V. Amoenium. i. locus pulcher valde G. Stibadium torus, scena, umbraculum, frondea casa K.

priking of **lest.** Pompa est ima vel gloria post victoriam G. **prijcken.** holl. j. **prancken.** Dare se spectandum K.

prellen. Premere. **prellinghe.** Premor G.

prendselinghe, prendelinghe. Res minutae nulliusque pretii in thesaurum reconditae et Scruta, -orum, frivola **K.**

prop, pogghe. j. **dobbe T.**

prossen. Pullulare, expullulare **K.**

prossen. Bullire, ebullire, bulliendo bombum edere **K.**

protelen. j. **cronen T.**

protelen, proutelen. Murmurare, mussitare, murmillare; bullire cum murmure sive bombo **K.**

pruylen. j. **pratten T. pruylen, muylen.** Mutire, mussitare **K.**

pruyschen. Singultire, singultus emittere **K.**

pugghen, jonghvercksken. j. **codken T.**

puye] aflesen ter puyen. Denuntiare sive promulgare publice **K.**

puylen. Tuberare, extuberare, protuberare, inflari, turgere, pullulare et Prominere, eminere **K.**

puylre, verdorven meyster. Ignavus **T.**

puyster, cappencoghel. j. **blaesbalch T.**

puyt, vorsch. Rana **P.**

puppinck. Pomme cappendu **M.**

putwindel, puthout, sinxene. Tollinum **T.**

Q.

quackele. Ortigometra **GlB.** Coturnix, o. **GlT. quackel** of **pertrijs G. quackel.** Coturnix, ortyx, vulgo qualea **K.**

qwackelye, vysevase, struntsaghe. Floccificium, frascilegium **T.**

quacken, quackelen. Dissipare, profundere, prodigere tanquam rem superfluam et frivolam **K.**

quaede meester. Iovan. Febris **K.**

qualster. j. **haveressche.** Fraxinus silvestris **K.**

quant. Scitus homo **K.**

quec vel **vee.** Armentum **V.**

quedelen, gadelen, clappen. Garrire **V. qwedelen.** Modulari **T.**

quene. Anus **GlB. qwene,** eyn alt wyf. Vetula, anus **T. quene.** Mulier vana, garrula, loquax, improba, procax et Meretrix **K. queenken.** Anicula **V.**

quepere. Pyrum cydonium **P.**

querdel. Coriolum **G.** Segmen corii et Ligamentum calcei rude cet. **K.**

querne vel **mole.** Mola **GlB. querne.** Un moulin à bras. Moletrina **P.**

queselen. Tractare nugas serio **K.**

quespel. Tyrsus, generaliter dicitur omnium olerum vel herbarum medius frutex **V.**

quespel. Aspersorium **GlB.**

quetteren. Garrire, inepte loqui, strepere, obstrepere, argutari **K.**

quick. Vivus, vividus et Levis, alacer **K.**

qwick. j. **have T.**

qwick, springk. Fons cet. **T**

quick. Rand. Spiritus et Spectrum **K.**

quic-stert. Motacilla **G.** **quicksteert.** Motacilla, cauda tremula cet. **K.**

quicken, quecken, queecken. Nutrire, alere, educare **K.**

quicken. Vibrare, librare, tentinare, pondus manibus examinare; agitare, movere, mobilitare **K.**

quijlen, quielen j. **seeveren.** Sputare, salivare **K.**

quincken. Micare, motitare; dubio et tremulo motu ferri **K.**

quispel. Aspersorium **GlT. V. G.**

quispel vel **isepe.** Vespua **V.**

quistgheid. Prodigus aeris et Pecuniae profusae **K.**

quistgoed. Prodigus cet. et Res profusa cet. **K.**

R.

raechtere. Raperium dicitur locus ubi rapae crescunt **V.**

raffen, crochen als die raven. Crocitare **T.**

rake] op rake. j. **op rame T.**

rakelstock, coolerabber. Fourgon **M. raeckelstock.** j. **gloote.** Rutabulum **K.**

ralle, onnutlick calle. j. **pladeren T. ralle.** Blaterare, garrire **P.**

rame] op rame. j. **op rake, op aventure, wanschichtlick T.**

ramen. j. **dropen T. raemen.** Deliberare, perpendere, mente supputare et Consilia conferre, statuere, constituere, concludere, perficere **K.**

rammelen. Tumultuari, perstrepere, crepitare, murmurare **K.**

ranck, magher. j. **derre T. ran, ranck, rene.** Exilis, tenuis, gracilis, gracilentus, inocuus, praetenuis corpore **K.**

ranke, renke. Flexus, flexio, sinuosus reflexus et Flexus viarum, anfractus **K.**

randen, randten. Sand. Delirare, ineptire, nugari, insanire **K.**

rap, re, weest. j. **onbestuer T. rap.** Rapidus, agilis, citus, celer **K.**
rappe. Scabies **K.**
rappen, korren als ein dôre. j. **kerren T.**
rappen, ruyschen. Insolere, insolescere, turbulentare **T.**
raselen, akallen T. raselen. Somniare ineptias, furias **K.**
rate. Favus **V.**
rec. Pertica **GlT. recke.** Pertica, vallus, longurius **K.**
rede hebben. Febricitare **GlT.**
redebrekinghe. Dissologia **T.**
reefsch. j. **clepsch T.**
reel, rael. Tenuis, exilis, gracilis et Strigosus, exhaustus **K.**
reensteen oft **redensteen.** Lapis terminalis **P.**
reeuwen. Cadavera curare; pollincere et Curare peste infectos **K.**
reghenoot, gheboer. Conterminus **V. reenghenoot.** Vicinus, confinis sive affinis in agris cet. **K.**
reynwt. Tout vuide, n'ayant plus rien. Vacuus, divitiis exhaustus **P. Sinte Reynwt varen.** adag. Aller au saffran. Praecipitem abire, cedere honis **P.**
reysich, lanck van lyve. Procerus **T. reysigh, resigh.** sax. sicamb. holl. sel. Procerus, longus **K.**
rekel. Homo avarus, euclio **K.**
rekelinc. Orena, nomen piscis **G.**
rel. fland. Strepitus et Garrulitas **K.**
renne, vogheirenne. fland. Cavea **K.**
reppen j. **climmen T.**
reren, belken als koe, kalver, ossen. Mugire, boare **T. reeren.** Boare, mugire et Clamare instar cervi cervam appetentis **K.**
resch. Gleba, cespes **GlB. resch,** clot erde metten garse. Cespes **V.** Gleba **G. resch** vel **torf.** Cespes **V.**

Cespes est terra cum herbis avulsa tant. **torf** of **reesche** G **resch**. i. **rusch**. Gleba K.

reuzelen. Susurrare P.

reven. Quaxare V.

rexenen. Serrare V.

richel. j. **rijchel**, **rieghe**. Repagulum K.

ryde, **weest**. j. **rap** T.

ridelaken. Sambuca GIT.

rieck. Furca, tridens K.

ryelen oft **ryeren**. Horrere, intremere P.

rieme. Remus GIB.

riemen, **reyen**. Remigare V.

rijeren. j. **rijderen**. Tremere K.

ries. Stultus, temerarius GIB.

riesheit. Stultitia GIB.

rijf. Largus, copiosus, abundans K.

rijghen. Fasciare, fascia aut ligamine nectere per ordinem, ordine nectere et ligare K.

ringkelreyen, **rinckelroden**. Circumcursare et personare concussis nolis, crotalis, crembalis aut aliis; discurrere, saltare cum crotalis; dicitur et **klinckringhen** K.

rijm. Bruma GIB. V. G. **rijm** vel **hijsel**. Pruina V. **rijm**. Pruina cet. K.

rimpe, **rimpel**. j. **rompel** Ruga K.

rincxken oft **kekelinck**. Chubie M.

rijnsch. Subacidus, acidulus K.

rinsen. Screare, exscreare T.

rinsen. j. **hemmen** P.

risch. j. **rusch**. Cespes K.

rijsen, **afvallen**. Cadere, decidere T. **rijsen**, **afrijsen**. Labi cet. K.

rijsen, **verrijsen**, **opstaen**. Surgere, resurgere T. **rijsen**, **oprijsen**. Surgere cet. K.

rechlen, **reepen**. j. **cryten** T. **rechelen**, **ruchelen**. Rauca voce monire cet. K.

rochien , j. **choorcleit** T.
rocken iet quaets. Moliri aliquid mali ... K.
roden. Sarare GIT. **roden**, j. **wtroden**, **roeden**. Exstirpare, eradicare K.
roeck, **roeckvoghel**. Cornix furva, frugivora, frugilega, spermologus K.
roecken. j. **achten** T. **roecken**, **rochten**, **ruchten**. Curare, attendere, perpendere, considerare, aestimare K.
roepsen. Eructare GIB.
roerdomp. Onocrotalus K.
roetaert, **marcholf**. Un gay M. **roetaerd**. Pica glandaria: pica varia, picae garrulae genus, graculus quibusdam dicitur K.
roffiole vel **pasteide**, **vleeschtarte**. Artocrea V. **roffioele**. Artocreas K.
roghel of **cuit** van een harin. Pediglanum G.
roke vel **vels**. Abrupta GIB.
rollen. Aurigare, currum regere: vecturam facere K.
rollen of **ghecken**. Railler, moquer, locari, cavillari, ridere, ludificari P.
roo-**roede**. Prevost de mareschauls M.
roode roede. Quaesitor, quaestor, latrunculator, praefectus rerum capitalium, lictor rerum criminalium, qui rubram virgam gerere solet et sanguinem ... poenam minatur. **Langhe roede**. Antwerp. Stator primarius: longam virgam gerens. **Korte roede**. Apparitor publicus, viator, stator, rhabduchus: breviorem virgam gerens K.
roosdrommel. Onocrotalus T. **rozedrommel**. Anser olor V.
rooster of **een hert**. Crates G. **rooster**. Crates ferrea, craticula K.
ropsenen. Eructare V. **rupsen**, **gorpsen**, **rupsemen**. Eructare, emctare K.
rosel. Axungia G. **rosel**, **reusel**. j. **russel**, **liese**. Axunga K.

reselmaent. October **V.**
rouwer oft **volder.** Lainier **M.**
rucersen vel **joken.** Inclunitari i. e. convicium pati **V.**
ruet vel **smeer** van verkene. Sepum **V.** **ruet.** Suif **M.** Sevum, sebum, sepum **K.**
rueven. j. **himmelen, wulven.** Testudinare, arcuare, lacunare **T.**
rufele vel **houweel.** Ligo **V.**
ruychte. Tesqua: difficilia et inculta loca; locus hispidus spinis, herbis aut fruticibus **K.**
ruyn, pert sonder kullen. j. **gelubt pert T.** **ruyn.** Cantherius, equus castratus, spado **K.**
ruyschpijpe, sackpijpe. Tibia utricularis **K.**
ruytinck. Lamina gladii **K.**
ruytinc als dick melck. Laict espez comme caillé **M.** **ruytinck.** j. **opruytel, klebbersaen K.**
ruyven. Calvescere, calvefieri **K.**
runtse, croke vel **ploye.** Ruga **V.**
rupse. Chenille, honine **M.** **rupse, rupsene, ruepsene.** Millepeda cet. **K.**
rustier. j. **ghebuer, kerl, dorpman T.** **rustier** of **keerle.** Rusticus **G.**
ruterbloeme. Cacomille **V.**
ruwaert. j. **voorstonder T.** **rouwaerd, roewaerd, rewaerd.** vetus fland. Dioeceres, gubernator provinciae, praefectus, legatus cet. **K.**

S.

sa sa. Cito, age, vox ad celeritatem hortantis **K.**

saechmeel, caf, draf of **veechsel, quaet sloesteren** of **bolster.** Quisquiliae **G. saeghmeel.** Serrago, scobs, lanugo, limatura **K.**

saechtleven. Vita voluptaria et Epicureus **K.**

saedmaend, saeymaend. October **K.**

saen. Subito **GIT. saen.** Statim, mox, cito, actutum, repente **K.**

saghe. Fabula **V. G. saeghe, saeghmaere.** Fabula, narratio, acroama, apologus **K.**

saghesegghere. Fabularius **V. G.**

salde, wunne T.

sam, vucht. j. **clam T.**

sane. Crema **GIB. sane.** j. **roem.** Crema **G. saen. saene.** Flos lactis cet. **K.**

sassem. Petulant, insulent, ou petillant **M. sassem. sassaem, satsaem.** Lascivus, petulans, protervus **K.**

schab, eyn besubt onreyn wijff **T.**

schabaf. Quisquiliae, purgamenta, sordes, ramenta **K.**

schachen. Cachinnari **K.**

schadde. Cespes, gleba K.
schaeckel. Anulus catenae, anus vel anaulo catenae, hamus K.
schaeckel, schildeken. Cetra K.
schaecken. Rapere K.
schaef. Dolabrum G. **schave.** Dolabra, dolabella, ascia cet. K.
schaerbosch. Silva rasilis: silva quae prorsus succiditur atque abraditur K.
schaerluyn. Homo incompositus et ignavus et Scurra, nebulo, zappa K.
schaerpest, stutte. Pila, sustentaculum cet. T.
schaers, scherp. Asper K.
schakere vel **dief.** Latro GIT.
schale. Nequam GIB. T.
schamel. Pudens G. Pudens, pudicus, pudibundus, verecundus et Pauper verecundus, inops verecunde et demisse se gerens et Miser K.
schaminckel, eopkat. j. **aff** T.
schampelen. Cespitare, exorbitare, labi K.
schampen, afschampen. Pallere T.
schampen, spotten. j. **affen** T. **schampen, schimpen.** Perstringere, convitiari cet. K.
schampen. Abire, cedere, labi, delabi, elabi, fugere, deflectere, vulgo scampare et scappare K.
schamper. Injurius, brocard M. Contumeliosus, petulans, procax, scurrilis K.
schape, spinde. j. **cast** T. **schap.** Promptuarium, armarium, vas, theca K.
schapraede, schapreede. Promptuarium, armarium, repositorium K.
schapreel. Promus. i. cellarium G.
schare, oever. j. **boert by den water** T.
scharff. Testa, testula T.

schateren. Radlen, en gueule **M.** Cachinnare **G.** **schetteren.** Cachinnari, immoderate ridere **K.**
schaverdijnen. schuyverdijnen. schrickschoenen. Calopodia ferrata, quibus nostrates miro celeritate atque dexteritate labuntur per adstrictas glacie aquas **K.**
schavuyt. Nebulo, tenebrio, furcifer **K.**
scheelharen. Faquerres des vents **M.**
scheeme, *i.* **schade.** Umbra **T.**
scheene, kaesscheene. Forma casearia **K.**
scheenhoet *et* **schinhoet.** Chapeau contre le soleil. Causia **F.**
scheeren, vetus, *i.* **schertsen.** Ludere, illudere, nugari **K.**
scheers. Rallum **V.** **scheers, schaers, scheermes.** Novacula, culter rasorius **K.**
scheeven. dand *i.* **schimpen.** Cavillari **K.**
schefferlick, onderwindelick, *i.* **doenlick T.**
scheysser. Latrinus, lapetola vet. **K.**
scheke, *i.* **jacke T.**
schekere. Latro **V.** **schecre GIB.**
schelf, hilde. Fenile vet. **K.**
schelffer. Squama, Assula et Frustulum **K.**
schelle. Squama **GIB.**
schelpe. Putamen, testa, concha **K.**
schemertijt. Crepusculum **V.** **B.**
scherbier *et* **tynsyn.** Tinnus sel (?) ... **G.** **scherbeer,** *i.* **scheuckbeer T.**
scherden. Deputare **GIB.** Destinare **GIB.** **scheeren, scheren.** Parare, praeparare, ordinare, formare, fingere, agere, gerere **K.** vetus. Deputare, existimare **K.**
scherf. Testa **V.** **scherf, scherve.** Testa, frustum testulae vet. **K.**

schetteren. Stridere, crepare cet. et Garrire, effundere vocem **K.**

schencke, een stuck hoers. Scortum, meretrix **P.**

schier, schierken houts. flaud. Pars aut particula ligni abscissa **K.**

schier oft morghen. Hodie aut cras, nunc aut post **K.**

schierewiere. flaud. Permiste, sparsim **K.**

schifelen, vallen, schrankelen. Dilabi **V.**

schiften, schiffen. Densari in butyrum et Densari sive mutari in lac zyston **K.**

schikeren vel **schachen.** Cachinnari **V.**

schimpen. j. **affen T.**

schijnhoed. Causia, petasus, umbella, galerus solem et aëris iniuriam arcens; umbraculum **K.**

schinkere vel **naphoedere.** Pincerna **K.**

schipstoten. Naufragus **GIT.**

schivelen. Labi **V.**

schocke of **schonghel.** Oscillum **G.**

schocke. fris. holl. j. **schitte.** Cespes stercorarius cet. **K.**

schodelare, plateel vel **schotele.** Discus **V.**

schoduvel, holaers. j. **budde T.**

schoeve. j. **schoef.** Amiculum **K.**

schof. Repagulum, obex, claustrum **K.**

schoft, etmael. Pastio diurna quatuor vicibus **K.**

schom der boomen. Bryon, canities arborum, muscus cet. **K.**

schommelen. Culinaria opera facere cet. **K.**

schonghelen. Oscillare **G. schonghelen, schonckelen.** holl. fris. j. **touteren.** Motitari **K.**

schoof. Garba **GIB. GIT. schoof, schoove.** Merges, fascis segetum, manipulus spicarum **K.**

schoel oft poel, daer men broot mede in den oven schiedt. Fourgon, patrouille M.

schoon oft **rein**. Purus G. **schoon maken**, **reynighen**, **zuveren**. Purgare ect. T.

schoor-steen. Caminus G.

schoore. Fulcimen, fulcimentum ect. K.

schoren. Lacerare Oll. V. G. **schoren**, j. **breken**. **toplucken** T. **schoren** oft **schroden**. Laniare G.

schorre, **schoore**, **schore**. Alluvies, alluvio et Acta, ripa K.

schorre. Gleba, cespes K.

schossen, **werschappen**. Convivari epulari T. **schossen**, **schrossen**. Sicamb. j. **brassen**. Epulari K.

schouden. Excoriare V.

schouwe, **schouw**. Specula, pharus et Turris K.

schoeven oft den asem verhalen. Quiescere et respirare P.

schrabbe. Vibex, cicatrix, vulnus ect. K.

schrae, j. **derre** T.

schraepel. Macer, pertenuis K.

schram, **stalbroeder**. Birrus T.

schrand oft **ampre**. Subacidus P.

schreuck oft ijseren bout om veynsteren ende deuren te sluyten. Clathrum P.

schrepel, **dun**, **magher**. Macer ect. T. **schrepel**. Macilentus, strigosus K.

schreve. Linea, norma et Terminus K.

schricken. Desilire, absilire, subsilire, prosilire et Gradi, transgredi, praetergredi et Tremere, pavere, examinari et Examinare K.

schricschoen. Petaurus G. **schrickschoenen**. Sicamb. j. **schaverdijnen** K.

schrobben, **creuwen**, **cretsen**. Scabere V. **schrobben**. Grattare, frotter. Fricare, scabere P. **schrob-**

ben. Scalpere cet. et Corradere, acervare K.

schrobber. j. **reeuwer.** Vespillo, pollinctor K.

schreder, snyder. Sartor T.

schreden, schroyen. Mutilare cet. K.

schroyen oft **schroten.** Amputare, truncare, mutilare, putare, resecare, aliquid circumcidere, rescindere P.

schroeen, verspaken. Arere, arescere cet. T.

schroom. Horror K.

schrossen. Convivari K.

schubben, schrubben. j. **keren** T.

schube. j. **jacke** T.

schudde. Homo vilis, ignavus, nebulo, scurra et Mendicus et Furcifer, dignus furca sive patibulo K.

schuddebollen. Iactare caput cet. K.

schuyveren, schuyderen. j. **beven.** Tremere cet. T. **schuyveren, schoderen van kaltheit.** Frigutire T.

schuken. [illegible] V.

schumer, ledderboeve. Histrio. i. leccator G. **schuymer.** Parasitus cet. Quadruplator, delator, sycophanta K.

schuunen. j. **bissen** T.

schuppe. Pala, ligo, rutrum K.

schurpen. Exenterare GIT. **schorpen.** Secare, prosecare, scindere, findere; stringere K.

secrete. Maxime, vehementissime K.

segghe. Sued. Gramen palustre marinus K.

seghen, visschers nett. Sagena T.

segsman. Arbiter, disceptator K.

seye. j. **draf** P.

seyssen, swade, leen, sende. Falx foenaria P.

selfende, selfegghe, selfkant. Ora panni vel telae, extremitates panni aut limbi K.

selfschot. Balista GIB. V.

seifschottre. Balistarius **GlB.**
seile, seilemaend, sulle vetus holl Februarius **K.**
sende, seyne. fris holl Falx messoria maior **K.**
senewel. j. **rent T.**
senghelen, singhelen. j. **senghen** Ustulare **K.**
sentschepen. Senatus **GlB.**
seve vel **temes.** Cribrum **GlT.**
sichel, sickel. Falx, secula **K.**
sichte mit to meyen. Runco **T.** **sichte** oft **picke.** Secula, falx messoria vel frumentaria **P.**
syde, leghe. j. **neder T.**
sielbraecken. j. **doodbraecken.** Agere animam, sub agone iacere, vulgo agonizare **K.**
siere Verteca **G.** **siere, sierken.** Acarus, teredo cet. **K.**
sieren, brouwen. Festinare ut aves **V.** **circken** als een mussche. Titissare, minurire, pipilare **K.**
sif, sifte, seve. Cribrum, incerniculum **K.**
sijl. Aquagium **G.** **sijle, sille** holl fris. Incile, aquagium, cataracta **K.**
sille lands. j. **loopen,** hondert roeden. Quadrans iugeri **K.**
singhele. Lilium montanum **K.**
singreen. Potentilla **T.** **senegreen.** Bugula, prunella, solidago cet. **K.**
sizene. Ciconium dicitur lignum longum quo aquam quidam hauriunt **V.** **sizene** vel **puthaes.** Tolo **V.** **sicksene.** j. **wippe.** Tollenon **K.**
slabbacken, slappacken. Labascere, languescere, deficere, laxari **K.**
slabbart. j. **blaffart T.** **slabbaerd.** Liguritor, linctor **K.**
slachmaend. November **K.**
sladde. Drapeau **M.**
sladde, sledde. Ambubaia, mulier ignava **K.**

sladeren, slaffen. j. **pladeren T.**
slaeck. Laxus, remissus **K.**
slaen de trompet. j. **trompetten.** Canere tuba **K.**
slaffen. j. **pladeren T.**
slapbaert. Lurco **V.**
slaven, slavoenen. Officia servilia facere, labores maximos subire instar servi aut mancipii, servire **K.**
slecke. Testudo **GIT. T. slecke, slacke.** Limax, cochlea, chelis, testudo **K.**
sleeuw. Tenuis, exilis, attenuatus **K.**
sleffen. j. **pladeren T.**
sleggho. Nebula, mador, tenuis pluvia, glacialis pluvia **K.**
sleggheren. Nebulam exhalare **K.**
slehaghe. Agaria **V.**
sleypen. j. **swantzen T.**
slenterlinghe. Quisquilias **GIT.**
slet. j. **slets K.**
slets, slette, sletser. Linteum tritum, panniculus, peniculamentum, peniculum **K.**
sleunen, sleuen. Frondare, putare arborem cet. **K.**
slibberen. Labi, lapsare, prolabi **K.**
slicken, slickeren, slinden. Vorare cet. **T. slicken, slocken.** Vorare cet. **K. slickeren.** Sorbere, absorbere **K.**
slinc. Laevus **GIB. slincs, lufs G. slinck, linck.** Sinister, laevus **K.**
slinder. Chelydrus, serpentis genus **K.**
slinghen, slingheren. Serpere **K.**
slinghere. Funda **GIT. slingher, schulle.** Funda, fundula, fundibula, amentum, sinda **T.**
slingheren. Testulam aut lamellam distringere super aquae aequor; lamella aquas quatere **K.**
slingherslangher. Spira **K.**
slodde. Sordida et inculta mulier, ambubaia **K.**

sloef. Sordidatus, homo sordido sive horrido cultu cet. **K**.
sloepe. Clavus ferreus minor **K**.
slooster, **snuester**. Cullicula, cortex viridis putamen nucis ambiens cet. **K**.
sloosteren, **bolsteren**, **slenderlinghe**. Quisquiliae **V**.
sloore, **sloorken**. Sordida ancilla, serva vilis, ignava **K**.
slooren. Velare, tegere, operire, velare caput **K**.
slope. j. **sluyphol**. Latibulum **K**.
slorpen, **suypen**. Sorbere, sorbillare **T**. **slorpen**, **slorren**. Sorbillare, sorbere, ligurire **K**.
slotsche, **slotze**. j. **solen T**. **slodse**. holl. sicamb. j. **pantoffel**. Crepida, sandalium **K**.
slotzen maken. Solcare **T**.
sloven, als de boomen sloven. Falce obtruncare arborem, interputare, putare **P**.
sluyf. Bracae, sive ex auxitum genere **K**.
sluymen, **sluypen**. Furtim, clanculum et prope procipere, labi, elabi, dilabi **K**.
sluymen, **sluymeren**. Dormitare cet. et Lethargo ... **K**.
sluypen, **snijcken**, **slijcken**. j. **mekelick gaen T**.
sluus, **slous**. Laxus **K**.
smacken, **smyten**, **werpen**. Iactare, iacere, proiicere **T**. **smacken**. Collidere, allidere, concutere, iactare, proiicere, prosternere, quassare cum vi aut sonitu impingere, quatere **K**.
smackmuylen. Basiare, pangere, affigere osculum **K**.
smal. Exiguus, exilis, tenuis cet. **K**.
smalsaet. Cicer **GH**. Legumen **K**.
smout, vet van der melck. j. **rome T**.

smeente. holl. Penelope, avis anate minor, insigne habens puniceo colore collum K.
smoor. fland. j. **teer.** Tenuis, exilis K.
smets, smetsch. Praedulcis, mulseus; insulsus et Nauseam provocans nimia dulcedine K.
smetsen, smetschen. Epulari, comessari, ligurire; indulgere genio K.
smick, swepe. j. **gheyssel** T.
smoel, soel, smul. Tepidus K. **smoel, swoel** oft **smul weder.** Aestuosum tempus, aër aestuosus, aestus P.
snab, snavel. j. **nib** T.
snack. Respiratio, suspiratus, anhelitus et Singultus et Latratus K.
snacken, snateren, snappen. j. **pladeren** T.
snackerken. fland. j. **basserken, hofferken.** Hylactor K.
snappen, cakelen. Garrire, tabulare, multa loqui G.
snapper. Garrulus, blatero est. K.
sneven, struycken. Caespitare, vacillare, nutare, titubare T. **sneven.** Deficere, deesse et frustrari, errare, labi et Vacillare, caespitare, nutare et Dura sive adversa pati K.
snicke oft **schuyt.** Scapha, navigiolum P.
snippen, snipperen. Resecare, secare, incidere K.
snoeyen. Scindere, caedere K.
snorpen. Catillare, ligurire et Vorare poma K. Catillare, clam cupedias edere P.
snollen, snorren, snoeren. j. **eten** T.
snovelen] Nutare j. vacillare. **wankelen, snovelen, beven** G.
sobben, sobbelen. fland. Caespitare, titubare gressu K.
sockelen. j. **suckelen.** Caespitare K.
sool. Sandal R.

soercoet. Cellobium, pallium virginale usque ad talos diffusum et sine manicis **T.**
soesen. Leni dulcique aura spirare **K.**
soet. Fuligo **GB. T.** **soet, roet van de schouwe.** Fuligo **K.**
sollebollen. Praecipitare et Praecipitari **K.**
somerlode. Virgultum **T.**
sompe. Claudus, claudicans **K.**
son-dauwe. Solis ros vel herbae genus **K.**
sony, trach. j. **verckens back T.**
sore. j. **droeghen haerinck, rooden haerinck.** Halec fumatum cet. **K.**
sorket of **onderroc.** Cellobium, vestis virginalis sine manicis **G.** **sorcotte.** Palla, pallium muliebre, vestis muliebris superior **K.**
sotteren. Infatuare **GB.**
spacieren, speleugaen, vergaen, verwanderen. Vagari, spatiari cet. **T.**
spack. j. **dorre T.**
spaecke, windboom. Vectis **K.**
spaeden, spaeyen. Fodere, pastinare agrum, agrum fodere **K.**
spalcke. Regula, taenia, lamina et Ferula: lignea tabula levis, quae fractis ossibus continendis circumponitur **K.**
spanbedde. [illegible] **G.**
sparcke. Holl. j. **ghenstere.** Scintilla **K.**
speeck. Scurrilis, procax, contumeliosus **K.**
speleugaen. j. **spacieren T.**
spelte vel **doest.** Ador **T.** **spelte.** Far, ara, ador, vulgo spelta **K.**
spene, speneuvloed. Haemorrhois cet. **K.**
sperlinck, musch. j. **lunninck T.**
spertelen vel **taperen.** Palpitare **GB.** **spertelen.** Agitare sive motare manus pedesque et Palpitare **K.**

spyheler. j. valsch bedeler, truant. Alphorus T.

spie, spije, spiecker. Clavus, clavus interiectus, assula inspicata, assula in acumen tenuata E.

spieken. Aqua recenti macerare P.

spier. Pulpa, caro musculosa est. et Pulpamentum ovis, carnes intercus est. E.

spier-sack, weytsack, knapsack. Bouge, gibeciere, bissac H.

spyer. j. gras T.

spier, spierveghel, spierswalwe, spierswaluwe. Apus cypselus: avicula ex genere hirundinum E.

spindee. Fascis coronarius, fasciculus minuti ligni, fasciculus cremiorum, cremium E.

spinnewiel, spinrat. Rhombus P.

spinte. Corbula, cophinus, vas vimineum; mensura frumenti aut avenae E.

spitten. Fodere, agrum pastinare, terram perfodere E.

splijtmijte. Homo sordidus, cumini sector q. d. sector minae sive minutissimi oboli E.

splinter. Assula, schidium, acula lignea E.

spoelwiel, trille. Un rouet à devider, devidoir, devidoux. Rhombus textorius P. **spoelwiel.** Rhombus machina qua trama glomeratur in circulum est. E.

sporkille, sporkelmaent. Februarius V. **sporkelle, sporkelmaend.** Februarius E.

sprankel, vierspaen. Lumen G. **viersprankel.** Calchas G. **sprenchel, spranchel, sprancke.** Sued. Scintilla, favilla E.

spriet. Aculeus, baculus pastoris G. **spriet.** Vocabulum et Fodere, agr-

tam, baculus pastoralis et Bekens et Coopis **K**.

sprinckane. Locusta **GIT**. Attacus, Bruchus **T**. **sprinckhaen**. Locusta **K**.

sprinck, quick : **born T**. **sprinck, springh, springhende water**. Aqua saliens, fons saliens, fons vivus et Scaturigo, scatebra **K**.

sprinckel : **coolsprinck, hoyspring**. Locusta **T**.

sprinckel : **drum, stappe**. Decipula vel **T**.

springhen, quicken : **quellen T**.

sprockel. [illegible] **M**.

sprockel. [illegible] **G**. Cremium **K**.

spruke. Dictorium **T**.

spruytgroeve. Seminarium **K**.

spuye, spijr, sluyse. Septum, cataracta, cataractae claustrum vel **K**.

staede. Auxilium **K**.

stael, staelken, monster. Exemplum, specimen, exiguum quiddam mercis quod a venditore spectandum profertur **K**.

stalfwert. Sera **GIT**. **stalfweerd**. Sera, dolium **K**.

stallicht, stalkeerse, dwaeslicht. Ignis fatuus, ignis erraticus: ignis prope terras in aëre persistens per noctem et [illegible] vel **K**.

stalpen met den voet. [illegible], angulo [illegible] **K**.

stande. een kuipe van [illegible] **T**. **stande**. Labrum, alveus [illegible], sera, cadus **K**.

stapeel. [illegible] Planum, appendix, tabula in qua [illegible] **K**.

stappans. Protinus **G**. **stappans** : **staphands K**. **staphands**. [illegible] Statim, e vestigio, confestim, sub manu **K**.

stappe : **drum T**.

steenken-besiën. Gemmae margaritae, interpolatae et Gemmarum margo, gemmarum interpolator; margo margaritarum, margaritarum K.
steenpoel, steenput. Latomia K.
steigher vel **leere.** Specula, speculare V.
steigher, steil, stijl als den berghe sint. Acclivis, abruptuosus, praecipitosus T.
stek-voghel, stickvoghel. Accipiter K.
stekn. Aucupium, aucupatio K.
stekeldoorn vel **croonsbusch.** Rhamnus GH. **stekeldoren.** Rhamnus, paliurus K.
steken den horen. Buccinare, canere buccina, cornu K.
stel. Vetus, vetustus K.
stelckeren. Sicamb. j. **stellen.** Concrescere, coire in densitatem K.
stelpen. Stagnare GH. **stelpen, stulpen.** Sistere, stipare, obturare, obstruere, occludere, constringere, inhibere K.
stemen. Gemere ant. K.
sterrenschot. Bolis, lampas silvestris ignea quae in aëre spectatur, vulgo lancea ignita K.
stertel vel **stertelken.** Ligula T.
stertel, steertel. Ligula, ligula adstrictoria K.
stevich, stijf. j. **strack** T.
stick. j. **steigher** T.
stincke, hecht. j. **kerckhoeve** T.
stippe. Offula panis P.
stippen. Intercapere K.
stobbe, stronck. Truncus, inferior pars trunci P.
stocken. j. **stinken** T.
stoeyen. Sic. holl. Lascivire K.
stoepe, stoepbancke. holl. stoepe. Exedra, sedile pro foribus, sedile vestibuli K.

stakvier. Incendiarius **K.**
stelpe, hulle. j. **doeckhulle T.**
stelpen. holl. j. **stelpen, stoppen K.**
stenen. Anniti **V.**
stopper oft **bedodder.** Adoubeur **M.**
stouwen. fland. Incitare, instigare **K.**
stouwen. Agere, minare, ducere; propellere **K.**
straetmore. Eluvies, lutum platearum **K.**
strene garens. Metaxa **V. streme gaerens.** j. **strene. stringhe K. strene vlass** oft **henneps.** Strena, strenula **T.**
strijcken. Legere, tendere, proficisci **K.**
stringhe gaerens. Spira filacea, orbis filaceus: filorum congeries **K.**
strobbe. Frutex **K.**
stroyken werpen. fland. j. **halm schieten.** Vendere fundos, patrimonia etc. **K.**
stront vel **mest.** Stercus **GH. stront.** Merda **V.** Stercus, ventris onus, oletum, merda, homerda **K.**
strop. Laqueus cet. **K.**
strubbe, strobbe. Frutex **K.**
struyff, stuyr, stugghe cet. Atrox, ferox, pervicax cet. **T.**
struyve. Placenta, scribilita, laganum **K.**
studer. Proletarius **V. studer, stuyder.** vetus. Proletarius **K.**
stugghe, wreet. j. **struyff T.**
stuycken. Quatere, incutere, impingere, quassare, concutere **K.**
stuycken. Ludere nucibus in scrobem coniectis **K.**
stuyten, pochen. Iactare, iactitare, crepare, ostentare, arrogare **K.**
stuytvoes. Iactator dolosus, ostentator vulpinus, logodaedalus, dicitur proprie de vulnerariis et pharmacopoeis circumforaneis et id genus aliis iactatoribus subdolis **K.**

subben, smetten. j. **luncken T.**
suckelen. Cespitare, vacillare, offensare, titubare, labascere et Vitam trahere et Errare **K.**
suf. Delirus **K.**
suycklen. j. **crancken T.**
suyne, villicht. j. **by aventure T.**
suyselen. Cespitare, titubare **K.**
sul, axe der timmerluyde. Ascia, asciola **T.**
sul-maend. vetus. Februarius **K.**
surkel. Acetosa, nomen herbae **G.** **suerckel, suerick.** Oxalis cet. **K.**
surckeren als voghels. Gurrire, cantillare avium more **P.**
sussen. Cessare et Tacere et Sedare, tranquillare **K.**
suvel. Lacticinium **GIT.** **suvel.** j. **molcken T.** **suyvel.** Lactarium, vulgo lacticinium **K.**
swadem, vuchticheit. Vapor cet. **T.**
swake. j. **boghelick.** Flexibilis cet. **T.** **swack, wack, taey.** Lentus, quod facile flectitur, flexilis **K.**
swalem oft **swalcke.** Hirundo, chelidon **P.**
swalpen. Fluctuare, affluere, iactari fluctibus; undare **K.**
swantzen. j. **dantzen T.**
sweem, sweemer, sweemerken. Rusticula minor, galliungo minor **K.**
swelckenheut. Sambucus aquatica **K.**
swelen het hoy. Versare foenum furcillis **K.**
swepe, smick. j. **gheyssel T.**
swercken oft **wolcken.** Nubes **P.** **swercke.** sax. fris. sic. fland. j. **wolcke.** Nubes **K.**
swetten. Attingere limites agri **P.**
sweven. Volitare **T.**
swieren. Gyrare, in gyrum verti, circumvolvi et Vagari et Vibrare **K.**
swijner, swijnder. Porculator, subulcus, suarius **K.**

T.

taelman Rhetor GIB. Orator et Advocatus, causidicus, patronus K.

taetelf, tetelf. Status sartoris, stipes vesturius, cui sartor vestem recens sutam adaptat K.

taggben, terghen j. **naggben** et **nappen** T. **taggben.** Disceptare, vitilitigare, altercari K.

taliart. j. **basoier** T.

talmasche. Larva GIB. GIT. K.

talmen. drammen j. **beideren** T.

talp. Calcita vilis et Incunabula, cunae K.

tamboere. Timpanista V.

tamper. Acer, acrimonious T.

tamroeren. Timpanizare V.

tanghor. Acer, acris, asper et Alacer, gnavus K.

tantelen, twisten. j. **hampten** T.

tarden. smeicken. j. **lunschen** T.

tasten, smeken, taperen, spetelen. Palpare V

te-nieweten. Adnichilare GIB.

teem, heyteem. Pertica foenaria K.

teems of **seef.** Colum G. **teempst** of **sift.** Un crible M. **tems, temst.** j. **teems.** Cribrum K. **temsen.**

Cribrare GIT. **teemsen** of **budelen.** Attamisare G.

teesen oft **teppen.** Explicher. Explicare, carpere vel legere, ut **wol teesen** F.

teghenheyt. Rebellion, rebellitas, contrarieté M.

teyle. Teile M. **teyle.** Testa, fictile, vas fictile, gabata figlina E.

teich. Ramus GIB. **teighe, rijs** V.

tene, wede. j. **roedeken** T. **tene, wilghe.** Salix G. **teen, teene.** Vimen E. **teen.** j. **bandroede.** Vitile, lentum vimen E.

teenen. Irritare GIT. **teenen, teenen, tanen.** Stand. Irritare E.

tepker van den vede. Præputium V.

terghen. Irritare G. E.

terwe. Triticum E. **teruwe.** Blod, froment M.

teulen, tuylen. Colere agrum et Laborare E.

teve. Canicula GIB. Canis fem. vulgo canina E.

tewe an den veet. Podica T.

teewe. Homo vilis et servilis conditionis E.

tyarent. Antan M. **tjaeren.** j **jaeren** E.

tichte. Crimen et Accusatio E.

tieretuyn, diertuyn. Vestis lino et lana confecta, pannus linolaneus cet. E.

timmer van enen helm. Crista V. **temmer** G. **timmer** oft **timber.** Crista galeæ cet. E.

tinghel. Stand. j. **netel.** Urtica E.

tinghetinghen. Tinctionare E.

tobben, spelen. j. **boerden** T. **tobben.** j. **teppen.** Furere, tumultuare etc. E.

tocken, locken. j. **aanhalen** T.

todderen. Stand. j. **tuyeren.** Nectere E.

teelari. ; **wijnvat.** Cupa, dolium, tina K.

teyen. Ornare, adornare K.

teken, steten. Aretare V. **teken.** Tudere, aretari K.

teken. dund. ; **jocken, spelen** K.

tel. ; **dop.** Trochus, troperillus T. **tel** steumb. holt ; **top.** Turbo, turben, trochus K.

temmen. Commutare, permutare, cambire P.

teet. ; **craen, tap.** Ductilis, duxilius, ducilius, clepsedra, ductilens T.

tersch, trosch. Uva, racemus, botrus K.

terten. Irritare, vexare, exasperare P.

tete. ; **nol.** Epomis, amiculum, cucullus, gestamen humerale, vulgo superhumerale K.

tetelmanneken. Persona, figura eminens in aedificio, quae aquas ore vel mentula fundit K.

teteren. Baccinare, baccina canere cet. K.

tetteten. ; **stameten** T.

touteren, schenghelen, stheppen. Ludere oscillis aut oscillatis, oscillo iactari K.

tracken, toeven. ; **beyden** T.

treeft, treft. Tripes terrenus, chytropus, aliae sustentaculum K.

treghen, verdrieten. Accidiari V.

trierlingh. ; **boeve** T.

trijp, trijpe. Heteromallum, heteromaschalum, vestis heteromalla Lanea, vulgo tripa K.

tryp. ; **holsch** T.

trypen, penseu. ; **ingheweyde** T. **trijpen** ; **pansen.** Omasum, omasus, vulgo tripae K.

trijsel. Incerniculum, cribrum excussorium, cribrum frumentarium cet. K.

trijse. ; **paley, winde.** Tensorium cet. T.

tryssen, overwallen T.
troeffen. Ludere chartis **K.**
treffel. Truelle **M.**
troye. j. **jacke T.**
tros, tresse, torsch. Racemus, uva, botrus **K.**
tresken, worpel. j. **halsbant T.**
trostelbier, maeltijt van een wtvaert. Convivium funebre, funeraria convivia **P.**
trouwanten. Otiose vagari et Agere parasitum, agere scurram, vulgo trutannizare, scurrari **K.**
truffe vel **favele.** Nuga **GIB. truffe.** fland. Mendacium, nugae, frivola, stropha, vulgo truffa **K.**
truffere vel **loghenere.** Nugigerulus **GIB. truffer.** fland. Nugivendus, frivolarius, impostor, vulgo trufator **K.**
truggheien. Aeruscare, aera seu pecunias et cibum undique colligere praestigiis et fallaciis **K.**
trugler. j. **bedeler, ghyire T.**
truyfler. j. **boeve T.**
trutsman, truceman. fland. Interpres **K.**
tucken, trecken. Trahere **T. tucken.** Arietare **K.**
tucken. j. **ophoren T.**
tueluwen, teuluwen. fland. j. **kneden.** Depsere, subigere **K.**
tuyck. j. **boevinne T.**
tuyer. Pedica, lorum, loramentum, restis qua pecora in pascuis vinciuntur **K.**
tuyghen, ghelden. j. **ospen T.**
tuyl. Agricultura, agricolatio, labor, opera, opus **K.**
tuylken. Sertum, servia est. **K.**
tuynklocke. j. **klocke.** Convolvulus **K.**
tuyscherijs. Ludus aleae **K.**

tuytelen. Baubare K. **tuytelen.** j. **tuyschen. tommen.** Commutare, permutare K.
tuyteltje houden. Tenir beclan K.
tulpe. Tiara, cidaris, tuliban, insigne capitis ornamentum Turcarum K.
tulpen. j. **slaen.** Batuere, verberare K.
tulpen. Sand. Comessari, pergraecari, bacchari, insanire K.
twantelen. Fluctuare animo, dubitare, in dubio esse, subdubitare K.
tweefelen. Sand. Blandiri, delinire K.
twyden, gennen. j. **verboren** T.
twintiel. Aliquantum GT.

U.

uchtenstond. holl. Tempus matutinum K.
uiten, eynden. Finire K.
ueghel. Cepum, sebum, axungia T.
unster, unser, unsel, onssel. j. **knipwaghe.** Statera, trutina campana K.
uperken. Cheopina, hemina, cyathus K.
urigh, urmaeligh. Mutabilis, inconstans et Horarius, unius horae K.
uwen. j. **ghecken. leeren, spotten** P.

V.

vacht, vlies. Vellus et Globus lanae, congmentum lanae **K.**
vacken, waghen. Nutare, vacillare, titillare **T.**
vadde. Ignava mulier; ignava et deformis puella **K.**
vadde. Laganum, libi admodum tenuis et flaccidi genus **K.**
vadde. Fungus, clavus, patella in arboribus **K.**
vadden. Deflorere, deflorescere, flaccescere **K.**
vaele, veyle. Hedera **K.**
vaerende wijf. vetus. j. **draeyenden wind.** Turbo, vortex **K.**
vaerent, verent, vernen. Anno praeterito, anno superiori **K.**
vaerglas. j. seekompas. Ammonum pixidicula nautica **K.**
vaerinck, vaerincks. Sicamb. Illico, cito, statim **K.**
vaese. j. **vaesche.** Phantasma, delirium **K.**
vaeshen, vaselinghe oft **veselinghe.** Fibrae, capillamentum herbarum vel radicum **P.**
vaken. Dormitare **GH.** **vaken** j. sla-

peren T. vaken, swimelen. Soporare **V.**

valmduyve. Palumbes, palumbus **K.**

valveken, klapveken. Claustrum prati vel agri, vectis, cataracta ultro recidens in seram seque claudens **K.**

vandoose, vaudoose. Lamia, incantatrix, mulier venefica cet. **K.**

varende vrouwe. Abieva **V.**

vast. Multum, multopere cet. et Assidue, continuo, semper **K.**

vede. Priapus **V. vede** of **schacht.** Veretrum, virga virilis **G.**

veemol. Buprestis **K. vemol.** Stellio **V.**

veerse. Iuvenca **G. veerse.** j. **varse.** Bucula **K.**

veersken. Bucula **V.**

veesche vel **mannebant.** Fascia **V.**

veetsen. Cucurbita **V.**

veghel, eynpessich. j. **vorhardt T.**

vey. fland. Vigens, vegetus **K.**

veygh. Morti propinquus, maturus morti cet. **K.**

veyle. Hedera, herba venale vinum indicans **K.**

veken. Vacerra, repagulum, cataracta, crates lignea, clathrus, clathrum **K.**

ven, venne. Palus et Pascuum, pascuum palustre **K.**

venit. j. **clant T.**

vennoot, medegheselle. Consors i. sodalis **G. vennoot.** j. **veynoot.** Socius **K. veynout, veynnoot, vennoot, vengnoot, veyngnoot** holl. zeland. fland. Socius et Collega, socius in magistratu aut publico munere **K.**

ver-bagher, hopsker, swetzer, beroemer. Iactator cet. **T.**

ver-belghen, teerwich gram, grillo, bevich, enghevoech. Commotus, iratus cet. T.

ver-beren. Demereri V.

ver-beruteren. Horrere K.

ver-bessen. Offendere, offendere apud aliquem et Incidere in mulctam, incurrere mulctam et Infeliciter agere, peccare K.

ver-beteit. Delirus T.

ver-butten. Obtundere et Obtundi K.

ver-eenen. Pavescere, consternari; horrore perfundi ob solitudinem K.

ver-heetateren, verheytateren. Aestuare, incalescere, fervescere labore, itinere, cursu nimio K.

ver-hendelen. j. **verberghen** T.

ver-hillicht, vermoeyt. j. **verarbeydt** T.

ver-klicken, verspien. Insidiari, speculari, facere insidias P.

ver-komboenen. Narrare, referre, explanare K.

ver-konckelen. Distorquere et Obstruere K.

ver-langh, belangh. Necessitas, res necessaria K.

ver-meyen. Maio mense spatiari, sive apricari; vere novo recreari, oblectari et Fronde viridi ornare K.

ver-mincken. Mutilare cet. K.

ver-mompelen, verslomplen, verwimplen. j. **verborghen** T. **vermondpelen.** Subticere, reticere, mussare, velare, celare, abscondere K.

ver-namen. Renommer ou changer le nom. Nomen alicuius celebrare, tamam alicuius propalare, divulgare claritatem alicuius vel nomen immutare P.

ver-neuteit, vernuteit. Vietus, languidus, flaccidus, frivolus; contractus et Pumilus K.

ver-neyeren. Apostare V.

ver-pletten, verpletteren. Conculcare, obterere, conterere, opprimere, calcando sive premendo laedere K.

ver-prillen. Hilarescere, oblectari et Lascivire K.

ver-raetelen, in duyghen vallen. Rimas agere, dissolvi, rimis fatiscere laxis compagibus K.

ver-rucken. Movere vel dimovere loco, abstrahere, divellere, avellere et Luxare K.

ver-ruckinghe der sinnen. Ecstasis cet. vulgo raptus K.

ver-seylen. Errare in mari, errare velificando K.

ver-sledderen, verslentsen. Flaccescere K.

ver-slentsen, versledderen, versleteren, versluyeren oft **verwelcken.** Flaccescere, fracere, marcescere, immarcescere P.

ver-slonsen (P. verslontsen). Turpiter terere et inquinare; ignavia et negligentia deterere et deturpare K.

ver-sluysen. Obstipare, oppilare, obstruere cursum aquarum K.

ver-someren. Aestivare et Aestivo aëre corrumpi, corrumpi sive aduri nimio aestu K.

ver-staven. Fatiscere rimis, dissolvi et nimia aruditate undique perfluere K.

ver-suft. Delirus, delirans cet. K.

ver-tieren. Permutare, commutare, alienare, vendere, divendere, distrahere K.

ver-tijden met den halm. vulgo Effeatuare K.

ver-vaeren. Terrefacere cet. et Terrefieri cet. K.

ver-velen. Crebrescere et Nimia copia onerare cet. K.

ver-waendt. Gloriosus, gloriabundus, arrogans cet. K.

ver-waten. Devovere **GIB.** **verwaten mensch.** fland. Excommunicatus, abdicatus ab ecclesia **K.** **verwaten, maledijden.** j. **blameren T.**
ver-weent. Petulans, ouenisch of gheilich **G.**
verghen, ansinnen. j. **aumoeden T.**
verghen. fland. holl. sicamb. Proponere, offerre, obiicere, exhibere et Exigere, poscere, petere, quaerere et Exequi **K.**
vese. Fimbria; vibex **GIT.**
vese, schevo. Festuca **T.** **vese, ghestubbe V.**
vessemen een naelde. Acum filo traiicere cet. **K.**
vetere. Compes **V.** **veter** of **boye G.** **veter, helde.** Nervus, pedicae, compedes, boiae; cippus **K.**
vettre. Sardo **GIB.** **vetter.** j. **gaerwer.** Coriarius, vulgo tannator **K.**
vies. Phantasticus et Morosus **K.**
vigghe. Porculus, porcellus, nefrens **K.**
vimme. Squama **V.** **vimme, vinne, vlimme.** Pinna, squamma et Arista **K.**
vinne, hacht. Pars abscissa **K.**
vinnigh. Acer, asper, crudelis, saevus, vehemens **K.**
vypen, wetten. Terere, acuere **T.**
vischkrauwel. j. **elgher.** Fuscina **K.**
vise menschen. Homines phantastici, phanatici **K.**
vise-vase. Visum, spectrum; phantasma, phantasia **K.**
visel. Tintitio **G.** Trapetum **G.** **vijsel.** Mortarium, mortariolum **K.** **viser, stoter, stamper.** Pistillus cet. **G.**
vijsen, schroeven. Cochleâ spiratim attollere et vicissim dimittere; vertere cochleam **K.**
visse, fisse, vitsche. Putorius, mustelae genus valde putidum **K.**

vlis zijn. *Sicamb.* Habitum habere alicuius rei, assuetum esse frequenti actu K.
viver. Piscina G. **vijver, weuwer.** Vivarium, piscina K.
vlade. Placenta 618. V.
vlaeck. j. **horde.** Crates P.
vlaeghe. Nimbus, repentina et praeceps pluvia et Procella, tempestas K.
vlaesch in een bosch. Saltus V.
vlaesch. vetus. j. **bosch** K.
vlaet van eenen huise, een aenhane. Appendix V.
vlamegghe, vlaminghe. Flamminga V.
vledich. j. **reyn** T.
vleemsch | Exedra. **een wighespannen vinstere, een vleemsche vinstere** V.
vleminck. Flandrinus, Flamingus T.
vleus, vleuskens (K. **vleughs**). Statim, mox, evestigio, confestim P.
vlichel-steerten, vlichsteerten. Micare cauda, per intervalla movere caudam et Discurrere K.
vlichelen. Volitare, subvolare, concutere alas K.
vlick of **sijde specks.** j. **bake** T.
vlicken, spalden. j. **cloeven** T.
vliedelere vel **holentere.** Sambucus V.
vliegh. wind. Aëllo, laelaps, canis admodum velox K.
† **vlieghwonter.** j. **pepel.** Papilio K.
vliegher. Palla, vestis muliebris antrorsum divisa et alarum instar replicata K.
vlieme van 't koren. Arista K.
vliesteen vel **scheversteen** vel **seresteen.** Silex V.
vlinder. holl. fris. j. **pepel.** Papilio K.
vlinder, vlinderboom. *Sicamb.* Sambucus K.
vlo of **nop** op den doeck. Lanugo T.
vloerduyven. Domi latitare K.

vlouwe. Tendicula, nebula, nebulosum rete quod turdis et gallinaginum generi tenditur K.

vlugghelen oft **vlichelen.** Volter. Volitare P.

vlugghen. Plumare, plumescere, plumas emittere et Pubere, pubescere K.

vocken, weyen. Flare T.

vodde. Panniculus, pannus crassus, vilis, attritus et laceratus K.

voore. Actus, actio, gestus, mos K.

voghelheyn. Onocrotalus q. d. avis peregrina sive extranea, qualem Machlinia aluit quinquaginta et amplius annos K.

volard, vollaerd. fland. brug. Genus libi oblongi, et lovan. brux. Genus libi quod festis natalitiis Christi donatur cet. K.

volcwijch vel **strijt.** Bellum V.

vollec, haestelec. Actutum V. **vollic.** Plene et Confestim K.

voor-baelse. Antemurale V.

voor-gheburchte of een voorbaelgie. Antemurale G.

voor-ghespan vel **hecsel.** Firmaculum V.

voor-hevich wesen, rijck wesen, kebbich wesen, vloeien, gheneech hebben. Abundare cet. T.

voor-reypel. Antela (antilena) V.

voor-schoot. Limas quo utuntur coci G. **veurschoot.** Castula, praecinctorium cet. K.

voor-span. Monile G. **veurspan.** vetus. Fibula K.

voor-waerde. Conditio G.

voor-windt. Vent à gré. Ventus secundus, secunda aura P.

voorn. j. **trute** T. **vorken.** Truta vel trutta, piscis G.

voos, voosch, vooghs. Spongiosus, fungosus; rarus et levis instar fungi et Insipidus et Vietus K.

voute vel **welfsel**. Volta V. **voute**. Fornix cet. K.

vrec vel **ghierich**. Avarus V. **vreck**. Avarus, sordidus, praeparcus K.

vredvier. Dioscuri, ignes sive fulgores marini, qui per tempestates apparere solent, aut geminae stellae nautis salutares, et prosperi cursus praenuntii, q. d. ignes pacis K.

vreyschen, **vernemen**. j. **ervaren** T.

vrijborst, **adelborst**. Tyro liber et nobilis K.

vrijdhof. Cohors, hortus conclusus; hortus sive hortulus aedibus contiguus; clausum vel septum in anteriore domo vel villa; et Colonia et Atrium et Coemiterium et Asylum K.

vrijten. j. **draeyen**. Tornare P.

vrom van leden. Robustus, robustus membris, torosus K.

vrone. j. **hillich** T.

vrunte. Ager compascuus, communis ad pascenda pecora, pascuum publicum et Carcer publicus, custodia publica, custodia libera K.

vuyck, eyn wyt cleit. Fucus, diplois T.

vuycke. Excipulus, rete aut septum insidiis piscium expansum K.

vuyde. j. **britz** T.

vuyrster. campin. fland. j. **schoorsteen**. Focus K.

vuyster j. **vuyrster** K.

W.

wachtelberen, weckelberen. Juniperum T.

wachtelboom, geniverboom. Juniperus V. vetus. sicamb. K.

wack. Udus, uvidus, humidus cet. Lentus, flexibilis, victus K.

wack, wedick. j. **hoy** T.

waerderobbe vel **heimelicheit** vel **schijtcamere.** Tristegum V. **waerdrubbe, waerdrobbe, waerdrobbe.** Vestiarium, conclave K.

waeteralf. Daemon aquaticus, Ennosigaeus, Neptunus K.

wafele. Grapha V.

wagghe. Tibiale, fascia cruralis, pero; tibiale laxum K.

waghen, waglen. j. **swancken** T.

wagheuspel. Comedie H. Ludi, scenici ludi, spectaculum K.

waje vel **sweetse.** Flamicea V.

wake. Ulcus GIL. **wakel** V. **wakel.** vetus. Ulcus, apostema K.

walluys. j. **wandluys.** Cimex K.

walm. Manipulus V. **walm.** Brando V. **walm, gluye.** Fasciculus straminis cet. et Fascis stramineis ardentis K.

wamseel. Dyoploia V.

wan-daghes, voormaels vet. olim vet. **T.**
wan-lust. Languor, nausea **K.**
wan-schapen, lelick. i. **eislick T.**
wan-schicht, onsede. j. **misstant T.** **wan-schichtlick.** j. **aventurlick T.**
wan-sede. zeland. Malus mos vet. **K.**
wan-sedicheit. j. **dorperheit T.**
wan-slaeperigh. Semisopitus, semisomnis **K.**
wan-sout. Non probe aut non satis salitus **K.**
wan-weten, wanwetich. Ignarus, inscius vet. delirus **P.**
wand-luys, walluys, weeghluys. Cimex **K.**
wandelen, verbeteren. Meliorare, emendare **T.**
wansch. Almus, lepidus, venustus, scitus **K.**
wanten. j. **hanschen T.** **wante.** Chirotheca, manica, vulgo ganta **K.**
wapeling, wepener. Armiger, satrapa, satelles **T.**
wapper. Cestus. i. corium cum plumbo infuso quo manus suas pugiles muniunt et se invicem caedunt **V.**
wapper, wippe. Tollenon **K.**
wardt. i. **grint T.**
warmoes. Olus **GIB.**
warveghel. Imbrenator, perturbator vet. **T.** **werveghel.** Perturbator, interturbator **K.**
wase, wipe. Fax **V.** **wase.** vetus. Fax **K.**
wasem. Vapor **G.** dand holl. vienmb. Vapor **K.**
wastel. Libo **GIB. GIT.** **wastelle** vel **cooke.** Libum **V.**
wate, snede. j. **egghe T.** **wate.** Acies **V.** **wael.** Acumen **G.** **waet, waete.** Acies, acumen **K.**
waterkonckel. Gurges **P.**

waveraet. Muria **V.** **waveraert** van vischen. Garum **V.** **waeveraet.** Liquamen Garum: muria, decoctum piscium vel carnium sale macerarum, liquor rerum elixarum, vulgo salsuria **K.**

wedde. Deo **GIT.** Pignus **GIB.**

wede-wael, gheelgerse. Galgulus, galbula, chlorion cet. **K.**

wede-winde. Hedera **V.**

wede-maent. Junius **V.** **wedemaend, weedmaend, weydmaend.** Junius, dicitur et **wedermaend K.**

wedem. Deo. **wedemen.** Dotare **GIB.**

weder ende wey gaen. Digredi **V.** **weder ende weynd loopen.** Ultro citroque cursitare **K.**

weder-schijn. Obiectum **G.**

wedick, wack. j. **hoy T.**

weeck. j. **eudt, eudtvoghel.** Anas, anas mas **K.**

weerme. La maison du curé. Domus pastoris vel curati **P.**

weer. Noeud **M.** Callus, callum et Nodus, tuber **K.**

weer. fund. Sepimentum, septum, palatio, podatio, vallum **K.**

weffel, wevel. fund. j. **streme.** Vibex **K.**

weffel. Pustula sive tumor exilis ex aculeo muscae cet. **K.**

wegheu. Dirigere in viam, monstrare iter, viam docere **K.**

wegher, ghewegheare, outliker. j. **bet T.**

weydelick, stheen, staetlick. j. **abel, herlick T.** **weydelick.** Magnus, validus, fortis, potens, bonus, probus; habilis, aptus: egregius, excellens **K.**

weyen vel **brieschen.** Hinnire **V.**

weyfelen. Vagari, vacillare, fluctuare cet. **K.**

weymaent. Iuin **M.** **weydmaend.** Iunius mensis, mensis quo pecora in pascua ducuntur **K.**
weysteren. Mobilitare ante oculos **K.**
wekelerboom. Iuniperus **T.**
wemen. j. **qwetzen T.**
wenckel, wennekel, rocket. j. **kedel.** Recidinna, cnatis vel recidinnum **T.**
wenstre. Sinistra **GlB.**
wente, untz, hint. j. **bis T.**
wepelen. j. **weyfelen.** Vagari **K.**
weps. Vappidus **V.**
were, woonstede. j. **ghehuchte T.**
werringhe, twist. Dissentio **V.**
werselen. Reluctari, reniti, obniti **K.**
werte. Braxma **V.** **werte.** j. **worte.** Cerevisia mustea **K.**
werwolf. Raphus, infirmitas **V.** **weerwolf.** Raphus **G.** **weerwolf, waerwolf, weyrwolf, wederwolf.** Lycaon, lycanthropos, verisipellis nycterobius cet. **K.**
wesinghe. Essentia **GlT.**
wesse. Dilutum malti cerevisarii, mustea cerevisia, decoctum j. **worte K.**
wete. Scientia et Renuntiatio, relatio, significatio **K.**
wetten. j. **vypen T.** **wetten, scherpen.** Acuere cet. **K.**
wevel. Cabro, scarrobeus **T.** **wevel, wevelworm.** j. **kalander.** Curculio **K.**
wewede, pyne. j. **crot T.** **wewede lyden, pyn hebben T.**
wewite. Calamitas **GlB.** **wewite-ensalicheit, ermoede.** Calamitas **V.**
wichelen. j. **wijchelen.** Hinnire et Hariolari **K.**
wijchelie, waersegghinghe. Auspicium **G.** **wijchelaer.** Aruspex **G.**
wicken, toveren. j. **boeten T.**
wideham. Viminetum **V.**
wijden of **willighen wart.** Salictum **T.**

wiec in die wonde. Epithema **G.**
wiecke, wondwiecke. Turunda, linamentum cet. **K.**
wieke) Lues, een plaghe of **wieke.** i. macula, sordes vel pestilentia **G.**
wiel, kelck, wiellaghe. Vertex, vertex, contorta in se aqua cet. **K.**
wier. holl. j. **seegras.** Alga, ulva, fucus marinus **K.**
wieren. Gyrare, circuire **K.**
wiewauwen. Delirare **T.**
wyle der nonnen. Velum **T.**
wilghe of **tene.** Salix **G.** **wilghe.** j. **wyde T.** **willighe, wilghe.** Salix **K.**
wimmel. j. **eveger T.** **wimpel.** vetus. Terebellum **K.**
wimpel. Bandum **V.**
wijnbeere. Scurrus, scurra cet **T.**
winck. j. **eghenblick T.**
windaes. Trochea, torcular vel parva rota super puteum **V.** **windase.** Carthesia, carthesia sunt in cacumine arboris, navis vel alterius trochleae per quas funes trahuntur **V.** **wintdaes,** dat men met stocken omdraeyt. Angia, guindus **M.**
windelmaent. December **V.** **windelmaend.** vetus. j. **windmaend.** December **K.**
winleke, erieleke. Aratorius **V.**
winne vel **ackerman.** Accola **V.** **wiune, win, landwinner.** Agricola, agricultor **K.**
wint vel **hrec.** Leporarius **V.**
wip. Vibratio, agitatio tremula atque subita **K.**
wip-steert. Gnaphalus **K.**
wipe vel **brant.** Fax **GIT.** **wijpken.** Fecula **V.** **wijp, wijpe.** j. **wip.** vetus. Fax **K.**
wispelen. Vagari cet. **T.**
wispelen. Sibilare **GIB.** **wispelen** vel **blasen.** Sibilare **V.**

wisse. Restis V. Vimen, Restis K.
wisselo. Fiscina V.
wytelen, hobben, wentzelen Voluture, volvere T.
wijtine. Gobio G. **wijting** ofte **gadde.** Un merlan. Aqua P. **wijttingh.** j. **wittingh.** Aqua et Aeglefinus mollis K.
wittemoes. Lactatum V. **witmoes.** Athera; puls ex tritici farina lacti permista; leucophagum; cibus lacteus K.
wittighen j. **vercundighen** T.
wivel. Scarabeus GlT. **wivel, wevel** V.
woene, waecke, bijte op dem yse. Lacus T.
woensdagh, melius et frequentius **goensdagh.** Dies Mercurii K.
woerbinne vel **quackele** vel **lemoense.** Ortix V.
wolfskip. Decipula V.
wolkenberst. Cataracta G.
wors of **mout.** Brassavium G.
worsteten. Agonizare, luctari GlS. V.
worte ofte **moddigh bier, ghesoden mout.** Mustea cerevisia et tepida cet. K.
wosen. Aqua bulliente decrescente alium infundere K.
wouwe of **cukendief.** Milvus G.
wraddel. Palear, palearia cet. K.
wrangh, wranck van smaeck. Adstringens, austerus, asper gustu K.
wranghen, ringhen j. **pranghen** T.
wransch. Hand. Acerbus, austerus, amarus K.
wranten. Mutire, litigare, irrgari P.
wrase. j. **torsse, torsche, torff** T. **wrase, wraese.** sicamb. Cespes K.
wreyken, wryecken j. **kyepen** T.
wreitsel. Plectrum dicitur gubernaculum navis V.
wremelen. Mentare, palpitare K.
wryen. Admonere T.

writselen, vritselen. Motitare, mobilitari; subeilire **K.**

writselen. Torquere, interquere, involvere **K.**

wroeghen. Incusare **GIT.** Urgere, torquere, augere et Accusare, deferre **K.**

wroeten, scherren, schraveien, vaghen. Verrere **G.**

wroeten, vroeten. Suffodere rostro humum est. **K.**

wroeghel. Spira et Cesticillus et Cimus **K.**

wuelen, vestighen. j. **binden T.**

wulpe, welpe. Catulus, catellus **K.**

wulpe. Temerarius, inconsideratus, dissolutus, lascivus instar catuli **K.**

wulpe sijn. Invenari, temere et inconsiderate iuvenum more aliquid agere, iuveniliter lascivire, iuveniliter se gerere, vitulari **K.**

wuwe. Milvus **GIT.**

wuwen. j. **paffen T.**

Zum 31. Juni 1868.

So heiter sei auch Dir beschieden
In deinem Lebens Frühlingszeit!
Nichts stör' deines Herzens Frieden!
Nichts trübe deine Heiterkeit!

Wie Rosenknospen sich entfalten
Am milden Frühlingssonnenglanz,
So mög' dein Leben sich gestalten
Zu einem reichen Freudenkranz!

Hoffmann von Fallersleben.

Lieder

aus

Weimar.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Dritte vermehrte Auflage.

Hannover.
Carl Rümpler.
1856.

(57-4550)
2052

6 2036
57-4536

Freundesgabe

für

Franz Liszt

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen!

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen,
Wo die Abendwinde kosen
Säuseln in den Blütenbäumen,
Wo der Nachtigallen
Lieder wieder
In der dunklen Dämmerung schallen!

Wie des Mondes Silberhelle
Auf des Baches dunkler Welle,
Spielt in dieser holden Stunde
Auf des Lebens dunklem Grunde
Der vergangnen Tage
Freud' und Klage.
Der Erinnrung Lust und Schmerzen
Flammern auf in meinem Herzen —

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen
Bei der Nachtigallen Sange
Unter vollen Blütenbäumen
Lange — lange!

In Liebeslust, im Sehnsuchtsqual.

In Liebeslust, in Sehnsuchtsqual,
O höre mich!
Mein Sang ist nur viel tausendmal
Und nur für dich.

Ich sing' es laut durch Wald und Feld,
O höre mich!
Ich sing' es durch die ganze Welt:
Ich liebe dich!

Und träumend noch in stiller Nacht
Mein Singen ist:
Ich singe, wenn mein Aug' erwacht:
Ich liebe dich!

Und wenn mein Aug' im Tode bricht
O siehst du mich!
Du siehst, daß noch das Auge spricht:
Ich liebe dich!

Mein Lied.

Mein Lied, auf Rosenlippen leben
Sollst du mit Gruß und Kuß vereint,
Sollst wie der Schwan Kreise weben,
Sobald die Rosenzeit erscheint!

Sollst mit den Nachtigallen schweben
Im Waldesnacht und Mondenschein,
Und mit der Lerche dich erheben
Ins blaue Himmelszelt hinein!

Mein Lied, zum Trost mir gegeben,
Sollst du ein Freudenbote sein!
Es sei beim schönsten Lust und Streben,
Dich Andrer Leid und Freude weih'n!

O du mein heiß Verlangen.

O du mein heiß Verlangen,
Du meiner Wünsche Spiel,
Du meines Herzens Bangen,
Du meiner Hoffnung Ziel!
Seit ich dich sucht' und fand,
Gibt's Schönres nicht auf Erden
Als dich, mein Vaterland!

Du kannst für mich nicht alten,
Du ewigjunge Braut;
Ich will dich lieb behalten,
Als wärst du mir getraut.
Stets ist mein Herz gewandt,
Wie nach dem Licht die Blume,
Nach dir, mein Vaterland!

Ja, dein vergeß' ich nimmer,
Dein eigen will ich sein;
Ich will mich heut' und immer
Nur deinem Dienste weihn.
Und wär' ich auch verbannt —
Ich leb', um nur zu leben
Für dich, mein Vaterland!

Ich bleib' in meinem Vaterlande.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Sein Loos ſoll auch das meine ſein,
Sein Leid und ſeine Schmach und Schande,
So wie ſein Ruhm und Glück iſt mein.
In meinem Vaterlande will ich bleiben
Und keine Macht der Welt ſoll mich vertreiben.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Nur ihm gehört mein ganzes Herz,
Ihm bleib' ich bis zum Grabesrande
Treu in der Freude, treu im Schmerz.
Für ſeine Liebe Alles hinzugeben
Iſt nichts zu theuer mir, auch wär's das Leben.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Das iſt mein Recht, das meine Pflicht.
Ich fürchte Ketten nicht noch Bande,
Nicht ob mein Herz im Kerker bricht.
Ja ſterbend will ich jenen Troſt noch haben:
Im Vaterlande müßt ihr mich begraben.

Schenkt mir ein kühlen Wein!

Schenkt mir ein kühlen Wein!
Wein vom Rhein schenkt mir ein!
Ehe die Stunden verrinnen
Unverständig,
Ehe die Sorgen beginnen
Unabwendig,
Freut euch des, was der Himmel beschert,
Was das Buch der Weisheit lehrt:
Trinket aus! schenket ein!
Wagt es, fröhlich zu sein!

Wer weiß, was die nächste Stunde bringt?
Trinket aus! trinkt aus und singt!
Nieder trinkt die Vergangenheit,
Nieder den Gram und das Herzeleid!
Nieder Hoffen, Sehnen und Wähnen,
Furcht und Bangen, Seufzer und Thränen!
Daß in den Augen hell wie Kristall
Heiter sich spiegle das Weltenall,
Daß der Leib vor Freuden vergißt,
Daß er von Erd' und auf Erden ist!

Bibl. Univers. Lips.

Öffne dich, Himmelsthor!
Unter Becherklang,
Unter Becherklang
Schwebt mein Geiſt empor
Voll wonniger Luſt,
Seiner ſeligen Heimath ſich bewußt,
Hoch über der Erde Jammer und Pein.
Trinket aus! ſchenket ein!

Ha! was zauderſt du?
Jeder ruf' es dem Anderen zu:
Wag' es, fröhlich zu ſein!
Dein iſt die Erde, der Himmel dein!
Trinket aus! ſchenket ein!

Kaum erblüht, vom Reif geknickt.

Kaum erblüht, vom Reif geknickt,
Armes Blümchen du!
Dein gebrochnes Auge blickt
Noch der Sonne zu.

Und so sehn in unserm Schmerz
Sterbend wir zurück:
Nie erlischt, o Menschenherz,
Nie dein Durst nach Glück.

Meine Freude war die Roſe.

Meine Freude war die Roſe,
Aber ach! ſie blüht nicht mehr:
Meine Hoffnung iſt verſchwunden,
Meine Welt iſt freudenleer.

Für die Freuden fand ich Schmerzen,
Leiden fand ich für das Glück.
Meine Roſe ſchwand und ließ mir
Nichts als Dornen nur zurück.

Roſen bringt der Frühling wieder,
Aber meine Roſe nie.
Blüht, ihr Mädchen, wie die Roſen!
Niemals blühet ihr wie ſie.

Alles ſcheidet, liebes Herz!

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Aber Alles kehret wieder:
Auch die Freude läßt ſich nieder,
Wo noch eben weilt der Schmerz.
Faſſe Muth! es kehrt dein Glück,
Liebes Herz, auch dir zurück!

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Troſt und Hoffnung will nicht ſcheiden.
Hoffe kann in deinem Leiden,
Tröſte dich in deinem Schmerz!
Troſt und Hoffnung blieb auch dir,
Darum freue dich mit mir!

Frühling iſt es weit und breit:
Laß das Härmen, laß das Klagen!
Faſſe Muth in dieſen Tagen!
Freue dich der Frühlingszeit!
Faſſe Muth! es kehrt dein Glück,
Liebes Herz, auch dir zurück!

Vom Bodenſee bis an den Belt.

Vom Bodenſee bis an den Belt,
Da iſt das Land,
Das mir vor allen nur gefällt:
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Dein Name hebt empor die Bruſt,
Mein Vaterland,
Du Land des Sangs, der Lieb' und Luſt,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Ein Wort ein Mann! iſt noch dein Eid,
Mein Vaterland,
Du Land der Treu' und Biederkeit,
Mein Vaterland!

Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

O glücklich, wer dich je empfand,
Mein Vaterland,
Im deutſchen Gruß, im Druck der Hand,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

O glücklich, wer treu zu dir hält,
Mein Vaterland,
Und mit dir ſteht und mit dir fällt,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Wenn ich nichts mehr habe.

Wenn ich nichts mehr habe,
Nichts auf dieſer Welt,
Bleibt mir eine Himmelsgabe,
Die mich aufrecht hält,
Wenn ich nichts mehr habe.

Wenn ich nichts mehr habe,
Eins noch iſt mein Theil:
Treue Liebe bis zum Grabe
Bleibt mein Troſt, mein Heil,
Wenn ich nichts mehr habe.

Das Kräutlein Patientia.

Langweilig war mein Leben oft,
Ein unerträglich Leiden.
Was ich gewünschet und gehofft,
Schien ewig mich zu meiden.
Der Tag verging, der Tag begann,
Nichts that ich, nichts — ich saß und sann.

Da bab' ich mir ein Kraut gebaut,
Ein Kraut in meinem Garten.
So oft ich mir beschaut das Kraut,
Vergaß ich alles Warten.
Es sprach: Geduld, schon bin ich grün;
Geduld, auch ich, ich werde blühn!

Wenn dir ein Wunsch im Herzen ruht,
Sollst du auf Gott vertrauen,
Er heißt dich frei und wohlgemuth
Auf solch ein Kräutlein schauen,
Es spricht: Was Gott dir zugedacht,
Kommt's heute nicht, kommt's über Nacht.

Des Frühlings erſte Schauer.

Des Frühlings erſte Schauer
Durchzucken die Natur.
Des Winters Leid und Trauer
Erſchrickt in Wald und Flur.

Noch eh ſie ſich beſinnen,
Singt ſchon ein Vogel drein,
Und Eis und Schnee verrinnen
Im lichten Sonnenſchein.

So hat des Herzens Triebe
Ein Schauer angefacht,
Und mit der erſten Liebe
Den Frühling mir gebracht.

Die Sonne ſank.

Die Sonne ſank, der Abend naht
Und ſtiller wird's auf Straß' und Pfad,
Und ſüßer Friede, Ruh' und Raſt
Folgt auf des Tages Sorg' und Laſt.

Es ſchweigt der Wald, es ſchweigt das Thal:
Die Vögel ſchlafen allzumal,
Sogar die Blume nicket ein
Und ſchlummert bis zum Tag hinein.

Schon rieſelt nieder kühler Thau
Auf Halm und Blatt in Feld und Au.
Im Laube ſpielet friſche Luft,
Und Blüth' und Blume ſpendet Duft.

Der Abendſtern mit güldnem Schein
Blickt in die ſtille Welt hinein,
Als ruf' er jedem Herzen zu:
Sei ſtill, ſei ſtill, und ſchlaf' auch du!

Wie oft ſchon!

Wie oft ſchon ward es Frühling wieder
Für die erſtorbne öde Welt!
Wie oft ſchon ſchollen frohe Lieder
Ihm überall durch Wald und Feld!

Wie oft ſchon ward es Frühling wieder!
Doch Frühling ward es nicht für mich:
Es ſchweigen meines Herzens Lieder,
Denn Frühling wird es nur durch dich.

Halte feſt, was dir beſchieden!

Halte feſt, was dir beſchieden,
Halt' es feſt in Freud' und Leid!
Alles, was dir droht hienieden,
Spott und Hohn und Haß und Neid
Raubt dir nie des Herzens Frieden,
Nie des Lebens Seligkeit.

Liebe hat auch ihre Schmerzen,
Ihre Sorgen, ihre Müh'n,
Doch zu neuer Luſt und Scherzen
Wird ſie wohlgemuth erblühn,
Findet ſie in lieben Herzen
Nur der Treue Immergrün.

Heut' und immer.

Ach, die Nachtigall, ſie ſinget
Immer nur denſelben Sang.
Jedes ihrer Lieder klinget
Wie's zu Adams Zeiten klang.

Doch der Menſch iſt nicht gebunden
Nur an Einen Ton und Klang,
Darum hat er ſich erfunden
Seine Weiſ' und ſeinen Sang.

Mag das alte Schöne gelten,
Doch es ſei für uns kein Zwang.
Thöricht iſt es, mich zu ſchelten,
Weil nur neu iſt, was ich ſang.

Niemals in den alten Gleiſen
Will ich ſchreiten durch die Welt.
Immer ſing' ich neue Weiſen,
Wie es eben mir gefällt.

Könnt ihr keine Freiheit ehren,
Eine bleibt noch immer mein:
Niemals ſollt ihr mir verwehren,
Doch als Dichter frei zu ſein!

Auf, Soldaten!

Auf, Soldaten!
Große Thaten
Will von uns das Vaterland.
Nicht umſonſt ſein Ruf ertöne!
Alle ſind wir ſeine Söhne,
Sind ſein Wehr- und Ehrenſtand.

Was wir wollen?
Was wir ſollen?
Siegesmuthig ſtets voran!
Tapfer kämpfen, glorreich ſiegen,
Oder ehrenvoll erliegen:
So geziemt's dem deutſchen Mann.

Unſre Fahnen
Ernſt uns mahnen,
Mahnen uns an Ehr' und Pflicht,
Daß wir treu ſind unſren Eiden
Trotz Gefahr und Noth und Leiden,
Kämpfen, bis das Herz uns bricht.

Wie ſingt die Lerche ſchön!

Wie ſingt die Lerche ſchön
Im Thal und auf den Höh'n,
Wenn der Morgen graut
Und die Blümelein
Friſchbethaut
Harren auf den Sonnenſchein!

So ſing, mein Herz, nun auch
Beim friſchen Morgenhauch.
Haſt du auch gewacht
Unter Gram und Pein
Dieſe Nacht —
Dein auch harrt ein Sonnenſchein.

Des Kindes Tod.

Dein Leben war ein Leiden,
Ein langes Weh und Ach,
Und als wir ſahn dich ſcheiden,
Da weinten wir dir nach.

Du Knoſp', in Engelsfrieden
Gehüllt ſo hoffnungsgrün,
Du ſollteſt uns hienieden
Zur Blume nicht erblühn.

Du brachteſt, als du kameſt,
Der Hoffnung ſelig Glück,
Und als du Abſchied nahmeſt,
Blieb uns der Schmerz zurück.

Lebe wohl!

Lebe wohl! lebe wohl!
Fern von hier, fern von dir
Ruft die Heimath mich wieder zurück,
Aber heimisch ist hier nur mein Glück.
Hoffe, hoffe getrost! :,:

Lebe wohl! lebe wohl!
Nicht allein darfst du sein:
Muß ich heut' auch noch scheiden von hier,
Immer bleibt ja mein Herze bei dir!
Hoffe, hoffe getrost! :,:

Lebe wohl! lebe wohl!
Hoffe dann froh fortan!
Einst der Tag der Erfüllung erscheint,
Der uns auf ewig, ja ewig vereint.
Hoffe, hoffe getrost! :,:

Wo iſt mein Lieb geblieben?

Wo iſt mein Lieb geblieben?
Sie iſt gewandert aus,
Ließ mich und all mein Lieben
Zurück im leeren Haus.

Hätt' ich zwei Taubenflügel,
Ich flöge weit umher,
Weit über Berg' und Hügel,
Hin wo mein Liebchen wär'!

Es rinnen alle Bronnen
Hinab wol in das Meer,
Und ſind ſie hingeronnen,
Sie kehren nimmermehr.

Doch meiner Liebe Schmerzen
Und meiner Sehnſucht Pein,
Sie ziehn aus meinem Herzen
Und kehren wieder drein.

Wo iſt mein Lieb geblieben?
Sie iſt gewandert aus,
Ließ mich und all mein Lieben
Zurück im leeren Haus.

Ich weiß zwei Blümlein blau.

Ich weiß zwei Blümlein blau
Auf einer lichten Au.
Kein Blümlein jemals blühte,
Was dieſen beiden glich:
Sie blühn voll Lieb' und Güte
So ſüß, ſo minniglich.

Wenn ich die Blümlein ſchau,
Die beiden Blümlein blau,
Dann muß mein Herz geſunden
Von allem ſeinen Leid,
Sein harret alle Stunden
Nur Freud' und Fröhlichkeit.

Ihr blauen Blümelein,
O werdet bald doch mein!
Mein Herz ſoll euer Garten,
Soll eure Heimath ſein,
Treu will ich eurer warten
Bis an das Ende mein!

Glücklich wer auf Gott vertraut.

Glücklich wer auf Gott vertraut
Und bei trüben Tagen
In die fernſte Zukunft ſchaut
Sonder Angſt und Zagen.

Nichts hat in der Welt Beſtand:
Was da kommt, muß ſcheiden,
Und ſo reichen ſich die Hand
Immer Freud' und Leiden.

Hat der Himmel Müh' und Schmerz
Dir einmal beſchieden —
Sei getroſt! ein jedes Herz
Findet ſeinen Frieden.

Die Waiſe.

Jeder Vogel ſingt, als wüſſt' er,
Daß er niemals ſingt allein,
Denn in ſeine Freud' und Klage
Stimmt ein anderer mit ein.

Jedes Blättchen flüſtert leiſe,
Und das andre Blatt verſteht's;
Jedes Hälmchen neigt zum andern,
Als ob's frage: nun, wie geht's?

Alles, was ich hör' und ſehe,
Lebt im traulichen Verein,
Aber ach! ich arme Waiſe
Bin in dieſer Welt allein.

Niemand hab' ich hier auf Erden,
Niemand als mein trauernd Herz
Dem vertrau' ich meine Wünſche,
Dem erzähl' ich meinen Schmerz.

Wer ſagt zum Anger: du ſollſt nicht grünen?

Wer ſagt zum Anger: du ſollſt nicht grünen?
Wer ſagt zum Baume: du ſollſt nicht blühn?
Der Frühling ſchmückt mit Halmen die Dünen
Und macht mit Moos die Felſen grün.

So wird ein Frühling dem Menſchen bleiben,
Ein Frühling reich an Freud' und Luſt,
Und keine Macht ſoll ihn vertreiben:
Wohl ihm, wer ſeiner iſt bewußt!

Drum ſagt zum Herzen: laß deine Triebe!
Sagt nur: Herz, werde liebeleer!
Nur quälen könnt ihr und martern die Liebe,
Doch tödten könnt ihr ſie nimmermehr.

Siehe, der Frühling währet nicht lang.

Siehe, der Frühling währet nicht lang:
Bald iſt verhallt der Nachtigall Sang.
Blühen noch heute Blumen im Feld,
Morgen iſt öd' und traurig die Welt.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Alles auf Erden hat ſeine Zeit:
Frühling und Winter, Freuden und Leid,
Hoffen und Fürchten, Ruhn und ſich mühn,
Kommen und Scheiden, Welken und Blühn.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Weil uns des Lebens Sonne noch ſcheint,
Wollen wir leben liebend vereint,
Wollen der Zukunft Wetter nicht ſcheu'n,
Wollen des Augenblicks uns erfreu'n!
Was auch des Himmels Fügung uns giebt:
Glücklich iſt nur das Herz, das da liebt!

Ida's Geburtstag.

Mel. Wer hat dich, du schöner Wald.

Wie lächelst du so froh mir zu?
O schöner Tag, wer ist wie du
So reich an Lieb' und Güte?
So hat kein Frühling mein gedacht,
Kein Frühling hat mir so gebracht
Der Freude volle Blüthe.
Gemeint Hat heut'
Deine Sonne Freud' und Wonne
Meinem Herzen,
Das da lag in Leid und Schmerzen.

So sei gegrüßt viel tausendmal,
O Tag! mir bringt dein lichter Strahl
Zurück was ich verloren.
Du hast erhellet meine Nacht,
Mein Herz zu Freuden angefacht,
Ward sie doch heut' geboren,
Ja sie, Durch die
Meinem Leben Ward gegeben
Noch hienieden
Hoffnung, süße Ruh' und Frieden.

Zeitvertreib.

Weil ſich nicht dauern läßt,
Was uns der Himmel beut,
Haltet die Stunde feſt,
Wo ſich das Herz erfreut!

Sorgt, wenn ihr fröhlich ſeid,
Daß ihr es länger bleibt!
Heißa! vertreibt die Zeit,
Ehe ſie euch vertreibt!

Wie ſich doch Alles dreht,
Alles im Kreiſ' herum!
Doch was einmal vergeht,
Kehret nicht wieder um.

Nutzt die Gelegenheit!
Schenket euch Kapier ein!
Trinkt! es verrinnt der Zeit
Und mit der Zeit der Wein.

Das war nur Ernſt, das war kein Spiel.

Das war nur Ernſt, das war kein Spiel:
Wir kannten weder Maß noch Ziel —
Das größte Glas, der größte Krug,
Nichts war zu viel, nichts groß genug:
Zu klein, zu klein ſchien jedes Maß,
Zu klein für unſern großen Spaß.
Wir tranken aus, wir ſchenkten ein,
Denn lauter Freude war der Wein.
O wundervolles Naß!
O Freud' ohn' Unterlaß!

O ſel'ge Luſt! du Zauberband,
Das ſich um Geiſt und Körper wand,
Der Erde Freud' und Leid verſchlang,
Im Liebesjubel wiederklang,
Als ob wir außer aller Zeit
Im Hochgefühl der Seligkeit
Nichts wüßten mehr vom Erdenthal,
Von ſeinem Leid und ſeiner Qual!
O bleib, du ſchöne Zeit,
Du Zeit der Seligkeit!

Und nun, wo iſt doch all mein Muth?
Ei, was ein Augenblick doch thut!
Ich bin nicht wild, ich bin nicht zahm,
Ich bin nicht ſtark, ich bin nicht lahm,
Ich bin nicht laut, ich bin nicht ſtumm,
Ich bin nicht klug, ich bin nicht dumm,
Ich bin nicht ernſt, ich bin nicht froh. —
Wie iſt mir denn? — Mir iſt ſo — ſo —
So ſeltſam, wunderlich,
So — katzenjämmerlich!

Frisch auf, frisch auf! Zu den Waffen —

Frisch auf, frisch auf! Zu den Waffen
Rufet uns das Vaterland.
Die Feind' auf allen Seiten!
Wohlan, so laßt uns streiten!
Rüste dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchse, nimm die Büchse,
Nimm die Büchse von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Die Ehr' ist unser Banner,
Unser Feldgeschrei das Recht.
Und wenn auch wir erliegen,
Das Recht muß immer siegen.
Rüste dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchse, nimm die Büchse,
Nimm die Büchse von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Frisch auf, frisch auf zu den Waffen!
Denn es gilt für's Vaterland.
Wir sind mit Leib und Leben
Ihm bis zum Tod ergeben.
Rüste dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchse, nimm die Büchse,
Nimm die Büchse von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Heißa, stoßt fröhlich an!

Heißa, stoßt fröhlich an!
Selig wer trinken kann!
Jubellust, Sang und Scherz
Zaubert der Wein ins Herz.
Juchhe! juchhe!
Stoßt fröhlich an!
Stoßt an! stoßt an! stoßt an!

Heißa, wie wonniglich
Wiegt dann die Seele sich,
Wenn uns wie Feuergeist
Wein durch die Adern kreist!
Juchhe! juchhe!
Trinkt aus! schenkt ein!
Schenkt ein! schenkt ein! schenkt ein!

Heißa, das Gedenthal
Wird dann zum Freudensaal,
Leben und Zeit und Raum
Flieht wie ein holder Traum.
Juchhe! juchhe!
Schenkt ein! trinkt aus!
Trinkt aus! trinkt aus! trinkt aus!

Hitzlein, Spitzlein und Fritzlein.

Es war einmal ein Hitzlein,
Auch war einmal ein Spitzlein,
Die sich seit vielen Tagen
Nicht konnten recht vertragen.

Was eins je that von beiden,
Das andre wollt's nicht leiden,
Und hatte laut das Spitzlein,
So meckerte das Hitzlein.

Da dachte Meiers Fritzchen:
Du Hätzchen und du Spitzchen!
Ihr sollt euch schon vertragen:
Ich spann' euch vor den Wagen!

Und Fritzchen sich im Wagen
Und wollte munter jagen,
Da hatte laut das Spitzlein,
Da bäumte sich das Hitzlein.

Da half kein Schrei'n noch Schlagen,
Sie warfen um den Wagen,
Noch eh' es ging ans Traben,
Lag Fritzchen schon im Graben.

* * *

Die nicht zusammen passen,
Soll man gewähren lassen,
Sonst geht es uns wie Fritzchen
Mit seinem Bock und Spitzchen.

Die Trommel die trommelt doch immerzu.

Die Trommel die trommelt doch immerzu,
Zu Licht und bei Tag und bei Nacht keine Ruh,
Rum bibi bum bum! :,:
Zu Licht und bei Tag und bei Nacht keine Ruh.

Sonst hört' ich die Lerch' und die Nachtigall,
Jetzt hör' ich nur immer den Trommelschall,
Rum bibi bum bum! :,:
Jetzt hör' ich nur immer den Trommelschall.

Sonst sang' ich gar lustig nach Sang' und Gesang,
Jetzt muß ich marschier'n nach dem Trommelklang,
Rum bibi bum bum! :,:
Jetzt muß ich marschier'n nach dem Trommelklang.

Doch sagt der Feldwebel: die Trommel muß sein!
Drum hab' ich mich endlich gefunden darein,
Rum bibi bum bum! :,:
Drum hab' ich mich endlich gefunden darein.

O Trommel, so trommle denn immerzu!
Und führ' mich zum Sieg' und geleit' mich zur Ruh,
Rum bibi bum bum! :,:
Und führ' mich zum Sieg' und geleit' mich zur Ruh'

Es ſteht im düſtern Walde.

Es ſteht im duſtern Walde
Ein Schloß aus grauer Zeit
An eines Berges Halde
In ſtiller Einſamkeit.

Da wohnt ein edles Fräule
Wol ſchon ſeit Tag und Jahr:
'S iſt eine junge Eule
Mit hellem Augenpaar.

Sie kommt, beginnt's zu dunkeln,
Auf ihres Altans Rand,
Und laßt die Augen funkeln
Hinaus ins graue Land.

Wie ſeufzt ſie bang' und minnig
In öder Mitternacht
Um den ſo lang' und innig
Ihr armes Herze wacht'

„O ſäh' ich ihn doch wieder,
Den meine Seele minnt!“
Sie ſchlägt die Augen nieder
Und weinet wie ein Kind.

Und ſitzet dann in Sorgen
Und Wehmuth ſtill allein,
Und ſchläft nur erſt am Morgen
Beim Tagesgrauen ein.

Doch wann's beginnt zu dunkeln,
Laßt wieder ſie ins Land
Die hellen Augen funkeln
Von ihres Altans Rand.

Vom Lichtglanz angezogen
Kam manches Vögelein,
Sie flatterten und flogen
Und ſangen ſüß und fein.

Das Fräulein ſenkte nieder
Ihr ſtolzes Angeſicht,
Als merkte ſie die Lieder
Und Huldigungen nicht.

Und endlich hört ſie 'u hu!
Aus weiter Ferne ſchrei'n,

Und ihr gefiederter Uhu
Der stellt sich bei ihr ein.

Mit wonnigem Gebeule
Grüßt eins das andre traut:
Der Uhu fand die Eule,
Der Bräutigam die Braut.

So ziehn wir durch die ganze Welt.

So ziehn wir durch die ganze Welt,
Dort morgen, heute hier.
Der Himmel iſt oft unſer Zelt,
Die Erde das Quartier.

Heut ſchlafen wir in Hoffnung ein
Und wachen auf in Noth:
Reich ſind wir dann an Müh' und Pein,
Und arm an Trank und Brot.

Und Alles, Alles trüg' ich gern
Und fände mich ſchon drein,
Ob müſſt' ich nur nicht gar ſo fern
Von meiner Heimath ſein.

O hätt' ich Flügel, flög' ich fort
Und ſähe noch einmal
Von meinem lieben Berge dort
Das Dorf und auch das Thal!

O hätt' ich Flügel, flög' ich fort —
Und könnt' ich, könnt' ich ſein
Auch einen Augenblick nur dort
Bei dir, mein Mütterlein!

Der Handwerksburschen Wanderlied.

Refr. Im Maien, im Maien,
Da ist die schönste Zeit, juchhe!

In Deutschland, in Deutschland
Gefällt es mir gar sehr, juchhe!
Da kann man wandern ohne Geld
Und wandert kreuz und quer.

In Deutschland, in Deutschland,
Da steht gar manches Haus.
Das schönste Haus von allen ist
Ein Haus mit einem Strauß.

In Deutschland, in Deutschland
Macht's mancher Mann wie wir:
Im Weine geben wir gar oft,
Doch öfter noch zu Bier.

In Deutschland, in Deutschland,
Da kann man lustig sein,
Und wer kein Bier bezahlen kann,
Der trinkt auch keinen Wein.

In Deutſchland, in Deutſchland,
Da geh' es wie es geh''
Denn es verläßt der liebe Gott
Ja keinen — Deutſchen ꝛc.

Schätzlein und Kätzlein.

Ich hatt' ein liebes Schätzlein,
Ein junges treues Blut,
Und gab es mir ein Schmätzlein,
So sprach's: ich bin Dir gut.

Und neben meinem Schätzlein
Hatt' ich erzogen mir
Ein junges munteres Kätzlein,
Ein liebes treues Thier.

Das liebe gute Kätzlein
Ließ nicht von seiner Art:
Es hat mit seinem Tätzlein
Sein Herz bald offenbart.

Ein Kätzlein bleibt ein Kätzlein,
Das ist mal ausgemacht!
Daß falsch auch war mein Schätzlein,
Wer hatte das gedacht?

Und die Lerchen ſingen wieder.

Und die Lerchen ſingen wieder,
Und vom blauen Himmelszelt
Blickt die Sonne freundlich nieder
In die neubelebte Welt.

Vor dem Fenſter meiner Lieben
Steht ein hoher Roſenſtrauch,
Blüthen weckt aus ſeinen Trieben
Bald ein milder Frühlingshauch.

Aber Winter war's auf Erden,
Und mein Glück iſt nur ein Traum:
Grün wird niemals wieder werden
Meiner Hoffnung Blüthenbaum.

Wiegenlied.

Draußen blinket in ſilbernem Schein
Schon der Mond mit den Sternelein,
Und der Tag iſt wieder entflohn,
Blumen und Vögel ſie ſchlafen ſchon.
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Leid und Freude, Kummer und Qual
Ziehen noch über Berg und Thal,
Suchen Herberg' im Abendſchein,
Schleichen in Haus und Herzen ein.
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Kommt die Freude, wir laſſen ſie ein,
Leid und Kummer ſoll draußen ſein.
Nur die Freude halte die Wacht
Fröhlich bei dir die lange Nacht!
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Schleicht das Leid ſich dennoch ein,
Heißt, mein Kindchen, dich weinen und ſchrei'n,
Eilt die Mutterliebe herzu,
Sitzt an der Wieg' und ſinget im Nu:
Su ſu ſu
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſüßer Ruh!

O glücklich, wer ein Herz gefunden!

O glücklich, wer ein Herz gefunden,
Das nur in Liebe denkt und ſinnt,
Und mit der Liebe treu verbunden
Sein ſchönres Leben erſt beginnt!

Wo liebend ſich zwei Herzen einen,
Nur Eins zu ſein in Freud' und Leid,
Da muß des Himmels Sonne ſcheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.

Die Liebe, nur die Lieb' iſt Leben:
Kannſt du dein Herz der Liebe weihn,
So hat dir Gott genug gegeben,
Heil dir! die ganze Welt iſt dein!

Der Mädchen Frühlingslied.

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Die alten Weiber bleiben zu Haus,
Wir jungen Mädchen ziehen hinaus.
Wir ſcherzen und ſingen,
Wir tanzen und ſpringen,
Und wer nicht ſpringt,
Wenn die Nachtigall ſingt,
Der bleibe beim Kuckuck!

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Und wem der Winter den Liebſten vertrieb,
Der Sommer bringt ihm ein neues Herzlieb.
Nur fröhliche Herzen,
Sie lieben und ſcherzen.
Und wer nicht liebt,
Wo's Gelegenheit giebt,
Der ſcher' ſich zum Kuckuck!

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Der Frühling kehret immer zurück,
Nur Einmal blüht der Jugend Glück.
Jung ſind wir und wollen
Juchheien und tollen.
Wer jung noch iſt heut
Und heut ſich nicht freut,
Den hole der Kuckuck!

Blümlein auf der Heide.

So viel der Mai auch Blümlein beut
Zu Troſt und Augenweide,
Ich weiß nur eins, das mich erfreut:
Das Blümlein auf der Heide.

Ich ſeh vergrünen und verblühn
Die Welt im Frühlingskleide,
Du aber bleibſt mein Immergrün,
Du Blümlein auf der Heide!

Kein Winter kann, o Blümelein,
Dir je was thun zu Leide —
Ich ſchloß dich in mein Herz hinein,
Du Blümlein auf der Heide!

Der Spielmann und ſein Kind.

Es blizt und kracht, es ſauſt der Wind
Der blinde Spielmann und ſein Kind,
Sie ziehen in die Welt hinein:
Jenſeit des Bergs ſoll Kirmeß ſein.

Und als ſie an dem Abhang ſind:
Bleib ſtehn, mein Vater! ruft das Kind.
Ihn aber treibt der Sturm voran,
Da ſtürzt hinab der arme Mann.

Nun ſitzt ſie da am Fels allein
Und jammert in die Welt hinein.
Sie hält des Vaters kalte Hand,
Den Blick zum Himmel hingewandt:

O lieber guter Vater du,
So gingſt du ein zur ew'gen Ruh!
Aus aller deiner Pein und Noth
Hat dich erlöſt ein gäher Tod.

Vor deinen Augen war es Nacht,
Du ſahſt nicht mehr der Erde Pracht.
Du ſangſt von ihrer Fröhlichkeit
Und trugſt im Herzen Gram und Leid.

Der Mond geht auf, hell iſt die Nacht,
Kein Vogel ſchreit, kein Eichbaum kracht,
Des Donners Grollen iſt verhallt,
Kein Blättchen rauſcht, es ſchweigt der Wald.

Ja, Gottes Frieden kam herab:
Die Welt iſt ruhig wie das Grab.
O ſchliefe doch mit ſeinem Schmerz
Nun endlich auch mein armes Herz!

Zertrümmert wie die Harfe hier
Iſt Alles, Vater, nun mit dir.
Ich kann nicht ſingen mehr um Brot —
Mein Lied iſt nur: o wär' ich todt!

Scheidelied.

Nach meinem eigenen altvlämischen Liede in den Horae belgicae 9, 133 8, 42. Eine andere Übersetzung in Talvj, Charakteristik der Volkslieder S. 467, wiederholt in Wolff's Hausschatz der Volkspoesie S. 14.

Ade! ade! ich muß von dir,
Mein süßes Lieb, ich scheide;
Ich ziehe so fern, so fern von hier,
Wol also fern über die Heide.

Wol über die Heide, wol über den Sand
Mit traurigem Herzen und Sinnen;
Wol kann ich gewinnen das Vaterland,
Doch nie treue Liebe gewinnen.

„Und siehst du's nicht grünen überall,
Nicht grünen von nah und von weiten?
Auch wird dich noch morgen die Nachtigall
Mit anderen Vöglein begleiten.“

„Sie ſinget dir über Heid' und Sand,
Du ſollſt ihr Singen wol hören;
Sie ſinget dir bis in dein Vaterland
Was dir treue Liebe that ſchwören."

Nun hör' ich kleiner Vögelein Sang,
Nun wandl' ich über die Heiden,
Nun thut mir auch all mein Leben lang
So weh und ſo weh das Scheiden.

O wie freu'n wir uns!

O wie freu'n wir uns,
Wenn ein Frühlingstag
Endlich heiter lacht
Über Feld und Hag!

Wenn ein Falter froh
Durch die Luft sich schwingt
Und ein Blümchen still
Aus der Knospe springt;

Wenn der letzte Schnee
Rieselt hin als Quell
Durch die grünen Au'n
Rein und silberhell;

Wenn zum ersten Mal
Uns mit frohem Schall
Aus dem jungen Laub
Grüßt die Nachtigall —

Unſer Herz geht auf
Wie das Blümelein
Und es freuet ſich
Auch am Sonnenſchein.

Freue du dich auch
Wie der Frühlingstag,
Der da heiter lacht
Über Feld und Hag!

Der groſse Hund.

Ging ein Knabe neulich
Mit dem Groſspapa;
Auf dem Weg erzählt' er
Alles was er ſah.

Ja, bei Gott! ſo ſah ich —
Hör' genau mir zu! —
Einen Hund, der gröſser
War als eine Kuh.

Und da ſprach der Alte:
„Ei, was faheſt du!
Einen Hund, der gröſser
War als eine Kuh?“

„Hör' denn! Eine Brücke
Liegt von hier nicht weit,
Und darüber müſſen
Wir in kurzer Zeit.“

„Wenn du haſt gelogen,
Stürzt die Brücke ein,
Und dann fällſt du wahrlich
In den Fluß hinein.“

Als ſie näher kamen,
Ward der Knabe blaß,
Und er ſprach zum Alten:
„Ei, wie war doch das?

Hab' ich recht geſehen
Oder ſah ich halb?
Nein, der Hund war etwas
Größer als ein Kalb.

Als der Knabe endlich
Vor der Brücke ſtund,
Sprach er: nein, der Hund war
Wie ein andrer Hund.

Holzapfelbaum, ſo ſankſt du nieder!

Holzapfelbaum, ſo ſankſt du nieder!
Im Staube liegt dein ſtolzes Haupt.
Kein Auge freut ſich deiner wieder,
Wenn Alles wieder grünt und laubt.

Du ließeſt noch in dieſen Tagen
In voller Blüthenpracht dich ſchau'n!
Du ſollteſt beſſre Früchte tragen,
Drum haben ſie dich umgehau'n.

Es wollte Niemand für dich ſprechen —
O weh, wer nichts als blühen kann,
Das hält die Welt für ein Verbrechen,
Und Keiner nimmt ſich ſeiner an.

Auf dem Waſſer will ich ſchweben.

Auf dem Waſſer will ich ſchweben,
Tauchen will ich in die Fluth.
Waſſer iſt der Erde Leben,
Waſſer iſt der Erde Blut.

Und der Erdenſproſſ'ne fühlet,
Daß er iſt der Fluth verwandt;
Sie hat ihn gelabt, gekühlet,
Und er ſteigt verjüngt ans Land.

Waſſer iſt der Erde Leben,
Waſſer iſt der Erde Blut.
Auf dem Waſſer will ich ſchweben,
Tauchen will ich in die Fluth.

Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg.

Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg,
Wenn uns die Ehre treibt und das Recht!
Unſere Loſung: Tod oder Sieg!
Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg!
Brüder, friſch auf! friſch auf ins Gefecht!

Kämpfen muß das Kind
In das Leben hinein,
Mit Wetter und Wind,
Froſt und Sonnenſchein.
Kämpfen muß der Knabe,
Kämpfen der Greis am Stabe —
Ja wir müſſen bis zum Grabe
Kämpfen mit allerlei Leid und Beſchwerde,
Mit Hunger und Noth,
Mit der Sünd' und dem Teufel,
Mit Himmel und Erde,
Und — mit dem Tod.
Wir gewohnt zu jeder Zeit Krieg und Streit,
Laßt uns gewöhnen in Krieg an Tod und Sieg!
Luſtig voran
Mann für Mann!
Die nach Ehren und Gütern jagen
Und ein ärmliches Glück errangen,

Mögen fürchten und bangen,
Mögen verzagen,
Und wenn ſie ihr Glück in Trümmern ſehn,
Mit den Trümmern untergehn.
Aber dem Edelen giebt der Muth
Ein frohes Geleit,
Heißet ihn opfern Hab' und Gut,
Heißt ihn vergießen Freudig ſein Blut,
Wenn er ſchreitet in Kampf und Streit.

Die Kugeln ſauſen und ſummen,
Die Trompeten und Trommeln verſtummen —
Luſtig voran
Mann für Mann!
Hinein in die Reihn
Wie zum Tanze ſpringt!
Wo zum blutigen Kampf
Im Pulverdampf
Der Tod die Fahne ſchwingt.
Hurrah!

Luſtig voran
Mann für Mann!
Weil uns die Ehre treibt und das Recht,
Brüder, friſch auf! friſch auf ins Gefecht!
Krieg iſt Leben! Leben iſt Krieg!
Tod oder Sieg!

Gestern dir, heute mir.

Sie sind dahin die Winterfeste,
Dahin all Ball, Musik und Tanz.
Sie kehren heim die edlen Gäste,
Und heim mit ihnen Freud' und Glanz.

Und dir war nicht dies Glück beschieden,
Du arme kleine Fledermaus!
Schläfst deinen Jugendrausch im Frieden
Der alten Burgruinen aus.

Wohl ihm, wer auch in seinem Nesse
Wie du zu rechter Zeit erwacht!
Was sind doch alle Winterfeste
Wol gegen Eine Frühlingsnacht!

Dem Abend näher als dem Morgen.

Dem Abend näher als dem Morgen
Seh' ich die Welt mir heiter an.
Mir macht das Alter keine Sorgen,
Weil ich noch jung sein will und kann.

Wer wird sich denn an Zeit wol binden,
Wenn Lieb' ihm ganz das Herz durchglüht?
Er sucht die Ros' und wird sie finden,
Und wenn sie auch im Herbste blüht.

Das Alter wohnet nur im Herzen,
Und wer's daraus vertreiben kann,
Der bleibet jung bei Freud' und Schmerzen
Und ist ein Jüngling noch als Mann.

Dort hinterm Walde ſinkt ſie nieder.

Dort hinterm Walde ſinkt ſie nieder,
Sie hat vollendet ihren Lauf.
Sie kehret jeden Morgen wieder,
Doch meine Sonne geht nicht auf.

Ach, meine Sonn' iſt mir entwichen,
Ich ſah ſie heut zum letzten Mal;
Der Freude Schimmer iſt verblichen,
Verſchwunden iſt der Hoffnung Strahl.

Nun ſucht vergebens ſeinen Frieden
Und ſeine Luſt mein armes Herz.
Seit ich, mein Lieb, von dir geſchieden,
Iſt mein Begleiter nur der Schmerz.

Ob ich mich wehre!

Und als ich ritt zum Wald hinein,
Da dräuten mir zwei Schnecken:
Ich schlug mit meinem Schwerte drein
Und that sie niederstrecken.
Ich bin ein Held,
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Und als sich bäumte wild mein Pferd,
Da schimpfte mich ein Fröschlein:
Ich war nicht faul und schwang mein Schwert
Und gab ihm eins auf's Mäulchen.
Ich bin ein Held,
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Ich stellte mir in Harnisch sein
Vom Haupt bis zu den Füßen,
Ei, käme selbst ein Stachelschwein,
Ich wollt' es schön begrüßen!
Ich bin ein Held
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Ein Mondenſtrahl wandelt ſo traurig.

Ein Mondenſtrahl wandelt ſo traurig,
Hat nirgend Raſt noch Ruh;
Er hat ſein Lieb verloren,
Und ſucht es nun immerzu.
Er irrt von Walde zu Walde,
Er ſchleicht von Au zu Au,
Hüpft über rauſchende Bäche
Und ſchlüpft durch Blumen im Thau.

Da wandelt des Weges ein Mädchen,
Ein Mädchen ſo lieb, ſo fein.
Der Mondenſtrahl tritt ihr entgegen
Und — grad in die Augen hinein.
Das Mägdlein wehrt mit den Händen
Und ſpricht: was ſoll denn das ſein?
Er aber, er iſt gedrungen
Ihr ſchon ins Herz hinein.

Glück auf!

Du sollst von neuem wagen,
Sollst wissen wer du bist!
Das ist ein edles Klagen,
Wenn man so jung noch ist.

Du sollst dir selbst vertrauen,
Sollst wissen wer du bist.
Der hat das beste Bauen,
Wer selbst der Meister ist.

Du sollst dich selber trösten,
Sollst wissen wer du bist.
Die Schmerzen sind die größten,
Wenn man sich selbst vergißt.

Wo ich geboren bin, gilt mir ganz gleich.

Wo ich geboren bin,
Gilt mir ganz gleich,
Ob aus dem Norden her,
Ob aus dem Reich.
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Als ich ein Knabe war,
Nahm ich mir vor:
Sollt immer fröhlich sein,
Sonst bist ein Thor.
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Als ich ein Mann nun ward,
Hielt ich dran fest:
Leichter Sinn, freier Muth
Keinem verläßt!
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Mag auch die Zeit gar schlecht,
Jammervoll sein —
Glücklich wer singen kann
Muthig darein:
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Senket nicht die Blicke nieder!

Senket nicht die Blicke nieder,
Ward euch vieles auch geraubt!
Unsre Blumen blühen wieder,
Unser Wald hat sich belaubt.

Hin ist nun des Winters Schweigen
Und die bange Traurigkeit,
Und die Vögel in den Zweigen
Singen fort das letzte Leid.

Und nun wollet ihr noch fragen,
Was euch jetzo ziemt allein?
Eins nur, Eins nur sollt ihr wagen:
Wagt im Frühling froh zu sein!

Eine Blum' iſt aufgegangen.

Eine Blum' iſt aufgegangen
In dem öden Erdenreich,
Und mein Sehnen und Verlangen
Kreiſt um ſie dem Falter gleich.

Und es hüpfet wie zum Reigen
Meine Hoffnung wonniglich:
Glück und Leben iſt mein eigen,
Denn die Blume blüht für mich.

In Eliſe's Stammbuch.

1. O ſcheide nicht!

Die Lerche ſingt im Sonnenſchein, o ſcheide nicht!
Sie ſingt: der Frühling ſtellt ſich ein! O ſcheide nicht!
O bleib nach langer Winterraſt und Winterleid
Und ſieh im Frühlingsſchmuck den Rhein! O ſcheide nicht!
Bald blühn die Blumen wiederum und jede ſpricht:
Laß du's bei uns doch heimiſch ſein! O ſcheide nicht!
Unruhig wird der Wein im Faſſ' und ruft dir zu
Und ladet dich zum Trunke ein: o ſcheide nicht!
Und aus der Freundin Hauſ' ertönt ein trauter Ruf
Und manches Herze ſtimmt mit ein: o ſcheide nicht!

2. Doch ich muß fort!

Es iſt ſo ſchön in dieſer Welt am Rhein, doch ich muß fort!
Und ſchöner Euer Freund und Gaſt zu ſein, doch ich muß fort!
Ich war ſo heiter, fühlte mich ſo frei, ich lebte gern
Mit Euch vereinet und für mich allein: doch ich muß fort!
Ich hör' es gerne, daß Ihr ſagt zu mir: wenn's Winter war,
So ſoll's für dich bei uns auch Frühling ſein! doch ich muß fort!
Ihr wollt beleben die Erinnerung durch neue Luſt
Und an die ſchönen Tage ſchön're reihn: doch ich muß fort!
In meine Taggedanken flechtet ſich daſſelbe Wort
Und ſelbſt in meine Träume flicht ſich ein: doch ich muß fort!

3. Gedenket mein!

So laßt mich denn zum Abſchied ſagen: gedenket mein!
Jetzt in des Frühlings ſchönen Tagen: gedenket mein!
Die Blumen und die Nachtigallen in Wald und Buſch,
Sie ſollen Euch daſſelbe ſagen: gedenket mein!
Die Sonnenſtrahlen und die Lüftchen auf Berg und Thal,
Sie ſollen lind' und leiſe klagen: gedenket mein!
Ich aber will getroſt ergreifen den Wanderſtab,
Denn Ihr in dieſen Frühlingstagen gedenket mein.

Wer hat dir das Haupt mit Schnee bestreut?

„Wer hat dir das Haupt mit Schnee bestreut?
Wer hat dir getrübt den Blick?
Du hast dich des Lebens doch einst so gefreut,
Und glücklich genannt dein Geschick!“ —

Was nicht die Zeit an mir erreicht,
Das haben die Menschen vollbracht,
Wol hat mir die Zeit das Haar gebleicht,
Sie haben mich alt gemacht.

Der Weltumſtürzer.

Ich liebe den Sang, ich liebe den Wein,
Den Frühling mit ſeinen Roſen,
Ich liebe die blühenden Mägdelein
Mit ihrem Lächeln und Koſen.
Ich möchte verbannen die Sorg' und das Leid
Und jegliche trübe Stunde,
Daß heimiſch nur würde die Heiterkeit
Auf dieſem Erdenrunde.

Heil dem Herzen, das da ſtrebt
Die Sünde zu fliehn und zu haſſen
Und Allem was in Freuden lebt,
Auch ſeine Freude zu laſſen!

Doch euer Dichten,
Euer Trachten
Will nur vernichten
Was wir lieben und achten.
Ihr könnt den Trieb, den mächtigen
Nach Freude, nur verdächtigen!

Was gilt euch eines Herzens Zug,
Was seiner Lust und Sehnsucht Flug?
Euch ist jede menschliche Regung
unverständlich,
Euch ist jede freie Bewegung
staatsgefährlich.
Ihr laßt euch nicht lehren,
Noch zum Besseren bekehren.
Der Sänger, der Zecher,
Der harmlose Hörer,
Das sind euch Verbrecher
Und Ruhestörer.
Ha! daß ihr nicht Einem Freude gönnt!
Seinen wahrhaft erfreuen könnt!
Ihr Freudenverderber, ihr Lebenverkürzer,
Ihr nennt mich einen — Weltumstürzer!

Ja, ich bin ein Weltumstürzer, ein stündlicher,
Ein thatendurstiger, lustiger, grundlicher,
Denn meine Welt voll goldigem Schein
Ist keine Flasche mit fahlem Wein,
Und ich wäre philisterdumm
und klaglich,
Wollt' ich die Welt nicht stürzen um
alltäglich.
Das Gesetz der Wahrheit muß ich beleidigen,
Wollt' ich mich irgendwie noch vertheidigen,

Denn mein Vergehen
Kann jeder ſehen:
Ich hab' in der Hand
Hier den Thatbeſtand.
Draußen unter dem Kellerdach
ſehet nach!
Da ſtehen auf dem Küchenbrett
wundernett
Die Zeugen meiner Durſtesqual
allzumal,
Die leeren Flaſchen in langen Reih'n —
Die Schuld iſt mein!

Ja, ich bin ein Weltumſtürzer, ein ſtündlicher,
Ein thatendurſtiger, luſtiger, gründlicher,
Denn die Flaſche mit dem Wein,
Das iſt meine Welt allein.
Und dieſe umzuſtürzen bin ich bereit
allezeit
Zu meiner und Anderer Luſt,
Keiner Reue mir bewußt.
Klein iſt die Mühe, der Lohn iſt groß,
Denn dieſe Welt birgt in ihrem Schoß
Die Fülle begeiſternder Jugend,
Die Lieb' und Gemüthlichkeit,
Den Thatendrang der Jugend
Und die Ahnung ſchönerer Zeit.

Dank Ihm, der den Kummerwender,
den Freudenspender,
Den Saft der Reben uns hat gegeben,
Den Zaubertrank himmlischer Seligkeit
Ins irdische Leben!

Komm her, ich schenke dir ein!
Meine Freude soll dein,
Mein Wein dein sein!

O tauſend Dank auf's Neue!

O tauſend Dank auf's Neue,
Dank dir, du Sangeskunſt,
Für deine Lieb' und Treue,
Für deine Gnad' und Gunſt!

Du haſt mich aufgerichtet
In mancher Noth und Pein,
Haſt manchen Streit geſchlichtet
In meines Herzens Schrein.

Du haſt in trüben Tagen
Mir meinen Sinn erhellt,
Mich wie ein Kind getragen
Durch allen Lug der Welt.

Du haſt mit mir vergeſſen
Der düſtern Zeiten Qual,
Du haſt mit mir geſeſſen
Bei froher Brüder Mahl.

Du haſt mich angetrieben
Zu jeder edlen That,
Haſt mich gelehrt zu lieben
Der Ehre ſteilen Pfad.

Du ſtandeſt mir zur Seite,
Du reichteſt mir die Hand,
Du gabſt mir das Geleite
Durch's ganze Vaterland.

Drum tauſend Dank auf's Neue,
Dank dir, du Sangeskunſt,
Für deine Lieb' und Treue,
Für deine Gnad' und Gunſt!

Ihr noch nie genug geehrten

Ihr noch nie genug geehrten
Schriftſteller und Schriftgelehrten,
Ihr Dichter
Und andres Gelichter,
Ihr ſchöpferiſchen Geiſter,
Der Tonwelt Kenner und Meiſter,
Ihr anderen auch in der Künſte Glanz,
Im Bühnenſpiel, im Geſang und Tanz,
Ihr Künſtler mit Pinſel und Meißel,
Getrieben von des Ruhmes Geißel,
Die ihr kämpfen müſſet und ringen
Mit Kummer und Noth,
Und feilſchen müſſet und dingen
Um's tägliche Brot —
Wehe jeglicher Stunde,
Wenn ihr ſuchen und finden wollt
In der Philiſter Munde
Jemals Ruhmes- und Ehrenſold!

Kommt, ich will den Weg euch zeigen,
Wo euch beides wird zu eigen:
Hier iſt die Quelle des Ruhmes, hier!
Trinkt aus dieſem Borne mit mir!

Bei jedem Trunke windet sich
Der Lorbeer von selber um's Haupt,
Daß jeder Trinker am Ende sich
Unsterblich glaubt.

Stoßet an Mann für Mann!
Lasset die Gläser fröhlich ertönen!
Verkörpert hat sich in diesem Krystall
Die Idee des Schönen
In Bild und Farbe, Wort und Schall.

Stoßt an! stoßt an!
Im Weine ruhet in lieblicher Reinheit
Der Kunste wundervieltone Einheit.
Dies Eine macht euch zum Eigenthum,
Dann habt ihr Alles: Glück und Ruhm.
Jeder Tropfen köstlichen Weins
Ist ein Beweis unsterblichen Seins.
Eure Launen und Grillen,
Eure Sorgen, eure Beschwerden
Werden so ganz im Stillen
Schlichtern und ehrerbietig werden,
Wie beglückte hochentzückte
Hof- und andere Räthe von fern
Harren auf den Wink des gnädigen Herrn,
Werden nie wieder erscheinen wollen,
Wenn sie nicht wieder erscheinen sollen.

Wer wagt es, in Zweifel ſich zu ergießen,
Wenn des Weines Wahrheiten uns durchfließen,
Uns mit dem Leben verſöhnen,
Unſere Welt verſchönen,
Uns auf Regenbogenbrücken
In den Himmel entrücken!

Willſt du noch unſterblicher ſein?
Trinket aus! ſchenket ein

Vereinslied.

Friſch auf zu neuem Leben,
Den Frühling in der Bruſt!
Ein neues freies Streben
Iſt Männermuth und Luſt.
Der Himmel ſteht uns offen,
Das Ziel iſt unverhüllt:
Da lohnt ſich ſchon das Hoffen,
Und würd' es nie erfüllt.

Trinkt aus! schenkt ein!
So soll es sein
Für jeden allein,
Für all' im Verein!
So soll es sein!
Anders nimmer
Trotz Philistergeschrei!
Heut' und immer!
Es bleibt dabei!

Wir freuen uns am Alten,
Was herrlich sich erweist,
Doch Neues zu gestalten
Treibt mächtig uns der Geist.
Das Stillstehn ist zu Ende,
Die Rücksicht liegt im Grab,
Wir nehmen in die Hände
Getrost den Fortschrittsstab.
Trinkt aus! schenkt ein!
So soll es sein
Für jeden allein,
Für all' im Verein!
So soll es sein!
Anders nimmer
Trotz Philistergeschrei!
Heut' und immer!
Es bleibt dabei!

Ihr ſollt uns Dank nicht zollen
Mit einem Lorbeerreis!
Nein, daß wir etwas wollen,
Iſt unſer Ziel und Preis.
Was wir in Kunſt und Leben
Als wahr und ſchön erkannt,
Das bleibet unſer Streben
Bis an des Grabes Rand.
Trinkt aus! ſchenkt ein!
So ſoll es ſein
Für jeden allein,
Für all' im Verein!
So ſoll es ſein!
Anders nimmer
Trotz Philiſtergeſchrei!
Heut' und immer!
Es bleibt dabei!

Liebesbotschaft.

Der Mond scheint über die Heide,
Die Luft ist mild und rein:
Und wär' ich bei meinem Liebchen,
Wie fröhlich wollt' ich sein!

Ein Vogel kommt geflogen:
Ach, wüßt' er mein Herzeleid!
Er würde gern mein Bote,
Ihm wäre kein Weg zu weit.

Der Vogel flog zum Walde
Wer will mein Bote sein?
Schon kommen dustre Wolken
Und hüllen den Himmel ein.

So trag' du meine Gedanken,
Du goldner Mondenstrahl!
Grüß mir mein fernes Liebchen,
Viel tausend-tausendmal!

Geſtern und heute.

Laſſet uns heute das Geſtern preiſen!
Geſtern iſt Meiſter, heut' ein Kind.
Laſſet uns heute der Welt beweiſen,
Daß wir heute noch fröhlicher ſind!

Geſtern wußten wir Kummer und Sorgen
Schön zu vertreiben mit Sang und mit Wein:
Laſſet den Muth uns vom Geſtern borgen,
Fröhlicher heut' als geſtern zu ſein!

Sollen wir leben, um lange zu leben?
Fröhliches Leben iſt Leben allein!
Heut' und ewig ſei unſer Streben,
Fröhlicher heut' als geſtern zu ſein!

Seemannslied.

Welche Luſt das Seemannsleben!
Von der Wiege bis ans Grab
Ewig wie Gedanken ſchweben
Auf dem Waſſer auf und ab.

Seemanns Heimath ſind die Wogen,
Iſt der Winde luſtig Spiel,
Und des Himmels weiter Bogen
Iſt ihm ſeiner Wünſche Ziel.

Bruder, Schweſtern ſind die Sterne,
Die mit freundlichmildem Blick
Ihn begleitend in die Ferne
Liebend theilen ſein Geſchick.

Frei von Landbeſchwerd' und Sorgen
Segelt er zur Welt hinein,
Und er fühlt an jedem Morgen:
Du gehörſt nur dir allein.

Laßt mich denn als Seemann leben!
Wo ſich Alles ſtets bewegt,
Kann es ja den Fleck nur geben,
Wo das Herz mir freier ſchlägt.

Froh ſei auch du!

Mit Schnee bedeckt lag Wieſ' und Feld,
Es ſchwieg im Thal der Bach.
Voll Trauer war die ganze Welt,
Ein ſtummes Weh und Ach.
Was klageſt du in deinem Schmerz?
Sei ſtill, ſei ſtill, mein armes Herz!
Frühling kommt im Nu,
Froh wirſt auch du.

Die Blume, die im Erdenſchoß
So ſtill verborgen lag,
Sie dringt empor durch Gras und Moos,
Empor zum lichten Tag.
Es ſchlüpft ins Herz der Blümelein
Hinein, hinein der Sonnenſchein,
Fluſtert jedem zu:
Froh ſei auch du!

Wolauf, mein Herz, nun freue dich
Der schönen Frühlingszeit!
Der Frühling kommt ja auch für dich
In deine Einsamkeit.
Der Nachtigallen Sang und Klang
Schallt hell, schallt hell das Thal entlang,
Ruft von fern dir zu:
Froh sei auch du!

Herbſtlied.

Des Jahres Hoffnung rieſelt nieder
Und ſeine Freude ſchwindet bald,
Geſchieden iſt der Sommer wieder,
Öd' iſt das Feld und leer der Wald.

Du einſam Blümchen ſtehſt am Hage
Und lächelſt mir ſo freundlich zu:
So blieb nach manchem frohen Tage
Mir eine Freude ſchön wie du.

Der Winter läſſt nicht auf ſich warten,
Doch komm' er auch mit Schnee und Wind,
Mir bleibt ein ganzer Frühlingsgarten:
Das Vaterland und Weib und Kind.

Wie mein Kind ſich freuen kann!

Wie mein Kind ſich freuen kann!
Sieht es nur ein Licht,
Sieht es nur ein Blümchen an,
Lächelt ſein Geſicht.

Welche Freude wird es ſein,
Wenn's im Frühlingsfeld
Tanzen kann im Sonnenſchein
Durch die Blumenwelt!

Wie's die Händchen dann erhebt
Nach dem Schmetterling!
Wie's nach Allem haſcht und ſtrebt!
Nichts iſt ihm gering.

Und das Halmchen in dem Ried,
Und das Blatt am Strauch,
Alles, Alles, was es ſieht,
Alles freut es auch.

Und wie wird die Freude ſein
In der Sommernacht,
Wenn der Mond mit güldnem Schein
Ihm entgegenlacht!

Freue dich, mein liebes Kind!
Wer ſich freuen kann,
Iſt, ſobald er nur beginnt,
Schon ein beſſrer Mann!

Oftmals bin ich heimgekehrt.

Oftmals bin ich heimgekehrt
Was ich ſah und fand,
Hat mich lieben nur gelehrt
Recht mein Vaterland.

Fröhlich, fröhlich will ich ſein
Und es wird mir leicht,
Denn mit deutſchem Sang und Wein
Iſt es bald erreicht.

Deutsche Sitte hindert nie,
Daß man fröhlich lebe;
Deutsche Kunst und Poesie
Uns zur Freud' erhebt.

In der Fremde lernst du recht,
Was du kannst und bist,
Wo im menschlichen Geschlecht
Wahres Menschthum ist.

Wenn du in der Fremde bist,
Wird dir erst bewußt,
Wo auf dieser Welt noch ist
Wahre Lebenslust.

Nein, du freust dich anderswo
Niemals so wie hier,
Nur in Deutschland ist man froh,
Fröhlich sind nur wir.

Unsere volksthümlichen Lieder.

Unsere

volksthümlichen Lieder.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Neunte, vermehrte Auflage.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1859

Nachdem Herder auf die Volkslieder der Fremde und des Vaterlandes die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hatte, wirkte die Kenntniss derselben sehr wohlthätig auf die Dichter und die Kritiker. Während die Dichter sich daran bildeten und ähnliche Lieder hervorzubringen strebten, und die Kunstrichter bessere Ansichten gewannen und deren gereinte Forderungen an die Dichter stellten, kam beiden der Geschmack des Volkes entgegen. Die volksthümlichen Lieder, wie sie zunächst aus dem Göttinger Hainbunde hervorgingen, wurden zum Theil Gemeingut des ganzen Volks, zumal da sie dem mit singbaren, wohlgefälligen Weisen zukamen.

So entstand eine ganz neue Poesie, die auf alle Beziehungen zum classischen Alterthum und zu der alten Götterlehre verzichtend, nur deutsch sein wollte in Form, Gefühl und Gedanken. Ihre Blüthezeit waren die 70r und 80r Jahre des vorigen Jahrhunderts, nachdem also zweihundert Jahre fast das deutsche Lied unter der Hand der Poeten entartet und dem Volk entfremdet gewesen war.

Durch die Musenalmanache seit 1770 verbreiteten sich diese neuen Lieder in die höheren Kreise und hie und da sogar beim Mittelstande, und gingen dann in die fliegenden Blätter über und wurden, "gedruckt in diesem Jahr", auf den Jahrmärkten und Kirmessen verkauft und fanden ihren Weg in jedes Haus, in jede Hütte, wo man lesen und singen konnte. Die Volkslieder wurden dadurch nicht verdrängt, sie wurden daneben noch beibehalten und hie und da in fliegenden Blättern ("Sechs schöne neue Lieder") noch immer gedruckt. Der glückliche Erfolg, dessen sich die neuere Liedersetzung rühmen durfte, konnte Leuten nicht fremd bleiben, die mehr anstrebten als

das Volk für Poesie empfänglich zu machen, es dadurch zu erfreuen und zu erheben. Es gab damals eine Partei, welche sich der Volksaufklärung anzunehmen berufen fühlte, achtbare Männer des Gelehrten- und geistlichen Standes, sogar Staatsbeamte. An ihrer Spitze stand der Berliner Buchhändler Friedrich Nicolai mit seiner "allgemeinen deutschen Bibliothek" und ihrem ganzen Anhange. Wie nun Poesie und Musik bisher von jeder Partei für ihre Zwecke benutzt wurden, so geschah es auch bei dieser. Ihre beiden Hauptzwecke waren: Aufklärung in allen Ständen, und Anpreisung und Verbreitung des Gemein-Nützlichen. Wo sich nur etwas im Leben und in der Poesie blicken liess, was nach Aberglauben oder etwas Wunderbarem, nicht gleich mit einem Sinne Erfassbarem schmeckte, da wurde es aufgescheucht wie ein Wild, verfolgt und zu Tode gehetzt; ebenso wurde alles bekämpft, was selbst in der Poesie der Nützlichkeitstheorie entgegen zu streben schien. Man begriff nicht, dass alles Schöne schon in und durch sich selbst etwas ist; man wollte die Poesie ohne irgend einen sittlichen und nützlichen Zweck nirgend gestatten. Allerdings sind und waren viele Volkslieder nicht eben ganz sauberer Art, allerdings findet sich in vielen Bruchstücken, die oft ganz verschiedenen Liedern angehörten und jetzt als Ein Lied gesungen werden, kein Zusammenhang, zumal in Liebesliedern der Art viel Unsinn, aber das alles durfte doch noch nicht eine ganze litterarische Partei gegen die Volkspoesie und die volksthümliche Lyrik in Harnisch bringen! So viel Gemeinheit, so viel Unsinn und Geschmackhaigkeit ist doch immer noch nicht in den Volksliedern nachweislich als wirklich in der gelehrten Poesie zu Tage gekommen ist und immer noch kommt. In der That ward ein geheimer Vernichtungskrieg vorbereitet. Nicolai hatte die Bestrebungen der volksthümlichen Dichter lächerlich zu machen gesucht. Jetzt handelte es sich darum ihre Leistungen zu verdrängen.

Dies glaubte man schon bewerkstelligen zu können, wenn man selbst eine Art Volkslieder dichtete, Lieder, worin die Welt von einem möglichst niedrigen Standpunkte betrachtet und alle Gefühle möglichst ruhig und gemessen und klar gehalten wurden, weil man der Meinung war, dass das Volk nur ganz gewöhnlich und niedrig fühlen und denken dürfe. Auf diese Weise hoffte man den Geist des Volkes aufzuklären, das Gemüth

zu veredeln und ihm selbst den Weg zum Genusse der himmlischen Dichtkunst zu bahnen. Man wollte gewiss etwas Gutes, aber philisterhafter ist für das geistige Bedürfniss des Volkes nie gesorgt, ärger ist das poetische Leben des Volkes nie missverstanden worden *).

R. Z. Becker, dessen Noth- und Hülfsbüchlein seit dem J. 1788 ein Lieblingsbuch des Bauern- und Mittelstandes geworden war, glaubte nun auf ähnliche Weise, wie er in jenem Buche besonders die leibliche Cultur des Volkes befördert hatte, sich auch seiner ästhetischen annehmen zu müssen. Er veranstaltete eine grosse Liedersammlung und gab sie 1799 heraus unter dem Titel: "Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt von Rudolph Zacharias Becker."

Die Lieder sind in vier Theile getheilt:**)

1) Die Natur ausser und um den Menschen in ihrer Herrlichkeit, darunter: Wolken, Regen, Hagel, Sturm, Gartenlust, die Insecten ff.

2) Der Mensch nach seinem Lebenszweck, seinen Eigenschaften, Pflichten und Tugenden ff. Darunter: Verstand und Vernunft, Wahrheit und Irrthum, freier Wille und Selbstständigkeit ff.

---

*) Darum spricht denn auch der Gnom im „Prolog zum Grossen Magen (Leipz., Brockhaus 1825)" S. 31, im Sinne der Philisterei und nüchternen Aufklärung Folgendes:

Und so muss man's immer weiter treiben,
Für die dummen Teufel, das Volk, brav schreiben,
Leider gibt's da noch Unkraut die Menge,
Der Rabenspiegel, die alten Gesänge,
All der Unrath Gedruckt in diesem Jahr,
Das verdreht den Leuten die Köpfe gar,
Wollten's mildheim'sche Liederbuch noch nicht goutieren,
Die Vocalien beim Misten und Hafieren
Mögen's nimmermehr für Volkslieder halten
Und singen immer noch die alten.

**) So in den späteren Ausgaben, in der ersten sind noch der 3. und 4. Theil zusammen und das Ganze besteht aus 80 Abschnitten (der 79. zwei Lieder für die Juden!), während in den neueren Ausgaben 88 Abschnitte mit 800 Liedern.

3) **Der Mensch im häuslichen und gesellschaftlichen Leben**, darunter: Kirmesslieder, Neujahrslieder, Lieder an Jubelfesten, Vogel- und Scheibenschiessen ff.

4) **Der Mensch in der bürgerlichen Gesellschaft nach den verschiedenen Ständen, Geschäften und Gewerben.** Hier ist nicht leicht ein Stand und Gewerbe ausgelassen, sogar an die Bettelleute, Besenbinder und Gaukler ist gedacht, warum nicht auch an die Spitzbuben, Corrigenden und Schinderknechte? Dieser 4. Theil ist besonders belustigend; es ist unglaublich, was man den Leuten von sich selbst zu singen zugemuthet hat!

Der Fleischer singt:

Mit Blut bespritzt, mit Messern scharf
Und Beilen schwer versehen,
Kann ich dem tapfersten Soldat
Muthwol zur Seite stehen.

Zwar hab' ich nichts mit Menschenblut
Im Schlachtgewühl zu schaffen:
Das Kalb, das Schwein, das sanfte Schaf
Stirbt nur von meinen Waffen.

Ein braver Fleischer mag das Vieh
Wohl schlachten, doch nicht quälen;
Und am Gewichte lasst er nie
Auch nur ein Quentchen fehlen.

Der Schornsteinfeger:

Pech-kohlenrabenschwarz bin ich!
Doch könnt' ich weiss sein, wenn ich wollte.
Denn ich bin nicht so fürchterlich,
Als mancher Mensch wol denken sollte.
Stell' ich gleich einen Teufel für,
So halt's ein Engel doch mit mir.

2. Ihr Leute, wolltet ihr auch gleich
Die Feuermauern selber kratzen,
Alsdann besudeltet ihr euch,
Bekämet hässliche schwarze Tatzen

Und hättet doch nichts ausgericht,
Denn ihr versteht das Handwerk nicht.

11. Drum wer es gut und redlich meint,
(Soll sonst die Polizei bestehen,)
Der sei des Schornsteinfegers Freund
Und trinke auf sein Wohlergehen
Ein Glas in Zucht und Ehrbarkeit
Vom Safte, der das Herz erfreut.

Der Töpfer:

2. An ihn (Gott) denk' ich bei meiner Scheibe.
So leicht ich sie im Kreise treibe,
So leicht dreht er den Erdenball
Und ferne Welten ohne Zahl.
Ich fühl' die Schwäche die mich drückt,
Da mir so mancher Topf missglückt etc.

Der Scheerenschleifer:

Mein Magen leid't auch keine Noth
Beim ungedeckten Tisch.
Ein gutes Bier und schwarzes Brot
Das hält gesund und frisch.
Wie manchen feisten Bachusbon
Plagt Wind und Indigestion.
Scheer, schleif! etc.

Alles sollte singen in allen Tages- und Jahreszeiten, in allerlei Lebensverhältnissen und Anlassen, ja sogar noch in der Stunde des Todes, denn wirklich enthält das Mildh. Liederbuch sogar einige Lieder für Sterbende!

Trotzdem erwarb sich das Buch, besonders durch seine verbesserten und vermehrten Auflagen, das grosse Verdienst, viele vortreffliche Lieder mit guten Singweisen — denn es erschienen dazu auch Melodien — verbreitet zu haben und beförderte somit den neuen Umschwung der lyrischen Poesie.

Während Becker das ganze Volk, zumal den Bauer- und Mittelstand, und meist das gereiftere Alter berücksichtigte, dachte man schon vor ihm daran; die Lust am Singen bei der

Jugend zu wecken durch passende ansprechende Lieder mit singbaren Weisen. Zunächst waren es die Philanthropen, die auch in dieser Beziehung zu wirken sich berufen fühlten. Christian Heinrich Wolke, einer der eifrigsten Philanthropen, gab eine Liedersammlung heraus unter dem Titel: 'Zweihundert und zehn Lieder frölicher Gesellschaft und einsamer Fröhlichkeit, gesamlet von Wolke. Dessau 1782.' Wie sehr darin das poetische Interesse dem pädagogischen untergeordnet ist und als Nebensache betrachtet wird, lehrt die Vorrede. Darin heisst es unter Anderm S. VIII:

Zweihundert und zehn Lider frolicher Geselschaft und einsamer Frolichkeit, gesamlet von Wolke (Dessau 1782) S. VIII.

'Wann ich absonderte' wenn ein Lied bloss zum Vergnügen aufmunterte, so suchte ich auch Gedanken an Pflicht und Arbeit hineinzuflechten, z. E. in 111 (Meines Lebens werth zu sein), ferner, wann der traurige, in so vielen geistlichen Liedern und im gemeinen Leben vorkommende altjüdische Gedanke: Mensch, du bist Erde und sollt wieder zur Erde werden, vorkam, so setzte ich den christlichen, tröstlichern und wahrlich auch poetischschönern, der uns an die selige Unsterblichkeit erinnert. Z. E. S. 29. (Wer wollte sich mit Grillen plagen) in der vorletzten Zeile des trefflichen Liedes von Holty wurde Engel aus Asche. Ich liess vieles weg, weil ich die Lieder der Liebe und Wollust allen unverheuratheten jungen Leuten für gefährlich und schädlich halte, da die Lesung derselben sie antreibt, Dinge zu wünschen, die sie nicht finden können, oder deren Genuss Thorheit, Mittel zu ihrem Unglück, und ein bürgerliches Verbrechen wäre, also sie unruhig und auch schon ohne Genuss elend machen könnte ff.'

Während Wolke mehr die Jünglinge der höheren Stände im Auge hatte, dachten andere Pädagogen an die Kinder des Handwerker- und Bauernstandes. Auch die Volksschule sollte singen. August Ludwig Hoppenstedt veranstaltete eine derartige Sammlung und gab sie unter dem Titel: 'Lieder für Volksschulen' im J. 1793 heraus. Hoppenstedt hatte die Lieder unter drei Abtheilungen gebracht: Lieder von der Schule überhaupt; Lieder christlicher Weisheit und Tugend, und Lieder frommer Fröhlichkeit für allerlei Alter, Zeiten, Stände, Geschäfte und Gelegenheiten; es hatte hie und da Einleitungen in Gesprächen,

und kurze Bemerkungen in Bibel- und anderen Sprüchen hinzugefügt. Das Buch fand Beifall und wurde in alle Volksschulen des Churfürstenthums Hannover eingeführt und erhielt sich zum Theil bis jetzt. So sehr auch das Religiose und Sittliche vorherrschend ist, so findet sich doch manches echtpoetische Lied, das freudig von den jungen Gemüthern aufgenommen wurde und ihnen ein froher Begleiter durch's Leben blieb.

Viele Sammlungen wurden nun veranstaltet, um den neu gewonnenen Liederschatz zu verbreiten. Das geschah aber nicht mit jener dankbaren und gewissenhaften Rücksicht, welche ein Sammler immer haben sollte: statt aus den Quellen zu schöpfen wurden fliegende Blätter mit oft bereits verderbenen Texten benutzt, eigene Aenderungen überdem vorgenommen, die Namen der Dichter selten mehr bemerkt, oder beliebige hinzugefügt, bis denn endlich eine Liederlichkeit bei diesen Sammlungen einriss, die wirklich beispiellos ist.

Die Kritiker hätten diesem Unwesen zeitig genug steuern können, sie hielten sich aber viel zu vornehm, als dass sie sich hätten mit diesen Liedern befassen sollen, die ihnen andern poetischen Erzeugnissen gegenüber zu unbedeutend erschienen, obschon sie der einzige volksthümliche Zweig unserer neueren Litteratur geworden sind. Gelehrte, wie sie selbst waren, wollten sie nur gelehrte Poesie, die erlernte Kunstlyrik gelten lassen und überhörten die Stimmen derjenigen, die sich für ihre besseren Ansichten von Poesie und ihre eigenen volksthümlich-poetischen Leistungen rechtfertigen mussten. Hören wir, wie Bürger sich aussprach!

Aus Daniel Wunderlich's Buche 1776.

(S. Bürger's sämmtl. Werke von Reinhard. 6. Bd. [1824.] S. 179 ff.)

Im 'Herzensausguss über Volkspoesie.'

S. 189. 'Diese alten Volkslieder bieten dem reifenden Dichter ein sehr wichtiges Studium der natürlich poetischen, besonders der lyrischen und epischlyrischen Kunst dar. Sie sind meist, sowol in Phantasie als Empfindung wahre Ausgüsse einheimischer Natur. Freilich hat die mündliche Tradition oft Manches hinzugethan und weggenommen, und dadurch viel lächerlichen Unsinn hineingebracht. Wer aber das Gold von den Schlacken zu scheiden weiss, wird wahrlich keinen verächtli-

eben Schatz erbeuten. Und wär's denn wol der Mühe nicht werth, dass ein Mann mit Hemsterhuisisch kritischer Nase sich darauf befliesse, den heterogenen Auflug wegzunehmen, und die alte verdunkelte, oder gar verlorene Lesart wieder herzustellen!'

'In jener Absicht hat öfters mein Ohr in der Abenddämmerung dem Zauberschalle der Balladen und Gassenhauer, unter den Linden des Dorfs, auf der Bleiche, und in den Spinnstuben gelauscht. Selten ist mir ein so genanntes Stückchen zu unsinnig und albern gewesen, dass nicht wenigstens etwas, und sollt' es auch nur ein Pinselstrich des magisch rostigen Colorits gewesen sein, poetisch mich erbaut hätte etc.'

S. 191

'Deutsche sind wir! Deutsche, die nicht griechische, nicht römische, nicht Allerweltsgedichte in deutscher Zunge, sondern in deutscher Zunge deutsche Gedichte, verdaulich und nährend für's ganze Volk, machen sollen. Ihr Dichter, die ihr ein solches nicht geleistet habt, und daher wenig, oder gar nicht gelesen werdet, klaget nicht ein kaltes und träges Publicum, sondern euch selbst an! Gebt uns Einer ein grosses National-Gedicht von jener Art und wir wollen's zu unserm Taschenbuche machen. Steiget herab von den Gipfeln eurer wolkigen Hochgelahrtheit, und verlanget nicht, dass wir Vielen, die wir auf Erden wohnen, zu euch Wenigen hinauf klimmen sollen.'

S. 193

'Ich komme meine Herzensergiessung mit dem Wunsche, dass doch endlich ein deutscher Percy aufstehen, die Ueberbleibsel unserer alten Volkslieder sammeln, und dabei die Geheimnisse dieser magischen Kunst mehr, als bisher geschehen, aufdecken möge. Oefters hab' ich zwar schon mündlich diesen Wunsch meinen Freunden geäussert, und gesagt, er sollte weiter fortgepflanzt, und irgend Wer veranlasst werden, ihn auszuführen. Allein bisher noch vergebens! Unter unsern Bauern, Hirten, Jägern, Bergleuten, Handwerksburschen, Kesselführern, Hechelwagern, Botsknechten, Fuhrleuten, Trutscheln, Tyrolern und Tyrolerinnen existiert wirklich eine erstaunliche Menge von Liedern, worunter nicht leicht eins sein wird, woraus der Dichter

für's Volk nicht wenigstens etwas lernen könnte. Manche davon, so ich gehört, hatten im Ganzen, viele in einzelnen Stellen wahres poetisches Verdienst. Ein Gleiches versprech' ich mir von weit mehrern, so ich nicht gehört habe. So eine Sammlung von einem Kunstverständigen, mit Anmerkungen versehen! — Was wollt' ich nicht dafür geben! — Zur Nachahmung im Ganzen und gemeinen Lectüre wäre sie freilich nicht; aber für die Kunst, für die einsichtsvolle Kunst würde sie eine reiche Fundgrube sein. Nur die Poetenknaben müssten vor allen Andern ihre, Alles betappenden Fäuste davon lassen, oder mit dem güldnen Plectrum eins drauf haben.'

Bürger, Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Gedichte, Göttingen 1778.

'Erreicht habe ich mein Ziel, worauf ich, seit der Zeit, da die Begriffe von Natur und Wesen darstellender Bildnerei etwas mehr in meinem Kopfe sich aufgeklärt haben, meistens losgesteuert bin, wenn meine Lieblingskinder den Mehrsten aus allen Classen anschaulich und behaglich sind. Und warum sollte mich es nicht freuen, dass es bei verschiedenen, wo ich dies Ziel mit Vorbedacht scharf auf das Korn genommen hatte, und welche durch das ganze Volk, — worunter ich mit nichten den Pöbel allein verstehe, — gang' und gebe geworden sind, mir gelungen ist, zu bestätigen die Wahrheit des Artikels, woran ich festiglich glaube, und welcher die Axe ist, woherum meine ganze Poetik sich drehet: Alle darstellende Bildnerei kann und soll volksmässig sein. Denn das ist das Siegel ihrer Vollkommenheit!'

'Ich war erst Willens, mein ausführliches Glaubensbekenntniss hierüber an diesem Orte in das Archiv meines Zeitalters, unbekümmert um den Ab- oder Beifall meiner gelehrten versküstelnden Zeitgenossen, für die Nachkunft niederzulegen. Da mir dies aber unter andern auch die Enge des vorgesetzten Raumes verbietet, so bleibt es mir auf ein anderes Mal bevor, zu zeigen, wie eigentlich Volkspoesie, die ich als die einzige wahre anerkenne, und über alles andere poetische Machwerk erhebe, beschaffen und möglich sei. Vielen von denen, die jetzt leben, ist das freilich Aergerniss oder Thorheit. Aber Geduld!

Das Joch,

Nicht auf immer lastet es! Frei, o Deutschland,
Wirst du dereinst! Ein Jahrhundert nur noch,
So ist es geschehen, so herrscht
Der Natur Recht vor dem Schulrecht.'

Bürger, Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner Gedichte, Göttingen 1789.

'Wenn ich wirklich, was man mir bisweilen nachgerühmt hat, ein Volksdichter bin, so habe ich dies schwerlich meinen Hopp Hopp, Hurre Hurre, Huhu u. s. w., schwerlich diesem oder jenem Kraftausdrucke, den ich vielleicht nur durch einen Missgriff aufgefischt, schwerlich dem Umstande zu verdanken, dass ich ein Paar Volksmärchen in Verse und Reime gebracht habe. Nein, dem unablässigen Bestreben nach den vorhin genannten Tugenden muss ich's zu verdanken haben; dem Bestreben, dass dem Leser sogleich Alles unverschleiert, blank und bar, ohne Verwirrung, in das Auge der Phantasie springe, was ich ihm anzuschauen, dass Alles sogleich die rechte Saite seiner Empfindsamkeit treffe, was ich ihm habe zu empfinden geben wollen.'

'In meiner Nachtfeier, in dem Hohen Liede und einigen andern regt sich freilich etwas alte Mythologie, die aber auch fast populär ist, oder sich doch mit wenigen Worten selbst einem Kinde erklären lässt. Wenn indessen, höchstens nur diese Mythologie abgerechnet, in jenen Gedichten nicht eben der Geist der Popularität, das ist, der Anschaulichkeit und des Lebens für unser ganzes gebildetes Volk, — Volk! nicht Pöbel! — als in der Lenore und ihres Gleichen herrscht und erkannt wird: so fühle ich mich durch den Ehrennamen eines Volksdichters nur ein wenig geschmeichelt. In diesem Sinne habe ich es gemeint, was ich schon in der Vorrede zur ersten Ausgabe, (die ich übrigens zu vergessen bitte,) von Volks-Poesie behauptet, nur aber ein wenig abenteuerlich ausgedrückt habe. Ich hätte sagen sollen, was ich auch noch jetzt, und wie ich meine, nicht ohne Besonnenheit, behaupte: Popularität eines poetischen Werkes ist das Siegel seiner Vollkommenheit. Wer diesen Satz sowol in der Theorie als Ausübung verläugnet, der missleitet das ganze Geschäft der Poesie und arbeitet ihrem wahren Endzweck entgegen. Er zieht diese so allgemein

menschliche Kunst aus dem ihr bestimmten Wirkungskreise, von dem Markte des Lebens hinweg, und verbannet sie in enge Zellen, ähnlich denen, worin der Messkünstler misst und rechnet, oder der Metaphysiker, wenigen Schülern höchst schwer oder gar nicht verständlich, etwas vergrübelt. Diese Erklärung mag nun noch immer, wie vorhin, den Juden ein Aergerniss und den Griechen eine Thorheit sein, so kann ich doch nicht aufhören, die Poesie für eine Kunst zu halten, die zwar von Gelehrten, aber nicht für Gelehrte, als solche, sondern für das Volk geübt werden muss. In den Begriff des Volkes aber müssen nur diejenigen Merkmale aufgenommen werden, worin ungefähr alle, oder doch die ansehnlichsten Classen übereinkommen. Ich glaube mit nichten, dass dieser Begriff schimärisch oder für den Dichter unfruchtbar sei, wiewol ich ganz und gar die Folgerung nicht so weit getrieben haben will, dass nun jedes Gedicht Jedermann in gleichem Masse verständlich und behaglich sein soll ff.'

'In dem Sinne, wie ich ein Volksdichter, oder lieber ein populärer Dichter zu sein wünsche, ist Homer, wegen der spiegelhellen Durchsichtigkeit und Temperatur seines Gesangstromes, der grösste Volksdichter aller Volker und Zeiten, sind es, mehr oder weniger, alle grossen Dichter, auch die unserigen, und gerade in ihren allgemein geliebtesten und unsterblichsten Versen, unendlich mehr als ich, gewesen. Was sie nicht populär gedichtet haben, das ist zuverlässig bei ihren lebendigen Leibern bereits vergessen, oder gar niemals in die Vorstellungskraft und das Gedächtniss ihrer Leser aufgenommen worden. Mit gutem Vorbedachte gebe ich daher Alles, was ich nicht populär, nicht innerhalb des allgemein anschaulichen und empfindbaren poetischen Horizontes gedichtet habe, wenn auch nicht gerade als Fehler, dennoch als etwas Preis, woran ich selbst am wenigsten Wohlgefallen habe.'

Bürger wurde nicht verstanden und man wollte ihn auch wol nicht verstehen. Nicolai wenigstens machte sich über den Daniel Wunderlich lustig, indem er als Daniel Seuberlich in einer lächerlichen Schreibung und Sprache, die alterthümlich sein sollten, die von Gabriel Wunderlich gesungenen Lieder

als 'Ein feyner kleyner Almanach' 1777 und 1778 mit Vorreden herausgab. Dass Nicolai bei Veröffentlichung dieser alten und neuen Lieder einen Nebenzweck hatte, gesteht er selbst. In einem Briefe an Lessing vom 5. Juni 1777 (s. Lessing's Werke 27. Bd. S. 387) sagt er geradezu: 'Mein Almanach hat freilich eine sehr ernsthafte Seite, nämlich einige der Thoren, die jetzt thun, als ob alle Weisheit und Gelehrsamkeit nicht eines Fischen Mutterwitzes (das sie Genie taufen), und alle Poesie nicht der Tyroler und Hechelträger werth wäre, wo möglich, klug zu machen, oder diesen Herren, welche wähnen, es dürfe sich niemand an sie wagen, gerade in die Zähne zu lachen.'

Ferner in einem Briefe an Möser (s. Vermischte Schriften von Justus Moser 2. Th. S. 160): 'Meine Absicht ist, unsern sentwollenden Genies, die allerlei Unfug treiben, einen kleinen Zwick in die Ohren zu geben, dabei aber doch auch solche Volkslieder aus der Dunkelheit zu ziehen, die wahre Naivetät haben.'

Scheint es doch auch Herder für seine früheren Herzensergüsse über Volkspoesie (in den Blättern 'Von Deutscher Art und Kunst' 1773 nicht besser ergangen zu sein, denn als er in den Jahren 1778 und 79 seine beiden Bände 'Volkslieder' herausgab, suchte auch er sich hie und da in Anmerkungen und Nachschriften zu rechtfertigen. So sagt er Th. 1. S. 331: '— schielen Urtheilen vorzubauen, noch ein paar Worte! Der Sammler dieser Lieder hat nie, weder Musse noch Beruf, weder Sinn noch Absicht gehabt, ein deutscher Percy zu werden; die Stücke, die sich hier finden, hat ihm entweder ein günstiger Zufall in die Hände geführt, oder er hat sie, da er andere Sachen suchte, auf dem Wege gefunden. Noch weniger kann es sein Zweck sein, regelmässigere Gedichte oder die künstlichere nachahmende Poesie gebildeter Volker zu verdrängen: denn dies wäre Thorheit oder gar Unsinn ff.'

Ferner Th. 2. S. 314: 'Von Volksliedern zu reden hat seine Zeit, und von Volksliedern nicht mehr zu reden, auch die seine. Für mich ist jetzt die letzte und ich habe, auf Jahre hin, selbst an dem so entweiheten Namen Volkslieder, gnug gehört' und S. 19 daselbst 'Zum Volkssänger gehört nicht, dass er aus dem Pobel sein muss, oder für den Pobel singt; so wenig es die edelste Dichtkunst beschimpft, dass sie im

Munde des Volkes tönet. Volk heisst nicht der Pöbel auf den Gassen, der singt und dichtet niemals, sondern schreit und verstümmelt.'

Friedrich Nicolai gebührt das Verdienst, die erste Sammlung alter und neuer Volkslieder herausgegeben zu haben. Herder hat unter seinen Volksliedern nur wenig deutsche, so auch Elwert in seinen 'Ungedruckten Resten alten Gesangs' (1784); Gräter sammelte manche in seiner Zeitschrift 'Bragur.' Zu Anfange dieses Jahrhunderts wurden dann die Volkslieder ein Gegenstand des Sammelns und Forschens: Achim von Arnim und Clemens Brentano, Büsching und von der Hagen wurden die Erzieher eines Zweigs der Litteratur, der noch jetzt fortwährend wächst an Umfang und Reichhaltigkeit, und durch seine poetischen Anregungen in der Entwickelung unserer lyrischen Dichtung eine grosse litterarische Bedeutung gewonnen hat: alle Bibliotheken wurden nach Volksliedern durchsucht, und alle deutschen Lande wurden und werden noch jetzt abgesammelt.

Den volksthümlichen Liedern wendete sich nur hie und da eine litterarische Theilnahme zu. Es wurde auch immer schwieriger, diese Lieder zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschung zu machen: zu gross war nach und nach die Masse der Lieder geworden, welche durch Componisten, Almanache, Zeitschriften, fliegende Blätter und Liederbücher ins Volk gedrungen war und im Volke selbst, sowol was Text als Melodie betrifft, mancherlei Aenderungen, Verstümmelungen oder Erweiterungen erfahren hatte. Ihren Verfassern und Componisten so wie der Zeit, wann Text und Melodie entstanden waren, nachzuforschen, erforderte einen reichen Schatz von Hülfsmitteln, wie ihn keine einzelne Bibliothek besitzt, noch leicht erwerben kann, und einen Fleiss, den hier anzuwenden niemand der Mühe werth hielt. Die besseren Sammler haben die Wichtigkeit ihrer Arbeit wol gefühlt, zugleich aber auch die Schwierigkeit und sich in beiden Beziehungen ausgesprochen.

Akademisches Liederbuch. Erstes Bändchen. Dessau u. Lpz., 1782. Buchhandlg. der Gelehrten.

Vorrede S. VII.

'Ich mache den Versuch, guten Jünglingen von Geist und Herz ein Liederbuch in die Hand zu geben, das ihren frohen

Muth beizubringen und manche gute Empfindung bei ihnen rege machen konnte. Mir deucht der Zweck so edel, so wichtig, so eines Mannes würdig, dass ich nur meine Kühnheit oft verwiesen, weil ich mich der Arbeit nicht gewachsen fühle, dass ich oftmals gewünscht, ein Mann von demselben guten Willen mit mehr Kraft vereint möchte meine Idee ausgeführt haben. Dass viele darüber lachen werden, dass von dem Stande, dem ich sammelte, mehr als die Hälfte bei den alten Kraftliedern bleiben, mein Büchelchen beiseite werfen wird, dass die Reform der Gesellschaftslieder noch mehr Schwierigkeit und Widersacher haben wird als die Einführung neuer Kirchengesänge — das alles wusste ich so gut wie der Erfolg mich's lehren kann. Aber unendlich würde mich's schmerzen, wenn Männer, denen Veredlung der akademischen Freuden am Herzen liegen sollte, wenn unverdorbene Jünglinge, denen Fröhlichkeit noch Beruf und Tugend noch Pflicht ist, die Verbesserung der geselligen Lieder nicht eben so wichtig fänden als ich.' S. IX. 'Ich weiss ferner sehr gut, dass noch manche mittelmässige Lieder eingeschlichen, aber dann ist gewiss immer die Melodie so schön, so herzerfreuend oder schwermüthig, dass sie den geringen Werth des Textes reichlich ersetzt. Ueberhaupt ist das Buch ja nicht für den Leser, sondern bloss für den Sänger und nur der kann's beurtheilen. Was einem beim Lesen kaum gefiel, oft missfiel, wird oft mit Hülfe der Musik so angenehm auf einen wirken, dass man's schon findet. Man sehe nur auf die Freimäurerlieder, wo oft ein matter Reimer einen so herrlichen Componisten gefunden, dass Jedermann seine Liederchen singt. Denn dieser ehrwürdige Orden hat nur wenig Stollberge, Vosse und Overbecke unter seinen Dichtern. — — Ich hoffe, meine Sammlung führt gewiss ein paar Schritte näher zum Ziele, wenn gleich noch ein langer Weg dahin übrig bleibt.'

Neues Liederbuch für frohe Gesellschaften, enthaltend die besten teutschen Gesänge zur Erhöhung geselliger Freuden. 4. Aufl. Nürnb. bei Friedrich Campe. 1821.

Der ungenannte Sammler spricht sich in der Vorrede zur zweiten Aufl. 1818 also aus:

'Dieses Liederbuch erschien zuerst im J. 1815. Es fand eine so günstige Aufnahme, dass die ganze Auflage schnell vergriffen wurde. Eine neue Ausgabe war nöthig; das Publicum

empfängt sie hier, und zwar in veränderter Gestalt. Der Herausgeber ist weit entfernt, irgend ein Verdienst auf die geringe Mühe des Zusammentragens einer Liedersammlung — wie wir sie zu hunderten haben — legen zu wollen; indess kann er nicht umhin, offen zu gestehen, dass ihm diese Auswahl nicht so ganz leicht geworden ist, wie vielleicht manche andere seinen Vorgängern. Ueber 25 Jahre sammelte er daran; nur das Gute wollte er aufnehmen; selbst manches Höhere hineinstreuen. Da ein solches Buch für ein grosses Publicum bestimmt ist — verschieden an Bedürfnissen, Alter und Ansichten — so ist es natürlich, dass nicht Allen Alles recht sein kann; doch hofft er, Niemand werde den bessern Geist verkennen, der in dieser Sammlung weht. Dass auch einige Commerslieder mit aufgenommen sind, wird man wohl nicht tadeln? Abgesehen davon, dass dieses Buch für die akademische Jugend mit gehört; so erwecken jene Lieder, noch im reifern Alter, angenehme Erinnerungen. Nicht minder glaubt er sich vorwurfsfrei dafür, dass er, unter die vermischten Lieder, auch manchen alten, fast vergessenen Gesang aufnahm. Lieder wie Blüthe, liebes Veilchen; Das ganze Dorf versammelt sich u. s. w. u. s. w., waren vor 50 Jahren im Munde des Volks vom Belt bis zu den Alpen. Es sind die Wurzeln des neueren deutschen Nationalgesanges; es sind Nachklange einer schonen untergegangenen Zeit! Oder könnte ein dankbares Vaterland den lieblichen Morgen der edlen deutschen Sänger der 70r Jahre, könnte es die Baie, Bürger, Claudius, Hölty, Miller, Overbeck, Stolberge, Voss u. s. w. je vergessen? — —'

'Uebrigens kann sich keine andere Nation mit der unsrigen im Volksgesange messen. Wer in England, Frankreich und Italien war, wird dies — wie der Herausgeber — bestätigt finden. Ein tiefer Sinn dafür liegt in unserm Volke, der, unbegreiflicher Weise, von den ersten Dichtern fast gar nicht beachtet wird, und doch so herrliche Früchte tragen konnte. Ein kräftiges, herzerhebendes Volkslied kann der Anker einer Nation werden. Wer je in England die Wirkung des God save the king, in grosser Volksversammlung, wahrnahm, der wird nicht lächeln. Wer sich erinnert, welche Wunderwirkung die Marseiller Hymne in den schonen Tagen der franzosischen Revolution — die ja Alt und Jung mit, leider getäuschten, Hoffnungen

begeisterte — hervorbrachte, und wer neuerdings in Frankreich gewesen, muss gestehen, dass die Bourbons durch das Lied Vive Henry IV. mehr Festigkeit gewonnen haben, wie durch Armeen. — Man treffe nur beim Deutschen den rechten Ton, und schnell, wie ein elektrischer Schlag, verbreitet es sich durchs ganze Volk. Haben wir es nicht, in neuerer Zeit, mit Uteris — Freut euch des Lebens, gesehen? Man beherzige dies und — wer kann — sorge dafür, dass die künftige Auflage mit solchen Liedern vermehrt wird.'

A. F. B. Langbein, Deutscher Liederkranz. (Berlin 1820.)

Vorwort.

'Die ansehnliche Namenreihe berühmter und achtbarer Dichter, deren Gesänge diese Sammlung zieren, wird ihr beim ersten Anblick ein günstiges Vertrauen erwecken. Man fände noch mehr bedeutende Namen hier, wenn der Herausgeber die Werke aller deutschen Sänger, die er hochachtet, bei der Hand gehabt hätte.'

'Dass er seinen eigenen Liedern etwas zu viel Raum gönnte, hat er in vorstehender Zueignung schon selbst gesagt. (Nun meine Lieder seh' ich fast mit Bangen So zahlreich in den schönen Kranz gereiht.) Die Sache lässt sich aber, nach seiner Meinung, entschuldigen. Seine Lieder sind meistens, ohne höher gelten zu wollen, leicht und fröhlich, wie man den Gesang in geselligen Kreisen liebt. Sie sind ferner sein Eigenthum, das er mit einer gewissen Gemüthsruhe nach Willkühr gebrauchen konnte. Dagegen schien es ihm rechtlich, mit fremden Schätzen bescheidener umzugehen, wenn sie auch längst der Welt geschenkt sind, und offen daliegen, dass jedermann ihrer sich freue.'

Liederbuch des deutschen Volkes. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf u. Härtel 1853. Enthält 1146 Lieder.

'Ein kreis von Freunden hatte sich nach des Tages Arbeit in den Winterabenden daran erfreut, gute weltliche Lieder mit einander zu lesen und zu singen. Man hielt sich vornehmlich an den deutschen Volksgesang im engeren Sinne, die bekannten Sammlungen von Herder ff. wurden zu Rathe gezogen; dazu brachte jeder von Liedern und Lesarten, was er in der

Jugend, in der Heimath, oder auf der Wanderschaft gehört hatte; auch das Neue und Neueste der Kunstpoesie, was in der Kinderstube bis zu den Brettern, welche die Welt bedeuten, singt und klingt, fand seine Gönner; und was den Meisten gefiel, wurde als ein gemeinsames Besitzthum schriftlich niedergelegt. Da nun dieser Schatz immer mehr anwuchs, kam Einer von uns darauf, dass ein werther Freund in Leipzig alljährlich so manches Buch drucke und mit seinen Schnellpressen unsern Liederschatz um wenig Geld in viele tausend Hände unsers Volkes geben könne.'

'Nachdem man sich in diesen Gedanken gefunden und der Herr Verleger zugestimmt hatte, ist die Sammlung noch einmal in diesem Sinne durchgegangen worden.'

'Da unter Zehen, die da singen, meist Sieben nur mitsingen und aus mündlicher Ueberlieferung der Melodie, beschränkten wir uns, wie dies in den kirchlichen Gesangbüchern geschieht, auf den Abdruck des Textes; noch ganz unbestimmt der Zukunft anheimstellend, ob ein Melodienbuch nachfolgen soll. Es liegt in der Natur der Sache, dass bald mehr die Melodie, bald mehr die Poesie den Ausschlag gab; aber nur dasjenige ist aufgenommen worden, was wirklich in deutschen Landen, und mehr volksmässig als kunstreich, gesungen wird, oder doch von unsern Vätern gesungen worden ist. — Der Componist einer Melodie ist nur angezeigt, wo ein Lied erst durch diese, nicht durch den uns wenigstens unbekannten Dichter, getragen und bekannt ist. — Da unser Liederbuch nicht eine geschichtliche und gelehrte Bedeutung hat, sondern zum Singen ist, haben wir abweichende Lesarten bloss dann in der Note bemerkt, wenn wir nicht einstimmig waren, oder doch billig schien, eine fast gleich berechtigte Lesart ihren gewohnten Freunden zu erhalten.'

Fast alle vorhandenen Sammlungen haben wenig oder gar keinen wissenschaftlichen Werth, sie gehören in das grosse Fach, das bei vermehrtem Handelsbetriebe von Tage zu Tage grösser wird, in die Reihe der Buchhändlerspeculationen.

Es ist nun nachgerade Zeit, das Versäumte nachzuholen und so auch den volksthümlichen Liedern diejenige Beachtung zu gewähren, die sie nächst den Volksliedern verdienen. Sind sie doch die eigentliche neuere Volkslitteratur, denn

von aller deutscher Dichtung sind nur sie ins ganze Volk gedrungen und sein wirkliches Eigenthum geworden. Mancher Deutsche weiss weiter nichts von schöner Litteratur als diese Lieder, die er theils in der Schule gelernt hat, theils später als erwachsener Bursch im Soldaten- und Handwerkerstande lernt. Was er singt oder singen hört, gilt ihm für Gemeingut, kein einziges Lied weiss er an einen Namen noch an eine Zeit zu knüpfen. Letzteres sollte doch billig bei denen nicht sein, die Anspruch auf litterarische Bildung machen!

Schon in der Vorrede zu meiner Deutschen Philologie im Grundriss (Breslau 1836) hatte ich auf das Ungenügende der bisherigen Liedersammlungen aufmerksam gemacht und an einigen Beispielen gezeigt, wie nachlässig man bisher zu Werke gegangen war und alte Irrthümer fortpflanzte ff. Ludwig Erk hat dann in meinem Sinne gewirkt: er hat in seinen Volksliedern und vielen Liedersammlungen für Schulen und Singvereine die besten Texte mitgetheilt, die Verfasser der Gedichte und Melodien und zugleich die Zeit der Abfassung ermittelt oder zu ermitteln versucht. Doch Erk mag sich selbst aussprechen über das was er auf diesem Gebiete der Litteratur und Kunst als Ziel erkennt und verfolgt.

Im Jahre 1856 übertrug der Buchhändler Otto Janke in Potsdam Ludwig Erk eine neue, den jetzigen Anforderungen gemässe Bearbeitung des 'Allerneuesten deutschen Liederbuchs,' wovon 56 Auflagen erschienen waren. Erk unterzog sich dieser Arbeit und lieferte ein Buchlein, das allen ähnlichen Sammlungen zum Muster dienen kann. Es erschien unter dem Titel: 'Deutsches Volksgesangbuch.' Ueber sein Verfahren spricht sich Erk in dem Vorwort also aus:

'Die vorige Auflage bot 156, die gegenwärtige Bearbeitung gibt 232 Lieder. Diese Vermehrung der Zahl ist nach Innen noch erweitert durch Entfernung des Unbedeutenden oder minder Guten gegen Aufnahme des Bessern. Soweit namhafte Dichter beigesteuert, sind die Worte nach den Originaldrucken gegeben, so dass die Texte überall in berichtigter Gestalt erscheinen. Die Hinzufügung der Quellen, die Jahre der Entstehung werden dem geschichtlichen Sinne, der Dankbarkeit gegen die Urheber, der Begeisterung für deutsche Dichtung förderlich sein. Wo Volkslieder der Tradition gegeben, ist

auch sie auf die beste Lesart zurückgeführt, dem Mutwillen und der Willkühr aus aller Kraft entgegengewirkt worden. Denn die meisten Bücher dieser Art sind durch die grundlosen Aenderungen ganz untauglich gemacht und für einen neuen Bearbeiter oft kaum als Manuscript zu verwenden: wiewohl hiervon manche eine rühmliche Ausnahme machen, z. B. das von Hoffmann von Fallersleben, Leipzig bei W. Engelmann, (1848) herausgegebene 'Volksgesangbuch.' Gemeinhin pflanzen sich die gefälschten Texte wie eine ewige Krankheit fort und werden stabil: ein Lied selbst von Göthe, Schiller, Arndt, Körner, von Schenkendorf u. s. w. in jenen Sammlungen urkundlich zu lesen, hält schwer, wie ein flüchtiger Vergleich mit dem Fink'schen 'Hausschatz' etwa, oder mit der vielgerühmten 'Trosteinsamkeit,' von deren Herausgeber (Philipp Wackernagel) man Besseres erwarten musste, leicht lehren kann.'

Eine Reihe volksthümlicher Lieder, die im Laufe von anderthalb hundert Jahren gedichtet, in Musik gesetzt und gesungen, und in Almanachen, fliegenden Blättern und Sammlungen verbreitet wurden, habe ich nun verzeichnet und das Jahr der Entstehung des Textes und der Melodie, und die Dichter und Componisten zu ermitteln versucht. Mein Verzeichniss ist weder vollständig noch überall genügend, es soll und kann nur ein Versuch sein, der zu weiterem Forschen anregt, und dem Darsteller des wichtigsten Zweiges unserer poetischen Litteratur, der lyrischen Dichtung, neue Gesichtspunkte und sichere Anhalte darbietet, damit er ein besseres Verständniss eröffnet über das was das Volk sucht und liebt und das was ihm von unseren Dichtern bisher geboten wurde und wird.

Bei meiner sehr schwierigen und mühevollen Arbeit muss ich noch der Unterstützung gedenken, die mir von vielen Seiten zu Theil wurde, besonders bin ich zu vielem Danke verpflichtet Herrn Ludwig Erk.

In den Weihnachtstagen 1856.

Zur zweiten Auflage.

Die Volkslieder und diejenigen Lieder neuerer Dichter, welche sich das Volk angeeignet hat, sind seine eigentlichste schöne Litteratur, und meist der ganze Antheil, den es an deutscher Dichtung nimmt, und das ist denn so eigentlich unsere Nationallitteratur. Wir lernen daraus was das Volk gern hat, und wie weit es sich an den geistigen, politischen und sonstigen Bestrebungen und Richtungen der Zeit betheiligt. Es lohnt sich daher der Mühe zu ermitteln, aus welcher Zeit die Lieder stammen, welche einst Bauern und Bürger sangen und noch jetzt singen, und wer sie und die Liederweisen dazu verfasste. Dergleichen Forschungen sind sehr schwierig und gehen oft sehr ins Kleinliche, haben aber abgesehen von ihrem Werthe auch ihren grossen Reiz: es findet sich immer etwas Neues, wodurch die bisherige Ungewissheit der Gewissheit näher gerückt, ja letztere oft sogar erreicht wird. Wenn man jedoch zu etwas der Art gelangen will, muss man sich keine Mühe verdriessen lassen, man muss viel und vielerlei durchsuchen: die Werke der Dichter*) und Componisten, Musenalmanache, schönwissenschaftliche und musikalische Zeitschriften, Littera-

*) Es gehören dazu eigentlich alle, denn oft haben die unbedeutendsten gerade ein Lied gemacht, welches volksthümlich wurde und blieb, wogegen manche namhafte, selbst berühmte Dichter wenig oder gar nichts der Art dichteten, wie denn überhaupt mancher Dichter wol Lieder, leider aber nur Lesselieder, nie aber ein einziges Singlied gemacht hat.

turzeitungen, Commers- und Liederbücher, fliegende Blätter, biographische Werke, Nekrologe, Bücherverzeichnisse, Briefsammlungen u. dgl.; man muss sich an die Dichter und Componisten selbst wenden, oder wenn sie todt sind, an ihre Verwandten und Freunde; auch wol gar die Kirchenbücher zu Rathe ziehen.

Bei den Dichtern gelangt man noch eher zum Ziele, bei den Componisten hingegen ist es oft fast unmöglich: seit beinahe 80 Jahren ist es Brauch der Musikverleger das Druckjahr wegzulassen. Noch schwieriger ist es, bei den Operntexten Verfasser und Zeit der Abfassung zu ermitteln: die Componisten, die den Text als Nebensache betrachten, gedenken selten des Verfassers, lassen den Text auch wol umarbeiten oder stutzen ihn selbst zu, dass sich am Ende auch gar kein Verfasser dazu bekennen kann. Zuweilen sind auch spätere Lieder eingelegt, die dann, wenn sie gefielen, für ursprüngliche Bestandtheile der Oper galten.

Bei allen Schwierigkeiten hoffe ich doch, dass es meinen Bemühungen gelungen ist, einen guten Grund gelegt zu haben, worauf sich nun weiter bauen lässt.

Auf den Wunsch meiner Freunde habe ich in dem Verzeichnisse der Dichter und Componisten jetzt ausser der Nummer, worin über dieselben Lebensnachrichten mitgetheilt werden, noch jede Nummer angegeben, worin sie vorkommen, und zugleich ein chronologisches Verzeichniss aller Lieder hinzugefügt, deren Abfassungsjahr ermittelt ist. Dies letzte Verzeichniss zeigt, wie sich in diesen Liedern die Zeit in ihrem ganzen Charakter abspiegelt, von ihrer philisterhaften Erbärmlichkeit an bis zu ihrer weltgeschichtlichen Grösse.

Auch bei dieser neuen Auflage fühle ich mich zu grossem Danke allen Denen verpflichtet, die mich durch Beiträge und Berichtigungen unterstützt haben, namentlich Herrn Musikdirector Ludwig Erk in Berlin, sowie den Herren Dr. Hermann Kletke, Dr. Julius Schrader, Custos der königl. Bibliothek und Freiherrn Wendelin von Maltzahn daselbst, den Herren

Dr. Friedrich Beer, Dr. C. R. Caspar und Friedrich August Cropp in Hamburg, Herrn Salomon Hirzel in Leipzig, Herrn Georg Scherer in Stuttgart, Herrn Musikdirector Friedrich Silcher und Ludwig Uhland in Tübingen, und Herrn Joseph Maria Wagner in Wien.

Weimar, 18. Juni 1859.

Reihenfolge der Lieder

nach der Zeit ihrer Entstehung.

1717. Brüder, laßt uns lustig sein,
weil der Frühling währet!
1717. Prinz Eugenius der edle Ritter.
1724. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.
1729. Der Weintraut erhält
das lehren die Welt.
1745. Krambambuli, so heißt der Titel,
womit dich der Starost beehrt.
1747. Gestern, Brüder, könnt ihr's
glauben?
gestern bei dem Saft der Trauben.
1747. Ich höre gern beim Weine singen,
zumal wenn man vom Weine singt.
1747. Ich trink', und trinkend fällt
mir bei,
warum Naturreich dreifach sei.
1749. Sie lassen sich die todten Fürsten
balsamieren.
1752. Im Frühlingsschatten fand ich sie.
1757. Auferstehn, ja auferstehn wirst du.
1757. Mama, ach sehn Sie doch den
Knaben!
1757. Wie groß ist des Allmächt'gen
Güte.
1758. Hört zu! ich will euch Weisheit
singen.
1760. Ich Mädchen bin aus Schwaben
und braun ist mein Gesicht.
1761. Ohne Lieb' und ohne Wein,
was wär' unser Leben!
1763. Als einst ein Schneider reisen soll,
weint' er und schrie er sehr.
1764. Rosen pflücke, Rosen blüh'n,
morgen ist nicht heut.
1765. Andreas, lieber Schutzpatron!
1765. Trink, betrübter, todtentlassen.
1766. Die schöne Morgenröthe
zeigt sich in voller Pracht.
1766. Du folgen meine Thränen.
1766. Mit Thränen spricht mein junges
Weib
früh, wenn der Tag erwacht.
1768. Nun verlaß ich diese Hütte,
meiner Liebsten Aufenthalt.
1769. Lobt den Herrn! die Morgensonne
weckt die Flur aus ihrer Ruh.
1769. Wie selig, wer sein Liebchen hat!
1770. Als ich auf meiner Bleiche
ein Stückchen Garn begoß.
1770. Herr Bacchus ist ein braver Mann.
1770. Ich bin ein deutsches Mädchen.
1770. Ich sah so hell und wonnereich
die Tage mir entschlüpfen.
1770. Kinder sitzen euch zu Füßen:
seht ein künftiges Geschlecht.
1770. Schön sind Rosen und Jasmin.
1771. Dein gedenk ich und ein sanft
Entzücken.
1771. Ich bin vergnügt, im Siegesten
verkünd' es mein Gedicht.
1771. Ich war erst sechzehn Sommer alt.
1771—72. Im Felde schleich' ich still u
wild.
1771. Kleine Blumen, kleine Blätter

1771. Schlaf, süßer Knabe, süß u. mild!
1771. So hab' ich wirklich dich verloren.
1771. Unser süßester Beruf
ist das Glück der Liebe.
1771. Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
1772. Auf, ihr meine deutschen Brüder!
1772. Das ganze Dorf versammelt sich.
1772. Der Winter hat mit kalter Hand
die Pappel abgelaubt.
1772. Es leben die Alten,
die Weiber und Wein.
1772. Stimmt an mit hellem hohen Klang.
1773. Dein Silber schien.
1773. Der Holdseligen sonder Wank.
1773. Der Schnee zerrinnt,
der Mai beginnt.
1773. Dich soll mein Lied erheben.
1773. Die Luft ist blau, das Thal ist grün.
1773. Es sing ein Knab ein Vögelein.
1773. Es ist ein halbes Himmelreich.
1773. Es lagen einst in Etterbein
Soldaten im Quartiere.
1773. Grabet in die junge Rinde
eurer Mädchen Namen ein!
1773. Grüner wird die Au.
1773. Ich träumte, wie um Mitternacht
mein Falscher mir erschien.
1775. Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
1773. Traurig sehen wir uns an,
achten nicht des Weines.
1773. Wie lieblich winkt sie mir
die sanfte Morgenröthe.
1773. Wie war ich doch so wonnereich!
1774. Es war ein Knabe frech gesinnt.
1774. Es war ein König in Thule.
1774. Hast du nicht Liebe zugemessen?
1774. Mein Arm wird stark u. groß mein
Muth.
1774. Schwermuthsvoll und dumpfig
hallt Geläute.
1774. Sohn, da hast du meinen Speer!
1774. Wer sagt mir an, wo Weinsberg
liegt?

1775. Alles schläft, nur silbern schallet
Marianens Stimme noch.
1775. Ausgelitten hast du, ausgerungen,
armer Jüngling, deinen Todesstreit.
1775. Bekränzet die Tonnen
und zapfet mir Wein!
1775. Bekränzt mit Laub den lieben,
vollen Becher.
1775. Ein Leben wie im Paradies.
1775. Ein Veilchen auf der Wiese stand.
1775. Es war einmal ein Gärtner.
1775. Frei von Sorgen treib' ich jeden
Morgen.
1775. Fröhlich tönt der Becherklang
im vertrauten Kreise.
1775. Grabe, Spaten, grabe!
1775. Herz, mein Herz, was soll das
geben?
1775. Hurre hurre hurre!
schnurre, Rädchen, schnurre!
1775. Ja, das Leben ist des Himmels
Gabe.
1775. Ich hab' ein kleines Hüttchen nur.
1775. Ich war wol recht ein Springins
feld.
1775. In allen guten Stunden.
1775. Komm, lieber Mai, und mache
die Bäume wieder grün!
1775. Leben ist des Himmels größte
Gabe.
1775. Mein Mädchen ward mir ungetreu,
das machte mich zum Freuden-
hasser.
1775. Mein Trautel hält mich für und für
in festen Liebesbanden.
1775. Mir träumt', ich war ein Vögelein.
1775. Mit Mädchen sich vertragen,
mit Männern 'rumgeschlagen.
1775. Selig alle, die im Herrn entschliefen.
1775. Sicheln schallen, Aehren fallen.
1775. Süße, heilige Natur.
1775. Üb' immer Treu' und Redlichkeit.
1775. Was ist Lieb'? Ein Tag des
Maien.

1775. Wie lange soll die Brunnenzeit
der gnäd'gen Tante dauern?
1776. Beglückt, beglückt, wer die Geliebte
findet.
1776. Die Treue, die uns Brüder band,
ist dauernder als Erz.
1776. Heute scheid' ich, heute wandr' ich.
1776. Ich möchte wol der Kaiser sein!
1776. Mein lieber Michel liebet mich.
1776. Mir ist doch nie so wohl zu Muth,
als wenn du bei mir bist.
1776. O was in tausend Liebespracht
das Mädel, das ich meine, lacht!
1776. Rosen auf den Weg gestreut!
1776. Sagt mir an, was schmunzelt ihr?
1776. Schön Suschen kannt' ich lange
Zeit.
1776. Selbst die glücklichste der Ehen.
1776. Was frag' ich viel nach Geld und
Gut.
1776. Wenn die Nacht mit süßer Ruh.
1776. Wer wollte sich mit Grillen plagen?
1776. Wir Kinder, wir schmecken
der Freuden recht viel.
1777. Auf und trinkt, Brüder trinkt!
denn für gute Leute.
1777. Ein Pilgermädchen jung u. schön.
1777. Ich danke Gott und freue mich
wie's Kind zur Weihnachtgabe.
1777. Ich will einst bei Ja und Nein.
1777. War einst ein Riese Goliath.
1777. Wenn hier nur kahler Boden war!
1778. Ach, konnt' ich Molly kaufen.
1778. Arm und klein ist meine Hütte.
1778. Blühe, liebes Veilchen,
das ich selbst erzog.
1778. Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen.
1778. Füllest wieder Busch und Thal.
1778. Laura betet! Engelharfen hallen.
1778. Mädel, schau mir ins Gesicht!
1778. Scheermesser, Messer schleif!
1778. Seht mir doch mein schönes Kind!
1778. Willkommen, lieber Mondenschein!
so freundlich und so hold.
1779. Die Engel Gottes weinen.
1779. Ein trotziger Ritter im fränkischen
Land.
1779. Heinrich schlief bei seiner Neuver-
mählten.
1779. Hoffnung, Hoffnung immer grün.
1779. Ich ging im Mondenschimmer
mit Lyda Hand in Hand.
1779. Nacht und Still' ist um mich her.
1779. Wie sie so sanft ruhn, alle die
Seligen!
1779. Willst du frei und lustig gehn.
1780. Ach, was ist die Liebe
für ein süßes Ding!
1780. Beschattet von der Pappelweide.
1780. Ein armer Fischer bin ich zwar.
1780. Ein freies Leben führen wir.
1780. Ein Mädchen holder Mienen,
schön Annchen saß im Grünen.
1780. Gesund und frohes Muthes,
genießen wir des Gutes.
1780. Hier ruhst du, Karl, hier werd'
ich ruh'n.
1780. Jung, fröhlich und heiter
enthüpf' ich ins Feld.
1780. Komm, stiller Abend, nieder.
1780. Laß dich schneiden, laß dich schnei-
den!
Erndte reif und warm.
1780. 86. Traute Heimath meiner Lieben.
1780. Warum sind der Thränen
unterm Mond so viel?
1780. Wer gleichet uns freudigen Fischern
im Kahn?
1780. Will sich Hektor ewig von mir
wenden?
1781. Ach, ich liebte, war so glücklich.
1781. Alles liebt und paart sich wieder.
1781. Alles schweige! Jeder neige
ernsten Tönen nun sein Ohr!
1781. An einem Fluß, der rauschend floß,
ein armes Mädchen saß.

1781 Die heil'gen drei Kön'ge mit ihrem Stern.
1781 Hab' oft ich auf Maien mit Veilchen bekränzt.
1781 Ich ging unter Erlen am kühligen Bach.
1781 Ich sehe mir das Turteltäubchen, ein Paar lebt sich seinen Stand.
1781 Mädchen, nehmt die Kammer schnell!
1781 Mit jammervollem Blicke, von tausend Sorgen schwer.
1781 Maria ist der Lebensschlummer.
1781 Seht den Himmel, wie heiter!
1781 Brav Malbrough! Malbrough lebe! Malbrough war ein braver Mann!
1781 Wer ein Liebchen hat gefunden!
1781 Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
1781 Wie der Tag mir schleichet, ohne dich vollbracht!
1782 Bunt und schön ist der Wälder.
1782 Es war ein junges Mädchen von reizender Gestalt.
1782 Freund, ich achte nicht des Mahles.
1782 Gott grüß' euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?
1782 Ich bin ein Jäger rasch und jung.
1782 Im Anfang war's auf Erden.
1782 Kennst du das Land, wo die Citronen blühn?
1782 Laßt die Politiker nur sprechen.
1782 Mädele, saat es laut, Mädel ist 'ne Braut!
1782 Nun zur Wahl, wollt' ihr wol.
1782 Sagt, wo sind die Veilchen hin?
1782 So herzig wie mein Liesel gibt's halt nichts auf der Welt.
1782 Was hör' ich draußen vor dem Thor?
1782 Wer nie sein Brot mit Thränen aß.
1782 Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach! der ist bald allein.
1782 Willkommen, schöner Jüngling! du Wonne der Natur.
1782. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land.
1783! Blickt auf, wie hehr das lichte Blau hoch über uns sich wölbet.
1783. Das Grab ist tief und stille.
1783. Der Abend schleiert Flur und Hain in traulich holde Dämmerung ein.
1783. Der Abend sinkt, kein Sternlein blinkt.
1783. Die Mädels sind veränderlich.
1783. Heil, Brüder, die Zeit ist ein Becher.
1783. Linchen, einst wirst du die Meine.
1783. Mädel, 's ist Winter.
1783. Nicht bloß für diese Unterwelt schlingt sich der Freundschaft Band.
1783—85. Nur wer die Sehnsucht kennt weiß, was ich leide.
1783. Ueber allen Wipfeln ist Ruh.
1783. Wohl, wohl dem Manne für und für, der bald ein Liebchen findet!
1784. Bei der stillen Mondeshelle treiben wir mit frohem Sinn.
1784. Des Jahres letzte Stunde.
1784. Die alten Deutschen waren nicht schmeidig wie der Aal.
1784. Gute Nacht! unser Tagslauf ist vollbracht.
1784. Guten Morgen! groß und kleine Sorgen.
1784. Unsre Wiesen grünen wieder.
1785. Freude, schöner Götterfunken!
1785. Ich leb' das ganze Jahr vergnügt!
1785. Mädchen mit dem blauen Auge, dem ich Lieb' um Lieb' entsauge.
1785. Namen nennen dich nicht.
1785. Wann ich einst das Ziel errungen habe.
1785. Wenn jemand eine Reise thut.
1785. Wenn kühl der Morgen athmet.
1786. Das Leben gleichet der Blume.
1786. Den süßen Schlaf erbitten wir.

1786. Hört ihr, ihr Dreschen! da schlägt es schon drei.
1786. O wie herrlich, o wie labend
ist auf einen heißen Tag.
1786. Wenn man will zu Mädchen gehen,
sei man froh und wohlgemuth.
1787. An meines Vaters Hügel,
da steht ein schöner Baum.
1787. Auf, auf! ihr Brüder, und seid stark.
1787. Der liebe Sonntag kommt heran
mit freundlichem Geläute.
1787. Flüchtiger als Wind und Welle
flieht die Zeit, was hält sie auf?
1787. Ich armes Mädchen! meiß Spinnerädchen.
1787. Im Hut der Freiheit stimmet an!
1787. Klipp und klapp! dreschet auf u. ab
1787. Plauderinnen, regt euch stracks!
1787. Wie hehr im Glase blinket.
1787. Willkommen im Grünen!
1787. Wol gibt es der Mädchen so viele
gar schön von Gesicht und Gestalt.
1788. Daß unser Gott uns Leben gab,
Deß wollen wir uns freuen.
1788. Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten.
1788. Goldne Abendsonne, o wie bist du schön!
1788. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl.
1788. So herzig wie die Schwaben
gibt's halt nichts weit und breit.
1788. Stimmt an den frohen Rundgesang!
1788. Wie schön ist's im Freien!
1789. Ach, wer bringt die schönen Tage,
jene Tage der ersten Liebe.
1789. Das Mägdlein, braun von Aug' und Haar.
1789. Ein deutscher Gruß ist Goldes werth.
1789. Ich ging in meinen Stall, da sah ich, ei! ei!
1789. O der schöne Maienmond!
1789. Zu des Lebens Freuden
schuf uns die Natur.
1790. Heil dir im Siegerkranz!
1790. Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz?
1790. Horch, der Küster beiert!
Mädchen weiß und zart.
1790. Ich bin nur Schäferin Hannchen.
1790. Ich wäre wol fröhlich so gerne,
doch kann ich recht fröhlich nicht sein.
1790. Wenn's immer, wenn's immer,
wenn's immer so war'!
1790. Wer ist ein freier Mann?
1791. Alles fühlt der Liebe Freuden,
1791. An dem reinsten Frühlingsmorgen
ging die Schäferin und sang.
1791. Auf, hascht am Rosenjaume
den Lenz, eh' er verblüht!
1791. Bei dem Glanz der Abendröthe
ging ich still den Wald entlang.
1791. Bei Männern, welche Liebe fühlen.
1791. Der Vogelfänger bin ich ja
1791. Ein Mädchen oder Weibchen.
1791. Feinde ringsum! Feinde ringsum!
1791. Jahre kommen, Jahre schwinden
1791. Ich saß und spann vor meiner Thür.
1791. Im Grabe ist Ruh!
drum wanken dem tröstenden Ziele.
1791. In diesen heil'gen Hallen
1791. So alleine wandelst du?
schon ist Mitternacht vorüber.
1792. Geboren ward zum König der Getränke.
1792. Ich denke dein, wenn sich im Blüthenregen
der Frühling malt.
1793. Freut euch des Lebens!
1793. Die Mädchen, die Lieb' und der Wein
begeistern den Menschen allein.
1793. Wenn in des Abends letztem Scheine
dir eine lächelnde Gestalt.

1791. Das Tagewerk ist abgethan.
1791. Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh.
1791. Die Milch ist gesünder.
1791. Du Mädchen vom Lande,
wie bist du so schön!
1791. Ich bin der Schneider Kakadu.
1791. Ich sitze gern im Kühlen
auf meiner Knüppelbank.
1791. Ich will ja nichts Böses.
1791. Komm, seins Liebchen,
komm ans Fenster!
1791. Mit Hörnerschall und Lustgesang.
1791. Und als der Großvater die Großmutter nahm,
1791. Wenn blühende Dirnen ins Auge mir sehen.
1791. Wir sind die Könige der Welt.
1795? Der Schafer putzte sich zum Tanz.
1795. Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer
vom Meere strahlt.
1795. Oben glänzt des Himmels Bläue.
1795. Schön ist's unterm freien Himmel.
1795. Tyroler sind alln so lustig und froh.
1795. Weg von Lustgesang und Reigen!
1795. Wie wohl ist mir im Dunkeln!
1796. Bald sinkt nun der Mitternacht
heil'ges Dunkel nieder!
1796. Die schöne Welt, wo Menschen sind,
die ganze schöne Welt.
1796. Einst klopft ein verspäteter Jägersmann.
1796. Endlich hab' ich ihn gefunden,
den mein liebend Herz ersehnt!
1796. Es stand ein Sternlein am Himmel,
ein Sternlein guter Art.
1796. Feldeinwärts flog ein Vögelein.
1796. Geliebter, wo zaudert
dein irrender Fuß?
1796. Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor!
1796. Ich war, wenn ich erwachte.
1796. Im Windsgeräusch, in stiller Nacht.
1796. In einem Thal bei armen Hirten
erschien mit jedem jungen Jahr.
1796. Kind, willst du ruhig schlafen.
1796. Mir ist so wohl in deiner Nähe.
1796. Seit Vater Noah in Becher goß.
1796? So laßt mich scheinen, bis ich werde.
1796. Thoms saß am hallenden See.
1796. Was brauchst me-n-i der Schwyz?
1796. Weit in nebelgrauer Ferne
liegt mir das vergangne Glück.
1796. Vom Schoße der Natur ließ Gott
uns eine Rose steigen.
1796. Wenn mir dein Auge strahlet.
1796. Wie hängt die Nacht voll Welten!
1797. Das Leben ist ein Würfelspiel.
1797. Es reden und träumen die Menschen viel.
1797. Gott erhalte Franz den Kaiser!
1797. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß.
1797. Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön.
1797. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
schenke mir dein Angedenken!
1797. Weg mit den Grillen und Sorgen!
1797. Wenn die Reben wieder blühen.
1797. Wolauf, es ruft der Sonnenschein
hinaus in Gottes Welt.
1797. Wolauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
1798. In des Waldes tiefsten Gründen.
1798. Waldnacht! Jagdlust!
leis' und ferner klingen Hörner.
1798. Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn.
1799. Einstens ging beim Sternenhimmel.
1799. Es ist so köstlich Hand in Hand
das Leben zu durchwallen.
1799. Schöne Mädels, lust'ge Knaben.
1799. Was grämst du dich? Noch wenig trübe Stunden.
1799. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht.

1800. Ein neues Lied' ein neues Lied'
Gesundheit und ein froh Gemüth.
1800. Freunde, stimmt in meine Lieder!
Knabe, Wein und Blumen her!
1800. Wär' ich ein munteres Vöglein,
ich sänge im goldnen Morgenschein.
1801. Ach, aus dieses Thales Gründen
1801. An Himmels Höhn die Sternlein
gehn.
1801. Fröhlich und wohlgemuth
wandert das junge Blut.
1801. Hätt' ich einen Mutterpfennig.
1801. Hörst du den Sturmwind gehn?
1801. Ich denk' an euch, ihr himmlisch
schönen Tage.
1801. Ich weih' im Thale den tiefsten
Heim.
1801. Ich wollt' ein Sträußlein binden.
1801. Lebt wol, ihr Berge, ihr geliebten
Triften!
1801. Nach Sevilla, nach Sevilla.
1801. Willkommen, o seliger Abend!
1801. Zum Wald, zum Wald da steht
mein Sinn.
1802. Da droben auf jenem Berge
da steh' ich tausendmal.
1802. Es kann ja nicht immer so bleiben.
1802. Es ritt ein Jägersmann über die
Aue.
1802. Ich denke dein, wann durch den
Hain.
1802. Im kühlen Keller sitz' ich hier
auf einem Faß voll Reben.
1802. Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
himmlisches Behagen.
1802. Tage der Wonne, kommt ihr so
bald?
1802. Und so finden wir uns wieder
1802. Was zieht mir das Herz so?
1802. Wenn die Welt dich hart bedrängt.
1802. Wo ich sei und wo mich hinge-
wendet
1802. Zwischen dem Alten,
zwischen dem Neuen
1803. An dem schönsten Frühlingsabend.
1803. An der Quelle saß der Knabe.
1803. Da droben auf jenem Berge
da steht ein altes Schloß.
1803. Doch in des Mädchens Schooße
erblickt ich, o wie schön!
noch eine junge Rose.
1803. Du prophet'scher Vogel du,
Blüthensänger, o Veilchen.
1803. Es donnern die Hoben, es zittert
der Steg.
1803. Gesang verschönt das Leben.
1803. Lasset heut im edlen Kreis
meine Warnung gelten.
1803. Mit dem Pfeil, dem Bogen,
durch Gebirg und Thal.
1803. Noch senkt mit bleiernem Gewichte
der Schlaf sich auf dem Haupt.
1803. O gib, vom weichen Pfühle,
träumend, ein halb Gehör!
1803. Vier Elemente, innig gesellt.
1803. Wenn ich doch so schön wär
wie die Mädchen auf dem Land!
1803. Wie kommt's, daß du so traurig
bist,
da alles froh erscheint?
1804. Das Laub fällt von den Bäumen.
1804. Willst du nicht das Lämmlein
hüten?
1805. Das ist der Tag des Herrn.
1805. Der schöne Schäfer war so nah.
1805. Droben stehet die Kapelle.
1805. Hast du das Schloß gesehen?
1805. Heilig ist die Jugendzeit.
1805. Mag Alles Wunder von dem Lande
singen.
1806. Dort sinket die Sonne in Westen.
1806. Ein ehrsamer Brautkopf, ein Land-
mann erkor.
1806. Freundlich glanzt an stiller Quelle.
1806. Froh bin ich und überall zu Hause,
und so bin ich überall bekannt.
1806. Hoffe Herz nur mit Geduld!
1806. Ich bin vom Berg der Hirtenknab

1812 [illegible]
1812 [illegible]
1812 Unter Blümchen ist [illegible]
1812 [illegible]
1812 [illegible]
1812 [illegible]
[illegible]
1813 [illegible]
1813 Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Vaterland!
1813 [illegible]
1813 Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.
1813 Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.
1813 Der Knabe Robert, fest und [illegible], hält in der Hand ein blankes Schwert.
1813 Der König rief, und Alle, Alle kamen, die Waffen muthig in der Hand.
1813 Der Winter [illegible] Kampf [illegible]
1813 Deutsches Herz, verzage nicht!
1813 Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken?
1813 Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer aus der Ruh!
1813 [illegible]
1813 Es leben die Soldaten, so recht von Gottes Gnaden
1813 Es war ein Kind, das wollte nie zur Kirche sich bequemen.
1813 Freiheit, die ich meine
1813 Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug! frei liegt vor dir die Welt
1813 Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
1813 Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen
1813 Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist nun an der Zeit
1813 [illegible]
1813 Heraus, heraus die Klingen, [illegible]
1813 Herz, laß dich nicht zerspalten durch Feindes List und Spott
1813 Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang.
1813 Hör' uns, Allmächtiger! Hör' uns, Allgütiger!
1813 [illegible]
1813 Ich ging im Walde so für mich hin
1813 Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht.
1813 In dem wilden Kriegestanze bricht die schönste Heldenlanze.
1813 Juchhei, Blümelein! dufte und blühe!
1813 Leb' wohl, [illegible]
1813 Schlacht, du brichst an!
1813 Vater, ich rufe dich!
1813 [illegible]
1813 Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
1813 Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
1813 Was ist des Deutschen Vaterland?
1813 Wer ist ein Mann? der beten kann.
1813 Wo ist des Sängers Vaterland?
1814 Als der Sandwirth von Passeier Innsbruck hat mit Sturm genommen.
1814 [illegible]
1814 Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort.
1814 Flamme, empor! Flamme, empor! [illegible]
1814? Ich weiß [illegible]

1818. Was kann schöner sein, was kann mehr erfreuen?
1819. Wie ist das Volk, das kühn von That der Tyrannei den Kopf zertrat?
1819. O lasst mich ruhn an eurer lieben Stelle!
1819. Noch einmal muss ich vor dir stehn, noch einmal in dein Auge sehn.
1819. Wieder ist es lange [illegible] — [illegible]
1819. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.
1820. [illegible], wenn ich dich lieb.
1820. Der Frühling naht! Schaut! [illegible]
1820. Die Sonn' erwacht mit ihrer Pracht.
1820. Ein Kaiser [illegible] in der [illegible], er [illegible]
1820. Einsam bin ich nicht alleine.
1820. Es blinken so lustig die Sterne.
1820. Es [illegible] einmal im [illegible] der Frühling nicht [illegible]
1820. Ich hab' einen mutigen Reiter gekannt.
1820. Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand.
1820. Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein.
1820. Im Wald, im Wald, im frischen grünen Wald.
1820. [illegible]
1820. [illegible]
1820. Was macht denn der Prater? Sag, ist er noch schön?
1821. [illegible]
1821. Der Sommer hat eine [illegible] gewebt.
1821. Der Mai ist auf dem Wege.
1821. Es singt ein Vöglein: witt! witt! witt!
1821. [illegible]
1822—23. Auf Flügeln des Gesanges.
1822. Du siehst mich an und kennst mich nicht.
1822. Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht!
1822. I weiss a [illegible] am Rain.
1822—23. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten.
1822. [illegible]
1822. 's war Einer, dem's zu Herzen ging.
1822—23. Und wüssten's die Blumen, die kleinen.
1822. [illegible]
1823. Die Thale dampfen, die Höhen glühn.
1823—24. Du bist wie eine Blume.
1823—24. Du schönes Fischermädchen.
1823. [illegible]
1823. [illegible]
1823. [illegible]
1823. Wer singt im Walde so heimlich allein?
1824. Als Noah aus dem Kasten war, da trat zu ihm der Herre dar.
1824. [illegible] ist so schön.
1824. Morgenroth! Morgenroth! leuchtest mir zum frühen Tod.
1824. Steh' ich in finstrer Mitternacht.
1824. [illegible]
1824. [illegible]
1825. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.
1825. [illegible]

Unsere volksthümlichen Lieder.

1. [illegible], wenn ich dich seh. 1820.

Vf. Wilhelm Gerhard. — Mel. von August Pohlenz.

2. A Schlosser haut an G'sell'n g'bat.

Vf. Johann Konrad Grübel, geb. 3. Juni*) 1736 zu Nürnberg, † daselbst 8. März 1809. Das Lied steht in: Grübels Gedichte in Nürnberger Mundart. 2. Bdch. (Nürnb. 1800.) S. 24. 25. Mel. von C. G. Reissiger Op. 14. — Die Volksmelodie bei Erk, Volksl. 2. Bd. 6. Heft Nr. 52.

3. Abend wird es wieder. 1827.

Vf. H. v. F. — Mit einer Mel. von Karl Groos in meinem Volksgesangb. Nr. 1; mit einer Mel. von Christian Heinrich Rinck in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 7; von Hans Georg Nägeli in Erk, Volksl. für Männerst. 1. Heft Nr. 14.

4. Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen. 1811.

Vf. Theodor Körner. — Mel. von Friedrich Silcher in Liedermeisen zum teutschen Liederb. f. Hochschulen (Stuttgart 1823) Nr. 45; Deutsches Allg. Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 4. 5.

5. Ach, ach, ich armes Klosterfräulein!

Vf. Justinus Kerner. — Mel. von Friedrich Silcher 1827—28: Volkslieder 2. Heft 4. Aufl. Nr. 11 und Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 4. Op. 14.

6. Ach, aus dieses Thales Gründen. 1801.

Vf. Schiller. — Mel. von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft. 1810. S. 26. — Mel. von Conradin Kreutzer.

7. Ach, das waren schöne Stunden,
wo mir lachte Lust und Glück.

Vf. und Comp. Heinrich Proch Op. 35. Sehr verbreitet durch Harfenmädchen. Siehe: Ungeheure Heiterkeit. Die Lieder der Harfenisten auf der Messe. Gesammelt von Christoph Pietsch (Lpz. Wilh. Schrey 1846) S. 4.

---

*) [illegible] auf seinem Grabsteine.

8. Ach, die Welt iſt gar ſo freundlich! 1828.

M. Ferdinand Raimund: Der Alpenkönig, Musik von Wenzel Müller.

9. Ach du klar blauer Himmel.

M. Robert Reinick. — Mel. von Friedrich Silcher 1850—52 Volkslieder 7. Heft Nr. 3; Volkslieder für 4 Männerstimmen 40. Heft Nr. 2, Op. 38.

10. Ach Gott, wie weh thut Scheiden!

Ein altes Lied: Georg Forster, Frische Liedlein 3. Th. 1549. Nr. 17, bei Uhland, Volksl. Nr. 67. Durch die ſchöne Mel. von Carl Groos in dem von dem und Bernh. Klein herausgegebenen Liederbuche „Deutſche Lieder für Jung und Alt (Berlin 1818)“ Nr. 19 zum neuen Volksliede geworden.

11. Ach, ich liebte, war ſo glücklich. 1781.

Aus der Oper „Belmont und Conſtanze“, Text nach Bretzner, Musik von Mozart.

12. Ach, könnt' ich Molly kaufen. 1778.

M. Bürger. Zuerſt im Gött. Muſenalmanach 1779. S. 60. 61. Könnt ich mein Liebchen kaufen. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. Berlin 1790. S. 11; in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 162.

13. Ach, Schweſter, die du ſicher
dich auf den Aeſten wiegſt.

M. Johann Paul Sattler, geb. zu Nürnberg 1. Jan. 1717, † daſelbſt 14. Oct. 1804 als Gymnaſial-Profeſſor. Zuerſt wol in „Das Wochenblatt ohne Titel 3. Buch. (Anſpach 1770.)“ S. 12—16. — Volksweiſe.

14. Ach, was iſt die Liebe für ein ſüßes Ding. 1780.

M. Friedrich Wilhelm Gotter. — Mel. von Anton André: Lieder und Geſänge mit Begl. des Pf. Op. 38; Mel. von J. F. Reichardt in Bellstab, Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber 13. Viertelj. Berl. S. 14; auch in Melodien zum Mildh. Liederbuch 1799. Nr. 235, u. A. Nr. 133. — Mel. von A. Berge in Täglichsbeck, Liederhalle 1. Abth. 1. Bd. S. 110. 111.

15. Ach, was ſoll der Menſch verlangen? um 1777.

M. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 101 mit falſcher Ueberſchrift. — Mel. von Zelter.

16. Ach, wenn du wärſt mein eigen. 1835.

M. Ida Gräfin Hahn-Hahn, geb. zu Treſſow in Meklenb.-Schwerin 22. Juni 1805. — Mel. von Friedrich Wilhelm Kücken Op. 42, geb. zu Bleckede im Lüneb. 16. Novbr. 1810. — Ein

ähnliches altschottisches Lied, von Kosegarten übersetzt und von Friedrich Wollank componiert Op. 4.

17. Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär!
das ist doch recht fatal. 1828.

Aus: Der Alpenkönig und der Menschenfeind von Ferdinand Raimund, Musik von Wenzel Müller.

18. Ach, wer bringt die schönen Tage,
jene Tage der ersten Liebe. 1789.

V. Göthe. Vergl. Viehoff 2, 97—98. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's lyrische Gedichte 1793, S. 5 u. Göthe's Lieder, Oden u. 1. Abth. 1809, S. 28. Schon in: Zweiter musikalischer Blumenstrauss (Berlin 1792) S. 10.

19. Ach, wenn's nur der König auch wüßt'!

V. Eduard Mörike, geb. zu Ludwigsburg 8. Sept. 1804. — Mel. von Friedrich Silcher 1840—42: Volkslieder 1. Heft Nr. 7; Volkslieder für 4 Männerstimmen 7. Heft Nr. 1, Op. 38.

20. Ach, wo ich gerne bin,
da soll ich nimmer hin. 1842.

V. H. v. F. — Volksweise.

21. Ach, wüßten's die Blumen, die kleinen!

V. H. Heine. — Mel. von C. G. Reissiger Op. 89, bei Fink Nr. 870.

22. Ade, du liebes Waldesgrün! 1836.

V. Johann Nepomuk Vogl. — Mel. von Gustav Reichardt Op. 3, und ebenso beliebt die von Heinrich Esser, geb. zu Mannheim 15. Juli 1818.

23. Ade, es muß geschieden sein. 1817.

V. E. M. Arndt. Zuerst in: Märchen und Jugenderinnerungen von E. M. Arndt. 1. Th. (Berlin 1818, Vorwort vom 1. Dec. 1817). — Mel. von Friedrich Silcher 1840—41: Volkslieder 2. Heft 1. Aufl. Nr. 8; Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 2, Op. 18.

24. Ännchen von Tharau ist die mir gefällt!

V. Simon Dach, geb. zu Memel 29. Juli 1605, † zu Königsberg 15. April 1659. Zuerst gedruckt als 'Aria incerti autoris' in: Fünfter Theil der Arien — Auff unterschiedliche Arten zum Singen und Spielen gesetzet von Heinrich Albertus. 1644. Nr. 21. Urspr. Text u. Mel. in Erk, Volkslieder 2. Th. 3. Heft Nr. 58. — Von Herder ins Hochd. übertragen: Volkslieder 1. Th. (Lpz. 1778) S. 92—94. Dazu eine sehr beliebte, vielgesungene Melodie von Friedrich Silcher Op. 23. 1825—26: Volkslieder für 4 Männerstimmen Op. 8. 2. Heft Nr. 1, und Volkslieder 2. Heft 1. Aufl. Nr. 2.

25. Ahndungsgrauend, todesmuthig. 1813.

V. Theodor Körner. — Mel. von Karl Bornhardt in Liederweisen zum teutschen Liederb. für Hochschulen 1823. Nr. 38 und bei Erk Nr. 198.

26. Alles fühlt der Liebe Freuden. 1791.

Aus Mozarts Zauberflöte, ged. von Em. Schikaneder.

27. Alles liebt und paart sich wieder. 1781.

V. Wilhelm Gottlieb Becker, geb. 8. Nov. 1753 zu Oberkaleuberg in Sachsen, † zu Dresden 3. Juni 1813 als Inspector der Antiken. Das Lied stand zuerst im Gött. Musenalmanach für 1781. S. 83–85, dann sehr verändert und verbessert von Becker in s. Taschenb. zum gesell. Vergnügen 1804. S. 281, 282, mit Sterkel's Melodie, die wahrscheinlich eine untergelegte ist und ursprünglich gehört zu: Wenne nicht, es ist vergebens; vgl. Erk Volkslieder 2. Bd. 4. Heft Nr. 12. Anmerk. Mit Sterkel's Namen zu demselben Texte in Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 341 und ohne seinen Namen bei Erk Nr. 890. — Johann Franz Xaver Sterkel, geb. zu Würzburg 1. Decbr. 1750, † daselbst 21. Octbr. 1817.

28. Alles schläft, nur Hildern schallet
Marianens Stimme nach. 1775.

V. Johann Martin Miller: Siegwart. Eine Klostergeschichte. 1776. — Bekannte Melodie.

29. Alles schweige! Jeder neige
seinen Ton zu nun sein Ohr! 1781.

Der Landesvater, das bekannte Studentenlied, welches bei allen festlichen Commersen gesungen wurde, und, nachdem es mancherlei Abänderungen, besonders seit 1815 und 16, erfahren hat, noch jetzt gesungen wird. V. August Niemann, geb. zu Altona 30. Jan. 1784, † zu Kiel 21. Mai 1837 als ordentl. Professor in der philosophischen Facultät.* Zuerst in dem von Niemann ohne seinen Namen herausgegebenen 'Akademischen Liederbuch, 1. Bdch. (Dessau und Leipz. 1782. In der Buchhandlung der Gelehrten.)' S. 111—120. Unter den einzelnen Liedern so wie in dem 'Verzeichnis der Dichter und Lieder dieser Sammlung' am Ende nennt sich Niemann als Verfasser, er war im J. 1781 Student zu Kiel. Es sind folgende Lieder:

1. Vaterlandslied bei entblößtem Haupt und Degen. Nach bekannter Weise.
2. Nach dem Pause. Mel. God save great George the King etc. Heil Kaiser Joseph, Heil! 6 Str.

* Vgl. Nekrolog der Deutschen 1837. S. 130—141.

3. Vor Bedeckung des Hauptes. Mel. Kinder sitzen euch zu Füssen. Komm du blanker Weihedegen! 5 Str.
4. Der Vorsänger bei Vertheilung der Hüte. Nehmt ihn hin! Eu'r Haupt will ich bedecken. 1 Str.
5. Der Vorsänger, indem er den Degen in die Scheide steckt. Ruhe von der Burschenfeier, blanker Weihedegen, nun! 1 Str.
6. Mit bedecktem Haupte bei gestrecktem Degen. Mel. Ja süss sind, Bacchus, deine Säfte. So lag einst in der Friedenshalle. 5 Str.

Mehr darüber in meiner Zeitschrift: Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. 1. Bd. (Leipzig, W. Engelmann 1859.) Nr. 3.

30. Alles still in süßer Ruh. 1827.

Vf. H. v. F. — Mel. von Carl v. Winterfeld 1827, geb. zu Berlin 28. Januar 1791, † das. 19. Febr. 1852.

31. Als der Großvater die Großmutter nahm,
da wußte man nichts von Mamsell und Madam. 1812.

Vf. Langbein. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1813. S. 332. 333. Steht auch in Langbein's Liederkranz (Berl. 1820) S. 152 mit der Ueberschrift: "Das Grossvaterlied. Nach der bekannten Tanzweise."

32. Als der Sandwirth von Passeier
Insbruck hat mit Sturm genommen. 1814.

Vf. Max von Schenkendorf. Poet. Nachlass (Berlin 1837) S. 100. 101. Zuerst in (Görres) Rheinischem Merkur 1814. Nr. 62. — Mel. von Ludwig Berger 1819. Vgl. L. Berger, ein Denkmal. Von L. Rellstab (Berlin 1846) S. 101. — Text und Mel. in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 9 und in meinem Volksgesangb. Nr. 7. — Ludwig Berger, geb. zu Berlin 18. April 1777, † das. 16. Febr. 1839.

33. Als einst ein Schneider reisen soll,
weint' er und schrie er sehr. 1763.

Vf. Schubart. In Samml. und fliegenden Blättern beginnt das Lied: Der Schneider Franz, der reisen soll. — Volksweise.

34. Als Gretchen einst zu Markte ging.

Vf. Daniel Schiebeler. — Mel. in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799. Nr. 269, neue Ausg. Nr. 381.

35. Als ich auf meiner Bleiche
ein Stückchen Garn begoß. 1770.

Aus der komischen Oper: Die Jagd, von Christian Felix Weisse, in Musik gesetzt von Johann Adam Hiller (s. C. F. Becker, Lieder und Weisen 3. Abth. S. 51). Die Mel. ist später im Munde des Vol-

kes geändert worden, vgl. Erk, Volksl. 1. Bd. 6. Heft Nr. 15. 16. — Christian Felix Weisse, geb. zu Annaberg 28. Januar 1726, † zu Leipzig 16. Dec. 1804.

36. Als ich noch im Flügelkleide
in die Mädchenschule ging.

Das Lied mag aus den 90r Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen. Eine Nachbildung findet sich schon in: Neuer Berlinischer Musenalmanach 1795 von Schmidt und Bindemann S. 14: Als ich noch im Knabenkleide sass dem Vater auf dem Schoss. Der älteste mir bekannt gewordene Druck in: Auswahl Neuer Lieder (Hamburg, J. C. Zimmer 1809. Anhang Nr. 32. Obschon das Flügelkleid, das schon bei Zachariae und Holty vorkommt, längst aus der Mode war und auch nirgend mehr verstanden wird, so singt man doch das Lied noch immerfort und zwar nach der Menuett aus Mozart's Don Juan vom J. 1787.

37. Als Noah aus dem Kasten war,
da trat zu ihm der Herre dar. 1824.

Vf. August Kopisch, geb. zu Breslau 26. Mai 1799, † zu Berlin 6. Februar 1853. Steht zuerst in "Archiv der literarischen Abtheilung des Breslauer Künstler-Vereins (Bresl. 1832)" S. 156. 157. — Es wurde bald allgemein bekannt und beliebt durch die treffliche Composition von C. G. Reissiger Op. 14, bei Fink Nr. 772. Carl Gottlieb Reissiger, geb. zu Belzig bei Wittenberg 31. Januar 1798.

38. Am heiligen Abend vor'm Osterfest,
bin ich's allerletzte Mal recht lustig gewest.

Vf. und Componist Gottfried Wilhelm Fink, geb. zu Sulza an der Ilm 7. März 1783, † zu Leipzig 27. August 1847. Text und Melodie in s. Hausschatz Nr. 261. Zuerst in s. Volksl. 1. Heft 1811, S. 10. — Mit einer Mel. von O. Ignatius im Liederb. f. deutsche Künstler S. 209.

39. An Alexis send' ich dich,
er wird Rose dich nun pflegen.

Vf. Christoph August Tiedge. — Mel. von Himmel.

40. Am Neckar, am Neckar, do ischt e Jedes gern.

Vf. Friedrich Tichter, früher Tübinger Seminarist. — Mel. von Friedrich Silcher 1843—46: Volkslieder für 4 Männerstimmen 8. Heft Nr. 3. Op. 50.

41. An dem reinsten Frühlingsmorgen
ging die Schäferin und sang. 1791.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 155. 156. — Mel. von Himmel bei Fink Nr. 90.

42. An dem schönsten Frühlingsabend in der Hütte saßen wir. 1803.

Vf. August v. Kotzebue, mit der bekannten Melodie von Himmel in Musikblätter zu dem Freimüthigen 1803, S. 6—8.

43. An der Elbe Strand liegt mein Vaterland. Vor 1824.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Friedrich Ernst Fesca. — Mel. von A. Neithardt Op. 55 bei Fink Nr. 676.

44. An der Quelle saß der Knabe. 1803.

Vf. Schiller. — Mel. bei Wilh. Ehlers (Gesänge mit Begl. der Cithara, Tübingen 1804, S. 62). — Mel. von F. L. Seidel in: Dritte musikalische Beilage zum Freimüthigen 1803. — Mel. von Ludwig Abeille. — Mel. von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 2. Heft 1810, S. 1.

45. An der Saale hellem Strande. 1826.

Vf. Franz Kugler, g. b. zu Stettin 19. Januar 1808, † zu Berlin 18. März 1858. Das Lied in seinem ursprünglichen Texte ist zuerst gedruckt in: Skizzenbuch von Fr. Kugler (Berlin 1830) S. 17, dann in: 'Liederbuch für deutsche Künstler (Berlin 1833)' S. 168. — Die Mel. ist von F. E. Fesca 1832 (zu: Heute scheid ich, heute wandr' ich), später im Munde des Volks verändert. Vgl. Fink, Hausschatz Nr. 887 u. 434.

46. An einem Bach, der rauschend floß, ein armes Mädchen saß. 1781.

Vf. Kaspar Friedrich Lossius, geb. 31. Januar 1753 zu Erfurt, † das. 26. März 1817 als Diaconus an der Kaufmannskirche. Das Lied findet sich zuerst gedruckt in: 'Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde.' 4. Bdch. (Leipz. 1781.) S. 56—58. Durch das Mildh. Liederbuch seit 1799 erhielt es bald grössere Verbreitung. Es ist auch in niederländischer Uebersetzung vorhanden und wird in Holland und Belgien viel gesungen:

Aen d' over van een snellen vliet
een jongdig meisken zat.

(Willems, Oude vlaemsche Liederen Nr. 94.) Die Mel. von Weimar in den 'Unterhaltungen' ging über in die Melodien zum Mildh. Ldb. Nr. 264. Georg Peter Weimar, Cantor und Musikdirector zu Erfurt, geb. zu Stotternheim 16. Dec. 1734, † zu Erfurt 19. Dec. 1800. — Eine noch schönere Mel. die von Adam Wilhelm Erk, geb. zu Herpf im Herzogthum Meiningen 10. März 1779, † zu Dreieichenhain im Darmst. 31. Jan. 1850; steht in Erk, Liederkranz 1. Heft 18. Aufl. 1856 Nr. 124. — Die Volksmelodie in Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 18.

47. An Himmels Höhn Die Sternlein gehn. 1801.

Vf. August Mahlmann. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1802. S. 228 mit einer lieblichen Composition von Johann Amadeus Naumann.

48. An meines Vaters Hügel,
da steht ein schöner Baum. 1787.

Vf. Johann Heinr. Voss. — Mel. von J. F. Reichardt schon in Melodien zum Mildh. Liederb. 1799. Nr. 240. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 11.

49. Andreas, lieb[illegible] Schutzpatron! 1765.

Vf. Inn[illegible]helm v. Beust, s. dessen "Vermischte Gedichte. 2. Aufl. (Gotha 1772.)" S. 25—28. Die 1. Aufl. erschien 1765. Ueber Beust's Leben wissen wir nichts Näheres; das Wenige was sich ermitteln liess hat Erk, Volksl. 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 65. Nach Rassmann's Handwörterb. S. 153 ist er geboren zu Schwerin 1756. Es scheint einem ganz ähnlichen Liede nachgebildet zu sein. Joh. Fr. Rothmanns Lustiger Poete, 1711, enthält S. 349. "Gebet einer betagten Jungfer an den heil. Andres" von 6 Strophen, die erste lautet:

Andreas, Mann-Bescherer,
Du treuer Jungfern-Lehrer,
Hier steh' ich splitternackt:
Wann wird die Stunde kommen,
Dass einer mich genommen
Und mein Braut-Bette knackt?
Echo: Dich packt.

Ein ähnliches, noch älteres Lied in einem handschr. Liederbuch (Berlin: Ms. Germ. 8°. 231 aus der Meuseb. Bibl.): Hymnorum Studiosorum pars prima. Denuo collecta à quodam Philomusô Anno 1669 die 29. Nov. Lipsiae Impensis ejusdem. p. 71. Ach heil. Andres, erbarme dich!

50. Arm und klein ist meine Hütte. 1778.

Vf. Ch. J. Wagenseil. Unter der Ueberschrift dieses Liedes der Zusatz: "An Claudius (Wandsbeck im Mai 1778.)" Zuerst in Wagenseil's Schauspiel: Ehrlichkeit und Liebe. Gotha 1779. Mel. von F. W. Wolf, s. C. F. Becker, Lieder und Weisen 3. Abth. S. 61. Christian Jacob Wagenseil, geb. zu Kaufbeuern 23. Nov. 1756, † zu Augsburg 8. Januar 1839. — Text und Volksweise bei Erk, Volksl. 3. Bd. Heft 1. Nr. 39 u. bei Fink, Hausschatz Nr. 58.

51. Auf, auf! ihr Brüder, und seid stark! 1787.

Vf. Christian Friedrich Daniel Schubart, geb. 26. März 1739 zu Ob[illegible]ntheim, † zu Stuttgart 10. Oct. 1791. Auch die Melodie ist von Schubart und erschien zugleich mit dem Texte unter folgen-

dem Titel: 'Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte v. Hügel'sche Regiment. Nebst Musik. Von Ch. F. D. Schubart. Stuttgart 1787.' S. Journal d. Moden 1787. S. 109. 110. Vgl. Erk, Volksl. 1. Bd. 4. Heft. Nr. 17. C. F. Becker, Lieder u. Weisen 2. Abth. S. 67.

52. Auf! auf! ihr lieben Leute,
den Wanderstab zur Hand!

Vf. Samuel Friedrich Wagner. Zuerst in: Gedichte von Carl Wilh. Meyer und Samuel Friedrich Wagner (Berlin 1787) S. 126. 127. Wagner war 1795 geh. exped. Secretär im Kriegsministerium zu Berlin. — Mel. von Joseph Gersbach.

53. Auf, Bruder, laßt uns lustig leben!

Vf. unbekannt. Zuerst in: Auswahl guter Trinklieder (Halle, Hendel 1795) Nr. 18.

54. Auf dem Meer bin ich geboren.

Vf. unbekannt. — Text und Mel. in Friedrich Silcher, Volkslieder für vier Männerstimmen 5. Heft Nr. 11, in Göpel's Lieder- und Commersbuch 2. Aufl. 1858. Nr. 446.

55. Auf den Bergen die Burgen,
im Thale die Saale.

Vf. Lebrecht Dreves, geb. zu Hamburg 12. Sept. 1816. — Mel. von Wilhelm Stade 1847, geb. zu Halle a. d. Saale 25. August 1817. — Text u. Mel. in: Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 145.

56. Auf eitle und sündhafte Freuden
erfolgen die ewigen Leiden.

Text und Mel. von Marcellin Sturm, beides in Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft S. 14.

57. Auf Flügeln des Gesanges. 1822–23.

Vf. Heinrich Heine. — Mel. von Mendelssohn Op. 34.

58. Auf, Freunde, laßt uns singen
und laßt uns fröhlich sein!

Vf. unbekannt. — Mel. von Albert Methfessel in Melodien zum Mildh. Liederbuche Nr. 437.

59. Auf, Freunde, nutzt die Stunden,
die uns zur Lust gemacht.

Vf. unbekannt. Schon im Anf. der 90r Jahre des vorigen Jahrhunderts: Neues gesellschaftliches Liederbuch (Hamburg, J. C. Zimmer) 3. Bd. Nr. 71. Der Chor singt: Herr Cantor, er hat Recht! — Volksweise.

60. Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland! 1813.

Vf. Clemens Brentano: Viktoria und ihre Geschwister. Ein Singendes Spiel (Berlin 1817) S. 149—161 mit einer Mel., wahrscheinlich vom Dichter. Als Volkslied mitgetheilt und zu 4 Strophen verkürzt mit ders. Mel. in Kretzschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 187.

61. Auf grünen Bergen wird geboren
der Gott, der uns den Himmel bringt. Um 1800.

Vf. Friedrich v. Hardenberg, gen. Novalis, geb. zu Wiederstedt im Mansfeldschen 2. Mai 1772, † zu Weissenfels 25. März 1801. Zuerst im Musen-Almanach von A. W. Schlegel und Tieck 1802. S. 167—183. — Mel. von Christian Schulz um 1817, geb. zu Langensalza 4. Sept. 1773, † zu Leipzig 30. Januar 1827 als Univ.-Musikdirector. — Text u. Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 10, bei Fink Nr. 774. Viel gesungen wird in Würtemberg die Mel. von Immanuel Friedrich Knapp, geb. zu Schmiedelfeld 26. Sept. 1784, † zu Stuttgart 16. Oct. 1847.

62. Auf Hamburgs Wohlergehn
laßt kein Glas müßig stehn.

Vf. unbekannt. Finde ich zuerst in: Allgemein gesellschaftliches Liederbuch (Hamburg, auf Kosten dreyer Freunde, 1790). Das Lied mag etwas älter sein, hat hier aber (Nr. 3) noch seine ursprüngliche Gestalt und nur 4 Strophen. Später wurde es mit immer neuen vermehrt, durch die Zeitverhältnisse hervorgerufen. Als Vf. nennt Allgemeines Liederbuch 1. Th. (Altona 1798) Nr. 129 Unger. Im Register zu ersterm Lb. ist Nr. 1. mit Unger, das folg. Lied mit zwei Strichen bezeichnet und Nr. 3. (Hamb. Wohlergehn) ebenfalls, doch bedeuten nicht immer die Striche den vorher genannten Dichter. Vgl. Hamb. Nachrichten 6. Aug. 1855, Nr. 185. — Mel. God save the King.

63. Auf, hascht am Rosenzaume
den Lenz, eh' er verblüht! 1791.

Vf. Nicolaus Peter Stampeel, geb. zu Hamburg 1764, † zu Leipzig 3. Dec. 1810. — Mel. bei Fink Nr. 118.

64. Auf, ihr Brüder, singet Lieder
auf der goldnen Freiheit Wohl.

Studentenlied. Text u. Mel. in Melodieen der besten Commerslieder fürs Clavier bearbeitet von Wilh. Schneider, Halle 1804, Nr. 9.

65. Auf, ihr meine deutschen Brüder! 1772.

Vf. Joh. Martin Miller. Zuerst im Gött. Musenalm. 1774, S. 157—159. Lange Zeit ein beliebtes Studentenlied. Bei Miller Gedichte 1783, S. 159 der Anfang: Auf, ihr wackre Herzensbrüder. — Volksweise, vgl. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 15.

66. Auf! Matrosen, die Anker gelichtet! 1817.

Vf. Wilhelm Gerhard, geb. zu Weimar 29. Nov. 1780, † zu Heidelberg 2. Oct. 1858, von einer Schweizerreise zurückkehrend. — Mel. von August Pohlenz 1827, geb. zu Saalgast im Juli 1793 (nach Becker 1795), † zu Leipzig 10. März 1843 als Musikdirector. Die Mel. wird fälschlich dem Componisten Carl Theodor Theuss zugeschrieben, der sie nur nach Hamburg spedierte, wo sie dann nachgedruckt wurde. Ursprünglicher Text u. Mel. bei Fink Nr. 719. Das Lied ist im Munde des Volks völlig verändert worden, vgl. W. Gerhard's Gedichte 1. Bd. (Lpz. 1826) S. 113. und mein Volksgesangb. Nr. 12.

67. Auf's Land, auf's Land da steht mein Sinn
so einzig, ach! so einzig hin.

Vf. C. F. T. Voigt: Lieder für das Herz (Lpz. 1799) S. 8. 9. — Melodie: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur.

68. Auf Schlesiens Bergen, da wächst ein Wein.

Text in Allg. Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 118 und 287, jedesmal mit "H.....s" unterzeichnet. — Mel. von F. A. Reissiger Op. 19.

69. Auf! singet und trinket
den köstlichen Trank!

Vf. unbekannt. Zuerst in: Lieder im geselligen Kreise zu singen (Greifswalde 1808) S. 13—15. — Mel. wol zuerst in: Deutsche Burschenlieder mit 4stimm. gesetzten Weisen 1. Samml. (Jena, Croker 1817) Nr. 10.

70. Auf und trinkt, Bruder trinkt!
denn für gute Leute. 1777.

Vf. Matthias Claudius: Asmus omnia 1. Th. 1777. S. 68—71. — Mel. von Georg Benda in den Melodien zum Mdlh. Liederb. Nr. 461. Benda's Mel. ist von Claudius später benutzt worden (in Buchstaben bezeichn. im Asmus 3. 72. 73), sie steht zuerst in Benda's Dorfjahrmarkt, Oper in 2 Akten (Lpz. 1776.) S. 11. Georg Benda, geb. zu Jungbunzlau 1721 oder 1722, † zu Köstritz bei Gera 6. Nov. 1795.

71. Auf Victoria! auf Victoria!
welch ein Klang aus Niederland! 1815.

Vf. Ernst Moritz Arndt. Zuerst in: Journal des Nieder- und Mittel-Rheins (Aachen 1815) S. 737. 738. — Die schöne Mel. dazu von H. von Emster in: H. A. v. Kamp, Melodien zu den Festliedern 2. Heft (Crefeld 1826) S. 5.

72. Auferstehn, ja auferstehn wirst du. 1757.

Vf. Friedrich Gottlieb Klopstock, geb. zu Quedlinburg 2. Juli 1724, † zu Hamburg 14. März 1803. — Mel. von Carl Heinrich

Graun, geb. zu Wahrenbruck 1701, † zu Berlin 8. Aug. 1759 als Capellmeister. Mel. zuerst in: Geistliche Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin (Berlin, Ch. F. Voss 1758) Nr. 31. — Text und Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 87, bei Fink Nr. 973.

73. Aus dem Dörflein da druben vom Thurme herab,
da läuten die Menschen den Tag zu Grab. 1811.

V. Gottfried Wilhelm Fink. Mel. von demselben. Beides in Fink's Hausschatz Nr. 754; Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 10; 3. Heft Nr. 26.

74. Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit. 1830.

V. Friedrich Rückert. Nach dem bekannten Schwalbenspruch. — Mel. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott.) Nr. 129.

75. Aus Feuer ward der Geist geschaffen. 1816.

Text und Mel. von Ernst Moritz Arndt, s. mein Volksgesangbuch Nr. 11, schlecht bei Fink Nr. 701. Zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt Nr. 96. — Mel. von A. Methfessel: Allg. Commers- und Liederbuch 1818, Nr. 38.

76. Aus ihrem Schlaf erwachet
von neuem die Natur. 1801.

V. Johann Jacob Brückner, geb. zu Leipzig 29. Sept. 1762, † das. 22. Januar 1814. — Wird nach der Mel. gesungen: In deinem Arm zu weilen, aus Mozart's Titus 1791. — Text und Mel. in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 25.

77. Ausgelitten hast du, ausgerungen,
armer Jüngling, deinen Todesstreit. 1775.

V. Carl Ernst Freih. von Reitzenstein auf Isigau in Franken, geb. 9. Febr. 1743, † zu Baireuth ..... Das Lied, 44 vierzeilige Strophen, erschien zuerst als Einzeldruck: 'Lotte bey Werthers Grab. Wahlheim 1775.' 4 Bl. 8., dann mit einem Gedichte von Merck zusammen: 'Patus und Arria; eine Künstler-Romanze. Und Lotte bey Werthers Grab, eine Elegie. Leipzig und Wahlheim, 1775.' S. 13—16 mit in Kupfer gestochener Melodie 'Traurig, schmachtend.' Im Juni desselben Jahrs wurde es ohne Angabe einer Quelle wiederholt in den Hamburg. Address-Comptoir-Nachrichten 1775, 49. Stück vom 29. May S. 344, Schubart's Deutscher Chronik Juni S. 373—375, im Rheinischen Most 1775, Nr. 7. und in Wieland's Teutschem Merkur Juni S. 149. 150. Einen wol erst im Munde des Volks veränderten Text theilt A. Nicolovius in seinem Buche 'Über Göthe. Litterarische und artistische Nachrichten' S. 65 ff. mit. Schlosser erwähnt in seiner Geschichte des achtzehnten Jahrh. 4, 157, er habe dies Lied

'selbst an dem äussersten Ende Deutschlands, am Strande der Nordsee und an der Weser,' in seinem Knabenalter aus allen Kehlen seiner 'damals zwar noch sehr derben, aber doch schwärmerischen Landsmännimmen' erschallen hören; doch bezieht er es irrthümlich auf den Siegwart. Der Vf. des Liedes ist Hrn. J. W. Appell ('Werther und seine Zeit,' Lpz. bei W. Engelmann) unbekannt geblieben. — Volksweise.

78. Bächlein, laß dein Rauschen sein! Ber 1821.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Carl Friedrich Curschmann Op. 3.

**79. Bald sinkt nun der Mitternacht
heil'ges Dunkel nieder. 1796.**

Vf. Carl August Zschiedrich, geb. zu Dresden 1754, † das. 11. Oct. 1799. Das Lied steht zuerst in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1797. S. 287. 288, mit der sehr verbreiteten Mel. von Joseph Friedrich Freiherrn zu Racknitz, geb. zu Dresden 3. Nov. 1744, † 16. April 1818. Ohne Angabe des Compon. bei Fink Nr. 764, mit Namensangabe in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 154.

80. Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet. 1776.

Vf. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalm. 1778. S. 218—220. — Mel. von Friedrich Heinrich Himmel 1805. Text und Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 14. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier (Berl. u. Lpz. 1779) S. 16, bei Fink Nr. 880.

**81. Bei dem angenehmsten Wetter
sangen alle Vögelein. 1832.**

Vf. Joseph Freiherr von Eichendorff. — Mel. bei Fink Nr. 483.

**82. Bei dem Glanz der Abendröthe
ging ich still den Wald entlang. 1791.**

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 156. — Mel. von Zelter.

**83. Bei der stillen Mondeshelle
treiben wir mit frohem Sinn. 1784.**

Vf. J. G. Jacobi. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselli. Freude 1. Abth. (Lpz. 1796) Nr. 28, danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 54. — Vierstimmig von Johann Theodor Mosewius, geb. zu Königsberg i. Pr. 25. Sept. 1788, Musikdirector in Breslau, † auf einer Erholungsreise zu Schaffhausen 15. Sept. 1858. — Mel. für 4 Männerstimmen von Friedrich Silcher: Tübinger Liedertafel, Heft 2. Op. 16.

**84. Bei einem Wirthe, wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste. 1811.**

Vf. Uhland. — Mel. von Xaver Schnyder vom Wartensee 1821: mein Volksgesangb. Nr. 15. — Mel. von Jos. Gersbach: Wandervögelein (Nürnb. 1822) Nr. 38, 2. Aufl. Nr. 26.

85. Bei Mannern, welche Liebe fühlen. 1791.

Aus der Zauberflöte von Mozart, Text von Schikaneder.

86. Bei Wöbbelin, im freien Feld. 1813.

VI. Friedrich Förster: Kriegslieder. 2. Aufl. (Berlin 1819) S. 46. 47. — Mel. von Louis Berger in: Erk, Deutscher Liederschatz 1. Heft. Berlin 1859. Nr. 22.

**87. Bekränzet die Tonnen,
und zapfet mir Wein! 1775.**

VI. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalm. 1777. S. 24—25. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude. 4. Abth. (Lpz. 1796. Nr. 4, bei Erk Nr. 610.

88. Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher! 1775.

VI. Matthias Claudius, geb. 15. Aug. 1740*) zu Reinfeld in Holst.; † zu Hamburg 21. Januar 1815. Das Lied erschien zuerst im Vossischen Musenalmanach 1776. S. 147. 148, unterzeichnet 'Claudius'. Im Register steht 'Claudius (Matthias. Sonst auch Asmus, aber seit Johannis nicht mehr Bote in Wandsbeck.' Es wurde dann, weil die Musenalmanache auch damals schon wie jetzt einige Monate früher erschienen, bei Gelegenheit einer Recension dieses Almanachs in 'Neuer gelehrter Mercurius auf das Jahr 1775.' Dritter Band. Altona. S. 141 und 142 (14. Stück vom 2. Nov. 1775) vollständig abgedruckt. Nachher nahm es Claudius in seine Werke auf: Asmus omnia sua secum portans. Oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. 1. Th. 1777. S. 182—184. Unbegreiflich, dass jemals die Verfasserschaft dem Claudius bestritten werden konnte, und doch geschah es! Die Sache ist eigentlich zu lächerlich, als dass sie eine ernste Widerlegung verdient hätte, und nur dem Sohne des Dichters konnte man es nicht verdenken, dass er dennoch gegen Kolle und Vilmar für seines Vaters Ehre auftrat. Friedrich Claudius, Senator zu Lübeck, schrieb einen Aufsatz: 'Die Entstehung des Rheinweinlieds', der zuerst im Morgenblatt, Maiheft 1852. S. 429 ff. gedruckt und dann wieder mitgetheilt wurde in: 'Matthias Claudius. Der Wandsbecker Bote. Ein Lebensbild von Wilh. Herbst.' 2. Aufl. (Gotha, Perthes 1857.) S. 545—547. — Die ursprüngliche Melodie, woraus die jetzt allgemein übliche hervorging, ist von Johann André 1776 (und nicht von J. A. P. Schulz!), geb. 28. März 1741 zu Offenbach, † das. 18. Juni 1799. Zuerst in: 'Musikalischer Blumenstrauss, für das Jahr 1776, von Johann André. Offenbach am Mayn, bey Johann André.' fol. S. 2 (danach in C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte 1. Abth. S. 65). Später in: Lieder, in Musik

*) So nach Mittheilungen aus der Claudius'schen Familie, alle anderen Angaben sind falsch, auch die von Hans Schröder (Lexikon der hamburg. Schriftsteller 1. 544), der den 2. Januar als Geburtstag annimmt.

gesetzt von Johann André. 4. Th. (Offenbach am Mayn, bey dem Verfasser 1790) fol. S. 24, mit kleinen Verbesserungen, und S. 25. die dreistimmige Bearbeitung. (Darauf in einem Nachdruck: Lieder am Clavier. In Musik gesetzt von Joh. André, Berlin, Rellstab 1793 4. S. 22.) Im Vorbericht erklärt Joh. André, dass er sich genöthigt fand, sein Eigenthum geltend zu machen, da die fragliche Melodie bereits 'mehreren Verfassern zugeschrieben' worden sei. Er verweist zugleich auf seinen 'Musikalischen Blumenkranz von 1763' als früheste Quelle: das ist ein offenbarer Irrthum! er hat sich um 13 Jahre verrechnet! Eine spätere, weniger gelungene Melodie, ebenfalls von Johann André in dessen: Lieder und Gesänge beym Klavier, herausgegeben von Johann André. 3. Heft (Berlin, Himburg 1779) 4. S. 72. — Die Joh. André'sche Composition von 1776 und auch die spätere Aenderung des Componisten vom J. 1790 (in 2facher Bearbeitung) hat Ludwig Erk mitgetheilt in der musikalischen Zeitschrift: Caecilia. 25. Bd. (Mainz 1846) S. 280 rechts, und S. 266—268 umständlichere Bemerkungen darüber. — Zwei Melodien von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 14.

89. Bemooster Bursche zieh' ich aus. 1814.

Vf. Gustav Schwab, geb. zu Stuttgart 19. Juni 1792, † das. 4. Nov. 1850. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Lb. 1823. Nr. 13.

90. Beschattet von der Pappelweide. 1780.

Vf. J. H. Voss. Aus der Idylle: die Kirschenpflückerin. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 2. Ausg. S. 15. Text u. Mel. zuerst im Voss. Musenalmanach 1781. S. 23—28.

91. Bin der kleine Tambour Veit. 1821.

Vf. Wilhelm Gerhard. Gedichte 1. Bd. (Lpz. 1826) S. 117—119. — Mel. von August Pohlenz 1826, bei Fink Nr. 566. L. Angely hat das Lied nicht verfasst, sondern nur eingelegt in sein Singspiel: Sieben Mädchen in Uniform.

92. Bis ich schlafen werde
unter kühlem Sand.

Vf. Carl Friedrich Sinapius, geb. zu Rudelsdorf (nach Andern zu Fürstenau) in Schlesien 2. Oct. 1752, † zu Schmiedeberg in Schlesien 4. April 1804. — Mel. von Heinrich Siegmund Oswald. Lieder beym Clavier (Breslau 1782). Das Lied beginnt eigentlich:

Gottes Güte leitet
mich und dich ins Grab

und hat viele Strophen. — H. S. Oswald, geb. zu Schmiedeberg in Schlesien 19. Juli 1751, † zu Breslau 8. Sept. 1834.

93. Blaue Nebel steigen von der Erde auf. 1816.

Galt bisher für ein Lied von Buchner. In der 'Auswahl deutscher Lieder (Lpz. 1827)' S. 365 ist auch Buchner als Vf. genannt mit dem Zusatze 'Abendlied vom J. 1813.' Es ist aber nach genauer Ermittelung erst im J. 1816 von Prof. Karl Jung in Basel (geb. zu Mannheim 7. Sept. 1795) gedichtet und hat sich zu seiner jetzt üblichen Lesart im Laufe der Zeit umgestaltet. Es steht zuerst in den Liedern für Jung und Alt (Berlin 1818) Nr. 40 mit der Mel. von B. A. Weber zu: Mit dem Pfeil und Bogen.

94. Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
hoch über uns sich wölbet! 1783 (?)

Vf. J. H. Voss (Luise 1. Idylle Vers 469—508). — Mel. von J. F. Reichardt in: Lieder geselliger Freude. Herausg. von J. F. Reichardt (Lpz. 1796), 1. Abth. S. 30.

95. Blühe, liebes Veilchen,
das ich selbst erzog. 1778.

Vf. Christian Adolf Overbeck, geb. 21. Aug. 1755 zu Lübeck, † das. 9. März 1821 als Bürgermeister. Zuerst im Voss. Musenalman. für 1778. S. 191—93. — Die Mel. von Joh. Abrah. Peter Schulz erschien zuerst: Gesänge am Clavier (Berlin u. Leipzig, G. J. Decker 1779) S. 28, dann: Lieder im Volkston 2. Th. S. 21. Diese so wie eine Volksweise bei Erk, Volksl. 1. Bd. 6. Heft Nr. 27 u. 28.

96. Bringt mir Blut der edlen Reben! 1817.

Text u. Mel. von Ernst Moritz Arndt. Zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt (Berlin 1818) Nr. 94. und Methfessel's Commers- und Liederbuch 1818. Nr. 55. Die ältere Lesart, wie sie im Munde des Volkes lebt, besser als in Arndt's Gedichten (Lpz. 1843) S. 320. Vgl. mein Volksgesangb. Nr. 19; Fink Nr. 440.

97. Bruder, auf dein Wohlergehn
sei dir dieses Glas gebracht.

Vf. J. J. Pestalutz. Schon in: Lieder der Weisheit und Tugend (Berlin 1786) S. 363—366 ohne Namen des Dichters. Dann mit Namen in: Schweizerische Volkslieder mit Melodieen (Zürich, bey David Bürkli 1788) Nr. 50, unterzeichnet: J. J. Pestalutz, 10 Strophen mit Composition von Egli. Mit einer volksthümlichern Weise in: Lieder für Freunde der geselligen Freude (Lpz. 1788) S. 55. 56. — Volksweise.

98. Bruder, das ist deutscher Wein! 1816.

Vf. Aloys Schreiber, geb. zu Kappel unter Windeck in Baden 17. Oct. 1761, † zu Baden-Baden 24. Oct. 1841. Zuerst in Schreiber's Cornelia 1817. S. 101. 102. — Mel. von Friedrich Silcher: mein Volksgesangb. Nr. 20 und Fink Nr. 394. Zuerst in: Liederweisen zum teutschen Lb. für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 129.

**99. Brüder lagert euch im Kreise,
singt nach alter Väter Weise!**

Studentenlied aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Findet sich bereits in: Akademisches Lustwäldlein, das ist: Ausbund lieblicher Burschenlieder (Altdorf 1794) Nr. 8 mit dem Anfange: Brüder, lagert euch hernieder, hat aber nur 5 Str., während es später 12 hat. Text und Mel.: Erk, Volksl. 2. Bd. 2. Heft Nr. 1. Vgl. J. G. W. Schneider, Commerslieder (Halle 1804). Nr. 1.

100. Brüder, lasset uns eins singen!

Vf. unbekannt. — Mel. von Carl Blum, wahrsch. 1818, sehr verbreitet, bei Junghans Nr. 47.

**101. Brüder, laßt uns gehn zusammen
in des Frühlings Blumenhaine!**

Vf. August von Drake, geb. zu Braunschweig 17. Juni 1789, lebte in Warschau. — Poln. Volksmelodie. Text u. Mel. in: Liederbuch für Deutsche Studenten (2. Auflage. Halle 1852).

**102. Brüder, laßt uns lustig sein,
weil der Frühling währet! 1717.**

Vf. Joh. Christian Günther, geb. 8. April 1695 zu Striegau in Schlesien, † zu Jena 15. März 1723. S. meine Spenden 2. Bdchen S. 134. — Die Volksmelodie bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 29; mein Volksgesangbuch Nr. 21.

103. Brüder, reicht die Hand zum Bunde!

Vf. unbekannt. — Mel. von Mozart, vor 1790, in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 27.

**104. Brüder, wacht! habet Acht!
Hörnerklang erschallt. 1829.**

Aus der Oper: Der Templer und die Jüdin, Text von W. A. Wohlbrück, Musik von H. Marschner. — Text und Mel. bei Fink Nr. 633.

105. Brüder! zu den festlichen Gelagen. Vor 1821.

Vf. unbekannt. Text wol zuerst in: Breslauer Burschenlieder 1820. — Mel. in: Ausw. deutscher L. (Lpz., Serig) 1825. S. 159. — Mel. von A. Methfessel: Commers- und Liederb. 3. Ausg. Nr. 17, 4. Ausg. Nr. 11.

106. Brüderlein fein, Brüderlein fein! 1826.

Vf. Ferdinand Raimund: Der Bauer als Millionär, Musik von Joseph Drechsler, geb. zu Wällisch-Buken (Wlachobřezy) in Böhmen 26. Mai 1782, † zu Wien 27. Februar 1852 als Capellmeister am St. Stephansdome.

107. Bunt sind schon die Wälder. 1782.

M. Johann Gaudenz von Salis-Seewis. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1786. S. 34—36. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für die Jugend 1799. S. 10. 11. — Mel. von Friedrich Ludwig Seidel in Reichardt's Lieder geselliger Freude 2. Abth. (Leipz. 1797) Nr. 53.

108. Burgen mit hohen Mauern und Zinnen.

M. Goethe. Erst 1808 gedruckt in G.'s Faust. — Vierst. von C. W. Fink in s. Hausschatz Nr. 571; von Ernst Richter, und sonst noch oft.

109. D'Mariandel is so schön. 1824.

M. Ferdinand Raimund: Der Diamant des Geisterkönigs, Musik von Joseph Drechsler, in Kretzschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 150.

110. Da droben auf jenem Berge da steh ich tausendmal. 1802.

M. Goethe. Vgl. Viehoff 2, 456—459. — Mel. von J. F. Reichardt: Goethe's Lieder, Oden 1809. 1. Abth. S. 19, bei Fink Nr. 64. — Mel. von Zelter 1802, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 1, 21 u. 51. Die bekannteste und beliebteste wol die in: Gesänge mit Begleitung der Guitarre eingerichtet von Wilhelm Ehlers (Tübingen 1804) S. 24, wol von Ehlers verfasst.

111. Da droben auf jenem Berge da steht ein altes Schloß. 1803.

M. Goethe. Vgl. Viehoff 2, 495—499. — Mel. von Bernhard Klein Op. 15.

Da lieg' ich auf Rosen, mit Veilchen gestickt
Siehe: Hier lieg ich auf Rosen ꝛc.

112. Da streiten sich die Leut' herum. 1833.

M. Ferdinand Raimund: Der Verschwender, Musik von Conradin Kreutzer.

113. Dankt dem Herrn! die Abendsonne winkt der müden Erde Ruh.

Steht zuerst in Campe's Kinderbibl. 6. Th. (Hamb. 1784.) S. 86. mit der Unterschrift: Kurze. — Mel. von Anton André, geb. zu Offenbach 6. Oct. 1775, † das. 6. April 1842. Zuerst in: XXIV Mayer-Gesänge mit Begl. des Pf. von A. André (Offenbach bei J. André) Nr. 1. Text und Mel. in: Erk, Sängerhain 1. Heft Nr. 69.

114. Darf ich zu deinem Preiſe
nach treuer Sänger Weiſe
ein Lied der Liebe weih'n?

Vf. Carl Müchler. — Mel. von Riel in der Zeitung für die elegante Welt 1806. Beilage Nr. 11 und 12.

115. Das alte Jahr vergangen iſt,
das neue Jahr beginnt. 1841.

Vf. H. v. F. — Nach der Mel. Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.

116. Das Canapé iſt mein Vergnügen.

Vf. unbekannt. Hat ſich in den neueſten Liederbüchern und fliegenden Blättern erhalten. Es wird auf die Mel. des Cramhambuli-Liedes geſungen und iſt wol bald nach dieſem entſtanden. Steht ſchon in einer Liederſammlung von 1747: 'Gantz neu entſproſſene Liebes Roſen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Lieder zu finden, welche ohne Aergerniss können geſungen werden.' Nr. 48.

117. Das Eſſen, nicht das Trinken
bracht' uns um's Paradies.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Friedrich Schneider und Bernhard Klein: Studentenlieder von L. Richter und A. E. Marſchner Nr. 3.

118. Das Frühſtück ſchmeckt mir beſſer
in dem Grunen, in der Luft.

Aus der Oper: Das rothe Käppchen, Text von Chriſtian Auguſt Vulpius, Muſik von Carl von Dittersdorf, comp. für Wien 1788.

119. Das ganze Dorf verſammelt ſich. 1772.

Vf. Johann Martin Miller, geb. 3. Dec. 1750 zu Ulm, † das. 21. Juni 1814 als evang. Pfarrer. Das Lied ſtand zuerſt im Gotting. Muſenalmanach von J. 1774. S. 35—37, unterzeichnet: L. Später verbeſſert vom Dichter in ſeinen Gedichten (Ulm bei J. K. Wohler 1783.) S. 33—36. Danach bei Erk, Volksl. 1. Bd. 4. Heft Nr. 10 nebſt der bekannten Volksweiſe, angeblich von Siegmund Freiherrn von Seckendorff, die auch in den Melodien zum Mildh. Liederbuche 1799. Nr. 264 ſteht, und u. A. Nr. 370 ihm zugeſchrieben wird.

120. Das Glas in der Rechten, die Flaſch' in der Linken. 1829.

Vf. H. v. F. — Mel. von Conſtantin Decker in: Liederbuch für deutſche Künſtler (Berl. 1834) Nr. 66. Conſtantin Decker, geb. zu Fürſtenau in der Mark Brandenb. 29. Dec. 1810.

121. Das Grab iſt tief und ſtille. 1783.

Vf. Johann Gaudenz Freih. von Salis-Seewis, geb. auf dem Schloſſe Bodmar bei Malans in Graubündten 26. Dec. 1762, † zu

Mehus 28. Januar 1841. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1788, S. 118. 119. — Mel. von Hans Georg Nägeli um 1820 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 115. — Mel. von J. F. Reichardt in seinen Gesängen der Klage und des Trostes (Berl. 1797) S. 2. — Mel. von Johann Rudolf Zumsteeg in C. G. Hering's Volksschulengesangbuch. 2. Aufl. (Lpz. 1804) S. 174. 175. — Volksweise in meinem Volksgesangbuch Nr. 24.

122. Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen. 1824.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz. Serig) S. 245. 246, zugleich mit Mel., in den spätern Ausgaben mit der Jahrszahl 1824.

123. Das ist der Tag des Herrn! 1805.

Vf. Uhland. Zuerst im Seckendorf'schen Musenalmanach 1807, S. 166. — Mel. von Conradin Kreutzer, Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 5; bei Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 45.

124. Das Laub fällt von den Bäumen. 1804.

Vf. August Mahlmann. — Volksweise: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 111. Mel. von August Bergt, zuerst im Becker'schen Taschenb. 1805, danach in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 138.

125. Das Leben gleichet der Blume. 1786.

Vf. Gerhard Anton v. Halem, geb. zu Oldenburg 2. März 1752, † das. 5. Januar 1819. Steht zuerst im Voss. Musenalmanach 1787, S. 71. — Mel. von Johann Daniel Gerstenberg in Fink's Hausschatz Nr. 712. — Mel. von Karl Spazier, Einfache Clavierlieder 4. Heft (Berl. 1790) S. 3.

126. Das Leben ist ein Würfelspiel,
bald trifft man wenig und bald viel. 1797.

Aus der Oper: Das Schlangenfest in Sangora, comp. von Wenzel Müller 1797.

127. Das Lied vom Wein ist leicht und klein.

Vf. Friedrich Rochlitz, geb. zu Leipzig 12. Febr. 1769, † das. 16. Dec. 1842. — Volksweise bei Fink Nr. 722.

128. Das Mägdlein, braun von Aug' und Haar. 1789.

Vf. J. H. Voss. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1790, S. 134—136 mit zwei Mel. von Schulz. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790, S. 30; in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 151.

129. Das Schiff streicht durch die Wellen.

Deutsches Lied zu einer italien. Volksweise, die zuerst im Taschen-Liederbuch (Passau, P. Ambrosi 1828) S. 99 vorkommt. Es

ist aus den 20r Jahren. Später mit 'Brassier' unterzeichnet. Der deutsche Text zuerst in: Kriegs- und Volkslieder (Stuttg. 1824) S. 112, mit 'Br.' unterzeichnet. Georg Scherer bemerkt: 'In der Metzler'schen Buchhandlung, wo das Büchlein erschien, weiss Niemand etwas von einem Brassier.' Das italien. Lied, wozu die Melodie gehört, war schon vorher bekannt durch Grimm, Altd. Wälder 1. Th. (1813) S. 130: O pescator dell' onda. Uebersetzungen und Nachbildungen s. in: Erk, Volksl. für Männerstimmen 2. Heft Nr. 40. 41.

130. Das schöne große Taggestirne vollendet seinen Lauf.

Vf. Matthias Claudius: Asmus omnia 3. Th. 1777. S. 46—48. — Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder (Berlin 1779) S. 36.

131. Das Tagewerk ist abgethan. 1794.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von Zelter in: Musik zum Vossischen Musenalmanach für 1800 gehörig (Neustrelitz, Albanus) S. 11. Diese Mel. ist übrigens einer Hiller'schen nachgeformt, vgl. Letztes Opfer in einigen Lieder-Melodien von Joh. Adam Hiller (Lpz. Dyk 1790) S. 20.

132. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. 1813.

Vf. Theodor Körner. — Mel. von C. M. v. Weber: Körner's Leyer und Schwerdt 2. Heft (1814). Wird meist gesungen nach der Volksweise: Lille, du allerschönste Stadt (Kretzschmer, Volkslieder 2. Th. Nr. 142).

133. Das Wandern ist des Müllers Lust. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Carl Zöllner, geb. zu Mittelhausen in Thüringen 17. März 1800. 'Des Müllers Lust und Leid in sechs Gesängen aus der schönen Müllerin von Wilh. Müller für vier Männerstimmen componirt von Carl Zöllner (Lpz., Friedlein und Hirsch,' Nr. 1.

134. Das waren mir selige Tage.

Vf. Christian Adolf Overbeck. Steht schon in 'Frizchens Lieder. (Herausgeg. von Ch. A. Overbeck, Hamb. 1781)' S. 72. 73. — Mel. von F. F. Hurka: Sechs deutsche Lieder, Hamb. 1799, danach in C. F. Becker, Lieder u. Weisen 2. Abth. S. 79. Besonderer Druck: Berlin bei Rudolph Werckmeister. Friedrich Franz Hurka, geb. zu Merklin in Böhmen 23. Febr. 1762, † zu Berlin 10. Dec. 1803.

135. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll. Um 1774.

Vf. Göthe. — Vgl. Viehoff 1, 115—126. Zuerst in Volks- und andere Lieder, mit Begl. des Forte piano. In Musik gesetzt von Siegmund Freyh. von Seckendorff 1. Samml. (Weimar 1779)

S. 5. 6., dann in Herder, Volkslieder 2. Th. (Leipz. 1779) S. 3. 4. — Mel. von Reichardt, Oden und Lieder 3. Th. 1781. S. 3, bei Fink Nr. 776. — Mel. von Latrobe bei Wilh. Ehlers: Gesänge mit Begl. der Guitarre (Tüb. 1804) S. 50. — Mel. von Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder mit Begl. des Pf. Op. 17. S. 13.

136. Daß unser Gott uns Leben gab,
des wollen wir uns freuen. 1788.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1789. S. 7—11. — Mel. von J. F. Reichardt in s. Cäcilia 1. Stück (Berl. 1791) S. 6. — Mel. von Johann Sörensen, geb. zu Glückstadt 18. Mai 1767, † zu Neuwied 29. April 1831. — Mel. von Carl Spazier: Einfache Clavierlieder. 1. Heft (Berlin 1790) S. 20.

137. Dein auf ewig, ewig dein
will ich traut in Liebe sein.

Vf. unbekannt. Durch Harfenistinnen sehr verbreitet.

138. Dein gedenk' ich, röthet sich der Morgen.

Vf. Karl Müchler, s. seine Gedichte (Berlin 1786) S. 33—38. — Bekannte Melodie.

139. Dein gedenk' ich und ein sanft Entzücken. 1771.

Vf. Joh. Joachim Eschenburg, geb. zu Hamburg 1. (nicht 7.) Dec. 1743, † zu Braunschweig 29. Febr. 1820. Steht zuerst in der Claudius'schen Zeitung: Der Wandsbecker Bothe 1771. Nr. 42 mit der Unterschrift „a. Br." d. h. aus Braunschweig, dann im Gött. Musenalmanach 1772. S. 64. 65. — Bekannte Melodie aus der Operette: Lucas und Hannchen, comp. von J. F. G. Reckmann 1782.

140. Dein Silber schien durch Eichen grün. 1773.

Vf. Holty. Zuerst im Voss. Musenalm. 1779. S. 91, mit Mel. von J. F. Reichardt. Bekannter ist die Mel. von Leonhard de Call († zu Wien 1815) in seinen vierst. Männergesängen.

141. Dem Teufel verschreib' ich mich nicht.

Aus der Oper: Das Donauweibchen, Text von Karl Friedrich Hensler, Musik von Ferd. Kauer.

142. Den süßen Schlaf erbitten wir,
du bester Vater! uns von dir. 1786.

Vf. Samuel Gottlieb Bürde: Geistliche Poesieen (Breslau 1787) S. 78—80. — Mel. von J. A. P. Schulz: Religiöse Oden und Lieder (Berl. 1786).

143. Den Wohlklang in der Kehle.

Vf. Friedrich Schlotterbeck: Sammlung vermischter Gedichte (Ulm, Stettin 1826) S. 164. — Mel. von A. Knoop in Göpel's Lieder- und Commers-Buch 2. Aufl. 1838. Nr. 494.

144. Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka? 1826.

Vf. Karl von Holtei. Im Singspiel: 'Der alte Feldherr.' ist weiter nichts als Nachbildung des französ. Liedes:

Te souviens-tu, disait un capitaine,
au vétéran qui mendiait son pain

von Émile Debraux gedichtet 1815, † 1831. Siehe Chants et Chansons populaires de la France par H. L. Delloye (Paris 1843), deuxième série, Nr. 1. Als Componist ist angegeben Doche père, sonst nichts über ihn. Eine Uebersetzung des franz. Liedes im Lieder-Lex. Nr. 276.

**145. Der Abend schleiert Flur und Hain
in traulich holde Dämmrung ein. 1783.**

Vf. Friedrich von Matthisson. — Mel. von Carl Spazier: Einfache Clavierlieder 1. Heft (Berlin 1790) S. 21, auch in: Lieder geselliger Freude von Reichardt 1. Abth. 1796. Nr. 33.

**146. Der Abend sinkt,
kein Sternlein blinkt. 1783.**

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Zuerst im Vossischen Musenalm. 1784. S. 89. 90. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 27, vorher schon im Voss. Musenalm. — Eine schöne vierstimm. Composition von August Bergt.

147. Der alte Barbarossa. 1817.

Vf. Friedrich Rückert, geb. zu Schweinfurt 16. Mai 1789 nach seiner eigenen Angabe; so auch in seinen 'Gesammelten Gedichten' 1. Th. (1843) S. 251:

Zu meinem Geburtstag,
dem sechzehnten Mai,
wünschte die Liebste
mir mancherlei.

Sein GT. soll jedoch der 16. April sein, den R., weil ihm der April nicht poetisch genug gewesen, in den Mai verwandelt habe. — Mel. von Joseph Gersbach um 1824. Text und Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 25, in Frk. Liederkranz 3. Heft Nr. 35, auch bei Fink Nr. 335. Jos. Gersbach, geb. zu Säckingen bei Mannheim 22. Dec. 1787, † zu Carlsruhe 3. Dec. 1830. — Mel. für 4 Männerstimmen von Friedrich Silcher: Tübinger Liedertafel, Heft 3, Op. 29.

**148. Der Bursch von echtem Schrot und Korn
hat immer frohen Muth.**

Altes Studentenlied. Der vollständigste Text, 24 Strophen, in: Deutsche Studenten-Lieder. Herausg. von Georg Scherer (Lpz. 1856) Nr. 67. Der Text in: Neues Commersbuch (Germania [Göttingen] 1848) Nr. 53 hat nur 20 Str., aber 2 die bei Scherer fehlen. Die erste Spur dieses Liedes findet sich in einem sehr seltenen Büchlein:

'Akademisches Lustwäldlein, das ist Ausbund lieblicher Burschenlieder. Gesammelt durch Herkules Raufeisen und als Manuscript für seine Freunde abgedruckt. Altdorf bey Nürnberg. 1794.' (54 SS. mit 54 Liedern und 1 Bl. Vorwort) Nr. 47, nur 10 Strophen, von denen sich nur 7, zum Theil sehr abweichend, bei Scherer wiederfinden; es beginnt mit dessen 22. Str.: Die Gläser sind nun alle leer. — Mel. bei Scherer Nr. 67.

149. Der Dödler ist ein Zaubermann. 1842.

V. H. v. F. Zuerst gedruckt in: Deutsche Lieder aus der Schweiz (Zürich und Winterthur 1843) S. 121. 122. — Mel.: Als Noah aus dem Kasten war.

150. Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn. 1798.

V. Schiller. Zuerst in Schiller's Musenalmanach 1799. S. 208. 209. — Composition von Zumsteeg bei Fink Nr. 848. Johann Rudolph Zumsteeg, geb. zu Sachsenflur im Odenwald 10. Januar 1760, † zu Stuttgart 27. Januar 1802. — Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 4. Heft (Lpz. 1810) S. 9. — Mel. von Franz Schubert Op. 58.

151. Der Frühling hat sich eingestellt. 1836.

V. H. v. F. — Mit einer Mel. von J. F. Reichardt in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 24.

152. Der Frühling ruft: heraus!
die Kater fliegen aus. 1820.

V. Friedrich Förster, geb. zu Münchengosserstedt im Altenb. 24. Sept. 1791. Zuerst in 'Gesänge der jüngeren Liedertafel zu Berlin. Berl. 1820.' S. 20. 21. — Mel. von Carl Rex, geb. zu Berlin 16. Oct. 1780.

153. Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
der wollte keine Knechte. 1813.

V. E. M. Arndt. Zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813. S. 81—83. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederb. 1818. Nr. 64.

154. Der Himmel hat eine Thräne geweint. 1821.

V. Friedrich Rückert. — Mel. von Friedrich Kücken Op. 63.

155. Der Holdseligen sonder Wank. 1773.

V. J. H. Voss. Zuerst im Gött. Musenalm. 1774. S. 203. 204, unterz. 'S'. — Mel. von C. M. von Weber bei Fink Nr. 876, nebst einer Volksweise. — Die Mel. von Karl Spazier ist sehr verbreitet, sie steht in: K. Spazier, Lieder und andere Gesänge für Freunde einfacher Natur (Neuwied u. Lpz. 1792. querfol.) S. 34. und früher schon in dessen 'Einfache Clavierlieder. 4. Heft. Berlin' (1790). — Eine noch schönere Mel. von Lindpaintner.

156. Der iſt der Herr der Erde,
wer ihre Tiefen miſst. Um 1800.

Vf. Novalis (F. v. Hardenberg). — Mel. von Luise Reichardt: Sechs Lieder von Novalis — Viertes Werk (Hamb. bey J. A. Böhme) Nr. 4.

157. Der Knabe Robert, feſt und werth,
hält in der Hand ein blankes Schwert. 1813.

Vf. E. M. Arndt. Steht S. 102, 103 in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Lb. 1818, Nr. 53.

158. Der König, dem ich diene
als treuer tapfrer Held.

Vf. unbekannt. — Beliebte Mel., viel gesungen von Singvereinen und Liedertafeln.

159. Der König rief, und alle, alle kamen,
die Waffen muthig in der Hand. 1813.

Vf. Karl Gottlieb Samuel Heun (psend. Heinrich Clauren), geb. zu Dobrilugk in der Niederlausitz 20. März 1771, † zu Berlin 2. Aug. 1854. Der erste Druck: Heun's Maurerlied "der König rief, und alle, alle kamen" in Musik gesetzt von A. Philipsborn. Gnadenfrei den 24sten Juni 1813. In Commission bei W. G. Korn in Breslau, und Gröbenschütz in Berlin. hoch 1°. Es ist die bekannte und vielgesungene Melodie.

160. Der Kuckuck und der Eſel,
die hatten großen Streit. 1835.

Vf. H. v. F. — Mel. von Zelter zu: Es ist ein Schuss gefallen.

161. Der Landmann hat viel Freude
und lebt dabei in Ruh.

Vf. unbekannt. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 42, dann in Melodien zum Mildh. Lb. 1799. Nr. 375, u. Ausg. Nr. 570.

162. Der Lenz belebet die Natur,
die Schöpfung wird uns neu.

Aus: Die Zauberzither. Eine komische Oper in drey Aufzügen. Neubearbeitet. Die Musik ist von Hrn. Wenzel Müller in Wien. 2. Aufl. (Prag 1796) S. 17, 18.

163. Der Lenz iſt angekommen!
habt ihr es nicht vernommen?

Vf. wahrscheinlich Christian August Vulpius. Zuerst in seinen Curiositäten 1. Bd. (Weimar 1811) S. 554 als altes Volkslied mitgetheilt, wofür es dann später auch immer gegolten hat. — Oft componiert: von Joseph Beer (geb. zu Grünewald in Böhmen 18. Mai

1745, † zu Berlin 1811], bei Fink Nr. 348; von Carl Karow (geb. zu Alt-Stettin 15. Nov. 1790) das Nr. 36; von Silcher in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 22.

164. Der liebe Sonntag kommt heran
mit freundlichem Geläute. 1787

M. Ludwig Giseke. Zuerst gedruckt im Deutschen Museum 1787 1. Bd. Januar — Juni S. 351—353. 12 Strophen.

165. Der Mai ist auf dem Wege. 1821.

M. Wilhelm Müller. Zuerst in 'Sieben und siebzig Gedichte eines reisenden Waldhornisten. Herausgeg. von W. Müller (Dessau 1821)' S. 77. — Volksweise dazu in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 37. — Mel. von Bernhard Klein: Lieder und Gesänge mit Begleit. des Pf. (Berlin bei Christiani) S. 7.

166. Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus. 1833.

M. Emanuel Geibel, geb. zu Lübeck 18. Oct. 1815. G. dichtete dies Lied als Student zu Bonn, wie er selbst erzählt in seinen "Neuen Gedichten" (Stuttg. und Augsb. 1857) S. 146:

Ich sang's vor manchem Jahr,
Berauscht vom Maienscheine,
Da ich gleich Jenen war
Student zu Bonn am Rheine. —

Melodie: Mein Herz ist im Hochland.

167. Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen. 1778.

M. Matthias Claudius. Zuerst im Voss. Musenalm. 1779. S. 184—186, 7 Strophen, und in Herder's Volksliedern 2. Th. 1779. S. 297. 298 nur die ersten 5 Strophen. Herder's Anmerkung am Schluss des Registers (S. 342): 'Das Lied ist nicht der Zahl wegen hergesetzt, sondern einen Wink zu geben, welches Inhalts die besten Volkslieder sein und bleiben werden. Das Gesangbuch ist die Bibel des Volks, sein Trost und seine beste Erholung.' — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 52; in meinem Volksgesangb. Nr. 12, bei Fink Nr. 912 (verändert), von J. F. Reichardt 1779: Lieder für Kinder (Hamb. 1781) S. 17, in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 9.

168. Der muntre Tag ist wieder still
und Alles schlafen gehen will. 1808.

M. Ernst Moritz Arndt: Historisches Taschenbuch für das J. 1845 (Leipz.) S. 238—240. — Mel. von Joseph Gersbach: Wandervogelein 1822. S. 11. 12 im Melodienheft.

169. Der Nachtigall reizende Lieder ertönen und locken schon wieder.

Vf. Friedrich von Hagedorn, geb. zu Hamburg 23. April 1708, † das. 28. Oct. 1754. Zuerst in: (Hagedorn) Samml. Neuer Lieder und Oden 3. Th. 1752 Nr. 11. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder (Hamburg 1784) S. 32, dann in Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 126.

170. Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Neueres Volkslied, um 1824 schon bekannt. Wahrscheinlich entstanden aus dem Gedichte von K—th 'Meine Wünsche' (comp. in Schulz, Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 11., beginnend: Am Platz des Kaisers Franz zu sein. Die 2. Strophe lautet:

Der heilge Vater Papst zu sein,
Das fällt mir noch viel weniger ein!
Der alte Herr schläft stets allein,
Und kann und darf sich nicht mehr freu'n.
Muss beten, singen, sich kaster'n
Und jede Lust als Sünde scheu'n.
Ei prost die Mahlzeit, Papst zu sein!
Doch streicht er seine Gelder ein,
Dann möcht' ich auf drei Stündelein
Sein Vater oder Bruder sein,
Und das fällt mir nicht selten ein.

— Volksweise: mein Volksgesangb. Nr. 33.

171. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus. 1813.

Vf. Theodor Körner. — Die Melodie gehört ursprünglich zu einer franz. Romanze: La Sentinelle, comp. von Alexandre-Étienne Choron, geb. zu Caen 21. Octbr. 1772, † zu Paris 29. Juni 1834, s. Collection de romances, chansons et poésies mises en musique, Paris 1806.

172. Der Sänger geht auf rauhen Pfaden.

Vf. Novalis. — Mel. von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge mit Begl. des Fortepiano (Hamb. bei J. A. Böhme) S. 3.

173. Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht.

Vf. Feodor Löwe, geb. zu Kassel 5. Juli 1815, Hofschauspieler zu Stuttgart. — Melodie von Peter v. Lindpaintner Op. 114, geb. zu Koblenz 8. Dec. 1791, † zu Nonnenhorn am Bodensee 21. Aug. 1856. Text und Mel. in Methfessel's Commers- und Lb. 1851. Nr. 65.

174. Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute. 1815.

Vf. Carl Hinkel: Erste Saitenklänge (Leipzig, C. F. Franz) 1816. S. 18. 19; dann in: Leipziger Commersbuch 1816. S. 74. — Bekannte Melodie.

175. Der Schäfer putzte sich zum Tanz.

Vf. Göthe. Zuerst gedruckt in G.'s Faust 1808, scheint aber schon 1795 vorhanden gewesen zu sein, vgl. Wilhelm Meisters Lehrjahre 2. Buch 11. Cap. gegen Ende. — Melodie von Friedrich Theodor Fröhlich, geb. zu Brugg 25. Febr. 1803, † zu Aarau 16. Oct. 1836. Zuerst in Zwecklosen Leben und Treiben, Wer's nicht lesen will, lässt es bleiben (Breslau 1828) S. 15—21.

176. Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt. 1778.

Vf. Bürg. — Mel. von J. F. Reichardt (Lieder für Kinder 1. Th. Hamb. 1781. S. 21) in den Melodien zum Mlds. Lb. Nr. 125; von Johann Adam Hiller in Erk, Kindergärtchen Nr. 52.

177. Der schöne Schäfer zog so nah. 1805.

Vf. Ludwig Uhland. Zuerst im Seckendorf'schen Musenalmanach 1807 S. 147. 148. — Mel. von Friedrich Silcher 1835—36: Volksl. 3. Heft 1. Aufl. Nr. 1. und Volksl. für vier Männerstimmen 5. Heft Nr. 5. Op. 86.

178. Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh. 1794.

Vf. Klamer Schmidt. Zuerst im Voss. Musenalm. 1798. S. 94. 95. Umdichtung eines Volksliedes, s. meine Schles. Volksl. Nr. 151; Erk, Volksl. 2. Bd. 3. Heft Nr. 37.

179. Der Sonntag ist gekommen,
ein Sträußchen auf dem Hut. 1835.

Vf. H. v. F. — Volksweise.

180. Der Vogelfänger bin ich ja. 1791.

Aus der Zauberflöte von Mozart, Text von Schikaneder, bei Fink Nr. 151.

181. Der Wein, der Wein ist Goldes werth.

Vf. unbekannt. Aus d. Oper: Das Fest der Winzer.

182. Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Vf. Karl Müchler, geb. zu Stargard in Hinterpommern 2. Sept. 1763, † zu Berlin 12. Jan. 1857. S. K. Müchler's Gedichte 1. Bd. (Berl. 1801) S. 155—157 mit Zelter's Mel., die sich schon in: Lieder geselliger Freude, herausgeg. von J. F. Reichardt 1797. 2. Abth. S. 15 findet. Eine vierst. Compos. von A. E. Müller bei Fink Nr. 665. August Eberhard Müller, geb. zu Nordheim im Hannöv. 13. Dec. 1767, † zu Weimar 3. Dec. 1817 als Capellmeister. — Die schöne Melodie von Anton André erschien unter dem Titel: Martin Luther's Denkspruch: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang ff. Poesie von Müchler ..... für eine Singst. und Chor, mit Begl. des Pf., in Musik gesetzt von A. André. Offenbach, Joh. André.

183. Der Weintrunk erhält:
das lehrten die Welt. 1729.

Vf. Friedrich v. Hagedorn. Unter der Ueberschrift "Mischmasch" in: (Hagedorn) Sammlung Neuer Lieder und Oden 2. Th. 1754, Nr. 16, mit einer Melodie. Aus spät. Quelle, ohne Namen des Vf., in meinem In dulci jubilo Nr. 50. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederb. 1818, Nr. 46.

184. Der Winter hat mit kalter Hand
die Pappel abgelaubt. 1772.

Vf. Bürger. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1773, S. 55. 56. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779, S. 38, u. Lieder im Volkston 2. Th. S. 19, in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 144.

185. Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer.

Vf. Matthias Claudius: Asmus omnia 1. Th. 1782, S. 141. 142. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude 2. Abth. 1797, Nr. 97, auch in d. Mel. zum Mildh. Liederb. Nr. 139.

186. Des Jahres letzte Stunde. 1784.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785, S. 37; vorher schon im Journal von und für Deutschl. 1784, in den Melod. zum Mildh. Liederb. Nr. 505, bei Fink Nr. 918. — Mel. von Anton André daselbst Nr. 28, aus A. André: XXIV Maurer-Gesänge mit Begl. des Pf. (Offenbach, J. André) Nr. 23.

187. Des Morgens in der Frühe,
da treiben wir die Kühe. 1827.

Vf. H. v. F. — Mel. von Franz Abt Op. 48.

188. Des Morgens wann die Hähne krähen. 1825.

Text und Mel. von H. v. F. in Erk, Volksl. für Männerstimmen 2. Heft Nr. 13; einstimmig in meinem Volksgesangb. Nr. 36.

189. Des Preußen Losung ist die Drei.

Vf. Hermann von Boyen, geb. zu Kreuzburg in Ostpreussen 18. Juli 1771, † 15. Febr. 1848 zu Berlin als General-Feldmarschall. — Mel. von Aug. Neithardt: Vielgesangenes Lied.

190. Deutsche Worte hör' ich wieder. 1839.

Vf. H. v. F. — Mel. von Heinrich Schäffer in Hamburg, geb. zu Cassel 26. Febr. 1806, s. Methfessel's Commers- und Liederb. 1851, Nr. 67.

191. Deutsches Herz, verzage nicht! 1813.

Vf. E. M. Arndt. — Mel. von Friedrich Wilhelm Berner 1815, geb. zu Breslau 16. Mai 1780, † das. 9. Mai 1827 als Ober-

angemerkt. Text und Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 54; Erk Nr. 371. — Mel. von Albert Methfessel im s. Commers- u. Liederb. 1818 Nr. 35.

192. Deutsches Land, du wonnig Land, wer in dir kein Leben fand.

Vf. Johann Gottfried Pfund, geb. zu Polnisch-Nettkow bei Grünberg in Schlesien 2. Okt. 1786, † zu Berlin 14. Juli 1852. Zuerst in: Lieder des Vaterlandes u. der Geselligkeit (Berl. 1814) S. 16. 17. — Mel. von Carl Friedr. Rungenhagen.

193. Deutschland, Deutschland über Alles. 1841.

Vf. H. v. F. — Nach der Mel. Gott erhalte Franz den Kaiser, von Jos. Haydn 1797, einstimmig in meinem Volksgesangb. Nr. 39, vierst. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 59 u. Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 3. — Joseph Haydn, geb. zu Rohrau in Niederösterreich 31. März 1732, † zu Wien 31. Mai 1809.

Dich deckt mit bleiernem Gefieder.

Siehe: **Mich deckt mit bleiernem Gefieder.**

194. Dich soll mein Lied erheben, dich, Mutter der Natur. 1778.

Vf. Georg Ernst von Rüling. Gedichte (Lemgo 1787) S. 1—3; vorher schon im Teutschen Merkur 4. Bdes 2. Stück Nov. 1773. S. 105. 106. mit R. unterzeichnet. G. E. v. Rüling, geb. zu Hannover 2. Febr. 1748, † zu Celle 18. Febr. 1807. — Mel. von Anton André in Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 16.

195. Dicht von Felsen eingeschlossen.

Vf. Ludwig Tieck. Zuerst in dem Trauerspiel: Genoveva, 1800. — Mel. von Friedrich Silcher 1826—34. Volkslieder 3. Heft 1. Aufl. Nr. 9; Volkslieder für vier Männerstimmen 1. Heft Nr. 9. Op. 18.

196. Die alten Deutschen waren nicht schmeidig wie der Aal. 1784.

Vf. August Langbein: Gedichte (Lpz. 1788) S. 189—194. — Bekannte Melodie.

197. Die bange Nacht ist nun herum. 1841.

Vf. Georg Herwegh, geb. zu Stuttgart 31. Mai 1817. — Mel. meines Volksgesangb. Nr. 41.

198. Die Engel Gottes weinen. 1779.

Vf. Klamer Schmidt. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1783. S. 76. 82. — Mel. von Mozart 1787.

199. Die Fahnen wehen, frisch auf zur Schlacht! 1807.

Vf. E. M. Arndt. Zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813. S. 28. 31. Fehlt in Arndt's

Gedichten, 9. Aufl. 1843. — Mel. von Pressler, zuerst in Follen's freyen Stimmen 1819. Nr. 33. Weise 1.

200. Die Felder sind nun alle leer.

V. Christian Felix Weisse. — Mel. aus: "Der Aerndtekranz, eine comische Oper in drey Acten, in Musik gesetzt von Johann Adam Hiller" (Lpz., Joh. Friedr. Junius 1772) S. 87.

**201. Die Zeisig' und die Finken
und andre Vögelein. 1833.**

V. H. v. F. — Comp. von August Neithardt (Op. 101. 1836).

Die ganze Welt ist ein Orchester.
Siehe: **Die Welt ist nichts als ein Orchester.**

202. Die heil'gen drei König' mit ihrem Stern. 1781.

V. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 129—130; 2, 196. Wahrscheinlich einem Volksliede nachgebildet. — Mel. von Zelter 1817, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 2, 21.

203. Die heil'gen drei Könige aus Morgenland.

V. Heinrich Heine. — Mel. von J. Hoven (J. v. J. Vesque von Püttlingen, geb. zu Opole in Polen 23. Juli 1803).

204. Die Hussiten zogen vor Naumburg.

V. unbekannt. Wahrscheinlich erst 1832 entstanden unter den Studenten in Jena oder Halle. Ich finde es zuerst gedruckt in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien (Lpz. Robert Friese 1843) S. 129. Dieselbe Mel. auch in Erk, Volkslieder 2. Bd. 4. 5. Heft Nr. 78. Eine Mel. von Fink: Hausschatz Nr. 811.

205. Die Sonne läßt das Wandern nicht.

Aus der Oper: Das Sonnenfest der Braminen. Text von Karl Friedrich Hensler (geb. 1759), Musik von Wenzel Müller.

**206. Die Liebe lebet in dunkeln Kummertagen,
wenn jeder Trost, wenn jede Hoffnung weicht.**

V. unbekannt. Nach dem Liederbuche "Neues Buch des Frohsinns u. der heitern Laune," 3. Aufl. (Reutlingen 1817): "Die Waise. Aus Lafontaine's Erzählung." — Volksweise.

207. Die Luft ist blau, das Thal ist grün. 1775.

V. Hölty. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1776. S. 198. — Mel. nach August Harder bei Erk Nr. 914; von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. 1. Th. (Hamburg 1781) S. 43.

**208. Die Mädchen, die Lieb' und der Wein
begeistern den Menschen allein. 1793.**

Aus der Oper: Die Zaubersither, Text von Perinet, Musik von Wenzel Müller.

209. **Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön. 1818.**

V. Wilhelm Gerhard: Gedichte 1. Bd. 1826. S. 183. 184. — Mel. 1821 von Julius Schneider, Musikdirector in Berlin, geb. das. 6. Juli 1805. Eingelegt in Louis Schneider's: „Der reisende Student."

210. **Die Mädels sind veränderlich. 1783.**

V. Schubert. — Mel. von H. W. Freytag in Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 558; von Anton André.

211. **Die Milch ist gesünder. 1794.**

Aus der Operette: Der Spiegel von Arkadien. Text von Schikaneder, Musik von Franz Xaver Süßmayr, geb. zu Stadt Steier in Oberösterr. 1766, † zu Wien 17. Sept. 1803. Mel. in Erk, Kindergartenlieder Nr. 18, aber mit anderem Texte. Vgl. Wir Kinder, wir schmecken.

212. **Die schöne Morgenröthe
zeigt sich in voller Pracht. 1766.**

V. Daniel Schiebeler. Aus: Lisuart und Dariolette. Ein Singspiel in drei Acten. Steht in: Musikalische Gedichte von S*** (Hamb. 1769). — Componirt von Johann Adam Hiller in seinem Werke: Lisuart und Dariolette 1766.

213. **Die schöne Welt, wo Menschen sind,
die ganze schöne Welt. 1796.**

V. Samuel Christian Pape, geb. zu Lesum im Brem. 22. Nov. 1774, † zu Neuhaus im Lande Hadeln 5. April 1817 als Prediger. Zuerst im Voss' Musenalmanach 1797. S. 190. 191. — Mel. in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 261.

214. **Die Schwalbe ziehet fort.**

V. Friedrich Richter, früher Tübinger Seminarist. — Mel. von Friedrich Silcher 1826—27: Volkslieder 1. Heft 2. Aufl. Nr. 1. Volkslieder für 4 Männerstimmen 7. Heft Nr. 5. Op. 28.

215. **Die Sonn' erwacht,
mit ihrer Pracht. 1820.**

Aus Weber's Preciosa von P. A. Wolff (Berlin 1821) S. 115. 116. Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 20.

216. **Die Sterne sind erblichen. 1826.**

V. H. v. F. — Mel. von Joseph Gersbach in s. Liedernachlaß Nr. 26; in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 56.

217. **Die Thale dampfen, die Höhen glühn! 1823.**

V. Helmine von Chezy, geb. zu Berlin 26. Januar 1783, † zu Genf 28. Januar Nachts 12 Uhr 1856. Aus C. M. v. Weber's Euryanthe 1823.

218. Die Treue, die uns Brüder band, ist dauernder als Erz. 1776.

V. unbekannt. Text u. Mel. in: Vierzig Freymäurerlieder in Musik gesetzt vom Herrn Kapellmeister Naumann (Berlin 1782) Nr. 1. Ist nach einer Anmerkung daselbst einer früheren Sammlung von 1776 entlehnt.

219. Die Trommel schlägt, zum Krieg hinaus. 1826.

V. H. v. F. — Volksweise in meinem Volksgesangb. Nr. 15.

220. Die Welt, ich schenk' sie dir die Freude. 1828.

V. Ferdinand Raimund: Der Alpenkönig, Musik von Wenzel Müller.

221. Die Welt ist nichts als ein Orchester, wir sind die Instrumente drin. 1802.

Eingelegt in: Fanchon, das Leyermädchen von August v. Kotzebue, Musik von Himmel, bei Fink Nr. 122. Fehlt in der gedruckten Fanchon. Das Stück wurde 1804 zuerst in Berlin gegeben.

222. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, da Treu und Glauben galten.

V. unbekannt. Text und Mel. in: Lieder zum Gebrauch der Logen. 1. Samml. (Breslau 1777) Nr. 7; Text auch in: Studentenlieder von Kindleben 1781. S. 1. 2. Auch im Mildh. Liederb. 1799, Nr. 329, aber abweichend von jenem; später völlig umgearbeitet im Mildh. Liederb. 1822. Nr. 405 von Moritz Engel mit Mel. von J. A. Naumann "in der Bewegung eines schwäbischen Tanzes."

223. Die Folgen meiner Thränen. 1766.

Aus: Geschichte der Miss Fanny Wilkes, so gut als aus d. Engl. übersetzt" (Lpz. 1766) von Johann Timotheus Hermes. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779. S. 35, Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 47, dann in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 722 u. bei Fink Nr. 425. — Es ist jedoch eine schönere Volksmelodie vorhanden.

224. Doch in des Mädchens Schooße erblick' ich, o wie schön! noch eine junge Rose. 1802.

V. August von Kotzebue: Fanchon, das Leyermädchen, Vaudeville in drey Acten von Bouilly. Aus dem Franz. übersetzt von A. v. Kotzebue, componirt vom Kapellmeister Himmel (Leipzig, Kummer 1805) S. 28.

225. Dort sinket die Sonne im Westen, umflossen von goldenem Schein. 1806.

V. J. H. Schwabe. Zuerst in der von J. Chr. Dolz herausgegebenen "Zeitung für die Jugend" (Lpz. 1806). — Mel. von August Harder in: Neue praktische Singschule für Kinder von C. G. Hering 2. Bdch. (Lpz. 1808) S. 18.

226. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh. 1830.

V. Justinus Kerner. Zuerst im Morgenblatt 1830, Nr. 265. — Mel. von Friedr. Glück, s. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 118. — Mel. von Fink, Hausschatz Nr. 210.

227. Drauß ist Alles so prächtig.

V. Friedrich Richter, früher Tübinger Seminarist. — Mel. von Friedrich Silcher 1835–36: Volkslieder 1. Heft Nr. 11; Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 2.

228. Droben stehet die Kapelle. 1805.

V. Uhland. — Mel. von Conradin Kreutzer 1821: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 17 u. 26. — Text u. Mel. in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 44. — Mel. von Carl Friedrich Rungenhagen, geb. zu Berlin 27. Sept. 1778, † das. 21. Dec. 1851, bei Fink Nr. 818.

229. Drunten im Unterland, da ist's halt fein. Um 1836.

V. Gottfried Weigle, schwäbisch. Silcher schreibt mir 15. Mai 1852: „Ich habe Weigle (1852 als Missionär zu Mangalore in Indien gestorben), hier in Tübingen früher Seminarist, zu dieser Dichtung aufgefordert. Die Melodie ist eine Volksweise und gehört zu dem Liede: Drunten im Schwabeland wächset a schöns Holz, s. Schwäbische Volkslieder, gesammelt von Ernst Meier (Berlin 1855) Nr. 17. — Text u. Mel. in F. Silcher, Volkslieder 7. Heft Nr. 1, für 4 Männerstimmen 5. Heft Nr. 1 und in Erk, Volkslieder 2. Bd. 1./2. Heft Nr. 15.

230. Du bist wie eine Blume. 1823–24.

V. Heinrich Heine. — Comp. von Friedrich Kücken.

231. Du, du liegst mir im Herzen. Um 1820.

V. unbekannt. Mel. allbekannt, von Carl Fax (geb. zu Grossglogau 17. März 1801) zu Berlin vierstimmig gesetzt, nicht aber verfasst; bei Fink Nr. 57.

232. Du hast Diamanten und Perlen.

V. Heinrich Heine. — Die sehr verbreitete Composition erschien unter dem Titel: Die schönsten Augen von Heine. Mit Begleit. des Pf. componirt von G. Stigelli Op. 2. (Offenbach, J. André.)

233. Du lieblicher Stern, du leuchtest so fern! 1835.

V. H. v. F. — Volksweise.

234. Du Mädchen vom Lande, wie bist du so schön! 1794.

V. Joh. Wilh. Ludwig Gleim. Siehe Gleim's Hüttchen. Erste Originalausgabe aus des Dichters Handschriften von Wilh. Körte

(Halberst. 1811.)" S. 112. 113. Zuerst im Voss. Musenalm. 1796. S. 197—199. — Volksweise: Erk, Volksl. 2. Bd. 1. Heft Nr. 26, u. danach bei Fink Nr. 74.

235. Du prophet'scher Vogel du, Blüthensänger, o Coucou! 1804.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 162—163. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden &c. 1809. 4. Abth. S. 19, bei Fink Nr. 61, u. in den Mel. zum Mildh. Liederb. Nr. 65. — Mel. bei Wilh. Ehlers (Gesänge mit Begl. der Chitarra, Tüb. 1804. S. 64).

236. Du schönes Fischermädchen. 1823—24.

Vf. Heinrich Heine. — Sehr beliebte Comp. von Franz Schubert, geb. zu Wien 31. Jan. 1797, † das. 19. Nov. 1828.

237. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken? 1813.

Vf. Theodor Körner, wenige Stunden vor seinem Tode, 26. August 1813, gedichtet. — Mel. von Carl Maria von Weber Op. 42: Körner's Leyer u. Schwerdt 2. Heft (1814) Nr. 6.

238. Du siehst mich an und kennst mich nicht. 1822.

Vf. H. v. F. — Mel. von Carl Friedrich Curschmann Op. 11. 1836.

239. Dunkel ist schon jedes Fenster, Alles still und finster.

Vf. unbekannt. Ein sehr beliebter *Zwiegesang zwischen Liebhaber und Nachtwächter*, der letztere singt niederdeutsch. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 4. Heft Nr. 14. Das Lied stammt wol aus dem Anf. der 90r Jahre des vorigen Jahrh., und das Volkslied: Komm liebes Liebchen, ist wol nur eine Nachdichtung.

240. Durch Feld und Wald zu schweifen, mein Liedchen wegzupfeifen.

Vf. Göthe. Nach Viehoff 1, 281—287 von 1774, nach Düntzer (Göthe's lyr. Gedichte S. 23) erst 1800. — Mel. von Zelter, bei Fink Nr. 187; bekannter die von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden 1. Abth. (Lpz. 1809) S. 4, früher schon im Freimüthigen 1803, Juliheft und in: Reichardt, Neue Lieder geselliger Freude 2. Heft (Lpz. 1804) Nr. 4.

241. Ein armer Fischer bin ich zwar. 1780.

Vf. Johann Bürkli. Zuerst im Gött. Musenalm. 1781. S. 124—126. Später in Bürkli's Auserlesenen Gedichten (Bern 1800) S. 285—287. Das Lied war früher als Fl. Bl. sehr verbreitet; Büsching u. v. d. Hagen kannten keine andere Quelle, s. deren Samml. Nr. 52 (wiederholt bei Erlach 3. Bd. S. 116—118). — Johann Bürkli, geb. 26. Oct. 1745 zu Zürich, † zu Bern 2. Sept. 1821. — Bekannte Melodie.

242. Ein Blümchen blüht, doch unbekannt, am Raine tief verborgen stand.

Vf. unbekannt. — Volksweise, mehrstimmig von Ludwig Erk: Volksklänge 2. Heft Nr. 17.

243. Ein deutscher Gruß ist Goldes werth. 1789.

Vf. Friedrich Bouterwek, geb. zu Oker bei Goslar 15. April 1766, † als Prof. zu Göttingen 9. August 1828. Steht zuerst im Gött. Musenalm. 1790. S. 202. 204; dann in Bouterwek's Gedichten (Gött. 1802) S. 90. 91. — Mel. von A. Methfessel: Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 12; 1823. Nr. 73.

244. Ein ehrsamer [illegible], ein Kaufmann [illegible]. 1806.

Vf. August Langbein. Umdichtung eines sehr alten Volksliedes: ältere Lesart in Eichard, Frankfurter Archiv 3, 229 aus dem 17. Jahrh., aus dem 16. Jahrh. bei Uhland Nr. 283, jüngere im Feynen kleinen Almanach 1777. S. 108—111, Bragur 2, 212—216, Wunderhorn 1, 212. 216, Kretzschmer 1, Nr. 82. — Volksweise. Das Lied ist sehr alt, vergl. meine Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 775. 536. Schon König Jacob der I. von Schottland († 1437) kannte es und brachte es in einem seiner Lieder an, s. Scotish Songs. London 1794. p. XXXI.

245. Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne. 1780.

Vf. Schiller. Zuerst in: Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig 1781. S. 161. 162 (Erste Ausgabe). Im Volke und in der Studentenwelt sind noch allerlei Strophen dazu gedichtet worden. — Die Mel. ist hervorgegangen aus Gaudeamus igitur. Vgl. Erk, Volksl. 1. Bd. 1. Heft Nr. 12.

246. Ein Heller und ein Batzen, die waren alle beide mein.

Vf. Albert Graf Schlippenbach, geb. 26. Dec. 1800. — Mel. von Franz Kugler: Skizzenbuch (Berlin 1830) und im Liederb. für deutsche Künstler S. 161.

247. Ein Herz hat sich mit Zagen [illegible].

Vf. unbekannt, Mitte des 18. Jahrh. Der Text aus dem Liederbuche der Frau von Holleben geb. zu Weimar [illegible], 2. Bd. S. 188—190, 6 Strophen. — Volksweise: Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 16, Fink Nr. 31.

248. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide.

Vf. Justin Bertuch, geb. zu Weimar 30. Sept. 1747, † das. 3. April 1822. Schon in: "Wiegenliederchen (Altenburg, mit Richterischen Schriften 1772) S. 30—31. — Mel. von Adam Wilhelm Erk in: L. Erk, Kinderliedern Nr. 41.

949. Ein Kaiser saß in der Türkei,
er hieß von Gottes Gnaden. 1820.

W. Friedrich Förster, s. Gesänge der jüngeren Liedertafel zu Berlin (Berlin 1820) Nr. 16. — Comp. von Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, geb. zu Königsberg in Preussen 24. Januar 1776, † zu Berlin 25. Juli 1822.

950. Ein Kirchlein steht im Blauen. 1827.

W. Wilhelm Kilzer, geb. zu Worms 11. April 1799. — Volksweise: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 119.

951. Ein König ist der Wein.

W. Franz von Kobell: Gedichte (hochdeutsche) (München 1852) S. 98. 99. — Mel. von K. M. Kunz.

952. Ein Leben wie im Paradies. 1775.

W. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1776. S. 88. 89. — Mel. von Christian Gottlob Neefe: Vademecum für Liebhaber des Gesangs und Klaviers (Lpz. 1780) S. 12. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude 2. Abth. (Leipzig 1797) Nr. 62.

953. Ein lust'ger Musikante
marschierte am Nil. 1840.

W. Emanuel Geibel. Ueber die Entstehung des Liedes theilte mir Herr Prof. Boecke mündlich Folgendes mit: Bald nach seiner Rückkehr aus Griechenland (1840) improvisierte es G. eines schönen Abends in einer fröhlichen Gesellschaft zu Lübeck. Ein Anderer sendete es später an Fink für dessen Hausschatz. Das Lied fehlt bisher in Geibel's Gedichten. — Die einzig richtige Lesart ist nach Geibel's handschriftlicher Mittheilung gedruckt in: Deutsche Studenten-Lieder. Herausg. von Georg Scherer (Lpz. Gustav Mayer 1856) Nr. 111. — Volksweise bei Fink Nr. 797, die alte Mel. zu: Die Bussgauer wollten wallfahren gehn, Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 17. Wird irrthümlich Geibel'n zugeschrieben, auch von Scherer in den oben angeführten Studentenliedern.

954. Ein Mädchen holder Mienen,
schön Rosechen saß im Grünen. 1780.

W. Heinrich Wilhelm von Stamford. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1781. S. 105—110, dann in des Verf. nachgelassenen Gedichten (Hannover 1808) S. 79—83. — Volksweise.

955. Ein Mädchen oder Weibchen. 1791.

Aus Mozart's *Zauberflöte*, ged. von Emanuel Schikaneder.

956. Ein munter Ritter zog einmal
an seiner Liebchens Hand.

Im Tübinger Commersbuch unterzeichnet "Hübner" — könnte Eberhard Friedrich Hübner sein, geb. zu Neuenstadt im Würtemb.

1763, † zu Stuttgart 21. April 1799. — Mel. von Abeille in: Musikal. Potpourri 4. Viertelj. (Stuttg. 1790) S. 40; als Vf. ist ebenfalls unterzeichnet: Dr. Hübner. Eine andere, sehr schöne Mel. von Heinrich Werner in der Zeitung für die elegante Welt 1810, Beilage Nr. 3.

257. Ein Musikant wollt' fröhlich sein.

Ein altes Lied, s. Andr. Hakenberger, Newe Deutsche Gesänge (Danzig 1610), daraus im Wunderhorn 2. A. 2. Bd. S. 433. Wilh. Bornemann dichtete im J. 1810 zu den ursprünglichen zwei Strophen noch zwei hinzu, s. Die Zelter'sche Liedertafel ff. von W. Bornemann sen. (Berlin 1851) S. 38. — In dieser Gestalt ist das Lied durch Zelter's herrliche Compos. ein sehr beliebtes Liedertafellied geworden.

258. Ein neues Lied! ein neues Lied!
Gesundheit und ein froh Gemüth! 1800.

Vf. Johann Gottfried von Herder, geb. zu Morungen in Preussen 25. August 1744, † zu Weimar 18. Decbr. 1803. Zuerst in: v. Seckendorf's Oster-Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801, S. 24—26. — Volksweise.

259. Ein niedliches Mädel, ein junges Blut
erkor sich ein Landmann zur Frau. 1806.

Vf. August Langbein. So beginnt die erste Abfassung dieses Langbein'schen Liedes, wie sie im Becker'schen Taschenbuch 1808, S. 62—64 steht und im Munde des Volkes lebt. Vgl. Ein ehrsamer Graukopf.

260. Ein Pilgermädchen jung und schön. Im Mai 1777.

Vf. Bürger. Zuerst im Leipziger Musenalm. 1778. S. 114—119. — Mel. von Johann André: Lieder und Gesänge beym Klavier, 2. Heft (Berlin 1779) S. 20.

261. Ein Schäfermädchen weidete
zwei Lämmer an der Hand.

Vf. unbekannt. Stammt aus neuerer Zeit; trotzdem hat es Fink Nr. 47 dem alten Gleim zugeschrieben. — Volksweise in: Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 52; vgl. Kretzschmer, Volksl. 2. Bd. Nr. 108. Der Text überall verderben.

262. Ein schediger Pferd. 1828.

Vf. H. v. F. — Mel. von R. Schumann in: H. v. F. 50 neue Kinderlieder (Mannh. 1845) Nr. 22. — Robert Schumann, geb. zu Zwickau 8. Juni 1810, † zu Endenich bei Bonn 29. Juli 1856.

263. Ein Schutz bin ich in des Regenten Sold.

Aus der Oper: Das Nachtlager von Granada, Text von Carl Freiherr von Braun (nach dem Kind'schen Schauspiele gleiches Titels

1817), Musik von Conradin Kreutzer. Zuerst aufgeführt in Wien, 1834. — Text und Mel. in: Alte und neue Jägerlieder von F. Pocci, L. Richter und G. Scherer (Lpz. Gustav Mayer 1855) Nr. 25.

264. Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand.

Vf. unbekannt. — Volksweise in: Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen 8. Heft Nr. 9.

265. Ein trotziger Ritter im fränkischen Land,
im Spiele der Waffen gar ruhmlich bekannt. 1779.

Vf. Joseph Franz Ratschky: Gedichte. Neue Aufl. (Wien 1791) S. 58—62. Vorher im Gött. Musenalm. 1784. S. 17—24. — Ratschky, geb. zu Wien 22. August 1757, † das. 31. Mai 1810. — Volksweise.

266. Ein Veilchen auf der Wiese stand. 1775.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 4, 114. Zuerst in (Jacobi) Iris 2. Bd. 3. St. März 1775. S. 182—184; dann in Arien und Gesänge aus der Operette Erwin und Elmire (Weimar 1776). — Mel. von Mozart 1785. — Mel. von J. F. Reichardt in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 58 und bei Fink Nr. 485. — Mel. von Siegmund Freyh. v. Seckendorff: Volks- u. andere Lieder, 1. Samml. (Weimar 1777) S. 14—17. — Mel. von Anton Schweizer im Theater-Kalender 1777 Beilage. A. Schweizer, geb. zu Coburg 1737, † zu Gotha 23. Nov. 1787 als Capellmeister.

267. Ein Veilchen blüht im Thale,
erwacht am Morgenstrahle 1817.

Vf. Friedrich Kind. Zuerst in: Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1818. S. 102—104. — Mel. von C. M. von Weber. — Mel. von H. G. Nägeli in: Erk, Liedergarten 2. Heft Nr. 36.

268. Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand. 1834.

Vf. Johann Nepomuk Vogl. S. seine Balladen und Romanzen (Wien 1845) S. 24. — Comp. von Heinrich Proch.

269. Ein Weibchen ist ein Quodlibet,
heut so und morgen so.

Aus der Oper: Das Donauweibchen, Text von Karl Friedrich Hensler, Musik von Ferdinand Kauer.

270. Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt,
uns Männern zur Freude, zur Lust hergestellt.

Aus der kom. Oper: Der Tyroler Wastel. Text von Emanuel Schikaneder, Musik von Jacob Haibel. Mozart componierte darüber Variationen im J. 1791.

271. Eine Handvoll Erde
deckt mich einstens zu.

Schon 1801 bekannt, s. Euterpe (Bresl. Liedersamml.) S. 181, 182. — Eine vierstimmige Compos. von Türk bei Fink Nr. 983.

Daniel Gottlob Turk, geb. zu Claussnitz bei Chemnitz 10. Aug. 1756, † zu Halle 26. Aug. 1813.

272. Eingehüllt in feierliches Dunkel
sind die Wege, Gott, die du uns führst.

Vf. unbekannt. — Bekannte Weise.

273. Einsam bin ich nicht alleine. 1820.

Vf. Pius Alexander Wolff, geb. zu Augsburg 3. Mai 1784, † zu Weimar 28. Aug. 1828, s. Preciosa, nach einer Novelle von Cervantes von P. A. Wolff (Berl. 1823.) S. 94. — Weber's Composition entstand 1820 und wurde zum ersten Male gegeben in Berlin 14. März 1821.

274. Einsam? einsam? Nein, das bin ich nicht.

Vf. Theodor Hell (d. i. Karl Gottfried Theodor Winkler), geb. zu Woldenburg im Schönburgschen 9. Febr. 1775, † zu Dresden 24. Sept. 1856. Finde ich zuerst in: Theodor Hell, Sängers Reise 1. B.ch. (Stuttg. 1816), es wird aber schon im Morgenblatt 1814, S. 90 beiläufig angeführt. — Mel. von C. M. von Weber, bei Fink Nr. 426.

275. Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten. 1788.

Vf. Friedrich von Matthisson, geb. zu Hohendodeleben 23. Januar 1761, † zu Wörlitz 12. März 1831. Zuerst im Voss. Musenalmanach für 1790, S. 65. 66. Das Gedicht ist vom Jahre 1788. — Mel. von Bernhard Wessely 1792, geb. zu Berlin 4. Sept. 1767, † zu Potsdam 14. Juli 1826. Zuerst in: Zweiter Musikalischer Blumenstrauss Berlin 1792) S. 12. 13, und: Zwölf Gedichte von Matthisson, in Musik gesetzt von Bernhard Wessely (Berlin 1793) S. 12. — Mel. bei Fink Nr. 854) von Emanuel Pilz, geb. zu Görlitz 1. Mai 1774, † 20. Juli 1840 als Gymnasiallehrer, Cantor und Organist zu Guben in der Niederlausitz. Componiert 1794, s. Leipz. musik. Zeitung 1831. Nr. 46. — Compos. von Ludwig van Beethoven, geb. zu Bonn 17. Dec. 1770, † zu Wien 26. März 1827. Erschien zuerst unter dem Titel: Adelaide von Matthisson, mit deutschem und italiänischem Text, für eine Singstimme mit Piano-Forte (Lpz. bei Hofmeister und Kühnel). Entstand wahrsch. 1802 oder spätestens 1803. — Die Mel. von J. F. Reichardt: Deutsche Gesänge beim Clavier von Matthisson und Reichardt. Berlin 1794) S. 4 u. 5, wurde früher gern gesungen.

276. Einst bat mir mein Leibarzt geboten:
Stirb' oder entsage dem Wein! Um 1816(?)

Vf. unbekannt, denn obschon überall Langbein darunter steht, so fehlt doch der Name in Langbein's deutschem Liederkranz S. 292. — Mel. bei Fink Nr. 728. Noch eine andere in Guido Reinhold's Melodienbuch 1847. Nr. 87.

277. Einst klopft' ein verspäteter Jägersmann. 1796.

Vf. Johannes Falk. Zuerst im Gott. Musenalmanach 1797. S. 231—233. — Volksweise.

278. Einst verliebte sich ein Jüngling,
kaum noch zwanzig Jahre alt.

Vf. unbekannt. Schon in Euterpe. Lieder zum geselligen Vergnügen (Breslau 1801) S. 172. 173 mit der Ueberschrift "In bekannter Melodie."

279. Einsens ging beim Sternenhimmel
durch den Wald ein Mann nach Hause. 1799.

Aus der Oper: Camilla von Paer, ital. und deutscher Text. Hamburg und Altona bey L. Rudolphus. — Ferdinand Paer, geb. zu Parma, † zu Paris 3. Mai 1839.

280. Endlich hab' ich ihn gefunden,
den mein liebend Herz ersehnt' 1796.

Vf. Wilhelm Gotthelf Becker. Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1797. S. 312—315.

281. Erhebt euch von der Erde,
ihr Schlafer aus der Ruh' 1813.

Vf. Max von Schenkendorf. — Melodie: Auf, auf zum fröhlichen Jagen!

282. Erwacht zu neuem Leben
steht vor mir die Natur. Vor 1780.

Vf. Christoph Christian Sturm, geb. zu Augsburg 25. Januar 1740, † zu Hamburg 26. August 1786. Das Lied hat ursprünglich 5 Strophen. Lieder und Kirchengesänge von Christoph Christian Sturm (Hamburg, Herold'sche Behhdl. 1786) S. 74—76. — Mel. von Mozart 1791, bei Fink Nr. 910.

283. Es blies ein Jäger wol in sein Horn
und wandelte still durch Dickicht und Dorn. 1817.

Vf. Wilhelm Gerhard. — Mel. von August Poblenz. — Text und Mel. in: Alte und neue Jagdlieder von F. Peter, L. Richter und G. Scherer (Lpz., Gustav Mayer 1855) Nr. 53.

284. Es blinken drei freundliche Sterne
ins Dunkel des Lebens herein.

Vf. Theodor Körner. — Mel. von Karl Bernhardi Op. 96: Körners Gedichte. Zweiter Theil. Mit Vergl. des Vf. S. 26.

285. Es blinken so lustig die Sterne. 1820.

Aus Weber's Preciosa von P. A. Wolff (Berl. 1823) S. 182. 183.

286. Es blüht ein schönes Veilchen
auf unsrer grünen Au. 1835.

Vf. H. v. F. — Volksweise in: Erk, Sangesblüthen Nr. 94.

287. Es blüht eine schöne Blume in einem weiten Land. 1807.

V. Philipp Otto Runge, Maler, geb. zu Wolgast 23. Juli 1777, † zu Hamburg 2. Dec. 1810. Runge theilte es in einem Briefe an Perthes im Januar 1807 mit. s. Hinterlassene Schriften von Ph. O. Runge 2. Th. (Hamb. 1841) S. 138. 139. Erschien zuerst mit der Mel. von Luise Reichardt in ihrem Opus 3: XII Gesänge mit Begl. des Fortepiano's (Hamburg bei J. A. Böhme) Nr. 3. Dann ohne Mel. in: Musenalmanach von Joh. Erichson (Wien 1814) S. 116. 117. Später in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 11 (im Reg. ist fälschlich Kunze als V. genannt) mit Mel. der Luise Reichardt.

288. Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. 1803.

V. Schiller. — Mel. von Anselm Weber 1803.

289. Es sang ein Knab ein Vöglein. 1773.

V. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 175. 176; 3, 414. Zuerst in: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. S. 142. 143 (Erste Ausgabe). — Mel. von Friedrich Ludwig Seidel. Die Mel. als Beil. zur Leipz. musikal. Zeitung 1805. Oct. — Mel. von Zelter 1804, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 4, 128.

290. Es fliegt manch Vöglein in das Netz.

V. Emanuel Geibel. — Mel. von Friedrich Silcher 1850—52. Volkslieder 6. Heft Nr. 11; Volkslieder für 4 Männerstimmen 10. Heft Nr. 8. Op. 58.

291. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. 1832.

V. Adelbert von Chamisso. Nach dem Dänischen von Andersen. — Volksweise in meinem Volksgesangb. Nr. 54. — Mel. von Silcher 1817—19; Volkslieder 1. Heft Nr. 4; für 4 Männerstimmen Heft 6. Nr. 4. Op. 11.

292. Es g'fallt mer nummen eini.

V. J. P. Hebel. Zuerst in: Allemannische Gedichte (Carlsruhe 1803) S. 110—113 mit einer Melodie von Karl Ludwig Müller, Pfarrer in Tscheulum. — Mel. von Kücken Op. 16.

293. Es gibt kein schön'res Fest auf Erden, keins, wie die heil'ge Weihnachtszeit. 1813.

V. Karl Müchler. Gedichte aus dem häuslichen Leben nebst Weihnachtsliedern (Berlin 1827) S. 87. 88; als Beilage die bekannte Mel. von F. H. Himmel.

294. Es gibt zwei Vögel, sie sind bekannt, sie heißen Habich und Hättich. 1812.

V. Langbein. — Mel. von G. W. Fink: Hausschatz Nr. 127; von J. C. Schlick in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 234. — Johann Conrad Schlick, geb. 1759, † zu Gotha 1825.

295. Es ging ein Gärtnermädchen
sie singend und allein.

Vf. unbekannt. Wird mit einer schönen Mel. viel am Rhein gesungen.

296. Es gingen drei Jäger wol auf die Birsch. 1811.

Vf. Uhland. — Comp. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 11. Vierstimmig auch von Gustav Reichardt 1828. Op. 8. Nr. 6. — Volksweise: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 14.

297. Es hat die Schöpferin der Liebe
zu Lust die Mädchen aufgestellt.

Aus der Oper: Das Donauweibchen, Text von Karl Friedrich Hensler, geb. zu Schaffhausen 2. Febr. 1761, † zu Wien 24. Nov. 1825; Musik von Ferdinand Kauer, geb. zu Klein-Thaya in Mähren 1751, † zu Wien 13. April 1831. Zu Wien aufgeführt 1799.

298. Es hat mich immer sehr verdrossen,
wenn man mich nur die Kleine heißt.

Vf. Ignaz Friedrich Castelli. — Mel. zuerst: Trost den Kleinen, Lied: Es hat mich immer sehr verdrossen, mit Gut. Begleitung. Hannover, C. Bachmann 1824.

299. Es hatten drei Gesellen
ein fein Collegium. 1834.

Vf. Elias Salomon, prakt. Arzt zu Schneidemühl, geb. zu Heilsberg in Ostpreussen 27. Jan. 1814. — Mel. von Briesewitz (ebenfalls von 1814) in vielen Commersbüchern.

300. Es heult der Sturm, es braust das Meer. 1812.

Vf. Friedrich Lange, geb. zu Dessow bei Wittstock 1779, † zu Potsdam 8. Oct. 1854. Zuerst in: Kriegsgesänge für freie Deutsche als Taschenbuch zum Feldzuge 1813. Altenburg. — Mel. (von Wilhelm Schneider) in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818 Nr. 55; von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederb. 1818 Nr. 65.

301. Es ist bestimmt in Gottes Rath.

Galt lange für ein altes Volkslied, es ist aber erst in den 20er Jahren (noch vor 1826) entstanden, Vf. Ernst Freiherr von Feuchtersleben, geb. zu Wien 29. April 1806, † das. 1. Sept. 1849. Durch Mendelssohn's schöne Melodie, Op. 47, wurde es sehr beliebt und wird noch jetzt viel gesungen; ursprünglich einstimmig, dann mehrstimmig bei Fink Nr. 191, und für 4 Männerstimmen in Erk's Volksliedern 1. Heft Nr. 5.

302. Es ist ein balbes Himmelreich. 1773.

Vf. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1789, S. 178 mit Mel. von J. F. Reichardt.

303. Es ist ein Schuß gefallen. 1810.

V. Goethe. Vgl. Viehoff 5, 75. — Mel. von J. F. Reichardt: Goethe's Lieder 1. Abth. S. 17; bei Fink Nr. 5. Verbreitetster und beliebter der von Zelter 1810, s. Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter 1, 317.

**304. Es ist so köstlich Hand in Hand
das Leben zu durchwallen. 1799.**

V. Gottlieb Wilh. Christoph Starke. Das Lied zuerst gedruckt mit einer Mel. des Capellmeisters Seydelmann in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen für 1800, S. 253. 254. Franz Seydelmann, geb. zu Dresden 8. Oct. 1748, † das. 23. Oct. 1806. — Mel. von Johann Sorensen: XIX Lieder (Leipz., P. G. Kummer) S. 17. — Die Mel. von Kanzen bei Fink Nr. 306, der den V. des Textes nicht kennt. — Die schöne Mel. von Hoffmeister erschien 1810, Op. 69. Franz Anton Hoffmeister, geb. zu Rottenburg am Neckar 1754, † zu Wien 10. Febr. 1812.

305. Es kann ja nicht immer so bleiben. 1802.

V. August von Kotzebue. Das Lied zugleich mit der Melodie steht zuerst im Februarhefte des 'Freimüthigen' 1803. Näheres darüber gibt eine Erklärung Carl Aug. Böttiger's in der Abend-Zeitung auf das Jahr 1817 von Theodor Hell und Friedrich Kind Nr. 259: 'Es ist vor Kurzem einmal öffentlich in Anfrage gestellt worden, wer der eigentliche Verfasser des beliebten Liedes, welches so viele gefühlvolle Menschen gefunden hat und ein wahres Sedium zu geselligen Lachthränen genannt zu werden verdient, des Liedes:

Es kann ja nicht immer so bleiben!

gewesen sey. Ich war gegenwärtig, als es 1802 Herr von Kotzebue in Weimar unter einem einverstandenen, frohen Kreis von Freunden, der am 6. Mai den Geburtstag seiner damals noch lebenden, dann heldenmüthig selbst in die Verbannung gefolgten Gattin feierten, als auf diesen Tag von ihm gedichtet, zum erstenmal heraussagte. Sonst zeigte Böttiger.' Kotzebue, geb. zu Weimar 3. Mai 1761, † zu Mannheim 23. März 1819. — Die Mel. ist von Friedrich Heinrich Himmel, geb. 20. Nov. 1765 zu Treuenbrietzen, † zu Berlin 8. Juni 1814 als Hofcapellmeister. Das Lied war in der Demagogenzeit in der Studentenwelt verpönt und findet sich in keinem burschenschaftlichen Commerslocale. Die Philister sangen es noch wie vor. Vgl. Erk, Volksl. 2. Bd. 1. Heft Nr. 24. 25. — Eine weethovensche Mel. die von A. André: XXIV Maurer-Gesänge (Offenbach bei J. André Nr. 16) in mehrstimmiger Bearbeitung in Erk, Sangesblüthen Nr. 13.

306. Es klingt ein heller Klang,
ein schönes deutsches Wort. 1814.

V. Max von Schenkendorf, geb. zu Tilsit 11. Dec. 1784, † zu Coblenz 11. Dec. 1817. — Mel. von Hans Georg Nägeli 1816 in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 47, vierstimmig in: Erk, Volksl. für Männerstimmen 1. Heft Nr. 19.

307. Es lagen einst in Etterbein
Soldaten im Quartiere. 1773.

Aus der Operette: Die treuen Köhler. Text von Gottlob Ephraim Heermann, geb. zu Leschwitz bei Gotha 23. April 1727, † zu Weimar 11. Febr. 1815. Musik von Ernst Wilhelm Wolf, geb. zu Grossen-Behringen bei Gotha 1735, † zu Weimar 8. Dec. 1792.

308. Es lassen sich die todten Russen balsamieren. 1749.

V. Gleim (Sämmtl. Werke 4. Bd. S. 101). — Bekannte Melodie z. B. in: Auswahl deutscher Lieder (Leipz. Serig) 1825. S. 198.

309. Es lebe was auf Erden
Soldat in grauer Tracht! 1822.

V. Wilhelm Müller. Zuerst in: Urania 1821. S. 377. — Mel. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 66.

310. Es leben die Alten,
die Weiber und Wein. 1772.

V. Johann Martin Miller. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1775. S. 204, 206, unterzeichnet L. — Mel. von Naumann in: Lieder geselliger Freude. Herausg. von J. F. Reichardt 1797. 2. Abth. S. 102 (bei Fink Nr. 762*). Johann Amadeus Naumann, geb. zu Blasewitz 17. April 1751, † zu Dresden 23. Oct. 1801.

311. Es leben die Soldaten,
so recht von Gottes Gnaden. 1813.

V. Clemens Brentano. Zuerst in: Viktoria und ihre Geschwister, mit fliegenden Fahnen und brennender Lunte. Ein klingendes Spiel von Clemens Brentano (Berlin, Maurer 1817). S. 93. 94. mit einer volksthüml. Mel., wahrscheinlich vom Dichter selbst. Als Volkslied mitgetheilt in: Kretzschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 211. — Nicht zu verwechseln mit dem Volksliede gleichen Anfangs:

Es leben die Soldaten
der Bauer gibt den Braten.

Es wurde mit demselben Wallenstein's Lager auf der Weimarischen Bühne eröffnet. Gothe hatte es für Schiller besorgt, und dieser, weil es ihm zu kurz schien, noch einige Strophen dazu gedichtet: "das

*) Steht auch in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 447, wo sie aber fälschlich J. F. Reichardt zugeschrieben wird.

Soldatenlied habe ich noch mit ein paar Versen vermehrt, die ich hier beilege,' schreibt Schiller den 9. Oct. 1798 an Göthe. Vgl. Ed. Boas, Nachträge zu Schillers Werken 1. Bd. 1851. S. 537—539. Das Volkslied findet sich noch in fliegenden Blättern und Sammlungen, aus dem Munde des Volks theilt es Freiherr v. Ditfurth mit: Fränkische Volkslieder 2. Th. (Leipz. 1855) Nr. 262. nebst Volksweise.

312. Es leuchten drei Sterne über ein Königshaus, drei Jungfräulein wohnten darin.

H. Jung Stilling. Zuerst in: Heinrich Stillings Jugend (Berlin 1777). Kein Volkslied, aber überall als solches mitgetheilt, z. B. Busching und v. d. Hagen Samml. Nr. 70. — Mel. von Jung Stilling; zuerst in: Die Jahreszeiten. Eine Vierteljahrsschrift von de la Motte-Fouque u. a. (Berlin 1814. Beilage; findet sich auch bei Kretzschmer 1. Th. Nr. 13. — Verschieden davon die Mel. in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 11. bei Kretzschmer 1. Th. Nr. 12.

Dass alle die von Jung in den Schriften über sein Leben mitgetheilten Volkslieder von ihm selbst sind, ist endlich durch seine eigene brieflliche Erklärung zur Gewissheit geworden. S. Briefe an de la Motte Fouque (Berlin 1848). Den 12. Mai 1810 schreibt Jung an Fouque: 'Was meine Romanzen oder Volkslieder betrifft, so dient Ihnen zur Nachricht, dass ich sie alle, keins ausgenommen, selbst gemacht habe. Meine Tanten sangen ähnliche Lieder, allein ich wusste sie nicht mehr auswendig, ich hörte sie zwar bis in mein 14. Jahr, aber Stillings Jugend schrieb ich in meinem 31., damals hatte ich alle vergessen, ich ersetzte sie also durch ipse fecits. Die facta in Stillings Jugend, Jünglingsjahren und Wanderschaft, sind alle reine Wahrheit, aber hin und wieder mit romantischen Ideen ausgeschmückt; aber das häusliche Leben und die Lehrjahre sind reine durchaus factische Biographie. Meine Führung und meine Geschichte sind durchaus wahr. Sie wünschen die Melodien zu haben, liebster Bruder! Wir leben in einer so hoch raffinirten Menschheit, welcher alles ankelt, was nicht mehr Mode ist; ich bin überzeugt, dass meine Melodien nicht mehr gefallen würden, und da ich nicht Musiker genug bin, um sie selbst in Noten zu setzen, so würde ich einen Tonsetzer darum ersuchen und sie ihm vorspielen müssen, und dazu fehlt es mir an Zeit. Vielleicht erfülle ich doch noch mit der Zeit Ihren Wunsch.' — Ferner 30. Juli 1810: 'Ja, die Romanzen sind alle von mir, so auch die Melodien. Es steht mir fast vor, als ob ich in meinem letzten Schreiben geäussert hätte, ich hätte sie auf die alten Melodien eingerichtet, das wäre unrichtig gewesen und ich hätte da Ideen verwechselt. Ich schicke Ihnen hier eine zur Probe, wenn das erzeinfältige Ding Ihnen gefallt, so bekommen Sie auch nach und nach die andern. Eben das Liedchen: Es leuchten drei

Sterne über ein Königes Haus, hat mir ehemals einen grossen Spass gemacht. Ehe ich Stillings Jugend schrieb, war ich in Düsseldorf bei den beiden Brüdern Jacobi auf eine Nacht zum Besuch. Während des Abendessens wurde viel von alten teutschen Volksliedern gesprochen und man wünschte mit Sehnsucht solche zu bekommen. Ich schlief still, und ehe ich einschlief, machte ich obengedachte Romanze. Des Morgens bei dem Frühstück sagte ich: mir wäre noch ein solches altes Volkslied eingedenk, ich hätte es aufgeschrieben, und damit überreichte ich es ihnen. Sie lasen es zwei, dreimal, und freuten und verwunderten sich; nun fing man an, mit kritischem Blick zu untersuchen, in welchem Jahrhundert das Lied wohl entstanden sei — ich liess sie eine Zeit lang untersuchen, kaum konnte ich das Lachen verbergen. Endlich sagte ich ihnen, dass ich es erst gestern Abend gemacht hätte, jetzt ging der Lärm und das Verwundern erst recht an; hernach nahm ich das Lied anstatt eines ähnlichen, das meine Tanten sangen, in Stillings Jugend auf.'

313. Es muß das Herz an etwas hangen. 1808.

Vf. Karl Müchler. Zuerst in Friedrich Koch's Zeitschrift 'Eunomone und Nemesis (Stettin u. Leipz. 1808)' S. 89. — Melodie in der Ztg. für die elegante Welt 1809. Beil. Nr. 7 von 'F. Z—ch,' wol die bekannte Mel.

314. Es reden und träumen die Menschen viel. 1797.

Vf. Schiller. — Mel. von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 2. Heft 1810. S. 20, bei Fink Nr. 289.

315. Es ritt ein Jägersmann über die Flur. 1802.

Vf. August Mahlmann. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1803. S. 213—215 mit einer Mel. von Zelter. Die bekanntere Mel. von J. F. Reichardt in der Zeitung für die eleg. Welt 1803. Beil. Nr. 8, bei Fink Nr. 624.

316. Es ritt ein Ritter wol über's Feld,
er hatte keinen Freund, kein Gut, kein Geld.

Vf. Jung Stilling d. i. Johann Heinrich Jung, geb. im Dorfe Im Grund im Nassauischen 12. Septbr. 1740, † zu Carlsruhe 2. April 1817. Kein Volkslied, obschon als solches mitgetheilt in Stilling's Jugend (Berl. 1777) und vielen Volksliedersammlungen einverleibt: Büsching und v. d. Hagen Nr. 1. — Melodie von Jung Stilling, zuerst in: Deutsche Lieder für Jung u. Alt 1818 Nr. 5.

317. Es sang vor langen Jahren
wol auch die Nachtigall.

Vf. Clemens Brentano. Zuerst in: Die Sängerfahrt, herausg. von F. Förster (Berl. 1818) S. 244. — Mel. von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge mit Begl. des Fp. (Hamb. bei J. A. Böhme) S. 11.

318. Es saß auf grüner Heide
ein Schäfer grau und alt.

Vf. Jung Stilling. Zuerst in: Heinrich Stilling's Jünglingsjahre (Berlin 1778). Kein Volkslied, obschon als solches überall anerkannt, vgl. Busching und v. d. Hagen, Samml. Nr. 45 und die Anm. dazu S. 393. — Mel. von Jung Stilling, zuerst in: Deutsche Lieder für Jung u. Alt 1818. Nr. 1.

319. Es schlingt sich die Runde,
es kreist der Pocal. 1818.

Vf. Zuccarini, studierte zu Erlangen, † zu München. Zuerst in: Liederbuch für Hochschulen (Stuttg. 1823) S. 287. — Melodie: Wohauf, noch getrunken.

320. Es sei mein Herz und Blut geweiht,
dich Vaterland zu retten. 1809.

Vf. Friedrich von Schlegel, geb. zu Hannover 10. März 1772, † zu Dresden 11. Januar 1829. — Mel. in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 15.

321. Es singt ein Vöglein wit! wit! wit! 1821.

Im Morgenblatt 1821 Nr. 80 unterzeichnet 'Cz,' also wol Carl Philipp Conz. — Mel. von Luise Reichardt.

322. Es stand ein Sternlein am Himmel,
ein Sternlein guter Art. 1796.

Vf. Matthias Claudius: Asmus omnia 6. Th. S. 150. Das Lied bezieht sich auf Claudius' Tochter Christiane, die am 2. Juli 1796 starb. — Mel. in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 77.

323. Es taget in dem Osten. 1831.

Vf. H. v. F. — Mit einer Mel. von Joseph Gersbach in meinem Volksgesangb. Nr. 64.

324. Es wächst ein Blümlein Bescheidenheit. 1809.

Vf. E. M. Arndt: Gedichte (Greifswald 1811) S. 302. — Volksweise: Den Sonntag, den Montag in aller Früh.

325. Es war ein junges Mädchen
von reizender Gestalt. 1782.

Nach einem franz. Liede Favart's, s. Recueil de romances historiques etc. Par M. D. L.** 1767. T. 1. p. 299 ff. mitgetheilt in meinen Schles. Volksl. S. 354 zu Nr. 132. Der deutsche Text ursprünglich in einer Oper: Lucas u. Hannchen von Joh. Friedrich Gottlieb Beckmann 1782, † zu Celle 25. April 1792 im 56. Jahre. Von ihm auch die Melodie.

326. Es war ein Kind, das wollte nie
zur Kirche sich bequemen. 1813.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 116—119. — Mel. von Zelter.

327. Es war ein Knabe frech genung. 1774.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 210—216. — Mel. schon in: Volks- und andere Lieder, in Musik gesetzt von Siegmund Freyh. von Seckendorff 1. Samml. (Weimar 1779) S. 22—24 und von Johann Andre im Theater-Kalender 1778. Bed.

328. Es war ein König in Thule. 1774.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 209—210. — Mel. von J. F. Reichardt: Gothe's Lieder, Oden u. 1809. 3. Abth. S. 19, bei Erk Nr. 781. — Mel. von Zelter bei Erk Nr. 780 und in meinem Volksgesangbuch Nr. 65. Carl Friedrich Zelter, geb. zu Petzow, einer Ziegelei bei Potsdam, 11. Dec. 1758, † zu Berlin 15. Mai 1832. — Mel. von J. G. Wilhelm Schneider, geb. zu Rathenow 5. Octbr. 1781, † zu Berlin 17. Oct. 1811. Steht in: Deutsche Lieder für Jung und Alt (Berlin 1818) Nr. 3. Sehr verbreitet. — Die früheste Composition ist von Siegmund Freyh. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder 3. Samml. (Dessau 1782) S. 6—9; ist zugleich erster Druck des Textes.

329. Es war einmal ein Gärtner. 1775.

Vf. Johann Martin Miller. Das Lied stand zuerst in seinem Siegwart (Siegwart, eine Klostergeschichte 3 Theile Lpz. 1776). Es wird unter dem Volke nach verschiedenen Weisen gesungen, s. Erk, Volksl. 1. Bd. 6. Heft Nr. 17. 18, Kretzschmer, Volksl. 1. Th. Nr. 190. Eine Mel. nach Johann Friedrich Ludwig Sievers 1778 (in meinem Volksgesangb. Nr. 66), geb. zu Ogle im Hannov. 26. Jan. 1742, † zu Magdeburg 28. Juni 1806. — Mel. von Daniel Gottlob Türk: Lieder u. Gedichte aus dem Siegwart, in Musik gesetzet (Lpz. und Halle 1780) S. 31, danach in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 614.

330. Es war einmal ein hübsches Ding
von Farbe und Gestalt.

Vf. Justin Bertuch. Schon in: Wiegenliederchen (Altenburg mit Richterischen Schriften 1772) S. 18—20. — Mel. von J. F. Reichardt in: Lieder für Kinder 2. Th. Hamb. 1781. S. 1. Schöner die Mel. in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Hoppenstedt) 2. Aufl. (Hannover 1800) 3. Abth. S. 19.

331. Es war einmal ein König,
der hatt' einen großen Floh.

Vf. Göthe. Zuerst in: Faust. Ein Fragment. Von Goethe. Achte Ausgabe. (Leipzig, 1790) S. 50. 51. — Mel. von Zelter.

332. Es waren mal drei Käferknaben. 1832.

Vf. Robert Reinick, geb. zu Danzig 22. Febr. 1805, † zu Dresden 7. Febr. 1852. — Mel. von Hieronymus Truhn, geb. zu Elbing 17. Oct. 1811, lebt jetzt in Hamburg.

333. Es wollt' einmal im Königreich der Frühling nicht erscheinen. 1820.

M. Friedrich Förster, compon. für die jüngere Liedertafel zu Berlin von Zelter. Der Verf. äussert sich selbst darüber: 'Mein Gedicht "Froschmusik" entstand in der Blüthezeit der demagogischen Umtriebe 1820. Es circulierte als Manuscript ohne meinen Namen und erschien nach einiger Zeit componiert von Bierey in Breslau "Gedicht von Goethe" und sogar diesem von dem Componisten dedicieret. Die Veranlassung hiezu soll der Canzler Müller in Weimar gegeben haben, welcher dies Gedicht an Jean Paul nach Baireuth schickte als ein Curiosum, dass Goethe auf seine alten Tage sich in so humoristischer Weise mit der Tagespolitik beschäftige.' — Zelter schrieb deshalb am 8. Juli 1824 an Göthe: 'Ein Tafellied von Förster, dem man eine satyrisch-politische Tendenz beylegt, habe vor etwa drey Jahren für unsere zweyte Liedertafel in Musik gesetzt. Dies Gedicht hat nun auch der Breslauer Herr Bierey*) wunderlich genug in Musik gebracht und drucken lassen, und es ist unter Deinem Namen in der Gerda die in Maynz herauskommt abgedruckt und tadelnd recensirt**). Das Gedicht ist schonend behandelt, weil Dein Name darunter steht, aber die Musik ist schlecht weggekommen. Dies schreibe ich bloss damit Du weisst, im Falle Du davon hörst, was es damit für eine Bewandtniss habe.'

334. Es zieht ein stiller Engel durch dieses Erdenland. 1833.

M. Carl Johann Philipp Spitta, geb. zu Hannover 1. Aug. 1801. Volksweise. Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 47.

335. Es zogen drei Burschе wol über den Rhein, bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein. 1809.

M. Uhland. — Sehr bekannte Volksweise, s. Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 54. Kretzschmer 1. Th. Nr. 67. Fink Nr. 97 — ursprünglich zu dem Liede: Ich hab meinen Weizen am Berg gesät, Erk, Volkslieder 1. Bd. 2. Heft Nr. 17 u. 18, oder: Wenn ich kein Geld im Beutel hab, in meinem Volksgesangbuch Nr. 462. Die lustige Volksweise ist wol zu dem schönen ernsten Uhland'schen Liede zuerst verwendet worden in Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen (Stuttg. 1824) Nr. 176, daselbst noch etwas linkisch aufgezeichnet. In der Studentenwelt sang man es danach schon mehrere Jahre vorher. — Auch Silcher hat die Volksweise beibehalten, aber noch erweitert, in Volkslieder 2. Heft 4. Aufl. Nr. 9

*) 'Demagogisch Gedicht von Gothe, für eine Singstimme und vier Frosche, mit Begl. des Pf., in Musik gesetzt von G. B. Bierey. Breslau, Förster.'

**) Von Gottfried Weber in: Caecilia 1. Bd. S. 138—139.

bemerkt er dazu: 'Um diese Melodie — früher nur aus den 12 ersten Tacten bestehend — nicht zu oft wiederholen zu müssen, componierte der Herausgeber noch einen zweiten Theil (Frau Wurhin, hat sie ff.) hinzu.' — Mel. von Conradin Kreutzer: Klänge der Schwermuth 2. Heft Nr. 2. — Eine vorst. Composition von Löwe bei Fink Nr. 802. Joh. Carl Gottfried Löwe, geb. zu Löbejün bei Halle 30. Nov. 1796.

336. Feinde ringsum! Feinde ringsum! 1791.

Vf. Karl Gottlob Cramer, geb. 3. März 1758 zu Pödelitz bei Freiburg a. d. Unstrut, † zu Dreissigacker 7. Juni 1817. Das Lied steht zuerst in seinem Romane: Hermann von Nordenschild, genannt Unstern. 2. Bd. (Weissenfels u. Leipz. 1792) S. 146—148 mit einer Notenbeilage, worauf der Name des Componisten mit 'Gl.' bezeichnet ist. Dies Gl. hat zu der falschen Annahme: Gluck, verleitet und in vielen Liederbüchern gilt Gluck für den Componisten, z. B. in Methfessel's Commersb. 1823. Nr. 91. Die vielgesungene Melodie ist von Karl Ludwig Traugott Gläser, geb. zu Ehrenfriedersdorf bei Annaberg 1747, † zu Weissenfels 31. Jan. 1797.

Das Feinde, ringsum! ist einem Schubart'schen Liede nachgebildet:

Der Kroaten Willkomm an Laudon.
Nach einem Kroatenmarsche.

Laudon ist da!
Jauchzt ihm entgegen, Kroaten!
Laudon, der Führer zu Thaten,
Laudon ist da!

Steht in Schubart's Vaterlandschronik 1788.

337. Feldeinwärts flog ein Vögelein. 1796.

Vf. Ludwig Tieck. Zuerst im Schiller'schen Musenalmanach 1799. S. 26. 27. — Mel. von Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder mit Begl. des Pf. Op. 17. (Berlin, Fr. Lane) S. 11. — Mel. von Zelter: Zwölf Lieder am Clavier zu singen (Berlin 1804) Nr. 1, bei Fink Nr. 894.

338. Fern im Süd das schöne Spanien. 1834.

Vf. Emanuel Geibel: Gedichte [4. Aufl.] (Berlin, A. Duncker 1840) S. 34—36. 'Der Zigeunerknabe im Norden' — oft componiert, am beliebtesten die Mel. von C. G. Reissiger.

339. Feurige Herzen und kühler Wein. 1826.

Vf. H. v. F. — Mel. in: Scheinenlieder 3. Aufl. (Ulm, Heerbrandt u. Thämel) 2. Lese Nr. 1.

340. Flamme, empor! Flamme, empor
steige mit loderndem Scheine! 1814.

Vf. Christian Nonne, geb. zu Lippstadt 26. August 1785, † 29. April 1854 als evang. Pfarrer zu Schwelm. Das Gedicht wurde zuerst auf einem fliegenden Blatte zum 18. Oct. 1814 zu Essen gedruckt und nach der Gläser'schen Mel. zu Feinde, ringsum! gesungen. Es steht dann in: Vermischte Gedichte und Parabeln von J. H. C. Nonne. Duisburg und Essen 1815. S. 219—224.

341. Fliege, Schifflein, durch die Rosen
des Gestades her vom See.

Vf. unbekannt. — Mel. von Friedrich Kücken 1839. Op. 14.

342. Flüchtiger als Wind und Welle
flieht die Zeit: was hält sie auf? 1787.

Vf. Herder. Zerstreute Blätter 1. Samml. (Gotha 1787) S. 57. 58. — Volksweise in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 15.

343. Förster bin ich hier,
und zahm' und wilde Thier. 1828.

Vf. Louis Angely: Schuler-Schwänke oder die kleinen Wilddiebe. Vaudeville-Posse in einem Akt, frei nach dem Franz. von L. Angely (Berlin 1828.) S. 42. 43. Louis Angely, geb. zu Leipzig 1. Febr. 1787, Regisseur des Königsstädt. Theaters, † zu Berlin 16. Nov. 1835. — Mel. von Franz Gläser. Wär' ich General, ich wär' ein wackrer Mann. — Text u. Mel. mündlich in: Erk, Volksl. 1. Bd. 3. Heft Nr. 57.

344. Fordre Niemand mein Schicksal zu hören! 1826.

Vf. Karl von Holtei, aus: Der alte Feldherr, Liederspiel in einem Act, zuerst gegeben 1826 auf der Königsstädter Bühne in Berlin. — Ueber dem Texte steht als Melodie: Vun heros que la France revère etc. Text u. Mel. in vielen Commers- u. Liederbüchern.

345. Frei und unerschütterlich
wachsen unsre Eichen. 1842.

Vf. H. v. F. — Mel. Gaudeamus igitur. Text u. Mel. in: Erk, Volksklänge. Lieder für den mehrstimmigen Männerchor (Berlin 1854) Nr. 56.

346. Frei von Sorgen treib' ich jeden Morgen. 1775.

Vf. Heinrich Wilhelm von Stamford. — Mel. von Johann Jacob Walther, geb. in Unter-Wetzikon 1750, † das. 1817.

347. Freifrau von Droste Vischering,
Bi Ba Vischering. 1844.

Vf. Rudolf Löwenstein, geb. zu Breslau 20. Februar 1819. Zuerst gedruckt in: 'Neue Arien, gedruckt in diesem Jahre, welches nach Erschaffung der Welt das XVIII. des Tunnels. Manuscript.'

Nr. 3. Dann weiter verbreitet durch: Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten. Mit feinen Holzschnitten (Lpz. Georg Wigand) S. 86—88. — Volksweise.

348. Freiheit, die ich meine. 1813.

Vf. Max von Schenkendorf. — Mel. von Bernh. Klein in: Deutsche Lieder für Alt und Jung 1818. Nr. 19 — die bekanntere von Carl Groos in: Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 15.

349. Freude, schöner Götterfunken. 1785.

Vf. Schiller. Zuerst in der Thalia 1. Bd. 2. Heft S. 1—5. — Mel. in: Scherz und Ernst von F. F. Hurka 2. Aufl. Dresden 1789, danach in: C. F. Becker, Lieder und Weisen 3. Abth. S. 75. — Mel. von J. F. Reichardt 1795: Musikalischer Almanach (Berlin 1796) und Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 3 ff., bei Fink Nr. 723. — Mel. von Chr. G. Körner in: Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 414. Christian Gottfried Körner, geb. zu Leipzig 2. Juli 1756, † zu Berlin 13. Mai 1831, Theodor K.'s Vater. — Die bekanntere Mel. 1801 in: Erk, Blätter und Blüthen Heft 4. Nr. 13. — Vgl. 'Schiller's Ode an die Freude. In Music gesetzt von Anonymus, Christmann, J. C. Müller, C. F. Schulz, W. Schulz, Seidel, Reichardt, Rellstab, Zelter. Op. CCLXIX. Berlin, im Verlage der Rellstabschen Musikhandlung.'

350. Freudvoll und leidvoll.

Vf. Göthe: Egmont. Aechte Ausgabe. (Lpz., Göschen 1788) S. 97. — Mel. von J. F. Reichardt 1798. Johann Friedrich Reichardt, geb. zu Königsberg in Pr. 25. Nov. 1752, † zu Giebichenstein bei Halle 27. Juni 1814. — In späterer Zeit sind noch von einem Andern 4 Strophen dazu gedichtet, s. mein Volksgesangb. Nr. 72.

351. Freund, ich achte nicht des Mahles. 1782.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz im Voss. Musenalmanach 1783. S. 92—96, dann in: Schulz, Lieder im Volkston. 1. Th. 2. Aufl. 1785. S. 34; bei Fink Nr. 668. In der Studentenwelt der neueren Zeit ist sehr beliebt die Mel. von Immanuel Friedrich Knapp.

352. Freunde, hört die weise Lehre,
die zu euch Erfahrung spricht. 1826.

Vf. Ferdinand Raimund: Der Bauer als Millionär, Musik von Joseph Drechsler.

353. Freunde, laßt uns nicht so thöricht sein,
das Leben im Galopp hindurch zu fliegen!

Vf. unbekannt. Wurde in der Franzosenzeit 1809—12 viel gesungen und findet sich noch später oft in fliegenden Blättern. Ein

Druck aus jener Zeit hat den Titel: „Lob der Polonoise. Lied Freunde man muss nicht so thörig sein für Forte Piano & Guitarre. Hamburg bey Rudolphus. Altona bey Cranz." — Volksweise.

354. Freunde, stimmt in meine Lieder!
Knabe, Wein und Blumen her! 1800.

Vf. Aloys Schreiber, s. dessen Gedichte (Düsseld. 1801.) S. 15. — Mel. von Heinrich Werner.

355. Freunde, wählt euch einen Taliëman.

Vf. Carl Stein, geb. zu Neu-Brandenburg in Meklenb.-Strelitz 23. Juni 1773, † zu Berlin im Febr. 1855. — Mel. in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz., Serig) 1827. S. 215 ff.

356. Freundlich glänzt an stiller Quelle. 1806.

Vf. Karl Buchler. — Mel. von Friedrich Heinrich Himmel. — Text u. Mel. in: Erk, Liederkranz 1. Heft 18. Aufl. Nr. 103.

357. Freut euch des Lebens! 1793.

Vf. Martin Usteri, geb. zu Zürich 1763, † zu Rapperswyl 29. Juli 1827. — Mel. von Hans Georg Nägeli 1793, geb. zu Wetzikon im Canton Zürich 27. Mai 1773, † zu Zürich 26. Decbr. 1836. — Text und Mel. (beide vom J. 1793) zuerst im Gött. Musenalmanach 1796. S. 27—29 ohne Namen des Verf., dann mit seinem Namen schon in: Neue schweizerische Blumenlese von J. Bürkli 4. Th. (St. Gallen 1798) S. 49—51. Der Dichter war trotzdem lange unbekannt, so dass noch Fink im Register seines Hausschatzes vom J. 1843 S. 689 dazu bemerkte: 'Ungewiss.' — Mit Benutzung der früheren Lesarten in meinem Volksgesangb. Nr. 73.

358. Friedericus Rex, unser König und Herr. 1829.

Vf. Willibald Alexis (Georg Wilh. Heinrich Häring), geb. zu Breslau 29. Juni 1798. Zuerst in s. Roman: Cabanis (Berlin 1832), der in den Jahren 1829—31 geschrieben ward. — Von den vielen Compositionen ist die von Löwe bisher die bekannteste und beste, ganz verfehlt die Fink'sche in s. Hausschatz Nr. 525.

359. Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug!
frei liegt vor dir die Welt. 1813.

Vf. Theodor Körner. — Mel. von C. M. von Weber Op. 42: Körner's Leyer und Schwerdt 2. Heft (1813) Nr. 1, bei Fink Nr. 586. Auch nach der Volksweise zu: Es ist nichts lust'ger auf der Welt, s. Studenten-Lieder von Georg Scherer 1856. Nr. 21. — Mel. von Albert Methfessel: Allg. Commers- u. Lb. 1818. Nr. 79.

360. Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink! 1813.

Vf. Theodor Körner. Zuerst in: Zwölf freie deutsche Gedichte von Theodor Körner 1813. S. 7. 8. — Melodie: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark.

361. Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen. 1813.

Vf. Theodor Körner. — Mel. von Carl Bornhardt, bei Fink Nr. 374, zuerst in: A. L. Follen, Freye Stimmen frischer Jugend Nr. 32. Weise s.

362. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen! 1724.

Der ursprüngliche Text steht in: Gottfr. Benj. Hanckens Geistliche und Moralische Gedichte. 1. 2. Th. (Dresden u. Lpz. 1734.) Hancke war ein geborener Schlesier und lebte gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts als Accis-Secretär zu Dresden. — Die Melodie soll, wie ein Zeitgenosse bemerkt, dieselbe sein, die zu dem französ. Liede:

Pour aller à la chasse
Faut être matineux

gesungen ward, dem auch wol das deutsche Lied nachgebildet ist.

Die jetztübliche Volksweise ist am besten aufgezeichnet von Erk, Volksl. 1. Bd. 1. Heft Nr. 46.

363. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen,
es ist nun an der Zeit;
es fängt schon an zu tagen,
der Kampf ist nicht mehr weit! 1813.

Vf. Friedrich Baron de la Motte Fouqué, geb. zu Brandenburg 12. Febr. 1777, † zu Berlin 23. Januar 1843. Kriegslied für die Freiwilligen 1813, vgl. Fouqué's Lebensgeschichte (Halle 1840) S. 314. — Volksweise: Auf, auf zum frohl. Jagen.

364. Fröhlich tönt der Becher Klang
im vertrauten Kreise. 1775.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. — Mel. von D. Weiss im Voss. Musenalmanach 1777, bei Fink Nr. 479.

365. Fröhlich und wohlgemuth
wandert das junge Blut. 1801.

Vf. Schmidt von Lübeck. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum ges. Vergnügen 1802. S. 301. 302. — Mel. von Karl Bornhardt um 1810 in: Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 709; mein Volksgesangb. Nr. 74. Karl Bornhardt, geb. zu Braunschweig 19. März 1775, † das. 19. Juli 1844 als pension. Registrator.

366. Frob bin ich und überall zu Hause,
und so bin ich überall bekannt. 1806.

Vf. Friedrich Hückstädt, geb. zu Suckwitz bei Goldberg in Meklenb. 21. Mai 1781, † zu Gävekow in Neupommern 30. Nov. 1823 bei einem Besuche, als Prediger zu Brütz bei Goldberg. 'Gedichte von F. Hückstädt (Rostock 1806)' S. 141. 143. 5 Strophen. Die beiden ersten Verse sind später verkürzt in

Ueberall bin ich zu Hause,
überall bin ich bekannt —

und so mit einer sehr beliebten Mel. versehen, s. Junghans, Mel. zum allgem. Taschenliederbuch 1846 Nr. 194. Reinhold's Melodienbuch 1847 Nr. 246. — Der Text ist in neuerer Zeit sehr erweitert mit Versen, wie sie nur Handlungsreisende dichten u. singen können: Ausw. deutscher Lieder (Lpz. Senig 1850) S. 313.

367. Zuletzt wieder Busch und Thal. 1778.

V. Goethe. Vgl. Viehoff 1, 476—480, und Goethe's Briefe an Frau von Stein aus den Jahren 1776—1826 (Weimar 1848) S. 155—157 (Mittheil. vom 19. Jan. 1778); daselbst auch eine schöne, einfache Melodie. — Mel. von J. F. Reichardt 1790; Caecilia. 1. Stück S. 19, von Zelter in Fink's Houssch. Nr. 865.

368. War fröhlich tret' ich in die Welt.

V. Theodor Körner. — Mel. von Friedrich Silcher in: Liederweisen zum teutschen Liederbuch für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 152, bei Fink Nr. 707.

369. Geboren ward zum König der Getränke
der Sohn der Rebenflur. 1792.

V. August Langbein. Zuerst in: Taschenbuch zum gesell. Vergnügen für 1793. (Lpz. Voss u. Leo) S. 155—157. — Mel. Bekränzt mit Laub.

370. Gegrüßt, du Land der Treue,
du deutsches Vaterland! 1844.

V. Johann Nepomuk Vogl, geb. zu Wien 2. Febr. 1802. Zuerst in: Deutsche Lieder von Joh. N. Vogl (Jena 1845) S. 7, 8. — — Mit einer Mel. von Nägeli 1846 in meinem Volksgesangb. Nr. 76.

371. Geliebter, wo zaudert
dein irrender Fuß? 1796.

V. Ludwig Tieck, geb. zu Berlin 31. Mai 1773, † das. 28. April 1853. Das Lied steht in Tieck's Phantasus 1. Bd. (Berlin 1812) S. 389. — Mel. von Luise Reichardt.

Genießt das Leben bei frohen Reihen!
Siehe: **Schön ist das Leben bei frohen Reihen.**

372. Genießt den Reiz des Lebens —
man lebt ja nur einmal.

V. Johann Friedrich Jünger, geb. zu Leipzig 15. Febr. 1759, † zu Wien 25. Februar 1797. Schon in: Lieder für Freunde d. geselligen Freude (Lpz. 1788) S. 30—33, 3 Strophen, später 8 in J. F. Jünger Vetter Jacobs Launen, 5. Bdch. (Lpz. 1790) S. 649—652. — Mel. von Johann Ludwig Böhner (geb. zu Tottelstedt bei Gotha 8. Jan. 1787) in den Mel. zum Mildh. Liederb. Nr. 456. — In der Studentenwelt ist ein ganz anderes Lied daraus geworden, s. Melo-

dien der besten Commerslieder von Wilh. Schneider (Halle 1804) Nr. 5 u. Methlessel's Commers- u. Liederb. 1818 Nr. 9. mit einer ganz andern Melodie, welcher zu Liebe der ursprüngliche Text umgearbeitet und erweitert ist, bei Fink Nr. 650, worunter denn freilich auch noch 'Jünger' steht.

373. Gesang verschönt das Leben. 1803.

Vf. der ungenannte Herausgeber von: Neue und verneuerte Lieder nach alten und bekannten Melodieen (Lpz., Theodor Seeger 1803) Nr. 1. — Wird gesungen nach: Auf! hascht am Rosenstamme. — Mel. von Zelter in Erk's Liederkranz 1. Heft Nr. 1. — Mel. von Friedrich Schneider in Erk's Sängerhain 2. Heft Nr. 28. Das Lied hat ursprünglich 11 Strophen u. findet sich gewöhnlich zu 4 verkürzt.

374. Gestern Abend war Vetter Michel hier.

Vf. unbekannt. Aus der Mitte des 18. Jahrh. Text u. Mel. in Erk, Volksl. 2. Bd. ½ Heft Nr. 23.

375. Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?
gestern bei dem Saft der Trauben. 1747.

Vf. Gotthold Ephraim Lessing, geb. zu Kamenz 22. Jan. 1729, † zu Braunschweig 15. Febr. 1781 als Wolfenbüttler Bibliothecar. Zuerst in: Erinnerungen zum Vergnügen des Gemüths (Hamb. 1747) 5. Stück S. 398. — Lessing's sämmtl. Schriften, Ausg. von W. v. Maltzahn 1. Bd. S. 76. 77. — Allbekannte Melodie: mein Volksgesangb. Nr. 77. Die jetzt noch übliche Weise schon in: LIEDER mit MELODIEN (Anspach bey Posth 1758) Nr. 23.

376. Gesund und frohes Muthes,
genießen wir des Gutes. 1780.

Vf. Johann Heinrich Voss, geb. zu Sommersdorf im Mecklenburg. 20. Febr. 1751, † zu Heidelberg 29. März 1826. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1781. S. 68. 69. — Mel. von J. A. P. Schulz 1782: Lieder im Volkston, 2. Aufl. Berlin 1785 S. 17; bei Fink Nr. 643.

377. Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer!

Vf. unbekannt. Schon 1793 als besonderes Lied verkauft, Lpz. Breitkopf. — Nach der Volksweise: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'! Vgl. Fink Nr. 692. 693.

378. Gib, blanke Schwester! gib uns Wein.

Vf. Johann Ludwig Gericke, geb. zu Hamburg 16. Januar 1752, † das. 21. Sept. 1824. Finde ich zuerst in: Neues gesellschaftl. Lieder-Buch (Hamb. 1795) S. 140—142. 16 vierz. Strophen, steht aber vielleicht schon in Gericke's Melpomene. 1. 2. Heft (Hamb. 1787. 88). — Mel. von Friedrich Ludwig Seidel, geb. zu Trauenbriezen 1. Juni 1765, † zu Charlottenburg 5. Mai 1831.

379. Gib mir die Blume, gib mir den Kranz!

Vf. Christian August Vulpius: Rinaldo Rinaldini. 'Vierte, durchaus verbesserte, mit drei Theilen ganz neu versehene Auflage', 5. Th. Lpz 1802) S. 180—182. Ob das Lied bereits in früheren Auflagen vorkommt, habe ich nicht ermitteln können. — Volksweise.

380. Gilt's die Wälder zu durchstreifen,
bebet freier sich die Brust. 1833.

Vf. Ferdinand Raimund: Der Verschwender, Musik von Konradin Kreutzer.

381. Glöckchen im Thale, Rieseln im Bach.

Vf. Helmina von Chezy: Gedichte der Enkelin der Karschin, 1. Bd. (Aschaffenburg 1812) S. 76. Später von der Dichterin ihrem Operntexte: Eurvanthe, einverleibt und so von C. M. v. Weber componirt.

382. Glocke, du klingst fröhlich. 1816.

Vf. Aloys Schreiber. Ursprünglich allemannisch, s. Gedichte von A. Schreiber (Tübingen 1817) S. 553: Glock, de klingsch so fröhli. — Melodie von Friedrich Ernst Fesca: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 97; Fink Nr. 312.

383. Goldne Abendsonne,
o wie bist du schön! 1788.

Vf. Anna Barbara Ulmer, geb. Welti, geb. zu Kilchberg am Zürchersee 12. Januar 1760, † das. 10. Juni 1803. Zuerst in: Neue schweizerische Blumenlese von J. Bürkli 1. Th. (St. Gallen 1798) S. 106. 107. 10 Strophen. — Mel. von Hans Georg Nägeli um 1815. — Text wie bei Nägeli zu 5 Str. verkürzt und Mel. in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 84.

384. Gott erhalte Franz den Kaiser! 1797.

Vf. Laurenz Leopold Haschka, geb. zu Wien 1. Septbr. 1749, † das. 3. August 1827 als pens. Professor der Ästhetik am Theresianum und Custos der Universitäts-Bibliothek. Siehe Österr. National-Encycl. 2. Bd. S. 520. — Mel. von Joseph Haydn, im Jan. 1797. Der erste Wiener Druck besteht aus zwei Blättern in kl. Querquart: 'Gott erhalte den Kaiser! Verfasset von Lorenz Leopold Haschka. In Musik gesetzt von Joseph Haydn. Zum ersten Male abgesungen den 12. Februar 1797.' Vgl. Joseph Haydn und Niccolò Zingarelli. Beweisführung, dass Joseph Haydn der Tonsetzer des allgemein beliebten österr. Volks- und Festgesanges sei: von Anton Schmid. Wien, Rohrmann 1847.

385. Gott grüß' euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen? 1782.

Vf. Gottlieb Konrad Pfeffel, geb. zu Colmar 28. Juni 1736, † das. 1. Mai 1809. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1783 S. 159—

162. — Die Mel. von K. Phil. Em. Pitz in dessen 'Acht Lieder von Matthisson, Hölty und Pfeffel, (Lpz. 1794)', bei Fink, Hausschatz Nr. 35. (Nach ihm 'die echte Originalmelodie'); zwei Volksmel. bei Erk, Volksl. 4. Bd. 6. Heft Nr. 44. 44; die bekannte, mit einigen Verschiedenheiten, schon in Melodien zum Mdlheim. Lb. 1799. Nr. 186.

386. Gott segne Sachsenland! 1815.

Vf. August Mahlmann. Zuerst gedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1815. Nr. 228. Sp. 1824, und zuerst gesungen am 13. Nov. 1815 bei Anwesenheit des Königs von Sachsen in Leipzig. — Mel. God save.

387. Grabe, Spaten, grabe! 1775.

Vf. Hölty. — Mel. von Köllner in den Mel. zum Mdlh. Liederb. Nr. 789. — Mel. von Carl Philipp Emanuel Bach: Neue Lieder-Melodien (Lübeck 1789) S. 4.

388. Grabet in die junge Rinde
eurer Mädchen Namen ein!*) 1773.

Vf. Heinrich Christian Boie (nicht Boje), geb. zu Meldorp 19. Juni 1744, † daselbst 3. März 1806. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1774. S. 211. 212. mit einer Melodie von Benda. Friedrich Ludwig Benda, geb. zu Gotha am 1746, † zu Königsberg 27. März 1792. — Mel. von Kayser mit verändertem Text: Vermischte Lieder mit Melodien aufs Clavier (Winterthur 1775). Philipp Christoph Kayser, Göthe's Freund, geb. zu Frankfurt 1755, † zu Oberstrass bei Zürich im Dec. 1823.

389. Grab' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus.

Vf. von Mühler, Dr. juris, Geh. Reg.- und Oberconsistorialrath in Berlin, geb. den 4. Nov. 1812. Zuerst in Gedichte von Heinrich von Mühler (Berlin 1842) S. 161. 162. — Melodie von Gottfried Wilhelm Fink, Hausschatz Nr. 214. Andere Melodie: 'Weise aus dem hinkenden Teufel' in Auswahl deutscher Lieder (Lpz. Serig) 1850 S. 299, wo, sonderbar genug! Mühler als Vf. unterzeichnet ist. — Das Lied ist seit 1843 schnell verbreitet worden und in die meisten seitdem erschienenen Commers- und Liederbücher übergegangen.

390. Grüner wird die Au. 1773.

Vf. Hölty. — Mel. von Reichardt 1778: Oden und Lieder (Berl. 1779) S. 20.

---

*) So lautet der Anfang auf der gestochenen Notenbeilage zum Musenalmanach, der gedruckte Text beginnt: Grabt dem jungen Buchenbaum eure Schäferinnen ein.

391. Guckt nicht in Waſſerquellen!

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von August Mühling, geb. zu Ragnhne 1782, † zu Magdeburg 2. Febr. 1847, s. Auswahl deutſcher Lieder 1850 S. 428 ff.; bei Fink Nr. 709. — Mel. von Methfeſſel in s. Commers- u. Liederb. 1823 Nr. 18.

392. Gutig hullt in Finſterniſſen
Gott die Zukunft ein.

Vf. Chriſtian Felix Weisse: Kleine lyriſche Gedichte 3. Bd. (Lpz. 1772) S. 65. 66. — Mel. von Johann Adam Hiller.

393. Gut gedacht, gut gedacht,
aller Freud' ein End gemacht.

Erk, Volksl. 1. Bd. 3. Heft Nr. 62. Umdichtung eines Günther'ſchen Liedes:

Wie gedacht, wie gedacht,
vor geliebt, itzt ausgelacht —

S. Noldeke zu J. Ch. Gunther's Gedichten 2. Aufl. (Bresl. 1745) S. 108—110.

394. Gute Nacht!
Allen Muden ſei's gebracht!

Vf. Theodor Körner. — Mel. von Carl Junghans: Melodien zum allgem. Taſchenliederbuche (Rudolſtadt 1836) Nr. 271. — Mel. von Karl Bernhardt Op. 96.

395. Gute Nacht! unſer Taglauf iſt vollbracht. 1784.

Vf. Schubart. — Mel. vom Freih. von Dalberg zuerſt in 'Muſikaliſche Korreſpondenz der Filarmoniſchen Geſellſchaft (Speier 1791)' Nr. 9, dann in Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 404. Am beſten von Schubart ſelbſt.

396. Guten Morgen! groß' und kleine Sorgen. 1784.

Vf. Schubart. — Mel. vom Freih. von Dalberg in der eben angef. Samml., dann in Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 403. Am beſten von Schubart ſelbſt.

397. Guter Mond, du gehſt ſo ſtille
in den Abendwolken hin.

Vf. unbekannt. Der Text zum Theil ſehr verdorben. — Volksweiſe: Erk, Volkslieder 1. Bd. 2. Heft Nr. 30, etwas anders bei Fink Nr. 6.

398. Ha anem Ort es Bluemeli gſeh.

Vf. Gotthold Jacob Kuhn, geb. zu Bern 16. Oct. 1775, † zu Burgdorf 23. Juni 1849 als Pfarrer zu Rüderswyl (vgl. Nekrolog der Deutſchen 1849 S. 1119—1123). — Melodie ebenfalls von Kuhn: Volkslieder u. Gedichte (Bern bei L. R. Walthard 1806) S. 96. 97. — Text und Melodie in Erk, Volksl. für Männerst. 1. Heft Nr. 16.

399. Habt ihr ihn noch nicht vernommen?
auf dem Dache ſitzt er ſchon. 1844.

Vf. H. v. F. — Volksweise in: Funfzig neue Kinderlieder von H. v. F. (Mannheim bei F. Bassermann 1845) Nr. 2.

400. Hänſelein, willſt du tanzen?
ich geb' dir auch ein Ei. 1842.

Vf. H. v. F. — Volksweise.

401. Hätt' ich einen Mutterpfennig. 1801.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von Zelter.

402. Hans war des alten Hanſens Sohn.

Aus: Clarisse oder das unbekannte Dienstmädchen. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 41.

403. Haſt du das Schloß geſehen? 1805.

Vf. Uhland. Zuerst im Seckendorfschen Musenalmanach 1807 S. 166. 167. — Mel. von Constantin Decker Op. 12.

404. Haſt du nicht Liebe zugemeſſen. 1774.

Vf. Bürger. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 2. Ausg. 1785. S. 28; dieselbe in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 363.

405. Hat uns nicht Mahomet ſchändlich betrogen,
daß er das Trinken zur Sünde gemacht?

Vf. unbekannt. Studentenlieder von Kindleben 1781 S. 28. — Mel. von Zelter in Täglichsbeck, Liederhalle 2. Abth. 1. Bd. S. 22. 23.

406. Hebe! ſieh, in ſanfter Feier.

Vf. Gottlob Adolf Ernst von Nostiz und Jänkendorf, geb. 21. April 1765 zu See in der Oberlaus., † zu Oppach 15. Oct. 1836. Das Lied hat seiner ansprechenden Melodie zu danken, dass es in den Mund des Volks übergegangen ist. Das Volk versteht Vieles nicht davon, so singt es z. B. den Anfang: Hebe sich in sanfter Feier! — Die Melodie ist von Friedrich Heinrich Himmel und erschien zuerst 1798. Siehe Erk, Volksl. 2. Bd. 3. Heft Nr. 49.

407. Hehr und heilig iſt die Stunde,
Bruder, die uns heut' vereint.

Vf. Aloys Schreiber. — Mel. von Friedrich Silcher in Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 200; zuerst in Liederweisen zum Teutschen Lb. für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 184.

408. Heida die liebi Maiezit. 1826.

Vf. H. v. F. — Die Mel. von Friedrich Kücken sehr verbreitet und beliebt.

409. Heida lustig, ich bin Hans!

Vf. Gottlob Wilhelm Burmann, geb. zu Lauban*) 18. Mai 1737 (nicht 9. Mai 1736!), † zu Berlin 5. Januar 1805. Siehe Lieder in drey Büchern von G. W. Burmann (Berl. 1774) S. 130. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier (Berl. u. Lpz. 1779) S. 18, und Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 18, bei Funk Nr. 184.

410. Heil dem Manne, der den grünen Hain.

Vf. Heinrich Kiefer. — Mel. von C. J. M. Kiefer in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz. Serig 1827) S. 377; fehlt in der Ausg. von 1825. Quelle: Jägerlied von H. J. Kiefer, in Musik gesetzt mit Clavierbegl. von C. J. M. Kiefer (Mainz, Schott).

411. Heil dir im Siegerkranz. 1790.

Vf. Heinrich Harries, geb. zu Flensburg 9. Sept. 1762, † zu Brügge bei Kiel 28. Sept. 1802 als Prediger. Das Lied in seiner ursprünglichen Gestalt mit der Überschrift 'Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen' in 'Gedichte von H. Harries 2. Th. (Altona bei Hammerich 1804)' S. 158—161 mit der Anmerk.: 'Dieses Lied ist nach Preussen gekommen und dort mit einigen Abänderungen auch öffentlich gesungen worden.' Es enthält 8 Strophen, Anfang:

Heil Dir dem liebenden
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Christian, Dir!

Es erschien dann in der Spenerschen Zeitung Nr. 151 vom 17. December 1793 als 'Berliner Volksgesang' zu 5 Strophen verkürzt und sonst geändert eine Umarbeitung, unterzeichnet 'Sr.' d. i. Balthasar Gerhard Schumacher, geb. zu Kiel 1755. Derselbe gab dann 1801 eine Umarbeitung in 7 Strophen in einer kleinen, sehr selten gewordenen Schrift: 'God save the King! Ritual eines Preussischen Volks-Festes nach den Anordnungen der English ancient musical Society in London auf teutschen Boden verpflanzt von Sr., Dr. d. R. Berlin 1801.' (Die Zueignung ist unterzeichnet B. G. Schumacher.) Darin heisst es unter Anderm: 'Als ich vor 7 Jahren zuerst aus London nach Berlin kam, wagte ich einen Versuch in einer freien Übersetzung dieses Volksliedes, das noch jetzt in den 5 Versen: Heil Dir im Siegerkranz, Vater des Vaterlands etc. in Berlin geschätzt wird. In der gegenwärtigen Umarbeitung habe ich mich bemüht, die Lieblingsgedanken des gütigen Publicums beizubehalten, und nur an

*) Otto im Lexikon oberlaus. Schriftsteller sagt, dass beim Nachschlagen des Laubaner Kirchenbuchs kein Burmann zu finden gewesen sei. Vielleicht ist Lauban auch gar nicht Bs Geburtsort; er unterzeichnet sich 'B. Z.', soll das heissen Burmann Zittaviensis?

einigen Orten dem Reime wiederum seine erste richtigere Form zu geben. Dieser Volksgesang ist also durchaus keine wortliche Uebersetzung des Engl. God s. t. K., er hat auch nicht einen hindurchdachten Gedanken, keinen Schwung der Poesie; Dinge, die schlechterdings nicht in einen Volksgesang gehören.' Dies veranlasste nachher Ludwig Frege in einem besonderen Büchlein: 'Zur Gesch. des preuss. Volksliedes. Berlin 1850 bei Hayn' den Umarbeiter Schumacher zum Verfasser des Liedes zu machen. Der ursprüngliche Druck ist wahrscheinlich bereits im Flensburger Wochenblatt, dessen erstes Stück 12. Juli 1788 erschien, zu suchen. — Die beiden Berliner Texte sind auch noch abgedruckt in von der Hagen's Germania 9. Bd. S. 297—299.

So schrieb ich gegen Ende des Jahrs 1856 und hatte wenig Hoffnung, die Streitfrage gründlich und für immer zu entscheiden.

Ein *φ* in der Kreuzzeitung vom 24. Sept. 1858 Nr. 223 hat sich unterdessen veranlasst gefunden unten im 'Berliner Zuschauer' meine obige Behauptung, die spät erst in die Lübecker Zeitung übergegangen war und dort eine Entdeckung genannt ward, anzufechten: „Dass Dr. jur. Schuhmacher (sic), Senior des Vicarien im hochw. Hochstifte der freien Reichsstadt Lübeck am 17. Dec. 1793 zuerst das 'Heil Dir im Siegerkranz' in der Speyer'schen Ztg. Nr. 154 hat abdrucken lassen, ist eine alte Geschichte, und bedurfte dazu keineswegs erst einer neuen 'Entdeckung'." Es wird dann mitgetheilt was ich ebenfalls schon mitgetheilt hatte: die bekannte Erklärung Schumacher's aus seiner eigenen Schrift. Am Schlusse sagt dann Herr *φ*: „Diese eigene Angabe des Dr. Schumacher widerspricht jener 'Entdeckung', und wer ihn der Unwahrheit zeihen will, der muss zuvor erst die Urkunden beibringen für die Wahrheit jener angeblich neuen, im Grunde aber schon alten Entdeckung."

Hätte sich der Berliner Zuschauer der Kreuzzeitung besser umgeschaut, so würde er zu denselben Ergebnissen gekommen sein wie ich.

Den eifrigen Nachforschungen des Herrn Dr. Friedrich Dorr in Hamburg gelang es, mir ein Exemplar des Flensburger Wochenblatts zu verschaffen. Darin steht im zweiten Jahrgang, 29. Blatt vom 27. Januar 1790. S. 225—227 ein 'Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen, in der Melodie des englischen Volksliedes: God save great George the King', unterzeichnet '*s*' d. i. Harries, Herausgeber des Flensb. Wochenblatts und damals Candidat der Theologie zu Flensburg. Der Geburtstag des Königs Christian VII.*) von Dänemark war zwei Tage später, den 29. Januar,

*) Geboren 29. Januar 1749, † 13. März 1808.

Das Lied enthält 8 Strophen. Daraus hat Schumacher seinen „Berliner Volksgesang" im J. 1793 gemacht. Strophe 1, 2 und 3 hat er fast wörtlich beibehalten, aus den drei ersten Zeilen der 5. und den vier letzten Zeilen der 4. seine 4. Str. zusammengefügt und aus den drei ersten Zeilen der 4. und den vier letzten der 5. Str. seine 5. Strophe, dann aber den Schluss, die 6., 7. und 8. Strophe des Harries weggelassen. Und das nannte Schumacher, Dr. der Rechte, im J. 1801 „eine freie Uebersetzung" des englischen Volksliedes! Er mochte jedoch fühlen, dass sich nach dem glänzenden Erfolge seines Plagiats seit 1793 der Schein der Verfasserschaft nicht auf die Dauer halten liess. Er gab eine Umarbeitung heraus in sieben Strophen; die frühere Schlussstrophe nahm er nicht wieder auf, dagegen fügte er drei selbstgemachte hinzu. Das Lied erschien, unterzeichnet „B. G. Schumacher Dr. d. Rechte" unter dem Titel: „Preussischer Volks-Gesang. Fünfte Auflage vom Verfasser selbst verändert, nach der vom Herrn Hurka in Berlin abgeänderten Londoner Musik. Berlin 1801."

Das Lied ist niemals in dieser Gestalt vom Publicum angenommen worden, und es bleibt dem Schumacher nur das Verdienst, das Harries'sche Lied für den dänischen Unterthan mit kleinen Änderungen als preussische Nationalhymne nach Berlin eingeführt zu haben.

Lange Zeit galt Georg Friedrich Händel († 1759) für den Componisten des God save the King. Dann sollte es der Engländer Henry Carey († 1743) sein. Endlich wollten sich die Franzosen die Ehre aneignen und suchten zu beweisen, Giov. Battista Lully († 1687), Kapellmeister am Hofe Ludwigs XIV. habe die Melodie gemacht. Unterdessen erschien eine erschöpfende Untersuchung: „An Account of the national Anthem entitled God save the King! with authorities taken from Sion College Library, the ancient records of the Merchant Taylor's Company, the old Cheque-Book of His Majesty's Chapel etc. Selected, edited and arranged by Richard Clark, Gentleman of His Majesty's Chapels Royal, Deputy Vicar Choral of St. Paul's Cathedral, and of Westminster Abbey, and Secretary to the Glee-Club. London: Printed for W. Wright, Fleet Street 1822. (Price 1 £.)" — Ich kenne nur den Titel und weiss auch nur das weitere was der Feuilletonist der Indépendance belge 16. Juli 1855 (Nr. 194) daraus mittheilt, und nach ihm die Zeitung: Hamburger Nachrichten 7. August 1855 (Nr. 186). Der Feuilletonist (wahrscheinlich Fétis) sagt: „Je lève ainsi toutes les incertitudes. M. Clark n'arrivait plus avec des conjectures, des suppositions, des rapprochements. Il produisait des preuves authentiques, irrécusables, qui faisaient, enfin, connaître le véritable auteur du chant national. Ne croyez pas que nous plaisantions en ce moment: il s'appelait John Bull. Rien tant

qu'il vous plaira du hasard qui réunit ces deux noms en la personne de l'auteur du God save the king, ce n'en était pas moins John Bull. — John Bull, geb. in der Grafschaft Sommerset 1563, wurde Dr. der Musik zu Oxford und bald darauf durch Königin Elisabeth zum Hoforganisten und Professor am Collegium zu Gresham ernannt. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begab er sich auf Reisen, besuchte Deutschland und Frankreich und kehrte in die Heimath wieder zurück. Er wurde dann Organist Jacobs I. und machte das Lied God save the king, als der König durch Entdeckung der Pulververschwörung im Nov. 1605 einer Lebensgefahr glücklich entgangen war. Der Künstler reiste später wieder nach dem Festlande. Im J. 1617 kam er nach Antwerpen und erhielt dort, wie Herr Léon de Burbure aus den Archiven ermittelt hat, die Organistenstelle an der Cathedrale, leistete den 29. Dec. 1617 seinen Amtseid und starb daselbst 12. März 1628. Uebrigens war Dr. John Bull als Musiker in Deutschland nicht unbekannt: Gerber gedenkt seiner im Lexikon 1. Th. S. 222. 223 und gibt nachher in seinem Neuen Lexikon 1. Th. Sp. 550–555 ausführlichere Nachrichten.

612. Heil unserm Bunde, Heil!
dem deutschen Bunde Heil!

V. unbekannt. Zuerst in: Taschenbuch des Gesanges 2. Bdch. (Stuttgart, Steinkopf 1796) Nr. 78. 5 Strophen. Eins der frühesten Nachahmungen des englischen God save, die sich mit mancherlei Veränderungen bis jetzt erhalten, z. B. bei Fink, Hausschatz Nr. 118. Im J. 1817 sang es auch die Burschenschaft in Jena, s. Deutsche Burschenlieder mit vierst. gesetzten Weisen. 1. Samml. (Jena 1817) Nr. 11. 6 Strophen.

613. Heilig ist die Jugendzeit. 1805.

V. Ludwig Uhland. Zuerst im Seckendorf'schen Musenalmanach 1807. S. 157. 158. — Mel. von Conradin Kreutzer: 12 vierstimm. Gesänge für Männerstimmen. Op. 24. 1. Heft (Mainz, Schott) Nr. 1.

614. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten. 1779.

V. Johann Friedrich August Kazner, geb. 17. Mai 1732 zu Stuttgart, † zu Frankfurt a. M. 18. Decbr. 1788. Das Lied in seiner jetzt üblichen Gestalt s. bei Erk, Volksl. 1. Bd. 1. Heft Nr. 64. Zuerst gedruckt in: Die Schreibtafel. Siebente Lieferung. Mannheim bei C. F. Schwan 1779. 12°. S. 53–58. — Volksweise.

615. Heisa! lustig ohne Sorgen
leb' ich in den Tag hinein. 1833

V. Ferdinand Raimund: Der Verschwender, Musik von Conradin Kreutzer.

416. **Heisa, hebt fröhlich an!**
Wohl dem, der trinken kann!

Aus C. G. Reissiger's Oper: Die Felsenmühle von Etalières, aufgeführt zu Dresden 1831.

417. **Held Friedrich zog mit seinem Heer. 1841.**

V. Johannes Matthias Firmenich, geb. zu Köln 5. Juli 1808. — Mel. von Friedrich Kücken Op. 38.

418. **Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch! Um 1812.**

V. Emanuel Veith, geb. zu Kuttenplan in Böhmen 10. Juli 1788, getaufter Israelit, jetzt Domprediger zu St. Stephan in Wien. Zuerst in: Huldigungen für Kunstfreunde. Herausg. von Deinhardstein (Wien und Triest 1812) S. 169—171. Seit 1815—1830 viel gesungen. — Melodie von Carl Keller, fürstl. Fürstenberg'schem Kammermusicus zu Donaueschingen, geb. zu Dessau 16. Oct. 1784, † zu Schaffhausen 1855. Erk, Volksl. 2. Bd. 2. Heft Nr. 28.

419. **Heraus, heraus die Klingen,**
laßt Roß und Reuter springen. 1813.

V. Gustav Adolf Salchow. Zuerst in: Deutsche Wehrlieder für das Königlich-Preuss. Frei-Corps. Herausgegeben 1. Samml. (Berlin 1813) Nr. 4. — Volksweise.

420. **Herr Bacchus ist ein braver Mann. 1770.**

V. Bürger. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1771. S. 181—183, unterzeichnet F. Später sehr verändert. — Melodie von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 6, 2. Aufl. 1785. S. 8, bei Fink Nr. 476.

421. **Herr Bruder, nimm das Gläschen**
und trink es vor mich aus!

Text und Mel. in: Das Taschen-Liederbuch. Passau 1828 bei F. Ambrosi, Nr. 28. Wurde viel gesungen in den Kriegsjahren 1809—15 und in fliegenden Blättern gedruckt. Ich finde es zuerst in dem einzigen Commersbuche aus der westfäl. Zeit, das unter dem Titel erschien: Auswahl froher Gesänge bey feierlichen Ereignissen (Halle, bey Joh. Christ. Hendel 1810) Nr. 18. Bei Fink Nr. 591 ein anderer späterer Text von irgend einem elenden Gelegenheitsdichter.

422. **Herz, laß dich nicht zerspalten**
durch Feindes List und Spott. 1813.

V. Theodor Körner. — Mel. von C. M. von Weber: Körner's Leyer u. Schwerdt 1. Heft (1814). — Mel. von Friedrich Silcher (Stimmen) in der Liedersammlung des schwäbischen Sängerbundes Nr. 6.

423. **Herz, mein Herz, was soll das geben? 1775.**

V. Goethe. Zuerst in: (Jacobi) Iris Bd. 2. St. 3. März 1775. S. 243. 244. Vgl. Viehoff 1, 298. 231. — Mel. von Zelter bei

Fink Nr. 645. — Von J. F. Reichardt (Göthe's lyrische Gedichte 1793 S. 9 und Göthe's Lieder, Oden u. Balladen 1809 I. Bdch. S. 14, 15.) — Von Beethoven Op. 75.

424. Herr, mein Herr, warum so traurig?
und was ist das Ach und Weh? 1811.

M. Johann Rudolf Wyss d. J., geb. zu Bern 13. März 1781, † das. 31. März 1830 als Professor. Zuerst in G. J. Kuhn's Sammlung von Schweizer-Kühreihen (Zweyte Ausg. Bern 1811) S. 64. Das Lied, ursprünglich in Berner Mundart, ist durch ganz Deutschland verbreitet. — Die bekannte Melodie (bei Erk, Volksl. 4. Bd. 6. Heft Nr. 41.) vom Pfarrer Friedrich Glück 1815: Acht Lieder mit Begl. des Pf. (Lpz. bei Breitkopf u. Härtel) S. 4. — Die Mel. von F. Meissner zuerst in Kuhn's Samml. S. 44, dann (etwas verändert) in Erk, Volksl. für Männerst. 2. Heft Nr. 45.

425. Heut noch hab mir hier zu Haus,
morgen geht's zum Thor hinaus. 1828.

M. H. v. F. — Volksweise in meinem Volksgesangb. Nr. 81, für 4 Männerstimmen in Erk, Volksklänge 1. Heft 2. Aufl. Nr. 18.

426. Heute Fröhlichkeit! morgen Herzeleid! 1821.

M. H. v. F. — Mel. von Maria Nathusius, geb. Schmidt, geb. zu Magdeburg 18. März 1817, † zu Neinstedt bei Quedlinburg 22. Dec. 1857. Siehe mein Volksgesangb. Nr. 82.

427. Heute scheid' ich, heute wandr' ich. 1776.

M. Maler Müller (Friedrich M., geb. 1750 zu Kreuznach, † zu Rom 23. April 1825. Das Lied steht in seinen Balladen (Mannheim 1776). Wurde zu gleicher Zeit abgedruckt in Schubart's Teutscher Chronik auf das J. 1776. Stück 93. Schubart's Sohn nahm es deshalb irrthümlich unter die Gedichte seines Vaters auf. — Die Melodie ist von Friedrich Ernst Fesca 1822, geb. 15. Febr. 1789 zu Magdeburg, † zu Karlsruhe 24. Mai 1826 als grossherzogl. bad. Concertmeister. S. Fünf deutsche Gesänge mit Begleitung des Pianoforte comp. von F. E. Fesca. Op. 27. Bonn u. Cöln, Simrock.' Die Melodie, wie sie jetzt vom Volke gesungen wird, findet sich bei Silcher, Volkslieder 2. Heft 3. Aufl. Nr. 40; vgl. dazu die Bemerkung auf der Rückseite des Titelblatts.

428. Hier im ird'schen Jammerthal. 1817.

M. Friedrich Kind. Aus dem Freischütz von C. M. von Weber 1817—20.

429. Hier ruhst du, Karl, hier werd' ich ruhn. 7. Sept. 1780.

M. Henriette Ernestine Christiane von Bogen, später verheirathet an den Hauptmann Karl von Gilten, † zu Arolsen 1781. Zuerst in Voss. Musenalmanach 1782. S. 174—176, dann in

Gedichte von H. E. Christiane vom Hagen. (Wernigerode 1781) S. 111—115. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 6, daraus bei Fink Nr. 963. — Volksweise.

430. Hier schlummern meine Kinder.

Vf. Gottlob Wilhelm Burmann. — Mel. von Cospoth. Englische Uebers. u. Mel. in: The German Songster (Berlin 1798) p. 16. Cospoth, wol Otto Erdmann Carl Freih. von Kospoth, † 1817, preuss. Kammerherr.

431. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun. 1810.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 69—72. — Mel. von Max Eberwein 1813 in Methfessel's Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 47. Max Eberwein, geb. zu Weimar 27. Oct. 1775, † zu Rudolstadt 2. Dec. 1831.

432. Hier sitz' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt. 1781.

Ursprünglich von Klamer Schmidt im Gött. Musenalmanach 1790. S. 213. 214:

Ila beg' ich auf Rasen
mit Veilchen gestickt —

mit der Ueberschrift: "Neuer Vorsatz. Nach Anakreon 1781." Hatte sich bald im Munde des Volks zu einer besseren Lesart gestaltet, s. mein Volksgesangb. Nr. 84. Klamer Eberhard Karl Schmidt, geb. zu Halberstadt 29. Dec. 1746, † das. 12. Nov. 1824. — Volksweise schon in: Melodien der besten Commerslieder von Wilhelm Schneider (Halle 1801) Nr. 2.

**433. Hinaus, hinaus ins Freie,
begrüßt den schönen Mai! 1810.**

Vf. Uhlich. Zuerst in der Zeitung für die elegante Welt 1810, Nr. 96. — Mel. von Carl Gottlieb Hering.

**434. Hinaus in die Ferne
mit lautem Hörnerschall. 1813.**

Vf. und Componist Albert Methfessel, mit 1812 Capellmeister zu Braunschweig, geb. zu Stadt Ilm in Thür. 6. October 1785*). Zuerst in der Zeitg. für die eleg. Welt 1814, Nr. 61, als Beil. Nr. 3, dann in Methfessel's Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 67.

*) So nach dem Stadt-Ilmer Kirchenbuche, wie mir Herr Diaconus Mindorf mitteilte. Unrichtig ist also meine frühere Angabe: "geb. nach seiner eigenen Angabe 29. Sept. 1789", so wie auch bei Schilling 29. Sept. 1786. Den Vornamen Albert hat M. erst während seines Rudolstädter Aufenthalts angenommen, nach dem Kirchenbuche heisst er Johann Albrecht Gottlieb.

435. Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger! 1813.

Vf. Theodor Körner. — Wird gesungen nach der sicilianischen Volksweise: O sanctissima! — Mel. von C. M. v. Weber Op. 42. Körner's Leyer und Schwerdt 2. Heft 1814. Nr. 1.

436. Hörst du den Sturmwind gehn? 1801.

Vf. Schmidt von Lübeck. Zuerst in Becker's Taschenb. 1802. S. 302. 303, etwas geändert in Becker's Guirlanden 3. Bdch. S. 97. 98. unterzeichnet G. P. Schmidt v. Lübeck. — Mel. von J. H. C. Bornhardt: XII leichte Lieder mit Begl. der Guitarre oder des Claviers. Lpz. bei A. Kühnel (um 1810) S. 12.

437. Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher. 1783.

Vf. Aloys Blumauer, geb. zu Steier 21. Dec. 1755, † zu Wien 16. März 1790. — Mel. von Schuster in: Reichardt, Lieder geselliger Freude 2. Abth. 1797. Nr. 66.

438. Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz? 1790.

Vf. Johann Christoph Friedrich Haug, geb. zu Nieder-Stotzingen 9. März 1761, † zu Stuttgart 30. Januar 1829. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1791. S. 9. 10 mit einer Mel. von Johann Ludwig Willing, geb. zu Kühndorf bei Meiningen 2. Mai 1755, † zu Nordhausen im Sept. 1805. Die bekanntere Mel. ist von F. H. Himmel (1804): Walzlied komponirt von F. H. Himmel. Lpz. bei A. Kühnel, bei Fink Nr. 678.

439. Hört ihr, ihr Drescher? da schlägt es schon drei. 1786.

Vf. Johann Ferdinand Schlez, geb. zu Ippesheim in Franken 27. Juni 1759, † zu Schlitz 7. Sept. 1839. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1787. S. 129. 130. — Volksw.

440. Hört zu! ich will euch Weisheit singen. 1758.

Vf. Christian Felix Weisse. — Volksweise nach Christian Gottlob Neefe in meinem Volksgesangb. Nr. 65, vgl. Fink Nr. 695. Die Melodie von Neefe in: Vademecum für Liebhaber des Gesangs u. Claviers (Lpz. 1760) S. 19. Eine ebenfalls schöne Mel. die von Christian Schulz in: G. W. Fink, Die teutsche Liedertafel (Lpz. 1845) Nr. 9.

441. Hoffe Herz nur mit Geduld!
endlich wird du Blumen brechen. 1806.

Vf. August Mahlmann. Zuerst in Becker's Taschenb. zum gesell. Vergnügen 1807. S. 277. 278. — Vielfach komponirt, unter andern von Friedrich Schneider.

442. Hoffnung, Hoffnung immer grün. 1779.

Ursprünglich ein italien. Lied, das Herder aus Jagemann's Anthologia italiana Vol. 2. p. 181 übersetzte und seinen Volksliedern

1. Th. Lpz. 1779. S. 66. 67 einverleibt. Es wurde nachher durch Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen und das Mildh. Liederb. allgemeiner bekannt und beliebt. Die jetzt noch übliche Melodie ist von Siegmund Freiherrn von Seckendorff, s. seine „Volks- und andere Lieder 3. Samml. (Dessau 1782) S. 18" und Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 718. — Siegmund Freih. von Seckendorff, geb. zu Erlangen 26. Nov. 1744, † zu Ansbach 26. April 1785. — Eine sehr einfache und schönere Mel. als die Seckend. in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen, 2. Aufl. 1. Abth. (Hannov. 1800) Nr. 119.

443. Helle Nacht, dein dunkler Schleier decket mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal! 1813.

V: unbekannt, wahrscheinlich ein pommerscher Landwehrmann. Das Lied stammt aus den Kriegsjahren 1813—15. Es übte einen wunderbaren Eindruck auf die Gemüther der Soldaten; manche wurden, wenn sie es auf dem Marsche sangen oder singen hörten, ganz wehmüthig gestimmt. Deshalb fanden sich Blücher und Gneisenau bewogen, das Singen des Liedes den Regimentern ganz zu untersagen*). Es ist offenbar noch nicht lange genug im Munde des Volkes, es würde sonst viel runder in Gedanken und Ausdruck geworden sein. Nur aus verschiedenen fliegenden Blättern lässt sich ein ziemlich guter Text herstellen. Die Mel. ist vollendet. Vgl. Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft Nr. 44. Ebd. Nr. 158. Guido Reinhold Lb. S. 187 und Melodien dazu Nr. 116**).

444. Hopp hopp hopp! Pferdchen lauf Galopp! 1807.

V: Karl Hahn, geb. zu Zeitz 15. Februar 1772. Mit der Mel. von Carl Gottlieb Hering, zuerst in „Zeitung für die Jugend 1807. Lpz. Beil. Nr. 10.

445. Horch, [illegible] heiset! Mädchen weiß und zart. 1798.

V: J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz.

446. Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor. 1798.

(Der Wachtelschlag.)

V: Samuel Friedrich Sauter, geb. zu Flehingen an der Grenze von Baden 10. Nov. 1766, † als pens. Schullehrer zu Zaisenhausen 14. Juli 1846. Erschien zuerst im „Taschenb. für häusl. u. gesellschaftl. Freuden von Carl Lang (Heilbronn 1799)" S. 150. 151. Ist

*) Das geschah auch im Lützow'schen Corps durch einen Parole-Befehl seines Befehlshabers; s. Geschichte der Befreiungs-Kriege von Friedr. Förster 1. Bd. 2. Aufl. (1857) S. 316.

**) In einem Flugbl. um 1818, wird als Mel. angegeben: „Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke" oder „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten". Die jetzt übliche Mel. mag sich daraus entwickelt haben.

nach einem älteren Volksliede gedichtet, vgl. Wunderhorn 2. Ausg. 1. Bd. S. 259 ff. — Mel. von Carl Gottlieb Hering: Jugendfreuden in Liedern mit Melodien. 1. Heft (Lpz., Fleischer 1822) S. 24. 25, auch in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 23. C. G. Hering, geb. zu Schandau 25. Oct. 1766, † zu Zittau 4. Januar 1853. — Auch Beethoven hat eine schöne Compos. geliefert.

447. Hoscho, Gis, la mi yne. 1811.

Text und Mel. von Gottlieb Jacob Kuhn: Sammlung von Schweizer-Kühreihen (Bern 1812) S. 93.

448. Hurre hurre hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre! 1775.

V. Gottfried August Bürger. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1776 S. 77 mit einer Compos. von Weiss (wiederholt in den Mel. zum Mildh. Lb. Nr. 604). — Mel. von F. L. Aem. Kunzen: Weisen und lyrische Gesänge (Flensb. u. Lpz. 1788. quer4.) S. 74, von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. (Berl. 1790) S. 40. — Auch von Jos. Haydn comp. und zugleich schön benutzt in s. Jahreszeiten.

449. Husaren sind gar wackre Truppen
und jedermann ist ihnen hold.

V. Adalbert vom Thale d. i. Karl von Decker, geb. zu Berlin 21. April 1784, † das. 29. Juni 1844. — Mel. von C. M. von Weber Op. 68.

450. I de Flüehne ist myn Lebe.

V. Gottlieb Jacob Kuhn. — Mel. von Ferdinand Fürchtegott Huber, geb. zu St. Gallen 31. Oct. 1794, Prof. an der kath. Cantonsschule daselbst. Text und Mel. in: Alte und neue Jägerlieder von F. Pocci, L. Richter und G. Scherer (Leipz., Gustav Mayer 1855) Nr. 28.

451. I woass a kloans Häusel am Roan. 1822.

V. Ignaz Friedrich Castelli, geb. zu Wien 6. März 1781. Zuerst in der Wiener Zeitschrift 1822, später in: J. F. Castelli, Gedichte in niederösterreich. Mundart (Wien 1828) S. 21. 31. — Volksweise in Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 15, verst. in Erk, Volksl. für Männerst. 2. Heft Nr. 66.

452. Ja, das Leben ist des Himmels Gabe. 1775.

V. Karoline Rudolphi, geb. zu Berlin 24. Aug. 1750 (nach Andern 1754), † zu Heidelberg 15. April 1811. Text und Mel. in: Gedichte von Karoline Rudolphi. Herausg. und mit einigen Melodien begleitet von J. F. Reichardt (Berlin, 1781). Die Reichardt'sche Mel. dann in den Melodien zum Mildh. Lb. 1799 Nr. 188, u. A. Nr. 460.

453. Ja, ich bin zufrieden, geht es wie es will.

Vf. Joh. Heinrich Wilhelm Witschel, geb. zu Henfenfeld bei Hersbruck 9. Mai 1769, † zu Kattenhochstädt bei Weissenburg 24. April 1847 als Pfarrer. Steht in: "Etwas zur Aufheiterung in Versen von J. H. W. Witschel 2. Aufl. 1. Bdch. (Sulzbach 1817)" S. 113—114, früher schon mit des Vf. Namen in: Lieder geselliger Freude (Nürnb. 1804) S. 128. 129. — Volksweise.

454. Ja, lustig bin ich, das ist wahr. 1823.

Vf. H. v. F. — Mel. von Silcher Op. 14. Auch nach A. Methfessel's Mel. zu: Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang.

455. Ja, wenn's nicht geht, so geht es nicht. 1823.

Text u. Mel. von H. v. F.: meine Volksgesangb. Nr. 86.

456. Jahre kommen, Jahre schwinden. 1791.

Vf. Karl Reinhard, geb. zu Helmstädt 28. Aug. 1769, † zu Zossen im Brandenb. 21. Mai 1840. Zuerst im Götting. Musenalmanach 1794 S. 78. 79. und ebenda 1800. S. 184. 185. — Mel. von Righini (Vincenz), geb. zu Bologna 22. Jan. 1756, † das. 19. Aug. 1812 als preuss. Capellmeister zu Berlin, in Fink's Hausschatz Nr. 794.

457. Ich armes Mädchen! mein Spinnerädchen will gar nicht gehn. 1787.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790 S. 41.

458. Ich bin der Böttcher, ich binde das Fass. 1797.

Vf. Friedrich Wilhelm August Schmidt (von Werneuchen): Gedichte (Berlin, Haude u. Spener 1797) S. 188. — Viel gesungen nach der Mel. in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 470, n. A. Nr. 690; im Hannover nach der Mel. in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Hoppenstedt) 7. Aufl. (Hannover 1848) 3. Abth. S. 28; in Sachsen nach der Mel. von C. G. Hering: Neue praktische Gesangschule für Kinder 4. Bdch. (Lpz. 1809) S. 12. 13.

459. Ich bin der Doctor Eisenbart.

Wol schon im Anfange dieses Jahrhunderts, wenn nicht noch früher bekannt. Jedenfalls hat das Lied lange schon im Munde des Volks gelebt, ehe es gedruckt wurde. Aeltere Drucke sind nicht vorhanden. Ich finde es zuerst in: Neues Commersbuch. Germania (Göttingen) 1815. S. 268—270. Es gibt verschiedene Lesarten und Melodien. Sogar in Frankreich wird es gesungen nach einer französisch zugestutzten Weise: Je suis le Docteur Isenbart. — Volksweise in: Kretzschmer, Volkslieder 2. Th. Nr. 156.

480. Ich bin der Herr gar zu gut,
ich weiß, ich war es nicht.

Vf. unbekannt. Schon in Liedersammlungen aus den 90er Jahren des vor. Jahrh. — Mel. von J. A. Hiller in: Melodien zum Bildh. Lb. Nr. 155.

481. Ich bin der Schneider Kakadu. 1794.

Aus den Schwestern von Prag, Singspiel von Joachim Perinet (Wien 1795), comp. von Wenzel Müller, bei Fink Nr. 896.

482. Ich bin der weltbekannte Sänger. 1803.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 500—505. — Mel. bei Wilhelm Ehlers: Gesänge mit Begl. der Chitarra (Tüb. 1804) S. 42. — Die bekannte, noch jetzt gesungene Mel. in: Der Rattenfänger von Hameln. Ein Lied mit Begl. der Guitarre. Berlin, bei Concha. (Wol schon um 1810 vorhanden.)

483. Ich bin ein deutsches Mädchen. 1770.

Vf. Klopstock: Oden (Hamb. 1771) S. 274. — Mel. von C. P. E. Bach in Göttinger Musenalmanach 1774. Carl Philipp Emanuel Bach, geb. zu Weimar 14. März 1714, † zu Hamburg 14. Dec. 1788. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 42.

484. Ich bin ein Jäger rasch und jung. 1782.

Vf. Johann Gottlieb Schulz, geb. 1764 zu Leipzig und † das. 10. Oct. 1810. Das Lied steht zuerst im Gött. Musenalmanach 1783 S. 78. 80. 4 Str. — Volksweise.

485. Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? 1830.

Vf. Bernhard Thiersch, geb. zu Kirchscheidungen in Thüringen 26. April 1794, † zu Rom 4. Sept. 1855. Das Lied wurde zum Geburtstage Friedrich Wilhelm III. im J. 1810 verfaßt. — Mel. 1832 vom Bruder August Neithardt, geb. zu Schleiz 10. August 1793, königl. Musikdirector zu Berlin. — Mel. von Greulich in Thielebeck's Liederhalle 1. Abth. 1. Bd. S. 47. Carl Wilh. Greulich, geb. zu Kunzendorf unterm Walde bei Löwenberg in Schlesien 13. Febr. 1796, † zu Berlin 1837.

486. Ich bin nicht arm allein
bei meinem Glas Wein.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Friedrich Schneider in: Liederspiel's Commers- u. Lb. 1831. Nr. 30 und in: G. W. Fink, Die deutsche Liedertafel.

487. Ich bin ein Edelstein Hannchen. 1790.

Vf. J. H. Voss. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1791. S. 44—46. — Nach der Mel. von J. A. P. Schulz zu: Der Landmann hat viel Freude. Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 42.

**468. Ich bin überall zu Hause,
ich bin überall bekannt.**

Als ein Lied Augusts von Kotzebue in 'Kunstlerlieder (Basel, Wilh. Haas 1809)' S. 95, 3 Strophen. Unter Kotzebue's Gedichten kommt es nicht vor. Ebenso beginnt übrigens ein Gedicht in: Ernst Anschütz, 'Vermischte Gedichte (Leipzig 1841.)' S. 58. Vgl. Froh bin ich überall zu Hause.

**469. Ich bin vergnügt, im Siegeston
verkund' es mein Gedicht. 1771.**

V. Matthias Claudius. Zuerst in der Zeitung „Der Wandsbecker Bothe. 1771." 4° Nr. 99, 24. Juli. Dann im Gött. Musenalmanach 1773. S. 170. 171, und in Asmus omnia 1. 2. Th. 1775. S. 97—99 mit der Ueberschrift: „Ein Lied, nach der Melodie: My mind a kingdom is, in den Reliques of ancient Poetry." — Mel. von J. L. Aem. Kunzen. Wesen und Lyrische Gesänge (Flensb. u. Lpz. 1788. S. 17, bei Fink Nr. 1315., schöner als die von Reichardt. Oden u. Lieder von Klopstock II. 1779. S. 32, bei Fink Nr. 1317a. — Friedrich Ludwig Aemil Kunzen, geb. zu Lübeck 1761, † zu Kopenhagen 28. Januar 1817.

470. Ich bin vom Berg der Hirtenknab. 1806.

V. Ludwig Uhland. Zuerst in L. von Seckendorf's Musenalmanach für das J. 1808 (Regensb.) S. 434. 435. — Mel. von Karl August Grosse, zuerst in den Liedern für Jung und Alt. Berlin 1818. Nr. 16., geb. zu Sassmannshausen im Wittgensteinschen 16. Febr. 1789, Consistorialrath zu Coblenz. Text u. Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 87. — Mel. von Joseph Gersbach: Wandervöglein (Nürnb. 1822. Nr. 18. 2. Aufl. (Frankf. 1843) Nr. 33.

**471. Ich danke Gott und freue mich
wie's Kind zur Weihnachtgabe. 1777.**

V. Matthias Claudius. Asmus omnia 1. Th. 1777. S. 128—130, auch im Voss. Musenalmanach 1778. S. 146. 147. — Mel. von J. A. P. Schulz. Gesänge am Clavier (Berlin u. Lpz. 1779) S. 3 und Lieder im Volkston 2. Th. (Berlin 1785) S. 1, bei Fink Nr. 933. — Mel. von J. F. Reichardt. Oden und Lieder (Berl. 1779) S. 5, dann in Melodien zum Mdh. Liederb. Nr. 159.

472. Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage. 1801.

V. August Mahlmann, geb. 13. Mai 1771 zu Leipzig, † das. 16. Dec. 1826. Steht zuerst in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1801. S. 278. 279, 6 Strophen, später um zwei vermehrt. — Mel. von Karl Phil. Emanuel Fritz 1794 in: Leipz. mus. Zeitung 1841 Nr. 46. — Die noch jetzt immer beliebte Melodie ist von J. H. C. Bernhardt. XII leichte Lieder mit Begleit. der Guitarre oder des Clavier. Leipz. bei A. Kühnel (um 1810) S. 6.

473. Ich denke dein, wann durch den Hain. 1802.

Vf. Friedrich Matthisson. Zuerst in Flora, Teutschlands Töchtern gewidmet, 1. Viertelj. (Tübing. 1802) S. 3. f. — Mel. von J. R. Zumsteeg bei Fink Nr. 882.

474. Ich denke dein, wenn mit der Sonne Schimmer vom Meere strahlt. 1795.

Vf. Göthe. Mit der Melodie J. F. Reichardt's in Schiller's Musenalmanach 1796. S. 5. Vgl. Viehoff 2, 188. 189. — Die schönere Composition von Beethoven in: L. v. Beethoven, Lieder mit Veränderungen zu 4 Händen Nr. 27 a. Lpzg. musik. Zeitung 1805. Nr. VIII. März. — Comp. von Kienlen bei Fink Nr. 861.

475. Ich denke dein, wenn sich im Blüthenregen der Frühling malt. 1792.

Vf. Friederike Brun, geb. 3. Juni 1765 zu Grüdentoma, † 25. März 1835 zu Kopenhagen. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1793. S. 177. 178. — Mit der bek. Mel. in: Gesänge der Klage und des Trostes, in Musik gesetzt von Joh. Friedrich Reichardt (Berl. 1797. 4.) S. 42. 43. Dieselbe Mel. mit dem Göthe'schen Texte: Ich denke dein, wenn mit der Sonne Schimmer, im Schiller'schen Musenalmanach für 1796. S. 5. — Mel. von Zelter in: Musikalische Blumenlese für das Jahr 1795. Herausg. von J. F. Reichardt. In der Berlinischen Musikhandlung (d. i. bei Rellstab in Berlin. 17. S. 8.

476. Ich ging im Mondenschimmer mit Lydo Hand in Hand. 1779.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Gedruckt im Voss. Musenalmanach für 1784. S. 199. 200 mit der Anmerkung: 'Auf Verlangen hier wieder abgedruckt, weil es im Museum von Druckfehlern entstellt ist.' — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkstone 4. Th. 2. Aufl. 1785. S. 19, bei Fink Nr. 867.

477. Ich ging im Walde so für mich hin. 1813.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 115. — Mel. von Joseph Gersbach: Singvögelein 1828. Nr. 1. — Volksweise: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 105.

478. Ich ging in meinen Stall, da sah ich, ei! ei! an Krippen standen Pferde, eins, zwei, drei. 1789.

Vf. Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer, geb. zu Hamburg 28. Januar 1759, † zu Bramstedt in Holst. im Sept. 1810. — Zuerst gedruckt im Gött. Musenalmanach 1790. S. 61—64, und gleichzeitig in: Lieder für fröhliche Gesellschaften (Hamburg, P. N. Bruns 1790) S. 37—40 mit der Anmerkung: 'Der Dichter, der uns mit diesem vortreflichen Gedichte ein Geschenk gemacht, wird es erlauben, dass der Componist, um es für die Musik brauchbar zu machen, eine kleine Veränderung damit vorgenommen.' Nach einem schottischen Liede

in Herd, Ancient and Modern Scottish Songs (Edinb. 1769) 2, 172, übersetzt in Wolf, Halle der Völker 1, 96—99. Die Meyer'sche Bearbeitung ist nachher ins Volk übergegangen und hat sehr viele Veränderungen erfahren. Vgl. meine Schles. Volkslieder Nr. 193, S. 225—227. — Mel. von Hurka: Des Pachters Rückkehr aus Yorkshire, vom Prof. Meyer, in Musik gesetzt von Hurka (Berlin um 1795). — Die Mel. von Bernhardt, allgemein bekannt. — Volksweise.

479. Ich ging unter Erlen am kühligen Bach. 1781.

V. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1782 S. 100. 101 mit Mel. von C. P. E. Bach.

**480. Ich hab' die Nacht geträumet
wol einen schweren Traum.**

V. Aug. Zarnack in: Zarnack, Deutsche Volkslieder mit Volksweisen (Berlin 1820) Nr. 18. Die Volksweise hundert Jahre vorher schon bekannt. Text u. Mel. in: Erk, Volkslieder 2. Bd. Heft 1, Nr. 5; zweimal bei Kretzschmer 1. Th. Nr. 52 und 2. Th. Nr. 267), auch bei Fink Nr. 51.

481. Ich hab' ein kleines Hüttchen nur. 1775.

V. Johann Wilhelm Ludwig Gleim, geb. zu Ermsleben im Halberstädtischen 2. April 1719, † zu Halberstadt 18. Februar 1803. Zuerst in: J. G. Jacobi's Iris. Des dritten Bandes zweytes Stück. May 1775. S. 151. 152. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi mit Melodien (Gotha 1781) S. 7, danach, aber vermehrt, in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 152. — Volksweise. — Aus dem Gleim'schen Liede ist wahrscheinlich später das von Erk (Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 47) mitgetheilte 18strophige Volkslied entstanden, das seine Melodie dem: Steh' ich in finstrer Mitternacht — geliehen hat und dadurch verdrängt worden ist.

482. Ich hab' einen muthigen Reiter gekannt. 1820.

V. Ludwig Rellstab. — Melodie von Bernhard Klein in: Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 58—60.

483. Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt.

V. Göthe. — Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden u. 1809 1. Abth. S. 47, in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 197. — Vierstimmig von Friedr. Schneider, bei Fink Nr. 45. — Mel. von Ludwig Spohr, geb. zu Braunschweig 5. April 1784, seit 1822 Capellmeister zu Cassel, in Methfessel's Commers- u. Lb. 1818 Nr. 20.

484. Ich hab' mich ergeben
mit Herz und mit Hand. 1820.

Vf. Hans Ferdinand Massmann, geb. zu Berlin 1. Aug. 1797. — Volksweise: Wir hatten gebauet. — Text u. Mel. in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 148.

485. Ich habe den Frühling gesehen,
ich habe die Blumen begrüßt.

Vf. unbekannt. Aus dem Anf. dieses Jahrh. — Mel. in: Silcher, Volkslieder 7. Heft Nr. 1.

486. Ich habe geliebet; nun lieb' ich erst recht. 1813.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 107—110. — Mel. von Zelter.

487. Ich habe mein Roß verloren. 1826.

Vf. H. v. F. — Volksweise: Erk, Liederkr. 1. Heft Nr. 128.

488. Ich habe viel gelitten
in dieser schönen Welt.

Vf. unbekannt. Schon im Anfang der 90r Jahre des vorigen Jahrh. gesungen. — Volksweise: In einer in Berlin 1800 zum dritten Mal aufgelegten Sammlung: The German Erato p. 16. Haydn zugeschrieben.

489. Ich hatt' einen Kameraden. 1809.

Vf. Ludwig Uhland, geb. zu Tübingen 26. April 1787. — Volksweise in: F. Silcher, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 4 und Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 38 und Sängerhain 1. Heft Nr. 37.

490. Ich hatt' mal einen schweren Stand, tralla!

Text u. Mel. von Gottfried Wilhelm Fink s. seine Volkslieder mit und ohne Klavier-Begleitung (Lpz. bei A. Kühnel 1810) Nr. 1. Daraus in Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 9; bei Fink Nr. 33.

491. Ich höre gern beim Weine singen,
zumal wenn man vom Weine singt. 1747.

Vf. Johann Arnold Ebert, geb. zu Hamburg 8. Februar 1723, † zu Braunschweig 19. März 1795. Das Lied wird im Lieder-Lexikon Kosegarten zugeschrieben!

492. Ich hört' ein Bächlein rauschen
wol aus dem Felsenquell. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in: Gaben der Milde von Gubitz 4. Bdch. (Berlin 1818) S. 215. — Mel. von Carl Zöllner in der unter: Das Wandern ist des Müllers Lust, angeführten Sammlung.

493. Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön. 1797.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 148—150. — Mel. von Zelter 1799, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 1, 6.

494. Ich klage hier, o Echo, dir.

Vf. unbekannt. — Volksweise. Text und Mel. in: Erk, Volkslieder 3. Bd. 1. Heft Nr. 37.

495. Ich komme schon durch manche Land
avecque la marmotte.

Vf. Göthe. Aus: Das Jahrmarkts-Fest zu Plundersweilern. Ein Schönbartspiel. Zuerst in: Goethe's Schriften. 8. Bd. (Lpz., Göschen 1789) S. 21. 22. Fehlt noch in: Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenspiel. Lpz. und Frankf. 1774. — Mel. von L. van Beethoven. — Mel. von Andreas Romberg: Oden und Lieder fürs Clavier (Bonn 1793) S. 40. 41. — Mel. von G. A. Schneider in: Gesänge mit Begl. der Guitarre oder des Pf. (Bey J. J. Hummel in Berlin u. Amsterdam Nr. 1. Georg Abraham Schneider, geb. 1770, † zu Berlin 19. Januar 1839 als pens. Capellmeister, 69 Jahr alt.

496. Ich komme vom Gebirge her. 1807.

Vf. Schmidt von Lübeck, Georg Philipp, geb. zu Lübeck 1. Januar 1766*), † zu Altona 28. Octbr. 1849. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1808 S. 143., nur 5 Strophen, später 8. — Die Volksweise in meinem Volksgesangbuch Nr. 89. In den Salons wird viel gesungen die Franz Schubert'sche Composition Op. 4.

497. Ich leb' das ganze Jahr vergnügt!
im Frühling wird das Feld gepflügt. 1785.

Vf. Schubart. — Mel. von Joh. Conr. Schlick in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 150.

498. Ich lieb' das Jüngste.

Vf. unbekannt. In den Jahren 1809—12 viel zur Drehorgel gesungen.

499. Ich liebe dich, so sprach ich voll Entzücken.

Vf. unbekannt. Text und Mel. in: Deutsches Liederbuch von Schanz u. Parucker (Lpz. 1848) S. 205.

500. Ich liebte nur Jsmenen.
Jsmene liebte mich.

Vf. unbekannt. Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., vgl. Weimar. Jahrb. 2. Bd. S. 190. 191. Ein zu Göthe's Jugendzeit sehr verbreitetes Lied, kommt noch in fliegenden Blättern dieses Jahrhunderts vor, zugleich mit Damöts Antwort: Was hör' ich für ein Klagen? mich rührt die Trauerflöt. — Volksweise.

*) Auf seinem Grabsteine steht: geb. den 1. Juni 1776. Das ist falsch; in seinen Liedern feiert er den 1. Januar 1826 seinen 60. Geburtstag und den 1. Januar 1845 seinen 80.

501. Ich lobe mir das Burschenleben,
ein Jeder lobt sich seinen Stand. 1781.

Vf. Christian Wilhelm Kindleben, geb. zu Berlin 4. Oct. 1748, † zu Dresden 1785. Zuerst in: Studentenlieder, gesammlet u. gebessert von C. W. K. (1781) S. 86. 87. Wird jetzt gesungen nach der Mel. von C. M. v. Weber Op. 68 zu: Husaren sind gar wackre Truppen, bei Fink Nr. 567.

502. Ich Mädchen bin aus Schwaben
und braun ist mein Gesicht. 1760.

Vf. Schubart: Gedichte (Stuttg. 1842) S. 819 ff. — Mel. von Joh. André in: Musikalischer Blumenstrauß für d. J. 1776. (Offenbach, Joh. André) S. 5, eine gute, aber nicht die bekannte Volksweise. — Eine Parodie: Ich Mädchen bin aus Sachsen, von J. F. Dressler, erschien in: Gedichte, herausgeg. von J. C. Giesecken 2. Samml. 1788 S. 56—61.

503. Ich möchte hingehn wie das Abendroth. 1839.

Vf. Georg Herwegh. — Mel. von F. Dietrich 1843 in: Erk, Volksklänge 2. Heft Nr. 25. Friedrich Dietrich, geb. zu Havelberg 9. Dec. 1799, Cantor und Lehrer in Beelitz.

504. Ich möchte wol der Kaiser sein! 1776.

Vf. Gleim. — Mel. von Mozart 1788.

505. Ich muß hinaus, ich muß zu dir. 1833.

Vf. H. v. F. — Oft componiert, sehr beliebt die Compos. von Franz Commer (Op. 36), Musikdirector zu Berlin, geb. zu Köln 23. Januar 1813.

506. Ich sah ein Röschen am Wege stehn.

Vf. Karl Müchler: Gedichte (Berlin 1786), mit einer Mel. von Hurka. — Mel. von C. M. v. Weber Op. 15.

507. Ich sah so frei und wonnereich
die Tage mir entschlupfen. 1770.

Vf. Bürger. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1772. S. 186—189, U. unterzeichnet. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 31. 35, und in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 337.

508. Ich saß und spann vor meiner Thür. 1791.

Vf. J. H. Voss. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1792. S. 106—110, dann in: Sämmtliche Gedichte von J. H. Voss. 1. Th. (Königsb. 1802) S. 184—186 mit der Jahrsz. 1791 und "Aus einem bekannten engl. Liede verändert." Nach Viehoff, Goethe's Gedichte 2. 184 ein Volkslied! Ist auch ins Vlämische übersetzt:

Ik zat te zingen voor myn deur,
daer quam een jongman fraei van leden,

und nedermaals ins Holländische. Die plattdeutsche Uebersetzung ist bei Willems (Oude vlaemsche Liederen Nr. 98.) nach einem fl. Bl. mitgetheilt, wozu Snellaert die wunderliche Bemerkung macht: 'Het bestaet mede in 't plattduitsch, van waer het door Voss in 't hoogduitsch werd overgebragt. Tollens en Spandaw hragten beiden de overzetting van Voss in ons taal over.' — Mel. von August Harder 1801, bei Erk, Volksl. 1. Bd. 2. Heft Nr. 72.

509. Ich schlief, da träumte mir.

Vf. unbekannt. — Schon 1737 als bekannte Mel. vorkommend und oft zu Variationen benutzt, z. B. von Emanuel Bach.

510. Ich schnitt es gern in alle Rinden ein. 1820.

Vf. Wilhelm Müller, geb. zu Dessau 7. Oct. 1794, † das. 1. Oct. 1827. Steht zuerst im Frauentaschenbuch 1821. S. 101. 102. — Mel. von Carl Friedrich Curschmann, Op. 3, geb. zu Berlin 21. Juni 1805, † zu Langfuhr bei Danzig 24. Aug. 1841.

511. Ich sitze gern im Kühlen
auf meiner Kauppelbank. 1794.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. F. Reichardt, s. Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 214.

512. Ich stand auf Berges Halde,
als heim die Sonne ging.

Vf. Friedrich Rückert. — Mel.: Komm, stiller Abend nieder.

Ich träumt', ich war ein Vögelein,
Siehe: **Mir träumt', ich war ein Vögelein.**

513. Ich träumte, wie um Mitternacht
mein Liebster mir erschien. 1773.

Vf. Bürger. Zuerst im Göttinger Musenalmanach 1774. S. 153. 154. — Mel. von Caroline Wolf, geb. Benda, in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 179.

514. Ich trink', und trinkend fällt mir bei,
warum Naturreich dreifach sei.

Vf. Lessing. Zuerst in: Der Naturforscher (Leipz. 1747) Stück 9. S. 71. 72 mit dem Anfange:

Drey Reiche sind's, die in der Welt
uns die Natur vor Augen stellt.

Unterzeichnet L. In Lessing's Schriften, Ausg. von W. von Maltzahn 1. Bd. S. 81. 82. — Volksweise in meinem Volksgesangb. Nr. 90.

515. Ich trinke tagtäglich
mein nektarvolles Gläschen.

Vf. unbekannt. Beliebtes Studentenlied, schon in: Akademisches Liederbuch 1. Bdch. (Dessau 1782) S. 66.

516. Ich und mein Mädchen sind immer beisammen. 1810.

Vf. August Langbein. Text in Langbein's deutschem Liederkranz (Berlin 1820) S. 183. 184. August Langbein, geb. zu Radeberg 6. Sept. 1757, † zu Berlin 2. Jan. 1835. — Volksweise in Guido Reinhold's Melodienbuch Nr. 1615. Mel. vom Componisten in s. Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 12. Schon 1815 componirt, s. Beil. zur Zeitung für die eleg. Welt 1815.

517. Ich wäre wol fröhlich so gerne,
doch kann ich recht fröhlich nicht sein. 1790.

Vf. Friedrich Wilhelm August Schmidt (von Werneuchen), geb. zu Fahrland bei Potsdam 23. März (nicht Mai) 1764, † zu Werneuchen 26. April 1838 als Pastor. Das Lied steht zuerst in: Berlinischer Musenalmanach f. 1791. S. 59. — Die bekannte Volksweise in: J. F. Schneller, nouvelle Méthode pour apprendre la Guitarre ou la Lyre. 1. Partie (Bonn chez N. Simrock) p. 18. Nr. 5. Ueber der Mel. steht als Componist angemerkt: „L. Berger."

518. Ich war erst sechzehn Sommer alt. 1771.

Vf. Matthias Claudius. Gött. Musenalmanach für 1772. S. 77—79; und früher schon in: Mannigfaltigkeiten. Eine Wochenschrift. Berlin 1771. S. 286. — Mel. im Deutschen Museum 1. Bd. 1779. 1. St. Eine andere im Gött. Musenalmanach 1776. — In Schulz: Gesänge am Clavier 1779. S. 4. und Lieder im Volkston 2. Th. (Berlin 1785) S. 2, bei Fink Nr. 900. — In Reichardt's Oden und Liedern (Berlin 1779) S. 27.

519. Ich war Jüngling noch an Jahren. 1809.

Aus der Oper: Joseph, von Etienne-Henri Méhul 1807, (deutsch 1809), geb. zu Givet in Belgien 22. Juni 1763, † zu Paris 18. Oct. 1817.

520. Ich war, wenn ich erwachte. 1796.

Aus der Oper: Das unterbrochene Opferfest, Text von Franz Xaver Huber, Musik von Peter v. Winter.

521. Ich war wol recht ein Springinsfeld. 1775.

Vf. Bürger. Melodie von J. A. P. Schulz. Lieder im Volkston 2. Th. (Berlin 1785) S. 3 (danach auch Nr. 107); bei Fink Nr. 901.

522. Ich weih' im Thale den tiefsten Hain. 1801.

Vf. Christoph August Tiedge (Urania 1801). — Mel. von Himmel: Gesänge aus Tiedge's Urania von Friedrich Heinrich Himmel Op. 18 (Oranienburg 1804) S. 3.

523. Ich weiß nicht, ob ich darf trauen
Michel meinem großen Knecht.

Vf. unbekannt. Durch viele Liedersammlungen der neueren Zeit sehr verbreitet, nachdem es zuerst nach mündlicher Mittheilung gedruckt war in Büsching und v. d. Hagen, Samml. Deutscher Volkslieder 1807, Nr. 125. 5 Str. Findet sich schon in einer Liederhandschrift der Teurer Stadtbibliothek aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., hat dort aber 9 Strophen; s. meine Findlinge 1. Bd. Nr. 17. S. 74. Später kommt es vor in einer Liedersamml. vom J. 1717, aber 14 Strophen lang: 'Gantz neu entsprossene Liebes Rosen –' Nr. 45 (Mensch. Bibl.) — Volksweise: Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 24 u. 25.

524. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. 1822—23.

Vf. Heinrich Heine, geb. zu Düsseldorf 12. Dec. 1799 (nach seinem Geburtsschein*), also nicht 1. Jan. 1800), † zu Paris 17. Febr. Morgens gegen 5 Uhr 1856. — Mel. von Friedrich Silcher 1837—39, geb. zu Schnaith bei Schorndorf im Württemb. 27. Juni 1789 (nicht 27. Januar). — Text u. Mel. in Silcher 1837—39 Volkslieder 3. Heft Nr. 7. für 4 Männerstimmen 6. Heft Nr. 8. Op. 14; dann in Erk, Sängerhain 1. Heft Nr. 72. und Liederkranz 9. Heft Nr. 15.

525. Ich will einst bei Ja und Nein. 1777.

Vf. Bürger. Nach dem lat. Mihi est propositum in taberna mori. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. (Berlin 1782. S. 11, 2. Ausg. 1. Th. 1785. S. 13, bei Fink Nr. 462.

526. Ich will ja nichts Böses. 1794.

Vf. Gleim. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1795 mit Mel. von J. A. P. Schulz.

527. Ich will vor deiner Thüre beben,
bis ich mein Liebchen hab' gesehen.

Vf. v. Brunykowski, † als Major im Gardehusaren-Regimente zu Potsdam. — Mel. von Friedrich Kücken 1836. Op. 31.

528. Ich wollt' ein Sträußlein binden. 1801.

Vf. Clemens Brentano. Zuerst gedruckt in: Ponce de Leon. Lustspiel von Cl. Brentano. S. 99. 100. Der erste Entwurf dieses Liedes ist mitgetheilt im Weimar. Jahrbuch 4. Bd. S. 179. 180. —

*) Heine's eigene Worte, in seiner Mittheilung an Taillandier in der Revue des deux mondes T. XIV. 1852. p. 9 lauten: 'En consultant mon acte de baptême, j'y trouve indiqué, comme date de ma naissance, le 13 décembre 1799.' Hans Schroder, der sich auch auf Mittheilungen Heine's beruft, hat jedoch den 13. Dec. als GT., s. Lexikon der hamburg. Schriftsteller 3. Bd. S. 145.

Mel. von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge (Hamburg bei J. A. Böhme) S. 7.

529. Ich wollt' ich wär ein Fisch,
so hurtig und frisch.

Vf. Göthe. Erschien zuerst in der Ausg. von 1815 und wurde wahrsch. 1814 gedichtet. — Compos. von Zelter: Fink Nr. 101.

530. Ich wollte dir so gerne sagen,
wie lieb du mir im Herzen bist.

Vf. Gottfried Wilhelm Fink: Gedichte (Leipzig, J. F. Hartknoch 1813) S. 120. 121. — Mel. von Girschner in: Phoebus. Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Caroli 1. Samml. (Hamb. bei Niemeyer) Nr. 29. Anfang: Ich möchte dir ff.

531. Ich wußt' einmal nichts anzufangen
an einem Sonntag in der Früh'.

Vf. u. Componist Gottfried Wilhelm Fink: Volkslieder mit und ohne Klavier-Begleitung (Leipzig bei A. Kühnel 1810) Nr. 3. Daraus in Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 3. — Auch Fink, Hausschatz Nr. 65.

532. Jetzt schwingen wir den Hut. 1806.

Vf. Johann Peter Hebel. — Mel. von Albert Methfessel 1823. Mel. von Friedrich Schneider (bei Fink Nr. 679), geb. zu Alt-Waltersdorf bei Zittau 3. Jan. 1786, † zu Dessau 23. Nov. 1853.

533. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke
und matt an Gicht und Podagra.

Vf. unbekannt. — Volksweise in: Guido Reinhold, Vollständiges Melodienbuch (Lpz. 1842) Nr. 167.

534. Ihr Nachbarn, hört und laßt euch sagen!
der Hammer hat zehn geschlagen.

Vf. unbekannt. Text schon in: Lieder für Volksschulen (gesammelt von A. L. Hoppenstedt) Hannover 1794, Nr. 91, auch in: Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet (Altona 1797) Nr. 279. — Volksweise.

535. Ihr Städter, sucht ihr Freuden. 1784.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von F. L. A. Kunzen, zuerst in Viser og Lyriske Sange satte i Musik af F. L. Ae. Kunzen (Kiøbenhavn 1786) S. 60; danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 10; bei Fink Nr. 767. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 33.

536. Ihren Hirten zu erwarten,
schlich sich Phyllis in den Garten.

Vf. unbekannt. Almanach der deutschen Musen 1772 Leipz. S. 23. 24, woselbst im Register als Quelle 'Wochenblatt ohne Titel.'

Volksweise in Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 18; Fink Nr. 24, Kretzschmer 1. Th. Nr. 170. — drei abweichende Texte.

537. Ich bin ein Franzose, Mesdames!

M. unbekannt. Wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Volksweise in Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 54, wiederholt bei Fink Nr. 84.

538. Im Anfang war's auf Erden. 1782.

M. Matthias Claudius. Asmus omnia 4. Th. 1782. S. 68—75. 16 Strophen. Anfangsstrophe des abgekürzten Liedes: Wir pflügen u. wir streuen, s. dieses.

539. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl. 1788.

M. Wilhelm Hitzen. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1788. S. 68—69. Bereits im Jahre 1788 erschien eine Composition von Johann Daniel Gerstenberg (geb. zu Frankenhausen im Schwarzb.-Rudolst. 28. März 1759, † ....), aus dem Originaldrucke mitgetheilt in Fink's Hausschatz Nr. 962, eine andere vierst. Compos. von Peter von Winter, schon 1810 vorhanden, daselbst Nr. 961, und in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 4. Heft Nr. 44. — Mel. von Beethoven Op. 52. Nr. 3.

540. Im Felde schleich' ich still und wild. 1771 od. 1772.

M. Goethe. Zuerst gedruckt im Teutschen Merkur 1776. Januar S. 8—9. Vgl. Viehoff 4, 133—135. — Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder 1. Th. (Berlin 1781) S. 12; mein Volksgesangb. Nr. 96, Fink Nr. 599.

541. Im Frühlingsschatten fand ich sie. 1752.

M. Klopstock. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1770. S. 68 mit der Ueberschrift 'Das schlafende Mädchen', ohne Namen des Dichters, mit der Bemerkung: 'Rosenbaums Lieder fürs Clavier II Th.' Dann mit des Dichters Namen im Gött. Musenalmanach 1774. S. 117. — Mel. von Zelter, bei Fink Nr. 861.

542. Im Grabe ist Ruh!
drum wanken dem tröstenden Ziele. 1791.

Zuerst im Gött. Musenalmanach 1792. S. 165. 166. unterzeichnet 'Eugen'. Die dazu gehörige Composition ist überschrieben 'Langhansen'; wahrscheinlich ist damit der Dichter gemeint, und das konnte am Ende sein: Christoph Erhard Langhansen, geb. zu Königsberg 10. Octbr. 1750, † zu Mannheim (auf der Reise) 1819. Gedichte, nach dessen Tode herausg. von Ulr. von Schlippenbach (Wien 1820). — Die Melodie im Gött. Musenalmanach 1792 ist von Georg Carl Claudius und steht schon in der von ihm ohne seinen Namen herausg. Sammlung: Lieder für Kinder mit neuen sehr leichten Melodieen (Frankf. a. M. 1780) S. 17; der dazu gehörige Text

beginnt: Noch bin ich ein Kind. — Text und Mel. in: Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 85 und 3. Heft Nr. 58.

543. Im Grün erwacht der frische Muth. 1817.

Vf. Helmine von Chezy. Zuerst in: Neue Auserlesene Schriften der Enkelin der Karschin, 2. Abth. (Heidelb. 1817) S. 151. 152. — Mel. von Mendelssohn Op. 59. Heft 3, sehr verbreitet. — Composition von Christian Schulz in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 62.

544. Im Herbst da muß man trinken. 1827.

Aus der Oper: Der Vampyr, Text von W. A. Wohlbrück, Musik von Heinrich Marschner, zuerst aufgeführt im März 1828 zu Leipzig.

545. Im Hut der Freiheit stimmet an! 1787.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 45; in den Melodien zum Musik. Liederb. Nr. 108 u. bei Fink (gedruckt: Im Hut der Freundschaft) Nr. 663.

546. Im Januar führ'n die Männer uns.

Aus der Oper: Der Talisman. — Mel. bei Fink Nr. 750.

547. Im Kreise froher kluger Zecher.

Im Sommer 1810 wurde in Hamburg als neu angekündigt: 'Gesellschafts Lied Im Kreise froher kluger Zecher in Musik gesetzt für's Forte-Piano von Carl Döbbelin Hamburg bey J. A. Böhme.' Das Lied ist unterzeichnet 'Ludwig', das könnte Johannes Ludwig sein, der als Dichter bekannt ist: Lieder und Gedichte für Freunde der Natur und häusl. Glückseligkeit (Hildburghausen 1802). Später steht Zschocke's Name darunter. — Die bekannte Volksweise, freilich noch unvollkommen aufgezeichnet, findet sich in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz., Serig 1825) S. 153. — Eine andere Mel. ist die eigentlich zum Gothe'schen Rattenfänger gehörige in: Lieder geselliger Freude für Pf. von verschiedenen Componisten (Berlin bei Concha) S. 10.

548. Im Krug zum grünen Kranze.

Vf. Wilhelm Müller. — Volksweise zu: Stand ich auf hohen Bergen.

549. Im kühlen Keller sitz' ich hier
auf einem Faß voll Reben. 1802.

Vf. Karl Möchler. Zuerst in: Der Krittkaster und der Trinker. Ein Wechselgesang von Karl Möchler. In Musik gesetzt von L. Fischer (Berlin, F. Maurer 1802). — Ludwig Fischer, geb. zu Mainz 18. August 1745, † zu Berlin 10. Juli 1825. — Text und Mel. in meinem Volksgesangbuch Nr. 97.

**550. Im Oſterland weiß ich ein Städtchen,
im Städtchen weiß ich ein Mädchen.**

Vf. unbekannt. Stammt wol aus dem ersten Jahrzehend dieses Jahrh. Schon in Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge. Neue Aufl. (Reutlingen 1812) S. 138—140. Oft in fliegenden Blättern, bei Fink Nr. 143. 144 zwei Texte und die Volksweise.

551. Im Rosenbusch die Liebe ſchlief. 1828.

Vf. H. v. F. — Mel. von F. A. Reissiger Op. 8. Friedrich August Reissiger, Bruder von Carl Gottlieb, seit 1843 Musikdirector in Christiania, geb. zu Belzig bei Wittenberg 1804.

**552. Im ſtillen, heitern Glanze
tritt er ſo mild einher. Dez 1787.**

Vf. Caroline Rudolphi. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder 4. Th. (Braunschw. 1790) S. 14; in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 87 (Text Nr. 89).

**553. Im Wald, im Wald,
im friſchen grünen Wald. 1820.**

Aus Weber's Preciosa, von P. A. Wolff (Berlin 1823) S. 86. 87. Original bei Fink Nr. 916.

**554. Im Wald und auf der Heide,
da ſuch' ich meine Freude. 1816.**

Vf. Wilhelm Bornemann, geb. zu Gardelegen 2. Febr. 1767, † zu Berlin 23. Mai 1851. Zuerst in Hartig's Forst- und Jagd-Archiv von und für Preussen 1. Jahrg. 2. Heft (Berlin 1816) S. 134. 135. Anfang: In grünbelaubter Heide, da such' ich meine Freude. Das Lied hat im Munde des Volks viele Veränderungen erfahren*), den ursprünglichen Text hat bis auf Wenges Erk herzustellen gesucht in seinem Volksgesangbuch (Berlin, Janke) Nr. 224. Die Volksmelodie in meinem Volksgesangb. Nr. 98 und in vielen Liederbüchern.

555. Im Windesgeräuſch, in Killer Nacht. 1796.

Vf. Ludwig Tieck. Zuerst im Musenalmanach für das J. 1802. Herausg. von A. W. Schlegel und L. Tieck (Tübingen) S. 116. 117. — Mel. von J. F. Reichardt in: Zeitung für die elegante Welt 1802. Musikbeilage Nr. 9, Lieder für Jung u. Alt Nr. 32 u. bei Fink Nr. 778.

556. In allen guten Stunden. 1775.

Vf. Goethe. Vgl. Viehoff 1, 293—299; 3, 439—441. — Mel. von J. F. Reichardt 1794, bei Fink Nr. 677; von Zelter, um 1810, s. mein Volksgesangb. Nr. 99. Eine gern und viel gesungene Comp. die von Gustav Reichardt 1825. Op. 5; auch sehr verbrei-

*) Fink Nr. 627. 628 hat zwei verschiedene Texte und Melodien.

tet die von A. Methfessel: Allgem. Commers- und Liederbuch 1823. Nr. 27.

557. In dem Herzen ein Bild,
das so lieb und so schön.

Vf. Eduard Maria Oettinger, geb. zu Breslau 19. Nov. 1808: Buch der Liebe. 5. Aufl. 1850. S. 185. 186. — Mel. von Heinrich Proch Op. 4; von Carl G. Reissiger Op. 96.

558. In dem wilden Kriegestanze
brach die schönste Heldenlanze. 1813.

Vf. Max von Schenkendorf. — Melodie: Prinz Eugenius der edle Ritter.

559. In den Augen liegt das Herz.

Vf. Franz von Kobell, geb. zu München 19. Juli 1804; s. Gedichte (hochdeutsche) von F. von Kobell (München 1852) S. 8. 9. — Mel. von Franz Abt 1846. Op. 54.

560. In der Heimath ist es schön,
auf der Berge lichten Höh'n.

Vf. unbekannt. — Mel. von Carl Krebs (Op. 56), geb. zu Nürnberg 16. Januar 1804.

561. In der Heimath ist's so schön!
wo der Kindheit frohe Stunden.

Vf. unbekannt. — Mel. von Franz Abt.

562. In des Waldes tiefsten Gründen. 1798.

Vf. Christian August Vulpius, geb. 22. Januar 1762 *) zu Weimar, † das. 26. Juni 1827 als Bibliothecar. Das Lied steht in seinem Romane: Rinaldo Rinaldini 1798 ff. und in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift: Janus 1800. 1. Bd. S. 371—372. — Zwei Volksweisen in Erk, Volksdieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 69 u. 70.

563. In die Welt hinausgestoßen
steht der Mensch verlassen da.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Heidelbergisches Taschenbuch 1809. Herausg. von A. Schreiber S. 92—94. — Bekannte Mel.

564. In diesen heil'gen Hallen. 1791.

Aus der Zauberflöte von Mozart, componiert im August 1791. Wolfgang Amadeus Mozart, geb. zu Salzburg 27. Januar 1756, † zu Wien 5. Decbr. 1791. Text von Emanuel Schikaneder, geb. zu Regensburg 1751, † 24. Sept. 1812 als Director des Leopoldstädter Theaters zu Wien.

*) So nach der handschriftl. Berichtigung des Raths Dr. Kräuter in Meusel's gel. Teutschland.

565. In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad. 1809.

Vf. Joseph Freih. von Eichendorff, geb. zu Lubowitz bei Ratibor 10. März 1788, † zu Neisse 26. Nov. 1857. Zuerst in: Deutscher Dichterwald. Von Justin Kerner .... (Tübingen 1813) S. 40, unterzeichnet: Florens (d. i. von Eichendorff). Dann in: Jos. Freih. von Eichendorff, Ahnung und Gegenwart. Ein Roman. (Nürnb. 1815) S. 356. 357. In der Vorrede Näheres über das Entstehungsjahr des Gedichts (1812?). — Das Lied wurde oft in den Sammlungen als altes Volkslied mitgetheilt, so bei Kretzschmer, Volksl. 4. Th. Nr. 213. 'Altdeutsch', mit Mel. von F. Glück. — Mel. von Ludwig Berger: '8 deutsche Lieder. Op. 19. (Lpz., F. Hofmeister)'; daselbst auch eine zweite, minder schöne, später im Liederbuch für deutsche Künstler (Berlin 1843) Nr. 138. — Volksweise nach Friedrich Glück 1814 in meinem Volksgesangb. Nr. 100. — Mel. von Glück in: F. Silcher, Volkslieder 2. Heft 4. Aufl. Nr. 7. Silcher macht dazu folgende Bemerkung: 'Diese vielgesungene Weise hat einen Tübinger Studenten Friedrich Glück (gest. 1841 als Pfarrer) zum Verfasser. Die ausdrucksvolle Stelle in die obere Octave hinauf (drittletzter Tact) rührt übrigens vom Volke her. Im Original lautet dieselbe wie zuvor im 6ten Tact. Auch diese Mel. ist in vielen Volksliedersammlungen bedeutend verstümmelt, z. B. im Commersliederbuch, Eisleben bei Kuhnt.'

566. In einem Thal bei armen Hirten
erschien mit jedem jungen Jahr. 1796.

Vf. Schiller. — Bekannte Melodie von Georg Christoph Grosheim, geb. zu Cassel 1. Juli 1764, † das. 1847. S. Sammlung deutscher Gedichte mit Musik von G. C. Grosheim, 5. Th. (Cassel 1796.)

567. In einem Thale friedlich stille.

Vf. Harro Harring, geb. zu Ibenhof im Amte Husum 28. Aug. 1798. — Comp. von G. Reichardt 1828. Op. 8.

568. In Grün will ich mich kleiden. Per 1821.

Vf. Wilhelm Müller. — Mel. von Franz Abt.

569. In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
da scheint hinein auch Sonn' und Mond. 1828.

Vf. H. v. F. — Sehr oft componiert, vierstimmig von Ernst Richter Op. 44, von F. Silcher Op. 14.

570. In meinem Schlosse ist's gar fein.

Aus der Oper, Das Donauweibchen, Text von Karl Friedrich Hensler, Musik von Ferd. Kauer, bei Fink Nr. 788.

571. In Myrtills zerfallner Hütte
schimmerte die Lampe noch.

Vf. Johann Friedrich Schlotterbeck, geb. zu Altensteig im Würtemb. 7. Juni 1765, † zu Stuttgart 11. Juni 1840 als pens. Kanzleidirector. Das Lied war schon in den 90r Jahren des vor. Jahrh. sehr bekannt und durch Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen sehr verbreitet. — Mel. in den dazu erschienenen 'Melodien — 2. Aufl. (Hannover 1800)' Nr. 90.

572. In's Weinhaus treibt mich dies und das. 1835.

Vf. H. v. F. — Comp. von Carl Gottlieb Reissiger, Op. 145, bei Fink Nr. 704. Sonst noch oft componiert. Sehr beliebt ist auch die Comp. von O. Claudius im Orpheus 11. Bd. Nr. 18. Otto Claudius, Musikdirector zu Naumburg a. d. S., geb. zu Sohland bei Löbau 6. Dec. 1794.

573. In Warschau schwuren Tausend auf den Knieen. 1836.

Vf. Julius Mosen. — Mel. von Ludwig Berger Op. 27. — Mel. von A. Schuster in Methfessel's Commers- und Liederbuch 1851. Nr. 70.

574. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Vf. unbekannt. Ein vielgesungenes Lied. Im J. 1810 schon sehr bekannt: es erschienen damals Variationen darüber.

575. Ist ein Leben auf der Welt,
das vor Allem mir gefällt. 1842.

Vf. H. v. F. — Mel. von Friedrich Silcher in: Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 221—223.

576. Ist mein Stübchen eng' und nett,
ist mir nichts beschieden.

Vf. unbekannt. Stammt wol aus der 2. Hälfte des vor. Jahrh. — Mel. bei Fink Nr. 414.

577. Juchhei, Blümelein! dufte und blühe! 1813.

Vf. E. M. Arndt. — Mel. von Friedrich Silcher 1827—29: Volkslieder 7. Heft Nr. 12, Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 2. Op. 14.

578. Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke.

Vf. unbekannt. — Volksweise.

579. Jüngling, willst du dich verbinden,
o so prüfe erst dein Herz!

Vf. unbekannt. — Volksweise.

580. Jüngst hat mir mein Leibarzt geboten. 1809.

Vf. Schubarth. Zuerst in Zeitung für die elegante Welt 2. Dec. 1809. Nr. 240 Sp. 1918, unterzeichnet 'Schubarth.' Die

Musik dazu daselbst 1810. Beilage Nr. 3, als Componist angemerkt „F. W. O. v. F. . de". Die jetzt übliche Volksweise ist wol daraus hervorgegangen.

581. Jung, fröhlich und heiter
enthupf ich ins Feld. 1780.

Vf. Christian Adolf Overbeck. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1781. S. 112—114. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 31; 2. Aufl. S. 33; bei Fink Nr. 189.

582. Jung Siegfried war ein Knabe. 1812.

Vf. Ludwig Uhland. Zuerst in: Die Musen. Zeitschrift von de la Motte Fouque u. Wilhelm Neumann, 2. Quartal (Berlin 1812) S. 164—165, unterzeichnet: Volker. — Volksweise: Es stand eine Linde im tiefen Thal.

583. Kauft wer da kaufen will!
ich ab der Waar sehr viel.

Zu Anf. dieses Jahrh. sehr verbreitet. Es ist ein besonderer Druck vorhanden: Der Tabulettkrämer. Arie mit Variationen für das Pf. von Kelz. 51. Werk. Berlin, bei F. S. Lischke.

584. Mein Klang von allem was da klingt
geht über Eichelklang.

Vf. Christian Adolf Overbeck: Frizchens Lieder 1781. S. 49—51. — Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder 2. Th. 1781. S. 58, in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 120 fälschlich dem J. A. P. Schulz zugeschrieben.

585. Mein schön'rer Tod auf dieser Welt
als wer auf grüner Heide fällt. 1815.

M. Carl Gotting. — Mel. von Albert Methfessel, zuerst in s. Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 64, mein Volksgesangb. Nr. 102.

586. Kennst du das Land, wo die Citronen blühn? 1782.

Vf. Göthe: Wilhelm Meisters Lehrjahre 2. Bd. 1795. S. 7. 8. mit Mel. von J. F. Reichardt, auch in dessen: Göthe's Lieder, Oden u. 2. Abth. 1809. S. 53, bei Fink Nr. 866. — Mel. von Andreas Romberg (1799), geb. zu Vechte im Münster'schen 27. April 1767, † zu Gotha 10. Nov. 1821. — Mel. von L. van Beethoven Op. 75. — Mel. von Gustav Reichardt 1825. Op. 3.

587. Kennt ihr das Land, so wunderschön
in seiner Eichen grünem Kranz? 1814.

Vf. Leonhard Wächter, gen. Veit Weber der Jüngere, geb. zu Uzen 25. Nov. 1762, † zu Hamburg 11. Febr. 1837. — Mel. von Hans Georg Nägeli 1816. Text u. Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 101 u. bei Fink Nr. 364. Verstimmg von August Mühling bei Fink Nr. 365.

588. Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweigt? 1802.

Vf. Friederike Brun. Zuerst in Jacobi's Iris 1803. S. 70. 71 — Mit einer Compos. von F. L. Aem. Kunzen, s. Beil. Nr. 8 zur Zeit. für die eleg. Welt 1805. — Vierst. von L. Spohr.

589. Kind, willst du ruhig schlafen. 1796.

Aus der Oper: Das unterbrochene Opferfest, Text von Franz Xaver Huber, Musik von Peter v. Winter.

590. Kinder fügen euch zu Füßen:
seht ein kunftiges Geschlecht! 1770.

Vf. Johann Georg Jacobi: Sämmtliche Werke 1. Bd. 2. Aufl. (Zürich 1807) S. 237—240. Aus: Elysium. Ein Vorspiel mit Arien. Viel gesungen noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. — Bekannte Melodie.

591. Klaget, Preußen! ach, er ist gefallen,
der geliebte Menschenfreund als Held. 1806.

Vf. unbekannt. 'Auf den Tod des Prinzen Louis von Preussen.' Ein einzelnes Blatt mit einer schönen Melodie 'Berlin, bei Concha.'

592. Klaget nicht, daß ich gefallen. 1809.

Vf. Max von Schenkendorf. — Mel. von Enzelling, 'weiland Borsch zu Jena', in Follen's Freye Stimmen frischer Jugend 1819. Nr. 52, dann in: Liederweisen zum teutschen Lb. für Hochschulen 1823. Nr. 65, dreist. von L. Erk in: Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr, Schauenburg 1858) S. 64—66.

593. Kleine Blumen, kleine Blätter. 1771.

Vf. Göthe. Steht schon im Sesenheimer Liederbuche bei Freimund Pfeiffer, Gothe's Friedrike S. 134. Vgl. Viehoff 4, 106—109. Zuerst gedruckt in: (Jacobi) Iris Bd. 2. St. 1. Jenner 1775. S. 73. 74. D. Z. unterzeichnet. — Mel. von J. F. Reichardt (Göthe's lyrische Gedichte 1793. S. 12 u. Göthe's Lieder, Oden ff. 1809. 1. Abth. S. 44); von Carl Blum, geb. zu Berlin 1790, † daselbst in der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1844 als Regisseur der kön. Oper.

594. Klipp und klapp! dreschet auf und ab. 1787.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz, Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 38, vorher schon im Voss. Musenalmanach 1789. S. 82, dann in den Melodien zum Mdlh. Liederb. Nr. 597.

595. Komm, feins Liebchen,
komm ans Fenster! 1794.

Vf. August von Kotzebue, in dessen Schauspiel: Graf Benjowsky (Lpz. 1795) S. 101. 102. — Volksweise in: Erk, Volkslieder 2. Bd. 6. Heft Nr. 35. — Mel. bei Wilh. Ehlers, Gesänge mit Begl. der Chitarra, Tüb. 1804. S. 16.

596. Komm, Freude, sei gesegnet!

V. Joh. Gebhard Ehrenreich **Maass**, geb. zu Krottorf im Halberst. 26. Febr. 1766, † zu Halle 21. Dec. 1823. — Mel. von Daniel Gottlob Türk.

597. Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün! 1775.

V. Christian Adolf **Overbeck**. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1776, S. 49—51, 5 Strophen, Z. unterzeichnet. — Mel. von Mozart 1791, bei Fink Nr. 240 (wo aber irrthümlich wie anderswo D. Jäger als V. des Textes unterzeichnet ist).

598. Komm, stiller Abend, nieder. 1780.

Text und Melodie von Georg Karl **Claudius**. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 34. 6. K. **Claudius**, geb. zu Zschopau 24. April 1757, † zu Leipzig 20. November 1815. — An dem Texte ist in neuerer Zeit sehr geändert worden. Das Lied wird übrigens sehr oft dem Matthias Claudius zugeschrieben, z. B. in Erlach's Volksliedern 5. Bd. S. 221. — Eine vielgesungene Mel. von **Abeille** in Musikalischer Potpourri 1. Viertelj. (Stuttg. 1790) Nr. 5. — Ludwig **Abeille**, geb. zu Baireuth 20. Februar 1761, † zu Stuttgart 1832.

599. Kommt die Nacht mit ihrem Schatten, schleich' ich still zum Garten hin.

V. Ernst Friedrich **Diez**, geb. zu Waldkirch im Breisgau 1805; Componist S. A. **Zimmermann** in Mannheim, Op. 2. Lied u. Mel. sind seit mehreren Jahren sehr verbreitet, daher denn auch als Quelle: fliegendes Blatt im Liederbuch des deutschen Volks (Lpz. 1843) Nr. 537.

600. Kommt ein schlanker Bursch gegangen. 1817.

Aus C. M. v. **Weber's** Oper: Der Freischütz 1817—1820, von Friedrich **Kind**.

601. Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf meinen Fuß.

Aus der Volks-Zauberoper: Aline, Text von Adolf **Bäuerle** geb. zu Wien 9. April 1784*), Musik von Wenzel **Müller**. Ursprünglich in österr. Mundart, s. Bäuerle's Komisches Theater 6. Bd. (Pesth 1826).

602. Krambambuli, so heißt der Titel, womit dich ein Starost beehrt. 1745.

Ein noch immer sehr beliebtes Lied der Studenten und Handwerksburschen. Es stammt aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts

*) Nach der österr. National-Encyklop. 1, 468 im J. 1786.

und hat ursprünglich 102 Strophen! Es steht mit der Ueberschrift: 'Der Kramhambuhst. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Danzig' in 'Koromandels Nebenständiger Zeitvertreib in Teutschen Gedichten. Dantzig u. Leipzig bey J. H. Rüdiger 1717.' S. 113—136. Auch als besonderer Druck vorhanden mit der Jahrszahl 1715. Eine 3. Aufl. erschien 1747. — Mehr darüber: Erk, Volkslieder 2. Bd. 6. Heft Nr. 84. Koromandel ist Wittekind, wie der Dichter sich S. 524 selbst nennt.

603. Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald. 1835.

Vf. H. v. F. — Volksweise.

604. Kühl und labend sinkt der Thau
auf die Fluren nieder.

Vf. Friedrich Voigt: Lieder für das Herz (Leipzig 1799) S. 30—33, 7 Strophen, gewöhnlich verkürzt zu 4. — Mel. von Jos. Gersbach: Singvögelein 2. Aufl. (Karlsruhe 1833) Nr. 31, dann in Erk's Liederkranz 1. Heft Nr. 23 und daselbst 2. Heft Nr. 11 die noch schönere Mel. von Friedrich Ludwig Seidel: Vier und zwanzig Lieder verschiedener Art zum Singen beim Pianoforte (Berlin, Rellstab) S. 26. 27.

605. Land meiner seligsten Gefühle,
vom reinsten Morgenthau bestreut!

Vf. Carl Philipp Conz, geb. zu Lorch im Würtemb. 28. Octbr. 1762, † zu Tübingen 20. Juni 1827. S. Gedichte von C. P. Conz (Zürich 1806) S. 109—113. — Bekannte Mel. von Carl Keller in: Arion (Lpz. bei Friedlein und Hirsch) Nr. 29.

606. Landesvater, Schutz und Rather.

Das bekannte Commerslied der Studenten, ursprünglich nur Eine Strophe. Finde ich zuerst in dem von Joh. Michael Hofmann verfassten, ohne seinen Namen herausgegebenen Stück: 'Der verführte und wieder gebesserte Student; oder Der Triumph der Tugend über das Laster. Ein prosaisches Lustspiel in Fünf Aufzügen. Frankfurt und Leipzig, 1770.' S. 38. Vgl. meine Zeitschrift: Findlinge 1. Bd. Nr. 25.

607. Laß dich schneiden, laß dich schneiden!
Erndte reif und warm. 1780.

Vf. Johann Ludwig Am Bühl. — Mel. von Carl Gottlieb Hering: Musikalisches Volksschulengesangbuch 2. Abth. (Lpz. 1821) S. 82. 83. — Text u. Mel. in Erk's Liedergarten 2. Heft Nr. 44 u. Volkslieder 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 86.

608. Lasset die Freud' uns im Flug' erhaschen,
eh' sie entschwebt. 1806.

Vf. Lebrecht Nöller. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geselL Vergnügen 1807, S. 219. Lebrecht Nöller, geb. zu Weissenfels 7. März 1774. — Mel. vierstimmig von Friedrich Schneider, allgemein verbreitet und beliebt, bei Fink Nr. 674.

609. Lasset heut im edeln Kreis
meine Warnung gelten! 1803.

Vf. Gothe. Zuerst im Taschenbuch auf das J. 1804. Herausg. von Wieland u. Gothe. Vgl. Viehoff 2, 445. — Mel. von Zelter 1807, s. Briefwechsel zwischen Gothe und Zelter 1, 284.

610. Laßt die Politiker nur sprechen. 1782.

Vf. Leopold Friedrich Günther von Goeckingk, geb. zu Gröningen im Halberst. 13. Juli 1748, † zu Deutsch-Wartenberg 18. Febr. 1828. Zuerst im Musenalmanach von J. H. Voss 1783, S. 53—55. — Text u. Mel. in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 451; bei Fink Nr. 697.

611. Laßt euch einmal einen Spaß erzählen!
mein Schätzlein wohnet hier.

Vf. unbekannt. Wol schon aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. — Volksweise in: G. E. G. Kallenbach, Magdeburgisches musikalisches Wochenblatt für Klavier u. Gesang S. 40.

612. Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöh'n!

Vf. unbekannt. Ein Freimaurerlied, das gewöhnlich, aber fälschlich dem F. L. v. Stolberg zugeschrieben wird. Es findet sich in den ältesten Freim. Liederbüchern, als: Lieder zum Gebrauch in den Logen. Mit ausgewählten und verbesserten Melodien. 1. Samml. (Breslau, W. G. Korn 1777) Nr. 43, mit einer nicht mehr gebräuchlichen Mel., die jetzt übrigens steht bereits in: Freymaurer-Lieder mit Melodien zum Gebrauch der von der Grossen Landes-Loge der Freymaurer in Deutschland constituirten Logen. 1. Samml. (Hamb. 1778) S. 16. 17. Als Vf. des Liedes wird im Register zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs 1. Bdchn. (Stuttg. 1796) v. Dalberg angegeben — also wol Wolfg. Heribert v. D., was mehr Wahrscheinlichkeit hat.

613. Laura betet! Engelharfen hallen. 1778.

Vf. Friedrich von Matthisson. Zuerst in: Lieder von Friedrich Matthisson (Breslau bey Gottlieb Löwe 1781) S. 36. Mit der Jahreszahl 1778 in: Auserlesene Gedichte von F. Matthisson. Herausg. von J. H. Fussli. Zürich 1791, S. 78. Mit der bekannten Compos. von F. W. Rust im Deutschen Museum 1784. 1. Bd. S. 96. 97. Friedrich Wilhelm Rust, geb. zu Wörlitz 6. Juli 1739, † zu Dessau 28. Febr. 1796. Zuerst in dessen: Oden und Lieder aus den besten

deutschen Dichtern, mit Begl. des Claviers. 1. Samml. (Dessau 1784. fol.) S. 10. — Mel. von Bernhard Wessely in dessen: Zwölf Gedichte von Matthisson (Berlin 1793) S. 3.

614. Leb wohl, du theures Land das mich geboren!
(Bertrand's Abschied.)

Vf. unbekannt; v. Erlach, Volkslieder 5. Th. S. 519. 520 und v. Soltau's Deutsche Historische Volkslieder, Zweites Hundert (Lpz. 1856) Nr. 93. — Die bekannte Melodie soll von Friedrich Glück sein, Pfarrer zu Schornbach im Würtemb. Vgl. Schumann's Zeitschrift für Musik 1838. Nr. 28.

615. Leb wohl, mein Bräutchen schön! 1813.

Vf. unbekannt. — Mel. von Albert Methfessel 1813 in den Melodien zum Milch. Lb. Anhang (Gotha 1815) Nr. 195.

616. Lebe wohl, lebe wohl, mein Lieb!
muß noch heute scheiden. 1807.

Vf. Uhland. — Mel. von Kleinschmidt in: Liederbuch für deutsche Künstler (Berlin 1833) Nr. 86.

617. Lebe wohl, o mutterliche Erde,
nimm mich auf in deinen kühlen Schoß!

Vf. unbekannt. In fliegenden Blättern sehr verbreitet. Steht auch in: Der fröhliche Sänger (Pirna, Friese) S. 55. 56. — Die schöne und bekannte Melodie von Christian Ehregott Weinlig (geb. zu Dresden 1743, † . . . . .) steht in: Erk, Sammlung drei- und vierst. Gesänge ernsten Inhalts 1. Heft (Essen 1834) Nr. 34.

618. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
schenke mir dein Angedenken! 1797.

Vf. Johann Friedrich Cordes, geb. zu Dedersdorf im Oldenb. 5. Mai 1759, † zu Oldenburg 10. Januar 1807. Nach Gödeke's Grundriss S. 1108 Vf. Franz Cordes, geb. zu Glandorf im Osnabr. 1773, † zu München 14. Juni 1807. Wer hat Recht? Zuerst in Schiller's Musenalmanach 1798. S. 303. — Mel. von Friedrich Ludwig Seidel: Vierundzwanzig Lieder verschiedener Art (Berlin, vor 1804) S. 6 und von Friedrich Glück: Acht Lieder mit Beglet. des Pf. (Lpz. bei Breitkopf u. Härtel 1814) S. 5. — In einigen Liedersammlungen ist als Vf. genannt Philipp Conz.

619. Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften. 1801.

Vf. Schiller. Aus der Jungfrau von Orleans, zuerst gedruckt 1802. — Comp. von Johann Rudolph Zumsteeg: Johanna's Abschied mit Clavier-Begl. (Lpz. Breitkopf u. Härtel). Erschien 1803. Vollendet von unbekannter Hand. Z. † 1802.

Leben ist des Himmels größte Gabe.
Siehe: Ja, das Leben ist des Himmels Gabe. Anderer Anfang.

620. Leise flehen meine Lieder
durch die Nacht zu Dir.

Vf. Ludwig Rellstab, geb. zu Berlin 13. April 1799. — Volksweise.

621. Leise, leise, fromme Weise! 1817.

Aus C. M. von Weber's Oper: Der Freischütz 1817—20, von Friedrich Kind.

622. Leise rauscht es in den Bäumen
und die stille Liebe wacht.

Vf. unbekannt. Durch fliegende Blätter und Harfenmädchen sehr verbreitet. — Mel. in Arion Nr. 84.

623. Leise zieht durch mein Gemüth
liebliches Geläute. 1834.

Vf. Heinrich Heine. Zuerst in: Der Salon von H. Heine, 2. Bd. Hamb. 1835, S. 293. — Volksweise in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 28. — Mel. von Felix Mendelssohn-Bartholdy Op. 19, geb. zu Hamburg 3. Febr. 1809, † zu Leipzig 4. Nov. 1847.

624. Letzte Rose, du wolltest
so einsam hier blühn?

Uebersetzung eines irischen Liedes des Thomas Moore (geb. zu Dublin 28. Mai 1780): 'Tis the last rose of summer. Originaltext mit einer bessern Uebersetzung als die übliche in Albion und Erin von Victor von Arentsschild (Mainz 1851) S. 16, 17. — von Flotow hat dies Lied eingelegt in seine Oper 'Martha,' und dadurch ist es durch ganz Deutschland sehr verbreitet worden. — Findet sich bereits in Sammlungen, als: Methlessel's Commers- und Liederb. 1854, Nr. 99. — Zuerst mit einer Uebersetzung von Hermann Kurz in: Silcher, Ausländische Volksmelodien mit deutschem Text 1. Heft Nr. 2, und mit einer Uebers. von Carl von Niebusch in: Erk, Volksklänge Nr. 82.

625. Liebe wohnt in niedern Hütten,
Liebe wohnet im Pallast.

Vf. unbekannt. — Volksweise.

626. Liebend gedenk' ich dein,
beim hellen Sonnenschein.

Vf. C. Krebs. — Mel. von Carl Krebs: Lieder mit Pianoforte-Begleit. (Hamburg & Leipz., Schuberth & Co.) Nr. 2. An Adelheid. Wird viel von den Harfenistinnen gesungen.

627. Liebes Veeschen, laß mich doch
nur ein wenig klagen! 1774.

Vf. Schubart. Deutsche Chronik 1774. — Volksweise.

628. Liebes Mädchen, hör mir zu!
laß dir doch was sagen!

Vf. unbekannt. Ein früher sehr beliebtes Duett, s. (Wilh. Bernhardi) Lieder-Lexikon 1846 Nr. 1322.

629. Linchen, einst wirst du die Meine. 1783.

Zuerst im Teutschen Merkur 1783. 2. Viertelj. S. 79—81, unterzeichnet: J. E. W. — Volksweise.

630. Linchen ging einmal spazieren
in dem Myrthenhain. Um 1800.

Vf. unbekannt. — Beliebte Volksweise.

631. Lobt den Herrn! die Morgensonne
weckt die Flur aus ihrer Ruh. 1769.

Vf. Johann Samuel Patzke, geb. zu Selow bei Frankfurt a. d. O. 24. Oct. 1727, † zu Magdeburg 14. Dec. 1787. — Mel. von Johann Heinrich Rolle in: Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 98; Erk, Sängerhain 1. Heft Nr. 62. Rolle, geb. zu Quedlinburg 23. Decbr. 1718, † zu Magdeburg 29. Decbr. 1785.

632. Loset, was i euch will sage!

Vf. J. P. Hebel. Zuerst in: Allemannische Gedichte (Carlsruhe 1803) S. 146—148 mit einer Mel. von Karl Ludwig Müller, Pfarrer in Friesenheim.

633. Mädchen meiner Seele,
bald verlaß' ich dich.

Vf. Karl Christian Wilhelm Kolbe, Vermischte Gedichte (Halberstadt, J. Ch. Dolle 1792) S. 67. 3 achtzeilige Strophen. Das Lied war sehr verbreitet und wurde in der Kriegszeit 1805—15 völlig umgedichtet, vgl. meine Schles. Volkslieder Nr. 238 und Ernst Meier, Schwäb. Volkslieder Nr. 97. — Volksweise.

634. Mädchen, nehmt die Eimer schnell! 1781.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 38, dann in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 74.

635. Mädel mit dem blauen Auge,
dem ich Lieb' um Lieb' entsauge. 1785.

Vf. Karl Reinhard. Zuerst in: Gedichte, herausg. von J. C. Gieseken, homme de lettres, 2. Samml. 1788. S. 48. — Volksweise.

636. Mädel, schau mir ins Gesicht! 1778.

Vf. Bürger. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 20, 1785. S. 20, bei Fink Nr. 858. — Mel. von C. M. v. Weber Op. 44.

637. **Madel, 's iſt Winter. 1783.**

V. Schubart. — Zuerst in Stäudlin's Schwäbischer Blumenlese 1784, S. 163—165, unterz.: T. d. 3. — Volksweise: **Erk**, Volkslieder 1. Bd. 5. Heft Nr. 52. — Mel. von H. W. **Freytag** in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 87, u. A. Nr. 143.

638. **Madele, ſagt es laut,**
Vieſel iſt 'ne Braut! 1782.

V. Schubart. — Mel. in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 387.

639. **Mag Alles Wunder von dem Lande ſingen,**
wo Mandolinen und Guitarren klingen. 1805.

V. **Friedrichsen**, wol Johann Friedrich Wilhelm **Friedrichsen**, geb. zu Buchholz bei Rostock 9. Oct. 1773, † zu Berlin 1818. Steht zuerst im Frühlingen von Kotzebue und Merkel 1805. Nr. 197 mit der Überschrift: Der Deutsche in Italien, unterz. aF. d. chs. s, dann schon in: Der ewige Musenalmanach junger Germanen (Lpz. 1806). — Mel. von Adolf Fullen 1818, bei Fink Nr. 367.

640. **Mag auch heiß das Scheiden brennen.**

V. Emanuel **Geibel**. — Mel. von Friedrich **Silcher** 1850—53. Volkslieder 6. Heft Nr. 3, Volksl. für 4 Männerstimmen 10. Heft, Nr. 7. Op. 58.

641. **Mag der Sultan Saladin**
Rets nach andern Mädchen glüh'n.

Aus der Oper: Richard Löwenherz von André Ernesto **Grétry**, geb. zu Lüttich 11. Febr. 1741, † zu Ermenonville 24. Sept. 1813. Die Oper ist v. J. 1789. Das Lied findet sich zugleich mit franzos. Texte u. Mel. in: Auswahl guter Trinklieder. Aus den besten Dichtern gesammelt (Halle, im Hendelschen Verlage. 1794.) Nr. 34.

642. **Maidle, laß dir was verzähle.**

V. Franz von **Kobell**. — Mel. von Friedrich **Silcher** 1843—46. Volksl. für 4 Männerstimmen 8. Heft, Nr. 8. Op. 50.

643. **Maienblumlein ſo ſchön.**

V. August **Ekschlager**, 1818—20 Theatersecretär zu Pressburg. Ich finde das Lied zuerst im Mildh. Liederb. 1822. Nr. 52 mit Mel. von C. M. v. **Weber**, dann auch bei Fink, sogar zweimal, Nr. 195 u. 856.

644. **Mama, ach ſehn Sie doch den Knaben,**
den möcht' ich gar zu gerne haben' 1757.

V. Ewald Christian von **Kleist**, geb. zu Zeblin in Pommern 7. Mai 1715, † zu Frankfurt a. d. O. 24. August 1759. Zuerst im Almanach der deutschen Musen auf das J. 1772. (Leipz.) S. 22. 23: Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte. Ein Impromptu des Hrn. von Kleist." Im Verzeichnisse der Gedichte der Zusatz: 'Geschrieben 1757

zu Leipzig. Später nicht aufgenommen in Kleist's Gedichte. — Der nachherige volksthümliche Text mit der Volksweise in Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 20. Mündlich vom Niederrhein bei Simrock, Volksl. Nr. 221.

645. Man muß stets lustig sein
und sich des Lebens freu'n. 1823.

Vf. Ferdinand Raimund, Der Barometermacher auf der Zauberinsel.

646. Man sagt, wenn jemand niefet,
wol „zur Genesung!" drauf.

Vf. unbekannt. — Volksweise, s. Schelmenlieder (Uhl bei Heerbrandt und Thämel) 1. Lese Nr. 6.

647. Mei Maidle hot e Gschtle.

Vf. Franz von Kobell. — Mel. von Friedrich Silcher 1853—55, Volkslieder 7. Heft Nr. 6 und Volkslieder für 4 Männerstimmen 11. Heft Nr. 8. Op. 65.

648. Mein Arm wird stark und groß mein Muth. 1774.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1775. S. 83. 84. — Mel. von J. F. Reichardt 1799: Lieder für die Jugend. Von J. F. Reichardt 1. Heft (Lpz.) S. 22. 23, auch Lieder für Alt u. Jung Nr. 33 u. Fink Nr. 310. Mel. von Ch. H. Rinck in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 147. Christian Heinrich Rinck, geb. zu Elgersburg in Thüringen 18. Febr. 1770, † zu Darmstadt 7. Aug. 1846.

649. Mein Herr Maler, wollt' er wol. 1782.

Vf. Balthasar Anton Dunker, geb. zu Saal bei Stralsund 1746, † zu Bern 23. April 1807, ein bekannter Maler und Kupferätzer. Zuerst in: Schriften von (Schattenriss d. i. B. A. Dunker) Bern 1782. S. 75—77. Das ursprüngliche Lied hat nur 5 Strophen, s. Erk, Volksl. 2. Bd. Heft 2 Nr. 50, später sind diese sehr verändert worden und mit neuen vermehrt, Erk, 1. Bd. 3. Heft Nr. 58 hat 7, u. der Trowitzsche 'Neue Liederkranz' 19. Th. S. 45 sogar 9. — Es hat also an Umdichtern und Vermehrern nicht gefehlt und solch einer kann höchstens auch der Maler Carl Gotthard Grass gewesen sein, der zu Serben in Livland 8. Oct. 1767 geboren war und in Rom 22. Juli 1814 starb. Wenn ihn aber Jegór von Sivers in seinem Buche: Deutsche Dichter in Russland (Berlin 1853) S. 149 zum Vf. des ursprünglichen Liedes macht, so ist das ins Blaue hineingefaselt. Martin Usteri, der die »Künstler Lieder (Basel, Wilh. Haas 1809)« sammelte und herausgab, konnte und musste es doch wol wissen, wer der Vf. dieses Liedes war, im Inhaltsverzeichniss steht

es unter F. A. Franken.“ — Die ursprüngl. Melodie mag wol vom Vf. selbst herrühren und ist gewiss die von Usteri in den »Melodien zu den Künstlerliedern« S. 78 mitgetheilte, die dann mit der Zeit im Munde des Volkes viel singbarer wurde.

650. Mein Herz, ich will dich fragen. 1842.

Vf. Friedrich Halm (d. i. Eligius Franz Joseph Freiherr von Münch-Bellinghausen, geb. zu Krakau 2. April 1806). Aus dem Schauspiele: Der Sohn der Wildniss. — Mel. von Friedrich Kücken Op. 58.

651. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier. 1835.

Vf. Ferdinand Freiligrath, geb. zu Detmold 17. Juni 1810. Nach Robert Burns. — Die ursprüngliche Mel. in F. Silcher, Ausländische Volksmelodien mit deutschem Text 2. Heft Nr. 1.

652. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und lauter Liederlust.

Vf. August Mahlmann. Schon 1803 bekannt. — Bekannte Mel. in Liederkranz zum Deutschen Liederbuch für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 421.

653. Mein Lieb ist eine Alpnerin, gebürtig aus Tyrol.

Vf. unbekannt. Aus neuerer Zeit. Volksweise.*)

654. Mein lieber guter Michel liebet mich. 1776.

Vf. Traugott Benjamin Berger, geb. zu Wehlen bei Pirna 18. Juli 1754, † zu Dresden 11. Mai 1810 als Steuersecretär. S. Liederchen und Gedichte von T. B. Berger, Lpzg. 1777. S. 7. 8. — Volksweise: Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 5/6 Heft Nr. 58.

655. Mein Mädchen und mein Wein, die wollen sich entzweien.

Vf. Friedrich v. Hagedorn. Zuerst in (Hagedorn) Samml. Neuer Lieder u. Oden 1. Th. 1742, Nr. 11, mit einer Mel.

656. Mein Mädchen ward mir ungetreu, das machte mich zum Freudenhasser. 1775.

Vf. Göthe. Zuerst in (Jacobi) Iris Bd. 3. 1. St. April 1775 S. 157. 158, P. unterzeichnet. Vgl. Viehoff I, 151. — Mel. von J. F. Reichardt in Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 347; bei Erk Nr. 787.

*) [illegible] wie Goedeke im Grundriss S. [illegible] bemerkt, [illegible]

657. **Mein Trautel hält mich für und für**
in festen Liebesbanden. 1773.

V. Bürger. — Mel. von J. A. P. Schulz Gesänge am Clavier 1779 S. 8, Lieder im Volkston 2. Th. 1782 S. 5, dann in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 178.

658. **Meine Ruh' ist hin,**
mein Herz ist schwer.

V. Göthe. Steht zuerst gedruckt in dem 1790 erschienenen Faust-Fragment S. 133. — Compon. von Franz Schubert.

659. **Meine Schäfchen Morgens früh,**
früh bis an den Abend.

V. unbekannt. Schon zu Anf. der 90r Jahre des vor. Jahrh. bekannt. — Mel. in den Melodien zum Mildh. Lb. 1799, Nr. 186, u. A. Nr. 409 von Queck.

660. **Mi Schätzli isch uf der Wanderschaft.** 1822.

Text und Mel. von H. v. F. in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 56.

661. **Mich ergreift, ich weiß nicht wie,**
himmlisches Behagen. 1802.

V. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 139—141. — Mel. von J. F. Reichardt, bei Fink Nr. 686. Mel. nach W. Ehlers 1817 in meinem Volksgesangb. Nr. 198. Wilhelm Ehlers, geb. zu Hannover 1774, † zu Mainz 29. Nov. 1845.

662. **Mich fliehen alle Freuden.**

Aus: Die schöne Müllerin, komisches Singspiel in 2 Aufzügen von Giov. Paesiello. Das ital. Lied beginnt: Nel cor più non mi sento. Giovanni Paesiello, geb. zu Tarent 1741, † zu Neapel 1816. Melodie mit deutschem Texte bei Fink Nr. 904.

663. **Mir auch war ein Leben aufgegangen,**
welches reichbekränzte Tage bot.

V. Christoph August Tiedge (Urania 1801), geb. zu Gardelegen 14. (nicht 13.) Decbr. 1752, † zu Dresden 8. März 1841. — Compon. von Friedrich Heinrich Himmel 1803 Op. 18, bei Fink Nr. 964.

664. **Mir blühet kein Frühling,**
mir lacht keine Sonne.

V. unbekannt. Findet sich schon in: Blumenlese geselliger Freude (Liedersammlung) Bremen, Carl Seyffert 1801, S. 41. 42. — Bekannte Melodie.

665. **Mir ist auf der Welt nichts lieber**
als das Stübchen wo ich bin.

V. unbekannt. — Mel. von P. v. Winter, Auszug bei Fink Nr. 188.

666. **Mir ist doch nie so wohl zu Muth, als wenn du bei mir bist. 1776.**

V. Johann Martin Miller. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1779 S. 58. Dann mit der Jahrszahl 1776 in: J. M. Miller's Gedichte (Ulm 1783) S. 285. 286. — Volksweise.

667. **Mir ist so wohl in deiner Nähe. 1796.**

V. G. W. Christoph Starke. Zuerst in Becker's Taschenb. zum gesell. Vergnügen für 1797. S. 202. 203, in der 3. Aufl. S. 168. 169. — Der Componist der schönen Melodie ist noch nicht ermittelt.

668. **Mir träumt', ich war ein Vögelein und flog auf ihren Schoß. 1775.**

V. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1776. S. 230. 231, dann in: Gedichte von Hölty. Besorgt durch Stolberg u. Voss (Hamburg 1783) S. 165. 166 mit der Jahrsz. 1775. — Fehlt in der von Voss besorgten Ausgabe: Hamb. Bohn 1804. — Mel. von Joh. André: Lieder I. 15. (Offenbach 1790) S. 5.

669. **Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Thal. 1803.**

V. Schiller. — Mel. von Anselm Weber 1804, geb. zu Mannheim 15. April 1766, † zu Berlin 23. März 1821 als Capellmeister. Text und Mel. in meinem Volksgesangbuch Nr. 109; auch bei Erk Nr. 241.

670. **Mit der Fiedel auf dem Rücken, mit dem Käppel in der Hand. Vor 1821.**

V. Wilhelm Müller. — Mel. von Bernhard Klein: Lieder u. Gesänge mit Begl. des Pf. (Berlin bei Christiani) S. 2.

671. **Mit frohem Muth und heitrem Sinn ziehn Preußen wir nach Frankreich hin. 1814.**

V. unbekannt. Ein ursprünglich preussisches Lied (wonach der Text bei Erk Nr. 247), verschieden von den Volksliedern gleiches Anfangs. — Volksweise, s. meine Schles. Volkslieder Nr. 258.

672. **Mit Hörnerschall und Lustgesang. 1794.**

V. Gottfried August Bürger, geb. zu Wolmerswende im Halberstädt. 1. Jan. 1748, † zu Göttingen 8. Juni 1794. Zuerst gedruckt im Gött. Musenalmanach 1795. S. 6—8. — Mel. von Friedrich Wilhelm Berner 1822; auch la chasse de Dussek.

673. **Mit jammervollem Blicke, von tausend Sorgen schwer. 1781.**

V. Schubart. Noch jetzt in fieg. Blättern, aber abgekürzt. — Volksweise.

674. **Mit Mädchen sich vertragen,**
mit Männern 'rumgeschlagen. 1775.

Vf. Göthe. Vgl. Vischoff 1, 317—319. Die spätere Lesart (Göthe's W. in 40 Bänden, Bd. 1, S. 107) erst vom J. 1787—88. — Volksweise.

675. **Mit Thränen spricht mein junges Weib**
früh, wenn der Tag erwacht. 1766.

Vf. Daniel Schiebeler, geb. zu Hamburg 25. März 1741, † das. 19. Aug. 1771. Zuerst in: Unterhaltungen. Zweiten Bandes 6. Stück S. 477. 478. — Volksweise.

676. **Möchte wissen, wenn ich bald begraben werde sein.**

Vf. Moriz Gottlieb Saphir, geb. zu Lovas-Bereny bei Ofen 8. Februar 1795, † zu Baden bei Wien 5. Sept. 1858. — Mel. von Gottfried Preyer 1844, geb. zu Hamburg in Niederösterreich 15. März 1809. — Das Lied hat die Ueberschrift: Ob sie wol kommen wird.

677. **Morgen, Kinder, wird's was geben,**
morgen werden wir uns freu'n!

Vf. unbekannt. — Mel. von Carl Gottlieb Hering: Neue praktische Singschule für Kinder. 4. Bdchn. (Leipz. 1809, 4°) S. 12, und dreistimmig in dessen: Volksschulengesangbuch 2. Abth. (Lpz. 1824) S. 86. 87. — In Berlin singt man dies Lied nach einer beliebten Volksweise.

678. **Morgen kommt der Weihnachtsmann. 1835.**

Vf. H. v. F. — Mel. von Ernst Richter 1835 in: H. v. F. 50 Kinderlieder (Lpz. 1843) Nr. 50.

679. **Morgen marschieren wir, ade! 1829.**

Vf. H. v. F. — Mel. von Julius Stern (Op. 12), geb. 8. Aug. 1820 zu Breslau. Sehr beliebte Volksweise, s. mein Volksgesangbuch Nr. 116.

680. **Morgen, morgen, nur nicht heute!**
sprechen immer träge Leute.

Vf. Christian Felix Weisse: Kleine Lyrische Gedichte, 3. Bd. (Lpz. 1772) S. 103 ff. — Mel. von Carl Sparier 1793 in den Mel. zu Hartungs Liedersaamd. (Berlin 1794) S. 11.

681. **Morgen müssen wir verreisen,**
und es muß geschieden sein. 1826.

Vf. H. v. F. — Mel. von Samuel Sauermann. Text und Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 111. — Mel. von Friedrich Silcher 1837—39: Volkslieder 3. Heft Nr. 5 und Volkslieder für 4 Männerstimmen 6. Heft Nr. 12, Op. 31, dann in Dik., Sängerhain 1. Heft Nr. 56 u. Liederkranz 2. Heft Nr. 40.

682. Morgenroth! Morgenroth!
leuchtest mir zu frühem Tod. 1824.

Vf. Wilhelm Hauff, geb. zu Stuttgart 29. Novbr. 1802, † das. 18. Nov. 1827. Steht zuerst in: Kriegs- u. Volks-Lieder (Stuttgart 1824) S. 61. Ist eine Umdichtung des immer noch nicht verdrängten Volksliedes:

Gut gedacht, gut gedacht,
aller Freud' ein End gemacht —

s. dessen Text und Mel. in: Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen 2. Heft Nr. 8, 3 Strophen, und Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 62, 6 Strophen. Anderer Text in: Ernst Meier, Schwäbische Volkslieder Nr. 50, 5 Strophen.

683. Müde bin ich, geh' zur Ruh.

Vf. Luise Hensel, geb. zu Linum in der Mark Brandenburg 30. März 1798. Zuerst in Diepenbrocks Blumenstrauss (Sulzbach 1829). — Mel. von Johann Georg Witthauer in: Erk, Kindergärtchen Nr. 26, ursprünglich im ¾ Tact und zu: Nacht und Still' ist um mich her, gehörig.

684. Nach der Heimath möcht' ich wieder,
in der Heimath möcht' ich frei'.

Vf. Carl Reils. — Mel. von C. G. Reissiger Op. 58, dem Dichter „Herrn Carl Reils" gewidmet, bei Fink Nr. 131.

685. Nach Frankreich zogen zwei Grenadier. 1816.

Vf. Heinrich Heine. — Mel. von C. G. Reissiger.

686. Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.

Vf. Nicolaus Sturm, mit dem Klostermanen Marcellinus, geb. zu Rötz im Regenkreise 9. Juli 1760, † zu München 1781. Siehe: Lieder zum Theil in Isierischer Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaligem Augustiner. In Musik gesetzt nach den eigenen Melodien des Verfassers von dem kön. Advokaten Giehrl in Neumburg vorm Walde 1849 Nr. 15. — Vgl. Kretzschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 157, 2. Th. Nr. 347.

687. Nach Sevilla, nach Sevilla. 1801.

Vf. Clemens Brentano, geb. 9. Sept. 1778 zu Thal Ehrenbreitstein, † zu Aschaffenburg 28. Juli 1842. Zuerst in: Ponce de Leon. Lustspiel in fünf Aufzügen. Von Clemens Brentano (Hamb. 1804) S. 212. 213. — Mel. von Luise Reichardt, geb. zu Berlin 1778, † zu Hamburg 17. Nov. 1826. — Text und Mel. in meinem Volksgesangbuch Nr. 114.

688. Nacht und Still' ist um mich her. 1779.

Vf. Heinrich Christian Ludwig Senf, † 1793 als Landpfarrer in Sachsen. Zuerst im Götting. Musenalmanach 1780 S. 89. 90,

unterzeichnet: Filidor, dann in: Gedichte von Filidor. Mit Musik. (Lpz. 1788) S. 17 mit Mel. von Sterkel. Durch Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen (1. Aufl. 1793) im nördlichen Deutschland sehr verbreitet. Galt früher für ein Lied Stamford's; es steht auch in dessen Nachgelassenen Gedichten (Hannover 1808) S. 121. 122; der Herausgeber, Marcard, bemerkt jedoch, dass gerade dies Lied in der von St. selbst besorgten Samml., die der Vf. ins Reine schreiben lassen und selbst geordnet habe, nicht vorkomme. — Mel. von Joh. Georg Witthauer: Sammlung vermischter Clavier- und Singstücke. 1. Stück (Hamburg 1783). Die bekannteste Mel. die von Hans Georg Nägeli 1815 in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 93. — Eine sehr schöne Mel. von Christian Heinrich Rinck: Zwölf Schullieder für zwei Sopran- u. eine Bassstimme (Mainz 1827) Nr. 4.

689. Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön! 1844.

Vf. H. v. F. — Volksweise in: Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 22.

690. Nachts um die zwölfte Stunde
verläßt der Tambour sein Grab.

Vf. Joseph Christian Freih. von Zedlitz, geb. zu Johannisberg in Schlesien 28. Febr. 1790. — Oft componiert.

691. Namen nennen dich nicht. 1785.

Vf. Wilhelm Ültzen, geb. 29. Sept. 1759 zu Celle, † zu Langelingen bei Celle 1. April 1808 als Pastor. Das Lied stand zuerst im Gött. Musenalmanach vom J. 1786. S. 127. Wodurch hinlänglich widerlegt wird, dass es weder von Klopstock noch von Jean Paul, am allerwenigsten aber vom Medicinalrath Neumann in Trier verfasst ist. Mehr darüber bei Erk, Volksl. 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 63. — Die Volksmelodie ist gewiss ziemlich alt. Der Geh. Kriegsrath Kretzschmer erzählte mir im J. 1822 zu Berlin, er habe das Lied zu Halle einem Freunde zu Liebe, der damals mit ihm dort studirt, in Musik gesetzt und die Melodie habe so gefallen, dass sie bald allgemeine Verbreitung gefunden. Es besteht ein Einzeldruck mit Noten: Jean Paul Lieblingslied mit Veränderungen für die Singstimme von Eunike (Berlin bei F. S. Lischke, wol um 1830?). — Andreas Kretzschmer, penn. geh. Kriegsrath, † zu Anklam 5. März 1839. — Text und Melodie in meinem Volksgesangb. Nr. 115, wie beide im Munde des Volkes leben.

692. Ne Wlang in Ehre.

Vf. Johann Peter Hebel, geb. zu Basel 10. Mai 1760, † zu Schwetzingen 22. Sept. 1826. Zuerst in: Allemannische Gedichte (Carlsruhe 1803) S. 29. 30 mit Melodie von Karl Ludwig Müller, Pfarrer zu Friesenheim.

693. Nein, ich will's nicht länger leiden. 1821.

V: Friedrich Förster. Ueberschrift: Der kleine Hans. — Mel. von Friedrich Curschmann 1831 Op. 11.

694. Nicht Gold für die Unterwelt
schlingt sich der Freundschaft Band. 1763.

V: vermuthlich Johann Timotheus Hermes, geb. zu Petznick bei Stargard in Hinterpommern 31. Mai 1738, † zu Breslau 24. Juli 1821 als Superintendent. — Mel. von Carl Gottlieb König: Lieder mit Melodien für Klavier und Gesang (Lpz., Breitkopf 1788), danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 117 und bei Fink Nr. 109.

695. Nichts Schöners auf der ganzen Welt
als wie ein Harfenist. 1827.

V: Ferdinand Raimund: Die gefesselte Phantasie.

696. Wir trommeln auf die [illegible]. 1813.

V: Carl Göttling. — Mel. von Albert Methfessel in meinem Volksgesangbuch Nr. 117. Zuerst in Methfessel's Commers- u. Liederbuch 1818 Nr. 28.

697. Noch einmal, theurer Robert, eh' wir scheiden,
komm an mein klopfend Herz.

V: Friedrich Voigt, geb. zu Camenz 16. Mai 1770, † zu Artern a. d. Unstrut 3. Januar 1814 als Pfarrer. Zuerst in: Lieder für das Herz. Zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit von C. F. F. Voigt (Lpz. 1799) S. 72–73. — Bekannte Melodie bei Fink Nr. 491.

698. Noch einmal möcht' ich vor dir stehn,
noch einmal in dein Auge sehn. 1819.

V: Johanna Schopenhauer: Gabriele 2. Th. 1821, S. 196–199 mit einer Compos. von Dr. Kniewel in Danzig. — Bekannte Melodie.

699. Noch lacht mit blühendem Gesichte
der Frühling sich auf dein Haupt. 1803.

V: A. von Kotzebue: Fanchon, das Leyermädchen. Vaudeville in drey Acten vom Bouilly. Aus dem Franz. übersetzt von A. v. Kotzebue, componirt vom Kapellm. Himmel (Lpz., Kummer) S. 12.

700. Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen. 1828.

V: Karl Lappe, geb. zu Wusterhusen bei Greifswald 24. April 1773, † zu Pütte bei Stralsund 28. October 1843 (nach Goedeke's Grundr. S. 1162). Steht wol zuerst in: Zeitung für die elegante Welt 1828, Nr. 106, Sp. 847, 848, dann in: Blüthen von K. Lappe 1. Heft (Stralsund 1831) S. 43–47. — Die sehr beliebte Melodie ist vom Karl Klage († 26. Dez. 1850, geb. zu Berlin 21. Mai 1788,

† das. 19. Oct. 1850 als Musikdirector. — Mel. von Christian Schulz bei Fink Nr. 999. — Mel. von Beethoven Op. 113.

701. Nun, Liebe, gute Nacht!
das Schicksal reißt mich fort.

V. Christian Wilhelm Kindleben, in den von ihm herausg. Studentenliedern 1781. S. 119. 120. — Bekannte Melodie.

702. Nun leb wohl, du kleine Gasse!
nun ade, du stilles Dach.

V. Albert Graf Schlippenbach. — Mel. von Friedrich Silcher 1851—1855: Volkslieder für vier Männerstimmen 11. Heft Nr. 4. Op. 62.

703. Nun so laßt uns denn hinaus marschieren! 1828.

V. H. v. F. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- u. Liederb. 1821. Nr. 26.

704. Nun verlaß' ich diese Hütte,
meiner Liebsten Aufenthalt. 1768.

V. Göthe. Zuerst in: Neue Lieder in Melodieen gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf (Lpz. 1770) Nr. 3, vgl. Viehoff I, 52. 53. Breitkopf, geb. zu Leipzig 1749, † zu Petersburg 17. Nov. 1820 als russ. Staatsrath. — Mel. von Bernhard Klein Op. 15.

705. Nun zu guter Letzt
geben wir dir jetzt. 1846.

V. H. v. F. — Mel. von Felix Mendelssohn-Bartholdy Op. 76. "Letztes Lied für Männerchor, componirt Ende des Sommers 1847."

706. Nur fröhliche Leute laßt, Brüder, mir heute. 1820.

V. Johann Karl Wilhelm Geisheim, Collega am Elisabethan zu Breslau, geb. das. 6. Sept. 1784, † 26. Jan. 1847. Ohne des Verf. Namen in Methfessel's Commers- u. Liederb. 1820, mit der Mel. von F. W. Berner, beides wiederholt in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz., Serig 1827) S. 266—268. Zuerst mit des Verf. Namen in: Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins (Bresl. 1826) S. 18—19.

707. Nur geliebt von meiner Lampe Schimmer.

V. Sophie Albrecht, geb. zu Erfurt 1757, † zu Hamburg 16. Nov. 1840. — Mel. von Joseph Carl Ambrosch, geb. zu Krumau in Böhmen 1759, † zu Berlin 8. Sept. 1822. Die Mel. ist vom Volke verkürzt worden.

708. Nur wer die Sehnsucht kennt
weiß, was ich leide! 1782—85.

V. Göthe: Wilh. Meisters Lehrjahre 2. Bd. 1795. S. 265. 266 mit Mel. von Reichardt. Vgl. Viehoff I, 351—352; 2, 511. — Mel.

von L. van Beethoven 1810 (Die Sehnsucht von Göthe mit vier Melodien Op. 83), von Conradin Kreutzer, von J. F. Reichardt (Göthe's Lieder, Oden u. 1809. 2. Abth. S. 58).

709. O der schöne Maienmond! 1789.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. (1790) S. 27; in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 427; Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 31. — Mel. von Friedrich Kuhlau.

710. O du Deutschland, ich muß marschieren. 1815.

Vf. E. M. Arndt: Gedichte 2. Bd. (Frankf. 1818) S. 268. 269. Eine Nachbildung des bekannten Volksliedes, das ebenso beginnt und immer noch nicht verdrängt ist, obschon es Fink (Hausschatz S. 47) ein "Spottlied" zu nennen beliebt. — Volksweise in meinen Schles. Volksliedern Nr. 255 und in Erk, Volksl. 1. Bd. 4. Heft Nr. 3. — Mel. von Friedrich Silcher 1830—31: Volkslieder für vier Männerstimmen 4. Heft Nr. 4. Op. 18.

711. O gib, vom weichen Pfühle, träumend, ein halb Gehör! 1802.

Vf. Göthe. Nach dem italien. Volksliede: Tu sei quel dolce fuoco, L'anima mia sei tu! Vgl. Viehoff 2, 490—494. — Mel. von J. F. Reichardt (u. Gesänge mit Begl. der Chitarra eingerichtet von Wilh. Ehlers (Tüb. 1804) S. 19.

712. O hört des armen Mannes Bitte und reicht ihm einen Bissen Brot! 1832.

Vf. Ferdinand Raimund: Der Verschwender, Musik von Conradin Kreutzer.

713. O laßt mich ruhn an dieser lieben Stelle! 1820.

Vf. Johanna Schopenhauer, geb. zu Danzig im Juli 1766, † zu Jena 17. April*) 1838. Zuerst in ihrem Roman: Gabriele 1. Th. (Lpz., Brockhaus) S. 477—478. — Bekannte Melodie.

714. O legt mich nicht ins dunkle Grab! 1812.

Vf. Ludwig Uhland. — Mel. von Conradin Kreutzer.

715. O lieber guter Frühling, komm! 1828.

Text u. Mel. von H. v. F. in: Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 23.

716. O lieber, heil'ger frommer Christ! 1820.

Vf. E. M. Arndt. — Mel. von Gottlob Siegert 1829, geb. zu Ernsdorf bei Reichenbach in Schlesien 6. Mai 1789. Text u. Mel. in Erk, Kindergärtchen Nr. 102.

*) Nach dem Conv.-Lex. wahrscheinlich dem 16. April.

717. O liebliche Laute, du süße Vertraute!

Vf. Basil. — Comp. von Scheibler, wahrscheinlich Johann Heinrich Scheibler, geb. zu Montjoie 11. Nov. 1777, † zu Crefeld 20. Nov. 1837.

718. O selig wer liebt!

Vf. Friederike Brun: Gedichte von Fr. Brun, geb. Münter. Herausg. durch Fr. Matthisson (Zürich 1795) S. 23—25. Darin auch die Mel. von J. A. P. Schulz, wiederholt bei Fink Nr. 863.

719. O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie treu sind deine Blätter!

Vf. August Zarnack: Volkslieder 2. Th. 1820. Nr. 51. 4 Strophen. Umdichtung des ebenso anfangenden Volksliedes, mit drei Melodien bei Erk, Liederhort Nr. 155; ein altes Lied, vgl. meine Schles. Volkslieder Nr. 52.

720. O Thäler weit, o Höhen,
o schöner grüner Wald! 1810.

Vf. Jos. von Eichendorff. Zuerst in: Aus dem Leben eines Taugenichts und die Marmorbild. Zwei Novellen nebst einem Anhange von Liedern und Romanzen von Jos. v. Eichendorff (Berlin 1826) S. 239. 240. — Mel. von Mendelssohn-Bartholdy Op. 59. — Auch eine jetzt viel gesungene Melodie von Ludw. Erk (1843): Volksklänge Nr. 40 und deutscher Liederschatz Nr. 14. Ludwig Erk, geb. zu Wetzlar 6. Januar 1807.

721. O Tübingen, du theure Stadt!
bin deiner Weisheit voll und satt!

Vf. Justinus Kerner. — Mel. von Friedrich Silcher in: Allgemeines Deutsches Commersbuch (Lahr 1858) S. 240. 241.

722. O wär' ich doch des Mondes Licht,
dann könnt' ich sie begrüßen.

Vf. Caroline Caspari, geb. zu Berlin 16. November 1808, Gesanglehrerin. Ueber der Composition von F. Kücken Op. 18. ist die Dichterin also angegeben: „Caroline C. . . . . .“

723. O was in tausend Liebespracht
das Mädel, das ich meine, lacht! 1776.

Vf. Bürger. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1777. S. 184—187; dann ausgearbeitet daselbst 1792. S. 215—218. — Melodie von Friedrich Wilhelm Weiss im Gött. Musenalmanach 1777. S. 184. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 12, in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 361.

724. O wie bist du mir so theuer,
du Geschenk von Maja's Sohn!

Ein beliebtes Guitarrenlied. Ich hörte es bereits 1816 singen. In einer Sammlung von der Hand eines Mädchens stand die für viele

verständlichere Lesart. Du Geschenk von Majors Sohn. — Volksweise von Friedrich Pallas in: Junghans, Melodien zum allgem. Taschenliederbuch Nr. 58.

725. O wie herrlich, o wie labend
ist auf einen heißen Tag. 1786.

Aus der komischen Oper: Doctor und Apotheker, Text von G. Stephanie, Musik von Ditters v. Dittersdorf. — Gottlieb Stephanie der Jüngere, geb. zu Wien 19. Febr. 1741, † das. 23. Januar 1800. — Carl Ditters von Dittersdorf, geb. 2. Nov. 17[illegible] zu Wien, † zu Rothlhotta bei Neuhaus in Böhmen 31. Oct. 1799.

726. O wie ist es kalt geworden
und so traurig, öd' und leer! 1835.

Vf. H. v. F. — Mel. von demselben 1822. Text und Melodie in meinem Volksgesangb. Nr. 124 u. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 30.

727. O wie lieblich ist's im Kreis
trauter Biederleute.

Vf. Daniel Jäger, geb. zu Mühlhausen in Thüringen 2. Juni 1762, † zu Lindenau bei Leipzig 26. Oct. 1802. — Mel. von Franz Anton Hoffmeister in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 37. Noch jetzt ein beliebtes Freimaurerlied.

728. O wie lustig läßt sich jetzt marschieren
in der frischen kühlen Maienzeit! 1851.

Vf. H. v. F. — Volksweise in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 126.

729. O wie schön und heiter Alles um mich her!
Auf der Wesen Leiter keines freudenleer!

Aus J. F. Reichardt's Singspiel: Liebe nur beglückt; auch in dessen: Lieder und Oden. 3. Th. (Berlin 1784) S. 45, woselbst auch die Melodie.

730. Ob ich dich liebe? Frage die Sterne!

Vf. Carl Herlosssohn. — Melodie von Franz Abt 1842. Op. 39.

731. Ob sie meiner wol gedenkt,
nun von ihr ich losgerissen? 1836.

Vf. Johann Nepomuk Vogl. — Mel. von Heinrich Proch Op. 22. — Mel. von C. G. Reissiger Op. 100.

732. Oben glänzt des Himmels Bläue. 1795.

Vf. J. H. Voss. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1798. S. 42. 43, mit der bekannten Mel. von J. F. Reichardt. Das Lied mit der Jahrszahl 1795 in: Voss, Sämmtliche Gedichte. 5. Th. (Königsb. 1802) S. 262—264.

Bibl. Univers. Lips.

**733. Ohne Lieb' und ohne Wein,
was wär' unser Leben? 1761.**

Vf. Christian Felix Weisse. Aus: Die verwandelten Weiber oder Der Teufel ist los. Eine komische Oper in drey Aufzügen von C. F. Weisse. Verbesserte Ausg. (Lpz. 1776) S. 22. 23. — Melodie von Johann Adam Hiller, geb. zu Wendisch-Ossig 25. Dec. 1728, † zu Leipzig 16. Juni 1804. Text und Mel. bei Erk, Volksl. 4. Bd. 5. Heft Nr. 38; bei Fink Nr. 163.

**734. Pinke pank! mit Hochgesang
will ich mein Handwerk preisen.**

Vf. Friedrich Wilhelm Eichholz, geb. zu Halberstadt 18. Febr. 1780, † das. 15. Mai 1800. Zuerst wahrscheinlich in den ohne seinen Namen erschienenen Handwerksliedern (Lpz. u. Dessau 1783). — Mel. von J. L. Böhner in den Melodien zum Mdlth. Lb. Nr. 684.

735. Plauderinnen, regt euch Kracks! 1787.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz. Lieder im Volkston. 3. Theil 1790. S. 39.

**736. Preisend mit viel schönen Reden
ihrer Länder Werth und Zahl. 1818.**

Vf. Justinus Kerner. Zuerst im Morgenblatt 1818. Nr. 124. S. 491. — Mel. gewöhnlich: In des Waldes finstern Gründen.

737. Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein! Im Dec. 1829.

Vf. Johann Joseph Reiff, geb. zu Cobern an der Mosel 11. Dec. 1791. Das Lied wurde am 5. Januar 1830 beim Stiftungsfeste der Coblenzer Casinogesellschaft gedruckt vertheilt und gesungen und erschien dann 1831 bei Simrock in Bonn. — Melodie von Johann Michael Zwing, geb. zu Thal Ehrenbreitstein 9. Juni 1783, † zu Coblenz 12. December 1829. — Text und Mel. in: Gustav Braun, Liederbuch für Studenten (Berlin 1843) Nr. 83. — Es gibt auch eine sehr schöne Mel. von Carl Freih. von Perfall in München, die auch gedruckt und ziemlich verbreitet ist.

738. Prinz Eugenius der edle Ritter. 1717.

Textanfang und Melodie in einer Handschrift unter dem Titel: Musikalische Rüstkammer auf der Harfe 1719, wiederholt mit vollst. Texte in: Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte. Worte und Töne den Originalen entlehnt von C. F. Becker (2. Aufl. Leipzig 1853.) 1. Abth. S. 54—56. — Der Sage nach von einem brandenburgischen Soldaten gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens diente. Vgl. Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder, herausg. von F. L. von Soltau, 2. Ausg. S. 527—530. — Text und Mel. in: Erk, Liederhort Nr. 181 und in: Silcher, Volkslieder für vier Männerstimmen 1. Heft Nr. 11.

739. Raritäte fein zu sehn.

Vf. unbekannt. Steht im: Gesangbuch für Ressourcen (Berlin 1797) Anhang S. 8—11; auch mit Textverschiedenheiten als Fl. Bl. 1798. Ist älter; im: Allgemein gesellschaftliches Liederbuch (Hamburg, auf Kosten dreyer Freunde 1790) Nr. 39 findet sich bereits eine Parodie gleiches Anfangs "Unser aufgeklärtes Jahrhundert im Raritätenkasten", 14 Strophen.

**740. Rasch von seiner Lagerstatt,
die ihn sanft gewieget hat. 1826.**

Vf. Ludwig Schwarz, geb. zu Breslau 22. Juni 1770, † zu Trachenberg in Schlesien 4. April 1846. Zuerst in: Schlesischer Musenalmanach 1827. Herausg. von Theodor Brand S. 58. 59, dazu als Beiblatt die vierstimmige Composition von F. W. Berner, bei Fink Nr. 455, wo aber der zur 9. Str. gehörige Moll-Satz fehlt.

741. Reich mit des Orients Schätzen beladen.

Vf. unbekannt. — Comp. von Louis Huth Op. 5.

742. Rheinwein nur aus Römerbechern. 1815.

Vf. Karl Göttling. — Mel. von Albert Methfessel: Commers- und Liederbuch 1820.

743. Rose, du sollst dem Tranke der Rebe. 1825.

Vf. H. v. F. — Mel. von Ernst Richter (1834, Op. 16), geb. zu Thiergarten bei Ohlau 15. Nov. 1805, Musiklehrer am Seminar zu Steinau in Schlesien.

744. Rose, wie bist du reizend und mild. 1818.

Aus der Oper: Zemire und Azor, Musik von Louis Spohr, bei Fink, Hausschatz Nr. 786.

745. Rosen auf den Weg gestreut! 1776.

Vf. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalmanach für 1778, S. 171, 172. — Mel. von J. F. Reichardt in: Oden und Lieder von Klopstock, Stolberg u. s. w. (Berlin 1779) S. 16. — Text und Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 127; Fink Nr. 115.

**746. Rosen pflücke, Rosen blühn,
morgen ist nicht heut. 1764.**

Vf. Gleim. — Mel. von Carl Spazier 1793 in seinen Melodieen zu Hartungs Liedersammlung (Berl. 1794.) S. 10. Eine bessere Melodie in: Lieder für Freunde der gesell. Freude (Lpz. 1788) Nr. 20.

747. Ruhig ist der Todesschlummer. 1781.

Vf. Emilie Harms, geb. von Oppel, geb. zu Gotha 1757, † zu Schwerin 17. Juli 1830. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1782, S. 135. 136, Aemilia unterzeichnet. — Mel. von Christian Gotthilf

Tag (geb. zu Bayerfeld in Sachsen 1735, † zu Niederzwönitz 19. Juli 1811) in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 792, von Türk bei Fink Nr. 981. Die ins Volk übergegangene Mel. von Georg Heinrich Warnecke steht in s. Liedern mit Melodien fürs Clavier (Gött. 1783) S. 26. Warnecke, geb. zu Goslar 7. April 1737, † . . . . — In: Abraham Voss, Deutschlands Dichterinnen (Düsseldorf 1817) S. 136 ist das Lied irrthümlich Dorothea Charlotte Elisabeth Spongenberg (geb. zu Göttingen 10. Febr. 1755, † das. 18. Juni 1808) zugeschrieben.

748. 's war Einer, dem's zu Herzen ging. 1822.

Vf. Adelbert von Chamisso, geb. zu Boncourt in der Champagne 27. Januar 1781, † zu Berlin 21. August 1838. — Volksweise (gemeinschaftlich gemacht von mir, Chamisso u. Ludwig Berger) in meinem Volksgesangb. Nr. 141. — Vierst. von Zelter.

749. 's wird beßer gehn, 's wird beßer gehn. 1829.

Aus der Oper: Der Templer und die Jüdin. Text von Wilhelm August Wohlbrück, Musik von Heinrich Marschner 1829.

750. Sagt es, Bewohner der göttlichen Welt,
ob's euch im Leben nicht herrlich gefällt?

Vf. unbekannt. Zuerst wol in: Neues Liederbuch für die Jugend. Eine Auswahl von 250 Liedern und Gesängen (Stuttgart, J. F. Steinkopf 1809) Nr. 5. — Bekannte Melodie.

751. Sagt mir an, was schmunzelt ihr? 1776.

Vf. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz. Gesänge am Clavier (Berlin 1779) S. 42, daraus in: C. F. Berker, Lieder und Weisen 2. Abth. S. 57.

752. Sagt, wo sind die Veilchen hin,
die auf jenem Rasen?

Vf. Karl August Seidler, Secretär bei dem Bibliothekariat in Dresden, im J. 1789 32 Jahr alt. Text im Journal von und für Deutschland 1792. 1—6. Stück S. 182, daselbst auch einige Lebensnachrichten. Text und Volksweise in: Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 15. Das Lied hat 6 Str. mit Chor und entstand um 1750.

753. Sagt, wo sind die Veilchen hin,
die so freudig glänzten? 1782.

Vf. Johann Georg Jacobi, geb. zu Düsseldorf 7. Sept. 1740, † zu Freiburg im Breisgau 4. Januar 1814. Zuerst im Voss. Musenalmanach für 1783. S. 22—24. Jacobi's Lied ist nur eine Umdichtung des vorigen Liedes, das damals schon 20 Jahre im Munde des Volkes lebte. — Die Schulz'sche Melodie des Jacobi'schen Textes schon im Voss. Musenalman. 1781, dann mit kleinen Verbesserungen in: Schulz, Lieder im Volkston 2. Th. (Berlin 1785) S. 30. Melo-

dien zum Mdlh. Liederb. Nr. 424 und, jedoch schlecht verändert, Luck's Hausschatz Nr. 299.

754. Sah ein Knab' ein Röslein stehn. 1773.

V. Wolfgang von Goethe, geb. zu Frankfurt am Main 28. Aug. 1749, † zu Weimar 22. März 1832. Zuerst in: "Von Deutscher Art und Kunst (Hamburg 1773) S. 57. — Mel. von J. F. Reichardt 1791. S. mein Volksgesangb. Nr. 128 und Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 104. — Mel. von Heinrich Werner, vor 1829, geb. zu Kirchohmfeld im Reg.-Bezirk Erfurt 2. Oct. 1800, † zu Braunschweig 1. Mai 1833, in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 34.

755. Sanct Paulus war ein Mediciner.

Stammt wol aus dem Ende des 17. Jahrh. Ich kann es erst später nachweisen: es findet sich in einem Stammbuche der Weimarischen Bibliothek (Stammb. Nr. 135). Der Besitzer desselben, Johann Erhart studierte in den Jahren 1721—24 in Jena, Altorf und Tübingen. S. 9 hat ihm ein Student in Jena am 22. März 1722 den Sanct Paulus eingeschrieben. Daneben S. 8 stehen von knabenhafter Hand dieselben Worte nachlässig wiederholt mit der Jahrszahl 1698, die aber weder auf das Buch noch das Lied Beziehung haben kann*). Um 1770—80 war das Lied auf Universitäten noch sehr beliebt. Es wird auf einem Commerse gesungen in dem Lustspiel von Joh. Mich. Hufnagel: Der verführte und wieder gebesserte Student (Frkf. 1770) S. 35 und steht auch in Knalleben's Studentenliedern 1784. S. 37. In neuerer Zeit ist es durch die treffliche Zelter'sche Composition auch in anderen Kreisen sehr beliebt worden. Zelter's Compos. ist vom J. 1816, s. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2, 229.

756. Sassa' geschmauset!
wer wollte zappelköpfig sein?

Altes Studentenlied. Bereits in: Akademisches Lustwäldlein durch Herkules Rauhseisen (Altdorf bey Nürnb. 1794) Nr. 34, jedoch ohne diese jetzt übliche Anfangsstrophe. — Bekannte Weise.

757. Schalle, du Freiheitsang! 1817.

V. Karl Follen, geb. zu Giessen 3. Sept. 1795, † auf einem in Brand gerathenen Dampfschiffe 13. Jan. 1841. Zuerst in: Kurze und wahrhaftige Beschreibung des grossen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18ten und 19ten des Siegesmonds 1817 (von Karl Hofmeister) (Gedruckt in diesem Jahr.) S. 63—64. Bekannt: Brause, du Freiheitssang! Mit der Mel. in: Deutsche Bur-

*) Dazu zu berichtigen die Angabe in der Geschichte des Jenaischen Studentenlebens durch die Brüder Keil S. 219, wodurch ich zuerst aufmerksam wurde.

schenlieder (Jena, Cröker 1817) Nr. 2. Dann etwas verändert in seines Bruders Adolf "Freye Stimmen frischer Jugend" (Jena 1819) S. 1. 2.

758. Scheermesser, Messer schleif!
si si si si si si si si, Scheermesser schleif! 1778.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Die Schreibtafel. Siebente Lieferung. Mannheim 1779. S. 60—62. 6 Strophen. Unter der Ueberschrift die Jahrsz. 1778. Vielleicht von Kazner gedichtet, der als Mitarbeiter gegolten hat.

759. Schier dreißig Jahre bist du alt. 1827.

Vf. Karl von Holtei, geb. 24. Januar 1797 zu Breslau. Das Lied gehört zu Holtei's Lenore, vaterl. Schauspiel mit Gesang, zum erstenmal aufgeführt auf dem Königsstädtischen Theater zu Berlin, 12. Juni 1828. Der 3. Act der Lenore mit dem Mantelliede entstand im Winter 1827. Das Mantellied selbst, von Max Eberwein der alten Volksweise angepasst, wurde schon vor der Aufführung in Weimar viel gesungen. — Die Melodie ist die bekannte des Volksliedes: Es waren einmal drei Reiter gefangen, s. mein Volksgesangbuch Nr. 67; Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 51; trotzdem hat Fink Nr. 541 die Mel. noch besonders dazu gegeben, nachdem er unter Nr. 540 die ursprüngliche hat.

760. Schlacht, du brichst an! = 1813.

Vf. Theodor Körner. — Mel. Feinde, rings um! — Mel. von C. M. v. Weber Op. 42. Körner's Leyer und Schwerdt 2. Heft (1814) Nr. 5.

761. Schlaf, Herzenssöhnchen! mein Liebling bist du! 1811.

Vf. Franz Carl Hiemer. — Mel. von C. M. von Weber. Text und Mel. zuerst in: Fünf Gesaenge mit Begleitung der Guitare von Carl Marie von Weber Op. 13. (Augsburg, Gombart) Nr. 2. Vgl. Zeitung für die eleg. Welt 1811. Nr. 113. Später mit Clavierbegl. als Beil. Nr. 3. in der Zeitg. f. d. eleg. Welt 1812.

762. Schlaf, Kindchen, schlaf!
da draußen ist ein Schaf.

In: Kleine Kinderbibliothek von Joachim Heinrich Campe 1. Bdchen (Hamb. 1779) S. 2. 3, unterzeichnet C. (Campe). Campe, geb. zu Deensen bei Holzminden 1746, ¾ zu Braunschweig 22. Oct. 1818. — Mel. von J. F. Reichardt 1781: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter (Lpz. 1798) Nr. 11, in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 285, fälschlich dem G. P. Weimar zugeschrieben.

763. Schlaf, süßer Knabe, süß und mild! 1771.

Vf. Matthias Claudius. Asmus omnia 1. 2. Th. 1775. S. 67. Zuerst in der von Claudius herausg. Zeitung: Der Wandsbecker Bothe

1771 Nr. 98. — Melodie von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 6; von Reichardt in: Wiegenlieder für gute deutsche Mutter von J. F. Reichardt Nr. 9. — Die angeblich Mozartsche Mel. ist mitgetheilt in der musikalischen Zeitschrift: Caecilia 2. Bd. (Mainz 1846) S. 428 rechts.

764. Schlafe, mein Prinzchen! es ruhn
Schafchen und Vögelchen nun.

Die bekannte Melodie in: Sammlung beliebter Lieder und Gesänge von J. Carl Schröter (Jena) S. 1. 5. Das Lied ist hier 'Gotter' unterzeichnet, doch finde ich es nicht in seinen gesammelten Gedichten (Gotha 1787). — Mel. von Mozart, gedr. in Mozarts Leben von Nissen, Anhang S. 20.

765. Schleichend folgt die Traurigkeit
auf dem Aus der Freude.

M. unbekannt. Noch in fliegenden Blättern. Schon in: Bildungs-journal für Frauenzimmer 4. Stück, April 1788 (Zittau u. Lpz.) als Musikbeil., auch in: Fantasien und Gedichte. Eine Auswahl der besten Dichter Deutschlands (Breslau 1796) S. 53. 54., 6 Str. — Bekannte Volksweise.

766. Schleswig Holstein, meerumschlungen. 1844.

M. Carl Friedrich Strass, geb. zu Berlin 18. Januar 1803, und M. F. Chemnitz. Dies Lied in seiner jetzigen Gestalt ist Nr. 2. in: Gedichte von Karl Friedrich Heinrich Strass. Neue vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe (Berlin, Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt 1847), und von einer langen Anmerkung begleitet, deren Anfang also lautet: 'Mit diesem Liede hat es eine eigne Bewandtniss. Der Unterzeichnete ist zwar dessen erster Urheber, aber nicht dessen Verfasser in der gegenwärtigen Gestalt. Die Sache ist diese. Im Jahre 1842 sollte der Unterzeichnete einem Liederfeste in Schleswig beiwohnen. Kränklichkeit zwang ihn aber nach Marienbad zu gehen: um jedoch seine Theilnahme zu bezeugen, sandte er drei Lieder, unter welchen eins war, das vom Musikdirector Bellmann componirt, bei dem Gesang-Feste lebhaften Beifall fand. Dieses Lied, dessen ursprünglichen Text der Unterzeichnete nicht mehr auffinden vermag, wurde vom Herrn Advocaten Chemnitz zu Schleswig nach den Local- und Zeitverhältnissen umgearbeitet und ist später so glücklich gewesen, zum Volksliede zu werden. Obiger Text ist grösstentheils Eigenthum des Herrn Chemnitz.' — Mel. von Carl Gottlieb Bellmann in Schleswig, geb. zu Muskau in der Oberlausitz 6. September 1779.

767. Schlummre, Bubchen, schlummre im Schoß
deiner Mutter sorgenlos.

M. Agnes Gräfin zu Stolberg. Zuerst im Vossischen Musen-

Almanach 1789. S. 197. unter: Psyche", mit Mel. von J. A. P. Schulz, wiederholt in dessen Liedern im Volkston 3. Th. 1790. S. 6. — — Mel. von J. F. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter (Lpz. 1798) Nr. 2. — Agnes Gräfin zu Stolberg, geb. von Witzleben, geb. 9. Oct. 1764, † 18. Nov. 1788.

768. Schön ist das Leben bei frohen Reihen,
schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Vf. unbekannt. — Volksweise in Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 29. — Componist wahrscheinlich Aug. Eberh. Müller, von dem eine "Arie: Schön ist das Leben" in einem Buchhändler-Catalogo von 1797 angekündigt wird.

769. Schön ist die Natur!
Bach und Hain und Flur.

Vf. Gottlob Wilhelm Burmann: Kleine Lieder für kleine Mädchen und Jünglinge (Berlin 1777) S. 19. — Mel. in Erk, Kindergärtchen Nr. 13.

770. Schön ist's unterm freien Himmel. 1795.

Vf. Franz Karl Hiemer, geb. 1767 in Wirtemberg, † zu Stuttgart 15. Nov. 1822 als Oberrechnungskammer-Secretär. Das Lied steht schon in dem "Taschenbuch für Freunde des Gesanges, 2. Bdch. (Stuttg. 1796.)" S. 171. Es wurde in und bald nach den Freiheitskriegen viel gesungen. — Die Mel. ist von Christian Gottlob Lidenheinz, geb. 1762, † zu Stuttgart 20. Aug. 1799 als Hofmusicus. — Text und Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 129; Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 18 und Fink Nr. 550.

771. Schön sind Rosen und Jasmin. 1770.

Vf. Christian Felix Weisse: Die Jagd. Eine komische Oper, in drey Aufzügen. 2. Aufl. (Lpz. 1774) S. 190. 191; comp. von Johann Adam Hiller. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779. S. 15. und Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 22.

772. Schön Suschen sonnt' ich lange Zeit. 1776.

Vf. Bürger. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1785. S. 5, in den Melodien zum Mölln. Liederb. Nr. 344; Fink Nr. 187.

773. Schön Suschen war ein Bürgerkind,
kaum sechzehn Sommer alt.

Vf. unbekannt. — Mel. von Vincenz Righini, erschien bei Concha in Berlin um 1810.

774. Schön wie Florens Grazien,
wie die Rose.

Vf. unbekannt. Ein noch nach dem Anf. dieses Jahrhunderts viel gesungenes Lied. — Volksweise.

775. Schöne Mädele, luſt'ge Knaben. 1799.

In Becker's Taschenbuch zum geſell. Vergnügen 1800. S. 273—275 unterzeichnet: Seyfried. Nicht Heinrich Wilhelm Seyfried (geb. zu Frankfurt a. M. 28. Juli 1755, † zu Berlin 20. April 1800), sondern nach Godeke's Grundriss S. 1108: Anton Seyfried, Officier in München. — Mel. von C. G. Werner daselbst auf der Beilage.

776. Schöne Minka, ich muß ſcheiden. 1808.

V. Christoph August Tiedge. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geſell. Vergnügen 1809. S. 281. 282. Später von Tiedge völlig umgedichtet, siehe Tiedge's Werke von Eberhard 1. Bdch. S. 113—116, dagegen in der 4. Aufl. (Leipzig 1844) 3. Bdch. S. 17 und 18 wieder die erste Lesart. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 4. Heft Nr. 54. Tiedge dichtete es nach einem kleinrussischen Volksliede. Fink in seinem Hausschatz liefert unter Nr. 157 aus der 'Sammlung russischer Volkslieder, in Musik (d. h. in Noten) gesetzt von Ivan Pratsch' die ursprüngliche Weise nebst Begleitung und den ursprünglichen Text in deutscher Uebersetzung. Vgl. J. G. Kohl in: Magazin für die Literatur des Auslandes 1839. Nr. 64. Das Lied wurde in seiner nationalisierten Melodie viel gesungen in den sogenannten deutschen Freiheitskriegen; es steht schon in: Liederbuch der Hanseatischen Legion gewidmet [von J. D. Runge] Hamburg 1813. Nr. 104) und ist auch noch jetzt ein sehr beliebtes Lied.

777. Schon fängt es an zu dämmern,
der Mond als Hirt erwacht.

V. Emanuel Geibel: Gedichte. Berlin 1840. S. 192—194. — Mel. von Ferdinand Möhring, geb. zu Altruppin 18. Januar 1816, Musikdirector zu Neuruppin.

778. Schon haben viel Dichter, die lange verblichen.

V. August Langbein: Gedichte (Lpz. 1788) S. 282. 283. — Volksweise. Andere Melodien: Mel. zum Mildh. Liederb. Nr. 284, und in Fink's Hausschatz Nr. 88.

779. Schon naht die bange Stunde;
ſei ſtandhaft jetzt, mein Herz!

V. Wirths. S. Hessische Poetische Blumenlese mit Musik. 4. Jahrg. Herausg. von H. A. Fr. v. Eschstruth (Marb. 1783) S. 81. 82. — Volksweise.

780. Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute. 1774.

V. Ludwig Hölty. Zuerst im Gött. Museumalmanach 1775. S. 58. — Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779. S. 52 und Lieder im Volkston 2. Th. 1785. S. 24.

781. Schwesterlein, Schwesterlein,
wann gehn wir nach Haus?

Vf. Wilhelm von Zuccalmaglio (pseud. Wilh. von Waldbrühl), geb. zu Waldbroel im Bergischen 1805. Als Volkslied eingeschwärzt. Text u. Mel. zuerst in: Kretzschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 68, dann bei Fink Nr. 79 und in: Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 26.

782. Seht den Himmel, wie heiter! 1781.

Vf. J. H. Voss. — Melodie von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. 1782. S. 7; vorher schon im Voss. Musenalmanach 1782. Notenbeilage. — Text und Mel. in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 30.

783. Seht mir doch mein schönes Kind! 1778.

Vf. Bürger. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1780. S. 78. 79, unterz. „D. M. Bürger geb. Leonhart", vom Dichter wol nur aus Artigkeit seiner Frau zugeschrieben. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. Berlin 1790) S. 8, danach in: Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 283.

784. Seht, wie er im Glase blinkt
dieser Saft der Reben!

Vf. unbekannt. Schon in: Auswahl guter Trinklieder (Halle, Hendel 1791) Nr. 60. — Bekannte Weise.

785. Sei gegrüßt in deiner Schöne,
holder Stern der stillen Nacht!

Vf. Ch. F. Falkmann: Poetische Versuche (Göttingen 1816) S. 144. 145. Christian Ferdinand Falkmann, geb. zu Schötmar in Lipp. 2. Juli 1782, † zu Detmold 11. Februar 1844. Das Lied wurde bisher dem Sprenberger Justizcommissarius Lebrecht Noller (geb. zu Weissenfels 7. März 1773) zugeschrieben. In einem Hefte: Zwölf deutsche Lieder für's Forte-Piano in Musik gesetzt von Carl Friedrich Ebers (Hamburg, J. A. Bohme [1809]) ist statt dessen Moller genannt. Ebers, geb. zu Cassel 25. März 1770, † zu Berlin 9. Sept. 1836 als Musiklehrer. — Mel. von Karl Bornhardt. — Mel. von Friedrich Wilhelm Berner in: Erk, Männergesänge 2. Heft Nr. 14.

786. Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen! 1840.

Vf. H. v. F. — Russische Volksweise in meinem Volksgesangbuch Nr. 130.

787. Seid mir heilig, anmuthsvolle Tage.

Vf. (nach dem Mildh. Liederb. 1822. S. 344) C. G. Götze. Mel. von J. F. Reichardt in den Melodien zum Mildh. Lb. 1799 Nr. 22?, u. A. Nr. 102.

788. Seit Vater Noah in Becher goß. 1796.

Vf. Jens Baggesen, geb. zu Korsör 15. Febr. 1764, † zu Hamburg 3. Oct. 1826. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1797, S. 192—196. — Ein sehr beliebtes Studentenlied nach der Volksweise: Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut, in: Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 8. — Text u. Mel. in: Auswahl deutscher Lieder (Lpz., Serig 1827) S. 270. 271.

789. Selbst die glücklichste der Ehen. 1776.

Vf. Friedrich Wilhelm Gotter, geb. 3. Septbr. 1746 zu Gotha, † das. 18. März 1797 als Legationsrath. — Mel. von Georg Benda, zuerst in Reichard's Theater-Kalender 1776 Beilage; dann in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 197.

790. Selig alle, die im Herrn entschliefen. 1775.

Vf. Hölty. — Eine schöne Composition von Ch. H. Rinck in: Erk, Gesänge ernsten Inhalts, Heft 1.

791. Selig die Todten! sie ruhen und rasten. 1806.

Vf. August Mahlmann. — Mel. von August Harder, geb. zu Schönewstädt bei Leissnig 1774, † zu Leipzig den 29. (nicht 22!) Octbr. 1813, siehe Zeitung für die elegante Welt 1813. Nr. 220, Spalte 1760. Die Mel. zuerst im Becker'schen Taschenbuch 1807, danach in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 794, bei Fink Nr. 976. Eine vorzügliche Compos. ist die von August Blüher, geb. zu Neudietendorf bei Gotha 25. Oct. 1785, † in Görlitz 25. Mai 1839, s. Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 53.

792. Setz dich, liebe Emeline!

Aus der Oper: Die Schweizerfamilie von Joseph Weigl 1809, geb. zu Eisenstadt in Ungarn 28. März 1766, † zu Wien 3. Febr. 1846.

793. Setzt euch, Brüder, in die Runde!

Vf. Chr. Friedrich Strakerjan, † zu Oldenburg 20. Jan. 1848. Text und Mel. in: Melodien der besten Commerslieder ff. von Wilhelm Schneider (Halle 1801) Nr. 8.

794. Sicheln schallen, Aehren fallen. 1775.

Vf. Hölty. — Mel. von Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder mit Begl. des Pf. Op. 17. (Berlin bei F. Laue) S. 14. — Mel. von Carl Gottlieb Hering: Volksschulengesangbuch 2. Abth. (Lpz. 1827) S. 104. 105.

795. Sie ging zum Sonntagstanze.

Vf. Tiedge: Werke. Herausgegeben von A. G. Eberhard. N. A. (Halle 1827) 6. Bdchn. S. 32—34. — Das Lied hat sich im Munde des Volks nach und nach sehr umgestaltet. Vgl. Erk, Volksl. 1. Bd. 1. Heft Nr. 71, woselbst auch die Volksweise.

796. Sie kommt die bange Stunde,
wo ich dich lassen muß.

Vf. unbekannt. — Mel. m: Lieder zum Singen am Clavier, comp. von Ludwig Rau. Hamb. 1794) Nr. 2.

797. Sie sollen ihn nicht haben,
den freien deutschen Rhein. 1840.

Vf. Nicolaus Becker, geb. zu Bonn 1809, † zu Geilenkirchen 28. August 1845. Zuerst gedruckt m Rhein. Jahrb. 1841. S. 365. Wurde zuerst gesungen mit der Mel. von Conradin Kreutzer m Kölner Theater zum Geburtstage des Königs, 15. Octbr. 1840. Bei den damaligen politischen Verhältnissen und der daraus hervorgehenden gereizten Stimmung gegen Frankreich fand dies unbedeutende Lied einen raschen und allgemeinen Beifall durch ganz Deutschland, zumal in Preussen. Wer nur einigermassen Compositionstalent in sich fühlte, glaubte das Lied componieren zu müssen, und so ist es denn wirklich todt componiert worden. Mehr darüber und seinen Verfasser, den man den grössten lebenden deutschen Dichter zu nennen beliebte, in der Kölnischen Zeitung von 1840 und im Nekrolog der Deutschen 1845. S. 714—722 von Wilhelm von Waldbrühl (v. Zuccalmaglio).

798. Sieh, da bist du wieder,
guter, lieber Mond!

Vf. und Comp. Beschort. Angezeigt in Reichardt's Musikal. Almanach 1796: "Lied an den Mond, von Beschort. Hamburg, Günther und Böhme."

799. Sieh diese heil'ge Waldkapell!
sie ist geweiht an selber Stell'. 1808.

Vf. A. W. Schlegel. Zuerst in: Zeitung für Einsiedler (von A. v. Arnim) 1808. Sp. 281. August Wilhelm von Schlegel, geb. zu Hannover 8. Sept. 1767, † zu Bonn 12. Mai 1845. — Mel.: Sohn, da hast du meinen Speer!

800. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?

Vf. Wollheim. — Mel. Brüder, zu den festlichen Gelagen. Text und Mel. in: Liederbuch für Studenten. Herausg. von Gustav Braun (Berlin 1843) Nr. 43.

801. Sind wir vereint zur guten Stunde,
wir starker deutscher Männerchor. 1814.

Vf. E. M. Arndt. Lieblingslied der Burschenschaften, weshalb es auch wie alles darauf Bezügliche missliebig wurde, in Methfessel's Commers- u. Liederb. 3. Aufl. 1823 fehlt es. — Mel. zuerst in: Deutsche Burschenlieder mit 4stimmig gesetzten Weisen 1. Samml. (Jena, Croker 1817) Nr. 1, dann in: Deutsche Lieder für Jung und Alt (1818) Nr. 99. und bei Methfessel 1818. — In

Liederweisen zum deutschen Liederbuch für Hochschulen wird unter Nr. 94 'Hauptsch, weil Bursch in Jena' als Componist der Mel. genannt. Die Angabe bestätigt sich: Georg Friedrich Hauptsch, Cantor zu Eisenberg, geb. zu Grossensee im Grossh. Weimar 4. April 1790, verfasste, wie er selbst schreibt (an Hrn. Wilh. Künstler in Naumburg a. d. S.), die Melodie 'für den 12. Juni 1815, wo auf der Tanne (in Jena) von 143 Musensöhnen der erste Burschenschafts-commers gehalten wurde.'

802. Singe, wem Gesang gegeben. 1812.

Vf. Uhland. — Mel. von Conradin Kreutzer. — Vierstimmig von Christian Schulz, bei Fink Nr. 638.

803. Sitzen wir in heit'rem Bunde. 1832.

Vf. und Comp. Carl von Holtei. Zuerst in: Lorbeerbaum und Bettelstab, Schauspiel von C. v. Holtei. Musik von Julius Rietz (obige Mel. aber von Holtei?) Clavierauszug (Berlin, Trautwein). Vgl. Erk, Volksklänge 2. Lief. Nr. 28.

804. So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht vorüber. 1791.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Deutsche Monatsschrift 1794, 3. Bd. S. 9. 10 mit S. unterzeichnet. Text und Mel. in Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft Nr. 39, bei Fink Nr. 482.

805. So hab' ich nun die Stadt verlassen. 1811.

Vf. Uhland. Zuerst in: Deutscher Dichterwald von Justinus Kerner, F. de la Motte Fouqué u. a. (Tübingen 1813) S. 32. — Mel. von Conradin Kreutzer 1818: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 94, bei Fink Nr. 828. Conradin Kreutzer, geb. in einer Mühle bei Mösskirch in Baden 22. Nov. 1783, † zu Riga 14. Dec. 1849. — Mel. von Friedrich Silcher.

806. So hab' ich wirklich dich verloren? 1771?

Vf. Goethe. Vgl. Viehoff 4, 128 ff. Nach Düntzer (Goethe's lyr. Gedichte S. 82) kann vor 1789. — Melodie von J. F. Reichardt: Goethe's lyrische Gedichte 1793, S. 8 u. Goethe's Lieder, Oden u. s. Abdr. 1809, S. 32.

807. So herzig wie die Schwaben
gibt's halt nichts weit und breit. 1788.

Vf. Schubart. — Mel. in: Schulmeisterlieder 3. Aufl. (Ulm, Beerbrandt u. Thämel) 2. Lese Nr. 13.

808. So herzig wie mein Liesel
gibt's halt nichts auf der Welt. 1782.

Vf. Schubart. — Mel. von H. W. Freytag in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799. Nr. 253, u. A. Nr. 357.

809. So laßt mich scheinen, bis ich werde. 1796?

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 555—558. — Mel. von Zelter in Schiller's Musenalmanach 1797.

810. So leb denn wohl, du stilles Haus! 1828.

Vf. Ferdinand Raimund, geb. zu Wien 1. Juni 1790, † zu Pottenstein 5. Sept. 1836. In: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. — Mel. von Wenzel Müller. Volksweise in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 127.

811. So Mancher möcht' ihr Blümchen sein.

Vf. unbekannt. — Mel. von Albert Methfessel.

812. So Mancher steigt herum,
der Hochmuth bringt ihn um. 1826.

Vf. Ferdinand Raimund in: Der Bauer als Millionär, Musik von Joseph Drechsler.

813. So singen wir, so trinken wir
uns froh hinein ins neue Jahr. 1826.

Vf. H. v. F. — Mel. von Immanuel Sauermann, geb. zu Peilau bei Reichenbach in Schlesien 25. April 1805, † zu Liegnitz 1. April 1843 als Cantor. Zuerst im Liederbuch für deutsche Künstler (Berlin 1833) Nr. 14.

814. So viel Flocken als da flimmern
auf dem schneebedeckten Feld. 1829.

Vf. H. v. F. — Mel. von Franz Abt. Wird als Volkslied viel gesungen im Elsass und in Süddeutschland.

815. Sohn, da hast du meinen Speer! 1774.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Zuerst in der von Claudius herausg. Zeitung: Der Wandsbecker Bothe 1774. Nr. 77 vom 14. Mai. — Volksweise in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 134.

816. Sohn der Ruhe, sinke nieder!

Vf. Ignaz Friedrich Castelli. — Mel. von C. M. v. Weber Op. 68.

817. Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern. 1837.

Vf. Albert Lortzing, geb. zu Berlin 23. Oct. 1803, † daselbst 20. Januar 1851. Aus seiner Oper: Czaar und Zimmermann, die zuerst 22. Dec. 1837 in Leipzig gegeben wurde.

818. Spazieren wollt' ich reiten
der Liebsten vor die Thur.

Ein altes Lied: Venusblümlein von Ambrosius Metzger (Nürnberg 1610), danach im Wunderhorn 2. Ausg. 3. Bd. S. 66. — Volksweise von Friedrich Kücken 1839. Op. 14.

819. Stand uf, stand uf, min Hirtebueb. 1823.

Vf. H. v. F. — Mel. von Franz Abt Op. 80.

820. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt. 1809.

Vf. Johann Peter Hebel. Sämmtl. Werke. 2. Bd. (Karlsruhe 1834) S. 172—174. — Mel. von Friedrich Silcher 1827—29: Volkslieder 2. Heft Nr. 7. und Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 5 Op. 44.

821. Steh' ich in finstrer Mitternacht. 1824.

Vf. Wilhelm Hauff. — Zuerst in: Kriegs- und Volks-Lieder (Stuttgart 1824) S. 26, unterz. 'W. Hauff.' Das Lied wird allgemein gesungen nach der dort angegebenen Melodie: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur, s. Erk, Volksl. 2. Bd. 3. Heft Nr. 47.

822. Stehe fest, o Vaterland! 1815.

Vf. Carl Gottling, geb. zu Jena 19. Januar 1793, Prof. das. — Mel. von Albert Methfessel, zuerst in s. Commers- und Liederb. 1818. Nr. 93, mein Volksgesangb. Nr. 142. Mehr noch gesungen die Mel. von Hans Georg Nägeli in: Ravenstein, Liederkranz für die Turngemeinden Nr. 98, und in der Liedersamml. des schwäbischen Sängerbundes Nr. 39.

823. Stille Nacht! heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht.

Vf. unbekannt. Stammt aus neuerer Zeit und hat durch seine schöne Volksweise grosse Verbreitung gefunden.

824. Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden.

Vf. unbekannt. — Mel. von Carl Spazier (Melodieen zu Bertons Liedersamml., Berlin 1794). Volksweise bei Erk Nr. 953.

825. Stimmt an den frohen Rundgesang! 1788.

Vf. Samuel Gottlieb Bürde, geb. zu Breslau 7. Dec. 1753, † zu Berlin 28. April 1831. Zuerst in: Voss, Musenalmanach 1789, S. 159—161. Melodie von Carl Spazier 1793, geb. zu Berlin 20. April 1761, † zu Leipzig 19. Jan. 1805. Vgl. Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 7. Wird auch gesungen nach Schubart's Melodie: Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark!

826. Stimmt an mit hellem hohen Klang! 1772.

Vf. Matthias Claudius. Einem längern Gedichte, womit Matthias Claudius seinen Asmus omnia sua secum portans im J. 1775 eröffnete, entlehnt und zu einem selbständigen Liede umgearbeitet, bei Claudius 14, hier 5 Strophen. — Das ursprüngliche Lied begann: Es war erst frühe Dämmerung, und steht zuerst in der von Claudius herausg. polit. Zeitung: Der Wandsbecker Bothe 1773. Nr. 4. — Eine vielgesungene Mel. von Carl Spazier: Melodien zu

Hartungs Liedersamml. (Berlin 1794) Nr. 87, in den Liederweisen zum Lb. für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 25 Gilschlich Reichardt überschrieben, und in Auswahl (Lpz., Serig 1825) ohne Namen! — Mel. von Albert Methfessel, zuerst in s. Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 58, bei Fink Nr. 359. — Vierstimmig von J. Ph. Schmidt 1811 in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 4. Heft Nr. 4. Johann Philipp Schmidt, geb. zu Königsberg in Pr. 8. Sept. 1779, † zu Berlin 9. Mai 1853.

827. Stoßt an! Jena soll leben!

Vf. August von Binzer. Zuerst in Methfessel's Commers- und Liederb. 1818. Nr. 7. — Volksweise.

828. Süße, heilige Natur. 1775.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, geb. zu Bramstedt im Holst. 7. Nov. 1750, † zu Sondermühlen bei Osnabrück 5. Dec. 1819. Zuerst in Schubart's Deutscher Chronik für das Jahr 1775, St. 92 vom 16. Nov., dann im Deutschen Museum 1. Bd. Januar bis Junius 1776. S. 492. — Melodie von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. (Berlin 1782) S. 1. Text und Mel. bei Fink Nr. 294. — Mel. von Joh. Andre: Neue Samml. von Liedern 1. Th. (Berlin 1783) S. 25. Später in dessen: Lieder 1. Th. (Offenbach 1790) S. 10 in doppelter Bearbeitung: einstimmig mit Clavierbegleitung und dreistimmig.

829. Süße, liebliche Vertraute,
meines Kummers Trösterin. 1820.

Vf. Luise Brachmann, geb. zu Rochlitz 9. Febr. 1777, † zu Halle a. d. S. 17. Sept. 1822. Zuerst im Becker'schen Taschenbuch 1821. S. 134 ff. 'An die Laute.' — Mel. von Albert Methfessel: Liederkranz 2. Heft Nr. 13, bei Junghans Nr. 108.

830. Tage der Wonne, kommt ihr so bald? 1802.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 460. 461. — Mel. von Zelter 1802, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 4, 21.

831. Thomé saß am hallenden See. 1796.

Vf. Johannes Falk, geb. zu Danzig 28. Octbr. 1768, † zu Weimar 14. Febr. 1826. Zuerst im Vossischen Musenalmanach 1797. S. 55. 56. Später in: Neuste Sammlung meiner Satiren, Gedichte und Erzählungen von J. D. Falk (Berlin 1804) S. 79. 80. Die Zelter'sche Melodie v. J. 1804 bei Fink Nr. 804.

832. Thränen hab' ich viele, viele vergossen. 1842.

Vf. H. v. F. — Volksweise: mein Volksgesangbuch Nr. 145, Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 155.

**833. Traurig sehen wir uns an,
achten nicht des Weines. 1773.**

V. Johann Martin Miller. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1776. S. 18–19 'Abschiedslied an Esmarch.' Daselbst auch die Mel. von Friedrich Wilhelm Weiss 1775, geb. zu Göttingen 3. Mai 1744, † . . . . . Text u. Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 147.

834. Traute Heimath meiner Lieben. 1780–86.

V. von Salis-Seewis. Zuerst im Vossischen Musenalmanach 1788. S. 201–203 in 14 Strophen, später abgekürzt. — Mel. von Friedrich Burchard Beneken. Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Heppenstedt). 1. Aufl. 3. Abth. (Hannover 1800) S. 17. in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 53. — Mel. von Righini. Zwölf deutsche Lieder Op. 9. (1804), bei Fink Nr. 422.

**835. Treibe, treibe, Schifflein, schnelle
durch die leicht bewegte Fluth!**

V. Adolf Lucht. — Mel. von Kücken 1834.

836. Treu geliebt und still geschwiegen.

V. unbekannt. In: Deutsches Liederbuch zum geselligen Vergnügen. Stuttgart, Mezler 1791. S. 131, m. Reg. Zebelein V. und Max. Comp. — Justus Friedrich Zebelein, geb. zu Baireuth 21. April 1760, † zu Neustadt am Culm 13. Mai 1802. — Mel. von Lindpaintner, bei Fink Nr. 869.

837. Treu und herzinniglich, Robin Adair.

Nach einem irländischen Volksliede. Um 1827 bekannt geworden. Erste Mel. wol zuerst in Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 10, dann in Erk, Volkslieder f. Männerstimmen 1. Heft Nr. 11. Vierstimmig bearbeitet für gemischten Chor von Erk, Sangesblüthen (Berlin 1854) Nr. 44. Die Mel. in The ancient Music of Ireland by Edw. Bunting. (Dublin 1840) Nr. 123. Schon 1703 von Lyons variiert, und von Boeldieu in seine Dame blanche eingelegt.

838. Treue Liebe bis zum Grabe. 1839.

V. H. v. F. . . . Mit einer Mel. von Johann André 1779 in meinem Volksgesangb. S. 176; von Bernhard Klein 1847 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 150.

839. Treulich ist nimmer weit.

V. Ludwig Tieck. Franz Sternbald's Wanderungen 1. Th. (Berlin 1798) S. 58. (u. S. 273). — Mel. von J. F. Reichardt: Musikalisches Weihnachts-Geschenk bestehend in VI Liedern von Himmel, Reichardt u. Righini (Oranienburg 1804) S. 12.

840. Trink, betrübter, todtenblasser. 1765.

Vf. Gleim (Sämmtliche Werke 1. Bd. S. 248.) — Mel. von Albert Methfessel in seinem Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 35.

841. Trink, Kamerad! trink, Kamerad! 1829.

Vf. H. v. F. — Vierst. von Franz Abt Op. 41, in Täglichsbeck's Liederhalle 2. Abth. 2. Bd. S. 104; von A. Zollner in Ernst und Scherz von Julius Otto Nr. 5.

Trinkt, trinkt, trinkt,
weil in eurer Flasche
noch ein Tröpfchen blinkt.
Siehe: **Auf u. trinkt, Bruder trinkt!**

842. Tyroler sind aftr so lustig und froh. 1795.

Aus der Operette: Der Tyroler Wastel. Comp. von Jacob Haibel, geb. zu Graz 1761, † in Dracowan in Slawonien 1826, wo er seit 1805 Chorregent war; s. Mozart von Otto Jahn 3. Th. S. 141.

843. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit. 1775.

Vf. Ludwig Holty, geb. zu Mariensee bei Hannover 21. Dec. 1748, † zu Hannover 1. Sept. 1776. Zuerst im Vossischen Musenalmanach 1779. S. 117—120. — Mel. aus Mozart's Zauberflote 1791, zu: Ein Mädchen oder Weibchen. Diese Melodie mit Holty'schem Texte zuerst in: Freymaurer-Lieder mit Melodien. Herausg. von Reheim. 1. Thl. 2. Aufl. (Berlin 1795) Nr. 1. — Sie war in den Logen sehr beliebt und auch anderswo, und wurde sogar zu kirchlichen Zwecken verwendet: das Glockenspiel in der Potsdamer Garnisonkirche über der Gruft Friedrichs d. Gr. spielt noch jetzt eine Stunde um die andere abwechselnd: Was gott thut das ist wohlgethan und Ueb' immer Treu' und Redlichkeit. — Text u. Mel. bei Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 18.

844. Ueber allen Wipfeln ist Ruh. 7. Sept. 1783.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2. 31—34. 4. 518. 519. Mel. von J. C. Held: Zehn vierst. Lieder für Sopran, Alt, Tenor u. Bass (Bareuth 1830), s. Lepz. Musik. Zeitung 1830 Spalte 612. — Mel. von Xaver Schnyder von Wartensee, geb. zu Luzern 1786, in Erk, Lieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 49. v. J. 1829. — Mel. von Franz Schubert Op. 96. — Die sehr schöne, höchst einfache Composition von Bernhard Klein, Drey Gesänge für zwey Soprane, Tenor und Bass (Lpz. Breitkopf und Härtel) Nr. 3. um 1823, dieselbe vierst. von F. Silcher in: Tübinger Liedertafel 4. Heft Nr. 10. — Auch eine vielgesungene 4stimm. Mel. von Friedrich Kuhlau.

845. Ueber die Berge mit Ungestum. 1810.

In A. v. Kotzebue's Lustspiel: Der arme Minnesinger, s. s. Almanach dramat. Spiele 9. Jahrg. (1811.) S. 146. — Mel. von Carl Maria v. Weber Op. 25. 1811.

846. **Ueber die Beschwerden dieses Lebens.**

Ursprünglich französisch: Contre les chagrins de la vie in der Opera: 'Le Pyge de Tabac' par Pigault-Lebrun, musique de Gaveaux. S. Chants et Chansons populaires de la France par H. L. Bellaye. Paris 1843. III. Serie. Uebersetzt: 'Der kleine Matrose. Ein Singspiel in einem Aufzuge.' Die Musik ist vom Prof. Gaveaux (Hannover 1799). Die Uebersetzung ist vom Theaterdichter Carl Alexander Herklots, geb. zu Dulzen in Ostpreussen 19. Jan. 1759, † zu Berlin 23. März 1830. — Text und Melodie bei Fink Nr. 48.

Ueberall bin ich zu Hause,
überall bin ich bekannt.

Siehe: Froh bin ich und überall zu Hause.

847. **Um Bergli bin i gsässe. 1811.**

Vf. Goethe. — Mel. von Jos. Gersbach: Singvögelein 1878 Nr. 15. — Volksweise in Erk, Volkslieder 3. Bd. 1. Heft Nr. 49.

848. **Und als der Großvater die Großmutter nahm,**
da war der Großvater ein Bräutigam. 19. Decbr. 1794.

Vf. Klamer Schmidt. S. Neuester Berlinischer Musen-Almanach für 1809. Herausgeg. von F. G. Walter S. 99. 100. — Volksweise.

849. **Und die Sonne, sie machte den weiten Ritt**
um die Welt. 1809.

Vf. E. M. Arndt: Gedichte (Greifswald 1811) S. 308. 309. — Mel. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

850. **Und ob die Wolke sie verhülle,**
die Sonne bleibt am Himmelszelt. 1817.

Aus d. M. v. Weber's Oper 'Der Freischütz' 1817—1820, gedichtet von Friedrich Kind.

851. **Und so finden wir uns wieder. 1802.**

Vf. Schiller. — Mel. von J. F. Reichardt. Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 38, bei Fink Nr. 649; von Zelter 1805 das Nr. 765, s. Briefwechsel zwischen Göthe u. Zelter 4, 161.

852. **Und wußten's die Blumen die kleinen. 1822—23.**

Vf. Heinrich Heine. — Mel. von Mendelssohn Op. 9.

853. **Uns lockt die Morgenröthe**
in Busch und Wald.

Vf. Friedrich v. Hagedorn. Zuerst in: (Hagedorn) Sammlung Neuer Lieder und Oden. 2. Th. 1744. Nr. 10. — Mel. von Carl Friedrich Rungenhagen: Lieder im Volkston 1822. Nr. 3.

854. **Unser Pförtchen ist geschlossen. 1812.**

Vf. August Langbein. — Mel. von Albert Methfessel.

855. Unser süßester Beruf
ist das Glück der Liebe. 1771.

Vf. Friedrich Wilhelm Gotter. Zuerst im Gott. Musenalmanach 1771. S. 9. 10. Mel. von Johann David Scheidler († zu Gotha 20. Oct. 1802): Kleine Klavier- und Singstücke. Zweite Samml. (Gotha 1787) S. 8.

856. Unsre Berge lugen über's ganze Land.

Vf. unbekannt. Ein in der Schweiz viel gesungenes Lied. Steht mit Mel. von F. Huber in: Lieder für Schweizerjünglinge. Herausg. von dem Zofinger-Vereine (Bern, Jenni 1822) Nr. 3.

857. Unsre Freundschaft zu erneuen,
bring' ich dieses Gläschen dir.

Vf. C. F. Bretzner. Aus der Operette: Das wüthende Heer oder das Mädchen im Thurme. Componirt vom Herrn Kapellmeister Schweitzer in Gotha (Lpz. 1788) S. 4—6.

858. Unsre Väter sind gesessen,
auch vor vollen Gläsern hier. 1833.

Vf. H. v. F. — Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 149.

859. Unsre Wiesen grünen wieder. 1784.

Vf. J. G. von Salis. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1787. S. 92—94. Steht mit der Bezeichnung 1784 in: Gedichte von Johann Gaudenz von Salis-Seewis (Zürich 1835) S. 5. 6. — Mel. von Friedrich Glück: Acht Lieder mit Begl. des Pf. Lpz. bei Breitkopf u. Härtel S. 3.

860. Unter allen Wipfeln ist Ruh. 1817.

Vf. Johannes Falk, 3 Strophen, nach dem Goethe'schen Liede: Ueber allen Wipfeln ist Ruh. Siehe: Johannes Falk's auserlesene Werke 1. Bd. Lpz. 1849. S. 151. — Comp. von Friedrich Kuhlau in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 8. Friedrich Kuhlau, geb. zu Uelzen 1786, † zu Kopenhagen 18. März 1832.

861. Unter den Akazien
wandeln gern die Grazien. 1808.

Vf. Friedrich Heinrich Bothe, geb. zu Berlin 1771. Die Mel. von Wilh. Bach (Sohn des Concertmeisters J. Ch. Friedmann Bach, Enkel des Seb. Bach) geb. zu Bückeburg 1759 (nicht 1754 wie bei Gerber). Lebte zuletzt als pensionirter Capellm. zu Berlin, † das. 25. Decbr. 1845. Text in: Emma, Rosaura's Schwester. Vom Vf. der Rosaura. (Berl. 1808.) S. 399—402. 'Berlinade, oder Lindenlied' überschrieben. — Auch niederwendisch, hin und wieder abweichend: Volksl. der Wenden von Haupt u. Schmaler 2. Th. S. 89. 90 mit Melodie.

862. Vater, also leb' ich wieder!
Ich die Schöpfung, preise dich!

V. Caroline Rudolphi. — Mel. von J. F. Reichardt: Musikalisches Kunstmagazin. 1. Bd. (Berlin 1782) S. 122; in Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 9.

863. Vater, ich rufe dich! 1813.

V. Theodor Körner. — Mel. von F. H. Himmel 1813 in Mehlhosel's Commerss- und Liederb. 1818, Nr. 66 und Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 11. — Mel. von C. M. v. Weber (Körner's Leyer u. Schwerdt 1. Heft 1814).

864. Vater Noah, Weinerfinder,
dein Gedächtniß feiern wir.

V. Ludwig Friedrich Lenz, sächs. goth. Hofrath und Amtmann, geb. zu Altenburg 1717, † 3. Juli 1780 daselbst. Steht in Gedichte verschiedenen Inhalts (Altenb. 1781) S. 212—214. Wahrscheinlich zuerst in des V.: Freymäurerlieder. Altenb. 1746. N. A. 1750 — die erste Sammlung dieser Art Lieder in deutscher Sprache! Später sehr verbreitet durch Freimaurer-Liederbücher. Neue Freymäurer-Lieder, mit bequemen Melodieen. Verfertiget u. herausg. von einem Mitgliede der Loge Zorobabel. (Kopenhagen, bey Franz Christian Mumme 1759. Nr. 9. — Mel. in Lieder für Freunde geselliger Freude (Lpz. 1788) S. 44. — Mel. in Auswahl guter Trinklieder (Halle 1791) ist eigentlich die Volksweise zu: Was kann einen mehr ergötzen (Erk, Liederhort Nr. 57). — Mel. von Kalkbrenner 1785, bei Erk Nr. 304. Christian Kalkbrenner, geb. zu Cassel 22. Sept. 1755, † zu Paris 10. Aug. 1806.

865. Vaterlands Söhne! traute Genossen! Um 1819.

V. Adolf Follen, geb. zu Giessen 24. Jan. 1794, † zu Bern 1855. Zuerst in Freye Stimmen frischer Jugend. Durch Adolf Ludwig Follen (Jena 1819) S. 92. 93 mit Follen's Mel.

866. Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine.

V. unbekannt. — Mel. bei Wilhelm Ehlers: Gesänge mit Begl. der Guitarre (Tüb. 1804) S. 52.

867. Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket.

V. unbekannt. — Mel. von Carl Junghans, geb. zu Könitz im Fürstenth. Schw.-Rudolstadt 24. Januar 1810, Hoforganist zu Rudolstadt, zuerst in den von ihm herausgegebenen 'Melodien zum allgem. Taschenliederbuche (Rudolst. 1836)' Nr. 121.

868. Verstohlen geht der Mond auf!
blau, blau Blumelein!

V. wahrscheinlich Wilhelm Zuccalmaglio. Als Volkslied eingeschwärzt durch 'Bardale. Sammlung auserlesener Volkslieder von

E. Baumstark u. W. v. Waldbrühl 4. Bd. (Braunschweig 1829) Nr. 9. Daraus übergegangen in Kretzschmer Volksl. 1. Thl. Nr. 16, Erk, Volksl. 1. Bd. 4. Heft Nr. 4 und Fink Nr. 194.

869. Verwünschter weiß ich nichts im Krieg
als nicht blessiert zu sein. 1814.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 112—114. — Mel. von Zelter. Eine andere von Fink in s. Hausschatz Nr. 593.

870. Viel Essen macht viel breiter. 1824.

Vf. Joseph Freih. von Eichendorff. — Mel. von G. Reichardt Op. 7. 1827.

871. Viel tausend Sterne prangen.

Vf. Christian August Gottlob Eberhard, geb. zu Belzig 1769, † zu Dresden 13. Mai 1845. — Mel. von Leonhard von Call: Sechs Gesänge für 4 Männerst. Op. 97 (Leipzig, Kühnel 1819).

872. Viele Gäste wünsch' ich heut
mir zu meinem Tische! 1813.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 3, 127. 128. — Mel. von Zelter.

873. Vier Elemente, innig gesellt. 1803.

Vf. Schiller. — Mel. von Max Eberwein 1813, in Methfessel's Commers- u. Lb. 1818. Nr. 34, danach bei Fink Nr. 714. — Mel. von J. F. Reichardt: Neue Lieder geselliger Freude. 2. Heft (Lpz. 1804) Nr. 16. und Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 33; danach in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 177.

874. Vivat Bachus! Bachus lebe!
Bachus war ein braver Mann! 1781.

Vf. Christoph Friedrich Bretzner: Belmont und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail. Eine Operette in drey Akten. Lpz. 1781. — Comp. von Mozart.

875. Voll Caprice ist Alles hier auf Erden.

Vf. unbekannt. Durch Harfenmädchen, fliegende Blätter und Liederbücher sehr verbreitet (bei Willibald Walter, Volksl. Nr. 144)

876. Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen.

Vf. unbekannt. — Text und Mel. in Bunkel's Leipziger Commersbuch 1816, danach in Studentenlieder von Georg Scherer Nr. 72. Die Mel. ital. Ursprungs.

877. Vom alten deutschen Meer umflossen. 1806.

Vf. Schmidt von Lübeck. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1811. S. 82. 83. Später in Schmidt's von Lübeck Liedern, 3. Aufl. (Altona 1847) S. 227. 228 mit der Ueberschrift: 'Deutscher Gruss an Deutsche. 1806.' Danach den Text zu berichtigen in Fink's Hausschatz Nr. 358.

878. Vom hoh n Thron herab ward uns die Freude.

Vf. unbekannt. Steht schon in: Taschenbuch für Freunde des Gesangs. 1. Bdch. Stuttg. 1796. S. 92 und in: Melodieen der besten Gemmerslieder. Für Clavier bearbeitet von Wilhelm Schneider. Halle 1801. S. 11. — Erst im J. 1836 meldete sich dazu als Vf. der Regierungsrath Karl Georg Neumann (geb. zu Gera 1774, † zu Trier 1830). Er hat aber keinen weiteren Antheil daran, als dass er eine schwache neunstrophige Umdichtung davon geliefert hat, gedruckt in: Rheinisches Odeon. 4. Jahrg. (Coblenz 1836) S. 76—78. Noch viel weniger ist er Verf. des Deltzenschen Liedes: Namen nennen dich nicht. Vgl. Erk, Volksl. 2. Bd. 4. Heft S. 40—43. — In ältern Liederbüchern wird Heinrich Christian Schnoor als Vf. der Mel. genannt, er ist aber wahrscheinlich auch Vf. des Textes, als solcher ist er unterzeichnet in H. L. von Gullam's Liedersammlung für gesellige Kreise (Rendsburg, Wendell 1824) S. 201. Die Schnoor'schen Liederhefte sind mir nicht zugänglich. Dass Schnoor nicht allein componirte, sondern auch 'die Texte selbst dichtete', behauptet Gerber (Neues Lexikon der Tonkünstler. 4. Th. 1814. Sp. 108) und verweist auf dessen 'Lieder, dem traulichen Zirkel gewidmet, fürs Klavier. Hamburg 1796. 3 Hefte.' Schnoor lebte 1796 in Hamburg und Altona und ging noch dasselbe Jahr als Kaufmannsdiener nach Gretsyl in Ostfriesland.

879. Vom Schoße der Natur ließ Gott
uns eine Rose steigen. 1796.

Vf. Friedrich David Gräter, geb. zu Schwäbisch-Hall 22. April 1768, † zu Schorndorf 2. August 1830. Zuerst gedruckt in Wieland: Der Neue Teutsche Merkur. 1796. 2. Bd. S. 124—125, unterzeichnet Gr. — Nach dem Dänischen des Herrn Guldberg. Nordia 1795. Januar S. 47. — Mel. von Friedrich Franz Hurka.

880. Von allen den Mädchen so blink und so blank
gefällt mir am besten die Lore.

Vf. unbekannt. Aus neuerer Zeit. — Mel. in Gustav Baum's Liederbuch für Studenten 1853. S. 146.

881. Von allen Farben auf der Welt
mir doch am meisten blau gefällt.

Vf. Karl Mechler. Gedichte. 1. Bd. S. 182—184 mit einer Melodie von Hurka.

882. Von allen Ländern in der Welt. 1810.

Vf. Schmidt von Lübeck. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1811. S. 63. 64. — Mel. von Albert Methfessel. Commers- und Liederbuch 1818. Nr. 49. — Mel. von Carl Gross 1813 in: Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 44.

883. Von allen Tönen in der Welt
ist keiner der mir baß gefällt.

Vf. Wilhelm Müller. — Comp. von Conradin Kreutzer in Vierstimm. Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 68.

884. Von der Alpe tönt das Horn.

Text und Melodie von Heinrich Proch, geb. zu Wien 22 Juli 1809.

885. Von Lieb' entglüht zog in das Schlachtgefilde
der Minnesänger keck und wohlgemuth. 1817.

Vf. Ludwig Hennebergk, geb. zu Blankenburg am Harz 26. Dec. 1797. Nach dem frz. Liede: Brûlant d'amour et partant pour la guerre.

886. Wär' ich ein muntres Vögelein,
ich sänge im goldnen Morgenschein. 1800.

Vf. R. C. Kleinschmidt. Zuerst in Mohr's Niederrheinischem Taschenbuch 1801. S. 173. 174. — Mel. von Zumsteeg in Arion (Lpz. Friedlein u. Hirsch) N. 26.

887. Wär' ich ein Vögelein,
graust' ich im Morgenschein,
Liebchen, dich schon.

Vf. J. C. Nänny, s. Gedichte von J. C. Nänny (Frankf. 1830) S. 160. Johann Conrad Nänny, geb. zu Herisau (Appenzell) 24. Sept. 1783, † 24. Mai 1847; war seit 1819 Lehrer am Gymn. zu Kreuznach, seit 1837 geisteskrank. — Mel. in Kretzschmer, Volksl. 1. Th. Nr. 302; Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 9 mit versetzten Strophen.

888. Wahre Freundschaft soll nicht wanken.

Vf. unbekannt. Stammt aus der Mitte des 18. Jahrh., vgl. Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 190.

889. Waldnacht! Jagdlust!
leis' und ferner klingen Hörner. 1798.

Vf. Ludwig Tieck. — Mel. von August Bergt, geb. zu Oderan in Sachsen 17. Juni 1772, † zu Bautzen 10. Febr. 1837. Text und Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 26.

890. Wann d'Hoffnung nicht wär!

In: Andere Tracht des Ohren vergnügenden Tafel-Confects, Augsburg 1737. Daraus in: Lieder u. Weisen vergangener Jahrhunderte. Worte und Töne den Originalen entlehnt von C. F. Becker (2. Aufl. Lpz. 1853) 1. Abth. S. 57.

891. Wann ich einst das Ziel errungen habe. 1785.

Vf. Friedrich von Matthisson. Zuerst im Gött. Musenalmanach 1786. S. 218. — Mel. von J. A. P. Schulz in Zweiter

Musikalischer Blumenstrauss (Berl. 1792); bei Fink Nr. 957 nebst einer zweiten volksthümlichen Singweise Nr. 958. — Mel. von J. F. A. Grosse: Erholungsstunden für Piano-Forte und Gesang (Oranienburg, H. Werckmeister) S. 20. — Sehr beliebt war auch früher und ist es auch noch jetzt die Compos. Schröder's v. J. 1789; vgl. F. L. Schröder, Beitrag zur Kunde des Menschen und des Künstlers von F. L. W. Meyer. 2. Th. 1. Abth. (Hamburg 1819) S. 47. Friedrich Ludwig Schroder, geb. zu Schwerin in der Nacht des 3. Nov. 1744, † zu Rellingen 3. Sept. 1816.

892. Wann's Mailufterl wäht.

Vf. Anton Freiherr von Klesheim, geb. zu Peterwardein 9. Febr. 1815. — Mel. von J. Kreipl: 's Mailüfterl — für eine Singstimme (Wien, H. F. Müller).

893. War einst ein Riese Goliath. 1777.

Vf. Matthias Claudius: Asmus omnia 9. Th. 1777. S. 170—171. — Die bekanntere Melodie in Erk, Liederkranz Nr. 132. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 46, dann o. N. des Compon. in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 775. — Mel. von Joh. André: Lieder und Gesänge beym Klavier 4. Heft (Berlin 1779) S. 6.

894. Ward ein Blumchen mir geschenket,
hab's gepflanzt und hab's getränket. 1828.

Vf. H. v. ". — Mel. von Ernst Richter 1835: Unterrichtlich geordnete Sammlung von Sätzen, Liedern ff. (Breslau, Cranz 1836) 1. Abth. Nr. 19.

895. Warum blickt denn so verstohlen
mich des Nachbars Töffel an?

Vf. unbekannt. — Volksweise.

896. Warum sind der Thränen
unterm Mond so viel? 1780.

Vf. Christian Adolf Overbeck. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1781. S. 77—79. — Die allgemein verbreitete, sehr beliebte Mel. von Schulz: Lieder im Volkston 1. Th. (Berlin 1782) S. 31; 2. Aufl. 1785. S. 41, danach wiederholt bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 1 und C. F. Becker, Lieder und Weisen 1. Abth. S. 70. — Johann Abraham Peter Schulz, geb. zu Lüneburg 30. März 1747, † zu Schwedt 10. Juni 1800.

897. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus! 1813.

Vf. E. M. Arndt. — Die Volksweise gehört ursprünglich zu einem Tirolerlede: Frisch auf, ihr Tiroler, wir müssen ins Feld, das bereits 1809 viel gesungen wurde. Zuerst mit dem Arndt'schen

Texte gedruckt in: Deutsche Burschenlieder (Jena, Cröker 1817) Nr. 3.

898. Was braucht me · n · i der Schwyz? 1796.

Vf. Jost Bernhard Häfliger, † 4. Juni 1838 als Pfarrer und Dekan zu Hochdorf im Canton Luzern. Das Lied ist im Jahre 1796 verfasst und seit der Zeit ein Lieblingslied der deutschen Schweizer bis auf den heutigen Tag geblieben. Der ursprüngliche Text nebst Melodie steht in: Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häfliger (Luzern bei Xaver Meyer 1811) S. 4—6. Danach zu berichtigen und zu ergänzen Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 38.

899. Was frag' ich viel nach Geld und Gut. 1776.

Vf. Johann Martin Miller. Zuerst im Voss. Musenalmanach für 1777. S. 10. 11. Die Melodie, die damals zugleich miterschien, und noch jetzt im Munde des Volkes fortlebt, ist von Christian Gottlob Neefe, geb. 5. Februar 1748 zu Chemnitz, † zu Dessau 26. Jan. 1798 als Musikdirector. Text und Mel. in Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 4 und Liederkranz 1. Heft Nr. 6 und bei Fink Nr. 2. — Mel. von Mozart in J. F. Reichardt, Neue Lieder geselliger Freude. 2. Heft (Lpz. 1804) Nr. 22.

900. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? 1813.

Vf. Theodor Körner, geb. zu Dresden 23. Sept. 1791, † bei Gadebusch 26. August 1813. Gedichtet zu Leipzig auf dem Schneckenberge 24. April 1813. — Mel. von C. M. v. Weber Op. 42: Körner's Leyer und Schwerdt 2. Heft (1814) Nr. 2.

901. Was gleicht wol auf Erden dem Jägervergnügen? 1817.

Aus C. M. von Weber's Oper: Der Freischütz 1817—1820 von Friedrich Kind, bei Fink Nr. 601.

902. Was grämst du dich?
Noch wenig trübe Stunden,
dann heilen deine Wunden. 1799.

Vf. August Mahlmann. Zuerst mit einer Mel. von Naumann in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1800. S. 301. 302. — Oft componiert, am besten von Ch. H. Rinck.

903. Was hör' ich draußen vor dem Thor? 1782.

Vf. Göthe: Wilh. Meisters Lehrjahre 1. Bd. 1795. S. 327—329 mit Mel. von Reichardt. Vgl. Viehoff 1, 532—534. — Mel von J. F. Reichardt 1795 in meinem Volksgesangbuch Nr. 157. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 15.

904. Was ich hatte, was ich habe,
es ist Alles Taub.

Vf. Ludwig Giesebrecht, geb. zu Mirow in Meklenb.-Strelitz 5. Juli 1792, Prof. am Gymn. in Stettin. — Mel. von Fink: Hausschatz Nr. 138.

905. Was ist das für ein durstig Jahr? 1816.

Vf. Ludwig Uhland. — Comp. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 29 und 46. — Von Zelter in Metlidessel's Commers- und Liederbuch 1831 Nr. 54.

906. Was ist das Herrlichste in unserm Sein? Im 1829.

Vf. Heinrich Grünig, geb. zu Breslau 17. März 1781, † das. 5. Dec. 1846. Zuerst in: Poesien der dichtenden Mitglieder des Bresl. Künstlervereins (Bresl. 1830) S. 109—111. — Mel. von Carl Friedrich Rungenhagen um 1831.

907. Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel.

Vf. Joachim Lorenz Evers, geb. zu Altona 28. Sept. 1758, † das. 8. Nov. 1807. Das Lied mit „L. Evers" unterzeichnet steht bereits in: Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet (Altona 1797) Nr. 369, und in: Allgemeines Liederbuch des deutschen Nationalgesanges 1. Th. (Altona, C. G. Pinkvoss 1798) S. 136—138, dann ebenfalls mit J. L. Evers unterzeichnet im Liederbuch für den konsentischen Verein in Hamburg 1818 S. 368—369. Trotzdem wird diese Verfasserschaft angefochten von Hans Schröder in s. Lexikon der hamburgischen Schriftsteller 2. Bd. S. 151. Er schreibt das Lied Joachim Gerhard Eggers zu, geb. zu Hamburg 24. Januar 1777, † das. 17. Juli 1820, und bemerkt: „Merkwürdig ist, dass in E.'s gesammelten Gedichten dasjenige nicht mit enthalten ist, welches am bekanntesten und zum Volksliede geworden ist, nämlich das vortreffliche Gedicht, welches anfängt: Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel." Es haben gewiss hier nur eine Namensverwechslung statt. Eggers lernte in seinem 15. Jahre (1792) das Schneiderhandwerk und erst zwei Jahr später, als er sich zuerst in eigenen Gedichten versuchte, mischte er dies „vortreff-

durchbrachte und dessen Lebensweise auch sonst nicht seinem Gedichte entsprach.

908. Was ist des Deutschen Vaterland? 1813.

W. Ernst Moritz Arndt, geb. zu Schoritz auf Rügen 26. Dec. 1769. Zuerst gedruckt in: Deutsche Wehrlieder für das Königl.-Preuss. Frei-Corps. 1. Samml. Ostern 1813. (Mit einer Vorrede von Friedrich Ludwig Jahn) und in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813 (Leipzig, J. B. G. Fleischer 1813) S. 98—101. — Mel. von Cotta in: Methfessel's Commers- und Liederbuch 1818. Nr. 48; sowie Volksgesangbuch Nr. 158, Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 55. Johannes Cotta, geb. zu Ruhla, Eisenachischen Antheils, 24. Mai 1791, Pfarrer zu Willerstedt im Weimar. Die Melodie entstand zu Anfang des Jahrs 1815 zu Jena und ward am 12. Juni desselben Jahrs (von der dortigen Burschenschaft) zum ersten Mal gesungen. Zuerst gedruckt in: Deutsche Burschenlieder mit vierstimmig gesetzten Weisen 1. Samml. (Jena, Cröker 1817) Nr. 3. — Später ist durch die Gesangvereine die Composition von G. Reichardt 1825 Op. 7 bekannter geworden: Fink Nr. 406. Gustav Reichardt, geb. bei Demmin in Vorpommern 13. Nov. 1797. — In neuerer Zeit fand das Lied mancherlei Widersacher. Ein College Arndt's, Ferdinand Delbrück sprach sich öffentlich dagegen aus in einer kleinen Schrift: Das Volkslied: Was ist des Deutschen Vaterland? Würdigung desselben. Nebst Zuschrift an E. M. Arndt und Erwiderung von Ebd. Bonn, Marcus 1846. — Das Lied hat in seiner ursprünglichen Fassung 10 Strophen. Erst in neuerer Zeit wird die 7te weggelassen:

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muss grösser sein.

Fehlt schon in Arndt's Gedichten, "Der neuen Ausgabe zweite vermehrte Auflage" (Lpz., Weidmann); vgl. daselbst S. 265—267.

909. Was ist des Lebens höchste Lust?

911. Was kann schöner sein, was kann mehr erfreu'n? 1818.

Vf. August Zarnack, geb. zu Mehnke bei Salzwedel 21. Sept. 1777, † zu Potsdam 11. Juni 1827. Zuerst in: Zarnack, Deutsche Volkslieder für Volksschulen 1. Th. Nr. 12. Umdichtung des Küherliedes der Emmelhofer in (J. G. Kuhn) Sammlung von Schweizer-Kuhreihen (Bern 1812) S. 11: Was kann schöner sein, Was kann edler sein, Als der liebe Küherstamme. — Volksweise in Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 81.

912. Was klinget und singet die Straßen herauf? 1805.

Vf. Ludwig Uhland. Zuerst im Seckendorf'schen Musenalmanach 1807. S. 167—169. — Volksweise in: Auswahl 1843. S. 226. — Comp. von Fink: Hausschatz Nr. 213.

913. Was macht denn der Prater?
Sag', blüht er noch schön? 1820.

Duett aus dem Singspiel: Aline, von Adolf Bäuerle, Musik von Wenzel Müller. Erschien 1826.

914. Was schimmert dort auf dem Berge so schön?

Vf. Carl Breidenstein. Zuerst im Frauentaschenbuch 1819 S. 156. — Compos. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 14.

915. Was soll ich in der Fremde thun?

Vf. unbekannt. — Mel. von Peter von Lindpaintner Op. 71 in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 31.

916. Was zieht mir das Herz so? 1802.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 471 ff. — Mel. von Louise Reichardt in Ehlers, Gesänge mit Begleit. der Chitarra 1804. S. 39. — Mel. von Bernhard Klein: VIII Gedichte von Göthe für eine Singstimme mit Begleit. des Pf. 2. Samml. (Leipz., Breitkopf und Härtel) Nr. 3.

917. Weg mit den Grillen und Sorgen! 1797.

Vf. August Mahlmann. Zuerst im Becker'schen Taschenb. zum

919. Weine nicht, es ist vergebens!
alle Freuden hieses Lebens.

Vf. unbekannt. Aus dem Ende des 18. Jahrh. Text und Mel. in Erk. Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 32.

920. Weint, ach weint, ihr süßen Herrchen!
Herr von Wolfsroth ist todt.

Vf. unbekannt. Im Anf. dieses Jahrhunderts viel gesungen und noch im Munde des Volks, s. Wilhelm Walter's Volkslieder Nr. 143.

921. Weint auch einst kein Liebchen
Zähnen auf mein Grab. 1806.

Vf. Justinus Kerner. Zuerst ohne Namen des Verf. im Seckendorf'schen Musenalmanach 1807. S. 143. — Volksweise.

922. Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine!
gönnet nicht, ihr morschen Todtenbeine!

Vf. unbekannt. Aus neuerer Zeit. — Volksweise.

923. Weit in nebelgrauer Ferne
liegt mir das vergangne Glück. 1796.

Vf. Schiller. Zuerst in Schiller's Musenalmanach 1798. S. 115, 116. — Melodie von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 25. — Mel. von Rudersdorff in: Phoebus. Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Carsch 1. Samml. (Hamb. bei Niemeyer) Nr. 36.

924. Welche Lust gewährt das Reisen! 1812.

Uebersetzt aus der Oper: Johann von Paris von Adrian François Boieldieu, geb. 16. Septbr. 1775, † auf seinem Landgute Jarry bei Paris 9. Oct. 1834.

925. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt. 1822.

Vf. Joseph Freih. von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts. Berlin 1823. S. 4. 5. — Mel. vierst. von Mendelssohn Op. 73 (nachgelassenes Werk), einstimmig von Theodor Fröhlich in Commersbüchern: beide Compos. viel und gern gesungen.

926. Wenn alle andern werden

928. Wenn die Kinder schlafen ein,
wachen auf die Sterne

V: Friedrich Güll. Kinderheimath (Stuttg. 1836) S. 148. Melodie: Wenn die Nacht mit süßer Ruh.

929. Wenn die Nacht mit süßer Ruh. 1776.

Als Volkslied mitgetheilt mit Mel. in G. Büsching, Wöchentl. Nachrichten 1. Bd. S. 115. 116. — Zuerst im Gött. Musenalmanach vom J. 1777. S. 112 ff. Später in H. W. von Stamford's nachgelassenen Gedichte (Hannover 1808) S. 19. 21. Heinrich Wilhelm von Stamford, † 16. Mai 1807 zu Hamburg. — Das Volk hat an diesem Liede nur wenig verändert. — Volksweise vom Generallieutenant Friedrich Ludwig Alexander Freih. von Seckendorf, † zu Stuttgart 2. Okt. 1876 im 63. Jahre — wie dieselbe Hrn. F. Silcher im J. 1811 mittheilte. — in Erk, Volksl. 1. Bd. 4. Heft Nr. 7. Die Mel. des Freiherrn von Dalberg in dem Melodien zum Mildh. Liederb. 1799. Nr. 514, u. A. Nr. 347. Johann Friedrich Hugo von Dalberg, geb. 17. Mai 1760 zu Herrnsheim, † zu Aschaffenburg 26. Juli 1812.

930. Wenn die Reben wieder blühen. 1797.

V: Goethe. Vgl. Viehoff 1, 311. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden u. s. w. Abth. 1809. S. 14.

931. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

V: Carl Herloßsohn, geb. zu Prag 1. Sept. 1804, † zu Leipzig 10. Decbr. 1849. Das Lied ist erst durch die schöne Melodie von Franz Abt 1842. Op. 39, sehr verbreitet und beliebt worden, zuerst gedruckt in: Sieben Lieder aus dem Buche der Liebe von Herloßsohn (Stuttg. bei Göpel). Franz Abt, geb. zu Eilenburg im preuss. Sachsen 22. Decbr. 1819.

932. Wenn die Welt sich hart bedrängt,
alle Sterne dir verschwinden. 1802.

V: August Mahlmann. Zuerst in Becker's Taschenb. zum gesell. Vergnügen 1802. S. 271. — Volksweise.

933. Wenn heut' ein Geist herniederstiege. Den 18. Oct. 1816.

V: Uhland. — Mel.: Sind wir vereint zur guten Stunde.

934. Wenn hier nur kahler Boden wär'! 1777.

V: Matthias Claudius. Asmus omnia 3. Th. 1777. S. 99—102.

926. Wenn ich doch so schön war
wie die Mädchen auf dem Land! 1803.

Vf. Göthe. Zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804. Herausgeg. von Wieland u. Göthe S. 113. 114. — Vgl. Vierhoff S. 180—181. — Volksweise in Erk, Kinderglöckchen Nr. 56.

927. Wenn ich ihn nur habe,
wenn er mein nur ist. Um 1800.

Vf. Friedrich von Hardenberg (Novalis). Zuerst im Musen-Almanach von A. W. Schlegel und Tieck 1803. S. 192. 200. — Mel. von Carl Breidenstein, geb. zu Steinau in Kurhessen 29. Feb. 1796. Zuerst von C. Breidenstein herausg. als: Motette: Wenn ich ihn nur habe, Op. 4. (Lpz., Breitkopf u. Härtel), später in Erk, Liederkrone 3. Heft Nr. 74, bei Fink Nr. 939. — Mel. von Luise Reichardt, um 1811, Op. 4, bei Fink Nr. 938.

928. Wenn Jemand eine Reise thut. 1785.

Vf. Matthias Claudius. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1786. S. 166—171. — Mel. von Zelter 1793. Text u. Mel. in Erk, Liederkrone 2. Heft Nr. 28 und Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 4, auch bei Fink Nr. 26. — Mel. von Beethoven Op. 52.

929. Wenn in der Abende letztem Scheine
für eine lächelnde Gestalt. 1798.

Vf. Friedrich von Matthisson. Zuerst im Voss. Musenalman. 1794. S. 86. 87. — Mel. von J. F. Reichardt: Deutsche Gesänge beim Clavier (Berlin 1791) S. 33. — Schöne Mel. von Friedrich Grosse: Unterhaltungen durch Gesang am Clavier (Oranienburg, Bud. Werckmeister um 1801) S. 4. — Mel. von J. F. X. Sterkel, nur 10—20 Jahren viel gesungen.

930. Wenn fühl der Morgen athmet. 1785.

Vf. J. H. Voss. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1786. S. 26—28. Daselbst zwei Melodien, die erste Volksmel., ganz dieselbe wie in den Melodien zum Milch. Liederb. Nr. 181, vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 8, die zweite, auch schöne, von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. (Berlin 1790) S. 36.

931. Wenn man beim Wein sitzt, was ist der Wein?

943. **Wenn man will zu Mädchen gehen, so muss man fein und wohlgemuth. 1786.**

Aus der komischen Oper: Doctor und Apotheker, Text von Gottlieb Stephanie, Musik von Dittersv. Dittersdorf.

944. **Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht. 1799.**

V. unbekannt. — Mel. in Methfessel's Commers- und Liederbuch 1818, Nr. 22, in Erk, Volksl. 1. Bd. 3. Heft Nr. 63, und noch eine andere bei Fink, Hausschatz Nr. 19.

945. **Wenn mir dein Auge strahlet. 1796.**

Aus der Oper: Das unterbrochene Opferfest, Text von F. X. Huber, Musik von P. von Winter 1796. Vgl. Leipz. musik. Ztg. 2. Jahrg. sp. 418. Peter von Winter, geb. zu Mannheim 1754, † zu München 17. Okt. 1825. — Franz Xaver Huber, geb. zu Bamdorfing im Innviertel 1760, † ......

946. **Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'! 1790.**

So singt der Chor, der Anfang lautet: Dem Gotte der Reben vertrau' ich mein Glück. Trinklied aus der Oper: Hokus Pokus von C. A. Vulpius (Lpz. 1791. S. 47—51), Musik von Dittersdorf. Schon früh wurden andere Texte untergelegt: Mildh. Lb. 1799. Nr. 118: Wenn's immer so wär, wie's Frühling auf Erden, der Winter nicht mache; (etwas früher 1791: Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer, und in neuester Zeit noch ein Text in J. C. Wirth's Taschenbuch 1. Aufl. S. 83.

947. **Wenn wir durch die Straßen ziehen. Vor 1821.**

V. Wilhelm Müller. — Melodie in: Studentenlieder von L. Richter u. A. E. Marschner Nr. 47.

948. **Wer ein Liebchen hat gefunden. 1782.**

Aus der Oper: Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail, Text nach Bretzner, Musik von Mozart, 12. Juli 1782 in Wien aufgeführt. — Christoph Friedrich Bretzner, geb. zu Leipzig 10. Dec. 1748, † den 31. Aug. 1807. *Zuerst gedruckt* in: Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail. Eine Operette in drey Akten von C. F. Bretzner. Componirt vom Herrn Kapellmeister André in Berlin. Leipzig, bei *Carl* Friedrich Schneider 1781. S. 1. 2.

949. **Wer gleichet uns leichtigen Brüdern im Rohr? 1786.**

931. **Wer hat die schönsten Schäfchen? 1830.**

V. H. v. F. — Mel. von Carl von Winterfeld 1834 in: H. v. F. 50 Kinderlieder (Lpz. 1843) Nr. 27.

932. **Wer hörte wol jemals mich klagen?**

Aus der Oper: Die Schweizerfamilie von Joseph Weigl 1809.

933. **Wer ist der Ritter hochgeehrt,
der hin zum Osten zieht? 1829.**

Aus der Oper: Der Templer und die Jüdin, Text von Wilhelm August Wohlbrück, geb. (nach H. Marschner) zu Hamburg 1794, † zu Riga 1848. Musik von Marschner 1829, geb. zu Zittau 16. Aug. 1795.

934. **Wer ist ein freier Mann? 1790.**

V. Gottlieb Conrad Pfeffel. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1790. S. 72—73, zugleich mit der Mel. von Christian Friedrich Gottlieb Schwencke (auch in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 494 und bei Fink Nr. 717), geb. zu Wachenhausen am Harz 30. Aug. 1767, † zu Hamburg 28. Oct. 1822.

935. **Wer ist ein Mann? der beten kann. 1813.**

V. E. M. Arndt. Zuerst in: Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann (von Arndt) 1813. S. 125. 126. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 79. — Melodie von Hans Georg Nägeli 1815 in Bd. Männergesänge 1. Heft Nr. 1.

936. **Wer möchte wol zu ganzen Tagen
ein Buch der stillen Freude lesen?**

V. unbekannt. Finde ich zuerst in: Lieder im geselligen Kreise zu singen (Greifswald 1804) Nr. 38 mit dem Anfange: Wer möchte ganze ganze Tage. — Mel. von F. L. Seidel bei Fink Nr. 434.

937. **Wer nie sein Brot mit Thränen aß. 1795.**

V. Göthe: Wilh. Meisters Lehrjahre 1. Bd. 1795. S. 314 mit Mel. von Reichardt. Vgl. Viehoff 4, 343—344. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden u. 1809. 1. Abth. S. 54. — Mel. von Zelter 1816, s. Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter 2, 314.

959. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? 1782.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 1, 419—437. Zuerst in: Die Fischerinn ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth vorgestellt. 1782 — und in: Bertrams Litteratur- und Theaterzeitung 1782. 3. Bd. S. 331. 384. — Comp. von J. F. Reichardt: Göthe's lyrische Gedichte 1794. S. 27 und Göthe's Lieder, Oden ff. 1809. 1. Abth. S. 3, bei Fink Nr. 769. Die früheste Composition ist die von Corona Schröter: Fünf und zwanzig Lieder. In Musik gesetzt von C. S. (Weimar 1786) Nr. 17. Corona Schröter, geb. zu Guben 1748, † zu Ilmenau 23. August 1802. Mehr über sie in der Minerva von Bran 1818. 2. Bd. 4. Heft S. 413—426.

960. Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt? 1774.

Vf. Bürger. — Melodie von Johann André: Lieder und Gesänge beym Klavier, 3. Heft (Berlin 1780) S. 78.

961. Wer sich der Einsamkeit ergibt,
ach! der ist bald allein. 1782.

Vf. Göthe: Wilh. Meisters Lehrjahre 1. Bd. 1795. S. 319 mit Mel. von Reichardt. Vgl. Viehoff 1, 341—348. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ff. 2. Abth. 1809. S. 14.

962. Wer singt im Walde so heimlich allein? 1822.

Vf. H. v. F. Mit meiner Melodie zuerst gedruckt in: Liederbuch für deutsche Künstler (Berlin 1833) S. 187. 188, die später durch Silcher: Volkslieder für vier Männerstimmen 4. Heft Nr. 11 und Volkslieder 7. Heft Nr. 1 umgearbeitet wurde. In der 4. Aufl. dieses Heftes bemerkt er dazu: 'Eine rührende Melodie, welche wol aus der neueren Zeit stammt. Doch vergleiche man die 12 letzten Takte des Originals z. B. 'im Liederbuch für deutsche Künstler' mit denen der vorliegenden Melodie. Die Sprünge mit dem 'Ade!' sowie die Liedlein a und b der Melodie sind dort unerträglich.' — Fink möchte in einer Bemerkung seines Hausschatzes zu Nr. 842 Singweise und Text dem Vf. streitig machen, beweist aber höchstens nur — was auch H. nie in Abrede gestellt hat, dass die Singweise einer Volksweise nachgebildet ist. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 21.

963. Wer will unter die Soldaten.

Vf. Friedrich Güll, geb. zu Ansbach 1. April 1812. Zuerst in Güll's Kinderheimath in Bildern und Liedern (Hamburg 1836) S. 122.

ist in kurzer Zeit sehr beliebt geworden und hat sogar ihren Weg ins Ausland gefunden.

964. Wer wollte sich mit Grillen plagen? 1776.

Vf. Hölty. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1777. S. 37. 38. mit Mel. von J. F. Reichardt, auch in: Lieder für Kinder (Hamb. 1781) S. 33; eine andere von demselben: Lieder geselliger Freude 1. Abth. 1796. Nr. 19, danach in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 420. — Volksweise.

965. Werde heiter mein Gemüthe! 1836.

Vf. H. v. F. — Mel. von Felix Mendelssohn Op. 71.

966. Wie der Tag mir schleichet,
ohne dich vollbracht! 1781.

Uebersetzung von J. J. Rousseau's Liede: Que le jour me dure passe loin de toi! durch F. W. Gotter. Die Rousseau'sche Melodie in drei Noten nebst Originaltext und Uebersetzung in Fink's Hausschatz Nr. 625. Beides, Originaltext und Melodie, zuerst in: Les Consolations des Misères de ma Vie, ou Recueil d'Airs Romances et Duos par Jean-Jacques Rousseau. A Paris 1781. fol. Nr. 73.

967. Wie groß ist das Allmächt'gen Güte. 1757.

Vf. Christian Fürchtegott Gellert, geb. zu Hainichen im Erzgebirge 4. Juli 1715, † zu Leipzig 13. Dec. 1769. — Volksweise.

968. Wie hängt die Nacht voll Welten! 1796.

Vf. August Mahlmann. Zuerst in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1797. S. 273—275. — Mel. von Ch. H. Rinck. — Mel. von F. L. Seidel (um 1803).

969. Wie hohe im Glase blinket. 1787.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von Carl Spazier: Einfache Clavierlieder 1. Heft (Berlin 1790) S. 10. 11. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 49. — Mel. von Zelter 1810, a. Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter 1, 387 und 1, 395. Eine vierstimmige Comp. bei Fink Nr. 664.

970. Wie herrlich ist's im Wald,
im grünen, grünen Wald!

Vf. Wilhelm Marsano, geb. zu Prag 30. April 1797, aus seiner Oper: Rübezahl, Musik von Wilhelm Würfel 1825, in Erk, Sängerhain 1. Heft Nr. 58. — Wilhelm Würfel, geb. zu Planian

3. Th. 1781. S. 2, danach in: Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 336.

972. Wie i bi verwicha
zu mei'm Dirndel g'schlicha.

Vf. unbekannt. — Mel. von C. G. Reissiger 1822, bekannt unter dem Namen: Dernière Pensée de Ch. M. de Weber. Der Text ist erst später untergelegt worden.

973. Wie könnt' ich dein vergessen!
ich weiß, was du mir bist. 1841.

Vf. H. v. F. — Mel. von Kücken: Ach wenn du wärst mein eigen.

974. Wie kommt's, daß du so traurig bist,
da alles froh erscheint? 1803.

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 486—489. — Mel. von Wilhelm Ehlers: Gesänge mit Begleit. der Chitarra, Tübing. 1804. S. 56; von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ff. 1809. 1. Abth. S. 32.

975. Wie lange soll die Brunnenzeit
der gnäd'gen Tante dauern? 1775.

Vf. J. H. Voss. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790. S. 32.

976. Wie lieblich schallt durch Busch und Wald. 1817.

Vf. Christoph von Schmid. — Mel. von F. Silcher, um 1816, sehr beliebt. — Mel. von Friedrich Schneider 1827 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 47. — Ch. von Schmid, geb. zu Dünkelsbühl 15. Aug. 1768, † zu Augsburg 3. Sept. 1854.

977. Wie lieblich winkt sie mir,
die sanfte Morgenröthe. 1773.

Vf. Johann Timotheus Hermes: Sophiens Reise 6. Th. — Mel. vom Hofmusicus Ehrenberg in Dessau im Teutschen Merkur 1780. 2. Viertelj., Anhang zum April, bei Fink Nr. 940, wo jedoch das Gedicht fälschlich Weisse zugeschrieben wird.

978. Wie mir deine Freuden winken
nach der Knechtschaft, nach dem Streit! 1814.

Vf. Max von Schenkendorf. — Melodie von Bernhard Klein 1817 in: Lieder für Jung und Alt 1818. Nr. 44, danach in: Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 57; bei Fink Nr. 376. — Bernhard Klein

980. Wie schön ist's im Freien. 1784.

Vf. Johann Gaudenz Freih. von Salis. — Mel. von Ludwig Aemil Kunzen, zuerst in Carl Spazier, Melodieen zu Hartungs Liedersammlung (Berlin 1791) Nr. 62, dann in Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 193 und Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 29.

981. Wie selig, wer sein Liebchen hat! 1769.

Vf. Bürger. — Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder 2. Th. (Berlin 1780) S. 42.

982. Wie ist doch die reichen Herr'n
selbst das Leben so erschwert'n. 1833.

Vf. Ferdinand Raimund: Der Verschwender, Musik von Conradin Kreutzer.

983. Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen! 1779.

Vf. August Cornelius Stockmann, geb. 14. Mai 1751 zu Schwickertshain bei Waldheim, † zu Leipzig 6. Febr. 1821 als Professor. Steht zuerst im Leipz. Musenalmanach auf das J. 1780. S. 241. Acht Jahre später erschien die noch jetzt sehr beliebte und verbreitete Melodie des Pastor Beneken: Lieder und Gesänge für fühlende Seelen von F. B. Beneken (Hannover 1787). Friedrich Burchard Beneken, geb. 13. August 1760 im Kloster Wennigsen, † 22. Sept. 1822 als Pastor zu Wulfinghausen bei Hannover. (Er ist auch Componist der schönen Melodie: Rosen welken und verschwinden, in seinen "Melodieen zu den Liedern für Volksschulen" [Hannover, Hahn 1809] Seite 12.) Text u. Mel. in: Erk, Volkslieder 2. Bd. 1/3. Heft Nr. 85, Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 795 und C. F. Becker, Lieder u. Weisen 1. Abth. S. 75.

984. Wie war ich doch so wonnereich! 1773.

Vf. Hölty. Im Wunderhorn 2. Th. S. 194 'Mündlich,' und in der neuen Ausgabe ebenso! — Bekannte Mel.

985. Wie war so schön doch Wald und Feld! 1843.

Vf. H. v. F. — Volksweise in: Hundert Schullieder von H. v. F., herausg. von Ludwig Erk 1843. 1. Heft Nr. 10. — Mel. von Mendelssohn-Bartholdy Op. 63.

986. Wie weht ihr mir im Tannhain! 1795.

Vf. Ludwig Theobul Kosegarten, geb. zu Grevesmühlen 0. Febr. 1758, † zu Greifswald 26. Oct. 1818. Zuerst in Schiller's

987. Wieder ist es lange zehn —
sollst nie mehr spinnen gehn! 1819.

Vf. H. v. F. Mit einer schottischen Volksweise in meinem Volksgesangb. Nr. 169.

988. Wiederum hat stille Nacht
unsern Kreis umgeben. Bei 1782.

Freimaurerlied. — Mel. von Johann Amadeus Naumann in: Freymaurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von den Herren Capellmeistern Bach, Naumann u. Schulz (Kopenhagen u. Leipzig 1786) S. 116. Bei Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 25.

989. Will sich Hektor ewig von mir wenden? 1780.

Vf. Schiller. — Die bekannte Volksweise in: H. A. von Kamp, Melodien zu den Festliedern 1. Heft (Crefeld 1825) S. 7.

990. Willkommen im Grünen! 1787.

Vf. J. H. Voss: Musenalmanach 1788, S. 142—145 mit der Schulz'schen Melodie. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. Th. 1790, S. 28, in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 124 und bei Fink Nr. 636.

991. Willkommen, lieber Mondenschein!
so freundlich und so hold. 1778.

Vf. Johann Ludwig Am Bühl, geb. 13. Februar 1750 im Dorfe Wattweil im Toggenburg, † 22. April 1800 zu Altstätten im Oberrheinthal. Siehe: J. L. Am Bühl's Gedichte. Nach des Vf. eigener Auswahl zum Drucke befördert (von Gregorius Grob). St. Gallen u. Leipzig 1801, S. 57. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 82; die dort mitgetheilte Melodie ist von Auberlen: Lieder fürs Clavier und Gesang. In Musik gesezt und herausg. von Samuel Gottlob Auberlen (St. Gallen 1784, querfol.) S. 3.

992. Willkommen, o seliger Abend! 1801.

Vf. Fritz von Ludwig: Gedichte, Frankfurt a. d. O. bei Apitz 1801, S. 29. 30. Fritz von Ludwig, geb. 1755, war preuss. Kriegsrath. In dem Unglücksjahre 1807 ging er nach Meklenburg und fand eine freundliche Aufnahme in Remplin bei dem bekannten Grafen Hahn, wo er durch Gelegenheitsgedichte die lustige Gesellschaft ergötzte. Als es seinem Gönner, dem Grafen schlecht ging, ging es ihm noch schlechter, er zog sich nach Waren, einem Städtchen nicht weit von Remplin zurück, lebte dort von milden Gaben

zum Mildh. Liederb. Nr. 113 ist jedoch dem F. F. Huska die Melodie zugeschrieben. Text und Melodie in meinem Volksgesangbuch Nr. 170.

992. Willkommen, schöner Jüngling!
du Wonne der Natur. 1782.

Vf. Schiller. Zuerst in: (Schiller) Anthologie auf das Jahr 1782. Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko. S. 121. 124, M. unterzeichnet. — Mel. von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 24, bei Fink Nr. 287.

994. Willst du frei und lustig sein. 1779.

Vf. Johann Georg Jacobi. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1780. S. 46. 47. — Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 4. Th. 1782. S. 3. Text und Melodie in: Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 7.

995. Willst du nicht das Lämmlein hüten? 1804.

Vf. Schiller. — Mel. von J. F. Reichardt: Schiller's lyrische Gedichte 2. Heft 1810. S. 2.

996. Winter, ade!
Scheiden thut weh. 1835.

Vf. H. v. F. — Volksweise.

997. Wir genießen die himmlischen Freuden,
drum thun wir das Irdische meiden.

Wol entstanden aus Marcellin Sturm's: Nach Kreuz und ausgestandenen Leiden. Text und Mel. nebst Nachweisungen in: Erk, Volksl. 2. Bd. 1. Heft Nr. 9 'Der bayerische Himmel.'

998. Wir hatten gebauet
ein stattliches Haus. 1819.

Vf. August von Binzer, geb. zu Kiel 10. Mai 1791. Gesungen zu Jena bei Auflösung der Burschenschaft den 26. Nov. 1819. — Volksweise, in den Liedermelodien zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen (Stuttgart 1922) Nr. 86 als 'Weise eines thüringischen Waldliedes' angegeben.

999. Wir Kinder, wir schmecken
die Freude recht satt
über Freuden recht viele. 1776.

Vf. Christian Adolf Overbeck. Zuerst im Voss. Musenalmanach 1777. S. 51—53. In: Frischens Lieder von Overbeck 9 Strophen, in s. Samml. vermischter Gedichte (Lübeck u. Leipzig 1794) [illegible]

1000. Wir kommen uns in dir zu laben.
Gesang, in drin Frankfurter Haus. 1824.

Vf. Gustav Schwab. — Mit der Volksweise: Im Kreise froher kluger Zecher, in: Erk, Volksklänge Nr. 35. — Vierstimmig von Täglichsbeck, Op. 24, in s. Liederhalle 2. Abth. 2. Bd. S. 78—80. Thomas Täglichsbeck, geb. zu Ansbach 31. Dec. 1799. — Mel. von Friedrich Schneider in: G. W. Fink, Die teutsche Liedertafel Nr. 94.

1001. Wir pflügen und wir [illegible]
den Samen auf das Land. 1792.

Vf. Matthias Claudius. — Mel. von J. A. P. Schulz in: Melodien für Volksschulen, 2. Aufl. (Hannover 1800) 3. Abth. Nr. 38, auch in: Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 17; die von Johann André: Lieder, in Musik gesetzt von J. André 4. Th. (Offenbach 1790) S. 18, danach in: Erk, Liederkranz 4. Heft Nr. 19.

1002. Wir sind die Könige der Welt. 1794.

Vf. Gotthelf Wilhelm Christoph Starke, geb. zu Bernburg 9. Dec. 1769, † zu Ballenstedt 27. Oct. 1830 als Oberhofprediger. — Volksweise in: Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 32, etwas geändert bei Fink Nr. 20. Nach: Melodien zu den Liedern des neuen Freimaurer-Gesangbuches. 1. Heft (Berlin 1815) Nr. 98 ist dieselbe von Carl Friedrich Ebers. — Mel. von Franz Seydelmann, zuerst im Becker'schen Taschenbuch zum gesell. Vergnügen 1796, danach in: J. F. Reichardt, Lieder geselliger Freude (Leipz. 1796) Nr. 45 und in den Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 438.

1003. Wir sind nicht mehr am ersten Glas. 1812.

Vf. Uhland. — Mel. von Conradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 8; bei Fink Nr. 231.

1004. Wir sind vergnügt und lassen's uns
hienieden wol behagen.

Vf. unbekannt. — Volksweise in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Hoppenstedt) 2. Aufl. 3. Abth. (Hannover 1800) S. 41.

1005. Wir winden dir den Jungfernkranz. 1817.

Aus C. M. v. Weber's Oper: Der Freischütz 1817—1820, gedichtet von Friedrich Kind 1817, bei Fink Nr. 179. — Friedrich

1006. Wo ich sei und wo mich hingewendet. 1802.

V. Schiller. — Die schöne, am meisten gesungene Mel. von F. L. Seidel, zuerst in: Erste musikalische Beilage zum Freimüthigen 1805. Vgl. Guido Reinhold, vollständiges Melodienbuch (Lpz. 1842) Nr. 298.

1007. Wo ist das Volk, das kühn von Thet der Tyrannei den Kopf zertritt? 1818.

V. Johann Friedrich Leopold Duncker, erster Cabinetsrath des Königs von Preussen, Geh. Ober-Regierungsrath, † zu Berlin 24. August 1841. Das Lied wurde nach der Spontini'schen Composition zum erstenmal am 18. October 1818 im Berliner Opernhause gesungen und dann vom J. 1820 an 'zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes' jedem 3. August bis zum Tode des Königs Friedrich Wilhelm III. wiederholt. Im J. 1819 veröffentlichte Spontini mit seiner Composition noch 4 neue Strophen, welche er sich wahrscheinlich von Carl Alexander Herklots hatte hinzudichten lassen: dieselben wurden aber nirgend sonstwo gedruckt noch sonstwie verbreitet. Sie sind jetzt mitgetheilt nebst den ursprünglichen 5 Strophen in meinen Findlingen 1. Bd. Nr. 4. Der erste Text (fälschlich Herklots zugeschrieben) mit Spontini's Compos. in: Deutsche Liederhalle von Täglichsbeck 1. Abth. 1. Bd. S. 10. 11. — Gaspare Spontini, geb. zu Majolati (Majoletti, Maiolatti) bei Jesi im Kirchenstaate 24. Nov. (nach Fetis 17. Nov.) 1778, nach Berlioz 14. Nov. 1779, † daselbst 14. (nach Anderen 24.) Januar 1851.

1008. Wo ist des Sängers Vaterland? 1813.

V. Theodor Körner. — Mel. von Carl Maria v. Weber (Körner's Leyer und Schwerdt 1. Heft 1814). — Mel. von Friedrich Silcher in den Liederweisen zum Tentschen Liederbuch für Hochschulen (Stuttg. 1841) Nr. 16.

1009. Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen. 1815.

V. Karl Hinkel. Zuerst in: Erste Seitenklänge. Von Carl Hinkel. (Leipzig bei Carl Friedrich Franz 1815) S. 11. 12; dann im Leipz. Commersbuch S. 152. Ursprünglich ein sächsisches Studentenlied. Nach kurzer Zeit wurde der Text gemodelt und ein Burschenschaftslied daraus, wie es noch jetzt mündlich und gedruckt fortlebt. Es wird gesungen nach der Mel. der französischen Romanze: Brûlant d'amour et portant pour la guerre. S. mein Volksgesangb. Nr. 174 u. Fink Nr. 299.

1011. Wo man singet, laß dich ruhig nieder!

Vf. Johann Gottfried (nicht Gottlieb) Seume, geb. zu Poserna bei Weissenfels 29. Januar 1763, † zu Teplitz 11. Juni 1810. Zuerst in Zeitung für die elegante Welt 1804. Nr. 23. vom 23. Febr. Sp. 177—179; dann in: Gedichte von J. G. Seume. 2. Ausg. 1804. S. 246—269, 26 Strophen, wovon nur sehr wenige gesungen werden. — Bekannte Mel., bei Fink Nr. 710.

1012. Wo möcht' ich sein?
wo der perlende Wein im Becher glüht. Ver 1827.

Vf. Oscar Ludwig Bernhard Wolff, geb. zu Altona 26. Juli 1799, † zu Jena 16. Septbr. 1851. Zuerst in: Gedichte von dem deutschen Improvisator (d. i. O. L. B. Wolff. Gera 1827) S. 107—109. — Mel. von Albert Methfessel in s. Hamburger Liedertafel (1. Heft Hamb. bei Cranz) und in s. Commers- u. Liederb. 1831 Nr. 70. Verbreiteter ist jetzt die Mel. von Carl Zöllner.

1013. Wo zur frohen Feierstunde
lächelnd uns die Freude winkt.

Studentenlied, s. Melodien der besten Commerslieder fürs Clavier bearb. von J. G. W. Schneider (Halle 1801) Nr. 18.

1014. Wohl, wohl dem Manne für und für,
der bald ein Liebchen findet! 1783.

Vf. J. H. Voss (Luise 1. Idylle Vers 244—297). — Mel. von J. A. P. Schulz in: Lieder gesell. Freude. Herausg. von J. F. Reichardt. Lpz. 1797. 2. Abth. S. 20.

1015. Wol gibt es der Mädchen so viele
gar schön von Gesicht und Gestalt. 1787.

Vf. Wilhelm Gottlieb Becker. Zuerst im Gött. Musenalm. für 1788. S. 117. — Mel. von Anton André.

1016. Wolauf! es ruft der Sonnenschein
hinaus in Gottes Welt. 1797.

Vf. L. Tieck. — Mel. von Bernhard Wessely 1791 in Erk, Liederkr. 1. Heft Nr. 50. — Mel. von Jos. Gersbach: Wander-Vögelein 1822. Nr. 24.

1017. Wolauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd. 1797.

Vf. Friedrich von Schiller, geb. zu Marbach am Neckar 10. Nov. 1759, † zu Weimar 9. Mai 1805. Das Lied stand zuerst in Schiller's Musenalm. für 1798. S. 137 ff. Schiller theilte es bereits

1830. Vgl. Nekrolog der Deutschen 1830. Dort heisst es S. 559: 'Auch die Producte seiner musikalischen Schöpferkraft werden im Nachtrage einzeln bezeichnet werden (S. 567. 568), doch können wir hier nicht unerwähnt lassen, dass während seines Aufenthalts in Tübingen die Mel. des sog. Reiterliedes aus Schiller's Wallenstein entstand, welche sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, und den Ruhm geniesst, zur Volksmelodie geworden zu sein.' Die Mel., 'Zahn' überschrieben, findet sich zu einem andern Texte: Sei hoch uns gefeiert, der Teutschen Tag (Lpz. Schlacht) in: Liederweisen zum Teutschen Lb. für Hochschulen (Stuttg. 1823) Nr. 198.

1018. Wolauf noch getrunken den funkelnden Wein! 1816.

Vf. Justinus Kerner, geb. zu Ludwigsburg 18. Sept. (nicht 18. Febr.) 1786. — Volksweise in Erk., Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 56, hervorgegangen aus der Volksweise: Hoch droben aufm Berge da hoestet der Aar. — Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- u. Liederb. 1818. Nr. 15; vgl. Fink Nr. 488.

1019. Wonne schwebet, lächelt überall.

Vf. Friederike Brun, geb. Münter: Gedichte, herausg. durch F. Matthisson (Zürich 1795) S. 33—36, mit einer Composition von J. A. P. Schulz; dieselbe hat sich später Reichardt irrthümlich zugeschrieben (Lieder geselliger Freude 4. Abth. Nr. 20) und sie ging unter seinem Namen über in die Melodien zum Mildh. Lb. Nr. 128.

1020. Z' Müllen an der Post,
tausigsappermost!

Vf. Johann Peter Hebel. Findet sich erst in der 5. Aufl. der Allemannischen Gedichte (Aarau, Sauerländer 1820) S. 261—263. — Bekannte Melodie.

1021. Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
und so wechseln Wieg' und Grab.

Vf. unbekannt. Text und Mel. in: Lieder zum Gebrauch der Logen 4. Samml. (Bresslau 1777) Nr. 48. — Mel. von Christian Kalkbrenner bei Fink Nr. 711.

1022. Zu Augsburg steht ein hohes Haus.

Vf. Justinus Kerner. — Mel. von Friedrich Silcher 1827—29: Volkslieder für vier Männerstimmen 3. Heft Nr. 6. Op. 11.

1023. Zu des Lebens Freuden
schuf uns die Natur. 1789.

n des Verf. 'Hymnus auf Gott nebst andern vermischten Gedichten' (Magdeburg 1792.) S. 138. 139. Die durch das Mildh. Liederbuch (Nr. 448) verbreitete Melodie ist von Friedrich Wilhelm Zachariä, geb. zu Frankenhausen in Thür. 1. Mai 1726, † zu Braunschweig 30. Jan. 1777. Aus dieser Zachar. Mel. ist die Volksweise hervorgegangen, wie sie im Hannöverschen gesungen wird; sie steht in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Hoppenstedt) 2. Aufl. 1800. 2. Abth. S. 5. — Melodie von Aug. Bergt 1801 in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 39.

1024. Zu Kindelsberg auf dem hohen Schloß
steht eine alte Linde.

Vf. Jung Stilling. Zuerst in: Jung Stillings Jünglingsjahre (Berlin 1778). Kein Volkslied, obschon als solches überall mitgetheilt, z. B. Büsching und v. d. Hagen Sammlung Nr. 73. — Mel. von Jung Stilling, zuerst in: Die Jahreszeiten. Eine Vierteljahrsschrift von de la Motte-Fouqué u. s. 1811. Beil., dann in: Deutsche Lieder für Jung u. Alt 1818. Nr. 12, bei Kretzschmer 1. Th. Nr. 11.

1025. Zu Mantua in Banden
der treue Hofer war. 1832.

Vf. Julius Mosen, geb. zu Marienei im Voigtlande 8. Juli 1803. — Nach einer Volksweise in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 10.

1026. Zu meiner Zeit, zu meiner Zeit
bestand noch Recht und Billigkeit.

Vf. Friedrich v. Hagedorn. Zuerst in: (Hagedorn) Sammlung Neuer Lieder und Oden 2. Th. 1744. Nr. 3 mit einer Melodie. — Mel. von Mozart 1787.

1027. Zu Rosse geschwind!
jetzt reit' ich von hier! 1846.

Vf. H. v. F. — Mel. von Maria Nathusius in: Vierzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegl. (Lpz. bei W. Engelmann 1847) Nr. 18.

1028. Zum Reigen herbei
im fröhlichen Mai! 1835.

Vf. H. v. F. — Mel. von Ernst Richter 1835.

1029. Zum Wald, zum Wald da steht mein Sinn. 1801.

Vf. Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen,

**1030. Zwischen dem Alten,
zwischen dem Neuen. 1802.**

Vf. Göthe. Vgl. Viehoff 2, 439—441. — Mel. von J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden u. 1809. 1. Abth. S. 27, bei Fink Nr. 290.

1031. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald. 1824.

Vf. H. v. F. Mit meiner Mel. in meinem Volksgesangb. Nr. 178, vierst. in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 6. Ueber zwanzigmal componiert. Böhmische Harfenmädchen singen es nach einer Volksweise, haben aber den Text sehr verdorben, z. B. 'Singe, sprach die Böhmerin,' siehe: Lieder der Harfenisten auf der Messe. Ges. von Christoph Pietzsch (Lpz., Wilh. Schrey) S. 20. — H. v. F., geb. zu Fallersleben bei Braunschweig 2. April 1798.

Es war ein alter Brauch im deutschen Volke, dass namentlich Gelehrte, Dichter und Künstler ihrem Namen den Geburts- oder Aufenthaltsort hinzufügten. So finden sich von Geiler von Kaisersberg bis zu Schmidt von Lübeck sehr viele Namen in der deutschen Litteratur, bei denen Niemandem bisher eingefallen ist, dass diese Männer durch den Zusatz, den sie aus Liebe zu ihrer Heimath oder zur Unterscheidung von vielen gleichnamigen Zeitgenossen ihrem Namen beigefügt, sich haben zu Edelleuten machen wollen. Das von ist dabei geschichtlich und grammatisch richtig. Darum sagt Jacob Grimm im Deutschen Wörterbuche von J. u. W. Grimm 1. Bd. Sp. 821: 'Bei Land und Ort schwankt schon die ältere Sprache, doch scheint für Land die Präp. aus, für den Ort von angemessener, weil man in dem Land, aber an dem Orte wohnt. Ich bin aus Hessen, von Hanau; aus dem Elsass gebürtig (Göthe 25, 339), von Strassburg. — Vor den Namen einzelner Städte und Burgen findet sich mit Recht von: von Troneje Hagene, von Metzen Ortwin, Wolfram von Eschenbach u. woraus sich das allmälich sinnlos*) gewordne von in den Namen der Edelleute entfaltete.'

---

*) Schon am 4. August 1848 sprach sich Jacob Grimm in der Frankfurter Nationalversammlung darüber aus: 'Da ich doch einmal auf dieses Wörtchen von zu sprechen gekommen bin, das in den letzten Jahrhunderten Manchem den Kopf verrückt hat, so sei es mir vergönnt, einen Augenblick dabei zu verweilen. Es ist nichts als eine Präposition, d. h. in der Grammatik ein Wort, das einen Casus regiert. Es muss also von diesem Worte ein Casus abgehangen haben, sonst würde es sinnlos sein. Immer ist es mir erschienen, dass, was in der Sprache albern und sinnlos scheint, es auch im Leben ist. Ein Heinrich von Kronberg, ein Heinrich von Weissenstein, das hat Sinn, aber es klingt gemein, wo Herr

Aus ähnlichen Gründen wie tausende Deutsche vor mir habe ich mich der Präposition von bedient und bin nur dadurch vor Verwechselungen meines sehr häufigen Namens *) gesichert.

Wenn die Kreuz-Zeitung dies von nicht gelten lassen will, so ist das nicht weiter auffällig, denn dies Blatt vertritt eine Partei, die nur soweit geschichtlich und gerecht ist als es sich mit ihren Interessen verträgt. Wenn aber die Allgemeine Zeitung sich berufen fühlt aus dem von meines Schriftstellernamens regelmässig ein aus zu machen, so ist das sehr kleinlich und albern, und sie gibt auch in diesem Falle wie in so manchen anderen zu erkennen, dass sie strebt lieber gemein als allgemein zu sein.

*) Der Verfasser des Struwwelpeters z. B. heisst gerade wie ich: Heinrich Hoffmann. Im grossen Kataloge der Münchener Hofbibliothek fand ich eins seiner Bücher unter meinem Namen verzeichnet.

Dichter und Tonsetzer.

Bei den mit einem Sternchen versehenen Nummern finden sich kurze Lebensnachrichten.

Abeille, Ludwig 44. 256. 598*.
Abt, Franz 187. 559. 564. 568. 730. 814. 849. 851. 934*.
Albert, Heinrich 24.
Albrecht, Sophie 707*.
Alexis, Willibald 358*.
Ambrosch, Joseph Carl 707*.
Am Bühl, Johann Ludwig 607. 994*.
André, Anton 14. 443*. 482. 486. 494. 210. 305. 918. 1015.
André, Johann 88*. 260. 327. 502. 668. 828. 838. 893. 948. 960. 1061.
Angely, Louis 343*.
Anschütz, Ernst 468.
Arndt, Ernst Moritz 24. 74. 75. 96. 153. 457. 468. 494. 499. 324. 577. 710. 746. 801. 849. 897. 908*. 955.
Auberlen, Samuel Gottlob 994.
Bach, Carl Philipp Emanuel 387. 463*. 479.
Bach, Wilhelm 864*.
Bäuerle, Adolf 604*. 943.
Baggesen, Jens 788*.
Basil 747.
Becker, Nicolaus 797*.
Becker, Rudolf Zacharias 986*.
Beckmann, Johann Friedrich Gottlieb 439. 325*.
Beer, Joseph 163*.
Beethoven, Ludwig van 275*. 423. 446. 474. 495. 539. 586. 700. 708. 938.
Beils, Carl 684.
Bellmann, Carl Gottlieb 766*.
Benda, Friedrich Ludwig 388*.
Benda, Georg 70*. 789.
Beneken, Friedrich Burchard 834. 983*.
Berger, Ludwig 32*. 86. 435. 337. 547. 565. 573. 748. 794.
Berger, Traugott Benjamin 654*.
Bergt, August 44. 424. 446. 889*. 1023.
Berner, Friedrich Wilhelm 494*. 672. 706. 740. 785.
Bertuch, Justin 248*. 330.
Beschort 798.
Beust, Innocent Wilhelm von 49*.
Biel 444.
Bierey, G. B. 333.
Binzer, August von 827. 998*.
Blücher, August 794*.
Blum, Carl 160. 593*.
Blumauer, Aloys 437*.
Böhmer, Johann Ludwig 372*. 734.

Bornemann, Wilhelm 237. 554*.
Bornhardt, Karl 25. 284. 361. 365*. 494. 536. 672. 678. 785.
Bothe, Friedrich Heinrich 861*.
Bouterwek, Friedrich 253*.
Boyen, Hermann von 189*.
Brachmann, Luise 829*.
Brassier 129.
Braun, Carl Freih. von 261.
Breidenstein, Carl 944. 947*.
Breitkopf, Bernhard Theodor 704*.
Brentano, Clemens 60. 344. 347. 528. 687*.
Bretzner, Christoph Friedrich 44. 857. 874. 948*.
Briesewitz 299.
Brückner, Johann Jacob 76*.
Brun, Friederike 475*. 588. 748. 1004.
Brunykowski, von 527.
Buchner 93.
Burde, Samuel Gottlieb 142. 825*.
Burger, Gottfried August 12. 484. 260. 504. 520. 558. 507. 513. 521. 525. 636. 657. 672*. 721. 772. 783. 960. 981.
Burkh, Johann 251*.
Bull, John 444*.
Burmann, Gottlob Wilhelm 409*. 430. 769.
Call, Leonhard de 450*. 871.
Campe, Joachim Heinrich 762*.
Carey, Henry 444.
Caspari, Caroline 722*.
Castelli, Ignaz Friedrich 298. 451* 816. 935.
Chamisso, Adelbert v. 291. 748*.
Chemnitz M. F. 766.
Chezy, Helmine von 217*. 384. 543.
Claudius, Matthias 70. 88*. 430. 467. 485. 522. 569. 571. 548. 538. 763. 826. 893. 934. 938. 1004.
Claudius, Otto 572*.
Clauren, Heinrich 459*.
Commer, Franz 503*.
Conz, Carl Philipp 324. 605*.
Cordes, Franz 618*.
Cordes, Johann Friedrich 618*.
Cotta, Johannes 908*.
Cramer, Carl Gottlob 336*.
Curschmann, Carl Friedrich 78. 238. 540*. 693.
Dach, Simon 24*.
Dalberg, Johann Friedrich Hugo Freih. von 395. 396. 929*.
Dalberg, Wolfgang Heribert Freih. von 642.
Debraux, Emile 444*.
Decker, Constantin 420*. 403.
Decker, Karl von 449*.
Dietrich, Friedrich 503*.
Diez, Ernst Friedrich 599*.
Dittersdorf, Carl Ditters von 448. 725*. 943. 946.
Doche 454.
Dobbelin, Carl 547.
Drake, August von 401*.
Drechsler, Joseph 406*. 409. 352. 812.
Dreves, Lebrecht 55*.
Duncker, Johann Friedrich Leopold 1007*.
Dunker, Balthasar Anton 649*.
Eberhard, Christian August Gottlob 871*.
Ebers, Carl Friedrich 785*. 1009.
Ebert, Johann Arnold 491*.
Eberwein, Max 431*. 873.
Eggers, Joachim Gerhard 907*.

Eichendorff, Joseph Freih. von 84. 565*. 720. 870. 925. 950.
Eichholz, Friedrich Wilhelm 734*.
Eidenbenz, Christian Gottlob 770*.
Ekschlager, August 643.
Emster, H. von 74.
Engel, Moritz 222.
Enzelling 592.
Erk, Adam Wilhelm 46*. 248.
Erk, Ludwig 720*.
Eschenburg, Johann Joachim 139*.
Esser, Heinrich 22*.
Evers, Joachim Lorenz 907*.
Falk, Johannes 277. 831*. 860.
Falkmann, Christian Ferdinand 785*.
Favart 325.
Fesca, Friedrich Ernst 43. 45. 382. 427*.
Feuchtersleben, Ernst Freih. von 304*.
Funk, Gottfried Wilhelm 48*. 73. 108. 204. 226. 294. 358. 389. 490. 530. 531. 869. 904. 912.
Firmenich, Johannes Matthias 417*.
Fischer, Ludwig 549*.
Forster, Friedrich 86. 132*. 249. 333. 694.
Follen, Adolf 639. 865*.
Follen, Karl 757*.
Fouque, Friedrich Baron de la Motte 164*.
Fredigrath, Ferdinand 654*.
Freytag, H. W. 210. 647. 808.
Friedrichsen, Johann Friedrich Wilhelm 639*.
Fröhlich, Friedrich Theodor 175*. 925.
Geisheim, Johann Carl Wilhelm 706*.
Gellert, Christian Fürchtegott 967*
Gerhard, Wilhelm 1. 66*. 94. 209. 283.
Gericke, Johann Ludwig 378*.
Gersbach, Joseph 52. 84. 447*. 468. 216. 323. 470. 477. 604. 857. 1016.
Gerstenberg, Johann Daniel 125. 539*.
Giesebrecht, Ludwig 904*.
Girschner 530.
Giseke, Ludwig 464.
Gläser, Carl Ludw. Traugott 336*.
Gläser, Franz 343.
Gleim, Johann Wilhelm Ludwig 234. 308. 481*. 504. 526. 746. 849.
Glück, Friedrich 226. 424. 565*. 614. 618. 859.
Göckingk, Leopold Friedrich Günther von 610*.
Göthe, Wolfgang von 15. 18. 41. 82. 108. 110. 111. 135. 175. 202. 235. 240. 266. 289. 303. 326. 327. 328. 331. 350. 367. 423. 431. 462. 474. 477. 483. 486. 493. 495. 529. 540. 556. 586. 594. 609. 656. 658. 661. 674. 704. 708. 711. 754*. 806. 809. 830. 844. 867. 869. 872. 903. 916. 930. 936. 957. 959. 961. 971. 974. 1030.
Göttling, Carl 585. 696. 742. 822*.
Götze, C. G. 787.
Gotter, Friedrich Wilhelm 44. 764. 789*. 853. 966.

Gretry, André Erneste 644*.
Greulich, Carl Wilhelm 465*.
Groos, Carl August 1. 10. 148. 470*. 882.
Grosheim, Georg Christoph 566*.
Grosse, J. Friedrich A. 891. 919.
Grubel, Johann Konrad 2*.
Grüning, Heinrich 906*.
Güll, Friedrich 928. 961*.
Günther, Johann Christian 102* 194.
Hafftiger, Just Bernhard 898*.
Handel, Georg Friedrich 414.
Haring, Georg Wilh. Heinr. 358*.
Hagedorn, Friedrich von 469*. 481. 655. 854. 1026.
Hagen, Henriette Ernestine Christiane von 429*.
Hahn-Hahn, Ida Gräfin 46*.
Hahn, Karl 445*.
Hebel, Jacob 270. 842*.
Hakem, Gerhard Anton von 125*.
Hahn, Friedrich 650*.
Hancke, Gottfried Benjamin 362*.
Hantsch, Georg Friedrich 801*.
Hardenberg, Friedrich von 61*. 156. 172. 937.
Harder, August 207. 225. 508. 791*.
Harms, Emilie, geb. von Oppel 747*.
Harnes, Heinrich 441*.
Harring, Harro 587*.
Haschka, Lorenz Leopold 384*.
Hauff, Wilhelm 682*. 821.
Haug, Johann Christoph Friedrich 418*.
Haydn, Joseph 193*. 384. 448.
Hebel, Johann Peter 292. 532. 632. 692*. 820. 1020.
Heermann, Gottlieb Ephraim 107*.
Heine, Heinrich 21. 57. 201.
Held, J. C. 844.
Hell, Theodor 274*.
Henneberg, Ludwig 885*.
Heusel, Luise 683*.
Hensler, Karl Friedrich 141. 205. 269. 297*. 570.
Herder, Johann Gottfried von 258*. 342. 442.
Hering, Carl Gottlieb 433. 444. 446*. 458. 607. 677. 794. 986.
Herklots, Carl Alexander 846*. 1007.
Herlossohn, Carl 730. 931*.
Hermes, Johann Timotheus 223. 694*. 977.
Herwegh, Georg 497*. 503.
Heun, Carl Gottlieb Samuel 159*.
Hiemer, Franz Carl 764. 770*.
Hiller, Johann Adam 35. 131. 176. 200. 242. 392. 460. 733*. 774.
Hummel, Friedrich Heinrich 39. 41. 42. 80. 221. 224. 293. 305*. 356. 406. 438. 522. 663. 699. 863.
Hinkel, Carl 174. 1009.
Holty, Ludwig 80. 87. 140. 176. 207. 252. 302. 387. 390. 668. 745. 780. 790. 794. 843*. 964. 984.
Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich 3. 20. 30. 115. 120. 149. 151. 160. 179. 187. 188. 190. 193. 201. 216. 219. 233. 238. 262. 286. 323. 339. 345. 399. 400. 408. 425. 426. 454. 455. 487. 505. 551. 569. 572. 575. 603. 660. 678. 679. 681. 689. 703. 705.

965. 971. 985. 987. 996. 1027. 1028. 1031.
Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus 249*.
Hoffmeister, Franz Anton 301*. 727.
Holtei, Karl von 444. 444. 759*. 803.
Hoven, J. 203*.
Huber, Ferdinand Fürchtegott 450*. 856.
Huber, Franz Xaver 520. 589. 945*.
Hübner, Eberhard Friedrich 256*.
Hückstädt, Friedrich 366*.
Hucke, Friedrich Franz 134*. 349. 478. 506. 879. 881.
Huth, Louis 744.
Jacobi, Johann Georg 83. 590. 753*. 948. 994.
Jäger, Daniel 727*.
Ignatius, O. 38.
Jünger, Johann Friedrich 372*.
Jung, Johann Heinrich 312. 316*. 318. 1024.
Jung, Karl 91*.
Junghans, Carl 394. 867*.
Kalkbrenner, Christian 864*. 1024.
Karow, Carl 163*.
Kauer, Ferdinand 141. 269. 297*. 570.
Kayser, Philipp Christoph 388*.
Kazner, Johann Friedrich August 414*. 754.
Keller, Carl 518*. 605.
Kerner, Justinus 5. 226. 721. 736. 924. 1018*. 1022.
Kiefer, C. J. M. 410.
Kiefer, Heinrich 410.
Kienlen 474.
Kindleben, Christian Wilhelm 504*. 701.
Klage, Carl 700*.
Klein, Bernhard 111. 117. 465. 548. 582. 670. 704. 838. 844. 916. 978*.
Kleinschmidt, E. C. 616. 886.
Kleist, Ewald Christian von 644*.
Kleshein, Anton Freih. von 892*.
Klopstock, Friedrich Gottlieb 72* 463. 544.
Knapp, Immanuel Friedrich 61*. 151.
Kniewel 698.
Knosp, A. 143.
Kobell, Franz von 251. 559*. 642. 647.
Köllner 387.
König, Carl Gottlob 694.
Köpken, Friedrich von 1023*.
Körner, Christian Gottfried 349*.
Körner, Theodor 4. 25. 132. 171. 247. 284. 359. 360. 364. 368. 394. 422. 435. 760. 863. 900*. 1008.
Kolbe, Carl Christian Wilh. 633.
Kopisch, August 37*. 944.
Koromandel 602.
Kosegarten, Ludw. Theobul 986*.
Kospoth, Otto Erdmann Carl Freih. von 430*.
Kotzebue, August von 42. 224. 224. 305* 468. 595. 699. 845.
Krebs, Carl 560*.
Kreipl, J. 892.
Kretzschmer, Andreas 691*.
Kreutzer, Conradin 6. 74. 112. 123. 228. 263. 296. 309. 335. 380. 412. 415. 708. 712. 714. 802. 805*. 883.

447. 527. 650. 722. 818. 835. 963. 973.
Kugler, Franz 45*. 246.
Kohlau, Friedrich 709. 844. 866*.
Kuhn, Gotthold Jacob 398*. 447. 456.
Kunz, K. M. 754.
Kunzen, Friedrich Ludwig Aemil 304. 448. 469*. 535. 588. 980.
Kurze 413.
Laughein, August 41. 196. 244. 259. 294. 369. 546*. 778. 854.
Lange, Friedrich 300*.
Langhansen, Christoph Erhard 542*.
Lappe, Karl 700*.
Latrobe 445.
Lenz, Ludwig Friedrich 864*.
Lessing, Gotthold Ephraim 375*. 544.
Licht, Adolf 845.
Lindpaintner, Peter von 155. 473*. 836. 945.
Lowe, Feodor 474*.
Löwe, Johann Carl Gottfried 335*. 458.
Löwenstein, Rudolf 447*.
Lortzing, Kaspar Friedrich 847*.
Lossius, Kaspar Friedrich 46*.
Ludwig, Fritz von 992*.
Ludwig, Johannes 547.
Lully, Giovanni Battista 444.
Mauss, Gebhard Ehrenreich 596*.
Mahlmann, August 47. 124. 315. 386. 444. 472*. 652. 791. 902. 947. 932. 968.
Marsano, Wilhelm 970*.
Marschner, Heinrich 404. 544. 749. 951*.
Mehul, Étienne-Henri 549*.
Meissner, F. 424.
Mendelssohn-Bartholdy, Felix 57. 104. 543. 623*. 705. 720. 852. 925. 950. 965. 985.
Methfessel, Albert 58. 75. 89. 105. 153. 157. 183. 191. 243. 300. 359. 391. 434*. 516. 532. 556. 585. 645. 696. 703. 742. 811. 822. 826. 829. 840. 854. 882. 955. 1012. 1048.
Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm 478*.
Miller, Johann Martin 28. 65. 149*. 310. 329. 666. 833. 899. 940.
Möhring, Ferdinand 777*.
Mörike, Eduard 49*.
Moore, Thomas 624*.
Mosen, Julius 573. 1025*.
Mosewius, Johann Theodor 83*.
Mozart, Wolfgang Amadeus 11. 26. 36. 76. 85. 101. 180. 198. 255. 266. 282. 504. 564*. 597. 763. 764. 843. 874. 899. 948. 999. 1026.
Müchler, Karl 414. 438. 482*. 293. 313. 356. 506. 549. 881.
Mühler, Heinrich von 389*.
Mühling, August 391*. 587.
Müller, August Eberhard 482*. 768.
Müller, Friedrich (Maler Müller) 427*.
Müller, Karl Ludwig 292. 632. 692.
Müller, Wenzel 8. 17. 126. 162. 205. 208. 220. 461. 601. 840. 913. 937. 958*.

492. 510*. 558. 568. 670. 883. 957.
Münch-Bellinghausen, Eligius Franz Joseph Freih. von 650*.
Nägeli, Hans Georg 3. 124. 267. 306. 357*. 370. 383. 587. 688. 822. 955.
Nämy, J. C. 887*.
Nathusius, Maria 126*. 1027.
Naumann, Johann Amadeus 47. 222. 310*. 902. 988.
Neefe, Christian Gottlob 252. 440. 899*.
Neithardt, August 43. 189. 201. 465*.
Neumann, Karl Georg 878*.
Niemann, August 29*.
Nöller, Lebrecht 608*. 785.
Nonne, Christian 340*.
Nostiz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernst von 406*.
Novalis 61*. 156. 172. 937.
Ottinger, Eduard Maria 557*.
Oswald, Heinrich Siegmund 92*.
Overbeck, Christian Adolf 95*. 134. 581. 584. 597. 896. 949. 999.
Paer, Ferdinand 279*.
Paesiello, Giovanni 662*.
Pallas, Friedrich 724.
Pape, Samuel Christian 213*.
Patzke, Johann Samuel 631*.
Pax, Carl 234*.
Perfall, Carl Freih. von 737.
Perinet, Joachim 208. 461. 927. 958*.
Pestalutz, J. J. 97.
Pfeffel, Gottlieb Konrad 385*. 954.
Pfund, Johann Gottfried 192*.
Philipsborn, A. 159.
Pressler 199.
Preyer, Gottfried 676*.
Proch, Heinrich 7. 268. 557. 734. 884*.
Queck 659.
Racknitz, Joseph Friedrich Freih. zu 79*
Raimund, Ferdinand 8. 17. 106. 109. 112. 220. 352. 380. 415. 645. 695. 712. 840*. 842. 982.
Ratschky, Joseph Franz 265*.
Rau, Ludwig 796.
Rebling, Gustav 22.
Reichardt, Gustav 296. 556. 567. 586. 870. 908*.
Reichardt, Joh. Friedr. 6. 14. 18. 44. 58. 83. 87. 94. 107. 110. 124. 130. 135. 136. 140. 150. 151. 167. 169. 176. 185. 207. 235. 240. 252. 266. 275. 302. 303. 314. 315. 328. 330. 349. 350*. 367. 390. 423. 452. 469. 474. 474. 475. 481. 483. 511. 518. 540. 552. 555. 556. 584. 586. 593. 648. 656. 661. 708. 711. 729. 732. 745. 754. 762. 763. 767. 787. 806. 839. 851. 862. 873. 903. 923. 930. 939. 957. 959. 964. 964. 971. 974. 981. 993. 995. 999. 1010.
Reichardt, Luise 156. 172. 287. 317. 324. 374. 528. 687*. 916. 937.
Reiff, Johann Joseph 737*.
Reinhard, Karl 556*. 635.
Reinick, Robert 9. 232*.
Reissiger, Carl Gottlieb 2. 21.

Reitzenstein, Carl Ernst Freih. von 77 *.
Rellstab, Ludwig 182. 620 *.
Rex, Carl 152 *.
Richter, Ernst 408. 569. 678. 743 *. 894. 1028.
Richter, Friedrich 40. 244. 227.
Righini, Vincenz 456 *. 774. 814.
Rinck, Christian Heinrich 3. 648 *. 688. 790. 902. 968.
Rochlitz, Friedrich 127 *.
Rolle, Johann Heinrich 631 *.
Romberg, Andreas 195. 586 *.
Rousseau, Jean Jaques 966.
Rudersdorff 923.
Rudolphi, Karoline 452 *. 852. 862.
Rückert, Friedrich 74. 117 *. 454. 519.
Rüling, Georg Ernst von 194 *.
Runge, Philipp Otto 287 *.
Runkenhagen, Carl Friedrich 192. 228 *. 853. 906.
Rust, Friedrich Wilhelm 613 *.
Sabs-Seewis, Johann Gaudenz Freih. von 107. 121 *. 834. 859. 980.
Salomon, Elias 299 *.
Saphir, Moriz Gottlieb 676 *.
Sattler, Johann Paul 13 *.
Sauermann, Immanuel 681. 813 *.
Sauter, Samuel Friedrich 456 *.
Schäffer, Heinrich 190 *.
Schedler, Johann Heinrich 717 *.
Schedler, Johann David 855 *.
Schenkendorf, Max von 32. 281. 306 *. 348. 358. 592. 926. 978.
Schiebeler, Daniel 34. 242. 675 *.
Schikaneder, Emanuel 26. 85. 180. 244. 253. 270. 565 *.
Schiller, Friedrich von 6. 14. 923. 989. 991. 995. 1006. 1017 *.
Schlegel, August Wilhelm von 799 *.
Schlegel, Friedrich von 320 *.
Schlez, Johann Ferdinand 539 *.
Schlick, Johann Konrad 294 * 497.
Schlippenbach, Albert 246 *. 702.
Schlotterbeck, Johann Friedrich 143. 574 *.
Schmid, Christoph von 976 *.
Schmidt von Werneuchen, Friedrich Wilhelm August 458. 517 *.
Schmidt von Lübeck, Georg Philipp 365. 436. 496 *. 877. 882.
Schmidt, Johann Philipp 826 *.
Schmidt, Klamer 178. 198. 432 *. 848.
Schneider, Friedrich 117. 373. 444. 466. 483. 512 *. 608. 949. 976. 1000.
Schneider, Georg Abraham 495 *.
Schneider, Julius 209 *.
Schneider, Wilhelm 300. 328 *.
Schnoor, Heinrich Christian 878 *.
Schnyder von Wartensee, Xaver 84. 854 *.
Schopenhauer, Johanna 698. 713 *.
Schreiber, Aloys 98 *. 354. 382. 407.
Schröder, Friedrich Ludwig 894 *.
Schröter, Corona 959 *.
Schubart, Christian Friedrich Daniel 33. 51 *. 210. 395. 396. 497. 502. 627. 637. 638. 673. 807. 808.
Schubarth 580.
Schubert, Franz 150. 236 *. 496.

Schulz, Christian 61*. 440. 544. 700. 802.
Schulz, Johann Abraham Peter 12. 58. 80. 88. 90. 95. 128. 142. 146. 161. 167. 184. 186. 223. 351. 376. 402. 404. 409. 420. 445. 448. 457. 463. 467. 471. 476. 507. 518. 521. 525. 526. 535. 545. 581. 594. 634. 636. 657. 709. 718. 723. 735. 751. 753. 763. 767. 771. 772. 780. 782. 783. 828. 891. 891. 896*. 934. 940. 969. 975. 990. 994. 1001. 1014. 1049.
Schulz, Johann Gottlob 464*.
Schumacher, Balthasar Gerhard 414*.
Schumann, Robert 262*.
Schuster, A. 437. 573.
Schwab, Gustav 89*. 1000.
Schwabe, E. H. 225.
Schwarz, Ludwig 740*.
Schweizer, Anton 266*. 857.
Schwenke, Christian Friedrich Gottlieb 954*.
Seckendorf, Friedrich Ludwig Aberdar Freih. von 929*.
Seckendorff, Siegmund Freih. von 119. 135. 266. 327. 328. 442*.
Seidel, Friedrich Ludwig 44. 107. 289. 349. 378*. 604. 618. 956. 968. 1006.
Selchow, Gustav Adolf 419.
Senf, Heinrich Christian Ludwig 688*.
Seume, Johann Gottfried 1011*.
Seydelmann, Franz 304*. 1002.
Sexfried, Anton 225.
Sievers, Johann Friedrich Ludwig 329*.
Silcher, Friedrich 4. 5. 9. 19. 23. 24. 40. 83. 98. 147. 163. 177. 195. 214. 227. 290. 291. 368. 407. 422. 454. 524*. 569. 575. 577. 640. 642. 647. 684. 702. 710. 721. 805. 820. 963. 976. 1008. 1022.
Sinapius, Carl Friedrich 92*.
Sörensen, Johann 136*. 304.
Spangenberg, Dorothea Charlotte Elisabeth 747*.
Spazier, Carl 125. 136. 145. 155. 680. 746. 824. 825*. 826. 969.
Speyer, Wilhelm 944*.
Spitta, Carl Johann Philipp 334*.
Spohr, Louis 483*. 588. 744.
Spontini, Gasparo 1007*.
Stade, Wilhelm 55*.
Stamford, Heinrich Wilhelm von 254. 346. 929*.
Stampeel, Nicolaus Peter 63*.
Starke, Gotthelf Wilhelm Christoph 304. 667. 1002*.
Stein, Carl 355*.
Stephanie d. J., Gottlieb 725*. 943.
Sterkel, Johann Franz Xaver 27*. 688. 939.
Stern, Julius 679*.
Stigelli, G. 232.
Stilling, Jung 312. 316*. 318. 1024.
Stockmann, August Cornelius 983*.
Stolberg, Agnes Gräfin zu 767*
Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu 136. 146. 164. 426. 479.

Sturm, Christoph Christian 282*.
Sturm, Nicolaus 56. 686*.
Sussmayr, Franz Xaver 244*. 999.
Svabe, Carl August 752*.
Taglichsbeck, Thomas 1000*.
Tag, Christian Gotthilf 737*.
Thale, Adalbert vom 449*.
Theuss, Carl Theodor 66.
Thiersch, Bernhard 465*.
Tieck, Ludwig 195. 337. 371* 555. 839. 889. 1046.
Tiedge, Christoph August 39. 522. 663*. 776. 795.
Trahn, Hieronymus 332*.
Tork, Daniel Gottlob 271*. 329. 596. 747. 910.
Ulrich, Wilhelm 539. 694*.
Uhland, Ludwig 84. 124. 177. 228. 296. 335. 403. 443. 470. 489*. 582. 616. 714. 802. 805. 907. 912. 933. 1003.
Uhlich 443.
Unger 62.
Urner, Anna Barbara 383*.
Usteri, Martin 357*.
Veith, Emanuel 418*.
Vesque von Puttlingen, J. 203*.
Vogl, Johann Nepomuk 22. 268. 379*. 744.
Vogt, Christian Friedrich Traugott 67. 604. 697*.
Voss, Johann Heinrich 48. 90. 94. 128. 131. 155. 186. 351. 376* 501. 515. 557. 567. 598. 514. 535. 545. 594. 634. 709. 732. 735. 751. 782. 940. 969. 975. 990. 1014.
Vulpius, Christian August 118.
Wagner, Samuel Friedrich 52*.
Waldbrühl, Wilhelm von 781*. 868.
Walther, Johann Jacob 446*.
Warnecke, Georg Heinrich 747*.
Weber, Anselm 288. 669*.
Weber, Carl Maria von 132. 455. 215. 217. 237. 267. 273. 274. 285. 359. 381. 522. 528. 535. 549. 591. 596. 553. 660. 624. 636. 643. 760. 761. 816. 845. 850. 863. 900. 904. 935. 1005*. 1008.
Weigl, Joseph 792*. 952.
Weigle, Gottfried 229*.
Weimar, Georg Peter 46*.
Weinlig, Christian Ehregott 647*.
Weiss, Friedrich Wilhelm 364. 448. 723. 834*.
Weisse, Christian Felix 35*. 200. 392. 440. 680. 733. 774.
Werner, C. G. 775.
Werner, Heinr. 256. 354. 754*.
Wessely, Bernhard 275*. 643. 1046.
Wildungen, Ludwig Carl Eberhard Heinrich Friedrich von 1029*.
Willing, Johann Ludwig 438*.
Winkler, Karl Gottfried Theodor 274*.
Winter, Peter von 520. 539. 589. 665. 945*.
Winterfeld, Carl von 30*. 954.
Wirths 779.
Witschel, Johann Heinrich Wilhelm 453*.
Wittekind 602.
Witthauer, Johann Georg 683. 688. 918*.

Wolf, Ernst Wilhelm 50. 107*.
Wolff, Oscar Ludwig Bernhard 1012*.
Wolff, Pius Alexander 215. 273*. 285. 553.
Wollheim 800.
Würfel, Wilhelm 970*.
Wyss d. J., Johann Rudolf 121*.
Zachariä, Friedrich Wilh. 1023*.
Zahn, Christian Jacob 1047*.
Zarnack, August 480. 719. 911*.
Zedlitz, Joseph Christian Freih. von 690*.
Zehelein, Justus Friedrich 836*.
Zelter, Carl Friedrich 45. 82. 110. 131. 160. 182. 202. 240. 257. 289. 303. 315. 326. 328*. 331. 333. 337. 349. 367. 371. 401. 405. 423. 475. 486. 494. 529. 541. 556. 609. 748. 755. 809. 830. 831. 851. 869. 872. 905. 938. 957. 969.
Zimmermann, S. A. 599.
Zöllner, A. 841.
Zöllner, Carl 141*. 492. 1042.
Zschiedrich, Carl August 79*.
Zuccalmaglio, Wilhelm von 784*. 868.
Zuccarini 319.
Zunsteeg, Johann Rudolf 121. 150*. 173. 619. 886.
Zwing, Johann Michael 737*.

ﻣﺤﻤﺪ ﻋﺒﺪﻩ

Die vier Jahreszeiten.

Vier Kinder-Gesangfeste

von

Hoffmann von Fallersleben.

Mit zweistimmigen Volks- und anderen Weisen.

P. 20.

Berlin, 1860.

Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin.

(Richard Enslin.)

Ludwig Erk,

dem Beleber und Pfleger des deutschen Volksgesanges

gewidmet.

Frühling.

		Seite
1.	O wie iſt es kalt geworden. H. v. F.	1
2.	Wie war ich froh in meinem Herzen. Volksweiſe	2
3.	Winter, ade! Volksweiſe	3
4.	Sei willkommen lieber Frühling! H. v. F.	4
5.	Kukuk, Kuckuck ruft aus dem Wald. Volksweiſe	5
6.	Der Winter iſt wieder vergangen. Volksweiſe	6
7.	Wenn der Schnee im Freien iſt verronnen. Volksweiſe	8
8.	So ſei gegrüßt viel tauſendmal! Volksweiſe	9
9.	So ſei gegrüßt viel tauſendmal! K. G. Reiner	10
10.	Vögel ſingen, Blumen blühen. K. E. Freſe	10
11.	Habt ihr ihn noch nicht vernommen? Holländ. Volksweiſe	12
12.	Wie blüht es im Thale. Volksweiſe	14
13.	Laſſet uns ſchlingen. Volksweiſe	14
14.	Maiglöckchen läutet in dem Thal. (Mendelsſohn: 50 Neue Kinderl. Nr. 5.) H. v. F.	15
15.	Zum Reigen herbei. Ernſt Richter	16
16.	Juchheiſa juchhei! wie ſchön iſt der Mai! Nach einer Volksweiſe	18
17.	Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fiſchlein. Volksweiſe	18
18.	Wenn die Nachtigallen ſchlagen. Volksweiſe	20
19.	Heiſa luſtig im ſonnigen Wetter. W. A. Mozart	21
20.	Laßt uns ſingen, laßt uns ſcherzen!	22
21.	Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen! Volksweiſe	23

Sommer.

Seite

1. Die Sterne ſind erblichen. Joſeph Gerthach 25
2. Der Sonntag iſt gekommen. (Nach Carl Stöber.) 26
3. Zu Roſſe geſchwind! Maria Nathuſius 27
4. Ein ſcheckiges Pferd. Robert Schumann 28
5. Kriſch, tummle dich, tummle dich, Kreiſel! Niederrhein. Volksweiſe . 30
6. Feſt gehalten den Zügel! H. v. F. 30
7. Heiſa, ich bin der fröhliche Mann. H. v. F. 32
8. Luſt und luſtig ſein und ſingen. Volksweiſe 33
9. Ei, was kann wol ſchöner ſein. Volksweiſe 35
10. Ward ein Blümchen mir geſchenket. Ernſt Richter 36
11. Summ ſumm ſumm! Volksweiſe 37
12. Luſtig iſt das Bienenleben. A. Bruniſch 38
13. Wir Libellen. Ernſt Richter 39
14. Im Walde möcht' ich leben. H. L. Fr. Kunzen 40
15. Geſtern ging ich in den Wald hinein. Volksweiſe 41
16. So ſcheiden wir mit Sang und Klang. Volksweiſe 42
17. Eben ſank die Sonne nieder. W. A. Mozart 42
18. Ueber die hellen ſunkelnden Wellen. Theodor Frieſe 44
19. Juchheiſa juchhei! die Ernd' iſt vorbei. Wilhelm Tſchirch 46
20. Hopſa! Geiger, Pfeiffer. Schleſiſche Volksweiſe 47

Herbst.

Seite

1. Der Frühling hat es angefangen. B. E. Philipp. 49
2. Das ist ein reicher Segen. Richard Wüerst. 50
3. Früh am Tage laßt uns geh'n. Julius Tschirch. 51
4. Laßt euch nicht länger bitten! Wilhelm Tschirch. 52
5. Welche Freude, wenn wir heute. Volksweise. 54
6. Prost Jahrmarkt! kommt und kauft mir was! Sulze. 56
7. Jahrmarkt ist in jenem Städtchen. Volksweise. 56
8. Zum Jahrmarkt! heißt die Losung heut'. Volksweise. 56
9. Wir sahn die Reben blühen. Volksweise. 58
10. Heute Jubel! heute Lust! Volksweise. 59
11. Unsere Reben laden zur Lös' uns ein. H. v. F. 60
12. Nun wird so braun und salbe. F. Kühnstedt. 61
13. Hört, wie sie blasen, siedeln und schrei'n. Theodor Friese. 62
14. Wir kommen daher geschritten. Ernst Richter. 63
15. Wie war so schön doch Wald und Feld! Volksweise. 66
16. Fort, fort, fort und fort. Volksweise. 66
17. Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben. Volksweise. 68

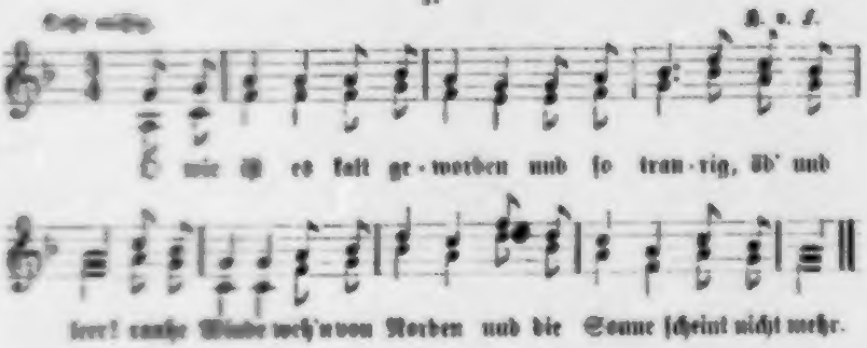
Winter.

Seite

1. Wann die Erd' ist wieder grün. Volksweise. 69
2. Die großen Herren machen. Volksweise. 70
3. Auf unsrer Wiese gehet was. Volksweise. 71
4. Ein Männlein steht im Walde. Volksweise. 72
5. Kommt, wir wollen uns begeben. Volksweise. 74
6. Der See ist zugefroren. Volksweise. 76
7. Michel wollte schlittschuhlaufen lernen gehn. Volksweise. 77
8. Thut euch denn der Winter nicht leid. Volksweise. 77
9. Du willst mich kratzen, Katze? Volksweise. 79
10. Seht, da steht er, unser Schneemann! Russische Volksweise. 81
11. Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang. Dänische Volksweise. 82
12. Seht, wie das Schneefeld drüben uns winkt. B. E. Philipp. 83
13. Die Fahne ist aufgepflanzet. Volksweise. 84
14. Im Winter wenn es frieret. Volksweise. 85
15. Kein Festtag ist im ganzen Jahr. Volksweise. 86
16. Ich lag und schlief, da träumte mir. Nach J. F. Reichardt. 87
17. Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen? Volksweise. 88
18. Morgen kommt der Weihnachtsmann. Ernst Richter. 90
19. Zur Fastnachtzeit, zur Fastnachtzeit. Volksweise. 91

I. Der Frühling.

1.



Alle.

1. O wie iſt es kalt geworden
Und ſo traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde weh'n von Norden
Und die Sonne ſcheint nicht mehr.

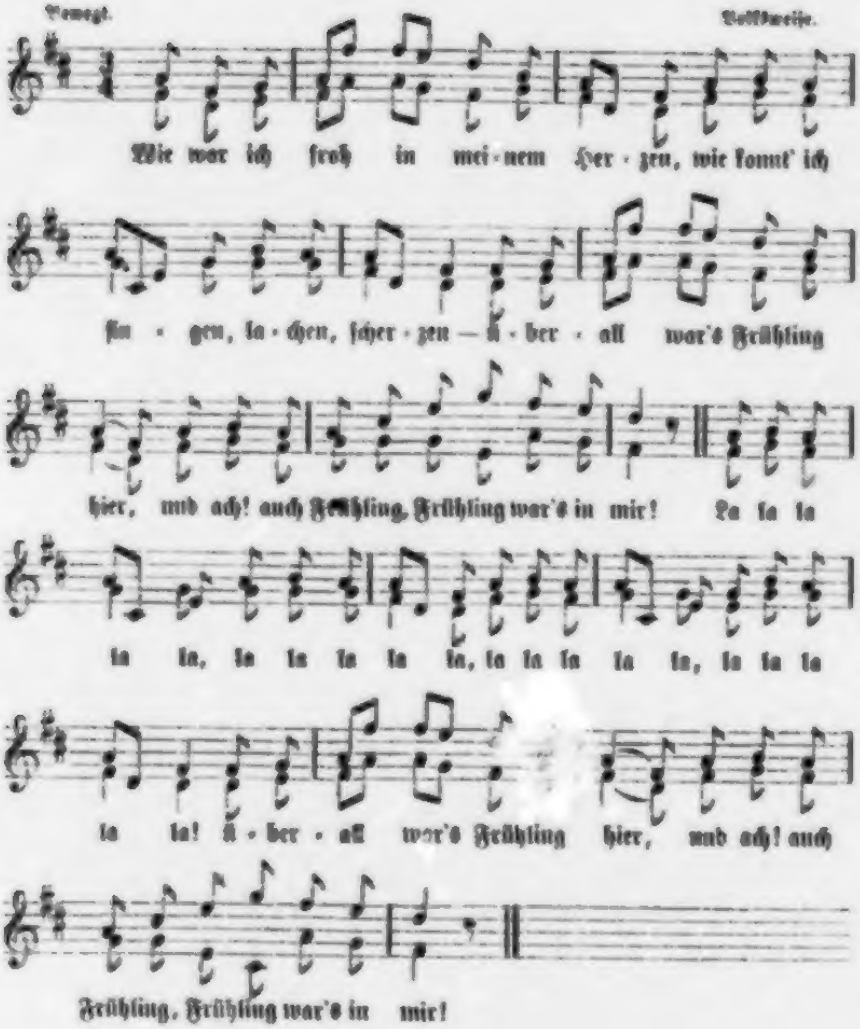
2. Auf die Berge möcht' ich fliegen,
Möchte ſeh'n ein grünes Thal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen
Und mich freu'n am Sonnenſtrahl.

3. Möchte hören die Schalmeien
Und der Heerden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel ſüßem Sang.

4. Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

5. Ja, du biſt uns treu geblieben,
Kommſt nun bald in Pracht und Glanz,
Bringſt nun bald all deinen Lieben
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

II.



Knaben.

1. Wie war ich froh in meinem Herzen,
Wie konnt' ich singen, lachen, scherzen —
Ueberall war's Frühling hier,
Und ach! auch Frühling, Frühling war's in mir!
La la la la ꝛc.

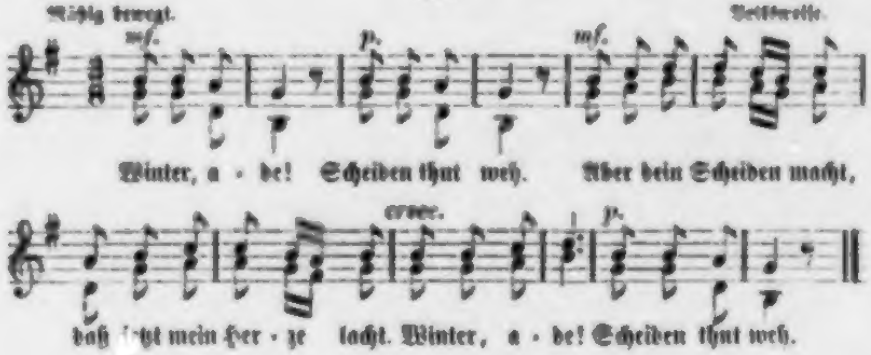
2. Wo sind die buntbeblümten Felder,
Die Blüthenbäum' und grünen Wälder?
Ach! wann wird's in unserm Thal,
Wann wird es Frühling, Frühling doch einmal?
La la la la ꝛc.

3. Wie iſt der Winter mir zuwider!
Nur für den Frühling hab' ich Lieder —
Winter macht das Singen ſchwer:
Ach! wenn's doch ewig, ewig Frühling wär'!
La la la la ꝛc.

Ein Knabe.*

So klagten wir unſer Herzeleid
Und ſehnten uns nach der Frühlingszeit.
Der Winter jetzt von hinnen zieht,
Jetzt können wir ſingen ein ander Lied.

III.



Mädchen.

1. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Aber dein Scheiden macht,
Daß jetzt mein Herze lacht.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

2. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gerne vergeß' ich dein,
Kannſt immer ferne ſein.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

3. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gehſt du nicht bald nach Haus,
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

* Die durchſchoſſenen Gedichte ſind zum Declamiren.

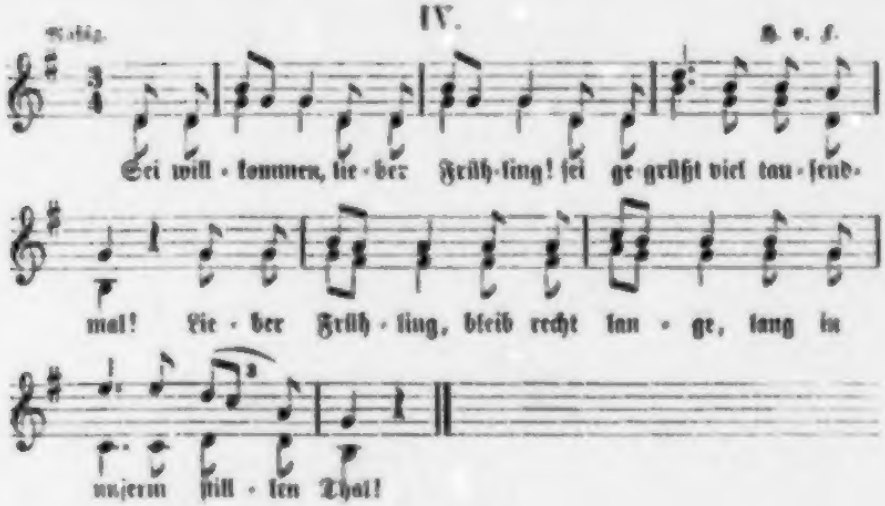
Ein Mädchen.

Grüner Schimmer ſpielet wieder
Drüben über Wieſ' und Feld.
Frohe Hoffnung ſenkt ſich nieder
Auf die ſtumme trübe Welt.
Ja, nach langen Winterleiden
Kehrt der Frühling uns zurück,
Will die Welt in Freude kleiden,
Will uns bringen neues Glück.

Seht, ein Schmetterling als Bote
Zieht einher in Frühlingstracht,
Meldet uns, daß alles Todte
Nun zum Leben auferwacht.
Nur die Veilchen ſchüchtern wagen
Aufzuſchau'n zum Sonnenſchein;
Iſt es doch, als ob ſie fragen:
„Sollt' es denn ſchon Frühling ſein?"

Seht, wie ſich die Lerchen ſchwingen
In das blaue Himmelszelt!
Wie ſie ſchwirren, wie ſie ſingen
Ueber uns herab ins Feld!
Alles Leid entflieht auf Erden
Vor des Frühlings Freud' und Luſt —
Nun, ſo ſoll's auch Frühling werden,
Frühling auch in unſrer Bruſt!

IV.

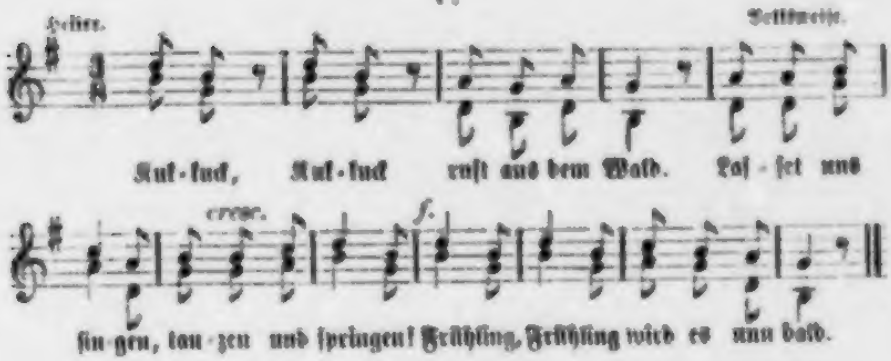


1. Sei willkommen, lieber Frühling!
Sei gegrüßt viel tausendmal!
Lieber Frühling, bleib recht lange,
Lang' in unserm stillen Thal!

2. Dir zu Ehren sollen schallen
Unsre Flöten und Schalmei'n,
Und wir wollen dir zu Ehren
Tanzen unsern Ringelreih'n.

3. Und wir wollen Kränze winden
Und uns schmücken schön wie du,
Und wir wollen Lieder singen
Und so fröhlich sein wie du.

V.



Knaben.

1. Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald:
Lasset uns singen,
Tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n:
Komm in die Felder,
Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen,
Ist dir gelungen:
Winter, Winter räumet das Feld.

Ein Knabe.

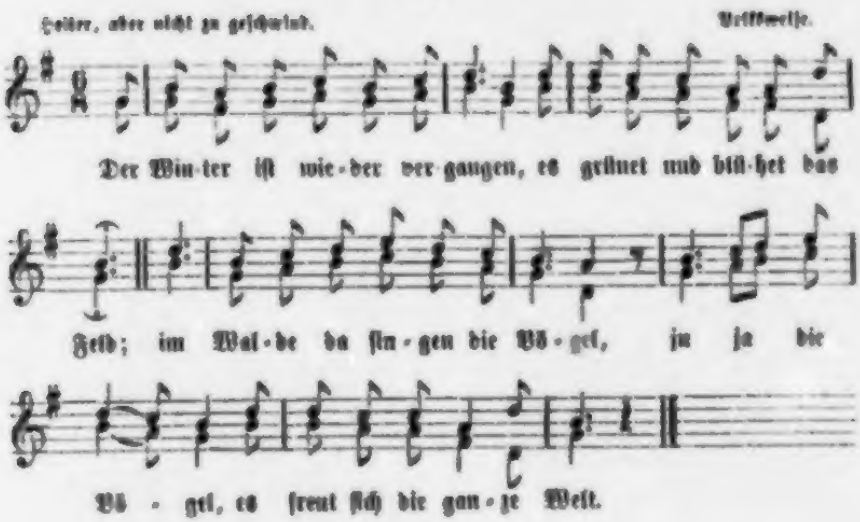
Ihr habt des Kuckuks Ruf vernommen,
Wir sollen zu ihm ins Freie kommen;

Im Freien ſollen wir ſcherzen und ſingen,
Im Freien ſpielen, tanzen und ſpringen.
So laßt uns nicht länger bleiben zu Haus:
Wir wollen hinaus! ins Freie hinaus!

Ein Mädchen.

Nun ſäuſeln linde
Aus Weſten die Winde.
Schon rieſeln die Quellen
Ins Thal hernieder.
Die Knoſpen ſchwellen.
Der Vögel Lieder
Erſchallen wieder.
Schneeglöckchen läuten fern und nah:
Der Frühling iſt da! der Frühling iſt da!
O ſeht, wie der Frühling ſchaltet und waltet,
Und neues Leben enthüllt und entfaltet,
Und ſchönes Leben erſinnt und geſtaltet!
Mit Duft und Farben erquickt und belebt,
Mit Sang und Klang entzückt und erhebt,
Und ſegnend über Allem ſchwebt!
Nun laßt uns nicht länger bleiben zu Haus!
Wir wollen hinaus, ins Freie hinaus!

VI.



Alle.

1. Der Winter iſt wieder vergangen,
Es grünet und blühet das Feld;
Im Walde da ſingen die Vögel, ja ja die Vögel,
Es freut ſich die ganze Welt.

Einzelne Knaben.

2. Was macht nun ein rüſtiger Bube?
Er bleibet nicht länger zu Haus,
Er ziehet gar luſtig und munter, ja ja und munter
Mit uns in das Freie hinaus.

Mehrere.

3. Und ſind wir ins Freie gekommen,
Beginnen wir mancherlei Spiel:
Wir ſpielen Soldaten und Jäger, ja ja und Jäger,
Und laufen vereint nach dem Ziel.

4. Wir ſpielen dann immer was Neues:
Jetzt ſchlagen wir Ball und den Reif,
Dann laſſen wir ſteigen den Drachen, ja ja den Drachen
Mit ſeinem gewaltigen Schweif.

Andere.

5. Dann drehn wir uns luſtig in Kreiſe
Und tanzen auf Einem Bein.
Das iſt ein Leben und Treiben! ja ja und Treiben!
Wir trommeln und ſingen und ſchrei'n.

Andere.

1. Wenn der Schnee im Freien iſt zerronnen,
Wird das Ballſpiel wiederum begonnen,
Und wenn die Schul' iſt aus,
Eilen wir hinaus.
Welche Luſt in langen Frühlingstagen,
Wenn wir Bälle werfen, Bälle ſchlagen!

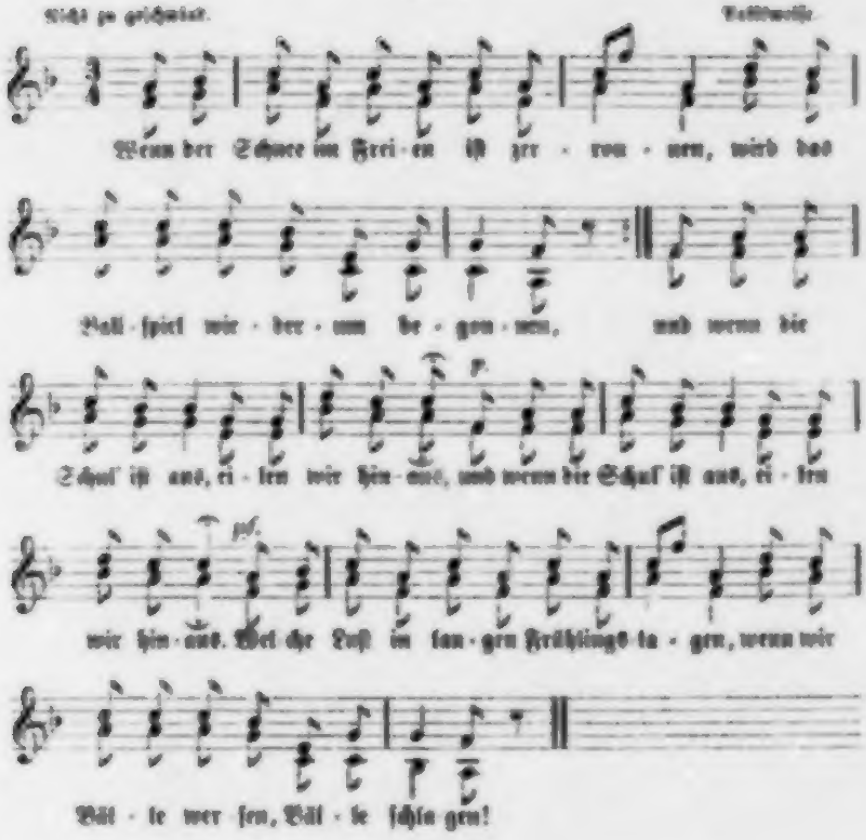
2. Und im Freien tummeln wir uns alle
Luſtig mit dem Schlägel, mit dem Balle,
Ja, bis zur Nacht hinein
Wär'n wir gern im Frei'n.
Welche Luſt in langen Frühlingstagen,
Wenn wir Bälle werfen, Bälle ſchlagen!

Die Vorigen.

(Nach der vorigen Melodie.)

6. Und iſt dann der Abend gekommen,
Dann gehen wir fröhlich nach Haus,
Dann ſinnen wir andere Spiele, ja ja Spiele
Auf morgen uns wiederum aus.

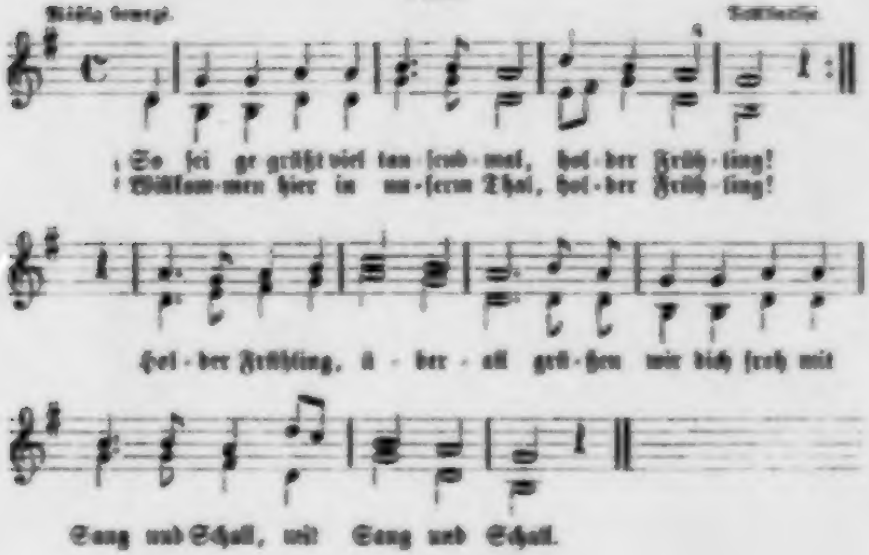
VII.



Ein Mädchen.

An uns auch iſt der Ruf ergangen,
Für uns auch ſoll es Frühling ſein;
Wir haben auch ein groß Verlangen,
Im milden Frühlingsſonnenſchein
Zu fliegen in die Welt hinein,
Uns zu erfreuen auch im Frei'n.
Wir wollen ſcherzen und ſingen,
Und ſpielen, und tanzen und ſpringen,
Wir wollen pflücken Blümelein,
Und wohlgemuth und fröhlich ſein.
So laßt uns den Frühling, den lieben, ſüßen
Gar freudig mit Sang und Klang [illegible] grüßen!

VIII.



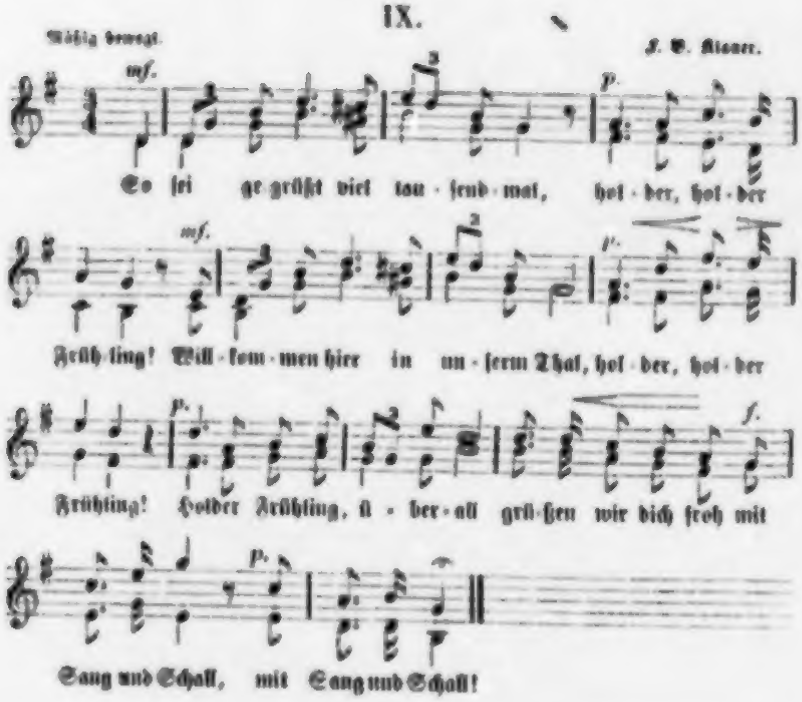
Mädchen.

1. So ſei gegrüßt viel tauſendmal,
   Holder Frühling!
   Willkommen hier in unſerm Thal,
   Holder Frühling!
   Holder Frühling, überall
   Grüßen wir dich froh mit Sang und Schall,
   mit Sang und Schall.

2. Du kommſt, und froh iſt alle Welt,
   Holder Frühling!
   Es freut ſich Wieſe, Wald und Feld,
   Holder Frühling!
   Jubel tönt dir überall,
   Dich begrüßet Lerch' und Nachtigall,
   und Nachtigall.

3. So ſei gegrüßt viel tauſendmal,
   Holder Frühling!
   O bleib recht lang in unſerm Thal,
   Holder Frühling!
   Kehr in alle Herzen ein,
   Laß doch alle mit uns fröhlich ſein,
   ja fröhlich ſein!

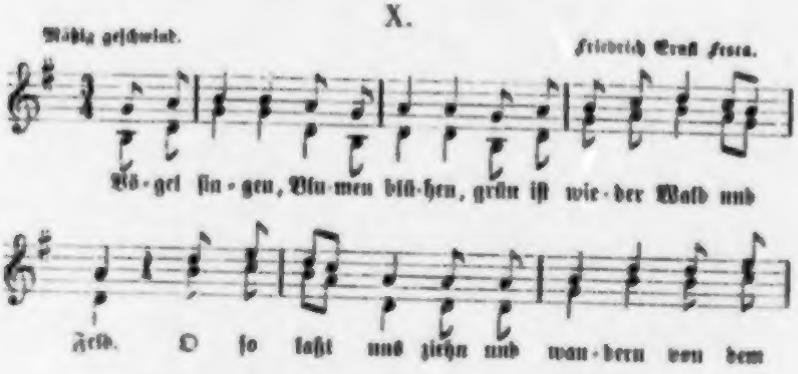
IX.

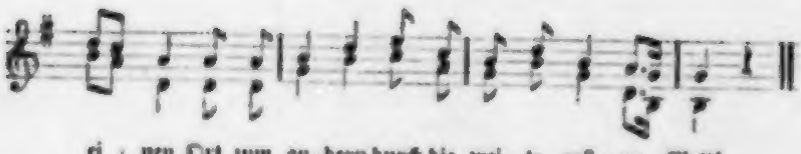


Ein Knabe.

Ja ja, wir wollen fröhlich ſein
Und fröhlich ziehn in die Welt hinein!
Die Vögel ſingen — nun ſingen auch wir!
Stimmt an ein Wanderlied mit mir!

X.





Knaben.

1. Vögel ſingen, Blumen blühen,
Grün iſt wieder Wald und Feld.
O ſo laßt uns ziehn und wandern
Von dem einen Ort zum andern
Durch die weite grüne Welt!

2. Wie im Bauer ſitzt der Vogel,
Saßen wir noch jüngſt zu Haus.
Aufgethan iſt jetzt das Bauer,
Hin iſt Winter, Kält' und Trauer,
Und wir fliegen wieder aus.

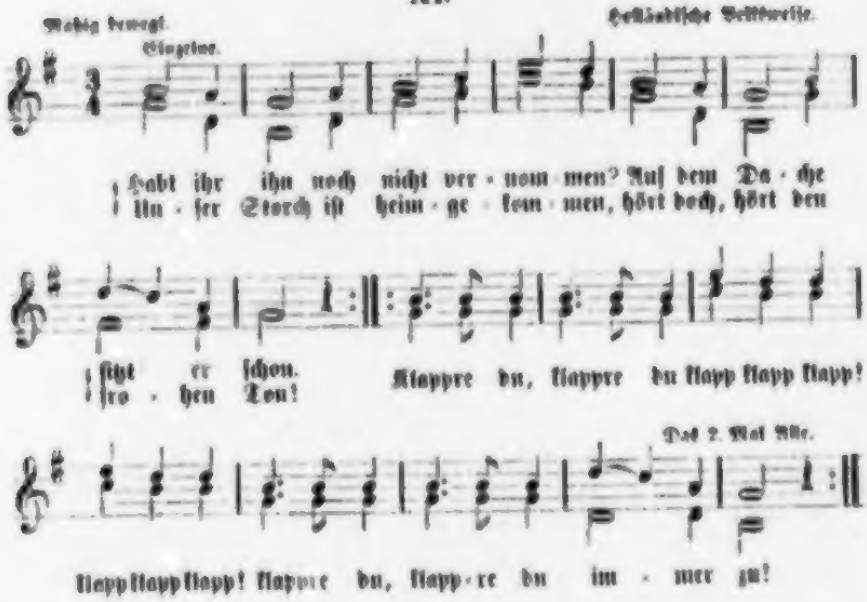
3. Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall.
Freude ſäuſelt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun ſo laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenſchein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

Ein Knabe.

Juchheißaſſa!
Der Storch iſt da.
Ihr habt des Kuckucks Ruf vernommen
Und ſeiner freundlich gedacht,
Jetzt iſt auch der liebe Storch gekommen
Und hat uns des Frühlings Grüße gebracht.
Laßt uns nun auch in unſern Liedern
Ihm ſeine Grüße freundlich erwiedern,

XI.



Alle.

1. Habt ihr ihn noch nicht vernommen?
Auf dem Dache sitzt er schon.
Unser Storch ist heimgekommen,
Hört doch, hört den frohen Ton!
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

2. Ja, du bist nun eingetroffen
Nach so langer Winternacht,
Hast erfüllet unser Hoffen
Und den Frühling mitgebracht.
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

3. Ach, wie tönt in unsre Ohren
Doch so süß der frohe Ton:
Ja, wir sind wie neugeboren,
Denn der Winter ist entflohn.
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

Ein Knabe.

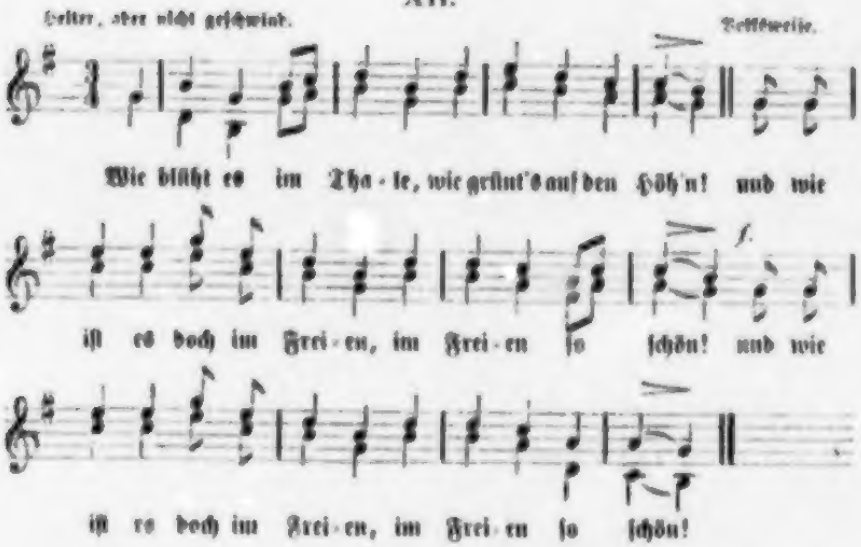
Wenn ſich der Kuckuck hören läßt,
Das iſt für mich ein wahres Feſt,
Dann bin ich guter Dinge,
Ich tanze, ſing' und ſpringe.
Der Kuckuck zeigt es deutlich an,
Der Frühling, der Frühling kommt heran.
O Kuckuck, lieber Kuckuck du,
Wie hör' ich dir ſo gerne zu!

Und wenn ich in den Garten geh'
Und dann das erſte Veilchen ſeh',
Dann bin ich guter Dinge,
Ich tanze, ſing' und ſpringe.
Das Veilchen zeigt es deutlich an,
Der Frühling, der Frühling kommt heran.
O Veilchen, liebes Veilchen du,
Wie ſeh' ich dir ſo gerne zu!

Und wenn dann alle Blumen blüh'n
Und alle Bäume werden grün,
Dann bin ich guter Dinge,
Ich tanze, ſing' und ſpringe.
Wie freu' ich mich, juchheißaſſa!
Der Frühling, der Frühling iſt nun da.
O Frühling, tauſend Dank ſei dir!
Juchhe! du kommſt ja auch zu mir.

XII.

Heiter, aber nicht geſchwind. Volksweiſe.



Knaben.

1. Wie blüht es im Thale,
   Wie grünt's auf den Höh'n!
   Und wie iſt es doch im Freien,
   Im Freien ſo ſchön!

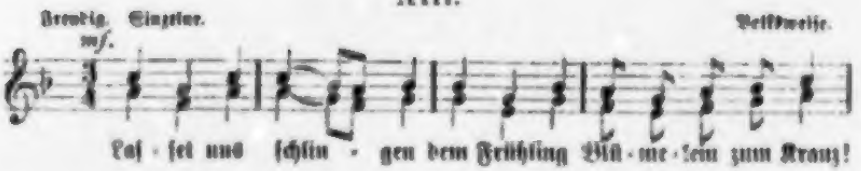
2. Es ladet der Frühling,
   Der Frühling uns ein:
   Nach der Weidenflöte ſollen
   Wir ſpringen den Reih'n.

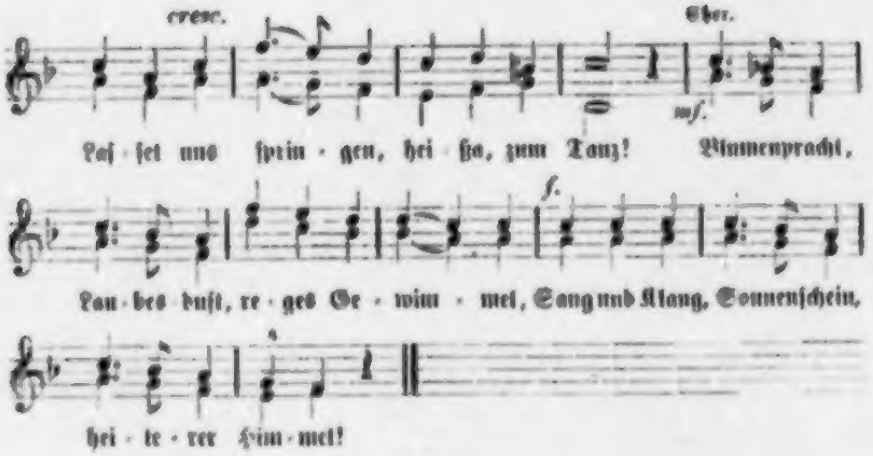
3. Wer wollte nicht tanzen
   Dem Frühling zu lieb,
   Der den ſchlimmen langen Winter
   Uns endlich vertrieb?

4. So kommet, ſo kommet
   Ins Freie hinaus!
   Wann die Abendglocke läutet,
   Geht's wieder nach Haus.

XIII.

Freudig. Einzelne. Volksweiſe.

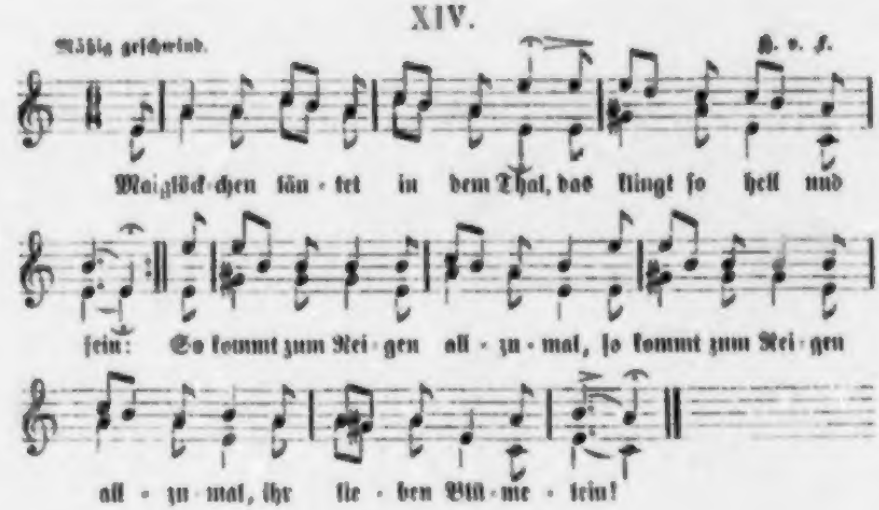




Alle.

Laſſet uns ſchlingen
Dem Frühling Blümelein zum Kranz!
Laſſet uns ſpringen,
Heißa, zum Tanz!
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenſchein, heiterer Himmel!

XIV.



Mädchen.*

1. Maiglöckchen läutet in dem Thal,
Das klingt ſo hell und fein:
So kommt zum Reigen allzumal,
Ihr lieben Blümelein!

* Die Mendelſohn'ſche Compoſition ſteht in meinen „50 neuen Kinderliedern mit Clavierbegleitung". (Mannheim, Baſſermann 1845.) Nr. 5.

2. Die Blümchen blau und gelb und weiß,
Die kommen all' herbei,
Vergißmeinnicht und Ehrenpreis,
Zeitlos' und Akelei.

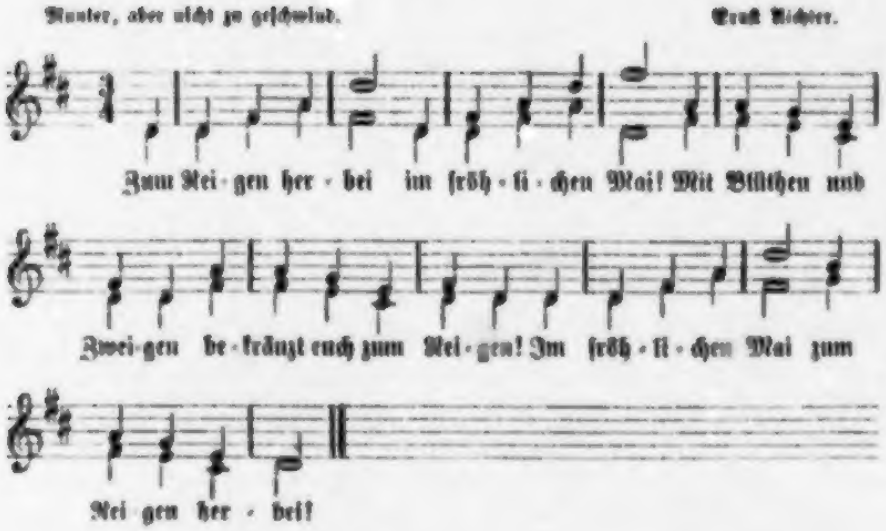
3. Maiglöckchen spielt zum Tanz im Nu
Und alle tanzen dann,
Der Mond sieht ihnen freundlich zu,
Hat seine Freude dran.

4. Den Junker Reif verdroß das sehr,
Er kommt ins Thal hinein:
Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr,
Fort sind die Blümelein.

5. Doch kaum der Reif das Thal verläßt,
Da rufet wiederum
Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest,
Und läutet bim bam bum.

6. Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus,
Maiglöckchen ruft auch mich:
Die Blümchen gehn zum Tanz hinaus,
Zum Tanze geh' auch ich!

XV.



Mädchen.*

1. Zum Reigen herbei
Im fröhlichen Mai!
Mit Blüthen und Zweigen
Bekränzt euch zum Reigen!
Im fröhlichen Mai:
Zum Reigen herbei!

3. Zum Reigen herbei!
Mit Jubelgeschrei
Die Vögel sich schwingen,
Sie rufen und singen
Mit Jubelgeschrei:
Zum Reigen herbei!

5. Juchheißa juchhei!
Wie schön ist der Mai!
Wir haben's vernommen,
Wir kommen, wir kommen.
Wie schön ist der Mai!
Juchheißa juchhei!

Knaben.

2. Juchheißa juchhei!
Wie schön ist der Mai!
Die Vögel sich schwingen,
Sie jubeln und singen;
Es hallet und schallt
Im Feld und im Wald:
La la la ꝛc.

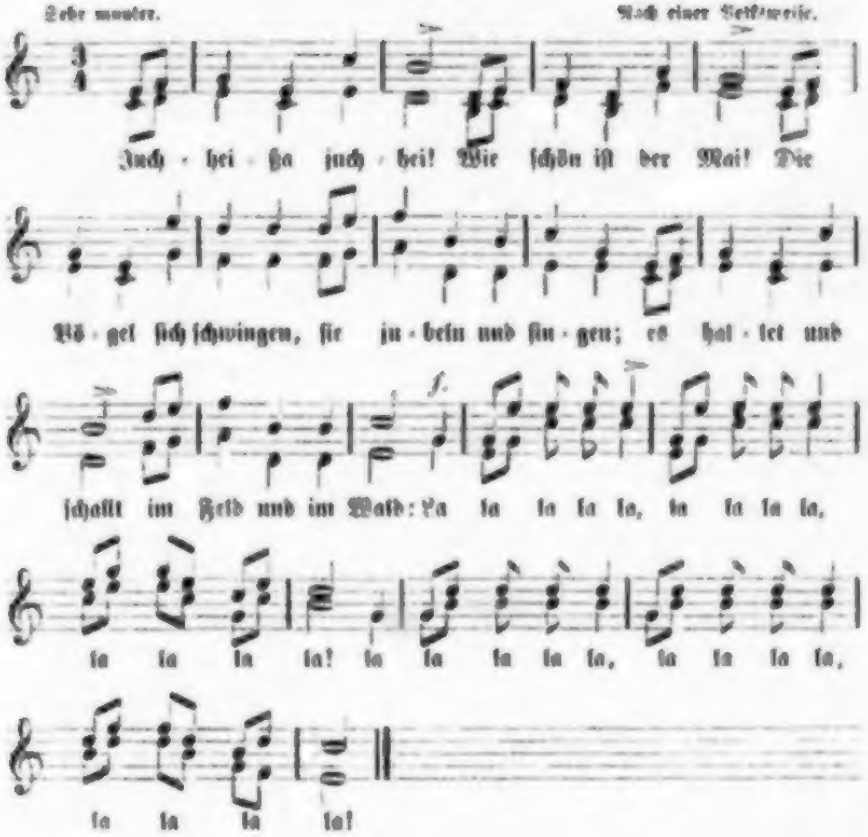
4. Juchheißa juchhei!
Wie schön ist der Mai!
Es grünen die Wälder,
Es blühen die Felder,
Es webet die Luft
Von lieblichem Duft.
La la la ꝛc.

6. Juchheißa juchhei!
Wie schön ist der Mai!
So lasset uns springen
Und scherzen und singen!
Zum Reigen herbei!
Wie schön ist der Mai!
La la la ꝛc.

* Wechselchor von Knaben und Mädchen gesungen.

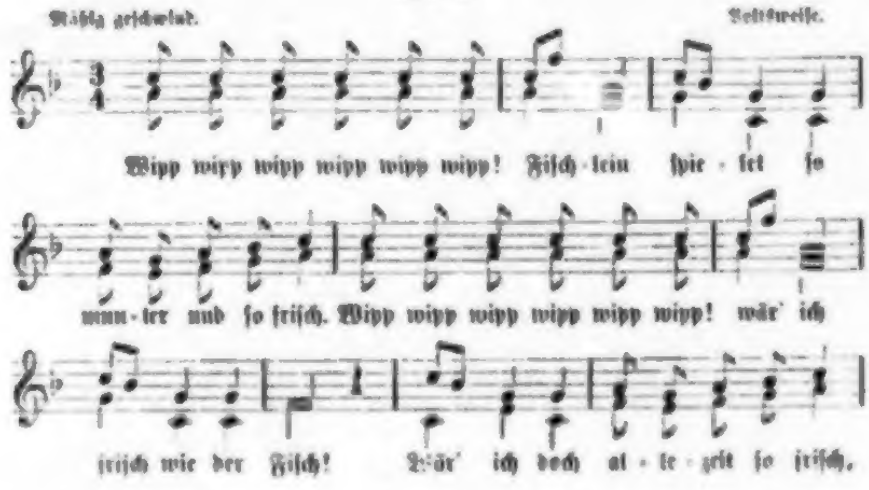
XVI.

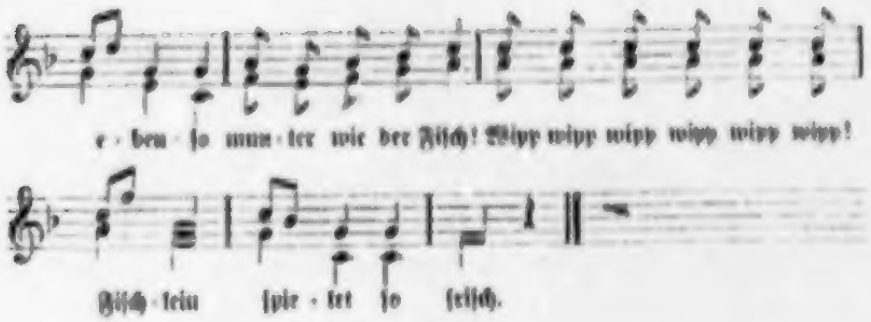
Sehr munter. Nach einer Volksweise.



XVII.

Mäßig geſchwind. Volksweiſe.





Mädchen.

1. Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fiſchlein
Spielet ſo munter ſo friſch.
Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! wär' ich
Friſch wie der Fiſch!
Wär' ich doch allezeit ſo friſch,
Ebenſo munter wie der Fiſch!
Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fiſchlein
Spielet ſo friſch.

Knaben.

2. Huſch huſch huſch huſch huſch huſch! Vöglein
Hüpfet ſo flink von Strauch zu Strauch.
Huſch huſch huſch huſch huſch huſch! wär' ich
So flink doch auch!
Wär' ich ſo flink und luſtig auch
Stets wie der Vogel in dem Strauch!
Huſch huſch huſch huſch huſch huſch! Vöglein
Hüpft flink im Strauch.

Mädchen.

3. Summ ſumm ſumm ſumm ſumm ſumm! Bienlein
Summt ſo zufrieden und ſo froh.
Summ ſumm ſumm ſumm ſumm ſumm! wär' ich
Auch ebenſo!
Wär' ich zufrieden auch und froh
Eben wie's Bienlein, ebenſo!
Summ ſumm ſumm ſumm ſumm ſumm! Bienlein
Summet ſo froh.

Knaben und Mädchen.

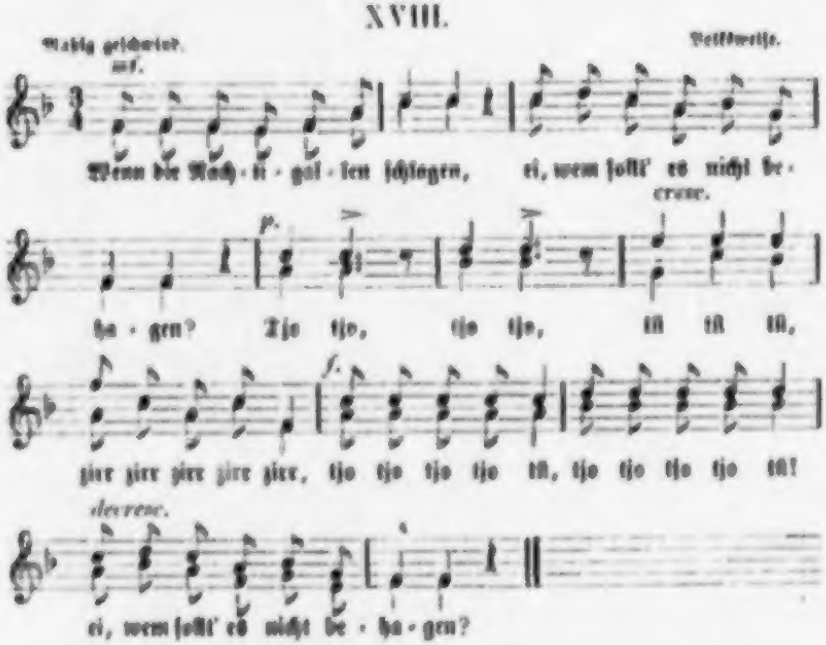
1. So ſo ſo ſo ſo ſo will ich
Auch ſein, ſo froh und flink und friſch
Wie die Biene, wie das Vöglein
Und wie der Fiſch!

Immer wie Biene, Vogel, Fiſch,
Immer ſo froh und flink und friſch!
So ſo ſo ſo ſo ſo will ich
Froh ſein und friſch!

Ein Mädchen.

So wollen wir denn immer ſingen
Und fröhlich ſein,
Und unſre Stimmen ſollen klingen
Recht hell und rein.
Wir wollen es nicht machen
Wie die Fröſch' in ihren Lachen;
Lieber wie die Nachtigallen
Beſcheiden und fein.

XVIII.



Mädchen.

1. Wenn die Nachtigallen ſchlagen,
Ei, wem ſollt' es nicht behagen!
Tjo tjo, tjo tjo, tü tü tü, zirr zirr zirr zirr zirr,
tjo tjo tjo tü, tjo tjo tjo tjo tü!
Ei, wem ſollt' es nicht nicht behagen!

Knaben.

2. Doch die Frösch' in ihren Lachen,
Hört nur, was für Lärm ſie machen!
Qua quack, qua quack, quack quack quack, qua qua
qua qua quack,
qua qua qua qua quack, qua qua qua qua quack!
Hört nur, was für Lärm ſie machen!

Mädchen.

3. Mancher hebet an zu ſingen,
Und er meint, es müſſe klingen:
Tjo tjo, tjo tjo, tü tü tü, zirr zirr zirr zirr zirr,
tjo tjo tjo tjo tü, tjo tjo tjo tjo tü!
Ja, er meint, ſo müſſ' es klingen.

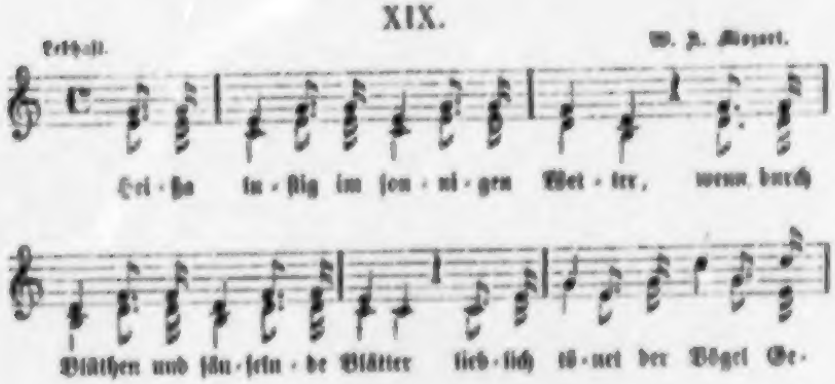
Knaben.

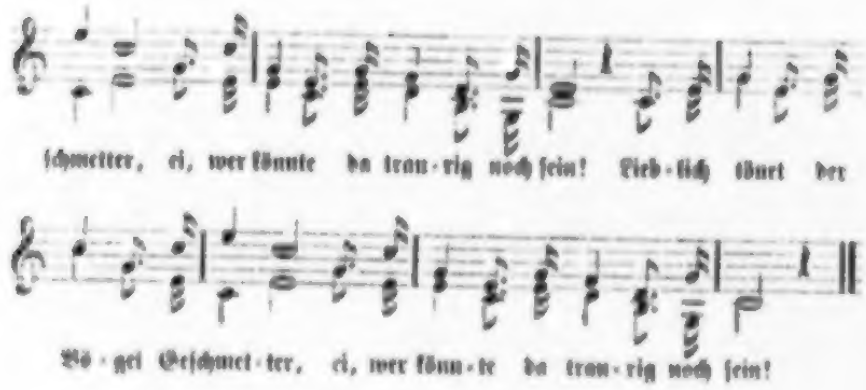
4. Doch es klingt wie Froſchgequacke
Und wie aus dem Dudelſacke:
Qua quack, qua quack, quack quack quack, qua qua
qua qua quack!
qua qua qua qua quack, qua qua qua qua quack!
Ja, wie aus dem Dudelſacke.

Ein Knabe.

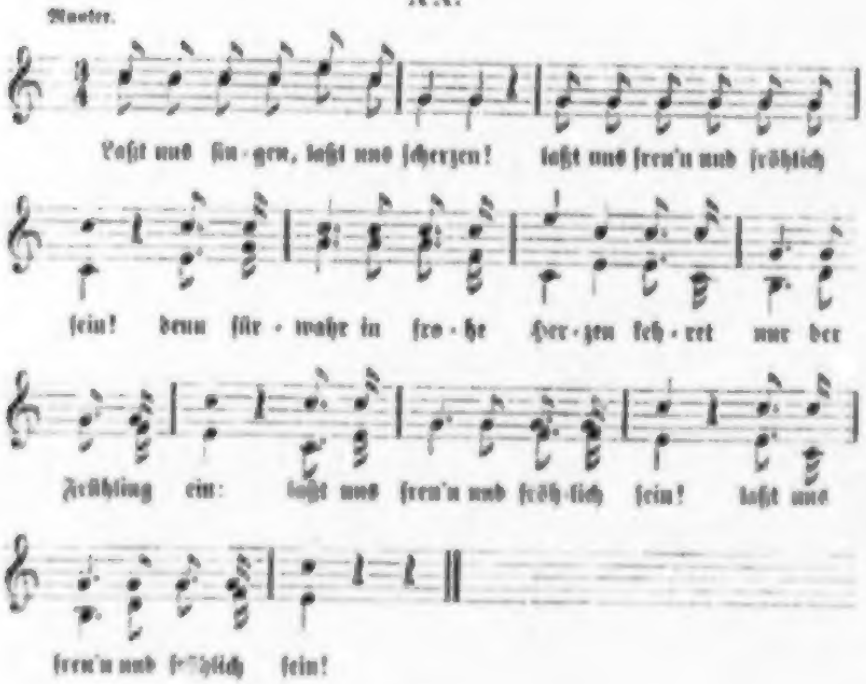
So haben wir aus voller Bruſt
Geſungen unſre Frühlingsluſt,
Und ſingen das letzte unſrer Lieder
Und kehren froh nach Hauſe wieder.

XIX.





XX.



Alle.

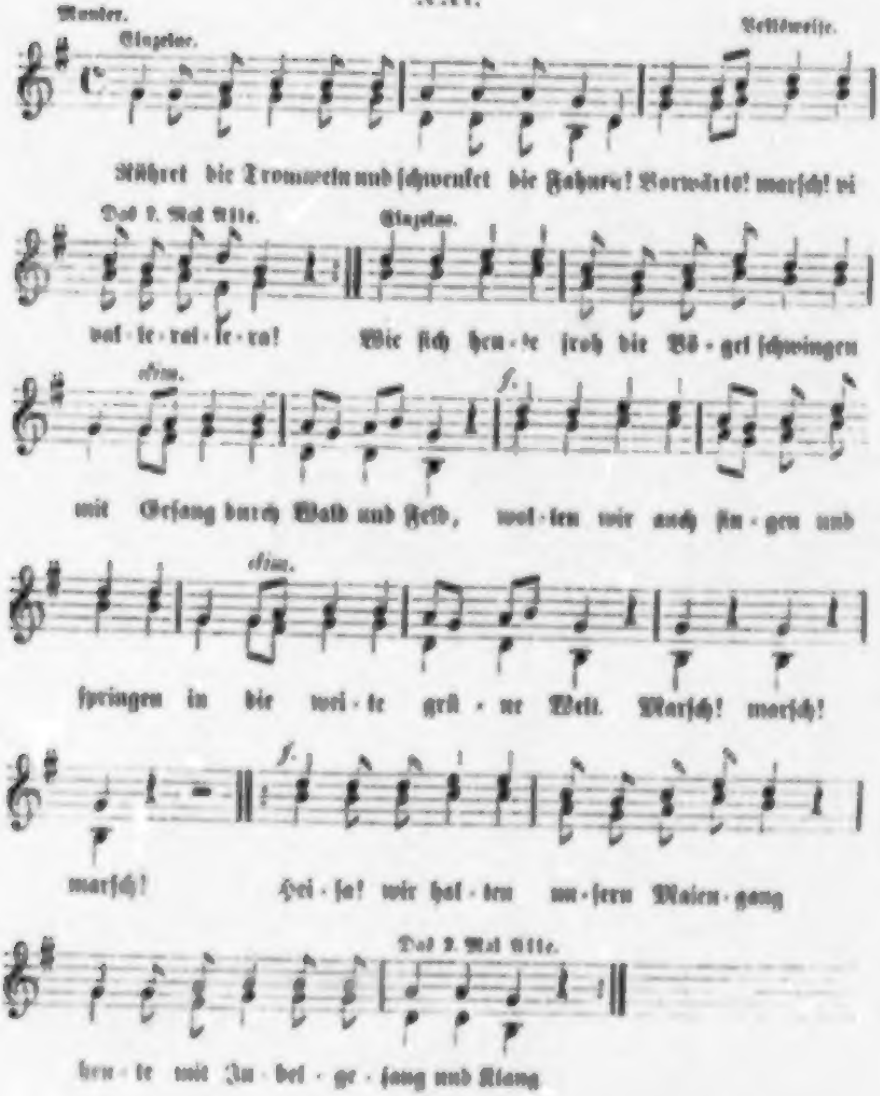
1. Heißa, luſtig im ſonnigen Wetter,
Wenn durch Blüthen und ſäuſelnde Blätter
Lieblich tönet der Vögel Geſchmetter,
Ei, wer könnte da traurig noch ſein!

2. Wenn die ſilbernen Quellen erklingen,
Auf dem Anger die Blumen entſpringen,
Schmetterlinge zum Reigen ſich ſchwingen,
Ei, wer könnte da traurig noch ſein!

3. Freud' und Luſt hat ſich wieder gefunden;
Was da kränkelte, muß nun geſunden,
Denn der Winter, er iſt ja verſchwunden,
Ei, wer könnte da traurig noch ſein!

4. Laßt uns ſingen, laßt uns ſcherzen!
Laßt uns freu'n und fröhlich ſein!
Denn fürwahr! in frohe Herzen
Kehret nur der Frühling ein.

XXI.



Alle.

1. Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen!
Vorwärts! marſch! vivallerallera!
Wie ſich heute froh die Vögel ſchwingen
Mit Geſang durch Wald und Feld,
Wollen wir auch ſingen und ſpringen
In die weite grüne Welt.
Marſch! marſch! marſch!
Heißa! wir halten unſern Maiengang
Heute mit Jubelgeſang und Klang.

2. Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen!
Vorwärts! marſch! vivallerallera!
Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde,
Und du buntbeblümtes Thal!
Ihr belaubten Bäum' in dem Walde,
Seid gegrüßt viel tauſendmal!
Marſch! marſch! marſch!
Heißa! wir halten unſern Maiengang
Heute mit Jubelgeſang und Klang.

3. Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen!
Vorwärts! marſch! vivallerallera!
Sei gegrüßt, du heitrer blauer Himmel,
Und du milder Sonnenglanz!
Frohes Leben, reges Gewimmel,
Blätterſäuſel, Halmentanz!
Marſch! marſch! marſch!
Heißa! wir halten unſern Maiengang
Heute mit Jubelgeſang und Klang.

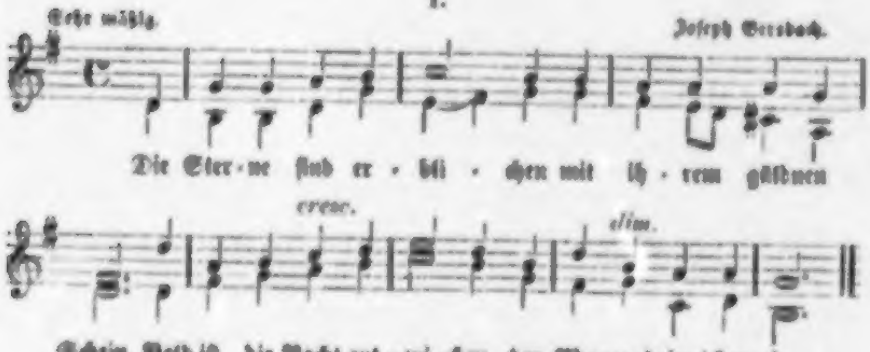
4. Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen!
Vorwärts! marſch! vivallerallera!
Mit uns freut euch! Bäume, ſäuſelt alle!
Maienglöckchen, klinget drein!
Vöglein, ſingt mit freudigem Schalle!
Stimmt in unſern Jubel ein!
Marſch! marſch! marſch!
Heißa! wir halten unſern Maiengang
Heute mit Jubelgeſang und Klang.

II. Der Sommer.

Ein Knabe.

O Sommermorgen, wie bist du so schön,
So schön im Thal und auf den Höh'n!
Wenn's Morgenroth aus Osten strahlt
Und golden den Saum der Wolken malt,
Und mit immer glänzend rötherer Glut
Auf den Wipfeln der dunkelen Wälder ruht;
Wenn Halm' und Blumen in Flur und Au
Frisch duften im kühlen Morgenthau;
Wenn durch des Waldes Stille der Quell
Vorüber rieselt silberhell;
Wenn durch die Blätter säuselt der Wind
Und im Felde die Lerch' ihr Lied beginnt:
Dann muß das Herz in Andacht beben
Und auch gen Himmel sein Lied erheben.

1.



1. Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem güldnen Schein.
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen bringt herein.

2. Noch waltet tiefes Schweigen
Im Thal und überall;
Auf frischbethauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

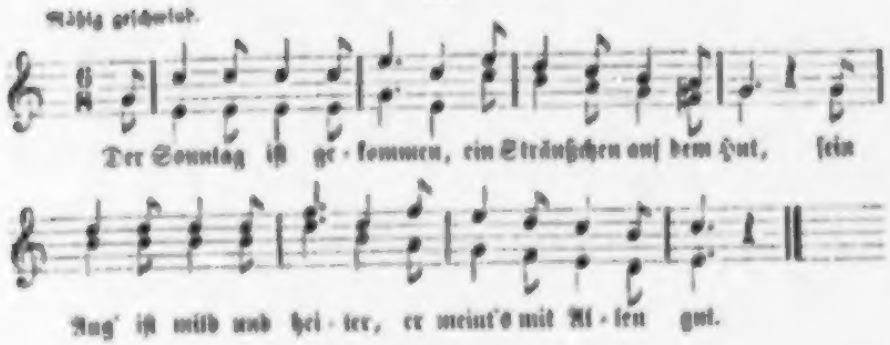
3. Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der über'm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

4. Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

Ein Mädchen.

Und wenn in früher Morgenzeit
Die Glocken läuten nah' und weit,
Und die Sonne lächelt mit mildem Strahl
Vom blauen Himmel auf Berg und Thal,
Dann loben wir Gott und preisen Ihn
Für Alles was seine Güt' uns verliehn,
Und daß er so väterlich unser gedacht,
Und uns auch den lieben Sonntag gebracht.

II.



1. Der Sonntag iſt gekommen,
Ein Sträußchen auf dem Hut,
Sein Aug' iſt mild und heiter,
Er meint's mit Allen gut.

2. Er ſteiget auf die Berge,
Er wandelt durch das Thal,
Er ladet zum Gebete
Die Menſchen allzumal.

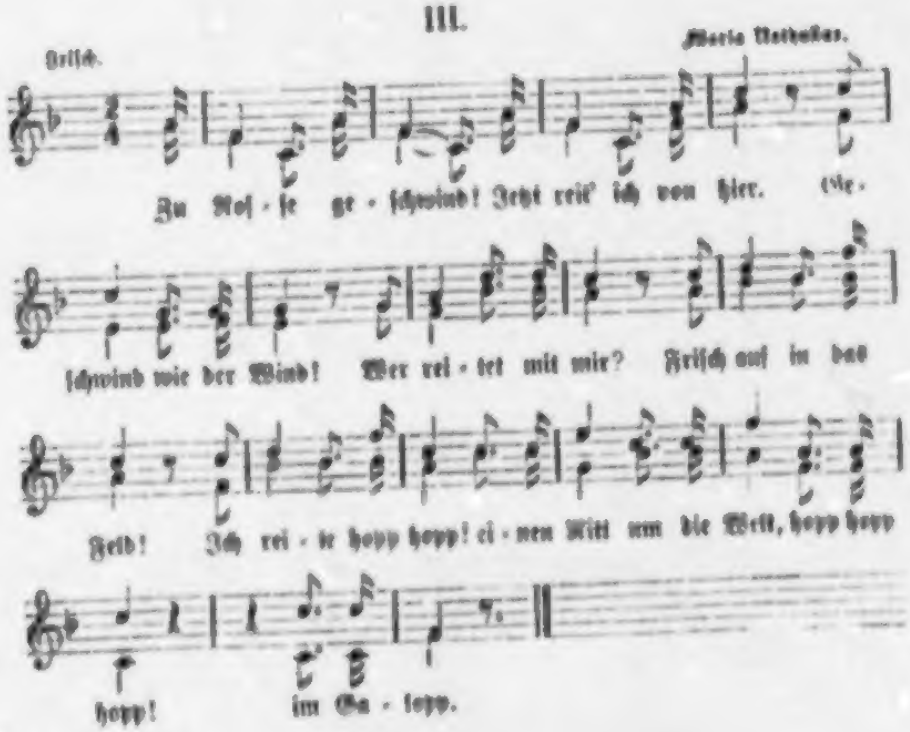
3. Und wie in ſchönen Kleidern
Nun pranget Jung und Alt,
Hat er für ſie geſchmücket
Die Flur und auch den Wald.

4. Und wie er Allen Freude
Und Frieden bringt und Ruh,
So ruf auch du nun jedem
„Gott grüß dich!“ freundlich zu.

Ein kleiner Knabe.

Die Sommerzeit, die Sommerzeit,
Das iſt die Zeit der Luſtbarkeit.
Da können wir draußen ſein
Und ſpielen im Sonnenſchein
Den ganzen Tag bis zum Abend hinein.
Da können wir im Schatten
Auf grünen Matten
Spazieren, marſchieren
Und exercieren.

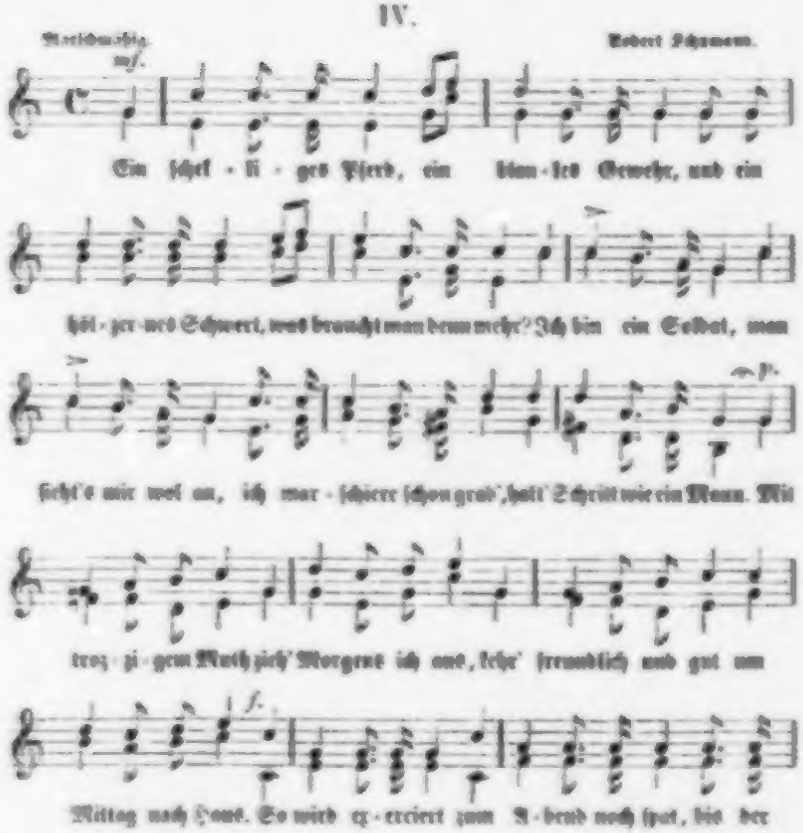
III.



1. Zu Roſſe geſchwind!
Jetzt reit' ich von hier.
Geſchwind wie der Wind!
Wer reitet mit mir?
Friſch auf in das Feld!
Ich reite hopp hopp!
Einen Ritt um die Welt,
Hopp hopp hopp! im Galopp.

2. Mein Roß iſt voll Muth
Und frißt doch kein Korn;
Ich bin ihm ſo gut,
Es geht ohne Sporn.
Mein Roß lieb' ich ſehr:
Es thut was ich will.
Mag ich reiten nicht mehr,
Brr brr brr! ſteht es ſtill.

IV.



1. Ein ſcheckiges Pferd,
Ein blankes Gewehr,
Und ein hölzernes Schwert,
Was braucht man denn mehr?

2. Ich bin ein Soldat,
Man ſieht's mir wol an,
Ich marſchiere ſchon grad',
Halt' Schritt wie ein Mann.

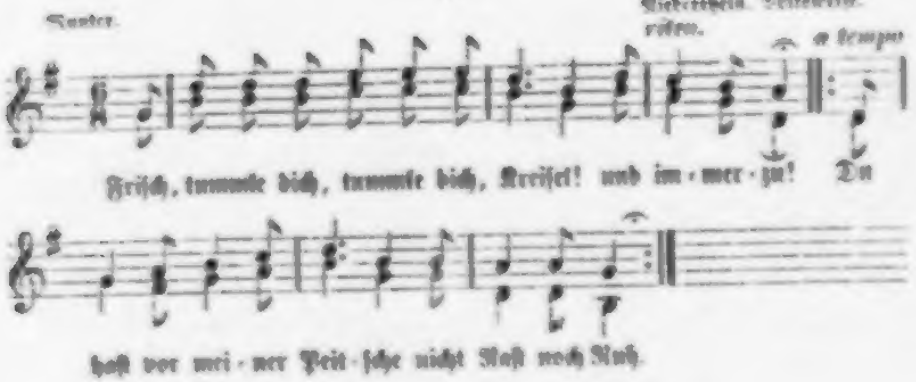
3. Mit trotzigem Muth
Zieh' Morgens ich aus,
Kehre freundlich und gut
Um Mittag nach Haus.

4. So wird exerciert
Zum Abend noch ſpat,
Bis der Schlaf commandiert:
Zu Bett, Kamerad!

Ein kleiner Knabe.

Wenn's regnet, gehn wir nicht hinaus,
Dann iſt uns wieder lieb das Haus.
Wir bleiben auf dem Ofen dann
Und fangen Manches zu ſpielen an.
Dann iſt der Kreiſel uns lieb und werth
Und auch das alte Schaukelpferd.
Dann holt man die Fiedel von der Wand
Und geigt als luſtiger Muſikant,
Und die andern tanzen um ihn herum
Fidele, fidele, ſchum ſchum ſchum!

V.



1. Frisch, tummle dich, tummle dich, Kreisel,
Und immerzu!
|: Du hast vor meiner Peitsche
Nicht Rast noch Ruh. :|

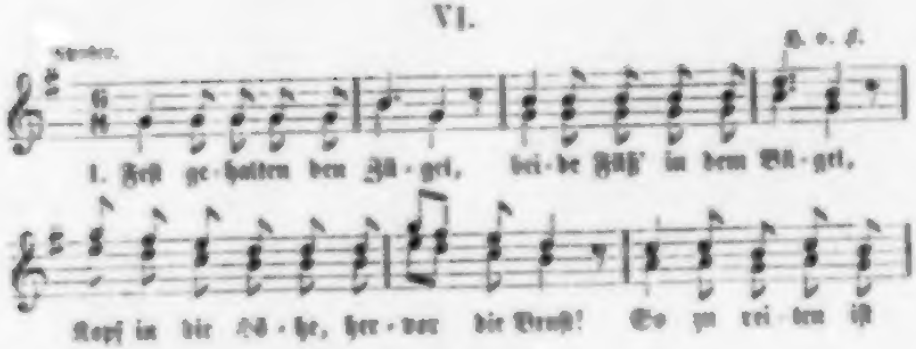
2. „So dreh dich, so dreh dich im Kreise,
Wie ich es kann!
Das Schlagen mit der Peitsche
Kann jedermann."

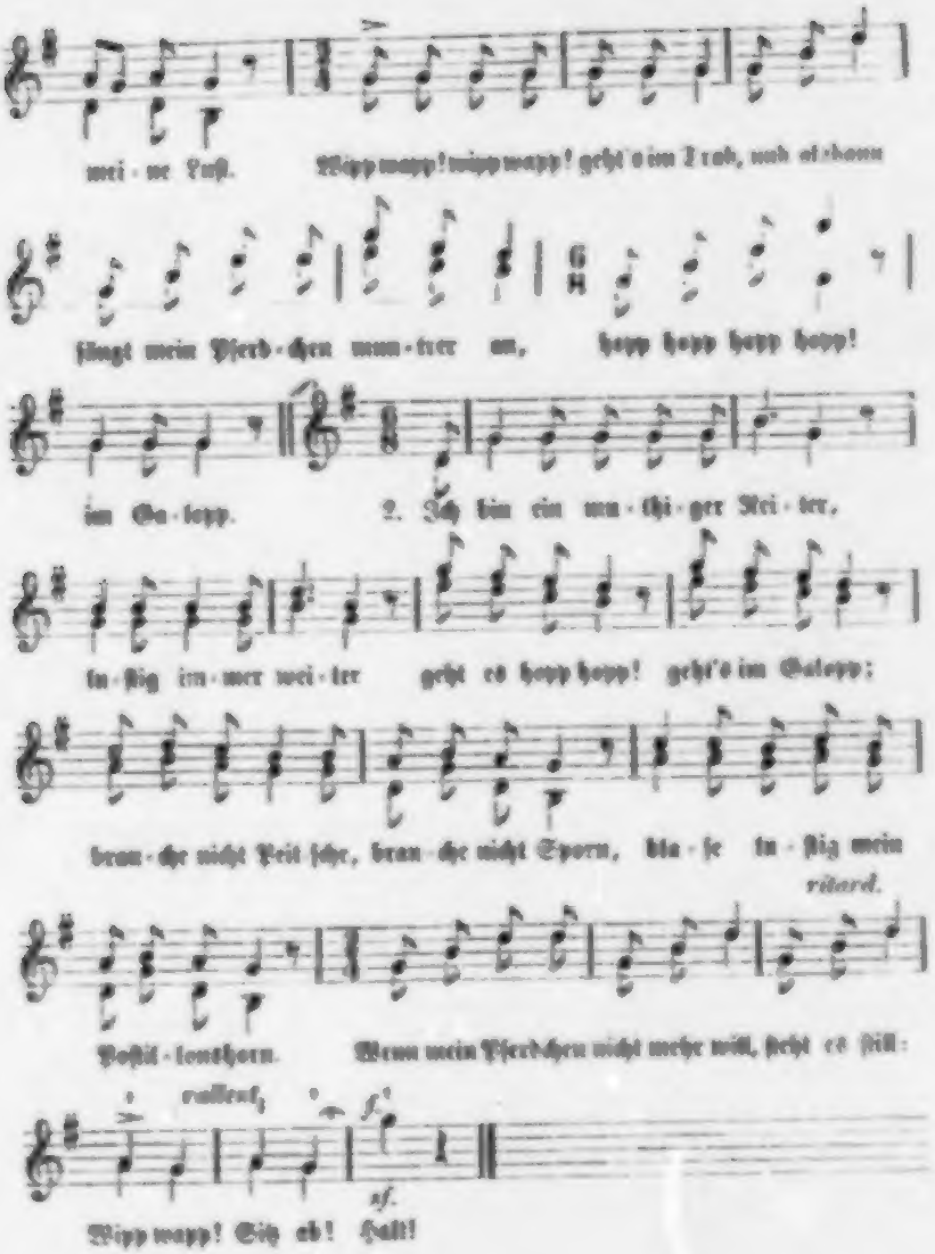
3. Ei, tummle dich, tummle dich, Kreisel,
Recht hurtiglich!
Willst du nicht schnurren und surren,
So han' ich dich.

4. „Wenn immer, wenn immer die Peitsche
Auch um mich schwirrt,
Ich weiß, wer von uns beiden
Erst müde wird."

5. O Kreisel, o Kreisel, du hältst es
Doch länger aus,
Drum wollen wir beide gehen
Jetzt noch Haus.

VI.

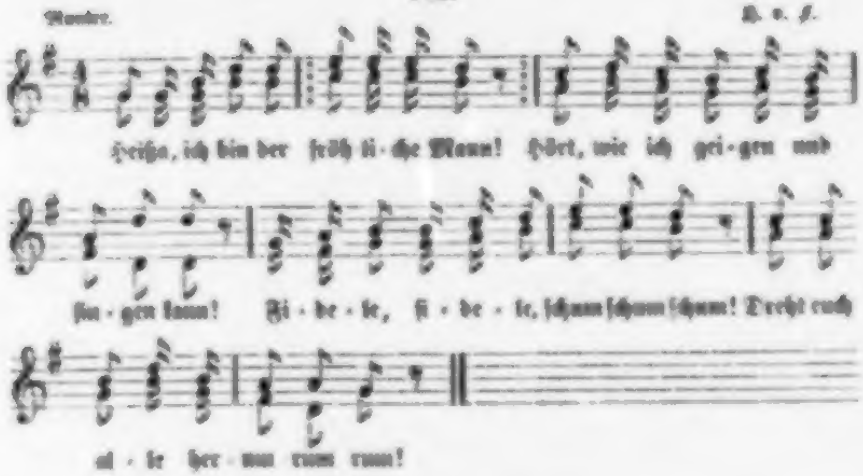




1. Feſt gehalten den Zügel,
Beide Füß' in dem Bügel,
Kopf in die Höhe, hervor die Bruſt!
So zu reiten iſt meine Luſt.
Wipp wapp! wipp wapp!
Geht's im Trab,
Und alsdann
Fängt mein Pferdchen munterer an,
Hopp hopp hopp hopp!
Im Galopp.

2. Ich bin ein muthiger Reiter,
Luſtig immer weiter
Geht es hopp hopp!
Geht's im Galopp;
Brauche nicht Peitſche, brauche nicht Sporn,
Blaſe luſtig mein Poſtillonthorn.
Wenn mein Pferdchen nicht mehr will,
Steht es ſtill:
Wipp wapp!
Sitz ab! Halt!

VII.



1. Heißa, ich bin der fröhliche Mann!
Hört, wie ich geigen und ſingen kann!
Fidele, fidele, ſchum ſchum ſchum!
Drecht euch alle herum rum rum!

2. Grüne Jupp' und ein grüner Hut
Steht dem fröhlichen Mann gar gut.
Fidele, fidele, ſchum ſchum ſchum!
Drecht euch alle herum rum rum!

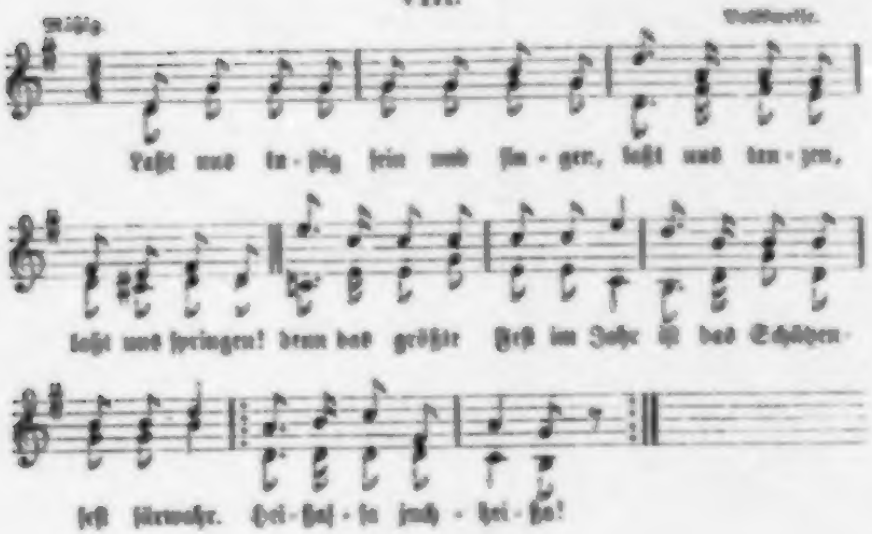
3. Bunte Weſt' und ein Strauß daran
Paßt gar ſchön für den fröhlichen Mann.
Fidele, fidele, ſchum ſchum ſchum!
Drecht euch alle herum rum rum!

4. Kommt, ihr Kinder, und faßt euch an!
Jeder tanze wer tanzen kann!
Fidele, fidele, ſchum ſchum ſchum!
Drecht euch alle herum rum rum!

Ein älterer Knabe.

Uns wird noch größere Freude gewährt
Als euch mit Kreisel und Schaukelpferd.
Wir halten nach der Alten
Löblichem Brauch
Das Schützenfest auch.
Wir ziehen mit Trommel- und Pfeifenklang
Den Weg zum Schützenhaus entlang
Und schießen zu unserm Zeitvertreibe
Mit der Armbrust nach der Königsscheibe.
Dann ist ein Leben, eine Lust,
Wenn wir singen aus voller Brust:

VIII.



1. Laßt uns lustig sein und singen,
Laßt uns tanzen, laßt uns springen!
Denn das größte Fest im Jahr
Ist das Schützenfest fürwahr.
Heißassa juchheißa!

2. Ebenso als wie die Alten
Wollen wir's auch heute halten.
Unser Hauptmann zieht voran
Und wir folgen Mann für Mann.
Heißassa juchheißa!

3. Sind wir dann am Schützenplatze,
Schwenkt der Fähnrich seine Fahne,
Ruft der Hauptmann: aufmarschiert!
Und die Armbrust präsentiert!
Heißassa juchheißa!

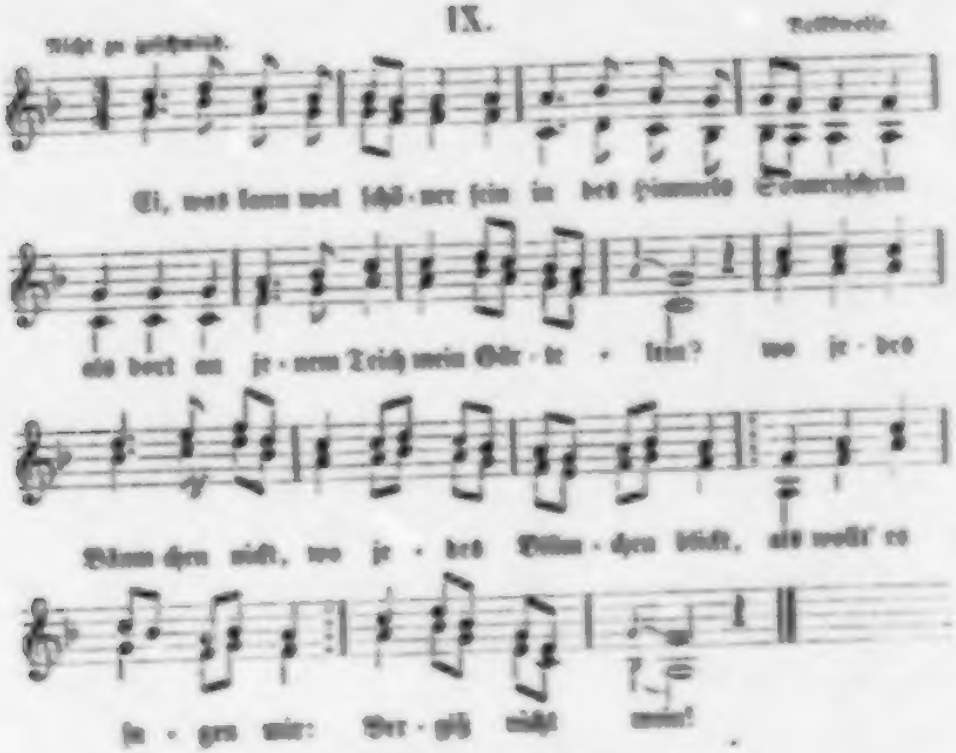
4. Und dann geht es unverdrossen,
's wird gespannt, gezielt, geschossen.
Schützenkönig wird alsdann,
Wer am besten treffen kann.
Heißassa juchheißa!

5. Und die Trommel wird gerühret
Und der König eingeführet,
Unser Hauptmann zieht voran
Und wir folgen Mann für Mann.
Heißassa juchheißa!

Ein Mädchen.

Der Sommer hat alle Welt beglückt
Und jedem eine Freude gebracht;
Er hat mein liebes Gärtchen geschmückt
Noch schöner als ich je gedacht,
Mein liebes Gärtchen hinterm Haus,
Wo ich so gern geh' ein und aus.
Wie Alles drin von Blumen prangt!
Wie Alles drin von Früchten hangt!
Erdbeeren lächeln aus dunklem Grün,
Und daneben Rosen und Lilien blühn.
Doch hat uns auch keine Mühe verdrossen:
Wir haben gesäet, gepflanzt und begossen,
Und fleißig gejätet mit eigener Hand
Und die Wege bestreut mit frischem Sand.
Du liebes Gärtchen, für alle die Müh'n
Da lässest du deine Blumen blüh'n
Und süße Früchte reichst du uns auch
Von manchem Baum und manchem Strauch.
Für all das Lieb' und Gut' empfang
Nun unsern Dank in Sang und Klang!

IX.

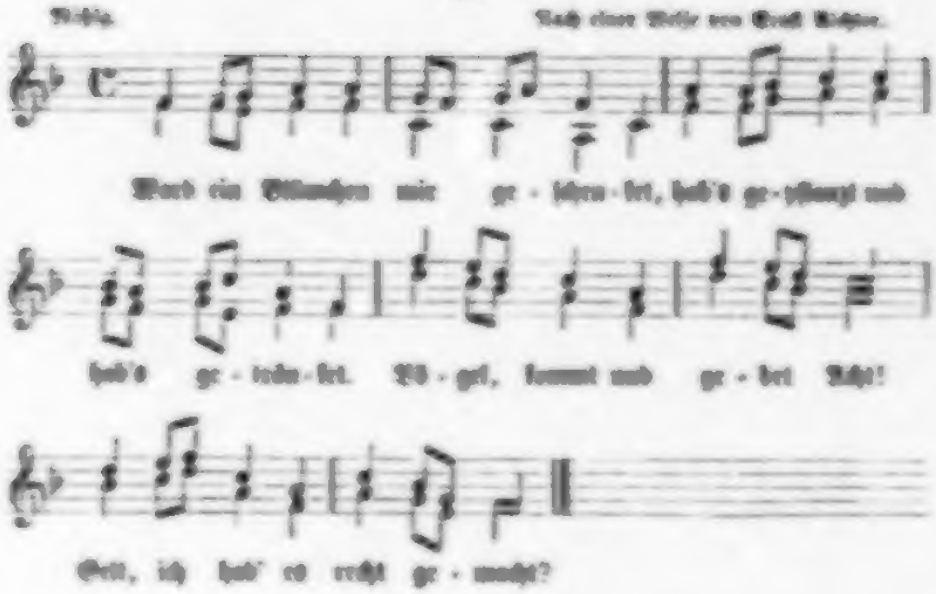


1. Ei, wer kann wol schöner sein
In der Himmels Sonnenschein
Als dort an jenem Teich
Mein Gärtelein?
Wo jedes Blümchen steht,
Wo jedes Blümchen blüht,
Als wollt' es sagen mir:
Vergiß nicht mein!

2. O du liebes Gärtelein,
Ich vergesse nimmer dein,
Es treibt mich immerfort
Hinaus zu dir.
Du stärkst Friede und Ruh
Und Freud' und Lust mir zu,
Und durch dich wird die Welt
Recht heimlich mir.

3. Und wie könnt' ich traurig sein,
Wenn ich jemals denke dein!
Du meinst es gar zu gut,
Zu gut mit mir.
Und liegst du auch beschneit
In dieser kalten Winterzeit —
Du grünst und blühst ja stets
Im Herzen mir.

X.



1. Ward ein Blümchen mir gepflanzet,
Hab's gepflegt und hab's gewässert.
Vögel, kommt und gebet Acht!
Gott, ich hab' es recht gemacht?

2. Sonne, laß mein Blümchen sprießen!
Wolke, komm, es zu begießen!
Nicht' empor dein Angesicht!
Liebes Blümchen, fürchte dich nicht!

3. Und ich kann es kaum erwarten,
Täglich geh' ich in den Garten,
Täglich frag' ich: Blümchen, sprich!
Blümchen bist du bös' auf mich?

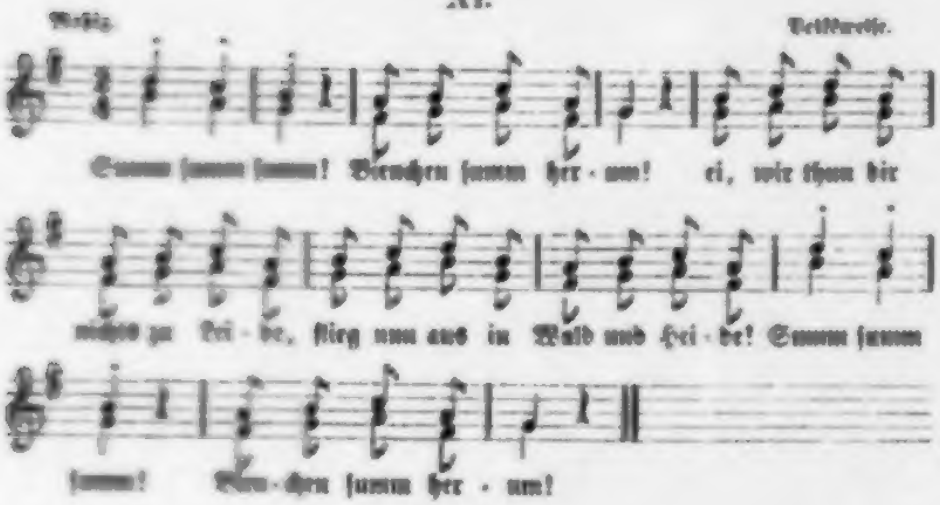
4. Sonne ließ mein Blümchen sprießen,
Wolke kam es zu begießen;
Jedes hat sich brav gemüht,
Und mein liebes Blümchen blüht.

5. Wie's vor lauter Freuden weint!
Freut sich, daß die Sonne scheint.
Schmetterlinge, fliegt herbei,
Sagt ihm doch, wie schön es sei!

Ein Knabe.

Und wenn wir im Garten ſpa,ieren geh'n,
Da gibt's zu hören gar viel und zu ſeh'n,
Da hören wir die Hummeln brummen
Und hören die lieben Bienen ſummen,
Und ſehen, wie ſie eilig wandern
Von einer Blume zu der andern,
Und wie ſie ſich holen den ſchönſten Raub,
Den Blüthenwein und Blumenſtaub.
Gott mög' euch fleißigen Bienen verleih'n
Stets milde Luft und Sonnenſchein
Und Blümelein von den ſchönſten Arten
Auf allen euren Wanderfahrten!

XI.



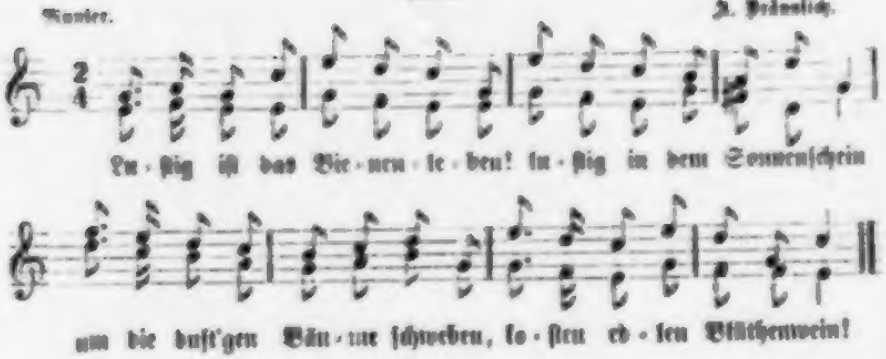
1. Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!
Ei wir thun dir nichts zu Leide,
Flieg nun aus in Wald und Haide!
Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!

2. Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!
Such in Blumen, ſuch in Blümchen
Dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!

3. Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!
Kehre heim mit reicher Habe,
Bau uns manche volle Wabe!
Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!

4. Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!
Bei den heilig Chriſt-Geſchenken
Wollen wir auch dein gedenken.
Summ ſumm ſumm!
Bienchen ſumm herum!

XII.



1. Luſtig iſt das Bienenleben!
Luſtig in dem Sonnenſchein
Und die duft'gen Bäume ſchweben,
Koſten edlen Blüthenwein!

2. Alles horchet, wenn ſie ſummen
In die Sommerwelt hinein,
Ja die Lüfte ſelbſt verſtummen,
Lauſchen ihren Melodei'n.

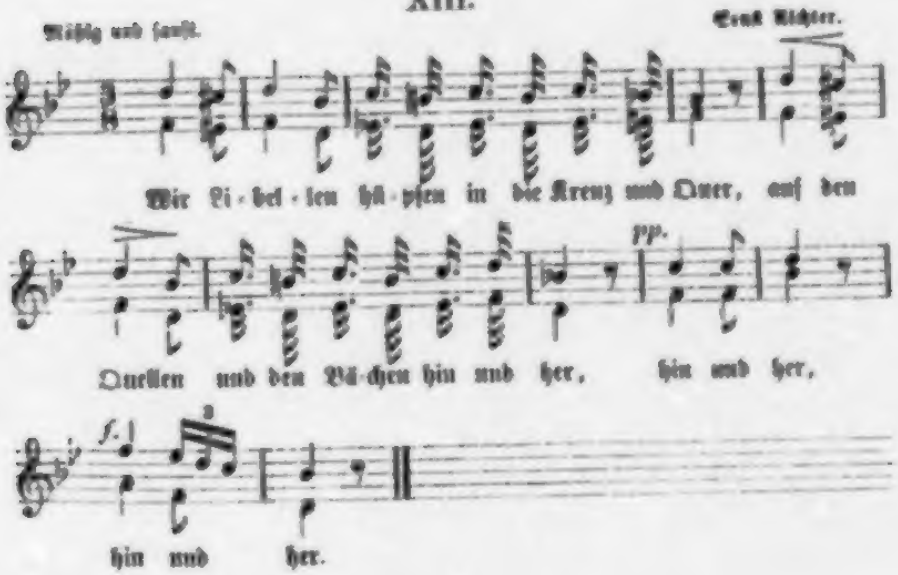
3. Bei der erſten Morgenhelle
Sind ſie munter und bereit,
Sie verlaſſen ihre Zelle,
Und kein Weg iſt je zu weit.

4. Darum will der Sommer ihnen
Lohnen auch ihr heißes Müh'n,
Läſſet für die lieben Bienen
Seine bunten Blumen blüh'n.

Ein Mädchen.

So freu'n wir uns in Wald und Flur
Am freudigen Leben der Natur;
Wir freu'n uns an den kleinſten Thieren,
Wie ſie ſchwirren, ſummen und muſicieren;
Wir freu'n uns ſogar, wenn im Sonnenglanz
Die Mücken beginnen ihren Tanz,
Und wenn die ſchillernden Libellen
Hinſchwirren über Bächen und Quellen.
O hört doch, wie mit den bunten Schwingen
Sie ſchwirren, als wollten zum Tanz ſie ſingen.
Wir hörten ſie zwar noch ſingen nie,
Doch iſt es uns als ſängen ſie:

XIII.



1. Wir Libellen
Hüpfen in die Kreuz und Quer,
Auf den Quellen
Und den Bächen hin und her,
hin und her, hin und her.

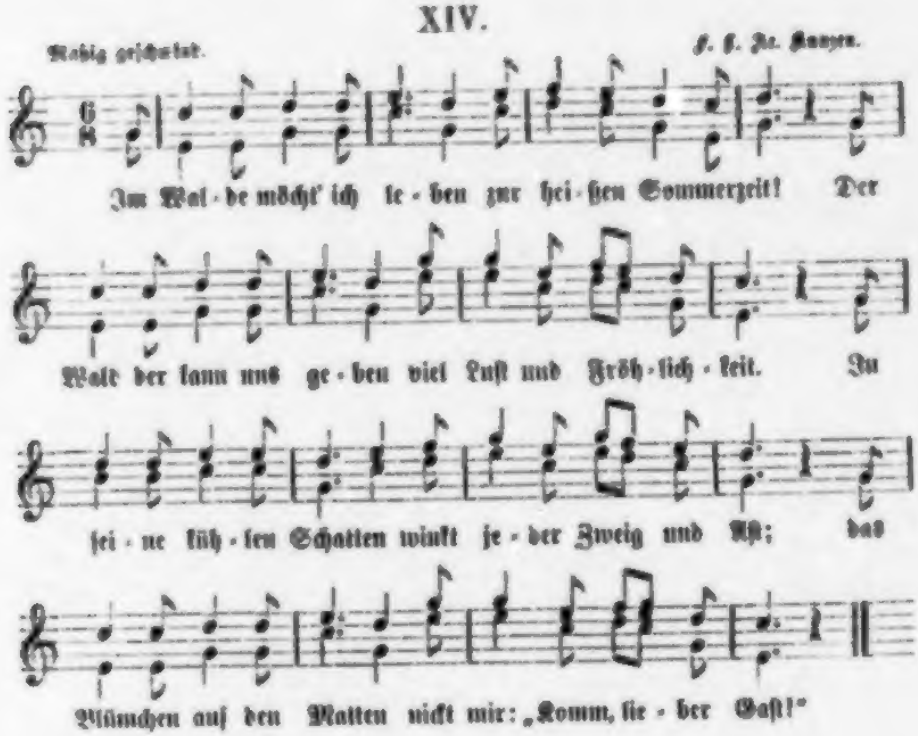
2. Schwirrend ſchweben
Wir dahin im Sonnenglanz:
Unſer Leben
Iſt ein einz'ger Reigentanz,
Reigentanz, Reigentanz.

3. Wir ernähren
Uns am Strahl des Sonnenlichts,
Und begehren,
Wünschen, hoffen weiter nichts,
weiter nichts, weiter nichts.

Ein Knabe.

Die liebe Sommerzeit
Gewährt der Freuden viel.
Sie gibt Gelegenheit
Zu Scherz und Sang und Spiel.
Wir wandern und ſingen,
Wir tanzen und ſpringen
In Waldes Einſamkeit
Bei Laubesduft
Und friſcher Luft.
Drum wollen wir uns dankbar erweiſen
Und den Wald auch heute loben und preiſen.

XIV.



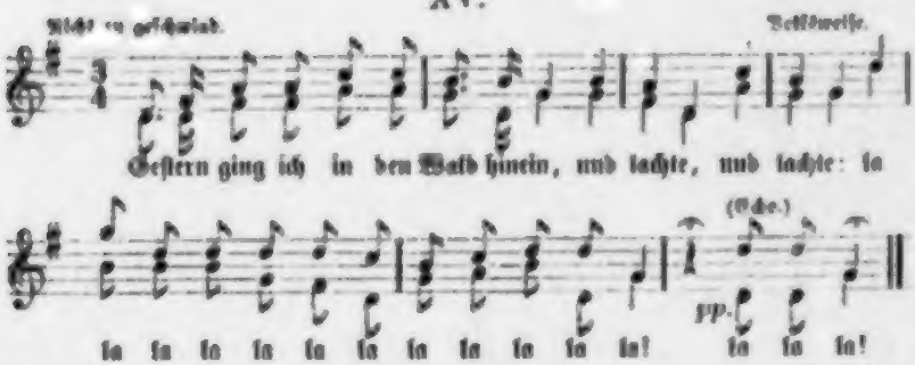
1. Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald der kann uns geben
Viel Luſt und Fröhlichkeit.

2. In ſeine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Aſt;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: komm, lieber Gaſt!

3. Wie ſich die Vögel ſchwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirſch' und Rehe ſpringen
So luſtig wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig' und Reiſe
Hör nur, wie's lieblich ſchallt!
Sie ſingen laut und leiſe:
Kommt, kommt in grünen Wald!

XV.



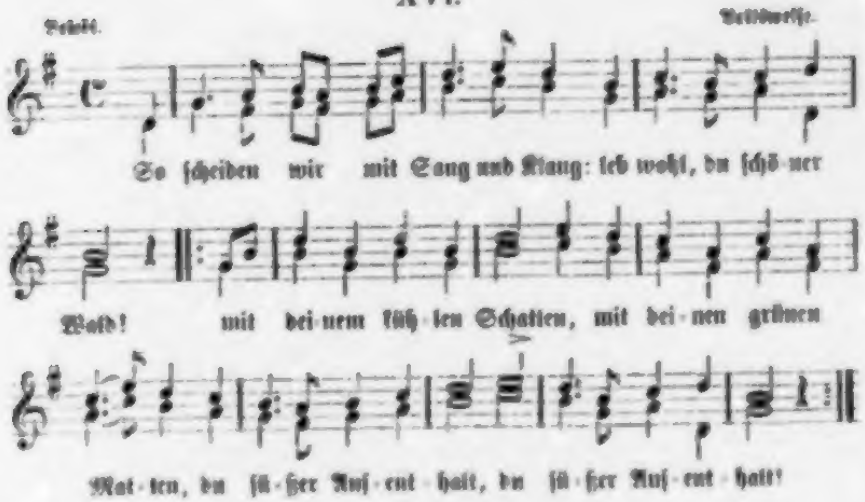
1. Gestern ging ich in den Wald hinein
Und lachte, und lachte:
La la la la la la! :|:
La la la!

2. Und da gab's zur Antwort immer mir
Und machte, und machte:
La la la la la la! :|:
La la la!

3. Und ich rief: wer biſt du, biſt du denn?
Und lachte, und lachte:
La la la la la la! :|:
La la la!

4. Aus dem Walde rief es immerfort
Und machte, und machte:
La la la la la la! :|:
La la la!

XVI.

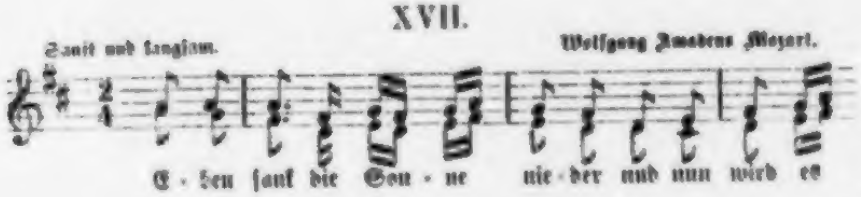


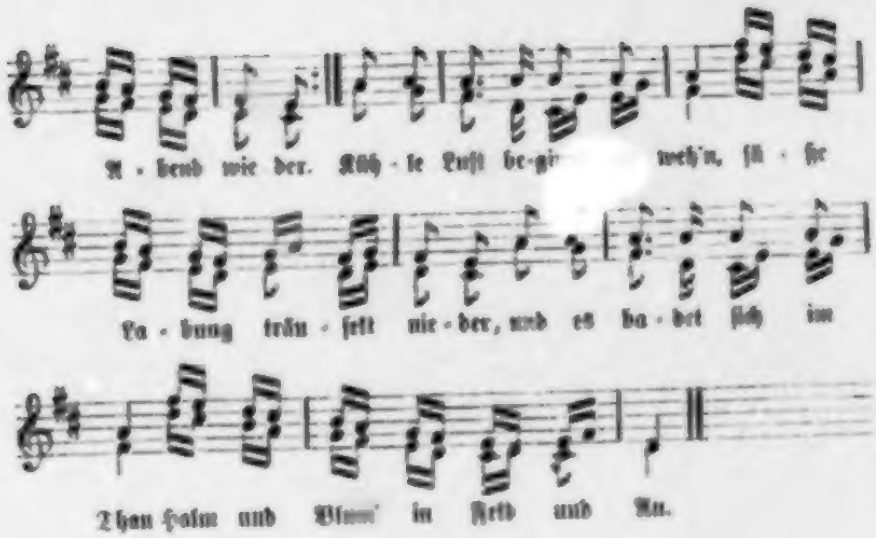
1. So ſcheiden wir mit Sang und Klang:
Leb wohl, du ſchöner Wald!
Mit deinem kühlen Schatten,
Mit deinen grünen Matten,
Du ſüßer Aufenthalt! :|:

2. Wir ſingen auf dem Heimweg noch
Ein Lied der Dankbarkeit:
Lad' ein wie heut' uns wieder
Auf Laubesduft und Lieder
Zur ſchönen Maienzeit!

3. Schaut hin! von fern noch hört's der Wald
In ſeiner Abendruh:
Die Wipfel möcht' er neigen,
Er rauſchet mit den Zweigen,
Lebt wohl! ruft er uns zu.

XVII.





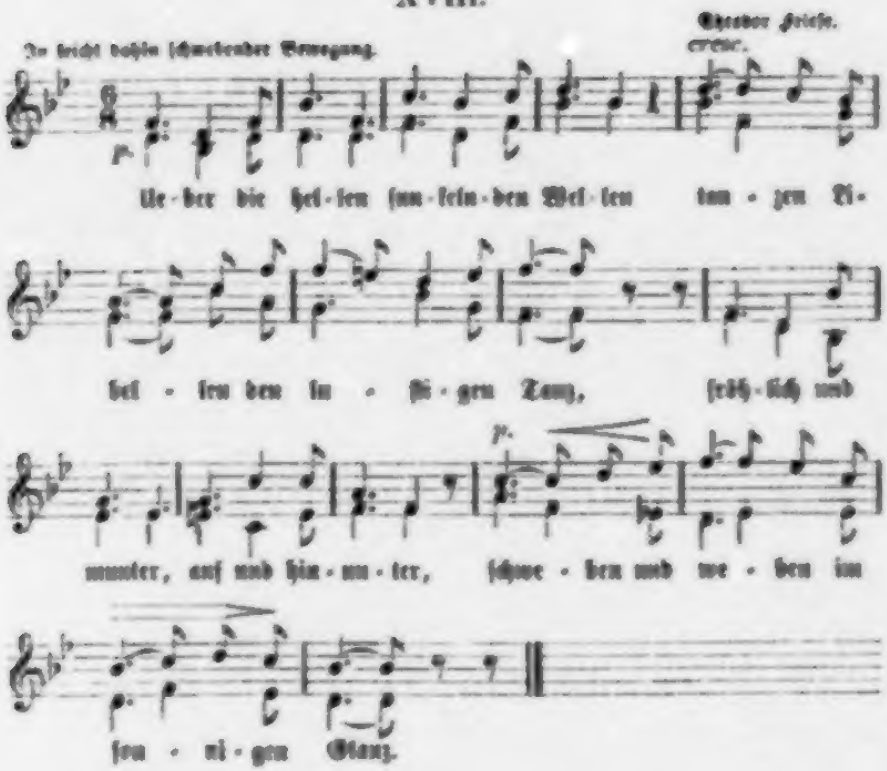
1. |: Eben ſank die Sonne nieder
Und nun wird es Abend wieder. :|
Kühle Luft beginnt zu weh'n
Süße Labung träufelt nieder,
Und es badet ſich im Thau,
Halm und Blum' in Feld und Au.

2. Stille wird es und es dunkelt,
Und der Abendſtern ſchon funkelt.
Alles iſt ſchon müd' und matt,
Alles ſuchet Ruh' und Frieden,
Nur die Nachtigall noch wacht,
Singt uns eine gute Nacht.

Ein Knabe.

Kaum haben wir verlaſſen den Wald,
Den liebſten Sommeraufenthalt,
So liegt vor uns im Abendſchein
Ein See ſo freundlich als lüd' er uns ein.
An ſeinen Ufern wartet ein Nachen,
Wir ſteigen ein und rudern fort,
Und fahren unter Singen und Lachen
Umher an des Sees blumigem Bord.

XVIII.



1. Ueber die hellen
Funkelnden Wellen
Tanzen Libellen den luſtigen Tanz,
Fröhlich und munter,
Auf und hinunter,
Schweben und weben im ſonnigen Glanz.

2. Kühlende Lüfte,
Liebliche Düfte,
Wonniges Wetter und Vögelgeſang!
Gleich den Libellen
Ueber die Wellen
Schwebt unſer Nachen am Ufer entlang.

3. Blumen und Bäume
Fliegen wie Träume,
Alles enteilet und ſchwindet dahin.
Doch im Enteilen
Laſſen wir weilen,
Weilen im Herzen den fröhlichen Sinn.

Knaben und Mädchen

ſprechen abwechſelnd je eine Strophe.

Ein Leben war's im Aehrenfeld
Wie ſonſt wol nirgend auf der Welt:
Muſik und Kirmeß weit und breit
Und lauter Luſt und Fröhlichkeit.

Die Grillen zirpten früh am Tag
Und luden ein zum Zechgelag:
Hier iſt es gut, herein! herein!
Hier ſchenkt man Thau und Blüthenwein.

Der Käfer kam mit ſeiner Frau,
Trank hier ein Mäßlein kühlen Thau,
Und wo nur winkt' ein Blümelein,
Da kehrte gleich das Bienchen ein.

Den Fliegen ward die Zeit nicht lang,
Sie ſummten manchen frohen Sang.
Die Mücken tanzten ihren Reih'n
Wol auf und ab im Sonnenſchein.

Das war ein Leben rings umher,
Als ob es ewig Kirmeß wär'.
Die Gäſte zogen aus und ein
Und ließen ſich's gar wohl dort ſein.

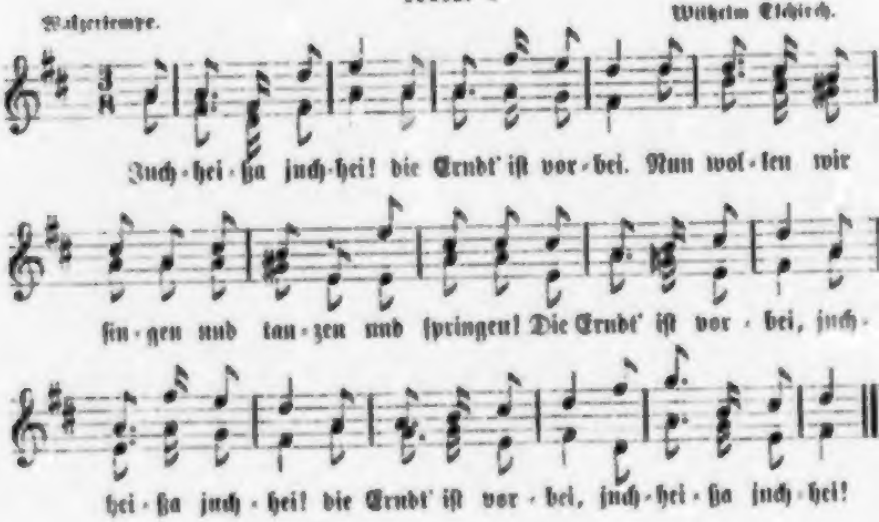
Wie aber geht es in der Welt?
Heut' iſt gemäht das Aehrenfeld,
Zerſtöret iſt das ſchöne Haus,
Und hin iſt Kirmeß, Tanz und Schmaus.

Ein Knabe.

Der Sommer bleibt nicht lange mehr,
Der Tag wird kürzer, die Nacht wird länger,
Das Korn iſt gemäht, das Feld wird leer,
Es ſchweigen ſchon des Waldes Sänger.
Doch eh' uns der Sommer ganz verläßt,
So gibt er uns noch ein fröhlich Feſt.
Seht da! ſie bringen den Erndtekranz
Mit bunten Bändern und Flittern,
Sie eilen alle zum fröhlichen Tanz,
Die Mädchen mit den Schnittern.
Und Alles tanzt und ſpringt,
Und Alles jubelt und ſingt:
Juchheißa juchhei!
Die Erndt' iſt vorbei.

XIX.

Walzertempo. Wilhelm Ehlerich.

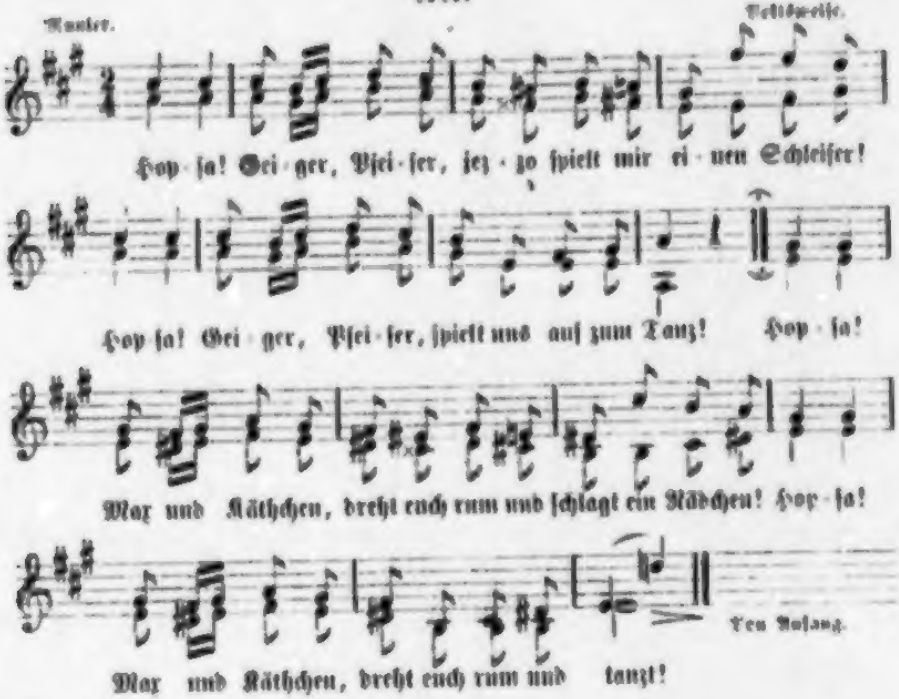


Alle.

1. Juchheißa juchhei!
Die Erndt' iſt vorbei.
Nun wollen wir ſingen
Und tanzen und ſpringen!
Die Erndt' iſt vorbei,
Juchheißa juchhei!

2. Juchheißa juchhei!
Die Erndt' iſt vorbei.
Trompeten und Geigen
Sie locken zum Reigen.
Die Erndt' iſt vorbei,
Juchheißa juchhei!

XX.



1. Hopſa! Geiger, Pfeifer,
Jetzo ſpielt uns einen Schleifer!
Hopſa! Geiger, Pfeifer,
Spielt uns auf zum Tanz!
Hopſa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und ſchlagt ein Rädchen!
Hopſa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und tanzt!

2. Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und macht ein Tänzel!
Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und tanzt!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum, tanz nach der Fiedel!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum und tanz!

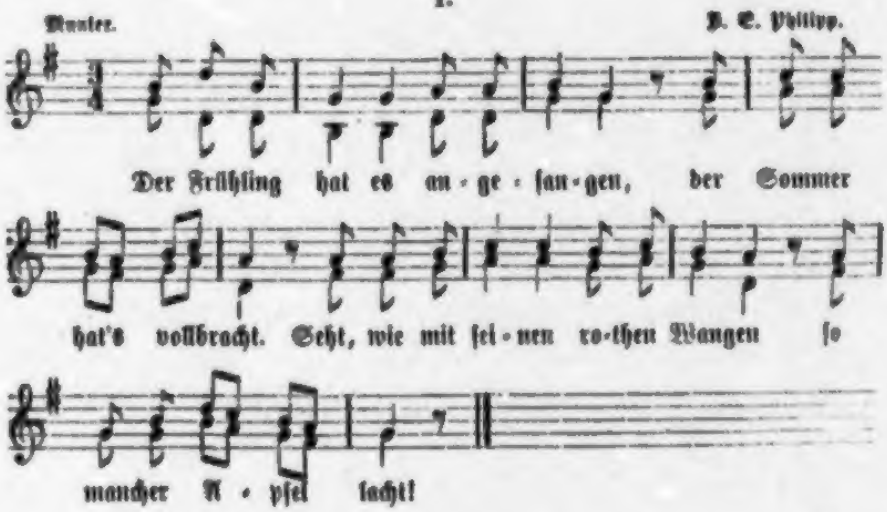
3. Hopſa! Alexander,
Komm, wir tanzen mit einander!
Hopſa! Alexander,
Tanz mit mir herum!
Hopſa, kleiner Wenzel!
Du auch mußt heran zum Tänzel!
Hopſa! alle mit einander
Tanzen wir herum!

III. Der Herbſt.

Ein Mädchen.

Der Herbſt, der heute gibt und nimmt,
Bald uns erfreut, bald uns verſtimmt,
Er ſoll uns dennoch wohlgefallen,
Weil er's doch gut meint mit uns allen.
Wir wollen uns für ſeine Gaben,
Woran wir uns erfreu'n und laben,
Recht dankbar allezeit erweiſen,
Und wollen ihn freudig loben und preiſen.

I.



1. Der Frühling hat es angefangen,
Der Sommer hat's vollbracht.
Seht, wie mit ſeinen rothen Wangen
So mancher Apfel lacht!

2. Es kommt der Herbſt mit reicher Gabe,
Er theilt ſie fröhlich aus,
Und geht dann, wie am Bettelſtabe
Ein armer Mann, nach Haus.

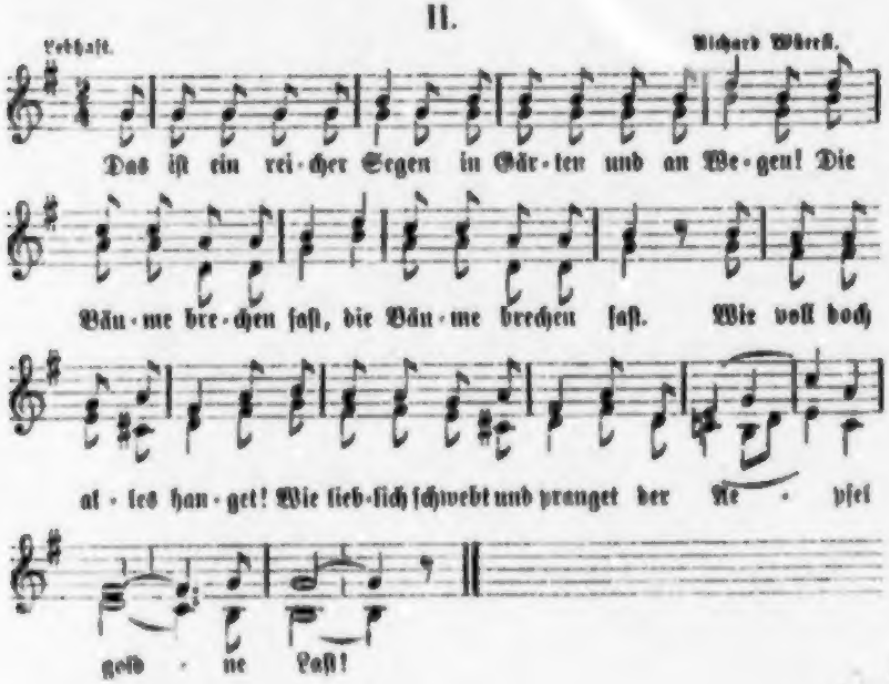
3. Er hat die Keller und die Speicher
Gefüllt mit Speiſ' und Trank;
Er wurde arm, wir wurden reicher,
Und will doch keinen Dank.

4. Er will uns ohne Dank erfreuen,
Kommt immer wieder her:
Läßt uns das Gute ſo erneuen,
Dann ſind wir gut wie er!

Ein Knabe.

O welche Luſt, auf die Bäume ſteigen
Und klettern umher in den ſchwanken Zweigen!
Wir müſſen uns recken, müſſen uns bücken,
Die Aepfel und Birnen und Zwetſchen zu pflücken.
Und können wir nicht zum Wipfel gelangen,
Wo meiſt die allerſchönſten hangen,
Dann legen wir die Leiter dran
Und ziehen mit Haken die Zweige heran.
Hilft das auch nichts, dann kommt das Beſte,
Wir ſchütteln alle Zweig' und Aeſte,
Und wenn es dann regnet Aepfel im Nu,
Dann ſehen wir jubelnd von ferne zu.

II.



1. Das iſt ein reicher Segen
In Gärten und an Wegen!
Die Bäume brechen faſt.
Wie voll doch alles hanget!
Wie lieblich ſchwebt und pranget
Der Aepfel goldne Laſt!

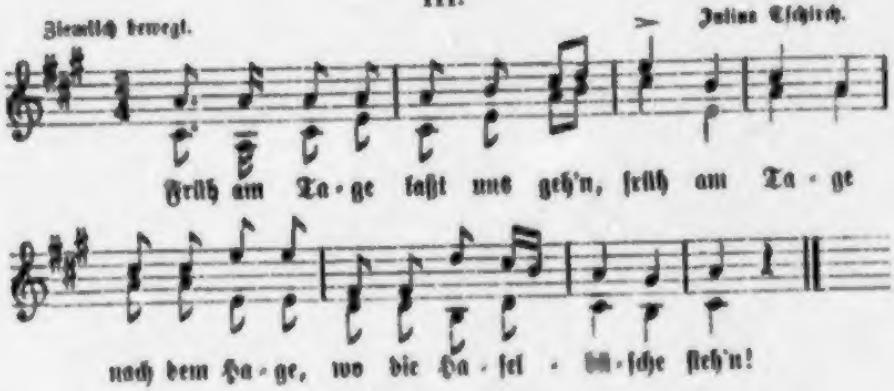
2. Jetzt auf den Baum geſtiegen!
Laßt uns die Zweige biegen,
Daß jedes pflücken kann!
Wie hoch die Aepfel hangen,
Wir holen ſie mit Stangen
Und Haken all' heran.

3. Und iſt das Werk vollendet,
So wird auch uns geſpendet
Ein Lohn für unſern Fleiß.
Dann ziehn wir fort und bringen
Die Aepfel heim und ſingen
Dem Herbſte Lob und Preis.

Ein Knabe.

Und ſind wir im Garten fröhlich geweſen
Beim Aepfelpflücken, Schütteln und Leſen,
Harrt unſer noch andere Fröhlichkeit;
Zum Nüſſepflücken iſt es Zeit.

III.



1. Früh am Tage
Laßt uns geh'n,
Früh am Tage
Nach dem Hage,
Wo die Haſelbüſche ſteh'n!

2. Näff' im Laube
Finden wir,
Näff' im Laube,
Schlecht' und taube,
Gut' und volle dort und hier.

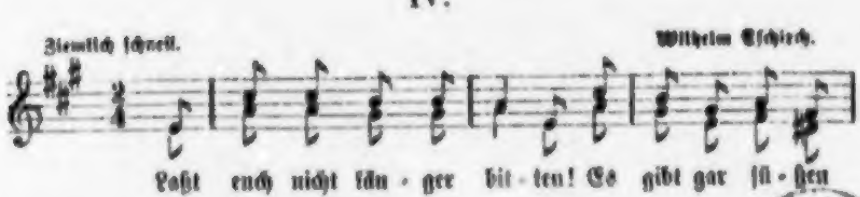
3. Endlich ſchütteln,
Schütteln auch,
Ja, wir ſchütteln
Dann mit Knütteln
Und mit Haken jeden Strauch.

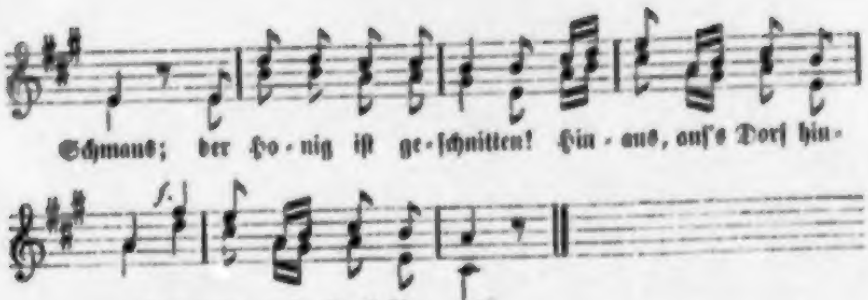
4. Heute, heute
Drum hinaus!
Heute, Heute!
Reiche Beute
Bringen wir gewiß nach Haus.

Ein Mädchen.

Nun laßt uns geh'n auf's Dorf hinaus
Zum Honigtrank und Honigſchmaus!
Das iſt der Bienenväter Brauch,
Sie halten ihre Kirmeß auch.
Sobald der Honig das Jahr geräth,
Verkaufen ſie Honigſeim und Meth.
Wie ſind wir froh und wohlgemuth!
Wie ſchmeckt's uns allen doch ſo gut!
Und wenn wir mit Schmauſen fertig ſind,
Und wißt ihr, was man dann beginnt?
Dann wird ſofort Muſik gemacht
Und tüchtig getanzt, geſcherzt und gelacht,
Und ſingend gehen wir endlich heim
Mit einem Topf voll Honigſeim.

IV.





1. Laßt euch nicht länger bitten!
Es gibt gar ſüßen Schmaus;
Der Honig wird geſchnitten!
Hinaus, auf's Dorf hinaus! :|:

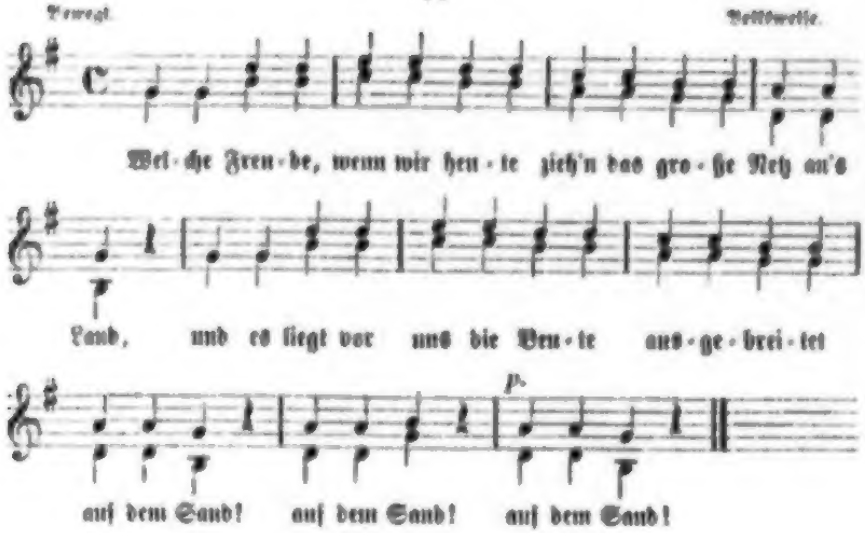
2. Wie hell doch aus den Waben
Der ſüße Honig fließt!
Der Anblick ſchon muß laben,
Noch eh' der Gaum genießt.

3. Nun läßt ſich leicht erklären,
Warum man gern ihn ſchleckt,
Und auch warum den Bären
So gut der Honig ſchmeckt.

Ein Knabe.

Wir hatten ſchon lange drauf geharrt,
Daß der Teich mal abgelaſſen ward.
Das iſt nun endlich geſtern geſcheh'n
Und wir können heute zum Fiſchen geh'n.
Sobald man geſenkt das Netz in den Teich,
Beginnt auch das Fiſchen alſogleich.
Wir Kinder dürfen auch nehmen Theil,
Wir ziehen mit an dem großen Seil,
Und werfen Stein' in's Waſſer und ſchlagen
Mit Gerten hinein, die Fiſche zu jagen,
Daß keiner entſchlüpft und Groß und Klein
Spazieren all' in das Netz hinein.

V.



1. Welche Freude, wenn wir heute
Zieh'n das große Netz an's Land,
Und es liegt vor uns die Beute
Ausgebreitet |: auf dem Sand! :|

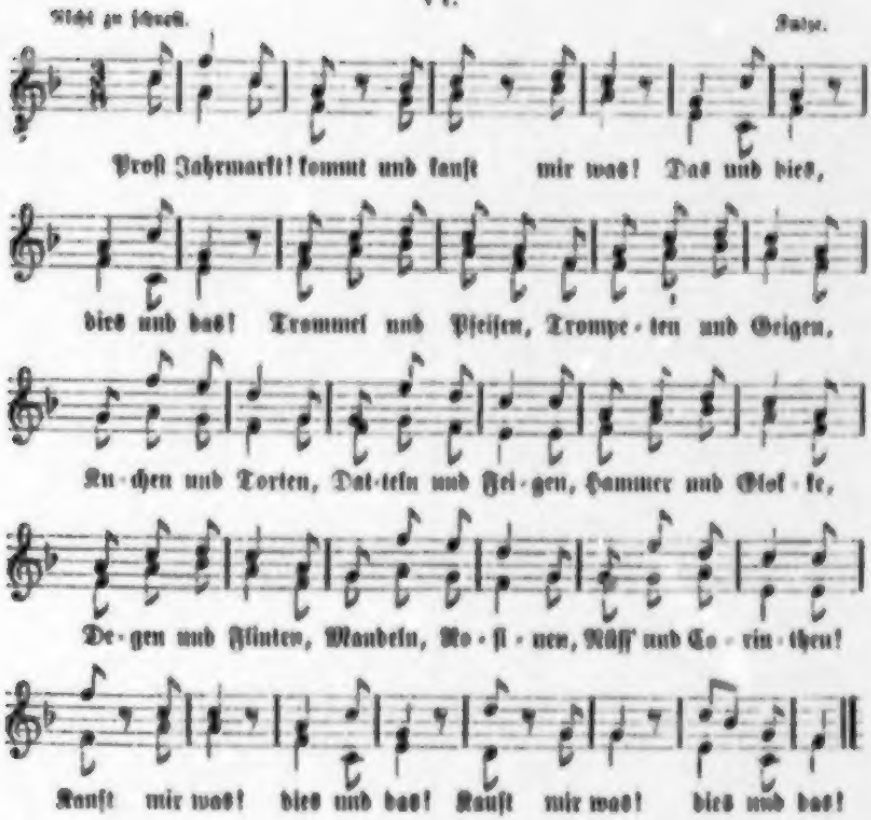
2. Welche Fiſche bei einander!
Klein' und groß' und allerlei!
Aal, Karauſche, Barſch und Zander,
Brachſe, Karpfe, |: Hecht und Schlei. :|

3. Nun, ſo laßt die Netz' uns ſenken
In das Waſſer tief hinein,
Und die Fiſche, eh' wir's denken,
Werden ſie |: gefangen ſein! :|

Ein Mädchen.

Und nächſten Sonntag, was machen wir dann?
Da fängt für uns was Neues an.
Dann müſſen wir zum Jahrmarkt wandern,
Proſt Jahrmarkt! ruft dann einer dem andern,
Und: ſchenkſt du mir was,
So ſchenk' ich dir was!
Wir bleiben vor jeder Bude ſtehn:
Ei tauſend! was gibt es da zu ſehn!

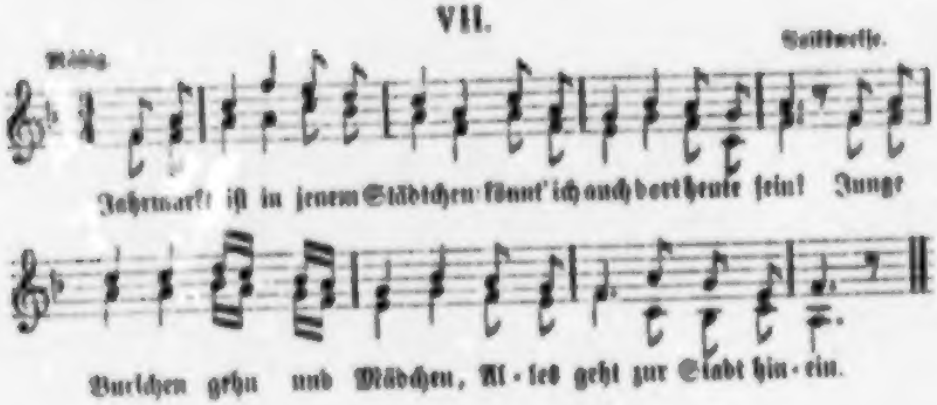
VI.



1. Proſt Jahrmarkt! kommt und kauft mir was!
Das und dies, dies und das!
Trommel und Pfeifen, Trompeten und Geigen,
Kuchen und Torten, Datteln und Feigen,
Hammer und Glocke, Degen und Flinten,
Mandeln, Roſinen, Nüſſ' und Corinthen!
|: Kauft mir was!
Dies und das! :|

2. Proſt Jahrmarkt! kommt und kauft mir was!
Das und dies, dies und das!
Puppen, Soldaten und Bilderbücher,
Mützen und Hüte, Schürzen und Tücher,
Hampelmänner und Gummibällchen,
Kegel und Kugeln, Glöckchen und Schellchen!
Kauft mir was!
Dies und das!

VII.



1. Jahrmarkt iſt in jenem Städtchen:
Könnt' ich auch dort heute ſein!
Junge Burſche gehn und Mädchen,
Alles geht zur Stadt hinein.

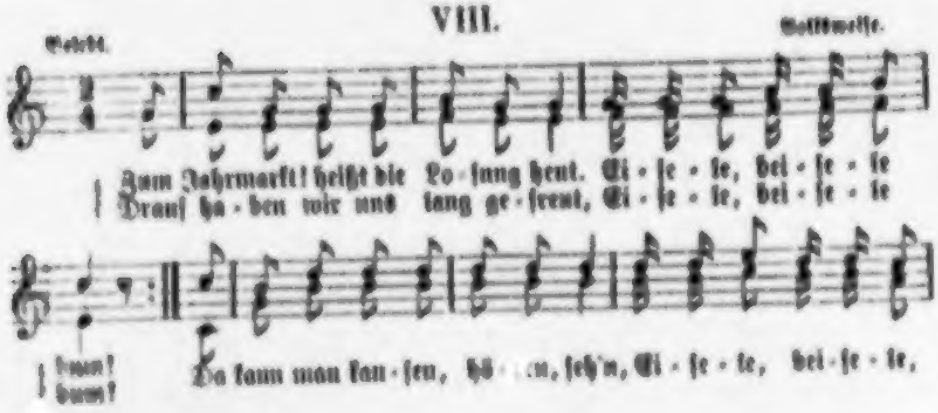
2. Und mein Herz, wie würd' es lachen,
Ja, ich wär' ein glücklich Kind,
Säh' ich all die ſchönen Sachen,
Die dort ausgeſtellet ſind.

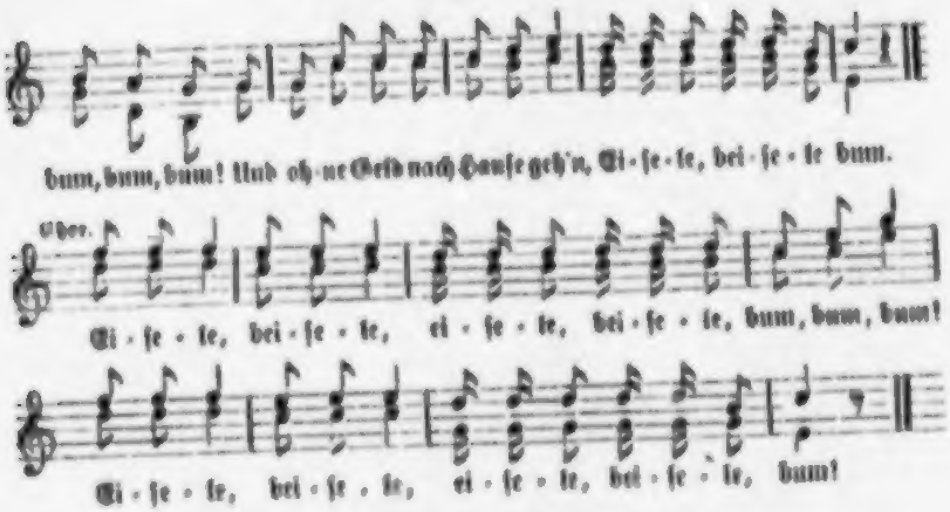
3. Doch was hülfe mir das Sehen,
Würde nichts von Allem mein?
Beſſer drum, die Andern gehen
Und ſie kaufen mir was ein.

4. Sprach nicht drüben an der Pforte,
Als er ſchied, der Großpapa —
Ei, das waren ſüße Worte!
Wär' er bald nur wieder da!

5. Heißa luſtig, lieben Leute,
Bald iſt auch mein Jahrmarkt da:
Was ich wünſche, bringt mir heute
Unſer liebe Großpapa.

VIII.





1. Zum Jahrmarkt! heißt die Loſung heut,
Drauf haben wir uns lang gefreut.
Da kann man kaufen, hören, ſeh'n
Und ohne Geld nach Hauſe geh'n.

2. Krambuden hier in langen Reih'n!
Die Krämer ſchrei'n: kauft ein! kauft ein!
Gedräng und Lärm, Muſik und Sang —
Sollt Einem werden angſt und bang.

3. Im Adler zapft man neuen Wein,
Tanz ſoll im wilden Manne ſein —
Was hat es weiter denn für Noth?
Im weißen Roß iſt Table d'hote.

4. Kunſtreiter auf dem Raſen dort!
Hört, wie ſie blaſen immerfort!
Hanswurſt macht ſeine Poſſen auch
Und hält vor Lachen ſich den Bauch.

5. Zum Lottotiſch heran! heran!
Setzt ihr nur Einen Batzen dran,
Gewinnt ihr Porzellan und Glas
Und habt für einen Gulden Spaß.

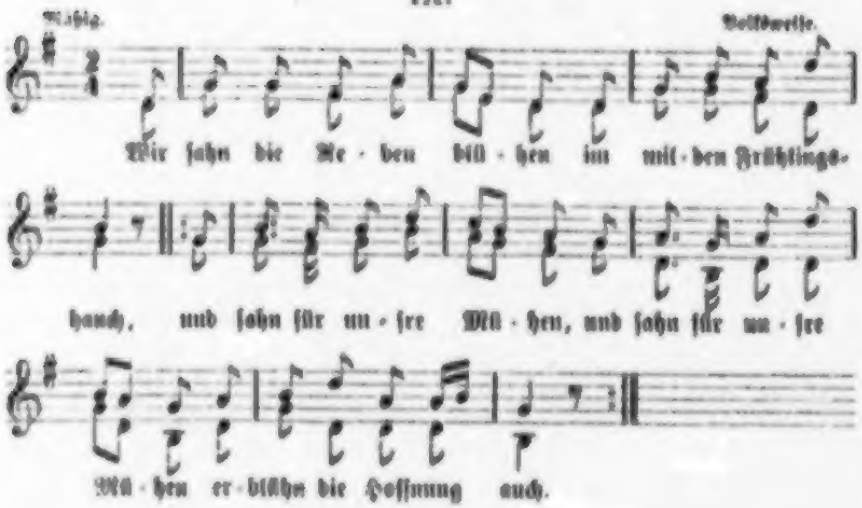
6. Hier iſt zu ſeh'n, ganz wundernett!
Ein Wachsfigurenkabinet:
Die Potentaten aller Welt
Und heut um's halbe Eintrittsgeld!

7. O welch Vergnügen aller Art!
Und wer ſein Geld noch hat geſpart,
Der kann's vertreiben hier gar ſchnell:
Er ſetzt ſich auf das Carrouſſel.

Ein Knabe.

Der Wein der iſt gerathen heuer,
Nun iſt die Freude gar nicht theuer.
Leicht freut ſich jetzo Jung und Alt,
Und jubelt daß es wiederhallt.
O duftigſüßes Rebenblut,
Wie ſchmeckſt du ſchon ſo wundergut!
Was wirſt du uns dereinſt doch ſein,
Wenn du geworden biſt zu Wein!
Wol hat's der Herbſt gar gut gemacht,
Drum ſei ihm tauſend Dank gebracht.

IX.



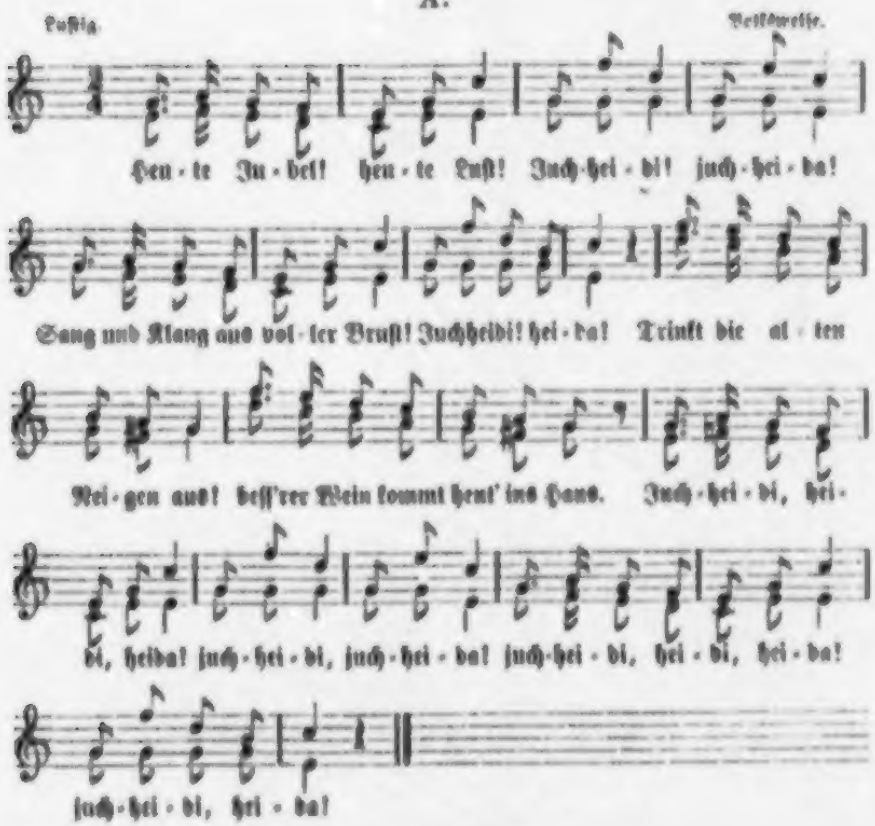
1. Wir ſahn die Reben blühen
Im milden Frühlingshauch,
Und ſahn für unſre Mühen :|:
Erblühn die Hoffnung auch.

2. Der Sommer that das Seine,
Der Herbſt hat es vollbracht
Mit warmem Sonnenſcheine :|:
Und kühlem Thau der Nacht.

3. Die Trauben ſind gediehen,
Sind würzig, ſüß und klar.
Laßt uns zur Leſe ziehen! :|:
Was wir gehofft, ward wahr.

4. O Blick voll Wohlbehagen!
Wenn Beer' an Beere glänzt,
Wenn wir zur Kelter tragen :|:
Was Freuden uns kredenzt.

X.

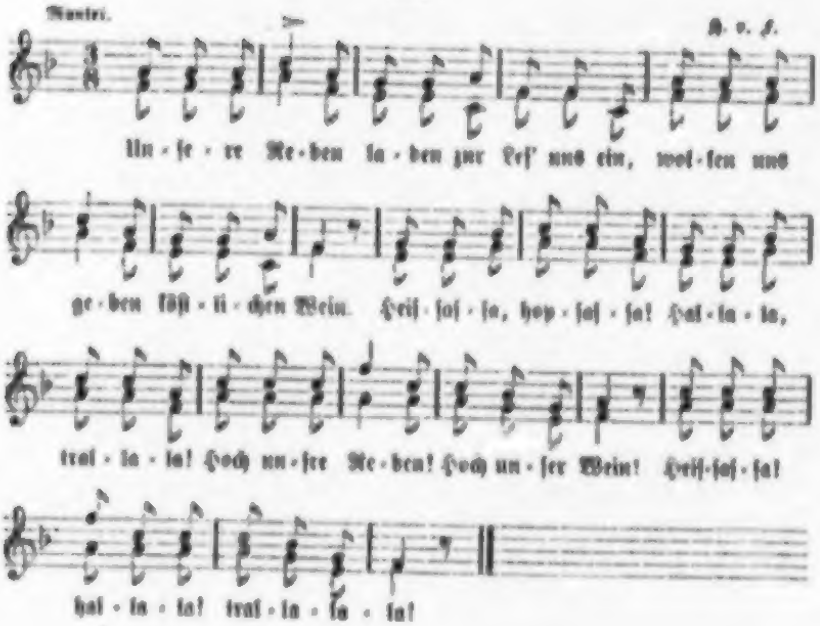


1. Heute Jubel! heute Luſt!
Juchheidi! juchheida!
Sang und Klang aus voller Bruſt!
Juchheidi! heida!
Freud' und Leben dort und hier!
Heute, heute herbſten wir.
Juchheidi, heidi, heida! ꝛc.

2. Unſre Reben rings umher
Juchheidi! juchheida!
Sind von reifen Trauben ſchwer.
Juchheidi! heida!
Heuer gibt es guten Wein,
Heuer kann man fröhlich ſein.
Juchheidi, heidi, heida! ꝛc.

3. Jung und Alt, nun friſch heran!
Juchheidi! juchheida!
Heute fängt das Leſen an.
Juchheidi! heida!
In den Bergen hier und dort
Hall' es fort und immer fort:
Juchheidi, heidi, heida! ꝛc.

XI.



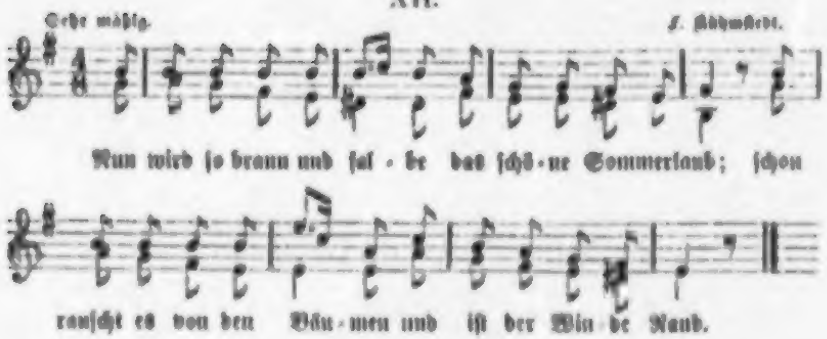
1. Unſere Reben
Laden zur Leſ' uns ein,
Wollen uns geben
Köſtlichen Wein.
Heißaſſa, hopſaſſa!
Hallala, trallala!
Hoch unſre Reben!
Hoch unſer Wein!
Heißaſſa! hallala!
trallalala!

2. Bütten und Fäſſer
Warten am Bergesrand,
Reget die Meſſer
Flink und gewandt!
Heißaſſa, hopſaſſa!
Hallala, trallala!
Singt, daß es beſſer
Geht von der Hand!
Heißaſſa! hallala!
trallalala!

Ein Mädchen.

Wol beut der Herbſt uns ſüße Gaben,
Dran wir uns können erquicken und laben.
Doch bei allem was er uns verleiht,
Iſt er ein Bild der Vergänglichkeit,
Und täglich müſſen wir es ſehn,
Wie Blumen verblühn und Blätter verwehn.
Doch iſt es ein ewiger Wechſel nur
Und ewig erneut ſich die Natur,
Und im Rauſchen der Blätter vernehmen wir auch
Des Frühlings Hauch.

XII.



1. Nun wird ſo braun und falbe
Das ſchöne Sommerlaub;
Schon rauſcht es von den Bäumen
Und iſt der Winde Raub.

2. Bald fällt durch kahle Reiſer
Der kalte Schnee herab;
Der Wald iſt öd' und traurig,
Die Erde wie ein Grab.

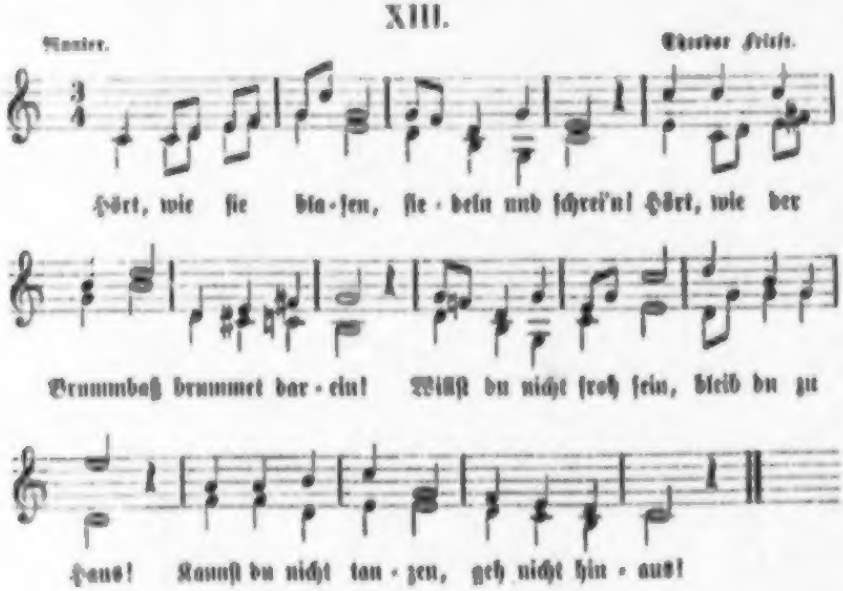
3. Schon ſind mit dürrem Laube
Die Pfad' im Wald beſtreut,
Als ſollten wir nicht wandeln
Wo wir uns jüngſt gefreut.

4. Laß rauſchen, immer rauſchen!
Die Hoffnung bleibt beſtehn,
Die Hoffnung auf den Frühling,
Die kann kein Wind verwehn.

Ein Knabe.

Der Nebel liegt auf Berg und Thal,
Das Feld iſt leer, der Wald iſt kahl,
Nur friſchbeſätes Land wird grün,
Nur hie und da noch Blumen blüh'n,
Es ſchwiegen längſt des Waldes Sänger,
Der Tag wird kürzer, die Nacht wird länger.
Da denkt der Herbſt: nun iſt es Zeit,
Zu ſcheiden bin ich gern bereit.
Doch daß ihr freundlich denket mein,
So lad' ich euch zur Kirmeß ein.
Kommt, Jung und Alt, und Groß und Klein,
Heut' ſoll's für jeden Kirmeß ſein!

XIII.



1. Hört, wie ſie blaſen, ſiedeln und ſchrei'n!
Hört, wie der Brummbaß brummet darein!
Willſt du nicht froh ſein, bleib du zu Haus!
Kannſt du nicht tanzen, geh nicht hinaus!

2. Buden mit Kuchen, Bier und auch Wein,
Aepfel und Birnen laden uns ein.
Ueberall Leben, Tanz und Geſang!
Ueberall Freude, Jubel und Klang!

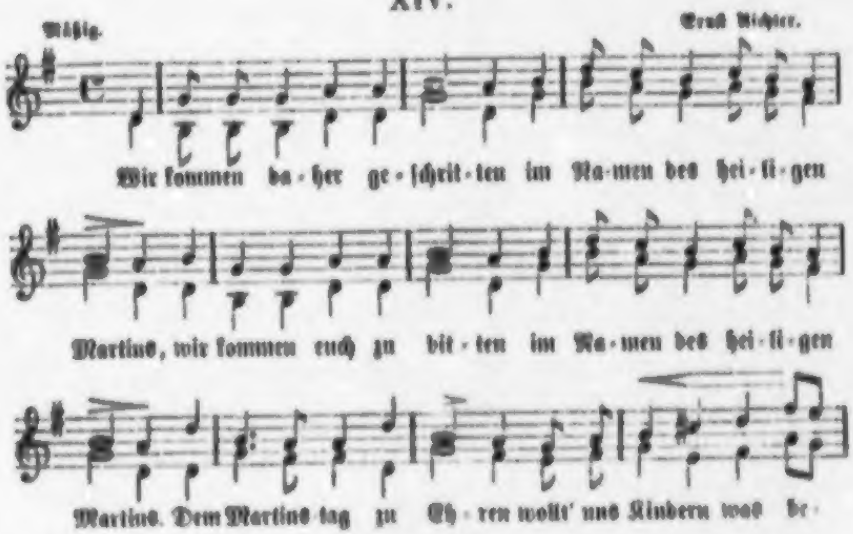
3. Singen und ſpringen, tanzen wir auch!
So iſt es Sitte, ſo iſt es Brauch:
Denn auf die Kirmeß paſſet ja nicht
Trauriges Herz und ernſtes Geſicht.

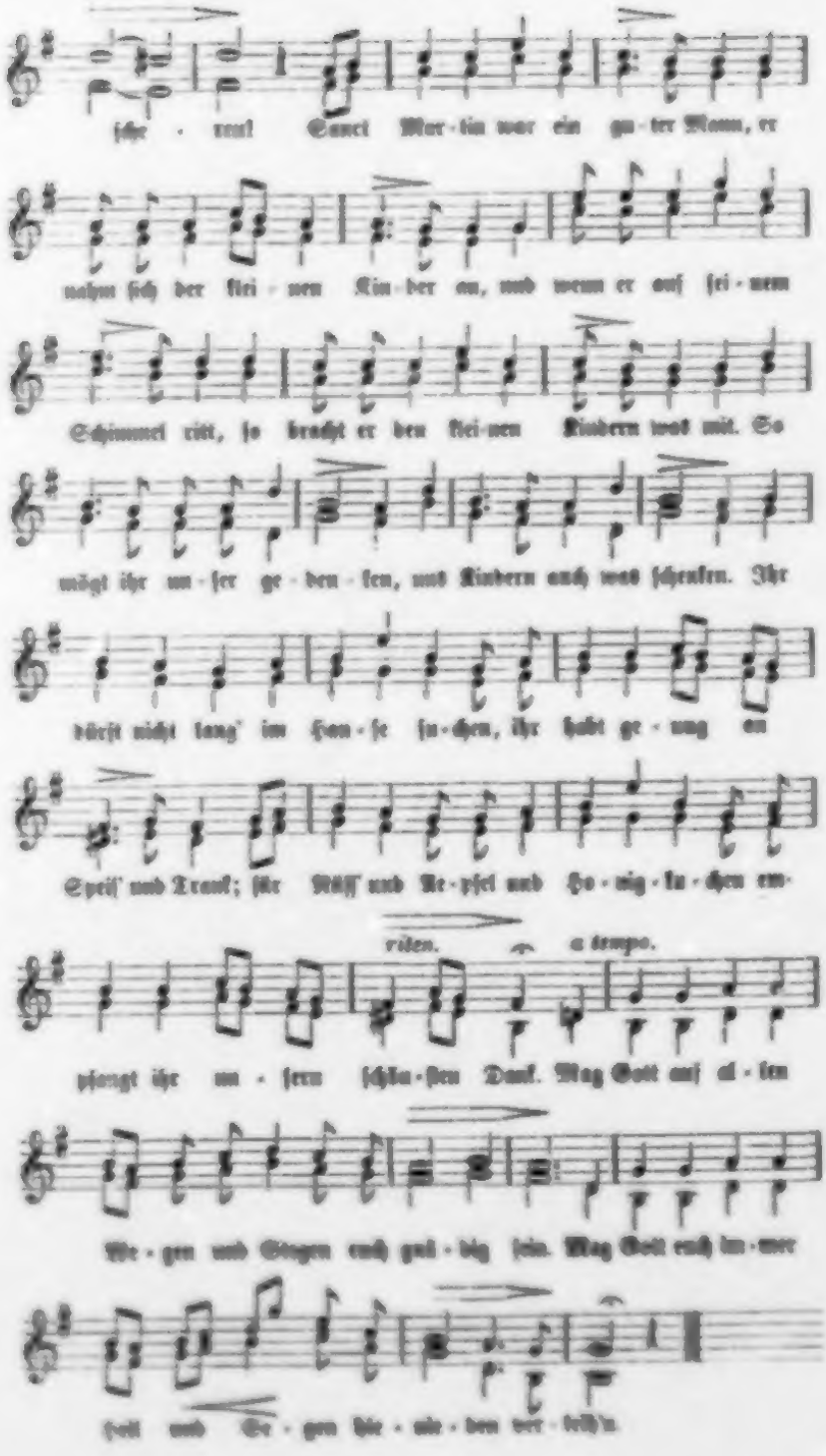
4. Hört, wie ſie blaſen, fiedeln und ſchrei'n!
Hört, wie der Brummbaß brummet darein!
Kirmeß iſt heute! Kirmeß iſt hier!
Heißa, zur Kirmeß gehen auch wir.

Ein kleines Mädchen.

Doch ehe der Herbſt uns ganz verläßt,
So bringt er uns noch ein Kinderfeſt:
Sobald es Abend, ziehn wir aus
Und wandern ſingend von Haus zu Haus,
Und bitten dem heiligen Martin zu Ehren
Uns kleinen Kindern was zu beſcheren.
Da reicht man uns Aepfel und Nüſſe dar,
Zuweilen auch Honigkuchen ſogar.
Wir ſprechen unſern Dank dafür aus
Und wandern dann in ein anderes Haus.
Nun laßt uns heute ſingen auch
Wie's iſt am Martinstag der Brauch!

XIV.




ſchr · rau! Sanct Mar·tin war ein gu·ter Mann, er
nahm ſich der klei·nen Kin·der an, und wenn er auf ſei·nem
Schimmel ritt, ſo bracht er den klei·nen Kindern was mit. So
mögt ihr un·ſer ge·den·ken, und Kindern auch was ſchenken. Ihr
dürft nicht lang' im Hau·ſe ſu·chen, ihr habt ge·nug an
Speil' und Trank; für Roß und Re·yſel und Ho·nig·ku·chen em-
ritten.
a tempo.
pfangt ihr un·ſern ſchö·nen Dank. Mag Gott auf al·len
We·gen und Stegen euch gnä·dig ſein. Mag Gott euch im·mer
feſt und Se·gen hie·nie·den ver·leih'n.

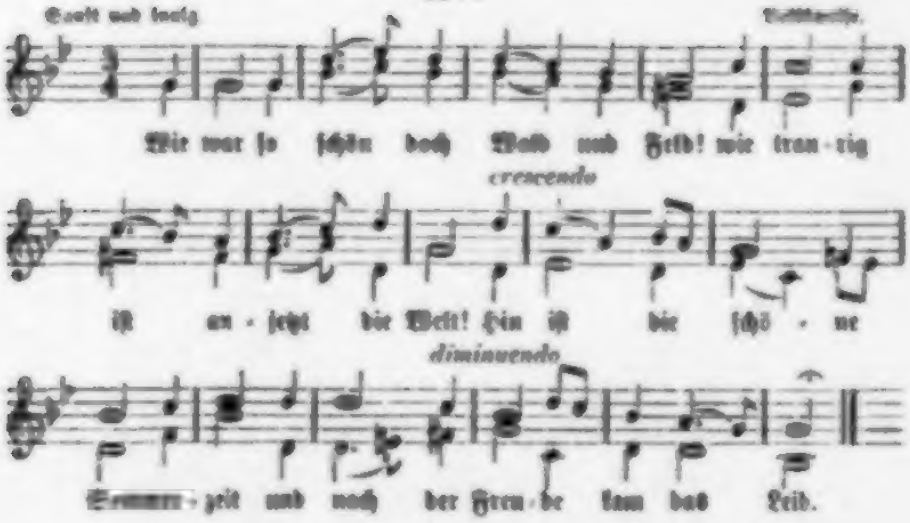
Martinslied.

Wir kommen daher geſchritten
Im Namen des heiligen Martins,
Wir kommen euch zu bitten
Im Namen des heiligen Martins.
Dem Martinstag zu Ehren
Wollt uns Kindern was beſcheren!
Sanct Martin war ein guter Mann,
Er nahm ſich der kleinen Kinder an,
Und wenn er auf ſeinem Schimmel ritt,
So bracht' er den kleinen Kindern was mit.
So mögt ihr unſer gedenken,
Uns Kindern auch was ſchenken:
Nüſſ' und Aepfel und Honigkuchen. :|:
Ihr dürft nicht lang' im Hauſe ſuchen,
Ihr habt genug an Speiſ' und Trank;
Für Nüſſ' und Aepfel und Honigkuchen
Empfangt ihr unſern ſchönſten Dank.
Mag Gott auf allen Wegen und Stegen
Euch gnädig ſein!
Mag Gott euch immer Heil und Segen
Hienieden verleih'n!

Ein Mädchen.

Die Sommervögel ſcheiden wieder
Und laſſen ſich anderswo heimiſch nieder.
Sie fliegen ſo ſchüchtern jetzt herum
Und ſind geworden ſo ſtill und ſtumm.
Ach, könnten ſie reden, ſie klagten gewiß
Ihr Leid und ihre Kümmerniß!

XV.



1. Wie war ſo ſchön doch Wald und Feld!
Wie traurig iſt anjetzt die Welt!
Hin iſt die ſchöne Sommerzeit
Und nach der Freude kam das Leid.

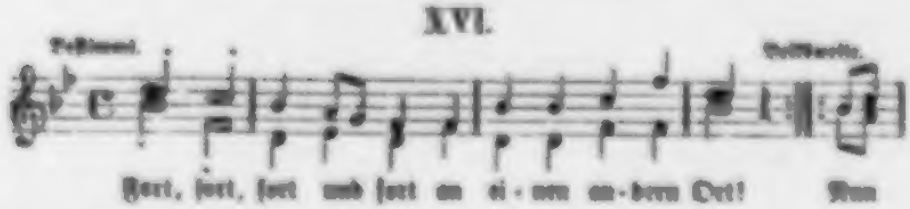
2. Wir wußten nichts von Ungemach,
Wir ſaßen unterm Laubesdach
Vergnügt und froh im Sonnenſchein
Und ſangen in die Welt hinein.

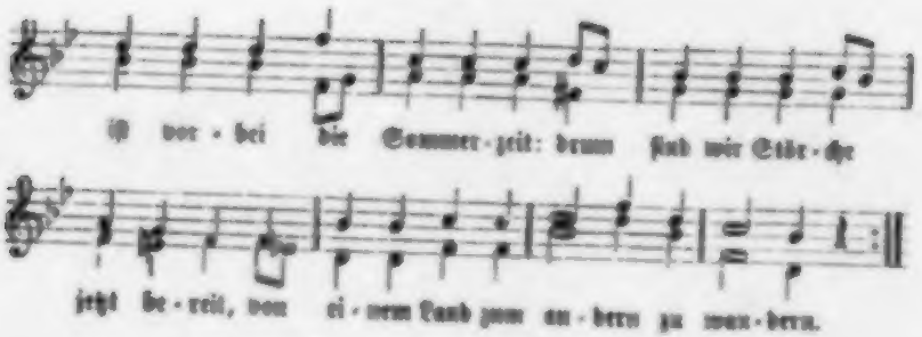
3. Wir armen Vöglein trauern ſehr,
Wir haben keine Heimath mehr,
Wir müſſen jetzt von hinnen fliehn
Und in die weite Fremde ziehn.

Ein Knabe.

Und könnten ſie ſingen, ſo ſängen auch
Die Störche, wenn ſie nach altem Brauch
Im Herbſte vor dem Winter fliehn
Und nach dem mildern Süden ziehn.
Sie riefen uns zu noch ein Ade!
Und zögen dann fort über Land und See.

XVI.





1. |: Fort, fort, fort und fort
An einen andern Ort! :|
|: Nun iſt vorbei die Sommerzeit:
Drum ſind wir Störche jetzt bereit,
Von einem Land zum andern
zu wandern. :|

2. |: Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Bauern, lebet wohl! :|
|: Ihr gabt zur Herberg' euer Dach,
Und ſchützet uns vor Ungemach:
Drum ſei euch Glück und Frieden
beſchieden. :|

3. |: Du, du, du und du,
Leb wohl, du ſchöner Teich! :|
|: Du haſt an deinen Ufern oft
Verliehn was unſer Herz gehofft.
Dein denken wir von ferne
noch gerne. :|

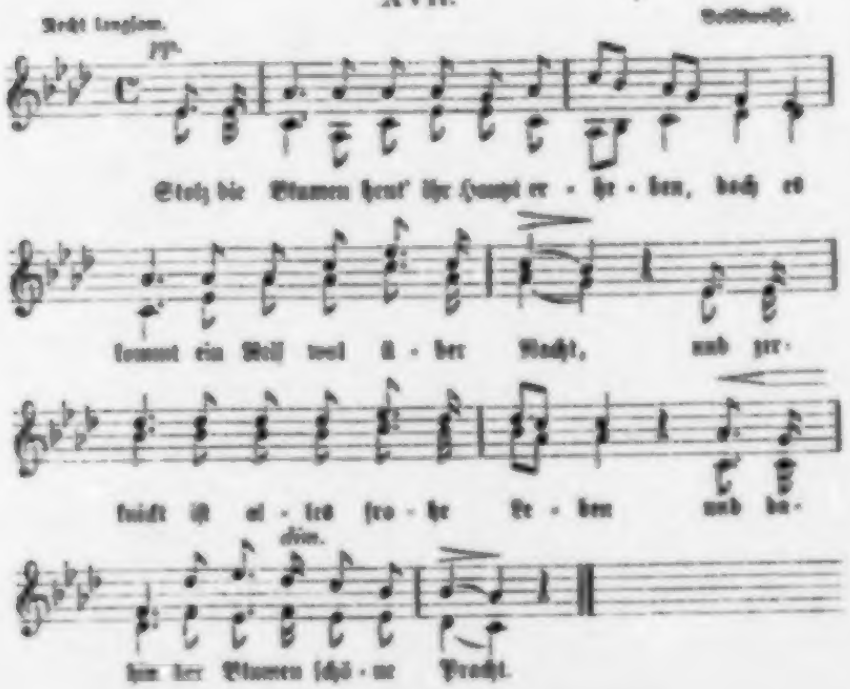
4. |: Fort, fort, fort und fort
An einen andern Ort! :|
|: Nun iſt vorbei die Sommerzeit:
Drum ſind wir Störche jetzt bereit,
Von einem Ort zum andern
zu wandern. :|

Ein Mädchen.

Noch blühen im Garten die Blümlein,
Noch tanzen die Mücken im Sonnenſchein,
Noch flattert als ob es Sommer wär'
Der bunte Schmetterling umher.

Doch morgen iſt es anders als heute,
Dann trauert was ſich eben noch freute.
Die Halm' und Blumen ſind geknickt,
Und alles Leben iſt erſtickt.
O weh! des Winters Herrſchaft beginnt
Mit Nebel und Reif, und Schnee und Wind.

XVII.



1. Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben,
Doch es kommt ein Reif wol über Nacht,
Und geknickt iſt alles frohe Leben
Und dahin der Blumen ſchöne Pracht.

2. Und die Luft, die wir am Sommer hatten,
Iſt verwandelt dann in lauter Leid,
Und mit Schnee bedeckt hat Feld und Matten,
Berg und Thal die kalte Winterzeit.

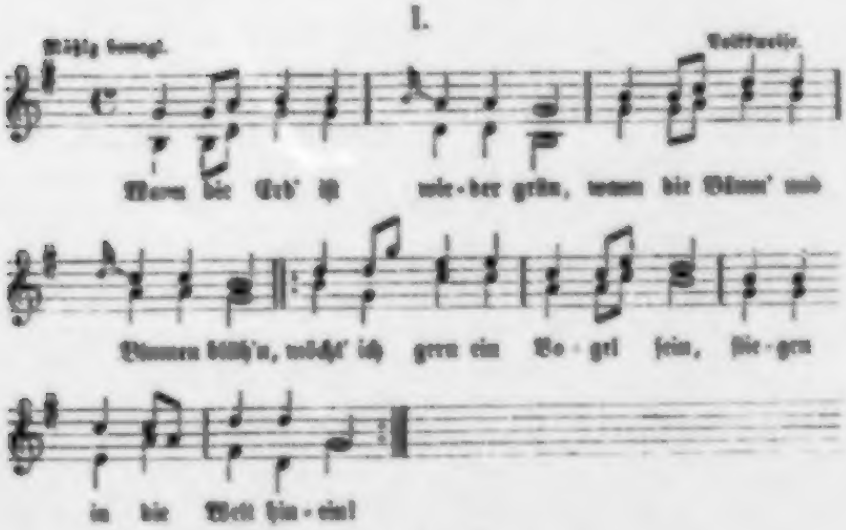
3. Doch wie Leid und Freude ſtets hienieden,
Und wie Nacht und Tag ſtets wechſeln mag,
Jedem Winter iſt ein Lenz beſchieden,
Immer kommt ein Auferſtehungstag.

IV. Der Winter.

Ein Mädchen.

Wol iſt der Winter die ſchlimmſte Zeit:
Der Frühling, er iſt ſo weit, ſo weit!
Von Grünen und Blühen keine Spur,
Am Fenſter gefrorene Blumen nur.
Und dennoch tröſt' ich mich: mir blüht
Ein ewiger Frühling im Gemüth.
Ich kann in Gedanken dem Winter entſchweben
Und trotz dem Winter im Frühling leben.

I.



1. Wann die Erd' iſt wieder grün,
Wann die Bäum' und Blumen blüh'n,
|: Möcht' ich gern ein Vogel ſein,
Fliegen in die Welt hinein. :|

2. Fliegen möcht' ich kreuz und quer
Ueber Berge, Flüſſ' und Meer,
|: Ueber jeden Buſch und Horſt,
Ueber jeden Wald und Forſt. :|

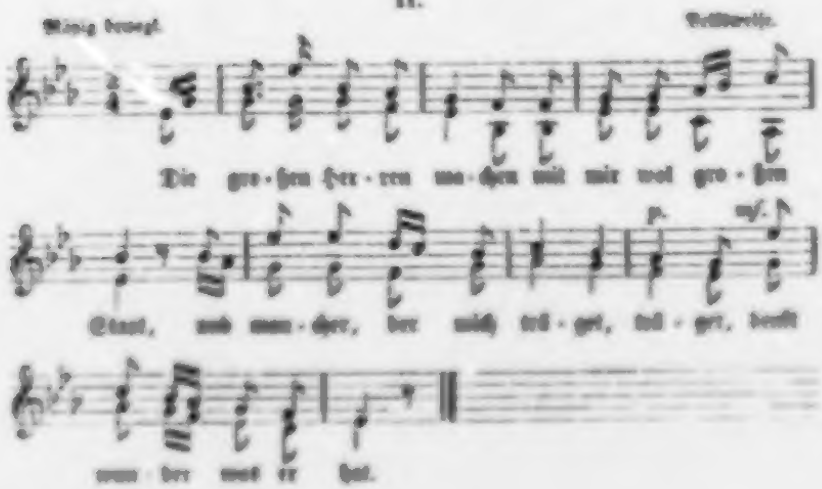
3. Wann die Erd' iſt wieder grün,
Wann die Bäum' und Blumen blüh'n —
|: Nein, ich mag kein Vogel ſein,
Denn die Welt iſt dennoch mein. :|

4. Wo kein Vogel fliegt und ſingt,
Wohin mein Gedanke dringt,
|: Naht mir aus dem Winterfeld
Eine bunte Frühlingswelt. :|

Ein Knabe.

Der Winterabend, das iſt die Zeit
Der Arbeit und der Fröhlichkeit.
Wenn die Andern nähen, ſtricken und ſpinnen,
Dann müſſen wir Kinder auch was beginnen,
Wir dürfen nicht müßig ſitzen und ruh'n,
Wir haben auch unſer Theil zu thun:
Wir müſſen zu morgen uns vorbereiten
Und vollenden unſere Schularbeiten,
Und ſind wir fertig mit Leſen und Schreiben,
Dann können wir unſere Kurzweil treiben.
Und iſt der Abend auch noch ſo lang,
Wir kürzen ihn mit Spiel und Geſang,
Und wer dann ein hübſches Räthſel kann,
Der ſagt's, und wir ſingen zu rathen an.

II.



1. Die großen Herren machen
Mit mir wol großen Staat,
Und Mancher, der mich trägt,
Denkt manker weit er hat.

2. Des Nachts am blauen Himmel
Und auf dem Sand am Meer,
Am Schnee, an mancher Blume
Bewundert man mich sehr.

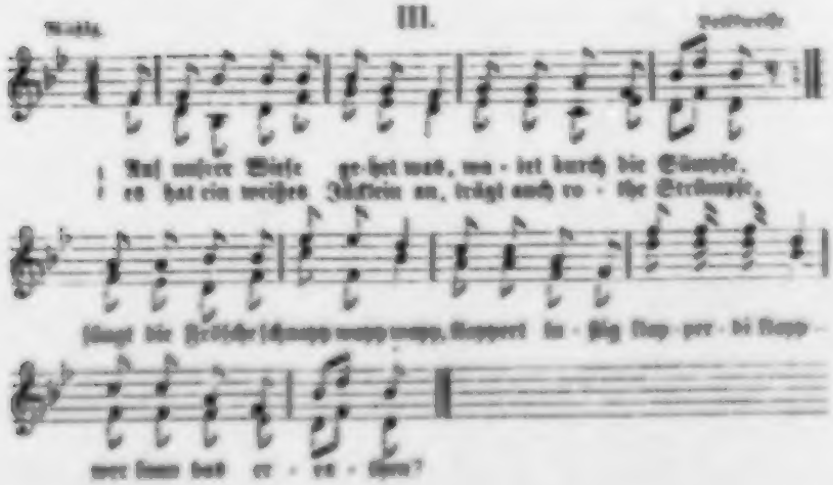
3. Wer mich verlangt zu sehen,
Der sieht mich nur durch mich,
Und kannst du mich nicht sehen,
Wie ich betrübt um dich.

4. Jetzt rathe, wie ich heiße?
Wenn du's errathen hast,
So komm du in mein Wirthshaus
Zu mir und sei mein Gast!

Ein Knabe.

Es tragen den Stern die großen Herrn,
Und am Himmel blinkt gar mancher Stern.
Meersterne gibt es in der See,
Und Stern' an Blumen und am Schnee.
Und wer das schön will nah' und fern,
Der sieht's nur durch den Augenstern.
Und wer's errath, ihr Frauen und Herrn,
Kann gehn ins Wirthshaus zum goldnen Stern!

III.

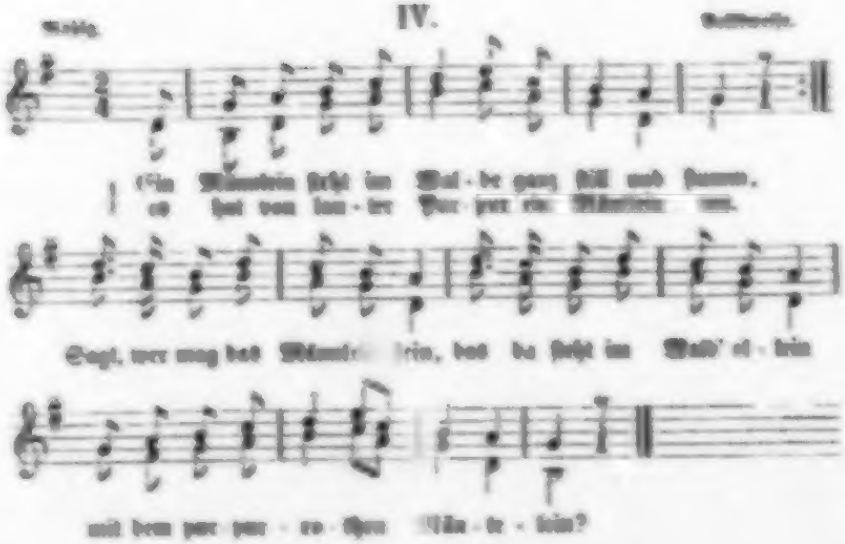


Auf unsrer Wiese gehet was,
Watet durch die Sümpfe,
Es hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rothe Strümpfe,
Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper di klapp —
Wer kann das errathen?

Ein Mädchen.

Ihr denkt, das kann der Storch nur sein!
O nein! o nein!
Ich hab's errathen — nun wißt es!
Die Störchin ist es!

IV.


Ein Männlein steht im Wal-de ganz still und stumm,
es hat von lau-ter Pur-pur ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald' el-lein
mit dem pur-pur-ro-then Män-te-lein?

1. Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur
Ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald' allein
Mit dem purpurrothen Mäntelein?

2. Das Männlein steht im Walde
Auf Einem Bein,
Und hat auf seinem Haupte
Schmerz Käpplein klein.

Sagt, wer mag das Männlein ſein,
Das da ſteht im Wald' allein
Mit dem kleinen ſchwarzen Käppelein?

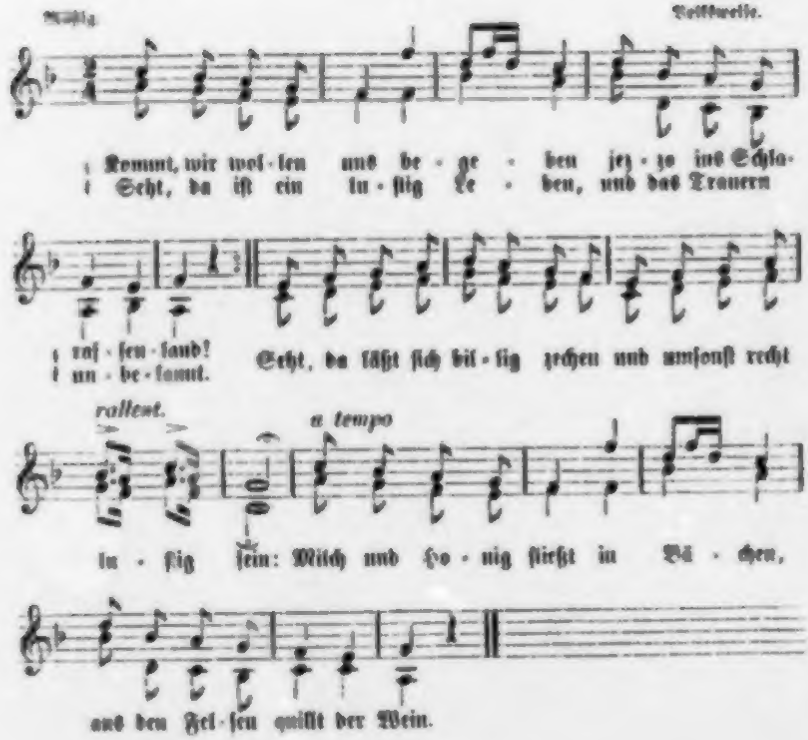
Ein Knabe.

Das Männlein dort auf Einem Bein,
Mit ſeinem rothen Mäntelein
Und ſeinem ſchwarzen Käppelein,
Kann nur die Hagebutte ſein!

Ein Mädchen.

Und haben wir uns genug gequält
Mit Rathen, ſo wird ein Märchen erzählt.
Und wer das ſchönſte Märchen weiß,
Erhält den ſchönſten Apfel als Preis.
Da wird gelauſcht, und geſtaunt und gelacht,
Wenn's anders kommt als man's ſich gedacht.
Und kennen wir in jedem Märchen
Auch Alles genau bis auf das Härchen,
So hören wir gern doch jedes an
Und freuen uns immer von neuem dran.
Dann geht das Erzählen die Reih' herum,
Wir anderen lauſchen und ſind ganz ſtumm.
Dann wird erzählt vom Hirſedieb,
Vom Däumeling für Kurzweil trieb,
Vom Aſchenbrödel im grauen Rock,
Vom pfiffigen Schmid in Jüterbogk,
Vom Hans im Glück, von den ſieben Raben,
Vom Rippchen Käppchen, von den ſieben Schwaben,
Tiſchlein deck dich, Eſel ſtreck dich, Knüppel aus dem Sack,
Und ſonſt noch mancher Schnick und Schnack.
Nun laßt uns ſingen allerhand,
Doch zunächſt vom Schlaraffenland!

V.



1. Kommt, wir wollen uns begeben
Jetzo ins Schlaraffenland!
Seht, da iſt ein luſtig Leben,
Und das Trauern unbekannt.
Seht, da läßt ſich billig zechen
Und umſonſt recht luſtig ſein:
Milch und Honig fließt in Bächen,
Aus den Felſen quillt der Wein.

2. Alle Speiſen gut gerathen,
Und das Finden fällt nicht ſchwer.
Gänſ' und Enten gehn gebraten
Ueberall im Land' umher.
Mit dem Meſſer auf dem Rücken
Läuft gebraten jedes Schwein.
O wie iſt es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht ſein!

3. Und von Kuchen, Butterwecken
Sind die Zweige voll und ſchwer;
Feigen wachſen in den Hecken,
Ananas im Buſch umher.
Keiner darf ſich müh'n und bücken,
Alles ſtellt von ſelbſt ſich ein.
O wie iſt es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht ſein!

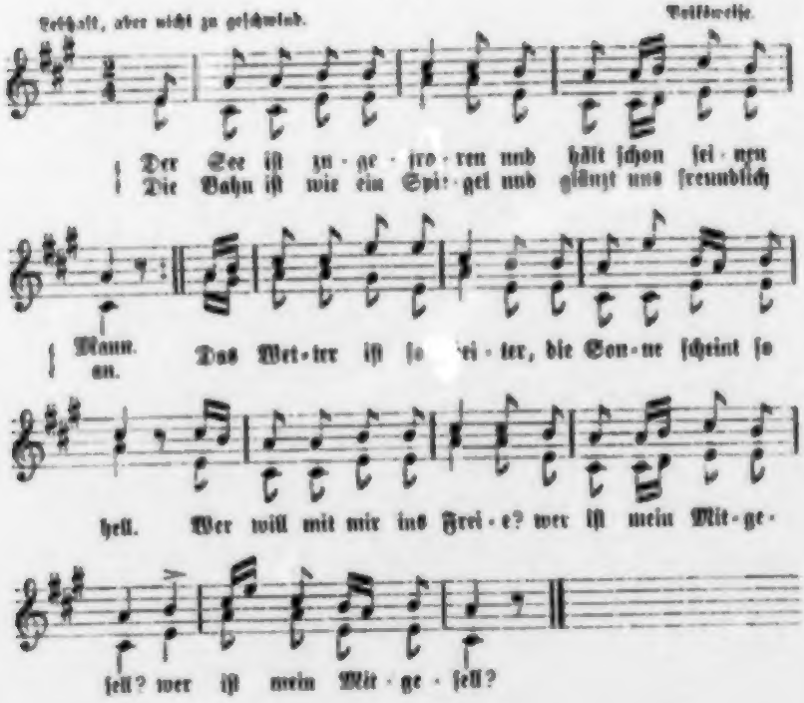
4. Und die Straßen aller Orten,
Jeder Weg und jede Bahn
Sind gebaut aus Zuckertorten,
Und Bonbons und Marcipan.
Und von Brezeln ſind die Brücken
Aufgeführt gar hübſch und fein.
O wie iſt es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht ſein!

5. Ja, das mag ein ſchönes Leben
Und ein herrlich Ländchen ſein!
Mancher hat ſich hinbegeben,
Aber Keiner kam hinein.
Ja, und habt ihr keine Flügel,
Nie gelangt ihr bis ans Thor,
Denn es liegt ein breiter Hügel
Ganz von Pflaumenmus davor.

Ein Knabe.

Wie iſt ſo herrlich die Winternacht!
Es glänzt der Mond in voller Pracht
Mit den ſilbernen Sternen am Himmelszelt.
Es zieht der Froſt durch Wald und Feld
Und überſpinnet jedes Reis
Und alle Halme ſilberweiß.
Er hauchet über den See, und im Nu,
Noch eh' wir's denken, friert er zu.
So hat der Winter auch unſer gedacht
Und über Nacht uns Freude gebracht.
Nun wollen wir auch dem Winter nicht grollen
Und ihm auch Lieder des Dankes zollen.

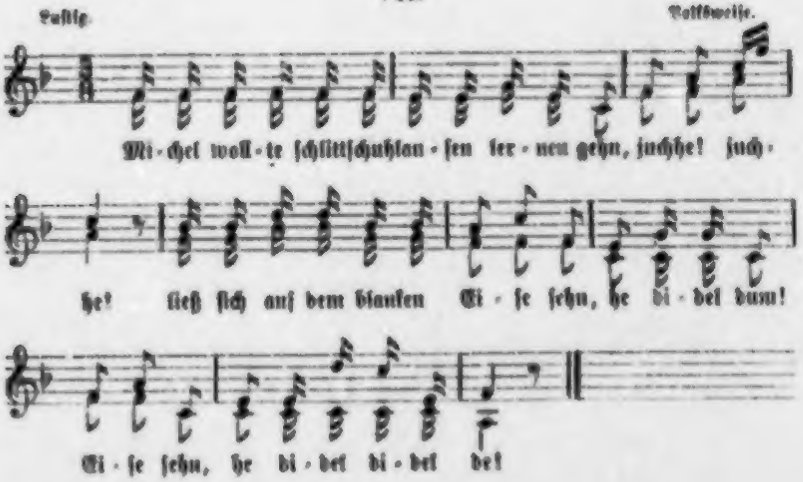
VI.



1. Der See iſt zugefroren
Und hält ſchon ſeinen Mann.
Die Bahn iſt wie ein Spiegel
Und glänzt uns freundlich an.
Das Wetter iſt ſo heiter,
Die Sonne ſcheint ſo hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer iſt mein Mitgeſell? :|:

2. Da iſt nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht ſich auf.
Wir gehn hinaus ins Freie,
Hinaus zum Schlittſchuhlauf.
Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen ſchlittſchuhlaufen
Wol auf dem blanken See. :|:

VII.



1. Michel wollte schlittschuhlaufen lernen gehn,
   Juchhe! juchhe!
   Ließ sich auf dem blanken Eise sehn,
   He didel dum! Eise sehn, he didel didel de!

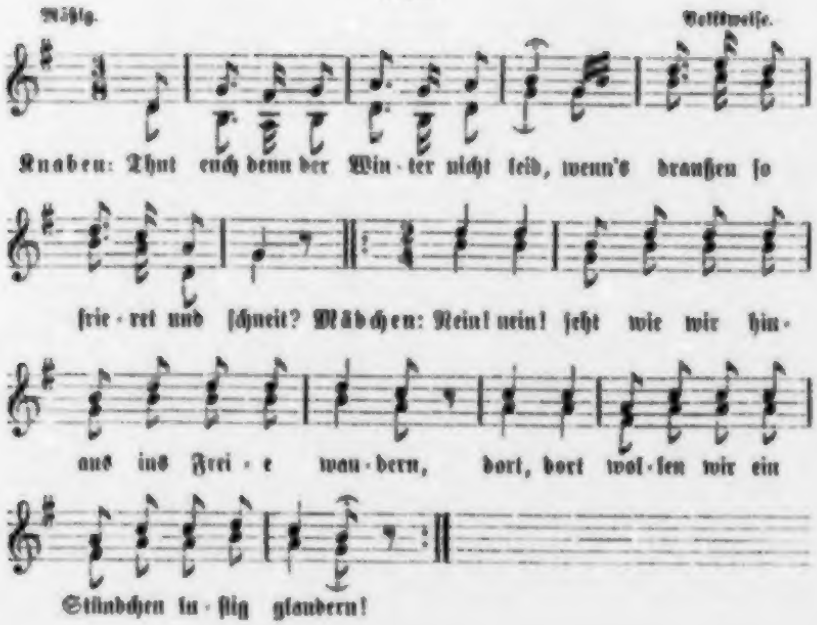
2. „Muth gefaßt, jetzt schwenk' ich mich herum, herum!"
   Juchhe! juchhe!
   Hat es kaum gedacht, da fällt er um,
   He didel dum! fällt er um, he didel didel de!

3. Und er stehet auf: „der Anfang ist gemacht!"
   Juchhe! juchhe!
   Und er purzelt wieder, daß es kracht,
   He didel dum! daß es kracht, he didel didel de!

4. Oft noch fällt er, stehet immer wieder auf,
   Juchhe! juchhe!
   Endlich lernt er doch den Schlittschuhlauf,
   He didel dum! Schlittschuhlauf, he didel didel de!

5. Aller Anfang ist ja schwer — wer das nicht weiß,
   Juchhe! juchhe!
   Ei, der bleibe lieber von dem Eis,
   He didel dum! von dem Eis, he didel didel de!

VIII.



Knaben.

1. Thut euch denn der Winter nicht leid,
Wenn's draußen ſo frieret und ſchneit?

Mädchen.

|: Nein! nein! ſeht wie wir
hinaus ins Freie wandern,
Dort, dort wollen wir
ein Stündchen luſtig glandern! :|

Knaben.

2. Und könnt ihr nach Knabenmanier
Kunſtmäßig auch glandern wie wir?

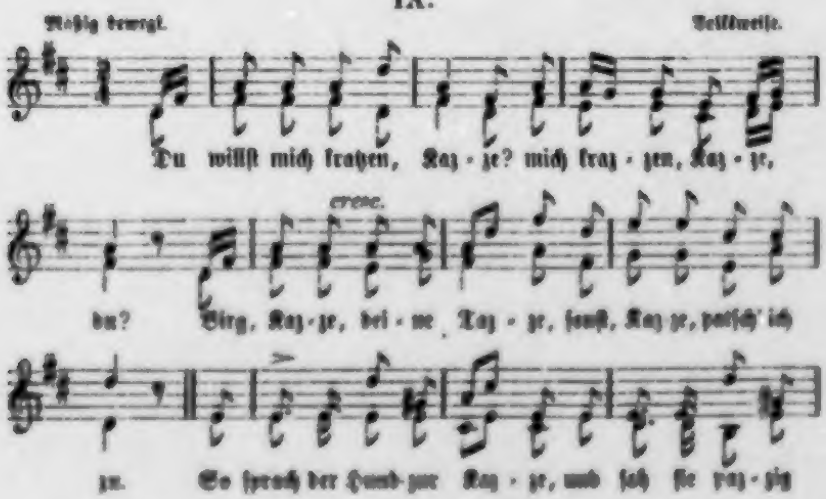
Mädchen.

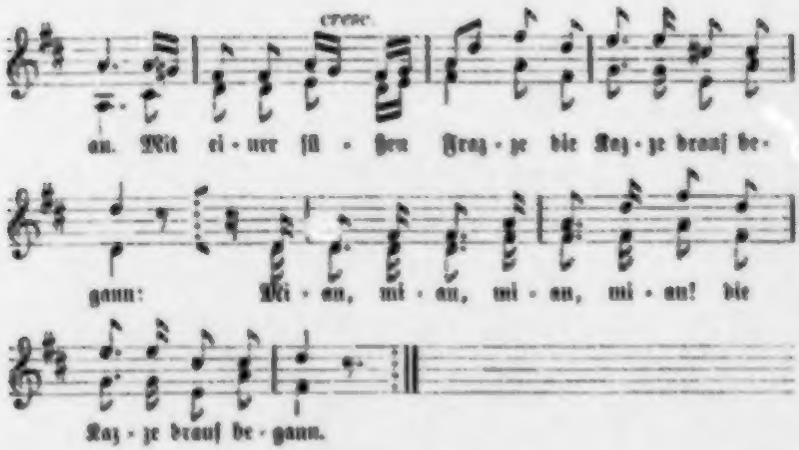
|: Schurr! ſchurr! glandern wir
kunſtmäßig, flink und munter,
Schurr! ſchurr! immerfort
die Bahn hinauf, herunter! :|

Ein Mädchen.

Ihr denkt, wenn ihr euch tummelt im Frei'n,
Ihr hättet im Winter nur Freud' allein!
Was ſollten wir fürchten die Winterzeit,
Die uns ſo manche Freude verleiht?
Wir können uns mit der Stube begnügen,
Drin haben wir Raum für unſer Vergnügen.
Wir ſind ſchon thätig am frühen Morgen,
Für unſere lieben Puppen zu ſorgen.
Wir waſchen und biegeln, wir nähen und ſchneidern
Und ſchmücken die Päppchen mit neuen Kleidern.
Dann putzen wir die Näpfchen und Pfannen,
Die Teller und Schüſſeln, die Töpfchen und Kannen.
So müſſen wir erſt vor allen Dingen
Auch unſere Küch' in Ordnung bringen.
Iſt Alles das nun auch geſchehn,
Dann werden die Bilderbücher beſehn.
Da freu'n wir uns an den Blümelein,
Den Sträuchen und Bäumen groß und klein,
An Raben und Staaren, an Finken und Spatzen,
An Pferden und Kühen, und Hunden und Katzen,
Und fällt uns dann ein Liedchen ein,
So muß es auch gleich geſungen ſein.

IX.





1. Du willſt mich kratzen, Katze?
Mich kratzen, Katze, du?
Birg, Katze, deine Tatze,
Sonſt, Katze, patſch' ich zu.
So ſprach der Hund zur Katze,
Und ſah ſie patzig an.
Mit einer ſüßen Fratze
Die Katze drauf begann:
|: Miau, miau, miau, miau!
Die Katze drauf begann. :|

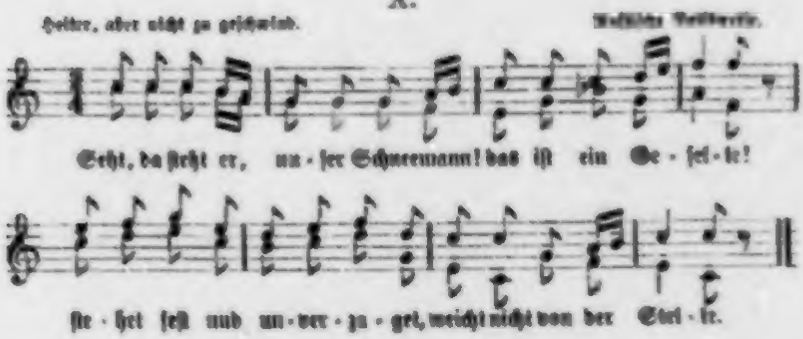
2. Lieb Händlein, mußt mir ſchmeicheln
Und thun recht ſanft und zart,
Du mußt mich krau'n und ſtreicheln:
So will es meine Art.
Glaub mir, daß ich nicht murre,
Glaub mir es, meiner Six!
Ich ſchmiege mich und ſchnurre
Und mache manchen Kniz.
|: Miau, miau, miau, miau!
Und mache manchen Kniz. :|

3. Da ſprach der Hund zur Katze:
Ich geb' dir keinen Schmatz,
Ich fürchte deine Tatze:
Du biſt ein falſcher Schatz.
So ſprach der Hund zur Katze:
Ich geb' dir keinen Schmatz,
Ich fürchte deine Tatze:
Du biſt ein falſcher Schatz.
|: Wau wau, wau wau, wau wau, wau wau!
Du biſt ein falſcher Schatz. :|

Knaben.

Es hat geſchneit, juchhe! juchhe!
Nun wollen wir nicht länger warten.
Es hallt ſich gut der hohe Schnee:
Auf, laßt uns gehen in den Garten!
Auf! ſtimmt ein Juchhe an!
Wir machen einen Schneemann.

X.



1. Seht, da ſteht er, unſer Schneemann!
Das iſt ein Geſelle!
Stehet feſt und unverzaget,
Weicht nicht von der Stelle.

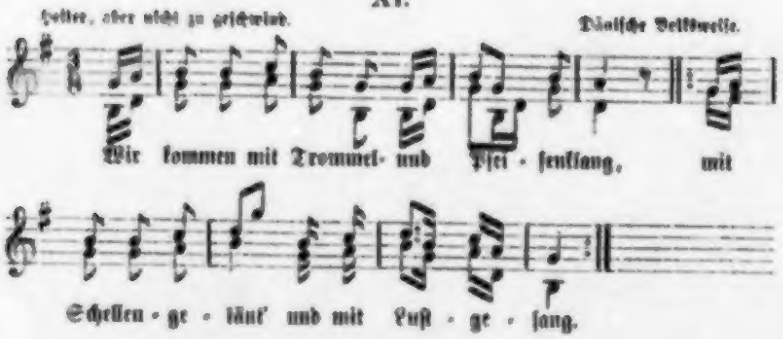
2. Schaut ihm in die ſchwarzen Augen!
Wird euch denn nicht bange?
In der linken Hand da hat er
Eine lange Stange.

3. Einen großen Säbel hält er
Feſt in ſeiner Rechten.
Kommt heran! er wird ſich wehren,
Wird mit Allen fechten.

4. Ueber ihn kann nur der Frühling
Einen Sieg gewinnen:
Blickt ihn der nur an von ferne,
Wird er gleich zerrinnen.

5. Aber halt dich tapfer, Schneemann!
Laß dir offenbaren:
Stehſt du morgen noch, ſo wollen
Wir dich ſchlittenfahren.

XI.



1. Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang,
Mit Schellengeläut und mit Luſtgeſang. :|:

2. Der Schneemann iſt unſer König jetzt,
Wir haben ihn heut' auf den Thron geſetzt.

3. Wir ziehn ihn mit Jubel durch Stadt und Land,
Wir ziehn ihn aus Liebe mit eig'ner Hand.

4. Ihr Leute, ſo ſchaut aus den Fenſtern heraus!
Schneekönig der kommet in Saus und Braus.

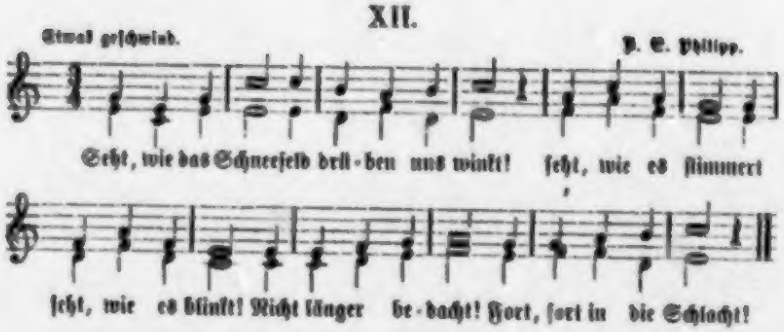
5. Ihr Leute, ſo ziehet die Kappen ab!
Schneekönig der kommet mit Kron' und Stab.

6. Ihr Leute, begrüßt ihn mit Hurrahgeſchrei!
Schneekönig der ziehet anjetzt vorbei.

Ein Knabe.

Iſt wieder friſcher Schnee gefallen,
Und läßt er ſich wieder trefflich ballen,
Dann ziehen wir, wenn die Schule vorbei,
Hinaus mit Trommeln, mit Sang und Juchhei.
Das Schneefeld wird zum Schlachtfeld dann,
Wir kämpfen muthig Mann gegen Mann,
Wie Freunde wider Feinde ſtreiten,
Und werfen die Bälle nach allen Seiten.
Wir rücken vor, wir zieh'n uns zurück;
Es ſchwankt herüber, hinüber das Glück.
Und wer zuletzt behauptet das Feld,
Der hat geſiegt, der iſt der Held!

XII.



1. Seht, wie das Schneefeld drüben uns winkt!
Seht, wie es flimmert! ſeht, wie es blinkt!
Nicht länger bedacht!
Fort, fort in die Schlacht!

2. Wallet den Schnee geſchwind wie der Wind!
Fort auf den Plan, wo's Kämpfen beginnt!
Schnee iſt das Gewehr,
Schnee Degen und Speer.

3. Näher dem Feinde, näher gerückt!
Flink euch gedreht und flinker gebückt!
Liſt leite das Spiel!
Muth führet zum Ziel.

4. Seht, wie das Schneefeld drüben uns winkt!
Seht, wie es flimmert! ſeht, wie es blinkt!
Nicht länger bedacht!
Fort in die Schlacht!

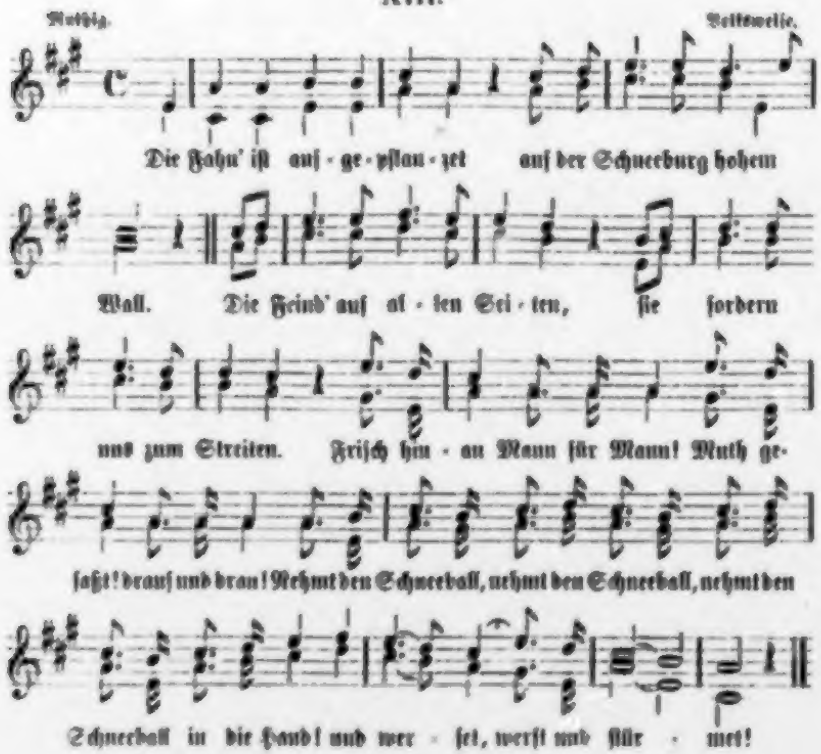
Ein Knabe.

Und eh' es wieder beginnt zu thauen,
Da wollen wir eine Schneeburg bauen
Mit hohem Wall und Pfoſten und Wänden
Geſchützt nach allen Ecken und Enden.
Und haben wir uns gehörig verſchanzet,
Mit Bällen reichlich verſehn von innen,
Dann wird die Fahne aufgepflanzet,
Dann mögen die Feinde zu ſtürmen beginnen.
Wir wollen uns tapfer von innen wehren,
Und vertheidigen unſere Feſtung mit Ehren.

Ein anderer.

Wir aber werden die Fahne ſchwingen
Und jubelnd unſer Sturmlied ſingen
Und ſiegend in eure Schneeburg dringen.

XIII.



1. Die Fahn' iſt aufgepflanzet
Auf der Schneeburg hohem Wall.
Die Feind' auf allen Seiten,
Sie fordern uns zum Streiten.
Friſch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und ſtürmet!

2. Der Kampf er iſt begonnen,
Auf der Schneeburg hohem Wall.
Die Feinde bringt zum Weichen
Und holt ihr ſtolzes Zeichen!

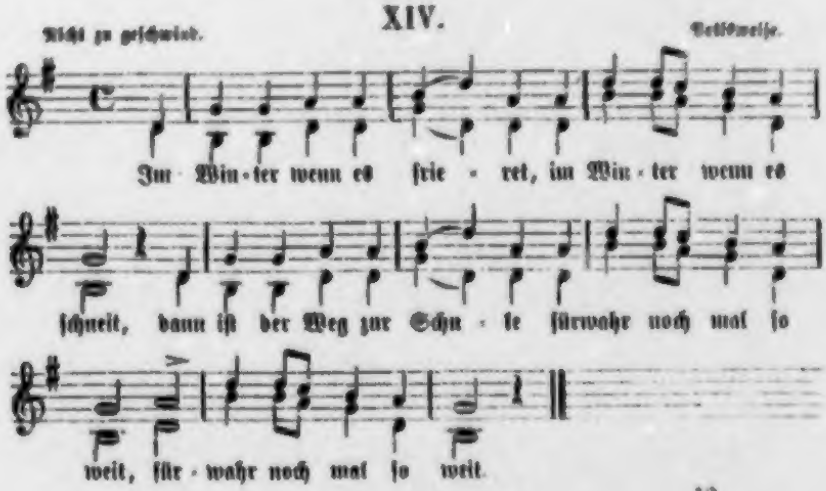
Friſch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und ſtürmet!

3. Und iſt die Fahn' erobert
Von der Schneeburg hohem Wall,
Froh ziehn wir ein dann alle
Mit Siegesſang und Schalle.
Friſch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und ſtürmet!

Ein Knabe.

So gerne wir auch in fröhlicher Weiſe
Uns tummeln im Schnee und auf dem Eiſe
Mit Schlittſchuhlaufen und Schlittenfahren,
Schneebällen und Glandern in luſtigen Schaaren,
So wird doch wahrlich unterdeſſen
Der lieben Schule nie vergeſſen.
Und wenn wir gerne noch länger blieben
Und draußen noch allerlei Kurzweil trieben,
So gehn wir zur Schule doch alſobald,
Wenn's Glöcklein ſchallt.

XIV.



1. Im Winter wenn es frieret,
Im Winter wenn es ſchneit,
Dann iſt der Weg zur Schule
Fürwahr noch mal ſo weit.

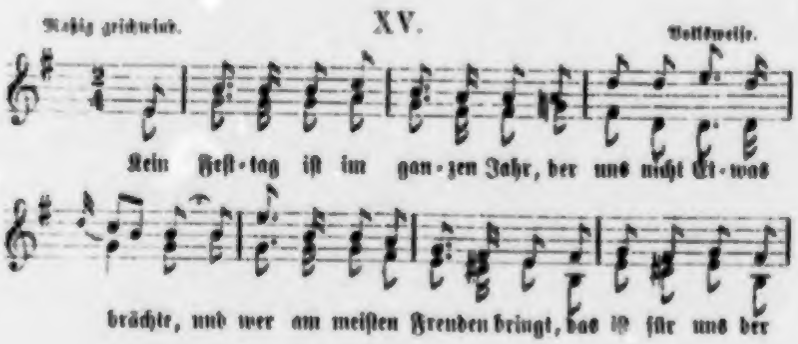
2. Und wenn der Kuckuck rufet,
Dann iſt der Frühling da,
Dann iſt der Weg zur Schule
Fürwahr noch mal ſo nah.

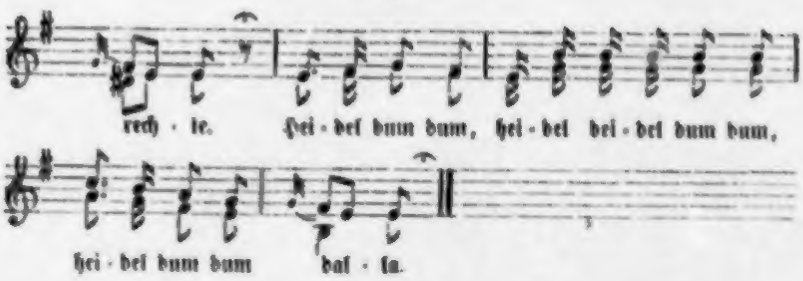
3. Wer aber gerne lernet,
Dem iſt kein Weg zu fern:
Im Frühling wie im Winter
Geh' ich zur Schule gern.

Ein Mädchen.

Zwar iſt das Jahr an Feſten reich,
Doch iſt kein Feſt dem Feſte gleich,
Worauf wir Kinder Jahr aus Jahr ein
Stets harren in ſüßer Luſt und Pein.
O ſchöne, herrliche Weihnachtszeit,
Was bringſt du Luſt und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Chriſt in jedem Haus
Theilt ſeine lieben Gaben aus.
Und iſt das Häuschen noch ſo klein,
So kommt der heilige Chriſt hinein,
Und alle ſind ihm lieb wie die Seinen,
Die Armen und Reichen, die Großen und Kleinen.
Der heilige Chriſt an alle denkt,
Ein jedes wird von ihm beſchenkt.
Drum laßt uns freu'n und dankbar ſein!
Er denkt auch unſer, mein und dein.

XV.





1. Kein Festtag iſt im ganzen Jahr,
Der uns nicht Etwas brächte,
Und wer am meiſten Freuden bringt,
Das iſt für uns der rechte.

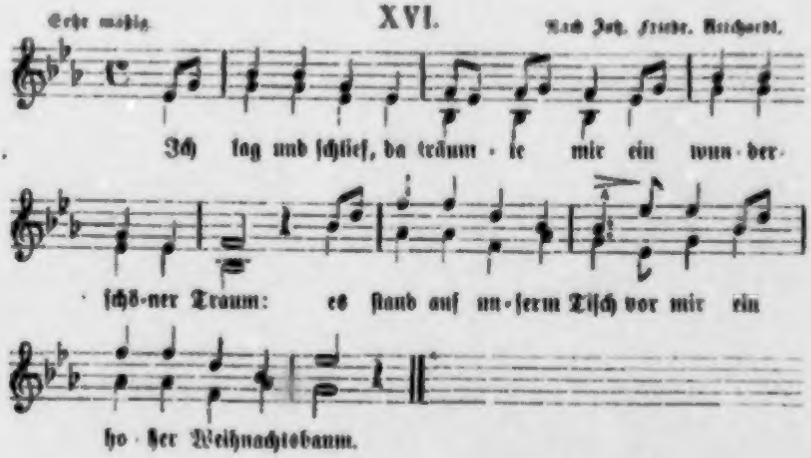
2. Und iſt die Faſtnacht wieder da,
Dann kommt der Gäſtebitter,
Wir gehen dann zum Faſchingsſchmaus
Und eſſen arme Ritter.

3. Und ſind die Oſtern wieder da,
Dann backt die Mutter Kuchen;
Im Garten laufen wir umher,
Gehn Oſtereier ſuchen.

4. Und ſind die Pfingſten wieder da,
Dann holen wir uns Maien;
Wir ſchmücken Thür' und Fenſter aus,
Und tanzen dann im Freien.

5. Zuletzt kommt dann die ſchönſte Zeit,
Wenn Weihnacht wiederkehret,
Und wer dann heuer artig war,
Dem wird was einbeſcheeret!

XVI.



1. Ich lag und ſchlief, da träumte mir
Ein wunderſchöner Traum:
Es ſtand auf unſerm Tiſch vor mir
Ein hoher Weihnachtsbaum.

2. Und bunte Lichter ohne Zahl
Die brannten rings umher,
Die Zweige waren allzumal
Von goldnen Aepfeln ſchwer.

3. Und Zuckerpuppen hingen dran:
Das war mal eine Pracht!
Da gab's was ich nur wünſchen kann
Und was mir Freude macht.

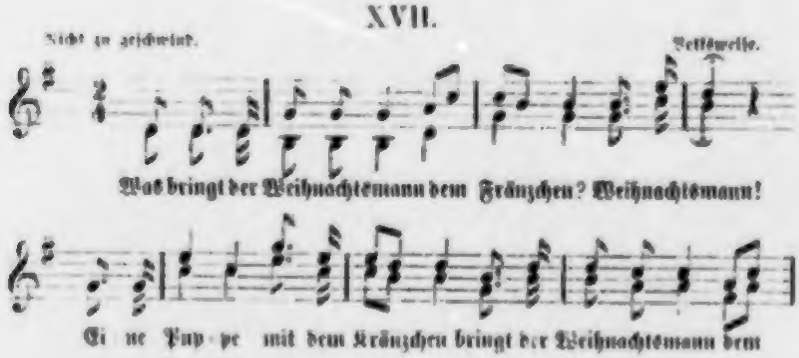
4. Und als ich nach dem Baume ſah
Und ganz verwundert ſtand,
Nach einem Apfel griff ich da,
Und Alles, Alles ſchwand.

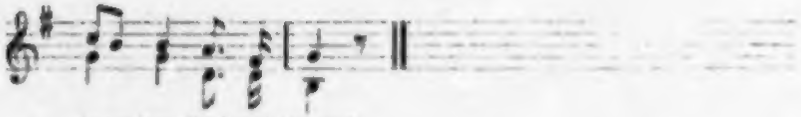
5. Da wacht' ich auf aus meinem Traum
Und dunkel war's um mich:
Du lieber ſchöner Weihnachtsbaum,
Sag an, wo ſind' ich dich?

6. Da war es juſt, als rief' er mir:
„Du darfſt nur artig ſein,
Dann ſteh' ich wiederum vor dir —
Jetzt aber ſchlaf nur ein!

7. Und wenn du folgſt und artig biſt,
Dann iſt erfüllt dein Traum,
Dann bringet dir der heil'ge Chriſt
Den ſchönſten Weihnachtsbaum."

XVII.





1. Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen?
Weihnachtsmann!
Eine Puppe mit dem Kränzchen
Bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen.
Weihnachtsmann!

2. Was bringt der Weihnachtsmann Mathildchen?
Weihnachtsmann!
Ausgeschnittne bunte Bildchen
Bringt der Weihnachtsmann Mathildchen.
Weihnachtsmann!

3. Was bringt der Weihnachtsmann Johannen?
Weihnachtsmann!
Teller, Schüsseln, Näpf' und Kannen
Bringt der Weihnachtsmann Johannen.
Weihnachtsmann!

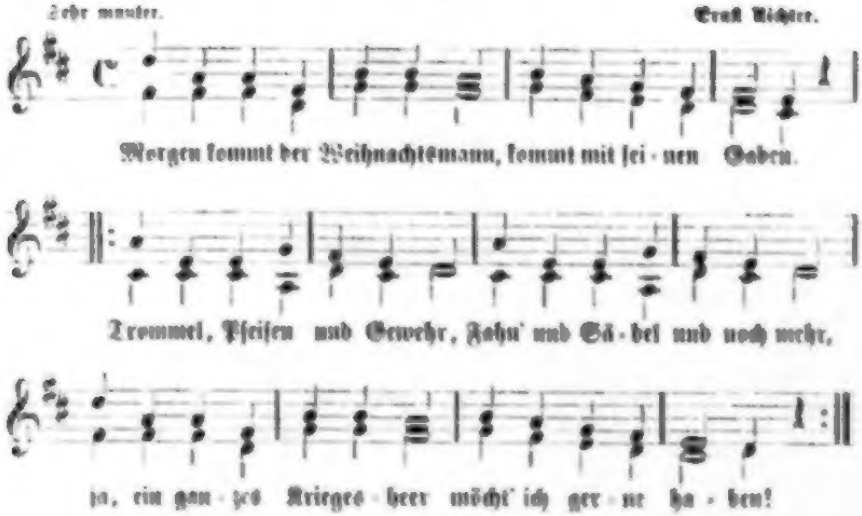
4. Was bringt der Weihnachtsmann Emilien?
Weihnachtsmann!
Einen Strauß von Rosen und Lilien
Bringt der Weihnachtsmann Emilien.
Weihnachtsmann!

5. Was bringt der Weihnachtsmann Marien?
Weihnachtsmann!
Arien mit Melodien
Bringt der Weihnachtsmann Marien.
Weihnachtsmann!

6. Was bringt der Weihnachtsmann Agathen?
Weihnachtsmann!
Eine Schachtel voll Dukaten
Bringt der Weihnachtsmann Agathen.
Weihnachtsmann!

7. Was bringst du Weihnachtsmann denn mir doch?
Weihnachtsmann!
„Ueberlasse du das mir doch!
Was du wünschest, bringt auch dir noch
Weihnachtsmann!"

XVIII.



1. Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben.
|: Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Fahn' und Säbel, und noch mehr,
Ja, ein ganzes Kriegesheer
Möcht' ich gerne haben! :|

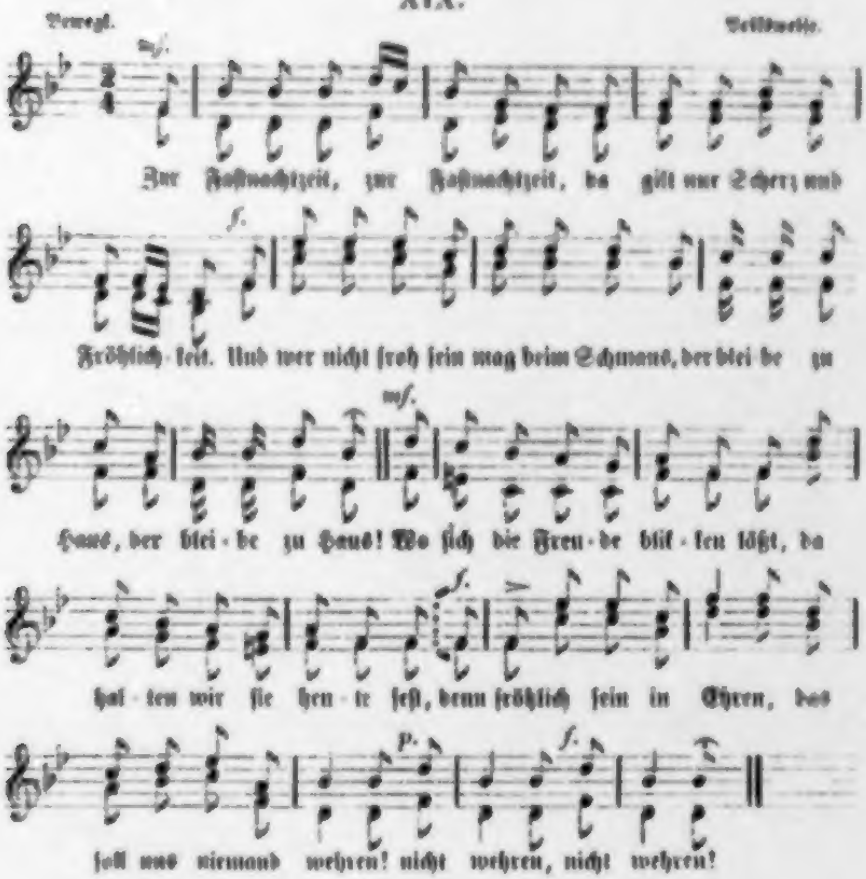
2. Bring' uns, lieber Weihnachtsmann,
Bring' auch morgen, bringe
Musketier und Grenadier,
Zottelbär und Pantherthier,
Roß und Esel, Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge!

3. Doch du weißt ja unsern Wunsch,
Kennst ja unsre Herzen.
Kinder, Vater und Mama,
Auch sogar der Großpapa,
Alle, alle sind wir da,
Warten dein mit Schmerzen.

Ein Knabe.

Und heut der Winter auch manche Leiden,
So will er doch nicht traurig ſcheiden:
Er bringt uns erſt noch die Faſtnachtszeit
Mit aller ihrer Luſtigkeit.
Da gibt es Kurzweil mancherlei,
Muſik und Tanz und Mummerei,
Pfannkuchen, Brezel, Kuchen und Weck,
Und Eier und Würſte, Schinken und Speck.
Wir Kinder ſingen von Haus zu Haus
Und bitten uns eine Gabe aus,
Und machen's hinterdrein wie die Alten
Und wollen heuer auch Faſtnacht halten.

XIX.



Alle.

Zur Fastnachtzeit, zur Fastnachtzeit,
Da gilt nur Scherz und Fröhlichkeit.
Und wer nicht froh sein mag beim Schmaus,
Der bleibe zu Haus! :|:
Wo sich die Freude blicken läßt,
Da halten wir sie heute fest,
|: Denn fröhlich sein in Ehren,
Das soll uns niemand wehren! :|

Buchdruckerei von Gustav Lange in Berlin, Friedrichsstraße 103.

(illegible)

Vier und vierzig Kinderlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Nach Original- und Volks-Weisen

mit Clavierbegleitung.

Herausgegeben

von

Carl Eduard Pax.

Preis ⅙ Thlr. — 45 kr. Conv. Mze. — 54 kr. Rh.

Nebst einem alphabetischen Inhaltsverzeichnisse aller drei Sammlungen.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1862.

8° Mus. 365

Inhaltsverzeichniß aller drei Sammlungen.

I. Samml. Funfzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Franz Richter. Altona, G. Mayer's Verlag (Hoeneke und Lehmkuhl) 1843.

II. Samml. Funfzig neue Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Franz Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, G. G. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr. Mannheim bei Friedrich Bassermann 1845.

III. Samml. Vierunddreißig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung. Herausgegeben von Carl Eduard Pax. Neue verbesserte Ausgabe. Leipzig bei Wilhelm Engelmann 1862.

	#	Nr.		#	Nr.		#	Nr.
Abend wird es wieder	II.	17.	Die Lerche singt, der Kuckuck schreit	I.	29.	Es blüht ein schönes Blümchen	I.	40.
Ach, was' ich doch bald genesen	I.	34.	Die Sonne hat in voller Pracht	III.	13.	Es kommt der Vogel Federlos	II.	3.
Ach, wo ich gerne bin	I.	5.	Die Sterne sind erblichen	II.	46.	Es liegt ein Berg im Meere	I.	8.
Alles still in jener Ruh	I.	9.	Die Winde sprach zur Fliege	II.	21.	Es taget in dem Osten	I.	35.
Als unser Meyer ein Mägdchen war	II.	37.	Dort hoch auf der Alpe	III.	33.	Es wollt' ein Knabe früh aufstehn	I.	7.
Auf unsrer Bleiche gehet was	II.	14.	Dort unter den schattigen Linden	III.	29.	Fern aus der Heimath Land	III.	6.
Aus jenen grünen Büschen	III.	14.	Du Bach mit den silbernen Wellen	III.	27.	Fort, fort, fort und fort	II.	31.
Bald fällt von diesen Zweigen	I.	37.	Du lieblicher Stern	I.	28.	Frisch, ihr Blumen und Halme	II.	19.
Bist du da? bist du da?	III.	28.	Du willst mich fragen, Kathe	I.	17.	Frisch, tummle dich, tummle dich, Kreisel	I.	25.
Der Frühling hat es angefangen	I.	46.	Eben sank die Sonne nieder	III.	34.	Frühling sprach zu der Nachtigall	III.	10.
Der Frühling kehret wieder	II.	45.	Eben wann der Morgen graut	III.	25.	Gebt ein Stesch dort in den Mühlenbach	II.	27.
Der Kuckuck hat gerufen	III.	35.	Ei, was blüht so heimlich am Sonnenstrahl?	III.	1.	Gestern ging ich in den Wald hinein	II.	16.
Der Kuckuck und der Esel	I.	11.	Ei, was kann wol schöner sein	III.	15.	Grasmücke, sag' was flatterst du	I.	6.
Der Schnee ist zerronnen	II.	49.	Ein Leben war's im Abendfeld	II.	28.	Grüner Schimmer spielet wieder	III.	37.
Der See ist zugefroren	II.	41.	Ein Männlein steht im Walde	II.	38.	Habt ihr ihn noch nicht vernommen?	II.	2.
Der Sonntag ist gekommen	I.	31.	Ein Marienwurm kroch am Weg' unter	II.	10.	Hänselein, wißt du tanzen?	I.	36.
Der Winter ist gar schaurig	III.	32.	Ein schecktes Pferd, ein blankes Gewehr	II.	22.	Hans Peter zog am Morgen	I.	15.
Der Winter ist wieder vergangen	II.	6.	Ein Täubchen flog vom Himmelszelt	I.	27.	Heiya, ich bin der fröhliche Mann	III.	36.
Die Jagd' ist aufgestanget	II.	39.	Ein Vogel singt im Walde	III.	30.	Heiya lustig im sonnigen Wetter	III.	14.

	G.	Nr.
Heute will ich fröhlich sein	III.	17.
Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann	I.	14.
Hopsa! Geiger, Pfeifer	III.	4.
Jahrmarkt ist in jenem Städtchen	III.	23.
Ich ging ganz früh' im kühlen Thau	III.	8.
Ich hab' ein Lämmchen weiß wie Schnee	II.	12.
Ich lag und schlief, da träumt mir	I.	49.
Jetzo heißt es, ausmarschieret	II.	36.
Jetzo, mein Püppelein	III.	16.
Jetzt fröhlichgemuth	I.	42.
Im Walde möcht' ich leben	I.	29.
Im Winter wenn es frieret	I.	21.
In einer Scheune waren acht Mäuselein	II.	34.
In unsers Vaters Garten	I.	18.
Kein Festtag ist im ganzen Jahr	II.	29.
Komm, komm, mein liebes Spitzchen	II.	24.
Kommt, wir wollen uns begeben	II.	40.
Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald	I.	2.
Lasset uns schlingen dem Frühling	III.	11.
Lieben Abendwinde	III.	40.
Maiglöckchen läutet in dem Thal	II.	5.
Maikäfer, summ, summ, summ	I.	4.
Max, willst du noch nicht schlafen	II.	30.
Meine Mutter hat gepflanzt	II.	18.
Morgen kommt der Weihnachtsmann	I.	50.
Nach diesen trüben Tagen	II.	4.
Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön	II.	25.
Nun alle herbei und hört mich an	I.	48.
O Mäuselein, o Mäuselein	III.	20.
O Schmetterling, sprich	I.	41.
O wie ist es kalt geworden	I.	1.
Ringen, recken, schwingen	II.	18.
Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen	III.	2.
Sag' was soll dein ängstlich Thun?	I.	33.
Scheint der Mond so schön	II.	26.
Scherbe, tanz' auf diesem	II.	20.
Schick' herüber — Schick' ihn wieder	I.	10.
Schlaf, mein Kind, schlaf ein	I.	30.
Schneeglöckchen klingen wieder	I.	39.
Seht, da steht er, unser Schneemann	II.	41.
So komm' doch heraus ins Freie zu mir	I.	14.
So schlaf' in Ruh'	I.	20.
So sei gegrüßt viel tausendmal	II.	15.
Sobald der erste Frost tritt ein	III.	42.
Solltest doch lieber ins Häuschen gehn!	III.	19.
Sparbüchschen, nun ist es mit dir auch vorbei	III.	24.
Steig', Drache, steig' zum Himmel hinan	II.	7.
Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben	III.	21.
Summ, summ, summ	I.	43.
Thränen hab' ich viele, viele vergossen	I.	24.
Treue Liebe bis zum Grabe	II.	50.
Und wenn mein Vater geht zur Stadt	III.	12.
Unsre lieben Hühnerchen	III.	26.
Väterchen, frag' mich nicht	III.	22.
Veilchen, wie so schweigend	I.	44.
Vögel singen, Blumen blühen	II.	13.
Wachet auf aus dem Wintertraum	I.	45.
Ward ein Blümchen mir geschenket	I.	3.
Wart', Vöglein, wart'! jetzt bist du mein	I.	13.
Warum fliegt doch der Uhu in finsterer Nacht	I.	47.
Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen	II.	43.
Was haben wir Gänse für Kleidung an?	II.	35.
Was streicht der Kater seinen Bart?	III.	5.
Wenn der Schnee im Freien ist zerronnen	II.	8.
Wenn der Sommer kehret wieder	II.	17.
Wenn die Nachtigallen schlagen	III.	43.
Wenn's draußen auch ist noch so kalt	III.	41.
Wer hat die schönsten Schäfchen?	I.	23.
Wer ist in unser Hühnerhaus	III.	9.
Wer sitzt auf unsrer Mauer?	II.	23.
Wie blüht es im Thale	II.	1.
Wie blickst du hell und rein	III.	39.
Wie lange soll ich noch fern dir sein?	III.	38.
Wie war so schön doch Wald und Feld?	III.	31.
Winter, ade!	I.	32.
Wir bringen einen Maien hier	I.	22.
Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang	II.	42.
Wir Libellen	I.	19.
Wir Vögel haben's wahrlich gut	II.	11.
Wo mein Pferd den Winter stand?	II.	9.
Wo wirst du denn den Winter bleiben?	I.	38.
Wollt' ihr ein Tänzlein, ein Tänzlein wagen	III.	4.
Wollt' ihr jetzt noch singen	II.	32.
Zeisig, mein Zeisig, was fällt dir denn ein?	II.	38.
Zickelein, was klagest du?	III.	7.
Zu Rosse geschwind! Jetzt reit' ich von hier	III.	18.
Zum Reigen herbei!	I.	12.

1. Die ersten Veilchen. (Zweistimmig.)

Langsam und sanft.

Märkische Volksweise. Regl. von Ch. Friese.

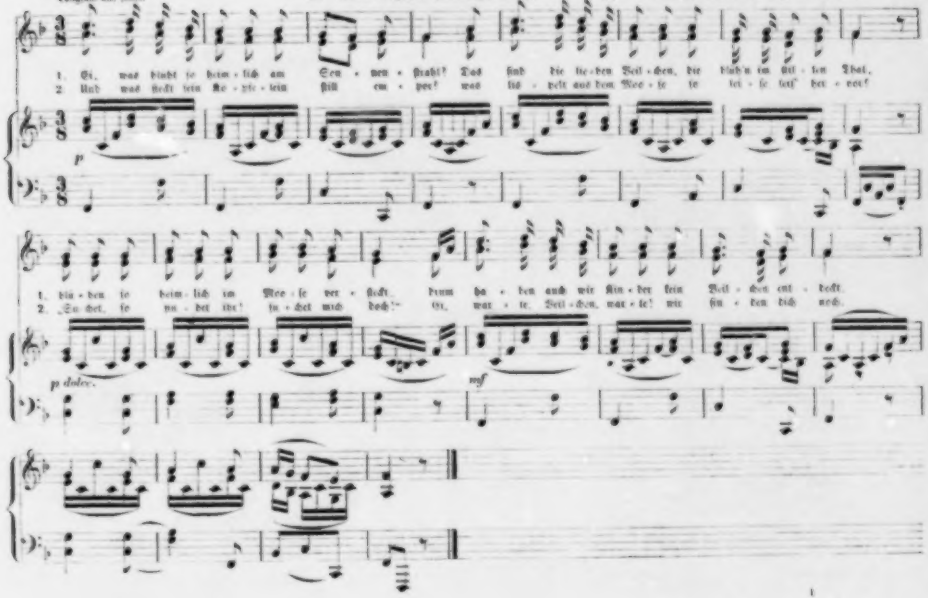
1. Ei, was blüht so heim-lich am Son-nen-strahl? Das sind die lie-ben Veil-chen, die blüh'n im stil-len Thal,
2. Und was steckt sein Ko-pfe-lein still em-por? was lis-pelt aus dem Moo-se so lei-se leis' her-vor?

p

1. blü-hen so heim-lich im Moo-se ver-steckt, drum ha-ben auch wir Kin-der kein Veil-chen ent-deckt.
2. „Su-chet, so fin-det ihr! fu-chet mich doch!" Ei, war-te, Veil-chen, war-te! wir fin-den dich noch.

p dolce.

mf



2. Maifest.

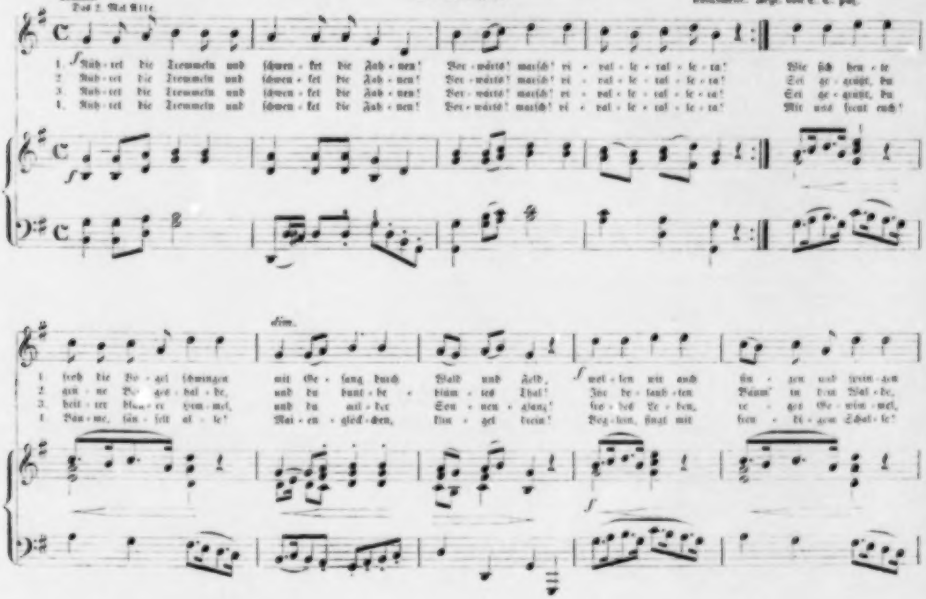
Musiker.
Das 2. Mal Alle.

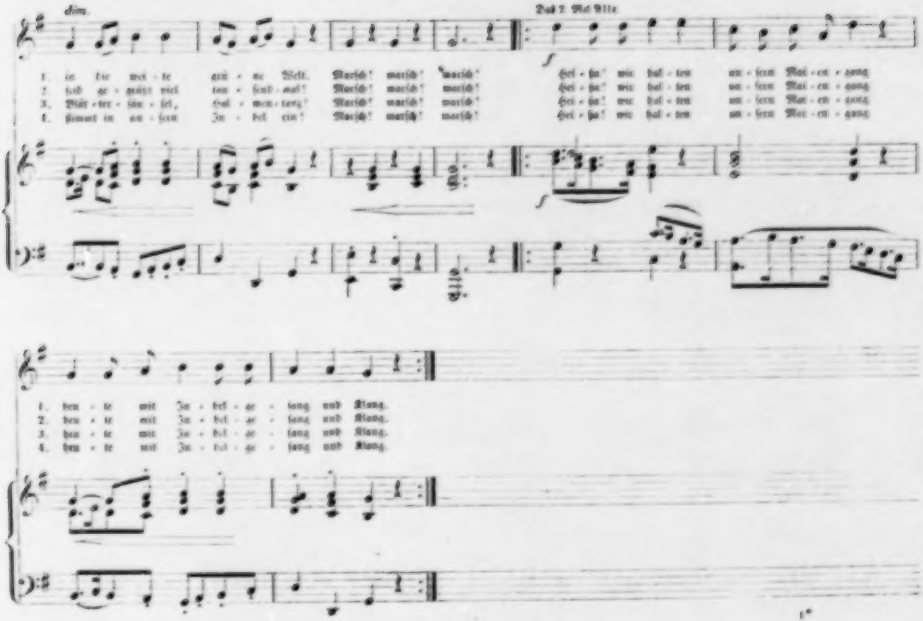
Volksweise. Zegl. von C. E. Pax.

1. Rüh-ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Wie sich heu-te
2. Rüh-ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Sei ge-grüßt, du
3. Rüh-ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Sei ge-grüßt, du
4. Rüh-ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Mit uns freut euch!

dim.

1. froh die Vö-gel schwingen mit Ge-sang durch Wald und Feld, wol-len wir auch sin-gen und sprin-gen
2. grü-ne Bo-ges-hal-de, und du bunt-be-blüm-tes Thal! Ihr be-lau-ten Bäum' in dem Wal-de,
3. heit-ter blau-er Him-mel, und du mil-der Son-nen-glanz! fro-hes Le-ben, re-ges Ge-wim-mel,
4. Bäu-me, sän-selt al-le! Mai-en-glöck-chen, klin-gel drein! Vog-lein, singt mit freu-di-gem Schal-le!




dim.
Duo 2. Mal Alto
1. in der wei - te gras - se Welt, Marsch! marsch! marsch!
2. und ge - nießt viel tau - send - mal! Marsch! marsch! marsch!
3. Blät - ter - tön - lein, hal - lo - tang! Marsch! marsch! marsch!
4. stimmt in an - dern Jn - del ein! Marsch! marsch! marsch!
hei - ja! wie hal - len un - sern Mai - en - sang
hei - ja! wie hal - len un - sern Mai - en - sang
hei - ja! wie hal - len un - sern Mai - en - sang
hei - ja! wie hal - len un - sern Mai - en - sang
1. den - te mit Jn - del - ge - sang und Klang.
2. den - te mit Jn - del - ge - sang und Klang.
3. den - te mit Jn - del - ge - sang und Klang.
4. den - te mit Jn - del - ge - sang und Klang.

3. Hopsa! (Dreistimmig.)

Munter.

Volksweise. Bearb. von C. E. Fay.

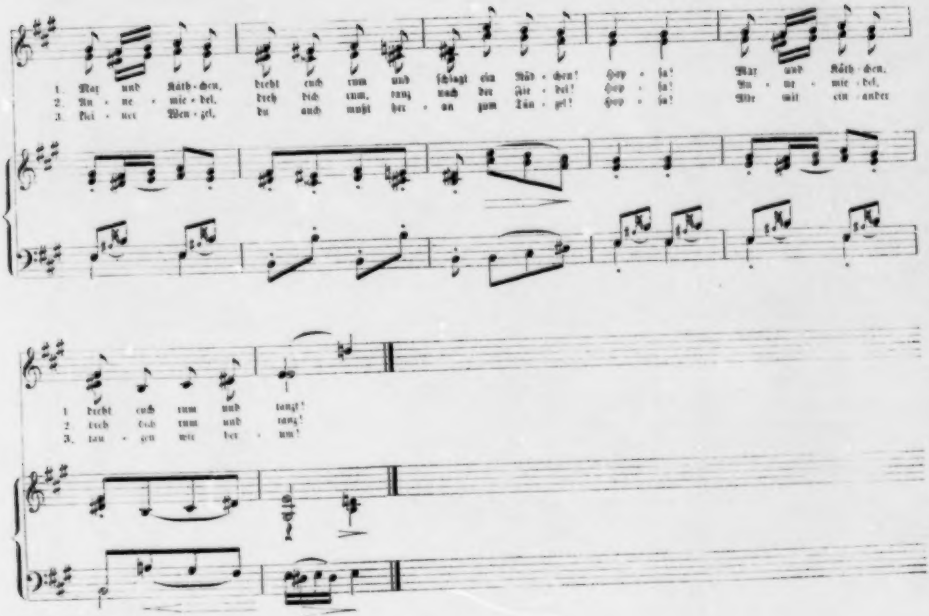
1. Hop - sa! Gu - ter, Wir - ter, ist - er spielt und ei - nen Schlit - ter!
2. Hop - sa! Zieg und Zick - zack, kriecht euch zum und macht ein Lan - ge!
3. Hop - sa! A - le zum - ber, komm, wir tan - zen mit ein - an - der!

mf

1. Hop - sa! Gu - ter, Wir - ter, spielt uns auf zum Tanz!
2. Hop - sa! Zieg und Zick - zack, kriecht euch rum und tanzt!
3. Hop - sa! A - le zum - ber, tanz mit mir hier - um!

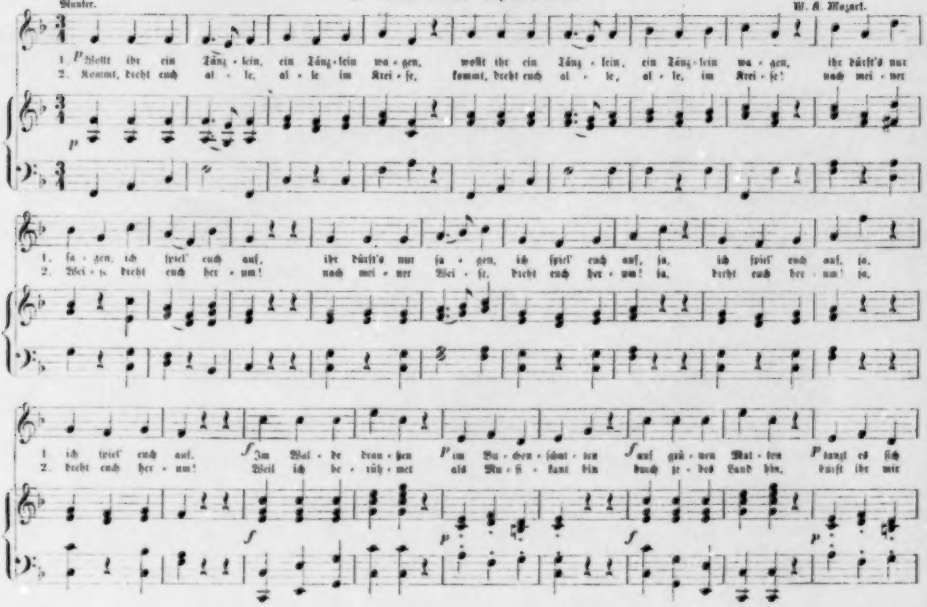
Hop - sa!
Hop - sa!
Hop - sa!

f


1. Max und Käth-chen, dreht euch rum und schlagt ein Nüd-chen! Hey - ja! Max und Käth-chen.
2. An - ne - mie - del, dreh dich rum, ranz nach der Fie - del! Hey - ja! An - ne - mie - del.
3. Klei - ner Wen - zel, du auch mußt her - an zum Tän - zel! Hey - ja! Alle mit ein - ander
1. dreht euch rum und tanzt!
2. dreh dich rum und ranz!
3. tan - zen wir her - um!

4. Kuckuk der Spielmann.

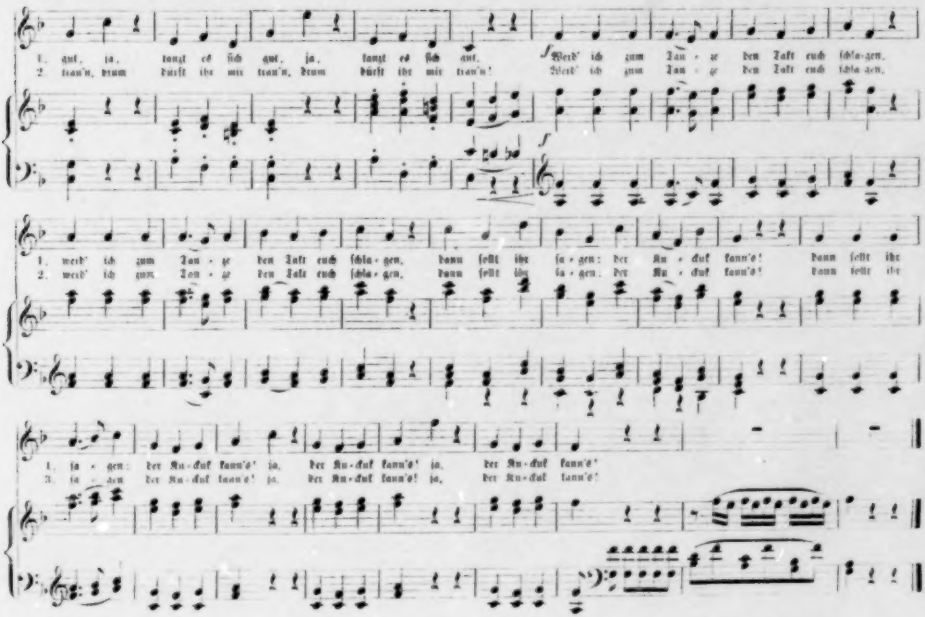
Munter. W. A. Mozart.



1. gut, ja, tanzt es sich gut, ja, tanzt es sich gut, *f* Werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla-gen,
2. trau'n, drum dürft ihr mir trau'n, drum dürft ihr mir trau'n! Werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla-gen,

1. werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen, dann sollt ihr sa - gen: der Ku - ckuk kann's! dann sollt ihr
2. werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen, dann sollt ihr sa - gen: der Ku - ckuk kann's! dann sollt ihr

1. sa - gen: der Ku-ckuk kann's! ja, der Ku-ckuk kann's! ja, der Ku-ckuk kann's!
3. sa - gen der Ku-ckuk kann's! ja, der Ku-ckuk kann's! ja, der Ku-ckuk kann's!



5. Warnung.

Munter, doch nicht zu schnell.

Volksmeder. Regf. von C. E. Paz.

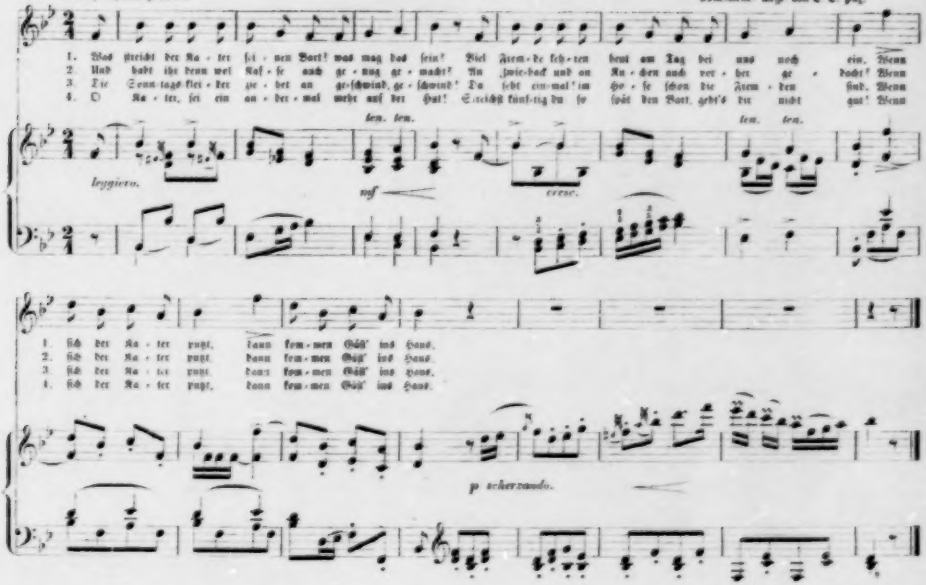
1. Was streicht der Ka - ter sei - nen Bart? was mag das sein? Viel Frem - de keh - ren heut am Tag bei uns noch ein. Wenn
2. Und habt ihr denn wol Kaf - fe auch ge - nug ge - macht? An Zwie - back und an Ku - chen auch vor - her ge - dacht? Wenn
3. Die Sonn - tags - klei - der zie - het an ge - schwind, ge - schwind! Da seht ein - mal im Ho - fe schon die Frem - den sind. Wenn
4. O Ka - ter, sei ein an - der - mal mehr auf der Hut! Streichst künf - tig du so spät den Bart, geht's dir nicht gut! Wenn

ten. ten. ten. ten.

leggiero. mf cresc.

1. sich der Ka - ter putzt, dann kom - men Gäst' ins Haus.
2. sich der Ka - ter putzt, dann kom - men Gäst' ins Haus.
3. sich der Ka - ter putzt, dann kom - men Gäst' ins Haus.
4. sich der Ka - ter putzt, dann kom - men Gäst' ins Haus.

p scherzando.



6. Die fremde Blume.

Langſam und leiſe. Volksweiſe. Vergl. von C. E. Pax.

1. Fern aus der Hei - math Land bin ich die - her ver - bannt — ſchmerzt mich ſo ſehr. Fremd iſt mir
2. Als ich da - heim noch war, hatt' ich das ganz - ze Jahr Sem - mer zu - mal; kann es nicht
3. Und in Ver - ban - nung noch grün' ich und blüh' ich doch ſo wie vor - her; 'ein oft im
4. Denk' ich, o Hei - math, dein, kenn' ich nicht Gram und Pein, kenn' ich nicht Schmerz. Träum' ich von

p

p

legato.

1. Al - les hier, Al - les ſo ſelt - ſam mir, trau - rig und leer.
2. kal - te Zeit, Stu - den - luft, Win - ter - leid, Sor - gen und Qual.
3. Winter hier als ob es Früh - ling mir im - mer noch wär'.
4. die die Nacht, iſt mir als Blüth' er - wacht Mor - gens das Herz.

p

7. Das arme Zickelein.

Lustig.

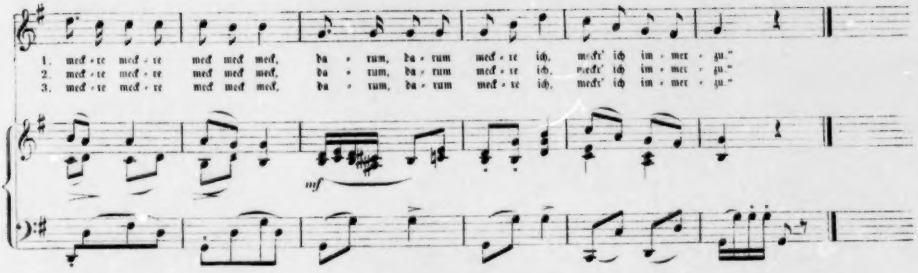
Schweizer-Volksweise. Begl. von C. E. Pax.

1. Zi - cke lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?
2. Zi - cke - lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?
3. Zi - cke - lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?

p *mf*

1. Im dun - kein Stall mag ich nicht sein, ich su - che Licht und Son - nen - schein. Da - rum, da - rum meck - re ich.
2. Am Ber - ges - ab - hang sucht' ich mir mein Mut - ter lie - ber doch als hier. Da - rum, da - rum meck - re ich.
3. Hier ist es mir zu eng, zu klein; ich kann im Frei'n nur frey - lich sein. Da - rum, da - rum meck - re ich.

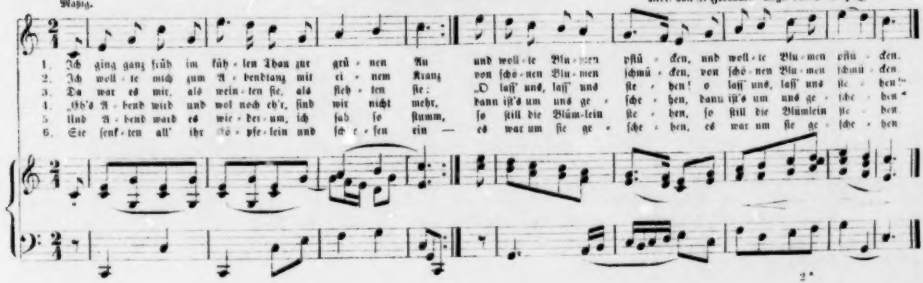
p



8. Der Blumen Bitte.

Mäßig.

Mel. von J. Hersbach. Begl. von C. E. Pax.



9. Das Füchslein.

Ziemlich rasch. Volksweise. Argf. von C. E. Pax

1. Wer iſt in unſ-rer Hüh-ner-haus e-ben doch ge-gan-gen? fan-gen? Füchs-lein, Füchs-lein, mach dich fort!
2. Das Füchslein aber blei-bet da oh-ne Furcht und Ban-gen; fan-gen. Füchs-lein, Füchs-lein, bangt dir nicht?
3. Dem Füch-ſe ward zur Stel-le dort gleich ſein Recht ver-lie-hen: lie-hen. Füchs-lein, Füchs-lein, wohl-ge-muth!

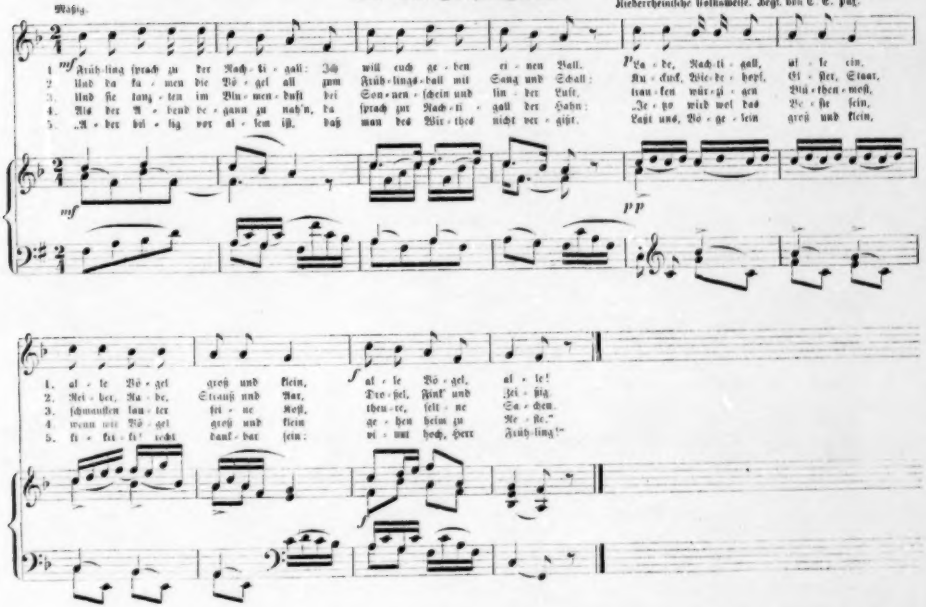
leggiero.

1. Füchs-lein, ſag, was willſt du dort doch bei un-ſerm Hüh-nern?
2. Füchs-lein, je-tzo vor's Ge-richt! denn du biſt ge-fan-gen.
3. Füchs-lein, trau, es ruht ſich gut auf des Kürſchners Stan-ge!

p

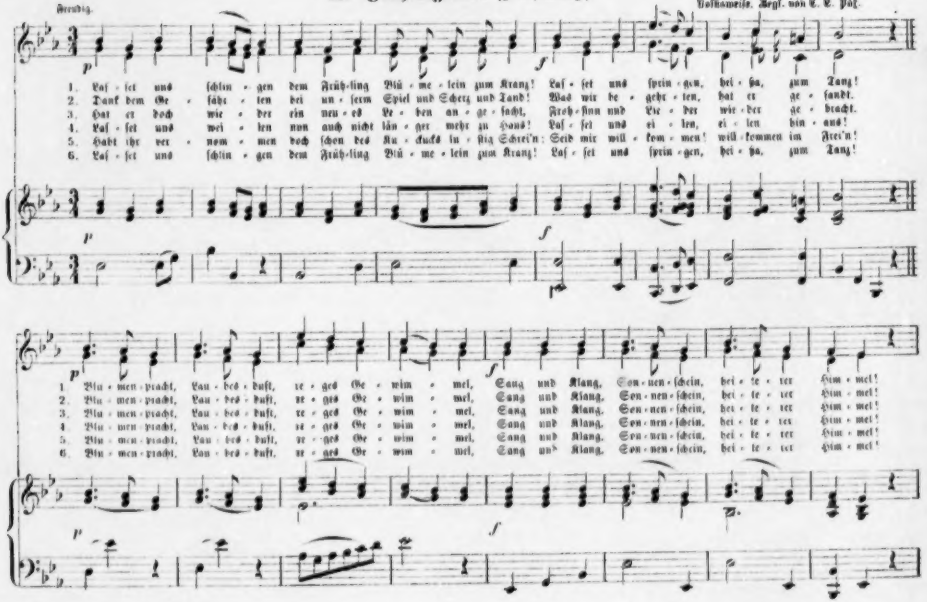
10. Der Frühlingsball.

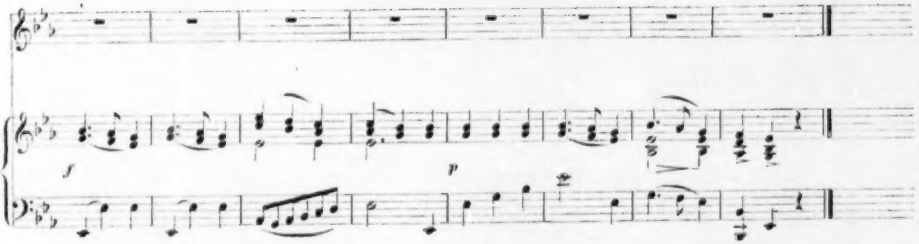
Mäßig. Niederrheinische Volksweise. Vergl. von C. E. Pax.



11. Frühlingslied. (Zweistimmig.)

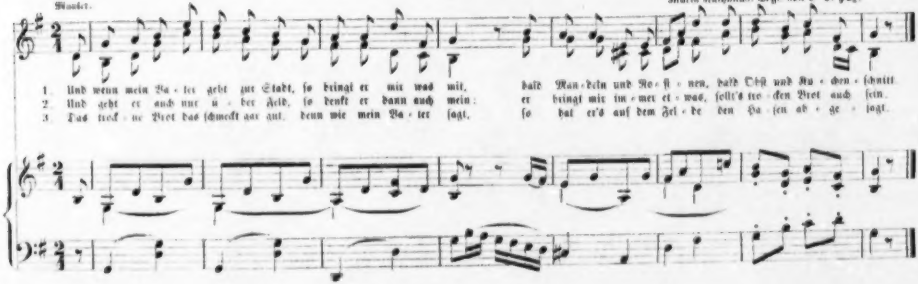
Freudig. Volksweise. Arrgt. von C. C. Pax.





12. Hasenbrot. (Zweistimmig.)

Maria Kathynius. Vogl von E. E. Pax.



13. Der liebe Mond.

Gemäßigt und sanft.

Joh. Friedr. Reichardt.

1. Die Son-ne hat in vol-ler Pracht voll-en-det ih-ren Lauf, und drü-ben ging, eh' wir's ge-dacht, der
2. Wie schrei-tet er am Him-mel hin so freund-lich sei-ne Bahn! Er hat ja Gu-tes nur im Sinn, hat
3. Es ist als ob er frü-ge zu: was habt ihr heut' ge-macht? Er lä-chelt je-dem freund-lich zu, wünscht
4. Drum ei-ne gu-te Nacht auch dir! leb' wohl! auf Wie-der-sehn! Leb wohl! 'sist so zu Mu-the mir als

p *p*

Ped. *Ped. *

1. lie-be Mond schon auf.
2. nie-mand Leids ge-than.
3. je-dem gu-te Nacht.
4. müßt' ich mit dir gehn.

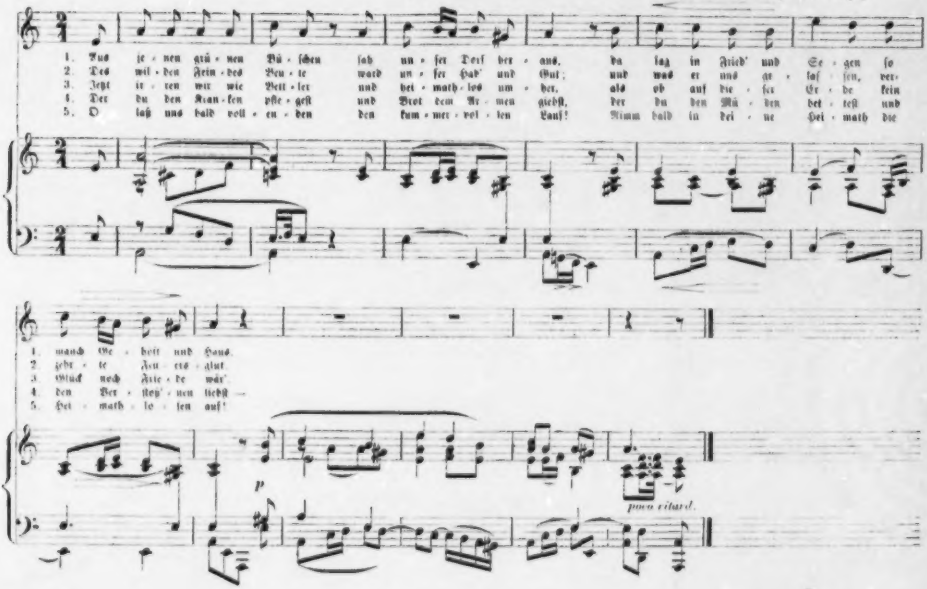
p dolce.

Ped. *

14. Das verwüstete Dorf.

Klagend.

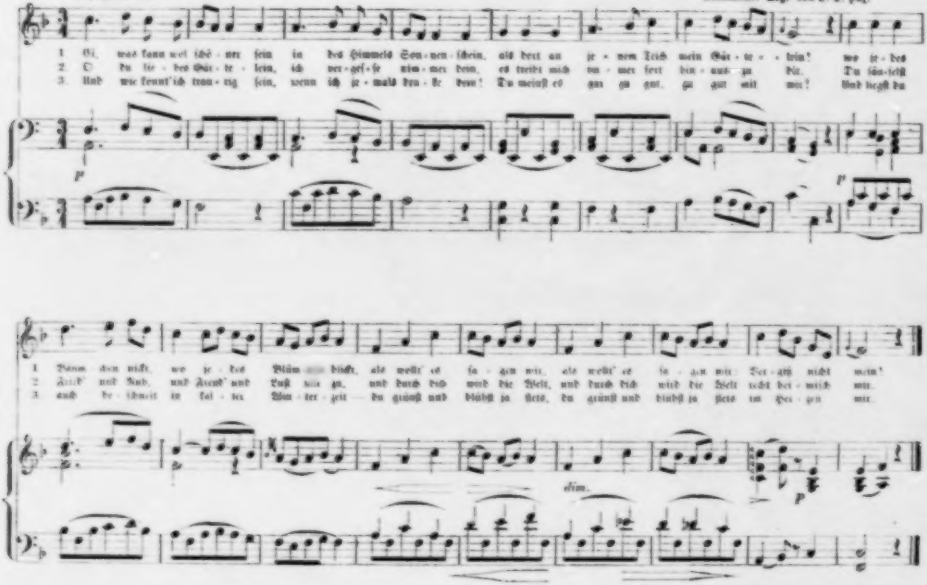
Mel. von C. Berger. Begl. von E. G. Nag.



15. Mein Gärtchen.

Nicht zu geschwind.

Volksmelodie. Satz von C. P. Fay.



16. Schlafe, mein Püppelein!

Volksweise. Regt. von C. E. Paz.

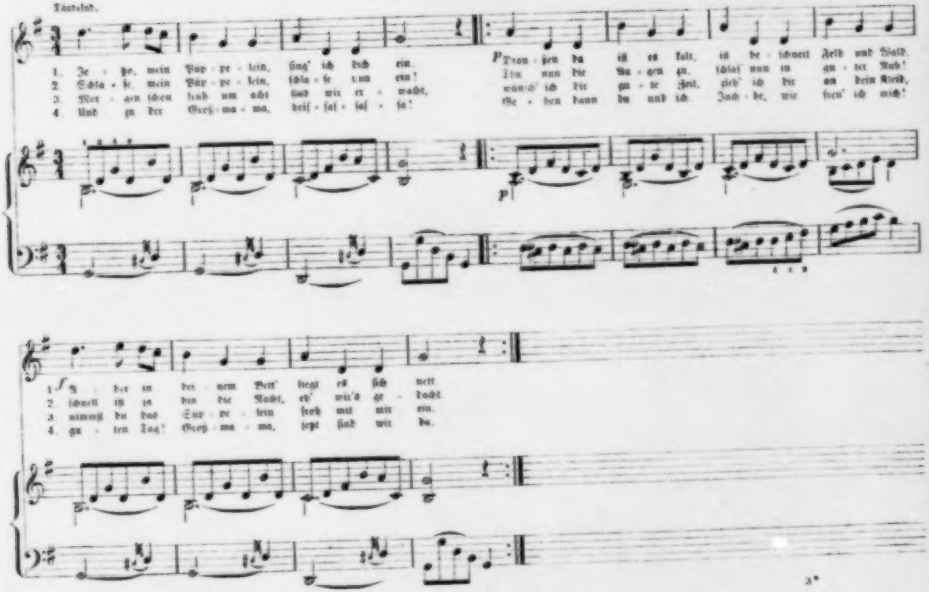
Tändelnd.

1. Je - tzo, mein Pup - pe - lein, sing' ich dich ein.
2. Schla - fe, mein Pup - pe - lein, schla - fe nun ein!
3. Mor - gen schon früh um acht sind wir er - wacht,
4. Und zu der Groß - ma - ma, heis - sas - sas - sa!

p Dran - ßen da ist es kalt, ist be - schneit Feld und Wald.
Thu nun die Au - gen zu, schlaf nun in gu - ter Ruh!
wünsch' ich dir gu - te Zeit, zieh' ich dir an dein Kleid,
Ge - hen dann du und ich. Juch - he, wie freu' ich mich!

p

1. *f* A - ber in dei - nem Bett' liegt es sich nett.
2. schnell ist ja hin die Nacht, eh' wir's ge - dacht.
3. nimmst du das Pup - pe - lein froh mit mir ein.
4. gu - ten Tag! Groß - ma - ma, jetzt sind wir da.



17. Mariechen zum Geburtstage ihres Vaters.

Fröhlich.

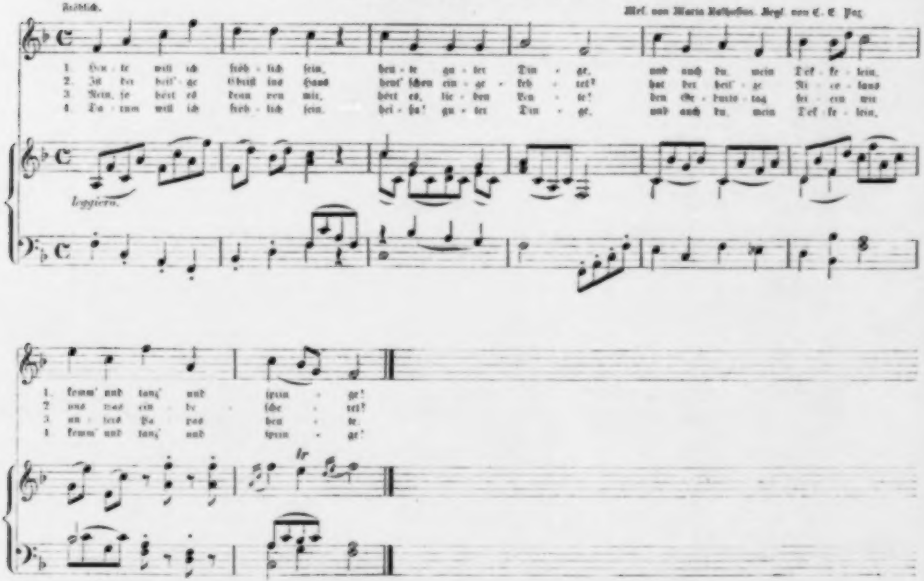
Mel. von Maria Rathusius. Begl. von C. E. Paz.

1. Heu - te will ich fröh - lich sein, heu - te gu - ter Din - ge, und auch du, mein Dek - ke - lein,
2. Ist der heil' - ge Christ ins Haus heut' schon ein - ge - keh - ret? hat der heil' - ge Ni - co - laus
3. Nein, so hört es denn von mir, hört es, lie - ben Leu - te! den Ge - burts - tag fei - ern wir
4. Da - rum will ich fröh - lich sein, hei - ßa! gu - ter Din - ge, und auch du, mein Dek - ke - lein,

leggiero.

1. komm' und tanz' und sprin - ge!
2. uns was ein - de - sche - ret?
3. un - ser Pa - pas heu - te.
4. komm' und tanz' und sprin - ge!

tr



18. Der Reitersmann.

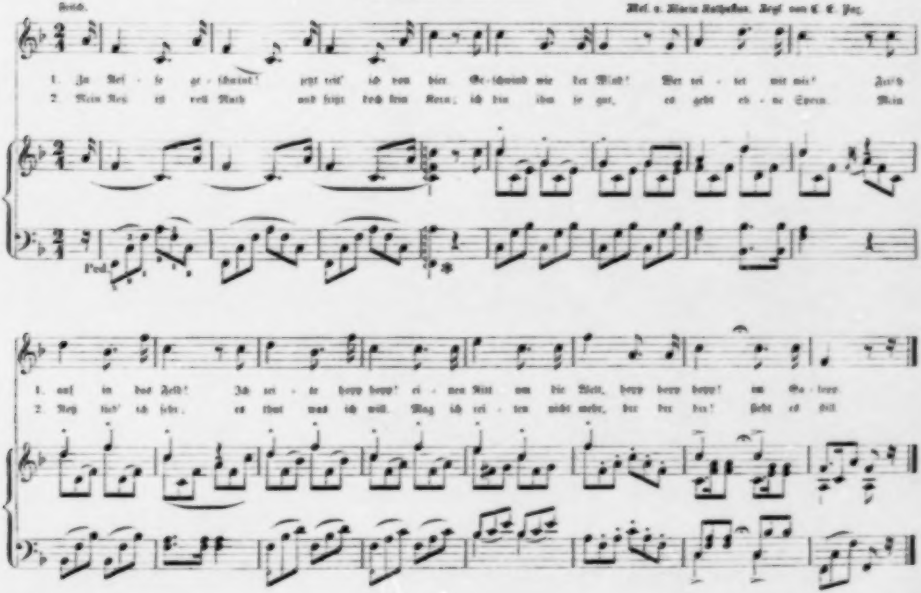
Frisch.

Mel. v. Maria Kathekon. Zeyl. von C. E. Paz.

1. Zu Ros - se ge - schwind! jetzt reit' ich von hier. Ge - schwind wie der Wind! Wer rei - tet mit mir? Frisch
2. Mein Roß ist voll Muth und frißt doch kein Korn; ich bin ihm so gut, es geht eh - ne Spern. Mein

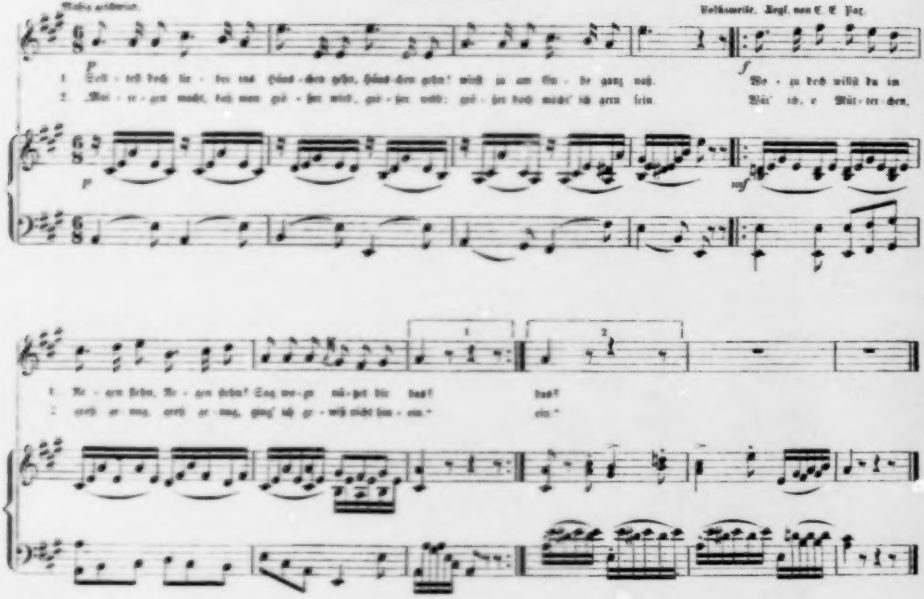
Ped.

1. auf in das Feld! Ich rei - te hopp hopp! ei - nen Ritt um die Welt, hopp hopp hopp! im Ga - lopp.
2. Roß lieb' ich sehr, es thut was ich will. Mag ich rei - ten nicht mehr, bir bir bir! steht es still.



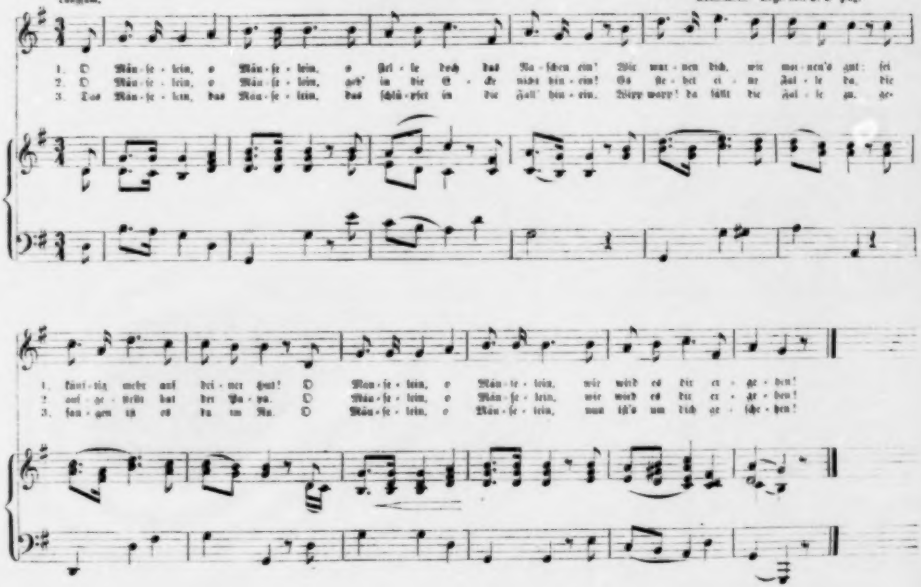
19. Mairegen.

Volksmelodie. Vergl. von E. E. Taz.



20. O Mäuselein!

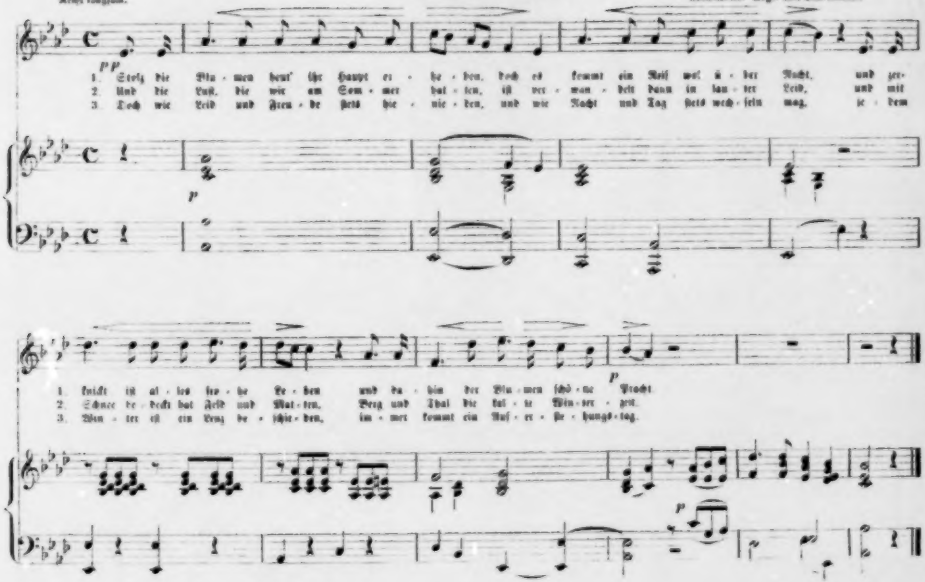
Langsam. Volksmelodie Satz von E. E. Taz.



21. Freud und Leid.

Recht langsam.

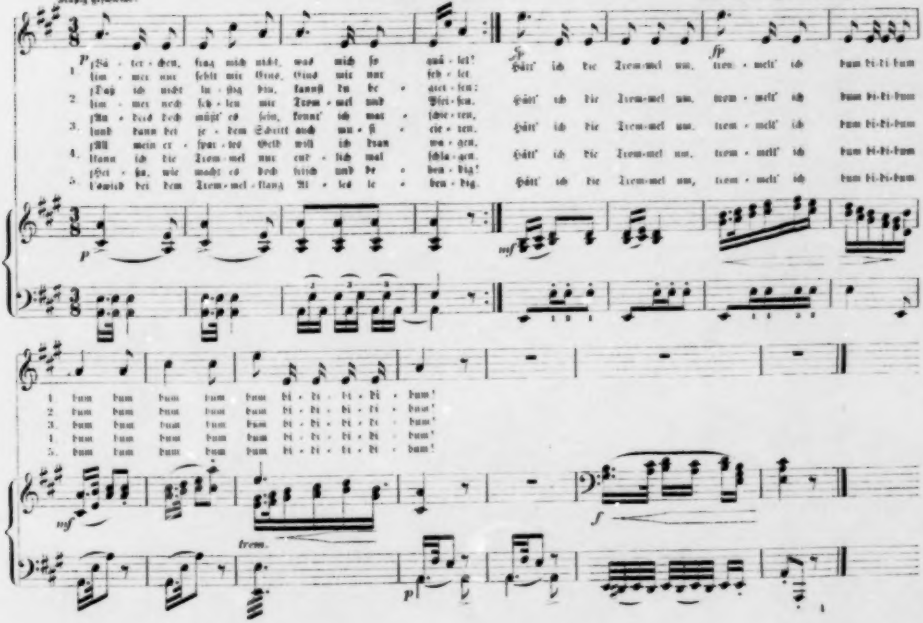
Volksmelodie. Begl. von Carl Becker.



22. Was mir fehlet.

Mäßig geschwind.

Volksmelodie. Begl. von C. E. Jos.

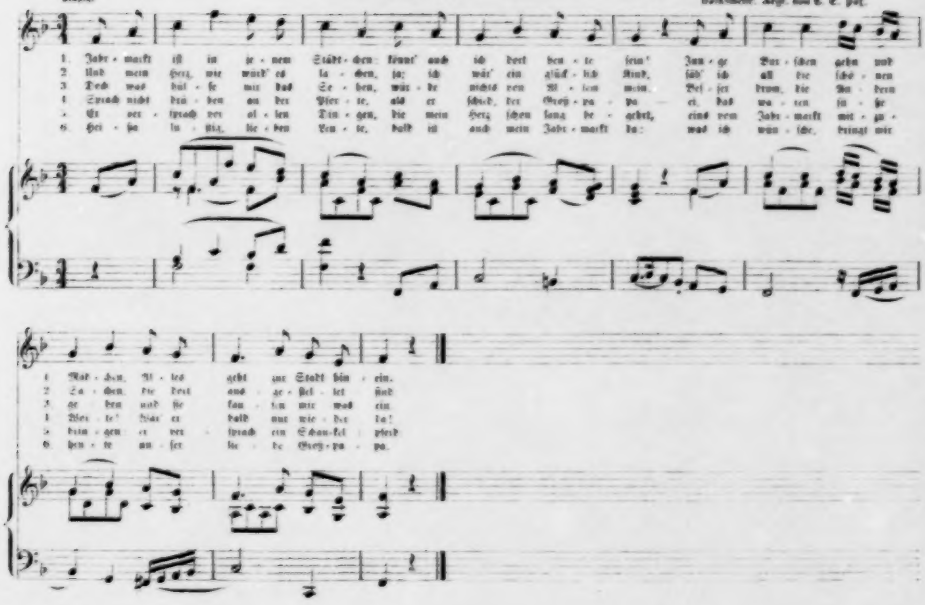


23. Jahrmarktsfreude.

Mäßig. Volksweise. Regl. von C. E. Pax.

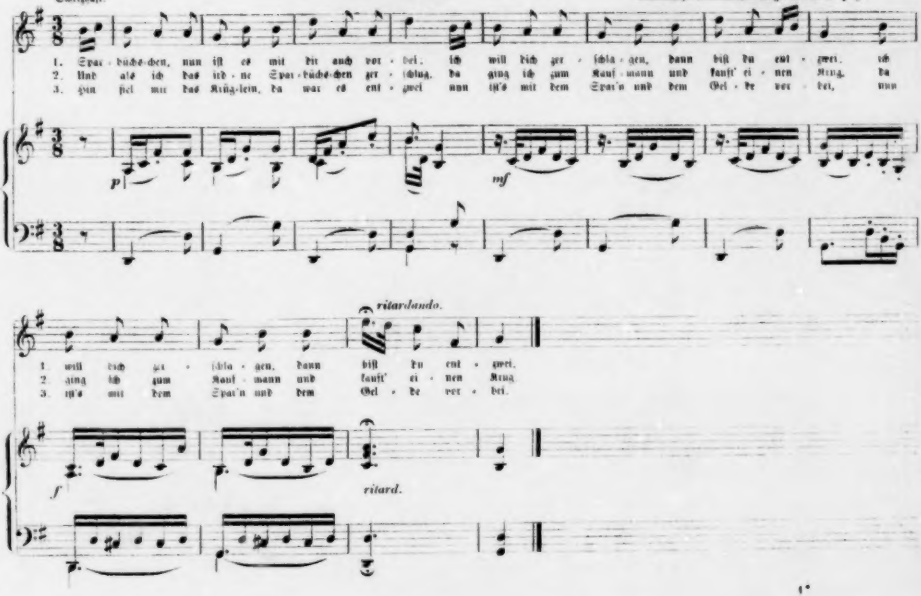
1. Jahr - markt ist in je - nem Städt - chen: könnt' auch ich dort heu - te sein! Jun - ge Bur - schen gehn und
2. Und mein Herz, wie würd' es la - chen, ja; ich wär' ein glück - lich Kind, säh' ich all die schö - nen
3. Doch was hül - fe mir das Se - hen, wür - de nichts von Al - lem mein. Bes - ser drum, die An - dern
4. Sprach nicht drü - ben an der Pfor - te, als er schied, der Groß - pa - pa — ei, das wa - ren sü - ße
5. Er ver - sprach vor al - len Din - gen, die mein Herz schon lang be - gehrt, eins vom Jahr - markt mit - zu -
6. Hei - ßa lu - stig, lie - ben Leu - te, bald ist auch mein Jahr - markt da: was ich wün - sche, bringt mir

1. Mäd - chen, Al - les geht zur Stadt hin - ein.
2. Sa - chen, die dort aus - ge - stel - let sind
3. ge - ben und sie kau - fen mir was ein
4. Wor - te! Wär' er bald nur wie - der da!
5. brin - gen er ver - sprach ein Schau - kel - pferd
6. hen - te un - ser lie - be Groß - pa - pa.



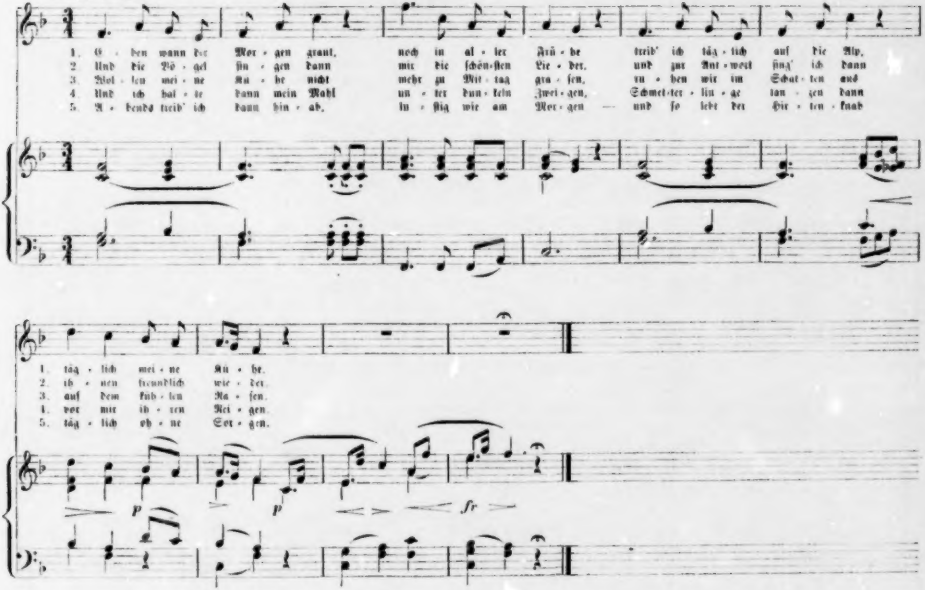
24. So geht's in der Welt!

Scherzhaft. Süddeutsche Volksmelodie. Satz von C. C. Paz.



25. Der Hirtenknab.

Mäßige Bewegung. C. H. Schone.



26. Unsre lieben Hühnerchen.

Scherzhaft.

Mel. von H. v. F. Begl. von C. E. Pax.

1. Un-sre lie-ben Hüh-ner-chen ver-lo-ren ih-ren Hahn, hal-ten ihm zu Lei-de doch wahrlich nichts ge-than. Wie
2. Un-sre lie-ben Hüh-ner-chen die fan-den ih-ren Hahn, wie er ging spa-zie-ren auf ei-nem grü-nen Plan. Wie
3. Un-sre lie-ben Hüh-ner-chen die führ-ten ih-ren Hahn vol-ler Freud' und Ju-bel hoch auf den Haus-al-tan. Wie

p leggiero. *p*

ritardando. *a tempo.*

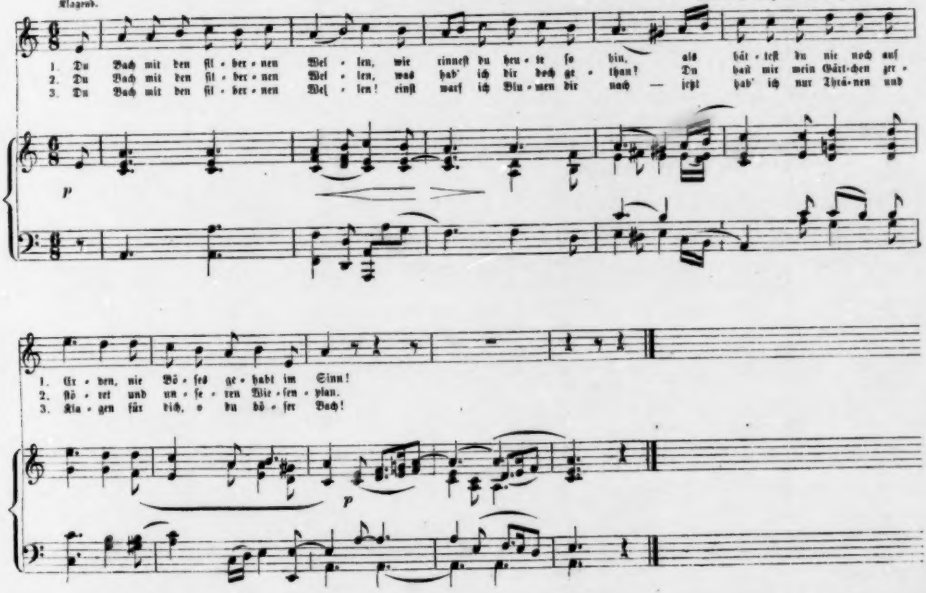
1. trau-er-ten die Hüh-ner-chen, daß sie ihn nir-gend sahn, den lie-ben gu-ten Hahn, den lie-ben gu-ten Hahn!
2. freu-ten sich die Hüh-ner-chen, daß sie ihn wie-der sahn, den lie-ben gu-ten Hahn, den lie-ben gu-ten Hahn!
3. war'n ent-zückt die Hüh-ner-chen, als da zu kräh'n be-gann der lie-be Hah-ne-mann, der lie-be Hah-ne-mann!

ritard. *a tempo.*

ten.

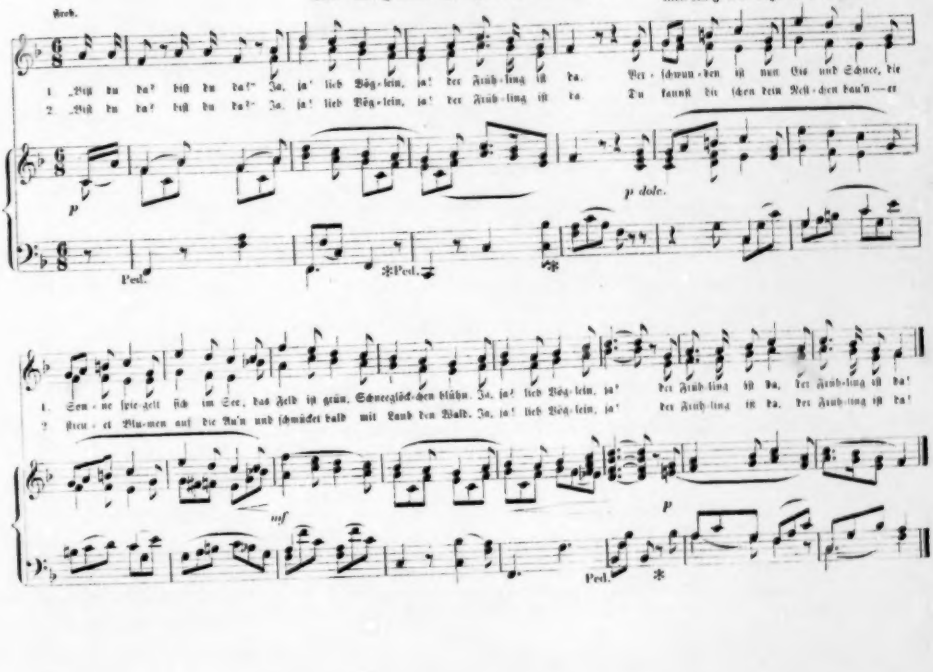
27. Der böse Bach.

Klagend. Volksweise. Argl. von C. E. Por.



28. Vögleins Frage. (Zweistimmig.)

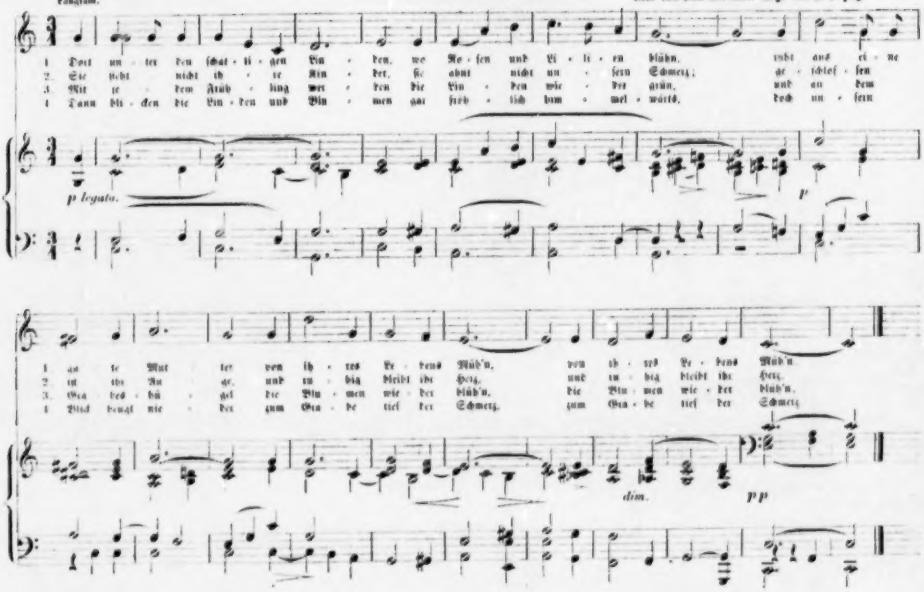
Mel. von H. v. F. Text von E. E. Pol.



29. Der Mutter Grab.

Langſam.

Muſ. von Emil Breslaur. Text von C. E. Paz.



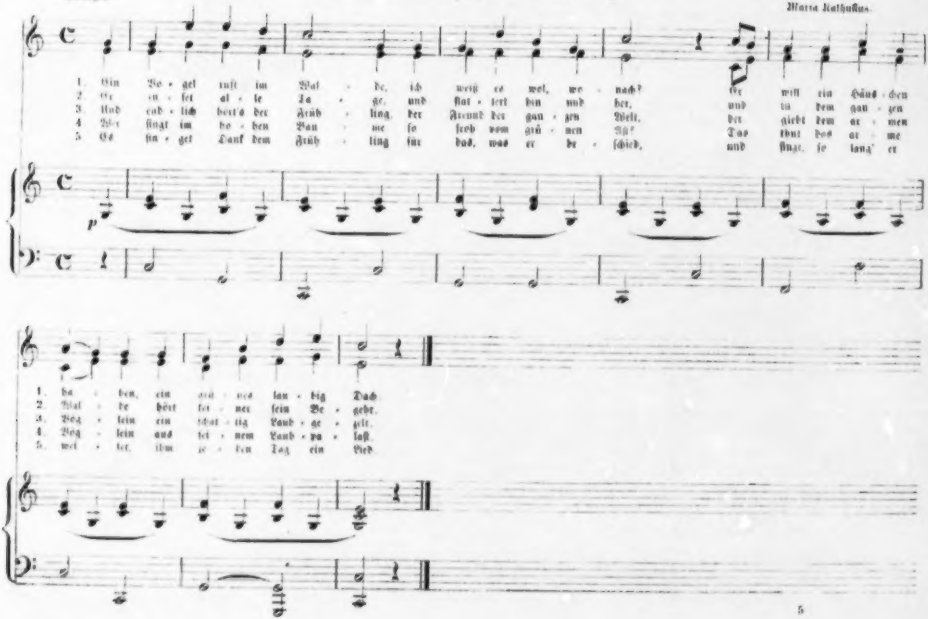
30. Das arme Vöglein. (Zweistimmig.)

Getragen.

Maria Kathusius.

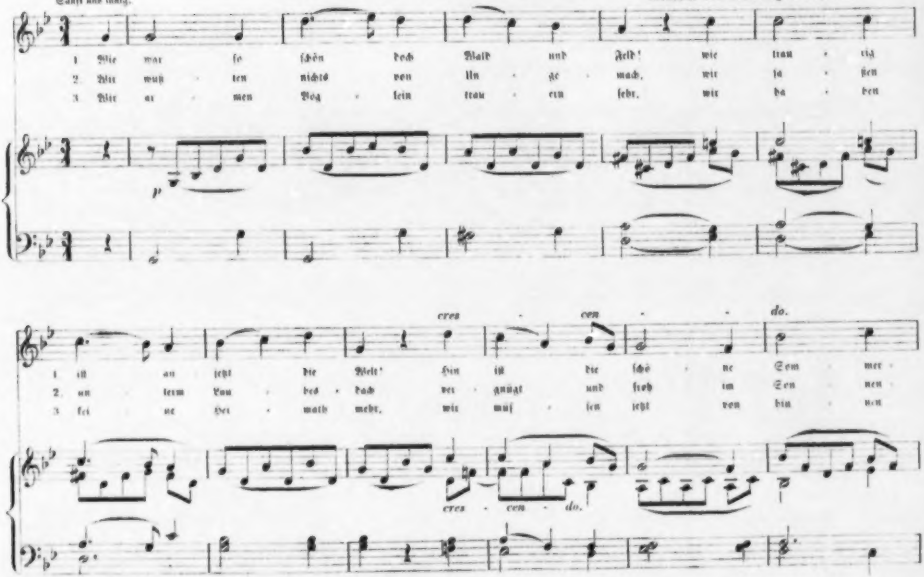
1. Ein Vo - gel ruft im Wal - de, ich weiß es wol, wo - nach? Er will ein Häus - chen
2. Er in - set al - le Ta - ge, und flat - tert hin und her, und in dem gan - zen
3. Und end - lich hört's der Früh - ling, der Freund der gan - zen Welt, der giebt dem ar - men
4. Wer singt im ho - hen Bau - me so froh vom grü - nen Ast? Das thut das ar - me
5. Es sin - get Dank dem Früh - ling für das, was er be - schied, und singt, so lang' er

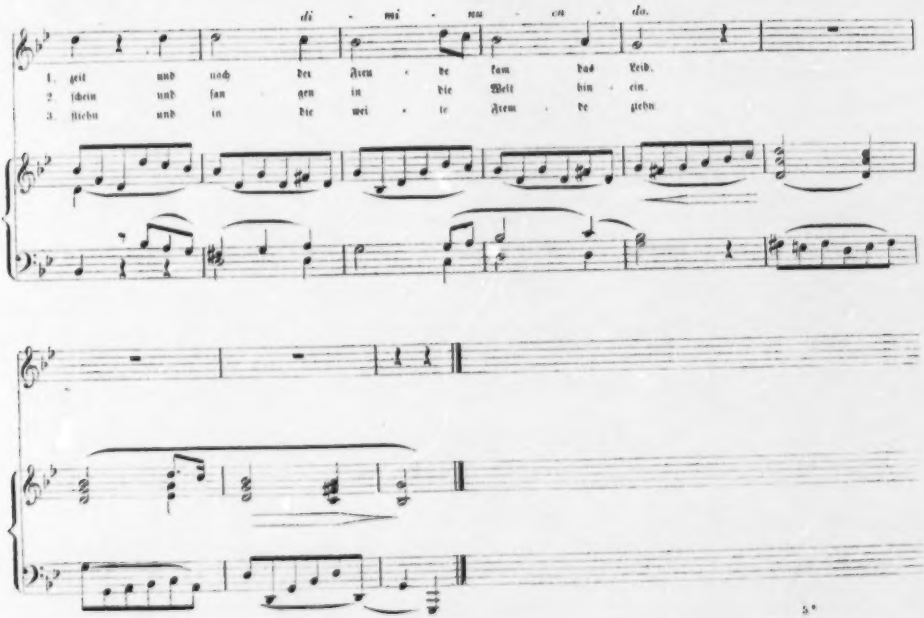
1. ha - ben, ein grü - nes lau - big Dach.
2. Wal - de hört kei - ner sein Be - gehr.
3. Vög - lein ein schat - tig Laub - ge - zelt.
4. Vög - lein aus sei - nem Laub - pa - last.
5. wei - tet, ihm je - den Tag ein Lied.



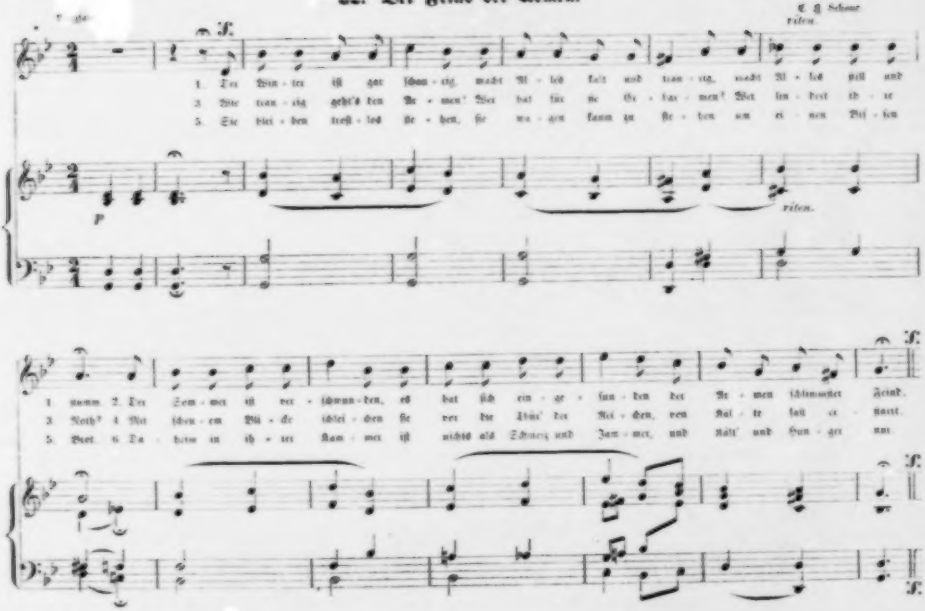
31. Abschied der Zugvögel.

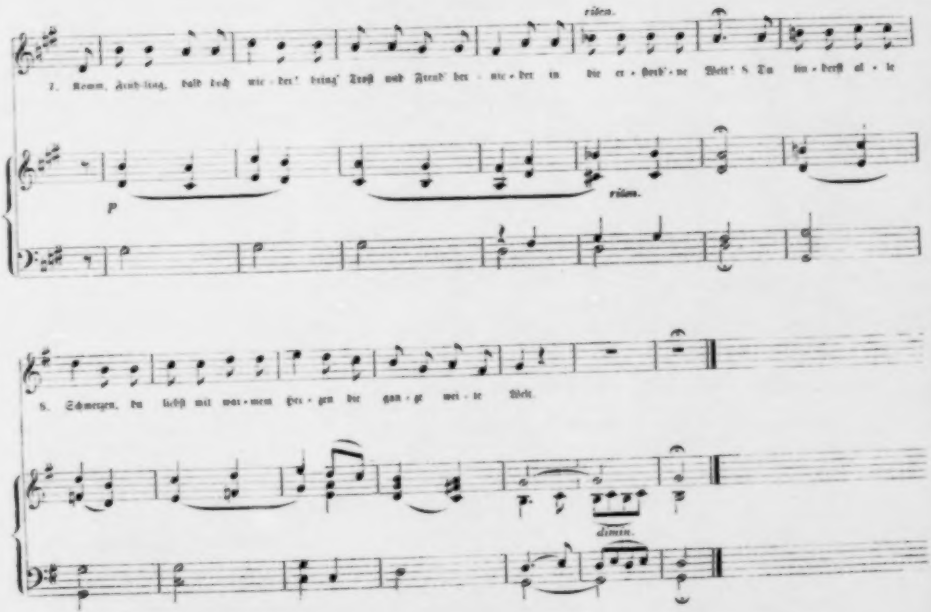
Sanft und innig. Schlesische Volksweise. Begl. von Ch. Friese.




di - mi - nu - en - do.
1. geit und nach den Frem - de kam das Leid.
2. ſchein und ſan gen in die Welt hin - ein.
3. ſtehn und in die wei - te Frem - de ſtehn

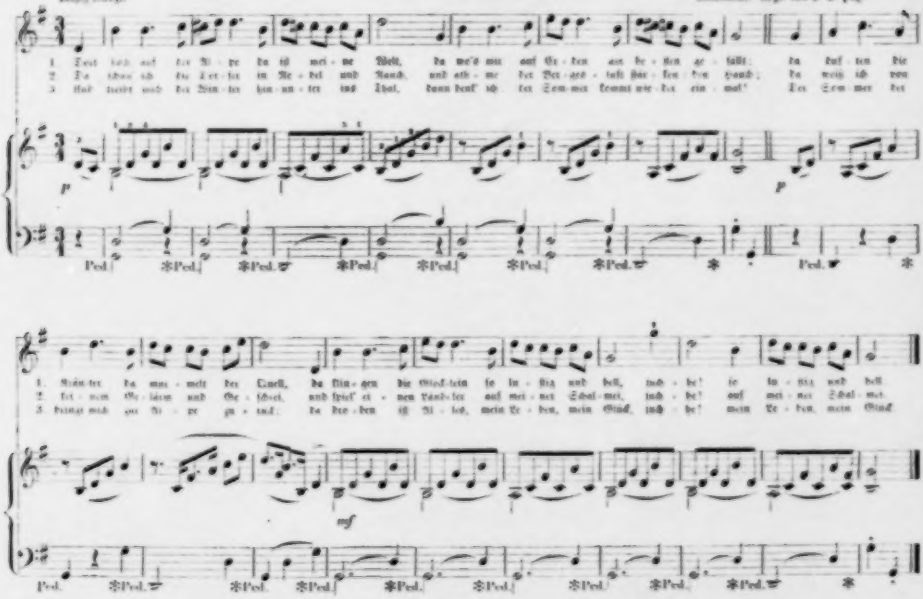
22. Der Feind der Armen.




riten.
7. Komm, Früh-ling, bald doch wie-der! bring' Trost und Freud' her-nie-der in die er-storb'-ne Welt! 8. Du lin-derst al-le
p
riten.
8. Schmerzen, du liebst mit war-mem Her-zen die gan-ze wei-te Welt.
dimin.

33. Der Hirtenknabe.

Mäßig bewegt. Volksmelodie. Begl. von C. C. Fey.



34. Der Sommerabend.

Sanft mit Lenzsam.

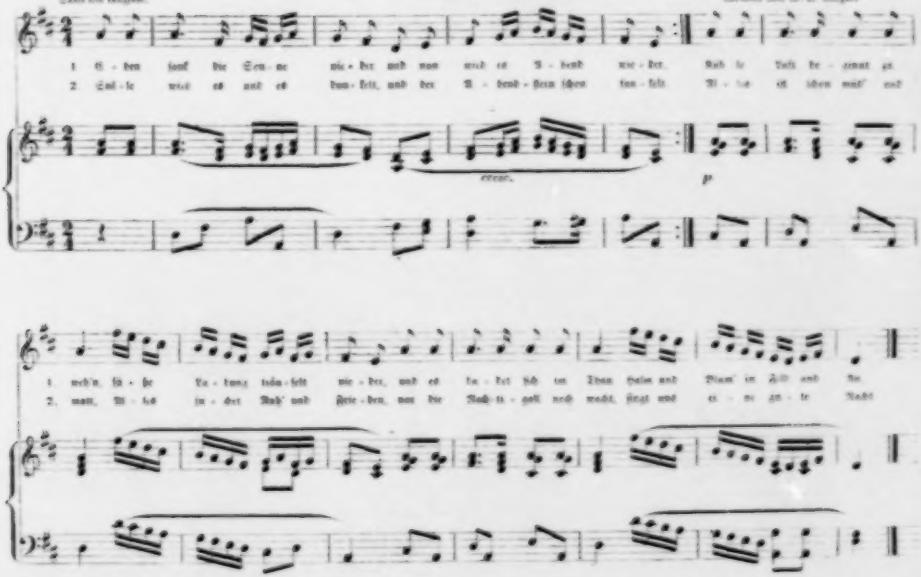
Melodie von W. A. Mozart

1. E - ben sank die Son - ne nie - der und nun wird es A - bend wie - der. Kühl - le Luft be - ginnt zu
2. Stil - le wird es und es dun - kelt, und der A - bend - stern schon fun - kelt. Al - les ist schon müd' und

cresc.

p

1. weh'n, sü - ße La - dung trän - felt wie - der, und es ba - det sich im Thau Halm und Blum' im Feld und Au
2. matt, Al - les ju - chet Ruh' und Frie - den, vor die Nach - ti - gall noch wacht, singt uns ei - ne gu - te Nacht



35. Des Kuckucks Ruf. (Zweistimmig.)

Mel. von Heinar Müller. Begl. von C. C. Pax.

Freudig.

1. Der Ku - ckuck hat ge - ru - fen. Nun laßt uns fröh - lich sein! Er kün - det uns den Früh - ling mit sei - nem Son - nen -
2. Der Ku - ckuck hat ge - ru - fen, er ruft uns fort von Haus, wir sol - len jetzt spa - zie - ren zum grü - nen Wald hin -
3. Der Ku - ckuck hat ge - ru - fen, nah wer's nicht hö - ren mag, für den ist grün ge - wor - den kein Feld, kein Wald noch

p

Ped. * Ped. * Ped. *

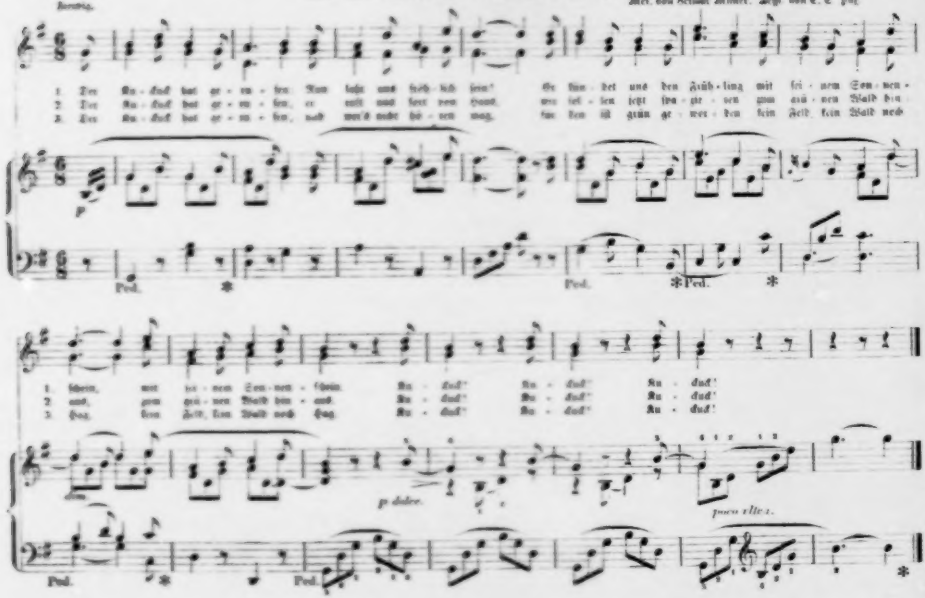
1. schein, mit sei - nem Son - nen - schein. Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck!
2. aus, zum grü - nen Wald hin - aus. Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck!
3. Hag, kein Feld, kein Wald noch Hag. Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck!

dim.

p dolce.

poco rit.

Ped. * Ped. *



36. Der fröhliche Mann.

Munter.

Melodie von H. v. F. Kegl. von C. L. Paz.

1. Hei - ßa, ich bin der fröh - li - che Mann! Hört, wie ich gei - gen und sin - gen kann!
2. Grü - ne Jupp' und ein grü - ner Hut steht dem fröh - li - chen Mann gar gut.
3. Bun - te Weß' und ein Strauß da - ran, paßt gar schön für den fröh - li - chen Mann.
4. Kommt, ihr Kin - der, und faßt euch an! Je - der tan - ze wei - tan - zen kann!

mf fz fz

1. Fi - de - le, fi - de - le, schum schum schum! Dreht euch al - le ber - um rum rum!
2. Fi - de - le, fi - de - le, schum schum schum! Dreht euch al - le ber - um rum rum!
3. Fi - de - le, fi - de - le, schum schum schum! Dreht euch al - le ber - um rum rum!
4. Fi - de - le, fi - de - le, schum schum schum! Dreht euch al - le ber - um rum rum!

p mf

37. Frühlings Ankunft.

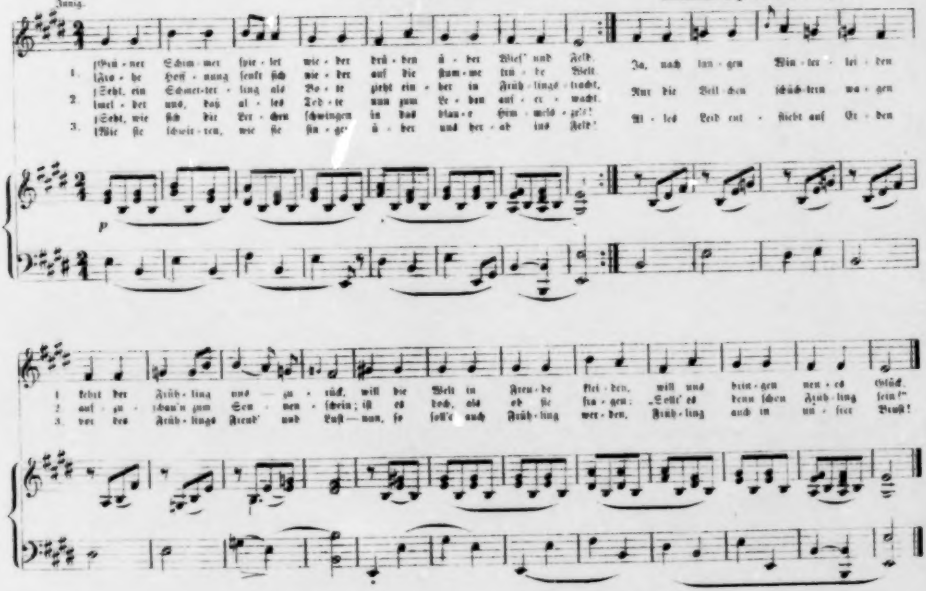
Volksweise. Regl. von Maria Kathusius.

Innig.

1. Grü-ner Schim-mer spie-let wie-der drü-ben ü-ber Wies' und Feld. Ja, nach lan-gen Win-ter-lei-den
Fro-he Hoff-nung senkt sich wie-der auf die stum-me trü-be Welt.
2. Seht, ein Schmet-ter-ling als Bo-te zieht ein-her in Früh-lings-tracht, Nur die Veil-chen schüch-tern wa-gen
mel-det uns, daß al-les Tod-te nun zum Le-ben auf-er-wacht.
3. Seht, wie sich die Ler-chen schwingen in das blau-e Him-mels-zel's! Al-les Leid ent-flieht auf Er-den
Wie sie schwir-ren, wie sie sin-gen ü-ber uns her-ab ins Feld!

p

1. kehrt der Früh-ling uns — zu-rück, will die Welt in Freu-de klei-den, will uns brin-gen neu-es Glück.
2. auf-zu-schau'n zum Son-nen-schein; ist es doch, als ob sie fra-gen: „Sollt' es denn schon Früh-ling sein?"
3. vor des Früh-lings Freud' und Lust — nun, so soll's auch Früh-ling wer-den, Früh-ling auch in un-ser Brust!



38. In der Fremde.

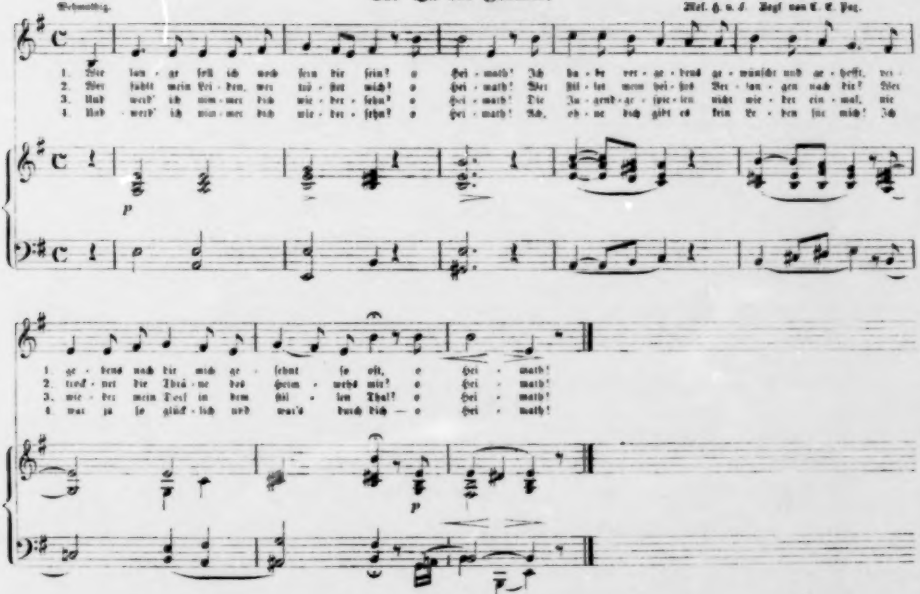
Wehmuthig.

Mel. H. u. S. Begl. von C. E. Paz.

1. Wie lan - ge soll ich noch fern dir sein? o Hei - math! Ich ha - be ver - ge - bens ge - wünscht und ge - hofft, ver -
2. Wer fühlt mein Lei - den, wer trö - stet mich? o Hei - math! Wer stil - let mein hei - ßes Ver - lan - gen nach dir? Wer
3. Und werd' ich nim - mer dich wie - der - sehn? o Hei - math! Die Ju - gend - ge - spie - len nicht wie - der ein - mal, nie
4. Und werd' ich nim - mer dich wie - der - sehn? o Hei - math! Ach, oh - ne dich gibt es kein Le - ben für mich! Ich

p

1. ge - bens nach dir mich ge - sehnt so oft, o Hei - math!
2. trock - net die Thrä - ne des Heim - wehs mir? o Hei - math!
3. wie - der mein Dorf in dem stil - len Thal? o Hei - math!
4. war ja so glück - lich und war's durch dich — o Hei - math!



p

39. An den Mond. (Zweistimmig.)

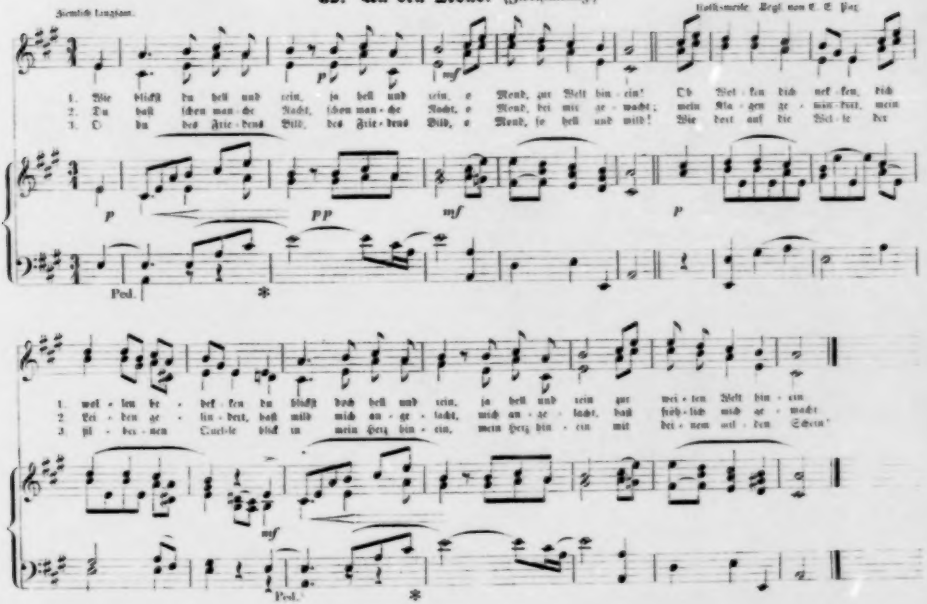
Ziemlich langsam.

Volksmeile. Vergl. von C. E. Paz.

1. Wie blickst du hell und rein, ja hell und rein, o Mond, zur Welt hin-ein! Ob Wol-ken dich nek-ken, dich
2. Du hast schon man-che Nacht, schon man-che Nacht, o Mond, bei mir ge-wacht; mein Kla-gen ge-min-dert, mein
3. O du des Frie-dens Bild, des Frie-dens Bild, o Mond, so hell und wild! Wie dort auf die Wel-le der

1. wol-len be-dek-ken du blickst doch hell und rein, ja hell und rein zur wei-ten Welt hin-ein
2. Lei-den ge-lin-dert, hast mild mich an-ge-lacht, mich an-ge-lacht, hast fröh-lich mich ge-macht
3. sil-ber-nen Quel-le blick in mein Herz hin-ein, mein Herz hin-ein mit dei-nem mil-den Schein!

Ped. *



40. Den Blumen Fried und Ruh'.

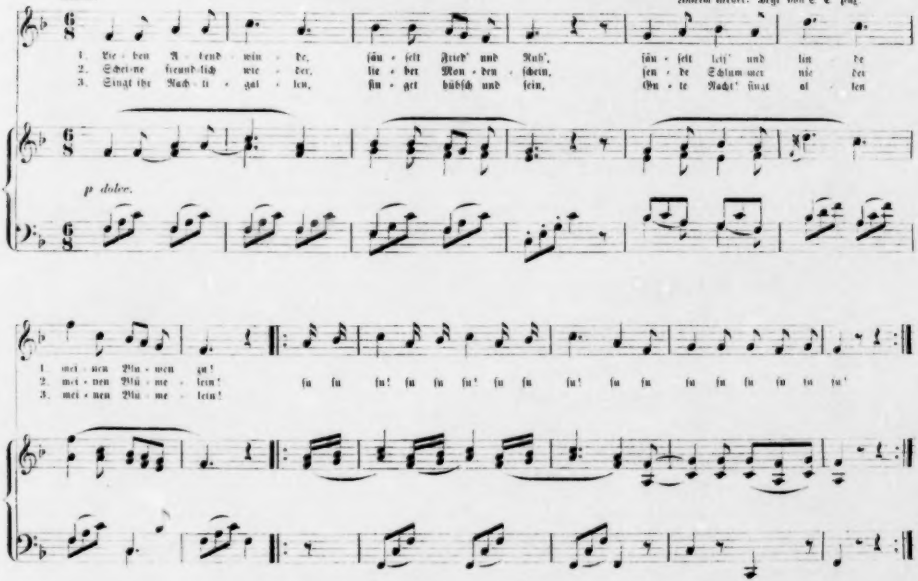
Munter.

Anselm Ueber. Vegl von C. E. Paz.

1. Lie - ben A - bend - win - de, säu - selt Fried' und Ruh', säu - selt leis' und lin - de
2. Schei - ne freund - lich wie - der, lie - ber Mon - den - schein, sen - de Schlum - mer nie - der
3. Singt ihr Nach - ti - gal - len, sin - get hübsch und fein, Gu - te Nacht' singt al - len

p dolce.

1. mei - nen Blu - men zu!
2. mei - nen Blü - me - lein! su su su! su su su! su su su! su su su su su su su!
3. mei - nen Blü - me - lein!



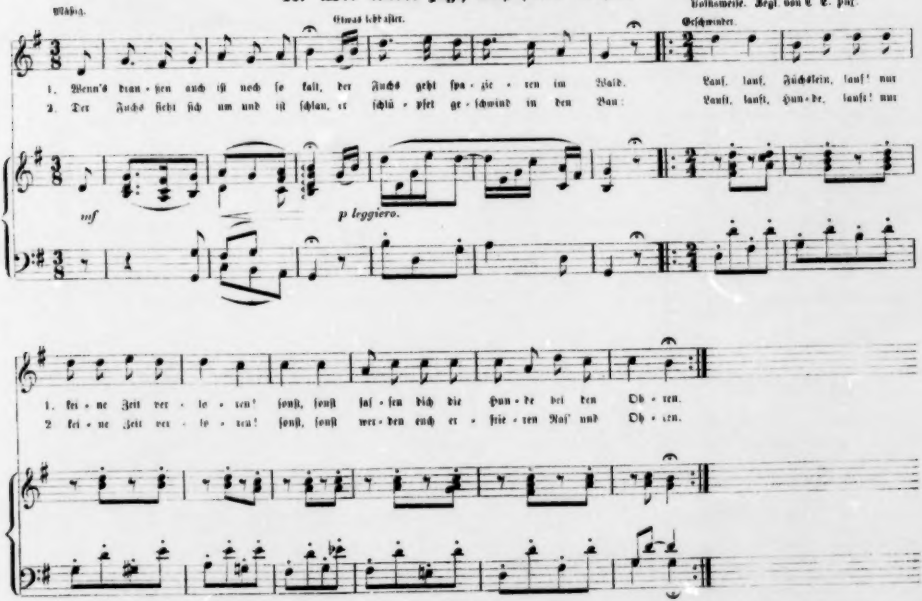
41. Wer Andre jagt, muß selber laufen.

Mäßig. Etwas lebhafter. Volksweise. Regl. von C. E. Pax. Geschwinder.

1. Wenn's drau - ßen auch ist noch so kalt, der Fuchs geht spa - zie - ren im Wald. Lauf, lauf, Füchslein, lauf! nur
2. Der Fuchs sieht sich um und ist schlau, er schlü - pfet ge - schwind in den Bau: Lauft, lauft, Hun - de, lauft! nur

mf *p leggiero.*

1. kei - ne Zeit ver - lo - ren! sonst, sonst fas - sen dich die Hun - de bei den Oh - ren.
2. kei - ne Zeit ver - lo - ren! sonst, sonst wer - den euch er - frie - ren Nas' und Oh - ren.



42. Wurst, wieder Wurst.

Scherzhaft.

C. E. Pax.

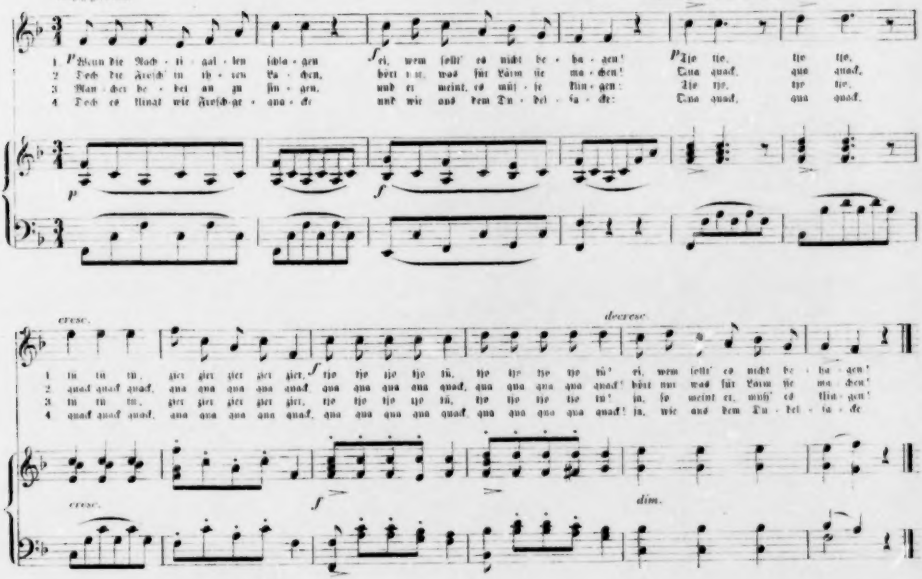
ten.

1. So - bald der er - ste Frost tritt ein, so wird ge - schlach-tet un - ser Schwein: quiek, quiek, quiek, quiek quiek quiek, so wird ge -
2. Dann wird ver - schied'-ne Wurst ge - macht, daß drob das Herz im Lei - be lacht: Grütz-,Knack-,Mett-,Schlack-,Le - ber - wurst, daß drob das
3. Dann schickt die Mut - ter mich hin - aus: Geh flink und bring dem Nach-bar Claus Grütz-,Knack-,Mett-,Schlack-,Le - ber - wurst, das Al - les
4. Und schlachtet dann der Nach - bar ein, so macht er Wür - ste groß und klein. Grütz-,Knack-,Mett-,Schlack-,Le - ber - wurst, der - glei - chen
5. Der Nach - bar Claus ver - gißt uns nicht, er schickt uns, wie das Sprichwort spricht, Wurst Wurst Wurst Wurst, wie - der Wurst, und das ist

1. schlach-tet un - ser Schwein, so wird ge - schlach-tet un - ser Schwein.
2. Herz im Lei - be lacht, daß drob das Herz im Lei - be lacht.
3. bring dem Nach - bar Claus, das Al - les bring dem Nach-bar Claus!
4. Wür - ste groß und klein, der - glei - chen Wür - ste groß und klein.
5. auch so ü - bel nicht, und das ist auch so ü - bel nicht.

43. Nachtigallen und Frösche.

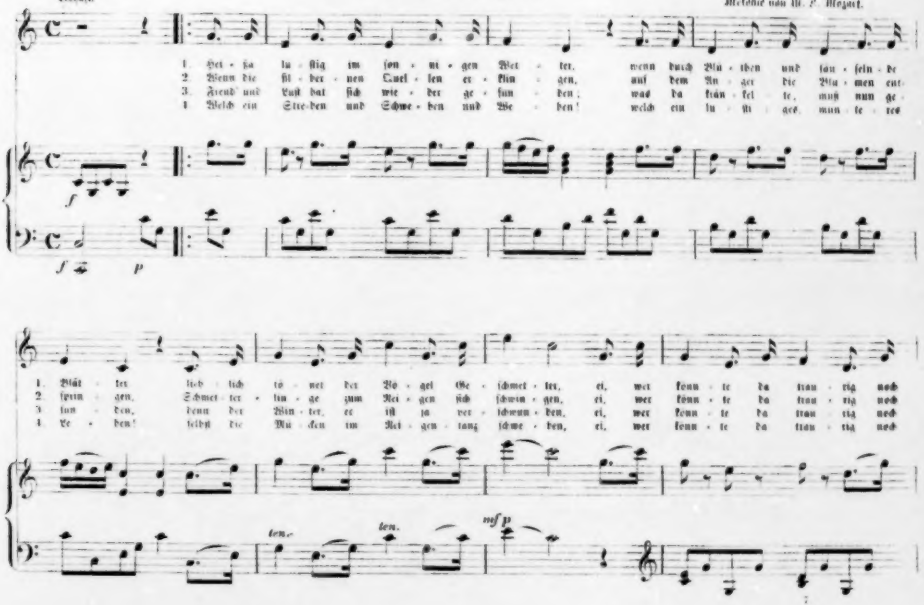
Mäßig geschwind. Schlesische Volksmelodie. Aus dem Lied von Th. Kriele.



44. Frühlingsjubel.

Lebhaft.

Melodie von W. A. Mozart.



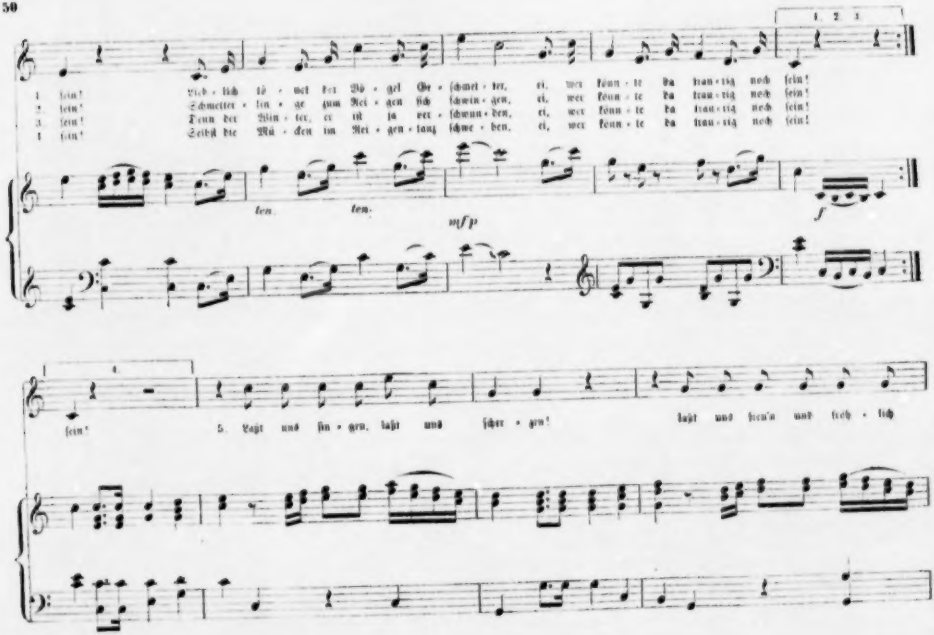
1. sein! Lieb - lich tö - net der Vö - gel Ge - schmet - ter, ei, wer könn - te da trau - rig noch sein!
2. sein! Schmetter - lin - ge zum Rei - gen sich schwin - gen, ei, wer könn - te da trau - rig noch sein!
3. sein! Denn der Win - ter, er ist ja ver - schwun - den, ei, wer könn - te da trau - rig noch sein!
4. sein! Selbst die Mü - cken im Rei - gen - tanz schwe - ben, ei, wer könn - te da trau - rig noch sein!

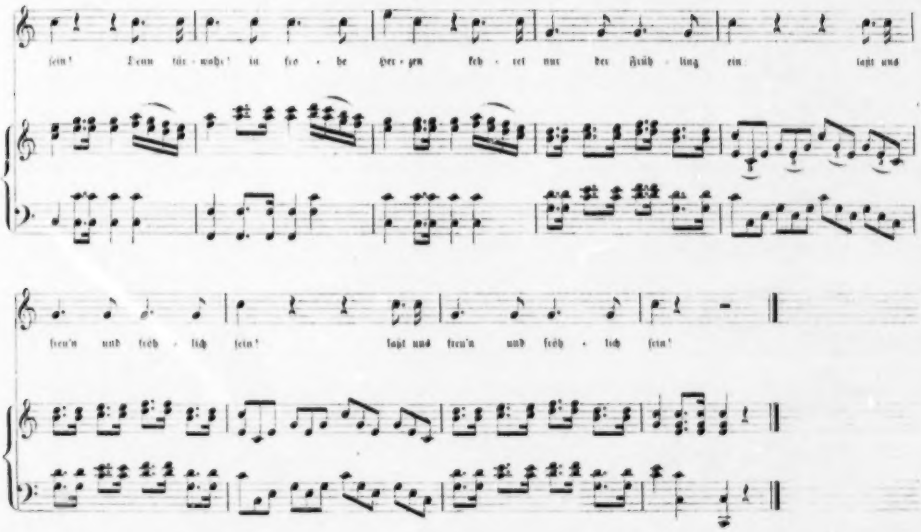
1. 2. 3.

ten. ten. mfp f

4.

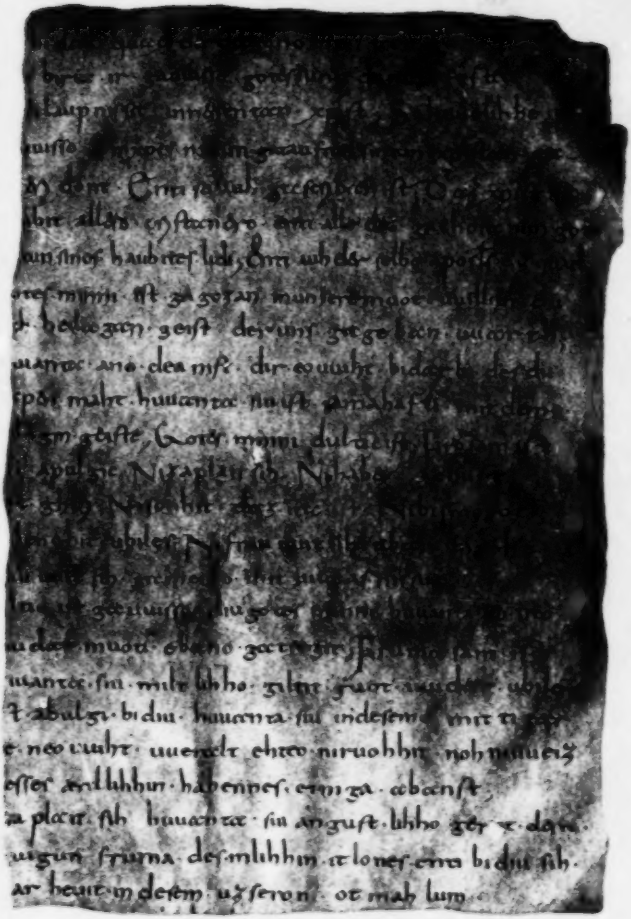
sein! 5. Laßt uns sin - gen, laßt uns scher - zen! laßt uns freu'n und froh - lich





Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig

FRAGMENTA THEOTISCA.



FRAGMENTA THEOTISCA

VERSIONIS ANTIQUISSIMAE

EVANGELII S. MATTHAEI

ET

ALIQUOT HOMILIARUM.

E MEMBRANIS MONSEENSIBUS

BIBLIOTHECAE PALATINAE VINDOBONENSIS

EDIDERUNT

STEPHANUS ENDLICHER

ET

HOFFMANN FALLERSLEBENSIS.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

ΓΑΛΙΣΙΦ ΦΣ ΑΡΑΙΡΝΑΝΑΕΙΝΣ ΑΚΑΠΑΣΝΟΣ
ΦΕΙ ΥΑΙΑΤΑΙ ΝΙ ΡΕΑΘΙΣΤΝΑΙ.

Joh. VI. 12.

VINDOBONAE.
TYPIS CAROLI GEROLD.
M.D.CCC.XXX.IV.

BARTHOLOMAEO KOPITARIO.

PRAEFATIO.

Ante evangeliorum harmoniam, quam vulgo Tatiani dicunt, nonnullos novi testamenti libros integros in linguam theotiscam jam fuisse translatos, dudum inter eruditos constat.

B. Petzius, acerrimus antiquitatis indagator, initio superioris saeculi bina antiquissimi vernaculi evangelii secundum Matthaeum codicis folia, alii vetusto volumini adglutinata, cum reperisset, illa cum J. G. Eccardo communicaverat, qui tam egregii linguae patriae monumenti, cujus editionem jam in suo de *Francia orientali* opere *(tom. II. p.* 236*)* promiserat, partem dimidiam demum in *monumentorum veterum quaternione, Lipsiae* 1720. typis exscribendam curavit.

Ingens, quod unica e tanto naufragio erepta tabella, in qua saepissime et prisci sermonis nitorem et nobile interpretis ingenium mirati sumus, voluminis deperditi movet desiderium, aliquo solatio levant pauca ipsius illius codicis, cujus particulam Petzius nactus fuerat, fragmenta, in monseensibus bibliothecae palatinae vindobonensis libris felici fato servata, quorum linguae theotiscae studiosos hocce libello quantocius participes facere volumus.

Atque ut de membranis nostris pauca dicamus, quindecim sunt saeculo VIII. exarata folia, quae partim integra, partim margine vel ora truncata, vel in angustas lacinias concisa, saeculo XV. librorum aliquot monseensium thecis adglutinata vel quaternionum chartaceorum suturis firmandis adhibita,

nuper primum avulsa et in unum collecta, integritati suae quoad fieri potuit restituta fuerunt.

Antica cujusvis folii pagina adscriptam habet theotiscam interpretationem evangelii secundum Matthaeum, postica textum latinum continet, cujus iterum versio in folii proximi facie sequitur.

Complectitur autem fragmentorum nostrorum folium:

1. (I.) α. Matth. VIII. 33. 34. IX. 1—9. theotisce.
   β. . . . . IX. 11—18. *latine.*
2. (II.) α. Matth. XII. 14—25. theotisce.
   β. . . . . XII. 29—36. *latine.*
3. (III.) α. Matth. XII. 31—39. theotisce.
   β. . . . . XII. 42. XIII. 1. *latine.*
4. (V.) α. Matth. XIII. 2—15. theotisce.
   β. . . . . XIII. 15—26. *latine.*
5. (VI.) α. Matth. XIII. 13—24. theotisce.
   β. . . . . XIII. 27—35. *latine.*
6. (VII.) α. Matth. XIII. 39—53. theotisce.
   β. . . . . XIII. 54. XIV. 11. *latine.*
7. (VIII.) α. Matth. XX. 26—34. XXI. 1. 2. theotisce.
   β. . . . . XXI. 3—15. *latine.*
8. (IX.) α. Matth. XXI. 46. XXII. 1—12. theotisce.
   β. . . . . XXII. 13—29. *latine.*
9. (X.) α. Matth. XXIII. 13—24. theotisce.
   β. . . . . XXIII. 27—35. *latine.*
10. (XI.) α. Matth. XXIII. 27—36. theotisce.
    β. . . . . XXIII. 38. XXIV. 9. *latine.*
11. (XII.) α. Matth. XXIV. 28—35. theotisce.
    β. . . . . XXIV. 41—49. *latine.*
12. (XIII.) α. Matth. XXV. 1—14. theotisce.
    β. . . . . XXV. 17—26. *latine.*

13. (XIV.) α. Matth. XXV. 41—46. XXVI. 1—5. theotisce.
β. . . . . XXVI. 9—19. *latine.*

14. (XV.) α. Matth. XXVI. 67—75. XXVII. 1—4. theotisce.
β. . . . . XXVII. 4—17. *latine.*

15. (XVI.) α. Matth. XXVIII. 16—20. theotisce.

Lacunae aliquot versuum inter theotiscam folii recti interpretationem et latinum versi textum in foliis 1 (I.), 2 (II.), 3 (III.), 5 (VI.), 9 (X.), 10 (XI.), 11 (XII.), 12 (XIII.), 13 (XIV.) obviae satis declarant nunc infimam, nunc summam horum foliorum oram, ut membranae thecis quibus adglutinatae fuerant adaptarentur, cultro fuisse praecisam, ita ut haec folia nonnisi viginti quatuor v. viginti quinque lineas nunc numerent, cum reliqua tringinta v. triginta uno versibus expleantur.

Observatur praeterea fragmenta nostra non ea ratione cohaerere ut interpretationis reliquiae omni loco textus latini hic servatis particulis e regione respondeant, unde cum nudam translationem proferre inconsultum videretur, e regione versionis theotiscae foliorum omnium praeter 3 (III.), 5 (VI.), 10 (XI.) vulgatae latinae textum e codice Vindobonensi N°. 1234 depromptum adscripsimus, cujus lineas ita accomodavimus ut singulae singulis interpretationis versibus respondeant. Nam hic codex ob scripturam fragmentis nostris simillimam et miram textus cum latinis nostrarum laciniarum particulis, in ipsa vulgatae editionis discrepantia, consonantiam, fini nostro imprimis aptus videbatur.

Latinis evangelii reliquiis, quarum interpretationem theotiscam nancisci non potuimus, libelli molem nunc non esse augendam putavimus; tamen olim ipsas non omnino spernendas esse censemus, cum non dubitemus, alias adhuc antiquissimi hujus codicis particulas hic illic in Germaniae superioris bibliothecis gravi somno sepultas delitescere, quae si in lucem protractae fuerint, textus latini in nostris membranis servati conjugio ingratam viduitatem fortassis solabuntur.

Fragmentum Petzianum ab Eccardo editum, nuperque a summo Grimmio (*Hymnorum veteris ecclesiae interpretatio theotisca, Gottingae* 1830. *p.* 6. et 7.)

repetitum, suo loco ad fragmentorum nostrorum analogiam aliquot locis exactum *) eo magis inserendum videbatur, cum non tantum textus ejus latinus, sed et quae illud in codice proxime praecesserant et continuo sequebantur folia, in plurimas partes dissecta, et libro monseensi, cujus theca membranarum avulsarum vestigia satis ostendit, inserta, non parvo nostro gaudio reperta fuerint.

Ultima evangelii secundum Matthaeum pagina, quae capitis XXVIII. vers. 16 — 20. theotisce complectitur, cui quod congruum erat e regione folium inter anxii animi sudores incassum quaesivimus, subjectam habet latinam interpretis subscriptionem, cujus tamen major et melior pars, in altero illo folio contenta, se oculis nostris adhuc subducit, hanc:

» supplementum *benevo*lentiae uestre corrigat et elucidet et ex-
» ornet atque ho . . . eris a domino obtentu precis obteneat Ut
» quicquid in *hoc o*pere maleactus forsitan delic-
» torum contr*axit* abolere iubeat commer*(i)*tis
» illud pius sang*uis* iesu christi domini et saluatoris nostri
» id expeto d . . . or ut librorum haec oblata for-
» matio siue p*lacens* siue sit displicens, aut censure
» uestre stilo n . . . rum sui subeat palam
» aut iudicii . . . *u*estri debeat
» pup . . . re sen-
» t*entia*."

Ex qua, mutila quamvis, et una folii in plurimas particulas concisi lacinia jamjam deperdita male cohaerente notula, id saltim adsequimur, non integrum evangeliorum corpus in sermonem vernaculum fuisse translatum, sed illud, quod reliquis plenius est et uberius, et primo in volumine canonico collocatur loco, tanquam unum pro omnibus selectum et theotisce fuisse redditum.

---

*) Correximus l. 5. *worahtun* in uuorahtun. 6. *ſe* — ſee. 7. *diesmo* — deſemo. 9. *hrorrem* — horren (praeeunte Grimmio). 11. *So auch* — So auh. 14. *guhomann* — quhomaner. 20. *folchum* — folchum (praeeunte Grimmio). 23. *ſtant ſtant* — ſtantant. 24. *zaano zaimo* — zaimo. 29. *moter* — muoter.

Nostrum certe volumen nihil librorum novi testamenti praeter unicum Matthaeum habuit, nam in versa folii de quo nunc diximus pagina, initium tractatus latino-theotisci »*de gentium uocatione*,« ex Augustino, Gregorio M. et Isidoro potissimum consarcinati scriptum est, quocum continuo cohaerent alia septem folia, ex iisdem monseensibus codicibus deprompta, quibus tamen noster sermo nondum ad suum exitum perducitur.

Supersunt praeterea bina folia ex Isidori Hispalensis homilia *de nativitate domini*, ut vulgo inscribitur, deprompta, quam orationem doctrinae christianae summam facile dixeris, et cujus interpretationis theotiscae particulam, nostro fragmento plane consonam, in codice parisino servatam, antiquissimae linguae patriae monumentum habuerunt omnes, quorum aliqua in his rebus est auctoritas.

Finem tandem faciunt quatuor folia, quae fragmenta interpretationis homiliae S. Augustini *de Petro titubante* adscripta habent*), e quibus certo colligere possumus, homiliarum, ut vocabant, »*collectorium*« erudiendae plebi idoneum, quale etiam ex jussu conciliorum turonensis (ann. 813) nec non moguntini (ann. 847) theotiscum faciendum erat, versioni evangelii secundum Matthaeum fuisse subjectum.

Has igitur homiliarum reliquias, ad amussim membranarum summa fide expressas, evangelii fragmentis subjunximus, ita tamen ut textum latinum in nostro codice non ubique superstitem, ex impressis Isidori Augustinique libris depromptum, v. probabili conjectura suppletum et litteris inclinatis exscriptum adjungeremus, prioris vero sermonis, quem *de vocatione*

---

*) S. Augustini hanc homiliam alius in codice sermo praecesserat, cujus aliquot lineae eodem folio quod Augustini initium facit inscriptae supersunt, harum non satis cohaerentia verba hoc loco subjiciuntur:

um...hind odo haltamef. D . . . . . .
tru...nem faligom. enti du fel...llafan . . .
gaf...a nu filu fprehhannef...enti u . . .
un...ad fo manacfamef ga...ange . . .
bot...rf. enti in ira unamha...uf qua . . .
alm...Enti deornun fun unf...truhtin . . .
felb...anlotan in getlihhin fa...plefu . . .

bitt...ete das diu fiin taufi a...rein en . . .
gna...unfih fiin fimplef das ir...enti fa . . .
man...e fater unf forgebe fo e...gahe . . .
dem...ent enti minneent e...antaN
lip i...he mit imo famant in...lteo
..alt. AmeN.

Litera g (ꝺ) gyro magis minusve ventricoso infra lineam descendit et apicis lineola horizontali, ex anglosaxonico ꝺ superstite saepissime sequenti jungitur. Majusculum hac forma G occurrit.

Literae h (h h) crus dextrum sinistrorsum curvatur et abruptim desinit.

Litera i, cui punctum v. apicem nuspiam esse impositum vix est monendum, adhaeret praecedentibus n (ꝯ ꝯ ꝯ), m (ꝯ), r (ꝯ) et t (ꝯ ꝯ ꝯ). Majusculum J longo ductu infra lineam descendit.

Literae k (k) crus dextrum sinistrorsum inclinatur, et apicem minimum medio habet impositum.

Litera l e crassiori apice basim versus attenuatur. In inscriptione homiliae S. Augustini literis majusculis exarata, duplex [in voce *gotspel* hac forma ⅡL jungitur.

Literarum m et n (m n) crus dextrum non semper in lineam descendit, in latus sinistrum nonnihil incurvum. Literae n forma majuscula (N ꟼ) tam in medio quam in fine vocum saepe occurrit. Jungitur sequenti t, hac forma n´, in fine sententiarum aliquoties NT scribitur. Majusculum N, initio sententiarum lineam plus v. minus obliquam nonnunquam vix non horizontalem verticalibus semper habet multo crassiorem, harum dextera humilior, sinistra vero basi producta. M hac forma ꝏ ꝏ pingitur. De conjunctione cum litera i supra diximus.

Litera o, omnino orbicularis, praecedenti r (ꝺ) saepissime jungitur. Majusculum aliquoties medio impositum habet punctum, ita ut plane gothicum ⊙ referat. In theotisca voce *los* (III, 3) semel accentum horizontalem habet impositum.

Litera p (P) jungitur praecedenti f (ꝑ), forma rarissime in codicibus obvia.

Majusculum Q (ꝗ) tali etiam forma scribitur: ℓ.

Litera r (r) parum infra lineam descendit. Jungitur sequentibus e (ꝛ ꝛ), i (ꝯ), t (ꝛ). Duplex r hanc in formam coit ꝛꝛ (= erre). Majusculum R sic R scribitur.

Litera g (ȝ) gyro magis minusve ventricoso infra lineam descendit et apicis lineola horizontali, ex anglosaxonico ȝ superstite saepissime sequenti jungitur. Majusculum hac forma G occurrit.

Literae h (h) crus dextrum sinistrorsum curvatur et abruptim desinit.

Litera i, cui punctum v. apicem nuspiam esse impositum vix est monendum, adhaeret praecedentibus n (n), m (m), r (r) et t (t). Majusculum J longo ductu infra lineam descendit.

Literae k (k) crus dextrum sinistrorsum inclinatur, et apicem minimum medio habet impositum.

Litera l e crassiori apice basim versus attenuatur. In inscriptione homiliae S. Augustini literis majusculis exarata, duplex ſ in voce *gotspel* hac forma ſſ jungitur.

Literarum m et n (m n) crus dextrum non semper in lineam descendit, in latus sinistrum nonnihil incurvum. Literae n forma majuscula (N) tam in medio quam in fine vocum saepe occurrit. Jungitur sequenti t, hac forma nt, in fine sententiarum aliquoties NT scribitur. Majusculum N, initio sententiarum lineam plus v. minus obliquam nonnunquam vix non horizontalem verticalibus semper habet multo crassiorem, harum dextera humilior, sinistra vero basi producta. M hac forma OO oo pingitur. De conjunctione cum litera i supra diximus.

Litera o, omnino orbicularis, praecedenti r (rd) saepissime jungitur. Majusculum aliquoties medio impositum habet punctum, ita ut plane gothicum ⊙ referat. In theotisca voce *los* (III, 3) semel accentum horizontalem habet impositum.

Litera p (P) jungitur praecedenti f (f), forma rarissime in codicibus obvia.

Majusculum Q (Q) tali etiam forma scribitur: Q.

Litera r (r) parum infra lineam descendit. Jungitur sequentibus e (re), i (ri), t (rt). Duplex r hanc in formam coit rr (= erre). Majusculum R sic R scribitur.

Litera ſ (ſ) a praecedenti facile semper distinguenda, vix infra lineam propendet, paullo supra reliquas eminens, medio appendice horizontali abrupto sinistrorsum producto. Jungitur sequenti p et t (ſt ſt ſt = *est*).

Literae t (τ) vertex horizontalis omnino rectus v. parum incurvus; linea verticalis utrinque dextrorsum inflexa. Formas in quas cum litera i coit, supra dedimus.

Litera u (u) initio vocum saepe ⌣ pingitur. Duplex u literae w vices gerere vix est monendum; adhibetur tamen etiam pro v in „*uuiperarum.*“ In voce theotisca *grapehús* (IX, 8) accentus vice linea horizontalis super u est posita.

De literarum x, y et z (x y z) forma nihil est monendum.

Siglis et abbreviationibus nonnisi paucissimis usus est librarius noster, atque in earum usu parum sibi constat, cum linearum utriusque textus parallelismus nunc literarum aliquot subpressionem posceret, nunc integris vocibus exscribendis satis spatii praeberet. Haec fere sunt quae observavimus:

aũ = *autem.*

apoſlſ = *apostolus*, in utroque textu.

b; = buſ, in hominib; *(hominibus)*, omnib; *(omnibus)* etc.

xpĩanoſ = *christianos*, xpĩſt = *christ*, xpĩſtan = *christan*,

xpt̃ſ = *christes.*

dſ̄ = *deus*, dm̄ = *deum.*

dn̄ſ = *dominus*, dn̄m̄ = *dominum*, dn̄e = *domine.*

ei̇ = *eius.*

ẽ = *est.*

iħſ = *iesus*, iħuſe = *iesuse.*

Linea horizontalis literae imposita tam in medio quam in fine vocum = m, in

aliã *(aliam)*, cũ *(cum)*, triticũ *(triticum)*, mannu *(mannum)*,

quãdiu *(quamdiu)* etc.

ꝑ = *per* in ſuꝑ *(super)*, ſemꝑ *(semper)* etc.

p̃ = pro, ꝓfert *(profert)* etc.

qm̄ = *quoniam.*

ſcm̄ = *sanctum*, ſpſ = *spiritus*, ſpm̄ = *spiritum* etc.

Vocabulo latino *OS* (Matth. XII. 34 etc.) linea horizontalis constanter est imposita. *(Cfr. Nouveau Traité de diplomatique III. 542.)*

In singularum vocum diremptione in textu imprimis latino frequentissime esse peccatum, ita ut separanda conjungantur, conjungenda autem dirimantur, e. g. remitte. turei pro *remittetur ei*, visimus, pro *vis imus*, nequior esse, pro *nequiores se* etc., et in pluribus paginis post omnes omnino voces punctum esse positum, non modicam codicis antiquitatem et latini saltem textus antigraphum uncialibus literis exaratum demonstrat. Sphalmata quod attinet, ea rarissima sunt, passimque ab ipso librario litera aliqua deleta v. mutata aut inter lineas addita correcta sunt, cujus rei exemplum in ipso quod proferrimus scripturae specimine habetur.

Haec de scripturae ratione dicta sufficiant, id tamen monemus laboris nostri difficultatem nequaquam e facili tabulae in lapide delineatae lectione esse censendam, facile enim quisquis videt, tale specimen fuisse eligendum cujus ductus pictorem non fugerent, cum in singulis reliquorum foliorum lineis, glutine squallentibus, pallentibus atque detritis, fideliter extricandis, plures saepius horae essent insumendae, cujus rei testem habemus virum clarissimum amicum nostrum Maur. Hauptium, cujus consilio et ope in plurimis locis egregie nos profecisse grati fatemur.

De lacunarum theotisci textus supplementis, quae literis inclinatis exscripta sunt, alio loco dicetur, hic tantum observamus in implendis lacunis non tantum spatii quod erat explendum, sed et apicum quorum vestigia hinc inde supersunt et omnis analogiae talem rationem fuisse habitam, ut et in his summam curam praedicare liceat.

Verborum quotquot in fragmentis nostris occurrunt indicem lectori non ingratum fore confidimus.

Quod si quis autem in hoc libello observationum grammaticarum ppaaratum v. amplum glossarii penu desideraverit, illi dictum sit, primi

monumenti alicujus vetusti inventoris provinciam in eo esse positam, ut quod fortuna uni concesserat, fideliter cum universa studiosorum multitudine quantocius communicetur, rem vero pessime agere eos, qui scriptorem antiquum cum invenerint, eo sua eruditione antequam edatur obruendo immoriuntur.

Vindobonae. III. Kal. Aug. M.D.CCC.XXX.IV.

I.

Fragmenta

Versionis antiquissimae

Evangelii secundum Matthaeum.

VIII, 33 ciuitatem. nunciauerunt omnia et de his qui daemonia
habuerunt, [34] et ecce tota ciuitas exiit
obuiam iesu et uiso eo rogabant,
ut transiret a finibus eorum.

Mt. LXX. 1. Mc. XX. Luc. XXXVII. Io. XXXVIII.

IX, 1 Et ascendens in nauiculam transfretauit
et uenit in ciuitatem suam.
2 et ecce offerebant ei paralyticum iacentem
in lecto, et uidens iesus fidem illorum
dixit paralytico: confide fili, remit-
tuntur tibi peccata tua; [3] et ecce
quidam de scribis dixerunt intra se:
Hic blasphemat. [4] et cum uidisset iesus cogitationes eorum
dixit: Ut quid cogitatis mala in cordibus
uestris? [5] Quid est facilius dicere:
dimittuntur tibi peccata tua,
aut dicere: surge et ambula?
6 Ut sciatis autem quoniam filius hominis
habet potestatem in terra dimittendi peccata,
Tunc ait paralytico: Surge, tolle
lectum tuum et uade in domum tuam. [7] et sur-
rexit et abiit in domum suam. [8] Uidentes autem
turbae timuerunt et glorificauerunt deum,
qui talem potestatem dedit hominibus.
9 Et cum transiret inde iesus, uidit hominem

* * *

X 12 dicentes: pax huic domui. [13] Et siquidem fuerit domus illa
digna, ueniet pax uestra super eam.

* * *

23 civitas Israhel donec ueniat filius hominis.
24 Non est discipulus super magistrum nec servus super

burc ſagetun al ioh fona dhem diubil ſiuhhom
mannum, enti ſee ſaar alle dhea burgera fuorun
ingegin ieſuſe enti ſo inan gahſahhun, batun
daz er auſuori uz ſona iro marchom.
Enti genc er in ſceffilin, ubar ſerita dhen
keozun enti quam in ſina burc.
Enti ſee ſaar butun imo biſora laman licchen-
tan in baru enti gaſah ieſuſ iro galaupin,
quhad demo lamin: Gatrue, ſunu, forlaaz-
ſenu dhir uuerdant dino ſuntea; Enti ſee
dir ein huuelihhe ſcribera quhattun untar im:
Dheſe laſtrot. enti ſo ieſuſ gaſah iro gadancha,
quhat: zahuuiu dencet ir ubil in iuuueremo
muate? Huuedar iſt gazelira za quedanne:
forlazſeno dhir uuerdant dhino ſuntea,
odo za quhedanne: arſtant enti ganc?
Dhaz ir auh uuizit, dhaz manneſ ſunu
habet gauualt in herdhu za forlazanne ſuntea,
Duo quhat dhemo lamin: arſtant, nim
dhin betti enti ganc za dinemo huſ. enti er
arſtont enti genc za ſinemo huſ. Gaſahhun iz
dhaz folc, gaſorahtun im enti aerlihho lobotun
got dher ſolihha gauualtida forgab mannum.
Enti ſo dhuo ieſuſ danan fuor, gaſah man

(que)dhante: fridhu ſii dheſemo huſ. Enti ibu daz huſ ſi
uuirdich, enti iuuuer fridu quuimit ubar daz huſ.

dheſo burgi iſrahelo aer dhanne quuimit manneſ ſunu.
Niſt iungiro ubar meiſtar noh ſcalh ubar

XII, 14 aduersus eum, quomodo eum perderent.

Mt. CXVIII. sol. 15 Iesus autem sciens recessit inde et secuti sunt eum
et curavit eos omnes, 16 et precepit eis, ne
manifestum eum facerent, 17 ut adimpleretur quod
dictum est per esaiam prophetam
dicentem: 18 Ecce puer meus quem elegi, dilectus
meus, in quo bene complacuit animae meae. ponam spi-
ritum meum super eum, et iudicium gentibus nunciabit.
19 Non contendet neque clamabit neque audiet aliquis
in plateis uocem eius. 20 Arundinem quassatam non
confringet et linum fumigans non extinguet,
donec eiciat ad uictoriam iudicium, 21 et
in nomine ejus gentes sperabunt.

Mat. CXVIII. v. Luc. CXXVI. 22 Tunc oblatus est ei daemonium habens
caecus et mutus, et curavit eum ita
ut loqueretur et uideret.

Mt. CXI. II. Mr. XXIII. Luc. CXXVII. 23 Et stupebant omnes turbae et dicebant:
Numquid hic est filius dauit?

Mt. CXII. Io. LXXXII. 24 Pharisaei autem audientes dixerunt:
hic non eicit daemones nisi in beelzebub
principe daemoniorum.

Mt. CXIII. II. Mr. XXIII. Luc. CXXVIII. 25 Iesus autem sciens cogitationes eorum, dixit eis:
Omne regnum diuisum contra se desolabitur,
et om

1 uuidar *ieſuſe*, huueo ſie inan forleoſan mahtin.
2 Ieſuſ auh *un*iſta iz, ſuor danan enti folgetun imo
3 manage enti aer gaheilta ſiae alle enti gabot im, daz
4 ſie inan *ni* martin, Daz arfullit uurti dhaz
5 gaquetan uuart durah foraſagun eſaiam
6 quuedantan: See miin ſunu den ih gachoſ, minan
7 leoban, *in* imo galihheta mineru ſeulu. Setzu ih minan
8 gheiſt *ubar* inan, Enti miin urteili chundit deotom.
9 Niuui doh ſtritit noh ni hroſit noh ni gahorit einich
10 in heimingum ſina ſtimna. rorea gaſaclita
11 ni forbrihhit enti riuhhantan ſlaſ ni leſchit,
12 Innan *deſ er* durahbringit za ſigiu urteili, enti
13 in ſinan namun eigun deotun uuaan.
14 Duo uuart imo frambrungan der tiubil hapta,
15 uuaſ blinder enti ſtummer, enti gaheilta inan ſo,
16 daz aer gaſprah enti gaſah.
17 Enti uundarentin uurtun elliu dhiu folc enti quatun:
18 inunu deſe iſt dauiteſ ſunu?
19 Phariſaera auh daz gahorrente quuatun:
20 deſe ni tribit uz tiubila nibu durah beelze-
21 bub tiubilo furoſtun.
22 Ieſuſ auh uueſſa iro gadancha, Quuad im: allero
23 rihho gahuuelih in zuei zaſceitan zagengit,
24 enti ſo h

XII, 31 non remittetur, et quicumque dixerit
uerbum contra filium hominis remittetur ei.
32 Qui autem dixerit contra spiritum sanctum,
Non remittetur ei, neque in hoc saeculo
neque in futuro.

Mat. cxxiii. x. 33 Aut facite arborem bonam et fructum ejus bonum,
aut facite arborem malam et fructum eius
malum. Siquidem ex fructu arbor cognoscitur.
34 Progenies uuiperarum, quomodo potestis
bona loqui cum sitis mali;
ex abundantia enim cordis os loquitur.
35 Bonus homo de bono thesauro profert bona
et malus homo de malo thesauro profert mala.

Mat. cxxv. Luc. xxii. v. 36 Dico autem uobis quoniam omne uerbum otiosum
quod locuti fuerint homines reddent rationem
de eo in die iudicii. 37 Ex uerbis enim tuis
justificaberis, et ex uerbis tuis
condemnaberis.

Mat. cxxvi. x. 38 Tunc responderunt ei quidam de scribis et
pharisaeis dicentes: Magister uolumus
a te signum uidere.
39 Qui respondens ait illis. Generatio mala
et adultera signum quaerit et signum non dabitur ei,
nisi signum ionae prophetae.

ni uuerdant forlazan, *Enti fo huuer fo quuidit*
woh uuort uuidar mannef funu, forlazan imo uuirdit.
fo aer auh lóf fprihhit uuidar *heilegemo* gheifte,
ni uuirdit imo forlazan noh hear in uue-
ralti noh in euuin.
Odo uurchet ir guotan baum enti fiin obaz guot,
odo gauurchet ir ubilan baum enti fiin obaz
ubil. So auh fona def baumef obaze arcennit
ni uuir daer baum. natróno chnofleſ, hueo
magut ir guot fprehhan, nu ir fo ubile birut?
fona ganuhtfameme muote fprihhit munth.
Auot man fona guotemo horte augit guot enti
ubil man fona ubilemo horte ubil frambringit.
Ih fagem auh iu, daz allero uuorto unbidarbero
diu man fprehhant, redea fculun dhef argeban
in tuomtage. fona diin felbef uuortum gauuiffo
garehtfamof enti fona diin felbef uuortum
funtigan dih gafahhif.
Duo antuurtun imo ein huuelihhe fcribero enti
enti pharifero quuedante: Meiftar, uuellemef
fona dir fum zeihhan gafehan.
Er antuurta, quuat im: ubil manchunni enti ur-
triuuui fohhit zeihhan enti ni uuirdit imo gageban
nibu zeihhan ione dhef forafagin.

XII, 40 Sicut enim fuit ionas in uentre ceti tribus diebus et
tribus noctibus, sic erit filius hominis in corde terrae tribus
diebus et tribus noctibus.

41 Viri niniuitae surgent in iudicio cum generatione ista
et condemnabunt eam, quia penitentiam egerunt in predicatione
ionae, Et ecce plus quam ionas hic.

42 Regina austri surget in iudicio cum generatione
ista et condemnabit eam, quia uenit
a finibus terre audire sapientiam salomonis
et ecce plus quam salomon hic.

Mt. cxxix. v. 43 Cum autem immundus spiritus exierit ab homine,
ambulat per loca arida, querens requiem
et non inuenit. 44 Tunc dicit: reuertar in domum meam,
unde exiui, et ueniens inuenit eam uacantem scopis
mundatam et ornatam. 45 Tunc uadit et ad-
sumit septem alios spiritus secum nequiores se
et intrantes habitant ibi, et fiunt nouissima
hominis illius peiora prioribus.
Sic erit et generationi huic pessimae.

Mt. cxxx ii. M. xxxv. L. xxxii. 46 Adhuc eo loquente ad turbas, ecce mater eius
et fratres stabant foras querentes loqui ei.

47 Dixit autem ei quidam: ecce mater tua et fra-
tres tui foris stant querentes te.

48 At ipse respondens dicenti sibi ait:
Que est mater mea et qui sunt fratres mei?

49 Et extendens manus in discipulos suos dixit:
Ecce mater mea et fratres mei! 50 quicumque
enim fecerit uoluntatem patris mei qui in caelis est,
ipse meus frater et soror et mater est.

XIII, 1 In illo die exiens de domo sedebat secus mare.

So ſelb auh ſo ionaſ in unaleſ uuambu dri taga enti
drio naht, ſo ſcal uueſan manneſ ſunu in haerda breuue dri
taga enti drio naht.
Dea nineuetiſcun man arriſant in tomtage mit deſemo chunne
enti ganidarrent daz, huuanta ſie iro hriuuun uuorahtun, ſo ſie
ionaſ lerta, Enti ſee hear mero danne iona.
Cuninegin ſundan arriſit in tomtage mit deſemo manchunne
enti ganidrit daz, huuanta ſiu quam
fon entum lanteſ horren uuiſtom ſalomoneſ,
enti ſee hear mero danne ſalomon.
So auh daer unhreino gheiſt uzargengit ſona manne,
ferit after durrem ſtetim, ſuohhit roa enti
ni findit. Danne quuidit: ih huuirfu in miin huſ,
danan ih uzfuor, enti quhomaner findit ital huſ beſmon
gacherit enti gaſconit. Danne gengit enti gahalot
ſibuni andre gheiſta mit imo uuirſirun danne aer
enti ingante artont dar, enti uuerdant dea aſtrun
deſ mannef argorun dem erirom.
ſo ſcal uueſan deſemo manchunne argoſtin.
Innan diu aer daz ſprah za dem folchum, ſee ſiin muoter
enti bruoder ſtuontun uze, ſohhitun ſiin gaſprahhi.
Quuat imo duo ein huuelih: See diin muoter enti
bruoder ſtantant uze, ſuohhent dih.
Enti aer antuurta demo za imo ſprah, quadh:
huuer iſt miin muoter enti huuer ſintun mine bruoder?
Enti rehhita ſina hant ubar ſine iungirun, quuat:
See miin muoter enti mine bruoder! So huuer
ſo auh in ernuſt uuilliun uurchit mineſ fater, der in himilum iſt,
der iſt miin bruoder enti ſueſter ioh muoter.
In demo tage genc ieſuſ uz ſona huſ, ſaz bi ſeuue.

Mr. cxxxi. 11. Mc. xxxvi. Luc. xxxvi. XIII, 2 Et congregatae sunt ad eum turbae multae,
ita ut in nauiculam adscendens sederet et omnis turba
stabat in littore. 3 Et locutus est eis multa in parabolis dicens: Ecce exiit qui seminat seminare.
4 Et dum seminat quaedam ceciderunt secus
uiam, et uenerunt uolucres caeli et comederunt
ea. 5 Alia autem ceciderunt in petrosa, ubi non habebant terram
multam, et continuo exorta sunt, quia non habebant altitudinem terrae.
6 Sole autem orto aestuauerunt
et quia non habuerunt radicem, aruerunt. Alia autem
ceciderunt inter spinas et creverunt spinae
et suffocauerunt ea. 8 Alia autem ceciderunt in terram bonam,
et dabant fructum aliud centesimum,
aliud sexagesimum, aliud tricesimum. 9 Qui habet aures
audiendi audiat. 10 Et accedentes discipuli
dixerunt ei: Quare in parabolis loqueris eis?
11 Qui respondens ait illis: Quia uobis
datum est nosse mysteria regni caelorum,
illis autem non est datum.
Mr. cxxxii. v. Luc. xxxix. 12 Qui enim habet dabitur ei et abundabit,
qui autem non habet, et quod habet
auferetur ab eo.
Mr. cxxxiii. i. Mc. xxxvii. Luc. xxxvii. Io. cviii. 13 Ideo in parabolis loquor eis, quia
uidentes non vident et audientes non audiunt
neque intelligunt. 14 Et adimpleatur
in eis prophetia iesaiae dicentis: Audita
audietis et non intelligetis, et uidentes uidebitis
et non uidebitis. 15 Incrassatum est enim cor populi hujus
et auribus graviter audierunt et
oculos suos clauserunt, ne quando uideant oculis et auribus audiant

. . . . . unarun za imo folc manegiu,
. . . . . nc fizzen enti elliu diu managi
. . . . . ti ſprah im filu zuo in biuur-
. . . . . or uz daer ſait ſaan ſinan
. . . . . u aer ſata, ſum ſelun bi
. . . . . n fleogente', frazun daz.
. . . . . eſ feal in ſteinac, dar herda
. . . . . genc uph, hunanta haerda tiuſin
. . . . . nne uph ſtiganteru arheigetun
. . . . . ni haptun, ardorretun. Sum auh
. . . . . nti aruohſun dea dorna
. . . . . um danne fealun in guota
. . . . . uuaxnun, ſum zehanzoſalt
. . . . . um drizuzfalt. Daer orun
. . . . . borre. Enti gengun ſine iungirun,
. . . . . Huuanta ſprihhiſ za im in bi-
. . . . . unrta, quuat im: Huuanta iu iſt
. . . . . nnenne ghiruni himilorihhef
. . . . . forgeban.
. . . . . dit imo gageban enti ganah inan,
. . . . . et enti daz aer hapet, uuirdit
. . . . . .
. . . . . zuo in biuurtim, huuanta ſie
. . . . . nt enti gahorrente ni gahorrent
. . . . . t. Enti daz arfullit uuerde
. . . . . el quuedanteſ: gahloſe aer
. . . . . orſtantit enti gaſehhante gaſihit
. . . . . let iſt gauuiſſo deſero liuteo
. . . . . m ſuuaro gahortun enti iro
. . . . . o iz augom gaſehen enti orom ni gahorren

XIII, 15 et corde intelligant et conuertantur et sanem eos.

Mt. CXXXII. V. Luc. LXX.

16 Uestri autem beati oculi, quia uident et
aures uestrae, quia audiunt. 17 Amen quippe
dico uobis, quia multi prophetae et iusti
cupierunt uidere quae uidetis et non uiderunt,
et audire quae auditis et non audierunt.

Mt. CXXXV. II. Mt. XXXVIII. Luc. XXXVIII.

18 Uos ergo audite parabolam seminantis. 19 Omnis
qui audit uerbum regni et non intelligit,
uenit malus et rapit quod se-
minatum est, in corde ejus. hic est qui secus uiam se-
20 minatus est. qui autem supra petrosa se-
minatus est qui uerbum audit et continuo cum gaudio
accipit illud, 21 non habet autem in se radicem,
sed est temporalis; facta autem tribulatione
et persecuutus propter uerbum continuo scandalizatur.
22 Qui autem est seminatus in spinis, hic est qui
uerbum audit, et sollicitudo saeculi istius et fallacia
diuitiarum suffocat uerbum et sine fructu efficitur.
23 Qui uero in terram bonam seminatus
est, hic est qui audit uerbum et intelligit,
et fructum affert et facit aliud quidem centesimum,
aliud autem sexagesimum, aliud uero tricesimum.

Mat. CXXXVI. V. sol.

24 Aliam parabolam proposuit illis dicens: Simile
factum est regnum caelorum homini, qui seminauit bonum

ti in herzin forſtanten enti gahuuerſen enti ih ſie gaheile.
Iuuueru ougun auh ſalic, huuanta diu gaſehant enti
iuuuerv orrun, huuanta diu gahorrent. Uuar in aernuſt
ſagem ih in, daz manage ſoraſagun enti reht uui-
ſigun gerotun za gaſehhanne daz ir gaſehet enti na gaſahun,
enti za gahorrenne daz ir gahorret enti ni gahortun.
Ir dhanne gahorret biuuorte dheſ ſaentin. allero eo ga-
huuelih der gahorit uuort rihheſ enti (n.) forſtentit,
chumit der ubil toento enti ardinſit daz ga-
ſait uuarth in ſiin herza. Deſe iſt der bi uuege ga-
ſait uuarth. Daz auuar in *ſteinac* uuarth gha-
ſait, deſe iſt der goteſ uuort gahorit enti daz ſaar
mit gauehan inſait enti ni habet in imo feſtea uurçun,
uzan iſt uudlin; uuirdit imo gataan ſum pina
enti man inan arfolget durah uuort, ſaar gaſuuihhit.
Der auuar in dea dorna iſt gaſait, Deſe iſt daer
daz uuort gahorit, enti forge deſera ueralti enti biſuuih
dero ſcazzo ardempant daz uuort enti iſt ano
uuahſamun. Daz auuar in guota haerda uuarth
gaſait, deſe iſt der uuort gahorit enti forſtantit.
enti uuahſamun arbirit enti aruurchit ſumeſ zehanzo ſalt,
ſumeſ auuar tauz ſalt ioh ſumeſ drizuc ſolih.
Ander uuort biſora im ſezzita, quat: galihho iſt
*gamahhot hun*doribhi manne demo ſaita guotan

XIII. 39 Messores autem angeli sunt. Sicut ergo
colliguntur zizania et igni comburuntur,
sic erit in consummatione seculi. 40 Mittet filius hominis
angelos suos et colligent de regno eius omnia scandala
et eos qui faciunt iniquitatem, 41 et mittent eos in caminum ignis.
ibi erit fletus et stridor dentium.
43 Tunc iusti fulgebunt sicut sol in
regno patris eorum. Qui habet aures audiendi audiat.
44 Simile est regnum caelorum thesauro abscondito in agro,
quem qui inuenit homo abscondit, et prae
gaudio illius uadit et uendit uniuersa quae
habet et emit agrum illum. 45 Iterum simile est
regnum caelorum homini negotiatori quaerenti bonas margaritas.
46 Inuenta autem una pretiosa margarita abiit et
uendidit omnia, quae habuit et emit eam.
47 Iterum simile est regnum caelorum sagenae missae
in mare, et ex omni genere piscium congreganti,
48 quam, cum impleta esset, educentes et
secus littus sedentes elegerunt bonos in
uasa, malos autem foras miserunt.
49 Sic erit in consummatione saeculi: exibunt angeli,
et separabunt malos de medio iustorum
50 et mittent eos in caminum ignis; ibi erit
fletus et stridor dentium. 51 Intellexistis haec omnia?
Dicunt ei: etiam. 52 Ait illis:
ideo omnis scriba doctus in regno caelorum
similis est homini patrifamilias, qui profert
de thesauro suo nova et uetera.
53 Et factum est, cum consummasset iesus parabolas istas,
transiit inde.

man auh ſintun angila. So ſama auh daz
gaſamnotun enti fyur forbrennitun, ſo ſelp
arfullit in ente ueralti. Sentit manneſ funu ſine
angila enti ſamnont ſona ſinemo rihhe alle deaſuuihhi
enti dea ubiltatun enti tuoit dea in fyureſ ouan,
dar im ſcal uueſan uuoſt enti zano gagrim.
Danne dea rehtuuiſigun ſchinant ſo ſunna in iro
fatereſ rihhe. So huuer ſo gahloſiu orun eigi gahore.
Galih iſt himilorihhi gaberge gabor(ga)nemo in acchre.
So danne man daz findit, enti gabirgit iz, enti deſ
mendento gengit enti forchanſit al ſo huuaz ſo aer
habet enti gachanſit den acchar. Auh iſt galihſam
himilorihhe demo ſuohhenti iſt guote marigreoza.
Funtan auh ein tiurlih marigreoz, genc enti for-
chauſta al daz aer hapta enti gachanſta den.
Auh iſt galiih himilorihhi ſeginun in ſeu gaſez-
zteru, enti allero ſiſcchunno gahuuelihheſ ſamnontiu,
ſiu danne ſol uuarth uzardunſan, enti dea
bi ſtade ſiczentun aruuelitun dea guotun in iro
faz, dea ubilun auuar uurphun uz. ſo uuirdit in
demo galidontin enti ueralti: Quuemant angilà
enti arſcheidant dea ubilun ſona mittem dem reht-
uuiſigom enti lecgent dea in fyureſ ouan, dar uuirdit
uuoſt enti zano gagrim. Forſtuontut ir daz al?
ſie quuatun imo: gahha uuir, truhtin. Quuad im ieſuſ:
bi diù iſt eo gahuelih ſcriba galerit in himilorihhe
gaaliih iſt manne hiuuiſcheſ fater, der framtregit
ſona ſinemo horte niuui ioh firxi.
Enti uuartan uuarth, ſo ieſuſ gaentota deſiu piuurti,
daz aer fuor danan.

XX, 26 sed quicumque uoluerit inter uos maior fieri sit uester
minister, [27] et qui uoluerit inter uos primus
esse, erit uester seruus.

Mt. cciii. iiii. Mr. cxx. Io. xci. Luc. cxxxv.

28 Sicut filius hominis non uenit ministrari,
sed ministrare et dare suam
animam redemptionem pro multis * uos autem
* de pusillo crescere et de
* minore maiores esse, intrantes et
* rogati caenare nolite accumbere in superioribus locis,
* ne forte dignior te superueniat
* et accedens qui te ad caenam uocauit dicat
* tibi: adhuc deorsum accede, et erit tibi confusio.
* Si autem in loco inferiori discubueris et superueniat
* humilior te, dicet qui te
* ad caenam uocauit, adhuc superius collige et
* erit tibi hoc utilius. *

Mt. ccv. ii. Mr. cxvi. Luc. ccxxiiii.

29 Et egredientibus illis ab Iericho secuta
est eum turba multa [30] et ecce duo caeci se-
dentes iuxta uiam audierunt, quia iesus transiret,
clamauerunt dicentes: domine miserere nostri
fili dauid. [31] Turba autem increpabat eos ut
tacerent. At illi magis clamabant dicentes:
Domine miserere nostri fili dauid. [32] Et
stetit iesus et uocauit eos et ait: quid uultis
ut faciam uobis? [33] Dicunt illi: domine ut nostri
oculi aperiantur. [34] Misertus autem eorum iesus tetigit
oculos eorum. Et confestim uiderunt et secuti sunt eum.

Mt. ccvi. ii. Mr. cxvii. Luc. ccxxiii.

XXI, 1 Et cum appropinquassent ierosolymis et uenissent
Betfage ad montem oliueti, tunc iesus misit duos
discipulos, [2] dicens eis

Nibu ſo huuelih ſo uelle untar iu mero uueſan, *uuirdit iuuer*
ambahtman, enti ſo huuelih ſo dar uuelle untar *iu eriſto*
ueſan, uuirdit iuuer ſcalh.
So ſelp ſo manneſ ſunu ni quam daz imo am*bahtit uuurdi,*
nibu daz aer ambahti enti geban ſina
ſeula in aloſnin furi mage. aer auuar ſo *huuelihhe*
ſona liuzilemo zauaxſanne enti ſona de*mo*
minnirun zauuaxſanne ingangante enti *za nahtmoſe*
gabetane ni gaſizcet ir ſaar in dem hohiſtom *ſtetim.*
Ni odo huuila ander hulttriro dir queme *enti*
gengit der dih za demo nahtmoſe ladota, *quuidit*
dir: nidar baz ſizzi, enti danne biſt ſca*milih.*
Ibu auuar in aſtrun ſteti gaſizziſ enti quu*imit*
dir otlihhero, quidit daer dih za demo *naht-*
muoſe ladota: ſizzi noh hohoro baz, enti *iſt*
dir danne guotlihhora.
Enti im *uz* ſarantem ſona hierihho folg*etun*
imo ſolc manegiu enti ſee dar zuene p*linte ſiz-*
cente biuuege gahortun, daz ieſuſ dar fuo*ri enti*
hreoſun quededante: truhtin, uuirt unſ *gnadic,*
ſunu dauiteſ! Diu managin thriuuuita *im, ſie*
ſuuigetin, enti ſi diu mera haretun, quu*atun:*
Truhtin, uuird unſ gnadic, ſunu dauiteſ! *enti*
ſtuont ieſuſ enti halota ſie, Quad: huuaz *uuelle*t *ir,*
daz ih iu tuoe? Quatun ſie: truhtin, daz un*ſariu*
augun inluhhen. Uuart im gnadic ieſuſ, h*ruorta iro*
augin enti ſee ſaar kaſahhun enti ſolg*etun imo.*
Enti ſo ſie nahhitun hieruſolimu enti qua*mun in*
betſage za oleiberge, duo ſantta ieſuſ zue*ne ſinero*
iungirono, quad in:

XXI. 46 cognoverunt quod de ipsis diceret, et quaerentes
eum tenere timuerunt turbas, quoniam sicut prophetam
eum habebant.

Mr. cxxii. v. Luc. cxxvi. XXII. 1 Et respondens iesus dixit iterum in parabolis eis dicens:
2 Simile factum est regnum caelorum homini regi,
qui fecit nuptias filio suo, 3 et misit
servos suos vocare invitatos ad nupti-
as, et nolebant uenire. 4 Iterum misit alios
seruos dicens: dicite inuitatis: ecce prandium meum paraui,
tauri mei et altilia occisa sunt et omnia paraui, ue-
nite ad nuptias. 5 Illi autem neglexerunt
et abierunt alius in uillam suam, alius uero ad suam
negotiationem. 6 reliqui uero tenuerunt seruos ejus
et contumeliis affectos occiderunt. 7 Rex
autem cum audisset, iratus est, et
missis exercitibus suis, perdidit homicidas illos et
ciuitatem illorum succendit. 8 Tunc ait servis suis:
Nuptiae quidem paratae sunt, sed qui inuitati
erant, non fuerunt digni, 9 ite ergo ad
exitus uiarum et quoscumque
inveneritis uocate ad nuptias. 10 Et egressi
serui eius in vias congregauerunt omnes
quos inuenerunt malos et bonos, et
impletae sunt nuptiae discumbentium.

Mat. cxxii. sol. 11 Intrauit autem rex ut uideret discumbentes
et uidet ibi hominem non uestitum
ueste nuptiali. et ait illi: amice
quomodo huc intrasti non habens uestem nuptialem?
At ille obmutuit. 12 Tunc dixit rex ministris:

bicnaitun, daz aer umbi ſie meinita enti ſohhitun,
ſie inan kaſengin, *forah*tun *daz folc*, *huuanta*
ſie inan habetun ſo ſelb ſo foraſagun.
Enti antuurta im ieſuſ auuar in biuuortum, quuad:
Kalih iſt katan himilorihhi man chuninge,
der frumita bruthlauſt ſinemo ſune enti ſentita
ſine ſcalcha halon dea kaladotun za demo brut-
hlauſte enti ni ueltun quemen. auuar ſentita andre
ſcalcha, quad: Saget dem kaladotom: See ſarri mine
enti daz hohiſta ſintun arflagan enti elliu ka-
quemet za bruthlauſte. Sie deſ auuar ni rohhitun
enti fuorun im ſum in ſiin dorf, ſum auh za ſinemo
caufe, andre auh ſume kafengun dea ſine ſcalcha
enti dea gahonte arflogun. der chuninc
duo, So er iz kahorta, uuart arbolgan enti
ſanta ſiniu heri, forlorta dea manſlagun enti
forbrennita iro burc. Duo quad ſinem ſcalchum:
Bruthlauſt iſt gauuiſſo garo, oh dea kaladote
uuarun, ni uuarun eſ uirdige. Ferit auuar nz in daz
kalaz dero uuego enti ſo huuenan ſo ir
findet, ladot za bruthlauſte. enti fuorun uz
ſine ſcalcha in dea uuega enti kaſamnotun alle
ſo huuelihhe ſo ſie funtun ubile ioh guote, enti uuarth
arfullit deſ bruthlauſte kaſtuoli.
Kenc in der chuninc, daz kaſahi dea ſizzentun
enti kaſah dar mannan ungaueritan
bruthlauftigeſ kauuateſ enti quad imo: Friunt,
hueo quami du hera in? ni habeſt bruthlauftic kauuati?
enti aer arſtummita. Duo quad der chuninc dem ambahtum:

XXIII, 15 filium gehennae duplo quam uos.

16 Vae uobis duces caeci qui dicitis: quicunque
iurauerit per templum nihil est, qui autem
iurauerit in auro templi debet. 17 Stulti
et caeci, quid enim maius est aurum an
templum, quod sanctificat aurum. 18 Et quicumque iurauerit
in altari nihil est, qui autem iurauerit
in dono quod est super illud, debet.

19 Caeci: quid enim maius est donum an altare,
quod sanctificat donum? 20 Qui ergo iurat in altari,
iurat in eo et in omnibus quae super illud sunt,

21 Et quicumque iurauerit in templo, iurat in illo
et in eo qui habitat in ipso. 22 Et qui iurat in
caelo, iurat in throno dei et in eo qui sedet super eum.

Mt. CCXXIIII. v. Luc. CXXXVI. 23 Vae uobis scribae et pharisaei hypocritae!
qui decimatis mentham et anethum et cyminum et reliquistis
quae grauiora sunt legis iudicium et misericordiam
et fidem, haec oportuit facere
et illa non omittere.

Mt. CCXXV. sol. 24 Duces caeci excolantes culicem, camelum
autem glutientes.

Mt. CCXXVI. v. Luc. CXXXV. Vae uobis scribae et pharisaei hypocritae!
quia mundatis quod deforis est calicis
et paropsidis, intus

denne qualu ſunu zuifalt mer danne iuuih.
Uae iu leidita blinteſ, ir quedet, ſo huuer ſo *bi de-*
mo temple ſuerit, neouuiht ſii; Der auuar in *demo*
templeſ golde ſuerit, ſculdic eidh ſii. Kame*ite*
enti blinte, huuedar iſt za uuare mera, gold *odo*
kirihha, diu daz golth uuihit? Enti ſo huuer *ſo in demo*
altare ſuuerit, neouuiht iſt. So huuer ſo auuar *ſuerit*
in dem kebem dem dar oba ſint, ſculdic eid*h iſt.*
Blinte, huuedar iſt mera, deo gheba odo altar*e,*
der deo keba uuihit? Der auuar in altare *ſuerit,*
ſuerit in demo ioh in allem dem dar oba ſintu*n.*
Enti der ſuerit bi demo temple, ſuerit in demo
ioh in demo dar inne artot. Enti daer ſuerit *bi*
himile, ſuerit bi hohſedle goteſ ioh bi demo dar *oba ſazit.*
Uae iu euua ſcaffina enti phariſaera, triugara!
tehmot minzun enti tilli enti chumin enti for*lazut*
daz heuigora dera euua, Tuomida enti ga*barmida*
enti kalaubin. Dheſiu kazami iu za tuoanne, *enti*
diu andriu ni za forlazanne.
Leitente blintan, ſihante uz muccun, olbant*un*
auuar ſlintante.
*U*ae eu euua ſceffina enti phariſaera, triugar*a!*
huuanta ir furbit daz uzana iſt deſ khelihhe*ſ*
*en*ti ghebua*ſſeſ; in*nana

XXIII, 27 dealbatis, quae a foris patent hominibus
speciosa, intus uero plena sunt ossibus mortuorum
et omni spurcicia. 28 Sic et uos
a foris quidem paretis hominibus iusti, intus
autem pleni estis hypocrisi et iniquitate.

CXXXVIII. V. CXI. 29 Vae uobis scribae et pharisaei hypocritae!
qui aedificatis sepulcra prophetarum et ornatis
monumenta iustorum, 30 et dicitis si fuissemus
in diebus patrum nostrorum, non essemus so-
cii eorum in sanguine prophetarum. 31 Itaque
testimonio estis uobismet ipsis, quia filii estis
eorum, qui prophetas occiderunt.

XXXVIII. V. 32 Et uos implete mensuram patrum uestrorum. 33 Serpentes
genimina uuiperarum, quomodo fugietis a
judicio gehennae.

CXL. V. CXLI. 34 Ideo ecce ego mitto ad uos prophetas et sapientes
et scribas, et ex illis occidetis et
crucifigetis, et ex eis flagellabitis in synago-
gis uestris, et persequimini de ciuitate in ciuitatem.
35 Ut ueniat super uos omnis sanguis
iustus, qui effusus est super terram, a
sanguine abel iusti, usque ad sanguinem zachariae
filii barachiae, quem occidistis
inter templum et altare. 36 Amen dico uobis

kahuuizitem, diu mannum ſchinant uzana
ſconi, innan ſintun auuar ſol totero kapeinnono
enti allera unhreinida. Enti ſo ſel kalihho aug*it*
ir iuuuih uzana mannum rehtuuiſige, innana
ir birut auuar ſolle trugida enti nidheſ.
Uae iu euua ſceffina enti phariſaer*a*, triugera!
ir zimbrit grabir foraſagono enti ſconit reht
uuiſigero grapehúſ Enti quidit: Ibu uuir uuarim
in unſerero fordrono tagum, ni uuarim uuir iro ka-
mahhun in foraſagono bluote. Ioh deſ birut ir *iu*
ſelbun urchundun, daz ir dero ſuni birut
dero dea foraſagun ſluogun,
Enti irfullet iuuuarero ſatero uuiſun. Natrun
natrono cnoſleſ, hueo fleohet ir fona demo
urteile dera quala!
See bidiu ih ſentu za iu foraſagun enti uuiſae
enti meiſtra enti dero ſlahet ir ſume, Sume
hahet in cruci enti ſume dero fillet in iuuuarem *ſynag-*
omgum, Enti dea iagot ſona burgi za burg*i*,
daz ubar iuuuih queme al daz reht uuiſiga
bluoth, daz ubar aerda iſt kagozan, Fona
abeleſ bluote deſ rehtkernin untaz zacharia*ſeſ*
bluoth deſ barachieſ ſuneſ, den ir arſluogut
untar demo *temple enti altare*. Uuar *ih iu* ſaghem

XXIV, 28 congregabuntur aquilae.

Mt. CCLVIII. II. Mr. CL. Luc. CCLVII.

29 Statim autem post tribulationem dierum illorum sol
obscurabitur, et luna non dabit lumen suum, et stellae
cadent de caelo, et uirtutes caelorum
commouebuntur. 30 Et tunc parebit signum filii hominis in caelo

Mt. CCLVIII. II. Mr. CLI. Luc. CCLVIII.

Et tunc plangent omnes tribus terrae, et videbunt
filium hominis venientem in nubibus caeli cum
uirtute multa et maiestate, 31 et mittet
angelos suos cum tuba et uoce magna, et con-
gregabunt electos eius a quatuor uentis a
summis caelorum usque ad terminos eorum. 32 Ab arbore
autem fici discite parabolam. Cum iam ramus eius
tener fuerit et folia nata, scitis
quia prope est aestas. 33 Ita et vos cum haec omnia
uideritis, scitote quia prope est in
ianuis. 34 Amen dico uobis quia generatio haec
non praeteribit, donec omnia haec fiant. 35 Caelum et
terra transibunt, uerba autem mea non praeteribunt.

1 ſamnot ſih arun.
2 Saar auh after dem arbeitim dero tago ſumna
3 ghiſinſtrit enti mano ni gibit ſiin leoht enti ſterna
4 ſallant ſona himile enti diu himilo megin ſih
5 hruorent enti danne ſchinant zeihhan manneſ ſuneſ in *himile*.
6 Enti danne uuoſſent elliu aerda ſolc enti kaſehaNT
7 manneſ ſunu quemantan in himileſ uuolcnum mit
8 mihhilu meginu enti almahtigin. Enti ſentit ſine
9 angila mit trumbom enti mihhileru ſtimnu enti ka-
10 ſamnot ſine kachorane ſona feor uuintun enti ſona
11 himilo hohiſtin untaz dero marcha. Fona ſiic-
12 baume danne chunnet biuurti. Saar ſo ſiin aſt
13 muruuui uuirdit enti lauph uph gengit, uuizut
14 daz danne nah iſt ſumere. So auh danne ir diz al
15 kiſehet, uuizit danne daz iu az ſelbem
16 turim iſt. Uuar iu ſagem, daz diz manchunni
17 ni zaferit aer danne diz al uuirdit. Himil enti
18 aerda zafarant, miniu uuort auuar iu bilibant.

XXV, 1 quae acceptis lampadibus exierunt obuiam spon-
so et sponsae. 2 Quinque autem ex eis erant fatuae
et quinque prudentes. 3 sed quinque fatuae acceptis
lampadibus non sumpserunt oleum secum. 4 Prudentes uero
acceperunt oleum in uasis suis cum lampadibus. 5 Moram
autem faciente sponso dormitauerunt omnes et dormierunt.
6 Media autem nocte clamor factus est:
Ecce sponsus uenit, exite obuiam ei!
7 Tunc surrexerunt omnes uirgines illae et
ornauerunt lampades suas. 8 Fatuae autem
sapientibus dixerunt: Date nobis de oleo uestro, quia
lampades nostrae extinguuntur. 9 Responderunt prudentes
dicentes: Ne forte non sufficiat nobis et uobis;
Ite potius ad uendentes et emite uobis.
10 Dum autem irent emere uenit sponsus,
et quae paratae erant intrauerunt cum eo ad
nuptias, et clausa est ianua.
11 Nouissime uero ueniunt et reliquae uirgines dicen-
tes: Domine, domine aperi nobis! 12 at ille respon-
dens ait: Amen dico vobis, nescio uos.
13 Uigilate itaque, quia nescitis
diem neque horam.
Mt. cclxviii ii. Mr. cliii. Luc. ccxxviii. 14 Sicut enim homo peregre proficiscens uocauit
seruos suos et tradidit illis bona sua.

1 *kanomanem leohtcharum* fuorun uz ingegin *brutigo-*
2 *min enti* bruti. Fimfi dero danne uuarun unuuifo
3 *enti fimfi* fnottro. oh deo unuuifun fimfi namun mit
4 *im iro leohtchar*, ni namun mit im olei. Deo fnottrun auuar
5 *antfengun* ziim olei mit iro leohtkarum. katuualo-
6 *ta auuar der* brutigomo, flaffeotun allo enti flefun.
7 *duo mitiu* naht uuarth, duo uuortan kihruoft:
8 *See chumit* der brutigomo, gaat uz ingegin imo!
9 *duo arftontun* allo deo magadi enti
10 *karauuotun iro* leohtchar. Deo ghimeitun quatun
11 *dem uuiforom*: kebet unf iuuuaref olef, huuanta
12 *unfariu leohtchar* arlefcant. Antuurtun deo uuiforun
13 *quuedanteo*: Ni odo nift unf ioh iu hear kanoga;
14 *gaat uz nu* halt za dem iz forchaufent enti chaufet iu.
15 *Duo auuar* fio duo chaufen gengun, quam brutigomo,
16 *enti deo* karauuo uuarun, kengun in mit imo za
17 *demo bruthlaufte* enti uuarth bitaan diu porta.
18 *Zi iungifte* quemant deo andro deornun quue-
19 *danteo;* truhtin, truhtin, antluuh unf! enti aer ant-
20 *uurtit, quuidit*: Uuar iu fagem, ni uuez ih iuuuih.
21 *Uuachot* bidiu folihhu, huuanta ir ni uuizut
22 *dea uuilin* noh ftunta.
23 *Sofo man der* in elilentin uuaf faranti, halota
24 *fina fcalcha* enti felita im fiin guot.

XXV, 41 qui paratus est diabolo et angelis ejus.
42 Esuriui enim et non dedistis mihi manducare; sitiui et
non dedistis mihi potum; 43 hospes eram et non collegistis me;
nudus eram et non operuistis me. infirmus et in carcere et
non uisitastis me. 44 Tunc respondebunt ei et ipsi
dicentes: domine, quando te uidimus esuri-
entem aut sitientem aut hospitem aut nudum
aut infirmum uel in carcere et non ministrauimus tibi?
45 Tunc respondebit illis dicens: Amen dico uobis,
quamdiu non fecistis uni
de minoribus his; nec mihi fecistis. 46 Et ibunt hi
in supplicium aeternum, justi
autem in uitam aeternam.

XXVI, 1 Et factum est cum consumasset iesus sermones hos omnes,
dixit discipulis suis:

Mt. ccl.xxiii. Mr. clvi. Luc. cc.ix. Io. xx.
2 Scitis, quia post biduum
pascha fiet, et filius hominis tradetur
ut crucifigatur?

Mt. ccl.xxv. vi. Mr. clvii.
3 Tunc congregati sunt principes sacerdotum
et seniores populi in atrium
principis sacerdotum, qui dicebatur caiphas,
4 et consilium fecerunt, ut iehsum dolo
tenerent et occiderent. 5 Dicebant autem: non in
die festo, ne forte tumultus fieret in populo.

daz *dar* kakaruuit iſt *demo tiubile* enti ſinem *angilum.*
Mih hrungrita enti *ir ni gabut* mir muoſeſ; *mih durſta enti*
ni gabut mir; auch gaſt uuaſ enti ir ni ant*fengut mih;*
Nahhut enti ni dechhitut mih. Ih ſiuh enti *in carcere enti*
ir ni uuiſotut miin. Danne antuurtent d*ieſelbun imo*
quedante: truhtin, huuanne kaſahum *uuir dih hun-*
gragan odo durſtagan odo gaſt odo *nahhotan*
odo ſiuhhan ſo in carcere enti ni ambahti*tum dir?*
Danne antuurtit im, quidit: Uuar in *ſagem:*
So lange ſo ir iz ni tatut ein huuelihhe*mo dero*
minniſtono noh mir iz ni tatut. Enti *ſarant deſe*
danne in euuiga todeſ quuala', dea reh*tun*
auuar in euuigan liph.
Enti uuarth ſo ieſuſ kaentota elliu *deſiu uuort,*
daz aer quad za ſinem iungirom:
Uuizit ir, daz after zueim tagum u*uerdant*
ooſtrun enti manneſ ſunu uuirdit k*aſelit*
cruci za ſlahanne?
Duo uurtun kaſamnote dea heroſtun *dero euuarto*
enti dea furiſtun dero liuteo in ſriit*houa deſ*
heroſtin dero euuarto, der heaz cai*phaſ.*
Enti uuorahtun karati, daz ſie ieſuſen *mit lifti*
fengin enti arſluogin. Quatun auh: na*llaſ in*
uuihin tage, ni odo *in* folca ſturm ghi*bure ſih.*

Mt. cccxiii. i. Mr. cxciii. Luc. ccxciiii. Io. clxxii.
XXVI, 67 Tunc expuerunt in faciem eius et colafis caeciderunt, alii autem palmas in faciem eius dederunt.
68 dicentes: prophetiza nobis christe quis est qui te percussit?

Mt. cccxiiii. i. Mr. cxciv. Luc. ccxcv. Io. clxxiii.
69 Petrus vero sedebat foris in atrio: et accessit ad eum una ancilla dicens: Et tu cum iehsu galileo eras. 70 At ille negavit coram omnibus dicens: Nescio quid dicis.

Mt. cccxv. i. Mr. cxcvi. Luc. ccxcvi. Io. clxxv.
71 Exeunte autem illo ianuam, uidit eum alia ancilla, et ait his, qui erant ibi: Et hic erat cum iehsu nazareno. 72 Et iterum negauit cum iuramento: quia non novi hominem.
73 Et post pusillum accesserunt qui stabant et dixerunt petro: uere et tu ex illis es: nam et loquela tua manifestum te facit. 74 Tunc coepit detestari et iurare quia non novisset hominem, et continuo gallus cantavit.

Mt. cccxvi. ii. Mr. cxvii. Luc. ccxcvii.
75 Et recordatus est petrus verbi iehsu, quod dixerat: prius quam gallus cantet ter me negabis; et egressus foras fleuit amare.

Mt. cccxvii. ii. Mr. cxcviii. Luc. ccxcv.
XXVII, 1 Mane autem facto consilium inierunt omnes principes sacerdotum et seniores populi aduersus iehsum, ut eum morti traderent.

Mt. cccxviii, ii. Mr. cxcviiii. Luc. ccc. Io. clxxvi.
2 Et vinctum adduxerunt et traddiderunt pontio pilato presidi.

Mt. cccxviiii. ii. sol.
3 Tunc uidens iudas qui eum tradidit quod damnatus esset, penitentia ductus retulit triginta argenteos principibus sacerdotum et senioribus dicens: 'peccavi tradens sanguinem iustum.

1 *Sic ſpiznun duo* in ſiin antlutti aenti ſluogun inan
2 *mit ſuſtim enti* ſluogun inan preitem hantum in ſiin *antlut-*
3 *ti, quuatun:* Uuizo unſ nu chriſt, huuer iſt
4 *der* dih ſluoc?
5 *Petruſ auuar ſaz* uze in demo friithoue enti genc *zi*
6 *imo ein diu,* quad: enti du uuari mit ieſuſe demo *ga-*
7 *lileiſchin, enti* aer laucnita fora allem, quad:
8 Ni uueiz ih huuaz du ſageſ.
9 *Imo duo* uzcangantemo durah dea turi kaſah *inan*
10 *ein* ander diu enti quad za dem dar uuarun:
11 *Enti* deſe uuaſ mit ieſuſe demo nazareniſchin. enti *aer*
12 *auar* laucnita mit eidu, daz aer den man niuue*ſti.*
13 *Enti* ſiid liuçilu after diu kengunc zuo dea da *duo*
14 *ſtontun* enti quatun: petre, zauuare du auh dero *biſt*
15 *ioh* auh diin ſprahha dih formeldet. Duo bi*gunta*
16 *aer* laucnen enti ſuuerren, daz aer den man ni *uueſti.*
17 duo ſaar khraita hano.
18 *Enti* arhugita petruſ ieſuſeſ uuorto, diu aer imo *quad:*
19 *daz* aer danne hano chrait, drim ſpurtim miin *for-*
20 *laucniſ.* enti kenc dana uz, uuoſſita bittro.
21 *Duo* morgan uuarth, kengun in ſprahha *alle*
22 *dea* heroſtun biſcoffa enti dea furiſtun dero *liuteo,*
23 *quatun* uuidar ieſuſe, daz ſie inan za tode
24 ſellenti uuarin.
25 *Enti* inan kabuntanan leititun enti ſelitun *inan za*
26 *demo* pontiſchin herizohin pilate.
27 *Duo* kaſah iudaſ, der inan dar forreat, daz *aer*
28 ganidrit uuaſ, hrau ſih duo enti arboot *dea*
29 *drizuc* pendigo ſilabreſ dem heroſtom euuartum *enti dem*
30 *furiſtom* mannum, quad: Ih kaſuntota, uuaſ ſellenti *reh*tic bluot.

XXVIII, 16 Undecim autem discipuli abierunt in galileam
in montem ubi constituerat illis iehsus, 17 et uidentes eum
adorauerunt. Quidam autem dubitauerunt.
18 Et accedens iehsus locutus est eis dicens:
Data est mihi omnis potestas in caelo et in terra.
19 Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos
in nomine patris et filii et spiritus sancti,
20 docentes eos seruare omnia quecumque mandaui uobis.
Et ecce uobiscum sum omnibus diebus, usque ad
consummationem seculi.

1 E*nti einli*ſi ſine*ro iungirono* ſuo*run* in galilea in den
2 berc, dar im *ieſuſ k*apot. enti ſo ſie inan gaſahun,
3 hnigun za imo. *Ein* huuelihhe danne iro ni ſoltruet*un*.
4 Enti genc duo *ieſuſ n*abor, ſprah za im, quad:
5 Forgeban iſt *mir a*lleſ kauualt in himile enti in aerdu.
6 Faret nu enti *lere*t allo deota, tauſente ſie
7 in nemin ſa*ter* enti ſuneſ enti heilageſ gheiſteſ.
8 Leret ſie kaha*ltan* al ſo huuaz ſo ih iu gaboot.
9 Enti ſee ih bim *mit* iu eo gatago untaz
10 entun *dero* uueralti.

II.

Fragmenta

Homiliae de uocatione gentium.

" uoce quem admodum eum omnipoten-
" tis dei uirtus diuisit.
" Et ideo in uniuerso orbe inter gentes
" et homines est barbara locutio .... par-
" tita, uoce multiplex et uaria.
" Sicut et ille qui post christum fuit in mundo
" magister gentium insignis de illa bar-
" bara uariaque locutione paulus
1) I. Cor. XIV. 11. " apostolus ait: 1)
" „Si ergo nesciero uirtutem uocis, ero ei,
" „cui loquor, barbarus, et erit qui loqui-
" „tur mihi barbarus."
" Hoc autem in eorum persona dictum est
" hominum et gentium,
" Cui quamuis in rebus cognitis dissero, bar-
" barica tamen partitaque uoce et lo-
" quella alternantes inter se humana
" uerba non sciunt.
" Quia homo mentis aliene nescit uolunta-
" tem, nisi ei uerbo aut aliquo ille ista
" indicet signo s(e)creta.
" Solus autem dominus deus omnipotens qui

. . . . . .

. . . . . .

Enti bidiu ist ubar allan mittigar*tun un*tar
*deotom enti m*annum elidiutic ſpraahu, inga-
*teilit ſtim*nu miſſalih enti manacſalt.
So auh der ſo aſter chriſte uuaſ in mittingarte
deotono meiſtar umbe daz elidiut*igaz*
*enti m*anagaz nodili meinita
apoſtoluſ, quad:
. . . . . neſ meginef giuuanta ni uueiz,
. . . . . *ſp*rihhit ih bim imo danne
. . . . . *ſ*prihhit mir iſt elidiutic minera
. . . . . auh iſt galihho dem ga-
. . . . . num enti deotom,
. . . . . nuuila umbi chunda *ſ*ahha meinan
. . . . . elidiu . . . uueiz huuaz ander
. . . . . ga ſprahha
. . . . . ſtimna
. . . . . ni uueiz andreſ
. . . . . nibu aer imo uuortum
. . . . . ſahha gachunde
. . . . . mahtic got der gaſcuof enti

a dei uerbo quod factum est
et sine ipso factum *est nihil*
ille enim cognovit cogitationes *homi-*
num mundas et immundas, *uerborum*
et operum uarietates in corde
latentes et diuisas uoces in b*abilon et*
locutiones sicut et omnia creat*a;*
ita et ei universa liquide patent.
Et sicut sapientissimus regum salo*mo*
de illo ait:[1]) Tu enim solus nosti cog*itationes*
»omnium filiorum hominum.«
Et iterum idem ipse de uirtute diu*ina*
in sapientia et in spiritu sancto ait.[2])
»In omni loco oculi domini speculant*ur*
»bonos et malos.«
Et iterum de illo idem egregius d*octor*
gentium paulus apostolus eb*reis scribens*
ait:[3]) »Vivus est enim de*i sermo*
»et efficax et penetrabili*or omni gl-*
»adio ancipiti et pertingens *usque*
»ad diuisionem animae et *spiritus*
»conpagum quoque et med*ullarum.*«

[1]) III. Reg. 8, 39.
[2]) Prov. xv, 3.
[3]) Hebr. iv, 12.

„ ſona go*teſ* uuortan daz kataneſ iſt
„ *enti* ano inan *n*iſt eouuiht kataneſ.
„ *Er eino* uueiz kauuiſſo *m*anno gadancha
„ . . . re ſo unhreine uuorto enti uuercho,
„ . . . . . gun a . . . ſo huueo ſeeh ſo iz in muote iſt ka-
„ *borgan* leg . . . *i*oh dea gateiltun ſtimna in deru
„ . . . elidiu*ti*gun ſprahhu, ſo aer iz al gauuiſſo
„ . . . gaſa . . . ſama iſt iz imo al ſlehto oſſan
„ . . . ſelb auh ſalomon der chuningo uuiſoſto
„ *ſona de*mo quad: Du eino truhtin uueiſt allero
„ *manno* gadancha.
„ *Enti der* ſelbo in ſinemo uuiſtome umbi
„ go*teſ* megin quad:
„ *In hu*ueo gahuuelikeru ſteti gaſcuauuuont
„ . . . ſehant goteſ augun guote ioh ubile.
„ *Enti auh* der edili meiſtar deotono
„ *pauluſ* apoſtoluſ dem hebreiſcum
„ *ſcreip*, quad: Queh iſt kauuiſſo goteſ uuort
„ . . . durah ſarantera iſt allem
„ . . . cchem uuaſnun enti iz galangot untaz
„ . . . gaſcheite ſela enti geiſteſ,
„ . . . deſ manneſ marc enti gaſuogita.

[1] Psalm. VII, 10. [1]) »diriges *iustum* scrutans
» »corda et renes deus.«
» Et *iterum* post *ipsa* diuisione dictum
[2] Psalm. XXXV, 1. » est in psalmo: [2]) »Laudate dominum omnes gentes
» »et commendate eum omnes populi«
[3] Psalm. XXV, 2. » Et in ipsius prophetiae:[3])
» »Omnes gentes plaudite manibus, iubilate
[4] Psalm. XXV, 4. » »deo in uoce exultationis,« et idem ipse scribit[4])
» »omnis terra adoret te et psallat tibi, psalmum
» »dicat nomini tuo altissimo.«
» Nam deus propter hominem et eius la-
» mentabilem uocem misericors dignatus fuit
» in humanitate ad terras descendere, *mortali-*
» tatem induere, passionem sustinere, mortem *pati.*
» »Discendit enim sicut homo in infernum,
» »sed solus inter mortales liber fuit, quia
[5] Cfr. Isidor. de natiu. cap. 31. » »mors illum tenere non potuit,« [5]) et inde
» liberavit genus humanum.
» Et sic ad coelestem sedem cum carne
» humana remeauit, Et aperuit
» nobis paradisi portas.
» Et a caelo missus sanctus spiritus.

[6] Act. II, 3. 4. [6]) »seditque supra *singulos eorum. Et repleti sunt* omnes spiritu sancto
» *Et coeperunt* loqui uariis *linguis* « .... gentes in eorum ..... potuissent
[7] Act. II, 5—10. magna l . . . [7]) »*Erant autem in* hierusalem habitan*tes iudaei viri religiosi* ex
» omni na*tione quae sub caelo est.* Facta autem hac *uoce* conuenit multitu*do* et
» mente confusa *est quoniam audiebat* unus quisque *lingua sua* illos loquen*tes.*

. . . . *rihtit rehtan* enti *aruorscot*
got herzun ioh lentin.
Enti auh after demo selbin gascheite *gaquetan*
ist in scophsangom: Loboen truhtinan *allo deotun*
. . . ti so selb so inan loboe . . .
Enti in des selbin forasagin spellom:
hantslagot allo deotun enti hugisangot
gota freuui stimnu, Enti so der selbo *scribit*:
al folc betan uuirde enti lob sange *dir*, *scophsanc*
sage dinemo nemin, *dic* hohisto!
hunanta got durah mannan enti dea *chlagalihhun*
stimna armherz gauuerdota,
nidar steic za erdom mannisco, *marti-*
rungun dulten doh gatauuen *den tot*.
Steic so sama so man nidar *za hella*,
oh uuas untar totem frii al *eino*, *hunanta*
tot inan bihaben ni mahta, *Enti*
sona diu arlosta manchunni.
Enti so ungihast gihuuorfan *in mennisclihhemo*
lihhamin za demo sinemo himi*les sedale enti*
antlauh uns paradises portun.
Enti sona himilischin kaunalte *kasentit heilago geist*.

„*Stupebant autem omnes* et mirabantur *dicentes*: *Nonne ecce omnes* qui locuntur
„Galilei sunt. *Et quomodo* nos audimus unusquisque *linguam nostram* in qua *nati*
„*sumus*, parthi et *medi et elamite*, et qui habitant *mesopotamiam* et iudeam et
„cappadociam, *pontum et asiam*, phrigiam et *pamphiliam*, egyptum et *partes libie*,
„*quae est* circa cyrenen et *adrenae*

1) Galat. III, 26. 27.

propter hoc dixit doctor gentium: [1])

»Ecce profecto uos filii dei estis, per

»fidem quae est in christo, quicunque enim

»in christi nomine baptizati estis, christum in-

»duistis.« Et sicut etiam scriptum est, quod Christus est

caput omnium christianorum, et omnes deo electi

2) Rom. V, 5.

sunt capitis eius membra. Atque etiam idem apostolus hoc dixit: [2])

»Charitas dei diffusa est in cordibus nostris

»per spiritum sanctum, qui datus est nobis.«

Quia sine ea non est tibi quidquam utile quod

habere potes, quia illa est coniuncta cum

3) 1 Cor. XIII, 4—6.

spiritu sancto. [3]) »Charitas dei patiens est, benigna est,

»non aemulatur, non inflatur, non agit perperam,

»non est ambitiosa, non quaerit quae sua sunt, non irritatur,

»non cogitat malum, non gaudet super iniquitate,

»congaudet autem veritati.«

4) Gregor. M. Moral. in Job. Lib. X. cap. 6. Cfr. Hraban. in Epist. Paulin. l. c.

[4]) »Patiens quippe est charitas, quia

»illata mala aequanimiter tollerat. Benigna vero est,

»quia pro malis bona largiter ministrat.

»Non aemulatur, quia per hoc quod in praesenti

mundo nil appetit,

»invidere terrenis successibus nescit.

»Non inflatur, quia cum premium

»internae retributionis anxia desiderat,

»de bonis se exterioribus non exaltat.

»Non agit perperam, quia quo se

»in solum dei ac proximi amorem dilatat,

»quidquid a rectitudine discrepat ignorat.

»Non est ambitiosa, quia quo ardenter intus ad sua

»satagit, foras nullatenus aliena concupiscit.

1 Umbi daz quad der deotono meiſtar:
2 See birut ir gauuiſſo goteſ ſuni durah feſtea
3 galaupniſſa in nerrentan chriſt, So huuelihhe iuuuer
4 gauuiſſo ſo in chriſteſ nemin gatauſite ſintun chriſtan ga-
5 ueridont. Enti ſo auh gaſcriban iſt, Daz chriſt iſt
6 haubit allero criſtanero enti alle dea gachoranun gote
7 ſintun ſineſ haubiteſ lidi. Enti auh der ſelbo apoſtoluſ diz quad:
8 Goteſ minni iſt gagozan in unſere muot uuillun du-
9 rah heilagan geiſt, der unſ gageban uuarth,
10 huuanta ano dea niſt dir eouuiht bidarbi, deſ du
11 hapen maht, huuanta ſiu iſt famahafti mit demo
12 heilagin geiſte. Goteſ minni dultic iſt, Frumaſam iſt,
13 Niſt apulgic, Ni zaplait ſih, Ni habet achuſt,
14 Niſt ghiri, Ni ſohhit daz ira iſt, Ni biſmerot,
15 Ni denchit ubileſ, Ni frauuuit ſih ubar unreht,
16 frauuuit ſih gameino mit unaarniſſu.
17 Dultic iſt gauuiſſo diu goteſ minni, huuanta ſiu ira
18 huuidar muoti ebano gatregit. Frumaſam iſt,
19 huuanta ſiu miltlihho giltit guot uuidar ubile.
20 Niſt abulgi bidiu huuanta ſiu in deſemo mittigar-
21 dhe néouuiht ueraltehteo ni ruohhit, noh ni ueiz
22 dheſſeſ aerdlihhin habennef einiga abanſt.
23 Ni zaplait ſih, huuanta ſiu anguſtlihho gerot dera
24 euuigun fruma deſ inlihhin itloneſ enti bidiu ſih
25 ni arheuit in deſem uzferom otmahlum.
26 Ni heuit achuſt bidiu huuanta ſiu in einef goteſ
27 minnu enti in deſ nahiſtin ſih gabreitit, neo uuiht
28 archennit deſ ſih ſona rehte ſcheidit. Niſt ghiri,
29 huuanta dëſ ſiu in unerthlihho iſt brinnanti ira
30 za zilenne, uzana einic uuiſ framadeſ ni gerot.

„Non querit que sua sunt, quia cuncta que hic
„transitoriae possedit, velud aliena neglegit,
„cum nihil sibi esse proprium,
„nisi quod secum permanet, cognoscat.
„Non inritatur, quia et iniuriis lacessita
„ad nullius se ultionis suae motus exci-
„tat, dum magnis laboribus
„maiora post premia expectat. Non cogitat
„malum, quia in amore munditiae mentem
„solidans, Dum omne odium radicitus eruit,
„uersare in animo quod inquinat, nescit. Non gau-
„det super iniquitatem, quia quod sola dilectione erga
„omnes inhiat, ne perditione aduersantium exultat.
„Congaudet autem ueritati, quia ut se ceteros
„diligens, per hoc quod rectum in aliis
„conspicit, quasi de augmento proprii prouectus
„hilarescit." Et ita in illo primo mandato dei,
de quo in euangelio interroganti se respondens
[1]) Matth. xxii. 37. dominus ait:[1]) „Diligis dominum deum tuum ex toto
„corde tuo, et ex tota anima tua, et ex tota mente tua,
„et ex tota uirtute tua." Deinde est aliud man-
[2]) Matth. xxii. 39. datum simile huic:[2]) „Diligis proximum tuum
sicut te ipsum." Proximos utique nult omnes
christianos et iustos intellegi, qui uoluntate una
mandatorum legem domini custodiunt.
[3]) Eph. iv. 5. Quia sicut ait apostolus paulus:[3])
„Unus dominus, una fides, unum baptisma,
„Unus deus et pater omnium, qui super omnes et per
„omnia et in omnibus nobis, qui est benedictus
„in secula seculorum." Et malachias sanctus

Ni ſuohhit daz ira iſt, huuanta aldaz ſiu habet
deſeſ zaſarantin diu maer eſ ni rohhit danne
deſ ſiu ni habet, huuanta ſiu eouuiht ira eiganeſ
ni archennit nibu daz eina, daz mit iru durah
uueret. Ni biſmerot, huuanta doh ſiu mit arbeitim
ſii gauuntot, zi nohenigeru rahhu ſih ni gahorit
bidiu huuanta ſiu hear in demo mihhilin gauinne
bitit after diu merin itloneſ. Ni gadenchit ubileſ,
huuanta ſiu in hreinniſſu ira muot iſt feſtinonti.
Alle nidi ſona iru biuuentit, neouuiht ni archennit
daz unreht in iru arto. Ni mendit unrehteſ,
huuanta ſiu in eineru minnu umbi alle man ſuſteot,
neo ſih frauuuit in dero uuidarzuomono forlorniſſu.
Frauuuit ſih ebano mit unsarniſſu, huuanta ſo ſih
ſelba ſo minnot andre. Enti ſo huuaz ſo ſiu in an-
dremo guoteſ gaſihit ſo ſama ſo ira ſelbera frumono
deſ mendit. Enti ſo ſama in demo eriſtin goteſ ga-
bote in gotſpelle meinit daz ſangentemo ſih truhtin
antuurta, quad: Minno dinan truhtin got allu
dinu muotu ioh managu. After diu iſt auh
ander gabot anagalih demo: Minno dinan nahiſtun
ſo ſama ſo dih ſelbàn. Nahiſtun zelit untar im
heilac gaſcrip alle chriſtane enti rehtuuiſige,
dea in einemo uuillin ſintun goteſ gabot za gahal-

propheta scripsit, quomodo dominus de iudeo-
rum sacrificiis ait:[1]) »Non est mihi uoluntas in
uobis dicit dominus exercituum, et munus non suscipia-
de manu uestra, ab ortu enim solis
usque ad occasum magnum est nomen
meum in gentibus. In omni loco sacrificatur
et offertur nomini meo oblatio munda.
»Quia magnum nomen meum in gentibus dicit dominus
exercituum.« Sicut legimus in actibus apos-
tolorum,[2]) »quando iudei repleti sunt zelo et inuidia
et contradicebant praedicanti
paulo gentibus cum fiducia
uerbum dei. Tunc constanter paulus«
et barnabas dixerunt: Uobis oportebat pri-
mum loqui verbum dei, sed quoniam reppu-
listi(s) illud et indignos uos iudicastis aeternae
uite, ecce conuertimur ad gentes, sic
enim praecepit nobis dominus, et sicut de eo scrip-
tum est: Posui te in lumen gentium ut sis
in salutem usque ad extremum terre.« Audientes
autem gentes gauisi sunt et glori(fi)cabant
uerbum dei, et crediderunt quotquot
erant praeordinati ad uitam aeternam.
Et nunc iam impletum est sicut per psal-
mistam domino dicente:

[1]) Malach. 1, 10. 11. Cfr. Isidor. de vor. gent. cap. VII.

[2]) Act. XIII, 45—48.

. . . *ſcreip der foraſago*, huueo truhtin umbi
iudeono antheiza quad: Niſt mir uuillo in iu,
quidit uueradeota truhtin, enti geba ni antſahu ih
ſona iro henti. Fona diu ſunna óſt uph
gengit untaz ſiu ſizzit mihhil enti mari iſt
namo miin untar deotom. In ſteteo gahuuelihheru
gauuihit enti antheizot iſt minemo nemin breina geba.
Hunanta mihhil iſt miin namo untar deotom, quad
uueradeota truhtin. So uuir auh leſemeſ in actibuſ
apoſtolono, huuanta iudea liuti nideſ ſolle abanſtotun
enti uuidar quuatun, daz dea heilagun chriſteſ iungirun
lerante uuarun dea heitniſcun deotun mit
thriuuuo goteſ uuortu. Duo ſaar einmuote pauluſ
enti barnabaſ quatun: Iu gariſti iſt goteſ uuort
za quedanne, huuanta ir daz uuidar uurphut
enti iuuih unuuirdige arteiltut deſ ſali-
gin libeſ. *See* nu bidiu huueruemeſ uuir za
deotom, ſo gabot unſ gauuiſſo truhtin. Enti ſo gaſcriban
uuarth: *Ih ſezza* dih deotom za leohte, daz
du ſiiſ za heili untaz aerda enti. So duo diz
hortun deotun, uuarun deſ mendente enti aerlihho
makhotun goteſ uuort. Enti galauptun ſo huuelihhe ſo
fora gabauhnite uuarun za demo euuigin libe.
Enti nu iſt arfullit, ſo gaſcriban uuarth durah
ſcophſangari truhtine quuedantemo:

[1]) Matth. xxiii, 37. „ [1]) Hierusalem hierusalem quae occidis
„ prophetas et lapidas eos qui ad *te missi sunt.*
„ Quotiens uolui congregare filios *tuos quemad-*
„ modum gallina congregat pullos *suos sub alas*
„ et noluisti. Ecce relinquetur uobis *domus uestra deserta.*"
Huius quoque primus pastor aecclesiae *petrus*

[2]) Act. x, 34. 35. apostolus uerbi testis extitit *dicens:* [2])
„ In ueritate conperi quia non est
„ personarum acceptor deus, sed *in omni*
„ gente qui timet eum et operatur *iusticiam*
„ acceptus est illi." Nec non et centurio

[3]) Matth. viii, 10. de gentibus fuit de quo ipse *dominus ait:* [3])
„ Amen dico uobis, non inueni tantam *fidem in*
israhel," de isto autem centurione

[4]) Aug. Serm. CXLI. ed. Maur. Paris. 1683. tom. V. col. 389. agustinus ubi de hoc uerbo domini *exponit:* [4])
„ Propter laudatam centurionis *fidem*"
inquid „ dico uobis: Multi ab oriente *et occiden-*
„ te uenient, non omnes *sed multi,*
„ tamen ipsi ab oriente et occi*dente uenient;*
„ istis duabus partibus totus orbis *intelligitur.*"
„ Et hii quidem de his duabus part*ibus uenientes,*
„ domino adtestante, recumbent cum *abraham*
„ et isaac et iacob in regno ca*elorum.*
„ Adtendite ergo fratres hoc . . . . . .

III.

Fragmenta

Isidori Hispalensis

de natiuitate domini.

(Cap. III. §. 5—16. 27—34. Cap. IV. §. 1. 2.)

Cap. III. §. 5. *Hunc christum sub persona Cyri per isaiam*
pater deum et dominum ita esse testatur dicens:
6. *Haec dicit Dominus christo meo cyro, cuius apprehendi dexteram,*
ut subiiciam ante faciem eius gentes, et
dorsa regum vertam, et aperiam ante eum ianuas,
et portae non claudentur. 7 *Ego ante te ibo et*
gloriosos terrae humiliabo. Portas aereas conuertam
et uectes ferreos confringam. 8 *Et*
dabo tibi thesauros absconditos, et arcana
secretorum ut scias, quia ego dominus qui voco nomen tuum, deus israhel.
9. *In persona enim cyri christus est prophetatus,*
ubi ei subiugatae sunt gentes in fide et regna.
10. *Praeterea quia nullus in regno israhel cyrus*
est dictus. 11 *Quod si de persarum rege quis haec*
crediderit prophetatum,
absurdum et profanum esse cognoscat,
ut homo impius et idololatrine
deditus, christus et deus et dominus nuncupetur.
12. *Unde et in translatione LXX. non habet:*
christo meo cyro; sed habet: haec dicit dominus
christo meo domino, quod in persona specialiter
christi domini nostri accipitur.
13. *Si christus deus non est, dicant nobis quem*
sit affatus deus in genesi cum diceret: Faciamus hominem
ad imaginem et similitudinem nostram. 14 *Sic enim*
subiungitur: Et creavit deus hominem,
ad imaginem et similitudinem dei creauit illum. 15 *Quaerant ergo*
quis deus creavit, aut ad cuius dei imaginem
condidit hominem, quem creavit. 16 *Quod si respondeant:*
ad angelorum: Num angelus aequalem cum deo habet imaginem?

1 *Umbi de*ſan chri*ſt chund*ita al*mahtic fater du*rh iſa-
2 *ian, doh* aer in cyre*ſ* nemi*n qua*ti, daz er iſt got ioh truhtin.
3 *Diz qua*d truhtin minemo chriſte *cyre*, deſ zeſuun ih kaſenc,
4 *daz ih fora* ſinemo antlutte h*neige* imo deotun enti ih uuen-
5 *du imo* chuningo hrucka en*ti ih* antluhhu turi fora imo
6 *enti dar* ni uuerdant biloh*han*. Ih faru dir fora enti
7 *gaduuin*gu dir erdrihheſ *hruo*mege, Aerino portun ih
8 *forchn*uſſu, iſnine grintila *forb*rihhu enti diu gaborganun
9 *hort d*ir kibu, Enti ih uuill*u, daz* du forſtanteſ heilac
10 *garun*i, huuanta ih bim tru*htin* der dih nemniu iſrahelo got.
11 *In dem*o nemin cyreſ iſt chriſt *gauu*iſſo kaforabotot, fora
12 *demo* ſintun deotun joh rih*hi ga*hneigitiu in galaubin.
13 *In andr*a uuiſ ni uuard eo einic *in iſ*rahelo rihhe Cyruſ
14 *ginem*nit. Ibu danne einic *gala*ubit, daz fona cyre
15 *perſer*o chuninge ſii kafor*abo*tot, bichnae ſih der,
16 *daz iz* uuidar zvomi anti *heid*anlih iſt eomanne za ga-
17 *laub*enne, daz der aerlo*ſo man* enti der heidano ab-
18 *gotim* keltanteo chriſt go*t en*ti truhtin uurti ginemnit.
19 *Umbi d*iz niſt auh ſo gaſcrlb*an in* dero ſibunzo tradungum:
20 *Minem*o chriſte cyre, oh ſie ſc*ribun*: Diz quad truhtin mine-
21 *mo chriſt*e truhtine. Enti ioh *daz* iſt nu unzuiſlo leohtſamo
22 *za for*ſtantanne, daz diz iſ*t ga*quetan in unſereſ truhtineſ nemin.
23 *Ibu chri*ſt got niſt, ſagen nu *dea* ungalaubun unſ, za huuemo
24 *got uu*ari ſprehhanti in gene*ſi, dar* er quad: Tuomeſ man
25 *unſ an*agalihhan enti in unſe*ru* kalihniſſiu. So dar auh
26 *after* iſt kaquetan: Enti got *giſ*cuoſ man a n a g a l i h h a n
27 *ana*galihhan gote kafr*umit*a den. Suohhen dea nu auuar
28 *huuel*ih got giſcuoſi odo in *huue*lihheſ gotniſſiu anakalihan
29 *man* kafrumiti, den er kiſc*uoſ*. *I*bu ſiae antuurtent enti
30 *quedan*t in angilo: Inuni engil *niſt* anaebangalih gote?

Cap. III. §. 27. *manum meam super eos, et erunt praeda his, qui*
seruiebant sibi, et cognoscetis quia dominus
exercituum misit me. 28 *Age nunc cuius sit haec nox,*
nisi saluatoris, qui omnipotens deus
a patre omnipotente missum se esse
testatur. 29 *Missus est autem ad gentes post*
gloriam deitatis, quam habuit apud
patrem, quando exinaniuit se ipsum, et formam serui
accipiens, effectus est obediens usque ad mortem.
30. *Quique etiam in sequentibus loquitur dicens: Lauda et*
laetare filia Sion, quia ecce ego uenio
et habitabo in medio tui, dicit dominus. 31 *Et in die illa*
adplicabuntur gentes multae ad dominum,
et erunt mihi in populum, et habitabo in medio tui. Et
scies quia dominus exercituum misit me ad te.
32. *Quis est igitur iste dominus a domino exercituum*
missus, nisi idem dominus iesus christus?
33. *Super est de spiritu sancto, de cuius deitate sic ait Iob, et quia spiritus*
Dei est: Spiritus domini fecit me, et spiraculum omnipotentis
uiuificauit me. Ecce et me sicut et te fecit deus. 34 *De quo*
enim dixerat: spiritus domini fecit me,
de eo rursus adiecit: Ecce et me
sicut et te fecit deus, ut eundem spiritum ostenderet esse deum.

Cap. IV. §. 1. *DE TRINITATIS SIGNIFICANTIA.*
Pateat ueteris testamenti apicibus patrem
et filium et spiritum sanctum esse deum. 2 *Sed hinc isti*
filium et spiritum sanctum non putant esse deum.

hant upar ſie enti *ſie uuerdant* za ſcahhe dem im
aer deonotun, enti ſcuſut bichennen, daz uueradeota
truhtin mih ſentita. Uela nu auh huueſ mac di*ſiu* ſtimna
uueſan, nibu deſ nere*ntin* truhtineſ, aer almahtic got
*ſ*ih chundita uueſan *ka*ſantan ſona de*mo* almahtigin
*ſ*ater. So gaſentit uuart kauuiſſo za deotom after
*d*eru ſineru guotniſſu *guot*lihhin, dea aer *ſ*amant hapta mit
ſater, Do er ſih ſelban *aritalita enti ſcalheſ* farauua
*in*ſenc, uuortan uuard *k*ahoric untaz za tode.
*D*er ſelbo auh hear after folgento quad: Lobo enti
frauuui dih ſioneſ tohter, bidiu huuanta ſie ih quimu
enti in dir mitteru arto*n*, quad truhtin. E*n*ti in demo
tage uuerdant manago deotun kaſamno*t*o za truhtine,
enti uuerdant mine liuti, enti ih arton in dir mitteru, Enti
du uueiſta daz uueradeota truhtin ſentita mih za dir.
*h*uueliſt auuar nu deſo *truhtin ſona uuer*adeota truhtiñe
kaſentit, nibu auuar d*er ſelbo truhtin ner*genteo chriſt?
*U*bar (daz) iſt auh her bifora ſona demo heilagin geiſte,
ſona deſ gotniſſu ioh daz er goteſ goteſ geiſt iſt ſoſ quad iob:
*t*ruhtineſ keiſt kateta mih enti atum deſ almahtigin kaquih-
ta mih. See enti mih teta go*t ſo* ſelbo ſo dih. Vmbi *d*enſellun den
er aer kauuiſſo quad: truhtineſ keiſt kauuorhta mih. Daz
heſtita auar za gote, da*r* er after diu quad: See enti mih teta
got ſo ſelb ſo dih, Daz er *k*achuntati daz der *ſ*elbo keiſt iſt got.
*H*eR quidit umbi dea Bau*hnunga dero driu h*eido GoteS.
Araugit iſt in deſ altin *uuizzodeſ buohhum*, daz ſater
enti ſun enti heilac kei*ſt* got ſii. oh der ſintun unga-
laubun iudeo liuti daz *ſunu enti* heilac keiſt got ſii.

IV.

St. Augustini Episcopi Hipponensis

Sermo LXXVI.

in Matth. XIV. de domino ambulante super aquas maris et de Petro titubante.

(Opp. edit. Maurin. Paris. 1683. Tom. V. col. 416—418.)

Cap. I. 1 Evangelium quod recentissime recitatum est
2 de domino christo, qui
3 super aquas maris ambulavit, et de apostolo petro
4 qui ambulans timendo titubavit, et diffidendo mersus,
5 confitendo rursus emersit; Admonet nos
6 intelligere mare praesens saeculum
7 esse, petrum vero apostolum ecclesiae unicae
8 typum. Ipse enim petrus in apostolorum
9 ordine primus, in christi amore promptissimus,
10 saepe unus respondet pro omnibus. Ipse denique
11 domino iesu christo requirente, quemnam
12 homines dicerent eum esse, et opiniones varias
13 hominum discipulis respondentibus,
14 rursusque domino interrogante et dicente,
15 vos autem quem esse me dicitis, respondit petrus:
16 tu es christus filius dei uiui. Unus pro multis dedit
17 responsum, unitas in multis.
18 Tunc ei dominus ait: Beatus es Simon Bar Iona,
19 quia non revelavit tibi caro et sanguis, sed
20 pater meus qui est in caelis. Deinde addidit:
21 Et ego dico tibi; tamquam diceret, quia tu
22 dixisti mihi: tu es christus filius dei uiui, et ego
23 dico tibi tu es Petrus, Simon quippe antea uocabatur.

HEAR FONA GOTSPELLE, HUUEO CHRIST
OBA UUAZARUM GENC,
ENTI APOSTOLE PETRE.

Daz gotſpel, daz nu niumnoſt hear galeſan
ſona unſeremo truhtine chriſt, huueo er
genc oba uuazarum, enti ſona apoſtole petre,
Der genc inan plugiſonto, enti ungatruento biſou-
ſita, enti truento auuar uph quam, Inmanet
unſih za archennanne in ſeuue deſan antuurtun mittigart
uueſan, petrum apoſtolum auuar chriſtanheiti chiribhun dero
einun piladi. ſelbo petruſ in dero apoſtolono
antreitin, in chriſteſ minniu bataſ . . garaiu . . .
Oftliho ein antuurtit furi alle. Er ſelbo unſeremo
truhtine chriſt eiſcontemo, huuenan inan man
meiniti, daz er uuari, enti miſlihhero . . . ment . .
mann . . . dea iungirun antuurtente,
Auuar demo truhtine fragentemo Enti quedantemo:
Inu huuenan quuidet ir mih uueſan, antuurta petruſ:
du biſt chriſt quehheſ goteſ ſun. Ein ant-
uurtit furi manage, einiſſa in managem.
Duo quad imo truhtin: Salic du biſt, ſimon bar iona,
huuanta ni araugta dir diz fleiſc enti bluot, oh min
fater der in himilum iſt. Fona diu er gaſprah:
Enti ih quidu dir, So er quati, huuanta du mir
quati: Du biſt chriſt quehheſ goteſ ſun enti ih
quidu dir: du biſt petrus, Simon . . . . . .

Cap. IV. 1 *figura nostra, modo fidit, modo*
2 *titubat, modo confitetur*
3 *immortalem, modo timet ne moriatur.*
4 *Proinde quia ecclesia christi habet infirmos,*
5 *habet et firmos, nec sine firmis potest esse nec sine*
6 *infirmis, unde dicit paulus apostolus:*
7 *Debemus autem nos firmi infirmorum onera*
8 *sustinere. In eo quod petrus*
9 *dixit: Tu es christus filius dei uiui, firmos*
10 *significat, in eo autem quod trepidat et*
11 *titubat, et christum pati non vult,*
12 *mortem timendo uitam non agnoscendo, infirmos ecc-*
13 *lesiae significat. In illo ergo uno apostolo,*
14 *id est petro, in ordine*
15 *apostolorum primo et praecipuo, in quo figurabatur*
16 *ecclesia, utrumque genus*
17 *significandum fuit, id est firmi et infirmi: quia*
Cap. V. 18 *sine utroque non est ecclesia. Hinc est ergo*
19 *et quod modo lectum est: domine si tu es*
20 *iube me uenire ad te super aquas. Si tu*
21 *es, iube me; non enim possum hoc in me sed*
22 *in te. Agnouit quid sibi esset a se, quid ab*
23 *illo, cujus voluntate credidit se posse,*
24 *quod nulla infirmitas humana possit.*
25 *Ergo si tu es iube, quia cum iusseris fiet.*
26 *Quod ego non ualeo praesummendo, tu potes*
27 *iubendo. Et dominus: Veni, inquit, et sine ulla dubitatione!*
28 *petrus ad uerbum iubentis, ad praesentiam sustentantis,*
29 *ad praesentiam regentis, sine ulla cunctatione*
30 *desiluit in aquas, et ambulare coepit.*

1 Unſer galihniſſi huuilom baldi, huuilom
2 blugiſota, huuilom gatrueta in den . . . un-
3 arſterbantiun, huuilom forahta . . . arſturbi.
4 Bidiu er ſo huuanta chriſteſ chirihha habet unſeſte,
5 habet joh feſte, Ni mac uueſan ano feſte noh ano
6 unfeſte. So umbi daz quad auh pauluſ apoſtoluſ:
7 Sculdige auh uirfeſtun unfeſtero burdi
8 za anthabenne. In diu auh daz petruſ
9 quad: Du biſt quehheſ goteſ ſun, feſte
10 bauhnita. In diu auh daz er forhta enti
11 blugiſota enti chriſtan gamartrotan ni uuelta,
12 doh forahtento, liph unchennento, unfeſtea ki-
13 rihhun bauhnita. In demo einin apoſtole
14 daz iſt petruſ, In antreitin dero
15 apoſtolono eriſto enti furiſto, in diu gabauhnita
16 chriſtanheiti kirihhun, gahuuedera zilun uuaſ
17 bauhnenta, daz iſt feſte enti unfeſte, huuanta
18 ano gahuuedere niſt kirihha. Enti danan iſt
19 ioh ſo nu galeſan iſt: Truhtin, ibu du iz ſiſ,
20 gabiut mir za dir queman oba uuazarum, Ibu du iz
21 ſiſ, gabiut mir, ni mac gauuiſſo ih diz ſona mir nibu
22 in dir. Archennita ſih huuaz imo uuaſ, huuaz ſona
23 chriſte, In deſ uuillun er ſih gatrueta magan, daz
24 einigeſ mannef unfeſti fleiſc ni mahta.
25 Inu ibu du iz ſiſ, gabiut, huuanta ſo du gabiutiſ, uuirdit,
26 huuanta daz ih ni mac nendanto, du truhtin maht ga-
27 beotanto. Enti truhtin quad: quim ano einiga blucniſſa!
28 Petruſ za uuorte gabeotantemo andreſ anthabennef
29 az antuurtido gauualteſ ano einiga gungida
30 arſcricta in uuazar enti bigan gangan.

Potuit quod dominus non in se sed in domino.
Fuistis autem aliquando tenebre, nunc autem
lux in domino. Quod nemo potest in paulo, nemo
in petro, nemo in alio ullo apostolorum
hoc potest in domino. Ideo bene paulus utiliter se
contemnens, illum commendans:
Num quid paulus, inquid, pro uobis crucifixus est
aut in nomine pauli baptizati estis?
Non ergo in me, sed mecum. Non sub me,
sed sub illo. Ergo ambulauit petrus super
aquas in iusso dei. Sciens hoc se a se habere
non posse, fide ualuit, quod humana infir-
mitas non ualeret. Hii sunt infirmi aecclesiae.
audite, intelligite, adtendite, agite.
Neque enim agendum est cum firmis ut sint
infirmi. Sed agendum est cum infirmis ut
sint firmi. Multos autem inpedit a firmitate
praesumptio infirmitatis. Nemo erit a deo firmus nisi
qui se a se ipso sentit infirmum. psalmista ait:
Pluviam uoluntariam segregans deus hereditati
tati suae. quid praeceditis qui quod dicturus
sum nostis? temperetur uelocitas,
ut sequatur tarditas. Hoc dixi, et hoc dico:
audite, capite, facite. Nemo a deo fit firmus nisi
qui se a se ipso sentit infirmum.
Pluviam ergo uoluntariam sicut psalmus dicit,
uoluntariam non meritorum nos-
trorum, sed uoluntariam;
Pluviam ergo uoluntariam segregans deus
hereditati suae, etenim infirmata est,

Ni mahta daz truhtin nalleſ ſona imo nibu ſona *truhtine,*
*n*errentemo chriſte. Uuarut auh iu huuanne ſinſtri, nu auar leoht
in truhtine. Daz neoman ni mac in paule, neoman
in petre, neoman in andremo noheinemo apoſtolono, daz
mac za uuare in truhtine. Bidiu uuela pauluſ ſnottar-
lihho ſih uuidar ſenc, chriſte biſalah, quad:
Neo pauluſ furi iuuuih in cruci gaſlagan ni uuard noh
in ſinemo nemin gatauſte ni birut. Bidiu nalleſ in
mir nibu mit mir, Nalleſ untar mir nibu untar
truhtine. Bidiu genc petruſ oba uuazarum
in gabote goteſ, Uuiſſa daz er ſolih magan ſona imo
haben ni mahta, in feſteru galaupniſſu mahta daz
manniſchin unfeſti ni mahta. Hear ſintun unfeſte
kirihhun. gahoret, forſtantet, ſcauuuot, uurchet.
Neo za gaſrummenne niſt in ernuſt mit dem feſteom, daz
ſie unfeſte ſiin; Oh za gatuoanne iſt maer mit dem unfeſteom,
daz ſie feſte ſiin. Manage auh forſcrenchit ſona feſtin
gameitinan dunc feſtniſſa. Neoman ni uuirdit ſona
gote feſti, nibu der ſih ſona imo ſelbemo gaſolit unfeſtan.
Regan uuellentan ſcead got ſinemo arbe. Huuaz
furirinnit ir? daz ih quedan ſcal, uuizut.
Mezſamoe ſih ſneiheit, daz folgee ſpatin.
Diz quad enti diz quidu. gahoret, forſtantet,
uurchet. Neoman ſona gote uuirdit feſti, nibu der ſih
ſona imo ſelbemo gaſuolit unfeſtan.
Regan ioh uuellentan, ſo pſalmſcoſ quidit.
uuellentan nalleſ unſarero ſculdeo, nibu
uuellentan.
Regan ioh uuellentan arſcheat got ſinemo
arbe enti gauuſſio unfeſti uuard diu auuar

INDEX VERBORUM.

A.

abanft 20, 22.
abanftatua 22, 10.
abelef 11, 22.
abgotim 23, 17.
abulgi 20, 20.
acchar 7, 12.
acchre 7, 9.
achuft 20, 13. 20, 26.
actibuf 22, 9.
aenti 15, 1. cf. enti.
aer 2, 3. 3, 3. 4, 16. 4, 20. 4, 24. 5, 5. 5, 21. 6, 26. 7, 11. 7, 15. 7, 30. 8, 5. 8, 6. 9, 1. 9, 29. 13, 19. 14, 15. 15, 7. 15, 11. 15, 12. 15, 16. 15, 18. 17, 20. 18, 7. 23, 2. 24, 4. 24, 7. aer 2, 16. *aer* 15, 16. 15, 27.
aer (antea) 1, 27. 12, 17. 15, 19. 24, 22. *aer* 24, 2.
aerda 11, 21. 12, 18. cf. haerda, herda.
aerda enti 22, 20.
aerda fole 12, 6.
aerdu 16, 5.
aerdlihhin 20, 22.
aerino 23, 7.
aerlihho 1, 22. 22, 21.
aerlo*fo* 23, 17.
aernuft 6, 3.
after 4, 12. 12, 2. 14, 16. 24, 6. 24, 10. *after* 17, 6. *after* 19, 3. 23, 26.
after din 15, 13. 21, 8. 21, 20. 24, 23.
aftrun 4, 17. 8, 13.
al 1, 1. 7, 21. 7, 25. 7, 24. 11, 20. 12, 14. 12, 17. 16, 8. 18, 7. 18, 8. 19, 16. 21, 1. *al* 19, 9.
allan 17, 3.
alle 1, 2. 2, 3. 7, 4. 9, 23. 20, 6. 21, 12. 21, 23. 25, 13. alle 21, 10. *alle* 15, 21.
allem 10, 21. 15, 7. 18, 19.
allera 11, 3.
allero 2, 22. 3, 14. 6, 7. 18, 10. 20, 6. *allero* 7, 17.
allero co gahuurlih 6, 7.
allef 16, 5.
allo 13, 6. 16, 6. 19, 7. allo 13. 9. allo 19, 4.
allu 21, 15.
almahtic 24, 4. almahtic 17, 22. *almahtic* 23, 1.
almahtigin 12, 8. 24, 5. 24, 20.
alofnin 8, 6.
altare 10, 7. 10, 10. altare 10, 9. *altare* 11, 24.
altin 24, 26.
ambahti 8, 5.
ambahtit 8, 4.
ambahtitum 14, 8.
ambahtum 9, 29.
ambahtman 8, 2.
anarhangalih 23, 30.
anagalih 21, 21.
anagalihhan 23, 26. *anagalihhan* 23, 25. *anagalihhan* 23, 27.
anakalihan 23, 28.
ander 8, 10. 15, 10. 17, 16. ander 21, 21. *ander* 6, 23.
andra 23, 13.
andre 4, 16. 9, 8. 9, 13. 21, 15.
andremo 21, 15. 27, 4.
andref 17, 19. 26, 28.
andriu 10, 19.
andro 13, 18.
angila 7, 1. 7, 21. 12, 9. *angila* 7, 4.
angilo 23, 30.
angilum 14, 1.
anguftlihho 20, 23.
ano 6, 18. 20, 10. *ano* 26, 5. 26, 18. 26, 27. 26, 29. ano 18, 2.

antſahu 22, 3.
antſengun 13, 5.
antſengut 14, 3.
anthabenne 26, 8.
anthabenneſ 26, 28.
antheiza 22, 2.
antheizot 22, 7.
anti 23, 16. cſ. enti.
antlauh 19, 21.
antluuh 13, 19.
antluhhu 23, 5.
antlutte 23, 4.
antlutti 15, 2.
antreitin 26, 15. *autreitin* 25, 12.
antuurta 3, 22. 4, 24. 9, 4. 21, 19. *antuurta* 5, 17. *antuurta* 25, 18.
antuurtent 14, 5. 23, 29.
antuurtente 25, 16.
antuurtido 26, 29.
antuurtit 14, 9. *antuurtit* 13, 19. *antuurtit* 25, 13. *antuurtit* 25, 19.
antuurtun 3, 19. 13, 12. *antuurtun* 25, 9.
apoſtole 25, 3. 26, 13. *apoſtole* 25, 6.
apoſtolono 26, 15. 27, 4. *apoſtolono* 25, 11. *apoſtolono* 22, 10.
apoſtolum 25, 10.
apoſtolus 17, 9. 18, 17. 20, 7. 26, 6.
apulgie 20, 13.
araugit 24, 26.
araugta 25, 22.
arbe 27, 20. 27, 30.
arbeitim 12, 2. 21, 5.
arbirit 6, 21.
arbolgan 9, 15.
arboot 15, 28.
arcennit 3, 8.
archennanne 25, 9.
archennit 20, 28. 21, 4. 21, 10.
archennita 26, 22.
ardempant 6, 18.
ardinſit 6, 9.
ardorretun 5, 10.
arfolget 6, 15.
arfullit 2, 4. 5, 25. 9, 24. *arfullit* 7, 3. *arfullit* 22, 24.
argeban 3, 13.
argorun 4, 18.
argoſtin 4, 19.
arheigetun 5, 9.
arheuit 20, 25.
arhugita 15, 18.
aritalita 24, 8.
arleſcant 13, 12.
arloſta 19, 18.
armherz 19, 12.
arriſant 4, 4.
arriſit 4, 7.
arſcheat 27, 29.
arſcheidant 7, 22.
arſcricta 26, 30.
arſlagan 9, 10.
arſlogun 9, 14.
arſluogin 14, 23.
arſluogut 11, 23.
arſtant 1, 16. 1, 19.
arſtont 1, 21.
arſtontun 13, 9.
arſtummita 9, 29.
arſturbi 26, 3.
arteiltut 22, 16.
arto 21, 11.
arton 24, 14. arton 24, 12.
artont 4, 17.
artot 10, 13.
arun 12, 1.
aruorſcot 19, 1.
aruuelitun 7, 19.
aruohſun (*leg.* aruuohſun) 5, 11.
aruurchit 6, 21.
aſt 12, 12.
aſuuihhi 7, 4.
atum 24, 20.
auch 14, 3. cſ. auh.
auſuuei 1, 4.
augin 8, 27.
augit 3, 12. *augit* 11, 3.
augom 5, 30.
augun 8, 26. 18, 15.
auh 1, 17. 2, 2. 2, 22. 3, 3. 3, 8. 3, 14. 4, 1. 4, 11. 4, 28. 5, 10. 6, 2. 7, 1. 7, 12. 7, 14. 9, 12. 9, 13. 12, 2. 12, 14. 14, 23. 15, 14. 17, 13. 18, 9. 20, 5. 22, 7. 21, 20. 22, 9. 23, 19. 23, 25. 24, 3. 24, 10. 24, 18. 26, 6. 26, 7. 26, 8. 26, 10. 27, 2. 27, 17. *auh* 7, 1. *auh* 15, 16. *auh* 18, 16. *auh* 2, 19. 7, 16. 17, 6. 19, 3. cſ. auch.
auar 24, 23. 27, 2. *auar* 18, 12. cſ. auuar.
auuar 6, 11. 6, 19. 7, 20. 8, 6. 8, 13. 9, 4. 9, 8. 9, 11. 9, 19. 10, 3. 10, 7. 10, 10. 10, 21. 11, 2. 11, 5. 12, 18. 13, 4. 14, 13.

23, 27. 24, 16. 24, 17. 25, 8. 25, 10. 25, 17. 27, 30. *auar* 6, 16. 6, 22. 13, 6. 13, 15. 15, 5. cf. *auar*.
az 12, 15. 26, 29.

B.

baldi 26, 1.
bar iona 25, 21.
barachief 11, 23.
barnabaſ 22, 14.
baru 1, 8.
bataſ 25, 12.
batun 1, 3.
bauhnenta 26, 17.
bauhnita 26, 10. 26, 13.
bauhnunga 24, 25.
baum 3, 6. 3, 7. 3, 9.
baume • ſiichaume.
baumeſ 3, 8.
baz 8, 12. 8, 15.
beelzebub 2, 20.
bere 16, 2.
berge • oleiberge.
beſmon 4, 14.
betan 19, 9.
betſage 8, 29.
betti 1, 20.
bi 4, 30. 5, 5. 6, 12. 8, 19. 10, 12. *bis* 10, 14. *bi* 7, 19. 10, 2. 10, 13.
bichennen 24, 2.
bichnae 23, 15.
bicnaitun 9, 1.
bidarbi 20, 10.
bidiu 11, 16. 13, 21. 20, 20. 20, 24. 20, 26. 21, 7. 22, 17. 24, 11. 26, 4. 27, 5. 27, 8. 27, 10. *bidiu* 7, 26. *bidiu* 17, 3.
biſalah 27, 6.
biſora 1, 7. 6, 23. 24, 18.
biſora ſezzita 6, 23.
bigan 26, 30.
bigunta 15, 15.
bihaben 19, 17.
bilibant 12, 18.
biluhhan 23, 6.
bim 16, 9. 17, 11. 23, 10.
birut 3, 10. 11, 5. 11, 10. 11, 11. 20, 2. 27, 8.
biſceſſa 15, 22.
biſmerot 20, 14. 21, 5.
biſouſita 25, 7.
biſt 8, 12. 25, 25. 25, 26. 26, 9. biſt 25, 19. *biſt* 25, 21. *biſt* 15, 14.
biſunih 6, 17.
bitaan 13, 17.
bitit 21, 8.
bittro 15, 20.
biuuentit 21, 10.
biuuorte 6, 7.
biuuortum 9, 4.
biuurti 12, 12. cf. piuurti.
biuurtim 5, 23. biuurtim 5, 3. biuurtim 5, 16.
blinder 2, 15.
blintaz 10, 20.
blinte 10, 5. 10, 9. cf. *plinte*.
blinteſ 10, 2.
bluuiſſa 26, 27.
bluot 15, 30. *bluot* 25, 22.
bluote 11, 12. 11, 22.
bluoth 11, 21. 11, 23.
blugiſota 26, 2. 26, 11.
brinnanti 20, 29.
bruoder 4, 21. 4, 23. 4, 25. 4, 27. 4, 29.
bruthlauſt 9, 6. 9, 18.
bruthlauſte 9, 7. 9, 11. 9, 21. *bruthlauſte* 13, 17.
bruthlauſteſ 9, 24
bruthlauſtie 9, 28.
bruthlauſtigeſ 9, 27.
bruti 13, 2.
brutigomin 13, 1.
brutigomo 13, 6. 13, 8. 13, 15.
buohhum 24, 26.
bure 1, 6. 9, 17. *bure* 1, 1.
burdi 26, 7.
burgera 1, 2.
burgi 1, 27. 11, 19. burgi 11, 19.
bu:un 1, 7.

C.

caiphaſ 14, 21.
cangantemo • uzcangantemo.
carcere 14, 8. *carcere* 14, 4.
cauſe 9, 13.
chauſen 13, 15.
chauſet 13, 14.
chirihha • chriſteſ chirihha.
chirihhun 25, 10. cf. kirihhun.
chlagalihhun 19, 11.
chnaiſteſ 3, 9. cf. cneſteſ.
chrait 15, 19.

christ 15, 3. 20, 3. 20, 5. 23, 1. 23, 11. 23, 18. 24, 17. 25, 1. 25, 19. 28, 26. *christ* 23, 23. *chryst* 25, 5. 25, 14.

christan 20, 4. 26, 11.

christane 21, 23.

christanheiti 25, 10.

christanheiti kirikhun 26, 16.

christe 17, 6. 23, 3. 23, 20. 26, 23. 27, 2. 27, 6. *christe* 23, 21.

christef 7, 4. 22, 11. 28, 19.

cheistef chirikha 26, 4.

chunin 10, 16.

chunit 13, 8. *chunit* 6, 9.

chunda 17, 15.

chundit 2, 8.

chundita 24, 5. *chundita* 23, 1.

chuninc 9, 14. 9, 25 9, 29.

chuninge 9, 5.

chuninge • *perfero* **chuninge.**

chuninge 18, 9. 23, 5.

chunne 4, 4.

chunne • **manchunne.**

chunnet 12, 12.

chunni • **manchunni.**

chunno • **fifechunno.**

cnoflef 11, 14. cf. **chnoflef.**

criftaserra 20, 6.

cruci 11, 18. 14, 18. 27, 7.

cuninccgin 4, 7.

cyre 23, 14. 23, 20. *cyre* 23, 3.

cyref 23, 11. *cyref* 23, 2.

cyrul 23, 13.

D.

da 15, 13.

daer 3, 9. 4, 11. 5, 4. 5, 14. 6, 16. 8, 14. 10, 13.

dana 15, 20.

danan 4, 14. 26, 18. • **fuor danan.**

danan fuor 1, 24.

danne 4, 6. 4, 10. 4, 13. 4, 18. 4, 19. 5, 19. 7, 10. 7, 18. 8, 19. 8, 19. 10, 1. 12, 5. 12, 6. 12, 12. *his* 12, 14. 12, 15. 13, 17. 13, 2. 14, 3. 14, 9. 14, 19. 15, 19. 16, 3. 17, 11. 21, 2. 23, 14. *danne* 7, 7.

dar 4, 17. 5, 7. 7, 23. 8, 18. 8, 19. 9, 26. 10, 8. 10, 11. 10, 13. 10, 14. 15, 19. 15, 27. 18, 2. 23, 25. *dar* 24, 23. *dar* 8, 2. *dar* 23, 6. 23, 24. *dar* 7, 6. 24, 1.

daſitef 2, 18. 8, 21. 8, 22.

daz 1, 25. 1, 26. 2, 3. 2, 4. 2, 4. 2, 16. 2, 19. 3, 14. 4, 5. 4, 8. 4, 20. 5, 6. 5, 21. 5, 25. 6, 4. 6, 5. 6, 9. 6, 11. 6, 12. 6, 18. 6, 19. 7, 10. 7, 24. 7, 30. 8, 4. 8, 8. 8, 19. *his* 8, 25. 9, 1. 9, 10. 9, 19. 9, 25. 10, 6. 10, 17. 10, 23 11, 11. *his* 11, 20. 11, 21. 12, 14. 12, 25. 12, 16. 13, 15. 14, 16. 14, 22. 15, 12. 15, 16. 15, 19. 15, 23. 15, 27. 17, 7. 18, 1. 20, 1. 20, 5. 20, 19. *his* 21, 1. *his* 21, 4. 21, 11. 21, 18. 22, 11. 22, 15. 22, 19. 23, 2. 23, 4. 23, 14. 23, 17. 23, 22. 24, 15. 24, 19. 24, 22. *his* 24, 23. 24, 26. 24, 28. 25, 4. 25, 13. 26, 6. 26, 8. 26, 10. 26, 14. 26, 17. 26, 21. 26, 26. 27, 1. 27, 3. 27, 4. 27, 11. 27, 12. 27, 15. 27, 17. 27, 21. 27, 22. **daz** 7, 1. 7, 15. 24, 2. *daz* 9, 2. 25, 4. *daz* 23, 9. *daz* 1, 4. 6, 17. 14, 1. 23, 16. 23, 21. 27, 1. (daz) 24, 18. cf. **dhaz.**

den 4, 4. 4, 17. 5, 11. 6, 16. 7, 4. *his* 7, 5. 7, 7. 7, 18. 7, 19. 7, 20. 7, 22. 7, 23. 9, 7. 9, 13. 9, 14. 9, 16. 9, 18. 9, 22. 9, 25. 11, 12. 11, 19. 14, 12. 14, 19. 14, 22. 15, 9. 15, 13. 15, 22. 18, 6. 19, 11. 20, 6. 22, 10. 22, 11. 22, 12. 23, 27. 24, 7. 24, 25. 25, 16. *den* 21, 24. *den* 15, 28. *den* 13, 22. 15, 22. 23, 23.

dechhitut 14, 4.

den 4, 18. 4, 20. 7, 22. 8, 9. 9, 9. 9, 29. *his* 10, 8. 10, 11. 12, 2. 13, 14. 15, 10. 15, 29. 17, 13. 18, 17. 24, 1. 27, 18. 27, 16. *den* 15, 29. *den* 13, 11.

denne 1, 9. 4, 24. 4, 30. 6, 25. 8, 11. 8, 14. 9, 7. 10, 11. 10, 12. 10, 13. 10, 14. 11, 14. 15, 5. 15, 6. 15, 11. 19, 3. 20, 11. 21, 7. 21, 17. 21, 21. 22, 23. 24, 12. 24, 18. 26, 13. *denne* 10, 12. 11, 24. 24, 5. *denne* 8, 7. *denne* 7, 13. *denne* 7, 21. *denne* 10, 2. 15, 26. 18, 12. *denne* 23, 11. *denne* 10, 3. 10, 6. 13, 17. 14, 1. 23, 19. 25, 17.

den 2, 6. 7, 12. 7, 15. 11, 23. 15, 12. 15, 16. 16, 1. 23, 27. 23, 29. 24, 21. 26, 2. *den* 24, 21. *den* 19, 14.

dencet 1, 13.

denchit 20, 15.

denne 10, 1.

deo 10, 9. 10, 10. 13, 3. 13, 4. 13, 9. 13, 10. 13, 12. 13, 18. *deo* 13, 10.

deonotun 24, 2.

deorum 13, 18.

deota 16, 6.
deotom 2, 8. 17, 14. 22, 8. 22, 19. 24, 6. *deotom* 22, 6. *deotom* 17, 4. 22, 18.
deotomo 18, 16. 20, 1. *deotono* 17, 7.
deotun 2, 13. 19, 7. 22, 12. 23, 4. 23, 12. 24, 13. *deotun* 19, 4. 22, 21.
der 2, 14. 4, 28. 4, 29. 6, 10. 6, 12. 6, 20. 7, 2. 8, 11. 9, 6. 9, 14. 9, 25. 9, 29. 10, 3. *bis* 10, 10. 10, 12. 13, 8. 14, 21. 15, 27. 17, 22. 18, 9. 18, 16. 19, 8. 20, 1. 20. 7. 20, 9. 23, 10. 23, 15. *bis* 23, 17. 24, 24. 25. 7. 27. 19. 27. 24. *der* 6, 8. 13, 6. 13, 23. 24. 10. *der* 6, 9. 15, 4. 18, 12. 25. 23. *der* 24, 17. *der* 6, 16. 17, 6. 22, 1.
der (ibi) 24, 27.
deva 10, 17. 11, 15. 20, 23.
dero 9, 20. 11, 11. 11, 12. 11, 17. 11, 18. 12, 2. 12, 11. 13, 2. 14, 20. 14, 21. 15, 14. 15, 22. 21, 13. 23, 19. 25, 11. 26, 14. *dero* 6, 18. 14, 10. 14, 19. 16, 10. 24, 25. 25, 10.
deru 18, 6. *deru* 24, 7.
def 3, 8. 4, 18. 7, 10. 9, 11. 10, 23. 11, 10. 11, 22. 11, 23. 18, 22. 20, 10. 20, 24. 20, 27. 20, 28. 20, 29. 21, 3. 21, 17. 22, 16. 22, 21. 23, 3. 24, 4. 24, 19. 24, 20. 24, 26. 26, 23. *def* 2, 12. 14, 20. 19, 6.
defan 25, 9. *defan* 23, 1.
defe 2, 20. 6, 10. 6, 16. 15, 11. *defe* 2, 18. 6, 12. 6, 20. 14, 11.
defem 20, 25.
defemo 4, 4. 4, 19. 20, 20.
defera 6, 17.
defero 5, 28.
defef 21, 2.
defiu 7, 29. *defiu* 14, 14.
defo 24, 16. cf. dhefo.
dhanne 1, 27. *dhanne* 6, 7. cf. danne.
dhaz 1, 17. 2, 4. *dhaz* 1, 17. *dhaz* 1, 22. cf. *daz*.
dhea 1, 2. cf. dea.
dhem 1, 1. cf. dem.
dhemo 1, 19. cf. demo.
dhen 1, 5. cf. den.
dher 1, 23. cf. der.
dhef 3, 15. 3, 24. 6, 7. cf. def.
dhefe 1, 12. cf. defe.
dhefemo 1, 25. cf. defemo.
dhefiu 19, 18. cf. defiu.
dhefo 1, 27. cf. defo.
dhefſef 20, 22.
dhin 1, 20. cf. diin.
dhino 1, 15.
dhir 1, 10. 1, 15. cf. dir.
dhiu 2, 17.
dhuo 1, 24. cf. duo.
die 14, 15.
dih 3, 18. 4, 23. 8, 11. 8, 14. 15. 4. 15, 15. 21, 22. 22, 19. 23, 10. 24, 11. 24, 21. 24, 24. *dih* 14, 6.
diin 3, 16. 3, 17. 4, 22. 15, 15.
dinan 21, 19. 21, 21.
dinemo 1, 20. *dinemo* 19, 10.
dino 1, 10.
dins 1, 20.
dir 3, 21. 8, 10. 8, 12. 8, 14. 8, 16. 20, 10. 23, 6. 23, 7. 24, 12. 24, 14. 24, 15. 25, 22. 25, 24. 25, 26. 26, 20. 26, 22. *dir* 19, 10. 23, 9. *dir* 1, 11. 14, 8. 19, 9. cf. dhir.
dir einhuuelihhe 1, 11.
diſſu 24, 3.
diubil 1, 1. cf. tiubil.
diubil fiuhhom 1, 1.
diz 3, 15. 5, 2. 6, 2. 6, 3. 8, 21. 10, 6. 10, 19. 11, 1. 12, 4. 13, 17. 15, 18. 20, 17. 23, 8. 27, 30. • after diu, bidiu, fona diu, in diu, innan diu. cf. dhiz.
diu maer 21, 2.
diu mera 8, 22.
diu (ancilla) 15, 10. *diu* 15, 6.
diz 12, 14. 12, 16. 12, 17. 20, 7. 22, 20. 23, 20. 23, 22. 25, 21. 26, 21. *bis* 27, 23. *diz* 23, 19. *diz* 23, 3.
do 24, 8.
doh 19, 14. 21, 5. *doh* 23, 2.
doh (*leg.* doth) 26, 12.
dorf 9, 12.
dorna 5, 11. 6, 16.
dri 4, 1. 4, 2.
drim 15, 19.
drio 4, 2. 4, 3. *drio* 24, 25.
drizuc 6, 22. *drizuc* 15, 29.
drizuzfalt 5, 14.
du 9, 28. 15, 6. 15, 8. 15, 14. 18, 19. 20, 10. 23, 9. 24, 15. 25, 19. 25, 21. 25, 24. 25, 25. 25, 26. 26, 9. 26, 19. 26, 20. *bis* 26, 25. 26, 26. *du* 22, 20.
dultun 19, 14.
dultuc 20, 12. *dultuc* 20, 17

dunc? 27, 18.
duo 2, 14. 4, 22. 8, 29. 9, 15. 9, 17. 9, 29. 13, 7. 13, 15. 14, 19. 15, 15. 15, 17. 15, 28. 16, 4. 22, 13. 22, 20. 25, 21. *duo* 3, 19. 15, 9. 15, 21. *duo* 15, 1. 15, 13 *duo* 1, 19. 13, 7. 13, 9. 13, 15. 15, 27. cf dhuo.
durah 2, 5. 2, 20. 6, 15. 15, 9. 20, 2. 22, 24. durah 20, 8. *durah* 19, 11. cf. *durh*.
durah bringit 2, 12.
durah farantera 18, 19.
durah uueret 21, 4.
durh 23, 1. cf. durah.
durrem 4, 12.
durſta 14, 2.
durſtagan 14, 7.

E.

ebano 20, 18. 21, 14.
ecchem 18, 20.
edili 18, 16.
eidh 10, 14. eid*h* 10, 8.
eidu 15, 12.
eiganeſ 21, 3.
eigi 7, 8.
eigun 2, 13.
ein 7, 14. *ein* 15, 6. 15, 10. 25, 13. 25, 19.
eina 21, 4.
einemo 21, 24.
eineru 21, 12.
eineſ 20, 26.
ein huuelih 4, 22.
ein huuelihhe 1, 11. 3, 19. *ein* huuelihhe 16, 3.
ein huuelihhe*mo* 14, 10.
einic 23, 14 einic 23, 13.
einich 2, 9.
einic uuiſ 20, 30.
einiga 20, 22. 26, 27. 26, 29.
einigeſ 26, 24.
einin 26, 13.
einiſſa 25, 20.
einliſi 16, 1.
einmuote 22, 13.
eino 18, 10. *eino* 18, 3. *eino* 19, 16.
einun 25, 11.
eiſconteme 25, 14.
elidiutic 17, 12. elidiutic 17, 4.
elidiutigaz 17, 7.
elidiutigun 18, 7.
elilentin 13, 23.
elliu 2, 17. 5, 2. 9, 10. 12, 6. 14, 14.
engil 23, 30.
ente 7, 3.
enti 1, 2. 3. 6. 8. 10. 12. 16. *bis* 20. 21. 22. 25. 26. – 2, 2. *bis* 3. 8. 11. 12. *bis* 15. 16. *bis* 17. – 3, 6. 7. 12. 17. 19. 22. 23. – 4, 1. 3. 5. 6. 8. 10. 12. 14. *bis* 15. *bis* 17. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 29. – 5, 2. 15. 20. 24. 25. 27. 29 30. – 6, *bis* 1. 2. 4. 5. 6. 8. 9. 12. 13. *bis* 17. 18. 20. 21. – 7, 2. 4. 5. 6. *bis* 10. 11. 12. 14. 15. 17. 18. 23. 24. – 8, 5. 7. 8. 12. 13. 15. 17. 18. 22. 24. *bis* 27. *bis* 28. – 9, 1. 4. 6. 8. *bis* 10. 12. 14. 15. 16. 20. 21. 22. 23. 26. 27. 29. – 10, 5. 6. 12. 13. 15. *ter* 16. 17. 18. 22. – 11, *bis* 3. 5. 6. 7. 8. 13. 16. *bis* 17. 19. – 12, *bis* 3. 4. 5. *bis* 6. *bis* 8. *bis* 9. 10. 13. 17. – 13, 6. 9. 14. 17. 19. 24. – 14, 1. 2. 3. *bis* 4. 8. 11. 14. 17. 20. 22. 23. – 15, 5. 6. 10. 11. 14. 16. 20. 22. 25. 28. – 16, 2. 4. 5. 6. *bis* 7. 9. – 17, 5. 14. 22. – 18, 4. 20. 21. 22. – 19, 1. 7. 8. 9. 11. – 20, 5. 6. 7. 24. 27. – 21, 15. 17. 23. – 22, 3. 5. 18. 21. 22. – 23, 4. 6. 8. 9. 17. 21. 25. 26. 29. – 24, 1. 2. 10. 12. 14. 20. 21. 23. 27. – 25, 6. 7. 15. 24. – 26, 10. 11. 15. 17. 18. 27. 30. – 27, 23. 30. enti 25, 3. *enti* 23, 5. 25, 8. *enti* 24, 12. *enti* 3, 1. 8, 23. 16, 1. 19, 17. 25, 17. *enti* 3, 20. 5, 11. 7, 29. 24, 14. *enti* 1, 5. 7. 24. – 5, 3. 7, 5. 10, 24. 15, 7. 13. 25. – 23, 18. *enti* 7, 22. 15, 18. *enti* 6, 6. 15. 21. – 8, 2. 10. 19. – 10, 18. – 11, 24. – 13, 2. 3. 16. – 14, 2. 4. – 15, 2. 11. 29. – 17, 3. 4. 8. – 18, 2. 12. 16. – 19, 3. 6. 19. 20. 22. – 22, 7. 11. 14. 16. 24. – 23, 6. – 24, 8. 28. – 25, 22. 25.
enti (*finis*) 7, 21.
enti • aerda enti.
entum 4, 9.
entu. 16, 10.
eo 16, 9. 23, 13.
eo • allero eo ga*huuelih*
eo ga*huuelih* 7, 26.
eo manne 23, 16.
eouuiht 18, 2. 20, 10. 21, 3.
er 1, 4. 1, 5. 1, 20. 3, 22. 23, 2. 23, 24. 23, 29. 24, 8. 24, 19. 24, 22. 24, 23.

24. 24. 25, 13. 25, 24. 26, 10. 26, 23. 27, 11. er 25, 5. *er* 2, 12. 18. 3. 25, 15. 25, 23. cf. aer, ęr.
ęr 9, 15. cf. er, aer.
ęr (antea) 26, 4.
erdom 19. 13.
ęrdrihhef 23, 7.
erirom 4. 18.
erift 22, 14.
eriftin 21, 17.
erifto 26. 15.
ernuft 4, 28. 27. 15.
ef 9. 19. 21, 2.
efaiam 2, 5.
eu 10, 22. cf. iu.
euua 10, 17.
euuarto 14, 21. *euuarto* 14. 19.
euuartum 15, 29.
euua fcaffina 10, 15.
euua fceffina 10, 22. 11, 6.
euuiga 14, 12.
euuigan 14, 13.
euuigin 22, 23.
euuigun 20, 24.
euuin 3, 5.

F.

fallant 12, 4.
fangentemo (*l.* fragentemo) 21, 18.
farant 14, 11.
farantem • *uz* farantem.
faranti 13, 23.
farauua 24, 8.
faret 16, 6.
farri 9. 9.
faru 23. 6.
fater 4, 28. 24, 8. 24, 26. 25, 23 *fater* 16, 7. *fater* 24, 6. *fater* 23, 1.
fater • hiuuifchef fater.
fateref rihhe 7, 7.
fatero 11, 13.
faz 7, 20.
feal 3, 7.
fealun 5, 12.
fech 18, 5.
felun 5, 5.
fenc • uuidar fenc.
fengin 14, 23.
feor 12, 10.
ferit 4, 12.
ferit uz 9, 19.
fefte *bis* 26, 5. 26, 9. *bis* 26, 17.
feftea 6, 13. 20, 2.
fefteom 27, 15.
fefteru 27, 12.
fefti 27, 19. 27, 24.
feftin 27, 17.
feftinonti 21, 9.
feftniffa 27, 18.
fiicbaume 12, 11.
fillet 11, 18.
filu 5, 3.
fimfi 13, 2. 13, 3. *fimfi* 13, 3.
findet 9, 21.
findit 4, 13. 4, 14. 7, 10.
finftri 27, 2.
firni 7, 28.
fifcchunno 7, 17.
flaf 2, 11.
fleifc 25, 22. 26, 24.
fleogente 5, 6.
fleohet 11, 14.
fol 11, 2. 7, 18.
folc 1, 22. 2, 17. 5, 1. 8, 18. *folc* 9, 2. 19, 9.
folc • aerda folc.
folca 14, 24.
folchum 4. 20.
folgee 27, 22.
folgento 24, 10.
folgetun 2, 2. folg*etun* 8, 17. 8, 27.
folle 11, 5. 22, 10.
foltruetun 16, 3.
fon 4, 9.
fona 1, 4. 3, 8. 3, 12. 3, 13. 3, 16. 3, 17. 4, 11. 4, 30. 7, 4. 7, 22. *bis* 8, 7. 8, 17. 11, 14. 11, 19. 11, 21. 12, 4. *bis* 12, 10. 12, 11. 18, 1. 20, 28. 21, 10. 23, 14. 24, 5. 24, 18. 24, 19. 25, 1. 25, 6. 26, 21. 26, 22. *bis* 27, 1. 27, 11. 27, 17. 27, 18. 27, 19. 27, 24. 27, 25. fona 1, 1. *fona* 3, 11. 3, 21. 7, 28. *fona* 25, 5. *fona* 18, 10. 19, 22. 22, 4. 24, 16.
fona diu 22, 4. fona *diu* 25, 23. *fona diu* 19, 18.
fora 15, 7. 23, 5. 23, 6. 23, 11. *fora* 23, 4.
foragabauhniti 22, 23.
forahta 26, 3.
forahtento 26, 12.
forahtun 9, 2.
forafagin 3, 24. 19, 6.

forafago 22, 1.
forafagono 11, 7. 11, 10.
forafagun 2, 5. 6, 4. 9, 3. 11, 12 11, 16.
forbrennita 9, 17.
forbrennitun 7, 2.
forbrihhit 2, 11.
forbrihhu 23, 8.
forchaufent 13, 14.
forchaufit 7, 11.
forchaufta 7, 14.
forchnuſſu 23, 8.
fordrono 11, 9.
forgab 1, 23.
forgeban 5, 19. 16, 3.
forhta 26, 10.
forlaaz/enu 1, 9.
forlaucnif 15, 19.
forlazan 3, 1. 3, 2. 3, 4.
forlazanne 1, 18. 10, 19.
forlazſeno 1, 15.
forlazut 10, 16.
forleoſan 2, 1.
forlorniſſu 21, 13.
forlorta 9, 16.
formeldet 15, 15.
forreat 15, 27.
forſcrenchit 27, 17.
forſtantanne 23, 22.
forſtanten 6, 1.
forſtantef 23, 9.
forſtantet 27, 14. 27, 23.
forſtantit 6, 20. *forſtantit* 5, 27.
forſtentit 6, 8.
forſtuontut 7, 24.
fragentemo 25, 17. (21, 18.)
framadef 20, 30.
frambringit 3, 13.
frambrungan 2, 14.
framtregit 7, 27.
frauuui 24, 11.
frauuuit 20, 15. 21, 13. 21, 14 *frauuuit* 20, 16.
frazun 5, 6.
frenui 19, 8.
fridhu 1, 25.
fridu 1, 26.
frii 19, 16.
friithoua 14, 20.
friithoue 13, 5.
friunt 9, 27.
fruma 20, 24.
frumaſam 20, 12. 20, 18
frumita 9, 6.
frumono 21, 16.
funtan 7, 14.
funtun 9, 23.
fuor danan 2, 2. *fuor danan* 7, 30.
fuor uz 5, 4.
fuori 8, 19.
fuorun 16, 1.
fuorun ingegin 1, 2.
fuorun uz 9, 21. 13, 1.
furbit 10, 23.
furi 8, 6. 25, 13. 27, 7. *furi* 25, 20.
furirinnit 27, 21.
furiſto 26, 13.
furiſtom 13, 30.
furiſtun 14, 20. 15, 22.
furoſtm 2, 21.
fuſtim 15, 2.
fyur 7, 2.
fyuref ouan 7, 5. 7, 23.

G.

galiih 7, 27. cf. *galiih*, *galih*, *kalih*.
gast uz 13, 8. *gast uz* 13, 14.
gabarmida 10, 17.
gabauhnita 26, 15.
gabauhnite = *fora gab*.
gabeotantemo 28, 28.
gabeotanto 26, 26.
gaberge 7, 9.
gabetane 8, 9.
gabirgit 7, 10.
gabiut 26, 20. 26, 21. 26, 22.
gabiutif 26, 25.
gaboot 16, 8.
gabor (*ga*) nemo 7, 9.
gaborganun 23, 8.
gabot 2, 3. *gabot* 22, 18. cf. *gaboot*, *kapot*.
gabot (mandatum) 21, 21. 21, 24.
gabote 21, 17. 27, 11.
gabreitit 20, 27.
gabut 14, 3. *gebot* 14, 2.
gachaufit 7, 12.
gachaufta 7, 15.
gacherit 4, 15.
gachoranun 20, 6.
gachol 2, 6.
gachunde 17, 21.

gadancha 1, 12. 2, 22. 18, 3. 18, 11.
gadenchit 21, 8.
gadauingu 23, 7.
gaentota 7, 29.
gafaclita 2, 10.
gafolit 2⁻, 19.
gaforahtun 1, 22.
gafrummenne 27, 15.
gafuogita 18, 22.
gafuolit 2⁻, 25.
gageban 3, 23. 5, 20. 20, 9.
gagozan 20, 8. cf. kagozan.
gagrim • zano gagrim.
gahelot 4, 13.
gahal*tanne* 21, 24.
gaheile 6, 1.
gaheilta 2, 3. 2, 15.
gahha 7, 25.
gahlofe 5, 26.
gahlofiu 7, 8.
gahnerigitiu 23, 12.
gahonte 9, 14.
gahore 7, 8.
gahoret 27, 14. 27, 23.
gahorit 2, 9. 6, 8. 6, 12. 6, 20. 21, 6. *gahorit* 6, 17.
gahorren 5, 30.
gahorrenne 6, 6.
gahorrent 5, 24. 6, 3.
gahorrente 2, 19. 5, 24.
gahorret 6, 6. gahorret 6, 7.
gahortun 5, 29. 6, 6. 8, 19.
gahſahhun (*lies* gafahhun) 1, 3.
gahuuedera 26, 16.
gahuuedere 26, 18.
gahuuelih 6, ⁻. gahuuelih 2, 23. gahuuelih • eo gahuuelih.
gahuuelihheru 22, 6.
gahuuelihhef 7, 17.
gahuuelikeru • huueo gahuuelikeru.
gahuuerfen 6, 1.
galangot 18, 20.
*galau*ſenne 23, 26.
galaubin 23, 12. cf. kalaubin.
galaubit 23, 14.
galaupin 1, 8.
galaupnilla 20, 3.
galaupniſſu 27, 12.
galauptun 22, 22.
galerit 7, 26.
galeſan 26, 19. *galeſan* 25, 4.
galidoztin 7, 21.
galih 7, 9. cf. kalih.
galihheta 2, 7.
galihho 6, 23. 17, 13. cf. kalihho.
galihniſſi 26, 1.
galihſam 7, 12.
galiih 7, 16. cf. gaaliih.
galilea 16, 1.
galiluſchin 15, 6.
gamahhot 6, 24.
gamartrotan 26, 11.
gameino 20, 16.
gameitman*t* 27, 18.
ganc 1, 16. 1, 20.
gangan 26, 30.
ganidarrent 4, 5.
ganidrit 4, 8. 15, 28.
ganuhtſamemo 3, 11.
gaquetan 2, 5. gaquetan 23, 22. *gaquetan* 19, 3. cf. kaquetan.
garauu... 25, 12.
garehtſamoſ 3, 17.
garifti 22, 14.
garo 9, 18.
garuni 23, 10. cf. ghiruni.
gaſah 1, 8. 1, 12. 1, 24. 2, 16. cf. kaſah.
gaſahhif 3, 18.
gaſahhun 1, 21. (1, 3.) cf. kaſahhun.
gaſahun 6, 5. 16, 2.
gaſait 6, 16. *gaſait* 6, 9. 6, 10. *gaſait* 6, 20. cf. ghaſait.
gaſamnotun 7, 2. cf. kaſamnotun.
gaſcheite 18, 21. gaſcheitr 19, 3.
gaſconit 4, 15.
gaſcriban 20, 5. 22, 18. gaſcriban 22, 24. gaſcribza 23, 19.
gaſcrip 21, 23.
gaſcuuunnont 18, 14.
gaſcuof 17, 22. cf. *giſcuof*.
gaſchan 3, 21.
gaſchant 6, 2. cf. kaſchant.
gaſchen 5, 30.
gaſchet 6, 5.
gaſchhanne 6, 5.
gaſchhante 5, 27.
gaſentit 24, 6 cf. kaſentit.
gaſezzitero 7, 16.
gaſihit 5, 27. 21, 16.
gaſlacet 8, 9.

gaſizziſ 8, 13.
gaſlagan 27, 7.
gaſprah 2, 16. *gaſprah* 25, 23.
gaſprahhi 4, 21.
gaſt 14, 3. 14, 7.
gaſuuihhit 6, 15.
gataan 6, 14. cf. katan.
gatago 16, 9.
gatauſite 20, 4.
gatauſte 27, 8.
gatauuen 19, 14.
gateiltun 18, 6.
gatregit 20, 18.
gatrue 1, 9.
gatrueta 26, 2. 26, 23.
gatuoanne 27, 16.
gauehan 6, 1.
gauinne 21, 7.
gauualt 1, 18. cf. kauualt.
gauualteſ 26, 29.
gauualtida 1, 23.
gauuerdota 19, 12.
gauueridont 20, 4.
gauuihit 22, 7.
gauuiſſo 3, 16. 5, 28. 9, 18. 18, 7. 20, 2. 20, 17. 22, 18. 26, 21. 27, 30. *gauuiſſo* 20, 4. *gauuiſſo* 23, 11. cf. kauuiſſo.
gauuntot 21, 6.
gauurchet 3, 7.
gazelira 1, 14.
geba 22, 3. 22, 7. cf. gheba, keba.
geban 8, 5.
geiſt 20, 9. geiſt 24, 19. *geiſt* 19, 22. cf. gheiſt, keiſt.
geiſte 20, 12. 24, 18. cf. gheiſte.
geiſteſ 18, 21. cf. gheiſteſ.
genc 1, 5. 1, 21. 7, 14. 15, 5. 16, 4. 25, 6. 27, 10. genc 25, 2. *genc* 25, 7. *genc* 5, 2.
gene uph 5, 8.
gene uz 4, 30. cf. kenc uz.
geneſ 23, 24.
gengit 4, 15. 8, 11. gengit 7, 11. gengit • uph gengit.
gengun 5, 17. 13, 15. cf. kengun in.
gerot 20, 23. 20, 30.
gerotun 6, 5.
ghaſait 6, 11. cf. gaſait.
gheba 10, 9. cf. geba, keba.
ghebuaſſeſ 10, 24.
gheiſt 2, 8. 4, 11. cf. geiſt.
gheiſta 4, 16.
gheiſte 3, 3. cf. geiſte.
gheiſteſ 16, 7.
ghibure 14, 24.
ghiſinſtrit 12, 3.
ghimeitun 13, 10.
ghiri 20, 14. 20, 28.
ghiruni 5, 18. cf. *garuni*.
gibit 12, 3.
gihuuorſan 19, 19.
giltit 20, 19.
ginemnit 23, 18. *ginemnit* 23, 14.
giſcuoſ 23, 26. cf. gaſcuoſ.
giſcuoſi 23, 28.
giuuanta 17, 10.
gnadie 8, 23. 8, 26. *gnadie* 8, 20.
gold 10, 15.
golde 10, 4.
golth 10, 6.
got 17, 2. 21, 19. 23, 2. 23, 23. 23, 26. 23, 28. 24, 4. *bis* 24, 24. 24, 27. 24, 28. 27, 20. 27, 29. *got* 23, 18. 24, 21. *got* 1, 23. 19, 2. 19, 11. 23, 24.
got • iſrahelo got.
gota 19, 8.
gote 20, 6. 23, 27. 23, 30. 24, 23. 27, 19. 27, 24.
goteſ 6, 12. 10, 14. 18, 15. 18, 18. 20, 26. 21, 17. 21, 24. *bis* 24, 19. 24, 25. 25, 25. 26, 9. 27, 11. *goteſ* 18, 1. *goteſ* 18, 13 *goteſ* 18, 1.
goteſ minni 20, 8. 20, 12. 20, 17.
goteſ ſuni 20, 2.
goteſ uuort 22, 14. *goteſ uuort* 22, 22.
goteſ uuortu 22, 13.
gotniſſiu 23, 28
gotniſſu 24, 19. cf. guotniſſu.
gotſpel 25, 4.
gotſpelle 21, 18. 25, 1.
grabir 11, 7.
grapehuſ 11, 8.
greoz • marigreoz.
grintila 23, 8.
guot 3, 6. 3, 10. 3, 12. 13, 24. 20, 19.
guota 5, 12. 6, 19.
guotan 3, 6. 6, 24.
guote 7, 13. 9, 23. 18, 15.
guotemo 3, 12.
guoteſ 21, 16.
guotlihhia 24, 7.
guotlihhora 8, 16.

guotnifſu 24, 7.
guotun 7, 19.
gungida 26, 29.

H.

haben 27, 12. cf. *h*apen.
habennef 20, 22.
habeft 9, 28.
habet 6, 13. 20, 13. 21, 1. 21, 3. 26, 4. 26, 5. *h*abet 7, 12. *h*abet 1, 18. cf. hapet.
habetun 9, 3. cf. haptun.
haerda 4, 2. 5, 8. 6, 19. cf. aerda. herda.
hahet 11, 18.
halon 9, 7.
halota 8, 24. 13, 23.
halt 13, 14.
hano 15, 17. 15, 19.
hant 4, 26. *h*ant 24, 1.
*h*antſ*t*agot 19, 7.
hantum 15, 2.
*h*apen 20, 11. cf. haben.
hapet 5, 21. cf. habet.
hapta 2, 14. 7, 15. 24, 7.
haptun 5, 10. cf. habetun.
haretun 8, 22.
*h*aubit 20, 6.
haubiteſ 20, 7.
hear 3, 4. 4, 6. 4, 10. 13, 13. 21, 7. 24, 10. 25, 4. 27, 13. hear 25, 1. cf. her.
heaz 14, 21.
hebreifcum 18, 17.
heftita 24, 23.
*h*eidanlih 23, 16.
heidano 23, 17.
*h*eido 24, 25.
heilac 23, 9. 24, 27. 24, 28. *h*eilac 21, 23.
heilagan 20, 9.
heilageſ 16, 7.
heilagin 24, 18. *h*eilagin 20, 12.
heilagun 22, 11.
heilago 19, 22.
*h*eilegemo 3, 3.
heim*i*ngum 2, 10.
heitnifcun 22, 12.
hella 19, 15.
heoti 22, 4.
her 24, 18. *h*er 24, 25. cf. hear.
hera 9, 28.
herda 5, 7. cf. aerda, haerda.
herdhu 1, 18.
heri 9, 16.
herizohin 15, 26.
heroſtin 14, 21.
heroſtom 15, 29.
heroſtun 14, 19. 15, 22.
herza 6, 10.
herzin 6, 1.
herzun 19, 8.
heuigora 10, 17.
heuit 20, 26.
hierihho 8, 17.
hieruſolimu 8, 28.
himil 12, 17.
himile 10, 4. 12, 4. 16, 5. *himile* 12, 5.
himileſ 12, 7.
himile*ſ ſedale* 19, 20.
*h*imilifchin 19, 22.
himilo hohiſtin 12, 11.
himilo megin 12, 4.
himilorihhę 7, 26. *h*imilorihhe 7, 13.
himilorihheſ 5, 18.
himilorihhi 9, 5. himilorihhi 7, 16. *h*imilorihhi 6, 24. himilorihhi 7, 9.
himilum 4, 28. 25, 23.
hiuuifchef fater 7, 27.
hlauft • bruthlauft.
hlaufte • bruthlaufte.
hlauftig • bruthlauftig.
hlauftigeſ • bruthlauftigeſ.
*h*neige 23, 4.
hnigun 16, 3.
hohifta 9, 10.
hohiſtin • himilo hohiſtin.
hohifto 19, 10.
hohiſtom 8, 9.
hohoro 8, 15.
hohſedle 10, 14.
horre 5, 15.
horren 4, 9.
hort 23, 9.
horte 3, 12. 3, 13. horte 7, 28.
hortun 22, 21.
hrau 15, 28.
hreofun 8, 20.
hreina 22, 7.
hreinnifſu 21, 9.
hreuue 4, 2.
hriuuun 4, 5.
hrufit 2, 9.

hrucka 23, 5.
hrungrita (*leg.* hungrita) 14. 2.
hruomege 23, 7.
hruorent 12, 5.
hruorta 8, 26.
hueo 3, 9. 9, 28. 11, 14. cf. huueo.
hugiſangot 19, 7.
hulttriro 8, 10.
hungragan 14, 6.
húf 1, 20. 1, 21. 1, 26. *húf* 1, 25. huf 1, 25. 4, 13. 4, 14. 4. 30.
huuanne 14. 6.
huuanne • iu huuanne.
huuanta 4, 5. 4. 8. 5, 8. 16. 17. 23. — 6, 2. 6. 3. 10. 23. 13, 11. 13, 21. — 20, 11. 17. 19. 20. 23. 26. 29. — 21, 1. 3. 5. 7. 9. 12. 14. — 23, 10. 24, 11. — 26, 17. 25. 26. huuanta 25, 22 *huuanta* 20, 10. *huuanta* 22, 15. *huuanta* 32, 10. *huuanta* 9, 2. 19, 11. 19, 16. 22, 8. 25, 24.
huuanta • ſo huuanta.
huuaz 8, 24. 15, 8. 17, 16. *bis* 26, 22. 27, 20.
huuaz • ſo huuaz.
huuedar 1, 14. 10, 5. 10, 9.
huuelih 23, 28.
huuelih • ein huuelih, ſo huuelih.
huuelihhe • ein huuelihhe, ſo huuelihhe.
huuelihhef 23, 28.
huuelift (i. e. huuelih iſt) 24, 16.
huuemo 23, 23.
huuenan 25, 14. huuenan 25, 18.
huuenan • ſo huuenan.
huueo 2, 1. 22, 1. huueo 25, 5. huueo 25, 1.
huueo • ſo huueo. cf. hueo.
huueo gahuuelikeru 18, 14.
huuer *bis* 4, 25. 4, 27. 15, 3. huuer 3, 1.
huuer • ſo huuer.
huueruemeſ 22, 17.
huuef 24, 3.
huuidarmuoti 20, 18.
huuila • odo huuila.
huuilom *bis* 26, 1. 26, 2. 26, 3.
huuirfu 4, 13.

I.

iagot 11, 19.
ibu 1, 25. 8, 13. 11, 8. 23, 14. 26, 19. 26, 20. 26, 25. ibu 23, 29. *ibu* 23, 23.
ieſuf 1, 8. 1, 12. 1, 24. 2, 2. 2, 22. 4, 30. 7, 25. 7, 29. 8, 19. 8, 24. 8, 26. 8, 29. 9, 4. 14, 14. *ieſuf* 16, 2. 16, 4.
ieſuſe 1, 3. 15, 6. 15, 11. 15, 23. *ieſuſe* 2, 1.
ieſuſen 14, 22.
ieſuſef 15, 18.
ih 2, 6. 2, 7. 4, 13. 4, 14. 6, 1. 8, 25. 11, 16. 13, 20. 14, 4. 15, 8. 15, 30. 16, 8. 16, 9. 17, 11. 22, 3. — 23, 3. 4. 6. 7. 9. 10. — 24, 11. 24, 14. 25, 24. 26, 21. 26, 26. 27, 21. *ih* 3, 14. *ih* 6, 4. 11, 24. 22, 19. 23, 4. 23, 5. 25, 25.
im 1, 11. 1, 22. 2, 3. 2, 22. 3, 22. 5, 3. 5, 16. 5, 17. 6, 23. 7, 6. 7, 25. 8, 17. 8, 26. 8, 30. 9, 4. 9, 19. 13, 5. 13, 24. 14, 9. 16, 2. 16, 4. 21, 22. 24, 1. *im* 8, 21. *im* 13, 4.
imo 1, 7. 2, 2. 2, 7. 2, 14. 3, 2. 3, 4. 3, 19. 3, 23. 4, 16. 4, 22. 4, 24. 5, 20. 6, 13. 6, 14. 7, 25. 8, 4. 8, 18. 9, 27. 13, 8. 13, 16. 15, 18. 16, 3. 17, 11. 17, 20. 18, 8. 23, 4. 23, 5. 25, 21. 26, 22. 27, 1. 27, 11. 27, 19. 27, 25. *imo* 5, 1. 8, 27. 14, 5. 15, 6. 15, 9. 23, 5.
in 1, 5. 6. 8. 13, 18. — 2, 10. 13. 23. — 3, 4. 5. — 4, 1. 2. 4. 7. 13. *bis* 28. 30. — 5, 3. 7. 12. 16. 23. — 6, 3. 10. 13. 19. — 7, 3. 5. 7. 9. 16. 19. 20. 23. 26. — 8, 6. 9. 13. — 9, 4. 12. 19. 22. 28. — 10, 3. 8. 10. *bis* 11. 12. 13. — 11, 9. 10. *bis* 18. — 12, 7. — 13, 23. — 14, 8. 12. 13. 20. — 15, 1. 2. 5. 21. — 16, *bis* 1. *bis* 5. 7. — 17, 6. — 13, 5. 6. 12. 14. — 20. 3. 4. 8. 20. 25. 26. 27. 29. — 21, 7. 9. 11. 12. 13. 15. 17. 18. 24. — 22, 2. 6. 9. — 23, 2. 12. 22. 24. 25. 28. 30. — 24, *bis* 12. 14. 26. — 25, 9. 11. 12. 23. — 26, 2. 13. 14. 22. 23. 30. — 27, 3. *bis* 4. 5. 7. *bis* 8. 11. 12. 15. *in* 6, 11. 12, 5. 19, 19. *in* 3, 16. 6, 16. 23, 19. *in* 2, 7. 6, 1. 8, 28. 10, 6. 14, 4. 23. 24. — 19, 4. 6. — 23, 11. *bis* 13. — 25, 10.
in • kenc in.
in • kengun in.
inan 1, 3. 2, 1. 2, 4. 2, 8. 2, 15. 9, 3. — 15, 1. 2. 23. 25. 27. — 16, 2. 18, 2. 19, 5. inan 15, 25. 23, 14. *inan* 25, 7. *inan* 9, 2. *inan* 6, 15. 15, 9. 19, 17.
in diu 26, 8. 10. 15.
infait 6, 13.
infenc 24, 9.
ingangante 8, 8.
ingante 4, 17.

ingat*eilit* 17, 4.
ingegin 13, 1. 13, 8. *in*gegin 1, 3.
inlihhin 20. 24.
inluhhen 8, 26.
inmanet 25, 8.
innan 11, 2.
innan *def* 2, 12.
innan diu 4, 20.
innana 11, 4. *in*nana 10, 24.
inne 10, 13.
inu 25. 18. 26, 25.
inuni 23, 30.
inuua 2, 18.
iob 24, 19.
ioh 1, 1. 4. 29. 6, 22. 7, 28. 9, 23. 10, 11. 10, 13. 10, 14. 11, 10. 13, 13. 18, 15. 19, 2 21, 20. 23, 2. 23, 12. 23, 21. 24, 19. 26, 5. 26, 19. 27, 26. 27, 29. *ioh* 18, 6. *ioh* 3, 2. 15, 15.
iona 4. 6.
ionaf 4, 1. 4, 6.
ione 3, 24.
ir 1, 13. 1, 17. – 3, 6. 7. 10. – 6, 5. 6, 6. 7, 24. 8, 9. 9, 20. 10, 2. 10, 23. – 11, 4. 5. 7. 10. 11. 14. 17. 23. – 12, 14. 13, 21. 14, 3. 14, 10. 14, 16. 20, 2. 22, 15. 27, 21. *ir* 14, 5. *ir* 6, 7. 8, 24. 14, 2. 25, 18.
ira 20, 14. 20, 17. 20, 29. 21, 1. 21, 3. 21, 9. 21, 16.
irfullet 11, 13.
iro 1, 4. 1, 8. 1, 12. 2, 22. 4, 5. 5, 29. 7, 7. 7, 19. 9, 17. 11, 9. 13, 5. 16, 3. *iro* 8, 26. 13, 4. 22, 4.
iru 21, 4. 10. 11.
ifaian 23, 1.
ifnine 23, 8.
ifrahelo 1, 27.
ifrahelo got 23, 10.
*i*frahelo rihhe 23, 13.
ift 1, 14. 2, 18. – 4, 25. 28. 29. – 5, 17. 5, 28. – 6, 10. *bis* 16. 18. 20. 23. – 7, 9. 12. 13. 16. 26. 27. – 9, 5. 9. 18. – 10, 5. 7. 9. 23. – 11, 21. 12, 14. 12, 16. 15. 3. 16, 5. 17, 12. 17, 13. – 18, 1. 5. 8. 18. 19. – 20, *bis* 5. 8. 11. *bis* 12. 14. 17. 18. 20. – 21, 1. 9. 20. – 22, 5. 23, 2. 23, 11. 23. 16. – 24, 18. 19. 24. 26. – 25, 23. – 26, 14. 17. 18. 19. – 27, 16. *ift* 6, 12. 23, 21. 23, 26. *ift* 14, 1. 23, 22. *ift* 22, 7. *ift* 6, 14. 8, 15. 10, 8. 17, 3. 19, 4. 22, 8. 22, 24.
ital 4, 14.
itlonef 20, 24. 21, 8.
iu 3, 14. 5, 17. 8, 1. 8, 25. 10, 2. 10, 15. 10, 18. 11, 6. 11, 16. 12, 15. 12, 16. 13, 13. 13, 14. 13, 20. 14, 9. 16, 8. 16. 9. 22, 2. 22, 14. *iu* 11, 16. *iu* 6, 4. *iu* 11, 24.
iu (semper) 12, 18.
iudaf 15, 27.
iudea liuti 22, 10.
iudeo liuti 24, 28.
iudeono 22, 2.
iu huuanne 27, 2.
iungiro 1, 28.
iungirom 14, 15.
iungirono 8, 30. *iungirono* 16, 1.
iungirun 4, 26. 5, 15. 22, 11. 25, 16.
*iungif*te 13, 18.
iuuuarem 11, 18.
iuuuarero 11, 13.
iuuuaref 13, 11.
iuuuer 1, 26. 20, 3.
iuuueremo 1, 13.
iuuueru 6, 2. 6, 3.
iuuuih 11, 4. 11, 20. 13, 20. 27, 7. *iuuuih* 22, 16.
iuuer 8, 3. *iuuer* 8, 1.
iuuih 10, 1.
iz 1, 21. 2, 2. 5, 30. 7, 10. 9, 15. 13, 14. 14, 10. 14, 11. 18, 5. 18, 7. 18, 8. 18, 20. 26, 19. 26, 20. 26, 25. *iz* 23, 16.

K.

kaborgan 18, 5.
kabuntanan 15, 25.
kachorane 12, 10.
kachuntati 24, 24.
kaentota 14, 14.
kafenc 23, 3.
kafengin 9, 2.
kafengun 9, 13.
kaforabotot 23, 11. kafora*bot*ot 23, 15.
kafrumita 23, 27.
kafrumiti 23, 29.
kagozan 11, 21. cf. gagozan.
kahaltan 16, 8.
kahoric 24, 9.
kahorta 9, 15.
kahuuizitem 11, 1.
kakaruuit 14, 1.

kaladote 9, 18.
kaladotom 9, 9.
kaladotun 9, 7.
kalaubin 10, 18. cf. galaubin.
kalaz 9, 20.
kalih 9, 5. cf. *galih*, galiih, gaaliih.
kalihnifſiu 23, 25.
kalihho 11, 3. cf. galihho.
kamahhun 11, 9.
kame*ite* 10, 4.
kanoga 13, 13.
kanomanem 13, 1.
kapeinnono 11, 2.
*k*apot 16, 2. cf. gaboot, gabot.
kaquemet 9, 10.
kaquetan 23, 26. cf. gaquetan.
kaquihta 24, 20.
karati 14, 23.
karauuo 13, 16.
karauuotun 13, 10.
kafah 9, 26. 15, 9. 15, 27. cf. gafah.
kafahi 9, 25.
kafahhun 8, 27. cf. gafahhun.
kafahum 14, 6.
kafamnot 12, 9.
kafamnote 14, 19.
kafamnoto 24, 13.
kafamnotun 9, 22. cf. gafamnotun.
*k*afantan 24, 5.
kafehant 12, 6. cf. gafehant.
k*afelit* 14, 17.
kafentit 24, 17. k*afentit* 19, 22. cf. gafentit.
kaftuoli 9, 24.
kafuntota 15, 30.
katan 9, 5. cf. gataan.
katanef 18, 1. 18, 2.
kateta 24, 20.
katuualo*ta* 13, 5.
kauualt 16, 5. cf. gauualt.
kauualte 19, 22.
kauuatef 9, 27.
kauuati 9, 28.
kauuorhta 24, 22.
kauuiſſo 18, 3. 18, 18. 24, 6. 24, 22. cf. gauuiſſo.
kazami 10, 18.
keba 10, 10. cf. geba, gheba.
kebem 10, 8.
kebet 13, 11.
keiſt 24, 20. 24, 24. keiſt 24, 28. kei*ſt* 24, 27. cf. geiſt, gheiſt.
keiſt • truhtinef keiſt.
keltantes 23, 18.
kenc in 9, 25.
kenc uz 15, 20. cf. genc uz.
kengun in 13, 16. 15, 21. cf. gengun.
kengunc (*leg.* kengun) zuo 15, 13.
keozun 1, 6.
kernin • rehtkernin.
khelihhe*f* 10, 23.
khraita 15, 17.
kibu 23, 9.
kihruoſt 13, 7.
kirihha 10, 6. 26, 18. cf. chirihha.
kirihhun 26, 12. 27, 14. cf. *ch*irihhun.
kirihhun • chriſtanheiti kirihhun.
kifcue*f* 23, 29. cf. gafcuof.
kifehet 12, 15. cf. gafehet.
*k*uot 3. 12. cf. guot.

L.

ladot 9, 21.
ladota 8, 11. 8, 15.
laman 1, 7.
lamin 1, 9. 1, 19.
lange 14, 10.
lantef 4, 9.
laſtrot 1, 12.
laucnen 15, 16.
laucnita 15, 7. 15, 12.
lauph 12, 13.
lec*e*ent 7, 23.
leidita 10, 2.
leitente 10, 20.
leititun 15, 25.
lentin 19, 2.
leoban 2, 7.
leoht 12, 3. 27, 2.
leohtchar 13, 10. *leohtchar* 13, 4. *leohtchar* 13, 12.
leohtcharum 13, 1.
leohte 22, 19.
leohtkarum 13, 5.
leohttamo 23, 21.
leranle 22, 12.
leret 16, 8. *leret* 16, 6.
lerta 4, 6.
leſchit 2, 11.
lefemef 22, 9.
libe 22, 23.

libef 22, 17.
licchentan 1, 7.
lidi 20, 7.
lihhamin 19, 20.
lifti 14, 22.
liph 14, 13. 26, 12.
liucilu 15, 13.
liuteo 5, 28. 14, 20. *liuteo* 15, 22.
liuti 24, 14.
liuti • iudea liuti, iudeo liuti.
liuzilemo 8, 7.
lobo 24, 10.
loboe 19, 3.
loboen 19, 4.
lobotun 1, 22.
lobsange 19, 9.
loi 3, 3.

M.

mac 24, 3. 26, 5. 26, 21. 26, 26. 27, 3. 27, 5.
maer 27, 16. cf. mer.
maer • diu maer.
magadi 13, 9.
magan 26, 23. 27, 11.
mage (*leg.* manage) 8, 6.
magut 3, 10.
mahhotun 22, 22.
maht 20, 11. 26, 26.
mahta 19, 17. 26, 24. *bis* 27, 12. 27, 13. *mahta* 27, 1.
mahtic • *al*mahtic.
mahtin 2, 1.
man 1, 24. 3, 12. 3, 13. 3, 15. 4, 4. 7, 1. 7, 10. 9, 5. 15, 12. 15, 16. 19, 15. 21, 12. 23, 24. 23, 26. *man* 25, 14. *man* 23, 17. *man* 6, 15. 13, 23. 23, 29.
man • ncoman.
manacfalt 17, 5.
managaz 17, 8.
manage 6, 4. 27, 17. manage 2, 3. *manage* 25, 20. (8, 6.)
managem 25, 20.
managi 5, 2.
managin 8, 21.
manago 24, 13.
managu 21, 20.
manchunne 4, 7. 4, 19.
manchunni 3, 23. 12, 16. manchunni 19, 18.
manegiu 5, 1. manegiu 8, 18.
mann . . 25, 16.
mannan 9, 26. 19, 11.
manne 4, 11. 6, 24. manne 7, 27.
manne • eo manne.
mannef 1, 17. 4, 2. 4, 18. 7, 3. 18, 22. 26, 24. *mannef* 1, 27.
mannef funef 12, 5.
mannef funu 8, 4. 12, 7. 14, 17. mannef funu 3, 2.
mannilchin 27, 13.
mannilco 19, 13.
manno 18, 3. *manno* 18, 11.
mannum 1, 23. 11, 1. 11, 4. 15, 30. *mannum* 17, 4. *mannum* 1, 2. *mannum* 17, 14.
mano 12, 3.
manflagun 9, 16.
marc 18, 22.
marcha 12, 11.
marchom 1, 4.
mari 22, 5.
marigreoz 7, 14.
marigreoza 7, 13.
martin 2, 4.
martirunga 19, 13.
megin 18, 13.
megin • himilo megin.
meginef 17, 10.
meginu 12, 8.
meinan 17, 15.
meinit 21, 18.
meinita 9, 1. 17, 8.
meiniti 25, 15.
meiftar 1, 28. 3, 30. 18, 16. 20, 1. *meiftar* 17, 7.
meiftra 11, 17.
mendente 22, 21.
mendento 7, 11.
mendit 21, 11. 21, 17.
menniſclihhemo 19, 19.
mer 10, 1. cf. maer.
mera 10, 5. 10, 9.
mera • diu mera.
merin 21, 8.
mero 4, 6. 4, 10. 8, 1.
mezlamoe 27, 22.
mih 14, 4. — 24, 3. 15, 20. *bis* 21, 22. 23. *mih bis* 14, 2. 14, 3. 25, 18.
mihhil 22, 5. *mihhil* 22, 8.
mihhileru 12, 9.
mihhilin 21, 7.
mihhilu 12, 8.

miin 2, 6. 2, 8. – 4, 13. 25. 27. 29. – 14, 5. 15, 19. miin 22, 8. *miin* 22, 6. 25, 22.
milthhho 20, 19.
minan 2, 6. 2, 7.
mine 4. 25. 4, 27. 9, 9. 24, 14.
minemo 22, 7. 23, 3. minemo 23, 20. *minemo* 23, 20.
minera 17, 12.
mineru 2, 7.
minef 4. 28.
miniu 12, 18.
minni • gotef minni.
minnirun 8. 8.
minniſtono 14, 11.
minniu 25, 12.
minno 21, 19. 21, 21.
minnot 21, 15.
minnu 21, 12. *minnu* 20, 27.
minzun 10, 16.
mir 14, 2. 3. 11. – 17, 12. 25, 2. – 26, 20. *bis* 21. – *ter* 27, 9. *mir* 16, 5. 25, 24.
miſſihhero 25, 15.
miſſalih 17, 5.
mit 4. 4. 7. 16. – 12, 7. 9. – 13, 3. 4. 5. 16. – 15, 6. 11. 12. – 20, 11. 16. – 21, 4. 5. 14. – 22, 12. 24, 7. – 27, 9. 15. 16. *mit* 6, 13. 14, 22. 15, 2. 16, 9.
mitteru 7, 22. 23, 12. 24, 14.
mittigart 17, 3. mittigart 25, 9.
mittigar*dhe* 20, 20.
mittingarte 17, 6.
mitiu 13, 7.
morgan 15, 21.
muate (*leg. muote*) 1, 14.
muccun 10, 20.
munth 3, 11.
muoſe • *nahtmuoſe.*
muoſef 14, 2.
muot 21, 9.
muote 3, 11. 18, 5. cf. 1, 14.
muoter 4, 20. 22. 25. 27. 29.
muoti • *hauidarmuoti.*
muotu 21, 20.
muotuuillun 20, 8.
muruuui 12, 13.

N.

na (*leg.* ni) 6, 5.
nah 12, 14.
nahhitun 8, 28.
nahhotan 14, 7.
nahhut 14, 4.
nahiltin 20, 27.
nahiltun 21, 21. 22.
nahor 16, 4.
naht 4, 2. 3. – 13, 7.
nahtmoſe 8, 11. *nahtmoſe* 8, 8.
nahtmuoſe 8, 14.
nallaſ 14, 23.
nallef 27, 1. 8. 9. 27.
namo 22, 8. *namo* 22, 6.
namun 2, 13. 13, 3. 4.
natrono 3, 9. 11, 14.
natrun 11, 13.
nazareniſchin 15, 11.
nemin 16, 7. 20, 4. 22, 7. 23, 11. 22. 27. 8. nemin 23, 2. *nemin* 19, 10.
nemniu 23, 10.
nendanto 26, 26.
neo 21, 13. 27, 7. 15.
neoman 27, *bis* 3. 4. 18. 24.
neouuiht 10, 3. 7. – 30, 21. 27. – 21, 10.
nere*ntin* 24, 4.
ner*gen*teo 24, 17.
nerrentan 20, 3.
nerrentemo 27, 2.
ni 2, *ter* 9. *bis* 11. – 3, 23. – 4, 13. – 5, 10. 24. 30. – 6, 6. 13. – 8, 4. 9. 10. 12. – 9, 8. 11. 19. 28. – 10, 19. – 11, 9. – 12, 3. 17. – 13, 4. 13. 20. 21. – 14, 3. 4. 5. 8. 10. 11. 24. – 15, 8. 12. 16. – 16, 3. – 17, 10. 19. – 19, 17. – 20, *bis* 13. *bis* 14. 15. *bis* 21. 26. 30. – 21, 2. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 11. – 22, 3. – 23, 6. 13. – 25, 22. – 26, 5. 11. 21. 24. 26. – 27, *bis* 3. 7. 8. 12. 13. 18. *ni* 3, 1. 4. – 21, 1. *ni* 2, 4. 20. – 14, 2. 3. – 20, 15. 23. 25. – 27, 1. (6, 5.)
nibu 2, 20. 3, 24. 8, 1. 8, 3. 17. 20. 21. 4. 24. 4 24, 17. 26, 21. 27, 1. 27, *bis* 9. 27, 19. 27, 24. 27. 27.
nidar • *fleic* nidar.
nidar fleic 19, 13.
nidef 22, 10.
nidhef 11, 5.
nidi 21, 10.
nim 1, 19.
nineuetiſcun 4, 4.
niſt 1, 28. 13, 13. 20, 10. 20. 28. 22. 2. 23, 19. 23, 23. 26, 18. 27. 15. niſt 18, 9. *niſt* 20, 13. 20, 14. 20. 20. *niſt* 23. 30.

niuuui 7, 28.
niuuuoſt 25, 4.
nodili 17, 8.
noh 1, 28. *bis* 2, 9. 3, 4. 3, 5. 8, 15. 13, 22. 14, 11. 20, 21. 26, 5. 27, 7. (6, 1.)
noheinemo 27, 4.
nohenigeru 21, 6.
nu 3, 10. 15, 3. 16, 6. 22, 17. 23, 21. 23, 23. 24, 16. 25, 4. 26, 19. 27, 2. *nu* 13, 14. 24, 3. *nu* 22, 24.

O.

oba 10, 8. 10, 11. 25, 2. 26, 20. 27, 10. *oba* 10, 14. 25, 6.
obaz 3, 6. 3, 7.
obaze 3, 8.
odo 8, 10. 10, 9. 13, 13. *ter* 14, 7. 14, 8. 14, 24. 23, 28. odo 3, 6. 3, 7. *odo* 1, 6. 10, 5.
odo huuila 8, 10.
oſlan 18, 8.
oſtliho 25, 13.
oh 9, 18. 13, 3. 23, 20. 24, 27. 27, 16. *oh* 19, 16. 25, 22.
olbantun 10, 20.
olei 13, 4. 5.
oleiberge 8, 29.
oleſ 13, 11.
ooſtrun 14, 17.
orom 5, 30.
orun 5, 14. 7, 8.
orrun 6, 3.
oſt 22, 4.
otlihhero 8, 14.
otmahlum 20, 25.
ouan * ſyureſ ouan.
ougun 6, 2.

P.

paradiſeſ 19, 21.
paule 27, 3.
pauluſ 22, 13. 26, 6. 27, 5. 27, 7. *pauluſ* 18, 17.
pendige 15, 29.
perſero chuninge 23, 15.
petre 15, 14. 25, 3. 27, 4. petre 25, 6.
petrum 25, 10.
petruſ 15, 18. 25, 11. 25, 26. 26, 8. 26, 14. 26, 28. 27, 10. *petruſ* 15, 5. 25, 18.
phariſaera 10, 15. 10, 22. 11, 6. phari*ſaera* 2, 19.
phariſero 3, 20.
piladi 25, 11.
pilate 15, 26.
pina 6, 14.
piuurti 7, 29. cf. biuurti.
plinte 8, 18. cf. blinte.
plugiſonto 25, 7.
pontiſchin 15, 26.
porta 13, 17.
portun 23, 7.
preitem 15, 2.
pſalmſcoſ 27, 26.

Q.

quad 8, 24. 30. – 9, 9. 17. 27. 29. – 14, 15. – 15, 6. 7. 10. 30. – 16, 4. 17, 9. 18, 10. 13. 18. – 20, 1. 7. – 22, 2. 8 – 23, 20. 24. – 24, 10. 12. 19. 22. 23. – 26, 6. 9. 27. – 27, 6. 23. quad 25, 21. *quad* 15, 18. *quad* 23, 3. cf. quuad, quadh, *qu*had. quat, quuat, quhat.
quadh 4, 24.
quala 11, 15. cf. quuala.
qualu 10, 11.
quam 1, 6. 4. 8. 8, 4. 13, 15.
quam * uph quam.
quami 9, 28.
quamun 8, 28.
quat 6, 23. cf. quad.
quati 25, 24. 25. *quati* 23, 2.
quatun 2, 17. 8, 25. 13, 10. 14, 23. 15, 14. *quatun* 15, 23. *quatun* 22, 14. cf. quhattun, quuatun.
quedan 27, 21.
quedanne 1, 14. *quedanne* 22, 15. cf. quhedanne.
quedant 23, 30.
quedante 14, 6. cf. quuedante, *que*dhante.
quedantemo 25, 17.
quededante (*leg.* quedante) 8, 20. cf. quuedante.
quedet 10, 2.
*que*dhante 1, 25.
queh 18, 18.
quehheſ 25, 25. 26, 9. *quehheſ* 25, 19.
queman 9, 8. 26, 20.
quemant 13, 18. cf. quuemant.

quemantan 12, 7.
queme 8, 10. 11, 20.
quhad 1, 9.
quhat 1, 19. *quhat* 1, 13. cf. quad.
quhattun 1, 11. cf. quatun.
quhedanne 1, 16. cf. quedanne.
quhomaner 4, 14.
quidi 25, 26.
quidit 8, 14. 11, 8. 14, 9. 24, 25. 27, 26. *quidit* 22, 3. cf. quuidit.
quidu 27, 23. *quidu* 25, 24.
quim 26, 27.
quimu 24, 11.
quuad 2, 22. 7, 23 9, 4. cf. quad.
quuala • todef quuala.
quuat 3, 22. 4, 22. 4, 26. 5, 17. cf. quad.
quuatun 2, 19. 7, 25. quuatun 8, 22. *quuatun* 15, 2. cf. quatun.
quuedantan 2, 6.
quuedante 3, 20. cf. quedante.
quuedantemo 22, 25.
quuedanteo 13, 18. *quuedanteo* 13, 13.
quuedanteſ 5, 26.
quuemant 7, 21. cf. quemant.
quuidet 25, 18.
quuidit 4, 13. *quuidit* 13, 20. *quuidit* 3, 1. *quuidit* 8, 11. cf. quidit.
quuimit 1, 26. quuimit 1, 27. quuimit 8, 13.

R.

rahhu 21, 6.
redea 3, 15.
regan 27, 20 26. 29.
rehhita 4, 26.
rehtan 19, 1.
rehte 20, 28.
rehtic 15, 30.
rehtkernin 11, 22.
rehtun 14, 12.
rehtuuiſiga 11, 20.
rehtuuiſige 11, 4. 21, 23.
rehtuuiſigero 11, 7.
rehtuuiſigom⁼, 22.
rehtuuiſigun 7, 7. rehtuuiſigun 6, 4.
rihhe ⁼, 4.
rihhe • *fatereſ* rihhe.
rihhe • himilorihhe.
rihhe • *y*rahelo rihhe.
rihhef 6, 8.
rihhef • himilo rihhef.
rihhi 23, 12.
rihhi • himilo rihhi.
rihho 2, 23.
rihtit 19, 1.
riuhhantan 2, 11.
roa 4, 12.
rohhit 21, 2.
rohhitun 9, 11.
rorea 2, 10.
ruohhit 20, 21.

S.

ſaan 5, 4.
ſaar 1, 2. 1, 7. 6, 12. 6, 15. 8, 9. 8. 27. 12, 2. 15, 17. 22, 13. ſaar 12, 12.
ſacntin 6, 7.
ſage 19, 10.
ſagem 3, 14. 12, 16. 13, 20. *ſagem* 6, 4. 14, 9. cf. ſaghem.
ſagen 23, 23.
ſageſ 15, 8.
ſaget 9, 9.
ſagetun 1, 1.
ſaghem 11, 24. cf. ſagem.
ſahha 17, 21. *ſahha* 17, 15.
ſait 5, 4.
ſaita 6, 24.
ſalic 6, 2. 25, 21.
ſaligin 22, 16.
ſalomon 4, 10. 18, 9.
ſalomoneſ 4, 9.
ſama 18, 8.
ſama • ſo ſama.
ſamahafti 20, 11.
ſamant 24, 7.
ſamaont 7, 4.
ſammontiu 7, 17.
ſamtot 12, 1.
ſangari • *ſcephſangari*.
ſangom • *ſcephſangom*.
ſanta 9, 16.
ſantta 8, 29.
ſata 5, 5.
ſaz 4, 30. *ſaz* 15, 5.
ſcaffina • euua ſcaffina.
ſcahhe 24, 1.
ſcal 4, 2. 4, 19. 7, 6. 27, 21.
ſcalcha 9, 7. 9, 13. 22. *ſcalcha* 13, 24.

fcalchum 9, 17.
fcalh 1, 28. 8, 3.
fcalhef 24, 8.
fcamilch 8, 12.
fcauuuot 27, 14.
fcazzo 6, 18.
fcead 27, 20.
fceffilin 1, 5.
fceffina • cuua fceffina.
fcheidit 20, 28.
fchinant 7, 7. 11, 1. 12, 5.
fcof • pfaimfcof.
fconi 11, 2.
fconit 11, 7.
fcophfanc 19, 9.
fcophfangari 22, 25.
fcophfangom 19, 4.
fcreip 18, 18. 22, 1.
fcriba 7, 26.
fcribera 1, 11.
fcribero 3, 19.
fcribit 19, 8.
fcribun 23, 20.
fculdeo 27, 27.
fculdic 10, 4. 10, 8.
fculdige 26, 7.
fculun 3, 15.
fculut 24, 2.
fea 7, 16.
fee 1, 2. 7. 10. – 2, 6. – 4, 6. 10. 20. 22. 27. – 8, 18. 8, 27. 9, 9. 11, 16. 16, 9. 24, 21. 24, 23. *fee* 24, 11. *fee* 20, 2. *fee* 13, 8. 22, 17.
fedale • himilef *fedale*.
fedle • hohfedle.
feginun 7, 16.
fehant 18, 15.
fel (*leg.* felp) 11, 3.
fela 18, 21. cf. feula.
felb 18, 9.
felb • fo felb fo.
felba 21, 15.
felban 21, 22. 24, 8.
felbem 12, 15.
felbemo 27, 19. 27, 25.
felbera 21, 16.
felbef 3, 16. 3, 17.
felbin 19, 3. *felbin* 19, 6.
felbo 18, 12. 20, 7. 24, 10. 25, 14. *felbo* 24, 24. *felbo* 1[illegible] 8 *felbo* 24, 17. 25, 13.
felbo • *fo* felbo fo.
felbun 11, 11. 24, 21. *felbun* 14, 5.
felita 13, 24.
felitun 15, 25.
fellenti 15, 24. 18, 30.
felp • fo felp.
fentit 7, 3. 12, 8.
fentita 9, 6. 9, 8. 24, 3. fentita 24, 15.
fentu 11, 16.
fetzu 2, 7.
feula 8, 6. cf. fela.
feulu 2, 7.
feuue 4, 30 25, 9.
fezzita 22, 19.
fezzita • bifora fezzita.
fi 8, 22. cf. fie.
fiae 2, 3. 23, 29. cf. fie.
fibuni 4, 16.
fibunzo 23, 19.
ficzentun 7, 19.
fie 2, 1. 2, 4. *bis* 4, 5. 5, 23. 6, 1. – 8, 24. 25. 28. – 9, 1. 3. 11. 23. – 14, 22. 15, 23. – 16, 2. 6. 8. – 24, 1. 27, 16. 27, 17. *fie* 9, 2. *fie* 7, 25. 8, 21. 15, 1. 24, 1. cf. fi, fiae, fiȩ.
fiȩ 23, 20.
figiu 2, 12.
fih 12, 1. 12, 4. 15, 28. – 20, 13. 15. 16. 23. 24. 27. 28. – 21, 6. 13. *bis* 14. 18. – 23, 15. 24, 8. 26, 22. 26, 23. – 27, 6. 19. 22. 24. *fih* 24, 5. *fik* 14, 24.
fihante uz 10, 20.
fii 1, 25. 10, 3. 10, 4. 21, 6. 23, 15. 24, 3. 24, 28. *fii* 1, 25.
fiid 15, 13.
fiin 3, 6. 3, 7. 4, 20.[1] 4 21. 6, 20. 9, 12. 12, 3. 12, 12. 13, 24. 15, 1. 15, 2. 27, 16. 27, 17.
fiif 22, 20. cf. fif.
filabref 15, 29.
fimon 25, 20. *fimon* 25, 21.
fina 1, 6. 2, 10. 4, 26. 8, 5. *fina* 13, 24.
finan 3, 4. finan 2, 13.
fine 4, 26. 5, 15. 7, 3. 9, 7. 9, 13. 9, 22. 12, 8. 12, 10.
finem 9, 17. 14, 15. *finem* 14, 1.
finemo 1, 21. 7, 4. 7, 28. 9, 6. 9, 12. 18, 12. 19, 20. 23, 4. 27, 8. 20, 29.
finero 16, 1. *finero* 8, 29.
finero 24, 7.

linef 20, 7.
ſiniu 9, 6.
ſint 10, 8.
ſintun 4, 25, 9, 10, 12, 2, 20, 4, 21, 24, 23, 12, 24, 27, 27, 13. ſintun 10, 11. ſintun 7, 1. *ſi*ntun 20, 7.
ſio 13, 15.
ſionef 24, 11.
ſif 26, 19, 21, 25.
ſiu 4, 8. — 20, 11, 17, 19, 20, 23, 26, 29. — 21, 1. *bis* 3, 5, 7, 9, 12, 15. — *ſia* 7, 18, 22, 5.
ſiuh 14, 4.
ſiuhhan 14, 8.
ſiuhhom • diubil ſiuhhom.
*ſi*zcente 8, 18.
ſizzen 5, 2.
ſizzentun 9, 25.
ſizzi 8, 12, 8, 15.
ſizzit 22, 5 *ſi*zzit 10, 14.
ſlafſeotun 13, 6.
ſlagun • manſlagun.
ſlahanne 14, 18.
ſlahet 11, 17.
ſlefun 13, 6.
ſlehto 18, 8.
ſlintante 10, 21.
ſluoc 15, 4.
ſluogun 11, 12, 15, 1, 15, 2.
ſnelheit 27, 22.
ſnottarlihho 27, 5.
ſnottro 13, 3.
ſnottrun 13, 4.
ſo 1, 3, 12, 24, — 2, 15, 3, 8, 3, 10, — 4, 2, 3, 11, 19, — 7, 7, 20, 29, — 8, 28, 9, 15, 13, 12, 12, 14, 14, 8, 14, 14, 16, 2, 18, 4, 18, 7, 19, 8, 19, 15, 20, 4, 20, 5, 21, 14, 21, 15, — 22, 9, 18, 20, 24, — 23, 19, 23, 25, 24, 6, 25, 24, — 26, 6, 19, 25, — 27, 26 *ſo* 3, 3, 7, 10. *bis* 17, 6, 19, 19, 22, 18.
ſohhit 3, 23, 20, 14. cf. ſuohhit.
ſohhitun 1, 21, 9, 1.
ſo huuanta 26, 4.
ſo huuaz ſo 7, 11, 16, 8, 21, 15.
ſo huuelih ſo 8, 1. *ſo huuelih ſo* 8, 2.
ſo huuelihhe ſo 9, 23, 20, 3, 22, 22. ſo huue*lihhe ſo* 8, 6.
ſo huuenan ſo 9, 20.
ſo huueo ſo 18, 5.
ſo huuer ſo 4, 27, 7, 8, 10, 2, 10, 7. ſo huuer *ſo* 10, 6. *ſo* huuer ſo 3, 1.
ſo lange ſo 14, 10.
ſolih 6, 22, 27, 11.
ſolihha 1, 23.
ſolihhu 13, 21.
ſorge 6, 17.
ſot 24, 19.
ſo ſama 7, 1, 21, 17.
ſo ſama ſo 21, 16, 22. *ſo* ſama ſo 19, 15.
ſo ſel (*leg.* ſo ſelp) 11, 3.
ſo ſelb ſo 4, 1, 9, 3, 19, 3, 24, 24.
ſo ſelbo ſo 24, 21.
ſo ſelp 7, 2.
ſo ſelp ſo 8, 4.
*ſo*ſo 13, 23.
ſpatin 27, 22.
ſpelle • gotſpelle.
ſpellom 19, 6.
*ſp*uuun 15, 1.
ſpraahu 17, 4.
ſprah 4, 20, 4, 24, 16, 4.
ſprah zuo 3, 3.
ſprahha 15, 15, 15, 21, 17, 17.
ſprahhu 18, 7.
ſprehhan 3, 10.
ſprehhant 3, 15.
ſprehhanti 23, 24.
ſprihhif 5, 16.
ſprihhit 3, 3, 11. *ſ*prihhit 17, 12. *ſ*prihhit 17, 11.
ſpurtim 15, 19.
*ſ*tade 7, 19.
ſtantant 4, 23.
*ſt*eic • *nidar ſt*eic.
*ſt*eic nidar 19, 15.
ſteinac 5, 7. *ſt*einac 6, 11.
ſterna 12, 3.
ſteteo 22, 6.
ſteti 8, 13, 18, 14.
ſtetim 4, 12. *ſtetim* 8, 9.
ſtimna 2, 10, 17, 18, 18, 6, 24, 3. *ſtimna* 19, 12.
ſtimnu 12, 9, 19, 8. *ſtimnu* 17, 5.
ſtontun 15, 14.
ſtritit • uuidar ſtritit.
ſtummer 2, 15.
ſtunta 13, 22.
ſtuont 8, 24.
ſtuontun 4, 21.
ſturm 14, 24.

fuerit 10, 3. 4. 11. 12. 15. 14. *fuerit* 10, 7. *fuerit* 10, 10. cf. fuuerit.
fuefter 4, 29.
fufteot 21, 12.
fum 3. 21. 5. 5. 10. 13. = 6, 14. *bis* 9, 12. *fum* 5, 12. 14.
fume 9. 13. *bis* 11, 17. 18.
fumere 12, 14.
fumef 6. 21. 22. *fumef* 5. 7. *fumef* 6, 22.
fun 24, 27. 26. 9. *fun* 25, 19. 25.
fundan 4, 7.
fune 9. 6.
funef 11, 23. 16. 7.
funef • mannef funef.
funi 11, 11.
funi • gotef funi.
funna 7, 7. 12. 2. 22, 4.
funtea 1, 10. 15. 18.
*f*untigan 3, 18.
funu 1, 9. 2, 6. 2, 18. 4, 2. 7, 3. 8, 21. 8, 23. 10, 1. *funu* 1, 27. 24, 28.
funu • mannef funu.
fuohhen 23, 27.
fuohhent 4, 23.
fuohhenti 7, 13.
fuohhit 4, 12. 21, 1. cf. fohhit.
fuuaro 5, 29.
fuuerit 10, 7. cf. fuerit.
fuuerren 15, 16.
fuuigetin 8, 22.
*fyna*gomgum 11, 18.

T.

taga 4, 1. 4, 3.
tage 4, 30. 14, 24. 24, 13.
tage • tomtage.
tago 12, 2.
tagum 11, 9. 14, 16.
tatut 14, 10. 11.
taufente 16, 6.
*tauf*falt 6, 22.
tehmot 10, 16.
temple 10, 3. 12. *temple* 11, 24.
templef 10, 4.
teta 24, 21. 23.
thriuuuita 8, 21.
tilli 10, 16.
tiubl 2, 14. cf. diubil.
tiubila 2, 29.
tiubile 14, 1.
tiubilo 2, 21.
tiufin 5, 8.
tiurlih 7, 14.
tode 15, 23. tode 24, 9.
todef quuala 14, 12.
tohter 24, 11.
tomtage 4, 4. 7. cf. tuomtage.
tot 19, 14. 17.
totem 19, 16.
totero 11, 2.
tradungum 23, 19.
tribit uz 2, 20.
triugara 10, 15. triugara 10, 22.
triugera 11, 6.
triuuuo 22, 13.
truento 25, 8.
trugida 11, 5.
truhtin 7, 25. — 8, 20. 23. 25. — *bis* 13, 19. 14, 6. 18, 10. 21, 18. 19. — 22, 1. 18. — 23, 2. 3. 18. 20. — 24, 12. 25, 21. 26, 19. 26. 27. — 27, 1. truhtin 23, 10. *thruhtin* 24, 16. 17.
truhtin • uueradeota truhtin.
truhtinan 19, 4.
truhtine 23, 21. 24, 13. 25, 5. 17. — 27, 3 5. 10. — truhtine 25, 14. *truhtine* 22, 25. 27, 1.
truhtine • uueradeota truhtine.
truhtinef 23, 22. 24, 4. truhtinef 24, 20.
truhtinef keift 24, 22.
trumbom 12, 9.
tuoanne 10, 18.
tuoe 8, 25.
tuoit 7, 5.
tuomef 23, 24.
tuomida 10, 17.
tuomtage 3, 16. cf. tomtage.
turi 13, 9. 23, 5.
turim 12, 16.

U.

uae 10, 2. 15. 22. — 11, 6.
ubar 1, 26. 28. — 4, 26. — 11, 20. 21. — 20, 15. ubar 24, 18. *ubar* 17, 3. *ubar* 2, 8. *ubar* 1, 28. cf. upar.
ubarferita 1, 5.
ubil 1, 3. *bis* 3, 13. 3, 22. ubil 3, 8.
ubilan 3, 7.

ubile 3, 10. 9, 23. 18, 15. 20, 19.
ubilemo 3, 13.
ubilef 20, 15. 21, 8.
ubiltatun 7, 5.
ubiltoento 6, 9.
ubilun 7, 22. ubilun 7, 20.
uela (Isid. uual-) 1, 5.
uirdige • uuirdige.
uirfeftun 26, 7.
umbe 17, 2.
umbi 9, 1. 17, 15. 18, 12. 21, 12. 22, 1. 24, 21. 24, 25. 26, 6. *umbi* 20, 1. *umbi* 23, 1. 19.
unarfterbantiun 26, 2.
unbidarbero 3, 14.
unchennento 26, 12.
unfeftan 27, 19. 25.
unfelte 26, 4. 6. 17. — 27, 13. 16.
unfeltea 26, 12.
unfeftcom 27, 16.
unfeftero 26, 7.
unfefti 26, 24. 27, 13. 30.
ungalaubun 23, 23. 24, 27.
ungatruento 25, 7.
ungaucritan 9, 26.
ungihaft 19, 19.
unhreine 18, 4.
unhreinida 11, 3.
unhreino 4, 11.
unreht 20, 15. 21, 11.
unrehtef 21, 11.
unf 8, 20. 8, 23. 13, 11. 13, 13. 13, 19. 15, 3. 20, 9. 23, 23. *unf* 19, 21. 22, 18. 23, 25.
unfarero 27, 27.
unfaria 8, 25. *unfaria* 13, 12.
unfer 26, 1.
unfere 20, 8.
unferemo 25, 5. *unferemo* 25, 13.
unfererc 11, 9.
unferef 23, 22.
unferu 21, 25.
unfih 25, 9.
untar 1, 11. 8, 1. 11, 24. 19, 16. 21, 22. 22, 8. *bis* 27, 9. untar 8, 2. *untar* 17, 3. *untar* 22, 6.
untaz 11, 22. 13, 11. 16, 9. 18, 20. 24, 9. *untaz* 22, 20. *untaz* 22, 5.
unuuirdige 22, 19.
unuuifo 13, 2.
unuuifun 13, 3.
unzuifle 23, 21.
upar 24, 1. cf. ubar.
uph • genc uph.
uph gengit 12, 13. uph *gengit* 22, 4.
uph quam 25, 8.
uph ftigantera 5, 9.
urchundun 11, 11.
urteile 11, 15.
urteili 2, 8. 12.
urtriuuui 3, 23.
uz 1, 4. uz 2, 20. • furit uz, fuor uz, fuorun uz, gaat uz, genc uz, kenc uz, fihante uz.
uzan 6, 14.
uzana 10, 23. 11, 1. 11, 4. 20, 30.
uzardunfan 7, 18.
uzargengit 4, 11.
uzcangantemo 15, 9.
uze 4, 21. 4, 23. 15, 5.
uzfarantem 8, 17.
uzfuor 4, 14.
uzferom 20, 25.

W.

uuaan 2, 13.
uuaarniffu 20, 16. 21, 14.
uuachot 13, 21.
uuafnun 18, 20.
uuahfamun 6, 21. *uuahfamun* 6, 19. cf. uuarmun.
uualef 4, 1.
uuambu 4, 1.
uuar 6, 3. 11, 24. 12, 16. 13, 20. 14, 9.
uuard 23, 13. 24, 9. 27, 7. 27, 30. cf. uuart. uuarth.
uuare 10, 5. 15, 14. 27, 5.
uuari 15, 6. 25, 13. uuari 23, 24.
uuarim 11, 9. uuarim 11, 8.
uuaris 15, 24.
uuart 2, 5. 8, 26. 9, 15. uuart 2, 14. uuart 24, 6.
uuarth 6, 11. 6, 19. 9, 23. 13, -. 13, 17. 14, 14. 15, 21. 20, 9. 22, 24. uuarth 7, 20. uuarth -, 18. *uuarth* 6, 10. 6, 11. 22, 19. cf. uuard. uuart.
uuarun *bis* 9, 19. 13, 2. 13, 16. 15, 10. 22, 23. uuarun 22, 21. uuarun 3, 1. *uuarun* 22, 12.
uuarut 27, 2.
uuaf 2, 15. 4, 1. 13, 23. 14, 3. 15, 11. 15, 28. 15, 30. 26, 16. 26, 22. uuaf 17, 6. *uuaf* 19, 16.

uuasmun 5, 13. cf. *uuahſamun*.
uuazar 26, 30.
uazarum 25, 2. 25, 6. 26, 20. 27, 10.
uuega 9, 22.
uuege 6, 10. 8, 19.
uuego 9, 20.
uueilt 18, 10.
uueiſta 24, 15.
uueiz 15, 8. — 17, 10. 16, 19. — 18, 3. 20, 21.
uuela 27, 5.
uuelle 8, 1. *uuelle* 8, 2.
uuellemeſ 3, 20.
uuellenan 27, 20. 26, 27. 28, 29.
uuellet 8, 24.
uuelta 26, 11.
uueltun 9, 8.
uuendu 23, 4.
uueradeota truhtin 24, 2. 24, 15. *uueradeota* truhtin 22, 3. *uueradeota truhtin* 22, 9.
*uuera*deota truhtine 24, 16.
uueraltehteo 20, 21.
uueralti 6, 17. 7, 3. 7, 21. 16, 10. uueralti 3, 4.
uuercho 18, 4.
uuerdant 1, 10. 1, 15. 3, 1. 4, 17. 23, 6. 24, 13. 24, 14. uuerdant 24, 1. *uuerdant* 14, 16.
uuerde 5, 25.
uuerthlihho 20, 29.
uueſan 4, 2. 4, 19. 8, 1. 8, 3. 24, 4. 24, 5. 25, 10. 26, 5. *uueſan* 7, 6. *uueſan* 25, 18.
uueſſa 2, 22.
uueſti 15, 12. *uueſti* 15, 16.
uuez 13, 20. cf. uueiz.
uuidar 3, 2. 3, 3. 15, 23. 20, 19. *uuidar* 2, 1.
uuidar ſenc 27, 6.
uuidar quuatun 22, 11.
uui*dar* ſtritit 2, 9.
uuidar uurphut 22, 15.
uuidar zvomi 23, 16.
uuidar zuomono 21, 13.
uuihin 14, 24.
uuihit 10, 6. 10, 10.
uuiht • counuiht.
uuiht • neouuiht.
uuilin 6, 14. *uuilin* 13, 22.
uuillin 21, 24.
uuilliun 4, 28.
uuillo 22, 2.
uuillu 23, 9.
uuillun 26, 23.
uuillun • muotuuillun.
uuintun 12, 10.
uuir 7, 25. 11, 8. 11, 9. 22, 9. 22, 17. *uuir* 14, 6.
uuir (*leg.* uuirdit) 3, 9.
uuird 8, 23. cf. uuirt.
uuirde 19, 9.
uuirdich 1, 26.
uuirdige (cod uirdige) 9, 19.
uuirdit 3, 4. (4.) 23. — 5, 21. 6, 14. 7, 20. 7, 23. 8, 3. 12, 13. 12, 17. 14, 17. 26, 25. 27, 18. 27, 24. uuir*dit* 3, 2. *uuirdit* 5, 20. *uuirdit* 8, 1.
uuirt 8, 20. cf. uuird.
uuirſirun 4, 16.
uuiſ 23, 13.
uuiſ • einic uuiſ.
uuiſae 11, 16.
uuiſiga • rehtuuiſiga.
uuiſige • rehtuuiſige.
uuiſigero • rehtuuiſigero.
uuiſigom • rehtuuiſigom.
uuiſorom 13, 11.
uuiſorun 13, 12.
uuiſoſto 18, 9.
uuiſotut 14, 5.
uuiſſa 27, 11.
uuiſta 2, 2.
uuiſtom 4, 9.
uuiſtome 18, 12.
uuiſun 11, 13.
uuizit 1, 17. 12, 15. 14, 16.
uuizo 15, 3.
uuizut 12, 13. 13, 21. 27, 21.
uuizzodeſ 24, 26.
uuoflent 12, 6.
uuoflita 15, 20.
uuoft 7, 6. *uuoft* 7, 24.
uuolcnum 12, 7.
uuorahtun 4, 5. 14, 22.
uuort 6, 8. 12, 15. 18, 20. — 19, 18. 18, 12. uuort 3, 2. *uuort* 6, 17. 6, 23. 14, 14.
uuort • goteſ uuort.
uuortan 7, 20. 13, 7. 24, 9.
uuortan (*leg.* uuortum) 18, 1.
uuorte 26, 28.
uuorto 3, 14. 15, 18. 18, 4.
uuortu • *goteſ* uuortu.
uuortum 3, 16. 3, 17. 17, 20. cf. uuortan.
uundarentin 2, 17.
uurchet 3, 6. 27, 14. 27, 24.

uurchit 4, 28.
uurçun 6, 13.
uurphun uz 7, 20.
uurphut • uuidar uurphut.
uurti 2, 4. 23, 18.
uurtun 2, 17. 14, 19.
uuardi 8, 4.

Z.

za 1, 14. 16. 18. 20. 21. – 2, 12. – 4, 20. 24. – 5, 16. 6, 5. – 8, 11. 14. 29. – 9, 7. 11. 12. 21. – 10, 5. 18. 19 – 11, 16. 19. – 13, 14. 16. – 14, 15. 18. – 15, 10. 14. 23. 26. – 16, 3. 4. – 19, 13. 20. – 20, 30. 21, 24. – 22, 17. 19. 23. – 23, 16. 23. – 24, 1. 6. 9. 13. 15. 23. – 26, 8. 20. 28. – 27, 5. 15. 16. *za* 8, 8. 19, 15. *za* 5, 1. 6, 6. 22, 15. 22, 20. 23, 22. 25, 9.
zachariaſeſ 11, 22.
zafarant 12, 18.
zafarantin 21, 2.
zaferit 12, 17.
zagengit 2, 23.
zahuuiu 1, 13.
zano gagrim 7, 6. zano gagrim 7, 24.
zaplait 20, 13. 23.
zaſcetan 2, 23.
zauaxſanne 8, 7.
zauuaxſanne 8, 8.
zehanzofalt 5, 13. 6, 21.
zeihhan 3, 21. 23. 24. – 12, 15.
zelit 21, 22.
zeſuun 23, 3.
zi 13, 5. 21, 6. *zi* 13, 18. 15, 5.
zilenne 20, 30.
zilun 26, 16.
zimbrit 11, 7.
zuei 2, 23.
zueim 14, 16.
zuene 8, 18. zuene 8, 29.
zuifalt 10, 1.
zuo 5, 23.
zuo • kengun zuo.
zuo • ſprah zuo.
zuomi • uuidar zuomi.
zuomono • uuidar zuomono.

EMENDANDA.

Pag.	5.	lin.	9.	Niuui doh ſtritit	scribe	Ni uuidarſtritit
»	9.	»	1.	ionaſ in	»	ionaſ uuaſ in
»	13.	»	1.	*ti in herzin*	»	*noh herzin*
»	21.	»	24.	*ghebuaſſeſ*	»	*ghebuazzeſ*
»	37.	»	3.	mittigartun	»	mittigart
»	38.	»	6.	in *babilon et*	»	in *barbaras*
»	41.	»	13. 14.	*martirungun*	»	*martirunga*
»	51.	»	6.	*enti dar*	»	*enti tor*
»	61.	»	1.	*Ni mahta* das truhtin hailef ſona imo	»	*Daz mahta*, das truhtin, nalleſ ſona imo.
»	—	»	30.	gauuſſo	»	gauuiſſo